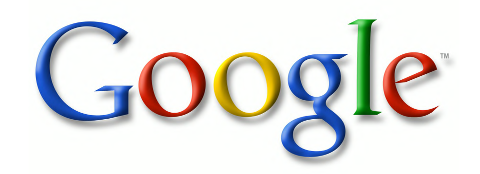
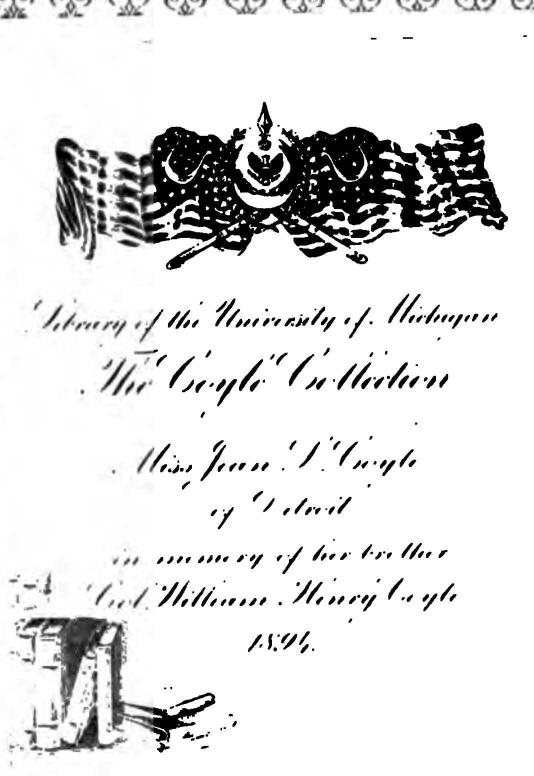



Library of the University of Michigan
The Coyle Collection
Miss Jean L. Coyle
of Detroit
in memory of her brother
Col. William Henry Coyle
1894.

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Müller**, Dr. **Schlottmann**, in Leipzig Dr. **Loth**, Dr. **Windisch**,

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Vier und dreissigster Band.

Mit 4 Tafeln.

Leipzig 1880

in Commission bei F. A. Brockhaus.

Inhalt

des vier und dreissigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.



Nachrichten

über

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Protokollarischer Bericht über die in Trier vom 24. — 26. September 1879 abgehaltene Generalversammlung der D. M. G.

Erste Sitzung.

Trier, den 24. Sept. 1879.

Nach Anhörung der Eröffnungsrede des Präsidenten der vierunddreissigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, Herrn Geh. R. Prof. Dr. Bücheler, und des ersten Vortrages des Hrn. Museumsdirectors Dr. Hettner über das römische Trier constituirte sich die orientalische Section in dem ihren Verhandlungen eingeräumten Locale. Der vom Vorstande der D. M. G. ernannte Präsident, Herr Prof. Gildemeister aus Bonn, eröffnete die Sitzung um $11^{3}/_{4}$ Uhr mit einer Ansprache, in welcher er der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Fachgenossen und Mitglieder Blau, von Chanikof, Savelsberg, Diestel, Reinke, Peiper, Lindgren und Murray ehrend gedachte. Man schritt hierauf zur Bildung des Bureaus. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurden durch Acclamation ernannt: zum Vicepräsidenten Hr. Prof. Nöldeke aus Strassburg i/E., zu Schriftführern die HH. Prof. Prym aus Bonn und Prof. Jacobi aus Münster i/W. Schliesslich wurden einige Vorträge angemeldet, die Eintheilung der zu erledigenden Geschäfte besprochen und die Tagesordnung der nächsten Sitzung festgestellt. Schluss der Sitzung um 1 Uhr.

Zweite Sitzung.

Trier, den 25. Sept. 1879.

Die Sitzung wird um $8^{1}/_{2}$ Uhr eröffnet, das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen und genehmigt. Ersten Gegenstand der Tagesordnung bilden die Angelegenheiten der D. M. G. Der Vorsitzende verliest den Revisionsbericht und erklärt, dass er nach sorgfältiger Prüfung die Rechnung in gewohnter bester Ordnung gefunden habe. Er hebt hervor, dass der Herr Kassirer sich um den regelmässigen Eingang der Beiträge die grösste Mühe gegeben habe; während der neueste Bericht der Société Asiatique darüber Klage führe, dass es dieser nach zehnjährigem Durchschnitte nur gelinge, etwas über die Hälfte der laufenden Cotisationen und ein Zehntel der rückständigen zu erhalten, und bei uns selber früher, z. B. 1863, etwas über 4000 Mark rückständig gewesen sei (vgl. Ztschr. XIX, 361), belaufe sich jetzt der Betrag der, übrigens durchaus nicht unsicheren, Rückstände auf 500 Mark von 26 Restanten, die aber

fast alle im Auslande, namentlich im Oriente, leben und wohl nur durch die Unbequemlichkeiten der Uebersendung kleiner Summen zur Zögerung veranlasst seien. Er beantrage daher die Dechargirung des Hrn. Kassirers auszusprechen, welcher Antrag einstimmig angenommen wird. Herr Prof. E. Kuhn referirt über den Stand der Jahresberichte, von welchen das zweite Heft für 1876/77 im Drucke vorliegt. Herr Geh. R. Fleischer giebt dem Danke der Gesellschaft hierfür Ausdruck, die Versammlung genehmigt die von Kuhn und A. Müller vorgelegten „Vorschläge für die Neugestaltung des Jahresberichts“ und erklärt ihre Uebereinstimmung mit den in I entwickelten Grundsätzen. Auf Hrn. Prof. Kuhn's Antrag wird ferner beschlossen, die „Vorschläge“ dem Protokoll beizugeben und Separatabzüge zur allenfallsigen Vertheilung an Mitarbeiter anfertigen zu lassen [1]).

Hierauf hält Hr. Geh. R. Fleischer seinen bereits angekündigten Vortrag „Ueber die in Beirut erscheinende arabische Encyclopädie“. Nach Beendigung desselben verliest Hr. Prof. A. Müller den Bibliotheksbericht [2]). Der in demselben enthaltene Antrag: „Die Generalversammlung der D. M. G. wolle „den Bibliothekar ermächtigen, die von ihm vermissten und bisher nicht auf„gefundenen Nummern der Bibliothek zu cassieren. Sofern eine Neuanschaffung „aus dem von dem Gesammtvorstande zu diesem Zwecke im vorigen Jahre „bewilligten Fonds nothwendig erscheinen sollte, erfolgt dieselbe unter aus„drücklicher Erwähnung in den Accessionslisten der Zeitschrift“, wird angenommen. Die Generalversammlung spricht Hrn. Prof. Müller für seine bisherige mühevolle und erfolgreiche bibliothekarische Thätigkeit ihren Dank aus. Nachdem noch Hr. Prof. Nöldeke mit einigen Worten zur Subscription auf die Publicationen der Palaeographical Society, Oriental Series, aufgefordert hat, worin er von Hrn. Geh. R. Fleischer unterstützt wird, ertheilt der Vorsitzende Hrn. Prof. Halévy aus Paris das Wort zu einem Vortrage „Ueber die Entstehung der semitischen Vocalzeichen“, welchen derselbe in französischer Sprache hält.

Nach Feststellung der nächsten Tagesordnung wird die Sitzung um 11 Uhr geschlossen.

Dritte Sitzung.

Trier, den 26. Sept. 1879.

Beginn der Sitzung um $8^3/_4$ Uhr. Das Protokoll der gestrigen Sitzung wird verlesen und genehmigt. Der Vorsitzende legt das im Drucke eben vollendete 4. Heft der Zeitschrift und ferner das vom allgemeinen Präsidium der orientalischen Section überwiesene Buch von G. Oppert „On the Classification of Languages“ vor; das letztere wird auf Antrag des Präsidenten der Bibliothek übergeben. Hr. Geh. R. Fleischer verliest den von Hrn. Prof. Schlottmann verfassten Secretariatsbericht [3]). — Ferner verliest Hr. Geh. R. Fleischer den Redactionsbericht des Hrn. Prof. Loth [4]), welcher von dem Fortgange der Zeitschrift und der übrigen Publicationen der

1) Diese „Vorschläge“ finden sich als „Grundsätze für die Neugestaltung des Jahresberichts“ in Heft I des Jahresberichts, S. VIII ff. 2) S. die Beilage B. 3) S. die Beilage C. 4) S. die Beilage A.

Gesellschaft Kenntniss giebt. Die Generalversammlung spricht auf Antrag des Präsidenten Hrn. Prof. Loth, der nach sechsjähriger Amtsführung die Redaction nunmehr niederzulegen wünscht, für seine erfolgreiche und langjährige Thätigkeit bei der Redaction der Zeitschrift ihren vollen Dank aus. Es wird hierauf zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Den Statuten gemäss scheiden aus die Herren Fleischer, Loth und v. Roth. Vor der Wahlhandlung giebt Hr. Geh. R. Fleischer die Erklärung ab, dass er in Anbetracht seines Alters und seiner anderweitigen Amtspflichten eine etwa auf ihn fallende Wahl nicht annehmen werde, dass er daher die Versammlung bitte, von seiner Wiederwahl absehen zu wollen; die Zwecke der Gesellschaft in jeder Weise zu fördern, werde er nach wie vor stets gern bereit sein. Auf Antrag des Präsidenten erklärt die Generalversammlung, „dass sie mit dem grössten Bedauern den „Entschluss des Hrn. Geh. R. Fleischer vernommen habe, dass sie jedoch „dessen Motive glaube achten zu müssen, und ihr nur übrig bleibe, demselben „für seine langjährige, im höchsten Grade verdienstreiche Thätigkeit im Vor- „stande im Namen aller ihren ehrerbietigen Dank auszusprechen".

Es werden 15 Stimmzettel abgegeben; die Herren Loth, v. Roth und Windisch sind einstimmig gewählt, bezw. wiedergewählt. Der Vorstand besteht demnach gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern:

Gewählt in Wiesbaden 1877	in Gera 1878	in Trier 1879
Jülg	Gildemeister	Loth
Krehl	Nöldeke	v. Roth
Aug. Müller	Pott	Windisch
Schlottmann	Wüstenfeld	

Es folgen nun die beiden Vorträge des Hrn. Prof. Oppert „Ueber die Fragmente der Epopöen, welche die Schöpfung und Sintfluth nach babylonischer Auffassung betreffen" und des Hrn. Prof. Strack „Ueber Abraham Firkowitsch und den Werth seiner Entdeckungen"[1].

Da die Wahl des nächsten Versammlungsortes noch nicht erfolgt ist, so wird es dem Vorstande der D. M. G. anheimgegeben, den nächstjährigen Präsidenten zu bestimmen.

Nachdem Hr. Prof. Oppert dem Präsidium den Dank der Versammlung ausgesprochen hat, das Protokoll verlesen und genehmigt worden ist, schliesst der Vorsitzende gegen $11^{1}/_{2}$ Uhr die Sitzung und mit ihr die diesjährige Generalversammlung.

Beilage A.

Redactionsbericht zur Generalversammlung 1879.

Leipzig, d. 20. September 1879.

Die Redaction ist diesmal im Stande, der Versammlung den Jahrgang der Zeitschrift fertig vorzulegen. Der XXXIII. Band enthält 46 Bogen Text mit 6 Tafeln.

1) S. unten S. 163—168.

Von den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes ist die bereits im vorigen Bericht angekündigte Ausgabe des Kalpasûtra von Prof. Jacobi zu Anfang dieses Jahres erschienen. Die zweite Nummer des VII. Bandes ist ihrer Vollendung nahe: sie enthält Abbé Martin's französische Bearbeitung der syrischen Metrik des Bischofs Jacob von Mar Matthai, eines der hervorragendsten monophysitischen Gelehrten zu Anfang des 13. Jahrh. Dieser Tractat ist als die einzige auf uns gekommene ältere und wirklich originale Darstellung des Gegenstandes von besonderem Interesse. Der syrische Text ist vom Herausgeber nach den 2 Handschriften von London und Oxford gegeben worden.

Die übrigen Publicationen der Gesellschaft anlangend, so ist die schon vor Schluss des vorigen Jahres erfolgte Vollendung von zweien derselben zu erwähnen: von Bollensen's Ausgabe des Dramas Malavika und Agnimitra und von Sachau's Edition der orientalischen Chronologie des Bêrûnî, die letztere von einer umfassenden Einleitung und einem doppelten Real-Index begleitet. — Von Jahn's Ausgabe des Ibn Ja'îś ist das 4. Heft erschienen, und das 5. gegenwärtig bis zum 85 Bogen vorgerückt.

Der Redacteur erlaubt sich bei dieser Gelegenheit, allen denen, welche ihm in seiner schwierigen Amtsführung zur Seite gestanden und ihm dieselbe — sei es durch ihre thätige Mitwirkung, sei es durch ihren unentbehrlichen Rath — überhaupt ermöglicht haben, hier noch einmal seinen aufrichtigst gefühlten Dank auszusprechen.

O. Loth.

Beilage B.

Bibliotheksbericht 1878—79.

Bevor ich den Bericht der Bibliotheksverwaltung für das abgelaufene Jahr erstatte, habe ich eine Pflicht der Pietät zu erfüllen, indem ich dem von Seiten unseres Herrn Präsidenten den heimgegangenen Mitforschern gewidmeten Nachrufe ein kurzes Wort als Vertreter unserer Bibliothek hinzufüge. Unter der grossen Zahl von Freunden und Gönnern, welchen unsere Sammlungen ihr Bestehen verdanken, ist Keiner, der ihnen ein energischeres und nachhaltigeres Interesse gewidmet hätte, als der verstorbene Blau. In unserer Bibliothek hat er seine reiche wissenschaftliche Thätigkeit unter seines Lehrers Rödiger Leitung mit eifriger Arbeit an der damaligen Organisation begonnen, und es ist als hätte er während der ganzen vielseitigen Entwicklung, welche sein schneidiger und kühner Geist nachher genommen, dieses Anfanges stets mit besonderer Vorliebe sich erinnert. Wo er auch weilen mochte, in Persien, Trapezunt, Serajevo oder Odessa, überall hat er für unsere Bibliothek gesammelt, den grössten und werthvollsten Theil unserer Münzen, mancherlei Bücher und Handschriften verdanken wir seiner Liberalität, abgesehen von den interessanten Stücken, welche er während seiner grossen Reise im Auftrage des Vorstandes für die Gesellschaft erwarb. Noch im vorigen Sommer hatte ich ihm für die freundliche Bestimmung einer Anzahl von Münzen zu danken; niemand hätte bei der damaligen Begegnung

mit dieser kräftigen, sicheren und im besten Sinne des Wortes eleganten Persönlichkeit ahnen können, was uns kaum ein halbes Jahr später in so trauriger Weise überraschen sollte. Die Fähigkeit dankbarer Erinnerung wird jeder in solchen Fällen als eine der wohlthuendsten Gaben der Vorsehung empfinden, und dankbare Erinnerung wird insbesondre in dem kleinen Kreise unserer Bibliothek dem Heimgegangenen erhalten bleiben.

An uns ist es aber auch, die Vermächtnisse der Vergangenheit zu bewahren und nach Kräften der Gegenwart dienstbar zu machen. Was in diesem Sinne während des vergangenen Jahres Seitens der Bibliotheksverwaltung hat geschehen können, ist zunächst die Weiterführung, beziehungsweise Vollendung der in dem letzten Berichte vorgezeichneten Arbeiten gewesen. Das Manuscript des nach Sprachen und Wissenschaften geordneten Kataloges der Druckschriften befindet sich vollständig in der Druckerei, und ich erlaube mir, die ersten Aushängebogen Ihnen hier vorzulegen. Der Druck wird möglichst schnell gefördert werden und der Katalog spätestens im December zur Versendung bereit sein, welche am besten zusammen mit dem 1. Heft des 34. Bandes der Zeitschrift erfolgen dürfte; der Umfang wird doch etwa 12 Druckbogen betragen, und damit möge die etwas später als ich vorausgesehen hatte erfolgende Vollendung entschuldigt werden. Da die Einrichtung dieses Kataloges leichte Uebersichtlichkeit der einzelnen Abtheilungen noch für längere Zeit ermöglicht, kann er, wie schon im vorigen Berichte in Aussicht genommen, vorläufig mit den jeweiligen Nachträgen versehen die Stelle des Realkataloges mit vertreten; der für den täglichen Gebrauch auf der Bibliothek bestimmte rein alphabetische Nominalkatalog ist ebenfalls fertig.

Auch die Ordnung und Sichtung der zweiten Abtheilung der Sammlungen (Handschriften, Münzen u. dgl.) ist inzwischen vorgenommen worden. Von den dabei sich ergebenden Defekten betreffen die meisten allerhand Kleinigkeiten und Curiositäten geringern Interesses, wenige sind erheblicherer Art. In einigen Fällen hat ungenügende Bezeichnung der bezüglichen Gegenstände im Accessionsverzeichnis die definitive Verification erschwert oder unmöglich gemacht. Einen ausführlichen und vollständig beschreibenden Katalog dieser Abtheilung herzustellen wird mir hoffentlich in nicht zu ferner Zeit gelingen, da der Umfang des Ganzen immerhin ein ziemlich beschränkter ist. Natürlich hängt aber dies Unternehmen von der Theilnahme ab, die es in den Kreisen der Specialisten findet, an welche ich mich für manche mir fern liegende Dinge zu wenden haben werde.

Die Ausfüllung der in den Beständen der Bibliothek bemerkten Lücken ist sofort nach der vorigen Versammlung in Angriff genommen und mit meist befriedigendem Erfolge bis jetzt fortgeführt worden. Unseren Gesuchen um Nachlieferung früher nicht eingegangener Theile der verschiedenen Serien von Zeitschriften u. dgl. sind manche Gesellschaften — wie die Société asiatique in Paris, die Smithsonion Institution in Washington, die K. Preussische und die K. Bayerische Akademie — sogleich auf das freundlichste entgegen gekommen. Andre Verhandlungen gleicher Art schweben noch, wie denn überhaupt diese Art der Vervollständigung naturgemäss nur langsam vorschreiten kann. Die Defekte, welche sich unter den nach den Accessionslisten bei der Bibliothek eingegangenen Büchern gezeigt hatten, sind durch nachträgliche Auffindung der

bezüglichen Stücke in Halle und Leipzig grösstentheils erledigt. Von den noch fehlenden Nummern sind nur einzelne verhältnismässig erheblich. Wann und wie dieselben in Verlust gerathen, lässt sich schwerlich feststellen, doch muss ich bemerken, dass verschiedene dieser Defekte mit Bestimmtheit als sehr alt und vermuthlich durch die Art des mannigfachen Wechsels in der Bibliotheksverwaltung mit veranlasst bezeichnet werden müssen; auch sind Anzeichen vorhanden, dass bei den Accessionslisten, wie leicht begreiflich und entschuldbar, gelegentlich Versehen untergelaufen sind, welche dieselben nicht in allen Fällen als vollkommen zuverlässige Grundlage für die Controle des Einzelnen erscheinen lassen, um so mehr, als bei der unpraktischen und verwirrenden Numerierung mancher, besonders französischer und indischer Zeitschriften, wie ich an mir selbst bereits verschiedentlich erfahren habe, Versehen und Verwechslungen nur zu leicht stattfinden können. Jedenfalls dürften von einer weiteren Fortsetzung der bezüglichen Nachforschungen, die nun sich bereits über fast zwei Jahre erstrecken, keine nennenswerthen Resultate mehr zu erwarten sein, und ich erlaube mir daher, folgenden Antrag zu stellen:

> „Die Generalversammlung der D. M. G. wolle den Bibliothekar „ermächtigen, die von ihm vermissten und bisher nicht aufgefundenen „Nummern der Bibliothek zu cassieren. Sofern eine Neuanschaffung aus „dem von dem Gesammtvorstande zu diesem Zwecke im vorigen Jahre „bewilligten Fonds nothwendig erscheinen sollte, erfolgt dieselbe unter „ausdrücklicher Erwähnung in den Accessionslisten der Zeitschrift.“

Letztere Anordnung wird nothwendig sein, weil der gedruckte Katalog nur die wirklich vorhandenen Stücke aufführt, die Mitglieder also von der Ausfüllung der Lücken in jedem Falle zu unterrichten sein dürften.

In Betreff des Aeusserlichen ist schliesslich noch zu berichten, dass ich dem von der vorigen Generalversammlung gebilligten Grundsatze gemäss fortgefahren habe, alle Bücherbestände einbinden zu lassen. Wenn diese Arbeiten noch nicht vollständig abgeschlossen sind, so liegt die Schuld lediglich an dem schon im letzten Berichte erwähnten Umstande, dass ich mich durch die Rücksicht auf soliden und wenigstens nicht allzu geschmacklosen Einband auf eine einzige Buchbinderei in Halle beschränkt sehe, deren Leistungsfähigkeit kein rascheres Fortschreiten gestattet. Doch restieren jetzt nur noch ca. 3—400 Nummern, welche natürlich so schnell als möglich erledigt werden sollen.

Der Zuwachs, welchen die Bibliothek im vergangenen Jahre erhalten, ist ein verhältnismässig nicht unbefriedigender: unter den Eingängen sind von hervorragendem Interesse u. A. die neuen Bände des Indischen Archaeological Survey, die von der Indischen Postverwaltung veröffentlichten Schriftproben, die Gedenkbücher der hundertjährigen Jubelfeier des Bataviaasch Genootschap und einige Neosyriaca, besonders das Evangeliarium in dem bisher noch nicht näher untersuchten Dialekte von Botan. Daneben muss ich freilich die alte Klage auch diesmal erneuern, dass mit wenigen Ausnahmen die Gesellschaftsmitglieder selbst ihrer Bibliothek selten gedenken, zuweilen selbst dann nicht, wenn die Zeitschrift ihrer gedacht hat.

Trier, d. 25. Sept. 1879. A. Müller.

Beilage C.

Secretariatsbericht für die Generalversammlung der D. M. G. im September 1879.

Beigetreten sind der Gesellschaft im verflossenen Verwaltungsjahre 20 Mitglieder und 2 Bibliotheken, nämlich die des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München und die der Universität in Amsterdam.

Zu Ehrenmitgliedern wurden statutengemäss durch den grösseren Vorstand ernannt die Herren Professoren Dr. Benfey, Dr. Dozy und Dr. Wright.

Den Herren Professoren Dr. Reuss und Dr. Stenzler bezeugte der geschäftsführende Vorstand bei ihren 50jährigen akademischen Jubiläen durch eine übersandte Votivtafel die Theilnahme der Gesellschaft, dem Ersteren mit besonderer dankbarer Erinnerung an das Verdienst, das er sich einst unter schwierigen Verhältnissen um die statutarische Constituirung der Gesellschaft erworben hat.

Von der Zeitschrift wurden an Mitglieder und Corporationen versandt 518 Exemplare. Die Anzahl der ausserdem an Buchhandlungen verschickten Exemplare betrug 145, die Gesammtzahl also 663.

Aus der Geschäftsführung des verflossenen Jahres ist zu erwähnen, dass der im September v. J. in Florenz versammelt gewesene internationale Orientalisten-Congress beschloss, den geschäftsführenden Vorstand der D. M. G. zu ersuchen, zur Vorbereitung des im Jahre 1881 zu berufenden internationalen Orientalisten-Congresses die erforderlichen Schritte zu thun, worüber uns hernach die officiellen Mittheilungen zugingen. Wir haben mit Beziehung darauf (auch mit Zuziehung des grösseren Vorstandes in Betreff einer besonders wichtigen Frage) eine ausgedehnte Correspondenz geführt; man wird es aber billigen, dass wir, so lange die Angelegenheit nicht zu einem gereiften Abschluss gekommen ist, weitere Mittheilungen nicht für angemessen erachten.

Im Uebrigen werden die Angelegenheiten von allgemeinerem Interesse, bei welchen theilweise auch der Secretär als solcher mitzuwirken hatte, durch den Redactions- und Bibliotheks-Bericht zu berühren sein.

Statutengemäss ist hier noch anzuführen, dass Herr Geh. Hofrath Prof. Dr. Fleischer das diesjährige Fleischer-Stipendium, bei dessen Verwaltung der geschäftsführende Vorstand mitbetheiligt ist, im Betrage von M. 460,50 an Herrn Dr. Jaromir Košut in Prag ertheilt hat und dass nach entsprechender Zahlung der Cassenbestand der Stiftung sich auf M. 9536,36 beläuft.

Halle, d. 15. Sept. 1879. Schlottmann.

Beilage D.

Präsenzliste der orientalischen Section[1]).

*1) Prof. Dr. Fleischer, Leipzig.
*2) Lic. H. Guthe, Leipzig.
*3) Dr. E. Hultzsch, Dresden.
4) Dr. H. Wenzel, Mainz.
*5) Prof. Dr. Gildemeister aus Bonn.
*6) Prof. Dr. Lefmann aus Heidelberg.
*7) Prof. Dr. Kautzsch aus Basel.
*8) Prof. Dr. Reusch aus Bonn.
*9) Dr. W. Fell aus Cöln.
*10) Prof. Prym aus Bonn.
*11) A. Müller aus Halle.
*12) Ernst Kuhn, München.
*13) Prof. Budde, Bonn.
*14) Oberlehrer Hollenberg, Moers.
*15) Herm. Jacobi, Münster i. W.
*16) Heinrich Zimmer, Berlin.
*17) Dr. Heinrich Uhle, Dresden.
*18) Prof. Dr. Hermann L. Strack, Berlin.
*19) J. Halévy.
*20) J. Oppert.
*21) Th. Nöldeke.
*22) J. Dümichen.
*23) A. Lützenkirchen, Leipzig.
*24) Director Dr. Oberdick, Münster in W.
25) Dr. Holzer.
26) Conrect. Dr. Liessler, Dresden.
*27) Dr. Plasberg, Rector aus Sobernheim.
28) Prof. Ley, Oberl. aus Saarbrücken.
29) A. Weber, Lehrer, Trier.
30) Dr. Fränkel, Lehrer, Trier.
31) Ritter, Königl. Bau-Rath zu Trier.
32) Dr. Nussbaum, Lehrer, Trier.
33) Reichard, Hauptlehrer in Trier.
34) Dr. M. Krummacher, Cassel.
35) Dr. A. Freybe, Parchim.
36) Dr. Kuhl, Prog. Rector, Jülich.
*37) H. Hübschmann, Prof., Strassburg

---

1) Die Aufführung erfolgt nach der eigenhändigen Einzeichnung. Die mit * Bezeichneten sind Mitglieder der D. M. G.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

Für 1879:

974 Herr Dr. Heinrich Wenzel in Strassburg.

Für 1880:

975 „ Z. Consiglieri Pedroso, Professor de Historia no Curso Superior de Lettras in Lissabon.

976 „ Stud. litt. Or. W. Schrameier in Leipzig.

977 „ Dr. Hermann L. Strack, Professor in Berlin.

978 „ Dr. Immanuel Löw, Rabbiner in Szegedin.

979 „ Alfred Caspari, Studienlehrer an den Königl. Bayrischen Militärbildungsanstalten in München.

980 „ Fr. Fraidl, Professor der Theologie in Graz.

981 „ Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel.

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes ist eingetreten:

Für 1880:

Die Nationalbibliothek zu Palermo.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr correspondirendes Mitglied Herrn Dr. A. D. Mordtmann in Constantinopel, † den 30. December 1879.

Ferner die ordentlichen Mitglieder:

Herrn Dr. Th. Haarbrücker, Professor in Berlin, † den 17. Januar 1880.

„ Dr. J. A. Vullers, Professor in Giessen, † den 21. Januar 1880.

„ C. Mayreder in Wien, † den 27. Januar 1880.

„ Dr. Ferdinand Benary, Professor in Berlin, † den 7. Februar 1880.

„ Dr. A. Schmölders, Professor in Berlin, † den 21. Februar 1880.

Extract aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1878.

Einnahmen.

27864 M. 87 ₰ Kassenbestand vom Jahre 1877.

289 M. — ₰ auf rückständige Jahresbeiträge der Mitglieder für die Jahre 1873 bis 1877.
6088 „ 2 „ Jahresbeiträge derselben für 1878.

6377 „ 2 „
240 „ — „ Beitrag von einem Mitgliede auf Lebenszeit.

6617 „ 2 „

10 „ 50 „ Vermögens-Zuwachs des Fleischer-Stipendii pro 1878, lt. statutenmässig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluss:

9536 M. 36 ₰ Bestand nach der Rechnung pro 1878.
9525 „ 86 „ „ „ „ „ „ 1877.

10 M. 50 ₰ Zuwachs des Fleischer-Stipendii w. o.

514 „ 30 „ Zinsen von hypothek. u. zeitweise auf Rechnungsbuch d. Allgem. D. Creditanstalt zu Leipzig angelegten Geldern.

181 „ 3 „ zurückerstattete Auslagen und irrthüml. geleistete Zahlung vom Hrn. Prof. Dr. Hoffmann in Kiel.

1 „ 54 „ Lucrum durch Coursdifferenzen u. auf eingegangene Wechsel und Checks.

Ausgaben.

10415 M. 16 ₰ für Druck, Lithographie etc. der „Zeitschrift, Band XXXII“, der „Abhandlungen f. d. K. d. M. VII. Bd. No. 1“, von „Albêrûnî, Chronologie orient. Völker, ed. Sachau, II. Hälfte“, von „Kâlidâsa Mâlavikâ und Agnimitra, ed. Bollensen“, von „Ibn Ja'îš Commentar zu Zamacȟari's Mufaṣṣal, ed. Jahn, Heft 4 (Sign. 61/80)“ und von „Accidentien“.

360 „ 80 „ Unterstützung orientalischer Druckwerke.

1924 „ 81 „ Honorare, als:

1373 M. 81 ₰ für „Zeitschrift Bd. XXXII“, incl. Correctur derselben.
45 „ — „ „ Correctur der „Abhandlungen f. d. K. d. M. VI. Bd., No. 4“.
276 „ — „ „ „Abhandlungen f. d. K. d. M. VII. Bd. No. 1“.
60 „ — „ „ Revision von „Ibn Ja'îš Commentar, ed. Jahn, Heft 4“.
170 „ — „ Vergütung an Herrn Prof. Dr. Ed. Sachau für, bei Herausgabe von „Albêrûnî, Chronologie orient. Völker“, getragene Unkosten.

1924 M. 81 ₰ w. o.

1470 „ — „ Honorare für Redaction d. „Zeitschrift“, sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonenten.

2745 „ — „ Unterstützungen, als:

345 M. — ₰ (200 fl. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung.
1500 „ — „ von der Königl. Preuss. Regierung.
900 „ — „ „ „ „ Sächs. „

2745 M. — ₰ w. o.

1259 M. — ₰ durch die von der F. A. Brockhaus'schen Buchh. lt. Rechnung v. 23. Juli 1879 gedeckten Ausgaben.

3250 „ — „ Baarzahlung derselben vom 29. Juli 1879.

4509 „ — „

42443 M. 26 ₰ Summa. Hiervon ab:

16885 „ 81 „ Summa der Ausgaben, verbleiben:

25557 M. 45 ₰ Bestand. (Davon: 9900 M. — ₰ in hypothek. angelegten Geldern, 9536 M. 36 ₰ Vermögensbestand des Fleischer-Stipendii und 6121 M. 9 ₰ baar.)

75 „ — „ Reisediäten an Vorstandsmitglieder zur Generalversammlung in Gera.

1182 „ 81 „ für Buchbinderarbeiten (incl. derer für die Bibliothek d. Ges. in Halle).

316 „ 38 „ für Porti, Frachten etc., incl. der durch die Brockhaus'sche Buchhandlung verlegten.

9 „ 50 „ für Ausfertigung von 19 Stück Diplomen.

56 „ 90 „ Insgemein (Rückvergütung auf eine vom Hrn. Prof. Dr. Hoffmann, Kiel sub 31./XII 1878 irrthüml. geleistete Zahlung, für Anzeigen, Wechselstempel, Reinigung der Sitzungslocale, Aufwartung etc.).

1259 M. — ₰ Ausgaben d. Buchh. F. A. Brockhaus, lt. Rechnung vom 23. Juli 1879.

184 „ 5 „ ab: für Posten, welche in vorstehender Specification vertheilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind.

1074 „ 95 „ demnach verbleibende Ausgaben der Buchh. F. A. Brockhaus, incl. Provision derselben auf den Absatz von der „Zeitschrift", den „Abhandlungen" etc., lt. Rechnung vom 23. Juli 1879.

16885 M. 81 ₰ Summa.

Kämmereikassen-Rendant Schweitzer, als Monent.

F. A. Brockhaus, d. Z. Kassirer.

Verzeichniss der bis zum 31. Decbr. 1879 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.[1]).

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. zu Bd. XXXIII S. XXIV—XXXI.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28][2]). Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg. Tome XXII, no. 4 et dernier (feuilles 32—36). Tome XXIII, no. 1 (feuilles 1—11). Tome XXV, no. 4 (feuilles 21—32). no. 5 et dernier (feuilles 33—36). Fol.

Von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der D. M. G. Bd. XXXIII. Heft 3 und 4. Leipzig 1879. 8.

Von der Königl. Bayer. Akad. d. Wissensch. zu München:

3. Zu Nr. 183 a [2]. Abhandlungen der philos.-philol. Cl. der K. Bayer. Akad. d. Wiss. Fünfzehnten Bds. erste Abtheilung. In der Reihe der Denkschriften der LII. Bd. München 1879. 4. — Zu Nr. 183 b [3]. Ueber Calderons Sibylle des Orients. Festrede, gehalten in der k. b. Akad. d. Wiss. am 28. März 1879 von *Wilhelm Meyer*. München 1879. 4.

Von der Asiatischen Gesellschaft in Paris:

4. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Septième Série. Tome XIII. No. 2. Mars. Avril. No. 3. Mai. Juin. Tome XIV. No. 1. Juillet. No. 2. Août. Septembre. 1879. Paris. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

5. Zu Nr. 290 [2419]. Codices Orientales Bibliothecae Regiae Hafniensis . . enumerati et descripti. Pars altera. Codices Hebraicos et Arabicos continens. [Edd. *Olshausen* et *Mehren*]. Kopenhagen 1851. 4.

---

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Fleischer.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Kataloges.

Von der Kaiserl. Akad. d. Wiss. in Wien:

6. Zu Nr. 294 a [13]. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akad. d. Wiss. Philos.-histor. Cl. XC. Bd. Heft I—II. III. März. April. Mai. Jahrg. 1878. — XCI. Bd. Heft I. II. Juni. Juli. Jahrg. 1878. — XCII. Bd. Heft I. II—III. October. November. December. Jahrg. 1878. — XCIII. Bd. Heft I—II. III—IV. Jänner. Februar. März. April. Jahrg. 1879. Wien 1878. 1879. Gr. 8. — Zu Nr. 294 b [14]. Register zu den Bänden 81—90 der Sitzungsberichte der philos.-histor. Cl. der Kaiserl. Akad. d. Wiss. IX. Wien 1879. Gr. 8.
7. Zu Nr. 295 a [2864]. Archiv für österreich. Geschichte. Siebenundfünfzigster Bd. Zweite Hälfte. Achtundfünfzigster Bd. Erste Hälfte. Zweite Hälfte. Wien 1879. Gr. 8.
8. Zu Nr. 295 f [2876]. Fontes rerum austriacarum. Zweite Abth. Diplomataria et Acta. XLI. Bd. Erste Hälfte. Zweite Hälfte. Wien 1879. Gr. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

9. Zu Nr. 501 a [202]. Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes, herausg. von *H. Ewald, C. v. d. Gabelentz, J. G. L. Kosegarten, Ch. Lassen, C. F. Neumann, E. Rödiger* und *F. Rückert*. Bd. I—III. Göttingen 1837—1840. — Id. hrsg. von *Christian Lassen*. Bd. IV—VII. Bonn 1842—1850. 8.

Von der Königl. Asiat. Gesellschaft von Bengalen:

10. Zu Nr. 593 u. 594. Bibliotheca Indica. Old Series. No. 239 [970]. The Sañhitá of the Black Yajur Veda, with the Commentary of Mádhava Áchárya. Ed. by *Maheśachandra Nyáyaratna*. Fasc. XXX. XXXI. Calc. 1877. 1879. 8. — No. 388 [1081]. The Mímáńsá Darśana, with the Commentary of Sávana Svámin. Ed. by *Maheśachandra Nyáyaratna*. Fasc. XIV. Calc. 1877. 8. — New Series. No. 409. The aphorisms of Śándilya, with the Commentary of Swapneśwara, or the Hindu Doctrine of Faith. Translated by E. W. Cowell. Calc. 1878. 8. — No. 410, 417, 418, 419, 422 [1062]. Chaturvarga-Chintámaṇi by Hemádri. Ed. by *Paṇḍita Bharatachandra Śiromaṇi*. (Fasc. X. by Paṇḍita Yogeśvara Bhaṭṭácharya, and Paṇḍita Kámákhyánátha Tarkaratna.) Vol. II. Vrata-Khaṇḍa. Part. II. Fasc. VI. VII. VIII. IX. X. Calc. 1878. 1879. 8. — No. 411, 412 [742]. The Akbarnámah by Abul Fazl i Mubárak i 'Allámí, ed. by *Maulawí 'Abd-ur-Rahím*. Vol. II. Fasc. III. Calc. 1878. Fol. — No. 413, 414 [958]. Sáma Veda Sañhitá, with the Commentary of Sáyaṇa Áchárya. Ed. by Satyavrata Sámaśramí. Vol. V. Fasc. VII. VIII. Calc. 1878. 8. — No. 415, 416 [968]. Gobhilíya Gṛihya Sútra, with a Commentary by the Editor. Ed. by *Chandrakánta Tarkálañkára*. Fasc. VIII. IX. Calc. 1879. 8. — No. 420. The Váyu Puráṇa: a System of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. I. Calc. 1879. 8. — No. 421 [1029]. The Agni Puráṇa. A Collection of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. XIV. Calc. 1879. 8.

Von der Königl. Geograph. Gesellschaft in London:

11. Zu 609 a [2626]. The Journal of the R. Geographical Society, Vol. the fortyeighth. 1878. London. 8.
12. Zu Nr. 609 c [2628]. Proceedings of the R. Geographical Society and Monthly Record of Geography. New Monthly Series. Vol. I., No. 7, July. No. 8, August. No. 9, Sept. No. 10, Oct. No. 11, Nov. No. 12, Dec. 1879. London. 8.

Von der Königl. Preuss. Akad. d. Wissensch. zu Berlin:

13. Zu Nr. 641 a [22]. Philologische und historische Abhandlungen der Königl. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus d. J. 1877. Berlin 1878. — Aus d. J. 1878. Berlin 1879. 4.

14. Zu Nr. 642 a [26]. Monatsbericht der K. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. 1879. Mai. Juni. Juli. August. September. October. November. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

15. Zu Nr. 926 [3011]. Literaturgeschichte der Araber. Von ihrem Beginne bis zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Hidschret. Von *Hammer-Purgstall.* Sechster Band. Wien 1855. 4.

Von der Königl. Asiatischen Zweiggesellschaft in Bombay:

16. Zu Nr. 937 [162]. The Journal of the Bombay Branch of the R. Asiatic Society. 1878. No. XXXVI. Vol. XIV. Bombay 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

17. Zu Nr. 1040 [978]. The White Yajurveda ed. by *Albrecht Weber.* Part III. A. u. d. T.: The Çrautasûtra of Kâtyâyana with extracts from the commentaries of Karka and Yâjnikadeva. Berlin 1859. 4.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

18. Zu Nr. 1044 a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. No. CCXXIV—CCXXVII. Vol. XLVIII, Part I, No. I. II. Part II, No. I. II. 1879. Calc. 1879. 8.

19. Zu Nr. 1044 b [161]. Proceedings of the As. Soc. of Bengal. No. IX, November, No. X, December, 1878. Calc. 1878. — No. I, January, No. IV, April, No. V, May, No. VI, June, No. VII, July, No. VIII, August, 1879. Calc. 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

20. Zu Nr. 1076 [702]. Avesta die heiligen Schriften der Parsen . . übs. . . von *Friedrich Spiegel.* 2. 3. Bd. Leipzig 1859. 1863. 8.

Von dem Smithson'schen Institut:

21. Zu Nr. 1101 a [99]. Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, showing the operations, expenditures, and condition of the Institution for the year 1877. Washington 1878. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

22. Zu Nr. 1215 [1745]. Liber Arabicus فاكهة الخلفاء ومفاكهة الظرفاء seu fructus imperatorum et iocatio ingeniosorum auctore *Ahmede* filio *Mohammedis* cognominato *Ebn-Arabschah* . . ed. . . *G. Guil. Freytag.* Pars prior. Bonn 1832. 4.

Von dem historischen Vereine für Steiermark:

23. Zu Nr. 1232 a [2899]. Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark. XXVII. Heft. Graz 1879. 8.

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

24. Zu Nr. 1422 a [67]. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. 11de Deel. Batavia 1826. 13de Deel. Batavia 1831. 8. Deel XXXVII. Batavia 1875. (Nachgeliefert.) Deel XL. Batavia 1879. 4.

25. Zu Nr. 1422 b [68]. Notulen van de algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Batav. Genootsch. van K. en W. Deel XI. 1873. No. 3 en 4. Batavia 1874. 8. (Nachgeliefert.) — Deel XVI. 1878. No. 3 en 4. Batavia 1879. Deel XVII. 1879. No. 1. Batavia 1879. 8.

26. Zu Nr. 1456 [69]. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXI. Aflev. 2 Batavia 1874. 8. (Nachgeliefert.) — Deel XXV. Aflev. 2. 3. Batavia 1879. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

27. Zu Nr. 1521 [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Avril, Mai Juin, Juillet, Août, Septembre, 1879. Paris 1879. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

28. Zu Nr. 1644 [2604]. Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von *A. Petermann.* 1863. XII. Gotha. 4.

Von dem Königl. Institute für die Sprach-, Länder- und Völkerkunde von Niederländisch Indien:

29. Zu Nr. 1674 [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. Vierde Volgreeks. Derde Deel. 1e Stuk. 2e Stuk. 's Gravenhage 1879. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Archäolog. Gesellschaft:

30. Zu Nr. 1771 [2279]. Trudy wostočn. otdjelenija Imperat. Archeologičesk. Obščestwa. Čast' tret'ja. Čast' četwertaja. Čast' wos'maja mit 3 Tafeln. Sanktpeterburg 1858. 1859. 1864. Gr. 8.

Von dem Curatorium:

31. Zu Nr. 1831 [150]. Das jüdisch-theologische Seminar Fränckelscher Stiftung zu Breslau. Am Tage seines 25jähr. Bestehens, den 10. August 1879, hrsg. im Auftrage des Curatoriums. Breslau. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Archäolog. Gesellschaft:

32. Zu Nr. 2114 [2280]. Izwjestija Imperat. Russk. Archeologičesk. Obščestwa. Tom šestoi mit 7 Tafeln. Tom sed'moi mit 12 Tafeln. Tom wos'moi mit 12 Tafeln. Sanktpeterburg 1868. 1872. 1877. Fol.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

33. Zu Nr. 2244 [2598]. Société Imp. Russe de Géographie. Séance plénière mensuelle du 3 Octobre 1879. (1 Quartblatt.)

Von der Königl. Bayer. Akad. der Wiss. zu München:

34. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philos.-philolog. und histor. Cl. der k. b. Akad. d. Wiss. zu München. 1879. Heft I. II. III.

Von der D. M. G. durch Austausch:

35. Zu Nr. 2445 [3573]. Essays and Lectures chiefly on the Religion of the Hindus. By the late *H. H. Wilson* . . collected and edited by *Reinhold Rost.* Vol. II. London 1862. 8.

Von der Kaiserl. Archäolog. Commission in St. Petersburg:

36. Zu Nr. 2451 [2274]. Compte-rendu de la Commission Impériale Russe Archéologique pour l'année 1876. Avec un Atlas. St.-Pétersbourg. Gr. 4. — Der Atlas dazu. St.-Pétersbourg 1879. Imp. Fol.

Von der Redaction:

37. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouvelle Série, 20e année, V, Mai. VII, Juillet. VIII, Août. IX, Septembre. X, Octobre. XI, Novembre, 1879. Paris. 8.

Vom Herausgeber:

38. Zu Nr. 2647 [1532]. Al-Mufaṣṣal, opus de re grammatica Arabicum, auctore *Abu'l-Kâsim Maḥmûd bin 'Omar Zamaḫšario.* Ed. *J. P. Broch.* Ed. II. Christiania 1879. 8.

Von dem historischen Vereine für Steiermark:

39. Zu Nr. 2727 [2905]. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 16. Jahrgang. Graz 1879. 8.

Von der Verlagsbuchhandlung J. C. Hinrichs:

40. Zu Nr. 2771 a [200]. Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde, herausg. von *C. R. Lepsius* unter Mitwirkung von *H. Brugsch*. 1879. Zweites Heft. Drittes u. viertes Heft. Leipzig 1879. 4.

Von der D. M. G. durch Austausch:

41. Zu Nr. 2772 [1829]. Chaldäisches Wörterbuch über die Targumim von *J. Levy*. 2 Bände. Zweite unveränderte [Titel-] Ausgabe. Leipzig 1876 [1867—68]. 4.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

42. Zu Nr. 2852 a [2595]. Izwjestija Imper. Russk. Geografičesk. Obščestwa. Tom XIV. Wypusk pjætyï. Wypusk šestoi. (Alphabet. Register zu Tom XIV.) Tom XV. Wypusk perwiï. Wypusk wtoroi. Sanktpeterburg 1879. 8.

Von Prof. Müller:

43. Zu Nr. 2855 [3589]. Neue exegetisch-kritische Aehrenlese zum A. T. von *Friedrich Böttcher*. 1. Abth. Lpz. 1863. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

44. Zu Nr. 2956 [1382]. Tobasche Spraakkunst, voor het Nederlandsch Bijbelgenootschap vervaardigd door *H. N. van der Tuuk*. Eerste Stuk. (Klankstelsel). Amsterdam 1864. 8.

Von der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft:

45. Zu Nr. 2971 a [167]. Proceedings of the American Philosophical Society, held at Philadelphia, for promoting useful knowledge. Vol. XVII. No. 101. January to June, 1878. Vol. XVIII. No. 102. July to December, 1878. Vol. XVIII (so). No. 103. January to June, 1879. 8.

Von der Numismatischen Gesellschaft in Wien:

46. Zu Nr. 3131 [3278]. Numismatische Zeitschrift hrsg. von der Numismatischen Gesellschaft in Wien. XI. Jahrg. Zweites Halbjahr Juli — December 1879. 8.

Von der Redaction:

47. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid. (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*.) 1879. Nr. 24—50. Fol.

Von der D. M. G. durch Austausch:

48. Zu Nr. 3458 [267]. Aegyptische Chrestomathie von *Leo Reinisch*. II. Lieferung. Wien 1875. Fol.

Von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus:

49. Zu Nr. 3596 [2057]. Neuhebr. u. chald. Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Von *J. Levy*. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer*. Elfte Lieferung. (Bogen 1—14 des dritten Bds.) Leipzig 1879. 4.

Von der Palaeographical Society auf Subscription:

50. Zu Nr. 3636 [3438]. Facsimiles of ancient Mss. Oriental Series. Part. IV. Ed. by *William Wright*. London 1879. Roy. Fol. (3 Exx.)

Von der Redaction:

51. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de Géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. 2. Série. 2e-année, No. 4 (nachgeliefert). No. 13. 14. 15 & 16. 17 & 18. 19 & 20. 21. (22 fehlt.) 23. 24. 23. Juin — 15. Dec. 1879. 8.

Von Herrn Professor Dr. R. Gosche:

52. Zu Nr. 3642 [2386]. Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency. 1868, quarter 1—4; 1870, 3 [zwei verschiedene Ausgaben]. 4; 1871, 1—4. 1872, 1. 4; 1873, 1. — Supplementary Catalogue &c. 1869 and 1870. Bombay. Fol.

Von der Akademie dei Lincei in Rom:

53. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVI 1878—1879. Serie terza. Transunti. Vol. III. Fasc. 7° ed ultimo. Giugno 1879. Roma 1879. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

54. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum auctore Nathane filio Jechielis, ed. *Alexander Kohut*. Tomus secundus, fasciculus primus. Viennae 1879. 4. (3 Exx.[1])

Von der Regierung der N.-W.-Provinzen, Indien:

55. Zu Nr. 3866 [2390]. A Catalogue of Sanskrit Mss. in private Libraries of the North-Western Provinces. Compiled by order of Government N.-W. P. Part IV. Allahabad 1879. Hoch 8.

Von dem Deutschen Verein zur Erforschung Palästina's:

56. Zu Nr. 3877 [186]. Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins. Herausgegeben von dem geschäftsführenden Ausschuss unter der verantwortlichen Redaction von Lic. *Hermann Guthe*. Bd. II, Heft 1 u. 2. Mit 3 Tafeln. Heft 3. Mit 2 Tafeln. Leipzig 1878. 8.

Vom Verfasser:

57. Zu Nr. 3889 [2881]. Еврейскій календарь на русскомъ и еврейскомъ языкахъ на 5640 годъ [1879—1880]. Годъ третій. Составилъ I. И. Гурляндъ. A. u. d. T.: לוח־ישראל בשׂפת רוססית ועברית וגו׳. St. Petersburg 1879. 8.

Von der Herzogl. Bibliothek zu Gotha:

58. Zu Nr. 3890 [2405]. Die Arabischen Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha verzeichnet von *Wilhelm Pertsch*. II. Bd. 1. 2. Heft. Gotha 1879. 1880. 8.

Von der D. M. G.:

59. Zu Nr. 3937 [1666]. Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari. III. Sectionis tertiae pars prima quam edidit *M. Th. Houtsma*. Leiden 1879. 8.

Von A. Hartleben's Verlag:

60. Zu Nr. 3939 [3429]. Illustrirte Geschichte der Schrift. Von *Carl Faulmann*. 3—10. Lieferung. Wien 1879. 8.

II. Andere Werke.

Vom Record Department, India Office, Presented by the Secretary of State for India in Council:

3960. Buddha Gayá, the Hermitage of Sákya Muni. By *Rájendralála Mitra*. Published under orders of the Government of Bengal. Calc. 1878. Fol.

Von der Indischen Regierung:

3961. Papers relating to the collection and preservation of the Records of Ancient Sanskrit Literature in India. Edited by order of the Government of India by *Archibald Edw. Gough*. Calcutta 1878. gr. 8.

---

1) Auch im Eingangsverzeichniss zum 33. Bde. S. XIX, Z. 16 ist zu schreiben: Je 3 Exx.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

3962. Index of Names of Persons and Geographical Names occurring in the Akbar Námah. Vol. I. By Abul Fazl i Mubárak i 'Allámí. Published by the Asiat. Society of Bengal. By *Maulaví Abdur Rahím.* Calcutta 1878. Fol. [Vgl. Acc. Nr. 594 b(12) = Katal. Nr. 742.]

Vom Chief Commissioner of Mysore:

3963. Mysore Inscriptions, translated for Government, by *Lewis Rice.* Bangalore 1879. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

3964. *P. A. Hiltebrandt:* Pochoĵdenie w zemlju swjætuju Knjæzæ Radiwila Sirotki 1582—1584. [Auszug aus dem XIV. Tom der Izwjestija &c.] 8.

Von den Verfassern:

3965. Die Gā'ā's und heiligen Gebete des altiranischen Volkes. (Metrum, Text, Grammatik und Wortverzeichniss.) Von *Christian Bartholomae.* Halle 1879. 8.

3966. Ueber eine Parsenhandschrift der Kaiserlichen öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg von *Carl Salemann.* [Tiré du Vol. II des Travaux de la 3e session du Congrès international des Orientalistes.] Leiden 1878. 8.

Vom Interpres Legati Warneriani:

3967. Jus Shafiiticum. At-Tanbih auctore Abu-Ishâk As-Shîrâzî quem e cod. Leidensi et cod. Oxoniensi ed. *A. W. T. Juynboll.* Lugd. Bat. 1879. 8.

Von der Sicilianischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte:

3968. Documenti per servire alla Storia di Sicilia, pubblicati a cura della Società Siciliana per la Storia patria. Terza Serie — Epigrafia. Vol. I. Fasc. I. Palermo 1879. 4.

Von den Verfassern, Herausgebern und Verlegern:

3969. Kalonymos ben Kalonymos' Sendschreiben an Joseph Kaspi. Aus der Münchener Handschrift zum ersten Mal herausgegeben und im Auftrage der ehemaligen Hörer des jüdisch-theologischen Seminars zu Breslau als Festgabe zum fünfundzwanzigjährigen Stiftungstage der Anstalt (10. August 1879) überreicht von Dr. *Joseph Perles.* München 1879. Gr. 8.

3970. Studien zur semitischen Religionsgeschichte. Von *W. W. Grafen Baudissin.* Heft II. Leipzig 1878. 8.

3971. Prâkritica. Von *Siegfried Goldschmidt.* Strassburg 1879. 8.

3972. Arjuna. Ein Beitrag zur Reconstruction des Mahâbhârata. Von *Ad. Holtzmann.* Strassburg 1879. 8.

3973. Aitihásika rahasya, or Essays on the history, philosophy, arts, and sciences of ancient India, by *Rám Dás Sen.* Parts I—III. Calc. 1879. 8.

3974. Abhidhânacintâmani. Sanskrit Dictionary by Hem Chandra. Herausgeg. von *Rám Dás Sen.* Calc. 1879. 8.

3975. Der Ursprung des Monotheismus. Von *Jul. Popper.* Kritik der Patriarchengeschichte. Berlin 1879. 8.

3976. Die Jonathansche Pentateuch-Uebersetzung in ihrem Verhältnisse zur Halacha. Von *S. Gronemann.* Leipzig 1879. 8.

3977. Essays zur Allgemeinen Religionswissenschaft. Von *Victor von Strauss und Torney.* Heidelberg 1879. 8.

3978. Tratado de numismática arábigo-española por Don *Francisco Codera y Zaidin.* Madrid 1879. 8.

3979. Metrices biblicae regulae exemplis illustratae. Scr. *G. Bickell.* Acced. Supplementum metrices biblicae (pp. 73—92). Oeniponte 1879. 8.

3980. Étude comparative sur le panthéisme égyptien et indien par *C. Schoebel.* Paris 1879. (Auszug aus Rev. or.-amér. nouv. Sér. II. 1878.)

3981. De Indische Gids. Staat- en Letterkundig Maandschrift. Eerste Jaargang. 1879. Oct. Nov. — Tweede Jaargang. 1880. Januari. Amsterdam. 8.

3982. السنكسارى Synaxarium d. i. Heiligen-Kalender der coptischen Christen. Aus dem Arab. übersetzt von *F. Wüstenfeld.* I. II. Gotha 1879. 8.

3983. Die Geographie und Verwaltung von Aegypten nach dem Arabischen des Abul-'Abbâs Ahmed ben 'Alí el-Calcaschandí. Von *F. Wüstenfeld.* Erste Abtheilung. Aus dem fünfundzwanzigsten Bande der Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen. 1879. 4.

3984. Trübner's Oriental Series. VIII. Metrical Translations from Sanskrit Writers with an Introduction; Prose Versions, and Parallel Passages from Classical Authors. By *J. Muir.* London 1879. 8.

3985. The Family Law of the Chinese, and its Comparative Relations with that of other Nations. By *P. G. von Möllendorff*, Interpreter to H. G. M.'s Consulate General. Shanghai 1879. 8.

3986. Palmyrena. Von *Ed. Meyer.* (Aufsatz in den „Monatsheften, Juli und August 1879, Bogen 30 und 40").

3987. Agathangelos et la doctrine de l'Église arménienne au V[e] siècle. Thèse présentée à la Faculté de théologie de l'Église libre du Canton de Vaud par *Garabed Thoumaian.* Lausanne 1879. 8.

3988. Prospect über Indien in Wort und Bild. Eine Schilderung des indischen Kaiserreiches, von *Emil Schlagintweit.* Bei G. Schmidt u. C. Günther in Leipzig. 1 Druckbogen, Fol., mit Illustrationen.

3989. Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der Regeering van Nederlandsch-Indie in de jaaren 1871, 1872, 1875—1876 door de Heeren *P. van der Crab* en *J. E. Teysmann*, *J. G. Coorengel* en *A. J. Langeveldt van Hemert* en *P. Swaan*, med geschied- en aardrijkskundige toelichtingen door *P. J. B. C. Robidé van der Aa.* Med Kaarten. 's Gravenhage 1879. gr. 8.

3990. Description of the Gold Coins and Relics found by Mr. W. Simpson in the Ahin Posh Tope, Jelalabad, by *A. F. Rudolf Hoernle*, with Remarks by Major-General *A. Cunningham.* Reprinted from the Proceedings of the Asiat. Society of Bengal for March, April, and August 1879. Calc. 1879. 8.

3991. Des Greises Erzählung. Von *Gustav Eckers.* Berlin 1880. 8.

3992. La critique et la science de M. Bartholomae, par *C. de Harlez.* Louvain 1879. 8. (3 Exx.)

3993. Il Salmo CXXII. 4. (Sendschreiben des Prof. Ignazio Guidi an Prof. Jarè, aus der Antologia Israelitica di Corfù v. 9. Sept. 1879.)

3994. Annual Report, Saint Louis, Public School Library, 1878. St. Louis 1879. 8.

3995. قصص الانبياء ربغوزى. قصص الانبياده رباط اوغوزى نينك قاضى سى برهان الدين اوغلى ناصر الدين تصنيفى دور. قزان ١٢٩٥ سنه [Muhammedanische Prophetenlegenden in tatarischer Sprache, Kasaner Universitäts-Buchdruckerei, 1878, Bogen 1—12, gr. 8. [Neue Aufl. von Acc. 2267 = Katal. 530].

3996. Die Massorah zum Targum Onkelos, enthaltend Massorah magna und Massorah parva. Nach Hdschrr. und unter Benutzung von seltenen Ausgaben zum ersten Male edirt und commentirt von Dr. *A. Berliner.* Leipzig 1877. 8.

Von den Verfassern:

3997. Ibn Dustah [so]. A Magyar történelemre vonatkozó legrégibb följegyzés szerzöje. Irta *Edelspacher Antal.* Budapest o. J. 8.

3998. Dentek és Magyarok. Magyar-östörténelmi vázlat. Irta *Edelspacher Antal.* Budapest 1878. 8.

3999. *Xorenaci* Mózes ötödik századbeli örmény történetiró az Ogundur és Ogur Bolgárokról. Ertelmezte, történetföldirati és nyelvészeti jegyzetekkel kisérte *Edelspacher Antal.* [A. d. Nyelvtudom. Közlemények]. Budapest 1878. 8.

4000. La Donna Cinese di *Lodovico Nocentini.* [Estr. dalla Rassegna Nazionale fasc. II, Anno 1879]. Firenze 1879. 8.

Von dem Präsidium der Trierer Philologenversammlung:

4001. Legenden der Pelagia. Festschrift für die XXXIV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Trier im Auftrage der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität verfasst von *Hermann Usener.* Bonn 1879. 8.

4002. On the Classification of Languages. A Contribution to Comparative Philology. By *Gustav Oppert.* Madras u. London 1879. 8.

Von den Verfassern:

4003. Ueber die Kanarischen Zahlworte. Von *Richard Pietschmann.* [S.-A. aus der Zeitschrift für Ethnologie. XI. Jahrg. Berlin 1879.] 8.

4004. Zum Gedächtniss an F. A. Schiefner. Rede gehalten am 11. December 1879 in der Sitzung der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften von *F. Wiedemann* (Tiré du Bulletin, T. XXV, p. 30—44). [Petersb. 1879.] 8.

Von der D. M. G. durch Subscription:

4005. מסכת בבא מציעא מן תלמוד בבלי Talmud Babylonicum Tractat Baba Mezia mit deutscher Uebersetzung und Erklärung von Dr. *A. Sammter.* Berlin 1876. Fol.

Von Herrn Professor Dr. R. Gosche:

4006. Exegetisch-kritische Aehrenlese zum Alten Testament. Von *Friedrich Böttcher.* Leipzig 1849. 8.

Von Herrn Staatsrath Dr. von Gottwaldt in Kasan:

4007. درة الناصحين [von عثمان بن حسن بن احمد الخوبوى: Erbauliche Betrachtungen im Anschluss an Koranstellen, arabisch mit theilweiser türkischer Erklärung der Koranstellen, nebst einer türkischen Gebetsammlung]. Kasan 1879. ١٥, ٣١٨ S. gr. 8.

4008. كتاب مختصر الوقاية فى مسايل الهداية للفاضل العلامة صدر الشريعة عبيد الله بن مسعود بن تاج الشريعة. Мухтасаръ-уль-Викаетъ соч. Садруш-шаріатъ Обейдуллы. Курсъ мусулманскаго законовѣдѣнія по ученію Ханефійскомъ. Изд. 2-е, исправленное. Казань. 1879. 198 S. 8.

Von den Verfassern:

4009. Die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklîl des Hamdânî. Von *David Heinrich Müller.* [Sitzb. der Kaiserl. Akad. der Wiss. XCIV. Bd.] Wien 1879. 8.

4010. Ueber das Zeitalter einiger Inschriften auf arsacidischen und sâsânidischen Monumenten. Von *J. Olshausen.* [Monatsb. d. Preuss. Ak. zu Berlin 1878. 7. März.] 8.

4011. Parthava und Pahlav, Mâda und Mâh. Ein Votum von *J. Olshausen* [S.-A. a. d. Monatsb. der K. Ak. d. Wiss. in Berlin]. Berlin 1876. 8.

4012. Prolegomena zu des Vasantarâja Çâkuna nebst Textproben von *Eugen Hultzsch.* Leipzig 1879. 8.

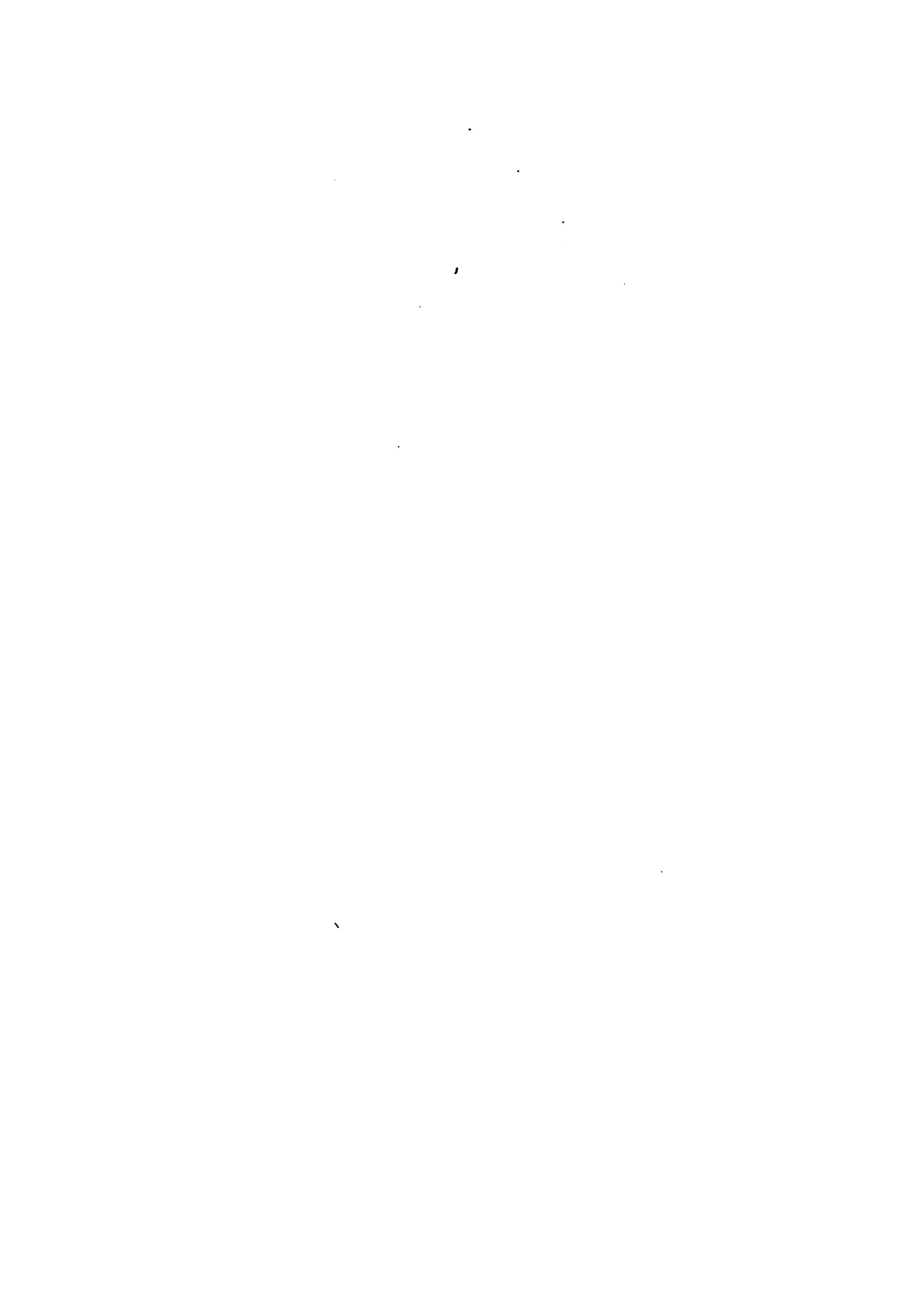
4013. Gli eroi del Libro dei Re di Firdusi saggio del Dott. Prof. *Italo Pizzi.* Torino 1879. 4. [Estr. dalle Memorie della Reale Accademia delle Scienze di Torino. Serie II, Tom. XXXII.]

4014. Appendice [zu *Ledrain*, Histoire d'Israel. I. Paris 1879]. Fragments de Cosmogonie chaldéenne traduits par *Jules Oppert.* 12.

Ausserdem sind als vorhanden dem Kataloge einzufügen:

Nr. 1616 [1653 a]. Analectes sur l'histoire et la littérature des Arabes d'Espagne, par Al-Makkari. Publiés par *R. Dozy*, *G. Dugat*, *L. Krehl* et *W. Wright.* 2 tomes. Leiden 1855—1860. 4.

Nr. 3473 [3267 a]. Numismatic and other Antiquarian Illustrations of the Rule of the Sassanians in Persia A. D. 226 to 652. By *E. Thomas.* London 1873. 8.



XXXV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner.

Nach dem Beschluss der vorjährigen Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner zu Trier ist für das Jahr 1880 zum Versammlungsorte **Stettin** gewählt und das Präsidium den Unterzeichneten übertragen worden.

Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs setzen wir nunmehr die XXXV. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner auf den

27. bis 30. September d. J.

an und laden die Fach- und Berufsgenossen zu zahlreicher Betheiligung ein.

Anmeldungen von Vorträgen bitten wir für die allgemeinen Sitzungen an uns für die Sektion für classische Philologie an Herrn Professor Dr. *Ad. Kiessling* in Greifswald, für die deutsch-romanische Sektion an Herrn Professor Dr. *A. Reifferscheid* daselbst, für die pädagogische Sektion an Herrn Realschul-Direktor *Kleinsorge* hier, für die mathematisch-naturwissenschaftliche Sektion an Herrn Professor Dr. *Junghans* hier zu richten [1]).

Die Angabe der Adressen für die übrigen Sektionen sowie alle weiter erforderlichen Mittheilungen enthält das demnächst auszugebende Programm.

Stettin den 25. Mai 1880.

F. Kern. **G. Weicker.**

1) Für die Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft an Herrn Professor Dr. *August Müller* (Halle).

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

982 Herr Dr. Karl Joh. Neumann in Halle.

983 „ Dr. Wilhelm Bender, Professor der Theologie in Bonn.

984 „ Dr. Max Uhle in Leipzig.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft die ordentlichen Mitglieder:

Herrn Dr. Ant. von Schiefner, Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Akademiker in St. Petersburg, † den 4/16. November 1879.

„ Lic. Dr. Robert Schröter in Breslau, † den 20. März 1880.

Verzeichniss der bis zum 3. Juni 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.[1]).

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde. S. XIV—XXIII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akad. d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28][2]). Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg. T. XXVI, nr. 1 (feuilles 1—8). Fol.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Grossbritannien und Irland:

2. Zu Nr. 29 [157]. The Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain and Ireland. New Series. Vol. XI. Part III. August 1879. Vol. XII. Part I. January 1880. London. 8.

Von der D. M. G.:

3. Zu Nr. 154 b [76]. Wissenschaftlicher Jahresbericht über die Morgenländischen Studien von October 1876 bis December 1877. Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten herausg. von *E. Kuhn* und *A. Socin.* 2 Hefte. Leipzig 1879. 8.
4. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der D. M. G. Bd. XXXIV. Heft 1. Leipzig 1880. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft in Paris:

5. Zu Nr. 202 [153]. Journal Asiatique. Septième Série. Tome X. Nr. 3. Oct.-Déc. 1877. Tome XI. Nr. 1. Janvier 1878. Tome XII. Nr. 1. 2. Juill.-Sept. 1878. Tome XIV. Nr. 3. Oct.-Déc. 1879. Tome XV. Nr. 1. Janvier. Nr. 2. Février-Mars-Avril. 1880. Paris. 8.

Von der Amerikanischen Morgenländischen Gesellschaft:

6. Zu Nr. 203 [165]. Journal of the American Oriental Society. Seventh Volume. Number I. New Haven 1871. 8. [Nachgeliefert]. Tenth Volume. Number II. New Haven 1880. 8. — Proceedings, 1872. 1873. [Nachgeliefert]. October 1878. — October 1879. 8.

Von der Königl. Gesellschaft d. Wissensch. in Göttingen:

7. Zu Nr. 239 [85]. Göttingische gelehrte Anzeigen. 1879. 1. und 2. Bd. Göttingen 1879. 8. — Nachrichten von d. Königl. Gesellsch. d. Wissensch. und der Georg-Augusts-Universität aus d. J. 1879. Gött. 1879. 8.

---

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Fleischer.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Kataloges.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

8. Zu Nr. 594. Bibliotheca Indica. New Series. Nr. 423 [968]. Gobhilíya Gṛihya Sútra, with a Commentary by the Editor. Ed. by Chandrakánta Tarkálaṅkára. Fasc. X. — Nr. 424. The Váyu Purána: A System of Hindu Mythology and Tradition. Ed. by Rájendralála Mitra. Fasc. II. — Nr. 426 [1062]. Chaturvarga Chintámaṇi. By Hemádri. Ed. by Yogeśvara Bhaṭṭáchárya, and Kámákhyánátha Tarkaratna. Vol. II. Vratakhaṇḍa. Part II. Fasc. XI. Calc. 1879. 8. — Nr. 427 [1097]. Bhámatí, a Gloss on Śaṅkara Áchárya's Commentary on the Brahma Sútras, by Váchaspati Miśra. Fasc. VII. Benares 1879. 8.

Von der Königl. Geograph. Gesellschaft in London:

9. Zu Nr. 609 c [2628]. Proceedings of the R. Geographical Society and Monthly Record of Geography. Vol. II., Nr. 1. New Monthly Series. January 1880. Dazu: Title, Contents, and Index for Proceedings, 1879. London 1879. — Vol. II., Nr. 2. February. Nr. 3. March. Nr. 4. April. No. 5. May. Nr. 6. June. 1880. London. 8.

Von der K. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

10. Zu Nr. 642 a [26]. Monatsbericht der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Januar. Februar 1880. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

11. Zu Nr. 1044 a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. Nr. CCXXVIII. CCXXIX. CCXXX. Vol. XLVIII, Part I. Nr. III. IV. Part II, Nr. III. 1879. Calc. 1879. 8.

12. Zu Nr. 1044 b [161]. Proceedings of the As. Soc. of Bengal. No. IX, November 1879. Calc. 1879. Nr. I, January, 1880. Calc. 1880. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

13. Zu Nr. 1521 [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Novembre. Décembre 1879. Paris 1879. — Janvier. Février 1880. Paris 1880. 8.

Von dem Königl. Institute für die Sprach-, Länder- und Völkerkunde von Niederländisch Indien:

14. Zu Nr. 1674 [107]. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië. Vierde Volgreeks. Derde Deel. 3e Stuk. 's Gravenhage 1879. Vierde Deel. 1e, 2e Stuk. 's Gravenhage 1880. 8.

Von Herrn Senator Amari:

15. Zu Nr. 1857 [1616]. Biblioteca Arabo-Sicula ossia Raccolta di testi arabici che toccano la geografia, la storia, la biografia e la bibliografia della Sicilia, raccolti e tradotti in italiano da *Michele Amari*. Vol. primo. Torino e Roma 1880. 8.

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

16. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philos.-philol. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissensch. zu München. 1879. Heft IV. 1879. Bd. II. Heft I. II. 1880. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

17. Zu Nr. 2427 [32]. A Magyar Tudományos Akadémia Évkönyvei. XIV. Kötet. II—VI. Darab. Budapest 1863—75. XVI. Kötet. II—V. Darab. Budapest 1878—79. 4.

Von der Redaction:

18. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouvelle Série, 19e année, I—IV. Janvier-Avril 1878. 20. année VI. Juin. XII. Décembre 1879. 21e année. I. Janvier 1880. Paris. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

19. Zu Nr. 2763 [2503]. *Trübner*'s American and Oriental Literary Record. Nos. 135—146 (Vol. XII. Nos. 1—12). — *Trübner*'s American, European, & Oriental Literary Record. Nos. 147—8. New Series, Vol. I. Nos. 1—2. London 1879. 1880. 8.

Von der Kaiserl. Russischen Geograph. Gesellschaft:

20. Zu Nr. 2852 a [2595]. Izwjestija Imper. Russk. Geografič. Obšćestwa. Wypusk tretiï. Wypusk ćetwertyï. Wypusk pjatyï. S. Peterburg 1879. — Wypusk perwyï. S. Peterburg 1880. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie d. Wissenschaften:

21. Zu Nr. 2934 [372]. A Magyar nyelv Szótára. (Herausgeg. von der Ungar. Akad. d. Wiss.). Bd. VI. H. 3 und 4 (Schluss). Budapest 1873. 1874. 4.
22. Zu Nr. 2938 [41]. Nyelvtudományi Közlemények. X. Kötet. III. Füzet. XI. Kötet. XII. Kötet. I. Füzet. XIV. Kötet. III. Füzet. XV. Kötet. I. II. Füzet. Budapest 1873—1879. 8.
23. Zu Nr. 2939 [37]. A Magyar Tudományos Akadémia Értesítöje. VII. Évfoljam. 8—14. Szám. VIII. Évfoljam. 1—17. Szám. IX. Évfoljam. 1—12. Szám. XII. Évfoljam. 1—7. Szám. XIII. Évfoljam. 1—6. Szám. Budapest 1874—1879. 8.
24. Zu Nr. 2940 [42]. Magyar Tudományos Akadémiai Almanach. 1873. 1874. 1875. 1879. 1880. Budapest. 8.
25. Zu Nr. 3100 [38]. Értekezések, a nyelv-és széptudományok köréböl kiadja a Magyar Tudományos Akadémia. III. Kötet. VIII—XI. Szám. 1873. — IV. Kötet. I. II. IV—VII. IX. X. Szám. 1873. 1874. 1875. (Dazu 2 Haupttitelblätter für III. und IV. Kötet, Budapest 1873 und 1875.) VII. Kötet. III—X. Szám. 1877—1879. VIII. Kötet. I—IV. Szám. 1879. Budapest. 8.

Von der Redaction:

26. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*). 1880. Nr. 1—21. Fol.

Von der American Philol. Association:

27. Zu Nr. 3238 [3280]. Proceedings of the eleventh annual Session of the American Philological Association, held in Newport, R. I., July, 1879. Hartford 1879. 8.

Von der Redaction:

28. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de Géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. 2e Série. 3e année, Nr. 1. 2. 3. (4 fehlt.) 5. 6. (7. 8 fehlen.) 9. 10. — 1880. 8.
29. Zu Nr. 3641 [2385]. Appendix to the Calcutta Gazette. Bengal Library Catalogue of Books for the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877. Fol.
30. Zu Nr. 3642 [2386]. Catalogue of Books printed in the Bombay Presidency during the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877. Fol.
31. Zu Nr. 3643 [2388]. Catalogue of Books printed in the Madras Presidency during the Months of October, November, and December (or the 4th Quarter of) 1876 — during the Month [sic] of January, February, and March (or the 1st Quarter of) 1877 — during the Months of April, May, and June (or the 2nd Quarter of) 1877. Fol.
32. Zu Nr. 3644 [2389]. Statement of Particulars regarding Books, Maps, &c, published in the North-Western Provinces during the 4th Quarter of 1875 — 4th Quarter of 1876 — 1st — 2d — 3d Quarter of 1877. Allahabad. Fol. — Id. published in the North-Western Provinces and Oudh . . . during the 4th Quarter of 1877. Allahabad. Fol.

33. Zu Nr. 3645 [2392]. Catalogue of Books registered in the Punjab during the Quarter ending 31st December 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December 1877. Lahore. Fol.
34. Zu Nr. 3646 [2391]. Catalogue of Books published in Oudh during the Quarter ending 31st December, 1876 — Quarterly Catalogue &c. . . ending 31st March, 1877. Allahabad. Fol. [Vgl. oben Nr. 32 zu 3644].
35. Zu Nr. 3647 [2387]. General Departement. Notification. [Catalogue of Books and Pamphlets published in British Burma, during the 4th Quarter of 1876 — 1st, 2d, 3d, 4th Quarter of 1877]. Rangoon. Fol.
36. Zu Nr. 3648 [2384]. Assam Library. Catalogue of Books and Pamphlets for the Quarter ending 31st December, 1876 — 31st March, 30th June, 30th September, 31st December, 1877. Shillong. 5 Blätter. Fol.

Von der Akademie dei Lincei in Rom:

37. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVII 1879—1880. Serie terza. Transunti. Vol. IV. Fasc. 1°. Dicembre 1879. Fasc. 2°. Gennaio 1880. Fasc. 3°. Febbraio 1880. Fasc. 4°. Marzo 1880. Fasc. V. Aprile 1880. Roma. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

38. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum auctore Nathane filio Jechielis, ed. *Alexander Kohut*. Tomus secundus, fasciculus secundus. Tomus secundus, fasciculus tertius. Viennae 1879. 4. (Je 3 Exx.).

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

39. Zu Nr. 3879 [387]. Nyelvemléktár. Régi Magyar Codexek és Nyomtatványok. I—III. Kötet. VI. Kötet. Budapest 1874. 1879. 8.
40. Zu Nr. 3881 [375]. A Magyar helyesirás Elvei és Szabályai. Budapest 1879. 8.
41. Zu Nr. 3883 [3333]. Magyar-Ugor összehasonlító Szótár. Irta *Budenz József*. I. II. IV. Füzet. Budapest 1872 — 1879. 8.
42. Zu Nr. 3884 [377]. Literarische Berichte aus Ungarn. Herausgegeben von *Paul Hunfalvy*. II. Bd. 1—4. Heft. 1878. III. Bd. 1—4. Heft. 1879. Budapest. 8.

Von der geographischen und statistischen Gesellschaft in Mexiko:

43. Zu Nr. 3885 [2614]. Boletin de la Sociedad de Geografía y Estadística de la Republica Mexicana. Tercera Época. Tomo IV. Números 6 y 7. México 1879. 8.

Von der D. M. G.:

44. Zu Nr. 3937 [1666]. Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari. I. P. 321—640. [Herausgeg. von *J. Barth*.] Leiden 1880. 8.

Von der Redaction:

45. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Staat- en letterkundig Maandschrift. Tweede Jaargang. 1880. Februari. Maart. April. Mei — Juni. Amsterdam. 8. Dazu Umschlag, Titel und Register vom 1. und 2. Theil, und Neudruck von S. 545—556 des 2. Theils.

Von dem Herausgeber:

46. Zu Nr. 3994. Annual Report of the Saint Louis Public School Library. 1879. St. Louis 1880. 8.

Von der Kasaner Universitäts-Buchdruckerei:

47. Zu Nr. 3995 [530]. قصص الانبياء ربغوزى الخ. Kasan 1878, Bogen 13—36 (S. 193—555). 8.

II. Andere Werke.

Von der Kasaner Universitäts-Buchdruckerei:

4015. تحفة الملوك [H. Ch. Nr. ٢٦٧٣]. Kasan 1878. 3 Bogen. 8.

4016. كتاب هدية الصعلوك شرح تحفة الملوك. Kasan 1878. $34^{1}/_{2}$ Bogen. 8. [Dem Texte des vorhergehenden Werkes untermischter ebenfalls arabischer Commentar von ابو الليث المحرم بن محمد بن العارف بن الحسن الزيلى, mit arab., pers. und türk. Randnoten aus verschiedenen auf der letzten Seite aufgezählten Erklärungsschriften].

4017. كتاب عجايب المخلوقات. Kasan 1879. $7^{1}/_{2}$ Bogen. 8.

Von der Königl. Ungarischen Akademie der Wissenschaften:

4018. Régi Magyar Könyvtár. Az 1531—1711. Megyelent Magyar nyomtatványok könyveszeti kézikönyve. Irta *Szabó Károly.* Budapest 1879. 8.

Von den Verfassern und Herausgebern:

4019. A classified Index to the Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore. Prepared for the Madras Government by *A. C. Burnell.* Part I. Vedic and technical Literature. Part II. Philosophy and Law. London 1879. Fol.

4020. Das Heerwesen der Muhammedaner und die arabische Uebersetzung der Taktik des Aelianus. Aus einer arab. Handschrift der Herzogl. Bibliothek zu Gotha übersetzt von *F. Wüstenfeld.* Mit Zeichnungen und dem Plane eines muhammedanischen Lagers. Aus dem 20. Bde. der Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissenschaften zu Göttingen. Göttingen 1880. 4.

4021. Études éraniennes. I. De l'Alphabet avestique et de sa transcription. Métrique du Gatha Vahistoistis et du Fargard XXII, par *C. de Harlez.* Paris 1880. 8. [2 Exx.].

4022. Revue égyptologique publiée sous la direction de MM. *H. Brugsch, F. Chabas, Eug. Revillout.* Première année. Nr. I. Paris 1880. 4.

4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. Deuxième Série — Tome onzième. XXVIIIe de la Collection. 1e, 2e, 3e, 4e, 5e Livraison. Janvier - Mai. Paris 1880. 8. — Partie technique. Deuxième Série — Tome sixième. XXXe de la Collection. 1e—5e Livraison. Janv. - Mai. Paris 1880. 8.

4024. Revista de ciencias históricas publicada por *S. Sanpere y Miquel.* Abril. Mayo 1880. Barcelona 1880. 8.

Aus der Bibliothek des sel. Staatsraths von Schiefner nach testamentarischer Verfügung desselben:

4025. Das Neue Testament, mongolisch. Schmal-Fol.

4026. Die Apostelgeschichte, mongolisch. Schmal-Fol.

4027. Ein medicinisches Werk, mongolisch. Schmal-Fol.

Von der Indischen Regierung:

4028. Extract from the Catalogue of Books received [in the Central Provinces] during the Quarter ending 30th September 1877. Nagpur. 1 Blatt. Fol.

4029. A Catalogue of Books printed in the Mysore Province during the Months of October, November and December (or the 4th Quarter of) 1876 — January, February and March (or the 1st Quarter of) 1877 — April,

May and June (or the 2nd Quarter of) 1877 — July, August and September (or the 3d Quarter of) 1877 — October, November and December (or the 4th Quarter of) 1877. Bangalore. 4.

Von der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin:

4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hsg. von *W. Koner.* XIV. Band. XV. Bd. 1. 2. Heft. Berlin 1879. 1880. 8.

4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Hsg. von *G. v. Boguslawski.* Bd. VI. Bd. VII, Nr. 1—3. Berlin 1879. 1880. 8.

4032. Mittheilungen der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Unter Mitwirkung des Vorstandes hsg. von *W. Erman.* Band I. II, Heft 1. Berlin 1878—1880. 8.

Von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft:

4033. Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. Leipzig 1880. 8. (4 Exx.)

4034. Hebräisches Uebungs- und Lesebuch. Mit hebräischem und deutschem Wortregister. Zusammengestellt von *G. Stier.* Leipzig 1880. 8.

4035. [Recension von] *Stickel* und *von Tiesenhausen:* Die Werthbezeichnungen auf muhammedanischen Münzen (Zeitschrift d. deutsch. morgenl. Gesellsch. XXXIII. Bd., S. 341—386). [Von] Prof. *Karabacek.* [S.-A. a. d. Numismat. Ztschr. Bd. XI, 2. Wien 1879.] 8.

4036. Die Tungusen. Eine ethnologische Monographie. Inauguraldissertation von *Carl Hiekisch.* St. Petersburg [Dorpat] 1879. Gr. 8.

4037. ܬܘܪܨ ܡܡܠܠܐ ܣܘܪܝܝܐ oder Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan hsg. und übs. von *Friedrich Baethgen.* Leipzig 1880. 8.

4038. Conradi Pellicani de modo legendi et intelligendi Hebraeum. Deutschland's erstes Lehr-, Lese- und Wörterbuch der hebräischen Sprache verfasst in Tübingen 1501, gedruckt in Strassburg 1504, zur vierten Jubelfeier der Universität Tübingen 1877 durch Lichtdruck neu herausgegeben von *Eberhard Nestle.* Tübingen 1877. 8.

4039. Psalterium tetraglottum Graece, Syriace, Chaldaice, Latine . . . adjuvante . . *S. G. F. Perry* . . . curavit *Eberardus Nestle.* Tubingae 1879. 4.

4040. Filos Etik i sina Hufvudpunkter framställd af *M. Wolff.* Göteborg 1879. Kl. 8.

4041. Bemerkungen zu dem Wortlaute der Emunot we-Deot. Von *M. Wolff.* [S.-A. aus dem „Magazin für die Wissenschaft des Judenthums". Berlin 1880].

4042. A Grecia na Historia da Humanidade. Licção inaugural da primeira cadeira do curso superior de lettras no anno de 1879—1880 por *Z. Consiglieri Pedroso.* Porto 1880. 8.

4043. Contribuições para uma Mythologia popular Portugueza. I. As superstições populares na legislação religiosa. II. As bruxas na tradicção do nosso povo por *Z. Consiglieri Pedroso.* Porto 1880. 8.

4044. Ueber den ältesten arischen Bestandtheil des singhalesischen Wortschatzes. Von *E. Kuhn.* [S.-A. aus den Sitzungsber. d. k. bayer. Ak. d. Wiss. München 1880]. 8.

4045. Praktische Anleitung zur Erlernung der hochchinesischen Sprache hsg. von *P. G. v. Möllendorff.* Shanghai 1880. 8. Dazu: 4045a: Han-hwa-thšu-kyai [„Anfangs-Stufe der chinesischen Sprache", 50 Uebungs-Gespräche nach dem 2. Theil von *Wuko*'s im J. 1700 verfasstem T'šing-wen-t'ši-meng d. h. „Anfangsgründe des Mandschuischen"]. 8.

4046. Schī-Kīng. Das kanonische Liederbuch der Chinesen. Aus dem Chinesischen übers. und erkl. von *Victor v. Strauss.* Heidelberg 1880. 8.

4047. Die biblische Chronologie vom Auszuge aus Aegypten bis zum Beginne des babylonischen Exil's mit Berücksichtigung der Resultate der Aegyptologie und Assyriologie. Von *Aloys Schaefer*. Münster 1879. 8.

4048. The Numeral Adjective in the Klamath Language of Southern Oregon. By *Albert S. Gatschet*. From the American Antiquarian, Vol. II, Nr. III. 8 SS. 8.

4049. Aus Palästina und Babylon. Eine Sammlung von Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, moralischen und sinnreichen Erzählungen, Gleichnissen und geistvollen Bibelauslegungen, Dichtungen und Sprüchen, Morallehren, Maximen und Lebensregeln, Sprichwörtern, Redensarten und anderweitigen Sentenzen mit Anmm. nebst einer Einleitung von *Daniel Ehrmann*. Wien 1880. 8.

4050. Geschichte Aegyptens von Psammetich I. bis auf Alexander den Grossen nebst einer eingehenden Kritik der Quellen zur ägyptischen Geschichte von *Alfred Wiedemann*. Leipzig 1880. 8.

4051. Indogermanische Grammatiken. Band II. Indische Grammatik, umfassend die klassische Sprache und die älteren Dialecte, von *William Dwight Whitney*. A. d. Engl. übs. v. *Heinrich Zimmer*. Leipzig 1879. Gr. 8.

4052. [2 Aushängebogen eines neuen Tibetisch-Englischen Wörterbuches von *H. A. Jäschke*. Gr. 8.

4053. Die Quiescenten הוי in der althebr. Orthographie, von *D. A. Chwolson*. Tiré du vol. II. des Travaux de la 3e session du Congrès international des Orientalistes. Leide 1878. Gr. 8.

[Die in russischer Sprache verfassten Nummern 4054—4062 sind nach der von dem Hrn. Verfasser selbst eingeschriebenen Uebersetzung ihrer Titel aufgeführt:]

4054. Das neuentdeckte Denkmal des moabitischen Königs Mescha, von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1869. Gr. 8.

4055. Nachrichten über Chazaren, Burtassen, Bulgaren, Madjaren, Slaven und Russen, von Abû 'Alî Aḥmed ben 'Omar Ibn Dastah [so], eines bisher unbekannten arab. Schriftstellers a. d. Anfange des 10. Jahrh., zum ersten Male hsg., übs. und erkl. von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1869. Gr. 8. [Vgl. Nr. 3997 S. XXII dieses Bandes].

4056. Geschichte des alttestamentl. hebr. Textes, von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1874. 8.

4057. Ueber den Einfluss der geographischen Lage Palästina's auf das Schicksal des hebr. Volkes, eine Rede des Prof. *D. A. Chwolson*, gehalten beim öffentlichen Acte der geistlichen Akademie zu St. Petersburg, d. 17. Febr. 1875. 8.

4058. Das letzte Abendmahl Christi und der Tag seines Todes, geschrieben bei Gelegenheit des 50jährigen Jubiläums Sr. Eminenz des Metropoliten Isidor, von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1875. 8.

4059. Sind in der Türkei Reformen in Bezug auf die christlichen Unterthanen möglich? Von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1877. Kl. 8.

4060. Das letzte Abendmahl Christi und der Tag seines Todes, 3 Abhandlungen, eine Antwort auf die Abhandlung des Archimandriten Vitali Gratschulewitsch, von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1878. Gr. 8.

4061. Gebrauchen die Juden Christenblut? Von *D. A. Chwolson*. St. Petersburg 1879. Gr. 8.

4062. Ueber einige mittelalterliche Beschuldigungen der Juden, historische Untersuchungen nach den Quellen, von *D. A. Chwolson*. Zweite ganz umgearbeitete Ausgabe. St. Petersburg 1880. Gr. 8.

4063. كتب ورسائل لابى الوليد مروان ابن جناح القرطبى. Opuscules et traités d'Abou'l-Walid Merwan Ibn Djanah de Cordoue, texte arabe publié avec une traduction française par *Joseph Derenbourg* et *Hartwig Derenbourg*. Paris 1880. 8.

III. Handschriften, Münzen u. s. w.

Von Herrn Professor Aufrecht:

B 418. Silbermünze von Tripurâ (Tiperah) in Ostbengalen = Marsden n. 1215.
Av. çivadurgâpa-
dê çrîçrîyuta-
râģadhara
mânikya dêva:
ganz wie auf der bei Marsden n. 1214 abgebildeten Goldmünze, nur dass auf dieser dharamâ | nikya abgetheilt ist.
Rev. Löwe mit Dreizack.
çakê [sic] ১৭০৭ (1707 = 1785).
20 Millim. Gewicht 11 Gramm.

B 419. Silbermünze von Tripurâ (Tiperah).
Av. kâlîpadê
çrîçriyuta durgâ-
mânikya dêva çrî
mati [ï sic] sumitrâ
mahâdêvyau
Rev. Löwe, viel besser als auf n. 418 und deutlicherer Dreizack.
çâke ১৭৩১ (1731 = 1809).
20 Millim. Gew. 11 Gr.
Marsden kennt keine spätere Münze dieser Dynastie, als die von 1785. Prinseps Useful Tables haben diese Dynastie nicht.

[Obige Beschreibung verdankt die Bibliothek der Güte des Herrn Prof. Gildemeister.]

Personalnachrichten.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied:

Herrn Dr. Franz Sasse in Rheine, † 3. Juli 1880.

Verzeichniss der bis zum 6. August 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.[1]).

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde. S. XXVI—XXXIII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Grossbritannien und Irland:

1. Zu Nr. 29 a [157][2]). The Journal of the R. Asiatic Society of Great Britain and Ireland. New Series. Vol. VII. Part I. London 1874 [Nachgeliefert]. Vol. XII. Part I. II. London 1880. 8.

Von der D. M. G.:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 34. Bd. II. Heft. Leipzig 1880. 8.

Von der Société asiatique:

3. Zu Nr. 202 [153]. Journal asiatique. Septième série. Tome XV. Nr. 3. Mai-Juin 1880. Paris. 8.

Von der American Oriental Society:

4. Zu Nr. 217 [166]. Proceedings, October, 1878—October 1879. — Proceedings, May, 1880. 8.

Von dem India Office:

5. Zu Nr. 593. Bibliotheca Indica. Nr. 44. 49. 57. Sayúṭy's Itqán on the Exegetic Sciences of the Qorán. Ed. by *Basheer ood-Deen* and *Noor ool-Ḥaqq*, with an Analysis by *A. Sprenger*. Fasc. I—III. Calc. 1852 53. 8. — Nr. 71. 91. Ṭúsy's List of Shy'ah Books and 'Alam al-Hodás Notes on Shy'ah Biography. Ed. by *A. Sprenger* and *'Abd al-Ḥaqq*. Fasc. II. III. Calc. 1853 54. 8. — Nr. 147. 175. 176. 204 [971]. The Taittiríya Bráhmaṇa of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Sáyanácharya, ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. III. X. XI. XIX. Calc. 1859—64. 8. — Nr. 157. 161. 171. 180. 202. 233 [970]. The Sanhitá of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Mádhava Áchárya. Ed. by *E. Röer* and *E. B. Cowell* — by *Maheśachandra Nyáyaratna*. Fasc. X. XII. XIV.

---

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Loth.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Katalogs.

XV. XVIII. XXVIII. Calc. 1860—1874. 8. — Nr. 163. 169. 177 [1031]. The Márcandeya Purána, ed. by *K. M. Banerjea*. Fasc. IV—VI. Calc. 1860/61. 8. — Nr. 164 [1671]. The Conquest of Syria commonly ascribed to Aboo 'Abd Allah Mohammad B. 'Omar Al-Wáqidí. Ed. by *W. Nassau Lees*. Fasc. 7th. 1860. 8. — No. 172. 174. 178 [1070]. The Aphorisms of the Vedánta, by Bádaráyana, with the Comm. of Śankara Áchárya and the Gloss of Govinda Ánanda. Ed. by *Ráma Náráyana Vidyáratna*. Fasc. III—V. Calc. 1861. 8. — Nr. 179 [1132]. The Nítisára, or the Elements of Polity, by Kámandaki. Ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. II. Calc. 1861. 8. — Nr. 181 [967]. The Chhándogya Upanishad of the Sáma Veda, with Extracts from the Commentary of Śañkara Áchárya. Transl. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. II. Calc. 1861. 8. — Nr. 217 [1048]. The Sáhitya-Darpaṇa or Mirror of Composition; by Viśwanátha Kavirája. Transl. by *Pramadádása Mitra* and *J. R. Ballantyne*. Fasc. 3. Calc. 8.

6. Zu Nr. 594: Bibliotheca Indica. New Series. Nr. 8. 10 [1083]. The Vaiśeshika Darśana with the Commentaries of Śankara Miśra and Jayanáráyana Tarka Panchánana. Ed. by *Jayanáráyana Tarka Panchánana*. Fasc. IV. V. Calc. 1861. 8. — Nr. 9. 14. 15 [766 e]. The Táríkh-i Feroz-Sháhí of Ziaa al-Din Barni, commonly called Ziaa-i Barni. Ed. by *Ahmad Khán*, under the superv. of *W. N. Lees*. Fasc. 4th—6th. Calc. 1861. 8. — Nr. 11. The Aphorisms of Śáṇḍilya with the Comm. of Swapneśwara. Ed. by *J. R. Ballantyne*. Calc. 1861. 8. — Nr. 12 [1004]. The Daśa-Rúpa, or Hindu Canons of Dramaturgy, by Dhananjaya; with the Exposition of Dhanika, the Avaloka. Ed. by *Fitz-Edward Hall*. Fasc. I. Calc. 1861. 8. — Nr. 16. 18. 21. 22 [745]. The Táríkh-i Baihaki of Masaúd. Ed. by *W. H. Morley*. Fasc. 1—4. Calc. 1861—62. 8. — Nr. 17 [1088]. The Nárada Pancharátra. Ed. by *K. M. Banerjea*. Fasc. I. Calc. 1861. 8. — Nr. 19. 20. The Kaushítaki-Bráhmaṇa-Upanishad with the Commentary of Śankaránanda, ed. with an English Translation by *E. B. Cowell*. 2 Fascc. Calc. 1861. 8. — Nr. 37. The Nokhbat al-Fikr and Nozhat al-nazr. By Shahab al-Din Ahmad ibn Hajar al-'Asqalani. Ed. by *W. N. Lees* and *'Abd-al-Haqq* and *Gholam Qadir*. Calc. 1862. 8. — Nr. 42. 43 [757]. The Tabaqát-i Násiri of Aboo 'Omar Minháj al-Dín Othmán, Ibn Siráj al-Dín al-Jawzjani. Ed. by *W. N. Lees*, and *Khadim Hosain* and *Abd al-Hai*. Fasc. 1. 2. Calc. 1863. 8. — No. 44. The Mímánsá Darśana, with the Comm. of Śabara Swámin. Ed. by *Maheśa Chandra Nyáyaratna*. Fasc. I. Calc. 1863. 8. — Nr. 46 [1065]. The Sankara Vijaya of Anantananda Giri, ed. by *Nabadwipa Chandra Goswami*. Fasc. I. Calc. 1864. 8. — Nr. 48. 49. 52 [766 h]. Wis, o, Rámín An Ancient Persian Poem by Fakhr al-Din, As'ad al-Astarabadi, al-Fakhri, al-Gurgani. Ed. by *W. N. Lees* and *Ahmad Ali*. Fasc. 1—3. Calc. 1864. 8. — Nr. 51 [1109]. The Brihatsanhitá of Varáha-Mihira, ed. by *H. Kern*. Fasc. I. Calc. 1864. 8. — Nr. 111 [752]. The Bádsháh Námah, by 'Abd al-Hamíd Láhawrí ed. by *Kabír Al-Dín Ahmad* and *Abd Al-Rahím* under the superint. of *W. N. Lees*. Calc. 1867. 8. — Nr. 123. 124. Pali Grammar. On the Basis of Kách-cháyano. By *Francis Mason*. 2 Fascc. Toungoo 1867. 8. — No. 130 [972]. The Taittiríya Áraṇyaka of the Black Yajur Veda, with the Comm. of Sáyanácharya, ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. V. Calc. 1867. 8. — Nr. 146. 166 [743]. The Muntakhab al-Tawáríkh of Abd al-Qádir Bin-i-Malúk Sháh al Badáoni. Ed. by *Kabír al-Dín Ahmad* — by *Ahmad 'Alí*. Vol. III. Fasc. II. Part II. Fasc. IX. Calc. 1868—1869. 8. — Nr. 268 [961]. Táṇdya Mahábráhmaṇa, with the Comm. of Sáyaṇa Áchárya. Ed. by *Ánandachandra Vedántavágíśa*. Fasc. XIX. Calc. 1873. 8. — Nr. 289 [763]. The Maásir i 'Álamgírí of Muhammad Sáqí Musta'idd Khán. Ed. by *Ahmad 'Alí*. Fasc. VI. Calc. 1873. 8. — Nr. 293. 301 [958]. Sáma Veda Sañhitá, with the Comm. of Sayaṇa

Ácharya. Ed. by *Satyavrata Sámaśramí*. Fasc. X. Part II. Fasc. I. Calc. 1874. 8. — Nos. 295 and 296 [758]. The Ṭabaķāt-i-Nāṣirī of Minhāj-i-Sarāj, Abū 'Umr-i-'Usmān, Son of Muḥammad-i-Minhāj, al-Jurjānī. Transl. by *H. G. Raverty*. Fasc. III. & IV. London 1874. 8. — Nos. 297 and 298 [917]. The Kâtantra, with the Comm. of Durgasiṃha. Ed. by *Julius Eggeling*. Fascc. I. II. Calc. 1874. 8. — Nr. 299 [951]. The Śrauta Sútra of Áśvaláyana, with the Comm. of Gárgya Náráyaṇa. Ed. by *Rámanáráyana Vidyáratna*. Fasc. XI. Calc. 1874. 8. — Nr. 304 [1190]. The Prithirája Rásau of Chand Bardai. Ed. by *A. F. Hoernle*. Part II. Fasc. I. Calc. 1874. 8. — Nr. 305 [989]. The Átharvaṇa Upanishads, with the Comm. of Náráyaṇa. Ed. by *Rámamaya Tarkaranta* [sic]. Fasc. V. Calc. 1874. 8. — Nr. 325 [950]. The Aitareya Áraṇyaka of the Rig Veda, with the Comm. of Sáyaṇa Ácharya. Ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. I. Calc. 1875.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

7. Zu Nr. 594. Bibliotheca Indica. New Series. Nr. 428. 434. The Váyu Purána. Ed. by *Rájendralála Mitra*. Fasc. III. IV. Calcutta 1879. 1880. 8. — Nr. 429 [1062]. Chaturvarga-Chintámaṇi. By Hemádri. Ed. by *Yogeśvara Bhaṭṭáchárya* and *Kámákhyánátha Tarkaratna*. Vol. II. Vrata-Khaṇḍa. Part II. Fasc. XII. Calc. 1879. 8. — Nr. 430 [1190]. The Prithirája Rásau of Chand Bardai. Ed. by *R. Hoernle*. Part II. Fasc. III. Calc. 1879. 8. — Nos. 431. 432 [742]. The Akbarnámah by Abul-Fazl i Mubárak i 'Allámí, ed. by *'Abd-ur-Rahím*. Vol. II. Fasc. IV. Calc. 1879. Fol.

Von der Royal Geographical Society:

8. Zu Nr. 609c [2628]. Proceedings of the Royal Geographical Society and Monthly Record of Geography. N. S. Vol. II, Nr. 7. July 1880. 8.

Von der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin:

9. Zu Nr. 642a [26]. Monatsbericht der K. Pr. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. März 1880. Berlin. 8.

Von dem India Office:

10. Zu Nr. 1044a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. Nr. II. 1852 — Nr. I. V. 1858 — Nr. III. 1860 — Nr. 4. 5. 1862 — Part I. Nr. IV. 1873 — Part II. Nr. II—IV. 1865 — P. II. Nr. II. 1867. Calcutta 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

11. Zu Nr. 1044a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. Nr. CCXXXI. CCXXXII. Vol. XLIX, Part I. Nr. I. Part II, Nr. I. 1880. Calcutta 1880. 8.

12. Zu Nr. 1044b [161]. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. Nr. X. December, 1879. Calcutta 1879. — Nr. II, February, Nr. III, March. Nr. IV & V, April & May 1880. Calcutta 1880. 8.

Von der Geographischen Gesellschaft in Paris:

13. Zu Nr. 4521 [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Mars 1880. Paris 1880. 8.

Von der D. M. G.:

14. Zu Nr. 1867 [79]. Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes hsg. von der D. M. G. VII. Band. No. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer übs. und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. Leipzig 1880. 8.

Von der D. M. G. durch Ankauf:

15. Zu Nr. 2247 [907]. Sanskrit-Wörterbuch hsg. von der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften, bearbeitet von *Otto Böhtlingk* und *Rudolph Roth*. II—VII. Theil. St. Petersburg 1858—1875. 4.

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

16. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissensch. zu München. 1880. Heft I. 8.

Von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg:

17. Zu Nr. 2451 [2274]. Compte-rendu de la Commission Impériale Archéologique pour l'année 1877. Avec un Atlas. St.-Pétersbourg 1880. Fol. — Der Atlas dazu. St.-Pétersbourg 1880. Imp.-Fol.

Von der Redaction:

18. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouvelle Série, 21e année. II—IV. VI. Février-Avril. Juin 1880. Paris. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

19. Zu Nr. 2763 [2503]. Trübner's American, European, and Oriental Literary Record. Nos. 149—50. New Series. Vol. I. Nos. 3—4. London 1880.

Von den Trustees des British Museum:

20. Zu Nr. 2768 [1980]. The Cuneiform Inscriptions of Western Asia. Vol. II. Prepared for publication by *H. C. Rawlinson*, assisted by *E. Norris*. Vol. III. IV. Prep. by *H. C. Rawlinson*, assisted by *G. Smith*. London 1866—1875. Imp.-Fol.

Von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft:

21 Zu Nr. 2852 b [2596]. Otčet Imper. Russk. Geografič. Obščestwa za 1879 god. S.-Peterburg 1880. 8.

Von der Regierung von Bengalen:

22. Zu Nr. 3219 [2487]. Notices of Sanskrit MSS. By *Rájendralála Mitra*. Published under orders of the Government of Bengal. For the year 1878. Volume V. Part I. Nr. XIV. Calcutta 1879. Gr. 8.

Von der Redaction:

23. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid (Hebr. Wochenschrift, erscheinend in Lyck, redig. von Rabb. Dr. *L. Silbermann*). 1880. Nr. 22—31. Fol.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

24. Zu Nr. 3382 b [1593]. Il commento medio di Averroe alla Retorica di Aristotele pubblicato per la prima volta nel Testo arabo da *F. Lasinio*. Fasc. 2º. 3º. Pagine 33—96 del Testo arabo. (Pubblicazioni del R. Istituto di Studi superiori etc.). Firenze 1877. 1878. 4.

Von dem Verfasser:

25. Zu Nr. 3592 [3947]. The historical poetry of the ancient Hebrews, translated and critically examined by *M. Heilprin*. Vol. II. New York 1880. 8.

Von der Verlagsbuchhandlung F. A. Brockhaus:

26. Zu Nr. 3596 [2057]. Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Von *J. Levy*. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer*. 12. Lieferung. (Bogen 15—28 des dritten Bandes.) Leipzig 1880. 4.

Von der D. M. G. durch Subscription:

27. Zu Nr. 3636 [3438]. The Palaeographical Society. Facsimiles of ancient Manuscripts. Oriental Series. Part V. Ed. by *W. Wright*. London 1880. Roy. Fol. (3 Exx.)

Von der Gesellschaft für Handelsgeographie in Bordeaux:

28. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de Géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. (2e Série — 3e année.) Nos. 7 & 8[1]). 11. 12. 13. 14.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

29. Zu Nr. 3679 [1394]. Repertorio sinico-giapponese, compilato dal prof. *A. Severini* e da *C. Puini*. Fasc. III. mamoru-sentu. (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori etc.) Firenze 1877. 4.

Von der Akademie „dei Lincei" in Rom:

30. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei, anno CCLXXVII 1879—80. Serie terza. Transunti. Vol. IV. Fasc. 6°. Maggio 1880. Roma 1880. 4.

Von den Trustees des British Museum:

31. Zu Nr. 3770 [3230]. Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. I. The Coins of the Eastern Khaleefehs. Vol. III. The Coins of the Turkumán Houses of Seljook, Urtuk, Zengee, etc. Vol. IV. The Coinage of Egypt: (A. H. 358—922) under the Fátimee Khaleefehs, the Ayyoobees, and the Memlook Sultans. By *Stanley Lane Poole*. Ed. by *Reginald Stuart Poole*. London 1875—1879. 8.

Von der D. M. G. auf Subscription:

32. Zu Nr. 3863 [2061]. Aruch completum sive Lexicon vocabula et res, quae in libris Targumicis, Talmudicis et Midraschicis continentur, explicans auctore Nathane filio Jechielis. Ed. *A. Kohut*. Tom. II fasc. IV. Viennae 1879. 4. (3 Exx.)

Von dem Deutschen Verein zur Erforschung Palaestinas:

33. Zu Nr. 3877 [186]. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Band II, Heft 4. Mit 1 Tafel. Leipzig 1879. 8.

Vom Herausgeber:

34. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Staat- en Letterkundig Maandschrift. Tweede Jaargang. 1880. Juli. Amsterdam 1880. Gr. 8.

Von der Société Bibliographique:

35. Zu Nr. 4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie littéraire. 2e Série. Tome XI. 6e Livraison, Juin. Tome XII. 1e Livraison, Juillet (2 Expll.). — Partie technique. 2e Série. Tome VI. 6e, 7e Livraison, Juin, Juillet (2 Expll.). Paris 1880. 8.

Von der Redaction:

36. Zu Nr. 4024. Revista de Ciencias históricas publ. por *S. Sanpere y Miquel*. Junio 1880. Barcelona. 8.

Von der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin:

37. Zu Nr. 4030. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. XV. Bd. 3. Heft. Berlin 1880. 8.

38. Zu Nr. 4031. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Bd. VII. Nr. 4. 5. 6. Berlin 1880. 8.

39. Zu Nr. 4032. Mittheilungen der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland. Bd. II. Heft 2. Berlin 1880. 8.

Von der Hinrichs'schen Buchhandlung:

40. Zu Nr. 4037. ܬܘܪܨ ܡܡܠܠܐ ܣܘܪܝܝܐ oder Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan hsg. und übs. von *F. Baethgen*. Leipzig 1880. 8. [Doublette.]

---

1) Zu S. XXVIII Nr. 28 nachzutragen.

Vom Verfasser:

41. Zu Nr. 4043. Contribuições para uma mythologia popular portugueza. III. Algumas superstições e crenças populares relativas á noite e ao dia de San João par *Z. Consiglieri Pedroso*. Porto 1880. 8.

II. Andere Werke.

Von dem Königl. Niederländischen Ministerium der Colonien:

4064. [Mit Doppeltitel:] Bōrō-Boedoer op het Eiland Java. Afgebeeld door en onder toezigt van *F. C. Wilsen*, met toelichtenden en verklarenden tekst, naar de geschreven en gedrukte verhandelingen van *F. C. Wilsen* en *J. F. G. Brumund* en andere bescheiden, bewerkt en uitgegeven, op last van Zijne Excellentie den Minister van Kolonien, door Dr. *C. Leemans*, Directeur van het Rijksmuseum van Oudheden te Leiden. — Bōrō-Boudour dans l'île de Java, dessiné par ou sous la direction de M. *F. C. Wilsen*, avec le texte descriptif et explicatif, rédigé d'après les mémoires manuscrits et imprimés de MM. *F. C. Wilsen* et *J. F. G. Brumund* et autres documents, et publiés d'après les ordres de Son Excellence le Ministre des Colonies, par le Dr. *C. Leemans*, Directeur du Musée public d'Antiquités à Leide.
400 lithogr. Tafeln in 8 Lieferungen. Leiden, E. J. Brill o. J. Imp. Fol.
Dazu, unter gleichen Titeln: der beschreibende Text, holländisch (Leiden 1873) und französisch (Leide 1874). 2 Bde. Gr. 8. Mit 17 Tafeln (Tekstplaten) in fol.

Von der Nationalbibliothek in Florenz:

4065. Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Firenze. Accademia Orientale: La Ribellione di Masacado e di Sumitomo. Testo giapponese, riprodotto in caratteri cinesi e in catacana per cura di *L. Nocentini*. Firenze 1878. 4. — La Ribellione di Masacado e di Sumitomo. Brano di storia giapponese, tradotto di *L. Nocentini*. Firenze 1878. 4. (Mit 1 Karte).

4066. ——— Collezione Scolastica: Elementi della Grammatica mongolica di *C. Puini*. Firenze 1878. 8.

4067. ——— Le Curiosità di Jocohama. Testo giapponese trascritto e tradotto da *A. Severini*. Parte 1a. Testo riprodotto in fotolitografia. Firenze 1878. 8.

4068. ——— ——— La via della pietà filiale. Testo giapponese trascritto, tradotto e annotato da *C. Valenziani*. Parte 1a. Testo riprodotto in fotolitografia. Firenze 1878. 8. — Parte 2a. Trascrizione, traduzione e note. 2a edizione riveduta e corretta. Firenze 1878. 8.

Aus der Bibliothek des sel. Staatsraths von Schiefner nach testamentarischer Verfügung desselben [1]):

4069. Eine Missionsschrift, mongolisch. Schmal-Fol.

Von den Verfassern und Herausgebern:

4070. The Sacred Books of the East. Translated by various Oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Vol. I. The Upanishads. Transl. by *F. Max Müller*. Part I. — Vol. II. The Sacred Laws of the Âryas as taught in the Schools of Âpastamba, Gautama, Vâsishta, and Baudhyâyana. Transl. by *Georg Bühler*. Part I. — Vol. III. The Sacred

1) Nachtrag zu S. XXX Nr. 4025—7.

Books of China. The texts of Confucianism. Transl. by *James Legge*. Part I. — Oxford, Clarendon Press 1879. Gr. 8.

4071. حقائق الكلام فى تاريخ الاسلام . Von *Subhi Pascha*. (Türkisch.) Stambul 1297 H. 8.

4072. Extracts from the Coran, in the original, with English rendering. By Sir *William Muir*. London 1880. 8.

4073. Notice sur une collection de monnaies orientales de M. le Cte S. Stroganoff. Par *W. de Tiesenhausen*. Avec 3 planches. St. Pétersbourg 1880. 4.

4074. Pali Miscellany. By *V. Trenckner*. Part I. London 1879. 8.

4075. The Milindapañho: being Dialogues between King Milinda and the Buddhist Sage Nāgasena. The Pali Text edited by *V. Trenckner*. London 1880. 8.

4076. Zweiter Jahresbericht des Vereins für Erdkunde zu Metz pro 1879. Mit 2 Blatt Zeichnungen. Metz 1880. 8.

4077. Zeitgeist und Schule. Vortrag, geh. in der öffentl. Sitzung des 10. deutsch-amerik. Lehrertags von *L. Soldan*. St. Louis, Mo. 1879. 8.

4078. The American Journal of Philology. Edited by *B. L. Gildersleeve*. Vol. I. Nr. 1. Baltimore 1880. 8.

4079. Der Accusativ im Veda dargestellt von *C. Gaedicke*. Breslau 1880. 8.

4080. Abriss der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellenform. Von *F Hommel*. Leipzig 1880. 4.

4081. Die Königin von Saba als Königin Bilqîs. Eine Studie von *A. Rösch*. Leipzig 1880. 8.

4082. De re metrica Hebraeorum disseruit P. *Gerardus Gietmann*. Friburgi Brisgoviae MDCCCLXXX. 8.

4083. The cities and towns of China. A geographical dictionary. By *G. M. H. Playfair*. Hongkong 1879. 4.

4084. Das altindische Neu- und Vollmondsopfer in seiner einfachsten Form. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen dargestellt von *Alfred Hillebrandt*. Jena 1880. 8.

4085. Dr. Martin Luther's „Ein feste Burg ist unser Gott" in 19 Sprachen. Als Gedenkblatt zum 350jährigen Jubiläum der Augsburgischen Confession hsg. von *Bernhard Pick*. Rochester, N. Y. 1880. 8.

4086. Sur les études philosophiques des Arabes au Xme siècle. Discours prononcé par *F. Dieterici*. Florence 1880. 8. (Extrait des Actes du IV Congrès international des Orientalistes).

4087. Cyrilli Alexandrini librorum contra Iulianum fragmenta Syriaca ed. *E. Nestle* [S.-A. aus einem demnächst erscheinenden historischen Werke Dr. *K. J. Neumann*'s].

4088. Bruchstücke der oberaegyptischen Uebersetzung des alten Testamentes. Hsg. von *Adolf Erman*. A. d. „Nachrichten von der Kgl. Gesellsch. d. Wiss. u. der G. A. Univ. zu Göttingen" Jahrg. 1880, Nr. 12. Göttingen 1880. Kl. 8.

4089. Kings of Káshmíra: being a Translation of the Sanskrita Work Rájataranggini of Kahlana Pandita. By *Jogesh Chunder Dutt*. Calcutta 1879. Kl. 8.

4090. Einiges über das Si Yü Shui Tao Ki. Von *K. Himly*. [S.-A. a. d. Ztschr. der Gesellsch. f. Erdk. Bd. XV. Berlin 1880]. 8.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. Gesellschaft beigetreten:

Für 1879:

985 Herr Alex. Thompson, stud. ling. or. in S. Petersburg.

Für 1880:

986 „ O. F. von Möllendorff, Consulatsdragoman in Tientsin.

987 „ C. Pauli, Rector der Höhern Bürgerschule in Ülzen.

988 „ Dr. Schreiber, Rabbiner in Bonn.

989 „ Dr. J. H. Thiessen in Berlin.

990 „ Carl von Arnhard, Gutsbesitzer in München.

Durch den Tod verlor die D. M. Gesellschaft ihr ordentliches Mitglied:

Se. Hoheit Takoor Giri Prasâda Sinha, Râjâ von Besma, † den 20. März 1880.

Verzeichniss der bis zum 15. Nov. 1880 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.[1]).

(Vgl. die Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G. in diesem Bde. S. XXXVI—XLII.)

I. Fortsetzungen.

Von der Kaiserl. Russ. Akademie d. Wiss. zu St. Petersburg:

1. Zu Nr. 9 [28][2]). Bulletin de l'Académie Impériale des sciences de St.-Pétersbourg. Tome XXVI, No. 2 (feuilles 9—21). Fol.

Von der D. M. G.:

2. Zu Nr. 155 a [77]. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Vierunddreissigster Band. III. Heft. Leipzig 1880. 8.

Von der Société Asiatique:

3. Zu Nr. 202 [153]. Journal asiatique. Septième Série. Tome XVI. No. 12. Juillet. Août-Sept. 1880. Paris. 8.

Von der Kaiserl. Akademie d. Wissensch. in Wien:

4. Zu Nr. 294 a [13]. Sitzungsberichte der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-histor. Cl. XCIV Bd. Heft I. II. Jahrgang 1879 Mai. Juni. — XCV Bd. Heft I. II—IV. Jahrg. 1879 Juli. Oct., Nov., Dec. — XCVI Bd. Heft I. Jahrg. 1880. Wien 1879. 80. Gr. 8.
5. Zu Nr. 295 a [2864]. Archiv für österreichische Geschichte. Neunundfünfzigster Band. Erste und zweite Hälfte. — Sechzigster Band. Erste Hälfte. Wien 1879. 80. Gr. 8.
6. Zu Nr. 295 f. [2876]. Fontes rerum Austriacarum. Oesterreichische Geschichts-Quellen. Zweite Abtheilung. XLII Bd. Wien 1879. Gr. 8.

Von der Royal Geographical Society:

7. Zu Nr. 609 a [2626]. Proceedings. New Monthly Series. Vol. II., No. 8. 9. 10. 11. August, September, October, November 1880. London. Gr. 8.

---

1) Die geehrten Einsender werden ersucht, die Aufführung ihrer Geschenke in diesem fortlaufenden Verzeichniss zugleich als den von der Bibliothek ausgestellten Empfangsschein zu betrachten.

Die Bibliotheksverwaltung der D. M. G.
Prof. Müller. Prof. Loth.

2) Die in eckige Klammern geschlossenen Ziffern sind die laufenden Nummern des gedruckten Katalogs.

Von der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften:

8. Zu Nr. 641 a [22]. Philologische und historische Abhandlungen der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1879. Berlin 1880. 4.

9. Zu Nr. 642 a [26]. Monatsbericht der K. Preuss. Akademie d. Wissensch. zu Berlin. April. Mai. Juni. Juli 1880. Berlin. 8.

Von der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen:

10. Zu Nr. 1044 a [160]. Journal of the Asiatic Society of Bengal. New Series. Vol. XLVII. Extra Number to Part I for 1878 (A Sketch of the Turki Language. By *R. B. Shaw.* Part II. Vocabulary, Turki-English). — No. CCXXXIII. CCXXXIV. Vol. XLIX, Part I, No. II. Part II, No. II. 1880. Calcutta 1880. 8.

11. Zu Nr. 1044 b [161]. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. VI. June, 1880. Calcutta 1880. 8.

Von dem Smithson'schen Institut:

12. Zu Nr. 1101 [99]. Annual Report of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, for the year 1878. Washington 1879. 8.

Von dem historischen Verein für Steiermark:

13. Zu Nr. 1232 a [2899]. Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark. XXVIII. Heft. Graz 1880. 8.

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

14. Zu Nr. 1422 a [67]. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXIX. 2e Stuk. Deel XLI, 1e Stuk. Batavia 1880. 4.

15. Zu Nr. 1422 b [68]. Notulen van de Algemeene en Bestuursvergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van K. en W. Deel XVII. 1879. No. 2 en 3. 4. — Register op de Notulen der Vergaderingen van het B. G., over de Jaren 1867 t/m 1878. Batavia 1879. 8.

16. Zu Nr. 145 b [69]. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde. Deel XXV. Aflev. 4. 5 en 6. — Deel XXVI. Aflev. 1. Batavia 1879. 80.

Von der Société de Géographie:

17. Zu Nr. 1521 a [2620]. Bulletin de la Société de Géographie. Avril. Mai. Août 1880. Quatrième Série. T. XX. Nos. 119 et 120. Novembre et Décembre 1860 — Cinquième Série. T. I. No. 3. Mars 1861. T. II. Nos. 8 et 9. 11 et 12. Août et Sept. Nov. et Déc. 1861; T. III. No. 15. 16. 17. Mars. Avril. Mai 1862; T. IV. Nos. 20 et 21. 24. Août et Sept. Déc. 1862; T. V. No. 25. Janv. 1863; T. VI. No. 35. 36. Nov. Déc. 1863; T. VII. Janv. et Févr. Mars. Mai. Juin 1864; T. VIII. Sept. 1864 — Avril. Sept. 1867; Sept. 1868; Mars-Avril. Juill. 1869; Juin. Nov.-Déc. 1870; Nov. 1871; Juin. Sept. Oct. Nov. Déc. 1874; Janv. Févr. Mai 1875; Janvier bis Décembre 1876; Janv. Août. Nov. 1877; Févr. Août. Octobre 1878; Mars. Octobre. Déc. 1879. Paris. 8. [Nachgeliefert].

Von der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften:

18. Zu Nr. 2327 [9]. Sitzungsberichte der philosoph.-philolog. und historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1879. Bd. II. Heft III. 1880. Heft II. München. 8.

Vom Verleger:

19. Zu Nr. 2452 [2276]. Revue archéologique. Nouv. Série. 21e année. 1880. Juillet. Août. Septembre. Octobre. Paris. 8.

Von dem historischen Verein für Steiermark:

20. Zu Nr. 2727 [2905]. Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen. 17. Jahrgang. Graz 1880. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

21. Zu Nr. 2763 [2503]. Trübner's American, European, and Oriental Literary Record. Nos. 151—52. N. S. Vol. I. Nos. 5—6. London 1880. 8.

Von der Verlagsbuchhandlung J. C. Hinrichs:

22. Zu Nr. 2771 a [200]. Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde herausg. von *C. R. Lepsius* unter Mitwirkung von *H. Brugsch.* 1880. Zweites Heft. Drittes Heft. Leipzig. 4.

Von der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft:

23. Zu Nr. 2852 a [2595] Izvěstja Imperatorsk. Russk. geograph. Obščestva. Tom XVI. 1880. Vypusk vtoroi. S.-Peterburg 1880.

Von der Amerikanischen Philosophischen Gesellschaft:

24. Zu Nr. 2971 a [167]. Proceedings of the American Philosophical Society. Vol. XVIII. No. 104. July to December, 1879. — No. 105. January to March, 1880. 8.

Von der Redaction:

25. Zu Nr. 3224 [2188]. Hamagid. (Hebräische Wochenschrift, erscheinend in Lyck, Redacteur *D. Gordon.*) 1880. Nr. 32—44.

Von der Gesellschaft für Handelsgeographie in Bordeaux:

26. Zu Nr. 3640 [2623]. Société de géographie commerciale de Bordeaux. Bulletin. (2e Série — 3e Année.) No. 15 & 16. 17 & 18. 19 & 20. 21. Août—Novembre 1880. 8.

Von der Akademie „dei Lincei" in Rom:

27. Zu Nr. 3769 [12]. Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCLXXVII 1879—80. Serie terza. Transunti. Vol. IV. Fasc. 7°. Giugno 1880. Roma 1880. 4.

Von der Redaction:

28. Zu Nr. 3981. De Indische Gids. Tweede Jaargang. 1880. Augustus. September. October. November. Amsterdam. Gr. 8.

Von der Société Bibliographique:

29. Zu Nr. 4023. Polybiblion. Revue bibliographique universelle. Partie technique. 2e série. Tome VI. 8e. 9e et 10e livr. Août. Sept.—Oct. Partie littéraire. 2e série. T. XII. 2e. 3e. 4e. livr. Août. Septembre. Octobre. Paris 1880. 8. [2 Expll.].

Von der Redaction:

30. Zu Nr. 4024. Revista de Ciencias históricas. 1880. Julio. Agosto. Setiembre. Octubre. Barcelona. Gr. 8.

II. Andere Werke.

Von den Verfassern und Herausgebern:

4091. Abhandlung über den Atharva Veda von *Rudolph Roth.* Tübingen 1856. 4. [Univ.-Progr.].

4092. Systematisch-alphabetischer Hauptkatalog der Königlichen Universitätsbibliothek zu Tübingen. M. Handschriften. I. Indische Handschriften. Tübingen, 1865. 4.

4093. **Der Atharvaveda in Kaschmir von *R. Roth*. Tübingen 1875. 4. [Univ.-Progr.].**

4094. **Zur Geschichte des Sanskrit-Wörterbuchs. (Gesprochen in der Versammlung der Orientalisten zu Innsbruck, am 29. Sept. 1874, von *R. Roth*.) [A. d. Mél. asiat. Tome VII. $\frac{3}{15}$ Février 1876.] St.-Petersb. 8.**

4095. **Abhandlung über Yaçna 31 von *Rudolf Roth*. Tübingen 1876. 4. [Univ.-Progr.].**

4096. **Die Dikduke ha-tᵉamim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebräischen Bibel mit Benutzung zahlreicher alter Handschriften zum ersten Male vollständig hsg. von *S. Baer* und *H. L. Strack*. Leipzig 1879. 8. [Auch mit hebr. Titel:] ספר דקדוקי הטעמים וגו׳.**

Von Hrn. Staatsrath Gottwaldt:

4097. **تركستان ولايتى نيينك كزيتى. Годъ седьмой. 1876, No. 13—15. 15 [bis]. 16. 17. 17 [bis]. 17 [ter]. 18. 19. 20 [2 Exx.]. 20 [bis]. 21. 21 [bis]. 22. 22 [bis]. 23. 24. 24 [bis]. 25. 25 [bis]. 26. 26 [bis]. 27 [2 Exx.]. 27 [bis]. 30—33. 30 [bis]—33 [bis]— Годъ восьмой. 1877. No. 1—9. 1 [bis]—9 [bis]. 10. 11—16. 11 [bis]—16 [bis]. 17. 18—21. 18 [bis]—21 [bis]. 22. 23—27. 23 [bis]—27 [bis]. 28. 29—33. 29 [bis]—33 [bis] — Годъ девятый. 1878. No. 12 (8—20 Августа). 10 (25—20 Августа). 13. 14 (28—20 сентября). 12 (9—20 октября). 15 (31—20 окт.). 13 (31—20 окт.). 14 (23—20 ноября). 17 (30—20 нояб.). 15 (6—20 Декаб.) —19. 19 [bis]. 20. 20 [bis] — Годъ Десятый. 1879. No. 1. 1 [bis]. 2. 2 [bis]. 3—5. 8. 8 [bis]. 9. 10. 10 [bis]. 11—14. 14 [bis]. 15—18. 15 [bis]—18 [bis]. 19. Taschkend. fol. Dazu als Beilage: Kalender auf das Jahr 1877. 1 Blatt gr. fol. [2 Expll.]**

Von Hrn. Prof. H. L. Strack:

4098. **Hamagid המגיד. 1874, No. 48; 1875, No. 12. 13; 1876, No. 2—5. [Enthalten Artikel von Ephr. Deinhard und Jehuda Tscharny über und gegen Firkowitsch]. Lyck. fol.**

4099. **Schreiben des Herrn Prof. Dr. Strack an die Redaction [von Berliner's Magazin f. d. Wiss. d. Judenthums. — S.-A. Berlin 1879. p. 125—127].**

4100. **תולדות אב״ן רש״ף וגו׳. Толдотъ Абенъ Решефъ Біографія А. Фирковича, соч. Э. Дейнардомъ Варшава 1875. Kl. 8.**

4101. **[*A. Firkowitsch*] דבר על הקראים [Der erste Bogen einer von F. begonnenen Geschichte des Karäerthums. Mehr ist davon nicht gedruckt; auch dieser Bogen ist nicht im Handel, da die ganze Auflage eingestampft wurde]. O. O. u. J. 8.**

4102. **Bne Reschep. Verschiedene Aufsätze und Gedichte von *Abraham Firkowitz*. Hsg. von *Peter Smolensky*. Wien 1871. 8. [Auch mit hebr. Titel:] בְּנֵי רֶשֶׁף וגו׳.**

4103. ***H. L. Strack*, Geschichte der Juden [S.-A. aus „Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. I. 1878." S. 33—38.]. 8.**

Von dem historischen Verein für Steiermark:

4104. **Festschrift zur Erinnerung an die Feier der vor 700 Jahren stattgefundenen Erhebung der Steiermark zum Herzogthume (1180). Graz 1880. 8.**

Von der Batavia'schen Gesellschaft für Künste und Wissenschaften:

4105. Catalogus der ethnologische afdeeling van het Museum van het Bataviaasch Genootschap van K. en W. Derde Druk. Batavia 1880. 8.

Von den Verfassern, Herausgebern und Verlegern:

4106. Kaiser Akbar. Ein Versuch über die Geschichte Indiens im 16. Jahrhundert von Graf *F. A. von Noer*. 1. Lieferung. Leiden 1880. 8.

4107. Lists of Sanskṛit manuscripts in private libraries of Southern India. Compiled, arranged and indexed by *G. Oppert*. Vol. I. Madras 1880. 4.

4108. The Madras Journal of Literature and Science for the year 1879. Edited by *G. Oppert*. Madras 1880. 8.

4109. Grammatik des arabischen Vulgärdialectes von Aegypten von *W. Spitta-Bey*. Leipzig 1880. 8.

4110. Die Inschriften Tiglathpilesers I in transskribiertem assyr. Grundtext mit Uebersetzung und Commentar von *W. Lotz*. Mit Beigaben von *F. Delitzsch*. Leipzig 1880. 8.

4111. نامهٔ خسروان (Buch der Könige vom Beginn der Geschichte bis zum Ausgang der Sasaniden von *Dschelaleddin Mirza*. Photolithogr. Wien, Zamarski, 1880. 8.).

4112. Lekach-tob (Pesikta sutarta) ein agadistischer Commentar zum ersten und zweiten Buche Mosis von R. Tobia ben Elieser. Herausg. von *S. Buber*. Wilna 1880. 2 Bde. 8.

4113. ספר אור חדש מאת דוד כהנא. (Von *D. Kohn*.) Warschau 1880. 8.

4114. Rapport annuel à la Société des Études Japonaises. 1879. Par *L. de Rosny*. Paris 1880. 8. [Extrait des Mémoires de la Société des Études Japonaises tome II (1878—79).]

4115. Die Spuren Al-Baṭlajûsi's in der jüdischen Religions-Philosophie. Nebst einer Ausgabe der hebräischen Uebersetzungen seiner Bildlichen Kreise von *David Kaufmann*. (Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest für 1879—80). Budapest 1880. 8.

4116. Quelques mots sur l'alphabet avestique. Réponse à Mr. C... E par *C. de Harlez*. Louvain 1880. 8. (3 Expll.)

4117. Purâṇa Sangraha or a Collection of Purâṇas in the original Sanskrit with an English Translation. Ed. by *K. M. Banerjea*. No. I. Markaṇḍeya Puraṇa. Calc. 1851. [X und 66 Seiten]. 8.

4118. Bibel und Josephus über Jerusalem und das Heilige Grab wider Robinson und neuere Sionspilger als Anhang zu Reisen im Morgenlande von *J. Berggren*. Lund 1862. 8.

4119. Démonstration de l'authenticité mosaïque de l'Exode par *Charles Schoebel*. Paris 1870. 8. (Extrait des Annales de philosophie chrétienne, années 1869, 1870).

4120. Om det ældre Russiske Vægtsystem, af *C. A. Holmboe*. (Saersk. aftr. af Vidensk. Selsk. Forh. for 1867). [Christiania]. 8.

4121. Om Ni-Tallet af *C. A. Holmboe*. (Saersk. aftr. af Vid. Selsk. Forh. f. 1867). [Christiania]. 8.

4122. Flaghougen paa Karmöen og de buddhistiske Toper i Asien. Af *C. A. Holmboe*. (Aftr. af Vid. Selsk. Forh. f. 1867.) [Christiania]. 8.

4123. Beiträge zur Kenntniss der jukagirischen Sprache. Von *A. Schiefner*. Mél. as. Tome VI. $\frac{16}{28}$ Februar 1871. [St.-Petersb.]. 8.

Von der D. M. G. durch Austausch:

4124. *Caroli Magni Agrell* Otiola Syriaca. Lundae MDCCCXVI. Kl. 4.

4125. تاريخ مختصر الدول. Historia compendiosa Dynastiarum, Authore Gregorio Abul-Pharajio, Malatiensi Medico, Historiam complectens universalem, à mundo condito, usque ad Tempora Authoris, res Orientalium accuratissimè describens. Arabice edita, et Latine versa ab *Eduardo Pocockio.* Oxoniae, M.DC.LXIII. 2 voll. Kl. 4.

4126. Syri Orientales, seu Chaldaei, Nestoriani et Romanorum Pontificum Primatus Commentatio Historico-philologico-theologica adjectis textibus citationum genuina lingua propriisque litteris exaratis ... Auctore *Georgio Ebedjesu Khayyath* Assyrio-Chaldaeo Archiepiscopo Amadiensi. Romae, typis S. C. de P. F. MDCCCLXX. 8.

4127. Dionysii Telmahharensis Chronici liber primus. Textum e codice MS. Syriaco Bibliothecae Vaticanae transscripsit notisque illustravit *Otto Fredericus Tullberg.* Upsaliae MCCCL. 4.

4128. تاريخ المسلمين من صاحب شريعة الاسلام ابى القاسم محمد الى الدولة الاتابكية تاليف الشيخ المكين جرجس بن العميد ابو الياسر بن ابى المكارم بن ابى الطيب id est, Historia Saracenica, qua res gestae Muslimorum, inde a Muhammede primo Imperii et Religionis Muslimicae auctore, usque ad initium Imperii Atabacaei, per XLIX Imperatorum successionem fidelissimè explicantur. Insertis etiam passim Christianorum rebus in Orientis potissimum Ecclesiis eodem tempore gestis. Arabice olim exarata à Georgio Elmacino Fil. Abuljaseri Elamidi F. Abulmacaremi F. Abultibi. Et Latinè reddita operà ac studio *Thomae Erpenii.* Accedit et Roderici Ximenez, Archiepiscopi Toletani, Historia Arabum, longè accuratius, quam antè, è Manuscripto codice expressa. Lugduni Batavorum, 1625. fol.

III. Handschriften, Münzen u. s. w.

Von Herrn G. A. Krause:

B 420 a. b. Histoire abregée de tripoly de Barbarie Extraite des archives de cette Regence traduite par *A. C. Froment de Champ-lagarde* Ecüyer V. Consul de France en cette Résidence. 1794. [Arabischer und Französischer Text, welche sich nicht genau decken, aus einer Hs. der öffentlichen Bibliothek von Malta — vgl. *de Slane* in Journ. as. 1847, p. 84 — von Hrn. *Krause* abgeschrieben. Drei beigelegte Briefe desselben geben über die Hs. weitere Auskunft.]

Verzeichniss der gegenwärtigen Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in alphabetischer Ordnung.

I.

Ehrenmitglieder.

Herr Dr. Theod. Benfey, Prof. an der Univ. in Göttingen.
- Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geh. Rath und Akademiker, in Jena.
- Dr. B. von Dorn Exc., kaiserl. russ. Geh. Rath und Akademiker in St. Petersburg.
- Dr. R. P. Dozy, Prof. an der Univ. in Leiden.
- Dr. Johann Paul Freiherr von Falkenstein Exc., kön. sächs. Staatsminister a. D. und Minister des königl. Hauses in Dresden.
- Dr. H. L. Fleischer, Geh. Hofrath, Prof. d. morgenl. Spr. in Leipzig.

Sir Alex. Grant, Baronet, Principal of the University of Edinburgh.

Herr B. H. Hodgson Esq., B. C. S., in Alderley Grange, Wotton-under-Edge, Gloucestershire.
- Dr. F. Max Müller, Prof. an der Univ. in Oxford.
- John Muir Esq., C. I. E., D. C. L., LL. D., Ph. D., in Edinburgh.
- Dr. Justus Olshausen, Geh. Ober-Regierungsrath in Berlin.
- Dr. A. F. Pott, Prof. d. allgem. Sprachwissenschaft in Halle.

Sir Henry C. Rawlinson, Major-General u. s. w. in London.

Herr Dr. R. von Roth, Professor und Oberbibliothekar in Tübingen.
- Whitley Stokes Esq., Secretary of the Legislat. Council of India, in Calcutta.
- Subhi Pascha Exc., kais. osman. Reichsrath, früher Minister der frommen Stiftungen, in Constantinopel.
- Graf Melchior de Vogüé, Mitglied des Instituts in Paris.
- Dr. William Wright, Prof. an der Univ. in Cambridge.

II.

Correspondirende Mitglieder.

Herr Francis Ainsworth Esq., Ehren-Secretär der syrisch-ägyptischen Gesellschaft in London.
- Bâbu Râjendra Lâla Mitra in Calcutta.
- Dr. G. Bühler, bisher Educational Inspector, N. D., Bombay, jetzt Professor an d. Univ. in Wien.
- Alexander Cunningham, Major-General, Director of the Archaeological Survey of India.
- Dr. J. M. E. Gottwaldt, kais. russ. Staatsrath, Oberbibliothekar an d. Univ. in Kasan.
- Îçvara Ćandra Vidyâsâgara in Calcutta.
- Dr. J. L. Krapf, Missionar a. D. in Kornthal bei Zufferhausen, Württemberg.
- Oberst William Nassau Lees, LL. D., in London.

Herr Lieutenant-Colonel R. Lambert Playfair, Her Majesty's Consul-General in Algeria, in Algier.
- Dr. G. Rosen, kais. deutscher Generalconsul a. D. in Detmold.
- Dr. Edward E. Salisbury, Präsident der Amerikan. morgenl. Gesellschaft und Prof. in New Haven, N.-Amerika.
- Dr. W. G. Schauffler, Missionar, in New York.
- Dr. A. Sprenger, Prof. an d. Univ. Bern, in Wabern bei Bern.
- Edw. Thomas Esq. in London.
- G. K. Tybaldos, Bibliothekar in Athen.
- Dr. Cornelius V. A. Van Dyck, Missionar in Beirut.
- Dr. W. D. Whitney, Secretär der Amerikan. morgenl. Gesellschaft und Prof. in New Haven, N.-Amerika.

III.

Ordentliche Mitglieder[1]).

Se. Durchlaucht Dr. Friedrich Graf Noer auf Noer bei Gettorf in Schleswig (748).

Se. Hoheit Takoor Giri Prasâda Sinha, Rajah von Besma, Purgunnah Iglus, Allygurh District (776).

Herr Dr. Aug. Ahlquist, Prof. in Helsingfors (589).
- Dr. W. Ahlwardt, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald (578).
- Michele Amari, Senator des Königr. Italien und Professor in Florenz (814).
- Antonin, Archimandrit und Vorsteher der russischen Mission in Jerusalem (772).
- Carl von Arnhard, Gutsbesitzer in München (990).
- G. W. Arras, Director der Handelsschule in Zittau (494).
- Dr. Joh. Auer, Prof. am akadem. Gymnasium in Wien (883).
- Dr. Siegmund Auerbach, Rabbiner in Halberstadt (597).
- Dr. Th. Aufrecht, Prof. an der Univ. in Bonn (522).
- Freiherr Alex. von Bach Exc. in Wien (636).
- Dr. Wilhelm Bacher, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest (804).
- Dr. Seligman Baer, Lehrer in Biebrich a. Rh. (926).
- Lic. Dr. Friedrich Baethgen, Docent an der Univ. in Kiel (961).
- Dr. O. Bardenhewer, Docent an der Univ. in München (809).
- Dr. Jacob Barth, Professor an der Univ. in Berlin (835).
- Dr. Christian Bartholomae, Docent an der Univ. in Halle (955).
- Dr. A. Bastian, Professor an d. Univ. in Berlin (560).
- Lic. Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Strassburg (704).
- Dr. Gust. Baur, Consistorialrath, Prof. und Universitätsprediger in Leipzig (288).
- J. Beames, Commissioner of Orissa (732).
- Dr. H. Beck, Cadetten-Gouverneur in Bensberg bei Cöln a. Rh. (460).
- G. Behrmann, Hauptpastor in Hamburg (793).
- Dr. Ferd. Benary, Prof. an d. Univ. in Berlin (140).
- Dr. Wilhelm Bender, Prof. der Theol. in Bonn (983).
- Salvator De Benedetti, Prof. d. hebr. Sprache an d. Universität in Pisa (811).
- R. L. Bensly, M. A., Hebrew Lecturer, Gonville and Caius College in Cambridge (498).

---

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II. S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

Herr Adolphe Bergé Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath, Präsident der kaukas. archäolog. Gesellschaft in Tiflis (637).
- Dr. Ernst Ritter von Bergmann, Custos des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets in Wien (713).
- Aug. Bernus, Pastor in Basel (785).
- Dr. E. Bertheau, Geh. Regierungsrath u. Prof. d. morgenl. Spr. in Göttingen (12).
- Carl Bezold, stud. orient. in München (940).
- Dr. A. Bezzenberger, Prof. an der Univ. in Königsberg (801).
- Dr. Gust. Bickell, Prof. an der Universität in Innsbruck (573).
- Freiherr von Biedermann, königl. sächs. General-Major z. D. auf Niederforchheim, K. Sachsen (189).
- Rev. John Birrell, A. M., Professor an d. Universität in St. Andrews (489).
- Dr. Eduard Böhl, Prof. d. Theol. in Wien (579).
- Dr. Fr. Bollensen, Prof. a. D. in Witzenhausen an d. Werra (133).
- Peter von Bradke in Jena (906).
- M. Fredrik Brag, Adjunct an d. Univ. in Lund (441).
- Dr. Edw. Brandes, Cand. phil. in Kopenhagen (764).
- Dr. Heinrich B. C. Brandes, Prof. an der Univ. in Leipzig (849).
- Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary, New York (725).
- Dr. Ebbe Gustav Bring, Bischof von Linköpingsstift in Linköping (750).
- J. P. Broch, Prof. der semit. Sprachen in Christiania (407).
- Dr. H. Brugsch-Bey in Berlin (276).
- Dr. Adolf Brüll in Frankfurt a. M. (769).
- Dr. Nehem. Brüll, Rabbiner in Frankfurt a. M. (727).
- Brüning, Consul des deutschen Reichs für Syrien, in Beirut (727).
- Salom. Buber, Litterat in Lemberg (430).
- Lic. Dr. Karl Budde, Professor an der ev.-theol. Facultät in Bonn (917).
- Frants Buhl, Docent a. d. Univers. in Kopenhagen (920).
- Freiherr Guido von Call, k. u. k. österreich-ungar. Viceconsul in Constantinopel (822).
- L. C. Casartelli, M. A., St. Bede's College, Manchester (910).
- Alfred Caspari, Studienlehrer an den Kgl. Bayer. Militärbildungsanstalten in München (979).
- Dr. C. P. Caspari, Prof. d. Theol. in Christiania (148).
- David Castelli, Prof. des Hebr. am R. Istituto di studj superiori in Florenz (812).
- D. Henriques de Castro, Mz., Mitglied der königl. archäolog. Gesellschaft in Amsterdam (596).
- Dr. P. D. Chantepie de la Saussaye, Prof. der Theol. in Amsterdam (959).
- Dr. D. A. Chwolson, Prof. d. hebr. Spr. u. Literatur an der Univers. in St. Petersburg (292).
- Hyde Clarke Esq., Mitglied des Anthropolog. Instituts in London (601).
- Dr. Joseph Cohn in Bisenz, Mähren (896).
- Lic. Dr. Carl Heinr. Cornill, Docent an der Univ. und Repetent am Seminarium Philippinum in Marburg (885).
- Heinrich Graf von Coudenhove in Wien (957).
- Edw. Byles Cowell, Professor d. Sanskrit an d. Universität Cambridge (410).
- Rev. Dr. Mich. John Cramer, Ministerresident der Verein. Staaten von Nord-Amerika in Kopenhagen (695).
- Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago (923).
- Dr. Georg Curtius, Geh. Hofrath, Prof. d. class. Philologie an d. Univ. in Leipzig (530).
- Robert N. Cust, Barrister-at-law, late Indian Civil Service, in London (844).
- Dr. Ernst Georg Wilhelm Deecke, Conrector am kais. Lyceum in Strassburg (742).
- Dr. Berth. Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena (753).

Herr Dr. Franz Delitzsch, Geh. Kirchenrath und Prof. d. Theologie an d. Univ. in Leipzig (135).
- Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. an d. Univ. in Leipzig (948).
- Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. in Paris (666).
- Dr. F. H. Dieterici, Prof. der arab. Litt. in Berlin (22).
- Dr. A. Dillmann, Prof. der Theol. in Berlin (260).
- Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors (654).
- Sam. R. Driver, Fellow of New College in Oxford (858).
- Dr. Johannes Dümichen, Professor an der Univ. in Strassburg (708).
- Frank W. Eastlake, stud. or. in Bonn (945).
- Dr. Georg Moritz Ebers, Professor an d. Univ. in Leipzig (562).
- Anton Edelspacher von Gyoroki in Budapest (767).
- Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh (763).
- Dr. Egli, Pastor emerit. in Engehof b. Zürich (925).
- Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf (947).
- Dr. Arthur M. Elliott, Prof. an der Univ. in Baltimore (851).
- Dr. Adolf Erman, Directionsassistent am k. Museum in Berlin (902).
- Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith (641).
- Prof. Dr. Julius Euting, Bibliothekar d. Univ.-Bibl. in Strassburg (614).
- Edmond Fagnan, attaché à la Bibliothèque Nationale, Paris (963).
- Dr. Fredrik A. Fehr, Prediger in Stockholm (864).
- C. Feindel, Dragomanats-Eleve bei der k. deutschen Gesandtschaft in Peking (836).
- Dr. Winand Fell, Religionslehrer am Marzellen-Gymnasium in Cöln (703).
- Dr. Floeckner, Gymnasialoberlehrer in Beuthen (800).
- Dr. Victor Floigl in Graz (970).
- Fr. Fraidl, Prof. d. Theol. in Graz (980).
- Dr. Ernst Frenkel, Gymnasialoberlehrer in Dresden (859).
- Major George Fryer, Madras Staff Corps, Deputy Commissioner in Rangun (916).
- Dr. Alois Ant. Führer, Presbyter in Würzburg (973).
- Dr. Julius Fürst, Rabbiner in Mannheim (956).
- Dr. H. G. C. von der Gabelentz, Prof. an d. Univ. in Leipzig (582).
- Dr. Charles Gainer in Oxford (631).
- Dr. Richard Garbe, Professor an d. Univ. in Königsberg (904).
- Gustave Garrez in Paris (627).
- Dr. Lucien Gautier, Prof. der alttest. Theologie in Lausanne (872).
- Dr. Wilhelm Geiger, Docent an d. Univ. in Erlangen (930).
- Dr. H. Gelzer, Prof. an der Univ. in Jena (958).
- Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (760).
- Lic. Dr. F. Giesebrecht, Docent an der Univ. in Greifswald (877).
- Dr. J. Gildemeister, Prof. der morgenl. Spr. an d. Univ. in Bonn (20).
- Rev. Dr. Ginsburg in Liverpool (718).
- Wladimir Girgass, Prof. d. Arabischen bei der orient. Facultät in St. Petersburg (775).
- K. Glaser, Professor am k. k. Gymnas. zu Triest (968).
- Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. in Leiden (609).
- Dr. W. Goeke, ordentl. Lehrer am Collegium in Diedenhofen (706).
- Dr. E. P. Goergens, Prof. d. alttest. Exegese an d. Univ. in Bern (911).
- Dr. Siegfried Goldschmidt, Professor an d. Univ. in Strassburg (693).
- Dr. Ignaz Goldziher, Docent an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest (758).
- Dr. R. A. Gosche, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Halle (184).
- Rev. Dr. F. W. Gotch in Bristol (525).
- Wassili Grigorief Exc., kaiserl. russ. wirkl. Staatsrath u. Chef der Oberleitung des Presswesens in Russland, in St. Petersburg (683).

Herr Lic. Dr. Julius Grill, Ephorus am theol. Seminar in Maulbronn, Württemberg (780).
- Lic. Dr. B. K. Grossmann, Superintendent in Grimma (67).
- Dr. phil. et theol. Grotemeyer, Gymnasialoberlehrer in Kempen (894).
- Dr. Max Grünbaum in München (459).
- Dr. Max Th. Grünert, Docent an d. Univ. in Prag (873).
- Ignazio Guidi, Prof. des Hebr. und der semit. Spr. in Rom (819).
- Jonas Gurland, Collegienassessor und Inspector des Lehrinstituts in Schitomir (771).
- Lic. Herm. Guthe, Docent an der Univ. in Leipzig (919).
- Dr. Herm. Alfr. von Gutschmid, Prof. an der Univ. in Tübingen (367).
- Dr. E. Haas, Prof. am University College in London (903).
- Dr. Julius Caesar Haentzsche in Dresden (595).
- S. J. Halberstam, Kaufmann in Bielitz (551).
- J. Halévy in Paris (845).
- Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).
- Anton Freiherr von Hammer Exc., k. u. k. Geh. Rath in Wien (397).
- Dr. Alb. Harkavy, Professor d. Gesch. d. Orients an d. Univ. in St. Petersburg (676).
- Dr. C. de Harlez, Prof. d. orient. Spr. an der Univ. in Löwen (881).
- Dr. Martin Hartmann, Kanzler-Dragoman bei dem k. deutschen Consulat in Beirut (802).
- Dr. M. Heidenheim, theol. Mitglied des königl. College in London, d. Z. in Zürich (570).
- Dr. Joh. Heller, Rector des Collegiums in Pressburg (965).
- Chr. Hermansen, Prof. d. Theol. in Kopenhagen (486).
- Dr. G. F. Hertzberg, Prof. an d. Univ. in Halle (359).
- Dr. K. A. Hille, Arzt am königl. Krankenstift in Dresden (274).
- Dr. A. Hillebrandt, Docent an der Univ. in Breslau (950).
- K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Halberstadt (567).
- Dr. F. Himpel, Prof. d. Theol. in Tübingen (458).
- Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
- Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Principal, Cathedral Mission College, Calcutta (818).
- Lic. C. Hoffmann, Pastor in Frauendorf, Reg.-Bez. Stettin (876).
- Dr. Georg Hoffmann, Professor an d. Univ. in Kiel (643).
- Dr. Karl Hoffmann, Professor in Arnstadt (534).
- Joh. Hollenberg, Gymnasialoberlehrer in Moers, Rheinprov. (972).
- Chr. A. Holmboe, Prof. d. morgenl. Spr. in Christiania (214).
- Adolf Holtzmann, Prof. am Paedagogium in Durlach (934).
- Dr. Fritz Hommel, Assistent an der Staats- und Hofbibliothek und Docent an d. Univ. in München (841).
- A. V. Huber, stud. orient. in Leipzig (960).
- Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg (779).
- Dr. Eugen Hultzsch in Dresden (946).
- Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Akademie in Münster (791).
- Dr. G. Jahn, Docent an der Univ. u. Oberlehrer am Kölln. Gymn. in Berlin (820).
- Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg (815).
- Dr. P. de Jong, Prof. d. morgenl. Sprachen an d. Univ. in Utrecht (427).
- Dr. B. Jülg, Prof. d. klassischen Philologie u. Litteratur und Director des philol. Seminars an d. Univ. in Innsbruck (149).
- Dr. Ferd. Justi, Prof. an d. Univ. in Marburg (561).
- Dr. Abr. Wilh. Theod. Juynboll, Prof. des Arabischen in Delft (592).
- Dr. Isidor Kalisch, Rabbiner in Newark, N. J., N.-America (964).
- Dr. S. J. Kämpf, Prof. an der Universität in Prag (765).
- Dr. Adolf Kamphausen, Prof. an d. evang.-theol. Facultät in Bonn (462).
- Dr. Simon Kanitz in Lugos, Ungarn (698).

Herr Dr. Joseph Karabacek, Professor an d. Univ. in Wien (651).
- Albin Kaufmann, Prof. am Gymnasium in Luzern (967).
- Dr. David Kaufmann, Prof. an der Landes-Rabbinerschule in Budapest (892).
- Dr. Fr. Kaulen, Prof. an d. Univers. in Bonn (500).
- Dr. Emil Kautzsch, Kirchenrath, Prof. an der Univ. in Tübingen (621).
- Dr. Camillo Kellner, Oberlehrer am königl. Gymn. in Zwickau (709).
- Dr. H. Kern, Professor an d. Univ. in Leiden (936).
- Lic. Dr. Konrad Kessler, Docent der Theologie und der orient. Spr. und Repetent an d. Univ. in Marburg (875).
- Rev. Dr. Gustavus Kieme in Berlin (874).
- Dr. H. Kiepert, Prof. an d. Univ. in Berlin (218).
- Rev. T. L. Kingsbury, M. A., Easton Royal, Pewsey (727).
- R. Kirchheim in Frankfurt a. M. (504).
- Dr. M. Klamroth, Gymnasiall. in Altona (962).
- Dr. Johannes Klatt, Assistent an der königl. Bibliothek in Berlin (878).
- Dr. G. Klein, Rabbiner in Elbing (931).
- Rev. F. A. Klein in Sigmaringen (912).
- Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theologie in Berlin (495).
- Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Prof. d. Theologie in Kiel (741).
- Dr. A. Köhler, Prof. d. Theol. in Erlangen (619).
- Dr. Kaufmann Kohler, Rabbiner in New-York (723).
- Dr. Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit. Religionsgemeinde in Budapest (656).
- Dr. Alexander Kohut, Oberrabbiner in Fünfkirchen, Ungarn (657).
- Lic. Dr. Eduard König, Docent an der Univ. u. Oberlehrer an der Thomasschule in Leipzig (891).
- Dr. J. König, Prof. d. A. T. Literatur in Freiburg im Breisgau (665).
- Dr. Cajetan Kossowicz, Prof. des Sanskrit an d. Universität in St. Petersburg (669).
- Dr. Jaromir Košut, Docent an d. Univ. in Prag (899).
- Gottlob Adolf Krause, Privatgelehrter in Tripoli (821).
- Dr. Rudolf Krause, prakt. Arzt in Hamburg (728).
- Dr. Ludolf Krehl, Prof. an d. Univ. und Oberbibliothekar in Leipzig (164).
- Dr. Alfr. von Kremer, Excell., k. k. Handelsminister in Wien (326).
- Dr. Mich. Jos. Krüger, Domherr in Frauenburg (484).
- Jos. Kubat, Jurist in Prag (939).
- Dr. Abr. Kuenen, Prof. d. Theologie in Leiden (327).
- Prof. Dr. A. Kuhn, Director d. Köllnischen Gymnasiums in Berlin (137).
- Dr. E. Kuhn, Prof. an der Univ. in München (712).
- Dr. E. Kurz, Gymnasiallehrer in Burgdorf, Cant. Bern (761).
- Graf Géza Kuun von Ozsdola in Budapest (696).
- W. Lagus, Professor in Helsingfors (691).
- Dr. J. P. N. Land, Prof. in Leiden (464).
- Dr. W. Landau, Oberrabbiner in Dresden (412).
- Dr. S. Landauer, Docent an der Univ. in Strassburg (882).
- Dr. Charles Lanman, Prof. des Sanskrit an der Univers. Cambridge, America (897).
- Fausto Lasinio, Prof. der semit. Sprachen an d. Univ. in Florenz (605).
- Dr. S. Lefmann, Prof. an der Univ. in Heidelberg (868).
- Dr. John M. Leonard, Professor of Greek and Comparative Philology in the State University of Missouri, Columbia, N.-America (733).
- Dr. C. R. Lepsius, Geh. Regierungsrath, Oberbibliothekar und Prof. an d. Univ. in Berlin (199).
- Dr. A. Leskien, Prof. an der Univ. in Leipzig (711).
- Rev. J. B. Lightfoot, D. D., Hulsean Professor of Divinity in Cambridge (647).

Herr Giacomo Lignana, Professor der morgenl. Spr. in Rom (555).
- Dr. Arthur Lincke in Paris (942).
- Dr. Bruno Lindner, Docent an der Univ. in Leipzig (952).
- Dr. J. Löbe, Kirchenrath in Altenburg (32).
- Dr. L. Loewe, Seminardirector, Examinator der morgenl. Sprachen im Royal College of Preceptors in Broadstairs, Kent (501).
- Dr. Immanuel Löw, Rabbiner in Szegedin (978).
- Dr. Otto Loth, Prof. an d. Univ. in Leipzig (671).
- Jacob Lütschg, Cand. orient. in St. Petersburg (865).
- A. Lützenkirchen, Stud. orient. in Leipzig (870).
- C. J. Lyall, B. S. C., in London (922).
- Charles Mac Douall, Prof. in Belfast (435).
- Dr. E. I. Magnus, Prof. an d. Univ. in Breslau (209).
- Karl Marti, Pfarrer in Buus, Baselland (943).
- Abbé P. Martin, Prof. an der kathol. Univ. in Paris (782).
- Dr. B. F. Matthes, Agent der Amsterd. Bibelgesellschaft in Macassar (270).
- Dr. A. F. von Mehren, Prof. der semit. Sprachen in Kopenhagen (240).
- Dr. Ludwig Mendelssohn, Prof. an d. Univ. in Dorpat (895).
- Dr. A. Merx, Professor d. Theologie in Heidelberg (537).
- Dr. Ed. Meyer, Docent an der Univ. in Leipzig (808).
- Dr. Leo Meyer, k. russ. Staatsrath und Prof. in Dorpat (724).
- Dr. Friedr. Mezger, Professor in Augsburg (604).
- Dr. Ch. Michel in Paris (951).
- Dr. J. P. Minayeff, Prof. an der Univ. in St. Petersburg (630).
- Dr. H. Fr. Mögling, Pfarrer in Esslingen (524).
- O. F. von Möllendorff, Consulatsdragoman in Tientsin (986).
- P. G. von Möllendorff, kais. deutscher Viceconsul in Shanghai (690).
- Dr. med. A. D. Mordtmann in Constantinopel (981).
- Dr. J. H. Mordtmann, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel (807).
- Dr. Ferd. Mühlau, Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (565).

Sir William Muir, K. C. S. I., LL. D., in London (437).

Herr Dr. Aug. Müller, Professor an d. Univ. in Halle (662).
- Dr. D. H. Müller, Professor an der Univ. in Wien (824).
- Dr. Ed. Müller in Ceylon (834).
- Dr. Abr. Nager, Rabbiner in Wronke (584).
- Dr. G. H. F. Nesselmann, Prof. an d. Univ. in Königsberg (374).
- Dr. Eberh. Nestle, Diaconus in Münsingen in Württemberg (805).
- Dr. B. Neteler, Vicar in Ostbevern (833).
- Dr. J. J. Neubürger, Rabbiner in Fürth (766).
- Dr. Karl Joh. Neumann in Halle a. d. S. (982).
- Dr. John Nicholson in Penrith, England (360).
- Dr. George Karel Nieman, Professor in Delft (547).
- Dr. Friedrich Nippold, Professor d. Theol. in Bern (594).
- Dr. Nicolau Nitzulescu, Professor in Bukarest (673).
- Dr. Theod. Nöldeke, Prof. d. morgenl. Spr. in Strassburg (453).
- Dr. J. Th. Nordling, Professor in Upsala (523).
- Dr. Geo. Wilh. Nottebohm in Berlin (730).
- Dr. Nowack, Professor d. Theol. in Berlin (853).
- Dr. Johannes Oberdick, Gymnasial-Director in Münster i. W. (628).
- Dr. A. Oblasinski, Lehrer am Gymnasjum in Odessa (838).
- Dr. Julius Oppert, Prof. am Collége de France in Paris (602).
- Dr. Conrad von Orelli, Professor an d. Univers. in Basel (707).
- Dr. Georg Orterer, Gymnasiallehrer in München (856).
- August Palm, Professor in Schaffhausen (794).
- Prof. E. H. Palmer, A. M., in Cambridge (701).
- Keropé Patkanian Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Professor an d. Univ. in St. Petersburg (564).

Herr C. Pauli, Rector der Höhern Bürgerschule in Ülzen (987).
- Z. Consiglieri Pedroso, Prof. de Historia no Curso Superior de Lettras in Lissabon (975).
- Dr. Joseph Perles, Rabbiner und Prediger der israelitischen Gemeinde in München (540).
- Rev. S. G. F. Perry in Preston, Lancashire (909).
- Prof. Dr. W. Pertsch, Geh. Hofrath, Oberbibliothekar in Gotha (328).
- Peter Peterson, Professor d. Sanskrit in Bombay (789).
- Dr. W. Petr, k. k. Prof. der alttestamentl. Exegese und der semit. Philologie an d. Univ. in Prag (388).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock (699).
- Rev. Geo. Phillips, D. D., President of Queen's College in Cambridge (720).
- Dr. Bernhard Pick, ev. Pfarrer in Rochester, New York (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Custos der Kön. und Univ.-Bibliothek in Breslau (901).
- Dr. Richard Pischel, Prof. an der Univ. in Kiel (796).
- Dr. Italo Pizzi, Prof. und Assistent für Morgenl. Sprachen an der Laurentiana in Florenz (889).
- Dr. Plasberg, Progymnasialdirector in Sobernheim, Rheinprov. (969).
- Stanley Lane Poole, M. R. A. S., in London (907).
- George U. Pope, D. D., in Bangalore (649).
- Dr. Geo. Fr. Franz Praetorius, Prof. an d. Universität in Breslau (685).
- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn (644).
- M. S. Rabener, Directionsleiter an der israelit. deutsch-rumänischen Central-Hauptschule und Director des Neuschotz'schen Waiseninstituts in Jassy (797).
- Dr. Wilhelm Radloff, Prof. in Kasan (635).
- Julius Rainiss, Prof. d. Theol. u. Stiftsbibliothekar in Zircz, Ungarn (966).
- Dr. G. M. Redslob, Prof. d. bibl. Philologie an d. akadem. Gymnasium in Hamburg (60).
- Dr. Th. M. Redslob in Hamburg (884).
- Edward Rehatsek Esq. in Bombay (914).
- Lic. Dr. Reinicke, Pastor in Jerusalem (871).
- Dr. Leo Reinisch, Professor an d. Universität in Wien (479).
- Dr. Lorenz Reinke, Privatgelehrter und Rittergutsbesitzer auf Langförden im Grossherzogth. Oldenburg (510).
- Dr. E. Renan, Prof. der Sem. Sprachen an der Sorbonne, Mitglied der französ. Akademie in Paris (433).
- Dr. F. H. Reusch, Prof. d. kathol. Theol. in Bonn (529).
- Dr. E. Reuss, Prof. d. Theol. in Strassburg (21).
- Charles Rice, Chemist, Departement Public Charity & Corr., New York (887).
- Dr. E. Riehm, Prof. d. Theol. in Halle (612).
- Dr. H. W. Christ. Rittershausen, Kanzler der k. niederländ. Gesandtschaft in Constantinopel (854).
- Dr. James Robertson, Professor in Glasgow (953).
- Dr. Joh. Roediger, Bibliothekar der Kön. und Univ.-Bibliothek in Königsberg (743).
- Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857).
- Gustav Rösch, ev. Pfarrer in Hermaringen a. d. Brenz (932).
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität in St. Petersburg (757).
- Dr. R. Rost, Oberbibliothekar am India Office in London (152).
- Lic. Dr. J. W. Rothstein, Gymnasiall. in Elberfeld (915).
- Dr. Franz Rühl, Prof. an der Univ. in Königsberg (880).
- Lic. Dr. Victor Ryssel, Docent an d. Univ. u. Oberlehrer am Nicolai-Gymnasium in Leipzig (869).
- Dr. Ed. Sachau, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Berlin (660).
- Lic. Dr. Hugo Sachsse in Berlin (837).

Herr Mag. Carl Salemann, Bibliothekar d. K. Univers. zu St. Petersburg (773).
- Dr. Carl Sandreczki in Passau (559).
- Archibald Henry Sayce, M. A., Fellow of Queen's College in Oxford (762).
- Dr. A. F. Graf von Schack, grossherzogl. mecklenburg-schwerin. Legationsrath und Kammerherr, in München (322).
- Ritter Ignaz von Schäffer, k. u. k. österreich.-ungar. diplomat. Agent und Generalconsul für Egypten in Kairo (372).
- Celestino Schiaparelli, Ministerialrath und Prof. des Arab. an der Univ. in Rom (777).
- Dr. Emil Schlagintweit, Assessor in Kitzingen (626).
- O. M. Freiherr von Schlechta-Wssehrd, k. k. Hofrath in Wien (272).
- Dr. Konstantin Schlottmann, Prof. d. Theol. in Halle (346).
- Dr. Otto Schmid, Prof. d. Theologie in Linz (938).
- Dr. Ferd. Schmidt, Rector der höhern Lehranstalt in Gevelsberg, Westfalen (702).
- Dr. Wold. Schmidt, Prof. d. Theol. an d. Univers. in Leipzig (620).
- Dr. Leo Schneedorfer, Prof. an der theolog. Lehranstalt in Budweis (862).
- Dr. George H. Schodde in Wheeling, West-Virginia (900).
- Erich von Schönberg auf Herzogswalde, Kgr. Sachsen (289).
- Dr. W. Schott, Professor an d. Universität in Berlin (816).
- Dr. Eberhard Schrader, Kirchenrath, Prof. an der Univ. in Berlin (655).
- W. Schrameier, Stud. litt. or. in Leipzig (976).
- Dr. Schreiber, Rabbiner in Bonn (988).
- Dr. Paul Schröder, Dolmetscher bei der kais. deutsch. Botschaft in Constantinopel (700).
- Dr. Leopold Schroeder, Docent an der Univ. in Dorpat (905).
- Dr. Fr. Schröring, Gymnasiallehrer in Wismar (306).
- Dr. Schulte, Prof. in Paderborn (706).
- Dr. Martin Schultze, Rector der Höhern Bürgerschule in Oldesloe (790).
- Dr. G. Schwetschke in Halle (73).
- Emile Senart in Paris (681).
- Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).
- Dr. K. Siegfried, Prof. der Theologie in Jena (692).
- J. P. Six in Amsterdam (399).
- Dr. Wm. J. M. Sloane, Prof. am Princeton College in Princeton, New Jersey (928).
- Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Basel (843).
- Henry P. Smith, Prof. am Lane Theological Seminary in Cincinnati (918).
- Dr. R. Payne Smith, Dean of Canterbury (756).
- Dr. W. Robertson Smith, Professor an d. Universität in Aberdeen (787).
- Dr. Alb. Socin, Professor an d. Univers. in Tübingen (661).
- Arthur Frhr. von Soden, k. württemb. Lieutenant a. D. in Tübingen (848).
- Dr. J. G. Sommer, Prof. d. Theol. in Königsberg (303).
- Domh. Dr. Karl Somogyi in Budapest (731).
- Dr. F. Spiegel, Prof. d. morgenl. Spr. an d. Univ. in Erlangen (50).
- Dr. Wilhelm Spitta-Bey, Director der vicekönigl. Bibliothek in Kairo (813).
- Dr. Samuel Spitzer, Ober-Rabbiner in Essek (798).
- Dr. William O. Sproull, Prof. an der Univ. Cincinnati, Ohio (908).
- Dr. Bernhard Stade, Prof. der Theologie in Giessen (831).
- R. Steck, Prediger an d. reformirten Gemeinde in Dresden (698).
- Friedrich Stehr, Kaufmann in Leipzig (924).
- Dr. Heinr. Steiner, Professor d. Theologie in Zürich (640).
- P. Placidus Steininger, Prof. des Bibelstudiums in der Benediktiner-Abtei Admont (863).
- Dr. J. H. W. Steinnordh, Consistorialrath in Linköping (447).
- Dr. M. Steinschneider, Schuldirigent in Berlin (175).

Herr Dr. H. Steinthal, Prof. der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität in Berlin (424).
- Dr. A. F. Stenzler, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Univ. in Breslau (41).
- Dr. Lud. von Stephani Exc., k. russ. wirkl. Staatsrath u. Akademiker in St. Petersburg (63).
- Dr. J. G. Stickel, Geh. Hofrath, Prof. d. morgenl. Sprachen in Jena (44).
- G. Stier, Director des Franciseeums in Zerbst (364).
- E. Rob. Stigeler in Reinach (746).
- Dr. Hermann Strack, Prof. d. Theol. in Berlin (977).
- J. J. Straumann, Pfarrer in Muttenz bei Basel (810).
- Dr. F. A. Strauss, Superintendent u. königl. Hofprediger in Potsdam (295).
- Victor von Strauss und Torney Exc., Wirkl. Geh. Rath in Dresden (719).
- Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
- A. Tappehorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
- C. Ch. Tauchnitz, Buchhändler in Leipzig (238).
- Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an d. Univ. in Pisa (444).
- T. Theodores, Prof. der morgenl. Sprachen an Owen's College in Manchester (624).
- F. Theremin, Pastor in Vandoeuvres (389).
- Dr. G. Thibaut, Prof. des Sanskrit in Benares (781).
- Dr. J. H. Thiessen in Berlin (989).
- Alex. Thompson, stud. ling. or. in St. Petersburg (985).
- Dr. H. Thorbecke, Professor an d. Univ. in Heidelberg (603).
- Dr. C. P. Tiele, Professor der Theologie am Seminar der Remonstranten in Leiden (847).
- W. von Tiesenhausen, k. russ. Staatsrath in St. Petersburg (262).
- Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (755).
- Dr. Trieber, Gymnasiallehrer in Frankfurt a. M. (937).
- Dr. E. Trumpp, Prof. an der Univ. in München (403).
- Dr. P. M. Tzschirner, Privatgelehrter in Leipzig (282).
- Dr. C. W. Uhde, Prof. u. Medicinalrath in Braunschweig (291).
- Dr. H. Uhle, Gymnasiallehrer in Dresden (954).
- Dr. Max Uhle in Leipzig (984).
- Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).
- Dr. J. J. Ph. Valeton, Prof. d. Theol. in Groningen (130).
- Herm. Vámbéry, Prof. an d. Univ. in Budapest (672).
- J. C. W. Vatke, Prof. an d. Univ. in Berlin (173).
- Dr. Wilh. Volck, Staatsr. u. Prof. d. Theol. an d. Univ. in Dorpat (536).
- Dr. Marinus Ant. Gysb. Vorstman, emer. Prediger in Gouda (345).
- G. Vortmann, General-Secretär der Azienda assicuratrice in Triest (243).
- Dr. Jakob Wackernagel, Docent an d. Univ. in Basel (921).
- Dr. S. J. Warren, Rector am Gymnasium in Dortrecht (949).
- Rev. A. William Watkins, M. A., King's College, London (827).
- Dr. A. Weber, Professor an d. Univ. in Berlin (193).
- Dr. G. Weil, Professor der morgenl. Spr. an der Univ. in Heidelberg (28).
- Dr. H. Weiss, Prof. der Theol. in Braunsberg (944).
- Dr. J. B. Weiss, Professor d. Geschichte a. d. Univ. in Graz (613).
- Weljaminov-Sernov Exc., kais. russ. wirkl. Staatsrath und Akademiker in St. Petersburg (539).
- Dr. Julius Wellhausen, Prof. der Theol. in Greifswald (832).
- Dr. Heinrich Wenzel, z. Z. in London (974).
- Dr. Joseph Werner in Frankfurt a. M. (600).
- Lic. H. Weser in Berlin (799).
- Dr. J. G. Wetzstein, kön. preuss. Consul a. D. in Berlin (47).
- Rev. Dr. William Wickes, Professor in London (684).
- Dr. Alfred Wiedemann in Leipzig (898).
- F. W. E. Wiedfeldt, Pfarrer in Estedt bei Gardelegen (404).
- Dr. K. Wieseler, Prof. d. Theol. in Greifswald (106).

Herr Dr. Eug. Wilhelm, Professor in Jena (744).
- Monier Williams, Professor des Sanskrit an der Univ. in Oxford (629).
- Dr. Ernst Windisch, Professor an d. Univ. in Leipzig (737).
- Fürst Ernst zu Windisch-Grätz, k. k. Oberst in Graz (880).
- Dr. M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263).
- Dr. Ph. Wolff, Stadtpfarrer in Rottweil (29).
- Rev. Charles H. H. Wright, D. D., M. A., Ph. D., in Belfast (553).
- W. Aldis Wright, B. A., in Cambridge, Trinity College (556).
- Dr. C. Aug. Wünsche, Oberlehrer an d. Rathstöchterschule in Dresden (639).
- Dr. H. F. Wüstenfeld, Professor und Bibliothekar an d. Univ. in Göttingen (13).
- Dr. J. Th. Zenker, Privatgelehrter in Leipzig (59).
- Dr. Heinrich Zimmer, Docent an der Univ. in Berlin (971).
- Dr. C. F. Zimmermann, Rector des Gymnasiums in Basel (587).
- Dr. Pius Zingerle, Subprior des Benedictinerstiftes Marienberg, Tirol (271).
- Dr. L. Zunz, Seminardirector in Berlin (70).
- Ritter Jul. von Zwiedinek-Südenhorst, k. u. k. österreich-ungar. Generalconsul in Bukarest (751).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten:

Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrasch in Berlin.
Die Stadtbibliothek in Hamburg.
„ Bodleiana in Oxford.
„ Universitäts-Bibliothek in Leipzig.
„ Kaiserl. Universitäts- und Landes-Bibliothek in Strassburg.
„ Fürstlich Hohenzollern'sche Hofbibliothek in Sigmaringen.
„ Universitäts-Bibliothek in Giessen.
Das Rabbiner-Seminar in Berlin.
The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay.
Die Universitäts-Bibliothek in Utrecht.
„ Königl. Bibliothek in Berlin.
„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg.
„ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag.
„ Universität in Edinburgh.
„ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau.
„ Königl.. Universitäts-Bibliothek in Berlin.
„ Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München.
„ Universitäts-Bibliothek in Amsterdam.
„ Nationalbibliothek zu Palermo.

Verzeichniss der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.
3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin.
4. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
5. Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest.
6. Die Asiatic Society of Bengal in Calcutta.
7. Das Real Istituto di Studj superiori in Florenz.
8. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
9. Der Historische Verein für Steiermark in Graz.
10. Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië im Haag.
11. Das Curatorium der Universität in Leiden.
12. Die Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London.
13. Die Royal Geographical Society in London.
14. Die Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.
15. Die American Oriental Society in New Haven.
16. Die Société Asiatique in Paris.
17. Die Société de Géographie in Paris.
18. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
19. Die Kais. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
20. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
21. Die R. Accademia dei Lincei in Rom.
22. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
23. The Smithsonian Institution in Washington.
24. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
25. Die Numismatische Gesellschaft in Wien.
26. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas.

Verzeichniss der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—XXXIV. Band. 1847—80. 443 *M.* (I. 8 *M.* II—XXI. à 12 *M.* XXII—XXXIV. à 15 *M.*)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 *M.* (1845. 2 *M.* — 1846. 3 *M.*)

——— Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 *M.* (Für Mitgl. der D. M. G. 3 *M.*)

——— Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

——— Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Da von Bd. 1—7. 11—18 der Zeitschrift nur noch eine geringe Anzahl von Exemplaren vorhanden ist, können diese nur noch zu dem vollen Ladenpreis abgegeben werden. Bd. 8, 9, 10, 26 und 27 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesammten Zeitschrift, und zwar auch diese nur noch zum vollen Ladenpreis. Einzelne Jahrgänge oder Hefte der zweiten Serie (Bd. 21 ff.) werden an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 26 und 27, welche nur noch mit der ganzen Serie, und zwar zum vollen Ladenpreis (à 15 *M.*) abgegeben werden können. Exemplare der Hefte 3 und 4 d. 26. Bandes stehen einzeln noch zu Diensten.

——— Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. *Rich. Gosche.* 8. 1868. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

——— Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. *Rich. Gosche.* Heft I. 8. 1871. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

——— Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin.* 2 Hefte. 8. 1879. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.*)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. I. Band (in 5 Nummern). 1859. 8. 19 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 14 *M.* 25 *Pf.*)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

[Nr. 1. Mithra. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von *F. Windischmann.* 1857. 2 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 1 *M.* 80 *Pf.*) Vergriffen].

Nr. 2. Al Kindî genannt „der Philosoph der Araber“. Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von *Gst. Flügel.* 1857. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Die fünf Gâthâs oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen Zarathustra's, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug.* 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (Gâthâ ahunavaiti) enthaltend. 1858. 6 *M.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Ueber das Çatrunjaya Mâhâtmyam. Ein Beitrag zur Geschichte der Jaina. Von *A. Weber.* 1858. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

Nr. 5. Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des Ignatius zu den übrigen Recensionen der Ignatianischen Literatur. Von *Rich. Adlb. Lipsius.* 1859. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. II. Band (in 5 Nummern). 1862. 8. 30 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 22 *M.* 80 *Pf.*)

Nr. 1. Hermae Pastor. Aethiopice primum edidit et Aethiopica latine vertit *Ant. d'Abbadie.* 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 2. Die fünf Gâthâs des Zarathustra. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *Mt. Haug.* 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Krone der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der Hanefiten von Zein-ad-dîn Kâsim Ibn Kutlûbugâ. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von *Gst. Flügel.* 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von *Gst. Flügel.* 1. Abtheilung: Die Schulen von Basra und Kufa und die gemischte Schule. 1862. 6 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 80 *Pf.*)

Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch VI. VII. VIII. Herausgegeben von *Hm. Brockhaus.* 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

——— III. Band (in 4 Nummern). 1864. 8. 27 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 20 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 1. Sse-schu, Schu-king, Schi-king in Mandschuischer Uebersetzung mit einem Mandschu-Deutschen Wörterbuch, herausgegeben von *H. Conon von der Gabelentz.* 1. Heft. Text. 1864. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. —— 2. Heft. Mandschu-Deutsches Wörterbuch. 1864. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von *A. Sprenger.* 1. Heft. 1864. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* I. Açvalâyana. 1. Heft. Text. 1864. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

——— IV. Band (in 5 Nummern). 1865—66. 8. 25 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 18 *M.* 90 *Pf.*)

Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* I. Açvalâyana. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 2. Çântanava's Phitsûtra. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von *Fr. Kielhorn.* 1866. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie u. Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von *Alx. Kohut.* 1866. 2 *M.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 5. Kathâ Sarit Sâgara. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von *Hm. Brockhaus.* 1866. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 37 *M.* 10 *Pf.* (Für Mitgl. der D. M. G. 27 *M.* 85 *Pf.*)

Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transcription der Genesis mit einer Beilage von *A. Petermann.* 1868. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 65 *Pf.*)

Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von *O. Blau.* 1868. 9 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber das Saptaçatakam des Hâla von *Albr. Weber.* 1870. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg. von *Sam. Kohn.* 1876. 12 *M.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 *M.*)

——— VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 29 *M.* 25 *Pf.*)

No. 1. Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par *P. Martin.* 8. 1876. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von *Ad. Fr. Stenzler.* II. Pâraskara. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 70 *Pf.*)

Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von *M. Steinschneider.* 1877. 22 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler.* II. Pâraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.* 30 *Pf.*)

——— VII. Band. No. 1. The Kalpasûtra of Bhadrabâhu, edited with an Introduction, Notes, and a Prâkṛit-Saṃskṛit Glossary, by *H. Jacobi.* 1879. 8. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

——— VII. Band. No. 2. De la Métrique chez les Syriens par M. l'abbé Martin. 1879. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

——— VII. Band. No. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann.* 1880. 14 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 50 *Pf.*).

Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg. von *Ferd. Wüstenfeld.* 1854. 4. 2 *M.* (Für Mitgl. d. D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia, messi insieme da *Michele Amari.* 3 fascicoli. 1855—1857. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 *M.*)

Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari* con nuove annotazioni critiche del Prof. *Fleischer.* 1875. 8. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Die Chroniken der Stadt Mekka gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld.* 1857—61. 4 Bände. 8. 42 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 31 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die Grabschrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von *E. Meier.* 1866. 1 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 90 *Pf.*)

Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manuscriptorum fidem edidit et apparatu critico instruxit *A. Dillmann.* 1861. 4. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)

——— Fasc. II, quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Firdusi. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von *Ottokar von Schlechta-Wssehrd.* (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 75 *Pf.*)

Subhi Bey. Compte-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par *Ottocar de Schlechta.* 1862. 8. 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 30 *Pf.*)

The Kâmil of el-Mubarrad. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by *W. Wright.* 1st. Part. 1864. 4. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*) 2d—10th Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 *M.* 50 *Pf.*)

Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von *Ferd. Wüstenfeld.* 6 Bände. 1866—73. 8. 180 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 120 *M.*)

Ibn Ja'îš Commentar zu Zamachšarî's Mufaṣṣal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg. von *G. Jahn.* 1. Heft. 1876. 2. Heft. 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 4. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. à 8 *M.*)

Chronologie orientalischer Völker von Albêrûnî. Herausg. von *C. Ed. Sachau.* 2 Hefte. 1876—78. 4. 29 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 19 *M.*)

Malavika und Agnimitra. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von *Fr. Bollensen.* 1879. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*)

Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. 1880. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

☞ Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.

Zur Nachricht.

Kraft des durch den vierten internationalen Orientalisten-Congress erhaltenen Mandats[1]) haben wir für den nächsten fünften Congress als Ort Berlin und als Zeit die Tage vom 12. bis 17. September 1881 bestimmt. Zum Präsidenten desselben haben wir, nachdem Herr Lepsius aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt, Herrn Dillmann gewählt. Ebenso haben wir die Begründung eines Comité's in Berlin veranlasst. Die Einladungen werden seiner Zeit von dort aus erlassen werden.

Halle und Leipzig,
im December 1880.

Der geschäftsführende Vorstand
der D. M. G.

---

1) Vgl. Zeitschr. XXXIII S. V.

Zur Pehlevi-Münzkunde.

Von

A. D. Mordtmann.

IV.

Die Münzen der Sassaniden [1]).

Im XIX. Bd. der ZDMG veröffentlichte ich meine dritte Hauptarbeit über die Pehlevi-Münzen. Leider war ich genöthigt dieser Arbeit eine grosse Masse Polemik beizumengen, weil meine früheren Arbeiten nicht nur sehr gewichtige Ausstellungen bei gründlichen Sachkennern, sondern auch zum Theil ganz frivole und durch nichts begründete Anfechtungen erlitten. Um nicht als ein ganz entschiedener Charlatan oder wohl gar als Fälscher dazustehen, musste ich mich rechtfertigen; aber diese Polemik hatte mich so sehr afficirt, dass die sassanidische Numismatik, welche bis dahin einen grossen Theil meiner Mussestunden ausfüllte, mir ganz verleidet wurde, und mehrere Jahre hindurch liess ich die Sachen ganz liegen. Aber meine hiesigen numismatischen Freunde wandten sich bei neuen Erwerbungen in diesem Fache immer wieder an mich; auswärtige Freunde munterten mich von neuem auf; meine Noten zu meinem Hand-Exemplare schwollen immer mehr an; im Jahre 1868 kam aus Persien eine grosse Masse Sassaniden-Münzen an, darunter 5 Münzen von Vistachma; ich erwarb einen bedeutenden Theil und ich erkannte sofort die entscheidende Wichtigkeit der Vistachma-Münzen für die Prägestätten; sie lieferten für meine These einen Beweis, der an logischer, ja fast an geometrischer Schärfe nichts zu wünschen übrig liess.

Mit neuem Muth ging ich wieder an die Arbeit; jede einzelne Parthie wurde einer gründlichen Revision unterzogen; vieles was selbst meine Opponenten übersehen hatten, erkannte ich als irrig und unstatthaft; aber das neue Material häufte sich in solchem Masse, dass es hohe Zeit war dasselbe zu ordnen und zu einem systematischen Ganzen zu verbinden.

---

1) Vgl. ZDMG XXXIII S. 82—142.

Dazu kam noch ein besonderer Anlass: es hatte sich eine internationale Gesellschaft von Orientalisten zur Herausgabe des arabischen Originaltextes des Taberi gebildet, und ich hatte Gelegenheit dieser Gesellschaft bei der Completirung des Textes aus den hiesigen Bibliotheken behülflich zu sein. Die Beschäftigung, so wie die damit verknüpfte Untersuchung und Extrahirung anderweitiger morgenländischer Geschichtsquellen griffen zum Theil in meine Pehlevi-Studien ein, und ich erkannte, dass die Monumente der Sassanidenherrschaft manchen werthvollen Beitrag zu der Kritik des Taberi-Textes liefern könnten. Aus dieser Ursache veröffentlichte ich zunächst den Abschnitt über die Münzen der Chalifen, Statthalter und Ispehbeden, soweit sie sassanidisches Gepräge zeigten, obgleich diese Münzen chronologisch erst nach den Münzen der Sassaniden-Fürsten folgten. Ich glaube aber überzeugt zu sein, dass diese Parthie manche wesentliche Aufklärung und selbst hin und wieder Berichtigungen zu den Angaben Taberi's darbieten, und somit erachtete ich es für zweckmässig den Herausgebern des Taberi das sämmtliche Material durch diese Veröffentlichung zur Verfügung zu stellen, selbstverständlich ohne irgendwie auf das Urtheil dieser Gelehrten irgend welchen Einfluss ausüben zu wollen; ich liefere nur Materialien, kritisch durchforschte und gesichtete Materialien, weiter nichts.

Das numismatische Pehlevi-Alphabet.

Ich füge dieser Arbeit eine ausführliche Tafel hinzu, welche die Gestalt der Buchstaben auf den Münzen eines jeden Sassanidenfürsten abgesondert darstellt. Ich schloss aber von dieser Zusammenstellung alle diejenigen Münzen aus, die ich nur aus Abbildungen kenne, sowie alle diejenigen, die mir jetzt nicht mehr zu Handen sind; ich benutzte nur Originalstücke, und auch von diesen nur gut erhaltene, deutliche Stücke, indem ich es vorzog lieber einige Fächer leer zu lassen, als sie mit solchen Zügen auszufüllen, von deren Richtigkeit ich mich nicht durch meine Augen und durch meine Loupe überzeugen konnte; ich hatte übrigens trotz dieser Bedingungen doch eine hinlängliche Anzahl guter brauchbarer Stücke zu meiner Verfügung. Ausserdem nahm ich diese Arbeit nur an solchen Tagen vor, wo heitere klare Luft herrschte; bei trübem Wetter und vollends Abends beschäftigte ich mich mit dieser Arbeit gar nicht. Ich glaube also für die getreue Nachbildung der Schriftzüge haften zu können. Auch die Schrift auf den Siegeln und Gemmen schloss ich aus, weil die Graveure dieser Stücke doch wohl in der Regel Privatleute waren im Vergleich mit denjenigen, welche die Münzstempel schnitten.

Die Provinz Persis (Pars) genoss während der ganzen Dauer der Arsakidenherrschaft eine gewisse Unabhängigkeit unter einheimischen Fürsten, welche zugleich als religiöse Oberhäupter des zoroastrischen Cultus verehrt wurden. Aus den numismatischen

Piruz.	Palasch	Kobad I. und Dschamasp.	Chusrav I.	Hormuz IV. und Bahram VI.	Chusrav II. und Bistam.	Die letzten Könige bis zum Jahre 651.
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]		[illegible]
[illegible]	[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]		[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

logisch nicht zu den Sassanidenmünzen; ich führe sie jedoch

zoroastrischen Cultus verehrt wurden. Aus den numismatischen

Denkmälern kennen wir bis zum J. 140 v. Chr. G. 7 solcher Priesterkönige, Bagakert I, Bagoraz seinen Sohn, Bagakert II, Ardeschir I, Zaturdat Sohn des Pakrad, Nersi Sohn des Zaturdat I und einen anonymen Herrscher. Um 140 v. Chr. G. eroberte der Arsakide Mithridat I Persis, aber die Abhängigkeit von den parthischen Grosskönigen scheint nur wenige Jahre gedauert zu haben, höchstens 8 bis 10 Jahre; dann folgen wieder 3 einheimische Priesterkönige, Manavaz I, Tiridat I und Zaturdat II. Hierauf folgt wieder eine Periode, wo Persis unter der Verwaltung von Statthaltern, wahrscheinlich Angehörigen der Arsakidendynastie, eine gewisse Autonomie besass; diese Periode dauerte ziemlich 100 Jahre, von 80 v. Chr. G. bis 20 nach Chr. G. unter 11 Regierungen; die damals in Persis geprägten Kupfermünzen bezeichnen als Münzherrn entweder direkt den parthischen Grosskönig, oder irgend einen nahen Verwandten, oder endlich gar keinen bestimmten Namen. Es sind 1) Kamnaskires bis 70 v. Chr. 2) ohne Namen (Arsakes XI, Sinatroikes?) 3) ohne Namen (Arsakes XII, Phraates III) 4) ohne Namen (Arsakes XIII, Mithridates III) 5) Orodes I (Arsakes XIV, 54—36 v. Chr.) 6) Phraates IV (Arsakes XV, 36 v. Chr.— 4 n. Chr.) 7) Vomithra, Sohn des Orodes I und Bruder des Phraates IV 8) Phraates V (regiert nur 7 Monate) 9) Orodes II 5 n. Chr. G. 10) und 11) noch zwei anonyme Münzherrn. Um das Jahr 20 n. Chr. G. gelang es einer einheimischen Dynastie wieder eine völlige Unabhängigkeit zu erlangen, und die numismatischen Denkmäler, so weit sie bekannt geworden sind, machen uns mit 12 Fürsten dieser Dynastie bekannt, welche bis zum Untergange des parthischen Reiches im Jahre 227 in Persis herrschten. Es sind folgende:

1) Darius I, Sohn des Zaturdat
2) Ardeschir II, Sohn des Darius I
3) Jezdegird I, Sohn des Ardeschir II
4) Darius II, Sohn des Ardeschir II
5) N. N. (Manavaz II?)
6) N. N. (Jezdegird II?)
7) Minotschihr I, Sohn des Jezdegird II
8) Minotschihr II, Enkel des Minotschihr I
9) Ardeschir III, Sohn des Minotschihr II
10) Tiridat II, Sohn des Ardeschir III
11) Babek (Papek)
12) Ardeschir IV Sohn des Papek.

Letzterem gelang es dem parthischen Reiche ein Ende zu machen, worauf er als Ardeschir I, König der Könige von Iran, die Reihe der Sassanidenfürsten eröffnete.

Die Münzen, welche zugleich das Bild des Papek und Ardeschir zeigen, so wie ein Theil der Münzen Ardeschir's I wurden noch zur Zeit der Partherkönige geprägt, und gehören also chronologisch nicht zu den Sassanidenmünzen; ich führe sie jedoch

hier wieder auf um nicht mit dem bisher befolgten Modus zu brechen.

Um unnütze Wiederholungen zu vermeiden, werde ich alle diejenigen Münzen, welche ich schon früher in dieser Zeitschrift beschrieben habe, hier nicht noch einmal beschreiben, sondern bloss Band, Seitenzahl und Nummer angeben, wo sich deren Beschreibung befindet; nur solche Münzen, in deren Betreff ich früher einen Irrthum begangen habe, werde ich hier, nach erlangter besserer Einsicht, aufs neue erwähnen. Da ich zugleich manchmal Gelegenheit haben werde meine früheren Arbeiten über sassanidische Gemmen anzuführen, so bemerke ich, dass ich mich folgender Abkürzungen bedienen werde:

M. I mein erster Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. VIII.

M. II mein zweiter Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. XII.

M. III mein dritter Aufsatz über sassanidische Münzen ZDMG Bd. XIX.

G. I mein erster Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XVIII.

G. II mein zweiter Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XXIX.

G. III mein dritter Aufsatz über sassanidische Gemmen ZDMG Bd. XXXI.

Ich beabsichtigte auch jedem Sassanidenfürsten einen ganz kurzen chronologischen Abriss seiner Regierungszeit voranzuschicken; da aber das von G. Rawlinson herausgegebene Buch: The seventh great oriental monarchy or the Geography, History and Antiquities of the Sassanian or Persian Empire. London 1876, trotz seiner hin und wieder vorkommenden Irrthümer, diesen Zweck vollkommen erfüllt, so habe ich diese Absicht aufgegeben.

I. Babek und sein Sohn Ardeschir.

Parthisches Pehlevi: 𐭐𐭀𐭐𐭊 Papek
Sassanisches Pehlevi: 𐭯𐭠𐭯𐭪𐭩 Papeki
Späteres Pehlevi: [illegible] Papek
Neupersisch: بابک Babek
Armenisch: Փապակ Papak und Բաբիկ Babik.
Griechisch: *Πάβεκος*, *Παμβεκός*.

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Königs Babek nach links, mit parthischer Mitra. Legende, links *Malka*, rechts *Mazdaiasn Bagi Papeki* „der Hormuzd-Verehrer Babek, König".

Rv. Büste Ardeschir's dem Beschauer zugekehrt; nach parthischem Münzgebrauch wird auf diese Weise der Thronfolger be-

zeichnet. Eine parthische Mitra bedeckt den Kopf und von derselben hängen Klappen herab, welche die Ohren bedecken; die Mitra ist mit Halbmond und Stern verziert. Bart- und Haarwuchs sehr stark. Legende, links *Malka*, rechts *Bagi Artahschetr* „der göttliche Ardeschir, König".

Da Babek's Büste auf dem Av. nach parthischem Gebrauche nach links gerichtet ist, so sind diese Münzen augenscheinlich noch zur Zeit der Arsakiden geprägt; auch das Fehlen des Titels „König der Könige von Iran" beweist, dass damals Babek und sein Sohn noch nicht daran dachten die parthische Monarchie zu zertrümmern.

Früher von mir beschriebene Münzen von Babek und Ardeschir: I, 1. II, 1. III, 1. Die Münze III, 2 gehört nicht dahin; es ist eine persepolitanische Münze von Ardeschir III.

Sehr gute Abbildungen dieser Münzen findet man in der Collection de Monnaies Sassanides de J. de Bartholomaei par B. Dorn, Taf. I, Fig. 1 und T. Supplém. Fig. 1 so wie bei E. Thomas: Numismatic and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia (London 1873) Pl. I No. 1. Ausser den Münzen meiner eigenen Sammlung konnte ich die des verstorbenen Freiherrn v. Prokesch-Osten und des Cabinets der Mechitaristen in Wien untersuchen; alle Münzen dieses Monarchen haben undeutliche Legenden, und nur durch Zusammenstellung aller Varianten ist es möglich sie mit Sicherheit zu lesen. Neu war mir nur folgende Halbdrachme:

No. 1.

Av. und Rv. Unleserliche Legenden. Typus ohne Veränderung. Æ. Grösse 2 (Mionnet). Im Cabinet Subhi Pascha's.

II. Ardeschir I.

Im VIII. Bande der ZDMG führte ich bei jedem neuen Namen dessen Form in verschiedenen Sprachen und Alphabeten an; es haben sich aber mehrere Fehler eingeschlichen, weshalb ich da, wo es nöthig ist, diese Uebersicht in verbesserter und vermehrter Weise gebe; wo ich ein solches Verzeichniss nicht gebe, ist an dem älteren nichts zu ändern.

Achämenidisch: Artachschatrâ

Susisch: Irtaksassa

Pehlevi: Artahschetr

Neupersisch: اردشير

Armenisch: Արտաշիր Artaschir

Hebräisch: אַרְתַּחְשַׁשְׁתָּא

Syrisch: ܐܪܬܫܝܪ

Griechisch: *Ἀρταξέρξης, Ἀρτοξέρξης, Ἀρταξάρης, Ἀρταξήρ, Ἀρτάξης, Ἀρτασήρ, Ἀρτασήρας*

Lateinisch: Artaxerxes.

Die Münzen Ardeschir's I zeigen drei verschiedene Typen, von denen die beiden ersten, wenigstens der Mehrzahl nach, in die Periode fallen, wo er sich gegen die parthische Dynastie empört, aber das parthische Reich noch nicht vollständig seiner Herrschaft unterworfen hatte, während die Münzen des dritten Typus der Zeit angehören, wo er unbestrittener Herr des ganzen persischen Reiches war. Der letzte Arsakide, Artaban V, fiel in einer Schlacht im J. 226; aber dessen Söhne, von denen wir einen wenigstens aus seinen Münzen kennen, Ferhad, setzten noch den Kampf gegen Ardeschir bis zum J. 232 fort. Bis dahin dürften die Münzen des ersten Typus reichen. Im folgenden Jahre hatte er einen schweren Krieg gegen das römische Reich zu bestehen; ich schreibe dieser kurzen Periode die Münzen des zweiten Typus zu, weil ihre Zahl im Verhältniss zu den Münzen des ersten und dritten Typus nur gering ist. Erst als Ardeschir I auch von dieser Seite Ruhe hatte, konnte er das Münzwesen des neuen Reiches definitiv ordnen und zum dritten Typus übergehen.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, was für die ganze Reihe der Sassaniden und selbst nach ihrem Untergange für die Münzen der arabischen Chalifen und ihrer Statthalter, so wie der Ispehbeden massgebend blieb. Auf dem Haupte eine parthische Mitra mit Ohrenklappen; auf der Mitra ein Stern mit 6 Strahlen; Haupthaar dünn, Bart dicht; der Mantel wieder mit einem Stern mit 6 Strahlen geziert. Auf den ältesten Münzen dieses Typus lautet die Legende: *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malka Iran* „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Ardeschir, König von Iran". Auf den späteren Münzen desselben Typus lautet sie: *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan* „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Ardeschir, König der Könige von Iran, aus himmlischem Keim von den Göttern entsprossen". Allerdings kommen häufig Abkürzungen vor, aber der Titel *Malkan Malka* „König der Könige" fehlt nie. *Malka* ist ein semitisches Wort, und da *Malkan Malka* eine Construction ist, welche dem semitischen Sprachstamme ganz fremd ist, so haben mehrere Orientalisten, z. B. mein verehrter Freund Prof. Nöldeke, die Ansicht geäussert, man müsse diesen Titel nicht *Malkan Malka*, sondern *Schahan Schah* lesen, was unstreitig richtig ist, wie wir sogar aus positiven Zeugnissen wissen. Da aber gegenwärtige Arbeit sich weniger mit philologischen Untersuchungen

befasst, vielmehr bestimmt ist zu zeigen, was auf den Münzen faktisch steht, so behalte ich die Transscription *Malkan Malka* bei.

Rv. Ein Feueraltar mit Guirlanden oder Bändern geziert; zu beiden Seiten desselben ein bedecktes Kohlenbecken (auf türkisch *mangal* genannt, noch jetzt im ganzen Orient zur Zimmerheizung verwendet, vgl. ZDMG XXXIII S. 138). Legende oben, zu beiden Seiten der Flamme: *Artahschetr Nuvazi* „Ardeschir der Anbetende". Hr. Nöldeke schlägt vor diese Legende *Nura zi Artahschetr* „Feuer des Ardeschir" zu lesen, wogegen paläographisch nichts einzuwenden ist, da in der ältesten Periode die beiden Buchstaben r und v dieselbe Gestalt haben; ich habe in einem andern Theile dieser Arbeit [1]) meine Bedenken dagegen geäussert, die sich hauptsächlich auf die Anordnung der Legende und auf die ziemlich häufig vorkommende Variante *nuvahi* stützen.

Der ältesten Periode gehören die Münzen an, welche ich I, 1. III, 3 beschrieben habe.

Einer späteren Periode die Münzen I, 4. 5. 7. III, 2. 3 und ebendaselbst im Anhang No. 3.

No. 2.

Av. Vollständige Legende.

Rv. *Arahschetr Nuvazi* (sic; im Königsnamen fehlt das erste *t*).

Æ. Cabinet Subhi Pascha. Dünnmünze.

No. 3.

Av. Legende: *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka A*(iran). Auf dem Mantel fehlt der Stern.

Rv. Undeutliche Legende, weil der Stempel grösser als der Schrötling.

Potin. Grösse 25 Millim. In meinem Cabinet.

No. 4.

Av. Legende: *(Maz)daiasn Bagi Artahschetri Malkan Malka.*

Rv. Legende: [Pahlavi] *Artahschetri Nuvazi.* Die Legende bietet die Eigenthümlichkeit dar, dass der Königsname zwei Ligaturen enthält; zuerst kommt ein *a*, dann ein Monogramm, welches die Buchstaben [Pahlavi] *r*, [Pahlavi] *t* und [Pahlavi] *h* enthält; darauf folgt *sch* und abermals eine Ligatur, welche aus den Buchstaben [Pahlavi] und [Pahlavi] *t* und *r* besteht.

Potin. Cabinet des Generals v. Bartholomaei. Vgl. Collection, Tab. Suppl. No. 2.

No. 5.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artaschetr Malkan Malka Ir*(an).

Rv. *Artascher Nuvazi.*

1) No. III ZDMG XXXII S. 137 [dagegen aber Nöldeke im 4. Heft].

Beide Legenden geben den Königsnamen fehlerhaft.

Potin. Cabinet v. Bartholomaei. (Collection, T. I No. 4). Ich besitze eine ähnliche Münze. Grösse 26 Millim.

Die Potin-Münzen sind eine Nachahmung der parthischen Tetradrachmen aus der letzten Periode.

No. 6.

Av. *Mazdaiasn* . . . . *Malka Malka A*(iran) (statt malka*n* malka).

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Die Buchstaben *rt* durch eine Ligatur verbunden ϝ

Pot. Gr. 26 Millim. Gew. 8,9 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 7.

Av. *Mazdaiasn Bagi* . . . . . *Malkan Malka.*

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Das Feuerbecken in der Gestalt

Pot. Gr. 26 Millim. In meinem Cabinet.

No. 8.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Ira(n).* Die Mitra ohne Stern, dagegen die Perlenstickerei auf derselben nach einem andern Muster

Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Grösse 23 Millim. Gewicht 3,6 Grammes. In meinem Cabinet. In der Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 2 dieselbe Münze; nur fehlen auf der Legende des Av. am Schlusse noch die beiden Buchstaben *ra.*

No. 9.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran;* sonst wie No. 2.

Rv. *Artahscher Nuvazi.* In dem Königsnamen fehlt das zweite *t.*

Æ. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 3.

No. 10.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran.* Auf der Mitra als Symbol eine Triquetra

Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 11.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Auf der Mitra ein nach rechts schauender Adler.

Æ. Gr. 24 Millim. Beschrieben und abgebildet bei H. Hoffmann: Le Numismate (No. 36) sub No. 2900 und Pl. I, 2. In öffentlicher Auction verkauft im Februar 1874.

No. 12.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka I(ran).*
Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Gr. 12 Millim. Gew. 0,65 Grammes. In meinem Cabinet. Aus dem Gewicht geht hervor, dass es eine Sechstel-Drachme ist.

No. 13.

Av. *Mazdaiasn Bagi* ...... *Malka* (sic) *Malka A*(iran).
Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Feuerbecken ♀

Æ. Gr. 28 Millim. In meinem Cabinet. Auch in der Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 5, wo jedoch das Grenetis auf dem Rv. nicht angedeutet ist, welches wenigstens auf meiner Münze vorhanden ist. Cabinet Subhi Pascha.

No. 14.

Av. 𐡊𐡋𐡌, vielleicht *malka.*

Rv. *(A)rtahschet(r).* Statt des Feueraltars bloss das Symbol ♀

Æ. Gr. 5 (Mionnet). Ich sah diese Münze vor vielen Jahren bei dem Dr. Grotefend in Hannover; ob es eine Sassanidenmünze ist, scheint mir nicht recht sicher; sie könnte eher einem persepolitanischen Könige dieses Namens zugetheilt werden, aber von dieser Dynastie sind mir bis jetzt keine Kupfermünzen vorgekommen.

No. 15.

Av. Barbarische Legende. Auf dem Mantel fehlt der Stern.
Rv. *Artahschetr Nuvazi.*
Æ. Gr. $3^1/_2$ (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 6.

No. 16.

Av. Eine kurze unverständliche Legende. Ohne Perlen und Stern auf der Mitra.

Rv. Rechts oo𐡅𐡅, links nichts. Feuerbecken т

Æ. Gr. 2 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I, Fig. 7.

No. 17.

Av. Ohne Legende. Dagegen Perlenbesatz auf der Mitra. Statt des Grenetis eine einfache Kreislinie.

Rv. Ohne Legende.

Æ. Fast viereckig. Gr. 12 Millim. In meinem Cabinet.

Zweiter Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart und Haupthaar in Flechten; auf dem Kopfe eine Mauerkrone, über welcher eine Kugel in einem Halbmond. Zwischen den Zacken der Krone noch zwei Halbmonde. Legende: *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.*

Rv. Unveränderter Typus; Legende: *Artahschetr Nuvazi.*

Dieser Typus gehört entweder der letzten Periode des Aufstands gegen die Arsakiden oder der Zeit des Krieges gegen Alexander Severus an; da die Münzen von diesem Typus äusserst selten sind, so darf man daraus schliessen, dass diese Periode nicht lange gedauert hat.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 6. III, 4. 5.

No. 18.

Eine Silbermünze gleich der Münze III, 4, d. h. statt der Halbmonde 5 Kugeln oder Punkte im Halbkreise von der ersten bis zur letzten Zacke der Mauerkrone, habe ich in meinem Cabinet; Gr. 26 Millim. Gew. 3,45 Grammes.

No. 19.

Av. Kurze undeutliche Legende. Die mittlere Zacke der Krone von einer Art Wulst umgeben. Ohne Globus; übrigens sehr abgeschliffen.

Rv. (Ar)*tahschetr* (Nuv)*azi*. Ohne Perleneinfassung.

Æ. Gr. 7 (Mionnet). Collection de Bartholomaei, Table Supplém. Fig. 3.

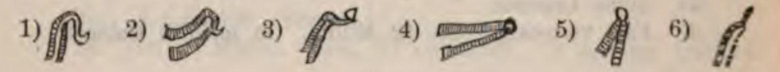
Dritter Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; das Haupt mit einem Diadem und einer Kappe geschmückt, worüber der Globus; Bart dicht, stark und lang, das Haupthaar in zwei Flechten. Legende: *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino tschetri men Jezdan.*

Rv. Ohne Veränderung wie auf dem ersten und zweiten Typus.

Münzen dieses Typus habe ich vorher beschrieben I, 8. 11.

Trotz aller anscheinenden Einförmigkeit der Münzen dieses Typus ergiebt sich doch bei genauerer Betrachtung überraschende Mannichfaltigkeit; allerdings gehört dazu, dass man eine ziemliche Anzahl von Münzen mit aller Musse untersuchen kann. Um jedoch nicht aus jeder Münze einen besondern Neben-Typus zu machen, beschränke ich mich hier auf die Form, in welcher die Enden des Diadems am Hinterkopf dargestellt sind, woraus man sechs verschiedene Neben-Typen darstellen kann, nämlich



Erster Neben-Typus.

No. 20.

Av. Vollständige Legende; Typus ohne Abweichung.

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Zwischen dem Altar und dem Kohlenbecken links ein Punkt.

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 4,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 21.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(z)dan.*

Rv. Die Legende fängt links an und geht über der Flamme nach rechts, indem die Basis der Buchstaben dem Rande der Münze zugekehrt ist. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 10.

No. 22.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino* . . . . (der Rest der Legende ausgebrochen).

Rv. *Artahtaschr* (sic) *Nuvazi.*

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,5 Grammes (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 23.

Av. Legende vollständig, doch fehlen in dem letzten Worte *Jezdan* die Buchstaben d a n.

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 24.

Av. Vollständige Legende; ebenso auf Rv.

Æ. Grösse 19 Millim. Gew. 2,05 Grammes, also eine halbe Drachme. In meinem Cabinet. Collection de Bartholomaei T. I Fig. 11 und 12.

No. 25.

Av. Vollständige Legende.

Rv. *Arti* . . . . *Nuvazi.*

Æ. Gr. 2½. Collection de Bartholomaei T. I Fig. 14.

Zweiter Neben-Typus.

No. 26.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Izdan* (statt *Jezdan*) [illegible]

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Neben der Flamme links und rechts ein Punkt.

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,68 Grammes. In meinem Cabinet.

Dritter Neben-Typus.

No. 27.

Av. und Rv. Vollständige Legenden.

Æ. Gr. 24 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 28.

Av. Vollständige Legende. Statt des Globus eine Anzahl kleinerer Kugeln.

Rv. Vollständige Legende.

Æ. Gr. 6 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 17.

No. 29.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Aran* (sic) *Mino-tschetri men Jezd(an).* Die Form desjenigen Theils der Kappe, welcher die Ohren bedeckt, nähert sich dem unter Schapur I gebräuchlichen Typus.

Rv. Wie üblich.

Æ. Gr. 7 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 16.

Vierter Neben-Typus.

No. 30.

Av. *Mazdaias(n) Bagi Artah(schetr) Malkan Malka Iran Minutschari men Je(z)da(n).*

Rv. *(A)rtahschetr Nuvazi.* Zwischen dem Altarschaft und dem Feuerbecken rechts ein Punkt.

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 31.

Av. Barbarische Legende.

Rv. *(Arta)hschetri Nuvazi.* Das Feuerbecken links hat auf jeder Seite einen Punkt.

Æ. Gr. 4 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. I F. 13.

No. 32.

Av. Vollständige Legende. Vor dem Globus 3 Punkte ∴

Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 33.

Av. und Rv. Vollständige Legenden. Unter dem Feueraltar des Rv. ein Punkt.

Æ. Gr. 27 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 34.

Wie vorige Nummer, der Punkt jedoch nicht unter dem Altar, sondern auf dem Fusse desselben

Æ. Gr. 25 Millim. Gew. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 35.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(zdan).*

Rv. *Artahschetr Nuvazi.* Zwischen dem Fusse des Altars und jedem Feuerbecken ein Punkt.

Æ. Gr. 14 Millim. Gew. 0,6 Grammes, also $^1/_6$ Drachme. In meinem Cabinet. Ein zweites Exemplar in meinem Cabinet hat auf Rv. an den 4 Ecken des Altarschafts einen Punkt. Grösse und Gewicht wie die erstere.

Fünfter Neben-Typus.

No. 36.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkân Malka Iran Mino-tschetri men Jezd(an).* Vor dem Globus ein Punkt.

Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ Gr. 25 Millim. Gew. 3,72 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 37.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetan* (sic) *Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(zdan).* Im Felde rechts ⱺ

Rv. *Artahschetr Nuvazi.*

Æ. Gr. 26 Millim. Gew. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

Sechster Neben-Typus.

No. 38.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *(Artah)schetr Nuvazi.* An den vier Ecken des Altarschafts je ein Punkt.

Æ Grösse 28 Millim. Gewicht 4,35 Grammes. In meinem Cabinet.

Kupfermünzen.

Die Kupfermünzen Ardeschir's I sind sehr häufig, aber fast alle sehr undeutlich, so dass nur selten eine Legende, falls eine solche vorhanden, lesbar ist. Ich begnüge mich hier mit der Beschreibung zweier Stücke.

No. 39.

Av. und Rv. Undeutliche Legenden.

Æ. Grösse 17 Millim. Dickmünze. In meinem Cabinet.

No. 40.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. *Artahschetr* . . . . .

Æ. Gr. 15 Millim. Dünnmünze. In meinem Cabinet.

III. Ardeschir I und sein Sohn Schapur I.

Av. Büste Ardeschir's nach rechts, nach dem Typus der dritten Epoche; ihm gegenüber Büste Schapur's nach links, jugendliches Gesicht, mit parthischer Mitra und Ohrenklappen, aber ohne Kugel.

Rv. Typus der Münzen Ardeschir's I.

Die einzige Silbermünze dieser Art habe ich I, 15 nach der im Numismatical Chronicle Vol. XV und XLV gegebenen Beschreibung und Abbildung beschrieben. Ihre Legenden sind, auf der Abbildung wenigstens, ganz unleserlich.

No. 41.

Av. Unleserliche Legende.
Rv. *(Arta)hsche(tr) Nuvazi.*
Æ. Collection de Bartholomaei. T. I F. 15.

Anderweitige Denkmäler Ardeschir's I.

1) Ein Basrelief auf dem Felsen von Nakschi Rustem, welches durch seine Inschriften und durch seine Figuren vollkommen klar ist; es stellt Ardeschir I und die höchste Gottheit der Perser, Hormuzd, vor, beide zu Pferde; Hormuzd zur Linken überreicht mit der Rechten dem Ardeschir ein Diadem, während er in der Linken einen Stab oder ein Scepter hält; auf dem Kopf hat er eine Mauerkrone und darüber den kugelförmigen Bund. Ardeschir ergreift mit der Rechten das dargereichte Diadem, während er die Linke seinem Gesichte nähert. Auf dem Kopf hat er eine flach anschliessende parthische Kappe mit einem Diadem und darüber den kugelförmigen Bund. Unter dem Pferde Ardeschir's liegt ein zu Boden geworfener Feind, nach dem Kopfschmuck zu urtheilen, augenscheinlich der besiegte Partherkönig Artaban V, — unter dem Pferde Hormuzd's ist ebenfalls ein niedergeworfener Feind, an dessen Haupte zwei Schlangen dargestellt sind, also augenscheinlich eine Andeutung des von Hormuzd besiegten Ahriman. Hinter Ardeschir steht ein Trabant zu Fuss, welcher über Ardeschir eine schützende Waffe hält. Die Inschriften stehen auf den Pferden; auf Ardeschir's Pferde sind die Inschriften in drei Sprachen, zuerst in älterem (parthischem) Pehlevi, dann griechisch, endlich in sassanidischem Pehlevi. Nach den Arbeiten von Silvestre de Sacy, Haug, West u. s. w. über diese Inschriften ist es überflüssig hier weiter mich in philologische Erörterungen einzulassen; ich begnüge mich den griechischen Text, welcher eine buchstäbliche Uebersetzung des Pehlevi-Textes ist, herzusetzen.

ΤΟΥΤΟ ΤΟ πΡΟCΩΠΟΝ ΜΑCΔΑCΝΟΥ
ΘΕΟΥ ΑΡΤαξαρΟΥ βαCΙΛεΩC ΒΑCΙΛΕΩΝ
ΑΡΙΑΝΩΝ εκ γΕνουC ΘΕΩΝ ΥΙΟΥ
ΘΕΟΥ ΠΑΠΑκοΥ ΒΑσιλΕΩC

Bekanntlich hat diese dreisprachige Inschrift so wie eine ähnliche von Schapur I S. de Sacy die Mittel geliefert das Alphabet der Pehlevischrift auf den Sassanidenmünzen zu entziffern und somit der Vater der sassanidischen Numismatik zu werden. Der Titel *βασιλεύς* (in den beiden Pehlevi-Texten *Malka*) welcher hier dem Vater Ardeschir's beigelegt wird, bestätigt auf's neue die von mir gemachte Wahrnehmung, dass die persische Dynastie von Darius I Sohn des Zaturdat bis auf Babek, welche die persepolitanischen Münzen prägen liess, der Vorläufer der Sassaniden war.

Die Inschriften auf dem Pferde des Hormuzd sind kürzer, aber in vier Sprachen, älteres und neueres Pehlevi, griechisch und hebräisch. Der griechische Text lautet:

TOυTO TO ΠΡΟCΩΠΟΝ ΔΙΟC ΘΕΟΥ

Der hebräische oder aramäische Text hat noch in einer zweiten Zeile das Wort שנת „Jahr"; augenscheinlich muss sie also auch eine Zahl enthalten oder wenigstens früher enthalten haben; aber meines Wissens hat sich kein einziger Entzifferer mit dieser Inschrift befasst. Sie scheint mir ebenfalls eine Uebersetzung des Originaltextes zu sein. Das erste Wort, welches das Pehleviwort פתכר „Bildniss" wiedergeben soll, ist verstümmelt; dann folgen die beiden Wörter רב רבא „der grosse Herr"; das folgende soll wohl den Namen Hormuzd wiedergeben, jedoch ist es schwer dieses im einzelnen nachzuweisen. Nun aber bleiben noch zwischen diesem Namen und dem Worte שנת mehrere Buchstaben, welche nebst dem zuletzt erwähnten Worte שנת nicht im Originaltext vorhanden sind, und welche vermuthlich das Datum anzeigen. Unter dieser Voraussetzung möchte ich חם für חק 500, und [illegible] m für 40 nehmen, also 540 = 228 nach Ch. G. als Datum wo das Denkmal ausgeführt wurde. Ob aber diese Deutung richtig ist oder ganz verfehlt, dürfte erst dann mit Sicherheit zu ermitteln sein, wenn wir eine genaue Abschrift dieser Inschrift haben.

2) S. de Sacy beschreibt in seinem Werke: „Mémoire sur quelques antiquités de la Perse" S. 208 ff. eine Gemme in dem Cabinete des Abbé de Tersan nach einem Schwefelabdruck und giebt zugleich eine Abbildung derselben Pl. VIII No. 17. Sie stellt eine Büste vor, ähnlich wie auf den Münzen Ardeschir's I, aber ohne den kugelförmigen Bund. Die Legende lautet:

[illegible]

S. de Sacy giebt folgende Transscription und Uebersetzung:

ארתחשתראן רמי פנגתרי

„Rami, fils d'Artahschetr, de la race céleste".

Die Münzen der Chalifenstatthalter, so wie eine Menge Gemmen, welche damals S. de Sacy noch unbekannt waren, beweisen, dass eine solche Construction nicht zulässig ist. Aber wie das mittlere Wort zu lesen ist, wage ich nicht zu entscheiden; nur so viel ist sicher, dass die beiden Buchstaben [illegible] nicht mehr zu dem Namen Artahschetr gehören.

3) Sir R. Porter giebt in seinem Reisewerke Vol. II Pl. 82 die Abbildung und S. 597 die Beschreibung eines Basreliefs, welches er auf der Ebene von Selmas, in der Nähe des Dorfes Tamar fand. Es besteht aus zwei Gruppen, die sich beinahe völlig gleichen, und von denen jede aus zwei Figuren besteht. Ein Reiter mit einem Kopfputz wie auf den Basreliefs von Ardeschir I, d. h. mit Diadem, Mitra und kugelförmigem Bund, hält mit der Linken den Zügel des Pferdes, und überreicht mit der

Rechten einer stehenden Figur ein Diadem; letztere Figur hat keinerlei Kopfschmuck, jedoch einen sehr starken Haarwuchs und Bart. Wahrscheinlich stellt diese Gruppe die Belehnung eines einheimischen Häuptlings mit der Regierung des Distriktes vor, und da die Darstellung sich wiederholt, so ist vielleicht damit die Belehnung von Aderbeidschan und dem persischen Armenien angedeutet.

4) J. Morier copirte auf seiner ersten Reise durch Persien ein Basrelief zu Nakschi Rustem, welches in der französischen Uebersetzung dieses Werkes die Nr. 14 trägt. Es stellt ein Lanzenreitergefecht zwischen zwei Personen dar, von denen die Figur links ein sassanidischer König ist, wie man aus dem kugelförmigen Bund auf dem Kopfe sieht; der übrige Schmuck ist sehr einfach, und eben daraus schliesse ich, dass Ardeschir I gemeint ist. Unter den Füssen seines Pferdes liegt ein erschlagener Feind. Der Gegner des Königs scheint auch nur sehr leicht bekleidet zu sein, und trägt auf dem Kopfe eine hohe Kappe. Hinter dem König ist eine stehende Figur mit einem Feldzeichen. Die ganze Darstellung bezieht sich also wohl auf eine Schlacht, welche Ardeschir I den Parthern lieferte.

Eine bessere Abbildung liefert Porter, Vol. I. Pl. 22.

5) Eine Gemme, welche ich in der ZDMG. Bd. XXXI S. 583 beschrieb, enthält die Legende זרטיכו ארטחשטרדוחט ארכרי מונוט. Die Form der Buchstaben weist auf Ardeschir I hin, und wir lernen aus dieser Gemme eine Tochter Ardeschir's I Namens Zartiko kennen. Die Auslegung der beiden letzten Wörter, wie ich sie a. a. O. gegeben habe, dürfte nicht frei von Anfechtung sein, aber ich weiss keine andere Erklärung.

Schliesslich erwähne ich noch eine Kupfermünze des Kaisers Alexander Severus, deren Embleme sich auf dessen persischen Feldzug beziehen; sie ist aus dem J. 233 (Cohen, Vol. IV, p. 33, No. 238).

IV. Schapur I.

Die von mir I, 14 beschriebene Münze des britischen Museums nach E. Thomas zeigt einen Typus, der mir sonst nicht weiter vorgekommen ist, und der sich dem Typus der Münzen Ardeschir's I aus der dritten Periode nähert. Wahrscheinlich hatte Schapur diesen Typus im Anfange seiner Regierung angenommen, aber bald darauf wieder aufgegeben. Der seitdem adoptirte und unveränderlich beibehaltene Typus ist wie folgt:

Av. Büste des Königs nach rechts, Bart in Locken gekräuselt; das Haupthaar in Locken auf den Nacken herabwallend; um die Stirn ein Diadem und auf dem Kopfe eine Mauerkrone, worüber der Globus; die Ohren sind von herabhängenden Klappen bedeckt. Legende: *Mazdaiasn Bagi Schachpuchri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan* (jedoch nicht immer in dieser Voll-

ständigkeit) „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, König der Könige von Iran, aus himmlischem Keim entsprossen".

Rv. In der Mitte ein Feueraltar; auf jeder Seite eine von demselben abgewandte Figur mit Mauerkrone, zuweilen auch eine oder beide mit dem Globus; in der einen Hand eine Lanze haltend, die andere Hand auf die Hüfte gelehnt; jede der beiden Figuren mit einem Schwerte umgürtet. Legende: *Schachpuchri Nuvazi.* „Schapur, der Verehrer".

Die Legenden auf dem Av. und Rv. sind immer so angeordnet, dass die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt ist.

Münzen von Schapur I habe ich beschrieben I, 15 bis 25. II, 2. 3. 4. III, 6 bis 11.

No. 42.

Av. *Mazdaiasn (Bagi) Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.* (An der Stelle, wo das Wort *Bagi* hätte stehen sollen, ist die Münze durchlöchert.

Rv. *Nuvazi* . . . . .

AV. Grösse 5 (Mionnet). Collection de Bartholomaei T. II, F. 1.

No. 43.

Av. Eine barbarische Legende. Vor der Stirn ein Punkt.

Rv. *Nuva - Schahpuhri.* (Hier wie in der Folge zeigt die Transcription an wie die Originallegende angeordnet ist, also *Nuva* auf der linken Seite, *Schahpuhri* auf der rechten Seite).

AV. Grösse 28 Millim. Gew. 9,65 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 44.

Av. Vollständige und correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri* (der Königsname nicht ganz correct).

AR. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 45.

Av. Vollständige, correcte Legende. Auf dem Globus 3 Gruppen von je 3 Punkten.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Zwischen dem Altarschaft und jeder der beiden Figuren je ein Punkt.

AR. 23 Mill. 3,75 Gr. }
24 Mill. 3,8 Gr. } In meinem Cabinet 2 Exemplare. Auch Collect. de Bartholomaei, T. II, F. 2, wo jedoch die Punkte nicht angezeigt sind.

No. 46.

Av. Die letzten 4 Buchstaben der Legende (*zdan*) fehlen, sonst correct.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.*

AR. 24 Mill. 4 Grammes. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. II, F. 3.

No. 47.

Av. Vollständige, correcte Legende. Auf dem Globus 2 Gruppen von je 3 Punkten und eine Gruppe von 7 Punkten im Kreise

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Auf dem Altarschaft das Symbol

Æ. 24 Mill. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 48.

Av. ganz wie vorige Nummer, aber viel schönere Arbeit.

Rv. *Schahpuhri-Nuvazi.* Zwischen dem Altarschaft und dem Krieger rechts zwei Punkte in schräger Linie.

Æ. 25 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 49.

Av. Vollständige correcte Legende; nur fehlt der letzte Buchstabe *n* des Wortes *Jezdan.*

Rv. *Schahpuhri-Nuvazi.* Der letzte Buchstabe des Wortes *nuvazi* auf der andern Seite der Lanze.

Æ. In meinem Cabinet.

No. 50.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahp*, der Rest des Namens *uhri* über dem Krieger zur Rechten.

Æ. 23 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 51.

Av. *Mazd . . . chvuchipri . . . an . . . malkan . . . an . . . Minotschetri men Jezdan.* Ganz corrupte Legende, welche mit der Schönheit der Büste auffallend contrastirt.

Rv. *Schahp . . . . Nuva.*

Æ. 28 Millim. 3,48 Gr. (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 52.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahvarah Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Hier ist dieselbe Bemerkung zu machen wie in der vorigen Nummer.

Rv. *Nuvahi-Scha . . . chrui.* Zwischen dem Altarschaft und dem Krieger zur Linken 3 Punkte in schräger Linie.

Æ. 28 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 53.

Av. *Mazdaias(n) Bagi Schahpurahrui an Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Im Felde vor der Krone ein Punkt.

Rv. *Nuvazi-Scha . . . chrui.*

Æ. 27 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 54.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Auf jeder Seite der Flamme ein Punkt.

Æ. 23 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

Ein anderes Exemplar in meinem Cabinet hat auf Av. *Mazda(iasn) Bagi Schahvarpurahrui (malk)an Malka Iran Minotschetri men Jezdan* und auf Rv. die Legende in umgekehrter Ordnung: *Scha-chrui-Nuvuazi.* 25 Millim. 3,2 Grammes.

No. 55.

Av. *Maz(daia)sn Bagi Schahvuhr Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.*

Rv. *Schahpahrui-Nuvazi.* Auf der obersten Abtheilung des Altars zwei Punkte, einer links im untern Winkel und einer rechts im obern Winkel.

Æ 27 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 56.

Av. *(Ma)zda(iasn) Schahpuhri Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.*

Æ. 25 Millim. 4,1 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 57.

Av. Vollständige correcte Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Im Felde links neben der Flamme ein Punkt.

Æ. 28 Mill. 3,9 Gr. }
27 Mill. 3,64 Gr. } In meinem Cabinet, 2 Stücke.

No. 58.

Av. Eine confuse Legende.

Rv. Die beiden Figuren zu beiden Seiten haben die Mauerkrone und den kugelförmigen Bund.

Æ. Collection de Bartholomaei T. II, F. 8.

No. 59.

Av. Eine unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Die Figuren wie in voriger Nummer. Auf dem Altarschaft das Symbol ♀

Æ. 28 Mill. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 60.

Av. *Mazdaiasn Schahpuhvah Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.*

Æ. Grösse 6 (Mionn.). Collection de Bartholomaei T. II, F. 10.

No. 61.

Av. Eine verstümmelte und unverständliche Legende.

Rv. *Schahpuh - Artahsch.* Soll wohl heissen: „Schapur der Sohn Ardeschir's".

Æ. 25 Millim. In meinem Cabinet.

No. 62.

Av. Vollständige correcte Legende.
Rv. Unleserliche Legenden.
Æ. Grösse 2³/₄ (Mionn.). Collection de Bartholomaei T. II, F. 7.
Eine andere halbe Drachme eben so; auf Rv. der Königsname *Schahpuri.*
Æ. 2³/₄ (Mionn.). Coll. de Bartholomaei T. II, F. 7.

No. 63.

Av. *iasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.* Die drei ersten Buchstaben des Wortes *Mazdaiasn* haben schon ursprünglich gefehlt.
Rv. *Schahpuhri-Nuvazi.*
Æ. 19 Millim. 2,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 64.

Av. Barbarische Legende. Auf der Brust fehlt der Juwel.
Rv. Barbarische Legenden.
Æ. 25 Millim. 3,15 Gr. In meinem Cabinet.

No. 65.

Av. ...... *vuh Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezda(n).*
Rv. .. *chri-Nuvazi.*
Æ. 27 Millim. 4 Grammes.

No. 66.

Av. Unleserliche Legende.
Rv. *Nuvazi-chupacha.* Die Figur rechts hat über der Krone noch einen starken Punkt, vermuthlich eine Andeutung des Globus.
Æ. Gr. 7¹/₂ (Mionn.). Ich trat diese Münze einem Freunde ab, und bin also nicht mehr im Stande ihr Gewicht zu ermitteln.

No. 67.

Av. Vollständige correcte Legende.
Rv. *Schahpuhri-Nuvazi.* Zwischen dem Spiess des Kriegers und der Schrift links und rechts ein Punkt.
Æ. 28 Millim. 3,7 Gramm. In meinem Cabinet.

No. 68.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schachpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*
Rv. *Nuva-Schahpahrui.* Im Felde links von der Flamme das Symbol ✢
Potin. Grösse 7 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 69.

Av. Vollständige correcte Legende.
Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Ohne das Symbol ✢
Potin. Grösse 7 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 70.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. Grösse 8 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 71.

Av. Ohne Legende und ohne Grenetis.

Rv. Links ein Feueraltar, dessen Schaft verhältnissmässig sehr dick ist; rechts Halbfigur eines nach rechts schauenden Kriegers, die Rechte erhoben, mit der Linken ein Schwert oder einen Stab haltend; auf dem Kopfe eine Mauerkrone.

Æ. Grösse 1 (Mionn.). Collect. de Bartholomaei T. II, F. 16.

No. 72.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran M.-tschetri men (Jezdan).* Diadem, Krone und Kopfbund wie gewöhnlich, dagegen fehlen die üblichen Ohrenklappen und das Geschmeide auf der Brust. Das Haupthaar durch Punkte angedeutet, die sich in einem Wulst vereinigen; eben so der Bart, welcher in eine Spitze ausläuft. Barbarische Arbeit.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.* Im Felde auf jeder Seite der Flammenspitze ein Punkt.

AR. 26 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 73.

Av. Vollständige correcte Legende. Ohne die üblichen Ohrenklappen.

Rv. *Nuvazi-Schahpuhri.*

AR. 26 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. II F. 9.

Anderweitige Denkmäler Schapur's I.

1) Eine Gemme in den herzoglichen Sammlungen in Gotha, beschrieben von Prof. Wieseler in den Jahrbüchern des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande, Heft XLI, Bonn 1866 p. 54 und von Dr. W. Pertsch in der ZDMG Bd. XXII S. 279 ff. Sie stellt das Profil einer Büste (nach rechts) dar; das Haupt mit einem Diadem geziert, auf welchem oben ein blätterartiger Schmuck wie Zinnen auf einer Mauer herumläuft; in den Ohren gewahrt man ein Ohrgehänge. Der Typus und selbst das Portrait ist wesentlich verschieden von dem Typus Schapur's I auf den Münzen; aber die unter der Goldfassung bisher verborgene und erst durch Zufall entdeckte Legende lässt keinen Zweifel zu, dass die Gemme, welche vielleicht ursprünglich einen andern orientalischen Herrscher darstellen sollte, für ein Bildniss Schapur's I ausgegeben wurde. (Aehnlich ging es mit der Statue des Sonnengottes auf der sogenannten „verbrannten Säule" in Konstantinopel, welche später als Statue Constantin's I ausgegeben wurde). Die Legende lautet: *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran*

Mino-tschetri men Jezdan Bar . . . Mazd. „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrers . . . . .“

2) Eine Gemme im Pariser Cabinet, welche fast genau dieselben Dimensionen hat wie die soeben beschriebene, aber im übrigen wesentlich verschieden ist. Ich habe sie G. I No. 10 beschrieben. Auch hier stimmt der Typus nicht mit dem numismatischen Typus überein. Die Legende lautet:

Jezd Schahpuhri gi Artahschetri Dahmuraf

und unter dem letzten Buchstaben f noch ein t.

„Der göttliche Schapur (Sohn) des Ardeschir Tahmurath“.

Dahmuraf auf unserer Gemme entspricht augenscheinlich dem neupersischen طهمورث, dem Parsi طهمورف und dem Zend *Takhma urupis.*

3) Eine Gemme, welche ich G. III No. 8 beschrieben habe; die Legende lautet:

Faruchu Schahpuhri Iran; yed Schahpuhri achari,*

welche ich übersetzte: „Schapur's Glück ist Iran; die Hand Schapur's ist rein“. Aufrichtig gestanden, bin ich von dieser Uebersetzung nicht recht befriedigt, aber ich weiss auch noch jetzt keine bessere. Die zahlreichen Glossare der Huzwaresch-Sprache, welche in den letzten Jahren auf Betrieb der indischen Parsen veröffentlicht sind, leisten für das Verständniss der Parsen-Literatur ausgezeichnete Dienste, aber für das Verständniss der Monumente aus der Sassanidenzeit (Münzen, Gemmen, Inschriften) leisten sie fast gar nichts.

4) Ein Basrelief auf dem Felsen von Nakschi-Rustem stellt Schapur I zu Pferde dar mit einem Gefolge von 9 Personen zu Fuss. Die Gesichter sämmtlicher Figuren sind gewaltsam zerstört, doch erkennt man noch die oberen Zacken der Mauerkrone, auf denen der kugelförmige Bund ruht. Ueber die Darstellung selbst herrscht gar kein Zweifel, indem eine dreisprachige Inschrift uns belehrt, dass es Schapur I, Sohn des Ardeschir I und Enkel des Babek ist. Copien des Basreliefs sind von C. Niebuhr, Ouseley, Porter, Rich, Flandin und Texier gemacht. Ich gebe hier nur den griechischen Text:

ΤΟ ΠϱΟϹΩΠΟΝ ΤΟΥΤΟ ΜΑϹΔΑϹΝΟΥ ΘΕΟΥ
σΑΠΩϱΟΥ βΑϹΙΛΕΩϹ ΒΑϹΙΛΕΩΝ αϱιαΝΩΝ
ΚΑΙ ΑΝΑΡΙΑΝΩΝ ΕΚ ΓεΝΟΥϹ ΘΕΩν υιου
ΜΑϹδαϹΝΟΥ ΘΕΟΥ ΑΡΤΑξΑΡΟΥ βασιλεως
ΒΑϹΙΛΕΩΝΑΡΙΑΝΩΝ ΕΚ ΓΕΝΟυς ϑεων
ΕΚΓΟΝΟΥ ΘΕΟΥ ΠΑΠΑΚΟΥ ΒΑϹΙΛεως

5) Ein Basrelief, abgebildet bei Ker Porter II pl. 66, Malcolm History of Persia Vol. I p. 259, Flandin I pl. 14, bei Tak-i-Bustan, stellt dar wie Ardeschir I seinem Sohne Schapur ein Diadem

überreicht. Beide stehen auf dem Leichnam eines erschlagenen Feindes, vielleicht Artaban's V oder eines von dessen Söhnen. Zur Linken die Figur eines Mannes mit einer prachtvollen Glorie, auf einer Sonnenblume stehend, und mit beiden Händen ein Scepter haltend, wahrscheinlich stellt sie Zoroaster dar. Dieses Basrelief und die Münze, welche die Brustbilder Ardeschirs I und Schapur's I zeigt, beziehen sich offenbar auf dasselbe Ereigniss.

6) Ein Basrelief bei Nakschi Redscheb, abgebildet bei Ouseley Vol. II Pl. XLVIII, 2 und bei Porter Vol. I Pl. 27, 1 stellt zwei Reiterfiguren vor, und nach dem Typus zu urtheilen, ist es abermals eine Darstellung wie Hormuzd dem Schapur das Diadem überreicht.

7) Ein Basrelief bei Nakschi Rustem, abgebildet bei Porter I Pl. 28 und bei Texier (wiederholt in G. Rawlinson's Seventh Great Oriental Monarchy p. 607) enthält vier Figuren; die Hauptfigur in der Mitte ist eine Reiterfigur, augenscheinlich Schapur I; vor ihm eine Figur in römischem Costüm und mit dem römischen Gladius umgürtet, das linke Knie vor dem Könige beugend und beide Arme bittend ausstreckend; neben dieser Figur eine andere stehende Figur bartlos, die Arme dem Könige entgegenstreckend, welcher dieser Figur irgend einen Gegenstand überreicht. Man könnte geneigt sein diese Figur für eine Frauensperson zu halten, aber auf Texier's Zeichnung ist sie mit einem Schwert umgürtet, auf Porter's Zeichnung nicht. Hinter dem König zur Rechten endlich ist noch die Figur eines Eunuchen, welcher den rechten Zeigefinger erhebt. Das Ganze soll eine Darstellung des Triumphs Schapur's über Valerian sein, eine Auslegung die auch G. Rawlinson adoptirt, obgleich sie eher alles andere bedeuten könnte. Sie bezieht sich augenscheinlich auf die Art und Weise wie Schapur I die Stadt Hatra (El Hadhr) in Mesopotamien durch den Verrath der Tochter des Herrschers von Hatra eroberte, und später die Verrätherin ihres Vaters und ihrer Vaterstadt hinrichten liess.

8) Die bekannte Inschrift in der Höhle von Hadschiabad, von welcher vier Copien vorhanden sind, von Sir Rob. Porter in seinen Travels Vol. I pl. 15, von Westergaard in seiner Ausgabe des Bundehesch, von Flandin, und endlich von E. Thomas eine Photographie nach einem Gypsabdruck im Journal of the R. As. Soc. New Series Vol. III p. 241. Sie ist zweisprachig und hat seit ihrem Erscheinen den Scharfsinn der Philologen in Anspruch genommen, und nach dem Eingeständniss des letzten Erklärers E. Sachau (in der ZDMG XXIV S. 720) ist noch keineswegs das letzte Wort gesprochen. Der Eingang, d. h. die Titel, waren längst klar, der übrige Inhalt aber desto dunkler; die von E. Thomas gegebene Erklärung können wir füglich mit Stillschweigen übergehen. Haug hat unstreitig den wichtigsten Schritt zur Erklärung gethan, indem er das Wort *hatya* mit dem gleichlautenden Huz-

varesch-Worte verglich und die Bedeutung „Pfeil" erkannte. Seine letzte Arbeit über diese Inschrift ist in dem Pahlavi-Pazand Glossary pg. 45—65 enthalten; sehr werthvolle Beiträge und Verbesserungen enthalten noch die Aufsätze von E. W. West, Sassanian Inscriptions im Journ. of the R. As. Soc. New Ser. Vol. IV p. 368 —378 und Ed. Sachau (a. a. O. S. 716—720). Für den unbefangenen Leser dieser Aufsätze ergiebt sich daraus die trostlose Gewissheit, dass die amtliche Sprache der Sassaniden ein gräulicher Mischmasch, ein Rotwälsch war, welches nirgends und niemals die gesprochene Sprache irgend eines Volkes war, sondern bloss das Produkt einiger Beamten, welche noch nicht so viel gelernt hatten, dass die Schriftsprache lediglich die Stelle des gesprochenen und gehörten Wortes vertreten soll. Es bietet dieses Huzvaresch oder Pehlevi oder wie man es sonst nennen will, genau dieselbe Erscheinung dar wie das Fassih der heutigen Effendis im türkischen Reiche: dieselbe Dunkelheit und Unbestimmtheit des Ausdruckes, dieselbe Abneigung gegen die übliche Ausdrucksweise, und als natürliche Folge die himmelweit verschiedene Auslegung, deren ein und dasselbe amtliche Schriftstück fähig ist. Ich selbst habe es in meinem hiesigen Verkehr mehrere male erlebt, dass ein Effendi, über den eigentlichen Sinn eines von ihm stilisirten Schriftstückes befragt, zur Antwort gab, er könne sich nicht mehr genau erinnern, was er damals eigentlich habe sagen wollen.

Indem ich wegen der Erklärung der Inschrift von Hadschiabad auf die Arbeiten von Haug, West und Sachau verweise, beschränke ich mich hier auf einige Bemerkungen sachlichen Inhalts, welche vielleicht zu weiteren Forschungen Anlass geben könnten.

Das Pfeilschiessen ist im Orient eine durch religiöse Tradition gleichsam geheiligte Belustigung; mehrere Aussprüche im Koran und in der Sunna (hadith) empfehlen es den Gläubigen; Saad bin Abu Wakkas, einer von den zehn vornehmsten Gefährten des Propheten, gilt bekanntlich als Schutzpatron der Pfeilschützen. So oft sich also eine Gesellschaft zu einer Schiessübung versammelt, wird die Unterhaltung mit einem Gebet eröffnet und beschlossen; beim Abschiessen eines jeden Pfeils spricht der Schütze einen kurzen Stossseufzer aus. In der Umgebung von Konstantinopel giebt es mehrere Schiessplätze, welche zu diesem Zwecke hergerichtet sind, z. B. der Ok-Meidan (zwischen dem Arsenal und dem Dorfe Pir Ali Pascha) wo ein eigenes Minber zur Verrichtung des Gebetes erbaut ist; neben diesem Minber ist ein Dervisch-Kloster, dessen Scheich in diesem Falle als Imam (Vorbeter) fungirt; ein anderer Schiessplatz war oberhalb des kaiserlichen Palastes von Dolmabagtsche, der aber jetzt durch Erbauung eines Häuserquartiers nicht weiter brauchbar ist. Ein dritter befindet sich oberhalb Skutari. Man schiesst aber nicht nach der Scheibe oder sonst irgend einem Merkmal, sondern ins Blaue hinein, indem es bloss darauf ankommt so weit als möglich zu schiessen.

Das Schiessen nach der Scheibe oder nach einem bestimmten Ziele ist erst in der neuesten Zeit durch preussische Instructeure bei der türkischen Armee eingeführt worden; aber die richtigen Alttürken schiessen auch noch heute auf dem Ok-Meidan mit ihren Pfeilen ins Blaue hinein und legen bloss Werth auf die grösstmögliche Entfernung. Auf dem Ok-Meidan sieht man eine grosse Anzahl von Denksäulen mit türkischen Inschriften, welche besagen, dass irgend ein Sultan an diesem oder jenem Tage einen Pfeil abgeschossen habe, welcher an der durch die Denksäule bezeichneten Stelle niedergefallen ist. Das Wort, welches in der Inschrift von Hadschiabad *tschîtâk* und *shîtî* lautet, dürfte eine solche Denksäule bedeuten. Dass es jedenfalls ein Bauwerk bezeichnet, hat schon Haug bemerkt, der es als ein Derivativ der Sanskritwurzel *tschi* erkannte; die armenischen Keilinschriften von Van bestätigen diese Ableitung, indem dort das Verbum *schidis* von jeder Art von Bauwerken gebraucht wird.

Wir finden dieselben Anschauungen in dem Märchen vom Prinzen Ahmed und der Fee Peri Banu in den 1001 Nacht. Der König giebt die Entscheidung, dass derjenige von seinen drei Söhnen, welcher am weitesten mit dem Bogen schiessen würde, die Prinzessin Nur ül nihar zur Gemahlin erhalten sollte; der Pfeil des jüngsten Prinzen, Ahmed, flog am weitesten, konnte jedoch nicht aufgefunden werden, und so erhielt der zweite Prinz, Ali, die Prinzessin. Ahmed, in Verzweiflung über dieses Missgeschick, suchte seinen Pfeil auf, und fand ihn endlich in einer solchen Entfernung, dass nach menschlicher Anschauung er unmöglich so weit hätte fliegen können. Augenscheinlich liegt diesem Märchen der Pfeil Schapur's I, dessen in der Inschrift von Hadschiabad erwähnt wird, zum Grunde, wie überhaupt die erste Hälfte dieses lieblichen Märchens eine Fülle von Anklängen aus andern Zeiten und andern Gegenden darbietet, während die zweite Hälfte desselben eine geistlose und selbst mit der ersten Hälfte in kläglichem Widerspruch befindliche Zuthat des ungeschickten Redacteurs ist.

V. Hormuzd I.

Altpersisch [cuneiform] Auramazdâ
Susisch [cuneiform] Oramazda
[cuneiform] Varmazda
Babylonisch [cuneiform] Urimazdâ
Zend Ahurô-mazdâo
Lateinisch Hormisda, Ormisda.

Die einzige bis jetzt bekannte Goldmünze von Hormuzd I wurde von Sir H. Rawlinson aus dem Orient gebracht und dem

Britischen Museum übergeben. Ich veröffentlichte sie nach einem von mir genommenen Abdruck in meiner ersten Sassanidenarbeit I Taf. VI No. 5 und eine nicht ganz correkte Auslegung ebendaselbst I No. 26, die ich später III S. 421 berichtigte. Von E. Thomas ist sie wiederholt abgebildet und beschrieben worden, jedoch theilte er sie von jeher Hormuzd II zu, was jedoch vornehmlich jetzt, nach dem Auftauchen mehrerer Goldmünzen von Hormuzd II, ganz unzulässig ist. Auch in seiner neuesten Publication: Numismatic and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia (London 1873) pg. 38 beharrt er bei seiner Auslegung der Worte *raba ruschan* (illustrissimus) durch „Lion-slaying" obgleich er diese Auslegung nirgends begründet hat, und obgleich ihm die Gründe, aus denen ich die Unzulässigkeit dieser barocken Auslegung bewies, bekannt sind.

Ausser vorstehender Münze habe ich noch Münzen von Hormuzd I beschrieben I, 27, 28, 29. III, 12 und No. 4 des Anhangs.

No. 74.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Krone in der Gestalt und darüber der kugelförmige Bund, auf welchem viermal 3 Punkte; Bart und Haupthaar in Locken gekräuselt; starker Schnurrbart; ein Perlenhalsband mit einem Geschmeide auf der Brust; in den Ohren Ohrringe. Auf der rechten Schulter das Symbol . Legende:

Mazdaiasn Bagi .... mazdi Malkan Malka Iran v Aniran Minotschetri men .... und unter dem Anfang der Legende noch eine zweite Zeile, welche vermuthlich den Schluss der üblichen Legende *Jezdan* enthält.

Rv. In der Mitte der Feueraltar; links der König, dem Altar zugewandt und die Rechte zur Flamme erhoben, während die Linke ans Schwert greift, die Figur rechts, ebenfalls dem Altar zugewandt, trägt eine Krone aber keinen Globus darauf; sie hält mit der Rechten ein Diadem in der Höhe und greift mit der Linken ans Schwert. Legende: *Oh(ra)mazd-Nuvazi.*

Æ. Grösse (auf der Abbildung) 26 Millim. In der Collection de Bartholomaei T. III, F. 1.

No. 75.

Av. Legende: *Mazdaiasn Bagi Ochramazda Malka Iran* ..... (der Rest der Legende undeutlich).

Rv. *Ochram-Nuva.* Der König und der Oberpriester, dem Altar zugewandt, jeder mit einem Scepter.

Æ. Grösse $4\frac{1}{2}$ (Mionn.). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 76.

Av. wie No. 74. Legende: *Mazdaiasn Bagi Ochramazdi Malkan Malka Iran Aniran Minotschetri men Jezdan.* (Zwischen *Iran* und *Aniran* fehlt das *v*).

Rv. Legenden weniger deutlich; sonst wie No. 74.

Æ. 26 Millim. (nach der Abbildung). Im asiatischen Institut in St. Petersburg. Beschrieben von B. Dorn in „Bemerkungen über Sassaniden-Münzen. St. Petersburg 1844“ p. 8 ff. nebst einer Abbildung.

No. 77.

In demselben Werke wird noch eine andere Silbermünze von Hormuzd I beschrieben und abgebildet, welche in Betracht ihrer Uebereinstimmung mit der Goldmünze des britischen Cabinets ebenfalls demselben Münzherrn angehört, so dass die in der angeführten Schrift enthaltenen Bedenken Dorn's und Bartholomaei's auf diese Weise ihre Erledigung finden.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Helm dessen Obertheil in Gestalt eines Löwenkopfes, und darüber der kugelförmige Bund. *Mazdaiasn Bagi Ochramazdi Iran Malkan Malka.* Auf die unregelmässige Stellung des Wortes *Iran* hat bereits Dorn aufmerksam gemacht.

Rv. Völlig abweichend von dem üblichen Sassanidischen Typus. Zwei Figuren die einander gegenüberstehen, die Figur links aufrecht stehend, die Figur rechts auf einem Throne sitzend, zwischen ihnen ein mikroskopischer Altar fast in Form einer Sanduhr. Legende: *Bagi Mazdaiasn Ochramazd Malkan Malka*, und überdies unter dem Namen des Königs, oben zwischen den beiden Figuren ein undeutliches Wort, welches Dorn *Mani* las. Nach Analogie der Goldmünze des britischen Cabinets, welche an derselben Stelle das Wort *malki* (königlich) hat, glaube ich auch hier dasselbe Wort zu lesen.

Æ. 25 Millim. (nach der Abbildung). Im asiatischen Institut in St. Petersburg.

No. 79.

E. Thomas beschreibt in seinem Buche „Numismatic and other antiquarian illustrations of the rule of the Sassanians in Persia (London 1841)“ pg. 41 eine Münze von Hormuzd I ohne sie abzubilden, die er, wie alle übrigen Münzen von Hormuzd I, Hormuzd II zutheilt. Ich gebe seine Beschreibung, wie sie ist, wörtlich wieder ohne irgend eine Bemerkung:

„No. 40. Small copper coin, unpublished, in the Stacy Collection, Museum of the Asiatic Society of Bengal.

„Obv. — As above.

„Legend אוהרמזדי מלכא *Auharmazdi Malká.*

„Rev. — Medium sized Fire-altar from which rises the figure of Ormazd, holding a spear in the one hand, and a Sassanian diadem in the other.

„Legend אואסתא מורתא *Avasta Múrta* „Image of Avesta“ i. e. of Ormazd (?).“

Anderweitige Denkmäler.

1) Die von mir G. I, 5 beschriebene Gemme mit der Büste eines Königs nach rechts, mit Helm aber ohne Globus; Legende

Pirudsch Hurmazdi . . . Malkan . . .

„Der siegreiche Hormuzd (König) der Könige".

Von dieser Gemme sind mir drei Exemplare bekannt; ein rother Achat, welcher im J. 1846 in Konstantinopel zum Verkauf ausgeboten, später aber für ein Cabinet in Russland acquirirt wurde; ein zweites Exemplar im Cabinet des Hrn. S. Alishan, und ein drittes im Besitz der Frau von Prokesch, welches letztere Exemplar von dem bekannten Omer Pascha aus Bagdad hierher gebracht wurde. Vor einigen Jahren kamen mir auch falsche Exemplare desselben Steins vor.

Die unverkennbare Aehnlichkeit der ganzen Arbeit dieses Steines mit der von Pertsch beschriebenen Gemme Schapur's I im herzogl. gothaischen Cabinet, so wie der Charakter der Schriftzüge lassen keinen Zweifel übrig, dass diese Gemme Hormuzd I darstellt. Was nun das Epitheton *Pirudsch* „der Siegreiche" betrifft, so giebt vielleicht das folgende Denkmal darüber Auskunft.

2) Ein von Flandin (Voyage, Vol. I pl. 43) abgebildetes Basrelief, welches in Firuzabad aufgefunden ist; es enthält mehrere Reiterfiguren, aber sowohl die Arbeit selbst als der Zustand, in welchem sich das Basrelief befindet, widersetzt sich einer genauen Beschreibung. Die beiden Hauptfiguren in der Mitte aber sind, trotz der fehlerhaften Ausführung, ungemein charakteristisch. Die Figur links ist ein sassanidischer König mit Diadem und einem Helm dessen Obertheil laut der Beschreibung einen Vogelkopf, laut der Zeichnung aber einen Affen- oder Hundekopf darstellt; in Wirklichkeit dürfte es ein Löwenkopf sein, wie denn die ganze Figur auffallend der Darstellung Hormuzd I auf der Goldmünze des britischen Museums und der Silbermünze des asiatischen Instituts in St. Petersburg gleicht. Auf dem Körper des Pferdes ist das Symbol ♅ 12 bis 20 mal wiederholt, auch ist es auf dem Köcher angebracht. Mit seiner Lanze durchbohrt der König seinen Gegner, einen barbarischen König mit Krone und Helm. Dieses Basrelief erklärt also das Beiwort „der Siegreiche" auf der soeben beschriebenen Gemme; man darf jedoch nicht daraus schliessen, dass die Stadt Firuzabad in Pars davon ihren Namen habe; sie hiess zur Sassanidenzeit Gur (arab. Dschur) und erhielt ihren heutigen Namen erst zur Zeit der Buiden-Dynastie.

3) Sir H. Rawlinson copirte im J. 1844 in den Ruinen von Pai Kuli an der türkisch-persischen Grenze 35° 7′ 16″ NB. 45° 34′ 35″ OLGr., in der Nähe von Süleimanie 22 Tafeln mit Ost-Pehlevi und 10 Tafeln mit West-Pehlevischrift; er überliess sie E. Thomas zur Veröffentlichung, der sie im Journ. of the R. As. Soc. New Series Vol. IV abdrucken liess, leider in modernem

Pehlevi und in hebräischer Transscription. Es sind alles nur Fragmente, und weitere Nachforschungen an Ort und Stelle würden vielleicht noch mehrere Stücke zum Vorschein bringen. So weit man aus diesen dürftigen Materialien erkennen kann, muss der Inhalt im höchsten Grade interessant sein; verschiedene Völkerschaften werden erwähnt, z. B. Perser, Armenier, Assyrer, Syrer, Parther, Kurden, Saken, Abiren; ebenso verschiedene Titel von Grossen; an Eigennamen kommen Ardeschir I, Schapur I und wahrscheinlich auch Hormuzd I vor. Der Umstand, dass die Tafeln zweisprachig sind, gestattet uns nicht über die Zeiten von Hormuzd I hinaus zu gehen. Leider kennen wir diese Fragmente nur durch eine sehr vieldeutige Transscription, und es wäre zu wünschen, dass wenigstens die Copien Rawlinson's veröffentlicht würden.

Ausser E. Thomas haben noch E. W. West im Asiat. Journ. New Ser. Vol. IV p. 379. 380 und Haug im Pahlavi-Pazand Glossary p. 76—78 diese Fragmente besprochen.

VI. Bahram I.

Pehlevi [Pehlevi script] *Varahran* auf Münzen;

[Pehlevi script] *Varan* auf einer Gemme;

[Pehlevi script] *Bahram* in modernem Pehlevi.

Griech. *Οὐαραράνης, Οὐραράνης, Οὐαράνης, Οὐαραράκης, Οὐραράκης, Οὐράκης, Βαράμ.*
ΒΑΧΡΑΜΗC auf einem Bleisiegel.

Av. Büste des Königs nach rechts; starker gekräuselter Bart; das Haupthaar in Flechten; das Haupt mit einem Diadem und einer Krone geziert, deren Zacken in Gestalt von Pferdeohren auslaufen; darüber der kugelförmige Bund; die Ohren mit Klappen bedeckt wie bei Schapur I. Legende: *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Feueraltar; zur Linken desselben der König mit Scepter und Schwert, zur Rechten ein Krieger gleichfalls mit Scepter und Schwert, beide vom Altar abgewandt. Im Felde, links von der Flamme, das Symbol [Symbol]. Legenden: *Varahran-Nuvazi* oder *Nuvazi-Varahran.*

Münzen von Bahram I habe ich beschrieben I, 30. III, 13. 14 und im Anhang No. 5.

No. 80.

Av. Vollständige Legende, und ausserdem noch in einer zweiten Reihe *i Artahschetr* „des Ardeschir".

Rv. Undeutliche Legenden. Auf dem Altarschaft das Symbol [Symbol].

Æ. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 81.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Legenden: *Varahr(an)-Nuvazi.* Ohne irgend ein Symbol.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). Collection Bartholomaei T. III, F. 7.

No. 82.

Av. Legende: *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan* . . . . . *Iran* . . . . . *Mino-tsche(t)ri men Jezdan raba* und in einer zweiten Zeile *ruschan i Artahschet(ri). Raba ruschan* „sehr glänzend" wie auf der Goldmünze Hormuzd I.

Rv. *Varahran-Nuvazi.*

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 83.

Av. *Mazdaiasn Bagi* . . . . . *lka tschetr m Jezd.* Eine unvollständige und fehlerhafte Legende.

Rv. *Varahran-(nuv)a.* Auf jeder Seite des Feueraltars die Figur des Königs mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 26 Millim. 3,45 Grammes (ausgebrochen). In meinem Cabinet. In der Collection de Bartholomaei T. III, F. 9 ist ebenfalls eine Münze, welche auf beiden Seiten des Feueraltars die Figur des Königs zeigt.

No. 84.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran (Malkan Malka Iran v) Aniran Mino-tschetri* und in der zweiten Zeile *i Artahschetri.* „Der Hormuzdverehrer, der göttliche Bahram, König der Könige von Iran und Turan, aus dem himmlischen Keim des Ardeschir entsprossen". — Auf dem Globus zwei Gruppen von je 3 Punkten. Zwischen der Krone und den Enden des Diadems das Symbol ♅

Rv. *Nuvazi-(Va)rahran.* Auf dem Altarschaft das Symbol ♅, und darüber in jeder der drei obern Schichten des Altars ein Punkt.

Æ. 26 Millim. 4,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 85.

Av. Vollständige und correcte Legende, aber ohne weiteren Zusatz.

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger, ohne anderweitige Symbole.

Æ. 27 Millim. 3,65 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 86.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran (Malkan) Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezd(an).*

Rv. *Nuvazi-Varahran.* Der König und der Krieger mit

einer Strahlenkrone, über welcher der König noch den kugelförmigen Bund hat. Andere Symbole fehlen.

Æ. 27 Millim. 3,25 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 87.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malk(a Iran v Ani)ran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Varahran-Nuva.* Links der König, rechts der Krieger. Rechts von der Flamme das Symbol

Æ. 25 und 26 Millim. nach der Zeichnung. Zwei Exemplare in der Collection de Bartholomaei T. III, F. 2 u. 3. In meinem eigenen Cabinet ein gleiches Exemplar mit vollständiger und deutlicher Legende, 27 Millim. 3,45 Grammes.

Noch ein drittes Exemplar in der Collection de Bartholomaei T. III, F. 5, mit der einzigen Ausnahme, dass auf Rv. rechts *nuvazi* statt *nuva* steht.

No. 88.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran* ...... *v Aniran Mino-tschetri* und in einer zweiten Reihe *men Je(z)dan.*

Rv. ...... *-nuvazi.* Ohne Symbol. Links der König, rechts der Krieger.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). In der Collect. de Bartholomaei T. III, F. 6.

No. 89.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Ijiran Mino-tschetria.* Die Krone hat eine etwas abweichende Gestalt

Rv. *nuva-* ...... Links und rechts der König. Ohne Symbole; dagegen auf jeder Seite des Altarschaftes 2 Punkte.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). In der Collect. de Bartholomaei T. III, F. 10.

No. 90.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahrames Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezda(n).* Der Name des Münzherrn ist geschrieben *Varahrâmes.* Ohne Symbol.

Rv. links , rechts , beide von oben nach unten. Ich lese diese Legenden *rôschni-farza* „Glanz-Weisheit", indem ich das zweite Wort für eine Abkürzung von *farzâna* فرزانه halte. Auf dem Fusse des Altars 3 Punkte in gerader Linie.

Æ. 25 Millim. (nach der Zeichnung). Collect. de Bartholomaei, Tab. Supplem. F. 4.

No. 91.

Av. Barbarische Legende. Ohne Symbol.

Rv. — . Zur Linken ist wohl *Varahra(n)* zu

lesen, aber die Legende zur Rechten ist mir ganz unverständlich. Auf dem Altarschaft 3 Punkte.

Æ. 26 Millim. (nach der Zeichnung). Collect. de Bartholomaei, Tab. Suppl. F. 5.

No. 92.

Av. Vollständige Legende; das letzte Wort, wahrscheinlich durch ein Versehen des Stempelschneiders, im Kreise verwischt, und darüber, d. h. auf dem Grenetis wiederholt.

Rv. *Varah(r)an - Varah(r)an.* Links der Krieger, rechts der König. Neben der Flamme links und rechts ein Punkt.

Æ. 27 Millim. 3,55 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 93.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahra* . . . . . (der Rest ganz barbarisch).

Rv. *Va(rahr)an* — . . . . . Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 94.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Anir(an).*

Rv. ııı *(Nuv)* — *Varahran.* Ohne Symbol.

Æ. 1/3 Drachme, 20 Millim. (nach der Zeichnung). Coll. de Bartholomaei T. III, F. 8.

No. 95.

Av. und Rv. Ueblicher Typus, aber unleserliche Legenden.

Potin. Grösse 7 (Mionnet). Bei Hille gefunden.

No. 96.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka* . . . . *an.*

Rv. *Nuvazi- Varah(ran).*

Æ. Grösse 7 (Mionnet). Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 97.

Av. Büste des Königs ohne den kugelförmigen Bund. Ohne Legende.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 13 Millim. In meinem Cabinet.

No. 98.

Av. Kurze undeutliche Legende; man erkennt (Mazdia)*sn Bagi.*

Av. Ohne Legende und ohne Symbole.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. III, F. 11.

Anderweitige Denkmäler.

Die G. III No. 30 beschriebene Gemme mit der Legende: *Varahran Aturi zi Atur-Mihen Jezdi-tschetri jom v schap schitaft* „Bahram, der Feuerverehrer, aus der Heimat des Feuers, von göttlichem Ursprunge, eilt Tag und Nacht".

VII. Bahram II, allein.

Von den Münzen, auf deren Avers Bahram II allein erscheint, habe ich bis jetzt nur 2 Stücke beschrieben, I 32 und 33. Seitdem aber habe ich eine grössere Anzahl derselben gesehen, zum Theil selbst erworben.

No. 99.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran.* Büste des Königs nach rechts; Bart gekräuselt, das Haupthaar in Locken. Diadem und eine mit Flügeln versehene Krone, worüber der kugelförmige Bund, Perlenhalsband mit Geschmeide auf der Brust.

Rv. Unleserliche Legende. Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger, beide mit Lanzen, vom Feueraltar abgewandt.

AV. 14 Millimetres (1/6 Dinar). Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 3.

No. 100.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Anir* . . . . . . (der Rest unleserlich).

Rv. Legenden unleserlich. Links neben der Flamme ein ꝏ (m); auf dem Altarschaft das Symbol ♅. Zu beiden Seiten des Altars die Figur des Königs.

AR. 25 Millim. (nach der Zeichnung) Collect. de Bartholomaei T. IV, No. 4.

No. 101.

Av. . . . . *Mino-tschetri men Jezdan.* Auf dem Globus zwei Gruppen von je 3 Punkten.

Rv. *Varahr(an)-Nuvazi.* Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

AR. 24 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 102.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Ani(ran Mino)tschetri men Jezda(n).*

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Links der König mit der Flügelkrone, rechts der Krieger mit der Mauerkrone, beide mit dem kugelförmigen Bund. Ohne Symbole.

AR. Zwei Eemplare in der Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 1. 2. 25 Millim.

No. 103.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. Desgleichen. Links der Krieger mit Mauerkrone, rechts der König mit Flügelkrone und Globus. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 104.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jez(d)a(n).*

Rv. *Varahra(n)-Nuva.* Links der König, rechts der Krieger. Links neben der Flamme das Symbol ⚲

Æ. 26 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 105.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. Undeutliche Legenden; ohne Symbol.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, No. 5.

VIII. Bahram II mit seiner Gemahlin.

In zwei Typen.

Von dem ersten Typus, wo die Büsten des Königs und der Gemahlin einander gegenüber gestellt sind, habe ich ausser der Münze, welche ich III, No. 16 beschrieben habe, seitdem kein anderes Exemplar gesehen.

Zweiter Typus.

Büsten des Königs und der Königin neben einander, beide nach rechts gewandt. Die Münze des britischen Museums habe ich I, 34 beschrieben.

No. 106.

Av. Barbarische Legende. Büste des Königs wie üblich; Büste der Königin mit einem Damen-Diadem geziert; das Haupthaar bedeckt eine enganschliessende Kappe, von welcher auch Ohrenklappen herabgehen, welche die Ohren und einen Theil der Wangen bedecken.

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger. Im Felde rechts von der Flamme das Symbol Ұ

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl., F. 7.

No. 107.

Ich sah in der Münzsammlung des Generals v. Bartholomaei noch ein zweites Exemplar, welches aber nicht in der Collection abgebildet ist.

Av. Barbarische Legende. Büsten wie No. 106, jedoch nicht ganz identisch.

Rv. *Varahran - (nuv)azi.* Im Felde rechts von der Flamme ein Punkt.

Æ.

IX. Bahram II mit Gemahlin und Sohn.

In zwei Typen.

Erster Typus.

Av. Büsten des Königs und der Königin neben einander, nach rechts. Die Büste des Königs unverändert wie bisher; der Kopfputz der Königin meistens in Form eines Eberkopfes. Ihnen gegenüber Büste des Knaben nach links, der Kopfputz meistens in Form eines Vogelkopfes. Ohne Arme. Legende wie üblich.

Rv. Wie bisher üblich.

Münzen von diesem Typus habe ich beschrieben I, 35. 39. 40. III, 20.

No. 108.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran.* Die Legende ist so angeordnet, dass das Wort *Mazdaiasn* vor dem Kopfe steht, und das Wort Bagi am Hinterkopf beginnt.

Rv. *Varahran - Aturi.* Auf dem Altarschaft das Wort *radi* „Rath", jedoch fast ganz abgegriffen. Im Felde links von der Flamme das Symbol ♆

AV. 21,5 Millim. 6,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 109.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran.* Die Legende fängt unter der Brust des Königs an.

Rv. *Varahran - Nuvazi.* Auf dem Altarschaft *radi.* Im Felde links neben der Flamme ♆

Æ. 28 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 110.

Ein ähnliches Exemplar wie vorige Nummer; nur auf Rv. im Felde links von der Flamme das Symbol ☿

Æ. Cabinet Subhi Pascha; ein anderes beschrieben von E. Thomas im Numism. Chronicle Vol. XLV, p. 108.

No. 111.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Nuvazi - Varahran.* Zu beiden Seiten der König mit dem kugelförmigen Bund. Links neben der Flamme das Symbol ♆

Æ. 28 Millim. 4,2 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 112.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Varahran - Nuva.* Beide Legenden von oben nach unten. Der König links mit der Flügelkrone und rechts mit der Mauerkrone, beide mit dem Globus. Links neben der Flamme das Symbol ⚲.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 6.

No. 113.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino.*

Rv. wie vorige Nummer.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 7.

No. 114.

Av. und Rv. wie No. 113, jedoch ohne Symbol auf Rv.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV F. 8.

No. 115.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran* ..... (der Rest unleserlich).

Rv. *Varahran - Nuva.* Der König links mit Flügelkrone und Globus; der Krieger rechts mit Mauerkrone ohne Globus. Links neben der Flamme das Symbol ⚲, rechts 3 Punkte ∵

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 9.

No. 116.

Av. Barbarische Legende.

Rv. *Varahran-Nuvazi* (das Wort *nuvazi* verkehrt geschrieben, so dass man es im Spiegel recht sieht). Zu beiden Seiten des Altars der König mit dem kugelförmigen Bund; links neben der Flamme das Symbol ⚲

Æ. 27 Millim. 3,35 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 11.

No. 117.

Av. Der Kopfputz der Königin in Form eines Adlerkopfes mit hervorstehenden Ohren, der des Knaben in Form einer Eberkopfes, auf welchem eine Kugel, und vor dessen Maule 4 Punkte ⁘. Legende barbarisch.

Rv. Legende links ausgebrochen, rechts *Varahran.* Zu beiden Seiten des Altars der König mit dem Globus; links neben der Flamme das Symbol ⚲

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 12.

No. 118.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran* . . . . *Aniran.*

Rv. Undeutliche Legenden. Zu beiden Seiten des Altars der König mit Flügelkrone und Globus. Links von der Flamme das Symbol ⚲

Æ. 27 Millim. 3,7 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 119.

Av. *(Mazdaias)n Bagi (Varahr)an Malkan Malka Mino* ....

Rv. ...... - *(Va)rahran.* Links der König, rechts der Krieger; links neben der Flamme das Symbol

AR. 26 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 120.

Av. Statt der Legende einige wenige Striche.

Rv. links ıı - ᴗ, rechts nichts. Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbol.

AR. 15 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 10.

Zweiter Typus.

Av. Die Büsten des Königs und der Königin wie im ersten Typus; der Prinz überreicht mit der Linken ein Diadem.

Rv. Die beiden Figuren dem Feueraltar zugewandt, und zwar allemal links der König mit der Flügelkrone und dem Globus, rechts die Königin mit demselben Kopfputz wie auf Av. Der König erhebt die Rechte, und greift mit der Linken ans Schwert; die Königin überreicht mit der Rechten ein Diadem.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 36. 37. III, 15. 17. 18. 19. 21.

No. 121.

Av. ... *Varah* .... *Malkan Malka.*

Rv. *Varahran-Jezdani* „Bahram, der Göttliche". Auf jedem der drei oberen Aufsätze des Altars ein Punkt.

AV. 20 Millim. 7,25 Gr. Cabinet Alishan.

No. 122.

Av. Unvollständige Legende. Zwischen dem Diadem der Königin und dem Kopfputz des Knaben im Felde 3 Punkte ∴

Rv. *Varah(ran) - Nuv(azi).* Links neben der Flamme , rechts nichts.

AV. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 13.

No. 123.

Av. *Mazdaiasn Bagi* ...... (Rest undeutlich).

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Im Felde links neben der Flamme , rechts

AV. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IV, F. 15.

No. 124.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.*

Rv. *Varahran - Nuvazi.* Links neben der Flamme ; rechts

Æ. 27 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.
7 (Mionnet). 3,28 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten. Auch in der Collection de Bartholomaei.

No. 125.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran (Malk)an Ma(lka Ir)an Mino-tschetri men Jez(dan).*

Rv. *Nuva-Varahran.* Im Felde links neben der Flamme ♅, rechts 3 Punkte ∴; auf dem Altarschaft ♅

Æ. 27 Millim. 3,4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 126.

Ganz wie vorige Nummer, nur fehlt auf dem Altarschaft das Symbol.

Æ. Beschrieben von E. Thomas im Numism. Chron. Vol. XLV, p. 109 No. 25.

No. 127.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men. (Jezdan* fehlt.)

Rv. *Nuvuazi-Nuvah.* Links von der Flamme ♅

Æ. 28 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet. Ein ausgezeichnet schönes Exemplar, welches ich von meiner Tochter aus Bagdad erhielt.

No. 128.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino-tschetr.*

Rv. *Varahran-Atruni.* Der Altarschaft mit einer Schärpe umwickelt. Links neben der Flamme ♅

Æ. 27 Millim. 3,2 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 129.

Av. Barbarische Legende.

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Links von der Flamme ♅

Æ. 29 Millim. In meinem Cabinet. Ein abgegriffenes und abgebrochenes Exemplar.

No. 130.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan (Malka).*

Rv. Verloschene Legenden. Ohne Symbol.

Æ. $2^1/_2$ (Mionnet.) 0,525 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 131.

Av. Eine sehr kurze aber undeutliche Legende.

Rv. Spuren von Legenden. Links neben der Flamme ♅

Æ. 14 Millim. 0,75 Grammes. In meinem Cabinet. Auch in der Collection de Bartholomaei T. IV, F. 14.

No. 132.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.
Æ. Cabinet S. Alishan.

X. Bahram II und sein Sohn.

Av. Büste des Königs und des Prinzen wie in der Abtheilung IX. Erster Typus, d. h. der Knabe ohne Arme; die Büste der Königin fehlt.

Rv. Ganz wie Abtheilung IX. Erster Typus.

Münzen dieser Art habe ich bis jetzt bloss eine (I, 35) beschrieben und zwar nur nach einer Abbildung.

No. 133.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka v An(iran) Mino-tschetri men Je(zdan).*

Rv. *Varahran-Nuva.* Im Felde links von der Flamme das Symbol ቶ, rechts drei Punkte ∵

AR. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei, T. suppl. F. 9.

No. 134.

Av. *Mazd* . . . . . (der Rest ganz barbarisch).
Rv. Unleserlich; links neben der Flamme ቶ, rechts ت
AR. 27 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

Anderweitige Denkmäler.

1) Sir W. Ouseley beschreibt in seinen Travels in various countries of the East, Vol. II, p. 46. 47 und Pl. XXIX verschiedene Skulpturen sassanidischen Ursprungs in der Nähe von Schiraz auf einer Felsenwand; es sind drei Basreliefs, von denen das mittlere augenscheinlich Bahram II darstellt, und zwar gerade so wie er auf den Münzen erscheint, mit Flügelkrone und darüber dem kugelförmigen Bund; es ist eine ganze Figur, nach rechts gewandt; in den beiden Händen hält er einen Gegenstand, der nicht deutlich zu erkennen ist. Am Knie scheint eine kurze Inschrift gewesen zu sein, von welcher Ouseley noch die vier Buchstaben *Vrhr,* also den Anfang des Namens *Varahran* (Bahram) zu erkennen glaubte. Auch bei Kämpfer, Amoenitates Exot. p. 362 und 363 ist das Denkmal beschrieben und abgezeichnet, aber sehr mangelhaft.

2) Ein Basrelief bei Nakschi Redscheb, abgebildet bei C. Niebuhr, Reisebeschr. Vol. II, Tab. XXXII B, Sir W. Ouseley, Travels Vol. II, Pl. XLVIII, 1—3, und bei Sir Rob. Porter, Vol. I, Pl. 27, 2 (auch bei J. Morier, jedoch ganz verkehrt), stellt die Ueberreichung eines Diadems durch Hormuzd an einen König vor; beide sind zu Fuss; links vom König sind zwei Figuren, von denen die eine sich auf ein Schwert stützt, die andere eine schützende Waffe

über dem Haupte des Königs hält; zwischen dem König und Hormuzd sind zwei kleinere Figuren, welche, wie es scheint, ein Feldzeichen halten; rechts von Hormuzd sind noch zwei Figuren, von den übrigen Figuren abgewandt, und nach der Abbildung zu schliessen, stellen sie eine Frau und einen Eunuchen vor. Ein anderes Basrelief stellt eine schreibende Figur vor, und die von Ouseley bereits angedeutete Inschrift ist von Flandin copirt und mit den übrigen Basreliefs von demselben veröffentlicht worden. Leider ist die Copie sehr nachlässig angefertigt, und man kann nur so viel daraus schliessen, dass die ganze Gruppe dieser Denkmäler Bahram II zuzuschreiben ist. Die Inschrift ist von E. Thomas im Journ. As. Soc. New Ser. Vol. III p. 270 ff., E. W. West ibid. Vol. IV, p. 383 und von Haug im Pahlavi-Pazand Glossary p. 65 besprochen worden.

Ohne den Inhalt der Inschrift genau zu kennen, ist es eine missliche Sache, die Deutung des Basreliefs versuchen zu wollen. Indessen dürfte doch einiges ziemlich klar sein. Die beiden abgewandten Figuren rechts von Hormuzd stellen gewiss die Königin in Begleitung eines Eunuchen dar, indem der Kopfputz der ersteren mit den Münzen Bahram's II übereinstimmt, auf denen die Königin erscheint. Der Umstand nun, dass diese beiden Figuren von den übrigen Figuren abgewandt sind, scheint anzudeuten, dass es verstorbene Personen sind; eben so gleicht die Figur des Knaben, welcher dem König zunächst steht, dem Bilde des Knaben auf den Münzen Bahram's II. Fassen wir alle diese Umstände zusammen, so dürfte sich mit ziemlicher Gewissheit daraus ergeben, dass die Epoche dieses Denkmals gleichzeitig mit den sub X beschriebenen Münzen „Bahram II und sein Sohn“ ist.

3) C. Niebuhr, Reisebeschr. Th. II Tab. XXXIII D, Sir R. Porter, Travels Vol. I pl. 21 und Flandin Vol. I pl. 181 geben die Abbildung eines Basreliefs zu Nakschi Rustem, welches vier Figuren darstellt: einen Reiter mit Mauerkrone, Diadem und kugelförmigem Bund, mit der Linken das Schwert und mit der Rechten die gebundenen Hände eines besiegten Feindes ergreifend; vor ihm zwei besiegte Feinde in römischem Costüm, der eine stehend, mit gebundenen Händen, welche der König erfasst, der andere in knieender Stellung, die Arme bittend ausgestreckt; endlich hinter dem König die Büste einer unbärtigen Figur, vielleicht eines Eunuchen, welcher den Daumen und Zeigefinger der rechten Hand erhebt. Aus der Darstellung möchte man schliessen, dass es Schapur I sei, dem sich der Kaiser Valerian als Gefangener ergiebt; aber die 70zeilige Inschrift, von welcher Niebuhr Tab. XXXIV 23 Zeilen copirte, Flandin aber das Ganze gab, d. h. soweit es sichtbar war, was kaum den vierten Theil ausmachte, beweist, dass sie Bahram II zuzuschreiben ist. Thomas, West und Haug haben es versucht, einzelne abgerissene Wörter zu erklären, woraus man jedoch nicht viel entnehmen kann. Der Name *Varah-*

ran kommt Z. 22 (nicht 33, wie es bei West und Haug irrigerweise gedruckt ist) vor, und zwar mit den Worten [illegible] *buht luban* „die befreite Seele", und bezieht sich also auf den damals schon gestorbenen Bahram I.

4) Ein anderes Basrelief zu Nakschi Rustem ist bei Porter Vol. I, pl. 19 abgebildet, jedoch nur die obere Hälfte, da die untere Hälfte unter der Erde ist. Auch Le Bruyn sah es schon in diesem Zustande, wie aus seiner Abbildung No. 186 (ich citire nach der Pariser Ausgabe 1725) hervorgeht. Etwas besser war es noch erhalten, als Kämpfer es zeichnete (Amoenit. Exotic. pg. 321), wenigstens ergiebt sich aus seiner Zeichnung, dass dasjenige, was Porter nur als eine unförmliche und undeutliche Masse zwischen den beiden Hauptfiguren darstellte, ein Kind war. Die Beschreibung Porter's (Vol. I, p. 530—532) ist ganz sinnverwirrend, da sie beständig rechts und links verwechselt.

Die Hauptfigur in der Mitte stellt den König vor mit Diadem, Krone wie auf den Münzen Schapur's II, und kugelförmigem Bund; zur Rechten die Königin mit metallischem Diadem, und einer Mauerkrone, über welche das dichtgelockte Haupthaar hervorragt, während noch andere Haarlocken über Schulter und Brust herabhängen. Sie überreicht dem König mit der Rechten ein Diadem, welches der König mit der Rechten ergreift. Zwischen beiden steht nach Kämpfer's Zeichnung ein Kind mit Mauerkrone, und zur Linken des Königs ein bärtiger Perser mit gelocktem Haupthaar und einer hohen Mitra, die in einen Thierkopf endigt. Mit Ausnahme des Kopfputzes hat diese Darstellung eine grosse Aehnlichkeit mit den Münzen Bahram's II, auf denen zugleich die Büsten der Königin und des Prinzen erscheinen, was mich veranlasste, auch dieses Basrelief demselben Monarchen zuzuschreiben.

5) Ein günstiger Zufall hat uns noch ein Basrelief in Nakschi Rustem erhalten, welches augenscheinlich Bahram II zuzuschreiben ist, wiewohl die Abbildung bei Kämpfer (Amoen. Exot. p. 311) es durchaus nicht ahnen lässt. Indessen genügt ein einziger Blick auf Porter's Pl. 24, um jedes Bedenken zu verscheuchen. Es ist eine Gruppe von 9 Personen (auf Kämpfer's Zeichnung sind 10 Figuren), dazu kommt noch eine sehr undeutliche Figur auf der Rechten, welche bei Kämpfer mit einem doppelten Janusgesicht dargestellt wird. In der Mitte ist die ganze Figur Bahram's II mit Diadem, Flügelkrone und kugelförmigem Bund, nach links schauend, mit beiden Händen sich auf das Schwert stützend. Die Figuren zur Linken sind mit verschiedenem Kopfputz dargestellt, eine ohne allen Kopfputz, während das übrige Costüm gleichförmig ist. Auch die Figuren zur Rechten zeigen verschiedenen Kopfputz, und die dem Könige zunächst stehende Figur soll wohl einen Eunuchen darstellen. Sämmtliche Seitenfiguren sind Büsten. Sehr wahrscheinlich enthielten die unteren leeren Räume Inschriften.

6) Ein Basrelief, copirt von Flandin pl. 51, stellt den König Bahram II auf einem Streitross vor; er erscheint, wie gewöhnlich, mit Diadem, Flügelkrone und Globus; zu seiner Linken sieht man drei Lanzen und einen Bogen. Er vollführt einen Angriff gegen eine feindliche Abtheilung, in welcher man 7 menschliche Köpfe, 1 Pferdekopf und 2 Kameelbüsten sieht. Das Basrelief sollte wohl Bahram's II Feldzug gegen die im Osten der Monarchie belegene Provinz Segistan (Sakastene) verherrlichen.

XI. Bahram III.

Av. Büste des Königs nach rechts, Bart und Hauptbaar gekräuselt, auf dem Kopfe ein Diadem, eine Krone und der kugelförmige Bund, letzterer und die Krone mit mehreren Perlengruppen verziert. Legende vollständig: *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Feueraltar, links von demselben der König, rechts der Krieger, jeder mit einem Scepter, dem Altar zugewandt. Legenden: *Varahran-Nuvazi.*

Münzen dieses Monarchen habe ich beschrieben I, 42. II, 6.

No. 135.

Av. Eine barbarische und jedenfalls unvollständige Legende.

Rv. Zu beiden Seiten des Altars der König. Legenden fast ganz zerstört.

Æ. 25 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 136.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. 17 Millim. In meinem Cabinet. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. V, F. 4.

Anderweitige Denkmäler.

In meinen „Studien über geschnittene Steine etc.“ G. I No. 6 beschrieb ich eine Gemme, welche Sir H. Rawlinson dem Britischen Museum übergeben hat. Sie stellt eine Lotosblume vor mit der Legende: *Varahran gi Malka gi Varahranan* „Bahram, der König, Sohn Bahram's“.

Ich schrieb sie damals Bahram III zu, weil von den sechs sassanidischen Königen dieses Namens nur Bahram III auch einen Vater Namens Bahram (II) habe. Aber der Grund ist nicht stichhaltig, weil auch Bahram's II Vater Bahram (I) hiess. Indessen mag es dabei sein Bewenden haben, da der Zeitunterschied unerheblich ist; vielleicht kommen später Denkmäler zum Vorschein, welche eine sichere und genauere Bestimmung zulassen.

2) Sir R. Porter copirte in Nakschi Rustem ein Basrelief, welches wir in seiner Reisebeschreibung Vol. I, pl. 19 erblicken,

und welches einen traurigen Verfall der Kunst andeutet, indem fast alle Gliedmassen der dargestellten Personen unmöglich sind. Die Hauptfigur ist der König, nach rechts gewandt, mit Diadem, Krone und Globus. Die Krone gleicht der Krone auf den Münzen Bahram's III. Ihm gegenüber eine weibliche Figur nach links, mit einem metallischen Diadem und einer Mauerkrone, deren Inneres mit Rosen ausgefüllt ist. Der König überreicht ihr mit der Rechten ein Diadem, welches sie mit ihrer Rechten ergreift, ohne dass man jedoch ersieht, in welchem Zusammenhange diese rechte Hand mit ihrer rechten Schulter steht; die linke Hand hat sie auf den Oberschenkel gelegt. Links hinter dem Könige ist eine kleinere Figur, ungefähr wie der Prinz auf den Münzen Bahram's II, d. h. mit einer Kappe, die in einen Thierkopf endigt; sein Haar ist in Flechten zertheilt wie bei Nersi; er hat die Rechte erhoben und greift mit der Linken ans Schwert. Das Basrelief stellt also wohl dar, wie Bahram III seiner Gemahlin ein königliches Diadem überreicht, während sein Thronfolger Nersi hinter ihm steht.

XII. Nersi.

In zwei Typen.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, starker Bart, das Haupthaar in Flechten, die in einem einzigen Bündel den Hinterkopf und Nacken bedecken; das Haupt geziert mit einem Diadem, einer Krone in Form von Eichenblättern, darüber der kugelförmige Bund. Legende: *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Zur Linken der König, zur Rechten der Krieger, beide dem Altar zugewandt, beide mit einem Scepter versehen, jedoch so, dass der König sein Scepter senkrecht hält, während die Figur zur Rechten die Spitze des Scepters nach der Flamme richtet. Links von der Flamme das Symbol ♅, rechts ☿

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 43. 44. II, 7. III, 22.

No. 137.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ner . . . an Mino-tschetri men Jezdan.*
Rv. *Nersehi-Nuvazi.*
Æ. Gr. 4 (Mionn.). Cabinet Subhi Pascha.

No. 138.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran.*

Rv. *Nersehi-Nuvazi*, und zwischen der Flamme und dem Kopfe des Kriegers *Malki* „der königliche“. Links, zwischen der Flamme und dem Globus des Königs, das Symbol ♅; zwischen der Brust des Königs und dem Altar ein Punkt.

Æ. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 139.

Av. Ganz vollständige Legende.
Rv. *Nersehi-Nuva.* Symbole wie üblich.
Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 10. 11.

No. 140.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.*

Rv. *Nersehi-Nuv(azi).* In meinem Cabinet 2 Exemplare, resp. 28 u. 26 Millim., 3,7 u. 3,4 Grammes. Desgl. 2 in der Coll. de Bartholomaei T. V, F. 5. 12.

No. 141.

Av. *Mazdasn Bagi Ne(r)sehi M. I(r)an Mino-tschetr men Jezd(an).*

Rv. *Nuvazi-Nersehi.*

Æ. In meinem Cabinet, 3 Exemplare, resp. 26, 24, 27 Millim. 3,8, 3,55 und 4,2 Grammes.

No. 142.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka.*
Rv. Unleserliche Legende.
Æ. In meinem Cabinet. 25 Millim. 3,35 Grammes.

No. 143.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi* . . . . . . (Rest unleserlich.)
Rv. . . . . (durchlöchert) -*Nersehi.*
Æ. 27 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 144.

Av. *Nersehi M(alka).*
Rv. Ohne Legende.
Æ. Gr. 2½ (Mionn.). Ich sah diese Münze bei Sir H. Rawlinson.

No. 145.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malk* . . .
Rv. Ohne Legende.
Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 13.

No. 146.

Eine Kupfermünze im Cabinet Bartholomaei, ohne Legenden, bloss durch ihren Typus als Münze Nersi's sich ausweisend.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich von dem ersten bloss dadurch, dass die Flechten des Haupthaars nicht in einem einzigen Bündel, sondern in zwei Bündeln sich zeigen, von denen eines den Nacken, das andere die Schulter bedeckt.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 45. III, 23. 24. 25.

No. 147.

Av. *Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Nersehi-Nuvazi.* Ausser den üblichen Symbolen ꟻ und ꝩ neben der Flamme, auf dem Altarschaft 3 Punkte.

Æ. 28 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 148.

Av. *M. Bagi Nersehi* ....

Rv. Unleserliche Legenden. Auf dem Altarschaft 3 Punkte ∵

Æ. 14 Millim. 0,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 149.

Av. und Rv. Zerstörte Legenden.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. V, F. 16.

Anderweitige Denkmäler.

1) Eine Gemme, welche durch Sir H. Rawlinson ins britische Museum gelangte, und welche ich G. I, No. 7 beschrieben habe, stellt die Büste des Nersi vor ungefähr wie auf den Münzen, mit Ausnahme des kugelförmigen Bundes, welcher auf der Gemme fehlt. Die Legende lautet: *Nerseh Schah* „Nersi König".

2) Ein Basrelief auf dem Felsen von Schapur in Pars stellt Nersi dar, wie er von Hormuzd das Diadem empfängt; die Darstellung weicht ganz entschieden von dem Münztypus ab, indem die Krone derjenigen gleicht, welche wir auf den Münzen Bahram's I sehen. Das Monument ist von Morier und Flandin beschrieben, Morier's Copie ist jedoch sehr mangelhaft und es fehlen dort sogar die Zeilen 6 und 8 der Inschrift. Die Inschrift lautet nach Flandin's Copie:

Patkari zan-i Mazdaiasn Bagi Nersehi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan (Bar-i) Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri (men) Jezdan Napi Bagi Artahschetr Malkan Malka.

„Dies ist das Bild des Hormuzdverehrers, des göttlichen Nersi, Königs der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrers, des göttlichen Schapur, Königs der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des göttlichen Ardeschir, Königs".

Diese Inschrift ist ungemein wichtig, indem sie uns, im Widerspruch mit den griechischen und persischen Historikern, die Angabe des Armeniers Sepeos bestätigt, nach welcher Nersi ein Sohn Schapur's I und nicht Bahram's II war. Die Chronologie hat keinerlei Bedenken dagegen, denn Schapur I regierte von 240 bis 271 und Nersi von 283 bis 300 n. Chr. G. Nehmen wir an, dass Nersi bereits im ersten Regierungsjahre Schapur's I, also

schon 240 geboren war, so hätte er ein Alter von 60 Jahren erreicht. Nach der Darstellung des Basreliefs aber muss er bei seiner Thronbesteigung noch sehr jung gewesen sein, wurde also wahrscheinlich erst während der Regierung seines Vaters geboren.

XIII. Hormuzd II.

Av. Büste des Königs nach rechts; der Bart gekräuselt; dichtes Haupthaar. Um die Stirn ein Diadem, darüber eine Krone in Gestalt eines Vogels, der in seinem Schnabel eine, zwei oder drei Beeren hält; über der Krone der Globus. Legende: *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi Malkan Malka Iran v Aniran Minotschetri men Jezdan.*

Rv. Zur Linken des Feueraltars der König, zur Rechten ein Krieger, beide dem Altar zugewandt, in der Hand ein Schwert erhebend. In der Flamme ein nach links gewandter Kopf, welcher den Feruer des Königs darstellt, wie die Münzen Schapur's III beweisen werden. Im Felde zuweilen links von der Flamme das Symbol ⚳, rechts ♉. Ausser den üblichen Legenden *Ohramazdi-Nuvazi* zuweilen noch unter dem Altar eine kurze Legende.

Münzen von Hormuzd II habe ich beschrieben I, 48—54. II, 8. III, 26—29.

No. 150.

Av. Vollständige und correcte Legende. Typus genau wie oben beschrieben. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Varahra(n)-Nuva.* „Der Verehrer Bahram", offenbar ein Versehen des Stempelschneiders statt *Ohramazdi.* Der Feruer en face.

AV. 34 Millim. Dieses prachtvolle Medaillon wurde im J. 1867 bei Kazvin gefunden und von dem kürzlich verstorbenen Mechitaristen P. Clemens Sibilian erworben, der es dem General v. Bartholomaei abtrat.

No. 151.

Av. Eine barbarische und jedenfalls unvollständige Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvahi-* . . . . . Ohne Symbole.

AR. 27 Millim. 3,35 Grammes (ausgebrochen und durchlöchert). In meinem Cabinet.

No. 152.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi* . . . . . . (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvazi-Ohur(mazdi).* Ohne Symbole.

AR. 26 Millim. 3,5 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 153.

Av. *Mazdaiasn voh(ia Ohramazdi) Mal(kan Malk)a Iran v Aniran Mino(tschetri men Jezdan). Vohia* „gut", statt *Bagi*

„der göttliche“ kommt noch auf mehreren Münzen Hormuzd II vor. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Unleserliche Legenden. Auf dem Altarschaft *radi* „Rath“. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. 2,95 Grammes (ausgebrochen). In meinem Cabinet.

No. 154.

Av. Eine kurze und unleserliche Legende.

Rv. Ebenso. Ohne Symbole. Der Feruer in der Flamme en face.

Æ. 27 Millim. 3,45 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 155.

Av. Eine sehr verwirrte Legende.

Rv. Desgleichen; in der Exergue, unter dem Altar [Pehlevi] was man nicht anders lesen kann als *Zamân afz(ud)* زمان افزود „tempus augeatur“, d. h. „Lange lebe“ (der König nämlich). Für die Auslegung des Münzzeichens [Zeichen] auf den Münzen Chusrav's II, welches noch immer einer definitiven Lösung harrt, dürfte diese Legende von entscheidender Wichtigkeit sein. — Auf der Basis des Altars zwei Punkte [Abbildung]

Æ. Cabinet des Freiherrn Prokesch v. Osten.

No. 156.

Av. Vollständige und correcte Legende (jedoch ohne *v Aniran*). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Links der König mit der Vogelkrone, rechts der König mit der Mauerkrone, beide mit dem Bund. Legenden *Nuvazi-(A)uhramazdi* und unter dem Altar *vârid* „wachsend“, „zunehmend“. — Ohne Symbole. Auf dem zweiten obern Absatz des Altars ein Punkt oder eine Kugel [Abbildung]

Æ. 27 Millim. Collection de Bartholomaei T. VI, F. 2.

No. 157.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Ohramazdi-Nuvazi,* und unter dem Altar *apasti* „Vertrauen“. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 1.

No. 158.

Av. *Mazdaiasn Vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran Minotschetri men Jezdan.* Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Die Seitenlegenden verkehrt geschnitten. Unter dem Altar *afidi* „Lob“. Links und rechts der König wie No. 156. Auf der Basis des Altars zwei Punkte wie No. 155.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 3.

No. 159.

Av. *Mazdaiasn Ba* . . . . *Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.* Im Schnabel des Vogels 2 Beeren.

Rv. *Nuvazi-Ohramazdi* und unter dem Altar *vo(hia)* „der Gute“. Links und rechts der König wie No. 156. Ohne Symbole.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 4.

No. 160.

Av. *Mazdaiasn Vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Je(zd)a(n).* Im Schnabel des Vogels keine Beeren.

Rv. *Ohramaz-Atruni* „Hormuzd, der Feuerverehrer“. Auf dem Altarschaft *radi* „Rath“. Links der König, rechts der Krieger. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 5.

No. 161.

Av. Unleserliche barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. . . . . *bagi;* unter dem Altar *pirudsch* „siegreich“. Links und rechts der König. Der Feruer nach rechts. Ohne Symbole.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl., F. 11.

No. 162.

Av. Barbarische Legende.

Rv. Unter dem Altar [Pahlavi] *Mitra.* Das Scepter des Königs und des Kriegers unten und oben beschlagen I

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 163.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezd(an).* Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Seitenlegenden unleserlich. Links und rechts der König wie No. 156. Ohne Symbole. Der Feruer nach rechts.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 6.

No. 164.

Av. Fehlerhafte Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Seitenlegenden unleserlich. Der Feruer nach rechts.

Æ. 26 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 165.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ohramazdi* . . . . (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. . . . . Ohne Symbole.

Æ. 28 Mill. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 8.

No. 166.

Av. Barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels drei Beeren.

Rv. Seitenlegenden unleserlich; über dem Scepter des Königs die beiden Buchstaben ور (?)

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 9.

No. 167.

Av. Barbarische Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. Unleserliche Legenden. Der König rechts, der Krieger links, beide mit dem Globus. In der Flamme statt des Feuers die Figur [symbol]

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 10.

No. 168.

Av. *(Mazdaiu)sn voh* . . . . . . Der Vogel hat zwei Beeren im Schnabel.

Rv. *Nuvazi-* . . . . . Auf dem Altarschaft *radi.* Neben der Flamme links das Symbol [symbol], rechts [symbol]

Æ. 27 Millim. 4,05 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 169.

Av. *Mazdaiu(sn . . . .) Ohramazdi Malkan Malka Iran Mi(no)tschetri men Jezdan.* Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Nuvazi-Ohramazdi;* unter dem Altar *ar*, was sehr vieldeutig ist. Links und rechts der König mit Mauerkrone und Globus. Auf dem zweiten obern Absatz des Altars ein Punkt.

Æ. 30 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 170.

Av. *Mazdaiasn Bagi Hurmazdi Malka.*

Rv. *Nuvazi-Hurmazdi.* Auf dem obersten Absatz des Altars 3 Punkte in gerader Linie; unter dem Altar ein Punkt.

Æ. 26 Millim.

No. 171.

Av. Eine sehr confuse Legende. Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Ohra(mazdi)-Nuvazi.*

Æ. 26 Millim. 3,8 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 172.

Av. *(Mazda)iasn Bagi Ohra* . . . . . (Rest unleserlich). Im Schnabel des Vogels 3 Beeren.

Rv. . . . . —*ar.* Links und rechts der König. Der Feruer en face.

Æ. 26 Millim. 3,1 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 173.

Av. Kurze unleserliche Legende. Der Vogel hat keine Beeren im Schnabel.

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. 13 Millim. ($^1/_6$ Drachme.) Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 11.

No. 174.

Av. *Mazdaiasn Bagi (O)h(ramazdi . . . .) Malka Ir . . . . .* Im Schnabel des Vogels eine Beere.

Rv. *Hurmuzi - Nuva.*

Æ. 10 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 7.

Anderweitige Denkmäler von Hormuzd II sind mir bis jetzt nicht vorgekommen.

XIV. Schapur II.

Aus der Geschichte ist bekannt, dass Schapur's II Regierung noch vor seiner Geburt begann, indem bei dem Tode seines Vaters Hormuzd II das Kind, mit welchem dessen Wittwe schwanger war, zum Nachfolger erklärt wurde. Schapur II starb nach einer 70jährigen Regierung. In seinen sehr zahlreich vorhandenen Münzen zeigen sich drei Haupt-Typen, abgesehen von verschiedenen Unter-Typen, welche sicher nicht neben einander bestanden, sondern auf einander folgten. Diese drei Typen sind: 1) in der Flamme des Feueraltars befindet sich ein nach rechts gewandter Kopf (Feruer); 2) in der Flamme ist kein Feruer; 3) der Revers der Münzen ist wie auf den Münzen Ardeschir's I, d. h. ohne Seitenfiguren, statt deren links und rechts ein Feuerbecken; die Seitenlegenden sind auf diesem Typus oben angebracht.

Alle Numismatiker ohne Ausnahme, welche sich mit sassanidischen Münzen beschäftigten, haben die Münzen des zweiten Typus als die ältesten und die des ersten Typus als die jüngsten angesehen, und die des dritten Typus zwischen beide eingeschoben. Der Grund zu dieser chronologischen Anordnung lag in der künstlerischen Ausführung, weil die Münzen des zweiten und dritten Typus schöner sind, als die des ersten Typus. Ich selbst habe ebenfalls in meinen drei älteren Arbeiten über diesen Gegenstand dieselbe Anordnung beibehalten. In der That genügte schon ein sehr oberflächlicher Blick auf die Münzen Schapur's, um das Urtheil der Numismatiker über die künstlerische Ausführung völlig gerechtfertigt zu finden.

Aber ganz anders stellt sich die Sache dar, wenn man eine zahlreiche Sammlung von Schapur-Münzen mit aller Musse vergleichen und untersuchen kann, d. h. wenn man selbst eine solche zahlreiche Sammlung besitzt. Denn in den öffentlichen Museen hat der Numismatiker selten hinlängliche Zeit und Musse jedes einzelne Stück sorgfältig zu untersuchen und mit den andern zu

vergleichen. Noch schwieriger wird diese Untersuchung in den Cabinetten der Privatliebhaber, welche selten dazu aufgelegt sind, dem Fachmann ihre Schätze stundenlang zur Prüfung und Vergleichung zu überlassen. Abbildungen genügen zu diesem Zweck nicht, sondern höchstens Photographien und Abdrücke (jedoch nur die Photographien und Abdrücke selbst, nicht deren Reproductionen): wer hat aber eine so vollständige Sammlung von Photographien und Abdrücken von Münzen Schapur's II?

Erst als ich selbst eine sehr zahlreiche Sammlung von diesen Münzen besass, die ich also jederzeit nach Belieben untersuchen und vergleichen konnte, überzeugte ich mich, dass die oben erwähnte Anordnung irrig sei. Im Allgemeinen ist der Kopf Schapur's auf den Münzen des zweiten Typus, den man bis dahin als den ältesten ansah, stark bärtig, während er auf den Münzen des ersten Typus entweder nur mit schwachem Barte oder ganz unbärtig, jedenfalls aber in jugendlicher Gestalt erscheint. Dazu kommt, dass einzelne Stücke desselben Typus nicht nur einen ganz jugendlichen unbärtigen Kopf zeigen, sondern sogar den Namen des Münzherrn weglassen und bloss die Titel „König der Könige" oder „der Hormuzdverehrer, König der Könige von Iran" enthalten, also wahrscheinlich in der Zeit geprägt wurden, wo Schapur II noch nicht geboren war, also man über das Geschlecht des Souveräns, dem man bereits symbolisch gehuldigt hatte, noch in Unkenntniss war. Ich selbst besitze drei Stücke dieser Art, zwei andere ähnliche Stücke habe ich I, 74 und 75 beschrieben.

Was endlich den dritten Typus betrifft, so zeigt sich derselbe auch bei den Münzen einiger anderer Könige, z. B. Schapur I, Schapur III, Bahram IV u. s. w., namentlich auf Goldmünzen, im Allgemeinen aber nur sehr selten, und ich bin daher geneigt, diesen Typus nicht einer bestimmten Periode zuzuschreiben, sondern solche Münzen eher als Gelegenheits-Münzen bei feierlichen Anlässen anzusehen, etwa als Erinnerung an den Stifter der Dynastie Ardeschir I.

Erster Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Mauerkrone und kugelförmigem Bund. Einfaches Grenetis.

Rv. Feueraltar, Seitenfiguren wie gewöhnlich. Legenden links und rechts *Schahpuhri-Nuvazi*, und auf dem Altarschaft *rast* „richtig". In der Flamme ein Kopf (Feruer) nach rechts.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 60—75. II, 13—15. III, 38—43.

No. 175.

Av. *Mazdaiasn Malkan Malka Iran.* „Der Hormuzdverehrer, König der Könige von Iran". Die Büste zeigt ein jugendliches unbärtiges Gesicht.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Die beiden Seitenfiguren ohne

kugelförmigen Bund, mit einem Schwert in der Hand. Auf dem Altar die Legende [illegible], was man nicht anders als ***Bisch*** lesen kann. Auf den spätern Münzen ist dies ein Prägeort, dessen voller Name Bischapur lautet, und jetzt *Schapur* heisst, in der Provinz Pars, in der Nähe von Kazerun, wie ich in dem Abschnitt „Prägeorte“ bewiesen habe. Die Gründe, welche mich zu dieser Auslegung veranlassten, waren zunächst der Umstand, dass die Stadt Bischapur = Schapur in Pars wenigstens seit der Regierung des Nersi eine Residenz der Sassanidenkönige war, wie ihre noch vorhandenen Denkmäler augenscheinlich beweisen, und ferner, dass es auch zu den Zeiten der Ommiaden Prägestätte war unter dem Namen سابور *Sabur* (bekanntlich die arabische Form des Namens Schapur). In einer Abhandlung in der Wiener Zeitschrift für Numismatik, die mir kürzlich, d. h. zu einer Zeit zu Gesicht kam, wo meine Abhandlung über die Prägestätten schon längst in den Händen der Redaction der ZDMG war, glaubt Hr. Dr. Blau diese Identification anfechten zu können, indem er dafür den Namen irgend eines obscuren Ortes im Plinius, Stephanus u. s. w. aufstellt, von welchem Orte man eigentlich gar nichts rechtes weiss. Zunächst glaube ich, dass gegen positive, durch den Augenschein beglaubigte Thatsachen einfache, durch nichts begründete Vermuthungen nicht aufkommen können. Handelte es sich bloss darum, irgend einen beliebigen Namen aufzufinden, der die drei Buchstaben b i sch im Anfang hat, so hätte ich solche auf der Karte von Persien zu Dutzenden nachweisen können, z. B. ausser Bischapur noch Beschavur, Bischgun in Pars; Beschavie in Medien; Besechana im arabischen Irak; Besachis in Assyrien; Beschagird, Bisch in Lar; Beshaderan in Kirman; Bischter, Bis in Chorasan; Beshan in Mazanderan; Bischlenk in Transoxanien u. s. w. und man könnte nach Belieben irgend einen von diesen Namen herausgreifen; aber ich habe schon früher einmal erklärt, dass die Numismatik kein Lotteriespiel ist, sondern eine sehr ernste Wissenschaft. Im vorliegenden Falle ist es nöthig, dass man alle historischen, chronologischen, geographischen Umstände sorgfältig erwäge, um unter der reichen Auswahl von Namen, die sich zur Auslegung von 2 oder 3 Buchstaben eignen, das richtige zu treffen.

Æ. 22 Millim. 3,9 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 176.

Av. Legende und Typus wie No. 175.

Rv. Zu beiden Seiten statt der Legenden eine Anzahl bedeutungsloser Striche |||||; auf dem Altarschaft *rast*, und zwar abweichend von dem üblichen Brauch diesmal von unten nach oben.

Æ. 2 Exemplare in meinem Cabinet, beide 21 Millim. 3,55 Grammes.

Ausser diesen Münzen habe ich noch 2 Stücke dieser Art I, 74 u. 75 beschrieben, von denen das eine im Cabinet S. Alishan, das andere im Cabinet des verstorbenen Cayol.

No. 177.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schah(pu)hri Malkan (Mal)ka Iran v Ani(ran).* Jugendliches Gesicht ohne Spur von Bart.

Rv. . . . . - *Schah(puhri).* Zu beiden Seiten des Feueraltars der König mit Mauerkrone und kugelförmigem Bund.

Æ. 23 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 178.

Av. Verwirrte Legende, nur der Name Schahpuhri erkennbar. Unbärtiges Gesicht.

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rast.* Die Figuren auf beiden Seiten des Altars mit Mauerkrone, aber ohne Globus.

Æ. 19 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 179.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan* . . . . Unbärtiges Gesicht.

Rv. *Nuva* . . . . . Links und rechts der König mit Mauerkrone und kugelförmigem Bund, jedoch der Globus nur durch einen starken Punkt am Ende einer Linie angedeutet ¦, so dass es fast dem Fühlhorn eines Insektes gleicht.

Æ. 22 Millim. 3,55 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 180.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka.* Unbärtiges Gesicht.

Rv. *Nuva-Schah(puhri)* und auf dem Altarschaft *rast.* Zu beiden Seiten des Altars der König mit Mauerkrone und Bund.

Æ. 23 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 181.

Av. Unleserliche Legende. Unbärtiger Kopf.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rast.* Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 24 Millim. 3,8 Grammes.

No. 182.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. *Nuva-Schah(puhri).* Auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,85 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 183.

Av. . . . . . *Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

Bis hieher habe ich die Münzen Schapur's II nach dem mehr oder minder jugendlichen Aussehen des Königs nach den Exemplaren meines eigenen Cabinets angeordnet. Für die folgenden Stücke, so weit ich sie nur aus Abbildungen kenne, fehlt mir ein sicherer Führer; nur für meine eigenen habe ich nach genauer Betrachtung die chronologische Ordnung feststellen können.

No. 184.

Av. Legende fängt vorn vor dem Bund an und geht längs der ersten Seite der Münze hinab, indem die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt ist: *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. *Nuva-Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Figuren mit dem kugelförmigem Bund. Der Feruer nach links.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 10.

No. 185.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).*

Rv. *Nuvaz(i) - Schahpuh(ri).* Auf dem Altarschaft *rast.* Figuren, links mit dem Globus, rechts bloss mit der Mauerkrone.

Æ. 21 Millim. 3,1 Grammes.

No. 186.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuvazi-Schahpuh(ri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare 22 und 21 Millim., 3,35 und 3,75 Grammes.

No. 187.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahp. Malkan Malka Iran.*

Rv. *(Nu)vazi - (Scha)h(puhri).* Ohne Legende auf dem Altarschaft. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 11.

No. 188.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 13.

No. 189.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. . . . . -*Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast*. Links der König.

Æ. 23 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 190.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri.*

Rv. Seitenlegenden unleserlich; auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König, der Globus jedoch wie No. 179 angedeutet.

Æ. 22 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 191.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. . . . . . -*Schahpuhri*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, je 23 Millim., 3,82 und 3,86 Grammes.

No. 192.

Av. *Mazdaiasn* . . . . *Malkan Malka Iran.*

Rv. Legenden unleserlich. Links der König. Der Feruer nach links.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 193.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran a.*

Rv. *Nuva-Schah(pu)hri.* Legende auf dem Altarschaft verwischt. Links der König.

Æ. 22 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 194.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *ras(t)*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 195.

Av. . . . . *Schahpuh* . . . .

Rv. . . . . - . . . . . auf dem Altarschaft *rast*. Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 21 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 196.

Av. Barbarische Legende, wie überhaupt die ganze Arbeit.

Rv. Ohne Legenden; zu beiden Seiten der König mit dem Globus, wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,95 Gr. In meinem Cabinet.

No. 197.

Av. *(Mazdaiasn Ba)gi Schah(puhri) Malkan* . . . . .

Rv. Ohne Legenden; beide Seitenfiguren ohne den kugelförmigen Bund.

Æ. 23 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 198.

Av. (Legende bei der Brust vorn anfangend und rechts hinaufgehend, also wie gewöhnlich die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt) *Mazdaiasn Bagi Schahpuh(ri).*

Rv. . . . . . *-Nuva;* über der Flamme *Malki* „königlich", unter dem Altar *si* (?); auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

AV. 19 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 9.

No. 199.

Av. *Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. . . . . . *-Schahp(uhri);* auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 200.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Links und rechts der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 12.

No. 201.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anan* (sic, statt *Aniran*) *Minotschetri.*

Rv. *Nuva - Schah(puhri);* auf dem Altarschaft *rast;* links der König.

Æ. 24 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 202.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Schah-Nuva;* auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne den Globus.

Æ. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 203.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 4,3 Gr. (was jedoch nicht massgebend ist, da von einem früher angelötheten Ringe noch etwas Blei übrig geblieben ist). In meinem Cabinet.

No. 204.

Av. . . . . . *Schahpuhri Malkan Malka Iran.*
Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 14.

No. 205.

Av. . . . . . *Schah. Malkan Malka I(ran).*
Rv. *Nuva - Schah(puhri);* auf dem Altarschaft *rast.* Links
nd rechts der König mit dem Globus.
Æ. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 206.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Schahpuhri.*
Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten die Figuren ohne
ilobus.
Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 15.

No. 207.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka.*
Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft *rast.* Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 26 Millim. 3,8 Gr.
und 27 Millim. 3,41 Gr.

No. 208.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri.*
Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII F. 16.

No. 209.

Av. *Mazdaiasn Bagi Sch. Malkan Malka Ir(an).*
Rv. *Nuva* - . . . . .; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 210.

Av. (Von oben herunter, auf der rechten Seite der Münze): [illegible], also von der Linken zur Rechten zu lesen: *Schapur.*
Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *si.* Seitenfigur links mit Mauerkrone, rechts Figur des Königs mit Mauerkrone und dem durch einen Punkt angedeuteten Globus.
Æ. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 17.

No. 211.

Av. *Schahpuhir Malkan Malka* (sic).
Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 27 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 212.

Av. . . . . . *Bagi Schah. Malk(an) Malka I(ran).*

Rv. *Nuva-Schah;* auf dem Altarschaft *rast.* Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 213.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anira(n).*

Rv. *Anui*(?)*-Schah;* auf dem Altarschaft *rast.*

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 214.

Av. Legende angeordnet wie No. 184 unleserlich, scheint bloss *Schahpuhri* zu sein.

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft eine undeutliche Legende. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 215.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ir(an).*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 28 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 216.

Av. Eine kurze unleserliche Legende.

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Potin. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 217.

Av. Barbarische Arbeit und vor dem Gesicht eine kurze barbarische Legende.

Rv. Auf dem Altarschaft *ras(t).* Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei. T. suppl. F. 14.

No. 218.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 219.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 220.

Av. Auf der rechten Seite eine unleserliche Legende, vermuthlich *Malkan Malka.*

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 30 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

Die folgenden kleineren Münzen, Unterabtheilungen der Drachme, so wie Kupfermünzen konnten nicht mehr nach dem bisher befolgten Prinzip geordnet werden, weil fast nie die Gesichtszüge deutlich genug sind um auf ein geringeres oder grösseres Alter mit Sicherheit zu schliessen; ich kann sie also nur nach den verschiedenen Typen anordnen; wegen des Feruers in der Flamme gehören sie gleichfalls zur ersten Regierungsperiode Schapur's II.

No. 221.

Av. (Vorn anfangend) *Malka Schahpu(hri)*. Vor der Brust ein Stern mit 6 Strahlen.

Rv. Links nichts, rechts 2 Striche; auf dem Altarschaft *rust.* Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 14 Millim. 0,54 Gr. In meinem Cabinet. Auch im Cabinet Subhi Pascha und in der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 2.

No. 222.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

AR. 2 (Mionnet). K. K. Cabinet in Wien.

No. 223.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legenden.

AR. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 4.

No. 224.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

AR. 1½ (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 225.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

AR. 12 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 226.

Av. Ohne Legende. Vor dem Kopfe

Rv. Undeutliche Legenden. Seitenfiguren beide mit dem Globus.

AR. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl. F. 13.

No. 227.

Av. Legende in 2 Zeilen. Die erste Zeile beginnt vor der Vorderspitze der Krone und geht längs dem Gesichte nach unten;

sie lautet *Schahpuh(ri)*; dann beginnt die zweite Zeile unter der Brust und geht von da nach rechts hinauf und endigt am Hinterkopf: *Malkan Malka Iran v Aniran.* Einzelne Charaktere sind nicht ganz deutlich.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 14 Millim. Beschrieben von E. Thomas in Numismatic and other antiquarian Illustrations of the reign of the Sassanians, und abgebildet ebendaselbst Pl. IV, No. 5.

No. 228.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ✗

Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 229.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 8

Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 230.

Av. Vor dem Gesichte das Symbol

Æ. 10 Millim. 0,43 Gr. In meinem Cabinet.

No. 231.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Bart das Symbol . Ohne Grenetis.

Rv. Auf dem Altarschaft unleserliche Legende. Grenetis.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.

No. 232.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Gesicht ein Halbmond

Rv. Ohne Legende.

Æ. 14 Millim. In meinem Cabinet. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 6. 7 zwei Stücke, von denen eins mit dem meinigen ganz übereinstimmt, das andere aber auf Rv. eine kleine Abweichung angiebt, indem der obere Aufsatz des Feueraltars isolirt zwischen dem Unterbau des Altars und der Flamme dargestellt ist; auch auf Av. weicht die Zeichnung ab, indem der Bund nur wenig das Grenetis streift, während auf dem andern Exemplare und auf dem meinigen er das Grenetis durchbricht.

No. 233.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 234.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. Viereckig. 11 × 13 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 235.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Halbmond und Stern ☾

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 9.

No. 236.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ⊙

Æ. Im Berliner Museum.

No. 237.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 238.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 239.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol Y

Æ. Im Berliner Museum.

No. 240.

Av. Vor dem Gesicht ein Stern mit 6 Strahlen.

Æ. Im Berliner Museum.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich vom ersten hauptsächlich durch die Abwesenheit des Feruers in der Flamme des Feueraltars; letztere selbst ist auch breiter und grösser, sowie auf dem Avers der kugelförmige Bund reicher mit Perlen versehen ist. Auch ist die Arbeit in künstlerischer Beziehung besser ausgeführt. Der König ist immer sehr stark bärtig.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 55. 56. II, 9. 12. III, 30. 31. 33. 42. 44.

No. 241.

Av. *Mazdasn* (sic) *Bagi Schahpuhri Malka.*

Rv. Unleserliche Legenden. Links der König. Im Felde links von der Flamme das Symbol , rechts

AV. 5$^1/_2$ (Mionnet). 7,40 Grammes. Cabinet Subhi Pascha.

No. 242.

Av. Die Legende fängt unten vor der Brust an und geht rechts hinauf. *Mazdaiasn Bagi Schâhpuhri* (sic) *Malkan Malka Iran v Ani(ran).*

No. 183.

Av. . . . . . *Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich. Auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

Bis hieher habe ich die Münzen Schapur's II nach dem mehr oder minder jugendlichen Aussehen des Königs nach den Exemplaren meines eigenen Cabinets angeordnet. Für die folgenden Stücke, so weit ich sie nur aus Abbildungen kenne, fehlt mir ein sicherer Führer; nur für meine eigenen habe ich nach genauer Betrachtung die chronologische Ordnung feststellen können.

No. 184.

Av. Legende fängt vorn vor dem Bund an und geht längs der ersten Seite der Münze hinab, indem die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt ist: *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. *Nuva-Schah(puhri);* auf dem Altarschaft *rast.* Beide Figuren mit dem kugelförmigem Bund. Der Feruer nach links.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 10.

No. 185.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).*

Rv. *Nuvaz(i) - Schahpuh(ri).* Auf dem Altarschaft *rast.* Figuren, links mit dem Globus, rechts bloss mit der Mauerkrone.

Æ. 21 Millim. 3,1 Grammes.

No. 186.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuvazi-Schahpuh(ri);* auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare 22 und 21 Millim., 3,35 und 3,75 Grammes.

No. 187.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahp. Malkan Malka Iran.*

Rv. *(Nu)vazi-(Scha)h(puhri).* Ohne Legende auf dem Altarschaft. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 11.

No. 188.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 13.

No. 189.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. . . . . -*Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

Æ. 23 Millim. 3,75 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 190.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri.*

Rv. Seitenlegenden unleserlich; auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König, der Globus jedoch wie No. 179 angedeutet.

Æ. 22 Millim. 4 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 191.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v.*

Rv. . . . . . -*Schahpuhri*; auf dem Altarschaft *rast*; links der König.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, je 23 Millim., 3,82 und 3,86 Grammes.

No. 192.

Av. *Mazdaiasn* . . . . *Malkan Malka Iran.*

Rv. Legenden unleserlich. Links der König. Der Feruer nach links.

Æ. 23 Millim. 3,6 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 193.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran a.*

Rv. *Nuva-Schah(pu)hri.* Legende auf dem Altarschaft verwischt. Links der König.

Æ. 22 Millim. 4,15 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 194.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *ras(t).* Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 195.

Av. . . . . *Schahpuh* . . . .

Rv. . . . . - . . . . . auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus wie No. 179.

Æ. 21 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 196.

Av. Barbarische Legende, wie überhaupt die ganze Arbeit.

Rv. Ohne Legenden; zu beiden Seiten der König mit dem Globus, wie No. 179.

Æ. 22 Millim. 3,95 Gr. In meinem Cabinet.

No. 197.

Av. *(Mazdaiasn Ba)gi Schah(puhri) Malkan* . . . . .

Rv. Ohne Legenden; beide Seitenfiguren ohne den kugelförmigen Bund.

Æ. 23 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 198.

Av. (Legende bei der Brust vorn anfangend und rechts hinaufgehend, also wie gewöhnlich die Basis der Buchstaben nach innen gekehrt) *Mazdaiasn Bagi Schahpuh(ri).*

Rv. . . . . - *Nuva;* über der Flamme *Malki* „königlich", unter dem Altar *si*(?); auf dem Altarschaft *rast.* Links der König.

AV. 19 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 9.

No. 199.

Av. *Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. . . . . - *Schahp(uhri);* auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 21 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 200.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Links und rechts der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 12.

No. 201.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anan* (sic, statt *Aniran*) *Minotschetri.*

Rv. *Nuva - Schah(puhri);* auf dem Altarschaft *rast;* links der König.

Æ. 24 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 202.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. *Schah-Nuva;* auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne den Globus.

Æ. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 203.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 4,3 Gr. (was jedoch nicht massgebend ist, da von einem früher angelötheten Ringe noch etwas Blei übrig geblieben ist). In meinem Cabinet.

No. 204.

Av. . . . . . *Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 14.

No. 205.

Av. . . . . . *Schah. Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Nuva-Schah(puhri)*; auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit dem Globus.

AR. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 206.

Av. Legende angeordnet wie No. 184. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten die Figuren ohne Globus.

AR. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 15.

No. 207.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft *rast.* Seitenfiguren ohne Globus.

AR. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 26 Millim. 3,8 Gr. und 27 Millim. 3,41 Gr.

No. 208.

Av. Legende angeordnet wie No. 198. *Schahpuhri.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII F. 16.

No. 209.

Av. *Mazdaiasn Bagi Sch. Malkan Malka Ir(an).*

Rv. *Nuva-* . . . . .; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 210.

Av. (Von oben herunter, auf der rechten Seite der Münze): [illegible], also von der Linken zur Rechten zu lesen: *Schapur.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *si.* Seitenfigur links mit Mauerkrone, rechts Figur des Königs mit Mauerkrone und dem durch einen Punkt angedeuteten Globus.

AR. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 17.

No. 211.

Av. *Schahpuhir Malkan Malka* (sic).

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

AR. 27 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 212.

Av. . . . . . *Bagi Schah. Malk(an) Malka I(ran).*

Rv. *Nuva-Schah;* auf dem Altarschaft *rast.* Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 213.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Anira(n).*

Rv. *Anui* (?) *-Schah;* auf dem Altarschaft *rast.*

Æ. 22 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 214.

Av. Legende angeordnet wie No. 184 unleserlich, scheint bloss *Schahpuhri* zu sein.

Rv. Ohne Seitenlegende; auf dem Altarschaft eine undeutliche Legende. Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet.

No. 215.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ir(an).*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; auf dem Altarschaft *rast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 28 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 216.

Av. Eine kurze unleserliche Legende.

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Potin. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 217.

Av. Barbarische Arbeit und vor dem Gesicht eine kurze barbarische Legende.

Rv. Auf dem Altarschaft *ras(t).* Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei. T. suppl. F. 14.

No. 218.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 219.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*

Rv. Unleserliche Legenden.

Æ. 14 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 220.

Av. Auf der rechten Seite eine unleserliche Legende, vermuthlich *Malkan Malka.*

Rv. Ohne alle Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 30 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

Die folgenden kleineren Münzen, Unterabtheilungen der Drachme, so wie Kupfermünzen konnten nicht mehr nach dem bisher befolgten Prinzip geordnet werden, weil fast nie die Gesichtszüge deutlich genug sind um auf ein geringeres oder grösseres Alter mit Sicherheit zu schliessen; ich kann sie also nur nach den verschiedenen Typen anordnen; wegen des Feruers in der Flamme gehören sie gleichfalls zur ersten Regierungsperiode Schapur's II.

No. 221.

Av. (Vorn anfangend) *Malka Schahpu(hri)*. Vor der Brust ein Stern mit 6 Strahlen.

Rv. Links nichts, rechts 2 Striche; auf dem Altarschaft *rast*. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 14 Millim. 0,54 Gr. In meinem Cabinet. Auch im Cabinet Subhi Pascha und in der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 2.

No. 222.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. 2 (Mionnet). K. K. Cabinet in Wien.

No. 223.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 4.

No. 224.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. 1 1/2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 225.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. 12 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 226.

Av. Ohne Legende. Vor dem Kopfe

Rv. Undeutliche Legenden. Seitenfiguren beide mit dem Globus.

Æ. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. suppl. F. 13.

No. 227.

Av. Legende in 2 Zeilen. Die erste Zeile beginnt vor der Vorderspitze der Krone und geht längs dem Gesichte nach unten;

sie lautet *Schahpuh(ri)*; dann beginnt die zweite Zeile unter der Brust und geht von da nach rechts hinauf und endigt am Hinterkopf: *Malkan Malka Iran v Aniran.* Einzelne Charaktere sind nicht ganz deutlich.

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 14 Millim. Beschrieben von E. Thomas in Numismatic and other antiquarian Illustrations of the reign of the Sassanians, und abgebildet ebendaselbst Pl. IV, No. 5.

No. 228.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol ⚴

Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 229.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol 8

Æ. Obolus im Berliner Cabinet.

No. 230.

Av. Vor dem Gesichte das Symbol

Æ. 10 Millim. 0,43 Gr. In meinem Cabinet.

No. 231.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Bart das Symbol . Ohne Grenetis.

Rv. Auf dem Altarschaft unleserliche Legende. Grenetis.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.

No. 232.

Av. Unleserliche Legende. Vor dem Gesicht ein Halbmond ◡

Rv. Ohne Legende.

Æ. 14 Millim. In meinem Cabinet. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 6. 7 zwei Stücke, von denen eins mit dem meinigen ganz übereinstimmt, das andere aber auf Rv. eine kleine Abweichung angiebt, indem der obere Aufsatz des Feueraltars isolirt zwischen dem Unterbau des Altars und der Flamme dargestellt ist; auch auf Av. weicht die Zeichnung ab, indem der Bund nur wenig das Grenetis streift, während auf dem andern Exemplare und auf dem meinigen er das Grenetis durchbricht.

No. 233.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol Y

Rv. Ohne Legende.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 234.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht das Symbol

Rv. Ohne Legende.

Æ. Viereckig. 11 × 13 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 235.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht Halbmond und Stern

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. In der Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 9.

No. 236.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 237.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 238.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 239.

Av. Vor dem Gesicht das Symbol

Æ. Im Berliner Museum.

No. 240.

Av. Vor dem Gesicht ein Stern mit 6 Strahlen.

Æ. Im Berliner Museum.

Zweiter Typus.

Der zweite Typus unterscheidet sich vom ersten hauptsächlich durch die Abwesenheit des Feruers in der Flamme des Feueraltars; letztere selbst ist auch breiter und grösser, sowie auf dem Avers der kugelförmige Bund reicher mit Perlen versehen ist. Auch ist die Arbeit in künstlerischer Beziehung besser ausgeführt. Der König ist immer sehr stark bärtig.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 55. 56. II, 9. 12. III, 30. 31. 33. 42. 44.

No. 241.

Av. *Mazdasn* (sic) *Bagi Schahpuhri Malka.*

Rv. Unleserliche Legenden. Links der König. Im Felde links von der Flamme das Symbol , rechts

AV. $5^1/_2$ (Mionnet). 7,40 Grammes. Cabinet Subhi Pascha.

No. 242.

Av. Die Legende fängt unten vor der Brust an und geht rechts hinauf. *Mazdaiasn Bagi Schâhpuhri* (sic) *Malkan Malka Iran v Ani(ran).*

Rv. *Schahpuhri-I*, und über der Flamme *Malki* „königlich“.
AV. 22,5 Millim. Im Berliner Museum.

No. 243.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran.*
Rv. *Nuva-Schah(puhri).* Auf jeder Seite des Altars der König. Auf dem Altarschaft [Symbol]
AR. 26 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 1.

No. 244.

Av. Dieselbe Legende wie in der vorigen Nummer, aber so angeordnet, dass die letzten Buchstaben des Wortes *Aniran* in einer zweiten Reihe unter dem Worte *Mazdaiasn* stehen, auf einer Münze *an*, auf einer andern *iran*.
Rv. Wie vorige Nummer.
AR. 23 und 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 2. 3. 4.

No. 245.

Av. *Mazdaiasn Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).* Das Wort *Bagi* fehlt.
Rv. *Nuvazi-* . . . . . Links der König. Auf dem Altarschaft [Symbol]
AR. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 5.

No. 246.

Av. Unleserliche barbarische Legende.
Rv. Desgleichen. Links der König. Im Felde links [Symbol], rechts [Symbol]
AR. 27 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 247.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malka.*
Rv. *Nuva-Schah(puhri).* Auf beiden Seiten der König. Auf dem Altarschaft das Symbol [Symbol]
AR. 25 Millim. 2,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 248.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*
Rv. *Nuvazi-Schahpuhri;* unter dem Altar *Ir(an).* Zu beiden Seiten der König. Auf dem Altarschaft [Symbol]
AR. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 13.

No. 249.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Iran Minotschetri men Jezdan.* Der Königstitel *Malka* oder *Malkan Malka* fehlt.

Rv. *Nuvazi - Schahpuhri.* Auf jeder Seite des Altars der König. Auf dem Altarschaft ꟻ

Æ. 26 Millim. 2,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 250.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. *Nuva-Schahpu(hri).* Links der König. Im Felde links ꟻ, rechts ꟻ

Æ. 27 Millim. 2,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 251.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. *Nuvazi - Schahpuhri;* unter dem Altar *As* (Ispahan); links und rechts der König; auf dem Altarschaft ꟻ

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 14.

No. 252.

Wie vorige Nummer, jedoch in der Exergue statt Ispahan den Prägeort بز *Baz* . . .

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 15 (und 16?).

No. 253.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Ani* und in einer zweiten Reihe *r(an).*

Rv. *Nuva - Schahpu(hri).* Beide Seitenfiguren mit dem Globus. Auf dem Altarschaft ꟻ

Æ. 22 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 254.

Av. Unleserliche barbarische Legende.

Rv. Desgleichen. Beide Seitenfiguren ohne Globus. Im Felde links ꟻ, rechts ꟻ

Æ. 28 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 255.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpu(hri) Malkan Malka Iran.*

Rv. *Nuva - Schah(puhri).* Im Felde links ꟻ, rechts ꟻ. Auf dem Altarschaft unten ein Punkt.

Æ. 27 Millim. 3,59 Gr. In meinem Cabinet.

No. 256.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Schahpuhri - Nuva.* Beide Seitenfiguren ohne Globus. Im Felde links ꟻ, rechts ꟻ

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VI, F. 12.

No. 257.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran.*

Rv. *Nuvazi - Varahran* (sic). Links der König. Auf dem Altarschaft ♀

No. 258.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n Mino)tschetri men Jezdan.* Das Diadem mit reichen Zierraten versehen.

Rv. *Nuvazi - Schahpuhri.* Links und rechts der König. Neben der Flamme links ♀, rechts ♉

Æ. 27 Millim. 3,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 259.

Av. Unleserliche Legende. Doppeltes Grenetis (was sonst nicht vorkommt).

Rv. *Nuvazi* - . . . . Links und rechts der König. Neben der Flamme links ♀, rechts ♉. Doppeltes Grenetis.

Æ. 27 Millim. 3 Gr. In meinem Cabinet.

No. 260.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesichte 3 Punkte ∵

Rv. Ohne Legende.

Æ. 2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 261.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ш o *

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. 0,55 Gr. In meinem Cabinet.

Dritter Typus.

Der dritte Typus zeigt auf der Kehrseite den Typus der Münzen Ardeschir's I, d. h. ohne Seitenfiguren, dagegen einen Altar mit breitem Obersatz und zu beiden Seiten ein Feuerbecken. Dieser Typus kommt verhältnissmässig nur sehr selten vor.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 59. 60. II, 10. 11. III, 34. 35. 36. 37.

No. 262.

Auf Av. u. Rv. Barbarische Legenden.

N. 20 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 6.

No. 263.

Av. Statt der Legende eine Anzahl kleiner Halbkreise ɔɔɔɔɔɔɔɔ

Rv. Desgleichen.

N. 5 (Mionnet) 6,9 Grammes. Zum Verkauf ausgeboten.

No. 264.

Av. Wie vorige Nummer.
Rv. Rechts *Nuvazi*, links *Schahp(uhri)*.
AV. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 265.

Av. Unleserliche Legende.
Rv. . . . . . *Schahpuhri*.
AR. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VII, F. 7.

No. 266.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malkan Malka Iran Mino*. Das Wort *Malkan* zweimal.
Rv. *Nuvazi Schahpuhri*.
AR. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei, T. Suppl. F. 12. Ein sehr schönes Exemplar.

No. 267.

Av. Ohne Legende (vor dem Kopf abgebrochen).
Rv. Kurze unverständliche Legende. Der Altar
AR. 10,5 Millim. In meinem Cabinet.

No. 268.

Av. *Schahpuh(ri)*.
Rv. Zerstörte Legende. Auch die Kohlenbecken scheinen zu fehlen.
Æ. 18 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 8.

No. 269.

Av. Zerstörte Legende. Vor und hinter dem Kopf eine Kugel.
Rv. Zerstörte Legende.
Æ. 3 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

XV. Schapur II und Jezdegird I.

Einige orientalische Chronisten erwähnen eines Jezdegird, welcher ausser den wohlbekannten drei Königen dieses Namens kurze Zeit in Persien regiert habe, während die byzantinischen, syrischen und armenischen Quellen nichts von ihm wissen; aber auch selbst jene morgenländischen Quellen zählen ihn nicht in der Reihe der Sassaniden auf; chronologisch lässt er sich auch nirgends einreihen.

Die numismatischen Denkmäler geben uns einigen Aufschluss; sie beweisen, dass er wirklich existirt habe, und dass es ihm wahrscheinlich gelungen ist, sich, wenngleich nur kurze Zeit in irgend einem Theile der Osthälfte der Monarchie unabhängig zu behaupten. Bei dem gänzlichen Mangel an handschriftlichen Nachrichten bleibt es das sicherste ihn von der eigentlichen Reihe der Sassaniden-Könige auszuschliessen; indessen dürfen wir die

Münzen, die von ihm Kunde geben, nicht vernachlässigen, eben weil sie den Mangel an geschriebenen Nachrichten einigermassen ergänzen. Wir finden diesen Jezdegird im Verein mit Schapur II und auch ganz allein, woraus eben hervorgeht, dass er schon unter Schapur II irgendwo Statthalter gewesen sein muss.

No. 270.

Av. *Schahpuhri Malkan Malka Iran.* Büste Schapur's II wie üblich.

Rv. Zwischen der Figur zur Linken und dem Feueraltar [illegible] *Jezdike(r)ti;* auf dem Altarschaft *(r)ast.* Beide Seitenfiguren ohne Globus. Der Feruer in der Flamme nach rechts.

Æ. 21 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

Die Münze, welche ich I, 131 beschrieben habe, und welche ich bei Sir H. Rawlinson sah, als derselbe hier auf der Reise nach England passirte, stimmt sehr schön zu der vorstehenden, indem der Revers mit derselben identisch ist, während der Av. bloss den Namen *Jezdikerti* enthält.

Anderweitige Denkmäler Schapur's II.

1) Ein Basrelief auf dem Felsen von Tâk-i Bustan, nahe bei Kirmanschah, stellt die Figuren Schapur's II und Schapur's III vor; ersterer steht zur Rechten, letzterer zur Linken, beide dem Beschauer zugekehrt. Der Kopfschmuck ist zerstört, doch erkennt man noch den kugelförmigen Bund. Von den Inschriften sind mehrfache Copien gemacht, und S. de Sacy, Rawlinson, E. Thomas, Spiegel und andere Gelehrte haben sich mit ihrer Auslegung beschäftigt.

Das Denkmal selbst ist augenscheinlich zur Zeit Schapur's III oder nach dessen Tode ausgeführt. Ich gebe hier nur die Transscription und Uebersetzung der Inschrift, welche sich auf Schapur II bezieht.

Patkari zen-i Mazdaiasn vohia Schahpuhri Malka(n) Malka Iran v Aniran Min(o)tschetri men Jezdan, bar-i Mazdaiasn vohia Ohramazdi Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan, nafi vohia Nersehi Malkan Malka.

„Dies ist das Bild des Hormuzdverehrers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrers, des vortrefflichen Hormuzd, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des vortrefflichen Nersi, König der Könige“.

2) Sir W. Ouseley copirte in den Ruinen von Persepolis zwei Pehlevi-Inschriften, und veröffentlichte dieselben in seinem Reisewerke Vol. II, Pl. XLII. Der Zustand der Copien ist aber derartig, dass von einer Angabe des Inhalts gar keine Rede sein kann. Nur so viel erkennt man, dass die untere, B, sich auf

Schapur II bezieht, dessen Name und Titel nicht weniger als sechsmal in den 11 Zeilen vorkommt.

3) In den Ruinen von Schapur, nahe bei Kazerun in Pars, befinden sich einige Denkmäler, nämlich eine kolossale aber niedergestürzte Statue und eine Anzahl Basreliefs, von denen wir Abbildungen bei Ouseley Vol. I, Pl. XVIII und XIX, James Morier (A Second Journey through Persia) S. 80 und Pl. II, J. Johnson u. s. w. haben. Sämmtliche Darsteller sind der Ansicht, dass die Statue Schapur I vorstelle, und dass die Basreliefs sich auf die Gefangennahme Valerian's beziehen. Indessen kann ich mich dieser Ansicht nicht anschliessen, weil der künstlerische Charakter der Ausführung so wie der Typus der Figuren nicht der Epoche entspricht; ich glaube vielmehr, dass es die Statue Schapur's II ist, und dass die Basreliefs etwas anderes vorstellen. Aus Ouseley's Zeichnung ist nicht viel zu entnehmen; dagegen ist Morier's Darstellung sehr anschaulich; es sind 9 Felder; die beiden ersten Felder links zeigen je 5 persische Reiter, so wie das Pferd eines sechsten Reiters. Das dritte Feld, das grösste von allen, zeigt die Reiterfigur des Königs, gerade so wie Schapur II auf seinen Münzen dargestellt wird; neben ihm steht eine Figur, die ihm etwas überreicht, wahrscheinlich ein Diener; eine nackte geflügelte Figur fliegt auf den König zu, um ihm ein Diadem zu überreichen. Unter den Füssen des Pferdes liegt ein erschlagener Feind; vor dem König ist ein Feind in knieender Stellung mit ausgestreckten Händen; neben demselben stehen zwei persische Soldaten. Ich glaube demnach, dass der unter dem Pferde liegende erschlagene Feind den Kaiser Julian vorstellt, während der Bittende, dessen römisches Costüm unverkennbar ist, den neuerwählten Kaiser Jovian vorstellt, der den Schapur um Frieden bittet.

Von den übrigen 6 Feldern ist das eine, das am meisten nach rechts oben befindliche, leer; die andern enthalten Darstellungen römischer und armenischer Krieger mit Feldzeichen. Das Ganze stimmt sehr gut zu den geschichtlichen Verhältnissen der Jahre 362 und 363 unserer Zeitrechnung.

Eine Abbildung der sämmtlichen Basreliefs befindet sich auch in Malcolm's History of Persia Vol. I, p. 254.

4) Eine ganz ähnliche Darstellung finden wir auf einem Basrelief, welches Sir W. Ouseley in Darabgird entdeckte und zeichnete (Travels Vol. II, Pl. XXXV) und mit der Unterschrift Schapur und Valerian versah. Eine etwas abweichende aber wahrscheinlich richtigere Zeichnung lieferte Flandin (Perse, Pl. 33). Eine Königsfigur zu Pferde, mit Helm und kugelförmigem Bund, legt die Linke auf den Kopf eines bejahrten Mannes, der sich in bittender Stellung ihm nähert, während ein anderer ebenfalls in bittender Stellung den Zügel des Pferdes ergreift. Unter den Füssen des Pferdes liegt ein erschlagener Feind, augenscheinlich Julian vorstellend, während der König dem bittenden römischen Kaiser

Jovian den Frieden bewilligt; die andere Figur, welche dem Pferde in den Zügel greift, hat auf Ouseley's Zeichnung ein langes Gewand, und soll wohl den armenischen König Tiridates, Julian's Bundesgenossen, vorstellen. Hinter beiden sieht man noch eine Gruppe von 25 Figuren mit entblössten Häuptern und ein Pferd mit einem Wagen; hinter dem König eine Gruppe von 16 persischen Kriegern.

XVI. Ardeschir II.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, einfacher in Form einer Kappe eng anschliessenden Krone und dem kugelförmigen Bund, welcher letztere jedoch auf den Goldmünzen fehlt.

Rv. Einfacher Altar mit der Figur des Königs auf beiden Seiten, ohne alle Legenden. Auf den Goldmünzen ist noch der Feruer in der Flamme, und nur die Figur zur Linken hat den Globus.

Münzen dieses Königs habe ich beschrieben I, 79. 80. 81. II, 16. III, 45 bis 51.

No. 271.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahsche(t)r Malkan Malka Iran.*
Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 10.

No. 272.

Av. *Maz(daiasn) Bagi Artahschetr Malka.*
Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 11.

No. 273.

Av. (bei der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Artah(schet)ri Malka.*
Æ. 28 Millim. 3,64 Gr. In meinem Cabinet.

No. 274.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Ma(lka).*
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 12.

No. 275.

Av. Legende wie vorige Nummer.
Rv. Ueber der Flamme [Pahlavi], vielleicht *Iran?*
Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 13.

No. 276.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malk(an Malk)a Iran.*
Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 14.

No. 277.

Av. Eine bei der Brust anfangende barbarische Legende.
Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 16.

No. 278.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschetr Malkan Malka Malka Iran.* Das Wort *Malka* im Königstitel zweimal.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. VIII, F. 15.

No. 279.

Av. *Mazdaiasn Bagi Artahschet(r).*

Æ. 27 Millim. 4,03 Gr. In meinem Cabinet.

No. 280.

Av. . . *Artahschetr.*

Rv. Wie No. 275.

Æ. 28 Millim. 3,45 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 281.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht das Symbol ʃ

Rv. Ohne Figuren; auf jeder Seite des Altars ein Kohlenbecken.

Æ. 11 Millim. 0,34 Gr. In meinem Cabinet.

No. 282.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht †

Rv. Wie vorige Nummer.

Æ. 1½ (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

Anderweitige Denkmäler Ardeschir's II.

Ich schreibe Ardeschir II ein Basrelief zu, von welchem wir Abbildungen in Sir John Malcolm's History of Persia und Sir Rob. Porter's Travels Vol. II Pl. 66 haben. Es stellt zwei königliche Figuren dar, von denen die zur Rechten der andern ein Diadem überreicht. Die Figur rechts gleicht in ihrem Kopfputz genau dem Typus auf den Münzen Schapur's II und die zur Linken dem Typus auf den Münzen Ardeschir's II. Unter ihren Füssen liegt der Leichnam eines überwundenen Kriegers. Links von Ardeschir II ist die Figur Hormuzd's mit dem Scepter in der Linken, das Haupt mit einer Glorie von Sonnenstrahlen umgeben, mit den Füssen auf einer Sonnenblume stehend. Der erschlagene Krieger ist wahrscheinlich Jezdegird I, der sich entweder kurz vor oder nach dem Tode Schapur's II empört und Ardeschir II den Thron streitig gemacht hatte.

XVII. Schapur III.

Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem, Krone in Form einer Feldmütze und kugelförmigem Bund. Auf den Goldmünzen ohne Krone und ohne Globus, bloss das Diadem.

Rv. Auf dem Altarschaft in der Regel die Legende *rast* „richtig", und in der Flamme der Feruer nach rechts. (Wo Ab-

weichungen von diesem allgemeinen Typus vorkommen, bemerke ich es).

Münzen dieses Königs habe ich beschrieben I 82 bis 99. II 17. 18. III 52. 53.

No. 283.

Av. *Schahpuhri* . . . Bart und Haupthaar gekräuselt.

Rv. Erloschene Legenden. Links der König.

AV. 19 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 284.

Av. *Schahpuhri.* Der Kopf mit einem Diadem und einer hohen runden Mitra geziert.

Rv. Ohne Legenden. Auf dem Altarschaft [illegible]

AR. 6 (Mionnet). 4,15 Gr. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 285.

Av. *(Mazda)iasn Bagi (Schahpuhri) Malkan Malka Iran.* Typus wie No. 283.

Rv. Seitenlegenden verkehrt, links [illegible] *Schahp*, rechts [illegible]. Links und rechts der König.

AV. 21 Millim. Beschrieben und abgebildet bei E. Thomas, Numismatical and other Antiquarian Illustrations etc. Pl. IV, No. 1; er schreibt die Münze Schapur II zu, indessen genügt ein Blick auf den Kopf des Königs auf der Goldmünze und auf den Ferner der Silbermünzen um sofort überzeugt zu sein, dass sie nur Schapur III zugetheilt werden kann.

No. 286.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran.*

Rv. *Schahp.-Atu(ri)* „Schapur der Feuerverehrer".

AR. 7½ (Mionnet). Cabinet Cayol.

No. 287.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka I(ran)* „der Hormuzdverehrer, der göttliche Schapur, welcher König der Könige von Iran (ist)".

Rv. *Schahp.-Atu.* Links und rechts der König.

AR. 23 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 288.

Av. *Mazdaia(sn) Bagi Schahpuhri Malkan (Malka).*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.

AR. 23 Millim. 3,11 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 3 jedoch nicht ganz identisch.

No. 289.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri (Ma)lkan Mal(ka).*
Rv. *Schah-Aturi.* Links und rechts der König.
Æ. 25 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 290.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn* . . . . .
Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft (?); Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 24 Millim. 3,84 Gr. In meinem Cabinet.

No. 291.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Schahpu(hr)i Malkan Ma(lka).*
Rv. Ohne Seitenlegenden; links und rechts der König.
Æ. 23 Millim. 3,83 Gr. In meinem Cabinet; auch Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 4.

No. 292.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Schahpuh* .....
Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.
Æ. 24 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 293.

Av. *Schahpuhri Malka.*
Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 24 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 294.

Av. Unleserliche barbarische Legende. Auch der Typus bietet verschiedene wiewohl geringfügige Modificationen dar.
Rv. Ohne Legenden.
Æ. 23 Mill. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 295.

Av. *(Mazdaia)sn Bagi Schahpuh(ri) Malkan M(alka).*
Rv. Links und rechts der König. — Seitenlegenden nicht vorhanden.
Æ. 26 Millim. 3,7 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei, T. IX, F. 7.

No. 296.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi M(alka).*
Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.
Æ. 24 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 297.

Av. *Schahpuhri (Mal)kan (Malka).*

Rv. Rechts *Schahpu-* links *ri;* auf dem Altarschaft nichts; links und rechts der König.

Æ. 23 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 298.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Schahpuhri Malk(an) Malka.*

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren und Feuer in einfacher Kappe.

Æ. 25 Mill. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 1.

No. 299.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Iran v (Aniran).*

Rv. *Schahp.-Atu.* Links und rechts der König.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 2.

No. 300.

Av. *Mazdaia(sn Bagi) Schah(pu)hri Malkan (Malka).*

Rv. . . . . . . *Atu.* Seitenfiguren undeutlich.

Æ. 24 Millim. 3,78 Gr. In meinem Cabinet.

No. 301.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malk(an),* dann in einer zweiten Zeile über dem Hintertheile des Kopfputzes *Malka.*

Rv. Ohne Legenden. Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 5.

No. 302.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Schah(puhri).*

Rv. Links nichts, rechts *Schah(puhri);* auf dem Altarschaft חרוי (?). Links und rechts der König.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 6.

No. 303.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan.*

Rv. [Pahlavi] — ים; dies würde heissen *Vah-iun* was keinen Sinn giebt; ich vermuthe, dass es [Pahlavi] — נץ *Schah(puhri)-At(turi)* sein soll. Auf dem Altarschaft nichts. Links und rechts der König.

Æ. 25 Millim. 3,67 Gr. In meinem Cabinet.

No. 304.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka*, und in einer zweiten Zeile bei der Brust *Kadi* „Prinz".

Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 9.

No. 305.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk(a) Ira(n).*
Rv. Ohne Legenden. Links und rechts der König.
Æ. 26 Mill. 4,04 Gr. In meinem Cabinet.

No. 306.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malk.*
Rv. *Schah(puhri)-Atur(i).* Links und rechts der König.
Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 10.

No. 307.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka A.*
Rv. Ohne Seitenlegenden. Links und rechts der König.
Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 11.

No. 308.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka.*
Rv. *Schah-Atur.* Links und rechts der König.
Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 12.

No. 309.

Av. Unverständliche barbarische Legende.
Rv. Ohne Seitenlegenden. Zu beiden Seiten der König.
Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 13.

No. 310.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri gi Malkan Malka Iran A.*
Rv. *Schah-Atu;* auf dem Altarschaft nichts. Zu beiden Seiten der König.
Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 14.

No. 311.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ir.*
Rv. *Schah-Atu.* Links und rechts der König.
Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 15.

No. 312.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka.*
Rv. Ohne Legenden. Zu beiden Seiten der König.
Æ. 25 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 313.

Av. (Auf der rechten Seite) *Schahpuhri* (sonst weiter keine Legende).
Rv. Ohne Seitenlegenden. Seitenfiguren ohne Globus.
Æ. 25 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 314.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ♀

Rv. Weder Legende noch Feueraltar und Figuren, sondern bloss ein Diadem [symbol] in einem Grenetis.

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 17.

No. 315.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht [symbol]

Rv. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. 0,45 Gr. In meinem Cabinet.

No. 316.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht eine Weintraube [symbol]

Rv. Ohne Legende.

Æ. $1^1/_2$ (Mionnet). Cabinet Alishan.

No. 317.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht [symbol]

Rv. Ohne Legende.

Æ. $1^1/_2$ (Mionnet). Cabinet Alishan.

No. 318.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht eine Fahne [symbol]

Æ. Ohne Legende, ohne Seitenfiguren und ohne Feruer. Auf jeder Seite des Altars ein Feuerbecken.

Æ. 11 Millim. 0,47 Gr. In meinem Cabinet.

No. 319.

Av. Ohne Legende; der Kopf des Königs ohne Krone und ohne Bund.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. IX, F. 18.

Anderweitige Denkmäler Schapur's III.

1) Das bereits sub Schapur II besprochene Basrelief von Tâk-i Bustân enthält auf der linken Seite folgende Inschrift:

Patkari zen-i Mazdaiasn vohia Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan Bar-i Mazdaiasn vohia Schahpuhri Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan nafi vohia Ohramazdi Malkan Malka.

„Dies ist das Bild des Hormuzdverehrers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Sohn des Hormuzdverehrers, des vortrefflichen Schapur, König der Könige von Iran und Turan, aus himmlischem Keim entsprossen, Enkel des vortrefflichen Hormuzd, König der Könige".

2) Von den beiden Inschriften, welche Sir W. Ouseley in den Ruinen von Persepolis copirte (Travels Vol. II, pl. XLII), ist die obere, A, Schapur III zuzuschreiben, da sie seinen Stammbaum

aufführt als Sohn Schapur's II, des Sohnes Hormuzd II, des Sohnes Bahram's, wonach also Nersi ganz wegfallen würde, während die Inschrift von Tâk-i Bustan Hormuzd II für einen Sohn Nersi's erklärt, und Nersi in der Inschrift von Schapur sich für einen Sohn Schapur's I erklärt. Wie diese Angaben officieller Urkunden mit einander zu vereinigen sind, ist mir unerfindlich; so lange wir jedoch keine bessere Copie der persepolitanischen Inschrift haben, dürfte es sich empfehlen, die Verfügung des Code Napoléon: „La recherche de la paternité est interdite" zu befolgen.

3) In meiner zweiten Abhandlung über geschnittene Steine mit Pehlevi-Legenden II No. 4 habe ich eine Gemme besprochen, von welcher E. Thomas im Journ. of the R. Asiat. Soc. New Ser. Vol. IV, p. 357 die Abbildung gab; die von ihm gegebene Erklärung dieser Gemme ist ganz unstatthaft; ich beziehe mich jedoch hier nur auf das, was ich in der erwähnten Abhandlung darüber gesagt habe.

XVIII. Bahram IV.

Die Münzen Bahram's IV zeigen uns 3 verschiedene Typen.

1) Av. Büste des Königs nach rechts; schwacher Bart; Diadem; Krone vorn wie eine Mauerkrone, hinten in Flügelgestalt (wie bei Bahram II), darüber der kugelförmige Bund.

Rv. Feueraltar mit breitem Obersatz, mit Bändern geziert, ohne Seitenfiguren, dagegen auf jeder Seite des Altars ein Kohlenbecken, also ganz wie auf den Münzen Ardeschir's I.

2) Die Vorderseite unverändert; auf der Kehrseite aber der Feueraltar mit schmalem Obersatz, und auf jeder Seite des Altars eine demselben zugewandte Figur, von denen bald eine, bald alle beide den König mit der Flügelkrone und dem Globus darstellen. In der Flamme des Altars ein nach rechts gewandter Feruer. Auf dem Altarschaft in der Regel die Legende *rast.*

3) Der dritte Typus unterscheidet sich von dem zweiten nur dadurch, dass der Feruer in der Flamme nicht mehr erscheint.

Die Münzen des ersten Typus sind die seltensten, und halte ich sie, wie bereits erwähnt, eher für Denkmünzen bei feierlichen Anlässen.

Welcher von den beiden Typen 2 und 3 der ältere und jüngere ist, dürfte bei dem bis jetzt bekannten Material schwer zu entscheiden sein. Schapur II regierte 70 Jahre, noch etwas länger als er auf der Welt lebte, da ihm schon vor seiner Geburt gehuldigt wurde, und da boten die mehr oder minder jugendlichen Züge auf dem Avers ein sicheres Kriterium dar um die Epoche der beiden vorhandenen Typen zu bestimmen. Aber Bahram IV regierte nur 11 Jahre, also nicht lange genug um auf den Münzen auffallende Veränderungen in dem Aussehen anzudeuten. Indessen

glaube ich doch auf den zahlreichen Münzen Bahram's IV, die ich besitze, im allgemeinen auf den Münzen des zweiten Typus ein etwas jugendlicheres Ansehen gefunden zu haben, und da das gleiche bei Schapur II der Fall ist, dass die Münzen mit dem Feruer die älteren sind, so habe ich sie in dieser Ordnung beschrieben; ich lege jedoch keinen Werth darauf, und es ist immerhin möglich, dass ich mich darin getäuscht habe.

Erster Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 113. III, 54.

No. 320.

Av. (Vor dem Gesicht) *Varahran.* Der Kopf des Königs mit einfachem Diadem, ohne Krone und ohne Globus. Das Ganze in einem einfachen Kreise.

Rv. . . . . *Varahr* (oberhalb der Flamme).

AV. 10 Millim. 1,50 Grammes. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 321.

Av. Zerstörte Legende.

Rv. *Varahran Aturi.*

Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 7.

No. 322.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahr(an) Malk(a).*

Rv. *Raba* . . . . *Varahran* „Der sehr . . . . Bahram".

Æ. 24 Millim. 3,66 Gr. In meinem Cabinet.

No. 323.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malk(a).*

Rv. Unverständliche Legende.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 9.

No. 324.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka.*

Rv. *Rast Varahran.* „Der gerechte Bahram".

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 8.

No. 325.

Av. Ohne Legende.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 9 Millim. 0,28 Gr. In meinem Cabinet.

No. 326.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ein Stern mit 5 Strahlen und ein Halbmond ☪.

Rv. Feueraltar, aber statt der Kohlenbecken links und rechts ein Palmzweig. Ohne Legende.

Æ. 10 Millim. 0,49 Gr. In meinem Cabinet.

No. 327.

Av. Nur schwache Spuren einer Legende.

Rv. Statt des Altars, der Kohlenbecken und sonstigen Symbole und Legenden, bloss die Büste Ardeschir's I nach rechts, mit dem parthischen Helm; einfaches Grenetis.

Æ. 9 Millim. 0,3 Gr. In meinem Cabinet.

Zweiter Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 104. 107. 108. 109. 114. 115. 119. 123. 124. 126. 128. 129. 130. III, 61.

No. 328.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Var(ahran) - Atu(ri)*; neben dem Feruer links))د *As(pahan)*. Links und rechts der König mit dem kugelförmigen Bund.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 23 Millim. 3,45 Gr. und 24 Millim. 3,88 Gr. Auch in der Collect. de Bartholomaei T. X, F. 1 und bei Thomas, l. c. Pl. V, No. 3.

No. 329.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi M.*

Rv. *Varah- At.* Neben dem Altarschaft links *a*, rechts *s*, also *As(pahan)*.

Æ. 6 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 330.

Av. *Varahran Malkan Malka.*

Rv. Rechts *Varah*, links *an*, also zusammen *Varah(r)an*; neben dem Feruer links *Kâ(zerun)*. Links und rechts der König.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 4.

No. 331.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Varah(ran) - Atu.* Neben dem Feruer links *Ker(man)*. Links und rechts der König.

Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 2.

No. 332.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*

Rv. *Var(ahran) - At.* Neben dem Feruer links *Ker(man)*. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet. (Es ist dieselbe Münze, welche ich I, 109 beschrieben habe, wo ich aber das unter starkem Oxyd verborgene *Kr* übersehen hatte, was ich erst nach erfolgter Reinigung entdeckte).

No. 333.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran.* (In den beiden Wörtern *Malkan Malka* sind die Buchstaben *lk* durch eine Ligatur ℊ ausgedrückt).

Rv. Ohne Seitenlegenden und ohne Legende auf dem Altarschaft; dagegen zwischen dem Altarschaft und dem König rechts ein deutliches ש und zur Rechten desselben ein etwas undeutliches 3 also wohl *Da(rab)* (Darabgird). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 24 Millim. 3,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 334.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*

Rv. *Varah-Atur.* Links neben dem Feruer *Baba* „Residenz". Zu beiden Seiten der König.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 3.

No. 335.

Av. *Mazdaiasn Varahran Mal(ka).* Die letzten drei Charaktere des Wortes *Mazdaiasn*, *isn* durch ein Monogramm ᗷ ausgedrückt; das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Auf dem Altarschaft *Su(sa).* Zu beiden Seiten der König.

No. 336.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malk(a).* Die Büste des Königs ist wie gewöhnlich verziert, jedoch endigt die Krone vorn in einem Pferdekopf, statt in der Form einer Mauerkrone, dagegen ist hinten der übliche Flügel. Auch der Ausdruck des Gesichtes, der sonst auf den Münzen Bahram's IV etwas Jugendliches und Mildes hat, ist hier viel männlicher und selbst etwas herbe.

Rv. Seitenlegenden zerstört. Auf dem Altarschaft ꙍ *Cho(rasan).* Der König links, mit demselben Kopfputze wie auf dem Avers.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 337.

Av. *Mazdaiasn Varahran gi Malk.* (*Bagi* fehlt).

Rv. *Varah-Atu.* Neben dem Feruer links *Hr* (Herat). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 21 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 5.

No. 338.

Av. *Mazdaiasn . . . Varahran Malkan Malk.*

Rv. Rechts *Var*, links *hran.* Zu beiden Seiten der König.

Æ. 23 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 339.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan.*

Rv. Statt der Legenden zur Seite und auf dem Altarschaft nur 3 bedeutungslose Striche ///. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 340.

Av. *(Mazdaiasn Bagi) Varahran gi (Mal)kan.*

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 26 Millim. 4,16 Gr. In meinem Cabinet.

No. 341.

Av. Ohne Legenden. Doppelter Perlenrand.

Rv. Auf dem Altarschaft *rast*, sonst keine Legenden. Doppeltes Grenetis.

Æ. Fast viereckig, 11 × 13 Millim. In meinem Cabinet.

Dritter Typus.

Münzen von diesem Typus habe ich beschrieben I, 100. 101. 102. 103. 105. 106. 110. 111. 112. 116. 120. 122. 125. III, 55. 56. 58. 59. 60.

No. 342.

Av. *Varahran Malkan Malka.* Büste des Königs dem Beschauer zugekehrt. Die Krone auf jeder Seite mit einem Flügel versehen, darüber der kugelförmige Bund.

Rv. Links *Varahr*, rechts *an*; auf dem Altarschaft *ras(t)*. Auf beiden Seiten der König mit dem Globus.

AV. 18 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 6.

No. 343.

Av. *Mazdaiasn (Bagi) Varahran gi Mal(ka).*

Rv. *Varah-Atu*; neben der Flamme rechts ןנו *As(pahan)*. Zu beiden Seiten der König mit der Flügelkrone, aber ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 3 Exemplare, 24 Millim. 3,9 Gr. 25 Millim. 3,75 Gr. und 23 Millim. 4,1 Gr.

No. 344.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Varah - Aturi*; neben der Flamme rechts *As(pahan)*. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 24 Millim. 3,85 Gr. und 24 Millim. 3,95 Gr.

No. 345.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka A.*

Rv. *Varah - Atu*; rechts neben der Flamme *As(pahan)*. Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Æ. In meinem Cabinet, 2 Exemplare, 26 Mill. 4 Gr. und 24 Millim. 3,88 Gr.

No. 346.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka Ir(an).*
Rv. Genau wie vorige Nummer.
Æ. 27 Millim. 3,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 347.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*
Rv. *Varah-Atu.* Links neben der Flamme *As(pahan).* Zu beiden Seiten der König mit Flügelkrone und Globus.
Æ. In meinem Cabinet 4 Exemplare:
22 Millim. 3 Gr. — 23 Millim. 3,6 Gr.
23 „ 4,15 „ — 25 „ 3,78 „

No. 348.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malk(a).*
Rv. *Varah-Atu.* Auf dem Altarschaft nichts. Links neben der Flamme [Pehlevi] *Ah(matana* = Hamadan). Seitenfigur zur Linken mit Mauerkrone, zur Rechten der König.
Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 10.

No. 349.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran).*
Rv. *Varah-Atu.* Links neben der Flamme [Pehlevi] *Kir(man).* Zu beiden Seiten der König mit der Flügelkrone, aber ohne kugelförmigen Bund.
Æ. 26 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 350.

Av. *(Ma)zdaiasn (Bagi) Varah(ran Mal)kan Malk(a).*
Rv. *At-Varah.* Links neben der Flamme [Pehlevi], rechts [Pehlevi]. Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Ehe ich die Legenden neben der Flamme auslege, muss ich noch einmal auf die von mir I, No. 125 beschriebene Münze zurückkommen. Auf dem Av. lautet ihre Legende: *Varahran Malkan Malka Dâr;* — auf dem Rv. neben der Flamme *Dâr,* und auf dem Altarschaft *Afkar* oder vielmehr *afku,* was ich zusammen *Darabgird* auslegte, ohne jedoch dieselbe Auslegung für das Wort Dâr auf der Vorderseite zu wagen. Ich muss jetzt diese Auslegung für durchaus verfehlt erklären. Zunächst wird auf allen Sassaniden-Münzen die Stadt Darabgird oder vielmehr Darab durch [Pehlevi] *Dâ*, niemals durch [Pehlevi] *Dâr* angezeigt. Ferner ist es nicht erlaubt auf Münzen, wo Iran, Varahran [Pehlevi]. [Pehlevi] geschrieben wird, das Wort [Pehlevi] *afkar* zu lesen; es muss *afku* gelesen werden; endlich widersetzt sich das Wort *Dâr* auf der Vorderseite, unmittelbar nach dem Königstitel, dieser Auslegung. Es muss also eine andere Auslegung gesucht werden, und diese findet sich leicht, sobald man nur weiss, dass noch bis auf den

heutigen Tag der offizielle Name für jeden unabhängigen Souverain, gleichviel ob er Kaiser, König, Grossherzog, Herzog oder noch weniger ist, حکمدار lautet, also ganz dasselbe was etwa am Hofe der Sassaniden ملکدار ist; دار ist, wie jeder Orientalist weiss, vom Verbum داشتن abgeleitet, und wird zur Bildung zusammengesetzter Wörter recht häufig benutzt. Unsere Münze liefert auf ihrer Kehrseite sogleich ein zweites Beispiel. Das Wort *afku* auf dem Altarschaft ist semitischen Ursprungs und bedeutet mancherlei, je nachdem man es vokalisirt, z. B. *ufk* „Welt, Horizont"; *afik* „stark", „vortrefflich" — „Burg", „Festung": *ufkudar* wäre also etwa „Beherrscher der Welt"; *afikdar* „Besitzer der Stärke oder Kraft", lauter Titel, die sich für einen „König der Könige von Iran und Nicht-Iran" recht gut eignen; — es ist somit klar, dass die I, No. 125 beschriebene Münze mit der Stadt Darab nichts gemein hat.

Dagegen könnte auf der unter gegenwärtiger No. 350 beschriebenen Münze sehr gut Darab gemeint sein; hier steht links neben der Flamme *Dâr* und rechts sind 2 Buchstaben, welche man nach der Abbildung ebensogut *bi* oder einfach *b*, wie *zi* lesen kann; das Original habe ich nicht gesehen, und das allein könnte entscheiden. Darnach hätten wir hier *Dârab*, also fast ganz genau den Namen derselben Stadt, welche zur Zeit der Achämeniden Târavâ und jetzt Dârâb heisst.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 11.

No. 351.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Varahra(n) - Âtu.* Neben der Flamme links *Babâ* „Residenz". Links der König.

Æ. 24 Millim. 3,68 Gr. In meinem Cabinet.

No. 352.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Ma(lk)an Malka.*

Rv. *M.. - Varahr(an);* links neben der Flamme *Babâ*. Auf beiden Seiten der König.

Æ. 23 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 353.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi M(alka).*

Rv. *Varahran - Atu;* links neben der Flamme *Babâ.*

Æ. 25 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 354.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi* . . . .

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links Babâ, rechts *gi* , so dass wohl das Ganze der Legenden auf der Kehrseite „Residenz des Feuerverehrers Bahram" zu übersetzen

wäre; leider sind, wie bemerkt, die Seitenlegenden ganz abgegriffen und unleserlich. — Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 355.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan.*

Rv. *Varah-Atu.* Neben der Flamme links *Babâ*, rechts [Pehlevi], also כון, auf allen 3 Exemplaren, die ich besitze, in vollkommener Deutlichkeit, während die Zeichnungen in der Collect. de Bartholomaei T. X, F. 12 und 13 die Transscription zweifelhaft lassen. Was aber dieses Wort bedeutet, darüber geben uns weder die von Haug und West publicirten verschiedenen Wörterbücher des Pehlevi, des Huzvaresch, des Parsi, noch die neupersischen Wörterbücher irgend eine brauchbare Handhabe. Ich glaube, dass es von dem Zendworte *kava* „König“ abzuleiten, also *kavan* zu lesen ist und „königlich“ zu übersetzen ist, das Ganze also „königliche Residenz“. — Zur Linken der König.

Æ. 3 Exemplare, 25 Millim. 3,85 Gr.
26 „ 3,75 „
26 „ 3,91 „ } in meinem Cabinet.

No. 356.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. . . . . - *Varah;* auf dem Altarschaft [Pehlevi] *rast* (verkehrt geschnitten). Neben der Flamme links *kavan*, rechts *Babâ* „königliche Residenz“. Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 12.

No. 357.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. . . . . - *Atu* (rechts durchlöchert); neben der Flamme links *Babâ*, rechts *kavan.*

Æ. $6^1/_2$ (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 358.

Av. *(Mazdaiasn) Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; im Felde neben der Flamme links *Babâ*, rechts *kavan.* Die Figur zur Linken mit Mauerkrone und Globus; der König zur Rechten mit Flügelkrone ohne Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 13.

No. 359.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malka.*

Rv. *Malka - Varah.* Neben der Flamme links [Pehlevi] *Vah.* Es könnte scheinen, dass die Erklärung der Signatur *Vah* durch Bih Kobad dadurch umgestossen wird, weil Kobad doch erst viel später nach Bahram IV zur Regierung kann; so dass also statt dessen irgend ein anderer mit Bih zusammengesetzter Name, wie

Bih Ardeschir, Bih ez Endiv Schapur, Behischt Hormuzd zur Verwendung kommen müsste. Aber Bih Kobad ist als ommiadischer Münzhof gesichert, und überdies war es im Orient von den ältesten Zeiten an bis auf den heutigen Tag Gebrauch aus Schmeichelei gegen den jeweiligen Monarchen die Ortsnamen zu verändern.

Æ. 6 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 360.

Av. *Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. Seitenlegenden nicht vorhanden. Neben der Flamme, welche hier wie eine durchgeschnittene Melone gestaltet, rechts ?, links ?, also *Vah.* Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 24 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 361.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Mal(ka).*

Rv. *Malka-Varahr* und rechts neben der Flamme *an* als Ergänzung des Namens Varahran. Links neben der Flamme ? (הד) „Hekatompylos". Beide Seitenfiguren mit dem Globus.

Æ. 26 Millim. 4,04 Gr. In meinem Cabinet. Auch in Collect. de Bartholomaei T. X, F. 14.

No. 362.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan.*

Rv. *Varahr-Atur.* Neben der Flamme links ? *Her(at).* Zu beiden Seiten der König.

Æ. 24 Millim. 3,64 Gr. In meinem Cabinet.

No. 363.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. *Varah-Atu.* Neben der Flamme links *Her(at).* Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 25 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 364.

Av. Fast ganz zerstörte Legende.

Rv. Ohne Seitenlegenden. Neben der Flamme ? ? *Oh(ramazdi)*, augenscheinlich für den Namen der höchsten persischen Gottheit.

Æ. 20 Millim. 2,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 365.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malka.*

Rv. Ohne Seitenlegenden. Neben der Flamme ? ? *Oh(ramazdi).* Die Flamme in Form einer hohen Kappe ?. Seitenfiguren ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 22 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 366.

Av. *Mazdaiasn Varahran Malkan Malk(a).* Das Wort *Bagi* fehlt.

Rv. Ohne Legenden. Seitenfiguren ohne Globus.

Æ. 23 Millim. 3,85 Gr. In meinem Cabinet.

No. 367.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Malkan Malka I(ran).*

Rv. *Varah - Atu.* Zu beiden Seiten der König.

Æ. 25 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet.

No. 368.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ↓

Rv. Ohne Legenden.

Æ. 12 Millim. 0,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 369.

Av. Ohne Legende. Vor der Brust des Königs ein Fisch.

Rv. Ohne Legende.

Æ. 17 Millim. In meinem Cabinet.

Aus diesem Verzeichniss ergiebt sich, dass der Gebrauch auf den Münzen den Prägeort anzugeben, der schon vorher theilweise zum Vorschein kam, unter Bahram IV ganz entschieden aufgenommen und auch unter den folgenden Regierungen beibehalten wurde. Auf den von mir früher und jetzt beschriebenen Münzen kommen folgende Münzhöfe vor:

1) *Baba* „die Residenz", theils einfach, theils mit dem Beiwort *kavani* „königlich"; 2) Ispahan 3) Hamadan 4) Karcha 5) Kirman 6) Kazerun 7) Darabgird 8) Pars 9) Bih Kobad 10) Media (?) 11) Hekatompylos 12) Susa 13) Chorasan 14) Herat.

XIX. Bahram IV und sein Sohn Jezdegird.

Allgemeiner Typus der Münzen Bahrams IV ohne den Feruer, also derselbe, den wir aus anderweitigen Gründen als den jüngsten ansehen, so dass sich diese beiden Klassen genau an einander schliessen. Eine Münze dieser Art habe ich bereits I, 117 beschrieben.

No. 370.

Av. *Mazdaias(n Bagi) Varahran gi Malk(a).*

Rv. *Atur - Jezdikerti.* Auf dem Altarschaft eine nicht ganz klare Legende. Auf jeder Seite des Altars die Figur Jezdegird's wie er auf seinen Münzen dargestellt wird mit Kappe und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 17.

No. 371.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran gi Mal(ka).*

Rv. *Atur-Jezdikert.* — Typus wie vorige Nummer.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. X, F. 18.

No. 372.

Av. . . . . *Varahran gi Malk(a).*

Rv. *Atu-Jezdike(r)ti.* Sonst wie No. 371.

Æ. 20 Millim. Nach einem mir vom General de Barthomaei übersandten Abdruck. (In der Collection ist diese Münze nicht abgebildet).

XX. Bahram IV und sein Sohn Schapur.

Schapur war der zweite Sohn Bahram's IV und war zur Zeit Jezdegird's II einige Jahre König von Armenien (s. XXII).

Auch diese Münzen schliessen sich genau an den dritten Typus der Münzen Bahram's IV an, weil auf dem Reverse in der Flamme kein Feruer erscheint.

Zwei Münzen dieser Abtheilung habe ich bereits I, 127 und III, 57 beschrieben.

No. 373.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka.*

Rv. Neben der Flamme *Schah*, und neben der Figur zur Rechten *Atu.* Auf dem Altarschaft *rast.*

Æ. $6^1/_2$ (Mionnet). 4,06 Gr. Cabinet Alishan.

No. 374.

Av. Fast ganz zerstörte Legende.

Rv. *Varah-ran;* neben der Flamme rechts *Schah(puhri).* Beide Seitenfiguren stellen wahrscheinlich Schapur vor.

Æ. 25 Millim. 3,3 Grammes. In meinem Cabinet.

No. 375.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht ꞓ

Rv. *Scha(hpu)hri-M(alka).*

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

Anderweitige Denkmäler Bahram's IV.

1) In meinem zweiten Aufsatz über Sassanidische Gemmen G. II, No. 1 beschrieb ich nach E. Thomas die Gemme des Herzogs von Devonshire; da aber E. Thomas in seiner Abbildung die Figur von der Inschrift trennte, und letztere in zwei verschiedenen Publicationen (im Journ. of the R. A. S. und in den Numismatic Illustrations) jedesmal ganz anders und jedesmal mit handgreiflichen Irrthümern abdrucken liess, so konnte ich über den Inhalt der Legende nur Vermuthungen anstellen; sie lautet wahrscheinlich in der Uebersetzung:

„Der Hormuzdverehrer, der göttliche Bahram, König der Könige von Iran und Turan, aus göttlichem Keim entsprossen, Sohn des Schapur, Königs der Könige“.

Thomas beschreibt noch ein anderes Siegel, wo aber die Legende ebenso confus erscheint, nur noch etwas mehr verstümmelt.

2) Eine Gemme, welche General A. Cunningham in Rawal Pindi im Pendschab erwarb und nach England brachte, ein Onyx, stellt Bahram IV vor gerade wie auf den Münzen mit der geflügelten Krone und dem kugelförmigen Bunde, jedoch nach links gewandt. Es ist eine ganze Figur; die Rechte stützt sich aufs Schwert, die Linke hält ein Scepter; der König steht auf dem Leichnam eines besiegten Feindes. Legende nicht vorhanden.

Beschrieben und abgebildet von E. Thomas im Journ. of R. A. S. New Ser. Vol. III p. 352.

3) Bei Naksch-i Rustem befindet sich ein Basrelief, von welchem Sir R. Porter (Vol. I pl. 20), Flandin (Vol. IV, Planches) und Texier (Vol. II pl. 132) Abbildungen geliefert haben. Es stellt ein Reitergefecht zwischen zwei Personen dar, von denen die Figur zur Linken mit einem zweigeflügelten Helm und darüber mit dem kugelförmigen Bund erscheint, genau so wie auf der Goldmünze Bahram's IV in der Collect. de Bartholomaei T. X F. 6 (in gegenwärtiger Abhandlung No. 342); an der rechten Seite hat er einen Köcher hangen, und unter den Füssen seines Pferdes liegt ein erschlagener unbärtiger Krieger. Ihm gegenüber ist sein Gegner in knapp anschliessender Bekleidung und mit einem Helm, hinter welchem ein breites Band flattert; der Spiess Bahram's hat denselben zum Fallen gebracht. Hinter Bahram, auf der äussersten Linken, sieht man das Obertheil einer Figur, welche in der Rechten ein Feldzeichen hält. Die Geschichte berichtet uns über keinen Krieg, welchen Bahram IV geführt hätte, und zwischen Persien und dem römischen Reiche herrschte während der ganzen Zeit der tiefste Friede. Zwar gab es in Armenien damals allerlei Häkeleien, die aber nicht aus dem Bereich der Diplomatie heraustraten. Dagegen mag im Norden oder Osten der Monarchie allerlei vorgefallen sein, wovon weder die byzantinischen noch die armenischen Chronographen Notiz nahmen; so z. B. wissen wir, dass um 390 die Hunnen in Armenien einfielen, und so ist es leicht möglich, dass der von Bahram IV erlegte Gegner ein Führer der Hunnen oder irgend einer Völkerschaft des türkischen Nordens oder des afganischen Ostens war.

XXI. Jezdegird II.

In meinen früheren Arbeiten über die sassanidische Numismatik behandelte ich auch die Münzen Jezdegird's I; es wurde mir entgegen gehalten, dass dieser Jezdegird I gar nicht existirt habe. Aber die beiden Münzen, welche mir Sir H. Rawlinson zeigte, und welche sich jetzt wahrscheinlich im britischen Museum befinden, gehören augenscheinlich keinem der andern drei bekannten

Könige dieses Namens, Ramschetri Jezdegird, Kadi Jezdegird und dem letzten Jezdegird an; ausserdem wies ich mehrere orientalische Historiker nach, welche seine Existenz bezeugten. Später erwarb ich selbst eine Münze dieses Jezdegird, welche ich in gegenwärtiger Abhandlung No. 270 beschrieben habe. Ich kann jederzeit eine Photographie davon liefern, so wie ich auch allezeit bereit bin Kennern das Original vorzulegen. Weitere Untersuchungen überzeugten mich, dass er chronologisch in der Reihe der Sassanidenkönige nicht zählt, dass er also vermuthlich nur in einem Theile der Monarchie und zwar nur kurze Zeit eine ephemere Rolle spielte, und so setzte ich ihn, in Uebereinstimmung mit den orientalischen Chronographen, zwischen Bahram IV und Jezdegird II an. (Vgl. meine Abhandlung „Chronologie der Sassaniden“ in den Sitzungsberichten der k. bayrischen Akademie, philos.-philol. Classe vom 7. Januar 1871 S. 11 und S. 29). Geirrt habe ich mich wohl in der Zeitrechnung, indem ich meinen orientalischen Quellen folgte, während schon die Münzen Sir H. Rawlinson's mich eines besseren hätten belehren können, indem sie durch ihren Typus und ihre technische Ausführung auf die letzten Jahre Schapur's II hinwiesen. Meine eigene Münze überzeugte mich völlig von meinem Irrthum. Jezdegird's I Aufstand fällt nicht zwischen Bahram IV und Jezdegird II, sondern zwischen Schapur II und Ardeschir II.

Aber gleichwie Hormuzd III und Bahram VI chronologisch in der Reihe der Sassaniden nicht zählen (obgleich letzterer faktisch eine Zeit lang ganz Persien beherrschte) und dennoch sowohl in der Geschichte als in der Numismatik aufgeführt werden, ebenso glaube ich auch jenen Jezdegird I beibehalten zu können, weil seine Münzen wirklich existiren, und so fahre ich fort den Nachfolger Bahram's IV Jezdegird II zu nennen. Aus seinen Münzen erfahren wir, dass er noch den Namen Ramschetri (also nach der Analogie von Artahschetr = Ardeschir, wohl Ramschir) führte. Auf den Münzen lesen wir bald Ramschetri, bald Jezdikerti allein, bald beide zusammen; diejenigen, welche bloss den ersteren Namen angeben, zeigen in dem Portrait die jugendlichsten Züge, sind also wohl als die älteren anzusehen.

Münzen Jezdegird's II habe ich beschrieben I, 132 bis 144, II, 20 bis 26 und III, 63 bis 70.

Der allgemeine Typus der Münzen ist auf Av. Büste des Königs nach rechts, Diadem, einfache Krone, vor welcher ein liegender Halbmond und über der Krone der kugelförmige Bund; auf Rv. der übliche Feueraltar, und auf jeder Seite die Figur des Königs mit dem Halbmond vor der Krone, oder mit dem Globus, oder auch mit beiden zugleich.

No. 376.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Malkan Malka I(ran).* Büste des Königs mit Krone und Halbmond, aber ohne Globus.

Rv. *Jezdikerti-Atu;* auf dem Altarschaft *rast.* Links und rechts der König mit Krone und Halbmond ohne Globus. Neben der Flamme links und rechts ein Halbmond.

AV. 22 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 377.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr(i).*

Rv. Links *Jezdik(erti);* rechts *Baba* „Residenz". Auf dem Altarschaft undeutlich. Seitenfiguren beide mit dem kugelförmigen Bund, ohne den Halbmond. Auf jeder Seite der Flamme

Æ. In meinem Cabinet. 26 Millim. 3,3 Gr.

No. 378.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Mal(ka).* (Ob *Ramschetri* vorhanden ist, ist durchaus nicht zu erkennen).

Rv. *Jezdiker(ti) - Baba.* Auf dem Altarschaft *rast.* Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus. Links und rechts von der Flamme

Æ. 27 Millim. 4,1 Gr. In meinem Cabinet.

No. 379.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal(ka).*

Rv. Links undeutlich; rechts *Jezdik* (?); auf dem Altarschaft undeutlich; neben der Flamme links , rechts , also zusammen *Babâ* „Residenz". Seitenfiguren mit Krone und Halbmond ohne Globus.

Æ. 27 Millim. 4,25 Gr. In meinem Cabinet.

No. 380.

Av. Wie vorige Nummer.

Rv. Links undeutlich, rechts *at(uri);* neben der Flamme wie vorige Nummer, nur in umgekehrter Ordnung, links *bb* und rechts *a* unter einem Halbmond. Seitenfiguren wie vorige Nummer.

Æ. 27 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 381.

Av. Wie die beiden vorigen Nummern.

Rv. Links, rechts und auf dem Altarschaft keine Legenden. Neben der Flamme rechts *Babâ,* links *zi,* also „Residenz des . . ." Seitenfiguren wie die beiden vorigen Nummern.

Æ. 24 Millim. 4,12 Gr. In meinem Cabinet.

No. 382.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri (Jezdi)kert Malkan Malka.*

Rv. Links nichts; rechts *Jezdikerti.* Neben der Flamme rechts (Aspahan?). Links und rechts der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 3.

No. 383.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri (Jezd)ikerti Malkan Malka A.*

Rv. *Jezdiker(ti)-Atur.* Neben der Flamme links *As(pahan);* auf dem Altarschaft nichts. Seitenfiguren beide mit Krone und Halbmond, rechts auch noch mit dem Globus.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 6.

No. 384.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Malḱa.*

Rv. *Malka - Malkan;* neben der Flamme links *As(pahan).* Links der König mit Krone und Halbmond, rechts bloss mit der Krone, beide ohne Globus.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 7.

No. 385.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdiker - Aturi;* neben der Flamme rechts *As(pahan);* auf dem Altarschaft *(r)asti.* Seitenfiguren ohne Halbmond und ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 3 Exemplare: 24 Millim. 3,12 Gr. — 25 Millim. 3,95 Gr. — 25 Millim. 4 Gr.

No. 386.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal(ka).*

Rv. *Jezdikerti-As(pahan);* auf dem Altarschaft *rast.* Neben der Flamme links [illegible], rechts [illegible]. Beide Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 387.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdikerti - Aturi;* auf dem Altarschaft *rast.* Neben der Flamme links [illegible] *Ah(matana* = Hamadan). Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 388.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan.*

Rv. Ohne Seitenlegenden; auf dem Altarschaft *rasti;* neben der Flamme links [illegible] *Ka(zerun).* Links der König mit Krone und Globus, rechts mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 21 Millim. Abgebildet bei Thomas l. c. Pl. IV, 10.

No. 389.

Av. *Bagi Ramschatrasi Jezdikerti Malkan Malka.* (*Mazdaiasn* fehlt ganz und ist nie vorhanden gewesen).

Rv. *(Jezdi)kert;* rechts nichts, auf dem Altarschaft *rast.*

Neben der Flamme links ꝛꝉꝺ, rechts ꝛꝉꝺ, mir unverständliche Legende; vielleicht enthalten sie den Anfang des Königsnamens, welcher auf der linken Seite fehlt. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 17.

No. 390.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Mal.*

Rv. *Jezdiker - Atu;* neben der Flamme links [Pehlevi] *Ker(man).* Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond mit kugelförmigem Bund.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 5.

No. 391.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka Iran.*

Rv. Links *Jezdikerti;* rechts [Pehlevi] *Gur* (arabisirt Dschur جور) älterer Name der Stadt Ardeschir Churre in Pars; neben der Flamme links und rechts [Pehlevi]; zu beiden Seiten der König.

Æ. In meinem Cabinet. 29 Millim. 3,32 Gr.

No. 392.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Jezdikerti Malkan Mal(ka).*

Rv. Rechts *Jezdikerti,* links *gi Malka,* auf dem Altarschaft *Aturi.* Neben der Flamme rechts [Pehlevi] *Bisch(apur* = Schapur in Pars). Zu beiden Seiten der König.

Æ. 22 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 4.

No. 393.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Jezdikerti Malkan Mal(ka).*

Rv. *Jezdikerti - Atu;* auf dem Altarschaft *rast;* neben der Flamme links [Pehlevi] *Veh* (= Bih Kobad). Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 25 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 394.

Av. Unleserliche und verwischte Legende; jedoch erkennt man *Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links [Pehlevi] „Bih Kobad", rechts ein Halbmond [Zeichen]. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 8.

No. 395.

Av. . . . . *Jezdikerti Malkan* . . . .

Rv. *Atu-Jezdik* . .; neben der Flamme links [Zeichen], rechts [Pehlevi]. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 9.

No. 396.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malka.*

Rv. Links nichts, rechts *Jezd* . . .; neben der Flamme links [Pehlevi], rechts [Pehlevi], also [Pehlevi] = Bihkobad. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 11.

Ich selbst besitze ein ähnliches Exemplar, jedoch die Seitenfiguren auf dem Rv. ohne Globus. 28 Millim. 4,05 Gr.

No. 397.

Av. Barbarische Legende.

Rv. Links undeutlich; rechts [Pehlevi] = Bihkobad. Links und rechts neben der Flamme [Pehlevi]. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 29 Millim. 3,88 Gr. In meinem Cabinet.

No. 398.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan M(alka).*

Rv. *Jezdiker* - [Pehlevi] (Hekatompylos). Links und rechts neben der Flamme [Pehlevi]

Æ. 8 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 399.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramsch(etri) Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezd.* - [Pehlevi]. Neben der Flamme links [Pehlevi], rechts [Pehlevi]

Æ. 8 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 400.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links [Pehlevi] (Hekatompylos); rechts undeutlich. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 401.

Av. *Mazdaiasn Jezdikerti Malkan.*

Rv. *Jezdiker* - [Pehlevi]. Neben der Flamme links und rechts [Pehlevi]. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 16.

No. 402.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Links [Pehlevi] . . . . (?), rechts *Jezdiker;* auf dem Altarschaft *atari* (?); neben der Flamme links [Pehlevi], rechts [Pehlevi], also Hecatom-

pylos regia. Links der König mit Krone und Halbmond, rechts ein unförmlicher Kopf.

Æ. 25 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. IV, 2.

No. 403.

Av. *Jezdikerti Malkan Malka.* Ueber jeder Schulter ein Halbmond.

Rv. Links mehrere Kugeln ⁘, rechts 𐭦𐭦𐭫 was ich nicht zu erklären weiss. Zu beiden Seiten der Flamme ◡; Seitenfiguren mit Mauerkrone, ohne Halbmond und Globus.

Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 15.

No. 404.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri.*

Rv. Links *Jezdiker;* rechts ∩∼ *hi* (?); auf dem Altarschaft *rast.* Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 27 Millim. 3,45 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 14.

No. 405.

Av. *Ramschetri Jezdikerti Malka.*

Rv. Rechts ɯ, links ∽, also *O-h(ramazdi);* neben der Flamme links ◡, rechts ◡. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. Zwei Exemplare in meinem Cabinet, 28 Millim. 3,95 Gr. und 28 Millim. 4 Gr.

Im Cabinet Prokesch v. Osten ein ähnliches Exemplar, welches aber auch auf der linken Seite der Flamme bloss ◡ hat. 27 Millim.

No. 406.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Jezdi(ker)ti Malkan M(alka).*

Rv. Seitenlegenden, links undeutlich, vermuthlich *Jezdikerti,* rechts ∩ ɹɹ *atu.* Neben der Flamme links ◡, rechts ◡. Auf beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. In meinem Cabinet 2 Exemplare, 24 Millim. 2,8 Gr. und 25 Millim. 2,9 Gr.

No. 407.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdikerti - Aturi.* Auf jeder Seite der Flamme ein Halbmond ◡. Beide Seitenfiguren mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. In meinem Cabinet 3 Exemplare, 27 Millim. 4,35 Gr. — 25 Millim. 3,9 Gr. — 27 Millim. 3,95 Gr. Auch Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 10.

No. 408.

Av. *Mazdaia(sn) Bagi Ramschetri.*

Rv. *Jezd - At.* Ohne Halbmonde neben der Flamme und ohne sonstige Legenden. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond.

Æ. 24 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 409.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramsche(tri) Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. Links [Pehlevi] *Ātasch* „Feuer", rechts nichts; auf dem Altarschaft *rast;* neben der Flamme links [Pehlevi], rechts [Pehlevi]

Æ. 7 (Mionnet). Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 410.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Malka.* Ueber jeder Schulter ein Halbmond.

Rv. Links *Malka,* rechts nichts; neben der Flamme rechts [Pehlevi], links [Pehlevi], also zusammen *Jezd(ikerti);* auf dem Altarschaft nichts. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 2.

No. 411.

Av. Undeutliche Legende.

Rv. Seitenlegenden undeutlich; neben der Flamme links [Pehlevi] (h), rechts [Pehlevi]. Zu beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, jedoch unsicher ob der Globus vorhanden ist.

Æ. 23 Millim. 4 Gr. In meinem Cabinet.

No. 412.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan Malka.*

Rv. *Jezdikerti - Baba* „Residenz". Auf beiden Seiten der Flamme [Pehlevi]. Zu beiden Seiten der König mit Krone, Halbmond und Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 12.

No. 413.

Av. Legende am Hinterkopf anfangend neben den Schleifen und in die Höhe, die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt: *Ramschetri Jezdikerti . . . . .*

Rv. [Pehlevi] *O-h(ramazdi).* Neben der Flamme links [Pehlevi], rechts [Pehlevi]. Auf beiden Seiten der König mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 28 Millim. Abgebildet bei Thomas l. c. Pl. V, 1.

No. 414.

Av. *Mazdaiasn . . . Ramschetri Jezdi(kerti).*

Rv. *Jezd-Atu.* Neben der Flamme nichts; auf dem Altarschaft *(r)as(t).* Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne Globus.

Æ. 26 Millim. 4,05 Gr. In meinem Cabinet.

No. 415. *an Malka.*

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan*
Dem Schluss der Legende entsprechend ist die Transscription, d. h. das Wort *Malkan* reicht gerade bis zum Globus; über demselben ist das Grenetis unterbrochen und dort die beiden Buchstaben *an* wiederholt und das Wort *Malka* hinzugefügt.

Rv. . . . . - *Jezdikerti;* neben der Flamme links und rechts ⌣. Seitenfiguren mit Krone und Halbmond, ohne kugelförmigen Bund.

Æ. 25 Millim. 3,65 Gr. In meinem Cabinet.

No. 416.

Av. *(Jez)diker(ti).*
Rv. *Jez-dikerti.*
Æ. 2 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 417.

Av. Barbarische Arbeit. Legende links [illegible], a/m, rechts *Jezdiker(ti).*
Rv. Ohne Figuren, bloss der Feueraltar.
Æ. Obolus des Berliner Museums.

No. 418.

Av. Unleserliche Legende; vor dem Gesicht ♀
Rv. Zerstörte Legenden.
Æ. $3^1/_2$ (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

No. 419.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht [illegible]
Æ. 3 (Mionnet). Cabinet Subhi Pascha.

XXII. Jezdegird II und sein Sohn Bahram V.

Eine Münze dieser Abtheilung habe ich bereits I, 139 beschrieben.

No. 420.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Jezdikerti Malkan M(alka).*
Rv. *Varahran-Jezdikerti;* auf dem Altarschaft *aturi.* Neben der Flamme rechts *Baba* „Residenz".
Æ. Im Cabinet des Generals v. Bartholomaei (jedoch nicht in der Collection abgebildet).

No. 421.

Av. Legende wie vorige Nummer.
Rv. *Varah* - . . . . (zerstört); neben der Flamme links [illegible] *Ker(man).*
Æ. 24 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 422.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti Malkan Malk(a).*

Rv. *Varah - Atur;* neben der Flamme links هر *Her(at).* Seitenfiguren mit Mauerkrone und Globus.

Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 1.

XXIII. Schapur, Sohn oder Bruder Jezdegird's II König von Armenien.

Vgl. Mos. Choren. L. III c. 55. 56. Thomas Ardzrun. p. 75.

No. 423.

Av. *Schâhp(uhri).* Büste des Königs genau wie Jezdegird II.

Rv. Ohne Legende. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben ein König mit erhobenem Schwert. Neben der Flamme links und rechts ﻳ

Æ. 14 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XI, F. 18.

XXIV. Bahram V.

Bahram V führt noch denselben Namen wie sein Vater, Ramschetri. Seine Münzen bieten zwei verschiedene Typen dar.

Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, starker gekräuselter Bart, das Haupthaar in Locken; auf dem Kopfe Diadem und Mauerkrone, darüber ein liegender Halbmond und in demselben der kugelförmige Bund.

Rv. Feueraltar, auf welchem ein wenig unterhalb der Flamme die nach rechts gewandte Büste des Feruers. Die beiden Seitenfiguren dem Altar zugewandt, in den Händen eine Lanze haltend; die Figur zur Linken ist der König.

Der zweite Typus unterscheidet sich von dem ersten nur dadurch, dass auf der Kehrseite der Feruer fehlt.

Aus der Vergleichung der Portraits ergiebt sich, dass der erstere Typus der ältere ist, weil auf demselben das Gesicht des Königs etwas jugendlichere Züge darbietet, also gerade so wie bei den Münzen Schapur's II und Bahram's IV.

Erster Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 145. 146. 147. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. II, 27. III, 72. 73. 74. 75. 77.

No. 424.

Av. *Varahran Malkan Malka.*

Rv. *Varahr(an) - I(ran)* ﺍﻳﺮ

Æ. 31 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. VII, 8.

No. 425.

Av. *Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. *Varahran* - ܟܘ *(Chorasan).*

Æ. 27 Millim. 3,5 Gr. In meinem Cabinet.

No. 426.

Av. *Mazdi Varahran Mal.*
Rv. *Varah - Cho(rasan).*
Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 10.

No. 427.

Av. *Mazdi Varahran . . .*
Rv. *Varah - Cho(rasan).*
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 11.

No. 428.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Varahran Mal.*
Rv. *Varah - At(ropatene* = Aderbeigan).
Æ. 28 Millim. 3,12 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 13.

No. 429.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramsche(tri) Varahran Malkan.*
Rv. *Varah - As(pahan).*
Æ. 29 Millim. 3,4 Gr. In meinem Cabinet. Auch Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 4.

No. 430.

Av. *Mazda(iasn) Ba(gi) Varahran.*
Rv. *Varahr - As(pahan).*
Æ. 27 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 431.

Av. *Bagi . . . . . Varahran Malkan Malkan* (sic).
Rv. *Varah - Kâ(zerun).*
Æ. 23 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 14.

No. 432.

Av. *Varahran Malkan.*
Rv. *Varah - Go(ndischapur).*
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 17.

No. 433.

Av. *Varahran Malkan Malka gi Kavi Kerker.* In der persischen Literaturgeschichte wird erzählt, dass Bahram V befohlen habe an seinem Hofe nur persisch پارسی zu sprechen. Es ist auch durchaus nicht unwahrscheinlich, dass ein geistreicher Fürst, wie Bahram V, sich durch das gräuliche Kauderwelsch, welches man Huzvaresch nennt, angeekelt fühlte, und die vorliegende Münze liefert den Beweis dazu. Malkan Malka ist weder persisch noch syrisch, weder arisch noch semitisch, aber die

endis von Persepolis, welche schon lange vor Ardeschir I ihr
schmackloses Wesen trieben, hatten bereits *Malka* für schöner
halten als das persische *schah*, und so ward der *Malkan Malka*
funden. Bahram V, welcher als Kronprinz zwischen Arabern
ine Zeit zugebracht hatte, wusste gewiss sehr gut, dass *Malkan*
alka ein grammatischer Unsinn ist, und so erklärt es sich, dass
auf dieser Münze eine verständliche Deutung hinzufügte: *gi*
wi kerker „das heisst der König, der Herrscher". Das Relativ-
ronomen *gi* kennen wir schon; *kavi* ist ebenso bekannt als das
chte Zendwort für „König"; *kerker* endlich steht weder in den
end-Glossarien noch in den verschiedenen Pehlevi- und Huz-
aresch-Glossarien, wohl aber in jedem guten neupersischen
Wörterbuch, und bedeutet 1) Gott, Schöpfer 2) König, Herrscher
3) die Fichte. Von diesen Bedeutungen passt die zweite ganz
ausgezeichnet zur Erklärung unserer Münze.

Rv. *Varahran - Bisch(apur* = Schapur). Wahrscheinlich
hielt Bahram V zur Zeit, als diese Münze geprägt wurde, in der
Stadt Schapur seine Residenz.

Æ. 3,95 Gr. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 434.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka.*
Rv. *Varah* - [Pehlevi] (Bih-Kobad).
Æ. 29 Millim. 3,58 Gr. In meinem Cabinet.

No. 435.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Varahran Malka.*
Rv. *Varahr* - [Pehlevi] (Bih-Kobad).
Æ. 25 Millim. 3,35 Gr. In meinem Cabinet.

No. 436.

Av. *Mazdaiasn Varahran Malka.*
Rv. Links nichts, rechts [Pehlevi] (Bih-Kobad).
Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 7.

No. 437.

Av. *Mazdaiasn Varahran . . . .*
Rv. *Varah* - [Pehlevi] (מיר oder מב Meibud).
Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 15.

No. 438.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetri Varahran Malkan Malka.*
Rv. *Varahran* - [Pehlevi] (Merv).
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 17.

No. 439.

Av. *Varahran Malk(a).*

Rv. Links nichts, rechts كـ3 (Hekatompylos).

Æ. 25 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,

No. 440.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Mal.*

Rv. *Varah* - كنن

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,

No. 441.

Av. *(. . . . . . Va)rahran Malkan.*

Rv. *Var* - كرر. Zu den Buchstaben *rs*, welche a
und der vorhergehenden Nummer auf dem Rv. als Prä
scheinen, könnte ich mit Leichtigkeit ein paar Dutzen
auf der Karte von Persien auflesen, von denen jedoch
ziger sich einer besondern Berühmtheit erfreut; wenn ma
den Sibilanten nicht allzugenau nehmen wollte, könnte n
an رزم قباد Rezm-i Kobad denken, welches noch omn
Münzhof war. Ich denke aber die Sache viel einfache
klären, wenn ich annehme, dass كنن oder كرر für das sp
Raju = Rei steht.

Æ. 24 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,

No. 442.

Av. Eine barbarische Legende, in welcher mehre
staben verkehrt, d. h. das unterste nach oben gekehrt si
erkennt jedoch mit Leichtigkeit, dass es *Varahran Malka*

Rv. Unverständliche Legenden.

Æ. 30 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl.
Thomas (ibid. p. 80. 81) theilt diese barbarische Münze B
Tschopin zu und sagt, es befänden sich 5 Exemplare
in Colon. Guthrie's Cabinet; sie wurden vom Major Hay
im Pentschab gefunden. Thomas liest die Legende
Avers: *Valahlán Chúb* und übersetzt es „Bahram of tl
Aber چوپ *tschop* (türkisch *tschöp*) bedeutet nicht „Mace",
sondern „Span", „Zahnstocher", davon das Adjektiv *tschc*
lignum, ligneus, ξύλον, ξυλινός) „spindeldürre", wie Ba
wirklich auf seinen Münzen erscheint. Die Keule h
persisch گرز *gürz* (Parsi *vazr*, Zend *vazra*, Sskr. *vajra*).

No. 443.

Av. Ohne Legende; vor dem Gesicht
Rv. Ohne Legende.

Æ. 12 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII,

Zweiter Typus.

Münzen dieses Typus habe ich beschrieben I, 1
III, 76.

No. 444.

Av. *Mazdaiasn Varahran Malka.*

Rv. *Varahr-Atur.* Neben der Flamme links *Babâ* „Residenz".

Æ. 27 Millim. 3,6 Gr. In meinem Cabinet.

No. 445.

Av. *Mazdaiasn . . . . Varahran Malkan Mal.*

Rv. *Varah-Atur.* Neben der Flamme links ꓡꓡ *Cho(rasan)*, rechts ◡

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 3.

No. 446.

Av. *Mazdaiasn . . . . Ramschetr Varahran Malkan Mal.*

Rv. *Varahran - Atu;* auf dem Altarschaft *rast;* neben der Flamme links ꓛꓡ *At(ropatene).*

Æ. 28 Millim. 3,9 Gr. In meinem Cabinet.

No. 447.

Av. Legende wie in voriger Nummer; auch das dort fehlende Wort *Bagi* ist deutlich.

Rv. Seitenlegenden unverständlich. Neben der Flamme links ꓛ entweder *At(ropatene)* oder *St(ahr)* Isstahr.

Æ. 25 Millim. 3,2 Gr. In meinem Cabinet.

No. 448.

Av. *Mazdaiasn Bagi Ramschetr Varahran Malkan Malk(â).*

Rv. *Varahr - at(u)ri;* auf dem Altarschaft *rast;* neben der Flamme links *At* (Atropatene) rechts ◡

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 1.

No. 449.

Av. *Mazdaiasn Bagi . . . . Varahran Malkan M.*

Rv. *Varahran - At;* auf dem Altarschaft nichts. Neben der Flamme links *At(ropatene)*, rechts ◡

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XII, F. 2.

No. 450.

Av. *Mazdaiasn Bagi Aturi Varahran.*

Rv. *Atu- Go(ndischapur);* weitere Legenden nicht vorhanden.

Æ. 30 Millim. Im Cabinet des Generals de Bartholomaei, jedoch in der Collection nicht abgebildet; ich beschreibe die Münze nach einem Abdruck, den mir der verstorbene General übersandte.

No. 451.

Av. *Varahran Malkan Malka.*

Rv. Sämmtliche Legenden verkehrt geschnitten, d. h. auf dem Stempel recht, so dass man die Münze vor einen Spiegel halten, oder einen Siegelabdruck davon nehmen muss um sie zu

lesen; rechts *Varah*, links *ran;* auf dem Altarschaft *ras(t).* Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

Æ. 28 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

Anderweitige Denkmäler Bahram's V.

In meinen „Studien über geschnittene Steine mit Pehlevi-Legenden" G. I No. 12 habe ich eine Gemme des Pariser Cabinets beschrieben, welche ich Bahram V zutheilte; meine Gründe dafür waren schwach, indessen genügt die No. 450 der gegenwärtigen Abhandlung um diese Zutheilung zu rechtfertigen. Die Legende lautet: *Vârân gi Malk(v)arz Aturferen Bagan* „Bahram der Reichsmehrer, der Feuerverherrlichte (Hephästokles), Sohn des Gottes".

XXV. Jezdegird III.

Sämmtliche Münzen Jezdegird's III haben einen gemeinschaftlichen Typus; die Vorderseite gleicht fast ganz den Münzen Bahram's V, mit dem einzigen Unterschiede, dass der Halbmond zwischen der Krone und dem Globus etwas höher hinaufgerückt ist, so dass man die Mauerkrone ganz sieht, während auf den Münzen Bahram's V der Halbmond so tief hinabgerückt ist, dass die mittlere Zacke der Mauerkrone kaum angedeutet ist. Dagegen fehlt auf der Kehrseite durchweg der Feruer in oder unter der Flamme.

Münzen Jezdegird's III habe ich beschrieben I, 157 bis 160. III, 78. 79. 80.

No. 452.

Av. *Kadi Jezdiker(ti).* Jezdegird III führte noch den Namen *Kadi*, welcher eigentlich „Sohn", jedoch nur in den höheren Ständen bedeutet, also etwa „Prinz".

Rv. Links *Jezd*, rechts *navaki* „der Anbetende" oder vielmehr „Anbetung". Auf dem Altarschaft *ras(t).*

AV. Gr. 4½ (Mionnet). 4,35 Gr. Zum Verkauf ausgeboten.

No. 453.

Av. *Jezd . . . .*

Rv. Undeutliche Legenden.

AV. 15 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 454.

Av. *Bagi . . . Kadi Jezdiker . . .*

Rv. Links *Jezd*, rechts undeutlich.

AV. 22 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 455.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti Malk.*

Rv. *Jezdik.-Navaki.*

Æ. Ich besitze 3 Exemplare, die aber nichts weniger als identisch sind. Das erste Exemplar, genau der vorstehenden Beschreibung entsprechend, stellt die Flamme durch Punkte dar ∴ 28 Millim. 3,6 Gr. — Das zweite Exemplar ebenso, es fehlt aber das Wort *Malka* auf der Vorderseite; 29 Millim. 3,45 Gr. — Das dritte Exemplar hat die Legende wie das erste, drückt aber die Flamme durch Linien aus ||||||| — 32 Millim. 3,7 Gr. Auch in Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 8. 13.

No. 456.

Av. *Mazdaiasn Bagi Malkan Malka Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Jezdiker - Navaki.*
Æ. 29 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 9. 11. 12.

No. 457.

Av. *Mazdaiasn Bagi Mal(ka) Kadi Jezdikerti.*
Rv. Links *(na)vaki,* rechts nichts; auf dem Altarschaft *ras(t).*
Æ. Cabinet Alishan.

No. 458.

Av. *Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Jezdik - Navaki.*
Æ. 26 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 6. 7.

No. 459.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. Links nichts; rechts ـــرا *I(ran).*
Æ. 30 Millim. Abgebildet bei E. Thomas l. c. Pl. V, 4.

No. 460.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. *Atu* - ىىا *Cho(rasan).*
Æ. 29 Millim. 3,75 Gr. In meinem Cabinet. Auch in Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 3.

No. 461.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. *navaki* - ىىا *Cho(rasan).*
Æ. 29 Millim. 3,55 Gr. In meinem Cabinet.

No. 462.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti.*
Rv. . . . . . . -))ىا *As(pahan).*
Æ. 29 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet.

No. 463.

Av. *Mazdaiasn . . . . Kadi Jezdikerti.*

Rv. *Aturi* - [Pahlavi] *Ah(matana* = Hamadan); auf dem Altarschaft *ras(t)*.

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 2.

No. 464.

Av. *Mazdaiasn Kadi Jezdikerti.*

Rv. *Atu* - [Pahlavi] *Go(ndischapur).*

Æ. 30 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 5.

No. 465.

Av. Unleserliche barbarische Legende; auch die Figur von barbarischer Arbeit.

Rv. *Kadi* - [Pahlavi] *Da(rabgird).*

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 466.

Av. *Mazdaiasn Bagi . . . Kadi Jezdikerti.*

Rv. . . . . . - [Pahlavi] *Mâ(zanderân).*

Æ. 27 Millim. 3,3 Gr. In meinem Cabinet.

No. 467.

Rv. *Navaki* - [Pahlavi] *Mei(bud)*; auf dem Altarschaft *ras(t).*

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

No. 468.

Av. *Mazdaiasn Bagi Jezdikerti.*

Rv. *Jezd* - [Pahlavi] *Mei(bud).*

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 4.

No. 469.

Rv. *Jezdik* - [Pahlavi] *Su(sa).* Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

Æ. 30 Millim. 3,77 Gr. In meinem Cabinet.

No. 470.

Av. *Mazdaiasn Bagi Malkan Malka Kadi Jezdikerti.*

Rv. *Aturi* - (rechts nichts).

Æ. 27 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 1.

No. 471.

Av. Links unleserlich; rechts *Kad(i).*

Rv. *Jez* - *Nava.*

Æ. 11 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIII, F. 16.

Anderweitige Denkmäler Jezdegird's III.

Von Jezdegird III sind mir keine anderen Denkmäler bekannt; dagegen habe ich G. II No. 2 und G. III S. 582 eine Gemme beschrieben, welche der Königin Dinek, Gemahlin Jezdegird's III und Mutter der Prinzen Hormuzd und Piruz zuzutheilen ist.

XXVI. Hormuzd III.

Die byzantinischen Historiker wissen nichts von Hormuzd III; nach den persischen und armenischen Geschichtschreibern war er der jüngere Bruder des Piruz, dem er ein oder zwei Jahre lang die Herrschaft streitig machte, und es scheint, dass er sich wirklich einige Zeit, vermuthlich in der östlichen Hälfte der Monarchie, behauptete. Indessen sind bis jetzt keine Münzen von ihm zum Vorschein gekommen. Zwar schreibt ihm Longpérier eine Münze zu, die er auch Pl. IX No. 1 hat abbilden lassen; aber abgesehen davon, dass sie gar nicht den Namen Hormuzd enthält, ist auch der ganze Typus der Münze dem sassanidischen Typus fremd, und sie gehört in die Reihe der indo-sassanidischen Münzen.

XXVII. Piruz.

Da von Piruz an der Gebrauch auf dem Revers der Münzen den Prägeort anzuzeigen beständig beibehalten wird, dagegen die Legenden auf der Hauptseite immer einfacher werden, so ist es nicht mehr nöthig die einzelnen Stücke zu beschreiben, weshalb ich von jetzt an nur solche Stücke beschreiben werde, welche in irgend einer auffallenden Weise von dem allgemeinen Typus abweichen.

Die Münzen des Piruz zerfallen in zwei Haupttypen, von denen aber jeder wieder in Unter-Typen zerfällt.

I. Erster Haupt-Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart nur schwach, eben so das Haupthaar. Diadem und Krone, worüber ein liegender Halbmond, in welchem letzteren der kugelförmige Bund liegt. Vor der Krone ein anderer, etwas kleinerer Halbmond.

Unter-Typen des ersten Haupt-Typus.

1. Auf dem Revers zur Linken steht eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt, und zur Rechten der Prägeort. Feueraltar wie gewöhnlich, links der König, rechts eine andere Figur, beide dem Altar zugewandt, aber ohne irgend eine Waffe. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

2. Auf dem Revers statt der Zahl zur Linken der Buchstabe 𐭬 *M*, wahrscheinlich für *Malka* oder *Mazdaiasn*, vielleicht für beides gemeint. Alles übrige unverändert.

3. Statt des Buchstabens 𐭬 der Name *Piruz*.

Endlich giebt es noch eine isolirte Münze von diesem Haupt-Typus, wo auf dem Rv. zur Linken gar nichts steht, und zur Rechten der Münzhof genannt wird.

II. Zweiter Haupt-Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Bart etwas stärker, auch das Haupthaar in grösserer Fülle. Diadem, aber statt der bisherigen Krone eine Tiara, welche vorn und hinten in einen Flügel endigt; darüber wieder ein Halbmond, worin der kugelförmige Bund liegt, und vor der Tiara ein kleinerer Halbmond.

Unter-Typen des zweiten Haupt-Typus.

1. Auf der Kehrseite links der Buchstabe [Pahlavi], rechts der Prägeort.
2. Auf der Kehrseite links der Königsname, rechts der Prägeort.

Aus den Zahlen, welche die Regierungszeit anzeigen, ergiebt sich, dass die Münzen mit der Mauerkrone die älteren, die Münzen mit der Flügelkrone die jüngeren sind, was auch einigermassen durch das Portrait bestätigt wird.

Die übliche Legende auf dem Avers ist *Mazd(aiasn) Kadi Pirudschi*. Zuweilen steht anstatt *Mazd.* bloss [Pahlavi] M, zuweilen fehlt auch dieses.

Erster Haupt-Typus, erster Unter-Typus (I, 1).

[Pahlavi] *talat* „Jahr drei", aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

[Pahlavi] *arba* „Jahr vier", aus der Prägestätte [Pahlavi]

...[Pahlavi] *choma(scha)* „Jahr fünf", aus der Prägestätte [Pahlavi]

[Pahlavi] *schata* „Jahr sechs", aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

[Pahlavi] *schaba* „Jahr sieben", aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

E. Thomas erwähnt noch das Jahr *duazdeh* 12.

Erster Haupt-Typus, zweiter Unter-Typus (I, 2)

[Pahlavi] M auf dem Revers

aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

Erster Haupt-Typus, dritter Unter-Typus (I, 3)

mit dem Namen *Pirudschi* „Piruz" auf dem Revers

aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi]

und endlich eine Münze aus [Pahlavi] ohne Legende auf der linken Seite des Rv.

Zweiter Haupt-Typus, erster Unter-Typus (II, 1)

[Pahlavi] *M* auf dem Revers

aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

Zweiter Haupt-Typus, zweiter Unter-Typus (II, 2)

mit dem Königsnamen auf dem Rv.

aus den Prägestätten [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] **und** [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi]

Einzelne besondere Stücke sind folgende.

No. 472 (Typ. I, 2).

Av. *Kadi Pirudschi.*

Rv. [Pahlavi] — [Pahlavi] *As(pahan).*

AV. 20 Millim. Bei dem Münzhändler H. Hoffmann in Paris.

No. 473 (I, 2).

Av. *Kadi Pirudschi.*

Rv. [Pahlavi] — [Pahlavi] *Go(ndischapur).*

AR. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIV, F. 16.

No. 474 (I, 2).

Die Münze aus [Pahlavi] I(ran) enthält auf dem Avers, ausserhalb des Grenetis, unter der Brust eine Legende, welche nach der Zeichnung zu urtheilen, eine Contremarke zu sein scheint [Pahlavi] und welche ich nicht erklären kann.

AR. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XIV, F. 15.

No. 475 (I, 3).

E. Thomas (l. c. No. 63) erwähnt eine Goldmünze aus [Pahlavi] *Babâ*, ohne jedoch etwas weiteres über diese Münze zu sagen, und ohne eine Abbildung zu geben. Später erhielt ich von Hrn. H. Hoffmann in Paris den Abdruck einer Goldmünze, welche wahrscheinlich dieselbe ist.

Av. *Kadi Pirudschi.*

Rv. links undeutlich, rechts [Pahlavi] Babâ.

AV. 19 Millimeter.

No. 476 (I, 3).

Av. *Masdaiasn Kadi Pirudsch.*

Rv. *Pir(udsch)* — [Pahlavi] *As(pahan).*

AR. 12 Millim. Cabinet Alishan.

No. 477 (II, ...).

Av. *Kadi* ....

Rv. links nichts; rechts [Pahlavi] *Babâ.*

AR. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XV, F. 31.

No. 478 (II, 2).

Unter den in [Pahlavi] *Cho(rasan)* geprägten Münzen dieses Typus sind mir zwei Varietäten vorgekommen, nämlich eine, wo auf dem Revers neben der Flamme auf jeder Seite ein Halbmond ist, und eine, wo links ein Stern, rechts ein Halbmond ist.

No. 479 (II, 2).

Ebenso sind mir zwei Varietäten von den zu [Pahlavi] *St(achr)* geprägten Münzen vorgekommen, nämlich eine wie üblich mit dem Namen *Pirudschi* auf dem Revers, und eine, wo dem Namen noch ein [Pahlavi] *Malka* oder *Mazdaiasn* hinzugefügt war.

Nur wenige Münzen von Piruz in meiner Sammlung sind so gut erhalten, dass man aus ihrem Gewicht Schlüsse ziehen kann. Die guten Exemplare dieser Art sind folgende:

Erster Typus.		Zweiter Typus.	
Jahr 3 aus [Pahlavi]	3,88 Grammes.	aus [Pahlavi]	3,80 Grammes.
aus [Pahlavi]	3,95 „	aus [Pahlavi]	3,92 „
aus [Pahlavi]	3,70 „	aus [Pahlavi]	3,92 „
	11,53 Grammes.	aus [Pahlavi]	4,05 „
also durchschnittlich 3,843 Grammes.		aus [Pahlavi]	3,75 „
			19,44 Grammes.
		also durchschnittlich	3,888 Grammes.

Das durchschnittliche Mittel aus beiden Typen ist also 3,87 Grammes.

XXVIII. Palasch (Balasch).

Vom J. 483 bis 487 regierte über Persien ein König, den die neupersischen Historiker Palasch oder Balasch, und die Byzantiner **Βλάσης**, **Βλάσιος**, **Βλάσσης**, **Βάλας** nennen, und welcher auf den von ihm geprägten Münzen die beiden Namen Hukad Valakâsch führt; der Hauptname entspricht also dem parthischen Valakasch, oder wie es auf ihren griechischen Münzen heisst *Οὐαλόγαισος*, *Βολόγαισος*. Balasch ist also wohl richtiger als Palasch; ich habe aber, nach S. de Sacy's Vorgange, immer Palasch angewendet. In persischen und türkischen Handschriften finden sich beide Formen. Der andere Name Hukad ist zusammengesetzt aus Hu = *εὐ*, und *Kad* (Kadi) und bedeutet also ungefähr dasselbe was Eugenius.

Allgemeiner Typus der Münzen. Av. Büste des Königs nach rechts; Bart gekräuselt, Haupthaar in Locken. Diadem und Mauerkrone, darüber Halbmond und kugelförmiger Bund. Zur Rechten eine Flamme, welche aus der linken Schulter hervorzubrechen scheint. Das Ganze in einer doppelten Perleneinfassung.

Die Legende ist von jetzt an auf der rechten Seite und enthält nichts weiter als die beiden Namen Hukad Valakasch, letzteren meistens auch noch um einen Buchstaben verkürzt, *Valakâ*, ja selbst *Valak*.

Rv. In der Mitte der übliche Feueraltar; unterhalb der Flamme als Feruer die nach rechts gewandte Büste des Königs mit demselben Kopfputz wie auf dem Avers. Zu beiden Seiten die üblichen Figuren, dem Altar zugewandt. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Legenden, links der Name *Valakasch* mehr oder weniger abgekürzt, sehr selten ganz ausgeschrieben; rechts der Name eines Prägeortes. Das Ganze in einfachem Grenetis.

Bei der grossen Einförmigkeit, welche die Sassanidenmünzen von jetzt an darbieten, beschränke ich mich nur auf die Beschreibung des allgemeinen Typus, und auf die Beschreibung solcher Münzen, welche in irgend einer Weise von diesem allgemeinen Typus abweichen oder sonst etwas Bemerkenswerthes darbieten; ausserdem gebe ich eine tabellarische Uebersicht der unter jeder Regierung bis jetzt bekannten Prägestätten und das durchschnittliche Gewicht.

Münzen von Palasch gingen hervor aus den Münzstätten [illegible] (Iran) [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]

Der Gehalt der Münzen ist im Ganzen niedrig, und fällt in einzelnen Exemplaren selbst unter 3 Grammen. Von den Münzen, die ich habe wägen können, waren die fünf besten Stücke

aus [illegible]	3,50 Gr.
	3,62 „
	3,95 „
aus [illegible]	3,80 „
aus [illegible]	3,74 „
	18,61 Grammes.

also durchschnittlich 3,722 Grammes.

XXIX. Kobad I.

Erste Regierung von 487 bis 497.

Allgemeiner Typus. Av. Legende von unten nach oben auf der rechten Seite *Kovâ* oder *Kavât*. Büste des Königs nach rechts; Bart und Haupthaar nicht sehr stark. Diadem und Mauerkrone, deren Vordertheil einen liegenden Halbmond bildet; über der Krone ein grösserer Halbmond, worin der kugelförmige Bund liegt. Hinter dem Kopfe ein Stern, über jeder Schulter ein Halbmond; die Enden eines Gürtels vorn und hinten sichtbar. Einfache Perleneinfassung.

Rv. Legenden, links *Kavat*, rechts der Name eines Präge-

orts. In der Mitte der Feueraltar; auf jeder Seite desselben eine dem Altar zugekehrte Figur, deren Kopfputz das Grenetis durchschneidet. Neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond.

Aus dieser Epoche sind mir folgende Prägestätten vorgekommen: [Pahlavi] und [Pahlavi] (Iran) [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] [Pahlavi] und [Pahlavi]

Der Gehalt der Münzen erleidet eine noch weitere Verschlechterung; von den Stücken, die ich gewogen habe, waren folgende die schwersten:

aus [Pahlavi]	3,84	Grammes.
[Pahlavi]	3,75	„
[Pahlavi]	3,75	„
[Pahlavi]	3,60	„
[Pahlavi]	3,60	„
	18,54	Grammes

also durchschnittlich 3,708 Grammes.

No. 480.

Av. *Kava(t).*

Rv. Links *Kavat*, rechts [Pahlavi]; links neben der Flamme [Pahlavi], rechts [Pahlavi]

Æ. 28 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XVII, F. 14.

Der vom Anfang der Dynastie an unveränderlich beibehaltene Gebrauch auf der Kehrseite den Namen des Münzherrn zu wiederholen, hört mit Kobad's erster Regierung völlig auf, und so gestatte ich mir an dieser Stelle eine Erzählung aus der 1001 Nacht zu bringen, welche durch diesen Gebrauch ihre Erklärung findet. Im Original sind freilich Chusrav II und seine Gemahlin Schirin als handelnde Personen aufgeführt, aber dieser kleine Anachronismus will nicht viel bedeuten; dasselbe ist in ähnlichen Erzählungen im Orient mit dem Chalifen Harun el Reschid, mit Schah Abbas II und mit Sultan Murad IV der Fall, wie in Norddeutschland mit Friedrich II. Die Erzählung steht in der 393. Nacht der türkischen Redaktion, Band II S. 297 der neuesten Konstantinopler Ausgabe vom J. 1870, und lautet wie folgt: Ein Fischer hatte von Chusrav Parviz theils für einen delikaten Fisch, theils für eine geistreiche Antwort ein Geschenk von 8000 Drachmen erhalten. Schirin, welche etwas geizig und über dieses reiche Geschenk etwas übelgelaunt war, schaute dem Fischer nach und bemerkte, dass derselbe ein Silberstück hatte fallen lassen und es sehr emsig suchte. „Was für ein habsüchtiger Kerl muss das sein", sagte sie, „der nach einem so reichen Geschenke mühselig nach einem Dirhem sucht!" Chusrav liess also den Fischer zurückrufen um ihn darüber zur Rede zu stellen. „Effendi", antwortete

der Fischer, „auf der einen Seite der Münze befindet sich Dein Bildniss, und auf der andern Seite Dein erhabener Name; wäre nun das Geldstück liegen geblieben, so hätte leicht jemand mit dem Fusse darauf treten können, was doch gegen die Dir gebührende Ehrerbietung ist". Dem König gefiel diese Antwort so sehr, dass er ihm noch weitere 4000 Drachmen schenkte.

Ich habe in gegenwärtiger Abhandlung schon zweimal Gelegenheit gehabt (bei Ardeschir I und Schapur I), der Märchensammlung der 1001 Nacht zu erwähnen, und ich glaube aus diesen Citationen schliessen zu dürfen, dass der Grundstock derselben während der Sassanidenzeit in Persien entstanden ist, gerade wie der Grundstoff, welcher dem Schahname als angebliche historische Unterlage dient, so wie auch die jetzt von den Parsen in Indien herausgegebenen Werke der Pehlevi-Literatur (Arda Viraf, Mainyo Chard u. s. w.), und zwar vornehmlich in der Epoche von Schapur III an bis auf Chusrav I, also etwa von 400 bis 550 n. Chr. Doch ist hier nicht der Ort dies ausführlich zu erörtern.

XXX. Dschamasp.

Allgemeiner Typus. Av. Legende *Zam*, zuweilen, jedoch sehr selten, *Zamasp*, Büste des Königs nach rechts; Bart und Haupthaar schwach; Diadem und Krone, worüber ein Halbmond mit dem kugelförmigen Bund, und darüber noch einmal ein grösserer Halbmond und ein grösserer Globus. Ihm gegenüber die Büste eines Knaben nach links, mit ähnlicher Krone, Halbmond und Bund; derselbe überreicht dem König ein Diadem. Einfacher Perlenkranz.

Rv. Links eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt, rechts ein Prägeort. Alles übrige wie auf den Münzen Kobad's. Einfaches Grenetis.

Von Dschamasp sind mir bis jetzt folgende Münzen vorgekommen:

Jahr 1 aus [Pehlevi] (mit Zamasp) [Pehlevi]

Jahr 2 aus [Pehlevi] (mit Zamasp) [Pehlevi]

Jahr 3 aus [Pehlevi]

No. 481.

Av. Am Hinterkopf [Pehlevi] *Zam.*

Rv. Links [Pehlevi] *tarein* „zwei". (Die Buchstaben verkehrt gravirt). Aus [Pehlevi]

Æ. 3,1 Gr. In meinem Cabinet.

Von Münzen, die mehr als 3,5 Grammes wiegen, habe ich bis jetzt nur 3 Stück untersuchen können,

aus [Pahlavi] 4,20 Gr.
3,87 „
[Pahlavi] 3,55 „
11,62 Gr.

also durchschnittlich 3,873 Grammes.

XXXI. Kobàd I.

Zweite Regierung.

Die zweite Regierung Kobad's I, welche von 499 bis 531 dauerte und 33 Jahre umfasste, zeigt verschiedene Typen, welche in ihren Hauptpunkten gewisse Epochen feststellen; indessen ist eine strenge Durchführung dieser Typen nicht möglich, theils weil neben den Haupt-Typen noch einzelne Neben-Typen in einzelnen Jahren vorkommen, theils auch, weil selbst die Haupt-Typen zuweilen chronologische Sprünge machen. Jedoch lassen sich im allgemeinen folgende Typen feststellen.

Allen Typen gemeinschaftlich ist die Verzierung der Büste des Königs auf der Vorderseite, und zwar übereinstimmend mit dem Typus der ersten Regierungsperiode, ferner auf dem Revers der Feueraltar und die Stellung der Seitenfiguren, deren Kopfputz gleich wie in der ersten Periode das Grenetis durchschneidet.

Erster Haupt-Typus. Der Avers völlig übereinstimmend mit den Münzen der ersten Regierungsperiode, nämlich hinter dem Kopfe ein Stern, über jeder Schulter ein Halbmond. Auch der Revers völlig gleich, mit der einzigen Ausnahme, dass zur Linken statt des Königs-Namens eine Zahl steht, welche das Regierungsjahr anzeigt.

Dieser Typus kommt nur in den Jahren 11 und 12 (499 und 500 n. Chr.) vor.

Zweiter Haupt-Typus. Die Enden des Diadems stehen in die Höhe und durchschneiden ebenso wie der kugelförmige Bund das Grenetis; ferner ist der äussere Rand, ausserhalb des Grenetis, noch dreimal, links, rechts und unten, mit Halbmond und Stern (✱) ausgezeichnet. Diese beiden charakteristischen Merkmale werden auch in den folgenden Haupt- und Neben-Typen unabänderlich beibehalten. — Der Revers unverändert wie im ersten Typus.

In den Jahren 13, 14 und 15 (501 bis 503 n. Ch.), auch noch isolirt im J. 16.

Dritter Haupt-Typus. Völlig übereinstimmend mit dem zweiten Haupt-Typus, nur mit dem Unterschiede, dass die Legende nicht mehr einfach *Kava* oder *Kavat* lautet und von unten nach oben hinauf gelesen wird, sondern von oben nach unten (die Basis der Buchstaben dem Rande zugekehrt) und dass sie fortan

Kavat afzuni „Kobad lebe!“ (eigentlich Cavades augeatur) lautet.

In den Jahren 16, 17, 18, 19 und theilweise 20 (504 bis 508 n. Chr.).

Die Münzen des zweiten und dritten Haupt-Typus umfassen also vornehmlich die Dauer des ersten Krieges zwischen Persien und dem oströmischen Reiche.

Vierter Haupt-Typus. Vor dem Kopfe erscheint noch ein Stern; alles übrige unverändert wie im dritten Haupt-Typus.

In den Jahren 20 bis 32 incl. (508—520 n. Chr.), einzelne aber auch schon in den Jahren 18 und 19, so wie im J. 34.

Fünfter Haupt-Typus. Der Avers völlig wie im vierten Haupt-Typus; der Revers hat von jetzt an ein doppeltes Grenetis; alles übrige wie vorher.

In den Jahren 33 bis 43 (521 bis 531 n. Chr.), isolirt auch schon in den Jahren 19, 20 und 32.

Zu diesen fünf Haupt-Typen kommen noch einzelne Neben-Typen, jedoch nicht in regelmässigen Epochen, sondern in isolirten Jahren und in unregelmässigen Sprüngen.

Erster Neben-Typus. Es fehlt der vordere Stern und der vordere Halbmond über der linken Schulter, sonst alles wie im dritten Haupt-Typus.

Mir nur im Jahre 16 vorgekommen.

Zweiter Neben-Typus. Wie der erste Neben-Typus, aber aus dem J. 35, wo also die doppelte Perleneinfassung des Reverses ihn von dem ersten Neben-Typus unterscheidet.

Dritter Neben-Typus. Beide Sterne vorhanden, aber es fehlt der vordere Halbmond über der linken Schulter.

Bis jetzt mir nur in den Jahren 22, 26, 32 vorgekommen.

Vierter Neben-Typus. Ganz wie der dritte Neben-Typus, jedoch von demselben durch das doppelte Grenetis auf der Kehrseite unterschieden.

Mir vorgekommen in den Jahren 33, 34, 35, 36, 37, 39, 41.

Fünfter Neben-Typus. Es fehlt der vordere Stern, jedoch sind beide Halbmonde vorhanden, also ganz wie im dritten Haupt-Typus; dagegen ein doppeltes Grenetis auf dem Revers.

Kommt nur im Jahre 37 vor.

Sechster Neben-Typus. Ganz wie der dritte Haupt-Typus, nur mit dem Unterschiede, dass auf der Vorderseite keinerlei Legende vorhanden ist, also der Name des Münzherrn fehlt; dagegen ist der Revers regelmässig mit Jahreszahl und Prägeort versehen. Die Arbeit ist barbarisch und sie stammen aus dem östlichen Persien, wie die Prägestätten ausweisen.

Dieser Typus ist mir nur in drei Exemplaren vorgekommen, aus den Jahren 30 und 35; eins derselben (im Cabinet Prokesch v. Osten) ist von ganz barbarischer Arbeit und wahrscheinlich falsch.

Verzeichniss der Münzen, welche aus der zweiten Regierung Kobad's I zum Vorschein gekommen sind.

Jahr 11 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]

12 aus [Pehlevi]

13 aus [Pehlevi]

14 aus [Pehlevi]

15 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]

16 aus [Pehlevi]

17 aus [Pehlevi]

18 aus [Pehlevi]

19 aus [Pehlevi]

20 aus [Pehlevi]

21 aus [Pehlevi]

22 aus [Pehlevi]

23 aus [Pehlevi]

24 aus [Pehlevi]

25 aus [Pehlevi]

26 aus [Pehlevi]

27 aus [Pehlevi]

28 aus [Pehlevi]

29 aus [Pehlevi]

30 aus [Pehlevi]

31 aus [Pehlevi]

32 aus [Pehlevi]

33 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]

34 aus [Pehlevi]

35 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]

Jahr 36 aus [illegible] und [illegible]

37 aus [illegible] und [illegible]

38 aus [illegible] (Æ) [illegible] (Æ) [illegible]

39 aus [illegible] und [illegible]

40 aus [illegible] und [illegible]

41 aus [illegible] und [illegible]

42 aus [illegible]

43 aus [illegible]

In den Jahren 11 bis 32 verschlechterte sich der Gehalt der Münzen so sehr, dass ich keine Münze fand, welche mehr als 3,75 Gr. wog; um den Durchschnitt aus diesen Jahren zu finden, musste ich also bis 3,30 herabgehen; dagegen wurde der Gehalt in dem letzten Drittheil der Regierung Kobad's bedeutend besser. Indem ich diese 33jährige Regierungszeit in 3 Perioden von je 11 Jahren theilte, fand ich

für die Jahre 11 bis 21 das Durchschnitts-Gewicht 3,535 Gr.
für die Jahre 22 bis 32 „ „ „ 3,595 „
für die Jahre 33 bis 43 „ „ „ 3,845 „

für die ganze Regierungszeit aber, indem ich nicht unter 3,5 Gr. hinabging, 3,725 Grammes.

No. 482.

Rv. Ausnahmsweise links der Prägeort [illegible], rechts das Regierungsjahr 17.

Æ. Cabinet des Gen. v. Bartholomaei (in der Collect. de Bartholomaei nicht abgebildet).

No. 483.

Rv. Ebenso, links der Prägeort Bost mit umgekehrten Buchstaben [illegible], rechts das Regierungsjahr 30.

Æ. In meinem Cabinet. 30 Millim. 3,20 Gr.

No. 484.

Av. Dritter Haupt-Typus. Legende angeordnet wie in folgender Transscription K a v á [vertical: a f]

Rv. Links *sih* 30, rechts [Pehlevi] *Schi(raz)* oder *As(pahan).*

Æ. In meinem Cabinet. 30 Millim. 3,50 Gr.

No. 485.

Av. Ohne Legende; auf dem äussern Rande dreimal Halbmond und Stern.

Rv. Links und rechts *si - si* 30.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 64.

No. 486.

Av. Es fehlen alle Sterne. Ueber der vorderen Kronspitze und über jeder Schulter ein Halbmond. Kurze, unleserliche Legende.

Rv. Links *si sih* 33; rechts [Pehlevi] (?) Einfaches Grenetis.

Æ. 24 Millim. 2,9 Gr. In meinem Cabinet. Es ist dies, wie aus dem Gewichte erhellt, jedenfalls eine falsche Münze, d. h. eine schon damals angefertigte falsche Münze.

No. 487.

Rv. *si si* - [Pehlevi] also wohl aus dem Jahre 33. Doppeltes Grenetis.

Æ. 17 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 62.

No. 488.

Av. Stark abgegriffen.

Rv. *hasch(t si)* 38 [Pehlevi]. Doppeltes Grenetis.

Æ. 16 Millim. In meinem Cabinet.

No. 489.

Av. *Kavat afzuni.* Die Halbmonde und Sterne auf dem äussern Rande fehlen.

Rv. *hascht si* (38) — *Go(ndischapur).* Doppeltes Grenetis.

Æ. 14 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 54.

No. 490.

Eine in der Collection nicht abgebildete Kupfermünze im Cabinet des Generals v. Bartholomaei aus *As(pahan).* Jahreszahl nicht zu erkennen.

No. 491.

Av. Ohne Legende; auch ohne Stern und Halbmond auf dem äussern Rande.

Rv. Links *Nahr(van),* rechts [Pehlevi] *si* 30.

Æ. 13 Millim. Collect. de Bartholomaei T. XXI, F. 63.

No. 492.

Eine Münze, deren Typus im allgemeinen dem Typus der Münzen Kobad's 1 aus den Jahren 13 bis 20 entspricht, aber Kobad selbst nicht zuzutheilen ist.

Av. Wie Haupt-Typus II und III; Legende aber bloss ȝ

Rv. Wie auf den Münzen Kobad's, ausgenommen, dass die Helme der Seitenfiguren das Grenetis nicht durchschneiden. Legenden, links [illegible], rechts [illegible] mir ganz unverständlich.

Æ. Cabinet Subhi Pascha.

XXXII. Kobad I und Mebodes.

Die von mir III No. 106 beschriebene und G. I T. VI Fig. A abgebildete Kupfermünze ist die einzige dieser Art, welche mir zu Gesicht gekommen, und habe ich der dort gegebenen Beschreibung nichts weiter hinzuzufügen, als dass die Münze später in den Besitz des Freiherrn v. Prokesch-Osten überging und nach dessen Tode vermuthlich ins Berliner Museum kam.

Anderweitige Denkmäler Kobad's I.

Eine Gemme des britischen Museums, welche ich G. I No. 8 beschrieben habe. Die Legende lautet *Kavat Malkan Malka Faravesch* „Kobad, König der Könige, der Ruhmreiche."

XXXIII. Chusrav I.

In zwei Typen.

Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts mit Diadem und Krone; darüber ein Halbmond, dessen Untertheil das Grenetis verdeckt, so dass die Spitzen des Halbmondes so wie der eingelegte kugelförmige Bund ausserhalb der Perleneinfassung liegt. Am Hinterkopfe ein Stern, vor dem Kopfputz ein Halbmond und Stern; über jeder Schulter ein Halbmond. Legende: *Chusrui* in verschiedenen graphischen Modificationen, welche später erwähnt werden. Am äussern Rande links, rechts und unten je ein Halbmond.

Rv. Legenden: links eine Zahl, welche das Regierungsjahr anzeigt; rechts der Name der Münzstätte. Feueraltar von sehr schlanker Form; die Seitenfiguren en face mit langen Spiessen. Im Felde neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Einfaches Grenetis, und ausserhalb desselben nichts.

Dieser Typus kommt in den ersten vier Jahren ausschliesslich vor, so wie noch theilweise im fünften Jahre.

Zweiter Typus. Av. Alles wie im ersten Typus, nur wird am Hinterkopf noch eine weitere Legende sichtbar *afzu* (augeatur).

Rv. Legenden wie im ersten Typus; dem Feueraltar ist ein

Band beigegeben, dessen aufwärtsstehende Enden links und rechts vom Altare erscheinen. Die Seitenfiguren en face, aber nicht mit Spiessen, sondern sich mit beiden Händen auf das Schwert stützend.

Dieser Typus beginnt im Jahre 5, und dauert ununterbrochen bis zum Ende der 48jährigen Regierung (579 n. Chr.).

Uebersicht der Prägestätten in den verschiedenen Regierungsjahren.

Erster Typus.

Jahr 1 aus [Pahlavi]
2 aus [Pahlavi]
3 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
4 aus [Pahlavi]
5 aus [Pahlavi]

Zweiter Typus.

Jahr 5 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
6 aus [Pahlavi]
7 aus [Pahlavi]
8 aus [Pahlavi]
9 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
10 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
11 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]
12 aus [Pahlavi]
13 aus [Pahlavi]
14 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
15 aus [Pahlavi] (Hemidrachme) [Pahlavi]
16 aus [Pahlavi]

r 17 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]

18 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]

19 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

20 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]

21 aus [Pahlavi]

22 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]

23 aus [Pahlavi]

24 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]

25 aus [Pahlavi]
[Pahlavi] (?)

26 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi] und [Pahlavi]

27 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]

28 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]

29 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]

30 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]
[Pahlavi]

31 aus [Pahlavi] und
[Pahlavi]
[Pahlavi]

32 aus [Pahlavi] und
[Pahlavi]
[Pahlavi]

33 aus [Pahlavi]

Jahr 34 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

35 aus [Pahlavi]

36 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

37 aus [Pahlavi]

38 aus [Pahlavi]

39 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

40 aus [Pahlavi]

41 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

42 aus [Pahlavi]

43 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

44 aus [Pahlavi]

45 aus [Pahlavi]

46 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

Jahr 47 aus [illegible] und [illegible]
[illegible]

48 aus [illegible]

Gewicht der Münzen Chusrav's I.

Da von Chusrav I verhältnissmässig eine sehr grosse Anzahl von Münzen vorhanden sind, so kann man das Gewicht derselben mit grösserer Sicherheit bestimmen. Indem ich wie bisher alle Münzen welche 3½ Grammes und darunter wogen, von der Untersuchung ausschloss, und die 48jährige Regierungszeit in 4 Perioden von je 12 Jahren theilte, erhielt ich folgende Resultate:

aus den Jahrgängen 1 bis 12 wogen 16 Münzen 61,68 Gramm, also durchschnittlich 3,855 Gramm

aus den Jahrgängen 13 bis 24 wogen 39 Münzen 150,03 Gramm, also durchschnittlich 3,847 Gramm

aus den Jahrgängen 25 bis 36 wogen 87 Münzen 344,30 Gramm, also durchschnittlich 3,957 Gramm

aus den Jahrgängen 37 bis 48 wogen 94 Münzen 366,62 Gramm, also durchschnittlich 3,900 Gramm

im Ganzen also 236 Münzen 922,63 Gr., durchschnittlich 3,909 Gr.

Unter weiterer Verwerfung aller Stücke bis 3,6 Gr. incl. aber

aus den Jahren 1 bis 12 wogen 14 Münzen 54,48 Gramm, also durchschnittlich 3,891 Gramm

aus den Jahren 13 bis 24 wogen 35 Münzen 135,83 Gramm, also durchschnittlich 3,881 Gramm

aus den Jahren 25 bis 36 wogen 84 Münzen 333,63 Gramm, also durchschnittlich 3,972 Gramm

aus den Jahren 37 bis 48 wogen 91 Münzen 356,00 Gramm, also durchschnittlich 3,912 Gramm

im Ganzen also 224 Münzen 879,94 Gr., durchschnittlich 3,928 Gr.

Nimmt man aber, wie es jedenfalls das richtigste ist, nur die schwersten Stücke, also etwa nur solche, welche mehr als 3,75 Gr. wiegen, so ergiebt sich

für die Jahre 1 bis 12 aus 13 Münzen mit 50,73 Gramm, durchschnittlich 3,902 Gramm

für die Jahre 13 bis 24 aus 30 Münzen mit 116,83 Gramm, durchschnittlich 3,894 Gramm

für die Jahre 25 bis 36 aus 81 Münzen mit 322,53 Gramm, durchschnittlich 3,982 Gramm

für die Jahre 37 bis 48 mit 82 Münzen mit 322,59 Gramm, durchschnittlich 3,934 Gramm

im Ganzen aus 206 Münzen mit 812,68 Gr., durchschnittlich 3,945 Gr.

Man kann also zuversichtlich annehmen, dass das Normalgewicht der sassanidischen Drachme 4 Grammes war, also gerade so viel wie das Gewicht der parthischen Drachme.

Wie schon bemerkt, zeigt die Orthographie des N
Chusrav namentlich auf den älteren Münzen allerlei Modificat
Es sind folgende:

1) ; das erste steht bekanntlich häufig f
(خ, χ) z. B. in dem Namen *Chorasan* خراسان; ausserde
am Schlusse noch ein d hinzugefügt; das Schluss-i fehlt l
Diese Form kommt fast ausschliesslich in den Jahren 1, 2,
isolirt in den Jahren 4, 5, 6 und 10 vor.

2) *Chusrudi* oder ohne Schluss-i, *Chusru*
den Jahren 4, 5, 6, 9, 12, 13, 21, 32, 34 und 43.

3) *Usrui* in den Jahren 3, 4, 7, 8, 46.

4) *Chusrui* vom fünften Jahre an regelmässig
auch schon isolirt in den vorhergehenden 4 Jahren.

Noch zeigt sich eine kleine graphische Modification
Jahre 40 an, nämlich

Ich gehe jetzt zur Beschreibung einzelner Münzen
welche von der vorstehenden allgemeinen Beschreibung bes
Abweichungen darbieten.

No. 493.

Av. *Chusrui*, ohne *afzu*.

Rv. Ebenfalls im Uebrigen nach dem ersten Typus,
neben der Flamme links ein Stern, rechts drei auf einander g
Halbmonde

Aus dem Jahre 2, aus

Æ. Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 494.

Av. *Usrui*, ohne *afzu*.

Rv. Das Regierungsjahr 4 statt, wie üblich, durch die
tische Zahl *arba*, persisch *tschahār* ausgedrückt. Au

Æ. Collection de Bartholomaei T. XXII, F. 6.

Ich besitze ein ganz ähnliches Exemplar aus demselben
hofe, aber ohne irgend eine Legende auf dem Avers. 31
3,25 Grammes.

No. 495.

Av. *Chusru* (von unten nach oben, die Basis der Buch
nach innen); links *afzu*, also schon vom zweiten Typus; d

Rv. völlig nach dem ersten Typus. Jahr 5, aus

Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 7.

No. 496.

Av. *Chusrui* (von unten nach oben); links *afzun* (statt

Rv. Nach dem zweiten Typus; Jahr 5, aus

Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 9.

No. 497.

Av. *Chusrui-afzuni* (wie bei Kobad I, statt *afzu).*
Rv. Nach dem zweiten Typus; Jahr 5, aus
Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 8.

No. 498.

Av. *Chusrui-afzuni.*
Rv. Jahr 6, aus
Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 10.

No. 499.

Av. *Usrui,* ohne *afzu.*
Rv. Jahr 7 aus .
Æ. Wo ich diese Münze gesehen habe, ist mir nicht mehr erinnerlich; in meinen Notizen habe ich es nicht niedergeschrieben.

No. 500.

Mehrere Münzen aus dem Jahre 8 haben am Rande, ausserhalb des Grenetis die Legende , wahrscheinlich als Bezeichnung des *guten* Gehaltes der Münze (*hu*, Zend *hu*, Parsi هو, Neupers. خوب, Sskrit. *su*, griech. εὖ). Bei einigen Münzen steht diese Bezeichnung auf dem Avers, aus obgleich gerade diese Münzen (ausgenommen die aus) einen sehr schlechten Gehalt zeigen; bei andern steht sie auf dem Revers, aus , .

No. 501.

Av. *Chusrui-afzu.* Auf dem Rande fehlen die Halbmonde; dagegen kommt folgende Randschrift in dreifacher Wiederholung vor:

Rv. Jahr 8 aus
Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXII, F. 14.

No. 502.

Av. Die ganze Vorderseite ist verkehrt geschnitten, z. B. die Büste nach links, so dass die richtige Gestalt erscheint, wenn man sie im Spiegel sieht.
Rv. Richtig geschnitten; Jahr 9 aus
Æ. 30 Millim. 3,8 Gr. In meinem Cabinet. Auch in der Collection de Bartholomaei T. XXIII, F. 16.

No. 503.

Auf einer Münze vom J. 12 aus ist die Zahl 12 *dudschdeh* statt *duadsch deh* geschrieben.
Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXIII, F. 19.

No. 504.

Ebenso ist auf der Münze aus كد vom J. 12, welche ich I, 235 beschrieben habe, die Zahl *duadsch deh* verkehrt geschnitten, so dass sämmtliche Buchstaben auf dem Kopfe stehen. Aus dem Cabinet des verstorbenen Cayol ist sie in den Besitz des Generals v. Bartholomaei übergegangen; s. dessen Collection T. XXIII, F. 20.

No. 505.

Auf einer Münze vom J. 21 aus ננו ist der Name des Münzherrn *Chusruti* geschrieben. Collect. de Bartholomaei T. XXIII, F. 30.

No. 506.

Die Goldmünze, welche ich I, 288 nach der bei Longpérier T. X, No. 4 gegebenen Abbildung beschrieben habe, ist seitdem aus dem Cabinet des Herzogs von Blacas in den Besitz des Generals v. Bartholomaei übergegangen, der mir einen Abdruck zuschickte. Ausserdem ist sie in der Collect. de Bartholomaei T. XXIV, F. 45 abgebildet, und Longpérier hat in dem Texte seines Werkes die Legenden noch einmal copirt, so dass mir eigentlich 4 Copien zur Verfügung standen, welche aber leider nicht unter sich übereinstimmen; auch der Abdruck liess Zweifel, wahrscheinlich weil die Münze selbst schon ziemlich abgegriffen war. Da sie zweimal abgebildet ist, bei Longpérier und in der Collect. de Bartholomaei, so brauche ich ihre Beschreibung nicht zu wiederholen; die Legenden aber bedürfen einiger Berichtigungen.

Av. Rechts *Chusrudeh*, links *afzu*.

Rv. Links *Chusrudeh*. *Tschahar sih* (34). Dagegen hat mich die Legende auf der rechten Seite lange gequält, weil Abdruck und Abbildungen an dieser Stelle etwas undeutlich waren, namentlich in der Mitte. Die Abbildung in der Collection ist übrigens bis auf eine Kleinigkeit correct. Dieser Theil der Legende lautet:

Gihan Giti-ban Kartar

(In der Abbildung der Collect. ist das mittlere Wort [Pehlevi] wiedergegeben, also g i t i b m, während der Abdruck [Pehlevi] g i t i b a i giebt, indem der Horizontalstrich des letzten Buchstabens n durch den Horizontalstrich des k in dem folgenden Worte *kartar* gewissermassen unsichtbar gemacht ist; dagegen ist auf dem Abdruck der auf b folgende Buchstabe klar und deutlich ein a, während in der Abbildung der Collection daraus ein m geworden ist).

Gihan ist das wohlbekannte neupersische Wort کیهان, کُیهان, جهان „die Welt“.

Giti-ban ist ein Compositum, und bedeutet „die Welt be-

chützend (oder bewachend)" und wird als ein königlicher Titel gebraucht.

Kartar ist das neupersische کردار das nomen agens von کردن „machen". Es dürfte also wohl eigentlich das mittlere Wort *Giti-bani* lauten, doch wage ich es nicht ohne Ansicht des Originals zu behaupten, weil gerade an dieser Stelle die grösste Undeutlichkeit ist. *Giti-bani Kartar* wäre also etwa neupersisch پادشاهی کردا, und die ganze Legende جهان پادشاهی کردار „der die Weltherrschaft ausübt" oder „der Beherrscher der Welt". Wer sich etwas in neupersischen Geschichtschreibern umgesehen hat, wird in diesem Titel nur dieselbe Hyperbel wiederfinden, die sich zu Hunderten von Malen in diesen Historikern findet.

Unter den Münzen Chusrav's I, namentlich in der letzten Hälfte seiner Regierung, findet man eine Anzahl, wo unter dem Altar ein, zwei oder drei Punkte angebracht sind, deren Bedeutung ich bis jetzt nicht habe ermitteln können. So weit mir solche Münzen vorgekommen sind, will ich sie hier anführen.

Jahr 23 aus [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ 25 „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ 26 „ [Pahlavi] 1 Punkt .
„ 34 „ [Pahlavi] 4 Punkte ⁘
„ 37 „ [Pahlavi] auf dem Fusse des Altars 2 Punkte [••]
„ 41 „ [Pahlavi] 1 Punkt .
„ — „ [Pahlavi] 2 Punkte ..
„ — „ [Pahlavi] 2 Punkte ..
„ — „ [Pahlavi] 2 Punkte ..
„ 43 „ [Pahlavi] 1 Punkt .
„ — „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ 44 „ [Pahlavi] 2 Punkte ..
„ — „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ — „ [Pahlavi] 1 Punkt .
„ — „ [Pahlavi] 2 Punkte ..
„ — „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ 45 „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ — „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵
„ 46 „ [Pahlavi] 3 Punkte ∵

[illegible]

[illegible] Chusrav's I.

[illegible] stellt die Büste eines König [illegible] mit der Legende

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] welche in mehrere [illegible] namentlich dem [illegible] aus den ersten Jahren des zweit [illegible] wesentlich verschied [illegible] ausgebreiteten Flügel [illegible] war. [illegible] sich nicht b [illegible] Am Rande lin [illegible] eine absichtlich [illegible] auf meinem Exempl [illegible] Exemplar [illegible]. D [illegible]

[illegible] Periode vom J. [illegible] Beschauer zugekeh [illegible] Schwert stützend. Di [illegible]

[illegible] *schata*, 6, rechts u [illegible]

[illegible] rechts [illegible] (*tarein?* 2).

[illegible]

[illegible] Zeichen, dass die Z[illegible] Es scheint, dass wir [illegible] zu thun haben, nach dess[illegible] Münzen zerstört o[illegible] wurden. Dem Typus nach si[illegible] setzen: ob aber das Jahr 6 [illegible] Regierung Chusrav's I oder seines Gegners anzeigt, ist nicht [illegible] Sicherheit zu ermitteln.

Im Anfang der Regierung Chusrav's I empörte sich ein Ne[illegible] desselben gegen ihn, welcher Kobad (Sohn des Zam und Enk[illegible]

Kobad's I) hiess, und der Name wäre leicht in der Legende [Pahlavi] oder [Pahlavi] zu erkennen, sobald man annimmt, dass das K schon damals seine spätere Gestalt [Pahlavi] hatte; sie wäre in diesem Falle zu [Pahlavi] zu ergänzen. Das Wort [Pahlavi] auf der zweiten Münze ist *raba* „gross". Da das Wort *afzu* auf den Münzen Chusrav's I erst in dessen fünftem Regierungsjahre erscheint, so dürfte mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen sein, dass unsere Münze aus dem fünften Regierungsjahre Chusrav's I herrührt, also ca. 535 geprägt wurde.

XXXV. Hormuz IV.

Allgemeiner Typus.

Av. Büste des Königs nach rechts; Diadem, dessen Enden nicht herabflattern, sondern am Hinterkopf zusammengeknotet sind; Krone und darüber, ausserhalb des Grenetis, der kugelförmige Bund. Am Hinterkopfe ein Stern, vor der Krone Halbmond und Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; ausserhalb des Grenetis links, rechts und unten Halbmond und Stern. Legenden, rechts *Ochramazi*, links *afzu*.

(Während dieser Name auf den Münzen von Hormuzd I und II *Ochramazdi* geschrieben wird, lesen wir hier nur *Ochramazi*; da ich mich beständig der neupersischen Formen bediene, so schreibe ich dem entsprechend Hormuzd I, Hormuzd II, Hormuz IV, weil auch im Neupersischen beide Formen vorhanden sind.)

Rv. Feueraltar von sehr schlanker Form, am Schaft mit einem Bande, dessen Enden zu beiden Seiten in die Höhe stehen. Auf jeder Seite des Altars eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich mit beiden Händen auf das Schwert stützt. Im Felde neben der Flamme links ein Stern, rechts ein Halbmond. Legende links eine Jahreszahl, rechts ein Prägeort. Das Ganze in einem Grenetis, und ausserhalb desselben keine weitere Verzierung.

Folgende Münzen von Hormuz IV sind mir bis jetzt vorgekommen:

Jahr 1 aus [Pahlavi]

2 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

3 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

4 aus [Pahlavi]

5 aus [Pahlavi]

Jahr 6 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi]
[Pehlevi], [Pehlevi], [Pehlevi] und [Pehlevi]

7 aus [Pehlevi]
[Pehlevi]
[Pehlevi]

8 aus [Pehlevi]
[Pehlevi],
[Pehlevi] und [Pehlevi]

9 aus [Pehlevi]
[Pehlevi] und [Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi],
und [Pehlevi]

10 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi]

11 aus [Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi]

12 aus [Pehlevi]
[Pehlevi] und [Pehlevi]
[Pehlevi]
[Pehlevi]

13 aus [Pehlevi]

Die zuletzt erwähnte Münze ist ein Unicum, in meinem Cabinet, und bis jetzt ist mir kein zweites Exemplar aus dem 13. Regierungsjahr vorgekommen. Die Buchstaben sind scharf und deutlich und namentlich ist die Zahl 13 ganz unzweifelhaft; sie ist geschrieben [Pehlevi] *sidsch deh.*

Auch die Münzen vom ersten Regierungsjahr gehören zu den äussersten Seltenheiten.

Gewicht der Münzen Hormuz IV.

Unter Befolgung derselben Grundsätze wie bei Chusrav I, nämlich 1) unter Ausscheidung aller Münzen, welche nicht über 3,5 Grammes wogen, 2) unter Ausscheidung aller Münzen, welche

cht über 3,6 Grammes wogen, 3) unter Ausscheidung aller ünzen, welche nicht über 3,75 Grammes wogen, erhielt ich für e ganze Regierungszeit folgende Resultate:

1) 88	Stück	wogen	344,89	Gr.,	also im Durchschnitt	3,9192 Gr.
2) 84	„	„	330,65	„	„ „ „	3,9363 „
3) 78	„	„	308,61	„	„ „ „	3,9565 „

Im Ganzen fand also eine, wenn auch geringe Verbesserung es Münzgehaltes statt.

Zu den Münzen, welche von dem allgemeinen Typus wesentiche Abweichungen darbieten, gehören folgende:

No. 508.

Auf dem Rv. einer Münze in meinem Cabinet vom Jahre 2 aus [Pahlavi] (Herat) ist die übliche Anordnung der Legende umgekehrt, indem der Name des Prägeortes zur Linken, und das Regierungsjahr zur Rechten steht.

No. 509.

Zwei Münzen in meinem Cabinet vom Jahre 3, die eine aus [Pahlavi], die andere aus [Pahlavi], zeigen auf dem Rv. unter dem Feueraltar einen Punkt.

No. 510.

Auf mehreren Münzen fehlt auf dem Av. die Legende *afzu*, statt deren sich das Monogramm [Pahlavi] oder [Pahlavi] findet, welches später, seit Chusrav II bis auf die letzte Ispehbeden-Münze etwas verschieden, nämlich [Pahlavi] gebildet ist, und über dessen Auslegung bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Zunächst ist wohl nicht daran zu zweifeln, dass es auf den Münzen von Hormuz IV dasselbe bedeutet, wie auf allen späteren Münzen, möge nun diese Bedeutung sein, welche sie wolle. Es ist ebenfalls wohl mehr als wahrscheinlich, dass man es zur Zeit, wo es zuerst angewendet wurde, deutlicher darstellte, als später, wo dessen Bedeutung schon jedermann bekannt war. Unter diesen Voraussetzungen will ich das fragliche Monogramm einer neuen Discussion unterwerfen; zuvor gebe ich diejenigen Münzen von Hormuz IV an, auf denen es sich findet:

Jahr 6 aus [Pahlavi] (Collect. de Bartholomaei T. XXVI, F. 11 und 12).
aus [Pahlavi] (Thomas, l. c. p. 76 und Pl. VI, 8).
7 aus [Pahlavi] (Collect. de Bartholomaei T. XXVI, F. 14).
9 aus [Pahlavi] (in meinem Cabinet).
12 aus [Pahlavi] (Cabinet v. Bartholomaei).
aus [Pahlavi] (Cabinet Subhi Pascha).

Auf diesen Münzen fehlt dagegen das Wort *afzu*, während auf den späteren Münzen unmittelbar darunter *afzut* steht; unter Kobad I haben wir beständig *afzuni*; alle drei Formen sind augenscheinlich Formen des Verbum *afzuden* „augere“ „vermehren“, worüber auch niemals ein Zweifel bestanden hat. Ich stelle jetzt alle vorkommenden Formen zusammen:
Unter Kobad I: *Kavat afzuni* (in einer einzigen Zeile);
unter Chusrav I, Hormuz IV, Bahram VI und Ardeschir III:
links am Hinterkopf: *afzu*, rechts vor dem Gesicht der Königsname;
theilweise unter Hormuz IV: (links), rechts der Königsname;
unter Chusrav II, Puranducht, Hormuz V, Jezdegird IV, so wie später auf allen Chalifen-, Statthalter- und Ispehbed-Münzen:
links afzut, rechts der Name des Münzherrn;
und endlich, um alle vorkommenden Modificationen zu erschöpfen, auf einigen Ispehbedenmünzen: links , rechts *afzut*, ohne Namen eines Münzherrn.

Wir haben also folgende Combinationen:

1) *Kavat afzuni;*
2) *afzu Chusrui* (Ohramazi, Varahran, Artahschetr)
3) x *Ohramazi*
4) x *afzut Chusrui* (Buran, Ohramazi etc.)
5) x *afzut,*

indem ich, um nichts zu präjudiciren, das betreffende Monogramm nach algebraischem Gebrauche durch x als unbekannte Grösse umschreibe.

Um alles in der Umgebung dieses Monogramms zu bereinigen, ist es nothwendig die Bedeutung der drei Formen *afzuni*, *afzu* und *afzut* zu ermitteln.

Afzuni (oder vielleicht einfacher *afzun* zu lesen) ist identisch mit dem neupersischen افزون „vollständig“ „reichlich“, und ist ein sehr angemessenes Epitheton eines orientalischen Monarchen, da äussere Pracht nach orientalischen Begriffen ein wesentliches Erforderniss der königlichen Würde ist.

Afzu ist wohl der Imperativ des Verbum *afzuden*, obgleich im neupersischen der Imperativ von افزودن nicht افزو, sondern افزا lautet.

Afzut endlich ist das Präteritum des Zeitworts, neupers. افزود.

Afzu Chusrui ist somit leicht verständlich, wiewohl ein kleiner Zweifel sich daraus erhebt, dass auf der cursirenden Landesmünze doch nur der Landesherr das Wort führen darf; *afzu* ist ein Imperativ; irgend jemand muss doch diesen Imperativ aussprechen; ein Unterthan, z. B. der Münzdirektor hat doch nicht das Recht dem Landesherrn etwas zu befehlen; es wird wohl also

er Landesherr selbst sein, welcher sich an die Gottheit wendet ait der Bitte um Vermehrung seiner Macht.

Wir kommen jetzt zu dem Monogramm. So lange die Münzen von Hormuz IV mit diesem Monogramm nicht bekannt waren, nusste die Auslegung schwankend sein, weil mit Ausnahme eines einzigen Buchstaben alle andern recht vieldeutig waren. Hr. Staatsrath Dorn las *gedmen* „Glück“; ich las *zaman* „Zeit“, und selbst die isolirte Münze von Hormuz IV, welche ich schon früher beschrieben hatte, konnte den Streitpunkt nicht entscheiden, weil sie eben eine isolirte war, so dass man die abweichende Form der Buchstaben nicht als Gegenbeweis anführen konnte; möglicherweise war es die Arbeit eines ungeschickten Graveurs; jetzt aber habe ich nicht weniger als 6 solcher Münzen beschrieben, aus 4 verschiedenen Jahrgängen und aus 3 verschiedenen Münzstätten, alle aber darin einig, dass der erste Buchstabe ein ganz deutliches unzweifelhaftes *a* ist; somit kann also jetzt nicht mehr die Rede von *gedmen* und von *zaman* sein. *Gedmen* ist ein semitisches Wort, das wohlbekannte גד, die Glücksgöttin verschiedener syrischer Völkerschaften; das Huzvaresch hat auch dieses Wort aufgenommen, und in den Schriften der modernen Parsen wird es gerade so geschrieben wie unser Monogramm auf den Münzen Chusrav's II u. s. w. aber nicht wie auf den Münzen Hormuz IV. Als semitisches Lehnwort wird es wohl im älteren Huzvaresch oder im sassanidischen Pehlevi [Pahlavi] geschrieben; statt des Zeichens [Pahlavi] führten die späteren Parsen [Pahlavi] *men* ein, und lasen also *gedmen*, aber in persischen Wörtern wird die Sylbe *men* oder *man* niemals [Pahlavi] ausgedrückt, sondern unwandelbar [Pahlavi] (z. B. in der Formel minotschetri *men* Jezdan). Ausserdem ist es noch durch nichts bewiesen, dass diese Umwandlung von [Pahlavi] in [Pahlavi] schon zur Zeit Hormuz IV vollzogen worden ist; wir kennen sie nur in der nachislamitischen Zeit.

Kurz, *gedmen* und *zaman* sind beide unzulässig; der erste Buchstabe des Monogramms ist ein a und nichts anderes. Der dritte Buchstabe ist ein m, der letzte ein n, könnte auch allenfalls ein o (u) sein, was mir sogar wahrscheinlicher ist, denn die Combination mn in der Zahl 8 *tomena* wird auf den Münzen von Chusrav I und Hormuz IV [Pahlavi], und auf den Münzen von Chusrav II [Pahlavi] geschrieben, während unser Monogramm [Pahlavi] giebt.

Der zweite Buchstabe ist l oder r, wenigstens kann er auf den Münzen Hormuz IV gar keine andere Bedeutung haben; auf den späteren Münzen aber entwickelt er eine recht hübsche Vieldeutigkeit; wir haben die Wahl zwischen d, i, g, k, l, r, z, und auch der erste Buchstabe giebt ihm an Vieldeutigkeit nichts nach. Es ist also meiner Meinung nach ganz vergebliche Mühe sich damit abzuquälen um irgend eine mehr oder weniger passende

Auslegung zu finden. Man könnte sagen, das Publikum wird gewiss die Bedeutung gekannt haben; das stelle ich entschieden in Abrede; das Publikum wusste nichts von diesem Abrakadabra der Effendis in den Regierungskanzleien; das Publikum in Persien wusste selbst nach zweihundertjährigem Gebrauche noch nicht was *Malkan Malka* bedeutet; wozu hätte sonst Bahram V nöthig gehabt seinen Unterthanen in Persien zu sagen, dass *Malkan Malka* so viel als „Herrscher" bedeutet (s. oben No. 33: *Malkan Malka gi Kavi Kartar* „Malkan Malka *das heisst* der Herrscher"). Auch Chusrav I bediente sich nicht auf seinen Münzen des Titels Malka oder Malkan Malka; s. oben No. 506.

Ich verzichte also darauf zu ermitteln was die Effendis in der Kanzlei der Sassaniden unter dem vieldeutigen Monogramm eigentlich verstanden und überlasse es der Zukunft, wo vielleicht irgend ein zufällig zum Vorschein kommendes Denkmal darüber Aufschluss giebt. Nur beiläufig erwähne ich hier einer sonderbaren Schrulle der türkischen Effendis, welche vielleicht eine Handhabe zur Erklärung bieten könnte. So häufig nämlich sie auch selbst bei den unbedeutendsten Anlässen den Namen Gottes im Munde führen, so grosse Scheu haben sie ihn zu schreiben: kein Effendi untersteht sich الله zu schreiben, sondern nur [illegible], selbst in Eigennamen, die damit zusammengesetzt sind; z. B. Abdullah wird nie anders geschrieben als عبد اه; diese Scheu geht sogar so weit, dass Familiennamen, die damit zusammengesetzt sind, geändert werden, z. B. die armenische Familie Allahverdioglu heisst in den türkischen Kanzleien nur خداويردى اوعلى obgleich meines Wissens Chuda gerade dasselbe bedeutet was Allah. Sollten vielleicht die Effendis in den Regierungskanzleien der Sassaniden eine ähnliche Schrulle gehabt haben, indem sie zwar den Namen Hormuz als menschlichen Namen ganz vollständig ausschrieben, aber da wo er die höchste Gottheit bezeichnet, sich nur eines Monogramms bedienten? A r m, die unzweideutigen Bestandtheile des Monogramms, passen sehr gut, und der letzte Strich ist vielleicht ein blosser Finalstrich. In diesem Falle würde also die Legende bedeuten „Deus auxit Chosroem", etwa ungefähr so viel wie unser „Von Gottes Gnaden".

No. 511.

Die unter der vorigen Nummer besprochene Münze der Collect. de Bartholomaei T. XXVI. F. 12 zeigt einen verkehrt geschnittenen Stempel für den Revers, so dass man sie erst im Spiegel richtig sieht; der Prägeort [illegible] steht links, und die Zahl [illegible] *schata* (6) steht rechts.

XXXVI. Bahram VI.

Der Typus der Münzen Bahram's VI stimmt mit dem Typus der Münzen Hormuz IV überein, mit der einzigen Ausnahme, dass auf dem äussern Rande des Av. statt des Halbmondes und Sterns bloss der Halbmond, links, rechts und unten vorhanden ist. Die übliche Legende ist links *afzu*, rechts *Varahran*. Da er nur einige Monate regierte, so sind die wenigen Münzen, die bis jetzt von ihm zum Vorschein gekommen sind, sämmtlich aus dem Jahre 1, aus den Prägestätten

[illegible]

XXXVII. Chusrav II Parviz.

Chusrav II hat unmittelbar nach dem Tode seines Vaters eine ganz kurze Zeit regiert, aber der Aufstand des Bahram Tschopin (Bahram VI) zwang ihn sich auf griechisches Gebiet zu flüchten; nach einigen Monaten war dieser Aufstand jedoch niedergeworfen, jedenfalls noch vor Ablauf seines ersten Regierungsjahres. Eigentlich sollte er also, gleich wie Kobad I, unter zwei Rubriken abgehandelt werden, und in der That zeigen die Münzen aus dem Jahre 1 einen Typus, der von dem später im zweiten Jahre angenommenen und bis zum Ende seiner Regierung beibehaltenen Typus etwas abweicht; da wir aber nicht wissen, wie lange er vor Bahram VI regiert hat, und ob diese Zeit hinreicht, um noch Münzen prägen zu lassen, und falls solche vorhanden sind, wie sie sich von den andern Münzen aus dem Jahre 1, die er nach der Besiegung Bahram's VI prägen liess, unterscheiden, so nehmen wir davon Abstand, indem wir uns damit begnügen die Unterschiede der beiden Typen anzugeben.

Erster Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, mit Diadem und Krone; hinter der Krone ein Stern, vor der Krone ein Halbmond mit Stern; über jeder Schulter ein Halbmond. Legende, links *afzu*, rechts *Chusrui*. Das Ganze in einem doppelten Grenetis, und ausserhalb desselben, über der Krone ein Halbmond mit dem kugelförmigen Bund, und links, rechts und unten dreimal Halbmond und Stern. Mit Ausnahme des doppelten Grenetis also derselbe Typus wie bei Hormuz IV.

Rv. Feueraltar und auf jeder Seite desselben eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich mit beiden Händen auf ein Schwert stützt. Im Felde links vor der Flamme ein Stern, rechts ein Prägeort. Das Ganze in einem dreifachen Grenetis, und ausserhalb desselben, oben, unten, links und rechts, vier Halbmonde.

Dieser Typus zeigt sich bloss im ersten Jahre und in einem Theile des zweiten Jahres.

Zweiter Typus. Büste des Königs nach rechts mit Diadem und Krone; hinter der Krone ein Stern, vor der Krone ein Halb-

9*

mond und Stern; über der linken Schulter ein Halbmond, über der rechten keiner. Doppeltes Grenetis. Ueber der Krone zwei Flügel nach links und rechts, welche den doppelten Perlenrand durchschneiden, und zwischen denselben eine kleine Stange, auf welcher ein Halbmond und Stern, letztere beide ausserhalb des Grenetis. Am äussern Rande, links, rechts und unten dreimal Halbmond und Stern. Legenden, rechts *Chusrui*, links das mehrerwähnte Monogramm und das Wort *afzut*. Das Monogramm ist bereits ausführlich sub No. 510 besprochen; ich füge hier bloss diejenigen Modificationen bei, welche sich auf den Münzen Chusrav's II vom Jahre 2 zeigen:

Rv. Am äussern Rande viermal Halbmond und Stern, sonst unverändert wie im ersten Typus.

Die schönsten Muster dieses zweiten Typus sind diejenigen Münzen, welche also die Residenzstadt als Prägeort angeben; zum Theil sind es wahre Prachtstücke.

Vom 11. Regierungsjahre an erscheint auf dem Avers am äussern Rande rechts, im zweiten Quartier, eine Legende *afid*, jedoch nicht auf allen Münzen, sondern durchschnittlich nur auf einem Drittheil der Gesammtzahl. Dagegen findet sich dasselbe Wort durchgängig auf allen Münzen der Ispehbeden von Tabaristan, und es liegt also die Vermuthung nahe, dass diese Münzen für den Verkehr in Tabaristan bestimmt waren; diese Vermuthung gewinnt noch einen weiteren Grad von Wahrscheinlichkeit durch den Umstand, dass die eigentlichen Ispehbeden-Münzen Hemidrachmen sind, deren durchschnittliches Gewicht auf 2 Grammes anzusetzen ist. Auffallend ist es, dass diese Legende ebenso wenig auf den Münzen der vorhergehenden wie auf denen der Könige nach Chusrav II erscheint; auch ist bis jetzt keine Münze von Chusrav II aus den zehn ersten Regierungsjahren mit dieser Legende vorgekommen. — Was nun die Auslegung dieser Legende betrifft, so hat die von Hrn. Dorn vorgeschlagene wohl das meiste für sich; افد *afid* bedeutet im Persischen „Lob", und somit repräsentirt diese Legende genau die arabische Forme الحمد لله „Gott sei gelobt!" welche auf den ältesten Chalifen-münzen mit Sassaniden-Gepräge an derselben Stelle steht. Hr. Hofrath Stickel liest in seinem Handbuch der morgenländischen Münzkunde, Heft 2, p. 105 das fragliche Wort *safid* „weiss", und erklärt es als „Silberling". Gegen diese Auslegung, die in anderer Beziehung sehr sachgemäss wäre, erhebt sich jedoch das paläographische Bedenken, dass der erste Buchstab entschieden ein ist, und dass mir bis jetzt noch kein einziges Exemplar vorgekommen ist, wo man auch allenfalls ein s lesen könnte.

Ich gebe jetzt ein Verzeichniss der Münzen von Chusrav II, die mir bis jetzt vorgekommen sind.

Erster Typus.

hr 1 aus [Pahlavi]

2 aus [Pahlavi]

Zweiter Typus.

2 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

3 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] (Æ) [Pahlavi]

4 aus [Pahlavi]

5 aus [Pahlavi]

6 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

7 aus [Pahlavi]

8 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

9 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

10 aus [Pahlavi], [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

11 aus [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [illegible] und [illegible]

Jahr 12 aus [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

13 aus [illegible] und [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

14 aus [illegible] und [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

15 aus [illegible] und [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

16 aus [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

17 aus [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

18 aus [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

19 aus [illegible]

und mit der Legende [illegible]

aus [illegible]

hr 20 aus [Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
21 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
22 aus [Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
23 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] (einmal [Pahlavi]) [Pahlavi]
[Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
24 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
25 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
[Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
26 aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]
aus [Pahlavi]
[Pahlavi]
27 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]
[Pahlavi]
[Pahlavi] und [Pahlavi]
und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

Jahr 28 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

29 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

30 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

31 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

32 aus [Pahlavi] (?) [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

33 aus [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

Jahr 34 aus [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

35 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

36 aus [Pahlavi] und [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

37 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

38 aus [Pahlavi]

und mit der Legende [Pahlavi]

aus [Pahlavi]

Gewicht der Münzen von Chusrav II.

Trotz der übergrossen Anzahl Münzen von Chusrav II, welche sich immer in jeder zum Verkauf ausgebotenen Partie von Sassanidenmünzen befinden, ist es nicht so leicht ein Durchschnittsgewicht zu ermitteln, weil sich in jedem Jahrgange eine beträchtliche Anzahl beschnittener oder sonst wie zum Abwägen unbrauchbarer Münzen befinden. Von fast 300 Stück, die ich besitze, waren nur 174 Stück schwerer als $3^{1}/_{2}$ Grammes. Indem ich die ganze Regierungszeit in zwei Abschnitte zerlegte, von 1 bis 19 und von 20 bis 38, fand ich 1) nach Ausschluss aller Stücke, die nicht mehr als $3{,}5$, 2) aller Stücke, die nicht mehr als $3{,}6$, 3) aller

Stücke, die nicht mehr als 3,75 Grammes wiegen, für die Jahre 1 bis 19

1) 98 Stück mit 378,10 Gr., also Durchschnittsgewicht 3,858 Gr.
2) 94 „ „ 363,97 „ „ „ 3,872 „
3) 74 „ „ 289,76 „ „ „ 3,915 „

und für die Jahre 20 bis 38

1) 76 Stück mit 293,93 Gr., also Durchschnittsgewicht 3,8675 Gr.
2) 70 „ „ 272,61 „ „ „ 3,894 „
3) 59 „ „ 232,03 „ „ „ 3,933 „

und für die ganze Dauer der Regierung

3) 133 Stück mit 521,79 Gr., also Durchschnittsgewicht 3,923 Gr.

Unter Chusrav I fanden wir 3,945 Grammes
Hormuz IV 3,9565 „

also eine erhebliche Verminderung des Münzgehaltes gegen seine beiden Vorgänger.

Etwas besser stellte sich der Münzfuss der mit der Legende [Pahlavi] versehenen, also wahrscheinlich für den Umlauf in Tabaristan bestimmten Münzen; 26 Stücke dieser Art wogen 103,45 Grammes, also Durchschnittsgewicht 3,979 Grammes. Die Ispehbeden-Münzen sind Halb-Drachmen und haben ein durchschnittliches Gewicht von 1,92 Grammes.

Ich gehe zur Beschreibung einzelner Münzen über, welche irgendwie von dem allgemeinen Typus abweichen.

No. 512.

Av. Statt des kleinen Sterns am Hinterkopf und statt des Halbmonds und Sterns vor dem Kopf, oberhalb der Krone und über das Grenetis hinausreichend zwei grössere Sterne. Auch die Sterne in den Halbmonden am äussern Rande grösser, als sonst gewöhnlich. Das übrige dem zweiten Typus entsprechend.

Rv. Auch hier sind die Sterne grösser als sonst auf den andern Münzen. Sie ist vom Jahre 2 aus [Pahlavi] (Isstachr), und da sonst dieser Typus nicht weiter vorkommt, so ist es wahrscheinlich eine Denkmünze auf Chusrav's II feierlichen Einzug in die Reichshauptstadt nach der Besiegung des Usurpators Bahram VI.

Æ. 32 Millim. 3,72 Gr. In meinem Cabinet.

No. 513.

Eine Kupfermünze aus [Pahlavi] vom Jahre 3 in der Collect. de Bartholomaei T. XXVIII, F. 6.

No. 514.

Fast alle Münzen aus dem Jahre 4 haben auf dem Revers auf dem äussern Rande im dritten Quartier einen Punkt. Ausnahmen von dieser Regel bilden zwei Münzen aus [Pahlavi] und [Pahlavi] in meinem Cabinet, und aus [Pahlavi] in der Collect. de Bartholomaei T. XXVIII, F. 7 (wogegen die Münze meines Cabinets aus [Pahlavi] diesen Punkt hat).

No. 515.

Rv. Links (statt) *chomasch* „fünf"; rechts (statt) *Chudsch* „Chuzistan", also theilweise verkehrt schnittener Stempel.

Æ. 3,75 Gr. Cabinet Subhi Pascha.

No. 516.

Av. Zwischen dem ersten und zweiten Quartier am Rande ie Contremarke, wie es scheint, das Vordertheil eines Löwen rstellend. Vom Jahre 6 aus

Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXVIII, F. 9.

No. 517.

Eine Kupfermünze vom Jahre 9 aus , im Cabinet Subhi ascha.

No. 518.

Eine Münze vom Jahre 24 aus enthält auf der Vorderite eine Contremarke mit einer undeutlichen Figur, die einem gel mit ausgebreiteten Flügeln ähnlich sieht.

Æ. Im Cabinet v. Bartholomaei (fehlt in der Collect. de rtholomaei).

No. 519.

Eine Münze aus vom Jahre 27 hat die Zahl *vist* statt *haft vist*, und eine andere aus von aselben Jahre schreibt die Zahl *haft ist.*

Æ. Erstere im Cabinet Subhi Pascha, letztere in der Collect. Bartholomaei T. XXIX, F. 30.

No. 520.

Av. Am Hinterkopfe eine Contremarke mit der Legende

Rv. Jahr 28 aus . Collect. de Bartholomaei T. XXIX, F. 31.

No. 521.

Av. Eine Randlegende deren Bedeutung mir nicht annt ist.

Vom Jahre 33 aus , im Cabinet v. Bartholomaei (fehlt der Collection).

No. 522.

Av. Legenden, rechts *Chusui* (sic) und vor dem nde ; links . Die Büste von barbarischer Arbeit.

Rv. Links 33 (v. Bartholomaei las es 31); rechts . Figuren neben dem Altar gleichen Strohsäcken mit einem Beine.

Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXX, F. 35.

No. 523.

Eine Münze vom Jahre 35 aus und mit der Legende hat im dritten Quartier 3 Punkte ∵ auf dem Avers.

Æ. Im Cabinet Prokesch v. Osten.

No. 524.

Eine Münze aus vom Jahre 35 und mit der Randlegende hat auf Rv. am äussern Rande oben . Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 525.

Zwei Münzen vom Jahre 37, die eine aus , die andere aus haben auf dem Av. vor der Krone eine Contremarke in Gestalt eines Thiers.

Æ. Im Cabinet Subhi Pascha.

No. 526.

Av. Eine Münze mit der Randlegende hat am Hinterkopf einen Halbmond und Stern statt des üblichen einfachen Sterns.

Rv. Links *af-sih* statt *haft-sih* (37); rechts . Oben, ausserhalb des Grenetis im ersten Quartier ein p.

Æ. In meinem Cabinet.

No. 527.

Rv. Links *nudsch sih* (39); rechts

Æ. Collect. de Bartholomaei T. XXX, F. 43.

Da Chusrav II am 24. Februar 628, also noch vor Ablauf seines 38. Regierungsjahres abgesetzt und am 28. Febr. ermordet wurde, so lässt sich diese Münze entweder nur durch ein Versehen des Stempelschneidess *nudsch* anstatt *pantsch* erklären, oder dass etwa um die Zeit, wo die Münze geprägt wurde, also vielleicht in den letzten Tagen des März 628 die Ereignisse in Ktesiphon in jenem entlegenen Orte noch nicht bekannt waren.

XXXVIII. Chusrav II und seine Gemahlin.

Ausser der von Longpérier und von mir I, 723 beschriebenen Münze des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets von Wien ist mir kein zweites Exemplar bis jetzt zu Gesicht gekommen. Bei der Auslegung der Legende der Kehrseite habe ich mich damals geirrt. Sie ist vom Jahre 37; aber die Legende lautet

Iran afzut hudînâ.

Dînâ „Urtheil", „Gerechtigkeit"; *hu-dînâ* „gute Gerechtigkeit". Das Ganze bedeutet also „Iran durch gute Gerechtigkeit vermehrt".

Anderweitige Denkmäler Chusrav's II.

1. Adrien de Longpérier beschreibt in den Annales de l'Institut Archéologique T. XIV p. 98 eine silberne Schale im Cabinet des Herzogs de Luynes, welche auf ihrem Grunde eine Jagdscene darstellt. Der König zu Pferde hat einen Kopfschmuck, welcher in allen seinen Theilen dem zweiten Typus der Münzen Chusrav's II entspricht, so dass über den ursprünglichen Eigenthümer gar kein Zweifel obwalten kann. Longpérier schreibt dieses Kunstwerk dem König Piruz zu, obgleich ausser dem Typus auch die künstlerische Arbeit durchaus nicht dieser Epoche entspricht.

2. Sir R. K. Porter giebt in seiner Reisebeschreibung Vol. II Pl. 62 die Abbildung eines Basreliefs von Tâk-i Bustan, welches augenscheinlich von Chusrav II herrührt. Es zerfällt in mehrere Abtheilungen. Unten in der Mitte ist die Figur eines geharnischten Reiters mit Lanze und Schild, mit Diadem, Krone und kugelförmigem Bund; auch das Pferd durch einen weiten Teppich geschützt. Darüber in einem halbkreisförmigen Raum ist eine Gruppe von drei Figuren; in der Mitte die stehende Figur Chusrav's II, dem Beschauer zugekehrt; die Linke stützt sich auf das Schwert, mit der Rechten empfängt er von Hormuzd ein Diadem. Der Kopfschmuck ist wie auf den Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus, d. h. Diadem, geflügelte Krone, darüber ein Halbmond, in welchen der kugelförmige Bund eingefügt ist. Obgleich die Gesichtszüge zum Theil gewaltsam zerstört sind, erkennt man doch, dass es unbärtig ist, woraus man schliessen darf, dass das Basrelief im zweiten oder dritten Regierungsjahre ausgeführt wurde. Rechts vom König steht Hormuzd, welcher ihm ein Diadem überreicht; links eine weibliche Figur, welche in der Linken ein Gefäss hält, dessen Inhalt sie ausgiesst, und welche mit der Rechten dem König ein Diadem überreicht. Vergleicht man ihren Kopfputz mit dem des Hormuzd, so scheint es, dass wir darin ein Bild der Anaitis suchen dürfen. Ausserhalb des Halbkreises sind links und rechts geflügelte weibliche Figuren, welche mit der Rechten ein Diadem überreichen, und in der Linken eine Schale mit Früchten halten. Ueber dem Kopfe des Königs ist noch einmal einHalbmond mit einem Diadem angebracht. Links und rechts von der Seitenfigur, ausserhalb der Säulen sind Arabesken von Lotuspflanzen.

3. und 4. Zwei grosse Basreliefs, gleichfalls bei Tâk-i Bustan, deren Abbildungen uns von Porter und Flandin geliefert sind. Das eine stellt eine Eberjagd vor; Chusrav II ist in einem Fahrzeuge auf einem Teiche, mit Bogen und Pfeil; zwei Böte enthalten bloss Personen, welche auf der orientalischen Harfe Musik machen. Elephanten mit Reitern hetzen die Eber aus ihren Lagern und treiben sie dem Teiche zu; andere Elephanten werden mit den erlegten Thieren beladen, und mehrere Diener sind damit be-

schäftigt die getödteten Eber mit Stricken zu binden um sie auf die Elephanten zu laden. Das andere stellt eine Hirschjagd dar; diesmal ist Chusrav zu Pferde, den Bogen um den Hals auf den Schultern; ein Negerjunge spannt über ihm den Sonnenschirm aus. Elephanten und Pferde mit ihren Reitern hetzen das Wild auf, während andere Personen damit beschäftigt sind das erlegte Wild in einem wahrscheinlich neben dem Hirschpark befindlichen Raume anzusammeln.

Ammianus Marcellinus, Schapur's II Zeitgenosse, beschreibt ähnliche Bildwerke in Coche (Seleucia). „In agro consedimus opulento, arbustis et vitibus et cupressorum viriditate laetissimo: cuius in medio diversorium opacum est et amoenum, gentiles picturas per omnes aedium partes ostendens, regis bestias venatione multiplici trucidantis: nec enim apud eos pingitur vel fingitur aliud praeter varias caedes et bella (Lib. XXIV, c. 6).

XXXIX. Bestam, Sohn des Aspabed.

Herrschte 592 bis 597 in Parthien.

Pehlevi [Pehlevi script] *Pirudsch Vistachma.*

Neupers. بسطام.

Griech. *Βεστάμ.*

Lat. Bestam.

Von Bestam sind bis jetzt erst 7 Münzen zum Vorschein gekommen; die erste sah ich im Cabinet des Freiherrn v. Prokesch-Osten; ich beschrieb sie im Anhang zu meiner dritten ausführlicheren Arbeit über die Sassaniden-Münzen (III, Anh. No. 62). Dieses isolirte Exemplar war durchaus nicht im Stande die ungemeine Wichtigkeit der Münzen dieses Insurgenten für die ganze sassanidische Numismatik ahnen zu lassen; einige Jahre später kamen auf einmal 5 Stück zum Vorschein, von denen ich selbst 2 Stück erwarb, und die andern 3 konnte ich mit aller Musse untersuchen. Endlich hat Thomas im J. 1873 ein siebentes Exemplar bekannt gemacht. Die andern 6 Stücke habe ich in der mehrerwähnten Abhandlung „Hekatompylos" ausführlich beschrieben.

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Münzherrn nach rechts, starker Bartwuchs und energische Physiognomie; das Haupt mit einem Diadem und einer Krone geziert; hinter der Krone ein Halbmond und ein Stern; über jeder Schulter ein Halbmond; auf jeder Schulter ein Halbmond und Stern. Das Ganze in einem einfachen Grenetis und ausserhalb desselben viermal [symbol] oder [symbol]. Legenden links *afzun* und das Monogramm [monogram], jedoch abweichend in so fern, dass das Wort *afzun* auf der äussersten Linken steht und darunter das Monogramm. Auf der rechten Seite *Pi-*

rudsch Vistachma (nur auf der Münze des Cabinets Prokesch v. Osten steht *Vistachma Pirudsch*).

Rv. Typus der Münzen Hormuz IV. Links die Zahl, rechts auf allen ohne Ausnahme der Prägeort ذس

Die einzelnen Stücke sind folgende:

No. 528. Jahr 2. Cabinet Prokesch v. Osten.
No. 529. „ 2. In meinem Cabinet.
No. 530. „ 3. Beschrieben bei E. Thomas, Numism. und Antiquar. Illustr. p. 91 und abgebildet Pl. VII, Fig. 5.
No. 531. „ 4. In meinem Cabinet und im Cabinet S. Alishan.
No. 532. „ 5. Auf Av. *afzut* st. *afzun*. Cabinet Subhi Pascha.
No. 533. „ 6. *afzut*. Cabinet Subhi Pascha.

XL. Kobad II Schiruie.

Allgemeiner Typus. Av. Büste des Königs nach rechts, mit starkem Bart; Diadem und Krone und über derselben, ausserhalb des Grenetis, der kugelförmige Bund in einem Halbmonde. Hinter der Krone ein Stern, vor derselben ein Halbmond und ein Stern; über der linken Schulter ein Halbmond. Ausserhalb der einfachen Perleneinfassung rechts, links und unten Halbmond und Stern. Legenden, am Hinterkopf *Pirudsch*, rechts *Kavat*.

Rv. Legenden, links die Zahl 2, rechts der Name eines Prägeortes. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben eine dem Beschauer zugekehrte Figur, die sich auf ein Schwert stützt. Rechts von der Flamme ein Halbmond, links ein Stern. Einfaches Grenetis, und ausserhalb desselben viermal Halbmond und Stern.

Kobad II hat nach der übereinstimmenden Aussage aller orientalischen und occidentalischen Geschichtsquellen nur 6—8 Monate regiert, und doch tragen alle von ihm bis jetzt bekannt gewordenen Münzen nur das Regierungsjahr 2. Die Lösung dieses chronologischen Räthsels habe ich in der erwähnten Abhandlung „Hekatompylos“ S. 502—505 gegeben und besteht darin, dass nach uraltem und bis heute bestehendem Brauch das bürgerliche Jahr mit dem Frühlings-Aequinoctium beginnt نوروز شاهانه, so dass von dem Tage des Regierungsantritts bis 21. März das erste Jahr zählt, möge es nun aus 10, 11, 12 Monaten oder auch nur aus wenigen Tagen bestehen; vom 21. März bis zum folgenden 20. März gilt als Jahr 2. Kobad II trat die Regierung am 25. Februar 628 an; dieses Datum ist durch den officiellen Bericht des Kaisers Heraklius gesichert; sein erstes Regierungsjahr dauerte also nur 24 Tage, und zwar waren es Tage der grössten Aufregung: Chusrav II ermordet, Kaiser Heraklius hielt einen grossen Theil des persischen Gebiets mit seinen Truppen besetzt, er selbst stand vor Ktesiphon und drängte Kobad zum Abschluss des Friedens: es war also physisch unmöglich in diesen Tagen

daran zu denken einen Münz-Typus festzustellen und Geld prägen zu lassen.

Aus dem zweiten Regierungsjahr, das also am 21. März 628 begann und nur wenige Monate (höchstens 7 Monate) dauerte, sind mir folgende Münzen vorgekommen:

aus [Pahlavi]

XLI. Ardeschir III.

Allgemeiner Typus. Av. Legende, rechts *Artahschetr*, links *afzun.* Büste des Königs nach rechts, jugendlich, ohne Bart; Diadem und Krone, darüber zwei Flügel, welche den Perlrand durchschneiden, und der kugelförmige Bund in einem Halbmond. Hinter der Krone ein Stern, vor derselben ein Halbmond und Stern, über der linken Schulter ein Halbmond. Einfaches Grenetis, und ausserhalb desselben dreimal, links, rechts und unten Halbmond und Stern.

Rv. Legenden, links eine Zahl, rechts ein Prägeort. Feueraltar, und auf jeder Seite desselben eine Figur, dem Beschauer zugekehrt und auf ein Schwert gestützt. Neben der Flamme, links ein Stern, rechts ein Halbmond. Einfacher Rand, und ausserhalb desselben viermal Halbmond und Stern.

Bis jetzt zum Vorschein gekommene Münzen:

Jahr 1 aus [Pahlavi]

2 aus [Pahlavi] und [Pahlavi]

XLII. Puranducht.

Allgemeiner Typus. Av. Legenden, links [Pahlavi], also die unter Chusrav II übliche Legende; rechts [Pahlavi] *Buran.* Weibliche Büste nach rechts, das Haupthaar mit Ringen durchflochten; Diadem und Krone, darüber Flügel, welche den Doppelrand durchschneiden, und am Aussenrande der kugelförmige Bund in einem Halbmond. Vor dem Kinn ein Halbmond. Am Aussenrande dreimal Halbmond und Stern.

Rv. Links eine Zahl, rechts ein Prägeort, wie überhaupt das ganze genau wie auf den Münzen Chusrav's II.

Mir bis jetzt nur in zwei Exemplaren vorgekommen, beide im Cabinet Subhi Pascha's, aus dem Jahre 1 [Pahlavi] *ajoka*, aus [Pahlavi] und aus [Pahlavi]

XLIII. Kesra.

No. 534.

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste eines Mannes ohne alle Kopfbedeckung; starker Bart und struppiges Haupthaar. Einfaches Grenetis.

Legenden, links [Pahlavi] .
rechts [Pahlavi] *Kesra.*

Rv. Ein assyrischer Stier nach rechts, mit menschlichem Kopf, auf welchem Diadem, Krone, Flügel, Halbmond und Stern. Vor dem Gesicht [Pahlavi] (ein p und darunter ein Stern). Legenden, links [Pahlavi]

Æ. Beschrieben und abgebildet bei Thomas, Numism. and Antiq. Illustr. pg. 94 und Pl. VII, 1. (Auf der Tafel steht AR, im Text Copper piece).

XLIV. Hormuz V.

Die Münzen Hormuz V gleichen in jeder Beziehung den Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus, von denen sie sich bloss durch den Königsnamen unterscheiden, welcher *Ohramazi* lautet. Die einzelnen wenigen Exemplare, welche mir früher vorgekommen waren, hatten mich eben dieser völligen Uebereinstimmung wegen veranlasst sie für Versehen der Stempelschneider zu erklären, aber abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit einer solchen Erklärung, kamen sie später in mehreren Exemplaren zum Vorschein, und zwar aus verschiedenen Jahren (1 und 2) und aus verschiedenen Prägestätten. Mein ältester Sohn, der sich damals mehr als ich selbst mit sassanidischer Numismatik beschäftigte, gerieth auf den Gedanken diese Münzen einem bis dahin unbekannten Münzherrn, also Hormuz V zuzuschreiben, dessen Existenz übrigens in mehreren geschichtlichen Urkunden nachgewiesen ist. Er war der unmittelbare Vorgänger des letzten Jezdegird, mit welchem er sowohl eine mehrjährige Anarchie, als die Reihe der Sassanidenfürsten abschliesst. Er wird erwähnt von dem armenischen Geschichtschreiber Johannes Katogikos (Histoire d'Arménie par le Patriarche Jean VI dit Jean Catholicos, traduite par J. Saint-Martin. Paris 1841 pg. 65); ausserdem noch von Kedrenos und dem Verfasser der Historia Miscella, welche ihn aber als den letzten Sassaniden bezeichnen, und folglich mit Jezdegird IV verwechseln.

Vorgekommene Münzen:
Jahr 1 aus [Pahlavi]
2 aus [Pahlavi]

XLV. Jezdegird IV.

In zwei Typen.

Erster Typus. Auf Av. einfaches Grenetis, auf Rv. doppeltes Grenetis; sonst in jeder Beziehung wie die Münzen Chusrav's II vom zweiten Typus.

Zweiter Typus. Auf Av. doppeltes Grenetis, auf Rv. drei-

faches, alles übrige unverändert und somit völlige Uebereinstimmung mit dem zweiten Typus Chusrav's II.

Der erste Typus geht bis zum Jahre 10, der zweite beginnt mit dem Jahre 11 und dauert bis zum Schlusse.

Vorgekommene Münzen:

Jahr 1.	Jahr 11 aus
2.	12 aus
3.	13 aus
4 aus	14 aus
5.	15 aus
6.	16 aus
7 aus	17.
8 aus	18.
9 aus	19.
10 aus	20

No. 535.

Die zu allerletzt erwähnte Münze (aus Zerendsch) zeigt, abweichend von den übrigen, auf Av. auch am Hinterkopf Halbmond und Stern, statt des einfachen Sterns, und auf Rv. neben den obersten Halbmond und Stern, rechts drei Punkte ∵

Æ. In meinem Cabinet.

Gewicht der Sassaniden-Münzen.

Die Drachme ist die Einheit des sassanidischen Münz-Systems und schliesst sich dem Gewichte nach genau an die parthische Drachme an. Zur Bestimmung des Gewichtes der Münzen von Ardeschir I bis Kobad I (incl.) standen mir aber nicht so viele Stücke zur Verfügung, wie bei den Münzen von Chusrav I. Ḥormuz IV und Chusrav II; einen sehr grossen Theil kenne ich nur aus Abdrücken, Abbildungen, Beschreibungen; andere konnte ich zwar im Original untersuchen, aber ihre Besitzer hatten keine Wage, oder erlaubten es nicht sie zu wägen, weil sie fürchteten, das hier bestehende drakonische Gesetz über Antiken könnte ihnen Ungelegenheit verursachen. Ich gebe hier zunächst eine Zusammenstellung der Resultate meiner Untersuchungen, wobei ich, wie schon erwähnt, 3 Columnen aufführe 1) Münzen, welche mehr als 3,5 Grammes wiegen 2) welche mehr als 3,6 Grammes wiegen 3) welche mehr als 3,75 Grammes wiegen.

Münzherrn	Erste Columne (mehr als 3,5 Grammes)			Zweite Columne (mehr als 3,6 Grammes)			Dritte Columne (mehr als 3,75 Grammes)		
	Gewogene Stücke	Gesammtgewicht	Durchschnittsgewicht	Gewogene Stücke	Gesammtgewicht	Durchschnittsgewicht	Gewogene Stücke	Gesammtgewicht	Durchschnittsgewicht
Ardeschir I	4	14,88	3,720	3	11,28	3,760	1	3,85	3,850
Schapur I	21	80,2	3,819	19	73,05	3,845	12	47,35	3,946
Bahram I	4	15,5	3,875	3	11,95	3,983(?)	3	11,95	3,983
Bahram II	6	23,3	3,883	6	23,3	3,883	4	15,9	3,975
Nersi	6	22,9	3,817	5	19,35	3,870	4	15,65	3,9125
Hormuzd II	3	11,65	3,883	2	8,05	4,025	2	8,05	4,025
Schapur II	39	148,29	3,802	30	116,1	3,870	21	82,55	3,931
Ardeschir II	2	7,67	3,835	2	7,67	3,835	1	4,03	4,030
Schapur III	15	57,35	3,823	12	46,6	3,883	10	39,23	3,923
Bahram IV	30	114,99	3,833	27	104,29	3,863	19	74,74	3,934
Jezdegird II	25	100,25	4,010	24	96,7	4,029	23	93,05	4,046
Bahram V	7	26,33	3,761	4	15,6	3,900	4	15,6	3,900
Jezdegird III	6	22,17	3,695	4	15,02	3,755	2	7,57	3,785
Piruz	8	30,97	3,871	8	30,97	3,871	6	23,52	3,920
Palasch	3	11,49	3,830	3	11,49	3,830	2	7,75	3,875
Kobad I erste Regierung . .	4	14,7	3,675	2	7,5	3,750	—	—	—
Dschamasp	3	11,62	3,873	2	8,07	4,035	2	8,07	4,035
Kobad II zweite Regierung .	32	119.	3,719	24	90,4	3,767	8	30,95	3,869
Chusrav I	236	922,63	3,909	224	879,94	3,928	206	812,68	3,945
Hormuz IV	88	344,89	3,919	84	330,65	3,936	78	308,61	3,957
Chusrav II	174	672,03	3,862	164	636,58	3,882	133	521,79	3,923

Im Grunde sind nur die Zahlen der dritten Columne massgebend, aber ich habe die beiden ersten Columnen absichtlich beibehalten, weil man daraus entnehmen kann, wie viele Münzen von schlechterem Gehalt im Umlauf waren. Das Gesammt-Resultat für die ganze Dauer des Sassanidenreiches ist

für die erste Columne, aus 716 Stücken, 2772,81 Gramm, durchschnittlich 3,873 Gramm

für die zweite Columne, aus 652 Stücken, 2544,56 Gramm, durchschnittlich 3,903 Gramm

für die dritte Columne, aus 541 Stücken, 2132,89 Gramm, durchschnittlich 3,942 Gramm.

Die letzte Zahl, 3,942, weicht also nur um 4 Milligramm von dem Durchschnittsgewicht unter Schapur I (3,946), und nur um 3 Milligramm von dem Durchschnittsgewicht unter Chusrav I (3,945) ab.

Den besten Gehalt zeigen die Münzen von

Jezdegird II . . . . . 4,046 Grammes
Dschamasp . . . . . 4,035 „
Ardeschir II . . . . . 4,030 „
Hormuzd II . . . . . 4,025 „

Den schlechtesten Gehalt zeigen die Münzen von Schapur III und

Chusrav II . . . . 3,923 Grammes
Piruz . . . . 3,920 „
Bahram V . . . . 3,900 „
Kobad I . . . . 3,869 „

Aus Kobad's I erster Regierung fand ich sogar kein einziges Exemplar von mehr als 3,75 Grammes, so dass ich das betreffende Fach leer lassen musste. Die isolirten Münzen von Ardeschir I, Jezdegird III und Palasch sind freilich auch schlecht genug, aber weil ich von ihnen nur wenige Stücke zu diesem Zwecke untersuchen konnte, so lege ich auf die betreffenden Zahlen keinen Werth.

Es drängt sich aber dem Geschichtskenner bei dieser Tabelle eine Betrachtung auf, welche mit rein numismatischen Dingen anscheinend gar keinen Zusammenhang hat. Diejenigen Könige, deren Münzen das beste Gewicht zeigen, stehen im Ganzen bei den orientalischen Chronisten in einem sehr schlechten Geruch, namentlich Hormuzd II und Jezdegird II, während bei den byzantinischen Chronisten gerade diese Monarchen in gutem Andenken stehen. Und ebenso zeigen die Münzen derjenigen Monarchen, welche wegen ihrer Prachtliebe und kriegerischen Heldenthaten bei den Orientalen als Muster von Regenten gelten, Bahram V, Kobad I und Chusrav II, den schlechtesten Gehalt; bei den christlichen Chronisten stehen eben diese Könige in sehr schlechtem Andenken. Es ergiebt sich also auch aus numismatischen Gründen, was auch sonst schon oft genug hervorgehoben ist, dass die byzantinischen Chronisten, trotz ihrer anderweitigen verschrobenen

Ansichten, wahrheitsgetreuer sind als die orientalischen Geschichtsquellen.

Ebenso ergiebt die Zusammenstellung der Münzfüsse der einzelnen Städte, dass in den entfernteren Provinzen, namentlich im Norden und Osten der Monarchie, wo also die Einflüsse der Centralbehörden weniger verspürt wurden, einen viel besseren Gehalt zeigen, z. B. Jezd 4,025 Gr., Amul 3,98 Gr., Hekatompylos 3,97 Gr., Nischapur (Abrschehr) 3,95 Gr., Kirman 3,95 Gr.; dagegen finden wir bei den Münzen aus Iran 3,9 Gr., Rej 3,9 Gr., Schapur 3,877 Gr., Istachr 3,865 Gr., Ispahan 3,860 Gr., Hamadan 3,799 Gr. Da wir bei Bih Kobad auch nur 3,9 Gr. finden, wie bei Iran, so liegt die Vermuthung nahe, dass beide ein und dasselbe Münzhotel bezeichnen, nämlich das von Ktesiphon, während die Münzen aus [illegible], also aus der „Residenz“ einen verhältnissmässig recht guten Münzfuss zeigen, 3,943 Gr.

Schwieriger, ja fast unmöglich ist die Untersuchung der Unterabtheilungen, denn zunächst ist ihre Anzahl nur geringfügig, und überdies übt eine unbedeutende Gewichtsdifferenz bei so kleinen Stücken verhältnissmässig einen viel grösseren Einfluss auf die Ermittelung des Normalgewichtes bei den Drachmen. Nur so viel kann man mit Sicherheit annehmen, dass es Hemi-Drachmen, Diobolen ($^1/_6$ Drachmen) und Obolen ($^1/_{12}$ Drachmen) gab; ich vermuthe auch, dass es Achtel-Drachmen gab, aber diese Vermuthung beruht nur auf sehr schwachen Gründen.

Die Goldmünzen.

An Goldmünzen aus der Sassanidenzeit sind mir bis jetzt bekannt geworden:

von Ardeschir I	1
Schapur I	5
Hormuzd I	1
Bahram I	2
Bahram II	11
Nersi	2
Hormuzd II	3
Schapur II	18
Ardeschir II	2
Schapur III	6
Bahram IV	2
Jezdegird II	3
Jezdegird III	5
Piruz	2
Chusrav I	1
Bahram VI	1
	65 Stück.

Verglichen mit der nach Tausenden sich beziffernden Zahl der Silber-Drachmen, und mit der grossen Anzahl Goldmünzen Philipp's und Alexander's, der indobaktrischen Dynastie, der oströmischen Kaiser u. s. w. ist dieses Quantum ganz unerheblich, und schon aus diesem Umstande darf man schliessen, dass eine Goldcirculation im Sassanidenreiche gar nicht existirte. Dazu kommt noch der Umstand, dass die Gewichte dieser Stücke, so weit sie mir bekannt geworden sind, oder so weit ich sie selbst habe wägen können, ganz incommensurable Zahlen geben, so dass man eigentlich gar nicht weiss was ein Dinar ist, und in welchem Verhältnisse die andern Goldstücke zum Dinar stehen. Nur die Goldmünze Schapur's I im Cabinet Subhi Pascha's wiegt 7,35 Gr., und von den 16 Goldmünzen Schapur's II, wiegen 5 Stück zusammen 36,23 Gr., also durchschnittlich 7,246 Gr., was eine Kleinigkeit mehr ist als die jetzige türkische Goldlira, welche gesetzlich 7,216 Gr. wiegt (11 türkische Liren = 10 engl. Lsterl.). Man kann also annehmen, dass diese Stücke „sassanidische Dinaren" sind; ebenso wiegt meine Goldmünze von Schapur III 3,55 Gr., was also wohl ein halber Dinar ist.

Es ist daher viel wahrscheinlicher, dass die Goldmünzen nicht für den Geldumlauf bestimmt waren, sondern vielmehr als Denk- und Schau-Münzen nur bei gewissen feierlichen Anlässen in geringer Anzahl ausgeprägt wurden.

Die Dynastie der Sassaniden.

In den Sitzungs-Berichten der K. Bayer. Akademie der Wissenschaften, philos.-philol. Classe Jahr 1871, S. 1 ff. veröffentlichte ich unter dem Titel „Chronologie der Sassaniden" eine Abhandlung, in welcher ich die Resultate meiner durchgreifenden Revision der chronologischen Verhältnisse niederlegte; ich füge hier die am Schlusse gegebene Uebersicht mit geringer Veränderung hinzu. Von den mit * bezeichneten Königen sind bis jetzt keine Münzen zum Vorschein gekommen.

Könige.	Regierungs-antritt.	Könige.	Regierungs-antritt.
	n. Chr. Geb.		n. Chr. Geb.
Ardeschir I . . .	226	Schapur II . . .	309
Schapur I . . .	240	Jezdegird I in Ost-Iran	
Hormuzd I . . .	271		
Bahram I. . . .	272	Ardeschir II . . .	379
Bahram II . . .	275	Schapur III . . .	383
Bahram III . . .	283	Bahram IV . . .	388
Nersi	283	Jezdegird II . . .	399
Hormuzd II . . .	300	Bahram V . . .	420

Könige.	Regierungs-antritt.	Könige.	Regierungs-antritt.
	n. Chr. Geb.		n. Chr. Geb.
Jezdegird III . .	439	Kobad II Schiruie	628,25.Febr.
*Hormuzd III, 457—459 in Ost Iran		Ardeschir III . .	628, Nov.
Piruz	457	*Sarbaraz . . .	629
Palasch	483	*Kesra I	630
Kobad I zum erstenmal . .	487	Puranducht . .	630
Dschamasp . . .	497	*Tschahinendeh . .	631, Jan.
Kobad I zum zweitenmal . . .	499	*Arzemiducht . .	631, März
Chusrav I . . .	531,13.Sept.	Kesra II . . .	631, Mai
Hormuz IV . .	579, Ende Winter	*Ferachzad . . .	631, Juli
Bahram VI, 590—591.		Hormuz V . . .	631, Sept.
Chusrav II. . .	590	Jezdegird IV . . ermordet 651 (zwischen 21. März—23. August).	632, 16.Juni
Bestam, 592—597 in Parthien.			

Schlussbemerkungen.

Ich übergebe hiermit dem Publikum die Resultate meiner bisherigen Studien über das Ganze der sassanidischen Numismatik; im Vergleich mit meinen früheren Arbeiten wird man zwar finden, dass ich manches Räthsel gelöst habe, dass aber noch lange nicht das letzte Wort darüber gesprochen ist, und dass noch eine grosse Anzahl Fragen einer befriedigenden Lösung harren. Indem ich mir vorbehalte die etwaigen Ergebnisse neuer Münzfunde oder anderer damit in Verbindung stehenden Entdeckungen mitzutheilen, muss ich zunächst mit Vergnügen hervorheben, dass die bedenklichen Lücken, welche der Tod seit einigen Jahren in der kleinen Anzahl Forscher und Liebhaber der Sassaniden-Numismatik verursacht hatte, durch neue Arbeitskräfte allmählich wieder ergänzt werden. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Ansichten über einzelne Punkte nicht immer übereinstimmen, aber eine redliche Discussion der streitigen Fragen führt doch immer früher oder später zur Wahrheit; einer solchen Discussion bin ich nie aus dem Wege gegangen, indem ich von jeher das Prinzip befolgte eine irrige Ansicht sofort aufzugeben, sobald ich sie als solche erkannt hatte, da ich sie niemals als Gegenstand des persönlichen Ehrgeizes betrachtete.

Einzelne Ausstellungen, welche mir während der Abfassung und der Drucklegung der gegenwärtigen Arbeit zu Gesichte kamen, veranlassen mich auch hier zu einigen Bemerkungen.

Hr. Prof. Nöldeke kommt im XXXIII. Bd. der ZDMG auf die Frage der iranischen Ortsnamen auf kert zurück, und sagt S. 150 in der Anm. 1. „Schon darum“ (— weil Zadrakarta später nicht wieder vorkommt —) „ist es sehr bedenklich, mit Mordtmann Zadrakarta als Sâsânidische Münzstätte anzunehmen. Ganz unzulässig scheint mir die Zusammenstellung auch nur des Namens mit زاد آخرة, einer völlig unbewohnten Station (Brunnen und Chân) in der fürchterlichen Wüste zwischen Jezd und Birgand Ist. 236; Ibn Hql. 295. Da konnte nie eine Stadt liegen. Der Name ist gewiss arabisch; „Vorbereitung (Viaticum) auf die andere Welt“ deutet auf die Gefahren des bevorstehenden Weges“.

Hr. Nöldeke hat den betreffenden Passus meiner Schrift nicht ganz aufmerksam gelesen, denn ich habe nie und nirgends das Zadrakarta des Arrian mit dem زاد اخرة der orientalischen Geographen identificirt, im Gegentheil, ich habe mich immer gegen jede Identification von sassanidischen Münzstätten mit obscuren Lokalitäten ausgesprochen; ich führte den Namen Zadacheret nur an zum Beweise, dass überhaupt ein ähnlich lautender Name auf der Karte von Persien nachweisbar ist. Dass Zadrakarta später nicht mehr erwähnt wurde, hat seinen sehr guten Grund; seit Christi Geburt bis zum Zuge des Kaisers Heraklius hat kein europäisches Heer, kein europäischer Geograph den Boden Iran's betreten; was wissen wir also von der Geographie Persiens in jener Zeit? Nichts weiter als was uns eine Anzahl Sassanidenmünzen und einige Lokal-Denkmäler aus jener Epoche lehren. Zadrakarta bedeutet, wie ich nachgewiesen habe „Aphroditopolis“; den islamitischen Eroberer musste der Name sehr anstössig sein, und so wurde er entweder mit einem andern vertauscht (wie es in Hyrkanien der Fall gewesen zu sein scheint) oder, da wo der Name sonst noch etwa vorkam, so lange modificirt bis er eine orthodoxe Bedeutung erhielt. Ich habe schon früher auf dieses Prinzip aufmerksam gemacht, welches für die vergleichende Geographie dieser Länder von grosser Fruchtbarkeit ist. Der Muhammedaner, gleichviel welcher Nation er angehört, hegt eine gründliche Verachtung gegen alles was nicht muhammedanisch ist, und als Folge dieser Verachtung modificirt er die Namen von Nicht-Muhammedanern und nicht-muhammedanischen Ortschaften so lange bis sie — je nachdem es convenirt — entweder eine orthodoxe Bedeutung oder eine verächtliche, womögliche eine unanständige Bedeutung erhalten. So wurde Zadacheret aus Zadrakarta, so wurde Islambol „Fülle des Islam“ (auf alten türkischen Goldmünzen) aus *εἰς τὰν πόλιν* (Stambul); so wurde aus Amsterdam آم استر ادم, aus *Omnibus* wurde آمنی بوس, aus Bismarck پسمارق, während die Geburtsstadt Strabo's, Amasia, ihren Namen

unverändert beibehielt, weil sie im Türkischen eine höchst indecente Bedeutung hat. Als jemand sich bei dem verstorbenen Fuad Pascha über die Schwierigkeiten der französischen Sprache beklagte, erwiederte dieser: „Im Gegentheil, die Sprache ist sehr leicht, denn

فرانسزک جانی آمدر وقلبی کوردر وبوقی جوقدر

(„Der Franzose nennt die *Seele* âme, das *Herz* coeur, und *viel* beaucoup“ oder auch: „anima eius cunnus est, cor eius coecum est, ibique stercus multum est“).

Weiter heisst es in dem Nachtrag zu demselben Aufsatz, S. 155: „In Band XXXII, 724 dieser Ztschr. verficht A. D. Mordtmann wieder die Ableitung der Endung krta, gerd vom altpersischen wardana. Diese bleibt jedoch unzulässig, da wohl g, nicht aber k aus anlautendem w entstehen kann, k aber als älterer Laut in diesem Wörtchen erwiesen ist. Mit der Unterscheidung der Mediae und Tenues nimmt es M. überhaupt nicht genau genug, sonst hätte er weder altp. war*d*ana von √ war*t* abgeleitet, noch Târ(a)wa (Thema wohl Târawân) auf der Inschrift des Darius (d. i. *Ταρουάνα* Ptol. 6, 8; تَارَم, تَارْم; Tarom bei Pietro della Valle) mit Dârâb(gerd) identificiert. Denn die neup. Veränderung des t nach Vokalen und Liquiden in d ist noch nicht altpersisch, und *anlautendes* t hält sich auch im Neupersischen“.

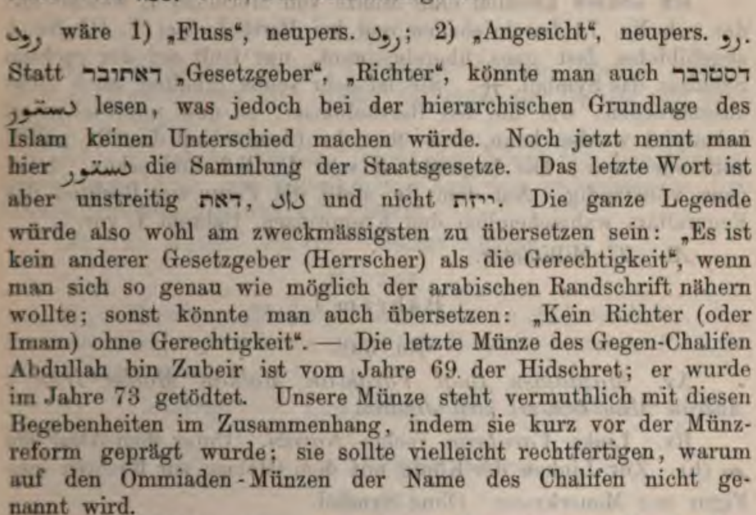
Was die Unterscheidung der Mediae und Tenues betrifft, so nehme ich als geborner Angelsachse es wenigstens ebenso genau wie Hr. Nöldeke, nicht nur im Anlaut und Inlaut, sondern selbst im Auslaut, indem ich sorgfältig *Bad* und *bat*, *Schild* und *schilt*, *ward* und *wart*, *Bund* und *bunt*, *Held* und *hält* unterscheide; aber ich lebe hier unter Leuten, welche von den angeführten Regeln des Hrn. Nöldeke nichts wissen; nicht zu gedenken der turanischen Osmanen, welche hier in der Hauptstadt kar, dag, tasch sagen, während man in Anatolien gar, tag, dasch sagt, ist das Armenische, eine indogermanische Sprache, in zwei geradezu entgegengesetzte Aussprachen getheilt; das Syllabar der zweiten Keilschriftgattung — möge nun die Sprache susisch sein, wie ich früher sagte, oder medisch, wie Hr. Oppert in seiner neuesten Schrift nachweist, gleichviel, da Medien so gut wie Susiana iranischer Boden ist, unmittelbare Grenznachbaren von Persis — unterscheidet weder im Anlaut noch im Auslaut zwischen b und p, d und t, g und k, und so haben wir für eine und dieselbe Stadt die Namen Achmatana, *Ἀγβάτανα*, *Ἐκβάτανα* und Hamadan, also d und t im Anlaut, und in der ersten Sylbe g, k, und zum Ueberfluss die beiden Aspiraten χ und h. Der Uebergang von t in d im Anlaut und nach liquidis soll erst in neupersischer Zeit begonnen haben; aber wo hört altpersisch auf und wo beginnt neupersisch? Seit wann nennen die semitischen Anwohner des Tigris

diesen Fluss Hiddekel, Diglito, Didschle? Das von mir in der betreffenden Abhandlung über Städtenamen auf krt, grd, angeführte Zeitwort lautet im Pehlevi vartitan, im Parsi aber vardîdan (schon im Ardaivîraf-Nameh). Jezdegírd, der noch auf seinen Münzen Jezdikerti und bei Elisaeus Յազկերտի Hazkert heisst, heisst schon beim Patriarchen Dionysius ܝܙܕܓܪܕ, bei Agathias, Prokopius u. s. w. *'Ισδιγέρδης*; ebenso Zaratushtra bei Josue Styl. ܙܪܕܘܫܬ, während bei den Griechen der Lingual ganz wegfiel. Ich will gern zugeben, dass dies alles nur Ausnahmen von der Regel sind, welche Hr. Nöldeke aufgestellt hat, aber diese Ausnahmen existiren doch einmal, und haben als solche gerade so gut eine Berechtigung zu existiren, wie die regelrechten Formen. Um nun zu dem speciellen Falle von Darabdschird zu kommen, so bin ich noch immer der Ansicht, dass die betreffende Stadt diesen Namen niemals geführt hat, sondern von jeher Darav (jetzt Darab) hiess, und dass es gerade so gut wie Tarom das in der Bihistun-Inschrift erwähnte Tarava sein kann. In der Stadt Darab befinden sich noch jetzt viele Monumente aus der Sassanidenzeit; Tarom dagegen hat nichts aus vormuhammedanischen Zeiten aufzuweisen. Uebrigens kommen auch noch anderweitig ähnlich lautende Namen vor, z. B. Dareium in Apavortene (in Chorasan) Plin. H. N. VI, 18; Daravsat داراوساط oder داروساط bei Beladori, p. 290 (in Irak).

Ich gebe ferner zu, dass aus altpersischem v neupersisch wohl g aber nicht k wird, wohl aber wird man auch zugeben, dass aus g allmählich k werden kann; *vardanam*, *vard*, ging zunächst in gerd über und erst dann in kert. So z. B. ward aus *vaschâdan* „eröffnen“ „erobern“ zuerst گشادن und später كشادن; die persischen Wörterbücher geben noch beide Formen; ich aber habe niemals güschaden, sondern nur küschaden gehört. Ebenso ward aus *vaschuften* „zerbrechen“ „auflösen“ „verschiessen“ (von Farben) كشفتن wahrscheinlich mittels eines Uebergangs گشفتن. — كار in zusammengesetzten Wörtern lautet bald كار bald گار; erstere Form ist besonders dann gebräuchlich, wenn es den ersten Theil eines Compositums bildet, wie denn überhaupt eine Tendenz vorherrscht das ك im Anlaut geradezu in ق zu verwandeln; unser deutscher „Groschen“ lautet in correctem Türkisch *grusch* „Piaster“, aber im Volk hört man fast nur *krusch*, während er in den Gegenden, wo man arabisch spricht, كرش wird.

Hr. Dr. Salemann hat Bd. XXXIII S. 511 der ZDMG von einer pehlevi-arabischen Münze eine Erklärung gegeben, welcher ich meinen ganzen Beifall schenke, um so mehr da diese Münze mir schon seit dreissig Jahren viele Mühe gemacht hat, ohne dass

ich zu einer befriedigenden Erklärung gekommen war. Ich muss jedoch hier zwei Bemerkungen machen, welche indessen nur Nebenpunkte betreffen. Die erste Bemerkung betrifft die Art wie das arabische بن auf Pehlevi-Münzen wiedergegeben wird; in der Regel wird es durch das Patronymikum auf *ân* ausgedrückt, aber es kommen doch Ausnahmen vor. In meiner Abhandlung Bd. XXXIII S. 88 habe ich sub No. 23 eine Münze meines Cabinets beschrieben, auf welcher der Name des Münzherrn ganz deutlich und unzweifelhaft Apdula bin-i Zubeir lautet. — Ferner lautet die Legende, deren Erklärung Hrn. Salemann so schön gelungen ist, in genauester Wiedergabe meines Exemplars (von welchem ich einen Abdruck hinzufüge)



דאתובר ׀לות also nicht نیست داوبر ابی ایزن

דאת ׀בלא sondern نیست داوبر ابی داد

Auf dem andern Exemplar, welches ich selbst gesehen habe, so wie auf dem von Thomas beschriebenen Exemplar lautet das erste Wort לוית ׀רוטו, was wohl richtiger ist.

رود wäre 1) „Fluss“, neupers. رود; 2) „Angesicht“, neupers. رو. Statt דאתובר „Gesetzgeber“, „Richter“, könnte man auch דסטובר دستور lesen, was jedoch bei der hierarchischen Grundlage des Islam keinen Unterschied machen würde. Noch jetzt nennt man hier دستور die Sammlung der Staatsgesetze. Das letzte Wort ist aber unstreitig דאת, داد und nicht יזת. Die ganze Legende würde also wohl am zweckmässigsten zu übersetzen sein: „Es ist kein anderer Gesetzgeber (Herrscher) als die Gerechtigkeit“, wenn man sich so genau wie möglich der arabischen Randschrift nähern wollte; sonst könnte man auch übersetzen: „Kein Richter (oder Imam) ohne Gerechtigkeit“. — Die letzte Münze des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir ist vom Jahre 69 der Hidschret; er wurde im Jahre 73 getödtet. Unsere Münze steht vermuthlich mit diesen Begebenheiten im Zusammenhang, indem sie kurz vor der Münzreform geprägt wurde; sie sollte vielleicht rechtfertigen, warum auf den Ommiaden-Münzen der Name des Chalifen nicht genannt wird.

Zum Schlusse möge es mir gestattet sein dem Altvater der Pehlevi-Numismatik, dem Herrn Geheimen Ober-Regierungsrath J. Olshausen meinen herzlichsten Dank abzustatten für seine vielfache Aufmunterung, die er mir im Laufe der Jahre hat angedeihen lassen. Als ich im Jahre 1845 nach dem Orient abreiste, empfahl er mir auf die Pehlevi-Münzen meine Aufmerksamkeit zu richten, ich versprach ihm solches, und ich glaube mein Wort nach bestem Wissen und Gewissen eingelöst zu haben.

Nachtrag.

Während ein Theil der vorliegenden Arbeit schon in den Händen der verehrlichen Redaktion der ZDMG und der Rest für den Druck vorbereitet war, sind mir noch einige Münzen vorgekommen, deren Beschreibung ich hier hinzufüge, so weit sie nicht schon aus anderen Exemplaren bekannt sind.

Ardeschir I.

No. 536.

Eine Münze genau wie die sub No. 28 beschriebene und bei Bartholomaei T. I, F. 17 abgebildete Münze, jedoch in kleineren Dimensionen, nämlich statt 25 Millim. nur 13 Millim. Die Legende auf dem Rv. ganz correct und vollständig.

AR. 13 Millim. Cabinet Alishan.

Hormuzd I.

No. 537.

Ich erwarb kürzlich eine Münze von Hormuzd I, welche mit der sub No. 74 beschriebenen und bei Bartholomaei T. III No. 1 abgebildeten fast ganz übereinstimmt, nur fehlt auf der rechten Schulter das Symbol [Symbol]. Sie ist sehr schön erhalten, auch nicht ausgebrochen, wie die bei Bartholomaei, so dass mit Sicherheit behauptet werden kann, dass über der Flamme auf dem Rv. nichts vorhanden war. Die Legende ist sehr deutlich und schön, dabei ganz vollständig. Auf dem Rv. stellt die Figur zur Rechten des Feueraltars wahrscheinlich den Kronprinzen, Bahram I, vor.

AR. 27 Millimeter.

Bahram I.

No. 538.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Links *Varahran*, rechts *Nuvazi.* Unter dem Altar ein ∾ (h). Zur Linken der König mit dem Globus, zur Rechten eine Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbol.

AV. 21 Millimeter. 7,25 Gr. Cabinet Alishan.

No. 539.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran.*

Rv. Legende: *Varahran - Nuvazi.* Im übrigen wie vorhergehende Nummer.

AV. 14 Millim. 14,5 Gr. Cabinet Alishan.

Von Bahram I war bisher keine Goldmünze zum Vorschein gekommen; es sind dies die beiden ersten von denen ich Kenntniss erhielt.

No. 540.

Av. *Mazd. Bagi (Varah)ran Ma(lkan Malk)a Ir(an v Aniran Mino-tschetri) men Jezd(an).* Von dem Worte *Jezd* an folgt noch etwas was nur als ein abermaliger Anfang der Legende gelesen werden kann, nämlich an das Wort *Jezd* schliesst sich an wie folgt: *ajasni Bagi* und dann wieder *Mazdajasni.*

Rv. *(Varah)ran-Nuva.* Links der König, rechts Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbole.

Æ. 24 Millim. 3,8 Gr. Cabinet Alishan.

No. 541.

Av. Vollständige Legende.

Rv. *Varahran - Nuva.* Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. Hemidrachme. 20 Millim. 1,8 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II allein.

No. 542.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezd.* Zwischen dem Globus und dem Flügel 3 Punkte ⁖

Rv. *Varahran-Nuvazi.* Links der König mit dem Globus, rechts eine Figur mit Mauerkrone. Auf dem untersten der drei oberen Aufsätze des Altars 2 Punkte.

Æ. 25 Millim. 3,7 Gr. Cabinet Alishan.

No. 543.

Av. *Varahran Malkan Malka Iran (v Ani)ran Min .... men nuviaihai).* Der letzte Theil der Legende lautet in Pehlevischrift [Pehlevi]

Rv. *Varahran* —? Links und rechts der König mit Globus. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. 3,7 Gr. Cabinet Alishan.

No. 544.

Av. *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino-tschetri men Jezdani.*

Rv. *Vavahran-Nuvazi.* Links der König mit Globus, rechts Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbole.

Æ. Hemidrachme. 20 Millim. 2,35 Gr. Cabinet Alishan.

No. 545.

Av. *Bagi Varahran ....* (Rest undeutlich).

Rv. Undeutliche Legenden. Links und rechts der König mit Globus. Ohne Symbole.

Æ. 13 Millim. 0,75 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II und seine Gemahlin.

Zweiter Typus.

No. 546.

Av. Aehnlich wie die sub No. 106 beschriebene und bei Bartholomaei T. Suppl. No. 7 abgebildete Münze; aber der Kopfputz der Königin etwas verschieden, nämlich die Mütze noch viel höher, so dass der obere Rand die Hälfte des Globus erreicht; auch die Verzierungen sind etwas anders, nämlich viermal 3 Punkte ∴∵

Legende: *Mazdaiasn Bagi Varahran Malkan Malka Iran v Aniran Mino.*

Rv. *Nuva - Varahra.* Links der König mit dem Globus, rechts Figur mit Mauerkrone. Ohne Symbole.

Æ. 26 Millim. 4,16 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II mit Gemahlin und Sohn.

Zweiter Typus.

No. 547.

Av. Kopfputz der Königin und des Prinzen in Gestalt eines Pferdekopfes. Legende barbarisch.

Rv. *Varahran-Rezma* [illegible]. Ist das der Name der Königin?

Æ. 26 Millim. 3,93 Gr. Cabinet Alishan.

No. 548.

Av. Kopfputz der Königin ein Eberkopf, des Prinzen, wie es scheint, ein liegender Eber. Legende: *Bagi Varahran Malkan Malka Iran.*

Rv. *Varahran* - ?

Æ. 14 Millim. 0,6 Gr. Cabinet Alishan.

Bahram II und sein Sohn.

No. 549.

Av. Wie No. 133, es fehlt aber in der Legende der Zusatz *Mino-tschetri men Jezdan.*

Rv. Wie No. 133. Neben der Flamme links ein undeutliches Symbol, rechts [illegible]

Æ. 25 Millim. 3,75 Gr. (Die Gewichtsangabe ist aber unbrauchbar weil der Rest eines angelötheten kupfernen Ringes noch vorhanden ist). Cabinet Alishan.

No. 550.

Av. Fast ganz abgegriffen.

Rv. ? - *Varahran.* Neben der Flamme rechts drei Punkte ⁖

Æ. Hemidrachme. 18 Millim. 1,72 Gr. Cabinet Alishan.

No. 551.

Av. *Varahran Malkan* . . . . .

Rv. Undeutliche Legende. Ohne Symbole.

Æ. 15 Millim. 0,6 Gr. Cabinet Alishan.

Schapur II.

Zweiter Typus.

No. 552.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malkan Malka Ira(n).*

Rv. Links [Pahlavi] *nuva*, rechts unleserlich. Neben der Flamme links ♉, rechts [Symbol], links der König mit Globus, rechts Figur mit Mauerkrone.

AV. 22 Millim. 7,55 Gr. Cabinet Alishan.

No. 553.

Av. *Mazdaiasn* . . . . *Malkan Malka Ir.*

Rv. *Nuva-Schahp.* Neben der Flamme links [Symbol], rechts ♉. Links der König mit Globus, rechts Figur mit Mauerkrone.

Æ. 25 Millim. 3,15 Gr. Cabinet Alishan.

No. 554.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Vohia Schahpuhri Malkan Mal.*

Rv. Links [Pahlavi], rechts [Pahlavi]. Auf dem Altarschaft [Symbol]. Links und rechts der König mit dem Globus.

Æ. 25 Millim. 3,4 Gr. Cabinet Alishan.

No. 555.

Av. Ohne Legende. Vor dem Gesicht [Symbol]

Rv. Doppeltes Grenetis.

Æ. Viereckig, 11 × 12 Millim. Cabinet Alishan.

No. 556.

Av. Vor dem Gesicht ein undeutliches Symbol.

Rv. Doppeltes Grenetis.

Æ. Dreieckig. 13 × 14 × 14 Millim. Cabinet Alishan.

Schapur II.

Dritter Typus.

No. 557.

Av. (Vor der Brust anfangend) *Mazdaiasn Bagi Schâchp.* Auf dem Globus das Symbol [symbol]. Vor dem Bart 2 Punkte :

Rv. Rechts von der Flamme, von oben nach unten *Malki.* Die beiden Feuerbecken haben die Gestalt [symbol]

A/. 20 Millim. 7,3 Gr. Cabinet Alishan.

Schapur III.

No. 558.

Av. *Mazdaiasn Bagi Schahpuhri Malka.* Der Kopfputz ist nicht in Form einer Militairmütze, wie auf den übrigen Münzen Schapur's III, sondern in Form einer Halbkugel, wie auf den Münzen Ardeschir's II; die Ornamente auf der Kappe gleichen denen auf den Münzen No. 12 und 16 von Schapur III in der Collect. Bartholomaei T. IX.

Rv. Auf dem Altarschaft *rast.* Weitere Legenden nicht vorhanden.

Æ. 24 Millim. In meinem Cabinet.

Chalifenmünzen.

Nachträge zu den in Bd. XXXIII der ZDMG p. 81—110 beschriebenen Münzen.

I. Münzen auf den Namen Jezdegird.

No. 559.

Vom Jahre 20, aus [Pehlevi]. In meinem Cabinet.

No. 560.

Vom Jahre 21, aus [Pehlevi]. Eine Chalifenmünze auf den Namen Jezdegird's vom Jahre 21 ist bis jetzt noch nicht vorgekommen.

Æ. In meinem Cabinet.

II. Münzen auf den Namen Chusrav II.

No. 561.

Av. Ohne das übliche بسم الله, dagegen das bekannte [Pehlevi] afid.

Rv. Links [Pehlevi] *se pantscha* 53, rechts [Pehlevi]

Æ. In meinem Cabinet.

Die Münzen des Königs Chusrav II reichen bekanntlich nur bis zum Jahre 38, da er nur 38 Jahre regiert hat. Dagegen

reichen die auf seinen Namen geprägten Chalifenmünzen vom Jahre 25 bis zum Jahre 51, wie aus der so eben erwähnten Zusammenstellung S. 84 bis 86 hervorgeht; sie sind sämmtlich durch ein بسم الله auf dem Rande des Averses als muhammedanische Münzen hinlänglich legitimirt. Dagegen ist diese Münze nicht durch ein Bism-illah ausgezeichnet, aber das Jahr 53, welches auf der Münze vollkommen klar und deutlich ausgeprägt ist, erlaubt es nicht sie dem Chusrav II selbst zuzuschreiben, sondern den späteren muhammedanischen Rechtsnachfolgern der Sassaniden. Sie bildet also in doppelter Beziehung ein Unicum.

Was nun die Aera anbetrifft, nach welcher die angegebene Zahl 53 zu verstehen sei, so dürfte auch diese, gleich allen übrigen Chalifenmünzen auf den Namen Chusrav's II nach der jezdegirdischen Aera zu verstehen sein, also = 684 Chr. = 64/65 Hidschret, und erklärt sich alsdann ausgezeichnet. Ubeid-ullah der Sohn Zijad war bis zum Jahre 63 incl. Statthalter von Irak, und lebte im Jahre 64 als Flüchtling in Damaskus. Unsere Münze fällt also gerade in die Zeit, wo die Regierung des Gegen-Chalifen Abdullah bin Zubeir in Irak und in Persien anerkannt wurde, und dass man vielleicht in der Stadt Nisa, wo sie geprägt ist, noch nicht recht wusste, wer Sieger bleiben würde.

IV. Münzen mit dem Namen der Statthalter.

1. Zijad bin Abu Sofian.

No. 562.

Av. Legende Zijat-i Abu Sufan. Am Rande بسم الله ربى.

Rv. Links *si* 30, rechts رو

Æ. 18 Millim. Cabinet des Hrn. Dr. Hartmann, Kanzler und Dragoman des deutschen General-Consulats in Beirut.

Nach dem Abdruck, den mir Hr. Dr. Hartmann zugeschickt hat, ist die Zahl 30 vollkommen deutlich; nach der Hidschret kann sie ebenso wenig zulässig sein, wie die sub No. 33 beschriebene Münze Zijad's vom Jahre 25, weil der Ort رو damals d. h. 4. Sept. 650 bis 24. August 651 wahrscheinlich noch gar nicht erobert war. Ebenso wenig kann sie, wie die eben erwähnte No. 33, nach der tabaristanischen Aera zu verstehen sein, denn Tab. 30 ist = Hidschret 60/61, wo Zijad schon todt war; es bleibt also nur die jezdegirdische Aera übrig, also Jezd. Jahr 30 = Hidschret 40/41, also gerade die Zeit, wo er Statthalter von Pars war. Somit sind die Münzen Zijad's, gerade wie die seines Sohnes Ubeidullah nach 3 verschiedenen Aeren geprägt, nämlich die Münze No. 33 nach der tabaristanischen, die Münze des Dr. Hartmann nach der jezdegirdischen Aera, die übrigen nach der Hidschret.

Nachtrag von Dr. med. Mordtmann.

Kurze Zeit vor dem Hingange des Verfassers erwarb derselbe für das Cabinet, welches die Grundlage seiner letzten Studien über Pehlevinumismatik bildete, noch folgende Silberdrachme *Hormuzd* I, welche im Typus vollständig der einzigen mir bekannten Münze dieses Königs bei Bartholomaei Pl. III No. 1 entspricht.





Avers. Legende in einer Zeile am Kopfe beginnend: *masdajasn bagi Uchrmazdi malkan malka Iran* [*v*] *Aniran minutschetr min jesdan.*

Revers wie bei Bartholomaei. Legende am Rande links *nuva-* rechts *Uchrm-*

Gewicht 4,1 Gramm.

Zu S. 144 Abbildung einer soeben erworbenen Münze der in ihrer Existenz angezweifelten Königin *Puranducht.*





Der Verfasser der vorstehenden Abhandlung, Herr Dr. A. D. Mordtmann, konnte uns nicht mehr selbst beim Druck unterstützen, denn es ereilte ihn der Tod am 30. December 1879. Der Kundige wird sich mit Hilfe der Schrifttafel in den Pehlevi-Tabellen zurecht finden können, da sie in der Hauptsache alphabetisch angelegt sind, aber ein solches Mittelding von Typendruck und facsimilirender Wiedergabe soll womöglich nicht wieder gebracht werden. ررد S. 125, S. 133, S. 146 u. ö., ist im Ms. ددد

Die Redaction.

Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen.

Von

Herm. L. Strack.

(Auszug aus einem am 26. September 1879 vor der Generalversammlung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Trier gehaltenen Vortrage.)

In der Wissenschaft wie im praktischen Leben ist zu beachten, dass Derjenige, welcher das letzte Wort behält, mag er noch so sehr im Unrecht sein, wenigstens nach und nach und, wenn auch nicht Allen, so doch Vielen Recht zu haben scheinen wird: so lange daher gegen Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung Einspruch erhoben wird, darf man nicht unterlassen für diese Ergebnisse einzutreten und Zeugniss abzulegen, selbst wenn man in die unerfreuliche Lage kommt, das zehnmal Gesagte zum elften Male auseinanderzusetzen. Da nun Hr. Prof. Chwolson trotz des „Catalogs der hebr. Bibelhandschriften in St. Petersburg" (St. Pb. u. Leipzig 1875), trotz meiner Broschüre „A. Firkowitsch und seine Entdeckungen" (Lpz. 1876, 1 Mk.) und trotz des noch anderweitig beigebrachten Materials fortfährt, in Zeitschriften Russlands (Russ. St. Pb. Ztg.), Italiens (Bolletino Italiano degli studii orientali) und Deutschlands für die Aechtheit der wichtigsten Funde Firkowitsch's einzutreten, und daher die Frage nach der Glaubwürdigkeit dieser Funde Manchem noch nicht erledigt zu sein scheinen könnte, hielt ich es für Pflicht, der Aufforderung unseres Präsidenten, des Hrn. Prof. Gildemeister, an dieser Stelle eine kurze Uebersicht der in Betracht kommenden Momente zu geben, Folge zu leisten.

Um dreierlei handelt es sich bei jedem Nachweis von Fälschungen: um Zweck, Möglichkeit, Wirklichkeit.

I. Zweck. Was für ein Interesse konnte Firk. haben, zahlreiche Grabschriften und nicht wenige Epigraphe in Bibelhandschriften zu fälschen, da dieselben doch grossentheils weiter nichts enthalten als die dürre Angabe „N Sohn des NN ist im Jahre x gestorben" oder „N Sohn des NN hat diesen Codex im J. x geweiht (verkauft)"?

Von der Absicht, seinen Manuscripten durch die an ihnen vorgenommenen Veränderungen und die gemachten Zusätze höheren Verkaufswerth zu geben, hat sich Firk., wenn überhaupt, nur in untergeordnetem Masse und wohl auch erst in späterer Zeit beeinflussen lassen, und bezüglich der Grabsteine ist eine derartige Annahme von vornherein durch die Natur der Sache ausgeschlossen.

Abraham Firkowitsch war überhaupt kein Mann, an den der Massstab, mit welchem man einen gewöhnlichen Fälscher misst, anzulegen wäre. Wie er in anderer Beziehung ein aussergewöhnlicher Mensch war (geboren 1786, † 1874 hinterliess er bei seinem Tode aus zweiter Ehe ein Töchterchen, das wenig über ein Jahr zählte), darf man ihn auch nicht auf gleiche Stufe mit einem Simonides und anderen nur auf materiellen Vortheil bedachten Betrügern stellen. Das A und das O seines Strebens war: zu wirken in maiorem Karaeorum gloriam. Und dazu hatte er als russischer Karäer nicht nur einen idealen, sondern auch einen sehr praktischen Grund. Die (rabbanitischen) Juden Russlands sind hinsichtlich der Wahl des Berufs und des Aufenthalts wie auch in anderen Beziehungen grossen Beschränkungen unterworfen, von denen die Karäer befreit sind. Einer Emancipation der Juden stellt eine im russischen Volke weit verbreitete Anschauung u. a. zwei Gründe entgegen, erstens: die Juden gehorchen den uns antipathischen Gesetzen des Talmuds, welche sie zu einem uns fremden Volke machen; zweitens: die Juden sind die Nachkommen der Mörder Jesu, und ruht auf ihnen in Folge dessen ein göttlicher Fluch. Natürlich grollen die Juden über die Bevorzugung der von ihnen ausgegangenen Secte und befehden dieselbe; die Karäer aber müssen wünschen in ihrer günstigen Stellung zu bleiben. Das schien aber auf die Dauer nur möglich, wenn sie von den beiden eben angeführten, durch die Volksmeinung den Talmudisten gemachten Vorwürfen nicht getroffen wurden. Dass die Karäer den Talmud nicht anerkannten, war dem Volke bekannt [ob freilich ihre gleichfalls durch Tradition überkommenen Gebräuche und Schrifterklärungen durchweg specifisch bessere?]; nun galt es noch den aus der Kreuzigung Jesu entnommenen Grund zur Niederdrückung der Juden als nicht auf die Karäer passend zu erweisen. Wie war das möglich? Sehr leicht: man brauchte nur zu zeigen, dass die krim'schen Karäer, auf welche es in praxi allein ankam, nicht von den zur Zeit Jesu in Palästina lebenden Juden abstammten. Sollten sie das nicht, so mussten ihre Vorfahren vor Jesu Tode ausgewandert sein: es war also erforderlich, die Anwesenheit vom Talmud unabhängiger Juden (d. h. Karäer) in der Krim seit spätestens dem Beginn der christlichen Zeitrechnung urkundlich zu bezeugen. — Dass diese Gedankenreihe nicht eine nachträglich behufs Bestreitung der Aechtheit der Firkowitsch'schen Funde ersonnene ist, sondern dass Firkowitsch selbst wirklich von solchen Erwägungen geleitet ward,

ergiebt sich aus zahlreichen seiner Aeusserungen (vgl. z. B. seinen von mir in „A. Firk. u. s. w." publicirten Brief an Bobowitsch, bes. S. 18. 27). — Sollten nun diese krim'schen „Karäer" als unabhängig von rabbanitischen Einflüssen erscheinen, so durften sie nicht der bei den Rabbaniten geltenden Chronologie des Seder Olam folgen, nach welcher die Perserherrschaft von der Vollendung des zweiten Tempels (516 v. Chr.) bis zu ihrem Ende (331 v. Chr.) nur 34 Jahre dauerte, sondern sie mussten für diese Herrschaft den richtigen Zeitraum von 185 Jahren ansetzen, oder mit anderen Worten: sie mussten eine Schöpfungsära haben, deren Zahlen um 151 grösser waren als die der Rabbaniten, so dass z. B. das Jahr 4536 [angeblich] krim'scher Aera dem Jahre 4385 der üblichen Rechnung entsprach. Dies der einfache Grund für die Entstehung der auf den ersten Blick so beachtenswerth erscheinenden Aera, deren Erfindung durch einen Fälscher nach Ansicht des Hrn. Prof. Chwolson so durchaus undenkbar ist. Die zweite in den von Firkowitsch „gefundenen" Grabsteinen und Epigraphen vorkommende merkwürdige Aera, die nach dem samaritanischen Exil, hatte gleichfalls den Zweck zu zeigen, dass die krim'schen Karäer durch die talmudistischen Juden nicht beeinflusst worden seien [vgl. Catal. S. XXIV ff., Theol. Stud. u. Krit. 1876, S. 548 ff.].

II. Möglichkeit. Wie konnte Firkowitsch, fragt der Vertheidiger seiner Funde, „in unmittelbarer Nähe von zwei Ortschaften, Tschufut-Kale und Baghtschi-Ssarai, und so zu sagen, vor den Augen aller Welt" so zahlreiche Fälschungen vornehmen? — Nichts leichter als das. Baghtschi-Ssarai, die alte Tatarenresidenz, liegt etwa eine halbe Meile entfernt. Der erstgenannte Ort aber, noch am Anfang dieses Jahrhunderts von ziemlich vielen Karäern bewohnt, ist seit mehreren Jahrzehnten vollkommen verlassen: nur zwei von Firkowitsch angestellte Wächter, welche die Ruinen behüteten, und ein Zigeuner (oder Tatar — ich weiss es nicht mehr), der etliche Kühe besass, bewohnten beim Tode des alten Firkowitsch die Höhe, auf welcher einst die Stadt „Judenburg" (das bedeutet T.-K.) gestanden. Der Friedhof liegt im Thal; ihn besuchten nur dann und wann von anderwärts kommende Karäer, um die Gräber ihrer Verwandten zu sehen, zuweilen auch eine Gesellschaft neugieriger Reisender. Von den aus dem vorigen Jahrhundert und noch früherer Zeit stammenden Grabsteinen sind die meisten in den Boden eingesunken, so dass man, um die Inschrift lesen zu können, ein Loch in die Erde graben muss. Dazu braucht man Spaten, Hacken und scharfe Werkzeuge. Bei dieser Sachlage konnte Firk., während er halb oder ganz in der Erde sass und die Schriftzüge von Erde und von etwa anhaftenden Pflanzentheilen reinigte, sehr leicht Zahlbuchstaben „corrigiren" und sonstige Aenderungen (auch Zusätze) machen; er konnte es um so leichter, als er, wie ich in der Krim aus bester Quelle

hörte, in der Steinmetzkunst selbst wohl erfahren war und auch zeitweise geschickte Helfer bei sich hatte. Uebrigens hat Firk. keineswegs alle von ihm für uralt erklärten Epitaphe gefälscht; sondern es ist mehrfach nur auf Grund von Fälschungen, die an anderen Grabsteinen oder an Epigraphen vorgenommen waren, das sehr häufig nicht bezeichnete Jahrtausend unrichtig ergänzt (s. „A. Firk." S. 6. 7).

Was nun die meist in Bibelhandschriften sich findenden Epigraphe betrifft, so ist zu erwägen, dass Firkowitsch 1) allerlei Tinten, schwarze wie braune, selbst anfertigte, 2) seine Schrift, d. h. die hebräischen Buchstaben, wie die von ihm hinterlassenen Papiere zeigen, den Verhältnissen und dem von ihm beabsichtigten Eindrucke oft gar wohl anzupassen vermochte, 3) Niemanden in seine Arbeitsräume eintreten liess, am wenigsten Solche, von denen er irgendwie beobachtet zu werden glauben konnte. Endlich wusste er gar wohl, dass in alten Pergamentcodices die Tinte auf der weniger geglätteten Seite im Laufe der Zeit abspringt, so dass nur oder fast nur die durch die Tinte in das Pergament gleichsam eingravirten (tief eingeätzten) farblosen Formen der Buchstaben übrig bleiben. Wenn er nun selbst mit einem Messer eine Inschrift in Pergament einschnitt oder eingravirte und diese Inschrift dann mit der von ihm oft gebrauchten Galläpfeltinctur überstrich, so war die Entdeckung des Betruges mit Hülfe selbst der genauesten Betrachtung oft unmöglich gemacht. Auf einem von mir gesehenen Pergamentblatte hatte Firkowitsch unter einem vermuthlich nach seiner Meinung nicht gut gelungenen Epigraphe eine ganze Reihe unzusammenhangender Wörter und Buchstaben — als Vorübungen zu weiteren Kunstleistungen eingeschnitten! Mit der erwähnten braunen Masse überschmierte er aber nicht bloss solche künstlich hergestellte Epigraphe, sondern auch sehr viele andere, „um", wie er sich oft ausdrückt, „die verblassten Buchstaben wieder lesbar zu machen". Allerdings hat die Galläpfeltinctur diese Wirkung; aber sie verhindert zugleich jedes nicht lediglich auf die Form der Buchstaben sich gründende Urtheil über das Alter der von ihr bedeckten Schrift; und der Schluss, dass ein solches Urtheil oft absichtlich unmöglich gemacht wurde, drängt sich unwiderstehlich auf, wenn man erwägt, dass gerade die aus anderen Gründen zweifelhaften Epigraphe meistentheils mit der genannten Masse überschmiert sind.

III. Wirklichkeit. Es erübrigt nun noch über Thatsächlichkeit und Art der Fälschungen einige Bemerkungen zu machen. Zuerst gebe ich noch einen Beweis für die Wirklichkeit des Vorkommens von Fälschungen, gegen welchen selbst der eifrige Vertheidiger der in Rede stehenden Grabschriften und Epigraphe nichts wird einwenden können: das Zugeständniss der Angehörigen des alten Firkowitsch. Als im Herbst des Jahres 1874 ich und ein jetzt in Petersburg lebender Gelehrter im Auftrage der russischen

Regierung die Handschriftensammlung [1]) in Tschufut-Kale [welche 1876 in den Besitz der kaiserl. öffentl. Bibliothek übergegangen ist] besichtigten, wurden wir bald gefragt: „Wie denkt Ihr über die Aechtheit der Epigraphe?", und sobald unsrerseits die Erklärung abgegeben war, dass sehr viel gefälscht sei, lautete die Erwiderung: „D a s h a b e n w i r u n s a u c h g e d a c h t; dann ist es schon besser alles Falsche zu vernichten, ehe wir es der Regierung anbieten"! Und Sarja, der älteste Sohn Firkowitsch's, machte mit noch einem Verwandten den Werken seines Vaters leicht ein Ende, — leicht, sage ich; denn die angeblich mehr als anderthalb Jahrtausende alten Epigraphe liessen sich von Pergament und Leder mit dem Schwamm abwischen! Den Text mehrerer dieser Machwerke habe ich, veranlasst durch die am Anfang meines Vortrages erwähnte Fortsetzung des Auftretens zu Gunsten Firkowitsch's, in der Einleitung zu den von mir zusammen mit S. B a e r unlängst veröffentlichten „Dikduke ha-tᵉamim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke" (Leipzig, L. Fernau 1879) mitgetheilt.

Die Fälscherthätigkeit Firkowitsch's erstreckte sich auf Grabschriften, Epigraphe und Lesarten in Bibelhandschriften.

1) Grabschriften. Das erforderliche hohe Alter liess sich sehr vielen Grabschriften leicht beilegen durch folgende kleine Aenderungen: a) ה̈ in ד [Unterschied von 1000 Jahren], b) ה̈ in ת [Unterschied von 600 Jahren, indem natürlich das vorhergehende Jahrtausend gemeint sein musste], c) ר in ק [Unterschied von 100 Jahren]. Ein weiterer Unterschied von 151 Jahren ergab sich bei den so älter gemachten Inschriften durch Berechnung der Daten nach der angeblichen krim'schen Aera. Während die eben erwähnten drei Aenderungen wegen ihrer Beschaffenheit auf den Originalen natürlich nur theilweise, auf den Papierabdrücken nur sehr selten nachweisbar sind, lassen sich andere infolge ihrer grossen Plumpheit sogar auf den Papierabdrücken (nur von sieben Inschriften sind die Originale in Petersburg) deutlich erkennen, vgl. die Nachweise in „A. Firkow. u. seine Entdeckungen" S. 5. Auch die Art, in welcher die Inschriften auf die verschiedenen Jahrhunderte vertheilt sind, ist ein untrüglicher Beweis für das Vorhandensein von Fälschungen, s. das. S. 6. 7.

2) Epigraphe. Da die Leichtigkeit Epigraphe zu fälschen nach dem vorher Bemerkten auf der Hand liegt, kann ich der beschränkten Zeit halber mich hier einfach auf die Darlegungen im Catal. S. XVIII ff. und in der Einleitung zu den Dikduke beziehen.

3) Lesarten. Sollte das behauptete hohe Alter der Bibelhandschriften richtig sein, so mussten dieselben sich von den neueren Codices wenigstens durch manche Lesarten unterscheiden.

[1]) Verschieden von der 1862 erworbenen, die im „Catal." beschrieben ist.

Daher änderte Firkow. in zahlreichen Manuscripten eine Anzahl von Stellen, z. Th. nach der Version der LXX, vgl. Catal. S. III —VI; Ztschr. für d. ges. luth. Theol. 1877, S. 27 ff.; ZDMG 1879, S. 301 f. Besonders zahlreiche Varianten hat Firkowitsch in einem grossen und alten Pentateuchcodex gemacht, welchen er der Karäer-Synagoge in Eupatoria schenkte. Ich habe die Handschrift selbst gesehen und mich durch Vergleichung mehrerer Capitel überzeugt, dass alle merkwürdigen Abweichungen von dem gewöhnlichen Bibeltexte auf, theilweise allerdings geschickten Fälschungen beruhen.

Mit diesen Auseinandersetzungen hoffe ich Sie überzeugt zu haben, dass Allem, was in Firkowitsch's Händen war, gegenüber die schärfste Kritik erforderlich ist und dass von den durch ihn gesammelten Grabschriften und Epigraphen sehr viele das Prädicat „gefälscht“ verdienen. Hr. Prof. Chwolson ist im vorigen Jahre (1878) in der Krim gewesen und erklärt, auf dem Friedhofe bei Tschufut-Kale und anderwärts sichere Zeugnisse für die Glaubwürdigkeit Firkowitsch's in Gestalt zweifellos ächter uralter Grabschriften u. s. w. gefunden zu haben: ich habe seine Beweisthümer nicht gesehen, muss aber, da er sie möglicher Weise zur Bestreitung auch dieses Vortrages benutzen wird, von vornherein auf das Entschiedenste erklären, dass — und Sie werden darin mit mir übereinstimmen — auf alle seine Funde nicht der mindeste Werth zu legen ist, so lange nicht irgend ein mit hebräischer Paläographie bekannter Gelehrter, welcher Beweise von kritischem Blick gegeben hat, auf Grund eigener Untersuchung für die Aechtheit eingetreten ist.

„Die Mönche Maximus und Dûmâtêwôs“.

Nachtrag zu XXX pg. 454.

Von

Lic. Dr. **C. H. Cornill.**

Als ich vor 3 Jahren in dieser Zeitschrift XXX 417—466 das Glaubensbekenntniss des Jacob Baradaeus veröffentlichte, wusste ich mit der angeführten Stelle absolut nichts anzufangen; die dort versuchte Erklärung des Dûmâtêwôs war nur ein Nothbehelf, von welchem ich selbst nicht glauben konnte, dass er gelungen sei. Vor einigen Wochen durch eine äusserliche Veranlassung dazu gebracht, den von Hiob Ludolf comm. pg. 389—427 mitgetheilten äthiopischen Heiligenkalender genauer durchzugehen, finde ich pg. 405 unter dem 17. Tage des Monats Ṭer ዱማቴዎስ፡ እኍው፡ መክሲሞስ፡ als Heiligen des Tages angegeben. Hier konnte nun kein Zweifel obwalten, dass diess der Dûmâtê-

wôs unsres Textes sei, und ich war an die Quelle gewiesen, die Synaxarien. Mit dankenswerthester Liberalität wurde mir von der Direction der Tübinger Universitätsbibliothek auf mein Ersuchen der prachtvolle dreispaltige Tübinger Pergamentfoliant, welcher die äthiopischen Synaxarien enthält, nach Marburg gesandt, und ich fand richtig unter dem angegebenen Tage eine ziemlich ausführliche Lebensbeschreibung der beiden Brüder. Von einer Mittheilung derselben kann ich um so eher Abstand nehmen, als die kürzlich von Wüstenfeld begonnene Uebersetzung der Synaxarien uns hoffentlich in der nächsten Zeit auch den Monat Ṭᵉr bringen wird [1]). Nach dieser Erzählung sind መክሲሞስ ፡ und ዶማቴዎስ ፡ (so, und nicht ዱ" ፡ schreibt die Tübinger Handschrift stets, wie auch im Text des Bekenntnisses die Hs. D Variante 170) die Söhne eines ንጉሥ ፡ ለውንድዮስ ፡ ዘኮነ ፡ ንጉሠ ፡ ላዕለ ፡ ብሔረ ፡ ሮሜ ፡ Mit diesem Lawᵉndᵉjôs könnte nur Leontius gemeint sein, welcher im Jahre 695 dem entthronten und in die Verbannung geschickten Wütherich Justinian II Rhinotmetus nachfolgte, aber schon drei Jahre später selbst wieder gestürzt wurde: mir wenigstens ist ein anderer „römischer Kaiser" dieses oder eines ähnlichen Namens nicht bekannt. Aus sachlichen Gründen kann jedoch jener Leontius nicht gemeint sein — man müsste sonst der Legende einen Anachronismus von mehr als 300 Jahren zu Gute halten: denn die beiden Brüder, welche der Welt entfliehen und sich dem Mönchsleben weihen, kommen zu Makarius dem Grossen (አባ ፡ መቃርስ ፡ ዘየሀቢ ፡) in die sketische Wüste (ገዳም ፡ አስቄጥስ ፡) und sterben daselbst unter dem Segen und Gebet des Makarius; dieser letztere starb aber bekanntlich 390. Die Erzählung vom Leben der beiden Heiligen enthält keinerlei Anspielungen, welche auf Person und Schicksale ihres Vaters zu schliessen erlaubten: ich muss also die Identificierung jenes ለውንድዮስ ፡ auf sich beruhen lassen.

Doch nun zum Bekenntniss des Baradaeus. Nach dem Obigen wäre an der fraglichen Stelle anstatt ለገጥዮስ ፡ zu lesen ለውንድዮስ ፡ und meine Combinierung mit Gratian und dem Kaiser Maximus und selbstverständlich die dort versuchte Erklärung des Dûmâtêwôs hinfällig. Aber trotzdem halte ich Gratian und Maximus aufrecht. Denn die dort gegebene Aufzählung von orthodoxen Kaisern ist sachlich und chronologisch durchaus richtig, und dass Gratian und Maximus an jener Stelle vortrefflich passen, glaube ich nachgewiesen zu haben. Ursprünglich stand wohl in dem Bekenntniss: „u n d G r a t i a n, u n d M a x i m u s, u n d T h e o d o s i u s etc." Hier wurde nun wohl zunächst im syrischen

---

1) Ist inzwischen erschienen. S. Heft II, pg. 244—247.

Original der weniger bekannte Name Gratian durch eine Verwechselung der Buchstaben ܓ und ܠ (eine Verwechselung, welche in der Esṭrangelôschrift noch viel leichter möglich war) zu einem mit l anlautenden entstellt und damit war das Weitere gegeben. Ein Abschreiber, dem der heilige Mönch Maximus bekannter war, als der britannische Prätendent, konnte leicht jenen hier finden, um so leichter, als dieser heilige Maximus nach der Legende der Sohn eines rechtgläubigen und frommen römischen Kaisers war (ወኀንቱ፡ ንጉሥ፡ ኮነ፡ ርቱዐ፡ ሃይማኖት፡ ወፈራሄ፡ እግዚአብሔር፡ ወይገብር፡ ጽድቀ፡ ወፋትሐ፡ schildern ihn die Synaxarien). Dann durfte natürlich auch des Maximus ebenso heiliger Bruder Dûmâtêwôs nicht fehlen und damit war, nach Vornahme der nöthig gewordenen Zusätze ወደቂቁ፡ መነኮሳት፡, der Text zu derjenigen Gestalt corrumpiert, welche wir gegenwärtig in dem Bekenntniss vor uns haben.

Ich bin erfreut, zwei werthvolle Nachträge und Verbesserungen zu meinem Aufsatz geben zu können, welche Herr Dr. Eberhard Nestle die Güte hatte, mir aus dem reichen Schatze seiner syrischen Belesenheit mitzutheilen, und welche hier anzuschliessen er mir auf meine Bitte freundlichst gestattete. Ich bin ihm für dieselben um so dankbarer, als ich selbst beim Abfassen jener Arbeit meine ungenügende Kenntniss der syrischen Literatur als einen drückenden Mangel empfunden habe.

Herr Dr. Nestle schreibt mir:

„Ich finde in Ihrem Jacob Baradaeus S. 452 Anm. 2 eine Identificirung von Simeon dem Töpfer mit Petrus Fullo; diese ist unrichtig. ܫܡܥܘܢ ܩܘܩܝܐ ܐܘ ܗܘ ܦܚܪܐ ܕܡܢ ܓܫܝܪ: ist als syrischer Schriftsteller und religiöser Dichter bekannt; eine Masse von Liedern heissen nach ihm ܩܘܩܝܬܐ. In Wright's Catalog der syrischen Handschriften des Britischen Museums finden Sie S. 602 eine lange Auseinandersetzung Jacobs von Edessa abgedruckt auf die Frage, ob der Jacob, welcher die Ḳûḳîte-hymnen verfasste, nicht Jacob Baradaeus sei; sie seien von gar keinem Jacob, sondern von Simeon Ḳuḳaja dem Töpfer aus der Stadt Gâshîr in der Zeit des Xenajas von Mabug. Jacob ܡܠܦܢܐ ܦܪܣܝܐ habe sie gelobt und verbreitet und so seien sie ihm zugeschrieben worden. Add. 14520, f. 13 b finden sich 9 dieser Gedichte, die Abbé Martin abgeschrieben, autographirt, meines Wissens aber noch nicht veröffentlicht hat. —

Ob statt Jacob von Edessa (ebenda) nicht Jacob = Aphraates gemeint war?

Der Schwestersohn des Nestorius Theodorus S. 455 Anm. 4 ist kein geringerer, als Theodor von Mopsuestia, der in syrischen

Documenten schon des VI. Jahrhunderts, wenn ich mich recht erinnere, so genannt wird; auch im äthiopischen Text muss hier und S. 456 bei Note 2 Theodorus gelesen werden. Ich habe meine Belege augenblicklich nicht zur Hand, erinnere mich nur noch, auch in einer griechischen Stelle dieselbe Angabe gefunden zu haben, wo er ἀδελφιδοῦς genannt war, was dann fälschlich als Brudersohn gedeutet war."

Der angebliche Ettseâlibi.

Als Flügel im Jahre 1829 seinen „Vertrauten Gefährten des Einsamen von Ettseâlibi" drucken liess, gab er die Zuweisung an diesen Verfasser als selbstverständlich. Wie sich aus seinem Catalog der Handschriften der Hofbibliothek I. 1865 S. 332 ergiebt, war sie jedoch nur auf den Umstand gegründet, dass auf dem Schnitte des Codex محاضرات للامام الثعالبى geschrieben stand und der frühere Besitzer v. Hammer auf das Vorsetzblatt den Titel مؤنس الوحيد eingezeichnet hatte, den er offenbar nur auf gut Glück aus Haği Kh. n. 13454 genommen hat; auch letzterer scheint das Buch, das er nicht weiter beschreibt, nicht selbst gesehen, sondern den Titel vermuthlich aus Ibn Khallikân gekannt zu haben. Dieser Grund reichte auch 1865 aus, um die Angabe des Verfassers für sicher zu erklären und nur für die Richtigkeit des Titels einen leisen Zweifel übrig zu lassen. Seither ist denn auch das Buch unbeanstandet gelegentlich unter den Schriften Tha'âlibî's aufgeführt worden.

Aber schon gleich 1829 hatte Ewald in einer Recension in den Berliner Jahrbüchern für wissenschaftliche Kritik S. 659 ff. des Jahrganges mit gewohntem Scharfsinne gesehen und ausgeführt, dass das Buch, wie es vorliege, unmöglich ein vollständiges Ganze bilden könne, und hatte aus Vergleichung der Capitelüberschriften mit den von Flügel in der Vorrede S. XII ausgehobenen Capiteltiteln von Râghib's محاضرات الادباء ومحاورات الشعراء والبلغاء den Schluss gezogen, dass es ein Theil eines viel grösseren, nach gleichen Capiteln geordneten Werkes sein müsse. Er meinte, dass bei den Arabern Werke eines gemeinschaftlichen Inhaltes in den äusseren Formen so ähnlich gehalten würden, dass das Fächerwerk einem Muster dauernd treu bliebe. Er war dem Sachverhalt ganz nahe, aber näher liess sich in der That, der bestimmten Angabe Flügel's gegenüber, damals nicht kommen.

Nachdem nun Râghib's Anthologie in Kâhirah 1287 in zwei Kleinfolio-Bänden veröffentlicht ist, zeigt sich, dass das von Flügel Herausgegebene ein Bruchstück dieser Anthologie ist; es ent-

spricht den Seiten I. 125—186, 1. 216, 4 v. u. —225 der Ausgabe, mit einigen theils durch die Vorlage der Handschrift, theils durch Flügel's Absicht bedingten Lücken. Dass der Schreiber es auch für nichts anderes ausgeben wollte, zeigt die kurze Inhaltsangabe in der Vorrede: جمل جميلة من المحاضرات ونبذ جليلة من المحاورات, wenn man sie mit obigem Titel des Râghib'schen Werkes vergleicht. Er hatte ein vorn und hinten verstümmeltes Fragment vor sich, sagt deshalb in der Unterschrift: „dies ist das letzte dessen, was von diesen Capiteln zu uns gelangt ist", und musste seiner Abschrift eine kurze Vorrede vorsetzen, in deren ersten Worten الحمد لله الذى الى كرمه ينتهى امل الراغب er vielleicht selbst auf den Namen Râghib's hat anspielen wollen.

J. Gildemeister.

Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. Sachau.

Dêr am Euphrat, 27. Dec. 1879.

— Ich muss hier in الدير einige Tage Rast halten und will diese Musse benutzen, Ihnen von meinem Beduinenleben — Nachts im Zelte, Tags zu Pferde — einiges zu berichten. Ich warte auf die Ankunft von Kamelen, welche Fâris, der Scheich aller Shammar zwischen Arrúhâ (so nennen die Beduinen Urfa), Mosul und Euphrat, mir zu schicken versprochen hat; sie sind bestimmt, meine sämmtlichen Vorräthe an Gerste, Stroh, Kohlen, Lebensmitteln u. s. w. nach Mosul zu tragen. Ich muss leider alles für Menschen und Thiere erforderliche mit mir führen, weil unterwegs — in den Zeltdörfern der Beduinen — nicht das mindeste zu haben ist (nicht einmal Stroh). Während der letzten 3—4 Jahre ist sehr wenig Regen gefallen, in Folge dessen die Ernte stellenweise ganz ausgeblieben. Alles Getreide, Brod u. s. w. ist daher jetzt ungefähr viermal theurer als es vor 4 Jahren war.

Mit Scheich Fâris habe ich mich verbrüdert, reise also jetzt unter seinem Schutz. Sein Anerbieten, selbst mich bis Mosul zu begleiten, habe ich abgelehnt; an seiner Stelle wird einer seiner Diener mit mir gehen.

Um aber bei dem Anfang anzufangen, hier zunächst in den Hauptpunkten meine bisherige Route:

Beirût, Baalbek, Damascus (Aufenthalt), Nelek, Dêr-'Aṭîje, Ḳaryatên, 'Ain-elwu'ûl, Palmyra. Zurück über Ḳaṣr-elḥêr, Ḳaryatên, Elghunṭur, Ḥawârîn, Ṣadad, Rible am Orontes. Diese ganze Reise war ausserordentlich hart und anstrengend; Mensch und Thier litten unter der Hitze des Tages und der bittern Kälte

der Nacht. Der Anblick des fliessenden Wassers bei Rible bereitete mir einen Genuss, wie ich ihn selten empfunden. Das gemässigte Klima des Orontes-Thales war ein sehr angenehmer Wechsel.

Von Rible — Westufer des Sees von Ḥoms — Ḥoms — Ḥámâ — Ḳal'at-elmeḍîḳ (Apamea ad Orontem) — Ḥsârîn — Elbâra — Serdjille — Ma'arrat-elna'mân — Ruwaiḥa — Rîḥâ — Aleppo.

Auf dieser ganzen Reise hat mich ein Photograph, Herr Ṣâbûndjî aus Beirût, begleitet. Die zahlreichen und vortrefflichen Aufnahmen, welche er für mich gemacht hat, werden dem Monumenten-Studium für das mittlere Syrien eine sichere, in manchen Dingen selbst eine abschliessende Basis geben; es sind nicht allein die best erhaltenen, lehrreichsten der vorhandenen Ruinen aufgenommen, sondern zugleich auch die architectonischen Details, soweit dies ausführbar war (daneben gelegentlich Trachten und Inschriften). Derselbe S y r i s c h e B a u s t i l, der in den Felswüsten von Elbâra und vom Kesrawân herrschte und herrscht, findet sich ebenfalls in den Ruinen des Nimrûd-Dâgh bei Edessa.

Von Aleppo aus ging meine Reise vielfach durch Gegenden, die vorher wohl kaum von Europäern besucht worden sind. Also: Von Ḥaleb — Ṣfîre — Ḫunâṣara — Djebel Shbêṭ جبل شبيط — Zebed — 'Ain-elmahdûm عين المهدوم — Abû-Ḥanâjâ ابو حنايا — Dj. Eṣṣulma جبل الصلمه — Abû-Djadḥâ ابو جَدْحا — Dj. elḥümr جبل الحمر — Dj. elmuḥtariḳ جبل المحترق. Von dort wollte ich nach Menbidj, verirrte mich aber nach Abû-Ghalghal.

Von dort nach Menbidj — Ḳal'at-Nidjm — Mündung des Sâdjûr — im Wâdî des Sâdjûr entlang bis zur Kreuzung mit der Strasse Aleppo-Bîredjik — Zembûr — Tell-Basher — Zembûr — Djerâbîs — Ṣrêṣât — Djerâbîs — Bîredjik — 'Arab-dâghy — Emîrkhân — Bêsô — Urfa — Ḥarrân — auf der Westseite des Belîḫ entlang — Raḳḳa — am Ostufer des Euphrat nach Dêr.

Von hier gedenke ich nach Majâdîn (Raḥaba) zu gehen, dort über den Euphrat zu setzen und südlich am Ḫâbûr und Sindjâr-Gebirge entlang nach Mosul zu reiten. Meinen Plan, von Sindjâr durch das Ṭarṭar-Wâdî nach Hatra zu gehen, muss ich aus Verpflegungs-Rücksichten aufgeben.

Inschriften habe ich gefunden in Palmyra, Ḳaryatên, Ḥoms, Ḳal'at-elmeḍîḳ, Elbâra, Ruwaiḥa, Ḫunâṣara, Zebed, Ḳal'at-Nidjm, Tell-elghanîme تل الغنيمه (eine lateinische, in einem Bach 3 Stunden südlich von Djerâbîs), Urfa, Raḳḳa: palmyrenische, griechische, syrische Inschriften, und ausserdem eine mir unbekannte Gattung von Inschriften. Hierüber folgendes:

In Zebed fand ich die Ruinen einer christlichen Basilica, die noch oben über den Wüstensand hervorragen. Der Deckbalken über dem Portal ist in drei Stücke zerborsten: die rechte Ecke

liegt noch oben auf dem Postament, der mittlere und Haupttheil liegt unten unter einer Masse von Felsblöcken — die Vorderseite nach unten gekehrt; die linke Ecke wurde nach einigem Suchen unter den Felsblöcken herausgefunden. Ich hatte also sämmtliche drei Theile des Deckbalkens vor mir.

Er zeigt ein Kreuz in der Mitte, umgeben von einer dreisprachigen Inschrift:

1) Griechisch. — Die Schrift ist höchst merkwürdig, habe nie etwas ähnliches gesehen; die Vocalbezeichnung erinnert mich an die syrisch-griechischen Vocale.

Die Inschrift enthält eine Widmung an einen heiligen Johannes und einen anderen Heiligen.

2) Arabisch. — Die Schrift ist jene älteste Gattung der arabischen Schrift, die mir bisher nur aus einer kurzen Grabschrift bekannt war, die meines Wissens zuerst von Wetzstein, späterhin von Waddington und de Vogüé wieder publicirt worden ist.

3) ein x, d. h. eine mir gänzlich unbekannte Schrift; grosse, vollkommen deutliche Zeichen.

Ich habe die Inschrift abgeklatscht und copirt.

In der Umgegend von Urfa führte mich ein armenischer Arbeiter umher, besonders in den Katakomben. Wer einmal die zahllosen Felsengräber des alten Edessa wird untersuchen können, wird syrische Inschriften in vielen Hunderten zu Tage fördern. Ich wanderte eines Tages auf den höhlenreichen Spitzen des Nimrûd-Dâgh im Westen der Burg von Urfa umher, als man mich zu einer Inschrift führte, in der ich zu meinem freudigen Erstaunen jene Schrift x in meiner Trilinguis von Zebed wieder erkannte.

Die Höhle heisst Mâl-magharasy مال مغارهسی und liegt nahe der Höhle, welche für das Grab des Königs Abgar ausgegeben wird. Die vordere Wand der Höhle ist weggebrochen. Neben der Hauptwand (gegenüber dem Eingang) rechts von der Nische findet sich ein Kreuz und daneben die betreffende Inschrift, aus 8 Zeilen bestehend, vollkommen deutlich erhalten.

Ich habe die Inschrift zweimal abgeklatscht und zweimal copirt.

Diese Schriftart ist demnach in Syrien und Mesopotamien in christlichen Zeiten gebraucht worden. Dieser Umstand gab mir den Wunsch ein, die christlichen Ruinen von Ruṣâfa (Sergiopolis) genau zu untersuchen, die Ausführung dieses Wunsches musste aber wegen der räuberischen ʻAneze unterbleiben.

Der Winter ist bisher recht mild; die Kinder laufen zum Theil nackt in den Gassen von Dêr. Das Reisen bekommt mir ausgezeichnet, und ich bedauere fast, dass ich nicht über den 1. Mai hinaus fortbleiben darf. Sprachlich ist meine Reise unendlich lehrreich. Der Euphrat ist eine scharfe Sprachgrenze; ich werde vielleicht darüber einmal in der Zeitschrift berichten.

Ueber eine seltene Verbalform.

Von

Th. Aufrecht.

Deminutiva werden im Sanskrit durch das suffix ka gebildet. Sie sind in der gewöhnlichen und der vedischen Sprache zahlreich vertreten. Vgl. Lindner, Altindische Nominalbildung p. 129. Aus dem achten Maṇḍala des Rv. erwähne ich pâdakaû, die beiden Füsschen, von pâ'da; râjaká, ein kleiner oder verächtlicher König, von râ'jan, vîraká, ein Männlein (engl. manikin), von vîrá; çánair iva çanakaír iva, allmählig und allmähliger. Von Pâṇini werden diese Deminutive von V, 3, 71—86 behandelt. Zu 5, 3, 68 führt das Mahâbhâshya die verwandten Verbalformen pacat-ak-i, jalpat-ak-i an, ohne sich über die Bedeutung klar auszusprechen. Auf den ersten Blick scheint hier eine grammatische Spitzfindigkeit vorzuliegen, denn mit dem Suffixe akac meinte Pâṇini, nach VI, 4, 48, nur ká, während in svapit-ak-i (Vâmana zu V, 3, 76) nach unserer Anschauungsweise ak eingeschaltet ist. Der Pseudo-Çâkaṭâyana in sûtra 487 nennt das Suffix in der That ak. Er sagt:
tiñsarvâder akshv antyât pûrvo 'k ‖ Dazu der Scholiast: tiñantasya sarvâdeç câkshv antyâd acaḥ pûrvo 'kpratyayo bhavati. Kutsitam alpam ajñâtaṃ vâ pacati: pacataki. evam paṭhataki. sarvake, yake, take u. s. w. Das heisst: „An eine finite Verbalform und die Pronominalstämme, die im gaṇa sarvâdi aufgezählt sind, tritt, falls sie auf Vokale auslauten, in den Bedeutungen getadelt, gering, unbekannt, vor dem letzten Vokal ak ein. Er kocht in erbärmlicher Weise, in geringem Masse, man weiss nicht wie, ist pacat-ak-i. Ebenso paṭhat-ak-i; sarv-ak-e, y-ak-e, t-ak-e u. s. w." Die Kâçikâ zu Pâṇini V, 3, 77 fügt die Imperative: addhaki, ehaki, iss doch, komm doch, für das gewöhnliche addhi, ehi hinzu.

Die einzige Form dieser Art, die sich meines Wissens bisher in der älteren Literatur vorgefunden hat, ist yâmaki für yâmi im Kaushîtakibrâhmaṇa 27, 1. Das PW. unter yâmaka giebt zwar an: „Der voc. yâmaki von fem. yâmakî als Schimpfwort in der Stelle: no tv evânyatra yâmaki puñçcalyâ ayanam me asti". Betrachtet man jedoch den Passus im Zusammenhang, so zeigt diese Auffassung sich unhaltbar. Der 27te Adhyâya handelt von dem zehnten Tage des dvâdaçâha. An diesem dürfen keine Anushṭubh-verse [1]) verwendet werden. Dafür wird im ersten Kapitel ein Grund angegeben: utsṛijyate daçame 'hany anushṭup.

1) Çâñkhâyanasûtra X, 12, 6: uddhṛityânushṭubham itareshâṃ chandasâṃ sampadânushṭubhâm pañcadaçaṃ sâhasram ekasmin savanîye.

vâg anushṭup. saishâ vâk pra tadohishî krûraraveva [1]) bhavati. tasmâd utsṛijyate: ned vâcam âsîdâmety. atho sarvâṇy evaitac chandâṅsy anushṭubham abhisampâdayanti: tad enâṃ nâhaivâbhimṛiçe, çûdrâṃ no enâm prasisakshâṇi [2]); no tv evânyatra yâmaki, puṅçcalyâ ayanam me astîti u. s. w. „Am zehnten Tage wird die Anushṭubh entlassen [3]). Die Anushṭubh ist die Rede. Diese Rede, nachdem sie an den vorhergehenden neun Tagen grosse Bürden getragen hat, schreit entsetzlich auf. Deshalb wird sie entlassen, damit wir der Rede nicht zu nahe treten. Nun lassen sich alle anderen sechs Metra auf eine Anushṭubh zurückführen. Deshalb will ich einerseits sie weder berühren, weil ich mich mit keinem (lärmenden) Çûdra-weibe befassen will; noch gehe ich zu einer ganz verschiedenen Form über, sonst würde man von mir sagen, ich gliche einer lockeren Dirne".

Nach dieser Auseinandersetzung wird es keines Beweises bedürfen, dass y â m a k i eine Verbalform sei. Der Scholiast Vinâyaka hegt keinen Zweifel, denn er erklärt: yâmaki yâmi | tiṅantam akac-pratyaye rûpam iti.

Eine ganz andere Frage ist, wie man sich den Ursprung dieser Formen vorstellen soll. Ich vermuthe, dass man zunächst j a l p a t i k a, a d d h i k a sagte, und dass später das Suffix zum Infix wurde. Der Volkssprache gehört diese Form ebenso an, wie jalpati-tarâm.

Wie sich immer im Laufe der Zeit diese Bildungen erklären mögen, so erinnern addhaki, ehaki lebhaft an den späteren litauischen Imperativ, z. B. m a t ý k, sieh; du. matýkiwa, matýkita; pl. matýkime, matýkite von matýti, sehen. Darauf ist Kurschat's Grammatik §. 1094, besonders aber Schleicher's Litauische Grammatik §. 108 nachzusehen.

Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz.

Herr Advocat C a r l S t e p h a n in Bautzen besitzt einen im vorigen Jahre dort in der Umgegend am Fusse des Berges Hornebohn gehobenen Schatz: einen morgenländischen Silberfund, der ausser mehreren in einer Urne verwahrten Schmuckgegenständen eine Menge Münzbruchstücke enthält. Durch andere Arbeiten bisher an der Untersuchung der ganzen Masse gehindert, habe ich davon erst vier ohne Wahl herausgegriffene und mir als Probe zugeschickte Stücke gesehen, die dem Anscheine nach vom Zerschneiden ganzer Münzen zu Kleingeld herrühren. Trotz ihres

---

1) So der Scholiast, krûravaheva AB.

2) prasisṛikshâṇîti prasaṅgenechâmi der Scholiast. prasasṛikshâṇi A. prasasṛikshaṇî B. prasisaṅkshâṇi wäre die regelrechte Form.

3) Wie ein Rind, das am Joche gezogen hat.

fragmentarischen Zustandes hat sich von dem Gepräge glücklicherweise so viel erhalten, dass durch Vergleichung und sichere Ergänzung die Herkunft und das Alter, — von einem auch der Prägort, — bestimmt werden konnten. Die Münzen sind alle von Samanidenfürsten geschlagen, und ein günstiger Zufall hatte mir gerade Stücke von vier unmittelbar auf einander folgenden Münzherrn in die Hände gespielt:

1) Bruchstück eines Dirhems von Ismâ'îl bin Aḥmad (280 bis 295 d. H. = 894 bis 908 Chr.), unter dem Chalifen Al-Mu'taḍid billâh (279 bis 289 d. H. = 892 bis 902 Chr.), also aus der Zeit zwischen 280 und 289 d. H. = 894 und 902 Chr.

2) Bruchstück eines Dirhems von Aḥmad bin Ismâ'îl (295 bis 301 d. H. = 907—913 Chr.), geschlagen zu Al-Śâś in Transoxanien.

3) Bruchstück eines Dirhems von Naṣr bin Aḥmad (301 bis 331 d. H. = 913—942 Chr.), unter dem Chalifen Al-Muḳtadir billâh (295 bis 320 d. H. = 908—932 Chr.), also aus der Zeit zwischen 301 und 320 d. H. = 913 und 932 Chr.

4) Bruchstück eines Dirhems von Nûḥ bin Naṣr (331 bis 343 d. H. = 942—954 Chr.), unter dem Chalifen Al-Muṭî'-lillâh (334 bis 363 d. H. = 946—974 Chr.), also aus der Zeit zwischen 334 und 343 d. H. = 946 und 954 Chr.

Jedenfalls ist dieser Fund ein beachtenswerther Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Verkehrs zwischen Asien und Europa. Herr Handelsschul-Director Arras in Zittau schrieb mir in Beziehung hierauf vor Feststellung des samanidischen Ursprunges dieser Bruchstücke: „Dass Handel mit Trapezunt getrieben wurde und orientalische Geschäftsleute bis an die niedere Oder kamen, dürfte als erwiesen gelten; dass aber die Spuren des directen oder indirecten Verkehrs bis in die sächsische Oberlausitz (Meschwitz am Horneboh) führen, war noch nicht bekannt. Auch von Andalusien her hatten Handelsleute — wahrscheinlich maurische — Verbindungen mit Frankreich und Deutschland. Ob die letztern etwa dieses Geld eingeführt, oder ob slavische Getreide- oder Viehhändler (— an einen andern Handel ist bei den Wenden wohl nicht zu denken —) es aus dem Südwesten mitgebracht haben, oder ob es vor der slavischen Zeit hierher kam, wird sich vielleicht durch das Ergebniss der anzustellenden Untersuchung beantworten lassen". So lange noch nicht die übrigen Münzbruchstücke und die zugleich gefundenen Schmuckgegenstände untersucht sind, wage ich selbst keine Vermuthung darüber, ersuche aber Specialkenner der morgenländischen Numismatik und Ornamentik ihre Aufmerksamkeit auf diesen Silberfund zu richten.

Fleischer.

Anzeigen.

Dr. S. Warren. Nirayâvaliyâsuttam, een Upânga der Jaina's. Met Inleiding, Aanteekeningen en Glossaar. Uitgegeven door de Koningklijke Akademie van Wetenschappen te Amsterdam. 1879. 4. 32. 24.

Bei der geringen Anzahl der bis jetzt publicirten Jaina-Texte ist die vorliegende Ausgabe des Nirayâvaliyâ Sutta, besorgt von Dr. J. S. Warren, welcher sich schon durch seine Dissertation: Over de goddienstige en wijsgeerige Begrippen der Jaina's, Zwolle 1875, als Mitarbeiter auf diesem noch so wenig angebauten Felde der indischen Studien bekannt gemacht hat, eine willkommene Gabe. Das Nir. S. ist das 8te der 12 (nicht 10) Upângas und berichtet, wie die zehn Halbbrüder des Königs von Campâ Kûṇiya oder Koṇiya, al. Ajâtaçatru, in der Schlacht gegen ihren Grossvater Ceḍaga von Vesâli von demselben getödtet werden. Nach ihrem Tode sollen sie in den verschiedenen Höllen wiedergeboren werden, von denen das Sûtra den Namen hat. Obgleich der Ausgang der Schlacht, welcher für Ceḍaga nicht ungünstig war, nicht mitgetheilt wird, so ist doch das Resultat des Krieges wenigstens angedeutet. Es wird nämlich erzählt, dass Cellaṇâ Kûṇiya's Mutter und Ceḍaga's Tochter, ihre Leibesfrucht abtreiben will; denn: „taṃ na najjai (= jñâyate) esa ṇaṃ dârae saṃvaḍḍhamâṇe amhaṃ kulassa aṃtakare bhavissati" (12) „man weiss nicht, ob dieser Sohn herangewachsen unser Geschlecht ausrotten wird". Nach buddh. Nachrichten unterwarf Ajâtaçatru Vesâli; nach dem Nir. S. verliert er seine Halbbrüder und Mitregenten: so ward aus Anga, Magadha und Videha ein Reich, welchem Ajâtaçatru's Enkel (Sohn nach den Jaina's) Udâyin die neue Hauptstadt Pâṭaliputra gab. Die Identification des Seniya Bimbisâra mit Seṇiya, und Kûṇiya Bibbhisâraputta mit Ajâtaçatru, woraus die Gleichzeitigkeit Mahâvîra's mit Buddha folgt, habe ich bereits in der Einleitung zu meiner Ausgabe des Kalpasûtra besprochen.

Ehe ich Herrn Dr. Warren's Herstellung des Textes beurtheile, erlaube ich mir einige Bemerkungen über die Gestalt desselben im Allgemeinen vorauszuschicken. Was zunächst in die Augen fällt, sind die äusserst zahlreichen Abkürzungen sei es durch:

vaṇṇao, navaram, sei es durch Hinweisungen wie jahâ Citte, jahâ Mehassa (letzteres bezieht sich auf die Jñâtadharmakathâ, VI. aṅga), sei es durch Anführung des ersten Wortes z. B. mahatâ, oder mit jâva etc., oder endlich durch das Stichwort wie Punnabhadda-ceie. Die abgekürzten Stellen lassen sich meist nicht aus dem Nir. S. selbst ergänzen, sondern man muss zu dem Behufe auf die ersten Aṅga's und Upâṅgas zurückgehen, wo jene Stellen in extenso mitgetheilt werden: man ersieht daraus eben, dass die Sûtras (bei der Redaction des Siddhânta durch Devarddhigaṇin) in derjenigen Reihenfolge niedergeschrieben wurden, in welcher sie gemeiniglich aufgezählt werden, nur dass jedem Aṅga sein Upâṅga direkt folgte. Alle Beschreibungen nämlich, welche im Nir. S. in den ersten Capiteln und auch schon in der Bhagavatî (V. aṅga) nur kurz angedeutet werden, finden sich ausführlich im ersten Upâṅga, dem Aupapâtika Sûtra. Anderes liefert die Jñâtadharmakathâ. Da nun das Nir. S. nicht zu den zuerst niedergeschriebenen Sûtras gehört, so sind natürlich in ihm die Beziehungen auf frühere Sûtras sehr häufig. Durch das Gesagte erklärt es sich, dass von einigen Sûtras nur das Skelett übrig geblieben ist, z. B. Anuttaraupapâtika (IX. aṅga.) Anderseits enthalten sich nicht zum Siddhânta gehörende Werke der Hinweise auf andere Werke, z. B. das Kalpasûtra, wenn auch der Wortlaut der betr. Stellen wörtlich mit denen der canonischen Bücher übereinstimmt. So finden sich fast sämmtliche von Warren in den Aanteekeningen mitgetheilte Beschreibungen im K. S. wieder, nämlich: § 3 in K. S. 9, 55; § 7 in K. S. 32, 35 u. 74—77; § 14 in K. S. 103; § 16 in K. S. 91, 89.

Dr. Warren's Text ist auf eine Handschrift (C) basirt; aus den drei übrigen führt er nur gelegentlich Lesarten an. Auch die Orthographie ist also die des Ms. C. Wäre diese Handschrift von guter, oder wenigstens einigermassen consequenter Orthographie, so wäre Dr. Warren's gewaltsame Art, den gordischen Knoten der Jaina-Orthographie zu durchhauen, nicht zu beanstanden. Nun ist aber die Orthographie der Handschrift C nicht nur gänzlich willkürlich, sondern auch häufig geradezu falsch. So giebt uns Dr. Warren's Ausgabe wohl ein leider zu getreues Bild von der Zerfahrenheit der Schreibweise in den Mss., nicht aber einen correcten Text. Hier gestatte man mir nun, da einzelne Ausstellungen kein allgemeineres Interesse und also auch wenig Werth für die Wissenschaft haben würden, meine Ansichten über die Orthographie des Jaina-Prâkṛit [1]) vorzutragen und Vorschläge für künftige Textausgaben zu machen.

1) In wie weit hiervon auch die Jaina-Mâhârâshṭrî betroffen wird, kann ich vor der Hand nicht sagen, noch weniger bezüglich der Digambara-Mâhârâshṭrî, welche mit der Çauraseni die Verwandlung des t in d gemein hat. Letztere Varietät ist mir aus der Digambara-Schrift Dravyasaṃgraha und einigen Prâkṛit-Strophen der Gurvâvali bekannt.

Von der grossen Zahl schwankender Schreibungen der Mss. lassen sich viele ausscheiden, die falsch, d. h. Velleitäten der Abschreiber, nicht der Aussprache sind. Als Ursache dieser Fehler lassen sich leicht 1) falsche Analogie, 2) Saṃskṛitisirung — denn die Jainas waren von Alters her mit dem Saṃskṛit vertraut — 3) relative Ungewöhnlichkeit des richtigen Zeichens, bez. leichte Verwechselbarkeit desselben mit andern — erkennen, wie sich bei den einzelnen nunmehr zu besprechenden Categorien ergeben wird.

1) Formen mit unorganischem t, z. B. aṃtite, tâto für aṃtie = antike, tâo = tâḥ. In guten alten Mss. findet sich dieses unorganische t fast nie. Es ist aus Worten wie bhûte, nagarito, wo es berechtigt ist, dort eingedrungen, wo ein anderer Consonant als t ausgefallen war. Die Abschreiber suchten eben den Hiatus zu vermeiden. Dass ihnen und nicht der Sprache die Schuld zuzumessen ist, ersieht man auch daraus, dass das unorganische t fast nie vor a â, wo y am Platze ist, erscheint, also nur da, wo der ursprüngliche Consonant spurlos ausfiel. Formen wie vatâsî, annatâ für vayâsî (vadâsî), annayâ (annadâ) sind verhältnissmässig selten und einfach fehlerhaft. Also man nehme nur da t auf, wo es nach Ausweis des Saṃskṛit berechtigt ist. Dadurch werden auch Verwirrungen unmöglich gemacht, welche sonst leicht entstehen könnten; so wenn Warren tâto für tâo, tato für tao = trayas schreibt, wo Jeder zunächst an tâtaḥ und tataḥ denkt. t für c, wie setaṇaya für seyaṇaya = sec⁰ gehört auch hierhin. Dentale vertreten Palatale zuweilen im Anlaut tigicchâ dugumchâ-cikitsâ jugupsâ. Im Inlaut haben gute Mss. den Dental für den Palatal fast nie.

2) Auslassung des Anusvâra. Diese ist in Prosa nur vor den Encliticis ya vâ vi etc. erlaubt bez. gefordert. Lies daher addhaṭṭhamâṇaṃ statt adhiṭṭhamâṇa (sic) 12, vaggûhiṃ 9 etc.; umgekehrt sollehi ya talitehi ya für ⁰hiṃ ya ⁰hiṃ ya. Richtig schreibt Warren bez. C sajîvehi ya dhaṇûhim 27 und doṇha vi cf. K. S. p. 38. Unstatthaft ist ṃ ferner vor Doppelconsonanz wie in saṃnnaheha 24 für sann⁰.

3) y ist nur vor a und â zulässig. Formen wie kadâyi, jayi und mâye, samaye, wie W. schreibt, kommen in guten alten Mss. fast nie vor und sind theils durch falsche Uebertragung des y der yaçruti, theils durch Saṃskṛitisirung entstanden.

4) Die Diphthongen ai und au (wie in कौउय für kouya) sind guten Mss. fremd. ष्प ष्फ für प्प प्फ scheinen auch auf Saṃskṛitisirung zu beruhen. Jedoch muss bemerkt werden, dass selbst in guten Handschriften letzterer Fehler sich zuweilen findet.

5) Silbebeginnendes o wird in vielen Mss. häufig, in manchen meistens von u nicht unterschieden. Siehe hierüber K. S. p. 21. Lies daher ohaya nicht uhaya, umgekehrt ujjoitâ nicht ojjoitâ 12.

6) Verdoppelung des anlautenden Consonanten ist nur im Innern von Compositis und nach proclitischem na [1]) erlaubt. jjhiyâi, ṭṭhâvei sind unstatthaft. Den Schreibern war jjh, ṭṭh viel geläufiger, als die einfachen Zeichen, daher der Missbrauch.

In den aufgeführten Fällen haben wir es entschieden — dafür sprechen alle meine Erfahrungen — mit fehlerhaften Gewohnheiten der Schreiber zu thun. Es wird allen Ansprüchen der Kritik genügt sein, wenn das Verhalten der einzelnen Handschriften bezüglich dieser Punkte in der Charakteristik derselben von dem Herausgeber eines Jaina-Textes angegeben wird.

Nach Ausscheidung der fehlerhaften Schreibweisen bleiben noch eine grosse Anzahl von Schwankungen der Orthographie übrig, welche mehr oder weniger einen sprachlichen Grund zu haben scheinen.

1) yaçruti. Die ältesten Mss. haben dieselben nach allen Vocalen; Hemacandra erlaubt sie nur nach a, â. Man führe y überall durch und gebe das Verhalten der Mss. im Allgemeinen an.

2) e, o vor Doppelconsonanz. Auch hier steht Hemacandra's Vorschrift mit dem Usus der ältesten Mss. im Widerspruch cf. K. Z. 25, 295. — Man schreibe e und o, wenn das entsprechende Saṃskṛitwort den Diphthong hat. Trübungen des i und u müssen wenigstens in den Noten vermerkt werden; sonst dürfte es genügen, über das Verhalten der Mss. im Allgemeinen zu berichten.

3) Dentales oder Linguales N wenn initial, verdoppelt oder vor h. Fest steht, dass zwischen Vocalen nur linguales N stehen darf. jeneva 1, Senakanhe 2 sind einfach Fehler. Ferner ist im Anlaut dentales N Regel, obschon gerade in den ältesten Handschriften ṇ sowohl für ursprünglich dentales, als auch für das palatale N des Pâli nicht selten erscheint, z. B. ṇâma, ṇâṇa, ṇâya. In diesen Fällen dürfte es gerathen sein, die Schreibweise der Mss. in den Noten zu vermerken. Hinsichtlich des NH und NN habe ich folgende Beobachtung gemacht. Im Anfange der Mss. hat linguales N häufig die Oberhand, gegen Mitte wird das dentale N beinahe ausschliesslich gebraucht. Derselbe Unterschied lässt sich auch an neben einander stehenden Worten häufig beobachten, z. B. hiraṇṇeṇaṃ suvanneṇaṃ. Das Saṃskṛit giebt gar keinen Massstab ab: uppaṇṇa findet sich neben vanna etc. Dr. Bühler sprach mir gegenüber einmal die Vermuthung aus, dass das dentale N nur graphisch, und aus dem alten Zeichen des Lingualen entstanden sei. Beide Zeichen (ठ = न, ङ = ण) sind ja noch in den Valabhi-Platten einander sehr ähnlich. Fast möchte ich diese Auffassung für richtig halten, wenigstens, um die Verwirrung der Schreibweise zu erklären. Jedenfalls wird man nicht sehr irre gehen, wenn man dem Pâli als Muster folgt und ṇṇ nur da schreibt, wo das Saṃskṛit den Lingual zeigt.

1) na-yâṇai 8 = na jânâti.

4) Wahl zwischen den möglichen Vertretern incl. LUK eines einfachen Consonanten zwischen Vocalen. Hier schlage ich vor, den dem ursprünglichen Laute am nächsten stehenden Laut zu wählen und ihn bei Umschrift durch den Buchstaben in Cursivdruck wiederzugeben. Die Ausstossung der Consonanten ist in älteren Mss. häufiger als in jüngeren.

Im Allgemeinen habe ich die Beobachtung gemacht, dass consequente Orthographie sich nicht in den ältesten Mss. findet, sondern erst in Papierhandschriften des 15. Jahrh. Es ist mir wahrscheinlich, dass die Consequenz auf Rechnung der Vorschriften der Prâkṛit-Grammatiker Hemacandra etc. zu setzen ist.

Führt man nach meinen Vorschlägen eine consequente Orthographie im Jainaprâkṛit ein, so tritt man der Wahrheit nicht zu nahe. Man thut im Grunde genommen dasselbe, was alle Herausgeber von Saṃskṛit-Texten thun: man wählt zwischen mehreren Möglichkeiten aus, um nicht unser Auge durch schwankende Orthographie zu beleidigen. Bedürfte es noch weiterer Rechtfertigung, so würde ich auf das Verfahren der Herausgeber altdeutscher Texte hinweisen können, welche auch in ihren kritischen Ausgaben eine strenge Orthographie gegenüber der Zerfahrenheit der handschriftlichen Schreibweise eingeführt haben.

Kehren wir nun nach dieser, ich hoffe, nicht müssigen, Abschweifung zu Dr. Warren's Ausgabe zurück. Wir dürfen bei der Beurtheilung derselben nicht ausser Augen lassen, dass dem Herausgeber n u r der Text, kein Commentar [1]) vorgelegen hat. In manchen schwierigen Fällen hat er das Richtige getroffen, wie zu seinem Lobe anerkannt werden muss. Jedoch ist die Anzahl der Fehler, welche ich in ziemlicher Vollständigkeit, soweit sie nicht schon im Vorhergehenden berichtigt sind, nunmehr anführen werde, natürlich mit Beiseitelassung aller nur die Orthographie betreffenden, nicht unbedeutend.

Trenne p. 1 l. 9 ⁰caritta von urâle; zu je allen Worten von caraṇa bis caritta ist ppahâṇe hinzu zu denken, wie durch das vorhergehende evaṃ angedeutet ist, cf. § 15 ghâteu-kâme . . . . evaṃ baṃdhitu-nicchubhiu-kâme. Ferner ist getrennt zu lesen überall annayâ kayâi und suhaṃ suheṇaṃ; p. 2 l. 3 tate ṇaṃ; p. 7 l. 8 se vayaṇe; p. 5 l. 5 kâlî ti; p. 7 l. 2 v. u. maliya vva; p. 16 l. 11 guruṃ jaṇagaṃ für gurujaṇagaṃ. Umgekehrt sind als ein Wort zu lesen: p. 2 l. 13 Piuseṇakaṇhe; p. 21 l. 3 akkhiviukâmeṇaṃ uddâleukâmeṇaṃ, weil beide Worte von rannâ abhängig sind: der ganze Satz ist ein Instrum.-Locativus absolutus. p. 7 l. 3 v. u. lies omaṃthiya für umaṃghiya cf. omattha: Pâiyalacchî (= adhomukha), ebendaselbst paṃḍûlaiya für paṃḍû⁰. p. 13, 14 lies vila-

1) In Dr. Klatt's (diese Zeitschrift XXXIII p. 479) Liste der Berliner Jaina-Mss. sind zwei Mss. des Nir. S. m i t Commentar des Candrasûri verzeichnet. Ich selbst kenne den Commentar nicht.

jjitâviḍḍâ für vilijjetâ viḍḍâ. Es ist nämlich = vilajjitavrîḍâ; die Länge des a in vilajjitâ erklärt sich durch die Vereinfachung des folgenden vv zu v. Für uvvihati ist wohl uvvahati anzusetzen. p. 15 l. 5 sayam eva für sayaṃ eva; p. 25 l. 6 paṇṇâveti für paṇâ°; p. 29 l. 2 nivesaṇaṃ für nivesaṃ? ibid. l. 8 âṇiyâ für aṇiyâ?

Zum Glossar bemerke ich überhaupt, dass Formen wie aṃsâgaä attaä etc. unrichtig angesetzt sind; sie müssen aṃsâgaya attaya etc. lauten. aṇupaviṭṭhâ ist anupravishṭa f. und nicht 3 sing. aor., welcher aṇupavisitthâ lauten würde. avaddâreṇaṃ ist apadvâreṇa nicht anâdareṇa. avasavasa ist wohl avaça-vaça. âikkhai = â + √caksh. âḍhâti etc. wird gewöhnlich durch âdriyate etc. wiedergegeben. içvâsasthâna lies ishvâsa°. ukkaraḍiyâ ist sicher nicht ukkara-diç, es muss Ausstossung bedeuten cf. ukkaḍiya split, injured: Pâiyalacchî. ejjamâṇa 5, 16 würde ich gleich *iyamâna von √i setzen. oiṇṇa (nicht uiṇṇa) kommt von avatîrṇa oder avakîrṇa. Bei Kappavaḍeṃsiyâo sind die beiden ersten Erklärungen zu streichen. Zu kammiyâe cf. parikammiya und parikammaṇa K. S. Citta ist n. pr. wie Meha; jayaṃti = yajanti; toyarati = tvarati; dûijjamâṇa part. praes. √du. dhasatti vielleicht = adhastât; najjai = jñâyate. Nirâvaliyâo = Nirayâvalikâḥ nicht nirâvalikâ; bola bedeutet „Geschrei" cf. bollai; bukkha aus bubhukshu entstanden; magatata = mṛiga-tata mit Leder überzogen; maliyavva = malinâ iva; mâḍaṃbiya cf. K. S. Glossary s. v.; sapakkhaṃ und sapaḍidisim offenbar = sa-paksham und sa-pratidiçam, wenn auch die Bedeutung nicht recht klar ist. samannâgaya hat der Herausgeber nach brieflicher Mittheilung nachträglich als sam-anu-âgata erkannt. se 7 = asya.

H. Jacobi.

Dr. H. Oldenberg. The Vinayapiṭaka, one of the principal Buddhist holy scriptures in the Pâli Language. Vol. I. The Mahâvagga. Williams and Norgate. London 1879. LVI, 396. 21 Shillings.

Lange war man gewohnt, sich von dem Umfang der heiligen buddhistischen Schriften, dem Tipiṭaka, an's Abenteuerliche streifende Vorstellungen zu machen, denen zufolge an eine Herausgabe gar nicht zu denken sei. Herr Rhys Davids hat, wenn ich nicht irre, das Verdienst, dieselben zuerst berichtigt und die Möglichkeit einer Veröffentlichung des Tipiṭaka dargethan zu haben; siehe dessen werthvolles Compendium „Buddhism" p. 18, note. Noch sind nicht zwei Jahre seit dem Erscheinen des „Buddhism" verflossen, und schon haben wir den ersten bez. dritten Band des Vinaya Piṭaka in stattlicher Ausgabe vor uns. Darüber, dass dieses Unternehmen des Herrn Dr. Oldenberg eines der verdienst-

lichsten auf dem Gebiete der indischen Philologie sei, kann unter den Fachgenossen nur eine Stimme sein, wie denn auch mehrere der bedeutendsten Saṃskṛitisten ihre Ansicht darüber einstimmig in den auf dem Umschlage des Buches abgedruckten letters of recommendation bereits geäussert haben. Mit der Wichtigkeit des Unternehmens steht in schönstem Einklange die Sorgfalt in der Ausführung desselben, für die der Herausgeber das höchste Lob verdient.

Dem Texte ist eine Einleitung vorausgeschickt, in welcher die auf die heil. Literatur im Allgemeinen und speciell auf das Vinaya Piṭaka bezüglichen Fragen in eingehender und lichtvoller Weise behandelt werden. Zuerst wird in, für mich wenigstens, überzeugender Weise ausgeführt, dass das älteste literarische Document des Vinaya das Pâtimokkha Sutta ist, weil es die Grundlage des Vibhañga i. e. Pârâjika und Pâcitti bildet, und auch für Mahâvagga und Cullavagga vorausgesetzt wird. Dr. Oldenberg unterscheidet drei Phasen der Vinaya-Literatur: 1) das Pâtimokkha, 2) eine commentirende Paraphrase desselben, 3) später erfundene Legenden über die Veranlassung zu den einzelnen Vorschriften. Das Ganze in neuer Ordnung bilde den Vibhañga. Die letzte Phase wiegt in Mahâvagga vor und verleiht ihm seinen Charakter. Dr. O. hat unbedingt Recht, wenn er die in demselben mitgetheilten Legenden über die Veranlassungen zu den einzelnen Vorschriften für spätere Erfindungen hält. Denn denselben zufolge wäre Buddha zu jeder, auch der selbstverständlichsten Vorschrift, z. B. keinen Elternmörder in den Orden aufzunehmen, durch einen derartigen faktischen Missbrauch etc. veranlasst worden. Weit entfernt davon, auf Buddha's organisatorisches Talent als Reformator ein schlechtes Licht zu werfen, beweisen vielmehr dergleichen thörichte Erzählungen den Mangel an Erfindungsgabe bei den Urhebern des Buches, wer immer auch diese gewesen sein mögen [1]).

Darauf geht Dr. Oldenberg zu einer Untersuchung über das Alter der heil. buddhistischen Schriften, spec. des Vinaya Piṭaka über und unterwirft zu dem Behufe die Ueberlieferungen über die Concilien einer eingehenden Kritik. Mit seinen Resultaten kann ich mich nicht überall einverstanden erklären, weil er von dem gerade auf indischem Boden so precären argumentum ex silentio einen, wie mir scheint, zu weitgehenden Gebrauch macht. Wenn nämlich im Cullavagga gesagt wird, dass die Veranlassung zu dem ersten Concile die beinahe frivolen Worte des Subhadda über den Tod des Meisters waren, und im Mahâparinibbâna Sutta zwar die Aeusserung des Subhadda, nicht aber, dass dieselbe zur Abhaltung eines Conciles geführt habe, berichtet wird, so darf man es nicht für ausgemacht ansehen, dass der Verfasser des letzteren Sutta's nicht von einem Concile sofort nach Buddha's

1) Siehe übrigens Rhys David's abweichende Auffassung, Buddhism p. 151.

Tode gewusst habe. Es ist ganz gut möglich, dass er dasselbe nicht erwähnt, weil es ihn zu weit von seinem Gegenstande, dem Tode Buddha's, abgeführt haben würde. In der strengen Ausschliessung alles dessen, was dem Zwecke einer Darstellung fern liegt, sind die indischen Schriftsteller oft scheinbar capriciös. Hierfür gibt das Nirayâvalî Sûtra der Jainas einen Beleg (siehe oben). Die Erzählung von dem Kriege Kûṇiyas mit Ceḍaga wird dort nur bis zu dem Punkte geführt, wo die dieselbe hervorrufende Frage, wie und warum Kâla in die Hölle kam, beantwortet ist. Die durch die Erzählung erregte Spannung auf den Ausgang des Kampfes bleibt unbefriedigt. So kann auch der Verfasser der Mahâparinibbâna Sutta das Concil unerwähnt lassen, weil es nicht in den Rahmen seiner Erzählung hinein passte. Lege ich also auf die Nichterwähnung des Concils im M. P. S. weniger Gewicht, so bin ich umgekehrt geneigt, mehr Bedeutung den detaillirten Mittheilungen des Dîpavaṃsa IV 15 über den Theravâda oder die Sammlung buddhistischer Werke, welcher auf diesem Concile entstanden sein soll, beizumessen. Da die Eintheilung des Theravâda gänzlich von der des Tipiṭaka abweicht, so kann sie wohl nicht gut nach Entstehung des letztern entstanden sein. Es dürfte somit die Nachricht von der Festsetzung des Jinavacana bald nach Buddha's Tode nicht ohne historischen Hintergrund sein.

Dr. O. basirt seine Untersuchung auf das zweite Concil, auf welchem die zehn Missbräuche abgestellt wurden. Daraus dass im Texte des Vinaya Piṭaka mit Ausnahme des Anhanges zum Cullavagga, wo sich diese Nachrichten über die beiden ersten Concilien finden, nicht auf jene zehn Missbräuche recurrirt wird, schliesst Dr. O., dass der Text des V. P. vor dem zweiten Concile entstanden sein muss; und aus der Weissagung über die künftige Grösse Pâṭaliputra's M. V. VI 28, 8, dass derselbe nicht sehr viel früher entstanden sein könne. Es wird nämlich dem Kâlâçoka, unter dessen Regierung das Concil in Vesâlî stattgefunden haben soll, die Verlegung der Residenz von Râjagṛiha nach Pâṭaliputra, welches zu B's Zeit noch ein kleiner Flecken, Pâṭaliggâma, war, zugeschrieben. Dasselbe berichtet auch Hiouen Thsang, welcher den König O-chou-kia einen Urenkel des Pin-pi-so-la = Bimbisâra nennt. Die Jainas aber schreiben die Verlegung der Residenz nach Pâṭaliputra dem Udâyin, Bibbhisâra's Enkel, zu. Nach den Purâṇen aber ist Udayin, der Gründer Kusumapura's, ein Urenkel Bimbisâra's, ebenso nach dem Açokâvadâna der Nepalesen Kâkavarṇin, offenbar ein biruda des Kâlâçoka. Hiernach zweifle ich nicht, dass Udayin und Kâlâçoka, bez. Kâkavarṇin, Namen derselben Person sind, aus denen die südl. Buddhisten nur deshalb zwei Könige gemacht haben, um den Zeitraum von hundert Jahren, welcher zwischen dem Nirvâṇa und dem Concile von Vesâlî liegen soll, passend auszufüllen. In die Lücke, welche so entstand, hat man sogar den Stifter der Dynastie, den Çiçunâga gesetzt; und was man den Çaiçunâgas zuviel an

Jahren gab, das nahm man den Nandas ab, welche nach den Buddhisten nur 22 Jahre regiert haben sollen, während die Brâhmaṇen ihnen 100, die Jainas sogar 182 Jahre zumessen. Dass auf diese Weise die Verwirrung in der älteren buddh. Chronol. entstanden ist, ist mir zweifellos. Denn lässt man in der buddh. Liste der Könige von Magadha den Kâlâçoka als identisch mit Udayibhaddako direkt auf Ajâtaçatru folgen, so fallen gerade 66 Jahre aus, welche allen Forschern solche Schwierigkeiten bereitet haben[1]). Dann regierte Kâlâçoka 24—52 AB. statt von 90—118 AB. Wie steht es nun mit dem Concile, welches unter seiner Regierung stattgefunden haben soll? tattvam punaḥ kevalino vidanti. Nur zweierlei möchte ich erwähnen: Die Weissagung Buddha's über die künftige Grösse Pâṭaliputra's schliesst mit den drei Gefahren (antarâya) für die Stadt: Feuer, Wasser und innere Unruhen[2]). Dies scheint mir eine praedictio ex eventu zu sein, d. h. die Stadt hatte bereits diese Gefahren durchgemacht. Die „innern Unruhen" bezieht man wohl am besten auf die Einnahme der Stadt durch den ersten Nanda. Darnach dürfte man auf eine ziemlich späte Festsetzung des Vinaya Piṭaka schliessen. Zweitens: es wird erwähnt, dass die Leiter des Concils in Vesâlî sämtlich noch den Buddha gesehen hätten. Dies würde darauf hinweisen, dass das Concil unter Udayin-Kâlâçoka, im zehnten Jahre seiner Regierung also 34 AB. und nicht 100 AB.[3]) stattgefunden habe. In diesem Dilemma bleibt man so lange, als man die Feststellung des Vinaya mit dem Concil in Vesâlî in Verbindung setzt. Meine Ansicht geht also dahin, dass Oldenbergs Untersuchung, so scharfsinnig sie auch ist, nicht zu richtigen Resultaten führen kann, so lange die historische Grundlage, das erste Jahrhundert nach dem Nirvâṇa, noch so gut wie unbekannt ist.

Nach Dr. Oldenberg's Untersuchung ist der uns vorliegende Text des Vinaya der der Theravâdins, von denen er wahrscheinlich macht, dass sie mit den Vibhajjavâdins identisch sind. Von hohem Interesse ist die Untersuchung über das Verhältniss der verschiedenen Recensionen des Vinaya. Dr. O. kommt zu dem Resultate, dass in allen das Material dasselbe ist, nur verschieden arrangirt, und dass die vorliegende Recension in Ceilon selbst keine Veränderungen erlitt. Darauf folgt die Erörterung der Frage, wo die Heimath der Pâlisprache zu suchen sei. Mit triftigen Gründen wird die jetzt so beliebte Ansicht zurückgewiesen, dass das Pâli der „Dialekt von Ujjayinî" gewesen sei. Sollte auch

---

1) Die Verwirrung der ceilonesischen Chronologie ist durch Verkürzung der Regierung der Nandas nur scheinbar für die ältere Periode gehoben; der Fehler von 66 Jahren blieb haften in der zweiten Periode (nach Açoka), welche um 66 Jahre zu gross erscheint. Wie wir uns die Sache im Einzelnen zu denken haben, darüber lassen sich jetzt noch keine Andeutungen machen.

2) aggito vâ udakato vâ abbhantarato vâ mithubhedâ ti.

3) sollten vielleicht die 100 Jahre von Buddha's Geburt und nicht von seinem Tode an gerechnet worden sein?

der Einfluss des Mahinda auf die Entwickelung des Buddhismus in Ceilon grösser gewesen sein, als Dr. O. anzunehmen geneigt ist, so wird die Wahl der Sprache doch nicht von ihm abgehangen haben, sondern von den Mönchen, die im Laufe der Zeit nach Ceilon eingewandert sind und das Land bekehrt haben. Hier weist uns aber die Natur der Sache auf die Küstenländer des Dekkhan, wie denn auch Banga und Lâṭa in der Sage von der Colonisirung des Landes eine Hauptrolle spielen. Eben dahin weist auch der Umstand, dass in diesen Ländern die in Ceilon herrschende Schule noch zu Hiouen Thsang's Zeiten blühte. Das Resultat dieser Untersuchung, dass das Pâli eher im Süden des Vindhya, als im Norden dieses Gebirges entstanden sei, wird meiner Ansicht nach als gesichert betrachtet werden können.

Der Text ist auf Grundlage dreier Mss. und des Commentars von Buddhaghosa hergestellt. Der grossen Treue der Ueberlieferung und der Sorgfalt des Herausgebers verdanken wir einen Text von grosser Güte. Bei einmaligem Durchlesen desselben sind mir nur wenige Irrthümer, welche meist dem Setzer zuzuschreiben sind, aufgefallen. I 22, 4 lies vadâ no für vadâno, I 17, 1 purimâhi für pûrimâhi, I 36, 9 paṇṇâvâ für pâññavâ, p. 99 v. 7 vijânathâ metri causa für vijânâthâ, II 19, 1 n'assari oder na ssarati für na ssari, V 1, 16 saravatî für savarati, vâ für va, V 13, 3 parivitakko für parivatakko, VI 16, 1 pakkhipanti für pakkhipante, VI 25, 5 yâgum für yagum. Meistens liegen nur Druckfehler vor, und dass deren nur so wenige in einem so umfangreichen Texte stehen geblieben sind, zeugt von der grossen Sorgfalt des Herausgebers.

Es bedarf kaum der Versicherung, dass ein so alter und umfangreicher Text wie der Mahâvagga in sachlicher wie sprachlicher Hinsicht unsere Kenntnisse in manigfacher Weise bereichert. Fast jede Seite bietet ein oder mehrere von Childers nicht verzeichnete Worte. Auch in anderer Beziehung erhalten wir wichtige Data. Das auf die Jainas, deren Pâli-Name nigaṇṭha genauer dem Prâkṛit niyaṇṭha als dem gebräuchlichern niggaṃtha entspricht, bezügliche will ich kurz hervorheben. Nâtaputta vindicirt sich den kiriyavâda im Gegensatz zu den anders denkenden Bauddhas VI 31 sqq. Da nun der kiriyavâda ein Cardinaldogma der Jainas ist, so erhält dadurch die richtige Auffassung von dem Verhältniss der J. u. B., welches ich in der Einleitung zu meiner Ausgabe des Kalpasûtra festgestellt habe, eine neue Bestätigung. Unmittelbar vor der angezogenen Stelle werden die Ñâtikâ von Koṭiggâma erwähnt: Die Vermuthung liegt nahe, dass hierin die Jñâta kshattriyas von Kuṇḍagrâma der Jainas, aus welchem Clan Mahâvîra Jñâtaputra stammte, wiederzuerkennen sind. In VIII 1 hören wir von Abhaya Râjakumâra, den wir bei den Jainas als Abhayakumâra, Sohn Seṇiya's, wiederfinden. Seniya finden wir als ein stetes Beiwort des Mâgadha Bimbisâra. Aus dem entsprechenden Prâkṛit Seṇiya haben die Jainas irrthümlich Çreṇika und die nördl. Buddhisten

Çreṇya gemacht. Es ist vielmehr Seniya = Sainya, wohl gleichbedeutend mit Senâpati. Aus diesem Titel folgt, dass Bimbisâra ein abhängiger König war. Wahrscheinlich war Pajjota von Ujjeni der Oberkönig.

Ein weiteres Eingehen auf den Inhalt des Mahâvagga verbietet uns die Rücksicht auf den Raum. Wiederholen wir zum Schluss, dass Dr. Oldenberg sich durch sein Unternehmen ein bleibendes Verdienst um die Wissenschaft erworben hat. Möge auch der äussere Erfolg desselben ihm und dem Verleger ermöglichen, es in gleichmässiger Weise in nicht zu ferner Zukunft zu Ende zu führen.

Hermann Jacobi.

China. Ergebnisse eigener Reisen und darauf gegründeter Studien von Ferdinand Freiherrn von Richthofen. Erster Band. Einleitender Theil. Mit XXIX Holzschnitten und XI Karten. Berlin, Verlag von Dietrich Reimer. 1877. (XLIV und 758 SS. 4.)

Das vorliegende gross angelegte Werk soll die Darstellung und Verarbeitung der vom Verfasser auf seinen Reisen erreichten Resultate enthalten. Sieben Reisen sind es im Ganzen, in denen Frh. v. Richthofen während der Jahre 1868—1872 China nach allen Seiten kennen gelernt hat. Zweck derselben war die geologische und geographische Erforschung von China nach wissenschaftlichen und praktischen Gesichtspunkten, nach jener Seite hin möglichste Festlegung der Grundlagen für das geographische Verständniss von China, nach dieser namentlich die Untersuchung der dortigen Kohlenfelder. Der Verf. will diesen ersten Band des ganzen Werks, dessen Plan sich S. IX f. vorgezeichnet findet, nur als eine allgemeine Einleitung zur Schilderung von China betrachtet wissen.

Zweierlei steht hier im Vordergrunde, die Lösung gewisser geologischer Probleme und die Auseinandersetzung der allgemeinen Gliederung des Gebirgsgerüstes von Asien in seiner Entwicklung von West nach Ost. Dies bildet den Hauptinhalt des ersten Abschnitts, der den Titel führt „China und Centralasien" (S. 1—272). Dem Anscheine nach eine Specialuntersuchung, ist es eine solche, die universelle Gesichtspunkte stets fest im Auge behält: an Einem Beispiele ist in classisch zu nennender Weise das Walten von Gesetzen nachgewiesen, welche überall die gleiche Geltung haben. Daher die grosse Bedeutung der Richthofen'schen Schrift für die geographische Wissenschaft überhaupt. Vor Allem fesselt uns hier der Nachweis, dass der Löss durch Bodenerhöhung und subaerische Niederschläge entstanden ist, und die Aufzeigung des innigen Zusammenhangs der Lössformation mit den Salzsteppen, die umgebildet und durch Abfluss in Fruchtland verwandelt werden, eine Theorie, die von den Fachmännern als epochemachend betrachtet

wird. Durchweg zeigt sich der Verf. als einen Geographen von grossem Stil, der ausser der physikalischen auch die historische Seite seiner Wissenschaft stets im Auge behält und in Ritter'scher Weise den Einfluss der geographischen Bedingungen auf den unter ihnen existierenden Menschen nachzuweisen versteht: wir brauchen in dieser Beziehung nur hinzuweisen auf seine Erörterungen über die Einwirkung der peripherischen und centralen Gebiete auf den Menschen (S. 10), den Einfluss der Natur auf den Wechsel der Machtverhältnisse im Tarymbecken (S. 27 ff.), die Völkerströmungen Centralasiens in ihren Beziehungen zur Bodengestaltung (S. 43 ff.), die Bedeutung der Dsungarischen Steppe als einer Durchgangspforte für die Nomadenvölker (S. 41), die Wechselbeziehungen zwischen den Nomaden und China in der Politik, die Erstere immer wieder verlocken, das Yü-mönn-Thor zu durchbrechen und nach dem Besitz von Schen-si zu streben, und, damit es nicht so weit kommt, Letzteres zwingen, sich die Herrschaft über Centralasien zu sichern (S. 35 ff.), das Bedingtsein des Gangs der Chinesischen Geschichte durch den Löss (S. 74), die Folgen der Abgeschlossenheit China's für den Volkscharakter, der mit psychologischer Feinheit analysiert ist (S. 395 ff.), u. A. Und wie der Verf. uns hier den Einfluss der geographischen Thatsachen auf die Geschichte kennen lehrt, so verfehlt er ebensowenig anderwärts, auf die Consequenzen geschichtlicher Ereignisse für die Entwicklung der geographischen Kenntnisse hinzuweisen; man vergleiche z. B., was er S. 386 ff. über die Belebung des geographischen Interesse's bei den Chinesen in Folge der Herstellung der Reichseinheit durch Schi-hwang-ti bemerkt. Musterhafte Klarheit, die selbst verwickeltere Fragen immer in einer auch für den Laien leicht fasslichen Weise auseinanderzusetzen versteht, plastische Darstellungsweise und classische Reinheit der Sprache sind hervorstechende Eigenschaften des ganzen Werks, in diesem ersten Abschnitte treten sie in besonders hervorragender Weise zu Tage.

Um ein Werk wie das vorliegende zu schaffen, war eine nicht gewöhnliche Vereinigung verschiedener Kenntnisse nöthig, der Verfasser ist zugleich Naturforscher, Geograph und Historiker und verbindet damit, was hier von besonderem Werthe ist, die Kunde der Chinesischen Sprache. Ihn, der von Haus aus Geolog ist, in dieser seltenen Vielseitigkeit zu bewundern, gibt namentlich der zweite Abschnitt Anlass, „die Entwicklung der Kenntniss von China" überschrieben (S. 273—733), der uns hier vorzugsweise beschäftigen soll. Der Verf. verfügt über ein ungemein reiches Quellenmaterial; die ausgebreitete, namentlich in der neuesten Zeit sehr angewachsene Literatur über China, darunter viele in Deutschland schwer zugängliche Reisewerke, ist von ihm sehr fleissig ausgenutzt worden. Dies bekunden nicht blos die zahlreichen Verweisungen, sondern namentlich auch die Uebersichten, die der Verf. bei Besprechung wichtigerer Fragen über deren Geschichte und den

Gang, den die Forschung genommen hat, vorauszuschicken pflegt; eine genetische Methode, die trefflich geeignet ist, den den Sachen ferner Stehenden zu orientieren und in die Forschung einzuführen. Der Verf. sagt im Vorworte S. XIII: „Bei der Behandlung der Geschichte des Völkerverkehrs hat mich das Interesse des Gegenstandes zuweilen auf Gebiete verlockt, auf denen ich fast als ein Eindringling erscheinen muss; da nur über einzelne Episoden derselben zusammenfassende Arbeiten vorlagen, so hatte ich die Aufgabe, die ausserordentlich zerstreute Literatur zusammenzutragen." Schon dies ist kein Kleines: um bei etwas scheinbar Geringfügigem stehen zu bleiben, musste die blosse Zurückführung der bei den verschiedenen Nationen, in deren Sprachen Schriften über China erschienen sind, wild auseinandergehenden Schreibung der Namen auf eine einheitliche Orthographie, über die der Verf. S. XXI ff. Rechenschaft gibt[1]) und die augenscheinlich sehr sorgfältig durchgeführt worden ist, grosse Schwierigkeiten bereiten. Aber der Verf. unterschätzt in den angeführten Worten das von ihm Geleistete; hat er sich auch in dem zweiten Abschnitt vielfach anerkannt zuverlässigen Gewährsmännern angeschlossen, so hat er doch mit Hilfe dieser zerstreuten Einzelarbeiten zuerst ein Ganzes geschaffen, das als ein Kunstwerk auf dem Gebiete der historisch-geographischen Literatur bezeichnet werden darf. Nirgends wird sein sichtendes und prüfendes Urtheil vermisst, durchgängig dürfen wir uns getrost seiner sicheren Führung hingeben, und nicht wohl dürfte sich Ein Kapitel in dem ganzen Buche finden, das nicht zugleich eigne Forschung desselben brächte; eine Fülle werthvoller Specialuntersuchungen ist in den Anmerkungen niedergelegt.

Gleich der Eingang des zweiten Abschnitts liefert einen glänzenden Beweis hiervon: es beginnt derselbe nämlich mit einer ungemein sorgfältigen Untersuchung über das Buch Yü-kung, welches einen Theil des Schu-king bildet. Bisher hatten auch die Europäischen Erklärer desselben sich an die Chinesischen Commentatoren gehalten, die ausnahmslos annehmen, dass unter Kaiser Yau (2357—2258 v. Chr.) eine ungeheure Fluth das Chinesische Reich bedeckte und sich über die Berge ausbreitete, und dass Yü's Arbeit (die den Inhalt des Buchs bildet) darin bestand, durch die Gebirge hindurch Abzugscanäle für das Wasser zu graben, sowie dass er die einzelnen Provinzen zu dem Zwecke besuchte, um diese Arbeit zu verrichten, dann alle Gebirge ablief, um die Wälder niederzuschlagen, und jeden einzelnen Fluss von der Quelle bis zur Mündung verfolgte, um erst die Quelle zu reinigen, dann den ganzen Fluss zu regulieren, sein Bett zu vertiefen, einzudämmen und zum Theil in ganz andre Bahnen zu leiten (S. 285).

---

1) Dass er nicht Russisch versteht, sagt uns der Verf. S. 31 und sonst; zu bedauern ist dies vielleicht im Hinblick auf das Werk des P. Hyakinth, das in keine der abendländischen Culturspracheu übersetzt worden ist.

Der Verf. weist nun schlagend nach, dass dieses Alles erst durch willkürliche Interpretation in das Buch hineingetragen worden ist, dass in demselben vielmehr eine ganz nüchtern gehaltene Reichsgeographie aus sehr alter Zeit vorliegt: die Bereisung der neun Provinzen durch Yü, der Minister der öffentlichen Arbeiten war, hatte theils den Zweck der Einführung einer gleichmässigen Verwaltung und der Regulierung der Abgaben, theils den, Schutzarbeiten für solche Gegenden anzuordnen, welche den periodischen Ueberschwemmungen durch die Flüsse, besonders in deren Unterläufen, ausgesetzt waren (S. 277 f.). Von diesem merkwürdigen Buche gibt dann der Verf. eine durchweg einen überzeugenden Eindruck machende geographische Erklärung und weist namentlich durch Vergleichung der Angaben des Buchs mit dem, was ihn selbst an Ort und Stelle der Augenschein lehrte, sowohl den hohen Grad von Glaubwürdigkeit desselbennach, wie auch, dass sein Verfasser vielfach richtigeren geographischen Anschauungen gehuldigt hat als die späteren Chinesen. Für die Authenticität des Buchs macht er drei Gründe geltend: 1) Die geographische Kunde reichte zur Zeit, als es geschrieben ward, nordwestlich über Kan-tschóu-fu in Kan-su hinaus und erstreckte sich im Südwesten über Theile von Sz-tschwan, beides Gegenden, die den Chinesen durch beinahe zwei Jahrtausende (d. i. unter den Dynastien Hsia, Schang und Tschóu, 2205—256 v. Chr.) entfremdet waren. 2) Der Yü-kung ist in einem Lapidarstil geschrieben, der in seiner Gedrungenheit und Kürze beispiellos dasteht; dagegen haben alle andern Partien des Schu-king ein dramatisches Gewand: weise Maximen in den Ansprachen der Fürsten wechseln mit einem Gemisch höfischer Redensarten und kluger Rathschläge in den Reden der Untergebenen, Thatsachen werden dort spärlich, zum Theil in hyperbolischer Form, und oft in nebelhaften Umrissen geboten (S. 282 f.). Nur der vierte Theil des Yü-kung wird preisgegeben, der die Auseinandersetzung eines gänzlich chimärischen und idealen Planes enthält, das Reich nach mathematischen Grundsätzen zu organisieren; „ein Mann (sagt der Verf. S. 279), der so viel und in so zweckdienlicher Weise gereist war und einen so praktischen Verstand und so bedeutende Erfahrung in Verwaltungsangelegenheiten hatte wie Yü, konnte unmöglich der Urheber einer über so alles Maass theoretischen Speculation sein.“ Da hinzukommt, dass, im Einklang mit der im übrigen Theile des Schu-king üblichen Darstellungsweise, aber gegen die sonstige Gewohnheit des Yü-kung, der Anordner des Schema's redend eingeführt wird, so erklärt der Verf. dieses Stück für eine spätere Interpolation. 3) Bündige Gegenargumente gegen die Echtheit, schliesst der Verf., existieren nicht, indem diese theils von der falschen Prämisse der phantastischen Chinesischen Auslegung ausgehen, theils Ausfluss der Zweifel an dem hohen Alterthum der Chinesischen Geschichte überhaupt sind, Zweifel, die der Verf. S. 293 durch die Uebereinstimmung aller namhaften Sinologen

und die Bemerkungen von Legge in seinen Prolegomenen zum Schu-king als widerlegt ansieht. Auch dieser vom Verf. für die Echtheit des Yü-kung angetretene Beweis darf insoweit als wohlgelungen bezeichnet werden, als er uns erwiesen zu haben scheint, dass das Yü-kung in seinen wesentlichsten Partien mehrere Jahrhunderte älter ist als die von Confucius zusammengestellten übrigen Bestandtheile des Schu-king. Entscheidend dürfte in dieser Beziehung der Punkt sein, auf den S. 322 aufmerksam gemacht worden ist, dass nämlich der Yü-kung denjenigen Lauf des Hwang-ho voraussetzt, den der Fluss vor dem Jahre 602 v. Chr. hatte. Noch etwas höher, über das Jahr 770 v. Chr. hinauf, kommen wir mit Sicherheit in Folge der Erwägung, dass das Buch ein in wohlgeordnetem Zustande befindliches Reich vor Augen hat, da doch China seit dem Beginne der Uebergriffe der Theilfürsten und dem Sinken der Macht der königlichen Dynastie Tschóu, das die Chinesischen Annalen von jenem Jahre datieren, in immer steigende Verwirrung gerieth. Andrerseits musste, wie auch der Verf. S. 295 annimmt, eine lange Reihe von Jahrhunderten seit den Anfängen Chinesischer Civilisation bis zu den im Yü-kung geschilderten Zuständen verflossen sein. Wer also dieses Buch wirklich unter Yau geschrieben sein lässt, der handelt nur folgerichtig, wenn er, wie der Verf., es ablehnt, mit den heutigen Chinesen in seiner Regierung den Anfang der Chinesischen Geschichte zu sehen.

Ist aber, so müssen wir fragen, der Yü-kung denn wirklich unter Yau geschrieben? Ich glaube nicht, dass der Verf. wohl daran gethan hat, seine schönen Ermittlungen über dieses Buch in so enge Beziehung zu der bestrittenen Frage über das hohe Alterthum der Chinesischen Geschichte zu setzen, und möchte meinen, dass seine Entscheidung derselben vielleicht anders ausgefallen wäre, wenn er statt der in den Kreisen der Sinologen üblich gewordenen isolierten Betrachtungsweise der Frage sich einer vergleichenden Methode bedient hätte, und dass er in Erinnerung an die festen Regeln, zu deren Aufstellung die historische Kritik nach und nach für die Beurtheilung der Geschichtsüberlieferung andrer Völker, namentlich auch des alten Orients, gelangt ist, die von dem Zweifel an dem Alter der Chinesischen Geschichte entnommenen Bedenken gegen das Alter des Yü-kung kaum so geringschätzig behandelt haben würde, wie das z. B. S. 293 und 299 geschehen ist. Wenn der Verf. S. 294 von einer Schule Chinesischer Gelehrter, die alle auf die Zeit vor der Tschóu-Dynastie (1122 v. Chr.) bezüglichen Aufzeichnungen verwirft, sagt, sie triebe die Skeptik auf die Spitze, so muss ich offen bekennen, dass ich diese Skeptik durchaus theile. Schon die bei den Chinesen allgemein herrschende Vorstellung von einer ungeheuren Fluth, die ganz China bedeckt habe und von Yü abgeleitet worden sei, aus blossem Missverständniss gewisser Stellen in andern Theilen des Schu-king herzuleiten, die der Verf. (S. 288)

für poetische Hyperbeln erklärt, die aber, wenn man sie nimmt, wie sie sind, in der That jene mythische Vorstellung enthalten, die die Chinesen darin finden, ist gewagt, um so mehr da schon Mencius im 4ten Jahrh. v. Chr. sie hat. Er schildert die Thätigkeit des Yü überraschend ähnlich der, welche die Indische Sage den Demiurgen Kâçjapa in Kaschmîr, Manǵuçrî in Nêpâl zuweist: „Zur Zeit des Yau flossen die Gewässer verkehrt und überschwemmten das Reich der Mitte; Schlangen und Drachen bewohnten es, und das Volk hatte keinen Platz, sich niederzulassen . . . Er sandte Yü aus, die Gewässer zu regeln. Yü grub Canäle aus und leitete sie in's Meer; er vertrieb die Schlangen und Drachen und jagte sie in die grasreichen Marschen; die Gewässer flossen nun mitten durch das Land, so der Kiang, Hwai, Ho und Han" (vgl. S. 285). Dass dem Demiurgen, der das Land geschaffen oder bewohnbar gemacht hat, eine Beschreibung dieses Landes in den Mund gelegt wurde, entspricht ganz der Denkweise der ältesten Culturvölker des Orients: um von der auf den Indischen Manu und den Chaldäischen Oannes zurückgeführten Literatur zu schweigen, handelten unter den 72 von den Aegyptern dem Thoth in den Mund gelegten heiligen Schriften die sogenannten 10 Bücher des Hierogrammateus über Hieroglyphik, Kosmographie und Geographie, die Ordnung von Sonne und Mond, von den fünf Planeten, von der Chorographie Aegyptens und Beschreibung des Nil's, Aufzeichnung des Tempelinventars und der den Tempeln gehörigen heiligen Ländereien, von den Maassen und den Dingen, deren man beim Opfer benöthigt, hatten somit einen dem des Yü-kung zum Theil überraschend ähnlichen Inhalt. Die nüchterne Geographie, die den Vorwurf des Yü-kung bildet, an Namen und Thaten des mythischen Yü zu knüpfen wurde erleichtert durch die bei allen Völkern auf einer gewissen Stufe der literarischen Entwicklung, und in der Regel ziemlich früh, eintretende rationalistische Betrachtungsweise der Sage; dafür, dass aus einem Demiurgen ein Minister der öffentlichen Arbeiten werden konnte, liessen sich Dutzende von Beispielen beibringen; der umgekehrte Process würde ohne Analogie dastehen. Wer freilich die Nachrichten des Schu-king über die ältesten Chinesischen Kaiser für baare Münze nimmt, der kann nicht anders als auch in Yü eine historische Person sehen und den Yü-kung in die Zeit von 2357—2258 v. Chr. setzen; die Entscheidung hierüber hängt durchaus ab von der über die Glaubwürdigkeit der übrigen Theile des Schu-king. Dass diese wenigstens für die Zeiten der ältesten Kaiser Yau und Schun nicht als gleichzeitige Berichte anzusehen sind, räumt der Verf. ein, seine Gesammtanschauung über dieselben wollen wir mit seinen eignen Worten geben: „Es enthält der Schu-king in chronologischer Anordnung insbesondere die Reden und Proclamationen vieler Kaiser und die Rathschläge von Staatsmännern in der Form von Ansprachen an jene; sie sind in der offenbaren Absicht zusammengestellt, die

philosophischen Grundideen der staatlichen und gesellschaftlichen Einrichtungen des Chinesischen Reichs zum Ausdruck zu bringen und ihre Handhabung seit den frühesten Zeiten zu beweisen (S. 279). Wir finden in dem Werk keine Chronik von Thatsachen ... Solche Ereignisse fehlen nicht, aber sie bilden nur die Staffage für die durchaus dramatische Behandlung (S. 280). In dieser Compilation entspricht die Art, in welcher die Stücke ausgewählt sind, so genau dem besonderen Zweck einer Reformation im Sinne der Principien des Alterthums, welche das Ziel der Lehren und Schriften des Confucius war, dass wir in der That seinen Geist im Schu-king erblicken können (S. 277). Er erkannte den Grund des Verfalls in der Vernachlässigung der Grundsätze, welche einst geherrscht und nach seiner Ueberzeugung das Reich stark und einig gemacht hatten; von dem Wunsche beseelt, es wieder zu seiner frühern Höhe und Macht zu erheben, stellte er die leuchtenden Beispiele der Vergangenheit dar; er appellierte damit an die Gefühle, welche dem Chinesen die heiligsten sind, und gerade deshalb hatten seine Lehren einen so durchschlagenden und andauernden Erfolg (S. 281). Es bezeichnet die moralische Grösse von Confucius und ist vielleicht die wirksamste Ursache seines Erfolgs gewesen, dass er seine Person nie in den Vordergrund drängte und nicht als ein Reformator mit neuen Ideen und neuen Lehren aufzutreten strebte, sondern nur die weisen Maximen und hehren Beispiele des Alterthums wiederherzustellen beanspruchte (S. 280)". Es ist nicht möglich, den Schu-king saubrer und präciser zu charakterisieren, als dies in den hier angeführten Sätzen des Verfs. geschehen ist; statt sich aber mit ihm bei der unter den Sinologen recipierten Annahme zu beruhigen, dass die auf die Tschóu-Dynastie bezüglichen Theile des Schu-king authentische Documente sind, auch diejenigen, welche von den Dynastien Schang und Hsia handeln, ungefähr gleichzeitig aufgezeichnet sind und die sich mit den ältesten Zeiten des Yau und Schun beschäftigenden ersten fünf Bücher des Schu-king wenigstens Aktenstücken entnommen sind, welche von wirklichen Thatsachen berichteten, wenn sie auch erst mehrere Jahrhunderte, nachdem sich dieselben ereignet hatten, in die Form gebracht wurden, in welcher Confucius sie vorfand (S. 289), hat man das vollste Recht zu fragen: wann und wo ist es je in der Welt vorgekommen, dass Dinge wie die, welche den Inhalt des Schu-king bilden, lehrhafte Reden im Ministerconseil, noch dazu Reden, die durch ihren unleidlichen Schulmeisterton die Eigenliebe der Monarchen durchgängig auf die härteste Probe stellen, der Nachwelt überliefert werden? dass sie im Schooss der Archive geborgen die Jahrtausende überdauern, um gerade in dem richtigen Momente einem gleichgestimmten politischen Kopfe zur Verfügung zu stehen? und nach welchem kritischen Kanon ist es, wo die Tendenz überall mit so dicken Farben aufgetragen uns entgegentritt, erlaubt, wenn es so bedenklich mit der Hauptsache steht, das Nebensächliche als

reine Geschichte in Anspruch zu nehmen? Dieser inneren Unmöglichkeit gegenüber verschlagen selbst die behaupteten astronomischen Bestätigungen nichts, bei denen es unklar bleibt, bald, was in die nicht von Astronomen und nicht für Astronomen geschriebenen Stellen erst hineingetragen werden musste, um sie für den Fachmann berechenbar zu machen, bald, ob das Maass von Kenntnissen, das erforderlich war, um auf dem Wege der Rückrechnung zu leidlich richtigen astronomischen Bestimmungen zu gelangen, den späteren Chinesen wirklich nicht zugetraut werden kann, bald, ob man auch sicher ist, dass die später üblichen Berechnungen der Urzeit nicht etwa erst nach dem Schu-king zurechtgemacht sind. Vollends die sonstigen herkömmlichen Beschwichtigungsgründe (über die der Verf. S. 289 zu vergleichen ist) wiegen federleicht: als ob nicht einzelne alterthümliche Ausdrücke und obsolete Titel fast mit Nothwendigkeit zum Colorit eines Werkes gehörten, das die Miene annimmt, aus über ein Jahrtausend alten Documenten geschöpft zu sein! Dass Confucius sich bei der Wahl der Namen, welche er zu Trägern seiner Ideen machte, an die Sage und Geschichte seines Volkes gehalten haben wird, ist nur natürlich; was aber an den von ihm benutzten Bausteinen Sage, was Geschichte, was von dem Geschichtlichen in der ursprünglichen Form überliefert, was von Confucius zurecht gemacht ist, wird um so seltener sicher auszumachen sein, als sein Werk frühzeitig kanonisches Ansehen erlangte und mit Nothwendigkeit immer mehr der Regulator für jede Darstellung des Alterthums wurde: eine Garantie für die Authenticität der ältesten Chinesischen Geschichte gewährt der Schu-king nicht. Nehmen wir ihn einfach als ein Werk des Confucius, so erklärt sich die Verschiedenheit des Yü-kung von den übrigen Theilen des Schu-king einfach daraus, dass er hier über ein mehr sagenhaftes als geschichtliches Material mit vollster schriftstellerischer Freiheit verfügte, dort wirklich ein altes Document reproducierte, das er in den gesammten Complex des Schu-king nur einzupassen hatte. Wenn also der Verf. S. 344 in der zweiten der Stellen im Yü-kung, welche Yü's gesammte Thätigkeit recapitulieren, eine Annäherung an den Ton zugesteht, mit dem in den übrigen Theilen des Schu-king von derselben gesprochen wird, und ein freilich noch immer fast gleichzeitiges Einschiebsel darin sieht, und wenn er, wie schon bemerkt wurde, den vierten Theil mit seinem chimärischen Organisationsplane des Reichs nach mathematischen Grundsätzen als spätere Interpolation verwirft, so möchten wir vorziehen, beide Mal Spuren der redigierenden Thätigkeit des Confucius zu erkennen, der dort nur überarbeitete, hier eine ganz neue Einlage machte: die schematische Construction mit ihren mathematischen Spielereien sieht dem Confucius ganz ähnlich, der wegen dieser Richtung nicht unglücklich mit Pythagoras verglichen worden ist. Wir haben, meine ich, dann auch nicht nöthig, was der Verf. gern möchte,

zu leugnen, dass der ersten Stelle wirklich dieselbe mythische Vorstellung von der Thätigkeit des Yü zu Grunde liegt, die den anderen Theilen des Schu-king eigen ist: es war eben auch die des Confucius und seiner Zeit. Durch diese Auffassung wird das Ergebniss des Verfs. über das hohe Alter und die geographische Bedeutung des Kernes des Yü-kung in keiner Weise afficiert; dass mit demselben aber über den Anfang der Dynastie Tschóu (1122 v. Chr.) hinaufgegangen werden müsse, wird schwer zu erweisen sein. Die Chinesische Geschichtsüberlieferung vor und nach diesem Datum trägt einen so grundverschiedenen Charakter, dass sich der Unterschied auf den ersten Blick bemerklich macht und dass Kenntniss oder Unkenntniss des Chinesischen bei dem Beobachtenden an der beobachteten Thatsache selbst nichts ändern kann, und der Wechsel ist von allen jenen Kriterien begleitet, an denen man in den Annalen andrer Völker die Grenze zwischen Sagenzeit und geschichtlicher Zeit zu erkennen gelernt hat. Freilich heisst es, Kan-su und Sź-tschwan, die das Yü-kung noch als zum Reiche gehörig kennt, seien zu Anfang der Dynastie Hsia, also gleich nach Yü, dem Reiche verloren gegangen: das ist aber schwerlich mehr als ein nahe liegender Versuch, den Widerstreit des bis in's 3. Jahrhundert v. Chr. von unbekannter Zeit her herrschenden Zustandes mit dem im Yü-kung geschilderten zu erklären. Die Anfänge der geschichtlichen Ueberlieferung tragen einen so fragmentarischen Charakter, und namentlich geographische Angaben fliessen aus den Zeiten nach dem Yü-kung so überaus spärlich, dass die Frage schwerlich mit Bestimmtheit verneint werden kann, ob jene beiden Provinzen nicht doch vielleicht erst nach dem Anfang der Tschóu dem Reiche verloren gegangen sind.

Allerdings wäre sie zu verneinen, wenn wir uns vertrauensvoll der Leitung des Buchs Tschóu-li überlassen könnten, das bald nach dem Jahre 1122 v. Chr. verfasst sein soll. A. Weber hat dieses Buch für ein untergeschobenes Machwerk späterer Zeit erklärt, und der Verf. widmet S. 409 ff. eine längere Anmerkung der Widerlegung seiner Argumente, ohne dass ich jedoch den Eindruck zu bekommen vermag, als sei die Frage durch seine Auseinandersetzung endgiltig erledigt. Ich meine, dass es, wo es sich um Erzeugnisse primitiver Literaturen handelt, in denen das Buch die Hauptsache ist, der Verfasser in den Hintergrund tritt, nie rathsam ist, die Frage auf die scharfe Kante: echt oder unecht? zu stellen: dass ein Buch, welches die Schilderung des zur Zeit der Tschóu herrschenden Mechanismus des Chinesischen Reichs zum Vorwurf hat, dem Tschóu-kung beigelegt wird, der in der Tradition als der Urheber dieses Mechanismus dasteht, entspricht so ganz der Anschauungsweise jener primitiven Literaturen namentlich des alten Orients, dass ich in dieser Autorschaft beim besten Willen nichts weiter sehen kann als dass das Buch während des Bestehens der Tschóu, also vor dem Jahre 256 v. Chr. geschrieben ist oder

geschrieben sein will. „Oder geschrieben sein will"; denn hier liegen in der That Momente vor, die an einen wirklichen Betrug denken lassen. Die Verwerfung des Buchs durch die Chinesischen Gelehrten des 12ten Jahrhunderts ist ein sehr wesentlicher Punkt, sie wird durch die vom Verf. richtig gestellte Ueberlieferung, die hinzufügt, dass jene Gelehrten sich durch subjective Gründe politischer Natur hätten leiten lassen, nur abgeschwächt, nicht aufgehoben: es ist ein wohlbewährter kritischer Kanon, dass bei der geringen Entwicklung und noch geringeren Verbreitung, welche die Kritik auf dem Gebiete der Literaturgeschichte selbst bei hochgebildeten Völkern erreicht hat, Ein bestimmt ausgesprochener Zweifel an der Echtheit eines literarischen Products mehr Gewicht hat als ein Dutzend Zeugnisse, die dasselbe auf Treu und Glauben hinnehmen; dass jene Athetese lediglich ausser der Sache liegende Motive gehabt haben sollte, ist um so weniger wahrscheinlich, als eine andre weniger weit gehende Skepsis bei den Chinesen wenigstens eine Interpolierung des Buchs zu Gunsten der Han im ersten Jahrhundert v. Chr. behauptet. Doch gravierender als die äusseren Verdachtsgründe sind die inneren. Auch hier handelt es sich viel weniger um einzelne Anstösse, die sich vielleicht jeder für sich beseitigen lassen würden, als um den Gesammteindruck des Buches: es ist ein starrer Schematismus, der nicht blos mit echt Chinesischer Pedanterie bis zum Aberwitzigen durchgeführt ist, sondern auch in dieser Durchführung eine Menge schwindelhafter Detail's bietet: die Zahlen, die das Verhältniss der männlichen zur weiblichen Bevölkerung angeben, bezeichnet auch der Verf. als ganz unglaubwürdig (S. 374) und findet es selbst höchst auffällig, dass als die vornehmsten Früchte des reichen Weizenlandes Schen-si zwei Hirsearten genannt werden und ähnliche Anomalien mehrfach vorkommen (S. 376). Dergleichen könnte man allenfalls der Laune des alten Tschóu-kung zur Last legen: aber wie unwahrscheinlich ist das systematische, raffinierte Ceremoniel, das in dem Buche uns vorgeführt wird, in so früher Zeit, die ausgebildete Beamtenhierarchie, in der selbst ein Reichschartograph nicht fehlt, die Breitenbeobachtungen mit dem Gnomon, und was der seltsamen Dinge mehr sind! Und Eine innere Unmöglichkeit hätte, glaube ich, auch bei dem in geographischen Fragen sonst so feinfühligen Verfasser schwerer wiegen sollen: die vom Tschóu-li aufgeführten Handelsartikel der einzelnen Artikel China's scheinen ihm selbst so überaus dürftig, dass er an einen Irrthum in der Wiedergabe des alten Schriftzeichens denkt (S. 376), diese Dürftigkeit ist aber wenigstens im Einklang mit dem geringen auswärtigen Verkehr der alten Chinesen und der Abgeschlossenheit ihres Landes, die der Verf. im Vergleich zu seinen Vorgängern eher als grösser denn als geringer ansieht: wie passen aber dazu die Einrichtungen, welche in demselben Buch für den Empfang fremder Gesandten beschrieben werden, wie das Vorhandensein eines förmlichen Dolmetschercorps,

das den Verkehr mit den andersredenden Gästen zu vermitteln hat? Der Verf. schliesst daraus, dass die auswärtigen diplomatischen Beziehungen schon in dieser ältesten Zeit nicht ganz so gering waren, wie es sonst wohl den Anschein habe, und schiebt das Fehlen von Nachrichten über die wirkliche Ankunft von Gesandten fremder Völker auf den Verlust der ausführlichen Chroniken jener Zeit (S. 429 f.). Aber ein solcher regelmässiger diplomatischer Verkehr hat doch einen lebhaften Handelsverkehr zur nothwendigen Voraussetzung, es klafft also hier ein heilloser Widerspruch, für den die einfachste Lösung gewiss die ist, dass bei dem Verfasser des Tschóu-li die Vorstellungen, die er vom Alterthum hatte, sich mit dem Reflexe der Zustände seiner Zeit unvermittelt gekreuzt haben.

Von der Entwicklung der Kenntniss des eignen Landes bei den Chinesen geht der Verf. von S. 395 an über zur Betrachtung der Entwicklung des Verkehrs zwischen China und den Völkern im Süden und Westen von Centralasien, und diese weiteren Untersuchungen sind unabhängig von der Vorfrage über die Glaubwürdigkeit der ältesten Chinesischen Geschichtsüberlieferung, hinsichtlich welcher wir uns dem Verf. nicht hatten anschliessen können. Er behandelt zunächst gewisse vorgeschichtliche Beziehungen zwischen China und den fremden Ländern, vor Allem die wichtigste und sicherste, die in der Gleichheit der Mondstationen bei Chinesen, Indern und Arabern vorliegt. Der Verf. entscheidet sich hier mit Whitney gegen Weber für die Unabhängigkeit der Chinesen von Indien, weil die Arabische Reihe der Mondstationen eine grössere Verwandtschaft mit der Chinesischen als mit der Indischen zeigt. Man wird kaum umhin können, seiner umsichtigen und klaren Auseinandersetzung des Sachverhaltes beizupflichten; ob aber auch der von ihm, allerdings wie immer in sehr behutsamer Weise, vorgeschlagenen Erklärung ihrer Entstehung, ist mir zweifelhaft. Frh. v. Richthofen leugnet die Herkunft der Mondstationen aus Chaldäa, an der nach Weber auch Whitney festgehalten hatte, weil nichts uns zu der Annahme berechtige, dass schon in der Urzeit ein Völkerverkehr stattfand, wie ihn erst eine sehr gesteigerte Cultur, wahrscheinlich Jahrtausende später, hervorgebracht habe. „Handelsartikel (sagt er S. 414) konnten wohl auch damals, indem sie von Hand zu Hand gingen, Gegenden erreichen, die von ihrem Ursprungsort weit entfernt waren; aber von Elementen einer verhältnissmässig hohen geistigen Cultur ist es nicht zu erwarten, dass sie, wie etwa später der Buddhismus, über die Gebiete uncivilisirter Völker hinweg nach verschiedenen Richtungen hin sich ausbreiten konnten.“ Schon die Richtigkeit dieses allgemeinen Satzes scheint mir nicht unanfechtbar: Culturelemente folgen dem Handel und wandern wie Waaren, nichts aber verbreitet sich anerkanntermassen rascher und weiter als Alles, was mit Aberglauben zusammenhängt, und ganz besonders Astrologisches. Er

nimmt nun an, dass die Mondstationen ein gemeinsames Besitzthum aus der Urzeit vor der Wanderung seien, als Chinesen, Inder und zwar nicht Araber, aber ihre supponierten Lehrmeister, die Akkader der Assyriologen noch zu beiden Seiten des Pamir sassen, das alle drei Völker dann in ihre neue Heimath mitgebracht hätten; aus Babylonien nämlich könnten die Araber die Mondstationen nicht erhalten haben, weil sich von diesen bisher bei den Chaldäern keine Spur gefunden habe. Abgesehen von der äusserst problematischen Existenz dieser Akkader, gegen die sich für die Grenzwissenschaften der Assyriologie ein Sicherheitscordon dringend empfehlen dürfte, bietet sich von selbst der Einwand, dass wir von Mondstationen bei den Akkadern, die ja als Urheber aller Weisheit der Chaldäer in Anspruch genommen werden, erst recht nichts wissen. Die *menâzil* der Araber sind schwerlich unter den Beduinen, sondern in Südarabien entstanden: die durchaus excentrische, mit dem Besitz ausgedehnten Küstengebietes verbundene Lage der drei Völker, welchen die Mondstationen eigen sind, macht also eine Vermittlung zur See wahrscheinlicher als eine zu Lande; und wenn auch diese Mondstationen für bedeutend älter gelten müssen, als Weber annahm, so ist doch nicht abzusehen, was uns nöthigte hier nach Jahrtausenden zu rechnen. Doch nehmen wir selbst den schwierigsten Fall an, setzen wir mit dem Verf. einen Verkehr, der in uralter Zeit durch die gesammte Ausdehnung der öden Steppen Centralasiens oder durch das wilde Gebirgsland zwischen China und Indien hätte stattfinden müssen, was sind alle Schwierigkeiten einer solchen Hypothese verglichen mit denen, in welche die des Verfs. uns verwickeln würde, dass nämlich in einer Urzeit, die nicht blos Jahrtausende, sondern vermuthlich mehr als eine Myriade zurückgelegt werden müsste, als Chinesen und Inder, dann aber gewiss auch das Arische Urvolk und sehr wahrscheinlich auch die Indogermanen überhaupt, noch nebeneinander am Pamir wohnten, diese Urvölker schon so etwas wie die Kenntniss der Mondstationen besessen haben sollten, die der Verf. selbst als „Element einer verhältnissmässig hohen geistigen Cultur" bezeichnet hat?

Gern folgen wir wieder dem bewährten Führer in der interessanten Darlegung, die er von den ersten historisch verfolgbaren Anfängen einer Verbindung zwischen China und den Ländern des Westens gibt; der Keim zu einer solchen war im Seidenhandel gegeben, der jedoch in der frühesten Zeit nur von Hand zu Hand gieng, durch einzelne Händler vermittelt, und diese Seidenhändler, erst Issedonische, dann Chinesische, sind es, an denen nach der Ansicht des Verfs. der Namen Seren zuerst haftet. Ein regelmässiger Landverkehr durch Karawanen begann erst seit dem Jahre 114 v. Chr., nachdem Tschang-kien die Westländer für China förmlich entdeckt hatte.

Auf die Feststellung der von und nach Serica

führenden Handelsstrassen hat der Verf. eine besondere Sorgfalt verwendet; er hat von ihnen S. 458 ff. und ausserdem in einem besonderen Vortrage gehandelt, der unter dem Titel „Ueber die centralasiatischen Seidenstrassen bis zum 2. Jahrhundert n. Chr." in den Verhandlungen der Gesellsch. f. Erdkunde für 1877, S. 96 ff. abgedruckt ist. Für eine genaue Kenntniss derselben sind wir ausschliesslich auf Ptolemäus angewiesen, der die von Handelsreisenden des Maes Titianus herrührende und in das Werk seines Vorgängers Marinus übergegangene Beschreibung seinem Gradnetze einverleibte. Da diese Einzeichnung aber nach Voraussetzungen erfolgt ist, die von Willkürlichkeit nicht frei sind, so wird sich auch jeder Versuch einer Identificierung der von ihm genannten Namen mit anderweitig bekannten immer innerhalb eines grösseren Spielraumes bewegen. Gegen die vom Verf. für die Vergleichung aufgestellten Grundsätze lässt sich im Princip nichts einwenden: er legt Gebirgszüge und Flüsse als das Sicherste zu Grunde und nimmt an, dass sich für Ptolemäus, der die Grenzen des Unbekannten nicht kannte, die Entfernungen verkürzen, je weiter die Gegenden von den wenigstens schwach erleuchteten Linien des Imaus und Emodus abliegen; auch stelle er die von den Strassen überschrittenen Gebirgsgegenden im Vergleich zum Flachland als unverhältnissmässig ausgedehnt dar, während solche Gebirgsländer, welche von keiner Strasse berührt wurden, zusammenschrumpften. Auch von den Ansätzen, welche der Verf. so im Einzelnen für die Localitäten des Ptolemäus gewinnt, dürfen wenigstens die die erste Hälfte der Strasse nach Serica betreffenden im Wesentlichen als wohlgelungen bezeichnet werden. In die Orographie dieser Gegenden bei Ptolemäus zuerst die richtige Einsicht erlangt zu haben, ist ein grosses Verdienst desselben. Sie wurde ihm namentlich dadurch möglich, dass er die übliche verlockend aussehende Combination des Kasischen Gebirgs mit Kaschgar als irrig erkannte: es ist vielmehr das Kwenlun-Gebirge; nach einer nicht unwahrscheinlichen Vermuthung des Verfs. haben beide von dem das kostbarste Product dieser Gegenden bildenden Kasch-Stein oder Nephrit, nicht aber von dem westtibetischen Volke der Khaça, ihren Namen erhalten. In dem Oechardes des Ptolemäus erkennt er, was eigentlich nie hätte fraglich sein sollen, den Tarym-Fluss wieder. Ein weiterer grosser Fortschritt ist durch Frhn. v. Richthofen darin erreicht worden, dass seine Untersuchungen festgestellt haben, dass die von Ptolemäus beschriebene Seidenstrasse nur in der zur Zeit der Han allein gebräuchlichen den Südrand des Tarym-Beckens entlang führenden Strasse gesucht werden darf, über die von ihm aus Chinesischen Quellen treffliche Erläuterungen gegeben worden sind. Die Erklärung des späteren Laufs der Strasse bewegt sich um die schwierige Frage, wie das verschobene Bild, welches die Ptolemäische Karte von dem ganzen durchzogenen Gebiete entwirft, zurechtzurücken ist. Der Verf.

meint, je weiter sich Ptolemäus von den beiden Grenzgebirgen entferne, desto unbestimmter würden seine Vorstellungen, desto kühner die Combinationen in Betreff der Flüsse, Gebirge und Völkerwohnsitze; während sich daher seine Karte im Osten des Imaus und im Norden des Emodus mit der jetzigen recht gut vergleichen lasse, würden im Osten die Analogien immer schwächer, nur in weitester Ferne leuchte eine Stadt Sera metropolis in nebelhaften Umrissen hervor (S. 482. 479). Hiergegen lässt sich gleich im Allgemeinen einwenden, dass ja als Quelle der Bericht der Handelsreisenden des Maes Titianus zu Grunde liegt, welche die ganze Tour vom Steinernen Thurm bis nach Sera gleichmässig als Augenzeugen kannten, dass daher nicht abzusehen ist, warum ihre Kunde für den zweiten Theil der Reise nebelhafter gewesen sein soll als für den ersten. Allerdings leugnet Frh. v. Richthofen in der Abhandlung über die centralasiatischen Seidenstrassen S. 114, dass fremde Kaufleute über Scha-tschóu hinaus gekommen seien; wie sich dies aber mit den bestimmten Aussagen des Ptolemäus I, 11, 4. 6 vereinigen lassen soll, vermag ich nicht einzusehen. Weil der Name des Flusses Bautisus mit dem der osttibetischen Bhôṭa zusammenzuhängen scheint und einer seiner Quellflüsse im Emodus oder *Haimavata*[1]) entspringt, sieht der Verf. es als unwiderleglich an, dass darunter der Yarudzangbo in Tibet zu verstehen sei (S. 490), und vereinigt die ebenso unbestreitbare Thatsache, dass die Strasse nach Sera (d. h. Hsi-ngan-fu) bei Ptolemäus den Hwang-ho überschreitet, für welchen denn auch Andere längst den Bautisus erklärt haben, durch die Annahme, dass der Geograph eine falsche Combination gemacht und den Hwang-ho für eine nordöstliche Fortsetzung des Yarudzangbo gehalten habe; die drei Quellflüsse des Bautisus seien nichts als eine schematische Wiederholung der drei Quellflüsse des Oechardes. Dass die südlichsten Namen, die Ptolemäus in Serica nennt, Indischen Ursprungs sind, ist eine einleuchtende Bemerkung; es lassen sich dafür aber auch andre Erklärungen geben, die keine so vollständige Umstürzung seiner Karte bedingen. Ein Blick auf die Karte von China lehrt, dass der Ta-tung-ho und der Hauptfluss des Hwang-ho den beiden Quellflüssen des Bautisus, die im Kasischen und im Emodischen Gebirge entspringen, genau entsprechen; die Information war für den, der den Hwang-ho bei Lan-tschóu-fu überschritt (und das musste der, welcher die Strasse nach Sera zog), nicht schwer zu erlangen, da die Vereinigung des Hwang-ho und Ta-tung-ho sich erst kurz vor Lan-tschóu-fu vollzieht. Höchstens über die Identificierung des dritten Quellflusses des Bautisus kann ein Zweifel obwalten; im Allgemeinen aber scheinen mir die Sachen nirgends so zu liegen,

1) Diesen Namen verwendet Ptolemäus für das Tangla-Gebirge zum Unterschied von Imaon, was bei ihm Westhimâlaja und Muztag bedeutet; der Osthimâlaja ist sein Bepyrron.

dass wir nöthig hätten, mit dem Verf. den Ptolemäus phantastischer Willkür zu zeihen.

Später noch als durch die Landverbindung wurde China den westlichen Nationen auf dem Seewege bekannt; erst seitdem man gegen die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. die Monsun's für die Seeschifffahrt zu benutzen lernte, nahm der Welthandel grösseren Aufschwung und man unternahm Reisen bis an die äussersten Enden von Indien und darüber hinaus. Damals ist es, wo zum ersten Male der Name Sinen auftaucht. Seit Martini ist dieser allgemein von der Dynastie Tsin abgeleitet worden, die dem in viele Königreiche getheilten China die Einheit brachte und es dann die kurze Zeit von 221—206 v. Chr. beherrschte, der es jedoch noch nicht gelang, die südlichsten Provinzen, deren Häfen man als Ziel des frühesten Seeverkehrs erwarten sollte, dauernd mit dem Reiche zu vereinigen. Schwierigkeit machten bisher weniger diese Umstände, als die für viel älter geltende Erwähnung des Namens Cîna bei den Indern im Mahâbhârata und im Gesetzbuche des Manu. Der Verf. hält nun diese Cîna für ein von den späteren Cîna oder Chinesen ganz verschiedenes Volk, das er, gestützt auf eine Stelle des zuerst genannten Epos, wo auf dem Wege von Madhjadêça nach dem westlich von den Gangesquellen gelegenen Kulinda nach einander die Länder der Cîna, der (wie der Verf. S. 440 nachgewiesen hat) ehemals östlich von Chotan sitzenden Tukhâra und der in dem Lande am oberen Indus, das noch heute Dardistan heisst, wohnenden Darada durchzogen werden, mit dem von Leitner dort und in Gilgit entdeckten Volke der Schina identificiert. Abgesehen von dem principiellen Bedenken, welches dem Auskunftsmittel einer Verwechslung in Folge von Namensgleichheit immer entgegensteht, ist der Uebergang von *c* in *sh* oder umgekehrt, der angenommen werden müsste, im Indischen ohne jede Analogie; sodann wird, wie ein Blick auf die Karte lehrt, der Bericht um Nichts vernünftiger, auch wenn man dem Dichter eine Kunde der Ursitze der Tukhâra beimisst und annimmt, dass die Schina, die jetzt gemeinsame Sitze mit den Darada haben, früher östlicher gewohnt haben: das geographisch Unmögliche beruht eben darin, dass, um ein relativ nahes, am mittleren Himâlaja gelegenes Gebiet zu erreichen, der Weg durch Völker genommen wird, die auch nach dem Verf. in weiter Ferne am westlichen Ende des Himâlaja wohnen. Nichts scheint mir sicherer, als dass der Dichter von der Lage Kulinda's keine klare Vorstellung hatte und die ihm bekanntesten Völker des Nordens als auf dem Wege dahin liegend aufführte; und zwar nannte er ganz richtig zuerst die im Nordosten wohnenden Chinesen, dann die Tukhâra im Norden, endlich die Darada im Nordwesten: man könnte geneigt sein, in der Nennung der Chinesen in solcher Umgebung ein Zeichen zu sehen, dass die Stelle zu einer Zeit geschrieben ist, als diese ihre Macht bereits weit gegen Westen hin ausgedehnt

hatten. Mit Sicherheit dürfte dies wenigstens von einer zweiten Stelle des Mahâbhârata gelten, wo die Pferde der Cîna gerühmt werden, einer Stelle, die freilich nicht auf das eigentliche China passt, aber noch weniger, denke ich, auf das Gebirgsvolk der Schina, dagegen sehr gut auf den Chinesen unterworfene Theile des Ṭarym-Gebiets. Eine dritte Stelle, an welcher die Javana und Cîna zu den Kambôǵa, d. i. nach Indischer Theorie einem der entarteten Kriegerstämme des Nordwestens, gerechnet werden, führt zu demselben Ergebniss und gibt zugleich einen schlagenden Beweis für ihre späte Entstehungszeit; denn dass die Javana der Inder die Griechen und nur die Griechen sind, deren Name zwar später von den Indern auf andere Westvölker übertragen, ehe sie aber dieselben kennen lernten, sicher nie für ein andres Volk gebraucht worden ist, kann jetzt füglich nicht mehr bezweifelt werden. Noch entschiedener steht der Charakter einer späteren Zeit der Stelle des Gesetzbuchs an der Stirn geschrieben, welche die Cîna neben Pahlava (d. i. Parthern), Javana und Çaka nennt. Aber auch für die Hauptstelle des Mahâbhârata lässt sich der sichere Beweis führen, dass sie erst n a c h dem Jahre 157 v. Chr. verfasst worden sein kann. Der Verf. hat nämlich durch einen vortrefflichen Excurs S. 439 ff. die längst vermuthete Identität der Yue-tschi und der Tocharer über jeden Zweifel erhoben und, was neu ist, nachgewiesen, dass der Name Tukhâra nicht ein alter am Gebiete des obern Oxus haftender Name ist, der auf das einwandernde Volk übertragen wurde, sondern vielmehr ein diesem Volke eigenthümlicher Name, den es aus seinen früheren Sitzen mitbrachte [1]). Es freut mich, hier eine Ansicht ausgesprochen zu sehen, zu der ich längst auf anderem Wege, durch eine Erwägung der positiven und negativen Aussagen der Griechen, ebenfalls gekommen bin. Nur in Einem Punkte vermag ich die Ansicht des Verfs. nicht zu

1) Der Verfasser hält es für seine Pflicht, S. 441 auf eine Schwierigkeit hinzuweisen, die seiner und Yule's Ansicht aus den Assyrischen Keilschriften erwachse, laut welchen Sanherib das auf den höchsten Gipfeln des Berges Nypur hausende Volk der Tokharri und dann die ebenfalls in pfadlosen Gebirgen wohnenden Dahae bezwungen habe; Prof. Schrader habe die Richtigkeit der Uebersetzung bestätigt. Dieser „Schwierigkeit" gegenüber ist einfach an Folgendes zu erinnern, 1) dass die Dahae sonst allerwärts nur als ein steppenbewohnendes Nomadenvolk bekannt sind und dass lediglich eine der bei den für das grosse Publicum schreibenden Assyriologen üblichen Schönfärbereien vorliegt: Ménant, Annales p. 220 lässt, ehrlich wie immer, Dayi wie es ist; 2) der Berg Nipur wird anderwärts von demselben Sanherib nach Aramu und kurz vor Chalanne und Kutha als eine von den Kaldu bewohnte Localität angeführt (ib. p. 226), also fast am andern Ende von Asien; 3) Geographen, die für einen Unterschied von beiläufig 30 Längengraden in der Berge versetzenden Macht eines Rechtsvorgängers des Xerxes eine ausreichende Garantie zu erkennen sich ausser Stande sehen, wird die Frage sich aufdrängen, ob Sanherib statt mit Tocharern und Dahern nicht etwa bei der in der Nähe des Flusses Tschorokh gelegenen alten Festung Thukhars im Lande der Taer (arm. Tajch), worüber St. Martin, Mém. sur l'Arménie II, 187 zu vergleichen ist, Krieg geführt hat.

theilen: er hält die verlassenen Sitze der Tu-ho-lo, die Hsüen-tsang östlich von Chotan traf, für die älteste Heimath des Volks, das von da in unbekannter Zeit in die Gegend der Yü-mönn-Passage zwischen Scha-tschóu und dem Ki-liĕn-schan ausgewandert sei, um dann von dort im Jahre 157 v. Chr. verdrängt zum grösseren Theile die weite Wanderung anzutreten, die es schliesslich nach Baktrien führte. Nun wissen wir aber, dass ein kleinerer Theil des Volks, von den Chinesen die kleinen Yue-tschi genannt, sich damals südwestlich wendete und bei den Tibetischen Kiang Aufnahme fand: diese kleinen Yue-tschi zogen im 3. Jahrhundert n. Chr. nach Indien: es ist also das Einfachste, die Stelle des Hsüen-tsang auf die von den kleinen Yue-tschi damals verlassenen Sitze zu beziehen, so dass zu einem Zurückgreifen auf vermeintliche Ursitze des Volkes keine Nöthigung vorliegt. Wenn man annimmt, dass die Stellen des Mahâbhârata frühestens um die Wende des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr. verfasst sind, so nimmt man damit nichts an, was dem Ergebnisse der neueren Untersuchungen über das Indische Epos widerstritte. Sie gewähren also für Hypothesen über den Ursprung des Namens Ćîna eine ziemliche Latitüde; Eines beweist die in ihnen stehende Gruppierung der Ćîna mit nordwestlichen Völkern aber doch: dass d i e s e Kunde von China den Indern auf dem Landwege und aller Wahrscheinlichkeit nach über die Handelsstrasse zugekommen ist, die in alter Zeit von Chotan nach Ladâk und dem obern Indus führte (über sie vergleiche man den Verf. S. 466 f.). Und hierin liegt allerdings eine grosse Schwierigkeit., die der Verf. mit Recht ernsthafter genommen hat als alle seine Vorgänger: die Chinesen haben sich selbst nie so genannt und die kurze Zeit, während der die ihnen selbst sehr verhasste Dynastie Tsin dem Reiche officiell den Namen gab, war keine Gelegenheit zu einem lebhaften Verkehr nach Aussen, der dem Namen jene universelle Verbreitung hätte verschaffen können. Auch lässt sich gar nicht leugnen, dass die Griechen den Namen Sinä in Folge des Seeverkehrs erhalten haben, und der Verf. sucht sogar den Nachweis zu führen, dass er zuerst an Gegenden haftet, die nicht zu China gehörten und erst lange nach der Herrschaft des Hauses Tsin unter Chinesische Botmässigkeit gerathen waren.

Um zu zeigen, dass in solchen Gegenden der früheste Sitz des Seeverkehrs mit dem Westen gewesen sei, geht der Verf. auf eine U n t e r s u c h u n g ü b e r d i e L a g e v o n K a t t i g a r a ein, das uns Ptolemäus aus Marinus jenseit eines Flusses Kutiaris als den äussersten Hafen nennt, den die Seefahrer berührten, eine Oertlichkeit, die man an allen möglichen Punkten von der Mündung des Mekhong an bis zu der des Yang-tszĕ-kiang gesucht hat. Frh. v. Richthofen widerlegt die Ansichten derer, die es in Canton oder gar in Nan-king wiederzufinden meinten, und entscheidet sich (S. 508 ff.) für die Stadt Ketscho (chin. Kiau-tschi) am Flusse

Songka in Tonkin aus folgenden Gründen: 1) hier ist ein nach Norden gerichteter Golf, an dessen durch die Halbinsel Lai-tschóu und die Insel Hai-nan gebildeter Ostseite die Küste nach Süden umbiegt und so die Vorstellung erwecken konnte, dass das Meer hier zu Ende sei; 2) hier lassen sich die jenseit Kattigara sich ausbreitenden Rohrsümpfe, über welche hinaus unbekanntes Land war, im Delta des Songka wirklich nachweisen; 3) von hier aus führte der Landweg nach der Hauptstadt Sinä, worunter nach den zur Zeit des Ptolemäus bestehenden Verhältnissen nur die damalige Residenz Lo-yang gemeint sein konnte, in nordöstlicher Richtung, bis man in den Bereich der nach Norden führenden Binnenschifffahrt gelangte. Die Quelle der hier in Betracht gezogenen Angaben sind für den zweiten und dritten Punkt Nachrichten, die jünger waren als die Zeit des Marinus und die Ptolemäus selbst von Seefahrern in Erfahrung gebracht hatte; sie lauten nach dem, was er I, 17, 5 mittheilt, so. „Er habe (sagt er) auf diesem Wege auch die entlegneren Theile Indiens bis zur Goldnen Halbinsel und von da bis Kattigara erkundet, und zwar stimmten seine Gewährsmänner darin überein, dass auf dem Hinwege die Fahrt eine östliche, auf dem Rückwege eine westliche Richtung habe, und dass die Dauer der Zurücklegung der Fahrten unbestimmt und ungleichmässig sei; ferner, dass jenseit der Sinen Land und Hauptstadt der Seren liege und östlich davon (das heisst aber wegen der für fortgesetzt östlich gehaltenen Gesammtrichtung nur „jenseits") unbekanntes Land sei mit sumpfigen Seen, die so dicht mit mächtigem Rohr bestanden seien, dass man an dieses sich haltend, den Uebergang bewerkstellige, und dass von da (d. h. von den Seren) eine Strasse über den Steinernen Thurm nach Baktrien und eine andre über Palimbothra nach Indien führe; endlich, dass der Weg von der Hauptstadt der Sinen nach dem Hafen Kattigara nach Südwesten gehe." Der zweite Punkt kommt somit in Wegfall. Es handelt sich, wie man sieht, um eine Kunde, die mit Kattigara nichts zu schaffen hat, ein Stück mythischer Geographie, das mit den Sagen von den Uttarakuru zusammenhängt. Was den ersten Punkt betrifft, so hat Frh. v. Richthofen trefflich erklärt, wie Ptolemäus zu der Vorstellung gelangen konnte, dass das Hinterindien an der Ostseite bespülende Meer nur ein Meerbusen sei, jenseit dessen die Küste sich in südwestlicher Richtung fortsetze und, wie er meinte, weit im Süden mit Afrika verbunden sei; aber diese Frage und die nach der Lage von Kattigara stehen in keinem direkten Zusammenhange, und jene Erklärung passt nicht zur Ansetzung von Kattigara an der Stelle von Ketscho, sondern würde eher die Verlegung dieses Hafens etwa an die Südspitze der Insel Hai-nan erheischen. Die Stelle, um die es sich handelt, ist die von Ptolemäus I, 14, 1 aus Marinus mitgetheilte: „Dieser (sagt er) habe die Dauer der Fahrt über das offene Meer von der Goldnen Halbinsel nach Kattigara in Stadien nicht angegeben, sondern sich

nur auf die von Alexander gemachten Mittheilungen berufen, nach welchen das Land von dort an dem Mittage gegenüberliege und man längs desselben hinfahrend in 20 Tagen nach der Stadt Zabä gelange; wenn man von da aus einige Tage über das offene Meer fahre (διαπλεύσαντας) in der Richtung gegen Süden, und zwar mehr nach links zu, werde Kattigara erreicht." Die Worte ἐναντία τῇ μεσημβρίᾳ können nichts bedeuten als „dem Mittage gegenüberliegend", d. h. die Richtung der Küste war eine von West nach Ost; sie werden von Ptolemäus an der Parallelstelle I, 14, 6 mit „dem Aequator parallel" umschrieben, und eine andre Deutung als die seinige ist überhaupt nicht möglich. Da der Ausgangspunkt der 20 Tage das Ende der Halbinsel von Malakka ist, so kann nur die Küste von Meklong bis Huyen gemeint sein, und an die Stelle von Huyen wird in der That Zabä von der Ptolemäischen Karte gesetzt. Wenn auch das Maass von einigen Tagen Fahrt, die Kattigara von Zabä entfernt sein soll, sehr allgemein gehalten ist, der Ausdruck διαπλεῖν an Unklarheit leidet und die Behauptung, die Richtung sei (wie Ptol. I, 14, 6 ganz richtig definiert hat) eine südöstliche, für die ganze Fahrt unmöglich richtig sein kann, vielmehr auf einem mangelhaften Referat zu beruhen scheint, so geht doch aus Allem so viel mit Sicherheit hervor, dass Kattigara in keiner zu grossen Entfernung von den Mekhong-Mündungen gesucht werden darf. Gegenwärtig nimmt die Strasse, welche in einiger Entfernung von der Küste durch ganz Annam und dann weiter nach China führt, bei Phuoktui, südöstlich von Saigon, ihren Anfang. Die Ansicht von d'Anville und Klaproth, welche nach dem Vorgange von Edrisi Kattigara an der Stelle von Saigon angesetzt haben, ist also von allen die einzig stichhaltige. Wir sind somit, wenn wir uns auch der Ortsbestimmung des Verfs. nicht anschliessen konnten, doch auf anderem Wege zu demselben Ergebnisse wie er gelangt, dass dieses wichtige Emporium an der Küste lag, welche die Chinesen unter dem Namen J̌i-nan mit einbegriffen haben, der bei ihnen Tonkin und Cochinchina bezeichnete.

In diesem J̌i-nan sieht nun der Verf. das Prototyp der Formen Ćîna, Ćîn, Σῖναι, unter denen das Reich der Mitte bei den abendländischen Völkern erscheint: J̌i-nan sei von dem Seevolke der Malaien Tschina ausgesprochen und auf das südliche China ausgedehnt worden; durch sie hätten, wie er mit Klaproth annimmt, die fremden Seefahrer den Namen kennen gelernt. Die Malaien lässt man, glaube ich, bei dieser Frage am Besten ganz ausser Spiel; es müsste erst bewiesen werden, dass die Malaien schon in so früher Zeit über die Indischen Inseln verbreitet gewesen sind, und bewiesen werden, dass sie den Namen Tschina nicht, wie so vieles Andere in ihrem Begriffs- und Wortschatz, von den Indern empfangen haben, und um beide Beweise dürfte es sehr misslich stehen. Es bliebe die Möglichkeit, dass die Inder ihr *Ćîna* direct aus J̌i-nan gebildet und den Namen Griechen und

Persern mitgetheilt hätten. Nun ist er zwar in der That den Griechen durch den Seeverkehr mit Indien bekannt geworden; aber daraus lässt sich zwar eine gewisse Präsumption dafür ableiten, dass er Indischen Ursprungs ist, mit Nichten jedoch folgern, dass er auch den Indern von der See her zugekommen sein muss.

Gleich das anerkannt älteste Zeugniss aus der Griechischen Literatur, das des Periplus des Erythräischen Meeres §. 64—65, ist dieser Annahme nichts weniger als günstig: im Gegentheil enthält diese Stelle über die Gegend von Thin im hohen Norden, bei der das Meer zu Ende geht, mit einer sehr grossen Stadt im Innern Namens Thin, von der die Seide zu Lande nach Barygaza über Baktra und andrerseits nach Limyrike über den Fluss Ganges gebracht wird, eine schwer zu erreichende Gegend, von der nur vereinzelt einige Wenige herkämen, den unzweideutigsten Hinweis, dass auch diese Kunde von China den Gewährsmännern des Periplus nur auf dem Wege des Landhandels zu Theil geworden ist. Es ist derselbe Weg, auf welchem etwa im 2. Jahrzehnt n. Chr. der Vater des Rachias, des Hauptes der unter Claudius nach Rom geschickten Gesandtschaft, von Ceylon aus zu den Seren kam. Eine eigenthümliche Combination der Nachrichten, welche zur See und zu Lande nach Indien gelangten, wie sie der Verf. S. 507 in der Stelle des Periplus sehen will, lässt sich in ihr nicht finden, sowohl ihr Reden vom Landhandel und Schweigen vom Seehandel, als die nebelhaft verschwommenen Vorstellungen des Periplus von Allem, was über den Ganges hinaus liegt, schliessen bei seinem Verfasser sogar jede Kunde von einem Seeverkehr von Indien nach China positiv aus. Dagegen ist sein Zeugniss völlig im Einklang mit dem, was sich aus den ältesten einheimischen Zeugnissen im Mahâbhârata und im Gesetzbuche des Manu ergab. Zu dem gleichen Resultate führt die Form, in welcher der Name an jener ältesten Stelle des Periplus erscheint; er lautet nicht *Θῖναι*, sondern *Θίν*[1]), beseitigt also jede unmittelbare Herleitung von J'i-nan ohne Weiteres und lässt sogar die Entstehung aus indischem *Ćina* hinter der aus mittelpersischem *Ćin* als weniger wahrscheinlich zurücktreten: in Barygaza kann der Grieche den Namen ebenso gut von Iranischen als von Indischen Kaufleuten gehört haben.

Können auch die Iranischen Belege für den Namen Ćin oder Dschenastan (*Τζινιστά*) sich an Alter mit den Griechischen entfernt nicht messen, so ist doch die richtige Anwendung, die Seitens der Perser von demselben gemacht wird, beweisend zwar nicht dagegen, dass sie ihn von den Indern, um so entschiedener aber dagegen, dass sie ihn von der Seeseite her erhalten haben. Wenn der Verf. (S. 523) auch bei den Persern

---

1) Natürlich ist das einzige abweichende *Θῖνα ἀφ' ἧς* nicht in *Θῖναι*, sondern nach den vier anderen Stellen in *Θὶν ἀφ' ἧς* zu verbessern.

in dieser richtigen Anwendung nur das Ergebniss einer glücklichen Schlussfolge anerkennen will, so wüsste ich nicht, womit dies irgend wahrscheinlich gemacht werden könnte. Für directe Beziehung des Namens auf dem Landwege scheint der Umstand zu sprechen, dass die Benennung Baghbur für den „Himmelssohn", welche schon an der ältesten Stelle, in der dem Moses von Khor'ni zugeschriebenen Geographie, mit Dschenastan in Verbindung gebracht wird, sich begrifflich und lautlich leichter aus dem Persischen als aus dem Indischen erklären lässt. Mit Sicherheit wird die Frage, ob Indern oder Iraniern in Bezug auf die gegenseitige Mittheilung des Namens die Priorität gebührt [1]), schwer zu beantworten sein, weil sie lediglich von der Entscheidung der andren Frage abhängt, welches von beiden Völkern früher einen Antheil an dem über Centralasien betriebenen Seidenhandel gehabt hat.

Es bleibt dabei, *dass für das Wort Ćîna oder Ćîn eine Erklärung gesucht werden muss, die seine Mittheilung auf dem Landwege berücksichtigt.* Die gewöhnlichste Art, in der Gesammtnamen für ein Land oder Volk bei andern Völkern entstehen, ist die, dass diese den Namen des ihnen zunächst gelegenen Theils auf das Ganze übertragen. Die westlichste, von der grossen Seidenstrasse zuerst und ausschliesslich berührte Landschaft China's ist Tsin, von 897—206 v. Chr. Sitz eines eignen Reichs, das zuletzt die Alleinherrschaft über China erlangte. Lange nachher ist Tsin noch ein Mal eine selbstständige Herrschaft geworden, die sich unter drei verschiedenen Dynastien von 349—433 n. Chr. behauptete; und dass der Name in der Zwischenzeit nie aufgehört hatte im wirklichen Gebrauche zu sein, ersieht man aus der gelegentlichen Notiz, dass im Jahre 102 v. Chr. in der Hauptstadt von Ta-wan, nach einer andern Nachricht im Jahre 83 in einer Stadt der Hiung-nu, Flüchtlinge aus Tsin lebten, die sich auf das Brunnengraben verstanden (Richthofen, China S. 457; Deguignes, Geschichte der Hunnen, übers. v. Dähnert I, 186). Die herkömmliche Ableitung des Namens China ist also nicht zu verwerfen, sondern nur zu modificieren.

Des Verfs. Ansicht, dass der Name der Seren immer auf Landhandel, der der Sinen immer auf Seehandel zurückzuführen sei, bedarf, wenn sie auch von einem richtigen Grundgedanken ausgeht, einer Einschränkung. So gut wie der Autor des Periplus eine richtige Kunde hat, dass Thin sich weit in's Innere streckt und das Land ist, aus dem die Seide kommt, fehlt es auch nicht an *Griechischen Schriftstellern, die recht gut wissen, dass das Serenland am Meere liegt:* den Bericht des

---

1) Der Ausdruck „Ćin und Mâćin" ist hierbei völlig irrelevant; es ist ein aus Moslemischer Zeit stammendes Pendant zu „Gog und Magog" mit beabsichtigtem Anklang, wodurch dieses erläutert werden soll, und hat schwerlich mit indischem *Mahâćîna* etwas zu schaffen.

Pausanias hat der Verf. selbst angeführt (S. 521); ich füge den Namen des Flusses Seros hinzu, der in einer der von Ptolemäus benutzten Quellen den Songka bezeichnete. Die ausdrückliche Scheidung zwischen Seren und Sinen ist nicht, wie der Verf. es hinstellt, die Regel, sondern eine auf Ptolemäus und die von ihm abhängigen Späteren zu beschränkende Ausnahme. Um es kurz zusammenzufassen, der Unterschied ist nicht so sehr ein räumlicher, wie ein zeitlicher: Seren ist die unbestimmt gehaltene ältere, Sinen die durch den regeren Verkehr seit 114 v. Chr. in Aufnahme gekommene neuere Bezeichnung, beide aber sind den westlichen Völkern auf dem Landwege zugekommen, wenn auch die zweite von den Griechen zuerst in Indien vernommen worden ist.

Als die Chinesen um die Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. die Herrschaft über Centralasien wieder verloren und nicht viel später auch die Blüthe des Römischen Kaiserreichs zu schwinden begann, trat, wie uns vom Verf. nachgewiesen wird, eine Periode der gegenseitigen Entfremdung ein, der Verkehr zwischen beiden hörte zwar nicht völlig auf, wurde aber sporadischer, und die Zeugnisse über ihn sind entsprechend seltener. Diese, unter denen das des Kosmas Indikopleustes (beiläufig, eines Nestorianers) aus dem 6. Jahrhundert als das eines Mannes, der selbst nach Indien gereist war, eine besondere Bedeutung beansprucht, werden vom Verf. auch jetzt sorgsam besprochen, wenn auch nicht in so eingehender Detailuntersuchung, wie die der vorhergehenden Periode. Am Ersten könnte man hier die Stelle des Bardesanes (um 218—222) über die Sitten der Seren[1]) vermissen, weil ihn seine sonstigen Nachrichten als einen gründlichen Kenner des Orients erscheinen lassen. Im Uebrigen verdient diese Zusammenstellung volles Lob nicht blos wegen dessen, was sie gibt, sondern auch wegen dessen, was sie nicht gibt, so wegen des Schweigens in Bezug auf das vermeintliche Zeugniss Ammian's über die Chinesische Mauer.

Eine neue Glanzperiode des Verkehrs beginnt mit der Einigung des lange Zeit in zwei und mehr Reiche getheilten China durch die Sui-Dynastie 589 n. Chr., welche die Wiedererlangung der Herrschaft über Centralasien unter der ihr folgenden berühmten Dynastie Tang zur unmittelbaren Folge hat. Aus der allerersten Zeit der erneuerten Verbindung zwischen dem Westen und China besitzen wir ein Document in dem merkwürdigen Berichte bei Theophylactus Simocattas VII, 7—9, dem einzigen in der Griechischen Literatur, der uns nicht blos über Geographie, sondern auch über Geschichte China's Kunde, und zwar gleichzeitige Kunde, gibt. Die vom Verf. S. 551 f. gegebene Erläuterung desselben beansprucht zwar nicht Originalität, stellt aber doch wegen ihrer

1) Sie ist in mehrfachen Recensionen erhalten, die man zusammengestellt findet bei Langlois, Collection des historiens de l'Arménie I, 81.

unter den verschiedenen Meinungen mit Sachkunde getroffenen Auswahl gegenüber der in Droysen's Geschichte der Epigonen II, 225 ff. (2. Ausg.) mitgetheilten Behandlung derselben Frage durch Schott einen grossen Fortschritt dar, indem der Letztere zwar die Namen *Ogôr* und *Kolch* verificiert hatte, aber über den Sinn gerade der weitaus wichtigsten Namen *Taugast* und *Chubdan*, obgleich beide schon von Klaproth richtig gedeutet worden, gänzlich fehlgegangen war. Der Verf. nimmt mit Recht Yule's Erklärung von Taugast aus Tamghadj an; nur in Bezug auf *Ταϊσάν, ὅπερ υἱὸς θεοῦ ταῖς Ἑλληνικαῖς φωναῖς ἐνσημαίνεται*, hätte er sich entschiedener gegen Yule's Combination mit Tai-tsung und für Klaproth's Ableitung von Tiĕn-tszĕ erklären sollen: Tai-tsung konnte als ein Name, den der betreffende Kaiser erst nach seinem Tode 649 erhielt, dem Theophylactus unmöglich bekannt sein. Auch kommt es gar nicht darauf an, wann dieser schrieb, sondern aus welcher Zeit seine Nachrichten stammen: nichts aber ist klarer, als dass diese alle von der im Sommer 598 in Constantinopel eingetroffenen Gesandtschaft des grossen Chagan der Türken herrühren und sich auf die Jahre 588—597 beziehen; der Verf. setzt sie entschieden zu spät an. Nach der Mitte des 8. Jahrhunderts begann auch die Herrlichkeit der Tang zu sinken, in Folge innerer Unruhen entglitt die Herrschaft über Centralasien ihren Händen, und eine abermalige Stockung des Landverkehrs war die Folge. Es ist ein glücklicher Umstand, dass, wie die Anfänge dieses zu den glänzendsten sowohl der Chinesischen Geschichte als des internationalen Verkehrs gehörenden Zeitraums durch den Bericht des Theophylactus, so seine Ausgänge durch das berühmte Syrisch-Chinesische Monument von Hsi-ngan-fu aus dem Jahre 781 erleuchtet werden; je seltner dieses ohne Voreingenommenheit besprochen worden ist, um so mehr werden wir dem Verf. für die S. 553 gegebene Erörterung, mit der eine knappe Geschichte der bisherigen Beurtheilungen desselben verknüpft ist, Dank wissen: er stellt sich natürlich auf die Seite der Vertheidiger der Echtheit.

Von nun an treten die Berichte der Araber und Perser über China ein, die vom Verf. S. 556 ff. in der gewohnten kundigen Weise besprochen werden. Der Seeverkehr hielt sich länger als der Landverkehr, erlosch aber seit dem mit der Rebellion des Hwangtschau eintretenden Verfall der Tang-Dynastie (880) gleichfalls völlig. Eine Wendung erfolgte erst mit dem Entstehen der Mongolenherrschaft, deren Folge zwar zunächst nichts als Verwüstung zu sein schien, die aber dadurch, dass sie das ganze innere Asien in Einer Hand vereinte, das Reisen ungemein erleichterte und so einen Aufschwung des Landverkehrs herbeiführte, wie ihn die Welt vorher und nachher nicht gesehen hat; von der dadurch herbeigeführten grossartigen Erweiterung des Gesichtskreises hat uns der Verf. mit Hilfe des jetzt namentlich von abendländischer Seite sehr reichlich fliessenden Quellenmaterials

ein höchst anschauliches Bild gezeichnet. Allerdings war ihm hier überall von Yule musterhaft vorgearbeitet worden, dessen grosse Verdienste um die Geschichte der Geographie S. 607 und sonst mit warmen Worten hervorgehoben werden. Referent hat sich hier fast durchgängig als Lernender zu bescheiden und wagt nur ein oder zwei Bedenken zu äussern. Das eine betrifft das bei den Arabern eine nicht unbedeutende Rolle spielende Türkische Volk der Taghazghaz, welches der Verf. S. 565 mit den Hwéi-hu identificieren möchte; allein nach Mas'ûdî war es der Chan der Taghazghaz, mit dessen Beistand der Kaiser von China den Rebellen Hwang-tschau überwältigte, nach den Chinesischen Annalen war es Li-ke-yong, der Fürst der Scha-to: die von Ritter angenommene, auf Deguignes zurückgehende Gleichsetzung der Taghazghaz mit den Scha-to dürfte also unanfechtbar sein. Was die S. 581 aufgeführte Literatur über den Priester Johannes betrifft, so ist diese neuerlich durch Zarncke, Der Priester Johannes (Abh. der philol. hist. Cl. der K. Sächs. Gesellsch. der Wissensch. Bd. VIII.), Leipzig 1879, 8. um eine treffliche Schrift vermehrt worden, nach der wohl Niemand mehr in Zweifel sein wird, dass die Ansicht, welche das Urbild desselben in Yeliu-Taschi, dem Gründer des Karachitanenreichs, findet, die einzig richtige ist.

Chatai, d. i. Nordchina, war seit den Reisenden der Mongolenzeit ein gefeierter Name; volles Licht ward aber über China erst durch die Entdeckungsreisen der Portugiesen, welche 1517 nach Canton kamen, verbreitet, und es bedurfte längerer Zeit, ehe man im Abendlande einsehen lernte, dass dieses China kein anderes Land sei als eben jenes Chatai der älteren Reisenden. In lebendiger, anschaulicher Weise wird uns die nunmehr anbrechende neue Zeit vorgeführt, vor Allen Matteo Ricci und die wesentlich durch ihn zu ihrer ungemeinen Bedeutung für China erhobene Jesuitenmission, die Verdienste Martin Martini's um die Geographie und die 1718 beendigte chartographische Aufnahme von China, eines der letzten, aber zugleich das glänzendste Resultat dieser ganzen Missionsthätigkeit. Dieses Alles schildert uns der Verf. mit sichtlicher Vorliebe, aber auch mit vollster Unparteilichkeit; als auf ein mustergiltiges Beispiel in dieser Hinsicht sei auf die Würdigung des Kartenwerkes der Jesuiten S. 683 ff. hingewiesen; weder könne, so lautet das Urtheil des Verfs., bei den „Dreiecksketten", deren sich die Jesuiten für die Ortsbestimmungen bedienten, an triangularische Vermessung gedacht werden, noch sei die Arbeit von den einheimischen Specialkarten so unabhängig, wie P. Regis behauptet hatte, aber auch auf ein richtiges Maass zurückgeführt sei und bleibe dieselbe für ihre Zeit ein wahres Meisterwerk. Auf diesen Arbeiten der Jesuiten fussen dann die der Französischen Gelehrten des 18. Jahrhunderts, Gaubil, Du Halde, d'Anville; ihnen allen wird vom Verf. der gebührende Platz in der Geschichte des Wissens von China angewiesen.

Je mehr seitdem die Literatur der Reisebeschreibungen, gelehrten Arbeiten und Monographien verschiedenster Art über China angewachsen ist, um so grösser war für den Verf. die Gefahr, wenn eine gewisse Vollständigkeit erreicht werden sollte, in einen katalogisierenden Ton zu verfallen. Es ist ein Beweis seines hervorragenden schriftstellerischen Geschicks, dass er, ohne auf jenen Vorzug zu verzichten, auch hier den grossen Zusammenhang nie aus dem Auge verloren und auch für die neueste Zeit durch Gruppierung des Stoffs um die Missions- und Gesandtschaftsthätigkeit der einzelnen Europäischen Völker ein bei möglichster Knappheit das Wichtige hervortreten lassendes Bild ihrer gelehrten Thätigkeit, deren Object China ist, zu geben verstanden hat. Das Urtheil des Verfs. über die Leistungen seiner Vorgänger ist durchgängig ebenso massvoll als gerecht; über die bestrittene Glaubwürdigkeit einzelner neuerer Reisenden dürften Wenige so competent sein, wie Frh. v. Richthofen, der den zweifachen Massstab anzulegen vermochte als Augenzeuge, der China längere Zeit selbst bereist, und als Gelehrter, der geographische Kritik zu üben gelernt hat. Aus seinem Munde hat die Entlastung Huc's von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen besonderes Gewicht; freilich ergibt sich aus seiner mit psychologischer Meisterschaft entworfenen Charakteristik (S. 705 f.), dass auch er den geographischen Werth des Huc'schen Reisewerks äusserst gering veranschlagt. In dem Schlussworte legt der Verf. (S. 729 ff.) seine Ansichten über die Ziele der Geographie und die Beziehungen, in welchen sie zur Geognosie steht, sowie über die Methode nieder, nach welcher die von Ritter geschaffene vergleichende Erdkunde in einer den heutigen Anforderungen entsprechenden und zugleich ihres Begründers würdigen Weise zu vertiefen und weiterzubilden sei, um den Rang einer von den übrigen gesonderten Wissenschaft zu behaupten. Dieser Rückblick beschliesst den ersten Band und leitet zugleich auf den folgenden über, welcher sich mit der Darstellung von China selbst beschäftigen wird.

Der Text ist durch eine Anzahl eingedruckter Holzschnitte illustriert, die das Gesagte veranschaulichen und stets charakteristisch sind; es genüge, auf Fig. 6 (S. 68), eine Aussicht auf Lössschluchten durch eine Oeffnung in der Wand eines Hohlweges am Pass Han-sin-ling in Schan-si, und andre der die eigenartigen Lössformationen darstellenden Bilder hinzuweisen. Eine besonders werthvolle und das Verständniss ungemein erleichternde Beigabe sind die Karten, unter denen die ersten 2 zur Erläuterung des ersten Abschnitts dienen, von den andern uns 5 China, 4 Centralasien in den verschiedenen Perioden der geographischen Kunde vorführen. Namentlich die letzteren sind von hervorragender Bedeutung, der Verfasser selbst legt auf sie ein besonderes Gewicht: „für grosse Theile des Westens (sagt er S. XIV) ist das neueste Material zu Grunde gelegt; wo die Gebirgszeichnung in Central-

asien von der herkömmlichen abweicht, beruht sie auf der sorgfältigen Benutzung verschiedener, meist Chinesischer, Quellen".

Die äussere Ausstattung des Werkes ist eine sehr stattliche, seinem inneren Werthe völlig entsprechende: es ist dies, wie wir aus dem Vorworte erfahren, Seitens unseres Kaisers durch Gewährung eines durch Beiträge der Königlichen Ministerien des Cultus und des Handels erhöhten Zuschusses aus dem allerhöchsten Dispositionsfonds ermöglicht worden; einen sehr erheblichen Theil der Lasten hat die mit dem Verlage betraute Firma Dietrich Reimer selbst übernommen.

Alfred von Gutschmid.

Studien zur semitischen Religionsgeschichte von Wolf Wilhelm Grafen Baudissin. Leipzig, Grunow. Heft I. 1876. VI. 336. Heft II. 1878. VIII. 285.

Eine Anzeige von Graf Baudissin's Studien zur semitischen Religionsgeschichte hätte längst in der Zeitschrift erscheinen sollen, durch verschiedene unliebsame Umstände bisher verzögert kommt sie nach einer Richtung hin auch jetzt noch nicht zu spät. Denn diese Studien gehören zu den in unsern Tagen seltenen Arbeiten, welche die Gewähr haben, nicht so bald veraltet zu sein; zeichnen sie sich doch in doppelter Hinsicht vortheilhaft aus: einmal durch grösstmögliche Umsicht und Sorgfalt in Sammlung und Vermehrung des vorhandenen Quellenmaterials, so dass sie alles enthalten, was gegenwärtig über die von ihnen behandelten Fragen gewusst werden kann, sodann durch eben so grosse Vorsicht und Besonnenheit, mit welcher aus dem vorhandenen Material auf die religionsgeschichtliche Entwicklung Schlüsse gezogen werden, so dass des Verfassers eigene Aufstellungen nicht Gefahr laufen durch neue Funde sofort wieder umgestossen zu werden. Manchen wäre vielleicht ein geistvoll gezeichnetes Totalbild interessanter, als diese mühevollen Einzeluntersuchungen, aber jeder Einsichtige wird zugeben müssen, dass der von Baudissin eingeschlagene Weg bei dem gegenwärtigen Stand unserer Quellen für die Kenntniss der semitischen Religionen, selbst auf dem Punkt, wo sie am reichlichsten fliessen, bei der Religion Israels, der einzig richtige und zugleich derjenige ist, welcher am ehesten zum anzustrebenden Ziel einer abschliessenden Erkenntniss der semitischen Religionsgeschichte zu führen verspricht, und wir haben die bestimmte Hoffnung, dass es eben Baudissin gelingen werde, nach solchen vorbereitenden Studien das Werk zu liefern, welches für das ganze Gebiet der semitischen Religionen das sein werde, was in beschränkterer Weise Selden's de Diis Syris so lange Zeit gewesen ist. Wie bedeutsam einzelne der in diesen 2 Heften vereinigten 7 Abhandlungen für die alttestamentliche Theo-

logie sind, ist von den competentesten Vertretern dieses Fachs bereitwilligst anerkannt worden (z. B. von Riehm, Studien und Kritiken 1880. 169/189). Hier kann es sich nicht mehr darum handeln den Inhalt dieser Untersuchungen erst zur Kenntniss zu bringen; nur zur letzten über heilige Gewässer, Bäume und Höhen bei den Semiten, insbesondere bei den Hebräern, die der Verf. selbst mit Recht einen ersten Wurf nennt, seien einige abgerissene Bemerkungen erlaubt. Zu den Spuren cultischer Bedeutung von Quellen bei den Hebräern möchte ich ausser Gen. 16, 14 (II, 169) auch Jud. 15, 9 ff. rechnen; denn solche Sagen über wunderbare Entstehung einzelner Quellen scheinen vielfach auf eine ursprüngliche religiöse Bedeutung derselben hinzuweisen (über die Aehnlichkeit der Namen Gen. 16, 14 und Jud. 15, 19 vgl. Wellhausen, Geschichte Israels 329, Anm. 1.). Wenn dann in christlichen Legenden die Entstehung einzelner Quellen mit Heiligen in Verbindung gebracht wird (Faustus von Byzanz z. B. führt zwei Quellen in Armenien auf den h. Jakob von Nisibis zurück, Buch III, c. 10), so ist eine solche Uebertragung nicht ohne religionsgeschichtliche Analogien (vgl. z. B. Elias und Helios). Zu II, 178 Anmerkung 1 über die Bedeutung des Jonasmythus möchte ich an Zeitschrift 30, 94 Anm. 1 erinnern, und aus dem was Goldziher, Mythus in den Anmerkungen zu S. 117 und 127 beibringt, liesse sich mit der nöthigen Vorsicht vielleicht auch noch Einiges entnehmen. Eine Spur cultischer Bedeutung des Feigenbaums bei den alten Syrern glaube ich in der Erzählung bei Mösinger Monumenta Syriaca II, 65, 29 ff. finden zu dürfen, dass aus dem Blute der bei Karka hingerichteten christlichen Märtyrer ein heilkräftiger Feigenbaum hervorgesprosst sei, sodass der Platz, der vorher חורא (populus alba?) geheissen habe, בית תאנתא genannt und ein Asyl geworden sei; dies ist ganz in Parallele mit dem, was z. B. S. 204 über das Veilchen als aus dem Blute des Attes entsprossen angeführt ist. Um auch noch zu dem Abschnitt über die heiligen Berge einen Beitrag zu geben, so weiss Barhebräus zu Ps. 12, 9 (ed. Lagarde 111, 55) von einem solchen bei den Edomitern, indem er die Lesart רומא זלילא דבני אדום der Peschito folgendermaassen commentirt: „das ist ein Berg in Palästina, auf welchem die Kinder Esau's d. i. Edom ein Bild der בלתי d. i. Aphrodite aufgestellt haben und an ihrem Feste ziehen Männer und Frauen siebenmal nackt im Kreise um dasselbe und dann verunreinigen sie sich mit einander." Das Verehren der Gottheit auf den Dächern (zu S. 260) hebt noch Isaak von Antiochien (I, 245) ausdrücklich hervor. Dass den reichen Inhalt der bisher erschienenen 2 Hefte sorgfältige Register leicht zugänglich machen, ist besonders dankenswerth; möge der Verf. Musse finden seinen Studien bald ein drittes gleich gediegenes Heft folgen zu lassen.

Tübingen. E. Nestle.

Katalog der Bibliothek der deutschen morgenländischen Gesellschaft. I. Druckschriften und Aehnliches. Leipzig in Commission bei F. A. Brockhaus. 1880. *VI und* 215 *S.* 8. Ladenpreis 6 M. Für Mitglieder der D. M. G. bei directer Beziehung von der Commissionsbuchhandlung 3 M.

Soll das alte Praeteritorum malorum dulcis recordatio ganz zutreffen, so muss als Vervollständigung hinzukommen: Praesentium bonorum dulcior fructus. Unsere Gesellschaft ist mit ihrer Bibliothek in diesem glücklichen Falle. Die lange Vorgeschichte des hier anzuzeigenden Katalogs liefern die protokollarischen Berichte über die Generalversammlungen vom J. 1864 an; was diese aber nur ahnen lassen, ist die Grösse und Schwierigkeit der Aufgabe, deren Lösung Herr Professor Müller im Herbste des J. 1877 mit dem Amte des Gesellschaftsbibliothekars übernahm. Nur die Nächststehenden können die von ihm durchgeführten ordnungschaffenden und grundlegenden Vorarbeiten, ohne die eine dem wissenschaftlichen wie praktischen Bedürfnisse entsprechende Katalogirung der Bibliothek schlechthin unmöglich geblieben wäre, in ihrem ganzen Umfange und ihrer ganzen Bedeutung würdigen; der Bibliotheksbericht in den Gesellschaftsnachrichten Bd. XXXIII der Zeitschrift S. VIII—X giebt davon nur eine annähernde Vorstellung. Die Ausarbeitung und der vom Hallischen Waisenhause besorgte Druck dieses ersten Theils wurden dann so kräftig betrieben, dass schon der vorjährigen Generalversammlung in Trier eine Anzahl Aushängebogen davon vorgelegt werden konnte, und das Buch kurz nach Neujahr vollendet war. Es enthält sämmtliche durch Druck, Lithographie (Autographie), Photographie und die von letzterer ausgehenden Vervielfältigungsmethoden hergestellten Nummern unserer Sammlungen; alles Uebrige, — Handschriften, Münzen u. s. w., — kommt in einen später erscheinenden zweiten Theil. Das Vorwort handelt von dem Verhältnisse der Eingangsverzeichnisse in der Zeitschrift zu dem vorliegenden Theile, von dessen Inhalte und Anlage im Allgemeinen; angehängt ist ein neuer Abdruck des Ausleihungs-Reglements. Dem Kataloge selbst geht voraus ein Register über seine vier Abtheilungen: I. Schriften gelehrter Gesellschaften, Zeitschriften und Zeitungen allgemeinen Inhalts, S. 1—12. II. Sprachen, deren Litteraturen und auf diese im Einzelnen bezügliche Schriften (13 Sprachstämme mit ihren Zweigen), S. 13—124. III. Wissenschaften (12 Hauptwissenschaften mit ihren Unterabtheilungen), S. 125—213. IV. Vermischtes S. 214 und 215. Den einzelnen Artikeln sind durchlaufende Ordnungsnummern vorgedruckt, im Ganzen 3855, — die einen gemeinsamen Titel führenden Gesellschaftsschriften und die periodischen Publicationen, ebenso wie die Theile eines und desselben Werkes, unter je einer Nummer; auf der entgegengesetzten Seite rechts steht die entsprechende Ord-

nungsnummer des Eingangsverzeichnisses. — So haben wir nun ein den Bestand der Bibliothek bis Ende des J. 1879 vollständig darstellendes, zuverlässiges, ebenso zweckmässig zur Uebersicht des Ganzen wie zur leichten Auffindung des Einzelnen eingerichtetes Handbuch, zunächst für den Bibliotheksdienst selbst, aber nicht minder zum Gebrauche aller Gesellschaftsmitglieder in ihren Beziehungen zur Bibliotheksverwaltung. In Folge des weitern Anwachsens unserer Sammlungen wird dieses Verzeichniss natürlich mit der Zeit zu ergänzen und fortzusetzen sein; Bestimmungen hierüber bleiben, wie billig, der Zukunft vorbehalten. Für jetzt aber kann das Verdienst, welches Herr Professor Müller sich durch diesen Katalog um die Gesellschaft erworben hat, von derselben auf keine würdigere und für sie selbst erspriesslichere Weise anerkannt werden, als durch recht allgemeine und vielseitige Benutzung dieses Inventariums unserer literarischen Besitzthümer zu wissenschaftlichen Arbeiten; und dazu sei dasselbe hiermit Allen und Jedem auf das angelegentlichste empfohlen.

Fleischer.

Ueber den arabischen Dialekt von Zanzibar[1]).

Von

Franz Praetorius.

Die nachfolgenden fragmentarischen Notizen werden genügen um zu zeigen, dass der Dialekt von Zanzibar auf derselben Stufe steht wie das Magrebinische, Aegyptische und das Syrische der Städter (also das „Vulgär" im engeren Sinne), im Gegensatz sowohl zum Idiom der syr. Beduinen wie noch mehr zu den Ehkilidialekten. Wie nicht anders zu erwarten unterscheidet sich unser Dialekt aber in manchen Einzelheiten sehr scharf von dem gewöhnlichen Vulgär. — Zanzibar ist bekanntlich von ʻomānischen Arabern colonisirt worden. Die früheste Niederlassung ʻomānischer Araber in jener Gegend der ostafrikanischen Küste fand statt gegen Ende des 7. Jahrhunderts unserer Zeitrechnung. Enger wurden die Beziehungen zwischen ʻOmān und Zanzibar Ende des 17. Jahrhunderts, als der Beherrscher von ʻOmān die Portugiesen von dort vertrieb. In der Mitte unsres Jahrhunderts bildeten ʻOmān und Zanzibar bekanntlich ein Reich unter einem Herrscher (Sayyid Saʻīd bin Sulṭān † 1856); nach seinem Tode indess fielen beide Hälften wieder auseinander. Vgl. History of the Imâms and Seyyids of Omân . . . by George Percy Badger. London 1871.

Es wird mir versichert, die Sprache von Zanzibar sei genau dieselbe wie in Mesket[2]). Der Araber aus Zanzibar hat einige

1) Vgl. Bresnier, Cours de langue arabe (Alger 1855) S. 634: Lettre du Hamadar de Zanzibar. Statt الحمادر ist zu lesen الجمادر, oder besser الجمدار. S. Dozy, suppl. dict. arab. I 212. Das Militair besteht in Zanzibar wie in ʻOman fast ausschliesslich aus beludschischen Söldnern (vgl. Wellsted's Reisen übers. von Rödiger I 15); der Hauptmann je einer Abtheilung derselben führt jenen Titel. — Dieser Brief ist meines Wissens das Einzige was bisher über den Dialekt von Zanzibar bekannt ist; er stimmt in Worten und Wendungen frappant zu den zahlreichen mir vorliegenden Briefen, bietet aber zufällig keine der formalen Eigenthümlichkeiten des Dialekts. — Ich vermuthe bei Carlyle, auf den Ewald (gramm. arab. I pag. 31 Anm.) verweist, ʻomanisches oder Zanzibar-Arabisch finden zu können, doch ist mir das Buch nicht zugänglich.

2) So, مسكت, wird gesprochen; ich finde aber auch مسكد geschrieben. Vgl. Rödiger, Wellsted's Reisen I S. 11.

Mühe, sich mit Aegyptern, noch mehr sich mit Marokkanern zu unterhalten. Zum grossen Theil ist hieran wohl lexikalische Verschiedenheit Ursache. Ich notire so folgende eigenthümliche Wörter: رام, Imperf. يروم heisst *können*, ána ărúm éktub *ich kann schreiben*; شَل ist der gewöhnliche Ausdruck für *nehmen*, viel gebräuchlicher als اخذ; *rufen* heisst نَهم, während دعا fast ganz in die Bed. *beten* übergegangen ist. *Mund, Maul* heisst خُشْم, plur. خُشوم (vgl. Lane sub خَشْم), فم, ثم ist unbekannt. كشّة *Haar* ist viel gewöhnlicheren Gebrauchs als شَعْر. Für *Fuss* sagt man nur رِجْل, nie اجر. *Lippe* ist مَزْبَل, pl. مَزابِل. شانْبَه od. شامْبه *Landgut*, pl. شَوانب. Für كتف *Schulter* spricht man كِدْف, du. كِدْفَين, pl. كُدوف; موخِرة mōḫrā *Nase* ist aus منخِرة erweicht, pl. مواخِر mōáḫăr; اذن *Ohr* wird beständig ḏín gesprochen, du. ḏᵉnēn. *Regen* ist sēl سَيْل, مطر wird nicht gebraucht. Für *Wasser* sagt man māi, nicht mōje. Der *Affe* heisst سبال sĕbāl, pl. sy̆blān. *Sack* جُونيّة. *Loch* جُقْرة. بَغْله *grosses Segelboot*, s. Rödiger a. a. O. S. 15. Der gewöhnliche Ausdruck für *schön* ist nicht كويّس das ganz unbekannt ist, sondern غاوى eigentlich *verführerisch*. بَغام *dumm*. بَرابر *gleich* (pers.), z. B. كِلّهُ بَرابر oder كِلّهُ واحد *es ist alles gleich*.

Nach *k* wird für *ŭ* in vielen Wörtern *ü* und meist sogar *ĭ* gesprochen (vgl. DMZ IX, 59). Wir bemerkten oben schon كِشّة *Haar* wofür altarabisch كُشّة, ebenso كِدوف *Schultern*. Für كُلّ sagt man ausschliesslich كِلّ: killᵘkŭm, killᵉna *ihr, wir alle*, killᵉmā *so oft als*; كِتُب *Bücher*, küntu aber auch كِنْتو *ihr wart*, kürbe كُرْبة *Pein*; dag. كُرْسى *Stuhl* u. a. Umgekehrt spricht man das *ĭ* der Form فاعل als *u* bei Wurzeln ult. *m*, so عالُم *wissend*, لازُم z. B. naḥnū lázŭm ʻalēina níktub *wir müssen schreiben*, فاهُم

verstehend, نادم *bereuend,* طاعم, سالم u. s. f. Bei Wurzeln ult. *b* schwankt die Aussprache des letzten Vokals zwischen *ŭ* und *ü̆*, man sagt šárŭb und šárü̆b, rákŭb und rákü̆b u. s. f. Ich hörte auch مَراكُب *Schiffe,* wegen des *b,* trotz des *k.*

Der Accent ist der des syr. Städters (und wohl auch des Aegypters): Er trifft das Wort nur schwach und neigt dem Wortanfang zu; s. DMZ XXII 178. Das alte hebräisch-aramäische Gesetz, kurze Vokale in offener Silbe zu corrumpiren, welches, hie und da schon im Altarab. beobachtet, in den neuarab. Dialekten stark sich geltend macht (es lässt sich besonders deutlich im Maltesischen beobachten, dank der abendländischen Schrift dieses Dialekts), tritt auch im Zanzibardialekt in vielen Fällen in Kraft. Die zu corrumpirende offene kurze Silbe darf natürlich nicht (nicht mehr) Trägerin des Accents sein. Das Participium فاعل lautet weiblich beständig فاعْلة, man sagt wáldĕ *Mutter*, ebenso plur. wāldāt; wáqdĕ *brennende*, wáfră *dicke*, ʻálmĕ *wissende.* Wálĭde, wāqĭde u. s. f. würde affektirt klingen. Aber beim Antritt von Suffixen zeigt sich der kurze Vokal des zweiten Radikals, während das *ă*, *ĕ* des Femininums ausfällt: wālĭtti *meine Mutter*, wālĭttĕk *d. M.*, und selbst bei consonantisch anlautenden Suffixen lieber mit Hülfslaut ʻālŭmtᵘkum *eure Lehrerin*, wālĭttᵉna *unsere M.* Ebenso geben die Formen فَعَل den Vokal der letzten Silbe auf, sobald dieselbe offen wird; also beim Antritt vokalisch anlautender Suffixe, z. B. von wáräq *Baumblatt*, wĕlĕd *Sohn*, mĕlĕk *König* وَرْقِى, وَلْدِك, مَلْكِش. Ebenso wenn das ة des Femininums oder der Einheit an diese Formen tritt; überhaupt scheint es eine Form فَعَلة gar nicht zu geben, sondern nur فَعْلة und zwar schon im stat. absol. (vgl. DMZ. XXII, 190 Anm.); man spricht zwar بَصَل *Zwiebel,* aber nom. unit. بَصْلة, قَصَب *Rohr,* aber nom. unit. قَصْبة, weiter شَبْكة *Netz,* رَقْبة *Hals,* شَجْرة *Baum,* صَدْقة *Almosen*; Plur. قَصْبات, صَدْقات. Beim Antritt von Suffixen sagt man aber hier صَدَقْتِى, بَصَلْتِك, nicht etwa صَدْقَتِى, بَصْلَتِك. In der Form فَعِيل wird der kurze unbetonte Vokal der Anfangssilbe aber immer beibe-

halten, oder wenigstens nie ganz aufgegeben, selbst nicht bei Verlängerung des Worts durch Anhängung der Femininendung; ebenso in den Pluralformen مَفاعِل, مَفاعيل, wie mäzábli *meine Lippen*, sĕnāníri *meine Katzen*, ebenso mĕkátibe *Briefe*. Hingegen spricht man nur مُحَمَّد, مُبارَك, مُقَدَّم, مُخَبَّر. — Vgl. unten bei der Verbalflexion.

Wenn es wirklich begründet ist, dass die Sprache in Zanzibar mit der in Mesket genau übereinstimmt, so ist die (woher stammende?) Angabe de Sacy's, gramm. I § 33, dass in Mesket wie in Aegypten ج wie hartes *g* gesprochen werde, unrichtig. ج ist deutsches *gj*, oder richtiger der rasche Uebergang aus der Mundstellung *g* in die Mundstellung *j*; man kann es aber auch wie deutsches *dj* (*di* in frz. Dieu) sprechen, aber darf ebenfalls weder auf *d* noch auf *j* verweilen, sondern muss rasch beide Mundstellungen einander folgen lassen. Die gequetschte Aussprache des ج kommt nicht vor. Ich transscribire im Folgenden ج einfach durch *g*. — Ich kann es weiter nicht bestätigen, wenn de Sacy § 37 die Araber von Mesket das ذ wie ز sprechen lässt. Es kann sein, dass diese Aussprache in gewissen Wörtern vorkommt (ich habe freilich keins gehört), grade so wie in gewissen Wörtern د für schriftarabisches ذ steht, aber als Regel kann jene Aussprache nicht hingestellt werden. — ظ wird überall wie ض gesprochen.

Das persönliche Pronomen lautet: Singul. hūʷe, hīje; intĕ, intī; ána; Plur. hŭm; intū, seltener intŭm; نَحْنُو náḥnū. Hier ist nur نَحْنُو *wir* bemerkenswerth. Das gemeinvulgäre احنا, حنا ist in Zanzibar ganz unbekannt. نَحْنُو stellt sich zu dem نُحْن, نَحْنَ des syr. Städters (Caussin[1]) § 215, Wetzstein in DMZ XXII, 137), das hin und wieder auch im Magreb vorkommen soll (Dombay § 43; Joanny-Pharaon, gramm. d'Arabe vulgaire ou Algérienne S. 11). In mehreren Briefen aus Zanzibar, die mir vorliegen, finde ich نحن geschrieben statt نحنو; indess nähert man sich schreibend auch in anderen Dingen noch der alten Schriftsprache.

Die Nachsetzung des selbständigen pers. Pronomens hinter ein Suffix (Caussin § 231) ist äusserst beliebt und braucht durch-

1) Ich citire nach der 4. Auflage.

aus nicht immer Nachdruck zu verleihen: اَلْكُرْسِى مالى أنا *der Stuhl ist mein*, اَلْبَيْت بَيْتنَا نَحْنُو *das Haus ist unser Haus*, حالِشْ إِنْتِى *für dich* u. s. f.

Die Suffixe am Nomen stellen sich folgendermassen dar:

	Singular.	Plural.
3. P. m.	بيته bēجthu.	بَيْتهُمْ bējthum.
3. P. f.	بيتها bējtha.	
2. P. m.	بَيْتَكْ bējtĕk (ĕklĕk *deine Speise*, mĕlkĕk *dein König*) ورقَك wărqăk *dein Blatt* (fŏqăk *über dir*, ma'ăk *bei dir*).	بَيْتكُمْ bējtkum.
2. P. f.	بَيْتِشْ bējtĭš; ورقِش wărqiš.	
1. P.	بيتى bējti.	بيتنا bējtna.

Hier fällt sofort das Suffix d. 2. P. f. sing. ش ِ auf. Ebenso im Dialekt von Hadramaut (DMZ. XXVII, 250) alêsch = عليكِ; desgl. im Amh. ꟷ. Eine Mittelstufe zwischen dem ursprünglichen كِ und dieser كشكشة findet sich bei den syrischen Beduinen, s. Wetzstein in DMZ XXII, S. 165 f. Ich finde im Zanzibardialekt sonst nirgends weiter ش für كِ. Bei dieser consonantisch scharf markirten Unterscheidung zwischen Maskulinum und Femininum tritt die Nothwendigkeit nicht hervor, das Maskulinum durch ein stets ungetrübtes *ă* vor dem كَ von dem Femininum auseinander zu halten, wie dies der Aegypter und der syrische Städter thut (während die magrebinischen Dialekte mit dem Maltesischen in der 2. Pers. sing. die Geschlechter nicht mehr unterscheiden); vielmehr lautet das männliche Suffix nur bei Nominibus die auf einen gutturalen oder emphatischen Consonanten ausgehen, ungetrübt *ăk*, sonst mit der gewöhnlichen Trübung *ĕk*. — كُمْ, هُمْ mit *u* wie fast alle modernen arabischen Dialekte; bei den syr. Beduinen mit *ă* (DMZ XXII, 362); im Maltesischen beide Aussprachen, aber in der 3. Pers. hem auf Sachen, hom auf Personen differenzirt (Vassalli, grammatica § 60; sec. ediz.), welche Differenzirung ich indess

in gewissen Texten nicht eingehalten finde. Auch nach *i* oder *ē* kommt ein هُمْ nie vor; dagegen heisst *in ihm* فِيه, auf Personen bezogen aber lieber فِيهُ; *mit ihm* بِه; aber قاضِيهُ *sein Richter*, وادِيهُ *sein Fluss.* Aber das weibliche Pluralsuffix هُن, dessen man sich beim Schreiben oft genug noch bedient, wird stets هِنْ ausgesprochen.

Das Suffix der 1. Pers. sing. findet sich nie mehr in der alten Form يَ, vielmehr haben wir vom vokalisch auslautenden Nomen: Singul. عَصَاى 'aṣâi *mein Stock*; 2. Pers. عَصَاكْ, عَصَاشْ; 3. Pers. عَصَاهُ, عَصَاهَا; Plural عَصَانَا, عَصَاكُمْ, عَصَاهُمْ. Ebenso lauten اب āb *Vater*, اخ āḫ *Bruder* mit Suffixen: abúi; abúk, abúš; abúhu, abúha; abúna, abúkum, abúhum. Desgl. aḫúi u. s. w. Die Formen ابى, اخى *mein Vater, m. Br.* sind nicht gebräuchlich. Lautet das Nomen auf *i* aus, wie z. B. قاضى, so haben wir قاضِيِّى *mein Richter*, قاضِيكْ u. s. f. Ebenso فِيِّى *in mir*, فِيكْ u. s. f. Von إلى haben wir mit Suffixen ilḗjji, ilḗjk, ilḗjš, ilḗjhu und ilḗjhi u. s. f. Ganz ebenso von على: 'alḗjji, 'alḗjk u. s. f.

Duale behalten ihr *n* vor Suffixen wie vor folgendem Genitiv. So bildet man von jĭdēn, welches (wie der vor Suffixen auftretende äthiopische Dual እዴ) die singularische Bedeutung *Hand* angenommen hat, jĭdḗni, jĭdḗnĕk, jĭdḗnĭš u. s. f. Ebenso aber auch von dem lebendigen Dual ḏ^enén *Ohren*: ḏ^enéni, ḏ^enénĕk, ḏ^enénna. Es ist dies eine alte südliche Eigenthümlichkeit, welche den arab. Grammatikern nicht unbekannt war.

An den selten vorkommenden männlichen Plur. sanus scheint man nur sehr ungern Suffixe zu hängen. Mir wurden Formen gesagt mit völliger Beibehaltung der Endung ينْ wie dies sonst aus den modernen Dialekten bekannt ist, aber auch Formen mit Aufgabe des ن nach alter Weise: خَيَّاطِينِى, خَيَّاطِينَكْ u. s. w. aber auch نَجَّارِيِّى *meine Tischler*, نَجَّارِيكْ, نَجَّارِيشْ u. s. f. Ebenso ḥēJwānini und ḥēJwānîjji *meine Thiere.*

Die Demonstrativa lauten:

Sing.: هاده hádĕ *dieser*, fem. هادى hádī. Plural: هاديله hādélĕ [1]).

Sing.: هاداك hádāk (seltner d̲ālik) *jener*, fem. هاديك hádīk (seltner tilk). Plural: هاديلاك hádēlāk.

Adjektivisch gebraucht stets mit folgendem Artikel des Substantivs: hádĕ ilbēȷt *dieses Haus*, hádĕ issāʿ *diese Stunde*, mīn hádĕ ilwaqt *seit dieser Zeit*, hādéle ilḥarím *diese Frauen*. Eine mit dem Artikel verschmolzene Form, wie هَلْ des Aegypters und Syrers, ist völlig unbekannt. Auch die namentlich in Aegypten so beliebten kurzen Formen da, di sind nicht gebräuchlich; doch glaube ich eine Spur derselben zu finden in dĕlhín *jetzt* was wohl nur aus ذا الحين oder دى الحين entstanden sein kann. حين *Zeit* ist sonst unbekannt. In Briefen finde ich das Wort دلهين und ديلهين geschrieben.

Das moderne weit verbreitete Relativum الّى ist völlig unbekannt. Das alte الّذى hat sich hier erhalten, wird aber auch für das Femininum und den Plural gebraucht. Nur beim Schreiben bedient man sich noch der Form illĕtí bez. illĕd̲ín. Beispiele: irrāgil illĕd̲í gā, ilḥórme illĕd̲í gāt, ilḥărím illĕd̲í gāū *der Mann welcher kam, das Weib w. k., die Weiber w. k.* Ilbéȷt illĕd̲í náḥnū niskin fíhi *das Haus in welchem wir wohnen*, pluralisch ilbiút illĕd̲í náḥnū niskin fíhum. Ana künt illĕd̲í ínte šuftni *ich bin der gewesen den du gesehen hast*, desgl. ínte künt illĕd̲í ana šuftek, náḥnū künna illĕd̲i intū šuftúna. — Als satzzusammenfassende Conjunktion *dass*, wie الّذى, الّى oft im Vulgär [2]), wird das Relativum in Zanzibar nicht angewendet.

Nach Personen frägt man mit مَنْ mīn, nach Sachen mit مو mū; z. B. mīn hádī *wer ist diese?*, mīn hādéle *wer sind diese?*, mīn hinnāk *wer ist dort?*; mū hádĕ *was ist das?*, مُو اِسْمَك *wie heisst du?*, mū hādéle ilʾăšjá *was sind dies für Sachen?* Bint

---

1) Auslautendes ĕ wird oft durch ه ausgedrückt; so lese ich in Briefen aus Zanzibar häufig هوه, هيه *er, sie*.

2) Für das Maltesische vgl. schon Gesenius, malt. Spr. S. 14; dagegen verkannt von de Slane J. As. sér. IV, VII 477, Sandreczki DMZ XXX, 728, 7).

mīn gāt *wessen Tochter ist gekommen?* حمّو bedeutet *weshalb?* aus حال مو (selten لِأجْل مُو); biāmú *womit?*, fōqmú *worauf?*, tăḥâtmū *worunter?*; ēš *was?* ist gewählter und gehört mehr der Schrift an.

Das adjektivische fragende اى wird meist nur bei präpositioneller Abhängigkeit gebraucht: mīn éjji ṭáifĕ *aus welchem Stamm?*, b'éjji sĕbĕb *aus welcher Ursache?*, fī éjji bélĕd inte măḫlúq *in welchem Lande bist du geboren?*, fī éjji bildán jīṭmru hadélĕ iššigár *in welchen Ländern wachsen diese Bäume?*

Am häufigsten wird ein adjektivisches, sowohl persönliches wie sächliches Interrogativum mit Hülfe von مو ausgedrückt, welchem das betr. Substantiv durch ein explikatives مِن angefügt wird. So مُو مِنِ ٱلضِّرْس *welcher Zahn?*, مُو مِنِ ٱلضُّروس *welche Zähne?*, مُو مِنِ ٱلكِتاب *welches Buch?*, مُو مِنِ ٱلكُتُبْ *welche Bücher?*, مُو مِنِ ٱلحُرْمَة *welches Weib?*, مُو مِنِ ٱلحَرِيمْ *welche Weiber?*, مو مِن ٱلنّاسْ *welche Leute?* Man schliesst an diese Ausdrücke einen Relativsatz ohne Relativ: Mū min ilgóḫă ḥálbis *welchen Rock soll ich anziehen?*, mū mīn ilḫél tībġā tўrkūb inte fóqᵃhu *auf welchem Pferde willst du reiten?*, mū mīn ilfāṣl nâḥnù fīhi *in welcher Jahreszeit befinden wir uns?*, mū min ilkītub t'allĕmt inte fīhi *aus welchen Büchern hast du gelernt?*

Aber das indefinite ما und das ما المصْدرية lautet unverändert ما; so auch rúbbemā *vielleicht*.

Ich kann nicht finden, dass in der 1. Conjugation der mittlere Radikal irgendwo noch mit *i* oder *u* ausgesprochen wird; die Aussprache mit *ă* scheint ausschliesslich zu herrschen, und das *ă* je nach den umgebenden Consonanten bald rein bald mehr oder weniger getrübt gesprochen zu werden. Vgl. über dieselbe Erscheinung im Magrebinischen Dombay, gramm. mauro-arab. § 27; Lerchundi, rudimentos del Arabe vulgar que se habla en el imperio de Marruecos S. 181 Anm. Ebenso im Amhar. und Tigriña. Ich führe folgende Perfektaussprachen mit dem zugehörigen Imperfektum an: féhĕm *verstehen* (فهم) — jīfhĕm; rákĕb *reiten* (ركب) — jīrkĕb; šárăb *trinken* (شرب) — jīšrăb; sĕma' *hören* (سمع) — jīsma'; kĕṭĕr *zahlreich werden* (كثر) — jīkṭyr; lĕbĕs *sich bekleiden* (لبس) — jīlbīs; ṭárăb *gefallen* (طرب) — jўṭrŭb; sĕlĕm

unversehrt sein (سلِم) — jǐslĕm; mĕlăq *schmeicheln* (ملِق) — jǐmlăq; lĕmă' *funkeln* (لمِع) — jǐlma'; mắrăḍ *krank werden* (مرِض) — jẙmrăḍ; 'ắmĕl *thun* (عمِل) — jắ'mīl; nĕdĕm *bereuen* (ندِم) — jǐndўm; ṭắ'ăm *schmecken* (طعِم) — jẙṭ'ăm; ḍắgăr *sich langweilen* (ضجِر) — jẙḍgăr.

In der Perfektflexion der 1. Conjugation fällt der unbetonte kurze Vokal der zweiten Silbe aus, sobald er in offener Silbe steht, also šắrbĕt *sie hat getrunken*, šắrbu *sie haben getrunken*, qắtlĕt, qắtlu u. s. w. Ebenso der syr. Städter (DMZ XXII S. 191 a. A.), der Maltese (Vassalli S. 46 ff., Panzavecchia S. 101 ff.); s. auch Lerchundi a. a. O. In der 2. Conjugation hält sich derselbe naturgemäss etwas fester: 'ắllᵉmĕt, 'ắllĕmu; während in der 3. Conjug. mit derselben Regelmässigkeit wie in der 1. Ausfall stattfindet: سافْرُوا, سافْرَتْ. Der kurze Vokal der ersten Silbe in der 1. Conj. wird dagegen, selbst wenn er den Ton verliert, nicht corrumpirt, wie dies das Maltesische in diesem Falle thut, und wie andere westliche Dialekte leicht im ganzen Perfektum die erste Silbe schwinden lassen (Delaporte, principes de l'idiome arabe en usage à Alger, 2. ed. p. 74) nachdem der Accent natürlich zuvor überall auf die folgende Silbe hat rücken müssen (wie beim syr. Beduinen qătắl, qătắlū). — Wir haben demnach:

Singular:	Plural:
qắtĕl, qắtlĕt; qătḗlt, qătḗlti; qătḗlt;	qắtlu; qătḗltu; qătḗlna.
fḗhĕm, fḗhmĕt; fĕhḗmt, fĕhḗmti; fĕhḗmt;	fḗhmu; fĕhḗmtu; fĕhḗmna.
šắrăb, šắrbĕt; šărắbt, šărắbti; šărắbt;	šắrbu; šărắbtu; šărắbna.

Für qătḗltu sagt man seltener, indess nie vor Suffixen, auch qătḗltŭm.

Diejenigen Formen des Imperfektums der 1. Conj., in denen die unbetonte letzte Wurzelsilbe offen wird, werden nur selten unverändert gesprochen, wie tǐskⁱni *du wohnst* (fem.), tǐktᵘbu *ihr schreibt*, tẙḍrᵘbu *ihr schlagt*. Fast immer lässt man vielmehr den kurzen Vokal der offenen letzten Wurzelsilbe ausfallen (ebenso in der 3., aber nicht in der 2. Conjug.), scheut sich dann aber doch, die drei zusammentreffenden Radikale so unmittelbar wie möglich hintereinander zu sprechen; es tritt dann nach dem ersten Radikal ein kurzer aber betonter Vokal auf, in Folge wovon das Präformativ eine offene Silbe bildet und seinen kurzen Vokal leicht entbehren kann: tsíkni, tkítbu, tẙḍắrbu. Dieser kurze betonte Vokal kann unter Umständen ein *ắ* sein: tšắrbi, jⁱšắrbu, tšắrbu von jǐšrăb *er trinkt*; das sind dann (abgesehen vom Accent) Formen wie ትፋገረ, ይፋገሩ. Die gleiche „transposition de voyelle" auch

im Magrebinischen, indess nach Caussin § 67 nur beim Antritt von Suffixen; auch Lerchundi a. a. O. schreibt يتركه itercu *er wird ihn verlassen.* Für das Maltesische s. Vassalli § 91. — Es mögen einige Paradigmen folgen:

Singular:	jâqtyl.	jĭrkĕb *er reitet.*	jĭfhĕm *er versteht.*
	tâqtyl.	tĭrkĕb	tĭfhĕm
	tâqtyl.	tĭrkĕb	tĭfhĕm
	tqâtli.	trĭkbi	tfĕhmi
	âqtyl.	ârkĕb	êfhĕm
Plural:	j^{i}qâtlu.	j^{i}rĭkbu	j^{i}fĕhmu
	tqâtlu.	trĭkbu	tfĕhmu
	nâqtyl.	nĭrkeb	nĭfhem

Singular:	jĭktŭb *er schreibt.*	jŷqṭă' *er schneidet.*
	tĭktŭb	tŷqṭă'
	tĭktŭb	tŷqṭă'
	tkĭtbi	tqûṭ'i
	êktub	âqṭă'
Plural:	j^{i}kĭtbu	j^{i}qûṭ'u
	tkĭtbu	tqûṭ'u
	nĭktŭb	nŷqṭă'.

Der Imperativ entbehrt in unserem Dialekt eines Vorschlags. Beim Entstehen einer kurzen offenen Silbe im Femininum und Plural zeigt sich Veränderung des Vokalismus (nicht qtûlī, qtûlū DMZ XXII 184, Caussin §§ 63. 89); wie im Hebr. tritt nach dem ersten Radikal ein kurzer betonter Vokal auf, während jene kurze offene Silbe schwindet. Im Mask. sing. ist der erste Radikal vokallos, event. mit einem kurzen Anschlag versehen. Diesen kurzen Anschlag habe ich zuweilen sogar betont gehört. Wir haben somit: šrăb *trinke!*, šårbi, šårbu. ṭ'âm *schmecke!*, ṭâ'mi, ṭâ'mu. ḍrŭb *schlage!*, ḍůrbi, ḍůrbu. m^{u}rûḍ *werde krank!*, můrḍi, můrḍu. glis *sitze!*, gĭlsi, gĭlsu. n^{i}zĭl *steig herab!*, nĭzli, nĭzlu. lĭbĭs *kleide dich an!*, lĭbsi, lĭbsu. k^{i}tûb *schreib!*, kĭtbi, kĭtbu. f^{e}hĕm *versteh!*, fĕhmi, fĕhmu. q^{a}tŷl *tödte!*, qŷtli, qûtlu. l^{e}mâ' *funkle!*, lŷm'i, lûm'u. r^{i}fâ' *erhebe!*, rŷf'i, rûf'u. '^{a}mŷl *thue!*, 'ŏmli, 'ŏmlu. — Ganz selten gebraucht man die Form mit einem Vorschlag, wie âdḫil *tritt ein!* für viel häufigeres dḫĭl.

In der 5. und 6. Conjugation tritt das reflexivische *t* vokallos, aber auch vorschlaglos vor die Wurzel: tkĕllĕm, tkĕllĕmĕt *er, sie hat geredet;* Imperf. jĭtkĕllĕm, titkĕllĕmu. — tqâtlu, jitqâtlu يتقاتلوا , تقاتلوا .

Die Verba med. gem. werden in der gewöhnlichen vulgären Weise behandelt, also z. B. raddĕtĭni *du* (f.) *hast mich zurückgegeben*, ana astaḥaqqĕt *ich habe verdient.*

Von den wenigen Verbis prim. ء bilden أخذ und أكل im Imperfektum jū́ḫīd *er nimmt*, júkil *er isst;* nū́ḫīd, núkil *wir nehmen, essen;* hēn túkli inti *wo speisest du?* (fem.); nur in der 1. Pers. sing. beständig áḫīd, ákil *ich nehme, esse.* Aehnlich bei syrischen Arabern; s. DMZ XXII, 172. Ich finde in einem Briefe: ويوخذ منا جواب *und er holt eine Antwort von uns ab.* Im Perfektum wird áḫăd oft ganz regelmässig flektirt; aber أكل nur sehr selten. Vielmehr verlieren beide Verba oft bez. fast immer den Anlaut, und lauten also in der 3. Pers. mask. sing. خَذْ, كَلْ. Aber Flexionsendungen können an diese zweiradikaligen Formen nicht treten, man sagt nicht خَذْنا, كَلْنا; vielmehr tritt neben خَذْ schon in der 3. Pers. mask. sing. ein Thema خذى ḫáda auf, und entsprechend zeigt sich vor Flexionsendungen das Thema كَلّى (während man nur sagt hūe kel *er hat gegessen*, nicht auch hūe kela). Von diesen Themen also die weitere Perfektflexion: ḫádet, kélet *sie hat g.;* ḫădḗt, kĕlḗt *du hast g.;* ḫădḗna, kĕlḗna *wir h. g.;* ḫádu, kélu *sie haben g.* Man sieht, dass das Perfektum dieser Verba im Wesentlichen denselben Weg gegangen ist wie im Magrebinischen (Caussin § 145, Lerchundi S. 235, DMZ XXVII, 236). Imperativ ḫīd, kīl. Particip آكل آخذ, ماكول ماخوذ. — امر *befehlen* aber wird im Perfektum nur regelmässig flektirt und bewahrt auch im Imperfektum sein Hamza, welches letztere indess um besser lautbar zu werden ein kurzes betontes ă annimmt: j'ắmr, t'ámri, a'ámr, n'ámr. Imperativ: ámar, ámri, ámru.

Die Verba prim. w bilden im Imperfekt und Imperativ fast nur starke Formen; so haben wáṣăf *(loben)*, wáqăf, wáṣăl, wásă', wézēn im Imperfektum jū́ṣăf, jū́qaf, jū́ṣal, jū́să', jū́zīn, aber in der 1. Pers. sing. áuṣaf, áuqăf, áuṣăl, áusă', áuzīn. Imperativ wqăf wáqfi, wzīn wízni. Aber beim Schreiben bedient man sich häufig noch der schwachen Formen; so auch bei Bresnier a. a. O. Zl. 10. 11.

Auch bei den Verbis med. w und j zeigt sich ein starker Zug, die intransitiven Formen aufzugeben. So bilden ḫāf und nām in der 1. Pers. sing. Perf. ḫŭft *ich habe mich gefürchtet*, nŭmt *ich habe geschlafen*, dagegen nīlt *ich habe erlangt.* Im Imperativ ḫūf *fürchte dich!*, aber nām, nāl; Imperf. jḫāf, jnām, jnāl. Das Imperf. von bān *erscheinen* lautet jbīn; von bāt *übernachten* dagegen noch nach alter Weise jbāt. Die gleiche Tendenz auch im Magrebinischen, s. Lerchundi S. 211 خفت joft, und Imperativ

zwar gewöhnlich خِف jaf, aber „en algunos puntos se dice: خُف jof, teme (tú); خُفوا jofú, temed".

Sehr klar zeigt sich bei den Verbis ult. ى der Verlust der intransitiven Formen: Statt نسي ,رضي ,بقي ,لقي haben wir láqa *er hat angetroffen*, báqa *er ist übrig geblieben*, ráḍa *er ist einverstanden*, nêsa und getrübt nêsă *er hat vergessen*; 3. Pers. fem. sing. Perf. láqăt, báqăt, ráḍăt, nêsĕt; 2. Pers. m. sing. Perf. lăqḗt, băqḗt, răḍḗt, nĕsḗt; 3. Pers. plur. Perf. láqu, báqu, ráḍu, nêsu. Das Imperfektum können die meisten Verba, namentlich die mit emphatischem zweitem Radikal, auf *a* wie auf *i* bilden; man sagt يَحْكَي ,يِنْسِي ,يِرْضَي ,يِبْقِي ,يِلْقِي von ḥákă, ḥáki *erzählen;* dagegen nur يِبْكِي *er weint*, يِمْشِي *er geht*, يِجْرِي *er fliesst*, يِرْمِي *er wirft;* nur يِبْغِي von băğa *wünschen*. Beim Imperativ neigt hier der Ton sehr gern der ersten Silbe zu, z. B. nísă *vergiss!*, nísi, nísu; rúḍa *willige ein!*, rúḍi, rúḍu.

Die Verba ult. Hamza und و sind, wie auch sonst im Vulgär, ganz in die Bahn der ult. ى eingelenkt; also ana qăréṭ *ich habe gelesen*, ănă ḥámḥī *ich werde auswischen*, ana ḥád'ī *ich werde beten*.

Der Gebrauch des Imperfekts scheint ziemlich streng auf die Gegenwart beschränkt zu sein. Zum bestimmten Ausdruck eines Futurums setzt man "حَ vor das Imperfektum. Dieses "حَ ist vermuthlich aus حال entstanden. حَيقْتل ḥăjáqtyl, حَيكْتُب ḥăjíktub *er wird tödten, schreiben* wäre dann also eigentlich *im Zustand um zu tödten, schreiben*. Das Präformativ der 1. Pers. sing. verschwindet in diesem ḥă völlig: ḥáqtyl *ich werde tödten*, ḥášrăb *ich werde trinken*, ḥáḫrig *ich werde ausgehen*. Sonst ist ḥă beständig tonlos. Dergleichen Formen finde ich auch in Briefen häufig, z. B. حيكون محكي ;والله يعلم به الى متى حيكون ذلك *es wird darüber geredet werden;* ولا يتمالك حتى انسان حيكالمه *und man wird seiner nicht habhaft, dass man mit ihm reden könnte.*

Seltner gebraucht man in gleicher futurischer Intention das aus dem Aegyptischen und Syrischen bekannte ب, welches in Zanzibar aber vor *n* nie in *m* übergeht: b^{e}níktub *wir werden*

schreiben, naḥnū bensáfer bilmárkeb *wir werden mit dem Schiff abreisen*, ana bĕsáfer *ich werde abreisen.*

Wenn an die 3. Pers. mask. sing. Perf. Suffixe treten, so wird die dadurch entstehende ganze Form hinsichtlich des Accents und der Silbenverhältnisse ganz so behandelt, als wären die Suffixe Flexionsendungen; also qătélhu, qătélha; qátlĕk, qătlíš; qătélni; qătélhum, qătélkum, qătélna; desgl. 'allémni, 'állĕmíš *er hat mich, dich belehrt.* Die 3. Pers. fem. sing. bleibt stets unverändert, legt aber den Accent beständig auf die Ultima: qătlĕ́thu, qătlĕ́tni, qătlĕtíš; desgl. 'allĕmĕ́tek, šărkĕ́tna *sie hat uns zu Genossen gemacht;* nĕsĕ́tni, nĕsĕ́tĕk *sie hat mich, dich vergessen.* Die beiden Formen qătélt: qătélt^ehu, qătélt^eni, ḍărábtĕk. Die vokalisch auslautenden Formen betonen immer diesen Auslautsvokal: qătlúha, qătlúna *sie haben sie, uns getödtet,* qătĕltúni *ihr habt mich get.*, qătĕlnáš *wir haben dich get.*, qătĕltíhu, kürzer qăteltíh, qătĕltíhum *du* (fem.) *hast ihn, sie get.* Nur für das vollständige qătlúhu hörte ich neben qătlúh auch qátlūh *sie haben ihn get.* Ebenso nĕsáni, nĕsák *er hat mich, dich vergessen.*

Auch das Imperfektum zeigt mit antretenden Suffixen zusammen einen sehr einheitlichen Charakter: die consonantisch auslautenden Formen des Imperfekts lassen den Accent von dem Präformativ event. von der ersten Wurzelsilbe rücken auf die geschlossene Wurzelsilbe, welche durch den Antritt consonantisch anlautender Suffixe entsteht; also jăqtýlhu, jăqtýlhum *er tödtet ihn, sie,* ăḍrúbkum *ich schlage euch,* nïḍrúbhu *wir schlagen ihn;* t'allémhu *du belehrst ihn.* Beim Antritt vokalisch anlautender Suffixe aber entsteht event. dieselbe Lautveränderung im Innern welche durch den Antritt des Flexionsvokals hervorgerufen wird; also j^iqátlek *er tödtet dich* für seltneres jáqtlek, ăḍúrbiš *ich schlage dich,* nïḍúrbĕk *wir schlagen dich* (j'áll^ĕmĕk). Die vokalisch auslautenden Formen des Imperfekts betonen beständig den vokalischen Auslaut: tyḍŭrbína *du schlägst uns,* j^iḍŭrbúš *sie schlagen dich,* j^išărkúk *sie nehmen dich zum Genossen an.*

Vom Imperativ wie zu erwarten ḍrúbni *schlage mich,* ḍŭrbíni, ḍŭrbúni.

Wenn die Präposition ل mit Suffixen sich dem Verbum unmittelbar anheftet, so entsteht sehr leicht dieselbe Verrückung des Accents wie beim Antritt unmittelbarer Suffixe; z. B. kĕtéblĕk, kĕtbĕ́tlek, *er, sie hat dir geschrieben,* jĭktúblek *er schreibt dir.*

Die Präposition بِ tritt vor Suffixen persönlicher Beziehung in der Form biā auf: بِيَاى biấi *mit mir,* بِيَاكْ, بيباش, بِياهُ, بياى u. s. f.; vgl. DMZ XXII S. 183. Dieselbe längere Form finde ich ausserdem noch in biāmú *womit?* neben بِمُو; man sagt auch بِيامَن *mit wem?*, aber nicht بِمَن. In sächlicher Beziehung

sagt man bihi, biha; z. B. ana mā ăsáfer bihi *ich reise nicht mit ihm (dem Schiff).* Aber von لِ sagt man ohne jede Erweiterung oder gar Verdoppelung der Form, ganz wie im Aegyptischen, lī, lĕk, liš, lᵉhu, lᵉha, lᵉna u. s. f.

مِنْ und عَنْ verdoppeln das *n* gewöhnlich vor allen Suffixen: mínni, mínnᵉna, minnᵘkum, mínnᵘhum; ʻánnᵉna, ʻánnᵘkum, ʻánnᵘhum. Vgl. Caussin § 291, DMZ XXII S. 183. Geschrieben habe ich nur منا, عنا gefunden.

Die Präposition عند wird immer ʻind gesprochen, nie ʻand.

Die gewöhnliche Präposition *für* ist حال; z. B. ḥálīš *für dich.* حال drückt einen näheren Zweck aus, während مِن أَجْل oder häufiger لِأَجْل mehr einen entfernteren Zweck *(wegen)* einführt. Die Ursache *(wegen)* wird durch بِسَبَب eingeführt. Während man aber z. B. nicht sagen kann: انا كنت مريض حالك oder انا كنت مريض لاجلك *ich bin deinetwegen* (etwa *aus Aerger über dich) krank geworden*, sondern nur بسببك, so greift das adverbialische حَمُّو (aus حال مو) auch auf die Ursache über, und es ist viel üblicher zu sagen حمّو كنت انت مريض *weshalb (aus welcher Ursache) bist du krank geworden* als باىّ سبب كنت انت مريض. — من شان wird wenig gebraucht.

Wie ist مِثْل und كَمَا. Das einfache كَ ist nicht mehr gebräuchlich. Auch ägypt. زىّ ist unbekannt. Also مِثْل المَلِك oder كما المَلِك *wie der König.* Letzteres mit Suffixen kĕmáī, kĕmák, kĕmáš u. s. f.

بَعْد hat sehr häufig die adverbialische Bedeutung *noch* (Caussin § 313, DMZ XXII, 127); mit dem Suffix der 1. Pers. z. B. بعدنى ما اقدر اخرج *ich kann noch nicht ausgehen;* s. auch bei Bresnier a. a. O. Zl. 11.

Wo? ist فَيْن hēn. Wird in kürzester Weise, ohne Hülfe eines Verbs nach dem gegenwärtigen Ort eines persönlichen Pro-

nomens gefragt, so tritt letzteres als Suffix an هين, z. B. hénĕk inte *wo bist du?* hénna náḥnū *wo sind wir?* Vgl. Caussin § 304. هين انت u. s. f. ist nicht üblich. Dagegen mit Hülfe eines Verbs nur hēn tsíkni inti *wo wohnst du* (fem.)?, hēn ḥănkún náḥnū bák°r *wo werden wir morgen sein?* Hēn auch *wohin?*; mín hēn *von wo?* Dieses هين wird oft auch als Frageadjektiv *welcher?* gebraucht; z. B. min hén iššégra ṭýḥt inte *von welchem Baum bist du gefallen?*, min hén ilbáb dăḫált inte *durch welche Thür bist du gekommen?*, fōq hén ilḫēl tíbġa týrkŭb inte *auf welchem Pferde wünschst du zu reiten?* Ich habe diese Form auch geschrieben in Briefen gefunden.

Hínne *hier*, hinnák *dort*. *Jetzt:* il'án, dĕlhín (s. S. 223); am häufigsten تو tō, syr. توا (Caussin § 316). *Heute* iljōm; *Gestern* ĕms; das vulgäre البارحة ist ungebräuchlich, man sagt aber bārḥăt ems *gestern Abend; vorgestern* áwwel ems; *Morgen* bák°r, *übermorgen* wára bák°r. Zwischen dáim und dáimĕn *immer* ist der Unterschied, dass letzteres mit grösserer Emphase gebraucht wird: هوه دائما مريض ist ungefähr *er ist immer und ewig krank*.

هي hī *ja!* (zu إي in demselben Verhältniss stehend wie هين zu اين), seltner nă'ám. Das vulgäre إيوا wird nie gebraucht. Lă *nein!*

Negationen sind ما und لا. Aber das sonst in den neuarabischen Dialekten so häufige ش (vgl. auch DMZ XXII, 180) ist als abstrakte Negation wie als Fragepartikel in Zanzibar vollständig unbekannt. Man sagt nur hūe mā qátel *er hat nicht getödtet*, ana mā qătélt; hūe mā ḥăjăqtyl *er wird nicht tödten*, hūe mā jíktub *er schreibt nicht*, lā tsáfer *reise nicht fort!*

Kritische Bemerkungen zum „Sapiens Sapientium", in Dillmann's Chrestomathia Aethiopia, p. 108, 599.

Von

E. Trumpp.

Vor kurzem habe ich einige äthiopische Handschriften aus Abesinien erhalten, unter denen sich auch eine sehr alte und gute Pergament-Handschrift befindet, die die 100 Verse enthält, welche Dillmann in seiner äth. Chrestomathia unter dem Titel ጠቢበ፡ ጠቢባን፡ veröffentlicht hat. Da ich gleich im Titel eine Verschiedenheit der Lesart bemerkte, so ging ich eine Anzahl von Versen vergleichend durch und fand, dass die Abweichungen theilweise der Art sind, dass eine kritische Ausbeute auch für weitere Kreise erwünscht sein dürfte, zumal Dillmann selbst nur wenige kritische Bemerkungen beigefügt hat, da seine drei Codices, die er verglichen hat, nur unbedeutend von einander abgewichen zu haben scheinen.

Gleich die Ueberschrift lautet nicht ጠቢበ ፡ ጠቢባን፡ sondern ጥበበ፡ ጠቢባን፡ „die Weisheit der Weisen". Ob diese Lesart zulässig ist, werden wir gleich sehen.

Ad. V. 1. Liest man nach meiner Handschrift, die ich mit T. bezeichnen will, ጥበበ፡ ጠቢባን፡, so erklärt sich in der zweiten Zeile das እንተ፡ von selbst; es muss dann nicht gleich ዘ፡ im Sinne von „weil" genommen werden, sondern bezieht sich auf ጥበብ፡ „die mächtige Weisheit der Weisen, die von Anfang bis in Ewigkeit nicht veraltet". Dass Gott „die Weisheit der Weisen" genannt wird, ist ganz dem biblischen Sprachgebrauch gemäss. In der 3. Zeile liest T. ድኩም፡ገበርከ፡ዳንኤል፡ „schwach hast du den Daniel gemacht". Diese Lesart wäre nur dann verständlich, wenn der Dichter etwa selbst Daniel geheissen hätte, was, wie wir bei V. 43 sehen werden, mit Sicherheit anzunehmen ist. In der 5. Zeile liest T. zweimal ኢዩፏፈፌ፡, was von keiner Bedeutung ist.

Ad V. 2, Zeile 2 liest T. እስከ : ሰዱስ : ሀሩብ: ohne ሰርክ:. Zeile 4 ቀደስኩከ: statt ቀደሱኩ:; dass diese Lesart vorzuziehen ist, liegt sehr nahe: denn der Dichter wendet sich persönlich an Gott, indem er ihm vorhält was er gethan hat. ድርገ: ist hier als Präposition zu fassen, ob schon አማዓሠ: dazwischen steht. Der Sinn ist also: „Vom Sonntag bis zum sechsten Wochentag habe ich dich gepriesen zusammen zugleich mit den Wächtern des Himmels und den Cherub". In der 5. Zeile liest T. እስመ : ዘእንበሌከ : [ኢይ]ትረ ከብ : አብ: „denn ausser dir findet sich kein Vater". Die in Klammern eingeschlossenen Worte sind leider etwas verwischt, allein so viel sich noch durchsehen lässt, sind sie wohl so zu lesen. Der Dillmann'sche Text ist dagegen sehr geschraubt: „denn du allein wirst als Vater ohne Vater erfunden", was für den Inhalt unseres Gedichtes zu metaphysisch klingt.

Ad V. 3, Zeile 3 liest T. እምኵሉ : ምገብር: und lässt እስመ: aus: „der du vor allen Dingen Demuth begehrst".

Ad V. 4, Zeile 1 liest T. den Sing. በቆላ: und Zeile 3 ዘኢስሳሌ: statt በኢስሳሌ:

Ad V. 7, Zeile 2 liest T. በከመ : አምክንየ : በብእ ሲት: „weil er sich mit dem Weibe entschuldigte und diese mit dem Betrug der Schlange". በከመ: steht auch in der Bedeutung von እስመ:, obschon diese in Dillmann's Lexicon nicht aufgeführt ist. Die Lesart አምክንየ: ist also richtig, aber in Dillmann's Text fehlt vor ብእሲት: die Präposition በ. Als Grund der Erlösung des Menschen wird also hier der angeführt, dass der Mann sich durch die Verführung von Seiten der Frau, und diese hinwiederum durch die Verführung von Seiten der Schlange entschuldigen konnte. Zeile 4 hat T. እምቀንየት: ሰይጣን : አባሲ:, was dem Zusammenhange angemessen ist, da nach der Schriftlehre der Mensch durch den Fall unter die Knechtschaft des Satans gerathen ist.

Ad V. 8. T. liest ebenfalls ቀኒ:, so dass die Form ቀንየ:, die Dillmann recipirt hat, sehr zweifelhaft wird.

Ad V. 9, Zeile 2 liest T. ይቄገር: und Zeile 5 ስኒኒ:

Ad V. 10, Zeile 4 liest T. ቍየሉ: statt ቍየን:

Ad V. 11, Zeile 1 hat T. ዘአቀምኮ: statt ዘሀቁብኮ: Zeile 4: አድኅኅኒ : በረድኤትከ : ኢይምስጠኒ: statt ዐቀብኒ : በምሕረትከ : ኢይምስወኒ:

Ad V. 13, Zeile 2 liest auch T. ወለአበው:, so dass also ሕዝብ: eine erklärende Apposition wäre. Zeile 3: ወይንየ: ወብርሃኒ: ሰብየ: ቀላዒ: ገላ: „mein Wein und Licht meines Herzens, Wegnehmer der Decke". Diese Lesart ist einfach und da auch bei Dillmann AC ወብርሃኒ: haben, so ist sie vorzuziehen. Zeile 4: ኑኃ: መዋዕል: ኵሉ: dieses ist entschieden besser als die Lesart መዋዕልየ: die keinen rechten Sinn giebt. Der Dichter bittet um langes Leben, wie es Gott Methusalah gegeben habe. Er sagt darum: „mache mich trunken durch deine Süssigkeit mit der Länge aller Tage", d. h. so viel du überhaupt den Menschen Tage zutheilst. In der fünften Zeile liest T.: ወሰቲዮትከ: መስተፈሥሒ: አርብሃኒ: ተድላ: Dillmann hat die Lesart von AC ብሰትዮትከ:, welches er als das Causativ አስትዮትከ: betrachtet, in በ ስቴከ: umcorrigirt, so dass der Sinn ist: „und durch deinen erfreuenden Trank lass mich Vergnügen erwerben". Es lässt sich übrigens auch eine andere Erklärung nach der Lesart meines Codex aufstellen, die mir sehr einfach und passend scheint: „dein trinken (= dich zu trinken, zu geniessen) ist (Herz)-erfreuend: verschaff mir den Genuss". So wird beides wohl zusammenstimmen: Länge der Tage und freudiger Genuss Gottes darinnen, nicht Weltvergnügen.

Ad V. 14. In der ersten Zeile liest T.: ኦዘኢዱኛንኮ: ለገብርከ: ኖኅ: es scheint aber hier etwas zu fehlen, denn man sieht, dass etwas ausgelöscht worden ist. In Zeile 2 hat T. የሐልዩ: statt ተሰጥሙ:

Ad V. 16, Zeile 1 liest T. መቃብረ: statt ቀበረ: und አበ: ኵልነ: statt እቡነ: Zeile 2: ተሰምየ: statt ተ ሰምዮ: Zeile 5: ከመ: አስይፋት: statt አርዌ: ርገ ምት: (die Schlange). Der erstere Ausdruck ist mehr biblisch.

Ad V. 17, Zeile 1 liest T. ሰሳናት: statt ሰሳኒ:, Zeile 2: ዕብሬወያን: statt ዕብሬዊ:, Zeile 5 fehlt nach ኒፈ ስ:—ኗያል:

Ad V. 21, Zeile 5: ለፀርየኒ: statt ለፀርኒ:

Ad V. 23, Zeile 3 fehlt ዘውስተ:, Zeile 4 hat T. ebenfalls ኢትፈትኖኒ:

Ad V. 26, Zeile 2 liest T. statt ወብሔረ: — እስከ: ብሔረ: „so dass du" etc..

Ad V. 27, Zeile 1: ኦዘኢዱኛንኮሙ: ለአንጋደ:; Zeile 4: ሊተኒ: was besser passt als ሊተሰ:

Ad V. 28, Zeile 4: አዐዱወኒ : እምባሕረ:

Ad V. 29, Zeile 1: በስጥመት: statt በአስጥቀተ:; Zeile 2: ebenfalls መሠረቱ: „dessen Fundament nicht festgestellt werden kann" = das unergründlich ist. Dies ist offenbar die richtige Lesart und passt am besten zu dem vorangehenden ዐሙቅ: denn die verhältnissmässig geringe Ausdehnung des rothen Meeres konnte einem Aethiopen nicht unbekannt sein.

Ad V. 30, Zeile 1: አዘጸለልኮሙ:; ferner: እምሐሩረ : ፀሓይ: statt እምሐሩረ : መዓልት:: Zeile 3: ለአእላፈ:እስራኤል:, statt ለእለ:ሙሴ: welch letzteres etwas matt klingt.

Ad V. 35, Zeile 4 liest T. ebenfalls: ዘያቀብጸኒ:. so dass diese Lesart als gesichert gelten kann.

Ad V. 37, Zeile 3: ጸዱቃን: mit Auslassung von ነፍስ:

Ad V. 38, Zeile 4 hat T.: ታድኅነኒ : እምዘዚአየ: ገፋዒ: „dass du mich errettest von meinem Unterdrücker". Da nach V. 32 (ቀዱስ : ለካሊናየ:መልእክቱ:) der Verfasser dieses Gedichtes wahrscheinlich ein Priester gewesen ist, dürfte diese Lesart der Dillmann'schen ለዘዚአከ : ገባኢ: (deinem Söldner) vorzuziehen sein. Zeile 5 steht: ወሶበ:— ተንሥአ:

Ad V. 39, Zeile 1 hat T. እንዘ: statt እንተ:

Ad V. 40, Zeile 1 liest T. ebenfalls ወምዊዐ: Zeile 4: መጽአኒ: statt መጽኡኒ:

Ad V. 43, Zeile 5 liest T.: ነፍስ :ዳንኤል : ብጽሒ: ፍጡነ : ዘይብል: (ehe sie, die Stimme, ruft), die spricht: „Seele Daniels, komm schnell"! Wir haben schon oben bemerkt, dass der Dichter wahrscheinlich Daniel geheissen habe, und dies wird durch diese Stelle bestätigt. Später ist, um das Gedicht seiner Individualität zu entkleiden, der Eigenname des Dichters herausgenommen und ein anderes Wort an dessen Stelle eingesetzt worden. In Dillmann's Text giebt nun hier እግዚአብሔር:, das für ዳንኤል: eingeschoben worden ist, zwar einen passenden Sinn, wenn man übersetzt: „komm schnell, Seele, zum Herrn!" allein man sollte dann nothwendigerweise ኀበ : እግዚአብሔር: erwarten, da der blosse Accusativ sonst nur mit Suffixen in Verbindung mit በጽሐ: vorkommt.

Ad V. 44, Zeile 2: ንጉሠ : ሰሎሞን: Zeile 3 liest T. also: እግዚአብሔር : ሀበኒ : ዘእምነቤከ : ጥበበ:

Ad V. 45, Zeile 4: ኀሣሆሙ:, wie BC, was auch das passendste ist. Statt ናገርየ: liest T. ገማርየ:

Ad V. 46, Zeile 3: እለ : ስርጉዋን : በመንፈስ : ወ ሶኖዶ: „die mit dem Geist und Fellen geschmückt waren". Zeile 4: ዘፋጻሚ: wie BC.

Ad V. 49, Zeile 5: ወኢትዝክር:እግዚእየ:ለኖፋስየ: እኩየ: „und gedenke nicht, o Herr, der Bosheit meiner Seele"!

Ad V. 50, Zeile 3: ዘኢትዴቅስ: statt ኢትኖውም:

Ad V. 53, Zeile 1 liest auch T. እዴ:; diese Form (statt እዴሁ:)[1]) ist daher sicher gestellt, wenn auch nur noch in der Poësie vorkommend (s. V. 66). Zeile 4: ኩመ : ሞተ: statt በኩመ:

Ad V. 54, Zeile 4: ይስርወሙ : ለጸላዕትየ: „sie sollen zersägen meine Feinde". Zeile 4: እንዘ:, was vollkommen passt, während እስከ: keinen rechten Sinn giebt, mag man es durch „bis" oder „so dass" übersetzen.

Ad V. 55 Zeile 2: ወኅሠሠ: statt በኅሠሠ:. Die Lesart ወኅሠሠ: ist entschieden besser, da auch sonst ፈቃ ደ:ወኅሠሠ: in dieser Weise verbunden vorkommen. Zeile 4: fehlt ፩.

Ad V. 56, Zeile 2: ሶሙ:ወገርወ: statt ዘወደይወ:. Zeile 4: በጥቡብኩ: statt በረድኤትኩ:

Ad V. 57, Zeile 4: ማለም:መንቱ:, statt ማለሚት: መንቱ:

Ad V. 59, Zeile 4 und 5 liest T. ትኽል:ሮኑ:–ሕም ዝ:; dieses letzte Wort ist für das Verständniss der etwas unklaren fünften Zeile sehr wichtig. In Dillmann's Text steht dafür ገዐዝ: und in dem der Chrestomathie angehängten Wörterbuch erklärt er unter ወለጠ: die Strophe durch: „ut carnis meae indolem convertas in liberorum sc. indolem". Diese Erklärung ist keineswegs befriedigend: denn warum sollte der Dichter hier den Plural „liberorum" setzen? Das ሕምዝ: aber giebt uns den rechten Wink. Es bezieht sich auf ለሐሬውያን:, das, wie schon das Suffix in ሕምዝ: zeigt, ein Singular sein muss

1) Die Form እዴ: ist offenbar ein alter Dual, wie ክልኤ:; እዴ: ist daher = arab. يَدَا im Sing.

und mit ሐሬውያ፡ „Schwein“ identisch ist. Das ሐሬውያን፡, das Dillmann im Cod. Tub. Clem. f. 249 gelesen hat, ist darum wohl kaum für eine falsche Lesart anzusehen. Der Sinn der beiden letzten Strophen wäre demgemäss: „Kannst du, o Herr, meine Seele trösten und die Wuth des Schweines, meines Fleisches, umändern“? Der Dichter wechselt in der Construction von ክህለ፡, indem er es das einemal mit dem Infinitiv, das anderemal mit ከመ፡ und dem Subjunctiv verbindet. Der Sinn dieser zwei Strophen ist daher ganz klar und dem Zusammenhang entsprechend. Er hält sich das Beispiel Nebucadnezars vor, den Gott zu einem wilden Thier gemacht habe. Dann fährt er fort: „der Traurige der Traurigen (= der Allertraurigste) ist dein Knecht; ich sage zu dir mit Niedergeschlagenheit“ etc. Mit andern Worten: er fühlt das Thierische in seinem Fleisch und bittet Gott ihn davon loszumachen, obschon er die Bitte kaum zu stellen wagt, weil er weiss, wie gross die Macht des Fleisches im Menschen ist. Daher die Fragestellung.

Ad V. 60, Zeile 2: ተመሰለ፡ statt ተአንሰሰ፡. In der 4. Zeile muss bei Dillmann አእምሮተከ፡ gelesen werden, da es, als abhängig von ጸገወኒ፡ im Accusativ stehen muss; der Nominativ ist wohl nur ein Druckfehler.

Ad V. 61, Zeile 4 und 5 liest T.:

እግዚአብሔር፡ አድኅነኒ፡ ለእዴውያ፡ እምኵናቱ፡
እንበለ፡ ንስሓ፡ ነፍስየ፡ ኢትቅትል፡ ባሕቱ፡

„O Herr, errette mich von dem Schwert meines Feindes!
Meine Seele ist ohne Schuld, jedoch tödte (ihn) nicht!“

Jedenfalls würde dies etwas christlicher lauten als der andere Text.

Ad V. 64, Zeile 2: ሀለዌከ፡ ፬. Zeile 5: መፍርሀ፡ statt ገሬም፡

Ad V. 65, Zeile 3: በአገዋሬ፡ ፩ „dass ich in der Nähe des Einen sein möge“, statt በአገዋሬ፡ ገነት፡. Zeile 5: ኢክሀሉ፡ statt ኢይክሉ፡

Ad V. 70, Zeile 3: ለመቅደሰ፡; bei Dillmann ist በመቅደሰ፡ wohl nur Druckfehler, da die Grammatik ለመቅደሰ፡ verlangt.

Ad V. 71, Zeile 2: ወሀቅም፡ statt ሀዐም፡. Zeile 3: እምቀትለ፡ሰይጣን፡ሐርቱም፡. Zeile 5: መንክር፡ ለእመ፡ ሞኦ፡ ለኃያል፡ ድኩም፡ „aber wunderbar ist es, wenn den Starken der Schwache besiegt“. Diese Lesart ist jedenfalls der recipirten vorzuziehen.

Ad V. 74, Zeile 2: ወለዮናናዊ፡ statt ወዮናናዊ፡

Ad V. 75, Zeile 4: ኢእብለከ፡ indem merkwürdigerweise der Hiatus nicht durch eingeschaltenes y (= j) vermieden worden ist, wie sonst gewöhnlich. Dillmann's Text weist das regelmässige ኢይብለከ፡ auf.

Ad V. 76, Zeile 5: ለኃጥእ፡ ምስኪን፡ statt ለኀ ንቱ፡ —.

Ad V. 79, Zeile 3 liest T. mit BC: ወባሕርይከ፡ኅቡዕ፡. Zeile 3: ረድኤተከ፡ statt ረድኤትከ፡, so dass der Accusativ durch diese Lesart gesichert ist.

Ad V. 81, Zeile 5: ለከ፡ statt ዘለከ፡

Ad V. 82, Zeile 2: ለመሰግላን፡ was passender ist.

Ad V. 85, Zeile 3: መጥምቅ፡ statt መጥምቁ፡. Zeile 4: ዘመልዕልተ፡ (mit B), welches die allein richtige Lesart ist, da der Dichter unmöglich bitten kann, dass Gott ihn über alles verherrlichen soll. Zeile 5: አንተ፡ statt ዘአንተ፡

Ad V. 86, Zeile 2: በሥሥዕት፡, so dass das Subject von ተጸብአ፡ der Satan ist, was besser dem Zusammenhang entspricht.

Ad V. 88, Zeile 1: ኦዘፈነውከ፡እምሰማይ፡ኅበ፡". Zeile 2: ጽዋዐ፡ሞት፡ይሰቲ፡. Zeile 3: እግዚአብሔር፡አቡየ፡ und እብለከ፡ statt እቤለከ፡, was jedenfalls richtiger ist, da hier das Präsens stehen muss, nicht das Perfect.

Ad V. 89, Zeile 1: እንዘ ፡ ሀሎ፡ statt ዘሀሎ፡, eine Lesart die der recipirten entschieden vorzuziehen ist: denn es wäre matt zu sagen, dass Christus am Stamme des Kreuzes hing, was genugsam bekannt ist. Der Dichter spricht vielmehr davon, dass Gott seinen Sohn verherrlichte, während er am Kreuze hing.

Ad V. 90, Zeile 1: ኦዘአድኃንከ፡ statt ኦዘነሠእከ፡. Zeile 2 lautet: ወኢረሳዕከ፡ ለአዳም ፡ በደብረ ፡ መዛግብት ፡ ዘትቤሎ፡ „und der du nicht vergessen hast, was du zu Adam auf dem Berge der Schätze sagtest", eine Lesart, die den Vorzug vor der andern im Dillmann'schen Text verdient, eben mit Bezug auf das Versprechen, das Gott Adam gegeben hat, wie dies im ገድለ ፡ አዳም፡ näher beschrieben ist. Zeile 4: ምሕረትከ፡ statt ምሕረታትከ፡

Ad V. 91, Zeile 2: ዘሰዓት፡ statt በዐለት፡; Zeile 5: ባቲ፡ statt ላቲ፡

Ad V. 92, Zeile 4: ምርሖኒ፡ወአእርገኒ፡ statt አዕርገኒ፡ወአብአኒ፡

Ad V. 93, Zeile 5: ልሳን፡ወጕርዔ፡እግዚአብሔር፡ („lass mich trinken diesen Wein der Kraft, der erfrischt) die Zunge und den Gaumen, o Gott, der du, etc.“.

Ad V. 95, Zeile 1: ኦበዘእዜከር፡ „O dadurch, dass ich gedenke an die Zukunft deines Sohnes“, statt ሶበ፡

Ad V. 97, Zeile 2: ዘአጥባዕኮሙ፡ statt ዘአጽናዕኮሙ፡; ferner በገድል፡ statt በገድሎሙ; ወኮንኮሙ፡ statt ወኢኮንኮሙ፡, also ohne Negation mit B und C. Die Lesart ohne Negation ist auch ohne Zweifel die richtige: denn der Dichter konnte doch nicht geradezu mit Grund der Wahrheit sagen, dass Gott sie im Kampfe gestärkt, ihnen aber nicht geholfen habe. Er bittet allerdings zunächst nur um den Geist der Geduld und nicht um Errettung, weil er fühlt, dass auch für ihn der Kampf verordnet sei zu seiner eigenen Seligkeit: denn wenn Gott durch seine Hilfe in allem eingreifen und somit dem Kampf ein schnelles Ziel setzen würde, wo bliebe die Belohnung der Seele für wohl vollbrachten Kampf? Die Negation scheint mir daher durch Missverständniss der Worte des Dichters in den Text gekommen zu sein, die allerdings leicht dazu führen konnten, weil er, statt Gott um Errettung zu bitten, wie er Petrus und Paulus wiederholt errettet hatte, von diesem Gedanken vielmehr ablenkt und sich in seiner Reflexion darüber sagt, dass eine solche allgemeine Bitte bei jedem vorkommenden Kampfe (በኵሉ፡) zum Schaden der Seele ausschlagen könnte. Es ist auch nicht zu übersehen, dass der Dichter hier den Plural (ላዕሌነ፡) anwendet, also mehr allgemeine christliche Principien im Auge hat.

Zeile 5 liest T.: ለነፋስ፡ statt በነፋስ፡, was entschieden vorzuziehen ist.

Ad V. 98, Zeile 1: ኦዘአድኅንኮሙ፡ statt ኦዘንድኅሙ፡. Nach der Lesart T. müsste man dann አምኃለ፡ብሩር፡ይትፌተኑ፡ als Zustandssatz fassen und übersetzen: „O der du errettet hast die Apostel und Märtyrer, welche je zu ihrer Zeit erschienen, indem sie wie Silber geprüft wurden“. Indessen ist die Lesart in Dillmann's Text vorzuziehen, da dadurch die Construction sich einfacher und dem Zusammenhang entsprechender ergiebt.

Zeile 3: በዘአእምርከ፡ wie AC. Diese Lesart halte ich für richtiger als die recipirte በዘአሥመርከ፡. Der Sinn dieser Verse ist: „Bestand nicht der Nutzen des Kreuzes

für sie darin, dass du (sie) kennen lerntest, wie es dem Silber nützt, wenn es das Feuer durch seine Gluth reinigt". Die Anfechtung prüft und läutert den Menschen, wie dort Feuer das Silber; das ist ihr Nutzen, das Wohlgefallen Gottes aber ist die Folge der bestandenen Prüfung und Läuterung. Hier handelt es sich zunächst nur um die Prüfung, wie sie die Apostel und Märtyrer durchzumachen hatten und der Dichter bittet daher am Schluss auch nur darum, dass ihm ein Theil ihrer Geduld geschenkt werden möchte, um die Prüfungen bestehen zu können.

Ad V. 99, Zeile 2: ሀንበሳ፡ statt des Plur. ሀናብስት፡. Zeile 3: ሀሴት፡ statt አክሊል፡; ለነፋስ፡ statt በነፋስ፡, was passender ist: „und damit nicht aufhöre unter ihnen das Nehmen der Krone (oder des Lohnes) für die Seele". Zeile 4: ብዝኀ፡ was der Lesart Dillmann's በብዝኀ፡ vorzuziehen ist, indem ብዝኀ፡ in den Relativsatz hereingezogen wird: „sie sollen dulden die Menge der Leiden, die du den Märtyrern aufgiebst".

Ad V. 100, Zeile 1: ኢበዝኃቱ፡ statt አኮ፡; Zeile 2: ሕንጸ፡መሬት፡

Unsere Handschrift hat aber noch einen weiteren Vers, so dass die Zahl derselben sich auf 101 beläuft. Er bildet den Schluss des Ganzen mit einer Doxologie. Der Vers lautet:

101. ስብሐት ፡ ለከ ፡ እግዚአብሔር ፡ ለለሠርቀ ፡
ዕለት ፡ ወሊያሊይ ፡
ስብሐት ፡ ለከ ፡ እግዚአብሔር ፡ በተባርዮ ፡
ክረምት ፡ ወሐጋይ ፡
ስብሐት ፡ ለከ ፡ እግዚአብሔር ፡ በወርኀ ፡ መ
ፀው ፡ ወጸደይ ፡
ስብሐት ፡ ለከ ፡ እግዚአብሔር ፡ በኍልቈ ፡
ኵሉ ፡ ዘኢይትረአይ ፡
ስብሐተ ፡ ቅዱምናከ ፡ ዘልፈ ፡ ይነግር ፡ ሰማይ ።

„Preis sei dir, o Herr, am Anfang jeden Tages und der Nächte!
Preis sei dir, o Herr, bei der Aufeinanderfolge von Winter und Sommer!
Preis sei dir, o Herr, zur Zeit des Frühlings und des Herbstes!
Preis sei dir, o Herr, nach der Zahl alles Unsichtbaren;
Der Himmel verkündigt beständig den Preis deines uranfänglichen Seins."

II.

Ich besitze ferner eine sehr schöne Pergamenthandschrift des ሃይማኖተ፡አበው፡, ein wahres Meisterstück von äthiop. Kalligraphie, dem, wie den meisten Exemplaren dieses theologischen Sammelwerkes der äthiop. Kirche das መጽሐፈ፡ጦማር፡ gleichsam als Vorrede oder Einleitung vorangestellt ist. Der Text dieses Briefes, wie er von Praetorius nach drei äthiop. Handschriften (vom 4. Capitel an nach zweien) herausgegeben worden ist, ist im Ganzen ein recht guter, eine kleine kritische Nachlese nach meinem Codex, der, wie einzelne Correcturen zeigen, collationirt worden ist, dürfte jedoch nicht ganz ohne Interesse sein.

1, 2: ቤተ፡ክርስቲያን፡ቅዱሳን፡", also wie D. ohne Genetivverbindung: „im Hause der Christen, der Heiligen Petrus und Paulus", was vorzuziehen ist.

1, 2 (Zeile 13) ፻፻ወ፳ = 10020; Zeile 17: ፪፻፻፴ = 20030, indem ፻ in beiden Fällen weggelassen ist.

1, 3: ወጸለመ፡, ወ = ف im Nachsatze. ገጸ፡, wie T. und D., die Lesart ቢጸ፡ ist dagegen entschieden vorzuziehen.

1, 5: ወሶበ፡ፄጸሬ፡ኀቤሁ፡ቦኡ፡በጊዜሃ፡ኀበ፡አቡ፡. Diese Stellung der Worte ist die richtige, es muss daher im Texte von Praetorius ኀቤሁ፡ hinter ፄጸሬ፡ gesetzt werden.

1, 9: ወኢተርፈ፡, was besser ist mit Beziehung auf ወኢ፲ [1].

1, 12: ወካዕበ፡ ist das arabische ثُمَّ, wie es in den aus dem Arabischen übersetzten Schriften wiedergegeben wird; also; „und darauf". Ich führe dies hier an, um darauf hinzuweisen, dass auch unsere Uebersetzung aus dem Arabischen gemacht worden ist.

1, 13: ቈላሞስ፡ und ሃላንሳን፡ (D. ሃላንስን፡). Ueber die Form ቈላሞስ፡ hat schon Dillmann (der sie übrigens ቌላሞስ፡ liest) die richtige Vermuthung ausgesprochen, dass sie wohl aus *φαιλόνης* (vulgär statt *φαινόλης*), durch das Medium des Arabischen (wobei ف fälschlich als ق gelesen wurde) entstanden sei. Dies erklärt auch die Form ሃላንስ፡, in welcher durch ein anderes Missverständniss ሃ statt ቀ geschrieben wurde. ሃላንሳን፡ wurde dann, wie es scheint, sogar als Plural

1) Im Texte von Praetorius ist ፰ häufig unrichtigerweise statt ፲ gedruckt.

aufgefasst. Wie fürchterlich die Aethiopen fremde Worte oder Eigennamen misshandeln und entstellen, ist hinlänglich bekannt. Die Lesart ቈላስያ፡ in Praetorius' Texte ist die am wenigsten entsprechende.

2, 3: ወካዕበ፡ ዕቀቡ፡ (statt ወዕቀቡ፡ ካዕበ፡); nach den Beobachtungen, die ich im Adambuch gemacht habe, wird, wie schon bemerkt, das arabische ثُمَّ gewöhnlich durch ወካዕበ፡ übersetzt, während ወ — ካዕበ፡ (wie in ወዕቀቡ፡ ካዕበ፡) meistens dem arabischen و — ايضا (und — auch) entspricht.

2, 4: እምገባሬት፡, was jedenfalls sehr zu beachten ist, da es in diesen und ähnlichen Wendungen immer vorzukommen pflegt. Die recipirte Lesart እምግብርናት፡ ist den biblischen Stellen nicht entsprechend, da dort nie von „Knechtschaft" oder „Dienstbarkeit" gesprochen wird.

2, 6: Das ወእመ፡ አኮሰ፡ ist = dem arabischen وإلّا, nach vorhergehender Negation, und daher ein weiterer Beweis dafür, dass das Aethiopische aus einem arabischen Original übersetzt worden ist; cf. 2, 12. — Ibid. ወዝብጠታተ፡ (statt ዝብጠተ፡); der Plural ist entsprechender und wird auch meistens gebraucht, wenn es sich um göttliche Züchtigungen handelt, also: „ich werde Schläge senden, je das Seinige", i. e. für einen jeden seinen Theil.

2, 7: ኢሰማዕክሙ፡—ወአርአይክሙ፡, beide Verba ohne እመ፡. Die Conjectur von Praetorius, nach welcher er aus den falschen Lesarten von B. und D. እመ፡ eingesetzt hat, kann ich nicht billigen, wenigstens sollte dann besser እም፡ stehen, da እመ፡ in der Apodosis eines hypothetischen Satzes noch zweifelhaft ist, obgleich Dillmann (Gram. p. 430, Anm. 1) einige Lesarten dafür namhaft macht. Steht im hypothetischen Satze die Apodosis voran, wie in dem unserigen, so ist እም፡ gar nicht nöthig, und man liest darum besser mit T. und meinem Codex: ኢሰማዕክሙ፡—ወኢያርአይክሙ፡

2, 11: ይበልዑ፡ (statt ይብልዑ፡); nach dem vorangehenden እለ፡ ይበልዑ፡ würde man auch hier ein Imperfect erwarten.

2, 15 (Zeile 2); auch mein Codex bietet die (falsche) Lesart ትእዛዝየ፡, wofür Praetorius richtig ዕለትየ፡ eingesetzt hat. Ibid. (Zeile 5 und 6) ወመጽዋቱ፡ ወገበሬ፡

2, 17: ምንተኒ: nach በርዴ: fehlt. Zur Uebersetzung von V. 17 ist zu bemerken, dass es nicht heissen sollte: „wer sich an seinem Bruder rächen will", sondern: „wer Feindschaft gegen seinen Bruder hegt".

3, 4 (Zeile 3) ውእቱ: (ውእተ: im recipirten Texte scheint ein Druckfehler zu sein) ወነገር:ወጸሐፊ:ወፈነዎ:

3, 5 fehlen die Worte: ወኢበገብረ : ሰብእ:, die jedenfalls ganz überflüssig sind.

3, 6: ወኵሉ : – ኢይክል : መኑሂ : ይጽሐፋ:; diese Worte gehören noch zum Vorangehenden, es sollte daher der Vers nicht mit ihnen anfangen. Der Zusammenhang ist also: „Keiner von den Menschen hat ihn gemacht, und Niemand soll daher in Betreff seiner einen Verdacht hegen, und kein einziger, bei dem dieser Brief sich befindet, ist im Stande (ihn) zu schreiben (i. e. zu verfassen)". ኵሉ: – ኢይክል: gehört zusammen, weil aber ኢይክል etwas weit davon zu stehen gekommen ist, so ist nach ኢይክል: noch መኑሂ: hinzugefügt worden. Der Text fährt dann fort: ወኵሉ : ዘሰምዐ : ወኢነሥአ : እምኔሁ : ውስተ : ሀገሩ : አው : ውስተ : ብሔሩ : ኀበሙ:", also: „und ein jeder, der (davon) hört und (ihn) nicht nimmt von ihm (i. e. bei dem der Brief ist), um ihn in seiner Stadt oder in seinem Lande den Leuten vorzulesen". Dieser Text giebt einen ganz befriedigenden Sinn, ich bezweifle aber, dass man im Aethiopischen sagen kann: እምኔሃ : ለዛቲ : ውስተ : ሀገሩ: „von dieser (Stadt) in seiner Stadt", wie Praetorius hat.

3, 7: ወበሰዓት : ዘወረደ: (Zeile 15). Die Anspielung geht offenbar auf die Taufe Christi im Jordan durch Johannes den Täufer, die in der koptischen Kirche (und noch mehr in der abesinischen) eine grosse Rolle spielt, und zu deren Andenken das Epiphanienfest gefeiert wird. Störend aber ist es nun im Texte von Praetorius, dass darauf bei der Stunde der Geburt Christi geschworen wird. In meinem Codex fehlen dagegen alle Worte von ወበሰዓት : ዘተወልደ: bis ወበሰማዕት:, so dass dieser Einwand wegfällt; es scheinen darum diese Worte ein späteres Einschiebsel zu sein. Statt ዘወረደ: liest mein Codex ዘአውረደ: mit D., in diesem Falle müsste als Subject „Gott" supponirt werden.

3, 9: ወኵሉ : ዘሰምዐ : ዘንተ : መልእክተ : ወኢጸሐፈ : ወፈድፋደሰ : ካህን : ኀበሙ : ያንብብ : በእለተ : እሑድ : እምድኅረ : ሰምዐ : ዘንተ : ታ

ሕተ፡ መኣስር፡፡ Mein Codex liest also mit T. ወኢጸሐ
ፈ፡, lässt mit B. und D. ዘኃደገ፡ und mit T. und D. ውእቱ፡
aus. Er giebt auch ohne jede weitere Conjectur einen vollständigen Sinn: „Und jeder, der diesen Brief hört und nicht schreibt, und hauptsächlich ein Priester, nachdem er ihn gehört hat, auf dass er ihn am Sonntage vorlese, der ist unter (kirchlichen) Censuren". Dies schliesst sich auch ganz passend an das Nachfolgende an.

4, 1: ዶርሳን፡ fehlt; ለለኵሉ፡; ይሄልዉ፡ fehlt. Das vierte Capitel ist ein Hirtenbrief, und hat mit dem vorangehenden Briefbuch nichts zu thun, nimmt auch nirgends Rücksicht darauf, wie gezeigt werden wird. V. 1—2 enthält den Gruss des Patriarchen an die Priester, Diaconen, Mönche und das Volk. Dann folgen specielle kirchliche Vorschriften und Ermahnungen.

4, 2: ትገሀተክሙ፡ (statt ትጋሃተክሙ፡).

4, 3: ዘይደሉ፡-እምኔ፡ሥርዐተ፡" = dem arabischen ما - مِن, denn so wird diese arabische Redewendung in den äthiop. Büchern wiedergegeben, die aus dem Arabischen übersetzt sind, also: „was von den Satzungen der christlichen Kirche euch zu thun gebührt". Man sieht also, dass auch dieser Hirtenbrief aus dem Arabischen übersetzt ist.

4, 4. Auch mein Codex liest: ዘእንበለ፡ እላንቱ፡; woher der Plur. fem. des Pronomens demonst. kommen soll, ist allerdings nach dem Zusammenhang nicht einzusehen.

4, 6: በእንቲአክሙ፡ (statt: በእንተ፡ በክ), also: „und des Opfers für euch".

4, 7: ምክሕ፡ (statt ወክሕ፡, welches indessen besser passt).

4, 12: ወኢየውፅእ፡ ደመ፡, nicht: „noch Blut vergiessen", sondern „noch zur Ader lassen".

4, 14: ከመ፡ ሰይጣን፡ ዘኢያፈቅር፡ ሠናየ፡ „wie der Satan, der das Gute nicht liebt". So wird z. B. im Adambuche der Satan immer bezeichnet „als der Hasser des Guten". Diese Lesart hat darum viel für sich.

ወይስዕር፡" nicht: „und das Werk des Priesterthums verletzt", sondern „aufgiebt, fahren lässt".

4, 15: ማርያም፡ ትቤለኒ፡ „Maria hat mit mir geredet", statt ትብለኒ፡; darauf weist auch das folgende Perfect አሰ
ለመኒ፡ hin. Der Schwindel der Marienerscheinungen scheint

demgemäss sehr alt zu sein, weil schon der koptische Patriarch sich bewogen findet, solchen Leuten, die vorgeben, dass Maria mit ihnen geredet habe, die Ausschliessung von der Communion anzudrohen.

4, 19: እሑደ ፡ ሰንበተ ፡ ረቡዐ ፡ ወዐርበ ፡ ወቀዳሚተ ፡ ሰንበት ፡, was jedenfalls die bessere Lesart ist. Die Frage ist dabei noch die, ob der Ausdruck: ወይኩን ፡ እንዘ ፡ ትገብሩ ፡ ቍርባነ ፡ auf die Laien bezogen und daher übersetzt werden kann, wie es Praetorius gethan hat: „so sei es, dass ihr es (das Abendmahl) am Sonntag etc. nehmet“. Ich glaube nicht, sondern ገብሩ ፡ ቍርባነ ፡ kann nur vom Priester gesagt werden, also: „ihr sollt das Opfer vollziehen am Sonntag etc.“. Die ganze Stelle geht also nur zunächst die Priester an.

4, 20 enthält den Schluss des Hirtenbriefes, wo der Patriarch um Fürbitte für sich bittet, wie dies kirchlicher usus ist. Hier weicht mein Codex bedeutend von dem Texte ab, den Praetorius vor sich gehabt hat. Er liest ሎቱ ፡ (statt ሊተ ፡), (ኀጢአትየ ፡ fehlt ganz) ወአድኅኖ ፡ (statt አድኅኖኒ ፡), also: „und ich ersuche jeden, der dieses Schreiben liest und hört, dass er spreche: o Gott, vergieb deinem Knechte und errette ihn von allem Uebel Leibes und der Seele!“ Hiermit ist der Hirtenbrief zu Ende. Nun kommt aber auch noch der Schreiber des Hirtenbriefs und fügt herkömmlicherweise sein Gebet hinzu; da mein Codex eine ganz andere Lesart hat, will ich sie in extenso hersetzen:

ወህየንተ ፡ ዝንቱ ፡ መጽሐፍ ፡ ዘጸሐፍኩ ፡ ኅብአኒ ፡ እምሀከከ ፡ ሰብእ ፡ በጽላሎትከ ፡ ክድነኒ ፡ እምባህለ ፡ ልሳን ፡ በመንጦላዕትከ ፡ በሰማይ ፡ ወበምድር ፡ አጽንሐኒ ፡ ዕስበ ፡ ህየንተ ፡ ፫፴ወ፷ወ፻ ፡,

also: „und für diese Schrift, die ich geschrieben habe, verbirg mich vor dem Lärmen der Menschen in deinem Schatten, decke mich vor dem Geschwätz der Zunge in deinem Gezelte, im Himmel und auf Erden lass mich einen dreissigfältigen und sechszigfältigen und hundertfältigen Lohn erwerben!“

Wann und von wem dieser Hirtenbrief verfasst worden ist, darüber ist nichts bekannt noch kann aus dem Inhalte desselben ein Anhaltspunkt für die Zeitbestimmung gewonnen werden.

Es ist aber nicht unwahrscheinlich, dass er aus der gleichen Quelle stammt, aus der das Briefbuch auch geflossen ist. Dass das Briefbuch aber aus der koptischen Kirche stammt und daher in Alexandrien verfasst worden ist, geht mit Sicherheit aus seinem Inhalte hervor. Dass man die Abfassung desselben nach Rom verlegt hat, ist leicht begreiflich: denn in Alexandrien wäre dessen

praetendirte Herabkunft vom Himmel, wenn sie dorthin verlegt worden wäre, sofort als Betrug erkannt worden. Als Beweis für die Abfassung des Briefbuches in Alexandrien dient der Umstand, dass das äthiop. መጽሐፈ፡ ጦማር፡ aus dem Arabischen übersetzt worden ist, worauf im Vorangehenden hie und da hingewiesen worden ist; ferner geht aus demselben hervor, dass die Christen, an die es gerichtet ist, unter einer andersgläubigen (i. e. muhammedanischen) Regierung standen, wesswegen es so streng verboten wird, dass einer seinen Bruder beim König verleumde (cf. 2, 17. 18). Ferner weisen alle kirchlichen Sitten und Gebräuche, die darin erwähnt werden, auf die koptische Kirche hin, wie z. B. das ታቦት፡, das durch das መንጦላዕት፡ vom übrigen Kirchenraum getrennt ist; wer je das Innere einer koptischen Kirche gesehen hat, wird dies sofort erkennen. Aecht koptisch ist auch das Verbot, dass ein Laie das ታቦት፡ nie betreten darf, er darf sich bloss gegen den Vorhang verneigen. Auch das Verbot, dass ein schon zum Priester Geweihter nicht mehr heirathen darf, weist auf eine orientalische Kirche hin, wenn auch dieses Verbot nicht speciell koptisch ist.

Last not least möge noch bemerkt werden, dass das መጽሐፈ፡ ጦማር፡ in der äthiop. Kirche ein solches Ansehen erlangt hat, dass es fast durchaus dem theologischen Hauptwerk derselben, dem ሃይማኖት፡ አበው፡ voransteht, was nur möglich war, wenn sie es als autoritativ von der koptischen Kirche empfing.

Wenn der Angabe, dass das Briefbuch im Jahre 1057 Alexanders = 746 p. Chr. vom Himmel herabgekommen sein soll, irgend welcher Glaube beizumessen ist, so werden wir nicht sehr fehlgehen, wenn wir es Eutychius (geb. 876), Patriarch von Alexandrien von 933—39 zuschreiben, da dieser in der koptischen Kirche unter dem Namen Sa'īd ibn Batrik bekannte Patriarch die Liturgie der koptischen Kirche neu geordnet und auch sonst vielfach reformatorisch eingegriffen hat. Die pia fraus, und die uns so widerlichen Betheuerungen, dass keine fraus dabei stattgefunden habe, müssen dem Zeitalter zu gute geschrieben werden. Eutychius hat seine bekannten Annalen arabisch geschrieben, was mit Rücksicht darauf, dass auch das Briefbuch ursprünglich arabisch abgefasst ist, von Bedeutung ist; vielleicht gelingt es noch, das arabische Original desselben sowie des Hirtenbriefes wieder aufzufinden.

Das Kâlakâcârya-Kathânakam.

Von

Hermann Jacobi.

Die Legende von Kâlakâcârya[1]) ist durch Auszüge des Dr. Bhâo Dâjî (Journal Bo. Br. R. A. Society 9, 139 fg.) und des Professor A. Weber (Abhandlungen der berl. Akademie der Wissenschaften 1877, p. 7 Anm.) bekannt. Im Folgenden theile ich den Text einer Prâkṛit-Bearbeitung dieser Legende nach der einzigen bisher bekannten Handschrift, nebst Uebersetzung und Glossar, mit. Diese Legende wird gewöhnlich im Anschluss an das Kalpasûtra erzählt, weil durch dieselbe der jetzige Usus den Pajjusan am Bhâdrapada su. di. 4 statt, wie vorgeschrieben, am su. di. 5. zu beginnen, seine historische Begründung findet. Ja nach der Angabe des Ms. E meiner Ausgabe des Kalpasûtra (p. 25 note 1), welche sich auch in der Kalpalatâ und andern Commentaren findet, bildet die Kalikâcâryakathâ das neunte vyâkhyânakam des Kalpasûtra und macht also den Schluss der Vorlesung dieses Werkes beim Beginne des Pajjusan aus. So bildet denn auch unsere Bearbeitung der Legende den Anhang zu dem Ms. A des Kalpasûtra (siehe meine Ausgabe p. 28). Auf Grund der mir aus dem Kalpasûtra bekannten Vorzüglichkeit dieser Handschrift glaubte ich auch ohne weitere handschriftliche Hülfsmittel die Herausgabe dieses interessanten Textes wagen zu dürfen.

Unsere Bearbeitung scheint eben wegen ihrer Abfassung in Prâkṛit älter zu sein, als die Saṃskṛit-Bearbeitungen, welche zudem theilweise, wie die von Weber ausgezogene, gâthâs in Guzeratî oder Marvârî enthalten. Ueber die Abfassungszeit lässt sich nur angeben, dass ihre untere Grenze das Jahr 1428 p. Chr. ist, weil in dem Jahre dieser Theil des Ms. vollendet wurde. Auch der Verfasser wird nicht genannt. Wenn auch das Werkchen alt zu sein scheint, so ist es doch nicht für die Quelle aller übrigen Bearbeitungen anzusehen. Dies geht daraus hervor, dass in unserer

---

1) Jetzt meist Kâlikâcârya, cf. Çâlavâhana jetzt Çâli°. In der Aussprache von Râjputana ist ra und ṛi häufig nicht zu unterscheiden.

Erzählung manches nur angedeutet ist, was anderswo ausführlich erzählt wird. So wird z. B. hier nur ganz allgemein angegeben, dass Kâlakâcârya den Shâhi sich durch mantra, tantra etc. geneigt gemacht habe, während Weber's Auszug darüber eine Anekdote enthält. Allerdings könnte dieselbe in dem späteren Texte eine Zuthat sein, obgleich dies eben nicht wahrscheinlich ist. Dagegen ist in unserer Bearbeitung der Bericht über die Vertreibung des Heiligen aus Bharoch so unverständlich kurz, dass er nur für eine Abkürzung gelten kann; und in der That wird er erst in der Saṃskṛit-Erzählung verständlich. Dort wird nämlich ausgeführt, dass der Purohita den Einwohnern der Stadt befiehlt, den Mönchen nur Leckereien als Almosen zu geben, die ihnen des Königs Küche liefert. Dies Verfahren zwingt den Heiligen den Ort zu verlassen. In den Worten unseres Textes: kimo savvattha nagare apesaṇi und evaṃ evaṃ ca ahu kammâ-'ṇâ sâhûṇaṃ dijjamâṇaṃ etc. finde ich eine unverkennbare Bezugnahme auf die oben mitgetheilten Details. Unsere Bearbeitung setzt also ältere Quellen voraus, jedoch vermag ich über dieselben Nichts positives anzugeben; ich beschränke mich deshalb darauf, eine mir anderweitig bekannte Erwähnung von Bearbeitungen unserer Legende anzuführen. Dharmasâgara erwähnt in seinem 1571 p. Chr. verfassten Commentare Kiraṇâvalî zum Kalpasûtra (siehe die Noten zu meiner Ausgabe p. 117 fg. wo die ganze Stelle[1]) abgedruckt ist) das Prabhâvakacaritra, die Kâlakâcâryakathâ und andere nicht namhaft gemachte Werke, welche nur von einem Kâlaka wissen; ferner, dass nach der Kalpacûrṇi, Niçîthacûrṇi "etc." Kâlakâcârya, der mütterliche Oheim von Balamitra und Bhânumitra, den Pajjusan auf Bhâdrapada su. di. 4. verlegt habe; endlich, dass jene zufolge des Tîrthodgâraprakîrṇa "etc." kurz vor Vikrama gelebt hätten. Ob in den letztgenannten Werken die ganze Legende mitgetheilt werde, geht aus den Worten des Scholiasten nicht hervor. Soviel ist jedenfalls klar, dass der Stoff der Legende ein alter und vielfach behandelter war, mit welcher Annahme unsere Behauptung, dass die vorliegende Prâkṛit-Bearbeitung nicht die Urquelle[2]) sei, im besten Einklang steht. Ausser dem oben vorgebrachten Argumente spricht auch der stellenweise künstliche Stil des Werkes, worüber unten mehr, zu Gunsten unserer Ansicht.

Das Kâlakâcâryakathânakam ist der Hauptmasse nach in demjenigen Prâkṛit abgefasst, welches ich Jaina Mâhârâshṭrî benannt

---

1) Der erste Theil derselben ist ein Citat aus der jîrṇâ ṭîkâ, dasselbe schliesst mit bahuçrutagamyam iti. Das folgende historische Raisonnement, welchem obige Daten entlehnt sind, rührt unverkennbar von dem Verfasser der Vicâraçreṇî selbst her.

2) Das Verhältniss der Saṃskṛit-Bearbeitungen zu der unsrigen ist etwa ähnlich zu denken, wie das der verschiedenen Recensionen der Siṃhâçanadvâtriṃçikâ zu einer der verlorenen Mâhârâshṭrî-Bearbeitungen. Ind. Stud. 15, 188 fgg.

habe (siehe meine Ausgabe des Kalpasûtra p. 17 fg.), und welches sich von der Mâhârâshṭrî Vararuci's, des Saptaçatakam, Setubandha etc. durch den Gebrauch des dentalen n, wenn initial oder geminirt, sowie der yaçruti und durch die Entlehnung zahlreicher Worte und einzelner Formen aus dem Jaina Prâkṛit unterscheidet. An zwei Stellen, nämlich in der Raddhâ-Strophe v. 23 und in der Homilie des Sâgaracandra über die Vergänglichkeit der Dinge, kommt ein eigenthümlicher den Einfluss des Jaina-Prâkṛit verrathender Apabhraṃça-Dialekt zur Verwendung. Und an ebenfalls zwei Stellen, in der Irr-Rede das Kâlaka und in seinem Disput mit Sâgaracandra, wozu noch die vielleicht als Citate zu betrachtenden Verse 1, 21, 22, 24, 103, 104 kommen, geht die Rede in's Saṃskṛit über.

Was den Charakter des Werkchens betrifft, so gehört es nach der Terminologie der indischen Rhetoriker zu der Klasse der miçra, d. h. den aus prosaischen und metrischen Theilen bestehenden Werken. Es weicht von den meisten Werken dieser Gattung wie z. B. Vetâlapañcaviṃçatika, Siṃhâsaṇadvâtriṃçikâ, Pañcatantra etc. dadurch ab, dass die metrischen Theile nicht lediglich Sentenzen enthalten, sondern auch die Erzählung selbst fortleiten. Und zwar wird fast ausschliesslich die Âryâ-Strophe gebraucht, welche auffallend häufig die Vipulâ-Form[1]) hat; nur die Saṃskṛit-Verse und die Apabhraṃça-Strophe v. 23 sind in andern Metren abgefasst. Durch diese Abwechselung von Prosa und Versen wird der Stil kunstvoll variirt. Aber auch in den Prosa-Theilen finden sich manche Abstufungen der Diction. Dieselbe ist in den einfach erzählenden Theilen meist schmucklos, ja zuweilen monoton wegen der Armuth an Satzverbindungen und der Gleichheit des Satzbaues. Verglichen mit der unerträglich breitspurigen Sprache der Sûtras und der unbeholfenen Kürze in den Kathânakas[2]), welche sich in Commentaren der Jainas finden, ist in unserm Werkchen der erzählende Stil doch noch immer natürlich. In den beschreibenden Theilen aber erhebt sich die Sprache bis zu derjenigen Künstlichkeit, die in den Campûs ihre höchste Blüthe erreicht und überschritten hat; so namentlich in der Beschreibung der Herbstzeit und der Sarasvatî. Besonders merkwürdig ist die Reimprosa, in welcher die Homilien des Kâlaka und Sâgaracandra abgefasst sind.

Ich gehe nunmehr zum Inhalte der Legende über; derselbe zerfällt in sechs Theile:

I. Einleitung: Kâlaka's Bekehrung.

II. Entthronung Gardabhilla's:

a. Raub der Sarasvatî durch Gardabhilla.

b. Kâlaka bei den Shâhi.

---

1) Durch ein vorgesetztes (*) bezeichnet.

2) Man vergleiche die in der Note zu v. 99 mitgetheilte Legende von Kâlavâlaka.

c. Auswanderung der Shâhi und Besiegung Gardabhilla's.
d. Excurs über die Çaka und Vikrama.

III. Kâlaka in Bharoch bei seinen Neffen Balamitra und Bhânumitra.

IV. Kâlaka in Pratishṭhâna bei Sâtavâhana; Verlegung des Pajjusan auf Bhâdrapada su. di. 4.

V. Kâlaka's ungehorsame Schüler und Sâgaracandra.

VI. Kâlaka und Indra.

Diese sechs Theile sind ohne weitern innern Zusammenhang; nur der vierte Theil ist äusserlich an den dritten angelehnt.

Ehe ich nun versuche, die Fäden der Sage zu entwirren und an anderweitig gegebene feste Punkte anzuknüpfen, möge es mir gestattet sein, den Gesichtspunkt anzugeben, aus welchem ich meinen Gegenstand aufgefasst habe und der Leser meine Resultate beurtheilen möge. In Legende und Sage werden Ereignisse und Personen der Geschichte und Mythe, wie im Traume nicht zusammengehörende Erlebnisse, zu einem neuen Bilde scheinbarer Wirklichkeit vereinigt. In beiden Fällen schliessen sich die ursprünglich isolirten oder anders geordneten Momente der Erinnerung des einzelnen sowie des Volkes nach dem Gesetze der Ideen-Association aneinander, dessen Wirkung nie voraus bestimmt werden kann, daher wir niemals die Wirklichkeit aus Traum oder Sage mit Sicherheit reconstruiren können. Der Werth der Legende und Sage für die Geschichtsforschung ist also ein geringer, wo andere Quellen fehlen; Folgerungen auf so unsicheres Material gebaut, leiten in neun aus zehn Fällen irre, wie Jeder weiss, der mit der indischen Geschichtsforschung vertraut ist. Aber wo andere Quellen entweder ganz oder doch beinahe ganz fehlen, kann die Sage auf das Richtige hinweisen. Einen andern Werth beanspruchen meine Combinationen nicht. Meine Aufgabe besteht darin, die Uebereinstimmung bez. Abweichung unserer Legende von der übrigen Tradition der (Çvetâmbara) Jainas nachzuweisen und die historisch scheinenden Ueberlieferungen mit denen anderer Quellen zu verbinden.

Was zunächst den Kâlakâcârya angeht, so hat der in den Jainas sich regende Trieb historischer Forschung den e i n e n Heiligen dieses Namens in drei Personen zerlegt. Zur Orientierung diene die einschlägige Stelle der Kâlikâcâryakathâ, welche den Anhang zu dem Kalpadruma genannten Commentar des Kalpasûtra bildet: tatra Kâlikâcâryâs trayaḥ sthavirâ jâtâs [1]); tan-madhya ekaḥ çri-Kâlikâcâryaḥ çrî-Mahâvîra-nirvâṇât 376 varshe Çyâmâcârya-nâmâ Prajñâpanâ-sûtra-kartâ pûrvavidâṃ vaṃçe çrî-Saudharmasvâmina ârabhya trayoviṃçatitamaḥ purusho jâtaḥ. dvitîyas tu çrî-Vîra-nirvâṇât saṃ 453 varshe Sarasvatî-bhrâtâ, Gardabhillo'-cchedakaḥ,

1) jâta heisst hier und im Folgenden „er war" nicht „er wurde geboren" und scheint das guzeratî hato zu vertreten.

Balamitra-Bhânumitra-nṛipayoç ca mâtula jâtaḥ, kutrâ 'pi tu yaç caturthyâm paryushaṇâparva-pravartakaḥ Kâlikâcâryaḥ, sa tayor Balamitra-Bhânumitrayor mâtulo prokto 'sti: yad asti, tat pramâṇam. tṛitîyas tu Kâlikâcâryaḥ çrî-Vîranirvâṇât saṃ 993 varshe jâtaḥ çrî-Vikrama-saṃvatsarâc ca 523 varshe jâtaḥ. tena çrî-Vîra-vâkyât çrî-parsjushaṇâparva Bhâdrapada-su-di-pañcamîtaç caturthyâm ânîtam, punar yena brâhmaṇîbhûte-'ndrâ-'gre nirgoda-vicâraḥ kathitaḥ. (nach meinem Ms.). Man beachte in dieser Auseinandersetzung die Unsicherheit der Ueberlieferung. — Die Angabe, dass Çyâma (ein biruda von Kâlaka) der 23. Thera gewesen sei, findet sich schon in folgenden Strophen, welche ich der offenbar von dem Redacteur des Siddhânta, Devarddhigaṇin, herrührenden Einleitung des Prajñâpanâsûtra entnehme:

vâyaga-vara-vaṃsâo
tevîsatimeṇa dhîra-puriseṇaṃ |
duddhara-dhareṇa muṇiṇâ
puvva-suya-samiddha-buddhîṇaṃ ‖ 3 ‖
* suya-sâgarâ viṇeûṇa
jeṇa suya-rayaṇam uttamaṃ diṇṇaṃ |
sîsa-gaṇassa, bhagavao
tassa namo ajja-Sâmassa ‖ 4 ‖

„Verehrung dem erlauchten ârya-Çyâma, dem schwere Prüfung ertragenden, 23. Thera, welcher entstammend dem Geschlechte vorzüglicher Lehrer, deren Weisheit mächtig war durch die Kenntniss der Pûrva, dieses vortreffliche Juwel der Wahrheit, gewonnen aus dem Ocean des Wissens, seiner Schülerschaar geschenkt hat.“

Hiermit stimmt die Therâvalî des Kalpasûtra, (ob auch von Devarddhigaṇin herrührend?), nach welcher in der That Kâlaka der 23. Thera ist. Da in der Paṇṇavaṇâ (savvabhâvâṇaṃ, wie es in dem zweiten Verse der Einleitung derselben heisst) die Elementarwesen und Nigodas eingehend erörtert werden, so liegt es nahe, auf diesen Kâlaka den letzten Theil unserer Legende zu beziehen. Die in Kalpadruma K. K. angegebene Zeit, 376 A. V., könnte für diesen Kâlaka zur Noth richtig sein. Denn in der Therâvalî der Digambaras hatte deren 23. Thera (Dhruvasena) diese Würde von 422—436 A. V. inne. Wenn wir annehmen, dass unter den Çvetâmbara Sthaviras einige kurzlebige gewesen sind, so konnte wohl Kâlaka als 23. Sthavira gegen Ende des vierten Jahrhunderts nach dem Nirvâṇa gelebt haben. Ein Datum, welches uns für einen früheren Sthavira, den 16. der Çvetâmbaras, Çivabhûti, überliefert ist, ist leider höchst unglaubwürdig und kann daher nicht als Ausgangspunkt für die Berechnung der Zeit des späteren (23.) Thera's dienen. Es wird nämlich in der Ṭîkâ des Uttarâdhyayana und andern Werken erzählt, dass unter genanntem Sthavira das Digamba ra-matam imJahre 605 A. V. entstanden sei. Da die Digambaras das Nirvâṇa in das Jahr 605 vor Vikrama (i. e. Çâlavâhana) setzen, so ersieht man, dass die Çvetâmbaras die

Angaben ihrer Rivalen zu obiger Angabe verdreht haben. Das Datum 605 A. V. würde ausserdem für jeden Thera c. 40 Jahre bedingen. Dass aber die Digambara-Sekte in ein höheres Alter hinaufreicht, glaube ich nicht nur aus ihrer gänzlich abweichenden Therâvalî schliessen zu dürfen, sondern auch aus andern Anzeichen, welche ich vielleicht später einmal ausführlich erörtern werde. Ich will nur noch bemerken, dass die Annahme, die Çvetâmbaras seien von Pârçvanâtha, die Digambaras dagegen von Mahâvîra ausgegangen, bis jetzt jeder thatsächlichen Grundlage entbehrt.

Nach der ersten der oben citirten Strophen soll Kâlaka dem „Geschlechte" der Pûrvin entstammen, was buchstäblich genommen von jedem Sthavira ausgesagt werden könnte. In der That scheint aber mit dieser Angabe bedeutet zu werden, dass Kâlaka selbst die Pûrva noch gekannt habe, obschon die Kenntniss der Pûrva schon mit dem 12. Thera, Vajra, erlosch. So wird er denn in folgenden, den Kathânaka des Kalpasûtra entnommenen Çlokas unter den Daçapûrvin aufgeführt:

Mahâgiriḥ Suhastî ca sûriḥ çrî-Guṇasundaraḥ |
Çyâmâryaḥ Skandilâcâryo Revatîmitra-sûrirâṭ ||
çrî-Dharmo Bhadraguptaç ca çrî-Gupto Vajrasûrirâṭ |
yugapradhânapravarâ daçai 'te daçapûrviṇaḥ ||

Çyâmârya's Vorgängers Name Guṇasundara erinnert an den des Lehrers Kâlaka's in unserer Legende, nämlich Guṇâkara. Obige Aufzählung der Daçapûrvin weicht in beträchtlicher Weise von der Therâvalî des Kalpasûtra und sonstigen legendarischen Werken, wie dem Ṛishimaṇḍalasûtra des Dharmaghosha und dem Pariçishṭaparva des Hemacandra, ab. Näher steht schon die Therâvalî des Nandî und Âvaçyakasûtra:

Elâvaccha-saguttaṃ
vaṃdâmi Mahâgiriṃ Suhatthiṃ ca; |
tatto Kosiya-guttaṃ
bahulassa Sirivvayaṃ (?) vaṃde. || 27 ||
Hâriya-guttaṃ Sâiṃ
vaṃdimo Hâriyaṃ ca Sâmajjaṃ; |
vaṃde Kosiya-guttaṃ
Saṃḍillaṃ ajja-Jîyadharaṃ. || 28 ||

Dann folgen Samudda, Maṃgu, Dhamma Bhaddagutta und Vaira. Es kehren also mehrere Namen in dieser Aufzählung wieder, welche auch in den obigen Çloken enthalten sind. Aber gerade die Namen um Çyâmârya weichen ab; wir haben nämlich

I. Guṇasundara, Çyâmârya, Skandila
II. Svâti, Çyâmârya, Jîvadhara.

Ein Kâlaka, Lehrer des Skandila, aus der Nachfolge des Pâdaliptasûri ist auch sonst bekannt cf. Weber, Ind. Stud. 15,281. Skandila ist ein berühmter Thera, ihm wird die Redaktion (? oder Eintheilung?) der 4 Anuyoga oder Materien des Jinavacana zugeschrieben cf. meine Ausgabe des Kalpasûtra p. 117 fg. In der

Therâvalî des N. und Â. Sûtra wird er später als Vajra aufgeführt; er wird in folgenden Strophen, die bald nach den oben citirten folgen, gepriesen:

Ayalapurâ nikkhaṃte
. . . . |
Baṃbhadîvaya-sîhe
vâyaga-payam uttamaṃ patte ‖ 36 ‖
jesi imo aṇuogo
payarai ajjâ 'vi aḍḍha-bharahaṃmi |
bahu-nagara-niggaya-jase
te vaṃde Khaṃdilâyarie. ‖ 37 ‖

Hiernach wäre also Skandila der Stifter der Brahmadvipika Çâkhâ, welche von der Stadt Acala im Abhira-Lande ausging, während sonst Ârya-Çamita, der mütterliche Oheim des Vajra, dafür gilt. Hat es nun einen Kâlaka, Lehrer des Skandila, gegeben, welcher von dem Hâriya Sâmajja verschieden war? Und ebenso einen Kâlaka Verfasser des Prajñapanâ Sûtras? Wir hätten dann fünf Kâlakas:

Kâlaka I (Çyâmârya) ein Daçapûrvin
Kâlaka II (Çyâmârya) Lehrer des Skandila (376 A. V.?)
Kâlaka III (Çyâmârya) Verfasser der Pannavaṇâ (= 376 A. V.?)
Kâlaka IV Feind Gardabhillas c. 470 A. V.
Kâlaka V der Festordner c. 993 A. V.

Oder sind die Kâlakas I, II, III, welche alle den Namen Çyâmârya führen, e i n e Person, deren Erinnerung in der Tradition entstellt ist? Ich möchte beinahe letzteres annehmen, jedoch Gewissheit ist nicht zu erlangen, besonders da der Name Kâlaka kein seltener gewesen zu sein scheint.

Aus unserer Untersuchung können wir ein allgemeines Resultat ableiten, nämlich, d a s s d i e L i s t e n d e r S t h a v i r a s a u f u n s i c h e r e r T r a d i t i o n b e r u h e n.

Ich gehe nunmehr zur Besprechung der übrigen, historisch scheinenden Personen über, welche in zwei Gruppen zerfallen: 1) die um Kâlaka II (der K. K. K.), 2) die um Kâlaka III.

In der ersten Gruppe haben wir Gardabhilla, König von Ujjayinî, auf der einen, die Shâhi oder Çaka, sowie Balamitra und Bhânumitra auf der andern Seite. Alle diese Personen sind auch der sonstigen Jaina-Tradition wohlbekannt; sie werden in das erste Jahrhundert vor Vikrama versetzt in dem dritten jener versus memoriales, welche über die Zeit zwischen dem Nirvâṇa und Vikrama handeln Bühler, Ind. Ant. II 362:

Balamitta-Bhâṇumitta
saṭṭhî varisâṇi catta Nahavahaṇe |
taha Gaddabhilla-rajjaṃ
terasa varisâ Sagassa cau ‖ 3 ‖

Es ergiebt sich darnach folgende Tabelle:

Balamitra und Bhânumitra	117—57 v. Vikr.	oder	173—113 v. Chr.
Nabhovahana	57—17 „ „	„	113—73 „ „
Gardabhilla	17—4 „ „	„	73—60 „ „
Çaka	4—0 „ „	„	60—56 „ „

Im Einklang mit unserer Legende steht die Angabe, dass auf Gardabhilla ein Çakakönig folgte. Dagegen weiss die Legende nichts von Nabhovahana und macht Balamitra und Bhânumitra, Kâlaka's Schwestersöhne, zu Zeitgenossen der Çaka. Zu lösen ist der Widerspruch nicht, aber er legt die Ansicht nahe, dass in jenen Versen der Zeitraum zwischen (dem Nirvâṇa,) Candragupta und Vikrama, dessen Länge wahrscheinlich durch richtige Ueberlieferung gesichert war, von Chronologen mit berühmten Königen der Sage in ganz willkürlicher Weise ausgefüllt worden sei. — Gardabhilla gilt sonst in der Sage als Vater des Vikramâditya, was mit unserer Legende sich wohl verträgt, obgleich es nicht ausführlich berichtet wird. Der Name ist schon mehrfach, und wohl mit Recht, mit der Dynastie der Gardabhila-Kṛnige, welche nach dem Vishṇu Purâṇa IV 24,14 nach den Ândhrabhṛitya herrschten, in Beziehung gebracht worden, Weber, Ind. Stud. 15,216. Wäre die Chronologie der Purâṇa richtig, so würden die Gardabhila im 5. oder 6. Jahrhundert geherrscht haben; da aber in ihnen Dynastien als auf einander folgend hingestellt werden, die in Wirklichkeit wohl neben einander bestanden, und da die Tradition der Jainas den chronologischen Folgerungen aus den Berichten der Purâṇa so entschieden widerspricht, so haben dieselben wohl wenig Gewicht. Ganz aus den Augen dürfen wir aber diese Möglichkeit nicht lassen. Denn die Zeit würde recht gut mit der des Sassaniden Bahram Gor i. e. der Esel, 420—438 n. Chr. stimmen, mit welchem Wilford den Vater Vikrama's identificiren will. Ferner konnten dann Kâlaka II und III recht gut eine Person sein, da letzterer 993 AV. = 469 n. Chr. gesetzt wird. Alle übrigen von den Jainas überlieferten Angaben und Daten widersprechen aber dieser Voraussetzung [1]).

Eine andere Combination würde Gardabhilla in viel frühere Zeit versetzen. Schon Prinsep, Ind. Ant. II 142 fiel die Aehnlichkeit der Namen Gandharupa (i. e. Gardabhilla) mit Gondophares (*ΥΝΔΟΦΕΡΗϹ* und Guduphara) der Münzen auf. „These are speculations certainly much in the Wilford strain, but the curious coincidence in so many names is enough to lead even a matter of fact man aside from the justifiable deductions of sober reason". Wenn in dieser Vermuthung etwas Wahres steckt, so müssen wir

1) Die Geschichte von Bahram V Zug nach Indien ist recht abenteuerlich und „ohne allen geschichtlichen Werth" Nöldeke, Gesch. d. Pers. u. Arab. z. Z. d. Sasaniden p. 106 fg. Allerdings käme es nur darauf an, was die Inder geglaubt haben. Und hier verdient Wilford's Notiz: the amours of Bahram Gor with an Indian princess are famous all over Persia as well as in India. As. Res. IX 149 fg. Beachtung.

die Chronologie der Jainas ganz verwerfen; denn Gondopheres muss in das erste Jahrhundert nach Chr. gesetzt werden, A. v. Sallet, Zeitschrift f. Numism. VI 356 fgg. Doch wir werden gleich auf Prinsep's Vermuthung zurückkommen; wenden wir uns nunmehr zu den Shâhi oder Çaka. Diese heissen so, weil sie aus Çakakûla, einem Lande jenseits des Indus kommen, wo wir sie uns wohnend denken müssen, ehe Kâlaka ihre Auswanderung leitete. Çakakûla ist wahrscheinlich das *Σακαστανή* der Alten, das heutige Sejestan. Der zweite Theil des indischen Wortes weist darauf hin, dass Çakakûla an einem Wasser lag, nach unserer Voraussetzung der See Areia. Jedoch ist die Möglichkeit, dass die untere Indusgegend gemeint sei, nicht gänzlich auszuschliessen. Çakakûla klingt übrigens an den alten Namen der Çaka: *Σακάραυλοι* sonderbar an. Das Volk hiess Çaka (Saga), seine Fürsten Shâhi (Sâhî), der oberste König Shâhâṇashâhi (Sâhâṇusahî, gebildet wie devâṇuppiya) worin wir natürlich die persischen Worte شاه und شاهنشاه haben. Den Titel Shâhi legt sich schon der Turushka-König Vâsudeva, der *BAZOΔHO* der Münzen, bei, Cunningham, Arch. Rep. III p. 35. In der Inschrift Samudragupta's auf dem Allahâbâd Lâṭ (Prinsep, Ind. Ant. I 238) finden sich Daivaputra shâhi, shâhânashâhi, saka, murunda neben einander, und beweisen das frühe Vorkommen dieser Titel selbst in Indien, ferner die nahe Beziehung zwischen Shâhi und Çaka. Der Sâhâṇusâhî gibt nach unserer Legende die Veranlassung zur Auswanderung der Çaka nach Indien. Weber identificirt ihn geradezu mit dem Gardabhilla, siehe dessen Abh. üb. Pañcadaṇḍach. p. 8. Ind. Stud. 15,256. Doch liegt zu einer solchen Vermuthung in der Legende selbst kein Grund vor. Denn einerseits hat dort Gardabhilla den Titel Mahârâya und nicht Sâhâṇusâhî, anderseits wird die Auswanderung der Çaka eher als Flucht, denn als Rachezug dargestellt. Nimmt man aber an, dass in der Legende der eigentliche Zweck des Zuges verdunkelt worden sei, um den Heiligen in den Vordergrund der Action zu stellen und ihm unschuldigerweise den Ruhm eines Vaterlandverräthers anzudichten, wenn man also Weber's Annahme folgt, dass Gardabhilla wirklich der Sâhâṇusâhî war, dann erhielte Prinsep's Gleichstellung jenes mit Guduphara eine neue Stütze. Allerdings müsste man dann gänzlich auf die Jaina-Chronologie verzichten, oder wenn man sie beibehalten wollte, A. v. Sallet's höchst wahrscheinliche Ansetzung genannten Königs in das erste Jahrhundert unserer Zeitrechnung fallen lassen, und auf Lassen's ursprüngliche Combination zurückgreifen, wonach Yndopheres der Utolao oder Utheulao der chinesischen Quellen wäre, welcher Fürst 88 vor Chr. in Kipin herrschte, und „dessen Namen, von welchem die dritte Silbe fehlt, so genau dem Yndopherres entspricht, als es in der chinesischen Schrift möglich ist". Ind. Alt. II 409.

Die Shâhi zogen, wie die Legende erzählt, über den Indus,

eroberten Surâshṭra (i. e. Kathiawaḍ)[1]) und theilten sich in den Besitz des Landes. Ich zweifele kaum daran, dass unter den Shâhi der Legende die Shâh- oder Siṃha-Könige von Guzerat zu verstehen sind, welche uns Inschriften und Münzen hinterlassen haben. Dass die Shâh-Könige Çaka gewesen sind, geht nämlich sowohl daraus hervor, dass der erste König dieser Dynastie Kshaharâta Kshatrapa Nahapâna Schwiegervater des Çaka Ushâvadâta genannt wird, Ed. Thomas. Records of the Gupta Dynasty p. 26, als auch aus dem Zeugniss des Ptolemaeus VII 1 und des Periplus maris Erythraei, denen zufolge in den fraglichen Gegenden Indoskythen gesessen haben. Anderseits würde die Nachricht von der Theilherrschaft der Çaka vortrefflich übereinstimmen mit der Ansicht über die Verfassung der Siṃha-Könige zu der Ed. Thomas (Journ. R. As. Soc. XII p. 37 und in Prinsep Ind. Ant. II 91) und Lassen, Ind. Alt. II 789 aus andern Gründen gelangten, dass nämlich eine Art von republikanischer Regierungsform bestanden hätte, unter welcher „two or more râjas were simultaneously invested with a share in the conduct of the state or if selected as the sole rulers for the time being, the periods of retention of authority were limited directly and definitively by law, or terminable at the will of the majority". Ed. Thomas a. a. O.

Wenn die Chronologie der Jainas glaubwürdig wäre, würde die Herrschaft der Shâh's etwa 70—60 vor Chr. beginnen, in welche Zeit sie auch Mr. Newton, Journ. Bombay Br. R. As. Soc. 1862 p. 30 setzt. A. v. Sallet's Urtheil aus den Münzen der Shâh-Dynastie geht aber dahin „dass ich (v. S.) die ganze Reihe für sehr spät, lange nach Christus geprägt, halten muss, schon aus rein numismatischen Gründen" a. a. O. p. 230. Ich habe nicht genug Vertrauen zu der Richtigkeit der Jaina-Angaben, um Herrn von Sallet, vor dessen nüchternem Urtheile so viele luftige Theorien der indischen Geschichte sich in Nichts auflösten, zu widersprechen. Es dürfte daher wohl am gerathensten sein die Shâh-Dynastie gleichzeitig mit der Çaka-Aera und unmittelbar vor die Vallabhi-Könige zu setzen. Genauer auf dieses Problem einzugehen, muss ich mir aber auf eine andere Gelegenheit versparen. — Aus unserer Untersuchung geht das als indirektes Resultat hervor, dass die Verlegung des Krieges der Çaka mit Gardabhilla vor die Vikrama-Aera starken Zweifeln ausgesetzt ist und die Angaben der Jainas über den betreffenden Zeitraum der indischen Geschichte theils sich widersprechen, theils wie späteres Machwerk erscheinen. Ohne die Jaina-Berichte gänzlich über Bord zu werfen, wird man doch daran festhalten müssen, dass ihnen keine sichere Tradition zu Grunde liegt.

Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass die Çaka

1) In Bharoch herrschten die ihnen befreundeten Fürsten Balamitra und Bhânumitra.

bez. Shâhi als Anhänger des Jainismus dargestellt werden. Eine Parallele hierzu bieten einerseits die Bildsäulen des Mahâvîra mit der Aufschrift des Shâhi Vâsudeva, welche in dem Kankali mound bei Mathurâ gefunden wurden, General Cunningham Arch. Rep. III p. 35, anderseits die Angaben der Jainas in der „Jainica recensio der Siṅhâsanadvâtriṅçikâ“ Weber, Ind. Stud. 15,279 fg., wonach Pâdaliptasûri der Lehrer (eig. Erwecker) des Murundarâja ist. Die Murunda aber scheinen den Çaka und Turushka nahe gestanden zu haben.

Wir kommen nunmehr zum Kâlaka III (der K. K. K.), welcher auf Wunsch des Sâtavâhana von Pratishṭhâna 993 AV. i. e. 466 bez. 526 n. Chr. den Pajjusan vom 5. auf den 4. su. di. Bhâdrapada verlegte, cf. Kalpasûtra p. 115 fgg. Dass dieser Sâtavâhana von dem Aerenstifter verschieden ist, geht nicht nur indirekt aus jener Zeitangabe, sondern auch aus v. 69 hervor, worin als Residenz des Aerenstifters Çakarâja nicht Pratishṭhâna, sondern Ujjayinî angegeben wird. Jene ganze Stelle über die beiden Aerenstifter liefert eine von den bekannten Volkssagen und Mährchen abweichende und sehr beachtenswerthe Darstellung, indem sie nämlich nichts von einem Kampf der Aerenstifter, sondern von einem Sturze der Dynastie des einen durch den andern berichtet. Dies ist offenbar der wahre Sachverhalt. Von dem Çaka-Könige ist also Sâtavâhana zu trennen, wenn er auch in der Sage mit ihm verschmolz. Dasselbe geschah ja auch mit dem im 10. Jhh. lebenden Gehlote-Könige Çâlavâhana, dem Vater des Çaktikumâra, cf. Ind. Stud. 14,401. Es ist eben in dem Vikramâditya und dem Çâlavâhana der Sage die Erinnerung mehrerer Könige, wohl nicht ohne mythologischen Zusatz vereinigt. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, dass Sâtavâhana nicht ein Anhänger der Jainas gewesen ist — Kathâ Sarit Sâgara 8,12 ist er ein Verehrer des Çiva —, sondern nur ein Beschützer derselben, wofür sie ihm wie fast allen historischen und sagenhaften Königen, die Ehre anthaten, ihn zu einem der ihrigen zu machen. Laxe Confessionalität, Liebäugeln mit allen Sekten gehört ja zur Politik der indischen Herrscher, daher jede Sekte einen Fürsten leicht als ihren Anhänger betrachten kann.

Zum Schlusse noch einige Worte über meine Bearbeitung des Textes. Das Ms., welches sich jetzt in der India Office Library befindet, bietet den einfachen Text ohne viele gröbere Versehen, deren Verbesserung in den meisten Fällen leicht, ja selbstverständlich war. Zu Conjekturen habe ich sehr selten meine Zuflucht nehmen müssen. Veränderung der Orthographie habe ich mir nur auf Grund des Metrums erlaubt; dieselben bestehen namentlich in der Weglassung des Anusvâra metrisch kurzer Silben. Die Schreibweise des Ms. ist überall vermerkt. Die Abtrennung des Textes in Worte und Sätze, sowie die Hervorhebung der metrischen Partien rührt von mir her; da also im Ms. die Verse

meist nicht gekennzeichnet sind, könnte mir wohl eine oder andere Strophe entgangen sein. Was die Uebersetzung bez. Interpretation des Textes betrifft, so entbehrte ich jedes speciellen Hülfsmittels. Mein Ms. hat nicht einmal eine Randglosse, und die saṃskṛitischen Bearbeitungen der Legende weichen so sehr im Wortlaute ab, dass aus ihnen nur der allgemeine Gang der Erzählung erhellt. So war ich auf die allgemein bekannten Hülfsmittel angewiesen. Namentlich der Index zu Pischel's vortrefflicher Ausgabe von Hemacandra's Prâkṛit-Grammatik hat mir gute Dienste geleistet. Ferner bin ich Herrn Dr. Bühler für die Mittheilung einiger Deçîs nach Hemacandra's Deçîkosha und Dhanapâla's Pâiyalacchî zu Dank verpflichtet. Die Ausgabe des letztern Werkes und der Index zum Râvaṇavaha konnten erst bei der Revision meiner Arbeit, welche im Grossen und Ganzen schon Ostern 1877 fertig war, benutzt werden. Dem Mangel an Hülfsmitteln mögen die wenigen Lücken und etwaigen Fehler meiner Uebersetzung zugeschrieben werden.

Die Methode der Umschreibung etc. ist die in meiner Ausgabe des Kalpasûtra in Anwendung gebrachte.

Çrî-Kâlakâcârya-Kathânakam.

atthi ih' eva Jaṃbuddîve dîve Bhârahe vâse Dharâvâsaṃ nâma nayaraṃ. tattha vairi-vârasuṃdarî-vehavva-dikkhâ-gurû Vairasîho nâma râyâ; tassa ya sayal'-aṃteura-ppahâṇâ Surasuṃdarî nâma devî; tîse ya sayala-kalâ-kalâva-pârago Kâlayakumâro nâma putto. sa ya annayâ kayâi âsa-vâhaṇiyâe paḍiniyatto sahayâra-vaṇ'-ujjâṇe sayala-jalaharâ-'râva-gaṃbhîra-mahura-nigghosam âyanniûṇa kougeṇa taṃ nirûvaṇ'-atthaṃ paviṭṭho tattha jâva. pecchai tu sâhu-jaṇa-parivâriyaṃ bahu-jiṇâṇaṃ jiṇa-pannattaṃ dhammam âikkhamâṇaṃ bhayavaṃtaṃ Guṇâyarâriyaṃ; vaṃdiûṇa ya uvaviṭṭho tap-purao. bhayavayâ vi samâḍhattâ kumâram uddisiûṇa viseseṇa dhamma-desaṇâ. api ca:

yathâ caturbhiḥ kanakam parîkshyate:
nigharshaṇâchedanatâpatâḍanaiḥ; |
tathai'va dharmo vidushâ parîkshyate
çrutena çîlena tapodayâguṇaiḥ. ‖ 1 ‖

jîvo aṇâi-nihaṇo
pavâhao 'ṇâi-kamma-saṃjutto, |
pâveṇa sayâ duhio
suhio puṇa hoi dhammeṇa. ‖ 2 ‖

dhammo caritta-dhammo
suya-dhammâo [1]) tao ya niyameṇa |
kasa-cheya [2])-tâva-suddho
so cciya kaṇagaṃ va viṇṇeo. ‖ 3 ‖

---

1) suyammâo ms. 2) ttheya ms.

pâṇa-bbahâ-"iyâṇaṃ[1])
pâva-ṭṭhâṇâṇa jo u pariseho, |
jhâṇ'-ajjhayaṇâ-"îṇaṃ
jo ya vihî: esa dhamma-kaso. ‖ 4 ‖
baijhâ-'ṇuṭṭhâṇeṇaṃ, 5
jeṇa na vâhijjaî tayaṃ niyamâ |
saṃbhavai ya parisuddhaṃ:
so uṇa dhammaṃmi cheu tti. ‖ 5 ‖
jîvâi-bhâva-vâo
baṃdhâi-pasâhao: ihaṃ tâvo. | 10
eehi[2]) suparisuddho[3])
dhammo dhammattaṇam uveti. ‖ 6 ‖
eehi[2]) jo na suddho,
annayaraṃmi vi na suṭṭhu nivaḍio, |
so târisao dhammo 15
niyameṇa phale visaṃvayai. ‖ 7 ‖
eso u uttamo jaṃ
puris'-attho ettha vaṃcio, niyamâ |
vaṃcijjai sayalesuṃ
kallâṇesuṃ, na saṃdeho. ‖ 8 ‖ 20
ettha ya avaṃcio na hi
vaṃcijjai tesu jeṇa, teṇ' eso |
saṃmaṃ parikkhiyavvo
buhehi[2]) sai niuṇa-diṭṭhîe. ‖ 9 ‖
iya guru-vayaṇaṃ souṃ 25
kumăro viyalaṃta-kamma-pabbhâro |
saṃjâya-caraṇa-bhâvo
evaṃ bhaṇiuṃ samâḍhatto: ‖ 10 ‖
micchatta-mohio 'haṃ
jah'-avaṭṭhiya-rûva-dhamma-kahaṇeṇa | 30
paḍibohio, mahâyasa!
saṃpai âisasu karaṇijjaṃ. ‖ 11 ‖
tâ bhayavaṃ tab-bhâvaṃ
nâuṃ âisai sâhu-vara-dhammaṃ; |
so ya tayaṃ paḍivajjiya 35
jâi tao niva-samîvaṃmi. ‖ 12 ‖
aha mahayâ kaṭṭheṇaṃ
moyâviya jaṇaya-jaṇaṇi-m-âîe |
bahu-râyaputta-sahio
jâo samaṇo samiya-pâvo. ‖ 13 ‖ 40
aha gahiya-duviha-sikkho
gîyattho jâva bhâvio jâo, |
tâ guruṇâ niyaya-pae
ṭhavio gacchâ-"hivatteṇa. ‖ 14 ‖

---

1) pâṇabah° ms. 2) °hiṃ ms. 3) °ddha ms.

pamca-saya-sâhu-parivâra-
parivuḍo bhaviya-kamala-vaṇa-saṃḍe | -
paḍibohiṃto kamaso
patto Ujjeṇi-nayarie. ‖ 15 ‖
5 nayarassa uttara-disâ-
saṃṭhiya-ujjâṇa-majjha-vâraṇaṃmi |
âvâsio mahappâ
jai-jogge phâsuya-paese. ‖ 16 ‖
taṃ nâûṇaṃ logo
10 vaṃdaṇa-vaḍiyâe niggao jja ti |
paṇamittu sûri-pâe
uvaviṭṭho suddha-mahî-vaṭṭe. ‖ 17 ‖
to Kâlayasûrîhiṃ
duha-taru-vara-gahaṇa-dahaṇa-sihiccho |
15 dhammo jiṇa-paṇṇatto
kahio gaṃbhîra-saddeṇa. ‖ 18 ‖
taṃ soûṇaṃ parisâ
savvâ saṃvegam âgayâ ahiyaṃ; |
vaṃnittâ [1]) sûri-guṇe
20 niya-niya [2])-ṭhâṇesu saṃpattâ. ‖ 19 ‖

evaṃ ca bhaviya-kamala-paḍibohaṇa-pariṇaṃ jâva bolaṃti kai vi vâsarâ, tâva bhaviya-vvayâ niogeṇa samâgayâo tattha sâhuṇio. tâṇaṃ ca majjhe: Sarassai [3]) vva potthiyâ-'valagga-hatthâ na yâ 'kuliṇî, Gorî vva mahâtey'-anniyâ na ya bhavâ-'ṇuratta-cittâ, saraya-kâla-nai 25 vva sacchâ-'sayâ na ya [4]) kuggâha-saṃjuttâ, Lacchi vva kamalâ-'layâ na ya sakâmâ, caṃda-leha vva sayala-jaṇâ-'ṇaṃdayâriṇî na ya vaṃkâ; kiṃ bahuṇâ, guṇehiṃ rûveṇa ya samattha-nâri-jaṇa-ppahâṇâ sâhuṇi-kiriyâ-kalâv'-ujjayâ Kâlayasûri-lahuya-bhagiṇî Sarassaî nâma sâhuṇî. viyâra-bhûmie niggayâ samâṇî diṭṭhâ Ujjeṇi-nayari-sâmiṇâ 30 Gaddabhilla-râiṇâ ajjhovavaṇṇeṇa ya:

hâ suguru! hâ sahoyara!
hâ pavayaṇa-nâha! Kâlayamuṇiṃda! |
caraṇa-dhaṇaṃ hiraṃtaṃ
maha rakkha aṇajja-naravaiṇâ! ‖ 20 ‖

35 icc âi vilavaṃti aṇicchamâṇî balâ moḍie bûḍhâ aṃteure. taṃ ca sûrîhiṃ nâûṇa bhaṇio, jahâ: mahârâya

pramâṇâni pramâṇasthai rakshaṇîyâni yatnataḥ, |
vishîdanti pramâṇâni pramâṇasthair visaṃsthulaiḥ. ‖ 21 ‖

kiṃ ca râya-rakkhiyâṇi tavovaṇâṇi huṃti, yataḥ:

40 nareçvarabhujacchâyâm âçritya çramiṇaḥ sukham |
nirbhayâ dharmakâryâṇi kurvate svâny anantaram. ‖ 22 ‖

tâ visajjehi eyaṃ, mâ niya-kula-kalaṃkam uppâehi. yata uktam:

guttu gaṃjidu [5]) malidu vârittu |
suhaḍattaṇu harâvidu |

1) °tti ms. 2) niya 2 ms. 3) Sarasai ms. 4) ha ms. 5) gaṃjidu 2 ms.

ayasa-paḍahu jagi sayali bhâmidu |
masi-kuccau dinnu kuli |
jeṇa keṇa paradâra hiṃsidu |
anna-tthî-âsatta-maṇa je ittilauṃ kareṃti |
taha saṃgâmi mahabbhaḍaha karathakkâ na vahaṃti ‖ 23 ‖

tâ mahârâya ucciṭṭha! kâya-pisiyaṃ va viruddham eyaṃ. tao kâmâ-"urattaṇao na kiṃci paḍivannaṃ râiṇâ. yataḥ:

dṛçyaṃ vastu na paçyati jagaty andhaḥ puro 'vasthitaṃ;
râgândhas tu yad asti tat pariharan yan nâsti tat paçyati: |
kundendîvarapûrṇacandrakalaçaçrîmallatâpallavâ
nâ "ropyâ 'çucirâçishu priyatamâgâtreshu, yan modate. ‖ 24 ‖

tam muṇca râya eyaṃ
tavassiṇiṃ [1]), mâ karehi [2]) annâyaṃ; |
tai [3]) annâya-pavatte
ko v' aṇṇo nâyavaṃ hoi? ‖ 25 ‖

evaṃ bhaṇio râyâ
paḍivajjai jâva kiṃci no tâhe, |
cauviha-saṃgheṇa tao
bhaṇâvio Kâlagajjehiṃ. ‖ 26 ‖

saṃgho vi jâva teṇaṃ
na mannio kaha vi, tâva sûrîhiṃ |
kova-vasam uvagaehiṃ
kayâ painnâ [4]) imâ ghorâ: ‖ 27 ‖

je saṃgha-paccaṇîyâ
pavayaṇa-uvaghâyagâ narâ, je ya |
saṃjama-uvaghâya-parâ,
tad-uvikkhâ-kâriṇo je ya: ‖ 28 ‖

tesiṃ vaccâmi gaiṃ,
jai eyaṃ Gaddabhilla-râyâṇaṃ |
ummûlemi na sahasâ
rajjâo bhaṭṭha-majjâyaṃ. ‖ 29 ‖

kâyavvaṃ ca eyaṃ, jao bhaṇiyam âgame:

tamhâ sai sâmatthe
âṇâ-bhaṭṭhammi no khalu uveha; |
aṇukûle ya rae hiya-
aṇusaṭṭhî hoi dâyavvâ ‖ 30 ‖

tathâ:
sâhûṇa ceiyâṇa ya
paḍaṇîyaṃ taha avanna-vâyaṃ ca |
jiṇa-pavayaṇassa ahiyaṃ
savva-tthâmeṇa vârei. ‖ 31 ‖

tao evaṃ painnaṃ kâûṇa ciṃtiyaṃ sûrîhiṃ: jah' esa Gaddabhilla-râyâ mahâbala-parakkamo gaddabhîe mahâvijjâe balio, tâ uvâeṇa ummûliyavvo tti sâmattheûṇa kao kavaḍeṇa ummattaya-veso, tiya-caukka-caccara-mahâpaha-ṭṭhâṇesu ya imaṃ palavaṃto hiṃḍai:

---

1) °ṇaṃ ms. 2) °hiṃ ms. 3) taiṃ ms. 4) payannâ ms.

yadi Gardabhillo râjâ, tataḥ kim ataḥ param? yadi vâ ramyam antaḥpuraṃ, tataḥ kim ataḥ param? yadi vâ janaḥ suveshas, tataḥ kim ataḥ param? yadi vâ karomi bhikshâṭanaṃ, tataḥ kim ataḥ param? yadi vâ çûnyagṛihe svapnaṃ karomi, tataḥ kim ataḥ param?

5 iya evaṃ jaṃpaṃtaṃ
sûriṃ daṭṭhûṇa bhaṇai puralogo: |
ahaha na juttaṃ rannâ
kayaṃ, jao bhagiṇi-kajjaṃmi ‖ 32 ‖
mottûṇa niyaya-gacchaṃ
10 hiṃḍai ummattao nayari-majjhe |
sayala-guṇâṇa nihâṇaṃ
kaṭṭham aho Kâlagâyario. ‖ 33 ‖
* govâla-vâla-lalaṇâi-
sayala-loyâu evam aipharusaṃ |
15 soûṇa niṃdaṇaṃ pura-
varîĕ niya-sâmi-sîlassa [1]) ‖ 34 ‖
maṃtîhi [2]) tao bhaṇio
naranâho: deva, mâ kuṇaha eyaṃ! |
muyasu tavassiṇim eyaṃ,
20 avanna-vâo jao garuo [3]). ‖ 35 ‖
kiṃ ca: muṇîṇa aṇatthaṃ
jo moha-vimehito naro kuṇai, |
so 'ṇattha-jala-samudde
appâṇaṃ khivai; dhuvam eyaṃ. ‖ 36 ‖
25 * taṃ maṃti-vayaṇam âyaṇṇ-
iûṇa roseṇa bhaṇai naranâho: |
re re evaṃ sikkhaṃ
gaṃtûṇaṃ deha niya-piuṇo! ‖ 37 ‖
taṃ souṃ tuṇhikkâ
30 saṃjâyâ maṃtiṇo, iṇaṃ hiyae |
kâuṃ: keṇa nisiddho
jalahî sîmaṃ vilaṃghaṃto? ‖ 38 ‖

taṃ ca kuo vi nâûṇa niggao nayario sûrî, aṇavarayaṃ ca gacchaṃto patto Sagakûlaṃ nâma kûlaṃ. tattha je sâmaṃtâ, te 35 Sâhiṇo bhaṇṇaṃti; jo sâmaṃtâ-'hivai sayala-nariṃda-vaṃda-cûḍâ-maṇî so Sâhâṇusâhî bhaṇṇai. tao Kâlagasûrî ṭhio egassa sâhiṇo samîve, âvajjio ya so maṃta-taṃtâ-"îhiṃ. io ya aṇṇayâ kayâi tassa Sâhiṇo sûri-samanniyassa harisa-bhara-nibbharassa nâṇâviha-viṇoehiṃ ceṭṭhamâṇassa samâgao paḍihâro, vinnattaṃ ca teṇa, jahâ: sâmi! 40 Sâhâṇusâhi-dûo duvâre ciṭṭhai. Sâhiṇâ bhaṇiyaṃ: lahuṃ pavesehi. pavesio ya vayaṇeṇ' aṃtaram eva nisanno ya diṇṇâ-"saṇe. tao dûeṇa samappiyam uvâyaṇaṃ. taṃ ca daṭṭhûṇa nava-pâusa-kâla-nahayalaṃ va aṃdhâriyaṃ vayaṇaṃ Sâhiṇâ. tao ciṃtiyaṃ: haṃti kâmam apuvva-karaṇam uvalakkhijjai, jao sâmi-pasâyam âgayaṃ

1) sâlassa ms. 2) °hiṃ ms. 3) garûo ms.

daṭṭhûṇa jalaya-daṃsaṇeṇaṃ va sihiṇo harisa-bhara-nibbharâ jâyaṃti sevayâ, so sâma-vayaṇo dîsai. tâ pucchâmi kâraṇaṃ ti. etth' aṃtaraṃmi Sâhi-purisa-daṃsiya-viḍahare gao dûo. tao pucchiyaṃ sûriṇâ: haṃta, sâmi-pasâe samâgae kim uvviggo viva lakkhîyasi? teṇa bhaṇiyaṃ: bhayavaṃ, na pasâo, kiṃ tu kovo samâgao: jao 5 amha pahû jassa rûsai, tassa nâm'-aṃkiyaṃ muddiyaṃ churiyaṃ paṭṭhavei. tao keṇai kâraṇeṇa amho 'variṃ rûsiûṇa pesiyâ esâ churiyâ. eîe ya appâ amhehiṃ ghâiyavvo: ugga-daṃḍo tti kâûṇa na tav-vayaṇe viyâraṇâ kâyavvâ. sûriṇâ bhaṇiyaṃ: kiṃ tujjha ceva ruṭṭho, uyâhu annassa vi kassa vi? sâhiṇâ bhaṇiyaṃ: mama 10 vajjiyâṇaṃ aṇṇesiṃ pi paṃcâṇauî-râîṇaṃ, jao dîsai channauimî imîe satthiyâe aṃko tti. sûriṇâ jaṃpiyaṃ: jai evaṃ, tâ mâ appâṇaṃ viṇâsehi. teṇa bhaṇiyaṃ: na pahuṇâ ruṭṭheṇa kula-kkhayam aṃtareṇa chuṭṭijjai; mae puṇa maeṇa sesa-kulassa khemaṃ bhavai. sûriṇâ bhaṇiyaṃ: jai vi evaṃ, tahâ vi vâharesu niya-dûya-pesaṇeṇa 15 paṃcâṇauyaṃ pi râyâṇo: jeṇa Hiṃdugadesaṃ vaccâmo. tao teṇa pucchio dûo, jahâ: bhaddâ! ke te anne paṃcâṇauî râyâṇo, jesiṃ kuvio devo? teṇa vi savve niveiyâ. tao dûyaṃ visajjiûṇa savvesiṃ pi pesiyâ patteyaṃ niya-dûyâ, jahâ: samâgacchaha mama samîve, mâ niya-jîviyâiṃ pariccayaha, ahaṃ savvattha bhalissâmi. tao te 20 duppariccayaṇîyattaṇao pâṇâṇaṃ savva-sâmaggiṃ kâûṇa âgayâ jhaḍatti[1]) tassa samîvaṃ. te ya samâgao daṭṭhûṇa teṇâ 'vi pucchiyâ sûriṇo: bhayavaṃ kiṃ amhehiṃ saṃpayaṃ kâyavvaṃ? sûrîhiṃ bhaṇiyaṃ: sa-bala-vâhaṇâ uttariûṇa Siṃdhuṃ vaccaha Hiṃdugadesaṃ. tao samâruhiûṇa jâṇavattesu samâgayâ Suraṭṭha-visae. 25 etth' aṃtaraṃmi ya samâgao pâusa-samao; tao duggamâ magga tti kâuṃ Suraṭṭha-visao chaṇṇaui-vibhâgehiṃ vibhaṃjiûṇa ṭhiyâ[2]) tatth' eva.

itth' aṃtaraṃmi ya mahârâu vva rehira-puṃḍarîo, garuya-samarâ-'raṃbha-samau vva ullalaṃta-bahu-govo, paḍhama-pâuso 30 vva dîsaṃta-siya-balâhao, muṇivai vva râyahaṃsa-sevio, pahâṇa-pâsâu vva savvavijjaṃta-mattavâraṇo samâgao saraya-kâlo. jattha ya suyaṇa-jaṇa-citta-vittîu vva sacchâo mahâṇaîo, sukavi-vâṇîu vva nimmalâo disâo, parama-jogi-sarîraṃ va nîrayaṃ gayaṇ'-aṃgaṇaṃ, muṇiṇo vva sumaṇo-'bhirâmâ sattacchaya-taruṇo, vara-thavai-nimiya- 35 kuladeva-paṃtîu vva sutârâ ya rayaṇîu tti. avi ya

nipphanna-savva-sassâ
jattha mahî ahiya-rehirâ jâyâ, |
ḍhikkaṃta-dariya-vasahâ
pamuiya-goviṃda-majjha-gayâ; ‖ 39 ‖ 40
pîûsa-pûra-sarisâ
sasahara-kiraṇâ-'valî tamissâsu |
paccâlei asesaṃ
ahiyaṃ bhuvaṇo-'yaraṃ jattha; ‖ 40 ‖

---

1) jjh ms. 2) ṭṭh ms.

sâli-vaṇa-rakkhaṇ'-ujjaya-
pâmari-gijjaṃta-mahura-gîehiṃ |
paḍivajjaṃtâ pahiyâ
paṃthâo jattha bhassaṃti. ‖ 41 ‖
5 iya bahu-jiya-tosayare
patte sarayaṃmi navari viddâṇo |
jhatti rahaṃgo bhava-
citta-rûva-saṃsâhaṇ'-atthaṃ va ‖ 42 ‖

evaṃvihaṃ ca saraya-kâla-sirim avaloiûṇa niya-samîhiya-siddhi-
10 kâmeṇa bhaṇiyâ te Kâlayasûriṇâ, jahâ: bho, kim evaṃ nirujjamâ ciṭṭhaha? tehiṃ bhaṇiyam: âisaha kiṃ puṇo karemo. sûriṇâ bhaṇiyaṃ: giṇhaha Ujjeṇiṃ, jao tîe paḍibaddho pabhûo Mâlavadeso; tattha pajjattîe tumhâṇaṃ nivvâho bhavissai. tehiṃ bhaṇiyaṃ: evaṃ karemo; paraṃ n'atthi saṃbalayaṃ, jamhâ eyaṃmi dese
15 amhâṇaṃ bhoyaṇa-mettaṃ ceva jâyaṃ. tao sûriṇâ joga-cuṇṇa-cahuṃṭiyâ-metta-pakkheveṇa suvaṇṇîkâûṇa savvaṃ kuṃbhakârâ-"vahaṃ bhaṇiyâ: eyaṃ saṃbalaṃ giṇhaha tao te taṃ vibhaṃjiûṇa savva-sâmaggîe paṭṭhiyâ Ujjeṇiṃ pai. aṃtare ya je ke vi Lâḍaya-visaya-râyâṇo, te sâhettâ pattâ Ujjeṇi-visaya-saṃdhiṃ. tao Gadda-
20 bhillo para-balam âgacchaṃtaṃ soûṇa mahâbala-sâmaggîe niggao patto ya visaya-saṃdhiṃ. tao doṇhaṃ pi dapp'-uddhara-sennâṇaṃ laggam âohaṇaṃ.

* nivaḍaṃta-tikkha-sara-jhasara-
silla-vâvalla-savvala-rauddo |
25 khippaṃta-cakka-paṭṭisa-
moggara-nârâya-vîbhaccho [1]) ‖ 43 ‖
asi-parasu-kuṃta-tuṃgî
saṃghaṭṭ'-uddhaṃta-sihi-phuliṃgo-'ho |
bhaḍa-bukkâra-rauddo
30 raya-châiya-sûra-kara-pasaro. ‖ 44 ‖
evaṃviha-samara-bhare
vaṭṭaṃte, Gaddabhilla-naravaiṇo |
siṇṇaṃ khaṇeṇa naṭṭhaṃ
vâhâ-"haya-meha-vaṃdaṃ va [2]). ‖ 45 ‖
35 taṃ bhaggaṃ daṭṭhûṇaṃ
valiûṇaṃ pura-varîĕ naranâho |
pavisittu tao ciṭṭhai
rohaga-sajjho 'niya-baleṇaṃ. ‖ 46 ‖

iyare nissaṃcâraṃ valaya-baṃdheṇa nayaraṃ rohiûṇaṃ ṭhiyâ [3])
40 kuṇaṃti paidiṇaṃ ḍhoyaṃ. annaṃmi divase jâva ḍhoeṇ' uvaṭṭhiyâ, tâva pecchaṃti sunnayaṃ koṭṭaṃ. tao tehiṃ pucchiyâ sûriṇo: bhayavaṃ, kim ajja sunnayaṃ koṭṭaṃ dîsai? tao sûrihiṃ sumariûṇa bhaṇiyaṃ, jahâ: ajja aṭṭhamî, tattha ya Gaddabhillo uvavâsaṃ kâûṇa gaddabhiṃ mahâvijjaṃ sâhai; tâ nirûvaha kattha vi aṭṭâlae ṭha-

---

1) vîbhatso ms. 2) ca ms. 3) ṭṭh° ms.

viyaṃ gaddabhiṃ. nirûvaṃtehi ya diṭṭhâ daṃsiyâ ya sûrîṇaṃ. sûrihiṃ bhaṇiyaṃ: jah' esâ gaddabhîe Gaddabhilla-jâva-samattîe mahaimahâlayaṃ saddaṃ karehei, taṃ vairi-bala-s'aṃtiyaṃ, jaṃ dupayaṃ cauppayaṃ vâ suṇissai, taṃ savvaṃ muheṇaṃ ruhiram uggiraṃtaṃ nissaṃdehaṃ nivaḍissai; tâ savvaṃ sajîvaṃ dupayaṃ 5 cauppayaṃ ghettûṇa du-gâuya-mittaṃ bhû-bhâgam osaraha, aṭṭho-'ttara-sayaṃ ca saddavehîṇaṃ mama samîve ṭhaveha. tehi vi tah' eva savvaṃ kayaṃ; te ya saddavehiṇo bhaṇiyâ sûrîhiṃ: jayâ iyaṃ râsahî sadda-karaṇ'-atthaṃ muhaṃ nivâyai, tayâ akaya-saddâe ceva eyâe tubbhe nârâehiṃ muhaṃ bharijjaha, kaya-saddâe puṇa tubbhe 10 na sakkissaha pahariuṃ. tâ apamattâ âyaṇṇa-pûriya-sarâ ceṭṭhaha. tehi [1]) vi tah' eva savvaṃ kayaṃ. tao ya âyaṇṇâ-"yaḍḍhiya-dhaṇu-mukka-sara-pûra-puṇṇa-vayaṇâe tîe tirikkhîe pîḍiyâe na caiyam [2]) ârasiuṃ paḍihaya-satti tti. tao vijjâ tassa sâhagass' uvariṃ kâuṃ mutta-purîsaṃ, lattaṃ dâûṇa jhaṭṭi gayâ. tao sûriṇâ bhaṇiyâ te, 15 jahâ: geṇhaha sampayaṃ ettiyaṃ ceva eyassa balaṃ ti. tao te pâyâraṃ bhaṃjiûṇa paviṭṭhâ Ujjeṇiṃ, gahio sajîva-gâhaṃ Gadda-bhillo baṃdheiûṇa samappio sûri-pâyâṇaṃ.

sûrîhi tao bhaṇio
re re pâviṭṭha duṭṭha nillajja | 20
aiṇajja-kajja-ujjama-
sajja mahârajja-pabbhaṭṭha! ‖ 47 ‖
* jam aṇicchaṃtîe
sâhuṇîĕ viddhaṃsaṇaṃ kayaṃ tumae |
na mannio ya saṃgho, 25
teṇ' amhehiṃ imaṃ vihiyaṃ. ‖ 48 ‖
maha-moha-mohiya-maî
jo sîlaṃ sâhuṇîe bhaṃjei, |
* jiṇa-dhamma-bohi-lâbhassa,
so naro dei mûl'-aggiṃ. ‖ 49 ‖ 30
ninnaṭṭha-bohi-lâbho
bhamihisi nûṇaṃ [3]) tumaṃ pi saṃsâre |
re 'ṇaṃta-dukkha-paure
kiṃ ca ihaṃ ceva jaṃmaṃmi. ‖ 50 ‖
patto tâḍaṇa-baṃdhaṇa- 35
avamâṇaṇa-jaṇiya-viviha-dukkhâiṃ |
saṃghâ-'vamâṇaṇâ-taru-
varassa kusum'-uggamo eso. ‖ 51 ‖
naraya-tirikkha-kumâṇusa-
kudeva-gai-gamaṇa-saṃkaḍâ-"vaḍio | 40
jam aṇaṃta-bhave bhamihisi,
taṃ puṇa virasaṃ phalaṃ hohî. ‖ 52 ‖
jo avamannai saṃghaṃ
pâvo thovaṃ pi mâṇa-maya-litto, |

1) tehiṃ ms. 2) vaiyaṃ ms. 3) tûṇaṃ ms.

so appâṇaṃ bolai
dukkha-mahâsâgare bhîme. ‖ 53 ‖
* siri-samaṇa-saṃgha-âsâ-
yaṇâu pâveṃti jaṃ duhaṃ jîvâ, |
5 taṃ sâhiuṃ samattho
jai-para-bhayavaṃ jiṇo hoi. ‖ 54 ‖
jeṇa mahaṃtaṃ pâvaṃ
kayaṃ tae no [1]) ya mannio saṃgho, |
saṃbhâsissâ 'ṇariho
10 amhâṇaṃ jai vi, re taha vi ‖ 55 ‖
bahu-pâva-bhar'-akkaṃtaṃ
duha-jalaṇa-karâla-jâla-mâlâhiṃ |
* âliṃgiyaṃ tumaṃ
pâsiûṇa karuṇâĕ puṇa bhaṇimo. ‖ 56 ‖
15 niṃdaṇa-garihaṇa-puvvaṃ
âloeûṇa [2]) kuṇasu pacchittaṃ |
dukkara-tava-caraṇa-rao,
jeṇ' ajja vi tarasi duha-jalahiṃ. ‖ 57 ‖
* iya karuṇâe sûrîhi [3])
20 jaṃpiyaṃ suṇiya Gaddabhillo so |
aisaṃkiliṭṭha-kammo
gâḍhayaraṃ dûmio citte. ‖ 58 ‖
dûmiya-cittaṃ nâuṃ
Kâlayasûrîhi [3]) so tao bhaṇio: |
25 mukko 'si ekkavâraṃ;
saṃpai re jâhi nivvisao! ‖ 59 ‖
* taṃ sûri-vayaṇam âyann-
iûṇa pahu-îsarehi [3]) so tehiṃ |
desâu dhâḍiûṇaṃ
30 mukko duhio paribbhamai. ‖ 60 ‖
bhamiuṃ mao samâṇo
caugai-saṃsâra-sâyare bhîme |
bhamihî aṇaṃta-kâlaṃ
tak-kamma-vivâga-doseṇaṃ. ‖ 61 ‖
35 to sûri-pajjuvâsaya-
Sâhiṃ râyâhirâyam aha kâuṃ |
bhuṃjaṃti rajja-sukkhaṃ
sâmaṃta-paiṭṭhiyâ sesâ. ‖ 62 ‖
Sagakûlâo jeṇaṃ
40 samâgayâ, teṇa te Sagâ jâyâ; |
evaṃ Saga-râîṇaṃ
eso vaṃso samuppanno. ‖ 63 ‖
* jiṇa-sâsaṇ'-unnai-parâṇa
tâṇa kâlo suheṇa parigalai |

---

1) ne ms. 2) °ṇaṃ ms. 3) °hiṃ ms.

sûri-paya-pauma-gabbhe
chappaya-lîlaṃ kuṇaṃtâṇa. ‖ 64 ‖
kâl'-aṃtareṇa keṇai
uppâḍittâ Sagâṇa taṃ vaṃsaṃ |
jâo Mâlava-râyâ 5
nâmeṇaṃ Vikkamâicco. ‖ 65 ‖
puhaîi ekka-vîro
vikkama-akkaṃta-bhûmi-naranâho |
* acchariya-cariya-âyaraṇa-
patta-vara [1])-kitti-pabbhâro. ‖ 66 ‖ 10
* niya-sattâ-"râhiya-jakkha-
râya-saṃpatta-vara-tiyâ-vaseṇa |
avagaṇiya-sattu-mittaṃ
jeṇa payaṭṭâviyaṃ dâṇaṃ, ‖ 67 ‖
payaḍâvio dharâe 15
riṇa-parihîṇaṃ jaṇaṃ viheûṇaṃ |
guru-rittha-viyaraṇâo
niyao saṃvaccharo jeṇaṃ, ‖ 68 ‖
* tassa vi vaṃsaṃ uppâ-
ḍiûṇa jâo puṇo vi Sagarâyâ | 20
Ujjeṇi-pura-varie
paya-paṃkaya-paṇaya-sâmaṃto. ‖ 69 ‖
paṇatîse vâsa-sae
Vikkama-saṃvaccharassa volîṇe |
parivattiûṇa ṭhavio 25
jeṇaṃ saṃvaccharo [2]) niyao. ‖ 70 ‖
Saga-kâla-jâṇaṇ'-atthaṃ
eyaṃ pâsaṃgiyaṃ samakkhâyaṃ |
mûla-kahâ-saṃbaddhaṃ,
pagayaṃ ciya bhannae iṇhiṃ. ‖ 71 ‖ 30
Kâlayasûrîhi [3]) tao
sâ bhagiṇî saṃjame puṇo ṭhaviyâ |
âloiya-paḍikaṃto
sûrî vi sagaṃ gaṇaṃ vahai. ‖ 72 ‖

io ya atthi Bharuacchaṃ nâma nayaraṃ; tattha ya Kâlayasûri- 35
îyaṇijjâ Balamitta-Bhâṇumittâ bhâyaro râya-juvarâyâṇo. tesiṃ
bhagiṇî Bhâṇusirî; tîse putto Balabhâṇû nâma kumâro. tao
iṃ Balamitta-Bhâṇumittehiṃ para-kûlâo samâgae sûriṇo soûṇa
io Maisâgaro nâma niya-mahaṃtao Ujjeṇiṃ. teṇa ya tattha
ṃtûṇa Sagarâiṇo mahânibaṃdheṇa visajjâviûṇa vaṃdiûṇa ya 40
nattâ sûriṇo. avi ya:
Balamitta-Bhâṇumittâ
bhayavaṃ bhû-luliya-bhâla-kara-jâṇû |

1) cara ms. 2) °raṃ ms. 3) °hiṃ ms.

bhatti-bhara [1])-nibbhar'-aṃgâ
tuha paya-kamalaṃ paṇivayaṃti. ‖ 73 ‖
kara-kamal'-aṃjali [2])-maulaṃ
molimmi ṭhavittu viṇṇavaṃti jahâ: |
5 * tuha viraha-taraṇi-khara-kiraṇa-
niyara-pasareṇa sayarâhaṃ ‖ 74 ‖
saṃtâviyâi [3]) dhaṇiyaṃ
jao sarîrâi amha, tâ sâmi |
niya-daṃsaṇa-meh'-ubbhava-
10 desaṇa-nîreṇa nivvavasu. ‖ 75 ‖
kiṃ bahuṇâ: karuṇâ-rasa-
samudda! amhâṇam uvari kâruṇṇaṃ |
kâûṇaṃ pâvaharaṃ
vaṃdâvasu niyaya-paya-kamalaṃ. ‖ 76 ‖

15 tao Kâlagasûriṇo Sagaraṇṇo sarûvaṃ sâhiûṇa gayâ Bharuyacche, pavesiyâ ya mahayâ vicchaḍḍeṇa vaṃdiyâ ya bhâva-sâraṃ Bala-mitta-Bhâṇumitta-Bhâṇusiri-Balabhâṇûhiṃ, samâḍhattâ ya bhayavayâ bhava-nivveya-jaṇaṇî dhamma-desaṇâ. avi ya: tusa-râsi vva asâro saṃsâro, vijjulayâu [4]) vva caṃcalâo kamalâo, appa-paha-gâ muyavo 20 asavo [5]), lâvannaya-sâmannaṃ târuṇṇaṃ, dâruṇa-duha-dâiya [6])-rogâ bhogo-'vabhogâ, mâṇasa-sâriiriya-kheya [7])-nivvaṃdhaṇaṃ dhaṇaṃ, mahâsogâ-'iregâ [8]) jaṇa-saṃpaogâ, niraṃtara-paḍisaḍaṇa-sîlâṇi u âu-dalâṇi. evaṃ ṭhie bho bhavvâ laddhûṇa kulâi-juttaṃ maṇuyattaṃ: niddaliyavvo pamâo, kâyavvo savv'-aṃga-câo, vaṃdiyavvâ devâ'-25 hidevâ, kâyavvâ suguru-caraṇa-sevâ, kâyavvaṃ supattesuṃ dâṇaṃ, na kâyavvaṃ niyâṇaṃ, aṇuguṇiyavvo paṃca-namokkâro, kâyavvo jiṇâ-"yayaṇesu pûyâ-sakkâro, bhâviyavvâto duvâlasa bhâvaṇâo, rakkhiyavvâo pavayaṇ'-ohâvaṇâo, dâyavvâ suguru-purao niya-duccariyâ-"loyaṇâ, kâyavvâ savva-satta-khâmaṇâ, paḍivajjiyavvaṃ pâya-30 cchittaṃ, na dhâriyavvam asuha-cittaṃ, aṇuṭṭhiyavvâṇi jahâ-sattie tava-caraṇâṇi, damiyavvâṇi duddaṃta-karaṇâṇi, jhâeyavvaṃ suha-jjhâṇaṃ, vocchijjae jeṇa saṃsâra-saṃtâṇaṃ; kiṃ bahuṇâ: evam âyaraṃtâṇaṃ tumhâṇaṃ bhavissai acireṇ' eva nivvâṇaṃ. ti

* iya sûri-vayaṇaṃ âya-
35 nniûṇa saṃjâya-caraṇa-pariṇâmo |
so Balabhâṇu-kumâro
romaṃc'-uccaiya-savv'-aṃgo ‖ 77 ‖
kara-korayaṃ viheuṃ
siraṃmi aha bhaṇai erisaṃ vayaṇaṃ: |
40 saṃsâra-cârayâo [9])
nitthârasu, nâha! maṃ duhiyaṃ. ‖ 78 ‖
bhava-bhaya-bhîyassa mahaṃ
uttama-nara-seviyâ imâ, sâmi! |

---

1) bbh° ms. 2) kamalaṃ ms. 3) °âiṃ ms. 4) vijja° ms. 5) fehlt ms. 6) vielleicht duhadâ-"iya- 7) revaya ms. 8) viell. °sogâi-rogâ 9) vâ° ms.

dijjau, jiṇiṃda! dikkhâ
jai joggo, mâ ciråveha! ‖ 79 ‖
* iya kumăra-nicchayaṃ
jâṇiûṇa sûrîhi tak-khaṇaṃ ceva |
âpucchiûṇa sayaṇe 5
vihiṇâ aha dikkhio eso. ‖ 80 ‖
râyâî-parisâ vi ya
namiuṃ sûriṃ gayâ niyaṃ ṭhânaṃ; |
* muṇiṇo vi niyaya-sad-dhamma-
kamma-karaṇ'-ujjayâ jâyâ. ‖ 81 ‖ 10
evaṃ ciya paidiyahaṃ
muṇi-paya-paṃkaya [1]) namaṃte te |
naranâhe daṭṭhûṇaṃ
bhatti-bbhara-nibbhare [2]) dhaṇiyahaṃ ‖ 82 ‖
savvo vi nayara-logo 15
jâo jiṇa-dhamma-bhâvio ahiyaṃ; |
saccam iṇaṃ âhâṇaṃ:
jaha râyâ, taha payâ hoi ‖ 83 ‖

taṃ ca târisaṃ pura-kkhoham avaloiûṇa accaṃta-dûmiya-citte-ṇaṃ râya-purao sûri-samakkhaṃ ceva bhaṇiyaṃ râya-purohieṇa, 20 jahâ: deva! kim eehiṃ pâsaṃḍiehiṃ taî bajjâ-"yaraṇa-niraehiṃ? ti. evaṃ ca vayaṃto so sûrîhiṃ aṇego-'vavattîhiṃ jâhe niruttaro kao, tâhe dhuttimâe aṇuloma-vayaṇehi râiṇo vipariṇâmeti. avi ya:

ee mahâtavassî
nîsesa-guṇâ-"layâ mahâsattâ | 25
sura-asura-maṇuya-mahiyâ [3])
goravvâ tihuyaṇassâ 'vi. ‖ 84 ‖
tâ deva! jeṇa ee
paheṇa gacchaṃti, teṇa tumhâṇaṃ |
juttaṃ na hoi gamaṇaṃ; 30
akkamaṇaṃ tap-payâṇa jao. ‖ 85 ‖
guru-paya-akkamaṇeṇaṃ
mahaî âsâyaṇâ jao havai |
duggai-kâraṇa-bhûyâ,
ao visajjeha, pahu! guruṇo. ‖ 86 ‖ 35

tao vippariṇaya-cittehiṃ bhaṇiyaṃ râîhiṃ: saccam eyaṃ, paraṃ kahaṃ visajjijjaṃti? tao purohieṇa bhaṇiyaṃ: deva! kîrao savvattha nayare aṇesaṇâ; tie kayâe asujjaṃte bhatta-pâṇe sayam eva viha-rissaṃti. tao râîhiṃ bhaṇiyam: eyaṃ karehi. tao parûviyaṃ sa-vvattha nayare purohieṇa, jahâ: evaṃ evaṃ ca aho kammâ-"iṇâ 40 payâreṇa sâhûṇa dijjamâṇaṃ mahâphalaṃ bhavei. tato logo tah' eva kâum âraddho. taṃ ca târisam apuvva-karaṇaṃ daṭṭhûṇa sâhiyaṃ sâhûhiṃ gurûṇaṃ. te vi sammaṃ viyâṇiûṇa râyâ-'bhippâyaṃ apajjosavie ceva gayâ Marahaṭṭhaya-visayâ-'laṃkâra-bhûyaṃ Paya-ṭṭhâṇaṃ nâma nayaraṃ. tattha ya sûrîhiṃ jâṇâviyaṃ jahâ: na 45

1) paṃkayaṃ ms. 2) °reṇa ms. 3) sahiyâ ms.

tâva pajjosaveyavvaṃ, jâva vayaṃ n' âgayâ. tattha puṇa parama-sâvago Sâyavâhaṇo nâma râyâ. so ya sûriṇo samâgacchaṃte nâûṇa jalayâ-"gam'-ukkaṃṭhiya-sihi vva harisa-bhara-nibbharo jâo. kameṇa ya samâgayâ tattha sûriṇo. tao Sâyavâhaṇo râyâ sûriṃ samâgayaṃ 5 nâûṇa sapariyaṇo cauvviha-siri-samaṇa-saṃgha-samannio niggao abhimuhaṃ vaṃdiyâ ya bhâva-sâraṃ sûriṇo. avi ya:

bhaviya-kamalâ-'vabohaya!
moha-mahâtimira-pasara-bhara-sûra! |
* dappiṭṭha-duṭṭha-paravâi-
10 kuṃbhi-niddalaṇa-vaṇa-sîha! ‖ 87 ‖
* paṇaya-nara-visara-pahu-mauli-
mauḍa-maṇi-kiraṇa-raṃjiya-supâya! |
jiṇa-sâsaṇ'-uṇṇaî-para!
kali-kâla-kalaṃka-mala-salila! ‖ 88 ‖
15 * kâlâ-'ṇurûva-parivaṭṭa-
mâṇa! suya-jalahi-pâra-saṃpatta! |
sappaṃta-dappa-kaṃdappa-
sappa-kappa-raṇa-para-parasu! ‖ 89 ‖
iya nîsesa-guṇâ-"yara!
20 karuṇâ-para! parama-caraṇa! raṇa-rahiya! |
sugahiya-nâma! niruttama!
tuha namo hou muṇi-nâha! ‖ 90 ‖

evaṃ ca paṇaissa naravaiṇo dinno bhayavayâ dhamma-lâbho.

* avi ya: kali-kâla-kalila-mala-
25 paḍala-pakkhâlaṇ'-ekka-salilo-'ho, |
* sayala-duhâ-'cala-kula-dalaṇa-
jaliya-balasûyaṇ'-attha-samo, ‖ 91 ‖
ciṃtâmaṇi-kappaduma-
kâmiyaghaḍa-kâmadheṇu-m-âîṇa |
30 jiya-ujjhiya-mâhappo
bhav'-aṇṇav'-uttâraṇa-taraṃḍo, ‖ 92 ‖
saggâ-'pavagga-duggama-
nayar'-aggala-bhaṃga-moggara-samâṇo |
tuha hou dhamma-lâbho
35 nariṃda jiṇa-gaṇahar'-uddiṭṭho! ‖ 93 ‖

evaṃ mahâvicchaḍḍeṇa paviṭṭhâ nayare sûriṇo [vaṃdiyâiṃ samattha-ceiyâiṃ] âvâsiyâ ya jai-jaṇa-joggâsu ahâphâsuyâsu vasahîsu. tao paidiṇaṃ siri-samaṇa-saṃgheṇa bahumannijjamâṇâṇaṃ Sâyavâhaṇa-nariṃdeṇa saṃmâṇijjamâṇâṇaṃ bhaviya-kamala-paḍibo-40 haṇaṃ kuṇaṃtâṇaṃ samâgao kamaso pajjosavaṇâ-samao. tattha ya Marahaṭṭhaya-dese bhaddavaya-suddha-paṃcamîe Iṃdassa jattâ bhavai. tao vinnattâ sûriṇo râiṇâ, jahâ: pajjosavaṇâ-divase logâ'-ṇuvattîe Iṃdo aṇugaṃtavvo hohî; teṇa kâraṇeṇa vâulattaṇâo ceiyâṇaṃ pûyâ-ṇhavaṇâiyaṃ kâuṃ na pahuppâmo. tâ mahâpasâyaṃ 45 kâuṇa kareha chaṭṭhîe pajjosavaṇaṃ. tao bhayavayâ bhaṇiyaṃ.

avi calai meru-cûlâ
sûro vâ uggamejja avarâe: |

na ya paṃcamîĕ rayaṇiṃ
pajjosavaṇâ aikkamai. ‖ 94 ‖

jao bhaṇiyam âgame: jahâ ṇaṃ bhayavaṃ Mahâvîre vâsâṇaṃ savîsai-râe mâse vaikkaṃte vâsâ-"vâsaṃ pajjosavei, tahâ ṇaṃ gaṇaharâ vi; jahâ ṇaṃ gaṇaharâ, tahâ ṇaṃ gaṇahara-sîsâ; jahâ ṇaṃ gaṇahara-sîsâ, tahâ ṇaṃ amha guruṇo vi; jahâ ṇaṃ amha guruṇo, tahâ ṇaṃ amhe vi vâsâ-"vâsaṃ pajjosavemo, no taṃ rayaṇiṃ aikkamijjâ. râiṇâ bhaṇiyaṃ: jai evaṃ, to cautthîe bhavau. sûrîhiṃ bhaṇiyaṃ: evaṃ hou, n'atthi 'ttha doso, jao bhaṇiyam âgame: âyareṇâ 'vi pajjosaviyavvam iti. tao harisa-vas'-upphulla-loyaṇeṇaṃ jaṃpiyaṃ râiṇâ: bhayavaṃ! mahâpasâo, mahaṃ te amhâṇam aṇuggaho, jao mama aṃteuriyâṇaṃ pavvo-'vavâsa-pâraṇae sâhûṇam uttara-pâraṇayaṃ bhavissai. tao gihe gaṃtûṇa saṃpaiṭṭhâo aṃteuriyâo: tumhâṇam amâvasâe uvavâso hohî, pâraṇae ya sâhûṇaṃ uttara-pâraṇayaṃ bhavissai. tâ ahâpavattehiṃ bhatta-pâṇehiṃ sâhuṇo padilâhejjaha; jao bhaṇiyam âgame:

paha-saṃta-gilâṇaṃmi ya
âgama-gahaṇe ya loya-karaṇe ya |
uttara-pâraṇagaṃmi ya
dâṇaṃ tu bahu-pphalaṃ bhaṇiyaṃ. ‖ 95 ‖

pajjosavaṇâe aṭṭhamaṃ ti kâûṇa paḍivae uttara-pâraṇayaṃ bhavai. taṃ ca daṭṭhûṇa taṃmi diṇe vi logo vi sâhûṇaṃ tah' eva pûyaṃ kâum âḍhatto. tap-pabhiiṃ ca ṇaṃ Marahaṭṭha-visae samaṇa-pûyâlao nâmaṃ chaṇaṃ [1]) pavatto. Evaṃ ca kâraneṇa Kâlayâyariehiṃ [ca] cautthîe pajjosavaṇaṃ pavattiyaṃ, samattha-saṃgheṇa ya aṇumanniyaṃ, tav-vaseṇa ya pakkhiyâiṇi vi cauddasîe âyariyâi, annahâ âgam'-uttâ punnimâe tti.

evaṃviha-juttâṇa vi Kâlagasûrîṇaṃ kâl'-aṃtareṇa viharamâṇâṇaṃ kammo-'daya-vaseṇaṃ jâyâ duvviṇiyâ sîsâ. tao coiyâ sûrîhiṃ tahâ vi na kiṃ ci paḍivajjaṃti. tao puṇo vi bhaṇiyâ, jahâ:

bho bho mahâṇubhâvâ
accuttama [2])-saṃbhavâ mahâpurisâ |
Iṃdâiṇa vi dulahaṃ
laddhuṃ sâmannam akalaṃkaṃ. ‖ 96 ‖
evam aviṇîyayâe
guru-âṇâ-'ikkamaṃ viheûṇa |
dukkara-tava-caraṇam iṇaṃ
mâ kuṇaha niratthayaṃ, vacchâ! ‖ 97 ‖

yata uktam âgame:

* chaṭṭh'-aṭṭhama-dasama-duvâ-
lasehi [3]) mâs'-addhamâsa-khamaṇehiṃ |
akareṃto guru-vayaṇaṃ
aṇaṃta-saṃsârio hoi. ‖ 98 ‖
guru-âṇâ-bhaṃgâo
raṇṇe kaṭṭhaṃ tavaṃ pi kâûṇa |

1) cch ms. 2) uttama ms. 3) °hiṃ ms.

taha vi hu patto narayaṃ
so Kûlayavâlao sâhû. ‖ 99 ‖
guru-âṇâ-'ikkamaṇe [1])
âyâviṃto karei jai vi tavaṃ, |
5 taha vi na pâvai mokkhaṃ
puvva-bhave dovaî ceva. ‖ 100 ‖

evaṃ pi bhaṇiyâ te vi na muṃcaṃti duvviṇîyayaṃ, na kareṃti guru-vayaṇaṃ na vahiṃti paḍivattiṃ, jaṃpaṃti ullaṃṭha-vayaṇâiṃ, kuṇaṃti secchâe tavaṃ, âyaraṃti niyayâ-'bhippâeṇa sâmâyâriṃ. tao 10 guruṇâ ciṃtiyaṃ: târisâ mama sîsâ, jârisâ gali-gaddahâ. gali-gaddahe caittâ ṇaṃ daḍhaṃ geṇhai saṃjamaṃ; tathâ:

* chaṃdeṇa gao, chaṃdeṇa-
âgao, ciṭṭhae ya chaṃdeṇa |
chaṃde avaṭṭamâṇo
15 sîso chaṃdeṇa mottavvo. ‖ 101 ‖

tâ pariharâmi ee duvviṇîya-sisse. tao annaṃmi diṇe rayaṇie pasuttâṇaṃ sâhio sejjâyarassa param'-attho, jahâ: amhe niya-sissa-sissâṇaṃ Sâgaracaṃdasûrîṇaṃ pâse vaccâmo; jai kaha vi âuṭṭâ nivvaṃdheṇa pucchaṃti, tao bahuṃ kharaṃṭiûṇa bheseûṇa ya sâ- 20 hijjasu tti bhaṇiûṇa niggayâ pattâ ya aṇavaraya-suha-payâṇaehiṃ tattha. paviṭṭho [2]) nisîhiyaṃ kâûṇa 'thero ko vi ajjau' tti kâûṇa avannâe:

appuvvaṃ [3]) daṭṭhûṇaṃ
abbhuṭṭhâṇaṃ tu hoi kâyavvaṃ |
25 sâhuṃmi diṭṭha-puvve
jahâ-'rihaṃ jassa joggaṃmi ‖ 102 ‖

ti siddhaṃtâ-''yâram asumariûṇa na abbhuṭṭhio Sâgaracaṃda-sûriṇâ. vakkhâṇa-samattie [4]) ya nâṇa-parîsaham asahamâṇeṇa pucchi-yaṃ Sâgaracaṃdeṇaṃ: accayâ, kerisayaṃ mae vakkhâṇiyaṃ? Kâ- 30 layasûrîhiṃ bhaṇiyaṃ: suṃdaraṃ. tao puṇo vi bhaṇiyaṃ Sâgara-caṃdasûriṇâ: ajjaya, puccehi [5]) kiṃ pi. Kâlayasûrîhiṃ bhaṇiyaṃ: jai evaṃ, tâ vakkhâṇehi [5]) aṇiccayaṃ. Sâgaracaṃdeṇa bhaṇiyaṃ: aṇṇaṃ visama-payatthaṃ vakkhâṇâvesu. teṇa bhaṇiyaṃ: na visama-payattham avagacchâmi. tao samâḍhatto vakkhâṇeuṃ ghâta tatti 35 dhammaha kiṃ na ciṃteu dhaṇu; pariyaṇu sayaṇu jaṇu: pavaṇa-ṇunna-ghaṇa-paḍala-vibbhamu, jîviyaṃ pi jala-bubbuo-'vamu, jala-nihi-nivaḍiya-rayaṇa jiva dulahu mâṇusa-jammu, nisuṇahu bhavi-yaṇahu thiru para-jiṇa-vara-dhammu.

atrâ 'ntare bhaṇitaṃ Kâlikâcâryaiḥ: nâ'sti dharmaḥ, pratya- 40 kshâdipramâṇâtikrântatvât, kharavishâṇavad. uktaṃ ca

pratyaksheṇa graho 'rthasya niççitena praçasyate; |
tadabhâve tu mânena, vacasâ tadvyatikrame [6]). ‖ 103 ‖

na tu pratyakshâdinâ pramâṇenâ 'sau gṛihyata ity alaṃ tadvisha-yayatnena. acco piyâmahâ-'ṇukârî ko v' esa khaḍikkaro tti maṇṇa-

1) °mâṇa ms. 2) paviṭṭhâ ms. 3) apuvvaṃ ms. 4) saṃmattie ms.
5) °hiṃ ms. 6) °maḥ ms.

mâṇeṇa bhaṇiyaṃ Sâgaracaṃdeṇa: tatra yad uktaṃ: 'nâ 'sti dharmas', tatra pratijñâpadayor virodham prakaṭam eva lakshayâmo: nâstî 'ti [1]) ced, dharma iti katham? dharma iti cen, nâ 'stî 'ti katham? atha dharmasya parair abhyupagatatvâd evam ucyate; tarhi bhavantaṃ pṛcchâmaḥ: parakîyâ-'bhyupagamo bhavataḥ 5 pramâṇam apramâṇaṃ vâ? yadi pramâṇaṃ, siddhaṃ naḥ sâdhyam. athâ 'pramâṇaṃ, tarhi sa eva doshaḥ. yac co 'ktam pratyakshâdi-pramâṇâtikrântatvât, tad apy asad, yataḥ kâryadvâreṇa pratyaksheṇa dharmâdharme gṛihyete. ity uktaṃ ca:

dharmâj janma kule çarîrapaṭutâ saubhâgyam âyur dhanaṃ, 10
dharmeṇai 'va bhavanti nirmalayaço vidyâ 'rthasaṃpac chriyaḥ, |
kântârâc ca mahâbhayâc ca satataṃ dharmaḥ paritrâyate,
dharmaḥ samyag upâsito bhavati hi svargâpavargapradaḥ. ‖ 104 ‖

anyac ca: * niya-rûv'-ohâmiya-khayara-
nâha-mayaṇa vva ke vi dîsaṃti, | 15
maṃgula-rûvâ anne
purisâ gomâu-sâricchâ. ‖ 105 ‖
* parimuṇiyâ-'sesa-samattha-
sattha-sumara-mati [2])-vibbhamâ ke vi, |
aṇṇâṇa-timira-chaṇṇâ [3]) 20
aṇṇe aṃdha vva viyaraṃti. ‖ 106 ‖
saṃpatta-tivagga-suhâ
ekke dîsaṃti jaṇa-maṇâ-'ṇaṃdâ, |
parivajjiya-puris'-atthâ
uvviyaṇijjâ visahara [4]) vva. ‖ 107 ‖ 25
dhariya-dhavalâ-'yavattâ
vaṃdiyaṇ'-ugghuṭṭha-payaḍa-mâhappâ |
vaccaṃti gayâ-'rûḍhâ,
aṇṇe dhâvaṃti se purao. ‖ 108 ‖
paṇai-jaṇa-pûriyâ-'sâ 30
nimmala-jasa-bhariya-mahi-yalâ-'bhogâ, |
anne u kalaṃkillâ [5])
poṭṭaṃ pi bharaṃti kaha kaha vi. ‖ 109 ‖
aṇavarayaṃ diṃtâṇa vi
vaḍḍhai davvaṃ suyaṃ va kesiṃ ci, | 35
annesim adiṃtâṇa vi
gheppai nara-nâra-corehiṃ. ‖ 110 ‖
iya dhammâ-'dhamma-phalaṃ
paccakkhaṃ jeṇa dîsae sâhu |
* mottûṇam ahammaṃ 40
âyareṇa dhammaṃ pi [6]) ya karesu. ‖ 111 ‖

io ya duṭṭha-sîsâ pabhâe âyariyam apecchamâṇâ io tao gavesaṃtâ gayâ sejjâyara-samîvaṃ pucchio ya, jahâ: sâvaya, kahiṃ guruṇo? teṇa bhaṇiyaṃ: tubbhe ceva jâṇaha, niya-guruṃ kim ahaṃ

1) nâsti ms. 2) maṃti ms. 3) cch° ms. 4) °ro ms.
5) kallaṃ° ms. 6) vi ms.

viyaṇâmi? tehiṃ bhaṇiyaṃ: mâ evaṃ karehi! na tujjha akahiûṇa vaccaṃti. tao sejjâyâreṇa bhiuḍi-bhâsuraṃ vayaṇaṃ kaûṇa bhaṇiyâ: re[1]) re duṭṭha-sehâ! na kuṇaha gurûṇa âṇaṃ, coijjaṃtâ vi na paḍivajjaha sâraṇâ-vâraṇâîṇi; sâraṇâi-virahissa âyariyassa mahaṃto doso, jao bhaṇiyam âgame:

jaha saraṇam uvagayâṇaṃ
jîvâṇa nikiṃtae sire joo |
evăṃ visâraṇiyâṇaṃ
âyariŏ asârao gacche. ‖ 112 ‖
jîhâe vi lihaṃto
na bhaddao, sâraṇâ jahiṃ n'atthi: |
daṃḍeṇa vi tâḍiṃto
se bhaddao, sâraṇâ jattha. ‖ 113 ‖
sâraṇâ-m-âi-viuttaṃ
gacchaṃ piya-guṇa-gaṇeṇa parihîṇaṃ |
parivatta-nâya-vaggo
vajjei ya sutta-vihiṇâo. ‖ 114 ‖

tubbhe ya duvviṇîyâ âṇâe avaṭṭamâṇa tti kâûṇa pariccattâ. tâ pâvâo! saraha mama diṭṭhi-pahâu, aṇṇahâ bhaṇissaha: na kahiyaṃ ti. tao bhîyâ sejjâyaraṃ khamâvittâ bhaṇaṃti, avi ya:

daṃseha ekkavâraṃ
amha gurû jeṇa: taṃ pasâeuṃ |
âṇâ-niddesa-parâ
jâvaj-jîvâĕ ceṭṭhâmo ‖ 115 ‖
kiṃ bahuṇâ: sûrîṇaṃ
saṃpai hiya'-icchiyaṃ karessâmo |
tâ kuṇasu dayaṃ, sâvaya!
sâhehi kahiṃ gayâ guruṇo. ‖ 116 ‖

tao sammam uvaṭṭhiya tti nâûṇa kahiyaṃ sab-bhâvaṃ pesiyâ tattha. gacchaṃtaṃ ca sâhu-vaṃdaṃ logo pucchai: ko eso vaccai? te bhaṇaṃti: Kâlayasûrî. suyaṃ ca savaṇa-paraṃparâe Sâgaracaṃdasûriṇâ piyâmahâ-'gamaṇaṃ, pucchio ya Kâlayasûrî: ajjaya! mama piyâmaho samâgacchai? teṇa bhaṇiyaṃ: amhehi vi samâyaṇṇiyaṃ[2]). tao aṇṇaṃmi diṇe tay-aṇumagga-laggaṃ pattaṃ sâhu-vaṃdaṃ abbhuṭṭhiyaṃ Sâgaracaṃdeṇa teṇa. tehiṃ bhaṇiyaṃ: uvavisaha tubbhe sâhuṇo ceva ee: guruṇo puṇa purao âgayâ? âyarieṇa bhaṇiyaṃ: na ko v' itth' âgao khaḍikkaram egaṃ muttûṇa. itth' aṃtaraṃmi ya samâgayâ viyâra-bhûmîo Kâlagasûriṇo abbhuṭṭhiyâ ya pâhuṇaga-sâhu-vaṃdeṇa Sâgaracaṃdeṇa bhaṇiyaṃ: kim eyaṃ? ti. sâhûhiṃ bhaṇiyaṃ: bhayavaṃto Kâlayasûriṇo[3]) ee tti. tao lajjieṇa abbhuṭṭhittâ khâmiyâ[4]). bahuṃ ca jhûrium âḍhatto gurûhiṃ bhaṇio: mâ saṃtappa! na tujjha bhâva-doso, kiṃ tu pamâya-doso. aṇṇayâ vâluyâe patthayaṃ bharâvittâ egattha puṃjâvio, puṇo vi bharâvio, puṇo vi puṃjâvio. evaṃ ca bhari'-uvvireyaṇaṃ kuṇaṃtassa sesûhûo

1) are ms. 2) samayâṇṇ° ms. 3) ms. add. tti. 4) khâḍiyâ? ms.

patthao. tao pucchio gurûhiṃ, jahâ: bujjhiyaṃ kiṃci? teṇa bhaṇiyaṃ: ṇa kiṃ ci. gurûhiṃ bhaṇiyaṃ: jah' esa vâluyâ-patthao paḍipunno, taha Suhammasâmissa paḍipunnaṃ suya-nâṇaṃ sâisayaṃ ca [1]); tay-avikkhâe Jaṃbûsâmissa kiṃc' ûṇaṃ appâ-'isayaṃ ca; tatto vi Pabhavassa appataraṃ appatarâ-'isayaṃ ca, evaṃ ca chaṭṭhâṇa. gayâ te vi bhayavaṃto suvvaṃti. evaṃ ca kamaso hîyamâṇaṃ jâva maha sayâsâo tuha guruṇo aihînaṃ, tassa vi sayâsâo tuha hîṇataraṃ. kiṃ ca: pâeṇa paṇaṭṭhâ-'isâyaṃ appaṃ ca dûsamâ-'ṇubhâvâo suyaṃ. tâ mâ evaṃviheṇa vi sueṇa gavvam uvvahasu. bhaṇiyaṃ ca:

â savvaṇṇumayâo
taratama-jogeṇa hoṃti mai-vibhavâ. |
mâ vahau koi gavvaṃ:
aham ekko paṃḍio ettha. ‖ 117 ‖
iya accheraya-cario
gâmâ-''gara-nagara-maṃḍiyaṃ vasuhaṃ |
âṇâ-vaḍiccha-bahu-
sissa-parivuḍo viharaî bhayavaṃ. ‖ 118 ‖

aha annayâ suriṃdo
bhâsura-buṃdî-palaṃba-vaṇamâlo |
hâr-'addhahâra-tisaraya-
pâlaṃb'-ucchaiya-vaccha-yalo ‖ 119 ‖
vara-kaḍaya-tuḍiya-thaṃbiya-
bhuyâ-juo kuṃḍal-'ullihiya-gaṃḍo |
vara-maṇi [2])-rayaṇa-kar-'ukkaḍa-
kirîḍa-rehaṃta-sira-bhâgo. ‖ 120 ‖
kiṃ bahuṇâ: siṃgâriya-
sayal'-aṃgo vimala-vattha-parihâṇo |
sohamma-sura-sahâe
tiṇhaṃ parisâṇa majjhaṃmi ‖ 121 ‖
sattaṇhaṃ aṇiyâṇaṃ
aṇiyâ-'hivâîṇa tahay a sattaṇhaṃ |
tâvattîsaya-aṃgâ-
'bhirakkha-sâmâṇiya-surâṇaṃ ‖ 122 ‖
sohamma-nivâsîṇaṃ
annesi vi logapâla-m-âîṇaṃ |
sura-devîṇaṃ majjhe
Sakko sîhâsaṇa-varaṃmi ‖ 123 ‖
uvaviṭṭho lalamâṇo
variṭṭha-tiyasâ-'hivatta-riddhîe |
âloiya-loy'-addhaṃ
viuleṇa ohi-nâṇeṇaṃ. ‖ 124 ‖
tâ picchai Sîmaṃdhara-
sâmi-jiṇaṃ samavasaraṇa-majjhatthaṃ |

1) va ms. 2) maṇi fehlt.

kuṇamâṇaṃ dhamma-kahaṃ
Puvvavidehaṃmi parisâe. ‖ 125 ‖
uṭṭhittu tao sahasâ
tattha ṭhio[1]) ceva vaṃdaî bhayavaṃ |
5 sura-nâyaga-riddhîe
tao gao sâmi-mûlaṃmi. ‖ 126 ‖
vaṃdittu sae ṭhâṇe
uvavisiuṃ[2]) jâ suṇei jiṇa-vayaṇaṃ, |
tâ patthâveṇa jiṇo
10 sâhai jîve nigoy'-akkhe. ‖ 127 ‖
taṃ soûṇa suriṃdo
vimhiya-upphulla-loyaṇo evaṃ |
siri-kaya-kay'-aṃjali-uḍo
jaṃpai parameṇa vinaeṇa ‖ 128 ‖
15 bhayavaṃ Bhârahavâse
iya suhuma-nigoya-vaṇṇaṇaṃ kâuṃ |
kiṃ muṇai ko vi saṃpai
niratisae dûsama-kâle? ‖ 129 ‖
to bhaṇai jiṇo: suravai!
20 Kâlayasûrî nigoya-vakkhâṇaṃ |
Bharahaṃmi muṇai ajja vi
jaha vakkhâyaṃ mae tumha. ‖ 130 ‖
taṃ souṃ Vajjaharo
koûhalleṇa ettha âgamtuṃ |
25 kâuṃ baṃbhaṇa-rûvaṃ
vaṃdittâ pucchaî sûriṃ: ‖ 131 ‖
bhayavaṃ nigoya-jîvâ
paṇṇattâ je jiṇehi samayaṃmi, |
te vakkhâṇaha majjhaṃ
30 atîva kotûhalaṃ jamhâ. ‖ 132 ‖
to bhaṇai muṇivariṃdo
jalahara-gaṃbhîra-mahura-nigghoso: |
jai kouyaṃ[3]) mahaṃ, taṃ
suṇasu mahâbhâga! uvautto. ‖ 133 ‖
35 golâ ya asaṃkhejjâ
asaṃkha-niggoya-golao bhaṇio |
ekkekkaṃmi nigoe
aṇaṃta-jîvâ muṇeyavvâ. ‖ 134 ‖
iccâi vittthareṇaṃ
40 vakkhâe sûriṇâ sahass'-akkho |
sa-visesa-nâṇa-jâṇaṇa-
nimittam aha pucchae puṇa vi ‖ 135 ‖
bhayavaṃ aṇasaṇagam ahaṃ
kâûṇ' icchâmi buḍḍha-bhâvâo |

1) ṭṭh ms. 2) uvavasiuṃ ms. 3) koûyaṃ ms.

nâûṇa niyayam âuṃ;
sâhehi [1]) jaha ṭṭhiyaṃ [2]) nâuṃ. || 136 ||
to suya-nâṇeṇa gurû
uvautto jâva tâva joei |
divasâ pakkhâ mâsâ 5
vâsâ vâsa-ssayâ paliyâ || 137 ||
ayarâ vi donni tassa u
âû [3]) avaloiûṇa to sûrî |
sa vises-'uvaogâo
jâṇai: Vajjâuho eso. || 138 || 10
* Iṃdo bhavaṃ ti sûrîhi
jaṃpie laliya-kuṃḍalâ-"haraṇo |
jâo niya-rûveṇaṃ
Puraṃdaro tak-khaṇaṃ ceva || 139 ||
bhû-luliya-bhâla-kara-yala [4])- 15
jâṇû romaṃca-kaṃcuijjaṃto |
bhatti-bhara [5])-nibbhar'-aṃgo
paṇamai sûrîṇa paya-kamalaṃ. || 140 ||
aisaṃkiliṭṭha-dûsama [6])-
kâle vi tae jiṇâ-"gamo jeṇa | 20
dhario guṇa-gaṇa-bhûsiya
tujjha namo hou, muṇi-nâha! || 141 ||
niraisae vi hu kâle
nâṇaṃ vipphurai [7]) nimmalaṃ jassa |
vimhâyai [8]) telukkaṃ, 25
tassa namo hou tuha, sâmi! || 142 ||
* jeṇ' unnaî tae pava-
yaṇassa saṃghassa kâraṇe vihiyâ |
accabbhuya-carieṇaṃ,
paya-paumaṃ tassa tuha namimo. || 143 || 30
iya thoûṇa suriṃdo [9])
vaṇṇaṃto sûri-nimmala-guṇ'-ohaṃ |
âyâse uppaio
patto sohamma-kappaṃmi. || 144 ||
sûrî vi ya kâleṇaṃ 35
jâṇittâ niyaya-âu-parimâṇaṃ |
saṃlehaṇaṃ [10]) viheuṃ
aṇasaṇa-vihiṇâ divaṃ patto. || 145 ||

iti çrîKâlikâcâryakathânakaṃ samâptam | 40

p. 369. saṃvat 1485 varshe, caitra su di 5, ravidine, adye dAṇahillapattana-vâstavye tri⁰ vaikaṃṭhalikhitaṃ.

---

[1]) ...ṃ ms. [2]) ṭṭhiuṃ ms. [3]) âûṇaṃ ms. [4]) fehlt ms. [5]) ... [6]) dûma ms. [7]) vippha⁰ ms. [8]) vimhâya ms. [9]) ... ms. [10]) saṃlehaṇâ ms.

yâdṛiçam pustake dṛishṭaṃ tâdṛiçaṃ likhitaṃ mayâ |
yadi çuddham açuddhaṃ vâ mama dosho na dîyate ||
çrîḥ. çubham bhavatu. çrî.

Uebersetzung der Erzählung von Kâlakâcârya.

Im Erdtheil Jambûdvîpa, in Bhâratavarsha, liegt eine Stadt Namens Dharâvâsa. Dort war ein König Namens Vajrasiṃha, der den Weibern der Feinde die Weihe der Witwenschaft verlieh; die Vorzüglichste seines ganzen Serails war die Königin mit Namen Surasundarî; ihr Sohn, der die Reihe aller Wissenschaften durchstudirt hatte, hiess Kâlakakumâra. Als der einstmals von einem Ausflug mit Wagen und Pferden heimkehrend im Mangoparke einen Ton dumpf und lieblich wie das Rauschen der regenschwangeren Wolke hörte, drang er neugierig, und um den Grund ausfindig zu machen, bis dahin vor. Er sieht aber den von frommem Volke umringten, in der Auslegung der von den Jinas gelehrten Religion vieler Jinas begriffenen, ehrwürdigen Guṇâkarârya; und nachdem er ihn verehrt, liess er sich vor ihm nieder. Der Ehrwürdige aber begann mit Rücksicht auf den Prinzen vorzüglich von der Religion zu predigen. Nämlich:

„Wie man durch Viererlei Gold prüft: durch Reiben, Ritzen, Glühen und Hämmern; so prüft auch der Weise die Religion in der Lehre, dem Wandel und den Tugenden: Busse und Mitleid. 1.

„Ein lebendiges Wesen, ohne Anfang und Ende, stetig durch ewige Werke inficirt, erduldet Schmerzen wegen der Sünde, und fühlt Wonne in Folge der Frömmigkeit. 2.

„Das Gesetz, der Wandel, der Glaube: diese drei sind nothwendigerweise wie das Gold gereinigt durch Reiben, Ritzen und Glühen, zu erkennen. 3.

„Das Verbot von Sündhaftem, wie Tödten von Lebendem etc., das Gebieten von Meditation, Studium etc., das ist der Religion Prüfstein. 4.

„Nicht tödten wollen, wodurch nothwendiger Weise die Trias[1]) nicht geschädigt, sondern gereinigt wird, das ist aber bei der Religion das Ritzen. 5.

„Die wahre Lehre vom Sein lebendiger Wesen etc., welche die Banden etc. löst, ist hierbei das Glühen; durch diese (drei) gereinigt, wird erst die Religion zur Religion. 6.

„Eine solche Religion, welche durch diese (drei) nicht gereinigt ist oder in einem derselben nicht wohl besteht, die versagt nothwendigerweise den Lohn. 7.

„Das ist des Menschen höchstes Ziel: worin betrogen, man

---

1) i. e. samyagdarçana, samyagjñâna, samyakcaritra.

auch nothwendiger Weise an allen übrigen Gütern betrogen wird; daran ist nicht zu zweifeln. 8.

„Und wer hierin nicht betrogen wird, der wird auch nicht in jenen betrogen; deshalb müssen Verständige es selbst mit aufmerksamem Blicke prüfen". 9.

Nachdem der Prinz die Rede des Lehrers gehört, da schwand die Bürde seiner Werke, und die Frömmigkeit kam in ihm zum Durchbruch; da hub er also an zu reden: 10.

„„Vom Irrthum verblendet, bin ich durch die wahrheitsgemässe Darlegung der Religion, o Hochberühmter, zur Einsicht gebracht worden; jetzt befiehl, was zu thun"". 11.

Als der Ehrwürdige seine Stimmung erkannt, unterweist er ihn in der vorzüglichen Religion der Mönche, und als jener die Trias erlangt, geht er zu dem Könige. 12.

Dann unter grossem Kummer Abschied nehmend von Vater, Mutter etc. ward er mit vielen Königssöhnen zusammen ein Çramaṇa, rein von Sünden. 13.

Als er den zweifachen Unterricht erhalten und die Gelehrsamkeit eines Gîtârtha [1]) sich angeeignet, da setzte ihn der Lehrer an seiner Stelle als Oberhaupt des Ordens ein. 14.

Mit einem Gefolge von 500 Mönchen umgeben, dem Lichte wie Lotusgruppen die Frommen erschliessend, kam er allmählich zur Stadt Ujjayinî. 15.

Inmitten des nördlich von der Stadt gelegenen Parkes weilte der Edele an einem Mönchen angemessenen, lieblichen Orte. 16.

Als die Menge erfuhr, dass der Herr zur Verehrungsfeier herausgegangen sei, da neigte sie sich vor den Füssen des Weisen und liess sich nieder auf reiner Erdfläche. 17.

Da verkündete der Weise mit sonorer Stimme die von den Jinas gelehrte, einem Waldbrande der Sündenbäume vergleichbare Religion. 18.

Als die Versammlung ihn hörte, ward sie gewaltig bewegt; und des Weisen Tugenden preisend ging ein Jeder nach seinem Hause. 19.

Während Jener bestrebt war, die Frommen wie Lotusse dem Lichte zu erschliessen, vergingen einige Tage; da langten unterdessen fürwahr die nur den Frommen anhängenden Nonnen dort an. Unter ihnen war wie Sarasvatî mit einem Buche in der Hand, nicht aber schamlos [2]), wie Gaurî von mächtigem Glanze, nicht aber auf den Bhava (Weltlichkeit und Çiva) ihre Gedanken richtend, wie ein Strom zur Herbstzeit eine lautere Fülle, nicht aber mit kugrâhas (Sünde und Wasserungeheuer?) verbunden, wie Lakshmî eine Wohnstätte des Glücks, nicht aber verliebt, wie die Mondsichel die Erfreuerin aller Menschen, nicht aber krumm (falsch);

---

1) Gitartha heisst derjenige, welcher den religiosen Unterricht absolvirt hat.

2) Dies bezieht sich auf Brahmâ's Incest mit der Vâc.

kurzum die durch Tugenden und Schönheit unter allen Weibern ausgezeichnete, sämmtlichen Verrichtungen der Nonnen obliegende, jüngere Schwester des Kâlakâcârya, die Nonne Sarasvatî mit Namen. Umherwandelnd ward sie von dem Gebieter der Stadt, dem genusssüchtigen Könige Gardabhilla, erblickt und wurde, während sie rief:

„O guter Lehrer, o Bruder, o Leitstern des Glaubens, Bester der Munis, Kâlaka, verhüte, dass von dem unwürdigen Könige der Schatz frommen Wandels mir geraubt werde“ 20.

gegen ihren Willen, gewaltsam in das Serail geschleppt.

Als der Weise dieses erfuhr, sagte er: „grosser König!“

„Die Autoritäten sind von den Autorität Besitzenden geflissentlich zu schützen; die Autoritäten werden einflusslos, wenn die Autorität Besitzenden vom rechten Wege abirren. 21.

„Und ferner: die Büsserhaine sollen vom Könige beschützt werden; denn:

„Sich flüchtend unter den Schutz mächtiger Könige üben stets froh die Büsser furchtlos ihre religiösen Pflichten aus. 22.

„Deshalb entlass diese, schände nicht dein eigenes Haus; denn so sagt man:

„Das Geschlecht ist geschändet [1]), gebrochen die Wehr (?),
„Die Ritterwürde entrissen,
„In der ganzen Welt wird die Pauke der Schmach herumgeführt,
„Ein Tintenfleck (eigentlich Pinsel) haftet an der Familie dessen,
„Der das Weib eines Andern entehrt hat.
„Diejenigen, welche mit an fremden Weibern hängendem Sinne derartiges thun
„. . . [nicht übersetzt, weil karathakkâ unklar] . . . 23.

„Deshalb stehe davon ab, o grosser König! wie das Fleisch des Leibes ist es verboten“.

Aber der König, von Liebe bethört, und verkehrten Sinnes liess sich zu nichts bewegen. Denn

Auch einen sichtbaren Gegenstand, der vor ihm steht, sieht nicht der körperlich Blinde; doch der durch Leidenschaft Blinde geht vorüber an dem, was ist, und sieht, was nicht ist: Kunda und Lotusblumen, die Vollmondscheibe, Schönheitsranken und Sprossen kann man nicht gleichstellen den Gliedern der Liebsten, welche aus Unreinem bestehen — und doch thut er es gern. 24.

„Deshalb, o König! lass diese Büsserin frei, begeh kein Unrecht! wenn du vom Recht abweichst, wird dann noch irgend Jemand rechtliebend bleiben?“ 25.

Als er so zum König gesprochen und ihn zu nichts bewegen konnte, da liess Kâlakâcârya die viertheilige Synode zu ihm sprechen. 26.

Als aber auch die Synode bei ihm nicht die geringste Be-

---

1) Nach dem Zusammenhange errathen; cf. hindi etc. gaṃjâ kahl.

achtung fand, da fasste der Weise, vom Zorne übermannt, folgenden schrecklichen Entschluss: 27.

„Derjenigen Leute, welche der Synode entgegen handeln, den Glauben befeinden, der Frömmigkeit Hindernisse bereiten und sie verachten: 28.

„deren Wandel will ich annehmen, wenn ich nicht diesen alle Grenzen überschreitenden König Gardabhilla gewaltsam aus seinem Reiche vertreibe". 29.

„Das muss geschehen; denn so heisst es in der Schrift:

„„Darum, so die Möglichkeit vorhanden, gehorchet nicht einem das Gesetz übertretenden; einem freundlichen und gütigen Herrn soll man Belehrung angedeihen lassen"". 30.

„„Mönchen und Tempeln und dem Jaina-Glauben wehre man Untergang und Geringschätzung mit aller Macht ab"". 31.

Nachdem der Weise dies beschlossen, dachte er, dass er, weil der starke und tapfere König durch den Eselszauber mächtig sei, ihn durch List stürzen müsse. Dies überlegend nahm er zum Truge die Kleidung eines Wahnsinnigen an, und sich auf Kreuzwegen, Märkten, Plätzen und Hauptstrassen herumtreibend rief er folgendermassen: „Wenn Gardabhilla König ist, nun dann, was dann weiter? Oder wenn der Serail schön ist, nun dann, was dann weiter? Oder wenn die Leute schöne Kleider tragen, nun dann, was dann weiter? Oder wenn ich betteln gehe, nun dann, was dann weiter? Oder wenn ich in einem verlassenen Hause schlafe, nun dann, was dann weiter?" — Als die Leute der Stadt den Weisen so reden hörten, sagten sie: „Wehe! nicht recht handelt der König, dass Kâlakâcârya, der Hort aller Tugenden, seinen Orden verlassend wahnsinnig in der Stadt sich herumtreibt; Ach und Wehe!" 32, 33.

Als die Räthe in der guten Stadt die Hirten, Wächter, Dirnen und alle Leute so herbe den Charakter ihres Herrn tadeln hörten, da sprachen sie zum Könige: „Gebieter! handle nicht so, lass diese Büsserin frei, weil dadurch heftiger Tadel entsteht! 34, 35.

„und ferner: welcher Mensch von Verirrung geblendet die Muni in's Unglück bringt, der stürzt sich selbst in ein Meer von Unglück; das steht fest". 36.

Nach Anhörung dieser Rede seiner Räthe sprach der König im Zorne: „„Ei, Ei! geht zu euren Eltern und gebt ihnen solche Lehre"". 37.

Dies hörend verstummten die Räthe und dachten solches in ihrem Herzen: „Wer hält den Ocean zurück, wenn er über seine Ufer tritt?" 38.

Als der Weise dies irgend woher erfuhr, ging er aus der Stadt und gelangte immerfort wandernd zu dem Lande, genannt Çakakûla. Die Landesherrn dort heissen Shâhi und ihr Oberherr, das Kronjuwel der ganzen Fürstenschaar, heisst Shâhan Shâhi.

Da blieb Kâlakâcârya bei einem Shâhi und machte ihn durch Mantra und Tantra sich geneigt.

Einstmals nun kam der Thürsteher zu dem Shâhi, der mit dem Weisen zusammen war und von mächtiger Freude erfüllt sich an allerlei Zeitvertreib ergötzte; jener sagte: Herr der Bote des Shâhan Shâhi steht vor der Thüre". Der Shâhi sagte: „„Führe ihn gleich herein"". Hereingeführt nach diesen Worten setzte er sich auf den angebotenen Sessel. Dann überreichte der Bote ein Geschenk. Als der Shâhi dasselbe sah, verfinsterte sich sein Antlitz wie der Himmel beim Beginne der Regenzeit. Da dachte der Weise: „Fürwahr, hier sehe ich ein unerwartetes Benehmen; denn wenn die Diener sonst ein Gnadengeschenk ihrer Herrn sehn, werden sie von mächtiger Freude erfüllt, wie die Pfauen beim Anblick der Wolken; aber das Antlitz von diesem verdunkelt sich. Darum will ich die Ursache erfragen. Unterdessen ging der Bote in das Absteigequartier (?), welches ihm die Leute des Shâhi zeigten. Da fragte der Weise: „Nun! weshalb siehst Du so erschrocken aus beim Eintreffen einer Gunstbezeugung des Herrn? Jener sagte: „„Ehrwürdiger, das ist nicht ein Zeichen der Gunst, sondern des Zornes. Denn wem unser Herr zürnt, dem schickt er ein Schwert mit dessen Namens-Aufschrift. So hat er, aus irgend einem Anlasse gegen uns erzürnt, dieses Schwert geschickt; damit müssen wir uns selbst umbringen. Weil es eine strenge Strafe ist, darf sein Befehl nicht angezweifelt werden"". Der Weise fragte: „Zürnt er nur dir, oder sonst noch irgend einem Andern?" Der Shâhi antwortete: „„Ausser mir noch den 95 übrigen Fürsten, weil dieses Messer die Nummer 96 trägt"". Der Weise sprach: „Wenn dem so ist, dann tödte dich nicht". Jener antwortete: „„Wenn der Herr zürnt, so lässt er nicht nach (?) bis das ganze Geschlecht ausgerottet ist; wenn ich aber todt bin, so verzeiht er dem übrigen Geschlecht"". Der Weise sagte: „Wenn dem auch so ist, so lass dennoch den 95 Königen durch eigens abgesandte Boten sagen, dass wir nach Hindukadeça ziehen wollen". Darauf fragte Jener den Boten: „„Verehrter! Wer sind die 95 Könige, denen der Gebieter zürnt?"" Der nannte sie Alle. Nachdem er dann diesen Boten entlassen, sandte er zu Allen seine Boten (mit der Botschaft): „Kommet zu mir, gebet nicht euer Leben auf, ich werde stets für euch sorgen!" Da kamen sie schnell zu ihm mit ihrer ganzen Ausrüstung — weil man so ungern sein Leben aufgiebt. Als Jener diese versammelt sah, fragte er den Weisen: „Ehrwürdiger! was sollen wir jetzt thun?" Der Weise antwortete: „„Mit Heer und Tross über den Indus setzend ziehet nach Hindukadeça"". Da bestiegen sie Fahrzeuge und kamen im Lande Surâshṭra an. Unterdessen trat die Regenzeit ein; da theilten sie sich das Land in 96 Theile und blieben dort wegen der Unfahrbarkeit der Strassen. Unterdessen kam der Herbst mit seinen weissen Lotussen wie ein

König mit weissen Sonnenschirmen; wie der Beginn einer gewaltigen Schlacht viele Hirten zum Zittern bringend; in welchem weisse Reiher sichtbar wurden, wie beim Beginn der Regenzeit weisse Wolken; verehrt von Flamingos wie ein Jina (? Herr der Muni) von vorzüglichen Königen; in welchem die Brunst aller tollen Elephanten zu Ende ist (sarva-vîrya-anta-matta-vâraṇa) gleich einem vorzüglichen Palaste, welcher versehen ist mit einem Gitter welches geflohen wird (sa-vyapeyamâṇa-mattavâraṇa) — wann wie die Gedanken guter Menschen klar die Ströme, wie die Sprache vortrefflicher Dichter rein die Himmelsgegenden, wie der Leib der höchsten Büsser von irdischem Staube frei das Himmelszelt, die Saptacchadabäume durch Blüthen entzücken wie Munis die Frommen, die Nächte mit Sternen prangen, wie die Reihen der von kundigen Meistern aufgestellten Familiengötter erlösen [1]); ferner:

Wann die Erde mächtig glänzt mit all ihren reifen Getreidefeldern, belebt von stolzen brüllenden Stieren und frohen Hirten. 39.

Wann in den Nächten des Mondes Strahlenmasse einem Nectarstrome gleich mächtig der Erde Bauch ganz begiesst; 40.

Wann wegen der lieblichen Lieder, welche die auf die Bewachung der Saatfelder bedachten Pâmarîs singen, die zuhörenden Wanderer vom Wege abirren. 41.

Als so die vieler Wesen Wonne bereitende Herbstzeit gekommen, da erwachte flugs der Cakravâka wie zur Ausführung seiner Liebesgedanken [2]). 42.

Wie Kâlakâcârya die derartige Pracht der Herbstzeit sah, sprach er aus Verlangen nach der Vollendung seines Wunsches zu den Shâhi: „He! Was steht ihr da thatlos?“ Sie sagten: „„Befiehl, was wir nun thun sollen!““ Der Weise sagte: „Nehmet Ujjayinî, weil es das Bollwerk des Mâlava-Landes ist; dort werden zu eurem Genügen Lebensmittel sein“. Sie sagten: „„Das wollen wir thun; aber wir haben keine Vorräthe; denn in diesem Lande haben wir eben nicht mehr, als zum Leben hinreicht““. Darauf verwandelte der Weise alles Material der Töpfer durch einfaches Bestreuen mit Zauberpulver [3]) in Gold und sagte: „Nehmet dies als Vorrath“. Da theilten sie ihn und brachen mit ihrer ganzen Ausrüstung gen Ujjayinî auf; und die übrigen Landesfürsten von Lâṭa entbietend, gelangten sie zur Grenze des Gebietes von Ujjayinî. Als aber Gardabhilla hörte, dass die Feindesmacht nahe, ging er der grossen Heeresrüstung entgegen und gelangte zur Landesgrenze. Da entbrannte zwischen den beiden im Stolze sich

1) Das tertium comparationis ist bei allen diesen Vergleichen kein begriffliches, sondern ein rein lautliches, daher in der Uebersetzung meist nicht wiedergegeben.

2) Hier ist vielleicht ein Doppelsinn: „da zieht sich flugs der Weise (viddâṇa = vidvân) in die Einsamkeit zurück (rahaṃgo = raho gata), um seine Gedanken auf Çiva zu befestigen“.

3) cahuṃṭiyâ weiss ich nicht zu erklären.

brüstenden Heeren ein Kampf: Schrecklich durch das Niederstürzen scharfer Pfeile, ...[1]), Felsstücke, ... Scherben und eiserner Keulen, furchtbar durch das Werfen von Disken, Scheeren, Hämmern und Pfeilen; 43.

Emporstarrend mit Schwertern, Beilen und Lanzen, viele Funken und Flammen sprühend bei den Zusammenstössen, schrecklich durch das Schreien der Krieger, mit Staub die Bahn der Sonnenstrahlen hemmend. 44.

Während derart das Schlachtgewühl tobte, wurde geschwinde des Königs Gardabhilla Heer zersprengt wie eine vom Winde[2]) getroffene Wolkenmasse. 45.

Als der König dessen Niederlage erfahren, zog er sich umkehrend in die Stadt zurück und blieb dort mit seinem Heere, durch Belagerung zu bezwingen durch die Macht des Heeres. 46.

Die Gegner, welche die Stadt im Umkreise belagerten und die Zufuhr abschnitten, machten täglich einen Angriff. Als sie nun eines Tages einen Sturm unternahmen, da sahen sie die Feste leer. Darauf fragten sie den Weisen: „Ehrwürdiger! Weshalb erscheint jetzt die Feste leer?“ darauf sprach der Weise nach einigem Nachsinnen: „„Heute ist der Achte; da fastet Gardabhilla und spricht nachher den grossen Eselszauber aus; darum forschet, ob irgendwo auf den Zinnen eine Eselin aufgestellt ist““. Als sie darnach forschten, sahen und zeigten sie dieselbe dem Weisen. Der Weise sprach: „„Wenn diese nach Vollendung des Eselzaubers durch Gardabhilla einen gewaltigen Schrei ausstösst, dann wird alles, was, zwei- und vierfüssig, in des feindlichen Heeres Nähe ihn hören wird, Blut aus dem Munde ausbrechend zweifelsohne zu Grunde gehen; darum nehmet alles, was zwei- und vierfüssig ist, und weichet um eine Strecke Landes von zwei Meilen zurück; mir aber gebet 108 nach dem blossen Schalle treffende Bogenschützen““. Das thaten sie auch Alles. Und der Weise sprach zu den Bogenschützen: „„Wenn diese Eselin zum Schreien das Maul öffnet, so verstopfet ihr das Maul mit Pfeilen, ehe sie geschrieen hat; denn wenn sie geschrieen, könnt ihr nicht mehr schiessen; darum wartet unverdrossen mit an's Ohr angelegten Pfeilen!““ Sie thaten auch alles so. Darauf verstopften sie mit einem Pfeilhagel, den sie von ihren bis zum Ohre gespannten Bögen entsandten, das Maul dieses gemarterten Thieres, dass es nicht schreien konnte, weil ihm die Möglichkeit benommen war. Die Zauber(eselin) bedeckte darauf den Beschwörer mit Urin und Koth und ausschlagend verschwand sie plötzlich. Darauf sagte der Weise zu den Seinen: „Nehmet jetzt sein ganzes Heer gefangen“. Darauf stürmten sie die Mauer und drangen in Ujjayinî

---

1) jhasara und vâvalla sind mir unbekannt.

2) So wenn vâha soviel als vâta; wenn gleich vyâdha Jäger, dann ist mehavṛinda = Ziegenherde.

ein. Gardabhilla aber wurde lebend zum Gefangenen gemacht und gefesselt den Füssen des Weisen überliefert.

Der Weise sprach: „Weh! Weh! Du Aergster, Böser, Schamloser, zu ganz ehrlosem Thun Bereiter! plötzlich grosser Herrschaft Beraubter! 47.

„Weil du eine Nonne gegen ihren Willen schändetest und die Synode missachtetest, darum haben wir dieses gethan. 48.

„Wer von grosser Thorheit bethörten Sinnes die Ehre einer Nonne angreift, der Mann legt Feuer an die Wurzel des Gedeihens der Jaina-Religion und Erleuchtung. 49.

„Wahrlich! Du wirst ohne Erleuchtung umherirren in dem Saṃsâra, dem, ach! an zahllosen Leiden reichen: wieviel mehr in deinem jetzigen Leben! 50.

„Dir werden zu Theil mancherlei Leiden, erzeugt durch Geisselung, Gefangenschaft und Beschimpfung: Das sind die Blüthen, welche der Baum der Verachtung der Synode treibt! 51.

„Und die herbe Frucht wird sein, dass du im endlosen Saṃsâra umherirren wirst, belastet mit den Beschwerden des Wandelns in den Pfaden der Höllenwesen, der Thiere, der schlechten Menschen und der Dämonen. 52.

„Der Böse, welcher, mit Stolz und Hochmuth behaftet, die Synode auch nur im geringsten missachtet, der stürzt aus freien Stücken in den furchtbaren Ocean der Leiden. 53.

„Welches Leid die Menschen erlangen durch Angriffe gegen die hehre Synode der Çramaṇas, das vermag nur Jina, der höchste Herr der Mönche zu sagen. 54.

„Wenn du auch unserer Ansprache unwürdig bist, weil du grosse Sünde begangen und die Synode missachtet hast, so wollen wir doch aus Mitleid, weil wir dich von der Last vieler Sünden gedrückt und von den schrecklichen Flammenkränzen des Brandes der Schmerzen umringt sehen, wiederum zu dir sprechen: 55, 56.

„Nach Schelte und Tadel in dich gehend thue Busse, eifrig in der Ausübung schwerer Askese, auf dass du auch jetzt noch über den Leid-Ocean hinweg kommest“. 57.

Als Gardabhilla sehr ungerechten Wandels den so aus Mitleid redenden Weisen hörte, erschrak er gar sehr im Geiste [1]). 58.

Als Kâlâkâcârya erkannte, wie sehr er im Geiste erschrak, da sprach er zu ihm: „noch einmal bist Du frei gelassen; geh jetzt, Landloser!“ 59.

Diese Rede des Weisen hörend und von den Herrn und Fürsten des Landes vertrieben, irrte er frei, aber unglückselig umher. 60.

Nach der Irrfahrt verstorben, wird er ewige Zeit umher irren im vierfachen [2]) Ocean des Saṃsâra zum Vergelt jenes Frevels. 61.

---

1) Das scheint der Sinn der Metapher „weiss geworden im Geiste“ zu sein.
2) i. e. als Gott, Mensch, Thier und Höllenwesen.

Nachdem sie den dem Weisen ergebenen Shâhi zum Oberkönige gemacht, geniessen die Uebrigen die Freuden der Herrschaft, selbst zu Lehnsfürsten erhoben. 62.

Weil sie von Çakakûla kamen, deshalb heissen sie Çaka. So entstand diese Dynastie der Çakakönige. 63.

Diesen, die eifrig die Jina-Lehre verherrlichten und wie Bienen des Weisen Fusslotus umspielten, ging die Zeit glücklich dahin. 64.

Nach einiger Zeit erhob sich der König von Mâlava mit Namen Vikramâditya, nachdem er die Dynastie der Çaka gestürzt hatte. 65.

Er, der einzige Held der Erde, welcher tapfer die Könige der Länder angriff, der durch Ausführung bewunderungswürdiger Thaten vorzüglichen Ruhmesglanz sich erwarb, 66.

Der vorzügliche Gewalt über die Dreiwelt [1]) erlangte, indem er durch seine Trefflichkeit den König der Yakshas sich geneigt machte und Geschenke austheilte ohne Rücksicht auf Freund und Feind, 67.

Der die Menschen der Erde von Schulden befreite durch Vertheilung grossen Reichthums und dann seine eigene Aera einführte. 68.

Dessen Dynastie stürzend ward wieder ein Çaka in der herrlichen Stadt Ujjayinî König, vor dessen Fusslotus alle Lehnsfürsten sich neigten. 69.

Als 135 Jahre der Vikrama-Aera verflossen, führte er seinerseits [2]) seine eigene Aera ein. 70.

Zur Kenntniss der Çaka-Aera ist diese Episode erzählt. Der Gegenstand, welcher zur Haupterzählung gehört, wird jetzt fortgesetzt. 71.

Kâlakâcârya festigte darauf wieder seine Schwester im strengen religiösen Leben, und selbst in sich gehend und beichtend leitet er den Çakagaṇa (oder eigenen, svakam?). 72.

Da nun ist eine Stadt Namens Bhṛigukaccha, und dort sind zwei Neffen des Kâlakâcârya, die Brüder Balamittra und Bhânumittra, König und Kronprinz. Ihre Schwester ist Bhânuçrî, und deren Sohn der Prinz Balabhânu. Als darauf Balamittra und Bhânumittra hörten, dass der Weise von dem andern Ufer gekommen, schickten sie den eigenen Mohaut [3]) Matisâgara nach Ujjayinî. Und dieser, dorthin gelangt und von dem Çakakönige

---

1) tiya, kann nicht gut Schreibfehler für niya = nija sein, weil dann in demselben Worte hier nija zweimal in derselben Bedeutung vorkäme. Ich vermuthe, dass es für tritaya steht.

2) parivṛitya austauschend? cf. Ind. Stud. 15, 247 wo parâvṛitti, para° und parâvartam.

3) mahaṃtaya scheint das guzerat. Mohaut, Abt. zu sein.

wegen (seiner Herrn) grosser Anhänglichkeit (an den Weisen) dessen Urlaub erbetend, sprach zu ihm, nachdem er ihn verehrt:

„Balamittra und Bhânumittra, o Ehrwürdiger, verehren deinen Fusslotus, indem sie von mächtiger Liebe erfüllt mit Stirne, Händen und Knien die Erde berühren. 73.

„Die knospengleich zusammengefügten Finger ihrer lotusgleichen Hände an die Krone legend, sprechen sie ehrerbietig: „Weil durch die brennende Strahlen-Masse deiner Abwesenheits-Sonne plötzlich unsere Leiber [1]) gar sehr gequält werden, darum, o Herr, begiesse sie mit dem Regen deiner Predigt, welcher fällt in dem Monsoon deiner Gegenwart. 74. 75.

„Kurzum: Du Ocean der Barmherzigkeit! lass, mitleidig mit uns, deinen die Sünde tilgenden Fusslotus verehren". 76.

Darauf sagte Kâlakâcârya dem Çakakönige den Sachverhalt und ging nach Bhṛigukaccha, wo ihm Balamittra, Bhânumittra, Bhânuçrî und Balabhânu mit grossem Gefolge einen Einzug bereiteten und ihn mit aufrichtiger Liebe verehrten. Und der Ehrwürdige verkündete die Religion, indem er Schmerz über das irdische Leid erweckte: „Wie ein Spreuhaufen ist des Gehaltes baar der Saṃsâr'; Glücksgüter wie Blitzranken schwanken; das Leben ist zart und von kurzer Fahrt; es schwindet mit der Schönheit die Jugendzeit; Wollust und Freuden bringen schreckliche Leiden, welche uns Krankheiten bereiten; des Geistes und Körpers Schmerzen sind eine Gabe von Gut und Habe; menschliche Gesellschaft ein Uebermass von Leiden schafft; und des Lebens Laub ist stetem Untergang ein Raub. Demgemäss sollt ihr, o Frommen, die ihr fandet des Lebens Loos in edlen Geschlechtes Schooss, die Sorglosigkeit verjagen und vollständig Allem entsagen; seid der Götter und Obergötter Verehrer und bedienet die Füsse guter Lehrer. Würdige Leute sollt ihr bereichern, nicht Schätze aufspeichern; gemäss dem fünffachen Heilspruch lebe man, den Jinatempeln Ehre und Wohlthat gebe man; die 12 Grundwahrheiten [2]) soll man bedenken, von der Religion alle Angriffe ablenken; einem guten Lehrer soll man seine Sünden bekennen und alle Wesen Mitbrüder nennen; auch soll man reuig büssen, schlechten Gedanken sich verschliessen; nach Kräften soll man Kasteiung verrichten und die Ursachen zum Zanke vernichten; man versenke sich in den Heilsgedanken, der da abschneidet der Weltlichkeit Ranken: Wenn ihr euch so bestrebet, ihr in Kurzem erlebet, dass ihr dem irdischen Jammerthal entschwebet".

Als der Prinz Balabhânu diese Rede des Weisen gehört und die Frömmigkeit bei ihm zum Durchbruch gekommen, sträubten sich die Haare an seinem ganzen Leibe. 77.

Die Hände knospengleich auf dem Haupte faltend, spricht er

---

1) Hier in sehr abgeblasster Bedeutung, wie lip im Mittelhochdeutschen.
2) cf. Hemacandra, Yogaçâstra IV 54, 55 (Z. D. M. G. 28, 211).

solcherlei Rede: „„O Herr! rette mich Unglücklichen aus dem Gefängniss des Saṃsâra! 78.

„„Meister! gieb mir dem vor der Welt Gefahren sich fürchtenden, wenn ich würdig bin, die von den edelsten Menschen verehrte Weihe der höchsten Jinas; zögere nicht!““ 79.

Als der Weise diesen Entschluss des Prinzen erfahren, weihte er ihn sofort der Satzung gemäss, nachdem derselbe von den Seinigen Abschied genommen. 80.

Die versammelten Fürsten und anderen Vornehmen verneigten sich vor dem Weisen und gingen nach Hause; auch die Muni übten fleissig ihre religiösen Werke. 81.

Und auch die städtische Bevölkerung, welche die Fürsten, derart von mächtiger Liebe erfüllt, täglich den Fusslotus des Munifürsten verehren sah, bekannte sich eifrig zur Jaina-Religion; denn wahr ist das Sprüchwort: Wie der Fürst, so ist der Unterthan. 82, 83.

Und die derartige Aufregung der Stadt erschrockenen Geistes bemerkend sagte des Königs Hauspriester zum Könige gerade in Gegenwart des Weisen: „Majestät! Was hast du mit diesen Ketzern zu schaffen, welche sich tadelnswürdigen Wandels befleissigen?“ Als nach diesen Worten der Weise ihn durch viele Beweise zum Stillschweigen brachte, da bethörte jener des Königs (Sinn) durch hinterlistige Reden:

„Dieser grosse Büsser, eine Wohnstätte sämmtlicher Tugenden, der Wahrhaftige, der von Göttern, Asuren und Menschen Gepriessene, ist selbst der Dreiwelt (ein Gegenstand) Verehrung. 84.

„Deshalb, Majestät, ziemt dir nicht auf dem Pfade zu wandeln, auf welchem jener wandelt, weil es ein Hinderniss für seine Füsse wäre. 85.

„Die Füsse des Lehrers zu hindern, bringt grosse Schuld, welche Unglück bewirkt; deshalb entlass o Herr, den Lehrer!“ 86.

Dadurch bethörten Sinnes sprach der König: „„Das ist wahr, aber wie kann ich ihn fortschicken?““ Da sprach der Hauspriester: „Majestät! in der ganzen Stadt werde das Betteln vereitelt; in Folge dessen werden die Mönche über Speise und Trank unwillig werden und selbst weggehen.“ Da sagte der König, er solle so thun. Darauf verkündete der Hauspriester in der ganzen Stadt: „Wahrlich! Wahrlich! was den Mönchen in angenehmer Weise gegeben wird, das wird reichlich belohnt werden“. Da begann das Volk so zu thun. Als die Mönche dieses sonderbare Benehmen bemerkten, sagten sie es dem Lehrer. Der erkannte richtig die Absicht des Königs und ging, ohne den Pajjusan gehalten zu haben, nach der Stadt Namens Pratishṭhâna, der Zierde des Marâthen-Landes. Dort liess der Weise bekannt machen: „Begeht nicht eher den Pajjusan, bis wir angekommen sind“. Dort nun ist ein sehr glaubenseifriger König Namens Sâtavâhana. Und der ward durch die Kunde von des Weisen Kommen von mächtiger

Freude erfüllt wie ein nach dem Anbruch des Monsoons sehnsüchtiger Pfau. In der Folge kam der Weise dorthin. Auf die Kunde von des Weisen Ankunft ging der König Sâtavâhana mit seinem Gefolge und begleitet von der vierklassigen Synode der hehren Çramaṇa ihm entgegen und verehrte in aufrichtiger Liebe den Weisen:

„O du wie Lotusse die Frommen dem Licht erschliessende Sonne, (welche vertreibt) die vordringende Thorheits-Finsterniss, der du, wie der Löwe der Wildniss die Elephanten, die stolzesten bösesten Ketzer vernichtest! 87.

„O du, dessen Füsse schön glänzen durch die Strahlen der Edelsteine auf den Kronen und Diademen der sich neigenden Herrn der Menschengeschlechter, der du stets Jinas Lehre erhöhest, Wasser, welches die Schmutzflecken des Kali-Zeitalter (hinwegnimmt)! 88.

„Der du zur richtigen Zeit dem Stolz entsagtest, du vortreffliches Beil in der Schlacht gegen den, einer Schlange des Kâma gleichenden, einschleichenden Trotz, der du gelangt bist zum Jenseits des Wissens-Oceans! 89.

„Darum, du Hort aller Tugenden! Mitleidreicher! vom besten Wandel, Streiteslediger! dessen Name gut gewählt ist![1]) Höchster! Verehrung sei dir, Herr der Muni!“ 90.

Dem sich so liebreich erweisenden Könige brachte der Ehrwürdige den Gruss des Glaubens entgegen:

„„Wachsthum im Glauben, das da ist die einzige Wasserfluth, welche die dichte Schmutzmasse des Kali-Zeitalters hinwegspült, das dem feurigen Geschosse Indras gleicht, indem es die Leiden (wie jenes) die Geschlechter der Berge vernichtet, — das übertrifft und hinter sich lässt die Herrlichkeit des Steins der Weisen, des Kalpadruma, des Wunschkessels, der Wunschkuh etc., das eine Fähre über den Lebensocean ist, das einem Hammer gleicht, welcher die Riegel der schwer nahbaren Stadt: Himmel und Glückseligkeit, erbricht, das von den Jinas und Gaṇadharas verheissen worden, dies sei dir, o König!““ 91—93.

So ward der Weise mit grossem Gefolge in die Stadt geführt [alle Tempel wurden verehrt][2]) und in lieblicher für Mönche passender Wohnstätte untergebracht. Während er täglich von der hehren Synode der Çramaṇa hochgeehrt, vom König Sâtavâhana durch Ehren ausgezeichnet und vom ganzen Lande verehrt, die Frommen wie Lotusse dem Lichte erschloss, kam allmählich der Pajjusan. Dort im Marâthenlande findet am 5. Tage der hellen Hälfte des Bhâdrapada eine Procession zu Ehren Indra's statt[3]). Da sagte der König zum Weisen: „Ehrwürdiger! Nach

---

1) Vergl. die Anklänge an Kâlaka im vorhergehenden Verse.

2) Ein Einschiebsel.

3) Jetzt ṛishipañcami.

Brauch des Volkes wird am Pajjusan-Tage Indra mit einer Procession gefeiert werden; deshalb können wir nicht wegen des eifrigen Tempelbesuches die Ceremonien: Verehrung, Abwaschung etc. vollziehen. Darum verlege in deiner grossen Huld den Pajjusan auf den Sechsten". Darauf sprach der Weise:

„„Eher schwankt des Meru Gipfel und geht die Sonne im Westen auf, als dass der Pajjussan nach der Nacht des Fünften beginne. 94.

„„Denn es heisst in der Schrift: Wie der ehrwürdige Mahâvîra den Pajjusan hält, nachdem ein Monat und 20 Nächte der Regenzeit vergangen, so auch die Gaṇadhara; wie die Gaṇadhara so auch die Schüler der Gaṇadhara; wie die Schüler der Gaṇadhara, so auch unsere Lehrer; wie unsere Lehrer, so halten auch wir den Pajjusan; nicht aber soll man die Nacht vorübergehen lassen"". (Kalpasûtra, Sâmâcârî I.)

Da sagte der König: „Wenn dem so ist, so lass ihn am Vierten sein". Der Weise sprach: „„So sei's! dem steht nichts im Wege; denn in der Schrift heisst es: Mit Eifer halte man den Pajjusan"".

Da sagte der König mit freudestrahlendem Auge: „Ehrwürdiger! eine grosse Gnade! Weil deine Willfährigkeit gegen uns so gross ist, deshalb soll auch das Uttara-pâraṇaka [1]) der Mönche am Schlusstage der halbmonatlichen Fasten meiner Frauen sein." Dann ging er ins Haus und befahl seinen Frauen: „Am Neumondstage werdet ihr die Fasten beginnen und am Schlusstage wird das Uttara-pâraṇaka der Mönche sein. Dann sollt ihr mit rite dargebrachten Speisen und Getränken die Mönche bewirthen; denn so heisst es in der Schrift:

„Eine Gabe, sagt man, bringe reichen Lohn, wenn sie einem Wegemüden, oder beim Erlernen einer heil. Schrift, oder beim Empfangen der Tonsur, oder am Uttara-pâraṇaka dargebracht wird". 95.

Am Pajjusan-Tage das achte (sâṃvatsarika pratikramaṇa?), deshalb am Vollmondstage das Uttara Pâraṇaka. Dies bemerkend begann auch das Volk an dem Tage die Mönche zu verehren. Seitdem feiert man im Marâthen-Lande ein Fest Namens Çramaṇapûjâlaya. Und aus dem Grunde hat Kâlakâcârya den Pajjusan auf den Vierten verlegt mit Zustimmung der ganzen Synode. Deshalb werden auch die Pâkshika (Bussen) am 14. gethan, sonst nach Ausspruch der Schrift am Vollmondstage.

Der so beschäftigte Kâlakâcârya bekam zu einer andern Zeit umherwandernd zur Abbusse früherer Werke ungehorsame Schüler. Diese folgten durchaus nicht, wenn auch von dem Weisen aufgefordert. Da sagte er nochmals zu ihnen:

„O ihr Mächtigen, äusserst Edele, grosse Männer! auch Indra

---

1) Das Genauere hierüber ist mir unbekannt.

und die übrigen Götter erlangen nur mit Mühe tadelloses Çramaṇathum. 96.

„Deshalb übertretet nicht aus Ungehorsam das Gebot des Lehrers! übet nicht, o Kinder, nutzlos diese schwierige Askese! 97.

Denn so sagt die Schrift:

„Wer nicht durch Gehorsam an den Bussen des 6., 8., 10., 12., 15. des Lehrers Wort ausübt, der wird auf unendliche Zeit im Saṃsâra weilen. 98.

„Wegen der Uebertretung der Gebote seines Lehrers gelangte der Mönch Kûlavâlaka, obschon er im Walde schwere Askese übte, dennoch in die Hölle [1]). 99.

„Wenn Jemand des Lehrers Gebot übertretend Askese in der Sonnengluth übt, der erlangt doch nicht die Befreiung, und wenn er im frühern Leben Indra gewesen wäre". 100.

Obgleich so ermahnt, lassen sie doch nicht von ihrem Ungehorsam, befolgen nicht des Lehrers Wort, beweisen keine Ehrfurcht, führen ironische Reden, üben Askese nach ihrem Willen und richten ihren Wandel nach eigenem Ermessen ein. Der Lehrer dachte: „Meine Schüler sind wie störrige Ochsen und Esel. Die störrigen Ochsen und Esel aufgebend, übe man strenge Zucht. Denn

„Freiwillig geht er, freiwillig kommt er und bleibt freiwillig: den nicht dem Willen (des Lehrers) folgenden Schüler gebe man freiwillig auf. 101.

„Deshalb verlasse ich diese ungehorsamen Schüler".

Darauf theilte er an einem andern Tage, nachdem er Nachts geschlafen, dem Herberger seinen Plan mit: „Ich gehe zu dem Schüler meiner Schüler, Sâgaracandrasûri; wenn Jene herkommend eindringlich fragen, so theile es ihnen mit, nachdem du sie tüchtig

---

1) Die Legende von Kûlavâlaka wird in der Ṭikâ zum Uttarâdhyayana folgendermassen erzählt. egassa âyariyassa cellao aviṇio; taṃ âyario aṃbâḍei [= tâḍayati]; so veraṃ vahai. annayâ âyariyâ siddhaselaṃ teṇa samaṃ vaṃdagâ vilaggâ. oyaraṃtâṇaṃ vahâe silâ mukkâ, diṭṭhâ âyarieṇaṃ, pâyâ ussâriyâ: iyarahâ mârio huṃto. sâvo diṇṇo: durâtman! itthio viṇassihisi tti. micchâvâî eso bhavau tti kâuṃ tâvasâ-"same atthaî (asthât). naikûle âyâvei, paṃth' abbhâse sattho jo ei, tao âhâro hoi. naie kûle âyâvemâṇassa sâ nai annao pavûḍhâ. teṇa Kûlavâlao nâmaṃ kayaṃ. io ya Seṇiya-putto Kôṇiya-râyâ Ceḍaga-râyâ-'hiṭṭhiyaṃ Halla-Vihalla-vereṇa Vesâliṃ nagariṃ rohei, na ya sâ tirae ghettuṃ Muṇisuvvayasâmi-thûbha-pabhâvâo; tao visaṇṇo Koṇio. cira-kâleṇaṃ devayâe âgâse bhaṇiyaṃ, jahâ; samaṇe jaha Kûlavâlae mâgahiyaṃ gaṇiyaṃ lamissae | lâyâ ya Asogacaṃdae Vesâliṃ nagaliṃ gahissae ‖ so maggijjai tattha atthaṃto; âgamiuṃ gaṇiyâo saddâviyâo. egâ bhaṇai: ahaṃ âṇemi. kavaḍa-sâviyâ jâyâ sattheṇa gayâ vaṃdai bhaṇai ya: uddhâṇe bhoiyaṃmi. [mṛite bhartari] ceiyâiṃ vaṃdâmi; tumhe ya suyâ ettha, ao vaṃdaṇattham âgayâ. tâ karesu aṇuggahaṃ, geṇhasu phâsuya-esaṇijjaṃ bhattaṃ tti bhaṇiûṇa pâraṇage moyagâ saṃjoiyâ diṇṇâ. aîsâro jâo. osaha-paogeṇa pannavio [sajjikṛitaḥ]. uvvattaṇâihiṃ saṃbhiṇṇaṃ cittaṃ. âṇîo Koṇiya-samîvaṃ bhaṇio: tahâ karehi, jahâ Vesâlî gheppai. tao teṇaṃ abbhaṃtaraṃ gaṃtûṇa nemittiya-veso kao; suṇio Muṇisuvvaya-thûbha-pabhâvo. eso logeṇa pucchio: kahiṃ nagara-roho avagacchissai? teṇa bhaṇiyaṃ: jai eyaṃ thûbhaṃ avaṇeha. avaṇiyaṃ. bhaggâ nayarî. Halehiṃ vâhiya tti.

gescholten und eingeschüchtert hast". Nach diesen Worten ging er hinaus und kam nach ununterbrochener Wanderschaft dorthin. Er trat ein, nachdem er die Nacht geruht; Sâgaracandrasûri aber erhob sich nicht vor ihm, weil er geringschätzig dachte, der Lehrer sei irgend ein Sthavira, und die Vorschrift vergass:

„Wenn man einen fremden Mönch sieht, so soll man sich vor ihm erheben; ist er aber bekannt, dann (soll man ihn so begrüssen), wie er es verdient und es ihm zukommt". 102.

Sâgaracandra fragte nach Beendigung seiner Predigt [1], weil er den Wissensdünkel nicht unterdrücken konnte: „Herr! wie habe ich gesprochen?" Kâlakâcârya sagte: „„Gut"". Darauf erwiederte Sâgaracandra: „Herr! frage mich irgend etwas!" Kâlakâcârya sagte: „„Nun denn, so sprich über die Unbeständigkeit der Dinge!"" Sâgaracandra sagte: „Gib mir einen andern schwierigen Punkt zu besprechen". Jener sagte: „„Ich verstehe keinen schwierigen Punkt"". Da begann er zu predigen [2]: „Ausser der Religion soll man keinen Schatz achten; Bekannte, Verwandte, Menschen sind wie eine vom Winde getriebene Wolkenmasse; die Jugend gleicht der Stromeswucht, und das Leben ist einer Wasserblase vergleichbar; wie eine in's Meer gefallene Perle schwer zu erlangen ist menschliche Geburt. Höret, ihr Frommen! unvergänglich ist die gute Religion der höchsten Jinas". Darauf sagte Kâlakâcârya: „„Es gibt keinen dharma, weil er nicht in den Bereich der Erkenntnissmittel: Wahrnehmung etc. fällt, wie das Horn des Esels. Und so heisst es:

„„Als sicher wird die Erfassung eines Objectes durch Wahrnehmung gepriesen, in Ermangelung derselben durch Schluss, was darüber hinausgeht durch Offenbarung. 103.

„„Aber man erkennt ihn nicht durch Wahrnehmung etc.; darum quäle man sich nicht mit diesem Gegenstande"". Sâgaracandra, welcher dachte: „Dieser meinem (geistigen) Grossvater gleichende unbekannte Herr ist ein Disputant", sagte: „Wenn man sagt: der dharma existirt nicht, so sieht man deutlich einen Widerspruch zwischen den beiden Theilen der Behauptung. Denn das Prädicat: „existirt nicht" schliesst das Subject: „dharma" aus, und das Subject: „dharma" das Prädicat: „existirt nicht" [3]). Sagt man nun, man gebrauche das Wort dharma auf Grund des consensus aliorum, so fragen wir: ist der consensus aliorum für dich ein Beweis oder nicht? In ersterem Falle ist das zu Beweisende bewiesen; im andern Falle tritt derselbe Widerspruch ein (wie oben). Und wenn man sagt, der dharma liege ausser dem Bereiche unserer Erkenntnissmittel: Wahrnehmung etc., so ist das nicht wahr; denn

---

1) Es ist hiermit die obligate Auslegung der heil. Schriften im Upâçraya gemeint.

2) Das mir unverständliche ghâtatatti fehlt hier.

3) Mit andern Worten: Etwas nicht seiendes lässt sich nicht einmal aussprechen!!!

Recht und Unrecht lassen sich durch ihre Folgen wahrnehmen; und so sagt man:

„Durch dharma kommt Geburt in (edlem) Geschlechte, Geschicklichkeit des Körpers, Glück, Alter, Reichthum; durch dharma entstehen reiner Ruhm, Wissenschaft, Besitz und Glücksgüter; aus der Wildniss und grosser Gefahr rettet stets der dharma; der dharma recht geübt verleiht Himmel und Glückseligkeit. 104.

„Einige sieht man an Schönheit wetteifern mit der Sonne [1]) und Madana, während andere Menschen von hässlicher Gestalt den Schakalen ähneln. 105.

„Einige glänzen durch Geist und die Kenntniss aller und sämmtlicher erlernter Wissenschaften; andere irren gleichsam blind umher, von der Finsterniss der Unwissenheit umhüllt. 106.

„Einige, welche die drei Güter des Lebens erlangt haben, scheinen die Herzensfreude der Menschen; andere, welche die Ziele der Menscheit verfehlt, werden wie Nattern geflohen. 107.

„Einige, über welche weisse Sonnenschirme gehalten werden, und deren Herrlichkeit Herolde verkünden, reiten auf Elephanten, andere laufen vor ihnen her. 108.

„Einigen, deren leuchtender Ruhm das Erdenrund erfüllt, erfüllen ihre Lieben die Wünsche; andere Unreine füllen nur mit Mühe ihren Bauch. 109.

„Der Reichthum Einiger nimmt zu, wie das Wissen, trotzdem sie davon mitgeben, der Anderer, die nichts mitgeben, wird von männlichen und weiblichen Dieben geraubt. 110.

„Da man so sichtbarlich die Folgen von Gut und Bös erkennt, o Frommer, so lass das Böse und thue eifrig das Gute". 111.

Da gingen nun jene ungehorsamen Schüler, als sie morgens den Meister nicht sahen und allerwärts suchten, zu dem Herberger; und sie fragten ihn: „O Laie! wo ist der Lehrer?" Er sagte: „„Das wisst ihr selbst, wie soll ich etwas über euren Lehrer wissen?"" Sie sagten: „Stelle dich nicht so! Er geht nicht, ohne es dir zu sagen". Da sagte der Herberger, indem er zornigen Antlitzes die Stirne runzelte: „„Weh! Weh! Ihr schlechten Jünger! Ihr thut nicht eures Lehrers Wort, obschon aufgefordert, nicht leistet ihr ihm Anhang und Schutz (?). Gross aber ist der Schaden, wenn der Meister ohne Anhang ist; denn so heisst es in der Schrift:

„„Wie die Verbindung schutzsuchender Wesen mit einem verderblichen [2]) Oberhaupte, so ist auch ein Meister ohne Werth in einem Orden von nicht Anhänglichen. 112.

„„Wenn auch Jemand mit der Zunge leckt, so ist er doch nicht beliebt, wo die Anhänglichkeit fehlt; wenn auch Jemand mit dem Stocke schlägt, so ist er doch beliebt, wo Anhänglichkeit ist. 113.

---

1) Sonne oder Garuḍa, als Planetenführer oder Vogelkönig.

2) Eigentlich: abschneidend nikṛintaka.

„„Einen Orden, welcher der Anhänglichkeit etc. baar und aller werthen Tugenden entblösst ist, den vermeidet nach Vorschrift der Sutras jeder, obschon er alle Verwandte verlassen hat. (?) 114.

„„Euch Ungehorsame aber hat er, weil ihr seinen Geboten nicht folgtet, verlassen; darum, ihr Sünder, geht mir aus den Augen! sonst würdet ihr sprechen: uns ist nichts gesagt worden".

Darauf besänftigten sie erschrocken den Herberger und sprachen:

„Verkünde uns einmal noch, wo unser Lehrer ist; wenn wir ihn versöhnt, wollen wir seinen Geboten und Befehlen unser ganzes Leben gehorchen. 115.

„Kurzum, wir wollen jetzt den Herzenswunsch des Weisen erfüllen; darum, o Laie, sage uns wohin der Lehrer gegangen, habe Mitleid!" 116.

Als jener erkannte, dass sie recht gestimmt wären, sagte er ihnen die Wahrheit und sandte sie dorthin. Die Leute aber fragten die reisende Möncheschaar, „wer geht dort"? Sie sagten: „„der Kâlakâcârya"". Und durch Verbreitung des Gerüchtes erfuhr Sâgaracandra das Kommen seines (geistigen) Grossvaters. Und er fragte den Kâlakâcârya: „Herr! kommt mein Grossvater?" Der sagte: „„Auch ich habe es gehört"". Da kam an einem andern Tage die Möncheschaar an, indem sie jenem nachreiste. Sâgaracandra erhob sich. Sie sagten: „setze dich, und auch die übrigen Mönche. Aber ist unser Lehrer schon angekommen?" Der Meister sagte: „„Keiner ist hier angekommen ausser einem Disputanten"". Unterdessen kam Kâlakâcârya nach Verrichtung seiner Bedürfnisse dorthin, und die Schaar der eben angekommenen Mönche erhob sich. Da sagte Sâgaracandra: „Wozu das?" Die Mönche sagten: „Es ist Kâlakâcârya". Da erhob er sich beschämt und bat um Verzeihung. Und als er viele Entschuldigungen vorbrachte, sagte der Lehrer: „Sei nicht betrübt, es ist dies nicht ein aus deinem Charakter, sondern aus deiner Ueberhebung hervorgegangenes Vergehen".

Ein ander Mal liess er ein Mass mit Sand füllen und ihn irgendwo aufhäufen, dann wieder füllen und wieder aufhäufen. Als man so füllte und ausgoss, da verringerte sich das Mass. Da fragte der Lehrer: „Merkst Du was?" Er sagte: „„Nein"". Der Lehrer sprach: „Wie dieses Sandmass voll war, so war auch Sudharman's Wissen voll und von Vortrefflichkeit; damit verglichen war das des Jambûsvâmin etwas kleiner und von geringer Vortrefflichkeit, dann das des Prabhava noch kleiner und von noch geringerer Vortrefflichkeit, und so weiter bei den sechs (Çrutakevalins). Und die Ehrwürdigen sind ja dahingeschieden. Und so ward das Wissen immer kleiner, bis es dein Lehrer von mir als ein ganz geringes empfangen hat, und als ein noch geringeres du von dem. Ferner: das Wissen, dessen Vortrefflichkeit gradweise schwand und sich verringerte durch die Wirkung der Dussamâ: mit einem solchen Wissen brüste Dich nicht. Und so sagt man: „Bis zur Allwissen-

heit steigen allmählich die Grade des Wissens. Keiner prahle: ich bin hier der einzige Weise!" 117.

So durchzog der Ehrwürdige bewunderungswürdigen Wandels die mit Dörfern, Flecken und Städten geschmückte Erde, umgeben von vielen, seine Befehle ausführenden Schülern. 118.

Da einstmals der Götterkönig mit langen Kränzen auf leuchtendem Leibe, mit breiter Brust, die bedeckt war von verschiedenen Perlschnüren und Umhängseln, dessen Armpaar von herrlichen Armbändern und Spangen gleichsam steif war, und auf dessen Wangen Ohrringe spielten, dessen Haupt glänzte von dem Diadem, welches durch die Strahlen vortrefflicher Edelsteine leuchtete; kurzum, am ganzen Leibe wohl ausgeschmückt, mit reinen Gewändern und Kleidern angethan, inmitten der Götterversammlung von Saudharma, der drei Geleitschaften, des siebenfachen Heeres und der sieben Heerführer, der 33 Götter, der Leibwächter, der (dem Indra an Herrlichkeit) gleichstehenden Götter, der in Saudharma wohnenden andern Götter und Göttinnen z. B. der Welthüter — sass Çakra im Glanze der Oberherrschaft über die vorzüglichsten Götter und beschaute die Hälfte der Welt vermöge seiner mächtigen Erkenntnissgabe. 119—124.

Da sieht er den Jina Sîmandharasvâmin mitten auf dem Absteigeorte, in Pûrvavideha, in der Versammlung die Religion darlegen. 125.

Eiligst aufstehend verehrte er von dort aus den Ehrwürdigen und ging dann in der Herrlichkeit des Götterfürsten zu den Füssen des Herrn. 126.

Als er, ihn verehrend und sich auf seinem Platze niederlassend, des Jina's Rede hört, da wählt der Jina zum Gegenstande seiner Predigt die Nigoda genannten Wesen. 127.

Als der Götterkönig ihn gehört, spricht er in äusserster Bescheidenheit mit verwundert geöffneten Augen, indem er auf seinen schönen Locken die Hände faltete: 128.

„Ehrwürdiger! versteht noch jetzt Jemand in dem elenden Dussamâ-Zeitalter, in Bharatavarsha so minutiös die Nigoda zu erklären?" 129.

Darauf sagte der Jina: „„O Götterherr! auch jetzt noch im Bhârata versteht Kâlakâcârya die Erklärung der Nigoda, so wie ich sie erklärt habe"". 130.

Als der Blitzschleuderer dieses gehört, ging er in der Verkleidung eines Brahmanen aus Neugierde dorthin und fragte den Weisen, nachdem er ihn verehrt: 131.

„Ehrwürdiger! Erkläre mir, weil ich sehr wissbegierig bin, die Nigodawesen, wie ihrer Zeit die Jina über sie gelehrt haben". 132.

Da spricht der Munifürst mit einem der Wolke ähnlichen sonoren, lieblichen Tone: „„Wenn du grosse Wissbegierde hast, dann höre aufmerksam, Glücklicher! 133.

„Unzählig sind die Kugeln, und zahllos, sagt man, sind die Nigoda-Kugeln, in jedem einzelnen Nigoda denke man sich unendlich viele Wesen". 134 [1]).

Als der Weise ausführlich so lehrte, da fragte ihn abermals der Tausendäugige, um dessen ausgezeichnete Kenntniss zu erproben: 135.

„Ehrwürdiger! ich wünsche zu wissen, wie lange ich noch leben werde, wenn ich jetzt wegen meines hohen Alters mich der Nahrung enthalten werde. Sage es, wenn es erlaubt ist zu wissen". 136.

Während er vermöge seines heiligen Wissens aufmerksam die Tage, Halbmonate, Monate, Jahre, Jahrhunderte und Palis zusammenrechnete und als jenes Lebensdauer zwei Ajaras findet, da erkennt der Weise vermöge seiner ausgezeichneten Fassungsgabe, dass es der Blitzschleuderer sei. 137, 138.

Als der Weise sagte: „„Du bist Indra!"", da nahm Purandara plötzlich seine eigene Gestalt an, mit spielenden Ohrringen und Geschmeide. 139.

Mit die Erde berührenden Stirne, Händen und Knien gleichsam gepanzert mit gesträubten Härchen, voll von mächtiger Liebe verneigt er sich vor dem Fusslotus des Weisen. 140.

„Weil du auch in dem tiefgesunkenen Dussamâ-Zeitalter die Lehre der Jina bewahrst, deshalb sei dir Verehrung, du mit sämmtlichen Tugenden Geschmückter, Herr der Munis! 141.

„Weil selbst zu dieser kümmerlichen Zeit in dir reines Wissen leuchtet (und) die Dreiwelt in Staunen setzt, deshalb sei Verehrung dir, o Herr!" 142.

„Weil du durch äusserst bewunderungswürdigen Wandel die Lehre zum Nutzen der Synode erhöhst, deshalb verehren wir deinen Fusslotus". 143.

Als der Götterkönig ihn so erhob und den Schatz seiner leuchtenden Tugenden priess, da stieg er gen Himmel und gelangte zu den Saudharmakalpa. 144.

Der Weise aber kam nach einiger Zeit, als er seine Lebensdauer erkannt und Kasteiung vorgenommen hatte, durch Enthaltung von Nahrung in das bessere Jenseits. 145.

Hier endet die Erzählung von Kâlakâcârya.

---

1) Dieser Vers findet sich in folgender Gestalt in Çîlâṅka's Tîkâ zum Âcârâṅga (Ed. Calc. p. 66) und in der Dîpikâ (p. 61) citirt:

golâ ya asaṃkhejjâ
hoṃti nigoyâ asaṃkhayâ gole |
ekkekke ya nigoe
aṇaṃta-jîvâ muṇeyavvâ ||

Glossar.

Zahlen beziehen sich auf die Seite, mit Weglassung der Hunderte, und ɔile; eine Zahl mit vorgesetztem v. auf die Strophen. P. L. = Pâiyalacchî.

a.

ım. ati+$\sqrt{}$kram. °ai v. 94.
jâ 71, 7.
ına atikrama v. 97.
ımaṇa atikramaṇa v. 100.
ja atyanârya v. 47.
ırusa atiparusha v. 34.
ʻa atireka 68, 22.
ṃkiliṭṭha atisaṃklishṭa v. 58,
11.
ʻa atiçaya 75, 8. sâi° 75, 3.
ıpâi° 75, 4. appatarâi° 75, 5.
ıa atihîna 75, 7.
tas v. 86.
ɔṃto akurvat v. 98.
ṃta âkrânta v. 56, 65.
maṇa âkramaṇa v. 85, 86.
ha °aksha cf. sahass' v. 135.
a âkhya v. 127.
la argala v. 93.
agni v. 49.
ı 63, 12.
iya aṅkita 63, 6.
ı v. 73, 77, 121, 122, 140.
3, 24.
aṇa 63, 34.
ı v. 91.
ɔṇa 68, 34.
ârya 72, 44.
ṃta atyanta 69, 19.
bbhuya atyadbhuta v. 143.
ya ârya(ka) 72, 29.
ttama atyuttama v. 96.
ariya âçcarya v. 66.
ıeraya âçcarya(ka) v. 118.
adya 64, 42, 43. v. 130.
ârya v. 17, 57.
ʻa ârya(ka) 72, 21, 31. 74, 32.
ıyaṇa adhyayana v. 4.
ɔvavaṇṇa adhyupapanna, (vi-
ıayaparibhogâyattajîvita, Âcâ-
ıṅga S. Çîlânka's Com.) 60, 30.
ıli v. 74, 128.
laya aṭṭâlaka 64, 44.

aṭṭhama ashṭama v. 98. 71, 21.
f. °î 64, 43.
aṭṭhottarasaya ashṭottaraçata 65,6.
aṇajja anârya v. 20.
aṇattha anartha v. 36.
aṇaṃta ananta v. 50, 52, 61,
98, 134.
aṇariha anarha v. 55.
aṇavaraya anavarata 62, 33. 72, 20.
v. 110.
aṇasaṇa anaçana v. 145.
aṇasaṇaga anaçana(ka) v. 136.
aṇâi anâdi v. 2.
aṇiccayâ anityatâ 72, 32.
aṇicchaṃtî an° v. 48.
aṇicchamâṇî anicchamânâ 60, 35.
aṇiya anîka v. 122.
aṇu anu tay° = tadanu 74. 34.
aṇukâri anukârin 72, 44.
aṇukûla an° v. 30.
aṇugaṃtavva anugantavya 70, 43.
aṇuguṇiyavva anuguṇitavya 68, 26.
aṇuggaha anugraha 71, 11.
aṇuṭṭhâṇa anushṭhâna v. 5.
aṇuṭṭhiyavva anushṭhâtavya 68, 30.
aṇubhâva an° 75, 9. mahâ° v. 96.
aṇumanniya anumata 71, 26.
aṇuratta anurakta 60, 24.
aṇurûva anurûpa v. 89.
aṇuloma an° 69, 23.
aṇuvatta aṇuvṛitti 70, 42.
aṇusaṭṭhi anuçishṭi v. 30.
aṇega aneka 69, 22.
aṇesaṇâ aneshaṇâ 69, 38.
aṇṇa anya 63, 11. 72, 33. 74, 34.
v. 25, 106, 108.
aṇṇayâ anyadâ 62, 37. 74, 42.
aṇṇava arṇava v. 93.
aṇṇahâ anyathâ 74, 19.
aṇṇâṇa ajñâna v. 106.
ativa v. 132.
attha artha 58, 7. 65, 8. 72, 17.
v. 8, 42, 71, 91, 107.
attha astra v. 91.

[illegible]

â.
. 117.
l, 6 etc.
a âcakshamâṇa 58, 8.
v. 4. 70, 44.
'diç. °ai v. 12. °aha
°asu v. 11.
v. 13. 70, 44.
}, 22. v. 136, 138, 145.
ta 72, 18.
âturatva 61, 7.
odhaṇa 64, 22.
a °at 64, 20.
r. 131.
. 32. 70, 3, 9, 27. 74, 5.
41.
na 74, 32.
r. 19, 101. 63, 21. 70, 1.
r.
a v. 118.
abdha 71, 23. 74, 41.
° v. 107.
i °kârin 60, 26.
. 30, 97, 99, 100, 115,
, 3, 18.
a âpṛichya v. 80.
109.
âkṛishṭa 65, 12.
:arṇa 65, 11, 12.
(m) âkarṇya 58, 6. v.
77.
ana 68, 27.
car. °aṃti 72, 9. °aṃta
°iya 71, 27.
a v. 90.
a 71, 16. v. 111.
araṇa v. 66. 69, 21.
ârya 73, 24. 74, 4, 36.

tapatra v. 108.
a 72, 27.
atâpayat v. 100.
a v. 144.
abdha 69, 43.
3, 30.
um 65, 14.
6.

ârâhiya ârâdhita v. 67.
ârûḍha v. 108.
âlaya 60, 25. v. 84.
âliṃgiya °ta v. 56.
âloiya °cita v. 72, 124.
âloeûṇa âlokayya v. 57.
aloyaṇâ °canâ 68, 29.
âvajjiya âvarjita 62, 37.
âvaḍiya âpatita v. 52.
âvalî v. 40.
âvaha 64, 17.
âvâsa 71, 4.
âvâsiya °ta v. 16. 70, 37.
âsa açva 58, 5.
âsaṇa °na 62, 41.
âsatta °kta v. 23.
âsaya âçaya od. âçraya 60, 25.
âsâ âçâ v. 109.
âsâyaṇa °dana v. 54, 86.
âhaya °ta v. 45.
âharaṇa âbh° v. 139.
âhâṇa âdhâna v. 83.
âhivatta âdhipatya v. 14, 124.

i.

io itas 62, 37. 67, 35. 73, 42.
icc. ity. 60, 35. v. 135.
icchâmi v. 136.
icchiya îpsita v. 116.
iṇaṃ idam v. 38, 83, 97.
iṇhiṃ idânîm v. 71.
ittilauṃ etad (cf. Hem. II 157.) v. 23.
ittha atra 63, 29. 71, 9. 74, 37.
Iṃda Indra 70, 41, 43. v. 96, 139.
(ima) ayam N. f. iyaṃ 65, 8. imâ v. 27. n. imaṃ v. 48. Acc. n. imaṃ 61, 44. Gen. f. imîe 63, 11. cf. iṇaṃ.
iya iti v. 10, 32, 42, 58, 77, 80, 90 etc.
iyara itara 64, 39.
iha 58, 1.
ihaṃ iha v. 6, 50.

î.

îsara îçvara v. 60.

u.

u tu (ca) nach Voc. v. 4, 8, 109. 138. 68, 22.
ukkaḍa utkara v. 120.
ukkaṃṭhiya utkaṇṭhita 70, 3.
ugga ugra 63, 8.
uggama udgama v. 51.
uggamejja udgacchet v. 94.
uggiraṃta udgirat 65, 5.
ugghuṭṭha udghushṭa v. 108.
uccaiya uccayita v. 77.
ucciṭṭha uttishṭha 60, 6.
ucchaiya ucchadita v. 119.
ujjama udyama v. 47.
ujjaya udyata 60, 28. v. 41, 81.
ujjâṇa udyâna 58, 5. v. 16.
Ujjeṇî Ujjayinî v. 15, 69. 60, 29. 64, 12, 18, 19. 65, 17. 67, 39.
ujjhiya °ta v. 92.
uṭṭhittu utthâya v. 126.
°uḍa puṭa v. 128.
uṇa punar v. 5.
uṇṇai unnati v. 88.
utta ukta 71, 27.
uttama v. 8, 79.
uttara v. 16.
uttarapâraṇaga °pâraṇa 71, 13, 15, 21. v. 95.
uttariûṇa uttîrya 63, 24.
uttâraṇa v. 92.
udaya 71, 29.
uddiṭṭha uddishṭa v. 93.
uddisiûna uddiçya 58, 10.
uddhaṃta uddhânta (od. ûrdhvânta) v. 44.
uddhara uddhura 64, 21.
unnai unnati v. 64, 143.
uppaiya utpatita v. 144.
uppâehi utpâdaya 60, 42.
uppâḍ. ut + pâtay. °ittâ v. 65. °iûṇa v. 69.
upphulla utph° 71, 10. v. 128.
ubbhava udbh°. v. 75.
ummattaya unmatta(ka) 61, 43. v. 33.
ummûl. unmûlay. °emi v. 29. °iyavva 61, 43.

uyara udara v. 40.
uyâhu utâho 63, 10.
ullaṃṭha ulluṇṭhâ 72, 8.
ullalaṃta °lat 63, 30.
ullihiya ullikhita v. 120.
uvautta upayukta v. 133, 137.
uvaoga upayoga v. 138.
uvagaya upagata v. 27, 112.
uvaghâya upaghâta v. 28.
uvaghâyaga upaghâta(ka) v. 28.
uvaṭṭhiya upasthita 74, 29.
uvabhoga up° 68, 21.
uvama up° 72, 36.
uvari upari v. 76. °ṃ 63, 7. 65, 14.
uvalakkhijjai upalakshyate 62, 44.
uvavatti upapatti 69, 22.
uvavâsa up° 64, 43. 74, 11, 14.
uvaviṭṭha upavishṭa 58, 9. 64, 40. 74, 31. v. 17, 124.
uvavis. upa + √ viç. °aha 74, 35. °iuṃ v. 127.
uvâya up° 61, 43.
uvâyaṇa upâyana 62, 42.
uvikkhâ upekshâ v. 28.
uve. upa + √ i °ti v. 6. °ha v. 30.
uvvahasu udvahasva 75, 10.
uvvigga udvigna 63, 4.
uvviyaṇijja udvejanîya v. 107.
uvvireyaṇa udvirecana 74, 44.

û.

ûṇa ûna 75, 4.

e.

ekka eka v. 66, 91, 107, 117.
ekkavâraṃ eka° v. 59, 115.
ekkekka ekaika v. 134.
ega eka 62, 36. 74, 31.
egattha ekatra 74, 43.
ettiyaṃ etâvat 65, 16.
ettha atra v. 8, 9, 117, 131. 63, 2, 26.
(eya) etad N. m. eso v. 8, 9, 51, 63, 80. esa v. 4. 61, 41. f. esâ 63, 7. 65, 2. n. eyaṃ 61, 31. 74, 39. v. 36, 71 etc. Acc. m. eyaṃ v. 29. f. 60, 24. v. 25,

. 61, 6. Instr. f. eîe 63, 8.
m. eyassa 65, 16. f. eyâe
'. Loc. eyammi 64, 14.
N. m. ee v. 84, 85. 74,
Acc. m. ee 72, 16. Instr.
v. 6, 7. °ṃ 69, 21.
ṛiça v. 78.
1. 62, 41. 63, 28.
10, 26, 63. 60, 21. 64, 10 etc.
a °dha 64, 9. 71, 28. 75, 9.

o.

avasarata 65, 7.
a v. 44, 91, 144.
tulita (cf. Hem. IV 25)
5.
âkrânti 68, 28.
lhi v. 124.

k.

n. inter. u. indef. N. m.
:, 30. ko i v. 117. ko vi
72, 21, 44. n. kiṃ 63, 4.
kiṃ ci 61, 7. 71, 30.
2. v. 26. Instr. keṇa v.
eṇa i 63, 7. v. 65. Gen.
vi 63, 10. Plur. N. ke
ke vi 64, 18. v. 105,
Gen. kesiṃ ci v. 110.
iṃ ca v. 36, 50. 75, 8.
u 63, 5, 74, 42. kiṃ ba-
60, 27. 68, 32. v. 76, 116,

ty api 60, 21.
rya v. 32, 47.
aṃta kañcukita v. 140.
ashṭa v. 13, 33, 99.
kaṭaka v. 120.
'ka v. 3.
i kutrâpi 64, 44.
ṇa °rpa v. 89.
alpa v. 89, 144.
uma kalpadruma v. 92.
uma 70, 3.
v. 15, 73, 74, 76, 87.
60, 21, 25. 70, 39.
60, 25. 68, 19.

kamaso kramaças v. 15. 70, 40. 75, 6.
kamma karman v. 2, 10, 58, 61, 81. 71, 29.
kamma kâmya 69, 40.
kaya kaca v. 128.
kaya kṛita v. 27, 32. 61, 34 etc. a° 65, 9.
kayâi kadâcid 58, 5. 62, 37.
kar. √kṛi. °ei v. 100. °emo 64, 11, 14. °eṃti 72, 7. °ehi v. 25. 69, 39. 74, 1. °eha 70, 45. °esu v. 111. °essâmo v. 116. °ehei 65, 3. °aṇijja v. 11. cf. kîrao, kuṇ, kaya.
kara v. 44, 73, 74, 77. °yala v. 120, 140.
karaṇa 62, 44. 65, 8. 68, 31. 69, 42. v. 81, 95.
karâla v. 56.
karuṇâ v. 56, 58, 76, 90.
kalaṃka 60, 42. v. 88, 96.
kalaṃkilla kalaṅkita v. 109.
kalâ 58, 4.
kalâva °pa 58, 4. 60, 28.
kali v. 88, 91.
kalila v. 91.
kallâṇa kalyâṇa v. 8.
kavaḍa kapaṭa 61, 43.
kavi 63, 33.
kasa kasha v. 4.
kahaṃ katham 69, 37.
kaha vi katham api v. 27. 72, 18. kaha° v. 109.
kahaṇa kathana v. 11.
kahâ kathâ v. 71, 125.
kahiṃ kutra 73, 43. v. 116.
kahiûṇa kathayitvâ a° 74, 1.
kahiya kathita v. 18. 74, 19, 29.
kâuṃ kartum 69, 42. 70, 44. 71, 23. v. 12.
kâuṃ kṛitvâ (ganz unbestimmt.) 63, 26. 65, 14. v. 38, 62, 131.
kâûṇa kṛitvâ 61, 41. 63, 8, 21. 64, 43. 70, 45. 71, 21. 72, 21. v. 99.
kâûṇaṃ kṛitvâ v. 76.
kâma 60, 26. 61, 7. 64, 10. °ṃ 62, 44.

[illegible] v. [illegible]
[illegible] v. [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] v. [illegible]
[illegible] v. [illegible] 74. [illegible]
[illegible] 60. [illegible]
[illegible] v. 12[illegible]
kirao kriyatâm 63. [illegible]
kuo [illegible] 62. [illegible]
kuggâha kugrâha 60. [illegible]
kuccaya kûrcaka v. 23.
kun | kri °ai v. 36. °amti 64. [illegible] °aha v. 35. 97. 74. [illegible] °asu v. 57. 116. °amta v. 64. 70. [illegible] 74. [illegible] °amâṇa v. 125.
kuṃḍala v. 120. 139.
kudeva v. 52.
kuṃta v. 44.
kumara kumâra v. 10. 80.
kumâṇusa kumânusha v. 52.
kumâra 58. 10. 67, 37. v. 77.
kuṃbhakâra 64, 17.
kuṃbhi kumbhin v. 87.
kula 60, 42. 63, 13. 14. 68. 23. v. 23, 91.
kuladeva 63, 36.
kuliṇa kulina a° 60, 23.
kuviya kupita 63, 18.
kusuma v. 51.
kûla 62, 34. 67, 38.
Kûlayavâlaya Kûlavâlaka v. 99.
korisaya kîdṛiça(ka) 72, 29.

[illegible] 58, [illegible] v. 133.
[illegible] v. 131.
[illegible] 64. [illegible]
[illegible] v. 132.
[illegible] v. 88.
[illegible] 61. [illegible] 63. [illegible]

kh.

[illegible]? cf. panjâbi: [illegible] apprehension. 72, [illegible] 74. [illegible]
[illegible] kshapa v. 45. 80, 139.
[illegible] ksh°? v. 98.
[illegible] kshamayitvâ 74, [illegible]
[illegible] kshaya 63. [illegible]
[illegible] khacaranâtha v. 105.
[illegible] kharaṭakharaṭâkṛitya 72. [illegible]
[illegible] v. 74.
[illegible] v. 30.
khâmaṇâ kshamâ 68, [illegible]
khâmiya kshâmita 74, 41.
khippaṃta kshipyamâṇa v. 48.
khivai kshipati v. 36.
khema kshema 63. 14.
kheya kheda 68, 21.
khoha kshobha 69, 19.

g.

ga cf. pahaga 68. 9.
gai gati v. 29, 52.
gacch. | gam. °aṃti v. 85 °aṃtu 62. 34. 74. 30.
gaccha v. 14, 33, 112, 114.
gaṃjidu? v. 23.
gaṇa v. 72, 114, 141.
gaṇahara °dhara v. 98. 71, 4, 5, 6.
gaṃḍa v. 120.
Gaddabhilla Garda° 60, 30. 61, 11. 64, 19, 43. 65, 2, 17. v. 29, 45, 58.
gaddabhî gardabhî 65, 1.
gaddabhî gârdabhî 61, 42. 64, 44. 65, 2.
gaddaha gardabha 72, 10.
gaṃtûṇa gatvâ v. 37. 67, 40. 71, 13.
gabbha garbha v. 64.

ṇa °na 52, 85.
hîra 58, 6. v. 18, 133.
°ja v. 108.
°ta 63, 3. 65, 15. 68, 15.
, 44. etc. v. 39, 81, 101, 126.
ja gag° 63, 34.
aṇa °rh° v. 57.
ra guru 63, 29. v. 117.
72, 10.
amṃta °shat 73, 42.
a garva 75, 9. v. 137.
ṇa °na v. 18, 95.
a gṛihîta v. 14. 65, 17. su°
90.
a gavyûta 65, 7.
ayara °tara v. 58.
gr° v. 118.
gr° 65, 17.
ṇta gîyamâna v. 41.
√gṛih. °aha 64, 12, 17. cf. geṇh.
a glâna v. 95.
gṛiha 71, 13.
gîta v. 41.
tha gîtartha v. 14.
v. 19, 33, 84, 90 etc. 60,
27. etc.
yarâriya Guṇakarârya 58, 9.
gotra v. 23.
58, 2. 73, 44 su° 68, 25, 28.
10, 14, 86. v. 68.
√gṛih. °ai 72, 11. °aha 65, 16.
u °yu v. 105.
va gaurava v. 84.
Gaurî 60, 24.
v. 134.
a °ka v. 134.
gopa 63, 30.
a gopâla v. 34.
ṇda v. 39.

gh

a 72, 36.
avva ghâtitavya 63, 8.
? 72, 34.
ûṇa gṛihîtvâ 65, 6.
ai gṛihyate v. 110.
v. 27.

c.

ca nach Anusvâra 60, 23. 61, 31. 62, 33, 39. etc. v. 31.
caittâṇaṃ tyaktvâ 72, 11.
caiya çakta 65, 13.
caukka catushka 61, 44.
çaugai caturgati v. 61.
cautthi caturthî 72, 8, 25.
cauddasî caturdaçî 71, 26.
cauppaya catushpada 65, 4, 7.
cauvviha caturvidha v. 26. 70, 5.
cakka cakka v. 43.
caccara catvara 61, 44.
caṃcala 68, 9.
caṃda candra 60, 26.
caraṇa v. 77. 68, 25. — v. 10, 20, 57, 90. 97. 68, 31.
caritta °tra v. 3.
cariya °ta v. 66, 118, 143.
calai calati v. 94.
cahuṃtiya (catur-trika??) 64, 16.
câya tyâga 68, 24.
câraya °ka v. 78.
ciṭṭh. √sthâ. °ai 62, 40. v. 46. °ae v. 101. °aha 64, 11. cf. ceṭṭh.
citta 60, 24. 63, 33. 68, 30. 69, 29, 36. v. 42, 58, 59.
ciṃtâmaṇi v. 92.
ciṃtiya °ta 61, 41. 62, 43. 72, 10.
ciṃteya 72, 35.
ciya eva (cc° nach Voc.) v. 3, 71, 82.
cirâveha cirayata v. 79.
cuṇṇa cûrṇa 64, 15.
cûḍâmaṇi 62, 35.
cûlâ v. 94.
ceiya caitya v. 31. 70, 38, 43.
ceṭṭh. √sthâ °âmo v. 115. °aha 65, 11.
ceṭṭhamâṇa ceshṭamâna 62, 39.
ceva caiva 63, 10. 64, 15. 65, 9, 18. 69, 20, 44. [ca] v. 50, 80, 100, 126, 139.
coijjaṃta codyamâna 74, 3.
coiya codita 71, 29.
cora caura v. 111.

ch.

chaṭṭha shashṭha v. 40.
chaṭṭhâṇa shaṇṇâm 75, 6.
chaṭṭhî shashṭhî 70, 45.
chaṇṇa °nna v. 106.
chaṇa kshaṇa 71, 24.
chaṇṇauî shaṇṇavati 63, 11, 27.
chaṃda v. 101.
channauimî shannavatitamâ 63, 11.
chappaya shaṭpada v. 64.
châiya châdita v. 44.
chuṭṭijjai chuṭyate 63, 14.
churiyâ °kâ 63, 8.
cheya cheda v. 3, 5.

j.

(ja) yad. N. m. jo v. 4, 7 etc. ṇ jaṃ 65, 3. Acc. m. jaṃ v. 8. Instr. m. jeṇa v. 5, 9. n jeṇa 63, 16. v. 85. jeṇaṃ v. 63. Abl. n. jamhâ 64, 14. v. 132. Gen. m. jassa 63, 6. Plur. N. m. je 64, 17. v. 28. jesiṃ 63, 17.
jai yati v. 16, 54. 70, 37.
jai yadi 63, 12, 15. v. 29, 55, 79, 133.
jao yatas 61, 32. 63, 5, 11 etc. v. 32, 35 etc.
jakkharâya yaksharâja v. 67.
jagi jagati v. 23.
jaṇa jana 58, 7. 60, 27. 63, 33 etc. v. 68 etc.
jaṇaṇa janana f. °î 68, 18.
jaṇaṇî jananî v. 13.
jaṇaya janaka v. 13.
jaṇavaya janapada 70, 39 Nachtr.
jaṇiya °ta v. 51.
jattâ yâtrâ 70, 41.
jattha yatra 63, 32. v. 39, 40, 41, 113.
jaṃp. $\surd$ jalp. °ai v. 128. °aṃti 72, 8. °aṃta v. 32. °iya 63, 12. 71, 11. v. 57, 139.
Jaṃbuddîva Jambûdvîpa 58, 1.
Jaṃbûsâmi °svâmin 75, 4.
jamma janman v. 50. 72, 36.
jayâ-tayâ yadâ-tadâ 65, 8.
jala v. 36. 72, 36.
jalaṇa jvalana v. 56.
jalaṇihi °nidhi 72, 37.
jalaya °da 63, 1. 70, 3.
jalahara °dhara 58, 6. v. 133.
jalahi °dhi v. 38, 57, 89.
jaliya jvalita v. 91.
jasa yaças v. 109.
jaha yathâ v. 112, 130, 136. jah' v. 11. 61, 41. 65, 2.
jahâ yathâ 60, 36. 62, 39. 64, 10 etc. jahâ ṇaṃ, tahâ ṇaṃ 71, 3.
jahiṃ yarhi v. 113.
jâ, tâ yâvat, tâvat v. 127.
jâ. $\surd$ yâ. °i v. 12. °hi v. 59.
jâṇ. $\surd$ jñâ °ai v. 138. °aha 73, 44. °iûṇa v. 80. °ittâ v. 145. °âviya caus. 69, 45.
jâṇaṇa jñâna v. 71, 135.
jâṇavatta yânapâtra 63, 25.
jâṇu jânu v. 73, 140.
jâya °ta v. 13, 14, 39, 63, 65, 69, 81 etc. 64, 14. 71, 29.
jayaṃti jâyante 63, 1.
jârisa yâdṛiça 72, 10.
jâla jvâla v. 56.
jâva jâpa 65, 1.
jâva yâvat 58, 7. 64, 40. v. 14, 25. jâva, tâva 60, 21. 70, 1. v. 27, 137.
jâvajjivâe yâvajjîvam v. 115.
jâhe, tâhe (kâle Hem. III, 65) 69, 22.
jiṇa jina 58, 8. v. 18, 31, 49 etc. jiṇiṃda jinendra v. 79.
jiya iva 72, 37.
jiya jita v. 92.
jiya jîva v. 42.
jîva v. 2, 6, 54, 112, 127, 132 sa° 65, 5, 17.
jîviya °ta 63, 20. 72, 36.
jîhâ jihvâ v. 113.
jutta yukta v. 32, 85. 68, 23. 71, 28.
juya yuga v. 120.
juvarâyâṇo yuvarâjâs 67, 37.
joei yojayati v. 137.
joga yoga 64, 15. v. 117.

jogi yogin 63, 34.
jogga yogya v. 16, 79, 102. 70, 37.
joya yoga v. 112.

jh.

jhaḍatti jhaṭiti 63, 22.
jhatti jhaṭiti v. 42. 65, 15.
jhasara? v. 43.
jhâeyavva dhyâtavya 68, 31.
jhâṇa dhyâna v. 4. 68, 32.
jhûriuṃ smartum 74, 41.

ṭh.

ṭhav. caus. √sthâ. ⁰eha 65, 7. ⁰iya v. 14, 70, 72, 126, 136. 64, 44. ⁰ittu v. 74.
ṭhâṇa sthâna v. 4, 19, 81, 127. 61, 44.
ṭhiya sthita 62, 36. 63, 27. 64, 39. 68, 23.

ḍh.

ḍhikkaṃta garjat (Hem. IV, 99) v. 39.
ḍhoya dhauka 64, 40.

ṇ (cf. n.)

ṇaṃ 71, 23.
ṇhavaṇa snapana 70, 44.

t.

tad in ⁰uvikkhâ v. 28 tay-aṇu 74, 34 der folgende Conson. wird verdoppelt, tak-kamma v. 61. tak-khaṇaṃ v. 80. tap-purao 58, 9. tab-bhâva v. 12. etc. N. m. sa 58, 4. so v. 3, 5, 7 etc. se v. 113 f. sâ v. 72. n. taṃ. v. 25, 52. Acc. m. taṃ v. 65. n. 58, 6. v. 17, 19. Instr. m. teṇa 67, 39. n. v. 9. f. tie 64, 12. 65, 13. 69, 38. Abl. n. tamhâ v. 30 (cf. tâ). Gen. m. n. tassa 58, 3. v. 69. se v̄. 108. f. tîse 58, 4. 67, 37. Loc. n. tammi 71, 22. Plur. m. te 63, 17, 20. Instr. m. tehiṃ 64, 11. Gen. m. tesiṃ v. 29. tâṇa v. 64. f. tâṇaṃ 60, 22. Loc. m. tesu v. 9.
tao tatas v. 12, 26 etc. 60, 6. 63, 3, 7, 16. etc.
tao trayas v. 3.
tato tatas 69, 41.
tatto tatas 75, 5.
tattha tatra 58, 2, 7. 60, 22. 62, 34. 63, 28 etc.
taṃta tantra 62, 37.
tamissâ tamisrâ v. 40.
taya traya v. 5, 12.
tayâ tadâ cf. jayâ.
taraṇi v. 74.
taraṃḍa v. 92.
taratama v. 117.
tarasi √tṛi v. 57.
taru v. 18, 51. 63, 35.
tava tapas v. 57, 97, 99, 100. 68, 31, 72, 9.
tavassi tapasvin mahâ⁰ v. 84.
tavassiṇî tapasvinî v. 25, 35.
tavo tapas ⁰vaṇa 60, 39.
taha tathâ v. 31, 55, 83, 122. 75, 3. tah' eva 65, 12. 69, 41.
tahâ tathâ 63, 15.
tâ tâvat v. 12, 14. tasmât 60, 42. 61, 6, 42. 63, 2, 12. 65, 13. v. 75.
tâḍaṇa ⁰na v. 51.
tâḍiṃta tâḍayat v. 113.
târisa tâdṛiça v. 7.
târuṇṇa ⁰nya 68, 18.
tâva tâpa v. 3, 6.
tâva tâvat cf. jâva.
tâvattîsaya trayastriṃçaka v. 122.
tikkha tîkshṇa v. 43.
tiṇhaṃ tisṛiṇâm v. 121.
ti iti (tti nach kurzen und verkürzten Voc.) v. 5, 17 etc. 63, 2, 8 etc.
timira v. 87, 106.
tiya trika 61, 44.
tiyasa tridaça v. 124.
tiyâ v. 67.
tirikkha tiryac v. 52. f. î 65, 13.
tivagga trivarga v. 107.
tisaraga trisaraka v. 119.

tihuyaṇa tribhuvana v. 84.
tu 58, 7. v. 95, 102.
tuṃgî tuṅgin v. 44.
tuḍiya truṭika v. 120.
tuṇhikka tûshṇîka v. 38.
tubbhe yûyam N. 65, 10. 73, 44. 74, 13, 35. Gen. tumhâṇaṃ 64, 13. 68, 33. 71, 14. v. 85. tumha v. 130.
tumaṃ tvam N. v. 50. Acc. v. 56. Instr. tae v. 55, 141, 143. tumae v. 48. Gen. tuha v. 73. 74, 90, 93, 142. 75, 7, 8. Loc. tai v. 25. taî (od. Gen. bez. Instr.) 69, 21.
tusa tusha 68, 18.
teya tejas 60, 24.
telukka trailokya v. 142.
to atas v. 18, 62, 130, 133, 138. 71, 8.
tosayara toshakara v. 42.

th.

thaṃbhiya sthambhita v. 120.
thavai sthapati 63, 35.
thâma sthâman v. 31.
tthî strî v. 23.
thira sthira 72, 38.
thera sthavira 72, 21.
thoûṇa stutvâ v. 144.
thova stoka v. 53.

d.

daṃsaṇa darçana 63, 1. v. 75.
daṃs. darçay. °eha v. 115. °iya 63, 3. 65, 1.
daṭṭhûṇa dṛishṭvâ 62, 42. 63, 1, 22. 69, 42. 71, 22. v. 32, 46, 82, 102.
daḍha dṛiḍha 72, 11.
daṃḍa 63, 8. v. 113.
dappa darpa 64, 21. v. 89.
dappiṭṭha darpitama v. 87.
damiyavva °tavya 68, 31.
dayâ v. 116.
dariya dṛipta (Hem. II 96.) v. 39.
dala 68, 23.
dalaṇa °na v. 91.
davva dravya v. 110.
dasama daçama v. 98.
dahaṇa °na v. 18.
dâiya dâtṛika 68, 20.
dâûṇa dattvâ 65, 14.
dâṇa dâna v. 67, 95. 68, 25.
dâyavva dâtavya v. 30, 68, 28.
dâra v. 23.
dâruṇa 68, 20.
dikkhâ dîkshâ 58, 2. v. 79.
dikkhiya dîkshita v. 80.
dijjau dîyatâm v. 79.
dijjamâṇa dîyamâna 69, 41.
diṭṭha dṛishṭa 60, 29. 65, 1. v. 102.
diṭṭhi dṛishṭi v. 9. 74, 19.
diṇṇa datta 62, 41.
diṇa dina 71, 22. 72, 16. 74, 34.
diṃta dadat v. 110. a° v. 110.
dinna datta 70, 23.
divaṃ v. 145.
divasa 64, 40. 70, 42. v. 137.
disâ diçâ v. 16. 63, 34.
dîva dvîpa 58, 1.
dîs. pass. dṛiç. °ai 63, 2, 11. 64, 42. °ae v. 111. °aṃti v. 105, 107. °aṃta 63, 31.
du dvi 65, 6.
dukkara dushkara v. 57, 97.
dukkha duḥkha v. 50, 51.
duggai durgati v. 86.
duggama dur° 63, 26. v. 93.
duccariya duçcarita 68, 28.
duṭṭha dushṭa v. 47, 87. 74, 3.
duddaṃta durdânta 68, 31.
dupaya dvipada 65, 4, 5.
dupariccayaṇiyattaṇa duḥparityajanîyatva 63, 22.
dulaha durlabha v. 96. 72, 37.
duvâra dvâra 62, 40.
duvâlasa dvâdaça 68, 27. v. 98.
duviha dvividha v. 14.
duvviṇîya durvinîta 71, 29. 72, 16. 74, 18.
duvviṇîyayâ durvinîtatâ 72, 7.
duha duḥkha v. 18, 54, 56, 57, 91. 68, 20.

duhiya duḥkhita v. 2, 60, 78.
dûmiya (dhavalita) v. 58, 59. 69, 19.
dûya dûta 62, 40, 42. 63, 3, 15, 17, 18, 19.
dûsamâ duḥsamâ 75, 9. v. 129, 141.
de. √dâ. °i v. 49. °ha v. 37.
deva 63, 18. 68, 24. 69, 37. v. 35, 49, 85.
devî 58, 3. v. 123.
desa deça 64, 14. 70, 41. v. 60.
desaṇâ deçanâ 58, 10. 68, 18. v. 75.
donni dvau v. 138. doṇhaṃ Gen. 64, 21.
dovai dyauḥ pati v. 100.
dosa dosha v. 61. 71, 9. 74, 5, 42.

dh.

dhaṇa dhana v. 20. 68, 21. 72, 35.
dhaṇiyam (sehr cf. P. L. 90) v. 75.
dhaṇiyahaṃ (sehr) v. 82.
dhaṇu dhanus 65, 12.
dhamma dharma 58, 8, 10 etc. v. 2, 3, 4 etc.
dhammattaṇa dharmatva v. 6.
dharâ v. 68.
Dharâvâsa 58, 1.
dhariya dhṛita v. 108, 141.
dhavala v. 108.
dhâḍiûṇa (nis+√sar. Hem. IV 79.) v. 60.
dhâriyavva °tavya 68, 30.
dhavaṃti v. 108.
dhuttimâ dhûrtiman 69, 23.
dhuvaṃ dhr° v. 36.

n.

na v. 5, 7, 8, 9 etc.
naî nadî 60, 24. mahâṇaî 63, 33.
nagara v. 118.
naṭṭha nashṭa v. 45.
nam. √nam. °imo v. 143. °aṃta v. 82. °iuṃ v. 81.
namo namas v. 90, 141, 142.
namokkâra namas° 68, 26.
nayara nag° 58, 2. 64, 39. 69, 38, 40, 45. v. 16, 83.
nayarî nag° v. 15, 33. 60, 29. 62, 33.
nara v. 28, 36, 49, 79, 110. °nâha v. 35, 37, 46, 66, 82. °vai v. 20, 45. 70, 23. nariṃda 62, 35. 70, 39. v. 93.
naraya °ka v. 52, 99.
nava 62, 42.
navari (sahasâ P. L. 17) v. 42.
nahayala nabhastala 62, 43.
nâuṃ jñâtvâ v. 12, 59. jñâtum v. 136.
nâûṇa jñâtvâ 60, 36. 62, 33. 70, 2, 5. 74, 29. v. 142. °ṃ v. 17.
nâṇa jñâna 72, 28. 75, 3. v. 124, 135, 137, 142.
nâṇâviha nânâvidha 62, 38.
nâma nâman 58, 1, 3, 4. 60, 28. 63, 6 etc.
nâya jñâta (?) v. 114.
nâyaga °ka v. 126.
nâyavaṃ nyâyavat v. 25.
nâra nârî v. 110.
nârâya °ca v. 43. 65, 10.
nârî 60, 27.
nâha nâtha v. 20, 78. cf. nara, muṇi.
niuṇa nipuṇa v. 9.
niogeṇa niyogena 60, 22.
nikiṃtaga nikṛintaka v. 112.
nigoya nigoda v. 127, 129, 130, 132, 134.
niggaya nirgata 60, 29. 62, 33. 64, 20. 70, 5. 72, 20. v. 17.
niggoya nigoda v. 134.
nigghosa nirghosha 58, 6. v. 133.
nicchaya niçcaya v. 80.
nitthârasu nistârayasva v. 78.
niddalaṇa nirdalana v. 87.
niddaliyavva nirdalitavya 68, 24.
niddesa nirdeça v. 115.
ninnaṭṭha nirṇashṭa v. 50.
niṃdaṇa °na v. 34, 57.
nipphaṇṇa nishpanna v. 39.
nibaṃdha 67, 40.
nibbhara nirbhara 62, 28. 63, 1. 70, 3. v. 73, 82, 140.
nimitta v. 135.

[illegible]

niraya [illegible]

nirâsa [illegible] v. 123.

niveiya nivedita 63. 16.

nivvaḍiya nishpatita v. 7.

nivvaṃdha nirbandha 72. 35.

nivvaṃdhaṇa nirbandhanâ 65. [illegible]

nivvavasu nirvapasva v. 75.

nivvâṇa nirvâṇa 68. 33.

nivvâha nirvâha 64. 12.

nivvisaya nir-vishaya v. 59.

nivveya nirveda 68. 1[illegible].

nisanna nishaṇṇa 62. 11.

nisiddha nishiddha v. 38.

nisîhiyâ niçîtha 72. 21.

nisuṇahu ni + çru imp. 72. 37.

nissaṃcâra 64. 39.

nissaṃdeha 65, 5.

nihaṇa nidhana v. 2.

nihâṇa nidhâna v. 33.

nira v. 75.

niraya nirajas 63, 34.

nisesa niḥçesha v. 54. 70, [illegible]

Nachtr.

nihuam nibhṛtam v. 56.

[illegible] v. 30. 33.

p.

pai prati 64. 30.

paiṭṭhiya pratishṭhita v. 62.

paiṇṇam pratijñânam 64. [illegible] 70, [illegible]

[illegible] v. 82.

[illegible] 61. [illegible] v. 27.

paumma padma v. 54. 143.

[illegible] v. 56.

paesa pradeça v. 16.

[illegible] v. 137.

pakkhâlaṇa prakshâlana v. 71.

[illegible] 71. 38.

pakkheva prakshepa 64. 16.

pagaḍa prakaṭa v. 71.

[illegible] v. 69. 82.

paccakkha pratyaksha v. 111.

paccaṇiya pratyanika v. 28.

pakkhâlei prakshâlayati v. 40.

pacchitta prâyaçcitta v. 57.

pajjatti paryâpti 64. 12.

pajjuvâsaya paryupâsaka v. 62.

pajjosav. pari + vas. °ei 71, 6. °emo 71. 7. °evavva 70. 1. 71. 18.

pajjosavaṇa n. paryushaṇâ 71, [illegible]

pajjosavaṇâ f. paryushaṇâ 70, [illegible] [illegible] 71. 21. v. 94.

paṃca v. 15.

paṃcanaui pañcanavati 63, 11. 17.

paṃcanauyaṃ pañcanavati 63, 14.

paṃcami 70. 41. v. 94.

paṭṭisa °ça v. 43.

paṭṭhavei prasthapayati 63, 7.

paṭṭhiya prasthita 64. 18.

paḍaṇiya pataniya v. 31.

paḍala paṭala v. 91. 72. 36.

paḍaha paṭaha v. 23.

paḍikkaṃta pratikrânta v. 72.

paḍiniyatta pratinivṛitta 58, 3.

paḍipunna pratipûrṇa 75. 2. 3.

paḍibaddha pratibaddha 64. 12.

paḍibohaṇa pratibodhana 60. 21 70, 39.

paḍibohiṃta pratibodhayat v. 15.
paḍibohiya pratibodhita v. 11.
paḍilâhejjaha pratilâbhayata 71, 16.
paḍivajj. prati+√pat. °ai v. 26. °aṃti 71, 30. °aha 74, 4. °aṃta v. 41. °iya v. 12. °iyavva 68, 29.
paḍivatti pratipatti 72, 8.
paḍivanna pratipanna 61, 7.
paḍivaya pratipad 71, 21.
paḍisaḍaṇa (von √çaṭ) 68, 22.
paḍihaya pratihata 65, 14.
paḍihâra pratihâra 62, 39.
paḍhama prathama 63, 30.
paṇai praṇayin 70, 23. v. 109.
paṇaṭṭha praṇashṭa 75, 8.
paṇatîsa pañcatriṃça v. 70.
paṇam. pra+√nam. °ai v. 140. °ittu v. 17.
paṇaya praṇata v. 69, 88.
paṇivayaṃti pranivadanti v. 73.
paṃḍiya °ta v. 117.
paṇṇatta prajñapta v. 132.
patta pâtra su° 68, 25.
patta prâpta v. 15, 42, 51, 66, 99. 62, 34. 64, 19, 21 etc.
patteyaṃ pratyekam 63, 19.
patthaya prastha(ka) 74, 43. 75, 1, 2.
patthâva prastâva v. 127.
paṃtî paṅkti 63, 36.
paṃtha v. 41.
pannatta prajñapta 58, 8. v. 18.
pabbhaṭṭha prabhrashṭa v. 47.
pabbhâra prabhâra v. 10, 66.
Pabhava Prabhava 75, 5.
pabhâe prabhâte 73, 42.
pabhiiṃ prabhṛiti 71, 23.
pabhûya prabhûta 64, 12.
pamatta pra° 65, 11.
pamâya pramâda 68, 24. 74, 42.
pamuiya pramudita v. 39.
paya pada v. 14, 64, 69, 76, 82, 85, 86, 140, 143.
payaṭṭâviya pravartita v. 67.
Payaṭṭhâṇa Pratishṭhâna 69, 44.
payaḍa prakaṭa v. 108.
payaḍâviya prakaṭâpita v. 68.
payattha padârtha 72, 30, 31.
payâ prajâ v. 83.
payâṇa pr° 72, 20.
payâra prakâra 69, 41.
para 60, 21. 64, 20. 67, 38 etc. v. 28, 54, 64, 89, 90 etc.
paraṃ 64, 14. 69, 36.
parakkama parâkrama 61, 42.
parama 63, 34. 70, 1. 72, 17. v. 90, 128.
paraṃparâ 74, 31.
paravâi °din v. 87.
parasu °çu v. 44, 89.
parikkhiyavva parîkshitavya v. 9.
parigalai °ti v. 64.
pariccatta parityakta 74, 18.
pariccayaha °tyajata 63, 20.
pariṇâma v. 77.
paribbhamai °bhramate v. 60.
parimâṇa v. 145.
parimuṇiya parijñâta v. 106.
pariyaṇa °jana 70, 5. 72, 35.
parivajjiya °varjita v. 107.
parivaṭṭa parivṛitta v. 89.
parivatta parivṛitta(?) v. 114.
parivattiûṇa parivartayitvâ v. 70.
parivâra v. 15.
parivâriya parivârita 58, 7.
parivuḍa parivṛita v. 15, 118.
parisâ parshad v. 18, 81, 121, 125.
parisuddha °çu° v. 5, 6.
pariseha parishedha v. 4.
pariharâmi 72, 16.
parihâṇa °dhâna v. 121.
parihîṇa v. 68, 114.
parîsaha °sha° 72, 28.
parûviya prarûpita 69, 39.
palaṃba pra° v. 119.
palavaṃta pralapat 61, 44.
paliya palya v. 137.
pavaṇa °na 72, 35.
pavatta pravṛitta v. 25. 71, 24. ahâ° yathâ 71, 15.
pavattiya pravartita 71, 25.
pavayaṇa pravacana v. 20, 28, 31. 143. 68, 28.
pavâha pravâha v. 2.

[illegible]

pâsamgiya prâsangika v. 71.
pâsamḍiya pâshanḍina 69. 21.
pâsâya prâsâda 63. 32.
pâsiûṇa drishṭvâ v. 56.
pâhuṇaga 74, 24.
pi api nach Anusvâra 63, 16 etc.
picchai prekshate v. 125.

[illegible]

purisa purusha v. 8. 105. 107.
[illegible] v. [illegible]
[illegible]
pûrva [illegible] v. 57. 100. 102.
[illegible] Pûrva° v. 125.
[illegible] prithivî v. 66.
[illegible] pûjâ [illegible] 70. 44. 71, [illegible]
[illegible] pûj° 71. [illegible]
pûra v. 40. 65. 13.
pûriya °ta 65. 11. v. 108.
[illegible] pra +) îksh. °ai 58. 7.
°amti 64. 41. °amâṇa a° 73. 42.
pesaṇâ preshaṇâ 63. 15.
pesiya preshita 63. 7. 19. 67. [illegible]
74. [illegible]
poṭṭa puṭa v. 109.
potthiyâ pustika 60. 23.

ph.

pharusa cf. ai°.
phala v. 7. 95. 105, 111. 69. 41.

ya (pra + asu + ka cf. pâli
isuka) v. 16.
ṇga v. 44.

b.

varjya 69, 21.
ı vadhyâ v. 5.
ha v. 6. 64, 39.
haṇa °na v. 51.
heiûṇa bandhayitvâ 65, 18.
haṇa brâhmaṇa v. 131.
31, 42. 63, 24. 64, 20. 65, 3,
v. 46.
balâ 60, 35.
hânu °nu 67, 37. 68, 17.
73, 77.
nitta °mitra 67, 36, 38. 68,
v. 73.
ûyaṇa °dana v. 91.
aya °ka 63, 31.
ı balin 61, 42.
vyadha v. 4.
58, 8. 63, 30. 72, 19. v. 13,
, 56. cf. kiṃ bahuṇâ.
pphala bahuphala v. 95,
mannijjamâṇa °mânyamâna
, 38.
âra (Hem. IV, 98. garjane)
44.
iya buddha 75, 1.
ha vṛiddha v. 136.
lî (vapus) v. 119.
uya budbuda 72, 36.
budha v. 9.
a ûḍha 60, 35.
(√gam. Hem. IV, 162) °ai
53. °aṃti 60, 21.
bodhi v. 49, 50.

bh.

iṇî °nî 60, 28. 67, 37. v. 32, 72.
ga bhagna v. 46.
ıga v. 93, 99.
ıjiûṇa bhaṅktvâ 65, 16.
ıjei bhañjayati v. 49.
ha bhrashṭa v. 29, 30.
a bhaṭa v. 44.
. °ai v. 32, 37, 78, 130,
133. °imo v. 56. °aṃti 74, 20,
31. °issaha 74, 19. °iya 60, 36.
63, 5, 9. v. 26, 30 etc. °iûṇa
72, 20. °iuṃ v. 10. °âviya
caus. v. 26.
bhaṇṇ pass. √bhaṇ °ai 62, 36.
°ae v. 71. °aṃti 62, 35.
bhatta bhakta 69, 38. 71, 15.
bhatti bhakti v. 73, 82, 140.
bhaddaya bhadraka v. 113.
bhaddavaya bhadrapada 70, 41.
bham. √bhram. °ihisi v. 50, 52.
°ihî v. 61. iuṃ v. 61.
bhaya v. 99.
bhayavaṃ. bhagavat N. v. 54,
118, 126. 71, 3. Voc. v. 12.
63, 5. 64, 42 etc. Acc. °vaṃ-
taṃ 58, 9. Instr. °vayâ 58, 10.
68, 17. 70, 23, 45. N. pl. °vaṃto
74, 40. 75, 6.
bhar √bhṛi. füllen °aṃti v. 109.
°iya 74, 44. v. 109. °ijjaha
65, 10. °âviya 74, 43. °âvittâ 74, 43.
bhara 63, 1. 70, 3. v. 45, 56, 73,
84, 87, 140.
Bharaha Bhârata v. 130.
Bharuaccha Bhṛigukaccha 67, 35.
Bharuyaccha Bhṛigukaccha 68, 15.
bhalissâmi √bhar. 63, 20.
bhav. √bhû °ai 63, 14. 70, 42.
71, 22. °issai 68, 33. 71, 13, 15.
°ei 69, 41. °au 71, 8.
bhava 60, 24. 62, 38. 68, 18. v. 42,
52, 79, 100.
bhavaṃ bhavân v. 139.
bhaviya bhavya v. 15, 87. 60, 21,
22. 70, 39.
bhaviyaṇahu? 72, 37.
bhavva bhavya 68, 23.
bhassaṃti bhraçyanti v. 41.
bhâga 65, 6. v. 120. mahâ° v. 133.
Bhâṇumitta Bhânumitra 67, 36, 38.
68, 17. v. 73.
Bhâṇusiri Bhânuçrî 67, 37. 68, 17.
bhâmida bhrâmayita v. 23.
bhâyaṇijja bhâgineya 67, 36.
bhâyaro bhrâtaras 67, 36.

Bhâraha °ta 58, 1. °vâsa v. 129.
bhâla v. 73, 140.
bhâva v. 6, 10, 12, 136. 74, 29, 42.
bhâvaṇâ °nâ 68, 27.
bhâvasâraṃ 68, 16. 70, 6.
bhâviya °ta v. 14, 83.
bhâviyavva °tavya 68, 27.
bhâsura 74, 2. v. 119.
bhiuḍi bhṛikuṭi 74, 2.
bhîma v. 53, 61.
bhîya °ta v. 79. 74, 20.
bhuṃjaṃti v. 62.
bhuyâ bhuja v. 120.
bhuvaṇa °na v. 40.
bhû 65, 6. v. 73, 140.
bhûmi 60, 29. v. 66.
bhûya °ta v. 86. 69, 44.
bhûsiya bhûshita v. 141.
bheseûṇa bheshayitvâ 72, 19.
bho 64, 10. 68, 23. v. 96.
bhoga 68, 21.
bhoyaṇa bhojana 64, 15.

m.

mai mati v. 49, 117. °ttaṇa siehe Nachtr.
Maisâgara Mati° 67, 39.
mauḍa mukuṭa v. 88.
maula mukula v. 74.
mauli mauli v. 88.
magga mârga 63, 26. 74, 34.
maṃgula (P. L. 243) v. 105.
majjâya maryâda v. 29.
majjha madhya 60, 23. v. 32, 39, 121, 123. °ttha °stha v. 125.
majjhayâra madhyakâra (madhya) v. 16.
maṇa manas v. 107.
maṇi v. 88, 120.
maṇuya manuja v. 84.
maṇuyjatta manujatva 68, 23.
maṃḍiya °ta v. 118.
maṇṇamâṇa manyamâna 72, 44.
mati v. 106.
matta 63, 32.
mattavâraṇa 63, 32.
maṃta mantra 62, 37.
maṃti mantrin v. 35, 37, 38.
manniya manyamâna v. 27, 48, 55.
maya mada v. 53.
maya mṛita 63, 14. v. 61.
mayaṇa madana v. 105.
Mahâraṭṭha Mahârâshṭra 71, 23. °ya 69, 44. 70, 41.
mala v. 88, 91.
malida mardita? v. 23.
masi mashî v. 23.
maha mahâ° v. 49.
mahaimahâlaya (cf. Nirayâvalî S. 4) 65, 3.
mahaṃ mahat N. 71, 11. v. 133. Instr. mahayâ v. 13. 68, 16. f. mahaî v. 86. mahâ i. i. comp.
mahaṃta mahat. N. m. °o 74, 4. n. °ṃ v. 55.
mahaṃtaya mahattara 67, 39.
mahappâ mahâtman v. 16.
Mahâvîra 71, 3.
mahî v. 17, 39. °yala v. 109.
mahura madhura 58, 6. v. 41, 133.
mâ 60, 42. 63, 12. 74, 1. v. 25, 35, 79, 97.
mâṇa mâna v. 53, 89.
mâṇasa mân° 68, 21.
mâṇusa mânusha 72, 37.
Mâlava °desa 64, 12; °râya v. 65.
mâlâ v. 56.
mâsa 71, 4. v. 98, 137.
mâhappa mâhâtmya v. 92, 108.
micchatta mithyâtva v. 11.
mitta mâtra 65, 6.
mitta mitra v. 67.
muu mṛidu 68, 19.
mukka mukta 65, 13. v. 59, 60.
muṃc. √muc. °aṃti 72, 7. °a v. 25.
muṇ (√jñâ) °ai v. 129, 130. °eyavva v. 134.
muṇi muni 63, 35. v. 81, 82. °nâha v. 90, 141. °vai 63, 31. °variṃda v. 133.
mutta mûtra 65, 13.
muttûṇa muktvâ 74, 37.
muddiya mudrita 63, 6.

ñcasva v. 35.
ha 65, 4, 9, 11.
, 71, 126.
a 64, 15.
l.
a v. 75.
5, (75).
oksha v. 100.
udg⁰ v. 43, 93.
guz. moṭâ) 60, 35.
nuktavya v. 101.
uktvâ v. 33. ⁰ṃ v. 111.
mocayitvâ v. 13.
v. 74.
6, 49, 87.
v. 11, 49.

y.

h Vocalen. 58, 3, 5,

cf. kara, naho, mahi,

mahâ⁰ v. 11.

r.

dra v. 43, 44.
sha v. 20.
rakshaṇa v. 41.
akshita 60, 39.
a rakshitavya 68, 28.
v. 29, 47, 62.
a v. 88.
, 90.
ya v. 99.
v. 44.
v. 30, 57.
na 72, 37. v. 120.
nî 63, 36. 71, 7. 72, 16.

.
rahogata (rathâṅga)

v. 90.
i 71, 4.
râjaputra v. 13.
N. 58, 3. v. 26 etc.
âya v. 25. Acc. râyâ-
ṇaṃ v. 29. Instr. râiṇâ 60, 30. 61, 7. 70, 42. rannâ v. 32. Gen. ranno 68, 15. râiṇo 69, 23? 67, 40. Plur. râyâṇo N. 63, 15. 64, 19. Acc. 63, 16. Gen. râîṇaṃ 63, 11. v. 63.
râyahaṃsa râja⁰ 63, 31.
râyâhirâya râjâdhirâja v. 62.
râsahî ⁰bhî 65, 9.
râsi râçi 68, 28.
riṇa ṛiṇa v. 68.
rittha riktha v. 68.
riddhi ṛiddhi v. 124, 126.
ruṭṭha rushṭa 63, 10, 13.
ruhira rudhira 65, 4.
rûva rûpa v. 11, 42, 105, 139. 60, 27.
rûs. $\sqrt{}$rush. ⁰ai 63, 6. ⁰iûṇa 63, 7.
re v. 50, 55, 59. re re v. 37, 47. 74, 3.
rehaṃta ($\sqrt{}$rebh.) v. 120.
rehira (von $\sqrt{}$rebh.) 63, 29. v. 39.
roga 68, 20.
romaṃca româñca v. 77, 140.
rosa rosha v. 37.
rohaga rodhaka v. 46.
rohiûṇa ruddhvâ 64, 39.

l.

lakkhîyasi lakshyase 63, 4.
lagga lagna 64, 22. 74, 34.
Lacchî Lakshmî 60, 25.
lajjiya ⁰ta 74, 14.
lattâ (cf. hindî: latiyânâ, to kick.) 65, 13.
laddhuṃ labdhum v. 96.
laddhûṇa labdhvâ 68, 23.
lalaṇâ ⁰nâ v. 34.
lalamâṇa ⁰na v. 124.
laliya ⁰ta v. 139.
lahuṃ laghu 62, 40.
lahuya laghu 60, 28.
Lâḍaya Lâṭa 64, 18.
lâbha v. 49, 50, 93. 70, 23.
lâvaṇaya lâvaṇya 68, 20.
litta lipta v. 53.
lihaṃta lihat v. 113.

lîlâ v. 64.
luliya °ta v. 73, 140.
lehâ lekhâ 60, 26.
loga loka v. 17, 32, 83. 69, 43. 70, 43. 71, 22.
logapâla loka° v. 123.
loya loka v. 34, 124.
loya loca v. 95.
loyaṇa locana 71, 10. v. 128.

V.

va iva; va nach Anusvâra, vva nach verkürzten Vocalen. v. 3. etc.
vai pati cf. nara, muṇi, sura.
vaikkaṃta vyatikrânta 71, 4.
Vairasîha Vajrasiṃha 58, 2.
vairi vairin 58, 2. 65, 3.
vaṃsa vaṃça v. 63, 65, 69.
vakkhâṇ. denom. von vyâkhyâna °ehi 72, 32. °iya 72, 29. °aha v. 132. euṃ 72, 34. °âvesu caus. 72, 33.
vakkhâṇa vyâkhyâna 72, 28. v. 130.
vakkhâya vyâkhyâta v. 130, 135.
vagga varga v. 114.
vagga vyagra 60, 23.
vaṃka vakra 60, 27.
vacc. √ vraj. °âmi v. 29. °ai 74, 30. °âmo 63, 16. 72, 18. °aha 63, 24. °aṃti v. 108. 74, 2.
vaccha vakshas °yala v. 119.
vaccha vatsa v. 97.
Vajjahara Vajradhara v. 131.
Vajjâuha Vajrâyudha v. 138.
vajjiya varjita 63, 11.
vajjei varjayati v. 114.
vaṃc. °ijjai v. 8, 9. °iya v. 8, 9.
°vaṭṭa paṭṭa v. 17.
vaṭṭaṃta vartat v. 45.
vaḍiccha pratîksha v. 118.
vaḍiyâ patitâ v. 17.
vaḍḍhai vardhate v. 110.
vaṇa vana 58, 5. v. 15, 41, 87.
vaṇamâlâ vana° v. 119.
vaṇṇ. varṇay. °aṃta v. 144. °ittâ v. 19.
vaṇṇaṇa varṇana v. 129.
vattha vastra v. 121.
vaṃd. °ai v. 126. °iya 68, 16. 70, 6, 36. °iyavva 68, 24. °iûṇa 58, 9. 67, 40. °ittâ v. 131. °ittu v. 127. °âvasu v. 76. °ijjamâṇa 70, 39 Nachtr.
vaṃda vṛinda 62, 35. 74, 30, 34, 35. v. 45.
vaṃdaṇa °na v. 17.
vaṃdiyaṇa °jana v. 108.
°vvaya vrata 60, 22.
vayaṃ 70, 1.
vayaṇa vacana v. 10, 37, 60, 77 etc. 62, 41, 43. etc.
vayaṇa vadana 63, 2. 65, 12.
vayaṃta vadat 69, 22.
vara v. 12, 18, 51, 66, 67. 63, 35. f. °î pura° v. 34, 46, 69.
variṭṭha varishṭha v. 124.
valaya 64, 39.
valiûṇa √ val. v. 46.
vvavijjaṃta vyapeyamâna 63, 22.
vasa vaça v. 27, 67. 71, 10, 26, 29.
vasaha vṛishabha v. 39.
vasahî vasati 70, 37.
vasuhâ vasudhâ v. 118.
vah. °ai v. 72. °aṃti v. 23. °iṃti 72, 8. °au v. 117.
vâ 65, 4 etc.
vâulattaṇạ vyâkulatva 70, 43.
vâṇî 63, 33.
vâya vâda v. 6, 31.
vâraṃ cf. ekka°.
vâraṇa 63, 32.
vâraṇâ 74, 4.
vârasuṃdarî 58, 2.
vâritta (etwa *vâritra?) v. 23.
vârei vârayati v. 31.
vâla pâla v. 34.
vâluyâ vâlukâ 74, 43. 75, 2.
vâvalla? v. 43.
vâsa varsha 58, 1. — 71, 4, 7. — v. 70, 137.
vâsara 60, 22.
vâsâvâsa varshâvâsa 71, 4, 7.
vâha vâha oder vyâdha v. 45.

vâhaṇa °na 63, 24.
vâhaṇiyâ *vâhanikâ 58, 5.
vâharesu vyâhârayasva 63, 15.
vâhijjaî bâdhyate v. 5.
vi api. nach Vocalen. 58, 10 etc. v. 7. etc.
viutta viyukta v. 114.
viula vipula v. 124.
vikkama vikrama v. 66. n. pr. v. 70.
Vikkamâicca Vikramâditya v. 65.
vicchaḍḍa °rda 68, 16. 70, 36.
vijjaṃta vîryânta? 63, 32.
vijjâ vidyâ 61, 42. 65, 14.
vijjullayâ vidyul-latâ 68, 19.
viḍahara viṭaghara od. pi° ? 63, 3.
viṇaya vin° v. 128.
viṇâsehî vinâçaya 63, 13.
viṇoya vinoda 62, 38.
viṇṇavaṃti vijñapayanti v. 74.
viṇṇeya vijñeya v. 3.
vitti vṛitti 63, 33.
vitthara vistara v. 135.
viddâṇo vidrâṇa (vidvân?) v. 42.
viddhaṃsaṇa vidhvaṃsa v. 48.
viṃda vṛinda v. 39.
vinnatta vijñapta 62, 39. 67, 41. 70, 42.
vipariṇâmeti °ayati 69, 23.
vippariṇaya vipariṇata 69, 36.
vipphurai visphurati v. 142.
vibbhama vibhrama 72, 36. v. 106.
vibhaṃjiûṇa vibhajya 63, 27. 64, 17.
vibhava v. 117.
vibhâga 63, 27.
vimala v. 121.
vimehita (lies vimohita?) vimedhin v. 38.
vimhâyai vismâyayati v. 142.
vimhiya vismita v. 128.
viyaṇâmi vijânâmi 74, 1.
viyaraṇa vit° v. 68.
viyaraṃti vit° v. 106.
viyalaṃta vidalat v. 10.
viyâṇiûṇa vijñâya 69, 43.
viyâraṇâ vicâraṇâ 63, 9.
viyârabhûmi vic° 60, 29. 74, 38.
virasa v. 52.
viraha v. 74.
virahi °in 74, 4.
viruddha 61, 6.
vilaṃghaṃta vilaṅghayat v. 38.
vilavaṃtî vilapantî 60, 35.
viva iva 63, 4.
vivarîya viparîta 61, 7 Nachtr.
vivâga vipâka v. 61.
viviha °dha v. 51.
visaṃvayai °vadati v. 7.
visajj° vi + $\sqrt{}$sṛij °ehi 60, 42. °eha v. 86. °ijjaṃti 69, 37. °iûṇa 63, 18. °âviûṇa 67, 40.
visama vish° 72, 33.
visaya vish° 63, 25, 27. 64, 19. 69, 44. 71, 23.
visahara vishadhara v. 107.
visâraṇiya visâraṇika v. 112.
visesa viçesha 58, 10. v. 135, 138.
vihar. vi + $\sqrt{}$hṛi. °aî v. 118 °issaṃti 69, 38. °amâṇa 71, 29.
vihi vidhi v. 4, 80, 145.
vihiṇâ vidhi? v. 114.
vihiya °ta v. 48, 143.
viheuṃ vidhâya v. 78, 145.
viheûṇa vidhâya v. 97. °ṃ v. 68.
vîbhaccha bîbhatsa v. 43.
vîra v. 66.
vîsai viṃçati 71, 4.
vesa vesha 61, 43.
vehavva vaidhavya 58, 2.
vocchijjae vyavachidyate 68, 32.
volîṇa vyavalîna (atikrânta) v. 70.

s.

sa i. i. c. 60, 26. etc.
sai sati v. 30.
sai svayaṃ v. 9.
saṃlehaṇâ saṃlekhanâ v. 145.
saṃvacchara °tsara v. 68.
saṃvega v. 19.
saṃsâra v. 50, 61, 78. 68, 19, 32.
saṃsâriya °ka v. 98.
saṃsâhaṇa saṃsâdhana v. 42.
Sakka Çakra v. 123.

sakkâra sat° 68, 27.
sakkissaha sakshyatha 65, 11.
Saga Çaka v. 63, 65. (svaka?) v. 72. °kâla v. 71. °kûla 62, 34. v. 63. °râyâ v. 69. °râiṇo 67, 40. °ranno 68, 15.
sagga svarga v. 93.
saṃkaḍa saṅkaṭa v. 52.
saṃgâma saṅgrâma v. 23.
saṃgha v. 26, 27, 28, 48, 51, 53 etc. 70, 5, 38 etc.
saṃghaṭṭa v. 44.
sacca satya v. 83. 69, 36.
saccha sv° 60, 25. 63, 33.
sajja v. 47.
sajjha sâdhya (oder sahya) v. 46.
saṃjama saṃyama v. 28, 72. 72, 11.
saṃjâya °ta v. 10, 38, 77.
saṃjutta saṃyukta v. 2. 60, 25.
saṃṭhiya saṃsthita v. 16.
saṃḍa shaṇḍa v. 15.
satta sattva v. 67. mahâ° v. 84.
sattacchaya saptacchada 63, 35.
sattaṇhaṃ saptânâm v. 122.
satti çakti 65, 14. 68, 31.
sattu çatru v. 67.
sattha çastra v. 106.
satthiyâ çastrikâ 63, 12.
sadda çabda v. 18. 65, 3, 9, 10.
saddavehi çabdavedhin 65, 7, 8.
saddhamma °rma v. 81.
saṃta çrânta v. 95.
saṃtappa saṇtapa 64, 72.
saṃtâṇa °na 68, 32.
saṃtâviya °pita v. 75.
saṃtiya s'ântika 65, 3.
saṃdeha v. 8.
saṃdhi 64, 19, 21.
sappa sarpa v. 89.
sappaṃta sarpat v. 89.
sabbhâva sad° 74, 29.
sama v. 91.
samakkha °ksha 69, 20.
samakkhâya samâkhyâta v. 71.
samaṇa çramaṇa v. 13, 54. 70, 5, 38. 71, 24.
samatti samâpti 65, 2. 72, 28.
samattha °sta 60, 27. 70, 37. 71, 25. v. 54, 106.
samanniya °nvita 62, 38. 70, 5.
samappiya °rpita 62, 42. 65, 18.
samaya 63, 26, 30. 70, 40. v. 132.
samara 63, 30. v. 45.
samavasaraṇa v. 125.
samâgacch. samâ + √gam. °ai 74, 33. °aha 63, 19. °aṃta 70, 2.
samâgaya 'ta 60, 22. 62, 39. 63, 4, 5, 22, 26. 67, 40. v. 63.
samâḍhatta samârabdha 58, 10. 68, 17. 72, 34. v. 10.
samâṇa sat v. 61. f. °î 60, 29.
samâṇa °na v. 93.
samâyaṇṇiya °karṇita 74, 33.
samâruhiûṇa °ruhya 63, 25.
samiya çamita v. 13.
samîva °pa v. 12. 62, 37. 63, 19, 22. 65, 7. 73, 43.
samîhiya °ta 64, 9.
samudda °dra v. 36, 76.
samuppanna °ut° v. 63.
saṃpai samprati v. 11, 59, 116, 129.
saṃpaiṭṭha °pradishṭa 71, 17.
saṃpaoga samprayoga 68, 22.
saṃpatta samprâpta v. 19, 67, 89, 107.
saṃpayaṃ samprati 63, 23. 65, 16.
saṃbaddha v. 71.
saṃbala ça° 64, 17.
saṃbalaya çambala(ka) 64, 14.
saṃbhava v. 96.
saṃbhavai °ti v. 5.
saṃbhâsi sambhâsha v. 55.
sammaṃ samyak v. 9. 69, 43. 74, 29.
sammâṇijjamâṇa °nyamâna 70, 39.
saya çata v. 15, 70. ss° v. 137.
saya svaka v. 127.
sayaṃ svayam 69, 38.
sayaṇa svajana v. 80. 72, 35.
sayarâhaṃ (P. L. 17.) v. 74.
sayala sak° 58, 3, 4. 60, 26. 62, 35. v. 8, 33, 34, 91.
sayala saj° 58, 5.

sayâ sadâ v. 2.
sayâsa sakâça 75, 7, 8.
sara çara v. 43. 65, 13.
saraṇa çaraṇa v. 112.
saraya çarad 60, 24. 63, 32. 64, 9.
Sarassaî Sarasvatî 60, 23, 28.
saraha sarata 74, 19.
sarisa sadṛiça v. 40.
sarîra çarîra 63, 34. v. 75.
sarûva °pa 68, 15.
salila v. 88, 91.
savaṇa çravaṇa 74, 31.
savva °rva v. 19, 31, 39 etc. 63, 17, 21. 65, 4, 5, 8 etc.
savvaṇṇumaya sarvajña° v. 117.
savvattha sarvatra 63, 20. 69, 37, 39.
savvala çarvala v. 43.
sasahara çaçadhara v. 40.
sassa çasya v. 39.
sahayâra °kâra 58, 5.
sahasâ v. 29, 126.
sahassa °sra v. 135.
sahâ sabhâ v. 121.
sahiya °ta v. 13.
sahoyara °dara v. 20.
sâgara v. 53.
Sâgaracaṃda °dra 72, 9. 74, 35. °sûri 72, 18, 27, 30. 74, 31, 39.
sâma çyâma 63, 2.
sâmaggî °grî 63, 22. 64, 18, 20.
sâmattha °rthya v. 30.
sâmattheûṇa denom. v. vorhergeh. 61, 43.
sâmaṃta 62, 34, 35. v. 62, 69.
sâmanna sâmânya 68, 20. v. 96.
sâmâṇiya sâmânika v. 122.
sâmâyârî °cârî 72, 9.
sâmi svâmin 60, 29. 62, 39, 44. 63, 4 etc. v. 34, 75, 79 etc.
sâyara sâg° v. 61.
Sâyavâhaṇa Sâtavâhana 70, 2, 4, 30.
sâra cf. bhâva-, a°.
sâraṇâ 74, 4. v. 113, 114.
sâriccha sâdṛiçya v. 18, 105.
sârîriya çârîraka 68, 21.
sâli çâli v. 41.
sâvaya çrâvaka 70, 2. 73, 43. v. 116.

sâh. (√kath. Hem. IV. 2.) °ai 64, 44. v. 127. °ehi v. 116, 136. °ijjasu 72, 20. °iya 69, 43. 72, 17. °iuṃ v. 54. °iûṇa 68, 15. °ettâ 64, 19.
sâhaya sâdhaka 65, 14.
Sâhâṇusâhi Shâhânashâhi 62, 36, 40.
Sâhi Shâhi 62, 35, 36, 38, 40, 43. 63, 8. v. 62.
sâhu sâdhu 58, 7. v. 12, 15, 31. etc.
sâhuṇî sâdhvî 60, 22, 28, 29. v. 48, 49.
sikkhâ çikshâ v. 14, 37.
siṃgâriya çriṅgârita v. 121.
siṇṇa sainya v. 45.
siddhaṃta siddhânta 72, 27.
siddhi 64, 9.
Siṃdhu 63, 24.
siya sita 63, 31.
sira çiras v. 78, 120.
siri çrî 64, 9. 70, 5, 38. v. 54, 128.
silla çailya v. 43.
sissa çishya 72, 16, 17, 18. v. 118.
sihi çikhin 63, 1. 70, 3. v. 44.
sîma sîman v. 38.
Sîmaṃdharasâmi svâmin v. 125.
sîla çîla v. 34, 49. 68, 22.
sîsa çishya 71, 5, 6, 29. 72, 10. 73, 42. v. 101.
sîha siṃha v. 87.
sîhâsaṇa siṃhâsana v. 123.
su i. i. comp. v. 6, 20 etc.
sukkha saukhya v. 62.
suṭṭhu sushṭu v. 7.
suṇ √çru °ei v. 127. °asu v. 133. °iya (abs.) v. 58.
sutâra (su + târâ u. târa √tṛî.) 63, 36.
sutta sûtra v. 114.
suddha çuddha v. 3, 7, 17. 70, 41.
suṃdara 72, 30.
sunnaya çûnya(ka) 64, 41, 42.
sumaṇo sumanas 63, 35.
sumara smara v. 106.
sumariûṇa smṛitvâ 64, 42.

Nachträge und Verbesserungen.

p. 255 bezüglich der Lage von Çakakûla ist noch hervorzuheben, dass es mit Rücksicht auf Bharoch als parakûla bezeichnet wird, p. 267, 38. Sollte man daraus auf eine maritime Lage Çakakûla's, etwa am persischen Meerbusen schliessen? — p. 258, 11 lies Ostern 1878. — v. 1 nigharshaṇaccheda° cf. Vṛiddha Câṇakya 6, 2. — p. 260, 23 lies vagga für 'valagga. — p. 261, 7 füge vivarîyamaittaṇao nach kâmâurattaṇao ein. — p. 265, 14 lies jhatti für jhaṭṭi. — p. 269, 32 es ist entweder in nibbhare das e kurz oder dhaṇiyaṃ für dhaṇiyahaṃ zu lesen. — 270, 39 vor bhaviya füge ein nîsesa-jaṇavaeṇa vaṃdijjamâṇâṇaṃ. — 274, 34 trenne tayaṇu magga° und setze Komma nach sâhuvaṃdaṃ.

Die Pravargja - Ceremonie nach den Âpastamba-Çrauta-Sûtra

mit einer Einleitung über die Bedeutung derselben.

Von

Richard Garbe.

Die Grundform der Soma-Opfer im vedischen Ritual bildet der Agnishṭoma, „Agnis Lob", ein Name, der uns auf die uralten indogermanischen Beziehungen des Feuers zu dem Göttertranke hinzuweisen scheint, über welche wir A. Kuhns Scharfsinn so glänzende Aufschlüsse verdanken. Der Vollziehung des Agnishṭoma muss nach den Ritualbüchern eine ganze Reihe einleitender und vorbereitender Handlungen vorausgehen, an deren Erfindung die priesterliche Wissenschaft ihre üppige Ergiebigkeit erweist: die Wahl der Priester, die Einweihung des Opferanstellers (des Jag̍amâna), eine Einleitungs-Ceremonie (prâjaṇîjâ), der Kauf des Soma, die feierliche Bewillkommnung und Bewirthung desselben (âtithjâ), ein Treubündniss zwischen den Priestern und dem sie besoldenden Jag̍amâna (tânûnaptra). Alle diese Ceremonien, über welche man Webers Darstellung Ind. Stud. X. 356—363 vergleichen mag, sind schon an sich äusserst complicirt und für den Opferansteller anstrengend, ermüdend und kostspielig dazu. Nach diesen Vorbereitungen sollte man erwarten, dass endlich zum Beginn der eigentlichen Feier geschritten werden könnte; aber noch ist — wenigstens, wie wir unten sehen werden, in der Regel — eine Ceremonie erforderlich, die auf den ersten Blick in gar keinem Zusammenhange mit der Soma-Feier selbst zu stehen scheint, der Pravargja. Schon die gesonderte Behandlung desselben in manchen vedischen Büchern weist uns darauf, dass wir es hier mit etwas besonderem, in sich abgeschlossenem, zu thun haben, ähnlich wie dies mit dem Agnik̍ajana der Fall ist. Was ist nun die Bedeutung des Pravargja und wie kommt er zu dieser Stellung im Ritual? Um diese Frage zu beantworten, werden wir die Brâhmaṇa um Auskunft angehen.

Wir finden hier den Pravargja als einen Mann vorgestellt (Ait. Br. 1. 19), das Haupt des Opfers genannt (Çat. Br. 3. 4. 4. 1; 14. 1. 3. 12), ferner gedeutet auf die Sonne (Çat. Br. 10. 2. 5. 4.), auf das Jahr, ja auf die Welten und die Götter selbst, auf den

Opferveranstalter und verschiedene Ceremonien: Agnihotra, Darçapûrṇamâsa, K'âturmâsja, Paçubandha und das Soma-Opfer (Çat. Br. 14. 3. 2. 22—30). Allein mit allen diesen Spielereien ist uns nichts geholfen, ebensowenig wie mit der Legende von Vishṇus Haupt (Çat. Br. 14. 1. 1. 10) und der vom Zerschlagen des Opfers und dessen Heilung durch die Açvin (Ait. Br. 1. 18.). Eine wirkliche symbolische Deutung des Pravargja, welche sich zum Dogma erhoben haben mag, findet sich dagegen Ait. Br. 1. 22 zum Schluss. Hiernach ist der Pravargja als ein Symbol für die Begattung der Götter anzusehen, aus welcher dem Opferansteller ein neuer Leib hervorgeht, „bestehend aus Ṛk, Jaǵus, Sâman und den Veden überhaupt, aus dem Brahman und der Unsterblichkeit", geeignet seinen Platz unter den Göttern einzunehmen; oder, wie Haug es in der Anmerkung zu pag. 42 der Uebersetzung ausdrückt: it (der Pravargja) is intended for providing the sacrificer with a heavenly body, with which alone he is permitted to enter the residence of the gods. Sah man in dieser Vorstellung wirklich den eigentlichen Zweck der Pravargja-Feier, so kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn derselben eine hervorragende Bedeutung beigemessen wurde. So wird Çat. Br. 14. 1. 1. 26 für den Pravargja eine bedingte Geheimhaltung vorgeschrieben (Weber, Ind. Stud. X. 126, 127) und der Anblick der Ceremonie Frauen und Çûdras vorenthalten (Âp. Çr. 15. 2. 9; 5. 3).

Die gedrängte Darstellung des Pravargja bei Haug, Ait. Br. II. 41—43, hat durch Weber, Ind. Stud. IX. 218—220, wesentliche Berichtigungen erfahren und besonders ist von dem letzteren die Haug'sche Angabe, dass niemand an dem feierlichen Soma-Opfer Theil nehmen dürfe, der nicht vorher einen Pravargja vollzogen habe, durch Belegstellen aus den hervorragendsten Ritualbüchern als unrichtig erwiesen: die Pravargja-Feier soll nicht stattfinden, wenn der Jaǵamâna zum ersten Male Soma opfert [1]). Wenn, wie es scheint, Haug die unbedingte Nothwendigkeit des Pravargja statuirt hat, um die Bedeutung desselben in das günstigste Licht zu stellen, so möchte ich von der entgegengesetzten Auffassung ausgehen und sagen: es spricht im Gegentheil für das hohe Ansehen und die Heiligkeit des Pravargja, dass nur ein gewiegter Opferer diese Feier vollziehen darf, durch welche das darauf folgende Soma-Opfer erst seine volle Bedeutung erhält; denn nur mit dem Pravargja verbunden stellt dieses das höchste Ziel des ganzen indischen Opferwesens, den Jaǵamâna in die Welt der Götter zu erheben, in Aussicht.

Seinen Namen hat der Pravargja von der Handlung erhalten, welche seinen Mittelpunkt oder vielmehr sein eigentliches Wesen ausmacht, von dem Erhitzen (pra-varǵ) der Milch (gharma) in

1) Es schreiben zwar gerade die Âpastamba-Sûtra, deren Darstellung des Pravargja unten folgt, diese Feier für jeden Agnishṭoma vor. Âp. Çr. 15. 12. 10, cf. Weber a. a. O.

einem irdenen Topfe (mahâvîra). Das Darbringen heisser Milch ist eine uralte, schon in den Liedern des Ṛgveda mehrmals genannte Opferform, welche mit Vorliebe dem Brüderpaar der Açvin geweiht war. Von besonderem Interesse ist eine Stelle des Ṛgveda, in welcher sich schon die termini technici des späteren Rituals beisammen finden, nur dass gharma hier, wie oftmals in der alten Zeit, nicht die Milch, sondern den dieselbe enthaltenden Kessel bezeichnet:

> gharmáç k'ít taptáḥ pravṛ́ǵe já ấsîd
> ajasmájas tám v ấdâma víprâḥ. RV. 5. 30. 15.

Wenn auch mit Grassmann (Uebers. d. Ṛgveda) die letzten vier Verse dieses Liedes als ein demselben nicht ursprüngliches, sondern später angefügtes Stück anzusehen sind, so wird man doch wohl schwerlich das relative Alter dieses Anhängsels, welches bei der Sammlung hier seine Stelle fand, bestreiten können. Es sind diese vier Verse ganz nach der Schablone der üblichen Dânastuti gemacht, in welchen die bezahlten Priester die Freigebigkeit ihrer Opferherren zu rühmen pflegten. Aurel Mayr übersetzt die eben citirte Stelle (Beiträge aus dem Rigveda zur Accentuirung des Verbum Finitum, pag. 7): „Auch den ehernen Kessel, der um (die Milch) heiss zu machen erhitzt wird, erhielten wir Sänger", Grassmann:

> „Und erzgemachten Kessel, ihn zu wärmen
> Am Feuer, den erhielten wir, die Sänger".

Beide Uebersetzungen sind irrig, denn sie haben das Praeteritum âsît, das uns auf etwas schon vor sich gegangenes hinweist, nicht als solches erfasst. Ludwig hat in seiner Uebersetzung des Ṛgveda diesen Fehlgriff vermieden und sagt: „Auch den Kessel, der zur Pravargjacärimonie erhitzt worden, der eherne, auch den haben wir, die heiligen Sänger, bekommen". Man könnte diese Uebertragung von pravṛǵe „zur Pravargja-Ceremonie" in der Erwägung anfechten, dass sicherlich nicht der complicirte Pravargja des späteren Rituals an dieser Stelle des Ṛgveda vorauszusetzen ist; doch glaube ich, dass man den Ausdruck bestehen lassen kann, insofern unter dem Pravargja eigentlich eben nichts anderes zu verstehen ist, als das Kochen der einer bestimmten Gottheit darzubringenden Milch.

Diese einfache ursprüngliche Form des Pravargja hat das Schicksal aller übrigen Ceremonien getheilt und zur Zeit der Brâhmaṇa- und Sûtra-Literatur eine Unzahl von Zuthaten empfangen. Die Bedeutung, welche wir in dieser Zeit dem Pravargja oben beigelegt fanden, dass nämlich der Opferer durch die Vollziehung desselben einen himmlischen, immateriellen Leib erhalte, wird jedoch das eigentliche Wesen dieser feierlichen Handlung nicht erschöpfen. — In der Verbindung des Pravargja mit dem Soma-Opfer, in der gemeinsamen Darbringung von Milch und Soma, sehe ich einen Rest uralten arischen Opferwesens.

Wie die Milchkuh der Inbegriff aller Schätze, so war die Milch das Sinnbild aller Fülle für das arische Hirtenvolk, welches von dem besten, was es der Gnade der Götter verdankte, diesen wiederum ihren Antheil gab, — eine Grundanschauung des primitiven Opferwesens. Die Darbringung der Milch ist ebenso alt, wenn nicht älter, als der Somacult, und beide reichen hinauf in die Zeit des ungetrennten Beisammenlebens der beiden arischen Völker. Denn nicht nur der letztere Opfertrank wird durch den haoma des Avesta als arisches Gemeingut erwiesen; auch dem zendischen gâo ist mehrfach die Bedeutung „Milch" zu geben, wo Justi in seinem Wörterbuch anstatt dessen „Fleisch vom Rind" vorschlägt. (Cf. Haug, das achtzehnte Kapitel des Wendidâd, pag. 17 n. 28: etwas frische Milch, gâuś jîvya genannt, . . .). Dasselbe gilt von den Ableitungen gaomant und gaomavant, deren Zusammenstellung mit haoma und haomavant den Kenner des Veda zur Deutung auf die Milch zwingt. Haben wir doch hier das schlagendste Analogon in den vedischen Liedern, von denen ausgehend wir allein zu einem wahren Verständniss des Avesta gelangen können: das Mischen des Soma mit Milch in dem frühesten indischen Alterthum ist aus dem Veda so bekannt, dass es kaum nöthig scheint dahinzielende Epitheta des Soma, wie gosakhi, goṛǵîka, dadhjâçir aufzuführen. — Es mögen diese wenigen Bemerkungen genügen um die Behauptung, dass man in der gemeinsamen Darbringung von Soma und Milch eine alt-arische Opferform zu sehen habe, zu rechtfertigen. Dass es bei dem Pravargja auf das Kochen der Milch ankommt, ist nicht nur ein Hinweis auf eine alt-vedische Praxis, welche wir oben andeuteten; auch im Avesta ist der heisse Milchtrank eine geweihte Speise, und zwar nach Vend. 5. 52 (Westerg.) für die Frau in ihrer Reinigungszeit, nachdem sie geboren, bestimmt.

Das Erhitzen der Milch findet meiner Meinung nach seine ursprüngliche Erklärung in den naiven Vorstellungen des Alterthums, denen es bekanntlich höchst wunderbar erschien, dass die Milch gekocht dem Euter der Kuh entströmte. Denn hatte man diese Wärme als denjenigen Zustand beobachtet, in welchem die grösste der göttlichen Gnadengaben den Menschen zukam, so ist es erklärlich, dass diese das Bestreben fühlten den Göttern ihren schuldigen Tribut davon gleichfalls in diesem eigentlichen Zustand zu erhalten, d. h. wofern nicht ganz frisch gemolkene Milch geopfert wurde, die natürliche durch künstliche Wärme zu ersetzen. Wir finden diese Annahme von der ursprünglichen Bedeutung der Darbringung heisser Milch durch einige vedische Stellen bestätigt; so heisst es RV. 1. 180. 3:

juváṃ pája usríjâjâm adhattam
pakvám âmấjâm áva pû́rvjaṃ góḥ,
antár jád vanino vâm ṛtapsû
hvâró na çúk'ir jáǵate havíshmân.

„Ihr (die beiden Açvin) legtet zuvor die Kuhmilch gekocht in die rohe Kuh, (die Milch), welche euch beiden, ihr vollkommen gestalteten, der Opferdarbringer gleich einer gleissenden Schlange zwischen Bäumen (d. h. das Feuer unter den Hölzern PW.) opfert“. Wir werden durch diesen Vers daran erinnert, dass vorzugsweise den Açvin, denen wir hier auch das Wunder zugeschrieben sehen, der heisse Milchtrank geweiht war. Noch klarer jedoch spricht für die eben angedeutete Beziehung des Gharma zu der natürlichen Wärme der Milch die unmittelbare Zusammenstellung der betreffenden Ausdrücke RV. 8. 78. 7:

> âmấsu pakvám aíraja ấ sû́rjaṃ rohajo diví
> gharmáṃ ná sấman tapatấ suvṛktibhir
> ǵúshṭaṃ ǵírvaṇase bṛhát.

„In den rohen schufst du die gare (Milch), die Sonne liessest du am Himmel aufgehn; erhitzet drum unter lautem Jubel den Gharma in Ueberfluss, der dem Liederfreund erwünscht ist!“ (Das ná hinter gharmám scheint hier kaum mehr als ein müssiges Flickwort zu sein).

Wenn zwar im Veda die Opferung eines Lebens eine kostbare Gabe ist, so verschwindet das blutige Opfer doch buchstäblich neben dem Somacult und hat auch wohl nie die Bedeutung gehabt, wie ein feierliches Soma-Opfer. Noch im späteren entwickelten Ritual bildet das Thieropfer einen integrirenden Bestandtheil des Soma-Opfers, aber nicht umgekehrt; das Thieropfer ist also subordinirt. Wenn nun in Indien das Trankopfer von jeher die erste Stelle eingenommen hat, so war von den Getränken wiederum der Soma das vorzüglichere, die Milch das untergeordnete. Dasselbe Verhältniss erscheint im späteren Ritual; denn auch der Pravargja bleibt hier immerhin nur eine Nebenhandlung zum Agnishṭoma, mag auch der Gharma Saṃrâǵ „Oberkönig“ und der Soma nur Râǵan „König“ heissen.

Wenn ich nach dem bisher bemerkten auf meine oben ausgesprochene Ansicht zurückkomme, dass man in der Verbindung des Pravargja mit dem Soma-Opfer einen Reflex der alt-arischen Opferweise zu sehen habe, der sich freilich den Augen der Brahmanen schon frühzeitig verhüllt haben mag, so könnte man mit scheinbarem Recht einwenden, dass diese dem Pravargja beigelegte Bedeutung durch das auch im ausgebildeten Ritual noch übliche Mischen von Soma und Milch (z. B. Kâtj. Çr. 9. 6. 9) sich als nichtig erweise. In der That aber wird dadurch, dass man die Milch schon an und für sich beim Soma-Opfer in althergebrachter Weise verwendete, diese Bedeutung des Pravargja noch gehoben; denn wir ersehen daraus, dass man trotz jener Verwendung das Bestreben hatte in den Opfer-Cyclus eine Ceremonie einzureihen, in welcher die Milch eine ganz selbständige ausschliessliche Rolle spielte. Denn es ist der Pravargja selbst in der complicirtesten Darstellung der Ritualbücher, wie sich aus dem nachfolgenden

Texte ein jeder überzeugen kann, nichts anderes als der eigentliche Milchcult, in sich abgeschlossen und abgerundet. Dass man denselben der Soma-Feier einverleibte, ist ein sinniger Gedanke, der entschieden auf die Weise der Vorväter zurückführt.

So viel über die Entstehung der einfachsten Form des Pravargja und die Bedeutung, welche seiner Stellung im späteren Ritual beizumessen ist und welche in der brahmanischen Symbolik ihm beigemessen wurde.

In keinem Ritualbuche ist der Pravargja so ausführlich und anschaulich dargestellt, als in den Âpastamba-Çrauta-Sûtra, welche überhaupt für die Kenntniss des rituellen Details vielleicht als die wichtigste Quelle anzusehen sind. In den Handschriften der Âpastamba Sûtra findet sich der Praçna, welcher den Pravargja behandelt, an der Stelle eingeschaltet, welche er in der rituellen Reihenfolge einnimmt, nämlich hinter den in Praçna 10 behandelten Vorbereitungen zum Agnishṭoma. In dem guten Grantha-MS. Burnell, Catalogue of a Collection of Sanskrit Manuscripts, Part I. Vedic Manuscripts, LXX ist der Pravargja-Praçna mit keiner fortlaufenden Zahl versehen und die auf denselben folgenden drei Praçna als 11, 12 und 13 bezeichnet. Bei dem Praçna, der nun hiernach der 14. sein sollte, muss jedoch diese Zählung Bedenken erregen, da der nächstfolgende die Zahl 16 trägt; so sagt auch Burnell a. a. O. p. 19: It is not clear whether the next praçna should be numbered XIV or XV. It is not numbered in this MS. or in No. LXXI; but according to the last it appears that it is pra⁰ XV. — Diese ganze Störung in der Zählung der Praçna würde sich auf den ersten Blick am einfachsten dadurch beseitigen lassen, dass man dem oben genannten Pravargja-Praçna die Zahl 11 gäbe und dann so fort numerirte. Aber was kann den Abschreiber bewogen haben dies nicht zu thun und eine in diesem Fall unmotivirte Verwirrung herbeizuführen? Die ganze Sache wird sofort durch den Commentar Rudradattas aufgeklärt, in welchem der Pravargja-Praçna der abgeschlossenen Behandlung der Soma-Feste nachfolgt, d. h. dem Praçna, bei welchem Burnell zwischen den Nummern 14 und 15 schwankt und welcher hiernach als Pr. 14 zu bezeichnen ist. So zählt Rudradatta ohne Störung durch und nennt den Pravargja-Praçna den 15ten. Da ich nun in meiner beabsichtigten Ausgabe der Âpastamba-Çrauta-Sûtra und Rudradattas Commentar zu der Anordnung dieses Scholiasten genöthigt sein werde, so bitte ich der Gleichförmigkeit wegen in etwaigen Citaten den hier folgenden Text des Pravargja-Praçna als Âp. Çr. 15 zu bezeichnen. Die Abtheilung in Paragraphen ist natürlich von dem Scholiasten entlehnt.

Ich verfolge bei der Publication dieses Praçna einen doppelten Zweck, erstens nämlich, wie schon angedeutet, diese übersichtliche Beschreibung der Pravargja-Ceremonie bekannt zu machen und

zweitens ein Specimen der Âpastamba-Sûtra [1]) zu geben, aus welchem man die Wichtigkeit dieses Werkes für die Kenntniss des Rituals und gleichzeitig auch seine lexicalische Ausgiebigkeit erkennen wird. Ich gebe mich der Hoffnung hin hierdurch vielleicht weitere Kreise für die Herausgabe des Ganzen zu interessiren.

Dadurch, dass ich dem Texte des Pravargja-Praçna eine Uebersetzung hinzufügte, glaubte ich eines Abdrucks des vollständigen Commentars überhoben zu sein und beschränkte mich deshalb darauf besonders wichtige oder interessante Erklärungen und Ergänzungen herauszuheben und der Uebersetzung einzuverleiben. Aber auch ohne dieselben würden die Kenner dieser Literatur aus der Uebersetzung ersehen haben, dass ich mich des Beistandes eines vorzüglichen Commentars erfreute. Und so wird sich denn hoffentlich dieses Bruchstück vortheilhaft von meiner ohne die Hülfe eines Scholiasten besorgten Ausgabe und Uebersetzung des Vaitâna Sûtra (London und Strassburg 1877) auszeichnen, deren Anfertigung freilich ungleich mühevoller war.

Die Mantra für den Pravargja der Âpastamba-Schule bietet der vierte Prapâṭhaka des Taittirîja-Âraṇjaka, während der fünfte diese Spruchsammlung ihrer Verwendung nach erörtert und ganz in der Weise der Brâhmaṇa behandelt. Die Reihenfolge der Sprüche ist in dem Pravargja-Praçna fast vollständig correspondirend, so dass ich bei der Verificirung der Citate von anderen Sammlungen, so auch von der Taittirîja-Saṃhitâ, mit wenigen Ausnahmen, absehen konnte. In dem Commentar zu dem genannten Stücke des Âraṇjaka wird man einen guten Theil des folgenden Textes unter dem Titel „kalpaḥ" herausgehoben finden.

Die Handschriften, welche mir für den fünfzehnten Praçna der Âpastamba-Çrauta-Sûtra und für den Commentar zu Gebote standen, sind folgende:

A. für den Text:

India-Office Library No. 1651. Devanâgarî-Charactere. Ort und Datum der Abschrift sind nachträglich getilgt. Sehr sorgfältiges, mehrfach durchcorrigirtes MS. Fol. 145b—159b.

I. O. L. Burnell, Catalogue etc. No. LXX. Grantha-Charactere. Undatirt. Fol. 61a—68a.

I. O. L. Burnell, Catalogue etc. No. LXXI. Grantha-Charactere. Undatirt. Fol. 122b—134b.

Kgl. Bayr. Hof- und Staats-Bibl. zu München, Codex Haug. No. 51. Devanâgarî-Charactere. Undatirt. Fol. 168b—183b.

B. für den Commentar:

I. O. L. No. 1142. Devanâgarî-Charactere. Undatirt. Fol. 143b—163b.

Kgl. Bayr. Hof- und Staats-Bibl. zu München, Codex Haug. No. 52 Bd. 2. Devanâgarî-Charactere. Çake 1786. Fol. 623a—656a.

---

1) Der Praçna bildet etwa den dreissigsten Theil des Werkes.

Cap. 1.

1. pravargjaṃ saṃbharishjann amâvâsjâjâṃ paurṇamâsjâm âpûrjamâṇapakshasja vâ puṇje nakshatre tûshṇîṃ kâṇṭakîṃ samidham âdhâja juñǵate mana iti k'aturgṛhîtaṃ ǵuhoti.

Wenn (der Adhvarju) die erforderlichen Gegenstände zur Pravargja-Ceremonie zusammenbringen will (pravargja iti karmanâma, pravṛǵjate tapjate 'smin gharma iti tasja sâdhanasamavadhânaṃ saṃbharanam), legt er am Neumondstage, am Vollmondstage oder unter einem günstigen Sternbild in der Hälfte des Monats, in welcher der Mond zunimmt, stillschweigend Brennholz von einem Dornstrauch (kâṇṭakîṃ kaṇṭakavatîm) an und bringt eine viermal geschöpfte Homaspende mit dem Spruche: „Es sammelt sich der Geist . . ." (TÂ. 4. 2. 1) dar.

Kâtj. Çr. 26. 1. 1—3.

2. atha jadi dîkshitaḥ kâṇṭakîm evai 'tajâ samidham âdadhjât, jaǵur eva vaded itj eke.

Wenn jedoch (der Opferansteller, der Jaǵamâna, schon) geweiht ist, so lege er dieses Brennholz vom Dornstrauch an unter Recitation des genannten Verses als Rigverses (etajâ sc. ṛk'â, RV. 5. 81. 1; d. h. er murmele den Vers nicht als Jaǵusspruch). Und so sagen einige: er spreche den Jaǵusspruch klangvoll aus (vadet).

3. devasja tvâ savituḥ prasava itj abhrim âdâjâ 'bhrir asi nârir asî 'tj abhimantrajate.

Darauf nimmt er die Hippe mit dem Spruche: „Im Auftrage des Gottes Savitar erfasse ich dich . . ." (TÂ. 4. 2. 1) und recitirt dazu weiter: „Eine Hippe bist du, weiblich bist du . . ." (TÂ. 4. 2. 1 bis devebhjaḥ, devebhja iti mantrânto 'bhimantraṇe).

Kâtj. Çr. 26. 1. 3.

4. sâ 'gnikjâ vjâkhjâtâ.

Diese (Hippe) ist schon durch die beim Agnik'ajana erforderliche beschrieben (d. h. sie sei ebenso wie jene, aus Bambusrohr gefertigt, gesprenkelt u. s. w. Schol.).

5. uttishṭha brahmaṇaspata iti brahmâṇam âmantrajate.

Den Spruch: „Erhebe dich, o Brahmaṇaspati . . ." (TÂ. 4. 2. 1) richtet (der Adhvarju) an den Brahman.

6. upottishṭhati brahmo, 'bhâv uttaram ardhark'aṃ ǵapata, âdadate kṛshṇâǵinam, anunajantj aǵâṃ puṃçk'hagalâm açvaṃ vṛshâṇam iti.

Der Brahman erhebt sich darauf und begiebt sich zu ihm; beide flüstern den zweiten Halbvers (des in § 5 genannten Mantra) und erfassen das schwarze Ziegenfell, während man eine Ziege welche sich schon mit einem Bock begattet hat (specieller der Schol.: k'hagalo 'ǵâjâḥ stanaṃdhajaḥ, sa pumân jasjâḥ puṃçk'hagalâ) und einen Hengst hinzuführt (iti jâvat).

7. prai 'tu brahmaṇaspatir iti prâñk'o 'çvaprathamâ abhipravraǵanti jatra mṛdaṃ khanishjantaḥ sjuḥ.

Man begiebt sich mit dem Spruche: „Vor trete Brahmaṇaspati!" (TÂ. 4. 2. 2) ostwärts, das Ross voran, zu einem Orte hin, wo man Thon (zur Anfertigung der Pravargja-Geschirre) wird graben können.

Kâtj. Çr. 26. 1. 12.

8. api vâ 'sjai 'te saṃbhârâḥ pariçrite 'bhjudâhṛtâ bhavanti.

Es können sich auch die weiterhin für diese (Ceremonie, den Pravargja nämlich) als erforderlich bezeichneten Requisiten in dem (für diese ganze Handlung bestimmten) umhegten Orte befinden.

Kâtj. Çr. 26. 1. 13.

9. agreṇâ 'havanîjaṃ mṛtkhanaḥ, pûrvaḥpûrva itaraḥ.

Der Ort, an welchem der Thon zu graben ist (jatra khejâ mṛt sa mṛtkhanaḥ), muss östlich vom Âhavanîja-Feuer liegen, ein ferneres Requisit dann immer weiter nach Osten (itaraçk'a saṃbhâras tataḥ pûrvaḥpûrvaḥ).

10. uttareṇa mṛtkhanaṃ kṛshṇâǵinaṃ prâk'inagrîvam uttaralomâ 'stîrja devî djâvâpṛthivî iti mṛtkhanam abhimantrajata, ṛdhjâsam adje 'ti mṛtkhane 'bhrijâ prahṛtja makhasja çira itj apâdâja makhâja tve 'ti harati, makhasja tvâ çîrshṇa iti kṛshṇâǵine nivapati.

Nördlich von der Thonstelle breitet (der Adhvarju) das schwarze Ziegenfell hin, mit dem Hals nach vorn und den Haaren nach oben, und richtet an die Thonstelle den Spruch: „Ihr göttlichen Himmel und Erde . . ." (TÂ. 4. 2. 2). Darauf führt er mit dem Spruche: „Möge ich es jetzt glücklich vollbringen" (TÂ. 4. 2. 2) auf die Thonstelle einen Schlag mit der Hippe, reisst das (was er mit diesem Schlage gefasst hat) los und spricht dazu: „Des Makha-Haupt!" (TS. 1. 1. 8. 1, TÂ. 4. 2. 2). Mit dem Spruche: „Dem Makha (weihe ich) dich" (TÂ. 4. 2. 3) nimmt er (den Thonkloss) auf und wirft ihn mit dem Spruche: „Dem Haupte des Makha dich" (TÂ. 4. 2. 3) auf das schwarze Ziegenfell.

Kâtj. Çr. 26. 1. 4, 5, 16, 17.

11. evaṃ dvitîjaṃ tṛtîjaṃ k'a harati.

In der gleichen Weise nimmt er zum zweiten und dritten Male (einen Thonkloss, wobei jedoch die Besprechung der Thonstelle nicht wiederholt wird, mṛtkhanâbhimantraṇaṃ tu sakṛd eva krijate).

12. tûshṇîṃ k'aturthaṃ jâvatîṃ mṛdaṃ pravargjapâtrebhja âptâṃ manjate.

Zum vierten Male stillschweigend so viel Thon, als er zur Anfertigung der Pravargjagefässe für erforderlich hält.

13. evam itarân saṃbhârân, abhimantraṇe vikâraḥ.

Ebenso (verfährt er) mit den anderen Requisiten. Bei der Besprechung derselben mit Mantra tritt die (entsprechende) Modification ein.

Cap. 2.

1. ijatj agra âsîr iti varâhavihataṃ, devîr vamrîr iti valmîkavapâm, indrasjau 'ǵo 'sî 'ti pûtîkân aǵalomâni kṛshṇâǵinalomâni k'a saṃsṛǵjâ 'gniǵâ asi praǵâpate reta iti.

Er spricht nämlich zu dem von einem Eber aufgewühlten (Erdklumpen): „So gross nur warst du anfangs“ (TÂ. 4. 2. 3), zu dem Ameisenhaufen: „Die göttlichen Ameisen . . .“ (TÂ. 4. 2. 3), mischt dann mit dem Spruche: „Indras Kraft bist du . . .“ (VS. 37. 6) Pûtîka-Blüthen, Ziegenbock-Haare und Haare von einer schwarzen Ziege (mit den genannten Erdmassen) zusammen und recitirt weiter: „Im Feuer geboren bist du, Praǵâpatis Samen“ (TÂ. 4. 2. 4; abhimantrajata iti çeshaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 1. 2, 6—8, 15.

2. âjur dhehi prâṇaṃ dhehî 'tj açvenâ 'vaghrâpja madhu tvâ madhulâ karotv itj aǵajâ 'bhidohajati.

Mit den Worten: „Leben verleihe, Athem verleihe!“ (TÂ. 4. 2. 4) lässt er von dem (1. 6 genannten) Rosse diese Mischung beriechen und mit den Worten: „Die süsse (sc. Milch) mache dich süss“ (TÂ. 4. 2. 5) vermittelst der Ziege (cf. 1. 6) darauf hinmelken.

(Die Instrumentale açvena und aǵajâ sind etwas hart.) Kâtj. Çr. 26. 1. 26.

3. abhidohanam eke 'vaghrâpanât pûrvaṃ samâmananti.

Einige nennen diese Handlung des Daraufmelkens nach dem Beriechenlassen.

4. bahava ârjâḥ parigṛhja haranti.

Eine grössere Anzahl von Leuten aus den drei oberen Kasten nehmen nun (die Utensilien) auf, tragen sie fort

5. uttareṇa vihâram uddhate 'vokshite sikatopopte pariçrite nidadhati.

Und legen sie nördlich von den drei vertheilten Feuern in dem umhegten Raum nieder, welcher erhöht, besprengt und mit Kies beschüttet sein muss.

Kâtj. Çr. 26. 1. 13, 14.

6. madhu tvâ madhulâ karotv iti madantîr upasṛǵati.

Darauf giesst (der Adhvarju) mit den Worten: „Die süsse (sc. Flüssigkeit) mache dich süss“ (cf. § 2) heisses Wasser (zu der § 1 und 2 beschriebenen Mischung, taptodakena saṃbhârân saṃsṛǵati).

7. je k'o 'khâsaṃsarǵanâḥ saṃbhârâ jak' k'â 'njad dṛḍhârtha upârdhaṃ manjate.

Ferner sonstige Stoffe, welche geeignet sind zur Topfmasse zugemischt zu werden, und anderes zum Behufe des Festwerdens, zusammen so viel, als er etwa für die Hälfte (der Thonmasse) erachtet (jâvak' k'a sarvaṃ dṛḍhimârthaṃ dravjaṃ saṃhatam upârdham ardhasja samîpe manjate).

8. athâ 'tjantapradeçaḥ.

Hier folgt eine durchgängige Bestimmung (welche für den ganzen Verlauf des Pravargja, nicht nur für die Behandlung der Requisiten gilt, atha sarvapravargjavjâpî vidhir uk'jate, na saṃbhâramâtravishajaḥ).

9. jat kiṃk'a pravargja udakakṛtjaṃ madantîbhir eva tat krijate, nai 'naṃ strî prekshate na çûdraḥ.

Jede Handlung, welche beim Pravargja mit Wasser zu vollziehen ist, wird mit heissem Wasser ausgeführt. Bei dem Pravargja darf weder eine Frau noch ein Çûdra zusehen.

10. na kurvann abhiprâṇiti.

(Der Adhvarju) darf bei dem Formen (der Pravargja-Gefässe) über denselben nicht Athem holen.

11. apahâja mukham anabhiprâṇan veṇunâ karoti.

Den Mund abwendend formt er sie ohne darüber einzuathmen mit einem Rohrstabe. (Das wiederholte Verbot bezweckt besondere Beachtung, punar api prâṇanishedha âdarârthaḥ).

12. na pravargjam âditjaṃ k'a vjavejât.

Er trete nicht zwischen den (Ort, wo der) Pravargja (vor sich geht) und die Sonne.

13. jatra kvak'a viprakrânte pravargja âditjo 'stamijât kṛtântâd eva viramek', k'hvobhûte çeshaṃ samâpnujât.

So oft die Sonne untergeht und der Pravargja ist nicht zum Abschluss gebracht, mache er ein Ende und raste um das Fehlende am folgenden Tage auszuführen.

14. saṃprakliçja mṛdaṃ makhasja çiro 'sî 'ti piṇḍaṃ kṛtvâ jaǵñasja pade stha itj aṅgushṭhâbhjâṃ nigṛhja mahâvîraṃ karoti trjuddhiṃ pañk'oddhim aparimitoddhiṃ vâ prâdeçamâtram ûrdhvasânum uparishṭâdâsek'anavantaṃ madhje saṃnataṃ vâjavjaprakâram.

(Nach diesen allgemeinen Regeln kehrt das Sûtra wieder zu den Vorbereitungen zurück. Der Adhvarju) drückt den Thon tüchtig zusammen (saṃprakliçja mardajitvâ), macht mit dem Spruche: „Des Makha Haupt bist du" (TÂ. 4. 2. 5) einen Klumpen daraus und drückt diesen mit seinen beiden Daumen breit (nigṛhja nipîḍja), indem er sagt: „Die beiden Füsse des Opfers seid ihr" (TÂ. 4. 2. 6). Darauf formt er den Mahâvîra-Topf (das Gefäss, in welchem der Milchtrank erhitzt wird) mit drei, fünf oder beliebig vielen erhöhten Ringen (uddhir uk'k'hritâvajavaviçeshaḥ), eine Spanne weit, mit aufgerichtetem oberen Rande, oben mit einer Vertiefung zum Ein-

giessen (âsek'anam gartaḥ, Schol. zu Kâtj. Çr. 26. 1. 26) versehen, in der Mitte gebogen, im übrigen nach der Weise der Vâjavja-gefässe.

Kâtj. Çr. 26. 1. 26, 27.

Cap. 3.

1. gâjatreṇa tvâ k'handasâ karomî 'ti prathamam, traishṭubhene 'ti dvitîjam, ǵâgatene 'ti tṛtîjam.

Den ersten (Mahâvîratopf) formt er mit dem Spruche: „Durch das Gâjatrîmetrum bilde ich dich" (TÂ. 4. 2. 6); beim zweiten (sagt er anstatt dessen): „Durch das Trisṭhubhmetrum", beim dritten: „Durch das Ǵagatîmetrum" (TÂ. 4. 2. 6).

2. api vâ sarvair ekaikam.

Oder (er formt) jeden einzelnen unter Recitation aller (drei) Sprüche.

3. makhasja râsnâ 'sî 'tj upabilam râsnâm karoti.

Mit dem Spruche: „Des Makha Gurt bist du" (TÂ. 4. 2. 6) befestigt er einen Gurt an der Oeffnung (des ersten Mahâvîratopfes, bilapradeçe).

4. aditis te bilam gṛhṇâtv iti veṇuparvaṇâ bilam karoti.

Die Höhlung (des Topfes, bilam kukshiḥ) stellt er mit einem Rohrstück her und sagt: „Aditi erfasse deine Höhlung" (TÂ. 4. 2. 6, d. h. wohl: diese möge hübsch weit werden).

5. tṛtîjavelâm atinajati.

Er verfertigt (die Höhlung) über die Grenze des dritten Abschnitts hinaus. (D. h. die Ausdehnung des unfertigen Topfes theilt er von oben nach unten in drei Abschnitte und höhlt denselben dann aus über die Linie hinweg, welche den Beginn des dritten Abschnitts bezeichnet, tak' k'a bilam mahâvîrasja tṛtîjavelâm atîtja najati, tridhâkṛtasja mahâvîrâjâmasja mukhâdajo dvâv amçau tṛtîjâmçasîmâm k'â 'tigatam karotî 'tj arthaḥ, tathâ k'a baudhâjanaḥ: athâ 'sja veṇukâṇḍena dvibhâgam avavidhjatî 'ti).

6. jâvad daivatâja sauvishṭakṛtâjâ 'gnihotrâja bhakshâjâ 'ptam manjete 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe (mache er die Höhlung) so weit, als er sie für geräumig genug hält (um den Gharma zu fassen), der die Speise bildet zum Daivata-, Sauvishṭakṛta- und Agnihotraopfer (jâvad vâ bilam trividhahomabhakshârthasja gharmasja dhâraṇâja parjâptam manjate tâvat karoti).

7. sûrjasja harasâ çrâje 'tj uttarataḥ sikatâsu pratishṭhâpja makho 'sî 'tj anuvîkshate.

Darauf setzt er (den fertiggeformten Topf) mit den Worten: „Brenne (d. h. trockne) in der Sonnengluth!" (TÂ. 4. 2. 6) im Norden

uuf den Kies (in dem umhegten Raum. 2. 5), behält ihn im Auge und spricht dazu: „Der Makha bist du“ (TÂ. 4. 2. 6).

8. evam dvitîjam tṛtîjam k'a karoti.

In der gleichen Weise verfährt er mit dem zweiten und dritten (Mahâvîra-Topf).

9. tûshṇîm itarâṇi.

Die übrigen (zum Pravargja erforderlichen Gefässe, pâtrâṇî 'ti eshaḥ, formt er) stillschweigend.

10. etasjâ eva mṛdo dogdhre karoti hastjoshṭhje prasek'ana-vatî jathâ srug adaṇḍai 'vam.

Aus diesem Thon nämlich bildet er zwei Melkkübel (dogdhre dohane, cf. 9. 3, 8) in der Form von Elephantenlippen (hast-joshṭhje hastjoshṭhâkâre), wie ein Sruk'-Löffel mit einem Schnabel zum Ausgiessen und ohne Stiel (aussehen würde).

11. varshîja âdhvarjavam pratiprasthânât.

(Den Kübel) des Adhvarju grösser als den des Pratiprasthâtar.

12. âǵjasthâlîm rauhiṇakapâle k'a parimaṇḍale ghoṭaprakâre.

Ferner (macht der Adhvarju einen Kochtopf für Schmalz und zwei kreisförmige Rauhiṇa-Schaalen, welche auf einer Pferdefigur ruhen (ghoṭo 'çvaḥ, parimaṇḍalabudhnaghotâkârârohe k'a kapâle karoti, jathâ 'çvârûḍhâviva rauhiṇau bhavataḥ),

13. gharmeshṭakâm kulâjinîm iti jadi sâgnik'itjo bhavati.

Auch, sagt man, einen Gharma-Backstein und einen nest-förmigen für den Fall, dass (der Pravargja) mit einem Agnik'ajana verbunden ist. (Dieses geschieht bei jedem Opfer, welches sâgni-k'itja ist, auch wenn dasselbe ohne einen Pravargja vollzogen wird, Schol.).

Âp. Çr. 16. 24 zum Schluss: gharmeshṭakâm upadhâja kulâ-jinîm, tajoḥ pravargje mantrau.

14. nâ 'pravargje sjâtâm itj aparam.

Nach einer andern Angabe fallen diese beiden (Backsteine) bei jedem Opfer fort, das nicht mit einem Pravargja verbunden ist. (Auf diese abweichende Vorschrift bezieht sich die Anmerkung des Schol. zu § 13.)

15. çlakshṇîkaraṇaiḥ çlakshṇîkurvanti.

Mit klebrigen Stoffen schmieren sie die Gefässe ein,
Kâtj. Çr. 26. 1. 22.

16. ahatak'aṇḍâtakair gavîdhukaiḥ klîtakâbhir veṇuparvabhir âǵjene 'ti.

Nämlich: mit neuen K'aṇḍâtaka-Kleidern (sic! k'aṇḍâtakam varastrîvasanîjo vâsoviçeshaḥ), mit Gavîdhuka-Gräsern, mit Süssholz (klîtakâ jashṭimadhukam iti naighaṇṭukâḥ), mit Knoten vom Bambus-rohr und mit Schmalz.

17. vṛshṇo 'çvasja çakṛd gârhapatje pradîpja prathamakṛtaṃ mahâvîraṃ çapâbhjâṃ parigṛhja dhûpajati vṛshṇo açvasja nishpad asî 'ti.

Hierauf zündet er Mist von einem Hengst auf dem Gârhapatja-Altar an, beräuchert damit den zuerst verfertigten Mahâvîra-Topf, den er mit den beiden hierzu bestimmten Holzstücken festhält und spricht dazu: „Mist von einem Hengst bist du“ (TÂ. 4. 3. 1). Kâtj. Çr. 26. 1. 24.

18. evaṃ dvitîjaṃ tṛtîjaṃ k'a dhûpajati, tûshṇîm itarâṇi.

Ebenso beräuchert er den zweiten und dritten (Mahâvîra-Topf), die übrigen (Geräthschaften jedoch) stillschweigend.

19. çaphâbhjâm evâ 'ta ûrdhvaṃ mahâvîrân âdatte.

Von nun nimmt er die Mahâvîra-Töpfe immer mit den (§ 17 genannten) Holzstücken auf, (um das Umfallen derselben zu verhüten, Schol.).

20. agreṇa gârhapatjam avaṭaṃ khâtvâ lohitapak'anîjaiḥ saṃbhârair avastîrja teshu mahâvîrân upâvaharati.

Oestlich von dem Gârhapatja-Feuer gräbt er eine Grube, bedeckt diese mit Stoffen (d. h. Kräutern und Hölzern), welche beim Kochen (resp. hier: Verbrennen) roth färben (jaiḥ pakvâni lohitâjante te lohitapak'anîjâs tṛṇakâshṭhaviçeshâḥ) und setzt die Mahâvîra-Töpfe auf dieselben herunter.

Cap. 4.

1. ark'ir asî 'ti prathamaṃ, çok'ir asî 'ti dvitîjaṃ, ǵjotir asi tapo 'si tṛtîjam.

Den ersten (dieser Töpfe) mit dem Spruche: „Flamme bist du“, den zweiten mit: „Gluth bist du“, den dritten mit: „Licht bist du, Hitze bist du“ (TÂ. 4. 5. 2).

2. tûshṇîm itarâṇj anvavadhâja lohitapak'anîjaiḥ saṃbhâraiḥ prak'k'hâdja gârhapatje muñǵân âdîpjo 'poshatj ark'ishe tve 'tj etaiḥ pratimantraṃ pratidiçam.

Schweigend stellt er darauf die übrigen (Gefässe) der Reihe nach (in die Grube) hinein und deckt sie mit beim Kochen rothfärbenden Stoffen zu. Dann zündet er auf dem Gârhapatja Muñǵa-Gras an und brennt damit (die Stoffe, welche die Grube füllen) unter Recitation der Sprüche: „Der Flamme (weihe ich) dich“ u. s. w. (d. h. der in dieser Weise modificirten § 1 genannten, TÂ. 4. 3. 1) an und zwar mit je einem dieser Sprüche in allen vier Himmelsrichtungen.

3. api vâ sarvaiḥ sarvataḥ.

Oder auch an jeder Seite mit allen (vier) Sprüchen.

4. pak'jamânân maitrjo 'pak'aratj abhî 'maṃ mahinâ divam iti.

An die brennenden (Stoffe) tritt er, (Mist und Holz nachwerfend, çakṛtkâshṭhakshepâdis tadartho vjâpâra upak'âraḥ) mit einem Mitra-Verse heran, nämlich mit: „Mächtig überragt er diesen Himmel . . .“ (TÂ. 4. 3. 1).

5. uttarajâ vâ.

Oder mit dem folgenden (an Mitra gerichteten Verse, d. h. mitrasja k'arshaṇîdhṛtaḥ etc., TÂ. 4. 3. 2).

6. pakveshu siddhjai tve 'ti dhṛshṭî âdâja bhasmâ 'pohja prathamakṛtaṃ mahâvîraṃ çaphâbhjâṃ parigṛhjo 'dvâsajati.

Wenn (die Geschirre) fertig gebrannt sind, so ergreift er mit dem Spruche: „Zum Gelingen (erfasse ich) dich“ (TÂ. 4. 3. 2) die beiden Schürhaken, entfernt die Asche, fasst den zuerst geformten Mahâvîra-Topf mit den beiden Holzstücken (wie schon die Vorschrift 3. 19 zur Genüge besagt, çaphâbhâm evâ 'ta ûrdhvam itj eva siddhe punaḥ çaphavak'anam âdarârtham) und nimmt ihn (aus der Grube) heraus.

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

7. devas tvâ savito 'dvapatv itj udvâsjâ 'padjamânaḥ pṛthivjâm âçâ diça â pṛṇe 'tj uttarataḥ sikatâsu pratishṭhâpja sûrjasja tvâ k'akshushâ 'nvîksha itj anuvîkshate.

Nachdem er ihn mit dem Spruche: „Der Gott Savitar schaffe dich heraus!“ (TÂ. 4. 3. 2, TS. 4. 1. 6. 2) herausgenommen hat, stellt er ihn im Norden (von der Grube) auf den Kies, indem er dazu spricht: „Ohne zur Erde zu fallen, erfülle die Himmels- und Weltgegenden!“ (TÂ. 4. 3. 2) und blickt auf ihn hin mit den Worten: „Mit dem Auge der Sonne schaue ich [1]) auf dich“ (TÂ. 4. 3. 3).

8. evaṃ dvitîjaṃ tṛtîjaṃ k'o 'dvâsajati, tûshṇîm itarâṇi.

In der gleichen Weise hebt er den zweiten und dritten (Mahâvîra) heraus, die anderen (Geschirre) stillschweigend.

9. athai 'nân pradakshiṇaṃ sikatâbhiḥ parjûhatî 'dam aham amum âmushjâjaṇaṃ viçâ paçubhir brahmavark'asena parjûhâmî 'ti, viçe 'ti râǵanjasja, paçubhir iti vaiçjasja.

Darauf umhäuft er sie von rechts mit Kies und spricht: „Hiermit umgebe ich den N. N., den Sohn des N. N. (hier ist der Name des Jaǵamâna und des Vaters desselben einzusetzen) mit Unterthanen, mit Vieh, mit geistlichem Vorrang“; d. h. („mit geistlichem Vorrang“ sagt er für den Fall, dass der Jaǵamâna ein Brâhmaṇa ist), „mit Unterthanen“ für einen Râǵanja, „mit Vieh“ für einen Vaiçja (TÂ. 4. 3. 3).

---

1) Die Zerdehnung von v und j (wie hier anuvikshate) in den Taittirija-Büchern ist so bekannt, dass in der Folge hierauf besonders hinzuweisen kaum nöthig ist.

10. athai 'nân prabhûtenâ 'ǵâpajasâ k'hṛṇatti, gâjatreṇa tvâ k'handasâ k'hṛṇadmî 'tj etais tribhistribhir ekaikam.

Er begiesst die Mahâvîra-Töpfe nun in gehörigem Masse mit Ziegenmilch, jeden einzelnen unter Recitation je dreier Sprüche, von dem Spruche: „Mit dem Gâjatrîmetrum begiesse ich dich" an (TÂ. 4. 3. 3, tatra gâjatreṇe 'tjâdi nava jaǵûṃshi trîṇitrîṇi vibhaǵja trikâttrikât prathamais tribhiḥ prathamaṃ mahâvîraṃ k'hṛṇatti, madhjamair dvitîjam, uttamais tṛtîjaṃ, jathâ gâjatreṇa tvâ k'handasâ k'hṛṇadmi, k'hṛṇattu tvâ vâk, k'hṛndhi vâk'am itjâdi).

11. api vâ sarvair ekaikaṃ, tûshṇîm itarâṇi.

Oder auch jeden einzelnen unter Recitation aller (neun Sprüche); die übrigen (Gefässe jedoch) stillschweigend.

12. athai 'nân kṛshṇâǵina upanahjâ 'saǵati deva puraçk'ara saghjâsaṃ tve 'ti.

Darauf bindet er sie in ein schwarzes Ziegenfell und hängt sie auf mit den Worten: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen" (TÂ. 4. 3. 3).

13. uparishṭâtkâla esha mantro bhavatî 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden.

Cap. 5.

1. pravargjeṇa prak'arishjantaḥ saṃvṛṇvanti dvârâṇi.

Wenn man den Pravargja vollziehen will, verschliesst man die Thore (der Umfriedigung)

2. pariçrajanti patnjâḥ.

Und verhüllt den Ort vor der Gattin (des Jaǵamâna, jathâ svasthânasthajâ na dṛçjate pravargjaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 3. 2.

3. paçk'âd dhoto 'paviçati, purastâd adhvarjur, dakshiṇato brahmâ jaǵamânaḥ prastotâ k'o, 'ttarataḥ pratiprasthâtâ 'gnîdhraçk'a.

Im Westen (vom Khara, d. h. dem Erdaufwurf, auf welchen nachher die Geschirre zu stellen sind, paçk'âd dakshiṇata itjâdi kharâpekshajâ drashṭavjam) setzt sich der Hotar nieder, im Osten der Adhvarju, im Süden der Brahman, Jaǵamâna und Prastotar, im Norden der Pratiprasthâtar und Âgnîdhra.

4. madantîr upaspṛçja prathamenâ 'nuvâkena çântiṃ kṛtvâ 'greṇa gârhapatjaṃ darbhân saṃstîrja teshu mahâvîrân upâvaharati deva puraçk'ara saghjâsaṃ tve 'ti.

(Der Adhvarju) benetzt seine Hände mit heissem Wasser und beugt üblen Wirkungen vor durch die Recitation des ersten Anuvâka (des vierten Prapâṭhaka des Taittirîja Âr.; dieses ist auch stets in der Folge zu ergänzen; cf. 12. 3; 20. 2, 5). Darauf

streut er östlich vom Gârhapatja Grasbüschel hin und setzt die Mahâvîra-Töpfe auf dieselben nieder mit dem Spruche: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen" (TÂ. 4. 3. 3).

Kâtj. Çr. 26. 7. 58.

5. uparishṭâtkâla esha mantro bhavatî 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden (cf. 4. 12, 13).

6. atrai 'va sarvaṃ ,parigharmjam.

Dorthin (setzt er) auch das gesammte Gharma-Geräth (nieder, upâvaharatî 'tj anvajaḥ).

7. athau 'dumbarâṇi, samrâḍâsandîṃ nitarâṃ, râǵâsandjâ varshîjasîm eke samâmananti, mauñǵîbhî raǵǵubhir ekasarâbhir vjutâm.

Dann Holzstücke von einem Udumbara-Baum und weiter nach unten den aus einschnürigen Muñǵa-Stricken geflochtenen Stuhl für den Gharma (samrâḍâsandî), der nach der Angabe einiger grösser sein soll als der Stuhl für den Soma (râǵâsandî).

8. k'atasraḥ sruk'aḥ.

Vier Sruk'-Löffel (legt er dazu, pûrvavad anvajaḥ).

9. dve anishṭubdhe.

(Darunter) zwei mit unausgehöhlter Mündung (tâsu dve anavaviddhabile bhavataḥ Schol., stubhnâti nishkoshaṇe Dhâtup. 31. 7).

10. nishṭubdhajor varshîjasj upajamanî prokshaṇîdhânjâḥ.

Der Untersatz (upajamanî) sei länger als die beiden ausgehöhlten (Sruk') und als der für das Sprengwasser bestimmte Löffel (prokshaṇîdhânî; specieller der Schol.: itarajos tu nishṭubdhajor hrasîjasî prokshaṇîdhânî, varshîjasî tv asjâ upajamanî bhavati).

11. sruvau çaphau mahâvîrasaṃmitâvraskjau dhṛshṭî methîṃ majûkhân shaṭ çakalân kâṇṭakîṃ k'a samidhaṃ trajodaça vaikaṅkatân paridhîn vaikaṅkatâni gharmendhanâni khâdirâṇi pâlâçânj audumbarâṇj arkamajâṇi kârshmarjamajâṇi vaiṇavâṇi çamîmajâni vâ.

(Ferner legt der Adhvarju dazu, pûrvavad anvajaḥ) zwei Sruva-Löffel, die beiden Anfass-Hölzer, zwei abgeschnittene Holzstücke von der Grösse des Mahâvîra (tajor — sc. çaphajor — jaḥ pradeças tadgrahaṇârtham âvṛçk'jate sa âvraskjaḥ), die beiden Schürhaken, einen Holzpfosten (zum Anbinden des Rindes, drei) Pflöcke (zum Anbinden des Kalbes, der Ziege und des Zickleins), sechs Spähne und Brennholz von einem Dornstrauch, dreizehn Holzstücke von einem Vikaṅkata-Baum zum Umlegen des Altarfeuers und Brennholz zum Erhitzen des Gharma vom Vikaṅkata, Khadira, Palâça, Udumbara, Arka, Kârshmarja, Bambusrohr oder der Çamî.

Kâtj. Çr. 26. 2. 10; 3. 9.

12. trîṇi kârshṇâǵinâni dhavitrâṇi çuklakṛshṇalomâni.

(Dazu) drei Fächer aus schwarzem Ziegenfell mit weissen und schwarzen Fransen.

Kâtj. Çr. 26. 2. 10.

13. teshâṃ vaiṇavâ daṇḍâ bâhumâtrâ bhavantî 'ti viǵñâjate.

Es wird gelehrt, dass die Griffe derselben aus Bambusrohr und von der Länge eines Armes sein sollen.

14. audumbaradaṇḍânî 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe jedoch haben (diese Fächer) Griffe aus Udumbara-Holz.

15. dvau rukmau raǵatasuvarṇau.

(Ferner legt der Adhvarju dorthin) zwei Platten, eine silberne und eine goldene.

16. çatamânau bhavataḥ.

Diese sollen je hundert Mâna wiegen.

Kâtj. Çr. 26. 2. 10, auch für die fgg. §§ zu vgl.

17. atha mauñǵâni.

Darauf die aus Muñǵa-Gras zu verfertigenden Gegenstände.

18. vedau.

Nämlich: zwei Veda-Büschel,

19. tajor anjataraḥ parivâsitaḥ.

Von denen der eine ringsum beschnitten sein muss;

20. abhidhânîṃ nidâne triṇi viçâkhadâmâni prabhûtân muñǵapralavân, rauhiṇajoḥ pishṭânj aphalîkṛtânâṃ, kharebhjaḥ sikatâ, mauñǵe pavitre darbhamaje itj aparam.

Einen Halfter (zum Anbinden der Kuh), zwei Stricke (zum Zusammenbinden der Füsse), drei Fesseln mit je zwei Enden auf einer Seite (>—, zum Anbinden des Kalbes u. s. w., vatsâdibandhanârthâni dviçiraskâni dâmâni viçakhadâmâni), von selbst geknickte Muñǵa-Halme in reichlicher Menge (muñǵatṛṇâni svajaṃçîrṇâni muñǵapralavâḥ), in die beiden Rauhiṇa-(Schalen, cf. 3, 12) Mehl von ungehülsten (Reiskörnern, taṇḍulânâm), ferner Kies zum Aufwerfen der Khara (kharebhjaḥ kharârtham) und zwei Seihen aus Muñǵa-, nach einer andern Angabe jedoch aus Darbha-(Kuça-)Gras.

21. prokshaṇînâm âvṛtâ prokshaṇîḥ saṃskṛtja brahmâṇam âmantrajate.

Nachdem (der Adhvarju) darauf das (nach 2. 9 „heisse") Sprengwasser in der Weise, wie dasselbe herzustellen ist, zubereitet hat, redet er den Brahman an (und lässt dazu folgende Aufforderungen ergehen):

Kâtj. Çr. 26. 2. 11.

Cap. 6.

1. brahman pravargjeṇa prak'arishjâmo, hotar gharmam abhi-ṭuhj, agnîd rauhiṇau puroḍâçâv adhiçraja, pratiprasthâtar vihara, astotaḥ sâmâni gâje 'ti.

„O Brahman, wir wollen den Pravargja vollziehen! Hotar, eise den Gharma! Agnîd, setze die Rauhiṇa-Kuchen auf's Feuer! ratiprasthâtar, vertheile die Feuer! Prastotar, singe die Sâman!" 'Â. 4. 4. 1).

Kâtj. Çr. 26. 2. 11.

2. jaǵur juktaṃ sâmabhir âktakham itj upâṃçû 'ktvo 'm dravantaḥ prak'arate 'tj uk'k'air anuǵânâti.

(Der Brahman) spricht leise: „Der Jaǵus-Spruch ist angeschirrt it den Sâman-Liedern und seine Achsenhöhlung geschmiert" (TÂ. 4. 1) und giebt dann seine Zustimmung (zur Anstellung des avargja), indem er mit lauter Stimme sagt: „Om, mit Indra ver-nt vollzieht ihn!" (TÂ. 4. 4. 1).

3. prak'arate 'ti vâ.

Oder auch nur: „Vollzieht ihn!" (indravanta itj etâvato lopaḥ).

4. jamâja tvâ makhâja tve 'ti sarvaṃ parigharmjam abhipûr-ṃ triḥ prokshati.

Mit den Sprüchen: „Dem Jama (weihe ich) dich, dem Makha ch, u. s. w." (TÂ. 4. 5. 1) besprengt (der Adhvarju) dreimal das sammte Gharma-Geräth nach der Reihe.

Kâtj. Çr. 26. 2. 12—14.

5. prokshitâni vjâjâtajati.

Und stellt dann die besprengten Gegenstände gesondert hin jâjâtajati vibhaǵja gamajati).

6. adhiçrajatj âgnîdhro rauhiṇau puroḍâçau tûshṇîm upa-aritau.

Der Âgnîdhara setzt die beiden Rauhiṇa-Kuchen (im Âhava-ja- oder Gârhapatja-Feuer) auf, nachdem für dieselben still-hweigend die erforderlichen Vorbereitungen getroffen sind (tû-ṇîm upak'aritâv iti dhṛshṭjâdânâdibhasmavjûhanânto vidhis tû-ṇîṃ bhavatî 'tj arthaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 4. 6.

7. etasmin kâle pratiprasthâtâ darvihomasaṃskâreṇâ 'ǵjaṃ ṃskaroti.

In derselben Zeit bereitet der Pratiprasthâtar das Schmalz nach der (im Gṛhjasûtra beschriebenen) Weise der Darvihoma-rüstung.

Kâtj. Çr. 26. 2. 19.

8. nai 'tasja saṃskâro vidjata itj aparam.

Nach einer andern Angabe fällt die Zubereitung dieses Schmalzes fort.

9. atra dadhj adhiçrajati.

Dann setzt (der Pratiprasthâtar) saure Milch (auf das Gârhapatja).

10. athai 'tâṃ samrâḍâsandîm âdâjâ 'greṇâ 'havanîjaṃ parjâhṛtja purastâd râǵâsandjâḥ sâdajati.

(Der Adhvarju) nimmt darauf den (5. 7) beschriebenen Stuhl für den Gharma, dreht ihn östlich vom Âhavanîja um und stellt ihn vor den Stuhl für den Soma.

Çat. Br. 14. 1. 3. 8. Kâtj. Çr. 26. 2. 17.

11. tasjâṃ kṛshṇâǵinaṃ prâk'înagrîvam uttaralomâ 'stîrja tasminn aprak'araṇîjau mahâvîrâv upâvaharati deva puraçk'ara saghâsaṃ tve 'ti.

Er breitet auf denselben (den Gharma-Stuhl nämlich) ein schwarzes Ziegenfell mit dem Hals nach Osten und den Haaren nach oben hin und stellt auf dieses die beiden Reserve-Mahâvîra-Töpfe nieder, indem er sagt: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen" (TÂ. 4. 3. 3).

Kâtj. Çr. 26. 2. 17.

12. uparishṭâtkâla esha mantro bhavatî 'tj aparam.

Nach einer andern Angabe ist dieser Mantra erst in dem (auf diesen Act) folgenden Zeitraum zu verwenden (cf. 4. 12, 13; 5. 4, 5).

13. athai 'tâṃ methîṃ majûkhân viçâkhadâmânî 'tj âdâjâ 'greṇa hotâraṃ ǵaghanena gârhapatjaṃ dakshiṇajâ dvâro 'panirhṛtja dakshiṇena dakshiṇaṃ dvâraṃ methîṃ nihanti hotuḥ samîkshâjai.

Darauf nimmt (der Adhvarju) den (5. 11) genannten Holzpfosten, die Pflöcke und die Fesseln mit den Doppelenden auf der einen Seite (cf. 5. 20) und trägt sie, dem Hotar das Gesicht und dem Gârhapatja den Rücken zuwendend, durch das südliche Thor (aus der Umhegung) heraus und schlägt südwärts von dem südlichen Thor den Holzpfosten ein, so dass der Hotar auf ihn blicken kann.

Kâtj. Çr. 26. 2. 15.

14. etasjai 'va dvârasja pûrvasjai dvârjâjai dakshiṇato vatsâja çaṅkum.

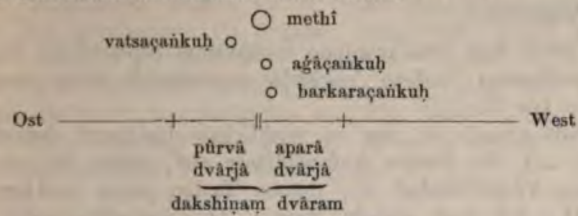
Südlich von dem östlichen Flügel dieses Thores den Pflock zum Anbinden des Kalbes (cf. 5. 11).

15. etasjai 'vâ 'parasjai dvârjâjai dakshiṇato 'ǵâjâ abhjantaram.

Südlich von dem westlichen Flügel dieses Thores, aber weiter nach innen zu (d. h. in mehr nördlicher Richtung von dem § 14 genannten Pflock, abhjantaram iti vatsaçaṅkor uttarata itj arthaḥ. den Pflock) zum Anbinden der Ziege;

16. uttarato barkarâja.
(Und davon weiter) nördlich den für das Zicklein.

Anm. Die Pflöcke müssen also etwa in dieser Gruppirung auf der Süd-, d. h. der Aussenseite des südlichen Thores stehen:



17. teshu viçâkhadâmâni vjâjâtajati.
An diese (drei) Pflöcke vertheilt er die Fesseln mit den Doppelenden an einer Seite (teshu çaṅkushu vjâjâtajati vitatja badhnâti).

18. tânj eva vjâjâtitâni bhavantj o 'dvâsanât.
Diese Stricke nun bleiben dort angebunden bis zum Schlachten (der Thiere).

19. tair enân kâle badhnanti.
An dieselben bindet man zur Zeit (des Melkens, kâle dohanakâle) die genannten (Thiere) an.

20. tataḥ kharân upavapati.
Hierauf häuft (der Adhvarju) die Khara auf.

21. uttareṇa gârhaptjam ekam, uttareṇâ 'havanîjam ekam.
Einen nördlich vom Gârhapatja und einen nördlich vom Âhavanîja.
Kâtj. Çr. 26. 2. 16.

22. uttarapûrvaṃ dvâraṃ pratj uk'k'hishṭakharaṃ karoti bâhjato niḥshek'anavantam.
In der Nähe des nördlichen oder südlichen Thores (pâkshikatvâd dvârasja tatho 'ttarapûrvam avântaradeçaṃ pratî 'tj eva bhâradvâǵaḥ, tatho 'ttare çâlâmaṇḍala itj eva baudhâjanaḥ) verfertigt er einen Khara für die Ueberbleibsel (uk'k'hishṭârthaḥ kharaḥ uk'k'hishṭakharaḥ, gharmok'k'hishṭakshâlanârtha itj arthaḥ) mit einem Abguss an der Aussenseite (bâhjato niḥshek'anavantam iti bâhjataḥ kharasthaṇḍilâd ardhaṃnirgamanamârgo jasja sa tatho 'ktaḥ).
Kâtj. Çr. 26. 2. 16.

23. uttareṇâ 'havanîjaṃ çṛtadadhj âsâdajati.
Nördlich vom Âhavanîja stellt er gekochte saure Milch hin.

Cap. 7.

1. çakalân kâṇṭakîṃ k'a samidham.

Dazu die (5. 11 genannten sechs) Spähne und Brennholz von einem Dornstrauch.

2. athai 'taṃ prak'araṇîjaṃ mahâvîraṃ çaphâbhjâṃ parigṛhja 'prak'k'hinnâgreṇa vedeno 'parishṭât saṃmârshṭi deva puraçk'ara saghjâsaṃ tve 'ti.

Darauf nimmt er den in wirklichem Gebrauch befindlichen Mahâvîra mit den beiden Anfasshölzern auf, kehrt ihn oben mit demjenigen Veda-Büschel ab, dessen Enden nicht verkürzt sind (cf. 5. 18, 19) und spricht dazu: „O voranschreitender Gott, möge ich im Stande sein dich zu tragen“ (4. 3. 3).

3. prâṇâja svâhâ vjânâja svâhe 'ti sruveṇâ 'havanîje saptai 'kâdaça vâ prâṇâhutîr hutvâ, devas tvâ savitâ madhvâ 'naktv iti sruveṇo 'parj âhavanîje mahâvîram aktvâ, pṛthivîṃ tapasas trâjasve 'tj aparasmin khare râǵataṃ rukmaṃ nidhâja, pratishṭhâpja mahâvîraṃ anjasmai vâ pradâja, dvajân muñǵapralavân âdâja dakshiṇeshâm agrâṇi gârhapatje pradîpajatj ark'ishe tve 'ti, teshâm agrair uttareshâṃ mûlâni çok'ishe tve 'ti, teshâṃ mûlair dakshiṇeshâṃ mûlâni ǵjotishe tve 'ti, teshâṃ mûlair uttareshâm agrâṇi tapase tve 'ti.

Mit dem Spruche: „Dem Einathmen Svâhâ! Dem Lebenshauch Svâhâ! . . .“ (TÂ. 4. 5. 1) opfert er mit einem Sruva-Löffel ins Âhavanîja-Feuer sieben oder elf Opfergaben für den Athem und reibt über dem Âhavanîja den Mahâvîra ein mit dem Spruche: „Der Gott Savitar salbe dich mit Süssigkeit!“ (TÂ. 4. 5. 1). Darauf legt er mit den Worten: „Bewahre die Erde vor der Erhitzung“ (TÂ. 4. 5. 2) die silberne Platte (cf. 5. 15) auf den westlichen Khara und stellt den Mahâvîra darauf, oder reicht ihn einem andern. Nachdem er beide Hände voll Muñǵa-Halme (cf. 5. 20) genommen hat, zündet er die Spitzen der in der rechten Hand befindlichen (dakshiṇeshâṃ dakshiṇahastasthânâm, evam uttareshâm iti, s. weiter unten) am Gârhapatja-Feuer an mit dem Spruche: „Der Flamme (weihe ich) dich!“, darauf an deren (brennenden) Spitzen die unteren Enden der in der linken Hand befindlichen (Halme) mit: „Der Gluth dich!“, an deren unteren Enden wiederum die unteren Enden der in der rechten Hand befindlichen (Halme) mit: „Dem Lichte dich!“ und schliesslich an deren unteren Enden die Spitzen der in der linken Hand befindlichen (Halme) mit: „Der Hitze dich!“

Kâtj. Çr. 26, 2. 19, 20; 3. 4.

4. tân vjastân upari rukme nidadhâtj ark'ir asi, çok'ir asi, ǵjotir asi, tapo 'si 'ti.

Er legt diese (brennenden Halme sodann), theilweise mit den Spitzen nach vorn, theilweise nach hinten gekehrt (vjastân kâṃçk'it

prâgagrân itarân pratjagagrân) auf die (silberne) Platte nieder und spricht: „Flamme bist du, Gluth bist du, Licht bist du, Hitze bist du“ (cf. 4. 1).

5. saṃsîdasva mahâñ asî 'ti teshu mahâvîraṃ pratishṭhâpjâ 'ñǵanti jaṃ prathajanta iti sruveṇa mahâvîram anaktj abhipûrajati vâ.

Mit dem Spruche: „Lasse dich nieder; gross bist du“ (TÂ. 4. 5. 2) stellt er den Mahâvîra auf die Halme nieder und bestreicht denselben oder füllt ihn an, indem er spricht: „Den sie ausbreitend besalben . . .“ (TÂ. 4. 5. 2).

Kâtj. Çr. 26. 3. 3, 4.

6. adhjadhi mahâvîram asaṃspṛçan jaǵamânaḥ prâñk'aṃ prâdeçaṃ dhârajamâṇo ǵapatj anâdhṛshjâ purastâd itj etair jathâliñgam.

Nahe über den Mahâvîra, jedoch ohne denselben zu berühren, hält der Jaǵamâna seine ausgespreizte Hand nach Osten gewendet und beflüstert den (Topf) mit einem der Sprüche: „Unantastbar bist du im Osten . . .“ (TÂ. 4. 5. 3) je nach den verschiedenen Himmelsgegenden (jathâliñgam iti tattaddigliñgair mantrais tatra digbhâga itj arthaḥ).

Kâtj. Çr. 26. 3. 5, 6.

7. manor açvâ 'si bhûriputre 'tj uttarataḥ pṛthivîm abhimṛçati.

Dann berührt er mit dem Spruche: „Manus fruchtbare Stute bist du . . .“ (TÂ. 4. 5. 4) die Erde im Norden.

Kâtj. Çr. 26. 3. 8.

8. siddhjai tve 'ti dhṛshṭî âdatto 'dhvarjuḥ pratiprasthâtâ k'a.

Mit dem Spruche: „Dem Gelingen (weihe ich) dich!“ erfassen (k'handasaṃ parasmaipadam) der Adhvarju und Pratiprasthâtar die beiden Schürhaken.

9. tapo shv agne antarâñ amitrân iti gârhapatjâd udîk'o 'ñgârân nirûhja k'ita stha parik'ita iti pradakshiṇam añgâraiḥ parjûhja.

Mit dem Verse: „Verbrenne gründlich, Agni, die Feinde in der Nähe . . .“ (TÂ. 4. 5. 5) schieben sie beide die Kohlen nach Norden zur Seite und umhäufen (den Mahâvîra) von rechts mit Kohlen, indem sie sprechen: „Geschichtet seid ihr, ringsum geschichtet . . .“ (TÂ. 4. 5. 5).

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

Cap. 8.

1. vaikañkataiḥ paridhibhiḥ paridhattaḥ.

Sie umlegen denselben mit Paridhi-Hölzern von Vikañkata (cf. 5. 11).

Kâtj. Çr. 26. 3. 9.

2. mâ asî 'ti prâñk'âv adhvarjur nidadhâti, pramâ asî 'ti udañk'au pratiprasthâtâ.

Und zwar legt der Adhvarju zwei nach Osten gewendet (im Süden und Norden, prâñk'au dakshiṇata uttarataçk'a) nieder mit den Worten: „Maass bist du", und der Pratiprasthâtar zwei nach Norden gewendet (im Westen und Osten, udañk'au paçk'ât purastâk'k'a) mit den Worten: „Grundmaass bist du" (TÂ. 4. 5. 5).

3. evam avaçishṭânâm pûrveṇapûrveṇa mantreṇâ 'dhvarjur, uttareṇottareṇa pratiprasthâtâ.

Und ebenso von den übrigen (Paridhi-Hölzern) der Adhvarju jedesmal mit dem (§ 2) erstgenannten Mantra, der Pratiprasthâtar jedesmal mit dem zweiten.

4. adhvarjur eva dakshiṇatas trajodaçam nidadhâtj antarikshasjâ 'ntardhir asî 'ti.

Der Adhvarju legt dann im Süden das dreizehnte (Holzstück) nieder und spricht: „Des Luftraums Umhüllung bist du" (TÂ. 4. 5. 6).

5. divam tapasas trâjasve 'ti sauvarṇena rukmeṇâ 'pidhâjâ 'bhir gîrbhir iti tisṛbhir abhimantrja dhavitrâṇj âdatte, gâjatram asî 'ti prathamam, traishṭubham asî 'ti dvitîjam, ǵâgatam asî 'ti tṛtîjam.

Er bedeckt darauf mit dem Spruche: „Bewahre den Himmel vor der Erhitzung" (cf. 7. 3 und TÂ. 4. 5. 6, den Mahâvîra) mit der goldenen Platte (cf. 5. 15) bespricht ihn mit den drei Versen: „Mit diesen Liedern . . ." (TÂ. 4. 5. 6) und nimmt die Fächer (cf. 5. 12 fg.) auf, den ersten mit dem Spruche: „Das Gâjatrî-Metrum bist du", den zweiten mit: „Das Trishṭubh-Metrum bist du", den dritten mit: „Das Ǵagatî-Metrum bist du" (TÂ. 4. 5. 7). (Die beiden Metallplatten sollen also für den Mahâvîra als Grenzscheiden gegen Erde und Himmel dienen).

Kâtj. Çr. 26. 3. 11.

6. tair enam trir ûrdhvam upavâǵajati madhu madhv iti.

Mit diesen befächelt er den Mahâvîra oben dreimal und spricht: „Süssigkeit! Süssigkeit!" (TÂ. 4. 5. 7).

Kâtj. Çr. 26. 4. 2.

7. teshâm ekam pratiprasthâtre prajak'k'hatj, ekam âgnîdhrâja.

Einen derselben reicht er darauf dem Pratiprasthâtar, einen dem Âgnîdhra.

Kâtj. Çr. 26. 4. 3.

8. âgnîdhraprathamâs triḥ pradakshiṇam ûrdhvam dhûnvantaḥ parijanti.

Diese (drei) mit dem Âgnîdhra voran gehen dreimal von rechts her (den Mahâvîra) oben anfächelnd um denselben herum.

Kâtj. Çr. 26. 4. 3.

9. tam abhimukhâḥ parjupaviçanti, purastâd adhvarjur, dakshiṇataḥ pratiprasthâto, 'ttarata âgnîdhraḥ.

Darauf setzen sie sich, mit dem Gesicht ihm zugewendet, um ihn herum, im Osten der Adhvarju, im Süden der Pratiprasthâtar, im Norden der Âgnîdhra. (Im Texte des Schol. muss dakshiṇataḥ pratiprasthâtâ fehlen; denn er sagt: pratiprasthâtâ tv atra dakshiṇata iti çeshaḥ).

10. avjatishaṅgam ûrdhvaṃ dhûnvantaḥ, praṇavaiḥ saṃrâdhajanta indhânâḥ samañǵanto vâgjatâ âsate.

(Mit den Fächern), welche sie nicht vertauschen (avjatishañgam iti dhavitrâṇj avjatishaǵanta itj arthaḥ) befächeln sie oben (den Mahâvîra), ehren denselben (saṃrâdhajantaḥ saṃbhâvajantaḥ) durch wiederholtes Hersagen der Silbe „om“, zünden das Feuer an, reiben (den Mahâvîra) ein und bleiben stillschweigend sitzen.

11. praǵvalite rukmam apâdatta iti viǵñâjate.

Es wird gelehrt, dass (der Adhvarju) beim Aufflammen (des Feuers) die (goldene) Platte abnehme.

Kâtj. Çr. 26. 4. 5.

12. jatrâ 'bhiǵânâti jâbhir vartikâṃ grasitâm amuñk'atam iti, tad adhvarjur mahâvîram abhimantrajate daça prâk'îr daça bhâsi dakshiṇe 'tj anuvâkena.

Wenn (der Hotar) es mit dem Halbverse: „Mit denen die verschlungne Wachtel ihr gelöst . . .“ (RV. 1. 112. 8, c) gutheisst, so bespricht der Adhvarju den Mahâvîra mit dem Anuvâka: „Zehn (Flammen) strahlest du nach Osten, zehn . . .“ (TÂ. 4. 6).

13. jatrâ 'bhiǵânâtj apnasvatîm açvinâ vâk'am asme iti tad upottishṭhann adhvarjur âha ruk'ito gharma iti.

Wenn es (der Hotar) gutheisst mit dem Verse: „Macht, o Açvin, unser Wort erfolgreich . . .“ (RV. 1. 112. 24), so erhebt sich der Adhvarju zu ihm hin und sagt: „Der Gharma ist (von der Gluth) bestrahlt“ (TÂ. 4. 6. 2).

Kâtj. Çr. 26. 4. 10.

14. adhvarjuprathamâ anabhidhûnvantas triḥ pratiparijanti.

Darauf gehen sie mit dem Adhvarju voran (cf. § 8) ohne (den Mahâvîra) anzufächeln in umgekehrter Richtung dreimal um denselben herum.

Kâtj. Çr. 26. 4. 5, 11.

15. dhavitrâṇj âdâjâ 'dhvarjuḥ pratiprasthâtre prajak'k'hati, tâni pratiprasthâtâ 'greṇâ 'havanîjaṃ parjâhṛtja samrâḍâsandjâṃ sâdajati.

Der Adhvarju nimmt die Fächer an sich und reicht sie dem Pratiprasthâtar, welcher sie im Osten um das Âhavanîja-Feuer herumträgt und dann auf den Gharma-Stuhl niederlegt.

16. jathâlokam avasthâja sarva ṛtviġo jaġamânaçk'â 'dhîjanto mahâvîram avekshante 'paçjam gopâm iti.

Auf ihrem bestimmten Platze (jathâlokaṃ jathâsthânam) stehend schauen nun alle Priester und der Jaġamâna auf den Mahâvîra hin und sagen die Sprüche: „Ich sah den Hirten . . .“ (TÂ. 4. 7. 1) auswendig her (adhîjanto 'dhîjânâḥ).

17. anuvâkaçeshaṃ tu pariçrite pratiprasthâtâ patnîm vâk'ajati tvashṭîmatî te sapeje 'ti.

Den Schluss des genannten Anuvâka von den Worten: „Mit Tvashṭar vereint will ich dir anhängen . . .“ (TÂ. 4. 7. 5) lässt der Pratiprasthâtar die in die Umhegung hineingeführte Gattin (des Jaġamâna) hersagen.

Kâtj. Çr. 26. 4. 12, 13.

Cap. 9.

1. tataḥ sampreshjatj agnîd rauhiṇau puroḍâçâv âsâdaje 'ti.

Darauf lässt (der Adhvarju) die Aufforderung ergehen: „Agnîdh, setze die beiden Rauhiṇa-Kuchen nieder!“

2. anishṭubdhajoḥ sruk'or upastîrṇâbhighâritau puroḍâçâv âsâdajati, dakshiṇaṃ paridhisandhim anv ekam, uttaraṃ paridhisandhim anv itaram.

(Der Âgnîdhra) setzt die beiden Kuchen, bedeckt mit den beiden unausgehöhlten Sruk'-Löffeln (cf. 5. 9) und (mit Schmalz) beträufelt, nieder, den einen auf den südlichen Paridhi-Haufen, den andern auf den nördlichen Paridhi-Haufen (cf. 8. 2).

Kâtj. Çr. 26. 4. 9.

3. sâvitreṇa raçanâm âdâjâ, 'ditjai râsnâ 'sî 'tj abhimantrja, pûrvajâ dvâro 'panishkramja trir upâṃçu gharmadugham âhvajati 'ḍa ehj adita ehi sarasvatj ehî 'ti.

Mit einem an Savitar gerichteten Spruche nimmt (der Adhvarju) nun den (zum Anbinden der Kuh bestimmten) Halfter (raçanâ 'bhidhânî, sc. den 5. 20 genannten), spricht dazu: „Der Aditi Gurt bist du“ (TÂ. 4. 8. 1), geht durch das östliche Thor heraus und ruft dreimal mit leiser Stimme die Kuh, welche die Gharma-Milch liefert, heran: „Iḍâ, komme! Aditi, komme! Sarasvatî, komme!“ (TÂ. 4. 8. 1).

Kâtj. Çr. 26. 5. 1, 3.

4. pratjetja, dogdhre nidâne itj âdâja, dakshiṇajâ dvâro 'panishkramja, trir uk'k'air asâv ehj asâv ehj asâv ehî 'ti jathânâmâ bhavati.

Darauf geht er (in die Umhegung) zurück, nimmt die beiden (3. 10) beschriebenen Melkkübel und die zwei (5. 20) genannten Stricke, geht durch das südliche Thor hinaus und ruft dreimal

mit lauter Stimme (die Kuh) mit ihrem wirklichen Namen: „Du, N. N. (z. B. Gaṅgâ, Schol.), komme! Du, N. N., komme! Du, N. N., komme!“ (TÂ. 4. 8. 1).

Kâtj. Çr. 26. 5. 1.

5. aditjâ ushṇîsham asî 'ti raçanajâ gharmadugham abhidadhâti, vâjur asj aiḍa iti vatsam.

Unter Recitation des Spruches: „Der Aditi Binde bist du“ (TÂ. 4. 8. 2) umschlingt er die Gharma-Kuh mit dem Halfter und mit den Worten: „Vâju bist du, ein Spross der Iḍâ“ (TÂ. 4. 8. 2, cf. § 3) das Kalb (mit einem Viçâkhadâman, Schol.).

Kâtj. Çr. 26. 5. 3, 4.

6. pûshâ tvo 'pavasṛǵatv itj upâvasṛǵja jas te stanaḥ çaçaja iti gharmadugham abhimantrajate.

Mit dem Spruche: „Pûshan lasse dich hinzu“ (TÂ. 4. 8. 2) lässt er (das Kalb an der Mutterkuh) saugen und spricht zu der letzteren: „Dein strömendes Euter . . .“ (TÂ. 4. 8. 2).

Kâtj. Çr. 26. 5. 7.

7. usra gharmaṃ çiṃsho, 'sra gharmaṃ pâhi, gharmâja çiṃshe 'ti nidâja vatsaṃ bṛhaspatis tvo 'pasîdatv itj upasîdati.

Er bindet dann das Kalb an, indem er spricht: „O Stier, lasse den Gharma-Trank übrig! O Stier, denke an den Gharma! Lasse (Milch) zum Gharma übrig!“ (TÂ. 4. 8. 2, 3). Darauf setzt er sich dazu mit den Worten: „Bṛhaspati setze sich zu dir“ (TÂ. 4. 8. 2).

8. dânavaḥ stha perava iti stanân saṃmṛçjâ 'çvibhjâṃ pinvasva sarasvatjai pinvasva pûshṇe pinvasva bṛhaspataje pinvasve 'ndrâja pinvasve 'ndrâja pinvasve 'ti varshîjasi dogdhre dogdhi.

Mit den Sprüchen: „Strömend und schwellend seid ihr“ (TÂ. 4. 8. 3) berührt er die Zitzen (des Euters) und melkt in den grösseren Kübel (cf. 3. 10; 9. 4) mit den Sprüchen: „Ströme für die Açvin! Ströme für Sarasvatî! Ströme für Pûshan! Ströme für Bṛhaspati! Ströme für Indra! Ströme für Indra!“ (TÂ. 4. 8. 3).

Kâtj. Çr. 26. 5. 5.

9. tûshṇîṃ pratiprasthâtâ hrasîjasj aǵâm.

Und der Pratiprasthâtar stillschweigend die Ziege in den kleineren (Kübel).

Kâtj. Çr. 26. 5. 8.

10. jatrâ 'bhiǵânâtj uttishṭha brahmaṇaspata iti, tad upottishṭhantâv agnîdhe pajasî pradâja, pûrvâv atidrutja çaphopajamân âdadâte, gâjatro 'sî 'ti prathamaṃ, traishṭubho 'sî 'ti dvitîjaṃ, ǵâgatam asî 'tj upajamanaṃ pratiprasthâtâ.

Wenn (der Hotar) es an der Zeit hält zu sagen: „Erhebe dich, o Brahmaṇaspati!“, so erheben sich (der Adhvarju und Pratiprasthâtar) vor ihm und reichen dem Agnîdh die beiden

Milchtränke. Darauf eilen sie an demselben im Osten vorbei (pûrvatvam âgnîdhrât pajobhjâm vâ, tathâ k'a vakshjatj: âgnîdhro 'nuprapadjata iti) und nehmen die beiden Anfasshölzer und den thönernen Untersatz (cf. 5. 10) auf, (und zwar der Adhvarju die beiden Anfasshölzer), das erste mit den Worten: „Der Gâjatrî gehörst du", das zweite mit: „Der Trishṭubh gehörst du", und der Pratiprasthâtar den Untersatz mit: Der Gagatî gehörst du". (TÂ. 4. 8. 4)

(Hier liegen nach den übereinstimmenden Lesarten der MSS. für upajamanî zwei abweichende Formen: upajama masc. und upajamana neutr. vor, welche letztere dann auch weiterhin erscheint).

Kâtj. Çr. 26. 5. 10—13, 17.

11. jatrâ 'bhiǵânâtj upa drava pajasâ godhug iti, tad âgnîdhro 'nuprapadjate.

Wenn (der Hotar) es mit dem Verse: „Eile als Melker herbei mit der Milch . . ." (AV. 7. 73. 6) gutheisst, so folgt der Âgnîdhra (den beiden) nach.

12. saho 'rǵo bhâgeno 'pa me 'hî 'ti paja âhrijamâṇam pratîkshate.

(Der Adhvarju) schaut dem Herantragen der Milch zu und spricht: „Komm her zu mir mit dem Theile der Labung!" (TÂ. 4. 8. 4).

Cap. 10.

1. indrâçvinâ madhunaḥ sâraghasje 'ti mahâvîre gopaja ânajati.

Mit dem Spruche: „O Indra und ihr Açvin, trinkt von dem honigsüssen Tranke . . ." (TÂ. 4. 8. 4) giesst (der Adhvarju) die Kuhmilch in den Mahâvîra.

Kâtj. Çr. 26. 5. 16.

2. svâhâ tvâ sûrjasja raçmaje vṛshṭivanaje ǵuhomî 'tj udjantam ûshmâṇam anumantrajate.

Das Aufsteigen des Dampfes (aus dem Mahâvîra) begleitet er mit dem Spruche: „Svâhâ! Dich opfere ich dem Strahl der Sonne, der nach Regen verlangt" (TÂ. 4. 8. 4).

3. madhu havir asî 'tj aǵâpajaḥ.

Mit den Worten: „O süsser Trank, du bist die Opfergabe" (TÂ. 4. 8. 4) giesst er die Ziegenmilch zu.

Kâtj. Çr. 26. 5. 16.

4. aǵâpajasa ânajanam eke pûrvam samâmananti.

Einige nennen das Zugiessen der Ziegenmilch früher.

5. sûrjasja tapas tape 'tj ûshmâṇam.

(Das erneute Aufsteigen) des Dampfes (begleitet der Adhvarju) mit den Worten: „Glühe wie Sonnengluth!" (TÂ. 4. 8. 4).

6. djâvâpṛthivîbhjâṃ tvâ parigṛhṇâmî 'ti çaphâbhjâṃ mahâvîraṃ parigṛhja, prak'k'hinnâgreṇa vedena bhasma pramṛǵjâ 'ntarikshena tvo 'pajak'k'hâmî 'tj upajamanena pratiprasthâto 'pajak'-k'hati.

Mit dem Spruche: „Mit Himmel und Erde erfasse ich dich" (TÂ. 4. 8. 4) nimmt er den Mahâvîra mit den beiden Anfasshölzern auf und fegt die Asche vermittelst des beschnittenen Veda-Büschel (cf. 5. 19) fort. Der Pratiprasthâtar hält (den Mahâvîra) darauf auf dem Untersatz (cf. 5. 10) und spricht: „Mit dem Luftraum stütze ich dich" (TÂ. 4. 8. 4).

Kâtj. Çr. 26. 5. 14, 15.

7. devânâṃ tvâ pitṝṇâm anumato bhartuṃ çakejam itj âdâjo 'tthâja teǵo 'si teǵo 'nuprehî 'ti harati.

„Möge ich dich tragen können mit Einwilligung der göttlichen Manen!" (TÂ. 4. 8. 4) sagt (der Adhvarju), wenn er (den auf dem Untersatze ruhenden Mahâvîra, tam upajatam upajamanena) nimmt; darauf erhebt er sich und trägt ihn fort mit den Worten: „Glanz bist du; geh dem Glanze nach!" (TÂ. 4. 8. 4).

8. vraǵann anavânaṃ pañk'a vâtanâmâni vjâk'ashṭe samudrâja tvâ vâtâja svâhe 'ti.

Beim Fortgehen sagt er, ohne dazwischen Athem zu holen, die fünf (ersten) Namen des Windes her: „Dem Winde Samudra (weihe ich) dich, Svâhâ! u. s. w." (TÂ. 4. 9. 1).

Kâtj. Çr. 26. 6. 1.

9. apânja pañk'o 'ttarâṇj agnaje tvâ vasumate svâhe 'ti.

Darauf, nachdem er ausgeathmet, die fünf folgenden (Namen des Windes): „Dem güterreichen Agni (weihe ich) dich, Svâhâ! u. s. w." (TÂ. 4. 9. 1).

10. etasmin kâle pratiprasthâtâ dakshiṇaṃ rauhiṇaṃ pratishṭhitaṃ ǵuhotj ahar ǵjotiḥ ketunâ ǵushatâṃ suǵjotir ǵjotishâṃ svâhe 'ti.

In der nämlichen Zeit bringt der Pratiprasthâtar den südlichen Rauhiṇa-Kuchen, der (auf einen Sruk'-Löffel) gelegt ist, dar (pratishṭhitaṃ ǵuhoti jathâ huto na k'aleta tathâ sruk'ai 'vâ 'nishṭubdhajâ ǵuhoti; sruk'â pratishṭhitaṃ ǵuhotî 'tj eva bhâradvâǵaḥ) mit dem Spruche: „Der Tag, das Licht sammt seiner Helle möge hieran Gefallen finden, das schön leuchtende unter den Lichtern, Svâhâ!" (TÂ. 4. 10. 4).

Kâtj. Çr. 26. 4. 14.

11. apareṇâ 'havanîjaṃ dakshiṇâ 'tikrâman viçvâ âçâ dakshiṇasad iti brahmâṇam îkshate, viçvân devân ajâḍ ihe 'ti hotâraṃ. svâhâkṛtasja gharmasje 'ti gharmam abhimantrjâ 'çrâvja pratjâçrâvite sampreshjati gharmasja jaǵe 'tj, açvinâ gharmaṃ pâtam iti vashaṭkṛte ǵuhoti, svâhe 'ndrâ 'vaḍ itj anuvashaṭkṛte.

(Der Adhvarju) geht westlich an dem Âhavanîja-Feuer vorüber nach Süden und schaut auf den Brahman (cf. 5. 3) mit dem Spruche: „Allen Gegenden (opferte er) im Süden sitzend" (TÂ. 4. 9. 2) und auf den Hotar mit dem folgenden: „Und allen Göttern opferte er hier" (TÂ. 4. 9. 2). Darauf bespricht er den Gharma mit dem folgenden: „Von dem durch Svâhâ geweihten Gharma . . ." (TÂ. 4. 9. 2) und lässt nach dem Anruf an den Âgnîdhra und dessen Beantwortung die Aufforderung: „Bringe von dem Gharma dar!" ergehen. Nachdem er auf den Spruch: „O Açvin, trinkt den Gharma . . ." (TÂ. 4. 9. 2) den Ruf „Vashaṭ!" hat folgen lassen, opfert er und ebenso nach der Wiederholung dieses Rufes mit „Svâhâ! O Indra, du verlangtest darnach!" (TÂ. 4. 9. 3, avaṭ Vop. im PW. s. v. vaç, vgl. jedoch 2. vaṭ).

Kâtj. Çr. 26. 6. 3, 4, 6, 7. TÂ. 5. 8. 1, 2.

12. gharmam apâtam açvine 'tj anuvâkaçesheṇo 'pasthâjo 'parj âhavanîje dhârjamâṇam pratiprasthâtâ çṛtadadhnâ 'bhipûrajati.

Mit dem Reste des Anuvâka: „Den Gharma trankt ihr, o Açvin . . ." (TÂ. 4. 9. 3) tritt der Pratiprasthâtar heran und füllt den (vom Adhvarju) über das Âhavanîja-Feuer gehaltenen (Mahâvîra) mit gekochter saurer Milch an.

13. ishe pîpihj, ûrǵe pîpihî 'ti viksharantam anumantrajate.

Mit den Sprüchen: „Schwelle zur Labung! Schwelle zur Stärkung!" (TÂ. 4. 10. 1) begleitet (der Adhvarju) das Ueberwallen (des Mahâvîra).

Kâtj. Çr. 26. 6. 9.

Cap. 11.

1. athai 'naṃ diço 'nu prahâvajati tvishjai tvâ djumnâja tve 'ndrijâja tvâ bhûtjai tve 'ti.

Nun giesst (der Adhvarju) aus dem Mahâvîra nach den verschiedenen Himmelsgegenden hin den Opfertrank aus (prahâvajati srâvajati mahâvîreṇai 'va ǵuhotî 'ti jâvat, anje tu vjâk'akshate svajaṃ hutvâ paçk'âd enaṃ pratiprasthâtâram api hâvajatî 'ti javat, tad ajuktam) mit den Worten: „Dem Anstürmen (weihe ich) dich; der Kraft dich; der Gewalt dich; dem Gedeihen dich!" (TÂ. 4. 10. 2).

2. pratjâkramjo 'pajamane çesham âsîjâ, 'ntarvedj upajamanaṃ nidhâja, pûrvasmin khare râǵataṃ rukmaṃ nidhâja tasmin mahâvîraṃ pratishṭhâpajati dharmâ 'si sudharmâ 'menj asmai brahmâṇi dhâraje 'ti, kshatrâṇi dhâraje 'ti râǵanjasja, viçaṃ dhâraje 'ti vaiçjasja.

Darauf kommt er wieder zurück, schüttet den Rest auf den Untersatz hin, legt diesen auf die Vedi nieder und auf den östlichen Khara die silberne Platte. Auf diese stellt er den Mahâvîra

und spricht: „Eine wohlstützende Stütze bist du; nicht verletzend erhalte diesem seine Brahmanenwürde!" (für den Fall, dass der Jaǵamâna ein Brahmane ist); für einen Râǵanja (dagegen): „Erhalte seine Herrschaft!" für einen Vaiçja: „Erhalte seinen Besitz" (TÂ. 4. 10. 2).

Kâtj. Çr. 26. 6. 11.

3. net tvâ 'vâ 'taḥ skandajâd iti.

(Der für alle drei Kasten geltende Schluss dieses Spruches ist): „Nicht möge sie (die Unterlage, die Stütze) dich (den Mahâvîra) von hier herabfallen lassen!" (TÂ. 4. 10. 2).

4. jadj abhik'ared amushja tvâ prâṇe sâdajâmî 'ti sâdajet.

Wenn er (einen Feind) bezaubern will, so setze er (den Mahâvira) nieder mit den Worten: „Auf den Athem des N. N. setze ich dich" (TÂ. 4. 10. 3).

5. atra pratiprasthâtâ pûrvavad uttaraṃ rauhiṇaṃ ǵuhoti.

Der Pratiprasthâtar opfert nun, wie oben (10. 10) beschrieben wurde, auch den nördlichen Rauhiṇa-Kuchen (pûrvavad ahar ǵjotir iti pratishṭhitaṃ ǵuhoti).

6. athai 'tâñ k'hakalân upajamane 'ñǵañ ǵuhoti pûshṇe çarase svâhe 'tj etaiḥ pratimantram.

Darauf (der Adhvarju) die (5. 11) genannten (sechs) Spähne, welche er an dem Untersatze einreibt, jeden mit einem der Sprüche: „Dem Pûshan, dem Rahm Svâhâ! u. s. w." (TÂ. 4. 10. 3).

Kâtj. Çr. 26. 6. 12.

7. shashṭhaṃ çakalaṃ sarveshu lepeshv aktvâ 'nanvîkshamâṇa udañk'aṃ nirasjati rudrâja rudrahotre svâhe 'ti.

Den sechsten Spahn reibt er an allen Milchrestern und wirft ihn, ohne hinzuschauen, nach Norden fort mit dem Spruche: „Dem Rudra, der einen Rudra zum Hotar hat, Svâhâ!" (TÂ. 4. 10. 3).

Kâtj. Çr. 26. 6. 15, 16.

8. purastâd rauhiṇahomâk' k'hakalân eke samâmananti.

Einige nennen das Opfern dieser Spähne vor dem des Rauhiṇa-Kuchen.

So Kâtj. Çr. 26. 6. 18.

9. athâ 'pa upaspṛçja tûshṇîṃ kâṇṭakiṃ samidham âdhâjai 'tasmâd eva çeshâd upajamanenâ 'gnihotraṃ ǵuhoti bhûḥ svâhe 'ti, tûshṇîṃ vâ.

(Der Adhvarju) benetzt nun seine Hände mit Wasser, legt stillschweigend das Brennholz vom Dornstrauche an (cf. 5. 11) und opfert von dem genannten Reste vermittelst des Untersatzes ein Agnihotra mit den Formeln: „Bûḥ! Svâhâ!" oder auch stillschweigend.

Kâtj. Çr. 26. 6. 20.

10. upajamane çeshaṃ sarve samupahûja bhakshajanti.
Den Rest auf dem Untersatze geniessen alle (Priester) unter gemeinsamer Einladung.
Kâtj. Çr. 26. 6. 20.

11. asâv asâv upahvajasve 'ti karmanâmadhejenâ 'mantrajata. upahûta iti prativak'anaḥ.
Mit den Worten: „Du, N. N., N. N., lade ein!" und dem Namen der Handlung wendet sich (der Adhvarju an alle Priester); die Antwort darauf ist: „Du bist eingeladen!" (Der Schol. verweist auf eine frühere Erklärung, vjâkhjâtaḥ prâk; man beachte die masc. Form prativak'ana).
Kâtj. Çr. 4. 4. 19.

12. hotâ 'dhvarjur brahmâ pratiprasthâtâ 'gnîd jaǵamânaçk'a.
(Es betheiligen sich hieran in dieser Reihenfolge) Hotar, Adhvarju, Brahman, Pratiprasthâtar, Agnîdh und Jaǵamâna.

13. sarve pratjaksham.
Alle (essen diese Rester) wirklich (pratjaksham Gegensatz von avaghreṇa Schol.).

14. api vâ jaǵamâna eva pratjaksham, avaghreṇe 'tare.
Oder auch nur der Jaǵamâna wirklich, die übrigen durch Einziehen des blossen Geruches.
(Hiernach ist also meine Uebersetzung von Vait. 8. 15 zu verbessern, wo für avaghra (= avaghrâṇa) das mit demselben identische prâṇabhaksha steht).

15. hutaṃ havir madhu havir iti bhakshajitvo 'pajamanaṃ pratiprasthâtre prajak'k'hati.
Nachdem sie mit den Worten: „Dargebracht ist die Opfergabe, Süssigkeit ist die Opfergabe" (TÂ. 4. 10. 5) genossen haben, reicht (der Adhvarju) dem Pratiprasthâtar den Untersatz (sarvair bhakshite 'dhvarjuḥ prajak'k'hati).
Vait. 14. 7.

16. tad uk'k'hishṭakhare prakshâljâ, 'ntarvedj upajamanaṃ nidhâja, tasmin rukmâv avadhâja, madantîr ânîjâ, 'pohishṭhîjâbhir mârǵajitvâ, ninîjâ 'po, 'trai 'va sarvaṃ parigharmjaṃ samavadhâja.
Dieser wäscht denselben dann auf dem für die Ueberbleibsel bestimmten Khara (cf. 6. 22) ab, stellt ihn auf die Vedi und legt die beiden Metallplatten auf ihn nieder. Darauf bringt er heisses Wasser herbei, reinigt die Platten mit demselben unter Recitation der Verse, welche mit „âpo hi shṭha" („Ihr Wasser seid ja . . .", RV. 10. 9. 1. T. S. 4. 1. 5. 1) beginnen, giesst das Wasser aus und stellt dort das ganze Gharma-Geschirr hin.
Kâtj. Çr. 26. 6. 21.

Cap. 12.

1. gharmâja saṃsâdjamânâjâ 'nubrûhî 'ti saṃpreshjati, saṃsâdjamânâjâ 'nubrûhî 'ti vâ.

(Der Adhvarju) fordert den Hotar auf: „Begleite mit Recitation das Zusammenstellen der Gharma-Geschirre!“ oder auch nur mit den Worten: „Begleite mit Recitation das Zusammenstellen!“

Kâtj. Çr. 26. 6. 21, 22.

2. â jasmin sapta vâsavâ itj abhiǵñâjâ, 'greṇâ 'havanîjaṃ parjâhṛtja samrâḍâsandjâṃ sâdajati svâhâ tvâ sûrjasja raçmibhja iti prâtaḥ, svâhâ tvâ nakshatrebhja iti sâjam.

Nachdem dieser mit dem Verse: „In welchem die sieben Sonnenrosse . . .“ (TS. 1. 6. 12. 2) es gutgeheissen, trägt (der Adhvarju die Geschirre) im Osten um das Âhavanîja-Feuer herum und stellt sie auf den Gharma-Stuhl mit dem Spruche: „Svâhâ! Den Strahlen der Sonne (weihe ich) dich“ (TÂ. 4. 10. 5) am Morgen, mit dem Spruche: „Svâhâ! Den Gestirnen (weihe ich) dich“ (TÂ. 4. 10. 5) am Abend.

3. jatrâ 'bhiǵânâtj addhi tṛṇam aghnje viçvadânîm iti, tad gâm avasṛǵja, madantîr upaspṛçjo 'ttamenâ 'nuvâkena çântiṃ kurvanti.

Wenn (der Hotar) es mit dem Halbverse: „Verzehre das Gras, du unverletzliche, immerdar!“ (RV. 1. 164. 40, c) gutheisst, macht (der Adhvarju) die Kuh los. Darauf benetzen sie die Hände mit heissem Wasser und verhüten üble Wirkungen durch die Recitation des letzten Anuvâka (des vierten Prapâṭhaka, d. h. An. 42; cf. 5. 4; 20. 2, 5).

Kâtj. Çr. 26. 7. 58.

4. evaṃ sâjaṃprâtaḥ pravargjopasadbhjâṃ k'aranti.

In dieser Weise stellen sie Abends und Morgens die Pravargja- und Upasad-Ceremonien an.

Kâtj. Çr. 26. 7. 1.

5. trjupasatke shaṭkṛtvaḥ, shaḍupasatke dvâdaçakṛtvo, dvâdaçopasatke k'aturviṃçatikṛtvaḥ.

Wenn (also die Somafeier) mit drei Upasad-Tagen verbunden ist, so (ist der Pravargja) sechsmal (zu vollziehen); wenn mit sechs, zwölfmal; wenn mit zwölf, vierundzwanzigmal.

6. etâvan nânâ.

In dieser Anzahl je nach den verschiedenen (Upasad-Tagen).

7. uttareṇa mantreṇa sâjaṃ rauhiṇaṃ ǵuhoti.

Am Abend opfert (der Pratiprasthâtar) den Rauhiṇa-Kuchen mit dem zweiten (hierzu gehörigen) Mantra (d. h. nicht mit dem 10. 10 genannten, sondern mit dem Spruche: „Die Nacht, das Licht sammt seiner Helle möge hieran Gefallen finden, das schön leuchtende unter den Lichtern!“ TÂ. 4. 10. 4).

8. apîparo mâ 'hno râtrijai mâ pâhj, eshâ te agne samit tajâ samidhjasvâ, 'jur me dâ vark'asâ mâ 'ñǵîr iti sâjaṃ samidham âdadhâtj, apîparo mâ râtrijâ ahno mâ pâhî 'ti prâtar. agnir ǵjotir ǵjotir agniḥ svâhe 'ti sâjam agnihotraṃ ǵuhoti, sûrjo ǵjotir ǵjotiḥ sûrjaḥ svâhe 'ti prâtaḥ.

Mit den Sprüchen: „Du geleitetest mich über den Tag hinaus; schütze mich auch in der Nacht![1]) Dies ist dein Brennholz, o Agni, flamme auf daran! Verleihe mir Lebenskraft und schmücke mich mit Stärke" (TÂ. 4. 10. 4) legt (der Adhvarju) am Abend Brennholz an und am Morgen mit den folgenden Abänderungen: „Du geleitetest mich über die Nacht heraus, schütze mich auch des Tags!" (TÂ. 4. 10. 4). Am Abend opfert er das Agnihotra mit dem Spruche: „Agni ist das Licht, das Licht ist Agni, Svâhâ!" und am Morgen: „Die Sonne ist das Licht, das Licht ist die Sonne, Svâhâ!" (TÂ. 4. 10. 5).

9. saṃsṛshṭahomaṃ vâ.

Oder auch (anstatt des Agnihotra) einen Homa gemeinschaftlich für Agni und die Sonne.

10. agnishṭome pravṛṇakti.

Man vollzieht den Pravargja beim Agnishṭoma;

(Citirt beim Schol. zu Kâtj. Çr. 680, 2 und 1110, 1, 2). TÂ. 5. 6. 3. Weber, Ind. Stud. 9. 220.

11. no 'kthje pravṛñǵjât.

Aber man thue es nicht beim Ukthja.

TÂ. 5. 6. 3.

12. viçvaǵiti sarvapṛshṭhe pravṛṇakti.

Dagegen beim Viçvaǵit, wenn dieser mit der vollen Zahl der Pṛshṭha versehen ist.

TÂ. 5. 6. 3.

13. tena pravṛǵja saṃvatsaraṃ na mâṃsam açnîjân, na râmâm upejân, na mṛnmajena piben, nâ 'sja râma uk'k'hishṭaṃ pibet, teǵa eva tat saṃçjatî 'ti viǵñâjate.

Wenn (der Jaǵamâna) den Pravargja gefeiert hat, soll er ein Jahr lang kein Fleisch essen, keine schwarze (d. i. Çûdra-) Frau besuchen und nicht mit einem irdenen (Gefäss) trinken; auch soll sein schwarzer (Sohn?, d. h. ein etwaiger Sohn von einer Çûdra-Frau?, Schol: râma ukto liṅgavjatjajena!) nicht das trinken, was er übrig lässt. Das nämlich schärft, so wird gelehrt, seine Energie.

TÂ. 5. 8. 13.

---

1) râtrjai (nach der Weise der Taittirija-Bücher hier râtrijai) correspondirt mit der nachherigen Form ahnas, ist also sicher hier ein Genetiv. Solche Bildungen sind nachgewiesen von A. Kuhn, Z. f. vgl. Spr. XV. 420 fgg.

Cap. 13.

1. pravargjam udvâsajishjann aǵâm agnîdhe dadâti, pashṭhauhiṃ brahmaṇe, dhenuṃ hotre, rukmâv adhvarjave.

Wenn (der Jaǵamâna) im Begriff steht die Gharma-Geschirre fortzuschaffen (pravargjasâdhanasamudâje pravargjaçabdaḥ), giebt er (als Opferlohn) eine Ziege dem Agnîdh, eine trächtige Kuh (pashṭauhî gaur garbhiṇî) dem Brahman, eine milchende dem Hotar und die beiden Metallplatten dem Adhvarju.

Kâtj. Çr. 26. 7. 42, 43, 45.

2. aparaṃ kharaṃ pûrvasmin khare njupjo, 'k'k'hishṭakharaṃ saṃkṛshjo, 'ttareṇâ 'havanîjaṃ samrâḍâsandîṃ pratishṭhâpja, tasjâṃ sarvaṃ parigharmjaṃ samavadhâjau, 'dumbarjâṃ sruk'i k'aturgṛhîtaṃ gṛhîtvâ gharma jâ te divi çug itj etair jathâliṅgaṃ ǵuhoti.

Der letztgenannte schüttet den westlichen Khara auf den östlichen und ebnet den für die Ueberbleibsel bestimmten Khara ein (kâshṭâdino 'llikhjan). Darauf stellt er den Gharma-Stuhl nördlich vom Âhavanîja-Feuer nieder und auf denselben das gesammte Gharma-Geschirr. Er schöpft in einen Sruk'-Löffel aus Udumbara-Holz viermal geschöpftes Schmalz und opfert (von demselben dreimal) mit dem Spruche: „O Gharma, welches deine Gluth im Himmel ist . . .“ (TÂ. 4. 11. 1) unter Veränderung der unterscheidenden Worte (d. h. „im Luftraum“, „auf Erden“, jathâliṅgam iti gharma jâ te divi çug itj uk'k'airgṛhîtajâ sruk'â, antarikshe çug iti nîk'aiḥ, pṛthivjâṃ çug iti nîk'aistarâm itj arthaḥ, tisraç k'â 'hutîs tenai 'va k'aturgṛhîtena ǵuhoti).

3. api vâ pratiprasthâtâ trîn saṃnakhâñ k'halâkâmushṭîn âdâja, teshâm ekam âhavanîje pradîpjâ 'sjadaghne dhârajati, tam adhvarjur abhiǵuhoti gharma jâ te divi çug iti. tasminn aparaṃ pradîpjâ 'havanîje, pûrvaṃ prahṛtja nâbhidaghne dhârajati, tam adhvarjur abhiǵuhoti gharma jâ te 'ntarikshe çug iti. tasminn aparaṃ pradîpjâ 'havanîje pûrvaṃ prahṛtja ǵânudaghne dhârajati, tam adhvarjur abhiǵuhoti gharma jâ te pṛthivjâṃ çug iti.

Oder es nimmt auch der Pratiprasthâtar drei Händevoll Spähne derart, dass die Nägel sich berühren (saṃnatâṅguljaṅgushṭhanakhân), zündet eine (Handvoll) am Âhavanîja an und hält sie in der Höhe des Mundes. Diese beopfert dann der Adhvarju mit einer Schmalzspende und spricht dazu: „O Gharma, welches deine Gluth im Himmel ist . . .“. An dieser (Handvoll brennender Spähne, tasmin çalâkâmushṭau) zündet (der Pratiprasthâtar) darauf eine andere (Handvoll) an und hält sie, nachdem er die erstere in das Âhavanîja-Feuer geworfen, in der Höhe des Nabels. Diese beopfert der Adhvarju mit dem Spruche: „O Gharma, welches deine Gluth im Luftraum ist . . .“. An dieser (Handvoll) zündet (der Pratiprasthâtar) eine weitere an und hält sie, nachdem er die vorige in das Âhavanîja-Feuer geworfen, in der Höhe des Knies. Diese

beopfert (der Adhvarju) mit dem Spruche: „Welches deine Gluth auf Erden ist . . .“ (TÂ. 4. 10. 1, 2).

Kâtj. Çr. 26. 7. 3, 4.

4. âhavanîja evai 'nam anupraharatj, anu no 'djâ 'numatir iti pariçrite pratiprasthâtâ patnîm udânajati.

Der Pratiprasthâtar wirft nun auch diese (letzte Handvoll Spähne) in das Âhavanîja-Feuer und führt mit dem Spruche: „Es möge heute uns Anumatî . . .“ (TÂ. 4. 11. 2) die Gattin (des Jaǵamâna) zu der Umhegung herauf (pariçrita iti jathai 'shâ na prapaçjati tathâ tirodhîjata itj arthaḥ).

5. anv id anumata itj upanishkrâmanti.

Darauf schreiten (alle) aus derselben heraus mit dem Spruche: „Nun mögest du, o Anumatî . . .“ (TÂ. 4. 11. 2).

Kâtj. Çr. 26. 7. 6.

6. anuharanti methîm abhriṃ majukhân viçâkhadâmânì kharâv iti.

(Die Diener, parikarmiṇo 'nuharanti) tragen nun der Reihe nach den Pfosten, die Hippe, die Pflöcke, die Fesseln mit den Doppelenden an der einen Seite und die beiden Khara fort (die letzten, d. h. den die Khara bildenden Kies, in einem Gefäss, saṃnjuptau kharau pâtreṇa gṛhîtvâ).

7. dakshiṇata uk'k'hishṭakharaṃ pariharati.

Einer (der Diener) trägt den (Kies, aus welchem der) für die Ueberbleibsel bestimmte Khara (bestand, in einem Gefäss) südlich (um die drei Feuer) herum (in die Nähe des Mârǵâlîja. uk'k'hishṭakharam api kaçk'it pâtre gṛhîtvâ dakshiṇato vihârâd gatvâ mârǵâlîjasamîpaṃ najati).

8. samrâḍâsandjâ dvâv antarvedi pâdau, dvau bahirvedi pratishṭhâpja saṃpreshjati prastotaḥ sâma gâje 'ti.

(Der Adhvarju) stellt den Gharma-Stuhl so, dass zwei Füsse desselben sich innerhalb und zwei ausserhalb der Vedi befinden, und lässt dann die Aufforderung: „O Prastotar, singe das Sâman!“ ergehen.

Kâtj. Çr. 26. 7. 7.

9. sarve sahapatnîkâs triḥ sâmno nidhanam upajantj, ardhâdhve dvitîjaṃ, prâpjâ 'pareṇo 'ttaravediṃ tṛtîjaṃ, sarvatra saṃpreshjati.

Alle sammt der Gattin (des Jaǵamâna) stimmen dreimal in den Schlusssatz des Sâman ein, zum zweiten Mal auf halbem Wege, zum dritten Mal, wenn sie im Westen von der nördlichen Vedi angelangt sind. Jedesmal fordert (der Adhvarju besonders zum Absingen des Sâman) auf.

Kâtj. Çr. 10. 8. 18; 26. 7. 9. Vait. 30. 20.

Cap. 14.

1. divas tvâ paraspâjâ iti prathame 'bhipravraǵanti, brahmaṇas tvâ paraspâjâ iti dvitîje, prâṇasja tvâ paraspâjâ iti tṛtîje.

In dieser Richtung schreiten sie vorwärts, indem sie beim ersten (Sâman den Schlusssatz singen): „Dem Beschützer des Himmels weihe ich dich" (paraspâjâ mit Dehnung des schliessenden a im Gesange, TÂ. 4. 11. 2; die dortige Lesart parasjâjâḥ ist werthlos); beim zweiten: „Dem Beschützer des Brahman dich" (TÂ. 4. 11. 3); beim dritten: „Dem Beschützer des Athems dich" (TÂ. 4. 11. 3).

Kâtj. Çr. 26. 7. 6.

2. uttareṇo 'ttaravediṃ samrâḍâsandîṃ pratishṭhâpja saṃpreshjati prastotar vârshâharaṃ sâma gâje, 'shṭâhotrîjaṃ sâma gâje 'ti. 'shṭâhotrîjasja sâmno nidhanam upajanti, na vârshâharasja.

(Der Adhvarju) stellt den Gharma-Stuhl im Norden von der nördlichen Vedi hin und lässt die Aufforderung ergehen: „O Prastotar, singe das Vârshâhara-Sâman! Singe das Ishṭâhotrîja-Sâman!" In den Schlusssatz des Ishṭâhotrîja-Sâman fällt der Chor ein, aber nicht in den des Vârshâhara.

Kâtj. Çr. 26. 7. 36.

3. jadj uparishṭât parishiñk'et tatra vârshâharaṃ k'odajet.

Wenn (der Adhvarju die nördliche Vedi) oben besprengt, dann ordne er das (Absingen des) Vârshâhara an.

4. udakumbham âdâjâ 'dhvarjur valgur asi çaṃjudhâjâ iti triḥ pradakshiṇam uttaravediṃ parishiñk'an parjeti, nidhâja kumbhaṃ çaṃ k'a vakshi pari k'a vakshî 'ti trir aparishiñk'an pratiparjeti.

Er nimmt einen Topf mit Wasser und geht dreimal von rechts her um die nördliche Vedi herum, indem er sie jedesmal mit dem Spruche: „Schön bist du und wohlthätig labend" (TÂ. 4. 11. 3) besprengt. Dann setzt er den Topf nieder, geht dreimal in umgekehrter Richtung (um diese Vedi), ohne sie zu besprengen, herum und spricht dazu: „Zum Heil mögest du mich geleiten, herum mögest du geleiten!" (TÂ. 4. 11. 4).

Kâtj. Çr. 26. 7. 12.

5. k'atuḥsraktir nâbhir ṛtasje 'tj uttaravedim abhimṛçja sado viçvâjur itj uttareṇo 'ttaranâbhiṃ kharau njupjâ 'nuvjûhati.

Mit dem Spruche: „Vierkantig bist du, der Mittelpunkt des heiligen Werkes . . ." (TÂ. 4. 11. 4) berührt er die nördliche Vedi, schüttet mit dem Spruche: „Die alles belebende Stätte . . ." (TÂ. 4. 11. 4) im Norden von der in dieser Vedi befindlichen Vertiefung (den Kies, aus welchem) die beiden Khara (bestanden), hin und breitet denselben dort aus.

Kâtj. Çr. 26. 7. 14, 30.

6. apa dvesho apa hvara iti mârǵâlijadeçe uk'k'hishṭakharam.
Mit dem Spruche: „Der Anfeindung und den Ränken entziehn . . .“ (TÂ. 4. 11. 4) ebenso den (Kies des) für die Ueberbleibsel bestimmt gewesenen Khara an einer Stelle des Mârǵâlija (njupjâ 'nuvjûhati).
Kâtj. Çr. 26. 7. 31.

7. uttareṇo 'ttaranâbhiṃ khare hiraṇjaṃ nidhâja tasmin prak'araṇîjaṃ mahâvîram upâvaharati.
Im Norden von der Vertiefung in der nördlichen Vedi legt er dann auf den Khara-Kies Gold nieder und stellt darauf den in Gebrauch gewesenen Mahâvîra.

8. atrai 've 'tarau pûrvâparau dakshiṇottarau vâ.
Dorthin auch die beiden anderen (Mahâvîra) im Osten und Westen oder auch im Süden und Norden.

9. atrai 'va sarvaṃ parigharmjaṃ sarvataḥ parimaṇḍalam âditjasja rûpaṃ karoti.
Dorthin auch das gesammte Gharma-Geschirr in der Weise, dass er eine vollständig runde Sonnenform bildet.

10. mahînâṃ pajo 'sî 'ti mahâvîre gopaja ânajati, ǵjotir bhâ asi vanaspatînâm oshadhînâṃ rasa iti madhu, vâǵinaṃ tvâ vâǵino 'vanajâma iti dadhi.
Mit dem Spruche: „Die Milch der grossen (Kühe) bist du“ (TÂ. 4. 12. 1) giesst er in den Mahâvîra Kuhmilch, mit dem Spruche: „O Licht, Glanz bist du, der Saft der Bäume und Kräuter“ (TÂ. 4. 12) Honig und mit dem Spruche: „Dich den männlichen (gleichzeitig: „die Molke“) giessen wir, die männlichen, dazu“ (TÂ. 4. 12) saure Milch.

11. evaṃ dvitîjaṃ tṛtîjaṃ k'a pûrajati.
In dieser Weise füllt er auch den zweiten und dritten (Mahâvîra).

12. api vâ 'ǵjam eva prathama ânajen, madhu dvitîje, dadhi tṛtîje.
Oder er giesse auch wohl Schmalz in den ersten, Honig in den zweiten und saure Milch in den dritten.

13. gharmai 'tat te 'nnam, etat purîsham iti dadhnâ madhumiçreṇa pâtrâṇi pûrajati jâni âsek'anavantj, abhjukshati 'tarâṇj ariktatâjâ iti viǵñâjate.
Mit dem Spruche: „O Gharma, dies ist deine Speise, dies dein Koth“ (TÂ. 4. 11. 4) füllt er mit honiggemischter saurer Milch diejenigen Gefässe an, welche einen Bauch haben, die übrigen besprengt er damit, auf dass nichts in dem Zustand der Leere sei; so wird gelehrt.
Kâtj. Çr. 26. 7. 32.

Cap. 15.

tha jadi purushâkṛtiṃ karishjan sjât samânam â pratha-
'pâvaharaṇâd, atrai 've 'tarâv upâvahṛtja çiraso rûpaṃ
, aprak'k'hinnâgraṃ vedam uparishṭân nidadhâti çikhâjâ
, abhito dogdhre karṇajo rûpam, abhito hiraṇjaçakalâv âǵja-
ı vâ 'kshjo rûpam, abhitaḥ sruvau nâsikajo rûpaṃ, prokshaṇî-
ṇ mukhasja rûpam, âǵjasthâlîṃ grîvâṇâṃ rûpam, abhito
î ǵatrûṇâṃ rûpam, abhitaḥ çaphâv aṃsajo rûpam, abhito
ıahavaṇjau bâhvo rûpaṃ, prâk'iṃ methîṃ pṛshtînâṃ rûpam,
dhavitre pârçvajo rûpaṃ, madhje tṛtîjam uraso rûpaṃ,
a upajamanam udarasja rûpaṃ, tasmin sarvaṃ raǵǵumajaṃ
adadhâtj ântrâṇâṃ rûpam, udîk'îm abhriṃ çroṇjo rûpam,
ḥ çaṅkû sakthjo rûpaṃ, madhje tṛtîjaṃ meḍhrasja rûpam,
rauhiṇakapâle pârshṇjo rûpaṃ, rauhiṇapishṭaçesheṇâ 'pa-
ısajati maǵǵânâṃ rûpaṃ, vedaṃ visrasjâ 'nuvikirati snâvnâṃ
, avakâbhir dhûpatṛṇair iti prak'k'hâdajati mâṃsasja rûpaṃ,
â madhumiçreṇâ 'vokshati lohitasja rûpaṃ, kṛshṇâǵineno
omnâ prak'k'hâdajati tvak'o lomnâṃ rûpaṃ, samrâdâsandîṃ
jo 'parishṭân nidadhâti sâmrâǵjasja rûpaṃ.

Wenn (der Adhvarju) nun im Begriffe steht (mit den Pra-
ı-Geräthschaften) die Gestalt eines Mannes darzustellen, so
nt er dies gleichzeitig mit dem Heruntersetzen des ersten
ıvîra). Er stellt zu diesem auch die beiden anderen (Ma-
ı), bildet mit ihnen die Form des Kopfes und legt oberhalb
ben den unverkürzten Veda-Büschel (cf. 5. 19) nieder zur
ellung des Haupthaars. Auf beide Seiten die zwei Melk-
zur Darstellung der Ohren, ebenso auf beide Seiten zwei
pähne oder zwei Schmalzlöffel als Augen und zwei Löffel
ase; den für das Sprengwasser bestimmten Löffel als Mund,
Schmalzkessel als Hals, die beiden Schürhaken als Wirbel,
ıiden Seiten die zwei Anfasshölzer als Schultern und ebenso
eiden Löffel für die Rauhiṇa-Kuchen als Arme. Den Pfosten
er) nach vorn gerichtet zur Darstellung der Rippen, zwei
len Fächern als Hüften und in die Mitte (oberhalb derselben)
dritten als Brust und zwischen sie die thönerne Unterlage
auch; auf diese legt er alles das, was aus Stricken besteht,
arstellung der Eingeweide; aufwärts gerichtet dann die Hippe
interbacken, zwei von den Pflöcken als Schenkel und den
n in deren Mitte als Penis, die beiden Rauhiṇa-Schalen als
n. Mit dem Reste des Rauhiṇa-Mehles bestäubt er (den
n Körper, apadhvaṃsajatj abhiprakirati) zur Darstellung des
s, bestreut ihn mit dem aufgelösten Veda-Büschel um die
n zu versinnbildlichen und bedeckt ihn mit Avakâ-Pflanzen
ıngeräucherten Gräsern (dhûmatṛṇair muñǵapralavaiḥ, cf. 7. 3)
achbildung des Fleisches. Er besprengt (den Körper) darauf
oniggemischter saurer Milch als Blut, bedeckt ihn mit dem

schwarzen Ziegenfell, dessen Haare nach oben gerichtet sind, um die Haut und die Haare auf derselben darzustellen, löst den geflochtenen Thron des Oberkönigs (den Gharma-Stuhl) auf und breitet (dieses Flechtwerk) über den Körper hin als Symbol der Allherrschaft.

Kâtj. Çr. 26. 7. 14—29.

Cap. 16.

1. uttaravedjâm udvâsajet teǵaskâmasjo, 'ttaravedjâm annâdjakâmasja.

Auf die nördliche Vedi hin schaffe (der Adhvarju die Gharma-Geräthschaften) für einen (Opferansteller), der Kraft zu erlangen wünscht, und auch auf die nördliche Vedi für einen, der Nahrung wünscht.

TÂ. 5. 10. 4.

2. puro vâ paçk'âd vo 'dvâsajed, apâṃ madhja udvâsajen, nadidvîpa udvâsajet.

Er mag sie auch östlich oder westlich (vom Opferplatze, purodeçe devajaǵanasja paçk'âddeçe vâ) fortschaffen, mitten ins Wasser auf eine Flussinsel (apâṃ madhje kvak'in nadjaḥ puline vâ, nadîdvîpa iti hrasvaç k'hândasaḥ prâmâdiko vâ).

TÂ. 5. 10. 4.

3. jadi nadidvîpa udvâsajen na parishiñk'et.

Wenn er sie auf eine Flussinsel hinschafft, so übergiesse er sie dort nicht (cf. § 8).

4. jaṃ dvishjât jatra sa sjât tasjâṃ diçj audumbarjâṃ çâkhijâm udvâsajed; ûrg vâ udumbaro, 'nnaṃ prâṇaḥ, çug gharma, idam aham amushjâ 'mushjâjaṇasja çuk'â prâṇam apidahâmî 'ti çuk'ai 'vâ 'sja prâṇam apidahati, tâǵag ârtim ârk'hatî 'ti viǵñâjate.

Wenn er einen Feind hat (und diesen zu bezaubern wünscht, so lege er) in der Richtung, in welcher sich derselbe befindet, (einen Udumbara-Zweig hin und) stelle bei diesem Zweige (das Gharma-Geräth) nieder. Indem er nun die Worte spricht: „Labung ist der Udumbara, Nahrung der Athem und Gluth der Gharma. Hiermit verbrenne ich durch Gluth den Athem des N. N., Sohnes des N. N.“ verbrennt er den Athem desselben durch Gluth, so dass dieser im Augenblick in Unheil geräth. So wird gelehrt. (abhik'ârakâmo jasjâṃ diçi dveshjaḥ sthitas tasjâm audumbariṃ çâkhâṃ nidhâja tasjâṃ sarvaṃ parigharmjam idam aham itjevamâdinâ nidadhjât).

TÂ. 5. 10. 5, 6.

5. jatra darbhâ upadîkasaṃtatâḥ sjus tad udvâsajed vṛshṭikâmasja.

Wo Buschgras von Ameisen (upadîka masc. nach allen MSS.)

bedeckt ist, dorthin schaffe (der Adhvarju die Geräthe) für einen, der nach Regen verlangt.

TÂ. 5. 10. 6.

6. uttaravedjâm nitjam kalpam bruvate.

Man bezeichnet (jedoch auch das Aufstellen des Gharma-Geräths) auf die nördliche Vedi als das einzig zulässige Verfahren.

7. nai 'nam udvâsitam vajâmsi parjâsîrann â 'gneḥ praṇajanât.

Nicht dürfen sich um das fortgeschaffte (Geräth) Vögel herumsetzen bis zum Herbeibringen des Feuers (d. h. der Adhvarju verhindere dies, paritaḥ pakshiṇâm âsanam parihared itj arthaḥ).

8. atrai 'ke parishek'anam samâmananti.

Einige erwähnen hier das Uebergiessen (der Geschirre).

Kâtj. Çr. 26. 7. 35.

9. athai 'nam upatishṭhante rantir nâmâ 'si divjo gandharva iti.

Alle nahen sich nun dem (Pravargja, d. h. dessen Geräthschaften cf. 13. 1, enam pravargjam sarve 'pj upatishṭhante) mit dem Spruche: „Ergötzen heissest du mit Namen, der himmlische Gandharve" (TÂ. 4. 11. 5).

10. etat tvam deva gharma devo devân upâgâ itj abhimantrje, 'dam aham manushjo manushjân iti pradakshiṇam âvṛtja, sumitrâ na âpa oshadhaja iti mârǵâlîjadeça uk'k'hishṭakhare mârǵajitvo, 'd vajam tamasas parî 'tj âditjam upasthâjo 'd u tjam k'itram iti dvâbhjâm gârhapatje ǵuhotj, upatishṭhanta itj eka, imam û shu tjam asmabhjam itj âhavanîje ǵuhotj, upatishṭhanta itj eke.

Alle richten (an den Gharma) den Spruch: „So gingst du nun, o Gott Gharma, als Gott zu den Göttern" (TÂ. 4. 11. 8), wenden sich dann rechts herum mit den Wôrten: „Hiermit (gehe) ich als Mensch zu den Menschen" (TÂ. 4. 11. 8) und reinigen mit dem Spruche: „Hold seien uns die Wasser und die Kräuter!" (TS. 1. 4. 45. 2, die Gefässe) an der Stätte des Mârǵâlîja auf dem für die Ueberbleibsel bestimmten Khara. Darauf wenden sie sich mit dem Spruche: „Aus der Finsterniss schritten wir . . ." (TÂ. 4. 11. 8) an die Sonne und (der Adhvarju) opfert mit den zwei Sprüchen: „Empor führen ihn . . ." und „Das leuchtende . . ." (TÂ. 4. 11. 8, cf. TS. 1. 4. 43. 1 ab, Vait. 21. 23) ins Gârhapatja-Feuer — nach einigen treten hier alle heran —, darauf mit dem Spruche: „Uns mögest du diesen hier . . ." (TÂ. 4. 11. 8) ins Âhavanîja-Feuer, wobei nach einigen wiederum alle herantreten. (Die Gerundien beziehen sich auf alle Priester trotz des folgenden ǵuhoti: ete 'pi samânavidhajaḥ sarveshâm, jadâ tu gârhapatjâhavanîjajor homas tadâ 'dhvarjur eva ǵuhotj ekavak'anât).

(Es folgt hier eine Beschreibung der Sühnen für Vergehen und Störungen bei der Pravargja-Ceremonie, atha gharmaprâjaçk'ittânj uk'jante).

Cap. 17.

1. jadi gharmaḥ skanded, askân djauḥ pṛthivîm iti dvâbhjâm enam abhimantrajeta.

Wenn der Gharma überlaufen sollte, so bespreche ihn (der Adhvarju) mit den zwei Sprüchen: „Es befruchtete der Himmel die Erde" (und „Es befruchtete der junge Stier die Kühe" TÂ. 4. 13).

2. jadi gharmeṇa k'aratsu vidjud âpated, jâ purastâd vidjud âpatad itj etair jathâliṅgaṃ ǵuhujât.

Wenn ein Blitz herabfallen sollte, während sie mit dem Gharma beschäftigt sind, so opfere (der Adhvarju) einen Homa mit einem der Sprüche: „Den Blitz, welcher im Osten herabfiel . . ." (TÂ. 4. 14) je mit dem characteristischen Worte (d. h. der betreffenden Himmelsgegend, asakṛdvidjotane 'pi sakṛd evâ 'hutir ekasjâṃ k'arjâjâm).

3. jadi sarvataḥ, sarvâ ǵuhujât.

Wenn (es gleichzeitig) von allen Seiten (blitzt), so beopfere er alle (Himmelsgegenden, jaugapadjârthaṃ vak'anam).

4. prâṇâja svâhâ, pûshṇe svâhe 'tj etâv anuvâkau gharmaprâjaçk'ittâni.

Die beiden Anuvâka: „Dem Athem Svâhâ . . ." (TÂ. 4. 15) und „Dem Pûshan Svâhâ . . ." (TÂ. 4. 16) sind Gharma-Sühnen (für jede bei dieser Handlung mögliche Störung, gharmasaṃjogî jo vidhjaparâdhas tasja sarvasje 'mâni sâmânjaprâjaçk'ittâni).

5. gharmeshṭakâm upadadhâtj ud asja çushmâd bhânur itj anuvâkena, kulâjinîṃ jâs te agna ârdrâ jonaja itj anuvâkenai, 'ḍikjâ k'itjâ 'dhvarjur agnim abhimṛçatj agnir asi vaiçvânaro 'si 'tj anuvâkena.

(Für den Fall, dass der Pravargja mit einem Agnik'ajana verbunden ist, uttare trajo 'nuvâkâ agnau vinijuktâḥ, nâ 'trâ 'nvijante) legt (der Adhvarju) noch dazu einen Gharma-Backstein hin mit dem Anuvâka: „Glanz erhob sich aus seinem Sprühen . . ." (TÂ. 4. 17), sowie einen nestförmigen (Backstein, cf. 3. 13) mit dem Anuvâka: „Mit deinen feuchten Sitzen . . ." (TÂ. 4. 18) und berührt dann bei der Eḍikî (oder Aiḍikî?)-Schichtung den Feueraltar mit dem Anuvâka: „Agni bist du, Vaiçvânara bist du . . ." (TÂ. 4. 19).

6. bhûr bhuvaḥ suvar iti sarvaprâjaçk'ittâni.

Sühnen von allgemeiner Gültigkeit sind die Formeln: „Bhûḥ, bhuvaḥ, suvar!" (TÂ. 4. 20. 1, sârvatrikânj etâni prâjaçk'ittâni).

7. jadi mahâvîraḥ padjeto, 'rdhva û shu ṇa ûtaja iti dvâbhjâm enam uk'k'hrajîta.

Sollte der Mahâvîra umfallen, so richte (der Adhvarju) ihn wieder auf mit den zwei Sprüchen: „Erhebe dich schön zu unserm Heil . . .“ (TÂ. 4. 20. 1).

8. jadi bhidjeta, vidhuṃ dadrâṇam iti saṃdadhjât, tato jâni dṛḍhârthe saṃçleshaṇâni sjus tair enam abhidihjâd jad anjan mâṃsân mâshebhjaçk'a jad ṛte k'id abhiçrisha iti. jadi gharmam atiparîjur, na vâ pratiparîjuḥ, punar ûrǵâ saha rajje 'tj etâbhjâm enaṃ pratiparîjuḥ.

Bekommt (der Mahâvîra) einen Riss, so schliesse er diesen mit dem Spruche: „Der einsam hinläuft . . .“ (TÂ. 4. 20. 1) und kitte ihn dann mit Klebemitteln, welche zum Härten dienen (cf. 2. 7) — wobei jedoch Fleisch und Bohnen ausgeschlossen sind — unter Recitation des Spruches: „Das auch ohne Verbindung . . .“ (TÂ. 4. 20. 1). Gehen sie herum an dem Gharma vorbei, so sollen sie nicht in umgekehrter Richtung wieder herumgehen oder dies nur thun mit den beiden Sprüchen: „Kehre wieder mit Labung . . .“ und „Mit Reichthum . . .“ (TÂ. 4. 20. 2, cf. TS. 1. 5. 3. 3).

9. mâ no gharma vjathita itj ashṭau gharme vjathite prâjaçk'ittâni.

Wenn der Gharma aufgewallt ist, (so bringe der Adhvarju) mit den einzelnen Versen: „Nicht mögest du uns, o Gharma, aufwallend . . .“ (TÂ. 4. 20. 2) acht (Spenden) als Sühnopfer (dar. vjathanaṃ kvathanavaçât saçabdâd budbudotplutis, tatrâ 'shṭâv âhutajaḥ prâjaçk'ittâni).

10. api vâ gharmam eva vjathitam etâsâṃ k'atasṛbhir abhimantrajeta.

Oder er bespreche auch nur den Gharma, wenn er aufgewallt ist, mit vier von diesen (acht Versen, etâsâm sc. ṛk'âm, gharmam evâ 'bhimantrajeta na tv agnau ǵuhujâd itj arthaḥ).

11. jadi gharmeṇa k'aratsv âditjo 'stamijâd, aparasjâṃ dvâri darbheṇa hiraṇjaṃ prabadhjo, 'd vajaṃ tamasas parî 'tj upasthâjo 'd u tjaṃ k'itram iti dvâbhjâṃ gârhapatje hutvâ, pravṛǵja çvobhûte vajaḥ suparṇâ itj âditjam upatishṭhante.

Wenn die Sonne untergeht, während sie beim Gharma beschäftigt sind, binde er mit Darbha-Halmen Gold an das westliche Thor, wende sich an dieses (das Gold, hiraṇjam upatishṭhate 'dhvarjuḥ) mit dem Spruche: „Aus der Finsterniss schritten wir . . .“ (TÂ. 4. 20. 3) und opfere mit den zwei Sprüchen: „Es führen ihn empor . . .“ und „Das leuchtende . . .“ (TÂ. 4. 20. 3) im Gârhapatja. An dem Tage nach dem Pravargja wendet er sich dann an die Sonne mit dem Spruche: „Die schön geflügelten Vögel . . .“ (TÂ. 4. 20. 3).

Cap. 18.

1. jadi gharmadhug dohak'âle nâ 'gak'k'hed, anjâṃ dugdhvâ pravṛǵja tâṃ sutjâjâṃ brâhmaṇâja dadjâd jam anabhjâgamishjan sjât.

Wenn die Gharma-Kuh zur Zeit des Melkens nicht herankommt, so melke man eine andere und vollziehe den Pravargja mit deren Milch; diese Kuh schenke (der Jaǵamâna) beim Soma-Opfer dann einem beliebigen Brahmanen, den er nicht beabsichtigt mit einer Bitte anzugehen (brâhmaṇâja ṛtviǵe vâ kasmaik'id dadjâd jaṃ prati svajam arthitajâ na gamishjati).

2. jadi gharmaduhi pajo na sjâd, dṛteç k'aturthaṃ pâdaṃ stanaṃ kṛtvâ pinvajet.

Wenn in der Gharma-Kuh keine Milch ist, (so verfertige der Adhvarju einen Schlauch mit vier Füssen), mache einen Fuss dieses Schlauches, (den er mit Milch anfüllt,) zum Zapfen (eigentl. zur Zitze) und lasse aus diesem die Milch ausströmen (dṛtiṃ k'atushpadâṃ kṛtvâ pajasâ 'bhipûrja pâdeshv anjatamaṃ stanaṃ kalpajitvâ tena pinvajet pajaḥ srâvajed dohamantraiḥ).

3. jadi dadhi duhîta, bârhaspatjaṃ çaṃset.

Wenn die Kuh saure Milch giebt, so recitire (der Hotar) einen an Bṛhaspati gerichteten Hymnus.

4. jadi paja âçvinaṃ sodarkam.

Giebt sie zwar süsse Milch, aber mit einem Zuschuss (von saurer, so recitire der Hotar) einen Açvin-Hymnus (jadi pajasa udarko dadhi tatsahitaṃ k'et pajo duhîta tad âçvinenâ 'bhishṭujât).

5. jadj u vai lohitaṃ duhîta, raudrja rk'â ǵuhujât.

Milcht sie gar Blut, so opfere (der Adhvarju) eine Homaspende mit einem Rudra-Verse.

6. jadi naçjed, dhâtur ṛgbhjâṃ ǵuhujât.

Wenn sie abhanden kommt, so opfere dieser mit zwei Versen an Dhâtar.

7. jadj asjai vatso, vâjor nijutvata ṛk'â ǵuhujât.

Wenn ihr[1]) Kalb (abhanden kommt), so opfere er mit einem Verse, welcher an Vâju mit dem Vielgespann gerichtet ist.

8. jadj amedhjam ajaǵñijaṃ vâ 'bhinishîded, âgnejja rk'â ǵuhujâd, âgnivâruṇje 'tj eke.

Wenn sie sich bei etwas unreinem (amedhjam açuddhadravjam) oder auch nur bei einem Gegenstande, der nicht zum Opfer taugt (çuddham api jaǵñânarhadravjamâtram abhinishaṇṇâjâm) niederlässt, so opfere er mit einem Agni-Verse, nach einigen jedoch mit einem Agni-Varuṇa-Verse.

---

1) Wegen asjai vgl. die Anm. zu 12. 8.

9. jadj enâṃ vajo 'bhivikshiped, âçvinja 'rk'â ǵuhujât.

Wenn ein Vogel über ihr seine Flügel schwingt (abhivikshepaḥ akshavâtâdiḥ), so opfere er mit einem Açvin-Verse.

10. jadj ud vâ patet saṃ vâ viǵeta çârdûlo vâ hanjâd, arkashîram aǵâkshîra âçk'otja tena prak'aret.

Wenn (ein Vogel vor ihr) auffliegt oder hastig davoneilt, (und ie Kuh hierdurch erschreckt unfähig wird Milch zu geben, tatho lvignâ durdohâ sjât) oder wenn ein Tiger (çârdûlaḥ pradarça-ârtho hiṃsrâṇâm) die Kuh tödtet, so träufle er den Milchsaft des ırka-Strauches in Ziegenmilch und vollziehe mit dieser den Pra-argja. (atrâ 'ha baudhâjanaḥ: jadi gharmaduham na vindetâ ıjâṃ dohajet, jadj anjâṃ na vindetâ 'ǵâṃ dohajet, jadj aǵâṃ a vindetâ 'rkakshîraiḥ prak'aret, jadj arkaṃ na vindeta java-ishṭâni vrîhipishṭâni çjâmâkapishṭâni vâ 'dbhiḥ saṃsṛǵja taiḥ rak'ared iti).

11. sutjâjâṃ pravṛñǵanam eke samâmananti.

Einige nennen das Vollziehen des Pravargja beim Soma-Opfer.

12. tatra mîmaṃsâ.

Hier folgt eine weitere Erörterung (über Zeit, Ort u. s. w. des Pravargja Schol.).

13. jadâ purastâd aruṇâ sjâd, atha pravṛǵja, upakâça upavjusham samajâvishita uditânudita udite vâ prâtaḥ saṃgave mâdhjaṃdine vâ pavamâne stute.

Wenn es sich im Osten röthet (erg. prâk'î dik Schol.), dann ist der Pravargja anzustellen (pravṛǵjaḥ zu denken und pravargjaḥ zu ergänzen), oder in den folgenden Zeitpunkten: wenn die Helle sich schon ringsum verbreitet hat (upakâçe samantataḥ prakâçe ǵâte), beim Schein der Morgenröthe, wenn ein wenig von der Sonnenscheibe sichtbar geworden (samajâvishita îshadâvirmaṇḍale), wenn die Sonne (eigentl. „aufgegangen und doch noch nicht aufgegangen" d. h.) halbaufgegangen (sûrja uditânudite 'rdhodite) ist, wenn sie ganz aufgegangen; oder schliesslich: am Morgen (prâtar navadhâkṛtasjâ 'hnaḥ prathame bhâge), am Vormittag (saṃgave ṛtīje bhâge), am Mittag nach dem Absingen des Pavamâna (Stotra).

14. âgnîdhrâgâre pravṛǵjaḥ.

Er ist zu vollziehen über Kohlen aus dem Âgnîdhra.

15. sakṛd eva pravṛǵja iti viǵñâjate.

Einmal ist er zu vollziehen; so wird gelehrt.

16. tânj etânj aupasadaiḥ pravṛñǵanair vikalperan.

Alle diese (Bestimmungen) lassen sich bei Pravargja-Feiern an Upasad-Tagen vertauschen, (aber nicht häufen, na tu samuk'k'îjate).

17. dadhigharmaṃ bhakshajanti bhûr bhuvaḥ suvar itj anuvâkena.

Die mit saurer gemischte heisse Milch geniesst man mit dem Anuvâka: „Bhûḥ, bhuvaḥ, suvar . . ." (TÂ. 4. 21, dadhigharme tasjâ 'raṇje'nuvâkjo bhakshamantra iti).

Cap. 19.

1. vjâkhjâtâ ghorâs tanvo 'raṇje'nuvâkjo gaṇa uttarau k'â 'nuvâkau.

Erklärt sind (bei der Besprechung früherer Ceremonien die Anuvâka, welche den Namen) „ghorâs tanvaḥ" (nach den Anfangsworten führen, nämlich TÂ. 4. 22, 23), die Reihe der im Walde zu recitirenden Sprüche (TÂ. 4. 24, 25 cf. TBr. 1. 7. 7. 3) und die beiden darauf folgenden Anuvâka (TÂ. 4. 26, 27).

2. jadi gharmeṇa k'aratsv ekasṛka uttishṭhed, vi gâ indra vik'aran spâçajasve 'tj etam abhimantrjo 'bhajata âdîpjo 'lmukam asmai pratjasjed agne agninâ saṃvadasve 'ti.

Wenn während der Gharma-Handlung ein einzelner Schakal (ekasṛka ekak'araḥ sṛgâlaḥ) sich blicken lässt, so richte (der Adhvarju) an ihn den Vers: „Die Kühe durchwandernd, o Indra, merke auf!" (TÂ. 4. 28), zünde einen Feuerbrand auf beiden Seiten an und werfe diesen gegen ihn mit dem Spruche: „O Agni, berede dich mit Agni . . ." (TÂ. 4. 28).

3. athai 'nam upatishṭhante sakṛt te agne nama itj anuvâkaçesheṇa.

Dann gehen sie auf ihn zu („auf den Schakal", nicht „auf den Feuerbrand", enam ekasṛkaṃ na tû 'lmukaṃ puṃlliṅgât) mit dem Schlusse dieses Anuvâka: „Einmal sei dir, o Agni, Verehrung . . ." (TÂ. 4. 28).

4. atha jadi gṛdhraḥ salâvṛkî bhajeḍako dîrghamukhj ulûko bhûto 'pasṛshṭaḥ çakunir vâ vaded, asṛṅmukho, jad etad, jadî 'shito, dîrghamukhî, 'tthâd ulûko, jad etad bhûtânj anvâviçja, prasârja sakthjâv itj etair jathâliṅgam abhimantrjau 'lmukapratjasanâdi samânam.

Wenn ein Geier, ein Schakal (salâvṛkî çivâ; hiernach scheint oben ekasṛka doch ein anderes Thier zu bezeichnen), ein wilder Schafbock (eḍako meshaḥ, bhajahetur eḍako bhaja*ai*ḍakaḥ (sic), jo hṛshṭaromâ prahâraçîlo bhavati), ein Langmaul (dîrghamukhî diddibhaḥ?), eine Eule, ein Gespenst (Schol. jedoch: ulûko divâ bhîto bhûtaḥ!), ein Verunreinigter (apasṛshṭaḥ piçâk'âdjâvishṭaḥ purushaḥ) oder eine Krähe (çakuniḥ kṛshṇaçakuniḥ, pakshimâtram itj eke, teshâṃ gṛdhrâdigrahaṇam anarthakaṃ sjât) sich hören lässt, so richtet (der Adhvarju an das betreffende Wesen) denjenigen von den folgenden Anuvâka, welcher gerade für den bestimmten Fall geeignet ist: „Mit blutigem Maule . . ." (TÂ. 4. 29), „Wenn hier . . ." (TÂ. 4. 30), „Wenn angetrieben . . ." (TÂ. 4. 31), „Du Lang-

maul . . .“ (TÂ. 4. 32), „So flog die Eule . . .“ (TÂ. 4. 33). „Wenn du hier in die Wesen eingehend . . .“ (TÂ. 4. 34), „Deine Beine ausstreckend . . .“ (TÂ. 4. 35). Das Entgegenwerfen des Feuerbrandes (§ 2) u. s. w. gilt für alle Fälle gemeinsam.

5. jadi gharmadhuk kriminâ sjâd, atriṇâ tvâ krime hanmî 'tj anuvâkenâ 'sjâḥ krimîn hanjâd, api vâ sârvatrikam etat prâjaçk'ittaṃ krijeta.

Wenn die Gharma-Kuh Würmer hat, so tödte (der Adhvarju) die Würmer derselben durch die Recitation des Anuvâka: „Mit Atri tödte ich dich, o Wurm . . .“ (TÂ. 4. 36). Es mag auch diese Sühnhandlung in allen derartigen Fällen vorgenommen werden (d. h. nicht nur mit der Gharma-Kuh, na kevalaṃ gharmaduhaḥ, sarvasjai vratadhugagnihotrjâder gomâtrasja krijete 'tj arthaḥ).

6. jam abhik'aret, tasja lohitam avadânaṃ kṛtvâ 'harâ 'vadja çṛtasje 'tj anuvâkena ǵuhujât.

Wenn er einen behexen will, so mache er das Blut desselben (d. h. Blut, welches symbolisch das jenes Feindes darstellt, tasja kṛte tam uddiçja rudhiram) zu einer Abschnitts-Opfergabe und opfere dieses mit dem Anuvâka: „Bringe herbei und theile ab von dem gekochten . . .“ (TÂ. 4. 37).

7. jam abhivjâharishjan sjât, trirâtrâvaraṃ brahmak'arjaṃ k'aritvâ gatvai 'nam abhivjâhared brahmaṇâ tvâ çapâmî 'tj anuvâkena.

Wenn er beabsichtigt einen zu verfluchen (abhivjâhâraḥ çâpaḥ), so übe er zum mindesten drei Tage Enthaltsamkeit, komme dann heran und verfluche ihn mit dem Anuvâka: „Mit einem Zauberspruche verfluche ich dich . . .“ (TÂ. 4. 38).

8. jaṃ dvishjât, tasja goshṭhe svaǵam oshadhîṃ nikhaned uttuda çimiǵâvarî 'tj anuvâkena.

Wenn er einen hasst, so grabe er bei dessen Kuhstall eine Viper und ein Kraut ein (Schol. jedoch: svaǵâṃ svajaṃrûḍhâṃ svaǵam iti liṅgavjatjajaḥ!) mit dem Anuvâka: „Reisse auf, du Çimi-Entsprossene . . .“ (TÂ. 4. 39).

9. api vâ goshṭhasjai 'va dakshiṇâṃ dvârbâhum etenai 'va vik'âlajet.

Oder er mache auch unter Recitation desselben den rechten Thürpfosten los (dvârbâhuṃ dvârasthûṇâm).

10. jadj udgâtâ purushasâma na gâjed, adhvarjur evai 'tena sâmno 'dgâjed bhûr bhuvaḥ suvar itj anuvâkena.

Wenn der Udgâtar das Purusha-Sâman nicht singen sollte, so stimme der Adhvarju den Anuvâka: „Bhûḥ, bhuvaḥ, suvar . . .“ (TÂ. 4. 40) an Stelle dieses Sâman an (purushasâmnâ 'dhvarjavam etat sâma vikalpata itj arthaḥ).

Cap. 20.

1. avântaradîkshâm vjâkhjâsjâmaḥ.
Wir wollen jetzt die Zwischenweihe beschreiben.
Schol. zu Kâtj. Çr. 8. 2. 4.

2. parvaṇj udagajana âpûrjamâṇapakshasja vâ puṇje nakshatre keçaçmaçru vâpajitvâ, 'parâhṇe prâk'im udîk'im vâ diçam upanishkramja, khile 'k'k'hadirdarçe 'gnim upasamâdhâja, saṃparistîrja, pûrvavad upâkṛtja, madantîr upaspṛçja, prathamenâ 'nuvâkena çântim kṛtvâ k'atasra audumbarîḥ samidho ghṛtânvaktâ abhjâdadhâti pṛthivî samid itj etair mantraiḥ.
Zwischen dem Winter- und Sommer-Solstitium bei einem Mondwechsel oder unter einem günstigen Sternbild in einer Monatshälfte, in welcher der Mond zunimmt, geht (der Jaǵamâna), nachdem er sich Haupthaar und Bart geschoren, des Nachmittags nach Osten oder Norden (zu einem einsamen Orte) hin. An einer öden Stelle, wo kein schützendes Dach zu sehen ist, macht er dann ein Feuer an und umstreut dasselbe (mit Gras); darauf benetzt er nach den früher beschriebenen Vorbereitungen seine Hände mit heissem Wasser und verhütet üble Wirkungen durch die Recitation des ersten Anuvâka (cf. 5. 4). Vier mit Butter bestrichene Udumbara-Stücke legt er (in das Feuer) zu mit den Sprüchen: „Die Erde ist das Brennholz . . ." (TÂ. 4. 41. 1).

3. atha devatâ upatishṭhate 'gne vratapate vrataṃ k'arishjâmî 'ti.
Nun wendet er sich an die Gottheiten mit den Sprüchen: „O Agni, Herr der Observanzen, die Observanz will ich antreten . . ." u. s. w. (TÂ. 4. 41. 3 fgg., k'aturbhir jaǵurbhir jathâliṅgaṃ devatâ upatishṭhate).

4. athai 'naṃ sarveshâm anuvâkânâṃ prabhṛtîr abhivjâhârajati, prathamottamajor vâ.
(Der Lehrer der Jaǵamâna, abhivjâhârajati vâk'ajatj âk'ârjaḥ) heisst denselben die ersten (Verse, prabhṛtîḥ sc. ṛk'aḥ) sämmtlicher Anuvâka aufzusagen, oder auch nur (die ersten Verse) des ersten und letzten Anuvâka.

5. uttamenâ 'nuvâkena çântiṃ kṛtvâ tataḥ saṃmîlajati vâk'aṃ k'a jak'k'hati.
Nachdem (der Jaǵamâna) dann durch die Recitation des letzten Anuvâka üblen Wirkungen vorgebeugt hat (cf. 12. 3), schliesst er die Augen und schweigt.

6. athâ 'sjâ 'hatena vâsasâ pradakshiṇaṃ saṃmukhaṃ çiro veshṭajitvâ 'stamite grâmaṃ prapâdajati.
(Der Lehrer) verhüllt sein Haupt sammt dem Munde (saṃmukhaṃ sahamukham) von rechts her mit einem neuen Gewande und führt ihn nach Sonnenuntergang zu dem Dorfe zurück.

7. vâgjata etâṃ râtriṃ tishṭhatj âste vâ.
Schweigend steht oder sitzt er dann diese Nacht.

8. çvobhûte khile 'k'k'hadirdarçe 'gnim upasamâdhâja, saṃparistîrjâ, 'thâ sja shaṭṭajam abhividarçajati, saptatajam itj eke, 'gnim âditjam udakumbham açmânaṃ vatsaṃ mahânagnâṃ hiraṇjaṃ saptamam.
Am folgenden Tage legt er an jenem öden Orte, wo kein Dach zu sehen ist, das Feuer wieder an und umstreut es (mit Gras). Dann (enthüllt der Lehrer sein Haupt, vâso 'pahâja; dasselbe muss also, wie am vorhergehenden Tage, eine Zeit lang bedeckt gewesen sein) und lässt ihn sechserlei — nach einigen siebenerlei — erblicken: nämlich das Feuer, die Sonne, einen Wassertopf, einen Stein, ein Kalb, eine nackte Dirne (mahatî nagnâ mahânagnâ jâ svarasata eva vivasanâ k'arati bâlakanje 'ti jâvat, naighaṇṭukâç k'â 'huḥ: aprâptashoḍaçâ nârî nagne 'ti) und, (wenn man der abweichenden Ansicht folgt), als siebentes Gold.

9. api vâ 'ditas trîṇi vidarçajitvâ jathopapâtam itarâṇi.
Oder er zeige ihm anfangs nur die drei (erstgenannten Dinge) und dann die übrigen in beliebiger Reihenfolge (âditas tâvat trîṇi dravjâṇj avaçjaṃ darçajitavjâni jathâlâbhaṃ tv itarâṇi).

10. atrai 'tad vâso gurave dattvâ vajaḥ suparṇâ itj âditjam upatishṭhate.
Darauf schenkt (der Jaǵamâna) das genannte Kleid seinem Lehrer und wendet sich an die Sonne mit dem Spruche: „Die schön geflügelten Vögel . . .“ (TÂ. 4. 20. 3).

11. athâ 'sja brahmak'arjam adhi.
Es folgt die Aufzählung dessen, was der Jaǵamâna noch ausser der Enthaltsamkeit (beim Erlernen des heiligen Textes zu beobachten hat, adhi brahmak'arjaṃ brahmak'arje jo 'sja vrataviçeshaḥ sa vakshjata itj arthaḥ, athavâ 'dhi brahmak'arjaṃ parakṛtâd brahmak'arjâd adhikaṃ jad vratam itj arthaḥ).

12. nitje.
(Doch sind die folgenden Vorschriften nur zu beachten) bei dem eigentlichen (ersten Lesen, nicht beim Memoriren u. s. w., nitje grahaṇârthe prathamâdhjajane, na tu ǵapâdjarthe).

13. na naktaṃ bhuñǵîta.
Er geniesse nichts in der Nacht.

14. jadi bhuñǵîtâ, 'paǵvalitam.
Wenn er unbedingt etwas geniessen muss, so sei dieses vom Feuer beleuchtet (açaktâv apaǵvalitaṃ ǵvalato 'nmukhenâ 'bhidjotitaṃ bhuñǵîta).

15. na mṛnmajaṃ prati dhajîta.
Er trinke nicht aus einem Thongefäss (cf. 12. 13).

16. na strijâ na çûdreṇa saṃbhâsheta.

Er spreche weder mit einer Frau noch mit einem Çûdra.

17. no 'pânahau, na k'hattram.

Er bediene sich keiner Schuhe und keines Sonnenschirms (nâ 'sja bhavataḥ).

18. na k'akrîvad ârohet.

Er besteige keinen Wagen.

19. na gatâsum îkshen, na snâjât.

Er blicke auf keine Todten und bade nicht.

20. ashṭamjaḥ parvâṇi k'o 'pavased vâgjataḥ.

Er faste je an den achten Tagen (der Monatshälfte, ashṭamjaḥ ashṭamîḥ Schôl., die Grantha-MSS. haben ashṭamjâḥ) und bei den Mondwechseln und verharre im Schweigen.

21. na k'a saṃviçet.

Auch lege er sich (in diesen Nächten, na tâsu râtrishu) nicht nieder (d. h. er stehe oder sitze).

Cap. 21.

1. saṃvatsaram etad vrataṃ k'ared, etasminn eva saṃvatsare 'dhîjîta.

Ein Jahr lang übe er diese Observanz und widme sich in diesem Jahre dem Erlernen (des heiligen Textes, nämlich des vierten und fünften Prapâṭhaka des Taittirîja-Âraṇjaka).

2. jadj etasmin saṃvatsare nâ 'dhîjîta, jâvad adhjajanam etad vrataṃ k'aret.

Wenn er ihn in diesem Jahre nicht lernt, übe er auch die Observanz nur so lange, wie das Studium.

3. saṃvatsare parjavete khile 'k'k'hadirdarçe 'gnim upasamâdhâja, saṃparistîrja, pûrvavad visṛǵja, madantîr upaspṛçja, prathamenâ 'nuvâkena çântiṃ kṛtvâ, 'vṛttair mantraiḥ samidha âdhâjâ 'vṛttair devatâ upasthâjo, 'ttamenâ 'nuvâkena çântiṃ kṛtvâ, gurave varaṃ dattvâ keçaçmaçru vâpajate.

Nach Ablauf dieses Jahres legt er (wieder) an einer öden Stelle, wo kein Dach zu sehen ist, ein Feuer an und umstreut dasselbe. Wenn er (diese Handlungen) in der früher vorgeschriebenen Weise beendet hat (pûrvavad visṛǵja jathopâkaraṇe samâpane k'e 'tj âdinâ, samâpane 'pi samâno vidhir uktaḥ, cf. 20. 2), benetzt er seine Hände mit heissem Wasser und verhütet üble Wirkungen durch Recitation des ersten Anuvâka. Mit den genannten, hier jedoch in umgekehrter Folge zu recitirenden Sprüchen (âvṛttair antimâd ârabhja pratilomakramaiḥ) legt er Brennholz an, wendet sich an die Götter mit den (20. 3 angegebenen, aber) umgekehrt zu verwendenden (Sprüchen) und recitirt zur Verhütung übler

Wirkungen den letzten Anuvâka. Darauf giebt er dem Lehrer seinen Lohn und scheert sich Haupthaar und Bart. Cf. 20. 2, 3, 5, 6.

4. athâ 'sja svâdhjâjam adhi nitje.

Ausser dem Selbststudium (des heiligen Textes) hat er noch folgendes zu beobachten, jedoch nur bei dem ersten Lesen desselben (cf. 20. 11, 12).

5. nâ 'nutsṛshṭâdhjâjo 'dhîjîta.

Er lerne nicht ohne Unterbrechung; nämlich:

6. na naktam.

Nicht bei Nacht.

7. nâ 'tidosham abrahmak'arjam âpadja, na mâṃsaṃ khâditvâ, na keçaçmaçrulomanakhâni vâpajitvâ, na keçân prasâdhja, na dataḥ prakshâlja.

Auch nicht, wenn er nach dem Dunkelwerden (zu atidosham vgl. pratidosham; die Grantha-Mss. haben abhidosham) die Enthaltsamkeit verletzt hat (ṛtugamanâdinâ, an dem darauf folgenden Tage, uttaredjur nâ 'dhîjîta); ebensowenig, nachdem er Fleisch gegessen, sich Haupthaar, Bart und sonstiges Haar am Körper oder die Nägel verschnitten, das Haupthaar zurechtgemacht oder die Zähne geputzt hat.

8. nâ 'kto, nâ 'bhjakto, nâ 'rdro, nâ 'rdre, nâ 'navavṛshṭe, nâ 'bhre, na k'hâjâjâṃ, na parjâvṛtta âditje, na haritajavân prekshamâṇo, na grâmjasja paçor ante, nâ 'raṇjasja, nâ 'pâm ante.

(Auch lerne er) nicht, wenn er geschmückt, gesalbt oder feucht (vom Bade, ârdraḥ snânârdraḥ) ist, nicht an einer feuchten aber auch nicht an einer unberegneten Stelle (anavavṛshṭe nach dem Schol.; die MSS. haben anavapṛshṭe), nicht unter einer Wolke, nicht im Schatten, nicht wenn die Sonne sich neigt (d. h. am Nachmittag, Schol.), nicht im Anblick junger Gerste (haritajavâḥ sasjaviçeshâḥ), nicht in der Nähe eines zahmen oder wilden Thieres, nicht in der Nähe des Wassers.

9. nâ 'çṛtam utpatitaṃ na lohitaṃ dṛshṭvâ, na harmjâṇi, na çarîrâṇi, na çavaṃ nâ 'papâtraṃ.

Nicht, wenn er rohes Fleisch (aus dem Munde eines solches fressenden Thieres, açṛtaṃ mâṃsaṃ kravjâdamukhâder udgatja patitaṃ dṛshṭvâ nâ 'dhîjîta) herausfallen sah; nicht, wenn er Blut, Häuser, Körpertheile (eines lebenden Wesens, çarîrâṇi çiraḥpâṇjâdîni prâṇjaṅgâni), einen Leichnam (çavaṃ ne 'kshete 'tj uktaṃ prâk) oder einen Unreinen gesehen hat.

10. adhjeshjamâṇaḥ prâk'îm udîk'îṃ vâ diçam upanishkramja, khile 'k k'hadirdarçe 'gnim upasamâdhâja, saṃparistîrja, madantîr upaspṛçja, prathamenâ 'nuvâkena çântiṃ kṛtvâ, 'pareṇâ 'gniṃ darbheshv âsîno, darbhân dûrvâ vâ dhârajamâṇaḥ parâk'înam adhîjîta, varaṃ vâ dattvo 'pâsane.

Wenn er mit dem Lernen beginnen will, so gehe er nach Osten oder Norden (aus dem Orte) heraus, lege an einer öden Stelle, wo kein Dach zu sehen ist, ein Feuer an und umstreue dasselbe. Er benetze dann seine Hände mit heissem Wasser und verhüte üble Wirkungen durch Recitation des ersten Anuvâka (cf. 20. 2). Westlich vom Feuer auf Darbha-Gras sitzend und Darbha- oder Dûrvâ-Gras (in den Händen) haltend, lerne er mehr (als den ersten Anuvâka, parâk'înam adhîjîta juñgate mana (TÂ. 4. 2. 1) itjâdi savitâ bhûtve (TÂ. 5. 12. 1) 'tjantân anuvâkân sakṛtsakṛd evâ 'dhîjita, d. h. also den ganzen vierten und fünften Prapâṭhaka des Taittirîja-Âraṇjaka); oder auch, nachdem er (seinem Lehrer) den Lohn gegeben, bei der demselben gebührenden Ehrenerweisung.

11. adhjeshjamâṇo nâ 'njâ vâk'o vadet.

Wenn er mit dem Erlernen beginnen will, so spreche er keine anderen Worte.

12. jatra kvak'â 'çântikṛtaṃ paçjet, punar eva çântiṃ kṛtvâ 'dhîjîtâ, 'dhîtja k'o 'ttamena. na pravargjâjo 'panishkramjâ 'praviçjâ 'njad adhîjîta.

Wenn er irgendwo einen erblickt, der die Recitation zur Verhütung übler Folgen nicht vorgenommen hat, so thue er seinerseits dies noch einmal, lerne dann weiter und, wenn er mit dem Lernen aufgehört, beuge er üblen Wirkungen auch durch die Recitation des letzten (Anuvâka) vor. — Nicht lerne er etwas anderes (als das genannte Stück des Taitt. Âraṇj.), wenn er sich zum Behufe des Pravargja herausbegeben hat und noch nicht (in den Ort wieder) hineingegangen ist (praviçjai 'va tv adhîjîta).

Nachträgliche Bemerkungen.

Seite 322 Zeile 41 lies „zu erstatten“ für „zu erhalten“.

Cap. 3 § 10 ist prasek'anavati Acc. Du. Neutr. und auf dogdhre zu beziehen, also: zwei Melkkübel — — — mit einem Schnabel zum Ausgiessen, wie ein Sruk'-Löffel ohne Stiel (aussehen würde).

Zu Cap. 11 § 11: prativak'ana als Masc. steht noch Âp. Çr. 8. 3. 14 und 12. 24. 15, wo Rudradatta „mantra iti çeshaḥ“ erklärt.

الشِّيَعِيّ? oder الشِّيعِيّ?

Lane hat in seinem Lexicon unter شيع 3 „he became a شِيَعِيّ“, und wiederholt unter شِيعَة „and such a person is likewise called شِيَعِيّ“. Dann hat er neben شِيعِيَّة noch die Form شِيَعِيَّة. In seinem „Modern Egyptians“ hat er wiederum (I cap. 3) nur die Form Shiyaʿî. Desgleichen giebt Freytag nur die Form شِيَعِيّ, die er aus Golius herübergenommen hat, der sich auf Historia Timuri stützt.

Dennoch ist diese Form falsch und die Form شِيـعِـيّ die einzig richtige. Die Regel ist bekannt, dass „im correcten Arabisch nie, selbst wo es der Sinn zu erfordern scheint, ein Nom. relativum von einer Pluralform gebildet wird, sondern stets vom Sing.“ Für eine Ausnahme hinsichtlich der Bildung des Nom. relat. von شـيـعـة ist kein einziger Grund vorhanden. Denn das Wort bezeichnet nicht nur die Partei, sondern auch den und die Parteigenossen. Der Plural شِيَع dagegen bedeutet Parteien, Factionen. Auch kennen die besten Autoritäten keine andere Nisba als شِيْعِيّ sowohl für einen Alidischen Parteigenossen, als für einen Anhänger der Abbasidischen Partei (شيعة المنصور). Ich brauche nur Dahabî's Moštabih S. ٣٥٥ f. u. d. W. سبعي (noch nicht erschienen), Ibno 'l-Ḳaisarânî S. ٨٣ u. d. W. شيعي, und das Lubb al-Lubâb von Sojûṭî zu nennen.

Wie mag nun Lane zu der seltsamen Aussprache gekommen sein? Das Tâǵ al-'Arûs hat erst die Stelle des Ḳâmûs: ومحمد بن منصور الشيعى بالكسر من شيعة المنصور محدّث vervollständigt durch die Worte: روى عن نصر بن على الجهضمى وعنه ابو حفص الكنانى (l. الكتّانى), und giebt dann in den Nachträgen: والحسن بن عمرو المروزى واسماعيل بن يونس الشيعيان بالكسر الى شيعة المنصور الاولى (l. الاول) روى عن مسلم بن مقاتل المكى والثانى شيخ للدارقطنى ومحمد بن عيسى الشيعى بفتح الياء شيخ للحاكم. Es scheint Lane, der aus Golius und Freytag die falsche Form الشِّيَعِيّ im Gedächtniss hatte, hieraus geschlossen zu haben, dass nur die der Abbasidischen Śî'a Angehörigen الشِّيْعِيّ hiessen, die Uebrigen aber الشِّيَعِيّ. Dieser Gegensatz ist aber nur scheinbar. Es werden die drei Personen, die nach der Abbasidischen Śî'a الشِّيْعِيّ hiessen, nur deswegen angeführt, damit man nicht meine, dass diese wie gewöhnlich nach der Alidischen Śî'a so hiessen. Es erhellt dies deutlich aus Dahabî und Ibno 'l-Ḳaisarânî. Dann wird hinzugesetzt, dass Muḥammed b. 'Îsâ الشِّيَعِيّ hiess. Woher der Verfasser diese Notiz hat, ist schwer zu ermitteln; ich halte sie aber für unrichtig. Al-Ḥâkim, dessen Lehrer dieser Muḥammed b. 'Îsâ gewesen sein soll, ist Abû 'Abdillâh Muḥammed, beigenannt Ibno 'l-Baiji', der 321—405 lebte (Dahabî Ṭabaḳât, 13, 32). Nun lehrt Ibno l'-Ḳaisarânî dass dieser Ueberlieferungen hatte von محمد بن على بن عبدك الشِّيْعِيّ, der Vorstand (مقدّم) der Śî'iten war und danach so genannt wurde. Ist vielleicht im TA عيسى ein Schreibfehler für على? Man möchte es fast annehmen, da kaum glaublich ist, dass,. wenn ein Lehrer des Ḥâkim wirklich diese abweichende Nisba الشِّيَعِيّ gehabt hätte, dies dem fleissigen und genauen Dahabî entgangen sein sollte.

Die Zeit fehlt mir, über diese Personen weitere Untersuchungen anzustellen. Das Obige genügt aber zur Erreichung

des Zweckes, den ich vor Augen hatte. Nur weil Lane mit vollem Recht so grosse Autorität hat, hielt ich es für nöthig, jüngere Fachgenossen vor dieser falschen Aussprache zu warnen, zumal da dieselbe bereits von Mr. L. W. C. van den Berg in seinem verdienstlichen Buche „Beginselen van het Mohammedaansche recht" angenommen worden ist und sich hiernach noch weiter verbreiten könnte.

Leiden, April 1880. M. J. de Goeje.

Aus einem Briefe des Herrn Prof. W. Robertson Smith

an Prof. Nöldeke.

I have just returned from a visit to Tâif. At that time I had read neither Hommel's book nor your review; so the facts I now cite came before me only incidentally.

1) As to the existence of the bear دبّ in the Hejâz I heard the word several times. In particular among the Hodheil at Zeime a very talkative little boy who supped with us had a story of a bear he had seen among the date trees at Sôla. The bears it appears are tempted into the vicinity of man by the fruit.

2) As to the ذئب. In Wâdy Luqêm not far from Tâif I saw a dead wolf hanging from a tree. I am not a Zoologist and one cannot always get off one's dromedary to make exact observations, but I am pretty sure it was a wolf for this reason. Some of my men began discussing whether it really was a ذئب or only a ثعلب or jackal (fox is Abu Ḥoṣein). This caused me to look more carefully at it. In any case the two animals, one observes, are distinguished by the inhabitants. I often heard of the dhîb, and learned among other things that the juice of the euphorbia called دِفْن is still used to poison meat laid for wolves just as one finds in the lexicons that it was used to kill السباع — where to be sure it may be a question whether the juice was not formerly used as at present in the Sûdân to poison arrows.

I have also seen a hunter's lair of branches with a bait of camel's flesh laid for the ذيب. It is not conceivable that so much trouble should be taken to destroy the jackal.

I note another curious error of Hommel when he says that the monkey قرد is not found in Arabia „mit Ausnahme des

äussersten Südrands und Oman's". Monkeys are well known in Gebel Kara (not Kora as Burckhardt writes it) and I have also heard of a monkey being seen in the Behêta the open plain above W. Zeime. As to the monkeys on Gebel Kara — about which there is a legend which I have given in a letter describing my journey to the Scotsman newspaper — Hommel might have informed himself from Yâqût s. v. قَدَّة where we are told ثم موضع قرود. Hadda is the great cultivated plateau on the summet of Kara. These monkeys are of the kind known as نَسنَاس. I also heard of a tailless monkey (ape) called وبارة — a word which throws light on the origin of the fabled Wabâr, Jobaritae.

Having written thus much I shall only add that I hope to send you on my return to Scotland a copy of some singular inscriptions which I found in Rî' ez-Zelâle — near Ṭâif and at Hadda in a character akin to that of the Safa inscriptions and also I believe to those which Burton found in „Midian".

Anzeigen.

Beiträge zur hebräischen Grammatik im Talmud und Midrasch von Dr. A. Berliner. (Berlin 1879. 59 SS. 8.).

Schon im Jahre 1838 hat Franz Delitzsch der Ueberzeugung deutlichen Ausdruck gegeben: „in Talmudicis certe codicibus legum grammaticarum sensus acerrimus et subtilissimus apparet non aperte quidem sed plerumque obtentis Midrasi involucris, qui ex magna parte grammaticus est et massoreticus“ (Jesurun p. 4). Es lässt sich wohl von vorneherein kaum in Zweifel ziehen, dass sich hinter einem so umfassenden Produkte schriftauslegender Thätigkeit, wie dies die Halâchâ und Agâdâ bietet, bewusste Grundsätze der Sprachbetrachtung bergen, Grundsätze, welche zwar zu keinem grammatischen Systeme aufgearbeitet und nicht zur Form eines wohlüberlegten Regelwerkes verdichtet sind, jedoch den vielen Fällen, wo sie sich dem aufmerksamen Beobachter als der grammatische Geist einer bestimmten, in analogen Fällen oft wiederkehrenden Methode der Schriftauslegung von selbst aufdrängen, abzunehmen sind. Es fehlt auch nicht an klar ausgesprochenen grammatischen Regeln und terminis technicis. Der Verf. obiger Schrift hat es nicht versäumt, an den geeigneten Stellen auf solche hinzuweisen. Doch sind dieselben in viel zu kleiner Anzahl vertreten, als dass sie uns berechtigen sollten, auf diesem Gebiete von einem klaren grammatischen Bewusstsein zu reden. Wir können im Allgemeinen behaupten, dass das Bewusstsein von den grammatischen Gesetzen ihrer Sprache bei Völkern semitischer Zunge zuerst mit der Anwendung von Vocalzeichen zum Ausdrucke kömmt. Mit derselben äussert sich zuerst das Verständniss für die charakteristische Eigenthümlichkeit der Bildung ihrer Sprachformen und der Kategorieen derselben. Die Tradition der arabischen Grammatik hat das Richtige getroffen, wenn sie die erste Formulirung grammatischer Kategorieen mit der ersten Anwendung der Vocalzeichen identificirt. So kam denn auch die Anregung zur grammatischen Behandlung der Sprache den Arabern aus derselben Quelle, auf welche ihre Vocalzeichen zurückzuführen sind.

Um so interessanter ist es nun auf dem Gebiete des talmudischen und midraschischen Schriftthums, auf welchem die Schriftauslegung der Entwickelung einer wissenschaftlichen Grammatik Jahrhundertelang vorausgeht, die Spuren von grammatischem Gefühle aus den Documenten der Schriftauslegung herauszulesen. Man hat dies in sporadischer Weise schon früher versucht. Ich nenne beispielsweise Chajim Köslin (קריאת התורה Berlin תקל״ד 44 ff.), viele Stellen des Commentars העיון zu Jeda'jâ Ha-penini's בחינת עולם von Rabbi Moses Kunizer, Jakob Reifmann (משיב דבר Wien 1866 I) und verschiedentliche Andeutungen, die im Literaturblatte von Fürst's Orient u. and w. zu finden sind. Hierher gehört auch der einleitende Abschnitt von S. Gross' „Menahem b. Saruk. Ein Beitrag zur Geschichte der hebräischen Grammatik und Lexicographie“ (Breslau 1872) SS. 1—9, und es nimmt uns Wunder, dass der Verf. dieser Arbeit gar nicht gedenkt.

Herr B. liefert nun hier zu allererst eine Probe zusammenhängender Darstellung des in Betracht kommenden Stoffes, und zeugt auch diese Arbeit von dem Fleisse und der Bedächtigkeit, welche seinen früheren Arbeiten nachgerühmt werden kann. In den meisten Punkten hat sich der Verf. die Selbstbeschränkung aufzuerlegen verstanden, nicht überall Grammatik zu finden, wo im Grunde genommen nur eine eigenthümliche, oft nur individuelle Art der Schriftauslegung vorliegt. Von diesem Gesichtspunkte aus, kann der Abschnitt „Wurzel und Stamm der Wörter“ S. 31 f. unsere Billigung nicht finden. Herr B. will beweisen, dass die Talmudisten von der Einsilbigkeit der hebräischen Wurzeln ausgingen. Um dies zu beweisen, führt er Quadrilitera an, die sie in zwei je einsilbige Theile zerlegten (כרמל = כר + מל; חשמל = חש + מל; כרפס = כר + פס), darunter auch dreilautige Verba mit Praefixen, wo mit Hinzunahme des Praefixums derselbe Deutungsvorgang statt hat. Nun aber wird wohl kein nüchterner Beobachter aus der Zerlegung von מַלְקֹשׁ in מל und קש die Schlussfolgerung ziehen können, dass die Rabbiner jenes Nomen aus zwei einsilbigen Wurzeln construirten. So weit reichte ja wohl ihre grammatische Erkenntniss, um ein praefigirtes מ von der Wurzel der Wörter zu unterscheiden. Oder sollte man z. B. auch Erklärungen wie מהו צבאות אות הוא בתוך צבא שלו (Mechiltâ 35 a) dafür anführen, dass die Rabbinen in solchen Fällen die femin. Pluralendung als ein appellatives Nomen betrachteten? Solche Deutungen oder Worterklärungen wie שחט = שח + חטא u. a. m., die nur halachischen Traditionen zur Stütze dienen, haben mit grammatischen Anschauungen nichts zu thun, und sind bloss individuelle Anlehnungen einer halachischen oder agadischen Lehre an die Worte der Schrift, und wurden auch von den Rabbinen gewiss für nichts anderes gehalten; wäre die Zusammensetzung des Triliterums aus zwei Biliteris die etymologische Anschauung der Rabbinen von den Wörtern der heil. Sprache gewesen, so müsste sie viel reichlichere

Spuren in ihrer Schriftauslegung zurückgelassen haben und hätte als charakteristische Deutungsmethode die Richtung des ganzen grossen Gebietes rabbinischer Schriftauslegung geradezu bestimmt. Aus den angeführten Beispielen folgt nichts als dies, dass Halâchâ sowohl als Agâdâ zur Unterstützung gesetzlicher Doctrinen oder zur Ableitung moralischer Sätze die Worte und Buchstaben der Schrift bis zur äussersten Grenze der Möglichkeit verwertheten. Es ist in der Agâdâ nicht selten, dass einzelne Worte in zwei Wurzelbestandtheile zerlegt werden. Beispiele wie die folgenden zwei mögen zur Ergänzung und Beleuchtung der Auseinandersetzung des Verf.'s dienen. Jer. Sukkâ Cap. 5 Ende mit Bezug auf Ezech. 8, 16 zu dem Worte: מִשְׁתַּחֲוִיתֶם (vgl. Targûm ואינון מחבלין וסגדין) משתחוים לחמה ומשחיתים ההיכל als wären hier zwei Wurzeln zusammengeschmolzen: שחה und שחת (vgl. Raschi zur St.). Midrasch z. Hoh. L. 8, 4 mit Bezug auf das Wort אֶתְּקֶנְךָּ Jerem. 22. 24 אנתקך אין כתיב כאן אלא אתקנך ממקום שנתיקתך שם תהא תקנתך, wonach in der genannten Wortform die beiden Wurzeln נתק und תקן zusammenfliessen. Das letztere Beispiel zeigt zugleich, wie es die Rabbinen verstanden haben, den Werth des Dagesch forte in den durch dasselbe assimilirten Consonanten נ umzusetzen [1]) und aus dem Biliterum תק das Triliterum נתק herauszuerkennen, also gerade das der Auffassung des Hrn. Verf. Entgegengesetzte. Im Uebrigen ist der Verf. in der Auswahl der rabbinischen Aussprüche, die er für ihre Grammatik verwerthet, durchaus behutsam und er widersteht mancher Verlockung, so sehr, dass ihm in der Auswahl seiner Beispiele und Anhaltspunkte eher ein Zuwenig als ein Zuviel zur Last gelegt werden kann, und es wäre recht erwünscht gewesen, wenn er, da er nun einmal die Erledigung der Frage in die Hand genommen, dieselbe in mehr erschöpfender Weise unternommen hätte als dies geschehen ist. Er hätte uns zu Dank verpflichtet, wenn er in den Kapiteln über die Kategorien der Sprachbetrachtung so ausführlich gewesen wäre wie in den Abschnitten „Namen der Sprache", „Namen der Schrift" (wo die Bedeutung der Schriftbenennungen אשוריה, ליבונאי und des vielgeplagten רועץ erörtert werden), „Alter der Sprache". Nach Erwähnung der Urtheile der Rabbinen über den Charakter der in ihrem Gesichtskreis liegenden Sprachen wird dann von Seite 11 bis Seite 26 über das Alphabet, das geschriebene und gesprochene, gehandelt, namentlich darüber was die Rabbinen über Form, Namen und Aussprache der Buchstaben

---

1) Die Ergänzung eines נ findet auch in agadischer (nicht grammatischer Weise) statt, wo kein Dag. forte darauf hinweist. Pethichtâ zu Êchâ r. 24 אל תאיצו לנחמני אל תאספו אין כתיב כאן אלא אל תאיצו אמר הקב״ה למלאכי השרת ניחומין אלו שאתם אומרין לפני ניאוצים הן לי. Also תאיצו aus נאץ.

lehren und berichten, ferner über phonologische Vertretungen, soweit sie aus der Schriftauslegung zu folgern sind und auf die Aussprache der mit einander häufig verwechselten Laute schliessen lassen. Neben ה = ח[1]) S. 19 hätte aber auch כ = ח erwähnt werden müssen; z. B. bab. Sanhedrin 24 a, wo כַּנְפֵי החסידה mit חנף in Verbindung gebracht wird, bab. Jebhâmôth 105 a, wo Jerem. 2, 22 נכתם עונך לפני mit נחתם in Zusammenhang gestellt ist und der Satz גזר דין של צבור אינו נחתם durch jenen Vers widerlegt wird, Pesiḳtâ 25 b, wo בכור מות Hiob 18, 13 durch ברר לו מיתה מרה erklärt wird (wählen: בחר). Diese Erscheinung ist um so wichtiger, als sie auf die Aussprache des aspirirten Kaf zu folgern erlaubt.

Jedoch ist es gerade dieser Theil der Agâdâ, wo die Grenze zwischen der individuellen Willkür des einzelnen Agadisten und den im allgemeinen Sprachgefühle lebenden Momenten der Auslegung am allerschwersten zu ziehen ist, und man thut wohl, die Lautverwechselung, wie sie in der agadischen Ausdeutung zu Tage tritt, nicht immer für Folgerungen auf wirklichen Lautwechsel auszubeuten. Zu den Bemerkungen des Verf. über die Aussprache des ב und פ (der Verf. folgert nämlich S. 22 aus einer Talmudstelle, wo es untersagt wird Num. 15, 38 bei dem Lesen der Worte הכנף פתיל das auslautende ף mit dem anlautenden פ zu assimiliren, dass die Aussprache von פ und פ identisch war) ist die weitläufigere Auseinandersetzung Menachem de Lonsano's (שתי ידות 106 a), der zu demselben Resultate gelangt und zu seiner Beweisführung gleichfalls die talmudische Stelle über הכנף פתיל benutzt, zu vergleichen[2]). Wenn wir nun in Bezug auf die Aussprache der Consonanten die Aussprüche der Halâchâ und Agâdâ mit einigem Rechte verwerthen können[3]), so wäre ein solcher Versuch, wie der Verf. mit Recht bemerkt, in Bezug auf die Vocale ein verfehltes Vorgehen. Die Vocale sind, da sie im geschriebenen Texte graphisch nicht sichtbar, der Willkür der Deutung eher ausgesetzt als die Consonanten, von denen allerdings doch nur die ihrer Natur nach zusammengehörigen für ein-

---

1) S. Grünbaum ZDMG XXIII 624, vgl. noch Mechiltâ 49 a, wo die Gruppe חס im Worte מְחֻסְפָּס Exod. 16, 14 durch הַס (still) erklärt wird, Vajj. r. Sect. 20, wo הוֹלְלִים mit חַלְחָלִיוֹת in Verbindung steht u. a. m. Für א = ח ist bemerkenswerth Raschi zu babyl. Sabbâth 149 a אַל מדעתכם.

2) Ueber die Aussprache der aspirirten Laute bei den heutigen orientalischen Juden ist ausser dem von Verf. angeführten Sappir'schen Reisewerke besonders auch Maltzan's Reise in Südarabien p. 177 nachzulesen.

3) Zu der ausführlichen Darstellung des midraschischen Wechsels von שׁ und שׂ resp. ס S. 23—25, will ich nur noch folgendes Beispiel nachtragen. Bab. Sôtâ 5 a wird das Wort בָּשָׂר akrologisch gedeutet: בשר בּושה סרוחה רימה איכא דאמרי שׁאול דכתיב בשין.

ander gesetzt werden. Es wäre ein bedenkliches Unternehmen, sprachgeschichtliche Belehrung aus solch problematischen Quellen zu schöpfen.

S. 32 (Genus) macht der Verf. einige treffende Bemerkungen die Beachtung betreffend, welche sowohl Halâchâ als auch Agâdâ dem grammatischen Genus widmen, und die Folgerungen, welche an einzelne scheinbar abnorme Erscheinungen im Texte sowohl in halachischer als auch in agadischer Beziehung geknüpft werden. Sehr interessant sind die Bemerkungen der Rabbinen über die Substantiva, von denen zwei Formen, die eine mit, die andere ohne auslautendes ה ָ vorkommen. Was die Rabbinen über den Unterschied der Worte שִׁיר und שִׁירָה lehrten, hat uns der Verf. S. 34 mitgetheilt. Demzufolge ist die Masculinform שִׁיר die Bezeichnung des starken, gleichsam männlichen Gesanges der Erlösung, dagegen שִׁירָה, der schwache, gleichsam weibliche Gesang der Knechtschaft. Dies ist Agâdâ. Der Verf. hätte auch anführen können, dass diese Anschauung im lexicalischen Bewusstsein der Rabbinen so fest steht, dass sie derselben in der Halâchâ auch praktische Geltung verleihen. Wenn Jemand ein Gelübde thut, keinen Fisch zu essen, so wird dies Gelübde auf grosse oder kleine Fische bezogen, je nachdem im Wortlaute des Gelübdes דָּג oder דָּגָה genannt wird. Nedârîm 51 b דגשאני טועם אסור בגדולים ומותר בקטנים דגה שאני טועם אסור בקטנים ומותר בגדולים. Recht auffallend ist jedoch die Bemerkung über die Wörter פַּר und פָּרָה im Midrasch zu Exodus sect. 38: לקח פר בן בקר ההד גדולים מעשי ה׳ דרושים לכל חפציהם כשהוא רוצה הוא קוראה לשון נקבה שנאמר ויקחו אליך פרה אדומה תמימה וכשהוא רוצה הוא קוראה לשון זכר שנאמר לקח פר בן בקר לכפר עליהם וכו׳.

S. 37—38 bietet der Verf. einen kurzen Abschnitt unter dem Titel „Deminutiv", wo er nachweist, dass die Bildungssilbe וֹן nach Ansicht der Talmudisten theils als Exponent des Deminutivs, theils aber gerade der entgegengesetzten Kategorie, nämlich der Vergrösserung und Erweiterung des Wurzelbegriffes, dient. Mit letzterem hat es folgende Bewandtniss. Aus vielen Stellen des halachischen und agadischen Schriftthums können wir die Bemerkung abnehmen, dass nach Ansicht der Rabbinen, ebenso wie nach der der griechischen Etymologen (z. B. Tryphon) und der arabischen Koranexegeten (زيادة البناء تدلّ على زيادة المعنى) der Zuwachs an Lautmaterial mit der Erweiterung des Begriffsinhaltes zusammenhängt. Ebenso wie nach Bejḍâwi und anderen Exegeten raḥmân einen höheren Grad der Barmherzigkeit andeutet als raḥîm u. z. wegen des lautlichen Zuwachses ân, wird in עִצָּבוֹן durch das hinzugekommene וֹן der Begriff des Schmerzes erweitert (s. die Stellen in meinem Mythos bei den Hebräern S. 43 f.). Die Reduplicationsform לֵבָב neben der einfachen לֵב deutet auf die beiden Seelenneigungen, den guten und den bösen Trieb. Weitgehende

Anwendung findet diese Anschauung in der Deutung der scriptio plena und defectiva. Pesiḳtâ 42a die Schreibung מארת Genes. 1, 14 schränkt den Begriff auf das Sonnenlicht ein, während R. Berakhja mit Hinblick auf מאורות v. 15 bemerkt שניהם נבראו להאיר; bab. Chôlîn 60a wird aus der defectiven Form מַקְרִן Ps. 69, 32 auf einen e i n h ö r n i g e n Stier gefolgert. Die scr. plena Genes. 2, 7 וייצר deutet darauf, dass von einer doppelten Schöpfung des Menschen, der irdischen und der für die Auferstehung, die Rede ist (vgl. Targûm Jonath. z. St. ויברא יי אלהים ית אדם בתרין יצרין zwei Triebe), während die scriptio defectiva v. 19 ויצר, wo von der Schöpfung der Thiere die Rede ist, andeuten will, dass die Thiere nicht an der Auferstehung Theil haben (Ber. r. sect. 14, wo auch andere Arten der Doppelschöpfung des Menschen erwähnt werden). Mechiltâ ed. Friedm. 42a wird dem plene geschriebenen Worte עושה Exod. 15, 11 die Erklärung beigefügt עשה עמנו פלא ועושה עמנו בכל דור ודור, während die scr. defectiva עשה, welche die Lesung עֹשֵׂה (nach dem Grundsatze יש אם למסורת) zuliesse, das Wort auf das Perfectum beschränkt.

Die späteren Midraschim und kabbalistischen Bücher haben mit dieser Methode der Auslegung mannigfachen Misbrauch getrieben, indem sie nach Bedarf, der massoretischen Tradition zuwiderlaufend, scriptio plena oder defectiva fingirten, um ihren Midrasch anzubringen. R. Jakob Emden (מטפחת הספרים ed. Lemberg p. 16) eifert gegen diesen Misbrauch, und im Werke עטור סופרים p. 45 werden auch ältere Autoritäten, welche diese Midraschmethode tadeln, und einige Beispiele, durch welche obige Angaben ergänzt werden können, angeführt. Der Verf. führt in diesem Kapitel die Ansicht der Rabbinen über Formen wie אדמדם u. s. w. an; hinzuzufügen ist, dass die Reduplicirung auch als sprachliche Bezeichnung der Geringschätzung (تحقير) erkannt wird (ערברב, אספסוף). Das Wort הַמְצַפְצְפִים Jesaj. 8. 19 wird babyl. Sôtâ 12b von צפה s e h e n abgeleitet und erklärt: צופין ואינם יודעין מה צופין.

Was der Verf. S. 38 aus Pesach. 75b für eine bewusste T h e o r i e des hebräischen status constructus herauslesen möchte, scheint uns auf einer Ueberschätzung dieser Talmudstelle zu beruhen. Wohl aber hat Verf. in diesem Capitel versäumt, in Bezug auf die Erkenntniss der Natur des stat. constr. einiger Momente Erwähnung zu thun, die wir hier ergänzend beibringen wollen. Aus der Agâdâ lässt sich das Bewusstsein von dem theils subjectiven theils objectiven Werthe des zweiten Theiles der im st. constr. stehenden Wortkette und vom Unterschiede dieser zweifachen Natur des stat. constr. nachweisen. Ich habe mir hierfür Pesiḳtâ de R. Kahana 22b notirt, wo der Vers Ps. 109, 14 יזכר עון אבותיו erklärt wird: וכי אבותיו של עשו רשעים היו והלא צדיקים גמורים היו וכו׳ אלא חטא שחטא על אבותיו; es leuchtet aus diesen Worten die Erkenntniss der zweifachen Mög-

lichkeit, die Wortverbindung עון אבותיו (= die Sünde seiner Ahnen; = die Sünde gegen seine Ahnen) zu erklären, hervor. Die Agâdâ geht in der Voraussetzung eines Objectgenitivs so weit, dass Midr. zu Ps. 91 (im Zusammenhange mit der im jüdischen Schriftthume herrschenden Auffassung, dass Gott die Leiden Israels theile, seine Drangsale empfinde und selbst sein Exil mitmache) das Wort בישועתי = die mir gewordene Hilfe gefasst wird ואראה בישועתי זה אחד מן המקראות הקשין שישועתן של ישראל היא ישועתו של הקב״ה. — Ferner wird in der Agâdâ der durch die Präposition ל aufzulösende stat. constr. von dem durch die Präposition מִן aufzulösenden (um die Terminologie der arab. Grammatik zu gebrauchen: die اضافة لامية von der اضافة ميمية) unterschieden. Ich führe diesbezüglich die Stelle bab. Sôtâ 14a an: כתנות עור חד אמר דבר הבא מן העור וחד אמר מה העור נהנה ממנו. Eine sonderbare Verkennung oder bewusste Wegdeutung des status constructus, so zwar, dass der zweite Theil als Objectaccusativ aufgefasst und die restitutio in integrum mit dem Objectexponenten אֶת versucht wird, liegt in der Stelle Bereśith rabba sect. 100 vor, wo mit Bezug auf אַל תִּיראִי תולעת יעקב Jesaj. 41, 14 folgende Erklärung gegeben wird: אל תיראי תולעת את יעקב. Hieran mag eine Bemerkung über Wortfolge der Casus im allgemeinen geschlossen werden. Die Beobachtung, dass das Subject mit seinem Verbalprädicate stets dem von letzterem regierten Objectaccusativ vorangehen muss, wird in der Pethichtâ zu Midr. Êchâ rabbâ gelegentlich des Verses לכן כאכול קש לשון אש Jesaj. 5, 24, in welchem die entgegengesetzte Wortfolge vorherrscht, gemacht: וכי יש קש אוכל אש והלא דרכה של אש אוכלת קש ואת אומר לכן כאכול קש לשון אש? Hinter dieser Bemerkung steckt füglich eine festgehaltene syntaktische Regel in Betreff der Wortfolge der Satztheile.

Die rabbinische Auffassung der Tempuslehre wird S. 45—49 recht eingehend und lehrreich behandelt. Der Verf. zeigt uns an den hieher gehörigen klassischen Beispielen, dass schon die Talmudisten die Zeitsphäre des Part. activi als relativ fassten und dessen Anwendung auf Praesens, Perfectum, Futurum voraussetzten. Im Gegensatz gegen das Partic. act. wird das passive particip. mit Perfectbedeutung versehen Beresch. rabbâ sect. 50, wo von Lôt gesagt wird ד׳ בנות היו לו ב׳ ארוסות וב׳ נשואות לְקוּחֵי אין כתיב כאן אלא לוֹקְחֵי בנותיו. Erst in späterer Zeit wird das Part. act. für die Gegenwart fixirt; der Uebergang der einen Auffassung in die andere zeigt sich besonders an der Abänderung der liturgischen Formel הָיָה וְיִהְיֶה (in Bezug auf Gott) in הָיָה הֹוֶה וְיִהְיֶה, worüber Ausführliches zu finden ist bei Zunz, Ritus 182. Was wir Imperfectum nennen, war den Rabbinen natürlich ein veritables Futurum, und der Midrasch urgirt an unzähligen Stellen diese Bedeutung der Imperfectform im Gegensatz zu der

des Perfectums. Pesiktâ 171 a mit Bezug auf Ps. 104, 31 הקבה לא שמח שמחה בעולמו וכו׳ שמח ה׳ במעשיו אין כתיב כאן אלא ישמח וכו׳ עתיד הקבה לשמח במעשיהם של צדיקים לעתיד לבא. Mechiltâ 39 a mit Bezug auf Exod. 15, 6 רעצת אויב אינו אומר אלא תרעץ לעתיד לבוא. Beresch. r. sect. 14 mit Bezug auf Hiob 10, 10 כשם שיצירתו בעוהז כך יצירתו לעוהב וכו׳ תתיכני ולא אמר התכתני תקפיאני ולא אמר הקפאתני. R. Meir deducirt sogar das Dogma von der Auferstehung der Todten babyl. Sanhedrin 91 b aus den Imperfectformen יָשִׁיר (Exod. 15, 1) יִבְנֶה (Jos. 8, 30), R. Josua b. Levi aus יְהַלְלוּךָ (Ps. 84, 5), R. Chija aus יְרַנֵּנוּ (Jesaj. 52, 8) mit der Deutung „wird dereinst singen, wird dereinst bauen, werden dereinst lobpreisen, werden dereinst jubeln", immer mit ausdrücklicher Hervorhebung des Gegensatzes gegen das Perfectum.

Das Imperfectum dient aber auch zur Bezeichnung der beabsichtigten aber unausgeführt gebliebenen That. Bamidbar Rabba s. 8. כי יעשו: שחשבו לעשות ולא עשו; es ist aber nicht unmöglich, dass diese Auslegung das dem Verbum vorangehende כי im Auge hat. Die moderne Auffassung der Imperfectform lässt sich nichtsdestoweniger im späteren rabbinischen Schriftthum vor Beginn der modernen semitischen Grammatik nachweisen. Ein Correspondent des Rabbi Elija Mizrâchî (RGA. מים עמוקים ed. Venedig 14 b) spricht in Betreff des יִהְיֶה in Zecharja 8. 19 die Meinung aus והיה מלת יהיה על הזמן ההוה, welche Meinung jedoch von Mizrâchî nicht angenommen vielmehr als פירוש דחוק bezeichnet wird מפני שמלת יהיה מורה על העתיד לא על ההוה אלא שלפעמים יבוא על ההוה כמו אז ידבר יהושע.

S. 47 spricht der Verf. über die Ansichten, welche das rabbinische Schriftthum hinsichtlich des Vau consecutivum perf. bekundet. Es wäre am Platze gewesen, hieran die Ansichten über das V. consec. imperf. anzuschliessen. Es ist aus einigen Stellen des Sifrâ ersichtlich, dass mit dieser Form die Bedeutung des freudigen, eifrigen Handelns verknüpft wurde: — ויקרב אהרן אל המזבח: בזריזות — ויקחו את אשר צוה משה: בזריזות — ויקרבו כל העדה ויעמדו לפני ה׳: קרבו כלם בשמחה — וירד מעשות החטאות — ירד לו מן המזבח בשמחה — ויקחו שני בני אהרן: אף הם בשמחתם (Abschnitt Schemînî I nr. 5, 9, 18, 32 u. s. w.). In allen diesen Stellen scheint der Stützpunkt der Interpretation im Vau consecutivum zu liegen und die Bemerkung zu einem der oben angeführten Beispiele, dass der Begriff der Freude mit dem Verbum לקח verknüpft sei, dient dem Agadisten nur zur nachdrücklichen Verstärkung seiner Auffassung.

S. 52 irrt der Verf., wenn er die Reflexivdeutung des Hof'al auf ein Beispiel beschränkt; als zweites Beispiel kann angeführt werden הוקם המשכן הוקם מאליו, wonach Exod. 40. 17 in der Hof'alform הוקם die Bedeutung liegt, dass sich das Zelt selbst errichtete (Midr. Tanchûmâ zu Exod. 39. 33, auch Raschi das.).

S. 53 werden die Bemerkungen der Rabbinen über die Func-

tionen der Partikeln zusammengestellt; namentlich werden die Partikeln כי (wobei die bekannte Regel über die vier Bedeutungen dieses Bindewortes recht lehrreich dargestellt wird), אר, das Binde-ו, גם, אך, כן, die Negationspartikeln אל, לא, פן, endlich אם vorgeführt. Zu dem über letztere Partikel Bemerkten wäre nachzutragen, dass dieselbe zuweilen auch dort als Wunschpartikel aufgefasst wird, wo sie den einfachen Conditionalis ausdrückt. Sifrâ zu Levit. 26, 3 אם בחקותי תלכו מלמד שהקב״ה מתאוה שיהיו ישראל עמלין בתורה. — Auch הִנֵּה hätte hier untergebracht werden können; die Agâdâ giebt diesem Worte die Bedeutung cito. מִיָּד Mechiltâ ed. Friedm. 47 a zu Exod. 16, 4 הנני ממטיר לכם ר׳ יהושע אומר אמר הקב״ה למשה הריני נגלה מיד ואיני מעכב Midrâsch rabbâ zu Exod. sect. 11 mit Bezug auf הנה אנכי יוצא מעמך Exod. 8, 25 מהו הנה? התפלה תהיה מיד כדי שיסור ממך הערוב מהר.

Ganz leer gehen die Präpositionen aus (nur S. 41 über מן unter „Ablativ"). Die Rabbinen scheinen ein ב partitivum (للتبعيض) anzunehmen Jerus. Nedârîm III, 8 ביצחק במקצת יצחק; sehr weiten Gebrauch machen sie in der Schrifterklärung vom ל als Objectexponenten (لتقوية العامل) augenscheinlich unter dem Einfluss des aramäischen Sprachgebrauchs. פָּדִיתָ לְּךָ wird erklärt: du hast dich erlöst: מהתֹל אשר פדית לך כביכול כאלו עצמך פדיה; jerus. Sanhedrin I, 1 wird לאדם und ליהוה accusativisch ausgelegt; וכן יהושפט אמר לשופטים ראו מה אתם עושים כי לא לאדם תשפטו וגו׳ אפשר לבשר ודם לדון את בוראו אלא אמר הקב״ה וכו׳ (vgl. Jalkût § 1085).

Die Lexicologie der Rabbinen ist in B.'s Schrift durch einen Abschnitt „Synonymen und Homonymen" S. 55 ff. vertreten, womit die Schrift ihren Abschluss findet. Es wäre von grossem Interesse gewesen, wenn der gelehrte Verf. einen Abschnitt über die Principien der Worterklärung bei den Rabbinen geliefert hätte [1]). Zur Synonymik folgende Nachträge:

Vier Namen des Loses: חלש פור גורל חבל Pesiktâ d. R. Kah. 22 a מיין ושכר יזיר והרי יין הוא שכר ושכר הוא יין אלא שדברה תורה שתי לשונות Sifrê Num. § 23. Hier haben wir den ältesten rabbin. Terminus für Synonyma [2]).

---

1) Aus dem Parallelismus wird auf die Bedeutung eines Wortes gefolgert, so z. B. auf die des Wortes בּוֹר in Ps. 30, 4, Bamidb. r. sect. 10 aus dem im parallelen Versgliede vorkommende שְׁאוֹל. — Für Erklärung eines Wortes mit Transposition der Wurzelconsonanten bietet die Agâdâ zahllose Beispiele.

2) Ibn Ezra, der für Synomyna den Terminus אחים anwendet, will in dem talmudischen זכור ושמור בדבור אחד נאמרו, einen terminologischen Anklang an Synonymik finden (welche Ansicht jedoch mit Herbeiziehung sämmtlicher Parallelstellen widerlegt wird von Schatzkes המפתח II 69 (Warschau 1869). Bei Abr. Bedarschi חותם תכנית p. VII heissen die Synonyma השמות הכפולים (vgl. Midrasch Samuel zu I 12, 2 חמשה דברים שהם מכופלין).

Ueber den Unterschied zwischen חרך und חלון Pesiḳtâ 49 b, zwischen חמד und אוה Mechiltâ 70 b vgl. Munk Guide III, 309 n. 1. שחל und נמר Jalḳût, Ps. § 614 vgl. Lbl. d. Or. 1848 c. 776.

Zu den Synonymen der Freude kann als ältere Stelle Pesiḳtâ 141 b angeführt werden.

Zu den Homonymen trage ich nach: תשואות הלשון הזה משמש ג׳ לשונות צרות מרגשות אפלה Pethichtâ Êchâ c. 24.

Es kann nicht gewünscht werden, dass in einer Schrift wie die des Verf., welche eine Frage zuerst in grösserem Zusammenhange behandelt und so zu sagen erst den Rahmen zu späteren weitläufigen Behandlungen umschreibt, das Material in ganzer Fülle aneinander gereiht sei; auch räumliche Rücksichten (die Schrift B.'s ist einem Schulprogramme angeschlossen) geboten dem Verf. manche Beschränkung. Die Darstellung ist auch in dieser Schrift des Verf.'s klar und lichtvoll.

Budapest. Ignaz Goldziher.

S. Baer und H. L. Strack, Die dikduke-hatᵉamim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebr. Bibel, mit Benutzung zahlreicher alter Handschriften zum ersten Male vollständig herausgegeben. [Auch mit hebr. Titel.] Leipzig 1879. 8. XLII und 95 SS.

Bereits 1875 hatte Herr Prof. Strack durch seine interessanten Mittheilungen über die „Biblischen und die massorethischen Handschriften zu Tschufutkale in der Krim“ (Ztschr. für die ges. luth. Theol. u. Kirche, p. 585 sq.) bei den Fachgenossen die Hoffnung erregt, dass es allmählich gelingen werde, wenigstens zum Theil das Dunkel zu lichten, welches noch immer über die älteste Geschichte der sogen. Masora ausgebreitet ist. Mit lebhafter Genugthuung dürfen wir nun constatiren, dass die Textkritik des A. Test. durch die vorliegende Veröffentlichung ihren Zielen wieder um einen Schritt näher gekommen ist. Es war ein höchst glücklicher Gedanke, dass die beiden Herausgeber, die beide in hervorragendstem Maasse zu diesem Unternehmen befähigt und berufen waren, ihre Kräfte und Hülfsmittel vereinigt haben, um die schwierige Aufgabe möglichst gründlich zu lösen. Beide haben dadurch ihren allbekannten grossen Verdiensten um die alttestam. Textkritik ein neues beigefügt und je grösserer Opferwilligkeit es zu derartigen Arbeiten bedarf, um so mehr haben dieselben Anspruch darauf, wenigstens in dem kleinen Kreise der Fachgenossen Anerkennung und dankbare Verwerthung zu finden. Daher ist es auch dem Unterzeichneten nicht um eine Kritik, sondern vor allem um ein

Referat zu thun, welches auf die Wichtigkeit dieser Publication aufmerksam machen soll.

Die bis auf wenige Citate von Prof. Strack verfasste Einleitung bespricht zuerst die neuesten Bemühungen um die Masora. Zu unserem Bedauern erfahren wir dabei, dass die Fortsetzung der „Massora magna" von Frensdorff (Bd. I 1876) wahrscheinlich an den Druckkosten scheitern wird. Von der im Druck befindlichen und auf vier Foliobände berechneten „Massorah" Ginsburg's fürchten wir, dass sie wegen des hohen Preises nur wenigen zugänglich werden wird. Endlich soll ein von Dr. Baer kritisch berichtigter Text der Masora in der Rabbinischen Bibel erscheinen, an welcher seit Jahren von der Firma Witwe und Gebr. Romm in Wilna gedruckt wird.

Wichtiger als die eigentliche Masora erschien nun den Herausgebern ein kritisch gesichteter Text der grammatisch-masoretischen Lehrstücke, die unter dem Namen des Ahron ben Moscheh ben Ascher in Umlauf sind. „Denn diese bilden einen der ersten Versuche, einen Theil des massor. Materials in Regeln zusammenzufassen und machen uns bekannt mit den vor der classischen Periode der Bearbeitung des biblischen Hebräisch über eben diese Sprache unter den Kundigen herrschenden Ansichten" (Einl. p. VI). Nachdem ein Theil dieser Lehrstücke in der Rabb. Bibel, Vened. 1516—18, einzelnes daraus auch von Heidenheim in seinem Sepher mischpᵉṭê haṭᵉamim (Rödelh. 1808) abgedruckt war, hat erst Hupfeld 1846 in einem Hallischen Pfingstprogramm auf die Wichtigkeit derselben wiederum aufmerksam gemacht; gleichzeitig veröffentlichte L. Dukes aus einer Handschrift Luzzatto's seinen „Kontres hamassoreth" (Tüb. 1846). Dass seitdem abermals 33 Jahre bis zum Erscheinen einer wirklich brauchbaren Ausgabe verfliessen konnten, erklärt Prof. Strack theils aus der schwierigen, oft räthselhaften Reimprosa der Dikdukim, theils aus dem bisherigen Mangel an guten Handschriften. Diesem Mangel ist nun besonders durch das reiche Materal, welches Strack zu Petersburg und Tschufutkale den von Abr. Firkowitsch gesammelten Handschriften entnahm, abgeholfen worden. Die beiden Herausgeber theilten sich alsdann so in die Arbeit, dass Dr. Baer die Feststellung des Textes, die sachlichen Erläuterungen und die Variantenverzeichnisse, Prof. Strack Einleitung, Nachträge und Register übernahm. Bei der totalen Differenz sämmtlicher Handschriften in Bezug auf die Auswahl und Anordnung der einzelnen Abschnitte entschlossen sich die Herausgeber zu einer neuen rein sachlichen Anordnung.

Abschnitt II der Einl. beschäftigt sich mit der Person Ben Ascher's und stellt gegenüber vielfachen Irrthümern über dieselbe fest, dass Ahron ben Moscheh ben Ascher ben Moscheh ben Nehemia ben Ascher ha-saqēn ha-gadôl aus Tiberias stammte und nicht erst im elften, sondern in der ersten Häfte des zehnten Jahrh. gelebt hat. Seinem Glaubensbekenntniss nach war ben

Ascher höchstwahrscheinlich Rabbanit. Dass sich seine bekannten Differenzen mit ben Naphtali auf den Gegensatz der west- und ostländischen Textesrecension beziehen sollen, ist ein Irrthum, den Elias Levita aufgebracht hat; auch ben Naphtali vertritt die westliche Tradition. — Die Frage, wie weit ben Ascher selbst als Verfasser der fraglichen masoreth. Lehrstücke zu betrachten sei, wird im Abschnitt III der Einl. zunächst dahin beantwortet, dass in einer alten Ueberschrift, die den Titel „sepher dikduke haṭeamim" enthält, ben Ascher vor allem als Sammler und Redactor bezeichnet werde. Dem entspricht, dass sich in den betr. Handschriften auch solche Abschnitte finden, die nothwendig älter sind, als ben Ascher; andere mögen erst durch ihn ihre gegenwärtige Gestalt bekommen haben, noch andere sind jüngeren Datums. Dass in den von Baer und Strack aufgenommenen Stücken thatsächlich die Ansichten ben Ascher's niedergelegt seien, lässt sich mit verschiedenen Zeugnissen belegen; nicht minder ergiebt sich aus der grossen Aehnlichkeit von Stil und Ausdruck, namentlich in den gereimten Stücken, dass dieselben „im Wesentlichen" gleichen Ursprungs sind, mögen sie auch zum Theil „von einem anderen Mitgliede der Massorethengenossenschaft, zu welcher die Familie der Ben Ascher gehörte, herrühren" (p. XV).

Der vierte Abschnitt der Einl. giebt gründliche Auskunft über die für die Edition benutzten Hülfsmittel an Drucken und Handschriften. Zu ersteren gehört ausser der Rabb. Bibel von 1516 sq., Dukes' Kontres hamassoreth und Hupfeld's Programm (s. o.) noch das von J. Derenbourg veröffentlichte „Manuel du lecteur" (Journ. asiat. 1870, No. 6 und Separatabdr., Paris 1871), sowie Jacob Sappir's „Eben Sappir" (2 Bde., Lyk 1866 und Mainz 1874). An Handschriften und Copien solcher wurden 20 benutzt, darunter nicht weniger als 13 aus Tschufutkale. Prof. Strack bringt bei dieser Gelegenheit wiederum eine Menge von Detail bei, aus welchem auf die grossartige Fälscherthätigkeit des Abr. Firkowitsch ein helles Licht fällt. Darnach dürfte die Frage nach der Aechtheit der Firkowitsch'schen Epigraphe und Grabstein-Datirungen kaum noch eine „Streitfrage" zu nennen sein.

Die Anordnung der hebr. Textabschnitte ist folgende. Auf die vier einleitenden §§ (Ueberschrift, Lobpreiss, Dreitheilung der Bibel, Objecte der Masora) folgt I. Lautlehre § 5—35, in welcher der Reihe nach die Consonanten, Vocale, Accente und die Metheg-Setzung behandelt werden; II. Formenlehre § 36—56 (Nomen, Verbum); III. Anhang § 57—76, betr. Tikkun Sopherim, Puncta extraordinaria und eine Reihe anderer Dinge, die sich auf die correcte Schreibung des Bibeltextes, Vers- Wort- und Buchstabenzahlen in den einzelnen Büchern u. s. w. beziehen.

Referent muss sich begnügen, aus dem überaus reichen und interessanten Inhalt der 76 Paragraphen nur Einzelnes herauszuheben. In § 11 werden die Regeln mitgetheilt, nach welchen

in gewissen Fällen auch Schewa simplex als ein bestimmter kurzer Vocal zu sprechen ist; diese Regeln entsprechen beiläufig zu einem guten Theile der Praxis, die wir von den LXX in der Wiedergabe hebr. Eigennamen befolgt sehen. Wenn nun bei dieser Gelegenheit auch gefordert wird, dass Fälle wie פִּינְחָס, לָֽקְחוּ etc. mit ruhendem Schewa zu sprechen seien (vergl. meine Bearbeitung von Gesen. Gr. § 16 a. E.), so fragt sich, wie diese Forderung mit dem uns geläufigen Grundgesetz vom langen Vocal in offener Silbe zu vereinigen sei. Hierbei scheint uns fürs erste das Beispiel pin-chas ausser Betracht zu fallen, und zwar theils als Eigenname, theils wegen der Möglichkeit, dass das Jod nur als Vocalbuchstabe eingedrungen, ursprünglich aber die Form pĭnchās (vergl. 1. Sam. 1, 3) gemeint ist. Was die übrigen Fälle anbelangt, so bietet sich allerdings im ganzen Bereich der Sprache nur ein Beispiel für langes ā in unbetonter geschlossener Silbe, nämlich בָּֽתִּים, und auch dieses fällt streng genommen ausser Betracht, da es sich dabei lediglich um eine künstliche Dagessirung zum Zweck der Unterscheidung gleichlautender Formen handelt. Dennoch dürfte die Masora mit ihrer Theorie bis zu einem gewissen Grade im Rechte sein. Stände nämlich das ā von קָֽטְלָה etc. in einer völlig offenen Silbe, so wäre nicht abzusehen, warum dann nicht die von den Bildungsgesetzen geforderte Umbildung in קְטָלָה (vergl. קְטָלַנִי etc.) eintreten musste. Dagegen war die Beibehaltung des a in geschlossener Silbe möglich, allerdings nicht als eines langen, sondern als eines kurzen Vocals — und dies ist ohne Zweifel der wahre Sachverhalt in der Zeit gewesen, wo die Sprache noch als eine lebende gesprochen wurde. Darauf führt vor allem die Analogie des Aramäischen, wo das ursprüngliche ă der ersten Silbe in der Verdünnung zu ĭ (im Syrischen in der Umlautung zu ĕ) wiederkehrt. Die Masora dagegen hielt zwar den Silbenschluss fest, folgte aber der Analogie von קָטַל, קָטַלְתָּ etc., indem sie der Verkürzung des ā zu ă oder gar der Verdünnung zu ĭ widerstand. Den sonst feststehenden Bildungsgesetzen trug sie wenigstens insoweit Rechnung, als sie die Dagessirung der auf die geschlossene Silbe folgenden Muta (in Fällen wie כָּתְבָה etc.) unterliess. Eine andere noch einfachere Erklärung würde sich ergeben, wenn man im Widerspruch mit der Masora die Vornbetonung der fraglichen Formen für das Ursprüngliche hält, entsprechend dem arab. qátala etc. Alsdann stände das ā von qâṭla, qâṭlu auf gleicher Stufe mit dem pausalen ā in qaṭālta etc. — allerdings, wie bemerkt, im Widerspruch mit der masorethischen Betonung.

In § 12 wird für das Schewa der Präfixa vor Jod (also in Fällen, wie בְּיוֹם) die Aussprache als Chireq gefordert; nur vor Jod mit Chireq ist nach § 13 das Schewa als ĕ zu sprechen. (Die Theorie des Ben Naphtali forderte im letzteren Fall z. B. sogar וַיִּתֵּן für וְיִתֵּן).

Wir übergehen die in vieler Hinsicht lehrreichen Abschnitte über die Accente (§ 16 sq.), die Begadkephat (§ 29) und die Methegsetzung (§ 30 sq.), um noch einen Augenblick bei den Paragraphen zu verweilen, die der Veränderung der Vocale im Stat. constr., sowie in Folge der Wortflexion gewidmet sind. Auch hier finden sich einzelne interessante und meines Wissens noch unbekannte Punktationsregeln, wie z. B. die Forderung (§ 36), dass von den Segolatformen, die sowohl mit Segol, als mit Ṣere in erster Silbe gesprochen werden, erstere Form im Stat. absol., letztere im Stat. const. zu verwenden sei (vergl. Num. 30, 4 mit V. 10; Lev. 24, 20 mit Am. 6, 6; übrigens ist diese Regel weder in den Handschriften, noch in unseren Druckausgaben irgend durchgeführt, wie die Vergleichung der Concordanz zu זֵכֶר, נֵבֶל, נֵדֶר, שֵׁכֶל, שֵׁבֶר ergiebt). Im Allgemeinen aber waltet die roheste Empirie, die den sprachlichen Erscheinungen, sofern es sich um eine rationelle Erklärung handelt, rathlos gegenüber steht; man begreift es daher leicht, dass der Verfasser schliesslich (§ 36 a. E.) mit einem vielsagenden Seufzer über die Weitschichtigkeit der Sache (והמלאכה גדולה) auf ein tieferes Eindringen verzichtet. Für uns ist dieser Verzicht überaus lehrreich. Die Masorethenschulen des 10. Jahrhunderts standen einer längst fixirten Tradition über die Punktation gegenüber; dass ihnen die letztere, als grammatisches System genommen, ein Buch mit sieben Siegeln war, beweist zwar zunächst nur, dass hinsichtlich des Systems eine Tradition nicht existirte. Letzterer Umstand aber erklärt sich doch nur daraus, dass auch die Urheber der Vocalisation nicht erst ein System geschaffen, sondern unbewusst das in der mündlichen Tradition enthaltene System durch ihre Vocale und Accente reproducirt hatten. Wie sich nun eine so complicirte mündliche Tradition über die Aussprache noch Jahrhunderte nach dem Aussterben der lebenden Sprache erhalten konnte, wird immerdar ein Räthsel bleiben; der Verdacht ist jedenfalls ausgeschlossen, dass die mannigfachen Nuancirungen der Aussprache erst von den Punktatoren auf Grund künstlicher Vocalisations- und Silbenbildungsgesetze fixirt worden seien. Bei letzterer Annahme wäre es übrigens ganz unbegreiflich, wie die masorethische Punktation in zahllosen Fällen durch die Analogie des Arabischen als die zweifellos richtige erhärtet werden könnte.

In Bezug auf die sog. masorethischen Reihen, die im Anhang (§ 72 fg.) beigegeben werden, kann Referent die Bemerkung nicht unterdrücken, dass hier durch einfache Aufzählung statt der endlosen Wiederholung der stereotypen Formel beträchtlich an Raum und Kosten gespart werden konnte. Selbst die Frage könnte aufgeworfen werden, ob nicht auch hinsichtlich des Stoffes eine Beschränkung auf das wirklich Belangreiche vorzuziehen war. Um nur ein Beispiel für die geradezu sinn- und gedankenlose Empirie anzuführen, die sich hier breit macht: S. 68 wird als die einzige

Ausnahme von der Betonung בֹּקֶר (Morgen) die Form בּוֹקֵר (Rinderhirt) Am. 7, 14 angeführt!! Und dies ist nur ein Beispiel von vielen ähnlichen.

Sehr dankenswerth ist das ausführliche Register der textkritisch behandelten Bibelstellen p. 87—94. Auch für die äusserst sorgfältige Correctur gebührt den Herausgebern alles Lob; Referent hat nur drei Druckfehler entdecken können: S. 2, Note h) lies „sind" statt „ist"; S. 37, Z. 12 lies Jes. 55, 4 statt 14; S. 78, Z. 18 ist in der hebr. Transcription des arab. Textes der Artikel irrthümlich von ṣachîch getrennt. Wir scheiden von dem auch äusserlich sehr nett ausgestatteten Büchlein mit dem herzlichen Wunsch, dass der von dem Verleger bewiesenen Opferwilligkeit der verdiente Erfolg nicht fehlen möge.

Tübingen. E. Kautzsch.

Muslicheddîn Sa'dî's Aphorismen und Sinngedichte. Zum ersten Male herausgegeben und übersetzt. Mit Beiträgen zur Biographie Sa'dî's. Von Dr. Wilhelm Bacher. Mit Subvention des Autors durch die Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien. Strassburg, Verlag von Karl J. Trübner. 1879. LXXIV und 200 S. 8.

Herr Dr. Bacher, den Freunden der persischen Dichtkunst bekannt durch sein früheres verdienstliches Werk, „Niẓâmî's Leben und Werke", Leipzig 1871, hatte uns schon durch die aufklärende Abhandlung über „das Ṣâḥib-Buch (Fürstenspiegel) Sa'dî's" in seinen „Sa'dî-Studien", Bd. 30 dieser Zeitschrift S. 81—106, mit einigen daraus gegebenen Text- und Uebersetzungsproben, auf diese neue Bereicherung der Sa'dî-Literatur vorbereitet. Unter Hinweisung auf jene Abhandlung fasst die Vorrede die Hauptpunkte derselben kurz zusammen. Der mit arabischem Titel versehene und unter arabischen Seitenzahlen von rechts nach links laufende Text, über dessen einzelnen Stücken das Schema des durch - und ⌣ bezeichneten Versmasses und welchem gegenüber die metrische gereimte Uebersetzung steht, folgt im Allgemeinen der in eben jener Abhandlung beschriebenen Gothaer Handschrift des Ṣâḥib-Buches (b. Pertsch No. 70); unter dem Texte findet man die Varianten der Sa'dî-Ausgaben von Calcutta und von Cawnpore, „Calc." und „Cp.", und die der Breslauer Sa'dî-Handschrift, „V." (d. h. Vratisl.); wo aus diesen Textquellen andere Lesarten aufgenommen sind, ist die der Gothaer Handschrift ebendaselbst mit „Cod. G." angegeben. S. 187—197 sind einige nur in der Calcuttaer Ausgabe oder der Breslauer Handschrift enthaltene Gedichte und S. 198—200 drei arabische Versstücke, ebenfalls von Sa'dî, angehängt: 1) das Einleitungsgedicht der hier erscheinenden

zweiten Abtheilung des Ṣâḥib-Buches, 2) zwei nur in Cod. G. nach No. 39 der Sinngedichte stehende Verse gegen die Erhebung gemeiner Leute zu Macht und Ehrenstellen, 3) ein Trink- und Liebeslied, genommen aus Behâeddîn „ʿÂmilî's" (l. Âmulî's) Keschkûl. — Der unter römischen Seitenzahlen von links nach rechts laufende Theil des Buches bietet nach der Vorrede S. XI—LXII unter der Ueberschrift: „Beiträge zu Sa'dî's Biographie" die höchst schätzbaren Ergebnisse eingehender Untersuchungen über Sa'dî's Lebensverhältnisse und seinen Charakter als Mensch und Dichter, grösstentheils aus dessen eigenen Werken gezogen oder durch sie bestätigt, in fünf Abschnitten: 1. Sa'dî's Jugend, 2. Sa'dî's Reisen, 3. Sa'dî und die Machthaber seiner Zeit, 4. Verschiedenes zur Charakteristik Sa'dî's, 5. Aus Sa'dî's Ghaselen (Uebersetzungsproben aus seinen Liebesgedichten). Herr Dr. Bacher schliesst sich mit dieser Arbeit würdig denen des sel. Graf in derselben Richtung an und verdient neben und mit ihm den Ehrennamen eines Sa'dî-Forschers. Die letzten Seiten dieses Theiles, LXIII—LXXIV, bringen ein Inhaltsverzeichniss mit den Ueberschriften der einzelnen übersetzten Versstücke, einige Anmerkungen zu der Uebersetzung und Berichtigungen zu derselben und zum Texte.

Durch die Ausführlichkeit der folgenden Bemerkungen über Einzelnes in Herrn Dr. Bacher's Werke glaube ich, von ihm selbst um diese Anzeige ersucht, einerseits seinem eigenen Wunsche zu entsprechen, andererseits möchte ich dadurch, ähnlich wie früher durch die Bemerkungen über das preiswürdige Werk von Rückert-Pertsch im 31. und 32. Bde. dieser Zeitschrift, auf einige orthographische Punkte, über deren gleichmässige Behandlung in den Ausgaben persischer Texte eine allgemeine Einigung wünschenswerth ist, dann aber auch auf manche sprachliche und metrische Bestimmungen aufmerksam machen, die man bei der theils wirklichen, theils scheinbaren Leichtigkeit und Lockerheit der persischen Syntax und Metrik, sowie dem immer noch ziemlich unvollkommenen Zustande unserer persischen Lexikographie leicht übersieht, die aber, wie unter einer glatten Oberfläche verborgene Klippen, dem sie nicht Beachtenden gefährlich werden können.

Zu jenen orthographischen Punkten gehört 1) die durchgängige Unterscheidung von ب und پ, ج und چ, ک und گ. (Gegen die von ز und ژ ist hier, soviel ich bemerkt habe, nie verstossen.) Die Nachlässigkeit und Unbeständigkeit der persischen Handschriften hierin darf kein Vorbild für unsere Drucke sein. Also S. 114 Z. 3 nicht بیکً, sondern پیکی, S. 126 Z. 16[1]) nicht

1) Bei den Zeilenzahlen sind auch die Versmassschemata mitgerechnet

پیش, sondern بیش, S. 146 Z. 13 nicht بر تاب, sondern پرتاب (langhin geschleudert). Häufiger sind ک und گ verwechselt: S. 2 Z. 9 بگنجد statt بکنجد, S. 22 Z. 10 und 11 گلیم st. کلیم, S. 38 vorl. Z. گژدمان st. کژدمان, ebenso dasselbe Wort S. 130 Z. 4 und S. 144 vorl. Z.; S. 124 Z. 7 und anderswo گلاه st. کلاه, S. 156 Z. 14 گنجشک st. کنجشک, S. 142 Z. 6 بگنج doppelt fehlerhaft st. بکنج, Imper. von کُنْجیدن; dagegen S. 68 Z. 6 مکس und کشت st. مگس und گشت, S. 150 Z. 2 کوشت st. گوشت, S. 152 Z. 9 کلّه st. گلّه, S. 158 Z. 9 کدایان st. گدایان, u. s. w. 2) Der stete Gebrauch des querliegenden Kesre für das kurze und der des senkrecht stehenden für das dichterisch gedehnte Annexions-i. So steht z. B. zwar S. 2 Z. 4 منقبت, Z. 14 گهر u. s. w., aber S. 4 Z. 4, 5 und 18 bei derselben Dehnung قصورِ, خلافِ und عزیزِ u. s. w.; dagegen S. 54 Z. 3 تنگنای st. تنگنایِ. S. 98 Z. 8 ungenau, wie oft in persischen Handschriften bloss nach der Aussprache, رندی st. رند. 3) Die Beschränkung der persischen Willkür in der graphischen Verbindung und Trennung der Wörter nach nothwendigen Denk- und Sprachgesetzen. S. 16 Z. 4 fordern diese بناکامی st. بنا کامی, S. 54 Z. 12 برکستوان st. بر کستوان, S. 90 Z. 9 دیرباز st. دیر باز, S. 182 Z. 15 یادگار st. یاد گار; dagegen S. 22 Z. 13 صاحبدولتانست st. صاحب دولتانست, da die Pluralendung ân begrifflich nicht zum sächlichen zweiten, sondern zum persönlichen ersten Theile des zusammengesetzten Wortes صاحبْدولت gehört, daher auch nicht von diesem als einem Gesammtbegriffe loszureissen ist. S. 64 Z. 14 دل تنگ st. دلتنگ, da hier kein zusammengesetztes Beschaffenheitswort, herzbeklemmt, vorliegt, sondern ein erster und zweiter Objectsaccusativ: „Mache das (d. h. dein) Herz nicht beklemmt".

Die oben erwähnten sprachlichen und metrischen Bestimmungen werden sich aus einer Durchmusterung des Textes und der Uebersetzung grösstentheils von selbst ergeben.

1) **Richtige Lesarten aus den Anmerkungen in den Text heraufzunehmen:** S. 10 Z. 13 بر قرار st. با قرار, dagegen S. 64 Z. 14 با تو st. بر تو . S. 24 Z. 13 بس (schr. پس) st. بیش, was auch metrisch unmöglich ist. S. 34 Z. 15 میخواند st. میخوانند, ebenso S. 128 Z. 18 und 19 گیرد und پذیرد st. پذیرند und گیرند. S. 36 Z. 15 پادشاه آنست st. پادشاهانست. S. 48 l. Z. اذفرست st. اوفرست; أَذْفَر stehendes Beiwort des guten Moschus, s. Lane. S. 62 Z. 1 مختوم st. des sinnlosen مستوم[1]. S. 76 Z. 3 تاریک st. باریک, was mit طبع zusammen das gerade Gegentheil, d. h. feinsinnig, scharfsinnig, ausdrücken würde. S. 84 Z. 4 کسست st. کسیست; denn کس, wie *τις* in prägnantem Sinne, hier im Gegensatze zu ناکس, homo nihili, nimmt als Prädicat von آنکس که ebenso wenig ein jâï tenkîr an, wie Z. 5 das zweite دزد in دزد دزد است, deutsch: „der Dieb ist (und bleibt) ein Dieb", französisch aber: „le voleur est voleur"; ebenso ist S. 88 Z. 5 zu schreiben بسیار خسپست st. بسیار خسپیست, ohne î, wie das durch و damit verbundene بسیار خوار. S. 110 Z. 9 und 10 عِبَادِی und يُحِبُّهُمْ st. عبادت und تحیتم, aus Sur. 2 V. 182 und Sur. 5 V. 59, entsprechend dem اِصْطَفَى آدَمَ Z. 8 aus Sur. 3 V. 30; wie die moslemische Dicht- und Redekunst oft ganze oder auch nur durch einzelne Stichworte angedeutete Koranstellen als syntaktische Einheiten behandelt, auch wohl noch überdies, wie hier, durch eine اضافت تشبیه je nach ihrem Inhalte als „Rosengarten", „Ohrring", „Ehrenkleid" u. dgl. einführt. S. 114 Z. 15 بسم st. بستم: „Zur Genüge habe ich an diesem Aufenthaltsorte Morgens wie Abends", in **unsere** Rede-

1) مختوم, unter Siegelverschluss gehalten oder zu halten, von besonders geschätzten Speisen und Getränken. So heisst auch eine Art basrischer Datteln schlechthin مختوم, Gazophylacium linguae Persarum S. 84 Sp. 4 Z. 9.

weise übersetzt: den Ort hier habe ich für alle Zeiten satt. S. 122 Z. 12 نیکتت st. نیکش, gut für dich. S. 130 Z. 7 تنگری st. بنگری, mit dem durch das arab. أَلّا verstärkten تا der lebhaften Aufforderung, unserem dass in: dass du mir dies thust! dass du mir nicht fortläufst! (ebenso S. 16 Z. 16 und S. 110 Z. 12), wonach der Sinn ist: „Sieh doch ja nicht auf das gute Gesicht! denn das ist ein Stück Körper; dessen Seele aber ist das gute Gemüth". S. 140 Z. 9 مکوی st. بکوی; letztere Lesart entspricht unserem occidentalischen Zartgefühl, aber nicht den orientalischen Begriffen vom Herrschaftsrechte des Mannes über das Weib auch in rein geschlechtlicher Beziehung, bestätigt durch die gleich darauf folgende unfeine Vergleichung eines in jener Hinsicht vom weiblichen Willen abhängigen Mannes mit einem Karawanenführer, der die Wahl des einzuschlagenden Weges seinem Esel überlässt. S. 162 Z. 18 نمی st. همی. S. 164 Z. 7 عزت st. عمرت; jenes ist das pers. جاه S. 164 Z. 16 und S. 166 Z. 1, und sein Gegensatz مذلّت S. 164 Z. 17. — S. 170 Z. 11 بیا تا هر دو بر هم هیچ کیریم (oder mit der ungefügeren Wortstellung der Textlesart: (بیا تا هیچ بر هم هر دو کیریم) st. des sinnlosen بیا تا هیچ ودرهم هر دو کیرم: „Wohlan denn, wir wollen uns beide nichts vorwerfen!" Denn das bedeutet چیزی بر کسی کرفتن, vgl. S. 82 Z. 7. — S. 184 l. Z. نخواهی st. بخواهی; der verkannte Sinn: „Mit Pharao und Haman (d. h. gleich wie diese, nach dem richtig erklärenden چون in Calc.) wirst du nicht ewiges Wohlleben geniessen"; das و nach ناز zu streichen. S. 186 Z. 10 شپره st. مژه. Das Versstück ist aus dem Gulistân (Semelet's Ausg. S. ۲۳ Z. 1—6, Graf's Uebersetzung S. 26 Z. 8—13); das dort gesicherte Textwort شپره چشم, „fledermausäugig", bedeutet nach Sûdî's türkischer Erklärung کیجه کوروب کوندز کورمین, in der Nacht sehend, am Tage aber nicht.

2) Unrichtige Jâỉ iẓâfet zu tilgen: S. 18 Z. 1 in عمم, S. 48 Z. 5 in کناه, S. 124 Z. 6 in سعد, S. 158 Z. 11 in

موی, S. 160 Z. 5 in سرای. Keines dieser Worte steht mit dem folgenden in Genetivverbindung. عمر bildet mit همه eine adverbiale Zeitbestimmung: lebelang. بکمتر گناه, wie richtig übersetzt ist: „beim kleinsten Fehl“, ist syntaktisch von بند کنی, du legst in Fesseln, geschieden. سعد ist der erste Bestandtheil der Zusammensetzung سعداختران, die unter einem Glücksstern Geborenen, — je nach der Behandlung des ا als Verbindungs- oder als Trennungs-Alif entweder sa'daḫtarân, oder sa'd-'aḫtarân auszusprechen, aber auch in dem hier stattfindenden letztern Falle ist das Schwa mobile der Ueberlänge zwischen dem an und für sich vocallosen d und dem spiritus lenis des 'a kein Annexions-ī, darf auch nicht durch ein Kesre dargestellt werden, sondern bleibt der Aussprache überlassen. موی ist Subject und سوزن Prädicat: „das Haar (auf meinem Körper) ist Nadeln“, d. h. steigt nadelgleich zu Berge, sträubt sich. In demselben Verhältnisse steht سرای zu دام همایست: „das Haus ist das Fangnetz des Paradiesvogels“, d. h. ein eignes Wohnhaus vermöchte selbst den beständig in der Luft schwebenden und nie sich zur Erde niederlassenden Paradiesvogel zu fesseln.

3) Consonantenpunkte zu ändern, wegzunehmen oder hinzuzufügen[1]): S. 6 Z. 7 zu schreiben دگر بار st. دگر باز, vgl. S. 70 Z. 2, S. 108 Z. 13. — S. 14 Z. 13 یابد st. بباید. S. 24 vorl. Z. به vor تکلّف st. نه, „mit Affectation“ d. h. mit erkünstelter Furchtlosigkeit; ebenso S. 56 l. Z. und S. 106 Z. 14 بباید st. نباید. An letzterer Stelle hat die unrichtige Lesart ein Missverständniss veranlasst; der Sinn ist in Uebereinstimmung mit dem Vorhergehenden und Folgenden: „Es ist nothwendig, allen (gleichmässig) Gutes zu erzeigen, damit nicht Missstimmung zwischen ihnen eintrete“. S. 106 Z. 3 ebenfalls zu schreiben تا بدانی st. تا ندانی; das تا ist das oben S. 393 Z. 3 und 4 erwähnte und der nicht verstandene Vers bedeutet:

---

1) Da zufällige Schreib- und Druckfehler sich nicht immer mit Sicherheit von andern unterscheiden lassen, so sind in das obige Verzeichniss auch Dinge aufgenommen, die der Herr Herausgeber bei Zusammenstellung der von ihm selbst S. LXXIV gegebenen „Berichtigungen“ offenbar nur übersehen hat.

„Wie es sich mit Zeid verhält, erfährst du nicht von 'Amr; wohlan, erforsche zuerst den Kern der Sache!" Desgleichen S. 190 Z. 2 بمالند st. نمالند, wie im Gulistân selbst (Semelet S. ٨٢ Z. 17 —20, Graf S. 99), und S. 194 Z. 11 بتاخت st. نتاخت: „da der Himmel nach dem Ende ihrer Zeit hin zwei junge Rosse angespannt hat", bildlich für: da die Zeit ihres Zusammenseins rasch zu Ende geht. Dagegen ist zu schreiben S. 116 Z. 2 ننشستم st. بنشستم: „O Jammer, dass ich nach nicht langem Verweilen schon wieder das Bündel schnüren muss!" — S. 32 Anm. 4 كين st. كبن. S. 38 Z. 2 بار st. باز, arab. إذْن, Zutrittserlaubniss; Z. 7 افتادست st. اقتادست; Z. 13 از st. ار, wie S. 180 Z. 9. — S. 46 Anm. 3 vorl. und l. Z. رزين زود st. زبان, زرين رود st. ربان: „Mit Verstand und gereifter Klugheit kann man den Leuten schnell das Maul stopfen, wie mit Zaubersprüchen dem Scorpion und der Schlange die Zunge lähmen". S. 56 Z. 14 پيش st. پيس, Anm. 3 وجاه st. وحاه. S. 58 Z. 3 ببستی st. تنستی, nicht zweite, sondern dritte Singularperson des hypothetischen Modus: „Hätte er gewusst, dass er einmal plötzlich vor Aller Augen sterben müsste [1]), wie hätte er dann soviel Häuser bauen und den grossen Herrn spielen können?" S. 64 Z. 12 und 14 im Reime يكبار und زار, klagend, kläglich, st. يكباز und راز. S. 66 Z. 16 معاسرت st. معاشرت; S. 98 Z. 9 ist derselbe Begriff durch بر خود كار ساخت كردن ausgedrückt: ascetische Strenge gegen sich selbst üben. معاشرت wäre sinnwidrig, da es nicht gesellschaftlichen „Anstand", sondern geselligen Verkehr, vertrauten oder verliebten Umgang bedeutet. S. 74 Z. 1 تافتی st. نافتی. S. 90 Z. 15 بگذرد st. بكدرد. S. 100 Z. 2 فرج st. فرح. S. 108 Z. 17 زخم st. زحم. S. 120 Z. 17 سور st. شور; سور, Festmahl, Schmaus, Gegensatz zu ماتم, Trauerversammlung. S. 152 Z. 7 خيری st. چيزی: „eine ihm (dem Hunde) erzeigte Wohlthat hat ihr Gutes", wörtlich: ist nicht

1) Deutet an, dass der Betreffende öffentlich hingerichtet worden ist.

ausser etwas Gutem, d. h. ohne eine gute Folge für den Wohlthäter. Ebendas. l. Z. جیلش st. خیلش: „denn in seinem Geschlechte findet sich irgend ein Stellvertreter" (Ersatzmann des Gestorbenen). S. 154 Anm. 1 ار st. از. S. 156 Z. 12 جنایتها st. خنایتها. S. 160 Anm. 1 نیت, Absicht, st. بیت.

4) Consonanten zu ändern, wegzunehmen oder hinzuzufügen [1]): S. 2 Z. 2 آراستم st. آراستن. S. 8 Z. 6 مقامی st. مقام, mit Jâï tenkîr. Ebenso S. 192 Z. 14 سالی st. سال, mit Jâï waḥdet, wie richtig in Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 30 S. 98 Anm. 1. — S. 8 Anm. 3 جهانرا st. جمانرا. S. 12 Z. 16 نوبه خانه, Wachablösungs-Haus, d. h. Gefängniss, mit Umstellung st. خانه نوبه. S. 18 Z. 1 دولتت st. دولتش: „Schaffe (o Fürst) dem Volke von seinem (dir gesteuerten) Gelde Behaglichkeit, damit es lebelang für deine Regierung bete". Ebenso S. 170 Z. 12 لعنتت st. لعنتش: „dein Segen und dein Fluch sei für dich selbst!" d. h. beide behalte für dich selbst. S. 18 l. Z. عسس st. des metrisch unmöglichen عنبس: „Nachtschwärmern macht die Scharwache Sorgen". S. 26 Z. 14 طمّاع st. لمّاع. S. 28 Z. 9 ملکداری st. ملک واری. S. 36 Z. 10 به درویش zur Herstellung künstlicher Länge (s. Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 32 S. 227 Z. 8—6 v. u.) st. بدرویش; denn das ⏑ der drittletzten Stelle im Schema des Versmasses steht unrichtig für –. S. 44 vorl. Z. گرز آنکه st. گر زانکه und مرد مانی st. مردمانی: „Hüte dich (durch gewohnheitsmässige Hinrichtungen) zuletzt Durst nach Menschenblut zu bekommen". S. 74 Z. 9 بپرس st. برس; die Vermuthung in Anm. 1 zu streichen: „Geh, frage, was Chosrau aus dem Leben mitgenommen hat!" Z. 10 گرفت st. بگرفت; das, wahrscheinlich nach diesem بگرفت, in dem Schema des Versmasses neben ⏑ in der dritten Stelle als möglich angesetzte ⏑ ist ebenfalls zu streichen.

1) Die Anmerkung zur vorigen Nummer gilt auch für diese.

S. 78 Z. 2 مرا دو باره st. مراد وباره. S. 84 Z. 16, S. 102 Z. 9 und XXXIII Anm. 2 Z. 6 دوستتر, Comparativ von دوست, st. دوستر. S. 86 Z. 16 عبادت st. عبارت, d. h. die strenge Befolgung der gottesdienstlichen Vorschriften während des irdischen Lebens. S. 96 Anm. 2 كنند st. كننده; Anm. 6 زجور st. زجر. S. 110 Z. 11 قباىْ (ḳabâï) st. قبائى (ḳabâ'î), ebenso S. 188 Z. 17 جادوى (ǵâdŭwî) st. جادوئى (ǵâdû'î), S. 194 Z. 2 دويست (dŭwîst) st. دوئيست (dû'îst). Dieses دوئى ist nicht nur, wie beziehungsweise die beiden vorhergehenden Dehnungen, sprachlich und metrisch unmöglich, sondern hat auch noch ein eigenthümliches Missverständniss erzeugt, durch welches die zweihundert Jahre der Platane auf „zwei" heruntergegangen sind. Ebenso S. 194 Z. 4 بگوى st. نگوئى. — S. 114 Z. 4 لا امان st. الامان. S. 124 Z. 11 كه st. نه. S. 126 Z. 14 ازينصفتست st. ازينصفت mit einer Sylbe zu wenig. S. 136 Z. 9 بناداني st. بنادانائى mit einer Sylbe zu viel. S. 150 Z. 6 برجوى st. با جوى, arab. على شعيرة, von قادر regiert. S. 152 Z. 11 از كس ستادن st. از دست دادن: „von Jemand eine Verschreibung (Schuldverschreibung oder schriftliche Bürgschaft) anzunehmen ist Albernheit", in Uebereinstimmung mit dem Rathe im folgenden Verse, sich als unfehlbares Sicherheitsmittel ein materielles Pfand zu verschaffen. „Eine Schrift aus der Hand geben", wie die Textlesart lautet, passt nicht in den Zusammenhang. S. 154 Z. 13 غمخارىْ st. غمخارهْ, wie im folgenden Halbverse richtig دلدارىْ. S. 166 Z. 9 گران st. كرا, in der Uebersetzung, wie es scheint, sprachwidrig für كه را genommen. گران طبع, arab. ثقيل الطبع, ist ganz das griech. φορτικός, wofür wir keinen den Begriff ganz erschöpfenden Ausdruck haben; vielleicht noch am nächsten kommt das franz. maussade. S. 169 Anm. 1 l. Z. سپوخته st. سوخته. S. 174 Z. 3 خدا مقبول st. خداى قبول. S. 176 Z. 1 قبول از مهيمن, wie richtig in Zeitschrift der D. M. G. Bd. 30 S. 97 Anm. 2, st. des unmöglichen قبولى زهيمن; denn es giebt kein Nennwort هيمن. Z. 6 حاكى st. des

zweiten حاکم; dieses حاکی bildet mit dem ersten حاکم eine nicht leicht nachzubildende Paronomasie von der Art التجنيس اللاحق, s. Mehren, die Rhetorik der Araber, S. 159 Z. 20: „Du der Beherrscher aller Länder, und der, welcher dein Ebenbild ist" u. s. w., nämlich dein Sohn, vgl. S. 172 l. Z. — S. 182 Z. 1 بصورت دگر st. بصورت دیگر, und Z. 2 خلق زیردستان تو st. خلقی دستان تو, wonach das Schema des Versmasses S. 180 vorl. Z. in - ⏑⏑ | - - ⏑ ⏓ | ⏓ - ⏑ ⏑ | - - umzuändern ist. S. 186 Z. 12 چنان st. جهان: tausend solche Augen; s. Gulistân, Semelet S. ۲۳ Z. 5. — S. 190 vorl. Z. میگویند st. میگوید. S. 192 vorl. Z. کدو بُنی, eine Kürbispflanze, und S. 194 Z. 5 کدو, der Kürbis, st. کروبنی und کرو, wodurch die in Ermanglung eines passenden Pflanzennamens کرو „nur errathene" Winde in Wegfall kommt. S. 194 Z. 12 برغبتْ نیست st. برغبتِ ماست: „Da das Aufhören der Zeitdauer (des Zusammenseins zweier Freunde) nicht lediglich von der Lust dazu abhängt" d. h. von ihrem eigenen Willen, diesem Zusammensein ein Ende zu machen. S. 196 Z. 9 گفت st. گفتم. Dem Sinne nach könnte گفتم für گفت بمن stehen, aber das Versmass verlangt گفت mit blosser Ueberlänge, wie im Gulistân, Semelet S. ٩٨ Z. 6. — Es giebt dann noch eine Reihe von Stellen, in welchen theils به (nach Zeitschrift der D. M. G. Bd. 32 S. 227 Z. 17 flg.), theils بد mit بر verwechselt ist: S. 38 Z. 14 schr. به زبر st. بر زبر, arab. الی فوق, von بردن regiert; S. 54 Z. 8 به وی st. بروی, arab. الیه, von التفات regiert; S. 148 Z. 6 به نالهٔ st. بر نالهٔ, von گوش کند regiert, arab. يصغى الى نوح الحمام; S. 174 l. Z. به دعا st. بر دعا, von دست دارم regiert, arab. ارفع اليد للدعاء; S. 180 Z. 2 به خدای st. بر خدای, arab. الی الله, zu Gott hin. S. 48 l. Z. بدان st. برآن, arab. لذلك; S. 122 Z. 10 بدو st. برو, arab. اليه (der ganze Satz: لا تَسُقْ اليه كلّ ما لا يُرْضيك, s. Lane

unter سَاقْ, S. 1470 Sp. 3 Mitte); S. 158 Z. 13 بدانكه st. بر آنكه, arab. لِلَّذى (der ganze Satz: مِنَّةٌ لِلَّذى يعطى وَحَيْفٌ عَلَى, mit Gegensatz zwischen به und بر = لِ und على); S. 192 l. Z. بدو بر st. برو بر; an etwas hinauf und auf etwas hinauf بچيزى بر, nicht mit Wiederholung derselben Partikel als Präposition und als Adverbium بر چيزى بر; wie بچيزى در, in etwas hinein, nicht در چيزى در.

5) Vocal- und Lesezeichen zurecht zu rücken oder zu ändern: S. 2 Z. 3, S. 12 Z. 5, S. 30 Z. 13 schr. بُوَد und نَبُوَد st. بَوُد und نَبَوُد. S. 6 Z. 12 سرِ موبيت st. سِر موبيت, Z. 17 زُخُلَيّت st. زَحَلِيّت. S. 82 Z. 11 در مِعبود st. دِر معبود. S. 172 vorl. Z. آلسَّلام st. آلسّلام, S. 194 Z. 15 آلصُّبْح st. آلصَّبْح, Z. 16 آلْكِتَابَ und آلأَحْبَاب st. آلْكَتَابَ und آلأَحْبَاب, richtig gedruckt in Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 30 S. 105 vorl. u. l. Z. — S. 110 Z. 13 wäre nach persischer Weise احسنْ st. احسنِ zu schreiben (s. Zeitschrift d. D. M. G. Bd. 31 S. 575 Z. 19 flg.), nach arabischer, als Vocativ mit Genetivanziehung, احسنَ. Der Ausdruck ist aus Sur. 95 v. 4 genommen.

6) Die an dem Halbverse S. 10 Z. 7 versuchte Textveränderung ist ebenso unzulässig wie die danach gegebene Uebersetzung. Möglichst wörtlich: „Einen durch irgend einen Befehl über das Verhängniss Hinausgekommenen giebt es nicht“ d. h. Niemand ist jemals durch eine menschliche Verordnung dem von Ewigkeit her über ihn verhängten Schicksale entzogen worden. Auch an dem Halbverse S. 26 vorl. Z. ist nichts zu ändern und die metrische Schwierigkeit, nach welcher mit einer unmöglichen Verkürzung درست قول „dürüs' kauli“ zu scandiren wäre, fällt durch die Bemerkung hinweg, dass das Versmass das nämliche ist wie S. 10 Z. 6, S. 40 Z. 16 u. s. w., wonach an der sechsten und siebenten Stelle -⏑ mit ⏑- abwechselt: dŭrŭstĭ kaul. Das ĭ ist nicht Jâï izâfet, das, wie oben bemerkt, in solchen Zusammensetzungen nicht stattfindet, sondern der Hülfsvocal der Ueberlänge. Das „durüstî“ hingegen in der vermutheten Berichtigung ist sprachlich unmöglich, mag das î gedehntes Jâï izâfet, oder Einheits-î,

oder Abstract-î sein sollen. S. 58 Z. 10 bildet نهى nicht nach Anm. 4 ein Compositum mit بد, sondern بد ist Adj. von علت und نهى zweite Person des Praesens von نهادن: „Wenn du aber schlechte Gewohnheit einführst, so wirst du's erfahren!“ d. h. die übeln Folgen davon an dir selbst erfahren; ganz das türk. سن بيلرسن.

7) Die Fesseln des Versmasses und Reimes haben die grösstentheils gelungene und gefällige Uebersetzung doch hier und da gehindert, Form und Sinn der Urschrift mit der wünschenswerthen Treue wiederzugeben. Doch die Vervollkommnung seiner Arbeit von dieser Seite kann Herrn Dr. Bacher für weitere Beschäftigung damit um so sicherer überlassen werden, da er als gewissenhafter Uebersetzer sich der dem Verszwange gebrachten Opfer gewiss selbst am besten bewusst ist. Vielleicht aber nicht überflüssig ist es, noch auf einige Stellen aufmerksam zu machen, wo der Gedanke Sa'dî's ganz verkannt zu sein scheint. S. 16 Z. 2—5 bedeutet: „Suche keinen Glücksgewinn über den hinaus, dass man den Tod seiner Feinde erlebt. So lange nicht der eine (von zwei Feinden) das Leben lassen muss, wird der andere nicht seines Lebens froh“. S. 22 Z. 15 u. 16: „Es ist die Pflicht der Herrscher, nachdem der Vater dem hohen Herrn ausdauernd gedient hat, dessen Söhne gut zu versorgen“. (Wie käme der Islâm zu „Kindern Gottes“?) S. 32 Z. 7—10: „Am Tage der Wiederkehr des Sohnes lässt der Rathschluss der Vorsehung den Vater nicht die Jammergrube von Kanaan schauen. Harre aus, bis die glückliche Zeit der Wiedervereinigung herankommt und der Duft seines Hemdes aus Aegypten nach Kanaan gelangt!“ Vertröstung auf das Wiedersehen einer geliebten Person mit durchgeführter Anwendung der Geschichte Joseph's, wie sie in der 12. Sure erzählt wird. S. 34 Z. 8—11: „Du wehrst den Dränger nicht vom Bedrängten ab, bis das Herz braver Leute zerrissen ist. Bis dahin, dass du dich zur Wolfsjagd aufmachst, sind die Schafe zu Grunde gerichtet“. S. 60 Z. 8—11: „Rechte Lebensführung ist nur von einem frohen Herzen zu verlangen, Grundbedingung solches Wohlseins aber ist zuerst Besitz der Lebensnothdurft. Ein schwacher Arm führt keine kräftige Klinge: könnte wohl wackere Lebensführung von einem gebrochenen Herzen kommen?“ [1]) S. 62 Z. 11 u. 12: „Ich nehme an [2]), du wärest an Reichthum ein

1) Das يعنى dient zur Einleitung von Fragen im Allgemeinen und insbesondere von ironischen.

2) گرفتم, wie arab. فَرَضْتُ im Perfectum, als mit dem Aussprechen dieses Wortes selbst vollendeter Willensact, gleichsam: ich will hiermit angenommen haben, wogegen wir sagen: ich will annehmen.

Ḳârûn geworden; aber auch mit goldenem Halsbande bleibt der Hund gleichwohl ein Hund". S. 72 Z. 8: „Magst du später auch noch so mannbar werden, bleibst du am Ende nicht immer derselbe (der du als Kind warst)?" S. 90 Z. 2—5: „Viele Jahre lang muss der Mann, der dir einmal im Kriege etwas helfen soll, gut gehalten werden. Wie soll einer in der Schlachtreihe Mannesmuth beweisen, dessen Hand leer und dessen Zustand kläglich ist?" (d. h. der schlecht besoldet und verpflegt wird). S. 90 Z. 16 und 17: „Schlecht gerechnet und schlecht geendet hat, wem Ungerechtigkeit gegen seine Unterthanen zur Gewohnheit geworden war". S. 92 Z. 3: „Denn ich habe gesehen, wie ein grosser Berg aus kleinen Steinen erwächst". S. 104 Z. 14 und 15: „Keine Sorgenlast dem Herzen auferlegt, durch die ein Berg, wenn du ihn damit beschwertest, vor Angst in Verzweiflung geriethe!" Negativsätze, wie dieses غم نَه بر دل الخ, haben oft den Sinn von Prohibitivsätzen: vgl. S. 96 Z. 15 und 16 und S. 106 Z. 13. — S. 112 Z. 3 und 4: „Ein Juwelier, der diese (dem Kinde fehlende) Sachkenntniss hat, gäbe ihn (den Siegelring) nicht aus der Hand ohne seinen Preis dafür empfangen zu haben". S. 114 Z. 7: „Einmal sagte ich zu ihm mit mildem Lächeln: Sollen wir dich nach Selm oder nach Chafîf (zu Grabe) bringen?" Selm ist ein Stadtviertel von Ispahân (s. Jâḳût, Bd. 3 S. ۱۳۳ Z. 8 und 9), also wohl auch das mir unbekannte خفيف. Die Antwort des lebenslustigen Todtkranken in den folgenden Versen kennzeichnet sich als solche durch ihren Inhalt ohne einleitendes گُفت oder dgl.; wahrscheinlich aber ist diese Auslassung schuld an dem eigenthümlichen Missverständniss in der Uebersetzung. — S. 132 Z. 5: „Fordert die Taube (das stärkere Thier) jemals ein Korn von der Ameise?" Negative Frage. S. 142 Z. 15: „Durch seine (des „Schuldbefleckten") zierlichen Worte werden die Bösen nicht gebessert". S. 144 Z. 15: „Niemand erwartet von ihm nie erlebte Freigebigkeit", die von ihm gesehen oder gehört zu haben sich Niemand erinnern kann. S. 150 Z. 10 und 11: „Was für Männer waren die Weiber, welche im Wettkampfe des edeln Stolzes den Preis gewannen!" wörtlich: den Stossball des edeln Stolzes von der Rennbahn errafften, — das Bild hergenommen von dem oft beschriebenen ritterlichen Ballspiel mit dem چوگان, arab. صولجان. S. 154 Z. 13 und 14: „Für die Freunde treu sorgen um Gotteswillen, gegen die Feinde freundlich sein um sie zu täuschen". مُدَارا abgekürzt aus مداراةً. S. 158 Z. 15 und 16: „Rechtgehandelt ist es vom Verständigen, sich nicht ein Miethhaus anzuschaffen, bloss um wieder auszuziehen und den Platz zu räumen". S. 172

Z. 9 und 10: „Sind die Tulpen aus dem Garten verschwunden, so lässt sich das leicht ertragen; möchten nur die Freunde unsterblich sein!“

In dem arabischen Einleitungsgedichte S. 198 Z. 1 مخْلد, schr. مخلَّد. Z. 7 u. 8 (ganz verderbt) schr.:

يَشْرِى الهوينا بالرجاء لمنّه   ونقائص الدنيا بدولة سرمد

„Er verkauft (giebt als Kaufpreis hin, vgl. Sur. 2 V. 203) das behagliche Leben für die Hoffnung auf Gottes Lohn, und die mangelhaften Güter der Welt für die ewige Seligkeit“. Z. 9 حين, schr. خير, wie im folgenden Halbverse und in Calc. Der Sinn des in seiner prägnanten Kürze unübersetzbaren Verses ist: „So oft du um etwas zu bitten hast, ist Er der Beste den du bitten kannst, und wenn du ein Begehr anzubringen hast, ist Er der Beste bei dem du es anbringen kannst“. — Den Text und die Uebersetzung von Nr. 2 S. 199 habe ich schon in Ztschr. d. D. M. G. Bd. 33 S. 512 berichtigt. — Nr. 3 S. 200 Z. 1 واسقى schr. واسقِ, Z. 2 اللّيل schr. ليلاً. — In den Beiträgen zu Sa‘dî's Biographie S. XXX Anm. 3 Z. 9 v. u. „Mufarradât“ schr. Mufradât; S. XXXIII Anm. 2 Z. 6 „دوستر ز جانت“ schr. nach Grammatik und Versmass دوستتر از جانت; S. XXXXIV Anm. 5 vorl. Z. „مجالى بود“ schr. مجالْ بُوَدْ (meǵâlî bŭwed); S. XXXXVI Anm. 2 Z. 8 „چنين“ schr. چندين; S. XXXXVIII Anm. 1 Z. 1 „باش“ schr. باد; S. XXXXIX Anm. 1 Z. 2 „عملى“ schr. عمل; S. LV Anm. Z. 7 v. u. „سعدى“ schr. سعديا.

Fleischer.

Erklärung.

Herrn Professor de Lagarde hat es gefallen, im 2. Heft seiner „Symmicta", das mir erst gestern zugegangen ist, neben andern Gelehrten auch mich in Weise der Herren Dühring oder Schlötel anzugreifen. Auf die wissenschaftlichen Differenzpuncte will ich hier nicht eingehen. Auch will ich gegen die, im Ganzen ja noch mitleidig anerkennende Beurtheilung meiner wissenschaftlichen Fähigkeiten und Leistungen nichts weiter einwenden, als dass ich hoffe, doch nicht ganz unfähig zu sein „ethische Gesichtspuncte zu würdigen" (S. 90), denn dann wäre ich ja jämmerlich ungeeignet zu jeder ernsten historischen Forschung. Die Thatsache, dass ich gegenüber Lagarde's 52 erst 44 Lebensjahre zähle und meine Studien also erst erheblich später beginnen konnten als seine, muss ich ja wohl anerkennen, so wenig geschmackvoll mir die Art zu sein scheint, wie er darauf hinweist (S. 95).

Aber mit aller Entschiedenheit verwahre ich mich gegen die Verunglimpfung meines Characters.

Es wäre schon schlimm, wenn ich dazu gekommen wäre „nur aus kindischem Hass solche phrases ronflantes loszulassen" (S. 96). Die Hitze der Leidenschaft könnte doch nur einen schwachen Milderungsgrund abgegeben. Nun erkläre ich aber feierlich, dass ich bei der Abfassung jenes Artikels durchaus keinen Hass gegen Lagarde empfunden habe, wozu auch keine Veranlassung vorgelegen hätte [1]).

Weit ärgere Vorwürfe liegen aber in den Worten:

„Da nicht anzunehmen ist, dass Herr Nöldeke über die mit der Lagarde'schen stimmende Auffassung von Michaelis, Bernstein, Roediger, Olshausen, Böttcher, Mühlau nicht unterrichtet gewesen ist, darf man aus seinem Schweigen b ö s e n W i l l e n u n d d i e L u s t z u s c h a d e n herauslesen" (S. 92) [die Hervorhebung der Worte „bösen u. s. w." und die Orthographie ist von mir] und

„im Citieren ist jedenfalls Methode" (S. 94, was nach dem Zusammenhange bedeutet: Nöldeke schweigt absichtlich Lagarde todt).

Wer mich kennt, der weiss, dass mir im Leben wie in der Wissenschaft die Wahrheit heilig ist. Aus entschuldbarer und

1) Was jene „Phrasen" betrifft, so halte ich allerdings auch jetzt an ihnen fest, freilich ohne die Interpretation anzunehmen, die ihnen Lagarde angedeihen lässt und die es ihm leicht macht, sie zu bekämpfen. Bei etwas ruhiger Ueberlegung hätte er sich wohl selbst sagen können, dass ich auch von der E n t w i c k l u n g des edessenischen Syrisch eine gewisse Ahnung haben werde; auf d e m Gebiete bin ich doch etwas zu Hause.

unentschuldbarer Nachlässigkeit mag ich gar manchmal die Ansichten Andrer zu erwähnen unterlassen haben, wo sie hätten erwähnt werden sollen: mich gegen den Vorwurf geflissentlicher Versündigung wider die Wahrheit zu verantworten, dazu bin ich zu stolz.

Strassburg i. E.
d. 30. Mai 1880.

Th. Nöldeke.

Zur hiphilischen Deutung des Gottesnamens Jahve.

Eine Richtigstellung.

Unter Hinweis auf seine in dieser Zeitschrift Bd. XXII (1868) S. 329 ff. abgedruckte Correspondenz vom 22. Jan. 1868 erhebt P. de Lagarde, Symmicta II, 221 wegen der von mir vorgetragenen Deutung des Gottesnamens Jahve als einer Bildung vom Hiphil aus und mit causativem Sinn gegen mich den Vorwurf eines an ihm begangenen Plagiats. Das Thatsächliche ist, dass nicht Lagarde vor mir, sondern ich Jahre vor Lagarde jene Ansicht ausgesprochen habe. Am 26. April 1862 hielt ich in Zürich in Gegenwart der theologischen Facultät eine öffentliche Vorlesung über die hebräischen Gottesnamen. In derselben vertrat ich, was den Namen Jahve anbetrifft, die hiphilische Deutung desselben und begründete diese des Näheren. Eine von demselben Tage datirte Correspondenz in N. 10 des Kirchenblattes für die reformirte Schweiz, Jahrg. 1862, berichtet über diesen Vortrag und insbesondere über die darin ausgesprochene Ansicht von Ursprung und Sinn des Tetragrammatons. Ich setze den betreffenden Passus des Referates wörtlich her, die Stellen, welche hier vornehmlich in Betracht kommen, durch den Druck hervorhebend. Derselbe lautet S. 83:

> — — „Hinsichtlich des mehr concreten Gottesnamens wurde die von Hölemann neuerdings verfochtene Aussprache Jehovah einlässlich bestritten; dagegen die Aussprache Jahveh vertheidigt, **nicht als philosophischer** Terminus für den **absolut Seienden**, sondern als **Hiphilform** anzusehen, in dem Sinne: **der das Sein Bewirkende, Schaffende**, und insbesondere noch gemäss dem prägnanten Sinne der Wurzel in der Bedeutung: **der das Leben Gebende**". —

Sechs Jahre nachher erschien Lagarde's Correspondenz in dieser Zeitschrift. —

Berlin, 3. Juni 1880.

Eb. Schrader.

Zur Klarstellung.

Paul de Lagarde hat in dem zweiten Hefte seiner Symmicta (Gött. 1880), einem Werke, welches ich zu den bedauerlichsten Publicationen rechne [1]), die jemals erschienen sind, u. A. auch gegen mich sich so ehrenrührige Ausfälle erlaubt, dass ich es für nöthig halte, den Thatbestand festzustellen, wie er factisch vorliegt.

1. Er wirft mir zu wiederholten Malen Fälschung vor (p. 82. 123). Und zwar lautet die erste Stelle wie folgt: „wenn herr AWeber und herr FSpiegel meine ersten büchlein schlecht gemacht haben, one auch nur die armenischen buchstaben lesen zu können, wenn herr FMüller nachmals, nachdem er das von jenen gelerten, so lange es unter meinem namen gieng, besudelte material abgeschrieben, von eben jenen gelerten aus allen registern [2]) für das abgeschriebene gelobt worden ist, wenn herr Weber, um sein unrecht zu verdecken, fälscht (armenische studien 202), wenn zu diesen vorfällen die zunft schweigt, und ich dann nicht etwa sage, sondern nur zu erkennen gebe, dass ich verleumder verleumder, diebe diebe, fälscher fälscher, feiglinge feiglinge nenne, so kann ich den nur bedauern, der den ton meiner worte krankhaft findet“.

Hierzu bemerke ich: a) als ich meine Anzeige über das Büchlein „zur Urgeschichte der Armenier“ schrieb (s. im Verlauf) vor nunmehr 25 Jahren, konnte ich „die armenischen Buchstaben lesen“; — b) ich habe niemals Fr. Müller wegen seiner armenischen Arbeiten „aus allen Registern gelobt“, ja überhaupt meines Wissens nirgendwo auch nur eine Silbe darüber geäussert [3]); — c) die Angabe, dass ich um mein „Unrecht zu

---

1) besonders peinlich berührt u. A. auch die an den Haaren herbeigezogene Aufwärmung der Ad. Holtzmannschen Anklagen gegen Lassen (de 1845). Dergleichen muss, wenn möglich, so wie es von H.'s Seite geschah, unter Lebenden abgemacht werden. Wollte nun Lagarde im Interesse seiner Polemik sich auf diesen Vorgang, der nie vollständig aufgeklärt worden ist, berufen, so konnte er dies ja mit kurzen Worten thun. Aber dieser vollständige Wiederabdruck jener alten Anklagen nach dem Tode eines Mannes, als dessen Zeitgenosse Lagarde ein ganzes Menschenalter hindurch gelebt hat, ohne ihn jemals danach zu befragen, wie es denn eigentlich mit jener Angelegenheit stehe, ist — nicht schön. Den todten Löwen an der Mähne zausen, ist kein Heldenstück.

2) auf p. 126 heisst es: „in den höchsten ausdrücken“.

3) meine Besprechung von Fr. Müller's „Verbal-Ausdruck im Arisch-Semitischen Sprachkreise“ Lit. Bl. 1858 nro. 32 ist älter als seine armenische Abhandlung in vol. III von Kuhn & Schleicher's Beiträgen (Juli 1860), betrifft einen ganz andern Gegenstand, und ist endlich jedenfalls mindestens eben so sehr tadelnd, als lobend. Ich erinnere mich nicht, jemals ein Wort weiter über Fr. M. geschrieben zu haben.

verdecken", gefälscht habe, wird an der dafür angegebenen Stelle dadurch erhärtet, dass bei dem Wiederabdruck meiner Anzeige der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier" im Anhang meiner Indischen Streifen 2, 435 (1869) in dem Satze: „woraus aber für die Urg. der Arm. weiter nichts zu holen ist, als das einfache lange bekannte Factum, dass ihre Sprache zu den iranischen gehört" das Wort: iranischen durch: indogermanischen ersetzt ist. Dies Factum ist richtig. Wie dies gekommen sein mag, das vermag ich freilich jetzt, elf Jahre später, nicht mehr fest zu stellen. Ich besitze zwar noch das Exemplar der betreffenden Nr. des L. C. Bl., aus welchem der Setzer abgesetzt hat, und kann daraus constatiren, dass darin das Wort: irânischen nicht geändert ist. Es muss somit diese Aenderung erst während des Satzes, dessen Correctur-Abzüge ich begreiflicher Weise jetzt nicht mehr besitze, vorgenommen worden sein, sei es durch eine Setzer-Scholie (in der Schadeschen Druckerei wurde auch Kuhn's Zeitschrift etc. gesetzt), die ich übersehen hätte [1]), sei es durch mich selbst. Ich sehe in letztern Falle nur absolut nicht ein, was mich im Jahre 1869 zu einer solchen absichtlichen Aenderung sollte veranlasst haben, und zwar in einem Werke, wo unmittelbar vorher (auf p. 421) meine de 1849 datirende Anzeige von R. Gosche's Schrift: de Ariana linguae gentisque Armeniacae indole mit den Worten beginnt: „der Verf. weist mit diesem sehr dankenswerthen Schriftchen die schon von Petermann und sonst begründete Stammverwandtschaft des Armenischen mit dem Arischen Sprachstamme in specieller Ausführung nach". Dem sei indess wie ihm wolle; die Ersetzung von „iranischen" durch: „indogermanischen" steht factisch fest, und es fragt sich nun blos, ob darin, vorausgesetzt dieselbe rührt von mir her, eine Fälschung vorliegt, welche ich vorgenommen haben kann, um dadurch das „Unrecht", das ich durch meine tadelnde Kritik der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier" begangen haben soll, „zu verdecken". Ich bekenne mich meinerseits ausser Stande, hier einen logischen Zusammenhang zu entdecken, und stelle das Urtheil hierüber, so wie über die ganze Art dieses Vorgehens, getrost dem Leser anheim.

2. In den Vorwort p. IV heisst es: „Als herr Friedrich Müller in den monatsberichten der wiener akademie der wissenschaften und in den von den herren AKuhn und ASchleicher zu Berlin herausgegebenen zeitschriften sich meines kleinen armenischen eigentums bemächtigte, wandte ich mich am 22. Jan. 1862 brieflich an herrn AWeber, um dessen einschreiten zu erbitten: herr AWeber war ja am 20. Jan. 1855 öffentlich als „sachverständiger" für das armenische aufgetreten. meinem eignen

---

1) s. im Uebrigen das unten p. 413 in der Anm. Angeführte.

empfinden hätte es entsprochen, sofort mit eifer gut zu machen, wo ich etwas verfehlt: ich würde es als einen beweis angesehen haben, dass herr Weber bona fide gehandelt, wenn er auf meine bitte eingegangen wäre. zu meinem bedauern empfand und urteilte der um seine hülfe gebetene anders als ich. nachdem herr AWeber abgelehnt hatte, etwas zu tun, übersandte ich die akten und das ersuchen, mir eine eigne öffentliche äuszerung zu ersparen, an ASchleicher". Und auf Grund dieser Darstellung wird u. A. auf p. 125 von dem „ethischen unwert der Herren .. AWeber, .., .., FMüller, AKuhn, ASchleicher", gesprochen.

Ich bin zum Glück noch im Besitz der betreffenden Correspondenz vom Jahre 1862 und lasse dieselbe hiermit folgen.

a. Schreiben Lagarde's an mich, Berlin 22. 1. 62.

Geehrter Herr! Sie haben früher einmal auf eine für mich wie für Sie gleich ehrenvolle Art[1]) ein gegen mich begangenes Unrecht wieder gut gemacht, dass ich mir erlauben darf meinen Dank jetzt durch die Freimüthigkeit einigermassen abzustatten, mit welcher ich Ihnen eine Bitte vortrage. In dem neuen Hefte der Kuhn-Schleicherschen Zeitschrift ist ein Aufsatz eines Herrn Müller, welcher bis auf wenige notorisch falsche Zuthaten mein Eigenthum und aus meinen Aricis und meiner Urgeschichte der Armenier abgeschrieben ist. An spöttischen Seitenblicken auf mich fehlt es dem unklugen Verfasser nicht, die erst recht deutlich zeigen woher er seine Arbeit hat. Die Wahrheit meiner Behauptung ist leicht zu erhärten, da meine beiden Arbeiten genaue Register haben. Die eigne Unwissenheit des Verfassers erhellt zur Genüge daraus dass er den Namen Chaldea Chaldäer nicht als solchen kennt und aus dem Sanskrit ableitet, wobei noch ein Fehler mit unterläuft der mir nie ohne den gehörigen Hohn hingegangen wäre.

Ich kenne die Welt und meine gütigen Gönner hinlänglich um zu wissen dass eine Beschwerde bei den Redaktoren nur die Antwort zur Folge haben würde, dass sie ihrer Unkunde des Armenischen halber sich auf nichts einlassen könnten. Darum bitte ich Sie, geehrter Herr, die Sache in die Hand zu nehmen und die Redaktion der Zeitschrift darauf aufmerksam zu machen dass solche Plagiate von ihnen selbst nicht ungerügt bleiben dürfen, wenn ihre Beiträge nicht den Kredit verlieren sollen. Ich würde mich genöthigt sehn sonst persönlich an Herrn Müller ein Exempel zu statuiren, das sich sollte sehn lassen können. Dass ich ohne Eigennutz der Wissenschaft diene, dürfte nach gerade klar sein: um so ehrloser ist eine solche Behandlung für die welche sie sich zu

---

1) in seinen Briefen bedient sich Lagarde der grossen Initialen, so wie überhaupt der üblichen Schreibweise. Die Interpunction ist hie und da ausgelassen. — Ich habe oben diejenigen Worte gesperrt setzen lassen, welche mir dies unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu verdienen scheinen.

Schulden kommen lassen und für die welche sie dulden, ohne dem Bestohlenen beizuspringen. Ein Exemplar der Arica steht gern zu Diensten. Hochachtungsvoll

Lagarde.

b. meine Antwort [1]), eod.

Geehrter Herr Doctor! Ihr soeben erhaltenes Schreiben verpflichtet mich eines Theils zu herzlichem Danke für Ihr ehrenvolles Zutrauen (die Rekommandation des Briefes steht dazu freilich in einem eigenthümlichen Gegensatze), andrerseits sehe ich mich indessen doch genöthigt, Ihnen sofort die direktesten Einsprüche dagegen zu machen.

Zunächst muss ich Ihren einleitenden Zeilen gegenüber es auf das Entschiedenste in Abrede stellen, dass ich jemals gegen Sie „ein Unrecht begangen“ und dieses dann wieder gut gemacht hätte; ich glaube vielmehr mich stets, wo ich irgend gelobt oder getadelt habe, durchaus nur auf objektivem Boden befunden und immer nur die Gerechtigkeit vor Augen gehabt zu haben [2]).

Sodann kann ich es in keiner Weise zugestehen, dass „eine Beschwerde bei den Redaktoren der Beiträge nur die Antwort zur Folge haben würde, dass sie ihrer Unkunde des Armenischen halber sich auf nichts einlassen können“. Ich muss diese Auffassung als eine durch Nichts begründete in allen ihren Theilen unbedingt zurückweisen. Ist Ihre Reklamation eine gerechtfertigte [3]), so wüsste ich nicht entfernt einen Grund mir zu denken, warum „die Redaktoren“ so verfahren sollten, wie Sie ohne Weiteres subsumiren. Und ich kann daher Sie nicht dringend genug auffordern, diesen einzig richtigen Weg einzuschlagen, falls Sie eben wirklich auf die Sache selbst ein so grosses Gewicht legen.

Was nämlich diese letztere betrifft, so kann ich allerdings zunächst nicht in Abrede stellen, dass der völlige Mangel jeder Beziehung auf die „Arica“ und die „Urgeschichte der Armenier“ in dem betreffenden Artikel allerdings auffällig ist. Hat der Verf. beide Schriftchen gar nicht gekannt, so ist dies in der That ein Fehler, welcher in meinen Augen sehr tadelnswerth wäre, da ich es für eine Hauptpflicht jedes Mitforschers halte, das von

---

1) d. i. mein Entwurf derselben, wie er auf dem Briefe L.'s selbst niedergeschrieben ist. Möglich ja, dass bei der ihm zugesandten Abschrift, die er ja wohl noch besitzt, hie und da mal ein Wort anders gefasst ist. Ich bemerke dies ausdrücklich, um für solchen Fall im voraus der etwaigen Wiederholung des Vorwurfs der „Fälschung“ zu begegnen. — Was hier gesperrt erscheint, ist auch im Original bereits unterstrichen.

2) der Eingang in Lagarde's Schreiben und diese meine Antwort darauf beziehen sich auf meine Anzeige seiner Schrift: „de geoponicon versione syriaca“ im Lit. C. Bl. 1856 nro. 8 (cf. Ind. Streifen 2, 494).

3) diesen Satz sperre ich erst jetzt.

Vorgängern Geleistete stets im weitesten Umfange zu kennen, zu benutzen und anzuerkennen. Was indess Sie selbst betrifft, so haben gerade Sie in Ihren früheren Schriften (und spec. auch in den beiden fraglichen selbst) sich des gleichen Fehlers, der Nichtkenntniss Ihrer Vorgänger, so mehrfach schuldig gemacht und schuldig bekannt, dass Sie am Allerwenigsten einen Stein deshalb auf ihn werfen sollten.

Nun freilich, Sie behaupten ja, der Verf. habe die beiden Schriftchen im Gegentheil sehr wohl gekannt, und die Resultate seiner Schrift seien im Wesentlichen gerade aus ihnen entlehnt, „gestohlen". Sie nehmen die Vergleichungen, welche derselbe anstellt, als Ihr unmittelbares „Eigenthum" in Anspruch. Hierauf möchte ich Ihnen nun ganz einfach zu Bedenken geben, dass dieser Erweis Ihnen denn doch sehr schwer fallen möchte! In den Fällen, wo die Vergleichungen richtig sind, braucht hier, wo es sich um allgemein zugängliches Material handelt, ein auch nur oberflächlicher Kenner des Sanskṛit, Zend, Huzvaresh etc. gar keiner Kenntniss weder Ihrer eigenen Arbeiten noch der den Ihrigen vorausgehenden Schriften und Bemerkungen von Gosche, Windischmann, Gildemeister etc., um zu den betreffenden Resultaten zu gelangen: nur da wo die Vergleichungen, resp. Erklärungen, falsch sind, könnte es sich allerdings fragen, ob zwei Leute ganz unabhängig von einander auf dieselbe falsche Erklärung kommen können, oder ob resp. der Spätere sie von dem Früheren abgeschrieben haben muss.

Unter diesen Umständen kann ich Ihnen in der That eine dgl. Polemik, wie Sie dieselbe in Absicht zu haben scheinen, nur widerrathen: jedenfalls müsste ich Sie bitten, Ihre Reklamation wegen des Stillschweigens über Ihre beiden Schriften an die Redaktion selbst zu richten, damit diese eventual. den Verf. darüber befrage, ob seinerseits nur Unkunde, oder ob etwa wirklich absichtliche Ignorirung — während er ja doch Ihrer Abhandlung im IV. Bande der ZDMG durch mehrmalige Citirung alle Ehre widerfahren lässt — der Grund dazu gewesen ist.

Mit den besten Wünschen für den Fortschritt Ihrer schönen syrischen Arbeiten hochachtungsvoll

A. W.

c. Lagarde's Antwort[1]), de 23/1. 1862.

Geehrter Herr! Indem ich Ihnen bestens für Ihren Brief danke[2]), bemerke ich zuerst, dass die Ihnen befremdliche Rekommandirung des meinigen sehr einfach darin ihren Grund

1) von mir, wie es scheint, nicht beantwortet, da ich keine Notiz darüber finde.

2) durch mich gesperrt gestellt; was weiter hin in diesem Briefe gesperrt vorliegt, ist, wo nichts anderes bemerkt wird, im Original selbst unterstrichen.

hatte, dass ich Ihre Addresse nur ungenau angeben konnte [1]) und den Postboten zwingen wollte Sie zu finden.

Professor Kuhn hat mir früher (als Ihre Recension [2]) gegen oder wenn Sie wollen über mich erschienen war) die Antwort wirklich gegeben, die mein Brief an Sie als die wahrscheinliche voraussetzt [3]). An Herrn Professor Schleicher werde ich schreiben.

Sie sagen, dass ich früher meine Vorgänger nicht genannt: die Vorrede zu meiner Urgeschichte giebt dafür die Gründe an. Ich kann auch heut noch nicht anders denken, als ich dort ausgesprochen. Meine erste Abhandlung in der ZDMG hat es an Citaten nicht fehlen lassen.

Herr Müller tritt mit dem Anspruch auf den Arischen Charakter des Armenischen zuerst erwiesen zu haben: das habe ich vor ihm nicht gethan, da es schon zu meiner Zeit nicht mehr nöthig war, wenigstens für Niemand der armenische Texte verstand: ich habe aber den dritten Theil sämmtlicher Armenischen Wurzeln richtig mit dem Sanskrit verglichen: dass dabei *Οδυσσεὺς* und ähnl. [4]) mit hat erklärt werden sollen, war thörichtes opus supererogatorium, das ich jetzt und schon lange gern Preis gebe: doch kann ich mich nicht enthalten zu bemerken dass Kuhn wenigstens dieselben Elemente **सभा स्था** in seiner allerdings der meinigen unendlich überlegnen Deutung von *Ἥφαιστος* angenommen, wie ich der damals von Ihnen so hart getadelte. Und [5]) für den Sandan = *Σόνδαρα* = Սպանդարամետ = Çpenta ârmaiti dürfte ebenso noch seine Zeit kommen wie für den Kandaules (s. m. Anhang) und die Ausscheidung der Präpositionen zu Anfang meines Hefts.

Entschuldigen Sie, dass ich Ihnen so viel Mühe mache, nun auch dies zu lesen. Ich lebe grundsätzlich so einsam dass mir nach gerade das Maass zu fehlen anfängt für die Geduld die man einem Nebenmenschen zumuthen darf: das liegt eben in meinen Erlebnissen begründet.

Noch einmal besten Dank [6]) für Ihren Brief.

Ergebenst

Lagarde.

---

1) in der That lautet die Addresse: herrn Prof. Albr. W., hier, Oranien und Alexandrinenstrassen-Ecke.

2) hiermit ist natürlich meine Anzeige der Schrift: „zur Urgeschichte der Armenier" gemeint.

3) begreiflich genug, dass der Redakteur einer „Z. für vgl. Sprachf. auf dem Gebiete des Deutschen, Griechischen und Lateinischen" dárin keinen Platz für das Armenische hatte! — Der erste Band der „Beiträge für vgl. Sprachf. auf dem Gebiete der Arischen, Celtischen und Slavischen Sprachen" datirt erst aus 1858, und ward von Kuhn und Schleicher edirt, welcher Letztere ja auch gerade zu Fr. Müller's Artikel einige Noten hinzugefügt hat (s. Beitr. 3, 85. 89. 90).

4) s. Ind. Streifen 2, 436.

5) von dem, was folgt, ist am eben a. O. gar keine Notiz genommen.

6) dies ist von mir gesperrt.

3. Im Jahr 1862 stattete mir L. somit „besten Dank“ ab für denselben Brief, wegen dessen er mich jetzt „ethischen unwert's“ zeiht; er erklärte aus freien Stücken, dass ich das „Unrecht“, welches ich an ihm durch die eine Kritik „begangen“, durch eine zweite dgl. auf eine für uns Beide „gleich ehrenvolle Art wieder gut gemacht“ habe. — Als ich denn nun im Jahre 1869 (Juli) im Anhang des zweiten Bandes meiner Ind. Streifen meine sämmtlichen Anzeigen aus dem Gebiete der „iranischen Philologie“ zusammenstellte, war ich in Bezug auf den Eingang meiner Kritik der Schrift „zur Urgeschichte der Armenier“, der sich mit der Anonymität ihres Verf.'s beschäftigt, die ja für mich seit obigem Briefwechsel auch formell nicht mehr existirte, in einiger Verlegenheit [1]), zumal derselbe ja, seiner Zeit in frischer Entrüstung geschrieben, in der That sehr scharf gehalten ist. Ich benützte daher gern die Gelegenheit, die sich mir dadurch bot, dass sich L. in seinen „Gesammelten Abhh. (1860) p. 244. 245“ selbst als Verf. genannt hatte, um unter Hinweis darauf, jenen Eingang wegzulassen.

Unter dem 30. Sept. erhielt ich danach von L. ein Schreiben, welches die Bitte enthielt, ihm mitzutheilen, wie ich im Stande gewesen sei, diese Seiten zu citiren, da er ja doch seinerseits den betreffenden Bogen zurückgezogen habe und derselbe gar nicht in den Buchhandel gekommen sei. Ich hatte dies mittlerweile schon von demjenigen, aus dessen Exemplar ich vor Zeiten diese meine Notiz entlehnt hatte, selbst erfahren, und befand mich nun in der unbequemen Lage, den Einen befriedigen zu müssen, ohne dem Andern, der mir einen Dienst durch seine Freundlichkeit geleistet hatte, ein unangenehmes Rencontre zuzuziehen. Ich antwortete daher, in diesem Conflicte zweier Pflichten, ausweichend (5. 10. 69). Zur Zeit liegt kein Anlass mehr vor, den Namen Rödiger's — er war es, der mir das Buch geliehen hatte — zu verschweigen. Wie es gekommen sein mag, dass Rödiger den ihm offenbar von L. selbst zugesandten Bogen demselben nicht wieder zurückgestellt hat, — darüber lassen sich ja sehr verschiedene Möglichkeiten aufstellen [2]).

Immerhin, auch dieser Zwischenfall war zwischen L. und mir durch meine Erklärung erledigt, und ich war meines Theils dessen so sicher, dass ich ihm im vorigen Jahre (9. 2 1879) eine kleine Schrift, kirchenpolitischen Inhalts [3]), für die ich bei ihm, und mit

1) ich hatte mittlerweile noch einmal mit ihm correspondirt, da er sich unter dem 19. 2. 1864 an mich mit einer „Bitte um Auskunft“ wandte (unterzeichnet: „mit bekannter Gesinnung P. de L.“), die ich ihm bereitwillig ertheilte.

2) das Exemplar befindet sich jetzt wohl mit den übrigen Büchern R.'s in Strassburg.

3) „Aus St. Jacobi. Eine Recapitulation. Von A. W.“

Recht, auf Verständniss rechnete, zusandte, deren Empfang er mir dankend anzeigte [1]).

Nach dem Allen bin ich denn nun wahrlich durch diesen jetzigen wahrhaft vulcanischen Ausbruch seines alten Grimmes über unser nunmehr 25 Jahre zurückliegendes Rencontre nicht wenig erstaunt! Wenn er mir damals grollte, so konnte ich ihm das wahrlich nicht verdenken, denn ich habe ihn sehr unsanft, ob auch, wie sich dies gerade jetzt wieder luce clarius heraus stellt, durchaus richtig und gerecht, behandelt. Nachdem er aber bereits 1862, und zwar ganz proprio motu, eine „amende honorable“ dafür empfangen zu haben erklärt hatte, und nachdem denn doch seitdem wieder so viel Gras mehr über dieser alten Geschichte gewachsen war, denn auch der Wiederabdruck des wissenschaftlichen Theiles meiner Anzeige vom Jahre 1855 ist nun schon 11 Jahr alt, bleibt mir sein jetziges Vorgehen rein unfasslich. Dasselbe ist nun aber in einem so hohen Grade ehrenrührig, und zwar nicht nur für mich, sondern auch für die ganze von L. so schmählich angegriffene „Zunft“ deutscher Orientalisten, dass ich mich für verpflichtet halte, den persönlichen, literaturgeschichtlich-kritischen Eingang jener Anzeige, den ich 1869 aus Schonung nicht wiederholt habe, jetzt hier doch neu abzudrucken, damit man sieht, dass schon damals Lagarde's Wesen durchaus richtig erkannt und beurtheilt wurde. Dies wird dann dazu dienen, den Werth seiner eignen Urtheile und Anklagen für die Leser seines neuen Buches in das rechte Licht zu setzen. Jener Eingang lautet (Lit. C. Bl. 1855 p. 43. 44) [2]):

„Einige, die Anonymität dieses Schriftchens begleitende Umstände fordern zu einer etwas speciellen Inbetrachtnahme heraus. Die beiden Seiten des Vorwortes nämlich sind mit einer so hochmüthigen Prätension geschrieben, dass aus dem geringen Kreise derer, die sich bisher mit dem Armenischen beschäftigt haben, nur Einer der Verf. desselben sein kann. Der Inhalt selbst und die Art und Weise der Darstellung führen ebendahin: dergleichen im Lapidarstyl gehaltene Conglomeration von Wörtern, dergl. beiläufiges Gerede de omnibus et quibusdam aliis, dergleichen Musterkarten orientalischer Alphabete sind uns nur

---

1) allerdings unter bedauerndem Hinweis auf unsere Differenzen: „je unerfreulicher zu meinem Bedauern die Beziehungen zwischen uns sind, desto mehr eile ich, Ihnen für die Uebersendung und das Heft selbst meinen Dank zu sagen“.

2) ich bemerke hierzu noch, dass ich, solange im Lit. C. Bl. Anonymität Bedingung war, meine Anzeigen den Betreffenden in der Regel direct zusendete. So sandte ich denn auch diese Anzeige am 25. Jan. „durch Dr. Harrwitz an de la Garde“ ab. In meinem Notizbuch, dem ich dies entnehme, finde ich denn unter dem 28. Jan. die interessante Notiz: „de la Garde da, Karte abgegeben (!)“; auch diese Karte (A. P. de Lagarde docteur en philosophie, licencié en théologie), mit dem Vermerk: „28/1. 55 (!)“ versehen, ist noch vorhanden.

von jenem Einen bekannt. Auch die kühnen, häufig ganz ungrammatischen Bildungen neuer Sanskritwörter (die hier indess allerdings wenigstens mit einem Sternchen bezeichnet sind), sowie das Auflesen verlegener Wörter oder Bedeutungen aus Wilson's Sanskrit Dictionary und deren unmittelbare Vergleichung mit Wörtern aus andern indogermanischen [1]) Sprachen, ganz unbekümmert darum, welcher Periode des Sanskrit jene angehören mögen, passen ganz für jenen Einen. Die innere Kritik somit musste diesen für den anonymen Verf. halten. Zwei gewichtige Gründe aber sprachen dagegen. Im Vorworte zunächst heisst es: „eine oft angeführte Abhandlung F. Windischmann's habe ich nicht gesehen"; diese Worte können doch unmöglich von Dem herrühren, der in der ZDMG IV, 346 (1850) gesagt hat: „Fr. Windischmann's Aufsatz in den Abhandlungen der Münchener Akademie, dessen Verf. ich, wenn irgend wem, gern mich verpflichtet bekannt hätte, kam mir erst nach Beendigung der meinigen auf wenige Stunden zu". Denn, dass hier das Sprichwort anzuwenden sei „der Lügner muss ein gutes Gedächtniss haben", kann man doch nicht von vorn herein annehmen, obwohl im Uebrigen dieser Passus, nebst noch einem andern ähnlichen in dem Vorworte über den Mangel eines Sanskṛit-Lexicons (!woher aber ist durâka 69 genommen? etwa aus der Lectüre des Verf.'s!), vortrefflich gerade für jenen Einen passt, der es ganz besonders liebt, seine literarischen Erzeugnisse mit Hinweisungen auf seine pecuniäre Paupertät zu verbrämen, und sich durch diese letztere von der Verpflichtung, seine Vorgänger kennen zu lernen, für völlig dispensirt zu achten. Durch den Schluss des Vorwortes scheint nun aber weiter der Gedanke an diesen Einen völlig ausgeschlossen. Da heisst es: „es wird von der aufnahme dieser blätter abhängen, ob der verf. auf dem titel weiterer schriften einen familiennamen nennt, welcher bisher zu der wissenschaft noch in keiner beziehung gestanden hat". Denn dass jener Eine etwa hiemit habe sagen wollen, dass seine bisherigen Arbeiten nur die eines Dilettanten gewesen seien, mit der Wissenschaft wirklich nicht in Beziehung gestanden hätten, wäre doch eine etwas zu unwahrscheinliche Deutung gewesen. Es blieb also nichts übrig, es musste noch ein Zweiter dieser Art existieren, ein Resultat, zu welchem wir der Wissenschaft bereits aufrichtig condolierten. Da ward uns plötzlich die Lösung des Räthsels durch die Kunde, dass jener Eine — in Folge von Adoption einen andern Namen angenommen habe, so dass also jenem Schlusse des Vorworts eine reine Spiegelfechterei zu Grunde

---

1) dies Wort steht auf Zeile 8 vor p. 44, während „iranischen" auf Zeile 4 vor p. 45. Es ist also sehr wohl möglich, dass das Auge des Setzers (s. oben p. 406) sich hier verirrt hat, und ich dies bei der Correctur übersehen habe. Der Setzer setzte aus einem gebundenen Bande, wo die beiden Seiten, resp. Columnen, also unmittelbar neben einander stehen.

liegt. Diese versuchte Irreleitung der Kritik nun verdient umsomehr eine öffentliche Rüge, als der Verf. sich nicht gescheut hat, dieselbe durch directe Unwahrheiten zu unterstützen, theils nämlich durch die bereits erwähnte Verleugnung der Kenntniss der Windischmann'schen Schrift, theils ferner durch die unwahre Angabe, dass sein (neuer) „Familienname zu der Wissenschaft bisher noch in keiner Beziehung gestanden habe“. Was würde wohl — um unter den vielen Trägern dieses Namens, die demselben bereits in der Wissenschaft und Literatur Ehre gemacht, nur einen Einzigen herauszuheben —, was würde wohl der Verf. des „traité historique de la souverainité du roi“ Paris 1753. 2 voll., zu diesen Worten sagen, in denen nach 100 Jahren ein Adoptivglied seines Namens ihm jede Beziehung zur Wissenschaft abspricht! die grossartige Indelicatesse, um kein stärkeres Wort zu gebrauchen, jener Angabe wird in der That nur durch die naïve Eitelkeit des Gedankens aufgewogen, der durch sie hindurchleuchtet, dass nämlich dieser Name bis auf ihn, den Verf., gewartet habe, um zur Wissenschaft in Beziehung zu treten! Freilich nach den Worten des Vorworts: „dass die art der untersuchung die jüngst auf die urgeschichte der Deutschen angewante ist, erhellt auf den ersten blick“, scheint der Verf. nichts Geringeres zu erwarten, als dass man ihn unmittelbar neben J. Grimm stellen werde; denn Leo's Werk, an welches man hie und da erinnert wird, kann er doch kaum damit meinen, da dasselbe „im Januar 1854“, aus welcher Zeit das Vorwort datiert, noch nicht erschienen war“.

Dixi 1855.

Berlin, 7. Juni 1880. A. Weber.

Das dritte Capitel des Vendidâd.

Von

Wilhelm Geiger.

„Eine Uebersetzung des gesammten Awesta muss auch heute noch misslingen"; sie kann überhaupt nur gelingen, wenn alles Material, welches zur Erklärung der Awestatexte uns zur Verfügung steht, geprüft, gesichtet und in umfassendster Weise verwerthet ist. In der Kuhn'schen Zeitschrift Bd. XXIV pg. 542 behandelt Geldner in seinen „Uebersetzungen aus dem Avesta" auch das 3. Capitel des Vendidâd. Seine Arbeit bekundet wesentliche Fortschritte, sie leidet aber an einem, wir sagen: bedeutenden Mangel, nämlich an ungenügender Berücksichtigung der traditionellen Uebersetzung. So wurde vorliegende Abhandlung in der That durch jene Arbeit Geldner's veranlasst und hat den Zweck, zur Exegese des fraglichen Abschnittes auch von traditioneller Seite beizubringen, was eben beigebracht werden kann. Ueber den Werth und Unwerth der Tradition ist in allgemeinen Ausdrücken schon genugsam hin und her geschrieben und gestritten worden. Ich will es versuchen, die Thatsachen sprechen zu lassen; vielleicht gelingt es ihnen mehr, die Aufmerksamkeit auf die Tradition und ihre Bearbeitung zu lenken, als theoretische Erörterungen diess zu thun im Stande sind.

Zunächst Einiges über die Composition des Abschnittes. Ich stimme hier im Wesentlichen mit Geldner überein: das in Frage stehende Capitel ist ein Conglomerat von mehreren, mehr oder weniger eng zusammengehörigen Stücken verschiedenen Inhalts. Den wesentlichen Kern des Ganzen bildet eine Reihe von Vorschriften, wie man der Erde, resp. der Erdgottheit Annehmlichkeiten erweisen könne, und zwar liegt — so scheint es uns — die Bearbeitung dieses Themas in einer doppelten Recension vor, wovon die erste in 1—11 (W.), die zweite in 12—13, 22—23, 34—35 enthalten ist. Bemerkenswerth ist dabei, dass der Abschnitt 1—11 in seinem ungestörten Zusammenhang im Texte steht, also vielleicht die ältere Recension repräsentirt, während

der andere Abschnitt durch zahlreiche, loser oder enger angefügte Einschiebsel unterbrochen ist.

I. 1—5. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zuerst die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer fromme Männer einher gehen, o Zarathushtra du Sohn des Spitama, mit Brennholz, Opferzweigbündeln, Fleisch und Mörsern in der Hand und in Uebereinstimmung mit dem Gesetze Gebete sprechend („den Mithra will ich preisen, der über weite Fluren gebeut, und den Râma hvâstra“).

II. 6—9. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum zweiten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo ein frommer Mann ein Haus erbaut, in welchem Feuer, Vieh, Frauen, Söhne und Gesinde sind; III. 10 fürderhin wird es in diesem Hause in Fülle geben Vieh und Frömmigkeit, Futter und Hunde, Frauen und Kinder, Feuer und jeglichen Lebensgenuss.

I. kva paoirîm aghâo zemô s'âishtem übersetzt Geldner ungenau: „wo ist es auf dieser Erde zuvörderst am annehmlichsten?“ Die Tradition will zem persönlich gefasst wissen und diess passt trefflich in den Ton des ganzen Capitels; 26 ff. wird ja die Erde redend eingeführt. s'âishtem ist superl. zu s'âo „fröhlich“ (24); wörtlich übersetzt hiesse der Satz also: „wie (wo) ist zuvörderst dieser Erde Fröhlichstes?“ Die Tr. hat: âigh fratum denman damîk âsântum, âigh minôi damîk âsânih min miman bésh „wie wird zuerst diese Erde am erfreutesten, d. h. die Freude des Erdgeistes — wodurch wird sie vermehrt?“

gao-zastô „Fleisch in der Hand“, Geldner „Milch“. Ueber die Frage, wie gao zu übersetzen sei, ist schon viel disputirt worden. Soviel ist sicher, dass man wenigstens zu der Zeit, als die traditionellen Uebersetzungen verabfasst wurden (daher die Uebers. basaryâ ys. 61. 4; hier allerdings jâm „Becher“) Fleisch damit meinte.

Die eingeklammerten Worte sind späterer Zusatz, direkte Anführung eines bestimmten Gebetes. Die Pehleviübersetzer wussten diess recht wohl, denn sie führen das Sätzchen mit âigh ein; Geldner aber liest jaidhyãn statt jaidhyãm und nimmt es als als part. praes. Die guten Hdschrft. aber haben sämmtlich letztere Lesart, jaidhyãn steht nur in den beiden pers. Hdschrft. Kg und R, deren textkritischer Werth noch lange nicht gesichert ist. Es wäre gut, wenn einmal in dieser Beziehung mehr zwischen den einzelnen Codd. geschieden würde. Uebrigens müsste das part. praes. doch jaidhjãs, jaidhyô oder jaidhyão lauten.

II. vãthwa „Gesinde“; die Trad. übersetzt es durch ramak und zwar ramak anshûtâân, ramak gôsfandân (vd. 2. 2) also „Heerden von Menschen und vom Vieh“.

III. frapithwô ist loc. sing. von frapitu; P. frâz patishn. Geldner sieht in frapithwa ein adj. und glaubt demnach, dass die correkte Endung desselben vor as'em u. s. w. fälschlich dem masc. angeglichen worden und dem entsprechend der § zu emendiren sei. Doch ist diese Annahme unnöthig, sobald man frapithwô in unserer Weise erklärt.

„Und jeglichen Lebensgenuss“ vîspãm-hujyâitish. Die Endung ãm ist auffällig. Geldner emendirt vîspa hujyâitish, allein gegen jegliche hdschrftl. Autorität. Ueberdiess haben wir in nairyãm-hãmvareti eine analoge Bildung.

IV. 11—14. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum dritten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo man am meisten, o Sohn des Spitama Zarathushtra, Getreide erzeugt und Viehfutter und fruchttragende Bäume, wo man dürres Land in bewässertes verwandelt und Sumpf in trockenes Land.

V. 15—17. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum vierten die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo man am meisten Kleinvieh und Grossvieh züchtet.

VI. 18—20. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum fünften die Erde am meisten erfreut? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo am meisten Kleinvieh und Grossvieh Harn lassen.

VII. 21—24. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum ersten die Erde am meisten betrübt! Zur Antwort gab Ahura mazda: auf dem Gipfel des Berges Arzur, woselbst die Dämonen und die Hexen Zusammenkunft halten aus ihren Schlupfwinkeln.

VIII. 25—27. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum zweiten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer am meisten todte Hunde und Menschen eingegraben liegen.

IV. Sehr ansprechend ändert Geldner anâpem âi âpem in anâpemâi âpem, allein die Hdschrft., die meines Wissens consequent trennen, sträuben sich gegen eine Textänderung. Ueberdiess würde man eher einen doppelten acc. bei kar erwarten. P. hanâcha mun zak anâpômand zak (== altb. âi) âpômand vakhdûnd — âigh bésh vafrih barà vakhdûnd — zak âpômand anâp vakhdûnd — âigh âpômand, âpdâshak, damîk vakhdûnd „wo man wasserloses Land zu bewässertem macht (d. h. die Feuchtigkeit — np. برف — mehrt) und wo man wasserreiches Land entwässert (d. h. man macht die Erde bewässert, mit dem Merkmal des Wassers versehen)“.

V. „Man züchtet“, P. zarkhûnd. Die richtige Lesart scheint nach den Hdschrft. uszañti zu sein, entweder 3. s. praes. von Wz. zan, nach Cl. 2 (der s. ist coll. wie oben kârayeiti) oder instr. eines Subst. Geldners Correctur uszîzaneñti hat keinerlei kritischen Anhalt.

VII. drujô steht parallel zu daeva; es sieht fast aus wie ein späterer Zusatz. Die Trad., welche beide Worte in der Glosse durch zakar vakad „Mann und Weib“ erklärt, spricht für uns; denn in der That gelten die Dévs in der Regel als männliche, die Drujas als weibliche Dämonen.

Die Bed. „Schlupfwinkel“ ist für geredha durch die P.-Ü. garîstak (vergl. np. كريستك caverna) gesichert; Geldners Uebersetzung „Haus“ ist, wie X ausweist, zu allgemein.

VIII. saerê nikañtê scheint die am meisten beglaubigte und gesicherte Lesart der codd. zu sein; P. shakabûnît nikân. saerê ist also sicher auf sî liegen zurückzuführen, nikañtê könnte loc. sing. sein „in Eingrabung“. Die

IX. 28—30. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum dritten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo immer am meisten Leichenhügel errichtet werden, um todte Menschen darauf zu legen.

X. 31—33. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum vierten die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo es am meisten Schlupfwinkel satanischer Thiere giebt.

XI. 34—37. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo wird zum fünften die Erde am meisten betrübt? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo eines frommen Mannes Weib und Kind, o Sohn des Spitama Zarathushtra, den staubigen, wüsten Weg in die Gefangenschaft zieht und klagend die Stimme erhebt.

XII. 38—40. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zuvörderst der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten aufgräbt, wo todte Hunde und Menschen eingegraben liegen.

Glosse erklärt azér damik lâ khurshét-nakirishn „unter der Erde, nicht von der Sonne beschienen", polemisirt also gegen die bei den Anhängern der Awestareligion verpönte Todtenbestattung. Die Emendation Geldners nikañta statt nikañtê (K. Z. XXIV pg. 152) würde zwar das Verständniss des Textes erleichtern, ist aber leider ohne kritischen Anhalt, also unannehmbar! An substantivirten part. pf. pass. fehlt es übrigens im Awesta nicht, man vergleiche nur die Stellen, die sich l. l. pg. 151 und 152 finden, ferner nidhâta yt. 13. 66, fradhâta yt. 13. 68, varedhâta ibid. u. a. m.

XI. Die Uebersetzung Geldners „in die Gefangenschaft ziehen" für varaithim pañtâm az billige ich vollkommen. Ich erinnere zur Bestätigung an vd. 18. 31 nôiḍ vaghô ahmâḍ shkyaothnem verezyeiti yatha yaḍ hazagrô-aspãm haenãm avâzoiḍ mâzdayasnôish avi visô janyâḍ neréush, para gãm azôiḍ varetãm „der thut kein besseres Werk, als wenn er das Heer von tausend Rossen herführte, die Männer in einem den Mazdaverehrern gehörigen Dorf erschlüge und das Vieh gefangen wegtriebe". Noch instructiver ist yt. X. 38 „elend zieht das auf Klauen wandelnde Rind den Weg in die Gefangenschaft (varaithim pañtãm azaiti), das **in den Banden** (darenâhu) **der Mithrafeinde** sich befindet". Die P.-Ü. unseres Paragraphen ist mir dunkel. varaithim wird mit pavan vartakih übersetzt. Man hat, wie ich glaube, varaithya auf varata und dieses auf die Wz. var „verschliessen" zurückzuführen. Die von uns gebilligte Auffassung des Textes ist übrigens auch der jüngeren Tradition bekannt neben der von Spiegel angenommenen Erklärung, dass die Stelle gegen laute Todtenklage polemisire.

Die Beinamen pãsvâoghem und hikvâoghem scheinen zu beweisen, dass auf einen Einfall der in den nördlichen Wüsten herumstreifenden, räuberischen Nomadenstämme angespielt wird. jarezim, wie W. hat, ist die richtige und bestbeglaubigte Lesart. P. garzin (np. گرزیدن) yedarûntan gubishn.

XII. Dieser Absatz entspricht dem Absatz VIII; man lese wie dort saerê nikañtê.

XIII. 41—43. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zum zweiten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten Leichenhügel einreisst, auf denen man todte Menschen niederlegt.

XIV. 44—48. Keiner soll allein einen Leichnam tragen; denn wenn Jemand allein einen Leichnam trägt, so verunreinigt ihn die Leichenhexe von der Nase, vom Auge, von der Zunge, von den Wangen, von den Geschlechtstheilen und vom After aus. Auf ihren Nagel setzt sich das Leichengespenst und dann sind sie unrein in alle Ewigkeit.

XV. 49—54. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wo soll die Wohnung eines Leichenträgers sich befinden? Zur Antwort gab Ahura mazda: wo auf der Erde ein möglichst wasserloser und baumloser Fleck ist, ein gereinigter, trockener, wohin am wenigsten Kleinvieh und Grossvieh kommt, Feuer des Ahura mazda, nach heiliger Vorschrift zusammengebundene Opferzweige und fromme Männer.

XVI. 55—56. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wie weit entfernt vom Feuer, wie weit entfernt vom Wasser, wie weit

---

XIV. „Von der Nase .... aus" Geldner übersetzt fravâkhs'a mit „Mund" und fras'umaka mit „Bein". Die Trad. giebt ersteres mit kér (کیر) wieder, unsere Uebersetzung ist also gesichert, lässt sich aber auch zugleich etymologisch rechtfertigen (von Wz. vakhs' mit fra; zur Bed. vergl. Sskr. vaitasa). fras'umaka ist im P. mit tanu übers', was ich in kûn ändere. Wenn man paitish-hvarena, was nach vd. 8. 139 etwa „Kinnbacke (von hvar essen?), Wange" bedeuten muss, hier übertragen für „Ohr" gebrauchen darf, so giebt der Text die nava magha des menschlichen Körpers an, von denen die Verunreinigung ausgeht.

XV. Es fragt sich, ob in diesem Abschnitt von einem Menschen die Rede ist, der sich durch das Tragen eines Leichnams verunreinigt hat, oder von einem Leichenträger von Beruf. Ich glaube letzteres, da iristo-kas'a nach meiner Meinung nur eine habituelle Eigenschaft ausdrücken kann. Die Trad. hat rist-kéśh, ayôkbar, scheint also mehr für erstere Auffassung zu sprechen. Dazu kommt noch, dass bei einem professionellen Leichenträger die grausame Strafe, welche im ff. über ihn ausgesprochen wird, nicht motivirt ist. Harlez verweist richtig auf den Ardâ-virâf-nâmah cap. 38. Vielleicht hat man an der Hand der Tradition die Sache in der Weise zu erklären, dass eben nur solche, welche sich durch Berührung von Leichnamen verunreinigt hatten, zu dem Geschäft der Leichenträger verwendet und, wenn sie durch das Alter zu demselben unfähig waren, getödtet wurden (?). Vergl. übrigens die analoge Behandlung von Frauen, die ein todtes Kind zur Welt gebracht haben, vd. V. 46—49.

Yaozhdâtô-zemôtememca hushkô-zemôtememca, P. yôshdâsr-damik-tum, khushk-damik-tum scheint spätere Einschiebung zu sein. Ersteres wiederholt das vi-urvarôtemem des vorhergehenden §, wörtl. „am meisten zubereitete, (von Gras und Bäumen) gereinigte Erde besitzendes (Land)", letzteres das vi-âpôtemem.

entfernt von den Opferzweigbündeln, wie weit entfernt von den frommen Männern? XVII. 57. Zur Antwort gab Ahura mazda: dreissig Schritte vom Feuer, dreissig Schritte vom Wasser, dreissig Schritte von den Opferzweigbündeln, drei Schritte von den frommen Männern entfernt.

XVIII. 58—59. Dort sollen die Mazdaverehrer für ihn auf der Erde eine Umwallung aufführen, dann sollen sie ihn mit Speisen und Kleidern versorgen, XIX. 60—63 wie einen ganz armen und gemeinen Mann. Von diesen Speisen soll er sich nähren, diese Kleider soll er anziehen, bis er ein alter Mann ist oder ein Greis oder zeugungsunfähig. XX. 64—67. Wenn er aber ein alter Mann ist oder ein Greis oder zeugungsunfähig, dann sollen die Mazdaverehrer ihm möglichst kräftig, schnell und geschickt, nachdem sie ihn in die Berge verbracht haben, den

---

XVII. thrisata übers. Geldner mit „dreihundert". Allein diess sollte doch eher thrayô sata heissen.

XVIII. hvarethaeibya pascaeta âstayañta aetê yô mazda-yasna, vastraeibya pascaeta âstayañta aetê yô mazda-yasna, entweder „sie sollen ihn hinstellen zu Speisen" u. s. w., oder „sie sollen sich hinstellen zu Speisen" (d. h. um sie ihm zu bringen). Letzteres will Geldner. P. afash pavan khûrishn akhar hanâ astind valmanshân mun mazdist hûmand, afash pavan vastarg akhar hanâ astind valmanshân mun mazdist, mehr zu unserer Auffassung sich neigend.

XIX. Die Worte draejishtôtemaes'vaca nyuruzdôtemaes'vaca übersetzt Geldner falsch „in dieser wohlverschlossenen, ganz abgesperrten Behausung". Offenbar liest er mit W. darezishtôtemaes'va, allein ein Blick in die Varianten zeigt, dass diese Lesart ganz unmöglich richtig sein kann. Sie findet sich nur in einem um 1800 n. Chr. geschriebenen Cod. ohne Uebersetzung! Die P.-Ü. erklärt draejishtôtemaes'va wohl mit vattum (np. بتر) also „sehr schlecht" (Conj. Spiegels, Comm.), das 2. Adj. mit kamist („gering, niedrig", vergl. np. كم vilis). Man hat offenbar wörtlich zu übersetzen: „unter den ärmsten und niedrigsten Männern"; diese Umschreibung durch den loc. plur., die wir etwa mit „als ein . . . ." übersetzen können, findet sich ganz in derselben Weise in unserem Cap. § 29. Die Zusammenstellung von nyuruzda mit Sskr. niruddha ist sicher, der Bedeutungsübergang von „eingeengt, beschränkt" zu „arm, dürftig, niedrig" ein leichter.

XX. Geldner: „so sollen ihm die Mazdagläubigen so wuchtig, rasch und geschickt als möglich an einen grossen Pflock festgebunden rings u. s. w." Allein mit dem „grossen Pflock" ist nichts anzufangen, die Lesart s ä m m t l i c h e r H a n d s c h r i f t e n ist upa maitim und die P.-Ü. hat mânind, so dass wir den fraglichen Ausdruck auf upa-man zurückführen müssen. Zudem findet sich ja upa-maitim vd. 5. 54 und 56 (W.) wieder und zwar parallel zu upa-mānayen (W. sagt auch hier „maitim more frequently"). Man hat also zunächst zu upa-maitim ein Verb. zu ergänzen, etwa: (sie sollen ihn) verweilend (machen). barezaghâm giebt die Tradition mit pavan bâlist, pavan sar-i kôf wieder „auf der Höhe, auf dem Gipfel eines Berges". Eine wörtliche Uebersetzung des ganzen, sehr elliptischen Satzes vermag ich nicht aufzustellen, der Sinn ist wohl richtig wiedergegeben.

Paiti-mith und paiti-i bedeutet „sich zurückwenden von etw., umkehren, bereuen". Das part. pf. pass. paitita ist substantivirt „die Umkehr, Reue". In paitita hê citha muss man nach der Trad. patitihâ valman tôjishn „auf dem Weg der Reue ist ihm Sühnung" paitita als instr. fassen.

Kopf abhauen, so breit als der Hals ist und das Aas den gefrässigsten unter den aasfressenden Thieren, die der gute Geist erschaffen, den Geiern vorwerfen, mit folgenden Worten: Dieser bereut alle bösen Gedanken, Worte und Werke; XXI. 68—71 und wenn er noch andre böse Thaten begangen hat, so findet durch seine Reue deren Sühnung statt; hat er aber keine anderen bösen Thaten begangen, so gilt des Mannes Reue bis in alle Ewigkeit.

XXII. 72—74. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! Wer bereitet zum dritten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: Wer am meisten Schlupfwinkel satanischer Thiere zerstört.

XXIII. 75—78. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! Wer bereitet zum vierten der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: wer am meisten, o Sohn des Spitama Zarathushtra, Getreide erzeugt und Viehfutter und fruchttragende Bäume; wer dürres Land in bewässertes verwandelt und Sumpf in trockenes Land.

XXIV. 79—83. Denn die Erde wird nicht erfreut, wenn sie lange brach liegt, während sie doch von einem Ackerbauern bearbeitet werden sollte. (Ihr — der Erde — gereicht Anbau zur Freude, so wie einem wohlgewachsenen Weibe, das lange kinderlos war, männliche Nachkommenschaft (ein Gatte?) zur Freude gereicht.)

XXII und XXIII entsprechen den Absätzen X und IV. „zerstört" altb. vikañti, P. barâ khefrûnit wörtl. „er gräbt um".

XXIV. Das Sätzchen yâ kars'ya kars'ivata übersetzt die Trad. falsch: amat pavan kashishn kashishnômand „wenn sie durch Bebauung reich an Anbau wird". Sie sieht also in kars'ya einen instr. sing. und in kars'ivata einen nom. sing. fem., als ob der Text kars'ivaiti hätte. Das Richtige hat schon Justi gefunden.

Die nun folgenden Sätzchen (80—83) erklärt Geldner für „eine Reihe unzusammenhängender, theilweise sinnloser Bruchstücke". Allein mit Unrecht. Die Stelle ist sehr dunkel und schwierig, vielleicht auch verderbt, und unsere Uebersetzung sucht nur den Sinn wiederzugeben, der dem Satz zu Grunde zu liegen scheint und den die P.-Ü. recht wohl kennt. Offenbar haben wir aber ein Bild, in welchem die Erde mit einem Weibe verglichen wird. Wie ein Weib seine Bestimmung nur erreicht, wenn es mit Kindern gesegnet ist, so die Erde, wenn sie angebaut wird. Wie geläufig dieses Bild ist, beweist das Folgende, wo es wiederkehrt. Die P.-Ü. lautet: valmanshân zak shapir madam mânishnih (ghan tukhm âvâyat); étûn charâitik hurôst dér abenman ravat, valmanshân zak-i shapir gôshan (ghan âvâyat) „für sie ist das Schöne die Bewohnung (d. h. sie braucht Saamen); ebenso, wenn ein wohlgewachsenes Weib lange ohne Kinder einhergeht, dann ist für sie das Schöne männliche Nachkommenschaft (d. h. sie braucht sie)".

XXV. 84—86. Wer die Erde bearbeitet, o Sohn des Spitama Zarathushtra, mit dem linken Arm und dem rechten, mit dem rechten Arm und dem linken, der macht sie schön, gleichwie ein Geliebter seinem geliebten Weibe, auf dem Lager hingestreckt liegend, einen Sohn schenkt oder Schönheit.

XXVI. 87—88. Wer die Erde bearbeitet, o Sohn des Spitama Zarathushtra, mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken Arm, zu dem spricht die Erde: o Mensch, der du mich bearbeitest mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken Arm: XXVII. 89—90 immerdar will ich den Ländern Reichthum spenden, immerdar will ich in Fülle gehen; jegliches Nahrungsmittel soll man als Ernte gewinnen, abgesehen vom Getreide!

XXVIII. 91—92. Wer aber, o Sohn des Spitama Zarathushtra, die Erde nicht bearbeitet mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken, zu dem spricht die Erde: o Mensch, der du mich nicht bearbeitest mit dem linken und dem rechten Arm, mit dem rechten und dem linken, XXIX. 93—95

XXV. In das'inaca und hâvayaca sieht Geldner instr. s. von Themen auf añc, er übersetzt also „von links nach rechts, von rechts nach links". Allein die Trad. hat nur pavan zak havi bâzâi, pavan zak dashn „mit dem linken Arm, mit dem rechten". Der Instrumentalis das'inaca kann übrigens wohl auch kaum n a c h rechts bedeuten. Zudem ist die Uebersetzung Geldners an der Parallelstelle vd. 19. 25 (W.) ganz unpassend. Hier heisst es: uz gëurvayaḍ vohu manô hâvoya bâzvô das'inaca, das'ina bâzvô hâvayaca, was doch wohl kaum anders sich übersetzen lässt, als „der Mensch erhebe den linken und den rechten Arm, den rechten und den linken Arm". Offenbar ist hâvoya bâzvô eine adverbiale Constr. „links des Arms, links vom Arm"; denn bâzvô muss gen. sing. sein, der gen. du. würde wohl bâzvâo lauten. Die scheinbar überflüssige Doppelsetzung aber soll nur in naiver Weise das Gleichmässige und Intensive der Handlung ausdrücken. Wir würden etwa sagen: „beide Arme, den rechten, wie den linken", was ja streng genommen ebenfalls pleonastisch ist.

Fryô fryâi vañtavê. Die Tradition hat wieder das Verhältniss zwischen Mann und Weib im Auge und diess gewiss mit Recht. Die Parallele zwischen der Bebauung der Erde und der Ehe war dem ganzen Alterthum geläufig; vergl. Soph. Ant. 569. vañtu hat man als neutr. aufzufassen, was nicht anstössig ist; auch wir sagen: d a s Weib, d a s Mädchen. Die erklärenden Glossen der P.-Ü. lauten: âpistan yehavûnit „sie wird schwanger" (Erkl. zu puthrem) und shapir barâ yehavûnit „sie wird schön" (zu gaonem); dann: damikeha pavan bun vêh barâ yehavûnit ayûf pavan bar „und ebenso wird auch die Erde an Wurzel und Frucht (d. h. ganz und gar) besser".

XXVII. Bâdha idha âfrasâni daũhubyô fehlt in den Codd. mit Uebersetzung. Ich stelle â-fras zu Sskr. praksh.

Den Schluss übersetzt Geldner: „lauter Frucht soll man einernten, an Korn mehr als man tragen kann". Unsere Auffassung schliesst sich der Tradition an (afash harvisp min khûrishnân yedarûnând min hambarishnih barâ jûrtâân „dann soll man von allen Speisen davon tragen durch Sammeln, ohne das Getreide"), die sich sehr wohl mit dem Grundtexte verträgt. Es scheint zwischen hvareñti „Baumfrucht" und yava „Feldfrucht" geschieden zu werden.

XXIX. Wörtlich übersetzt lautet der Anfang: „immer sollst du dich befinden gehend an eines Anderen Thüre und unter denen, welche um Speise

immerdar sollst du gehen vor Anderer Thüren, um Speise bettelnd; und immer bringt man dir (der draussen sitzt?) schlechte (kalte?) Speisen und zwar von solchen, woran sie Ueberfluss haben.

XXX. 96—98. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wie kann man der Religion der Mazdaverehrer Wachsthum verschaffen? Zur Antwort gab Ahura mazda: durch eifrigen Getreidebau, o Sohn des Spitama Zarathushtra. XXXI. 99—104. Wer Getreide baut, der baut Frömmigkeit, der schafft der Religion der Mazdaverehrer viel Gedeihen, der lässt die Religion der Mazdaverehrer wachsen um hundertfachen Schutz, um tausendfache Säugung und um zehntausendfache Opferbringung.

---

bitten". Zur Construct. peresmanaes'uca vergl. XIX und die dort gemachten Bemerkungen.

Das Folgende übersetzt Geldner: „wahrlich an deinem Munde vorbei werden die brodelnden Speisen getragen, [die werden denen gebracht] welche in der Fülle des Reichthums leben". Der Abschnitt ist überaus schwierig. Auffallend ist zunächst, dass die Tradition âoghânô nicht übersetzt, sondern mit Zendbuchstaben durch nâhānat umschreibt. Die Fassung tarô âoghânô = „draussen sitzend" ist sehr fraglich, da tarô kaum solche Bedeutung haben kann. Ansprechender wäre Geldners Fassung, doch stimmt sie zum Folgenden nicht, wenn man nicht die ganze Tradition bei Seite werfen will. Unter allen Umständen würde ich aber auf Grund des Pehlevitextes âoghânô dann in nâoghânô emendiren, besonders da ein Thema âoghan im Awesta sonst nicht vorkommt. srasciñtish giebt Geldner mit „brodelnd"; womit er diese Uebersetzung rechtfertigt, weiss ich nicht. Gewöhnlich bedeutet srasc „hageln", nach der Trad. satak, erklärt durch zak-i nahank (= Pâzend nihañg, bei mir Aogemad. Glossar s. v.) yedarând va zak-i saryâ barâ val lak yâitûnd „dürftige (Speisen) bringt man dir und schlechte trägt man dir zu" bedeutet es hier entweder „träufelnd", d. h. „dürftig" (so Justi) oder besser noch „kalt", d. h. „verdorben, schlecht". âbya, wenn die Lesart richtig ist, muss sich auf hvaretha beziehen und partitiven Sinn haben „von denjenigen (Speisen)", denn die P.-Ü. hat min valmanshân.

Zum Schluss erwähne ich noch, dass Geldner für das Stück XXVI—XXIX ursprünglich metrische Verabfassung nachweist, ebenso für XXXII. Man vergleiche seine Restitution des ursprünglichen Textes „Metrik des jüngeren Avesta" S. 82 und in Kuhns Zeitschrift a. a. O. S. 549.

XXX. Yaḍ ughrem paiti yaokarshti, P. pavan valman chir madam jûrtâk zaritûnt. Man hat yaokarshti als instr. s., ughrem als frei zum nom. gestelltes adv. zu erklären; yaḍ leitet die Antwort auf das fragende kaḍ ein, paiti bedeutet „je".

XXXI. Der Sinn der Schlussworte ist in Geldner's Uebersetzung („um hundert Aufwartungen und tausend Darbringungen und zehntausend Gebetsübungen") gänzlich verwischt. Die Tradition sieht in dem Ganzen ein Bild, hergenommen von der Aufziehung eines kleinen Kindes. Wir haben keinen Grund davon abzuweichen, und diess um so weniger, weil wir in unserem Capitel schon mehrfach Bildern begegnet sind, welche sich auf Ehe und eheliche Verhältnisse beziehen. Die trad. Uebersetzung unserer Stelle lautet: zaki dîn-i mazdistân frâz péminit (âighash parvart yehavûnit) pavan C patéshtânih (chigûn pavan L gabrâ dast yârakih-i apûrnâik vakhdûnd, afshân khûp kart yehavûnit, valmancha khûp kart bét), pavan M pistânish (chigûn pavan D nasâmun dâyakânih apûrnâik âi vakhdûnd; afshân u. s. w.), pavan bévaṛ

XXXII. 105—110. Wenn das Getreide zum Vorschein kommt, dann fangen die Dämonen zu schwitzen an; wenn das Sieb zum Vorschein kommt, dann wandelt die Dämonen Ohnmacht an; wenn die Mühle zum Vorschein kommt, dann heulen die Dämonen; wenn das Mehl zum Vorschein kommt, dann gehen die Dämonen zu Grunde (?). So lange die Dämonen bleiben, treiben sie ihr Unwesen in dem Hause, das zur Bereitung des Mehls bestimmt

---

yazishn-kartârih (chigûn mun pavan pânakih-i apûrnâik âi râi zak and yazishn barâ vakhdûnd, chandash „yeṅhê hâtâm") „der zieht die Religion der Mazdaverehrer gross — d. h. er wird ihr Erzieher (np. پرورد) — um 100 Patishtas — wie wenn man durch die Macht von 50 Männern einem Kind Beistand angedeihen lässt; es ist wohl versorgt und auch jene, die Religion soll gut versorgt werden — oder durch tausend Brüste (np. پستان) — wie wenn 500 Weiber an einem Kind Ammendienst (np. دایه) versehen — oder um zehntausend Opferbringungen — wie wenn man zum Heile eines Kindes ebenso viele Opfer als Gebete darbringt". — Offenbar bezieht sich paitishta (Sskr. pratishṭi) auf den Vater, es ist der Schutz, welchen der Mann seiner Familie zu bieten hat; paiti-darana geht auf die Mutter, die das Kind säugt; yasnôkereti auf beide Eltern.

XXXII. Die Einzelheiten sind sehr schwierig. Zu Anfang stimme ich ziemlich mit Geldner überein. hvis = P. ghan ragalman yehavûnt hûmand (so stets!) „sie machen sich auf die Beine", besser wohl Inchoativst. zu hvid = Sskr. svid (np. خوی). sudhush kommt von sudh = Sskr. çudh „reinigen", P. sûft „durchlöcherter Gegenstand, Sieb" (np. سفتن). tus, P. tûhik yehavûnt „sie sind leer" (np. تهی) hängt mit Sskr. tuccha „leer, schwach, ohnmächtig" zusammen". pishtra „Mühle", P. pêshak = np. پیشه. Am schwierigsten ist perethen. Mit „farzen" möchte ich es nicht übersetzen, da die Steigerung offenbar etwas stärkeres verlangt. Vielleicht ist pareth Fortb. von par „hinübergehen, umkommen", die Trad. purit hûmand stellt es wenigstens mit dieser Wz. zusammen. Die erklärende Glosse ist schwierig: âighshân tarank (?) dayan anpist „sie sind in einem Gefängniss (= np. ترنگ ?) angebunden (np. انبست und انبسته)". Sehr zweifelhaft.

Der Schluss ist wieder dunkel. Ich habe mich an die Tradition angeschlossen, soweit ich sie verstehe. Demnach lese ich: idha mithnâḍ daeva, aipi-jaiñti nmânê aṅhâi guñdayâi; P. latamman mânand shêdâ (pavan mêhmânih), barâ makhitûnit dayan zak valman mân gundak (âighshân jûrtâk pavan vanâskârih lâ yehabûnt) „hier weilen die Dämonen — als Gäste —, da schlagen sie im Getreidehaus — d. h. durch ihre Schuld giebt es kein Getreide". Geldner's Erklärung dieser Worte ist ganz subjektiv und hat keinerlei Anhalt; mithnâḍ geht ohne Zweifel auf miḍ zurück, es ist ein ohne Conjunction vorangestellter Conj., dem dadurch conditionaler Sinn inhärirt; aipijaiñti bringt den Nachsatz. Aehnliches haben wir ja auch in 34 mit verezyâḍ und dadhâiti. Das Uebrige ist sehr zweifelhaft. Die Bed. von hãm-urvisyâoghô steht durch die trad. Uebers. vgl. ham vashtan = np. هم گشتن „sich wenden, entfliehen" sicher, dagegen ist aya-masô „nach Art glühenden Eisens" sehr fraglich. Geldner: „das Maul sollen sie sich tüchtig (maso?) daran verbrennen! in die Flucht jagt man sie insgesammt".

ist; wenn sie aber im Munde wie (glühendes) Eisen heiss werden, dann sieht man sie fliehen (von dort, wo es viel Getreide giebt). XXXIII. 111—115. Dann soll man diesen Spruch sich einprägen: Niemand ist fähig, der nicht Speise geniesst, weder zu tüchtiger Frömmigkeit, noch zu tüchtigem Ackerbau, noch zu tüchtiger Kinderzeugung. Denn durch den Genuss der Speise lebt die ganze Welt; wenn sie sich der Speise enthält, geht sie zu Grunde.

XXXIV. 116—118. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wer bereitet zum fünften der Erde die grösste Freude? Zur Antwort gab Ahura mazda: Wer immer hier auf Erden einem frommen Mann, der für ihn arbeitet, nach Recht und Billigkeit (seinen Lohn) giebt. XXXV. 118—121. Wer aber, o Sohn des Spitama Zarathushtra, einem frommen Mann, der für ihn arbeitet, (seinen Lohn) nicht nach Recht und Billigkeit giebt, den soll man hinabstürzen von der heiligen Erde in die Finsterniss, in die Pein, in die Hölle, auf lauter stachelichte Teppiche.

XXXVI. 122—125. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingescharrt hat ein halbes Jahr lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die

---

XXXIII. Man lese tva d. i. tuva = P. tubân, np. توان. Der Text ist leicht und auch die P.-Ü. ziemlich einfach. Glosse zu § 112: amat lâ khûrit, ash lâ tubânik „wenn einer nicht isst, ist er nicht fähig".

XXXIV. Dieser Abschnitt schliesst sich an XXIII an und nimmt nach den verschiedenen Einschaltungen XXIV—XXXIII den Faden wieder auf. Wir übersetzten nach dem von Westergaard sicher richtig restituirten Text. Die Fassung, welche Spiegel vor Allem nach den alten Hdschrft. mit Uebers. vorzieht, giebt nicht den entsprechenden Sinn. Geldner übersetzt „wenn man einem frommen Mann dient und giebt", nicht ganz genau; das verschiedene Tempus verezyâḍ und dadhâiti weist deutlich darauf hin, dass die Struktur des Satzes eine hypotaktische, nicht eine parataktische ist (vgl. oben die Note zu XXXII). Wörtlich übersetzt würde der Satz lauten „wenn man einem frommen Manne, (wenn) er arbeitet, nach Recht und Billigkeit giebt". as'aya vag̃huya: hier ist as'a in seiner ursprünglichen Bed. „Ordnung" aufzufassen. Bemerkenswerth ist die Lesart verezyâo der beiden persischen Handschriften; nimmt man dieselbe an, so wird man, wie Geldner zu übersetzen haben.

XXXV. „In die Pein" vaes'ô. Geldner „in das Verlies" (vaes'ag̃h verw. mit vaêsman vis), allein die Trad. ist dagegen; sie übersetzt bêshômand, erkl. durch dart. Demnach muss vaes'ag̃h für dvaes'ag̃h stehen; vgl. paiti-bis'i, P. javit-bêsh vsp. IX. 1 (W.) „Stachelichte Teppiche". nimata oder nemata bedeutet zunächst „Gras", dann „aus Gras geflochtene Matte". Hier ist natürlich ein Folterwerkzeug gemeint. Die P.-Ü. hat die Glosse kolâ chigûn naflûnit, têh naflûnit „wohin er immer fällt, fällt er auf Stacheln".

XXXVI. Nikañtê und anuskañtê ist hier, wie in VIII, die richtige Lesart; wörtl. „wenn in Eingrabung sind und ein halbes Jahr lang in Nicht-Ausgrabung (bleiben)". Die Trad. hat nikâninit, sie fasst die Sache also persönlich „wer

Strafe? Zur Antwort gab Ahura mazda: Fünfhundert Tödtungen nehme man vor mit dem Pferdedolch, fünfhundert mit dem Treibstachel. — XXXVII. 126—129. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingräbt ein (ganzes) Jahr lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die Strafe? Zur Antwort gab Ahura mazda: Tausend Tödtungen nehme man vor mit dem Pferdedolch, tausend mit dem Treibstachel. — XXXVIII. 130—134. Schöpfer der Körperwelt, du heiliger! wenn man hier auf Erden todte Hunde und Menschen eingräbt zwei Jahre lang, ohne sie auszugraben, was ist dafür die Strafe, was ist dafür die Sühne und was die Reinigung? XXXIX. 135—136. Zur Antwort gab Ahura mazda: Dafür gibt es keine Strafe, keine Sühne und keine Reinigung. Unsühnbar sind solche Thaten in alle Ewigkeit.

XL. 137—141. Wie (könnte etwa doch eine Sühnung erzielt werden)? Auf folgende Weise: (Es kommt darauf an), ob Jemand die Religion der Mazdaverehrer hoch hält und annimmt, oder ob Jemand die Religion der Mazdaverehrer nicht hoch hält und nicht annimmt. Wenn Jemand die Religion der Mazdaverehrer hoch hält, so nimmt sie ihm solche (Sünden) weg, wenn er in Zukunft keine Frevelthaten mehr begeht. XLI. 142—148. Denn die Religion der Mazdaverehrer, o Sohn des Spitama Zarathushtra, nimmt dem Menschen, der sie hoch hält, die Fessel (seiner Seele?), sie nimmt ihm den Betrug weg, den Mord eines reinen Mannes, die Sünde der Todtenbestattung, sie nimmt unsühnbare Thaten weg, sie nimmt Verschuldung weg, die den Menschen schwer verstrickt, sie nimmt alle Sünden weg, die man begeht. XLII. 149—151. Gerade so

---

eingräbt und nicht ausgräbt"; dem Sinn nach ist diess richtig, denn der, welcher die Ausgrabung der Leichen unterlässt und dafür bestraft wird, muss derselbe sein, der sie auch eingescharrt hat, sonst würde ihn keine Schuld treffen.

„Fünfhundert Tödtungen nehme man vor"; Geldner: „man gebe dem Schuldigen fünfhundert Hiebe". Nach dem, was Spiegel (Comm. I. S. 109 ff.) gesagt hat, sollte nun doch die Prügelstrafe auch für das Awesta abgeschafft werden, vollends eine so grausame, wonach z. B. im vorliegenden Fall (XXXVIII) der Schuldige nicht weniger als zweitausend Hiebe zu erdulden haben würde!! Dass ashtra und sraos'o-carana zum Tödten unreiner Thiere verwendet wurden, geht aus vd. 14. 8 (W.) khrafstraghnem sraos'o-caranaya und 18. 4 ashtrãm mairim kâshayeiti hervor. Aspahê ashtra ist offenbar ein spitzes zum Antreiben der Pferde gebrauchtes Instrument, dem Stachel vergleichbar, welchen die Elephantenführer zu tragen pflegen.

XL und XLI sind offenbar erst spätere Zuthat, hervorgegangen aus dem Bedürfniss, die starren Gebote des Gesetzes zu mildern.

Arathwya shkyaothna „Frevelthaten" P. avàrûn kunishn; bañda „Fessel", P. band, erkl. mit band-dahishnik (?); draos'a „Betrug", P. drôsh, offenbar auf eine Wz. drukhs', Fortb. von druj zurückgehend; derezâno-peretem (oder perethem) parem, P. shikuft purtakish âvâm „eine schwer anfüllende, sehr den Menschen verstrickende Sünde".

fegt die Religion der Mazdaverehrer von einem frommen Mann, o Sohn des Spitama Zarathushtra, alle bösen Gedanken, Worte und Werke ab, wie ein kräftig wehender Wind das Himmelsgewölbe von Süden her abfegt. (Zum Segen gereicht, o Zarathushtra, ein gutes Werk, wenn es vollbracht wird. Die gute Religion der Mazdaverehrer schreibt die Strafe von Erwachsenen vor).

XLII. vâtô derezi-takathrô „ein kräftig wehender Wind", P. vât shikuft vatak, erkl. mit têz. Zum Schluss sind noch zwei offenbar ursprünglich nicht zu dem Text gehörige Fragmente angefügt. Unter dem Wind, der „von Süden her" weht, scheint die Tradition einen Wüstenwind (dasht = np. دشت) zu verstehen.

Nâṣir Chusrau's Rûšanâinâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung,

in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-biographischem Appendix.

Von

Prof. Dr. **Hermann Ethé.**

II. [1]

در توحید باری سبحانه وتعالی[2]

163 بنام کردگار فرد[3] داور   که هست از وهم وفکر[4] وعقل برتر
هم او اوّل هم او آخر زمبدا   نه اوّل بوده نه آخر مر اورا
خرد حیران شده از کنه ذاتش[5]   منزّه دان زاجرام وجهاتش

Bekenntniss der Einheit Gottes.

163 Bei dem, der allgerecht ist, alles schafft,
Dem Einz'gen, den nicht Wahn noch Urtheilskraft
Ermisst, der, End' und Anfang aller Wesen,
Doch selbst stets end- und anfangslos gewesen,
Noch drang in seines Wesens Grund kein Geist,
Da nichts an ihm, was Raum und Körper heisst.

---

1) Siehe Band XXXIII pp. 645—665.

2) L und I haben keine Ueberschrift.

3) L und I haben wie die beiden Pariser Handschriften und wie Ḥ. Chalfa پاک. Doch scheint فرد einen Fortschritt in der sûfischen Tendenz des Verfassers zu bezeichnen.

4) L فهم I از عقل ووهم وفکر.

5) Dieser Vers steht in L, entschieden weniger passend, zwischen vv. 169 und 170 und lautet dort im ersten Hemistich:

خرد حیران شد از کنه صفاتش

کجا اورا بچشم سر توان دید
که چشم جان تواند جان جان دید
ورای لامکانش آشیانست
چه گویم هرچه گویم بیش ازآنست

بپای ما چه شاید ره بریدن بدین مرکب کجا شاید رسیدن
بجیب عجز عقلم سر فرو برد که باشم من که یارم نام او برد
170 نیارم نام او بردن نیارم من این سر مایه در خاطر ندارم[1]
زبان از یاد توحیدش زبونست که از حدّ قیاس ما فزونست[2]

مقالات توحید

نگویم صانع هفت وچهار اوست ولیکن عقل را پروردگار اوست

Wie fänd' ein leiblich Auge seine Spur?
Der Seele Seel' erschaut die Seele nur!
Verdeckt sein Nest des Nichtseins raumlos Reich doch,
Was mach' ich Worte? ihm kommt keines gleich doch!
Was hülf's auch, wenn mit unsrem Fuss wir gingen?
Wohin sollt' uns solch schwach Gefährt wohl bringen?
Im Ohnmachtsbausch birgt mein Verstand sich still,
Wer bin ich denn, dass ich ihn nennen will?
Ihn nennen — ach! ich kann's ja nicht einmal, 170
Zu schwach ist meines Geistes Capital!
Ihn eins zu nennen, macht uns schon Beschwerden,
Nie kann sein Maass von uns berechnet werden.

Verschiedene Theorien der göttlichen Einheit.

Nicht Vier- und Siebenschöpfer[3]) nenn' ich ihn,
Doch als Verstandeshort bekenn' ich ihn.

Die obige Substituirung des „Wesens" für die „Eigenschaften" zeigt deutlich ein vorgerückteres Stadium sûfischer Speculation, der zufolge Gott überhaupt „eigenschaftslos" ist. — In I fehlt dieser Vers ganz.

1) In L fehlt dieser Vers, daher denn auch die veränderte Stellung von v. 165, der ursprünglich hier seinen Platz hatte.

2) L hat als Reimwort برونست im ersten, I dagegen im zweiten Hemistich. In L ist ausserdem ein unpassendes و zwischen حدّ und قیاس eingeschoben. Auch fehlt in L und I die folgende Capitelüberschrift ganz; dort geht alles ununterbrochen fort.

3) 4 Elemente und 7 Planetensphären.

چه مقدار آفتاب و آسمان[1] را بدو منسوب نتوان کرد آنرا[2]
چرا گوئی زر ولعل وجواهر زخاک وآب وسنگ او کرد ظاهر[3]
175 نبات از گل تو گوئی او بر آورد نشاید اینچنین اورا صفت کرد
که روح نامیه این کار دارد گل و شمشاد بر خاک او نگارد[4]
تو عقل وجان زحق دان سیم وزر چیست
مکن صورت پرستی پا وسر چیست
دگر باره[5] تو گوئی صورت ما هم او[6] زآب منی کردست پیدا
مگو زین سان ازیرا کین صنائع شد از تاثیر اجرام وطبائع[7]

Der Werth von Sonn' und Himmel, wie geringe!
Nicht kann er Schöpfer heissen solcher Dinge!
Was sagst du — Perlen, Gold, Juwelenflor
Rief er aus Wasser, Erd' und Stein hervor?
175 Den Staub liess er, so meinst du, Pflanzen tragen?
Nicht kann man so ihn zu beschreiben wagen.
Des Wachsthum's Geist muss alles das bewirken,
Mit Ros' und Buchsbaum rings den Staub durchwirken.
Verstand und Seel' ist Gottes — was Metall?
Was Haupt und Fuss? weg mit den Formen all!
Den Leib, so meinst du auch, hat seine Macht
Aus einem Tropfen Nass hervorgebracht?
O sprich nicht so! denn solcher Schöpfung Mache
Ist nur des Stoffs, der Elemente Sache;

---

1) Hier habe ich die Lesart von L beibehalten; G und I haben آفتاب آسمانرا ohne و.

2) So in L und I. G hat fälschlich اورا.

3) L hat die weniger passende Reihenfolge: زخاک و سنگ و آب. I زخاک و آب او کردست ظاهر.

4) L گل و شمشاد و نسرین او; I سنگ statt خاک.

5) I مارا.

6) So auch in I. L hat: هم از آب منی او کرد پیدا. Doch giebt die unmittelbare Zusammenstellung von هم und او dem Kern dieses von Nâṣir widerlegten Ausspruches weit grösseren Nachdruck.

7) Dieser Vers steht in L erst im folgenden Abschnitt vor v. 191 und lautet dort mit umgestellten Hemistichen verkehrter Weise so:

شد از تاثیر اجرام وطبائع مگو زیرا ازینسان کین صنائع

180 چو[1] گوئی کفر و توحیدش کنی نام
خبر نایافتهٔ زآغاز وانجام

بدین مایه خرد ای خام نادان چرا خوانی همی خود را مسلمان
اگر بر حق ازینسان ظنّ بری تو زترسا و جهودان کمتری تو
نگوید اینچنین[2] جز گبر گمراه ازین گفتارها استغفر اللّه[3]
خداوند جهان دارای[4] قاهر یکی دان ویکی زو گشت ظاهر[5]
185 مکن در صنع مصنوعات ره گم زجو جو آید و گندم ز گندم[6]
سپهر وعنصر و روح نمارا[7] خدا خوانی چنین کفرست مارا
که آن[8] جان آفرین دانندهٔ راز ندارد در خدائی هیچ انباز[9]

Und nennst du Ketzerausspruch ein Bekenntniss 180
Der Einheit — fehlt dir jegliches Verständniss.
Dich Muslim nennen gar, was fällt dir ein,
Du blinder Thor, wenn dein Verstand so klein?
Und willst von Gott derart'gen Wahn du hegen,
Dann ist selbst Jud' und Christ dir überlegen.
Der irre Parse nur spricht Solcherlei —
Zu Gott drum flehe: mein Geschwätz verzeih!
Der Weltgebieter, er, voll Herrschermacht,
Hat, selber eins, nur eins hervorgebracht.
Den Irrthum meid' im Punkt der Schöpfungsfrage, 185
Sich selbst bringt jedes Korn stets neu zu Tage.
Materie, Sphäre, Wachsthumsgeist — die drei
Benennst du Gott? das nenn' ich Ketzerei!
Der Seelenschöpfer, er, dem nichts verschlossen,
Hat nie und nirgends Göttlichkeitsgenossen. —

---

1) L und I چه.

2) L und I این سخن.

3) Die 4 Verse von 180—183 stehen in L wiederum mit umgekehrten Hemistichen und ausserdem in umgekehrter Reihenfolge erst im folgenden Abschnitt vor v. 179 (L 27).

4) L und I دانای.

5) I hat als Reimworte قادر und صادر. In L steht dieser Vers am Schlusse des dortigen ersten Abschnitts hinter v. 188, siehe weiter unten.

6) In L steht dieser Vers zwischen vv. 179 und 180.

7) L ونشو ونمارا I و روح ونمارا.

8) L weniger correct این (auf Gott bezüglich).

9) Die 3 Verse von 185—187 stehen in L in umgekehrter Reihenfolge

در عقل کل و نفس کل

ز اوّل عقل کل را کرد پیدا   کجا[1] عرش الٰهش گفت[2] دانا
گروهی علّت[3] اولیش گفتند   گروهی آدم معنیش گفتند
مر اورا عالم جبروت نامست   که جبریل مکرّم زان مقامست[4] 190
ازیرا[5] خامهٔ یزدانش خوانند   رسول نامهٔ یزدانش[6] خوانند
نخست از آفرینش بر گزیده   خدایش بی میانجی آفریده[7]
هر آنچ از آفرینش روی بنمود   مر آنرا[8] واسطه در عالم او بود

Allverstand und Allseele.

Den Allverstand schuf Gott im Anbeginn,
Drum tauft' ihn Gottes Thron der weise Sinn.
Er heisst bei Diesen hier Uranfangsgrund,
Als geist'gen Adam preist ihn Jener Mund.
190 Sein Nam' ist Allkraftswelt, und seinem Reiche
Entstammt auch Gabriel der ehrenreiche.
Der drum als Schreibrohr auch in Gottes Hand,
Als Gottesschriftbetrauter wohlbekannt.
Als Schöpfungsanfang ward er auserlesen,
Gott schuf ihn ohne jeglich Mittelwesen.
Doch alles, was seitdem zu sein begonnen,
Nur mittelst seiner hat's Gestalt gewonnen.

---

hinter v. 184 (L 19) und bilden den Anfang des dortigen zweiten Abschnittes, betitelt wie auch in I ' مقالت اندر فطرت عقل کل. vv. 186 und 187 sind in I zwischen 181 und 182 gerückt.

1) I ورا.

2) L خواند.

3) L عالم.

4) Die 3 Verse von 188—190 stehen in L wieder in umgekehrter Reihenfolge zwischen vv. 178 (L 15) und 184 (L 19) noch im ersten Abschnitt.

5) I از آنرو.

6) L hat dafür دیّانش J سبحانش. In beiden reimen also dann die vorletzten Worte, in G dagegen die drittletzten خامهٔ und نامهٔ. Dieser Vers steht in L als vorletzter Vers des zweiten Abschnittes hinter v. 179 (L. 27).

7) Dieser Vers fehlt in L ganz.

8) I مر اورا. Dieser Vers bildet in L sowohl wie in I das Ende des zweiten Abschnittes, und es beginnt dort ein dritter, nämlich مقالت اندر پدید آمدن نفس کل oder wie es in I heisst: اندر فطرت نفس کل.

زاوّل عقل[1] کل چون شد مشهّر	زیکدیگر بزانند آن دودیگر	
زعقل کل وجود نفس کل[2] زاد	همی حوّای معنی خواندش استاد[3]	195
بدان گر جانت با عقل آشنا شد	که این حوّا وآن آدم چرا شد[4]	
اگر معنیء نامش باز دانی	ورا جمع ملائک نام خوانی	
هم او شد فاعل افلاک وانجم	هم او بحر محیط وجان مردم	
هم او لوح وهم او کرسیء یزدان[5]	هم انسان دوم هم روح انسان[6]	
از آن آمد فروغ عقل ماوای[7]	که زیر تخت کرسی را بود جای	200

Als Allverstand nun rings verbreitet war,
Aus sich heraus die Zweiheit sich gebar.
Allseele ging hervor aus Allverstand, 195
Vom Meister geist'ge Eva drum benannt.
Ist mit Verstand die Seele nun im Bund dir,
Warum e r Adam, Eva s i e, mach' kund dir!
Und i h r e s Namens Deutung, kennst du die,
Die Summe aller Engel nennst du sie.
Die Sphären wirkte sie, der Sterne Heer,
Des Menschen Seel' ist sie, das weite Meer,
Die Tafel ist sie, Gottes Schemel auch,
Als zweiter Mensch der Menschheit Lebenshauch.
Verstandesthronsitz leiht sie Glanz und Schimmer, 200
Denn unter'm Thron — da fehlt der Schemel nimmer!

---

1) L نفس.

2) Hier bin ich der entschieden besseren Lesart von L und I gefolgt, da G statt des nothwendigen کل ein چون hat.

3) So durch Combination von G und I. G hat: معنیء حوّا. I hat im Anfang ورا statt همی. L ازین معنی چنین خوانندش استاد.

4) L که این آدم شد آن حوّا چرا شد.

5) I کرسی بود آن.

6) L روح حیوان I نفس انسان.

7) Hier habe ich die Lesart von L beizubehalten für nöthig erachtet, da G einen durchaus ungenügenden Text darbietet: از آن آمد فزود این عقل درواى.

29 *

در آفریده شدن افلاک وکواکب[1]

چو پیوستند عقل ونفس باهم   ازیشان زاد اجرام مجسّم
یکی گردون اعظم آنک یکسر   بدو گردند هشت[2] افلاک دیگر
خلافش گردش این هشت گردد[3]   شبانروزی یکی را[4] گشت گردد
دگر چرخ ده ودو خانه باشد   ثوابت را در او کاشانه باشد

Schöpfung der Sphären und der Sterne.

Als nun Verstand und Seele sich gepaart,
Erzeugten Körper sie compacter Art.
Zu höchst ist *eine* Sphäre — ihrem Gleise
Gezwungen folgen dann acht andre Kreise.
Doch anders ganz als *sie* in Tag und Nacht,
Vollführen ihren Umlauf diese acht.
Zwölfhäusersphäre heisst die zweite dann,
In ihr reiht Fixstern sich an Fixstern an.

1) L مقالت اندر پدید آمدن اجرام سماوی.

2) L هفت.

3) Hier ist die Lesart von I als die beste gewählt. G hat خلاف گردش آن هشت گردد. L ebenso, aber wieder هفت statt هشت. Das Suffix in خلافش ist aber als Rückbeziehung auf die höchste Sphäre fast unerlässlich.

4) So wieder in I. G und L haben رو statt را. Hinter diesem Vers hat L nun noch folgende drei, die in G und I gänzlich fehlen:

شبانروزی ورا یک دَور باشد   بگرداند فلک را جمله باخود
مر این را جنبش اولی بود نام   وزان جنبش زمین می یابد آرام
دوم جنبش زمغرب سوی مشرق   بود لیکن زادوار موافق ·

Eine weitere Ausführung dieser ganz geläufigen cosmographischen Anschauung der Muslimen, dass die höchste Sphäre alle anderen umschliesst und in Bewegung setzt, wodurch die sogenannte *gezwungene* Bewegung der übrigen Sphären erfolgt. Ihr Umlauf vollzieht sich in 24 Stunden und geht von Osten nach Westen — Sonnenuntergang und Weltruhe, d. h. Nacht — und dann von Westen nach Osten zurück. Damit schliesst in L der vierte Abschnitt und nun beginnt sofort der fünfte: مقالت اندر پدید آمدن موالید چهارگانه, der in G erst mit v. 220 anhebt. Trotzdem finden sich in diesem fünften Abschnitt sämmtliche Verse von G 204—219 mit einziger Ausnahme v. 215 wieder, in folgender Ordnung: 214, 213, 219, 218, 217, 216, 212, 211, 210, 209, 208, 207, 205, 206, 204. Zwischen 217 und 216 ist dann noch v. 223 eingeschoben.

205 دگر گردون که باشد جای کیوان   دگر دارد درو زاووش[1] ایوان
دگر بهرام دارد وآن دگر شید   دگر باشد[2] بهشت آباد ناهید[3]
دوئی دیگر یکی تیر ویکی ماه   ترا از حال هر نه کردم آگاه
گرفته هر یکی عقلی وجانی   بکار خویشتن هر یک جهانی[4]
یکی در ملک یزدان نیک بنگر   که اینها ملک یزدانند یکسر
210 همه نیک وبد ما هست ازیشان   فنا را گشته کوته دست ازیشان
شده حیران همه[5] در صنع صانع   همه سرگشتگان شوق مبدع
بگرد کرهٔ کل در شب وروز   همی گردند چون شمع شب افروز[6]
مسیحا گفت خواهم زین بدر شد   جهانی زین سخن زیر وزبر شد

Der dritte Kreis ist's, drin Saturnus wohnt, 205
Indessen Jupiter im vierten thront.
Dann kommt der Kreis des Mars, dann der der Sonne,
Die Venussphäre dann voll Edens Wonne.
Merkur und Mond, sie folgen diesen Sieben,
So hab' ich nun dir alle neun beschrieben.
Jedwede hat Verstand und Seel' erhalten
Und eine Welt, um schaffend drin zu walten.
Am Gottesreich ist Aller Antheil gleich,
Denn sie zusammen bilden Gottes Reich.
Was Gutes uns, was Böses trifft, — Verrichtung 210
Der Sphären ist's, und nie trifft sie Vernichtung.
Ob Gottes Allmacht ganz betäubt und irr,
Vor Sehnsucht nach dem Schöpfer wirbelwirr,
So drehn sie um das All sich Tag und Nacht,
Der Kerze gleich, die nachtdurchleuchtend wacht.
„Dem Zwang entstreb' ich!" der Messias sprach es,
Dies Wort — schier eine Welt in Trümmer brach es.

---

1) I برجیس. Zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse hat I noch folgenden:

ازین هر یک بود در ده مراتب   نه یک دیگر یکی را گشته نائب

Ebenso auch in L, wo aber der Vers sehr verwahrlost ist.

2) L دارد.

3) I wieder خورشید.

4) I بکار خویش هر یک هم جهانی.

5) L همه حیران شده.

6) So L und I. G hat unmetrisch دلفروز, das wenigstens دل افروز heissen müsste.

نکو گفت او ولی رهبان ندانست　　که او فرزند عقل کل بجانست[1]

215 کنند با ما ازین[2] گردش اثرها　　رسد با ما ازیشان خیر وشرها

یکی از چاه آید بر سر گاه　　یکی از گاه افتد در بُن چاه[3]

یکی را بی هنر مال از عدد بیش　　یکی با صد هنر دلتنگ ودرویش[4]

زحجت این سخن را[5] یاد می‌دار　　که در یمگان نشسته پادشه وار

در عناصر ومواليد

ازیشان گشت ظاهر چار عنصر[6]　　زمن بشنو تو این معنیء چون دُر

Gut sprach er, doch dem Mönchlein blieb's verschlossen,
Dass er aus Seel' und Allverstand entsprossen.
215 Ihr [7]) Kreislauf wirkt auf uns ja allgewaltig,
Sie senden Bös und Gut uns vielgestaltig.
Vom Thron stürzt d e r in Brunnen's Tiefe nieder,
Vom Brunnen auf zum Thron schwingt d e r sich wieder [8]).
So tugendleer, kann d e r sein Geld kaum zählen,
So tugendreich, muss d e r sich ärmlich quälen.
O merk' dies Wort des Ḥuǵǵat dir genau,
Der hehr als König thront in Jumgân's Gau!

Die Elemente und die durch sie erzeugten Stoffe.

Vier Elemente schuf der Sphärenchor,
Der perlengleichen Deutung leih' dein Ohr!

---

1) Dieser Vers steht genau so in allen drei Handschriften, vergl. auch v. 341, und wir müssen daher annehmen, dass Nâṣir nicht دانِستَن, sondern دانَسْتَن gesprochen, wahrscheinlich eine dialectische Eigenthümlichkeit, die übrigens etymologisch vollkommen gerechtfertigt ist (√ دان Endung ـَسْتَن, im Pehlewi *dânečtan*).

2) L und I از آن. G hat zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse noch einen anderen, in L und I fehlenden eingeschoben, der aber jedenfalls nur aus Versehen hieher gekommen ist, da er sich wörtlich (und dort viel passender) in v. 364 wiederfindet. In L fehlen 213 und 214 ebenfalls.

3) L زچاه آرد یکی را بر سر راه　یکی از راه افتد در بن چاه
Dieser Vers steht in L und I hinter dem folgenden (217).

4) L درویش ودلریش I ebenso, aber ohne و zwischen beiden.

5) L سخنها.

6) L ازیشان گشت پیدا باز عنصر I ازیشان باز پیدا گشته عنصر.

7) Der Sphären.

8) Reminiscenz an Joseph.

220 اثیر و پس هوا پس آب و پس خاک[1] که زادستند ازین هر چار افلاک[2]
در ایشان سرد وخشک وگرم و تر بست
چنان چون گرم وخشک و سرد و تر هست[3]
شود[4] پیدا ازیشان رنج وراحت ازیشان مرهم وزیشان جراحت
حکیمان اینچنین گفتند با ما که این چار امّهاتند آن نه آبا

Von jenen nun erscholl das mächt'ge Werde — 220
Der Sphären vier — Luft, Feuer, Wasser, Erde,
Drin Kalt und Trocken, Heiss und Nass sich eint,
Mit Trocken Heiss auch, Kalt mit Nass erscheint.
Sie schaffen schlimme uns und gute Stunden,
Sie geben Balsam uns und schlagen Wunden.
Und so berichteten die Weisen mir,
Die Neun sind Väter, Mütter diese Vier.

---

1) So L und I. G hat das Nämliche in etwas ungeschickterer Form:
. اثیر و باد وپس آبست وپس خاک

2) I که زادستند این هر چار زافلاک. Man könnte schwanken, welche Lesart in vv. 219 und 220 vorzuziehen ist, ob die obige, oder die von L und I. V. 223 allein hat mich zur Wahl der ersteren veranlasst. Nach letzterer würde erst (wie auch in Ḳazwini) der elementare Urstoff (العنصر) selbst von den Sphären geschaffen sein und dieser sich dann in die vier sogenannten موضوعات oder erstgesetzten Elementkörper, resp. Elementarsphären, unterhalb der Mondsphäre, getheilt haben.

3) Dieser Vers ist in allen Codices verwahrlost; G hat absolut dasselbe in beiden Hemistichen; in L ist die obige Anordnung, aber mit zweimaligem ترست als Reim; I hat die Hemistiche in umgekehrter Reihenfolge, aber mit zweimaligem تر هست. L hat dann noch als weitere Ausführung der Eigenschaften der vier Elemente (Feuer = heiss und trocken, Wasser = kalt und nass, Luft = heiss und nass, Erde = kalt und trocken) die folgenden vier in G und I fehlenden Verse:

چو آتش گرم وخشک آمد بگوهر خلاف طبع تو سرد آمد وتر
مزاج آب آنجا خامیت کرد مخالف خشک را چون گرم را سرد
چو سردی را زگرمی گوهر آمد مزاج باد از آن گرم وتر آمد
خلاف گرم وتر خشک آمد وسرد نهاد خاک تیره زان اثر کرد ،

4) I شده.

این چار واز آن[1] نه ای برادر   بشد موجود سه فرزند دیگر

225 معادن پس نبات آنگاه حیوان   بهم بستند یکسر را خوشی جان[2]

بدریا دُرّ ودر کان لعل[3] وگوهر   کنند درویش مردم را توانگر

غذا ومیوه ونانست کزوی

پدید آید همی خون در رگ وپی

ستور و گوسفند و گاو واشتر   کزیشان می شود روی زمین پر

همه از بهر انسانند در کار   کشد اورا[4] یکی زین ویکی بار

230 موالیدند ازینها جسم انسان

پدید آمد درین شش گوشه ایوان

Die Vier und Neun, o Bruder, im Verein
Drei Söhne wieder riefen sie in's Sein!
225 Die Minerale, Pflanzen, Thiere — allen
Ward Seele, um durch Wohlthun zu gefallen.
Die Perl' im Meer kann Armen Schätze leihn,
Wie tief im Schacht Rubin und Edelstein.
Sie sind's, die Fleisch und Frucht und Brod uns geben,
Die Nerv und Ader uns mit Blut beleben.
Kameel und Schaaf, nicht minder Ross und Stier,
Mit denen rings sich füllt das Erdrevier,
Sie müssen all sich für den Menschen plagen,
Den Sattel die und Lasten jene tragen.
230 Sie sind zuerst erzeugt — aus ihnen spross
Des Menschen Leib in diesem Sechseckschloss[5].

---

1) L از آن چار و ازین نه.

2) I hat statt را خوشی جان: آخشیجان (Plural von آخشیج), die vier Elemente.

3) L زدریا درّ و از آلخ I statt لعل: زر.

4) L زیشان statt اورا. Vor diesem Vers steht dort übrigens noch der folgende:

یکی گردد غذا دیگر بکارد   که تا انسان ازیشان بهره دارد

5) Nämlich der irdischen Welt mit ihren sechs Directionen: oben, unten, vorn, hinten, rechts und links.

درآی حجّت زیبا سخن گوی
چه بردی از خلائق در سخن گوی[1]

در فطرت انسان

چو خون ما که آن اصل[2] حیاتست
یکی فرزند حیوان و نباتست
دگر باره مصفّا گردد آن[3] خون   وزان خون سفید آید به بیرون[4]
ورا خوانند نطفه اهل معنی   که پالوده از آن خونست یعنی
235 وزان پس در مشیمه چونک افتاد   فکندش اوستاد چرخ بنیاد
زحل یکماه اورا تربیت کرد   دگر[5] مه مشتریش تقویت کرد

Nun sprich, beredter Ḥuǵǵat, ohne Zagen,
Denn Alle hast im Wortkampf du geschlagen!

Schöpfung des Menschen.

Weil jenes Blut, das unser Sein erhält,
Ein ein'ger Sohn von Thier- und Pflanzenwelt,
So kann's auf's Neu der Klärung nicht entgehen,
Und dann erst siehst du weisses Blut entstehen.
Den Saamentropfen nennen Weise das,
Geklärt ja ward vom alten Blut sein Nass;
Und sinkt der dann in Mutterschooss hinein,
Hat Gott den Grund gelegt zum Menschensein. 235
Saturn bringt einen Mond ihm Nahrungssäfte,
Im zweiten leiht dann Jupiter ihm Kräfte.

1) Mit diesem Vers beginnt in L und J der nächste Abschnitt: مقالت اندر فطرت انسان. Alle drei Codices haben dann im Anschluss an diesen noch einen weiteren Vers (mit dem in G der nächste Abschnitt anhebt) mit genau demselben Reim und fast denselben Worten, den ich daher als eine reine Wiederholung fortgelassen. Er lautet (in L fehlt überdies das zweite Hemistich):

چه گفتند این (آن L) حکیمان سخن گوی
که بردند از ملائک در سخن گوی

2) L که اصل آن.

3) So L und I. G hat این.

4) I وزو statt وزان und آمد statt آید.

5) L und I دوم.

بشد[1] ماه سوم[2] بهرام یارش چهارم ماه خور صورت نگارش
چو از خورشید تابان زندگی یافت
در آنجا قوّت جنبندگی یافت
مه پنجم[3] کند زهره ورا کار[4] عطارد باشدش ماه ششم یار[5]
240 بهفتم یار[6] با او ماه باشد بهشتم زو زحل آگاه باشد
در آن زندان تنگ اندر کشاکش
بود جایش میان آب وخون خوش[7]
پس از نه ماه زاووش خجسته
برون آرد ورا زان راه بسته[8]
از آن تاریک جای[9] آید درینجای
جهان بیند خوش وخوب و دل آرای

Wird Mars im dritten Freund ihm und Gesell,
Wird sein Gebild im vierten sonnenhell.
Und füllt die Sonn' ihn erst mit Lebensregung,
Gewinnt er flugs die Kraft auch der Bewegung.
Im fünften nimmt ihn Venus in die Cur,
Im sechsten naht als Helfer ihm Merkur.
240 Im siebenten muss treu der Mond ihn hegen,
Saturn im achten seiner wartend pflegen.
So weilt im engen Kerker ohne Ruh
Er zwischen Blut und Nass noch immerzu,
Doch nach neun Monden löst voll Huld und Gnade
Ihn Jupiter aus dem verschloss'nen Pfade.
Aus finstrer Klause kommt er dann hieher,
Und lieblich scheint die Welt ihm, hold und hehr.

1) L بود.
2) L und I سیم.
3) I به پنجم مه.
4) L مه پنجم ورا زهره کند بار.
5) Hier hat I als Reim بار.
6) L und I ماه.
7) Dieser Vers fehlt in I.
8) In I sind die Hemistiche umgestellt.
9) L und I دان statt جای.

سرای بس فراخ ومسکن خوش
هوای بس لطیف وخوب[1] ودلکش
245 چنان پندارد آن مسکین دربنجای
کزین بهتر[2] نباشد هیچ ماوای
نمی داند کزین خوشتر سرائیست
که این در جنب[3] آن تاریک جائیست
نبات آسا بود یکچند حالش بر آید زان[4] تر و تازه نهالش
وزان پس همچو حیوان روزگاری بجز خوردن نداند[5] هیچ کاری
سوم[6] باره ورا جان سخن ور شود پیدا وزو گردد منوّر[7]

So weit das Haus — die Wohnstatt so entzückend —
Die Luft so fein und zart und herzberückend.
Und so hienieden wähnt der arme Wicht, 245
Ein besser Haus als dieses giebt es nicht.
Er weiss nicht, dass ein andrer Saal noch funkelt
In hell'rem Glanz und all das hier verdunkelt.
Gar manchen Tag nun gleich der Pflanze lebt er,
Als frischer, saft'ger Schössling aufwärts strebt er,
Und folgt ein Weilchen dann der Thiere Weise,
Nichts weiter kennt er noch als Trank und Speise;
Zuletzt wird ihm die Sprache offenbar
Der Seel' — und hell wird's **in** ihm, licht und klar!

1) So I. L und G haben wieder خوش.

2) So L. G und I haben خوشتر, weniger gut, da خوش gleich wieder im nächsten Verse vorkommt.

3) I بند

4) L او I پس. I hat übrigens zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse noch einen anderen, in G und L fehlenden, der des Säuglings Wiegenexistenz besingt:

دو سال ونیم اندر شیر مشغول بود در گاهواره بسته محبول ٬

5) L ندارد.

6) L und I سیم.

7) L مصوّر.

در شرف انسان(1

250 ترا(2 خود را می ندانی کیستی تو بگو(3 تا در جهان بر چیستی تو
توئی تو بگو آخر کدامست تنی یا جان ترا آخر چه نامست
تو این ریش و سر و سبلت که بینی تو پنداری توئی نی نی نه اینی
طلسم وبند وزندان تو است این برو چشم خرد بکشای وخود بین
تو صورت نیستی معنی طلب کن
نظر در جسم وجان بوالعجب کن
255 زهی نادان که خود را جسم دانی(4 رها کن این سخن زیرا که جانی
کدامین جان نه این جان طبیعی نکو بنگر که چیزی بس(5 بدیعی
توئی جان سخن گوی حقیقی که با روح القدس دارد(6 رفیقی

Adel des Menschen.

250 Du selber weisst nicht, wer du bist — drum sprich,
Worauf denn stützt dein Erdendasein sich?
Dein Ich erkläre mir — als was erkennst du's?
Bist Körper oder Seele du — wie nennst du's?
Dein Haupt, dein Bart, der Flaum auf Mund und Wangen,
Das, wähnst du, seist du selbst? wie wahnbefangen!
Das hält dich all in Kerker nur und Bann,
O schau's doch selbst mit Einsichtsaugen an!
Nicht Form nur bist du — such' den Geist! beschau
Den Leib, doch auch der Seele Wunderbau!
255 Du Thor, dich nur als Körper aufzufassen,
Bist Seele ja! musst solche Reden lassen!
Doch welche Art von Seele? physisch? nein!
Ein Ding ist's, schau, ganz eigen, wunderfein,
Die wahre Seele, die da redekund ist,
Die mit dem Geist, dem heiligen, im Bund ist.

---

1) L hat als Ueberschrift: مقالت اندر نفس ناطقه و بنی آدم (wohl ناطقهٔ بنی آدم).
2) L چو.
3) L ببین I نگر.
4) L خوانی.
5) I که بس چیزی.
6) I دائم.

زجا واز جهت هستی منزّه ببین تا کیستی انصاف خود ده
نگر تا در گمان اینجا نیفتی قدم بفشار تا از پا نیفتی
260 بچشم سر جمالت دیدنی نیست
کسی کو دید رویت چشم(1 معنیست
صفاتت از صفتهای(2 خدائیست ترا این روشنی زان روشنائیست
همی بخشد کزو چیزی نکاهد ترا داد ودهد آنرا که خواهد
زنور او تو هستی همچو پرتوْ وجود خود بر انداز وتو او شوْ
حجابت دور دارد گر بجوئی حجاب از پیش بر داری تو اوئی
265 بهشت ودوزخی دیگر جز اینست
جز این داند که او باریک بینست(3

Drum lässt das Wo und Wie dich unberührt,
Sieh, w e r du bist, und nimm, was dir gebührt.
Schau wohl, dass keinem Wahn du hier verfallest,
Setz' fest den Fuss auf, dass du sicher wallest.
Dein Reiz erschliesst sich äuss'rem Auge nicht, 260
Das inn're nur schaut voll dir in's Gesicht.
Mit Gottes Eigenschaften sind die deinen,
Dein Glanz mit seinem eins, dem lichten, reinen.
Denn Wandelloses stets zu schenken liebt er,
Und was für dich ihm gut dünkt, gab und giebt er.
Ein Strahl aus seinem Licht bist du, drum her
Dein eig'nes Sein nur gieb' und werde e r!
Denn suchst du recht — die Hülle trennt allein dich,
Entfernst du die — mit ihm dann eins ist d e i n Ich!
Verschieden sind des W e i s e n Höll' und Eden 265
Von j e n e n ganz, davon die Leute reden!

---

1) L اهل. In L und I steht dieser Vers vor 258.

2) L und I صفتهایت صفتهای. Dieser Vers folgt in L erst nach 263.

3) I hat scheinbar das Gegentheil vom obigen Texte, nämlich zweimal نیست statt است — doch ist der Sinn des Verses ziemlich derselbe: „Höll' und Eden sind eben nichts weiter als dies, nämlich als die irdische Hülle, die den Menschen am Aufgehen in Gott hindert, und dies Aufgehn selbst" ein Gedanke, der wie so manche in Nâṣir's Mathnawî sich mit der Theorie der „lauteren Brüder" deckt, vgl. Dieterici, die Naturwissenschaft der Araber pp. 63 und 64: „Das Paradies bedeutet nur die Welt der Geister, das Feuer und die Hölle dagegen die Welt der Körper unter der Mondsphäre". In L steht deutlich است und es lautet das zweite Hemistich dort so: چه داند انکسی کش

در باز گشتن[1]

دگر باره ازین ویرانه گلخن   گر آئی سوی آن آباد گلشن
بدان ره کامدستی باز گردی   ولی باید که نیکو ساز گردی[2]
که در هر منزلی مشکل سوالی   کنند ازوی بدیگر گونه حالی[3]
اگر دارد جواب آن سوال او   رسد اندر سرای[4] بی زوال او
270 وگر نه هم درین[5] منزل بماند   نخستین منزل اندر گل بماند
بدین سان می رود[6] منزل بمنزل   گلش سوی گل آید[7] دل سوی دل

Heimkehr zu Gott.

Verlässt du diesen traurigen Kamin
Auf's neu nun, heim zur Blüthenau zu ziehn,
Dann gehst du jenen Pfad, den du gekommen,
Doch Gutes erst zu thun, wird wohl dir frommen.
Denn ernstlich prüft den Waller auf der Reise
An jedem Rastort man in neuer Weise.
Und kann er solchen Fragen Rede stehn,
Mag stracks er ein zur ew'gen Wohnstatt gehn;
270 Wo nicht — darf er dem Rastort nicht enteilen,
Muss gleich im ersten, der im Staub noch, weilen.
Und so geht's fort und fort — sein Geist muss wandern
Zum Geist, indess sein Staub sich paart dem andern.

ره بدینست. I hat übrigens noch statt او باریک بین ein با رای زرین. Obige Lesart, in der آندن غیر = türk. جز این ist, d. h. „verschieden von den gewöhnlichen Vorstellungen über Paradies und Hölle", vertritt dieselbe Ansicht, die im Folgenden weiter entwickelt wird und in v. 273 gipfelt. In L und I steht dieser Vers ausserdem erst am Ende des nächsten Abschnittes.

1) L مقالت اندر حشر اجساد.

2) I hat schon hier (wie L und G von 268 an) die dritte statt der zweiten Person: کامدست او باز گردد und ebenso گردد im zweiten Hemistich.

3) L und I کنند اورا زدیگر الخ.

4) L مقام.

5) L در آن. I hat hier zur Abwechselung am Ende beider Hemistiche einmal wieder die zweite Person: بمانی.

6) I wieder روی und im zweiten Hemistich گلت.

7) L آمد.

از ایزد[1] گر دلش کامل بود باز رسد اندر سرای نعمت وناز[2]
وگر در باز گشتن ناتمام است بآتش در بماند زانکه خام است[3]
همین است اعتقاد اندر[4] قیامت اگرچه از خران یابم ملامت

Und kehrt von Gott sein Geist als reif zurück,
Dann geht er ein zu Eden's Wonneglück.
Doch sollt' auch dann er nicht als reif bestehen,
Kann nie dem Feuer er, weil roh, entgehen!
Das muss als Auferstehungslehrsatz gelten,
Ob auch so manche Esel drob mich schelten!

---

1) L hat آنجا, I dagegen: اینذر (wahrscheinlich verschrieben für ایذر) und natürlich دلت. Wenn wir mit G „Gott" (oder mit L in gleichem Sinne: „dort") lesen, ist der Gedanke der: wenn der Geist (eigentl. das Herz), der fort und fort zu Gott (dem „Herzen" im höchsten Sinne) emporgestrebt ist, vor ihm Revue passirt hat und als reif befunden ist, dann geht er sofort in's Paradies ein; wenn wir aber mit I: „hier" lesen, ist der Vers eigentlich nur eine Wiederholung von 269.

2) L und I رسد اورا بهشت ونعمت وناز.

3) So haben G und I. L dagegen liest (und dies ist eine der wichtigsten Abweichungen der zweiten von der ersten Redaction): بآتش در بسوزد آنکه خام است. Nach dieser weit milderen Auffassung würde der Vers lauten:

„Doch ist er unreif noch, muss erst zerstieben
Im Feuer, was noch roh an ihm geblieben!"

d. h. selbst die roheste Seele würde nur eine Art Fegefeuer zu bestehen haben, um endlich geläutert zu werden. Aber die obige schroffere Auffassung steht durchaus nicht vereinzelt da, befindet sich vielmehr im entschiedenen Einklang mit späteren Versen, besonders v. 312, und ist in Nâṣir wahrscheinlich durch die bitteren Verfolgungen, die er in seinen späteren Jahren zu erdulden hatte, allmählich gezeitigt worden.

4) L اعتقادم در. Bemerkenswerth ist auch hier wieder die Veränderung des subjectiven اعتقادم in das mehr objective und peremptorische اعتقاد. Die ältere Lesart von L würde als Uebersetzung geben:

„So deut' ich mir den Auferstehungstag,
Ob auch manch Esel drob mich schelten mag."

Ganz folgerichtig steht nun in L (und auch in I) v. 265 erst hinter diesem Vers (274), und dann muss dort unbedingt نیست gelesen worden sein: „dies und nichts andres ist mit Höll' und Eden gemeint".

در جوهر وعرض[1]

275 هر آنچ او هست[2] زاعلی تا باسفل دو چیز آمد[3] زآخر تا باوّل
یکی اعراض وآن دیگر جواهر چنین گفتند استادان ماهر
چه باشد جوهر آن کو هست دائم بذات خویشتن پیوسته قائم[4]
عرض قابل[5] بذات جوهر آمد خرد را این سخنها باور آمد
بود قابل عرض بی شک فنارا ولی جوهر بود قابل[6] بقارا
280 توئی فرع وعرض هم اصل وجوهر[7] همه عالم تو هستی ای برادر
ترا ازهر دو عالم آفریدند از آن بر هر دو عالم بر گزیدند[8]

Substanz und Accidenz.

275 All das, was ist, vom End' zum Anbeginn,
Von höchster Höh' zu tiefster Tiefe hin,
Zerfällt nach weiser Meister Lehrsentenzen
In zweierlei — Substanz und Accidenzen.
Was nennt sich nun Substanz? Was nie vergeht,
Was ewig fest nur in sich selbst besteht.
Das Accidens vermag — drob ist im Reinen
Die Einsicht längst — sich der Substanz zu einen.
Doch bleibt's für gänzliches Vergehn empfänglich,
Indess der Urstoff ewig unvergänglich!
280 So Accidenz nun wie Substanz bist du,
So Zweig wie Stamm — das Weltall ganz bist du!
Aus beiden Welten wurdest du geboren,
Drum bist du auch für **beide** auserkoren.

---

1) L مقالت اندر اثبات اعراض وجواهر.

2) L آنچه هست.

3) I آید.

4) L weniger passend im ersten Hemist. قائم und im zweiten دائم.

5) L دائم. I قائم.

6) L wieder بی شک.

7) Oder nach I توئی فرع عرض هم اصل جوهر.

8) Zwischen diesem und dem vorhergehenden Verse hat L zur weiteren Ausführung desselben Gedankens noch die folgenden zwei Verse, die in G fortgelassen sind:

عرض جسمست وآن جان جوهر تو ازآن بر هر دو عالم سروری تو

مسخّر کن هم اینرا وهم آنرا   حقیقت کن یقین را وگمانرا
بدین این و بدان آن هر دو بشناس
بدین جسم و بدان جان هر دو بشناس[1]

در حواسّ ظاهر وباطن[2]

ترا زین[3] خان شش سو رهگذر[4] شد
درین[5] خان خانهٔ تو پنج در شد
285 کشاده هر دری در بوستانی   زهر در اندر[6] آید کاروانی

Mach diese dir und jene unterthan,
Mach zur Gewissheit Wissen dir und Wahn!
Für jene das, für diese diesen wähle,
Mit diesem schau den Leib — mit dem die Seele!

Aeussere und innere Sinne.

In diesem Sechseckschloss, drin ein und aus
Du, Waller, gehst — liegt dein Fünfpfortenhaus,
Und jede Pforte geht auf einen Hain, 285
Durch jede strömt's in vollen Schaaren ein.

خردمندان دو عالم را که بویند   ازین معنی جز این هر دو نجویند
In I finden sich dieselben, aber mit folgender Modification in den beiden ersten Hemistichen: عرض جسمست وزجان جوهری تو und خردمندان دو عالم را که گویند.

1) Dieser Vers ist combinirt aus den verschiedenen, mehr oder minder verderbten Lesarten von G, L und I. Eine recht gute Modification im zweiten Hem. hat I بتن جسم و بجان جان هر دو بشناس „Den Leib schau leiblich, seelisch deine Seele!"

2) L مقالت اندر الخ.

3) L آن I این.

4) Das in G stehende صورت گذر ist wohl nur ein Versehen des Abschreibers.

5) L در آنجا.

6) I می در.

اگرچه اندرین خانه غریبی   ازین هر پنج درها با نصیبی[1]
یکی چشمست کو بیند عجائب   شود زین دیدنی رای تو صائب
دگر گوشت که شهراه[2] کلامست   دلت را ارمغانیء تمامست[3]
دگر بینی که بوی گل پذیرد   دماغ ودل زبویش ذوق[4] گیرد
290 ذوق ولمس نبضت هست بهره   چو نرمی یا درشتی دست بهره[5]
حواس ظاهرند این پنج وباطن   بود پنج دگر ای یار محسن
خیال و وهم وفهم وحفظ[6] دیگر   که حسّ مشترک خوانیش برسر[7]

Und magst du auch als Fremdling hier nur weilen,
Der Pforten Niessbrauch darfst du voll doch theilen.
Zuerst dein Aug' — viel schaut's, was wunderbar,
Solch Schaun macht den Verstand dir scharf und klar.
Sodann dein Ohr — dem Wort als Hochpfad leiht sich's,
Voll Spendenreichthum deinem Herzen weiht sich's.
Die Nase dann lässt Hirn und Herz geniessen
Die Düfte all, die Rosen rings ergiessen.
290 Geschmack und Tastsinn auch — sie lohnen reich
Dich stets — es spürt die Hand, was rauh, was weich!
Das sind die äuss'ren Sinne allzumal,
Doch giebt's auch inn're noch in gleicher Zahl:
Gemeinsinn, Phantasie und Ueberlegung,
Gedächtnisskraft und instinctive Regung.

---

1) In L und I steht dieser Vers erst hinter 294. I hat ganz unpassend: بی نصیبی.

2) G که آن راه.

3) L دلت زو با معانی بس تمامست I دلت را زان معانی بس تمامست. Zwischen diesem und dem folgenden Verse hat L noch zwei, in G und I fehlende, deren Text leider stark verderbt ist.

4) I شوق.

5) Auch dieser Vers ist aus den in allen drei Codices etwas verwahrlosten Lesarten so gut wie möglich combinirt. G hat نبرت statt نبضت; I hat im zweiten Hemistich: چو از نرمی بیامد دست بهره.

6) L وحفظ وفکر; I وفکر و حفظ.

7) Wörtlich: „an deren Spitze du den Gemeinsinn nennst". L hat: خوانیش یکسر I خوانند یکسر.

خطا بینند باز این پنجگانه[1]
توانی راست بین شان کرد یا نه
ریاضت کش مر اورا[2] راست بین کن
پس آنگاهی گمانت را یقین کن
295 چو اینها راست بین گشتند ازآن پس
ترا سرمایه این اندر[3] جهان بس
کشاده گردد آنگه چشم بینش به بینی آن ورای[4] آفرینش

در صفت کمال بنی آدم[5]

درختست این جهان ومیوه مائیم که خرّم بر درخت او بر آئیم
دگر هستند همچو برگ وما بر طفیل ما شدند اینها سراسر

Sie alle irren — doch auf deinem Wollen
Beruht's, ob stets sie Rechtes schauen sollen.
Damit sie's thun, scheu Müh' nicht noch Beschwerden,
Lass so, was Wahn nur war, Gewissheit werden!
Und hast du Rechtes schauend sie gemacht, 295
Dann hast du hier es weit genug gebracht!
Dann wird der Einsicht Aug' dir hüllenfreier,
Du schaust, was tief sich birgt im Schöpfungsschleier.

Menschliche Vervollkommnung.

Ein Baum ist diese Welt — die Frucht sind wir,
Denn froh an ihrem Baum gedeihn wir hier.
Wir sind die Frucht — bei uns zu Tische geht
Und Laub nur ist, was ausser uns besteht.

---

1) So nach I. G hat پنج یگانه.

2) L اینرا I آنرا.

3) L سرمایهٔ اندر.

4) L نه بینی جز.

5) So am passendsten nach L مقالت اندر صفت الخ. G hat hier die unpassende Ueberschrift: در کالبد. Alle diese Capitelbezeichnungen sind übrigens, wie schon Fagnan bemerkt hat, nichts als willkürliche Zusätze der späteren Abschreiber.

شرف دارد درخت از میوه آری[1] که باشد ار[2] ندارد هیچ باری
300 زبوی ولذّت خوش میوهارا شرف باشد چنان کز عقل[3] مارا
نیابد[4] مرد جاهل زان جهان کام ندارد بوی ولذّت میوهٔ خام
مشو چون میوهای نارسیده سقط هرگز نباشد چون گزیده
سقط باشد درین باغ آنچه عامند[5] حکیمان میوهای خوش طعامند
درختی[6] بس شگرف ومیوه دارست مراورا باغبان پروردگارست
305 نخواهد میوه جز خوش بوی وشیرین
بیندازد سقطهای بدآئین
سقط خوارست خواری را[7] رها کن تمامی جوی و خود را پربها کن
هر آن میوه که نبود طعم وبویش نباشد باغبان درجست وجویش

Die Frucht allein — sie bringt den Baum zu Ehren,
Was gilt er noch, muss er der Frucht entbehren?
300 Wie Wohlgeschmack und Duft nun Hand in Hand
Den Früchten Werth verleiht, so u n s Verstand!
Ein Thor wird nie an j e n e r Welt sich laben,
Geschmack und Duft kann rohe Frucht nicht haben.
Drum rohen Früchten gleiche nie dein Wesen,
Nie ähnelt Abfall dem, was auserlesen.
Und Abfall hier ist d e r, der roh von Art;
Die Weisen nur sind Früchte, schmackhaft zart.
Der edle Baum ja nur, der Früchte trägt,
Der ist es, den der Gärtner sorgsam pflegt —
305 Nach süsser, duft'ger Frucht steht all sein Sinnen,
Den schlechten Abfall schleudert er von hinnen.
Gemein ist Abfall — flieh drum, was entehrt!
Vollendung such' und schaff' dir selber Werth!
Denn solche Frucht, der es an Duft gebricht
Und Wohlgeschmack, — die sucht der Gärtner nicht.

---

1) L میوه داری.

2) L چون I تا. In L ist die Reihenfolge der Verse 299—310 diese: 300, 301, 299, 303, 304, 302, 306, 307, 305, 309, 308, 310.

3) L wieder میوه.

4) L ندارد.

5) I آنچه خامند L آنکه خامند.

6) I درخت.

7) I خوارانرا.

ترا لذّت زعلمست از[1] عمل بوی   کمال خود رو از علم وعمل جوی[2]
اگر از چشمهٔ معنی خوری آب   شوی در باغ جنّت میوهٔ ناب
310 وگر باشی سقط در خاک مانی   مُعَذّب در بلای جاودانی
نباشی در خور خوان[3] شهنشاه   چو خاک خوار[4] باشی برسر راه
بر آتش همچو چوب خشک سوزی   اگر تو چشم خود را[5] باز دوزی
چو خواهی تا که یابی[6] دانش وهوش   مکن پند حکیمانرا[7] فراموش

در مراتب نقصان وکمال مردم[8]

بنی آدم گروهی بس لطیفند   حقیقت هم خسیس وهم شریفند

Durch Wissen nur und thätig Handeln kommen
Geschmack und Duft — durch sie wirst du vollkommen.
Du glänzest, trinkst du vom Ideenquell,
Als Frucht in Eden's Hain einst rein und hell.
Doch bist du Abfall nur — so bleibst im Staub du, 310
Und ew'gen Marterqualen fällst zum Raub du!
Nicht würdig mehr, des Fürsten Mahl zu theilen,
Musst du am Weg, gemeinem Staub gleich, weilen.
Verschliesst du einmal noch dein Aug' — in Flammen
Brichst einst wie Reisig lodernd du zusammen.
Ist Weisheit drum und Einsicht dein Begehr,
Vergiss den Rath der Weisen nimmermehr!

Stufengrade menschlicher Mangelhaftigkeit und Vollkommenheit.

Die Menschen sind ein Mischding, zart und fein,
Von edler Art und doch zugleich gemein;

---

1) I وز.
2) L کمالیت تو از علم و از عمل جوی I کمالیت زعلم و عمل جوی.
3) L خان.
4) L تیره.
5) L und I اگر چشم خرد را (das Verstandesauge).
6) L تا بیابی.
7) I ebenso gut: مکن تو پند حجّت را.
8) L مقالت اندر مرتبهٔ دوم بنی آدم.

تن از خاکند وجان از جوهر پاک   شرف دارند بر خاصان افلاک   315
هم از عقل و هم از نفس وزاجرام   زچار وسه که اوّل برده ام نام
همه ذرّات انسان هست حاصل[1]   دلش نورانی وظلمانیش گل[2]
مر این را عالم صُغْراش گفتند   مر آنرا عالم کُبْراش گفتند
شده بر آفرینش جمله سالار   بمعنی هم جهان و هم جهاندار
پس وپیش و نهان وآشکار اوست[3]   شناسای خود وپروردگار اوست   320
همه هم محدثند وهم قدیمند   همه هم جاهلند وهم حکیمند
همه دارند استعداد هر شی   بمعنی وبصورت میّت وحی[4]
اگرچه آفریده زان وزینند   زخود هر لحظه چیزی آفرینند

315 Mit Geist vom reinsten Urstoff, Staubleib tragend,
An Werth der Sphären Hofstaat überragend.
Verstand und Seele und der Stoffe sieben[5]),
Die ich zuvor mit Namen schon beschrieben,
Zusammen formen sie des Menschen Wesen —
Sein Leib ist finster, doch aus Licht erlesen
Sein Herz — als Makrokosmus wohl bekannt
Weil Mikrokosmus man den Leib genannt.
So herrscht er ob dem weiten Schöpfungsreich,
Ist geist'ge Welt und Weltenherr zugleich,
320 Ist Einst und Künftig, offenbar, verborgen,
Muss *sich* erkennen, muss für andre sorgen!
Uralt sind alle, doch stets neu geboren,
Sind Weise all' und doch nicht minder Thoren,
Befähigt all, nach allem kühn zu streben,
In Form und Geist vereinend Tod und Leben.
Ob selbst sie auch ihr Dasein Andren danken,
Kennt *ihre* Schöpferkraft doch keine Schranken,

---

1) L همه در ذات انسان هست داخل.

2) L und I گلش ظلمانی و نورانیش دل.

3) L آشکارا und im zweiten Hemistich پروردگارا in I beide Male او statt اوست.

4) In I fehlt dieser Vers, in L steht er vor v. 321.

5) Wörtlich die 4 (Planeten) und die 3 (durch sie erzeugten Stoffe).

چنین اند اولیا وانبیا[1] شان که ارزن هر دو عالم[2] خاک پاشان

325 دریشان هست مشتی ناکس وخام که عاقل دیو مردم گویدش نام[3]

بفعل[4] ابلیس وصورت همچو آدم بصد پایه زاسپ وگاو وخر کم

بصورت زنده لیکن جان ندارند وگر دارند جان جانان[5] ندارند

در عوامّ النّاس

بلی[6] هستند ازین مشت[7] پریشان

مدار این جهان باشد بر ایشان

ولیکن هیچ نتوان فرق کردن زشیطان[8] لعین در زرق کردن

Und ihren Gottesmännern hoch und hehr
Sind Fussstaub beide Welten nur — nichts mehr!
Doch giebt es Leute auch, nichtsnutzig, roh, 325
Dämonisch Volk — der Weise nennt sie so —
Mit Menschenform und Teufelsthun — an Werth
Gar tief noch unter Esel, Rind und Pferd,
Belebt, doch nicht beseelt, — und wenn sie's wären,
Sie müssten doch der Seelen Seel' entbehren!

Vom gemeinen Menschentrosse.

Wohl ist ihr Heim in diesem wirren All,
Wohl kreist um sie auch her der ird'sche Ball,
Doch da sie nimmer Heuchelei gemieden,
Sind sie in nichts vom Satan unterschieden.

---

1) L انبیا واولیا.

2) L ملک و عالم. I ملک عالم.

3) Mit diesem Vers beginnt in L bereits der nächste Abschnitt:

مقالت اندر نقصان اهل جهل،

In I ist gar kein Abschnitt, weder hier noch v. 328.

4) I بعقل.

5) Die Lesart von I جان جان und das am Rande der Handschrift daraus corrigirte جانی جان erklären beide recht gut das obige جانان, eigentl. das Liebchen, hier die höchste, göttliche Seele, die Summe aller Seelen, siehe v. 166.

6) So I und G. L hat, da es die Capitel anders abtheilt, ولی.

7) So richtig I. G und L مشتی.

8) L زابلیس.

330 زبیجانی دلی[1] بیدار شان نه   بجز انکار خاصان کارشان نه

تنست[2] وجان مُمَیِّز آدمی را   کزین دو یافت بیشی وکمی را

دل او گر مُزکّی گشت جانرا   بیابد او بقای جاودانرا

مقام او جهان[3] نار و نورست   که آنجا[4] راحت آباد سرورست

رسد در دار ملک روشنائی   چو او با روح گیرد آشنائی[5]

335 وگر شد درهوای تن گرفتار   تو آنکس را بجز شیطان مپندار

چو گاو وخر بخورد وخواب خرسند

طبیعت پای جانش را شده بند

مر[6] این در پایهٔ حیوان بمانده

زظلمت[7] خوار وسرگردان بمانده

330 Der Seele baar, muss todt ihr Herz auch ruhn,
Der Lüge Edle zeihn — ist all ihr Thun!
Ob Leib, ob Seel' im Menschen überwiegt,
Das ist's, worin sein Wesensmerkmal liegt.
Hat seelenläuternd sich sein Herz bewährt,
Dann ist ihm unvergänglich Sein bescheert;
Dann ist sein Platz, wo Gott im Glanze thront,
Im Reich des Friedens, wo die Wonne wohnt;
Dort nimmt, wenn mit dem G e i s t er Freundschaft schloss,
Ihn auf der ew'gen Klarheit Königsschloss!
335 Doch wer sich Sinnenlüsten nie entrungen,
Vom Satan, wisse, ist der ganz durchdrungen.
Er isst und schläft und ist befriedigt dann
Wie Rind und Esel — in des Stoffes Bann
Liegt seine Seel' — auf Thieresstufe steht er,
Herum im Finstern wirr und elend geht er.

---

1) L زجان و تن دل بیدار I زنادانی دل بیدار.

2) L دلست.

3) L und I درآنجا.

4) So L und I. G hat weniger gut: اینجا.

5) In L und I sind die beiden Hemistiche umgestellt. L hat ausserdem noch پادشاهی statt روشنائی.

6) مر ist hier zur blossen Hervorhebung des nächsten Wortes gebraucht. L hat بدین I از آن.

7) I بظلمت.

بکوش ای دوست تازیشان نباشی
زظلمت[1] خوار وسرگردان نباشی٬

در شناختن نفس[2]

بدان خود را که گر[3] خود را بدانی   زخود هم نیک وهم بد را بدانی
340 شناسای وجود خویشتن شو   پس آنگه سرفراز انجمن شو
چو خود دانی همه دَانَسْته[4] باشی   چو دانستی زهر بد رَسْته باشی
ندانی قدر خود زیرا چنینی   خدا بینی اگر خود را ببینی
ترا نه چرخ وهفت اختر[5] غلامست   تو شاگرد تنی حیف[6] تمامست
برو بگسل زلذّت بهیمی   اگر جویای آن خرّم نعیمی

Nie lass mit Solchen, Freund, in Bund dich ein,
Nie werd' aus Thorheit kopfwirr und gemein!

Die Selbsterkenntniss.

Dich selbst erkenne! kennst du dich erst recht,
Dann weisst du an dir selbst, was gut, was schlecht [7]).
Erkenntniss deines eig'nen Seins erstrebe 340
Und stolz dann über allen Tross erhebe
Dein Haupt — denn kennst du dich, ist alles kund dir,
Nichts Schlechtes fügt sich länger dann zum Bund dir!
Dein Werth ist dir verhüllt — drum bist so klein du,
Erschaust du dich, dann schaust auch Gottes Sein du.
Neun Sphären dienen dir und sieben Sterne,
Doch du, o Schmach, gehorchst dem Leib so gerne.
Wohlan! erstrebst du Edens Wonnen je,
Den thierischen Gelüsten sag' Ade!

---

1) Die Lesart von L und I زغفلت erklärt nur die bildliche Bedeutung der Finsterniss.

2) Auch hier scheint mir die Ueberschrift von L مقالت اندر شناختن نفس treffender als die von G در تبدیل اخلاق „die Umgestaltung der Characteranlagen".

3) I اگر statt که گر.

4) Dies ist eine neue Bestätigung für das oben zu v. 214 Bemerkte. Auch hier ist دانسته von Nâṣir mit Fatḥa gesprochen.

5) Durchaus unpassend ist die Lesart von I هفت چرخ ونه اختر.

6) L حیفی.

7) Oder auch: „Dann weisst du auch, was gut an dir, was schlecht".

345 چو مردان باش وترک خواب وخور کن
چو سیّاحان یکی در خود سفر کن
که باشد خواب وخور کار بهائم   بمعقولات[1] شد جان تو قائم
یکی بیدار شو تا چند خفتی   ببین خود را جهانی پر شگفتی[2]
تفکّر کن ببین تا از کجائی   درین زندان چنین بهر چرائی
قفس بشکن ببرج خویشتن شو   چو ابراهیم آزر بُتْشکن شو
350 تو زین سان آفریده بهر کاری   دریغ آید که مُهْمَل در گذاری
مَلَک فرمانبر شیطان دریغست   مَلِک خدمتگر[3] دربان دریغست
چرا باید که عیسی کور باشد   روا باشد[4] که قارون عور باشد
تو داری اژدهای بر سر گنج   بکش این[5] اژدها فارغ شو از رنج

345 Sei echter Mann, gieb auf so Schlaf wie Speise,
Als Wandermönch in d i c h hinein nur reise.
Dem Thier frommt Speis' und Schlaf — doch echtes Leben
Kann d e i n e r Seel' nur Metaphysik geben.
Wie lang schon schliefest du? sei endlich wach!
Dir selbst, der reichen Wunderwelt, sinn nach!
Erwäge doch, wo bist du ausgegangen?
Warum hält dieser Kerker dich gefangen?
Den Käfig brich — den Flug zur Zinne wage,
Die Götzen all, wie Abraham[6]), zerschlage!
350 Man schuf dich, wie du bist, zur Thätigkeit,
Mit Nicht'gem ach! vergeudest du die Zeit.
O Schmach, wenn sich vor Satan Engel neigen,
Zum Dienst des Pförtners Fürsten niedersteigen!
Was wäre Jesus ohne beide Augen?
Doch für Ḳârûn mag halbe Blindheit taugen.
Ein Drache wehrt den Schatz dir — drum herbei
Und schlag' ihn todt und sei von Kummer frei!

---

1) I چو با معقول. L بمعلومات.

2) In I fehlt dieser Vers.

3) So L und I, wodurch noch ein zweiter innerer Reim gebildet wird; G hat خدمتکن.

4) I hat خطا باشد, dann jedenfalls als Frage zu fassen: „wäre es ein Fehler, wenn —?"

5) L آن.

6) Wörtlich: Abraham, der Sohn Âzars.

وگر قوتش دهی بد زهره باشی زگنج بی کران بی بهره باشی
355 ترا در خانه گنجست وتو درویش ترا مرهم بدستست وتو دلریش
تو در خوابی کجا افتی بمنزل طلسم آرائی واز گنج غافل
سبک بشکن طلسم و گنج بردار بکش رنجی واز خود رنج بردار،

اندر گرفتن عزلت(1

تو عزلت جوی و دور از انجمن باش رفیق خویشتن هم خویشتن باش
زعزلت شاه مرغان گشت(2 سیمرغ
یکی مرغست خوانندش بسی مرغ
360 بود راز ترا کس چون تو محرم که باشد بهتر از تو با تو همدم(3

Doch nährst du selbst ihn — bist ein feiger Wicht du,
Auf all den reichen Schatz thust dann Verzicht du.
Du hast den Schatz im Haus und bist doch arm? 355
Hast Balsam auch und dennoch Herzensharm?
Du schläfst — was machst du Rast? den Schatz vergisst du,
Nur mit dem Talisman beschäftigt bist du.
Zerbrich das Zauberbild — entführ' den Hort!
Um **eins** nur sorg' — der Sorgen Rest wirf fort!

Zurückgezogenheit von der Welt.

Such Einsamkeit — entflieh dem Menschentrosse,
Sei selber dir dein eig'ner Weggenosse!
In Einsamkeit ward Fürst im Vogelreich
Der einz'ge Greif, der dreissig Vögeln gleich [4]).
Vertraust du deines Gleichen — auf der Stelle 360
Ist er dein Herr und nicht mehr dein Geselle!

---

1) Auch hier habe ich die Lesart von L vorgezogen, obwohl auch die Ueberschrift von G در شناختن مادر وپدر وخویشان „Die wahren Eltern und die wahren Verwandten zu erkennen" wenigstens theilweise auf den Inhalt dieses Abschnittes passt.

2) L مرغانست.

3) اگر بود — باشد = بود — که باشد. L. hat dafür die mattere Umschreibung: نباشد رازرا الخ und im zweiten Hemistich: یار و همدم statt با تو همدم.

4) Also schon Nâṣir hat das Wortspiel von سیمرغ (Greif) mit سی مرغ (30 Vögel) verwerthet, das später dem Farîd-uddîn 'Aṭṭâr den Stoff zum منطق الطیر geliefert.

برو دامن کش از اهل[1] زمانه   اگر خواهی که خوانندت یگانه

منه بر جان خود بار زر وزن   قدم بر تارک این هر دو برزن

بکاری می نیاید خویش و پیوند   بریدن بهتراست از خویش پیوند[2]

پدر دان عقل را و نفس مادر   مَیازار این دو کس را ای برادر

365 زچار وپنج بگذر همچو مردان   دلت زین بندها آزاد گردان

اگر در بند چار وپنج مانی   بدان کندر بلا ورنج مانی[3]

ترا باید که وصل یار یابی   بترک سر بگو تا بار یابی

گل وصلش میان خار هَجْرست   شب هجران اورا وصل فَجْرست

تو تا خرّم نشینی در فراقش   کجا باشی ندیم و هموثاقش

Drum musst vom Tross der Zeitlichkeit dich trennen,
Nur dann bist eins und einzig du zu nennen.
Beschwer' dich nicht mit Gold noch Weib — 's ist eitel,
Setz' kühn den Fuss auf dieser Beiden Scheitel.
Es nützt dir Keiner, ob auch nah verwandt,
Drum frisch zerreiss der Blutsverwandtschaft Band!
Als Elternpaar Verstand und Seel' erküre
Und nie an sie, o Bruder, frevelnd rühre!
365 Geh heldengleich an Vier und Fünf[4]) vorbei
Und mach' dein Herz von diesen Fesseln frei,
Denn bleibst in Banden du von Fünf und Vier,
Nie weicht dann Trübsal, wiss', und Leid von dir.
Willst du dem Freund[5]) in Liebe dich verbinden,
Gieb auf dein Selbst — dann wirst du Einlass finden!
Sein Huldgenuss — im Trennungsdornenkranz
Die Rose ist's — des Frühroths erster Glanz
Nach Trennungsnacht — doch wie wirst je du sein,
Wenn ungerührt dich lässt der Trennung Pein?

---

1) L und I خلق.

2) Auch dieser Vers ist von den Abschreibern in L und G missverstanden; G hat vor beiden پیوند ein و; L hat das و nur vor dem zweiten; in I allein ist die Fassung correct, aber dort steht بریده statt بریدن.

3) Vv. 365 und 366 sind in L und I umgestellt.

4) Nämlich den 4 Elementen und den 5 Sinnen.

5) Nämlich im mystischen Sinne: Gott.

370 هوس بازی مکن تا وصل یابی بترك فرع گو تا اصل یابی[1)]
دلی کو بندهٔ کام و مرادست همیشه عاشق لهو و فسادست[2)]
تو تا بر کام[3)] ننهی گام اوّل نباشد[4)] بر تو رازش را مُعَوَّل
دو سودا در یکی سر در نیاید یکی دل با دو دلبر بر نیاید[5)]

در اخلاق حمیده و ذمیمه[6)]

درین زندان حریفی[7)] چند باتست
کزآن[8)] یاران جدائی بایدت جست

Begehrst du sein — thu ab dein Lustverlangen, 370
Den Zweig gieb auf — willst du den Stamm umfangen!
Das Herz, das gier'ger Lust zur Beute fiel,
Bleibt stets verstrickt in Thorheit, Tand und Spiel.
Aufs Haupt der Gier setz' kühn den ersten Schritt,
Nur dann theilt sein Geheimniss dir sich mit[9]).
Für keinen Kopf will Doppelneigung passen,
Zwei Liebchen kann ein einzig Herz nicht fassen! —

Löbliche und tadelnswerthe Charactereigenschaften[10]).

Im Kerker hier da giebt's ein paar Gesellen,
Zu denen musst du nie dich freundlich stellen!

---

1) I hat im ersten Hemistich: کم وصل خواهی und im zweiten: کم اصل خواهی. Ebenso L, nur dass dort im zweiten Hem. fälschlich statt اصل wieder وصل steht.

2) In I fehlt dieser Vers.

3) L und I در راه, wonach der Vers lauten würde: „Thu auf der rechten Bahn den ersten Schritt".

4) L نگردد.

5) L hat statt در نیاید und بر نیاید beide Male بر تابد. I hat beide Male بر نیاید und ausserdem بر یکی statt در یکی. In beiden bilden also سر und دلبر den einzigen Reim.

6) So auch L مقالت اندر الخ.

7) So richtiger als حریف, wie G hat. L رفیقی.

8) L und I کزین.

9) Eigentlich: „ist einer da, von dem du Hülfe zum Eindringen in sein Geheimniss hoffen kannst".

10) Näml. im Allgemeinen; weiter unten (v. 413) folgt noch ein Capitel über besondere tadelnswerthe Eigenschaften, nämlich: Lüge, Spott und Habsucht.

375 یکی بخل دوم خشم و سوم[1] آز چهارم مکر[2] و پنجم شهوت و ناز
ششم کبر و حسد هم هفت یارت کزین یاران خلل پذرفت[3] کارت
ازینها بگسل و دیگر[4] دگر جوی رفیقان بزرگ و نامور جوی
تواضع پس کرم آنگه[5] قناعت کم آزاری و پس پرهیز و طاعت
دگر حکمت اگر هستی خردمند گسل زانها و با اینها بپیوند
380 ترا این نیک خواهند آنت بدخواه[6] تو در ملک وجود خویشتن شه
نکو خواهان خود را یاوری کن ز بدخواهان خود خودرا بری کن
اگر اینسان[7] شدی[8] بر خود خدیوی
وگر اینسان نه رو رو که دیوی

375 Geiz, Zorn und Leidenschaft — die ersten drei,
Dann Trug und üpp'ge Sinnenschmeichelei,
Und Neid und Hoffarth — diese Siebenzahl
Von Brüdern bringt dir Schaden allzumal.
Ganz andre Freunde musst du dir erkiesen,
Gefährten, hochberühmt und weit gepriesen:
Such' Demuth, Güte und Zufriedenheit,
Gehorsam, milden Sinn und Züchtigkeit
Und Weisheit als Genossen — bist erfahren
Und weise du, — und lass die ersten fahren!
380 Die schaden dir, wenn diese Gutes wirken.
Doch du bist Fürst in deines Seins Bezirken:
Den wohlgesinnten drum sei dienstbereit,
Doch die dir Böses sinnen, lass bei Seit!
Nur so bist du dein eig'ner Herr und Meister,
Wo nicht — mach fort! dich treiben böse Geister!

---

1 L und I سیم.

2 I حقد über [illegible].

3 L نخرفت.

4 I پیر.

5 L und I وتخد.

6 I ترا نیک نیک خواهند بد خواه.

7 I [illegible] und ebenso im zweiten Semistich.

8 L und I شوی.

در جِلّاس احباب نفاق واهل جهل[1]

چه خوش زد داستان آن موبد پیر
سخنهای چنین[2] در گوش جان گیر

هر آنکس را که باشد راهبر[3] بوم — نبیند جز که ویرانی[4] بر وبوم
385 مکن با ناکسان زنهار یاری — مکن با[5] جان خود زنهار خواری
بپرهیز ای برادر از لئیمان — بنا کن خانه در کوی حکیمان
زنیکان نیک باشی وز خسان خس — زدونان دون شوی واز کسان کس
ازین بیدانشان بگسل حریفی — ظریفانرا طلب کن گر ظریفی
بود با زیرکان زندان گلستان — چو زندانست با نا اهل بستان

Ueber den Umgang mit Nichtsnutzigen und Thoren.

Welch' schönen Spruch trug uns der Mobed vor, —
O seinen Worten leih' dein Seelenohr! —
„Wer sich die Eule wählt als Richtpfadleiter,
Der sieht nur Wildniss überall – nichts weiter".
Nie mit Verachtungswerthen Umgang halte, 385
Verächtlich nie mit deiner Seele schalte!
Gemeinen Filzen, Bruder, weiche aus,
Im Gau der Weisen gründe dir dein Haus!
Dich machen Gute gut und Schlechte schlecht,
Die Niedren niedrig, ächte Männer ächt!
Von all den Thoren musst du abseits weichen,
Bist selbst du geistvoll, suche deines Gleichen.
Mit Weisen wird der Kerker Rosenflur,
Mit Pöbel ist der Park ein Kerker nur.

---

1) Diese Ueberschrift ist in L sowohl wie in G verwahrlost. L hat: در جلیس احباب و نفاق G مقالت اندر جلیس احباب وغیره و اهل جهل.

2) L und I چنان.

3) So L und I. G hat رهبرش, aber dieses Suffix ist durch das im Dativ vorangestellte Subject des Satzes überflüssig und sogar störend.

4) I ویرانه.

5) L بر.

390 زندان و حریف جنس مگریز (1) زبستان و زناهلان بپرهیز
اگر دانا بود خصم تو بهتر که با نادان شوی یار و برادر
نیاید دشمنی از مرد عاقل نشاید دوستی را مرد جاهل (2)

در مذمّت دوستان ریائی (3)

رفیقی اندرین (4) منزل ندیدم حقیقی (5) دوستی یکدل ندیدم
ازین مشتی رفیقان (6) ریائی بریدن بهترست از آشنائی
395 همه یار تو از بهر تراشند پیء لقمه هوا دار (7) تو باشند
زتو جویند در دولت معونت گریزند از بر تو روز محنت

390 Der Geistverwandten Kerker fliehe nicht.
Und in des Pöbels Garten ziehe nicht!
Weit besser ist's, ein Weiser ist dir Feind,
Als dass mit Thorentross dich Freundschaft eint.
Ein kluger Mann wird nimmer Bosheit hegen,
Unwürdig ist's, mit Thoren Freundschaft pflegen!

Abweisung heuchlerischer Freunde.

Nie hab' Gefährten ich, die wahr und offen,
Auf Erden ächte Freunde nie getroffen.
Mit diesem Tross drum, voll von Heuchelei,
Gieb nie dich ab! mach' lieber ganz dich frei.
395 Aus Selbstsucht sind sie all dir zugethan,
Sind Freund mit dir, weil sie auf Bissen fah'n.
Im Glücke deine Gunst erschleichen sie,
Am Tag der Prüfung feig entweichen sie.

---

1) So am richtigsten in L und I. G hat از statt و im ersten und ببستان تو im zweiten Hemistich.

2) I غافل.

3) So nach L مقالت اندر الخ. Auch I beginnt hier ein neues Capitel; nur in G geht alles ununterbrochen fort".

4) L und I مں دریں.

5) L und I حقیقت (adverbiell: in Wahrheit).

6) I حریفان.

7) L und I هوا خواه.

عزیزی تا که داری گنج[1] و دینار
چو دینارت نماند آنگه شوی خوار

چو مالت کاست از مهرت بکاهند زبانت بهر سود خویش خواهند
سبک روحی چو باشی مرد سلطان چو کار افتادهٔ هستی[2] گران جان
400 چه جوئی دوستان چون زره را که نکشایند از کارت گره را
بسرد وگرم در کارت نیایند که سرما را وگرما را نشایند

کسی را مرد عاقل دوست خواند
که او در[3] نیک وبد با دوست ماند

که او با[4] دوست راز دل بپوشد بکار دوستان با جان بکوشد
فرو بندد کمر در مهربانی برای دوست خواهد زندگانی
405 جدا از خود نداند دوستانرا کند یکرنگ دلرا و زبانرا

Du bist geschätzt, so lang dein Reichthum währt,
Doch ist dein Gold dahin — bist du entehrt!
Mit deinem Gut siehst ihre Lieb' du schwinden,
Sie schaden dir, wenn sie Profit drin finden.
Als Günstling — ja! da heisst du froh und munter,
Doch Griesgram nur, warf dich die Welt kopfunter[5]).
Was lässt du Freunde dich gleich Panzerringen 400
Umzwängen, die dich Nöthen nie entringen?
Sie sind zu keiner Zeit dir sich'rer Halt,
Sie passen nicht zugleich für Warm und Kalt.
Denn wer in Wahrheit Freund will sein des Weisen,
Muss treu sich ihm in Freud' und Leid beweisen,
Muss nimmer sein Geheimniss offenbaren,
Mit ganzer Seel' des Freundes Vortheil wahren,
Zu seinem Dienst in Lieb' gegürtet sein,
Nur ihm allein sein ganzes Leben weihn,
Muss nie mit ihm selbst in Gedanken brechen, 405
Muss mit dem Mund des Herzens Sprache sprechen,

1) L زور I زر.
2) L باشی.
3) L با I را.
4) L بر.
5) Jedenfalls wie all das Vorhergehende eine bittere Lebenserfahrung des Dichters selbst.

نباشد دوست جز آئینهٔ دوست
بجان و دل هم او این وهم این اوست[1]
زنادان دوستی دانا نجوید
که دشمن را کسی چون دوست گوید
بهم دانا ونادان چون[2] بود خوش   کجا همساز باشد آب و آتش
دو نادان یار اگر باشند وهمدم[3]   زناگه دشمنی جویند[4] باهم
دو دانا چونکه با هم یار باشند   همیشه محرم اسرار باشند 410
همی[5] آزار یکدیگر نجویند
دروغ وفحش وهذیان خود[6] نگویند
نخیزد دشمنی الّا زهذیان[7]   تو هذیان بر زبان هرگز[8] مگردان،

Als Spiegel, drin des Freundes Bild erkennbar,
Von ihm in Seel' und Geist gleich unzertrennbar.
Kein Weiser nimmt zum Freund den Thoren an,
Der Freund und Feind nicht unterscheiden kann.
Kann Harmonie wohl zwischen beiden walten?
Kann Wasser je mit Feuer Eintracht halten?
Und ob zwei Thoren gleich sich Brüder nennen,
Sie werden plötzlich doch in Streit entbrennen.
410 Doch wenn zwei Weise sich in Lieb' verbunden,
Sind innig sie vertraut zu allen Stunden,
Sie suchen nie einander weh zu thun,
Sie lassen Narrheit, Lüg' und Zoten ruhn,
Aus thörichtem Geschwätz allein kommt Hass,
Davor die Zunge hüt' ohn' Unterlass!

---

1) L همین او وهمان اوست.

2) I کسی.

3) So allein richtig in I. G und L lesen: دو نادان گرچه باشند (?باشد) یار وهمدم.

4) L یابند. In I steht dieser Vers erst hinter 411.

5) L und I دمی. In I sind ausserdem beide Hemistiche umgestellt.

6) L هم. Uebrigens steht in L und G hier wie im folgenden Verse stets هدیان mit د statt ذ, das sich correct nur in I findet.

7) I بخیزد دشمنی زآزار وهذیان.

8) I زبان خود.

Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin.

Von

August Müller.

Ueber die Ursprünge der indischen Medizin hat im 30. Bande dieser Zeitschrift S. 617—670 E. Haas eine Abhandlung veröffentlicht, welche ebensowohl durch den Scharfsinn als durch die frische und schneidige Schreibart des Verfassers auch das Interesse solcher Leser lebhaft in Anspruch nehmen musste, die sich in der Sache selbst ein sicheres Urteil nicht zutrauen durften. Für mich wurde dieses Interesse dadurch erhöht, dass Haas auch die Nachrichten über indische Aerzte, welche sich im 12. Buche des Ibn Abî Uṣeibi'a finden, in seine Untersuchung hineingezogen hatte. Ich bin seit einer Reihe von Jahren mit der Sammlung und Bearbeitung von arabischen Texten beschäftigt, welche biographische und bibliographische Nachrichten zur Geschichte der alten und mittelalterlichen Wissenschaft enthalten, Nachrichten, welche in den abendländischen Werken über diese Gegenstände seit langer Zeit excerpiert und benutzt zu werden pflegen, deren Herausgabe im vollständigen Texte nach der jedesmal ältesten und besten Ueberlieferung aber um des willen ein dringendes Bedürfnis ist, weil die bisherigen Benutzer sich fast in allen Fällen auf einzelne Handschriften beschränkt gesehen haben, oft grade auf die schlechtesten, deren Fehler sich nun durch eine ganze Reihe sonst verdienstlicher Werke wie eine ewige Krankheit forterben. Man darf sich bei den üblen Folgen dieser Sachlage um so weniger beruhigen, als die ganze Litteratur, von welcher ich spreche — Ibn Abî Uṣeibi'a, Ibn el-Qifṭî, Ṣâ'id von Toledo († 462 H.; كتاب التعريف في طبقات الامم, einzige Originalhss. in Medina und in Constantinopel in der Bibliothek Köprülü Pascha, von welcher letzteren eine leider nicht gute moderne Copie, ursprünglich für M. Schefer angefertigt, sich gegenwärtig im British Museum als Or. 1010 [Cat. p. 732] befindet), Mubaššir ibn Fâtik, Šahrazûrî, Baihaqî — aus identischen Quellen abgeleitet ist und die Texte in sehr zahlreichen Fällen sich gegenseitig controlieren;

wozu kommt, dass Ibn Abî Uṣeibi'a's عيون uns in zwei verschiedenen Ausgaben des Verfassers erhalten sind, deren von einander unabhängige und dabei ziemlich gute Textüberlieferung uns befähigt den grössten Theil des Textes mit mathematischer Genauigkeit wiederherzustellen. Insofern ich also auch für dieses Werk, eins der gelehrtesten, freilich auch der langweiligsten Bücher, welche ich kenne, seit langer Zeit das gesammte handschriftliche Material zusammenzutragen beschäftigt war, konnte ich glauben, auch zu dem auf das 12. Buch desselben bezüglichen Theil von Haas' Arbeit möglicherweise einiges nachtragen zu dürfen. Im persönlichen Verkehr mit dem befreundeten Verfasser während eines mehrmonatlichen, durch seine Güte mir unvergesslichen Aufenthaltes in London befestigte sich meine Absicht, diesen Nachrichten der Araber eine besondre Aufmerksamkeit zu widmen, um Haas' Ansichten womöglich von andrer Seite her zu stützen oder auch an den Stellen zu modificieren, wo dem Arabisten ein tieferes Eindringen, als dem Indologen freigestanden hatte, zur Möglichkeit und damit zur Pflicht wurde. Ich schmeichle mir trotz der Bestimmtheit einiger der hier vorzulegenden Resultate meiner Nachforschungen keineswegs, damit die eigentliche Frage der Lösung um Vieles näher gebracht zu haben; ich glaube aber allerdings, dass diese Resultate den Weg, welchen die Kenner der indischen Medizin zu ihrer Lösung einzuschlagen haben dürften, bis zu einer gewissen Grenze vorschreiben werden. Zur Erzielung der möglichsten Klarheit und Sicherheit in der Entwicklung und Formulierung der einzelnen Puncte erscheint es mir am zweckmässigsten, zunächst den Stand der Frage kurz zu recapitulieren, dann die Nachrichten der Araber einer wiederholten Betrachtung zu unterziehen und schliesslich die Entscheidung aus neuen, von den Indologen wenigstens noch nicht genügend berücksichtigten Quellen zu schöpfen [1]).

I. Stand der Frage.

Die älteren Ansichten über die Ursprünge und die Entwickelung der indischen Medizin findet man bei H. 30, 617 ff. dargelegt. Ihnen stellt er die seinige gegenüber, welche, von den arabischen Nachrichten ausgehend, darin gipfelt, dass die letzteren

---

1) Ich bediene mich im Folgenden der nachstehenden Abkürzungen: H. 30. 31 = Haas in ZDMG Bd. 30. 31. H. Kh. = Ḥâǵǵi Khalfa. Fi. = Fihrist. I. B. = Ibn Beiṭâr. Kan. = Kanon des Avicenna. Muw. = Muwaffaq ibn 'Ali. Q. = Ibn el-Qifṭi. R. = Râzî. St. = Steinschneider; Ps. L. = zur Pseudepigr. Literatur (Wissensch. Blätter a. d. Veitel Heine Ephraimschen Lehranstalt I). Su. = Suçruta. Uṣ. = Ibn Abi Uṣeibi'a. V. A. = Virchow's Archiv für pathol. Anatomie. Ztschr. = ZDMG.

In den Recepten ist D. = Dâniq, Dr. = Drachme, Gr. = Gran, M. = Mitqâl, U. = Unze.

wegen der von ihnen gegebenen sprachlichen und sachlichen Anstösse, insbesondere wegen der Unmöglichkeit die für „indisch" ausgegebenen Namen aus dem Sanskrit zu erklären, auf Aerzte des alten Indiens in keinem Falle bezogen werden dürften. Wolle man nun nicht annehmen, dass die Araber einfach gefabelt haben, so müsse man auf eine Identificierung der von den Arabern als „Inder" bezeichneten Autoren mit altindischen Schriftstellern verzichten und die Lösung der Räthsel, welche uns in jenen Namen entgegentreten, anderswo suchen. H. macht es nun wahrscheinlich, dass die Heimat jener Namen in S i n d h zu suchen sei; die Medizin des e i g e n t l i c h e n A l t i n d i e n s sei den Arabern nie bekannt geworden. Um zu zeigen, wie ächte Nachrichten der vorausgesetzten Art bei den Arabern etwa hätten aussehen müssen, schaltet er S. 630—642 ein Kapitel einer späteren persischen Bearbeitung des Suçruta ein; setzt dann auf Grund jener Voraussetzung, dass ächte arabische Nachrichten hätten wesentlich anders lauten müssen, den terminus a quo für Suçruta's Werk auf die Zeit der Abfassung des Fihrist (ca. 1000 Chr.) fest und wendet sich im Weiteren den rein indologischen Seiten seiner Aufgabe zu, dem Nachweise nicht blos der Möglichkeit, sondern sogar der äussersten Wahrscheinlichkeit, dass wie ein grosser Theil sonstiger indischer Litteratur so insbesondere auch die medizinischen Hauptwerke bei weitem späteren Ursprungs seien, als man bisher angenommen. Dann aber stehe nichts der Annahme im Wege, dass grade jene hervorragenden medizinischen Entdeckungen, welche man bisher den Indern zugeschrieben, wie Kuhpockenimpfung und plastische Operationen, erst von aussen her nach Indien eingedrungen seien, wie denn eine genauere Untersuchung der Sache herausstellen werde, dass die indische Medizin in nichts über die von den Arabern fortgepflanzte Humoralpathologie des Galen und über die gleichfalls von den Arabern besessenen Kenntnisse in der Chirurgie hinausgehe.

H. hat seinem Aufsatze in Bd. 31 S. 647—666 einen Nachtrag gegeben, in welchem er auf S. 648 es doch wieder als möglich zuzugeben scheint, dass die Araber Etwas von indischer Medizin zu hören bekommen hätten: dies sei indes nur eine, durch directen griechischen Einfluss ins Leben gerufene Vorstufe gewesen, welcher dann die spätere, durch die Araber vermittelte Theorie gefolgt sei. Das unter Suçruta's Namen gehende Werk sei jedenfalls aus anderen, früheren Quellen zusammengeschrieben, der Name selbst künstlich hergestellt, und zwar in Anlehnung an das arabische سقراط *Sokrates*, der wie so oft an Stelle von بقراط *Hippokrates* getreten sei. Diese Gleichung wird dann aus der Uebereinstimmung von Ueberlieferungen, welche sich auf Suçruta und Hippokrates beziehen, so wie von Textstellen medizinischen Inhalts wahrscheinlich zu machen gesucht. Den Schluss bildet

eine Besprechung der mit Suçruta's Namen verknüpften Thierarzneikunde, deren europäisch-moderner Ursprung verfochten wird.

Gegen Haas' Ausführungen hat sich Weber (Ind. Literaturg. ²Nachtr. S. 13 f.) mit einigen kurzen Bemerkungen gewendet. Es liege „kein irgend welcher Grund vor, die so bestimmten Angaben der arabischen Chronisten in Zweifel zu ziehen"; die Sprache des Suçruta etc. widerspreche einer so weiten Herabdatierung; jeder wirkliche Nachweis griechischer (oder gar arabischer) Vorstellungen in den vorliegenden Texten werde mit Dank aufzunehmen sein; die alte Existenz medizinischen Wissens in Indien würde jedoch dadurch nicht beeinträchtigt, da die Anfänge desselben schon vom Veda her bezeugt seien.

II. Die Nachrichten der Araber.

Wir sehen, dieselben arabischen Berichte, in welchen ein hervorragender Indologe überall auf unlösbare Widersprüche stiess (H. 30, 625), machen auf den anderen einen so günstigen Eindruck, dass er keinen irgend welchen Grund sieht, ihre Angaben in Zweifel zu ziehen. Es wird also zunächst nöthig sein, diese Nachrichten noch einmal genau zu prüfen. Hiebei handelt es sich um folgende Texte: 1) die Notizen im Fi. (ed. Flüg. S. 303 und an andern unten anzuführenden Stellen); 2) eine Stelle in Mas'ûdî's goldenen Wiesen; 3) das 12. Buch der عيون des Ibn Abî Uṣeibi'a: zwei Artikel im تاريخ الحكماء des Qifṭî und ein paar Bemerkungen Ṣâ'id's verbinde ich hiermit; dazu kommen vereinzelte andere Stellen, welche je nach Bedürfnis angeführt werden sollen.

1) Die Fihriststelle ist von Flügel im XI. Bande dieser Zeitschrift S. 148—153 und S. 325—327 veröffentlicht, übersetzt und besprochen worden; einige Ergänzungen zu seiner sorgfältigen Arbeit hat er in den Anmerkungen seiner Ausgabe gegeben. Ich setze im Folgenden seinen Aufsatz voraus; in einigen Puncten ist derselbe aus anderen Notizen des Fi. (z. B. S. 270—271) zu vervollständigen; das wird unten beiläufig geschehen.

2) Ueber ein von Mas'ûdî (Prairies d'or I 162; Gildem. Scr. Ar. d. r. Ind. 94. ١٢) angeführtes grosses medizinisches Werk, bei welchem die allerdings wegen Schwankens der Lesart nicht ganz sichere Angabe auffällt, dass ihm Abbildungen der officinellen Pflanzen beigegeben waren, wage ich keine bestimmte Ansicht zu äussern.

3) Aus dem 12. Buch des Uṣ. ist von Dietz, Analecta medica S. 117—125 ein Auszug nebst lateinischer Uebersetzung gegeben worden. Vollständig hat es dann Cureton im Journ. R. A. S. vol. VI, 105—115 übersetzt und commentiert, unter Hinzufügung von Anmerkungen H. H. Wilson's (S. 115—119) über die vermeintlichen indischen Namen. Cureton's Uebersetzung ist nicht

nur eine Vervollständigung, sondern natürlich auch eine wesentliche Verbesserung von Dietz' einige bedenkliche Misgriffe aufweisender Arbeit. Trotzdem halte ich es nicht für überflüssig, unter dem Texte des Uṣ. hier eine neue Uebersetzung zu geben. Cureton arbeitete grossentheils nur mit *einer* Hs., welche zwar den besten Text, aber in unglaublich verwahrloster Gestalt darbietet; ausserdem schien mir für meinen Zweck eine grössere, wenn auch ungeschicktere Wörtlichkeit der Uebersetzung nothwendig, als sie in Cureton's Absicht gelegen zu haben scheint. Seine Anmerkungen setze ich voraus und bin nur bestrebt sie hie und da zu erweitern.

Wie schon oben bemerkt, ist das Werk des Uṣ. in zwei Ausgaben erhalten. Die erste wurde von dem Verfasser im J. 643 H. = 1245/6 Chr. dem bekannten Gelehrten Emîn-eddaula ibn ettilmîd̲, Wezîr Malik Ṣâliḥ's des Sohnes Malik 'Âdil's in Damaskus, gewidmet. Die Exemplare derselben sind sofort daran zu erkennen, dass sie am Schluss der Vorrede, aber noch vor dem Inhaltsverzeichniss der einzelnen Bücher, auf die Worte وسميته كتاب عيون الانباء فى طبقات الاطباء eine Dedication an den genannten Wezîr folgen lassen, welche mit وخدمت به beginnt und vor den Worten ومن الله mit وبلغه فى الدارين ارادته schliesst (Hs. A fol. 2b, C 4a, P 2a, V 2a). Diese Ausgabe liegt folgenden Handschriften zu Grunde:

C = Cod. München Prunn. 243. 244 (Aumer 800. 801). Eine vollständige, aber ziemlich schlechte Hs.

P = Cod. Bodlei. Poc. 356 (Uri p. 157 No. DCCI). Eine vortreffliche, ächte Gelehrtenhs. vom J. 869 H.

V = Cod. Wien Mxt. 180 (Flügel II 330 No. 1164). Die Hs. steht, wie sich bei der später vorgenommenen Collation von P ergab, zu dieser in directem Abhängigkeitsverhältniss.

Diese drei sind von mir vollständig verglichen; untersucht, aber nicht collationiert habe ich folgende Exemplare:

Cod. Bodlei. Huntingd. 171. Ein viel moderneres und schlechteres Exemplar als Poc. 356.

Cod. Paris Supplém. ar. 673. Hat eine grosse äussere Aehnlichkeit mit Hunt. 171.

Cod. Paris Supplém. ar. 673 bis. Moderne Abschrift vom J. 1262.

Ausserdem befindet sich (nach einer gütigen Auskunft Spitta-Bey's) eine Hs. dieser Ausgabe in der Vicekönigl. Bibliothek im Darb elgamâmîz in Kairo.

Ich bezeichne diese erste Ausgabe mit א.

Uṣ. hat sein Werk später erheblich erweitert und zum Theil umgearbeitet. Die Resultate seiner fortgesetzten Bemühungen

liegen uns in einer zweiten Ausgabe vor, von welcher es mir bisher nicht feststeht, ob sie noch bei Lebzeiten des Verfassers veröffentlicht worden ist. Die Gestalt, in welcher er sie zurückgelassen, wird am treusten durch folgende Hss. dargestellt:

D = Cod. British Museum Add. 7340 (Cat. p. 179), eine ziemlich vollständige, leider von einem gänzlich unwissenden Schreiber gemachte Abschrift, welche indes grossen kritischen Werth besitzt, wenn man den von Fehlern wimmelnden, häufig sinnlosen Text mit Hilfe der übrigen Hss. auf die Lesarten der Vorlage zurückführt. Nur die auf diese Weise sich ergebenden Varianten ist es möglich im Apparat anzugeben.

E = Cod. British Museum Add. 25,736 (Cat. p. 684), enth. Buch VII—X gegen Ende. Die Hs. ist alt, aber nicht so gut als man ihrer Hässlichkeit wegen erwarten sollte.

F = Cod. British Museum 23,364 (Cat. p. 593), enth. B. XIII bis Ende; schöne und ziemlich gute alte Handschrift in herrlichem, grossem Neschî.

I = Cod. Paris Supplém. ar. 674, enth. B. I bis Anf. VIII. Die Hs. schien mir in allen Beziehungen dem Cod. F so ähnlich, dass ich darin zwei Bände des gleichen Exemplars sehen möchte; eine sichere Entscheidung darüber wäre freilich nur möglich, wenn man beide direct oder vermittelst einer Durchzeichnung mit einander vergleichen könnte.

L = Cod. Leiden Gol. 59 b (Cat. II p. 291 no. 887), enth. den grösseren Theil des vorletzten und das letzte Buch zweimal. Reiske, der dies zuerst bemerkte, schwankt zwischen der Annahme, der Schreiber habe statt des Kopfes einen Kürbis gehabt, oder aber seinen Auftraggeber betrügen wollen. Ich muss den Unglücklichen wenigstens insoweit in Schutz nehmen, als er doch nicht zweimal dasselbe geschrieben hat; nur die erste Abschrift gehört nämlich dieser Classe, die zweite der nächstfolgenden an: es liegen also verschiedene Vorlagen zu Grunde. Jene ist mit F sehr nahe verwandt.

N = Cod. im Privatbesitz des Herrn Dr. J. Nicholson in Penrith, der die grosse Güte hatte, mir die Hs. auf längere Zeit nach Deutschland zu senden, so dass ich sie vollständig vergleichen konnte. Es ist eine moderne, aber gute Copie einer sehr ursprünglichen Vorlage, im Einzelnen nicht frei von willkürlichen Aenderungen, andererseits aber wieder mit vortrefflichen Lesarten. Im Ganzen die beste der vollständigen Hss. der zweiten Ausgabe; nur war die Vorlage gegen Ende defekt geworden und ist der Schluss aus einer Hs. der später zu erwähnenden dritten Recension hinzugefügt.

Ich bezeichne diese Ausgabe — welche auch dem Ṣafadî vorgelegen hat — mit ב. Ihren Hss., bisweilen allen, in andern Fällen einzelnen unter ihnen, sind spätere Zusätze und Glossen gemeinsam, welche nicht selten sogar in den Text gedrungen sind. Am wenigsten ist dies der Fall bei FIL. Bei solchen Zusätzen ist es nun aber nicht geblieben, vielmehr haben sich, veranlasst vielleicht durch den unfertigen Zustand, in welchem die zweite Hälfte des Handexemplars des Verf. den Späteren vorlag, diese vielfach weitgehende Aenderungen im Texte erlaubt, so dass die hierhergehörigen Hss. sehr stark abweichen und eigentlich nicht mehr zu ב gerechnet werden können. Es sind

M = Cod. Bodlei. Marsh 419, enth. Buch X Ende bis XIV Mitte. Eine wegen ihrer Willkürlichkeiten kritisch unbrauchbare Hs.

G = Cod. Gotha 1769 fol. 3—39. Verständig gemachte Auszüge aus einem Exemplar, welches zwischen N und M in der Mitte stand, also kritische Auctorität ebenfalls nicht besitzt. Es ist die von Wüstenfeld in der Gesch. d. arab. Aerzte benutzte Hs.

Ausserdem gehört hieher die zweite Abschrift in L.

Endlich aber ist eine combinierte Recension in der Weise gemacht worden, dass in ein Exemplar von א die Zusätze, bisweilen auch Lesarten von ב hineingenommen worden sind. Ich bezeichne diese Recension als ג; das einzige mir bisher vorgekommene Exemplar derselben ist

A = Cod. Berlin Wetzst. II 323 und Spreng. 312 (es sind trotz der verschiedenen Wege, auf welchen beide nach Berlin gekommen sind, die zusammengehörigen Bände eines und desselben Exemplars), eine auch abgesehen von dem Contaminationsverhältnis nicht sehr gute Hs.

Ich habe die Gruppierung der Uṣ.-Hss. ausführlicher angeben müssen, um für das bei der Textconstitution beobachtete Verfahren den Schlüssel zu geben, bezw. darzuthun, dass in dem Fehlen einiger Artikel in א nichts liegt, was ihre Zugehörigkeit zu dem Werke des Uṣ. irgend in Frage stellen könnte. Die nähere Ausführung der angedeuteten Puncte, sowie die Aufzählung einiger anderer, werthloser Auszüge bleibt der Einleitung zu dem grösseren Werke vorbehalten, in welchem ich die sämmtlichen früher genannten Autoren zusammen herauszugeben denke.

Dem Texte des Uṣ. habe ich die nöthigen Notizen über einige Mittheilungen Ṣâ'id's und über die beiden Artikel des Q. beigefügt, deren Hss. ich hier nicht weiter zu besprechen brauche; ich bezeichne den Gesammttext des Q. mit ק. Alles in eckige Klammern geschlossene sind erklärende Zusätze von mir, in runden Klammern stehen die in א fehlenden Stücke.

الباب الثانى عشر فى طبقات الاطباء الذين كانوا من[1] الهند

كنكه (الهندى) حكيم بارع من متقدمى حكماء[2] الهند واكابرهم

له نظر فى صناعة الطب وقوى الادوية وطبائع[3] المولدات[3] وخواص

الموجودات وكان من اعلم الناس بهيئة العالم وتركيب الافلاك

وحركات النجوم وقال ابو معشر جعفر بن محمد بن عمر البلخى

فى[4] كتاب الالوف ان كنكه[5] هو §المقدم[6] [7] فى علم النجوم عند

Das zwölfte Buch: Ueber die Classen der Aerzte welche aus Indien gewesen sind.

1. Kankah (der Inder), ein hervorragender Weiser[a]) aus [der Zahl] der älteren Weisen der Inder und ihrer grossen [Männer]. Er [trieb] Forschungen über die Kunst der Medizin und die Kräfte der Arzneimittel und die Naturen der [von den Elementen] hervorgebrachten[b]) und die specifischen [Eigenschaften] der existierenden [Dinge]; er war einer der grössten Kenner des Baues des Weltalls und der Zusammensetzung der Sphären und der Bewegungen der Sterne. Es sagt Abu Ma'šar Ǵa'far ibn Muḥammed ibn 'Omar aus Balkh in dem „Buche der [Jahr]tausende“[c]), dass Kankah der in der Sternkunde bei der Gesammtheit der indischen

---

1) فى V. 2) om G. 3) والطبائع الموجدات GM. 4) من M. 5) الهندى add N. 6) المتقدم AGM: פ = CDNPV. 7) Die Worte von § bis § hat auch Q. in seinem Artikel über K., folgendermassen eingeleitet: كنكه الهندى وربما قيل كيكه [so B, كبكه ACV] قال ابو معشر فى وصفه فى كتابه المسمى بالالوف انه يعنى كنكه [CV كبكه]; nach § folgt noch وما [A ولم] يبلغنا تاريخ عصره ولا شىء من اخباره لبعد داره واعتراض

a) Das Wort حكيم, welches den gleichzeitig Philosophie, Naturwissenschaften und Medizin, ev. auch Mathematik u. s. w. umfassenden Gelehrten bezeichnet, übersetze ich „Weiser“, was also je nach dem Zusammenhang auch als einer jener Specialbegriffe zu verstehen ist. Aehnlich sind „Weisheit“, „Philosophie“, „philosophisch“ gemeint. b) المولدات sind im Gegensatz zu المولودات (den durch den Akt der Geburt ins Leben tretenden Wesen) alle durch die Vermischungen der vier Elemente hervorgebrachten sinnlich wahrnehmbaren Körper. Ṣâ'id fol. 7 b فساد جميع المولدات من العناصر الاربعة. — Uebrigens sind die dem Kankah hier gespendeten Lobsprüche nichts als eine Uebertragung der wörtlich ebenso von Ṣâ'id fol. 7 a den Indern im Allgemeinen gegebenen Prädicate auf die einzelne Person. — Einige weitere Citate zum Folgenden findet man bei St. Ps. L. 66. 78 f. c) H. Kh. V 50.

جميع [1] *العلماء من الهند* فى سالف الدهر § ولكنكه [2] من
الكتب §§ كتاب النموذار [3] فى الاعمار [4] كتاب اسرار المواليد كتاب
القرانات الكبير كتاب القرانات الصغير §§ كتاب فى الطب وهو
يجرى مجرى كناش كتاب فى التوهم [5] كتاب فى احداث العالم
والدور فى القران (صنجهل [6] كان من علماء الهند وفضلائهم
الخبيرين بعلم الطب والنجوم ولصنجهل [7] من الكتب كتاب المواليد

Gelehrten altvergangener Zeit höchstgeachtete gewesen ist. Kankah gehören an Büchern zu: Das Buch „Muster[werk] über die Lebensdauern" a). Das Buch „Die Geheimnisse der Nativitäten" b). „Das grosse Buch über die Conjunctionen". „Das kleine Buch über die Conjunctionen" c). Ein Buch über die Medizin, welches nach Art der „Syntagma" d) [genannten Werke gearbeitet ist]. „Buch über das Vermuthen" e). „Buch über die Erschaffung der Welt und die Weltperiode in der Conjunction" f).

2. Ṣanǵahal der Inder. Er gehörte zu den Gelehrten der Inder und [zu] ihren ausgezeichneten [Männern], welche in der Kunde der Medizin und der Gestirne bewandert waren. Dem Ṣ. gehört von Büchern: Das „grosse Buch der Nativitäten" g).

الممالك بيننا وبين بلاده. [Aehnlich führt Ṣâ'id fol. 9a die Worte Abû Ma'sar's an]. Dann folgt ein weiterer Auszug über Indien im Allgemeinen [der ebenfalls im Ṣâ'id wiederkehrt und dort mit veröffentlicht werden wird]; an diesen schliessen sich endlich, durch die Worte ومن تصانيف كنكه الهندى التى اشتهرت عنه eingeführt, die oben §§ bis §§ stehenden Büchertitel.

1) **علما الهند AGM. 2) وله AGMV. 3) النمودار GMN النموزاد C. 4) الاغمار PV. 5) الوهم D. 6) om M الهندى add G. — Der ganze Artikel fehlt auch in ג wie in א. 7) وله GMN.

a) H. Kh. V 165. b) H. Kh. I 282. c) H. Kh. erwähnt beide IV 509 cf. V 136. d) Vgl. zu Cureton noch Sprengel, Vers. e. pragm. Gesch. d. Arzneik. [3]Halle 1800 II 365 f. Negri's Uebersetzung ist also ganz richtig; auch Râzi's Ḥâwi ist ein „Kunnâš". e) Doch wohl dasselbe, welches Fi. 303, 13 dem دوفسدل zugeschrieben wird und hier weiter unten noch einmal vorkommt. S. S. 476 A. h. i; St. Ps. L. 79. Ob man mit Flügel „Buch der irrigen Meinungen" übersetzen darf, ist mir sehr unsicher. Ich würde an Prognose denken, aber das ist تقدمة المعرفة. f) S. Loth in Morg. Forsch. 267. g) Wenn H. Kh. V 161 mit dem von ihm dem Kankah zugeschriebenen „Buch der Nativitäten" das hier unter Ṣanǵahal genannte meint (wie Cureton annimmt), so wird in seiner Hs. des Uṣ. der Name S. ausgefallen sein, wie oben im Cod. M. Vgl. aber ein weiteres unten bei Ǵûdar.

الكبير) وكان من بعد صنجهل(1 الهندى جماعة فى(2 بلاد الهند
ولهم تصانيف معروفة فى صناعة الطب وفى(3 غيرها من العلوم مثل(4
باكهر(5، راحه(6، صكه(7، داهر(8، انكر(9، زنكل(10، جبهر(11،
اندى، جارى، كل هؤلاء اصحاب تصانيف وهم من حكماء الهند
واطبائهم ولهم الاحكام الموضوعة فى علم النجوم والهند تشتغل
بمؤلفات هؤلاء فيما بينهم ويقتدون(12 بها ويتناقلونها وقد نقل
كثير منها الى اللغة العربية ووجدت الرازى ايضا(13 قد نقل فى
كتابه الحاوى وفى غيره عن(14 كتب جماعة من الهند مثل كتاب

3. Es haben nach Ṣ. dem Inder eine Anzahl [von Gelehrten] in Indien existiert; ihnen gehören [wohl]bekannte Schriften über die Kunst der Medizin und andre Wissenschaften; so Ḅâkhaṛ[a]; Râḥah[b]; Ṣakih; Dâhir; Ankar; Zankal; Gabhar; Andî[c]; Gâri[c]. Alle diese sind Verfasser von Schriften, und sie gehören zu den Weisen und Aerzten der Inder; und ihnen [wird] die Feststellung von Grundsätzen in der Sternkunde[d] [verdankt], und die Inder beschäftigen sich mit den Schriften derselben unter einander und richten sich danach[e] und verbreiten sie unter sich. Auch ist vieles davon in das Arabische übersetzt worden.

4. So finde ich auch, dass el-Râzî in seinem Buche „Continens" und anderen [seiner Schriften Manches] aus den Büchern einer Anzahl von Indern herübergenommen hat, z. B. [aus] dem

---

1) كنكه ℵℷ. 2) من M. 3) فى om ANV. 4) om AV. 5) Vocale hier und in den folgenden Namen nach N. 6) D hat andere Reihenfolge der Namen — راجه ACPV. 7) صفه GM. 8) ذاهر C. 9) انكر G. 10) رنكل CV رىكل P. 11) حبهر GM. 12) ويقتدوا P ويقيدوا V وتقيدوا C. 13) om AGM. 14) من D.

a) Eigentlich *Bâghar*, da Fi. zwischen باكر⁰ und باجر⁰ schwankt. b) Man könnte vielleicht die La. *Râjah* vorzuziehen geneigt sein. In Setzung und Weglassung der Puncte haben die älteren Hss. des Uṣ. sonst bei den griechischen Namen ziemliche Auctorität; diese „indischen" lagen aber eben dem Uṣ. selbst bereits in unleserlicher Form vor. c) Oder *Andâ*, *Gârâ*. d) Wörtlicher, aber weniger sinngetreu „die in der Sternkunde festgestellten Grundsätze". e) Wörtl. „ahmen sie nach" — d. h. doch wohl die darin beschriebenen Proceduren.

سيرك[1] الهندى[2] وهذا الكتاب فسره عبد الله بن على من الفارسى
الى العربى[3] لانه اولا[4] نقل[4] من الهندى[5] الى الفارسى وعن
كتاب سسرد[6] وفيه[6] علامات الادواء ومعرفة علاجها[7] وادويتها[7]
وهو عشر مقالات امر يحيى بن خالد بتفسيره وكتاب بدان[8] فى
علامات اربعمائة[9] واربعة ادواء ومعرفتها بغير علاج وكتاب
سندهشان[10] وتفسيره[11] كتاب صورة النجح وكتاب فيما
اختلف[12] فيه الهند[13] والروم[13] فى الحار والبارد وقوى الادوية
وتفصيل[14] السنة وكتاب[15] تفسير اسماء العقار باسماء عشرة

Buche Sîrek[a]) des Inders — dies Buch hat 'Abdallâh ibn 'Alî aus dem Persischen in's Arabische übersetzt, da es zuerst aus dem Indischen in's Persische übersetzt worden war — und aus dem Buche Susrud[b]) — darin [sind angegeben] die Zeichen der Krankheiten und die Kenntniss ihrer Behandlung und der Arzneimittel dagegen; es [besteht aus] zehn Büchern; seine Uebersetzung hat Jaḥjâ ibn Châlid angeordnet. Ferner[c]) das Buch Badân[d]) über die Zeichen von 404 Krankheiten und die Kenntnis davon, ohne [Angabe der] Behandlung. Das Buch Sindhišan[e]), d. h. „Buch der Gestalt[f]) des glücklichen Erfolges". Das „Buch über die Differenzpunkte der Inder und Griechen in Betreff des Warmen und Kalten und die Kräfte der Arzneimittel und die

1) سسرک M شیرک PV شَیرک C. 2) om GM. 3) بينة⁰ C.
4) ⁰ا ⁰ذ N. 5) الهند C. 6) سردوافيه V سردفيه A. 7) ⁰ا ⁰وع C.
8) ⁰يد ADGM. 9) اربع منه N. 10) ⁰هيشه⁰ D هسات⁰ GM.
11) G ⁰ر. 12) فت⁰ GMN. 13) ⁰الر ⁰والهـ A. 14) ⁰ض⁰ V.
15) كتاب om C.

a) So ב, der ich im Text den Vorzug gegeben habe, weil auch der Fi. die La. hat. Das ursprünglich Richtige kann deswegen immer Šarak sein, s. u. — H. Kh. V 101 citiert unsere Stelle. *b*) Ueber die Vokalisation s. u. — Vgl. H. Kh. V 104 mit Flügel's Anm. in Bd. VII dazu. Ztschr. XI 325 scheint er die Identität noch nicht bemerkt zu haben. *c*) Es ist im Text ebenso unklar als in meiner Uebersetzung, ob auch die folgenden Bücher noch zu den von el-Râzî benutzten gerechnet werden, bezw. wo die Reihe derselben aufhört. Aus den Citaten im Râzî ergiebt sich aber, dass sie bis Sindhišân geht. *d*) Dietz conj. *Nidâna* = Diagnose. Jedenfalls las bereits Râzî das Wort بَدان s. u. *e*) S. über das Wort später. *f*) Das arabische Wort passt so wenig, als obiges deutsche; aber Uṣ. hat jedenfalls schon in seiner Fihrisths. so gelesen; das ursprünglich Richtige wird in Flügel's Conjectur صفوة „Auswahl", etwa = „beste Methode" getroffen sein.

وكتاب(1 اسـاتـكـر(2 الجـامـع(3 وكتاب عـلاجـات(4 الحـبـالى
للهند وكتاب مختصر فى العقاقير للهند(5 وكتاب نـوفـشـل(6
فيه مائة داء(7 ومائة(7 دواء وكتاب(8 روسى(9 الهندية فى
علاجـات(10 الـنـسـاء وكتاب الـسكر للهند وكتاب راى(11
الهندى(12 فى اجناس الحيات(13 وسمومها وكتاب التوهم فى الامراض
والعلل لابى(14 قميل(15 الهندى ومن المشهورين(16 ايضا من

Eintheilung des Jahres". „Das Buch der Erläuterung der Namen der Officinalpflanzen [a]) durch zehn Namen" [b]). Das Compendium A s â n k a r [c]). Das „Buch der Behandlung[smethod]en der Schwangeren", den Indern [zugehörig]. Ein Buch [bestehend in] einem „Grundriss [d]) über die Officinalpflanzen", den Indern [zugehörig]. Das Buch . . . . . [e]): in ihm [finden sich] hundert Krankheiten und hundert Heilmittel. Das Buch R û s â der Inderin über die Behandlung[smethod]en der Frauen[krankheiten]. Das „Buch des Zuckers" [f]), den Indern [zugehörig]. Das Buch R â j des Inders [g]) über die [verschiedenen] Arten der Schlangen und ihre Gifte. Das „Buch des Vermuthens über [h]) die Krankheiten und Gebrechlichkeiten" von . . . [i]) dem Indier.

---

1) تفسير add AGM. 2) اساتكر CPV اسَابكر G اسادكر ℵ
3) om G. 4) ج⁰ N. 5) om AGM. 6) نوفسل D نوشل ℵ
7) om GM. 8) و om V. 9) روسا D زوسى N دوسى C روشى AV
10) ج⁰ C. 11) N über der Zeile نـاقـل als andere Lesart für راى.
12) الهند ℵ AGM. 13) ة⁰ N. 14) لادى P. 15) قبيل AN قل
C قميل D قممل G متيل M فميل P قتيل V. 16) ر⁰ CN

a) Im Text Singular, der aber wohl mit Flügel Ztschr. XI 325 Anm. collectiv zu nehmen ist. *b*) S. H. 30, 622 A. 6. Cureton's Auffassung S. 108 widerspricht dem Lexikon. Vgl. aber Fi. 303, 11. *c*) So ℵ, A s â t k a r ℶ; keins von beiden wohl das ursprüngliche, s. weitere Varr. Fi. I 303, 7 und die Anm. dazu. *d*) Wörtl. „Buch [bestehend in etwas] Abgekürztem". *e*) Die Varr. zu diesem *Naufasal* oder *Tauqaštal* etc. Fi. 303, 10 mit der Anm. und hier Anm. i. *f*) Man darf an diesem Titel nicht mit H. 30, 623 Anstoss nehmen, da der Zucker in dem älteren Arzneischatz eine gewisse Rolle spielt (s. z. B. Muw. ١٣٥, I. B. s. v., Râzi *62 d) und „Buch" bekanntlich auch eine kurze Abhandlung sein kann. *g*) Man darf doch wohl nicht „Buch der Ansicht der Inder" übersetzen; es wäre der Pl. آراء zu erwarten. *h*) *Ueber* entweder von *Vermuthen* oder von *Buch* abhängig. *i*) Ueber *Abu Qabîl* des Uṣ. als Doppelgänger von Naufasal (hier e) s. Flügel Ztschr. XI 152.

اطباء الهند شاناق(1 وكانت له معالجات وتجارب كثيرة فى صناعة الطب (وتفنن فى العلوم وفى(2 الحكمة(2 وكان بارعا فى علم(3 النجوم حسن الكلام متقدما عند ملوك الهند ومن كلام(4 شاناق(4 قال فى كتابه الذى سماه منتحل الجوهر يا ايها الوالى اتق عثرات الزمان واخش تسلط الايام ولوعة غلبة(5 الدهر واعلم ان الاعمال(6 جزاء فتتق عواقب الدهر(7 والايام فان لها غدرات(8 فكن منها على حذر والاقدار مغيبات فاستعد(9 لها(9 والزمان منقلب

5. Zu den bekannten Aerzten der Inder [gehört] ferner **Sânâq**. (Er hat zahlreiche Heilungen und Erfahrungen in der Kunst der Medizin [zu Stande gebracht]. Er war allseitig bewandert in den Wissenschaften und in der Weisheit *a*), und war hervorragend in der Sternkunde, schön von Rede, in erster Reihe [beliebt] bei den Königen der Inder. Zu den Aussprüchen Sânâq's [gehört Folgendes]: er sagt in seinem Buche, welches er „Auswahl *b*) der Edelsteine" genannt hat: „O Regent, scheue die Wechsel-„fälle *c*) der Zeit und fürchte die Willkür der Tage und die ver-„zehrende Uebermacht des Zeitenumschwunges. Und wisse, dass „die Handlungen [identisch sind mit ihrer] Wiedervergeltung *d*); „drum scheue die nachkommenden Folgen [welche heranführen „der] Zeitumschwung und die Tage: denn sie haben ihre Tücken, „drum sei davor auf der Hut; und die Schicksalsbestimmungen „sind verborgene Dinge, drum sei auf sie gerüstet; und die Zeit „ist zum Umschwunge geneigt, drum hüte dich vor ihrem Wechsel „— schlimm im Ansturm, drum fürchte ihren Prall — schnell

---

1) شناق CPV. 2) الحكمية وغيرها AGM. 3) علوم A. 4) كلامه N. 5) علة GM. 6) للاعمال N. 7) الامور GM. 8) عذرات AGD. 9) om N.

a) Die scheinbar bessere Lesart „in den Wissenschaften der Philosophie" ist schlecht bezeugt und nur eine nicht einmal sinnentsprechende Erleichterung. *b*) So nach Dietz' (von St. Ps. L. 66 und Wüstenfeld No. 4 angenommener) Conjectur منتخل statt منتحل. Ich bezweifle aber deren Richtigkeit; hier wie unten überliefern die Hss. mit seltner Einstimmigkeit منتحل (die Variante in D unten hat bei dem Charakter dieser Hs. keine Bedeutung). Was aber damit gemeint, bezw. wovon das Wort etwa die Uebersetzung sein kann, weiss ich nicht. *c*) Eig. *die Fälle wo man ausgleitet.* *d*) Die leichtere Lesart in N ist wohl Correctur.

فحذر[1] دُولته لئيم[2] الكرة فاخف سطوته[3] * سريع الغرة[4] فلا
تمن دَولته* واعلم ان من لم يداو[5] نفسه من سقام الاثام[6] فى
ايام حيوته فما ابعده من الشفاء فى دار لا دواء[7] لها[8] ومن اذل[9]
حواسه[10] واستعبدها فيما تقدم[11] من خير لنفسه ابان[12] فضله
واظهر[13] نبله ومن لم يضبط نفسه وهى واحدة لم يضبط
حواسه[14] * وهى[15] خمس فاذا[16] لم يضبط حواسه * مع قلتها
وذلتها صعب عليه ضبط الاعوان مع كثرتهم وخشونة جانبهم
فكانت[17] عامة الرعية فى اقاصى[18] البلاد و اطراف المملكة ابعد
من الضبط) ولشاناق[19] من الكتب كتاب السموم خمس

„[durch augenblickliches Wohlergehen dich] zu bethören, drum „verlass dich nicht auf ihre Glückhaftigkeit. Und wisse, dass wer „seine Seele nicht selbst heilt von der Krankheit der Sünden in „den Tagen seines Lebens, wie fern ist er von dem Gesundwerden „in einem Dasein, welches kein Heilmittel [mehr] aufweist! Und „wer seine Sinne niederkämpft und sich dienstbar macht für das „seiner Seele sich darbietende Gute, der zeigt seine Vortrefflich-„keit und lässt seine Tüchtigkeit hervortreten: wer aber seine „Seele, die [nur] eine ist, nicht in Zucht hält, wird um so „weniger seine Sinne, welche fünf sind, in Zucht halten — wenn „er nun seine Sinne bei ihrer geringen Anzahl und ihrer Niedrig-„keit nicht in Zucht halten [kann], so ist es schwierig für ihn, „die Heerhaufen in Zucht zu halten bei ihrer Menge und Wider-„haarigkeit; so ist [dann] der grosse Haufe der Unterthanen in „den äusseren [Theilen] des Landes und den vorgeschobenen Pro-„vinzen des Reiches [erst] ganz weit entfernt sich in Zucht halten „zu lassen.“) — Dem Śânâq [gehören] an Büchern zu: Das „Buch

---

1) ^{0}وا G. 2) وليِّبيم A لبيتم D. 3) **om A. 4) العزه D.
5) ^{0}ارى D. 6) ^{0}يا^0 ADGM. 7) دوام GM. 8) بها N, möglicherweise ist لها بها zu lesen. 9) اذال G. 10) نفسه A. 11) ^{0}ي A.
12) ^{0}ب N. 13) ^{0}ظ N. 14) **om A. 15) ^{0}س N. 16) ^{0}و N.
17) ^{0}ن GM. 18) اقصى G. 19) وله N.

مقالات فسره من اللسان الهندى الى اللسان الفارسى منكه(1
الهندى وكان المتولى لنقله بالخط الفارسى رجل يعرف بابى حاتم
البلخى(2 فسره ليحيى بن خالد بن برمك ثم نقل للمامون على
يد العباس بن سعيد الجوهرى مولاه وكان المتولى قراته على
المامون كتاب البيطرة (كتاب فى علم النجوم كتاب منتحل(3
الجوهر(4 والفه(5 لبعض ملوك زمانه(6 * وكان يقال لذلك الملك* ابن
قمانص(7 الهندى(8 *جودر(9 حكيم فاضل من حكماء الهند
وعلمائهم متميز فى ايامه وله نظر فى الطب وتصانيف فى العلوم

der Gifte", [in] fünf Abtheilungen; dies hat aus der indischen Sprache in die persische Manka[a]) der Inder übersetzt; derjenige welcher seine Niederschrift [eig. Uebertragung] in der persischen Schrift besorgte war ein Mann, bekannt unter [dem Namen] Abû Ḥâtim el-Balchî: er übersetzte [commentierte?] es für den Jaḥjâ ibn Châlid ibn Barmak; darauf wurde es für el-Ma'mûn übertragen von seinem Freigelassenen el-'Abbâs ibn Sa'îd el-Ǵauharî; und er[b]) war [auch] der die Vorlesung desselben vor el-Ma'mûn Besorgende. — Das „Buch der Thierarzneikunde". (Ein Buch über die Sternkunde. Das Buch „Auswahl der Edelsteine"; dies hat er für einen der Könige seiner Zeit abgefasst; und dieser König hiess . . . . . [c]) der Inder.

6. *Ǵûdar[9]) [war] ein vortrefflicher Weiser, aus [der Zahl] der Weisen und Gelehrten der Inder; er zeichnete sich in seinen Tagen aus und [trieb] Forschungen in der Medizin und [verfasste] Schriften über die philosophischen Wissenschaften. Ihm gehören an Büchern: „Das Buch der Nativitäten"[d]); dieses ist dann in's Arabische übertragen worden*.)

---

1) شكلة C لكنكة G كنكه M. 2) والْ° D. 3) متنحل D. 4) الجواهر AGM. 5) و om GMN. 6) يقال له** AGMN. 7) قمايص GM قانص AN. 8) كتاب البيطرة add A. — Hier schliesst G. 9) جودر add D. Der ganze Artikel ** fehlt auch in AM.

a) Oder *Manga* منكّه nach Muw. ١٠٠, 4, was gegen St. Ps. L. 66 spricht. Ueber den ganzen folgenden Passus s. später. b) Die Uebersetzung ist sehr unsicher, s. unten. c) Einen vielleicht auch sonst etwas gewagten Versuch zur Herstellung des Namens, dem ich mich aus später anzuführenden Gründen nicht anschliessen kann, s. H. 30, 629. d) Vgl. oben S. 473 Anm. g.

الحكمية وله من الكتب كتاب المواليد وهو قد نقل الى العربى) منكه
الهندى كان عالما بصناعة الطب حسن المعالجة لطيف التدبير
فيلسوفا من جملة المشار اليهم فى علوم الهند متقنا للغة[1] * الهند
ولغة الفرس * وهو الذى نقل كتاب شاناق الهندى فى السموم من
اللغة[2] الهندية الى الفارسى[3] وكان فى ايام الرشيد هرون وسافر
من الهند الى العراق فى ايامه واجتمع به وداواه ووجدت فى بعض
الكتب ان منكه الهندى كان فى جملة اسحق بن سليمن بن
على الهاشمى وكان ينقل من اللغة الهندية الى[4] الفارسية
والعربية ونقلت من كتاب اخبار الخلفاء والبرامكة ان الرشيد
اعتل علة صعبة فعالجه[5] الاطباء فلم يجد من علته افاقة فقال له
ابو عمر[6] الاعجمى بالهند طبيب يقال له منكه وهو احد عُبّادهم

7. M a n k a der Inder. Er war kundig der Kunst der Medizin, tüchtig in der Behandlung und angenehm in [seinem Heil]verfahren; ein Philosoph aus der Schaar der in den Wissenschaften der Inder hochangesehenen, sicher in der Sprache der Inder und der Sprache der Perser. Er ist derjenige welcher das Buch Šânâq des Inders über die Gifte aus der indischen Sprache in das Persische übertragen hat. Er lebte in den Tagen Er-Rašîd Hârûn's, und reiste in dessen Tagen von Indien nach dem 'Irâq, und kam mit ihm in Berührung und behandelte ihn. Und in irgend einem Buche[a]) habe ich gefunden, dass Manka der Inder zu der Umgebung des Isḥâq ibn Suleimân ibn 'Alî des Hâšimiten[b]) gehörte und Uebertragungen aus der indischen Sprache in die persische und arabische anzufertigen pflegte. Ich entnehme dem „Buche der Berichte von den Chalifen und den Barmekiden" Folgendes: *Er-Rašîd fiel in eine schwere Krankheit. Die [Leib-] Aerzte behandelten ihn, ohne dass er jedoch Erleichterung von seiner Krankheit fand. Da sprach zu ihm Abû 'Omar der Perser: In Indien ist ein Arzt der Manka heisst; der ist einer von ihren Frommen und Philosophen, und wenn der Beherrscher*

---

1) **للغتين الهندية والفارسية** A. 2) om A. 3) سية" AM.
4) اللغة add MN. 5) جميع add N. 6) عمرو N.

a) Fi. 245, 7. b) Der auch sonst als Mäcen von Uebersetzern vorkommt; s. die Stellen im Index des Fi. und Flügel's Anm. 12 zu 244.

وفلاسفتهم فلو بعث اليه امير المؤمنين فلعل(¹ الله ان يهب له
الشفاء على يده قال فوجه الرشيد من حمله ووصله بصلة تعينه
على سفره فقدم وعالج الرشيد(² فبرا من علته بعلاجه فاجرى(³
عليه رزقا واسعا واموالا كافية قال فبينما(⁴ منكه مارا فى الخلد(⁵
اذا(⁶ هو برجل(⁷ من المائنين(⁸ قد بسط كساءه والقى عليه عقاقير
كثيرة وقام يصف دواء عنده(⁹ معجونا فقال فى صفته هذا دواء
للحمى الدائمة(¹⁰ وحمى(¹¹ الغب(¹¹ وحمى الربع ولوجع الظهر
والركبتين والخام(¹² والبواسير والرياح ووجع المفاصل ووجع العينين
ولوجع البطن والصداع والشقيقة ولتقطير البول والفالج والارتعاش(¹³

der Gläubigen zu ihm senden wollte, so würde ihm Gott vielleicht durch denselben Heilung gewähren. [Der Verfasser jener „Berichte"] sagt: *Da entsandte Er-Rašîd Jemanden der ihn [auf den Weg] brachte und ihm ein Geschenk überreichte welches ihm zur [Bestreitung] seiner Reise[kosten] dienen sollte; und er kam an und behandelte den Rašîd, und er wurde durch seine Behandlung von seiner Krankheit geheilt, worauf er ihm einen reichen Unterhalt und [allen Ansprüchen] genügendes Vermögen zukommen liess.* Er sagt: *Während Manka [gelegentlich] im Chold* a) *einherging, traf er auf einen von den Schwindlern, welcher seinen Mantel ausgebreitet und auf denselben viele Droguen gelegt hatte und [dabei] stand indem er ein in seinem Besitze befindliches Mittel pries, eine Latwerge; und er sagte über deren Eigenschaft: „Dies ist ein Mittel für das fortdauernde „Fieber und das dreitägige Fieber und das viertägige Fieber, „und für Schmerzen im Rücken und den Knien und Crudität „[des Schleims]* b) *und Hämorrhoiden und Winde und Glieder- „schmerzen und Augenschmerzen und für Leibschmerzen und „zweiseitigen Kopfschmerz* c) *und halbseitigen Kopfschmerz und*

1) لعل M. 2) om A. 3) و⁰ MN. 4) نما⁰ N. 5) الخ⁰ M.
6) اذ ADM. 7) رجل D. 8) نبيين⁰ N سن⁰ M; A hat statt des Wortes eine Lücke. 9) om AM. 10) وحمى الربع add N. 11) om A.
12) ⁰ك⁰ M. 13) ⁰غ⁰ D.

a) Das Residenzquartier der älteren Abbasiden in Bagdad. b) S. Dozy; in der Uebersetzung der von D. citierten Stelle aus I. B. lässt Sontheimer I 353 oben das Wort natürlich aus. c) Sprengel, Vers. e. pragm. Gesch. d. Arzneik. ³II 366.

ولم يدع علة[1] فى البدن الا ذكر ان[2] ذلك الدواء شفاؤها فقال
منكه لترجمانه ما يقول هذا فترجم له ما سمع فتبسم منكه وقال
على كل حال ملك العرب جاهل وذلك انه ان كان الامر على ما
قال هذا فلم حملنى من بلدى[3] وقطعنى عن[4] اهلى وتكلف[5]
الغليظ من مؤنتى وهو يجد هذا نصب عينه وبازائه وان كان
الامر ليس كما يقول هذا فلم لا يقتله فان الشريعة قد اباحت دم
هذا ومن[6] اشبهه لانه ان قتل ما هى الا نفس[7] تحيى[8] بفنائها
انفس خلق كثير وان ترك وهذا الجهل قتل فى[9] كل[10] يوم نفسا
وبالحرى[11] ان يقتل اثنين وثلاثة[12] واربعة فى كل يوم وهذا فساد

„für Strangurie und Paralyse und Tremor a) *—“ und* [*so*] *gab es* b) *keine Krankheit am Körper von der er nicht erwähnt hätte dass jenes Mittel die Heilung dafür* [*biete*]. *Da sprach Mankah zu seinem Dolmetscher: „Was sagt der da?“ Darauf verdolmetschte er ihm was er gehört hatte; Mankah aber lächelte und sprach: „In jedem Falle ist der König der Araber ein Thor; „denn wenn die Sache so ist wie dieser sagt, warum hat er mich „aus meinem Lande hergeholt und mich von meinen Angehörigen „getrennt und die in meinen Reisebedürfnissen* [*bestehende*] *Last „auf sich genommen, da er doch diesen vor seinem Auge und „in unmittelbarster Nähe vorfand; wenn aber die Sache sich „nicht so verhält, wie dieser sagt, warum tödtet er ihn nicht! „Denn das Religionsgesetz erklärt diesen und die ihm gleichen „für vogelfrei* c), *weil, wenn er getödtet wird, es nur eine Seele „ist, durch deren Vernichtung die Seelen vielen Volkes am Leben „erhalten werden, wenn man ihn aber mit dieser* [*seiner*] *Un„wissenheit* [*frei schalten*] *lässt, so tödtet er* [*mindestens*] *an „jedem Tage eine Seele, ja es liegt nahe dass er zwei und drei „und vier an jedem Tage tödten mag: das aber ist Verderbtheit*

---

1) بدعة AM. 2) om AM. 3) بلادى AM. 4) على N. 5) تحمل N. 6) وما AM. 7) om D. 8) نحيا D. 9) om AM. 10) om M. 11) ⁰نخ⁰ N. 12) او ⁰ة N.

a) = رعشة, Paralysis agitans, s. Muḥîṭ. b) Wörtl. *liess er.* c) Eig. *macht das Blut dieses communis iuris.*

في الدين ووهن في المملكة)   [1]) صالح بن بهله([2] الهندى متميز([3]
من علماء الهند وكان خبيرا ([4] بالمعالجات التى لهم وله قوة
وانذارات في تقدمة المعرفة وكان بالعراق في ايام الرشيد([5] هرون([5]
قال ابو الحسن يوسف ابن ابرهيم الحاسب المعروف بابن الداية
حدثنى([6] احمد بن رشيد الكاتب مولى سلام الابرش ان مولاه
حدثه ان الموائد قدمت بين يدى الرشيد في بعض الايام وجبرئيل
بن بختيشوع غائب فقال لى احمد قال لى ابو سلمة يعنى مولاه
فامرنى امير المؤمنين بطلب جبرئيل([7] * ليحضر اكله على عادته

„*vom religiösen und Schwäche vom staatlichen Gesichtspuncte* „*aus.*") *a*).

8. Ṣâliḥ ibn Bahlah [Bahalah?] der Inder [war] ein ausgezeichneter unter den Gelehrten der Inder; er war kundig der [bei] ihnen [üblichen] Behandlung[sweis]en; er [zeichnete sich aus durch] Tüchtigkeit und [richtige] Vorhersagungen auf [dem Gebiete] der Prognose; und [zwar] lebte er im 'Irâq in den Tagen Er-Rašîd Hârûn's. Er sagt Abu'l-Ḥasan Jûsuf ibn Ibrâhim der Astrolog, der bekannt ist als Ibn ed-Dâje *b*): *Mir hat erzählt Aḥmed ibn Rašîd der Sekretär, der Freigelassene des Sellâm el-Abraš, dass sein Patron ihm* [*Folgendes*] *erzählt habe:* „*Die* „*Tische* [*zur Mahlzeit*] *wurden eines Tages dem Rašîd vorgesetzt,* „*während Gabriel ibn Bokhtješû'* *c*) [*noch*] *abwesend war*". *Aḥmed sagte mir weiter:* „*Mir hat Abu Salamah —*" *damit meinte er seinen Patron —* „*gesagt: Da befahl mir der Beherrscher der* „*Gläubigen den Gabriel zu suchen, damit er seinem Essen nach* „*seiner Gewohnheit hierin beiwohnte. Ich nun liess keine von*

---

1) Den folgenden Artikel hat auch Q in einem Auszuge, der im Wesentlichen nur eine Verkürzung des oben im Original angeführten Berichtes ist, und dessen sämmtliche Abweichungen anzuführen also überflüssig ist. Doch wird die Lesart von Q gegeben, wo sie für den Originaltext Bedeutung hat, ausgenommen die meisten der häufigen Fälle, wo durch ק die Lesungen von ב im Gegensatz zu א lediglich bestätigt werden. 2) بهلة P und so immer.
3) زا⁰ M. 4) و باللغات add A. 5) الر⁰ هو⁰ אA. 6) وحد⁰ M.
7) **om אA, steht aber auch beim ק.

a) Wörtl. *Verderbnis in der Religion und Schwäche im Regimente.* *b*) H. Kh. I 184. Flügel's Fragezeichen im Index s. v. Aḥmed Ben Yúsuf war also gerechtfertigt. *c*) Welchem es als Leibarzt oblag, den Mahlzeiten des Chalifen beizuwohnen.

في(1 ذلك(1 * فلم ادع منزلا من منازل الولد(2 ومن(3 كان يدخل
اليه(4 جبرئيل من الحرم(5 الا(6 طلبته(6 فيه ولم اقع له على اثر
فاعلمت(7 امير المؤمنين بذلك فطفق(8 يلعنه(9 ويقذفه(9 اذ
دخل عليه جبرئيل والرشيد على تلك الحال(10 من قذفه(11
ولعنه(11 فقال له(12 لو اشتغل امير المؤمنين بالبكاء على ابن عمه
ابرهيم بن صالح وترك ما هو فيه من تناولى بالسب(13 كان اشبه
فساله عن خبر ابرهيم فاعلمه انه خلفه وبه(14 رمق ينقضى

„*den Wohnungen der [Chalifen-]Kinder und derjenigen von den*
„*Haremsfrauen, zu welchen Gabriel Zutritt*[a]) *hatte, übrig, in*
„*welcher ich ihn nicht gesucht hätte; trotzdem traf ich auf keine*
„*Spur von ihm. Dies theilte ich dem Beherrscher der Gläubigen*
„*mit: darauf begann er ihn zu verfluchen und auf ihn zu*
„*schimpfen, als [auf einmal] Gabriel zu ihm hineintrat, während*
„*Er-Rašîd so dabei war ihn zu beschimpfen und zu verfluchen.*
„*Da sprach er zu ihm: ‚Wenn sich der Beherrscher der Gläu-*
„*bigen mit Weinen über den Sohn seines [Gross]oheims Ibrâhîm*
„*ibn Sâliḥ abgeben und das bleiben lassen möchte, wobei er eben*
„*ist, nämlich mich mit Schmähungen herunterzumachen, so wäre*
„*das passender!‘ Da fragte er ihn was denn mit Ibrâhîm wäre*[b]);
„*worauf er ihm mittheilte, dass er ihn [eben in einem Zustande]*

---

1) om N, ist beim ק. 2) الدار A الموليدين C الموليدين PV 3) وممن AN وما C. 4) اليها A vgl. die Anm. zur Uebers. 5) أى مكان كان فلم ادع مكانا M. 6) اط° V. 7) نمه° D. 8) وط° PV وجعل C. 9) يظفه ويلعنه C. 10) لنه° AM 11) °ه° و° A 12) جبريل add A. 13) om NAM, steht aber in ק. 14) ومعه AM

a) Welcher besonders vertrauenswürdigen christlichen Aerzten wohl gewährt wurde, z. B. dem Georgios, Vater des hier erwähnten Gabriel: Uṣ. VIII 1; Fi. 296, 25 f. — Das Masculinum اليه im Text ist auf das vorangehende allgemeinere من zu beziehen, zu welchem das feminine الحرم erst nachträglich hinzugefügt wird; die La von A ist jedenfalls Correctur. Cureton übersetzt, wohl eben jenes Masc. wegen, الحرم durch „palace“ (= الحريم), was aber doch nicht angeht; dass الحُرَم gemeint ist, ergiebt sich auch aus der oben citierten Geschichte des Georgios, wo ausdrücklich steht امر ان يدخل الى حظاياه وحرمه. *b*) Wörtl. „nach der Angelegenheit des I.“.

باخره(1 وقت صلوة العتمة فاشتد جزع الرشيد لما(2 اخبره(2 به(2
واقبل على البكاء وامر برفع الموائد فرفعت(3 وكثر ذلك منه حتى
رحمه مما نزل به(4 * جميع من حضر * فقال جعفر بن يحيى يا
امير المؤمنين ان طب جبرئيل طب(5 رومى وصالح(6 بن بهلة
الهندى(7 فى العلم بطريقة اهل الهند فى الطب مثل جبرئيل فى
العلم بمقالات الروم فان راى امير المؤمنين ان يامر باحضاره
وتوجيهه(8 الى ابرهيم بن صالح لنفهم(9 عنه ما يقول مثل(10 ما(10
فهمنا عن جبرئيل فعل(11 فامر الرشيد جعفرا(12 باحضاره
وتوجيهه(13 * والمصير به(14 اليه(14 * ورده بعد منصرفه من عنده(15

„*verlassen habe, wo in ihm [nur noch wenige] Lebensfünkchen „[gewesen], mit deren letztem es [er] um die Zeit des Abend- „gebetes zu Ende sein würde. Nun war die Betrübnis des Rašîd „über das was er ihm berichtet hatte gewaltig; er begann zu „weinen und befahl die Tische fortzunehmen, was [sofort] ge- „schah, und diese seine [Aeusserungen der Trauer] wurden so „viel, dass ihn wegen dessen was über ihn gekommen war alle „Anwesenden bemitleideten. Da sprach Ga'far ibn Jahjâ [der „Barmekide]: ,O Beherrscher der Gläubigen, die Heilkunst des „Gabriel ist griechische Heilkunst; Ṣâliḥ ibn Bahlah der Inder „aber ist in der Kenntnis der Methode des indischen Volkes in „der Heilkunst ähnlich [an Bedeutung] wie Gabriel in der „Kenntnis der Sätze der Griechen; wenn also der Beherrscher „der Gläubigen es [als zweckmässig] ansieht zu befehlen, dass „er erscheine und zu Ibrâhîm ibn Ṣâliḥ geführt werde, damit „wir von ihm vernehmen, was er sagt, wie wir es von Gabriel „vernommen haben, so wird er es thun'. Da befahl Er-Rašîd „dem Ga'far ihn zu holen und hinzuführen und mit ihm zu ihm „[dem Patienten] zu gehen und ihn nach seinem Hinauskommen von „ihm zurückzubringen [zum Chalifen]. Ga'far that solches, „und Ṣâliḥ ging zum Ibrâhîm, beobachtete ihn alsdann, fühlte*

1) ا° AMVP. 2) لذلك A. 3) الموايد add M. 4) ** vor مما AM. 5) om N. 6) وطب ص° AM. 7) د° D. 8) جهه° C. 9) لي° ACM لد° P. 10) كما AM. 11) om AM. 12) ر° CM. 13) جهه° C ** الى ابرهيم A. 14) اليه به N. 15) اليه add AM.

ففعل ذلك جعفر(1 ومضى صالح(2 الى ابرهيم حتى عاينه وجس عرقه وصار الى جعفر وساله(3 عما(4 عنده من العلم فقال لست اخبر بالخبر غير(5 امير المؤمنين فاستعمل جعفر مجهوده بصالح(6 ان يخبره(7 بجملة(8 من(9 الخبر(10 فلم يجبه الى(11 ذلك ودخل جعفر على الرشيد فاخبره بحضور صالح وامتناعه من اخباره(12 بما عاين(13 *فامر باحضار صالح* §فدخل(14 ثم§ قال يا امير المؤمنين انت الامام وعاقد ولاية القضاء للحكام ومهما حكمت به لم(15 يجز(16 لحاكم فسخه وانا اشهدك(17 يا امير المؤمنين واشهد على نفسى من حضرك ان ابرهيم بن صالح ان توفى فى

„ihm den Puls und kam [dann wieder heraus] zu Ġa'far. Der „fragte ihn, was für Wissenschaft [in Bezug auf die Krankheit] „er zur Hand habe; aber er sprach: ‚Ich werde die Sache nur „dem Beherrscher der Gläubigen mittheilen'. Ga'far wandte „[alle] Mühe beim Ṣâliḥ auf, damit er ihm ein Résumé von der „Sache gäbe; aber er entsprach ihm [seinem Wunsche] in dieser „Richtung nicht. Nun trat Ga'far zum Rašîd ein und be„richtete ihm die Anwesenheit des Ṣâliḥ und seine Weigerung „ihm Bericht darüber zu erstatten was er beobachtet hätte. Da „befahl er den Saliḥ erscheinen zu lassen; er trat ein, und sprach „darauf: ‚O Beherrscher der Gläubigen, du bist der oberste Chef „und der die Verwaltung des Richteramtes den Beamten [allein] „giltig verleiht, und was immer du festsetzest, dessen Nicht„achtung ist keinem [richterlichen] Beamten gestattet: ich nun „nehme dich zum Zeugen, o Beherrscher der Gläubigen, und „nehme gegen mich selbst [alle] bei dir Anwesenden zu Zeugen, „dass, wenn Ibrâhîm ibn Ṣâliḥ in dieser Nacht oder [überhaupt]

---

1) om C. 2) بن دهلة add ℵ. 3) ⁰ف AM. 4) ما N.
5) عن C. 6) ⁰من ص M. 7) ⁰نخ D. 8) om AM. 9) عن AM.
10) العلم N. 11) على AM. 12) له add ACM. 13) ⁰منه AM.
* A فدعى بصالح فاتى به فلما دخل§§ AM من امر ابرهيم**
14) صالح add M: ק = ℵDN. 15) لا AV. 16) يجوز A. 17) ⁰ك C.

هذه الليلة او فى هذه العلة أن كل مملوك[1] *لصالح بن بهله[2]* احرار[3] لوجه الله[4] *وكل دابة له* فحبيس[5] فى سبيل الله[6] وكل مال له فصدقة[7] على المساكين[8] وكل امراة له فطالق[9] ثلثا[10] بتاتا[11] فقال له الرشيد حلفت[12] ويحك[13] يا[14] صالح[14] على غيب فقال صالح[15] كلا يا امير المؤمنين انما الغيب ما لا علم لاحد به ولا دليل له[16] عليه ولم اقل ما قلت الا بعلم واضح ودلائل[17]

„*in dieser Krankheit stirbt, dass* [a]) *alle Sklaven Ṣâliḥ ibn* „*Bahlah's frei* [*sein sollen*] *vor Gottes Angesicht, und alle ihm* „*gehörigen Reitthiere* [*sollen*] *den Zwecken Gottes* [b]) *gewidmet* „[*sein*], *und all sein Vermögen* [*soll als*] *Almosen unter die* „*Armen* [*vertheilt werden*], *und jedes ihm* [*gehörige*] *Weib* [c]) „[*soll von ihm*] *geschieden* [*sein*] *mit dreimaliger, unwiderruf-* „*licher* [d]) [*Scheidung*]'. *Da sprach zu ihm Er-Rašîd: ,Du schwörst,* „*wehe dir* [e]), *o Ṣâliḥ, auf Verborgenes hin!' Ṣâliḥ sagte: ,Im* „*Gegentheil, o Beherrscher der Gläubigen! Das Verborgene ist* „[*doch*] *nur das, wovon Niemand etwas weiss und worauf ihn* „*keinerlei Anzeichen hinweisen; nun aber habe ich, was ich gesagt* „*habe, lediglich vermöge klaren Wissens und deutlicher Anzeichen*

---

1) **لابراهيم بن صالح** N. 2) °ذ C. 3) حر A حرا M. ק = אDN. 4) ودوابه** M. الكريم add N 5) °ح A فحبس M فحبس D. ק = CNPV. 6) عز وجل add C. 7) °ص N. 8) المسلمين D. ק = אAMN. 9) °ط A. ק in den Hss. verschieden. 10) om A. 11) باتا N. ثباتا DV 12) om C. 13) وا لك N. 14) om A. 15) om C. 16) om AM. 17) دلالة C دليل A.

a) Wohl so zu lesen als Wiederaufnahme des vorhergehenden أَن — es müsste sonst فَإِن heissen. Freilich darf man an den Stil dieser Erzählungen nicht den Massstab grosser Correctheit legen. *b*) Urspr. = dem Kriege gegen die Ungläubigen, dann allgemeiner: *frommen Zwecken*. *c*) So allgemein der Gleichmässigkeit wegen, obwohl aus dem Folgenden erhellt, dass Ṣ. nur eine Frau hat. Aus letzterem Grunde steht das Praedicat hier auch im Sing., während bei den vorigen Substantiven die massgebenden Hss. den Plural haben. Grammatisch ist wegen des Collectivsinnes beides zulässig.

d) بَتَاتًا s. Lane 148 b, wonach Freyt. s. v. بتّات zu corrigieren. Cureton übersetzt, durch die La. von D irre geführt „even three young women". — Zur Sache vgl. v. Kremer, Culturg. II 238. *e*) Dem Sinne nach etwa = *du leichtfertiger Mensch* oder dergl.

بينة(1 قال احمد بن(2 رشيد قال لى ابو(3 سلمة فسرى(4 عن(5
رشيد (6 *ما كان يجد وطعم(7 واحضر له الشراب فشرب* فلما
كان وقت صلوة العتمة ورد كتاب صاحب البريد بمدينة السلام(8
بخبر(9 بوفاة(10 ابرهيم بن صالح على(11 الرشيد(11 *فاسترجع(12
واقبل* على جعفر(13 بن(13 يحيى(13 باللوم فى ارشاده اياه الى(14
صالح بن(15 بهله(16 واقبل يلعن(17 *الهند وطبهم*(18 ويقول وا(19
سوءتاه(20 من الله ان يكون ابن عمى يتجرع غصص(21 الموت

„gesagt'.“ Aḥmed ibn Rašîd sagte [*weiter*]: *„Abû Salama hat „mir gesagt: Darauf wich vom Rašîd was er empfunden hatte, „und er ass, und man brachte ihm Wein, dann trank er. Als „es aber die Zeit des Abendgebetes geworden war, kam die Depesche des Postmeisters*a) *in der Stadt des Heiles*b) *an,* [*welche*]c) *„das Abscheiden des Ibrâhîm ibn Sâliḥ an den Rašîd berichtete. „Da schrie er zu Gott*d), *und fiel über Ga'far ibn Jaḥjâ mit „Tadel*[*worten*] *her, dass er ihn auf Sâliḥ ibn Bahlah gebracht „habe, und begann die Inder und ihre Heilkunde zu verwünschen „und zu sagen: ‚O meiner Schande von Gott*e), *dass der Sohn „meines Oheims mit den Aengsten des Todes ringt, während ich „Wein trinke!‘ Darauf rief er nach einem Pfund Dattelwein*

---

1) ن^0 A. 2) om C. 3) ابن אAN om M. 4) و^0 AM 5) om AM. 6) بذلك واحضر له الطعام والشراب فاكل وشرب** AM: ק = אDN. 7) واط^0 C. 8) على الرشيد add N. 9) بخبر A om C ק. 10) وفاة A. 11) om N. 12) الرشيد add N **فاستقبل ورجع M. 13) ج^0 بن ي^0 C. 14) على M. 15) om A. 16) ة^0 C om A. 17) **الطب من الهند** AM. 18) ه^0 D بعهم^0 C 19) يا M. 20) سواتاه אM سوتنا ק. 21) غصيص C.

a) Ueber dessen amtliche Obliegenheiten s. v. Kremer, Culturg. I 192 ff. b) Bagdad. c) Eig. [*indem er*]. d) Wörtl. „er nahm für sich die Rückkehr zu Gott in Anspruch“ d. h. er rief die in der Betrübnis oft gebrauchte Formel aus *wir sind Gottes und müssen zu ihm zurückkehren*. e) = „o dass mich Gott in solche Schande gebracht hat“. Die La in ק entspricht der grammatischen Norm mehr als die des Uṣ., welche aber in א ב gleichmässig überliefert ist.

وانا اشرب النبيذ ثم دعا[1] *برطل من[2] نبيذ[3] فمزج النبيذ[4]
بالماء[5] والقى فيه شيئا من ملح[6] واخذ يشرب ويتقيأ* حتى
قذف[7] ما كان[8] فى جوفه[9] من طعام[10] وشراب[10] وبكر الى
دار ابرهيم فقصد[11] خدمه بالرشيد[12] الى رواق على مجالس
لابرهيم على يمين الرواق ويساره فراشان بكراسيهما ومتكآتهما[13]
ومساندهما[14] وفيما بين الفراشين نمارق فاتكأ الرشيد على سيفه
ووقف وقال لا يحسن الجلوس فى المصيبة بالاحبة[15] من الاهل على
اكثر من البسط ارفعوا هذه الفرش والنمارق ففعل ذلك الفراشون[16]
وجلس الرشيد على البساط فصارت سنة لبنى العباس[17] *من

„und mischte den Dattelwein mit Wasser und warf etwas Salz „hinein und fing an [davon] zu trinken und sich zu erbrechen, „bis er ausgespieen hatte was sich von Speise und Trank in „seinem Leibe befand. Am frühen Morgen eilte er zum Hause „Ibrâhîm's. Seine Diener führten den Rašîd in eine an Zimmer „Ibrahîm's [stossende] Halle; an der rechten und linken [Seite] „der Halle [befanden sich] zwei Divane mit den dazugehörigen „Sesseln und Polstern und Kissen, während zwischen den beiden „Divanen Sitzkissen [lagen]; Er-Rašîd aber stützte sich auf sein „Schwert und blieb stehen und sprach: ‚Nicht ist es in dem an „geliebten Leuten [uns treffenden] Unglück ziemlich zu sitzen auf „mehr als den [einfachen] Decken[a]*; nehmet diese Divane und „Sitzkissen fort!‘ Dies thaten die Kammerdiener, und Er-Rašîd „setzte sich auf die Decke: und es ist [dies] den Abbasiden zur „Sitte geworden seit jenem Tage, vorher war es nicht [Sitte bei „ihnen] gewesen. Ṣâliḥ ibn Bahlah trat vor Er-Rašîd; aber nie-*

---

1) °اد° M **وتقابا بنبيذ ممزوج بما وملح فشربه A. 2) om M. 3) °النذ° V. 4) °بما ذ° D. 5) بشى من الما C. 6) °الم° V: ק hat من الملح شيئا. 7) جميع add AM. 8) om AMN. 9) بطنه M. 10) طعامه وشرابه ק. 11) °وذ° א : ק = ב. 12) °نحو الر° AM. 13) °يهما° A °كبهما° M. 14) °نيد° C. 15) بالمحبه D بالمحبة M. 16) om A. 17) **vor سنة A.

a) Der Fussboden war zunächst mit einer Decke belegt, und auf dieser befanden sich dann die verschiedenen Kissen.

تلك اليوم* ولم تكن[1] قبله[2] ووقف صالح بن بهله[3] بين يدى
الرشيد فلم يناطقه[4] احد[4] الى ان سطعت[5] روائح المجامر
فصاح عند ذلك صالح[6] الله الله يا امير المؤمنين ان تحكم على
بطلاق زوجتى فتنتزعها[7] وتزوجها[8] غيرى[9] *وانا رب الفرج
المستحق له[10] وينكحها[11] من لا تحل له والله الله[12] ان
تخرجنى[13] من نعمتى* ولم يلزمنى حنث والله الله[12] ان تدفن
ابن عمك حيا فوالله[14] *يا امير المؤمنين* ما مات فاطلق لى[15]
الدخول عليه والنظر اليه[16] وهتف[17] بهذا القول مرات فاذن له
بالدخول[18] على ابرهيم وحده قال احمد[19] قال لى ابو[20] سلمة
فقبلنا تسمع صوت ضرب بدن بكف ثم انقطع عنا ذلك الصوت

„mand richtete das Wort an ihn, bis die Düfte der Kohlen-„becken aufstiegen[a]); in diesem Augenblicke schrie Ṣâliḥ: ‚Gott, „Gott, o Beherrscher der Gläubigen [möge verhindern], dass du „über mich das Urteil der Scheidung von meiner Gattin sprechest, „und sie hinwegschleppen und einen Andern heirathen lassest, „während ich [noch] der rechtmässige Herr des Ehebettes bin, „und ihr beiwohne Jemand dem sie [ihre Berührung] nicht zu-„steht; und Gott, Gott, dass du mich aus meinem Wohlleben „hinausstossest, da doch Eidbruch nicht an mir haftet; und Gott, „Gott, dass du den Sohn deines Oheims lebendig begrabest! „Denn bei Gott, o Beherrscher der Gläubigen, er ist nicht todt; „so gestatte mir denn zu ihm einzutreten und ihn zu untersuchen!‘ „— und rief diese Worte mehrmals; [endlich] erlaubte er ihm „zu Ibrâhîm allein hineinzutreten“. Aḥmed sagte: „Abû Salama „hat mir [weiter] gesagt: Darauf begannen wir ein Klatschen zu „hören [wie wenn man] einen Körper mit einer Hand schlägt; „dann hörte dieses Klatschen auf, und nun hörten wir den Ruf ‚Gott „ist gross!‘; Ṣâliḥ trat heraus zu uns, indem er [fortwährend] ‚Gott

---

1) يـ° D. 2) لـ° M. 3) ذ° C. 4) ينطق احد P. يكلمه كلمة A
5) صـ° N. 6) om AM وقال add C. 7) فتنتز° V وتنتز° A منى add AM.
8) ويتز° C فيتز° A. 9) ** om A. 10) om M. 11) وتـ° VP.
12) وا° C. 13) يـ° C. 14) ** om AM. 15) فى add A. 16) فى أمره A.
17) ذ° V. 18) فى اا° A. 19) om N. 20) أبن AM.

a) Zum Beginn der Trauerfeierlichkeit, s. v. Kremer, Culturg. II 208.

ثم(1 سمعنا تكبيرا(2 *فخرج الينا(3 صالح وهو يكبر ثم* قال قم
يا امير المؤمنين حتى اريك عجبا(4 فدخل اليه(5 الرشيد وانا(6
ومسرور(6 الكبير(7 *وابو سليم معه* فاخرج صالح(8 ابرة كانت معه
فادخلها بين ظفر ابهام(9 يده(10 اليسرى ولحمه فجذب ابرهيم
بن صالح يده(11 *وردها الى بدنه* فقال صالح يا امير المؤمنين
(12*هل يحس الميت بالوجع فقال(13 الرشيد لا فقال له(14 صالح لو
شئت ان يكلم امير المؤمنين* الساعة لكلمه فقال له الرشيد
(15*فانا(16 اسالك ان تفعل ذلك(17* فقال يا امير المؤمنين اخاف(18
ان عالجته(19 وافاق وهو فى كفن فيه رائحة الحنوط ان ينصدع
قلبه فيموت موتا حقيقيا(20 فلا يكون لى فى احيائه حيلة ولكن

„ist gross!' rief, und sagte hierauf: ‚Erhebe dich, o Beherrscher „der Gläubigen, damit ich dich ein Wunder schauen lasse'. Und „es ging Er-Rasîd, und ich und Mesrûr el-kebîr und Abû Selîm „mit ihm, zu ihm hinein; und Sâlih holte eine Nadel hervor, „[welche] er bei sich hatte und führte sie zwischen den Nagel „des Daumens seiner [Ibrahîm's] linken Hand und seinem Fleisch „ein. Da zog Ibrâhîm ibn Sâlih seine Hand [zurück] und legte „sie wieder an seinen Körper; Sâlih aber sprach: ‚O Beherrscher „der Gläubigen, [kann] ein Todter Schmerz empfinden?' Er-„Rasîd sagte: ‚Nein'. Hierauf sagte Sâlih zu ihm: ‚Wenn ich „wollte, dass er den Beherrscher der Gläubigen jetzt anredete, „so würde er ihn anreden'. Er-Rasîd sprach zu ihm: ‚So er-„suche ich Dich solches zu thun!' Er aber sagte: ‚O Beherrscher „der Gläubigen, ich fürchte, wenn ich ihn in Behandlung nehme „und er zu sich kommt, während er sich [noch] in einem Leichen-„tuche befindet an welchem der Duft des Todtenweihrauchs[a]) „[haftet], dass [dann] sein Herz springt und er den wirklichen

---

1) و ذ A C. 2) ** ثم خرج صالح مكبرا و A. 3) لنا M.
4) قال add A. 5) om A. 6) ⁰وانى M. 7) **om A. 8) ابراهيم
add C. 9) ابراهيم PV om C: ק = ב. 10) يد ابراهيم C. 11) **om M.
12) **om C. 13) قال له N. 14) om AM. 15) ** افعل ذلك A.
16) ⁰نى M. 17) om א. 18) Vor يا N. 19) عاجلته M:
ק = ACDNPV. 20) ⁰يفا MPV.

a) v. Kremer a. a. O.

يا[1] امير المؤمنين تامر[2] بتجريده من الكفن ورده الى المغتسل
واعادة[3] الغسل عليه حتى تزول[4] رائحة[5] الحنوط عنه ثم
يلبس مثل[6] ثيابه[7] *التى كان يلبسها فى حال صحته[8] وعلته[8] *
ويطيب[9] *بمثل ذلك الطيب* ويحول الى فراش[10] من[10] فرشه[11]
التى[12] كان يجلس وينام[13] عليها[14] حتى اعالجه بحضرة امير
المؤمنين فانه[15] يكلمه[16] من ساعته قال احمد قال لى ابو سلمة
فوكلنى الرشيد[17] *بالعمل بما[18] حده[19] * صالح ففعلت ذلك
[20]*ثم صار الرشيد وانا معه ومسرور وابو سليم[21] وصالح الى الموضع
الذى فيه ابرهيم* ودعا[22] صالح بن[23] بهله[24] بكندس ومنفخة

„Tod stirbt, wo ich [dann] kein Mittel hätte ihn ins Leben „zurückzurufen; sondern, o Beherrscher der Gläubigen, du mögest „befehlen, dass er von dem Leichentuche befreit und in den Wasch-„raum zurückgebracht und wiederholte Abwaschungen an ihm „vorgenommen werden bis der Geruch des Todtenweihrauchs von „ihm weicht; dann ziehe man ihm [Kleider] an [die] gleich [sind] „seinen Kleidern welche er zur Zeit seiner Gesundheit und [auch] „seiner Krankheit anzuziehen pflegte, und parfümiere ihn mit „dem gleichen Parfum, und transportiere ihn zu einem von seinen „Divanen, auf welchen er zu sitzen und zu schlafen pflegte, „damit ich ihn [alsdann] in Gegenwart des Beherrschers der „Gläubigen in Behandlung nehme; alsdann wird er ihn sofort „anreden'." Ahmed sagte: „Abu Salama sagte mir weiter: Da „betraute mich Er-Rašîd mit der Ausführung dessen was Sâlih „vorgeschrieben hatte; ich that dieses; dann ging Er-Rašîd, und „mit ihm ich und Mesrûr und Abû Selîm und Sâliḥ, zu dem „Orte an welchem Ibrâhîm [sich befand]; nun liess Sâliḥ ihm „Bahlah Niespulver und einen Blasebalg aus der Vorrathskammer

---

1) يامر A. 2) om A. 3) ل⁰ C. 4) يـ⁰ A. 5) ريح A.
6) om A. 7) **العادة A. 8) M nur علته: P nur صحته.
9) **بما كان يتطيب به A. 10) om A. 11) فرشيه D فراشه A.
12) الذى AM. 13) om AM. 14) ـه⁰ ACM. 15) om A. 16) لـ⁰ A.
17) **بامضا ما اشار به A. 18) مما C. 19) حدثه M.
20) **om A. 21) سلمة N. 22) فد⁰ A واد⁰ M. 23) om A.
24) ذ⁰ C om A.

من الخزانة ونفخ(1 من الكندس فى انفه(2 فمكث مقدار سدس ساعة ثم اضطرب بدنه(3 وعطس وجلس قدام الرشيد وقبل يده وساله عن قصته(4 فذكر(5 انه كان نائما نوما(6 لا يذكر انه نام مثله قط طيبا الا انه راى فى منامه كلبا قد اهوى اليه فتوقاه بيده فعض ابهام يده اليسرى عضة انتبه(7 وهو يحس(8 وجعها واراه (9 ابهامه التى(10 كان صالح ادخل فيها(11 الابرة وعاش ابرهيم(12 بعد ذلك دهرا ثم تزوج العباسة(13 بنت المهدى(14 وولى مصر وفلسطين(15 وتوفى بمصر(16 وقبره بها(17

„holen und blies etwas Niespulver in seine Nase; da blieb er
„[noch] etwa den sechsten Theil einer Stunde [liegen], dann zuckte
„sein Körper und er nieste und setzte sich [aufrecht] vor dem
„Rašîd [hin], und küsste seine Hand. [Dieser] fragte ihn nach
„seiner Geschichte[a]*; und er erwähnte, dass er in einem Schlafe*
„gelegen habe, dessen gleichen an Annehmlichkeit er sich nicht
„erinnere jemals geschlafen zu haben; nur habe er in seinem
„Schlafe [Traume] einen Hund gesehen, der eben auf ihn los
„gefahren sei; den habe er mit seiner Hand abzuwehren ver-
„sucht[b]*) und da habe er den Daumen seiner Linken gebissen,*
„einen Biss dessen Schmerz er im Aufwachen gefühlt — und
„[dabei] zeigte er ihm seinen Daumen in welchen Şâliḥ die Nadel
„eingeführt hatte. Und Ibrâhîm lebte hiernach noch [einige]
„Zeit, heiratete dann die 'Abbâsa, die Tochter des Mahdî, und
„verwaltete als Statthalter Aegypten und Palästina und starb in
„Kairo, wo auch sein Grab [sich befindet]".

---

1) ثم ذ⁰ A. 2) انف ابرهيم A. 3) جسمه AM. 4) قضيته ק. 5) له add AM. 6) يو⁰ CM. 7) بينه M بها add ק. 8) يجد AM. 9) ف⁰ M. 10) الذى AM. 11) ه⁰ AM. 12) om AM. 13) سبة⁰ AMVק العاسية C. 14) الرشيد AM. 15) om A. 16) بها A. 17) بقرافتها A.

a) D. h. was er in der Zwischenzeit für Empfindungen gehabt u. s. w.
b) Wörtl. *sich vor ihm zu hüten gesucht.*

Die Frage nach dem Werthe obiger Notizen [1]) führt uns zunächst auf die andere nach den Quellen derselben. Hier finden wir bei Uṣ. zunächst das im Fi. enthaltene Material vollständig wieder; die vier Bücher Kankah's Fi. 270, 25 stehen hier S. 473 §§—§§; ebenso ist Uṣ. 473, 5—474, 4 = Fi. 271, 2—6, welche Stelle Flügel Ztschr. XI wie Uṣ. in א übersehen hatte [2]). Letzterer hat dann in ב das Versäumte nachgeholt, aber in seiner Hs. des Fi. die Worte 271, 2—3 von كتاب bis الكتب nicht vorgefunden, oder sie im Lesen übersprungen — bei dem wiederholten الكتب begreiflich. Jedenfalls aber verliert dadurch seine Angabe von dem كتاب المواليد des Ṣanǵahal jedes Gewicht, wir haben diesem vielmehr das „Buch der Geheimnisse der Fragen" zuzuertheilen, und das „grosse Buch der Nativitäten" dem نهق (*Nahaq* oder ähnlich) zurückzugeben. Man bemerkt gleichzeitig leicht, dass Uṣ. seiner auch in andern Fällen nur zu sehr hervortretenden Neigung, aus einem ihm vorliegenden Namen nebst Büchertitel einen schönen Artikel zu machen, auch in diesem Falle bei Ṣanǵahal (Ǵûdar s. u.) nachgibt; man hat also jene Angaben über die Tüchtigkeit der indischen Gelehrten in den verschiedensten Wissenschaften, an welchen H. 30, 619. 625 mit Recht Anstoss nahm, einfach so zu verstehen, dass für einen Araber des 7. Jahrhunderts ein richtiger حكيم gleichzeitig Arzt, Philosoph und oft genug auch Astrolog war, und dass der gute Uṣ. in seinem Bestreben, die grossen Männer aus Indien recht zu loben, in aller Harmlosigkeit — denn mit Absicht lügt der Mann nicht — ihnen die in der Person eines Inders unvereinbaren Praedicate beilegte. Im Fi. kommt nicht eine einzige Stelle vor, welche diesen Anstoss böte; denn das ممن وصل الينا كتبه في النجوم والطب braucht keineswegs zu bedeuten, dass ein und derselbe Gelehrte astronomische und medizinische Werke verfasst habe. — In gleicher Weise sind die Worte des Uṣ. hinter den Namen 474, 4—7 nichts als ein geschwätziges Ausspinnen der Notiz Fi. 271, 4. 5. — Ebenso hat er seine Bemerkungen über Sîrek, Susrud, Sindhiśân und die mit Asânkar beginnenden Titel dem Fi. 303 entnommen; nach der ihre Anführung einleitenden Bemerkung hat er allerdings auch die Citate, welche sich im Râzî daraus finden (s. u.), wohl gekannt. Aus ähnlichen Quellen werden die dazwischen tretenden Titel *Badân*, *Differenzpuncte*, und *Erläuterung* stammen, deren erster ebenfalls

1) Absichtlich lasse ich mich auf eine Erörterung der jedenfalls secundären jüdischen Nachrichten (St. Ztschr. XXIV) nicht weiter ein. 2) Gänzlich von Uṣ. und Flügel übersehen ist das كتاب السمومات للهند Fi. 317, 14, über welches s. unten.

im Ḥâwî vorkommt, während auf den zweiten ein Citat im Muw. (Seligm. praef. XIV) hinweist; der dritte aber wird vermuthlich aus Fi. 303, 11—12 entstanden sein. Das Folgende bis zum Schluss des 4. Abschnittes ist mit kleiner Aenderung der Reihenfolge ganz nach dem Fi., zu dem wir dann freilich nur noch im 6. Abschnitt mit Ǵûdar (von dem dasselbe gilt als oben von Ṣanǵ.) und mit einer Notiz über Manka im 7. (s. u.) zurückkehren.

Nach Ausscheidung alles dem Fi. Entnommenen fassen wir nun die übrigen Bestandtheile ins Auge. Die Büchertitel in dem Artikel über Kanka[1]), welche mit dem die bekannten Fata erlebt habenden kunnâschartigen libellus beginnen, sind lediglich bei Uṣ. überliefert, und ich bin ausser Stande, sie weiter hinauf zu verfolgen. Sie würden also, da Angaben aus dem 7. (13.) Jahrhundert über Indica des 3. (9.)[2]) eo ipso starken Zweifeln unterliegen, auch dann bei Seite gelassen werden müssen, wenn nicht positive Momente zu ihrer Verdächtigung vorlägen. Solche sind es aber doch gewis, wenn dem vermeintlichen كتاب النوهم das gleichnamige des Tauqaśtal gegenübertritt, und der كناش, den *Kankah verfasst* haben sollte, Fi. 303, 6 als der des Susrud erscheint, den *Manka übersetzt* hat. Streichen wir aber diese beiden als Doubletten, so entfällt wiederum der Anstoss, dass ein und derselbe indische Autor gleichzeitig zwei Wissenschaften bearbeitet haben sollte; es bleibt ein reiner Astronom übrig, welchem dann, wer sehr gutmüthig sein will, auch das Buch über die Weltperioden noch zugeben kann; die übrigen H. Kh. I 199. V 158. 161 vorkommenden Astrologica dürften genügend dadurch charakterisiert werden, dass der Verf. der V 158 genannten منازل القمر als seine Quelle nach H. Kh. den Hermes bezeichnet. Wie denn überhaupt als Resultat dieser und anderer ähnlicher Untersuchungen nicht oft genug wiederholt werden kann, dass Notizen des H. Kh., deren Herkunft wir nicht ganz genau controlieren können, jeder Auctorität ermangeln. Das soll kein Vorwurf für den fleissigen Ḥâǵǵî sondern nur eine Warnung für solche sein, welche seine Angaben ohne nähere Prüfung anzunehmen geneigt sein möchten.

Der eben für den Kankah aus dem Wege geräumte Anstoss kehrt nun aber sofort bei seinem Kollegen Śânâq wieder. Auch er ist gleichzeitig Weiser, Arzt und Sternkundiger, hat auch demgemäss ein Buch voll weiser Lehren an einen indischen König, eine Astronomie, ein Buch über Gifte und sogar eine Thierarzneikunde geschrieben. Letztere würden wir nun freilich auf Suçruta

1) So lautet der Name in der Ueberlieferung sicher, obwohl wegen der geringen Auctorität derselben einer Conjectur *Katkah* nichts im Wege stände.
2) Kanka's erste Erwähnung bei Abû Ma'šar stellt diesen terminus ad quem sicher.

abwälzen können (H. 31, 663), wenn wir es vorläufig vor Has verantworten könnten; lassen wir sie also einstweilen in suspenso, und sehen wir uns zunächst um, was wir nach den sonstigen Nachrichten einem Sânâq am ehesten zuschreiben dürfen. Wenn wir nun im Text des Uṣ. einige an einen Regenten gerichtete Weisheitssprüche citiert finden, und dabei uns entsinnen, dass nach Fi. 305, 24. 315, 3. 316, 19 von Sânâq dem Inder ein Buch „über [Lebens]führung", ein andres „über Betreibung des Krieges und der für den König nothwendigen Auswahl von Männern, und über Ritterschaft, und Speisen, und Gift", und ein drittes „bestehend in Bildungslehren" herrühren — so werden wir mehr als geneigt sein, uns hier der Uebereinstimmung der Citate bei Uṣ. mit der ältesten Ueberlieferung im Fi. anzubequemen. Und wenn wir dies nicht ablehnen können, so werden wir auch unsern Sânâq mit dem weisen Rathgeber des Candragupta umsomehr identificieren müssen, als nach der von Uṣ. gegebenen Probe wie den Titeln des Fi. die bezüglichen Spruchsammlungen den unter Cânakya's Namen gehenden indischen (Weber in Monatsb. d. Berl. Ak. 1864 S. 401 f.) ähnlich, wenn auch vielleicht nicht mit ihnen identisch gewesen sind [1]). Damit haben wir dann möglicherweise auch die Erklärung für das „Buch über die Sternkunde": nach Weber, Ind. LG. [2]278 n. ** gibt es einen Astronomen, dessen Name Vishṇugupta auch dem Cânakya eignet. Bliebe also das Buch über die Gifte; doch das werden wir noch in anderem Zusammenhange zu besprechen haben.

M a n k a der Inder ist seiner Person nach von allen ziemlich der Bestbezeugte. Er kommt nicht nur im Fi. 245, 7. 303, 6. 11, sondern auch im Ṭabarî (Reinaud, Mém. sur l'Inde 315) vor, so dass also seine erste Erwähnung vor 310 H. fallen würde, d. h. nur ca. 120 Jahre nach der Zeit, zu welcher sein erstes Auftreten stattgefunden hätte (gegen H. 30, 620). Freilich aber stehen die näheren Umstände, welche Reinaud nach Ṭabarî über sein Erscheinen auf islamischem Boden berichtet, mit anderen Ueberlieferungen in Widerspruch. Es heisst (Reinaud S. 315—316), dass Mankbah (wie der Name dort lautet) von dem Chalifen zu Anfang seiner letzten chorasanischen Reise citiert worden sei: „le „député avait ordre de solliciter du prince du pays, pour le mé„decin Mankbah, la permission de se mettre en route pour Balkh, „où devait se rendre le Khalife. Thabary ajoute que Mankbah „se mit en marche pour Balkh, et qu'il assista le khalife à ses

1) Gegen die lautliche Uebereinstimmung des arabischen Namens mit dem indischen darf die Differenz zwischen *ca* und *śa* (H. 30, 625) nicht geltend gemacht werden; s. Hoffmann, Auszüge (Abh. d. DMG VII, 3) S. 270 n. 2132. In ش = χι (ارشيجانس ، اوتوشيوس ، ارشميدس) ist der Unterschied noch grösser.

„derniers moments, après quoi il retourna dans la presqu'île". Es braucht allerdings hiemit nicht nothwendig gemeint zu sein, dass Er-Rašîd in Balkh gestorben sei — bekanntlich fand er sein Ende in dem gegen 100 geographische Meilen davon entfernten Ṭûs — immerhin ist aber auffällig, dass von der Gegenwart des Mankah an seinem Todtenbette nirgends sonst etwas überliefert ist. Weder Ibn el-Aṯîr VI 145 noch das Kitâb el 'ojûn (de Goeje, Fragm. hist. Ar. I 317) oder das Taríkh el Kholafá 299 wissen etwas davon, und auch Weil G. d. Chal. II 165f. hat aus seinen Quellen nichts der Art zu berichten. Die genauesten Nachrichten über das Ende des Rašîd finden sich bei Uṣ. VIII 3 in der Biographie des Gabriel b. Bokhtjesu: nach diesen (Weil S. 166 referiert sie ungenau) hätte Er-Rašîd in den letzten Tagen seiner Krankheit den Gabriel, der ihm auf sein Drängen nach schleuniger Herstellung unangenehme Wahrheiten gesagt, einsperren lassen und sich der Quacksalberei eines „persischen Bischofs" (ابن بفارس اسقفا الخ) anvertraut, der ihn dann schleunigst zu Tode curiert. Inwiefern ein Bischof in Ṭûs zu Hârûn's Zeiten möglich ist, brauche ich hier nicht näher zu untersuchen; die ganze Geschichte wird zwar auf den Uebersetzer Pethion (فينون الترجمان), also eine alte Auctorität, zurückgeführt, ihre Richtigkeit könnte aber ohnehin nur auf Grund der Berichte des arabischen Ṭabarî geprüft werden. Es genügt festzustellen, dass nirgends Mankah, überall vielmehr andere Aerzte bei der letzten Krankheit Hârûn's erwähnt werden, wie denn auch die im Fi. hervorgehobene Uebersetzerthätigkeit des Inders für den Barmekiden Jaḥjâ eine weit frühere Anwesenheit desselben in Bagdad voraussetzen würde. Letztere würde mit der von Uṣ. berichteten Anekdote in Einklang stehen, welche freilich andererseits stark den Eindruck des Erfundenen macht, wenngleich ihre Quelle das Werk Ibn el-Ǵauzî's H. Kh. I 185 zu sein scheint. Ist also auch sicher, dass schon die älteren Berichte einen Inder Manka als Vermittler zwischen Indien und dem Chalifenreiche, bezw. als Uebersetzer aus dem Indischen, sei es nun ins Persische oder Arabische, kennen, so wird es vorläufig schwierig sein festzustellen, ob eine und welche der über ihn berichteten Erzählungen Glauben verdient; um so schwieriger, als diese Frage mit der gleich zu erörternden über die Geschichte des Ṣâliḥ ibn Bahlah in der Weise verknüpft ist, dass entweder auf die letztere, oder aber auf die Erzählungen von Mankah ein bedenkliches Licht fällt.

Wenn wir nämlich die Einzelheiten des von Ṣâliḥ handelnden Berichtes genauer ansehen, so ergibt sich sofort, dass wir es hier mit einem Muhammedaner zu thun haben — denn falls man die wörtliche Anführung seiner auf's deutlichste einen muhammedanischen Charakter-tragenden Aeusserungen durch einen Augenzeugen als unzuverlässig, oder aber die Zurückführung des ganzen Berichtes

auf einen solchen als erdichtet verwerfen wollte, so verlöre damit die ganze Erzählung jede Auctorität. Auch kann der Name Ṣâliḥ um so weniger etwa für eine Corruption eines ähnlich klingenden indischen Eigennamens angesehen werden, als Uṣ. in der Biographie des Salmûje (VIII 18 fol. 105a oben der Wiener, 154a oben der Berliner Hs.) seinen Sohn الحسن بن صالح بن بهله الهندى nennt. Hieraus wie aus den Worten Ǵa'far's ergibt sich von selbst, dass Ṣâliḥ nicht allein längere Zeit bereits in Bagdad sich befinden musste, sondern dass die indische Medizin, als deren Hauptvertreter er in Anspruch genommen wird, wie seine eigene Persönlichkeit den wissenschaftlichen Kreisen Bagdads jedenfalls etwas ganz Geläufiges war [1]). Nun wäre nur zweierlei möglich: entweder die Berufung des Mankah erfolgte später als die Ṣâliḥ's — dann erwartete man eine Andeutung bereits bekannter, ja von Er-Rašîd selbst erprobter Erfolge indischer Medizin, während in der Mankah-Erzählung umgekehrt die Erwähnung eines indischen Arztes als ein gänzliches Novum erscheint; oder aber Mankah war schon v o r Ṣâliḥ berufen gewesen — weshalb dachte man dann bei der Erkrankung Ibrâhîms nicht an Mankah? Gestorben konnte er nicht wohl sein, da er frühestens im Jahre des Regierungsantrittes Hârûn's (170) nach Bagdad gekommen wäre, und eine umfassende Uebersetzerthätigkeit für Jaḥja ibn Châlid u. A., für die er erst Arabisch oder Persisch zu lernen hatte, ihn doch mehrere Jahre hindurch in Anspruch genommen haben würde; in den Anfang der siebziger Jahre muss aber auch die Geschichte Ṣâliḥ's fallen. Es soll damit nicht gesagt sein, dass es nicht bei Annahme einer gewissen Ungenauigkeit im Ausdrucke einer oder beider Erzählungen m ö g l i c h wäre, zwischen ihnen eine Art Harmonie herzustellen, immerhin aber wird eine solche stets etwas Gezwungenes behalten.

Was nun den Bericht über die Heilung Ibrâhîm's selbst angeht, so wird sich von Seiten der ä u s s e r e n historischen Kritik wenig gegen ihn einwenden lassen. Ibrâhîm ibn Ṣâliḥ [2]), der bereits im Jahre 163 in Palästina, 165—167 in Aegypten Statthalter gewesen war, erscheint im J. 176 in der That als Statthalter in Damaskus und nachher in Aegypten, wo er im Laufe desselben Jahres stirbt; dass er vorher die 'Abbâsa geheiratet hätte, ist meines Wissens anderweitig nicht überliefert, wäre aber nicht unmöglich, da diese, die im J. 172 dem Muḥammed ibn Suleimân vermählt worden war, ihren Gatten bereits im folgenden Jahre wieder verloren hatte, und von da bis zu ihrer unheilvollen Ehe mit Ǵa'far im J. 187 noch mehr als einmal kann verheiratet gewesen sein. Die Krankheit Ibrâhîm's wäre also, da er nach

---

1) Vgl. auch ابن دهن Fi. 303, 7. 9.

2) S. über die folgenden historischen Daten Ibn el Aṯir VI 41. 50. 88. 118 f. Abulmaḥ. I 441. 442. 465. 469. 516. Fragm. Hist. Ar. I 292. 307.

ihr noch „einige Zeit" gelebt haben soll, im Anfang der siebziger Jahre, seine Ehe mit der 'Abbâsa etwa 174 anzusetzen. Die chronologischen Daten stimmen also, und auch die Bezeugung macht zunächst einen guten Eindruck, da Ibn ed-Dâje, der von Uṣ. öfter citiert wird, alte Quellen benutzt zu haben und ein ehrlicher Mann gewesen zu sein scheint. Ich bin in der historischen Litteratur nicht bewandert genug um sagen zu können, ob die sonst in dem Stücke vorkommenden geschichtlichen Anspielungen, besonders die auf eine bei jener Gelegenheit begründete Trauersitte der Abbasiden, irgend einen Anstoss bieten; mit diesem Vorbehalt wüsste ich gegen die Erzählung auch aus inneren Gründen nichts einzuwenden, als was sich gegen solche Geschichten a priori immer einwenden lässt — c'est à prendre ou à laisser.

Wir würden uns also aus der Ueberlieferung etwa folgendes Bild zu machen haben: Schon vor Er-Rašîd, vielleicht sogar gleichzeitig mit dem Uebergange indischer Astronomie nach Bagdad (spätestens 156 H.; Reinaud, Mém. 312, wo des Qifṭî Angaben durch sichere Thatsachen beglaubigt sind) [1]), haben sich auch indische Aerzte in Bagdad eingefunden, von denen einer im Anfange der Regierung Rašîd's bereits dem Islam angehörte, ein anderer, vielleicht etwas später, jedenfalls aber vor 187, mehrere indische Werke übersetzte. Vermuthlich in Folge der Islamisierung dieser Leute hat sich dann ihre Spur bald verloren. So die Ueberlieferung, von der ich mich bemüht habe nachzuweisen, dass sie an sich unglaubwürdig nicht aussieht. Wer aber gute Gründe hat sie anzufechten, braucht sich dadurch in seinen Zweifeln nicht irre machen zu lassen, und wird leicht die Frage aufwerfen: Wenn denn eine solche Litteratur indischer Uebersetzungen bei den Arabern vorhanden war, wo sind die Spuren, welche sie hätte zurücklassen müssen? Auf diese Frage will ich nunmehr zu antworten suchen.

III. Die arabischen Uebersetzungen indischer medizinischer Texte.

a. Uebersicht.

Es ist bekannt und nach dem alten Fabricius, welchem Steinschneider mit Recht seine gewöhnliche Ehre als Urquell späterer Originalweisheit auch in diesem Falle vindiciert, verschiedentlich hervorgehoben worden, dass die Schriften der arabischen Aerzte eine ganze Anzahl von medizinischen Citaten aus sogenannten indischen Autoren anführen. Die bisher vollständigsten Angaben hierüber, welche auch mir zunächst als Leitfaden dienten, findet man bei St. V. A. LII 487 ff. Es ist eigentlich wunderbar, dass

1) Leider ist mir Woepcke, Propagation des chiffres indiens nicht zugänglich.

weder der treffliche Sprengel noch die neueren Indologen auf den Gedanken gekommen sind, sich einmal näher anzusehen, was in diesen Citaten und Fragmenten eigentlich steht, d. h. wie das Ding denn aussieht, welches die Araber „indische Medizin“ nennen; und dann ist wohl auch wenigstens der Wunsch angezeigt zu erforschen, ob etwa eins oder das andre jener Citate in einem indischen Schriftsteller sich wiederfinde. Ich habe zu diesem Zwecke folgende Bücher durchgesehen: 1) *Continens Rasis ordinatus et correctus per Hieron. Surianum. Venet.* 1509 (die von den Früheren benutzte bessere Ausgabe Venet. 1506 war mir leider unzugänglich; ebenso das Manṣûrî); 2) *Practica Jo. Serapionis dicta breviarium. Liber Serapionis de simplici medicina cet. Venet.* 1503. *fol.* 92—167; 3) *Avicennae principis, et philosophi libri in re medica omnes. Venet.* 1564. *Vol. I und II, p.* 1—323 (den Kanon enthaltend). 4) *Ibn Beiṭâr übs. v. Sontheimer. Stuttg.* 1840—1842. Für Vollständigkeit meiner Angaben kann ich nicht bürgen, da mir, wie ich ohne Reue gestehe, die Energie gefehlt hat, diese ganze Litteratur genau durchzustudieren (wofür ich mich gern von Jedem will tadeln lassen, der die bezüglichen Folianten betrachtet und von dem Latein Kenntniss genommen haben wird); auch den arabischen Kanon durchzulesen habe ich nicht fertig gebracht, natürlich aber alle in der lateinischen Uebersetzung gefundenen Citate in demselben aufgesucht. Es wird auch nichts schaden, wenn Mehreres fehlen sollte, da das im Folgenden anzuführende zur Erreichung meines Zweckes durchaus genügen wird. — 5) Ausserdem finden sich Citate aus indischen Autoren in dem *Codex Vindobonensis sive Medici Abu Mansur Muwaffak bin Ali Heratensis Liber fundamentorum pharmacologiae ed. F. R. Seligmann. P. I. Vindob.* 1859. Ueber diese hat der Herausgeber Bericht erstattet in den Prolegomena p. XXI. Er hat aus den spärlichen Notizen ebenda p. XII—XIX wichtige Schlüsse auf die Geschichte der indischen Medizin gezogen, und ich kann es nur beklagen, dass diese und überhaupt die ganze ebenso gelehrte wie umsichtige Abhandlung des sorgfältigen Forschers nicht nur den Indologen sondern auch dem Historiker der Medizin κατ᾽ ἐξοχήν Haeser im Wesentlichen entgangen zu sein scheint; wir werden sehen, welche Beachtung die Combinationen eines Mannes verdienen, der über die Sachkenntnis des Arztes und des Orientalisten in gleichem Maasse verfügt. — 6) Endlich aber hat St. V. A. LII, 348 zuerst eines Buches Erwähnung gethan, welches von grösster Wichtigkeit für uns sein würde, wenn wir es als das anerkennen dürften, wofür es sich gibt: die vollständige arabische Uebersetzung des bereits oben von Uṣ. erwähnten „Buches Šânâq des Inders über die Gifte“. Dies werden wir billig zuerst einer näheren Prüfung unterwerfen, ehe wir uns auf das Fragmentenwesen einlassen.

b. **Šânâq's Buch über die Gifte.**

Die Berliner Handschrift Peterm. II, 187, deren Benutzung ich der bekannten Güte der Königlichen Bibliotheksverwaltung verdanke, ist eine der schönsten, welche ich gesehen habe. Das starke, alte Papier wie die kräftigen Züge eines ächten Neschî aus alter Zeit, welches dem Ductus der Leidener Mubašširhs. (Warn. 515, Catal. III p. 342) und des ersten Blattes des Münchner Ḥonein (445 Quatr. 651 Aum. vgl. Ztschr. 31, 508) nahesteht, und dem Charakter nach mit den bei Wright, Palaeogr. Soc. I, Pl. 7; IV, Pl. 47. 48 abgebildeten älteren Schriftarten verwandt ist, sind sichere Zeugen eines hohen Alters, so dass die am Schluss gegebene Datierung vom J. 661 H. (1262/3 Chr.) durchaus vertrauenswürdig erscheint. In der Ueberzeugung von dem Alter der Hs. kann ich mich auch durch die ausserordentlich häufigen Vulgarismen nicht irre machen lassen; vgl. die durch *(sic)* hervorgehobenen Schreibarten in den allerdings christlichen Hss. vom J. 272 und 383 Palaeogr. Soc. II, Pl. 20. 21, auf welche mich Wright aufmerksam gemacht hat. Die aus Aegypten[1]) stammende Hs. hat 42 Blätter zu 11 Zeilen auf der Seite bei einer Grösse von 0.162 × 0.116 m; sie ist grösstentheils und zwar meist correct punctiert (doch steht immer ه statt ة) sowie ziemlich stark und, abgesehen von dem allerdings gänzlich ins Schwanken gekommenen اعراب, leidlich richtig vocalisiert; Teśdîd ist nicht selten angewandt; Hamza weniger, besonders fehlt es stets bei آ am Ausgange des Wortes und bei يِ (statt ئِ), bei der Ligatur لا steht es immer richtig auf dem Elif (لأ). Die langen Vocale haben oft Sukûn auf dem ruhenden Consonanten (سعيْد fol. 1 b, المُرُوْخ 13 b, يشيْع 17 a, شديْد 17 b u. s. w.). Das الف الوقاية steht auch bei den Imperfecten Sing. wie يتلوا 17 a. 27 b, ينجوا 18 a. Der Text ist nicht grade schlecht, aber auch nicht sehr gut. Ausser manchen evident falschen Lesarten und einigen sicher erkennbaren Lücken enthält er mehrere Stellen und nicht wenige einzelne Worte, deren Sinn mir dunkel geblieben ist. Hier vermag ich nicht immer anzugeben, ob nur mein mangelhaftes Verständnis oder aber Unrichtigkeiten bezw. Auslassungen im Texte mir Veranlassung gegeben haben anzustossen; in ein paar Fällen bin ich geneigt die Schuld dem Ungeschick des Verfassers zuzuschreiben, dessen Rede fast überall, wo er über die gewöhnlichen technischen Wendungen hinauszugehen hat, mir gezwungen und unklar erscheint. Ich habe dies in der möglichst wörtlichen Ueber-

1) Vgl. unten hinter den Auszügen.

setzung genau nachgeahmt. Leider reichen meine syrischen und persischen Kenntnisse nicht aus, um angeben zu können, ob man aus dem Stil auf die Sprache, aus welcher das Büchlein übersetzt sein könnte, schliessen darf; wir werden indes sehen dass diese Frage für unseren Zweck gleichgiltig ist. Den letzteren allein habe ich überhaupt bei Mittheilung der folgenden Auszüge im Auge; ich bitte also, weder an Text noch an Uebersetzung die Ansprüche stellen zu wollen, welche bei einer A u s g a b e sich von selbst verständen [1]). Bei einer solchen, für die freilich unsere Hs. kaum ausreichte, würde mir auch die Pflicht obgelegen haben, einmal weitere Studien über die zahlreichen Namen von Arzneimitteln anzustellen, über welche mir die nächstliegenden Handbücher keine Auskunft ertheilten, zweitens aber die Beziehungen zu untersuchen, in welchen die vorliegende Schrift zu der sonstigen toxikologischen Litteratur stehen könnte. Um Sachkennern, die sich für einen dieser beiden Gegenstände interessieren möchten, die nöthige Grundlage für weitere Nachforschungen zu gewähren, habe ich die Auszüge, so öde der Inhalt des Schriftchens uns anmuthet, sehr umfangreich gemacht und alle charakteristischen Stellen wörtlich in Text und Uebersetzung angeführt, insbesondre auch von den mir unverständlichen oder zweifelhaften Wendungen keine übergangen. Den arabischen Text gebe ich unter Weglassung der Vocale, dagegen mit Hinzufügung der fehlenden Puncte, sowie in vielen Fällen des Hamza, genau nach der Handschrift oder doch unter Angabe ihrer Lesart.

---

1) Ich hebe dies ausdrücklich hervor, weil ich aus dem Beispiele I. Löw's sehe, dass selbst intelligente Leser dem, welchen sie mit ihrer Aufmerksamkeit beehren, nicht immer ganz gerecht werden. Löw sagt Aram. Pfl. 14 inf. „Auch ohne die syrische D.-Uebersetzung zu kennen, durfte Müller nicht daran zweifeln, dass Honein die mitgetheilte Erklärung s ó nicht gegeben haben kann; von dem arabischen Dioscorides, den Honein revidirt hat, kennt man genug, um zu wissen, dass diesem, den de Sacy (Abdall. p. 52) nicht umsonst als „célèbre" bezeichnet, nicht „Alles zuzutrauen" ist". Ich will mich hier auf eine Discussion über Honeins griechische Kenntnisse um so weniger einlassen, als ich nicht in der Lage bin zu beurteilen, wie weit man bei ihm in dieser Beziehung Selbständigkeit, wie weit Abhängigkeit von älterer syrischer Ueberlieferung vorauszusetzen hat. Grade aus diesem Grunde aber habe ich an der von Löw angezogenen Stelle nichts weiter gethan, als ein Dilemma gestellt, dessen beide Propositionen mir gleich unwahrscheinlich vorkamen, und eine Entscheidung direct abgelehnt, indem ich nur die Andeutung hinzufügte „dass lebhafte Bedenken gegen die Richtigkeit selbst der älteren litterarhistorischen Ueberlieferungen auf alle Fälle entstehen müssen"; d. h. ich habe mich, w e n n für einen von beiden Sätzen des Dilemmas, für den erklärt, welcher dem Honein günstig war. Auch d u r f t e Löw meine Aeusserung „mag in dem أشجار ein شجار, شحار stecken oder etwas anderes" nicht citieren „wie Aug. Müller wollte". In meinem Ausdruck lag grade, dass ich n i c h t s „wollte". Das sind Kleinigkeiten; wer sich aber genau zu überlegen gewohnt ist, was er schreibt, wünscht auch bei Kleinigkeiten genau citiert zu werden, selbst wenn er sich in der Sache gern belehren lässt.

Der Titel fol. 1a lautet: „Das Buch Sânâq's des Inders über „die Kennzeichen der vergifteten Sachen und wodurch sie vergiftet „werden, und die Kennzeichen desjenigen [d. h. die Zeichen an „welchen man den erkennt], welcher etwas davon getrunken hat „und was ihn befällt an Krankheiten, sowie deren Medicamentierung."

[Nach der Basmala fol. 1b]. „Es ist Sânâq der Inder her- „vorragend gewesen bei den Leuten seines Zeitalters, weise; er „hat dieses Buch verfasst, indem er darin erwähnt die Gifte, welche „künstlich hervorgebracht werden und die [Momente], welche hin- „weisen auf dasjenige, was ihnen entgegengesetzt ist und ihnen „hilft und ihre schädliche Wirkung aufhebt, mit Erlaubnis des „allmächtigen Gottes. Und es ist gewesen derjenige, welcher es „zur [= zu unserer] Bekanntschaft gebracht und übersetzt hat „aus dem Indischen in's Arabische in persischer Schrift, ein Mann, „der bekannt ist als [= unter der Bezeichnung] Abû Ḥâtim „el Balchî; er hat es übersetzt für Châlid [1]) [sic] ibn Châlid den „Barmekiden; darauf ist es übersetzt worden für el-Ma'mûn durch „el-'Abbâs ibn Sa'îd el-Gauharî, dessen Freigelassnen; und er ist „derjenige, welcher übernommen hat seine Vorlesung vor el-Ma'mûn.

„— Es sagt el 'Abbâs ibn Sa'îd: Es sagt Sânâq, der unter „den Indern hervorragende, im Anfang dieses seines Buches: [fol. 2a] „Ein Feindschaftsverhältnis fördert zu Tage Schädigungen; die „Schädigungen lassen sich eintheilen in zwei Abtheilungen; und

كتابُ شَانَاقِ [so] الهنْدِىّ | فى عَلَامَاتِ الاشيآ المسْمومَهِ ومَا ذَا | تُسْمُّ
و عَلَامَاتِ مَن شَرِبَ بعضَهَا ومَا يلحقُهُ | منَ العِلَلِ ومُدَاوَاتِهَا

[1b] كان شاناقُ الهندى عظيما عند اهل زمانه حكيما فوضع هذا
الكتاب يذكر فيه السموم المستخرجة بالحيل والدالة على ما
يضادّها وينفعها ويدفع ضررها باذن الله عز وجل فكان الذى استخرجه
ونقله من اللسان الهندى الى العربى بالخط الفارسى رجل يعرف
بابى حاتم البلخى فسّره لخالد بن خالد البرمكى ثم نقل
للمامون على يد العباس بن سعيد الجوهرى مولاه وهو الذى تولا
قراته على المامون | قال العباس بن سعيد | قال شاناقُ عظيم الهند
فى اول كتابه هذا [fol. 2a] ان العداوة تظهر المضار والمضار تنقسم

1) Fehler der Hs. statt Jaḥjâ.

„[zwar besteht] die e i n e der beiden Abtheilungen [in] verborgenen „Giften, die andere [in offen] hervortretender Anfeindung. Die „[offne] Anfeindung ist die Inangriffnahme des Strebens nach der „Vernichtung, z. B. Feindschaft der . . . . [1]) und Ausrüstung „der Truppen und Aufmarschierenlassen der Heeresabtheilungen „und das Vorangehen der Fahnen und das Rasseln der Trommeln „und der Panzer und die Ausrüstung mit blanker Waffe, kurz die „Offenbarmachung dessen, was die Gemüther und die Herzen ver„bergen [und was besteht] aus grossem Schaden und gewaltigem „Unheil, sowie die Erspähung [der Gelegenheit] Gewalt zu be„kommen über Seinesgleichen: gleichzeitig hiemit aber hat statt„zufinden das auf seiner Hut Sein und das Erwachen des Bedrohten „aus dem Schlafe der Sorglosigkeit. — Die a n d r e A b t h e i l u n g „aber, nämlich die verdeckten Schädigungen, [geht aus] von der „[scheinbaren] Liebe zu den Feinden [welche besteht] in äusserlich „freundlicher Haltung [2]) des Anwesenden bei der Begegnung [fol. 2b] „unter [gleichzeitiger] Erspähung der [Gelegenheit zu] hinterlistigem „Zufügen von Unheil. Dies nun ist die weiterreichende der beiden „Arten in Allgemeinheit der Schädigung, und die schnellere in Zer„reissung des Convenienzverhältnisses, durch Vergiftung der Feinde „mit Gift welches die Seelen von ihren Leibern in schnellster Zeit „löst, wenn zögert [den Feind zu treffen] die Waffe der Unglücks-

الى قسمين فاحد القسمين سموم مكنونة والاخر جهار ظاهر و الجهار هو المباداة فى الطلب للتلف كعداوة الألـوة وتعبية العساكر ونضد الصفوف وزحف الرايات وخفق الطبول والدروع والهيئة بالسلاح الشاك واعلان ما تستره الافيدة والقلوب من جليل الآفة وعظيم البلاء ومراقبة التمكين من الاتراب ومع هذا يكون الحذر وتنبه[3]) المطلوب من سنة الغفلة ۞ والقسم الاخر من المضارّ المكتومة هو من مودّة الاعداء بظاهر حسن الشاهد فى اللقاء [fol. 2b] وترصد المخاتلة بالبلاء وهو ابلغ الوجهين فى عموم المضرة واسرعُ [so] فى تهتك الملاومة بسمّ[4]) الاعداء بسُمٍّ يحلّل الانفس من ابدانها فى اسرع وقت

1) ? Haas conjiciert الـولاة.   2) Wörtlich: „Liebe der Feinde in dem Aeusserlichen der Schönheit des Anwesenden in Bezug auf die Begegnung“.   3) Hs. وتُنَبُّه.   4) Hs. بِسَمِّ.

„fälle, und sie ist das Erwünschteste und die einfachste Methode „für den Untergang des Feindes durch schnellwirkendes Gift. „Letzteres nun theilt sich in verschiedene Theile [Arten]; und „[zwar gehört] dazu 1) das natürliche a) von dem Gethier, „nämlich was die tödtlichen Reptilien in den Höhlungen ihrer „Zähne und den Stacheln ihrer Schwänze verbergen, und andres „derart unter den Thieren des Landes und des Meeres, vermöge „etwas Gegessenen oder Berührten. Und dazu [gehört] b) von „den Pflanzen, nämlich ihre Wurzeln und Zweige und Blätter und „Kerne und Samen und Früchte; und c) [Einiges] davon ist „mineralisch, und das [geht aus] von dem Gestein der Erde. Und „dazu [gehört] 2) was die Weisen [1]) [anzufertigen] erfunden haben „aus der Substanz des Eisens, nämlich schneidende Schwerter „[fol. 3 a] und Stichwaffen und Dolche und Pfeile und was dem „ähnlich ist von Ausrüstungsgegenständen, d. h. dem, worin sich „vollkommen [vorgesehen] haben die Gegner beim Kampfe und „einander gleich [gerüstet] haben die Feinde bei der Begegnung. „Alle diese Dinge nun, welche ich aufgezählt habe, darüber haben „die Weisen [1]) vor uns bereits gesprochen, und für dieselben [die] „vollständige [ärztliche] Behandlung vorgeschrieben. In Betreff „also desjenigen was [offen] hervortretend [2]) ist, [haben] wir kein „Bedürfnis [zu befriedigen] nach Auseinandersetzung der Dinge,

عند تاخر[3]) سلاح الغوايل وهو اتم مراد واقرب ماخذ فى تلف العدو بالسم الوحىّ وهو ينقسم اقساما فمنه الطبيعى من الحيوان مما تُسِرّه[4]) الهوامّ القاتلة فى اجواف انيابها وحمم اذنابها وغير ذلك من دواب البر والبحر بماكول او ملامس ومنه من النبات من عروقه وفروعه وورقه ونواه وبزره وثمره ومنه معدنىّ وهو من حجارة الارض ومنه ما استخرجته الحكماء من جوهر الحديد من السيوف [fol. 3a] القواطع والاسنة والحراب والنشاب وما اشبه ذلك من العدة مما قد تكاملت فيه القرناء فى المزاحفة وتكافات الاعداء فى الموافقة وكلّ هذه التى عددتها قد تكلمت فيها الحكماء قبلنا ووصفت لها علاجا تامّا فاما ما كان ظاهرا فليس بنا حاجة الى شرح ما قد كُفينا شرحَهُ[5])

---

1) Ueber den Begriff s. S. 472 Anm. a. 2) D. h. des oben als Abth. I besprochenen offnen Angriffs. 3) Hs. داخم. 4) Hs. تَسِرُّه. 5) Hs. شَرحُه.

„deren Auseinandersetzung wir enthoben sind und deren Last von
„uns genommen ist: dagegen bleibt uns ob[liegend] eine Art, näm-
„lich die heimlichen Gifte, deren [Bereitung] die Weisen erfunden
„haben vermittelst verstandesmässiger Betrachtungen und logischer
„[*sic*] Sätze aus [allerhand] Sachen [welche hergenommen werden]
„von den Thieren, z. B. ihren Fleischen und Fetten und Blutarten
„und Gallenblasen und deren Veränderungen [1]) — und diese sind
„diejenigen, bei denen, was in ihnen von Kraft ist, nur in Wirk-
„samkeit tritt auf Grund der [genauesten] Exactheit der Arbeit
„des Zusammensetzens und der [grössten] Accuratesse [in] der
„Durchführung desselben [fol. 3 b] vermittelst dessen, was für sie [2])
„passt bezüglich des Ortes und der Zeit und anderer [dabei]
„wirksamer Dinge [3]). Und zwar ist bei ihnen [jenen Mitteln]
„zweierlei Kenntnis nöthig: 1) die eine davon ist die [Kenntnis der
„Thatsache] dass hindernde Umstände ihnen, [d. h.] dem in ihnen
„[liegenden und nun] hervortretenden Unheil sich gegenüberstellen;
„so bedürfen sie [denn] des Entgentretens des Gegenmittels [4]):
„denn es ist nicht anders möglich, als dass sich dabei ein hindernder
„Umstand vorfindet und sie [daher] nicht allein wirken, sondern
„[nur] bei Herstellung des Gleichgewichtes [durch das entsprechende]
„Gegenmittel. Denn bisweilen hat jenes Hindernde eine Qualität
„welche Ueberschuss hat an Kälte: diese erfordert dann [als Gegen-
„gewicht] eine Qualität die Ueberschuss hat an Hitze; oder [es
„ist vorhanden] ein Hinderndes von [der Classe] der Trockenheit:

وسقط عنا مؤونته وقد بقى علينا صنف من السموم الخفية التى
لستخرجها الحكماء بالفكر العقلية والآراء المنطقية من امور من
الحيوانات من لحومها وشحومها ودمايها ومراراتها واستحالتها فهذه
التى لا يظهر ما فيها من القوة الى الفعل الا على حذق صنعة
التركيب وحسن تدبير تلك [fol. 3b] بما يصلح لها من المكان
والزمان واشياء اخر من الافعال فهى تحتاج الى علمين احدهما
مواجهة الموانع لها لما فيها من البلاء الظاهر فتحتاج الى ملاقاة
الضد لانه لا بد من ان يكون فيها مانع ولا تعمل بالوحدة الا عند
مكافاة الضد لانه ربما كان لذلك المانع كيفيةً [sic] زايدةً فى البرد
فتحتاج الى كيفية زايدة فى الحرّ او مانع من اليبس فيحتاج[5]) الى

1) D. h. der mit allen diesen Theilen stattfindenden oder hervorzurufenden
2) Die genannten Materien. 3) Wörtl. „anderer Dinge von den Wirkungen".
4) D. h. um die ihre Wirkung hindernden Kräfte aufzuheben, müssen weitere,
jenen hindernden Kräften entgegengesetzte Mittel hinzugefügt werden. 5) Hs.
فيحتاج zwischen den Zeilen.

„dieses erfordert dann eine Qualität die Ueberschuss hat an Feuchtig-„keit; und [dabei besteht] das grösste Erfordernis in der Accuratesse „ihrer Zusammensetzung und der Genauigkeit ihrer Verbindung; „und das ist langwierig [1]), nicht finden wir es [gleicher] Art mit „[dem Verfahren] wenn wir Sandelholz reiben auf einem Sandel-„[holz welches] ihm gleich [ist] und, obwol das Sandelholz kalt „ist, [durch das Reiben] Hitze von ihm ausgeht, und [ähnlich] „durch Kalk und Arsenik [in ihrer Vereinigung] eine Verbrennung „sich ergibt [2]). — 2) Und die andere Art [fol. 4 a] ist die, bei „welcher die darin befindliche Kraft nur zur Wirkung herauskommt „bei der Vermischung und Vermählung zwischen ihnen, und nach „Massgabe dessen, dass man eine genaue Fixierung der Zeitpuncte „bei ihnen [d. h. bei ihrer Bearbeitung] vornimmt. Das hiermit „übereinstimmende ist unsere auch wohl [vorkommende] Beobachtung, „dass ein Mann zum Aufheben eines Steines zu schwach ist, und „er dann der Hilfe eines anderen Mannes zu seiner Hebung jenes „Steines bedarf".

Hierauf folgt, mit قال شاناق الحكيم „es sagt Śânâq der Weise" eingeleitet, ein Passus darüber, dass vor allen die Könige vielen Gefahren von Seiten ihrer Feinde, ja ihrer nächsten Umgebung ausgesetzt sind [bis 4 b]; dann ثم قال شاناق „ferner sagt S.",

كيفية زايدة فى الرطوبة والحاجة العظمى هى فى حسن تركيبها واحكام تاليفها وذلك بطى ما نجده جنسا من حكنا خشب الصندل على صندل مثله والصندل بارد فيظهر منه حر والنورة [3]) والزرنيخ يحدث منهما احراق والوجه [fol. 4 a] الاخر هو ما لا يكون ما فيها من القوة خارج [sic] الى الفعل الا عند الاجتماع والازدواج بينها ومقدار ما يوخذ فى [4]) التوقيت فيها الملاوم لذلك نظرنا ايضا الى ان الرجل يضعف عن حمل حجر فيحتاج الى معونة رجل اخر على رفعه ذلك الحجر

---

1) Dies und der folgende Satz ist mir sehr bedenklich und die Uebersetzung nur ein Nothbehelf, wie öfter, wo ich Fragezeichen setzen werde. 2) Ich verstehe die beiden Beispiele nicht. Das zweite ist jedenfalls Unsinn, denn die Natur des Kalkes ist nach Avicenna gleichmässig, die des Arseniks heiss, während gemeint sein muss, dass zwei kalte zusammen Hitze geben. 3) Hs. وَٱلنَّورَةُ. نُوره später fol. 40 b. 4) Es liegt nahe من zu lesen und zu übersetzen: „nach Massgabe dessen, was man an genauer Zeitfixierung dabei anwendet".

dass auch im Hinblick auf die Bewahrung ihrer Gesundheit die Könige vor allen Anspruch auf alle mögliche Fürsorge haben. In Folge dessen stehen in höchster Gunst bei ihnen diejenigen, welche solche Fürsorge zu ihrer besonderen Aufgabe machen, und so gezieme es sich für die Gutgesinnten, schon vor Eintreten des unmittelbaren Bedürfnisses Massregeln vorzubereiten, durch welche sie sowol vor den nächstliegenden, als vor den entfernteren Ursachen der Schädigung ihrer Gesundheit behütet werden [bis 5b]. „Was nun die naheliegenden betrifft, so sind dies die Humoren „des Körpers, welche seine Substanz bilden, und dasjenige, was „in ihnen sich erzeugt in Folge schlechter [d. i. unpassender] „Nahrungsmittel durch ihre [der Humoren] unverhältnismässige „Vermehrung und Verminderung, und die excessive Steigerung „ihrer Hitze oder die Menge ihrer Kälte zur Zeit wo kein Be- „dürfnis nach diesen [Vorgängen] ist". — [fol. 6 a] Die ferner- liegenden sind Nachstellungen grade von seiten derjenigen, vor welchen man sich am sichersten fühlt — nahe Verwandte, Freunde, Gesandte u. s. w. — durch vergiftete Speise, Trank, Parfums, Salben u. a. m. „Das nun hiervon, [was] die stärkste Schädigung „und den schnellsten Untergang [herbeiführt, fol. 6 b] ist was der „Mensch durch Feinheit und Scharfsinn herstellt: und hiervon „[wollen] wir nun einiges angeben, weniges, [aber] genügend für „alles, was davon [etwa] zu wünschen ist; und zwar [wollen wir „angeben], wie diese Gifte gemacht werden [*oder:* wirken] nämlich „was [in dieser Art] wir erkannt und erprobt haben und was er- „probt und richtig befunden hat wer vor uns gewesen ist, unter „gleichzeitiger Angabe dessen was jenem [Gifte] entgegenwirkt, „und seiner Beseitigung wenn es [in den Leib] herabkommt und „eindringt, und zu welches [Mittels] Einnehmen man schreitet (und „dies [geschieht] wegen der Schädlichkeit in seiner Wirkung [?]) — „mit dem höchsten Grade unseres Könnens und [aller] Kraft unserer

[fol. 5 b unten] فاما القريبة | فاخلاط البدن التى هى جوهره
والذى يتولد فيها من ردى الاغذية بزيادتها ونقصانها وافراط حرها
او كثرة بردها فى غير وقت الحاجة اليها

[fol. 6 a unten] فاشدّها ضررًا واسرعها تلفا [fol. 6 b] ما يدبره الانسان
باللطف والحذق ونحن واصفون من ذلك امورا قليلة كافية فى
كلما يراد منه وهى ان كيف تعمل هذه السموم مما رايناه وجربناه
وجربه من كان قبلنا واستصوب مع وصفنا ما يضاد ذلك ودفعه عند
نزوله ووقوعه وما يتقدم فى اخذه فهو من الضرر فى فعله بغاية جهدنا

„Geschicklichkeit, nämlich was wir erprobt haben und was wir „uns erinnern [gefunden zu haben(?)] in den Bibliotheken unserer „Könige mit Hilfe Gottes des Allerhöchsten".

„Zweites Buch.

„Es sagt Śânâq der Inder: Wir wollen also jetzt sprechen „über die Kennzeichen der vergifteten Sachen, als da sind Speisen „und Getränke [1]) [fol. 7a] und anderes dergleichen, was wir an- „geben [werden], wenn Gott der Höchste will. Was also diese „Gifte betrifft, welche wir im Folgenden angeben werden, so werden „sie genommen in den [verschiedenen] Arten sämmtlicher Speisen, „und die Stelle, wo man sie trinkt und kocht [?], ist in den Ge- „tränken, als Wasser und Wein und Würzbier (فقاع) und Milch- „arten und Sorbete und Cider und . . . [2]) und anderes der Art; „und in den [verschiedenen] Arten der Parfums, als Salben und „Chalûq [3]) und Lachâlich und Dharîra und Ghâlija und Ambra und „Salbe; und in den Oelen für Haupt und Bart und dem Antimon- „Augenpulver und den Augensalben und dem Streupulver und „den Einreibungen welche angewandt werden behufs Glanzes der

وطاقة حيلتنا مما جربناه ومما ذكرناه فى خزاين ملوكنا بعون الله تعالى

المقالة الثانية

قال شاناق الهندى فلنقل الان فى علامات الاشياء المسمومة من المطاعم والمشارب [fol. 7a] وغير ذلك مما نحن واصفوه ان شاء الله تعالى فاما هذه السموم التى نصفها فيما يستقبل فانها تتخذ فى انواع المطاعم كلها ومشربها ومطبخها فى المشارب من الماء والشراب والفقاع والالبان والاشربة والافشرجات والامصاحات [?] وغير ذلك وفى انواع العطر من الضموخ والخلوق واللخالخ والذرابر والغوالى والعنبر والمسوح و فى ادهان الراس واللحية وكحل الاثمد والشياف والذرور والأطلية المستعملة لصفاء البشرة ونقائها من الوجه والبدن وغسل[4])

1) مشرب kommt in medizinischen Schriften oft für „Getränk" vor, z. B. Us. I, 534, 20; 604, 20; 606, 6; 712, 11 meiner Abschrift. 2) Das arabische Wort ist mir unbekannt. 3) Vgl. über die verschiedenen Parfums v. Kremer, Culturg. II 211. 4) Hs. وغسّل (statt وغ°).

„Haut und ihrer Reinheit, nämlich des Gesichtes und des Leibes, „und dem Waschwasser für Kopf und Bart und Körper und Hände „und Leib und Nase und Zähne; [fol. 7 b] und dem womit man „abgerieben wird im Bade; und in den Kleiderstoffen, als Baum-„wolle und Leinen und Atlas und Seide und Wolle und Haar-„stoffen; und in den Teppichen und Pfühlen und Kopfkissen und „Kopftüchern und Turbanen und Mützen und Strümpfen und „anderem dergleichen. Ferner pflegten einige von den alten Ge-„lehrten der Indier hübsche Kinder weiblichen Geschlechts mit „Gift zu nähren, so dass ihre Leiber es aufnahmen, und wer ihnen „beiwohnte, starb; und wir werden dieses am Ende unseres Buches „erwähnen, so Gott will“.

Es folgt nun ein Abschnitt, in welchem die Erscheinungen aufgezählt werden an welchen man die Vergiftung von Speisen und Getränken erkennt. Die Hauptpuncte sind diese: Der von vergifteten Speisen aufsteigende Dampf hat die Farbe des Pfauenhalses [fol. 8 a]; es zeigt sich darin eine rothe Linie auf der Oberfläche (خط احمر مستعلى); vor dem Garwerden will die Speise nicht aus dem Gefässe fliessen [1]); nach dem Garwerden verändert sie sich und stinkt in kurzer Zeit, wird schnell kalt, färbt sich schwarz, ihre Farbe wird dem Speichel (لعاب) ähnlich und es zeigen sich auf der Oberfläche (تعلوه) schimmernde Flecken (دارات) [fol. 8 b] wie auf Pfauenflügeln, blitzend wie Sterne. Conserviertes Fleisch (قديد) zeigt auf seiner Oberfläche eine Art Rauch; Fleischschnitte (شرايح) eine Art grünliches Spinnengewebe; vergiftetem Braten entfliesst gelbgrüner Saft und er beginnt nach einer Weile zu stinken.

Hier ist eine Lücke von einem oder wenigen Blättern, wie aus dem fol. 9 a zusammenhangslos beginnenden الجَسَد hervorgeht.

الراس واللحية والجسد واليدين والبدن والخطم والاسنان[2] [fol. 7 b]
وما يدلك به فى الحمام وفى الملابس من القطن والكتان والخزّ والقزّ
والصوف والوبر وفى الفرش والوسايد والمخاد والمناديل والعمايم
والقلانس والجوارب وغير ذلك وقد كان بعض علماء الهند المتقدمين
يغذون الاطفال من الجوارِ [sic] النفيسات بالسم فتحتمله ابدانهن
فمن وطيهن مات وسنذكر ذلك فى اخر كتابنا ان شاء الله

---

1) Das ist doch wohl der Sinn von امتساك سيلانه عن انايه, wo die sonst nicht vorkommende VIII. Form auffällt. 2) Hs. °شه°.

[fol. 9a] Erkennungszeichen, dass das Gift sich im Unterleibe befindet: Durst, Brennen, Uebelkeit, Durchfall, Leibschmerzen, heftiges Blähungsgeräusch ohne Abgehen des Windes, Betäubung, Versagen der Sinne, Kraftlosigkeit, Verdunklung (كسوف, wol Bläulichwerden) der Farbe. — Erkennungszeichen vergifteter Speisen, wenn sie ins Feuer geworfen werden: Sie springen einmal in die Höhe; das Feuer zischt, [fol. 9b] wie beim Hineinwerfen (إلقى) von Salz und frischen Zweigen, es zeigen sich Kreise darin, es wird grün mit Beimischung andrer Farben, wie ein Regenbogen, der Rauch hat einen Geruch wie von verbrannten Leichen (كرايحه الأدسان [?] المنتن المحترق [?]), auf dessen Einziehen Schweisstriefen, Fieberschauer (اقشعريرة sic), Schnupfen, zweiseitiger Kopfschmerz (صُداع), Verdunklung des Sehvermögens folgt. Duft und Dampf der fertig gekochten Speise bewirkt übrigens [fol. 10a] ähnliche Erscheinungen. — Kennzeichen vergifteter Getränke: Wasser zeigt eine staubfarbige, Wein eine schwarze, Dattelwein eine staubfarbige Linie und Wolke [1]), frische und geronnene Milch eine dunkelgrüne, Buttermilch und dünne Milch (اللبن المخيض والرقيق) [fol. 10b] eine hellblau-gelbliche Linie; Molken eine taubenseidefarbige [2]) Wolke; frische Butter und frischer Käse eine röthliche Färbung; Gerstenwasser (سويق) eine Wolke mit einem Stich ins purpurfarbige; Essig u. dgl. [fol. 11a] eine schwarze Linie mit purpurner Wolke; Salzbutter eine himmelblaue, Honig eine grüne Linie, Julep, Honigessig u. dgl. eine schwarze, ev. veilchenfarbige Wolke. [fol. 11b] Olivenöl zeigt eine Linie von der Farbe der untergehenden Sonne und riecht nach Fett (شحم); Mandelöl zeigt dünne, olivenölfarbige Linien mit einem Stich in's Grünliche, Nussöl dergleichen in's Schwärzliche spielend, Sesamöl eine staubfarbige Linie und schmierigen Geruch [3]). — [fol. 12a] Vergiftete Früchte faulen schnell, ihre Schale (z. B. bei Granatäpfeln) vertrocknet; Nüsse, Mandeln, Pistazien, Haselnüsse, Cocosnüsse werden, wenn entschalt, weich, feucht, verfärben sich und welken. — Vergiftete Kleider und Teppiche aus den oben erwähnten

---

1) سحابة الى الغُبرة; so später غمامة الى لون الفرفير u. ä. m.

2) كلون الفاختية übersetze ich so versuchsweise, s. *Dozy* s. v. فاختى und *Lane* s. v. فاختة. 3) Hs. وراحة زفرة.

Stoffen, Hemden, Beinkleider u. s. w. [fol. 12 b] werden unansehnlich, allmälig verändert sich ihr Geruch und ihre Fäden brechen. Ihr Tragen verursacht Jucken [1]) [od. Verfall der Haut] und Brennen und fortgesetzten Schweiss, der jenes noch verschlimmert, dann Anschwellung, Geschwüre, Abfallen des Fleisches u. s. w. — Die aus Haaren verfertigten Stoffe (الوبر والشَعر) und [Straussen-?] Federn [2]) zeigen ausserdem Ausfallen und Schwinden [der Haare] nach drei [Tagen] [3]); daher muss man darauf stets sorgfältig achten. — Die vergifteten Parfums — wie die obengenannten, ferner λήδανον (اللاذاين), Sandel, Rosen u. ä. [fol. 13 a] verfärben sich und verursachen Brennen, Schweiss, Risse in der Haut und Geschwüre. — Ghâlija erzeugt Entzündung (التهاب) im Gesicht, Finsterniss in den Augen, Ohrensausen, Schwere im Gehirn und den Augen. — Der Rauch von Räucherwerk wie Aloe, Nadd u. dgl. hat einen Stich ins Grünliche und Purpurne; den sich Räuchernden befällt Entzündung am ganzen Körper (ويعترى المتبخِّرُ [sic] بها التهاب لجسد كله) Athemnoth, Beängstigung (سو خاطر). — [fol. 13 b] Oele zur Salbung des Kopfes und Bartes verfärben sich und zeigen einen röthlichen Schimmer (صهوبه); dem Gebrauche folgt eine Verknotung (ويصيب المدّهِنُ [sic] به تعقّد) der Kopfadern, die Haare fallen aus, im Gesicht bilden sich bisweilen Anschwellungen und eiternde Geschwüre. — Oele zur Salbung des Leibes zeigen eine matte Färbung (كموده), erregen Brennen, Schweiss und Risse in der Haut, harte, [fol. 14 a] glatte [4]) Geschwüre und schliesslich den Tod. — Einreibungsmittel (أطلية), wie Nûra [Enthaarungskalk] und das womit man die Achselhöhlen salbt: letzteres wird röthlich und mattfarbig und zeigt eine Art Blasen, während ersterer regenbogenfarbig wird. Sie verursachen heftiges Brennen, beständiges Jucken nach drei Stunden, Verengerung des Magen-

1) Hs. آكال — vorher ما اصاب منها الجسدُ. 2) Hs. والريش.
3) Hs. بعد ثلث فينبغى; diese Ellipse ist im medizinischen Sprachgebrauch häufig; je nach dem Zusammenhange sind Tage oder Stunden zu verstehen. 4) So übersetze ich versuchsweise das مُطلسة oder مُطلسة der Hs., das zunächst مطلّسة zu lesen wäre.

mundes (قبض على فم المعدة [1]); Ohnmacht, Schweiss. Dann Dirhem-ähnliche Geschwüre, die schwarze Flüssigkeit absondern, rascher Tod. — Vergiftete Waschwasser [fol. 14b]: Althaea-[2]) Wasser erregt dem, der es gebraucht[3]), eine vom Gehirn (امّ رأسه) ausgehende Entzündung, Röthung und Anschwellen des Gesichtes, das Fleisch desselben fällt ab (ينتهرأ). Dem Waschen der Hände folgt Jucken, Brennen, Abschälen der Haut, Hervortropfen des Blutes an den Fingern; sie werden aufgetrieben und gehen verloren[4]). — Abreibemittel zur Reinhaltung der Haut verändern ihre Farbe und Aussehen (وهيئتها); die Farbe [fol. 15a] des sie Gebrauchenden geht ins Grünliche über; auf dem Gesicht treten welke Flecken[5]) hervor, welche nach drei [Stunden] grösser werden, von Eiter triefen und zum Tode führen. — Auf Koḥl und Darûr zeigt sich bei der Betrachtung[6]) eine Wolke; der Gebrauch verursacht Thränenerguss, Röthung, Brennen und Verfinsterung des Auges bis zur Blindheit.

Summarische Kennzeichen (علامات جامعة) für den, der etwas Vergiftetes genossen hat: Verzerrung des Gesichts, gelbe Farbe, Angstgefühl, Hin- und Herschwanken, Abgeschlagenheit, Lachkrämpfe u. a. dergl. Zeichen gestörten Geistes, nach deren Aufzählung es so weitergeht: „Alle diese Dinge deuten auf die „langsam wirkenden Gifte hin, die nicht rasch wirkenden; doch „treffen diese Eigenschaften bezw. ihr grösster Theil auch zu bei „den Leuten des Zweifels und Argwohnes[7]) und den zu jenen

[fol. 15b] كل هذه الامور تدل على السموم البطيّة العمل الغير موحية وقد تجتمع هذه الصفات واكثرها([8] فى اهل الريب([9] والتهمة

1) Es ist wegen eines Loches im Blatte nur قبس zu erkennen. 2) Hs. الخطمى! Zur Sache s. Lane s. v. خِطْمِى. 3) ويعترى معاينُهُ. So öfter معاينه, wo doch nicht derjenige, der das Mittel betrachtet, sondern der es anwendet gemeint sein muss. Fol. 14b—15a ويعترى مستعملها. 4) In der Hs. wegen des Loches nur ودعمد zu erkennen, doch wol وتفسد. 5) لُمَع قوابٌ = لمع قَوابى; s. Spitta-Bey's demnächst erscheinende Vulgärar. Grammatik S. 216. 6) Hs. الكحل والذرور انك تراها كان عليها سحابة. 7) Der Genitiv kann subj. oder obj. sein; über das scheinbar sinnlose Folgende s. unten. 8) Es läge nahe statt و „und" zu lesen او „oder". 9) Hs. الرُيِب.

„Thätigkeiten verordneten [??]; es kommt dies vor bei [fol. 16a] „Vertrauten und Fernerstehenden, Männern und Frauen, und Dienern „und Mägden, und zwar wegen der Angst [1]) ihrer Herzen und der „Furcht vor der Bestrafung ihrer Verbrechen. — So haben wir „nun vor Augen gestellt die Kenntnis von dem was wir bezweckten, „nämlich Erklärung der Erkennungszeichen dessen was wir an „vergifteten Sachen erwähnt haben; und jetzt nun wollen wir er„wähnen, wie diese Sachen welche wir angedeutet haben vergiftet „werden und durch welche Gifte, und beim Nehmen welches von „ihnen Niemandem [am Leben zu] bleiben [möglich] ist, und welche „in ihrer Wirkung länger zögern [2]) nach Massgabe der Grade der„selben und ihrer Abstufungen an Menge und Wenigkeit; und die „Qualität der Heilung jedes einzelnen von ihnen, und welchem „von ihnen die Heilung zukommt, und welches das allgemeine, ihre „Schädigungen aufhebende Mittel ist; keine Kraft aber ist ausser „bei Gott. [fol. 16b] Was aber das [vergiftete] Mädchen betrifft, „so gibt es kein Mittel dafür als das Fernbleiben von ihr. Doch „gehört dies zu dem was jetzt abgekommen ist, und worin wir „keine Erfahrung [gemacht] haben, und es ist eine Sache die nur „in der Vergangenheit stattfand.

„Vollendet ist das zweite Buch; Gott sei Dank“.

والموسوسين لهذه الافعال يجرى ذلك على [fol. 16a] اهل البطانة والظهارة من الرجال والنساء والخدم والاماء وذلك لانخلاع افودتهم [sic] وخوف عقاب جرايمهم فاورينا[3]) علما بما اردنا من شرح علامات ما ذكرنا من الاشيا المسمومة والان فنحن نذكر كيف تسمّ [sic] هذه الاشياء التى وصفناها وباى السموم وما منها لا بقاء لاحد مع اخذه وما يطول لبثه فى فعله على قدر درجات ذلك ومنازله من الكثرة والقلة وكيفية علاج كل واحد منها وما العلاج له منها و ما الدواء الجامع الدافع لمضارها ولا قوة الا بالله [fol. 16b] فاما الجارية فانه لا دواء لها غير البعد منها وهذا مما قد انقطع ولا تجربة لنا به وانما هو شىء كان فيما مضى

تمت المقالة الثانية والحمد لله

---

1) Eig. des sich ungedeckt Fühlens; s. Lane. 2) Aehnlich fol. 18a لبثه „seine Wirkungsfrist“. Vgl. Anm. 1 zu S. 518. 3) Fleischer, Gloss. Hab. 101.

„Drittes Buch.

„Es sagt Sânâq: wir wollen nun beginnen mit der Be„schreibung der Gifte und wie die Sachen, welche wir erwähnt „haben, vergiftet werden; und nach unserer Erledigung dieses „[Punctes] wollen wir beschreiben die [heilende] Behandlung jedes „einzelnen von ihnen, und was es [d. h. seine Wirkung] aufhebt „und ihm entgegenwirkt, mit der Erlaubnis Gottes des Einen, des „Allbesiegers. [fol. 17 a]. Und zwar ist das erste, was wir hiervon „[nun] anfangen wollen; die Beschaffenheit der Speisen und Ge„tränke, darauf wollen wir folgen lassen das, was sich diesem „anreiht. Wir wollen aber die Erwähnung jeglichen Giftes da„durch verstecken, dass wir es „Mittel" nennen, damit dieses nicht „bekannt werde beim grossen Publicum.

III 1) „Man nehme ein Junges des Ṣunûnijâ (das ist die „Schwalbe) und lasse es von einer Viper beissen, so dass es stirbt; „darauf werde es zwischen zwei Kupferplatten gelegt [so dass „diese] fest an ihm anliegen; dann werde es vergraben in einem „Misthaufen oder einem [sonstigen] fauligen Orte bis es verwest „und sich auflöst und seine Theile aneinander kleben; darauf „werde es herausgenommen, dann getrocknet und von ihm in „Speise oder Getränk hineingethan. Seine [Wirkungs]frist ist ein „Tag, und wenn er [der es gegessen hat] nicht mit der [ent„sprechenden] Behandlung versehen wird, geht er zu Grunde".

المقالة الثالثة

قال شاناق نبدا الان بوصف السموم وكيف تسم الاشياء التى ذكرناها وبعد فراغنا من ذلك نصف علاج كل واحد منها وما يدفعه ويضاده باذن الله الواحد القهار [fol. 17 a] فاول ما نبدا من ذلك صفة الاطعمة والاشربة ثم نتبع بما يتلوا ذلك ونكتم ذكر كل سمّ بان نسمّيه دواء لئلا يشيع ذلك عند العوام

يوخذ فرخ صَنونيَا[1] وهو الخُطّاف فيُلسَع بافعَى [sic] حتى يموت ثم يصير بين صفيحتين نَحاس [sic] احمر لاصقتين به ثم يدفن فى مزبلة او فى موضع عفن حتى يعفن ويتماسى ويلصق بعضه ببعض ثم يخرج فيجفف ويصير منه فى طعام او شراب مقداره يوم وان لم يدارك بالعلاج هلك

1) Syr. ܣܘܢܘܢܝܬܐ, daher arab. gewöhnlich auch mit س; aber auch Dozy führt صنونية auf. Vgl. Fleischer, Gloss. Hab. 81.

Es folgen nun eine Reihe ähnlicher Recepte, jedes دوآ اخر „ein andres Mittel“ überschrieben, von welchen ich nur einige von denjenigen wörtlich übersetze, welche den bei St. Ps. L. 88 hebräisch abgedruckten entsprechen; von den anderen gebe ich nur Auszüge.

[fol. 17 b] III 2) = Hebr. Nr. 8 [1]). Man sammelt eine Anzahl der سْطوبعى [2]) genannten Thiere (sie sind grün, klein, mit vielen Füssen, leben auf Feigen-, Gurkenblättern u. dgl.) in eine Flasche, vergräbt sie im Mist, trocknet später die daraus entstandene Materie und zerreibt sie sorgfältig; ein D. davon in Speise gethan verursacht Schmerzen in Gaumen, Magen und Eingeweiden, Anschwellen der Zunge, Beängstigungen u. s. w. [fol. 18 a] Schneller wirken diese Thiere mit Meerzwiebelsaft zerrieben in eine Messingflasche gethan, welche 40 Tage in frischem, alle 5 Tage zu erneuernden Mist liegen bleibt. Findet man dann auf der Masse Etwas wie ein Spinngewebe entwickelt, welches das

[fol. 17 b] دوا اخر الدابة الخضراء التى تدعى سْطوبعى وهى خضرا صغيرة ذات ارجل كثيرة تكون فى البساتين وعلى ورق التين والخيار والبطيخ واحسبها التى تكون على ورق التين اجمع منها ما شيت وصيرها فى قارورة وجففها وادفن القارورة فى الزبل بعد شد راسها واتركها واحد [sic] وعشرين يوما ثم اخرجها وجفف ما فيها وانعم سحقه وارفعه فاذا احتجت اليه فخذ منه وزن دانق فصيره فى طعام مرق حار يعرض منه وجع فى فم المعدة والحنك ويرم منه اللسان وتقطيع فى الامعاء وغثيان والتهاب شديد [fol. 18 a] مقداره سبعة ايام اكثره فان اردت اقرب من هذا الوقت فاجمع من هذه الدواب ما اردت ثم خذ عصارة اصل بصل الفار الذكر والقيه [sic] على هذه الدواب واسحقها به واجمع الدواء كله فى انا نحاس اصفر وادفنه فى الزبل الرطب اربعين يوما تبدل له الزبل كل خمسة ايام ثم تخرجه تجده قد تكرج وتجد عليه نسجا مثل نسج العنكبوت

1) Der Hebr. weicht hier sehr ab — er beschreibt zwei verschiedene Arten der gedachten Thiere, von deren Unterschied im Arab. gar keine Rede ist; auch von der im Hebr. betonten Aehnlichkeit derselben mit דרכוה d. h. ذرنوح „Kanthariden“ redet der Araber nicht. 2) Der Name lautet unten 28 b سوفطى.

Zeichen ihres Fertigseins ist, so wird sie dann wie das vorher Beschriebene behandelt.

[fol. 18 b] III 3) = Hebr. 7. „Man nehme das Thier, welches „genannt wird die Salamandra — das ist ein Thier, welches „dem gelben Gecko ähnelt; und sein Kennzeichen ist, dass es, „wenn es ins Feuer geworfen wird, dieses auslöscht — nimm es, „wirf es dann in ein Bleigefäss und vergrabe es im Mist 40 Tage, „indem du den Mist alle fünf Tage erneuerst, so wird es sich „zersetzen und verwesen. Dann nimm es heraus und trockne es „und zerreibe es und nimm es [hebe es auf], und wenn du es „[gebrauchen] willst, so nimm davon eine Quantität von $^1/_2$ Dr., „welche in Speise oder Trank gethan werde, und die Speise wird „heiss werden; die Wirkungsfrist davon sind drei Tage und weniger. „Wenn du aber, während es in jenem Gefässe ist, Sesamöl darauf „giessest [so dass] es zwei oder drei Finger [hoch] darüber steht „und es aufgehängt wird in [fol. 19 a] der heissen Sonne 40 Tage, „dann dieses Oel genommen wird, so fallen dem, der sich damit „einölt, die Haare aus (ohne jemals wieder zu wachsen) nach fünf „Tagen; manchmal auch erzeugt die Stelle Geschwüre".

III 4) = Hebr. 2. „Man nehme von dem Blute eines schwar- „zen Stieres, und zwar nehme man Schafdärme oder eine Blase,

وهو علامة بلوغه فجففه واسحقه وارفعه فاذا اردت فخذ منه
دانق [sic] لبثه يوم الا ان يدارك بالعلاج فينجوا ان شآ الله
[fol. 18 b] توخذ الدابة التى تسمى السامندرا وهى دابة تشبه
السام[1] ابرص الاصفر وعلامتها انها اذا القيت فى النار اطفتها [sic]
خذها فالقها فى اناء رصاص وادفنها فى الزبل اربعين ليلة تبدل الزبل
كل خمسة ايام فانه يتهرا ويعفن ثم اخرجه وجففه واسحقه وارفعه
فاذا اردت فخذ منه مقدار نصف درهم يصير فى طعام او شراب ويكون
الطعام حارا مقداره ثلثة ايام واقل وان صببت عليه وهو فى ذلك
الاناء دهن سمسم يغمره اصبعين او ثلث اصابع وعُلق فى [fol. 19 a]
الشمس الحارّة اربعين يوما ثم رفع ذلك الدهن فمن ادّهن به
تساقط شعره ولم ينبت ابدا بعد خمسة ايام وربما قرح الموضع
يوخذ من دم ثور اسود وذلك ان يوخذ مِصران [sic] شاة او مثانة

1) Hs. الساج mit ausgestrichenem ج und م darüber.

„und sie werde gefüllt mit Blut aus den linksseitigen Halsadern „eines schwarzen Stieres, und es werde verstopft ihre [der Blase] „Oeffnung, und es werde im Schatten ordentlich getrocknet, darauf „zerrieben; wenn du dann willst, so nimm davon das Gewicht „einer Dr. und thue es in Speise oder Trank oder Früchte; seine „Wirkungsfrist ist 3 [Tage] [1]), ausser wenn er in Behandlung genommen und durch Gottes Zulassung gesund wird".

[fol. 19b] III 5) Leopardengalle, im Schatten getrocknet und zerrieben. Dosis $^1/_2$ M. Wirkung nach 4 Stunden.

III 6) = Hebr. 1. ℞ Fuchsblut und Stierblut; wird zu gleichen Theilen gemischt, in eisernem Gefäss 40 Tage in Mist liegen gelassen, dann im Schatten getrocknet und zerrieben. Dosis 1 M.

III 7) ℞ Galle des Seehundes [2]) „von dessen Haaren [fol. 20a] „Atlas gemacht wird" [3]). Sie wird in einem Bleigefäss 45 Tage in Gerste [so الشّعير deutlich], dann 40 in Mist gesteckt, getrocknet, gerieben. Wirkung nach 100 [4]) [Stunden oder Tagen?].

III 8) Man schlitzt eine Schwalbe (العوار) und ein Chamäleon (الحربآ) auf, trocknet sie im Schatten und zerreibt sie. Dosis

تمْلى [sic] من دم اوداج ثور اسود من الجانب الأيسر ويسد[5]) راسه ويجفف فى الظل ناعما ثم يسحق فاذا اردت فخذ منه وزن درهم فجعله فى طعام او شراب او فاكهة مقداره ثلثة الا ان يعالج فيسلم باذن الله

[fol. 19b] يوخذ دم ثعلب ودم ثور فيخلطان بالسواء ويترك فى اناء حديد ويدفن فى الزبل اربعين يوما ثم يخرج فيجفف فى الظل ويسحق ويرفع فاذا اردت فخذ منه مثقال [sic] يجعل فى اى طعام شيت او اى شرب يهلك الا ان يعالج

---

1) Hebr. ותשקה ממנו ג׳ ימים רצופים, aber sowohl der Anm. 2 S. 514 erwähnte Parallelausdruck لبثه als der Zusammenhang an unserer Stelle wie auch fol. 18a Anf. gestatten nur die obige Auffassung. 2) كلب الماء = القندس Muḥiṭ. Oder Biber? vgl. Lane. 3) الذى يعمل من شَعْرِه الخزّ. 4) ق; obwohl die Zahlen meist ausgeschrieben sind, kommen doch bisweilen Ziffern vor. 5) Hs. وتَسَدّ.

½ Dr., Wirkung [fol. 20 b] nach 40 (م). — Nimmt man davon 1 D. und verreibt es mit 4 Dr. Raukensamen (جرجير, brassica eruca), so hindert es den Schlaf. Wirkung 50 (ن).

III 9) ℞ Herz und Zunge einer Krähe (الغُداف); getrocknet, zerstossen und Jemandem eingegeben ohne dass er es weiss: er wird dann 30 (ل) Tage kein Wasser trinken, bis er umkommt. Wirkt nur wenn die Sonne im Krebs steht.

III 10) Eier des Chamäleons [fol. 21 a] zerstossen, wirken tödtlich.

III 11) Der Maulwurf wirkt überwiegend heilsam, selten schädlich. Doch lässt er sich so zu einem Gifte verwenden: ℞ einen lebendigen Maulwurf, setze ihn in ein irdenes Gefäss, giesse Essigöl (دُهن خَل?) darüber und streue zerriebenen Hundekoth (خرو كلب) hinein; verdeckt 28 (كح) [Tage] in die Erde gestellt, wird man es dünn geworden finden (قد دَقَّ). Thue je 3 U. Kuhmist [fol. 21 b] und Hundekoth hinein und vergrabe es 28 (كح) Tage in Mist; dann wird man schwarze Fliegen darin finden: wenn Jemand von einer derselben gestochen wird, stirbt er. Verschliesst man das Gefäss und lässt es 25 Tage im Schatten stehen, so sterben jene Fliegen, getrocknet und zerrieben wirken sie in Dosen von 1 Gr. (حب) sofort tödtlich; bläst man etwas davon in ein Kleidungsstück, so erfolgt das oben [S. 512 ob.] beschriebene.

III 12) = Hebr. 5. ℞ Gartenfrösche [fol. 22 a] von der kleinen Art mit langen Beinen und rothem Maul etwa 10 Stück, befestige sie auf einem langen kupfernen Pfriem, hänge sie in der Küche am Heerde auf und räuchere sie 2 Monat oder länger; zerreibe sie alsdann und knete das Pulver langsam mit den Gallen

يوخذ من الضفادع التى تكون فى البساتين [fol. 22 a] بين الحشيش بقرب المياه وهى صغار طوال الارجل وافواهها حمر فتاخذ منها مقدار عشرة فتشد بمسلة نحاس طويلة وتعلق فى مطبخ موضع الوقود ليصل اليها الدخان وتترك كذلك مدة شهرين او اكثر حتى تجف وتحشف[1] ثم يسحق[2] ويرفع وتوخذ الافاعى الهندية المقرنة

---

1) Dozy hat حشف V *se dessécher;* hier scheint auch I dieselbe Bedeutung zu haben; II wird durch die Parallele تجفّ weniger wahrscheinlich.
2) Wohl neutral „*es* wird gerieben".

von indischen Hornvipern in einem kupfernen Gefäss; lass dasselbe mit einem Kupferdeckel verschlossen 40 Tage im Mist vergraben stehen; derjenige welcher es dann zerreibt [fol. 22 b] nimmt zwei Flocken Baumwolle, lässt sie voll Rosenöl ziehen und verstopft sich damit die Nasenlöcher, und bedeckt sein Gesicht mit Schafhaut; zerrieben thut er es in eine Glasflasche, welche versiegelt wird: 1 Gr. davon wirkt unglaublich schnell. „Und „dies ist das energischste und wirksamste von den [erwähnten] „Dingen; und es ist das, welches die Könige der Inder . . .[1]) „nennen; und es ist das, was die Könige unter den Steinen ihrer „Siegelringe mit sich nehmen um sich selbst damit zu tödten, „wenn sie fürchten in die Hände ihrer Feinde zu fallen."

III 13) Indes gibt es ein Gegenmittel: man muss von der Arznei, welche الكنكهستّه genannt wird, ein Stück wie eine Erbse (حمصه) einnehmen [fol. 23 a]; das soll nun beschrieben werden. Es hilft gegen alles vorher erwähnte (من كلما تقدم sic وَصفه); nach ihm sollen noch andere Mittel angegeben werden, welche gegen die erwähnten Gifte von Nutzen sind.

تشق بطونها وتستخرج مراراتها وتجمع تلك المرائر فى اناء نحاس
احمر ثم تلقى عليها الضفادع مسحوقة وتعجن ناعما ويغطى الاناء
بطبق نحاس ويدفن فى الزبل اربعين ليلة ويخرج ويجفف ويكون
الذى سحقه قد [fol. 22 b] اخذ قطنتين رواهما دهن ورد وسد
بهما منخريه وصير على وجهه ثوب شاة فاذا سحقه صيره فى زجاجة
وختم ورفع حبة منه ليس لها وقت فى السرعة وهذا انفذ الاشياء
وابلغها وهو الذى تسميه ملوك الهند ادمسراه وهو الذى تتخذه
الملوك تحت فصوص خواتيمها تقتل انفسها به اذا خافت ان تقع
فى ايدى اعدايها

ثم نصف من بعده ادوية اخر آنفة دافعة لمضار ما تقدم ذكره من
الاشياء الضارة

1) ادمسراه, der zweite Haken ist grösser, was aber in der Hs. nicht von Gewicht ist.

„Beschaffenheit des كنكهستَه. Es gehört zu dem, was die „Könige der Inder sich in ihren Schatzkammern aufheben, da es „[fol. 23 b] nach ihrer Ansicht eins der vornehmlichsten ihrer „Mittel und der mächtigsten ihrer Streitkräfte ist; und zwar gibt „es von ihren Königen keinen, der sich nicht ein hohles Ding von „Silber, nach Art eines Knopfes gearbeitet, verschaffte, in welchem „von diesem Mittel [etwas] eingeschlossen ist; und er lässt ihn „[den Knopf] befestigen an einem Stücke seines Kleides [1]) und „verwendet ihn als Knopf für sein Staatskleid; und sobald er „erkennt, dass er [vermittelst Gifte] angefallen ist, nimmt er es „und kommt mit Gottes Zulassung davon."

Recept: Nimm den Saft welcher طمالعطر genannt wird, indisches Malabathrum (سادَج), indische Aloe, rothen Cyperus (سُعد), ev. auch andern, Amomum (حَبْل), Muskatnuss (جوز بوّا), Myrrhen, [fol. 24 a] سحرس [2]), موحرش, شاهرش, Galbanum-Gummi (قِنّة), Bdellium (مقل اليهود), rothes Sandel, Königskrone (اكليل الملك), die قرفة قرنفل genannte Zimmtart [3]), Narde (سنبل), Früchte der Excoecaria agallocha (هرنوة), اظفار [4]), Schoenanthus (اذخر),

صفة الكنكهستة وهو مما تتخذه ملوك الهند فى خزاينها اذ هو [fol. 23 b] عندها من اشرف اسلحتها واقوى جندها وذلك انه ليس من ملوكها ملك الا وقد اتخذ جُقًّا [5]) من فضة على عمل الزر مطبق فيه من هذا الدواء وقد البسه خرقة من ثوبه وصيره زرا لدراعته فاذا علم انه قد اغتيل اخذه فنجا باذن الله

---

1) Wörtl. „lässt ihn anziehen ein Stück s. Kl." 2) So auch der Custos; sonst könnte man auf سرخس *Aspidium filix* rathen. 3) I. B. I 404. — Die Hs. hatte ursprünglich وقرنفل, doch ist das و wegradiert. 4) Es gibt verschiedene Pflanzen, deren Namen mit ظفر zusammengesetzt sind; s. I. B. II 177. Oder soll man das gleich folgende الطيب hierher nehmen und die Riechschalen اظفار الطيب I. B. I 56 darin suchen, welche auch unten fol. 37 b vorkommen? 5) حُقًّا Hs.

داىدىد, ناراكليس, Safran, قلنجه الطيب [1]), „fünf Arten eines „Baumes welcher دسردس genannt wird; das ist der بهرامج, und „er existiert in der Gegend von Baṣra, [er ist] häufig am Ufer des „Flusses von Obolla“ man nimmt davon Wurzeln, Rinde, Blätter, Blüten (وردها) und Früchte; Pfeffer, Pfefferschoten (دار الفلفل), Ingwer, rother Arsenik, طمهى [2]), ساطم, نارسمج, Kurkumawurzeln, رساحى, اطلح مسك [3]), sinopischen Röthel (مغره), reinen نمرس (نمرس خالص) — wenn man diesen nicht hat nimmt man Blätter oder Rinde vom Feigenbaum [fol. 24 b], einen Theil mit 10 Theilen Wasser bis auf $^1/_8$ des Wassers eingekocht, geklärt; nach Weggiessen des Bodensatzes nochmals gekocht bis es consistent wird; das dient als Ersatz des نمرس d. h. der Gurkenrindes (sic وهو قشور القثى); und Meerzwiebel (اسقيل) und gute Asa foetida (حلتيث) und سب d. h. griechische Linsen (سب وهو عدس رومى), und Lakka (لكّ) und Süssholz (اصول السوس), weissen سرمزاج, Kalmus (وجّ), وَهه, فردهه, Kuhmist (خثا [sic] البقر); [von diesen nehme man] je ein Theil, zerstosse jedes einzelne für sich (على حدته), siebe es durch ein Stück Seide [4]), verreibe es (يعجن) mit gelber oder rother Galle [5]) einer Kuh; das Mittel ist zuzubereiten, wenn der Mond in den Zwillingen (الذراع) steht. —

وخمسه الوان من شجره تدعى دسردس وهى دهرامج وتكون بارض البصره كثيره على شاطى نهر الأبله

1) Dozy hat aus I. B. eine Pflanze قلنجونة, wenn die La. richtig ist. Ich glaube aber, es muss hier فلنجة heissen, dessen Zusammensetzung mit الطيب aus der Beschreibung I. B. II 261 gerechtfertigt werden könnte, wenn man nicht den in der vorigen Anmerkung als möglich vorausgesetzten Textfehler annehmen will. 2) Hs. undeutlich, ob طهى oder طمهى. 3) Man könnte an فلنجمشك *Ocimum gentissimum* (Sprengel, Gesch. d. Botan. I 221) oder *pilosum* (I. B. II 254) denken. 4) Hs. ىنخل حرىره = ينخل بحريرة? 5) Ueber die Eintheilung der Gallen-Arten bei den Arabern s. Sprengel Vers. e. G. d. Arzneik. ³II 362. Kan. I p. 6 Z. 10 v. u. ff. — Man kann übrigens auch übersetzen: Galle einer rothen oder gelben Kuh; vgl. das rothe oder schwarze Schaf 29 b.

Nutzen des Mittels: [25a] „Es sagt Šânâq der Weise": Wer es ein Jahr lang anwendet, ist gefeit gegen alle Arten Gifte in Speisen u. s. w., gegen den Biss von Schlangen, Skorpionen etc., gegen Kopfschmerzen, alle Augenkrankheiten; es hilft gegen Schmerzen im Körper, viertägiges und andre Fieber, Triefäugigkeit (نجل = سيل الما من العين) nach drei [Tagen], Diarrhöe und Brechdurchfall; dann in verschiedenartiger Anwendung gegen alle Gifte, Krätze, zweiseitigen Kopfschmerz [fol. 25b], mit einem Myosotis-Decoct (ماء اذن الفارة) gegen Facialis-Lähmung (لقوة), mit Kümmel-Decoct gegen Paralysis, mit Caryophyllum-Decoct gegen innere Schmerzen (اوجاع الفواد), bei kleinen Kindern verhütet es böse Schmerzen (الاوجاع الرديّة) [vielleicht ist eine bestimmte Krankeit gemeint?]; ferner heilt es Hämorrhoiden und Uterusleiden. „Es ist eine uralte Arznei der Weisen der Inder, „nämlich der vergangenen Völkerschaften, und es taugt zu allem, „wozu der grosse Theriak taugt, und wenn man dieses Mittel nicht „vorfindet [1]) und Jemand zu einem Gifte kommt [fol. 26a] in „Speise oder Trank, so möge man ihn mit dem grossen Salvator-„Theriak behandeln, da er mit Zulassung Gottes jenes Stelle vertreten wird; oder [man nimmt auch] was wir an Mitteln nach „unserer Absolvierung dieses Mittels angeben werden". Dosis des كنكسته: 1 Gr. für schwächliche, 2 Gr. für kräftige Personen.

R e c e p t f ü r d i e V e r f e r t i g u n g z w e i e r R i n g s t e i n e (فَصَّيْن [sic] عَمْل; d. h. zweier im Ringe zu eventuellem Selbstmord zu tragender Gifte: vgl. fol. 22b):

وهو دواء قديم لحكماء الهند من الامم السالفة وهو يصلح لكلما يصلح له الترياق الاكبر فان لم تجد[1]) هذا الدوا واصاب انسان السم[2]) [fol. 26a] في طعام او شراب فليعالج بالدرياق الفاروق الاكبر فانه يقوم مقامه باذن الله او ما نصفه من الادوية بعد فراغنا من هذا الدوا

1) Man kann يجد oder تجد lesen, erwartet freilich wegen des folgenden يُعالَج vielmehr يوجد. 2) Das Gewöhnlichere wäre واصاب انسانا السمُ, doch kann man die La. der Hs. beibehalten.

III 14 a) = Hebr. 6 [fol. 26 b]: Nimm Brahma-Schierling, einen Gewichtstheil; ebensoviel von Gecko-Gehirnen, von Vipergallen und Gallen gelber Frösche. Man zerstösst den Schierling, siebt ihn, wirft ihn auf das Gehirn, verknetet ihn damit, verreibt es dann mit den Gallen in einem gläsernen Mörser mit gläsernem Stössel und hebt dann 1 Gr. davon in einer silbernen Kapsel auf. Man kann dann ein Karat auf die untere Seite des Siegelsteines streichen [fol. 27 a]; das wird vorkommenden Falls „aufgesogen: [so] wird es an Schnelligkeit des Todeseintritts sich zeigen wie wir gesagt haben“ [vorher 26 a/b].

III 14 b) Samen des Baumes[1]) السيكوان, 1 Theil Wurzel der Pflanze معربمون, 1 Th. بيش برهمى[2]), 1 Th. Pilze (القماشير = العماسم), werden einzeln zerrieben mit Galle einer schwarzen Schlange welche اسْود سالخ[3]) heisst vermischt. Gebrauch wie oben.

يوخذ من البيش البَرَهَمِىّ[4]) وهو عَقّارٌ نابتٌ[5]) وزن آ ومن
ادمغة السام ابرص مثله ومن مرارة الافاعى مثله ومن مرارة
الضفادع الصفرآ يدق البيش وينخل ويلقى على الدماغ ويعجن
ثم يلقى عليه المرارت ويسحق الكل فى هاون زجاج ويده من زجاج
حتى يختلط بعضها ببعض ويرفع فى حقة[6]) من فضة وزن
حبة الخ
فاذا قُلعَ الفصّ [so] القيت البطانة الى الفم [27 a] ومُصّت كما
قلنا يكون من سرعة التلف[7])

1) سيكران? ist Bilsenkraut. 2) S. unten Anm. 4. 3) حية اسْود سالخٌ. سودا وهو اسود سالخ. Der Artikel fehlt wohl, weil als Eigenname gelten soll; vgl. Lane unter سالخ. 4) Muw. S. 58 Z. 5 nach Dioskor. برهمن. — Das erste Fatḥ kann ebensowohl zu ب als zu ر gehören. 5) Die zu erwartende Ortsangabe fehlt, ohne dass die Hs. eine Lücke zeigte. 6) Hs. حُقّ! 7) Bei 15 deutlicher فكان منها ما قلنا من التلف.

„Jetzt sind wir zu Ende mit den Beschaffenheiten der ver-„gifteten Speisen [fol. 27b] und Getränke, und das ist der Schluss „des dritten Buches.

„Zu Ende ist das dritte Buch, und Gott sei Dank für seinen „Beistand und seine Gnade".

„Viertes Buch.

„Wir wollen nun beginnen zu erwähnen die Kennzeichen „dessen, was [hier] vorangegangen ist von Arzneien, deren Wirkung „wir angegeben haben; dem wird dann folgen für jede Classe die „Therapie desselben und sein Theriak, mit Zulassung Gottes.

IV 1) „Beschaffenheit desjenigen, welcher das Schwalbenjunge „— welches das erste [der im III. Buch angegebenen] Mittel „war — zu sich genommen hat. Er empfindet einen heftigen „Schmerz am Magenmunde, zugleich mit Bekümmernis und Traurig-„keit, und wenn er nicht in Behandlung genommen wird, geht er zu Grunde". — [fol. 28a] Therapie desselben (عِلاجُه): Nimm zerriebene Färberröthe (الفوّه) 1 M., zerriebene Hyacinthenzwiebel (اصل السوسن الاسمانجونى) 2 M., in $^1/_2$ *tt.* süsse Milch, mit etwas Rettigwasser und Qât[säften][1]); wirkt angewärmt (يفتّر) als Brechmittel. Dann nimm Mist von Gazellen, Schafen und flüssige Exceremente (ثلط) von der Kuh; statt letzterer ev. auch gewöhnlichen Mist (اختآ) und verbrenne dies; 3 M. von der Asche

قد فرغنا من صفات المطاعم [fol. 27b] والمشارب المسمومة وهو اخر المقالة الثالثة

تمت المقالة الثالثة والحمد لله على عونه واحسانه

المقالة الرابعة

ولنبدا الان بذكر علامات ما مضى من الادوية التى وصفنا فعلها ثم يتلوا ذلك لكل باب علاج ذلك ودرياقه باذن الله

صفة من اخذ فرخ الصنونيا وهو الدواء الاول يجد وجعا شَديْدًا فى فم معدته مع غم وكرب فان لم يعالج هلك

---

1) قيتار, doch wohl Pl. von قات، über welches m. s. die von Freytag citierte Stelle de Sacy Chr. ²I 462.

wird mit dem übrigen zerrieben, und mit je 1 Unze Rettigwasser und Bohnen-(الباقلى)Wasser und 1 Unze Honigessig als Mixtur gegeben.

IV 2) Beschaffenheit [fol. 28 b] etc. bei سوفطى (Mittel 2): Brennen in den Eingeweiden, Strangurie. — Therapie: Je 1 Theil Brechnuss, Atriplex hortensis (sic قطف), 2 U. altes Baumöl, 1 ℔ warmes Wasser zusammengeschüttelt werden als Brechmittel eingegeben. Dann von der Pflanze امدنوس[1]) 2 M., Aristolochia rotunda (الزراوند المدحرج) 2 M., Terra armeniaca 3 M., Coagulum von Gazellen (الظبى) [fol. 29 a] 3 M., Gentianen-(جنطيانا)wurzel und Samen von wilder Raute (سذاب برى) und Myrrhen je 1 Theil; gestossen, gesiebt, mit Butter (سمن البقر) und Bienenhonig gemischt: eine Bohne gross davon in lauwarmem Wasser genommen bewirkt Heilung.

IV 3) Salamandra (السامندرا = Mittel 3): Heftige Leibschmerzen, die Hautfarbe wird grün (sic اخضرا). — Therapie: 3 M. Samen von حماعطس[2]) [fol. 29 b], 1 M. wilden Atriplex mit Essighonig, 1 U. جوز الرند[3]) gerieben, mit Butter und Bienenhonig verarbeitet. Dosis eine Bohne auf 1 U. gereinigten Fenchelsafts (رازيانج).

IV 4) Schwarzer Stier (= Mittel 4): Heiserkeit, Angina, Verfinsterung des Augenlichts. — Therapie: 1 ℔. Harn eines rothen oder schwarzen Schafs, oder Milch einer [fol. 30 a] rothen oder schwarzen Kuh, 2 M. geriebene Brechnuss, 1 M. Färberröthe, gekocht und lau als Brechmittel getrunken. — Dann 2 Dr. Galle männlicher Gazellen, 1/2 Dr. Hahnengalle, 1/2 Dr. Galle von Weihen (حداه), 2 Dr. geriebenen chinesischen Ingwers, 2 Dr. männlichen[4]) Weihrauchs (كندر), 2 U. Milch eines säugenden jungen Weibes (امراه ترضع جاريه), 2 U. scharfen eingedickten Traubensafts (مطبوخ ذكى); Mixtur, welche auch gegen andre Gifte hilft.

---

1) ?— ميديون ist Campanula laciniata, أميرون Cichorie. 2) Doch wohl Chamaepitys, obwohl dies sonst (auch hier 32 b) كه⁰ geschrieben wird. 3) الرند ist Lorbeer, der aber doch keine Nüsse trägt. Später fol. 41 a b جوز الرند. 4) I. B. II 398.

IV 5) Fuchsblut und Stierblut (Mittel 5 = III 6): Die Stimme versagt und die Augen treten hervor (تندر). — Therapie: Man kocht von 1 Bündel (حزمه) oder so von Euphorbia Lathyris (ماهودانه statt ماهوبدانه), desgl. von Anethum graveolens (شبث) und einem alten Hahn eine Brühe (مرق) und lässt sie als Brechmittel trinken. Dann Mixtur von 1 Dr. eines عقار يسمى سوطيحان, 1 Dr. „einer Pflanze die im Indischen زنجا genannt wird" (عقار يسمى بالهنديه زنجا), zerriebenes trocknes oder frisches Fleisch einer Zygnis [1]), 2 U. süsse Schafmilch.

IV 6) [fol. 31 a] Leopardengalle (Mittel 6 = III 5). Grosse Beängstigungen, Gypsgeschmack im Munde. — Therapie: Gekochtes Oel (زيت فق) [2]) mit Honig, Salz, Rettigwasser, Anethum graveolens [3]), rothe Bohnen (لوبيا حمرا) als Brechmittel. — Dann Salbe von Castoreum (جندبادستر) mit Weizenkleie-Wasser; innerlich 1 M. Castoreum, ½ M. Bilsenkraut (بنج), ½ M. Honigessig (سكنجبين) [fol. 31 b], das Ganze aufgelöst in Honigessig (بالسكنجبين العسلى). — Oder man lässt den Patienten Nenufar-(sic الليلوفر)Oel riechen und Mandellimonade (زيرباج, s. Dozy) oder Erbsen- oder Gerstenwasser mit etwa Polei (صعتر فارسى) und Gartenminze (فودنج بستانى) geniessen, und gibt ihm in die Speisen Petersilienwurzel, Zimmt (دارصينى) und Fenchelsamen; dann wird er nüchtern gebadet, mit Weizen-(سميد, s. Lane)Kleie und dann mit Lilien- oder Narcissenöl abgerieben.

IV 7) Hirschschwanz (ذنب الايل, Mittel 7, fehlt III, steht aber beim Hebr. 4). Seiten- und Leibschmerzen, Athembeklemmung. — [fol. 32 a] Therapie: Brechmittel (Butter mit warmem [4]) Wasser und Oel); dann: Je 1 Thl. Psoralea [5]) und weissen Turbud (Con-

1) Eine Eidechse, I. B. II 199. — Hs. لحم عظايه يابسه او طريه مسحوقه. 2) ? s. Anm. 4 zu S. 528. 3) Hs. شبنب mit einem Loch. Für ein blosses ث scheint der schliessende Zug etwas zu stark auszuladen, doch ist mir unerfindlich, was das Wort sein könnte, wenn zwischen ن und ب noch ein weiterer Buchstabe angenommen werden müsste. 4) In der Hs. steht الحار doppelt und dazu am Rande واما الحار صح مكرر وجد فى الاصل. 5) Hs. الاطريفل الاكبر, doch wohl = طريفلن I. B. II 158 — oder طريفوليون τριπόλιον II 160.

volvulus Turpetum) und Assa foetida und Falanǵa (فلنجه; vgl. Anm. 1 zu S. 522), Gummi ammoniacum (اشق) in Kuhmilch und Bienenhonig. Dosis 1 Bohne gross.

IV 8) Seehundsgalle (Mittel 8 = III 7): Nadelstechen im Körper, Schweiss, heftiger Schmerz im Innern (فؤاد). — [fol. 32 b] Therapie: Brechmittel; dann: Je 1 Thl. „Weissblume" (عقار يسمى اسكبيرا وهو المعروف بالزهر الابيض — ?) und Küchenruss (دخان المطبخ), Emblicumkerne, Rinde des Baumes Melia Azaderach (الزاذرخت[1]), Wurzel des Baumes [sic] Polypodium (بسبايج[2]), Rüben-[سلجم]Samen, Hyacinthenzwiebel, Sison Ammi (نانخواه), Chamaepitys (كمافيطس), mit Decoct von Blättern der Asclepias[3]) gigantea (sic بمآ ورق العُشَر), altem eingedickten Traubensaft. Dosis: 3 Tage lang 2 M. täglich mit gereinigtem Reiswasser. — Dasselbe als Salbe für die Stellen über den grossen Eingeweiden. Patient hüte sich vor [Speisen welche] Indigestion und Säure im Munde [hervorrufen] (من الزهومة والحموضة).

IV 9) [fol. 33 a] Schwalbe (Mittel 9 = III 8): Trübung des Augenlichtes, heftiger zweiseitiger Kopfschmerz, Schmerzen im Bauche (بطن), Blutspeien. — Therapie: Brechmittel; dann: „Je 1 Thl. von einer indischen Pflanze, welche تدموى genannt wird", Eupatorium-(غافت)Saft, Kupfervitriol (قلقديس, s. Dozy), Lakritzen (رب السوس), Balsamöl, Emblicum-Kerne, Cassia (سليخه), Zimmt, mit Butter (سمن بقر) und Honig verrieben. Dosis: täglich 1 Bohne mit gereinigtem Petersilienwasser; dasselbe als Salbe wie oben.

IV 10) Krähe (Mittel 10 = III 9): Anschwellen des Gaumens und der Zunge, Stocken des Athems. — Therapie: Süsse Kuhmilch, Castoreum und gekochtes[4]) Oel als Brechmittel; dann weisser Pfeffer, Mark (لحم) des Baumes الكيمت, indisches Mala-

---

1) So Hs., l. ازاذ. 2) بسفايج I. B. I 135; die Form mit ب findet sich auch bei Freytag. 3) *Calotropis* Sprengel, G. d. B. I 216. 4) Das Wort ist durch Wurmfrass entstellt, doch ziemlich deutlich als الادفاق lesbar, welches ich aber als Zusatz zu الزيت nicht zu erklären weiss. Oben fol. 31a hiess es الزيت الفاق, s. S. 527 Anm. 2.

bathrum, Potentilla (بنطافلن = بنطافلى) mit Harn einer schwarzen Kuh vermengt, wird mit warmgemachter Butter (سمن بقر) und Honig eingegeben. Dosis: 1 Bohne gross in heissem Wasser; auch als Salbe [fol. 34 a] wie vorher.

IV 11) Eier[1]) des Chamäleons (Mittel 11 = III 10): Safrangelbe Hautfarbe, Schwere in den Gliedern, Schmerz im Herzen (قلبه). — Therapie: Je 1 M. Aristolochia rotunda und longa (الطويل), je 2 M. verbrannten Flusskrebs (سرطان نهرى), Myrrhe, Safran, Hühnerdreck, wilden Rübensamen (بزر السلجم البرى) zerstossen u. s. w., mit Butter und Honig verrieben. Dosis: 1 [fol. 34 b] M. in Petersilienwasser.

Hier geht es nun in der Hs. nach der gewöhnlichen Schlussformel des Receptes يبرا ان شا الله weiter صفه (als Ueberschrift); statt der bisher auf dieses Wort folgenden Bezeichnung des bezüglichen Giftes stehen aber lediglich die Worte لهذه الاشياء, statt deren vielmehr die ausführliche Erledigung der III, 11. 12. 14 angegebenen Gifte zu erwarten stände, und denen ich an dieser Stelle in Verbindung mit dem vorangehenden [sic] صفه einen Sinn überhaupt nicht abzugewinnen vermag. Da nun auch das Folgende seinem Inhalte nach mit dem Bisherigen in keinem Zusammenhange steht, im Gegentheil die Ueberschrift des nächsten Paragraphen „Mittel für die [Vergiftung der] Oele“ uns ohne Weiteres in die nächste Nummer des fol. 7 a von dem Verfasser aufgestellten Programms seiner Schrift einführt, so liegt es nahe anzunehmen, dass im Original unserer Hs. hier ein oder einige Blätter ausgefallen waren. Diese Vermuthung wird dadurch bestätigt, dass das vorliegende Giftbuch nach der Angabe des Uṣ. *fünf* Bücher haben soll, während wir bisher uns erst im vierten befanden, und ein weiteres selbständiges Buch auch im Folgenden nicht abgetheilt wird. Es dürfte aus diesen Umständen klar sein, dass hinter صفه eine Lücke ist, welche den Schluss des vierten nebst Ueberschrift und Anfang des fünften Buches umfasst; das in der Hs. jetzt auf صفه folgende لهذه الاشياء bildet demnach den Schluss eines noch innerhalb der Lücke beginnenden Satzes. Wir numerieren demgemäss die folgenden Recepte mit V.

---

1) Hs. hier مص statt بيض fol. 21 a. Schon aus der Art des S. 519 mitgetheilten Receptes ergibt sich die Richtigkeit letzterer Lesart.

V 1) Mittel für Oele: Getrocknete und gepulverte Wurzel von كندس (s. I. B.) mit Brennessel(القريص البرى)-saft verrieben, dann getrocknet, zerrieben und davon in Oel oder Parfum hineingethan: so „wird geschehen was wir [1]) erwähnt haben". — Gegenmittel (علاجُهُ): Coagulum (انفحه) vom Hasen mit Lilienöl; dient als Salbe für den zuvor mit süsser Milch und Wasser [fol. 35 a] gewaschenen Kopf.

V 2) „Ein andres Mittel [zu demselben Zwecke]: Man nehme „eine Pflanze, welche genannt wird Ṭšbion [2]); und sie [heisst] im „Indischen Nîl [Indigo], und am häufigsten kommt sie vor in den „Ländern der Franken und . . . . . . [3]); man nehme diese Pflanze, „zerstosse sie und verreibe sie mit Schwefel und thue es in ein „Bleigefäss und vergrabe es im Miste 40 Tage, indem der Mist „dafür alle 6 Tage erneuert wird; dann hole man es heraus und „trockne es und zerreibe es: wenn davon ein Gewicht von 1 D. „genommen wird, welches in Parfum oder Oel oder Waschwässer „oder Schmiere genommen wird, so erzeugt es grosses Unglück, „und wenn er nicht in Behandlung genommen wird, fällt sein „Fleisch auseinander". — Therapie: [fol. 35 b] 3 M. Asche von Samenkörnern der Pinie (صنوبر) und des Ricinus (sic الخَروع) mit 2 U. Oel von سرِيسب, ½ M. Kampher: Gebr. als Salbe.

V 3) = Hebr. 3 (welches aber ziemlich abweicht). „Man „nehme eine Pflanze, welche genannt wird Toxikon [4]), welche im

دوآ الخَرُ يوخذ عقار يسمى طشبيون وهو بالهندية نيل واكثر ما
يكون ببلاد افرنجه وبالحه يوخذ هذا العقار يدق ويعجن بالكبريت
ويصير فى اناء رصاص ويدفن فى الزبل اربعين يوما يبدل له الزبل
كل ستة ايام ثم يخرج ويجفف ويسحق ان اخذ منه وزن دانق
يُجعل فى عطر او دهن او غسول او لطوخ كان منه بلاء عظيم وان
لم يعالج تساقط لحمه

يوخذ عقار يسمى طحساقرن(⁴ ينبت فى بلد الهند كلها وفى بلاد

---

1) Oben fol. 13 b. 2) Bei Dioskor. heisst der Indigo ἰνδικὸν βαφικόν, der oft, und auch wohl hier, damit verwechselte Waid ἴσατις. Sprengel G. d. B. I 155. 156. 3) Der zweite Volksname ist mir unbekannt. 4) طلخسقون τοξικόν I. B. II 153, wo dieselbe Notiz über vergiftete Waffen wie hier, nur auf die Armenier bezogen.

„ganzen Lande der Inder und in den Ländern der Berbern wächst; „sie vergiften damit ihre Waffen im Kriege. Wenn diese Pflanze „in frischem Zustande genommen wird, und [ferner] genommen „wird die langbeinige Spinne, welche man السمت nennt, und sie „zusammen zerrieben und in ein Thongefäss gethan und dessen „Inneres mit Pech bestrichen und eingegraben wird [fol. 36 a] an „einen feuchten Ort bis das Medicament verfault und zerfällt, „darauf getrocknet und zerrieben und aufgehoben wird; und wenn „von ihm etwas in das, was wir erwähnt haben — Parfum, Kleider u. dergl. — gethan wird, erfolgt davon Abfallen des Fleisches" u. s. w. — Therapie: Innerlich الكندهسه [1]); äusserlich Waschungen mit Decocten von Duftpflanzen und kalten Aromaticis (انواع الرياحين والافاويه البارده), und Einreibung einer Salbe aus weissem Sandel, Kampher, Cichorien(sic هندبه)-Wasser, Schafmilch und Rosenöl.

V 4) [fol. 36 b] Saft von frischem Brahma-Schierling und frischer Stechpalmnuss (جوز ماثل) bringt Geschwüre und zweiseitigen Kopfschmerz hervor (صدّعه). — Therapie: 1 M. Coagulum eines . . . . Hundes (كلب امىون), 1 U. Narcissenzwiebelwasser, 1 M. Erdkernfett (شحم دوا الدربه) [2]), 1 M. Kampher mit 1/4 *U.* Rosenöl. [fol. 37 a] Gebr. als Salbe.

البربر يسمون به سلاحهم فى الحرب ان اخذ هذا العقار وهو رطب واخذ العنكبوت الطويل الارجل الذى يسمى السّمت فسحقا جميعا وجعلا فى اناء فخار وطلى داخله بزفت ودفن [fol. 36 a] فى موضع ندى حتى يعفن الدوا ويتماسى ثم يجفف ويسحق ويرفع فان جعل منه شىء فيما ذكرنا من عطر او لباس او غير ذلك كان منه تساقط اللحم

1) Hebr. statt dessen תריאק אלפרוק. 2) Ich kann hierfür keine nur halbwegs passende Punctation finden, es sei denn شحم نوى التربة, welches ich oben wörtlich übersetzt habe. Das wäre eine Combination von شحم الارض und تربة العسل, der beiden Namen der Frucht von Garcinia Mangostana (I. B. I 274), mit dazwischen gesetzten „Kernen"? Oder hat دوا mit جوز بوا *Muskat*nuss etwas zu schaffen?

V 5) Ein Stück recht fettes Fleisch (جنب لحم نيّ [sic] سمين) wird in einem Topf im Mist vergraben; von den sich bildenden Würmern nimmt man die schwarzköpfigen (كل دوده سوداه [sic] الراس) und lässt sie in einem Glasgefäss (قارورة) zusammentrocknen. Dann wird ein aufgeschnittener Gecko geräuchert und mit jener Masse zerrieben. Das Mittel erregt Geschwüre u. s. w. — [fol. 37b] Therapie: Je 1 Th. Blätter von grossem Sempervivum, Kostos (قسط), Riechschalen (اظفار الطيب I. B. I 56), Gazellengalle, Zygnisfett mit etwa der Hälfte obiger zusammen Sandel und Kampher in Frauenmilch und etwas Rosenöl, als Salbe nach erfolgten Waschungen mit Aromaticis.

V 6) „Man nehme das Thier, welches genannt wird der Frosch", er muss aber von einem wasserlosen Orte und mit einer eisernen Zange (بكلبتين) gefasst sein, [fol. 38a]; zerquetsche ihn, thue ihn mit Kostos [und] Oel in ein Bleigefäss, in welchem er nach 40 in Mist zugebrachten Tagen an einem Schafmist-Feuer langsam gedämpft wird, bis er zerkocht. Gebrauch und Folgen wie oben 3. — Therapie: Je 3 M. von aufgeschnittenem und getrocknetem Magen eines Falken ([so] بازى) und getrocknetem Koth eines alten Hahnes mit 3 M. Kampher und 1 *Ū*. Sandel, [fol. 38b] 2 M. von dem Mittel الكنكهسته [s. oben S. 521]: „es werde das Ganze zusammengethan in Wasser von weissem, gekochtem und zerrührtem Reis, ähnlich dem . . ." als Salbe nach Waschungen wie V 3.

V 7) Saft des „Baumes" الشباط [1]), des Baumes القلقة [2]) „und „eines andern Baumes, welcher الخرباط heisst, und er enthält „viel Milch ähnlich der Milch des 'Ośar [3]), und seine Blätter sind

يجمع الجميع بما الارزّ الابيض المطبوخ الممروس شبيه بالهار[?]

ويغسل به البدن بما الافاويه الخ

وشجرة اخرى يقال لها الخرباط وهى ذات لبن كثير مثل لبن العشر

1) Soll doch wohl الشبطباط (Polygonum) sein, welches zur Noth auch als شجرة bezeichnet werden kann. 2) القلقل Cassia Tora I B. II 312? 3) Anm. 3 zu S. 528.

„wie Myrtenblätter, wenn du sie mit deiner Hand anfühlst, kleben „sie an der Hand wie Honig. Du nimmst das Wasser der ersten „beiden Bäume, gibst es auf“ . . .

Hier fehlen wiederum ein oder mehrere Blätter; fol. 39a bringt — V 8 — den Schluss eines anderen Receptes, der den bisherigen ganz ähnlich ist, und dem als Therapie folgt: Je 1 Th. Koth der . . . taube (لحمام الابراجية) und Meerkostos, 2 Th. Stoechas (اسطوخودوس), 1/2 Th. Gummi von Ferula persica (صمغ الانجذان?), 2 Th. Bezoar (حجر البازهر), 1 Th. Kampher, weisses Sandel soviel als obiges zusammen, mit Rindergalle und Myrtenblätterdecoct — als Salbe.

V 9) [fol. 39b]: „Man nehme die Wurzel des indischen Pilz- „Baumes — und dies gehört zu den schnellen Giften —“ und zerriebene Kanthariden zu gleichen Theilen u. s. w. — Therapie: 3 M. von der Pflanze اسطوثوشيا [Aristolochia??], 2 M. Safran, 1/2 M. Ingwer, 1 M. männlichen Weirauch, je 2 M. Lorberbeeren (حب الرند) und undurchbohrte Perlen (لولو غير مثقوب), 1 M. Kampher und Sandel soviel als obiges zusammen, mit Färberröthe-Decoct (بما النشاستج[1]) [fol. 40a] und Rosenöl, als Salbe nach Waschungen mit Milch, heissem Wasser und Rosenöl.

V 10) „Man nehme Bzûr (بزور) — das ist eine Art Schierling (بيش)“, dieses aber sind dünne Zweige, welche gefunden werden „an der wohlriechenden Aehre [?]; darauf sind Puncte, ähnlich „dem Silber oder geriebenem Talk“, ferner wilden indischen Qurṭum[3]) — „der hat Blumen ähnlich dem Safran, [aber] veilchen-

وورقهـا كـورق الاس اذا لمستها بيدك لصقت باليد مثل العسل
تاخذ ما الشجرتين الاولتين تحمله على

توخذ اصل شجرة القماشير الهندى [sic] وهو من السموم الموحية

[fol. 40a] توخذ البزور وهو جنس بمن البيش وهو قضبان دقاق
توجد فى سنبل الطيب عليه نقط شبيه[2] بالفضة او الطلق
المسحوق

---

1) S. Freyt., der den Qâmûs citiert. I. B. hat es nicht. 2) Spitta, Vulgärar. Gr. S. 275 § 125 f. 3) Bei I. B. sind gewöhnlicher und wilder Q. als ganz verschiedene Pflanzen getrennt, von „indischem“ ist nicht die Rede.

„farbig" — davon 1 Th. auf 1 Th. Ziegeln (sic الاجر) u. s. w. — [fol. 40 b] Therapie: 1 *tl.* Saft der wilden Raute mit 1 *tl.* Lattich- (الخس البرى)-Saft und 2 M. männlichen Weirauch in der Sonne getrocknet, gestossen, dazu etwas Kampher, Sandel so viel als obiges zusammen, halb so viel Gerstenmehl mit Eiweiss, Rosenöl und Weinessig, als Salbe nach Waschung mit heissem Wasser.

V 11) „Salbe für den, welcher sich mit vergifteter Ein- „reibung u. dergl. gesalbt hat": [fol. 41 a] 2 M. Myrrhen, 1½ M. Balsamholz, 1 M. Inneres von Citronenkernen, ¼ *tl.* enthülste Pistazien, 1 M. Safran, 2½ M. Kampher, weisser Sandel wie oben mit Cichorienwasser und Rosenöl.

V 12) Andres Mittel zu gleichem Zwecke: Je 1 U. Myrrhen Weirauch und Safran, 3 U. . . . . - Nuss (جوز الزند)[1], Kaper- wurzel (اصل الاصف) [fol. 41 b] ½ U., ½ U. Hühnerdreck, je 1 U. Kampher und weissen Sandel, mit Weidenwasser (ماء الصفصاف) u. s. w.

V 13) „Eine andere Salbe und Augensalbe": weisser Weirauch und . . . - Nuss (جوز الزند) ½ M., reiner Styrax (ميعة) ½ M., Sperber(sic باشق)-Galle, 1 M. Kampher, mit Winden(لبلاب)-Wasser als Augensalbe. Will man es als Salbe für den Leib (وان اردته طلى للبدن), so fügt man hinzu 1 U. Bohnenöl (دهن الفول), 2 U. Sandel, mit Cichorien- und Windenwasser.

Hier beginnt mit fol. 42 a, dessen unmittelbarer Anschluss durch den Custos gesichert ist, der folgende Schlussparagraph: „Es sagt Sânâq: Es pflegten die [der Zeit nach] ersten der „indischen Weisen dieses Buch zu nennen „den Gefährten" [2]), weil

ولها نوار مثل الزعفران فى لون البنفسج

[fol. 40 b] طلى لمن اطلى بالنورة المسمومة او غير ذلك

طلى اخر وكحل

قال شاناق كانت الاوايل من الحكما الهند يسمون هذا الكتاب

[2]) النديم لانه واحد فى معناه، وقال العباس بن سعيد الجوهرى قال

1) Vgl. Anm. 3 zu S. 526. 2) Lies اليتيم „das Alleinstehende" u. s. S. 544.

„es einzig in seiner Art ist. — Und es sagt el-'Abbâs ibn Sa'îd „el-Gauharî: El-Ma'mûn hat gesagt: ‚Es ist wünschenswerth, dass „man fortfallen lasse die Beschreibung des vergifteten Mädchens, „weil dieses zu den Werken des Heidenthums der Inder gehört; „und nicht wohnt uns ein Verlangen danach inne [1]), weil dabei zu „Grunde geht eine ganze Menge von Kindern bevor eines erhalten „bleibt': in Folge dessen hat man dies von dem Buche fort-„gelassen. Und es fürchte Gott den Erhabenen und Herrlichen „[jeder] zu dem dieses Buch gelangt, und hüte sich vor der Be-„strafung seinetwegen, und bewahre es [wohl], und curiere aus „ihm, aus dem [nämlich] was wir [darin] erwähnt haben, [jeden] „der betroffen wird von etwas von dem was in ihm [dem Buche] „[sich findet]: denn seine [des so correct Handelnden] Belohnung „wird Gott obliegen, dem Gepriesenen und Erhabenen, so Gott „will. Beendigt ist dieses Buch durch den der Gnade Gottes „bedürftigsten der Knechte Gottes [fol. 42 b] 'Abd el-Ḥaqq ibn „Abî Bekr ibn 'Alî ibn Mas'ûd den Prediger, der bekannt ist als „Ibn Śemâ'il, und zwar am 8. Rebî' I des Jahres 661 der Hiǵra. „Und [aller] Preis ist Gottes des Herrn der Welten, und Gottes „Segen sei über unserem Herrn Muhammed und seiner Familie, „den Trefflichen, den Reinen, und sein Friede über seinen Knechten, „welche er erwählt hat."

المامون ينبغى ان يسقط نعت الجارية المسمومة لان هذا من افعال الجاهلية من الهند ولا تحرعه بنا(1 اليه لانه يتلف فيه جملة اطفال من قبل ان يسلم واحد فاسقط ذلك من الكتاب فليتق الله عز وجل من صار اليه هذا الكتاب وليحذر العقاب عليه وليصنه ويعالج منه مما ذكرنا من ابتلى بشى مما فيه فان اجره على الله تبارك وتعالى ان شاء الله نَجَز [sic] هذا الكتاب على يد افقر عباد الله الى رحمة الله [fol. 42b] عبد الحق بن ابى بكر بن على بن مسعود الخطيب المعروف بابن شَمايل وذلك فى ثامن ربيع الاول سنة احد وستين وستماية للهجرة" والحمد لله رب العالمين وصلى الله على سيدنا محمد وآله الطيبين الطاهرين وسلامُه على عباده اللذين [so] اصطفى

1) Das muss der Text etwa bedeuten, ob wohl ich nicht herausgebracht habe, wie تحرعه (ein N. A. der Form تَفْعِلَة?) zu punctieren sein mag.

Bei der Lectüre dieser Auszüge wird sich Jedem sofort die Frage aufdrängen: Sollen wir d a s für indische Medizin halten? Da indes grade in ärztlicher Beziehung das Alterthum wie das Mittelalter die eigenthümlichsten Leistungen aufzuweisen haben, so wird es gut sein, diese Frage nicht aus einem mehr oder weniger sicheren Gefühl, sondern aus positiven Gründen zu beantworten. Prüfen wir also den Inhalt des Büchleins selbst.

Was zunächst die sprachliche und stilistische Seite betrifft, so fällt beim ersten Blick die Menge der Vulgarismen auf, denen wir begegnen. Es sind das freilich zum Theil Dinge, welche sich auch sonst wohl in Texten der mittelarabischen Zeit, besonders in solchen technischer Art finden: السام ابرص الاصفر fol. 18 b (vgl. اللانهاية), الغير موحية 15 b, موضعَ als Präposition 22 a, حُمَم als Pl. zu حُمَّةٌ statt حُمَةٌ (was selbst einzelne Lexikographen erwähnen, Lane 636 c), بطّى 3 b, القيه statt القِه 18 a, der häufige Gebrauch des Ipf. an Stelle des Ipt. in den Recepten (z. B. تخرجه st. اخرجه 18 a und häufig تُوخَذ st. خذ); andere Formen kann man als orthographische Freiheiten oder als Versehen des Schreibers auffassen: آكال 12 b (st. أُكال), افودتهم 15 b, اللذين 42 b. Ausserdem finden sich aber eine ganze Anzahl von ächten Vulgarismen. So bei √ primae Elif اورينا S. 514 Anm. 3; tert. Elif اطّفتها 18 b, تُملَى 19 a; med. gem. قوابى Anm. 5 zu S. 513; tert. Jâ الجوارِ 7 b; die Ausgleichung aller Endungen auf ىَ, آء, ة: طلى 40 b. 41 b, ظِبّى 28 b, هندبه 36 a. 41 a, سوداه 37 a, حُقّ (st. حقة) 26 b u. a. m. Hauptsächlich fällt aber auf, dass, wie schon oben bemerkt, der I'râb, obwohl sehr häufig angegeben, dermassen incorrect gebraucht wird, dass der Unterschied der Casus in einer grossen Anzahl von Fällen gänzlich aufgehoben erscheint. So steht der Nominativ statt des Accusativs in المتبخّرُ fol. 13 a, معاينُه Anm. 3 zu S. 513 u. s. w., im Consonanttext sichtbar bei خارج 4 a, واحد 17 b, دانق 18 a u. s. w.; umgekehrt كيفيةً 3 b, häufig in den Recepten bei توخذ der Acc. — تسمَّ st. تسمُّ 16 a; der Gen. statt des Nom. in مقدارِه 18 b, وصفِه 23 a, نرياقِه

27 b; die Nunation fehlt bei افعى 17 a; der Gen. شاناق steht schon auf dem Titelblatt. Aehnlich wird مثقالين als Nom. 34 a. 39 b gebraucht. Alle diese Schreibarten sind in einer so alten Hs.[1]) jedenfalls interessant, doch braucht man kaum eine derselben dem Verfasser zur Last zu legen, von dessen Original sich unsere Handschrift, wie die starken Abweichungen des Hebr. nahe legen, anderweitig in noch erheblicherer Weise entfernt haben könnte. Ich wage deshalb auch nicht ohne Weiteres ihm die argen stilistischen Verstösse zuzuschreiben, an welchen es ebenfalls nicht mangelt. Dass freilich in den Worten انك تراها 15 a (Anm. 6 zu S. 513) die Conjunction إنْ zu suchen sei, ist äusserst gewagt anzunehmen; wenigstens wäre das ein Barbarismus, dem man durch eine etwas gesuchte und von dem sonstigen Sprachgebrauch abgehende Interpretation („siehe du siehst [dass] darauf vorhanden ist") zu entgehen vorziehen möchte; aber auch sonst finden sich Sprach- oder Stilfehler: تنفعها (statt تنفع منها) 1 b; ذكرناه فى خزائن 6 b; لا تعمل بالوحدة الا عند 3 b; 39 b ist شجرة zur Bezeichnung von Pilzen mindestens bedenklich. Ein grosses Ungeschick in Behandlung der Rede zeigt sich 2 b in dem mit وهو ابلغ beginnenden Satze, dessen Schluss فى تلف الخ eine ganz müssige Wiederholung des vorangehenden بسمّ الخ ist; ähnlich ungeschickt erscheint der auf derselben Seite nach dreimaligem explicativen من nachschleppende Zusatz بمأكول وملابس; ebenso ist die den Schluss der ersten Maqâle bildende Periode — wenn nicht ein Textfehler vorliegt — recht unbeholfen construiert, und, unter gleicher Voraussetzung, die ganze Entwicklung 3 b ein Muster von Unklarheit. Der Grund davon kann nicht ausschliesslich in den Schwierigkeiten der Uebersetzung aus einer Sprache in die andre gesucht werden, da 42 a, wo „Abû Sa'îd el-Gauharî" selbst redet, auch so ein ganz überflüssiges مما ذكرناه erscheint. Wenn diese Anstösse dem Uebersetzer zuzurechnen wären, so trüge dagegen ohne Zweifel der Verfasser die Last für viel gröbere Versehen in der Anordnung und Behandlung des Ganzen. Der Plan der Schrift lässt sich in folgendem Schema darstellen:

---

1) Sie muss übrigens in Aegypten geschrieben sein, vgl. اوريبنا S. 514 Anm. 3 und صنونيا S. 515 Anm. 1.

Buch I: Einleitung. Verschiedene Arten der Schädigung des Feindes: a) offene b) verborgene, insbesondere Gifte. Letztere näher ins Auge gefasst, besonders im Interesse der Könige, unter Zugrundelegung alter Weisheit.

Buch II. Kennzeichen der vergifteten Dinge a) Speisen und Getränke, b) Parfums, Salben u. dgl., c) Kleider [in der Einzelbehandlung wird die Reihenfolge von b. c umgekehrt] — summarische Kennzeichen u. s. w.

Buch III. Beschreibung der [für Speise und Trank bestimmten] Gifte: Recepte 1—12. Allgemeines Gegengift: R. 13. Gifte zum Selbstmord: R. 14 a. b.

Buch IV. Folgen des Genusses der in III angegebenen Recepte unter jedesmaliger Angabe des Gegengiftes: R. 1—11. [Lücke].

[Buch V.] Giftrecepte mit Angabe der Folgen ihres Gebrauches und der Gegenmittel bei Parfüms, Kleidern u. s. w. — Schlusswort des Uebersetzers.

Diese Anordnung ist nicht grade musterhaft, für ein orientalisches Buch aber immerhin einwandsfrei. Leider hält sich Verf. nicht immer an sein Programm, sondern bringt an ein paar Stellen Dinge vor, welche bereits abgethan sind. So in dem Abschnitt I b), wo fol. 2 a im Gegensatz zu den in a) angedeuteten offenen Feindschaftsbeweisen die heimlichen aufgezählt werden sollen, nichtsdestoweniger aber in dem von den Mineralien handelnden Satze wieder von Eisenwaffen u. dergl. die Rede ist; ferner 3 b, wo man unter 1) die Aufhebung hindernder Umstände, unter 2) die Accuratesse bei der Verfertigung ausgeführt zu finden erwartet, der Text dagegen eine vollendete Confusion beider Motive aufweist, die nicht lediglich aus den allerdings gleichzeitig eingetretenen Wortverderbnissen erklärt werden kann.

Lassen diese Thatsachen den Verfasser des Schriftchens in keinem günstigen Lichte erscheinen, so beweisen andre unwiderleglich, dass sein Anspruch auf Führung eines indischen Namens lediglich auf einer Fälschung (wie wir das wenigstens zu nennen gewohnt sind) beruht. Ich will hier kein Gewicht auf die geradezu unglaubliche Thorheit und Unwissenheit legen, welche sich in den Recepten wie den Symptomenangaben kundgibt: hierin leisten ja die späteren Griechen wie die Araber und nicht weniger die Inder auch sonst kaum Glaubliches. Indes kann die Schrift einfach deswegen von keinem Inder verfasst sein, weil einige rein arabische Dinge darin angeführt werden, und zweitens die Kenntniss specifisch indischer Verhältnisse auch da dem Verfasser abgeht, wo er sich auf sie beruft. Mit Bezug auf den ersteren Punct mache ich darauf aufmerksam, dass ausser solchen arabischen Nahrungsmitteln, Parfums u. dergl., welchen ein indisches Analogon zur Seite steht (wie nach einer gütigen Mittheilung Windisch's das سويق 10 b,

die Ghâlija 13 a, das كحل 3 b. 7 a. 15 a) doch die Fleischconserven قديد und شريحة 8 b sowie das Foqqâʿ 7 a in einem indischen Buche bedenklich erscheinen; mehr noch die Erwähnung der Galle einer Kuh 24 b (die doch hätte getödtet werden müssen); ganz unmöglich aber das Vorkommen von Baṣra (ev. Obolla) 24 a und die Erwähnung der Franken 35 a. Von Medicamenten, deren Nennung auffällt, will ich nur eins anführen: das Pfeilgift *τοξικόν*, welches 35 b für eine in Indien wachsende Pflanze(!) erklärt wird. Dass die erkennbaren Namen der Medicamente sämmtlich griechisch oder arabisch sind will ich, um auch den Schein einer petitio principii zu meiden, nicht betonen, so unwahrscheinlich es ist, dass etwa mit anderen griechisch-arabischen Erfindungen auch der *σωτήρ* genannte Theriak mit seinem syrischen Namen الترياق الفاروق (26 a) sollte nach Indien gewandert sein. In dieser Beziehung wäre ja nun freilich der von Gildemeister Scr. Ar. d. r. Ind. 87 n. 7 gemachte Vorbehalt zu berücksichtigen. Was aber die Kenntnis betrifft, welche der Verfasser von indischen Dingen zu haben behauptet, so redet er zwar fortwährend von indischen Königen und Weisen (z. B. 4 a. 7 b. 22 b. 23 a. 25 b), hat aber nichts von ihnen auszusagen, was irgendwie von Belang wäre[1]), ja an der einzigen Stelle, wo er dazu einen Anlauf nimmt, lügt er bezw. der Uebersetzer handgreiflich. Natürlich durften ja in einem „indischen“ Buche über Gifte die berühmten Giftmädchen nicht fehlen (über welche die nöthigen Citate bei St. V. A. LII 347 zu finden sind); sie werden daher auch 7 b mit dem Versprechen erwähnt, die nöthige Ausführung darüber werde am Ende des Buches folgen. Wenn nun aber der Uebersetzer 42 a dem enttäuschten Leser berichtet, auf Befehl des Ma'mûn sei dieses pikante Capitel weggelassen werden, so hat das schlechte Gedächtnis des Lügners ihn vergessen lassen, dass er 16 b seinen „Inder“ hat sagen lassen „es gehört [das Giftmädchen] zu dem was jetzt „abgekommen ist und worin wir keine Erfahrung [gemacht] haben, „und es ist eine Sache die [nur] in der Vergangenheit stattfand“.

Wenn wir nun hiermit den allgemeinen Eindruck, den das Büchlein macht, und welchen man kurz als den Eindruck einer Zusammenstoppelung von allerhand abergläubischen Einbildungen mit einer Anzahl von rechts und links aufgelesenen Recepten bezeichnen kann, zusammenhalten, so wird das Gesammturtheil schwerlich der Aechtheit dieser Toxikologie günstig lauten. Hiebei ist indes eins nicht ausser Acht zu lassen. Fälscher dieser Art pflegen nicht ins Blaue hinein zu arbeiten, sondern ihr Lügengewebe an einen festen Punct anzuknüpfen, welcher dem Gespinnst

---

1) Die „indischen“ Namen von Pflanzen 22 b. 30 b. 33 a. 35 a kann er aus den später zu erwähnenden Verzeichnissen haben.

einen gewissen Halt zu geben verspricht. In der That findet sich denn auch in unserer Schrift ein Kern, der, wenn auch nicht in Cânakya's, so doch in Suçruta's Garten gewachsen ist. Hessler's Uebersetzung des Suçruta, die den Tadel der Sanskritaner verdienen mag, aber für unsern Zweck ausreicht, hat II 212 folgende Stelle: „Gestuum gnarus sapiens medicus ex hominum vocis, „motionis et faciei mutationibus cognoscere potest veneni datorem, „et ex sequentibus signis: veneficus interrogatus non dat respon- „sum; sin vero loqui vult, in mentis errorem rapitur. Inepta „valdeque confusa dicit, stultorum more; agitat digitos, subito „radit terram et in eam se abscondere vult. Tremor in illo oritur „et perterritus alios intuetur. Infirmus vultuque decolore praedi- „tus est; unguibus paululum vellicat; capillos consternatos saepius „manu tangit; exeundi cupidus januis iterum atque iterum cir- „cumspexit. Veneni dator vivit perversus et excors. Quidam „homines vero, prae timore a rege aut ejus imperio incitati, „quamvis probi, tamen improborum motiones faciunt. Idcirco „servorum experimentum regibus faciendum est ab initio." Der Zusammenhang der Sätze ist klar: der kluge Arzt erkennt den Giftmischer an bestimmten Kennzeichen, welche freilich durch die Angst vor der Macht des Königs auch bei Schuldlosen hervorgerufen werden können: also soll der König seine Diener stets genau kennen lernen (um nämlich sicher zu sein, dass ihre Scheu vor ihm u. s. w. nicht durch schlechtes Gewissen veranlasst wird). Vergleicht man nun hiemit die Worte des Arabers 15 b — 16 a [1], so bemerkt man sofort, dass seine an sich sinnlosen Sätze nur aus einem groben Missverständisse der Suçruta-Stelle entstanden sein können. Statt der Zeichen an denen man den Gift**mischer** erkennt, sucht er Kennzeichen der **Vergiftung**, und fügt nun rein mechanisch hinzu, was nur im ersteren Falle Sinn hatte, nämlich, dass solche Zeichen sich auch bei anderen Leuten vorfänden. Den Mangel an Verständnis ersetzt er durch Geschwätzigkeit (vgl. اهل البطانة والظهارة من الرجال والنساء والخدم والاماء fol. 16 a); die Sanskritworte für *prae timore a rege aut ejus imperio incitati quamvis probi tamen improborum* misversteht er wieder und kommt dadurch auf *Furcht vor Bestrafung ihrer Verbrechen*, was abermals den Sinn des Ganzen zerstört.

Die Thatsache, dass von dem einen guten Sinn gebenden Texte des Su. aus sich die Entstehung der sinnlosen Redensarten des Arabers erklärt, genügt allein, um eine directe Abhängigkeit des letzteren vom ersteren festzustellen. Der Beweis verstärkt sich aber, sofern das noch nöthig wäre, dadurch, dass im weiteren

1) Dass der Anfang oben nur im Auszuge vorgelegt ist, hat seinen Grund in der vor Bemerken der Aehnlichkeit mit der Stelle des Su. erfolgten Rücksendung der Hs. Es kommt aber darauf auch nichts an.

Verlauf des Kapitels grade die characteristischsten Einzelheiten des arabischen „Zweiten Buches“ fol. 6 b — 16 b sich wiederfinden. Vgl. S. 212, 18 *Cibo ignibus devorato cet.* mit S. 511 Z. 6 hier; 212, 19 *pavonis jugulo* mit 510, 17; 213, 1—3 mit S. 511 oben; die Notiz 213, 6 f. *In omnibus (venenatis) fluidis substantiis, in lacte, vino, aqua etc., fiunt variae lineae* mit der speciellen Angabe verschiedenfarbiger Linien bei den einzelnen Getränken 511, 16; 213, 10 *male olentia statim fiunt quasi adusta* mit كرائحة الانسان المنتن المحترق „wie der Geruch von . . [unsicher], stinkendem verbranntem“ 511, 11; 213, 12 *fructus cocti celeriter destruentur* mit „Vergiftete Früchte faulen schnell“ 511, 8 v. u.; 213, 32 *nodorum ortus* bei Salben mit تعقّد bei Salböl 512, 21. Einzeln könnten solche Ueberstimmungen auf Zufall beruhen, zusammen und sowohl bei Su. als beim Araber in demselben Kapitel vorkommend sind sie ein weiterer Beweis für deren Zusammengehörigkeit. Wer den Sanskrittext mit dem arabischen direct vergleichen könnte, würde ohne Zweifel noch eine ganze Reihe weiterer Entlehnungen [1]) in dem letzteren nachweisen können; dass so viele sich bereits durch Vergleichung eines ebenso verständnis- als gedankenlosen Plagiats aus einer vermuthlich nicht sehr guten arabischen mit einer ebenfalls nicht gelobten lateinischen Uebersetzung herausstellen, verstärkt ihr Gewicht erheblich.

Wir können an dem Verhältnis dieser Entlehnungen zu dem Original die Art und Weise studieren, wie der Araber zu Werke ging. Ihm lag eine mehr oder weniger gute persische oder arabische Uebersetzung des die Gifte behandelnden Theiles des Su. [2]) vor; ihr entnahm er, der indischen Medizin übrigens unkundig, bestimmte Sätze, Daten oder einzelne Wendungen, welche er dann mit arabischen Zuthaten nach seiner Weise ausschmückte und in zum Theil andre Reihenfolge brachte, indem er zur Irreführung des Lesers den Verfassernamen Suçruta unterdrückte und den des Śânâq-Cânakya an die Stelle setzte, welcher ihm entweder als Verf. eines Regentenspiegels, in dem u. A. auch von der Vorsicht gegen Giftmischereien die Rede sein mochte [3]), oder aber von der Giftmädchengeschichte (v. Gutschmid Ztschr. 15, 95) her bekannt sein konnte. Dazu treten dann freilich noch die ganz andersartigen Elemente, welche die Recepte des arabischen

---

1) So z. B. erinnert das inexsuperabile S. 218 Z. 6 v. u. an die Panacee الكندفستة (Sanskritwort?); doch fehlen mir die botanischen Kenntnisse um die beiden Recepte mit einander zu vergleichen. 2) Oder eines auf diesen sich stützenden indischen Giftbuches, welches ganz gut das كتاب السموم للهند im Fi. 317, 14 sein könnte. 3) So verstehe ich den Titel Fi. 315, 3, vgl. hier S. 496 Z. 10.

III—V Buches enthalten, und welche man entweder als Erzeugnisse traurigsten Aberglaubens oder als Ausgeburten einer abgeschmackten Schwindlerphantasie bezeichnen muss. Ich lasse mich auf sie nicht weiter ein; für mich erübrigt nur noch auf Grund des eben Ermittelten die Entstehung der arabischen Nachrichten über „das Buch der Gifte von Śânâq dem Inder" möglichst klarzulegen und die Zeit desselben so weit es gehen will zu bestimmen.

Ueberall wo der Titel des Buches auftaucht, sei es als Ueberschrift des Werkchens selber, sei es bei Uṣ. oder H. Kh., wird er von einer Notiz begleitet, welche bei Uṣ. besagt, das Buch sei aus dem Indischen von Mankah übersetzt, in persischer Schrift von Abû Ḥâtim aus Balch niedergeschrieben, welcher es für Jaḥjâ b. Châlid übersetzt habe; dann sei es ins Arabische für den Ma'mûn durch dessen Freigelassenen El-'Abbâs ibn Sa'îd el-Ǵauhari übersetzt, welcher auch die Vorlesung desselben vor dem Ma'mûn besorgt habe. Die Notiz leidet an sich an bedenklichen Unklarheiten. Mankah *übersetzt* aus dem Indischen in's Persische, Abû Ḥâtim schreibt es in „persischer" Schrift (was damals nur Pehlevi sein kann) nieder; El-'Abbâs *übersetzt* aus dem Persischen in's Arabische — aber in welche Sprache hat dann Abû Ḥâtim *übersetzt?* Man könnte sich helfen, wenn man in diesem Falle فسر als *commentieren* verstände, und dann läge eine Combination nahe, nach welcher Abû Ḥâtim aus der im Fi. erwähnten Suçruta-Uebersetzung Mankah's das Giftkapitel „mit einem Commentar versehen" d. h. daraus vorliegendes Giftbuch gemacht hätte, welches dann von El-'Abbâs aus dem Persischen in's Arabische übersetzt und dem Chalifen vorgelesen sei. Aber diese Combination scheitert an der einfachen Ueberlegung, dass ein gebildeter und geistreicher Fürst wie El-Ma'mûn eine solche Sammlung von ellenlangen Recepten sich unmöglich kann haben vorlesen lassen; auch ist es auffällig, dass Uṣ. sagt وكان المتولى قراءته على المامون, d. h. einen Ausdruck gebraucht, bei dem man das Subject zu „war betraut" erst noch erwartet; der Sinn „und er [El-'Abbâs] war [auch] der mit . . Betraute" würde erfordern وهو المتولى. So steht denn auch in der Version, welche die Einleitung zu dem Giftbuche selbst bildet; aber diese Version ist ihrerseits ganz unmöglich: den Worten „er *übersetzte* es aus dem Indischen in's *Arabische* in *persischer* Schrift . . dann wurde es *übersetzt* für El-Ma'mûn" [in welche Sprache denn nun?] ist kein vernünftiger Sinn abzugewinnen. Aber wie man die Notiz auch verstehen möge, sie kann auf Auctorität keinen Anspruch erheben, denn wollte man selbst dem Ma'mûn ein Wohlgefallen an dieser Lectüre zutrauen, so steht andrerseits, wie oben bereits nachgewiesen ist, die den Chalifen als für das Buch interessiert darstellende Mittheilung des „El-'Abbâs ibn Sa'îd" fol. 42a mit dem im Texte

der Śchrift vorkommenden Passus fol. 16 b in unlöslichem Widerspruch, woraus sich ergibt, dass eben dieser „El-'Abbâs ibn Sa'îd" nichts weiter als ein Strohmann ist. Es muss also das Büchlein unter Zugrundelegung einer Uebersetzung aus Suçruta später fabriciert und gleichzeitig die beglaubigende Notiz dazu erfunden sein, von deren Elementen die Namen Mankah und Jaḥjâ ibn Châlid, mit dem Su. verknüpft, bereit lagen (Fi. 303, 6; s. S. 475 Z. 4. 15), so dass nur der mysteriöse Abû Ḥâtim erdichtet und der möglicherweise existiert habende 'Abbâs herangezogen zu werden brauchte; wer es nun noch nicht zu glauben geneigt war, den einzuschüchtern mochte die Pehlevischrift bestimmt sein.

Müssen wir nun also nach anderweitigen chronologischen Anhaltspuncten suchen, so findet sich zunächst bei Wüstenfeld (G. d. ar. Aerzte No. 4. 40) und, vermuthlich nach ihm, bei Steinschneider (Ps. L. 66; V. A. LII S. 347. 367) die Angabe, das Buch sei von *Jaḥjâ ibn el-Biṭrîq* commentiert worden. Da wären wir freilich bei der Zeit des Ma'mûn wieder angelangt. Aber die Angabe beruht lediglich auf einem Versehen Wüstenfelds, welcher zu der von ihm wohl aus Dietz und dem Gothaer Uṣ. geschöpften Notiz die Worte d'Herbelots hinzugenommen haben muss (p. 970 b u. d. W. KETAB alsamoum): „Le même Ouvrage a été commenté „par Iahia Ben Barik, & traduit en Arabe pour le Khalife AlMa- „moun, par A'bbas sâïd Al-Giauheri, son Precepteur". Dass dies nichts weiter ist, als die aus Uṣ. entnommene Notiz bei H. Kh. V 96, ergibt sich aus der wörtlichen Uebereinstimmung [1]) der bei d'Herb. vorhergehenden Worte mit H. Kh. (u. a. *Kh*atem = خاتم H. Kh.). D'Herbelot hat flüchtig gelesen und aus يحيى بن برمك, wie vielleicht statt يحيى بن خالد بن برمك in seiner Hs. stand, *Iahia Ben Barik* gemacht. Dies hat dann Wüstenfeld als einen Druckfehler für Ba*t*rik angesehen und stillschweigend corrigiert (während Sontheimer II 736 es einfach nachschreibt). Damit ist es also auch nichts [2]).

Die erste wirkliche Erwähnung findet sich in dem „nabatäischen" Buch der Gifte (Chwolson, Ueberr. d. altbabyl. Lit.

---

1) Das im H. Kh. fehlende „son Precepteur" erklärt sich aus folgender Lesart, welche nach gütiger Mittheilung Dr. J. Nicholson's auch dessen Hs. des H. Kh. aufweist: [Cod. Nich. وكان يتولى قراءته على المامون [قراءة للمامون ويعلمه له لانه ماهرا فيه, und in welcher das ويعلمه الخ natürlich eine Glosse zu قراءته على ist. 2) Die Toxika des Ibn el-Biṭriq, in welchen St. den „Commentar zu Śânâq" sucht, sind vielmehr das Fi. 317, 14 erwähnte كتاب السمومات.

S. 129; v. Gutschmid, Ztschr. XV, 94). Der „Uebersetzer" des letzteren entschuldigt sich genau wie sein Kollege „El-'Abbâs", dass er die Lehre vom Giftmädchen nicht mit übersetzt habe; dieser Theil seiner Vorlage sei ihm unverständlich gewesen — واسقطتُه الخ. Die Uebereinstimmung im Gebrauch dieses Wortes, welches auch „El-'Abbâs" da hat wo er von der durch Ma'mûn befohlenen Weglassung dieses Kapitels spricht, ist möglicherweise zufällig, doch kann dem Ibn Waḥśîja (oder az-Zaijât, Nöldeke Ztschr. 29, 453 f.) kein anderes Buch als das unsrige vorgelegen haben, da er dasselbe (Chwolson S. 129 u. 270) ebenfalls اليتيم nennt (natürlich die richtige La. für das verschriebene النديم der Berliner Hs.). Hier könnte man sich nun in Speculationen darüber einlassen, ob wir nicht vielleicht dem Vater der „nabatäischen" Litteratur auch dieses „indische" Kunstprodukt verdanken; da ich aber bemerke, dass Cap. IV S. 124—213 des „nabatäischen" Giftbuches nach Chwolson's Mittheilungen S. 129 höchst wahrscheinlich nichts weiter ist, als eben unser „Śânâq", so will ich vorläufig blos auf dieses Verhältnis hinweisen und Weiteres denjenigen überlassen, welche die Leidener Hs. des nabatäischen Giftbuches ohne Unbequemlichkeit mit den von mir gegebenen Auszügen oder mit der Berliner Hs. zu vergleichen in der Lage sind.

Die **Erwähnung** unseres Buches bei Ibn Waḥśîja gibt uns als ältestes Datum für die darin enthaltenen arabischen Fetzen des Su. jedenfalls den Anfang des 4. Jahrhunderts H. = ungefähr 910—920 Chr.; dazu würde die Annahme einer Benutzung durch Avicenna († 428 = 1037) passen, wenn eine solche durch die merkwürdige Identität der Kan. II 129—132. 137 aufgezählten Gifte (wie Leopardengalle, Hirschschwanz, Chamäleonseier u. s. w.) mit den in der III. und IV. Abtheilung Śânâq's erwiesen wäre: aber Symptome und Therapie werden da ganz verschieden angegeben.

Wir stellen also als Resultat unserer Betrachtung des „Buches über die Gifte von Śânâq" fest, **dass ein solches Buch in Indien niemals geschrieben worden ist und die darauf bezüglichen Notizen der Araber verworfen werden müssen** — womit wiederum der Anstoss beseitigt wird, dass ein Inder in zwei Wissenschaften gleichzeitig thätig gewesen sein sollte (vgl. S. 548 Anm. 1). **Allerdings aber enthält dasselbe Buch unverkennbare Spuren der Benutzung eines Kapitels des Suçruta, dessen Vorhandensein gegen das Jahr 910 Chr. damit bewiesen ist.**

Zu einem ähnlichen Resultate können wir nun aber noch von einer andern Seite aus gelangen.

c. Die Citate der arabischen Aerzte.

Die indischen Citate der arabischen Aerzte stammen grösstentheils, wie schon St. richtig bemerkt hat, aus den Schriften Râzîs, vor allem dem Ḥâwî, doch mag auch das Manṣûrî manche enthalten, und dass in anderen Schriften desselben Autors ebenfalls solche vorkamen, zeigt das Citat *in libro permutationis medicinarum* I. S. cap. 402. Von früheren Aerzten hat der *Tabri* des lateinischen Ḥâwî (St. V. A. LII 367 f.), von späteren Muw. sicher „indische“ Bücher benutzt. Ich gebe im Folgenden ein Verzeichnis der von mir gesammelten Stellen, von denen sich manche bereits bei St. V. A. LII 487 ff. finden.

1) Auf den im Fi. und Uṣ. genannten سسرِد gehen die Citate R. fol. 147 d. 352 b. 431 b, wo der Name *Sesirid*, *Sanasrad*, *Sisud* = سسرِد, سنسرِد, سنسود lautet. H. bestreitet, dass man die Form als Transcription von Suçruta in Anspruch nehmen könne. Aber die Citate in R., welches die miserable Ausgabe einer schlechten lateinischen Uebersetzung einer arabischen Uebersetzung eines Sanskritbuches ist, lassen sich in der gleichfalls stark getadelten lateinischen Uebersetzung Hesslers wiedererkennen, eins mit geringerer, die beiden andern mit grösster Deutlichkeit. Ich setze die eine der Stellen her, indem ich die sich entsprechenden Worte *cursiv* drucken lasse, die vielen Absätze bei Hessler aber aufgebe.

R. 352 b: „Dixit Sanasrad. Sanguisugarum *vna est venenosa* „*que est nigra vehementer ad modum antimonii: habens caput* „*magnum:* et squamas ad modum piscium quorundam: et habens „medium viride: *etiam alia super quam sunt pili habet magnum* „*caput: et colorem diuersum ad modum iris:* in cuius colore „sunt *linee* ad modum lazuli: *que quotiens mordet: inde accidet* „*apostema cum sincopi: febre ebrietate: et laxitudine articulorum:*

Suśrutas vert. F. Hessler I p. 26: „In his [hirudinibus] „*atramenti pulveris colore praeditae et capitones sunt atrae.* „Sicut loricatus Cyprinus chrysoparius longae et rimoso elatoque „abdomine instructae sunt variegatae. *Pilosae, magno latere* „*praeditae* et nigro ore instructae sunt hydris similes. *Sicut iris* „*sursum euntibus lineis pictae sunt tricolores.* Paululum nigrae „Curcumae similes et sicut variegatorum florum genera pictae „sunt maculatae. Ut boum testiculi in inferiore parte, ut bis „natorum genus (aves), rostro praedita est Sirio myrtifolio similis „hirudo. *In homine ab his morso nimia in morsu intumescentia,* „prurigo, *lipothymia, febris,* aestus, vomitus, *torpor* et *tabes* „existunt symptomata. Ibi magna invaletudo potionibus, inunctionibus, operibus ad olfactum pertinentibus et ceteris curanda

„*tamen bona ipsarum est* que assimilatur colori aque: in qua „erit viriditas: *habens super se duas lineas ad modum arsenici:* „sed *blonde rotonde et ad colores epatis apte: que veloces sunt* „*ad attrahendum sanguinem subtilem: et que assimilantur caude* „[Corruption statt *colori?*] *muris: habentes odorem horribilem:* „et similes *locuste* [Corruptel statt *Costo?*] paruule et tenui: et „habentes ventrem ruffum cum nigrore: et dorsum viride: sunt „meliores: sed *peiores erunt in aqua mala valde stabili:* in qua „sunt *ranule* multe: tamen *bone sunt in aqua bona et optima:* „etiam quando occupantur alias *aucupantur* [1]) dimittantur dum „purgetur totum id quod in ipsarum ventre erit [2]): etiam *non*

„est. Iricolorum morsus incurabilis est. Sic hae venenosae hiru-„dines et curationes expositae sunt. *Nunc vero veneni expertes* „*hirudines:* subfuscae, badiae, squatinae ore instructae, muribus „similes, amphisbaenae ore instructae et Symploco racemosae si-„miles. *In lateribus sicut arsenicum rubrum tinctae* et in „posteriore parte grato Phascoli [sic] mungonis colore praeditae „subfuscae sunt. *Paululum rubrae, rotundo corpore praeditae,* „badiae et celeriter ambulantes sunt badiae. *Colore hepatico* „*praeditae, celeriter sugentes* et longa acutaque ora habentes sunt „[p. 27] squatinae ore instructae. *Murium generis colore prae-* „*ditae et ingratum odorem habentes* sunt muribus similes. Pha-„seoli mungonis colore praeditae et amphisbaenae instar rostratae „sunt amphisbaenae ore instructae. Gratae, *Costi* speciosi colori „similes et octodecim digitos transversos longae sunt Symploco „racemosae similes et in pecorum pretio. Sic hae veneni expertes „expositae sunt. Earum regiones sunt Yavana, Páńd'ya, Sahya, „Pautana et cet. In his magno corpore instructae, robustae velo-„citer exsugentes et magnivorae veneni expertes praecipue sunt. „Porro hirudines a venenosorum piscium, insectorum et *ranarum* „urinis, faecibus et putredine, *limosisque aquis ortae venenosae* „*sunt.* Hirudines vero a Nelumbii speciosi, Nymphaeae caeruleae, „Nymphaeae esculentae, Nymphaeae loti, Kuvalayae, Nymphaeae „albae et Valisneriae octandrae putredine *clarisque aquis ortae* „*expertes veneni sunt.* Est hic ślokas: „In regionibus incedentes „„illae, suaveolente aqua praeditis, neque vero impurae incedentes, „„neque in luto dormitantes exoptatae sunt". Earum *capturam* „irrigato corio aliisve subsidiis medicus instituat. Sed eas in nova „et magna hydria, aquosum stagni piscinaeque limum nacta, de-„ponat. Earum cibandarum causâ sumat Valisneriam octandram, „suillam carnem, aquaticosque bulbos contritos; cubilis causa „gramen et aquatica folia. Post biduum triduumve aliam aquam

---

1) Andre Lesart die wie immer im Text steht. 2) Dies steht im Sa. am Schluss.

„debent superponi *nisi in loco doloris et non sano:* etiam *illi-*
„*nitio* debet fieri per circuitum loci *cum pasta* quod non tangant
„locum sanum: etiam *quotiens suspenduntur pone super eas*
„*pannum subtilem infusum: que nisi suspendatur illiniatur*
„*locus cum lacte: aut cum sanguine: etiam nisi suspenditur loco*
„*illius suspendatur alia: quod si volueris quod decidant: super-*
„*sparge oribus ipsarum de sale:* et retine eas in amphora: po-
„nendo in ea aquam cum trufula vel tulula vel lenticulis et alijs
„herbis aque."

„cibumque det; septimo quoque die illas in hydriam aliam indat
„medicus. Est hic ślokas: „Corpulentae in medio, vexatae, amplae,
„„tarde se moventes, non admordentes, paululum sugentes veneno-
„„saeque inhonoratae sunt". Sed aegrotum hirudinum suctu
„curabilem cum medicus sedere vel considere jusserit; *doloreque*
„ejus *morbosam* sedem affecerit *terrae vaccinique stercoris pul-*
„*veribus*, si indolor est; hirudinesque prensas, Sinapis dichotomae
„et Indigoferae tinctoriae sedimentis et aquis in corpore oblitas
„et in media hydria per momentum collocatas, cum indefatigatas
„esse cognoverit, tum per illas morbum tollat. *Subtili,* albo *et*
„*madido* erioxyli *panno hirudines cum medicus involuerit,* earum
„os develet; *non admordenti hirudini lactis sanguinisque guttam*
„*det,* vel scalpello stigmata faciat. *Si vero non adhuc admordeat,*
„*tum aliam admordentem curet.* Quando autem, ore equi ungulae
„simili formato corporeque incurvato, aggreditur, tum eam ad-
„mordere sciat. Admordentem autem, madido panno involutam,
„teneat et humectet. Sin in morsu dolores et pruritus apparent,
„eam purum [sic] exsugere medicus sciat. Purum [sic] vero
„exsugentem abducat. *Sed a sanguinis odore ne abripiat hiru-*
„*dinis os, sed salis fossilis pulvere eam adspergat.* Delapsam
„hi-[p. 28]rudinem, oryzâ trita in corpore conspersam, oleo sesami
„orientalis et sale fossili in ore oblitam, et sinistrae manus pollice
„et digito in cauda captam, dextrae manus pollice et digito tarde
„et recte exprimat usque ad os, et evomentem efficiat tamdiu,
„quamdiu omnino vomitus signa adsunt. Omnino hirudo cum
„evomuerit, in hydria deposita et edendi cupida incedat" [1]). Etc. etc.

Zu bemerken ist hierzu noch, dass auch der letzte Satz des R. sich im Su. findet, nur an früherer Stelle S. 546 Z. 5 v. u.; wenigstens ist mir das wahrscheinlicher, als ihn bei der *hydria* S. 547 Z. 10 v. u. zu suchen.

Vollkommen ebenso sicher ist das zweite Citat R. 147 d = Su. Hessl. II 183 Z. 10—4 v. u. und 193 Z. 7 ff.; auf den ersten Blick weniger deutlich R. 431 b = Su. Hessl. I 76 (cap. XXXI),

---

1) Royle, dem der Passus des Su. bei Wise und die Worte Râzî's (ohne Citat) bei Avicenna vorlagen, hat die Aehnlichkeit beider nicht verkannt.

doch findet man bei genauerem Zusehen die einzelnen Sätze R.'s fast sämmtlich aus dem übrigens auch hier bedeutend weitläufigeren Texte des Su. heraus. Damit ist bewiesen, dass dem R. eine Uebersetzung des Su. in der That vorgelegen hat, eines Su. freilich, der sich von dem jetzt unter diesem Namen gehenden wie es scheint durch grössere (und ursprünglichere?) Kürze unterschieden haben muss. Für die Existenz dieses Werkes in arabischer Uebersetzung ist damit ein Datum gewonnen, welches nur durch die Unsicherheit des Todesjahres R.'s einer kleinen Schwankung unterliegt. Legen wir zur Sicherheit die späteste der zwischen 290 und einigen und 320 H. variierenden Angaben zu Grunde, welche Uṣ. auf bestimmte Auctoritäten zurückführt, so ist das Datum auf 932 Chr. zu fixieren. Dasselbe kann auch nicht deswegen bezweifelt werden, weil R. den Ḥâwî unvollendet hinterlassen hat: da er indische Auctoren auch in anderen seiner Schriften anführt, seinen Schülern aber eine über die Kenntnisse des grössten und gelehrtesten aller arabischen Aerzte hinausgehende Vertrautheit mit dieser keinesfalls sehr verbreiteten Litteratur nicht zuzutrauen ist, so kann man, wie die anderen indischen Citate, so auch die Suçrutastellen mit voller Sicherheit auf R. selbst zurückführen.

2) Haben wir nun nachgewiesen, dass Su. dem R. bekannt war [1]), so werden wir zu bezweifeln nicht geneigt sein, dass die viel zahlreicheren Citate, welche sich im Ḥâwî unter dem Namen شرك [2]) vorfinden, aus dem Buche des C a r a k a entnommen sein müssen. Die sichere Entscheidung darüber würde sich am leichtesten aus einer Vergleichung der Citate mit der Hs. des Herrn v. Roth ergeben, welche an dieser Stelle anzuregen gestattet sein möge. Die Stellen sind folgende: fol. 3 c. 9 b. 9 c. 9 d. 10 b. 10 d (= Kan. I 331 Z. 14 v. u. = lat. I p. 515 b). 16 b. 23 d-24 a (= Kan. I 293 Z. 9 = lat. I 437 a). 34 b. 40 d. 54 c. 62 a. 72 a (= Kan. I 368 Z. 8 v. u. = lat. I 582 a). 109 d. 115 c. 120 d. 127 b.

---

1) In Folge dieses Nachweises werden wir nun auch das dem Śânâq zugeschriebene كتاب البيطرة S. 479 Z. 5 auf die in Indien unter Suçruta's Namen gehenden thierarzneilichen Ueberlieferungen (H. 31, 663) zurückführen, welche zusammen mit dem Giftkapitel auf Śânâq's Namen übertragen sein werden.

2) So geschrieben Kan. I 128 Z. 5 v. u., welche Stelle dem Ḥâwî entnommen ist. Dass der Name im letzteren ebenso geschrieben wird, ergibt sich aus Leclère's Umschreibung *Charac;* nichts anderes will سيرك des Fi. S. 303 und Uṣ. S. 475 Z. 1 besagen (s. u. S. 553 Anm. 1). Biruni schreibt nach seiner Kenntnis des Originalnamens جرك (= چرك). s. Reinaud Mém. 316 n. 3 und Sachau S. XIII Anm. 1 (wo die chronologische Angabe übrigens auch nicht weiter hinaufführen dürfte, als die arabischen Citate). Die Namensformen in den lateinischen Uebersetzungen (Sarac, Scharac u. s. w.) s. bei St. V. A. LII 488, dessen Liste, wie er selbst für möglich ansah, allerdings aus den hier citierten Stellen sich noch erweitern liesse.

(Saher Indus 174 b gehört vielleicht nicht hieher, St. V. A. LII 488; das beigefügte *Indus* ist nicht beweisend). 175 b. 194 d. 195 c. 231 c. 257 d. 259 d. 266 b (= I. S. cap. 367, wo mehr steht als bei R.). 268 d. 276 b. 277 b. 277 c. (282 a Sescar?). 288 d. 301 c. 305 bis c. 324 a. 334 c. 339 a. 344 d. 382 b. 382 c. 412 c. 430 b. 447 c (in libris filij Mesue et sarac). 481 a. 490 b. 492 b (vgl. Su. Hessl. II p. 212 Z. 20 ff.). 492 b. 495 b. 499 d. 502 d. 503 c. 508 c. *3 b. *24 a (= I. S. cap. 95. Kan. I 128 Z. 5. v. u. = lat. I 298 cap. 228. I. B. I 78). *40 a (= I. S. cap. 107). *62 d (= I. B. I 539). Ueber das angehängte Verzeichnis der Fremdworte s. S. 552.

3) Das Buch سندهشار, in welchem Stenzler Ztschr. XI, 327 *Siddhisthâna*[1]) sucht, wird, ebenfalls unter mannigfachem Schwanken in der Schreibung des Namens (St. V. A. LII 489), angeführt R. 9 c. 48 b. 67 b *(Sedasan)*. 85 d. 120 c. 135 d. 163 a (= I. B. I 231). 246 b. 254 c (I. S. cap. 228 etwas abweichend). 269 a (= I. B. I 231). 269 b. 277 b (zweimal). 277 c (zweimal; No. 2 = I. B. I 231). 280 c. 306 b. 311 c. 490 b. 499 d. 509 c. *1 d (= I. S. cap. 111). *2 b (= I. S. c. 269. I. B. II 581). *3 b (= I. B. I 231). *4 b (= I. S. c. 82, der aber einen weiteren Zusatz hat). *7 d. *15 a (= I. B. II 431). *25 c. *28 a. *38 d. *39 b (= I. S. c. 84. I. B. II 536). *43 d (= I. S. c. 156. I. B. II 254, wo mehr steht; s. hier S. 554). *44 b. *46 d. *49 c (= I. S. c. 241. I. B. I 508). *49 d (= I. S. c. 13). *52 d (*54 a. *57 c ist Sindishar, Sundashar ein Mittel, welches mit unserem Buche nichts zu thun hat). *59 a (= I. S. c. 112. I. B. I 307). — I. S. c. 296 und I. B. I 313 fand ich nicht im R.

4) R. 508 a steht ein vereinzeltes Citat „Dixit Badan yndus". Dieser Stelle wird Uṣ. sein كتاب بدان S. 475 Z. 4 entnommen haben. Ich habe aus diesem Grunde die von den Hss. an jener Stelle ebenfalls gebotene La. mit ب beibehalten, ohne dass ich damit der Möglichkeit von Dietz' Conjectur ندان = *nidâna* zu nahe treten will.

5) Neben diesen finden sich eine ganze Anzahl unbestimmter Citate.

a) Ich fand bei R.: *Indi* 76 a. *Pro indis* (للهند, d. h. ein den Indiern angehöriger Satz) 260 a. *Narrauerunt indi* 420 c. *Dicunt Indiani* 44 a (= Kan. I 341 Z. 15 v. u. = lat. I 532 a). *De Indis* 246 d. *Experimentum indianum* 27 c. *De ex-*

---

1) Mit Bezug auf die dort von ihm aufgeworfene Frage nach dem Gegenstande der *siddhi* genannten Abschnitte medizinischer Werke möchte ich darauf aufmerksam machen, dass die arabischen Citate aus dem سندهشار fast ausschliesslich sich auf Eigenschaften officineller Pflanzen beziehen. Danach wäre also das Buch ein Antidotarium gewesen.

pertis in india 407 a. *De libro Indo* 71 d-72 a. 128 c. 135 d. 147 c (= Sesirid 147 d). 149 d. 154 a. *In aliquo libro indo* 430 a (= Sisud 431 b cf. 430 c Z. 7 v. u.; 430 d Z. 1. 19). *De libris Indorum* 159 b. *In libris indis* 276 a. *In libris indorum* 279 b. *In libris indianis* 479 a. *De libro perso et indo* 270 b. 271 a. Dazu kommen folgende Stellen, wo R. seinen Lehrer Ṭabarî citiert: *Tabri de (in) libris indis* 127 a. 167 c. *Tabri in* [فى statt من, wie oft] *aliquo libro indo dixit* 442 a. *Tabri in aliquo libro indorum dixit* 480 d. *Tabri pro* [s. ob.] *indis* *7 d. *Dixit Tabri indus* [sic] *33 d. Durch diese Stellen schiebt sich das Datum des ersten vorhandenen Citates aus indischer Medizin etwa bis 860—70 Chr. zurück.

b) I. S. c. 402 *in quibusdam libris Indorum* (aus Râzî, s. ob. S. 545 Z. 6).

c) Kan. II 79 Z. 24 = lat. II 132 b; ib. Z. 19 v. u. = lat. II 133 a; II 120 Z. 20 = lat. II 192 a (die alte Geschichte vom Giftmädchen); II 146 [falsch ۱۴۴ numeriert] Z. 9 = lat. II 218 a; II 162 Z. 3 v. u. = lat. II 237 a; II 183 Mitte (فصل) = lat. II 261 a b; II 205 Z. 8 = lat. II 280 b; II 206 Z. 13 v. u. = lat. II 281 b; II 233 Z. 9 = lat. II 299 b; II 235 Z. 10 = lat. II 301 b (ib. Z. 18 ein دهن سندى); II 244 Z. 20 = lat. II 306 a; II 251 Z. 20 = lat. II 310 b; II 253 inf. = lat. II 312 b; II 266 Z. 18 = lat. 321 b. Hauptsächlich Recepte (ein paar davon auch bei Sontheimer I. B. II 565. 577), ausschliesslich solche die auf II 162 folgenden. Ueber letztere s. S. 556; den anderen Stellen ist nicht ohne Weiteres zu trauen, wie folgende zwei Beispiele zeigen werden. Kan. I 209 oben (unter مددا d. h. مداد) steht

حار محفف الا الهندى فان الهند وبولس يعدونه فى المبردات

(lat. I p. 305 b c. 256): das ist lediglich eine eilfertige (Avicenna hielt die Medizin nicht für eine schwere Wissenschaft) und missverständliche Veränderung der Stelle des R. *9 d: *Paulus dixit attramentum indum ut extimat Dyasco. est de rebus que infrigidant modice.* In den Worten Kan. I 205 Z. 6 v. u. dagegen ist الهنداله wohl ein Textfehler, jedenfalls haben die Inder, wie der auch hier von Avicenna ausgeschriebene R. *38 c zu Anfang des Artikels *marui* zeigt, hier nichts zu suchen.

d) I. B. I 290 kommen Meinungen der Leute von Indien und Sind vor — wohl aus späterer Zeit.

6) Uebrig bleiben einige, die mir unsicher sind, weil sie nur an einer einzigen Stelle vorkommen, wie Abusar indianus 420 b St. V. A. LII 490, oder ihre Bezeichnung als Inder unsicher ist, wie Attrahyindus neben Attry u. s. w. (R. 147 c. 243 d. 481 a zweimal. 501 a. 507 d), welchen St. S. 489 mit Sanskr.

Atreya combinieren möchte, u. a. dergl. (St. S. 490). Sehr wichtig wäre es, wenn man feststellen könnte, ob القهلمان, welcher bei Uṣ. am Ende des 6. Buches (I 402,18 meiner Abschrift) zwar unter griechischen Aerzten, aber mit سنيدهشان [sic] zusammen vorkommt, nach Indien gehört, wie Leclerc, Hist. de la méd. ar. I 286 (ohne Auctorität) angibt [1]). Er kommt als الفهلمان auch Kan. II 231 Z. 7 vor, aber lat. II 298a ist da *Alcalamet* und die Schreibung mit ق scheint auch gesichert durch die Transcription *Quolhoman* bei Leclerc, welcher den Ḥâwî des Escurial gesehen hat. Die Namensformen zum Theil bei St. 498f.; es kommen so abenteuerliche Verunstaltungen vor, dass man oft schwankt, ob man sie für die Persönlichkeit in Anspruch nehmen darf (z. B. Asumen 313d; Aslimon u. ä. oft; Ascalanides 184a; Asclimadis 185c u. s. w.). Nur mit Vorbehalt gebe ich also folgende Stellen: R. 4b. 8d. 14d. 16d. 18c. 117a. 122c. 146b. 176a. 184a. 185c. 223a. 229d. 235d. 236c. 236d. 237d. 238b. 277c. 291d. 311d. 313d. 315c. 316a. 374a. 499a. 502d. 508c. 509b. 510b. *4b. *11b. *14b. *21c. *27b. *30a. *38c. *39b. *41a. *43d. *49a. *59b. *61c. *62a — I. S. cap. 84. 156. 185. 194. 246. 318. 350. 356. 427 — I. B. I 150. 179. II 298. 391. 515. 536.

7) Die bisher erwähnten Citate gehören alle demselben Kreise von Schriftstellern, bezw. den gleichen Quellen (d. h. dem Râzî) an. Unabhängig von ihnen stehen die indischen Citate des Muw. da, welche Seligmann praef. XXI. LI sq. zusammengestellt hat; ja es findet zwischen diesen und der wenigstens weit überwiegenden Masse jener der merkwürdige Gegensatz statt, dass die „Inder" des Muw. rein griechischer Theorie anhängen, welche sich bei R.'s Sarac und Genossen nicht bestimmt nachweisen lässt. Man wird in dieser Beziehung dadurch zu einem ganz sicheren Urtheil befähigt, dass für die griechische Heilmittellehre, zum Theil schon vor, hauptsächlich aber durch Galen die vier Elementarqualitäten des *θερμόν*, *ψυχρόν*, *ξηρόν* und *ὑγρόν* charakteristisch sind. Schon Dioskorides bezeichnet die einzelnen Pflanzen als *heiss und trocken*, oder *feucht und kalt* u. s. w.; Galen baut dann aus den vier verschiedenen Graden dieser Qualitäten ein compliciertes System auf, und diesem System begegnen wir bei den Indern des Muw. (Seligm. p. XVI), während R.'s Citate, wie wir sehen werden, keine sicheren Spuren davon enthalten. Seligmann hat daraus den berechtigten Schluss gezogen, dass man zwei Schulen indischer

1) Bei einem etwaigen Versuche einer Identification wird man das ال aber nicht für den arab. Artikel halten dürfen; es könnte sonst leichtlich ein Unglück geben, wie s. Z. bei dem erst lange nachher durch Röper geretteten „Macidorus" (Olympiodor).

Medizin unterscheiden müsse, die ältere — Suçruta, Caraka u. s. w. — bei denen ein Einfluss älterer griechischer Medizin nicht ausgeschlossen aber auch bisher nicht nachgewiesen sei, und die jüngere, welche direct unter dem von den Arabern vermittelten Einflusse der Galenischen Theorie stehe. Wir werden auf dieses in gewisser Beziehung sehr auffallende Verhältnis nachher noch einen kurzen Blick werfen; hier genüge der Hinweis, dass die wirklich indische Nationalität der von Muw. genannten Aerzte nicht bezweifelt werden kann — der einzige Name سرى ڤركوادات = Çrî Bhargavadatta (Seligm. XIX) genügt um diesen Punct ausser Frage zu stellen. Damit wird zugleich auch die Authentie des von Uṣ. S. 475 Z. 6 genannten Buches gesichert.

8) Aus den verschiedenen medizinischen Werken der Inder, grossentheils freilich auch wohl schon gleichzeitig mit der Einführung der entsprechenden Heilmittel aus Indien nach Persien und Vorderasien, ist eine grosse Anzahl medizinischer und botanischer Ausdrücke in die arabische Litteratur übergegangen. Es finden sich in den Pharmakologien zahlreiche Notizen von der Art wie etwa R. *65 a *Cadi hoc nomen yndum est et est medicamen yndum hoc nomine notum ad eradicandam lepram.* Dann aber gibt es ganze Verzeichnisse von medizinischen Fremdwörtern, unter welchen die indischen zahlreich vertreten sind. Dieselben werden, abgesehen von den wenigen, die in den Citaten aus indischen Büchern vorkommen, Hilfsbüchern entnommen sein, wie dem *liber nominum indorum* R. *59 d; jedenfalls wird dadurch die Authentie von Mankah's Fi. 303, 11 f. vorkommendem كتاب اسماء عقاقير الهند فسره لاسحق بن سليمان sehr wahrscheinlich gemacht. Wir besitzen eine solche Uebersicht medizinischer Fremdwörter am Schluss des Ḥâwî, wenn nicht in der Hs. des Escurial [1]), so jedenfalls im Cod. Bodlei. 561 (Nicoll p. 162 a vgl. mit der lat. Uebs.). In der lat. Uebs. sind die fremden Worte grauenhaft anzuschauen, zum Theil aber doch erkennbar (die aramäischen besser als die griechischen); es wäre vielleicht nicht nutzlos, wenn ein des Arabischen kundiger Indologe sich die Oxforder Hs. einmal ansähe.

IV. Resultate und neue Fragen.

Wir haben zum Schluss aus den vorstehend entwickelten Thatsachen noch einige Folgerungen zu ziehen, gleicherweise zum Abschluss dieser Untersuchung wie als Ausgangspuncte für weiteres Eindringen in die verwickelte Frage nach den Ursprüngen der indischen Medizin. Zunächst scheinen wir dieselbe freilich genau

1) Casiris Angabe I p. 259 No. DCCCXI, 1° ist nicht ganz deutlich, obgleich die Tabelle damit gemeint sein wird.

auf denselben Fleck zurückgebracht zu haben, an welchem Haas sie vorfand. Das ist aber, glaube ich, in der That nur scheinbar der Fall.

Erstens nämlich werden sich jetzt bestimmte Kriterien für die Grade der Zuverlässigkeit ableiten lassen, welche man den verschiedenen arabischen Berichten beimessen darf. Kurz gesagt, haben sich die Notizen des Fi. auch in diesem Falle überall, wo wir sie controlieren konnten, als correct, die vom Fi. abweichenden oder darüber hinausgehenden des Uṣ. grossentheils als auf Misverständnissen oder unrichtigen Vorstellungen beruhend erwiesen — eine neue Bestätigung der hohen Auctorität des, besonders für einen Muhammedaner, unvergleichlich zuverlässigen Muḥammed ibn Isḥâq und eine dringende Warnung vor unvorsichtigem Vertrauen auf den ehrlichen, aber in solchen Dingen wenigstens urteilslosen Uṣ., von seinen Copisten wie H. Kh. nicht zu reden. Muss man hiernach die grössten Bedenken tragen, einem Bericht des Uṣ. zu trauen, der mit dem Fi. nicht durchaus harmoniert, so wird man über den Werth der von jenem überlieferten Erzählungen über Mankah noch skeptischer zu urtheilen geneigt sein, als wir es oben S. 497 schon waren; immerhin wird für den Austrag dieser Frage der arabische Ṭabarî abzuwarten sein. Soweit die Angaben des Uṣ. nicht mit dem Fi. collidierten, ergaben sie sich als nicht von vornherein verwerflich: denn sein كتاب بدان wurde durch Râzî, das Buch „über die Differenzpunkte" durch Muw. bestätigt. Jedenfalls werden auch die Indologen festhalten müssen, dass man allen im Fi. überlieferten Namen und Büchertiteln gegenüber mit negativen Urteilen sehr vorsichtig sein muss, selbst da, wo auf den ersten Blick sich allerhand Bedenken herauszustellen scheinen [1]).

Zweitens dürfte durch das Vorhandensein der arabischen Citate auch den Indologen ein ganz bestimmter Weg der kritischen Behandlung ihrer medizinischen Texte vorgeschrieben sein. Es ist nach H. 31, 649 von „einer hochgeachteten Auctorität auf dem Gebiete semitischer Forschung" (Nöldeke) bereits die Frage als berechtigt anerkannt „ob jenes كتاب سسرد auch wirklich dasselbe „Buch ist, welches die Inder noch heute unter dem Namen haben,

---

1) Insbesondere gilt dies für die Namen, deren Identificierung zunächst oder überhaupt unmöglich ist. Wüssten wir von der Geschichte der griechischen Medizin so wenig als von der Entwicklung der indischen, so würde es uns auch nicht möglich sein mehr als etwa den vierten Theil der bei den Arabern vorkommenden griechischen Namen zu entziffern — selbst unter so viel günstigeren Verhältnissen der Ueberlieferung bleibt etwa ein Viertel der Namen noch unklar. Ueber die Ursachen dieser Erscheinung vgl. Sachau im Birûnî LXI ff. Liegt ausserdem zwischen den Sanskritnamen und der arabischen Umschrift etwa noch ein Pehlevitext, so ist es ein Wunder, wenn man überhaupt einen Namen herausbringt.

„da diese Inder ja mit grossem Gleichmuth alle nicht heilige „Litteratur beliebig umändern". Das aus der oben gegebenen Vergleichung ersichtliche Verhältnis zwischen dem Su. des R. und dem heute vorhandenen Texte gibt wieder den glänzendsten Beleg für Nöldeke's Scharfblick; und wenn sich mit den drei Stellen des Su. im R. für diese Frage nicht viel wird machen lassen, so bietet Sarac das ausgiebigste Material für eine solche Untersuchung, die, wenn ich recht berichtet bin, von grosser Wichtigkeit für die indische Litteraturgeschichte werden könnte. Freilich wird man auch hier an zwei Stellen vorsichtig sein müssen. Einmal ist kaum daran zu denken, dass in absehbarer Zeit eine Textausgabe des Ḥâwî dem bewunderungswürdigen Râzî die Ehre zurückgibt, um welche er durch die ihn ausschreibenden Späteren bisher so ziemlich gebracht war: so lange aber eine solche nicht vorliegt, man sich also der lateinischen Uebersetzung wird bedienen müssen, ist Gelegenheit zu mannigfachen Fehlschlüssen reichlich gegeben. Ich will hier einen sich öfter wiederholenden Fall der Art darlegen. Schon oben habe ich auf den Unterschied hingedeutet, den Seligmann zwischen der alten indischen Medizin des Su. und der neueren des Muw. nachgewiesen hat. Nun ist es im höchsten Grade auffällig, dass die Citate aus Sarac und Sindhiśâr im R., welche in der Hauptsache dem ganz entsprechen, was in Hessler's Su. und sonstigen Quellen (s. Haeser [3] I 19 ff.) als indische Medizin erscheint, doch ab und zu Bemerkungen über Wärme, Kälte u. s. w. der Krankheiten und Heilmittel sowie andere Bestimmungen enthalten, die wenn nicht aus dem Galen so doch zweifellos aus Dioskorides stammen müssten. So heisst es R. *40 a in einem Citat aus Sarac von den Mirobolanen *conferunt in lepra colerica;* 231 c vom Lauch *et bona erit ad podagram frigidam.* Aber an ersterer Stelle hat I. S. cap. 107 statt *in lepra colerica* vielmehr *leprae et colice* — also ist die La. im R. ein reiner Textfehler der lateinischen Ueberlieferung. In Bezug auf die zweite Stelle aber ist darauf aufmerksam zu machen, dass im Texte des R. ein neues Citat gar nicht selten nur durch *dixit* = قال, ohne Nennung des Verfassernamens, eingeführt wird. So 394 c: *Binmasui . . . . Dixit . . . Dixit in congr. ad Glauconem,* wo das letzte Citat natürlich nicht mehr auf Binmasui sondern auf Galen geht. Dass aus solchen Citaten Irrungen nur zu leicht entstanden, lässt sich zum Ueberfluss durch ein nicht einmal jenen mildernden Umstand aufweisendes Beispiel aus I. B. belegen, bei dem es (Sontheimer II 254) in einem Citat aus Sandhasâr heisst: „Sie hat eine mässigere Mischung als der Majoran und die Münze indem sie die Trockenheit beider nicht besitzt". Vergleicht man nun mit diesem Satze R. *43 d, so findet man hier: *Sindishar dixit hoc ocimum auget coleram et valet ad emorroydas. Dixit chalama equalis est maiorane et calamento: et non est pars sicca in eo sicut in eis.* Entweder I. B. selbst oder der Abschreiber

hat also das قال قهلمان weggelassen und damit den indischen Sandhasâr für die griechische Bemerkung verantwortlich gemacht. Wir werden uns daher sehr hüten müssen, wenn wir z. B. I. S. c. 107 in dem Citat aus *Xarch indus* finden „sunt calidi et stiptici“, daraus etwas zu schliessen, bevor wir gesehen haben, dass R. *40a dieser Zusatz fehlt [1]. Man wird sich daher in Indicis am besten lediglich an Râzî, und auch an ihn mit der angedeuteten Einschränkung halten; über Avicenna's Unzuverlässigkeit in diesen Dingen findet sich schon hier S. 550 Z. 26 das Nöthige angemerkt.

Drittens — und dies geht allerdings nicht sowohl die Indologen als diejenigen an, welche sowohl die mittelpersische als die arabische Litteratur kennen — dürfte sich aus den arabischen Texten ergeben, dass die Frage wohl einer Untersuchung werth ist, auf welchem Wege die indische medizinische Litteratur zu den Muhammedanern gekommen sein mag. Wir wissen, dass die erzählenden Werke der Inder dem Chalifenreiche durch das Pehlevi vermittelt worden sind: liegt es also nicht nahe, denselben Weg für die Heilkunde vorauszusetzen? Ich habe oben ausgeführt, dass die dem Pseudo-Sânâq vorgesetzte Notiz keinen Glauben verdient und würde mich auf eine so vereinzelte Nachricht ohnehin nicht ernstlich berufen; aber die Möglichkeit verdiente am Ende doch ins Auge gefasst zu werden. Die Ueberlieferung weist ja freilich für die ältere indo-arabische Schule nach Bagdad, und da könnte Râzî ebensowohl seine medizinische Litteratur gefunden haben, wie andre ihre mathematische; andererseits war er wie sein Lehrer Ṭabarî Perser. Auch Seligmann p. XV denkt an Gondêśâbûr. Meine geringen Kenntnisse erlauben mir nicht, eine Ansicht aufzustellen, die nur auf Grund positiver Thatsachen formuliert werden dürfte, und die ohnehin sich mit dem Fi. ernstlich auseinanderzusetzen hätte. Vielleicht lassen sich auch beide Ansichten vereinigen.

Viertens könnte die oben angedeutete Wahrscheinlichkeit der Erweiterung eines ursprünglichen Suçrutatextes zu dem Corpus, welches heute diesen Namen trägt, in Verbindung gebracht werden mit der Frage, was aus jener arabisch-indischen Litteratur geworden ist, welche Muw. bezeugt. Es ist von Seligmann vortrefflich ausgeführt worden, wie die muhammedanischen Eroberungen die beste Gelegenheit zur Verpflanzung griechisch-arabischer Theorien nach Indien haben bieten können, und das Zeugnis des Muw. kann anders gar nicht gedeutet werden, als dass es auch eine solche spätere, arabo-indische Schule gegeben hat, über die man

---

1) Im Vorbeigehen sei dabei noch angemerkt, dass *calefactio* nicht حرّ, sondern تسخين ist.

in Ostpersien wohlunterrichtet war; eine Schule, welcher vielleicht auch die Recepte des Avicenna (s. ob. S. 550 Mitte) und die deutlich den griechischen Einfluss verrathenden Sätze des القيلمان — wenn dieser ein Inder war — entstammen [1]). Auch allerhand Uebergänge können hier zwischen einer älteren (Mankah, Gondêśâbûr?) und dieser jüngeren indisch-arabischen Schule stattgefunden haben: das aber entzieht sich wieder meiner Beurteilung, und ich muss auch die blosse Möglichkeit dahingestellt sein lassen.

Ich kann diese Arbeit nicht abschliessen, ohne noch einer allerdings subjectiven Ueberzeugung Ausdruck zu geben. Ich habe ungern die Pflicht geübt, mit Hilfe der mir vorliegenden arabischen Materialien die Pfeiler, durch welche Haas den ansprechenden Bau seiner Hypothese stützte, zu untergraben. Nicht weniger Pflicht ist es darum für mich, zu betonen, dass ich (ebenso wie die competente medizinische Auctorität, Haeser) von der mir bekannt gewordenen Litteratur des Su. und Caraka genau denselben Eindruck gehabt habe wie Haas. Es wäre eine der auffallendsten Erscheinungen in der Geschichte der Wissenschaften, wenn die von den ganz unzulänglichen Beobachtungen und den grösstentheils abergläubischen Grundsätzen der Veden ausgehende Heilkunde der Inder, ohne je diese Kinderschuhe auszutreten, doch aus eigner Kraft zu Leistungen emporgestiegen wäre, welche den besten griechischen Errungenschaften zur Seite ständen. Man braucht nur die Uebersicht der indischen Medizin bei Haeser durchzublättern, um ganz deutlich von dem eintönig matten Hintergrunde jener Vorstellungen diese Glanzpuncte auf das schärfste sich abheben zu sehen. Ohne mir daher ein Urteil über Dinge anmassen zu wollen, die ich nicht verstehe, möchte ich doch die sichere Hoffnung aussprechen, dass es Haas gelingen wird, seine These auf eine neue und unangreifbare Beweisführung zu gründen.

Nachbemerkung.

Erst während des Druckes vorstehender Abhandlung habe ich die Recepte kennen gelernt, welche Wüstenfeld in den Göttinger Nachrichten bezw. Abhandlungen von 1879 bekannt gemacht hat; ich muss mich hier begnügen darauf aufmerksam zu machen, dass sie denen des Śânâq in einigen Puncten sehr ähneln. — S. 522 Z. 4 habe ich hinter *Obolla* ein [?] zu setzen vergessen; S. 527 Z. 19 lies *etwas*.

---

1) Bei dem letzteren würden allerdings die chronologischen Verhältnisse Schwierigkeiten machen. Ich betone um so mehr, dass ich eine bestimmte Ansicht über diese Puncte mir nicht bilden kann.

Die hebräische Metrik.

Von

Dr. G. Bickell.

I.

Die in meinen Metrices biblicae regulae und in dem dazugehörigen Supplementum metrices biblicae aufgestellte, auch in dieser Zeitschrift (Bd. XXXIII, S. 701—707) vertheidigte Hypothese habe ich seitdem vielfach verbessert [1]) und auf alle poetische Bestandtheile des alten Testamentes angewendet.

Ohne nachweisbaren [2]) Strophenbau sind fünfsilbig: Ps. 11. 12. 27, 7—14. 30. 32; sechssilbig: Deut. 33. I Sam. 2, 1—10. Ps. 35. 113. 116. 118. Cant. 1—8; siebensilbig: Gen. 49, 3—27. Num. 21, 27—30. II Sam. 23, 1—7. Is. 18, 1—3. 25, 1—5. 34—35. 40, 12—26. 41, 14—20. 41, 25—42, 13. 42, 18—43, 13. 43, 25—45, 8. 46, 1—47, 7. 48, 1—11. 49, 1—26. 51, 1—16. 52, 13—53, 12. 54, 9—55, 5. 56, 6—8. 57, 14—19 (die beiden zuletztgenannten Stellen folgten wahrscheinlich ursprünglich unmittelbar aufeinander). 58, 1—12. 60, 1—17. 61, 1—4. 61, 8—62, 3. 63, 1—6. Hab. 3. Ps. 7. 31. 49. 50. 54. 55, 2—20b. 61. 72. 77. 78. 81. 83. 90. 91. 93. 95. 97. 102. 104. 106. 107. 109. 115. 135. 137. 138. 139. 144, 12—15. 146. 147. 150. Prov. 1—9. 22, 17—31, 9. Iob 3, 3—42, 6;

1) Insbesondere nehme ich jetzt Betonbarkeit der Halbvocale nur dann als möglich an, wenn in demselben Worte noch eine zweite metrische Tonsilbe mit vollem Vocale folgt.

2) Vorläufig sind auch alle Lieder aus Is. 40—66 hierhergestellt, obgleich sich viele derselben leicht in regelmässige Tetrastichen zertheilen lassen; desgleichen die Reden in Iob, welche wahrscheinlich durchgängig strophisch sind, aber noch einer besonderen Untersuchung bedürfen. Im hohen Liede scheint 1, 2—8 pentastichisch, 1, 9—2, 17 hexastichisch, alles andere tetrastichisch.

achtsilbig: Exod. 15, 1—18. Ps. 6. 15. 41. 63. 71. 74. 88. 100; zwölfsilbig: II Sam. 1, 19—27. Jon. 2, 3—10.

Von den aus gleichartigen Versen bestehenden strophischen Liedern haben fünfsilbige Tetrastichen: Is. 27, 2—5. Ps. 4. 13; Oktastichen: Ps. 17; sechssilbige Tetrastichen: Ps. 28. 82; Pentastichen: Ps. 87; Heptastichen: Ps. 2. 39; siebensilbige Distichen: Gen. 4, 23—24. Num. 21, 17—18. 23, 7—10. 23, 18—24. 24, 3—9. 24, 15—24. Deut. 32, 1—43. Is. 10, 5—7. Ps. 85. 111. 112. 117. 136. 148. Prov. 10, 1—22, 16; Tetrastichen: Is. 14, 29—32. Nah. 1, 2—10. Ps. 3. 25. 26. 29. 33. 34. 37. 47. 51. 64. 92. 94. 103. 114. Prov. 31, 10—31. Thr. 5; Pentastichen: Ps. 67; Hexastichen: Is. 11, 1—8. Ps. 24. 36, 6—13. 76. 96. 105. 149. I Par. 16, 8—33; Oktastichen: II Sam. 22. Ps. 18. 22; Dekastichen: Ps. 132; achtsilbige Tetrastichen: Ps. 9—10. 19, 2—7. 20. 21. 38. 39. 141. 145; Pentastichen: Ps. 68; Hexastichen: Ps. 140; Heptastichen: Ps. 16. 66; Oktastichen (Melodie: Zeugnislilien): Ps. 44. 45. 46. 60. 69. 79. 80. 108; zwölfsilbige Tristichen: Thren. 1. 2. 3; Tetrastichen: Thr. 4; Heptastichen: Is. 14, 4—21. 26, 1—10; Oktastichen: Ps. 119.

Die aus ungleichartigen Stichen zusammengesetzten Strophen folgen den Schematen: 7. 5. 7. 5 (Is. 5, 1—2; 23, 16. Ps. 40. 48. 55, 20c—24. 65. 70. 73. 98. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 133. 134. 142. 143); 7. 4. 7. 4 (Ps. 14. 19, 8—15. 23. 27, 1—6. 53. 84. 101); 7. 7. 7. 7. 4 (Ps. 36, 2—5); 8. 6. 8. 6. 8. 6. 8. 8. 6 nach der Melodie: Verdirb nicht (Ps. 57. 58. 59. 62. 75); 8. 6. 8. 6. 12 nach der Melodie: Taube der fernen Terebinthen (Ps. 56); 8. 6. 8. 6. 8. 6. 8. 8. 10. 8. 8. 6. 6. 6 (Is. 9, 7—10, 4, wozu als Schlussstrophe 5, 24—25 gehört); 8. 8. 6. 10. 6. 8. 8 (Is. 12); 12. 12. 10. 4 (Is. 16, 9—10); 10. 8. 6. 6. 8. 6. 8. 10 (Is. 38, 10—20); 12. 8. 8. 8. 6 (Ps. 1); 8. 4. 10. 6. 8. 8 (Ps. 5); 8. 10. 10. 12. 12. 8. 6 (Ps. 42—43); 10. 6. 6. 8. 10 (Ps. 52); 8. 8. 6. 8. 10. 4 (Ps. 99); 10. 10. 12. 8. 8. 6. 6 (Ps. 110); 8. 8. 8. 6. 6. 8. 6. 6. 6 (Ps. 144, 1—11); 12. 10. 8. 6 (Ps. 8); 8. 6. 8. 8. 6. 12 (Ps. 86); 6. 4. 6. 10. 6 (Is. 25, 9—12): 8. 6. 8. 6. 8. 10 (Judic. 5).

Um der geehrten Redaction der ZDMG, bei dem fast unüberwindlich scheinenden, weitverbreiteten Vorurtheil gegen hebräische Metrik, hoffentlich von vornherein Indemnität für die gütigst versprochene Aufnahme einer metrischen Analyse aller alttestamentlichen Lieder zu verschaffen, mag hier an zwei Proben gezeigt werden, wie sehr mein System durch die objective Controle der alphabetischen Anordnung bestätigt wird, und welche überraschende Aufschlüsse es für die Feststellung des biblischen Textes liefert.

Man sollte es nicht für möglich halten, dass ein alphabetisches Lied bis zur Gegenwart unentdeckt im alten Testamente verborgen bleiben konnte. Dennoch bemerkte zuerst der am 16. April 1880 zu Lienzingen in Würtemberg verstorbene Pfarrer G. Frohnmeyer, wie bei Delitzsch (Psalmencommentar, S. 107) mitgetheilt wird, dass sich in Nahum 1, 3—7 Spuren freier alphabetischer Reihenfolge finden; er kann also nur die Buchstaben א bis ג und ה bis י herausgefunden haben. Aus meinen metrischen Prinzipien ergibt sich aber, dass Nah. 1, 2—10 ein aus Strophen zu je vier siebensilbigen (jambischen) Stichen bestehender Hymnus ist, in welchem jede Strophenhälfte mit einem der Buchstaben von א bis מ beginnt, jedoch so, dass א zweimal steht, und die erste wie die letzte Strophe nur je einen Buchstaben der Reihenfolge hat. Hierdurch wird für כ ein Anfangsbuchstabe vor der zweiten Hälfte der ersten Strophe frei. Die folgenden Buchstaben von ס bis ת stehen unmittelbar nach den Buchstaben ב bis ו, und zwar so, dass immer ein um das anderemal ein Doppelbuchstabe gesetzt wird, und dass פ dem ע vorhergeht, wie in Thren. 2. 3. 4 und, wie wir nachher sehen werden, auch Ps. 9—10. Es folgen also ס und פ auf ב, ע auf ג, צ und ק auf ד, ר auf ה, ש und ת auf ו. Hierbei versteht es sich von selbst, dass man die zur Zeit Nahum's noch nicht geschriebenen Lesemütter in בסופה und גוער als nicht vorhanden betrachten muss. Die Stichenumstellung in V. 9 spricht für sich selbst, da die Stichen 9 b—c eine bekräftigende Wiederholung von V. 8 enthalten, und die einzig angemessene Antwort auf die Frage in 9 a (was sinnet ihr aus gegen Jhvh?) nicht im Folgenden (die Strafe wird nicht zum zweitenmale kommen), sondern in V. 10 liegt (ihr werdet trotzdem vernichtet werden). Weiteres ersehe man aus den Anmerkungen zu der folgenden metrischen Restitution von Nah. 1, 2—10.

אֵל קַנּוֹא ונֹקֵם יַהֹוֶה. נֹקֵם יַהֹוֶה ובַעל חֵמָה.
נֹקֵם יַהֹוֶה לְצָרָיו. ונוֹטֵר הוּא לאֹיְבָיו יַהֹוֶה:

אַרךְ אַפַּיִם וּגְדוֹל כֹּחַ. ונַקֵּה לֹא יְנַקֶּה יַהֹוֶה
בְּסֻפָה ובְשְׂעָרָה דַּרְכּוֹ. ועָנָן אֲבַק רַגְלֵיהוּ:

גֹּעֵר בַּיָּם ויַבְּשֵׁהוּ. וכָל הַנְּהָרוֹת הֶחֱרִיב.
[1]) דֻּצַּק בָּשָׁן וְכַרְמֶל. ופֶרַח לְבָנוֹן אֻמְלָל:

1) Gegen אמלל des masor. Textes spricht dessen Wiedererscheinen im Parallelstichos und ὠλιγώθη der LXX. Die alphabetische Anordnung fordert

הָרִים רָעֲשׁוּ מִמֶּנּוּ. וְהַגְּבָעוֹת הִתְמֹגָגוּ.
[1] וַתֵּשֶׁת הָאָרֶץ מִפָּנָיו. וְתֵבֵל וְכָל יוֹשְׁבֵי בָהּ׃

[2] זַעְמוֹ מִי יַעֲמוֹד לְפָנָיו. מִי יָקוּם בַּחֲרוֹן אַפּוֹ.
חֲמָתוֹ נִתְּכָה כָאֵשׁ. וְהַצֻּרִים נִתְּצוּ מִמֶּנּוּ׃

טוֹב יַהְוֶה [3] לְקֹוָיהוּ. לְמָעוֹז בְּיוֹמִי צָרָה.
[4] יֹדֵעַ [יַהְוֶה] חֹסֵי בוֹ. וּבְשֶׁטֶף עֹבֵר [5] כַּלָּה׃

כָּלָה יַעֲשֶׂה מְקוֹמָהּ. וְאֹיְבָיו יְרַדֶּף חֹשֶׁךְ.
[6] לֹא תָקוּם פַּעֲמַיִם צָרָה. [7] יַהְוֶה כָּלָה הוּא עֹשֶׂה׃

מַה תְּחַשְּׁבוּן אֶל יַהְוֶה. כִּי עַד סִירִים סְבֻכִים.
וּכְסָבְאָם סְבוּאִים. אֻכְּלוּ כְּקַשׁ יָבֵשׁ מָלֵא׃

Dass die Psalmen 9 und 10 ursprünglich, wie noch in der LXX, zusammengehörten, ist fast allgemein anerkannt. Die Unregelmässigkeit der alphabetischen Reihenfolge kann nicht vom Dichter selbst herrühren, da ein solches Verfahren höchst zwecklos und inconsequent sein würde. Zwar findet sich unter den

---

unbedingt רצק, was im arabischen رصق (zerbrechen) in der von der LXX angegebenen Bedeutung vorkommt. Diese Wurzel ist also dem hebräischen Lexicon hinzuzufügen.

1) Nach der alphabetischen Reihenfolge statt der Textlesart וַתִּשָּׂא, welche auch wegen der durchaus transitiven Bedeutung von נשׂא unmöglich ist. Die auf Grund unserer Stelle, Hab. 1, 3 und Ps. 89, 10 angenommene Bedeutung *sich erheben* ist aus den Lexicis zu tilgen, weil an allen drei Stellen die Wurzel שׁוֹא vorliegt, wie sich für Ps. 89, 10 schon aus der Unzulässigkeit der Apokope eines נ bei folgendem o ergibt. Man lese also Ps. 89, 10 בְּשׁוֹא, Hab. 1, 3 יָשֹׁא und an unserer Stelle וְשָׁת, mit Uebergehung des lautlos gewordenen א für וְשָׁאת; entweder 3. fem. sg. Perf. nach Analogie der Verba tert. v, j, oder fem. Partic. act. mit unmittelbarer Anfügung des t an den Consonant.

2) Nachdem aus לפניו מי durch falsche Worttrennung לפני ומי geworden war, muste לפני vor זעמו kommen.

3) Aus *τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν* der LXX zugesetzt. Von den beiden mit ל beginnenden Worten ward das erste im masorethischen, das zweite im alexandrinischen Texte übersehen.

4) וידע.

5) Fiel wegen Identität mit dem folgenden Worte aus.

6) Die drei folgenden Stichen stehen jetzt in umgekehrter Reihenfolge.

7) Gieng verloren, weil es in Folge der Stichenumstellung mit einem anderen יהוה unmittelbar zusammentraf.

Nisibisliedern des h. Ephraem ein ganz ähnliches Beispiel (vgl. meinen Conspectus rei Syrorum literariae, S. 20); dasselbe scheint aber auf absichtlicher Nachahmung des Psalmes 9—10 zu beruhen. Andererseits ergibt sich aus der alphabetischen Anordnung und dem Metrum (Strophen zu je vier achtsilbigen trochäischen Stichen), dass die Ueberarbeitung unseres Psalmes keine so durchgreifende war, wie man bisher annahm. Der Revisor hat sich darauf beschränkt, die mit ד, נ und ס beginnenden Strophen wegzulassen und den Psalm in zwei selbständige Lieder zu zertheilen. Zu letzterem Zwecke schloss er seinen 9. Psalm mit einer selbstgedichteten nichtalphabetischen Strophe (V. 20—21) ab, und stellte die Kaphstrophe nach der Lamedstrophe, weil diese für den Anfang eines neuen Psalmes geeigneter war. Diese Umstellung verräth sich auch dadurch, dass die Strophen Teth, Jod, Kaph in der dritten, die Strophen Lamed und Mem aber in der zweiten Person von Gott sprechen.

אוֹדֶה יַהְוֶה בְּכָל לְבָבִי. אֲסַפְּרָה כָּל נִפְלְאוֹתֶיךָ. אֶשְׂמְחָה וְאֶעֶלְצָה בָךְ. אֲזַמְּרָה [1] לְשִׁמְךָ עֶלְיוֹן׃

בְּשׁוּבִי אוֹיְבַי [2] לְ זָחוֹר. יִכָּשְׁלוּ ויאבדו מִפָּנֶיךָ. כִּי עָשִׂיתָ מִשְׁפָּטִי וְדִינִי. יָשַׁבְתָּ לְכִסֵּא שׁוֹפֵט צֶדֶק׃

גָּעַרְתָּ גוֹיִם [3] אִבַּד רָשָׁע. שְׁמָם מָחִיתָ לְעוֹלָם וָעֶד. הָאוֹיֵב [4] תַּם חֳרָבוֹת לָנֶצַח. וְעָרִים נָתַשְׁתָּ אִבַּד זִכְרָם׃ [5]

[6] הֵמָּה אבדו וְיָהּ לְעוֹלָם יֵשֵׁב. כּוֹנֵן לַמִּשְׁפָּט כִּסְאוֹ. וְהוּא יִשְׁפֹּט תֵּבֵל בְּצֶדֶק. יָדִין לְאֻמִּים בְּמֵישָׁרִים׃

וִיהִי יַהְוֶה מִשְׂגָּב לַדָּךְ. מִשְׂגָּב לְעִתּוֹת בַּצָּרָה. וְיִבְטְחוּ בְךָ יוֹדְעֵי שְׁמֶךָ. כִּי לֹא עָזַבְתָּ דֹּרְשֶׁיךָ [7]׃

זַמְּרוּ לַיהֹוָה יֹשֵׁב צִיּוֹן. הַגִּידוּ בָעַמִּים עֲלִילוֹתָיו. כִּי דֹרֵשׁ דָּמִים אוֹתָם זָכָר. לֹא שָׁכַח צַעֲקַת עֲנִיִּים׃

---

1) שמך.

2) אחור.

3) Nach LXX statt אבדת.

4) Zur Vermeidung des harten Numeruswechsels für תמו.

5) Die Dalethstrophe ist vom Ueberarbeiter weggelassen.

6) Das am Schlusse des vorigen Verses ganz sinnlose emphatische המה gehört an den Anfang der Hestrophe und bildet einen Gegensatz zu Jhvh. Das zu המה gehörende Verbum אָבְדוּ musste wegfallen, nachdem jenes Wort zur vorhergehenden Strophe gezogen war.

7) יהוה zu tilgen.

חָנְנֵנִי יָהּ רְאֵה עָנְיִי מִשֹּׂנְאָי. מְרוֹמְמִי מִשַּׁעֲרֵי מָוֶת לְמַעַן אֲסַפְּרָה. [1]תְּהִלָּתְךָ בְּשַׁעֲרֵי בַת צִיּוֹן. אָגִילָה בִּישׁוּעָתֶךָ׃

טָבְעוּ גוֹיִם בְּשַׁחַת עָשׂוּ. בְּרֶשֶׁת זוּ טָמָנוּ נִלְכְּדָה רַגְלָם. נוֹדַע יַהְוֶה מִשְׁפָּט עָשָׂה. בְּפֹעַל כַּפָּיו נוֹקֵשׁ רָשָׁע׃

יָשׁוּבוּ רְשָׁעִים לִשְׁאוֹלָה. כָּל גּוֹיִם שְׁכֵחֵי אֱלֹהִים. כִּי לֹא לָנֶצַח יִשָּׁכַח אֶבְיוֹן. תִּקְוַת עֲנָוִים תֹּאבַד לָעַד׃[2]

[3]כִּי חִלֵּל בֹּצֵעַ נִאֵץ יָהּ. רָשָׁע כְּגֹבַהּ אַפּוֹ בַּל יִדְרֹשׁ. אֵין אֱלֹהִים כָּל מְזִמּוֹתָיו. יָחִילוּ דְרָכָיו בְּכָל עֵת׃

[4]לָמָּה יַהְוֶה תַּעֲמוֹד בְּרָחוֹק. תַּעְלִים לְעִתּוֹת בַּצָּרָה. בְּגַאֲוַת רָשָׁע יִדְלַק עָנִי. יִתָּפְשׂוּ בִּמְזִמּוֹת זוּ חָשָׁבוּ׃

מָרוֹם מִשְׁפָּטֶיךָ מִנֶּגְדּוֹ. כָּל צוֹרְרָיו יָפִיחַ בָּהֶם. אָמַר בְּלִבּוֹ בַּל אֶמּוֹט. [5]אֵשֵׁב לֹא בְרָע לְדֹר וָדֹר׃[6]

פִּיו מָלֵא [7]אָלָה וּמִרְמוֹת וָתֹךְ. תַּחַת לְשׁוֹנוֹ עָמָל וָאָוֶן. יֵשֵׁב בְּמַאְרַב חֲצֵרִים. בַּמִּסְתָּרִים יַהֲרֹג נָקִי׃

עֵינָיו לְחֵלְכָה יִצְפֹּנוּ. יֶאֱרֹב בַּמִּסְתָּר כְּאַרְיֵה. בְסֻכֹּה יֶאֱרֹב לַחֲטוֹף עָנִי. יַחְטֹף עָנִי בְּמָשְׁכוֹ בְרִשְׁתּוֹ׃

[8]צָרוֹ רָשָׁע וְדָכֶה יָשֹׁחַ. [9]וְנָפְלוּ בַעֲצוּמָיו חֵלְכָּאִים. אָמַר בְּלִבּוֹ שָׁכַח אֵל. הִסְתִּיר פָּנָיו בַּל רָאָה לָנֶצַח׃

קוּמָה יַהְוֶה אֵל נְשָׂא יָדֶךָ. אַל תִּשְׁכַּח [10]צַעֲקַת עֲנָוִים. עַל מֶה נִאֵץ רָשָׁע אֱלֹהִים. אָמַר בְּלִבּוֹ לֹא תִדְרֹשׁ׃

---

1) Der Textzusatz כל passt hier nicht recht zu dem Begriffe *Lob*, während er in Ps. 71, 14; 106, 2 durch den Zusammenhang motiviert ist.

2) Der Ueberarbeiter fügte diese Schlussstrophe hinzu: קוּמָה יַהְוֶה אַל יָעֹז אֱנוֹשׁ. יִשָּׁפְטוּ גוֹיִם עַל פָּנֶיךָ. שִׁיתָה יַהְוֶה מוֹרָה לָהֶם. יֵדְעוּ גוֹיִם אֱנוֹשׁ הֵמָּה.

3) Dass חלל durch הלל verdrängt ist und נאץ durch das jetzt davorstehende ברך verdrängt werden sollte, sah schon Geiger (Urschrift, S. 269). Das Subject בצע musste dann mit vorgesetztem ו als Object zu ברך dienen, während הלל durch den Zusatz רשע על תאות נפשו verständlich gemacht werden sollte, obgleich der Gedanke sonderbar, die Bedeutung *sich rühmen* für הִלֵּל sehr zweifelhaft, und seine Construction mit עַל sonst unerhört ist.

4) Diese Strophe hat der Ueberarbeiter vor die Kaphstrophe gestellt.

5) Nach J. Olshausen für אשר. Der Schreibfehler machte die Umstellung von לדר ודר nothwendig.

6) Die Strophen Nun und Samech liess der Ueberarbeiter weg.

7) Irrig an den Anfang der Strophe gestellt.

8) Die beiden ersten Worte sind ausgefallen.

9) Für ונפל, wodurch ein harter Numeruswechsel entsteht.

10) Aus Ps. 9, V. 13 zugesetzt.

רָאִתָה כִּי אַתָּה [יַהְוֶה]. עָמָל וְכַעַס תַּבִּיט לָתֵת בְּיָדֶךָ. עָלֶיךָ יַעֲזֹב חֵלְכָה (1 דַּרְכּוֹ. יָתוֹם אַתָּה הָיִיתָ עוֹזֵר:

שְׁבֹר [יַהְוֶה] זְרוֹעַ רָשָׁע. וָרָע תִּדְרוֹשׁ רִשְׁעוֹ בַּל תִּמְצָא. יַהְוֶה מֶלֶךְ עוֹלָם וָעֶד. אָבְדוּ גוֹיִם מֵאַרְצוֹ:

תַּאֲוַת עֲנָוִים (2 שָׁמַע יַהְוֶה. תָּכִין לִבָּם תַּקְשִׁיב אָזְנֶךָ. לִשְׁפֹּט יָתוֹם וָדָךְ בַּל יוֹסִיף. עוֹד לַעֲרֹץ אֱנוֹשׁ מִן הָאָרֶץ:

---

1) Das im Texte fehlende Object ist unentbehrlich.

2) Nach LXX für שמעת.

Reisebericht.

Von

Ed. Sachau.

Berlin 23. Juni 1880.

In meinem Brief aus Dêr am Euphrat vom 27. Dec. 1879 habe ich das Routier der ersten Hälfte meiner Reise während der Monate September, October, November und December in Kürze mitgetheilt (s. S. 172 dieses Bandes). In nachstehendem beehre ich mich den weiteren Verlauf derselben zu skizziren.

Bald nach Weihnacht gestalteten sich die Umstände so ungünstig für mich, wie nur möglich. Kälte, Schneefall und Stürme, Mangel an Feuerungsmitteln und an Wasser, Theuerung, Hungersnoth und eine bedenkliche Unsicherheit aller Wege erschwerten mir meine Aufgabe ganz ausserordentlich und beschränkten die Freiheit meiner Bewegungen in bedauerlicher Weise.

Von Dêr aus besuchte ich Ṭabûs am 27. Dec. In Dêr durch schlechtes Wetter und andere Dinge aufgehalten konnte ich erst am 4. Jan. meine Reise fortsetzen: von Dêr nach Boḳrus بقرس, Raḥaba, Eššiblî الشبلى, Majâdîn. Am 7. Jan. gelang es mir, den Euphrat mittelst einer Fähre zu überschreiten, und am Abend desselben Tages liess ich am Ufer des Chaboras gegenüber Elbuṣêra die Zelte aufschlagen.

Zwei Tage folgte ich dem Laufe des Chaboras am Südufer, stets im Schnee reitend, dann aber zwang mich der Holzmangel und die Furcht, Menschen und Thiere durch die Kälte zu verlieren, meine projectirte Route Shaddâdijje — Tell-Kaukab — Djebel Sindjâr aufzugeben und gegen Südost in die unbekannte Wüste der Shammar-Beduinen abzubiegen, in der Hoffnung dort Zeltlager und in ihnen Feuer und Obdach für Menschen und Thiere zu finden. Ich spielte ein gewagtes Spiel, ich musste es spielen, und gewann. Bald nach Mittag zeigte sich eine grade Linie von schwarzen Punkten am fernen, schneeglänzenden Horizont: weidende Kameele, und nach mehrstündigem Ritt erreichten wir das Zeltlager des Schaichs aller Shammar in der ʿÔdjâ, wo man uns freundlich aufnahm.

Stationen: Elbuṣêra, Elḥâwî الحاوى, namenlose Lagerstätte am Chaboras $1^1/_2$ Stunde vor Shaikh Ḥammed, El'ô'djâ العوجا.

Am folgenden Tage, Sonntag d. 11. Jan., ritt ich weiter in der Richtung auf das Sindjâr-Gebirge durch die schneebedeckte Wüste (Territorium der Shammar) bei schneidendem Nordwind, hatte aber das Glück, jeden Abend in dem Zeltlager irgend eines der Shammar-Stämme mein Zelt aufschlagen zu können. Ein viertägiger Ritt brachte mich an das westliche Ende des Sindjâr-Gebirges, wo die verlassenen Felshütten der Jezîden von Skênijje uns willkommenen Schutz gegen die Kälte boten. Da der lehrreichere Weg zwischen dem Djebel-Sindjâr und dem Ṭôḳ, einer vor der Hauptkette südlich vorliegenden, mit ihr parallelen Hügelkette, durch Schnee verstopft war, ritt ich am Südabhange des Ṭôḳ durch viele Gebirgsbächlein hindurch weiter nach dem Hauptort des Gebirges, Beled von den Arabern, Shingâr von den Kurden genannt; von dort über Tell-Âfar an den Tigris nach Mosul.

Stationen: El'ô'djâ, 'Arḍ-elmaghrubbe ارض المغرّبة, Wâdî-essiḥl وادى السحل, Marab-Sindjâr مرب سنجار, Skênijje سكينيّة, Beled, 'Ain-elḥiṣân عين الحصان, Tell-Âfar, Wâdî-Debûne وادى دبونه, Mosul.

Diese Reise vom Euphrat zum Tigris quer durch den Mesopotamischen Continent, bisher meines Wissens noch nie von einem Europäer ausgeführt, war ausserordentlich beschwerlich, und ich muss es als eine besonders gütige Fügung anerkennen, dass mich während der ganzen Zeit keinerlei Unfall oder Verlust getroffen hat.

Meine Hoffnung, in Mosul das Ende aller Schwierigkeiten zu erreichen, sollte sich nicht erfüllen. Ich hatte zwar den Weg von Sindjâr nach Mosul mit todten Thieren bestreut gefunden und hatte mehrfach Bauernfamilien hungernd und von allem entblösst nach Mosul wandern sehen, war aber dennoch peinlichst überrascht, als ich erfuhr, dass Mosul hungerte, dass das Vieh vor Hunger starb und die Menschen vor Hunger zu sterben drohten. Seit dem Tage meiner Ankunft in Mosul, d. 20. Jan., haben die Schwierigkeiten der Verpflegung von Mensch und Thier mich sehr behindert und haben mehr als einen Reiseplan unmöglich gemacht; nicht minder auch die Unsicherheit der Wege, denn die Bewohner der Berge hungerten wie die der Ebenen, und plünderten sich gegenseitig. Auf den Landstrassen fand man ganze Schaaren von Hungernden, welche ihre Heimath verlassen hatten in der Hoffnung anderswo Brod und Beschäftigung zu finden. Rechnet man zu diesen Dingen noch die vollkommene Abwesenheit einer Regierungsauctorität, so kann man mit solchen Farben ein recht düsteres Bild componiren.

In Mosul habe ich den einheimischen Dialect des Arabischen studirt und ausserdem das Fellâḥî, das Syrische der Bauern jenseits des Tigris.

Weitere Route:

Mosul, Ṭiṭnâ'jê, Kloster Rabban Hormuzd, Alḳôsh, Simêl سميل, 'Âṣî, Zakhô, Nahrawân, Djezîre.

Es war ursprünglich mein Plan, von Djezîre aus nach Åzekh und Middo zu gehen, und dann in Kreuz- und Querzügen das ganze Gebirgsland zwischen Djezîre und Dijârbekr, zwischen dem Tigris und der Wüste zu exploriren, aber dieser Plan scheiterte an der Ungunst der Witterung und aller übrigen, in Frage kommenden Verhältnisse. Die Türkischen Behörden riethen mir dringend ab, und waren ausserdem nicht in der Lage mir genügenden Schutz an Zaptijje oder Soldaten mitgeben zu können. Im Gebirge vollkommene Anarchie; Theuerung und Hunger, Kriegszustand unter Jezîden, Muhammedanern und Christen, Räubereien mehrerer Kurdenchefs, theilweise von Schnee verstopfte Wege! — dies war die Lage der Dinge, die mich nöthigte den gewöhnlichen Karawanenweg am Südabhang des Mons Masius einzuschlagen, und auch dieser Weg war nicht frei von Gefahr. Am 19. Febr. verliess ich Djezîre.

Stationen: Sha'bânijje شعبانيّه, Aznaur, Nṣêbîn, Dârâ, Tell-Ermen, Mardîn.

In den Gassen von Mardîn lag der Schnee an vielen Stellen fusshoch, dagegen war die Theuerung und Hungersnoth weniger drückend als in Djezîre und Mosul. Trotz der rauhen Witterung entschloss ich mich in das Innere des Djebel-Ṭûr zu reisen, um Kefr-Djôz (Nussdorf) und in seinem Wadi jenen Hügel zu untersuchen, der nach den neuesten Studien mit der Lage der alten Armenischen Königsstadt Tigranocerta identificirt worden ist. Ich habe denn auch Kefr-Djôz erreicht und die Umgegend kennen gelernt. Das Resultat meiner Localstudien war aber ein negatives: Tigranocerta muss anderswo gesucht werden.

Stationen: Mardîn, Khyrbet-Tâo خربة تاو, Midyâd, Kefr-Djôz, Ḳaṣr, Teffe, Ṣaur, Mardîn.

Von Mardîn aus machte ich einen zweiten Ausflug nach Tell-Ermen. Meinen Plan, von Mardîn durch die Wüste nach dem Djebel-'Abdul'azîz, von dort über Ras-al-'ain und durch den ruinenreichen und gänzlich unbekannten Djebel-Tektek nach Ḥarrân-Urfa zu reisen, musste ich fallen lassen. Alle Lebensmittel, Futter und Feuerung für 40—50 Tage hätte ich mitführen müssen, aber Transportthiere, Kameele und Maulthiere, waren nicht zu haben. Die Flüsse waren ausgetreten, und Brücken sind nicht vorhanden. Ausserdem war die Raubsucht der Beduinen durch Hunger besonders angestachelt. Es blieb mir nichts übrig als der grossen Heerstrasse zu folgen.

Stationen: Mardîn, Khânekî, Dijârbekr, Karabaghče, Ḳainâghy, Süwerek, Karadjören, Hawâk, Othman-Marâbî, Bîredjik, Zembûr, Akhterînköi, Aleppo, wo ich am Montag d. 22. März eintraf.

Auf dieser letzteren Reise ereignete sich der Unfall, dass meine Leute im Engpass von Omer-Agha 3—4 Stunden nördlich von Mardîn von etwa 30 räuberischen Kurden überfallen und ausgeplündert wurden. Einer meiner Diener wurde schwer verwundet; der grösste Theil unseres Gepäcks ging verloren, dagegen von meinen Papieren ist nichts abhanden gekommen.

Von Aleppo aus ritt ich über Dânâ und Djisr-elḥadîd nach Antiochien, von dort über Bêlân nach Alexandrette. Die Rückkehr nahm ich über Port-Sa'îd, Ismâ'îlijje, Kairo, Alexandrien und betrat am 26. April in Triest wieder den Boden Europa's.

Der grösste Theil dessen, was ich von meiner Reise heimgebracht, wird der Geographie und Kartenzeichnung zu Gute kommen, z. B. für den Nordosten Syriens, für die Flussgebiete des Balîkh und Khâbûr, den Mons Masius u. a. Meine archäologischen und epigraphischen Materialien werde ich baldmöglichst den Fachmännern zugänglich machen, ferner auch meine Sammlungen für das Studium neuarabischer und neusyrischer Mundarten.

Zum Schluss sei noch bemerkt, dass es mir gelungen ist, in Mosul und bei den Nestorianern jenseits des Tigris eine Anzahl von Syrischen Handschriften zu erwerben, darunter einige von Pergament aus ziemlich hohem Alter.

Aus einem Briefe des Herrn Prof. Dr. G. Hoffmann,

die „Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer" betreffend.

Kiel, den 11. Juni 1880.

Heute empfing ich von der Buchhandlung Edward Stanford, 55, Charing Cross, London, auf Veranlassung eines dortigen Freundes die Proceedings of the Royal Geographical Society Vol. I No. 3. Mar. 1879, welche einen Aufsatz von Sir H. C. Rawlinson über den Weg vom Kaspischen Meer nach Merw, und einen zweiten von C. R. Markham über das Bassin des Hilmend, beide mit Karten begleitet enthalten. Ich bedauere lebhaft, dass ich namentlich die erste Abhandlung sowie eine andre darin citierte desselben Verfassers in Vol. XX S. 179 über die Städte der alten Parthyene bei der Abfassung der einschlägigen Seiten in den Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes VII. Band No. 3 1880 S. 277 f. und 291 f. nicht gekannt habe: Schuld daran sind die hiesigen Bibliotheksverhältnisse. Da eine beträchtliche Anzahl meiner Ortsbestimmungen zu meiner Freude mit denen Sir Henry Rawlinson's in auffallender Weise überein-

stimmt, bitte ich Sie, diesen Sachverhalt in der ZDMG constatieren zu wollen. Zugleich erlaube ich mir darauf hinzuweisen, dass die in derselben Arbeit von mir vertretene Behauptung, dass das Feuer von Ganzak Gušnaspfeuer, nicht Gušaspfeuer hiess, durch die überlieferten Lesarten Gūšnāsp und Višnāsp im Bahmanjašt und in der Bundahišn-Paraphrase des Zādasparam, die E. W. West in den Pahlavi Texts, Oxford 1880, Bd. 5 der Sacred books of the East ed. by Max Müller p. 418. 431 erst kürzlich bekannt gemacht hat, Bestätigung findet; und bitte ferner, S. 159 meines Buches in 3) eukko statt enkko und in 4) jurak-samojedisch statt jurare- zu lesen.

Berichtigung.

Die Erklärung zu Platte LXIV der von W. Wright herausgegebenen Facsimiles of ancient Manuscripts, Or. Ser., Part V, London 1880, sagt zu dem מנדעם im Anfange der zweiten Zeile der vielbesprochenen Inschrift von Carpentras: „First explained by Noeldeke, *Ueber d. Mundart d. Mandäer*, 1862, p. 22, note 2". Dies veranlasst mich, hier, wie früher zu J. Levy's Chaldäischem Wörterbuch, Bd. 2 (Leipzig 1868) S. 567 Sp. 1 und 2, daran zu erinnern, dass schon J. Fürst in seiner Formenlehre der chaldäischen Grammatik, Leipzig 1835, S. 97 und 98 Anm. sagt: „Die Verkürzung des מָא in מְ ist überhaupt bei Anfügungen gewöhnlich, z. B. מִנְדַּעַם, מִדַּעַם = מִנְדַּע מָא, מִדַּע מָא aliquid, — wo מִדַּע (von יְדַע) wie λόγος, ἔπος, ῥῆμα, χρῆμα, פִּתְגָּם, מִלָּה gebraucht wird und auch noch verstärkt: שׁוּם מִדַּעַם vorkommt. Ebenso in der verkürzten Form desselben: מִדַּם (מִדֶּם, מֵידָם)".

Fleischer.

Anzeigen.

De la Métrique chez les Syriens. Par M. l'abbé Martin. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes hg. von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Bd. VII, No. 2). Leipzig 1879. (71 S. in Octav).

Wie Abbé Martin in der kurzen Einleitung auseinandersetzt, haben die Syrer fast gar nichts über ihre Metrik geschrieben. Sehen wir von ganz modernen Gelehrten ab [1], so ist die einzige bekannte syrische Darstellung die hier von Martin in Text und Uebersetzung herausgegebne. Sie hat also schon durch diesen Umstand eine gewisse Bedeutung, sollte sich auch herausstellen, dass sie uns inhaltlich nicht viel bietet.

Ihr Verfasser, *Severus*, war geboren in Barṭellê unweit Ninive; höchstens 2 deutsche Meilen davon liegt das berühmte jacobitische Matthäuskloster, als dessen Abt-Bischof er den Namen *Jacob* führte und wo er 1140/41 n. Chr. starb [2]). Den Beinamen „von Tagrît" hat ihm J. S. Assemani aus Versehen gegeben. Diese Metrik ist ein Stück seiner „Dialoge" (ܕܝܠܘܓܘܣ . ܕܝܐܠܘܓܘܣ), eines Werkes, das in Form von kurzen Fragen und sehr ausführlichen Antworten (also nicht etwa in Gesprächsform) die verschiedenen einem gelehrten Syrer nöthigen Wissenschaften encyclopädisch behandelt [3]). Diese „Dialoge" enthalten neben Manchem, was für

1) Darunter der Jesuit Petrus Metochita, dessen syrischer Stil nach den hier S. 18 und 21 gegebnen Proben allerdings sehr incorrect ist.

2) S. Martin S. 4, resp. Barhebr., H. eccl. II, 410 sq. und Rosen-Forshall, Cat. 84 b. Die Göttinger Handschrift der „Dialoge" bestätigt in einer Ueberschrift (f. 210 a) diese Daten; den zweifelhaften Namen seines Vaters giebt sie nirgends an.

3) Handschriften davon kennt man mehrere. Die Oxforder ist nicht vollständig (s. Payne-Smith's Catalog 642 f.). Mir liegt durch die altbewährte Liberalität der Bibliotheksverwaltung die recht gute Göttinger Handschrift vor, welche Socin aus dem Orient mitgebracht hat. Der bei Weitem grössere Theil derselben mag etwa im 15. Jahrh. geschrieben sein; ergänzt ist sie im Jahre 1752 n. Chr. zu Bâ Chudaidâ (hier ܒܐ ܚܕܝܕܐ geschrieben), also nahe bei dem Orte, wo das Werk verfasst ist. Ich bezeichne sie mit G.

uns überflüssig ist, auch recht viel lehrreiches. Severus war ein für seine Zeit und Lage gelehrter Mann und nicht ohne Einsicht. Wie schon Martin hervorgehoben hat, gab ihm seine Stellung als Jacobit im nestorianischen Tigrislande Gelegenheit, beide sprachlichen Traditionen, die westliche, jacobitische, welche von Edessa ausging, und die in Nisibis begründete, östliche, nestorianische kennen zu lernen, und er vereinigte beide zum Theil ganz zweckmässig, zum Theil freilich auch mit einiger Confusion [1]). Sein, ihn überhaupt bei Weitem überragender, jüngerer Zeitgenosse Barhebraeus ist auch in dieser Hinsicht viel geschickter verfahren. — Der 3. Abschnitt des 1. Buchs handelt nun von der Dichtkunst (ܦܘܐܝܛܝܩܝܐ ܐܘܡܢܘܬܐ, ܦܘܐܝܛܝܩܘܣ, ܦܘܐܝܛܘܬܐ [2])), und die beiden ersten Abtheilungen, welche Martin jetzt herausgegeben hat (Frage 1—18), geben nach Erledigung des Allgemeinen speciell die Theorie der Metrik und des Reims.

Einen vollen Begriff von echter Poesie konnte natürlich ein syrischer Mönch des 13. Jahrhunderts nicht wohl haben. Für die äusserliche Art, wie hier die Dichtkunst aufgefasst wird, ist characteristisch, dass Severus verlangt, der Dichter solle sich, damit Versmaass und Reim gelinge, zuerst passende Wörter zusammenstellen, der Sinn werde sich dann schon von selbst ergeben, denn in der Poesie würden, umgekehrt wie in anderen Disciplinen (ܬ̈ܚܡܐ), die Gedanken durch die Wörter herbeigeführt (S. 67). Dazu kommt, dass es ihm nicht um eine Theorie der Dichtungen Ephraïm's und seiner Nachfolger zu thun ist, welche, mag man über ihren poetischen Werth auch noch so gering denken, doch sprachlich und inhaltlich für die syrische Literatur von grösster Bedeutung sind, sondern dass er seinen Zeitgenossen Anweisungen geben will, syrische Verse zu machen, immer mit dem Nebengedanken, die arabische Poesie zu übertreffen [3]). So ist ihm denn eine sehr wichtige Sache der Reim, der doch erst den Arabern entlehnt war und in syrischen Werken der classischen Zeit gar nicht vorkam. — Ueber Manches, worüber wir gern Auskunft

1) Es zeigen sich Spuren davon, dass die Urschrift des Verfassers in der Punctation der nestorianischen Art näher stand als die ganz jacobitisch geschriebenen späteren Copien. Aehnliche Umformungen östlicher Schreibweise in westliche kommen auch sonst vor.

2) Die Orthographie dieser Wörter steht in G ganz fest; diese Hdschr. bietet auch nie das blosse Adjectiv für ܦܘܐܝܛܘܬܐ und kennt nicht die Form ܦܘܐܝܛܝܩܘܬܐ wie bei Martin 8 ult. 9, 1, 6.

3) Der Einfluss der arabischen Poesie zeigt sich auch sehr in den von Severus verfassten Probestücken. Ein Mann von dem Geist des Barhebraeus wusste auch in syrischer Sprache nach arabischen und persischen Mustern kleine Gedichte zu Stande zu bringen, denen zwar kein hoher poetischer Werth zukommt, die aber doch geschmackvoll und gefällig sind.

hätten, z. B. über die Art, wie man die Verse recitierte (oder cantillierte?), wie man die Wörter im Verse betonte, ferner über die erlaubten „Diäresen“ und „Synäresen“, erfahren wir nichts; darin liegt freilich kein Vorwurf für Severus, aber für uns ist es doch zu bedauern. Materiell lernen wir überhaupt aus seiner Behandlung der eigentlichen Metrik fast gar nichts: dass er Verse von 5—20 Silben annimmt und mit selbstgemachten Beispielen belegt, beweist uns ja nicht einmal, dass diese alle gebräuchlich waren, geschweige denn in der alten Zeit angewandt sind, als die literarische Sprache noch wesentlich mit der gesprochnen übereinstimmte. — Manche Unklarheiten in Vers- und Reimsachen muss man dem Severus zu Gute halten, weil er augenscheinlich in diesem Fache keinen Vorgänger hatte, aber seine Ausdrucksweise ist doch zuweilen gar zu unbehülflich, und die Schwierigkeit, ihn zu verstehen, beruht nicht zum geringsten Theile auf der Unklarheit seiner Vorstellungen. Auch ist seine Terminologie nicht fest genug, ein Umstand, der sich auch in den grammatischen Theilen des Buches mehrfach zeigt.

Im Folgenden will ich einige unklare Stellen etwas näher betrachten. Zu den weniger wichtigen Theilen der Dichtkunst [1]) zählt Severus (S. 10 f.) u. A. auch ܩܘܡܘܕܝܐ und ܛܪܓܘܕܝܐ. Natürlich ist jenes bei dem ersten syrischen Uebersetzer, auf den er zurückgeht, die *Komödie*, aber Severus ist sich dessen nicht bewusst, sondern definiert das Wort an mehreren Stellen ausführlich als *Spott, Ironie* oder auch blossen *Scherz*. Für *Tragödie* giebt er (G f. 117) allerdings in extenso die berühmten Worte des Aristoteles (Poet. cap. 6 von *ἔστιν οὖν τραγῳδία* an bis *πάσης τραγῳδίας μέρη εἶναι ἕξ, καθ' ὃ ποιά τίς ἐστιν ἡ τραγῳδία*); da es ihm aber bei dieser Darstellung, wovon er unmöglich auch nur ein Sätzchen verstehen konnte, wohl etwas schwül ward, so schiebt er dazwischen eine andre Definition ein, wonach Tragödie einfach *klagende Poesie* (ܐܠ̈ܝܬܐ) sei, wie denn auch David wegen der Klagepsalme ein „Tragöde“ genannt werde. Was Severus unter den ܬܚܘ̈ܝܬܐ ܡܬܚܫ̈ܒܬܐ „künstlichen Demonstrationen“ versteht, ist mir grade wegen seiner Erklärung: „die Demonstration ist aber ein Zweig (doch wohl = فرع, „Abzweig, Nebentheil“) der lobenden [2]) oder tadelnden Stellen (*τόποι*?)“, ganz

1) Auf *Kunst* hat man hier überall den Hauptnachdruck zu legen; man könnte fast „Versmacherei“ übersetzen.

2) Das durch den Sinn geforderte 11, 4 O ܡܫܒ̈ܚܢܐ steht wirklich in G.; derselbe hat auch ܐܬܘ̈ܪܬܐ wie O.

unklar. Vielleicht stecken auch hierunter missverstandne Worte des Aristoteles.

S. 15, Z. 14 ff. sagt der Verf., die Silben des Metrum's seien kurz (ܟܪܝܐ) in Versen von 3—5 Silben, halten die Mitte zwischen kurz und vollständig (ܡܫܡܠܝܐ) in solchen von 6—10, seien vollständig in Versen von 11—16 und lang (ܐܪ̈ܝܟܐ) in solchen von 17—20 Silben. Da hat er durch seinen unklaren Ausdruck eine sehr einfache Sache verdunkelt: von einzelnen kurzen, langen und sonstigen Silben ist hier nicht die Rede, sondern er will nur sagen, Verszeilen der ersten Art seien kurz, der zweiten mittleren Umfangs, der dritten ziemlich lang und der vierten sehr lang.

Ganz unklar ist mir der Sinn der Worte S. 35 unten (von ܠܘܒ ܕܝ ܙܘܡ an) geblieben; schon was die 51 [1]) ܡܩ̈ܠܐ sein sollen, weiss ich nicht.

Ein sehr schwieriger Abschnitt ist der S. 64 ff. über die 10 beim Reimen zu vermeidenden Fehler; der Verf. drückt seine Ansichten hier zum Theil sehr unzweckmässig, ja gradezu falsch aus. Ich fasse diese Stelle folgendermaassen: 1) der Reimer soll nicht ܒ݂ (mit Rukkâchâ) auf ܒ݁ (mit Quššâjâ) reimen, z. B. nicht *ṭebbâ* auf *ṭâβâ* (dies soll denn gewiss auch von den anderen entsprechenden Mutae gelten) 2) beim ܦ soll er die 3 verschiedenen Aussprachen *f*, *p*, *π* [2]) im Reime sondern; von den Wörtern *πarṣôπâ*, *kêfâ*, *qoppâ* [3]) reimt z. B. keines auf das andre 3) er soll möglichst vermeiden, für denselben Reim Wörter ungleicher Silbenzahl zu verwenden, z. B. nicht *šûšeppâ* auf *'aupâ*, *bassîm* auf *ḥ'sîm* reimen 4) er soll nicht eine Reimreihe durch ein Wort stören, welches zwar dieselben Reimbuchstaben, aber in umgekehrter Ordnung enthält, z. B. nicht zwischen *hauṇâjâ*, *kâhnâjâ* ܟܗܢܝܐ u. s. w. *kahînâ* ܟܗܝܢܐ bringen[4]) 5) er soll nicht dasselbe Wort z. B. etwa ܛܠܐ oder ܩܠܐ wiederholt im Reim anwenden 6) scheint zu bedeuten, dass er bei Wörtern, welche mehrere Formen zulassen, z. B. *makkîch* und *makkîchâ* [5]), die auswählen

---

1) Auch G hat ܠܐ.

2) Vgl. namentlich Martin im Journ. as. 1872, 368 ff.

3) Die „Härte" des *p* in diesem Worte bezeugt Barh. Gr. I, 214, 13.

4) Man sieht, wie buchstabenmässig diese Leute arbeiteten; hätten sie beim Reim zunächst das Ohr befragt, so wäre an ein solches Unding nie gedacht.

5) In Versen begehen die späteren syrischen Schriftsteller viel eher als in Prosa Verstösse gegen die Gesetze der Unterscheidung des St. emph. und absol., welche sie mit Unrecht als ziemlich gleichwerthig ansehn.

soll, bei welcher es am bequemsten ist, andre darauf reimende Wörter zu finden 7) er soll ܐ mit gewissen Consonanten davor z. B. ܨܐ im Reime (auf ܐ̱ mit anderen Consonanten davor) meiden, weil das ܐ (in Wirklichkeit der Vocal) da einen anderen Klang (durch den emphatischen Consonanten) erhalte. Das Einzelne, das grade für uns besonderes Interesse hätte, ist mir sehr dunkel. Auch Wörter wie ܛܠܝ, ܦܫܝ̈ܛܐ (in denen viele Syrer das ܐ als *jod* sprechen) sollen im Reim (auf sonstige ܐܝ) vermieden werden[1]) 8) scheint zu bedeuten, dass er, wenn er kein passendes Reimwort derselben Form finden kann (in Widerspruch mit Regel 3), sich mit einem Ersatz behelfen, z. B. auf *jattîβ*[2]), *m'ϑîβ* und *k'ϑîβ* reimen soll (die letzten Worte des Textes stimmen aber nicht zu dieser meiner Erklärung) 9) er soll dem Gegenstand des Gedichtes entsprechend mehr oder weniger Verse mit demselben Reime versehen; im Lobgedicht vermeide man den Reim ganz[3]) 10) er wähle nicht etwa erst die Gedanken und dann die Wörter; s. oben S. 570.

Martin hat seiner Ausgabe die Handschrift des Brit. Mus. (s. Wright's Catalog 1165 ff.) zu Grunde gelegt und damit die Oxforder Handschrift (s. Payne-Smith's Catalog 642 f.) verglichen. Da jene nach Wright's Urtheil aus dem 13. Jahrhundert stammt, so sollte man voraussetzen, dass sie einen sehr guten Text gäbe; das ist jedoch, wenn man nach dieser Ausgabe urtheilen darf, nicht eben der Fall. Die Varianten des Oxforder Codex (O) bieten oft bessere Lesarten. Da nun aber der Göttinger Text, der mit dem Oxforder näher verwandt ist als mit dem Londoner, nicht selten gute Lesarten hat, wo die des Drucks, ohne dass Varianten angeführt wären, unzulässig sind, so lässt sich der Gedanke kaum abweisen, dass es bei der Ausgabe gegangen ist wie bei so mancher Editio princeps, dass nämlich Abschrift und Collation im Einzelnen nicht überall ganz genau sind. Sicher dürfte stehn, dass sich Martin hie und da, wo ein Zeichen mehrdeutig war, z. B. ܚ oder ܝ, ܦ oder ܒܘ bedeuten konnte, verlesen hat. Das eine Menge Stellen durch G verbessert werden, mag folgende Uebersicht zeigen. Ich bemerke hier aber nur solche Abweichungen, welche Besseres als der gedruckte Text geben,

1) Dass diese Wörter wie andere in diesem Paragraphen angeführte nicht überhaupt vom Reime ausgeschlossen werden sollen, sehen wir schon daraus, dass Severus sie selbst als Reimwörter verwendet z. B. 51.

2) So lies mit G.

3) Die Hervorhebung von Lob- und Tadelgedicht hier und an andern Stellen beruht auf dem Einfluss arabischer Theorie und Praxis, worin مديح und هجاء ja eine grosse Rolle spielen. — Das Lobgedicht (im weiten Sinne) ist eine der wenigen schon in der classischen Zeit üblichen Dichtungsarten, und darum wird hier die alte, reimlose Form vorgezogen.

und lasse dabei auch grammatische Kleinigkeiten, Setzung von Puncten [1]) u. s. w. meist unerwähnt; ferner übergehe ich die meisten besseren Lesarten, welche Martin schon aus O verzeichnet hat [2]). Auf Vollständigkeit mache ich auch sonst keinen Anspruch.

S. 8, 11: ܟܘܠܗ ܢܫܐ — 9, 7 ܐܝܩܪ̈ܐ ܀ ܡܦܩܐ ܕܡܫܘܚ ܘܡܠܟܐ. 10, 6 ܕܪܘܫܡܐ „nach der Absicht (vgl. 38, 17; 49 Anm. 1; 51 Anm. 1, 3), welche er sich vorgenommen hat"; ܕܪܘܦܐ ist wohl verlesen — 11, 3 s. oben S. 571. — 11, 9 ܒܡܫܝܚܘܬܐ — 12, 7 ܢܦܩܬܐ — 12, 9 fehlen bei Martin nach ܦܘܩܐ die nothwendigen Worte ܗܘ ܐܘ ܠܡܐܪ. ܠܡܐܪ ܕܝܢ ܟܠ ܦܘܩܐ — (13, 3 hat cod. Gott. ܕܡܬܩܢܘܬܐ für ܕܡܬܩܢܢܐ; richtig kann wohl nur ܕܡܬܒܝܢܢ̈ܐ sein) — 13, 13 ܕܡܬܢ̈ܐ „jedes Wort, welches von einem ähnlichen deriviert wird" (wie z. B. nach der bekannten, auch von Severus adoptierten Theorie ܡܠܠ von ܡܠܬܐ, ܡܠܠ von ܡܠܬܐ herkommt) — 14, 9 ܕܡܬܩܢܘܬܗ ܕܡܬܩܢܝܢ ܕܡܬܩܢܢܐ „welcher nach der Sache selbst (den Thatsachen entsprechend, vgl. S. 37, 3) „das kurze" heisst" — 14 paen. Hinter ܢܦܫܐ hat G wirklich: ܠܐܠܐ ܕܚܢܝ ܡܕܒܪ ܐܬܥܒܕܢܘܬܐ ܗܘܝܢܝܐ. ܘܗܘ ܕܝ ܗܘ ܟܠ ܢܦܫܗ, was Martin in der Uebersetzung ergänzt . . (15 paen. Auch G hat statt ἐπιδείγματα ܗܦܝܕܝܓܡܛܐ mit ܪ; für O bestätigt Payne-Smith, Lex. col. 1032 die Lesart mit ܪ: also ist anzunehmen, dass schon Severus das Wort entstellt gefunden und gebraucht hat) — 22 in der 5silbigen Strophe v. 2 ܐܬܩܢܝ (ܐܬܩܢܝ), was als 2silbig hier allein richtig ist statt des grammatisch ebenso guten, aber dreisilbigen ܐܬܩܢܝ (ܐܬܩܢܝ). Wegen der Silbenzahl sind ferner richtig die Lesarten von G 24, 8 ܡܠܐ (ܡܠܐ); 24, 10 ܡܕܝ (wie auch O), so hart das sprachlich ist; 26, 2 ܕܝ statt ܕܝܢ; 27, 2te Varietät.

---

1) Z. B. 34, 1 ܫܦܝܪ für ܫܦܝܪܐ; 62 in der Strophe mit *p* v. 3 ܘܫܠܡܝܢ — 28, 2. Strophe, 1 ܢܟܪܝܐ....ܢܟܪ; 30 letzte syrische Zeile ܘܡܠܐ ܒܝܫܬܐ *wamlē bīštā* — 41, 8 ܕܡܫܬܡܥܢܘܬܐ; 60, 3 ܫܘܫܛܐ; 58, 15 ܢܘܗܪܐ.

2) Z. B. ܡܐܘܠܢܐ 9, 3.

v. 2: ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܡܘܣܝܩܝܬܐ ܠܟܡ ܦܩܘܕ; 28 paen. ܘܪ̈ܓܠܐ ܘܩܘܦܣܐ ܘܡܩܘܡܐ; 29 letzte Verszeile ܘܗܘܐ ܡܫܡܠܝܐ ܐܝܟ ܕܒܝܬ ܕܒܠܐ ܠܐܡܪܐ; 30, 20silbige Strophe, v. 3 ܬܟ̈ܢ — (25, 8 hat auch G ܬܐܓܒ; die Randbemerkung von O, dass wohl ܬܐܣܒ richtig sei, ist gut, aber vermuthlich hat schon Severus die Wörter verwechselt; das „weiche" ܒ̣ und ܣ lauten bei den Ostsyrern ja gleich) — 26, 3 ܘܣܘܟܗ . . . ܘܐܬܐ — 26, 11silbige Strophe, 3 ܕܡܢܟ ܠܟ ܪܕܐ: „dein eigner Sohn stösst dich" — 27 letzte Verszeile ܘܟܘܢܐ ܡܢܫܟ ܘܟܪ̈ܘܡܣܐ — 27 Anm. 3, 3 ܠܡ ܙܒܢܐ — 30, 20silbige Strophe, 2 ܡܫܬܡܩܚ statt ܡܫܬܢܩܚ — eb. 3 ܐܝܟ ohne ܘ — 31 Anm., ult. ܦܪ̈ܫܐ für ܦܪܫܐ — 32 Anm., 2 ܕܡܘܣܝܩܝܬܐ — 33, 3 ܘܡܫ̈ܩܦ — 33 ult. ܐܬܠܟܡ; ܠܟܡ, welches Wort Severus gern gebraucht, heisst „zusammenfügen", ܐܬܠܟܡ „sich zusammenfügen, passen"; er erklärt selbst ܡܠܟܡ = ܡܠܚܡ (G f. 150 b); vgl. bei Martin 34, 10; 64 Anm., Z. 4; 67, 1, 2 (ܠܡܠܟܡܘ), 9 und Barh., Gram. I, 2, 26 — 34, 2 ܘܢܦܣܘܩ „und wir schneiden weg" — (34, 5 fehlt das Attribut von ܡܫܚܐ in G; lies ܡܫܬܚܫܚܬܐ) — 34, 9 tilge ܕܡܘܣ, wie 37, 15 ܕܒ [1]) — 34 Anm. 11 ܠܟ für ܠܡ — 35, 1 ܟܬܪܐ — 35, 4 ܘܡܟ für ܘܡܒ — 35, 12 ܗܘ ܒ ܗܘ ܒ — 39, 10 f. ܐܬܠܒܬܩܡ ܐܬܦܩܡܫܬ. ܐܬܪܣܡܪܡܬ ܐܬܡܪܡܪܬ (also wirklich dieselben Buchstaben nur nach Vor- und Nachstellung [2]) verschieden) — 40, 2 ܡܐܡܪ (= ܡܡܪ, was natürlich auch in ܡܘܡܪ und ܡܘܡܪ steckt) — Im folgenden Absatz hat G: ܟܠܗܘܢ ܐܝܟ ܕܟܬܝܒ.
ܘܪ. ܘܠܐ. ܘܣ. ܐܝܟ ܗܠܝܢ. ܐܪܐ . . . . ܬܐܪܐ܆ ܗܘܪ ܥܣܪܐ ܠܡܢܝܢܐ. ܢܣܘ.
ܦܫ. ܙܡܣ. ܥܡܠ. ܢܟܠ ܥܣܪܝܢ ܐܝܬ ܐܝܟ ܘܐܝܟ ܗܠܝܢ܆ ܡܢܝܢܐ.

1) Sollten diese Buchstaben, welche, den Anfang des folgenden Wortes vorweg bezeichnend, nur zur Ausfüllung des Zeilenschlusses so stehen konnten, wirklich in beiden Handschriften vorhanden sein?

2) ܩܕܡܘܬܐ und ܒܬܪܝܘܬܐ. Bei Buchstaben bezeichnet Severus, entsprechend der Art, wie die Syrer schrieben, das „voran" mit „oben", das „nach" mit „unten". Bei der Punctation dagegen drückt er sich nach unsrer Weise aus und nennt z. B. das ܼ 2 Puncte „über" dem Consonanten (anders bekanntlich Barhebraeus).

ܡܢܝܚܝܢ. ܢܦܠܝ. ܘܢܦܠܝ. ܦܫܗ. ܦܕܗ. ܟܕܗ. ܢܐܫ. ܢܐܫ܀, worin zwar schwerlich Alles ganz richtig, was aber jedenfalls besser ist als Martin's verstümmelter Text — 41, 4 ܡܬܩܢܝܢ — 41, 5 hinter ܒܡܪܒܥܬܐ noch ܒܡܫܒܠܬܐ ܐܘ; eb. ܡܬܘܪܝܢ — 42, 5 ܒܪܘܫ — 42, 6 ܠܘܬܝ — 42, 7 ܡܬܐܡܪܐ (vgl. 49 Anm. 3 und das ähnlich gebrauchte ܡܬܚܫܚܐ 51 unten) — 52, 3 ܡܫܬܘܕܝܢ — 52, 12 ܘܡܬܐܟܠܝܢ — 54, 5 ܦܝܓܘܠܐ „Krähe"[1]) — 55 Anm. 1, 2 ܘܨܝܪܝܢ. ܟܕ ܝܕܝܥܐ ܘܠܐ ܡܢܘ „und haben sie dargestellt (als *μίμησις*), ohne dass man wüsste, wen sie eigentlich bedeuten (es reden nämlich fingierte Personen), nur um darzuthun, dass wir u. s. w." — 55 Anm. 3 ܕܨܗܠܬ „dass du mir entgegengewiehert hast die Früchte deines Herzens" (Jer. 5, 8) — 57 Anm. 1, 6 ܕܟܠ ܗܠܝܢ — 59 letzte Verszeile ܦܐܪܐ ܠܒ ܘܒܬܪܟܢ (ܦܐܪ̈ܐ = ܦܐܪܐ) — 60, 7 ܐܝܟ ܦܬܐ — 61 in der Strophe mit ܦ, v. 5 ܦܬܝܐ ܘܦܬܦܬܝܐ ܒܪܘܟܢܘܗ — 61 Anm. 3, 2 ܘܡܢܝܐ ܐܬܘ — 65, 3 ܠܦܬܐ nach ܦܬܐ eingeschoben — 65 unten, 3 ܒܢܬ ܦܫܝܛܘ — eb. 4 wie O, nur ܒܝܬܐ für ܒܢܝܐ — 67, 1 ܚܝܒ, s. oben S. 573. — 67, 2 ܡܬܢܚܝܢ ܗܝ ܠܡܬܟܪܗܘ — 67, 11 ܟܠܐ ܗܢܝܘܬܐ ܦܓܪ „so geräth er in Ungefälligkeit", „wird er unangenehm".

Recht unzweckmässig scheint mir die Zerstückelung des syrischen Wortlautes, den man sich aus dem Texte und den Anmerkungen mühsam zusammenlesen muss. Der Zweck, die Uebersetzung beisammen zu halten, hätte sich auch auf einem anderen Wege erreichen lassen, und überdies musste doch der syrische Text immer als das Wichtigere behandelt werden. Es ist zu verwundern, dass bei dieser Zertheilung nicht öfter ein paar verbindende Worte verloren gegangen sind; ich habe aber nichts der Art bemerkt als den Ausfall der Ueberschrift ܠܐܠܗܐ ܗܘ ܐܚܝܐ S. 22 und der Worte ܡܬܚܫܒܢ ܗܝ ܗܘܝܐ 50 Anm. 1 nach ܗܘܝ.

Dass ich mit Martin's Uebersetzung nicht durchaus einverstanden bin, habe ich schon mehrfach angedeutet. Es lag aller-

---

1) Oder ein andrer hässlicher Vogel, der sich mit fremden Federn schmückt, s. Jac. Ed. in Wright's Catal. 593 b oben; Payne-Smith s. v. Eigenthümlich verwandt Moesinger, Mon. syr. II, 55 v. 64.

dings nahe, die Schwierigkeiten mancher Stellen durch eine Uebersetzung zu verdecken, die den vermeintlichen Sinn nur ungefähr auszudrücken suchte, und bei den zur Probe gegebnen, an sich werthlosen, Versstücken schien sich die Mühe einer genauen Uebersetzung wohl kaum zu lohnen. Aber wir durften doch grössere Genauigkeit erwarten. Eine solche Schrift wird schwerlich jemand auch nur in einer Uebersetzung lesen, der nicht etwas syrisch versteht; die Uebersetzung soll im Wesentlichen eben ein Commentar sein, und ein solcher muss sich für Anfänger wie für Geübtere streng an den wahren Sinn des Textes halten. Im Nothfall soll der Uebersetzer lieber sein Unvermögen erklären als ein quid pro quo geben. Ich habe Martin's Uebertragung nicht etwa ganz durchgenommen, aber doch bei gelegentlicher Vergleichung eine ziemliche Anzahl sehr auffallender Willkürlichkeiten und Versehen bemerkt. So ist z. B. S. 24, 3 ff. übersetzt „tant qu'il vit dans le temps, si inconstant dans ses promesses. Il n'y a pas, pour les blessures que le temps inflige, de médicin comparable à la fermeté du cœur", während es heissen muss: „bis mich diese Zeit, welche ihre Versprechungen zu verändern (nicht zu halten) pflegt [1], wie mit dem Pfeil der Trennung traf, für dessen Schmerz es keinen Heiler giebt". — Gradezu unerklärlich ist seine Uebersetzung von 27, 1, welche Worte bedeuten: „wenn du nur so viel Wasser von ihnen haben willst, wie auf den kleinen Finger geht (Luc. 16, 24), so ist's (von ihm) schwieriger zu bekommen als ein (kostbares) Heilmittel". — In dem Stücke auf ܠ S. 50 waren v. 4 ff. zu übersetzen: „und keinen Frevel (ܚܒܠܐ) begeht; wenn das aber geschieht (dass sie frevelt), so ist sie sehr des Wehrufs werth" (ܫܘܐ, nicht ܫܘܐ). — Selbst solche Ungenauigkeiten wie ܐܘܦ 56, 8 „menaçant" statt „giftig"; ܣܟܬܐ 49, 3 „couteau tranchant" statt „Pflock" oder „Nagel" waren nicht nöthig. Viel wichtiger ist, dass Martin die ganze 7. Frage (S. 33 f.) unbefriedigend, ja unverständlich übersetzt, weil er die Bedeutung von ܩܝܢܬܐ „Melodie" verkennt [2]). — 37, 2 f. war zu übersetzen: „diese Art (Strophen aus 2 verschiedenen Versarten) wird mit einem, den Thatsachen selbst entsprechenden (s. oben S. 574) Namen: die „ungrade"

---

1) Incorrect ist hier das Nom. agentis ܡܫܚܠܦܢܐ transitiv gebraucht, als wäre das Part. ܡܫܚܠܦܐ. Auch sonst ist Severus' Sprache nicht immer fehlerfrei.

2) In der oben S. 571 erwähnten Stelle des Aristoteles wird *μέλος* durch ܩܝܢܬܐ wiedergegeben.

(„krumme“ *ʿăqalq'lâ*) oder „zwieschlächtige“ (*h'gînâ* هجين, ein Thier von gemischtem Blut) genannt“. — Verschiedene Unklarheiten der Uebersetzung rühren daher, dass Martin den Ausdruck ܐܬܘ̈ܬܐ ܐܘ̈ܢܝܬܐ nicht entschlossen als „gleiche“, „identische“ (also auf einander reimende) Buchstaben nehmen mag; das „presque“ in der Anmerkung S. 17, 1 Z. 7 ist eine unberechtigte Zuthat.

In den erklärenden Anmerkungen, welche nur im Anfang zahlreicher sind, findet sich dies und jenes, was zu Bedenken Veranlassung geben könnte. Völlig unverständlich ist mir die S. 8 Anm. 7 ausgesprochne Theorie; hier ist unbedingt ܡܡܫܚܢܝܬܐ ܡܦܠܓܢܝܬܐ auszusprechen, als regelrechtes Femin. des nur activ zu verwendenden Nom. ag. ܡܡܫܚܢ, ܡܡܫܚܢܐ u. s. w. — Dass ܡܪܟܒܐܝܬ im Lexicon fehle (9 Anm. 2), ist nicht richtig. Payne-Smith hat es grade aus unserer Stelle, wie er denn überhaupt diesen Theil der Dialoge sehr fleissig ausgebeutet hat.

Als Anhang giebt Martin eine recht interessante Stelle, worin sich Severus gegen die Einführung arabischer Anschauungen in die syrische Grammatik ausspricht, gegen verschiedne syrische Gelehrte polemisiert und vom 12silbigen Metrum handelt, in welchem dies Stück geschrieben ist. Dasselbe bildet nämlich das Ende der Grammatik in Versen, welche nicht eigentlich zu den Dialogen gehört; so folgte in der Göttinger Handschrift ursprünglich auf den ersten Theil des ersten Buchs, die prosaische Grammatik, deren Schluss von erster Hand erhalten ist, gleich der zweite Theil, die Rhetorik, während der Ergänzer mit der prosaischen auch die metrische Grammatik hinzugefügt hat, die sich ebenfalls in der Londoner und Oxforder Handschrift findet.

Wenn ich oben dem Verfasser wie dem Herausgeber allerlei habe vorwerfen müssen, so will ich doch zum Schluss noch einmal ausdrücklich hervorheben, dass dieser Tractat in mehr als einer Hinsicht interessant und wichtig ist und dass sich Abbé Martin durch seine Herausgabe ein neues Verdienst um die Kenntniss der syrischen Literatur und Sprache erworben hat.

Strassburg i. E. Th. Nöldeke.

كتاب دائرة المعارف

Encyclopédie arabe

وهو قاموس عامّ لكلّ فنّ ومطلب تاليف المعلم بطرس البستانى
عفى عنه. Band I von الالف المفردة bis ابن ابو الأملاك
العبّاس. Band II von ابو اميّة بن منبه bis أرجوان.
Band III von أرجوب bis اغمنت (Egmont). Jeder Band
800 zweispaltige S. gr. 4. Beirut, مطبعة المعارف.
1876—1878 [1]).

Hätte Herr Bistânî bei seinen Freunden in Europa Umfrage gehalten, welchen Wahlspruch er statt der eigenen zwei arabischen Verse seiner Encyclopädie vorsetzen solle, so würde ich meinerseits ihm dazu vorgeschlagen haben

„Orient und Occident
Sind nicht mehr zu trennen" —

mit oder auch ohne arabische Uebersetzung; denn endlich wird der Orient neben dem Englischen, Französischen und Italienischen doch auch die Sprache Goethe's und Bismarck's erlernen müssen. Ich wüsste in der That keine prägnantere Bezeichnung der weltgeschichtlichen Thatsache, deren Erzeugniss und Ausdruck das obengenannte Werk ist. Wer hätte sich's vor fünfzig Jahren träumen lassen, dass noch vor dem Ende des Jahrhunderts das fortwährende Einströmen abendländischer Bildungsstoffe, Ideen und Bedürfnisse im Hauptemporium Syriens nicht nur den Gedanken eines solchen Unternehmens erwecken, sondern dass dieser Gedanke in einem dazu befähigten Kopfe sich auch die geistigen und materiellen Mittel zu seiner Ausführung zu schaffen wissen werde? Allerdings konnte Herr Bistânî sich schon durch den glücklichen Erfolg seines auch bei uns nach Verdienst geschätzten und viel gebrauchten Muḥîṭ al-Muḥîṭ zu weiterem Vorwärtsschreiten auf der betretenen Bahn angetrieben fühlen; aber unverkennbar war der Abstand zwischen einem mittelgrossen arabischen Wörterbuche und einer arabischen Encyclopädie aller Künste und Wissenschaften des Ostens und des Westens, schon hinsichtlich des äussern Umfanges und der dazu erforderlichen Geldmittel, ein so gewaltiger, dass das Gelingen der ersten Unternehmung für das der zweiten so gut als gar keine Gewähr leistete; und es gehörte,

---

1) Die folgende Anzeige giebt den wesentlichen Inhalt eines am 25. Sept. 1879 in der Generalversammlung zu Trier gehaltenen Vortrags (s. Gesellschaftsnachrichten zum 1. Hefte, S. IV).

zumal bei der Unsicherheit der politischen und finanziellen Zustände des osmanischen Reichs, zu einem solchen Wagestück wirklich ein nicht gewöhnlicher Muth. Herr Bistânî hatte und hat diesen Muth; möge das Glück zum Lohne dafür ihm fort und fort treu bleiben! —

Im J. 1874 erschien zuerst als Artikel im 10. Stücke der Zeitschrift الجنان, dann besonders gedruckt, 14 S. kl. 8, unter dem Titel اعلان الكوثر ein vom 1. Mai 1874 datirter Prospectus: 1) über den Plan, durch dieses Werk ein schon lange gefühltes Bedürfniss des arabisch sprechenden und lesenden Orients zu befriedigen, 2) über die Herausgabe desselben in Theilen von je 800 Seiten mit der Schrift und im Formate des Muḥîṭ al-Muḥîṭ, 3) über die Subscriptionsbedingungen: Vorausbezahlung von 1 ليرة مجيدية = 23 Frank für jeden Theil, wofür jährlich, wo möglich, wenigstens ein Theil erscheinen und gut in Leder gebunden den Subscribenten mit Empfangsbescheinigung über erfolgte Zahlung zugeschickt werden solle. Ein Anhang des Prospectus nennt als Quellen dieses gemeinnützigen, für alle Stände und Classen der gebildeten Gesellschaft berechneten Sammelwerkes „die englischen, amerikanischen, französischen und andere Encyclopädien und die berühmtesten Schriftwerke der Araber, der Europäer und Anderer über die in demselben zu behandelnden Gegenstände“. Einigen der genannten Encyclopädien verdankt Herr Bistânî auch die Mittheilung der Stöcke zu den in den Text eingedruckten feinen Holzschnitt-Illustrationen geo- und topographischer, historischer, biographischer, physikalischer, naturgeschichtlicher, technologischer und anderer Artikel. Der Sonderabdruck des Prospectus reproducirt zuletzt die Subscriptionseinladung, welche Herr Bistânî nach dem Erscheinen des Prospectus in der genannten Zeitschrift noch im Mai 1874 seinen Journal-Abonnenten und andern Personen zuschickte, und das beigefügte von den Subscribenten zu vollziehende und an ihn zurückzusendende Formular. — Die Vorrede zum 1. Bande giebt den Inhalt des Prospectus in grösserer Ausführlichkeit und mit Zusätzen in Betreff der über den Plan zu diesem Werke, die Beschaffung der Mittel zu dessen Ausführung und die Beseitigung der entgegenstehenden Schwierigkeiten mit Gelehrten und Staatsmännern gepflogenen Unterhandlungen. Wir erfahren daraus unter Anderem, dass die hohe Pforte durch den damaligen Grosswezîr Es'ad Paśa eine finanzielle Unterstützung in Aussicht stellte, für die jedoch die Vollendung des 1. Bandes abgewartet werden sollte (— ob sie wirklich erfolgt ist, finde ich nicht angegeben —), dass dagegen der Chedîw auf 1000 Exemplare subscribirte, nöthigenfalls noch mehr versprach und überdies eine ganze Bibliothek ägyptischer Druckwerke schenkte. Auch durch

einige andere hochgestellte Personen erhielt das Unternehmen aus Aegypten materielle und wissenschaftliche Förderung. Wegen der 1875 in Syrien herrschenden Epidemie musste der Weiterdruck des 1. Bandes ein halbes Jahr lang eingestellt werden; diese Pause wurde indess zur Sammlung neuer Materialien und zu Vorarbeiten für die folgenden Bände benutzt, so dass in den Jahren 1876—1878 die ersten drei Bände erscheinen konnten. Den Eingang des 4. Bandes, von dessen Druck ich mehrmals Nachricht erhalten habe, erwarte ich in der nächsten Zeit um so sicherer, da das Vorwort zum 3. Bande künftighin sogar das Erscheinen von z w e i Bänden in e i n e m Jahre hoffen lässt. — Ausser dem Erwähnten enthält die Vorrede des 1. Bandes ein Verzeichniss der hier vertretenen Künste und Wissenschaften mit ihren Unterabtheilungen, eine Erklärung der alphabetischen Anordnung der Artikel nach europäischer Art und eine Anweisung zu leichtem Auffinden des Gesuchten, eine tabellarische Uebersicht der Wiedergabe arabischer Consonanten, Vocale und Lesezeichen durch europäische und europäischer durch arabische in den durchaus doppelt, mit arabischen und lateinischen Buchstaben gegebenen Artikelüberschriften, zuletzt eine Darstellung des Verfahrens in Fällen, wo ein- und derselbe persönliche oder geographische Eigenname im Arabischen, Französischen und Englischen verschieden lautet. Als Probe des allgemeinen Inhaltsverzeichnisses, welches die Encyclopädie abschliessen soll, ist dem 1. Bande ein Seitenzeiger der in ihm enthaltenen Artikel angehängt, mit lateinischen Buchstaben und in der bei uns gewöhnlichen alphabetischen Ordnung, auch hinsichtlich der Vocale, wogegen diese im Werke selbst weder im Innern noch besonders im Anfange der Wörter, — weil da durchaus von أ eingeleitet, — mitbestimmenden Einfluss auf die Reihenfolge der Artikel haben. Demzufolge stehen auch alle westländischen vocalisch anlautenden Namen unter dem schon an und für sich so umfänglichen أ, das dadurch zu unverhältnissmässiger Länge angewachsen und, wie ich unlängst durch gelegentliche Privatmittheilung erfahren habe, erst im 4. Bande zu Ende gekommen ist [1]). Natürlich aber liefert dies keinen Massstab für Vorausberechnung der Ausdehnung des Ganzen, und der hier

---

1) Zu der Ueberfülle des أ sind noch die meisten mit einem Doppelconsonanten anfangenden westländischen Nomina durch das ihnen nach arabischer Weise vorgeschlagene إ hinzugekommen, wie إِبْرِيَاب Priape (mit Verweisung auf بريابوس Priapus), „إِبْسَامِيتِيكُوس الاول Psammétique I“, „إِبْلاتِيبُوس Platybus (schr. Platypus)“ u. s. w.

und da laut gewordenen Befürchtung von 30 oder mehr Bänden stellt das Vorwort zum 3. Bande die Versicherung entgegen, jener erste Buchstabe bilde ungefähr ein Drittel des ganzen Werkes und dieses werde höchstens 16, vielleicht aber auch nur 12 Bände füllen. — Die das Morgenland selbst betreffenden Artikel fliessen theils aus einheimischen Schriftstellern über Geographie, politische und Literaturgeschichte u. s. w., theils aus unmittelbarer Personen- und Sachkenntniss. Unter denselben dienen besonders die Stücke aus Jâḳût, Ibn Ḫallikân u. A., von eingebornen Sprachgelehrten aus Handschriften gezogen, oft zur Berichtigung unserer gedruckten Ausgaben und sind somit von Wichtigkeit für die Textkritik. Für alles Westländische dagegen sind natürlich die obengenannten europäischen und amerikanischen Werke ausschliesslich Quelle und Vorbild. Diese materielle und formelle Abhängigkeit bringt es nun auch mit sich, dass Manches aus ihnen aufgenommen ist, was, für jetzt wenigstens, ganz ausserhalb des Gesichtskreises und wissenschaftlichen Bedürfnisses der Orientalen liegt, ja selbst für uns Occidentalen nur das Interesse gelehrter Raritäten und Curiositäten hat. So möchte z. B. der schlesische Dichter „Hans Asmann(?) Abschatz (st. هنز اسمان ابساختس (ابشتس" im 17. Jahrhundert, dem Bd. I S. ٣١١ ein Artikel von fünf Zeilen gewidmet ist, wohl nur wenigen Deutschen bekannt sein; für den Araber, Perser und Türken ist er jedenfalls eine reine Null. Durch Auswerfung von dergleichen Ballast würde das Werk, abgesehen von der Raumersparniss, an durchgängiger Brauchbarkeit gewinnen, und es wäre daher zu wünschen, dass Herrn Bistânî bei Auswahl der aus seinen westländischen Vorlagen aufzunehmenden Personal- und Realartikel ein sachkundiger Berather zur Seite stände. Inwieweit morgenländische Zeitgenossen Aufnahme in diese Gallerie bedeutender Persönlichkeiten zu beanspruchen haben, bleibt selbstverständlich seiner eigenen Beurtheilung überlassen.

Fleischer.

Tibetan and English Dictionary by H. A. Jäschke.

Im Mai dieses Jahres ist von Herrnhut aus der erste Bogen eines Tibetisch-Englischen Wörterbuchs an verschiedene Kenner der tibetischen Sprache versandt worden, welches den jetzt in Herrnhut wohnenden, früher 12 Jahre lang an der Westgrenze Tibets stationirten Missionar H. A. Jäschke zum Verfasser hat.

Dieses neu herauskommende Wörterbuch kann als eine vermehrte und verbesserte Ausgabe des vor wenigen Jahren auto-

graphisch gedruckten Tibetisch-Deutschen Wörterbuchs desselben Autors bezeichnet werden, dessen deutscher Text ins Englische übersetzt worden ist und vielfache Verbesserungen erfahren hat.

Die neue englische Ausgabe wird im Auftrage des Indischen Amtes in der Unger'schen Officin in Berlin gedruckt, und die erforderlichen tibetischen Typen sind von dem Schriftgiesser Theinhardt daselbst neu geschnitten und nach guten tibetischen Mustern und den Vorschriften des Autors so schön hergestellt worden, wie dies bisher wohl weder in Asien noch in Europa je geschehen ist. Manche Lamas schreiben ja das Tibetische wunderschön, aber dem tibetischen Holzplattendruck geht zu sehr alle Schärfe und Sauberkeit ab, als dass man ihn schön nennen könnte, und von den, der Baptist Mission Press in Calcutta gehörenden tibetischen Typen (mit welchen die Werke des Csoma de Körös, des Major Lewin u. A. gedruckt sind) haben nur die grösseren (der Paragon-Grad) eine schöne ächt tibetische Form, während die kleineren Cicero-Typen (besonders die zusammengesetzten Buchstaben) zuweilen beinahe unleserlich sind. Von den in Europa befindlichen Typen zeigen nur die Petersburger (Wörterbuch von Schmidt) eine leidliche Gestalt, während die Pariser, und besonders die Wiener, zu wenig Grundstrich haben und zu spitz aussehen.

Im Sanskrit-Druck nimmt die Unger'sche Druckerei wohl eine der ersten Stellen ein, und da Sanskrit-Citate im Jäschke'schen Wörterbuch sehr häufig vorkommen, so ist auch in dieser Beziehung für ein schönes Aussehen gesorgt.

Für den englischen Text hätten vielleicht kleinere Typen gewählt werden können; doch wäre dann vermuthlich der Abstich gegen die ziemlich grossen tibetischen Typen zu gross ausgefallen.

Was nun den Inhalt von Jäschke's Wörterbuch betrifft, so werden ja die Vorzüge desselben vor den bisherigen Werken von Schröter, Csoma de Körös und Schmidt bald Jedem einleuchten, der diese Arbeiten vergleichen will.

Csoma hat ja allerdings, für seine Zeit und Umstände, mit eisernem Fleisse und seltenem Eifer Grosses geleistet, und Schmidt wiederum rühmt sich alle Fehler Csoma's verbessert und Tausende von neuen Wörtern hinzugefügt zu haben, aber sein und seiner Vorgänger Wörterbücher sind eigentlich doch nur Vokabel-Sammlungen. Erst bei Jäschke finden wir die verschiedenen Bedeutungen tibetischer Wörter aus der Grundbedeutung abgeleitet, ihrem Inhalte nach zusammengeordnet, und leicht übersichtlich hingestellt, sowie die Composita, nach erschöpfender Zergliederung aller Bedeutungen eines Wortes, alphabetisch leicht findbar aufgeführt. Erst hier begegnen wir einer vollständigen Erläuterung jeder Bedeutung durch eine grosse Menge von Phrasen und Citaten aus tibetischen Büchern (besonders Milaraspa) und der Umgangssprache, sowie auch durch kürzere oder längere Erklärungen, welche manchmal (z. B. auf S. 10 des ersten Bogens) zu interessanten

kleinen Exkursen über den Buddhismus anwachsen. Werthvoll, und oft das gründliche Verstehen tibetischer Ausdrücke erst ermöglichend, sind auch die häufigen Vergleichungen mit Sanskrit-Wörtern, welche ja fast in allen den Buddhismus behandelnden tibetischen Schriften häufig zu Grunde liegen oder unverändert angeführt sind.

Endlich muss als etwas Neues in dem Jäschke'schen Wörterbuch angeführt werden die Berücksichtigung der verschiedenen in Tibet herrschenden Dialekte. Ganz im Westen des Landes wird ja fast so gesprochen wie geschrieben; weiter nach Osten aber weicht die Aussprache immer mehr von der Schreibweise ab und die Veränderungen der Vokale (ö statt o etc.) und Weglassungen der Konsonanten werden immer häufiger. Nun konnten zwar nicht für jedes Wort alle verschiedenen Aussprachen angeführt werden, aber es ist doch sehr oft geschehen, und zwar ist die buchstäbliche Aussprache durch Cursivschrift ohne Sternchen, die Dialekt-Aussprache aber durch Cursivschrift mit Sternchen und ein beigefügtes W. oder C. (d. h. westliches und Central-Tibet oder Lhasa-Dialekt) angegeben worden.

Die im Osten des Landes herrschende Aussprache, wo schon die sogenannten chinesischen Töne zur Geltung kommen [1]), ist nicht berücksichtigt worden.

Der ziemlich mühsame Druck (der Setzer hat immer 5 bis 7 verschiedene Typen anzuwenden) wird voraussichtlich erst 1881 vollendet sein. Möchte der seit mehreren Jahren leidende Verfasser die nöthige Kraft behalten, um die Correctur des auf etwa 700 Seiten (Lexikon-Oktav) berechneten Werkes durchführen zu können!

Der Verfasser hat übrigens schon vor 14 Jahren in Kyelang an der Westgrenze Tibets ein kleineres Tibetisch-Englisches Wörterbuch autographisch gedruckt herausgegeben, in welchem die tibetischen Wörter nach der gangbarsten Aussprache alphabetisch geordnet sind; und ein Jahr früher hat er ebendaselbst seine kurze Grammatik des Tibetischen in englischer Sprache veröffentlicht.

---

1) Vergleiche das im Märzheft der Warneck'schen Allgemeinen Missionszeitschrift von diesem Jahre über den Dialekt des östlichen Tibets von dem Unterzeichneten Gesagte.

Herrnhut, im Juni 1880.

G. Th. Reichelt,
Mit-Uebersetzer u. Corrector.

Geschichte des Artachšîr i Pâpakân, aus dem Pehlewî übersetzt, mit Erläuterungen und einer Einleitung versehen von Th. Nöldeke. (Separatabdruck aus der Festschrift zum fünfzigjährigen Doctorjubiläum des Herrn Prof. Benfey; Beiträge zur Kunde d. Indog. Sprachen IV. Bd.) Göttingen 1879. 8.

Das uns hier zugänglich gemachte, von dem verlornen 'Ahdnâma des Ardaschîr, einem Werke paränetischen Inhalts, verschiedene Buch behandelt die Geschichte des Gründers des Sasanidenreichs. Nöldeke, den seine Beschäftigung mit Ṭabarî's Sasanidengeschichte auf diesen merkwürdigen Rest der Pehlewîliteratur geführt hatte, ist der Erste, welcher es in Vorstehendem gewagt hat, eine grössere Pehlewischrift ganz ohne traditionelle schriftliche oder mündliche Unterstützung zu übersetzen; möglich wurde dies dem mit dem Neupersischen und Aramäischen vertrauten Gelehrten durch die im Verhältniss zu anderen Pehlewîbüchern grosse Einfachheit und Verständlichkeit des Textes. Er benutzte für seine Arbeit zwei Handschriften der Münchner Hofbibliothek no. 29 und 15 und ein von Gwynne für ihn durchgezeichnetes Fragment im Britischen Museum Add. 24,213, alle drei erst in diesem Jahrhundert geschrieben und auf eine gemeinsame Urhandschrift des 13. Jahrhunderts zurückgehend. Als werthvolle Hilfsmittel für das Verständniss dienten ihm die Glossare West's zu dem Ardavirafnama und dem Minochired, und vor Allem ein Exemplar der autographierten Ausgabe des Pehlewîtextes vom Minochired, welche Andreas vor seiner Abreise nach Persien vollendet hat, die aber wegen besondrer unglücklicher Verhältnisse noch nicht erscheinen konnte. Nachdrücklich betont Nöldeke, was Ibn Muqaffa' bestimmt bezeugt, unter den Neueren zuerst Westergaard entschieden ausgesprochen hat, dass das Pehlewî ein echt persischer Dialekt ist, dessen Lautformen nur durch eine theils kryptographische, theils übermässig historische Schreibung verdeckt worden sind; in den der Uebersetzung beigegebenen Erläuterungen giebt er wiederholt schlagende Beweise dafür, dass diese Auffassung die einzig richtige ist.

Das Buch, das der Uebersetzer nach altem Vorgang der Kürze halber Kârnâmak betitelt, gehört noch der echten Pehlewîliteratur an, nicht der späteren künstlichen Nachbildung, wie das Bundehischn. Aus verschiednen Indicien schliesst Nöldeke, dass es in der letzten Zeit der Sasanidenherrschaft, wahrscheinlich im 7. Jahrhundert, verfasst ist; von dem unbesonnenen Einfalle Martin Haug's, dass uns in ihm ein gleichzeitiges Geschichtswerk aus der Zeit des Königs Hormizd I erhalten sei, kann natürlich nicht die Rede sein. Am Frühesten benutzt ist es in dem griechischen Einschiebsel in die Acta Gregorii et Rhipsimes; was ich in dieser Zeitschrift XXXI, 5 hinsichtlich des Verhältnisses desselben zur

Quelle Firdausi's angenommen habe, wird durch das S. 24 Bemerkte in mehreren Punkten berichtigt: Nöldeke zeigt, dass das Stück nicht unmittelbar aus einem persischen Original geflossen, sondern aus einem armenischen Texte übersetzt ist, der unser Buch direct benutzt, aber mit armenischen Berichten verquickt hatte. Besondere Wichtigkeit erhält das Kârnâmak dadurch, dass es die einzige uns erhaltene unter den von Firdausî für sein Schâhnâma benutzten Quellen ist; die Abweichungen beruhen nach Nöldeke's Annahme theils auf der Eigenart des Dichters, theils darauf, dass schon in seiner nächsten Quelle das Kârnâmak mit verschiedenen anderen Traditionsstücken zusammengearbeitet war. Die arabischen Bearbeitungen der Sasanidengeschichte haben mit ihm verglichen mitunter das Ursprünglichere erhalten, z. B. darin, dass sie den Retter der Mutter des Schâpûr nur im Allgemeinen als einen Vertrauten des Königs bezeichnen, während daraus im Kârnâmak ein Oberpriester gemacht worden ist. Nöldeke schliesst daraus und aus anderen Anzeichen, dass der Verfasser desselben ein Môbadh war, und aus dem starken Hervortreten von Pârs bei ihm, dass er aus dieser Provinz stammte.

Die „Geschichte des Artachschîr i Pâpakân" ist keine wirkliche Geschichte, sondern, wie in der Einleitung nachgewiesen wird, ein historischer Roman. Nöldeke hat sich nicht damit begnügt, ihn uns zum ersten Mal in einer Uebersetzung vorzuführen, sondern hat sich auch bestrebt, ihn in den derselben beigegebenen Erläuterungen nach allen Seiten hin aufzuhellen. Wir erhalten da Fingerzeige sprachlicher Art, Nachweise über die verschiedenen Formen der vorkommenden Eigennamen, sachliche, vor Allem geographische, Erklärungen; auch an hübschen Winken über Züge der Erzählung, die den persischen Nationalcharakter illustrieren und für die Treue der Sittenschilderungen in Morrier's „Hajji Baba" schon aus so früher Zeit Belege bringen, hat er es nicht fehlen lassen. Selbstverständlich ist auch der Leser überall darauf aufmerksam gemacht worden, wo wirkliche geschichtliche Erinnerungen den Hintergrund der Erzählung bilden. Bei der sorgfältigen Art zu arbeiten, wie sie Nöldeke eigen ist, ist der Referent nicht in der Lage, Eigenes hinzuzufügen. Nur über die Fabel, die den eigentlichen Kern der Erzählung bildet, sei mir eine Bemerkung gestattet. Der Held ist ein Hirtensohn aus Persis; aus Träumen, die seinen Aeltern zu Theil werden, weissagen Traumdeuter seine zukünftige Grösse; in seiner Jugend kommt er an den Hof nach Medien und muss hier durch eine eigenthümliche Schicksalsfügung Knechtesdienste thun; ihre Höhe erreicht die Handlung mit der Flucht des Helden in seine Heimath Persis: sobald er entflohen ist, erklären die Astrologen, dass, wenn der Flüchtling nicht innerhalb einer bestimmten Frist eingeholt würde, er unfehlbar das Königthum erlangen werde, was auch geschieht. Das ist in kurzen Zügen die „Geschichte" Ardaschîr's, es ist aber

auch genau die des Kyros in der von medischen Händen travestierten, in ihrem Grunde aber national-persischen Sage, wie sie Ktesias giebt. Die Aehnlichkeit erstreckt sich selbst auf Nebensächliches: vom Rossstall aus, wo er niedrige Dienste geleistet hat, tritt Ardaschîr seine ihn zur Herrschaft führende Flucht an (S. 40 ff.); in dem Augenblicke, wo Kyros den Entschluss fasst, von Astyages abzufallen, begegnet ihm ein persischer Sklav Hoibaras, Rossdünger in einem Korbe tragend, und das wird ihm als gutes Vorzeichen ausgelegt, da Rossdünger Reichthum und Macht bedeute (Nikolaos von Damaskos fr. 66 bei Müller III, 400). So grosse Uebereinstimmung ist sicher kein Zufall; wir haben hier vielmehr eine alte einheimische Sage zu erkennen, die vom Gründer des altpersischen Reichs auf den Gründer des neupersischen übertragen worden ist.

Alfred von Gutschmid.

Schī-kīng. Das kanonische Liederbuch der Chinesen. Aus dem Chinesischen übersetzt und erklärt von **Victor von Strauss.** Heidelberg, C. F. Winter. 1880. 8.

Im 32. Bande dieser Zeitschrift, S. 153 ff., hat Herr Prof. von der Gabelentz eine vorläufige Anzeige und Analyse meiner damals nur erst handschriftlich vorliegenden Uebersetzung des vollständigen Schī-kīng veröffentlicht. Sein Urtheil sowohl über die Genauigkeit als die Formbehandlung derselben war schon da so günstig, dass es mich trieb, sie in beiderlei Hinsicht durch eine nochmalige Ueberarbeitung noch mehr zu steigern. Nun aber fühle ich mich verpflichtet, den Mitgliedern der D. M. G. anzuzeigen, dass das Werk in der Winter'schen Universitäts-Buchhandlung zu Heidelberg in sehr gewählter Ausstattung erschienen ist.

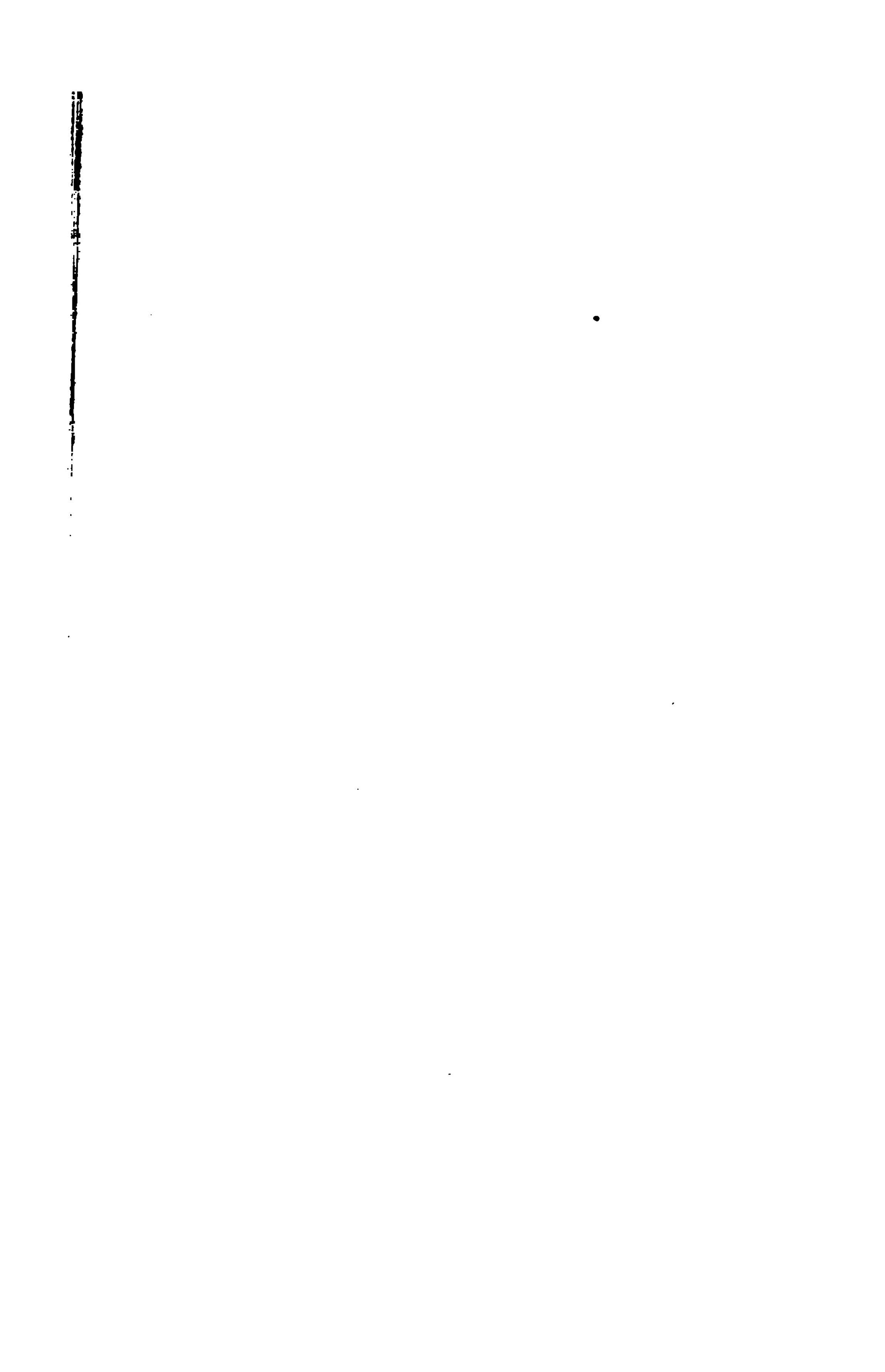
Je mehr die Literaturschätze der morgenländischen Vorzeit uns durch vielseitige Thätigkeit vermittelt werden, desto mehr wendet sich eine allgemeinere Forschung den geschichtlichen Anfängen der Menschheit zu. Dürfte nun auch der Rigveda um mehre Jahrhunderte, dürften die ägyptischen Urkunden sogar um zwei Jahrtausende älter sein, als die Lieder des Schī-kīng, deren Hauptmasse aus der Zeit vom 12. bis 7. Jahrh. v. Chr. stammt, so haben doch die Chinesen jener Zeit den ältesten Typus der Menschheit und ihrer Cultur am treuesten bewahrt, wie ihre Sprache und Schrift, Religion und Staatsform, gesellschaftliche und häusliche Sitte bezeugen. Und die Zustände, Gesinnungen und Handlungen dieses merkwürdigen Geschlechts, das sich schon damals einer hohen Cultur erfreute, werden uns auf die mannigfachste Weise in diesen Liedern unmittelbar nahe gebracht.

Aber auch der dichterische Werth der Lieder ist nicht gering, ja theilweise sehr hoch anzuschlagen. Eigenthümlichkeit

der Form sowie der Motive, lebhaftes, oft inniges Gefühl der Zustände, glücklicher Ausdruck derselben zeichnen sie fast durchgehends aus, und nicht selten spricht uns das allgemein Menschliche in ihnen auf das vertraulichste an.

Da die Lieder von Confucius ausgewählt sind, der alles Transscendente möglichst ablehnte, so tritt das religiöse Moment selten in ihnen hervor, doch immerhin genug, um die Ueberlieferung eines zwar unentwickelten, aber fest geschlossenen, ursprünglichen Monotheismus zu bezeugen. Ich habe diese Glaubensform in meinen kürzlich erschienenen „Essays zur allgemeinen Religionswissenschaft" ihres Orts zu verwerthen gesucht und bemerke noch, dass sich dort auch eine vollständige Darstellung findet des religionsphilosophischen Systems von Laò-tsè, welches dem 6. Jahrh. v. Chr. angehört.

V. von Strauss und Torney.



Der heilige Agastya nach den Erzählungen des Mahâbhârata.

Von

Adolf Holtzmann.

Der Vater des heiligen Agastya ist Mitra oder Varuṇa, welche beiden ursprünglich verschiedenen Gottheiten hier bereits zusammenfallen. Er wird der Sohn dieser beiden (Mitrâvaruṇayos putras) genannt 12,208,29 = 7595. 13,166,40 = 7666. 151,35 = 7113 und mit dem Patronymikon Maitrâvaruṇi bezeichnet 3,103,14 = 8776. 3,104,17 = 8797. 12,342,51 = 13216, aber auch nur Vâruṇi genannt 3,103,13 = 8775. 3,104,14 = 8794. 3,105,1 = 8805. Seine Mutter ist im Mahâbhârata nirgends angegeben; andere Quellen nennen Urvaçî, eine der berühmtesten Apsaras. Er ist nach der Sage in einem Wasserkruge (kumbha) geboren und hat daher den Beinamen Kumbhayoni 3,98,2 = 8596. 12,342,51 = 13216. Seine Wohnung ist der Süden; Bhîshma zählt ihn unter den grossen Heiligen des Südens auf 12,208,29 = 7595. 13,166,40 = 7666. 13,151,35 = 7113. Daher wird oft „die Gegend des Agastya" gesagt, wenn der Süden gemeint ist; z. B. 1,192,9 = 7164. 5,143,44 = 4876. 19,6591. Wie er in den Süden kam und warum er diese Gegend nicht mehr verliess, wird 3,104,1 = 8781 bis 15 = 8795 erzählt: Der Berg Vindhya, eifersüchtig auf die grössere Ehre welche dem Berge Meru von den Göttern erwiesen wird, fängt an in die Höhe zu wachsen, um die Sonne an ihrem gewohnten Kreislaufe zu hindern. Die Götter bitten ihn vergeblich, seinem Wachsthum Einhalt zu gebieten, und wenden sich an Agastya. Dieser ist bereit den Göttern zu helfen; er begiebt sich mit seiner Frau an den Berg und erzählt dem Vindhya, ein Geschäft rufe ihn südwärts; bis zu seiner Rückkehr möge der Berg aufhören zu wachsen, nachher könne er ja nach Belieben zunehmen. In diesem Sinne wird ein Vertrag zwischen den beiden geschlossen, aber Agastya verlässt den Süden nicht mehr und der betrogene Vindhya wartet noch immer auf seine Rückkehr. — Daher liegt auch der Wallfahrtsort, das tîrtha, des Agastya ganz im Süden, im Gebiete der Pâṇḍya

3,88,$_{13}$ = 8339 oder nach 3,118,$_{4}$ = 10217 der Draviḍa; es ist ein Teich, Âgastyam saras 3,82,$_{44}$ = 4085. Der im Süden am Meere hinziehende Arjuna kommt 1,216,$_{3}$ = 7841 zu dem tîrtha des Agastya und trifft den Teich öde und verlassen an, weil ein Alligator, oder vielmehr eine in einen solchen verwandelte Apsaras, dort haust; aber er löst den Zauber und giebt sowohl dieser, als auch vier anderen Apsaras, welche in gleicher Gestalt vier benachbarte Teiche bewohnen, ihren früheren Zustand wieder zurück; daraufhin stellen die Brahmanen sich wieder ein und jene fünf Teiche heissen seitdem Kumâryas oder Nârîtîrthâni. Nach 19,12839. 12845 ist der von ihm selbst erbaute Wohnsitz des Agastya bei den Kerala an dem Berge Kunjara.

Aber der Süden ist zwar der eigentliche Wirkungskreis, jedoch nicht die Heimat des Agastya; daher finden wir seine Spuren auch in verschiedenen Gegenden des nördlichen Indiens. Seine Einsiedelei (âçrama) liegt an einer der heiligsten Stätten, in Prayâga, wo Gaṅgâ und Yamunâ zusammenfliessen 3,87,$_{20}$ = 8316, in einem an Wasser und Früchten reichen Büsserwalde 3,88,$_{18}$ = 8344, die seiner Schüler aber an einem Berge Vaidûryaparvata. Auf seiner Wallfahrtsreise kommt Yudhishṭhira 3,96,$_{1}$ = 8540 zu der Einsiedelei des Agastya und wohnt in Durjayâ, was nach Nîlakaṇṭha ein anderer Name für Maṇimatî, die Stadt des Götterfeindes Vâtâpi, ist, die also gleichfalls in jener Gegend zu suchen wäre. Dass die Einsiedelei des Agastya am Ufer der Yamunâ lag, geht auch aus 3,161,$_{56}$ = 11794 hervor. — Auch Gaṅgâdvâra wird als einer der Orte genannt, wo Agastya der Busse pflegte 3,97,$_{11}$ = 8580. Ferner wird ein Berg und ein heiliger Feigenbaum des Agastya erwähnt, der erstere, Âgastya, in der Nähe von Prayâga 3,87,$_{21}$ = 8317, der andere, Agastyavaṭa, aber auf dem Abhange des Himavat neben dem Berge des Vasishṭha 1,215,$_{2}$ = 7813.

Die Gattin des Agastya ist Lopâmudrâ aus Vidarbha, daher auch Vaidarbhî genannt 5,117,$_{12}$ = 3971, wo ihre Ehe mit Agastya als Beispiel einer Musterehe genannt wird; ebenso 4,21,$_{14}$ = 655. Genauere Nachrichten über das Ehepaar enthält das dritte Buch. Hier wird 96,$_{14}$ = 8553 erzählt, Agastya habe einst seine Ahnen kopfunter über einem Abgrunde schweben sehen. Er befragt sie, wie sie in diesen Zustand gekommen seien. Sie antworten, weil ihr Stamm dem Untergange nahe sei; sie müssten rettungslos in den Abgrund stürzen, wenn Agastya keine Nachkommenschaft erhalte. Da verspricht Agastya sie von dieser Gefahr zu befreien. Man sieht, es ist dieselbe Geschichte, wie sie ausführlicher im ersten Buche von Jaratkâru erzählt wird. Nun erschafft Agastya durch die Macht seiner Busse ein Frauenbild, das er aus den besten Theilen aller Wesen zusammensetzt, und übergiebt es dem Könige von Vidarbha zur Erziehung. Der Name des Königs wird hier nicht genannt; nach einer anderen Stelle war es Nimi

13,137,$_{11}$ = 6255. — Die Angabe, dass Agastya selbst die Lopâmudrâ erschaffen habe, ist nur eine spätere Beschönigung des wahren, aber den strengen Grundsätzen über Reinheit der vier Farben anstössigen Sachverhaltes; Lopâmudrâ war die Tochter des Nimi. Noch der Scholiast Nîlakaṇṭha zu 1,81,$_{19}$ = 3377 führt als Beispiel einer Kriegertochter, welche in die Priestercaste heiratete, die Lopâmudrâ an. — Das Mädchen erhält den Namen Lopâmudrâ und wird mit der Zeit schöner als eine Apsaras. Nachdem sie herangewachsen, fordert Agastya sie von dem Könige zurück, der seine Pflegètochter nur ungerne und aus Furcht vor dem Fluche des Heiligen herausgiebt. Sie muss ihren Schmuck ablegen und das Büsserkleid anziehen. Nach ihrer Heirat führen beide ein Büsserleben in Gaṅgâdvâra 3,97,$_{11}$ = 8580. Aber Lopâmudrâ verlangt von ihrem Gemahle Schmuck und reiche Gewänder, wie sie solche in dem Hause ihres Vaters getragen habe; durch die Macht seiner Busse sei er ja im Stande sich jeden Wunsch rasch zu erfüllen. Darauf bemerkt Agastya, er könne ihr wohl das Gewünschte verschaffen, aber er würde dadurch der ganzen Frucht seiner Busse und Heiligkeit verlustig gehen. Da aber Lopâmudrâ auf ihrem Sinne beharrt, muss Agastya sich aufmachen für seine Frau zu betteln 3,98,$_{1}$ = 8595. Zuerst begiebt er sich zu dem ihm als reich bekannten Könige Çrutarvan; dieser zieht ihm an die Grenze seines Gebietes entgegen, begrüsst ihn ehrerbietig und erklärt sich zu reichen Gaben bereit. Aber Agastya will nur einen Theil seines Ueberflusses annehmen und unterzieht daher den Stand der Finanzen des Königs einer genauen Durchsicht; er findet, dass dieser gleichviel ausgiebt wie einnimmt, und will daher nichts von ihm annehmen. Vielmehr reisen sie nun beide, Agastya und Çrutarvan, weiter zu dem Könige Bradhnaçva. Auch dieser zieht dem berühmten Büsser entgegen und wird ebenfalls von ihm gebeten, ihm und seinem Begleiter zu geben, was er nach seinen Kräften und ohne Andere zu schädigen mittheilen könne. Aber die Prüfung der Einnahmen und Ausgaben des Bradhnaçva, welche Agastya vornimmt, ergiebt das gleiche Resultat wie bei Çrutarvan. Nun begeben sich alle drei, der Wirt und seine Gäste zu dem Könige Trasadasyu; aber auch jetzt wiederholt sich der gleiche Vorfall. — Dieses Weiterziehen von Wirt und Gast erinnert an eine bekannte altdeutsche Sitte, Tac. Germ. 21: proximam domum adeunt, pari humanitate accipiuntur. — Die drei Könige und Agastya kommen zu dem Resultate, dass auf Erden überhaupt nur ein Fürst den Namen eines Reichen verdiene, der Herr von Maṇimatî, Ilvala, ein Dânava oder Götterfeind 3,98,$_{19}$ = 8613. Sie ziehen also zu diesem. Aber Ilvala ist ein heimlicher Feind aller Brahmanen und zugleich ein grosser Zauberer; die reisenden Brahmanen nimmt er mit grosser Freundlichkeit auf und bewirtet sie, dann aber verwandelt er seinen Bruder Vâtâpi in einen Ziegenbock und setzt ihn als Speise vor;

hat nun der arglose Gast den Bock verspeist, so ruft Ilvala mit lauter Stimme den Bruder beim Namen; dieser wird durch den Ruf des Ilvala wieder in das Leben zurückgebracht, zerbricht den Leib des Brahmanen und kommt lachend wieder zum Vorschein. 3,96,6 = 8545. Auf diese Weise hat Ilvala schon manchen frommen Brahmanen vom Leben zum Tode gebracht. So bewillkommt er auch den Agastya und setzt ihm den in einen Bock verwandelten Vâtâpi vor, aber obwohl Agastya den Vorgang bemerkt hat, isst er doch den ganzen Vâtâpi auf 3,99,6 = 8620, worauf „unter ihm ein grosses Geräusch entsteht, ein Wind gleich einer Donnerwolke". Nun ruft Ilvala mit lauter Stimme: Komme Vâtâpi. Aber Agastya bemerkt lächelnd, er möge sich nicht bemühen, der ganze Vâtâpi sei bereits verdaut und daher nicht mehr zum Leben zurückzurufen. (Angespielt wird auf diese Leistungsfähigkeit des Agastya auch 3,11,37 = 422 und 12,141,71 = 5389 wird das Beispiel des Agastya als Beweis für den Satz angeführt, dass für den Nothfall jede Speise erlaubt sei). Darauf hin wird Ilvala ganz zaghaft und fragt seinen Gast sehr höflich, womit er ihm dienen könne. Da verlangt Agastya Schätze von ihm für sich und seine Begleiter, so viel er ohne sich und anderen wehe zu thun entbehren könne. Aufgefordert, Zahl und Art der Geschenke selbst zu bestimmen, fordert er für jeden der drei Könige zehntausend Kühe und ebensoviel Goldstücke, für sich selbst aber das Doppelte und ausserdem einen goldenen Wagen mit zwei Pferden. Augenblicklich erfüllt Ilvala seinen Wunsch und der Heilige kehrt mit den drei Königen und mit den gewonnenen Reichthümern in seine Einsiedelei zurück 3,99,18 = 8632 zu Lopâmudrâ, die sich nun zufrieden giebt. Nachdem die drei Könige sich verabschiedet haben und in ihre Reiche zurückgekehrt sind, stellt Agastya der Lopâmudrâ die Wahl frei, ob sie viele hundert Söhne haben wolle oder nur einen einzigen, der aber an Werth Tausenden gleichkomme. Nachdem Lopâmudrâ sich für die letztere Wahl entschieden hat, verlässt Agastya seine Gattin und zieht sich wieder in den Wald zurück. Aber erst nach sieben Jahren bringt Lopâmudrâ einen Sohn zur Welt, den Dṛiḍhasyu 3,99,25 = 8640. Späterhin scheint Agastya sich wieder mit seiner Familie vereinigt zu haben, wenigstens wird erzählt, der junge Dṛiḍhasyu habe seinem Vater das Holz in die Hütte getragen und daher von ihm seinem zweiten Namen Idhmavâha erhalten 3,99,27 = 8642. Zu bemerken ist noch, dass während in dieser Erzählung Agastya und Lopâmudrâ an der Gaṅgâ wohnen, eine andere Stelle 3,130,6 = 10541 sie an den Sindhu verlegt.

Eine noch viel erstaunlichere Leistung der Verdauungsfähigkeit des Agastya wird 3,103,6 = 8768 berichtet. Ein Rest der besiegten Götterfeinde, der tapfere Stamm der Kâlakeya, hat sich im Meere versteckt, wohin die Götter ihnen nicht nachfolgen können. Von diesem ihrem sicheren Zufluchtsorte aus tödten sie

durch heimtückische Ueberfälle viele Brahmanen, um so nach und nach allen Opferhandlungen und dadurch zuletzt auch der Existenz der Götter ein Ende zu bereiten. Die bestürzten Götter erhalten von Vishṇu den Rath, das Meer austrocknen zu lassen, und zwar durch Agastya, der allein dazu im Stande sei. Die Götter begeben sich zu Agastya und preisen ihn, der den Nahusha gestürzt 3,103,15 = 8777 und den Vindhya an weiterem Wachsthume gehindert habe. Sie bitten ihn um Hilfe und Agastya begiebt sich mit den Göttern und Heiligen an die Meeresküste, wo er dann im Angesichte der ganzen Welt den Ocean austrinkt 3,105,1 = 8805, unter den ermunternden Lobsprüchen der Götter und der Musik der himmlischen Gandharva. Nachdem der Rest der Dânava aufgefunden und nach kurzem Kampfe gefällt ist, bitten die Götter 3,105,15 = 8819 den Agastya, das Wasser wieder von sich zu geben, damit der Ocean sich wieder fülle. Aber jener antwortet, sie müssten auf ein anderes Mittel sinnen, er habe das Wasser längst verdaut. Bestürzt entfernen sich die Götter; der Ocean aber wird erst viel später durch Gaṅgâ wieder gefüllt.

Kurz erwähnt und dem Agastya zugeschrieben wird das Austrinken des Meeres auch 1,188,15 = 7047; dagegen auf Aṅgiras übertragen 13,154,3 = 7215.

Eine Hauptrolle spielt Agastya ferner in der Geschichte des Nahusha. Dieser spannt, als er zur Çacî fahren will, die heiligen Ṛishî vor seinen Wagen und stösst dabei den Agastya mit dem Fusse; aber durch diesen Frevel hat er seine Macht verwirkt und fällt, von Agastya verflucht, als Schlange vom Wagen herab, worauf Indra wieder den Himmelsthron besteigt. Der Fluch des Agastya wird an verschiedenen Stellen des Gedichtes erzählt, aber nie ist der Bericht frei von Entstellungen und Zusätzen. Der ausführlichste findet sich 5,17,2 = 521. Bei jener Fahrt, wird hier erzählt, fragen die Ṛishi den Nahusha, ob er diejenigen Vedentexte, welche Kühe zu opfern gebieten, für bindend erachte oder nicht. Als Nahusha die Frage dahin beantwortet, er halte das Tödten und Opfern von Thieren für Unrecht, erklären die Ṛishi ihn für einen Ungläubigen. Aber Nahusha disputiert fort und berührt im Eifer den Kopf des Agastya mit dem Fusse. Dadurch ist seine Macht gebrochen; die Ṛishi bleiben stehen und Agastya sagt: „Weil du die heiligen Texte verachtet, mich mit dem Fusse berührt und die erhabenen Ṛishi zu deinen Zugthieren herabgewürdigt hast, darum ist all dein Verdienst verloren; sinke herab, Sünder, zur Erde; dort sollst du zehntausend Jahre als Schlange zubringen, dann wirst du wieder den Himmel erreichen“ 5,17,17 = 537. Der Fluch geht augenblicklich in Erfüllung und Indra besteigt wieder den Thron des Himmels.

Ein Zusatz ist hier erstlich die Hereinziehung einer theologischen Streitfrage, nämlich über die Zulässigkeit oder Verwerflichkeit blutiger Opfer, in den alten Mythus, in welchem

Nahusha nicht wegen einer ketzerischen Theorie den Himmel verliert (zumal da jene Streitfrage durchaus nicht überall in gleichem Sinne entschieden wird), sondern um seiner übermüthigen Frevelthat willen; zweitens die Beschränkung des Fluches auf eine bestimmte Zeit, eine Beschränkung welche dem alten Mythus, welcher in Nahusha die Schlange neben dem Sternbilde des Wagens erblickte, fernliegen musste und erst beigefügt wurde, als man die Geschichte des Yudhishṭhira mit der des Nahusha in Beziehung setzte.

Einer älteren Quelle folgt die Prosaerzählung 12,342,51 = 13216. Durch die List der Çacî verleitet, spannt hier Nahusha die grossen Ṛishi vor seinen Wagen; auf dem Wege zur Çacî berührt er den Agastya mit dem Fusse und dieser flucht: Falle herab, Sünder, zur Erde und sei dort eine Schlange, so lange die Erde steht und die Berge. Alsbald fällt Nahusha herab. Unerwähnt bleibt hier seine Ketzerei und die Beschränkung seiner Verfluchung.

Schon sehr verdunkelt ist der Mythus in der Erzählung 3,180,14 = 12464; 181,36 = 12524. Hier fällt die Beziehung auf Çacî ganz weg; es heisst nur, Nahusha habe seinen Wagen von tausend Brahmanen ziehen lassen. Im Falle bittet Nahusha den Agastya um Verzeihung und der Fluch wird nun dahin gemildert, dass einstens Yudhishṭhira ihn von seiner Schlangenexistenz befreien werde.

Der späteste Bericht ist der 13,99,11 = 4753. Hier spannt Nahusha die Ṛishi vor seinen Wagen, nicht einmal sondern öfters; von Çacî ist auch hier nicht die Rede. Ueber das Mittel ihn zu stürzen bespricht sich Agastya mit Bhṛigu, welcher Heilige hier in den Kreis der alten Erzählung hereingezogen wird. Da aber Nahusha von Brahman die Gabe erhalten hatte, Alles was er ansah seinem Willen dienstbar zu machen 13,99,17 = 4759 ebenso 3,181,35 = 12523, verbirgt sich Bhṛigu in dem Haarzopfe des Agastya 13,100,14 = 4785, so dass Nahusha ihn nicht sehen kann. Vor den Wagen gespannt, rührt Agastya sich nicht von der Stelle; da stösst ihn Nahusha mit dem linken Fusse 23 = 4794 und nun spricht nicht Agastya, sondern Bhṛigu den Fluch über den Frevler aus, er solle als Schlange zur Erde herabfallen. Auf die Bitte des Nahusha, welche von Agastya unterstützt wird, beschränkt Bhṛigu den Fluch wie in dem obigen Berichte. Diese Recension des Mythus will also dem Bhṛigu die Ehre geben, den Nahusha gestürzt zu haben, während sie die erlittene Misshandlung dem Agastya lässt; sie ist nur lehrreich als Beispiel der Willkür, mit welcher zum Zwecke der Verherrlichung ihres speciellen Heiligen von den einzelnen Priesterschulen die alten Mythen umgemodelt wurden. In der alten Fassung der Sage spielt Bhṛigu gar keine Rolle.

Mit grosser Bestimmtheit wird Agastya für einen leiden-

schaftlichen Jagdliebhaber erklärt. Der grosse Jäger Pâṇḍu rechtfertigt seine Liebhaberei mit dem Beispiele des Agastya 1,118,$_{14}$ = 4571 und an einer späten Stelle 13,116,$_{17}$ — 5696 wird zwar die Ahiṁsâ, die Enthaltung von aller thierischen Nahrung, empfohlen und jede Tödtung von Thieren verboten, dabei jedoch, mit ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel des Agastya, die Jagd erlaubt; nur müsse es eine ernsthafte Jagd, in der man sein Leben daran wage, sein und keine Spielerei. Dass Agastya mit Pfeil und Bogen gut umzugehen wusste, geht auch daraus hervor, dass Agniveça, der Lehrer des Droṇa, in der Bogenkunst (dhanurveda) ein Schüler des Agastya genannt wird 1,139,$_{8}$ = 5524; und nach 10,12,$_{14}$ = 618 hat derselbe Droṇa seinen Bogen Brahmaçiras von Agastya erhalten.

Aber wie ein gewaltiger Jäger und Krieger, so ist er auch ein grosser Büsser. Der Gott des Reichthums, Kubera, wird 3,161,$_{49}$ = 11788 erzählt, kam auf einer Reise an der Einsiedelei des Agastya vorbei; der eifrige Büsser stand mit aufwärts gehobenen Armen in der Sonnenhitze und ein Râkshasa aus dem Gefolge des Kubera machte sich das Vergnügen, dem Büsser auf den Kopf zu spucken. Nun flucht der Heilige dem Kubera: Weil dies vor deinen Augen geschehen konnte, darum soll der Thäter und dieses dein ganzes Gefolge durch Menschenhand den Tod finden. Der Fluch findet späterhin seine Erfüllung durch Bhîmasena.

Was das Mahâbhârata ausserdem noch über Agastya berichtet, besteht nur aus vereinzelten und weniger wichtigen Notizen, die nur der Vollständigkeit wegen hier noch kurz angegeben werden mögen. Wie Râma, des Jamadagni Sohn, welcher Gewissensbisse über sein vieles Blutvergiessen fühlt, den Agastya um Rath fragt, wie er sich entsühnen könne, wird 13,84,$_{38}$ = 3968 erzählt. Die Antwort ist, er solle Land, Kühe, besonders aber Gold herschenken, vornämlich natürlich an Brahmanen. Seine Wallfahrtsreise mit vielen Königen und Heiligen, denen sich auch Indra anschliesst, wird 13,94,$_{4}$ = 4550 berichtet. Es kommen dabei dem Agastya Lotuswurzeln, die er mitgenommen, abhanden; er verlangt sie zurück, seine Begleiter aber fluchen alle dem unbekannten Diebe, nur Indra segnet diesen und gibt sich selbst als solchen zu erkennen: er sei nur neugierig gewesen, die verschiedenen Aeusserungen der Gesellschaft über den Vorfall anzuhören. Darauf gibt Indra die Wurzel zurück und Agastya beruhigt sich.

Ein anderer sehr später Bericht 13,156,$_{1}$—$_{14}$ = 7265—7278 hat, wie so viele andere, nur den einen Zweck, die Heiligen über die Götter zu erheben. Die von den Asura bedrängten Götter wenden sich hilfesuchend an Agastya, welcher durch die Kraft seiner Busse viele zu Asche brennt, die andern nach Süden zu in die Flucht jagt. Er tödtet nicht alle, weil er fürchtet, die

Frucht seiner Busse sonst ganz zu verlieren. — Gleiche Tendenz hat die Erzählung von dem zwölf Jahre dauernden Opfer des Agastya 14,92,4 = 2849. Während dieses Opfers tritt Regenmangel und Dürre ein, aber Agastya zwingt kraft seiner Busse den Indra regnen zu lassen. „Entweder wird der Gott regnen, oder er wird nicht mehr Gott sein; ich selbst werde dann zum Indra werden und die Geschöpfe erquicken" 22 = 2867. Einzelne Notizen über Agastya finden sich noch 13,66,23 = 3332, er habe an den Opfern der Götter Antheil genommen; 2,8,29 = 340 und 11,22 = 439, wo er unter den Gästen des Yama und des Brahman erwähnt wird; und 3,95,11 = 8521, wo es heisst, bei dem Wallfahrtsorte Brahmaçiras sei Agastya zu Vaivasvata gekommen; was vielleicht heissen kann, er sei dort gestorben.

Es hat ganz den Anschein, als ob den Sagen über Agastya historische Erinnerungen zu Grunde lägen. Er ist der Typus der ersten Vorkämpfer der Arier im Süden des Vindhya. Dort, im Dekan, ist er noch jetzt einer der berühmtesten Heiligen und gilt als der älteste Lehrer der Vorzeit; vgl. Caldwell's Dravidische Grammatik, S. 119 der Einleitung. Noch 1526 n. Chr. führen in Inschriften des südlichen Indiens die Stifter ihr Geschlecht auf Agastya zurück, Lassen IV 201. Die spätere Zeit hat jene ersten Apostel Arischer Kultur zu Büssern und Heiligen gemacht; aber es müssen mannhafte und thatkräftige Menschen, harte Krieger und kühne Jäger gewesen sein, die sich mitten unter die wilden Feinde wagten, und gerade Agastya, der berühmte Jäger und Bogenheld, den gleich dem Herakles im Essen, im Trinken und im Verdauen Keiner erreichte, dessen derbes Naturel noch durch alle Entstellungen der alten Sage hindurch kenntlich ist, war ein Heiliger etwa vom Schlage des Waldbruders im Ivanhoe. Noch jetzt zeigen die Erzählungen von Agastya einen leisen Anflug von Humor, welcher sonst im Mahâbhârata nur als seltenster aller Gäste erscheint.

Eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie (Iṣṭilâḥât-aṣṣûfîja) des ʿAbdurrazzâḳ al-Kâschânî [1]).

Von

Prof. Dr. **Bacher.**

In einer Sammelhandschrift der Breslauer Stadtbibliothek, welche auch einen Commentar zur Einleitung des Mesnewi enthält, befindet sich ein fünfzig Quartblätter umfassendes Vocabular, das ein früherer Eigenthümer der Handschrift in der Inhaltsangabe derselben als „Abdo-Rredsâxii (sic) voces et phrases Arabicae singulares Persice explicatae" bezeichnete, das aber in der Ueberschrift کتاب الاصطلاحات از آن عبد الرزّاق الکاشانی deutlich genug gekennzeichnet ist. Es ist in der That nichts Anderes als eine persische Bearbeitung des bekannten terminologischen Werkes und zwar blos des ersten, das alphabetisch geordnete [2]) Glossar enthaltenden Theiles, wie derselbe auch von Sprenger besonders unter dem Titel Abdu-r-razzaqs Dictionary of the technical terms of the Sufies, Calcutta 1845 herausgegeben wurde. Da mir das Vorhandensein einer persischen Bearbeitung dieses Werkes anderweitig nicht bekannt ist, so halte ich es nicht für überflüssig, von

---

1) الکاشانی. Diese Schreibart steht in der Mitte zwischen der gewöhnlichen الکاشی und der ebenfalls vorkommenden القاشانی (s. Flügel, Handschriften der k. k. Hofbibliothek III, 371).

2) Die Ordnung ist die des hebräischen Alphabets (ا, ب, ج, د), nach dessen 22 Buchstaben die dem Arabischen eigenthümlichen (خ, ذ, ض, ظ, غ) folgen. Für die Aufeinanderfolge der Wörter innerhalb der einzelnen Abtheilungen (باب) ist jedoch das arabische Alphabet massgebend, z. B. رب, رتبة, رتق, رحمن, ردا.

der Breslauer Handschrift derselben eine kleine Charakteristik zu bieten, welche die hervorragendsten Eigenthümlichkeiten jener Uebersetzung in ihrem Verhältnisse zum Originale zusammenstellen möge.

Zunächst sei bemerkt, dass unter den von Sprenger bei seiner Ausgabe benützten Handschriften die mit ع bezeichnete es ist, auf deren Text unsere Uebersetzung zurückführt, während die Interpolationen des Ms. ج auch in dieser fehlen [1]. Hingegen hat der Uebersetzer, abgesehen von den fast jedem Artikel beigegebenen oder eingefügten persischen Versen, von denen noch besonders die Rede sein soll, die Definitionen und Ausführungen des Autors an sehr zahlreichen Stellen erweitert, verkürzt oder verändert, was zum Theil auf den Anforderungen der Sprache, in welche er übertrug, beruhen mag, hauptsächlich aber in dem Umstande seine Erklärung findet, dass der Uebersetzer, sowie manche der alten Bibelübersetzer, seinem Texte freier und selbständiger gegenübersteht, als es nach unsern Begriffen bei einer derartigen literarischen Arbeit gestattet ist, und die Uebersetzung bei aller sonstigen, oft sogar sklavischen Treue, in vielen Artikeln mehr den Charakter einer freien Ueberarbeitung erhielt.

Was die Erweiterungen betrifft, so finden sich in manchen Artikeln grössere Zusätze mit Erläuterungen oder weiteren Definitionen. Nach No. 6 (über احديّة الجمع) steht folgende Bemerkung: دانستهٔ كه ماهيّت يا لا بشرط شى است يا بشرط لا شى احديّت بشرط لا شى وواحديّت الجمع لا بشرط شى ولا بشرط لا شى. Dann folgt ein Distich, sowie ein besonderer Artikel über التّوحيد, der im arab. Original fehlt. No. 30 lautet im Arabischen wörtlich: „die 'autâd (Pflöcke), das sind die vier Männer,

1) Doch stimmt zuweilen die persische Uebersetzung (P.) mit ج überein. Z. B. in No. 266 ع: مسير الكل, ج: سير الكمال P.: سير كمال; No. 328 ع: معالى, ج P. معانى; No. 369 ع: مغنّيات, ج P. مغيّبات; No. 509 ع: الذّاتية, ج الواحدية, P. واحديت; No. 468, über den Ausdruck الشطح fehlt in ع, findet sich aber in P. wie in ج; No. 392 ع: صمّتى, ج P. همتى, No. 436 ع: عن الله فى الله, ج P. عن الله بالله فى الله.

welche an den Stationen der vier Weltgegenden. d. i. Ost, West, Nord und Süd sich befinden und durch die Gott diese Gegenden beschützt, weil sie die Träger seines Blickes sind". In der persischen Bearbeitung lesen wir dafür: الاوتاد چهارند در جهات اربعه وموجود در هر زمان لا يزيدون ولا ينقصون واحدی در مشرق واسم او عبد الحیّ ویکی در مغرب نام او عبد العليم وعبد القادر در جنوبست وعبد المريد در شمال والله تعـ محافظتِ جهات اربعه میفرماید باوتاد اربعه که اوتاد سبب وجود معموری مشرق ومغرب وجنوب وشمال اند لا جرم میفرماید بجبال لقوله تعـ (Sure 78, v. 6) أَلَمْ نَجْعَلِ الْأَرْضَ مِهَادًا وَالْجِبَالَ أَوْتَادًا، Hierzu ist zu bemerken, dass die den vier Weltgegenden zugetheilten Träger der göttlichen Obhut, die „Pflöcke", auf denen die Welt beruht, Namen führen, welche sie als Diener Gottes nach dessen vier Wesensattributen des Lebens, des Wissens, der Macht und des Willens kennzeichnen. Unser Wörterbuch enthält aber auch 99 Artikel über die sogenannten 'Abâdila (العبادلة), d. h. Gottesdiener, die nach ihrer Beziehung zu den 99 Attributen oder Namen Gottes [1]) ebensoviele Namen führen können, als deren Grundtypus der Name عبد الله gilt. Es sind die Nummern 293—391, unter denen wir auch die Namen عبد العليم (312), عبد الحیّ (355), عبد القادر (362) erklärt finden, aber ohne dass denselben eine über die andern hervorragende Bedeutung zugeschrieben würde. Daraus ist zu schliessen, dass die Beziehung der vier autâd auf die genannten vier 'Abâdila nicht vom Verfasser, sondern nur vom persischen Uebersetzer des Wörterbuches herrühren kann, der überdies den Ausdruck auf die citirte Korânstelle zurückführt [2]). Doch muss bemerkt werden, dass der nächstfolgende Artikel (31) von den s i e b e n Hauptnamen Gottes handelt und als die ersten vier derselben eben jene vier Wesensattribute in der Reihenfolge حی, عالم, مريد, قادر aufzählt.

---

1) S. über diese Kremer, Culturgeschichte des Orients, II. Bd., S. 39.

2) Die Anschauung selbst von den Gottesdienern, Frommen als Säulen der Welt geht auf alte jüdische Quellen zurück. Hier seien nur zwei Aussprüche Jôchanans, des berühmten palästinensischen Gelehrten aus dem 3. Jahrhundert, hervorgehoben (bab. Talmud, Jômâ 38 b), in denen die Ausdrücke „Grundfesten der Erde" (I Samuel 2, 8) und „Grund der Welt" (Prov. 10, 25; עולם in der spätern Bedeutung) in dem erwähnten Sinne gedeutet werden.

In No. 55 (التجلال) wird in P. auf die Koranverse 6, 91 und 6, 103 verwiesen, was im Texte nicht der Fall ist.

In No. 64 (الجنائب) findet sich an Stelle der Textessätze: „sie gelangen nicht eher zu den Rastplätzen des Herzens und den Stätten der Annäherung, bis ihr Gehen nicht in Gott selbst geschieht“ eine längere Erörterung, wobei das Schlagwort auch lexikalisch erklärt wird.

Zu No. 184 (المحبّة الأصلية) steht am Schluss der Zusatz: وتَحقيقه انك المحبّة محبّة المحبّة.

No. 205 (المسئلة الغامضة) wird in P. mit einer grössern Anmerkung eingeleitet.

Mit längern Zusätzen ist in P. erweitert der Artikel 233 (المناسبة الذّاتيّة), mit kürzern Einschiebseln sind es auch andere Artikel, die aber aufzuzählen überflüssig wäre.

Zwischen die Artikel vom „grünen Tode“ (الموت الاخضر) und „schwarzen Tode“ (الموت الاسود) ist in P. einer über den „rothen Tod“ aufgenommen, welcher lautet

الموت الاحمر مخالفت نفسست   شعر
بخلاف نفس ره رو   كه طريق عاشقانست
تو قدم براه ما نه   كه طريق عاشقست

Zahlreicher als die Erweiterungen und Zusätze sind die Omissionen und Kürzungen unserer Uebersetzung. Es fehlen ganze Artikel aus derselben, zum Theil gewiss nur durch die Unachtsamkeit des Bearbeiters, so die Artikel 18 (الافراد), 21 (الانيّة), 120 (الحرق), 134 (طاهر الظاهر), 162 (اللّبس), 166 (اللّوح), 180 (مجلى الاسما الفعلية), 227 (ملك الملك), 254 (التوالة), 288 (العالم), 289 (العامّة), 407—409 (dreierlei الفتح), 446 (القيامة), 477 (الشؤن الذّاتية), 490 (خاتم النبوة), 491 (خاتم الولاية). Aus andern Artikeln sind wesentliche Stücke ausgelassen, so aus No. 14 (الاسم الاعظم) die ganze Definition des „grössten Gottesnamens“; aus 16 (الاعراف) die Tradition: „Es sagte der Prophet, jeder Vers (im Koran) habe einen äussern und einen

innern Sinn"; in No. 65 (جهتا ــ جهات .P ــ الضيق والسّعة) hat das Original einen Doppelvers, den der Uebers. nicht berücksichtigt hat. In No. 235, dem Artikel über den Tod (الموت) im mystischen Sinne fehlt bei P. der Ausspruch Plato's (والى هذا الموت أشار افلاطون بقوله مُتْ بالارادة تحى بالطبيعة). Im Artikel über den „grünen Tod" (الموت الاخضر) sind die arabischen Verse und der grössere Theil der Definition nicht wiedergegeben, ebenso ist der folgende Artikel (238) über den „schwarzen Tod" sehr gekürzt. Ganz oder zum Theile fehlt die Definition in den Artikeln 242 (النَّفَس), 267 (السّرّ), 365 (عبد المؤخّر), 437 (القبض). Der Ausdruck الصدّيق (bekanntlich das Epitheton des ersten Chalifen Abu Bekr) wird beim Perser nur mit den Worten definirt: مبالغة است در صدق. Im Original finden wir hiefür (No. 423) eine längere Erläuterung, welche auf die Koranstelle Sure 4, v. 71 hinweist und mit einer Abu Bekr verherrlichenden Tradition schliesst: „der Prophet sagte: Ich und Abu Bekr sind wie zwei zur Wette rennende Rosse [1]), hätte er mich überholt, so würde ich an ihn geglaubt haben, indessen ich überholte ihn, und so glaubt er an mich". Es ist möglich, dass der Uebersetzer schiitischen Bekenntnisses war und diese Glorificirung des nach den Anhängern 'Ali's als Usurpator zu betrachtenden ersten Chalifen nicht aufnehmen wollte [2]). In No. 383 (عبد المانع) fehlt in P. nach dem Korancitat (2, 213) ein Spruch aus den „heiligen Aussprüchen" (وقد جاء فى الكلمات القدسيّة): „Es giebt unter meinen Dienern solche, die ich arm sein liess und denen es zum Unheil wäre, wenn ich sie reich machte, und es giebt unter

---

1) فرسَىْ رِهان. S. diesen Ausdruck in dem Sprichworte, angeführt zu Ḥariri ed S. de Sacy S. ٦٤٠.

2) Eine ähnliche Omission schiitischer Tendenz findet sich in der Breslauer Handschrift der Gesammtwerke Sa'di's, wo in der Einleitung zum Bostan nach dem Lobe Mohammed's bloss das des vierten Chalifen 'Ali und nicht das seiner Vorgänger zu lesen ist. S. mein Muslicheddin Sa'di's Aphorismen und Sinngedichte (Strassburg 1879) S. LV. 'Ali nennt unser Uebersetzer in einer Reihe mit Muhammed in dem Verse zum Art. عبد الاحد (360):

قطب وقتست يكانه ايست ولى يادگار محمّدست وعلى

meinen Dienern solche, die ich krank sein liess, denen es zum Unheil wäre, wenn ich sie gesund machte; ich kenne die Heilsmittel meiner Diener und leite sie, wie ich will". Aus No. 319 (عبد السّميع وعبد البصير) fehlt in P. ein anderer Gottesausspruch (nur durch كما قال eingeleitet): „Ich bin sein — des Gottesdieners — Gehör, wodurch er hört und sein Gesicht, wodurch er sieht, so dass er die Dinge durch Gottes Gehör und Gesicht sieht und hört". Ein ähnlicher mystischer Gottesausspruch (eingeleitet durch كما ورد فى الحديث القدسى) fehlt aus No. 388 (عبد الباقى).

Nach der Anführung dieser Verkürzungen des Textes, welche nur auf die interessanteren sich beschränkt, sei eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit unserer Uebersetzung hervorgehoben, welche auf einer scheinbaren Verkürzung des arabischen Originals beruht. Es wurde schon oben angedeutet, dass der Uebersetzer die meisten Artikel des von ihm bearbeiteten Wörterbuches mit persischen Versen, in der Regel einzelnen Distichen, aber auch Vierzeilern bereichert hat. Es scheint, als ob er durch diese poetischen Zusätze das Werk dem Geschmacke seiner persischen Leser zusagender machen gewollt hätte, welche die in demselben behandelten Stoffe, die Begriffe und Anschauungen der sufischen Mystik, lieber in metrische Form gekleidet sahen, wie es ja zumeist Dichtungswerke sind, aus denen die mystische Literatur persischer Zunge besteht. Und dieses Bestreben, das Glossar mit möglichst zahlreichen metrischen Stücken zu zieren, ging bei unserem Autor so weit, dass er an vielen Stellen, anstatt einfach zu übersetzen, grössere oder kleinere Bestandtheile seines Textes zu Versen verarbeitete. Im Artikel über الاحوال (No. 8) lesen wir für die Worte إمْتِنَانًا مَحْضًا bei P.:

بيت[1] يا محض امتنانست احوال يا چنانست

Zum Terminus الباطل (No. 35) lautet die Definition: ما سوى الحقّ وهو العدم. Dafür hat P. das Beit:

ما سوى الحق عدم بود بيقين ترك باطل بگو وحق را بين'

Ebenso lesen wir zum Artikel بيت الحكمة (46) statt der Definition: هو القلب الغالب عليه الاخلاص das Distich:

---

1) Die Verse werden mit der Ueberschrift بيت oder شعر oder مصراع angekündigt.

دل که غالب بود برو اخلاص خانهٔ حکمتش همی خوانند
اهل دل هر که نیست اخلاصش صاحب حکمتش نمی دانند

Der Artikel وجها العناية (88) lautet im Original: هُما الجذبة والسلوك اللّذان هما جهتا الهداية، bei P.:

جذبه اند وسلوك اين هر دو
از هدايت بود مرا نيكو

الوقت الدايم (No. 102) wird kurz definirt هو الآن الدّائم, dafür bei P.:

وقت دايم آن دايم گفته اند
عارفان اين درّ معنى سفته اند

Die „Freiheit“ (الحرّيّة) wird in No. 119 definirt: الانطلاق عن رق الاغيار، Dafür P.:

وا رسته زبندگى اغيار آزاد بود بنزد احرار

Im Artikel über die „Tilgung der Knechtschaft“ (محو العبودية No. 189) steht statt des Passus والعبد ممحوّ والعبودية ممحوّة der Vers:

بنده بندگى همه فانيست هرچه هست آن ظهور سلطانيست

In No. 212 (المطالعة) sind die zwei Worte للعارفين ابتداء in den Halbvers verarbeitet:

عارفان را ابتداى حُكم سلطان بود

In der Definition von النجبا (No. 241) steht an Stelle des Wortes الاربعون, mit dem dieselbe beginnt, der Vers:

چل تنانند وهر چهل دايم
بامور جهانيان قايم

Ebenso die Zahlenangabe zum Schluss des Artikels النّقبا (248) وهم ٣٠٠ bei P. als Vers:

نقبا سيصد اند ونه كم ونه بيش
بسر در پادشاه اى درويش

Die Definition von عبد الشكور (327) beginnt mit den Worten: هو الدائم الشكر لربّه, wofür bei P. der Vers:

دایما شکر حق روان گوید   شکر شکر او بجان جوید

Der ganze Artikel عبد الوكيل (345) ist in einem Vierzeiler bearbeitet:

مسبّب با همه اسباب بیند
خیال فعل خود در خواب بیند
بود راضی که حق بود وکیلش
وکیل خویش در هر باب بیند

Ebenso ist der folgende Artikel (عبد القوىّ) bearbeitet, während die Definition von عبد العفو (375) nur zum Theil metrisch übertragen ist.

Der Artikel العنقا (397) schliesst mit den Worten العنصر الاعظم [1]), wofür bei P.:

بیت   عنصر اعظمش همی خوانند   گر چه عنقاش نیز می خوانند

Sogar die rein grammatische Unterscheidung zwischen الرِّدا und الرَّدى, dass das erstere mit Fatḥa, das andere mit Kesre zu lesen, wird von P. versificirt

این بفتح را بدان   وآن بکسر را بخوان

Am Schluss von No. 484 (التجلّى الشّهودى) stehen die Worte: الذى يوجد به الكلّ. P. hat dafür:

همه اشیا باین نفس موجود
گوییا هست این خزانهٔ جود

Die Definition von الغشا والغشاوة (511) ist bei P. zu einem Vierzeiler aufgelöst:

---

1) In der Handschrift ج bilden dieselben einen besondern Artikel mit der kurzen Definition: هو العنقا. Unsere Uebersetzung stimmt auch hier mit ع überein. S. oben S. 598.

آینهٔ دل از آن یکدر گردد
هم عین بصیر نیز مضطر گردد
بر دار غشاوه وغشا از دیده
تا اینهٔ ات بآن منوّر گردد

Diese Beispiele, mit denen die Menge der vom Uebersetzer vorgenommenen Versificirungen seines Textes nicht erschöpft ist, zeigen zur Genüge, dass wir es nicht mit einem Dichter zu thun haben, dem die Poesie Gelâl-eddîn Rûmî's oder Ferîd-eddîn 'Attâr's als Muster vorschwebte, sondern mit einem routinirten Versemacher, der aus dem schon angegebenen Grunde in seiner Uebertragung hie und da statt einfacher Prosa Reimzeilen anbrachte, die höchstens den Werth von versus memoriales haben. Dasselbe gilt fast durchaus auch von jenen Versen, mit denen er selbstständig die einzelnen Artikel zu verschönern beabsichtigte. Wir würden vergebens in denselben den Silberblick echter Poesie suchen, welcher aus persischen Dichtungen mystischen Inhaltes uns so oft entgegenleuchtet. Sie sind häufig nur Fortsetzung oder mit anderen Ausdrücken gegebene Wiederholung des von dem betreffenden Artikel Gebotenen, oder Hinweis auf die Wichtigkeit des erörterten Begriffes, sowie Mahnung das Gesagte zu beherzigen. Selten stossen wir auf Verse, welche durch ihren Inhalt oder ihre Ausdrucksweise Beachtung verdienen. Einige dieser Art seien hier veröffentlicht:

جسدت جام وروحت راح
راح می نوش در صباح و رواح

„Dein Körper ist der Becher, dein Geist der Wein: trinke den Wein Morgens und Abends!" (Art. الجسد, 52).

قابل نسخ نیست دین خدا
دین طلب کن دلی زاهل هُدا

„Nicht ist der Aufhebung unterworfen die Religion Gottes, suche die Religion. o Herz, bei Männern der Leitung!" (A. جوهر العلوم, 67).

اینه صد هزار می بینم
در همه روی یار می بینم
بلکه یک اینه بود آنجا
صور مختلف درو پیدا

„Ich sehe hunderttausend Spiegel, in allen sehe ich das Antlitz des Freundes; jedoch es ist nur ein Spiegel da, in dem die verschiedenen Formen sichtbar werden“. (A. وصل الفصل, 97)[1].

نه هر رازی که می دانی توان گفت
نه هر دُری که در یابی توان سفت

„Nicht jedes Geheimniss, das du weisst, kannst du aussprechen; nicht jede Perle, die du findest, kannst du bohren“ (A. الكلمة المسكوتة عنها, 129).

با همدگر احوالِ خود از بیم رقیب
گفتیم بابرو وشنیدیم بچشم

„Aus Furcht vor dem Lauerer sagten wir einander unsere Zustände mit der Wimper und hörten mit dem Auge“ (A. المسامرة, 200).

بهر چه میل کنی جنس خویش می جویی
هر آنچه در پیِ آدمی روی تو خود اویی

„Wonach immer du Neigung bekundest, du suchst dein eigenes Geschlecht; wo immer du den Spuren eines Menschen folgst, du selbst bist er!“ (A. المضاهات بين الحضران, 211).

یک ذره عنایت الٰهی
بهتر زهزار پادشاهی

„Ein Atom göttlicher Gnade ist besser als tausend Königreiche“ (A. السابقة, 258).

او زنده بحق باشد و ما زنده باو
خوش آبحیوتست درین چشمه بجو

---

1) Dieser Vierzeiler ist noch einmal im Art. مرآت الوجود (198) angeführt mit der Variante: أينهٔ für يک آينه. Kürzer ist der Gedanke ausgesprochen in dem Beit zu No. 271 (سرّ التجلّيات):

صد هزار آینه گر بیند یکی
هر یکی آن یکی نماید بی شکی

„Er ist in Wahrheit lebend, wir sind lebend durch ihn; es ist ein herrliches Lebenswasser, suche es in diesem Quell!“ (Art. عين الحيوة, 403).

بی علم شریعت نرسد کس بطریقت
بی علم طریقت نتوان یافت حقیقت

„Ohne das Wissen des Religionsgesetzes gelangt Niemand auf den Weg (der Erleuchteten, der Sufis), ohne das Wissen des Weges kann man die Wahrheit nicht erreichen“ (A. القريب, 441).

علمی که ترا نبود حق داد
بی واسطهٔ ادیب واستاد

„Wissen, das du nicht hattest, gab Gott ohne Vermittelung eines Kenners und Meisters“ (A. الشاهد, 466).

بهر صورت که می بیند حبیبست
همیشه با حبیب خود قریبست

„In jeder Gestalt, die er sieht, ist der Freund; immer ist er seinem Freunde nah'!“ (A. التانيس, 480).

غیر را از خانه بیرون کن در آ با حق نشین
راز خود با حق بگو و روی غیر حق مبین

„Fremdes schaffe aus dem Hause fort, komme hinein und setze dich zu Gott, sage Gott dein Geheimniss und sieh kein anderes Antlitz ausser Gott!“ (A. الخلوه, 496).

Es erübrigt nun noch Einiges über die Methode des Uebersetzers zu sagen, die er dort anwendet, wo er sich auf wörtlich treue Wiedergabe seines Textes beschränkt. Die oben citirten Beispiele von metrischen Paraphrasen einzelner Stellen zeigen zugleich, wie der Bearbeiter zumeist die arabischen Ausdrücke, auch wo es nicht technische sind, beibehalten und den arabischen Satz nur durch die Anwendung persischer Flexion und Satzbildung umgestaltet hat. Dies Verfahren, welches sich aus dem längst ständig gewordenen und in arabischen Ausdrücken festgehaltenen Sprachgebrauche des Sufismus leicht erklärt, kann man bei dieser Uebersetzung durchgehends beobachten, die an vielen Stellen blos durch die elementaren Bestandtheile des Satzes (wie است für arab. هو) und die persischen Endungen der einzelnen Worte als Uebersetzung sich kundgiebt. — Der Deutlichkeit halber setzt der

Uebersetzer oft an Stelle des Pronominalsuffixes das Nomen selbst. So zum Beispiel in No. 5 (الاحدية) für اعتبارها : اعتبار ذاتست; No. 89 (وجها الاطلاق) für قولهم : قول موحد; No. 31 (الائمّة الاسماء) für بعضهم : بعض از اهل الله. Eine ähnliche Ergänzung sehen wir, wenn in No. 5 für الجميع gesetzt wird جميع الاشيا. — Die Worte, mit denen im Arabischen Bemerkungen eingeleitet werden: „Siehst du nicht“ (الا ترى), werden mit dem persischen Idiotismus ودانستهٔ „es ist bekannt“ wiedergegeben. In No. 93 (وراء اللبس) sind statt des im Text dreimal sich wiederholenden ثمّ drei verschiedene Bezeichnungen der Aufeinanderfolge angewendet: بعد از آن — آنگاه — آخر. Die Partikel فَ, wo sie einen Folgesatz beginnt, wird richtig mit تا „so dass“ übersetzt. In der Erzählung von Suleimân Dârâni in Art. عبد الحفيظ (330) fasst P. die 30 Jahre ثلثين سنة als runde Zahl auf und übersetzt مدّت سالى.

Es fehlt auch nicht an irrigen und missverständlichen Uebersetzungen. Im 8. Artikel wird von den Zuständen mystischer Verzücktheit (الاحوال) ausgesagt, dass sie „entweder als Folge einer guten Handlung, welche die Seele reinigt und das Herz läutert, dem Menschen von Gott beschieden werden, oder als reine Gnadenbezeugung“, امّا واردة عليه ميراثا للعمل الصالح المزكّى النّفس المصفّى للقلب وامّا نازلة من الحق تعّ امتنانا محضا. Der Uebersetzer hat daraus eine dreigliedrige Unterscheidung gemacht: يا بجزاى عمل صالح باشد يا بسبب تزكيهٔ نفس وتصفيهٔ قلب يا محض امتنانست احوال يا چنانست (S. oben S. 602). Besonders entstehen durch Zusammenziehung längerer Definitionen und Erläuterungen Dunkelheiten in der Uebersetzung, wofür Beispiele zu bringen ohne Interesse wäre. Zum Schlusse sei noch die Aufmerksamkeit auf die Varianten gelenkt, welche aus dieser Bearbeitung zu dem Werke ʿAbd-urrazzâḳ's gesammelt werden könnten, worunter besonders die Abweichungen in den Ueberschriften der einzelnen Artikel, also in den zu erklärenden technischen Aus-

drücken beachtenswerth sind. Einige der letzteren seien hier angeführt:

No. 96 A. الوصف الذّاتى للحقّ	P. الوصف الذاتى الخلق
103 A. الوقفه	P. التوقّف
138 A. الطّلبّ الرّوحانى	P. طلب الرّوحانيّة
174 A. مبادى النّهايات	P. المبداء النهايت[1]
213 A. المُطّلع	P. المطالع
374 A. عبد المنتقم	P. عبد المستقيم
441 A. انقشم	P. القريب
451 A. رُتَب الاسماء	P. رتبة الاسماء الالهية
470 A. الشهود	P. الشهوديت
495 A. الخلّة	P. الخليّه

Ueber den Urheber und die Abfassungszeit der im Vorstehenden behandelten Uebersetzung findet sich in der Breslauer Handschrift keine Andeutung. Die Wichtigkeit seiner Arbeit und der ihren Stoff bildenden Terminologie betont der Uebersetzer zum Schluss des Ganzen in folgendem Vierzeiler:

بر تكلّف اصطلاحات خوش است
خوش بيانى و عبارات خوس است
خوش بخوان وخوش بدان وخوش بگو
علم حالست وكمالات خوش است

---

1) Diese Ueberschrift ist zugleich durch die Vorsetzung des Artikels grammatisch corrumpirt; ebenso unrichtig ist الكنوز المخفىّ (149) für الكنز المخفىّ, المَدَدُ الوجوديّة (195) für الوجودى . . .

Karl der Grosse und seine Tochter Emma
in Tausend und eine Nacht.

Von

Prof. Dr. **Bacher.**

Es giebt wenige Erzählungen in 1001 Nacht, welche sich in anziehender Darstellung und Fülle schöner Episoden mit jener messen können, welche den Titel führt: „Erzählung von Nureddin 'Ali und Maria der Gürtelmacherin" (حكاية نور الدين على مع مريم الزّنارية). Dieselbe füllt 200 Seiten des zehnten Bandes der Breslauer Ausgabe und ist deutsch im dritten Bande der Stuttgarter Uebersetzung [1]), S. 152—218, zu lesen. Was aber diese Erzählung besonders merkwürdig macht, ist der geschichtlich-sagenhafte Grund, auf dem sie ruht und die Tendenz, zu welcher sie sich zuspitzt. Um den erstern aufzuweisen, sei kurz ihr Inhalt skizzirt. — Maria war die Tochter des Königs von Frankreich (ملك افرنجه), welche eine ungemein sorgfältige Erziehung erhielt, in Beredsamkeit und Schreibekunst ebenso ausgebildet ward, wie in Ritterlichkeit und Tapferkeit (وتعلمت الفصاحة والكتابة والفروسية والشجاعة), besonders aber Kunstfertigkeit in allerlei weiblichen Handarbeiten erlangte, von deren einer (صنعة الزّنّار) sie nachher ihren Beinamen „Gürtelmacherin" bekam. Viel Könige freiten um sie, doch alle wies ihr Vater zurück, „weil er sie ungemein liebte und auch keinen Augenblick von ihr getrennt sein mochte". Einst erkrankte sie sehr und that das Gelübde, im Falle ihrer Genesung ein gewisses in hohem Ansehen stehendes Kloster, das auf einer Insel lag, zu besuchen. Als sie genesen war, sollte sie ein kleines Schiff in das Kloster bringen; doch dasselbe wurde von muhammedanischen Piraten gekapert, welche die Prinzessin in Kairuwân an einen persischen Kaufmann verkauften. Diesen pflegte sie in einer Krankheit so aufopfernd und treu, dass er ihr auf ihren Wunsch versprach, sie nur einem solchen Manne weiter zu verkaufen, den sie lieben würde. Der Perser führte sie in den Islam ein und verkaufte sie nachher in

1) Hammer-Zeiserling'sche Ausgabe Stuttgart und Tübingen 1823. In der Bulaker Ausgabe (1279 d. H.) findet sich die Erzählung im 4. Bande, S. 132—200.

Alexandrien an Nureddin, mit dem sie ein sehr inniges und fröhliches Liebesleben führte [1]). Die Schilderung desselben nimmt fast die erste Hälfte unserer Erzählung ein. Doch der Frankenkönig schickte seinen einäugigen und lahmen, aber sehr listigen Vezier, um der Geraubten auf die Spur zu kommen, und es gelang ihm wirklich, dieselbe wieder in ihre Heimat zurückzubringen. Nureddin zieht der verlorenen Geliebten in's Frankenland nach und zum Gefangenen gemacht, wird er als Diener bei einer Kirche verwendet, und kommt dann oft mit Maria zusammen. Endlich entschliessen sie sich zur Flucht, der König setzt ihnen mit Heeresmacht nach und Maria's Bruder holt sie ein. Derselbe, Berṭoṭ (بِرطوط, wahrscheinlich s. v. als Berthold) mit Namen fordert sie zur Rückkehr auf, doch vergebens; sie fechten mit einander und die waffenkundige Königstochter tödtet ihren Bruder und nach ihm in derselben Weise noch zwei weitere ihrer Brüder. — Nun sandte der König von Frankreich ein Schreiben an den „Chalifen, den Fürsten der Gläubigen Harun al-Raschid“ mit der Bitte, er möge in allen Ländern der Moslimen die flüchtige Maria suchen lassen und sie dem Vater zusenden. Als Lohn hiefür verspreche er ihm die Hälfte von Deutschland (نصف مدينة [2]) نمسه), „um deren Einkommen zu geniessen und darin Moscheen für die Moslimen zu bauen“, von der andern Hälfte aber würde er jährlichen Tribut erhalten [3]). Der Chalif lässt die nöthigen Befehle ergehen und die Flüchtigen werden in Damaskus eingebracht. Von hier führt man sie nach Bagdad vor den Chalifen, der an ihnen Gefallen findet und sich ihre Geschichte erzählen lässt. Als er dann Maria den Wunsch ihres Vaters mittheilt, legt sie in begeisterten Worten das muhammedanische Glaubensbekenntniss ab und fleht um seinen Schutz. Harun verheirathet nun die beiden Liebenden gesetzlich und will den Abgesandten des Königs, der keck die Vollziehung seines Auftrages fordert, tödten. Doch Maria bittet, selbst seine Enthauptung vornehmen zu dürfen. Nureddin lässt nunmehr auch seine Eltern nach Bagdad kommen, die Maria sehr liebgewinnen, und sie lebten vereint in Freuden und hochangesehen bis zu ihrem Tode.

Wenn wir nun nach den geschichtlichen Momenten forschen, auf denen dieser Roman beruht, so ist es zunächst auf den ersten

---

1) S. 315—319 der Breslauer Ausgabe.

2) Dem Erzähler ist „Nemse“ eine grosse Stadt, ebenso wie افرنجه, von dem er sagt: وهى مدينه فى الاقدار والاقطاع قدر مدينه القسطنطينية. In ed. Bulak (S. 167) fehlt dieser Zusatz zu افرنجه.

3) In ed. Bulak ist statt Nemse das „grosse Rom“ als Lohn angeboten (مدينة رومة الكبرى).

Blick einleuchtend, dass der Frankenkönig, der ein Zeitgenosse Harun al-Raschids war, nur Karl der Grosse sein kann. Derselbe verfügte auch über Deutschland, und seine Botschaft an den Chalifen erinnert an die Gesandtschaft, welche Karl an den Beherrscher der Gläubigen abgehen liess. Freilich ist die Botschaft in unserer Erzählung von ganz anderer Art; die geschichtliche Thatsache ist tendenziös umgestaltet und verzerrt, zugleich aber auch mit einem andern Moment aus dem Leben des grossen Karl in Verbindung gesetzt, nämlich mit der bekannten Sage von der Entführung Emma's durch Eginhard [1]). Aber nicht die blosse Analogie beider Entführungen, Maria's durch Nureddin, Emma's durch Eginhard spricht dafür, dass jene auf diese zurückgeht, sondern auch ein ganz specieller Zug beider Entführungsgeschichten. Was nämlich für die Flucht Emma's mit Eginhard das hauptsächlich Charakteristische ist, die eigenthümliche, an's Komische streifende Rolle, die dem Manne darin zukömmt, dass er nämlich von der Geliebten getragen wird, das reflectirt sich auch leicht erkennbar in der Flucht Nureddin's mit Maria. Diese ist es, welche mit dem ihr nachsetzenden Bruder kämpft, während ihr Entführer sich dabei ganz passiv verhielt. Und dies wird vom Erzähler auch noch besonders hervorgehoben. Er lässt nämlich, bevor es zum Kampfe kömmt, Maria an N. die Frage richten [2]): „Wie fühlst du dich und wie fühlt sich dein Herz, wenn es Kampf und Streit giebt?“ Er antwortet ihr mit einigen scherzhaft gehaltenen Versen, in denen er seine Furchtsamkeit und seine Abneigung gegen ritterliches Kampfspiel bekennt [3]). Diese Unmännlichkeit des Entführers hier und dort, sowie das mannhafte Wesen des Weibes in beiden Erzählungen ist ein viel zu specieller und seltsamer Zug, als dass man nicht anzunehmen berechtigt wäre, dass die Uebereinstimmung keine zufällige sei, umsomehr als die Identität des Vaters der Prinzessin Maria mit Karl, dem Vater Emma's geradezu darauf hinleitet. Als ein anderer specieller Zug in der Erzählung von Maria lässt sich auch die Angabe anführen, dass ihr Vater sie ungemein liebte und sie keinem Freier gönnen mochte. Die Liebe Karls des Grossen zu seinen Töchtern wurde sogar auf Kosten ihrer Tugend in sehr böswilliger Weise erzählt und geglaubt. Auch die vielseitige Bildung Marias ist etwas, was von einer Tochter des grossen Frankenkönigs leicht erzählt werden konnte [4]). — Wir haben es also in unserer Erzählung mit

1) S. Grimm, Deutsche Sagen, II, 115, No. 457.

2) S. 400 der Bresl. Ausgabe.

3) Ein Vers lautet: واذا نظرت الفار افزع خيفة وابول من خوفى على اثوابى.

4) Vielleicht darf man auch in dem Umstand, dass Nureddin als Kirchendiener in die Nähe Maria's gelangte, einen Anklang an den geistlichen Stand Eginhards finden.

einer romanhaften Benutzung einzelner Momente aus dem Leben Karls und seiner Tochter zu thun, wobei zugleich die Tendenz in den Vordergrund tritt, den Islam gegenüber der christlichen Religion zu verherrlichen. In dieser Beziehung bildet die Erzählung von Nureddin und Maria das muhammedanische Gegenstück zu der christlichen Erzählung von Hüon und Rezia, welche in Wieland's Oberon in so wunderbar anziehender Weise dargestellt ist. Während dort der moslimische Jüngling die christliche Königstochter entführt und sie dann heirathet, nachdem sie sich zum Glauben Mohammeds bekannt hat, so entführt hier der fränkische Ritter seine Rezia dem Chalifenpalaste zu Bagdad und macht sie, nachdem sie in Rom das Christenthum angenommen, zu seinem Weibe. — Die polemische Tendenz der arabischen Erzählung zeigt sich aber nicht nur in der berichteten Bekehrung der Prinzessin, sondern tritt an mehreren Stellen offen zum Vorschein, so namentlich in der Ansprache Maria's an den Chalifen. Dieselbe lautet: „O Chalife Gottes auf seiner Erde und Aufrechterhalter der Lehre seines Propheten, Gott halte Ungemach von dir ferne und schütze dich vor Unheil! du bist der Chalife Gottes auf seiner Erde [1]) und euer Glaube ist der dauernde und wahrhafte, die Religion Abrahams und seines Geschlechtes, nicht was die Frevler glauben von der Verehrung des Gesalbten. Ich bin eine Gläubige und Einheitsbekennerin geworden, ich verehre Gott, den Gepriesenen und bekenne ihn als Einen und lobe ihn. Hiemit spreche ich es vor dem Chalifen aus: Ich bezeuge, dass es keinen Gott giebt als Gott und bezeuge, dass Mohammed der Gesandte Gottes ist, sein Diener und Gesandter, den er geschickt hat mit der Führung und dem wahren Glauben . . . . Ist es in deiner Macht, o Fürst der Gläubigen, anzunehmen das Schreiben der Frevler und mich in das Land der Ungläubigen zu schicken, welche neben dem Allmächtigen andere Götter verehren und Kreuze hochhalten und Götzenbilder anbeten? . . . Wenn du dies an mir thätest, o Chalife Gottes, würde ich mich an deine Kleidersäume heften am Tage der göttlichen Heerschau und würde gegen dich Klage erheben bei dem Sohne deines Oheims, dem Gesandten Gottes, Moḥammed, dem Sohn Abdullâh's, an jenem Tage, da nicht Vermögen frommt und nicht Kinder, sondern nur wer Gott ein hingebendes Herz bringt" [2]). Auch als ihr Bruder sie auffordert zurückzukehren zur „Wahrheit des Gesalbten und zum wahrhaften Glauben" [3]) und ihr

1) Dieser zweimal gebrauchte Ausdruck — خليفة الله في أرضه — kehrt vielleicht seine Spitze gegen den „Statthalter Gottes auf Erden" der Franken.

2) S. 415 f. der Bresl. Ausgabe.

3) حق المسيح والدين الصّحيح. Diese Bezeichnung wird von den Christen in unserer Erzählung oft von ihrer Religion gebraucht.

droht, sie zu tödten, wenn sie nicht zum „Glauben ihrer königlichen Väter und Ahnen“ zurückkehre, da „lacht sie der Rede ihres Bruders“ und sagt: „Ich wende mich bei Gott nicht ab vom Glauben Mohammeds des Sohnes Abdullâh's, welcher der Glaube der Führung (zum Heile) ist“. Sie hatte, wie oben erwähnt, den Islam in Kairuwân angenommen, wo sie ihr Herr die Satzungen des Islams lehrt und sogar den Koran auswendig lernen lässt, sowie in der religiösen Rechts- und Traditionswissenschaft sie unterweist [1]).

Dass auch der Sammler der 1001 Nacht in der Bekehrung der Prinzessin die Tendenz der Erzählung erblickt, können wir aus dem Umstande ersehen, dass unmittelbar eine Erzählung folgt, mit der Ueberschrift „Erz. von dem Scheich und seiner fränkischen Frau“ (حكاية الشيخ وزوجته الفرنجية), welche dieselbe Tendenz hat, indem sie darstellt, wie eine reiche Frankin sich bekehrt und einen Egypter heirathet. Sie sagt: „Reiche mir die Hand, ich bezeuge, dass kein Gott ist ausser Gott und dass Mohammed der Gesandte Gottes ist“. So nahm sie den Islam an, wird dazu bemerkt, und sie war eine gute Moslimin (فاسلمت وحسن اسلامها). Es sei hier auch auf die grosse und sehr gut erzählte Geschichte vom Scheich von Ṣan'ân und dem Christenmädchen hingewiesen, welche im dritten Abschnitt des Manṭiḳ-uṭṭeir (Vogelgespräche) von Ferîd-eddîn 'Aṭṭâr gegen 400 Distichen einnimmt, und in welcher die schöne Christin, nachdem sie den Scheich in die äusserste Liebestollheit gestürzt hatte, endlich durch eine nächtliche Erscheinung Mohammeds auf den rechten Weg gebracht wird und dem nur schwer aus seiner unwürdigen Lage befreiten Scheich in die Wüste nacheilt. Sie erliegt den Beschwerden der Wanderung und wird besinnungslos hingestreckt von dem Meister und seinen Jüngern gefunden.

> Dort lag sie, anzuseh'n wie eine Leiche,
> Barhaupt, barfuss, zerfetzt des Kleides Hülle;
> Nicht regt' ihr Antlitz sich, das stumme, bleiche,
> Und Staub lag auf der Locken reicher Fülle.
> Sie schlug das Auge auf, sie sah den Scheich,
> Da flog ihr liebend Herz ihm zu sogleich.
> Und als den liebevollen Blick er schaute,
> Liess auf ihr Antlitz er die Thränen fliessen;
> Die Schönste fühlt' es, und ihr Auge thaute
> Und musst' wie Frühlingswolken sich ergiessen.
> Denn jede seiner Thränen Treue kündet;
> Gerührt erfasst sie ihn an Fuss und Hand

---

1) S. 319 l. l.

Und spricht: „der Sehnsucht Glück hat mich entzündet,
Lass mich nicht glüh'n, getrennt durch Scheidewand;
Lass fallen sie, auf dass zu neuem Leben
Ich auf des Islams Bahn mich kann erheben!"
Als sie vom Scheich dann nahm des Islams Weihe,
Da flog die Rührung durch der Schüler Reihe . . . . . .
„O Scheich, so rief sie, meine Kraft ist hin,
Die Trennung naht, ich fühl's, mein Kopf ist hohl;
Aus diesem Erdenhause muss ich flieh'n,
Leb' wohl, mein Scheich, o Meister, lebe wohl!
Zu längern Worten keine Zeit mir blieb,
Ohnmacht umfängt mich, o vergieb, vergieb!"
Sie sprach's und ihre Seel' gen Himmel flog:
Ein Opfer war's, der Liebe dargebracht,
Der Sonne gleich, die schwarz Gewölk umzog,
Ein theures Leben schwand in Todesnacht. —
Ein Tropfen war sie in dem Meer des Scheins,
Sie stieg empor zum Ocean des Seins!
Wie sie gegangen, gehen bald wir auch,
Wir schwinden alle aus der Welt, wie Hauch! [1]) — .

1) Dies Citat diene zugleich als Probe meiner Uebersetzung dieser interessanten Episode des grossen mystischen Gedichtes, welche zu veröffentlichen bisher die Gelegenheit fehlte.

Das zuletzt angeführte und schon sufisch gefärbte Beispiel muhammedanischer Tendenzpoesie mit polemischer Spitze ist gewiss ein genügendes Zeugniss für das Vorhandensein einer solchen und zu derselben können wir auch die hier behandelte Erzählung aus 1001 Nacht rechnen. Woher der Erzähler die nachgewiesenen Momente aus dem Leben Karls geschöpft hat und durch wie viele und welche Kanäle der ursprüngliche Stoff zu gehen hatte, bis er zu dem wurde, was von Nureddin und Maria erzählt wird, wird sich schwerlich auch nur annäherungsweise bestimmen lassen. Die Zeit der Kreuzzüge, welche die Erzähler des christlichen Westens mit einer unendlichen Fülle neuen Materials bereicherte, wird auch dem muhammedanischen Osten so Manches zugeführt haben, was die fruchtbare Phantasie der Märchenerzähler verarbeitete und nach Bedarf modificirte. Unserem Erzähler sind zwar Frankreich und Deutschland grosse Städte, aber wir finden manche Einzelheiten bei ihm, welche auf einige Bekanntschaft mit dem Culturleben der Christen in Europa bei ihm oder seiner Quelle hinweisen. Er weiss von Klöstern, zu denen man wallfahrtet, von einem „Orte der Jungfrau Maria, der Lichtmutter" [2]), kennt die Art der ritterlichen

1) S. 341 l. l. مكان السيّدة مريم العذرا ام النور كما يقولون ذلك بعزمهم.

Bildung, spricht von den „weltlichen und geistlichen Würdenträgern“ des Reiches der Franken [1]), erzählt, wie Glockengeläute die Zusammenkunft der beiden Liebenden unterbricht, benennt den Bruder Marias mit einem guten germanischen Namen Berthold [2]). Da der Held gleich manchen andern in den Erzählungen von 1001 Nacht ein Alexandriner ist und das Leben in Alexandrien besonders lebhaft geschildert wird, so darf man annehmen, dass die Geschichte von Nureddin und Maria in der genannten Stadt ihre letzte Gestalt erhielt.

---

1) S. 332. ارباب دولته وبطارقته.

2) S. oben. Die Episode, wie die Königstochter ihren nachgeschickten Bruder umbringt, erinnert in auffallender Weise an die Sage von der kolchischen Königstochter Medea, welche auf der Flucht mit dem Entführer ihren eigenen Bruder tödtet.

Nâṣir Chusrau's Rûśanâinâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung,

in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-biographischem Appendix.

Von

Prof. Dr. **Hermann Ethé.**

III. [1]

مکن فحش ودروغ وهزل پیشه مزن بر پای خود زنهار تیشه[2]
هر آنکس را که گفتارش دروغ است
زروی عقل[3] جانش بی فروغ است
415 دگر آنکس[4] که باشد فحش گفتار نیابد نزد مردم جاه و مقدار

Nie halte Zoten, Spott und Lüge feil,
Zück' auf den eignen Fuss doch nicht das Beil!
Denn dessen Seele, der nur Lügen spricht,
Durchleuchtet nimmer des Verstandes Licht;
Und wer nur nach gemeiner Rede trachtet, 415
Wird nie von wahren Männern hochgeachtet.

---

1) Vgl. ZDMG XXXIII, 645—665 und XXXIV, 428—464. 2) In L beginnt mit v. 413 wieder ein neuer Abschnitt: مقالت اندر اخلاق نمیمه (tadelnswerthe Charactereigenschaften), also gleichsam eine Art Unterabtheilung eines früheren Abschnittes, siehe v. 374 ff. In G wie in I schliesst sich dieser Vers ohne Unterbrechung an 412 an. Ausserdem sind in L die Worte فحش und هزل umgestellt. 3) L زروی نور I زنور عقل رویش بی فروغ است.

4) L آنرا und daher im zweiten Hemistich نباشد statt نیابد.

اگر شاهی برد هزل آب رویت   وگر ماهی کند[1] چون خاک گویت
طبیعت هزل جوید لیک جان جد
خوش آید هردو را این[2] هزل و آن جد
سخن کزوی خرد را افتخارست
چو فحش وهزل گوئی[3] سخت عارست
بمیرد جان ازین هزلش[4] همه روز
زجد[5] گردد چو جان طبعش[6] دل افروز
420 رها کن ظلم[7] وعدل وداد بگزین
که باشد بی گمان بی داد بی دین
بخون ومال مردم چند کوشی   میء نا منصفی تا چند نوشی

Denn Spott bringt deine Ehr', o Shâh, zu Fall,
Und stürzt, o Mond, in Erdstaub deinen Ball!
Nach Spott strebt unsre physische Natur,
Nach Ernst die Seele — so ist's billig nur.
Das Wort, Verstandes höchste Zier, verkehren
In Spott und Schimpf — das heisst sich ganz entehren!
Wenn Spott — die Seel' zu stetem Tod verdammt es,
Wenn Ernst — mit Seelenkraft das Herz durchflammt es.
420 Gerechten Sinnes sei, schaff' keinem Harm;
Wer ungerecht, ist auch an Glauben arm.
Wie lang noch fröhnt dir Andrer Blut und Habe?
Wie lang' ist Wein unbill'gen Thuns dir Labe?

---

1) I برد در خاک. 2) I آن. L liest mit falschem Reim:

طبیعت هزل جوید ترک آن کن
طبیعت را چو جان جویای آن کن'

3) L زفحش و هزل گویش I زفحش و هزل گفتن. 4) und 6) Hier habe ich die jedenfalls richtigere Lesart von L vorgezogen; G hat هزل und طبع, die dann in Annexion mit dem folgenden Worte stehen würden. 5) L زدل. — In L steht ausserdem vor 419 noch folgender Vers:

سخن نبود که هزل آلوده باشد   نه آتش بِک کز آتش دوده باشد

„Kein echtes Wort kann spottbesudelt sein — Mit Feuer nichts hat Kohlenruss gemein." 7) L ظلم داد و عقل بگزین.

چه خواهی زین سرای عاریت برد بجز ده گز کفن[1] یا خزّ یا برد
مکن شوخی بدار از خویشتن شرم سگان باشند بد خو و بد آزرم

در مذمّت غمّازان[2]

مشو غمّاز اندر نزد[3] شاهان بترس آخر زآه بی گناهان
425 مگو[4] بهتان بترس از روز محشر که فردا باز[5] پرسند از تو یکسر
مکن باور سخنهای شنیده شنیده کی بود هرگز چو[6] دیده
اگر با دیدهٔ نادیده مشنو تو برهان خواه بر[7] تقلید مگرو
چو[8] گوئی این[9] روایت میکند زان
زبیر از خالد وخالد زعثمان[10]

Zehn Ellen Leichentuch — sei's grob, sei's fein —
Kann je dir mehr Geleit beschieden sein
Aus dieser Welt? sei schamhaft — Keckheit meide,
Ob Schuft, ob Flegel — hündisch sind sie beide!

Tadelsvotum gegen Verläumder.

Nie üb' am Hofe Ohrenbläserei,
Erzitt're vor der Unschuld Schmerzensschrei!
Verdächt'ge nie! am grossen Rechnungstage 425
Musst einst du Rede stehn auf jede Frage.
Glaub' Worten nicht, die nur dein Ohr erreichen,
Lässt Hören je sich mit dem Schaun vergleichen?
Nie hör' auf Ungeschautes, kannst du schauen,
Beweise heisch! nie musst du blind vertrauen!
Und sagst du: „solches that Zubair uns kund,
Er hat's aus Châlid's, der aus 'Uṯmân's Mund" —

---

1) L کفن کرپاس یا برد. I زکسوت گیر یا برد; خزّ ist Florettseide, کرپاس, arab. کرباس ist κάρπασος, carbasus, weisses Gewand. 2) Diese Ueberschrift ist aus L genommen: مقالت اندر الخ. In G und I fehlt wieder jegliche Capitelabtheilung. 3) L und I کس نزد یکی. 4) L منه. 5) L جمله. 6) I مانندهٔ دیده. 7) L وبر. 8) L und I چه. 9) L کس. 10) L und I زسلمان. Vor 428 haben L und I noch folgenden Vers:

نه بس کاریست آخر ناشنیدن بحَدَّثَنَا نشاید بگرویدن

دری بر تو نخواهد زین[1] کشودن
نه معنی خواهدت زین رو[2] نمودن
430 سراسر پر زتمثالست تنزیل[3]
تو زو تفسیر[4] خواندستی نه تأویل
صدف دیدی تو[5] کردی ترک کوهر
عرض دیدی نکردی یاد جوهر
عرض جسمست و آن جان جوهری تو
از آن بر هر دو عالم سروری تو
خردمندان دو عالم را که کویند
از آن معنی جز این هر دو نجویند[6]
طلب کن اصل برهان و دلائل کزو روشن شود امر اوائل
435 نشاید شد[7] باندک مایه راضی که داری یاد قول اهل[8] ماضی
ببین باری که تا ایشان چه کفتند بدل یاقوت یا خرمهره سفتند

Dir wird kein Thor erschlossen solcher Art,
Noch je ein geist'ger Inhalt offenbart.
430 Mit Gleichnissen ist der Ḳurân gefüllt,
Wohl ist ihr Text dir klar — ihr Sinn verhüllt.
Die Muschel hast du, statt der Perl', erkoren,
Aus Sicht die Seele, die Substanz, verloren
Um's Accidens, den Leib! doch bist Substanz du,
Durch sie nur beider Welten Fürst bist ganz du!
Und jagt ausschliesslich beiden Welten nach
Der Weise — solchen Drang rief sie nur wach.
Zum Urbeweisgrund musst du niedersteigen,
Dann wird sich klar der Früh'ren Thun dir zeigen.
435 Begnüg' dich nicht mit winz'gem Baarschaftsrest,
Hältst du im Geist der Ahnen Worte fest.
Ob echt die Perl', die ihr Verstand durchstochen,
Ob schlecht — das schau, und was ihr Mund gesprochen!

1) I بر. 2) L ره, I رخ. 3) Hier bin ich der Lesart von I, der einzig richtigen, gefolgt. L und G lesen: وتنزیل. 4) So am besten nach L. G hat das weit mattere تقسیم und I نه قصّه. 5) I صدف دیدی و L داری تو 6) vv. 432 und 433 fehlen in L und I. 7) I نیاید. 8) L امر فعل.

در مذمّت سفها وجهّال[1]

زهی جاهل که عالم نام داری   تو این علم از برای دام داری
شدی وعلم کردی[2] نام و ناموس   خرد بر عقل[3] تو می دارد افسوس
روانت بیخبر ماند از حقائق   ترا فردوس باقی نیست لائق
440 تو کوری رهنمای تو دلیلست   چو باشد بی دلیل[4] اعمی ذلیلست
دلیل و حجّت و چون وچرا کن   نخستین مرتبه[5] فوق السما[6] کن
ندارد سود هیچ از[7] گفت وگویت   چو چیزی نیست اندر جست و جویت

Tadel thörichter und verkehrter Gesellen.

O Thor du, der den Namen Weiser trägt,
Zur Schlinge ist dein Wissen dir gelegt.
Dir bracht' es Ruf und Ruhm — und doch nur lachen
Kann dein Verstand die wahre Einsicht machen.
Fremd blieben deiner Seel' die tiefsten Fragen,
Nie wird ein ew'ges Paradies dir tagen!
Das Argument nur leitet, Blinder, dich, 440
Welch Elend, lässt den Blinden das im Stich!
Beweise such', nach dem Warum dann weiter,
Dem Wie auch forsch' und setz' die Stufenleiter
Gleich über Himmel fort — für wen ist wichtig
Dein Redeschwall, wenn all dein Forschen nichtig?

1) So wieder nach L مقالت اندر الخ. In G und I geht alles ununterbrochen fort. 2) L شدی در علم و کردی. 3) L matter: رزق; I علم. 4) L weit unpassender: بی بصر. 5) I از نخست مرتبه. 6) L und I رویت بما. 7) I از هیچ سود L هیچ سود این, und im zweiten Hemistich خطّی (oder حظّی) statt چیزی, während I جدّی hat. Nach L wäre zu übersetzen: „nie kann dir's frommen — zu schwatzen, eh zum Forschen du gekommen“.

چنین گر تو[1] هزاران سال گوئی   تو[2] هرگز ره نیابی تا نجوئی
نخستین گوش هان تا چند گفتن   حجاب از پیش بر باید[3] گرفتن[4]
445 تو در فرخار[5] ومطلوبت بتو شاد   بدانجا رو چه داری بانگ و فریاد

در خاموشی و نگاه داشتن سر[6]

نگهبان سرت گشتست اسرار   اگر سر بایدت رو سر[7] نگهدار
زبان در بسته بهتر سر نهفته   نماند سر چو شد اسرار گفته
سرت را از زبان بیم هلاکست
وزان[8] در سر خود[9] اندیشناکست

Nie wird dir, schwatzest so du tausend Jahr,
Wenn du nicht selber s u c h s t, der Weg dir klar.
Wozu Geschwätz? Erst gilt es eig'nes Streben!
Vom Antlitz fort musst du den Schleier heben!
445 Bist ja im Tempel! leicht wird dein Begehr
Erfüllt — frisch drauf! was winselst du so sehr?

S c h w e i g s a m k e i t u n d D i s c r e t i o n.

Geheimnisse sind deines Kopfes Wächter,
Drum hüte sie, bist du kein Kopfverächter!
Halt nur die Zunge zu, den Kopf versteckt,
Er fällt, wird dein Geheimniss aufgedeckt!
Dem Kopf droht von der Zung' ein schwer Verhängniss,
Um seinen Schatz ist stets er in Bedrängniss.

---

1) L und I چنان دان گر.   2) L und I که. In beiden steht vor 443 noch folgender, in G fehlender Vers: تو هم (سخن I) کم گوی وبس کن این (زبن I) خرافات — مقامات اصل دارد نه (نی I) مقالات.
3) I حجاب پیش باید بر.   4) Dieser von allen Codices bestätigte Reim ist ein neues Beispiel dialectischer Verschiedenheit der Aussprache, entweder in گُفْتَن oder in گِرِفْتَن, vergl. v. 214.   5) I Weit weniger passend: فرخاش (Kampf, Wortgefecht).   6) Hier beginnen sowohl G wie L ein neues Capitel, G گفتار اندر الخ, L مقالت اندر الخ.   7) L سِرْ را.
8) I وزو L ازو.   9) L und I خرد.

مگو با جاهلان اسرار یزدان کجا دانند دیوان قدر قرآن

450 نگوید راز هر کو[1] هست بخرد بجز[2] پیش حکیم ومرد موبد

بترس از جهل اگر در دلت رازست[3]

که دست جهل بس محکم درازست

بقدر عقل هر کس گوی اسرار

اگر اهلی مده دیوانه را بار[4]

عوام النّاس هر یک[5] همچو دیوند

ازین رو[6] با خروش وبا غریوند

مگو اسرار با جهّال مغرور

که باشد جانت همچون جان[7] منصور

455 چو یابی محرمی با او بکن[8] فاش ولیکن راز[9] پنهان کن ز اوباش

Nie vom Geheimniss Gottes sprich zu Thoren,
Dämonen geht des Ḳurâns Werth verloren.
Es theilt der Weise sein geheimes Wissen 450
Nur denen mit, die weisheitsdienstbeflissen!
Hast ein Geheimniss du, musst stets du bangen
Wohl vor der Thorheit Hand, der wuchtig langen.
Vertraute wähl' nach ihrer Einsicht aus,
Besess'ne lässt kein ächter Mann in's Haus.
Gemeines Volk geht ganz auf Teufelswegen,
Denn nichts als Lärm und Aufruhr kann's erregen.
Nie sprich Verborg'nes aus zu eitlen Thoren,
Zur Hoheit ja ist deine Seel' erkoren!
Stets schau' nur der vertrauteste Genoss 455
In's Inn're dir — doch nie der Menschentross!

---

1) L آنکو. 2) L und I مگر. 3) Dies Hemistich lautet in L so: ببر از جهل اگر در تو نیازست. I hat دست statt دلت; vv. 450 und 451 sind in L und I umgestellt. 4) L und I haben als Reimwort im ersten Hemistich: با وی, im zweiten را می. 5) L und I یکسر. 6) L ازیرا. 7) L und I که باشد دار جانت همچو. 8) L اسرار کن. 9) I باز.

سخنهای مرا داننده خواناد
زچشم بی خرد[1] پوشیده ماناد
چو بکرست این سخن مستور خوشتر[2]
زنامحرم جمالش دور بهتر
بچشم ناکسان رویش نزیبد
بجز اهل خرد شویش[3] نزیبد
خر[4] کاهل نیرزد زین زرّین
کیی وانگاه[5] تاج گوهر آگین
460 بکیخسرو سزد[6] تاج فریبرز نزیبد تاج شاهی بر سری بُرز
نگوید با خرد با بی خرد راز بگُنجِشْکان نشاید[7] طعمه باز
کلامت را زنااهلان بپرهیز تو تا باشی بنااهلان میامیز

Nur Weisen soll mein Lied sich offenbaren,
Verborgen sei's dem Aug' des Wissensbaaren!
Noch Jungfrau ist mein Wort — drum bleib's versteckt;
Gut, wenn kein Fremdling ihren Reiz entdeckt.
Ihr Antlitz passt nicht für gemeine Augen,
Kein Einsichtsloser kann zum Mann ihr taugen.
Gieb gold'nen Sattel nicht zum Faulheitslohne
Dem Esel! Fürsten gieb die Demantkrone!
460 Mit Ferîburz' Tiara sei umlaubt
Kaichusrau nur — nicht jedes hohe Haupt.
Unweisen theilt sich nimmer mit der Weise,
Für Spatzen schickt sich keine Falkenspeise.
Vor Pöbel deine Rede hüte fein,
Mit solchen nie im Leben lass dich ein!

---

1) I بیاخیم. 2) I hat schon im ersten Hemistich بهتر statt خوشتر, so dass dann مستور und دور den einzigen Reim bilden. 3) I hat سویش statt شویش; سُو steht dann im Sinne von روشنائی (Glanz). 4) I خری. 5) So G und I. L hat آنگاه ohne و. 6) L رسد. 7) Hier habe ich die Lesart von L und I vorgezogen, da G wieder نزیبد wie in v. 460 hat.

در نکوهش جاه و مال[1]

نباید[2] شد بمال وجاه[3] مغرور
چو مرگ آید چه دربان و چه فغفور

مکن تکیه بر اقبال زمانه — که او با[4] کس نماند جاودانه
465 اگر جانت زبون مال وجاهست — ترا آن مال مار وجاه چاهست
ازین معشوق هر جائی چه آید — که از ناکس کسی هرگز نیاید[5]
مده[6] دل این عروس بی وفا را — چنین[7] شوهرکش دون دغا را
مشو فتنه برین[8] ملک دو روزه — باخون کرگسان مکشای روزه
بساکسها کزو شد مرده مانده[9] چه داری مهر او در دل نشانده

Tadelsvotum gegen Rang und Reichthum.

Gieb Acht, dass nie dich Rang und Reichthum blende,
So Pförtner wie Faghfûr ereilt ein Ende.
Auf des Geschickes Gunst bau nicht zu fest,
Da's einmal jeden doch im Stiche lässt.
Liegt deine Seel' im Rang- und Reichthumszwange, 465
Zur Grube wird dein Rang, dein Gold zur Schlange.
Was soll dir Gutes je solch Liebchen bringen?
Unwürd'gem kann ja Würd'ges nie entspringen.
Gieb solcher falschen Braut dein Herz nicht hin,
Solch gattenmörderischer Schwindlerin!
Dies Zweitagsreich — o nie berück' es dich!
Und nie mit Geierblut die Fasten brich!
Von hier ging mancher schon, der todt geblieben,
Wie kannst du drum das Hier so herzlich lieben?

---

1) So nach L مقالت اندر الخ. In G und I ist kein Abschnitt.
2) L und I نشاید. 3) L باجاه ومال. 4) L بر. 5) L und I که هرگز باکسی دایم نیاید (نپاید I): „Von solchem Liebchen kommt dir Gutes nimmer — Denn keinem Einzgen bleibt es treu für immer!"
6) L منه. 7) I خس (gemein). 8) L غره بدین. 9) L بساکس را که او پژمرده الخ I بساکس را که او شد الخ.

470 مگر در سر[1] نداری ای پسر هُش
که چونین مهر داری بر[2] پدرکُش
نپاید[3] تخت وتاج[4] وگنج ودیهیم
نماند گوهر ولعل و زر وسیم
زناگه[5] بگذری ودر گذاری سراسر دشمن خود را سپاری[6]
زمال وملک خود بگذار[7] کامی چو نیکو سیرتان بگذار نامی
اگر داری بخور ورنه مخور غم
که بسیارست بر خور داری از کم[8]
475 نصیب[9] خویش بردار از دو گیتی
بدل در هیچ[10] مگذار از دو گیتی
مشو با جهل زان سان تیره رائی[11] که اینت دست ندهد زان برآئی

470 Verstand, mein Sohn, hast du wohl just nicht viel,
Dass dem du Freund, durch den dein Vater fiel.
Vergehn muss Schatz und Thron und Kronenschimmer,
Gold, Silber, Perlen, und Rubinenflimmer.
Du fährst vorbei urplötzlich, kehrst nicht wieder,
Sinkst willenlos vor deinem Feinde nieder;
Nach Gold und Herrschaft drum begehre nicht,
Gleich Ehrenmännern buhl' um Ehre nicht.
Iss, wenn du's hast — doch lass dich's nie verdriessen,
Wenn's fehlt — mit Wen'gem lässt sich viel geniessen.
475 Von beiden Welten nimm dein volles Theil,
Nichts sei von beiden deinem Herzen feil!
Verkehr mit Thorheit nicht, die trübt den Sinn dir,
Dir hilft kein „Hier" — das „Dort" nur bringt Gewinn dir!

---

1) I دل. 2) L که چندین مهربانی مر I با کزینسان مهربانی.
3) L نماند, wie im zweiten Hemistich. 4) I تاج و تخت.
5) I که ناگه. 6) Beide Verba در گذاشتن und سپردن sind hier augenscheinlich in intransitivem Sinne gebraucht, wie z. B. auch بستن in v. 221. 7) L بر گیر I بر دار. 8) L که سهلت بودن بسیار تا (lies با) کم. 9) L مراد. 10) L تو دل در هیچ. 11) L مکن بر خویشتن تو تیره رائی.

نماند هر چه آن زان مرده[1] ماند   بماند هر چه[2] آنرا بر فشاند

بخور وزکار نابوده[3] میندیش   که تا فردا[4] چه آید مر ترا[5] پیش

در احوال کواکب[6]

خنک زاوش و خوش بهرام وناهید[7]

که ایشان[8] بر فلک هستند جاوید

480 خجسته ماه ومهر وتیر و کیوان   که دایم بر فلک هستند[9] گردان

همیشه زنده اند وفارغ از مرگ   برین ایوان مینا ساخته برگ

بدا[10] بد بخت و سرگردان که مائیم

بمرگ وزندگانی در[11] بلائیم

Wem jene Welt nicht Leben leiht, vergeht,
Und nur wer sie verbreiten hilft, besteht.
Geniess' und trag' um Künft'ges keine Sorgen,
Wer weiss, was alles dir noch blüht bis m o r g e n!

S t e r n e n - u n d S c h i c k s a l s l a u f.

Mars, Venus, Jupiter — wie hochbeglückt!
Dem Sphärenrund sind nimmer sie entrückt.
Nicht minder auch, da stets um's All sie kreisen, 480
Sind Sonn' und Mond, Merkur, Saturn, zu preisen.
Lebendig stets und nie dem Tod verfallen,
So schwelgen sie in blauen Himmelshallen.
Doch ach! wie schlimm geht's u n s, wie wirr zumal!
Im Tode wie im Leben nichts als Qual.

---

1) I هر چه آن از مرده L آنچه آن از مرده. 2) L آنچه.
3) L und I از (I وز) نامده هرگز الخ. 4) L تا فردا. 5) I مرد را.
6) So am besten nach der Ueberschrift von L مقالت اندر الخ. G hat ganz unpassend (!) در عزلت وانصاف واحوال. 7) I خورشید.
8) L دایم. 9) L که در چرخ فلک باشند. 10) L چنین.
11) L und I و زندگی اندر.

برای کیش وآئین[1] سر و ریش
همه ساله کشیم این رنج و تشویش
بلای مرگ و اندوه قیامت چنین کژ[2] کرد مارا سر وقامت
485 کجا رفتند آن یاران دمساز بما نامد ازآن یاران خبر باز
نیامد باز خود[3] زان رفتگان کس
نشد بیدار خود زان خفتگان کس
پریدند و قفص بر هم[4] شکستند
زبیم مرگ ودست غصّه رستند[5]
هر آن خشتی که دیوار[6] سرائیست
بدان کان تارک[7] کشور خدائیست[8]
چو وام خاک را دادیم با خاک[9] بسوی پاک رفتیم آنگهی پاک[10]

Wie Haupt und Bart man wohl am besten trage,
Das schafft alljährlich Wirrsal uns und Plage.
Die Auferstehungsangst, die Todespein,
Die krümmen Kopf und Wuchs uns — die allein!
485 Wo sind die trauten Freunde hingegangen?
Nie wieder haben Kunde wir empfangen;
Kein Einz'ger, der sich auf den Weg gemacht,
Kam wieder — Keiner ist vom Schlaf erwacht.
Den Käfig brachen sie und flogen weg,
Nicht Gram bedräut sie mehr noch Todesschreck.
Die Ziegel all, die hier im Schlossbau sitzen,
Sie sind des Weltbezwinger's Lanzenspitzen.
Doch ist dem Staub des Staubes Zoll gegeben,
Geläutert gehn wir ein zum laut'ren Leben!

---

1) L جسم و اندوه. Das im Text stehende کیش ist hier im Sinne von روش, Norm, Regel, gebraucht. 2) L und I چوچنبر. 3) L پس. 4) L درهم, und قفس statt قفص (so auch in I). 5) In L sind vv. 486 und 487 umgestellt. 6) L ایوان. 7) L از تن. 8) L und I کشائیست. 9) L und I با خاک دادند. 10) L بسوی خاک ناکه رفتیم statt رفتند; I سر نهادند.

در رضا وتسلیم[1]

490 چو خواهد بود زینها[2] دوریت زود   ندارد خوردن تیمار وغم سود

هر آنچ از گردش این چرخ وارون   رسد بر ما نشاید بود محزون

فلک گر خود[3] کم وگر بیش گردد   همیشه بر مراد خویش گردد

بکام ما نباشد[4] هیچ کاری   که مارا نیست هرگز اختیاری

همان بهتر که دایم شاد باشیم   ز هر بند و غمی[5] آزاد باشیم

495 ولیکن شادی وغم هر دو روزیست   پیٔ اندُه امید دل فروزیست

نصیب ما چنین آمد[6] چه چاره   چه شاید کرد با سَیْرِ ستاره

Willenlose Gottergebenheit.

Du kannst, da du so eilig musst von hinnen, 490
Durch Angst- und Trübsalszehrung nichts gewinnen.
Drum, was der tolle Wirbellauf der Sphären
Dir auch verhängt, lass nie dich Gram verzehren!
Denn ob sich mindert, ob sich mehrt ihr Kreis,
Stets läuft er in des eignen Wunsches Gleis.
Und nichts geschieht, wie's unser Herz begehrt,
Denn uns bleibt ewig freie Wahl verwehrt.
Drum besser, stets dem Frohsinn sich zu weihen,
Von Fesseln ganz und Gram sich zu befreien.
Und dennoch! Freud' und Gram gemischt nur nährt uns, 495
In's Herz strahlt Hoffnung gleich, hat Gram beschwert uns.
So steht's um unser Loos — was hilft da Klagen?
Wer kann am Sternenlauf zu rütteln wagen?

1) So in L مقالت اندر الخ. In G und I geht alles wieder ununterbrochen fort. 2) I ازینها; vv. 490 und 491 sind in L und I umgestellt. 3) L گر چه. I ارخود کم و ار الخ. 4) L نیاید. 5) I ز هر درد و. L ز هر اندوه و غم. L غمی. 6) L نصیب ما. I چنین آمد نصیب ما. L این آمد نصیب ما.

در نکوهش جهان[1]

جهانا جادوئی با بو ورنگی[2] گهی رومیت بینم گاه زنگی
برنگین لعبتی[3] دلخواه مانی که تو همواره بر یک راه مانی[4]
برآئی هر زمان از[5] رنگ دیگر بر آری هر نفس آهنگ دیگر
500 چو[6] معشوق وحریف دلربائی[7] که مشکین جامه و زرّین قبائی
بگویم چیستی انصاف الحق[8] بتوسن کُرّهٔ مانی تو ابلق
که زیر پای بردی[9] عمر مارا چه شاید کرد با تو جز مدارا

Tadel der irdischen Welt.

O Welt, du Zauberin voll Duft und Glanz,
Bald scheinst du röthlich mir, bald schwärzlich ganz.
Bist stets begehrt — denn buntes Spiel ja treibst du,
Und treu dem einen Spiele stets verbleibst du.
Von andern Farben stets bist du umgeben,
Hast jeden Augenblick ein andres Streben —
500 Ein Liebchen bist du, herzberückend, hold,
Dein Kleid bald Moschus ganz, bald ganz nur Gold!
Sag, was du wirklich bist, mir unverholen,
Du, Schecke, gleichst ja ganz dem wilden Fohlen;
Auf unser Leben trittst du ja mit Füssen,
Drum darf man nur mit Schmeichelwort dich grüssen!

---

1) So in G und L مقالت اندر الخ. Auch I beginnt hier ein neues Capitel, aber ohne Ueberschrift. 2) L جادوئی وهم دو رنگی (Du Zauberin voll Doppelglanz); I جادوئی با ریو و رنگی (voll List und Glanz). 3) I لعبت. 4) L und I haben die entgegengesetzte, aber ebenfalls passende Lesart: که تو (از آن I) همواره بر یک ره (بر یکسان I) نمانی „Dem vielbegehrten bunten Püppchen gleichst du — Von einem Pfad zum andren stets entweichst du". In der nachdrücklicheren Fassung von G wird der Welt Beständigkeit im zweideutigen Spiel, in der von L und I absolute Unbeständigkeit vindicirt. 5) I بر. 6) I چه. 7) L چو معشوق لطیف ودلربائی. 8) G hat zwischen انصاف und الحق ein و. I liest نگویم (Ich will nicht sagen) statt des Imper. „sage mir". L liest ganz verschieden so: بگویم بر چه وجه انصاف الحق.
9) L کردی.

یکی طاوس رنگارنگی[1] آری ندارى جز که[2] عمر ما شکاری
شکارت کیقباد وکی پشین[3] است بساکس کز تو با تاج ونگین است
505 تو دادی ملک کیخسرو[4] بخسرو کهن کردی بزرگانرا وتو نو[5]
نیاسائی وما آسوده[6] از تو نفرسائی وما فرسوده از تو
نشاید بود هرگز از تو ایمن جفا دیده همه عمر از تو ساکن[7]
زدل بگذار حجّت شاعری را که کردی آشکارا ساحری را

Ein Pfau nur bist du — bunt Gefieder trägst du,
Doch unser Leben all allein erlegst du.
Dein Wild sind Kaiḳubâd und Kai Pašîn,
So mancher, dem du Kron' und Reif verliehn.
Dem Chusrau gabst Kaichusrau's Herrschgewalt du; 505
Stets selber neu, machst alle Grossen alt du.
Nie ruhst du selbst und bringst zur Ruh uns alle,
Verfällst nie selbst und bringst doch uns zu Falle.
Drum Vorsicht stets! nur Leid von dir erfährt,
Wer dich bewohnt, so lang sein Leben währt.
Lass deinem Sang vom Herzen freien Lauf,
O Ḥuǵǵat — Zauber thatest du uns auf;

1) So am besten I. G und L رنگارنگ آری; آری wahrlich. 2) I غیم. 3) Nach Firdausî der dritte Sohn des Kaiḳubâd, nach Anderen der erste, corrigirt aus کی نشین in I, nach Rückert's Bemerkungen zu Mohl's Shâhnâma, ZDMG. X, pp. 234—235. G hat کی تکین: L (?)الده کین. 4) L ملکت ایمن. 5) I تو و نو, weniger passend, siehe folgende Note. 6) So in L. G hat: وما ناسوده, I نه کس آسوده „und ruhlos sind wir alle", ein Ausspruch, der an und für sich vollkommen berechtigt wäre, aber nicht gut zu dem vorhergehenden und folgenden Hemistich passt, wo der Hauptaccent auf den Gegensatz zwischen Welt und Menschheit gelegt ist. 7) In I steht dieser Vers vor 506 in dieser Form:

نشاید بود هرگز ایمن از تو جفا دیده همیشه ساکن از تو

Hier ist abermals ein Beispiel eigenthümlicher dialectischer Aussprache entweder in أَيَّمَن oder in ساكِن, vergl. vv. 214 und 341. Auch die Lesart von I bestätigt dies.

سخنهایت همه سحر حلالست بسی صافی تر از آب زلالست
510 ولی اورا نباشد با طمع قدر که زیر ابر ندهد روشنی بدر
مبر بر درگه شاه و وزیرش زاصلاح حکیمان کن منیرش
بهایش هست ملک جاودانی تو مفروشش بسیم وزرّ فانی(1

در مذمّت شعرا(2

خرد بر مدح نا اهلان بخندد کسی بر گردن خر مهره بندد(3
چرا چیزی بپالای(4 بگدیه که باشد ملک دو جهانت بهدیه
515. ترا از خویشتن خود شرم ناید(5
که هر جایت(6 دروغی گفت باید

Doch solchem Zauber, wie dein Lied, wehrt Keiner,
Das Nass der reinsten Quelle ist nicht reiner!
510 Die Lüsternheit — die freilich schätzt es nicht,
Gewölk verdunkelt selbst des Vollmond's Licht
Nie trag' es zur Wazîr's- und Fürstenschwelle,
Durch Förd'rung nur der Weisen leucht' es helle.
Ihm fiel die ew'ge Welt ja zum Gewinn,
Drum gieb's für Gold und Silber niemals hin!

Tadel gegen die Dichter.

Verstand verlacht des Pöbels Lobgebühren,
Wer schmückt des Esels Hals mit Perlenschnüren?
Was strebst nach Reichthum du durch Bettelei?
Thu recht! — dann stehn dir beide Welten frei.
515 Doch fremd ist das Erröthen deinen Zügen,
Wo immer du auch sprichst, du m u s s t ja lügen;

---

1) Dieser Vers fehlt in L ganz. I hat im ersten Hemistich زندگانی statt جاودانی, und im zweiten بزرّ وسیم کانی. 2) So nach L مقالت اندر الخ. In G und I ist hier kein Abschnitt. 3) Nach der Lesart von G als Frage aufzufassen. L und I haben die rein negative Fassung: کسی بر گردن خر دُر نه بندد. 4) L بری بالای. 5) L از خویشتن هم شرم ناید. I از خویشتن شرمی نیاید. 6) So am besten in L. G und I جائی.

بپا استادن و بر خواندن او — فرو ریزد سراسر آبت از رو
تقاضا کردنش بسیار[1] کارست — خرد را بی گمان زین کار عارست
بمدح وهجو[2] کس مکشای لب را — مرنجان خاطر معنی[3] طلب را
نه چون این شاعران یابه گوئی[4] — که دست از آب روی خود بشوئی
520 ندیده دیده زیشان شعر دلبند — که باشد زیور او حکمت وپند[5]

زمعنی جان ایشانرا خبر نیست
سخنشان جز برای سیم وزر[6] نیست
چه میخواهند ازین بیهوده گفتن
چه میجویند ازین خرمهره سفتن
امیران کلامند اهل اشعار
خداشان توبه بدهد از چنین کار[7]

Und stets trotz aller Lügen aufrecht stehn —
Das macht der Ehre Glanz in Nichts vergehn.
Ein schweres Ding ist solch Tributbegehren,
Ein solches Thun muss den Verstand entehren.
Von Lobpreis halt' und Spott die Zunge fern,
Nie kränk' den Geist, der in der Dinge Kern
Sich senkt — nie gleiche eitlen Dichterlingen,
Du wirst sonst selbst um Ehr' und Ruf dich bringen.
Nie sangen d i e ein Lied, das Herzen bindet, 520
Das weiser Lehrsentenzen Schmuck umwindet.
Kein inn'res Sein ward i h r e r Seele kund,
Um Gold und Silber einzig singt i h r Mund.
Was ist ihr Zweck, dass sie so Nicht'ges sprechen,
Dass solch' gemeine Perle sie durchstechen?
Mit Reu einst straft, da Redefürst der Dichter,
Um solch Gebahren sie der ew'ge Richter!

1) I دشوار. 2) L ذم. 3) L نازک. 4) Weder die Form noch die Negation نه erlauben uns, dies als Imper. zu nehmen. Es ist so zu fassen: „du musst, magst, sollst nicht sprechen". 5) Dieser Vers steht in I schon zwischen 510 und 511, und lautet dort das erste Hemistich so: نه بیند دیده زینسان شعر دلبند „Es giebt kein Lied, das so die Herzen bindet" etc. In L fehlen vv. 519 und 520 ganz. 6) L جز سزای گاو وخر I جز برای گاو وخر. 7) Während in G diese Reue als etwas gewiss

در خاتمهٔ کتاب[1]

زمانم[2] داد چندان دور[3] گردون   که سفتم این مبارک درّ مکنون
525 شبی همچون دل نا اهل تیره   دو چشم از کار گیتی مانده خیره
شده در پرده مهر عالم افروز   کشاده شب کمین بر لشکر[4] روز
همه در خواب ومن بیدار مانده   خرد در کار وچسم از کار مانده
همی کردم نظر در ظلمت ونور   زجام فکر جانم گشته مخمور
گهی بودم بمشرق گه بمغرب   گهی برتر زاجرام کواکب[5]

در اخبار ارواح[6]

530 روانم نکتهٔ باریک می دید   ولیکن[7] در شب تاریک می دید

Epilog.

Des Himmels Lauf gab Frist mir, zu durchbohren
Die selt'ne Perle hier — zum Heil erkoren.
525 Nacht war's! so schwarz, wie Herzen, die nichts taugen,
Vom Weltgetriebe schmerzten mir die Augen.
Verhüllt war ganz der Weltenleuchte Pracht,
Und listig barg des Tages Heer die Nacht.
Im Schlaf lag alles schon — nur ich war wach,
Mein Geist geschäftig, doch mein Auge schwach.
In Licht und Dunkel war ich blickversunken,
Und vom Pokal des Denkens seelentrunken.
Im Osten bald und bald im Westen schwebt' ich,
Bald über Sterne selbst empor noch strebt' ich.

Geisterkunde.

530 Da stellte in der Nacht, so schwarz sie war,
Ein fein Problem sich meinem Geiste dar:

Eintretendes hingestellt wird, drücken L und I nur eine Bitte aus: تویهٔ کار (بدهاناد زبین I) بدهاد ازبین.

1) So in G und L مقالت اندر الخ. In I ist ebenfalls ein Absatz, aber keine Ueberschrift. 2) I امانم. 3) I چرخ. 4) L und I عالم. 5) L زاجرام و کواکب. 6) L hat ausführlicher so: مقالت اندر ارواح اخیار و ابرار. Vor diesem Abschnitt hat L noch folgenden in G und I fehlenden Vers:

گهی مستغرقِ بحر تفکّر   گهی اندر خیالات تدبّر

7) L und I اگرچه.

بدیدم عالمی آباد وخرّم   درو جمعی از ارواح مکرّم
همه کرده بترک خانهٔ گِل   نهاده روی جان در عالم[1] دل
زخود زنجیر چار ارکان گُسسته[2]   شکسته بند واز زندان بجسته
چنین گفتم بآن[3] ارواح با هوش   که ای پاکان بار افکنده از دوش
535 چه[4] هستید اینچنین جاوید زنده
همه بار فنا[5] از خود فکنده
گِلی بگذاشته نوری گزیده   شبی بگذاشته[6] صبحی دمیده
چرا مارا خبر ندهید ازین حال[7]   زخود با ما بگوئید آخر احوال

Ich schaute eine Welt, in Glanz gebadet,
Drin eine Schaar von Geistern gottbegnadet,
Die ganz vom Erdenschmutze sich befreit,
Die Seele voll der Herzenswelt geweiht,
Der Elemente Fesseln sich entrungen,
Von Banden frei, aus Kerkerhaft entsprungen!
So sprach ich drum zur weisen Geisterschaar:
„Erles'ne ihr, die jeder Bürde baar,
Wie kam's, dass ihr Unsterblichkeit gewonnen, 535
Dass ganz ihr der Vergänglichkeit entronnen?
So staubentäussert und in Licht getaucht,
So nachtentrückt und morgenfrisch umhaucht!
Lasst Kunde doch darob zu mir gelangen,
Wie's um euch steht, wie all das zugegangen."

---

1) I hat wieder خانهٔ. 2) So in allen Codices, ein neues Beispiel eigenthümlicher Aussprache, nämlich گُسَسْتَه statt des üblichen گُسِسْتَه; ein weiteres Beispiel bietet 535 in زِنْدَه und فِکَنْدَه. L hat im zweiten Hemistich so: بجسته بند و زندانرا شکسته. 3) L بدان. Vor diesem Vers hat L noch den folgenden, in G und I fehlenden, der denselben Gedanken wie v. 535 ausdrückt:

چو با ایشان روانم آشنا شد   تو پنداری فنا از سر جدا شد

4) L چو I همه هستند تا جاوید زنده. 5) L und I بلا. Nâṣir gebraucht augenscheinlich überall فنا in dem gewöhnlichen Sinne von „Vergänglichkeit", keineswegs in der höheren mystischen Bedeutung vom „völligen Aufgehen des Menschen in der Gottheit". 6) I شب یلدا شده. 7) I چرا ندهید مارا زین خبرحال.

زبان حال یکسر بر کشادند جواب من سراسر[1] باز دادند
که ما در عالم باقی رسیدیم همه پیوند از آن[2] فانی بریدیم
540 بدانستیم کان چیزی نیرزید بدل مهرش نمی بایست ورزید
بهر کامی که ما آنجا براندیم فراوان سال در ظلمت بماندیم[3]
همی گوئیم لیکن نشنوی تو چو اندر خواب غفلت بغنوی تو
از آن حالت چو باز آمد روانم بشد عین الیقین یکسر[4] گمانم
خرد در خاطر من رخت بنهاد
زمعنی در دلم صد چشمه[5] بکشاد
545 یکی با خویشتن اندیشه کردم
در آن[6] اندیشه معنی پیشه کردم

Und nun enthüllten sie der Dinge Lage
Und gaben Antwort mir auf jede Frage:
„Hinein in's ew'ge Jenseits schritten wir,
Das Band der ird'schen Welt durchschnitten wir;
540 Nun wissen wir, dass ihr's an Werth gebricht,
Und wer sie liebt, verletzt des Herzens Pflicht.
Für jede eitle Lust, die dort wir trieben,
Sind manches Jahr im Finstern wir geblieben.
So sprechen wir — doch du, du giebst nicht Acht,
Noch bist du nicht vom Thorheitsschlaf erwacht".
Als der Verzückung sich mein Geist entwunden,
Da sah ich klar — da war mein Wahn entschwunden,
In's Herz zog Einsicht mir — hervor brach hell
Des geist'gen Daseins hundertfacher Quell.
545 In **eine** Sorge lang versunken lag ich,
Dabei der Kunst des tiefen Denkens pflag ich:

---

1) L und I یکایک. 2) So in L und I. آن als Hinweis auf die den seligen Geistern so fern abliegende Erdenwelt ist äusserst glücklich. In G allein fehlt آن, vielleicht eine blosse Nachlässigkeit des Abschreibers. 3) Vs. 540 und 541 fehlen in I ganz. Der Gedanke des Verbleibens im Finstern, d. h. einer Periode der Läuterung vor dem Eingehen in's Paradies, steht im engsten Zusammenhange mit vv. 270—274, vergl. Note zu v. 273. 4) L الحق. 5) L حشر. 6) L این; aber آن giebt dieser Meditation eine höhere Weihe.

که این[1] معنی پریشان چون گذارم[2]
پس از من تا بود این یادگارم
هر آنکو زین معانی بهره[3] بر داشت
مر اینرا همچنان[4] مهمل نبگذاشت
بکار اورد در خاطر خرد را بنظم ونثر پیدا کرد خود را
میان خلق نامش ماند جاوید بدانائی شده روشن چو خورشید
550 مرا این آرزو بر[5] دل چو برخاست روانم اینچنین معنی بیاراست

در تاریخ کتاب[6]

نهادم این کتاب روح پرور کشادم بر دل اهل خرد در

„Wie breit' ich aus dies geist'ge Sein hienieden,
Dass laut von mir es zeugt, wenn ich geschieden?"
Nie giebt, wen solche Geisterwelt genährt,
Sie sorglos auf, als keiner Rücksicht werth;
Der Einsicht lässt im Geist er freie Hand,
Macht rings in Vers und Prosa sich bekannt,
So dass sein Ruhm auf Erden nimmer endet
Und sonnengleich das Licht der Weisheit spendet!
Da nun mein Herz erfasst von gleichem Drang, 550
Gab so Gedanken Form ich im Gesang!

Datum des Gedichtes.

Ich schuf dies Buch, dran Geister zehren sollen,
Erschloss das Herzensthor den Einsichtsvollen,

1) این ist hier ganz passend, da die geistige Erkenntniss dem Dichter nun so nahe gerückt und eins mit ihm geworden ist. I hat im zweiten Hemistich بس statt تا. 2) Ist diese Lesart wirklich richtig, so muss پریشان گذاشتن im Sinne von „ausstreuen, verbreiten" gefasst werden. Leicht möglich, dass بریشان zu lesen ist, was L durch sein بر ایشان bestätigt; nur dass das „über sie" sich auf nichts unmittelbar Vorhergehendes bezieht. Es könnte nur auf die viel weiter genannten Dichterlinge oder die thörichten Menschen überhaupt zurückweisen. 3) L هر آنکس کو ازین معنی خبر داشت I هر آنکس کو زمعنی بهرهٔ داشت. 4) I همچو من. G allein hat مر آنرا, weniger passend zu den beiden vorhergehenden این. 5) L und I در. 6) So in L. In G und I ist kein Absatz.

بشعرِ خوب و شیرین جان فزایم[1] بحکمت در سخن معجز نمایم

چو دریای که باشد آب او خوش[2] چو عالی آسمانی پر زآتش

منوّر روشنائی نامه نامش[3] خردرا روشنائی از کلامش[4]

555 بسال چارصد وچل برِ سر[5] که هجرت کرد آن روحِ مطهّر

Die Seel' im süssen Lied mit Nahrung füll' ich,
Im Wort der Weisheit Wunderkraft enthüll' ich;
Dem Strome gleicht's, dess Wasser süss und weich,
Dem hohen, glanzerfüllten Aetherreich,
Hell strahlts, drum ward's Erleuchtungsbuch genannt,
Sein Redefluss durchleuchtet den Verstand.
555 Vierhundert Jahre waren fast vollendet
Und vierzig, seit der Heil'ge sich gewendet

---

1) L und I haben hier فزائی und ebenso im zweiten Hemistich نمائی. 2) L und I نوش und im zweiten Hemistich پر ز زاوش „voll von Jupiter = vollbeglückt" (so ist dort jedenfalls zu lesen statt پر ز اووش in L und پر ز راوش in I). 3) L hat am Anfang مرا این را (I منیری) und am Ende نامست. 4) L زین بکامست. 5) Mit Bezugnahme auf die Auseinandersetzung in der Einleitung zu diesem Matnawî (Band XXXIII, p. 646 und p. 649) füge ich hier die vollen Daten der verschiedenen Codd. bei: L (und ebenso die Pariser Handschriften) lesen: بسال سیصد وچل وسه بر سر = 343; G بسال چارصد وبیست بر سر = 420; I بسال سیصد وبیست وسه بر سر = 323. Dass alle drei falsch sein müssen, habe ich bereits in der Einleitung nachgewiesen. Die obige Conjectur (440) ist die einzig unanfechtbare, vom astronomischen wie vom metrischen Standpunkt. Der erste Śawwâl 440 fiel auf den 9. März 1049, als die Sonne (wie v. 557 verlangt) in den Fischen (der letzten Station vor Frühlingsanfang, 20. März, an welchem Tage die Sonne in den Widder tritt) und der Mond im Widder (der ersten der 28 Mondstationen) stand. Die Lesart برِ سر, die dadurch nöthig geworden, d. h. die Verbindung einer einfachen Präposition mit dem Nomen mittelst der Iżâfat ist eine bei Nâṣir sich ganz besonders häufig findende Eigenthümlichkeit, vergl. v. 21: برِ اهل دین; v. 200: زیرِ تن; v. 450: پیشِ حکیم; v. 502: زیرِ پای; v. 510: زیرِ ابر etc. Auch in historischer Beziehung stimmt das Datum sehr gut. Nach dem Safarnâma kam Nâṣir am 7. Ṣafar 439 nach Cairo, ging in demselben Jahre nach Mekka, wo er am 6. Dulḥiǵǵah anlangte, aber nach Absolvirung seiner religiösen Pflichten gleich wieder nach Cairo zurückkehrte (die Reise nahm ihn 75 Tage in Anspruch) und dort bis spät in die zweite Hälfte des Jahres 440 verblieb. An dem Morgen des

محمّد آنکه از ما باد بدرود   روانرا رهنمای جنّت او بود

رسیده جرم خور[1] در برج ماهی   گرفته در حمل مه[2] پادشاهی

Zur Flucht — Muḥammad, er, der hochgepriesen,
Der Seel' in's Paradies den Weg gewiesen.
Es lag die Sonne in der Fische Bann,
Im Widder just des Mondes Reich begann;

Bairâmfestes vollendete er also dort nach meiner Annahme sein Gedicht, nachdem er noch, wie er im Safarnâma erzählt, am Abend vorher die Zurüstungen zum Bankett des Sulṭâns Mustanṣir sich angesehen. Für die Abfassung in Egypten spricht auch die Erwähnung des دریا in v. 553, da dasselbe wie das arab. بحر speciell für den Nil gebraucht wird (vergl. das erste Gedicht des Chusrawânî, von mir publicirt in den Münchener Sitzungsberichten, 1873, p. 655, v. 5, wo der Crocodile im دریا Erwähnung gethan ist). In seinem Diwân (nr. 1416 der Sprenger'schen Samml. zu Berlin) f. 31 b l. 20 fordert Nâșir sich selbst, als nun am Ende seines 45. Lebensjahres stehend, zum höheren Geistesleben auf, und das würde, da er 394 geboren ist, ziemlich mit dem Datum unseres Gedichtes zusammenfallen; in demselben Liede preist er auch Mustanṣir, und das scheint deutlich zu zeigen, dass es in Cairo verfasst ist. Wenn wir nun die Anfangsworte des Safarnâma in Betracht ziehen, wo es heisst, dass im Jahre 437, als er stark dem Weine gefröhnt, im Schlaf eine himmlische Stimme ihn ermahnt habe (vergl. dazu das Capitel „Geisterkunde", v. 530 ff., und ebenso vv. 525 und 527), vom Sinnenrausch abzulassen, und dass er daraufhin beschlossen, aus dem vierzigjährigen Schlummer der Thorheit zu erwachen und seine Pilgerfahrt anzutreten; — wenn wir damit ferner das Gedicht im Diwân f. 87 b l. 16 vergleichen, wo sich die genauere Angabe findet, dass mit 42 Jahren seine redekundige Seele die Genossin des Verstandes geworden:

پیموده بُد این گنبد بر من چهل و دو

چون یار خرد گشت مرا نفس سخنور

so scheint die Entstehung unseres Maṯnawî ziemlich klar. Der erste Anstoss dazu fällt mit dem Beschluss der Pilgerreise zusammen, auf derselben in den Jahren 437—439 reift der Entwurf, und in Cairo schreibt er es 440 in der letzten Woche des Ramaḍân nieder, begeistert durch die Nähe des Fâṭimidischen Chalifen. Später in Jumgân legt er die letzte bessernde Hand an sein Buch, lässt aber das ursprüngliche Datum unverändert. Die Corruption desselben in den Codd. ist vielleicht gerade durch das etwas auffällige بر سر, das den Abschreibern Scrupel bereitete, hervorgerufen, vielleicht auch nur durch das Bestreben, das Gedicht 100 Jahre weiter hinaufzurücken.

1 und 2) L hat مه statt خور, was nicht passt, da der Mond am ersten Tage des Monats nicht in den Fischen stehen kann. Im zweiten Hemistich fehlt das betreffende Wort in L ganz.

مه شوّال را[1] روز نخستین قِران اختران در برج شاهین
که کردم ختم این فرخنده دفتر برون آوردم این پاکیزه گوهر[2]
560 بیک هفته رسانیدم بآخر مقالات مقدّس جمله یکسر[3]
بسی بودند[4] اندر شاعری فحل
که بودی شعرشان چون زادهٔ نحل
بسی گفتند اشعار دل آویز بسی کردند در معنی شکرریز
کسی این معنی اندر دل نیاورد وگر آورد در محفل نیاورد[5]
خدا داند که[6] این نوباوه بکرست
زمن زادست واورا دایه فکرست
565 نه دست هیچکس بر وی رسیدست
بجز من روی او را کس ندیدست[7]

Es war im Mond Śawwâl, am ersten Tage,
Zur Zeit der Conjunction [8]) im Bild der Wage,
Als auf dies Glücksbuch ich das Siegel drückte,
Der Nacht dies lautere Juwel entrückte!
560 In *einer* Woche brachte ich zum Schluss
Die weisen Sprüche all voll Heilserguss.
Schon manche grosse Dichter sind erschienen,
Ihr Lied war süss, als wär's erzeugt von Bienen;
Doch ob ihr Sang auch manches Herz erfreut,
Ob tief sein Sinn, mit Zucker rings umstreut,
An solchen Stoff hat Keiner sich gemacht,
Wenn doch — so ward er nie an's Licht gebracht.
Gott weiss, dass ich dies holde Kind erzeugte,
Dass Jungfrau sie und dass sie Scharfsinn säugte.
565 Noch Keines Hand hat sich an sie getraut,
Ihr Antlitz Keiner ausser mir geschaut.

---

1) L از. 2) So in L und I unzweifelhaft richtig. G wiederholt hier aus Versehen wörtlich das zweite Hemistich von v. 551. 3) In G und L wieder mit der ungewöhnlichen Aussprache eines der beiden Reimworte. Nur I hat als augenscheinliche Correctur: مقدّس پاک وطاهر. 4) L کس بود. 5) I وگر آورد هم حاصل نیاورد. 6) I خداوندا که. 7) In L und I sind die Hemistiche umgestellt, und die Reimworte: ندیده und رسیده. 8) Nämlich der beiden höchsten Glücksgestirne Jupiter und Venus.

کسی را راه بنمود[1] این هدایت همین دفتر[2] گواه من کفایت

در مناجات

خداوندا مرا توفیق دادی در معنی برویم بر کشادی
برین بیخ دلم از ابر رحمت فرو باریدهٔ باران حکمت
چنین حکمت کجا[3] اندازه دارد که جان عاقلانرا[4] تازه دارد
570 سپاس وشکرت ای دارای ذو المنّ
که بکری[5] تازه پیدا کردی از من
بصد پایه مرا رتبت فزودی ره تحقیق وتجریدم[6] نمودی
اگر[7] سهوی بود دروی عفو کن دریده پردهٔ کارم رفو کن

Erst **E i n e m** leistete sie Führerpflicht,
Und das bezeugt vollauf mir dies Gedicht.

Stilles Gebet zu Gott.

Auf mich, o Gott, hast Gnade du ergossen,
Hast des Gedankens Pforte mir erschlossen —
Du gossest aus der Wolke voll von Segen
Auf meines Herzens Wurzel Weisheitsregen!
Ist solcher Weisheit je ein Ziel gesetzt,
Die ewig frisch der Klugen Seele netzt?
Drum Preis und Dank dir, Herrscher, gunstbereit, 570
Dass du aus mir erschufst solch frische Maid,
Mich aufwärts führtest hundert Stufengrade
Der Selbstentäuss'rung und der Wahrheit Pfade!
Vergieb, wenn etwas mir darin missrathen,
Und stopf' den Riss im Vorhang meiner Thaten.

---

1) L und I ننمود „Noch **keinem** leistete" u. s. w. Ein treffliches Beispiel geistvoller Modification in der durch G repräsentirten zweiten Edition dieses Gedichtes. 2) I فقرم. In L folgt nach diesem Vers noch ein anderer, in G und L fehlender:

اگر دعوی کنم حقّا که جائیست حقیقت ناصر خسرو خدائیست،

3) L چنین. 4) L عاشقانرا. 5) L فکر. 6) L und I تجرید وتحقیقم. 7) L. وگر. Ausserdem sind dort die beiden Hemistiche umgestellt.

بجود خویشتن بر من ببخشای   روانم[1] را بمعنیها بیارای
بجود وفضل تو امید دارم   کزین معنی کنی امید وارم[2]
575 اگر برعاق از طبع[3] حواسم   بود بر سر نموند[4] صد سپاسم
نگهدار ای تو گویای انا الحق[5] زبان گفته را از حق بناحق
سخن در[6] خاطر من راست[7] بنگار
خطا را بر[8] زبان بنده مگذار
زسر عقل[9] واقف شد روانم[10] بدانستم که من چیزی ندانم
579 بدین[11] نادانی وعجزم ببخشای   مرا از فضل راه راست بنمای[12]

O mögest du aus Güte mir verzeihn,
Mein Inn'res göttlichen Gedanken weihn!
Auf deine Gnade hoff' ich allezeit,
Du giebst mir dazu Hoffnungsfreudigkeit.
575 Und reissest du mich aus der Sinne Schranken,
Will hundertfach ich dir, du Urbild, danken.
O mögest, Wahrheitsgott, mein Wort du wahren,
Dass nie dem Trug es leiht den Schein des Wahren.
Vor meinem Geist lass stets das Rechte stehn,
Lass Falsches nie aus meinem Munde gehn.
Was wahre Einsicht heisst, das ward mir klar,
Ich weiss, dass wissensarm ich ganz und gar.
579 Dass ich so wissensarm und schwach, verzeih mir,
Als Richtpfadleiter deine Gnade leih mir!

---

1) L درونم. 2) In L sind die Hemistiche umgestellt. Ausserdem beginnt das zweite Hem. dort so: ازین معنی کنزو. 3) L طبع و. 4) So L. G scheint سر نموده zu haben, das dann gleichbedeutend mit سر نمونه ist. I بر ره نمودن. 5) In L fehlt انا. Das zweite Hemistich lautet dort so: زبان گفته مر حق را I زبان نکته گویم را زناحق زناحق. 6) L بر. 7) L نیک. 8) L خطائی بر. 9) L زسر حق چو. 10) I زبانم. 11) L und I برین. 12) I schliesst das Gedicht mit folgendem, in L und G fehlenden Verse:

زدست نفس وغوغای شیاطین   اغثنی یا غیاث المستغیثین

Unzweifelhaft der kühne dichterische Versuch des betreffenden Abschreibers.

تمّ الکتاب

Ende des Maṭnawî.

Le livre de la félicité,

par Nâçir ed-Dîn ben Khosroû.

Par

Edmond Fagnan.

[Le petit poème qui suit est tiré d'un recueil de poésies diverses porté sous le No. 781 A du Supplément persan, à la Bibliothèque Nationale. Une collection particulière renferme un second exemplaire, qui ne nous a pas été communiqué. M. Ethé a eu l'obligeance de nous envoyer les variantes qu'il a relevées dans les quelques vers cités par le Kholâçet el-efkâr (Bodl. Libr. Elliot Coll. 181, f. 297 r, vers 1, 5, 19, 40, 44, 50, 73, 93, 100, 101 et 290) et le Makhzen el-gharâib (Elliot Coll. 395, f. 434 r, vers 194, 230, 239, 270 et 290). N'ayant pu, comme nous en avions l'intention, le publier dans le Journal Asiatique (1879, t. I, p. 164), nous sommes heureux que l'hospitalité de la Zeitschrift nous permette d'offrir un complément à la publication par M. Ethé des œuvres de Nâçir.]

Chapitre I.

Remets-toi toujours, ô mon cœur, en quelque circonstance que tu te trouves, à la volonté divine; reconnais en toute chose la main de Dieu et invoque son nom, car sache qu'il n'y a pas pour les siens de meilleur ami que lui. Puisque c'est lui qui distribue les insignes de la puissance, pourquoi s'attacher à un autre? Si donc tu es un homme pieux, c'est à lui qu'il te faut donner; pour être son ami, tu ne dois pas le traiter en étranger. Sans te soucier de ce qu'on dit du paradis et de l'enfer [1]), n'adore Dieu que pour lui-même. C'est toi qu'il a choisi pour t'élever au-dessus des deux mondes: y a-t-il un autre être qu'il ait créé dans la même intention? Le servir, tel est le seul devoir qui

1) Sur le sens de رها کردن „ne pas se soucier de, se moquer de", on peut se reporter aux quatrains de Kheyyâm, éd. Nicolas, Nos. 247, 335, 403, et plus bas, vers 141.

t'incombe, tandis que le commandement n'appartient qu'à lui seul. Puisqu'à la porte de son palais il est inutile de soupirer, que nulle cour ne peut le disputer à la sienne, il faut, si tu veux entamer des louanges, chanter celles de la religion et t'y tenir d'une main ferme. Ton aide en toute chose doit être Dieu, et c'est l'Elu qui doit te guider dans la voie de la religion.

Chapitre II.

Sur la pratique du bien.

O mon cœur, écoute mon conseil et attache-toi à le suivre: à toi à faire pénitence, aux vieillards à donner de bons conseils. Pour éviter le mépris, garde-toi de rien faire qui puisse amener ta perte, de commettre aucune action mauvaise et dont tu ne te laves pas par le repentir, car tu serais couvert de honte au jour de la résurrection. Puisque le bien seul jouit de la faveur divine, réfléchis donc s'il y a rien de mieux que de le pratiquer. Aie toujours devant les yeux le moment du trépas, et que cette pensée te pousse à consoler le cœur des affligés. Toi qui as du bien, n'oublie pas les malheureux, et travaille à acquérir la science religieuse! Comme la société que l'on fréquente exerce sur nous son influence, prends tes amis parmi les gens de mérite. Si tu veux agir correctement, rectifie ton cœur, car le salut est le résultat d'une conduite droite. Pour allonger la durée de ta vie, ne moleste pas autrui: toujours la vieillesse est le partage du juste. Reçois les bons conseils de celui qui t'instruit, et regarde-moi comme responsable du mal que t'amènerait la pratique du bien (si la chose était possible).

Chapitre III.

De l'équité.

Que la pensée du Dieu tout-puissant te rende content de ton sort, c'est le moyen le plus prompt de te concilier la faveur divine. Sans porter envie au riche parce qu'il est dans la joie et toi dans la peine, sois toujours animé de bonnes intentions en faveur des autres et efforce-toi de pratiquer la vertu: tu pourras alors vivre sûr et tranquille. En cherchant à nuire à autrui, tu te ronges toi-même de chagrin; au contraire, nul mal ne t'afflige si tu te montres bienveillant. Que l'humanité devienne donc la compagne de ton cœur, mais ne fais le bien qu'à ceux qui en sont dignes. En secourant autrui, tu feras de Dieu ton ami et, en cas de besoin, tout le monde te viendra en aide. Mais il ne peut être question d'humanité si, voyant quelqu'un qui a fait une chute, tu ne te détournes pas de ton chemin ou que tu pousses même ta monture en avant. Que ta conduite te mette au nombre des

gens bienfaisants et fais pour cela tous tes efforts, sans qu'il reste personne qui ne ressente les effets de ta bonté [1]). Aux bons tout le monde souhaite une longue existence et les moyens de bien vivre, et aux méchants ne souhaite autre chose que la mort [2]).

Chapitre IV.

De la patience.

Il ne faut approuver chez personne ce qui est blâmable à tes yeux, car le serpent malfaisant ne mérite que la mort. L'esprit de vengeance ne doit pas te faire ruiner la maison d'un ennemi, car toujours celui qui fait le mal retrouve le mal sur sa route. Que l'argent des orphelins ne te paraisse pas chose douce à prendre, car ta propre fortune diminuera d'autant, la religion nous l'apprend. Sois bon et affable pour les autres créatures: le sang lui-même se transforme, par une élaboration suffisante, en un musc odoriférant [3]). Ne sois ni dur ni violent, mais au contraire doux et aimable; que ton sourcil ne se fronce contre personne, car rien de plus désagréable qu'une nature renfrognée. Ne soupçonne pas le mal chez celui qui a le sourire aux lèvres, car le caractère correspond à un pareil extérieur. Sache dompter ta colère dans les moments d'emportement: il est beau de voir le croyant montrer de la douceur et de la mansuétude. Comme le sage, que ta douceur apparaisse dans les circonstances les plus difficiles, lors même qu'une meule près de t'écraser tournoierait au-dessus de ta tête; la force de ton bras, enfin, ne doit pas t'inspirer d'orgueil, car c'est lui (Dieu) dont la force l'emporte sur tous.

Chapitre V.

De l'homme ignorant et grossier.

Evite le sot, malgré les beaux dehors qu'il peut avoir, car il fait plus de mal qu'il ne procure de satisfaction [4]). Dérobe-toi

---

1) Le texte semble plutôt entendre ce dernier membre de phrase au sens passif „sans oublier la bonté de personne".

2) Nous traduisons ce vers comme s'il y avait عمر وساز.

3) Les Orientaux croyent que le musc produit par le chevrotain porte-musc n'est autre chose que du sang caillé (cf. Chardin, éd. de 1811, t. III, p. 320 et s.). Le poète parait aussi jouer sur le sens du mot خون qui pourrait signifier **race**.

4) Kheyyâm exprime une pensée analogue (éd. Nicolas, quatr. 223):

با مردم پاکباز وعاقل آمیز از ناهلان هزار فرسنگ گریز

„Fréquente les gens honnêtes et intelligents, mais fuis à mille parasanges des ignorants".

dans les ombres de la nuit pour échapper à l'ignorant et à l'homme grossier ou vil, et ne va pas mettre le néant au-dessus de ce qui a de la valeur. Inutile de chercher à lui être agréable par un service, si important qu'il puisse être! cent services, à ses yeux, sont effacés par un seul tort. Sois sur tes gardes vis à vis de l'homme riche et plein de morgue, car plus les latrines sont remplies plus elles puent. Abstiens-toi de tout acte qui ne te compète pas et par lequel tu ne pourrais que te faire tort aux yeux de tout le monde. Evite l'homme méchant et mal famé, qui ne peut que te faire finir aussi mal que lui-même. Ne fais pas tes amis du médisant et du délateur, et éloigne le pan de ta robe du voleur qui orne sa maison du produit de ses rapines. Ne te crois pas à l'abri de la main ni de l'œil du filou; attentif à tes biens, prends garde que tout le monde peut te voler. Ne fais ta compagnie que de gens éprouvés, car il y a, sache-le, de la différence entre voir et entendre; ne crois pas que l'hypocrite puisse faire un ami véritable: persuade-toi bien qu'hypocrite, il est et restera toujours hypocrite.

Chapitre VI.

De la conversation et des conseils.

Ne parle qu'en connaissance de cause, en disant ce que tu veux dire, et exprime même alors ton avis avec douceur; et quand tu te lances dans l'arène de l'éloquence, modère ton ardeur pour pouvoir atteindre le but. Ne fais à autrui rien dont le Créateur puisse un jour te demander compte. Prête attention aux paroles de tout homme de mérite et parle de l'homme qui se présente bien en des termes qui répondent à son aspect. De propos inconvenants qui t'attirent une réponse sur le même ton, il faut t'abstenir, car si tu veux que l'écho de la montagne te renvoie des paroles agréables, il faut commencer par lui en adresser. Garde-toi de parler trop hardiment aux rois: il faut, avec eux, contenir sa langue pour garder sa tête. La parole qui n'a pas été prononcée n'est pas comme celle qui l'a été: une fois proférée, comment la tenir cachée? Que ton langage exempt de fierté n'exprime que ce qu'il faut dire, et tu seras en sûreté. Consulte toujours tes amis, mais cache toujours ton secret à tes ennemis.

Chapitre VII.

De l'amitié, de l'inimitié et de la confiance.

Si tu te résous à devenir l'ennemi de quelqu'un, ne romps pas brusquement toute amitié avec lui: il peut sans doute être salutaire de mettre fin à une liaison, mais c'est une grosse affaire que de retirer sa confiance. N'afflige personne auprès de qui tu

aies ensuite à t'excuser, car c'est une mauvaise action que de causer du chagrin à autrui. Homme juste, n'aie pas recours à la violence! c'est au chien que sa nature permet d'employer un procédé acquis par lui dans la connaissance des loups [1]. S'il est facile d'opprimer quelqu'un, les liens sont impuissants à faire qu'on puisse compter sur lui. Le bon accord avec le prochain est la porte qui ouvre le trésor de la vie, et la patience est la clef de la porte du paradis; avec l'aide de Dieu et la clef de la sincérité on s'ouvre toutes les portes qui mènent au bonheur. Si tu ne peux soulager celui qui souffre, qu'au moins ton injustice n'ajoute pas une nouvelle douleur à la sienne; ne perce pas le cœur affligé avec la pique de la violence, et à défaut d'emplâtre, n'emploie pas l'aiguillon. Puisque tu es né de l'homme, conduis-toi humainement; sois homme enfin, car à quoi donc te servirait d'être démon?

Chapitre VIII.

De l'avidité et de la bassesse.

Chacun des désirs que tu conçois est un lien que tu te mets au pied: il te faut détacher de tout pour être véritablement libre. L'avidité engendre la bassesse, laquelle à son tour produit le chagrin. Il ne faut pas sans cesse porter des yeux d'envie sur autrui; tout homme honorable ne peut que s'avilir en se laissant aller à un pareil sentiment. A l'envie, qui fait jaunir la face de l'homme, tu dois trancher la tête si véritablement tu es homme. Soumets-toi sans murmurer à l'adversité, quelle qu'elle soit, et bientôt elle te sera facile à supporter. Ne te laisse pas, semblable au saule, agiter par le premier vent qui souffle, mais imite le calme inébranlable du soleil et de la lune. En homme digne de ce nom, avance d'un pas ferme dans la voie que je t'indique, en t'abstenant de convoitise et de vains désirs: une fois que ton pain sec suffit à te satisfaire, tu peux te moquer des dédains de l'homme vil [2]. C'est un fardeau léger que celui du contentement; que peut-on comparer au marché où se trouve une marchandise de cette sorte? Dominé par l'envie, tu seras le chien (le serviteur) de n'importe quel méchant [3], mais si tu t'en affranchis, tu deviens ton propre maître.

---

1) Au moins les Persans n'accusent-ils pas la fidélité du chien, à en juger par leur proverbe „le chien est fidèle, la femme ne l'est pas“, سگ وفا دارد ندارد زن وفا.

2) Nous prenons ici بروت dans le sens où l'on dit p. ex. باد بروت „homme fier et hautain, comme qui dirait qui a les moustaches au vent“ (Journ. des Sav. 1826, p. 720; Quatrains de Kheyyâm, éd. Nicolas No. 447, etc.).

3) Peut-être faut-il traduire تيره كيشى par mécréant.

Chapitre IX.

De la bienfaisance.

L'espoir d'un profit ne peut légitimer la fréquentation des gens vils, car là où croissent les biens de ce monde, la religion disparaît [1]). Sème les bienfaits d'une main prodigue, mais sans t'enorgueillir vis à vis de personne de l'or et de l'argent que tu possèdes. Répands tes dons, de même que Dieu a répandu ses bienfaits sur toi, car ce n'est pas pour que tu en jouisses seul qu'il t'attribue une part dans les viles possessions d'ici-bas; songe qu'en faisant de bonnes œuvres, c'est à Dieu que tu donnes et que tu retrouveras tout ce que tu lui donnes. Soulage les besoins du pauvre affligé, dans la crainte de tomber un jour toi-même dans la misère. C'est la générosité qui guidera tes pas vers le bonheur, aussi y a-t-il quelqu'un à qui cette voie est fermée: l'avare. L'homme généreux n'a rien à craindre de l'enfer ni de ses feux, dont l'avare est destiné à devenir la proie; aussi ta porte, n'eusses-tu pas même de pain chez toi, ne doit-elle pas rester fermée à l'hôte qui se présente. Y a-t-il rien de plus vilain que de se refuser à toute libéralité, rien de plus beau que de rassasier l'affamé? Ne te préoccupe pas du soin de savoir comment ce dernier trouvera sa pitance journalière [2]), car chacun a sa part assurée. Que pourtant ta main secourable lui offre en été une jarre d'eau, et en hiver de quoi se chauffer et se loger.

Chapitre X.

Il faut consoler l'affligé et chercher à faire le bien.

Ce qu'on peut faire de mieux en sa vie, c'est d'assurer par la pratique du bien la tranquillité à autrui. O toi que Dieu protège, c'est ainsi qu'il faut agir, c'est par la bonté qu'il faut assurer le calme à ton prochain. Que ta douceur et ta bienveillance aillent trouver les cœurs, tandis que ta main ni ta langue n'affligent personne. Dirige par tes conseils les victimes de l'insuccès, montre-toi brûlant d'amour pour le cœur que brûle le chagrin. Prends soin de la blessure de ceux qui souffrent, avec la pensée de réparer la mauvaise action de l'auteur du mal; console le blessé, jouant ainsi le rôle de l'emplâtre qui guérit la plaie; sois le remède de celui qui est dans l'adversité et sans ressource. Dès ta jeunesse élance-toi avec ardeur dans la voie divine; c'est alors que l'on craint et que l'on connaît mieux Dieu.

---

1) Il semble que ce vers doive se rattacher au chapitre précédent.

2) Ce vers, compris de cette façon, nous paraît répondre à notre „Aux petits des oiseaux Dieu donne la pâture“. La rime n'en reste pas moins défectueuse.

Honore ton père et ta mère devenus vieux, et chasse de ton esprit toute idée de folie et de jeunesse. N'épanche pas le trop-plein de ton cœur par de mauvais propos contre eux; songe que si le temps te le permet, toi aussi tu deviendras vieux, songe que ta mère t'a élevé dans son giron et que pendant de longues années ton père t'a soigné dans tes maladies.

Chapitre XI.

De la société des gens instruits.

C'est un vrai bonheur que de fréquenter les gens intelligents, tandis que le profit qu'on semble retirer de la société de l'ignorant n'est au fond que du dommage. Le simple souffle de celui qui sait vaut tout un monde, et par contre cent ignorants ne valent pas un doigt. C'est de l'homme instruit que celui qui ne sait pas [1]) reçoit la science, de même qu'une bougie s'allume à une autre. N'évite donc pas la compagnie du savant, car la science qui découle de ses lèvres laisse sa marque sur toi; fais-toi par ta courtoisie un ami de celui qui vaut mieux que toi, qui alors te rendra aussi habile que lui-même. Bien convaincu qu'il n'y a de honte pour personne à apprendre, instruis-toi de ce que tu ignores; quiconque se mettra gaîment à l'œuvre comme disciple finira un jour par devenir maître à son tour. Le chien du savant devient maître légitime du gibier, mais c'est un méfait que commet l'ignorant en tuant les bêtes sauvages. Efforce-toi d'acquérir la science pour ne pas ressusciter dans le même état d'ignorance où tu es mort. Si les descendants d'Adam ne savaient comment se conduire, leur situation ne serait pas au-dessus de celle de la brute.

Chapitre XII.

De la nécessité d'éviter les ignorants.

Tels sont le balayeur et le boueux: fuis celui-ci et n'ouvre pas ta porte à celui-là. Il a bien parlé, le sage qui a dit éloquemment: Fuis la compagnie de l'ignorant! Ce n'est certes pas celui qui ne sait rien qui pourra faire croître l'arbre de l'intimité, lui dont la présence ne peut que donner mal à la tête. Alors même qu'il veut se rendre utile, il ne sait que nuire, et on le voit qui lève fièrement la tête lorsqu'il veut faire le bien. Celui qui a toujours vécu avec l'ignorant arrive au terme de sa vie sans avoir acquis ni valeur ni science. Puisqu'en passant à la ronde la coupe de la mort l'échanson t'a dépassé, regarde comme un gain dont il faut savoir profiter les quelques jours de

---

3) Le texte porte „le méchant reçoit . . .“.

vie qui te restent. A la suite des tournées de cette coupe, que de têtes englouties dans un abîme d'où nul signe n'arrive plus jusqu'à nous! C'est grand dommage qu'alors que tu as en abondance tout ce qui constitue une vie recherchée [1]), tu ailles agir en homme mal élevé [2]) à l'égard d'autrui. Comprends donc bien, tandis que Dieu te couvre de sa protection, qu'il t'est impossible de faire revivre le passé.

Chapitre XIII.

Comment entreprendre ou éviter une affaire.

Pendant les courts instants que tu dois passer en ce monde périssable, aie bon caractère et bonnes mœurs, fais en sorte que la vie avec toi soit agréable. En toute affaire considère la fin et ne lâche pas aux évènements la bride de l'imprévu. En quelque endroit que tu veuilles pénétrer, songe au moyen d'en sortir; en toute affaire où tu veux t'engager, considère dès l'abord quelle en sera l'issue. Que la confiance ne t'aveugle pas sur les trous que tu peux rencontrer sur ta route, car un fétu de paille suffit à un ennemi pour abattre une montagne. Ne te laisse pas aller au sommeil, encore que tu en aies le désir, car partout ton chemin est sillonné de torrents. Il faut sans doute savoir nager, mais n'avoir pas la prétention de traverser tous les cours d'eau, car c'est l'eau même qui est fatale à bien des nageurs. Ne fais rien d'après l'avis des femmes, qu'il faut, autant que tu peux, considérer comme n'existant pas; car pourquoi l'homme agirait-il d'après ces créatures à l'intelligence inférieure et au culte imparfait? Tends au faible vieillard une main secourable, car, devenu vieux à ton tour, tu sauras ce que vaut la vieillesse.

Chapitre XIV.

Nécessité de savoir prendre son rang en société.

Tu dois savoir la place qu'il te faut prendre en compagnie, et ne pas avancer le pied de dessous tes vêtements [3]). Ne t'assieds pas plus haut qu'il ne convient à ton rang et prends pour voisin celui qui est de ton monde; assieds-toi bien à ta place, car mieux vaut qu'on te fasse avancer que rétrograder [4]). Combien l'on voit de simples pions satisfaits de jouer leur modeste rôle et qui sont à la fin devenus aussi importants que la reine!

---

1) Proprement „la parfumerie".
2) Proprement „en balayeur".
3) On sait qu'il est inconvenant que le pied dépasse les vêtements lorsqu'on est assis; voir notamment Chardin, éd. de 1811, t. III, 420.
4) Les visiteurs s'asseyent auprès du maitre de la maison à une distance qui varie en raison directe de leur importance.

Méfie-toi de celui qui n'observe aucune mesure et n'expose pas à la perdition et ton corps et ton âme. Le jeu et la plaisanterie poussés trop loin ne font que nuire; une nature trop froide, au contraire, te déconsidérera. Si le prince te recherche et fait de toi son ami, ne cesse pourtant pas de fréquenter ceux qui sont de ton rang et de ton sang; rappelle-toi que la colère du prince allume l'incendie, et que pour éviter d'être brûlé, on ne doit pas s'exposer au feu. Etrange chose que la conduite des rois, chez qui se trouvent la colère aussi bien que la miséricorde divine! leur main offre tantôt du miel et tantôt du poison; un moment ils comblent de leurs grâces, et, l'instant d'après, ils accablent de leurs coups.

Chapitre XV.

De la satisfaction que doivent éprouver les pauvres de leur état.

La pauvreté est la voie du salut, à l'abri du mal et du blâme; c'est par l'humilité de ta condition qu'il faut combattre l'orgueil, et c'est être déjà vainqueur que de s'engager dans cette voie. Sois véritablement homme si tu es pieux, et rejette loin de toi toute fraude, toute tromperie, toute hypocrisie. Ce n'est pas en ayant un nom et en jouissant de considération que tu peux être un homme de la voie divine; tu n'es alors qu'un trompeur. Garde-toi, si tu es véritablement religieux, de l'égoïsme; tu n'es réellement à Dieu qu'en ne t'occupant plus dé toi-même. Par tes bonnes œuvres anéantis toute prétention à l'existence; ce n'est que par l'adoration de la Suprême Vérité que tu t'affranchis des liens de ton être: c'est ainsi que, par l'anéantissement, Edrîs est monté au paradis; Iblîs, au contraire, a été maudit parce qu'il ne voyait que soi. L'orgueil et l'égoïsme subsistent chez ceux qui s'adonnent aux pratiques du culte: ce n'est que chez ceux qu'enivre l'amour divin que l'on trouve les pleurs du repentir et le respect de la Divinité.

Chapitre XVI.

Des religieux qui cherchent la vérité.

Sais-tu ce que renferment les cellules de ces monastères que remplissent les prières de religieux tout brûlants d'amour, tout contrits de leurs péchés? Des guides, qui, connaissant la vraie route, sont les rois du trône de la majesté. Chacun d'eux pourtant s'appelle du nom de mendiant, encore que son pied repousse dédaigneusement les deux mondes: ceux-ci lui fussent-ils offerts, qu'il ne détournerait pas son regard de la contemplation de la Vérité! Mais il n'y a rien de commun entre toi et ces religieux si tu n'as ni le désir ni la passion de la pauvreté. Le monde cependant ne manque pas d'hommes de Dieu, et il se trouve des

gens qui ont les aspirations que tu n'as pas. Mais bien des hommes faux existent parmi nous, et si nombreux qu'on ne peut distinguer les amis des ennemis [1]).

Chapitre XVII.

Des prétendus invocateurs de Dieu [2]).

Puisque c'est au couvent que sont ces saints hommes, cherches-y donc, tant que tu l'aies trouvée, une cellule cachée à tous les regards. Si tu veux invoquer Dieu, c'est le sens caché de la Divinité que tu as à chercher, autrement la vie religieuse ne se comprend pas. Tu sais de façon positive que la rose sort de l'épine; travaille donc aussi, car l'œuvre sort de l'œuvre. Connais bien la route à suivre, et alors tu pourras toi-même y servir de guide; sinon, renonce à jamais dominer. Comment pourrait-il donc avoir la joie d'atteindre son but, celui qui va d'un aveugle à une aveugle pour chercher sa direction? Pour commencer ton éducation religieuse, cherche un homme déjà arrivé dans cette science, tâche de trouver à ta douleur un compagnon de douleur; ne va pas baiser les pieds et les mains du religieux hypocrite qui emploie la fausseté et le mensonge pour t'accabler; cherche, si tu es clairvoyant, un homme digne de ce nom et ne mets pas ta main dans celle d'un infâme débauché. Dans ce marché que remplissent les coupeurs de bourses, regarde tous ceux qui te coudoient comme des voleurs et sois en garde pour ta bourse: la fausseté du Yezîdi est telle qu'il sait, grâce à la ruse, se faire passer pour un Bâyezîdi [3]). Tous sont, dirait-on, des compagnons de Dieu; mais informe-toi sur leur compte, et nul ne saura te dire ce qu'ils sont.

Chapitre XVIII.

Sur la sincère amitié et la confiance.

O mon cœur, cherche, si tu le peux, un ami, je veux dire un ami dans le sein de qui tu puisses pleinement t'épancher. Quel ami est-ce donc que celui qui, sans souci de l'homme qu'il appelle de ce nom, ne sait pas au besoin risquer sa propre vie

---

1) Ce vers s'entend facilement en séparant بس du mot suivant.

2) مقلّد signifie proprement „imitateur, contrefacteur, comédien"; cf. de Sacy, Religion des Druses, t. I p. LXXXI.

3) On sait que les Yezîdis ont une fort mauvaise réputation; voir la notice qui leur est consacrée dans la Description du pachalik de Bagdad. Quant aux Bâyezîdis, dont le nom est probablement amené ici par la consonnance, nous supposons que ce sont les disciples du célèbre mystique Aboû Yezid Besṭâmi.

pour lui sauver la sienne? Celui-là est un vrai et intelligent ami qui peut, quand il le faut, délivrer notre cœur des liens qui l'enserrent. Pour moi, je n'ai pas rencontré une seule fois un ami de ce genre, capable de m'enlever un poids de dessus le cœur; dis-le nous si tu en as trouvé un, mais autrement tais-toi! Tiens-toi ferme à l'ami que tu auras pu rencontrer, et empêche-le, par ta douceur, de dégager de ta main le pan de sa robe. Il n'est pas possible que dans un malheur, si grand soit-il, le désespoir atteigne celui qui a su acquérir un ami sincère, et la vie devrait s'allonger de tout un siècle pour pouvoir l'apprécier complètement. Ce n'est pas d'un homme léger qu'on peut atteindre les qualités d'un ami ni un sentiment sérieux et sincère qui puisse devenir utile; l'amitié a de multiples devoirs, et le titre d'ami ne peut appartenir à tous ceux à qui on le donne.

Chapitre XIX.

Qu'il faut distinguer l'ami de l'ennemi.

Il est utile de distinguer l'ami de l'ennemi, de ne pas confondre l'un avec l'autre. Ce n'est pas le premier venu qu'on peut prendre pour confident, plus d'une cruche ne revient pas intacte de la rivière. Puisque l'amitié ne se couvre d'aucun voile, un ami peut-il avoir des dehors hostiles? Mieux vaut un chien fidèle qu'un ami ennuyeux, mais la vie sans amis a aussi peu de charmes que le jardin privé de roses. N'expose pas à une seconde épreuve celui que tu as fait passer par une première, qui à elle seule est bien suffisante: toujours il sera le même, l'éprouvasses-tu cent fois, et jamais tu ne pourras le connaître mieux. Quant au serpent à l'ingrate nature, il n'y faut toucher que pour lui écraser la tête. Cache tes secrets à celui-là même que tu regardes comme ton ami, car, mieux que toi, il y prête une oreille attentive: sais-tu si cet ami ne se transformera pas un jour en ennemi et ne dévoilera pas tes secrets dans une intention maligne?

Chapitre XX.

Sur le prêt et l'emprunt.

N'emprunte jamais à un parvenu, car le résultat en est l'opprobre et les querelles; fût-ce à un roi, ne prête que contre bon gage, car ton emprunteur devient ton ennemi le jour où tu lui réclames ton dû: ce n'est pour lui qu'un chagrin quand tu lui parles de l'argent prêté, mais c'en est cent quand tu le lui redemandes. Puisqu'il ne vaut rien de prêter de l'argent sans exiger un gage, ne le fais pas alors même qu'on s'engagerait à te rembourser bien vite. Peut-être te faudra-t-il toi-même emprunter? Si tu es homme de sens, efforce-toi de t'acquitter sitôt ton affaire terminée.

Chapitre XXI.

De l'avidité et des usuriers.

L'usurier est de ceux qui seront précipités dans l'enfer, préparé de toute éternité pour recevoir les gens avides; tout homme honorable le tient pour méprisable, à ce point qu'un chien même vaut beaucoup mieux que lui. Quelle confiance peut donc mériter celui qui perd son âme pour gagner du pain, qui, pour vivre dans le repos et la volupté, ruine la maison du pauvre? Nombreux sont ces avares qui meurent après avoir amassé des richesses dont leurs maîtresses jouissent avec d'autres! C'est en vue de l'opulence qu'ils réalisaient leurs gains, et leurs enfants après eux sont réduits à la mendicité! La fortune de l'usurier arrive rapidement à sa fin, et fît-il même le bien une fois par hasard, il n'en reste pas moins des plus méprisables. Ne mange pas son pain, cela te fût-il même utile, car ce pain est fait du sang des malheureux. Le ciel et la terre à la fois rougissent de cet homme, qui cause autant de trouble à Dieu lui-même qu'à ses créatures; et fît-il en enfer un séjour de cent ans, ni Mâlek ni Khazîn [1]) ne lui apportera son pardon.

Chapitre XXII.

Des artisans.

Nul dans le monde n'est plus heureux que l'artisan, rien ne vaut le profit qu'on retire du travail de ses bras. Dans le jour il n'obéit qu'à sa propre raison, et la nuit venue, il est roi dans sa demeure; il consomme autant et si peu qu'il veut, et le travail de chaque jour augmente ce qui lui reste de bien. Sans se soucier de la morgue des gens vils et méprisables [2]), n'ayant rien à craindre ni à espérer de personne, ses bras lui procurent de quoi nourrir ses enfants, et il vit tranquille avec sa famille et ses proches; la légalité de ses gains lui vaut cent bénédictions et Dieu lui permet encore d'augmenter ses profits et son petit capital. Après que la nuit sombre l'a laissé se reposer dans le calme, le lever du jour le ramène à son travail, et sa constante soumission lui vaut la faveur divine en même temps que celle des hommes. On n'a pas à rougir du produit de ses bras, rien ne vaut ce qu'on a gagné par son travail. Le travailleur lève haut la tête vers le ciel, car les princes eux-mêmes ont besoin des artisans.

---

1) Ce sont là les noms de deux anges, dont le premier est gardien de l'enfer, le second du paradis.

2) Nous prenons سبلت dans le sens où nous avons vu plus haut بروت.

Chapitre XXIII.

Des laboureurs.

Supérieur encore à l'artisan est le cultivateur habile qui soumet les bêtes sauvages et les oiseaux: le premier met au jour des choses qui ne sont pas de peu d'utilité, mais le travail du second est une véritable production; c'est par le paysan, qui, de la semence qu'il jette, fait sortir un jardin, que la joie existe dans le monde. Y a-t-il pour les descendants d'Adam un meilleur travail que celui qui leur rappelle leur ancêtre et par lequel ils pourvoient sans bruit aux besoins des plus faibles créatures, qu'elles soient hommes ou bêtes? Le paysan qui accomplit comme il faut son travail arrive bien vite à l'emporter sur les anges eux-mêmes. Celui-là seul atteindra au même degré de considération que le laboureur, qui tâchera de pourvoir au manque de pain. Tous les hommes sont soumis au travail et doivent, à la sueur de leur front, semer ce qui deviendra la nourriture des humains; tenir ferme dans sa main la clef du vivre quotidien, c'est avoir dans ses dix doigts la lampe illuminatrice des cœurs. Ceux qui ont la sagesse de semer ici-bas deviennent dans l'autre monde les roses qui parent le jardin céleste.

Chapitre XXIV.

Mérite des prophètes, des saints et des sages.

Il y a en ce monde trois classes d'hommes plus nobles encore et comprenant les plus distingués d'entre les humains. Le plus haut degré tout d'abord est formé par les prophètes, et après eux viennent les saints; viennent ensuite les sages du monde, de qui la science, semblable à un cheval emporté, franchit toute limite. Reste alors le commun des hommes, autant de serpents ou de scorpions qui cherchent à se faire tort les uns aux autres. Les prophètes élus sont grands par dessus tout, tout ce qu'ils ont prévu arrivent. Ce sont eux qui montrent le chemin vers la Vérité absolue, mais c'est à Mahomet qu'appartient la science parfaite; nul prophète n'est placé aussi haut que lui, et c'est de son ombre que les deux mondes tirent leur gloire; personne ne peut arriver à un si haut degré, et d'ailleurs qui oserait de propos délibéré concevoir cette lointaine ambition? Il en va autrement des saints pour qui la crainte de Dieu est la source de toute certitude, voie q'un simple regard leur fait franchir et à laquelle la science seule peut amener les sages.

Chapitre XXV.

Sur la modestie, la prudence et la foi.

La modestie est la qualité fondamentale du caractère de l'homme, celle qui lui donne sa vraie dignité. La modestie, la prudence et la foi sont trois choses absolument inséparables que

Dieu manifesta positivement à l'Elu lors de son ascension [1]. Le Tout-Puissant en sa miséricorde lui ayant dit de choisir entre elles trois, le Prophète fit choix de la prudence; mais alors la foi se dit attachée à celle-ci et la modestie se déclara liée à la foi, si bien qu'en descendant du ciel, notre Maître ramena à la fois de la cour divine la modestie, la prudence et la foi. Comment celui qui cherche à être tout entier à la prudence se livrerait-il à quelqu'un sans modestie? Applique-toi à acquérir cette dernière vertu si tu veux avoir la foi, car comment celle-ci oserait-elle se montrer sans celle-là? Maudite soit l'existence où manque la modestie! elle est absolument indispensable à l'homme.

Chapitre XXVI.

Sur le détachement des choses d'ici-bas.

Pourquoi attacher ton cœur à une habitation pleine de périls? jusqu'à quand, voyageur, séjourneras-tu dans cette station? Ce monde n'est autre chose qu'un pont où tu ne fais que passer, et ce n'est pas sur un pont qu'une caravane songe à s'établir. Puisque le moment viendra où tu devras sortir de cette demeure, allume dès à présent le flambeau qui éclairera la nuit où il te faudra la quitter. Sois aussi détaché de ce monde que Jésus fils de Marie, aussi dégagé de tout qu'Ibrahim Adhem; dès avant la mort et sans te soucier du jardin périssable d'ici-bas, construis-toi une autre demeure, un autre jardin, un autre verger pour la vie éternelle. Et en effet, quelques biens, quelques dignités, quelques trésors que tu possèdes, il te faudra quitter cette habitation passagère; le pouvoir dont tu jouis n'est pas éternel et le monde ne cesse pas de voir les choses se renouveler. Ainsi que fit Jésus, c'est vers le ciel que nous devons tendre, car le monde n'est autre chose qu'un pâturage destiné aux ânes. Que nous en soyons satisfaits ou mécontents, il est certain que cette vie passe comme un souffle; ce séjour d'emprunt ne peut appartenir à personne et tous doivent le quitter.

---

1) Voici en quels termes s'exprime un écrivain persan (Bibl. Nat. No. 25 A. F. f. 5): „C'est par la science, descendue du ciel sur la terre, que se mesure le degré d'élévation des prophètes; Mahomet demanda à Dieu la science, rien autre chose, et dit: „Ecrie-toi: ô mon Dieu! augmente ma science" (Kor. XX, 113).

از آسمان علم فرستادند بزمین ودرجهٔ پیغمبران بعلم بود ومصطفی
عم از خدا علم خواست وهیچ دیگر نخواست وگفت قُل ربِّ
زدنی علما.

Chapitre XXVII.

Du peu de confiance que doit inspirer le monde.

Combien de rois avons-nous vus entourés de toute leur pompe, sans compter ceux de qui nous ne connaissons que l'histoire, qui tous sont endormis dans la poussière, à ce point qu'on croirait qu'ils n'en sont jamais sortis! La terre ne garde d'eux que peu de trace, on pourrait même dire aucune: on ne retrouve ni le prince chef d'une puissante armée, ni le renom que s'était acquis tel émir ou tel roi. Le monde n'est qu'un tableau barbouillé de rouge et de jaune [1]), toujours il a trompé la confiance de ceux qui se sont fiés à lui: l'un part, un autre vient prendre sa place, et à celui-ci également la mort étreint bientôt la gorge. A quoi sert donc tant de vanité inspirée par la fortune? N'est-ce pas précisément le riche qui s'afflige le plus de mourir? Que sont devenus Alexandre et Djemchîd et Faghfoûr et tous ces rois aux grandes et orgueilleuses prétentions? Tous ont dû quitter cette terre; poussière, ils ont dû retourner en poussière; tous ont dû renoncer à cette demeure périssable. Dieu seul est toujours et éternellement.

Chapitre XXVIII.

Reproches aux rois et aux chefs.

Que l'aspect des grands est désagréable! ils méritent de tomber, comme on le prétendit de Joseph, dans les griffes des loups (?). Tous sont plus égoïstes que l'orgueilleux Pharaon et aussi sensibles à la douleur que le fut Nemrod à la piqûre du moucheron [2]). Le roi qui se montre à la porte de son palais fait l'effet du démon à bien des gens, car la tête des uns a été écrasée comme s'ils étaient autant de vipères, les autres ont été traités comme des scorpions dont on a brisé la queue. Grâce aux dénis de justice dont il se rend coupable, le cœur des sujets s'aigrit autant par le chagrin que par la crainte; et quand il s'avance pour recevoir quelque requête, il n'a devant lui que des malheureux qui lui montrent le poing. S'il se présentait aux Compagnons de la caverne, il serait moins que leur chien à leurs yeux, ils ne daigneraient pas lui rendre ses salutations ni répondre à ses discours. En un mot, les grands, ne se fiant pas à la parole de Moïse, se font d'un veau un Dieu; ils sont pleins de mépris pour Jésus, qu'ils crucifient, et tant ils sont vils qu'ils achètent (adorent?) la corne du pied de l'âne.

---

1) Nous traduisons le texte sans savoir s'il n'y a pas là quelque image inconnue.

2) Allusion à une légende bien connue (d'Herbelot, *S. V.* Nemrod).

Chapitre XXIX.

De la modération des désirs.

Sache que rien ne vaut la cellule où s'abrite la modération des désirs et qu'il est riche celui qui est dans ces dispositions. Mon affirmation ne peut être contestée, car nul au monde n'est plus misérable que moi. A quoi comparer l'homme s'il était pénétré de l'esprit de renoncement? la tête du cénobite atteindrait alors jusqu'à l'étoile de la Chèvre. N'eussé-je ni de quoi manger ni de quoi me vêtir que je ne me donnerais alors de peine, que je ne ferais d'effort pour louer personne! et la cellule où je passe la nuit, le lieu où je repose deviendraient pourtant un quartier de plaisir, une source d'eau vive [1]). Mon espoir est que les hommes me suivront, et c'est ce qui m'empêche de désespérer. Aussi ne te détourne pas de moi; que la lumière provenant de toi (ô mon Dieu) me purifie, et daigne unir mon cœur à Mahomet.

Chapitre XXX.

Conclusion.

Je viens de tirer de mon cœur pur trois cents vers, produits nouveaux de mon jugement et de mon intelligence; c'est mon génie qui les a entièrement parés, et ma raison leur a donné le nom de Livre de la félicité. Si tu es un homme sage et raisonnable, mes conseils te suffiront; tu y prêteras une oreille attentive et tu les y suspendras comme une perle, en t'efforçant de les suivre; après les avoir lus, celui-là n'en gardera rien dans son cœur, à qui la négligence a mis du coton dans les oreilles. A moi d'accumuler les perles du discours, à l'homme à l'heureuse étoile de conformer sa conduite à mes paroles. Voilà que maintenant j'ai percé à ton intention une perle de ce trésor, que j'ai remis dans tes mains la clef qui donne accès à la fortune; de toute eau j'ai goûté pour que tu saches (ô lecteur) distinguer l'eau de Khiẕr de l'eau saumâtre. Que de ton côté la vue intérieure te montre le sens vrai de tout ceci, sans que la forme extérieure t'empêche de pénétrer jusque là. Si tu veux, ô mon ami, trouver la félicité en toutes choses, ne laisse pas échapper de ta main les excellents conseils que tu viens d'entendre. Ne regarde cependant pas comme coupable celui que son ignorance empêche de trouver la joie par ces conseils, car l'aveugle n'est pas criminel. Tends l'oreille et apprends que cette perle précieuse est l'œuvre de Nâçir ben Khosroû.

---

1) Tel est, croyons-nous, le sens de ces trois vers avec la leçon چو مخلوق; mais on peut hésiter sur le sens conditionnel ou conditionnel passé à donner aux verbes. Un second ms. trancherait probablement la question.

سعادت نامهٔ امیر سید ناصر

دلا همواره تسلیم رضا باش   بهر حالی[1] که باشی با خدا باش
خدارا دان خدارا خوان بهر کار   مدان تو یاورانرا به ازو یار
چو حق بخشد کلاه سر بلندی   تو دل بر دیگری بهر چه بندی
خدارا باش اگر مرد خدائی   مکن بیگانگی گر آشنائی
5 حدیث جنت دوزخ رها کن[2]   پرستش خاص از بهر خدا کن
ترا بر هر دو گیتی بر گزیدست   هم آخر بهر کاری آفریدست
زتو جز بندگی کردن نباید   ازو خود جز خداوندی نباید[3]
برین در هیچ اگر آهی نباشد   وزین به هیچ درگاهی نباشد
اگر لافی زنی هم لاف دین زن   همیشه دست در حبل المتین زن
10 بهر کاری مددگارت خدایست   دلیل راه دینت مصطفایست

باب دوم، در نیکی

دلا پندم نیوش ودل درو بند   زتو توبه ز پیران کهن پند
ازیرا گر بخود خواری نخواهی   مکن کاری که باز آرد تباهی
مکن کاری که از نیک وندامت   سیهروئی کشی اندر قیامت
چو در نیکی رضای کردگارست   به از نیکی نگه کن تا چه کارست
15 درون دردمندان شاد می دار   زروز بر گذشتن یاد میدار
مکن از حال مسکینان فراموش   چو داری مایهٔ در علم دین کوش
چو از صحبت کند بر نفس تاثیر   بصحبت دوستان معتبر گیر
دلت را راست کن گر راست کاری   که هست از راستکاری رستکاری
فزون خواهی بقا دلها میازار[4]   که دائم دیر زی باشد کم آزار
20 ز آموزنده پند نیک بر گیر   ز نیکی گر بدت افتد مرا گیر

---

1) Kholâçet el-efkâr جائی.

2) Ib. حدیث دوزخ وجنّت.

3) Le ms. porte نباید à la fin de chacun des hémistiches.

4) Kh. el-efk. نگه دار au lieu de میازار.

باب سیم، در کم آزاری

بیاد حقّ تعالی، باش خشنود
که خشنودی رضا حاصل کند زود

مبر بر کس حسد گر مالدارست   که تو در رنجی واو شادکارست
همیشه نیکخواه مردمان باش   به نیکی کوش وآنگه در امان باش
چو بد خواهی بکس از غم بکاهی   نه بینی هیچ بد گر نیکخواهی
دلت را با مروّت متّفق کن   وگر خیری کنی با مستحق کن 25
مدد ده تا که حقّ یار تو باشد   همه عالم مددگار تو باشد
مروّت نیست ار افتاده بینی   بره مانی وخود مرکب برانی
ز نیکان باش اندر نیکوئی کوش   مکن نیکیٔ کس از دل فراموش
به نیکان عمر ساز برگ خواهد   بدانرا خلق عالم مرگ خواهد

باب چهارم، در بردباری

بکس مپسند آنچت نا پسندست   که واجب کشتن مار از گزندست 30

مشو کسرا بکین خانه‌برانداز
که هر کس بد کند یابد بدی باز
مکن شیرین بدل مال یتیمان
که از مالت بکاهد هم ز ایمان
تو با خلق خدا خوش باش وخوش گو
که خون از پرورش شد مشک خوش‌بو

گذر از تندی واز تند خوئی   تواضع بیشه گیر وتازه‌روئی
گره با هر کسی مفکن بر ابرو   چه بدتر باشد از طبع ترش‌رو 35
مپندار از لب خندان زیانست   که خندان روئی از اهل جنانست
فرو خور خشم اندر گاه گرمی   زمومن خوش بود چربی ونرمی
حلیمی کن چو دانا در گه تنگ   گرت بر سر بگردد آسیا سنگ
مشو غرّه بزور بازوی خویش   که باشد زور بازویش از پیش

باب پنجم، در بیان جاهل وناجنس

40 ببر از جاهل ارچه خویش باشد   که رنج وی زراحت بیش باشد[1]

ز نادان وز ناجنس وز ناکس   بشب بگریز ومنگر هیچ بر بس

مکن دل خوش بسود بیگرانش   که صد سودش نیرزد یک زیانش

حذر از مالدار پر تکبّر   که مبرز گنده تر گردد چو شد پر

مکن کاری که نی کار تو باشد   کزان بر هر دل آزار تو باشد[2]

45 تبرّا کن ز هر بدفعل وبدنام

که بدنامت کند چون خود سرانجام

مکن صاحب سر از نمّام وغمّاز   بکش دامن ز دزد خانه‌پرداز

مباش ایمن زدست وچشم طرّار   همه کس دزد دان کاله نگه دار

مکن همراهئی کس نازموده   تفاوت دان زدیده تا شنیده

منافقرا مدان یار موافق   منافقرا منافق دان منافق

باب ششم، در گفت وشنود وپند شنودن

50 سخن دانسته گو چیزی که گوئی

خود آن آهسته گو چیزی که گوئی[3]

بمیدان فصاحت چون در آئی   مران بس گرم تا در سر نیائی

مکن چیزی بر اهل روزگارت   که پرسد از تو روزی کردگارت

سخن شنو زلفظ هر هنرجوی

از انسانی که خوش آید چنان گوی

مگو ناخوش که پاسخ ناخوش آید   بکوه آواز خوش ده تا خوش آید

55 مشو با خسروان کستاخ بازی   زبان هُش دار تا سر در نبازی

---

1) Telle est la leçon du Kh.; notre ms. porte خوش باشد et رنج او.

2) Le Kh. lit نه dans le premier hémistiche, et dans le second در هر دل انکار, leçon peut-être préférable.

3) Kh. خود آن دانسته بهتر از نکوئی.

سخن نا گفته باشد کی چو گفته　　چو شد گفته کجا ماند نهفته
بهر گفتار منما پیش‌دستی　　مگو ناگفتنیها رو که رستی[1]
همیشه مشورت با دوستان کن　　ز دشمن راز دل دائم نهان کن

باب هفتم، در دوستی ودشمنی ووفا

چو خواهی کرد با کس دشمنی ساز　　میفکن دوستی با او زآغاز
فکندن دوستی با کس سلیم است　　وفا بردن سر کاری عظیم است　　60
مرنجان کس مخواهش عذر از آن پس
　　که بد کاری بود رنجاندن کس
مکن قصد جفا گر با وفائی　　ز سگ طبعی بود گرگ اشنائی
چو رنجانیدن کس هست آسان　　بدست آوردنش نبود بآسان
در گنج معیشت سازگاریست　　کلید باب جنّت بردباریست
ز توفیق وکلید بی ریائی　　همه درهای دولت بر کشائی　　65
چو نتوانی علاج درد کس کرد　　میفزای از جفایش درد بر درد
سنان جور بر دلریش کم زن　　چو مرهم می نسازی نیش کم زن
ز مردم زادهٔ با مردمی باش　　چه باشد دیو بودن آدمی باش

باب هشتم، در طمع وخواری

طمع در هرچه بستی پای بستی
　　چو دست از جمله شستی رو که رستی
طمع بسیار کردن خواری آرد　　نتیجه خواریش غمخواری آرد　　70
مدار از کس طمع هر دم بچیزی　　شود خوار از توقع هر عزیزی
طمع آرد بروی مرد زردی　　طمع را سر ببر گر مرد مردی
هر آن سختی که با تو روی بنمود
　　گر آسان گیریش آسان شود زود[2].

---

1) Ce vers est répété deux fois dans le ms.

2) Kh. اگر آسان کنی آسان et بهر سختی که.

بهر بادی مجنب از جای چون بید
بتمکین باش همچون ماه وخورشید

75 چو مردان پای محکم نه درین راه ز آز وآرزو کن دست کوتاه
قناعت کن بنان خشکهٔ خویش چو کردی از بروت سفله منديش
خنك باری بود بار قناعت کجا باشد چو بازار قناعت
طمع داری سگی هم تیره کیشی
چو ببریدی طمع سلطان خویشی

باب نهم، در احسان

پی نفع اختلاط سفله مگزین که دنیائی نیفزاید رود دین
80 ببخشش کوش چون دستت دهد پر
مکن بر کس بسیم وزر تفاخر
بده چون داد نعمت کردگارت که ندهد بهر تو میراث خوارت
به یزدان ده چو در بخشش شتابی بیزدان هرچه بدهی باز یابی
بر آور حاجت درویش دلریش
بترس از روز حاجتمندئ خویش
جوانمردی سعادترا دلیلست
ز هر کس این صفت ناید بخیلست
85 سخی طبع ایمنست از دوزخ ونار بخیل اندر سقر گردد گرفتار
سزد در خانه گر نانی نداری[1] که در بسته بمهمانی نداری
چه بدتر در کرم تأخیر کردن چه بهتر گرسنهرا سیر کردن
مخور غم بهر رزق وروزئ او که با هر کس روان شد روزئ او
بتابستان مدد ده کوزهٔ آب زمستان آتشی وموضع خواب

باب دهم، در راحت رسانیدن ونیکوئی خواستن

90 بهین کاری که اندر زندگانیست
نکوخواهی بکس راحت‌رسانیست

---

1) Le ms. a بدارى.

تو گر توفیق داری هم بر آن باش   نکو خواه وبکس راحت رسان باش
بلطف مرحمت دلها نگه دار   کس از دست وزبان خود میازار
بکارافتاده کارآموز می باش   بهر دلسوخته دلسوز می باش
علاج دردمندان کن بهر درد
که هر کس کو جراحت کرد بد کرد
95 چو مرهم خسته را راحت‌رسان باش   بسختی چارهٔ بیچارگان باش
بپوی اندر جوانی راه یزدان   جوان بهتر خداترس وخداداں
به پیری خدمت مادر پدر کن   جوانی وجنون از سر بدر کن
مزن طعنه بریشان از دل سیر   که گر یابی زمان گردی تو هم پیر
که پرورده‌است مادر در کنارت   پدر بُد سالها تیماردارت

باب یازدهم، در اختلاط با مردم دانا

100 سعادت اختلاط زیرکانست   ز نادان گر رسد سودی زیانست
ز دانائی دمی ارزد جهانی   نیرزد صد سر نادان بنانی[1]
ز دانا بدروئی دانش پذیرد   چو شمعی کان ز شمعی نور گیرد
مبر از صحبت دانا که دانش   کند تأثیر بر تو از زبانش
بلطف از خویش بهتر جو حریفت
که همچون خویش گرداند ظریفت
105 بیاموز آنچه نشناسی تو زنهار   که بر کس نیست از آموختن عار
بشاگردی هر آنکو شاد گردد   بود روزی که هم استاد گردد
سگ استادرا صیدش حلالست
ز جاهل کشتن حیوان وبالست
در آن کن جهد تا دانش پذیری
که نادان خیزی ار نادان بمیری
بنی آدم اگر ردان نبودی   امورش بر همه حیوان نبودی

---

1) Kh. صد تن et ز دانایان تنی.

باب دوازدهم، در بریدن از نادان

110 ازیشانند کنّاس وکلابی   ولی زین پوی وزان یک کند بابی

چه خوش گفت آن خردمند سخندان

که روی از صحبت نادان بگردان

درخت انس نادان بر نیارد   حضورش جز که درد سر نیارد

زیان پیدا کند گر سود خواهد   بدارد بر سر ار بهبود خواهد

کسی چون عمر با نادان سر برد   بد ونادان بماند مرد چون مُرد

115 چو از تو میگذارد دور ساقی   غنیمت دان دوروزه عمر باقی

بسی سرها فرو رفتست ازین دور   درین قلزم نشان ندهند ازین غور

ترا اسباب عطّاری فراوان   تو کنّاسی کنی کسرا چه تاوان

کنون درباب چون توفیق داری   که نتوانی گذشته باز آری

باب سیزدهم، در شروع واجتناب از کارها

دو روزه عمر در دنیای فانی   نکو کن خوی وخلق وزندگانی

120 بهر کاری سر رشته نگه دار   عنان یکبارگی از دست مگذار

بهر جائی که خواهی در شدن‌را   نگه کن راه بیرون آمدن‌را

بهر کاری که خواهی کرد مدخل   نگه کن اخر کارش باوّل

مباش ایمن زهر راهی وچاهی   که دشمن بر کند کوهی بکاهی

مخسب ارچه بخوابت میل باشد   بهر جا رهگذار سیل باشد

125 شناور باش از هر آب مگذر   که اندر آب پر میرد شناور

بگفتار زنان هرگز مکن کار   زنانرا تا توانی مرده انگار

زنان چون ناقصان عقل ودین اند   چرا مردان ره ایشان گزینند

به پیران زبون کن دستگیری   که در پیری بدانی قدر پیری

باب چهاردهم، در دانستن جای میان انجمن

بدان خودرا میان انجمن جای

مکش پیش از گلیم خویشتن پای

130 مشو برتر نشین از پایهٔ خویش
طلب کن جنس خود همسایهٔ خویش
بجای خود نشین کان به که خوانند
ببالا زآنکه بازیرت نشانند
بسا بیدق که چون خوردی پذیرد
بآخر منصب فرزین بگیرد
نگه دار از پراکنده زبانرا میفکن در هلاکت جسم وجانرا
زهزل ولاغ تو آزار خیزد مزاج سرد آب رو بریزد
135 چو شه دارد ترا همسایهٔ خویش
طلب کن جس خود همخانهٔ خویش
بود در خشم شه آتش‌فروزی مرو پس پیش آتش تا نسوزی
عجب کاریست کار پادشاهی درو هم قهر وهم لطف الهی
گهی نوش است برکف گاه زهرش گهی لطفست همره گاه قهرش(1

باب پانزدهم، در شکر درویشان در فقر

ره فقرست راهی با سلامت بری از شر وایمن از ملامت
140 خلاف سر بزرگی کن بخوردی درین ره پا نهادی دست بردی
چو مردان باش اگر مرد خدائی رها کن زرق وسالوس وریائی
نه بانام وباناموس باشی نباشی مرد ره سالوس باشی
زخودبینی حذر کن گر بدینی خدا بینی اگر خودرا نه بینی
به نیکی نیست کن دعوئ هستی بدان از خود برستی حق‌پرستی
145 فنا شد تا بهشتی گشت ادریس زخودبینی بلعنت گشت ابلیس
بود کبر ومنی با اهل طاعات زمستان گربه(2 بینی ومراعات

باب شانزدهم، در بیان سالکان محقق

چه دانی چیست در کنج خرابات زسوز ودرد رندان در مناجات

---

1) Texte کاقهرش.
2) Texte کربه.

دلیلانی که بینایان راهند   سریر مسکنترا پادشاهند

نهاده نام خود هریک گدائی   دو عالمرا زده پشت پای[1]

150 بریشان گر دو عالم عرضه دارند   نظر از جانب حق بر ندارند

تو خود با ره روان خویشی نداری   سر وسودای درویشی نداری

جهان خالی زمردان خدا نیست   نه کسرا نبود آنچه مرترا نیست

دغل بسیار مردان در میانند   زبس اغیار از یاران نهانند

باب هفدهم، در دعوی‌داران مقلّد

چو کنجند آن عزیزان در خرابی   طلب کن کنج پنهان تا بیابی

155 ترا ای مدّعی معنی بباید   که دعوی‌دار بی معنی نشاید

نشان داری که گل از خار خیزد   بکن کاری که کار از کار خیزد

بدان ره‌را وآنگه رهبری کن   ندیده راه ترک داوری کن

کس از مقصود مقصد کی شود شاد   که از اعمی بعمیا جوید ارشاد

اگر خود طالبی مردی طلب کن   بدرد خویش هم دردی طلب کن

160 مزن بر دست وپای دزد دین بوس   که در بار تو بندد زرق وسالوس

بجو مردی اگر بینائیت هست   مده بر دست هر تردامنی دست

درین بازارگاه پر زطرّار   همه کس دزد دان کالا نگه دار

ز.بس نفس دغل هریک یزیدی   بحیلت کرده خودرا بایزیدی

همه گوئی شریکان خدایند   وگر پرسی ندانند از کجایند

باب هژدهم، در یار موافق ووفا نمودن

165 دلا یاری طلب گر میتوانی   چنان یاری که بر وی جان فشانی

کدامین دوست کو از دوست نازد   چو کار افتد بجان جانرا نبازد

1) Le mètre du second hémistiche est défectueux. L'expression پشت پای زدن „rejeter, mépriser" est correcte: ainsi on lit dans le No. 898 Sup. Pers. de la Bibl. Nat. f. 41 r. ligne 12: شوهرت ترا بدین نظافت باطن ولطافت ظاهر پشت پای زد وزنی دیگر خواست; et au f. 213 v. lig. 1: واگر اورا پشت پای زند مضطر نشود.

خنک آنکس بود یار خردمند   که بتواند کشاد از پای دل بند
ندیدم من چنین یک دوست باری   که از دل بر تواند داشت باری
ترا گر یافت شد مارا خبر کن   وگر نه این حکایت مختصر کن
چو یابی دوستی سختش نگه دار   بسستی دامنش از دست مگذار 170
چو کسرا یار یکدل یار گردد   بهر آزاری کی بیزار گردد
بباید قرن دیگر زندگانی   که تا هم سرد وگرمش باز دانی
نه بر هرزست کار یار ویاری   که صدق واعتقاد آمد بیاری
بیاری در فراوان کار باشد   نه هر کس یار خوانی یار باشد

باب نوزدهم، در فرق دوست ودشمن

بباید فرق کردن دشمن از دوست 175
که دانستن زدشمن دوست نیکوست.

همه کس رازداری را نشاید   درست از آب هر کوزه نیاید
کجا دشمن سرشت دوست باشد   که مغز دوستی بی پوست[1] باشد
سگی کش با تو پیوندست جانی   به از یاری که دارد سرگرانی
نباشد عیش بی‌هم دوستانرا   چنان چون ذوق بی گل بوستانرا
کسی، کش آزمودی مازمایش   که بس باشد یکی بار آزمایش 180
همانست او گرش صد آزمائی   که ناید هرگز از وی آشنائی
نشاید طبع مار آشوفتن را   نشاید مار جز سر کوفتن را
وگرچه دوست بینی راز ازو پوش   که دارد به زتو راز ترا گوش
چه دانی تو که دشمن گردد آن دوست
بعمد از مغز اسرارت کشد پوست

باب بیستم، در قرض دادن وگرفتن

ز نوکیسه مکن هرگز درم وام   که رسوائی وجنگ آرد سرانجام 185
مده زر بی گرو گر پادشاهی   که دشمن گرددت گر باز خواهی

1) Texte دوست.

بود یکرنجش ار یاد آوری زر   صد دیگر چو ڭوئی زر بیاور

مده زر بی ڭرو کان نیست بهبود   بشرط آنکه بستانی ازو زود[1]

مگر قرضی ستانی مرد با هوش   چو کارت کرده آید در ادا کوش[2]

باب بیست ویکم، در نفس بد وربا خواران

190 ربا خواره ز اهل نار باشد   کجا از خلد بر خوردار باشد

بود با هر عزیز اهل ربا خوار   شرف دارد بسی سگ بر رباخوار

چه ایمان خواهی آنکسرا که خواهد   که تا نانی خورد جانش بکاهد

بدان تا خود بود در راحت وناز   کند درویشرا خانه بر انداز[3]

بسا ممسک که نعمت جمع آورد   که مرد وقهبه اش با دیگری خورد[4]

195 بسازد سود خود در پادشائی   پس ازوی کرده فرزندان ڭدائی

رباخوررا سبک دولت سر آید   وگر خیری کند نادر خور آید

مخور نانش اگر خود نفع جانست   که ڭردآورد خون مفلسانست

زمین وچرخ با عارند ازوی   خدا وخلق بیزارند ازوی

کند صد سال اگر دوزخنشینی   نه مالک بخشش آرد نی خزینی

باب بیست ودوم، در صنعتوران

200 به از صانع در ڭیتی مقبلی نیست

ز کسب دست بهتر حاصلی نیست

بروز اندر پی سامان خویشست

چو شب در خانه شد سلطان خویشست

خورد بیش وکم آن مایه که خواهد

بروز افزاید آنچ ازوی بماند

---

1) Peut-être زود doit-il être corrigé en سود.

2) Le ms. répète deux fois ce vers avec وگر comme premier mot; mais au-dessus, de la même main, on lit مگر, que nous avons conservé.

3) La forme active بر انداز ne parait pouvoir s'entendre ici qu'en sens passif.

4) Makhzen el-gharâib چو مرد او قحبه اش.

بری از سبلت هر دون وهر خس
تن آسوده زبیم ومنت کس
ببازو حاصل آرد قوت فرزند
خورد خوش با عیال خویش وپیوند
205 رسد صد برکت از کسب حلالش
بیفزاید خدا در کسب ومالش
چو شب شد خفت ایمن در شب تار
چو روز آید رود باز از پی کار
بطاعت تا زمستقبل بماضی خدا راضی ازو هم خلق راضی
زکسب دست نبود هیچ عاری به از مکسب نباشد هیچ کاری
سر صانع بگردون بس فرازست سلاطینرا بصنّاعان نیازست

باب بیست وسیم، در حق کشآورزان

210 به از صنّاع عالم دیهقانست که وحش وطیررا راحت رسانست
زصانع رایگان نفعی نخیزد زدهقان عاقبت چیزی بریزد
جهانرا خرمی از دیهقانست ازو که زرع گاهی بوستانست
ازین به با بنی آدم چه کارست کز آدم در جهان این یادگارست
براحت رازق هر مار ومورند[1] همان گر آدمی وگر ستورند
215 اگر دهقان چنان باشد که باید سبک کوی از ملائک در رباید
اگر جویای قحط نان نباشد .کسی را پایهٔ دهقان نباشد
بکار اندر همه مردان کارند عرق ریزند وقوت خلق کارند
کلید رزق قسمت ساخت در مشت
چراغ دلفروزی در ده انگشت
بدنیا عاقلانه تخم کشتند بعقبی در گل باغ بهشتند

1) Texte مور ومارند.

باب بیست وچهارم، در مناقب انبیا واولیا وحکما

220 سه قوم اندر جهان اشرف برینند   زمردم آنچه خاصانند اینند
نخستین پایهٔ برتر انبیاراست   وزین پایه فرو اولیاراست
سیم پایه حکیمان جهانند   که اسپ دانش از گردون جهانند
دگر باشد عوام الناس مردم   بزخم یکدگر چون مار وکژدم
بزرگ اند انبیای برگزیده   هر آنچه دیده در حقش رسیده
225 سوی حق الیقین ره انبیاراست   کمال معرفت هم مصطفاراست
ندارد زانبیا کس پایهٔ او   شرف بر هر دو کون از سایهٔ او
بدان پایه رسیدن نیست کسرا   بعمدا کس چه پیماید هوسرا
ولیکن اولیارا غیر ازینست   مریشانرا ورع عین الیقینست
رهی کانها بدیده پاک کردند   حکیمان آن بعلم ادراک کردند

باب بیست وپنجم، در بیان حیا وعقل وایمان

230 حیا اصلست اندر ذات انسان   که دارد آدمیرا آدمی سان
حیا وعقل وایمانند با هم   زیکدیگر نپردازند یکدم
نمود ایزد بمعراج آشکارا   حیا وعقل وایمان مصطفیرا
اشارت یافت از لطف الهی   کزین سه چیز بگزین آنچه خواهی
چو بشنید این خطاب از کردگار او
از آن سه عقل را کرد اختیار او
235 بگفت ایمان که با عقلم گردوان   حیا گفتا نباشم دور از ایمان
چو خواجه باز گشت آمد زدرگاه   حیا وعقل وایمانش بهمراه
کسی کو جست با عقل آشنائی   کجا تن در دهد در بی‌حیائی
حیا پیش آر اگر ایمانت باید   که ایمان بی حیا رخ کی نماید
حیا باید که دارد آدمیزاد   که لعنت بر وجود بی حیا باد

باب بیست وششم، در تجرّد

240 چه بندی بر رباط پر خطر دل   مسافر تا بکی مانی بمنزل
پلست این دهر وتو بروی روانی   نسازد خانه بر پل کاروانی

چو خواهی زین سرا رفتن یکی روز   شب تجریدرا شمعی بر افروز
مجرّد باش چون عیسیٔ مریم   تبرا کن چون ابرهیم ادهم
زپیش از مرگ ازین بستان گذر کن   سرا وباغ وبستانی دگر کن
245 که گر با مال وگر با جاه وگنجی   بباید رفت ازین دیر سپنجی
نه وگیر تو جاویدان نماند   جهانرا حالها یکسان نماند
چو عیسی راه ما بر آسمانست   جهان یکسر چراگاه خرانست
چیدون بگذرد این عمر چون باد   تو خواهی دردمند وخواه دلشاد
سرای عاریت با کس نماند   همه کس دامن ازوی بر فشاند

باب بیست وهفتم، در بی‌وفائی دنیا

250 بسا شاهان با حشمت که دیدیم   بغیر آنکه در دفتر شنیدیم
همه در خاک رفتند وغنودند   تو گوئی در جهان هرگز نبودند
زرفتنشان بخاک اندر بسی نیست
مگر گوئی بخاک اندر کسی نیست
نه سلطان سپهرا باز یابی
نه از میر وملک آواز یابی
جهان چون تختهٔ پر سرخ وزردست
که هرگز او وفا با کس نکردست
255 یکی شد دیگر آمد جای بگرفت
همورا مرگ ناگاه نای بگرفت
پس این چندین غرور ومال بر چیست
زمنعم وقت مردن زارتر کیست
کجا اسکندر وجمشید وفغفور
کجا شاهان دعوی‌دار مغرور
همه زین خاکدان اندر گذشتند
بُدند از خاک باز آن خاک گشتند
بریدند از سرای فانی امید   نماند جز خدا باقی وجاوید

باب بیست وهشتم، در مذمت ملوک وامرا

260 چه ناخوبست دیدار بزرگان
شدند چون یوسف اندر چنگ گرگان
همه خودبینتر از فرعون مغرور
چو نمرود از پر یک پشه رنجور
ملک چون خواست حاضر گشت بر در
گروهی دیو بینند در برابر
یکی چون افعیان سر شکسته
یکی چون عقرب دم بر شکسته
چو ندهد داد کس گر داد خواهند
دل خلقان زبیم وغم بکاهند
265 وگر بارش دهند ورفت در پیش
چه بینند چند غافل مشت در پیش (sic)
که گر اصحاب کهف آید بریشان   نماید کمتر از سگ در نظر شان
سلامشرا جواب از ناز ندهند   وگر گوید جوابش باز ندهند
بقول موسوی راضی نباشند   زگوساله خدائی بر تراشند
بیاویزند عیسیرا بخواری   سم خررا خرند از خاکساری

باب بیست ونهم، در قناعت

270 مدان گنجی به از کنج قناعت   غنیحالست مرد این صناعت
همین گویم من این را چارهٔ نیست
که چون من در جهان بیچارهٔ نیست
چه بودی گر گزیرستی چو مخلوق   سر خلوت نشین بودی بعیوق
مرا کمتر خورش بودی وپوشش   بمدح کس نبودی جهد وکوشش
شبی کنجم بدی وموضع خواب   سر کوی صفا وچشمهٔ آب
275 امیدم هست همراهی مردان   ازین امید نومیدم مگردان
درونم را بنور خود صفا ده   دلم را بیعتی با مصطفی ده

باب سی ام، در ختم کتاب

بگفتم ببیت سیصد از دل پاك   همه دوشیزگان طبع وادراك

طبیعت داده آرایش تمامش   خرد کرده سعادت‌نامه نامش

تمامستت اگر با رای وهوشی   چو دُر در گوش گیری وبکوشی

کسی کز غفلتش پنبه است در گوش   280

چو بر خواند کند از دل فراموش

زمن دُرّ سخن‌را بار بستن   ز نیک‌اختر سخن‌را کار بستن

در این گنج‌را بر تو کشادم   کلید گنج در دست تو دادم

چشانیدم مذاقت‌را زهر آب   که تا خضرآب بشناسی زشور آب

بچشم جان به بین روی معانی   نه از معنی بصورت باز مانی

سعادت یار خواهی در همه کار   سخنهای شریف از دست مگذار[1]   285

برین پند آنکه از جهلش فرج نیست

مکن عیبش که بر اعمی حرج نیست

بکن در گوش کین دُر ثمینست   حدیث ناصر بن خسرو اینست

1) M. el-gh. حدیث ناصر خسرو نگه دار et باز خواهی; le Kh. el-efk. lit le premier hémistiche comme notre ms., et le second comme le M. el-gh.

Additions.

P. 643, aux lignes 8 et 9, lisez 285 au lieu de 290.

P. 645. Il faut traduire, puisque nous avons admis la leçon du Kh. „Evite le sot, lors même qu'il serait ton parent . . .“

P. 667, vers 163, le mss. porte زپس.

P. 671, vers 221, le second hémistiche est défectueux: peut-être faut-il lire فروتر.

Phönicische Miscellen [1].

Von

Dr **Paul Schroeder.**

1. Eine unedirte Inschrift aus Kition.

Durch gütige Vermittelung des seit einiger Zeit in Larnaka ansässigen Herrn Max Ohnefalsch-Richter, Specialcorrespondenten der „Neuen Freien Presse", auf Cypern, bin ich vor kurzem in Besitz eines Papierabdruckes einer noch unedirten phönicischen Inschrift, welche vor einigen Monaten in der Nähe von Larnaka gefunden worden ist, gekommen. Der erwähnte Herr verdankt seinerseits die Inschrift der Güte der für archäologische Studien sich lebhaft interessirenden Herren Cobham und Ficher, von denen der erstere als Civil Commissioner, der zweite als Assistant Commissioner in Larnaka functionirt.

Der Marmorblock, auf welchem sich die Inschrift befindet, ist durch einen Zufall entdeckt worden. Auf der unter der englischen Verwaltung neu angelegten Chaussée, welche von Larnaka nach der Hauptstadt Levkosia führt, etwa 10 Minuten nördlich von dem unter dem Namen der Panagia Phaneromeni bekannten altphönicischen Grabstätte, wurde durch das Fahren der Wagen die Ecke eines grauweisen, ins gelbliche spielenden Marmorblockes blosgelegt. Da auf Cypern bekanntlich kein Marmor gebrochen wird, so verdient jedes aus diesem für die Bewohner Cyperns kostbaren, von jenseits des Meeres hergeholten Material gefertigte Objekt von vornherein besondere Aufmerksamkeit. Es lag daher die Vermuthung nahe, dass dieser Block einem antiken Kunstdenkmale angehört habe; man hob ihn aus der Erde und entdeckte auf der einen Seite des Steines eine phönicische Inschrift von zwei

---

1) Die Ausführung der Tafel verdanken wir der Kunst und liebenswürdigen Bereitwilligkeit des Herrn Professor Dr. Julius Euting in Strassburg, wofür wir ihm hiermit noch öffentlich unseren Dank aussprechen. Von demselben Gelehrten rühren auch einige Zusätze [in eckiger Klammer] her.

Die Redaction.

Zeilen, von denen die obere 32, die untere 15 Buchstaben enthält. Auf der beigegebenen Tafel (No. 1) gebe ich, nach dem mir zugesandten Papierabdrucke, ein getreues Facsimile dieser Inschrift in der Grösse des Originals, und füge zugleich eine von Herrn Ohnefalsch-Richter gezeichnete Skizze des Steinblocks im verkleinerten Massstab bei (s. No. 2). Aus der Beschreibung des Herrn Richter ist leider nicht mit Sicherheit zu entnehmen, auf welcher Seite und an welcher Stelle sich die phönicische Inschrift befindet. Ich lasse ihn selbst reden: „der Block enthält auf einer der quadratischen, senkrecht gestellten Wände von 64 Centimeter Breite die in Rede stehende Inschrift; der Block ist dabei 38 Centimeter hoch; oben und unten zieht sich eine 7 Centim. breite, einige Centimeter vorstehende gewölbte und gefügte Leiste. Nicht auf der Inschriftseite, aber links und rechts davon trägt die Leiste Verzierungen, oben andere als unten". Aus dem Umstande, dass die Ornamente, welche die Skizze zeigt, nicht auf derjenigen Seite des Blocks angebracht sind, welche die phönicische Inschrift trägt, kann mit ziemlicher Sicherheit geschlossen werden, dass der Stein in späterer Zeit, als die Phönicier bereits aufgehört hatten auf der Insel zu herrschen, von einem griechischen Steinhauer, eben wegen der Seltenheit des Materials, von neuem bearbeitet und zu irgend einem architectonischen Zwecke verwendet worden war. Dass die alte phönicische Inschrift dabei nicht zu Grunde ging, ist wohl reiner Zufall.

„Der Block, fügt Herr Richter hinzu, ist gerade über der langen Inschriftzeile abgebrochen; ob noch eine Zeile Inschrift fehlt, wird der Zusammenhang nach geschehener Entzifferung lehren". Die Inschrift ist allerdings vollständig erhalten. Sie schliesst sich ihrem Schrifttypus nach eng an die beiden vom Grafen de Vogüé im Jahre 1867 veröffentlichten [1]), von ihm als „*Citienne* 37 und 38" bezeichneten Inschriften aus Kition (nach meiner Nomenclatur *Cit.* 35 und 36) an. Die Charaktere sind überall mit grosser Sorgfältigkeit eingehauen und zeigen dieselben eleganten und zierlichen Formen, wie die von de Vogüé auf pl. II publicirte Inschrift.

Die Inschrift lautet, in hebräische Buchstaben transscribirt:

המצבת אז לאשמן אדני שרדל בן עבדמלקרת בן
רשפיתן מלץ הכרסים

„Dieses Denkmal (errichtete) dem Eschmun Adoni, Sardal, Sohn Abdmelkarth's, Sohnes Reschephjathon's, Dolmetsch der Gesandten".

---

1) De Vogüé *mémoire sur les inscriptions Phéniciennes de l'île de Cypre* im Journal Asiat. août 1867 p. 86 ff. pl. I. II und wieder abgedruckt in desselben Verfassers Mélanges d'archéologie Orientale (Paris 1868) p. 2 ff.

18 Centim.

№ 6.
verkleinert.

№ 10.

j.e.
Sept. [illegible]



Der Marmorblock diente also ursprünglich wohl als Piedestal für ein Denkmal zu Ehren des Gottes Eschmun, des phönicischen Asklepios. Der das Bildwerk der Gottheit Weihende nennt sich in der Inschrift שרדל, ein Name der bisher aus phönicischen Texten noch nicht bekannt war[1]), und der sich aus dem Semitischen auch schwer erklären lässt. Dass sein Träger aber ein wirklicher Phönicier war, beweisen die echtphönicischen Namen seines Vaters Abdmelkarth und seines Grossvaters Reschephjathon. Der Stifter des Monuments nennt sich am Schlusse der Inschrift מלץ הכרסים „Dolmetsch (hebr. מֵלִיץ) der Gesandten". Wir kennen dieses Amt schon aus anderen Inschriften aus Kition; nämlich aus der schon erwähnten, von de Vogüé herausgegebenen, jetzt im Louvre-Museum befindlichen Inschrift *Cit.* 35, wo die Buchstabengruppe מלץ הכרסים an drei verschiedenen Stellen (einmal Z. 3 mit dem Artikel vor הכרסים, die beiden anderen Male Z. 5 und 6 ohne den Artikel) als Titel eines gewissen Reschephjathon, der dem Melkarth eine eherne Statue errichtete, vorkommt; und ferner aus einem gleichfalls aus Kition herrührenden Fragmente einer Votivinschrift, welches ich im Jahre 1872 in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften veröffentlicht habe[2]) und welches aus folgenden Buchstaben besteht:

. . . יתן מל[ץ] כרסים לֹ . . .

Herr de Vogüé erklärte das Wort כרסים als einen Dual von כרסא = hebr. כִּסֵּא (arab. كُرسِىّ) „Stuhl, Thron, Tribunal" und übersetzte demnach die Gruppe mit „interprète, internonce des deux trônes". (l. c. p. 9). Dieser Titel soll, seiner Ansicht nach, ein Amt bezeichnen, dessen Inhaber als eine Art diplomatischer Agent oder Gesandter die politischen Beziehungen zwischen den Höfen des Königs von Kition und des Persischen Grosskönigs, dessen Reiche Cypern tributär war, zu vermitteln hatte. Man könnte auch an einen Geschäftsträger denken, welcher den diplomatischen Verkehr zwischen dem phönicischen König von Kition

---

1) Doch will ich hier nicht unerwähnt lassen, dass dieses nom. propr. möglicherweise in einer karthagischen Votivinschrift vorkommt, welche in Bourgade's Werke Toison d'or de la langue Phénicienne 2. édit. (Paris 1856) unter B. (nach meiner Numerirung *Carth.* 18) veröffentlicht ist; nämlich wenn man die 3 letzten Buchstaben שרד der 3. Zeile zu שרדל ergänzt (der Stein ist am linken Ende der Zeilen nicht mehr intakt). Die Inschrift lautet:

לרבת לתנת פנבעל
ולאדן לבעלחמן אש
[נד]רא כבדת בת שרד[ל]
עבדך

2) Philosophisch-Historische Classe. 1872. S. 337—38. Taf. II No. 5.

und einem griechischen Machthaber auf Cypern (z. B. dem Könige von Salamis) vermittelte. So ansprechend diese Deutung von מלץ כרסים ist (mag man nun כרסים mit Vogüé als eine Dualform nehmen, oder als eine Pluralform von כרסי nach Analogie der dem hebr. כסא entsprechenden aram. und arab. Wortform), so sind doch die gegen sie von dem Altmeister der phönicischen Epigraphik, M. A. Levy, ausgesprochenen Zweifel berechtigt und ich schliesse mich seiner Ansicht, dass כרסי hier „Herold, Gesandter“ bedeute, an[1]). Das Wort ist von der im Aramäischen häufigen Wurzel כרז, כרס (Wechsel von ז und ס ist im Phönicischen nicht selten s. Schröder, Phön. Sprache S. 109) abzuleiten; das Aramäische hat die Wurzel seinerseits, wie manche andere das Staatsleben und das öffentliche Leben betreffende Ausdrücke, dem Altpersischen entlehnt, aus welchem das Wort auch zu den Griechen (κῆρυξ, κηρύσσω) kam s. Gesenius, Thesaurus ling. hebr. s. v. כָּרֹז. Unter den „Gesandten“ sind wohl vornehmlich die Gesandten des Grosskönigs von Persien, mit dem die Könige von Kition enge Beziehungen unterhielten, zu verstehen. Die von Halévy, Mélanges d'épigraphie et d'archéologie sémitiques p. 49 vorgeschlagene Lesung מלץ הפרסים in *Cit.* 35 „l'interprète des Perses“ ist hinfällig geworden, seitdem unsere Inschrift sowohl als das erwähnte kleine Fragment in dem zweiten Worte ein deutliches Kaph aufweist.

Das Attribut מלץ הכרסים bezieht sich möglicherweise nur auf die zuletzt erwähnte Person Reschephjathon, den Grossvater des Stifters der Inschrift, sodass zu übersetzen wäre: „Sardal Sohn Abdmelkarths, Sohnes Reschephjathons, des Dolmetsches der Gesandten“; und es wäre dann vielleicht der Reschephjathon unserer Inschrift identisch mit dem in der Inschrift *Cit.* 35 erwähnten „Reschephjathon Sohn Aseretbaals“, welcher dem Melkarth eine bronzene Statue weihete. — In אדני ist das י als Suffix der 1. Person (nicht der 3.) zu nehmen, obgleich es als solches nicht mehr gefühlt wurde; das Wort deckt sich in Form und Bedeutung genau mit dem französischen „*Monseigneur*“. — Das Wort מצבת findet sich auch in anderen phönicischen Inschriften[2]) und bedeutet allgemein „Denkmal, Monument“, während סמל die speziellere Bedeutung „Bildniss, Statue“ hat und dementsprechend in der Bilinguis von Idalion im cyprisch-griechischen Texte durch ἀνδριάς wiedergegeben wird. Ob in unserer Inschrift unter מצבת eine

---

1) S. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäischen, phönicischen u. s. w. Inschriften. Berlin 1869 S. 10. 11.

2) Z. B. *Cit.* 2, 1. 3, 1. *Cit.* 23, 1. *Ath.* 1, 1 und auf einer Inschrift von *Cossura* bei Malta (s. Levy, Phön. Stud. IV S. 13. Tafel, No. 2). In der Form מנצבת auf einer Inschrift aus *Tharros* (*Sard.* 4, 1) s. Euting, Punische Steine, Taf. XXXVI „Tharrensis 2 a“ und S. 29 und in einer neupunischen Inschrift aus Scherschel (*Neopun.* 130, 1), welche Euting in der ZDMG. Band XXX S. 284 ff. publicirt hat.

Statue oder eine einfache Denksäule zu verstehen ist, bleibt zweifelhaft. In grammatischer Hinsicht ist der Artikel ה vor dem Worte מצבת bemerkenswerth, weil sonst bei folgendem Demonstrativpronomen die Phönicier in der Regel den Artikel vor dem Substantivum wegzulassen pflegten, z. B. סמל אז *Idal.* 3, 1. *Cit.* 35, 2 (hebr. הַסֶּמֶל הַזֶּה), מזבח אז *Cit.* 36, 2, סמלת אזת *Cit.* 1, 2 [doch auch הסמלם האל *Idal.* 5, 3].

Nachschrift.

Constantinopel, 1. Juni 1880.

Nachträglich theilt mir Herr Ohnefalsch-Richter in einem Briefe aus Larnaka mit, dass nicht bloss der viereckige Block, auf dem sich die phönicische Inschrift befindet und der die Basis des von Sardal geweihten Denkmals bildete, sondern das ganze Monument gefunden worden ist. Die Abbildung desselben auf der anliegenden Tafel ist nach einer Photographie, welche ich der Güte des genannten Herrn verdanke, angefertigt worden. Das von Sardal dem Gotte Eschmun geweihte Monument war also keine Statue, sondern eine einfache Denksäule, מצבת (von נצב „errichten"), wie das Denkmal in der Inschrift selbst bezeichnet wird. Die Säule ist oben pyramidal zugespitzt und ruhte mit ihrer quadratischen Grundfläche auf der etwas breiteren Marmorbasis, welche die Inschrift trägt. Das Piedestal zeigt auf seiner oberen Fläche eine 4 Centimeter tiefe und 41 Cent. im Geviert messende Vertiefung, welche dazu bestimmt war, die obeliskenförmige Säule aufzunehmen. Der untere Block mit der Inschrift war, als er gefunden wurde, intakt; erst beim Abladen vom Wagen wurde er an den Ecken beschädigt. Die Spitze der Säule fehlt; sie ist durch das Fahren der auf der Chaussée bei Larnaka verkehrenden Wagen ganz abgerieben worden: die Spitze der Säule war nämlich zuerst, in Folge der Abnutzung der Strasse durch die Fuhrwerke, zu Tage getreten und führte zur Entdeckung des ganzen Monumentes.

Hr. Richter giebt folgende Masse an: Höhe der Säule, ohne die Basis 167$^1/_2$ Centimeter (davon kommen auf den eigentlichen Säulenschaft 137 Centim., auf die obere Leiste 6$^1/_2$, auf die pyramidenförmige Spitze 24 Centim.). Der Schaft, der sich nach oben unmerklich verjüngt, misst am unteren Ende, wo er auf der Basis aufstand, 41 Centimeter in der Breite und ebensoviel in der Tiefe; am oberen Ende, gleich unterhalb der einige Centim. vorspringenden Leiste, beträgt die Breite und Tiefe je 38 Centim. — Der als Basis dienende untere Block misst je 58 Centim. in Breite und Tiefe und 39 Centim. in der Höhe. (Von letzteren 39 Centim. kommen 25 auf die Fläche zwischen den beiden Leisten, auf welcher die Inschrift sich befindet, je 7 auf die obere und untere Leiste).

Die Form des Denkmals erinnert an die ebenfalls bei Larnaka gefundene, jetzt im Louvre-Museum befindliche Stele mit der Inschrift לאשמן אדני יבזל, welche de Vogüé als „Citienne XL" publicirt hat (Mélanges d'archéologie orientale p. 34).

2. Drei Fragmente aus Kition.

Während meiner zweiten Reise auf der Insel Cypern, im Frühjahr 1873, sah ich zu Larnaka im Hause des Herrn Dim. Pierides, eines vortrefflichen Kenners cyprischer Alterthümer, zwei kleine Bruchstücke phönicischer Inschriften aus Marmor, von denen das eine, auf 3 Zeilen vertheilt, 13 Buchstaben, das andere ebenfalls in 3 Zeilen 18 Buchstaben enthält (s. die Abbildungen auf der anliegenden Tafel Nr. 4 u. 5).

a) Das Fragment Nr. 4

. . . . מא
. . . אד] נאשמן ·
. . . . קל · יברך

gehörte, wie die Schlussformel קל יברך (כשמע) zeigt, zu einer Votivinschrift, welche auf einer Platte in der Form eines aufgerollten Papyrus eingegraben war. Die Papyrusrolle wurde von der als Statue oder in Relief dargestellten weihenden Person in der Hand gehalten, wie die am rechten Rande des Fragments noch sichtbaren Finger lehren. Die Worte waren durch Punkte von einander getrennt. Der Trennungspunkt in der 3. Zeile verbietet, das י nach Analogie der Bilinguis von Idalion, wo כשמע · קלי · ברך interpunctirt ist, als Suffix zu קל zu ziehen („*seine Stimme*"). Ob die Verbalform passivisch (יְבֹרַךְ *er sei gesegnet*, näml. der Gott) zu nehmen ist, wie Gildemeister bei Besprechung der 7. Inschrift aus Athen in der Z. d. DMG. 1873 (S. 132) vorschlägt, oder vielmehr als Aktivform (יְבָרֵךְ *er* — der Gott — *möge segnen* nämlich den Weihenden), muss dahingestellt bleiben; doch möchte ich mich eher für die letztere Alternative entscheiden, weil neben der einfachen Form יברך auch Formen mit Suffixen vorkommen z. B. יברכם „er möge sie segnen". *Idal.* 5, 5. *Cit.* 35, 7. *Mel.* 1, 4. יברכן „er möge mich segnen" *Umm.* 1, 8. יברכא „er möge ihn segnen" in einer von Maltzan bekannt gemachten karthagischen Inschrift [1]).

b) Das Fragment Nr. 5 zeigt folgende Buchstaben:

. . . . הסמ]ל . . .
. . . נעמלכתו . . .
. . בעלמרפאכ . . .

1) v. Maltzan, Reise in den Regentschaften Tunis und Tripolis, Leipzig 1870. I. Bd. Anhang Nr. 23 (*Carth.* 162, 6).

und gehörte zu einem Bilde, welches Jemand dem „heilenden Baal" בעלמרפא (von רפא vgl. das hebr. nom. propr. רְפָאֵל) errichtete. In der 2. Zeile ist die Buchstabengruppe נעמלכת wohl als Eigennamen zu fassen, welcher soviel wie „Glück, Wohlfahrt" (eig. dessen Weg von Glück begleitet ist) bedeuten würde. Die Wurzel נעם hatte im Phönicischen die Bedeutung „glücklich sein": so wird zum Beispiel in der bilinguen Inschrift von Larnax Lapithu die Schlussformel *ἀγαθῇ τύχῃ* phönicisch durch למזל נעם übersetzt. Mit dem n. pr. נעמלכת ist der punische Eigenname Nampamo zu vergleichen, der aus נעם und פעם zusammengesetzt ist und vom h. Augustin [1]) richtig durch „cujus adventus adfert aliquid felicitatis" erklärt wird. Analoge griechische Namen sind *Εὐέλθων*, *Εὔοδος*, *Εὐόδιος*, *Εὐοδία*, die gerade auf Cypern häufig waren.

c) Im Frühjahr 1873 wurde dicht bei Larnaka, zwischen dem Quartier Sotiri und der Kirche des heil. Georgios (Kontós) eine alte Nekropolis aufgegraben und in einem Grabe, dicht an der Strasse nach Aradipu gelegen, fand man ein Fragment einer ziemlich dünnen Marmorplatte, welche in grossen schönen Buchstaben die Inschrift (s. No. 6)

לאהלבעל . . .

trug. Die Platte kam damals in Besitz des russischen Viceconsuls Hr. Andreas Vondiziano. Die Inschrift ist rechts intakt (wenigstens findet sich vor dem ל ein leerer Raum) und bestand nur aus einer einzigen Zeile. Es fragt sich ob אהלבעל als n. propr. zu nehmen ist, oder als Appellativum (*dem Zelte* d. h. *dem Tempel Baals* widmete N. N. u. s. w.), oder endlich als Beiname der Astarte oder Tanit — welche letztere bekanntlich in den karthagischen Votivinschriften stets den Beinamen פנבעל „facies Baalis" führt — „der Gemahlin Baals" (אהל wie arab. أهْل oder حُرَم Harem). Es liegt wohl am nächsten, das Wort als männlichen Eigennamen Ohelbaal zu erklären und damit das in einer himjarischen Inschrift (Halévy, Rapport sur une mission archéol. dans le Yémen p. 105 no. 46 = Fresnel no. 6) vorkommende nom. propr. masc. אהלאל *Ahlil* zu vergleichen.

3. Drei Siegelsteine mit phönicischen Aufschriften.

a) Der auf der Tafel als No. 7 abgebildete Siegelstein wurde vor einigen Jahren von einem deutschen Ingenieur in der Gegend von Diarbekir erworben und befindet sich jetzt in meinem Besitz.

---

2) Augustin. epist. 17 ad Maximum Madaur., Opp. t. II p. 28 ed. Bened. anni 1797 [erscheint auf einer Inschrift aus Carthago [No. 263 inedita im Privatbesitz von Dr. Wetzstein No. 6] in der Form נעמפעם].

Er ist aus Bleistein in elliptischer Form, wie die Scarabäen, geschnitten und, wie diese letzteren, an den beiden Schmalseiten (in der Längenaxe) mit je einem Loche versehen, welches dazu diente einen Griff aufzunehmen, mittelst dessen der Stein als Berloque getragen werden konnte. Der Stein zeigt keinerlei Emblem oder Ornament, auch sind auf der gewölbten Seite die Flügeldecken des Käfers nicht angedeutet. Auf der flachen Seite ist in ausserordentlich zierlichen und kleinen, aber dabei ganz deutlichen altphönicischen Charakteren folgende Inschrift in zwei, durch einen Doppelstrich von einander getrennten Zeilen, eingravirt:

לעבד יהו

עבדהמלך

„(Siegel) des Abdjahu, Diener des Königs". Das Siegel gehörte also wohl einem königlichen Beamten. Trotz des phönicischen Schrifttypus der Legende war der Besitzer des Siegels höchst wahrscheinlich kein Phönicier, sondern ein Hebräer. Darauf lässt nicht nur sein Name Abdjahu [1]) „Diener Jehovas" (im A. T. עֹבַדְיָהוּ) schliessen, sondern auch die Abwesenheit jeglichen Symboles und sonstiger bildlichen Darstellung auf dem Siegel. Einen weiteren Fingerzeig in dieser Richtung gibt uns der Doppelstrich, der die Legende in zwei Zeilen theilt. Die Trennung der Inschrift durch einen Doppelstrich ist eine Eigenthümlichkeit der althebräischen Siegelsteine, s. Levy, Siegel und Gemmen mit aramäischen, phönicischen, althebräischen u. s. w. Inschriften (Berlin 1869) S. 33. Auch der Schrifttypus der Inschrift lässt sich mit dem althebräischen Ursprung des Steines sehr wohl vereinigen. Bekanntlich ist die sog. hebräische Quadratschrift oder, wie die Rabbiner sie nennen, Aschurith (d. h. die assyrische Schrift) erst ziemlich späten Datums, sie lässt sich vor dem ersten Jahrhundert v. Chr. nicht nachweisen und ist aramäischen Ursprungs. Die alten Hebräer hingegen und, mit absichtlicher Nachahmung des archaistischen Alphabets, noch die Makkabäer auf ihren Münzen, bedienten sich des alten phönicischen Alphabets, jedoch mit einer gewissen Nüancirung der einzelnen Zeichen, welche oft allein entscheidend für die Frage nach der Nationalität der Siegelbesitzer ist [2]). Die Charaktere

---

1) Der Name עבדיהו findet sich auch auf anderen althebr. Siegelsteinen: so auf einem zuerst von Rödiger in der Zeitschrift der DMG. III (1849) S. 243 fg. und später wiederum von de Vogüé in seiner Abhandlung Intailles à légendes sémitiques no. 35 (Mélanges d'archéol. orientale pl. VII no. 35 und p. 133) veröffentlichten Siegelstein aus Phönicien und auf einem in Cypern gefundenen Siegelstein mit der Legende: לעבדיהו בן ישב s. Levy, Siegel und Gemmen S. 47.

2) Ueber den Ursprung und die Entwickelung des althebräischen Alphabets vergleiche man die lichtvolle Abhandlung des Grafen de Vogüé „l'alphabet Araméen et l'alphabet Hébraïque" in den Mélanges etc. p. 141 fg. und die von ihm beigegebenen drei Schrifttafeln.

unseres Siegels sind alterthümlich; sie zeigen in der Form der Buchstaben eine auffallende Aehnlichkeit mit einem von Blau in der Z. d. D. M. G. Band XIX (1865) S. 535 veröffentlichten Siegel mit der Legende לאביו עבד עזיו „(Siegel des) Abiju, Dieners des Usiu“[1]). Die Buchstaben Jod, Waw, Lamed sind in beiden gleichgeformt; auch die Ligatur von בד findet sich auf unserem Steine, ähnlich wie auf dem Siegel Abiju's, nur ist sie auf dem Siegel Abdjahu's noch nicht ganz durchgeführt, indem der untere Strich des ב etwas über den mit ihm verbundenen Schaft des ד hinausragt: 𐤁𐤃. Auch die Form des Waw scheint mir, bei genauerer Prüfung der Schrift mit dem Vergrösserungsglase, zur linken Seite am Kopfe noch ein kleines Häkchen zu haben 𐤅, während auf dem Siegel Abiju's das Häkchen nur zur rechten Seite des Schaftes erscheint 𐤅. Diese kleinen Nüancen lassen auf ein etwas höheres Alter unseres Siegels schliessen. Es dürfte wohl dem 5. oder 6. Jahrhundert v. Chr. angehört haben. Charakteristisch für den althebräischen Ursprung des Siegels ist auch die Form des מ mit dem lang nach links umgebogenen Schafte (wie auf den althebräischen Sekeln).

b) Ein von Herrn Dr. med. Mordtmann in Constantinopel erworbener schöner Chalcedon-Stein unbekannter Herkunft mit der phönicischen Inschrift בעלנתן „Baalnathan“ und verschiedenen religiösen Symbolen: in der Mitte ein geflügelter Discus, darüber zwei sich gegenüberstehende Sperber, darunter zwei Uräusschlangen, zwischen denen das ägyptische Henkelkreuz erscheint (s. auf der Tafel die Nr. 8). Die Form der Buchstaben ist sehr alterthümlich; die Schrift sowohl als die bildlichen Darstellungen erinnern an das von Longpérier (Journ. asiat. 1855 II S. 422) publicirte alte Siegel aus dem Palast von Khorsabad mit der Inschrift עבדבעל (s. Levy, Siegel und Gemmen Taf. I No. 1 u. S. 6). Gegen die phönicische Nationalität des Besitzers des Siegels spricht die Verbalform נתן, für welche im Phönicischen bekanntlich יתן gebraucht wurde. Gegen den althebräischen Ursprung sprechen, abgesehen von der Zusammensetzung des n. pr. mit dem Namen des Gottes בעל, die dem ägyptischen Cultus angehörigen religiösen Symbole. Man wird daher wohl nicht irre gehen, wenn man das Siegel einem Aramäer vindicirt.

c) Der auf der Tafel unter No. 9 abgebildete Siegelstein wurde im Jahre 1873 zu Cadiz in Spanien gefunden; ich verdanke die Abbildung der Güte des Hrn. Professor Emil Hübner in Berlin. Ob das Siegel seit dem Jahre 1874, wo mir dasselbe

---

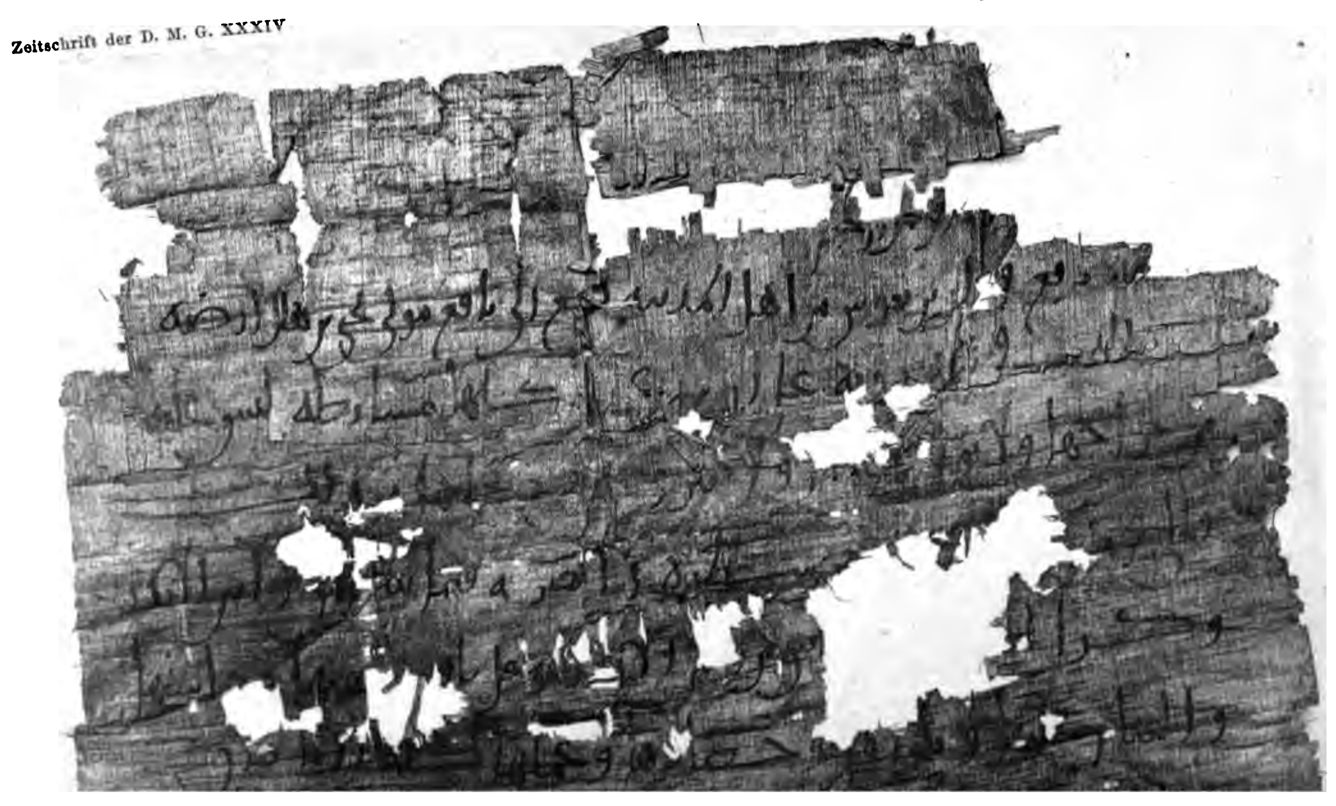
1) Von diesem Siegel geben de Vogüé, Mélanges etc. pl. VII no. 39 und Levy, Siegel und Gemmen Taf. III no. 7 nochmals Abbildungen.

mitgetheilt wurde, irgendwo veröffentlicht ist, weiss ich nicht. Der Stein ist in Gold eingefasst und enthält die Inschrift

לנעמאל

כארת

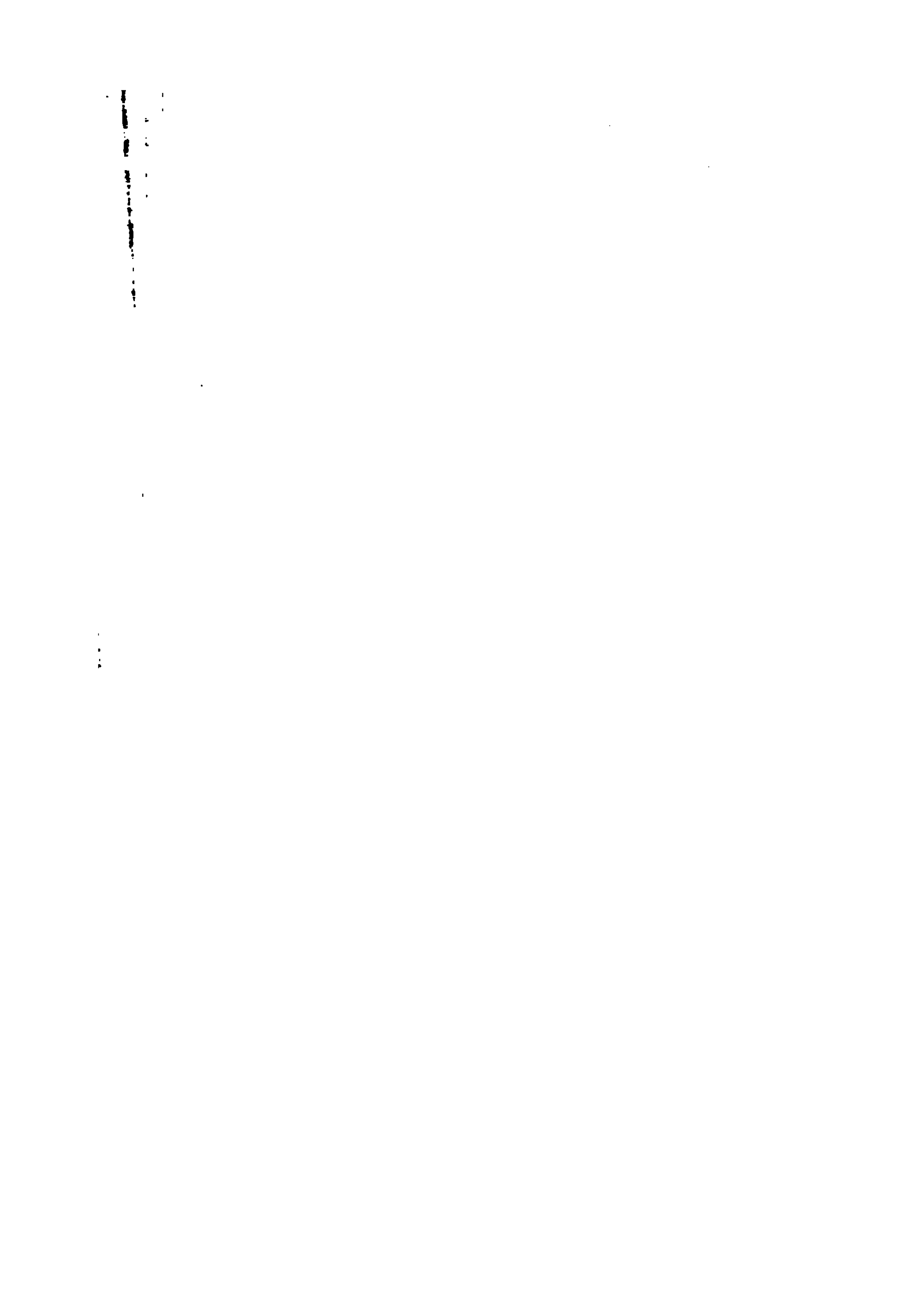
„(Siegel des) No'amel . . . .“ Die unterhalb des Doppelstriches stehenden vier Buchstaben כארת oder כארת sind schwer zu deuten, vermuthlich bergen sie einen Namen nichtsemitischer Etymologie. Obgleich der Fundort des Steines auf eine phönicische Herkunft desselben schliessen lässt, so ist die Legende doch mehr im althebräischen Schrifttypus gehalten, für welchen namentlich die Formen des מ und נ charakteristisch sind. — Auch der Name נעמאל (Güte, Huld Gottes vgl. נֹעַם יְהוָה Ps. 27, 4) und der Doppelstrich sprechen dafür, dass der Besitzer des Siegels ein Hebräer war.





Lichtdruck v. A. Naumann & Schroeder, Leipzig.

Taf. I.



Zwei arabische Papyrus.

Beschrieben von

O. Loth.

(Mit 2 Tafeln in Lichtdruck.)

Im vorigen Winter erwarb ich in Kairo drei arabische Papyrus, welche in der Nähe von Madînat-al-Faiyûm gefunden worden waren. Bei der hohen Wichtigkeit, welche die Papyrus für die arabische Palaeographie noch immer haben, erschien es nicht überflüssig, zwei meiner Acquisitionen hier in geringer — dem Format der „Zeitschrift“ angepasster — Reduction wiederzugeben.

No. I [1])

ist die Urkunde über einen Vertrag gemeinsamer Feldbestellung, arabisch *muzâra'ah,* zwischen einem Halbaraber und einem Kopten des Faiyûm. Die Muzâra'ah besteht bekanntlich darin, dass der Grundeigenthümer sein Feld einem andern für eine gewisse Zeit zur Bebauung überlässt und sich dafür einen Bruchantheil an dem Ernteertrag ausbedingt. (Siehe das Nähere bei Tornauw, das moslemische Recht S. 122 ff.) Durch die Angabe des Termines A. H. 169 erhält unsere Urkunde eine annähernde Datirung. Man wird, wenn man sich die drei bekannten Pässe vom J. 133 d. H. vergegenwärtigt [2]), nicht überrascht sein, hier schon einer vollständig entwickelten, stylvollen Cursivschrift zu begegnen, welche sich gleichwohl von dem späteren Neskhî durch verschiedene alterthümliche Buchstabenformen unterscheidet. Die fast vollständige Abwesenheit diakritischer Punkte, die zwar kleinen, aber bestimmten Absätze nach den unverbundenen Buchstaben und ein oder zwei Defectivschreibungen in Eigennamen sind Merkmale, welche die

1) Jetzt Eigenthum der Universitätsbibliothek in Leipzig.

2) Journal des savants août 1825. Palaeographical Society Oriental Series Pl. 5.

Urkunde mit allen Schriftstücken der älteren Zeit theilt. Merkwürdig sind die in der letzten, vermuthlich das Datum der Ausfertigung enthaltenden Zeile angewandten Ziffern.

In dem oberen Theile des Papyrus ist die Schrift, wie es scheint, durch das Daraufliegen von Erde wie überkrustet, das untere Stück dagegen ist sehr gut und frisch erhalten, die Tinte ist hier noch dunkelschwarz. Leider ist aber der mittlere Theil so beschädigt, dass sich der Text der Urkunde auch durch Conjectur nicht vollständig herstellen liess.

بسم الله الرحمن الرحيم

. . . دفع فرمان بن تموس من اهل المدينة دفع الى نافع مولى

يحيى بن هلل ارضه

التى فى تنهدرونه على[a] ان يزرعها كلها مشارطة ليس عليه

من خراجها ولا نوايبها قليل ولا كثير و . ا . . ح عليها من ذلك

فعلى فرمان . . . . ه. شطره والصر[ذ]ة فيما سـ . م من راس الاندر 5

وكذا الـ... ....س من ر[ا]س الاذ[b][د]ر وعلى نافع [سـ]قيها وحراستها

والقيام عليها وبذرها وحصادها وعملها كله الا ما كان

من الخراج والنوايب على ذلك دفع اليه فرمان ورضيا جميعا

دفع ذلك اليه ...[c] سنة تسع وستين ومابة

شهد على ذلك حماد بن يوسف الفرس وكتب سعيد شهادته بيده 10

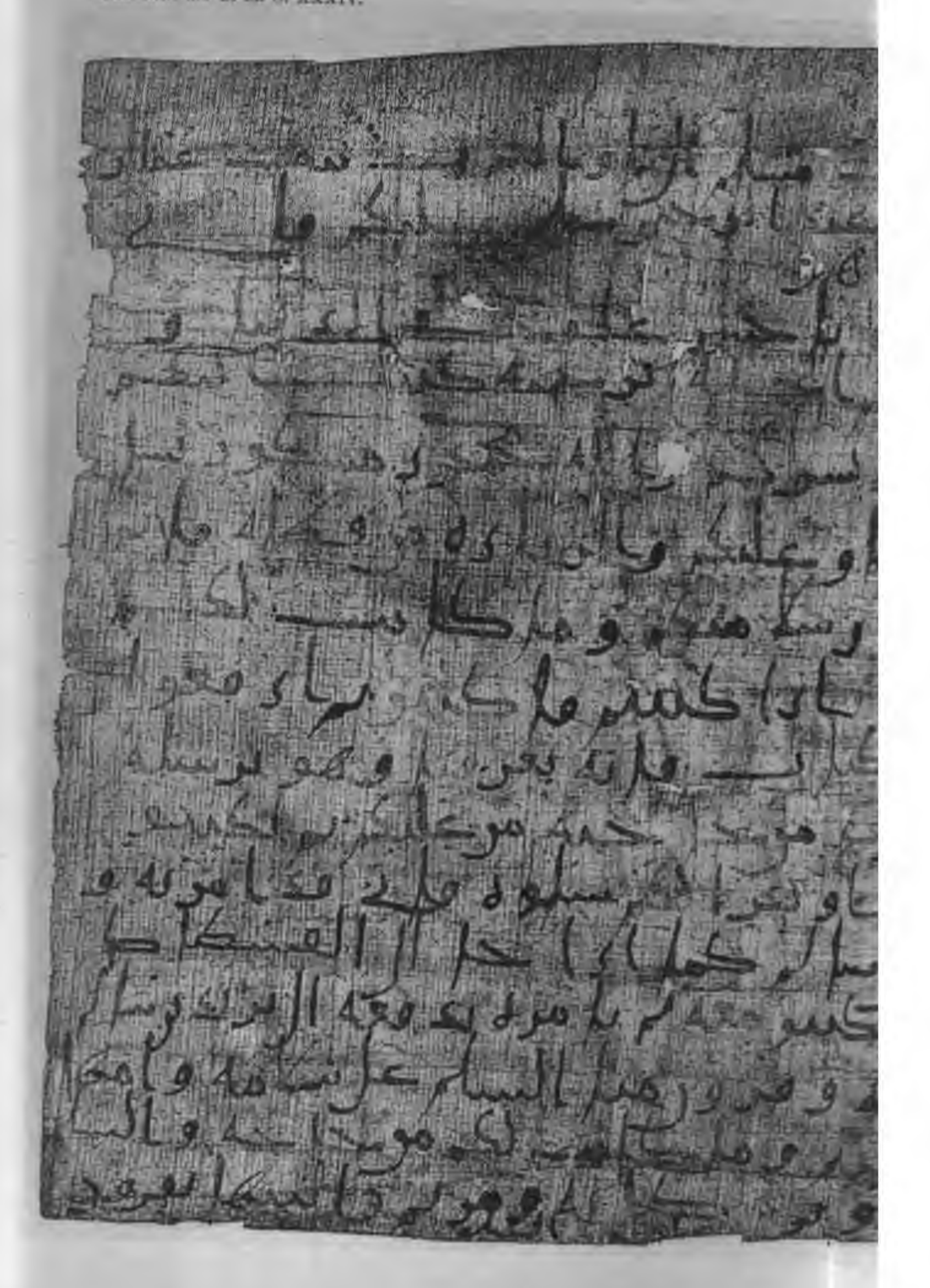
و.....ن طـ....س ... فى صفر سنة[d] ...

a) Die in dieser Präposition consequent gebrauchte, von einem blossen ل kaum zu unterscheidende Form des ى findet sich noch in mehreren alten, ebenfalls aus Aegypten stammenden Schriftstücken.

b) Im Original stehen hier zwei Punkte.

c) Lücke: man erkennt noch ein Lâm mit dem Ansatz zum Mîm, sowie ein Schluss-Alif.

d) Das Folgende sind jedenfalls Ziffern, aber mir unverständliche.

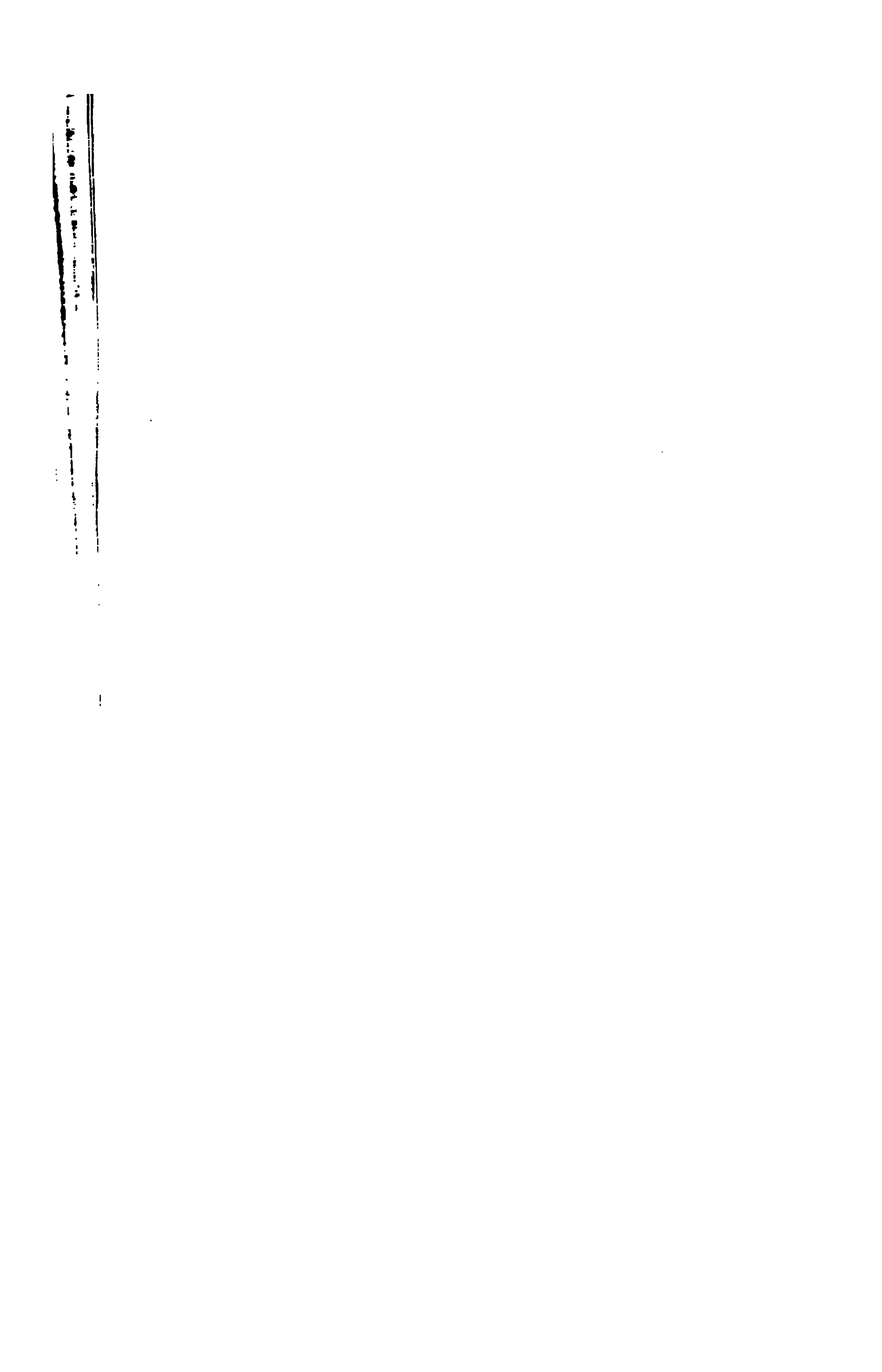


Taf. II.



Lichtdruck von A. Naumann & Schroeder, Leipzig.

II.



Uebersetzung.

„Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen.
(2) . .[1]) Parammōn, Sohn des Tamūs[2]) aus al-Madînah[3]) hat dem Nâfi', Clienten des Yaḥya ibn Hilâl sein Grundstück (3) in Tnhdrûya(?) übergeben, auf dass er es vollständig bebaue unter Stipulationen. Er hat weder (4) von der Grundsteuer noch von den ausserordentlichen Auslagen[4]) für das Grundstück irgend etwas zu tragen . . . .
. . . . (6) . . . .[5]) Nâfi' aber ist verpflichtet, das Grundstück zu bewässern, zu hüten, (7) zu verwalten, zu besäen und abzuerndten und alle Arbeit dafür zu leisten, ausgenommen was (8) zur Grundsteuer und den ausserordentlichen Auslagen gehört. Unter diesen Bedingungen hat ihm Parammōn sein Grundstück übergeben, und sie haben sich zusammen für einverstanden erklärt. (9) Er (Par.) hat ihm dies übergeben . . .[6]) Jahr einhundertneunundsechzig. (10) So bezeugt Ḥammâd ibn Yûsuf al-Fâris(?)[7]), und Sa'îd schreibt sein Zeugniss eigenhändig bei.

(11) . . . . . . im Ṣafar des Jahres . . ."

No. II

ist ein Brief von zwei arabischen Frauen in oder in der Nähe von Altkairo (al-Fusṭâṭ) an drei andere in einem Dorfe des Faiyûm. Dieser Brief ist natürlich nicht datirt, aber man darf ihn ohne

1) Da der Anfang fehlt, so ist die Construction des ersten دفع nicht klar.

2) Die Namen können natürlich auch anders gelesen werden, die obigen sind aus Parthey's Verzeichniss genommen. Am nächsten läge قُزْمان zu lesen, doch weiss ich nicht, ob Kopten so hiessen.

3) d. i. Madînat-al-Faiyûm.

4) Ueber نوايب s. de Goeje's Glossar zum Beladsori. Im gegenwärtigen Falle handelt es sich um Brücken- und Dammreparaturen und Aehnliches, was nicht dem Fiscus, sondern den einzelnen Grundbesitzern zur Last fällt.

5) Auf die Uebersetzung dieser beschädigten Stelle muss ich verzichten. Man erwartet hier vor allem die genaue Bestimmung des dem Eigenthümer zukommenden Ernteantheils zu finden. Darauf weist Z. 5 شطره hin. Die Hälfte des Ertrags wurde in der ältesten Zeit gewöhnlich ausbedungen, vgl. Bukhâri كتاب المزارعة: später fand man dies, wie aus den Rechtsbüchern hervorgeht, wohl zu hart und stipulirte kleinere Bruchtheile. — Das zweimalige راس الاندر (oder الاندر Z. 6) „die Spitze der Tenne" (?) ist dunkel.

6) Dies muss der Termin des Vertrags sein.

7) Wahrscheinlich Defectivschreibung, wie Z. 1 Hilâl.

Bedenken in das 2. Jahrh. d. H., vielleicht noch in die erste Hälfte desselben setzen.

Die Farbe des Papyrus ist ein bräunliches Gelb, auf welchem sich die mit tiefschwarzer Tinte geschriebenen und nur an wenigen Stellen verblichenen Buchstaben vortrefflich abheben. Leider war aber die Farbe für die Photographie ziemlich ungünstig, namentlich da wo der Papyrus durch Nässe um eine — übrigens ganz unbedeutende — Nüance dunkler gefärbt ist. Die rechte obere Ecke ist abgebrochen. Es entgeht uns dadurch der Name der ersten Absenderin, welcher indess nur aus Höflichkeit vorangesetzt ist; denn die eigentlich redende Person ist die zweitgenannte, deren Name allein auf der Adresse des Briefes erscheint. Diese Adresse steht oben auf der Rückseite des Papyrus, sehr verblasst und zum Theil abgebrochen. Man liest noch Folgendes:

من خنا (sic) بنت مسلم الى   ام العرب بنت . . . .
?دمانلاله عبد (?) . . .

Die Lesung des Textes bietet keine Schwierigkeit: im Originale Undeutliches ist durch runde, ganz Fehlendes durch eckige Klammern bezeichnet.

بسم الله الر]حمن الرحيم
من....بنت ...]ن ومن خناس بنت مسلم الى[1] ام العرب بنت عمار
والى .... بن]ت حيان والى ام عبد الرحيم سلم عليكم فانى
اح]مد اليكم [ا]لله الذى لا اله (sic) الا هو
(اما)بعد عافنا (sic) الله واياكم باحسن عافيته فى الدنيا و   5
(الا)خرة وجعل ثوابنا واياكم الجنة برحمته كتبت اليكم
ونحن سالمون صالحون كالذى يسركم والله محمود مشكور نسل
الله لنا ولكم ثمار نعمته علينا وعليكم والزيادة من فطله[2] فانما
نحن به وله اكتبو الينا بخبركم وسلامتكم وما كانت لكم
من حاجة تاتيكم ان شا (sic) الله فاذا كتبتم فاكتبو ثم ادفعوا   10
كتابكم الى من ياتيكم بهذا الكتاب فانه يعرفنا[3] وهو يرسله
الينا مع من يعرف واذا فرغ من حاجته مر عليكم ثم تكتبو

---

1) Ueber die Form des لى vgl. das zu No. I Bemerkte.

2) D. i. فظله — Ẓâ mit Ḍâd verwechselt, wie häufig im Vulgärarabischen.

3) Im Original voll punktirt, Fâ hat den Punkt rechts unter sich.

معه وان ا[ر]دتم يكتب لكم او يقرا لكم سلوه فانى قد امرته و
هو نعم العبد لله وسمه يزيد بن سالم كما اذا جا الى الفسطاط
15 كتبتم مع من ياتى الفسطاط تكتبو معه ثم تامره بدفعه([1] الى يزيد بن سالم
فانه يبلغنا كتابكم ان شا الله وقرون منا السلم على سلامة وامها
كثير وجميع اهل القرية من حببتم وما كانت لكم من حاجة والسلم
عليكم ورحمت الله وبركاته ومريم وابنتها يقرون
عليكم السلم

Die Schrift ist ziemlich verschieden von der von No. I, steif und ungewandt, aber sehr sorgfältig. Obwohl ihr allgemeiner Charakter der einer Cursive ist und an den maġribinischen Ductus erinnert, nähern sich die einzelnen Buchstaben den sogen. kûfischen, — richtiger gesagt, den nachweislich ältesten Formen des arabischen Alphabets [2]). Die nach unten verlängerte Gestalt des isolirten ط ist diesem Papyrus eigenthümlich. Ein Zeichen hohen Alters sind ferner die grossen Zwischenräume nach den unverbundenen Buchstaben [3]) und der äusserst spärliche Gebrauch der diakritischen Punkte.

Schreibfehlern begegnen wir in diesem Briefe mehrfach, desgleichen nicht wenigen grammatischen Unregelmässigkeiten, in welchen man Annäherungen an die Vulgärsprache erkennt. Hieher gehört das Fehlen einer Femininform der 2. Pers. plur., sowohl im Pronomen suffixum als im Verbum (— mit alleiniger Ausnahme Z. 16 des Imperativs وقرون = واقْرَوْن, einer hybriden Bildung). Die 2. Pers. plur. imperfecti erscheint ausserdem in der verkürzten Form. Das adverbiell gebrauchte Adjektiv im acc. sing. hat keine Nunation: Z. 17 كثير, ganz wie es im heutigen Arabisch gebraucht wird.

In syntaktischer Hinsicht ist zu bemerken der freie Gebrauch von وايّا Z. 6 und die Construction von نِعْمَ Z. 14, auch die Rückwirkung des genus des بيان auf das relative ما Z. 9. 17.

---

1) Oder يدفعه.

2) Herr Rogers-Bey bespricht in der „Academy" vom 7. Sept. 1878 p. 244 zwei ebenfalls aus dem Faiyûm stammende Briefe auf Papyrus, deren einen „in sorgfältig geformtem cursiven Kûfî" er in den Anfang des 2. Jahrh. d, H. zu setzen geneigt ist.

3) Vgl. Fleischer in dieser Zeitschr. I 160. XVIII 291.

Diese Erscheinungen sind beachtenswerth, weil die Correspondentinnen nicht Angehörige einer unterworfenen Nation, sondern echte Araberinnen sind, deren „Bildung“ sich in der frommen Phraseologie genügend beurkundet.

Eine Uebersetzung des ganz inhaltlosen Briefes scheint fast überflüssig: ich füge sie hinzu, hauptsächlich um die Eigenthümlichkeiten des Styls zum Ausdruck zu bringen. Die Instructionen über die künftige Briefbeförderung sind in ihrer Weitläufigkeit nahezu verwirrend.

„Im Namen Gottes, des Allbarmherzigen.

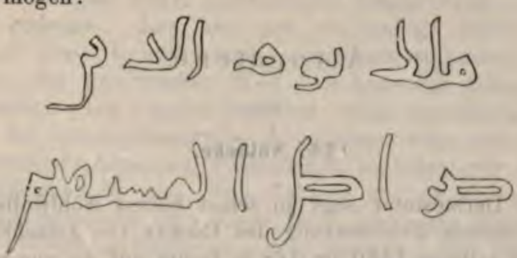
Von . . . . . . und von Khunâs, der Tochter Muslims an Umm-al-ʻArab, die Tochter ʻAmmârs (3) und an . . . ., die Tochter Ḥaiyâns [1]) und an Umm-ʻAbd-al-raḥim. Friede über euch! Ich (4) preise gegen euch Gott, ausser dem es keinen Gott giebt. (5) Und weiter: — Gott möge uns und euch in seinen besten Schutz nehmen in dieser und (6) jener Welt und uns und euch das Paradies zum Lohn geben nach seiner Barmherzigkeit! Ich schreibe euch, (7) indem wir gesund und wohl sind, so wie es euch freuen wird (zu hören), Gott sei gepriesen und gedankt! Wir bitten (8) Gott für uns und euch, (dass er) den Reichthum seiner Güte über uns und euch (ausschütte) und immer mehr von seiner Gnade (zu Theil werden lasse), denn (9) wir sind nur durch ihn und für ihn. — Schreibt uns Nachricht von euch, und ob ihr euch wohl befindet, und wenn ihr (10) etwas braucht: es wird euch zukommen, so Gott will. Und wenn ihr schreiben wollt, so — schreibt und gebt dann (11) euren Brief dem, welcher euch diesen Brief bringt; denn er kennt uns und wird ihn (12) uns zuschicken durch jemanden, den er kennt. Wenn er mit seinem Geschäft fertig sein wird, wird er bei euch vorüberkommen, dann werdet ihr ihm (also) einen Brief (13) mitgeben. Wenn ihr wollt, wird er für euch schreiben oder euch vortragen; bittet ihn (nur), denn ich habe ihm Auftrag gegeben, und (14) er ist ein treuer Gottesdiener; er heisst Yazîd Sohn Sâlims. — Ebenso werdet ihr (künftig), wenn er nach al-Fusṭâṭ gekommen sein wird, (15) eure Briefe jemandem, der nach al-Fusṭâṭ geht, mitgeben: ihr werdet ihm (also) den Brief mitgeben, und du [2]) wirst ihm dann auftragen, dass er ihn dem Yazîd Sohn Sâlims übergiebt; (16) dieser wird dann euren Brief an uns gelangen lassen, so Gott will. — Grüsst Salâmah und ihre Mutter (17) vielmals von uns und alle Leute des Dorfs, wen ihr wollt, und wenn ihr etwas braucht — Und Friede (18) sei über euch und die Barmherzigkeit und die Segnungen Gottes. — Maryam und ihre Tochter grüssen euch.“

---

1) Oder Ḥibbâns.

2) An die Hauptadressatin, Umm-al-ʻArab gewendet, — wenn nicht ein Schreibfehler vorliegt (für تأمروه).

Auf die Rückseite des Briefes sind ausserdem von andrer Hand und in der Adresse entgegengesetzter Richtung die vier kürzesten Sûren des Qoran geschrieben (Su. 1 und 112—114). Sie gehören derselben Zeit an, und haben sie vielleicht die Empfängerinnen für ihre andächtigen Zwecke von Yazîd ibn Sâlim aufschreiben lassen, der Aufforderung in dem Briefe entsprechend. Die Tinte ist noch tiefschwarz und klebrig, wahrscheinlich weil dieser Theil des Papyrus besonders geschützt gewesen ist. Der Schriftcharakter ist recht interessant, wie die folgenden Proben beweisen mögen:



Wir haben es hier nicht mit dem steifen, stylisirten Kûfî der späteren Qorane zu thun, sondern mit einem freieren, ungekünstelten Schriftzuge, der sich enger an die Cursive anschliesst, auch in der Form einzelner Buchstaben. So ist das isolirte Alif ein einfacher, nur etwas gekrümmter Strich, niemals am Fusse nach rechts ausgebogen. Das Schluss-Kâf (s. o.) ist genau dasselbe wie in den Pässen von A. H. 133. Das Dâl schwankt zwischen der obigen, fast spitzwinkligen und der gebogenen, rückwärts ausgeschweiften (kûfisch-maġribinischen) Form. Das verbundene ʻAin macht nur einmal den Ansatz zu der oben gespaltenen kûfischen Form. Das schon in dem Briefe beobachtete eigenthümliche Ṭâ kehrt hier wieder (s. o.). Diakritische Punkte und andere Lesezeichen fehlen vollständig.

Bei einem so alten Qoranstücke lohnt es auch, die orthographischen Eigenthümlichkeiten zu notiren. Es enthält folgende Defectivschreibungen: Su. 1 العلمين und (bezw. Lesart) ملك, Su. 113 النفثت und حسد (= حَاسِدٍ); Su. 114 الوسو س (mit Zeilenabtheilung) und drei grammatische Fehler: صراط المستقيم und ولم يكون له كفو احد.

Der dritte von diesen Papyrus ist gleichfalls ein Brief, etwas jüngeren Datums, aber von interessanterem Inhalt als der vorige. Obwohl vollständig lesbar, eignet er sich zu wenig für die mechanische Reproduction, weshalb ich ihn für eine andere Gelegenheit zurücklege.

Atropatene.

Von

Th. Nöldeke.

James Darmesteter sagt in seiner höchst wohlwollenden Besprechung meiner Uebersetzung des Buches von Artachšîr i Pâpakân (Revue critique 1880 nr. 16) in Bezug auf die von mir a. a. O. S. 50 verfochtene Ableitung des Landesnamens von Atropates Folgendes [1]):

„j'ai peine à voir dans l'étymologie grecque du nom Atropa„tène (du Satrape Atropatès qui s'y rendit indépendant après la „mort d'Alexandre) autre chose qu'une étymologie grecque. La „province d'Atropatène devait avoir, bien avant la mort d'Alexandre, „un passé historique, une individualité géographique, puisqu'elle „recevait un satrape spécial: elle devait donc avoir un nom à „elle: qu'elle ait oubliée le nom pour prendre celui de son „satrape, il est bien difficile de l'admettre; passe encore si ce „changement coïncidait avec une invasion étrangère, l'étranger „imposant un nom nouveau (Gallia, France), ou si le pays était „de construction artificielle (Lotharingie); ici rien de pareil, l'Atro„patène n'a été la province d'Atropatès que pour l'étymologiste „grec. L'étymologie moderne des Persans *adarbigân*, source du „feu, fausse quant aux mots, est exacte quant au sens général: „l'Atarpâtakân, berceau du culte du feu, et où Zoroastre reçut „le feu du ciel, est „le pays de la descente du feu" [Anm.: Voir „notre traduction du Vendidad, Introduction] (Âtar-*pâta*, du „verbe *pat*)."

Ich möchte fast glauben, Darmesteter hätte nicht so geurtheilt, wenn er sich die von mir gegebnen Belegstellen genau angesehen und in ihrem sachlichen Zusammenhange erwogen hätte. Es handelt sich hier nicht um eine willkürliche Etymologie, son-

1) Aehnlich derselbe in der Einleitung zu seiner englischen Uebersetzung des Vendîdâd pg. L.

dern um ein geschichtliches Zeugniss. Meines Erachtens würde schon die Stelle Strabo 522 sq. genügen, die Frage zu entscheiden. Es heisst da: *ἡ δ᾽ ἑτέρα* (sc. Medien's im Gegensatz zu Gross-Medien) *μερίς ἐστιν· ἡ Ἀτροπάτιος Μηδία· τοὔνομα δ᾽ ἔσχεν ἀπὸ τοῦ ἡγεμόνος Ἀτροπάτου, ὃς ἐκώλυσεν ὑπὸ τοῖς Μακεδόσι γίνεσθαι καὶ ταύτην, μέρος οὖσαν μεγάλης Μηδίας· καὶ δὴ καὶ βασιλεὺς ἀναγορευθεὶς ἰδίᾳ συνέταξε καθ᾽ αὑτὴν τὴν χώραν ταύτην, καὶ ἡ διαδοχὴ σώζεται μέχρι νῦν ἐξ ἐκείνου, πρός τε τοὺς Ἀρμενίων βασιλέας ποιησαμένων ἐπιγαμίας τῶν ὕστερον καὶ Σύρων καὶ*[1]) *μετὰ ταῦτα Παρθυαίων.*

Man bedenke, dass hier der verständige Strabo spricht, gestützt auf einen Gewährsmann, dem man es ansieht, dass er über diese, der griechischen Welt fern liegenden Dinge wirklich Bescheid weiss. Die Angabe ist dabei völlig unabhängig von den Berichten der Geschichtsschreiber Alexanders; wenn sich bei diesen nun der genannte Atropates wiederfindet, so haben wir darin eine starke Bestätigung für sie. Nun steht es aber gleich um die erste Annahme Darmesteters, dass dieses Land schon vor Alexander eine besondere Provinz gewesen sei, sehr mislich. Wir haben grade über die Länder des Achämenidenreiches ziemlich viele gute Angaben. Die Listen des Darius und des Herodot erwähnen nur **ein** Medien. Xenophon und, was viel wichtiger, Arrian und die anderen Geschichtsschreiber Alexanders nennen nur Satrapen von Medien. In den Fragmenten und Reflexen der andern alten Historiker von Hekatäus an zeigt sich keine Spur von einem Kleinmedien. Herodot, welcher sich über die geographische Lage und die Stämme Medien's sehr gute Nachrichten verschafft hatte, kennt zwar die wilden Bergvölker, die neben den Medern leben, rechnet aber das spätere Atropatene deutlich zu Medien schlechtweg (I, 104. 110). Ich meine, diese negativen Zeugnisse genügten schon, die Annahme einer zweiten Achämenidischen Provinz Medien auszuschliessen und jedenfalls den Namen Atropatene für diese Zeit äusserst unwahrscheinlich zu machen[2]).

In Alexander's Zeit spielt nun aber ein Atropates[3]) eine grosse Rolle. Er befehligte die **Meder** bei Gaugamela Arrian 3, 8, 4, wandte sich aber wie viele andre persische Machthaber bald von seinem unglücklichen König ab und erhielt vom Sieger zum Lohn für die Untreue die Provinz Medien (schlechtweg) an Stelle des nicht als sicher befundenen Oxodates (Oxydates) Arrian

---

1) *Καὶ* hat Xylander ergänzt.

2) Aus Ammian 23, 6, 27 wird doch wohl niemand das Uralterthum des Namens erschliessen wollen.

3) Der Name kommt bekanntlich als *Âtarepâta* im Awestâ, als *Athorpât, Âdharbâdh* auch später vor; ein andrer persischer Grosser zur Zeit Alexander's, der bei Curtius 4, 9, 7. 25 *Satropates* geschrieben wird, heisst wohl eigentlich ebenfalls *Atropates*.

4, 18, 3, vgl. 7, 4, 1; Curtius 8, 3, 17 (wo er fälschlich Arsaces heisst). Seine Loyalität gegen den neuen Herrn bewies er denn auch dadurch, dass er diesem einen Hochverräther in Fesseln überbrachte Arrian 4, 29, 3. Auch daran, dass er dem Alexander Amazonen übersandt haben soll, mag wenigstens irgend etwas thatsächliches sein, s. Arrian 7, 13, 2 sqq. Alexander suchte seinerseits den Satrapen der wichtigen Provinz an die macedonische Sache eng zu fesseln durch Verheirathung seiner Tochter mit Perdikkas Arrian 7, 4, 5.

Es bedarf wohl keines Hinweises darauf, dass die unsern Berichten zu Grunde liegenden Geschichtsschreiber Alexanders lauter Zeitgenossen waren. Ebenso ist es mit der Darstellung der Geschichte unmittelbar nach des Königs Tode, namentlich bei Diodor 18 und 19. Hier erscheint Atropates noch einmal. Bei der ersten Theilung des Reichs 323 erhält zwar Pithon[1]) Medien, aber ausdrücklich wird daneben noch Atropates als Satrap von Medien genannt Diod. 18, 3. So wird es auch wohl Arrian in der Geschichte der Diadochen gehabt haben, aber der Auszug des Photius (Bekker p. 69) lässt die Namen der einheimischen Statthalter weg. Der Name fehlt bei Dexippus (Photius p. 64) und in der flüchtigen Darstellung des Curtius 10, 10, 4 [2]). Dagegen wird er als Herr eines Theiles von Medien genannt Justin 13, 4, 13. Unser Text ist hier freilich ziemlich sinnlos; da ihn jedoch, wie ich aus den mir gütigst von Rühl gegebnen genauen Nachweisungen sehe, die Handschriften schützen, zumal auch Orosius 3, 23 ebenso las, ist anzunehmen, dass schon der rasch excerpierende Justin so geschrieben hat. Die vortreffliche Herstellung Jeep's: „*(accipiunt;), Pitho Illyrius Mediae majori, Atropatos* [3]) *minori socer Perdiccae praeponitur*“ wird daher den Wortlaut nicht des Justinus, sondern des Trogus geben, wenn nicht am Ende erst den Sinn der schon von diesem misverstandenen griechischen Vorlage. Unter diesen Umständen dürfen wir allerdings aus der Justinstelle nicht mit Sicherheit schliessen, dass Atropates schon damals auf den nordwestlichen Theil seiner Satrapie beschränkt sei. Vielleicht musste er sich nur eine gewisse Unterordnung unter den macedonischen Krieger gefallen lassen. Aber als Perdikkas hauptsächlich auf Pithon's Anstiften ermordet war, da hatte dieser gewaltthätige und ehrgeizige Mann (Diod. 19, 14; Aelian, Var. hist. 14, 48)

---

1) Ob *Πύθων* oder *Πίθων* oder *Πείθων* die richtige Form sei, mögen die Kenner entscheiden.

2) Ps-Callisth. (Müller p. 148 sq.) lässt sogar den Pithon aus und hat statt Atropates: *Ὀξύντης*, worin Müller den Namen des von jenem ersetzten *Ὀξυδάτης* erkennt.

3) Die Endung *os* haben fast alle Handschriften; sonst findet sich statt des von mehreren festgehaltenen richtigen *Atropatos* noch *Adtropatos, Atropados, Acropatos* u. s. w. Nur eine *Atropatus*.

das grösste Interesse daran, dessen Schwiegervater zu beseitigen. Bei der zweiten Ländervertheilung im Jahre 322 wird Atropates neben Pithon nicht mehr genannt Diod. 8, 39; Arrian (Photius p. 71). Dem Letzteren, dem jetzt Medien allein zugesprochen war, musste es zunächst darauf ankommen, das Hauptland, das Gebiet von Ekbatana und Rhagae, in festen Besitz zu bekommen, schon weil dieses allein die Verbindung zwischen Babylonien und dem Osten (Chorâsân) bildete. Er wird in der folgenden Zeit wiederholt als Satrap von Medien genannt Diod. 18 und 19 passim, verfügt über die Hülfsquellen der Gegend von Ekbatana Diod. 19, 20 und ist zugleich Strateg aller oberen Satrapien Diod. 19, 14. Als er aber dem Antigonus zu mächtig geworden ist, schafft ihn dieser im Jahre 316 mit wortbrüchiger Hinterlist aus dem Wege Diod. 19, 46.

Von Atropates ist in diesen Berichten seit 323 nicht mehr die Rede, aber ich denke, es ist keine verwegne Vermuthung, dass er sich eben damals in Media minor unabhängig gemacht habe. Daran durfte er nicht denken, das von macedonischen Truppen besetzte Land im Süden und Osten zu behaupten, aber auf der andern Seite hatte Pithon so viel mit dringenden Angelegenheiten zu thun, dass er der Unterwerfung der abgelegnen Landschaft nicht viel Kraft widmen konnte. Damals wird es gewesen sein, wo Atropates **ἐκώλυσεν ὑπὸ τοῖς Μακεδόσιν γίνεσθαι καὶ ταύτην**, und da hatte man einen genügenden Grund, das nun zuerst zum selbständigen Gebiet gewordne Land nach dem Namen des Begründers „Atropates - Land“ *Âtarapâtakân* zu nennen. Die Oberhoheit der jeweiligen macedonischen Machthaber mochte man dabei immerhin anerkennen.

Ueber die Geschichte Îrân's nach der Diadochenperiode fliessen unsre Quellen bekanntlich für lange Zeit recht spärlich, und von dem entlegenen Kleinmedien kann daher erst recht nicht viel die Rede sein. Aber die erste eingehendere Nachricht über die Länder nennt uns sofort das in den reichlichen Berichten über die früheren Zeiten nie erwähnte Atropatene; denn es ist keine Frage, dass Casaubonus Recht hatte, als er Polyb. 5, 44 und 5, 55 **Σατραπείοις, Σατραπειῶν** in **'Ατροπατίοις** oder eine ähnliche Form[1]) verbesserte. Das Land hatte damals, gegen 210 v. Chr., einen hochbetagten König Artabazanes, welcher von Antiochus dem Grossen zur Anerkennung der Vasallenschaft gezwungen wurde. Und abermals tritt uns der Landesname entgegen, als wir nach anderthalb Jahrhunderten wieder einmal Genaueres über diese Gegenden hören, zur Zeit des Tigranes, Lucullus und Antonius,

---

1) Das Richtige ist wahrscheinlich **'Ατραπείοις** oder **'Ατραπίοις**, wie in der entsprechenden Stelle Strabo 524 die Handschriften haben; auch hier hat ein kluger Abschreiber an die Satrapen gedacht und **σατραπίοις** gesetzt.

s. Strabo 524. 532. Plut. Lucullus 31; Anton. 38. Mit dem Antonius waren gebildete Occidentalen selbst in Atropatene eingedrungen; diesen verdanken wir ohne Zweifel auch die oben angeführte Angabe Strabo's.

Damals stand Atropatene wie manche andre Länder in einem losen Abhängigkeitsverhältnisse zum Partherreich. Der König hiess Artavasdes Dio 49, 25. Dio und meistens auch Plutarch nennen das Land mit dem ihnen geläufigeren Namen *Medien*. Dieser Sprachgebrauch hält sich auch noch später, und die Worte des Tacitus, Ann. 15, 31 „*Pacorum apud Medos, Vologaesen Ecbatanis repperit*“ „verrathen“ nicht etwa „die geographische Unsicherheit des Autors“, wie J. H. Mordtmann meint (Hermes XV, 290 Anm.), sondern hier wird das damals ein parthisches Nebenland bildende Medien d. i. Atropatene der Stadt Ekbatana, einer der Hauptstädte des unmittelbaren Reichsgebiets, gegenübergestellt [1]). Damals war allem Anschein nach das Haus des Atropates gestürzt [2]).

Strabo braucht, wohl nach Verschiedenheit seiner Quellen, die Adjectiva **Ἀτράπιος** (nach Polybius), **Ἀτροπάτιος** und **Ἀτροπατηνός**. Letztere Form (oder auch, wie es scheint, **Ἀτραπατηνός** mit *α*) haben noch Plutarch; Dionys. Per. 1019; Plin. 6, 13 (§ 42); Ammian 23, 6, 27 und entstellt Ptol. 6, 2 [3]). Erst bei Schriftstellern des 6. Jahrhunderts finden sich Formen, welche auch das persische Suffix *kân*, *gân* wiedergeben; s. darüber und über die orientalischen Formen selbst meine Anmerkung zum Artachšîr-Buch S. 50.

Den Neupersern, welche von Atropates nichts wissen konnten, lag es nahe, den Namen des Landes mit dem „Feuer“ آذر zusammenzubringen, welches zur Sâsânidenzeit grade dort ganz besonders verehrte Heiligthümer hatte. Dem unverständlichen بايگان, بادگان wurde eine beliebige Deutung untergeschoben. Dass ein *âtarepâta* „Feuerfall“ und eine Ableitung davon mit *kâna* an sich kaum sehr wahrscheinlich sei, wage ich gegen einen Kenner wie Darmesteter nicht recht zu behaupten, aber sicher ist eine Ableitung von dem wirklich vorhandenen Namen *Âtarepâta* „vom Feuer

1) Ob Tacitus selbst von diesen Verhältnissen eine irgend klare Vorstellung hatte, ist freilich eine andre Frage.

2) Münzen, die mit einiger Sicherheit dem Atropates-Staate zugewiesen werden dürften, kennt man nach einer freundlichen Mittheilung A. v. Sallet's bis jetzt wenigstens noch nicht.

3) Steph. Byz. s. v. schöpft aus Strabo; aus ihm wieder Eustathius zu Dionys. Per. l. c.

geschützt" — vgl. die Namen *Srôšpât*, خورهبان [1]) — sprachlich ohne Anstoss; es ist eine Form wie *Šahpuhrakân*, *Šâburgân*; *šâhgân* „königlich" (als Beiwort von Merw) u. a. m. [2]). Ueberhaupt ist es ja noch sehr zweifelhaft, ob der Feuercultus in der Nähe des Urmiasee's so uralt ist und ob die Localisierung mythischer und sagenhafter Dinge, einschliesslich der Geburt und Erleuchtung des Zarathustra in jener Gegend, nicht erst mit der späteren Constituierung des mazdajasnischen Cultus und dem allmählich wachsenden Ansehn des Heiligthums von Gangak zusammenhängt.

1) S. meine Tabari-Uebersetzung S. 109.

2) S. eb. S. 457.

Der Kalender des Avesta

und die sogenannten Gahanbâr.

Von

R. Roth.

Unter den kleineren Lobgebeten, die zur Avesta-Literatur gehören und den Gattungsnamen Afrîngân führen, befindet sich eines, das den Gahanbâr gewidmet ist, den sechs — wie man sie zu bezeichnen pflegt — Festzeiten des Jahrs. Indessen passt jene Benennung nur auf die beiden ersten Paragraphen des in Westergaards Ausgabe S. 318 ff. abgedruckten Stücks. Die schliessenden Paragraphen 14 bis 19 bilden ohnediess ein für sich bestehendes Ganzes, das mit den Gahanbâr nichts zu schaffen hat, das Afrîngân Pâdishâhân, Bitten für Fürsten, und wäre besser abgetrennt worden.

Die zwischenliegenden Absätze 3 bis 13 sind aber keine Gebete, sondern Vorschriften nach Art des Vendidâd für eine an jeder der sechs Zeiten zu leistende Darbringung, Verheissungen für den Willfährigen, Drohungen für den Säumigen. Dieser Abschnitt ist der für uns bedeutende, denn er enthält das Speziellste, was uns zur Kunde des Kalenders im Avesta aufbewahrt ist. Gerade die Sätze, welche die kalendarischen Angaben enthalten, stehen aber nur in zwei der vom Herausgeber verglichenen siebzehn Handschriften: in einer Anquetilschen Suppl. VIII [1]) bei Westergaard P 8, und einer Burnoufschen B 1. Das hat ihn verführt dieselben für Einschiebungen zu halten und aus dem Text zu verweisen. Nach meiner Meinung sind sie wesentliche Bestandtheile des Textes, der ohne sie einseitig wird, und mit ihnen ganz so lautet wie das pazend [2]) Aferîn Gahanbâr, das eine Uebersetzung unseres Stücks

1) Ich besitze davon die Abschrift Markus Joseph Müllers.

2) Ich erlaube mir die Bezeichnungen Zend und Pazend, so falsch sie angewandt sind, vorläufig noch beizubehalten, weil sie nicht blos bequem, sondern auch jedermann bekannt sind. Wenn für das schwerfällige und harte altbaktrisch wenigstens das einfache baktrisch genügte — wobei mir keine Gefahr zu sein scheint — so hätte es etwas mehr Aussicht auf Annahme. Welche Berechtigung hat aber diese Bezeichnung im Munde derer, welche die vorpersische Religionsentwicklung nach Kräften in die westlichen Provinzen verschieben?

genannt werden kann, ihn vor Augen gehabt hat. Wer etwa annehmen wollte, dass die grössere Vollständigkeit des Aferîn Anlass zu einer Ergänzung unseres Afrîngân, zu einer Uebersetzung aus Pazend in Zend geworden sein könnte, der hätte eine viel zu hohe Ansicht von der Kunst der Parsi-Uebersetzer, denen Grammatik ein unbekanntes Land ist.

Meine Absicht ist aber nicht auf den Text des Afrîngân selbst gerichtet, der mit Ausnahme weniger Stellen für uns verständlich ist, sondern ich möchte versuchen mit Hilfe der dort enthaltenen Angaben die Eintheilung des iranischen Jahrs, in der frühesten für uns erreichbaren Form, klar zu machen.

I. Die sechs Jahreszeiten.

Was später Gahanbâr heisst, das wäre nach dem Avesta j. 2, 9 und sonst *jâirja ratavô* annuae tempestates zu nennen. Dass sie das wirklich sind, wird sich aus der Betrachtung ihrer Namen so deutlich als möglich ergeben, ich finde aber nur bei E. W. West[1]) die richtige Vermuthung, nirgends die Nachweisung. Und wie es kam, dass man diese Bedeutung vergass, legen wir uns leicht zurecht. Das iranische Jahr, das aus zwölf Monaten von dreissig Tagen und fünf Schalttagen bestand, war beweglich und musste sich in vier Jahren um einen Tag, in 120 Jahren schon um einen vollen Monat verschieben, indem es der wirklichen Zeit voraneilte. Es fiel also derjenige Kalendertag, welcher zu Kyros Zeit auf der Sommersonnwende gestanden hatte, wenn nicht durch besondere Interkalationen Abhilfe geschafft wurde, schon um 170 unserer Zeit auf die Wintersonnwende und wäre nach weiteren 720 Jahren ungefähr wieder auf seiner richtigen Stelle angekommen. Der „Mittsommer“ der heutigen Parsen fällt nach West's Angabe auf den 4. Januar.

Durch diese praktische Entwerthung mussten die Namen selbst zu leeren Kalendernamen werden. Wer nicht auf gelehrtem Weg ihre Bedeutung festzustellen wusste, für den wurden sie unverständlich und konnten jeden beliebigen Tag des Jahres bezeichnen. Wie es aber mit dem Sprachverständniss der Bewahrer des Avesta bestellt ist und war, das erzählen uns die überlieferten Texte in sehr beweglicher Sprache.

Es erklärt sich also, wie Jahreszeiten und Feiertage der Jahreszeiten ihres Inhaltes entleert werden, und einen anderen an dessen Stelle empfangen konnten. Wenn in Bundehish 25, 1 gesagt wird, der Schöpfer habe in 365 Tagen, nämlich in den sechs Jahreszeiten, die Schöpfung vollendet, so ist das der verständliche Gedanke von einer Entwicklung des Lebens der Welt durch die-

---

1) Mainyo-i-Khard Gloss. p. 81: the names of these festivals (which are probably those of the ancient seasons) are as follows.

jenigen Formen hindurch, die sie in jeder ihrer künftigen Lebensperioden d. h. in jedem Jahr wieder zu durchlaufen hat. Wie es aber in der Geschichte der Religionen das gewöhnliche Loos der feineren und edleren Gedanken ist, von den Nachkommen verdeutlicht d. h. vergröbert und verzerrt zu werden, so weiss das Aferin Gahanbâr und nach ihm Sadder cap. 94 zu erzählen, dass die Welt in sechs Abschnitten: Himmel, Wasser, Erde, Gewächse, Thiere, Mensch geschaffen und am Ende jedes Stadiums, wie zur Feier des gethanen Werks, vom Schöpfer ein Gahanbâr gefeiert und für die Menschen gleichsam eingeführt worden sei.

Diese Priesterlegende zeigt zugleich, dass das Verständniss der Namen verloren war. Denn hätte der Verfasser des Aferin gewusst, dass z. B. *Maidhjôshema* mittsommerlich bedeutet, so hätte er nicht einfach sagen können, dieses Fest sei für Erschaffung des Wassers eingesetzt und habe vom Schöpfer seinen Namen empfangen. Er hätte mindestens eine Legende dafür erfinden müssen, weshalb das Wasser gerade in der Sommerszeit geschaffen wurde, was ihm nicht schwer gefallen wäre.

Für uns ist natürlich die Ermittlung der wirklichen Bedeutungen der sechs Namen die Hauptsache, um darnach die Jahreszeiten zu bestimmen. Bei fünfen macht die Worterklärung keine Schwierigkeit und auch für den weniger einfachen sechsten glaube ich eine annehmbare Deutung vorschlagen zu können. Ich muss aber wegen des Ganges der Untersuchung die Zeitordnung derselben verlassen und habe nur noch vorauszuschicken, das sämmtliche Namen Adjective sind, zu welchen *ratu* skr. ṛtu Zeit, Zeitpunkt zu ergänzen ist.

1. Greifen wir zunächst nach dem schon erwähnten *Maidhjôshema*, so springt in die Augen, dass es nicht blos mittsommerlich bedeutet, sondern sozusagen dasselbe Wort ist, gebildet aus *maidhja* Mitte und *hama* Sommer wie *maidhjôshad* in der Mitte sitzend d. h. Schiedsrichter aus *maidhja* und *had*. —

Bezzenberger, welcher zuletzt die Namen besprochen hat in Göttinger Nachrichten 1878 S. 251 ff. und dieses Wort ebenso erklärt, macht die Beobachtung, dass gerade die drei Feste, deren Namen mit *maidhja* zusammengesetzt seien — neben dem genannten noch *Maidhjôzaremja* und *Maidhjâirja* — um die Mitte des Monats gefeiert werden, während die drei übrigen an das Monatsende fallen. Dadurch lässt er sich zu der Ansicht verleiten, dass der zweite Theil jener drei Composita den Monat bezeichne und schliesst nun weiter, dass alle sechs wirkliche Monatsnamen seien. So sehr diese Erklärung nach ihm a. a. O. S. 254 logisch geboten und durch den Kalender selbst nothwendig sein soll, so wenig richtig ist sie, wie das folgende zeigen wird.

Auch hätte Bezzenberger gar nicht nöthig gehabt nach Monatsnamen zu suchen. Die haben wir bereits im Avesta, im Afringân Gahanbâr, dieselben Namen, die wir aus den späteren Kalendern

iranischer Völker kennen. Er würde uns also, wenn er wirklich Monatsnamen gefunden hätte, nur in die Verlegenheit setzen erklären zu müssen, woher eine zweite Reihe von Monatsnamen komme.

Maidhjôshema ist also mittsommerliche Zeit und bedeutet im genauesten Sinn auch den Mittsommertag, wenn, wie das Bundehisch 25, 3 sachgemäss sagt, von da an die Nacht zunimmt und wächst bis zu *Maidhjâirja*, genauer bis zum letzten Tag dieser Periode beziehungsweise dieses Festes.

2. Eben so nothwendig ist, dass *Maidhjâirja* Mittwinter, im engsten Sinn Wintersonnwende ist, von welcher an der Tag zulegt bis wieder zu *Maidhjôshema*. Aber das Wort bedeutet nicht Mittwinter, sondern Mittjahr oder Mitte der Jahreszeiten, denn jâre oder jâirja werden niemals als Bezeichnungen winterlicher Zeit gebraucht. Wie die Benennung sich etwa erklären lasse, werde ich weiterhin angeben.

Ist nun der Mittsommertag, wie aus der Zählung im Afrîngân hervorgeht [1]), der 105., der Wintertag der 290. des Jahrs und fällt, nach dieser Zählung, jener auf den 20. Juni, dieser auf den 22. December, so ist weiter nothwendig, dass das ursprüngliche, noch unverschobene iranische Jahr, um dessen Feststellung es uns allein zu thun ist, mit dem 8. März beginnt.

Zur Uebersicht folgt hier die Monatstafel mit der Zendform (lauter Genitive nämlich: Monat des oder der —) und der Pehleviform der Namen nach West's Lesung Arda Viraf Gloss. 87, nebst der Zeit unseres Kalenders.

	Zendform	Pehleviform	Zeit
1.	*Fravashinãm*	Fravardîno	8. März bis 6. April.
2.	*Ashahê vahistahê*	Ardavahisht	7. April bis 6. Mai.
3.	*Haurvatâtô*	Horvadad	7. Mai bis 5. Juni.
4.	*Tistrjêhê*	Tîr	6. Juni bis 5. Juli.
5.	*Ameretâtô*	Amerôdad	6. Juli bis 4. August.
6.	*Khshathrahê vairjêhê*	Shatvaîro	5. August bis 3. Septbr.
7.	*Mithrahê*	Mitrô	4. Septbr bis 3. Oktbr.
8.	*Apãm*	Âvân	4. Oktober bis 2. Novbr.
9.	*Âthrô*	Âtarô	3. Novbr bis 2. Decbr.
10.	*Dathushô*	Dînô	3. Decbr bis 1. Januar.
11.	*Vaṅhéus manaṅhô*	Vohûman	2. bis 31. Januar.
12.	*Çpentajâo ârmatôis*	Spendarmad	1. Februar bis 2. März.
		die fünf Schalttage	3. bis 7. März.

Im Kalender der Monatstage, dessen Tafel weiter unten eingefügt werden soll, fällt ebenfalls nach Afrîngân der letzte Maidhjôshema-Tag auf den Tag Dathushô — vor Mithra — d. h. den

1) Ich muss für diejenigen Leser, welchen die Zendtexte selbst nicht zugänglich sind, beifügen, dass die wie oben erwähnt für Interpolation gehaltenen wichtigsten Abschnitte des Stücks bei Spiegel nicht übersetzt sind, dass aber ihr Inhalt, namentlich die Kalenderangaben, im Aferin in Spiegel's Uebersetzung Band III S. 239 ff. ganz ebenso vorkommen.

15. des Monats Tistrja, und Maidhjâirja Schlusstag auf den Tag des Verethraghna d. h. den 20. des Monats Dathushô, was wie oben den 20. Juni und 22. December ergibt. Die beiden Rechnungen stimmen also zusammen.

Es ist aber, ehe ich weitergehe, noch eine Ergänzung zu dem bisherigen beizubringen. Im Vispered 1, 2. 2, 2 finden wir jeder der sechs Zeiten ein besonderes Prädikat beigefügt, das die Eigenthümlichkeit der einzelnen bezeichnet, unserem Verständniss der Namen also wesentliche Hilfe leisten muss. Dort heisst nun die Maidhjâirja-Zeit *çaredha* kalt nps. سرد, vollkommen passend für die Wintersmitte, der Mittsommer heisst *vâçtrô-dâtainja.* Ich halte diese durch die Mss. gut bezeugte Lesung für richtig, nicht die recipierte *dâtaênja.* Jene Form setzt ein Nomen *dâtana* voraus, welchem ich die Bedeutung Mähen beilege, daher jenes Compositum übersetze: die zum Mähen des Grases geeignete Zeit. Wir kennen aus dem Veda die Wz. dâ als die eigentliche Bezeichnung für Abschneiden des Grases, Mähen; dâtar abmähend, dâtra Sichel; und wenn jene Wurzel im Avesta noch nicht gefunden, vielleicht nur nicht bemerkt worden ist, so scheint mir dafür skr. dâtra also zd. *dâthra* im neupersischen داس dâs, dem einheimischen Wort für Sichel, erhalten zu sein (wie nps. پاس pâs = zd. *pâthra* Schutz, nps. هرس hars = zd. *harethra* sicheres Obdach nach Burhân Q.). Und diese durch das Wort selbst an die Hand gegebene Erklärung scheint sowohl die unsicher verstandene Pehlevi-Uebersetzung als Anquetil, welcher ausdrücklich beifügt: la moisson, im Auge zu haben. Bei Spiegel im Commentar zu visp. 1, 3.

Der Monat Juni ist ja wirklich für ein gemässigtes Klima, auch in Deutschland, die Zeit der Heuernte, nicht erst der von Alters her so genannte Heumonat Juli. Dass man aber unter den Iraniern wie heute, auch bei Alpenwirthschaft, einen Heuvorrath für den Winter bedurfte, versteht sich von selbst.

3. *Maidhjôzaremja,* die erste Periode des Jahrs reicht vom 8. März bis zum 21. April oder vom 1. der Fravashi bis 15. des Asha vahista und bezeichnet, wie mehrere Erklärer bereits gefunden haben, den Frühling. Genauer bedeutet es Mitt-Frühling, wörtlich Mitte des Grünens, nicht die Zeit der „goldenen Blüthen“ (M. Haug, 18. Kap. des Vend. S. 26), die in jenem Klima bis zum 21. April noch nicht sonderlich reich gewesen sein werden. Im Vendidâd 18, 9 stehen die Worte: wer binnen einer Zeit von drei Frühlingen *(thrizaremaêm ratûm)* den Gürtel nicht anlegt u. s. w. Da Frühling sonst nicht für „Jahr im allgemeinen“ gebraucht wird (Haug a. a. O.), wie unsere Dichter etwa nach Lenzen zählen, so nehme ich an, dass damit gesagt werden will: wer drei Lenze d. h. Jahresanfänge verstreichen lässt, nachdem er das für die Anlegung des Gürtels (Kusti) bestimmte Alter erreicht hat, der begeht damit eine Sünde. War die Anlegung z. B. nach Vollendung des fünf-

zehnten Jahrs Pflicht, so musste die Cerimonie mit dem Anfang, also dem Frühling des Jahrs vorgenommen werden, in welchem das sechzehnte Jahr erreicht wurde. Auch Jasht 7, 4 hat das Wort dieselbe Bedeutung: wenn das Mondlicht scheint, so wachsen durch den Thau grüne Kräuter — zur Frühlingszeit — aus dem Boden. Die Worte *zaremaêm paiti* sind allerdings eine Glosse, hervorgelockt durch das *zairigaonanãm*, wie das Avesta überhaupt an solchen in den Text gerathenen Beischriften verschiedenen Werthes und wohl auch verschiedener Zeiten sehr reich ist.

Diese Frühlingszeit erhält in visp. 1, 2. 2, 2 die richtige Bezeichnung *pajaṅh* d. i. die schwellende, treibende, saftige vgl. skr. paja oshadhînâm AV. 3, 5, 1.

Bei zweien der drei Intervalle, die als Mitten bezeichnet sind, ist die Benennung genau zutreffend nur auf den Schlusstag der Periode, ist also dieser namengebend; so in Mittsommer und Mittjahr. Ob dasselbe für Mittfrühling gilt, ist nicht ebenso zweifellos. Es wäre verlockend den Sitz des Namens auf einem dritten Knotenpunkt des Jahrs, auf der Frühlingsnachtgleiche, welche ja in dieselbe Periode fällt, zu suchen. Es scheint mir aber sicherer, dass man jene Analogie auch hier festzuhalten habe, um so mehr als für das Land, dessen Jahreszeiten diese Namen wiedergeben, die Mitte des Frühlings noch nicht auf das Aequinoctium wohl aber auf den 21. April gesetzt werden kann, wie sich weiterhin noch deutlicher zeigen wird.

4. Die auf den Mittsommer folgende dritte Jahreszeit, von der Sommersonnwende bis zum letzten Tag des Monats Khshathra vairja d. i. 3. September dauernd, heisst *Paitishahja* die das Getreide mit sich bringende Zeit (vgl. *paitiputhra* ein Junges habend), also die Erntezeit. Das Epitheton, welches sie in visp. 1, 2. 2, 2 führt *hahja*, ableitende Adjectivbildung zu *hahja* n. Getreide, ist, wenn man sich nicht mit der Annahme verschiedener Betonung begnügen will, nur als Vṛddhibildung zu begreifen, wie es neben skr. sasja ein sâsja geben könnte. Ich vermuthe, dass auch wirklich *hâhja* ursprünglich geschrieben war [1]), und dass dieses, weil neben *paitishahja* stehend, ein Opfer der in den Avestatexten beliebten Gleichmacherei der Formen wurde, die eine Folge des ungenügenden grammatischen Verständnisses der Schreiber ist. Wie es sich aber damit verhalte, zu übersetzen ist: die kornreiche Erntezeit.

5. Auf die Erntezeit folgt die nur dreissig Tage, den Monat des Mithra, umfassende kürzeste Periode der *Ajâthrima*-Zeit vom 4. September bis 3. Oktober. Die Schreibung des Worts mit *i* scheint mir besser, und ich nehme an, dass *e* nach Analogie

1) Vṛddhibildung ist dem Zend keineswegs unbekannt und es ist auch in einzelnen anderen Fällen wie hier Nachlässigkeit der Schreibung zu vermuthen.

namentlich der häufigen Superlativendung sich eingedrängt habe. Aehnlich ist nur aiwiçrûthrima, für welches ich dieselbe Schreibung vorziehe.

Ajâthrima ist gebildet aus *âjâthra* Heimkehr von *jâ* mit *â*, kurz geschrieben, und Suffix *ma* wie z. B. skr. khanitrima, kṛtrima. Es bedeutet also die Zeit, in welche die Heimkehr fällt. Es wird sich im folgenden zeigen, dass die Heimkehr der Heerden gemeint ist, der Eintrieb von der Sommerweide zu den Höfen und Dörfern. Im Sanskrit heisst der Austrieb des Viehs jâtrâ, der Eintrieb heisst praveça Kṛshtisamgraha Calc. 1862 p. 8. Die beiden Prädikate unserer Periode aber — hier ausnahmsweise zwei und zwar auch j. 1, 9. 2, 9. 3, 11 beigefügt — sind *fraourvaêstrima* (so lese ich mit VS. aus demselben Grund wie oben) und *varshniharsta*. Ich glaube nicht nöthig zu haben für das erste Wort (Spiegel und Justi: fördernd) mich bei den Ausführungen Burnouf's aufzuhalten. Die Erklärung ist uns durch den Gebrauch von Wz. *urviç* caus. *urvaêç* mit *fra* vorgeschrieben. Die Wurzel *urviç* entspricht in allen Zusammensetzungen mit Präpositionen wie in Nominalbildungen genau der Bedeutung der Sanskritwurzel vart und ich kann wegen dieser durchgreifenden Uebereinstimmung der Bedeutungen *urviç* für nichts anderes halten als für die zendische Variante von vart[1]). Anstatt den Zusammenhang zu läugnen, weil der Lautwandel nicht auf der Hand liegt, sollte man lieber den Hergang zu ermitteln suchen; denn ein so fester und weit verbreiteter Zusammenhang der Bedeutung ist eben so wenig Zufall als lautliche Zusammenhänge Zufall sind. Die neupersischen Formen گشتن گردیدن mit ihren Verwandten gehören ebenfalls zu Wz. vart, die andernfalls im Zend ganz fehlen würde.

Der Causalstamm von *urviç* heisst vorwärtstreiben und vertreiben und bezeichnet im besonderen, wie man aus jt. 10, 86 sieht (Geldner, Metrik S. 78) das Treiben des Viehs, *fraourvaêstra* hiesse also Trieb und das Adjectiv wird die Zeit bezeichnen, an welcher der Eintrieb des Viehs statthat.

Für das zweite Prädikat sind wir in der günstigen Lage die Ansicht einheimischer Erklärer[2]) bestätigen zu können, während ihre Anhänger ihnen ungetreu geworden sind. Wir kennen *varshni* aus jt. 17, 56 in der Bedeutung Widder, die es ja auch im Sanskrit hat. Das Compositum *varshni-harsta*, das Substantiv und Adjectiv sein kann, heisst admissura (*harez* = skr. sarǵ loslassen) arietum, Widdersprung, die Zeit ist also diejenige, in welcher die Widder zugelassen werden.

Fällt das an den Schluss des Monats Mithra, Ende Septembers Anfang Oktobers, so werden die Lämmer um Anfang März geboren.

---

1) Vgl. Geldner in Kuhns Z. 24, 132.

2) Die Angaben darüber findet man bei Burnouf und Spiegel. Neriosengh insbesondere hat ganz recht, wenn er von virjanikshepa d. i. Befruchtung spricht.

Dieselbe Regel galt z. B. den römischen Landwirthen, wenn auch nicht für das Schaf, das sie nach ihrem Klima anders züchteten, doch für die Ziegen: tempus admissurae per autumnum fere, ante mensem Decembrem, praecipimus, ut propinquante vere germinantibus frutectis partus edatur Columella 7, 6, 6. Palladius 12, 13, 7. Und die heutige Landwirthschaft bei uns hat ihre frühe und späte Lammzeit, jene Februar-März, diese Juli-August. Für jene fällt also die Zulassung des Widders genau so wie nach iranischer Gewohnheit.

Der gebrauchte Ausdruck des Loslassens oder Zulassens setzt voraus, dass hier wie bei den Römern, die das wiederholt einschärfen Varro R. R. 2, 2, 13. 3, 8, die Böcke von den Schafen vor der Zeit der foetura getrennt gehalten wurden. Es leuchtet aber ein, dass in Landstrichen mit längerem Winter das im Frühjahr geborene Lamm, das den Sommer über auf der Weide gegangen und erstarkt ist, besser durch die Kälte zu bringen sein wird, als das noch zarte Lamm vom Juli-August oder aus noch späterer Zeit.

Die vollständige Bezeichnung der vierten Jahreszeit ist also: die Zeit der Heimkehr, in welcher (die Heerden) eingetrieben und die Widder zu (den Schafen) gelassen werden.

6. Für die letzte Jahresperiode, von 70 Tagen ohne die Schalttage, die von der Winterwende bis zum 2. März dauert und *Hamaçpathmaêdhja* heisst, fehlt allein noch eine naheliegende Auflösung. Da in diese Zeit weder ein natürlicher Jahresabschnitt noch eine hervorstechende Thätigkeit des Menschen an Acker oder Heerde fällt, so sind wir ungewiss, in welcher Richtung wir überhaupt zu suchen haben.

Für den schon seiner Form nach schwierig sich präsentierenden Namen finde ich vier Versuche: Burnouf Comm. sur le Yaçna 333: le sacrifice perpétuel (*hama-çpat-maêdha*); Lagarde Psalterium 162: in mediis rebus utilibus vivens (*maêdhaja* = *maidhja*, was unmöglich ist); Bezzenberger a. a. O. 257: dem Sommer den Weg freimachend (*hama-çpathma* + x). Nach Justi Handbuch müsste man sich denken: beständig nützende Weisheit habend. Dem Sinne nach wäre allein Burnouf's Auffassung annehmbar und man könnte sich, wenn man den Namen als den einer Festzeit fasst, darauf berufen, dass nach jt. 13, 49 dieses Fest zehn Tage dauern müsse, während die übrigen nur fünf Tage haben, aber sie scheitert an *çpat*, das wir nicht mehr mit skr. çaçvat zusammenbringen dürfen, wie Burnouf that, der von çaçaja und çaçîjañs noch nichts wusste und den indischen Grammatikern nicht aufs Wort glauben mochte, dass çaç der Stamm sei.

Ich zerlege wie mehrere der Vorgänger das Wort in *hamaçpat-maêdhja* und nehme wie sie an — wofür mir kein weiteres Beispiel, sondern nur Analogien bekannt sind — dass die Adspiration des schliessenden *t* durch den Anlaut des zweiten Gliedes des Compositums bedingt sei. Dagegen löse ich anders als jene das erste Glied in *ham-a-çpat* auf und sehe in *çpat* das Präsensparticip der

Wurzel *çu,* welches nothwendig in dieser seine wahre Gestalt verhüllenden Verkleidung erscheinen musste. Denn *çuvat,* was die richtige Aussprache ist, konnte man nicht schreiben und *çvat,* das man schreiben konnte, enthält einen Anlaut *çv,* der gar nicht vorkommt, sondern zu *çp* werden muss. Durch dieses eigenthümliche Zusammentreffen zweier Hemmnisse ist das Wort für uns fast unkenntlich geworden, übrigens ebenso gebildet wie *çrvat* vd. 7, 27 von 2. *çru* und auch zu sprechen *çruvat.* Es hat die beiden Präpositionen *ham-â* bei sich, die letztere wie so oft ungenau geschrieben oder gesprochen, und wird bedeuten: anwachsend, zunehmend.

Um hier die Erörterung nicht ungebührlich zu unterbrechen, verweise ich eine weitere Ausführung über etliche Verwandte des Worts in den Anhang unter V.

Der zweite Theil des Compositums geht auf ein Nomen *maêdha* zurück, das im Avesta sich sonst nicht findet, auch in den späteren persischen Sprachen, so weit ich ermitteln konnte, keine ganz sichere Spur gelassen hat [1]). Um so näher aber liegt skr. medha mit dem ihm benachbarten medas, auch meda. Dieses: Fett und Fleischsaft, jenes: kräftiger Saft oder Brühe (vielleicht auch Fleisch selbst) und weiterhin Kraft und Saft, nicht blos von Speisen sondern auch von lebenden Wesen gesagt. Eine saftige, kräftige Weide heisst su-medhas Ṛv. 8, 5, 6 und ein von Kraft und Gesundheit strotzender wird Av. 5, 29, 12 mit den Worten virapçin medhja und ajakshma bezeichnet.

Wie nun das alte Sanskrit neben medha die Form mijedha, neben medhas auch mijedhas (Ṛv. 10, 70, 2, wo mijedhâs Acc. plur. für mijedhasas ist) kennt, so hat das Zend neben unserem *maêdha* das bekannte *mjazda* erhalten. Nach dieser Auslegung sehe ich in dem sechsten Namen (der wie *hacatpaêmainja* gebildet ist) die Bezeichnung des Zeitabschnitts, welcher der Sammlung, Stärkung der Kraft gewidmet ist, also sva. Erholungszeit, Ruhezeit. Diese Bezeichnung ist ja für den Januar-Februar des Hirten und Bauern ganz zutreffend.

Dass aber die Zeit des Ausruhens

ὥρῃ χειμερίῃ, ὁπότε κρύος ἀνέρας ἔργων
ἰσχάνει, ἔνθα κ᾽ ἄοκνος ἀνὴρ μέγα οἶκον ὀφέλλοι [2])

darum keine Zeit des Müssiggangs sein soll, das zeigt das ihr in visp. 1, 2. 2, 2 gegebene Beiwort *eretô-kerethna* als der Zeit, in welcher alles bereitgemacht, zugerüstet werden soll.

---

1) Für sehr möglich halte ich, dass nps. میده Kraftmehl, amylum (weiterhin Konfekt aus feinem Mehl) der Abkömmling eines älteren maêdhaka sei, mit demselben Inhalt, den der deutsche Ausdruck wiedergibt. Zu der Bedeutung von skr. medha würde das sehr gut stimmen, dass das Feinmehl medha des Getreides ist, was man lateinisch etwa lac, flos tritici nennen würde.

2) Hes. Opp. 494 wo übrigens *καὶ ὄκνος* (oder *ὀκνός*) einen richtigeren Sinn gäbe.

Das Wort wäre in Sanskrit etwa mit araṁkṛtnu zu umschreiben, und *ereta* = skr. ṛta ist in *açtvatereta, ukhshjatereta* und in anderer Form in *frashem kar* und *frashôkereti* d. i. *fra-eretô-kereti* enthalten: sämmtlich Bezeichnungen, die auf die Fertigstellung, Zurüstung der Geschöpfe der Welt für die letzte Entscheidung — nicht, wie gewöhnlich gesagt wird, sva. Auferstehung selbst — sich beziehen.

Das letzte Intervall des Jahrs ist also die Zeit, in welcher der Landmann, der *Vâçtrja fshujant* (oder vielmehr *fshuvant*) statt der Arbeit im Freien sich unter seinem Dach Ruhe gönnte, aber alle Arbeit für Haus und Stall, Herstellung des Geräthes, Fällen des Holzes und die vorbereitenden Geschäfte für Acker und Wiese zu besorgen hatte: fossas novas fodere, veteres tergere Varro R. R. 1,35, was gerade für den Iranier besonders nothwendig gewesen sein mag, wie aus Stellen im Vendidâd zu schliessen ist — lauter Geschäfte, zu denen Frühling und Sommer keine Musse lassen.

Ueberschauen wir die Reihe dieser Namen, so ist zuerst deutlich, dass sie schon ihrer Grundbedeutung nach nicht Festnamen sind, sondern Zeitabschnitte des Jahres *jâirja ratavô* bezeichnen, vorzugsweise diejenigen, in welchen die Jahresarbeit des Bauern und Viehzüchters naturgemäss verläuft. Das bezeugen ganz unwidersprechlich die Prädikate, die ihnen in Jaçna und Vispered beigelegt werden, und sie gehen entweder auf den Charakter der Jahreszeit — wie der schwellende Frühling, der getreidereiche Spätsommer und der kalte Mittwinter — oder auf das in bestimmte Zeiten fallende Thun der Menschen — wie der Heuschnitt des Mittsommers, die Heerdeneinfahrt im Herbst und die im Haus geschäftige Ruhezeit der letzten Wintermonate. Das sind also nicht priesterliche, sondern bürgerliche Benennungen. Auch die ungleiche Dauer der einzelnen Intervalle von 45, 60, 75, 30, 80, 70 oder 75 Tagen deutet an dass, wir es nicht mit einem willkürlich gewählten Schema, sondern mit wirklichen Verhältnissen zu thun haben.

Dass nun jede dieser Zeiten auch ihr Fest hatte und zwar so, dass das Fest den Schluss der Periode bildet, wie das Afringân Gahanbâr selbst lehrt und dass die Feste den Namen dieser Perioden tragen konnten, das ist alles verständlich und hat heute noch seine Analogien. Aber auffallend wäre es, wenn eines wie das andere dieser Feste die gleiche Dauer und zwar von fünf Tagen gehabt hätte, wie dort ebenfalls angegeben wird. Und warum gerade fünf, während diese Zahl sonst keine typische Bedeutung im Âvesta und kein rundes Verhalten zur Woche hat? Man könnte ja höchstens an die fünf Gâthâ erinnern, die deshalb, weil sie die einzige heilige Fünf sind, zu Vorsteherinnen der fünf Epagomenen gewählt wurden.

Es hat also den Anschein, dass hier eine künstliche Durchschnittszahl eingeführt sei, vielleicht im Hinblick darauf, dass alsdann die sechs Feste zusammen einen Festmonat von dreissig Tagen bilden. Denn wenn in unserem Norden das Julfest drei Tage, bei

den schaulustigen Griechen die höchsten Feste mit Aufzügen u. dgl. — die Panathenäen vier Tage, die Olympien selbst nur in ihrer späteren gesteigerten Form fünf Tage in Anspruch nahmen, so haben hier diese gleichförmigen fünf Tage keine grosse Wahrscheinlichkeit.

Die Festfeiern selbst, die sich an die Jahreszeit und ihre Geschäfte anschlossen, vergleichen wir wohl am besten mit den deutschen Mai-, Johannis-, Ernte-Herbstfeiern und Julfest, ganz besonders aber mit den ländlichen Festen der römischen Bauern, wie den Paganalien, deren Sinn ganz zu dem Hamaçpathmaêdhja stimmt als Zeit der Erholung für Menschen, Stiere und Erdreich [1]), oder dem Fest des Schafhirten den Palilien, die auf denselben Tag fallen, wie der Schluss des iranischen Mittfrühlings.

II. Feste. Monate und Tage.

Dass jenen sechs bürgerlichen Festen ein Element des Kultus nicht ganz gefehlt haben werde, ist bei einem unter strenger religiöser Ordnung lebenden Volk wie das iranische vorauszusetzen, obschon das Afrîngân nicht einmal einen Fingerzeig darauf gibt, welchen göttlichen Wesen die Verehrung mag gegolten haben. Neben den bürgerlichen, auf der natürlichen Ordnung ruhenden, müssen aber eigentlich religiöse, priesterliche Feste ebenso bestanden haben, wie z. B. neben jenen popularia sacra der Römer die zahlreichen an besondere Gottheiten und Heiligthümer gebundenen Festtage, die wir kennen.

Die persische Ueberlieferung sagt, und es ist wahrscheinlich, dass sie recht hat, es sei in jedem Monat der Tag Festtag gewesen, der den Namen der Monatsgottheit trägt, also z. B. im Monat des Mithra der Tag des Mithra d. i. der 16. des Monats das bekannte grosse Fest Mihrgân. In derselben Weise werden auch die anderen Festnamen gebildet. Albîrûnî Chronology by Sachau 204, 29. 33. 205, 4. 15. 206, 42 u. s. w. Th. Hyde Hist. Rel. veterum Persarum cap. 19.

Hiernach ergäbe sich folgender Kalender der ordentlichen religiösen Feste:

Feiertag für	Tag des gleichnamigen Monats	unseres Kalenders
Fravashi	19.	26. März
Asha vahista	3.	8. April
Haurvatât	6.	12. Mai
Tistrja	13.	18. Juni
Ameretât	7.	12. Juli
Khshathra vairja	4.	8. August

1) Villice da requiem terrae, semente peracta,
da requiem terram qui coluere viris.
Pagus agat festum. Ovid Fast. 1, 667.

Feiertag für	Tag des gleichnamigen Monats	unseres Kalenders
Mithra	16.	19. September
Wasser	10.	13. Oktober
Feuer	9.	11. November
Schöpfer	1.	3. Dezember
Vohu manaṅh	2.	3. Januar
Çpenta ârmaiti	5.	5. Februar.

Die Zwischenräume zwischen den einzelnen Feiertagen erscheinen darum als ziemlich gleichmässig, weil die Genien, die den Monaten vorstehen, mit nur zwei Ausnahmen, zugleich den Tagen der ersten Monatshälfte ihre Namen geliehen haben. Diese Thatsache führt mich darauf, die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Anordnung der Monats- und Tagenamen zu lenken.

Im Avesta selbst findet sich meines Wissens nirgends eine vollständige Aufzählung der Monatsnamen oder, was auf dasselbe hinausliefe, eine Reihe der betreffenden Geniennamen in gleicher Folge und Zahl.

Wohl aber gibt das Afrîngân Gahanbâr sechs Monatsnamen und zwar an denselben Stellen, wohin sie nach der späteren Ueberlieferung des Kalenders gehören. Wir können also sicher sein, dass die Verfasser wenigstens der jüngeren Theile des Avesta die gleiche Ordnung und Benennung der Monate gehabt haben.

Göttliche Wesen aber zu Eponymen der Monate zu machen, das ist Sache priesterlicher Ordnung. Ueber diesen Ursprung der Namengebung der Monate und ebenso der Monatstage, in welchen dieselben zwölf sich wiederholen, ist demnach kein Zweifel, dagegen erheben sich, namentlich im Vergleich der beiden Reihen, allerlei Fragen über die Gründe der Anordnung. Die Monatstage führen nämlich die Namen folgender Genien [1]):

1.	*Ahurahê mazdâo*	Aûharmazd
2.	*Vaṅhéus manaṅhô*	Vohûman
3.	*Ashahê vahistahê*	Ardavahisht
4.	*Khsathrahê vairjêhê*	Shatvaîrô
5.	*Çpentajâo ârmatôis*	Spendarmad
6.	*Haurvatâtô*	Horvadad
7.	*Ameretâtô*	Amerôdad
8.	*Dathushô*	Dîn-i pavan Âtarô
9.	*Âthrô*	Âtarô
10.	*Apãm*	Âvân
11.	*Hvarekhshaêtahê*	Khûrshêd
12.	*Mâoṅhô*	Mâh
13.	*Tistrjêhê*	Tîr
14.	*Géus*	Gosh

1) Vgl. die Monatsnamen S. 701 und West Arda Viraf Gloss. 281.

15. *Dathushô*	Dîn-i pavan Mitrô
16. *Mithrahê*	Mitrô
17. *Çraoshahê*	Srôsh
18. *Rashnaos*	Rashnû
19. *Fravashinãm*	Fravardîn
20. *Verethraghnahê*	Vâhrâm
21. *Râmanô*	Râm
22. *Vâtahê*	Vâd
23. *Dathushô*	Dîn-i pavan Dînô
24. *Daênajâo*	Dînô
25. *Ashôis*	Ard
26. *Arstâtô*	Ashtâd
27. *Açmanô*	Âsmân
28. *Zemô*	Zamjâd
29. *Mãthrahê çpentahê*	Mârspend
30. *Anaghranãm (raocanhãm)*	Anîrân

Diese Ordnung halten nicht blos die den Monatsgenien besonders gewidmeten Stücke die Sîrôze ein, sondern auch Jaçna 16, 3—6. Auch diese Einrichtung ist also so alt wie das übrige System der Zeiteintheilung und Benennung.

Der Monat zerfällt, wie schon Thomas Hyde p. 238 richtig erklärt, in vier ungleiche Wochen, die vermuthlich *vîshaptatha* [1]) heissen, die zwei ersten zu sieben, die zwei letzten zu acht Tagen, damit der Monat in den W o c h e n ohne Rest aufging. Der erste Tag jeder Woche ist der des Ormazd, der Sonntag, der viermal im Monat sich wiederholt. Die erste Woche gehört, wie zu erwarten, den sieben Amesha çpenta. Die sechs Tage der zweiten Woche, unter Führung des zweiten Sonntags, sind wiederum in ihrer Art gleichartig: Feuer und Wasser, Sonne und Mond, der Regenstern Tistrja, Sirius, und das Rind oder der die Heerde vertretende Genius, also wichtige Elemente oder natürliche Dinge, die der Mensch als gottgeschaffen und gottähnlich verehrt.

In diesen beiden ersten Wochen sind nun nicht weniger als zehn von den Genien untergebracht, die zugleich den Monaten vorstehen, es bleiben also für die andere Hälfte des Monats nur noch zwei übrig, Mithra und die Fravashi, und beide werden in die dritte Woche gesetzt, so dass die letzte gar keinen der Monats-Tutelare in ihrer Mitte hat. Es ist also offenbar eine Lokation nach dem Rang beabsichtigt. Unterbrochen wird sie einigermassen

---

1) Vgl. jt. 7, 4 aus *vi* und *haptatha* der zwischen-siebener d. h. der je nach sieben Tagen eintretende Wechsel, wie vitṛtîja in AV. 5, 2, 13 das viertägige Fieber bezeichnet. In der Jasht-Stelle also zunächst die Woche als Halbierung des Zeitraums zwischen den Neu- und Vollmonden, die Punkte des ersten und letzten Viertels.

dadurch, dass die erste Stelle innerhalb der Woche — nach Ormazd — wieder eine Führerschaft, wenn auch im engeren Kreis, bedeutet und in der dritten Woche dem Mithra, in der vierten dem Gesetz eingeräumt ist.

Im übrigen sind in den beiden letzten Wochen die einzelnen Genien wenn auch nicht zufällig — Çraosha und Rashnu folgen ganz passend auf Mithra und Himmel und Erde stehen nebeneinander — doch im wesentlichen ohne näheren Zusammenhang lociert. Die Zahl dreissig hat eben ausgereicht, um alles was man die principes exercitus coelestis nennen kann, unterzubringen, ja es haben in letzter Woche noch etliche kleinere Hoheiten Unterkunft gefunden.

Sehen wir nun die Monatsgenien (S. 701) auch darauf an, ob sie wie man vermuthen sollte, nach demselben Prinzip richtig lociert sind, so zeigt sich allerlei widersprechendes. Zuerst fällt auf, dass die Schaar der Fravashi, welche in der Tagereihe die relativ letzte Stelle einnimmt, hier den Vortritt haben soll, weiter dass Ormazd, von welchem als a Jove principium sein sollte, erst in zehnter Stelle steht, dass die Amesha çpenta, die paarweise auftreten 11, 12. 2, 3. 5, 6 sich nicht in der solennen Ordnung folgen, ja dass nicht einmal das sonst unzertrennliche Paar Haurvatât-Ameretât beisammengeblieben ist. Wie sollen wir uns das erklären? Es kann nicht ein Werk des Zufalls sein, sondern muss seine Gründe haben.

Ich suche den ersten Anhaltspunkt für ein Verständniss dieser Reihe in der Stellung des Ormazd. Er musste entweder am Anfang des Jahrs oder in dessen Mitte stehen, unmöglich an zehnter Stelle, wenn anders dem Namengeber die Lokation freistand.

Nun scheint mir eine andere Anomalie, deren Erklärung ich oben S. 701 schuldig geblieben bin, die vorliegende zu erklären. In der Reihe der sechs Jahreszeiten heisst das fünfte Intervall, vom 4. Oktober bis 22. Dezember, dessen Schluss mit dem Wintersolstitium in den Monat des Ormazd (3. December bis 1. Januar) fällt, *Maidhjâirja* Jahresmitte, ist aber in Wirklichkeit nicht die Mitte jenes, um mich so auszudrücken, Bauernjahres. Diese träfe vielmehr auf den 7. September und wäre bedeutungslos.

Also ist die Bezeichnung Jahresmitte für die bruma aus einer anderen Ordnung herübergenommen, aus einer Jahreseintheilung, die mit dem Sommersolstitium beginnt. Nehmen wir an, dass einem anderen, sacerdotalen Jahr die Anschauung zu Grund gelegen habe, wonach die bruma gleichsam die Angel des Jahres, Ormazd selbst also, dem diese Zeit gehört, als cardo tempestatum gedacht wird, zu welchem die Zeiten abwärts und von welchem sie wieder aufwärts sich bewegen, dann ist sein Platz in der Mitte der wirklich höchste und von hier aus wird die Zählung des Ranges beginnen.

Dann ordnen sich ganz entsprechend die drei Paare der Amesha çpenta im Gefolge ihres Meisters, nur unterbrochen zwischen dem

ersten und zweiten Paar durch die Fravashi, zwischen dem zweiten und dritten durch Tistrja. Und an die drei Paare schliesst sich ebenfalls korrekt zuerst Mithra, dem überall die Stelle nach den obersten Genien gebührt, und zuletzt die beiden grossen Elementarmächte Wasser und Feuer.

So ist die Reihe in ihrer Anlage richtig und es bleiben nur zwei Fragen zu beantworten: 1. warum ist die Folge der Amesha çpenta, von Vohumanô abgesehen, nicht die im Avesta übliche? 2. worauf beruht die unregelmässige Einschiebung der Fravashi und des Tistrja?

Auf die erste Frage weiss ich vorläufig keine Antwort zu geben. Eine ältere Anordnung der sechs Genien vorauszusetzen, die dieser Kalender aufbewahrt hätte, dazu liegt kein genügender Anlass vor. Die herkömmliche Reihe hat auch Theopomp gekannt nach Plutarch de Is. et Os. 47. Eine Abänderung der Reihenfolge könnte nur etwa in symbolischen Beziehungen des Wesens der einzelnen Genien zu dem Naturcharakter der Monate, denen sie vorgesetzt werden, seine Veranlassung haben. Ich muss aber darauf verzichten solchen Zusammenhängen hier weiter nachzusuchen.

Hinsichtlich der zweiten Frage vermuthe ich, dass die Einsetzung der Fravashi in den nachmals ersten Monat des Jahrs, 8. März bis 7. April, ihren Grund darin findet, dass um diese Zeit ein hergebrachtes Fest derselben, ein Ahnenkult seine feste Stelle hatte, von welchem jt. 13,49 Zeugniss gäbe, wo es heisst, dass die Fravashi um Hamaçpathmaêdhja-Zeit von ihrer Heimat herabkommen und sich in Schaaren *(hathra)* zehn Tage lang unter den Menschen umtreiben, um die ihnen gebührenden Gaben und Ehren zu empfangen. Von der Pracht dieses Festes Fravardgân wissen die Späteren zu erzählen, geben demselben aber häufig nur fünf Tage und scheinen es auch wohl mit den fünf Gâthâ-Tagen zu verwechseln. Die Worte des Jasht: um Ham.-Zeit, sowie: zehn Nächte, sind zwar, wie das Metrum ausweist, Glosse enthalten aber eine vermuthlich richtige Angabe. Wie die zehn Tage zwischen den beiden nebeneinander liegenden Monaten der Çpenta ârmaiti und Fravashi, beziehungsweise den zwischen diese tretenden Schalttagen zu vertheilen sind, ob fünf Tage von Çpenta mit den Epagomenen, oder ob diese mit den fünf ersten Tagen von Fravashi die Zehnzahl bilden, kann zweifelhaft sein [1]). Unter allen Umständen

1) Wenn Albîrûnî's Nachricht a. a. O. 201,36 genau ist, dass das grosse Naurôz-Fest am 6. Fravardin statthatte, so sollte man glauben, dass der 1. bis 5. Tag noch den Fravashi gehörte. Es liesse sich sonst kein Grund denken, weshalb das Neujahrsfest nicht auf den 1. Fravardin fallen soll. Beide Feste, der Abschluss der Vergangenheit mit dem Ahnenfest und der Antritt der Zukunft scheinen ineinander überzugehen. Jedoch sagt derselbe Autor von den Sogdiern, dass sie am letzten Tag des Jahrs ihre Todten beweinen und ihnen ein Mahl zurichten 222,7 und von den Chwarizmiern, dass bei ihnen die Fravashifeier auf die 5 letzten Jahrestage und die Schalttage falle 226,1.

liegt das Hauptfest unmittelbar vor oder im Anfang selbst des ihrer Tutel unterstellten Monats. In diesem Fall hat also eine ältere schon feststehende Einrichtung die Unterbrechung der ordentlichen Reihe veranlasst.

Nicht minder lässt sich, wie ich meine, nachweisen, wie Tistrja zu der Tutel des vierten Monats, 6. Juni bis 5. Juli, sozusagen ausser seinem Rang gekommen sein mag. Tistrja ist nach der Parsenliteratur Sirius [1]), und wir haben keinen Anlass die Angabe zu bezweifeln, da diesem glänzendsten Stern die bevorzugte Stelle unter den himmlischen Lichtern gebührt, die er im Avesta einnimmt. Die Wohlthat, die der Mensch von ihm erwartet, ist, dass er Regen auf die Erde bringe, indem er aus den himmlischen Wasserbehältern, die er durchwandert, Wasser und Wolken aufregt. Ich nehme nun an, dass man auf sein Kommen und auf den Regen in seinem Monat wartete (S. 717, 24) und dass er im Lauf oder am Ende desselben wirklich erschien d. h. am Morgenhimmel aufging.

Wenn eine Berechnung über den Aufgang des Sirius, sagen wir für die Breite von Baktra und für die Zeit von etwa 600 oder 700 v. Chr., die ich bedaure nicht anstellen zu können, das Ende Junis oder den Anfang Julis fände, so wäre für die Vermuthung der Beweis geliefert [2]).

III. Land und Volk.

In den sechs Namen der Jahreszeiten zusammen mit den Attributen derselben sind Aussagen über Zustände und Beschäftigung des Volks wie über das Klima des Landes enthalten, welche aufzusuchen um so mehr sich lohnt, als wir an dergleichen Nachrichten so arm sind und im Avesta noch immer eine Literatur vor uns haben, über deren Wo und Wann wir uns keine genügende Rechenschaft geben können.

Ueber Kyros hinauf gibt es ja keine Geschichte der Iranier. Was im Osten Irans einst gewesen ist, das ist vor den Augen der Griechen, unserer Geschichtschreiber, verschleiert geblieben. Die iranische Wüste rückt jene Länder in die Ferne. Sie kennen nur

---

1) Allerdings erscheint der Name des Tistrja auch unter den Planeten als Merkur. Das ist wohl eine späte Zusammenstellung.

2) Es geht mir soeben noch durch die Güte eines gelehrten Freundes das Ergebniss einer Berechnung zu, nach welcher unter 36° 40′ n. Br. um 600 v. Chr. bei einem Sehungsbogen von 10° Sirius am 121. Tage nach dem Aequinoctium, also erst am 19. oder 20. Juli heliakisch aufging. Das wäre 14 bis 15 Tage später als der letzte Tag des Tîr. Würde aber für den hellsten Fixstern und die vermuthlich gute Sehkraft der damaligen Bewohner Balchs der Sehungsbogen erheblich kleiner angenommen oder würde statt des heliakischen der kosmische Aufgang (am 7. Juli) als massgebender Zeitpunkt gesetzt, so würden beide Daten nur um wenige Tage auseinander liegen. Vom mythologisch-symbolischen Gesichtspunkt aus würde sich sogar der kosmische, mit der Sonne d. h Mithra gleichzeitige Aufgang des Tistrja am meisten empfehlen.

in unbestimmten Umrissen einen alten Ruhm Baktriens. Was die einheimische Ueberlieferung bis ins Mittelalter gerettet hat, ist verschoben. Grosse geschichtliche Ereignisse hatten alles verwandelt, die alten Fäden abgerissen, fremde Kultur und Anschauungen auf den vorderiranischen Boden gebracht. Was man zu Firdusis Zeit von dem in der Person Zoroasters verkörperten Alterthum wusste, stimmt nicht mehr mit der einzigen zuverlässigen Quelle, die wir haben, mit dem ältesten Theile des Avesta, den Liedern.

Was derjenige Theil der Avesta-Ueberlieferung, mit welchem wir uns hier beschäftigen, über das Volk aussagt, enthält nichts neues, bestätigt aber, dass das Volk regelmässigen Ackerbau treibt, also durchaus festangesessen ist. Neben seinen Gebirgsthälern muss es Ebenen bewohnt haben, die für den Pflug geeignet waren. Die Inder des Veda sind vorwiegend Hirten, der Acker ist weniger wichtig als die Weide. Die Iranier des Avesta sind gleichmässig Bauern und Viehzüchter; nur in den Liedern nimmt die Heerde die erste Stelle ein, wie im Veda. Dagegen erhalten wir ganz bestimmte Daten über Klima und Charakter des Landes, die bisher gefehlt haben. Eine Gegend, für welche die winterliche Ruhezeit bis in den Anfang des März dauert, deren Frühling bis zum 21. April, deren Vorsommer mit Heuernte bis 20. Juni, deren Erntezeit bis Ende Augusts und Anfang Septembers angesetzt wird, gehört dem gemässigten Klima mittlerer Breiten an und wird hoch gelegen sein. Und sehen wir weiter, dass die Einfahrt des Viehs in den Monat September fällt, so geht daraus hervor, dass die Heerden auf Weiden gingen, die frühzeitig verlassen werden müssen, dass man auf Alpen weidete.

Es ist überraschend zu sehen, wie genau diesem Datum die heutigen Gewohnheiten in den Alpenkantonen der Schweiz entsprechen, wo wie dort mit dem Ende August die Heerden an der Grenze ihrer Wanderschaft durch die Berge angelangt sind und im September die Rückwanderung *(âjâthra)* machen, um in den letzten Tagen dieses Monats wieder im Thal anzulangen. So lange darüber Vorschriften der Obrigkeit bestanden, war der Michaelistag, 29. September, als Termin bestimmt, an welchem alle Alpen geräumt sein mussten. R. Schatzmann, Schweizerische Alpenwirthschaft 1, 29. 7, 108.

Hiernach haben wir die Sitze dieses Volks in und in der Nähe von hochgelegenen Thälern zu suchen. Das alles würde stimmen zu Lage und Klima des Oxusthales [1]) mit seinen Nebenlandschaften: Balch, Kunduz, Badachschan, Kafiristan, sowie für die an seinen nördlichen Zuflüssen gelegenen Bergdistrikte, soweit wir überhaupt von diesen Kunde haben. In dem heissesten dieser

---

1) Dieser Strom, der im Leben des Volks eine hohe Bedeutung haben musste, wäre die Ardvî vgl. Geldner in Kuhns Z. 25, 187. 378. Wie Sarasvatî-Sindhu im Veda ist er himmlisch und irdisch zugleich.

Bezirke, in Balch selbst, fällt die Weizenernte in den Juli, während sie z. B. in Peschawar 50 Tage früher im Mai, ja nach anderen schon im April eintritt. Die Alpenwirthschaft versteht sich in jenen Thälern von selbst als der einzig mögliche Umtrieb neben spärlichem Kornbau, und von den Kafir z. B. wird ausdrücklich gesagt, dass sie dieselbe mit zahlreichen Heerden von Schafen und Rindvieh betreiben und ihr südliches Nachbarland Kabul mit Butter und Käse versorgen. Ritter Erdkunde VII, 204. 223. VIII, 225.

Gelten diese Verhältnisse auch von einzelnen Gebirgsstrichen des westlichen Iran, so sind doch dort — mit Ausnahme von Medien — die gleichen Bedingungen nirgends im Grossen gegeben, was der Fall sein müsste, um das Aufblühen einer nationalen Kultur zu erklären, wie sie uns bei dem Zendvolk entgegentritt. Nur die grösste, ergiebigste, daher auch volkreichste unter den ostiranischen Landschaften (Kiepert, alte Geographie S. 56), nur Baktrien, an welches ja auch die ganze ältere Sage sich heftet, nicht an Gurgan oder Mazenderan oder gar Adherbidschan, weist alles auf was wir suchen. Dort schliesst sich an die Gebirge und ihre Thäler die unabsehbare Ebene, an deren Eingang die Stadt Balch liegt, noch immer gegen 2000 Fuss über dem Meer, eine Ebene, die durch den Fleiss des Menschen zum fruchtbaren Ackerfeld gemacht werden konnte. Und das Avesta erwähnt in zahlreichen Stellen der künstlichen Bewässerung.

Medien allein, ebenfalls ein fruchtbares und reiches Land, mit seiner westlichsten — freilich im Alterthum gar nicht hervortretenden — Provinz Adherbidschan, dem Alpenland Westirans, wie Karl Ritter es nennt, wo liebliche Thäler zwischen den rauhesten Gebirgen liegen — Medien könnte allein vermöge seiner Natur neben Baktrien überhaupt in Frage kommen. Aber abgesehen von der unzweifelhaften Werthlosigkeit der Nachrichten, die für Zoroaster und sein Werk auf Medien weisen, (vgl. die Untersuchung A. Rapps in dieser Zeitschrift 19,30 ff.) sprechen zwei ganz unzweifelhafte Thatsachen dagegen: einmal die innige Verwandtschaft, die zwischen diesen Ariern und den im Indusgebiet sitzenden in Sprache und Religion besteht, und zweitens der Umstand, dass das Avesta von Magiern kein Wort weiss [1]).

Diese beiden Gründe halte ich für genügend, um ganz Westiran vollkommen ausser Frage zu setzen. Uebrigens soll schliesslich, aus dem uns zunächst beschäftigenden Gebiet, auch noch daran erinnert sein, dass in der grossen Dariusinschrift acht Monatsnamen gebraucht sind, die ihrer Mehrzahl nach persisches Gepräge tragen also dort einheimisch zu sein scheinen. Sie sind von den Monats-

1) Das Wörtchen *maghu* oder *moghu* jt. 65,6 ist ganz unschuldig in den Verdacht der Magie gekommen.

namen des Avesta im Princip verschieden, denn sie sind nicht von Tutelargenien hergenommen. Woher kommen nun diese Namen? Sollte die in die Kultur spät eintretende Persis einen besonderen Kalender gehabt haben? Ist es nicht wahrscheinlich, dass sie darin wie in anderem von der älteren medischen Kultur abhängig war? Wäre aber der Kalender mit jenen Monatsnamen medopersisch und gleichzeitig Medien das Vaterland des Mazdaglaubens, wie sollte man das Nebeneinander beider Reihen von Monatsnamen sich zurechtlegen? Anders liegen die Verhältnisse, wenn die religiöse Ordnung in der östlichen Provinz entsprungen ist, von dort aus wohl nach Westen wandert, aber nicht in der Lage ist irgend einen dominierenden Einfluss auf Verhältnisse auszuüben, die ausserhalb des eigentlich religiösen Lebens liegen. Dann konnte der landesübliche Kalender bleiben wie er war. Und von der Zeit an, wo vollends die Hegemonie im Westen selbst liegt und den Osten unterjocht, war eine Aenderung im Sinn jenes sacerdotalen Systems gar nicht mehr zu erwarten.

Will man dieser speciellen Differenz der Monatsbezeichnung in Medien und Persien auch kein sonderliches Gewicht beilegen, so bleibt sie doch eine Thatsache, die sich mit der Annahme des Sitzes der religiösen Bewegung im Osten verträgt, mit der entgegenstehenden Ansicht aber sich nicht leicht vereinigen lässt.

IV. Gahanbâr in Chwarizm.

Albîrûnî a. a. O. S. 225, 30 kennt die Gahanbâr in Chwarizm, gibt die besonderen Namen an, die sie dort führen, und bezeichnet für jedes einen bestimmten Tag. Wie das letztere zu verstehen sei, wenn man weiss, dass es sich nicht blos um einen Feiertag, sondern zugleich um einen Zeitraum handelt, das wird wohl nach dem Vorgang des Avesta entschieden werden müssen d. h. mit dem angegebenen Datum wird der jedesmalige Schlusstag gemeint sein. Wenn er z. B. sagt, der Tag des 4. Gahanbâr falle auf den 15. Ûmrî (Monat Mithra) und der Tag des vorangehenden 3. Gahanbâr auf den 15. Hâmdâdh (Ameretât) angesetzt war, so wird das heissen: die Zeit des 4. Gahanbâr reicht vom 16. Hamdâdh bis 15. Ûmrî einschliesslich. Das wäre ein Zeitraum von 60 Tagen.

Nun soll aber dieses 4. Gahanbâr M a i t h z a r m î heissen, also nichts anderes als, wie Sachau in der Note z. d. St. angibt, unser Maidhjôzaremja [1]). Aber wie soll ein Zeitraum von 60 zu dieser Zeit passen, die wie wir wissen nur 45 Tage zählt? Man erhält kein günstigeres Ergebniss, wenn man von der Voraussetzung aus-

1) Es ist die einzige wirklich augenfällige Uebereinstimmung im Namen. Die übrigen sind sehr entstellt, vielleicht theilweise nicht identisch.

gehend, dass das Datum den Beginn der Periode bezeichne, zum nächsten Datum weiterrechnet, denn man findet 75 Tage. Das sind aber nach dem Avesta die Zahlen, jene für Maidhjôshema, diese für Paitishahja, also in richtiger Folge. Da auch die übrigen Intervalle, mit Ausnahme einer Ungenauigkeit oder Umstellung, hinsichtlich ihrer Dauer zum Avesta stimmen, so ist zu vermuthen, dass Bîrûnî einzelne Namen verwechselt, nicht an die richtige Stelle gebracht hat. Seine Aufzählung beginnt, wenn man unbeirrt durch Namen auf die Dauer sieht, mit Maidhjâirja und schliesst mit Ajâthrima, welchem richtig 30 Tage (im Monat Rîmazhd d. i. Ormazd) zugezählt sind und der Name Arthemîn beigelegt wird, in welchem wir ja noch einen Schimmer des alten Namens entdecken können. Die Verwechslungen dürften auf Rechnung der Abschreiber kommen, da es auffallend wäre, wenn der Autor sich über Dinge seiner eigenen Heimath falsch berichtet zeigte.

Die Stellung der einzelnen Intervalle in den Monaten ist für uns nicht von Belang, denn die Monate sind ja verschoben, aber von Interesse wäre die Ermittlung der Bedeutungen mehrerer wahrscheinlich volksthümlicher Namen, welche Bîrûnî für einzelne Gahanbâr angibt, weil dieselben vielleicht Uebersetzungen der Fremdnamen sind.

V. *Açpô-, açpana* zu S. 706.

Um zu zeigen, dass das zur Erklärung von Hamaçpathmaêdhja angenommene *âçpat* = *âçuvat* nicht zu den Erfindungen der auf diesem Boden noch immer nicht gern gesehenen Sprachvergleicher zu werfen, sondern auch sonst im Avesta zu lesen ist, versuche ich im folgenden einige Stellen zu erklären.

In jt. 8, 5 liest man, wie die Kreatur dürstend ausschaut auf das Kommen des regenbringenden Tistrja mit der Frage:

katha khâo açpôçtaojêhîs | apãm tacãonti nava.

Das heisst nach Spiegel: wann werden die Wasserquellen laufen, welche stärker sind als Pferde, dahinrieselnd? Aehnlich de Harlez. Obgleich die Pferdekraft des Wassers in unserer Zeit geläufig ist, war es mir doch auffallend, das schon im Avesta zu finden, und noch mehr geht es gegen mein ästhetisches Gefühl, dass jt. 5, 7, wo dasselbe Wort sich findet, die Arme der schönen Ârdvîçûra „viel glänzender, grösser als Pferde“ ja genau übersetzt: dicker als Pferde sein sollten! Ausserdem müsste das stets als masc. gebrauchte *bâzu* Arm hier fem. sein.

Um die erste Stelle einzurichten, ist zunächst kat zu lesen statt katha — mit vier Handschriften von fünfen — und zweitens wird sich *açpa* das Ross auflösen müssen in das uns bekannte *açpat* und die Zeile zu sprechen sein: *kat khâo âçuvô-çtaojêhîs.* Die Participialform erscheint in dieser Zusammensetzung wie *thrâjat* in *thrâjôdrigu, vanat* in *vanôviçpa,* und zu übersetzen wäre:

Werden die Quellen zunehmend stärker
Rinnen mit Wassers Rieseln?

In der zweiten Stelle gehört unser Wort zu einer ungeschickten Einschiebung, und diese Verderbniss ist nicht die einzige in dem Paragraphen. Die betreffenden Zeilen würde ich so ordnen:

çrîra vâ aṅhen bâzava
aurusha .....
fra çrîra gaosha çiçpemna
avat manaṅha mainimna

oder noch befriedigender, wenn man in die dritte Zeile einfach die Worte aus demselben Jasht 127 und aus 17, 10 aufnähme *fra gaoshâvara çiçpemna*, wodurch auch die unschöne Wiederholung des *çrîra* wegfiele. Dass die Worte *zaosha çpitama* sinnlos sind, sollte niemand verborgen bleiben, und die Varianten *çacpta* und *çpaiti* zeigen in welcher Richtung Abhilfe gesucht werden muss. Im übrigen ist *aurvati bâzu-çtaojêhi* eine missglückte Randverbesserung zu *aurusha açpô-çtaojêhîs* von einem Schreiber herrührend, dem die pferdsdicken Arme auch nicht gefallen wollten, nur ist er in seinem Versuch nicht so glücklich gewesen, als er verdient hätte. Die ganze Verderbniss ist von der Art, dass sie nothwendig auf Interpolation und Confusion in einer Handschrift beruht. Wer sich auch nur einige Fälle dieser Art klar gemacht und Einsicht in den Zustand der auf uns gebrachten Texte zu gewinnen gesucht hat, der muss erstaunen, dass man noch immer glaubt, wie die neueste Uebersetzung des Vendidâd zeigt, durch Dünn und Dick übersetzen zu können, und der Kritik sich entledigt zu haben meint, wenn man sie als einen besonderen Standpunkt sich vorstellt, den man wählen oder auch lassen kann. Wie wenn neben jenem die Unkritik ein ebenfalls zulässiger, ja besser berechtigter Standpunkt wäre!

Von der Pferdestärke wenden wir uns zum Pferdekörper, der fast noch verwunderlicher ist. Im Commentar zu jt. 2, 13 sagt Spiegel, dass er freilich nicht begreife, wie das Gesetz den Körper eines Pferdes haben sollte, aber das passe noch eher, als wenn man diesen Körper dem Wasser zuschriebe, indem man das Wort zu *âpem* zöge. Zum Glück gibt es noch ein drittes. Wir lesen in jt. 8, 8

bâdha vairîm âcaraiti
açpôkehrpãm ashaonîm
upâca [tâo] âpô jaozeñti (jt. 5, 38)
[aiwica] vâta vâoñti jaokhshtivañtô.

Der zweiten Zeile mangelt eine Silbe, die sich einstellt, wenn wir das uns bekannte *açpô* richtig lesen *âçuvô*, aber nicht *-kehrpãm* sondern *-kehrpem*. Jenes ist eine falsche Gleichmachung mit dem folgenden Femininum und findet sich als Variante auch in der erstangeführten Stelle jt. 2, 13. An jener ist vom Wasser, an

dieser von einem See die Rede, und es wird dadurch für die erste die Wahl dahin entschieden, dass das Wort zum folgenden, nicht zu dem vorangehenden „Gesetz" zu ziehen ist.

Wir lassen also ohne Bedauern den „Leib eines Pferdes" fahren und übersetzen:

Da tritt er in den See ein,
dessen Körper (d. i. Masse) anschwillt [1]), in den heiligen —
Und die Wasser wallen auf,
es wehen gewaltige Winde.

In der übrigens aus zerrissenen Stücken bestehenden Stelle jt. 2,13 ist von dem schwellenden Wasser überhaupt die Rede, von den Massen, die in der Höhe sich sammeln und ihren Ueberfluss an die Erde abgeben.

Zu fernerer Bestätigung unseres *açpat* muss ich an das räthselhafte *açpana* erinnern, für welches die Exegese der Parsen ebenfalls das richtige an die Hand gegeben hat, aber von ihren Anhängern überhört wurde.

In einer Aufzählung von Paaren, wie z. B. Himmel und Erde, erscheint j. 42, 2 *açpana* und *jévîna*, zwei Accusative Dualis, ebenso in jt. 2, 3 und Sîrôze 1, 7 *açpainibja jaonibja*, Dative des Dualis. So bunt die Menge der Varianten an diesen Stellen ist, bleibt es doch unmöglich unter ihnen je zwei grammatisch zusammenpassende herauszufinden. Mit diesem Paar ist gewöhnlich ein anderes verbunden: *fshaonî* [2]) *vâthwa* und *fshaonibja vâthwâbja*, auch Duale, dessen Bedeutung leichter zu erkennen ist, nämlich Anwuchs und Heerde d. h. Anwuchs der Heerde. Ganz analog und gewiss richtig erklären die Pehleviübersetzung zu j. 41, 22 und die Parsiglosse افزونی جوردایان Sîr. 1, 7. 2, 7 jenes erste Paar mit Zunahme, Fülle des Korns. Wir werden also allen Grund zu der Vermuthung haben, dass in jenem *açpana* ein ganz naher Verwandter unseres *açpat* stecke. Wie aber die Formen einzurichten seien, um sich ordentlich grammatisch zu präsentieren, das ist sehr fraglich. Ich wäre geneigt *açpana* für richtig d. h. für *â-çuvana* anzusehen, gebildet wie skr. bhuvana. Eine Form *âçavana* wäre ohne Zweifel landläufiger, aber wir könnten dann die Schreibung mit *çp* nicht erklären.

Für das zweite Wort scheint eine Doppelform angenommen werden zu müssen, wie auch Hübschmann in Kuhns Zeitschrift 24, 233 gethan hat, und zwar für j. 42, 2 *jévina* (H. *jévînô*) für das übrige *javana* [3]) (H. *javînô*). Das Suffix *ina* — îna kenne ich

1) Eben durch sein Eintreten.

2) So Cod. Monac. 4 in Sir. 2, 7.

3) Die Lesarten findet man bei Spiegel zu j. 42, 2, zu den Zeugen für *javanô* in jt. 2, 8. Sir. 2, 7 kommt Mon. 4.

sonst im Zend nicht — wie *rapithwina* entspricht skr. îna, das Suffix *na* kennen wir aus mehreren ableitenden namentlich patronymischen Bildungen. Im Sanskrit älterer Zeit ist es wenigstens durch straiṇa n. Weibsvolk vertreten, also mit derselben Bedeutung wie im Zend. Das Wort würde Korn (aller Art), Frucht, τὰ σιτηρά bedeuten. Wie bei der Voraussetzung, dass wir es mit zwei neutralen Nomina *açpana* und *javana* zu thun haben, die Casusformen herzustellen seien, will ich hier nicht weiter verfolgen. Am meisten Schwierigkeit macht das gutbezeugte *javanô*, das mit allem in Widerspruch steht, was wir von dualen Neutris wissen. Wie das aber auch geordnet werde, die Richtigkeit der von den Scholiasten gegebenen Erklärung: Ueberfluss an Korn leuchtet ein. In dieselbe Familie gehört auch *açpẽñcâ* j. 45, 9 [1]) und eine zahlreiche entferntere Verwandtschaft. Das aufgeführte dürfte aber hinreichen zu der Nachweisung, dass das angenommene *açpat* nichts weniger als allein steht.

---

1) j. 34, 7 ist mit K 4. 9 *çpẽñcît* zu lesen, wie das Metrum verlangt.

Anzeigen.

Bemerkungen zu Tabari's Sasanidengeschichte, übersetzt von Th. Nöldeke.

Noch bevor ein Band der grossen Ausgabe des Ṭabarî im Originaltext erschienen ist, wird uns ein besonders wichtiger Abschnitt des Werkes durch eine von dem künftigen Herausgeber selbst herrührende Uebersetzung in einem von der Verlagshandlung wohlausgestatteten Bande [1]) zugänglich gemacht. In dieser Uebersetzung von Ṭabarî's Geschichte der Sasaniden haben auch sämmtliche Stücke Aufnahme gefunden, welche die gleichzeitige Geschichte der Araber von Ḥîra und von Jemen behandeln; ausgeschlossen worden sind nur die schwindelhafte Vorgeschichte Jemen's und die Berichte über die Geburt und Kindheit des Propheten. Da Ṭabarî der reichhaltigste Repräsentant der arabischen Ueberlieferung über die neupersische Geschichte ist, so hat Nöldeke, um uns diese möglichst in ihrer Gesammtheit vorzuführen, ab und zu in Fällen, wo ausnahmsweise Ṭabarî's vollständigere Quelle noch erhalten ist, aus dieser den Text des Ṭabarî ergänzt. Die Ausnahme S. 22 Z. 6, wo in diesem die Worte „als König der Aramânier, und Ardawân" fehlen, die aus den Parallelquellen leicht zu ergänzen gewesen wären, ist wohl nur eine scheinbare: es wird eine Zeile im Druck ausgefallen sein. In Bezug auf die Eigennamen hat der Uebersetzer verständiger Weise ein freieres Verfahren eingeschlagen und an die Stelle der arabischen diejenigen persischen Formen gesetzt, welche sie auf der ältesten Stufe des Neupersischen gehabt haben müssen.

Der Nichtorientalist war bis vor Kurzem noch, um die einheimische Tradition über die Sasanidengeschichte wenigstens einigermassen kennen zu lernen, auf die ungenügende Zurechtmachung des Firdausî in Görres' Heldenbuch von Iran und auf die ganz jungen und abgeleiteten Bearbeitungen des Nikbî b. Mas'ûd und des Mîrchônd angewiesen, mit denen sich nicht viel anfangen liess,

1) Unter dem Titel: Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen von Th. Nöldeke. Leyden, E. J. Brill, 1879. (XXVIII und 503 SS. 8.)

weil es in jedem einzelnen Falle unsicher blieb, was aus alter Quelle stammte, was nicht; jetzt zum ersten Male wird uns, Dank der trefflichen Arbeit Nöldeke's, jene einheimische Tradition in authentischer Form bekannt: Ṭabarî ist auch auf diesem Gebiete recht eigentlich die Quelle für alle nachfolgenden arabischen und persischen Historiker, und gerade der Mangel, der seiner Geschichtsschreibung anhaftet, dass er alle Berichte, ohne sie zu verarbeiten, nebeneinanderstellt, ermöglicht es uns, die älteste Ueberlieferung noch über ihn hinaus zu verfolgen. Zeugenreihen, wie für das, was den Propheten betrifft, giebt er freilich für diesen Theil der Geschichte nicht: hat er doch selbst da, wo eine Parallelquelle sich einmal noch auf einen um 840 lebenden Môbedh Abû Ǵa'far Zarâtusht als Gewährsmann über Mihr-Narsê, den Grosswezîr Bahrâm's V, ausdrücklich beruft (S. 111; vgl. XXIII. 502), den Namen weggelassen, ohne darum das nur für die Zeit des Gewährsmannes gültige Präsens der Erzählung zu ändern; immerhin gestatten Hinweise, wie der, dass ein Rundschreiben Chosrau's I nach dem an den Pâdhôspân von Âdharbâigân gerichteten Exemplare mitgetheilt wird (S. 152), einen Rückschluss auf den authentischen Charakter der ihm zu Gebote stehenden Informationen.

Der Werth von Ṭabarî's Sasanidengeschichte ist nach mehr als Einer Seite hin ein sehr bedeutender. Schon das ist wichtig, dass wir in ihr eine Darstellung besitzen, die sich mit der des Firdausî nahe berührt und uns zum ersten Male die Möglichkeit gewährt, einen Blick in seine Werkstätte zu thun und seine Erzählungen zu controlieren. Ihre Verwandtschaft erklärt sich daraus, dass sie beide gleichmässig aus dem Chodhâi-nâme oder persischen Königsbuch herstammen; Ṭabarî erweist sich als der, der es weit treuer wiedergegeben hat. Den Charakter der auf dieses Buch zurückgehenden Nachrichten hat Nöldeke (S. XVIII und sonst) gut skizziert: sie sind monarchisch und legitimistisch, dabei aber durchaus im Sinne der herrschenden Classen, der Geistlichkeit und des Adels, gehalten, gehen darauf aus, dem Nationalstolze zu schmeicheln, und tragen im Uebrigen eine stark rhetorische Färbung; wegen ihres mehr oder weniger officiellen Ursprungs stellen sie aber doch eine sehr werthvolle Geschichtsquelle dar. Sie enthalten, namentlich für die älteren Zeiten, ganz sagenhaftes Material neben ganz historischem. Es ist Sagenstoff der verschiedensten Art, darunter Manches, was in naïver, volksthümlicher Ursprünglichkeit an Herodot anklingt: wer wird nicht an die Geschichte bei diesem erinnert, die begründen soll, warum die attischen Frauen Gewänder tragen, die nicht mit Nadeln festgesteckt werden, die Frauen der Argeier und Aegineten dagegen sich anderthalbmal so langer Nadeln bedienen, als die der übrigen Dorier, wenn er die ätiologische Erzählung bei Ṭabarî S. 66 liest, wie Shâpûr dem gefangenen römischen Kaiser die Fersen abschneidet, ihn beschlägt und auf einem Esel wieder zu den Römern schickt,

weshalb diese die Schuhe bei den Pferden aufgegeben haben und sie beschlagen!

Aber auch an rein geschichtlicher Ueberlieferung ist die Ausbeute, welche Ṭabarî liefert, eine ungleich grössere, als man irgendwie hoffen konnte. Nach dem unzureichenden neupersischen Materiale, welches bisher allein vorlag, konnte man nicht wohl anders als annehmen, dass eigentlich geschichtliche Nachrichten erst im Laufe des 5. Jahrhunderts begönnen, aus der ganzen früheren Zeit kaum mehr als Reihenfolge und Regierungsjahre ihrer Könige von den Persern bewahrt worden sei. Jetzt stellt sich heraus, dass es an völlig historischen Berichten selbst über die beiden ersten Könige nicht fehlt: der eingehende Abschnitt über das Aufkommen Ardashîr's, und wie er einen Theilkönig nach dem andern, von denen allen Namen und Herrschersitz angegeben wird, überwunden habe, muss sogar als eine historische Quelle ersten Ranges bezeichnet werden, die nach einer S. 7 erwähnten Vermuthung des Dr. Andreas auf die Inschrift von Pâikûlî zurückgehen könnte; und während die Erinnerungen an die Römerkriege in den abgeleiteten neupersischen Darstellungen völlig verblasst sind, lernen wir aus Ṭabarî (S. 31) sogar das in den gleichzeitigen abendländischen Berichten nicht bewahrte Anfangsdatum des Angriffskriegs Shâpûr's I gegen die Römer, sein 11. Regierungsjahr (252 n. C.)

Im Ganzen und Grossen bestätigt sich allerdings jene frühere Wahrnehmung: ausführlicher werden die historischen Nachrichten erst seit der Zeit Jazdegerd's I, aber schon über diesen ist die Ueberlieferung eine so gute, dass die Erzählung von seinem wunderbaren Tode nicht als eine Sage, sondern als eine von interessierten Zeitgenossen absichtlich in Umlauf gesetzte Erdichtung angesehen werden darf. Von da an fliesst diese neu erschlossene Quelle immer reichlicher und tritt den abendländischen, als Repräsentantin einer von diesen völlig unabhängigen Ueberlieferung doppelt werthvoll, mehr und mehr ebenbürtig zur Seite. Da finden wir unverächtliche Mittheilungen über die Römerkriege Chosrau's I, begegnen selbst dem Namen seines türkischen Bundesgenossen, des Châkân Singibû, vielleicht desselben, dessen verstümmelter Name Scultor auch in der neusten Ausgabe des Corippus (de laudibus Justini min. III, 390) für die Monumenta Germaniae wieder in Sultan „verbessert“ worden ist. Ferner erhalten wir da die eingehendste Kunde über die Invasion des persischen Reichs durch Heraclius und die Katastrophe Chosrau's II, oft bis in das kleinste Detail hinab mit den gleichzeitigen griechischen und armenischen Berichten übereinstimmend; gegen den Schluss treten sogar genaue Datierungen nach Monaten und Tagen ein, und Ein Mal, bei den Daten der Absetzung und Hinrichtung Chosrau's II (S. 382), setzt uns die officielle persische Ueberlieferung sogar noch in den Stand, die Angaben in einem gleichzeitigen griechischen

Aktenstücke, dem Briefe des Kaisers Heraclius, der sich in der Reduction des persischen Kalenders um je Einen Tag versehen hat, zu berichtigen. Werthvoller noch als solche einheimische Bestätigungen von Thatsachen der äusseren Geschichte des persischen Reichs, über die uns von abendländischer Seite her immer viel speciellere Kunde zu Theil wird, sind die Aufschlüsse, welche Ṭabarî über Dinge giebt, wo uns alle übrigen Quellen im Stich lassen, so über die auf Grund einer vorhergegangenen Vermessung des Reichs von Chosrau I vorgenommene Festsetzung der Grundsteuer und die von ihm eingeführten Steuersätze (S. 241 ff.) und über die Zählung der Einkünfte des Reichs im 18. Jahre Chosrau's II (S. 354 f.). Die Akten des Processes, den Kawâdh Shêrôë gegen diesen seinen Vater instruierte (S. 363 ff.), sind nach der richtigen Bemerkung Nöldeke's, wenn auch keine im eigentlichen Sinne authentische Urkunde, doch eine wenige Jahre nachher von einem sehr gut orientierten Manne im Interesse Chosrau's niedergeschriebene Darstellung; noch günstiger wird unser Urtheil über ein andres Document ausfallen, das zwar nicht Ṭabarî, aber der aus den gleichen Quellen mit ihm schöpfende Dînawarî in der Erzählung von der Empörung des Anôshazâdh gegen seinen Vater Chosrau I (S. 468 f.) mittheilt, nämlich einen Brief des letzteren an seinen Stellvertreter in Ktesiphon über das den Aufständischen gegenüber einzuschlagende Verfahren, so eigenartigen Inhalts, dass er mit Nöldeke als ein von einem genauen Kenner der Dinge verfasstes, die *ξύμπασα γνώμη* des echten Briefes wiedergebendes Schriftstück angesehen werden muss, wenn er nicht geradezu echt ist. Neben diesem streng historischen, auf gleichzeitige Ueberlieferung zurückgehenden Materiale ist allerdings bei Ṭabarî oder vielmehr schon bei seinen Gewährsmännern selbst für die späteren Zeiten, wo solches Material reichlich zu Gebote stand, weniger authentisches herangezogen worden, vor Allem ein Roman über Bahrâm Ćôbîn; zum Glück stand aber sein Verfasser den Begebenheiten, welche den Inhalt dieses historischen Romans bildeten, zeitlich noch so nahe, dass man mehr Nachdruck auf das Adjectiv als auf das Substantiv zu legen berechtigt ist: nicht blos die Grundzüge des in dem Romane geschilderten geschichtlichen Verlaufs werden von abendländischen Quellen bestätigt, sondern selbst Nebenpersonen und die ihnen zugetheilte Rolle erweisen sich als historisch, z. B. der Diplomat Hormizd Ǵarâbzîn, den man in dem *Ζαλαβζάν* des Theophylaktos wiedererkennt (s. Nöldeke zu S. 289).

Alles in Allem kann man getrost behaupten: erst seitdem Ṭabarî den Historikern erschlossen worden, ist eine Geschichte des Sasanidenreichs zu schreiben möglich geworden. Das Wesentliche der echten einheimischen Ueberlieferung über die Sasanidenzeit liegt uns jetzt vor; und selbst die Berichte der Späteren werden, wenn sie auch durch das Bekanntwerden jener zum grossen

Theile entbehrlich gemacht werden, erst jetzt brauchbar, weil erst jetzt die Möglichkeit gegeben ist, das etwa in ihnen auf alte verlorene Quellen Zurückgehende auszuscheiden. Ganz unbegründet dürfte eine solche Hoffnung nicht sein, wenn man sich erinnert, dass das 1126 n. Chr. verfasste Muǵmil at-Tawârîch die Sijar al-Mulûk des Ibn Moqaffa' unter seinen Quellen aufführt (bei Mohl im Journ. Asiat. IIIième Série, tome 11 p. 142) und im Texte öfters über Dinge citiert, die bei Ḥamza fehlen: über die Genealogie Ardawân's des Grossen (im Journ. Asiat. III, 11 p. 165), über die Genealogie Ardashîr's I (III, 11 p. 259), über Shâpûr I als Eroberer von Ḥaḍr (III, 12 p. 505), über Balâsh's Abenteuer in Indien (III, 14 p. 115), über Sharwîn als Statthalter Chosrau Anôsharwân's in Griechenland (IV, 1 p. 397), über die Kücheneinrichtung des Chosrau Parwêz (III, 4 p. 130), über Barmak als Wezîr des Shêrôë (IV, 1 p. 399). Ja sogar noch Faḍlallâh al-Qazwînî, der sein Târîch Mu'aǵem einem von 1229—1248 regierenden Atabegen von Gross-Luristân gewidmet hat, theilt, wie ich aus Mîrchônd (bei Shea, History of the early kings of Persia p. 189) entnehme, eine Stelle aus den Sijar al-Mulûk des Ibn al-Moqaffa' [1]) über Naudhar, den Sohn des Manôćihr, mit. Sehr gross freilich wird die Ausbeute wohl kaum sein; am Ersten lässt sich noch aus Specialgeschichten, wie Abû No'aim's Geschichte von Ispahân, Narshachî's Geschichte von Bochârâ und Abû'l-Ḥasan b. Isfendijâr's Geschichte von Ṭabaristân, eine Nachlese auch für die ältere Geschichte erwarten: durch eine mündliche Mittheilung, wenn mich mein Gedächtniss nicht trügt, Herrn Prof. Sachau's in Berlin, weiss ich, dass in dem letztgenannten Werke ein langes Stück des Ibn Moqaffa' steht, das jedoch leider nur rhetorische Allgemeinheiten, keine Geschichtserzählung, enthält. Selbst in recht späte Werke dieser Art könnte sich echter Geschichtsstoff gerettet haben; zu diesem möchte ich z. B. die aus einer Stadtchronik von Qazwîn geflossene Nachricht in dem Târîch i Guzîde des Ḥamdallâh Mustaufî aus Qazwîn (im Journ. Asiat. V, 10 p. 260) von den Kämpfen Shâpûr's II mit den Bergbewohnern von Dîlem rechnen, gegen welche von dem Könige im Monat Âbân angeblich des Jahres 463 n. Alex., als die Sonne im Zeichen der Zwillinge stand [2]), Qazwîn als Schutzwehr angelegt worden sei.

*

Schon allein durch kundige Uebersetzung eines so wichtigen Werkes wie die Sasanidengeschichte des Ṭabarî würde Nöldeke sich ein bleibendes Verdienst um alle Geschichtsfreunde erworben

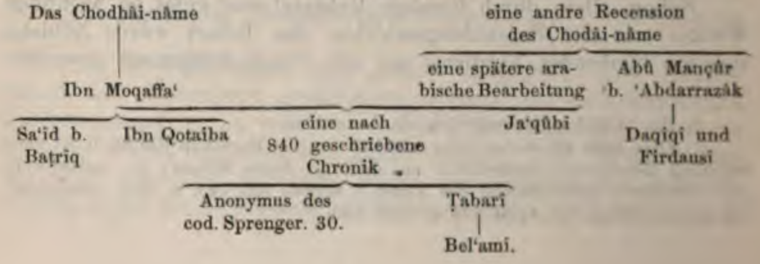
---

1) Ibn al-Mukna ist natürlich ein Lesefehler.

2) Dies trifft für dieses Jahr wirklich zu; das Horoskop der Stadt ist aber künstlich berechnet, vermuthlich aus dem 17. Jahre Shâpûr's II, welchem in der verkehrten Zeitrechnung des Târîch i Guzîde das 463. n. Alex. entspricht: das wahre Datum ist April 326 n. Chr. Geb.

haben; ihren wahren Werth für die Wissenschaft erhält seine Arbeit aber erst durch das, was er Eignes hinzugethan hat.

Da nimmt zuvörderst die Einleitung unsere Aufmerksamkeit in Anspruch, in der es zum ersten Mal unternommen worden ist, die Entstehungsgeschichte des alten in Pehlewî verfassten Königsbuchs, sein Verhältniss zu den arabischen und neupersischen Bearbeitungen der persischen Geschichte und die Verwandtschaft dieser untereinander festzustellen. Nöldeke ist zu dem Resultat gekommen, dass die Angaben der späten Einleitung zum Firdausî bei aller Flüchtigkeit und Leichtfertigkeit in der Tradierung, wie man sie bei neupersischen Literarhistorikern gewohnt ist, sich doch im Ganzen und Grossen bewähren: das Chodhâi-nâme, die erste Quelle dieser ganzen Geschichtsüberlieferung, scheint wirklich unter Jazdegerd III, zwischen 633—637, verfasst zu sein und reichte bis zum Ende Chosrau's II, was sich dadurch bestätigt, dass der in den aus ihm abgeleiteten Chroniken bis dahin herrschende enge Einklang hier aufhört. Nachdem zuerst von Ibn Moqaffa', dann von Muḥammed b. Ǵahm, einem Clienten der Barmakiden, und Anderen arabische Bearbeitungen des alten Pehlewîwerkes gemacht worden waren, veranstaltete Abû Mançûr Aḥmed b. 'Abdarrazâk von Tôs eine neupersische Uebersetzung davon; dieser war aber keineswegs, wozu ihn jene neupersische Einleitung macht, ein Minister des Ja'qûb b. Laith Çaffâr, sondern, wie Nöldeke S. XXIV nachweist, der Bruder des Muḥammed b. 'Abdarrazâk, der von 946—960 Fürst von Tôs war. Das Shâh-nâme dieses Abû Mançûr ist dann die Grundlage der dichterischen Bearbeitungen des Daqîqî und Firdausî geworden. Unter den arabischen Chronisten, die Nöldeke für seine Untersuchung herangezogen hat, ist Einer, Ibn Qotaiba, noch nicht übersetzt, drei andre noch unediert: der Anonymus im cod. Sprenger. 30. (schrieb bald nach 845), den er im Original, Abû Ḥanîfa Dînawarî († 895), den er nach der Abschrift von Rosen's, und Ja'qûbî (schrieb um 900), dessen Einleitung zur Abbasidengeschichte er nach einer von de Goeje für ihn gemachten Copie benutzte; für einen fünften, Ḥamza Ispahânî, dessen Ausgabe Gottwaldt auf den interpolierten cod. Habichtianus basiert hat, konnte er die treffliche Leydener Handschrift verwerthen. Zwischen den Chronisten, welche die Ueberlieferung rein und unverarbeitet wiedergeben, bestehen nach Nöldeke's Ermittelungen folgende Verwandtschaftsverhältnisse:



Aus Ibn Moqaffa' und anderen arabischen Bearbeitern haben geschöpft, deren Berichte jedoch ineinandergearbeitet Dînawarî, Mas'ûdî und Ḥamza. Dem Ṭabarî sind ausserdem persische Nachrichten auch noch durch den von ihm für die Geschichte von Ḥîra und Jemen benutzten Ibn al-Kelbî zugekommen, den, wie Nöldeke vermuthet, sein Secretär Gabala b. Sâlim mit Mittheilungen aus Pehlewîbüchern versehen haben mag. Bei der Feststellung des hier in Kürze Dargelegten hat es Nöldeke nicht bewenden lassen, sondern in den Anmerkungen zum Texte mit der Quellenscheidung selbst den Anfang gemacht; namentlich hat er sich bemüht, überall durch geschickte Heranziehung des Sa'îd b. Baṭrîq und des Ibn Qotaiba den auf Ibn Moqaffa' zurückgehenden Bestand im Ṭabarî festzustellen. Der Quellenkritik im Einzelnen ist hier ein weites Feld eröffnet; aber die grossen Grundzüge sind durch Nöldeke Ein für alle Mal sicher umrissen und die von der Forschung einzuschlagende Methode vorgezeichnet worden.

Auf die arabischen Parallelquellen hat sich Nöldeke aber nicht beschränkt, seine dem Text beigegebenen ausführlichen Erläuterungen erweitern sich vielmehr zu einem vollständigen Commentar der Sasanidengeschichte nach allen Seiten hin. Da sind zunächst Anmerkungen, welche die Formen der Personen- und Ortsnamen feststellen, auf Grund von Stellensammlungen, welche den Eindruck nicht blos der grössten Reichhaltigkeit, sondern geradezu der Vollständigkeit machen. Ferner ist eine ausnehmende Sorgfalt auf die geographische Bestimmung der im Texte erwähnten Oertlichkeiten verwendet und das reiche Material, welches die jetzt, Dank den Bemühungen de Goeje's, in kritischen Ausgaben vorliegenden älteren arabischen Geographen, sowie der kundige Jâqût bieten, gehörig ausgenutzt worden; die Feststellung war oft nicht leicht, weil die officiellen Benennungen, welche die Sasanidenkönige den Städten zu geben liebten, meistens frühzeitig in Vergessenheit gerathen sind und daher die Tradition über dieselben weder übereinstimmend noch besonders zuverlässig ist. Zu Statten kam Nöldeke bei diesen Untersuchungen ein besonderes Interesse für Erdbeschreibung, das ihn bei seiner Lectüre auf alles dahin Einschlagende von jeher besonders achten liess, und ausserdem die Unterstützung Georg Hoffmann's, eines gründlichen Kenners der persischen Geographie.

Die Belesenheit Nöldeke's sowohl in geographischen, wie in geschichtlichen Dingen erinnert an Quatremère, dem er freilich in Bezug auf Kritik bedeutend überlegen ist. Aber auch nur der, welcher über eine solche Belesenheit verfügt, ist im Stande auf dem Gebiete der Sasanidengeschichte erspriessliche Resultate zu erzielen; denn in seltener Weise mannigfach ist der Quellenstoff, der hier von den verschiedensten Seiten her zufliesst. Die Münzen, die uns in Folge der Forschungen von Bartholomäi's und Mordtmann's in einer gewissen Vollständigkeit vorliegen, die im Vergleich

damit noch wenig bearbeiteten Inschriften, die römischen und griechischen Historiker, die Berichte der Syrer und Juden, die auf das Chodâi-nâme zurückgehenden arabischen und neupersischen Chroniken, alle diese verschiedenartigen Quellen sind von Nöldeke in einer Weise herangezogen worden, wie das noch von keinem seiner Vorgänger auch nur annähernd geschehen ist, selbst von Saint-Martin nicht, der in seinen fleissigen Anmerkungen zu Lebeau's Histoire du Bas-Empire hier fast allein brauchbar vorgearbeitet hat. Dazu kommen noch die armenischen Quellen, die nach der Langlois'schen Sammlung benutzt worden sind; selbst Hiuenthsang's Mémoires des contrées occidentales und die von Rémusat in den Nouvelles mélanges Asiatiques gegebenen Auszüge aus Matuanlin sind Nöldeke's Scharfblicke nicht entgangen. Nur hier musste er sich damit begnügen, die französischen Uebersetzungen zu Rathe zu ziehen; sonst hat er überall nur aus den Originalen selbst geschöpft, und das will z. B. bei den ziemlich spärlich fliessenden Notizen des Talmud etwas sagen. Am Reichsten ist die Ausbeute aus der syrischen Literatur ausgefallen, was bei einem so gründlichen Kenner derselben begreiflich ist; namentlich durch erschöpfende Ausnutzung der syrischen Märtyrerakten, recht eigentlich eines apertum opertum, wird unsere Kenntniss oft in der überraschendsten Weise erweitert, worauf wir Historiker besonders aufmerksam machen möchten. Alles abgeleitete Wissen hat Nöldeke grundsätzlich verschmäht, er schöpft durchweg aus dem Vollen und verräth nirgends Neigung, sich über Triviales zu verbreiten und die Summe allbekannter Thatsachen wieder zu besprechen, die als eiserner Bestand aller neueren Bearbeitungen von der Englischen Allgemeinen Welthistorie bis auf G. Rawlinson's Seventh great oriental monarchy Jedermann zugänglich sind. Ausgesuchte Lesefrüchte sind es, die Nöldeke mittheilt, um sie zu wichtigen geschichtlichen Folgerungen zu verwerthen: es sind Dinge, die vermuthlich schon mehr als Ein Orientalist vor ihm bemerkt haben wird, es gehörte aber der Blick und das Interesse des Historikers dazu, um sofort zu erkennen, was sie werth seien. Oft erstaunt man nicht blos darüber, was Alles von Nöldeke verwerthet worden ist, sondern eben so sehr darüber, was Alles vor ihm n i c h t verwerthet worden ist.

Mit dieser seltenen Belesenheit verbindet Nöldeke einen historischen Sinn, der ihn in seiner Beurtheilung der Dinge nicht leicht fehlgehen lässt, und eine glänzende Combinationsgabe. Um Belege für die Vereinigung dieser drei Eigenschaften zu finden, braucht man nur die erste beste Seite aufzuschlagen: ich greife auf gut Glück heraus die Beobachtung über den Unterschied in den Titeln, die Ardashîr I und sein Sohn Shâpûr I auf der Inschrift von Ḥâǵi-âbâdh führen, aus welchem folge, dass Ardashîr noch kein nichtiranisches Land in Besitz genommen haben könne (S. 18), die evidente Verbesserung Oromastes für Odomastes bei

Trebellius Pollio XXX tyr. 2, in welchem scharfsinnig der spätere König Hormizd I erkannt und dadurch ein überraschendes Licht über die mit dem völligen Stillschweigen über seine Thaten seltsam contrastierende Berühmtheit verbreitet wird, deren er sich in der einheimischen Ueberlieferung erfreut (S. 43), die sorgfältige Zusammenstellung aller Glieder der Familie Mihrân (S. 139), die feine Beweisführung, dass Sôchrâ und Zarmihr nicht Vater und Sohn sind, wozu unsere Quellen sie machen, sondern Eine Person, und dass die Katastrophe dieses Mannes hinter die Wiedereinsetzung Kawâdh's zu setzen ist (S. 141). Von nicht minderer Bedeutung sind die Erläuterungen, mit denen Nöldeke die Berichte über die gleichzeitige arabische Geschichte vornehmlich aus syrischen Quellen bedacht hat; Caussin de Perceval's Aufstellungen, z. B. über die Zeitrechnung der Könige von Ḥîra und manches Andere, werden dadurch nicht unerheblich modificiert (man sehe besonders S. 170). Am Reichlichsten ist die Ernte für die Geschichte Jemen's im 6. Jahrhundert ausgefallen, über welche wir durch eine glückliche Verkettung von Umständen so viele und zum Theil so gute Quellen haben, wie nur über irgend einen Theil der alten Geschichte. Freilich bedarf es erst kritischer Sichtung, die in knappen, sicheren Umrissen S. 185 f. 188 f. durchgeführt worden ist; in wenig Worten giebt Nöldeke hier oft Resultate, die sich erst durch mühsame Specialuntersuchung festellen liessen, z. B. die Zusammensetzung des Martyrium S. Arethae aus drei verschiedenen Quellen von ungleichem Werthe. Um ein Bild von dem zu gewinnen, was derselbe aus diesem Materiale zu machen verstanden hat, wird es genügen, einen Blick auf S. 198 zu werfen, wo die beiden einzigen Stellen, in denen Aksûm in den arabischen Quellen vorkommt, nachgewiesen werden und ein berechtigter Schluss daraus auf die Güte der betreffenden Ueberlieferung gezogen wird, vor Allem aber auf S. 205, wo der Zug Abraha's nach dem Ḥiǵâz bei Prokop aufgezeigt ist — eine nach den verschiedensten Seiten hin folgenreiche Entdeckung.

Besonders instructiv sind Nöldeke's Erläuterungen zu den Stellen aus alten arabischen Gedichten, mit denen Ṭabarî seine Geschichtserzählung zu belegen liebt, Gedichten, bei welchen fast ausnahmslos die höhere Kritik so viel zu thun hat, wo aber auch, ist einmal die Authenticität der betreffenden Stücke festgestellt, eine geschichtskundige Erklärung noch manchen Schatz finden kann, der bisher nicht gehoben worden ist. Ich beschränke mich darauf an die Erörterung S. 200 f. zu erinnern, wo die überraschende Aehnlichkeit eines Berichts des Kitâb al-Aghânî über Abraha in der Auffassung mit der des Prokop besprochen und hierin die abessinische Version nachgewiesen worden ist, an den geschickten Gebrauch, der S. 208. 218 f. von dem von der theologischen Vulgattradition unabhängigen Dîwân der Hudhail gemacht worden ist, um daraus die Geschichtlichkeit des von Abraha zur

Zerstörung der Ka'ba unternommenen Zugs zu bewahrheiten, endlich an die Behandlung der Dichterstellen, die sich mit der Belagerung von Ḥaḍr durch Shâpûr I beschäftigen, S. 34—40.

Von einem guten historischen Commentar erwartet man zunächst nichts weiter, als dass er das gibt, was zur Feststellung der im Text erwähnten Thatsachen nöthig ist. Nöldeke hat seine Aufgabe in einem höheren Sinne gefasst und in seinen Erläuterungen bereits einen guten Theil der Obliegenheiten des Geschichtsschreibers erfüllt, indem er für die Theile der Sasanidengeschichte, wo der Zustand der Ueberlieferung es gestattet, sein Augenmerk darauf gerichtet hat, zu einer richtigen Würdigung der Dinge und der Menschen zu gelangen. Durch das Medium der anerkannt besten Reisewerke über Persien, namentlich von Pietro della Valle und Chardin, und der lebenswahren Sittenschilderungen in Morrier's „Hajji Baba" hat Nöldeke die Autopsie möglichst zu ersetzen gesucht und sich so eine lebendige Anschauung über persische Verhältnisse, über Land und Leute zu verschaffen gewusst, und verwendet diese nach den verschiedensten Seiten hin. Wir verdanken Nöldeke treffliche Charakteristiken der hervorragendsten Herrscher, eines Jazdegerd I, über den Magier und Christen mit ihren entgegenstehenden Zeugnissen confrontiert werden (S. 74 ff.), eines Bahrâm Gôr, zu dessen Bilde mit richtigem Takte auch die Züge verwendet werden, welche sagenhafte und romanhafte Erzählungen ihm einstimmig geliehen haben (S. 99), des grossen Chosrau Anôsharwân (dessen musterhafte Charakterschilderung man S. 160 ff. nachlesen möge), Hormizd's IV, über den entgegengesetzte Berichte der Perser selbst ein objectives Urtheil möglich machen (S. 264 f.), Chosrau's II, dessen Antheil an seines Vaters Tode mit psychologischer Feinheit abgewogen und schlagend mit dem Verhältnisse Alexander's I von Russland zu der Ermordung seines Vaters Paul verglichen wird (S. 281). Ueber den Nationalcharakter der Perser urtheilt Nöldeke nicht besonders günstig, hebt namentlich stark hervor, dass sie schon vor Alters dieselbe Neigung zum Lügen gehabt haben, wie heut zu Tage, und bemerkt ganz richtig, dass unter einem tüchtigen Herrscher auch das sinkende Römerreich den Persern immer noch sehr überlegen war. Er kommt deshalb in Bezug auf den schmachvollen Frieden Jovian's mit den Persern, den merkwürdiger Weise die neueren Historiker, Christen und Heiden um die Wette, ausschliesslich den vorhergegangenen Fehlern Julian's zur Last legen, auf die Ansicht Ammian's zurück, dass die Rettung des von einem Julian gebildeten Heeres, wenn sofort nach dem Tode desselben ein energischer Mann den Rückzug geleitet hätte, gar wohl möglich gewesen wäre (S. 64). Ueber die Christenverfolgungen urtheilt er mit der Unbefangenheit, die Pflicht und Schuldigkeit des wahrheitsliebenden Geschichtsschreibers ist, dessen Aufgabe es nicht sein kann, derartige Fragen mit opportunistischem Salböl zu beträufeln. Die persischen Könige

lässt er dabei ausschliesslich von politischen Beweggründen geleitet sein; die herrschsüchtige Unduldsamkeit der Magier erkennt er vollkommen an, zeigt aber zur Genüge, dass die orientalischen Christen, namentlich die Monophysiten, um kein Haar besser waren und oft durch wüsten Fanatismus, gelegentlich selbst durch Durchstechereien mit dem Landesfeind, ihr Schicksal herausforderten (vgl. besonders S. 287 f.). Dem lebhaften Interesse, das Nöldeke für alle möglichen Seiten des Volks- und Staatslebens bethätigt, verdanken wir nach allen Richtungen hin wichtige Aufklärungen, über Verfassung und Verwaltung, Eintheilung des Reichs, über Steuerverhältnisse, dann wieder eine interessante Notiz aus dem Talmud über persisches Privatrecht (S. 149); auch das anscheinend Geringfügige erlangt bei seiner Behandlungsweise, in den Zusammenhang eines grösseren Ganzen gebracht, Bedeutung: einen Beleg giebt die Anmerkung S. 244 über die Luzerne als Pferdefutter und ihre volkswirthschaftliche Bedeutung für Persien, ein beachtenswerthes Supplement zu Hehn's „Culturpflanzen".

Glänzende Proben von dem, was Nöldeke als Historiker zu leisten im Stande ist, wo er nicht durch die Fessel eines zu erläuternden Textes gebunden wurde, hat er in den Ergänzungen S. 400 ff. geliefert. Die erste behandelt die Chronologie der Sasaniden. Es bestätigt sich die Annahme Saint-Martin's, dass das Regierungsjahr der persischen Könige dem laufenden Kalenderjahre gleichgesetzt und als erstes Jahr eines Herrschers das Kalenderjahr angenommen wurde, in welchem er zur Regierung gelangt war; im Einzelnen freilich wird seine Zeitrechnung mehrfach berichtigt. Dasselbe gilt von der Untersuchung Ideler's (Handb. d. Chronol. II, 553 ff.) über den Anfang der Regierung Shâpûr's II und den danach zu bestimmenden des Reichs der Perser in den Acta martyrum Orientalium: die wahren Daten sind Februar oder März 310 und 28. April 224, so dass also die von Ideler verworfene Ansicht Stephan Assemani's so ziemlich das Richtige getroffen hatte. Nöldeke geht von einer vortrefflichen Grundlage aus, der unedierten, durch Elias von Nisibis erhaltenen Sasanidenliste des Jakob von Edessa, die geradezu als ein Königskanon anzusehen ist, und stellt die Daten der Regierungswechsel durch gleichzeitige Zeugnisse fest, welche die Angaben Jakob's ausnahmslos bestätigen; diese Untersuchung ist einfach als abschliessend zu bezeichnen. Unter 2. ist eine Stammtafel der Sasaniden gegeben. Der 3. Excurs, „Einiges über die inneren Verhältnisse des Sasanidenreichs" betitelt, muss als eine der wichtigsten Untersuchungen des ganzen Buchs bezeichnet werden. Der 4. handelt über Mazdak und die Mazdakiten, der 5. über eine bei Ṭabarî übergangene Episode, die Empörung des Anôshazâdh gegen seinen Vater Chosrau I, nach Dînawarî und Firdausî, deren Erzählung durch den Zeitgenossen Prokop bestätigt wird, der 6. und 7. über den Roman von Bahrâm Côbîn und die Empörung des Bistâm,

über die unsere Kunde im Wesentlichen auf diesen Roman zurückgeht.

So giebt denn Nöldeke's musterhafte Leistung in allen Stücken die denkbar beste Vorarbeit, die der Geschichtsschreiber der Sasanidenzeit sich nur wünschen kann; haben wir an ihr etwas auszusetzen, so kann es höchstens das sein, dass er nicht lieber gleich selbst dieser Geschichtsschreiber geworden ist und dass auf ihn der Ausspruch anwendbar ist, den Cicero über Cäsar's Commentarien gethan hat: „dum voluit alios habere parata, unde sumerent, qui vellent scribere historiam, ineptis gratum fortasse fecit . . . sanos quidem homines a scribendo deterruit". Nicht immer wird es sich so glücklich treffen, dass der Uebersetzer eines orientalischen Geschichtswerkes Orientalist und Historiker in einer Person ist: es wäre aber schon viel gewonnen, wenn die Gelehrten, in deren Hände die Bearbeitung der früheren Theile des Ṭabarî gelegt ist, sich entschlössen, die Persien (beziehentlich Jemen) betreffenden Abschnitte daraus, die, wo nicht für Geschichte, doch für Sagenkunde erhebliche Ausbeute erwarten lassen, durch eine Uebersetzung, und wäre es auch eine ohne Commentar, weiteren Kreisen zugänglich zu machen und so Nöldeke's Buch in erwünschter Weise zu vervollständigen.

*

Ich will nun noch eine Reihe von Bemerkungen zu Nöldeke's Buche in der Reihenfolge aufführen, wie ich sie beim Lesen desselben gemacht habe; es ist dies freilich etwas formlos, dürfte aber den Interessen derer, die es benutzen wollen, am Besten dienen.

S. XXII. Nöldeke nimmt als sicher an, dass Ibn Moqaffa' der älteste von denen gewesen ist, welche die Geschichte der Perser nach dem Pehlewî für die Araber bearbeitet haben. Entgangen ist ihm eine für diese Frage entscheidende Angabe, welche Mas'ûdî im Kitâb at-Tenbîh bewahrt hat. Sacy (in den Notices et extraits VIII p. 165 f.) sagt darüber: „Mas'ûdî lehrt uns auch, dass er im Jahre 303 in einer Stadt der Provinz Persis, nach unserer Handschrift اصحر genannt, die aber aller Wahrscheinlichkeit nach Içṭachr, اصطخر, ist, ein Buch sah, welches die Geschichte der Könige von Persien aus der Dynastie der Sasaniden enthielt, mit dem Bilde eines jeden von ihnen, in Farben gemalt; jeder war abgebildet jung oder alt, in eben dem Zustande, in welchem er sich am Tage seines Todes befand; man zählte darin 25 Könige und 2 Frauen: die Dauer dieser Dynastie war darin auf 433 Jahre weniger sieben Tage bestimmt. Die Bilder von allen diesen Fürsten waren ursprünglich in dem Schatze der Könige deponiert. Man las in diesem Buche, dass es nach den in diesem Schatze aufbewahrten Originalen in der Mitte des Ǵumâdâ II des Jahres 113 der Hiǵra verfasst und für Hishâm

b. 'Abdalmalik b. Marwân aus dem Persischen in's Arabische übersetzt worden war. Mas'ûdî beschreibt die Gestalt oder die Tracht und Farbe der Kleider des ersten dieser Fürsten, des Ardashîr, und des letzten, des Jazdegerd b. Shahrijâr, und fügt hinzu: das Papier war purpurfarben, von einer bewundernswürdigen Färbung; ich wüsste aber nicht zu sagen, ob es Papier oder Pergament war, so schön und so stark war es. Ich habe darüber Einiges in dem 7. Theile der Morûǵ ad-Dhahab mitgetheilt". Augenscheinlich ist es dasselbe Bilderbuch, von welchem Ḥamza ein Exemplar vor sich hatte, und aus der Beschreibung Mas'ûdî's wird es begreiflich, wie er es als historische Quelle verwerthen konnte. Für die Identität dieses am 24. August 731 beendigten Buches mit dem des um 760 verstorbenen Ibn Moqaffa' könnte zu sprechen scheinen, dass Ḥamza, der es benutzte, unter seinen Quellen den Ibn Moqaffa' an erster Stelle nennt. Unmöglich gemacht wird dies aber durch ein Fragment aus seinen Sijar al-Mulûk im Muǵmil at-Tawârîch (im Journ. Asiat. IV, 1 p. 399 = 422), welches sich mit Shêrôë's Wezîr Barmak, dem Ahnherrn der Barmakiden, beschäftigt, die erst unter as-Saffâḥ im Jahre 749 zu einer hervorragenden Stellung gelangt sind. Es handelt sich also um ein älteres Werk, und es fragt sich, ob nicht doch unter dem Hishâm, dessen Schreiber der aus dem Pehlewî in's Arabische übersetzende Ǵabala b. Sâlim genannt wird, der Chalif, und nicht, wofür Nöldeke sich entschieden hat, Ibn al-Kelbî gemeint sein sollte; auf jeden Fall ist der Grund, der S. 475 hierfür geltend gemacht worden ist, dass in der Zeit des Chalifen Hishâm solche Uebersetzungen noch nicht gemacht worden seien, jetzt hinfällig geworden.

S. XXVI. Dass nirgends von der seit Kurzem wieder entdeckten Chronik des Abû Ḥanîfa Dînawarî die Rede sei, ist ein Irrthum; der fleissige Mîrchônd hat sie ziemlich häufig citiert: über Ǵamshêd (bei Shea p. 99), über Bahrâm Gôr (bei Sacy p. 336 f.), über Kawâdh (ebend. p. 356 f.), über die Eintheilung des Reiches durch Chosrau Anôsharwân, seinen Friedensschluss mit dem römischen Kaiser und die Katastrophe seines Sohnes Anôshazâdh (ebend. pp. 364. 367. 372), endlich über Shahrbarâz (ebend. p. 411).

S. 1. Es liegt kein Grund vor, die von Ṭabarî für die erste Erhebung Ardashîr's gegebene Zeitbestimmung von 523 Jahren seit Alexander auf seinen Sieg und den Untergang des Partherreichs zu beziehen und dann für eine falsche Reduction zu erklären. Allerdings geben die einheimischen Quellen, vornehmlich weil sie die überflüssigen Monate und Tage zur Summe geschlagen haben, der Sasanidenherrschaft eine zu lange Dauer: allein nach Ṭabarî beträgt die Summe der Jahre, wenn wir die an der ersten Stelle genannten Zahlen zu Grunde legen, 408 J. 2 Mon. 14 Tage, wenn die an der letzten Stelle genannten, 408 J. 2 Mon. 20 Tage

bis auf den Tod Chosrau's II, eine Uebereinstimmung, welche bei dem Auseinandergehen der Einzelposten beider Summen ein Beweis ist, dass der Ausgangspunkt der Rechnung als fester Punkt galt, nach den Zahlen Ibn al-Kelbî's bis ebendahin 424 J. 8 Mon.; die erste Rechnung würde 531, die Ibn al-Kelbî's 514 n. Alex. als Anfangsjahr ergeben, mithin kann keine der von Ṭabarî benutzten Quellen auf künstlichem Wege das Jahr 523 gefunden haben. Dagegen führen die 12 Jahre, welche nach der besser beglaubigten Tradition[1]) der Kampf Ardashîr's mit den Theilkönigen gedauert haben soll, von 523 genau auf 535 n. Alex., was jetzt als Epochejahr der officiellen Sasanidenära festgestellt ist.

S. 4. Hier wird die Vermuthung ausgesprochen, die Abstammung Pâbak's von den Bâzrangî, einem Königsgeschlechte in Pârs, durch seine Mutter sei wohl nur zum Zweck nachträglicher Legitimierung erdichtet. Ich fasse die Sache weniger skeptisch auf und sehe schon allein in dem Namen Ardashîr, den Pâbak seinem Sohne gab, einen Beweis für die Wahrheit des uns Ueberlieferten: Ardashîr ist ein von Königen der Bâzrangî-Dynastie geführter Name (Nöldeke selbst hat S. 6 die Nachweise gegeben). Gerade dann scheint sich mir das Aufkommen des Sasanidenhauses am Leichtesten zu erklären: das Königthum der Bâzrangî war damals aus früherem Einzelbesitz, wo nicht rechtlich, doch thatsächlich in den Gemeinbesitz des Geschlechts übergegangen — ein Zustand, der überraschende Aehnlichkeit mit demjenigen hat, in welchem sich Pârs im 14. Jahrhundert unter der Herrschaft der Benû Moẓaffer befand —, und als Schwiegersohn eines solchen Antheilbesitzers kam Sâsân in den Besitz seines „Königreichs" Chîr und vererbte es auf seinen Sohn Pâbak, dem dann wesentlich sein Zusammenhang mit den Môbedh's seine Eroberungen ermöglicht hat.

S. 10. Der auf den trefflichen Visconti zurückgehenden Identificierung des von Ardashîr bekriegten Königs Balâsh von Kermân mit dem letzten Arsakiden Volagases V, von dem Münzen bis 228 vorkommen sollen, würde die frühe Ansetzung des Feldzugs bei Ṭabarî, in welcher Nöldeke deshalb einen Irrthum vermuthet, nicht im Wege stehen: denn es hat sich herausgestellt, dass die Münze aus dem Jahre 228 einem anderen Könige gehört, dessen Name in der griechischen Legende verwischt ist, in der aramäischen von Verschiedenen verschieden gelesen wird; die sicheren Daten des Volagases V gehen nur bis 222 herab (A. de Longpérier, Mémoires sur la chronologie et l'iconographie des rois Parthes Arsacides, p. 155 ff.). Die Gleichsetzung ist aber trotz der Gleichheit der Namen schwerlich haltbar. Den Namen des

---

1) Die Liste des Bahrâm b. Merdânshâh, aus der die 30 Jahre des Muǵmil at-Tawârîch stammen, ist stark zurechtgemacht.

Volagases tragen die ausnahmslos in den grossen von den Griechen gegründeten Städten des Westens geprägten Tetradrachmen, auf denen Artabanos nie als Münzherr erscheint; umgekehrt kennen die einheimischen Berichte als Vertreter der Parthermacht nur einen Ardawân, dessen Machtgebiet Medien und die angrenzenden Länder gewesen seien. Es leidet also kaum einen Zweifel, dass der Bruderkrieg im Partherreiche, welcher die Freude Caracalla's erregte, den Ausgang hatte, dass Volagases von Ktesiphon aus die unteren, Artabanos von Rhagä aus die oberen Satrapien beherrschte; die Angaben, welche sich über die Beiden bei Cassius Dio finden (der elende Herodian zählt nicht mit), sind damit in Einklang. Wie sollte also Volagases nach Kermân gekommen sein, zumal da dieses von den ihm gehorchenden Westprovinzen durch das unbotmässige Pârs getrennt war?

S. 35. Den Namen des Königs von Aträ bei Herodian. III, 1 *Βαρσήμιος* fasst Nöldeke als Barsamjâ; aber an einer zweiten Stelle III, 9 lautet er, wohl richtiger, *Βαρσήνιος*, was sich von selbst als Barsîn erklärt.

SS. 52. 85. Unter Dhû'l-Aktâf versteht Nöldeke metaphorisch Einen, der gewaltige Regierungslasten auf sich nehmen kann: sollte es nicht buchstäblich *εὐρύνωτος* sein? Die wirklich volksthümlichen Beinamen der Regenten pflegen einen weniger abstracten Charakter zu tragen. So möchte ich auch den Namen Bahrâm Gôr, d. i. der wilde Esel, dessen Veranlassung von Nöldeke für unsicher gehalten wird, in demselben Sinne fassen, wie der Chalif Marwân II den Beinamen al-ḥimâr al-Ǵazîra wegen seiner Ausdauer und Kampflust erhalten hat.

S. 108. In dem verkehrten Namen *Βλάσσης* bei Joannes Malalas sieht Nöldeke verschriebenes *Βαραράνης*; man müsste dann etwa *Βαράμης* vermuthen. Allein es ist wohl vielmehr eine Verwechselung, und zwar möchte man fast glauben, nicht des Malalas, sondern einer unzuverlässigen einheimischen Tradition, die ihm auf irgend welchem Wege zugekommen war. Denn nur so kann ich es mir erklären, dass in einem Fragmente aus den Sijar al-Mulûk des Ibn Moqaffa' im Muǵmil at-Tawârîch [1]) (Journ. Asiat. III, 14 p. 115 = 135) Balâsh zum Träger derselben Abenteuer gemacht wird, die bei Ṭabarî (S. 106) und anderwärts von Bahrâm Gôr erzählt werden.

S. 115. Die Vermuthung, dass die Haitâl ein Volk gewesen, das den Kûshân in der Herrschaft gefolgt sei, scheint durch chinesische Berichte bestätigt zu werden (vgl. die Stellen bei

1) „Ich habe in den Sijar al-Mulûk gelesen, dass er (Balâsh) nach Indien gieng und von da nach manchem Abenteuer die Tochter des Königs heimbrachte. Diese Geschichte von dem, was sich zwischen Balâsh, der Tochter des Königs von Indien und der Tochter von Balâsh's Maulthiertreiber zugetragen hat, und die Sittensprüche und Geschichten, die man einstreut, sind sehr lang. Ich werde sie später erzählen, so Gott will".

Lassen, Ind. Alterthumsk. II, 357. 771). An Stelle der seit 124 v. Chr. in den Ländern zwischen Oxus und Jaxartes sitzenden Jueitschi, deren Reich nach dem Namen der ein Jahrhundert später zur Herrschaft über das ganze Volk gelangten Horde den Namen Kueischuang führte, traten in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. die Jetha, die von den Späteren meistens mit den Jueitschi identificiert werden, aber mindestens eine andere Schicht desselben Volkes gewesen zu sein scheinen; die Namen haben nichts mit einander zu schaffen, sondern Jetha ist der Stammname der Fürsten des am oberen Oxus gelegenen Landes Hoa, von welchen die Gründung dieses neuen Reiches ausgegangen ist.

S. 118. Bei der Aufzählung der verschiedenen Formen, unter denen der Name des Volkes der Tocharer auftritt, hätten vielleicht auch chinesisches Tu-hu-lo und indisches Tukhâra oder Tuḥkhâra einen Platz verdient. Die Sanskritbenennung macht es wahrscheinlich, dass die Griechen diejenige Form, welche die verbreitetste geworden ist, von indischer Seite erhalten haben.

S. 123. Mit dem Landschaftsnamen Çûl hat der türkische Fürst Çûl, mit dem Jezîd b. Muhallab zu streiten hatte, nichts zu schaffen; denn auch die Chinesen, die über diesen gut Bescheid wissen, kennen ihn unter dem Namen So-lu von der Familie Tsche-pi, der von 715—737 Oberkönig der westlichen To-kiüe gewesen sei (Deguignes, Geschichte der Hunnen I, 623 ff. übers. von Dähnert). Wenn Abû'l-Maḥâsin (bei Weil, Geschichte der Chalifen II, 653) sagt, Çûl sei der Titel der Fürsten von Ǵorǵân, so wird er das erst aus der Beschreibung der Feldzüge Jezîd's abstrahiert haben.

S. 156. Nöldeke macht darauf aufmerksam, dass die Fürsten von Tabaristân den Titel Spahbedh führen als Nachkommen der erblichen Spahbedh's von Chorâsân, die sich nach dem Untergange des Reichs in die dortigen Gebirge zurückgezogen hatten. Es ist bemerkenswerth, wie lebendig sich dort die Traditionen der Sasanidenzeit gehalten haben; denn jener Fall steht nicht vereinzelt da, auch Pâdhôspân kommt drei Mal (vom 7. bis in's 9. Jahrhundert) als Eigenname im Hause der Fürsten von Rustemdâr vor, und Istandâr ist ein Titel, den dieselben Kleinfürsten noch im 12. und 13. Jahrhundert führten (vgl. Dorn, die Geschichte Tabaristan's nach Chondemir, S. 73 ff. 97 ff.).

S. 158. Wenn Ṭabarî's Sinǵibû für die Richtigkeit von *Σιλζίβουλος* spricht, so wird andrerseits *Διζάβουλος* durch die Form Ti-teu-pu-li gesichert, unter welcher er in chinesischen Berichten vom Jahre 563 an als Türkenchan erscheint (Deguignes I, 505). Der barbarische Name ist eben von Verschiedenen in verschiedener Weise wiedergegeben worden.

S. 159. Nöldeke thut zwar Unrecht, es dem Theophylaktos zur Last zu legen, wenn bei ihm VII, 7 der Untergang des Reichs

der Haitâl durch die Türken zu spät gesetzt wird, die Bemerkung selbst ist aber eine sehr fruchtbare. Das freilich kann keinem Zweifel unterliegen, dass der ganze so eigenartige Bericht auf die im Sommer 598 in Constantinopel eingetroffene Gesandtschaft des grossen Chagan der Türken und dessen Brief an Mauricius zurückgeht und einen Abriss der Thaten des Tu-lan-Han enthalten soll, der 588 zur Regierung gekommen war. Ebensowenig aber auch, dass der Chagan sich mit seinen Vorgängern als solidarisch angesehen und deren Thaten ohne Weiteres wie von ihm selbst vollbrachte aufgezählt hat. Erst so betrachtet lässt sich der Bericht mit dem aus anderweitigen griechischen und chinesischen Nachrichten Bekannten in Einklang setzen, erst jetzt aber erhält er auch als ein vollständiger Abriss der von den Türken seit der Entstehung ihres Reichs gemachten Eroberungen aus authentischer Quelle seinen wahren Werth.

S. 175. Mit Recht ist zu dem Namen *'Αφίδας*, den die Münze, aus der wir *Διμηάν* als König der Axomiten kennen, als gleichzeitigen König der Sabäer nennt, ein Fragezeichen gesetzt. Der letzte Buchstabe ist auf der Abbildung bei Rüppell, Reise in Abyssinien Taf. 8, no. 6 nicht das gewöhnliche *Φ*, der Mittelstrich geht nicht durch den Kreis, sondern reicht nur bis an den unteren Rand desselben, das Zeichen hat die Form des alten Koppa. Auf der Inschrift von Kysis in der thebaïschen Oase im C. I. Gr. no. 4952 vertritt dasselbe ein *P*, auf der von Khardassy in Nubien im C. I. Gr. no. 5028 soll es in dem barbarischen Namen +IoYϘIC nach Franz *Φ* bedeuten: allein no. 4990, worauf er verweist, lautet derselbe vielmehr +IOYPIC, im Original bei Gau, Antiquités de la Nubie Pl. VI, no. 13 so gut wie auf seinem eignen Abdruck. Die von der Epigraphik der Nachbarländer dargebotene Analogie spricht also für die Lesung *'Αρίδας*, welche Prätorius in der DMGZ. XXIV, 624 vorgeschlagen und mit dem abessinischen Königsnamen Ar'ĕd zusammengebracht hat. Sie darf um so mehr als die wahre gelten, als nur die Form Aridas, schlechterdings aber nicht Aphidas, die Möglichkeit eines Ausgleichs mit dem Namen gewährt, welchen die von Joannes von Asia, Joannes Malalas, Theophanes und Nikephoros Kallistos bewahrte Erzählung dem Gegner des Dimianos giebt; da sie diesen zwar fälschlich zum König der Homeriten gemacht, den Namen aber allein richtig bewahrt hat, so spricht die Präsumption dafür, dass jener Gegner in Wahrheit König nicht der Axumiten, sondern der Homeriten gewesen, aber auch sein Name richtig bewahrt sein wird. Er lautet bei Joannes von Asia ܐܝܕܘܓ, bei Malalas *"Ανδας*, bei Theophanes *'Αδάδ*, bei Nikephoros *Δαυίδ* (was wohl durch die geläufige Abkürzung *Δαδ* ebendarauf zurückgeht). Das ܝ an der zweiten Stelle im Syrischen ist als Schreibfehler für ܢ und Andôg als die von Joannes gebrauchte Form anzusehen; das

Γ war aber wohl nur verlesen aus *C*, so dass in seiner griechischen Quelle ein *Ἄνδος* dem *Ἄνδας* des Malalas entsprach, welcher hier der älteste unserer Zeugen ist. Dieses *ΑΝΔΑC* nun lässt sich mit Leichtigkeit auf *ΑΛΙΔΑC* zurückführen und hierin eine andre Aussprache des numismatisch beglaubigten Aridas erkennen.

S. 186. Der von Simeon von Bêth-Arsham dem Haupte der Märtyrer von Neǵrân beigelegte Name wird hier mit Ḥârith b. Kilâb wiedergegeben. Aber schon Caussin de Perceval (Essai sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme I p. 129) hat richtig erkannt, dass es der Name des Stammes Ḥârith b. Ka'b ist, dem die Bewohner von Neǵrân angehörten, indem ܟܠܒ nichts als ein alter Schreibfehler für ܟܥܒ ist; den Eigennamen 'Abdallâh b. at-Thâmir haben die arabischen Quellen bewahrt.

S. 190 f. Gegen die Combination des *Ἀρέθας* in dem an eine falsche Stelle gerathenen Berichte des Theophanes p. 377 mit Ariâṭ hätte sich Nöldeke entschiedener erklären sollen, zumal da er selbst richtig gesehen hat, dass ihm in der Parallelstelle des Joannes Malalas II p. 194 nicht Anganes, sondern Elesboas entspricht. Es ist lediglich eine durch eine falsche Reminiscenz aus dem Martyrium des h. Arethas hervorgerufene Verlesung etwa aus *Ἐλισβάς*. Für *Ἀγγάνης* schlage ich vor mit einer sehr leichten Aenderung *Ἀσσάνης* zu schreiben. In der Königsliste des Commentator's zum Neshwân (bei A. v. Kremer, Ueber die südarabische Sage, S. 90), mit welcher die in v. Wrede's Südarabischer Reise mitgetheilte übereinstimmt, wird nämlich als unmittelbarer Vorgänger des Dhû Nuwâs ein Dhû Ma'âhir b. Ḥassân b. al-Aḍcham oder, wie er wohl nach Anleitung des Ibn Chaldûn (bei Caussin de Perceval I p. 117) richtiger zu nennen ist, Dhû Ma'âhir Ḥassân b. al-Aḍcham aufgeführt, der in der Hauptstadt Ẓafâr wohnte, also kein blosser Theilkönig gewesen sein kann, und sich durch den in der Kunje des Ariâṭ wiederkehrenden Namen seines Vaters als ein Verwandter der abessinischen Könige ausweist, in deren Listen (s. DMGZ. VII, 344. 347) der Name Ĕla Tzaḥam mehrfach vorkommt; dass al-Aḍcham zum Sohn eines alten einheimischen Tobba' al-Aqran gemacht wird, will wenig bedeuten: hat doch selbst der von Abraha al-Ashram nicht verschiedene Abraha b. aç-Çabâḥ sich bei Mas'ûdî einen regelrechten himjaritischen Stammbaum gefallen lassen müssen. Hiernach glaube ich, dass dieser Ḥassân b. al-Aḍcham der von den Abessiniern eingesetzte Unterkönig ist, dessen im Jahre 523 erfolgter Tod es nach dem Briefe des Simeon von Bêth-Arsham (bei Assemani I, 365) dem Dhû Nuwâs möglich machte, die Abessinier für's Erste zu überwältigen und das ganze Himjaritenreich in Besitz zu nehmen; ist meine Vermuthung *Ἀσσάνης* richtig, so würden wir hierzu aus Malalas erfahren, dass er früher von Elesboas selbst mit Waffengewalt eingesetzt worden war. Sein Nachfolger

Esimphaios erscheint auf der Legende einer Goldmünze in Akerman's Numismatic Chronicle VIII p. 121 f., deren Lesung Nöldeke von mir angenommen hat. Der Revers der Münze lehrt uns den abessinischen Oberkönig des Sabäerkönigs Assinbacha kennen, dessen Legende man *IAN-AΛΦ-CIB-NΩE* oder ähnlich gelesen hat. Das ist nun freilich Unsinn, aber nicht einmal richtig gelesener Unsinn: das *N* sieht die beiden anderen Male, wo es auf dieser Münze erscheint, gänzlich verschieden aus, der dritte Buchstabe kann also nur ein *H* sein: ferner ist, wie die Legende des Averses zur Genüge darthut, von diesen barbarischen Stempelschneidern *Λ* beliebig auch für *A* verwendet worden, so dass eine Scheidung zwischen beiden Buchstaben vollkommen unthunlich ist; endlich bei dem sechsten Buchstaben geht der Mittelstrich oberhalb des Kreises in zwei Schenkel auseinander, so dass das Zeichen allerdings mit der Form, welche die attischen Inschriften der Kaiserzeit dem *Φ* geben, Aehnlichkeit hat: allein diese Vergleichung kann der grossen räumlichen Entfernung wegen hier auf keinen Fall massgebend sein, vielmehr ist jenes Zeichen so deutlich, wie nur möglich, ein in ein *O* hineingeschriebenes *Y*, kurz eine Ligatur für den Diphthong *ου*. Der Unsinn hört auf Unsinn zu sein, sobald man entdeckt, dass die Buchstaben der linken Hälfte der Legende auf den Kopf gestellt sind, kehrt man sie um und liest, mit dem Kreuze hinter dem Kopfe des Königs beginnend, in gewöhnlicher Weise rund herum, so gewinnt man die Legende: *BIC-IAH-AAY̊-EΩN*. Das *B* kennen wir bereits durch den Avers als Abkürzung für *B(ασιλεύς)*. Weiter ist uns *Αὔη* aus der Gesandtschaftsreise des Nonnosos (bei Phot. cod. 3 p. 2b 38 Bekk.) als eine Gegend in Abessinien auf der Mitte Wegs zwischen Adulis und Auxumis bekannt. Bei dem unaussprechlichen Münzherrn müssten wir uns wohl oder übel beruhigen, wenn wir es mit griechischen Münzprägern aus guter Zeit zu thun hätten; zu solcher Vertrauensseligkeit kann ich mich aber Mohrenkindern gegenüber nicht emporschwingen, die gewiss, so wenig wie ihr Landsmann in der Apostelgeschichte verstand was er las, verstanden haben was sie schrieben: sie werden die von griechischen Mönchen oder Kaufleuten herrührenden unverstandenen Vorschriften, so gut sie eben konnten, in die Münzstempel eingegraben haben. Beachtet man, wie ein gewisses Streben, die Buchstabenformen zu vereinfachen, auf diesen Münzen dazu geführt hat, *Z* für *Ξ*, *Λ* für *A* und *Δ*, *N* für *H* zu verwenden, und erinnert man sich, dass auf den unter ganz ähnlichen Umständen geprägten späteren Arsakidenmünzen *I* stehend *P* mit vertritt, so wird man es gerechtfertigt finden, wenn ich in *ICIAHA* oder *ICIΛHΛ* nichts mehr und nichts weniger als *ICPAHΛ* sehe [1]). Im äthio-

[1]) Ich bemerke übrigens ausdrücklich, dass mir der Abschnitt bei Dillmann, Ueber die Anfänge des axumitischen Reichs (in den Abh. d. Berlin.

pischen Senkessar (bei Sapeto, Viaggio e missione cattolica fra i Mensâ i Bogos egli Habab, p. 422) steht unter dem 20. Ginbot Folgendes: „Kâlêb, König von Aethiopien, Sohn des Thâzênâ, des Freundes Gottes . . . Er überzog ein andres Mal Sâbâ mit Krieg, indem er über das Meer setzte, als wenn es Land wäre, und zerstreute die Juden, und errichtete dem Herrn einen Altar, und schickte dahin als König seinen erstgeborenen Sohn Namens Esrâ'êl, welcher seinem Willen gemäss im Verborgenen auf einem Wagen regieren sollte, ohne gesehen zu werden, und schickte in's Feld gegen die, welche das Gesetz Gottes nicht hatten. Und keiner war da, der Häuser baute, und sie brachten unter Zelten zu . . . Und Gabra Masqal, den jüngeren, liess er öffentlich regieren, weil er ihn liebte, und er wurde genannt Negûsza-Tzejôn und sass auf dem Throne seines Vaters." Mit Hilfe der Münze des Assinbacha werden wir diese Angabe jetzt dahin präcisieren dürfen, dass Israel in der von seinem Vater bei Lebzeiten vorgenommenen Reichstheilung das Land Aue mit der Oberhoheit über Saba erhielt.

S. 191. Mit vollem Recht bemerkt Nöldeke, dass der Vers des 'Alqama b. Dhî Ǵadan, nach welchem die Ḥimjar den Joseph getödtet haben, sich unmöglich auf das Ende des Dhû Nuwâs beziehen kann, und hegt Misstrauen gegen die arabische, sich auch bei Ṭabarî findende Ueberlieferung, dass Dhû Nuwâs den Namen Joseph angenommen haben. Mich bestimmt zu der gleichen Annahme namentlich eine Angabe im äthiopischen Senkessar zum 27. Hedar (bei Sapeto p. 412), wo die Geschichte der Märtyrer von Neǵrân aus dem griechischen Martyrium übersetzt ist, jedoch mit gewissen Zusätzen und Substituierung abweichender Eigennamen aus der einheimischen Tradition. Da hiervon die Correctur Ḥîrûth Sohn des Ka'eba für *'Αρέθας υἱὸς Χανέφ* des griechischen Textes, die Angabe, dass Saba, ehe es von den Juden in Besitz genommen wurde, den Königen von Aethiopien unterthan gewesen sei, und der Name Kâlêb für Elesbas sich als richtig ausweisen, so ist aller Grund zu der Annahme, dass auch der Name Fînḥas, welcher dem Dunaas gegeben wird, auf echter Ueberlieferung beruht; ein Anlass zu einer Verwechselung lag

Akad. 1878), S. 226—230 nebst der daselbst angeführten Literatur bekannt und dass nicht Unwissenheit der Grund ist, warum ich auf die Behandlung dieser Münzen durch die Früheren nicht eingegangen bin. Dadurch, dass man aus der Legende der Goldmünze bei Rüppell Taf. 8, no. 7 unter Verkennung des Königsnamens *'Ιαξωμί* allgemein einen König der Axomiten herauslas, ohne sich dadurch stören zu lassen, dass der eine Haube tragende Dimean sich ja ausdrücklich König der Axomiten nennt, folglich die Haubenträger Könige der Axomiten, die Kronenträger Könige der Sabäer sein müssen, hatte man sich von vorn herein die Möglichkeit benommen, axomitische und sabäische Könige gehörig aus einander zu halten, und so den weiteren Weg, um zu einer Einsicht in die wahre Bedeutung dieser Münzen zu gelangen, versperrt.

hier für die Abessinier nicht vor. Wohl aber war ein solcher für die Araber vorhanden, da ausser Dhû Nuwâs noch ein zweiter König von Ḥimjar vor ihm zum Judenthum übergetreten war, der sogenannte kleine oder, wie Andere rechneten, mittlere Tobba', dessen eigentlicher Name As'ad Abû Karib b. Malikaikarib gewesen sein soll. Zu der Vermuthung, dass diesem der Name Joseph eigen gewesen ist und er es ist, auf den sich der Vers des 'Alqama bezieht, haben wir um so grösseres Recht, als 'Ubaid b. Sharja, ein Zeitgenosse des Chalifen Mu'âwija, es als die Ansicht Einiger angeführt hatte, dass sein Volk ihn umgebracht habe (bei v. Kremer, Südarabische Sage, S. 88). Nunmehr eröffnet sich auch die Möglichkeit, diesem Joseph die himjaritische Silbermünze mit dem Namen des Münzherrn Aran Jûsef^m und des Prägeortes Raidan zuzueignen, welche nach dem Urtheil von A. de Longpérier (in der Revue numism. N. S. XIII p. 173) älter sein muss als die Zeit des Dhû Nuwâs.

S. 194. Der doppelte Feldzug des Königs von Aksûm gegen Dhû Nuwâs ist in viel buchstäblicherem Sinne historisch, als Nöldeke annehmen will. Er scheint mit Anderen übersehen zu haben, dass im *Μαρτύριον τοῦ ἁγίου Ἀρέθα καὶ τῆς συνοδίας αὐτοῦ* (in Boissonade's Anecdota Graeca, vol. V) p. 3 f. ein erster Zug des Elesbas vor dem zur Rächung der Märtyrer von Neǵrân unternommenen ausdrücklich erwähnt wird, in welchem dieser den Dunaas in die Flucht schlug, in unzugängliche Berge einschloss und heimkehrte, nachdem er zur Ueberwachung des Homeritenlandes ein Heer und einen Feldherrn zurückgelassen. Für diesen ersten Zug haben wir noch das Zeugniss eines Augenzeugen, des Kosmas Indikopleustes, der, wie er lib. II p. 140 E (ed. Montfaucon) angiebt, 25 Jahre, mehr oder weniger, bevor er schrieb, im Anfange der Regierung des römischen Kaisers Justinus, zu einer Zeit in Adule war, als der damalige König der Axomiten Ellatzbaas gegen die jenseit des Meeres wohnenden Homeriten in den Krieg zu ziehen in Begriff stand. Das 6. Buch des Kosmas ist nach VI p. 264 D im Jahre 547 n. Chr. geschrieben, die fünf ersten Bücher einige Zeit vor 546; in Abessinien war er an einem 19. Juni. Wäre der bekannte Zug gemeint, zu welchem Elesbas nach dem Martyrium des h. Arethas p. 45. 46 gleich nach dem Pfingstfeste, das auf den Winter der 3. Indiction folgte, also Mai 525, aufbrach, so müsste in den „25 Jahren" eine starke Ungenauigkeit für höchstens 21—22 Jahre vorliegen; aber auch wenn man in der mehr annähernde Genauigkeit, als Abrundung anzeigenden Wendung *πλέον ἢ ἔλαττον* eine Berechtigung hierfür finden wollte, würden dennoch die unmittelbar folgenden Worte *ἐν τῇ ἀρχῇ τῆς βασιλείας Ἰουστίνου τοῦ Ῥωμαίων βασιλέως* jene Beziehung ausschliessen. Niemand konnte so das 6. oder 7. Jahr einer Regierung bezeichnen, die überhaupt nur 9 Jahre dauerte. Da Justinus I. am 9. Juli Kaiser wurde, so ist der erste

19. Juni, der in seine Regierung fällt, der des Jahres 519; als spätester Termin für die Anwesenheit des Kosmas und den ersten Zug des Ellatzbaas ergiebt sich das Jahr 521: es liegt aber kein rechter Grund vor anzunehmen, dass Kosmas sich unpräcis ausgedrückt und nicht wirklich 519 gemeint haben sollte.

S. 202. Das über die „Gesetze der Homeriten" gefällte ungünstige Urtheil ist berechtigt, insofern die Akten des h. Gregentios, von denen sie das mittelste Stück bilden, ein von barbarischem, den darin verherrlichten Abessiniern ganz congenialem Geiste erfülltes, spätes, um 630 unter Anlehnung an das Martyrium des h. Arethas und die Akten des h. Silvester verfasstes Machwerk sind, das sich in Bezug auf Unmittelbarkeit der Kunde mit dem eben genannten Martyrium nicht entfernt vergleichen lässt. Dass sie aber ohne allen historischen Werth seien, möchte ich nicht ohne Weiteres unterschreiben: wenn dieser Hagiograph gegen die geschichtliche Wahrheit verstösst, so rührt es weniger davon her, dass er sie nicht kannte, als dass er sie nicht sagen wollte, weil sie ohne Zurechtmachung für ihn nicht zu brauchen war. Dass die Einsetzung des Abraham durch Elesbas selbst, so falsch sie ist, ganz ebenso von Joannes von Asia erzählt wird, hat schon Nöldeke bemerkt; es war offenbar die officielle Version, wie sie im Reiche des Abraham erzählt und geglaubt wurde. Dass Elesbaas zu Gunsten seines Sohnes Atherphotham (des Gabra Masqal der Abessinier) abgedankt und sich in ein auf dem in die Wolken ragenden Berge Ophra gelegenes Kloster zurückgezogen habe, wird auch im Martyrium des h. Arethas berührt, die „Gesetze der Homeriten" geben aber eine Reihe unverdächtiger Details, die durch das von ihnen unabhängige äthiopische Senkessar zum 20. Ginbot bestätigt werden. Die an die „Gesetze" sich unmittelbar anschliessende und den Schluss der Akten des h. Gregentios bildende „Unterredung des h. Gregentios, Erzbischofs von Tephra, mit dem Juden Erban, dem Gesetzeslehrer" (ed. N. Gulonius, Paris 1586, 8.)[1], erzählt, dass König Abraham im 30. Jahre seiner Regierung starb und sein Sohn Serdidos nach ihm König wurde. Auch diese Angaben verdienen volle Beachtung. Aus dem Commentar zum Neshwân (bei v. Kremer, Südarabische Sage S. 100) wissen wir nämlich, dass Abraha b. aç-Çabâḥ einen Sohn Sharâḥil hatte, dessen Sohn Abû Schamir Abraha der Jüngere zum Propheten kam. Nun ist ΣΕΡΔΙΔΟΣ nichts als verschriebenes ΣΕΡΑΙΔΟΣ, und dieser muss neben seinem ältern Bruder Jaksûm in einem Theile des Reichs zur Herrschaft gelangt sein. Da haben wir augenscheinlich die Spaltung des Reichs in zwei Theile, die Joannes von Asia (bei Asse-

1) Der Anfang, die Vorgeschichte des h. Gregentios enthaltend, ist nur altslavonisch erhalten und noch unedirt.

mani I, 386) beklagt und als Strafe für eine unkanonische Bischofswahl ansieht.

S. 222. Die hier ausgesprochene Ansicht, dass die Bezeichnung von Ḥabesh und den Nachbarländern durch „Indien" von dem Sprachgebrauche der Perser herrühre, der dann durch die Syrer zu den Abendländern gekommen sei, nimmt sich a priori sehr bestechend aus, lässt sich aber nur schwer mit dem geschichtlichen Gange, den jene Verwendung des Wortes Indien bei den Griechen genommen hat, vereinigen: die reiche Stellensammlung bei Letronne, Matériaux pour l'histoire du Christianisme en Égypte, en Nubie et en Abyssinie (Paris 1832, 4.) und die von dem Altmeister an sie geknüpften Erläuterungen scheinen mir ausser Zweifel zu stellen, dass Aegypten die Heimath dieses Sprachgebrauchs ist und die Christen es hauptsächlich gewesen sind, die ihn verbreitet haben. Er hängt zusammen mit der besonders durch Ptolemäos in Aufnahme gekommenen Vorstellung von einer zwischen Aethiopien und Indien bestehenden Landverbindung, der durch das Dogma, dass Nil und Indus aus einem gemeinsamen Caput fontium entsprängen, Vorschub geleistet wurde; so gewöhnte man sich, alle über den arabischen Meerbusen hinaus liegenden Küsten, die auf dem Wege nach Indien berührt wurden, unter dem allgemeinen Namen Indien zu subsumieren.

S. 279. Dass die Ableitung des Bahrâm Ćôbîn von Arish bloss auf dessen Schussfertigkeit beruhe, ist schwerlich anzunehmen; vielmehr hängt sie mit seiner arsakidischen Abstammung zusammen. Firdausî lässt nämlich in dem kurzen Abschnitte über die Theilkönige (III p. 1364 ed. Macan), in welchem Abhängigkeit von dem Romane von Bahrâm Ćôbîn nicht angenommen werden kann, die Ashkanier durch Arish von dem alten Kajanierkönig Qobâd abstammen; Arish ist bei ihm dessen zweiter Sohn, Bruder des Kâûs. Es ist meines Erachtens dieselbe Persönlichkeit, die in einer jüngeren Namensform und mit wenig veränderter Genealogie in dem Stammbaum der Ashkanier bei Mas'ûdî (Morûǵ ad-Dhahab, ed. Barbier de Meynard II p. 136; Kitâb at-Tenbîh in den Notices et extraits VIII p. 159) als Âsh al-ǵebbâr b. Sijâwachsh b. Kai Kâûs erscheint; in dem Beinamen erkenne ich eine arabische Uebersetzung des in der späteren Bedeutung genommenen Pahlawân, d. i. der Parther. Dieser sagenberühmte Bogenschütz Arish oder Âsh der Parther ist in meinen Augen kein Anderer als der vergötterte Gründer des Partherreichs [1]), welcher auf dem Omphalos thronend, mit dem Bogen in der Hand auf dem Revers der von den Arsakiden geprägten Drachmen erscheint.

---

1) Diese Bedeutung der Figur ist zuerst nachgewiesen worden von Ch. Lenormant, Mémoire sur le classement des médailles qui peuvent appartenir aux treize premiers Arsacides (Paris 1841, 4.), p. 25.

S. 282. Dass die plausible Angabe bei Dînawarî und Bel'amî, Bahrâm Côbîn habe erklärt, das Reich nur für den minderjährigen Shahrijâr b. Hormizd verwalten zu wollen, bis dieser erwachsen sei, mit der Münzprägung Bahrâm's in seinem eignen Namen streite, kann ich nicht finden: es werden in der Laufbahn des Usurpator's, so gut wie bei Nadir Shâh, verschiedene Stadien zu unterscheiden sein. Auf die Weise verliert auch die Nachricht Firdausî's, Bahrâm habe den Grossen seine Anerkennung als König erst am Tage Âbân des Monats Âdhar, d. i. 8. März 591, abgezwungen, ihr Auffälliges.

S. 283. Die einstimmige Angabe der einheimischen Ueberlieferung, dass Chosrau's II christliche Gemahlin Maria, die Mutter des Shêrôë, eine Tochter des Kaisers Mauricius gewesen sei, sieht Nöldeke trotz des stummen Widerspruches der griechischen Quellen als historisch an. Ich glaube nicht, dass das sich halten lässt: wir kennen alle neun Kinder des Mauricius und der Constantina mit Namen, es könnte also nur eine Bastardtochter gewesen sein; aber auch dann würde weder Unkunde noch Absicht das Schweigen unserer reichlich fliessenden und unparteiisch gehaltenen griechischen Ueberlieferung zu erklären im Stande sein. Den Schlüssel enthält, denke ich, die Angabe bei Euagrios VI, 17 und Theophanes p. 410, dass Mauricius den Chosrau an Sohnes Statt angenommen habe; diese Adoption wird auch der vornehmsten Frau desselben (er betrat das römische Gebiet mit mehreren Frauen und zwei kleinen Kindern) zu Theil geworden sein und diese künstliche Verwandtschaft den Rechtstitel abgegeben haben, um ihrem Sohne die Nachfolge zu sichern.

S. 346. Mit Recht hält Nöldeke Saint-Martin's Vermuthung, der in der Chronik des Marcellinus unter dem Jahre 536 erwähnte Chabus sei der spätere König Qâbûs von Ḥîra, für unsicher. Die Worte lauten bei Scaliger, dessen Text ohne Vergleich besser ist als die, welche man gewöhnlich benutzt: „ab Alamundaro et Coonchabo (d. i. Coon, Chabo), Hezido zilartis (d. i. phylarchis)“: es handelt sich um das Uebertreten von 15000 Saracenen von den Unterthanen des al-Mundhir und anderer Phylarchen auf römisches Gebiet. In Coon erkenne ich Goon, d. i. al-Gaun; sowohl dieser Name als Jezîd kommen wiederholt in der jüngeren Linie des Königshauses von Kinda vor, dem also wohl auch Ka'b angehört haben wird.

S. 349. Wenn Nöldeke sich hier dahin ausspricht, nicht bloss bei den Synchronismen, sondern auch bei den Zahlen, welche den Königen von Ḥîra gegeben werden, handle es sich nur zum geringeren Theil um echt geschichtliches Material, so ist das wohl in seinem eignen Sinne auf die ältere Zeit zu beschränken und auf das zu beziehen, was er S. 78 ausgeführt hat. Er meint nämlich, dass die Unterbrechung der lachmitischen Dynastie durch Aus b. Qallâm unter Shâpûr II nicht möglich gewesen und viel-

mehr in die Periode der Wirren nach dessen Tode zu setzen sei; dem Amraalqais II oder Nu'mân I möge eine zu lange Regierungszeit zugeschrieben worden sein. Ich habe einen besonderen Grund, gerade von der Usurpation des Aus b. Qallâm an den Anfang der sicheren Zeitrechnung der Könige von Ḥîra zu datieren: die ersten drei Könige vor Aus regieren nämlich zusammen 262 Jahre, also die Hälfte der Gesammtsumme von 522 Jahren 8 Monaten, nichts aber ist bei den Chronologen häufiger, als dass sie die Dauer einer Periode, die unbekannt ist, durch Verdoppelung der auf sie folgenden bekannten künstlich gewinnen; auch dass die Erinnerungen der mit dem Königsgeschlecht von Ḥîra in engster Beziehung stehenden Familie des 'Adî b. Zaid bis in die Zeit des Aus b. Qallâm hinaufreichten (Kitâb al-Aghânî im Nouv. Journ. Asiat. 16 p. 527 ff.), spricht dafür, dass diese in Bezug auf geschichtliche Ueberlieferung einen gewissen Abschnitt gebildet hat. Ferner würde sich, wollte man den Aus erst nach 379 zur Regierung gelangen lassen, für die drei ersten Fürsten, deren ältester uns als Zeitgenoss der Zenobia bekannt ist und etwa 269 zur Herrschaft gelangt sein muss, die unwahrscheinliche Durchschnittszahl von 37 Regierungsjahren ergeben. Rechnet man vom Regierungsantritt des Mundhir I, für den das Jahr 420 ziemlich sicher steht, aufwärts, so kommt Aus in die Jahre 360—365 zu stehen, also in die Zeit des Feldzugs des Julian gegen die Perser. Den von Nöldeke aus der Stellung der Dynastie von Ḥîra zu Persien entnommenen Zweifelsgründen möchte ich Folgendes gegenüberstellen: 1) wissen wir nicht, ob diese Beziehungen damals schon so intim gewesen sind, wie im 6. Jahrhundert; 2) war der Perserkönig zwar in der Lage, auf die Dauer einen König seiner Wahl zu halten, nicht aber, vorübergehende Usurpationen, namentlich in Kriegszeiten, völlig zu hindern. Die Zwischenregierung des Abû Jafur bietet eine passende Analogie. Aus dem Leben des St. Joannes Silentiarius von Kyrillos von Skythopolis (Acta SS. 19. Februar. III p. 132) wissen wir nämlich, dass „Alamundarus Sicices, qui accepit regis auctoritatem in Saracenos subiectos Persis", schon bald nach der Einnahme von Amida, und 6 Jahre bevor Joannes seinen Aufenthaltsort in der Einöde Ruba mit der Laura des h. Sabas vertauschte, also im J. 503, Einfälle in Arabien und Palästina machte; also ist Mundhir III der nach Josue dem Styliten § 59 im Lager von Kawâdh im August 503 gekrönte König, nicht, wie bisher angenommen wurde (vgl. S. 170), Abû Jafur. Die Chronologie der Könige von Ḥîra zwischen 498—601, welche durch griechische und syrische Zeugnisse vollkommen feststeht, ergiebt, dass Abû Jafur von 502—505 regiert hat: er ist als ein Usurpator anzusehen, der sich, als Nu'mân II 502 mit Kawâdh in's Feld gezogen war, in seiner Abwesenheit der Herrschaft bemächtigte und sich in dieser einige Zeit lang behauptete, bis der rechtmässige neue König durch den zwischen

Persern und Oströmern im Winter 504/505 geschlossenen Frieden freie Hand bekam, ihn aus Ḥîra zu verdrängen.

S. 371. So scharfsinnig die Vermuthung ist, dass der Name des indischen Königs Purumêsha, der 625 eine Gesandtschaft an Chosrau II schickte, aus Pulukêsha verschrieben ist, so liegt doch, glaube ich, eine andre noch näher: dass darin Nichts weiter steckt als der gewöhnliche indische Königstitel Paramêça, „oberster Herr".

S. 425. Hier hätte auf die Datierung der Synode von Bêth-Lapat im 27. Jahre des Pêrôz bei Simeon von Bêth-Arsham (bei Assemani I p. 354. 356) hingewiesen werden können, durch welche Nöldeke's Chronologie eine als urkundlich anzusehende Stütze erhält.

S. 432. Die Münze aus dem 39. Jahre Chosrau's II glaubt Nöldeke in einer entfernten Provinz geprägt, deren Statthalter unter dem Vorgeben, Chosrau lebe noch, für sich selbst die Gewalt zu erlangen suchte. Sollte nicht bei dieser Münze sowohl, wie bei der aus dem 13. Jahre Hormizd's IV, durch andre Analogien die Erklärung näher gelegt sein, dass man in einigen Theilen des Reichs während der noch unentschiedenen bürgerlichen Unruhen, um einer Parteiergreifung aus dem Wege zu gehen, fortfuhr, unter dem Namen des vorigen Königs weiter zu münzen? Da die Königsjahre nichts Anderes als Aerenjahre sind, so ist darin so wenig etwas Auffälliges zu sehen, wie darin, dass nach Jazdegerd's III Untergange von den Parsen nach seinen Jahren weiter gerechnet worden ist.

S. 436 a. Die in der Ueberlieferung völlig entstellte Genealogie der Könige von Hormizd I bis auf Hormizd II, welche in sich unmöglich und mit den Inschriften in Widerstreit ist, hat Nöldeke, gestützt darauf, dass nach den Urkunden Ein Bahrâm Sohn des Shâpûr, ein andrer Sohn eines Bahrâm war, und dass nicht wohl zwei Brüder Bahrâm geheissen haben werden, vermuthungsweise so angeordnet:

Shâpûr I		
Hormizd I	Bahrâm I	Narsê
|	|	|
Bahrâm III	Bahrâm II	Hormizd II.

Hiergegen spricht aber, dass dieselbe Ueberlieferung, die gegen die Geschichte vier dieser Könige zu Söhnen ihrer Vorgänger gestempelt hat, doch darin einig ist, den Narsê zum Bruder Bahrâm's III zu machen. Daran festhaltend können wir auf Grund derselben Voraussetzungen, von denen Nöldeke sich hat leiten lassen, den Stammbaum wahrscheinlicher so wieder herstellen:

Shâpûr I		
Hormizd I	Bahrâm III	Narsê
|		|
Bahrâm I		Hormizd II.
|		
Bahrâm II		

So haben wir auch den Vortheil, mit der Annahme eines einzigen Irrthums, hinsichtlich der Abstammung Bahrâm's III, auszukommen, der dann den weiteren über Narsê mit Nothwendigkeit nach sich zog.

S. 437. Bei den sieben Geschlechtern, die im Reiche der Sasaniden, wie ehedem in dem der Achämeniden, an der Spitze des hohen Adels standen, erinnert Nöldeke passend an eine Stelle des Eunapios, welche dieselben Sieben auch für das Arsakidenreich bezeugt; noch eingehender spricht darüber Arrian in den Parthika bei Phot. cod. 58. p. 17 a 41 Bekk., aus dem hervor zu gehen scheint, dass zwei Linien des Arsakidenhauses an der Spitze der sieben Häuser standen. Die sechs Reiter, mit denen Mithradates Ktistes sich als Selbsiebenter in den Pontos rettet und dort den Grund zu einem neuen Reiche legt (Appian. Mithrid. 9), haben sicher dieselbe Bedeutung.

S. 463. Die Vermuthung, die Reihe der nestorianischen Catholici aus dem 6. Jahrhundert möge uns nur unvollständig überliefert sein, scheint mir der Begründung zu entbehren. Sie ist wohl nur dadurch hervorgerufen, dass Barhebräus, Mârî b. Salmûn und ʻAmr b. Mattạ in den Daten der Antritts- und Todesjahre für diese Zeit noch stark differieren; allein diese Daten sind erst durch künstliche Berechnung aus den Amtsjahren gefunden worden: dass diese Berechnung nach den verschiedenen Systemen verschieden ausgefallen ist, beweist nichts gegen die Vertrauenswürdigkeit der zu Grunde liegenden Listen. Sie machen von Simeon Bar-Çabbâʻê oder doch mindestens von Akakios an, unter dem sich die nestorianische Kirche constituierte, den Eindruck der Vollständigkeit. Gerade hinsichtlich der Zeit um 528, die hier in Betracht kommt, spricht die Angabe von Schismen, von Ordinationstagen und Todestagen der Catholici entschieden für die Güte der Ueberlieferung; wenn ʻAmr den Shîlâ nach 18jähriger Amtsdauer im Jahre 834 n. Alex. sterben lässt, so ist das zwar falsch, kann aber vom Richtigen nicht gar zu sehr abweichen, da das Martyrium des h. Arethas p. 39 seiner im Winter des Jahres 835 als mit den römischen Gesandten zugleich in Ḥîra anwesend gedenkt, und bald nachher ist wieder die Zeit des Mar Abâ, den ʻAmr von 847—863 n. Alex. im Amt sein lässt, im Allgemeinen durch den 544 n. Chr. schreibenden Kosmas Indikopleustes gesichert, der ihn unter dem Namen *Πατρίκιος* als den damals im Amte befindlichen Catholicus von Persien erwähnt (II p. 125 A).

S. 473. Seine Identificierung von *Φάβριζος* (schreibe *Βάφριζος*) und Wafriz hätte Nöldeke nicht zurücknehmen sollen: die Uebereinstimmung der Namensformen scheint mir zu evident, als dass die Inconvenienz, eine kleine Abweichung zwischen Prokop und Firdausî, die sonst so sehr übereinstimmen, anerkennen zu

müssen, damit verglichen in Betracht kommen könnte, zumal sich für diese mit Leichtigkeit gar mancherlei Erklärungsgründe beibringen liessen.

S. 486. Es wird hier angenommen, dass Bistâm sich erst im Laufe des 2. Jahres Chosrau's II empört und dadurch, dass er seine Jahre von demselben Datum wie Chosrau selbst zählte, diesen nachträglich noch abgesetzt habe, wie Pêrôz den Hormizd und Kawâdh den Ǵâmâsp. Mit diesen Beispielen steht es aber doch wesentlich anders: dass von zwei um die Nachfolge streitenden Brüdern jeder legitimistisch seine Jahre vom Tode des Vaters rechnet, durch den der Thron erledigt worden ist, ist nur natürlich, dass ein König, der es schon einmal gewesen, vertrieben und wieder eingesetzt worden ist, die seine Regierung unterbrechenden Jahre des Gegners ignoriert und die seinigen ruhig weiter zählt, ist erst recht selbstverständlich. Dass dagegen ein Empörer einen Zeitraum, in dem weder er selbst noch irgend einer seiner Anhänger daran gedacht hat dem rechtmässigen König die Herrschaft streitig zu machen, nach eingetretener Empörung sich selbst zugelegt und zurückdatierend seine Jahre vom Ende eines früheren Herrschers gezählt haben sollte, von dem er sein Thronrecht gar nicht herleitete, scheint mir undenkbar; Bistâm's Rechtstitel war ja vielmehr, wenn auf die Ueberlieferung Verlass ist, der Besitz des goldenen Throns des Bahrâm Ćôbîn und die Verheirathung mit seiner Schwester. Die Theorie von einer nachträglichen Absetzung wird sich schwerlich durch irgend eine Analogie halten lassen: wir werden uns der Münzen wegen entschliessen müssen, anzuerkennen, dass Bistâm sein Pronunciamento schon eine gewisse, wenn auch vielleicht nur ganz kurze, Zeit vor dem 26. Juni 591, mit welchem sein und Chosrau's erstes Regierungsjahr abläuft, gemacht hat. Sollten nicht die 10 Jahre, welche Dînawarî bis zur Ermordung des Bindôë, durch die Bistâm zur Empörung gedrängt wurde, verfliessen lässt, ein alter Fehler für 10 (von der Ermordung des Hormizd an zu rechnende) Monate sein? —

Alfred von Gutschmid.

Prof. H. Jacobi. The Kalpasûtra of Bhadrabâhu, with an Introduction, Notes and a Prâkṛit-Saṃskṛit Glossary (Abh. für die Kunde des Morgenlandes, B. VII, No. 1). Leipzig 1879. VIII, 173.

Wenn man gewohnt war, Buddha als den religiösen Regenerator Indiens κατ' ἐξοχήν, als den einen grossen Protagonisten in den geistigen Kämpfen jener Zeit vorzustellen, so wird man jetzt, je weiter die Forschung dringt, immer mehr dahin kommen müssen, in ihm nur éinen unter vielen gleichzeitigen indischen Asketen-

führern zu erkennen, von dem keineswegs ausgemacht ist oder ausgemacht werden kann, dass er an Tiefe des Denkens und an Kraft des Wollens seine Rivalen auch nur annähernd so weit überragte, wie er sie an Berühmtheit heutzutage — vielleicht durch nichts besseres als durch eine Kette reinster Zufälligkeiten — allerdings überragt. Wir verdanken den Herren Prof. Jacobi und Dr. Bühler eine schöne Entdeckung von evidenter Richtigkeit, welche uns neben Buddha eine zweite Gestalt unter den zahlreichen Weltheilanden, die um 500 v. Chr. Indien durchwanderten, näher kennen lehrt: die genannten Gelehrten haben gezeigt, dass der Gründer der Jaina-Sekte, der gewöhnlich so genannte Mahâvîra, ein Zeitgenosse Buddhas und den buddhistischen Texten unter dem Namen Nigaṇṭha Nâtaputta wohl bekannt war.

Mit der Feststellung dieser wichtigen Thatsache eröffnet Prof. Jacobi die Einleitung seiner Ausgabe des Kalpasûtra, eines seit Stevenson vielgenannten, den heiligen Texten übrigens nicht zugezählten Jainawerks, dessen wichtigsten Theil eben die legendarische Lebensgeschichte des Mahâvîra ausmacht. Wenn unter den Gründen für die Identität des Mahâvîra mit dem von den Buddhisten als Nigaṇṭha Nâtaputta bezeichneten Lehrer auch der Umstand angeführt wird, dass von dem Einen wie von dem Andern gesagt wird, er sei zu Pâvâ gestorben, so können wir hinzufügen, dass die betreffende Angabe der buddhistischen Texte eine um so grössere Autorität beanspruchen darf, als sie sich bereits im Sutta Piṭaka selbst findet [1]). Aus der betreffenden Stelle dürfen wir übrigens zu gleicher Zeit schliessen, dass Mahâvîra früher gestorben ist, als Buddha; und wenn wir hinzunehmen, dass er in den Jaina-Texten noch als Zeitgenosse des Königs Kûṇika (oder Ajâtasattu) erscheint, dieser aber nach der wahrscheinlich richtigen Tradition der Buddhisten erst gegen das Ende der Laufbahn Buddhas (angeblich acht Jahre vor seinem Tode) zur Regierung kam, so ergiebt sich, dass die Zwischenzeit zwischen dem Tode der beiden Lehrer keine sehr erhebliche gewesen sein kann.

Prof. Jacobi wendet sich dann in seiner Einleitung dazu, das Todesjahr des Mahâvîra und die hier einschlagenden Fragen der kirchlichen und profanen Chronologie Indiens zu erörtern. Er ist seit dem Erscheinen des Kalpasûtra bei Gelegenheit seiner lehrreichen Anzeige meiner Ausgabe des Vinaya Piṭaka (ZDMG., XXXIV, 185 fg.) noch einmal auf diesen Kreis von Fragen zurückgekommen, und es sei mir deshalb gestattet, auch diese neueste Auseinandersetzung in meine Besprechung hineinzuziehen, um so

---

1) Im Sâmagâmasuttanta, einem Text des Majjhima Nikâya. Derselbe beginnt: evaṃ me sutaṃ. ekaṃ samayaṃ bhagavâ Sakkesu viharati Sâmagâme. tena kho pana samayena Nigaṇṭho Nâthaputto (so Turnour's Hs.) Pâvâyaṃ adhunâ kâlaṃkato hoti. tassa kâlakiriyâya bhinnâ Nigaṇṭhâ dvedhikajâtâ bhaṇḍanajâtâ kalahajâtâ vivâdâpannâ aññamaññaṃ mukhasattihi vitudantâ viharanti.

mehr, als dieselbe an Vermuthungen überaus reich ist, die, wenn sie sich bewährten, in die indische Chronologie tief einschneiden müssten.

Hemacandra giebt an, dass vom Tode des Mahâvîra bis zum Regierungsantritt des Candragupta 155 Jahre verflossen sind; denselben Zeitraum berechnen alte jainistische *versus memoriales* auf 60 + 155 Jahre (60 J. des Pâlaka, 155 J. der Nanda-Dynastie). Prof. Jacobi zeigt mit treffenden Gründen, dass von diesen beiden Angaben nur die erstere in Betracht kommen kann und dass König Pâlaka von Ujjayinî mit seinen 60 Jahren in diese chronologische Reihe überhaupt nicht hinein gehört [1]).

Vergleichen wir nun die somit allein in Betracht kommenden 155 Jahre der Jaina mit den 162 Jahren, welche die südlichen Buddhisten zwischen dem Tode Buddhas und dem Regierungsantritt des Candragupta verflossen sein lassen, und berücksichtigen wir, was sich oben über das zeitliche Verhältniss des Todes von Buddha und Mahâvîra herausgestellt hat, so ergiebt sich (vgl. Kalpas. S. 9), dass die buddhistische und die jainistische Angabe, *ungefähr* genommen, einander bestätigen, dass jedoch die *genaue* Richtigkeit der einen die genaue Richtigkeit der andern ausschliesst.

Immerhin darf dem ungefähren Zusammenstimmen der beiden Zahlen so viel Gewicht beigemessen werden, dass dieselben sich gegenseitig gegen *erhebliche* Correcturen, die man an ihnen vorzunehmen geneigt sein könnte, schützen.

Mit diesem, an der Hand von Prof. Jacobi's Darlegungen gewonnenen Resultate wenden wir uns nun zu der Prüfung der chronologischen Hypothesen, die er in der angeführten Recension des Vinaya Piṭaka aufgestellt hat.

Er macht dort den Versuch, die Reihe der Könige von Magadha, welche im ersten Jahrhundert nach Buddhas Tode regiert haben, in einer von der Ueberlieferung — als Ueberlieferung aber kommen hier, wie bekannt, vor Allem die Angaben der ceylonesischen Chroniken in Betracht — wesentlich abweichenden Weise zu construiren.

Der entscheidende Punkt für seine Aufstellungen ist das

---

1) Zu den von Prof. Jacobi Kalpas. S. 8 aufgestellten Vermuthungen über König Pâlaka möchte ich Folgendes bemerken. Die Purâṇa-Texte (Wilson V. P. 466) geben unter d e r Magadha-Dynastie, die den Çaiçunâgas voranging, die beiden Könige Pradyota und Pàlaka an. Nun kennen die Buddhisten als Zeitgenossen Buddhas, also auch des Mahâvîra, den König Pajjota von Ujjenî (Mahâvagga VIII, 1, 23); die Jainas geben Pâlaka als den König von Ujjeni an, dessen Antritt mit dem Tode des Mahâvira zusammenfällt. Mithin sichern die Angaben der Purâṇa einerseits, die der Buddhisten und Jaina andrerseits sich gegenseitig, nur dass man annehmen muss, dass in den Purâna diese Fürsten, die in Wahrheit nach Ujjayini gehören, irrig unter die Herrscher von Magadha gerathen sind.

Verhältniss der Könige Udâyin und Kâlâçoka. Beiden wird die Verlegung der Residenz des Reiches nach der neu entstandenen Grossstadt Pâṭaliputra zugeschrieben: von dem erstgenannten sagen dies die Purâṇa und die Jaina, von dem letztgenannten der bekannte buddhistische Pilger Hiouen Thsang. Also, schliesst Prof. Jacobi, sind Udâyin und Kâlâçoka in Wahrheit dieselbe Person; die südlichen Buddhisten zogen diesen König in zwei Könige aus einander, schoben zwischen beide noch eine Anzahl weiterer Könige hinein, und ermöglichten es so, den Zeitraum von hundert Jahren, der nach ihnen zwischen Buddhas Tode und dem Concil von Vaiçâlî liegen soll, chronologisch auszufüllen. Wer die wahre Königsreihe und Chronologie dieser Zeit herstellen wollte, müsste demnach Kâlâçoka, als identisch mit Udâyin, direct auf Ajâtaçatru folgen lassen und die Könige, welche nach den Ceylonesen zwischen Udâyin und Kâlâçoka regiert haben, fortwerfen oder anderswo unterbringen.

Mir scheint, eine so kühne Construction auf die Divergenz der Angaben über die Verlegung der Residenz zu bauen, ist mehr als gewagt; die Ueberlieferung ist viel zu inconsistent, um derartige Schlussfolgerungen zuzulassen. Wenn hier, wo Irrthümer, Verwechslungen, Erfindungen ein so arges Spiel getrieben haben, wo Brahmanen, Buddhisten und Jainas, Inder und Chinesen zu uns reden, der Eine sagt: Udâyin verlegte die Residenz, der Andre: Kâlâçoka verlegte sie, so ist die näher liegende Erklärung doch wohl die, dass auf einer von beiden Seiten ein Versehen vorgekommen ist, als dass, damit beide Recht behalten können, Udâyin und Kâlâçoka dieselbe Person gewesen sein müssen.

Mir scheint vielmehr, dass eine derartige Identification eben das Wenige allzu leicht preisgiebt, was in der getrübten und so vielfach divergirenden Ueberlieferung als das von allen Seiten übereinstimmend bezeugte übrig bleibt und, wenn irgend etwas, festgehalten zu werden verdient.

Ich setze zur grösseren Bequemlichkeit des Lesers die Königsreihen, wie sie in den verschiedenen Quellen angegeben werden, neben einander.

Brahmanische Tradition (Wilson V. P. 466): Çiçunâga, Kâkavarṇa, Kshemadharman, Kshatraujas, Vimbisâra, Ajâtaçatru, Dharbaka, Udayâçva oder Udâsin (Udâyin?), Nandivardhana, Mahânandi, Nanda und seine Söhne, Candragupta, Vindusâra.

Tradition der Buddhisten von Nepal (Açoka-avadâna, bei Burnouf Introd. 319 fg.): Bimbisâra, Ajâtaçatru, Udjâyin oder Udayibhadra, Muṇḍa, Kâkavarṇin, Sahâlin, Tulakuci, Mahâmaṇḍala, Prasenajit, Nanda, Bindusâra.

Tradition der Buddhisten von Ceylon (Mahâvaṃsa etc.): Bimbisâra, Ajâtasattu, Udâyibhaddaka, Anuruddhaka, Muṇḍa, Nâgadâsaka, Susunâga, Kâḷâsoka, dessen Söhne, die Nandas, Candagutta, Bindusâra.

Wie stellen sich diese Listen zu der von Prof. Jacobi vorgeschlagenen Identification des Udâyin und Kâlâçoka? Nehmen wir die alte, von Prof. Jacobi gebilligte Vermuthung an, die auch ich für richtig halten möchte, dass Kâkavarṇa „der Krähenfarbige" und Kâlâçoka „der schwarze Açoka" dieselbe Person sind, so finden wir, dass übereinstimmend die drei, offenbar von einander unabhängigen Listen der Purâṇa, der nördlichen und der südlichen Buddhisten diesen Fürsten von Udâyin unterscheiden, ein Verhältniss, das der Identificirung der beiden Monarchen denn doch eine ernste Schwierigkeit in den Weg stellt.

Kâkavarṇa oder Kâlâçoka ist ferner, wie die Uebereinstimmung der Purâṇa mit den ceylonesischen Chroniken wahrscheinlich macht, der Sohn des Çuçunâga; Udâyin ist, wie übereinstimmend die Jaina, die nördlichen Buddhisten und die südlichen Buddhisten [1]) angeben, Sohn des Ajâtaçatru, Enkel des Bimbisâra; von Çiçunâga steht er in den beiden Listen, in welchen der letztere überhaupt vorkommt, weit entfernt; ein neues Moment gegen die Identification.

Ferner: unter den Königen zwischen Udâyin und Kâlâçoka, welche Prof. Jacobi aus dieser Reihe entfernen will, befindet sich Muṇḍa. Nun ist dieser König nicht nur den Nepalesen so gut wie den ceylonesischen Chroniken bekannt, sondern wir haben für ihn das, wie ich meine, entscheidende Zeugniss des Sutta-Piṭaka selbst in einer für die Frage nach der Abfassungszeit des Sutta-P. nicht unwichtigen Stelle des Aṅguttara Nikâya (Pañcaka-Nipâta, fol. khai im Phayre MS.): ekaṃ samayaṃ âyasmâ Nârado Pâṭaliputte [2]) viharati Kukkuṭârâme. tena kho pana samayena Muṇḍassa rañño Bhaddâ devî kâlaṃkatâ hoti, etc.

Die hier zusammengestellten Momente werden, scheint mir, hinreichen, die von Prof. Jacobi vorgeschlagene Correctur der Königsliste als keineswegs unbedenklich erscheinen zu lassen.

Wir haben jedoch eine Erwägung bis jetzt nicht berücksichtigt, welcher Prof. Jacobi grosses Gewicht beimisst (Zeitschr. S. 186): „Lässt man in der buddh. Liste der Könige von Magadha den Kâlâçoka als identisch mit Udayibhaddaka direct auf Ajâtaçatru folgen, so fallen gerade 66 Jahre aus, welche allen Forschern solche Schwierigkeiten bereitet haben". Allerdings fallen auf diese Weise 66 Jahre aus, aber inwiefern *gerade* 66 Jahre? Nach Rh. Davids' sorgfältiger Rechnung (Ancient Coins and Measures of Ceylon § 84) beträgt der vielbesprochene Fehler der ceylonesischen Ansätze „60 years or thereabouts", und ich sehe nicht, wie wir zu einer genaueren Veranschlagung gelangen sollen. Aber wir

1) Und zwar schon im Suttapiṭaka selbst; siehe die Einleitung des Sâmaññaphalasutta.

2) Diese Stelle entscheidet mithin für die Angabe, welche die Verlegung der Residenz auf Udâyin, und gegen diejenige, welche sie auf Kâlâçoka zurückführt.

wollen die Zahl der ausfallenden Jahre nicht urgiren. Wichtiger ist es, ob dieselben nach Prof. Jacobi's Hypothese an einer Stelle ausfallen würden, wo durch ihren Ausfall der Fehler der ceylonesischen Chronologie in das Gleiche gebracht wird. Und dies ist nicht der Fall.

Wie bekannt, sind es die Beziehungen Candragupta's und Açoka's zu griechischen Monarchen, die uns eine Controle der ceylonesischen Angaben ermöglichen, und die zu der Entdeckung jenes Fehlers geführt haben. Candragupta, und ähnlich Açoka, würde nach den Ceylonesen circa 60 Jahre früher regiert haben, als er gesicherten Thatsachen der griechischen Chronologie zufolge regiert haben muss. Der Fehler, den die Ceylonesen gemacht haben, ist also zwischen Candragupta resp. Açoka und der Neuzeit zu suchen; diese ausgedehnte chronologische Linie ist bei den Ceylonesen um etwa 60 Jahre zu lang ausgefallen, und zwar hat Rh. Davids mit treffenden Gründen wahrscheinlich gemacht, dass das Gebiet zwischen Muṭasîva und Duṭṭhagâmani der oder ein Hauptsitz des Fehlers ist. Ich verstehe nicht, was die 60 Jahre, die um der griechischen Daten willen *nach* Candragupta aus der ceylonesischen Liste gestrichen werden müssen, für Prof. Jacobi's Streichung von 66 Jahren *vor* Candragupta sollen beweisen können [1]).

Ist es mir gestattet, meine eigne Ansicht über diese Königsreihe zu sagen, so möchte ich die *Namen*, wie sie von den Ceylonesen mitgetheilt werden, für durchaus Glauben erweckend halten. Aus dem ersten Theil der Liste können wir wenigstens Ajâtasattu, Udâyin und Muṇḍa mit Hülfe der heiligen Texte verificiren; der Schluss der Liste ist ja ohnehin keinem Zweifel unterworfen. Weniger gut als die Namen sehen die *Jahreszahlen* aus; vor Çiçunâga sind dieselben, wie längst bemerkt, sämmtlich durch 8 theilbar; sie scheinen zurecht gemacht, um die 100 Jahre, die vom Nirvâṇa bis zur Versammlung von Vaiçâlî verflossen sein sollen, heraus zu bringen. Um die Zeit der Çaiçunâgas bekommt die Sache ein andres Aussehen. Die Königszahlen verlieren ihren verdächtigen Character; wir haben aus dieser Zeit den Bericht über das Concil von Vaiçâlî, der bei aller seiner Kleinlichkeit den Eindruck höchster

---

1) Auch Prof. Jacobi sieht übrigens, dass seine Streichung nicht die Stelle trifft, an der gestrichen werden muss. Er sucht die Schwierigkeit dadurch zu beseitigen, dass er sagt (S. 186 A. 1), der in der ältern Periode (bei Udâyin-Kâlâçoka und den Nandas) gemachte Fehler von 66 Jahren sei in der zweiten Periode (nach Açoka) haften geblieben, welche um diese 66 Jahre zu gross erscheint. Wie denn? Dadurch, dass sie bei Udâyin 66 Jahre fälschlich eingeschoben (welchen Fehler sie übrigens nach Prof. J. schon durch eine entsprechende Verkürzung der Regierung der Nandas ausgeglichen hatten), liessen die buddhistischen Annalenschmiede sich verleiten — die zweite Periode ebenfalls um 66 Jahre zu lang zu rechnen? Prof. J. sagt, wie die Sache im Einzelnen zu denken sei, darüber liessen sich jetzt noch keine Andeutungen machen. Dass sie *so* zu denken ist, kann ich in der That mich nicht überzeugen.

Glaubwürdigkeit macht; man fühlt, dass wir hier auf festen historischen Boden kommen. Die Regierungsdauer des Candragupta und seines Sohnes endlich wird durch die ungefähre Uebereinstimmung der brahmanischen Quellen, sowie durch die griechischen Daten gesichert. Wir werden, nach dem Allen, die Liste, wie sie uns überliefert ist, anzunehmen berechtigt sein, wenn wir uns nur gegenwärtig halten, dass wir, was den ersten Theil derselben anlangt, die Jahreszahlen nur als den ungefähren Ausdruck davon, wie lang man sich den betreffenden Zeitraum etwa dachte, ansehen dürfen; hier werden Fehler gemacht sein, die zu bestimmen uns jedes Mittel fehlt, die wir aber keine Ursache haben für sehr bedeutend zu halten. —

Auf die chronologische Untersuchung über das Nirvâṇa des Mahâvîra folgt in Prof. J.'s Einleitung (S. 10 fgg.) eine lehrreiche Erörterung über die ältere Jaina-Literatur und deren Dialektverhältnisse im Allgemeinen und über Bhadrabâhu, den angeblichen Verfasser des Kalpasûtra im Besondern. Der Commentar Kiraṇâvalî (Einl. S. 22) sagt, dass Bhadrabâhu das Kalpasûtra aus einem der (später verlorenen) Pûrva-Texte auszog und ihm in dem Daçâçrutaskandha (dessen Autorschaft eben dem Bhadrabâhu zugehört) eine Stelle als achtes Kapitel dieses Werkes gab. Anderwärts sagt derselbe Commentar, dass das Kalpasûtra auch den Namen Paryushaṇâkalpa führt und das achte Kapitel des Daçâçrutaskandha bildet. Prof. J. führt aus, dass die Benennung Paryushaṇâkalpa nur durch ein Missverständniss dem Kalpasûtra in seiner Gesammtheit gegeben worden sein kann, dass dieselbe sich in Wahrheit vielmehr ausschliesslich auf den letzten (dritten) der Texte, die im Kalpasûtra mit einander verbunden sind, bezieht. Wenn Prof. J. daran jedoch die Bemerkung knüpft, dass „consequently" die beiden ersten Bestandtheile des Kalpasûtra (Jinacaritra und Sthavirâvalî) auch darauf keinen Anspruch machen können, zum achten Kapitel des Daçâçrutaskandha zu gehören und von Bhadrabâhu verfasst zu sein, kann ich dieser Folgerung mich nicht anschliessen; daraus, dass von den verschiedenen Angaben der Kiraṇâvalî in der einen die Verwechslung eines Theiles mit dem ganzen Werk vorgekommen ist, folgt nicht, dass, was in diesem Commentar anderweitig von der Urheberschaft des ganzen Textes gesagt wird, sich ebenfalls nur auf jenen einen Theil beziehen kann. — Wenn die schriftliche Aufzeichnung und abschliessende Redaction des Kalpasûtra wie der gesammten alten Jaina-Literatur dem Devarddhigaṇin beigelegt wird (980 nach dem Nirvâṇa Mahâvîra's), so scheint mir die Parallele, in welche Prof. J. die Thätigkeit dieses Mannes mit dem stellt, was der ungefähr gleichzeitige buddhistische Theolog Buddhaghosa für die heilige Pâli-Literatur geleistet hat, nicht vollkommen zutreffend. Prof. J. irrt, wenn er (S. 16 A. 1) die Niederschrift der buddhistischen Piṭakas und Arthakathâs auf die Veranstaltung des Buddhaghosa zurückführt;

nicht von den Bhikkhus seiner Zeit, sondern von denen eines um mehr als ein halbes Jahrtausend weiter zurückliegenden Zeitalters sagen die Chroniken der Ceylonesen, dass sie die Texte und Commentare „ciraṭṭhitatthaṃ dhammassa potthakesu likhâpayuṃ" (Dîpav. 20, 21 = Mahâvaṃsa p. 207). Mit der Recension des Textes hat sich Buddhaghosa, so weit die mir bis jetzt bekannt gewordenen Theile seiner grossen Commentare ein Urtheil erlauben, überhaupt nicht befasst, und er hatte dies auch nicht nöthig, da er den Text in einem vorzüglichen, für indische Massstäbe zumal jedem Anspruch genügenden Zustand vorfand. Was er leistete, bezog sich auf die Commentare, die er auf Grund der singhalesischen exegetischen Tradition in der heiligen Pâli-Sprache, dem vermeintlichen Mâgadhî, bearbeitete. —

Für die Constituirung des Textes selbst war Prof. Jacobi in der günstigen Lage, ausser MSS. der Berliner, Londoner und Bombayer Bibliotheken mehrere vorzügliche MSS. seiner eignen schönen Sammlung benutzen zu können; dazu standen ihm mehrere Commentare und Sanskṛit-Uebersetzungen zu Gebote. Mit diesen reichen Hülfsmitteln hat er einen Text von musterhafter Exactheit hergestellt, der — da Stevenson's höchst mangelhafte Uebersetzung des Kalpasûtra für wissenschaftliche Zwecke nicht wohl in Betracht kommen kann — neben Weber's Bhagavatî-Fragment zum ersten Mal über eine Reihe der wichtigsten Fragen, welche die Entwicklung des Jainismus betreffen, authentischen Aufschluss giebt.

Von den drei Texten, welche im Kalpasûtra verbunden sind, hebe ich als den umfangreichsten und wichtigsten das Jinacaritra, die legendarische Lebensbeschreibung des Mahâvîra hervor. Legen wir, wie wir dazu unzweifelhaft berechtigt sind, an diesen Text den Massstab an, welchen die der Jaina-Literatur parallel laufende Entwicklung des buddhistischen Schriftthums darbietet, so stellt sich mit Sicherheit heraus, dass das Jinacaritra, oder wenigstens die uns vorliegende Recension desselben, keiner sehr frühen Entwicklungsstufe des Jainismus angehören kann. Der Darstellungsweise nach stellt der Text sich etwa mit dem Lalita Vistara auf eine Linie und unterscheidet sich auf das schärfste von d e m Darstellungstypus, welcher die das Leben Buddhas behandelnden Partien des Pâli Sutta- und Vinaya-Piṭaka beherrscht. An eine Abfassung d i e s e s Jinacaritra oder einer Recension, die mit demselben auch nur entfernte Aehnlichkeit hat, vor dem Jahre 170 nach dem Tode Mahâvîras, dem angeblichen Todesjahr des Bhadrabâhu, ist gar nicht zu denken.

Der Text soll aus einem der Pûrva, deren Kenntniss später gänzlich untergegangen ist, excerpirt sein. Dürfen wir nach der Analogie der buddhistischen heiligen Literatur urtheilen, so haben die Jaina in alter Zeit überhaupt keine zusammenhängende Biographie des Mahâvîra besessen, sondern die betreffenden Angaben waren durch ihre Sûtra-Texte zerstreut, so dass etwa bei einer

Gelegenheit die Empfängniss und Geburt, bei einer andern die pravrajyâ, bei einer ferneren die Erlangung der höchsten Erkenntniss u. s. w. erzählt wurde; aus solchen zerstreuten Bruchstücken müsste die vorliegende Biographie zusammengearbeitet sein, wie dies ähnlich mit dem Lalita Vistara der Fall ist. Vielleicht findet sich, obwohl die angebliche Hauptquelle des Jinacaritra, das neunte Pûrvam, verloren gegangen ist, in den vorliegenden Âgamas das eine oder andre dieser Elemente in einer Gestalt wieder, die ursprünglicher ist als die im Jinacaritra gegebene Ueberarbeitung [1]. Prof. Jacobi würde sich den grössten Anspruch auf unsern Dank erwerben, wenn er uns den Einblick in die dem Jinacaritra etwa voranliegende Tradition über das Leben des Mahâvîra ermöglichte. Auch die kritische Untersuchung der Buddhalegende, für welche die Parallele der Mahâvîra-Biographie selbstverständlich von höchster Bedeutung ist, würde dadurch unzweifelhaft gewinnen.

Zum Glossar, mit welchem die Publication schliesst, bemerke ich folgende Einzelheiten. In aggaṇiya (Jinac. § 27 var. lect.) liegt es nahe, da dasselbe als Variante zu pâyattâṇiya auftritt, anîka zu vermuthen; ist also aggâṇiya zu schreiben und dies gleich agrânîka anzusetzen? — aṇagâriyâ in Wendungen wie agârâo aṇagâriyaṃ pavvaie ist nicht gleich anagâritâ, sondern gleich Pâli anagâriyâ („agârasmâ anagâriyaṃ pabbajati") und Sansk. anagârikâ. — addhuṭṭha = ardhacaturtha (vgl. E. Müller, Jainaprâkṛit, p. 24). — ahiyâsei (Jinac. 117) nicht adhyâsayati sondern adhivâsayati, wie die in Pâlitexten häufige Wendung vedanaṃ adhivâseti beweist (z. B. Mahâparinibbânasutta p. 62 ed. Childers, und oft). — âsoya ist nur dem Sinn nach âçvina; das genau entsprechende ist âçvayuja. — Ikkhâga lieber = Aikshvâka als = Ikshvâku. — îhagata als Erklärung für ihagaya ist wohl nur Druckfehler für ihagata. — Zu gaya wäre ausser Skr. gata auch Skr. kṛita zu setzen, in der Verbindung kâlagaya. — Ist zu jalla Skr. jhallikâ zu vergleichen? Vgl. Childers s. v. rajovajallaṃ. — vakkam- (von dem Herniedersteigen des Mahâvîra in den Mutterschooss) = ava + kram, nicht = apa + kram, vgl. Childers s. v. gabbhâvakkanti und okkamati; Lal. Vist. p. 63 ed. Calc., etc. — vicchippamâṇa = vikshipyamâṇa? — viyaṭṭa = vivṛitta? — vivvoyaṇa = Pâli bimbohana. Im Text (Jin. 32) ist zu verbinden ubhaovivvoyaṇe. — saṃtie (Jin. 108) hat nichts mit dem Participium von $\sqrt{}$as zu thun; es ist = Pâli santike.

Wir schliessen mit dem Wunsch, dass diese wichtige Publication die Vorläuferin weiterer Arbeiten Herrn Prof. Jacobi's auf

---

1) Prof. Jacobi erwähnt z. B., dass die Vertauschung der Embryos der Devânandâ und Triçalâ auch im Âcârâṅga und Âvaçyaka Sûtra erzählt wird (p. 22), und zwar ist die Darstellung des Âcârâṅgasûtra kürzer als die des Jinacaritra (p. 103).

dem Gebiet der Jaina-Literatur sein möge; für jeden Schritt, den er uns in der Kenntniss dieses ihm so eingehend vertrauten Schriftthums weiter führt, darf er unseres lebhaften Dankes gewiss sein.

Hermann Oldenberg.

Zwei Jagdinschriften Assurbanibal's nebst einem Excurs über die Zischlaute im Assyrischen wie im Semitischen überhaupt von Dr. Fritz Hommel, *Privatdocent an der Universität München. Leipzig,* 1879. *J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.* VI *und* 63 *Seiten* 8⁰ *mit einer Abbildung in Lichtdruck. M.* 5,60.

Die vorliegende Schrift des unermüdlich thätigen Forschers zerfällt in zwei nach Umfang und Inhalt sehr ungleiche Theile. Der erste ist der Erklärung zweier Jagdinschriften des Königs Sardanapal gewidmet; der zweite, 30 Seiten füllende, beschäftigt sich mit dem Lautwandel auf dem Gebiete der semitischen Zischlaute. Was den speciell assyriologischen Theil anbetrifft, so ist vor Allem zu loben, dass Verf. bestrebt gewesen ist, bei seiner Transcription die Längen und Kürzen der Vocale genau zu scheiden. Dies ist ihm indess nicht in allen Fällen gelungen; er schreibt zum Beispiel *il* „Gott" statt *îl*, *ṣabu* „Krieger" statt *ṣâbu* (vgl. Sᵇ 296: *ṣa-a-bu*), *matu* „Land" statt *mâtu* (*ma-a-tu* Sᵇ 247), *ṣirâti* „erhabene" statt *ṣîrâti* (= **ṣihrâti*, vgl. Schrader, Höllenf. S. 101), ferner *ili* „über" statt *îlî* bez. *êlî*, obgleich das auslautende *i* hier (ebenso wie in *matî* „wann", *adî* „bis") offenbar aus *ai* (vgl. arab. *'alaịhi*) monophthongisirt und darum entschieden lang ist. Selbst die Uebersicht über die Personalpronomina (S. 3) bedarf in dieser Beziehung der Verbesserung, die 2. f. heisst nicht *atti*, sondern *attî* (vgl. z. B. IV R. 57, 45—54 b: *at-ti-i*); ebenso heisst „er", „sie", nicht *šu*, *ši*, sondern *šû*, *šî*. Verf. führt S. 32 selbst eine Stelle an, wo die 3. f. plene *ši-i* geschrieben ist. Wenn man — und das ist ja die löbliche Absicht des Verfassers — Gelehrte wie Lagarde und Nöldeke aus ihrer reservirten Stellung bringen will, darf man auch diese Kleinigkeiten nicht ausser Acht lassen. — Zu S. 5 Anm. 3 ist zu bemerken, dass im Assyr. die Form *ịaḳtulu* noch doppelgeschlechtig ist, und das wird auch das Ursprüngliche sein; erst durch den Gegensatz zu der Form *taḳtulu* „sie tödtet" ist *ịaḳtulu* zur Masculinform geworden. Wenn also im Assyr. nach einem Femin. die Form *ịaḳtulu* statt *taḳtulu* steht — was unter 100 Fällen 90 Mal vorkommt! —, so ist das durchaus nicht als „Oberflächlichkeit" bez. Incorrectheit aufzufassen. S. 6 oben spricht Verf. von den „weicheren Nüancen" *za'ar*, *ṣaġar*, *ṣaḫar*. Ich halte diesen Begriff für äusserst gefährlich. Die alte

Schule sagte: wenn *ṣaġîr* „klein“ im Assyr. *ṣaḫru*, arab. *raġiba* „hungern“ im Aethiop. *rĕḫba* lautet, so ist hier *ġ* in *ḫ* übergegangen, was lautphysiologisch ja sehr leicht zu erklären ist: *ġ* (im Wesentlichen = neugr. *γ*) ist ja der tönende Correspondent von *ḫ*. Dr. Hommel meint nun, es habe in diesem Falle schon im Ursemit. ein *ṣaḫara* neben *ṣaġara* existirt, ausserdem noch ein *za‘ara*. Dadurch wird die Schwierigkeit aber nicht gehoben. Sporadischer Lautwandel und „Parallelwurzel“ kommt im Wesentlichen auf dasselbe hinaus. Das Missliche ist hier besonders dies, dass man nicht sagen kann, wo fängt der mechanische Lautwandel an und wo hören die „Parallelwurzeln“ auf. — Mit der Ansicht des Verf. (S. 9), dass das Ursem. eine Casusunterscheidung gehabt habe, kann sich Refer. nicht einverstanden erklären. Die Formen *ḳatlu*, *ḳatli*, *ḳatla*, ebenso im Plur. *ḳatlûna*, *ḳatlîna*, *ḳatlâni*, desgleichen beim Verbum *iaḳtulu*, *iaḳtuli*, *iaḳtula* wurden urspr. wohl ganz gleichbedeutend gebraucht. Ihre Differenzirung ist meiner Ansicht nach secundär. Wenn der Assyrer sagt *nûru ul immarû*, *ina êṭûti* (= **ġaṭauti*) *ašbû* (sic!, nicht *ašbâ*) „Licht sehen sie nicht, in Finsterniss wohnen sie“ statt *nûra ul immarû*, oder *šumma mâri iḳṭâbî* „wenn ein Kind (feierlich) erklärt“ statt *šumma mâru iḳṭâbî*, so ist das eine Alterthümlichkeit. Wenn ferner dem arab. *banûna* im Syrischen *benîn* gegenübersteht, so ist nicht im Syr. der Genetiv als Pluralform gewählt, sondern *banîna* im Arab. zur Genetivform gestempelt worden. Auch die Formen *iaḳtula*, *iaḳtulu*, *iaḳtuli* — letztere findet sich noch mitunter im Assyr., ist jedoch schon hier ausserordentlich selten — gebraucht der Assyrer ohne jeden Unterschied. Zu beachten ist hierbei, dass indess auch im Assyrischen, besonders in der Gelehrtensprache, die Tendenz zu erkennen ist, *u* als Nominativauslaut auszuprägen. In den Vocabularien der assyr. Gelehrten endigen mit sehr wenigen Ausnahmen fast alle Wörter auf *u*. Dass ferner das von Präpositionen abhängige Nomen regelmässig[1]) auf *i* auslautet, ist bekannt.

Dass der Name *Astarte* aus dem Sumerischen stammt (S. 22), kann ich nicht glauben. Ganz richtig hat Philippi darauf hingewiesen, dass das Wort genau nach den semit. Lautgesetzen behandelt wird. Wäre das Wort sumerischen Ursprungs, so würde es eben in allen semit. Sprachen عشتر, aber nicht (im Südarab.) عثتر lauten. Wir müssen, glaube ich, ein ursemit. **‘Athtaru*

1) Ausnahmen sind indess auch hier zu statuiren, z. B. lautet die assyr. Uebersetzung des 5. sumer. Familiengesetzes: *Šumma aššata* (sic!) *mussu* (sic!, nicht *mussa* = *mutiša*) *izir-ma* (cf. hebr. זָרָה Prov. 5, 3 etc.) „*ul muti atta*“ *iḳtâbi*, *a n a n â r u* (nicht *nâri*) *inádûšu* (nicht *inádûši*) d. h. „Wenn eine Frau ihrem Mann die Ehe bricht und „du bist nicht (mehr) mein Mann“ sagt (eigentl. „feierlich erklärt“), so wirft man sie in den Fluss.“

annehmen. Die Status-constructus-Form *Ištar* im Assyrischen (George Smith's Chald. Genes. S. 273) beweist gar nichts für den sumer. Ursprung; der Sonnengott heisst auch stets *Šamaš*, nie *Šamšu*. Man müsste dann also auch *šams* „Sonne" für sumerisch halten! In der Annahme sumer. Lehnwörter kann man nicht vorsichtig genug sein. Die Gefahr liegt nahe, dass die Sumeristen hier so recht aus dem Vollen schöpfen wollen. Deshalb muss man hier ganz besonders Mass halten. — Dass äthiop. *mĕḥra* „sich erbarmen" besser *mĕḫra* zu schreiben und statt mit arab. *raḥima* mit *maḫara* zusammenzustellen sei, erscheint mir äusserst zweifelhaft. Die Metathesis von *raḥima* zu *maḥira*, was dann im Geez zu *mĕḥra* werden musste, hat nichts Auffallendes. Dass Umstellungen bei sonoren Consonanten vorkommen, kann Niemand leugnen [1]): dem hebr. פַּרְעֹשׁ „Floh" (arab. برغوث) entspricht bekanntlich im Assyr. und im Aramäischen *puršu'u* bez. ܦܘܪܬܥܢܐ; ferner lautet die *Ša*-bildung des Stammes *ma'ada* „viel sein" im Assyr. nicht *šum'udu*, sondern *šumdu'u*. — *Karmu* (S. 13) bedeutet im Assyr. nie etwas Anderes als „Ackerland". Die Meinung, dass es „meist zur allgemeinen Bedeutung Hügel, dann besonders kahler Hügel abgeblasst sei", ist irrig. Wenn der assyr. König von den zerstörten Städten sagt *ana tili u karmi utîr*, so heisst das nicht „ich verwandelte sie in Schutthaufen und kahle Hügel", sondern „ich verwandelte sie in Schutthaufen und Ackerland, zog den Pflug über die Stätte, wo vordem die feindlichen Wohnungen gestanden hatten". Dies hat zuerst Friedrich Delitzsch erkannt. —

Ich komme nun zu dem Haupttheil der Arbeit, der Untersuchung über die Laute ذ, ز; ث, ش, ሠ; ظ, ص, ض. Diese Studie ist an sich ganz vortrefflich und verdient als erster, bahnbrechender Versuch alle Anerkennung, indess hat es der geschätzte Verf. leider dabei an der hier ganz besonders nöthigen Klarheit und Schärfe fehlen lassen [2]). Für jeden Nichtassyriologen ist es schon verwirrend, dass das Sumerische mit dem Assyrischen in

---

1) Vgl. auch Sievers, Lautphysiol. S. 140/1.

2) Ein ganz entsetzlich unklarer Satz ist z. B. S. 20, 1 (Lautbestand der rein sumerischen Periode): a) *z*, dann b) „der harte Zischlaut *Ṣâd*, der, nachdem er ins Babylonisch-Assyrische übergegangen (?? die Semiten haben doch nicht etwa das צ erst von den Sumeriern angenommen!!), regelmässig sowohl etymologisch als in Lehnwörtern dem צ der andern nordsemitischen Sprachen entspricht; ist im Sumerischen selten, doch hat er wohl existirt — das ist beiläufig bemerkt unrichtig —, wie die Laute (Verf. will sagen „die Sylbenzeichen") ṢU und ṢI, die nur ihn allein ausdrücken (Verf. meint: „die im Assyr. nur zur Wiedergabe der Sylben צ und צ̣ angewendet werden"), nahe legen". — Ueberhaupt ist der Stil des Verf. zum Theil sehr eigenthümlich, vgl. z. B. „das *ofte* Vorkommen" S. 21, 2. Z. 10!

einen Topf geworfen worden ist; auch die Periodeneintheilung des Verf. kann leicht die falsche Vorstellung erwecken, das Sumerische sei nur ein älterer Dialekt des Assyrischen. — Sonderbar nimmt es sich für einen Anhänger der junggrammatischen Schule aus, wenn Verf. S. 25 Anm. 1 bemerkt: „Die Verwandlung des *š* vor Dentalen wie vor *z* und *s* in *l* ist eines der am beliebtesten angewendeten(!) Lautgesetze dieser und der ihr folgenden Perioden und scheint erst in Assyrien den ihr besonders zusagenden Boden gefunden zu haben, da sie, wie schon erwähnt, im Altbabylonischen nur sehr vereinzelt zu finden ist". Dazu die Anmerkung: (Diese Verwandlung des *š* in *l* ist) „aber nicht nothwendig, denn in einem und demselben Texte finden sich neben Formen mit *l* auch solche mit dem urspr. *s* (bes. bei der X. Form des Verbums)". Verf. nimmt also an, dass neben *šilalti* „drei", *ḫamilti* „fünf", *altákan* „ich stellte", *alṭur* „ich schrieb" auch immer noch die urspr. Formen *šilašti*, *ḫamišti*, *aštákan*, *ašṭur* gesprochen wurden, dass also derselbe Laut unter genau denselben Verhältnissen durchaus anders behandelt wurde, in dem einen Falle unverändert blieb, im andern in *l* überging. Das kann er ja thun, und es werden seiner Ansicht sogar sehr angesehene Forscher vollkommen beipflichten, aber er darf sich dann nicht rühmen, ein Anhänger der junggrammatischen Richtung zu sein oder gar „noch strengere Anschauungen" über den Lautwandel zu haben, als Referent [1]). Richtig ist, dass wir bald *alṭur*, bald *ašṭur* geschrieben finden, sicherlich aber wurde *ašṭur* ebenso wie *alṭur* eben *alṭur* gesprochen. *Ašṭur* ist etymologische, *alṭur* phonetische Orthographie. Man vergegenwärtige sich nur, was für eine Menge kleiner Veränderungen vor sich gegangen sein müssen, ehe *št* in *lt* überging! Wie sollte sich da die Form *ašṭur* neben *alṭur* noch unverändert erhalten haben? Die Beibehaltung der histor. Schreibung neben der phonet. in Fällen, wo durch combinatorischen Lautwandel ein Laut hinsichtlich seiner Articulation verändert worden ist, kann gar nicht auffallen; in den andern Formen des Stammes *šaṭára* „schreiben" blieb ja das *š* ganz unverändert. Man sprach *išáṭar* „er schreibt", *šaṭâru* „schreiben" etc., da erklärt es sich leicht, dass man neben *alṭur* „ich schrieb" auch noch die Schreibung *ašṭur* findet.

S. 26 sind die assyr. Königsnamen falsch gelesen: Tiglath-Pileser heisst *Tukultî-pal-êšára* „Meine Hülfe ist der Sohn Êšarra's" d. i. Ninêb; der Name ist mithin sachlich = *Tukultî-Ninêb*, was Schrader immer noch *Tuklat-Adar* liest; statt *Šargina* ist *Šarrukênu* zu schreiben, statt *Šin-aḫi-irba* unter allen Umständen

1) Vgl. *Jenaer Literaturzeitung*, Jahrgang 1879, Artikel 467, S. 2. Dass Dr. Hommel dort übrigens Fleischer und Nöldeke als Begründer der Lehre von der Ausnahmslosigkeit der Lautgesetze im Semitischen hinstellet, dürfte befremden.

Sin-aḫî-êrba (*êrba* von einem Stamm ארב „vermehren"), statt *Šalmanu-âšir* endlich *Šalmânuššir* (= *Šalmânu-uššir* bez. *u'aššir*) d. h. „Salman hat (die Leibesfrucht) richtig geleitet" bez. „Dessen Geburt Salman glücklich geleitet hat" [1]).

Was nun den Abschnitt IV, die eigentliche sprachvergleichende Untersuchung anlangt, so stimme ich hinsichtlich der theoretischen Aufstellung vollständig mit dem Verf. überein. Ich habe mich ebenfalls seit längerer Zeit eingehend mit diesen Fragen beschäftigt, auch ziemlich reichhaltige Sammlungen angelegt. Dass ich dabei unabhängig von Dr. Hommel zu denselben Resultaten gekommen bin, davon kann man sich an der Tabelle, die ich in meinen *Sumerischen Familiengesetzen* S. 20 Anm. 3 aufgestellt habe, überzeugen. Mit der ersten Tabelle des Verf. auf S. 30, welche den ursemit. Lautstand darstellen soll, kann ich mich indess nicht einverstanden erklären. Nach meiner Ueberzeugung war ث im Ursemit. *th*, ذ *dh*, ظ *ṭh*; ش, ص, ز dagegen waren schon im Ursemit. ش, ص, ز. Schwierig ist die Frage, welcher Laut im Ursemit. dem ض und dem ሠ entsprach. Ueber ض enthalte ich mich jeder Vermuthung; ich werde den betreffenden Laut bei der Reconstruction ursemit. Wörter einfach durch *ḍ* wiedergeben; wobei ich indess die Aussprache desselben durchaus unbestimmt lasse. Von ሠ dagegen glaube ich nicht, dass es auf ein ursemit. *š* zurückgeht, vielmehr wird dieses ሠ aus einem ursemit. *s* entstanden sein. Selbstverständlich war dieses aber von dem ursemit. *s*, das im Hebräischen als ס erscheint, verschieden. Ich bezeichne das erstere (ursemit. *s* = ሠ) mit s_1, das letztere, welches in allen semit. Sprachen als *s* erscheint, durch einfaches *s*.

Wörter wie assyr. *šûru* „Stier", *šûmu* „Knoblauch", *aššatu* „Weib", *šalšu* „dritter", *šamnu* „achter", *šinâ* „zwei", *išábir* „er zerbricht", *mûšabu* „Wohnung", *šêlibu* „Fuchs", *puršu'u* „Floh", *išḳul* „er wog" lauteten mithin nach meiner Ansicht im Ursemitischen **thauru*, **thûmu*, **anthatu*, **thâlithu*, **thâminu*, **thinâmi*, *iathábir*, **mauthabu*, **tha'labu*, **purġûthu*, *iathḳul*; ebenso *zîbu* „Wolf", *aḫâzu* „nehmen", *zibbatu* „Schwanz", *zikru* „männlich", *uznu* „Ohr", *ziḳnu* „Bart" arab. *ḍirâ'un* „Arm", *ḍahabu*

---

1) Vgl. zu dieser Bedeutung von *uššuru* (= **iuššuru*) die in Delitzsch's Assyr. Lesestücken (II. Aufl. S. 75, No. 8) mitgetheilte sumer.-assyr. Beschwörungsformel: *mušêniḳtu, m. ša tulûša ṭâbu, m. ša tulûša marru, m. ša tulûša maḫṣu, m. ša ina miḫiṣ tulî imût; târîtu, ša kirimmaša uššuru* (aor. bez. perfect. des Intensivstammes), *t. ša kirimmaša paṭru* etc. *nîš šamê lûtamât* (2. aor. von *tamû;* cf. syr. ܐܘܡܝ) *nîš irṣitim lûtamât* d. h. „die Amme, d. A., deren Brust (äthiop. ተላህ፡) gut ist, d. A., deren Brust bitter ist, d. A., deren Brust wund ist, d. A., die an der Wunde der Brust stirbt; die Schwangere (*târîtu* = **tahraitu*), die ihre Leibesfrucht richtig zur Welt bringt, d. S., die ihre Leibesfrucht hindurchbrechen lässt etc. etc. — O Geist des Himmels beschwöre, o Geist der Erde beschwöre"!

„Gold“ **dhi’bu*, **aḫadha*, **dhinbatu* (**dhanabu*), **dhikru*, **udhnu*, **dhiḳnu* (**dhaḳnu*), **dhirâ‘u*, **dhahabu*; ferner werden assyr. *ṣupru* „Fingernagel“, *ṣillu* „Schatten“, *maṣû* „finden“, arab. *ẓahrun* „Rücken“, *ẓabịun* „Gazelle“ dem entsprechend im Ursemit. **ṭhupru*, **ṭhillu*, **maṭha’a*, **ṭhahru*, **ṭhabịu* gelautet haben.

Dieses ursemit. *dh*, *th* und *ṭh* verlor im Aramäischen seine Aspiration, so dass also **dhi’bu* in *dîbâ*, **thûmu* in *tûmâ* und **ṭhupru* in **ṭuprâ* bez. *ṭefrâ* überging; in den übrigen semitischen Sprachen dagegen verschoben sich diese Aspiraten zu den entsprechenden Spiranten: *dhi’bu*, *thûmu*, *ṭhupru* wurden im Assyr., Aethiop., Arab. und Hebr. zu *ḏi’bu*, *ṯauru*, *ṭupru* (bez. *ẓufru*). Das Arab. hielt sich auf dieser Stufe, im Assyr., Aethiop. und Hebr. ging das *ḏ* aber weiter in *z*, das *ṯ* in *s* und das *ṭ* in *ṣ* über. Diese Stufe zeigt uns indess nur noch das Aethiop. (vgl. *zeeb* „Hyäne“, *mazrât* (= **mazra‘t*) „Arm“, *aḫdza* „nehmen“, *zanab* „Schwanz“, *ĕzn* „Ohr“, *zĕkr* „Andenken“, *zabḫa* „opfern“; *sôr* „Stier“, *sabára* „zerbrechen“, *sômat* „Knoblauch“, *anĕst* „Weib“, *saḳála* „aufhängen“, *rĕst* „Erbe“, *šâlĕs* „dritter“ (statt *sâlĕs*, cf. arab. *šams* „Sonne“ statt **sams*), *sanûị* „zweiter (Tag)“, *sâmĕn* „achter“, *ausaba* „heirathen“; *ṣĕfr* „Fingernagel“, *maṣ’a* „kommen“, *ṣalma* „finster sein“); im Assyr. und Hebr. trat nämlich noch eine weitere Verschiebung von *s* zu *š* ein: *sôr* „Stier“ wurde im Hebr. und im Assyr. zu *šôr* bez. *šûru*; während hingegen auch im Assyr. und Hebr. ebenso wie im Geez das *z* = ursemit. *dh* und das *ṣ* = ursemit. *ṭh* nicht weiter verschoben wurde.

Das ursemit. ز (z. B. *zar‘u* „Same“, *arzu* „Ceder“, *zaịtu* „Olive“, *‘azîzu* „mächtig“, *ġazâlu* „Gazelle“, **ziptu* „Pech“, *ḫizzîru* „Schwein“) und das ursemit. ص (z. B. *ṣaraḫa* „schreien“, *ṣalmu* „Bild“, *ṣaịịâdu* „Jäger“, *ṣaġîru* „klein“, **ṣub‘u* „Finger“) blieb unverändert; das ض dagegen wurde im Aramäischen zu ع, während es im Assyr.[1]) und Hebr. und später auch im Geez (Dillm. Gramm. S. 52) zu ص wurde.

Wir haben nun noch einige Worte über das ס und das ش zu reden. Das ס erscheint in allen semit. Sprachen als ס, wird also auch für das Ursemit. als ס angesetzt werden können, das ش dagegen erscheint im Assyr.[2]), Hebr. und Aram. als *š*, im Aethiop. und Arab. aber als *s*. Ich glaube, wie ich schon oben

---

1) Vgl. *ṣîlu* „Rippe“, *ṣênu* „Kleinvieh“, *murṣu* „Krankheit“, *iṣu* „Holz“, *parṣu* „Befehl“, *rabâṣu* „liegen“, *irṣitu* „Erde“, *bîṣu* „Ei“. Dieses letztere Wort hat mir Friedrich Delitzsch aus einem unveröffentlichten Texte mitgetheilt.

2) Vgl. *ḳaštu* „Bogen“, *šamšu* „Sonne“, *šumu* „Name“, *šuttu* „Schlaf“, *rêšu* „Kopf“, *šulmu* „Friede“, *našru* „Adler“, *lubšu* „Kleid“, *šudušu* „ein Sechstel“, *ḫanšâ* „fünfzig“, *bi’išu* „böse“, *napištu* „Seele“, *lišânu* „Zunge“, *šubultu* „Aehre“, *šamû* „Himmel“, *šattu* „Jahr“, *šapliš* „unten“, *šûzubu* „retten“, *šulluṭu* „siegreich“.

bemerkt habe, dass hier das Aethiop. und das Arab. dem ursemit. Lautstande am nächsten stehen: س war im Ursemit. ein *s*, das urspr. von dem *s*, welches im Hebr. als ס erscheint, natürlich verschieden war, im Aethiop. und Arab. aber mit diesem zusammenfiel, während es im Assyr., Hebr. und Aram. zu *š* verschoben wurde. Was sodann das ش anbetrifft, so erscheint das bekanntlich im Assyr.[1]), Aethiop. und Arab. als *š* — und das wird auch das Ursprüngliche sein —, im Hebr. als שׁ und im Aram. als ס. Auch im Assyr. und Aethiop. ging dieses *š* im Laufe der Zeit in *s* über. Das hebr. שׂ halte ich nur für ein Produkt der Punctatoren, כַּשְׂדִּים z. B. wurde gewiss *kašdîm* gesprochen, wenngleich das *š* von dem in *šôr* „Stier" und *šēm* „Name" verschieden gewesen sein mag. Dieses *š* ging dann später wie im Assyr., Aethiop. und Aram. in *s* über. Die Punctatoren bezeichneten nun das ש in den Wörtern, wo es wie ס gesprochen wurde, mit dem Punkt links, und das שׁ, das auch zu ihrer Zeit noch als *š* gesprochen wurde, mit dem Punkt rechts.

Nach diesen Betrachtungen können wir darangehen, den ursemitischen Lautbestand zu reconstruiren. Das Ursemit. hatte nach meiner Ansicht folgende Vocale: *a*, *i*, *u*; *â*, *î*, *û*; dazu die Diphthonge *ai̯* und *au̯*; ferner 27 Consonanten: א, *b*, *g*, *d*, *dh*, *h*, *z*, *ḥ*, *ḫ*, *ṭ*, *ṭh*, *k*, *l*, *m*, *n*, *s*, s_1, ع, غ (möglicherweise aus älterem *gh* hervorgegangen, auf alle Fälle aber von ع urspr. streng geschieden), *p*, *ṣ*, *ḍ*, *ḳ*, *r*, *š*, *t*, *th*; dazu endlich noch die beiden Halbvocale (cf. Sievers, Lautphys. S. 88) *u̯* und *i̯*.

Wie man sieht, weiche ich im Einzelnen von den Ansichten Dr. Hommel's vielfach ab, dagegen stimme ich ihm in seiner Grundanschauung, dass die mechanischen Lautgesetze auch im Semitischen mit der strengsten Ausnahmslosigkeit wirken, durchaus bei und ich kann dem Verf. nur meine vollste Anerkennung dafür aussprechen, dass er sich nicht gescheut hat, offen mit seiner Ansicht hervorzutreten und den Kampf mit der alten Schule zu eröffnen. Hoffentlich giebt seine anregende Arbeit, auch wenn ihre reichhaltigen Belege die Semitisten noch nicht von der Richtigkeit der neuen Theorie überzeugen sollten, doch wenigstens denen, die sich ernstlich mit vergleichender semit. Sprachforschung beschäftigen, einen neuen Anstoss, sich endlich einmal die Frage vorzulegen, ob es denn immer noch nicht Zeit sei, den ungeheuren Unterschied, der gegenwärtig zwischen indogerman. und semit. Sprachwissenschaft besteht, allmählich auszugleichen.

Berlin, im November 1879.

Paul Haupt.

---

1) Vgl. *Dimašḳu* „Damaskus", *šaptu* „Lippe", *šumēlu* „links", *našû* „erheben", *karšu* „Bauch", *iršu* „Bett", *ešrâ* „zwanzig", *šîbu* „Grossvater", *šâmu* „bestimmen", *ašrup* „ich verbrannte", *akšud* „ich eroberte", *šarratu* „Königin".

Das Buch der Chosroen von Dschelaleddin Mirza.

Dieses nicht uninteressante Buch, welches bereits von dem verstorbenen Mordtmann in dieser Zeitschrift Bd. XXVIII S. 506—8 besprochen wurde [1], ist jetzt den Orientalisten allgemein zugänglich gemacht, indem Herr Hofrath Barb in Wien eine photolithographische Reproduction der Teheraner Lithographie veranstaltet hat. Sie ist vor kurzem erschienen im Verlag von L. C. Zamarski, k. k. Hofbuchdrucker und Hoflithograph in Wien (8⁰. 26 Bogen. Preis 5 fl. ö. W. = 10 Mk.). Die Ausführung ist vorzüglich und offenbar äusserst getreu, auch die Illustrationen des Originals fehlen nicht. Der orientalische Charakter des Buches ist in dieser neuen Ausgabe vollständig gewahrt, indem auch die Vorrede persisch geschrieben ist. Als Verfasser derselben nennt sich Mirza Hasan Chudâdâd Tebrîzi, Munschi der persischen Gesandtschaft in Wien. Wegen seiner ausgezeichnet schönen Ta'lîqschrift und seines puristischen Styls dürfte sich das Werk als persisches Lesebuch empfehlen.

O. L.

Nachtrag

zu S. 684.

Den von mir oben mitgetheilten Fragmenten phönicischer Inschriften aus Kition füge ich ein neues hinzu, welches Herr Ohnefalsch-Richter in Larnaka vor einigen Tagen in einem Papierabdruck sowohl als in einer photographischen Abbildung mir zu übersenden die Güte hatte. Die Inschrift, die leider nur in einem kleinen Bruchstück erhalten ist, befindet sich im Besitz des Herrn D. Pierides in Larnaka und wurde vor einigen Monaten am Nordwestende der Hafenstadt von Larnaka (Scala oder Marina genannt), in einem Garten zusammen mit einer griechischen, dem Ptolemaeus Euergetes gewidmeten Inschrift gefunden. Sie zeigt denselben eleganten und gefälligen Schrifttypus, welcher allen aus Kition stammenden phönicischen Inschriften eigenthümlich ist und für welchen namentlich die langen Schäfte der Buchstaben כ מ ן ל ס ח א etc. charakteristisch sind. Die Inschrift bestand aus zwei Zeilen, von denen aber die auf der rechten Hälfte des Steines befindlichen Buchstaben ganz verschwunden sind, während auf der linken Hälfte nur noch 14 Buchstaben deutlich hervortreten (s. das Facsimile auf Taf. . . No. . . .). Die erhaltene Buchstabengruppe lautet in hebräischer Transscription:

---

1) Der Verfasser, ein Oheim des regierenden Schahs von Persien, war Lehrer des Französischen, — nicht des „Persischen", wie a. a. O. irrigerweise gedruckt ist, — am Lyceum in Teheran.

Z. 1. . . . . . . הפלסבכא . . . . (?)
Z. 2. . . . . . . לתזלאשתי . . . .

Der 2. Buchstabe der 1. Zeile kann sowohl פ als כ gelesen werden. Von dem ersten Buchstaben, den ich ה lese, ist nur noch der nach unten gehende Schaft auf der Photographie zu sehen, dagegen lässt der Papierabdruck noch die schwachen Spuren der beiden kleinen Querstriche links vom Schafte erkennen: [Zeichen]. Auch der 3. Buchstabe ל tritt in Photographie und Abdruck nur schwach hervor, ist aber ganz sicher. Vor dem ersten ת der 2. Zeile ist in dem Abdruck keinerlei Spur eines Zeichens zu erkennen, dagegen weist die Photographie hier noch ziemlich deutlich ein ל auf. Ich lese also: (Z. 1.) . . . . . הפלס בן א . . . .
(Z. 2.) . . . . . (סמ)לת ז לאשתי

und übersetze: „N. N. der Wagemeister (הַפַּלָּס) Sohn des A . . . . . (errichtete) diese Statue seinem Weibe" (לְאִשְׁתֵּי) . . ." indem ich die beiden Anfangsbuchstaben der 2. Zeile zu סמלת ergänze. Im Hebräischen heisst פֶּלֶס „die Waage" und ich bringe damit das erste Wort unseres phönicischen Textes zusammen, mag man dasselbe nun הַפֹּלֵס oder הַפַּלָּס lesen. In den phönicischen Handelsemporien, unter denen Kition eine hervorragende Stelle einnahm, gab es ohne Zweifel Beamte, welche den Waarenverkehr durch Verificirung des Gewichts und des Werthes der Waaren zu überwachen und die dem Staate zufallenden Zollgebühren zu erheben hatten. Man kann daher פלס mit „Waagemeister, Marktmeister" oder „Zollinspector" übersetzen. Der phönicische Waagemeister mag wohl ähnliche Functionen ausgeübt haben, als heutzutage der türkische Ḳantarǵi قنطارجى, der auf den türkischen Zollämtern die Waaren nachzuwiegen hat [1]).

Merkwürdig ist die Femininform סמלת statt סמל, zumal das nachfolgende Demonstrativpronomen in masculinischer Form (ז) erscheint. Dieselbe Femininform סמלת tritt uns jedoch hier nicht zum ersten Male entgegen; sie findet sich bereits in einer anderen Inschrift aus Kition, nämlich in der uns leider nur in einer Copie Pococke's erhaltenen *Citiensis* I, wo in Z. 2 deutlich סמלת אזת zu lesen ist. Die vom Grafen de Vogüé bei Besprechung dieser letzteren Inschrift im J. 1867 ausgesprochene Ansicht, dass das Wort סמל überall da mit der Femininendung ת— gebraucht

1) Man könnte den Buchstaben, den wir durch פ wiedergeben, wie gesagt, auch als כ lesen; doch weist die Gestalt des Buchstaben eher auf ein פ hin, indem das dem כ eigenthümliche Häkchen am Kopfe fehlt. הכלס giebt auch keinen Sinn, man müsste denn in dieser Buchstabengruppe einen nichtsemitischen Eigennamen suchen wollen, etwa einen der vielen auf -κλῆς ausgehenden griechischen Namen.

werde, wo das Bildwerk ein Weib darstelle [1]), findet also durch unsere Inschrift ihre volle Bestätigung. Die Inschrift *Cit.* I stand unter einer Statue der Astarte, wie der Text derselben lehrt. Das Demonstrativ ז (statt זת) darf nicht auffallen nach סמלת, indem diese Pronominalform im Phönicischen ununterschiedlich für beide Geschlechter gebraucht wurde; vgl. z. B. המצבת אז in der Sardalinschrift (s. meine Phön. Gramm. § 58). — Das Jod in לאשתי kann möglicherweise auch als Suffix der 1. Person gemeint sein, man müsste dann übersetzen: „Ich N. N. . . . errichtete diese Statue meinem Weibe . . .“

Der Inschriftstein, ein schwarzgrauer Marmor, misst in seiner gegenwärtigen Gestalt ungefähr 19—20 Centimeter in der Höhe, 50 C. in der Länge und 35 C. in der Tiefe. Die Inschrift selbst, soweit sie erhalten, hat ca. 11 Centimeter Länge.

Constantinopel, den 29. August 1880.

P. Schroeder.

Berichtigung.

(s. III. Heft, S. 568.)

I regret that in the description of Plate LXIV of the Oriental Series of the Palaeographical Society, I did not express myself with sufficient clearness, and so led my friend Professor Fleischer into an error. I never meant that Professor Noeldeke was the first to explain the etymology of the word מִנְדַּעַם, מַדַּעַם; but that be was the first to explain rightly the collocation of letters מנדעם in this inscription. All that Professor Noeldeke says in the place cited is: „ich glaube fast, dass sie“ (d. h. die Form מנדעם) „sich auch in der Inschrift von Carpentras findet, wo ich in der zweiten Reihe lesen möchte מנדעם באיש לא עבדת „aliquid mali non fecit“ = ܡܕܡ ܒ(ܝ)ܫ ܠܐ ܥܒܕܬ.“

Cambridge,
26. Sept., 1880.

Wm. Wright.

---

1) Vgl. de Vogüé (mém. sur les inscriptions phéniciennes de Cypre im Journ. Asiat. août 1867 und in den Mélanges d'archéol. orientale p. 22): „la terminaison féminine (du mot סמלת) est motivée par le sexe de la personne sculptée. Ce fait grammatical, assez curieux, m'a été révelé par les inscriptions de Palmyre qui en renferment de nombreux exemples. Dans ces inscriptions, statue est rendu par le mot araméen צלם qui correspond au phénicien סמל. Ce mot, quoique substantif, est toujours mis au feminin, chaque fois que la personne désignée est une femme.“

Zu Bd. XXXIV S. 217 ff.

Herr Dr. Pietschmann macht mich aufmerksam auf v. d. Decken's Reisen in Ost-Afrika II S. 405 ff. und das daselbst genannte, von mir leider nicht benutzte reiche Material. -- Das futurische ḥa bringt Spitta jetzt auch für den ägyptisch-arab. Dialekt (S. 353 seiner Grammatik); an der Richtigkeit seiner Herleitung zweifle ich indess.

F. Praetorius.

Namenregister [1].

Sachregister.

1) * bezeichnet die Verfasser der recensirten Schriften.

Max Müller'sche Preisstiftung.

Die Preisaufgabe der **Max Müller'schen** Preisstiftung der Kaiser-Wilhelms-Universität Strassburg lautet:

> „Sammlung und Bearbeitung des in der secun-
> „dären vedischen Litteratur (Brâhmana und
> „Sûtra) enthaltenen oder citirten, in den be-
> „kannten Samhitâs nicht vorliegenden, Mantra-
> „und Gâthâ-Materials."

Die Ausbeutung dieser ganzen secundären Litteratur wird zwar bei ihrem grossen Umfang, und da ein beträchtlicher Theil derselben bis jetzt nur handschriftlich vorliegt, nicht verlangt; dagegen die vollständige Ausbeutung mehrerer ihrer wichtigsten Werke, speciell solcher, deren einschlägiges Material noch nicht aus dem Texte herausgezogen ist.

Zur Bewerbung zugelassen sind nicht blos Studenten, sondern auch solche, welche ihre Studien bereits vollendet haben, beide nur, insofern sie wenigstens vier Semester bei der Universität Strassburg immatriculirt waren, dabei wird das Semester, in welchem die Arbeit einzureichen ist, für voll gerechnet.

Der Anspruch auf Zulassung erlischt vier Jahre nach Ablauf des akademischen Trienniums.

Die Preisarbeiten können in deutscher, englischer, französischer, italienischer oder lateinischer Sprache abgefasst sein.

Die Preisarbeiten müssen spätestens am 1. Dezember 1882 bei dem Decan der philosophischen Fakultät abgeliefert werden.

Der volle Preis beträgt 750 Mark.

Entgegnung.

Was *de Lagarde* in seinen Symmicta II. (Göttingen 1880) gegen mich bemerkt, bedarf und verdient zum grössten Theil keine Widerlegung. Nur in einigen Punkten könnte sich das Urtheil des Lesers der Symmicta täuschen lassen; dies zu verhindern gebe ich folgende Erklärung.

In meiner Abhandlung „Ueber die Stellung des Armenischen im Kreise der indogermanischen Sprachen" Kuhn's Zeitschrift XXIII p. 5ff. habe ich auf p. 6—7 alle Quellen angegeben, aus denen ich geschöpft hatte. Unter ihnen befindet sich eine Abhandlung *de Lagarde*'s aus der Zeitschrift der Deutschen Morgenl. Gesellschaft IV und seine gesammelten Abhandlungen, dagegen waren zwei andre von seinen Schriften, die mir nur dem Titel nach bekannt und in Leipzig damals nicht zugänglich waren, ungenannt und unbenutzt geblieben. Nach dem Erscheinen meiner Abhandlung hörte ich durch Prof. *Loth* von Prof. *Hoffmann* in Kiel, dass *de Lagarde* mir grolle, da ich seine Schriften nicht gebührend beachtet hätte. Ich konnte die Berechtigung von *de Lagarde*'s Beschwerde nicht begreifen, bis ich nach *Ewald*'s Tode aus dessen Nachlass jene beiden Schriften, Böttichers Arica 1851 und des Anonymen „Zur Urgeschichte der Armenier" kaufte und las. Da ich in der „Urgeschichte der Armenier" neben manchem Verfehlten eine Fülle richtiger*) armenischer Etymologien fand, so bedauerte ich, diese Schrift nicht früher gekannt und in meiner Abhandlung anerkennend erwähnt zu haben. Ich bedauerte dies um so mehr, weil *Fr. Müller*, so weit ich mich erinnerte, seinen unmittelbaren und verdienten Vorgänger, den er, wie ich annahm, gekannt hatte, nirgends citirte, und so der Schein entstehen konnte, als ob ich im Einverständniss mit *Fr. Müller* absichtlich *de Lagarde*'s Schrift ignoriren wollte. Ein solches Einverständniss bestand natürlich nie. Als nun gleich darauf meine Abhandlung „Ueber Aussprache und Umschreibung des Altarmenischen" Ztsch. d. D. M. G. XXX. 53 flg. erschienen war, sandte ich ein Exemplar an *de Lagarde*, der mir, durch eine Correspondenzkarte dankte und bemerkte, die Schrift käme ihm gelegen, da er gerade eine grössere

*) Etwa 400 wie ich jetzt berechne

Arbeit über das Armenische zu drucken begonnen habe.*) Diese Gelegenheit benutzte ich, um *de Lagarde* das mitzutheilen, was mich mein — hier recht übel angebrachter — Gerechtigkeitssinn ihm zu sagen hiess. Ich schrieb daher, ohne die Art des Mannes zu kennen, ihm den Symmicta II, 126—127 (ohne meine Erlaubniss) abgedruckten Brief. Darin heisst es: — „weil ich, wie ich gestehen muss, Ihre bisherigen Arbeiten über das Armenische nicht gebührend gewürdigt habe. Der Grund davon war kein anderer als der, dass ich bei Abfassung meiner Schrift „Ueber die Stellung des Arm. im Kreise der indogerm. Sprachen“ Ihre Abhandlungen hier nicht bekommen konnte. Ihre Beiträge zur altb. Lexic., die ich früher einmal gelesen habe, konnte ich weder bei *Teubner* noch durch meinen Buchhändler bekommen, und Ihre Schriften „Zur Urgeschichte der Arm.“ und Arica habe ich erst vor einigen Tagen aus *Ewald's* Bibliothek erhalten. Es war mir geradezu fatal zu sehen, dass die meisten „Etymologien“ mit denen *Fr. Müller* wie mit seinen eignen operirt, schon in Ihrer Urgeschichte enthalten sind, dass Sie darin bereits auf mehrere Lehnworte hingewiesen haben, die ich zuerst bemerkt zu haben glaubte und vor allem, dass Sie das wichtige Lautverschiebungsgesetz, dessen erster Entdecker zu sein ich mir schmeichelte, bereits vor 20 Jahren gefunden**) haben. Schuld an diesen Täuschungen ist nur *Fr. Müller*, der in seinen Schriften — die ich als die neusten allein gelesen hatte — nirgends so wie es nöthig wäre, auf seine Vorgänger hinweist, ja sich, ich weiss nicht ob absichtlich, den Anschein giebt, als sei das Material, mit dem er arbeitet, sein eigenes, obwohl, wie ich nun nach der Lectüre von *Windischmann's* und Ihren Arbeiten sehe, dies nur zum geringsten Theil der Fall ist. — Aus diesen Bemerkungen werden Sie, wie ich hoffe, ersehen, dass, wenn ich Ihre Arbeiten nicht genügend benutzt noch in meiner Schrift gebührend citirt habe, es nicht aus irgend welchen schlechten Motiven geschah, sondern nur, weil ich die meisten derselben hier nicht hatte und nicht ahnte, dass sie von solcher Bedeutung waren, dass ich sie mir von einer andern Bibliothek hätte kommen lassen müssen. In der Hoffnung, das begangene Unrecht bald durch die Anzeige Ihres Werkes sühnen zu können“ etc. In seinem

---

*) Den Wortlaut weiss ich nicht mehr, da ich die Karte nicht mehr besitze.

**) Ich hätte sagen sollen: geahnt. Er sagt Urgeschichte p. 33: „So viel ist indessen klar, dass die aspiratae bh, gh, dh durchgängig zu den mediis b g d herabgesunken sind, und dass die Sprache — angefangen jene ursprüngliche b g d in p k t zu verschieben, diese Verschiebung aber zu grosser Unbequemlichkeit von uns armen Etymologen nicht durchgeführt hat.“ Letzteres ist ein Irrthum, den der Verf. beging, weil er, wie p. 33—34 klar zeigen, zwischen Orginalwörtern und persischen Lehnwörtern im Allgemeinen zu unterscheiden nicht vermochte. Ohne diese Unterscheidung war das Lautverschiebungsgesetz wohl zu ahnen, aber nicht zu beweisen. Wie ganz anders meine Formulirung und Begründung jenes Gesetzes ist, kann Jeder leicht aus meiner Abhandlung ersehen.

Antwortschreiben sprach *de Lagarde* von dem an ihm begangenen Unrechte, und es schien mir bei der ersten Lesung seiner Zeilen, als ob er entgegen meiner bestimmten Erklärung annehmen wollte, dass ich früher absichtlich ihm Unrecht gethan und dies nun reuevoll sühnen wollte. Am Schluss des Briefes bat er mich, wenn ich auf ihn zu sprechen käme, seine Familienangelegenheiten*) nicht zu berühren. Entrüstet über diesen Brief antwortete ich ihm in schroffer Weise, dass er mir höchstens Unkenntniss der betreffenden Literatur, wissentlich begangenes Unrecht aber nicht im Geringsten vorwerfen dürfte und bemerkte, dass mir seine Familienangelegenheiten ganz gleichgültig seien und selbstverständlich von mir in wissenschaftlichen Arbeiten unberührt bleiben würden. *De Lagarde* erwiderte mir mit Vorwürfen über die Sprache meines Briefes und verwies mich auf seinen ersten Brief mit dem Bemerken, dass er mir darin durchaus nicht den Vorwurf, ihm bewusst Unrecht gethan zu haben, mache. Da sich dies dem Wortlaut des Briefes gemäss als richtig ergab und ich nun annahm, dass eine Missdeutung meines ersten Briefes und meines früheren Schweigens**) über *de Lagarde* nun ausgeschlossen sei, so constatirte ich in einem dritten und letzten Briefe meinen Irrthum, sprach mein Bedauern über meine Heftigkeit aus und nahm die heftigen Worte zurück.***).

Also ich hatte ein Schrift *de Lagarde*'s (Zur Urgeschichte der Arm.) nicht genannt, weil ich sie nicht gekannt hatte; sobald ich sie kannte, beeilte ich mich ihren Werth zunächst dem Verfasser gegenüber anzuerkennen und zugleich zu verhindern, das er — seiner Neigung nach — Unkenntniss für bösen Willen nähme. Dass dieses der Thatbestand war und dass in Folge dessen mir Schuld in keiner Weise vorgeworfen werden konnte, hat *de Lagarde* in seinen Briefen an mich durchaus zugestanden. Wollte er mir den Vorwurf der Schuld machen, so musste er schon damals in seinen Briefen behaupten und beweisen, dass ich schon bei Abfassung meiner Schrift seine beiden erwähnten Schriften gekannt und somit absichtlich ignorirt hätte. Er hat nichts dergleichen behauptet und eine solche Behauptung wäre Lüge gewesen. Wenn trotzdem *de Lagarde* in seinen Symmicta II, V den Satz schreibt: „jeder redliche Mann wird aus dem — Briefe des Herrn *H. Hübschmann* das Unbehagen des bösen Gewissens heraushören: derartige Entschuldigungen schreibt Niemand als wer sich und seine Genossen ertappt weiss,“ so sehe ich nicht ein, wie sich die offenbare Unwahrheit dieser Behauptung erklären und entschuldigen lässt. Dankt etwa jener Satz seine Entstehung dem traurigen „calumniare audacter, semper aliquid haeret“?

*) Ob *de Lagarde* das Wort „Familienangelegenheiten“ oder persönliche Angelegenheiten oder ein ähnliches brauchte, weiss ich nicht mehr.

**) In der o. e. Abhandlung nenne ich seinen Namen noch p. 10 und 37.

***) Ich gebe den Inhalt unserer Correspondenz aus dem Gedächtniss wieder, da ich *de Lagarde*'s Briefe nicht mehr habe und Abschrift der meinigen nicht genommen hatte.

Das in Aussicht gestellte Werk *de Lagarde*'s erschien 1877 unter dem Titel: „Armenische Studien." Obwohl er darin eingehend über *Fr. Müller* und mich spricht, macht er doch von meinem Briefe keinen Gebrauch. Durch das ganze Buch sucht er *Fr. Müller* als seinen Plagiator, mich als Nachtreter dieses Plagiators darzustellen; wo immer er einen Fehler zu finden glaubt, straft er mich nicht mit grobem Tadel, den er für einige seiner Fehler anwendet, sondern mit feinem Hohne, der den Betroffenen weit mehr verletzt und in den Augen des Lesers tiefer herabsetzt. Am Schluss, p. 206 werde ich dann noch einmal summarisch abgethan*). Das war der Dank für meinen Brief. —

Ich wurde einige Monate nach dem Erscheinen des Buches von der Redaction des literarischen Centralblattes aufgefordert, dasselbe zu recensiren und sagte zu; legte das Buch aber vorläufig bei Seite, da ich mit andern Arbeiten beschäftigt war und erst den Groll, den ich über das beleidigende und ungerechte Verfahren des Verfassers naturgemäss hegte, überwinden wollte. Anderthalb Jahre nach dem Erscheinen des Buchs kam ich dazu es genauer zu lesen und schrieb darauf die Recension, die im Centralblatt vom 28. Juni 1879 gedruckt wurde. Ich hatte natürlich die Aufgabe, die „Armenischen Studien", nicht die „Urgeschichte der Armenier" zu recensiren, aber was ich früher versäumt hatte, konnte und musste ich hier, zwar nur mit wenig Worten, im Interesse der Sache nachholen, wenn ich auch durch die „Arm. Studien" meines gegebenen Versprechens entbunden war.

Ich schrieb daher:

„Da einige frühere Schriften *de Lagarde*'s über armenische Sprache nicht die Berücksichtigung und Anerkennung fanden, die sie mit Recht verdienten, so hat *de Lagarde*, um diese Anerkennung zu erzwingen, seine „armenischen Studien" geschrieben, in denen er alle armenischen Wörter, die man bisher etymologisch zu erklären versucht hat (circa 2400) nebst den gegebenen Erklärungen zusammenstellt und herausrechnet, dass von den 1726 „wahrscheinlich richtigen" Etymologien 1224 auf seine Rechnung kommen. Wie immer es sich mit diesen Zahlen verhalten mag,**) sicher

*) Dem dort berührten Satze auf p. 37, 25 meiner Abhandlung legt *de Lagarde* einen Sinn unter, den er, wie Jeder sich überzeugen kann, im Zusammenhange nicht hat. Diese Missdeutung setzt ihn aber in den Stand über eine ganz richtige Bemerkung von mir zu — spotten!

**) Wegen dieses Passus tadelt mich *de Lagarde*, mit Unrecht. Denn ich kann beide Zahlen nicht als richtig anerkennen, da ich gar manche Vergleichung für richtig halten muss, die ihm falsch und manche für falsch, die ihm richtig erscheint. Darauf konnte ich natürlich in jener Recension nicht eingehen. Auch schien mir, dass bei manchen Vergleichungen *de Lagarde*'s Name ungenannt hätte bleiben können. So steht (Arm. Stud. 173) bei lazuarth im grossen Lexicon: laživerd, bei Caχcaχ „Fremdwort, türkisch lajivärd," so dass es keine grosse That war, dafür das persische „läžeward" einzusetzen; zu lakan ist im grossen Lexicon λεκάνη, dahinter lägän, läyän, bei C.

ist, dass *Lagarde* sich um die armenische Etymologie grosse Verdienste erworben hat; sicher auch, dass sein Name in *Fr. Müller*'s Schriften nicht zur verdienten Anerkennung kommt, auch nicht in der späteren Schrift des Ref., der erst nach *Ewald*'s Tode aus dessen Bibliothek P. *Boetticher*'s Arica (1851) und die anonyme Schrift: zur Urgeschichte der Armenier, ein philologischer Versuch (1854), beide von *de Lagarde* herrührend, erhielt und kennen lernte. Den Werth beider Abhandlungen erkennt Ref. nachträglich gern an, ist aber natürlich von denselben unabhängig gewesen."

Was ich der Sache schuldig war, hatte ich somit gethan; mehr zu thun hatte ich nach den „Arm. Studien" keine Veranlassung. Aber *de Lagarde* nennt es „Frechheit" (Symm. 126), dass ich *Fr. Müller* nicht als „Plagiator und Dieb" bezeichnet habe. Als ich jenen ersten Brief an *de Lagarde* schrieb, nahm ich an, dass *Fr. Müller* die Schriften *de Lagarde*'s gekannt und nicht nur flüchtig gelesen, sondern direct benutzt habe. Es schien mir, dass fast alle seine Etymologien aus *de Lagarde*'s Arbeiten stammten, und da ich zudem die Resultate seiner sonstigen Untersuchungen nicht mehr für richtig hielt, so tadelte ich *Müller*'s Schweigen und urtheilte ungünstig von seinen Arbeiten. Aber der Tadel war voreilig und das Urtheil nicht gerecht. Denn ich hatte damals keinen Beweis dafür, dass *Müller* die Schriften *de Lagarde*'s benutzt hatte, und wenn *Lagarde* von seinem Vorgänger *Windischmann* und dieser von seinem Vorgänger *Petermann* unabhängig gewesen war, so konnte auch *Fr. Müller* von seinem Vorgänger *de Lagarde* unabhängig gewesen sein. Und ferner wenn ich die Resultate von *Fr. Müller*'s Untersuchungen nicht für richtig hielt, so waren doch, vorausgesetzt dass mein Urtheil richtig war, diese Untersuchungen keineswegs nicht ohne Werth und ich hätte *Fr. Müller* wohl das Verdienst zuerkennen können, dass er zuerst die armenische Grammatik, Laut- und Formenlehre, vom vergleichenden Standpunkt aus systematisch behandelt hat. Jener Tadel gegen *Fr. Müller* war somit unbegründet und ich bedauere jetzt, ihn damals geäussert zu haben.

Erst aus den „Arm. Studien" p. 201 ersah ich, dass *Fr. Müller* die Schriften *Boetticher*'s aus den Jahren 1850—1852 citirt, die Urge-

„türkisch läyän" geschrieben; zu lal schreibt C. „Fremdwort, türkisch lyal"; zu laškhar schreibt das grosse Wörterbuch „persich läškär, georgisch laškari, türkisch askär", zu lapter schreibt C. „griechisch", das grosse Lexicon „gr. λαμπτήρ". Zu yetkar schreibt Caχcaχ: „persisch yadgyár" (d. i. yädgär); zu nacak „persisch", zu pnak das grosse Lex. „πίναξ," (auch wohl schon Schröder im Thesaurus), zu jnarak dasselbe: σανδαράχη; zu sater ebenso στατήρ etc. etc. Nach einer früheren Schätzung meiner auf Grund von *de Lagarde*'s arm. Studien gemachten Sammlungen betrug die Zahl der richtig erklärten Worte im Ganzen etwa 1200, darunter nur 150—200 echt arm. Worte, 600—700 Lehnworte aus dem Persischen, gegen 300 Lehnworte aus dem Syrischen, Griechischen etc. Ueber die Differenz meiner Zählung von der *de Lagarde*'s werde ich später Auskunft geben können.

schichte aber nirgends, weshalb es möglich wäre, dass er diese nicht gekannt und nicht benutzt habe. *de Lagarde* bestreitet a. a. O. diese Möglichkeit, aber einen zwingenden Beweis schien er mir, zumal ich seine gehässigen Ausführungen als wissenschaftlich irrelevant, nur flüchtig las, nicht zu bringen. Ich habe aber seine Bemerkungen gegen *Fr. Müller* (Arm. Stud. 201) jetzt wieder gelesen und geprüft, und ich muss gestehn, dass allerdings der gemeinsame Fehler „persisch gâwazân" die Abhängigkeit *Fr. Müller*'s von der Urgeschichte so lange beweist, bis *Fr. Müller* eine andere Quelle*) dieses Fehlers als die „Urgeschichte" nachweist. Es wäre zu wünschen, dass *Fr. Müller* selbst sein Verhältniss zu den Schriften *de Lagarde*'s, d. i. den Grad seiner Abhängigkeit von ihnen aufkläre und *de Lagarde*'s Verdienste offen anerkenne. Andrerseits sollte *de Lagarde* die Worte „Plagiator und Dieb" vorsichtiger anwenden, er, der behauptete, dass er *Windischmann*'s Schrift nicht gekannt habe, obwohl dies doch der Fall war. — Meine Recension von *de Lagarde*'s Arm. Stud. lautete weiter:

Erweisen nun auch die „armenischen Studien" wieder die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit *de Lagarde*'s, so zeigen sie auch die Schattenseiten seiner früheren Schriften: der hochmüthige und wegwerfende Ton seiner Polemik gegen die Mitforscher, das Rühmen der eigenen Leistungen, für die er öffentlichen Dank erwartet (N. 792), die unermüdliche Prioritätssucht, die das Interesse der Person immer über das der Sache stellt, den festen Glauben, dass den Andern nichts mehr am Herzen liege als den Verfasser zu verfolgen oder todtzuschweigen oder seines Eigenthumes zu berauben. Der Verfasser scheint geradezu zu verlangen, dass man ihn bei jedem Worte, das er irgendwo einmal besprochen hat, so oft man es gebraucht, citire, auch wenn die betreffende Erklärung längst Gemeingut der Wissenschaft geworden ist. Thut man es nicht, so wird man Plagiator, man kann sich drehen und wenden, wie man will. Wenn aber *de Lagarde* S. 91 Anm. zd. χâšar und χâša ebenso erklärt, wie der dort nicht genannte Ref. in seiner Schrift: Ein Zor. Lied S. 76 (1872), so hat ein wunderliches Spiel des Zufalls es gewollt, dass Ref. diese Erklärung früher fand als *de Lagarde*, im umgekehrten Falle wäre kein Zweifel, dass Ref. den *de Lagarde* geplündert und böswillig dessen Namen verschwiegen hätte. Auch ist *de Lagarde* parteiisch in der Beurtheilung der eigenen und der fremden Fehler. Der Mitforscher wird wegen eines leichten oder schweren Fehlers mit unerbittlicher Strenge (doch nicht ohne Freude *de Lagarde*'s) an den Pranger gestellt, und es werden die weitgehendsten Folgerungen aus diesem Fehler gezogen; die eigenen Fehler weiss der Verf. als „Schreib-, Druck- oder Gedächtnissfehler" zu entschuldigen**). Und welche Fehler hat der Verf. nicht

*) Die Arica haben, wie *de Lagarde* anführt, den Fehler gâvâzân.

**) Damit habe ich nicht sagen wollen, dass *de Lagarde* alle seine Fehler in der angegebenen Weise entschuldige. Ich wollte nur rügen, dass er „Milderungsgründe" für die Fehler Anderer niemals annimmt.

früher begangen? Wer jetzt, wie *de Lagarde* gethan (N. 1050) in Folge einer Verwechslung von lat. hirundo und hirudo zweimal die armenische Schwalbe mit dem persischen Blutegel zusammenstellen würde, von dem würde *de Lagarde* erklären, dass er kein Recht mitzusprechen habe und keinen Anspruch darauf erheben dürfe, berücksichtigt zu werden. Folgerichtig sollten dann doch auch die früheren Schriften *de Lagarde*'s unberücksichtigt bleiben, denen ja alle die Schwächen der jungen „comparativen" Wissenschaft anhängen, die *de Lagarde* so oft und gern, theils ja mit Recht, geisselt. Diese Consequenz will aber der Verf. nicht gezogen wissen. Wir stimmen ihm darin bei, nur sollte er auch gerechter gegen Andere werden. Den „armenischen Studien" hängen Schwächen und Fehler der erwähnten Art nicht an, aber unfehlbar ist der Verfasser inzwischen auch nicht geworden. Zwar auf dem Gebiete des Armenischen und Neupersischen wird er selten irren, sobald er aber sprachwissenschaftliche Fragen aus arischen oder indogerm. Gebiete behandelt, zeigt er ein sehr mangelhaftes Urtheil, das weder durch seine Ausfälle gegen die „Comparativen" noch durch seine Unkentniss der neueren sprachwissenschaftlichen Literatur berichtigt wird. Das Verständniss des „asiatischen Verbandes", das er bei Anderen vermisst, geht ihm selbst vollkommen ab (aus neupers. Handschriften und der arm. Bibel war es nicht zu erlangen); den Charakter des Armenischen beurtheilt er noch jetzt ganz falsch und von dem Verhältniss der arischen Sprachen zu den europäischen hat er keine Ahnung. Kein Wunder, dass er Untersuchungen über das Verhältniss des Armenischen zum Arischen und Europäischen nicht verstehen und also auch nicht beurtheilen kann. Die Beurtheilung der einzelnen Erklärungen versparen wir auf einen andern Ort. Hier sei nur Folgendes hervorgehoben: gavazan (462) ist von Haus aus ein Stab zum Antreiben und Lenken der Rinder, kein „Kuhprügel", daher von sanskr. gôhan (Kuhtödter) zu trennen und zu sanskr. gó-ajana, gavajana rinderantreibend (sc. daṇḍa Stock) zu stellen. Echt arm. wäre kovatsan, für Kuhprügel aber kovagan. Versteht der Verf. nun die Logik des Ref.? Für darapλpeλ (588) ist daripλpeλ (vgl. Lexicon) zu schreiben. Das adj. dsrov (663) ist vom Ref. richtig als pers. Lehnwort erkannt worden; im Mainyo-i-khard findet sich dusrûb, gesprochen dusrov. Thšuaϱ unglücklich ist von džuar (schwierig) der Laute und der Bedeutung wegen zu trennen. Dašti campestre (570) findet sich im grossen Lexicon der Mechitaristen nicht. Caχcaχ unter dašt giebt dašti kam daštaz; (die Stelle aus Philo, in der es vorkommt, führt das grosse Lexicon an) und das fragliche z* i daštisn erklärt Caχcaχ durch: zeλealsn i dašti. Danach ist dašti kein Adjectiv, sondern der Genetiv-Dativ von dašt. Das „arische" pitar Vater (1231) bleibt trotz *de Lagarde* bestehen. Besser als von *Burnouf* und *Vullers* kann sich *de Lagarde* Rath holen vom Ref. in Fick's Wörterbuch II, 799. (Nur ist It. 13, 83 dem Metrum gemäss nicht pitaca sondern ptaca zu lesen). Uebrigens werden Gründe durch einen Machtspruch *de Lagarde*'s

nie widerlegt. Getak (2162) ist wohl vorhanden, vgl. Faustus von Byzanz (1832), S. 19, Z. 8 v. u. Šavarš (1688) muss wegen v=zd. syâvaršâna sein. Wer keinen Unterschied macht zwischen v und y, kann es allerdings zu altpers. χšayâršâ stellen. Dass das hebr. אחשורוש =altpers. χšayâršâ für *de Lagarde* nichts beweist, dafür bürgt hinlänglich der von Euting gefundene ägypt. aram. Name des Xerxes: חשירשא. Šun Hund (1710) trennt *de Lagarde* von gr. κύων und stellt es zu zd. χšapâyaona (= in der Nacht weilend), wie Hund und Dieb genannt werden. Nach welchen Lautgesetzen oder für welches Publikum? Wer nicht weiss, das têkin im Armenischen zu tikin werden müsste (2217), hat die Gesetze des arm. Vocalismus nicht begriffen, und wer gal gehen zu skr. gâ stellt (438), oder uth acht in u-t-h zerlegt und aus okt erklärt (1757), kennt die einfachsten Gesetze des arm. und arischen Consonantismus nicht. Das berühmte *Lagarde*'sche Gesetz: arm. h=zd. ϑra (792) lautet in klarer Fassung: pers. Wörter auf hr (= zd. ϑra) verlieren bei Aufnahme in das Armenische das schliessende r, vgl. zôhr (=zd. zaoϑra) arm. zoh (Lehnwort). Das Verdienst der „arm. Studien" liegt namentlich darin, dass sie das bisher zerstreute Material sammeln, die begangenen Fehler klar aufdecken und verbessern, die Wörter zum Theil aus Schriftstellern belegen, ihre eigentliche Bedeutung herzustellen suchen und die Beziehungen vieler arm. Wörter unter einander klarlegen. Wir hoffen bald auf das werthvolle Werk des Verf.'s an anderem Orte eingehender zurückkommen zu können."

Wegen dieser Recension werde ich von Herrn *de Lagarde* Symm II, p. 26 Anm. „Gassenjunge" genannt. —

Wenn er p. 109 mir das Recht bestreitet, ihn „öffentlich kritisiren" zu dürfen, so ist das nur lächerlich; wenn er ebenda mit Rücksicht auf mich von Personen spricht, welche fünf, zehn, zwanzig Mal im Jahre in einer Zeitschrift das Wort nehmen", so frage ich, in welcher Zeitschrift ich das Wort fünf, zehn, zwanzig Mal im Jahre genommen habe; wenn aber Herr *de Lagarde* p. 124 sagt: „Herr *H.* wird wissen, wer und was ihn veranlasste, 25 Monate nach dem Erscheinen meiner Studien über sie das zu schreiben was er eine Kritik derselben nennen wird; er wird auch wissen was er seinem Publikum bieten darf und was seine Gönner gerne hören: er wird schliesslich wissen, dass seines Gleichen zur Zeit den litterarischen Markt beherrscht und unedel genug ist, sich alles zu erlauben" und wenn er p. 125 mit derselben Rücksicht von Leuten spricht „die auf Bestellung tadeln müssen", so ist theils das was er sagt und was er anderntheils mit seinen Andeutungen sagen will, eine Unwahrheit, für die der Leser leicht den richtigen Namen finden wird.

Um mich besser zum Plagiator machen zu können, beruft sich *de Lagarde* auf eine Beschwerde *Ascoli*'s über mich, die er Symm. 116—117 italienisch und deutsch — das giebt der Sache Kraft — abdruckt. *Ascoli* kann es nicht fassen, dass ich ihn in meiner Abhandlung „*g*[1], *gh*[1] im Sanskrit und Iranischen" nicht citirt habe, doch erklärt er, um mir ja keinen Vorwurf machen zu müssen, mein Schweigen durch eine Annahme,

von der er sicher war, dass sie bei keinem Leser rechten Glauben finden konnte. Dass sie falsch ist, brauche ich also nicht zu versichern; im Uebrigen verhält sich die Sache folgendermaassen.

In seinen Corsi di glottologia hat *Ascoli* den sichern Grund zu der Erkenntniss gelegt, dass die indogermanische Ursprache eine doppelte (oder dreifache) Guttural-Reihe besass. Sein Buch, dass italienisch 1870, in deutscher Uebersetzung 1872 erschien, war epochemachend für die indog. Lautlehre und wurde als solches besonders in Deutschland bald berühmt und anerkannt. *Ascoli's* Hypothese benutzte *Joh. Schmidt* in seiner bekannten Schrift „die Verwandschaftsverhältnisse der indogerm. Sprachen" (Weimar 1872) zu Gunsten seiner Polemik wider die Stammbaumtheorie. In der Gegenschrift „die ehemalige Spracheinheit der Indogermanen Europa's (Göttingen 1873) besprach *Fick* eingehend die Theorie der indogerm. Gutturale und wies nach, dass die indog. Grundsprache „zwei völlig geschiedene *k*-Laute" (*k* und *k*¹) besessen hat. Dass sie doppeltes *g* und *gh* gehabt habe, leugnete *Fick* p. 36 mit den Worten: „dazu kommt, dass die ganze Theorie *Ascoli's* von den zweierlei *j* und *h* noch vielem Zweifel unterliegt." Diese Ansicht blieb zunächst die herrschende; ich hörte sie noch im Wintersemester 1874—75 von *Leskien* in seinen Vorlesungen über vergl. Grammatik des Slavischen, Litauischen und Deutschen vorgetragen. In meiner im Sommer 1875 geschriebenen Abhandlung „Ueber die Stellung des Armenischen" etc. (*Kuhn's* Ztsch. XXIII, 5—49) trat ich, den Standpunkt *Ascoli's* und *Joh. Schmidt's* adoptirend, jener Ansicht entgegen. Dort heisst es p. 21: „denn nicht nur in der Spaltung von ursp. *k* zu *k* und *k*¹ — stimmen *Slavolettisch* und *Arisch* trefflich überein, sondern auch nach *Ascoli's* Nachweise in der von *g* zu *g* und *g*¹ — und der von *gh* zu *gh* und *gh*¹." Dies wird p. 21—25 an 71 Beispielen gezeigt. In der Anmerkung zu p. 22 liest man: „Weitere Beispiele für arisch *g*, *j* = slavolett. *g* findet man bei *Ascoli*, Vorlesungen p. 93—94." Auch p. 29 Anm. 3 wird „*Ascoli*, Vorles. p. 189" citirt. Und p. 30 schliesse ich meine Bemerkungen mit dem Satze: „so ergiebt sich, dass gerade in den Fällen, denen nach *Ascoli's* glänzenden Untersuchungen über die arischen Palatale besonderer Werth beizulegen wäre" etc. In demselben Bande derselben Zeitschrift p. 385—400 steht meine kleine Abhandlung „*g*¹, *gh*¹ im Sanskrit und Iranischen." Darin citire ich *Ascoli* nicht mehr 1) weil alle Welt sein Buch kannte und wusste, dass er der Entdecker der doppelten indogerm. Guttural-Reihe ist; 2) weil ich ihn in demselben Bande derselben Zeitschrift bereits dreimal citirt und einmal gepriesen hatte, für die Person also alles Nöthige geschehen, für die Sache aber ein Citat überflüssig war. *Ascoli's* Eigenthum zu stehlen, konnte ich unmöglich versuchen wollen, 1) weil alle Welt wusste was *Ascoli's* Eigenthum war, 2) weil ich durch jene Citate bewiesen hatte, dass ich seine Schrift, speziell seine Untersuchungen über *g*, *gh* etc. genau kannte. Dass es Herrn *Ascoli* angenehm gewesen wäre, noch einmal citirt und gelobt zu werden, ersehe ich nun aus seiner Beschwerde;

nöthig war aber das Citat weder für seine Person noch für die Sache. Wäre es aber doch für die Leser der Zeitschrift nöthig gewesen, so hätten die Herausgeber derselben, *E. Kuhn* und *Joh. Schmidt* gewiss für die Nennung von *Ascoli*'s Namen gesorgt. Und da nun auch *Ascoli* selbst sich klar darüber ist, dass ihm sein Eigenthum gesichert ist und nicht genommen werden kann, so ergiebt sich, dass seine Beschwerde nur ein Ausfluss der Eitelkeit ist. Aber freilich, *Ascoli* sagt, dass ich ihm „alles“ verdanke. Meint er unter „alles“ die Theorie der doppelten Palatalreihe, so hat er Recht, wie alle Welt wusste und wie aus meinen Citaten zu beweisen war. Aber ein Vorwurf konnte mir doch daraus nicht erwachsen, dass ich eine Theorie, die mir einleuchtete, annahm und durch neue Argumente zu stützen suchte. Meint er also unter „alles“ was man gewöhnlich unter „alles“ versteht, so ist seine Behauptung falsch. Denn abgesehen davon, das ich die ganze Lehre vom indischen *j* und *h*, die untermischt mit andern schwierigen Fragen bei *Ascoli* p. 79—159 behandelt wird, auf 10 Seiten klar und übersichtlich darstelle, habe ich 1) die Fehler vermieden, die *Ascoli* begangen hatte: 2) mehr Material gegeben als er — und zwar suchte ich alles das Material zu sammeln, was nach dem Stande der Wissenschaft damals gegeben werden konnte; 3) stellte ich zu den indischen Wörtern nicht die entsprechenden der ferner liegenden europ. Sprachen, die oft gar nichts beweisen, sondern die wirklich beweisenden indischen Formen oder die entsprechenden Wörter des Iranischen und Armenischen (selten des Slavolett.), d. h. der Sprachen, die die beiden indog. Gutturalreihen in scharfer Scheidung erhalten haben.

Somit verdanke ich *Ascoli* nicht „alles“, aber ich habe für seine Hypothese neue und sichere Beweise beigebracht und zur Anerkennung des Besten, was er in seinem Leben geleistet hat, wesentlich beigetragen. Er hätte es also verschmerzen können, dass er im zweiten Artikel nicht citirt wurde, nachdem er im ersten viermal genannt worden war.

Die Geschichte der Forschung über die beiden Guttural-Reihen hat *H. Collitz* in *Bezzenberger*'s Beiträgen III, p. 177 flg. geschrieben. Der Verf. bemerkt, nachdem er *Ascoli*'s und *Fick*'s Verdienste gewürdigt hat, p. 188: Wollen wir für die gesammten indogerm. Sprachen zu einer richtigen Beurtheilung der gutturalen Media und Aspirata gelangen, so ist (wie dies für die indoiranischen und slavolettischen Sprachen von *Hübschmann*, für die übrigen indog. Sprachen zuerst von *Möller* a. O. geschehen ist) das System *Ascoli*'s“ etc. — und p. 195: „*Hübschmann* hat K. Z. 23, 384 ff. den Versuch gemacht, für eine ziemliche Reihe von Fällen die Scheidung zwischen den beiden Arten durchzuführen.“ *Curtius*, Grundzüge der griech. Etymologie (V. Aufl. 1879) sagt p. 87 schlicht: „Wir dürfen danach der Grundsprache ein doppeltes g— und ein doppeltes gh— zusprechen. *Hübschmann* hat Ztsch. XXIII, 40 ff., 384 ff. diese Auffassung durch Nachweise aus dem Iranischen und Armenischen bestätigt.“ *Joh. Schmidt*, Kuhn's Ztsch. XXV, 64 sagt: „*Ascoli* hat festgestellt, dass den Gutturalen der europäischen Sprachen im

Arischen drei Reihen von Lauten entsprechen, welche etc. — *Hübschmann* Ztsch. XXIII, 384 hat dies dann weiter ausgeführt.“

Das genügt zu zeigen, mit welchem Rechte Herr *de Lagarde* mich des Plagiats an *Ascoli* anklagen kann.

Ich weise sonach alle Beschuldigungen *de Lagarde's* als unwahr zurück.

Der „Theologe“ P. *de Lagarde* hat sich angelegen sein lassen, mich und andre Gelehrte aufs ärgste zu schmähen und empfindlich zu kränken. Dabei ist er (Ztschr. d. D. M. G. XXXIV, 409—414) überführt worden, das selbst gethan zu haben, was er Andern mit Unrecht vorwirft. *Τί δὲ βλέπεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου, τὴν δὲ ἐν τῷ σῷ ὀφθαλμῷ δοκὸν οὐ κατανοεῖς;*

H. Hübschmann.

Druck von G. Kreysing in Leipzig.

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. **Müller,**
Dr. **Schlottmann,**

in Leipzig Dr. **Krehl,**
Dr. **Windisch,**

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Supplement zum vier und dreissigsten Bande.

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880.

Leipzig 1883,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

Wissenschaftlicher Jahresbericht

über die

Morgenländischen Studien

im Jahre 1880.

Unter Mitwirkung mehrerer Fachgelehrten

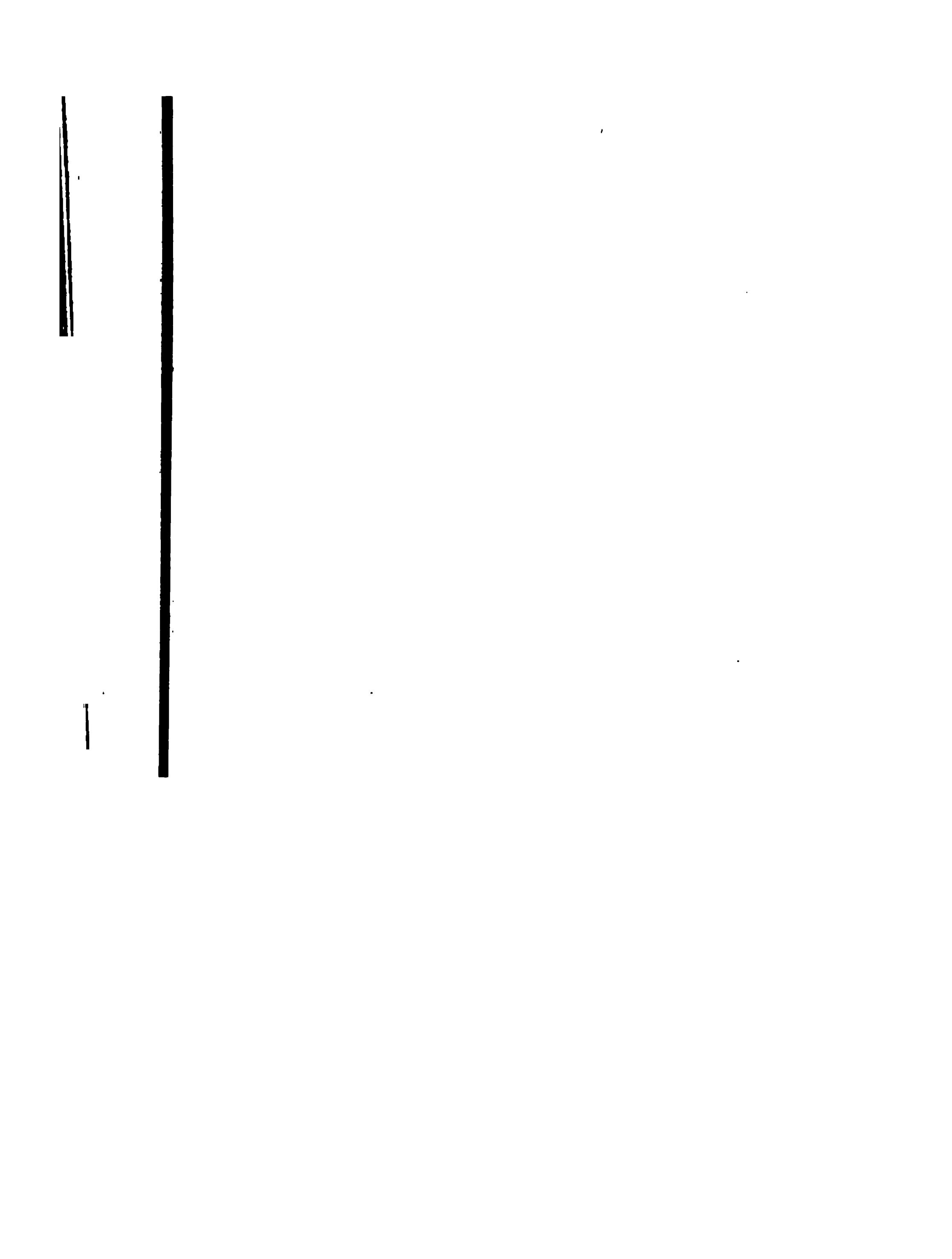
herausgegeben

von

Ernst Kuhn und **August Müller.**

Leipzig 1883,

in Commission bei F. A. Brockhaus.



Inhalt.

in der Terminologie wird es nicht überflüssig sein, zu bemerken, dass genannter Verfasser den ganzen Sprachstamm in drei Zweige abtheilt, von ihm polynesisch, melanesisch und malaiisch genannt, und dass er über die geographische Verbreitung der Familie sich folgendermaassen äussert: „Die Sprachen der Inselbevölkerung von Madagaskar im Westen bis zur Osterinsel im Osten, von der Halbinsel Malaka, Formosa und der hawaiischen Inselgruppe im Norden bis Neu-Seeland im Süden bilden mit Ausschluss der Sprache des australischen Festlandes und der Sprachen der ächten Papua's eine Einheit, die man nach den beiden Endpunkten ihrer Verbreitung unter dem Ausdrucke des malayo-polynesischen Sprachstammes zusammenfasst." Kein Sachkundiger wird behaupten, dass die Grenzen des betreffenden Gebietes zu weit gezogen sind; die Frage kann nur sein, ob sie nicht zu enge sind. Wenigstens hat *Keane* in seinem Aufsatze über die Beziehungen zwischen den indo-chinesischen und interoceanischen Rassen und Sprachen [3]) den Nachweis zu liefern versucht, dass die mehrsilbigen Sprachen einzelner Stämme in Hinterindien, namentlich der Khmer's, unmittelbar mit der malaiisch-polynesischen zusammenhängen. Nach seiner Ansicht würde die ganze Familie, welche er die indo-pacifische zu nennen vorschlägt, in zwei Hauptabtheilungen, eine continentale und eine oceanische, zerfallen; zu der ersten gehöre das Khmer, Sâmrê, Kuy u. s. w., während die zweite dasselbe umfasst wie *Müller's* malaiische Rasse. Wenn die von *Keane* verfochtene Meinung bei näherer Prüfung sich als richtig erweisen sollte, so werden die Untersuchungen über die Urheimath und die Wanderungen der Malayo-polynesier in ein neues Stadium treten. Eine ausführliche Erörterung der mit letzterem Gegenstande zusammenhängenden Fragen findet man in dem Werke *Fornander's* [4]). Die von *Lesson* [5]) in seinem das vorige Mal erwähnten, noch unvollendeten Werke vertretene Ansicht, dass Neuseeland der Ausgangspunkt der gesammten Malayo-Polynesier gewesen sei, dürfte einstweilen wenig Anklang gefunden haben. In einer an *Keane's* Aufsatz sich anschliessenden Untersuchung behandelt *Yule* [6]) die Uebereinstimmungen in Sitten und Gebräuchen zwischen den indo-chinesischen Stämmen und denen des indischen Archipels. Interessante Beiträge zur Sittenkunde lieferte ferner *van Eck* [7]) in seinen Skizzen aus

3) *A. H. Keane.* On the Relations of the Indo-Chinese and Inter-Oceanic Races and Languages: JAI. IX, 254—289. (Auch separat 36 pp. 8. 2 s.)

4) *A. Fornander.* Origin and Migrations of the Polynesian Race. An Account of the Polynesian Race and the Ancient History of the Hawaian People to the time of Kamehameha I. Vol. II. London (Trübner) 1880. VII, 399 pp. 8. 10 sh. 6 d.

5) Vgl. Ac. XVII, 399; *F. Ratzel* LC. 1880, 1495.

6) Col. *Yule.* Notes on Analogies of Manners between the Indo-Chinese Races and the Races of the Indian Archipelago: JAI. IX, 290—304.

7) *R. van Eck.* Schetsen uit het Volksleven in Nederl. Oost-Indië. V. Eeden en godsoordeelen. VI. De rechtspleging. VII. Spelen en vermaken:

dem Volksleben in Niederländisch-Indien. — Für die Geschichte der Europäer im Archipel erwähnen wir nur die Fortsetzung von *Tiele*'s[8]) eingehender Arbeit.

Wie in den nächst vorhergehenden Jahresberichten beginnen wir bei der Besprechung der Einzelgebiete mit Java. Dem Eifer *Holle*'s[9]) verdanken wir die Ausgabe einiger altjavanischer Texte auf Kupferplatten. Der in jeder Beziehung merkwürdige Inhalt der ersten Inschrift aus dem Çaka-Jahre 782 ward vom Ref.[10]) in einer besonderen Abhandlung besprochen, welche zugleich eine Uebersetzung des altjavanischen Textes enthält. Die von *Holle* zum ersten Male veröffentlichte Urkunde ist bis jetzt das älteste Zeugniss für das friedliche Bestehen des Buddhismus neben dem Hinduismus im alten Java. Dieses Resultat ist wichtig, doch lässt es uns noch in völliger Unsicherheit über die Zeit, wann das bekannte grossartige Denkmal buddhistischer Kunst zu Boro-Budur errichtet worden; dies ist noch immer eine offene Frage, die auf's Neue angeregt, aber nicht entschieden ist von *Hose*[11]) in einem Aufsatze über diese Ruinen, der Hauptsache nach einer recht guten Anzeige des von der niederländischen Regierung veröffentlichten Prachtwerkes über Boro-Budur. — Ueber die Bezeichnungen Kawi und Altjavanisch äusserten sich der Ref. und *van der Tuuk*[12]).

Bedeutende Werke der neujavanischen Literatur sind, unseres Wissens, nicht erschienen. Die Ausgabe des Kantjil von *Palmer*

IG. II, 1, 293—306; 320—336; 511—528; 1004—1023; II, 2, 1206—1220. — Zu p. 326 ist *M. C. Piepers.* Zeeslangen: TITLV. XXVI, 571—572 zu vergleichen.

8) *P. A. Tiele.* De Europeërs in den Maleischen Archipel. Derde gedeelte. 1541—1555. Vierde gedeelte. 1556—1578.: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 261—340. 395—482.

9) *K. F. Holle.* Kawi-Oorkonden. Facsimile met transscriptie van een inscriptie op koperen platen van 782 en 1295 van Çaka (Ao. Di. 856 en 1369). 9 pp. 8. mit 6 Tafeln. — Kawi-Oorkonden No. 2. Transscriptie van koperen platen. 5 pp. 8. Beides in: Verh. Bat. Gen. K. en W. XXXIX, 2. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 312.

10) *H. Kern.* Over eene oudjavaansche Oorkonde van Çaka 782: Versl. en Meded. d. Kon. Ak. v. W. Afd. Lett. II Reeks X, 77—115. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 186.

11) *G. F. Hose.* The Ruins of Boro Budur in Java: JStrBAS. No. 6' 203—233 mit Tafeln. — Vgl. auch: Boro-Boudour, in the Island of Java: Cape Monthly Magazine N. S. III, 125—126. — Anderweitiges über Alterthümer und Inschriften Java's und des indischen Archipels überhaupt s. in den Notulen etc. XVII, 22—23. 26—28 95. 98—99. 119. 125. 142. 144. 151. 155. 158—159. 163. 178—179. 183.

12) *H. Kern.* Een misverstand: TITLV. XXVI, 297—298. — *H. N. van der Tuuk.* Misverstand? ebd. 538—540. — Kurze Notizen über Altjavanisches (und Altsundanesisches) finden sich in den Notulen etc. XVII, 12. 122. 133—134. 159—161. 179—180. Aus diesem Literaturkreise sind ferner hervorzuheben *van der Tuuk*'s Nachrichten über die in Bali vorhandenen Recensionen des Brahmâṇḍapurâṇa und Uttarakâṇḍa: ebd. 3. 44—45. 106—107.

van den Broek gab dem Ref. Stoff zu kritischen Bemerkungen[13]), während *Vreede* die Anmerkungen *Meinsma*'s zum Babad Tanah Djawi und einzelne Stellen aus *Humme*'s Uebersetzung des Wayangspiels Abiåså einer Kritik unterwarf[14]). Die Notulen bringen eine Notiz über neue Wayang-Erzählungen[15]). *Knebel*[16]) übersetzte einige Sagen über das Meer von Grati. Beiträge zur javanischen Lexikographie lieferte *Ismangoon Danoe Winoto*[17]), daran schliesst sich passend ein Nachtrag *Meinsma*'s[18]) zu seiner im vorjährigen Bericht unter No. 9 genannten Abhandlung. Einige Ausdrücke für den Begriff „stehlen"[19]) stellte nach einer Mittheilung *Lion*'s in einem indischen Blatt der Indische Gids zusammen und *Tjondro Negoro*[20]) behandelte die aus europäischen Sprachen in's Javanische aufgenommenen Fremdwörter; über die Aussprache des Javanischen schrieb *Kiliaan*[21]). Aus dem grossen Werke *Veth*'s[22]) über Java, das in musterhafter Darstellung die Geographie, Ethnographie, Geschichte und Cultur der Insel nach den besten und neuesten Quellen uns vorführt, ist das Capitel über Sprache und Literatur in französischer Uebersetzung mitgetheilt worden von *Meyners d'Estrey*[23]). Die Geschichte von Kartasura behandelt eine Mittheilung von *Meinsma*[24]); Historisches giebt auch *van der Chijs*[25])

---

13) *H. Kern.* Losse aanteekeningen op het boek van den Kantjil: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 341—348.

14) *A. C. Vreede.* De anteekeningen van Meinsma op de Babad Tanah Djawi: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 579—590. — De vertaling der Abiåså door den heer H. C. Humme: ebd. 591—593.

15) Verslag over eenige Javaansche wajangverhalen: Notulen etc. XVII. IV—XVII. — Vgl. über die Wayang ebd. 81—82 und No. VII der Skizzen *van Eck*'s (s. oben No. 7).

16) *J. Knebel.* Een en ander over het meer van Grati uit het Javaansch overgezet: TITLV. XXVI, 541—555. — Vgl. Notulen etc. XVII, 143.

17) *Raden Mas Ismangoon Danoe Winoto.* Eenige, in het handwoordenboek van Roorda, nog niet opgenomen Javaansche woorden: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 594—608.

18) *J. J. Meinsma.* Eene nalezing: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 349.

19) Verschillende Javaansche woorden voor „stelen": IG. II, 1, 316—317.

20) *Tjondro Negoro.* Lijst van vreemde woorden, welke na een zeker tijdsverloop in het Javaansch te Koedoes en omstreken gebruiksrecht hebben verkregen: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 373—394. — Vgl. IG. II, 2, 985.

21) *H. N. Kiliaan.* Iets over de uitspraak der woorden in het Javaansch: IG. II, 2, 163—168.

22) *P. J. Veth.* Java, Geographisch, Ethnologisch, Historisch. Haarlem (Bohn). Eerste deel. 1875. VIII, 676 pp. 8. mit Karte: Java in zijn natuurlijke gesteldheid. Tweede deel. 1878. XVI, 704 pp. 8. mit: Historische Kaart van Java. Derde deel. 1877 und ff. [noch unvollendet, bis Ende 1880 528 pp.] — I: (Physische) Geographie und Ethnographie (darin Sprache und Literatur p. 407—445). II: Geschichte. III: Chorographie.

23) *P.-J. Veth.* Java, langue et littérature: Ann. de l'Extr. Or. II, 197—205. 289—299. Dazu ein Portrait des Verfassers und eine Tafel des Kawi-Alphabets.

24) *J. J. Meinsma.* Geschiedenis van Kartasoera volgens de Babad in prozabewerking van den heer C. F. Winter Sr.: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 565—578.

in seinem Artikel über Alt-Bantam. Ueber Aberglauben und Gebräuche der Bewohner Java's haben *Uilkens*[26]) und *H. K.*[27]) einiges mitgetheilt.

Das vortreffliche sundanesisch-holländische Wörterbuch von *Oosting* ist mit der dritten Lieferung[28]) zum Abschluss gelangt. Demselben Verfasser verdanken wir eine Skizze des Inhaltes der Sundanesischen Erzählung Tjarios Supĕna[29]).

Vom Maduresischen ist nur zu erwähnen, dass *Raden Pandji Adi-karo*[30]) eine Uebersetzung des Kalila und Damna in diese Sprache hat erscheinen lassen, über deren Werth Ref. nicht urtheilen kann, da das Buch ihm nur aus einer bibliographischen Notiz bekannt ist. — Sehr lesenswerth sind *van Eck*'s[31]) Skizzen aus Bali.

Die Hilfsmittel zum Studium des Malaiischen sind vor allem durch *Favre*'s[32]) ausführliches französisch-malaiisches Wörterbuch vermehrt worden. *Klinkert* hat *de Hollander*'s[33]) und *van Eck*'s[34]) malaiische Grammatiken einer eingehenden Kritik unterzogen. *Grashuis*'[35]) neue Ausgabe von *Meursinge*'s Lesebuch ist von erheblichen Mängeln nicht freizusprechen. Einige Handschriften muhamme-

---

25) *J. A. van der Chijs.* Oud-Bantam: TITLV. XXVI, 1—62.

26) *Uilkens.* De padipret. — De oogstfeesten in Madioen: TITLV. XXVI, 105—108.

27) *H. K.* Bijgeloof onder de inlanders in den oostboek van Java: TITLV. XXVI, 202—204. 299—312.

28) *H. J. Oosting.* Soendasch-Nederduitsch Woordenboek op last van het Gouvernement van Neederlandsch Indië zamengesteld. Batavia (Ogilvie & Co.) 1880. 3 st. p. 585—912 8.

29) *H. J. Oosting.* Schets van den inhoud van de Tjarios Soepana: IG. II, 1, 125—148. (Auch separat. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 158.)

30) *Raden Pandji Adi-karo.* Geschiedenis van Kalilah en Damina uit het Maleisch in het Madureesch. Batavia (Landsdrukkerij) 1879. 8. — Vgl. IG. II, 2, 658.

31) *R. van Eck.* Schetsen van het eiland Bali. VII. Wandeling door de afzonderlijke rijkjes van het eiland: Tijdschr. voor Nederl. Indië N. S. IX, I, 1—39. 102—132. 195—221. VIII. Zeden en gewoonten: ebd. 401—429. II, 1—18. 81—96. — *Ders.* Een en ander over Bali: IG. II, 2, 544—562.

32) *P. Favre.* Dictionnaire français-malais. Vienne-Paris (Maisonneuve) 1880. 2 tomes. XVIII, 931. 915 pp. 8. fr. 50. — Ueber einen am Institut polyglotte zu Paris von *Arist. Marre* eröffneten Cursus des Malaiischen vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 186.

33) *H. C. Klinkert.* (Recension von) De Maleische Grammatica, voorkomende in de Handleiding bij de beoefening der Maleische taal- en letterkunde door Dr. *J. J. de Hollander*: IG. II, 1, 293—306. — Vgl. *D. Gerth van Wijk.* Eenige opmerkingen naar aanleiding van 's heeren Klinkert's beoordeeling der Mal. spraakkunst von Dr. *J. J. de Hollander*: TITLV. XXVI, 182—194.

34) *Ders.* (Recension von) Beknopte Spraakkunst van het Maleisch door *R. van Eck*: IG. II, 1, 498—507. — Vgl. *R. van Eck* ebd. 932—935; *de Hollander* ebd. II, 2, 138; *H. C. Klinkert* ebd. 292—293.

35) *A. Meursinge*'s Maleisch leesboek voor eerstbeginnenden en meer gevorderden. Vermeerderd door *G. J. Grashuis.* Tweede stukje. Verzameling van Maleische brieven. Leiden (Kolff) 1880. — Vgl. *de Hollander* IG. II, 1, 309—312; *A. F. von de Wall* ebd. 650—653.

danisch-theologischen Inhalts bespricht *L. W. C. van den Berg*[36]). Den Inhalt der Gedichte Sultan Mansur Shah Gĕmpita und Kahar 'l Mashhur skizzirt *Klinkert*[37]) und theilt einige Proben daraus mit. *van der Tuuk*[38]) liefert nachträgliche Bemerkungen zu früher von ihm mitgetheilten malaiischen Wayangerzählungen. Im JStrBAS. erhalten wir die Fortsetzung von *Maxwell*'s[39]) Sprichwörtern, den Schluss des Neudrucks von *Raffles'*[40]) Seerecht der Malaien, von *Birch*[41]) einen Bericht über die einheimische Presse in den Straits Settements und von *Low*[42]) die Uebersetzung einer Chronik der Fürsten von Bruni; auch hat die Gesellschaft einen Neudruck der Hikâyat Abdullah veranstaltet[43]). Für die Erforschung der Dialekte ist als besonders werthvoll hervorzuheben die von *Gerth van Wijk*[44]) besorgte Ausgabe und Uebersetzung des Romans „Geschichte der Prinzessin Balkis", welche *van Eck*[45]) zu einer Studie über den menangkabauschen Dialekt, namentlich nach seiner lautlichen Seite hin, veranlasst hat. *Habbema* hat seine Sammlung menangkabauscher Sprichwörter[46]) vervollständigt und einen Beitrag zur Kenntniss der menangkabauschen Pronomina[47]) geliefert. Kleinigkeiten aus dem Malaiisch von Ambon (Amboina) bespricht *van Hoëvell*[48]). Die Culturverhältnisse der malaiischen Stämme im inneren und westlichen Sumatra behandelte eingehend *van der Toorn*[49]) in seinen Aufsätzen über das Familienleben der Malaien im Padangschen

---

36) Notulen etc. XVII, 52—53.

37) *H. C. Klinkert.* Twee Maleische handschriften. Korte inhoud van den Sjaïr Sulthan Mansoer Sjah Gĕmpita. Korte inhoud van den Sjaïr Kahar 'l Masjhoer. Proeven van Maleische poezie: BTLNVI. IV. Volgr. IV, 512—524.

38) *H. N. van der Tuuk.* Nalezingen op eenige Maleische Wayang-verhalen toegelicht: TITLV. XXVI, 199—201.

39) *W. E. Maxwell.* Malay proverbs: JStrBAS. No. 3, 19—51.

40) Sir *Stamford Raffles.* The Maritime Code of the Malays. Part II: JStrBAS. No. 4, 1—20.

41) *E. W. Birch.* The Vernacular Press in the Straits: JStrBAS. No. 4, 51—55.

42) *Hugh Low.* Sĕlĕsilah (Book of the Descent) of the Rajas of Bruni: JStrBAS. No. 5, 1—35.

43) Vgl. JStrBAS. No. 4, p. XV und p. 53.

44) *D. Gerth van Wijk.* De Geschiedenis van Prinses Balkis, een Maleische vertelling. III, 95, 2 pp. 8. [Die ersten 30 pp. doppelt in arabischer und lateinischer Schrift einander gegenüber.] (Verh. Bat. Gen. K. en W. XLI, 1.) — Vgl. *H. C. Klinkert* IG. II, 2, 492—497.

45) *R. van Eck.* Een en ander over het Menangkabausch-Maleisch: IG. II, 2, 956—972.

46) *J. Habbema.* Menangkabausche Spreekwoorden: TITLV. XXVI, 168—181. 234—255.

47) *J. Habbema.* Menangkabausche persoonlijke voornaamwoorden: TITLV. XXVI, 564—570.

48) *G. W. W. C. van Hoëvell.* Mededeelingen. Over de beteekenis van het woord Papoea of Papoewa. Paradijsvogels, boerong mati: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 525—526. — Vgl. IG. II, 2, 984—985.

49) *J. L. van der Toorn.* Aanteekeningen uit het familieleven bij den Maleier in de Padangsche Bovenlanden: TITLV. XXVI, 205—233. 514—528.

Hochlande; derselbe [50]) theilte auch einiges über malaiischen Aberglauben mit. *van Hoëvell* [51]) bespricht die Eidesleistung bei den Malaien der Westküste, *Gramberg* [52]) einige auf die Fischerei bezügliche Gebräuche von der Ostküste. *Neumann* [53]) beschreibt Sitte und Gewohnheiten in der ebendort belegenen Landschaft Labuan Batu und giebt eine Uebersicht über die gesammte Geschichte derselben. Die Resultate der von der geographischen Gesellschaft zu Amsterdam veranstalteten Expedition nach Mittel-Sumatra [54]) können hier nur theilweise besprochen werden, zumal da sie uns noch nicht vollständig vorliegen. Aus dem photographischen Album ersieht man, dass in Djambi indische Alterthümer, aber keine neue Inschriften, entdeckt worden sind. Die Lage der alten Hauptstadt Samudra behandelt eine Notiz des JStrBAS. [55]) mit Beziehung auf *Groeneveldt*'s im Jahresbericht f. 1877 I, p. 52 no. 53 erwähnte Notes on the Malay Archipelago.

Mit Atjin, seinen Bewohnern und seiner Geschichte beschäftigen sich *Tolson* [56]) und *Meyners d'Estrey* [57]). Ein ziemlich ausführliches Vocabular des Atjinesischen verdanken wir *Arriens'* [58]) Fleisse; freilich ist der Sammler kein Fachmann und für das Verständniss des grammatischen Baues der Sprache ist in dem Buche wenig Erspriessliches zu finden, wie *Meinsma* in seiner Anzeige zur Genüge hervorgehoben hat; immerhin ist aber das Schriftchen als brauchbar zu bezeichnen. Ein Battakmanuscript beschreibt *Favre* [59]), *J. A. van der Chijs* [60]) spricht über Bambus-Manuscripte und andere Reste der vormuhammedanischen Cultur bei den Korintji, der Missionär

50) *J. L. van der Toorn.* Iets over het „batoeah en tilakö zijn" bij de Maleiers: TITLV. XXVI, 556—563.

51) *G. W. W. C. van Hoëvell.* Over den eed der Maleiers ter Sumatra's Westkust: TITLV. XXVI, 529—537.

52) *J. S. G. Gramberg.* De visscherij en bezwering van troeboek: IG. II, 2, 331—346.

53) *J. B. Neumann.* Schets der afdeeling Laboean Batoe, residentie Sumatra's oostkust: TITLV. XXVI, 434—513.

54) Midden-Sumatra. Reizen en onderzoekingen der Sumatra-expeditie, uitgerust door het Aardrijkskundig Genootschap 1877—1879, beschreven door de leden der expeditie, onder toezicht van Prof. P. J. Veth. Leiden (Brill) 1880. 4. Dazu: *D. D. Veth*, Photographisch Album. 145 Photogr. auf 75 Bll. Leiden (Brill) 1879. — Vgl. *G. K. Niemann* IG. II, 2, 300—302.

55) On the Name „Sumatra": JStrBAS. No. 4, 58—61.

56) *G. P. Tolson.* Acheh, commonly called Acheen: JStrBAS. No. 5, 37—50.

57) Le Comte *Meyners d'Estrey.* L'ancien empire d'Atchin: Ann. de l'Extr. Or. II, 257—266.

58) *P. Arriens.* Maleisch-Hollandsch-Atjehsche woordenlijst. Amsterdam (de Bussy) 1880. VI, 94 pp. 8. — Vgl. *J. J. Meinsma* IG. II, 2, 487—491. — S. auch über den Charakter der Sprache die Aeusserungen von *L. W. C. van den Berg*, *W. P. Groeneveldt* Notulen etc. XVII, 54. 57—58 und *Tolson* in dem eben erwähnten Aufsatz p. 49.

59) L'abbé *Favre.* Notice sur un curieux manuscrit rapporté de l'Inde: Congrès provincial des Orientalistes. Compte rendu de la troisième session. Lyon 1878. Tome I, 222—231 und 1 Taf.

60) Notulen etc. 75—77.

J. L. Nommensen hat das Neue Testament in das Tobasche übersetzt und von seinen Collegen *A. Schreiber* und *C. F. Leipoldt* wird demnächst eine Uebersetzung ebendesselben in den Angkolaschen oder Nord-Mandailingschen Dialekt herausgegeben werden[61]. Sitten der Lampong, namentlich was das Verhältniss der beiden Geschlechter anbetrifft, schildert *Horst*[62]).

Von Sumatra wenden wir uns zu seiner continentalen und insularen Nachbarschaft. Ein 19 Dialekte umfassendes vergleichendes Vocabular[63]) hat die Straits Branch of the Royal Asiatic Society veröffentlicht, dasselbe enthält Wörter aus den Sprachen wilder Stämme der malaiischen Halbinsel und Borneo's, ferner aus den Sprachen von Nias, Palawan u. s. w. Die Aufsätze von *Leech*[64]), *Maxwell*[65]) und *Swettenham*[66]) enthalten allerlei ethnographisches Material über die wilden Stämme der Halbinsel, über die Sprachen derselben aber leider nur ganz geringfügige oder gar keine Auskunft. Ein Artikel des Globus[66a]) bezieht sich auf das, was *Miklucho-Maclay* 1878 im JStrBAS. mitgetheilt hat. In wie fern der Dialekt der Orang-Laut auf Billiton, wovon *Riedel*[67]) in zwei Volksmärchen Proben mittheilt, zum Malaiischen im engeren Sinne zu rechnen sei, ist bis auf weiteres nicht leicht zu entscheiden. Die Insel Nias hat den Stoff geliefert zu den höchst interessanten, dem Missionar *Thomas* zu dankenden Mittheilungen *Chatelin*'s über die Mythologie und Religion der Insulaner[68]). Gerade wie die Niasser auch in andrer Beziehung sich der fremden, namentlich Indischen Einmischung und Cultur ferner gehalten haben und deshalb den ostpolynesischen Stämmen ähnlicher sind als die höher civilisirten Völker des Archipels, so zeigen auch ihre mythologischen und religiösen Anschauungen eine unverkennbare Verwandtschaft mit den ursprünglichen der Polynesier. Daran schliessen wir den Aufsatz von *Mess*[69]) über die Mentawei-Inseln und ihre Bewohner.

---

61) Notulen etc. 107—108.

62) *D. W. Horst.* Uit de Lampongs: IG. II, 1, 971—983.

63) Comparative vocabulary of the dialects of some of the wild tribes inhabiting the Malayan Peninsula, Borneo etc.: JStrBAS. No. 5, 125—156 mit einem Holzschnitt. No. 6, 293—294.

64) *H. W. C. Leech.* About Kinta. — About Slim and Bernam: JStrBAS. No. 4, 21—45.

65) *W. E. Maxwell.* The Aboriginal Tribes of Pérak: JStrBAS. No. 4, 46—50.

66) *Frank A. Swettenham.* From Pérak to Slim, and down the Slim and Bernam Rivers: JStrBAS. No. 5, 51—68.

66a) *N. v. Miklucho-Maclay.* Die Melanesier der Malaiischen Halbinsel: Globus XXXVII, 7—10 mit Holzschnitten.

67) *J. G. T. Riedel.* De Baning djoekoet singak en Baning seran njeroepak amang. Twee volksverhalen in het dialekt der Orang Lawut of Orang Sekah van Bělitoeng: TITLV. XXVI, 264—273.

68) *L. N. H. A. Chatelin.* Godsdienst en bijgeloof der Niassers: TITLV. XXVI, 109—167, vgl. 573—579. — Interessantes über den auf die Jagd bezüglichen Aberglauben in der Abhandlung von *J. W. Thomas.* De jacht op het eiland Nias: ebd. 274—282.

69) *H. A. Mess.* De Mentawei-eilanden: TITLV. XXVI, 63—101.

Einige Stämme der Dayak behandelte *van Berckel*[70]) und ein Stück aus der Mythologie der Dayak ist von *Perham*[71]) mitgetheilt worden. Demselben *Perham* verdankt man eine Uebersetzung der Psalmen in das Dayak, welche schon 1879 von der Society for Promoting Christian Knowledge[72]) herausgegeben worden ist.

Die Grenzen zwischen Mythologie oder Kosmogonie und den Anfängen der beglaubigten Geschichte sind sogar bei sonst sehr entwickelten Völkern, z. B. den Indern, oft schwer zu ziehen. Es kann deshalb nicht befremden, dass die Chroniken der Malaien, Javaner u. s. w. so manches Fabelhafte enthalten, doch soll nicht verkannt werden, dass neben legendenartigen Geschichten doch auch ganz nüchterne Chroniken vorkommen. Ein derart trockenes, aber vollkommen historisch gehaltenes und zuverlässiges chronologisches Werk der Mangkasaren ist das von *Ligtvoet* veröffentlichte Tagebuch der Fürsten von Gowa und Tello, worin die Ereignisse vom Jahre 1545 bis 1751 unserer Aera in schlichtem Stil verzeichnet sind[73]). Eine auch sprachlich nicht uninteressante mangkasarische Erzählung haben wir durch *Antje Nanggong*[74]) kennen gelernt. — *Musschenbroek*[75]) leitet den Namen Alfuren von portugiesisch forro „frei" ab.

Ueber die Philippinen[76]) erschien schon früher von *Canamaque*[77]) ein Werk, welches uns leider blos aus einer bibliographischen Notiz bekannt geworden ist, sodass wir über den Inhalt nichts näheres melden können, als was der Titel besagt. Von ganz besonderem Interesse ist die Abhandlung *Schadenberg*'s über die Negritos der Philippinen[78]). In dem letzten Abschnitt dieser Abhandlung theilt der Verfasser ein von ihm gesammeltes Vocabular mit, woraus erhellt, dass „die Negritos eine eigene Sprache besitzen." Wenn nun weiter als Resultat aufgestellt wird, dass diese Sprache „nicht frei von den Einflüssen der Dialekte geblieben ist, welche die ma-

70) *J. M. van Berckel.* Iets over de Dajaks van Melintam en Njawan: TITLV. XXVI, 423—433.

71) *J. Perham.* A Sea-Dyak Tradition of the Deluge and Consequent Events: JStrBAS. No. 6, 289—291.

72) Vgl. Ath. 1879, I, 536.

73) *A. Ligtvoet.* Transcriptie van het Dagboek der Vorsten van Gowa en Tello met vertaling en aanteekeningen: BTLVNI. IV. Volgr. IV, 1—259.

74) I Koekang. Makassaarsch verhaal, bewerkt door *Antje Nanggong.* Makassar (van den Dungen Bille) 1879. — Vgl. *G. K. Niemann* Tijdschr. voor Nederl. Indië N. S. IX, II, 473.

75) Wat zijn Alfoeren? IG. II, 1, 117—118. [Aus: Tijdschr. van het Aardrijksk. Genootsch.]

76) Bibliography of the Languages of the Philippine Islands: TR. N. S. I, 53. — Vgl. Jahresbericht 1879, p. 5.

77) *F. Canamaque.* Recuerdos de Filipinas. Cosas, casos y usos de aquellas islas: vistos, oidos y contados, con una carta; prólogo del Excmo Sr. *Patricio de la Escosura.* Madrid (Simon y Osler & Juan Rodriguez) 1877. 2 Vol. 1: XX, 310 pp. 2: XX, 276 pp. 8. — Vgl. IG. II, 2, 948.

78) *A. Schadenberg.* Ueber die Negritos der Philippinen: Ztschr. f. Ethnol. XII, 133—174.

laiischen Eingeborenen sprechen", so ist diese Darstellung des Sachverhalts als vollkommen unrichtig zu bezeichnen. Die Sprache der Negritos weicht bedeutend von den übrigen philippinischen ab, gehört aber zu derselben Familie, nur ist sie sogar ein wenig malaiischer als die der übrigen Philippiner, welche *Schadenberg* „malaiische Eingeborene" nennt. Mit andern Worten, die Negritos stehen sprachlich den Malaien, Javanen und Dayak näher als die Tagala, Bisaya und übrigen Philippiner thun. Die beträchtliche Menge von Sanskritwörtern, welche in's Tagala aufgenommen worden, lieferte dem Ref. den Stoff zu einem diese Lehnwörter betreffeneden Aufsatz[79]). — Zwei Wörter der gegenwärtig in Ceram und Ambon gesprochenen Dialekte, die der dort ursprünglich heimischen Sprache entstammen, behandelte *von Hoëvell*[80]). *von Rosenberg's*[81]) ethnographische Skizze der Kei-Insulaner ist in das Französische übertragen worden.

Die Literatur über Madagaskar ist bereichert worden mit einem neuen Werke *Sibree's*[82]), desselben, dem wir schon mehrere Beiträge zur Kenntniss von Land und Leuten der grossen afrikanischen Insel verdanken. Obwohl das Buch keine Ansprüche auf Wissenschaftlichkeit erhebt, gehört es wegen seines vielseitigen Inhalts zu dem Besten, was über die Beschaffenheit des Landes und über die Sitten, Gebräuche und Ueberlieferungen der Bewohner in den letzten Jahren veröffentlicht worden ist. Ein anderes vorzügliches Werk über die Geographie, Bevölkerung, Geschichte der Insel und die Culturzustände des Volkes ist *Dahle's*[83]) Madagaskar und dessen Bewohner, ein Werk, das wir nicht umhin können anzuführen, wiewohl es schon vor einigen Jahren erschienen ist. In dem Anhange über Malagasische Literatur finden wir ächte Volksliteratur, nicht die kunstmässigen Producte von Europäern, welche *Dahle* mit Recht unberücksichtigt lässt. Schliesslich gedenken wir noch der schon im vorjährigen Bericht beiläufig ge-

---

79) *H. Kern.* Sanskritsche woorden in het Tagala: BTLVNI. IV. Volgr IV, 535—564.

80) *G. W. W. C. van Hoëvell.* Over de afleiding en beteekenis der woorden „pela" en „kakian: TITLV. XXVI, 102—103.

81) *H. von Rosenberg.* Les iles Kei, notes ethnographiques: Ann. de l'Extr. Or. II, 231—235 mit einer Tafel.

82) *J. Sibree.* The Great African Island. Chapters on Madagascar. A popular account of recent researches in the physical geography, geology, and exploration of the country, and its natural history and botany; and in the origin and divisions, customs and language, superstitions, folk-lore, and religions beliefs and practices of the different tribes. Together with illustrations of scripture and early church history from native habits and missionary experience. With physical and ethnographical maps and four illustrations. London (Trübner & Co.) 1880. XII, 372 pp. 8. 12 sh. — Vgl. *G. Gerland* DLZ. 1880, 380; *E. G. Ravenstein* Ac. XVIII, 111.

83) *L. Dahle.* Madagaskar og dets Beboere. Christiania (Dybwad) 1876. 1877. 1 D. VIII, 216 pp. 2 D. VIII, 397 pp.

nannten bibliographischen Zusammenstellungen in Trübner's Record[84]) und erwähnen, dass wir von *Marre*[85]) ein Vocabular in Französisch, Malagasy und Malaiisch zu erwarten haben.

Auf polynesischem Gebiete ist diesmal Erfreuliches geleistet worden. *Violette* veröffentlichte ein samoa-französisch-englisches und französisch-samoa-englisches Wörterbuch[86]), wobei die im vorigen Jahresbericht erwähnte Grammatik desselben Verfassers wieder abgedruckt ist. Neues Material für die Kunde des Dialektes von Futuna findet sich in der von den französischen Missionären bearbeiteten Chrestomathie[87]) und in der von denselben veröffentlichten Sammlung[88]). Unter den melanesischen Sprachen hat die der Marshall-insulaner eine gute Bearbeitung gefunden in *Hernsheim*'s Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln[89]). Die geschichtlichen Ueberlieferungen und Sagen einzelner polynesischer Stämme bilden den Gegenstand der folgenden Schriften, die dem Ref. nur dem Titel nach bekannt sind: *Stack*'s Skizze der Ueberlieferungen der Maori auf der Südinsel[90]), *Birgham*'s Südseesagen[91]), *Gill*'s historische Skizzen aus dem Leben der Wilden in Polynesien, mit Volksliedern[92]). Von *Fornander*'s Werk war schon oben die Rede. Im übrigen erwähnen wir von ethnologischer Literatur nur noch eine Abhandlung von *Wake*[93]), weil in derselben gelegentlich auch die Classification der polynesischen Stämme berührt wird.

Hiermit ist unsere Rundschau auf dem Gebiete der malaiisch-polynesisch-melanesischen Sprachen beendet, was weiter angeführt

84) Literary Progress in Madagascar. — Books printed in Malagasy and English in the Island of Madagascar. — Books printed in Malagasy and French: TR. N. S. I, 2—3. 59—60. 139—140. — Vgl. Jahresbericht 1879 p. 5.

85) Vocabulaire Français-Malgache-Malais, par M. *Aristide Marre:* Ann. de l'Extr. Or. II, 282—283.

86) *L. Violette.* Dictionnaire samoa-français-anglais et français-samoa-anglais précédé d'une grammaire de la langue samoa. Paris (Maisonneuve) 1879. XCII, 468 pp. 8. fr. 20. — Vgl. *H. C.* JA. VII Sér., XV, 355. — Zu *Whitmee*'s Ausgabe von *Pratt*'s Grammatik und Wörterbuch der Samoa-Sprache mag nachträglich noch die Anzeige von *A. H. Sayce* Ac. XV, 285 verzeichnet sein.

87) Chrestomathie futunienne. Textes dans le dialecte de Futuna (Océanie centrale) publiés et traduits par les missionaires maristes. Paris (Leroux) 1879. 8. fr. 2. 50. — Vgl. Friederici BO. V, No. 207.

88) Philologie océanienne. Textes originaux, grammaires, vocabulaires, recueillis par les RR. PP. Maristes. I. Textes en langue Futuna (iles Horn). 8. fr. 2. — Vgl. BO. V, No. 222.

89) *Franz Hernsheim.* Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln. Leipzig (Thiel) 1880. 101 pp. 8. mit Tafeln. M. 2. — Vgl. *A. F. Pott* ZDMG. XXXV, 506—514.

90) *J. W. Stack.* Sketch of the Traditional History of the South Island Maoris. With a Map: Transactions of the New Zealand Institute X, 1877. — Vgl. BO. V, No. 227.

91) *F. Birgham.* Südsee-Sagen: Globus XXXVIII, 72—74.

92) *W. W. Gill.* Historical Sketches of Savage Life in Polynesia; with illustrative Clan Songs. Wellington (Didbury) 1880. — Vgl. BO. V, No. 214.

93) *C. Staniland Wake.* Notes on the Polynesian Race: JAI. X, 109—122. — Dazu Discussion: ebd. 122—123.

wird in Bezug auf die Papua soll als Anhang batrachtet werden. In wie fern einzelne Stämme der Papua mit Recht in sprachlicher Hinsicht gänzlich von den Malayo-polynesiern getrennt werden, ist eine Frage, deren Erörterung nicht hierher gehört. Nur soviel darf behauptet werden, dass der Gegenstand bis jetzt mit ungenügenden Hilfsmitteln behandelt worden, und schon deshalb die bisher erzielten Resultate keinen Werth haben, abgesehen davon, dass sie offenbar auf ethnographischen Voraussetzungen beruhen, mit denen die Linguistik nichts zu thun hat. Glücklicherweise nimmt allmälig das zu einer gründlicheren Untersuchung erforderliche Material zu. Als brauchbares Hilfsmittel zur Erlernung des Mafor-(Nufoor)-Dialektes von Neu-Guinea kann gelten die von *Geissler* angefertigte, von *van Hasselt* revidirte Uebersetzung von *Zahn*'s biblischen Erzählungen[94]). In einer Schrift von *Stone* über Neu-Guinea kommt, wie Ref. aus einer Anzeige von *Rosenberg* erfahren hat, ein kleines Vocabular der Motu-Sprache vor[95]). Ein dankenswerthes Vocabular mehrerer Sprachen von Neu-Guinea enthält das 1879 von dem königl. Institut für Niederländisch-Indien herausgegebene Reisewerk[96]). *Lawes*'[97]) Notizen über die Motu und andere Stämme bringen in sprachlicher Beziehung nichts Neues, da die von ihm erwähnte nähere Zusammengehörigkeit der von den Koitapu und Koiari gesprochenen Dialekte schon früher constatirt worden ist. Zwei Artikel *Galton*'s[98]), in denen auch einiges Sprachliche vorkommt, sind nur eine Reproduction von Mittheilungen *Miklucho-Maclay*'s aus dem Jahre 1876.

---

94) *J. G. Geissler* — *J. L. van Hasselt*. Faijasi riyo refo Manseren Allah biëda, kiawer kwaar ro woos Worando be woos Noefoor. Bijbelsche Geschiedenissen van *F. L. Zahn*, vertaald in de Papoesch-Noefoorsche taal. Utrecht (Kemink & Z.) 1880. 280 pp. 8. fl. 3.

95) *Octavius C. Stone*. A few months in New Guinea. London 1880. — Vgl. *C. H. B. von Rosenberg* IG. II, 2, 145.

96) Reizen naar Nederlandsch Nieuw-Guinea ondernomen op last der regeering van Nederlandsch-Indie in de Jaren 1871, 1872, 1875—1876 door de Heeren *P. van der Crab* en *J. E. Teysmann*, *J. G. Coorengel* en *A. J. Langeveldt van Hemert* en *P. Swaan* met geschied- en aardrijkskundige toelichtingen door *P. J. B. C. Robidé van der Aa*. Uitgegeven door het kon. instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Met kaarten. 's Gravenhage (Nijhoff) 1879. XLII, 480 pp. 8. fl. 5. [Darin p. 436—449: Vergelijkende woordenlijst der talen van Tidor, Misool, Toeboeroeasa, Kapauer, Karas, Onin en van de Humboldtbaai — mit Einleitung und Bemerkungen von *R. v. d. A.*] — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 205.

97) *W. G. Lawes*. Ethnological Notes on the Motu, Koitapu and Koiari Tribes of New Guinea: JAI. VIII, 369—377.

98) *J. C. Galton*. Further Notes upon the Papuans of Maclay Coast, New Guinea: Nature XXI, 204—206. 226—229.

Vorderindien.

Von

J. Klatt.

Die als Hilfsmittel zur Erlernung des Sanskrit bewährten Handbücher von *Max Müller*[1]), *Kielhorn*[2]) und *Stenzler*[3]) sind in neuen Auflagen erschienen, neben denen das schon 1879 erschienene erste Heft einer Elementargrammatik des Portugiesen *de Vasconcellos-Abreu*[4]) nachträglich erwähnt sein mag. *Anundoram Borooah's*[5]) Sanskrit-Grammatik aus dem zweiten Bande seines English-Sanskrit Dictionary ist auch besonders zu beziehen. Dieselbe ist nur ein Auszug aus einer grossen, auf 12 Bände berechneten, mit reichlichen Beispielen aus der Literatur versehenen Sanskrit-Grammatik, welche derselbe später zu veröffentlichen gedenkt[6]). Die Umschreibung des Sanskrit behandelt von neuem *Whitney*[7]). Hieran schliessen wir sogleich einige andere grammatische Untersuchungen von demselben[8. 9]) und *Lanman*[10. 11]), unter welchen wir die grössere

1) *F. Max Müller*. A Sanskrit Grammar for Beginners, in Devanagari and Roman Letters throughout. 2. Ed., Revised and Accentuated. London, Longmans 1880. 312 pp. 8. 7 s. 6 d. (Abdruck nach der 2. ed., London 1870.)

2) *F. Kielhorn*. A Grammar of the Sanskrit Language. 2. Ed., Revised. Bombay, Education Society's Press 1880. XVI, 266 pp. 8. Rs. 2 2 a. [Trübner: 8 s.]. (The Bombay Departmental Sanskrit Grammar).

3) *Adolf Friedr. Stenzler*. Elementarbuch der Sanskrit-Sprache. Grammatik, Text, Wörterbuch. 4. verb. Aufl. Breslau, Koehler 1880. 127 pp. 8. M. 4.

4) *G. de Vasconcellos-Abreu*. Principios elementares da grammatica da lingua sãoskrita. Parte I. Phonologia. Lisboa, Imprensa nacional 1879. 48 pp. 8. — Vgl. *A. Bergaigne* RC. 1879, II, 449; Ac. XVI, 29.

5) *Anundoram Borooah*. Higher Sanskrit Grammar or, Gender and Syntax, with Copious Illustrations from Standard Sanskrit Authors, and References to Latin and Greek Grammars. Calcutta, Khetramohana Mukherjea 1880. VI, 296 pp. 8. Rs. 6 [Trübner 16 s.]. — Vgl. Jahresber. 1879, p. 40 No. 18.

6) TR. N. S. II, 158. — Vgl. A New Sanskrit Grammar: Ac. XXII, 70.

7) *Whitney*. On the Transliteration of Sanskrit: PAOS. Oct. 1880, XVII—XX. — Vgl. dazu: *R. Pischel* BKIS. VI, 274—5.

8) *Whitney*. On the Rules of External Combination in Sanskrit: ebd. May 1880, XII – XIV.

9) *W. D. Whitney* and *W. Haskell*. Statistics of External Vowel-Combination in the Rig- and Atharva-Vedas: ebd. Oct. 1880, III—V.

10) *C. R. Lanman*. On Catalectic Vedic Verses of Seven Syllables: ebd. May 1880, VIII—IX.

11) *Charles R. Lanman*. A Statistical Account of Noun-Inflection in the Veda: JAOS. X, 325—601. 1 Tab. (Auch sep. u. gl. T. New Haven 1880.

Abhandlung Lanman's besonders hervorheben, enthaltend eine Statistik der Declinationsformen des Ṛig- und Atharvaveda, welche aus dem Vorkommen der Formen mannichfaltige Schlüsse auf das Alter der einzelnen Hymnen zu ziehen gestattet. Statistisch wie die Arbeiten der Amerikaner ist eine Untersuchung von *Brunnhofer*[12]), welche die vedischen Infinitivformen unter den Rubriken der einzelnen Sängerfamilien zusammenstellt und daraus Schlüsse auf dialektische Verschiedenheiten zieht. Eine schöne, erschöpfende Darstellung der Syntax des vedischen Accusativs verdanken wir *Gaedicke*[13]), so dass nun beinahe sämmtliche Casus des Veda ihre Monographien erhalten haben. Eine neue Sammlung von *Benfey*'s[14]) Aufsätzen, und zwar diesmal der in den Göttinger Nachrichten 1877—80 zerstreuten, enthält zehn grössere Abhandlungen und einige Kleinigkeiten über Sprachwissenschaft, Sanskrit-Grammatik, Veda-Erklärung u. s. w. Auch eine Fortsetzung von *Benfey*'s[15]) „Quantitätsverschiedenheiten“ fällt in das Berichtsjahr. *Ossowski*[16]) bespricht die Aussprache von ç, c und ch, *Mayr*[16a]) handelt „über den phonetischen Werth der Mediae aspiratae im Altindischen“; *Kuhn*[17]) giebt eine Notiz zur Geschichte der Tenues aspiratae; *Wackernagel*[18]) handelt im Verlaufe einer sprachvergleichenden Abhandlung über den Genitiv der Nomina auf tṛi und andere gleich diesem auf ur ausgehende Genitivformen; *Vanden Gheyn*[19]) erörtert die bekannte Thatsache, dass die 8. Classe der Sanskrit-Verben von der 5. nicht verschieden sei, leider ohne

276 pp. 8. doll. 2 [Lpz., Harassowitz: M. 12]). — Vgl. *A. Weber* DLZ. II, 478; *Windisch* LC. 1881, 1651; *H. Collitz* BKIS. VII, 176—84; TR. N. S. II, 64. 123; *A. Barth* RC. N. S. XII, 25. — [Dasselbe Heft des JAOS. enthält auch *John Avery*'s Artikel: Contributions to the History of Verb-Inflection in Sanskrit, dessen schon im Jahresber. f. 1877, I, p. 87 No. 14 gedacht wurde.]

12) *Herm. Brunnhofer.* Ueber dialektspuren im vedischen gebrauche der infinitivformen: ZVglS. XXV, 329—77.

13) *Carl Gaedicke.* Der Accusativ im Veda. Breslau, Koebner 1880. II, 290 pp. 8. M. 7.20. — Vgl. *H. Zimmer* DLZ. I, 94; *M. Holzman* Zeitschr. f. Völkerpsych. XIII, 168—78; *Osthoff* LC. 1882, 87.

14) *Th. Benfey.* Vedica und Linguistica. Strassb., Trübner; Lond., Trübner 1880. 248 pp. 8. M. 10.50. — Vgl. LC. 1881, 671; *J. Eggeling* IAnt. X, 156.

15) *Th. Benfey.* Die Quantitätsverschiedenheiten in den Saṃhitâ- und Pada-Texten der Veden. Fünfte Abhandlung. Composita, welche am Ende eines vorderen Gliedes a, i, u in der Saṃhitâ lang, im Pada kurz zeigen. Abth. 1. 2. Göttingen 1880. 35. 34 pp. 4. (Abh. d. K. Ges. d. Wiss. zu Gött. XXVI).

16) *Jul. J. Ossowski.* Ueber den lautwerth einiger palatale im sanskrit. Königsberg, Beyer 1880. 32 pp. 8. M. 1. (Diss.).

16a) *Mayr Aurél.* Az ugy nevezett lágy aspiraták phoneticus értékéről az ó-indben. Budapest, Akad. 1879 (Umschl. 1880). 98 pp. 60 kr. (Értekezések a nyelv- és széptudományok köreből. Kötet VIII. Szám VII.)

17) *E. Kuhn.* Miscellen. (No. 1): ZVglS. XXV, 327.

18) ZVglS. XXV, 287—291.

19) *J. Vanden Gheyn.* Note sur la 8e classe des verbes sanscrits: Bull. de l'acad. royale de Belg. II Sér., L, 49—64 (vgl. 45—47). (Auch sep. Bruxelles, Hayez 1880. 18 pp. 8.)

von *Brugman's* viel gründlicherer Untersuchung aus dem Jahre 1878 Kenntniss zu haben; *Aufrecht*[20]) endlich weist für die von den Grammatikern gelehrten pejorativen Verbalformen auf aki ein faktisches Beispiel aus dem Kaushîtaki Brâhmaṇa nach. Zum Beweise, dass das Sanskrit in Indien gegenwärtig keine todte Sprache sei, übersetzt *Williams*[21]) einen in Sanskrit geschriebenen, an den dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorgeführten Hindu gerichteten Brief. *Bellin's*[22]) Aufsatz über das Alter des Sanskrit ist für die Wissenschaft unfruchtbar.

Böhtlingk's[23]) Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung ist um eine Lieferung vorgerückt. *Jacobi*[24]) trennt das neuere sukha von dem vedischen sukha „gute Naben habend" und stellt die Ansicht auf, dass kha in dem modernen sukha und duḥkha durch prâkṛitischen Lautwandel aus shṭha entstanden sei. Ueber die Bedeutung von çramaṇa handelt *Beal*[25]). *Kern*[26]) stellt die in die Hauptsprache der Philippinen, das Tagala, aufgenommenen Sanskritwörter zusammen und führt bei dieser Gelegenheit das vor dem zehnten Jahrhundert nicht nachweisbare tulasî wegen des malaiisch-javanischen sulasi sulasih auf älteres surasî für surasâ zurück, wodurch eine Bemerkung Jacobi's über den Namen Sulasadatta (IAnt. VII, 254) glänzend bestätigt wird.

Das diesjährige Heft der Palaeographical Society[27]) enthält an indischen Handschriften Facsimiles zweier Palmblätter, und zwar aus einer nordbuddhistischen und einer Jaina-Handschrift. *Halévy* soll mit einer Untersuchung über den Ursprung der indischen Schrift beschäftigt sein[28]). Eine Art Stenographie des Sanskrit (resp. des Hindi), in welcher selbst für die Ziffern einfachere Zeichen erfunden sind, enthält ein dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorgelegenes Heft[29]).

---

20) *Th. Aufrecht.* Ueber eine seltene Verbalform: ZDMG. XXXIV, 175—6.

21) *Monier Williams.* Sanskrit as a Living Language: Ath. 1880 II, 532—3.

22) *Gaspard Bellin.* Antiquité de la langue sanscrite: Congrès provincial des orientalistes. Compte rendu de la IIIe sess. Lyon 1879. I 1880, 139—52.

23) *Otto Böhtlingk.* Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Th. 2. Lief. 1. St. Petersburg 1880. 160 pp. 4. M. 4. 20.

24) *Herm. Jacobi.* Ueber sukha und duḥkha: ZVglS. XXV, 438—40.

25) *Samuel Beal.* Remarks on the Word Śramaṇa: IAnt. IX, 122.

26) *H. Kern.* Sanskritsche Woorden in het Tagala: BTLVNI. IV Volgr., IV, 535—64.

27) The Palaeographical Society. — Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Edited by *William Wright.* Part V. No. 57. Ashṭasahasrikā-prajñāpāramitā. Sanskrit. [XIIIth Cent.]. No. 58. Āchārāṅga. Sanskrit. A. D. 1291. London 1880. fol.

28) Ath. 1881 I, 625.

29) Çabdoccâraṇa. Hindi Primer, in „New Hindi" Character, illustrating the Principle of Sanskṛit Phonetic Writing by Bâbu *Navína Chandra Rái.* (Tit. handschriftl.) Agra s. a. 12 pp. 8. lith.

Ueber die während des Jahres 1879/80 in der Provinz Bombay neuaufgefundenen Sanskrithandschriften und deren Katalogisirung handeln amtliche Berichte von *Bühler*[30]) und *Bhandarkar*[31]). Dem Bericht Bühler's, dem letzten vor seinem Abgang aus Indien[32]), entnehmen wir, dass in den alten Bhaṇḍârs von Aṇhilwâḍ-Pâṭhan und von Cambay wichtige brahmanische Handschriften gefunden sind, und dass ein Katalog der Samghavina Pada Library in Pâṭhan, welche sehr alte Jaina-Handschriften enthält, in Vorbereitung ist (Juni 1880). Die Sanskrit-Handschriften des Mahârâjâ von Bikâner werden beschrieben in einem von Hariçcandra Çâstrî begonnenen und nach dessen Tode von *Râjendralâla Mitra*[33]) zu Ende geführten Katalog, welcher ca. 1200 Werke, darunter besonders viele Smṛitiçâstra, aber auch z. B. eine grössere Anzahl Jaina-Werke enthält. Ausserdem nennen wir die Fortsetzungen der Handschriften-Kataloge für Bengalen[34]), Oudh[35]) und Nordwest-Provinzen[36]), ein nach dem Schema dieser Kataloge von *Oppert*[37]) im Auftrage der Regierung von Madras begonnenes Verzeichniss der literarischen Schätze Südindien's, dessen vorliegender Band 8376 Handschriften enthält, und den Schluss von *Burnell*'s[38]) Katalog. *Râjendralâla Mitra*[39]) handelt über einige in bengalischer Schrift geschriebene

30) No. 11 of 1880—81. From Dr. *G. Bühler*, Educational Inspector, N D. to K. M. Chatfield, Director of Public Instruction, Bombay. 5 pp. fol. Datirt Ahmedabad, 8th June 1880. — Vgl. IAnt. X, 43—6.

31) To K. M. Chatfield, Esq., Director of Public Instruction, Poona. Bombay, 7th July 1880. 37 pp. fol. Unterzeichnet *R. G. Bhandarkar*.

32) Dr. Bühler's Retirement: TR. N. S. I, 98. — Ath. 1880 II, 608 (über einen Artikel der Times of India).

33) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the Library of His Highness the Mahárájá of Bikáner. By *Rájendralála Mitra*. Published under Orders of the Government of India. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. XII, 745 pp. 8. — Vgl. Ath. 1881 I, 142.

34) Notices of Sanskrit MSS. by *Rájendralála Mitra*. Published under Orders of the Government of Bengal. Vol. V—Part II. No. XV. For the Year 1879. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. 8. (Vol. V compl. XXXI, 317 pp. 5 Taf.)

35) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in Oudh, prepared by Pandit *Deví Prasáda*. Fasc. XII. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Government Press 1880. 55 pp. 8.

36) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the North-Western Provinces. Compiled by Order of Government, N.-W. P. Part V. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Government Press 1880. 207 pp. 8. (p. 141 ff. Appendix. — A Classified List of MSS. Purchased for the Library of Sanskrit College, Benares, from Jan., 1870, to April, 1880.)

37) Lists of Sanskṛit Manuscripts in Private Libraries of Southern India. Compiled, arranged and indexed by *Gustav Oppert*. Vol. I. Madras, Government Press 1880. VII, 620 pp. 8. £ 1 1s. — Vgl. RC. N. S. X, 341.

38) A Classified Index to the Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore. Prepared for the Madras Government by *A. C. Burnell*. Part III. Drama, Epics, Purāṇas and Tantras. Indices (by *R. Rost*). London, Trübner 1880. XII, 161—239 pp. 4. 10s. — Vgl. The Sanskrit Mss. in the Palace at Tanjore: Ath. 1880 I, 823; IAnt. X, 23; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 95.

39) *Rájendralála Mitra*. Old Palm-Leaf Mss.: PASB. 1880, 4—5.

Palmblatthandschriften, von welchen die älteste das Datum Aera des Lakshmaṇasena 102 = 1208 n. Chr. trägt, und über eine alte Palmblatthandschrift des Setubandha [40]). Notizen über die in Britisch Barma vorhandenen Sanskritwerke enthält der unter No. 198 genannte Bericht *Forchhammer's*. — Ueber die in Britisch Indien gedruckten Bücher geben die vierteljährlich erscheinenden officiellen Kataloge (s. E. Kuhn, Jahresber. 1876—77. I p. 37 No. 13) in jeder Beziehung befriedigende Auskunft. Da dieselben aber nicht im Handel und schwer zugänglich sind, so verweisen wir auf die Verzeichnisse der von Trübner importirten indischen Drucke in Trübner's Record (bes. N. S. II, 73), ferner auf Indian Antiquary, Febr. 1881, Umschlag u. s. w.

Eine Sanskrit-Literaturgeschichte, verbunden mit einer Skizze der Literaturen der andern arischen Völker ist von einer amerikanischen Dame [41]) herausgegeben worden. *Weber* [42]) veröffentlicht in einzelnen Nummern der Deutschen Litteraturzeitung kurze, aber inhaltreiche literarische Notizen aus Indien. Auf ein Paar indische Stimmen über seine Literaturgeschichte und eine Hindi-Uebersetzung derselben macht *Weber* [43]) selbst aufmerksam. Einen Nekrolog auf Westergaard verdeutscht *Bezzenberger* [44]) nach dem Dänischen. An Stelle des eingegangenen Pandit erscheint in Benares unter *Griffith's* und *Thibaut's* [45]) Leitung ein der Herausgabe ungedruckter Sanskrit-Texte gewidmetes Sammelwerk. Die für den nämlichen Zweck bestimmte Punaer Sammlung [46]) ist bis zum Schluss des dritten Bandes gelangt. Der erste Band einer in Calcutta erscheinenden Zeitschrift [47]) enthält Theile des Pâtañjaladarçana, Sâmaveda, Dâyabhâga, Pâṇini u. s. w.

---

40) *Rájendralála Mitra.* On a Palm-Leaf MS. of the Setubandha, 672 Years old: ebd. 119—22.

41) *Laura E. Poor.* Sanskrit and Its Kindred Literatures. Studies in Comparative Mythology. Boston, Roberts Bros.; Lond., Kegan Paul 1880. VIII, 468 pp. 8. doll. 2 [Brockhaus: M. 6]. — Vgl. Ac. XX, 145.

42) *A. Weber.* Litterarische Notizen aus Indien: DLZ. I, 81—2. 113. 395—6. 432.

43) Verh. d. Orientalisten-Congresses 1881. I, p. 89.

44) Niels Ludvig Westergaard. Von *V. Thomsen.* In den Uebersichten über die Verhandlungen der K. Dänischen Ges. d. Wiss. 1878. Uebers. von *A. Bezzenberger*: BKIS. V, 248—64.

45) Benares Sanskrit Series. A Collection of Sanskrit Works edited by the Pandits of the Benares Sanskrit College, under the Superintendence of *R. T. H. Griffith* and *G. Thibaut.* Fasc. I. (Specialtit. des ersten Heftes s. unter Astrologie). — Vgl. *F. Max Müller.* A new Sanskrit Journal: Ath. 1880 I, 504; TR. N. S. I, 100.

46) Káwyetihás Sangraha; or a Collection of Histories, Poems, etc. . . . . Vol. II. No. 1—12. Vol. III. No. 1—12. Poona, Shiwáji Press 1879—80. Die No. gewöhnlich 48 pp. 8. Pro No. 8a.

47) Ársha-vidyá-sudhánidhi. Reservoir of the Nectar of the Learning of the Rishis or Sages. A Monthly Journal. Edited by *Vrajanáth Vidyáratna* and *Brahmavrata Sámádhyáyí.* Vol. I. No. 1—12. Calcutta, Dharma Press 1879. Die No. c. 60 pp. 8. 8a. od. Re. 1.

Auf dem Gebiete der vedischen Literatur nennen wir zunächst eine englische Uebersetzung der ersten Abhandlung aus *Roth's*[48]) Buche „Zur Literatur und Geschichte des Weda". *Max Müller's*[49]) Hibbert Lectures sind auch in deutscher Uebersetzung erschienen. Der Vedârthayatna[50]) gelangte im Decemberheft von 1880 bis zum 27. Hymnus des 3. maṇḍala. Wegen des von Dayânand Sarasvatî herausgegebenen Ṛigvedabhâshya und Yajurvedabhâshya, welche den Saṃhitâ- und Pada-Text des Ṛig- und Yajurveda nebst Hindi-Uebersetzung enthalten, ferner wegen einer Ausgabe des Ṛigveda mit bengalischer Uebersetzung und einer Ausgabe des für gewisse Prüfungen bestimmten Theils des Ṛigveda verweisen wir auf die indischen Kataloge (die Titel findet man auch in den Jahresber. d. Geschichtswiss. 1880. I p. 7 f.). *Kerbaker*[51]) übersetzt sechs auf den Manencult bezügliche Hymnen an Yama, Agni, Mṛityu, Viçvedevâs, Pitaras und Pûshan. *Kluge*[52]) handelt in seinen Kleineren Bemerkungen über Ṛv. I, 6, 3, über die Wurzel tṛip (rauben) und über das ἅπαξ λεγόμενον âprá (stark) Ṛv. I, 132, 2, *Aufrecht*[53]) erklärt ni tundate Ṛv. I, 58, 1 als eine Corruption für nu tandate, *Benfey*[54. 5]) handelt über das Wort ásuta „in unrichtiger Weise gepresst" Ṛv. VII, 26, 1 und erklärt vam, Ṛv. X, 28, 7 aus vram für varam, *Holzman*[56]) zieht eine Parallele zwischen den Psalmen und Ṛigveda-Hymnen in Bezug auf die Ausdrücke aus der Enge in die Weite bringen (aus der Noth befreien) und abhí gir und abhí svar. Ueber Gleichnisse und Metaphern im Ṛigveda, unter anderm auch über den metaphorischen Gebrauch des Wortes go handelt *Bergaigne*[57]). *Perry*[58]) kündigt eine für das Journal der American Oriental Society bestimmte Untersuchung

---

48) *Rud. Roth.* On the Literature and History of the Veda. Transl. by *John Muir.* Calcutta, Ghosh 1880. 42 pp. 8. Rs. 2.

49) *F. Max Müller.* Vorlesungen über den Ursprung und die Entwickelung der Religion mit besonderer Rücksicht auf die Religionen des alten Indiens. Strassburg, Trübner 1880. XVI, 439 pp. 8. M. 7.

50) The Vedârthayatna or an Attempt to interpret the Vedas . . . Vol. III. No. 16. 17. Compl.: Vol. III. (Hymns 122—191.) Bombay, Nirṇaya-Sâgar Press. Feb. 1880. 1029, 23 pp. 8. — Vol. IV. No. 1—10. ib. March-Dec. 1880. p. 1—640. 8. Pro No. 10a. [Trübner: 3 s. 6 d.].

51) *M. Kerbaker.* Il culto dei morti nelle più antiche tradizioni ârie: Giornale Napoletano N. S. IV, 173—204.

52) *F. Kluge.* Kleinere bemerkungen: ZVglSpr. XXV, 309—14, vgl. *R. Roth* ebd. 602.

53) *T. Aufrecht.* Ueber ni tundate: ebd. 435—6.

54) Gött. Nachr. 1880, 19—20.

55) *Theod. Benfey.* Vam, im Rigveda X. 28, 7: ebd. 193—7.

56) *[M.] Holzman.* Zu den Psalmen und den Ṛgveda-Hymnen: Zeitschr. f. Völkerpsych. u. Sprachw. XII, 251—2.

57) *Abel Bergaigne.* Quelques observations sur les figures de rhétorique dans le Rig-Veda: MSLP. IV, 96—137. (Auch sep. Paris, Vieweg 1880. 42 pp. 8. fr. 2). — Vgl. *C. P. Tiele* Theol. Tijdschrift XIV, 520—2; *C. de Harlez* Rev. crit. intern. 1881, 12—6.

58) *E. D. Perry.* On Indra in the Rig-Veda: PAOS. Oct. 1880, XIII—XV.

über Indra im Ṛigveda an. Zwei Essays von *K. M. Banerji*[59]) handeln angeblich über die Bedeutung von Asura im Ṛigveda und über den Ursprung des Agni-Cultus. Die Taittirîya-Saṃhitâ[60]) nebst Sâyaṇa's Commentar wurde in Madras mit Telinga-Buchstaben gedruckt. *Garbe*[61]) publicirt in seiner Abhandlung über die Pravargya-Ceremonie den Pravargya-Praçna in Text und Uebersetzung als specimen der von ihm beabsichtigten Ausgabe der Âpastamba-Çrautasûtras. *Hillebrandt*[62]) handelt über das Darçapûrṇamâsa- d. h. Neu- und Vollmondsopfer auf Grund von Kâtyâyana's und andern Çrautasûtra. Von Wichtigkeit für die Exegese des Atharvaveda ist die Auffindung von Sâyaṇa's Commentar zu demselben, über welche zwei Briefe *Shankar P. Pandit*'s und *Max Müller*'s[63]) an die Academy den ersten Bericht geben. Ueber den im nächsten Jahrgang zu erwähnenden Index verborum *Whitney*'s zum Atharvaveda handelt eine vorläufige Notiz[64]).

Die alte epische Poesie hat auch in diesem Jahre nur in *Holtzmann*[65]) einen wissenschaftlichen Bearbeiter gefunden, und zwar sind es diesmal die Sagen vom heiligen Agastya, welche er einer Kritik unterzieht und in welchen er noch ein Korn wirklicher Geschichte zu finden glaubt. Auch *Muir*[66. 7]) hat wieder ausgewählte Stellen des Mahâbhârata übersetzt. In Bezug auf das Râmâyaṇa nennen wir zwei Fortsetzungen Calcuttaer Ausgaben[68 9]), eine Ausgabe von Madras in Telinga-Schrift[70]), den Anfang einer

---

59) *K. M. Banerji.* Two Essays as Supplement to the Arian Witness. Calcutta, Thacker 1880. VII, 79 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 3 s.]

60) Taittiríya Sanhitá. Part I—VI. Madras, Ádi Kalá Nidhi Press 1879. 240 pp. 8. 4 a. pro Part. (Sansk. in Telugu char.).

61) *Richard Garbe.* Die Pravargja-Ceremonie nach den Âpastamba-Çrauta-Sûtra mit einer Einleitung über die Bedeutung derselben: ZDMG. XXXIV, 319—70. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 77.

62) *Alfred Hillebrandt.* Das altindische Neu- und Vollmondsopfer in seiner einfachsten Form. Mit Benutzung handschriftlicher Quellen dargestellt. Jena, Fischer 1879 (Umschlag: 1880). XVII, 199 pp. 8. M. 7. — Vgl. *R. Garbe* GGA. 1880, 784—9; *H. Oldenberg* DLZ. I, 159; Ac. XVII, 327; *A. Burnell* IAnt. IX, 292.

63) *Shankar Pandurang Pandit.* Discovery of Sayana's Commentary on the Atharva Veda: Ac. XVII, 423—4. (Auch IAnt. IX, 199—202). — *F. Max Müller*, u. gl. T. Ac. XVII, 439. (Auch IAnt. IX, 202—3).

64) PAOS. May 1880, II. VI.

65) *Adolf Holtzmann.* Der heilige Agastya nach den Erzählungen des Mahâbhârata: ZDMG. XXXIV, 589—96.

66) *John Muir.* Metrical Versions from the Mahâbhârata: IAnt. IX, 29. 52. 87. 141—2.

67) *[John Muir.]* Further Metrical Translations with Prose Versions from the Mahabharata. s. l. e. a. (Edinburgh 1880). 18 pp. 8. nebst 1 Blatt Nachträge.

68) Válmíki-Rámáyanam. Cantos 58 to 70 of the Bála Kánda. Edited by *Káli Mohun Bhattácharya.* Calcutta 1880. 56 pp. 8. 8 a.

69) Ṛámáyana. Part VIII (Ayodhyá Kánda). Edited by *Mahimá Chandra Bhattácharya.* Calcutta 1880. 128 pp. 8. Re. 1.

70) Rámáyaṇa, edited by *Sarasvatí Tiruvenkaṭácharya.* (Telugu Char.) Madras 1878. IV, 472 pp. [Trübner: 18 s.].

für Unterrichtszwecke bestimmten Ausgabe von *Peterson*[71]) und einen Essay von *Cust*[72]), der freilich zu den weniger gelungenen der Sammlung gehört. Von Purâṇa's sind erschienen das Bhâgavata-Purâṇa[73]), das Adhyâtma-Râmâyaṇa[74. 5]) (Theil des Brahmâṇḍa-Purâṇa), das Devîbhâgavata-Purâṇa[76]), Saptaçatî[77]) aus dem Mârkaṇḍeya-, Brahmottarakhaṇḍa[78]) aus dem Skanda-Purâṇa. Die Ausgabe des Vâyu-Purâṇa[79]) in der Bibliotheca Indica ist bis Fasc. 6 und damit zum Schluss des ersten Bandes gelangt. Ueber die auf der Insel Bali vorhandenen Recensionen des Brahmâṇḍa-Purâṇa und Uttarakâṇḍa hat *H. N. van der Tuuk*[80]) kurze Nachricht gegeben. Von den sogenannten Mahâkâvya nennen wir Ausgaben des Raghuvañça[81. 2]), Kirâtârjunîya[83]), Naishadhîya[84]), von andern ähnlichen Werken eine des Campûbhârata[85]). An die im vorigen Jahre (p. 47 No. 75) besprochene neue Uebersetzung der Râjataraṅgiṇî

---

71) The Rámáyana with Notes, for the Use of Schools. Edited by *P. Peterson.* Book I. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1879. 229 pp. 8. 14 a.

72) *Robert Needham Cust.* The Ramáyana: a Sanskrit Epic: Linguistic and Oriental Essays. No. III. p. 56—106. 1 Karte.

73) Shrímat Bhágawat, or the Bhágawat Purán by the Reputed Author Wyás with a Commentary in Sanskrit, by Shrídhar; in two vols. Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1880. 842 leaves. obl. 4. Printed with moveable types. Rs. 12. [Trübner: £ 2. 10 s.],

74) Adhyátma Rámáyan. Benares, Báránasi Prasád, printer, 1878. 125 pp. 8. lith. Rs. 4. 4 a.

75) Atha Adhyátma Rámáyanam. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1880. 422 pp. 8. Printed with moveable types. Re. 1. 4 a. [Trübner: 7 s. 6 d.]. Reprint.

76) Atha Shrí Dewí Bhágawata. A Purán in Glorification of the Goddess Dewí, with a Commentary. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 1522 pp. obl. 4. Lith. Reprint. Rs. 9. 8a. [Trübner: £ 2. 2 s.].

77) Atha Saptaśatí, from the Márkaṇḍeya Puráṇa. Poona, Writta Prasárak Press 1880. 176 pp. 8. Lith. Reprint. 12a.

78) Atha Brahmottar Khand, or a Purán of that Name. Bombay, Bápu Sadáshiw's Press 1880. 72 leaves. 4. Lith. Reprint. Re. 1. 4a. [Trübner: 7 s. 6 d.].

79) The Váyu Puráṇa: a System of Hindu Mythology and Tradition. Edited by *Rájendralála Mitra.* Vol. I. Calcutta, Kálika Press 1880. VII, 540 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S.)

80) Notulen v. d. Alg. en Best.-Vergad. v. h. Bataviaasch Genootsch. v. Kunsten en Wetensch. XVII, 106—7 (vgl. 3. 44).

81) The Raghuvamsa of Kálidása, with the Commentary of Mallinátha, edited with Various Readings by *Káshináth Pándurang Parab.* Bombay, Nirnaya Ságar Press 1880. 402 pp. 8. Rs. 2.

82) Raghubansa of Kálidás. Edited with the Commentary of Mallinátha by *Jibánanda Bidyáságar.* Calcutta 1880. 700 pp. 8. Re. 1. 8a.

83) Kirátárjuníya. A Poem by Bhárabi. 2 Ed. Calcutta, printed by Bhuban Chandra Basák 1879. 152 pp. 8. 8a. (the last half of the poem).

84) Naishadha-charita Náráyaṇí Ṭíká Sahita. Púrvárdha. Benares, Kasi Nath Press 1880. 542 pp. 8. Lith. Rs. 6. 6a.

85) Atha Bhárat Champu. By Anant Bhatta. With Comm. by Náráyan Báji Khándekar. A Work in Prose and Verse, on the War between Pándava and the Kaurava Princes. 2 Ed. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 250 leaves obl. 4. Lith. Rs. 4 [Trübner: 18 s.].

schliesst sich ein Artikel von *R. C. Dutt*[86]). *Weber*[87]) berichtet im Anschluss an seine Ausgabe der Magavyakti über zwei weitere der Verherrlichung der Maga-Brahmanen gewidmete Texte, nämlich die Khalavaktracapeṭikâ des Râjavallabha und den Sâmvavijaya. Auf dem Gebiet der Fabeln und Märchen erwähnen wir eine Schulausgabe des ersten Buchs des Pañcatantra von *Kielhorn*[88]), eine ebenfalls für Unterrichtszwecke bestimmte Ausgabe[89]) und Uebersetzung[90]) des Hitopadeça. Zwei Fabeln aus dem letzteren werden von *Boltz*[91]) metrisch übersetzt. Eine schöne Uebersetzung des Kathâsaritsâgara mit werthvollen Verweisungen auf die Märchenliteratur anderer Völker ist von *Tawney*[92]) in der Bibliotheca Indica begonnen und rasch zum Schluss des ersten Bandes (Ende von Buch 9) geführt worden. Zweien Märchenstoffen stellt er in besonderen Mittheilungen[93]) die Seitenstücke aus andern Literaturkreisen gegenüber. Die erste Hälfte der Kâdambarî ist von Peterson[94]) herausgegeben worden. Schliesslich nennen wir ein Paar Zeitungsartikel[95. 6]).

Auf dem Gebiet der gnomischen und lyrischen Poesie verzeichnen wir an erster Stelle *Fritze*'s[97]) Uebertragung ausgewählter

---

86) *R. C. Dutt.* History of Kashmira: A Contribution towards Ancient Indian History: Calcutta Review LXXI, 1—25. — Vgl. auch *M. Benfey* MLA. XCVIII, 592.

87) *A. Weber.* Ueber zwei Parteischriften zu Gunsten der Maga, resp. Çâkadvipîya Brâhmaṇa: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 27—78.

88) Panchatantra I., edited with Notes by *F. Kielhorn.* 3 Ed. revised. Bombay, Education Society's Press 1879. 161 pp. 8. 14a.

89) Hitopadesa, Salutary Advice. Edited with the Commentary of Purnánanda by *Jagan Mohana Tarkálankár.* Calcutta, B. P. Majumdár 1880. 332 pp. 8. Re. 1.

90) Hitopadesa. A New Literal Translation from the Sanskrit Text of Prof. F. Johnson, for the use of Students. By *Frederick Pincott.* London 1880. 8. 6 s.

91) *Aug. Boltz.* Aus der Fabelsammlung „Hitopadeça": MLA. XCVII, 67—8.

92) The Kathá Sarit Ságara or Ocean of the Streams of Story translated from the Original Sanskrit by *C. H. Tawney.* Vol. I. Calcutta, Baptist Mission Press 1880. X, 578 pp. 8. (Bibliotheca Indica N. S. No. 436. 438. 439. 442. 444. 450).

93) *Charles H. Tawney.* Folklore Parallels: IAnt. IX, 51—2. 290.

94) Bâna's Kâdambarî. Edited by *Peter Peterson.* Part I. Bombay, Government Central Book Depôt 1879. 237 pp. 8. Re. 1. 10 a. [Trübner: 7 s. 6 d.].

95) *M. Benfey.* Indische Märchen: Lit. Beil. der Karlsruher Zeitung 1880, No. 7—11.

96) Indische Mährchen: Wiener Abendpost 1880, Beil. No. 205.

97) Indische Sprüche. Aus dem Sanskrit metrisch übersetzt von *Ludw. Fritze.* Leipzig 1880. 84 pp. 8. 60 Pf. (Universal-Bibliothek. Leipzig, Reclam. No. 1408.)

Sprüche, ausserdem einige indische Ausgaben von Câṇakya's[98—102]), Bhartṛihari's[103]), Amaru's[104]) Sprüchen und des Gîtagovinda[105]).

Zur dramatischen Poesie nennen wir vor allem einen bemerkenswerthen Aufsatz von *Bollensen*[106]), welcher in der mit so grosser Erbitterung discutirten Streitfrage über die Echtheit der Devanâgarî- oder bengalischen Recension der Çakuntalâ einen Ausweg dahin vorschlägt, dass beide von dem Dichter selbst herrühren, indem die bengalische das Lesedrama, die Devanâgarî-Recension das bühnengerechte Spieldrama sei. Den ersten Akt dieses Dramas hat *de Vasconcellos-Abreu*[107]) in einer Luxusausgabe, *Jîvânanda*[108]) das ganze Drama edirt, *Putjata*[108a]) dasselbe ins Russische übersetzt. Die Kopenhagener Universität stellt für das Jahr 1881—2 eine Preisfrage über die dem Kâlidâsa zuzutheilenden Werke[109]). Von Bhavabhûti's Uttararâmacarita veröffentlicht *Nève*[110]) eine schon vor geraumer Zeit vorbereitete

---

98) Wriddha Chánákhya; or a Collection of Sanskrit Verses, attributed to Old Chánákhya, with a Maráthi Translation. Poona, Writta Prasárak Press 1879. 84 pp. 4. 8a. Lith. Reprint.

99) Wriddha Chánákhya . . . with a Maráthi Transl. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1880. 72 pp. 4. 6a. Lith.

100) Wriddha Chánákhya . . . with a Maráthi Transl. Poona, Wedánt Prakásh Press 1880. 66 pp. 4. 8a. Lith.

101) Chánákya Níti Darpan Bháshá Tíká Sahit. The Mirror of Policy of Chánákya with Hindi Comm. 2 Ed. Benares, Gopi Náth Páthak, Printer 1879. 77 pp. 8. 6a. Lith.

102) Chánakya Muni Krita Nitisára. (Sanskrit and Hindi.) Allahabad 1880. 32 pp. 8. 2a. 6p. Lith.

103) Bhartrihari, Níti, Sringár aur Vairágya Śatak Bháshá Tíká Sahit. With a Hindi Transl. by Durga Datt. 2 Ed. Benares, Gopináth Páthak, Printer 1878. 106 pp. 8. 10a. Lith.

104) Amarukam. (Sanscrit in Grandha char.) 2 ed. Madras, Ádi Sarasvatí Nilayam Press 1879. 77 pp. 8. 5a.

105) Jayadeva, Gíta Govindam. (Sanscrit in Telugu). Madras, Śrí Sarasvatí Nilayam Press 1878. 34 pp. 8. 1a.

106) *Friedr. Bollensen.* Die Recensionen der Sakuntala: Gött. Nachr. 1880, 365—7.

107) *G. de Vasconcellos-Abreu.* O reconhecimento de Chakuntalá. Impressão em caracteres devanágricos e traducção litteral do acto I do célebre drama de Kálidása, segunda a recensão bengalí. Edição de luxo, specimen da Imprensa Nacional, Lisboa. Nicht im Handel.

108) Sakuntalá by Kálidás. Edited with Notes by *Jibánanda Bidyáságar.* Calcutta 1880. 262 pp. 8. Re. 1 [Trübner: 5s.].

108a) Приложенiе къ Русскому Вѣстнику. — Сакунтала. Индiйская Драма Калидаси. Переводъ съ Санскритскаго Алексѣя Путяты. Москва, Унив. тип. 1879. 148 pp. 8.

109) RC. N. S. XII, 520.

110) Le dénouement de l'histoire de Rama, Outtara-Rama-Charita, drame de Bhavabhouti traduit du sanscrit avec une introduction sur la vie et les oeuvres de ce poëte par *Félix Nève.* Brux., Muquardt; Par., Leroux; Louvain, typogr. de Ch. Peeters 1880. VIII, 371 pp. 8. fr. 7.50. — Vgl. Ac. XVIII, 49; *E. Senart* JA. VII Sér., XVII, 562—4.

Uebersetzung mit einer reichhaltigen, doch etwas weitschweifigen Einleitung. *Sourindro Mohun Tagore*[111]) übersetzt das von dem angeblichen Stammvater seiner Familie verfasste Drama. Der Dhanaṃjayavijaya liegt nun auch in einer südindischen Ausgabe vor[112]).

Die grammatische Literatur ist durch mehrere vortreffliche Arbeiten bereichert worden. Von *Kielhorn's*[113]) kritischer Ausgabe des Mahâbhâshya ist der erste, adhy. 1 und 2 enthaltende Band nunmehr beendet. *Eggeling's*[114]) Ausgabe des Gaṇaratnamahodadhi hat ebenfalls zu erscheinen begonnen. *Zachariae*[115]) macht interessante Mittheilungen aus einer von einem Jaina verfassten Sanskrit-Grammatik, welche zu den ältesten Bearbeitungen des Pâṇini gehört. In einer Anzeige von Bâlaçâstrin's Ausgabe der Kâçikâ versucht *Max Müller*[116]) nach Angaben des chinesischen Pilgers I-tsing das Todesjahr des Verfassers der Kâçikâ auf c. 660 n. Chr. zu fixiren. *Goonetilleke*[117]) berichtet, dass er in Ceylon drei Handschriften eines bâlâvabodhana zu der Grammatik des Candra, welches er herausgeben wird, aufgefunden hat. Von indischen Drucken erwähnen wir zuvörderst das erste Heft einer Ausgabe des Nirukta[118]) in der Bibliotheca Indica und eine Bombayer Publication[119]), welche die Siddhântakaumudî mit einem Marâṭhî-Com-

111) Veṇí-Sanhára Nátaka, or the Binding of the Braid, a Sanskrit Drama, by Bhatta-Náráyaṇa. Done into English by *Sourindro Mohun Tagore*. Calcutta, I. C. Bose 1880. 72 pp. 8. 1 Taf.

112) Dhananjaya Vijaya Vyáyoga, a Sanskrit Drama by Kánchana Kavi, edited by *M. G. Srinivasa Joyisa*. Mysore, Vanivilasa Press 1880. 26 pp. 8. 1 a. 6 p.

113) The Department of Public Instruction, Bombay. — The Vyâkaraṇamahâbhâshya of Patañjali. Edited by *F. Kielhorn*. Vol I. Bombay, Government Central Book Depôt 1880. 10, 548 pp. 8. Rs. 6. — Vgl. *A. Weber* JLZ. V, 157; VI, 99.

114) Vardhamâna's Gaṇaratnamahodadhi. With the Author's Commentary Edited, with Critical Notes and Indices, for the Sanskrit Text Society. By *Julius Eggeling*. Part I (Adhyâya I—III, 197). London, Trübner 1879. XII, 240 pp. 8. 6 s. (Auctores Sanscritici. Vol. IV). — Vgl. *Th. Zachariae* GGA. 1880, 917.

115) *Th. Zachariae*. Das Jainendravyâkaraṇam: eine Sanskritgrammatik der Jainas: BKIS. V, 296—311.

116) *Max Müller*. The Kâśikâ: Ac. XVIII, 223—4. 242—3. (Auch IAnt. IX, 305—8).

117) *W. Goonetilleke*. The Grammar of K'andra: Ac. XVII, 69—70. 88. (Auch IAnt. IX, 80—4). b

118) The Nirukta. With Commentaries. Edited y Pandit *Satyavrata Sâmaśramî*. Vol. I. Fasc. I. 1880. IV, 92 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 449).

119) Kaumudî-Mahotsâha, by *Râmachandra Bhikâjî Gunjîkar* and *Kâśînâth Pâṇḍurang Parab*. A Grammatical Work comprising the Siddhânta-Kaumudî, Pâṇini's Sûtrapâṭha, Gaṇapâṭha, Dhâtupâṭha, Lingânuśâsana, Śikshâ, the Uṇâdisûtras, Phitsûtras, the Vârttikapâṭha, etc. (Sanskrit and Marâṭhî). Parts I—VI. Bombay, Nirṇaya Sâgar Press 1877—79. 8. [Trübner: £ 1. 10s.]. To be completed in about 10 parts. — Vgl. *Eggeling* IAnt. IX, 318.

mentar und andere grammatische Werke enthält, sämmtlich zwar schon gedruckt, dennoch nach Eggeling's Urtheil in einer namentlich für einheimische Gelehrte nützlichen Zusammenstellung. Ausserdem sind in Benares u. s. w. mehrere grammatische Werke [120—125]) von neuem erschienen. In Bezug auf die Lexikographie vermögen wir nur *Târânâtha*'s [126]) Vâcaspatya, welches bis zum Worte dîkshâ vorgerückt ist, namhaft zu machen. Vom Amarakośa sind wieder, wie alljährlich, mehrere indische Ausgaben erschienen, wegen deren wir auf die indischen Kataloge verweisen.

Aus Bharata's Nâṭyaçâstra hat *Regnaud* [127 128]) das 17. und später die zweite Hälfte des 15. nebst dem 16. Capitel, welche letzteren beiden eine besondere Abhandlung über die dramatische Prosodie bilden, sorgfältig, aber auf ungenügendes Material gestützt, herausgegeben. *Cappeller* [129]) hat im Anschluss an seine Ausgabe von Vâmana's Kâvyâlaṃkâravṛitti das letzte Capitel dieses Werkes übersetzt. Abweichend von seiner früheren vertritt er jetzt die Meinung, dass dieser Vâmana von dem Commentator des Pâṇini verschieden sei, während *Zachariae* in seiner Recension von Cappeller's Schrift an der Identität der beiden festhält. In Benares ist eine neue Ausgabe des Kuvalayânanda [130]) erschienen. Ausserdem gehören theils hierher, theils zur Musik zwei Publicationen des

---

120) Bhattoji Díkshita, Vaiyákarana Siddhánta Kaumudí Púrvárdha. Benares, Gopi Náth Páthak, Printer, 1879. 282 pp. 8. Re. 1. 8a. Lith.

121) Bhairaví Śabdendu-Śekharasya Tíká. Benares, Hari Shankar, Printer, 1879. 516 pp. 8. Rs. 3. Lith.

122) Varadaráj, Laghu Kaumudí. 2 ed. Benares, Chhannu Lál, Printer, 1879. 248 pp. 8. 12a. Printed.

123) Varadaráj, Laghu Kaumudí. (Sanskrit and Hindi). Part II. 2 ed. Benares, Chhannu Lál, Printer, 1879. 122 pp. 8. Re. 1. Printed.

124) Kshudra Ghantiká. A Little Bell. By Rajendra Yogi. Benares, Dhundhiráj Shástri, Printer, 1879. 129 pp. 8. Re. 1. Lith. [„The Kshudra Ghantiká is a preface to the Mani Ratna Prabha (also contained in this book), which is a Commentary on a part of the Grammar of Patanjali."]

125) Śabdamanjari (Tel. char.) Madras 1880. 136 pp. [Trübner: 2 s. 6d.].

126) Vachaspatya a Comprehensive Sanskrit Dictionary in Twenty Parts. — Part XV. Compiled by *Taranatha Tarkavachaspati.* Calcutta, Sarasvati Press 1880. pp. 3355—3602. 4. Rs. 6 [Trübner: 18 s.].

127) Le dix-septième chapitre du Bhâratiya-Nâṭya-Çâstra intitulé Vâgabhinaya par *Paul Regnaud*: Annales du Musée Guimet 1, 85—99. (Auch sep. Paris, Leroux 1880. 19 pp. 4. fr. 3). — Vgl. *Windisch* LC. 1880, 1545; Ac. XVIII, 67; Ath. 1880 II, 111; *A. Barth* RC. N. S. XI, 301—9, vgl. ebd. 349 (zugleich Rec. d. folg.).

128) La métrique de Bharata, texte sanscrit de deux chapitres du Nâtya-Çâstra, publié pour la première fois et suivi d'une interprétation française par *Paul Regnaud*: Annales du Musée Guimet II, 65—130. (Auch sep. Paris, Leroux 1880. 70 pp. 4.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881, 319; LC. 1881, 458.

129) Vâmana's Stilregeln bearbeitet von *C. Cappeller*. Strassb., Trübner; Lond., Trübner 1880. XII, 38 pp. 8. M. 1.50. — Vgl. *Th. Zachariae* GGA. 1880, 1014—21; LC. 1881, 1760.

130) Apyadíkshita, Kuvalayánand Chandriká Sahit. Benares, Báránasi Prasád, Printer, 1879. 106 pp. 8. Re. 1. 12a. Lith.

S. M. Tagore [131. 132]) über die 8 rasa (Stimmungen) in der indischen Musik und Dramatik. In der einen giebt er als Beispiel für jeden der 8 rasa eine Scene aus der classischen Sanskritliteratur, dazu eine Melodie in indischer und europäischer Notenschrift und eine bildliche Darstellung, zum Zweck, lebende Bilder darzustellen; in der andern sind die dramatischen Stücke in bengalischer Sprache. Die übrige Literatur über Musik wird weiter unten zur Sprache kommen.

Ueber die Philosophie der Upanishads, von welchen mehrere indische Ausgaben [133–137]) erschienen sind, veröffentlicht *Gough* [138]) zwei weitere Artikel. *M. M. Kunte* [139]) publicirt einen neuen Band seiner Shaḍdarçanacintanikâ. Eine Uebersetzung des Sarvadarçanasaṃgraha durch *Cowell* und *Gough*, wahrscheinlich ein Separatabdruck aus dem Pandit, wird in Trübner's Oriental Series erscheinen, ebenda auch eine zweite Ausgabe von *Ballantyne*'s Aphorisms of the Sánkhya Philosophy (s. TR. N. S. III, 23). Das Pâtañjaladarçana hat *Jîvânanda* [140]) von neuem edirt; in der Bibliotheca Indica ist das Mîmâṅsâdarçana [141]) fortgesetzt und die Bhâmatî [142]) beendet worden. *Cowell*'s [143]) schon in dem

---

131) *Sourindro Mohun Tagore.* The Eight Principal Rasas of the Hindus, with Múrtti and Vrindaka, or Tableaux and Dramatic Pieces, illustrating their Character. Calcutta, Stanhope Press 1880. III, 162 pp. 4. 9 Bilder.

132) *Çaurîndramohana Thâkura.* Rasâvishkâra-vṛindaka (in bengal. Sprache u. Schrift). Calcutta, Stanhope Press, sana 1287 (1880). 30 pp. 8.

133) I'sopanishad Vimalanáma Bháshyam. The Pure Commentary on the Upanishad of I'śa by Babu Tara Charan Tarkaratna. Benares, Arya Press 1880. 30 pp. 8. 8a.

134) Bájsaneyopanishad. Edited by *Gangádhara Kabiratna.* Saidábád, Pramád Bhanjan Press 1880. 11 pp. 8.

135) Rámatápaníyopanishad Rámopanishach cha. Edited by *Vindhyeśvarí Prasad Dube.* 2 Ed. Benares, Chhannu Lal, Printer, 1879. 66 pp. 8. 8a.

136) Atha Kaivalyopanishad. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 8 pp. 8. 1a. Lith. Reprint.

137) Kaibalyopanishad. Edited by *Gangádhara Kabiratna.* Saidábád, Pramád Bhanjan Press 1880. 8 pp. 8.

138) *A. E. Gough.* The Philosophy of the Upanishads. Parts IV and V: Calc. Rev. Vol. LXX, 424—444. 637—666.

139) The Shaddarshana Chintaniká; or Studies in Indian Philosophy. Edited by *Mahádew Moreshwar Kunte.* Vol. III, No. 9—12. Vol. IV, No. 1—12. Poona, Dnyán Prakásh Press; später Bombay, Nirnaya Ságar Press 1880. 8. Die No. 40 pp. 8a.

140) Pátanjala Darsan. The Pátanjala Philosophy, with the Commentary of Bhojadeva. Edited by *Jíbánanda Bidyáságar.* Calcutta 1880. 98 pp. 8. Re. 1 [Trübner: 4 s. 6 d.].

141) The Mímáṅsá Darśana . . . Fac. XV. Calcutta 1880. pp. 481—576. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 435).

142) Bhámatí, a Gloss on Śaṇkara Ácharya's Commentary on the Brahma Sútras, by Váchaspati Miśra. Edited by Paṇḍit *Bála Śástrí.* Benares, Benares Printing Press 1880. 766, 2 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 328, 336, 343, 364, 384, 405, 427 and 433).

143) *E. B. Cowell.* The Hastâmalaka: IAnt. IX, 25—7. „From the Journal of Philology, Vol. VI. (1876) pp. 161—169."

Jahresber. 1876—7 I p. 102 No. 143 erwähntes Hastâmalaka, ein Gedicht von 14 Versen, welches ein Résumé der Vedânta-Philosophie enthält, ist von neuem gedruckt worden. Ein Hindu[144]) hat in englischer Sprache gehaltene Vorträge über die Yoga- und Vedânta-Philosophie herausgegeben. Ein grösseres Werk hoffen wir bald aus *P. Deussen*'s Feder zu erhalten. Des Weiteren nennen wir zur Vedânta-Philosophie die Ausgabe zweier hochangesehener Texte, Yogavâsishṭha[145]) und Pañcadaçî[146]). Bei der Bhagavadgîtâ müssen wir uns darauf beschränken, von den zahlreichen indischen Drucken, welche das der philosophischen Speculation in Indien entgegengebrachte hohe Interesse bekunden, nur zwei Bombayer[147. 8]), die auch von Trübner zu beziehen sind, und einen von Ratnagiri[149]) namhaft zu machen. Eine neue Uebersetzung dieses philosophischen Gedichts durch *John Davies* ist in Vorbereitung (s. TR. N. S. III, 23). Zur Nyâya-Philosophie gehört eine Ausgabe von Annaṃbhaṭṭa's Tarkasaṃgraha mit 5 Commentaren[150]), von welchen der eine auch besonders erschienen ist[151]).

Auf dem Gebiet der Gṛihyasûtra und Dharmaçâstra ist ausser den beiden Schlussheften des Gobhilîya Gṛihyasûtra[152]) vor allen *Jolly*'s[153]) in den Sacred Books of the East erschienene Ueber-

144) *Sabhápati Svámi.* A Treatise on Vedantic Ráj Yoga Philosophy. Edited by *Siris Chandra Basu.* Lahore, Civil and Mil. Gaz. Press 1880. 46 pp. 8. 8a.

145) Atha Yogavásishtha, with a Commentary. (Incalculating the Various Doctrines of Vedántism). Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1880. 2372 pp. obl. fol. Rs. 25 [Trübner: £ 6. 6 s.] Printed. Reprint.

146) Atha Shrí Satík Panchadashí, or a Book on Vedánta Philosophy, cons. of 15 Chapt., with a Comm. Bombay, Dnyán Darpan Press 1879. 136 leaves obl. Rs. 2. 8a. Lith. Reprint.

147) Atha Satíká Shrímad Bhagavad Gítá, with the Comm. of Shrídhar. Bombay, Bápu Sadáshiv's Press 1880. 110 leaves obl. 4. Re 1. 4a. [Trübner: 7 s. 6 d.] Lith.

148) Atha Shankaránandkrit Tíká Sahitá Shrímad Bhagavad Gítá. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1880. 300 leaves obl. fol. Rs. 6 [Trübner: £ 1. 5 s.]. Printed.

149) Atha Shrímad Bhagavad Gítá, with a Comm. entitled Bháshyotkarshadípiká by Dhanapatikumár. Ratnagiri, Jaganmitra Press 1880. 286 leaves obl. Rs. 4. Printed. Reprint.

150) Tarka Śástra Sangraha, Nyáya Bodhiní, Annam-Bhattíya Dípiká, Nílakantha Prakáśiká, Páttulu Rámiah Tippanam, and Bháshá Parichheda Karikávali. (Telugu char.) Madras, Kavirangini Press 1879. 168 pp. 8. 8a. [Trübner: 5 s.]

151) Atha Tarka Sangraha Dípiká; or an Abstract Commentary on the Tarka Sangraha, by Anantbhatta. Bombay, Jagadishwar Press 1880. 24 leaves obl. 4. 4a. [Trübner: 2 s. 6 d.]. Lith.

152) The Gobhilíya Gṛihya Sútra, with a Commentary by the Editor. Edited by *Chandrakánta Tarkálaṅkára.* Calcutta, Baptist Mission Press 1880. 1087, 44, 13, 19, 12 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 229, 241, 246, 277, 300, 346, 383, 415, 416, 423, 425, 448.)

153) The Institutes of Vishnu, translated by *Julius Jolly.* Oxford, Clarendon Press 1880. XXXVII, 316 pp. 8. 10 s. 6 d. (The Sacred Books of the East. Vol. VII.) — Vgl. dazu: Aryan Oddities: Saturday Review LI, 518—9. — Vgl. ferner *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 83; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 78.

setzung der Vishṇusmṛiti, deren Text in der Bibliotheca Indica demnächst folgen wird, zu nennen. Der Uebersetzung geht eine reichhaltige literarhistorische Einleitung voran, welche die Stellung der Vishṇusmṛiti zur vedischen Schule der Kaṭhas und den alten Gesetzbüchern beleuchtet. Chronologische Fragen sind leider noch immer so schwer zu entscheiden, dass *Jolly* die Entstehungszeit des Werkes nicht näher, als zwischen dem 3. und 11. Jahrh. n. Chr. liegend bestimmen kann. Zum Mânavadharmaçâstra nennen wir den Anfang einer indischen Ausgabe[154]), eine kleine bengalische Abhandlung[155]) über das Verhältniss Kullûka's zu Manu und eine dilettantenhafte Auseinandersetzung eines Lyoner Advocaten[156]) über das Alter des Gesetzbuches. Schliesslich erwähnen wir mehrere andere auf Recht und Religion bezügliche Werke[157—165]), die wohl alle

154) Manu-Sanhitá. Edited with a Commentary of his own by *Gangádhar Kabiratna Kabiráj.* Vol. I. Part I—V. Saidábád, Pramád Bhanjan Press 1880. 4. Pro Part 40 pp., Re. 1.

155) *Kailás Chandra Ghosh.* Manusanhitá o Kullúka Bhatta. Calcutta, Ráya Press 1880. 36 pp. 8. 4a. — Vgl. *A. Weber* DLZ. I, 113.

156) *Caillemer.* Dates des lois de Manou: Congrès prov. des orient. Compte rendu de la III. sess. Lyon 1878. I, 212—7. II, 29—32. Lyon 1880.

157) Atha Mitákshará Sahit Yádnyavalkya Smriti. Bombay, Bápu Sadáshiw's Press 1880. 316 leaves. obl. 4. Rs. 5 [Trübner: £ 1. 1 s.]. Lith. Reprint.

158) The Vyavahára Mayúkha, in Original, with an English Translation, with References to the Mitákshará, the Víramitrodaya, the Vyavahára-Mádhava, Kamalákara, and Jímútaváhana's Dáyabhága; also the Yájñavalkya Smṛiti, Complete in Original, with an English Translation and Notes. With an Introduction on the Sources of, and Appendices containing Notes on, Various Topics of Hindu Law. By Ráv Sáheb *Vishvanáth Náráyan Mandlik.* Bombay, Education Society's Press 1880. 817 pp. 8. Rs. 20. — Vgl. Ac. XIX, 103; *Harold Littledale* Ac. XX, 406; *Káshináth Trimbak Telang* IAnt. XI, 50—6.

159) Atha Pratishthá Mayúkha; or a Work on the Consecration of Monuments. By Nílkanth Bhatta. Bombay Bápu Sadáshiv's Press 1880. 25 leaves. obl. 4. 6a. [Trübner: 3 s. 6 d.] Lith. Reprint.

160) Dattaka Dídhiti. Edited by *Upendra Náth Bidyábinod.* Bhowanipore 1880. 36 pp. 8. 3a. [An old treatise on the Hindu law of adoption by Ananta Bhatta.]

161) Atha Divákarbhatta krit Dána Chandriká; or a Treatise on Alms-Giving by Divákarbhatta. Bombay, Bápu Sadáshiv's Press 1880. 56 leaves obl. 4. 10a. [Trübner: 6 s.] Lith. Reprint.

162) Nirnaya Sindhao, by K. Batta Chari. Madras 1879. 550 pp. 8. Rs. 3. [Treats of matters pertaining to Ecclesiastical law.]

163) Atha Dharma Sindhu; or the Ocean of Religious Duties. By Káshináth Páddhe. Bombay, Dnyán Darpan Press 1880. 285 leaves. obl. 4. Rs. 2. 8a. [Trübner: £ 1. 4 s.] Lith. Reprint.

164) Atha Náráyan Bhatta krit Prayoga Ratna; or a Collection of Religious Ceremonies by Náráyan Bhatta. Bombay, Bápu Sadáshiv's Press 1880. obl. 4. Re. 1. 8a. [Trübner: 10 s. 6 d.] Lith. Reprint.

165) Sráddha Bibek Sangraha. A Treatise on Sráddhas. Published by *Mathuránáth Tarkaratna.* Calcutta 1880. 299 pp. 8. Rs. 2. 8a. [A well-known Sanskrit work on Sráddhas by Sulapáni. The present publication consists of Sulapáni's text and the commentary of Srikrishṇa Ṭarkálankár. The number of Sráddhas described is 31.]

schon in früheren Ausgaben vorliegen. In Haas' Catalogue stehen sie sämmtlich mit Ausnahme von Dattakadîdhiti und Çrâddhaviveka-saṃgraha. Das Werthvollste darunter scheint *V. N. Mandlik's* Werk zu sein, welches Text und Uebersetzung des Vyavahâramayûkha und der Yâjñavalkyasmṛiti, Analysen von achtzehn andern Smṛitis etc. enthält. Einen Abschnitt der Çukranîti (Buch 4, Cap. 7) und Auszüge aus der Nîtiprakâçikâ veröffentlicht *Oppert*[166]. Auch die von ihm versprochene vollständige Ausgabe der Çukranîti wird mit Dank aufzunehmen sein, wenn auch die auf diesen Text gegründete Ansicht, dass die Inder das Schiesspulver selbständig erfunden hätten, schwerlich Anklang finden wird.

Zur indischen Medicin hat das Berichtjahr von europäischer Seite nur die eine, aber bedeutende Arbeit *August Müller's*[167] aufzuweisen, welcher aus arabischen Quellen nachweist, dass Suçruta und die andern medicinischen Autoritäten doch nicht so ganz modernen Ursprungs seien, wie Haas annahm. In Indien ist eine ziemlich ausführliche Geschichte der Medicin[168] in englischer Sprache erschienen, über welche die näheren Angaben bis jetzt noch fehlen, und die Ausgabe des Caraka[169] fortgesetzt worden. Von *Aṇṇá Moreshvar Kunte*[170], welcher die wichtigsten medicinischen Texte herauszugeben unternommen hat, erhalten wir Vâgbhaṭa's Ashṭâṅgahṛidaya in einer schönen, auf mehrere Handschriften basirten, mit einer literarhistorischen Einleitung in englischer und Marâṭhî-Sprache und einem werthvollen Wortregister versehenen Ausgabe. Ein südindischer Druck[171] scheint dasselbe Werk zu ent-

---

166) *Gustav Oppert.* On the Weapons, Army Organisation, and Political Maxims of the Ancient Hindus, with Special Reference to Gunpowder and Fire-arms: Madras Journal of Liter. and Science for 1879 (ersch. 1880) p. 167—310. Auch sep. Madras, Higginbotham; London, Trübner 1880. VI, 162 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vgl. *A. Weber* DLZ. I, 432; II, 63; Ac. XVIII, 262.

167) *Aug. Müller.* Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medizin: ZDMG. XXXIV, 465—556. — Vgl. *Romeo Seligmann* Jahresber. üb. d. Leist. u. Fortschr. in der ges. Medicin XV, I, 408.

168) *Hirâji Edalji.* History of the Medical Art, Past and Present. Bombay, Education Society's Press 1880. 406 pp. 8. Rs. 5.

169) Charak Sanhitâ. The Institutes of Charak. Edited by *Gangádhar Kabiratna Kabiráj.* Vol. I. No. 11—14. Vol. II. No. 3—5. Sayadâbâd, Pramâd Bhanjan Press 1880. 4. Das Heft zu 40 pp., 8a.

170) Astângahṛidayam. A Compendium of the Hindu Sytem of Medicine. Composed by Vâgbhata. With the Commentary of Aruṇadatta. Vol. I. (Including Sûtra, Shârira, and Nidâna.) Vol. II. Including Chikitsâ, Kalpa and Uttara. Revised and collated by *Aṇṇá Moreshvar Kunte.* Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. Vol. I: VI, 8, 64, 37, 12, 850, 144 pp. Vol. II: IV, 50, 16, 828, 145—402 pp. 8. Rs. 20 [Trübner: £ 4. 4 s.] Reprint. [An authoritative work which is studied in Western India by nearly all well-known practitioners of Hindu medicine.]

171) Physiology Ashtanga Hridayam or Treatise on Manhood with Commentary. By Upota Kannan. (Sanscrit and Malayalam in Malayalam.) Calicut, Minerva Press 1878. 234 pp. 8. Rs. 2 8a. Part VI (Malayalam) ib. 1879. 65 pp. 8. Re. 1.

halten. Ferner nennen wir Ausgaben von Çârṅgadhara's Saṃhitâ [172]), Cikitsâratna [173]), Lolimbarâja's Vaidyajîvana [174]) und eine Pharmakopoeia in Tamil [175])

In *Cantor's* [176]) vortrefflicher Geschichte der Mathematik hat auch die indische Mathematik ihre gebührende Stelle gefunden. Einen Beitrag zur Geschichte unseres Decimalzahlensystems liefert *Rodet* [177]) durch den Nachweis, dass die von Âryabhaṭa erfundene Schreibung der Zahlzeichen vermittelst der Buchstaben des Sanskritalphabets ihm nur für einen bestimmten Zweck, nämlich für die Aufstellung seiner astronomischen Tabellen diente, während er im übrigen die gewöhnliche Schreibung anwandte. Die Astronomie wurde bereichert durch *Thibaut's* [178]) gelehrte Abhandlung über das astronomische und kosmologische System der Jainas nach der Darstellung der Sûryaprajñapti, einer zum Kanon der 45 Âgamas gehörigen Schrift. Von indischen Ausgaben astronomischer und astrologischer Texte nennen wir den Anfang des bisher ungedruckten Siddhântatattvaviveka [179]) in der Benares Sanskrit Series und neue Ausgaben von Varâhamihira's Bṛihatsaṃhitâ [180]) und Bṛihajjâtaka [181]), Bhâskara's Gaṇitâdhyâya [182])

---

172) Sárangadhara Samhita, with Commentary. (Sanscrit and Telugu in Telugu). Madras, Vartamana Tarangini Press 1878. II, XVIII, 406 pp. 8. Rs. 3 8a. [Trübner: 18 s.]

173) Chikitsáratnamu, by Sri Venketa Dasatmaja Jayakristna Dress. Madras, Vartamana Tarangini Press 1879. VIII, 148 pp. 8. Re. 1 4a. [Trübner: 6 s.] [A Sanscrit medical work with a Telugu commentary on maladies peculiar to women.]

174) Vaidya Jivanam by Lolimbaraja. (Sanskrit and Kanarese.) Bangalore, Vichara Darpana Press 1878. 107 pp. 8. Thick Copy 12 a., Thin Copy 8a. — Dasselbe, with Sukhánandanátha's Sansk. Commentary and a Comm. in Hindi. Benares 1880. 136 pp. Lith. [Trübner: 10 s. 6 d.]

175) *M. Jagannadam Naidu.* Hindu Phármacopoeia. (Tamil.) Madras, Foster Press 1879. 363 pp. 8. Rs. 3.

176) *Mor. Cantor.* Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. Bd. I. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1200 n. Chr. Leipzig, Teubner 1880. VIII, 804 pp. 8. 1 Taf. M. 20. — Darin Cap. V. Inder: p. 505—62.

177) *Léon Rodet.* Sur la véritable signification de la notation numérique inventée par Âryabhata: JA. VII Sér. XVI, 440—85.

178) *G. Thibaut.* On the Sûryaprajñapti: JASB. XLIX, I, 107—27. 181—206. (Auch sep. 48 pp. 8. 2 s.)

179) Siddhántatattva-Viveka, a Treatise on Astronomy. By Bhatta Kamalákara. Edited by Pandit *Sudhákara Dúbe.* Fasc. I. Benares, Printing Press 1880. 96 pp. 8. 12a. [Trübner: 3 s.] (Benares Sanskrit Series. No. I.)

180) Varáhamihira. Brihat Sanhitá. Edited by *Jibánanda Bidyáságar.* Calcutta 1880. 283 pp. 8. Rs. 4 6 a.

181) Mehr' Acharya. Brihajjátak Satík. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 189 pp. 8. Lith. 7a. — In derselben Druckerei und demselben Jahre erschienen noch folg. kleinere Texte: Laghusaṃgraha, Muhûrtadipaka, Horâmakaranda, Jâtakâbharaṇa, Jâtakâlaṃkâra.

182) Ganitadhyaya. A Treatise on Astronomy by Bhaskaracharya. Edited by Pandit *Jibananda Vidyasagara.* Calcutta 1880. XII, 300 pp. 8. [Trübner: 6 s.]

und Golâdhyâya [183]), Muhûrtacintâmaṇi [184]), Muhûrtamârtaṇḍa [185]) Nîlakaṇṭhî [186]).

Auf dem Felde der Zauberei, Wahrsagekunst u. s. w. ist eine umfangreiche Compilation aus dem Prapañcasâra [187]), eine neue Ausgabe der Prâṇatoshiṇî [188]) und ein Traumbuch [189]) erschienen.

Um die indische Musik macht sich fortdauernd *Sourindro Mohun Tagore* verdient. Doch begnügen wir uns für dieses Mal auf das Verzeichniss [190]) von fünfundvierzig von ihm und andern Mitgliedern seiner Familie verfassten Werken, die sämmtlich dem Orientalisten-Congress zu Berlin vorlagen, hinzuweisen und aus dem Jahre 1879 *Chrysander's* [191]) Referat über eine frühere Schrift des musikkundigen Râjâ nachzutragen. Ein andrer Hindu [192]) hat einen Vortrag über die Geschichte der indischen Musik gehalten; über

---

183) Goládhyáya. A Treatise on Astronomy by Bháskara. Edited by *Jíbánanda Bidyáságar*. Calcutta 1880. 164 pp. 8. Re. 1.

184) Muhúrtachintámani by Daivajnaráma, with the Author's own Commentary. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 334 pp. 8. 12a. Lith. Reprint. — Dasselbe Bombay, Dnyán Darpan Press 1880. 158 leaves. obl. 4. Re. 1 4 a. [Trübner: 10 s. 6 d.] Lith. — Dasselbe Bombay, Ganpat Krishnaji's Press 1880. 146 leaves. 8. Re. 1 12a. Printed. — Dasselbe Bombay, Sadáshiw's Press 1880. 160 leaves. obl. Re. 1 8a. Lith..

185) Muhúrt Mártand Satík, by Anant Náráyan. Lucknow, Munshi Nawal Kishor's Press 1879. 203 pp. 8. 7a. Lith.

186) Nílakanthi Rasálátíká. Nílakanth with the Commentary of Rasálá. Benares, Badal's Press 1880. 160 pp. 4. Rs. 5. Lith.

187) *Gírvámendra Sarasvati.* Prapanchasára Sangraha. A Compilation from the Prapanchasára, „the Essence of Illusion." Benares, Dhundhi Ráj Sastri 1879. 876 pp. 8. Rs. 5. Lith. [Contains magic diagrams, charms, prayers, mystical forms and rites for the worship of the deities, and the attainment of superhuman power.]

188) Prántoshini, the Comforter of the Heart, by Pránkrishna Biswás (richtiger: verf. v. Râmatoshaṇa Vidyâlaṃkâra im Auftrage des Prâṇakrishṇa Viçvâsa. s. Haas Catal. p. 121b). 2 Edition. Calcutta 1879. 446 pp. 8. Rs. 14.

189) Swapnádhyáya; or a Chapter consisting of Verses giving Interpretations of Different Kinds of Dreams. (Sanskrit and Maráthi.) Poona, Writta Prasárak Press 1880. 24 pp. 8. 1a. Lith. Reprint.

190) The Catalogue of Works forwarded for Submission to the Fifth Oriental Congress at Berlin, 1881, by *Sourindro Mohun Tagore*. Calcutta, Stanhope Press 1881. 5 pp. 8. (Auch Verhandl. d. Orient.-Congr. zu Berlin I, 120—2.)

191) Dr. Tagore's Streitschrift gegen C. B. Clarke über das Verhältniss der indischen Musik zur europäischen [analysirt und erläutert von *Friedr. Chrysander*]: Allg. Musikal. Zeitung XIV, 561—565. 577—583. 657—660. 673—677. 689—694. 705—712. 721—724. — Vgl. über *S. M. T.*'s sonstige Werke und seine Musikschule in Calcutta ebd. 537—542 [auf letzterer Seite wird eine Bemerkung *A. Weber's* über Guido von Arezzo richtig gestellt]. 550—557. 737—741. 753—756. — Vgl. ferner Jahresber. 1877, I, 107 No. 185 ff.

192) *Pánchkari Banerji.* History of Hindu Music. Hughli, printed Bhowanipore 1880. 28 pp. 8. 8a. [Recounts briefly the legendary history of Hindu music, and gives in some detail its history in this country within recent times.]

orientalische, darunter indische Musik, handelt ein Journalartikel von *Pearce*[193]).

Eine weitgehende Perspective eröffnet die Auffindung nordbuddhistischer Sanskrittexte in den alten Tempelbibliotheken Japan's. Ein derartiges Werk, das Sukhavatîvyûha-mahâyânasûtra veröffentlicht *Max Müller*[194]) in Text und Uebersetzung nach einer in Japan aufgefundenen Handschrift, die freilich nur eine Copie einer älteren ist. Später berichtet er[195]), dass auch Original-Manuskripte auf Palmblättern, angeblich aus dem 6. Jh. n. Chr., aufgefunden worden sind. Nach einer Handschrift aus Nepal theilt *Bendall*[196]) ausgewählte Stellen des Meghasûtra mit, *Feer*[197]) handelt in der Fortsetzung seiner nordbuddhistischen Studien über die Vorbedingungen zur Erlangung der Buddha-Würde auf Grund der ersten Dekade des Avadânaçataka. Für *Beal*'s Uebersetzungen nordbuddhistischer Texte aus dem Chinesischen mag auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 1880 I p. 21 f. verwiesen sein. Auch die von *Bhagvânlâl Indraji* und *Bühler*[198]) gemeinschaftlich edirten, an mannichfaltigem historischen Material reichen nepalesischen Inschriften mögen hier, obgleich sie nicht buddhistisch sind, erwähnt werden.

Die Kenntniss des Pâli ist namentlich durch hervorragende Leistungen in der Herausgabe der alten Texte gefördert worden und wird durch die neugegründete Pali Text Society[199]) noch einen besondern Aufschwung nehmen. Zuerst nennen wir aber dasjenige, was für die Grammatik gethan ist. Wohldurchdachte Bemerkungen zu verschiedenen Theilen der Pâli-Grammatik veröffentlicht *Oldenberg*[200]). Von *Kuhn*'s[201]) „Miscellen" gehören hierher No. 2, über das Verhältniss von pâli milakkha zu skr.

---

193) *S. Austin Pearce.* Oriental Music: Popular Science Monthly, Dec. 1880. Vgl. American Antiquarian III, 160.

194) *F. Max Müller.* On Sanskrit Texts discovered in Japan: JRAS. N. S. XII, 153—88. 1 Taf. (Auch separat. — Auch Selected Essays, 1881.) — Vgl. *H. Yule.* Prof. Max Müller's Paper at the Royal Asiatic Society: Ath. 1880 I, 285; *A. Burnell* IAnt. IX, 233—4; *Meyners d'Estrey.* Manuscrits sanscrits au Japon: Annales de l'extr. or. II, 353—5.

195) *Max Müller.* Sanskrit Texts discovered in Japan: Ath. 1880 I, 409—10; Sanskrit Manuscripts in Japan: ebd. II, 177.

196) *Cecil Bendall.* The Megha-Sûtra: JRAS. N. S. XII, 286—311.

197) *Léon Feer.* Études bouddhiques. Comment on devient Buddha: JA. VII Sér., XVI, 486—514.

198) *Bhagvânlâl Indraji* and *G. Bühler.* Inscriptions from Nepal: IAnt. IX, 163—94. 16 Taf.

199) Subscription 1 Guinea für 1 Jahr, 5 für 6 Jahre. Vgl. die von Williams & Norgate versandte Preliminary Notice; Ac. XIX, 378; *H. Oldenberg* DLZ. II, 1493. — Eine wieder dementirte Nachricht über die Gründung einer ähnlichen Gesellschaft in Rangoon, s. Ath. 1881 I, 561; *J. George Scott.* The Burmese Sacred Books: ebd. II, 497.

200) *H. Oldenberg.* Bemerkungen zur Pâli-grammatik: ZVglS. XXV, 314—27; vgl. 440.

201) *E. Kuhn.* Miscellen: ZVglS. XXV, 327—8.

mleccha, und No. 3, Nachweis, dass skr. kacchura und khasa auch im Pâli vorkommen. Grammatische Bemerkungen und Verbesserungsvorschläge zu verschiedenen in den Jahren 1875—80 erschienenen Pâli-Texten enthält *Morris'* [202]) Bericht. Verzeichnisse von Pâli-Handschriften erhalten wir von *Forchhammer* [203]) und *Feer* [204]). Von *Oldenberg's* [205]) Ausgabe des Vinayapiṭaka ist der zweite, den Cullavagga enthaltende Band erschienen. Von der von Childers begonnenen, von *Rhys Davids* [206]) weitergeführten Uebersetzung der Jâtaka-Sammlung liegt der erste, vierzig Jâtakas umfassende und mit einer reichhaltigen Einleitung über die Geschichte der Vorgeburtslegenden in und ausserhalb Indien's versehene Band vor. Ein anderes hochwichtiges und längst erwartetes Werk ist der von *Trenckner* [207]) herausgegebene Milindapañha. *Thiessen* [208]) hat sich durch die Mittheilung des authentischen Textes einer schönen, dem Inhalt nach schon früher bekannten buddhistischen Legende verdient gemacht. Auszüge aus drei Suttas des Saṃyutta Nikâya, nämlich dem Jambukhâdaka-, Samaṇḍaka- und Asaṅkhatasaṃyuttam, welche über das Nirvâṇa und den zu demselben führenden achtfachen Weg handeln, theilt *Frankfurter* [209]) mit. Ueber die Eintheilung

---

202) *[Richard] Morris.* On Pâli: Transactions of the Philol. Soc. 1880—1. I, 162—74. (Auch sep. London 1880. 15 pp. 8. 2 s. 6 d.)

203) Report by *E. Forchhammer,* Professor of Pali, Rangoon High School For the Year 1879—80. [Rangoon 1880.] 8, XX pp. fol. [Trübner: 7 s. 6 d. A very few copies privately printed.]

204) *Léon Feer.* Les nouveaux manuscrits pâlis de la Bibliothèque Nationale. La Collection Rabardelle: Annales de l'extr. or. II, 327—32.

205) The Vinaya Piṭakaṃ: one of the Principal Buddhist Holy Scriptures in the Pâli Language. Edited by *Herm. Oldenberg.* Vol. II. The Cullavagga. Published with the Assistance of the Royal Academy of Berlin and the Secretary of State for India in Council. London, Edinb., Williams & Norgate 1880. VII, 364 pp. 8. £ 1 1 s. — Vgl. *R. Rost* IAnt. IX, 233; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 81.

206) Buddhist Birth Stories; or, Jātaka Tales. The Oldest Collection of Folk-Lore extant: being the Jātakatthavaṇṇanā, for the first time edited in the Original Pāli by *V. Fausböll,* and translated by *T. W. Rhys Davids.* Translation. Vol. I. London 1880. XII, CIII, 347 pp. 8. 18 s. (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *W. R. S. Ralston* Ac. XIX, 53; Ath. 1881 I, 810; *Rich. Morris.* The Book of Birth-Stories: Contemp. Rev. XXXIX, 728—49, in italienischer Uebersetzung „Il libro delle nascite“: Rivista europea XXVII, 105—34; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 82—5.

207) The Milindapañho: being Dialogues between King Milinda and the Buddhist Sage Nāgasena. The Pali Text edited by *V. Trenckner.* London, Edinb., Williams & Norg. (printed Copenhagen) 1880. VIII, 431 pp. 8. £ 1 1 s. — Vgl. dazu: *Rich. Morris.* Buddhagosha (sic) and the „Milindapañha“: Ac. XIX, 46. (Auch IAnt. X, 153.) — Vgl. ferner *H. Oldenberg* DLZ. I, 447; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 87.

208) *Jakob H. Thiessen.* Die Legende von Kisâgotami. Eine literarhistorische Untersuchung. Breslau, Koebner 1880. 70 pp. 8. M. 2. (Der Anfang, 34 pp., als Kieler Diss.) — Vgl. *R. Garbe* DLZ. II, 78; *E. Windisch* LC. 1881, 376; Ac. XIX, 123.

209) *Oscar Frankfurter.* Buddhist Nirvâna and the Noble Eightfold Path: JRAS. N. S. XII, 548—74. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 86.

der buddhistischen Schriften in 9 aṅga handeln *Morris*[210]) und *Max Müller*[211]). Von einem in Rangoon erschienenen Pâli-Text[212]) erhielten wir durch *R. Rost* Kenntniss. Die Ac. (XVII, 311) schreibt, dass Sumaṅgala Unnânse den ältesten und vollständigsten Commentar zu der Pâli-Grammatik Bâlâvatâra, Namens Gadalâdeni Sannaya herausgegeben hat. Einen Aufsatz über die Aṭṭhakathâs[213]) soll der Oriental Miscellany enthalten. Die in Cunningham's Corpus inscriptionum indicarum Bd. I edirten Inschriften des Açoka, an denen in philologischer Beziehung mancherlei auszusetzen war, unterzieht *Senart*[214]) der eingehendsten philologischen Kritik. Der Schluss dieser bedeutenden Untersuchungen und der Separatabdruck fallen in das nächste Berichtsjahr. In ähnlicher Weise behandelt *Kern*[215]) die beiden besonderen Edicte von Dhauli und Jaugada. Allgemein gehalten ist ein Aufsatz über die Inschriften Açoka's von *Cust*[216]). Zwei kleinere Pâli-Inschriften werden von *Râjendralâla Mitra*[217]) und *Hoernle*[218]) mitgetheilt.

Aus der Jaina-Literatur veröffentlicht *Jacobi*[219]) eine Prâkṛit-Bearbeitung der Legende von Kâlakâcârya, welche eine Art Anhang zum Kalpasûtra bildet. Derselbe versucht eine nähere Begründung der Ansicht, dass Mahâvîra nicht Gründer einer neuen, sondern

---

210) *Rich. Morris.* Division of the Buddhist Scriptures: Ac. XVIII, 136—7. (Auch IAnt. IX, 288—9.)

211) *F. Max Müller.* Division of the Buddhist Scriptures: Ac. XVIII, 154—5. (Auch IAnt. IX, 289—90.)

212) Laṅkâsâsanavisuddhikathâ. Rangoon, Burmah Herald Press 1880. 151 pp. 8. [„Uebrigens gehören in das Jahr 1880 (1241) noch folgende Pali-Birmanische Publicationen: Dhammapada. Rangoon, Burmah Herald Steam Press. pp. 1—35 Pali Text, 36—260 Birm. Commentar. Dhammapadadesanâ Kyam: ib., Br. Burma News Press. pp. 470. In dieser Ausgabe sind die Pali-Verse in die Erzählungen verwebt; sie bietet viele Varianten zu F's Text. Abhidhammatthasaṅgaho. R., Br. Burma News Press. 3 pp. Errata, p. 1—48 Pali Text, 49—249 Birm. erklärende Uebersetzung. Mahâparittam. R., Br. Burma News Press. p. 1—27 Pali Text, 28—113 Uebers. u. Commentar. Mahâparittam. R., Burmah Herald Steam Press. p. 1—16 Text, 16—63 Uebersetzung und Erklärung." — Nachträgliche Mittheilung des Herrn Prof. R. Rost.]

213) The Atthakathas of Buddhism: Oriental Miscellany Vol. II, No. XX. Calcutta 1880.

214) *[E.] Senart.* Étude sur les inscriptions de Piyadasi: JA. VII Sér., XV, 287—347. 479—509. XVI, 215—67 m. 2 Taf. 289—410. — In englischer Uebersetzung „*Senart.* On the Inscriptions of Piyadasi" IAnt. IX, 282—7 (to be continued).

215) *H. Kern.* On the Separate Edicts of Dhauli and Jaugada: JRAS. N. S. XII, 379—94.

216) *Roberto Cust.* I più antichi monumenti epigrafici nell'India settentrionale. — Le iscrizioni di Re Asoka: Nuova Antol. II Ser., XVI, 309—18.

217) *Râjendralâla Mitra.* Remarks on a Pálí Inscription from Bhárhat: PASB. 1880, 58—63. — Vgl. *Hoernle* ebd. 55.

218) *A. F. Rudolf Hoernle.* Note on a Rock-cut Inscription from Riwâ: IAnt. IX, 120—1.

219) *Herm. Jacobi.* Das Kâlakâcârya-Kathânakam: ZDMG. XXXIV, 247—318.

nur Reformator einer schon bestehenden Religion gewesen sei [220]) und theilt eine Stelle aus Çilâṅka's Commentar zum Âcârâṅga Sûtra über Sulasâ mit [221]). Von indischen Drucken nennen wir hier nur die Ausgabe des Sthânâṅga Sûtra [222]) und ein Handbuch für Anhänger des Kharataragaccha [223]) und verweisen im übrigen auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft 1880 I p. 24 f., wo sämmtliche in den Jahren 1879 und 1880 in Britisch Indien erschienenen Jaina-Bücher zusammengestellt sind. Von grossem Werthe ist das von *Bühler* entdeckte und von ihm und *Pischel* [224]) gemeinschaftlich veröffentlichte Prâkṛit-Wörterbuch des Hemacandra. Wegen Pischel's Prâkṛit-Grammatik des Hemacandra, Thl. 2, sowie Goldschmidt's Setubandha, Lief. 1, die, obwohl die Jahreszahl 1880 tragend, in der That schon 1879 erschienen sind, vgl. man den vorjähr. Bericht p. 57. Sehr verdienstlich ist *Hoernle's* [225]) Ausgabe von Caṇḍa's Grammatik des Jaina-Prâkṛit, besonders auch durch die Vergleichung dieser Grammatik mit denen des Vararuci und Hemacandra. Derselbe *Hoernle* [226]) berichtet über eine bisher unbekannte Prâkṛit-Grammatik, Prâkṛitânanda von Raghunâtha und giebt eine cursorische Uebersicht der in der Prâkṛit-Philologie bis jetzt erlangten Resultate [227]). Pischel [228]) setzt seine Besprechung

---

220) *H. Jacobi.* On Mahâvira and his Predecessors: IAnt. IX, 158—63. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 89—91.

221) *H. Jacobi.* On Sulasâ: IAnt. IX, 28 (vgl. oben No. 26).

222) Sthánánga Sútra Tritíyánga. By Gandhar Sudharm Svámi. With the Commentary of Abhaydev Súri and a Gujráti Transl. by Meghrájgani. Benares, Nánakchand Jati Jain Prabhákar press (publisher: Jain Book Society, Azamganj, Murshidabad) 1880. 1200 pp. 8. Rs. 37 8a. [Remarkable as the first treatise of the kind published in these provinces, there being a strong objection among Jains to publish their sacred books.]

223) Ratnasâgara, (vâ) Mohanaguṇamâlâ | prathamabhâgaḥ | Vikramapuravâstavya (Vṛihatkharatarabhaṭṭârakagacche) pûjya upâdhyâyaji çrî 108 çrî çrî çrî Lakshmîpradhânaji gaṇiḥ | (tacchishya mukhya) paṇḍita-*Muktikamalamuninâ* bahu pustakât saṃgraha kṛitvâ (çuddhikṛitaṃ). (Suçrâvaka Seṭhiyâ gotre) çriyukta Rûpacandraji sahayena (prakâçitaṃ). Kalakattâ ‖ Nûtana Saṃskṛita yantre çri Gopâlacandreṇa mudritaṃ saṃvat 1936 | (dvitiya) âçvina çukla tṛitiyâyâm | 4, 16, 608 pp. 8. Rs. 21. [Trübner: £ 3 3 s.] [Hindi, Prâkṛit u. Sanskṛit in Devanâgari-Schrift.]

224) The Deśînâmamâlâ of Hemachandra. Edited with Critical Notes, a Glossary, and a Historical Introduction, by *R. Pischel* and *G. Bühler*. Part I. Text and Critical Notes, by *Pischel*. Bombay: Government Central Book Depôt 1880. 10, 300 pp. 8. Rs. $3^1/_4$ [Trübner: 10 s.] (Bombay Sanskrit Series. No. XVII.) — Vgl. *Siegfr. Goldschmidt* DLZ. II, 1109.

225) The Prákṛita-Lakshaṇam or Chaṇḍa's Grammar of the Ancient (Ársha) Prâkṛit. Edited by *A. F. Rud. Hoernle.* Part I. Text with a Critical Introduction and Indexes. Calcutta, Asiatic Society 1880. LXIV, 74 pp. 8. 2 Taf. [Trübner: 3 s.] (Bibliotheca Indica N. S. No. 447.)

226) *Hoernle.* On a Prâkrit Grammar: PASB. 1880, 100—2.

227) *A. F. Rud. Hoernle.* A Sketch of the History of Prakrit Philology: Calc. Rev. LXXI, 311—32. (Auch sep. 22 pp. 8.)

228) *R. Pischel.* Die deçîçabdâs bei Trivikrama. (Fortsetzung): BKIS VI, 84—105.

der Deçîçabdas bei Trivikrama fort, *Goldschmidt*[229]) behandelt die Wörter duruttara, dâvaï, pamussati und den acc. pl. auf e, und *Jacobi*[230]) wendet sich gegen eine von Goldschmidt schon früher (Prâkṛtica. 1879 p. 28) aufgestellte Behauptung.

Ueber die neueren Sprachen Indiens handelt ein Essay von *Cust*[231]) und ein Abdruck des im vor. J. p. 57 No. 173 erwähnten Artikels von *Vinson*[232]). — In *Hoernle*'s[233]) vergleichender Grammatik der indischen Sprachen arischen Stammes oder, wie sie von ihm genannt werden, gauḍischen (gaurischen) Sprachen ist die grammatische Darstellung des östlichen Hindi, welche zunächst im Plane des Verf. gelegen hatte, und die er bei dem Mangel einer Literatur aus dem Munde des Volkes schöpfen musste, zu Grunde gelegt. Durch die stete Rücksichtnahme auf die Prâkṛit-Sprachen ist das Werk auch für die Prâkṛit-Philologie von hervorragender Bedeutung. *Brandreth*[234]) ist in seiner interessanten Vergleichung der vom Sanskrit abgeleiteten indischen Sprachen mit den romanischen zur Flexion der Nomina und Verba fortgeschritten. Ueber den Einfluss der Aboriginer auf die arischen Sprachen handelt *Avery*[235]) in einer uns nicht zugänglichen Zeitschrift. Schliesslich mag hier *Lethbridge*'s[236]) Aufsatz über die Zeitungsliteratur der modernen Sprachen erwähnt sein.

Eine Liste mehrerer in den letzten Jahren in Lucknow erschienener Hindustani- und Hindi-Bücher findet man in TR. N. S. II, 97—9. Kurz, aber mit Sachkenntniss geschrieben sind zwei Artikel der Encyclopaedia Britannica von *Platts*[237]) und *Lyall*[238]). Auch *Lyall*'s[239]) warm empfohlene Skizze der Hindustani-

229) *Siegfr. Goldschmidt.* Prâkṛtische miscellen: ZVglS. XXV, 436—8.

230) *H. Jacobi.* Das Quantitätsgesetz in den Prâkṛitsprachen: ZVglS. XXV, 292—8.

231) *Rob. N. Cust.* The Languages of the East Indies: Linguistic and Oriental Essays. No. V. p. 144—71. — Ins Französische übersetzt in: *R. Cust.* Les religions et les langues de l'Inde. Traduit de l'anglais. Paris, Leroux 1880. 203 pp. 8. fr. 2.50. (Biblioth. orient. elzévir.)

232) *J. Vinson.* Les langues modernes de l'Inde: Mél. de ling. et d'anthr. 34—49.

233) *A. F. Rud. Hoernle.* A Comparative Grammar of the Gaudian Languages, with Special Reference to the Eastern Hindi accompanied by a Language-Map and a Table of Alphabets. London, Trübner 1880. 15, XL, 418 pp. 8. 18s. — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1786; *E. L. Brandreth* Ac. XVII, 459; *R. Rost* IAnt. IX, 232; Calc. Rev. Vol. LXXI. No. CXLII. p. I—V; *A. Barth* RC. N. S. XIV, 81—6.

234) *E. L. Brandreth.* The Gaurian compared with the Romance Languages. Part II. The Morphology: JRAS. N. S. XII, 335—64. (Auch Transact. of the Philol. Soc. 1880—1. Part I. Appendix I. p. 1*—32*).

235) *J. Avery.* Influence of the Aboriginal Tribes upon the Aryan Speech: Oriental and Biblical Journal V. I. pt. 2.

236) *Roper Lethbridge.* The Vernacular Press of India. An Historical Sketch: Contemp. Rev. XXXVII, 459—473. —Vgl. IG. II, 1, 612.

237) *J. T. Platts.* Hindūstānī: Encycl. Brit. 9 Ed. XI, 840—3.

238) *C. J. Lyall.* Hindustani Literature: Encycl. Brit. 9 Ed. XI, 843—50.

239) *C. J. Lyall.* A Sketch of the Hindustani Language. Edinburgh,

Grammatik war ursprünglich für dieselbe englische Encyclopaedie bestimmt, wurde aber als zu detaillirt besonders veröffentlicht. Praktischen Zwecken dienen zwei lexikalische Arbeiten von *Fallon*[240—1]). *Hoernle's*[242]) besonders auch für die Prâkṛit-Studien wichtige Arbeit über die Hindi-Wurzeln liegt nunmehr vor und enthält eine alphabetische Liste von 393 primären und 189 secundären Verbalwurzeln. Das Râmâyaṇa des Tulsîdâs ist in zwei indischen Ausgaben[243]) erschienen; die Uebersetzung desselben durch *Growse*[244]) ist beendet. Aus dem Nachlass *Garcin de Tassy's*[245]) hat *Deloncle* einen Auszug aus dem Hindi-Gedicht Svargarohaṇa des Vishṇudâs herausgegeben. *Grierson*[246]) verlangt Reformen in Bezug auf die Amtssprache der Behörden in Bengalen, weil das Hindi der amtlichen Schriftstücke von dem Volke nicht verstanden werde. Schliesslich nennen wir zwei für Unterrichtszwecke bestimmte Publicationen von *Baness*[247—248]), von welchen die erstere den Hindi-Text ausser in Devanâgarî-Schrift versuchsweise auch in lateinischer Transscription enthält, die neue Ausgabe der voriges Jahr erwähnten

---

Black; London 1880. IV, 55 pp. 8. 1 s. — Vgl. Ac. XVIII, 315; *R.* IAnt. X, 155.

240) *S. W. Fallon.* A Hindustani-English Law and Commercial Dictionary. Banāras, E. J. Lazarus 1879. II, 283, II pp. 4. Rs. 10 [Trübner: £ 1 1 s.] [factisch 1880, cf. Vorrede.]

241) *S. W. Fallon.* A New English-Hindustani Dictionary. With Illustrations from English Literature and Colloquial English translated into Hindustani. Part I. Benares, Lazarus 1880. 48 pp. 8. Re. 1 8a. [Trübner 3 s.] [vollständig in 12 Heften zu 48 pp.]

242) *A. F. Rud. Hoernle.* A Collection of Hindi Roots, with Remarks on their Derivation and Classification accompanied by an Index of Sanskrit Roots and Words: JASB. XLIX, I, 33—81 u. VI pp. Appendix. (Auch sep. Calcutta 1880. 8.)

243) Tulsi Dás Rámáyan, in Hindi. Delhi, Hindu Press 1879. 416 pp. 8. Re. 1 4a. Lith. Reprint. — Dasselbe: Calcutta, Nrityalál Sil 1879. 494 pp. 8. 5 Ed.

244) The Râmâyaṇa of Tulsi Dâs. Translated from the Original Hindi. By *F. S. Growse.* Books III—VI. The Forest. — Kishkindhya. — The Beautiful. — Lanka. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Govt. Press 1880. VIII, 186 pp. 8. [Trübner 12 s.] — Vgl. Ac. XVIII, 440. — Book I. Childhood. 2 Ed. ib. 1880. 226 pp. 8. Rs. 3.

245) Tableau du Kali-Youg ou âge de fer par Vichnou-Das traduction posthume de l'hindoui par *Garcin de Tassy:* Annales du Musée Guimet I, 77—84.

246) *George A. Grierson.* A Plea for the People's Tongue: Calc. Rev. LXXI, 151—68.

247) *J. F. Baness.* Selections from the History of India. Calcutta, Newman 1879. 112 pp. 8. Rs. 5. [The authorized text-book for examination of Government officers of every grade in the lower standard in Hindustani.] — Vgl. „On Romanizing the Vernaculars": Friend of India XLV, 591—2.

248) *J. F. Baness.* Selections from the Prem Ságar. 2 Ed. Calcutta, Newman 1879. 221 pp. 8. Rs. 6. [The authorized text-book for the examination . . . in the higher standard in Hindustani.]

von Miss *Stokes*[249]) gesammelten Märchen und einen Journalartikel von *Gorch*[250]).

Für das Bengalische erwähnen wir drei von Bengalen verfasste Wörterbücher[251—253]) und einen Versuch, das Bengalische in lateinischer Schrift zu schreiben, von *Browne*[254]). Drei Märchen aus Bengalen hat *Damant*[255]) mitgetheilt. In Calcutta ist eine Gesellschaft zur Förderung der bengalischen Literatur unter *Râjendralâla Mitra*'s und *K. M. Banerji*'s Mitwirkung gegründet worden, s. Ac. XIX, 354. Von den Gujarâtî-Büchern dürfte das für uns Interessanteste eine Sammlung von Sprichwörtern sein (s. Catal. of books, Bombay 1879 III p. 14), ferner ein Verzeichniss der ins Gujarâtî aufgenommenen Fremdwörter (s. ebd. 1880 II p. 2) und ein kleines Englisch-Gujarâtî Wörterbuch[256]). Das Marâṭhî ist durch eine neue Ausgabe von *Navalkar*'s[257]) Manual of Marathi Grammar vertreten, das Konkanî durch ein Messbuch[258]). Die von Mrs. *Steel*[259]) im Panjâb gesammelten Volkserzählungen sind wegen der von *Temple* zugefügten Anmerkungen auch von sprachlichem Interesse. *Leitner*[260]) analysirt ein zur Information der Criminalbeamten verfasstes Wörterbuch der Verbrechersprache des Panjâb und leitet die Ausdrücke, die theils dem künstlichen Jargon

249) *Maive Stokes.* Indian Fairy Tales. Collected and translated, with Notes, and an Introduction by *W. R. S. Ralston.* London, Ellis and White 1880. 334 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vgl. *J. F. Campbell* Ac. XVII, 433.

250) *N. Gorch.* The Later Hindi Translations of the Bible: Indian Evang. Rev. VII No. 25.

251) *Durgá Charan Banerji* and *Púrna Chandra Chakrabarti.* Prakritinirnaya Abhidhâna; or an Illustrated and Comprehensive Dictionary of the Bengali Language. Calcutta, B. P. Majumdár 1880. 1230 pp. 8. Rs. 4. [Beng., Engl. and Sansk. — Educational. — Includes many words of provincial application and rustic usage not found in other works of its kind.]

252) *Gopál Chandra Bandyopádhyáya.* A Dictionary of Bengali and English. Calcutta 1880. 525 pp. 8. Rs. 2 8a. [Educational.]

253) *Kshetra Náth Háldár* and others. An Enlarged Dictionary in English and Bengali. Calcutta, B. P. Majumdár 1880. 530 pp. 8. Rs. 2 8a. [Educational.]

254) *J. F. Browne.* A Transliterated List of Selected Bengali Words in Roman Character. Calcutta 1880. 91 pp. 8. 2a.

255) *G. H. Damant.* Bengali Folklore Legends from Dinagepore: IAnt. IX, 1—8.

256) A Compendium of an English and Gujaráti Dictionary. Compiled by *Ardesar Framji Moos,* Narmadashankar Lalshankar, Nánábhái Rastamji Ráninâ and Javerilâl Umiâshankar. 3 Ed. Bombay, Union Press 1880. XII, 578 pp. 8. Rs. 3 8a. [Trübner: 14 s.]

257) *Ganpatrâo R. Navalkar.* The Student's Maráṭhí Grammar. New Edition. Bombay, Education Society's Press 1880. XV, 341 pp. 8. [Trübner: 18 s.]

258) O manual da missa, confissão e communhão, Portugueze Concanim. 2 Ed. Bombay, English and Gujarati Iob Printing Press 1878. 540 pp. 8. Re. 1 8 a.

259) Folklore in the Panjab. Collected by Mrs. *F. A. Steel,* with Notes by *R. C. Temple:* IAnt. IX, 205—10. 280—2. 302—4.

260) *G. W. Leitner.* Appendix. — A Detailed Analysis of Abdul Ghafur's Dictionary of the Terms used by Criminal Tribes in the Panjab. Lahore, Punjab Govt. Civil Secretariat Press 1880. XXVIII pp. fol.

der Diebe und Gauner, theils der wirklichen Volkssprache angehören und mannichfaltige Beziehungen zum Zigeunerischen aufweisen, grossentheils aus dem Panjâbî und Urdu ab. Derselbe [261—2]) handelt über die Sprache der Cangars und giebt das in seinem Werke über Dardistan publicirte Material über die Kalasha-Sprache der Bashgeli Kafirs mit einigen Beigaben, namentlich Karten und Abbildungen, nochmals besonders heraus. Von hervorragender Wichtigkeit ist ein Werk von *Biddulph* [263]) wegen der beigefügten Vocabularien von 10 und grammatischen Skizzen von 3 Sprachen des Hindukusch. Bemerkungen zur Charakteristik der Dialekte des Hindukush und Dardistan's finden sich auch in der im iranischen Berichte unter No. 87 genannten Schrift von *Tomaschek*.

Miklosich's [264]) grossartiges Werk über die Zigeuner nähert sich dem Ende; das zehnte Heft der „Mundarten" umfasst die Lehre von der Bildung der Nominal- und Verbalstämme. *Kuhn* [265]) handelt über zigeunerisch beš sitzen. *Wlislocki* [266]) veröffentlicht Volkslieder in Text und Uebersetzung, welche er in Siebenbürgen aus dem Munde von Zigeunern gesammelt hat, darunter auch eine Ballade von einem Kampf zwischen Vater und Sohn, *Gaster* [267]) ein Märchen eines rumänischen Zigeuners, aber nur in deutscher Uebersetzung. Eine Abhandlung über Zigeunerlieder von *Rosenfeld* [268]) und eine böhmische Grammatik des Zigeunerischen von *Ješina* [269]) kennen wir nur aus der erst im nächsten Jahr zu erwähnenden Bibliographie am Schlusse von Miklosich's Zigeuner-

---

261) *G. W. Leitner.* A Sketch of the Changars and of their Dialect. Lahore 1880. fol.

262) *G. W. Leitner.* Kafiristan. Section I. The Bashgeli Kafirs and their Language. (Reprinted from the Journal of the United Service Institution of India. [No. 43. June 1880.]) Lahore, Albert Press 1880. 50 pp. 8. 3 Taf. und 2 Kart. Nicht im Handel. [Trübner: 8 s. 6 d.] — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXI. No. CXLII. p. XVII—XIX.

263) *J. Biddulph.* Tribes of the Hindoo Koosh. Calcutta, Office Superint. Gov. Print.; London, Trübner 1880. VI, 164, CLXIX pp. 8. Mit Illustr., Taf. u. 1 Karte. [Trübner: 15 s.] — Vgl. IAnt. IX, 229; Ath. 1881 I, 553.

264) *Franz Miklosich.* Über die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europa's. X: Denkschr. d. Wiener Akad. XXX, 391—486. (Auch sep. Wien, Gerold 1880. 96 pp. 4. M. 4.80.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1623.

265) *E. Kuhn.* Miscellen. (No. 4): ZVglS. XXV, 328.

266) *Heinr. v. Wlislocki.* Haideblüten. Volkslieder der transsilvanischen Zigeuner. Inedita, Originaltexte und Verdeutschungen. Leipzig, Friedrich 1880. 47 pp. 8. M. 1. — Vgl. Ungar. Rev. Jan. 1881, 85. — Volkslieder der transsilvanisch-ungarischen Zigeuner. (Klausenburger Dialekt): MLA. XCVII, 111—2. — Eine Hildebrands-Ballade der transsilvanischen Zigeuner: ebd. 267—8. (Auch sep. Leipzig, Friedrich 1880. 8 pp. 8. 50 Pf.)

267) *[M. Gaster.]* Zigeunerische Märchen aus Rumänien. Der Eisenmann: Ausland LIII, 257—9.

268) *M. Rosenfeld.* Die Zigeunerlieder und ihre Sänger: Aus allen Welttheilen, Sept. 1879.

269) *Jos. Ješina.* Romāņi čib čili cikánský jazyk. Dle Ant. Puchmayera uspořádal a rozšířil. V Praze 1880.

werk. Einen anonymen Artikel[270]) über die Herkunft der Zigeuner aus Indien enthält die Saturday Review. *Diefenbach*[271–2]) bringt in seiner Völkerkunde Osteuropa's auch einen Abschnitt über die Zigeuner und theilt ein Paar anekdotische Erinnerungen aus seinen persönlichen Berührungen mit Zigeunern, darunter auch einiges Sprachliche mit. Daneben sei auch der Skizze von *Svátek*[273]) gedacht. Statistische Daten über die Seelenzahl und die Lebensverhältnisse der Zigeuner in der Bukowina veröffentlicht *Ficker*[274]). *Simson*[275]) plädirt für die zigeunerische Abstammung Bunyan's und bespricht den im vorjährigen Bericht erwähnten Artikel von *Groome*. Mit den englischen Zigeunern beschäftigt sich eine kleine, aber werthvolle Monographie von *Crofton*[276]) und ein grösseres, jedoch meistens andern Werken entlehntes Buch von *Smith*[277]), ferner ein zunächst für Unterhaltungszwecke bestimmtes, aber auch dem Ethnologen mancherlei darbietendes Buch von *Groome*[278]). Eine Schrift von *Raffaelli*[279]) ist dem Ref. nicht näher bekannt geworden.

Eine erst jetzt erschienene Abhandlung des verstorbenen *Goldschmidt*[280]) enthält eine Analyse sämmtlicher Wortformen der in seinem letzten Report an die ceylonische Regierung (Sept. 1876) übersetzten singhalesischen Inschriften. *Ed. Müller*[281]) publicirt

270) The Origin of the Gipsies: Saturd. Rev. XLVIII, 718—720.

271) *Lorenz Diefenbach*. Völkerkunde Osteuropas, insbesondere der Haemoshalbinsel und der unteren Donaugebiete. Bd. II. 2. Die Finnische Familie. Zigeuner (Rom). Armenier oder Hajer. Kaukasier. Nachträge und Berichtigungen. Darmstadt, Brill 1880. p. VIII, 195—414. 8. — Vgl. *Fligier* Mag. f. d. Lit. d. In- u. Ausl. C, 554; *Alfr. Kirchhoff* Zeitschr. f. wissensch. Geographie I, 220—2. II, 147—8.

272) *L. Diefenbach*. Die Zigeuner. Skizzen zu einem Volksbilde: Deutsche Revue V, 265—72.

273) *Jos. Svátek*. Culturhistorische Bilder aus Böhmen. Wien, Braumüller 1879. VI, 311 pp. 8. M. 6. — Vgl. LC. 1880, 302. — Darin No. 9 p. 275 ff. Die Zigeuner in Böhmen.

274) *Adolf Ficker*. Die Zigeuner in der Bukowina. Ein Beitrag zur Ethnographie internationale: Statist. Monatsschr. V, 249—65.

275) *J. Simson*. The English Universities and John Bunyan and the Encyclopaedia Britannica and the Gipsies, s. TR. N. S. I, 129.

276) *Henry T. Crofton*. Annals of the English Gipsies under the Tudors. Manchester, Heywood 1880. (Papers of the Manchester Literary Club, vol. VI.) — Vgl. *F. H. Groome* Ac. XVIII, 20.

277) *George Smith*. Gipsy Life: being an Account of our Gipsies and their Children. With Suggestions for their Improvement. London, Haughton 1880. — Vgl. Ath. 1880 I, 662; *F. H. Groome* Ac. XVIII, 20.

278) *Francis Hindes Groome*. In Gipsy Tents. Edinburgh, Nimmo. c. 400 pp. — Vgl. *H. T. Crofton* Ac. XVIII, 287; Ath. 1880 II, 460; *Edw. Scott*. The Gipsies in Northern Europe: ebd. 499—500; ebd. 532; *F. H. Groome* ebd. 569.

279) *F. Raffaelli*. Saggio di mattinate nel parlare di Cingoli; con note. Fano, V. Pasqualis succ. Lana 1880. [Müldener Bibl. philol. 1880 p. 279.]

280) *P. Goldschmidt*. Notes on Ancient Simhalese Inscriptions: Journ Ceylon Br. RAS. 1879, 1—45.

281) *[E.] Müller*. Text and Translation of the Inscription of Mahindo III at Mihintale: ebd. 1880, 5—36.

eine singhalesische Inschrift von ca. 1000 n. Chr. unter Beigabe einer Grammatik der Sprache der Inschrift und eines Glossars; von den in seinem letzten officiellen Report[282]) veröffentlichten Inschriften gehören die vier grössten dem 10. und 11. Jahrhundert an, unter den kleineren bietet die vierte durch Bewahrung der Aspiraten und eine entschieden prâkṛitische Verbalform ein besonderes sprachliches Interesse. *C. Alwis'*[283]) singhalesisches Handbuch, welches eine Grammatik, Gespräche und ein Wörterbuch enthält, ist von neuem erschienen, ebenso in Colombo eine Elementargrammatik[284]) zum Gebrauche der Eingebornen. Die von *C. Alwis* mit Uebersetzung publicirten pseudohistorischen Stücke hat *de Milloué*[285]) in das Französische übertragen. *Mendis'*[286]) Sprichwörtersammlung hat denselben Inhalt, wie ein von dem verstorbenen Vater des Verf. *A. Mendis Mudaliyar* unter gleichem Titel veröffentlichtes Buch; hinzugefügt sind jedoch eine englische Uebersetzung und einige Anmerkungen. Von der Uebersetzung eines im Jahre 1818 verfassten singhalesischen Textes[287]) berichtet die Ac. Von *Wijnmalen*[288]) erhalten wir eine mit verschiedenen nützlichen Anmerkungen begleitete Bibliographie der in den Jahren 1737—90 zu Colombo gedruckten singhalesischen und tamulischen Bücher.

---

282) *E. Müller.* Report on the Ancient Inscriptions in the North-Western Province and in the Districts of Matale and Trinkomali, Ceylon: IAnt. IX, 268—274.

283) *C. Alwis.* The Sinhalese Hand-Book, in Roman Characters. Sec. Ed., with Improvements and Additions. Colombo: W. H. Herbert, Government Printer 1880. XXIII, 240 pp. 8. [Trübner: 14 s.] — Vgl. Ac. XIX, 212.

284) A Sinhalese Grammar for the use of beginners. Compiled by *Don Eustakius Johannes,* a teacher in the normal institution. Approved by *Henry Pereira,* Esq. (Folgt derselbe Titel singhalesisch.) Colombo 1880. XI, 140 pp. Ganz singhalesisch.

285) Visites des Bouddhas dans l'île de Lanka extraits du Poujavaliya et du Sarvajnagounalankaraya d'après la traduction anglaise du révérend *C. Alwis,* traduit de l'anglais par *L. de Milloué*: Ann. du Musée Guimet I, 117—38.

286) Athetha Wakya Deepanya or a Collection of Sinhalese Proverbs, Maxims, Fables etc. Compiled and translated into English by *Alexander Mendis* Senanayaka Aratchy. Printed at the Catholic Press, Col[ombo] s. a. [1880 od. 81]. II. II. 84 pp. 8. 2 s. 6 d.

287) Nīti-Nighanduwa; or, the Vocabulary of Law, translated by *J. B. Pānabokka,* with an Introduction by *C. T. B. LeMesurier.* — Vgl. Ac. XIX, 212. [„Niti-nighaṇṭuva; or the vocabulary of law, as it existed in the last days of the Kandyan Kingdom. Translated by *C. J. R. LeMesurier,* Ceylon C. S., and *T. B. Pánabokke,* President of Dumbara, Kandy. Colombo 1880. XXXVIII, 120 pp. Dieses ist ein Gesetzbuch. Die Einleitung ist sehr interessant, handelt auch über ordeals. — Nitinighaṇṭuva, der singhal. Text allein, herausgegeben von *T. B. Pánabokke* Col. 1880. XX, 127 pp." Nachträgliche Mittheilung des Herrn Prof. R. Rost.]

288) *Th. Ch. L. Wijnmalen.* De Drukpers te Colombo. Proeve eener Singaleesche Bibliographie: Bibliographische Adversaria IV, 161—83. (Auch sep. 's Gravenhage, Nijhoff 1879. 8. — Vgl. TNI. N. S. IX, I, 147; AEO. II, 281.)

Auf die drâviḍischen Sprachen, insbesondre das Tamil, beziehen sich einige Abhandlungen *Vinson*'s[289]), von welchen die eine Ph. v. Balde's Einleitung zu seiner grammatischen Skizze „Kurtze Anleitung zu der malabarischen Sprachkunst, 1671" und Mittheilungen über einige andere Werke des 17. und 18. Jahrh. enthält. Ein Verzeichniss von 119 tamulischen Büchern, welche Ziegenbalg für seine Bibliotheca Malabarica verwerthet hat[290]), findet sich in den letzten Heften der eingegangenen Hallischen Missionsnachrichten. Eine Tamil-Grammatik von *Lazarus*[291]) dient zu Unterrichtszwecken. Die von *Branfill*[292]) zusammengestellte Liste von Ortsnamen in Tanjore ist auch sprachlich beachtenswerth, da den Namen in der Regel auch etymologische Erklärungen beigefügt sind. Ueber das Tamil-Wort tôgei, aus welchem hebr. thukiim abgeleitet wird, handelt *Vinson*[293]) in einem schon früher erschienenen, jetzt von neuem gedruckten Artikel. In der Fortsetzung seiner Anmerkungen zum Kurral geht *Pope*[294]) zum 2. Capitel des Kurral über. Von *Walhouse*'s[295]) Archaeological Notes erwähnen wir hier nur den einen Aufsatz, in welchem er zum Kurral und dem Telugu-Dichter Vemana occidentalische Seitenstücke sucht. Hierher gehören noch zwei Schriften von *Adam*[296—7]), ein Hinweis *Ravisi*'s[298]) auf einen jetzt lebenden tamulischen Dichter und vier kleine Gedichte, in welchen sich *Vinson*[299]) als tamulischer Dichter versucht;

---

289) *Julien Vinson.* Les langues dravidiennes, discours d'ouverture du cours d'hindoustani et de langue tamoule à l'école des langues orientales vivantes: Abel Hovelacque etc., Mél. de lingu. et d'anthrop. p. 60—81. (Abdruck des im vor. J. p. 60 No. 206 angeführten Artikels.) — Les études tamoules. Discours prononcé le 19 nov. 1879. . . .: RL. XIII, 49—67. — Documents pour servir à l'histoire des études dravidiennes: ebd. 241—8. 402—8.

290) Ziegenbalgs Bibliotheca Malabarica: Missionsnachr. d. ostind. Missionsanstalt zu Halle XXXII, 1—20. 62—94. — Vgl. *A. Weber* DLZ. II, 586.

291) *John Lazarus.* A Tamil Grammar for use in Schools and Colleges. Madras, Addison 1879. 237 pp. 8. Re. 1. (based upon Nannûl.)

292) *R. B.* (rectius *B. R.*) *Branfill.* On the Names of Places in Tanjore: Madras Journ. for 1879, 43—92.

293) *J. Vinson.* Sur l'origine du mot thuki-im (paons) de la bible: A. Hovelacque etc., Mél. de lingu. et d'anthrop. p. 50—9. [Abdruck aus RL. IV, 120—8, 1873.]

294) *G. U. Pope.* Notes on the Kurraḷ of the Tamiḷ Poet Tiruvaḷḷuvar. (Continued from Vol. VIII. p. 309): IAnt. IX, 196—9.

295) *M. J. Walhouse.* Archaeological Notes. No. XXIV. Ethical Parallels: JAnt. IX, 71—3.

296) *J. B. Adam.* Notice historique sur Tirouvallouver. Karikal, impr. de Cassim Mongaïdineravouttar 1879. IV, 28 pp. 4.

297) Les petits poèmes tamouls, comprenant: Attisoudi, Kondreyvenden, Vettiverkey, Moudourei, Nalvaji, Nanneri et Nidinérivilakkam. Trad. en français par *J. B. Adam*, et publié par *C. Doressamypoullé.* ebd. 1880. IV, 61 pp. 4.

298) *Textor de Ravisi.* La langue tamoule: Congrès prov. des orient. Compte rendu de la IIIe sess. Lyon 1878. T. I p. 137—9. 1880.

299) *J. Vinson.* Essais poétiques tamouls: A. Hovelacque etc., Mél. de lingu. et d'anthrop. p. 315—7.

letzterer[300]) sprach auch in Veranlassung eines çivaitische Gedichte enthaltenden Manuscripts über die Herstellung der tamulischen Palmblatthandschriften. Eine kurze grammatische Skizze der mit dem Tamil verwandten Yerukala-Sprache erhalten wir von *Cain*[301]), von *Metcalfe*[302]) eine Sammlung von Wörtern und Redensarten. Ein Artikel des „Ausland" über die Telugu[303]) ist aus Schlagintweit's Indien in Wort und Bild entlehnt. In Indien erschien ein Wörterbuch der in Telugu-Purâṇas und Gedichten vorkommenden Personen- und Ortsnamen[304]). Das von der Baseler Mission herausgegebene polyglotte Vocabular des Canaresischen, Ṭulu und Malayâlam[305]) ist von neuem gedruckt worden. Für das Canaresische nennen wir noch eine Ausgabe des Jaimini Bhârata[306]) und eine in Sanskrit abgefasste Grammatik[307]), für das Ṭulu zwei christliche Schriften[308–9]), für das Malayâlam eine Uebersetzung des Alten Testaments[310]). Die Zugehörigkeit des Brâhûî in Belutschistan zu den Drâviḍa-Sprachen ist durch *Trumpp*'s[311]) Untersuchungen nunmehr über allen Zweifel gestellt. Er gelangt zu diesem Resultat durch die Vergleichung des Brâhûî mit den drâviḍischen Sprachen einerseits und seinen beiden Nachbarsprachen, dem Balûcî und Sindhî andrerseits. — Für das Sântâlî ist eine Uebersetzung christlicher Lieder

---

300) *Julien Vinson.* Sur un manuscrit tamoul: Bulletins de la Soc. d'Anthr. de Paris III Sér., III (1880), 362—365.

301) *J. Cain.* The Yerakala Language: IAnt. IX, 210—2.

302) [*Metcalfe.*] A Brief Sketch of the Yerukala Language, as spoken in Rajahmandry, communicated by the late Director of Public Instruction [*R. M. Macdonald*]: Madras Journ. for 1879, 93—102.

303) Die Telugu: Ausland LIII, 375—7.

304) *Y. Venketaramiah.* Purána Náma Chandriká. Madras, Kalaratnakaram Press 1879. 254 pp. 8. Rs. 3 8 a. [Telugu.]

305) A Polyglott English, German, Canarese, Tulu and Malayalam Vocabulary, containing 1600 of the most usual Words of the Language classified under Practical Headings and printed in Parallel Columns both in the Vernacular and in Roman Letters, with a full Alphabetical Index in English, a Key to the Pronunciation etc. Tentative Ed. 8. Mangalore, Basel Missions-Buchh. 1880. XVI, 98 pp. 8. Re. 1. [M. 2.40.]

306) Lakshmisa. Jaimini Bhárata, a celebrated Kanarese Poem. Bangalore, Mysore Book Depôt Press 1880. 282 pp. 8. 14 a.

307) Nága Varma. Karnátaka Bháshá Bhûshana. Kanarese Grammar in Sanskrit. Mysore, Jagan Mohan Press 1880. 88 pp. 8. 4 a.

308) *A. Marmer*, Tulu Hymns for Children. Mangalore, B. M. B. and T. Depository 1879. 66 pp. 8. 2 a.

309) *A. Buhrer*. Short Bible Stories. [Tulu.] Mangalore, B. M. B. and T. Depos. 1879. 96 pp. 8. 9 p.

310) Old Testament [Malayalum]. Mangalore, M. A. Bible Soc Madras 1879. 1296 pp. 8. Re. 1

311) [*Ernst*] *Trumpp*. Grammatische Untersuchungen über die Sprache der Brâhûîs: Sitzungsber. d. phil.-phil. u. hist. Cl. d. k. b. Akad. d. Wiss. zu München. 1880. (Supplement-) Heft VI. 126 pp. (Auch sep. München, Ackermann 1881. 126 pp. 8. M. 4.)

von *Cole*[312]) und eine Abhandlung von *Pachamba*[313]) erschienen. Ueber die Vedas in Travancore und Cochin (nicht zu verwechseln mit den Veddas auf Ceylon) handelt *Jagor*[314]), über die Bhils im Vindhya *Kincaid*[315]), das Mondari (eine der Kol-Sprachen) ist durch eine Uebersetzung des Ev. Marc.[316]) vertreten. — *Hodgson*'s[317]) Abhandlungen über die Himâlaya-Sprachen, welche ein reiches und fast das einzige Material für diese interessanten Sprachen enthalten, sind von *R. Rost* sorgfältig herausgegeben worden. Mit dieser vortrefflichen Publication schliessen wir unsern Bericht und verweisen für die fehlenden Abtheilungen, Geschichte, Archaeologie, Religion u. s. w. auf die Jahresberichte der Geschichtswissenschaft.

312) Dharom Serenko Hor Korte. Sántáli Hymns. By *F. T. Cole.* [Sántáli in the Roman Char.] 2 Ed. Dhurmpore, printed Bhowánipore 1880. 148 pp. 8. 6 a.

313) *A. Campbell Pachamba.* The Santals: Ind. Evang. Rev. Vol. VII. No. 25.

314) *F. Jagor.* Die Veda's: Zeitschr. f. Ethnologie. XI. Verhandl. 166—76.

315) *W. Kincaid.* On the Bheel Tribes of the Vindhyan Range: Journ. of the Anthrop. Institute IX, 397—406.

316) Márka Olákada Mangala Samáchár. The Gospel of St. Mark. Transl into the Mondari Language by the Calcutta Bible Soc. 2 Ed. Calcutta 1880. 125 pp. 8.

317) *Brian Houghton Hodgson.* Miscellaneous Essays relating to Indian Subjects. London, Trübner 1880. Vol. I: VII, 407 pp. Vol. II: VII, 348 pp. 8. £ 1 8 s. (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1230; Saturd. Rev. XLIX, 478; *Rob. Cust* Ac. XVII, 366; IAnt. IX, 234; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. III, 94 und RC. N. S. XI, 481—5. — Vgl. dazu: Not published. Notes of the Services of B. H. Hodgson, Esq. Late British Minister at the Court of Nepal. Collected by a Friend. s. l. e. a. 75 pp. 8.

Iran, Armenien, Kaukasusländer.

Von

E. Kuhn.

Von den in der Ueberschrift genannten Gebieten hat namentlich das iranische in diesem Jahre manche erhebliche Förderung aufzuweisen.

Einzelne Notizen zur ältesten Geographie der iranischen Länder, namentlich der Küstengebiete des erythräischen Meeres, enthält ein von *Rawlinson* mit Bemerkungen begleiteter Bericht *Durand*'s[1]). *Olshausen*[2]) identificirt die Elymäer am Kaspischen Meere mit den Deilem. *Nöldeke*[3]) vertheidigt die in seiner Uebersetzung des Karnâmak vorgetragene Herleitung des Namens Atropatene gegen die von *Darmesteter* in seiner Recension dieses Werkes geäusserten Bedenken. Geradezu bahnbrechend für die historische Geographie der Sasanidenzeit sind *Hoffmann*'s[4]) Auszüge aus syrischen Märtyrerarten, welche ausserdem durch verschiedene religionsgeschichtliche und andere Excurse und durch den Versuch, für die Erklärung der indoskythischen Münzlegenden das Iranische in noch weiterem Umfange heranzuziehen, als dies schon von Benfey geschehen ist, unsere ganz besondere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Ein Reisebericht *Houtum-Schindler*'s[5]) bringt mancherlei topographisches Detail aus dem griechischen und sasa-

---

1) Extracts from Report on the Islands and Antiquities of Bahrein. By Captain *Durand*. With Notes by Major-General Sir *H. C. Rawlinson*: JRAS. N. S. XII, 189—227 mit einer Karte.

2) *J. Olshausen*. Die Elymaeer am Caspischen Meere bei Polybius und Ptolemaeus: Hermes XV, 321—330.

3) *Th. Nöldeke*. Atropatene: ZDMG. XXXIV, 692—697.

4) Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer übersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. Leipzig 1880. 325 pp. 8. M. 14. (AKM. VII. 3.) — Vgl. dazu ZDMG. XXXIV, 567—568; ferner *J. Gildemeister* LC. 1881, 532.

5) *A. Houtum-Schindler*. Historical and Archaeological Notes on a Journey in South-Western Persia, 1877—78: JRAS. N. S. XII, 312—326.

nidischen Zeitalter. Was *Rivadeneyra*'s[6]) Reise in das innere Persien für den Philologen und Historiker wichtiges bietet, haben wir leider nicht ermitteln können.

Für die archaeologisch-epigraphischen Denkmäler mag an erster Stelle ein Artikel *Soldi*'s[7]) genannt sein, der wohl die altpersische Kunst zum Gegenstande haben wird. Der Numismatik des schon berührten indisch-iranischen Grenzgebietes gehören ferner an ein noch in das Jahr 1879 fallender Nachtrag *v. Sallet*'s[8]) zu seinem Werke über die Nachfolger Alexander's des Grossen in Baktrien und Indien und zwei Aufsätze von *Gardner*[9]) und *Le Strange*[10]), auch parthische und Khalifenmünzen sind von letzterem bei dieser Gelegenheit besprochen worden. Die letzten Resultate seiner Forschungen über die Sasaniden-Münzen hat *A. D. Mordtmann*[11]) in einer umfangreichen Arbeit zusammengefasst; die Münzen sind nach der Reihenfolge der Könige übersichtlich verzeichnet und in dankenswerther Weise auch die sonst noch von einzelnen derselben herrührenden Denkmäler unter den betreffenden Rubriken zusammengestellt; einige nachträgliche Bemerkungen zu *Mordtmann*'s früheren Arbeiten und einzelnen gegen dieselben geltend gemachten Bedenken sind am Schlusse angehängt. Für die Kunstdenkmäler der sasanidischen Zeit dürfen als eine Ergänzung zu dem im vorigen Bericht p. 65 No. 24 bemerkten *Aspelin*'s[12]) Antiquités du Nord Finno-Ougrien nicht unerwähnt bleiben; die zweite schon 1877 erschienene Lieferung dieses noch unvollendeten Werkes bringt unter den im Gouvernement Perm gefundenen Alterthümern auch die Abbildungen mehrerer Silberschalen sasanidischen Stiles, von denen zwei neben dem plastischen Schmuck auch mit Inschriften versehen sind. *Fergusson*'s im Bericht für 1879 p. 65

---

6) *A. Rivadeneyra.* Viaje al interior de Persia. 3 Bde. Madrid (Murillo). M. 20. — Vgl. MLA. 1881, 367.

7) *E. Soldi.* L'Art persan: L'Art, Avril 25. 1880.

8) *Alfred von Sallet.* Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien. Nachtrag: Zeitschr. f. Num. VII, 296—307. — Vgl. auch IAnt. IX, 255—263.

9) *Percy Gardner.* On some Coins of Syria and Bactria: Num. Chron. N. S. XX, 181—191 mit einer Tafel.

10) *Guy Le Strange.* Notes on some Inedited Coins, from a Collection made in Persia during the Years 1877—1879: JRAS. N. S. XII, 542—547.

11) *A. D. Mordtmann.* Zur Pehlevi-Münzkunde. IV. Die Münzen der Sassaniden: ZDMG. XXXIV, 1—162 mit einer Tafel und Holzschnitten.

12) Antiquités du Nord Finno-Ougrien publiées à l'aide d'une subvention de l'Etat par *J. R. Aspelin.* Dessins de *C. Nummelin* d'après les originaux Gravés par *E. Jacobson.* Traduction française par *G. Biaudet.* Livraison I—IV. Helsingfors (Edlund) 1877—1880. X, 318 pp. 4. fr. 57. [Soll in fünf Lieferungen vollständig sein, jede enthält etwa 400 Figuren. Die vier Lieferungen enthalten: I Âges de la pierre et du bronze. II L'âge du fer. Antiquités Permiennes. III L'âge du fer. Antiquités Morduines, Mériennes et Tschoudes. IV L'âge du fer. Antiquités de la Finlande. — Der begleitende Text ist nur kurz, nach Vollendung des Ganzen soll ein ausführlicherer folgen.] — Vgl. LC. 1878, 78. 1881, 128.

No. 25 genannte Abhandlung über das Bild Khosru's des zweiten in den Fresken von Ajanta hat *Rájendralála Mitra* zu einer Entgegnung und *Fergusson*[13]) zu einer Replik darauf Veranlassung gegeben; sie verharren einstweilen jeder bei seiner Meinung. Die Pahlavî-Inschriften der Höhlen von Kaṇheri hat *West*[14]) gründlich erörtert: sie rühren von Parsen her, welche zu Anfang des elften Jahrhunderts diese Höhlen besuchten; beachtenswerth ist, dass sie in verticalen Reihen von oben nach unten geschrieben sind. — Mit Münzen aus der Zeit der Mongolenherrschaft beschäftigte sich *Houtum-Schindler*[15]). Ueber eine neupersische Inschrift aus Kaschmir hat *Jarret*[16]) geschrieben.

Wir wenden uns nun zu einer Reihe historischer Untersuchungen, deren enger Zusammenhang mit der Denkmälerkunde gerade dieses Mal besonders deutlich hervortritt. *Spiegel*[17]) spricht über den König Vîshtâspa und das alte Reich von Baktra im Zusammenhange mit Zoroaster's Lebensgeschichte; es ergiebt sich ihm, dass diesen Sagen eine direkte historische Bedeutung nicht beizumessen ist. Derselbe[18]) handelte ferner über die Geschichte der Meder nach *Oppert*'s und *Lenormant*'s Forschungen. *Büdinger*[19]) verdanken wir eine kritische Untersuchung über das Ende des medischen Reiches, in welcher auf Grund des Buches Daniel, der Behistan-Inschrift, der Perser des Aeschylus und der Cyropädie der Nachweis versucht wird, dass das Mederreich ohne Kampf und auf Bedingungen gleichen Rechtes von Cyrus gewonnen wurde; dabei ergeben sich ihm die Grundzüge von Xenophon's Erzählung der medischen Tradition bei Herodot und der Darstellung des Ctesias gegenüber als die nationalpersische Auffassung, wie sie sich im Anfange des vierten Jahrhunderts vor Christi Geburt gestaltet hatte. Ganz neues Material für diese Fragen ist

---

13) *Rájendralála Mitra Rai Bahadur.* On the Age of the Ajantá Caves: JRAS. N. S. XII, 126—139. — *James Fergusson.* Notes on Babu Rájendralála Mitra's Paper on the Age of the Caves at Ajantá: ebd. 139—151. — Vgl. *J. Burgess.* Age of the Ajanta Paintings: Ac. XVII, 198—199.

14) *E. W. West.* The Pahlavi Inscriptions at Kaṇheri: IAnt. IX, 265—268 mit 4 pp. Tafeln.

15) *A. Houtum-Schindler.* The Coinage of the Decline of the Mongols in Persia: Num. Chron. N. S. XX, 320—331.

16) *H. S. Jarrett.* Note on an Inscription found upon a stone lying near the ruins of a Masjid on Lanka Island, Wular Lake, Kashmír: JASB. XLIX, I, 16—20. — Vgl. PASB. 1880, 54—55.

17) *F. Spiegel.* Vistâçpa oder Hystaspes und das Reich von Baktra: Hist. Zeitschr. XLIV = N. F. VIII, 1—21.

18) *F. Spiegel.* Das Volk der Meder und seine Geschichte nach den neuesten Forschungen: Ausland 1880, 581—587. 631—636.

19) *Max Büdinger.* Der Ausgang des medischen Reiches, eine Quellenuntersuchung: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. der kaiserl. Akad. d. Wiss. XCVI, 477—504. (Auch sep. Wien 1880. 30 pp. 8. M. 0.50.)

dann in den von Sir *H. Rawlinson*[20]) und *Pinches*[21]) zuerst ausführlicher erörterten babylonischen Cyrusinschriften zugänglich geworden, denen nachher noch *G. Rawlinson*[22]), *Büdinger*[23]), *Halévy*[24]) und *Sayce*[25]) ihre Aufmerksamkeit zugewendet haben, ohne dass bis jetzt ein Abschluss der schwebenden Controversen erzielt worden ist; wir werden im Jahresbericht für 1881 auf diesen Gegenstand zurückzukommen haben. *Schrader*[26]) gab einen Nachtrag zu seiner Abhandlung über das elfte Jahr des Cambyses. Mit den Persern des Aeschylus haben sich von neuem *van Hoffs*[27]) und *Keiper*[28]) beschäftigt; des letzteren Dissertation ist nachträglich noch von *Darmesteter*[28a]) besprochen worden. — Auf die in früheren Berichten schon genannten für die Sasanidengeschichte wichtigen Besprechungen, die *von Gutschmid*[29]) *Nöldeke*'s Karnâmak und Tabarî gewidmet hat, sei hier nochmals ausdrücklich hingewiesen.

Für die altpersische Sprache sind zu erwähnen eine Notiz *Brugman*'s[30]), welche die Formen akunauš und adaršnauš für Aoriste vom Präsensstamme erklärt und *Lindner*'s[31]) Anzeige des dritten Bandes von *Spiegel*'s Alterthumskunde, diese wegen einiger Bemerkungen über die altpersischen Inschriften, unter denen die Deutung des Namens Dâraya-va'u-š = skr. dhârayad-vasu-s besonders hervorgehoben zu werden verdient.

---

20) Sir *H. C. Rawlinson.* Notes on a newly-discovered Clay Cylinder of Cyrus the Great: JRAS. N. S. XII, 70—97.

21) *Theo. G. Pinches.* On a Cuneiform Inscription relating to the Capture of Babylon by Cyrus, and the Events which preceded and led to it: TSBA. VII, 139—176 mit 1 Holzschnitt.

22) *Geo. Rawlinson.* The Character and Writings of Cyrus the Great: Contemp. Rev. XXXVII, 86—98.

23) *Max Büdinger.* Die neuentdeckten Inschriften über Cyrus. Eine kritische Untersuchung: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kaiserl. Akad. d. Wiss. XCVII, 711—725. (Auch separat. Wien 1881. 17 pp. 8. M. 0.40.)

24) *Joseph Halévy.* Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus: Revue des Études juives I, 9—31. — Vgl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610—612.

25) *A. H. Sayce.* The Rise of the Persian Empire: Ac. XVIII, 276—277.

26) *Eb. Schrader.* Das elfte Jahr des Kambyses. Nachtrag: Zeitschr. f. ägypt. Spr. XVIII, 99—103.

27) *Friedr. van Hoffs.* Zu den Persern des Aeschylus: Beil. z. Osterprogr. d. Gymn. zu Emmerich 1880, 15—23.

28) *[Keiper.]* Atossa nach Äschylus' „Persern" und nach Herodot: Blätter für das baierische Gymnasial- und Real-Schulwesen. Fünfzehnter Band 1. Heft. 1879, 6—22.

28a) RC. 1880 II, 121.

29) ZDMG. XXXIV, 585—587. 721—748.

30) *Karl Brugman.* Altpersisch akunauš und adaršnauš: ZVglS. XXV, 307—308.

31) LC. 1880, 357—359.

Auf das Gebiet der altiranischen Religion und ihrer heiligen Urkunden führt uns das Buch von *Hovelacque*[32]), dessen erste Abtheilung schon in dem Berichte für 1878 erwähnt worden ist. Dasselbe bietet eine durch Klarheit ausgezeichnete encyclopädische Uebersicht der auf das Avesta und die Avesta-Religion bezüglichen Forschungen und ist wegen der reichhaltigen bibliographischen Angaben zur ersten Einführung in das Studium besonders zu empfehlen. Daran schliessen wir sogleich einen zur Orientirung für weitere Kreise bestimmten Aufsatz von *Robiou*[33]). *Luquiens'*[34]) massvolle Kritik des *Darmesteter*'schen Ormazd et Ahriman, auf die wir schon im vorjährigen Bericht hinwiesen, liegt jetzt ausgeführt vor. *de Harlez*[35]) hat seine Untersuchungen über den Ursprung der Zoroastrischen Religion mit einem fünften und sechsten Artikel zum Abschluss gebracht; während die früheren Artikel sich vorwiegend mit der Kritik entgegenstehender Ansichten beschäftigten, bringt diesmal der sechste *de Harlez*'s eigene positive Ansichten, in denen dem Einflusse der nichtarischen Nachbarstämme ein sehr erheblicher Antheil an der Ausbildung des Religionssystems eingeräumt und namentlich den Medern eine hervorragende Rolle zugewiesen wird. Dieser letzte Punkt ist im Anschluss an *Sayce*'s Recension des *Darmesteter*'schen Vendîdâd, auch noch von *Darmesteter* und *Sayce*[36]) sowie *de Harlez*[37]) besonders erörtert worden. Ueber den Namen Magu vergleiche man noch die im vorjährigen Berichte p. 62 No. 1 verzeichneten Stellen der Revue Critique. Ob ein Artikel von *Rehatsek*[38]) hierher gehört, konnten wir einstweilen noch nicht feststellen. In einigem Gegensatze gegen die eben besprochenen Anschauungen steht ein Aufsatz *Roth*'s[39]), welcher auf Grund des Afrîngân Gahanbâr die Eintheilung des iranischen Jahres in der frühesten uns erreichbaren Form klar zu machen sucht und in einem „Land und Volk" überschriebenen Capitel entschieden für den ostiranischen Ursprung der Avestacultur eintritt. Bedeutungslos sind die in den Verhandlungen des Lyoner Orientalisten-

---

32) *Abel Hovelacque.* L'Avesta Zoroastre et le Mazdéisme. Paris 1880. 521 pp. 8. fr. 10. (Les Littératures de l'Orient. Tome IV.)

33) *Félix Robiou.* L'Avesta et son origine d'après les travaux les plus récents: Rev. des quest. histor. XXVII, 1—82.

34) *[Jules Luquiens.]* The Avesta and the Storm-Myth: The New Englander Sept. 1880, 635—652. — Vgl. Americ. Antiquarian III, 70.

35) *C. de Harlez.* Des origines du Zoroastrisme. (Cinquième article): JA. VII Sér. XV, 171—227. (Sixième et dernier article): ebd. VII Sér. XVI, 105—176.

36) *James Darmesteter* and *A. H. Sayce.* The Origin of Magism and the Zend-Avesta: Ac. XVIII, 119.

37) *C. de Harlez.* The Medic Origin of Zoroastrism: Ac. XVIII, 155.

38) *E. Rehatsek.* Magic: JBBAS. No. XXXVII.

39) *R. Roth.* Der Kalender des Avesta und die sogenannten Gahanbâr: ZDMG. XXXIV, 698—720.

congresses enthaltenen Notizen über das Avesta[40—41]). *Hübschmann*[42]) hat die parsische Lehre vom Jenseits und jüngsten Gericht in einem schon 1879 erschienenen Aufsatze ausführlich dargelegt. Ein 1878 erschienener Artikel von *Hovelacque*[43]) ist neu abgedruckt worden. Ueber die Parsigemeinden in Persien und Indien schrieb anknüpfend an das 1858 erschienene Buch von Dosabhoy Framjee *Geiger*[44]), über die Parsen in Persien nach eigener Anschauung *von Gödel-Lannoy*[45]); von *Râjendralâla Mitra*[46]) erschien ein Vortrag über die Parsen von Bombay. Für die Erkenntniss des parsisch-iranischen Einflusses in Indien sind die von *Weber* behandelten und oben p. 21 No. 87 bereits genannten Texte Khalavaktracapeṭikâ und Sâmvavijaya von hohem Interesse; was in dieser Abhandlung über iranische Beziehungen in den Veden bemerkt wird, will uns einigermassen fraglich vorkommen, freilich lange nicht so fraglich wie die kühnen Schlüsse, durch welche *Brunnhofer* in der oben p. 14 No. 12 erwähnten Abhandlung über vedische Infinitivformen die Ansicht von einem Zusammenleben der Iranier und Inder zur Vedenzeit weiter unterstützen will.

Wenden wir uns danach zu den heiligen Texten selbst und den sprachlichen Arbeiten, welche sich an deren Exegese anschliessen. *Darmesteter*'s[47]) Uebersetzung des Vendîdâd wird wie jede Arbeit dieses scharfsinnigen und gründlichen Gelehrten von jedem unbefangenen freudig begrüsst worden sein und auch dem, welcher *Darmesteter*'s mythologische Ansichten nicht zu billigen vermag, werthvolle Belehrung bieten. *Geldner*[48]) hat seine Uebersetzungen aus dem

---

40) Le baron *Textor de Ravisi.* Origine du Zend-Avesta: Congrès provincial des Orientalistes. Compte rendu de la troisième session Lyon 1878. I, 209—210. — Discussion sur ce sujet 211—212.

41) *J. Darmstetter* [sic]. Ormuzd et Arhiman [sic]: ebd. I, 311—313.

42) *H. Hübschmann.* Die parsische Lehre vom Jenseits und jüngsten Gericht: Jahrbücher f. prot. Theol. V, 203—245.

43) *A. H.* La renaissance du Zoroastrisme au moyen âge: *Abel Hovelacque* etc. Mél. d. lingu. et d'anthr. 298—314.

44) *Wilh. Geiger.* Die Parsigemeinden in Persien und Indien: Die Gegenwart XVII, 199—202.

45) *Emil Frhr. v. Gödel-Lannoy.* Die Reste der alten Parsen in Persien: Allg. Zeitung 1880, 1321—1322. 1338—1340. 1354—1356. 1370—1372.

46) *Rájendralála Mitra.* The Pársis of Bombay: a Lecture delivered in Febr. 26, 1880, at a Meeting of the Bethune Society, Calcutta. Calcutta (Thacker) 1880. 43 pp. 8. Re. 1. — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXI, No. CXLII, p. XIV—XVI.

47) The Zend-Avesta. Part I. The Vendidâd. Translated by *James Darmesteter.* Oxford 1880. CII, 240 pp. 8. (The Sacred Books of the East Vol. IV.) — Vgl. *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 83; *E. W. West* IAnt. IX, 290—292; *Jules Luquiens.* The Vendidâd as translated by M. Darmesteter: Americ. Journ. of Philol. II, 323—341; *M. Bréal* RC. 1880 I, 445—449; *E. Dillon* RL. XIII, 409—416; *C. de Harlez* Bull. crit. I, 173—176 und JA. VII Sér., XVI, 545—552.

48) *Karl Geldner.* Uebersetzungen aus dem Avesta. III. Jasht 5. 6. Vend. 13: ZVglS. XXV, 378—419.

Avesta fortgesetzt und *Geiger*[49]) den dritten Fargard des Vendîdâd nach *Geldner* mit Rücksicht auf die Tradition einer neuen Bearbeitung unterworfen. *Dillon*[50]) behandelte den achten Fargard und *Piètrement*[51]) besprach Yasht VIII, 20. 21 und einige andere Stellen des Avesta mit Rücksicht auf die Nachweisbarkeit der von ihm unterschiedenen arischen und mongolischen Pferderasse. Eine versificirte Uebersetzung der Gâtha Ahunavaiti[51a]) gab im Anschluss an Hübschmann der Indian Antiquary mit Hinzufügung von Haug's Prosaübersetzung. *de Harlez*[52]) polemisirt gegen *Hübschmann*'s Aufsatz über den Lautwerth des Zend - Alphabets, nach unserer Meinung grösstentheils unglücklich, da ihm die neueren lautphysiologisch - sprachvergleichenden Arbeiten unverständlich oder unbekannt geblieben zu sein scheinen und ein grosser Theil seines Tadels sich gegen rein nebensächliche Dinge richtet; angehängt ist eine metrische Restitution von Yasna 11, 1—3, Yasna 52 und Vendîdâd 22. *Luquiens*[53]) handelte vorläufig über das anomale ô in mâvôya und ähnlichen Formen. Die scheinbar anomale Lautform von khumba gegenüber skr. kumbha ist vom Referenten[54]) auf ihren wahren Grund zurückgeführt worden.' *Kluge*[55]) vindicirt der Verbalform terefyâṭ in Yasna 11, 5 den Begriff des Raubens und weist dieselbe Wurzel tṛp im Veda nach. *Darmesteter*[56]) bringt in der neuen Folge seiner Iranica scharfsinnige Bemerkungen etymologisch - exegetischen und lautgeschichtlichen Inhalts aus den drei Perioden der iranischen Sprachentwickelung, unter denen etwa die Auseinandersetzungen über den „Hund Madhakha" (der sich als Heuschrecke ausweist), die Ausführungen über den Ursprung von l im Neupersischen und die über ײ im Pahlavî besonders genannt zu werden verdienen. Das Pahlavî ist im Uebrigen nur durch wenig Arbeiten vertreten, unter denen jedoch zwei von ganz hervorragender Wichtigkeit sind:

---

49) Das dritte Capitel des Vendidâd: Von *Wilh. Geiger*: ZDMG. XXXIV, 415—427.

50) *E. J. Dillon.* Quelques remarques sur le VIIIe Fargard du Vendidad: RL. XIII, 125—140.

51) *C.-A. Piètrement.* Les chevaux de l'Avesta et le mythe de Tistrya et Apaosha transformés en chevaux: RL. XIII, 315—325.

51a) The Gâtha Ahunavaiti of the Pârsis: IAnt. IX, 84—85.

52) *C. de Harlez.* De l'alphabet avestique et de sa transcription. Métrique du Gatha Vahistoistis et du Fargard XXII: RL. XIII, 1—48. (Auch separat als Études éraniennes. I. Paris 1880. 52 pp. 8. fr. 2.50. — Vgl. *A. Bezzenberger* GGA. 1880, 665; *C. . . . E.* LC. 1880, 849 und *C. de Harlez* Quelques mots sur l'alphabet avestique. Réponse à Mr. C. . . E. Louvain 1880. 4 pp. 8.)

53) *Luquiens.* On a certain Phonetic Change in Zend: PAOS. May 1880, XI.

54) ZVglS. XXV, 327.

55) *F. Kluge.* Wurzel tṛp rauben: ZVglS. XXV, 311—312.

56) *J. Darmesteter.* Iranica. (Seconde série): MSLP. IV, 210—226.

Olshausen's[57]) Erläuterungen zur Geschichte der Pahlavî-Schrift und die „Pahlavi Texts", welche *West*[58]) zu den Sacred Books of the East beigesteuert hat; dieselben enthalten ausser den im Titel genannten Stücken, nämlich dem Bundahish, dem schon von Spiegel kurz besprochenen Bahman Yasht und dem rituellen Tractat Shâyast lâ-shâyasht („the proper and improper") noch die mit Bundahish I—XVII sich berührenden Stücke einer A. D. 881 von dem Herbad Zâdsparam verfassten Compilation, dazu eine gedrängte Einleitung über die Pahlavî-Literatur überhaupt und ausführlicheres über die übersetzten Stücke und deren Handschriften, endlich einen vortrefflichen Index, welcher die allseitige Ausnützung des Buches ungemein erleichtert. Ueber ein interessantes Kopenhagener Fragment des Bundahish, das auch in der Einleitung der Pahlavi Texts ausführlich behandelt ist, hat *West*[59]) schon vorher im Indian Antiquary eine besondere Notiz veröffentlicht. *de Harlez*'s[60]) Handbuch des Pahlavî ist eine fleissige Arbeit, über deren Werth man freilich erst nach mehrfachem praktischen Gebrauche ein endgiltiges Urtheil wird aussprechen können; einstweilen hat uns manches den Eindruck gemacht, als sei *de Harlez* über das eigentliche Wesen der Sprache doch nicht nach allen Richtungen hin zur wünschenswerthen Klarheit gelangt.

Wir betreten nun das Gebiet des Neupersischen. Hier verdanken wir zunächst *Guyard*[61]) ein freilich nicht allseitig befriedigendes Handbuch der gegenwärtigen Umgangssprache. Die in Indien erschienenen Bücher von *Doctor*[62]) (ein Wörterbuch und zwei Grammatiken) sind uns nur durch Friederici's Bibliotheca orientalis bekannt geworden. *Rieu*[63]) gab eine Uebersicht des Consonantismus. Ein alterthümliches Persisch tritt uns in dem Vocabularium des bei der türkischen Literatur zu erwähnenden Codex Cumanicus entgegen. Ueber historische Manuscripte in Indien

57) *Olshausen.* Erläuterungen zur Geschichte der Pahlavîschrift: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 897—910.

58) Pahlavi Texts translated by *E. W. West.* Part I. The Bundahis, Bahman Yast, and Shâyast lâ-shâyast. Oxford 1880. LXXIV, 438 pp. 8. (The Sacred Books of the East Vol. V.) — Vgl. *A. H. Sayce* Ac. XVIII, 83; *C. de Harlez* Bull. crit. I, 184—186 und JA. VII Sér., XVII, 558—562.

59) *E. W. West.* Bundahish MSS: IAnt. IX, 28—29.

60) *C. de Harlez.* Manuel du Pehlevi des livres religieux et historiques de la Perse. Grammaire, anthologie, lexique avec des notes, un fac-simile de manuscrit, les alphabets et un spécimen des légendes des sceaux et monnaies. Paris 1880. XII, 347 pp. 8. mit Tafeln. fr. 10. — Vgl. *E. Dillon* RL. XIII, 335.

61) *Stanislas Guyard.* Manuel de la langue persane vulgaire. Vocabulaire français, anglais et persan, avec la prononciation figurée en lettres latines, précédé d'un abrégé de grammaire et suivi de dialogues avec le mot à mot. Paris 1880. II, XXXI, 257 pp. 8. fr. 5. — Vgl. LC. 1881, 1222—1224; *Barbier de Meynard* RC. 1880 I, 345—348 und JA. VII Sér., XV, 361—363.

62) *Friederici* Bibl. or. 1881, No. 645—647.

63) *Charles Rieu.* Remarks on some Phonetic Laws in Persian: Trans. Philol. Soc. 1880—1, Part I, 1—22.

enthält der Indian Antiquary eine kurze Notiz.[63a]). Zum ersten Bande von *Rieu*'s[64]) Catalog sind einige Anzeigen nachzutragen. Ueber indische Drucke persischer Classiker orientiren uns Trübner's Record[65]) und das Athenaeum.[66]) Von *Vullers*'[67]) Ausgabe des Shâh-Nâmah ist ein weiteres Heft erschienen. Ein Artikel *Pizzi*'s[68]) über das persische Epos blieb uns unerreichbar. *Ethé*[69]) hat in der Fortsetzung seiner Arbeit über das Rushanâi-Nâmah des Nâṣir Khosrû den Text des Gedichtes mit Uebersetzung und Anmerkungen zu Ende geführt und im Anschluss daran *Fagnan*[70]) das Sa'âdat-Nâmah desselben gleichfalls mit Uebersetzung und Anmerkungen herausgegeben. Sa'dî ist, abgesehen von den in Indien erschienenen Ausgaben (s. die Anm. 65—66), durch *Barbier de Meynard*'s[71]) Uebersetzung des Bustân und die neue Ausgabe der von *Eastwick*[72]) 1852 bei Stephen Austin veröffentlichten Uebersetzung des Gulistân gut vertreten. Ueber die im vorjährigen Bericht erwähnte erwähnte polnische Uebersetzung des Gulistân von Otwinowski mag man jetzt *Nehring*'s[73]) Anzeige nachlesen. *Whinfield*[74]) verdanken wir eine im Ganzen recht zufriedenstellende

---

63a) Native Histories of Indian States: IAnt. IX, 308—309.

64) *J. Gildemeister* LC. 1881, 225; Ath. 1879 II, 49; *E. Fagnan* RC. 1881 II, 41.

65) Persian and Urdu Books lithographed at Lucknow: TR. N. S II, 97—99. — Vgl. ebd. III, 35.

66) Ath. 1880 II, 776.

67) Firdusii liber regum qui inscribitur Schahname. Editionem Parisiensem diligenter recognitam et emendatam lectionibus variis et additamentis editionis Calcuttensis auxit, notis maximam partem criticis illustravit *Joa. Aug. Vullers*. T. III, fasc. 2. Lugduni Batavorum 1879. pp. 1223—1382. 8. fl. 3.

68) *Pizzi.* L'Epopea persiana: Rassegna settimanale 148, 13 ottobre 1880.

69) Nâṣir Chusrau's Rûšanâinâma (روشنائی نامه) oder Buch der Erleuchtung, in Text und Uebersetzung, nebst Noten und kritisch-biographischem Appendix. Von *Herm. Ethé*, II. III.: ZDMG. XXXIV, 428—464. 617—642

70) Le livre de la félicité, par Nâçir ed-Dîn ben Khosroû. Par *Edm. Fagnan:* ZDMG. XXXIV, 643—674. (Auch separat. — Vgl. *Defrémery* CR. de l'Ac. des Inscr. IX, 63.)

71) Le Boustan ou verger. Poème persan de Saadi traduit pour la première fois en français avec une introduction et des notes par *A. C. Barbier de Meynard.* Paris 1880. XXXV, 391 pp. 8. fr. 10. (Collection Ernest Leroux I.) — Vgl. JA. VII Sér., XV, 363 und *E. Renan* ebd. XVI, 30; *St. Guyard* RC. 1880 II, 341—344; *H. A. Cherbonneau* Polybiblion XXXI, 124—127.

72) The Gulistān; or, Rose Garden, of She*kh* Muṣliḥu'd-dīn Sâdī of Shīrāz, translated for the first time into Prose and Verse, with an Introductory Preface, and a Life of the Author, from the Ātish Kadah, by *Edw. B. Eastwick.* Second Edition. London 1880. XXVI, 243 pp. 8. 10 s. 6 d. (Trübner's Oriental Series.)

73) Archiv f. slav. Philol. IV, 323—325.

74) Gulshan i Raz: the Mystic Rose Garden of Sa'd ud Din Mahmud Shabistari. The Persian Text, with an English Translation and Notes, chiefly from the Commentary of Muhammad Bin Yahya Lahiji. By *E. H. Whinfield.* London 1880. XVI, 95, 60 pp. 4. 10 s. 6 d.

Bearbeitung des von Hammer 1838 in seiner Weise edirten „Rosenflors des Geheimnisses" von Sa'd ud dîn Maḥmûd Shabistarî (A. H. 717). Daran schliessen wir die Charakteristik, welche *Bacher*[75]) von einer in der Breslauer Stadtbibliothek befindlichen persischen Bearbeitung eines bekannten Werkes über die Terminologie des Sûfismus gegeben hat. Ḥâfiẓ ist durch eine neue Ausgabe des *Bodenstedt*'schen[76]) Sängers von Schiras und einen Artikel *Palmer*'s[77]) vertreten. *Graetz*[78]) bespricht auch persische Parallelen zum Shylock und *Rehatsek*[79]) übersetzt aus persischer Quelle, wie es scheint, Erzählungen von den Sasaniden und Khalifen. Zur naturwissenschaftlichen Literatur gehört *Knobel*'s[80]) Notiz über einen persischen Stern-Catalog; daneben mag ein Nachtrag zu *Redhouse*'s[81]) Abhandlung über die auch von persischen Dichtern erwähnte falsche Morgenröthe genannt sein, derselbe bringt zustimmende Erklärungen von Astronomen zu *Redhouse*'s Deutung auf das Zodiakal-Licht. Von der Uebersetzung der Ṭabaḳât-i-Nâṣirî[82]) ist ein neues Doppelheft erschienen und in Wien ein in Photolithographie schön hergestellter Abdruck des von *A. D. Mordtmann* ZDMG. XXVIII, 506—508 besprochenen Werkes[83]), welches ein persischer Prinz in puristischem Persisch der alten Geschichte seines Vaterlandes gewidmet hat. Das Tagebuch des gegenwärtigen Shâhs[84]) über seine Reise in Europa ist in das Englische übertragen worden.

---

75) Eine persische Bearbeitung der sufischen Terminologie (Iṣṭilâḥât-aṣṣûfîja) des 'Abdurrazzâḳ al-Kâschânî. Von *Bacher*: ZDMG. XXXIV, 597—609.

76) Der Sänger von Schiras. Hafisische Lieder, verdeutscht von *Friedr. Bodenstedt*. Mit 7 Titel-Illustr. von *Fr. Skarbina*. Berlin 1880. XXII, 214 pp. 16. (Diamant-Ausg.) M. 5.

77) *E. H. P[almer]*. Háfiz: Enc. Brit. 9th Ed. XI, 367—368.

78) *[H. Graetz.]* Shylock in der Sage, im Drama und in der Geschichte: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenthums XXIX (1880), 337—354. 385—403.

79) *E. Rehatsek*. Oriental Folklore. I. Shapur, the King of Persia, and the Roman Emperor: Calc. Rev. LXX, 745—761. II. Education of Bahram Gur, King of Persia: ebd. LXXI, 86—105. III. Dialogue of the Khalif Walid, with a poor Man: ebd. 287—300.

80) *E B. Knobel*. Notes on a Persian MS. of Ulugh Beigh's Catalogue of Stars belonging to the Royal Astronomic Society: Monthly Notices of the Roy. Astron. Soc. Vol. XXXIX, 337—363.

81) *J. W. Redhouse*. Identification of the „False Dawn" of the Muslims with the „Zodiacal Light" of Europeans: JRAS. N. S. XII, 327—334.

82) The Ṭabaḳāt-i-Nāṣirī: of Minhāj-i-Sarāj, Abu 'Umr-i-'Uṣmān, Son of Muhammad-i-Minhāj al Jurjānī. Translated from the Persian, by *H. G. Raverty*. Fasc. XI and XII. London 1880. pp. 969—1176. (Bibl. Ind. N. S.)

83) Buch der Könige vom Beginn der Geschichte bis zum Ausgang der Sasaniden, von *Jelaleddin Mirza*. Wien 1880. 408 pp. 8. mit 56 Bildnissen und einer Münztafel. M. 10. — Vgl. *O. Loth* ZDMG. XXXIV, 764; *E. Trumpp* GGA. 1881, 673—694; *F. Spiegel* Hist. Zeitschr. LXV = N. F. IX, 325— .

84) Diary kept by His Majesty the Shah of Persia during his Journey to Europe in 1878. From the Persian by *A. Houtum-Schindler* and Baron *Louis de Norman*. London 1879. 308 pp. 8. 12 s.

Von den dem eigentlichen Neupersisch näher stehenden Dialekten charakterisirt *Pozder*[85]) das Tâtî und Mâzandarânî. Schon weiter ab führt uns *Justi*'s[86]) grundlegende Kurdische Grammatik und vollends *Tomaschek*'s[87]) gelehrte, in ihrem Scharfsinn wohl gelegentlich etwas überkühne Bearbeitung der Pamir-Dialekte, welche, zugleich ethnographisch-historische Probleme verfolgend, die Fortsetzung bildet zu seiner jetzt auch durch *von Gutschmid*[88]) beifällig begrüssten Studie über Sogdiana. Willkommene Nachrichten über einen weiteren hierher gehörigen Dialekt verdanken wir *Biddulph*[89]). *Ujfalvy*[90]) gab eine orientirende Uebersicht über das iranische Element in Centralasien. *Dames'* Balûcî-Grammatik werden wir erst im nächsten Jahre zu besprechen haben.

Ueber die Yezîdîs hat *Siouffi*[90a]) interessante Notizen gegeben und ausführlichere Mittheilungen versprochen.

Für Afghanistan gedenken wir zunächst einer historischen Arbeit *Wheeler*'s[91]) über Indien, in der auch Afghanistan und die anderen Grenzländer berücksichtigt sind, eines historisch-ethnographischen Abrisses von *Bellew*[92]) und einer noch gedrängteren ethnographischen Uebersicht von *Keane*[93]). Auszüge aus orientalischen Schriftstellern geographischen, ethnographischen und historischen Inhaltes über Afghanistan und einen Theil Balucistan's hat *Raverty*[94]) für einen Parlamentsbericht, wie es scheint, zusammengestellt. Eine Parallele zwischen Afghanen und Mainoten zog *Temple*[95]), dem wir auch

---

85) *Pozder Károly.* Ujperzsa nyelvjárások. Budapest 1880. 85 pp. 8. in: Értekezések a Magyar Tudományos Akadémia nyelv- és széptudomanyi osztálya köréből VIII.

86) *Ferd. Justi.* Kurdische Grammatik. St. Petersburg 1880. XXXIV, 256 pp. 8. M. 3.70.

87) *Wilh. Tomaschek.* Centralasiatische Studien. Die Pamir-Dialekte: Sitzungsber. d. phil.-hist. Cl. d. kais. Akad. d. Wiss. XCVI, 735—900. (Auch separat u. gl. T. Wien 1880. 168 pp. 8. M. 2.60.) — Vgl. *G. von der Gabelentz* LC. 1881, 458.

88) LC. 1880, 742—744.

89) *J. Biddulph.* Tribes of the Hindoo Koosh, p. CLIV—CLXIX: Appendix J. Yidghah. Spoken in the upper part of the Ludkho valley, and in Munjan.

90) *C. E. de Ujfalvy de Mezö-Kövesd.* Die Eranier Centralasiens: Deutsche Rundschau f. Geographie u. Statistik II, 146—149 mit einem Holzschnitt. Dazu: Ethnographische Karte von Mittelasien, hauptsächlich nach Wenjukow, Rittich, Ujfalvy und Cust bearbeitet von *Jos. Chavanne.*

90a) *N. Siouffi.* Une courte conversation avec le chef de la secte des Yezidis, ou les adorateurs du diable: JA. VII Sér., XV, 78—83.

91) *J. T. Wheeler.* A Short History of India and the Frontier States of Afghanistan, Nipal and Burma. With Maps and Tables. London 1880. 730 pp. 8. 12 s.

92) *H. W. Bellew.* The Races of Afghanistan being a brief Account of the principal Nations inhabiting that Country. Calcutta (Thacker) 1880. 124 pp. 8. Rs. 3 8a. [London, Trübner: 7 s. 6 d.] — Vgl. *G. Gerland* DLZ. 1881, 1269; Calc. Rev. Vol. LXX, No. CXL, p. XXV.

93) *A. H. Keane.* Afghan Ethnology: The Nature XXI, 276—281.

94) S. Friederici Bibl. or. 1880, No. 513; vgl. 1881, No. 632.

95) *R. C. Temple.* An Historical Parallel — the Afghans and the Mai-

Notizen[96]) über einzelne afghanische Stämme und deren Wohnsitze zu verdanken haben; ein sprachlich-onomatologisches Capitel verdient dabei für unsere Zwecke besonders hervorgehoben zu werden. Ueber Herat handelt ein Buch *Malleson*'s[97]) und zwei Artikel von *Rawlinson*[98]) und *de Fontpertuis*[99]). *Raverty*[100]) hat ein hauptsächlich für praktische Zwecke bestimmtes Handbuch des Pashto abgefasst.

Was uns an Schriften über Armenien und die Kaukasusländer vor Augen gekommen, ist wieder nicht viel. Die Vorzeit Armenien's berührt ein kleiner Aufsatz *Guyard*'s[101]) über die Inschriften von Van, in dem er nach einigen kritischen Bemerkungen zu Mordtmann's bekannter Arbeit seine Lesung der Fluchformel mittheilt, die er am Schlusse der Inschriften glaubt constatiren zu können. Von *Blau*[102]) erhielten wir einen neuen Beitrag zur griechisch-armenischen Münzkunde. Ueber die Lage von Tigranokerta handelt eine eingehende Monographie *Sachau*'s[103]), mit der noch sein kurzer Reisebericht[104]) aus dem kurdisch-armenischen Grenzlande verglichen werden kann. Die Reihe der Regenten des armenischen Königreichs in Cilicien gibt das bei Kleinasien nochmals zu erwähnende Buch von *Davis*[105]). *Creagh*'s[106]) Buch über Armenier, Türken und Kurden ist uns nicht näher bekannt geworden. Für die armenische Sprache ist zunächst zu nennen die Uebersetzung einer nicht gerade bedeutenden Abhandlung *Patkanow*'s[107]) aus den Izvěstija der Kaukasischen Section der K. R. Geogr. Gesellschaft; das Armenische ist nach *P.* der Repräsentant einer selbständigen Gruppe des indogermanischen

---

notes: Journ. of the United Service Institution of India. Simla (Station Press) 1880. Vol. IX, 111—129.

96) *R. C. Temple.* Rough Notes on the Distribution of the Afghan Tribes about Kandahar (with two maps): JASB. XLVIII, I, 181—185. — Remarks on the Afghâns found along the Route of the Tal Chotiali Field Force, in the Spring of 1879. (With 3 Plates and 2 Maps): JASB. XLIX, I, 91—107. 141—180.

97) *G. B. Malleson.* Herat: the Granary and Garden of Central Asia. London 1880. 196 pp. 8. 8 s. Mit einer Karte.

98) *H. C. R[awlinson].* Herat: Enc. Brit. 9th Ed. XI, 713—715.

99) *A. de Fontpertuis.* La ville de Hérat: Rev. de Géogr. Août 1880.

100) *H. G. Raverty.* The Pushto Manual. Comprising a Concise Grammar, Exercises and Dialogues, Familiar Phrases, Proverbs, and Vocabulary. London 1880. 246 pp. 8. 5 s. [Bibl. philol.]

101) *[St. Guyard.]* Les inscriptions de Van: JA. VII Sér., XV, 540—543.

102) *O. Blau.* Zwei Mithridate von Armenien. I. Mithridates Kallinikos. II. Mithridates Philopator: Zeitschr. f. Numism. VII, 33—39.

103) *Ed. Sachau.* Über die Lage von Tigranokerta. Mit 2 Karten. 92 pp. 4. In: Abh. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus dem Jahre 1880. (Auch separat. Berlin 1881. M. 5.) — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 689.

104) Vgl. unten p. 63, No. 8.

105) The Armenian Kings of Cilicia: *E. J. Davis.* Life in Asiatic Turkey p. 485—491.

106) *J. Creagh.* Armenians, Koords and Turks. 2 vols. London 1880. 8. 24 s.

107) *K. P. Patkanow.* Ueber die Stellung der armenischen Sprache im Kreise der indo-europäischen: RR. XVII Bd., 70—89.

Stammes, dessen Wortschatz jedoch turanische und in weitem Umfange iranische Einwirkungen erfahren hat. Hieher gehören auch die durch den zweiten Band von de Lagarde's Symmicta veranlassten und auf dessen armenische Arbeiten bezüglichen Entgegnungen von *Weber*[108]) und *Hübschmann*[109]). Eine historische Elegie aus der Zeit der arabischen Occupation übersetzte *Gatteyrias*[110]). In Venedig erschien eine uns nicht näher bekannte, wohl neuarmenisch abgefasste Geschichte des alten Orients[111]). — Aus dem Kaukasusgebiete vermögen wir an grösseren sprachlichen Arbeiten nur zwei Hefte Mingrelischer Studien von *Tzagareli*[112]) namhaft zu machen, enthaltend Texte mit Uebersetzung und Anmerkungen und den Versuch einer Phonetik. Die Russische Revue bringt uns die deutsche Bearbeitung eines Aufsatzes von *Tschubinow*[113]), in welchem — namentlich auf Grund von Ortsnamen — eine ehemals weitere Verbreitung des grusinisch-lasischen Volksstammes dargethan werden soll und auch dankenswerthe Bemerkungen über das Verhältniss des Lasischen zum Grusinischen mitgetheilt werden. *v. Seidlitz*[114]) gibt eine Uebersicht der gesammten kaukasischen Ethnographie. Endlich mag auch eine im Indian Antiquary abgedruckte Notiz[115]) über den Hindu-Tempel von Baku erwähnt sein.

108) *A. Weber.* Zur Klarstellung: ZDMG. XXXIV, 405—414.

109) *H. Hübschmann.* Entgegnung. 11 pp. 8. [Beilage zu ZDMG. XXXIV. IV Heft.]

110) Élégie sur les malheurs de l'Arménie, et le martyre de Saint Vahan de Kogthen, épisode de l'occupation arabe en Arménie, traduit pour la première fois de l'arménien littéral, sur l'édition des rr. pp. Méchitaristes, par *J. A. Gatteyrias:* JA. VII Sér., XVI, 177—214.

111) Storia antica d'Oriente: testo armeno. Venezia, tip. Armena, 1879. 327 pp. 24.

112) Мингрельскіе Этюды. Первый выпускъ. Мингрельскіе Тексты съ переводомъ и объясненіями. Собр. и изд. *Ал. Цагарели.* — Второй выпускъ. Опытъ фонетики Мингрельскаго языка. *Ал. Цагарели.* Санктпетербургъ 1880. XV, 97 und XI, 92 pp. 8.

113) *[Tschubinow.]* Ethnographische Untersuchung über die Bevölkerung des alten Kappadokiens oder des Lasistans: RR. XVII Bd., 321—328.

114) *N. v. Seidlitz.* Ethnographie des Kaukasus, in Karte (s. Tafel 15) und Tabelle dargestellt: PM. XXVI, 340—347.

115) A Hindoo Shrine on the Caspian: IAnt. IX, 109—111. [„From Midnight Marches through Persia. By H. Balantine of Bombay, (Boston, 1879), pp. 229—238."]

Nachträge.

Zu S. 45. *Schrader* (Eine angeblich antike Dariusstele: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 1038) gedenkt kurz einer gefälschten Dariusstele mit babylonischer Inschrift.

Zu S. 47. *Olshausen* (Zur Erläuterung einiger Nachrichten über das Reich der Arsaciden: Monatsber. d. K. Preuss. Akad. d. Wiss. 1880, 344—362) handelte über die Benennungen des höchsten Adels zur arsacidischen und sasanidischen Zeit und gab bei dieser Gelegenheit eine sehr ansprechende neue Deutung der bisher nicht befriedigend erklärten Legende auf einer mehrfach behandelten Goldmünze Khosrû's I (No. 506 in der unter No. 11 genannten Arbeit *A. D. Mordtmann's*).

Armenische Drucke von Smyrna und Constantinopel.

Zusammengestellt von

J. H. Mordtmann.

NB. Die Namen nach hiesiger westarmenischer Aussprache und entsprechend dem fremden Etymon z. B. Etmekdjian = türk. اتمكجي اوغلي, Tütündjian = توتونجي اوغلي, Berberian = بربر اوغلي. Hervorhebung verdienen höchstens No. 4, 8, 12, 13, von den Uebersetzungen No. 5.

No. 1. Քոյր մը [Eine Schwester.] Roman von տը Վուիթ Aus dem Französischen übers. von Վ. Կ. Smyrna 1880. 168 pp. 8. fr. 1,50.

No. 2. Լիօնի սուրհանդակը գործ Սօրոյի, Սիրոտէնի, և Տըլաքուրի aus dem Französischen übersetzt von Կոռնելիա Փափազեան Cornelia Papazian. Smyrna 1880. 116 pp. 8. 5 Piaster.

No. 3. Ընթացք ի գրոց բարբառ [Lehrbuch der Schriftsprache von] Եղիշէ վարդապետ Դուրեան. Erster Cursus. Constantinopel 1880. 144 pp. 5 Piaster.

No. 4. Յ. Յ. Պարոնեան [Baronian] Ազգային ջոջեր 3 Theile. 1) Cpl. 1879 p. 1—160 4 pp. 8. 2) ib. 1880 p. 161 —320. 8. 3) ib. 1880. 48 pp. 8. Zusammen 10 Piaster. Biographien der Notabeln der Armenischen Nation.

No. 5. Ինքնօգնութիւն (Selfhelp) Werk von Samuel Smiles enthaltend die Biographien der selfmade men übersetzt von Ս. Էթմէքճեան Etmekdjian 2. Aufl. Cpl. 1880. 552 pp. 8. 12 Piaster.

No. 6. Արուեստ Երկայնակեցութեան Die Kunst lange

zu leben von Անդրէաս Փոփովիչ Andreas Popovitsch. 2. Aufl. Cpl. 1880. 455 pp. 8. 10 Piaster.

No. 7. մոլութեան մը զոհերը von Ամատունի Amaduni. Jugendschrift. Cpl. 1880. 110 pp. 8. 5 Piaster.

No. 8. Յ. Յ. Պարոնեան [Baronian] Պտոյտ մը Պոլսոյ թաղերու մէջ [Ein Gang durch die Quartiere Constantinopels]. Cpl. 1880. 224 pp. 8. 12 Piaster. [Derselbe Autor wie No. 4.]

No. 9. Գաւառական թատրերգութիւն von Գ. Լուսպարոնեան [Gabriel Luisbaronian]. Cpl. 1880. 48 pp. 8. 2½ Piaster.

No. 10. Սէն-Ժէրան կոմսուհին [La Ctesse de St. Gérand par Al. Dumas übersetzt von Mgrditsch Melikian]. Cpl. 1880. 55 pp. 8. 6 Piaster.

No. 11. Պրէնվիլիէ մարքիզուհին La Marquise de Brinvilliers par Al. Dumas übersetzt von demselben. Cpl. 1880. 88 pp. 8. 7 Piaster.

No. 12. Վեցհազարեակ von Kalust Thirakian. [Sammlung echt armenischer Wörter um die Fremdwörter zu ersetzen.] Cpl. 1880. 218 u. 15 pp. 8. 4 Piaster.

No. 13. Սաթինիկ Տրդատ [Վէպ ժամանակակից] Erotischer Roman von Rupen Tütündjian. Cpl. 1880. 257 u. 11 pp. 8. 10 Piaster.

No. 14. Բանախօսութիւնք [Vorträge von] Ռ. Յ. Պէրպէրեան Berberian. Cpl. 1880. 74 pp. u. 1 p. 8. 4 Piaster.

No. 15. von demselben. Երկու բանախօսութիւնք „zwei Vorträge“ populären Inhalts. Cpl. 1880. 91 pp. 5 Piaster.

No. 16. Կին, խաղ, գինի Roman von Paul de Kock übersetzt von einem Ungenannten. Cpl. 1880. 184 pp. 8. 5 Piaster.

Kleinasien.

Von

Eduard Meyer.

Das wichtigste im Berichtsjahr erschienene Werk ist *Schliemann*'s Darstellung seiner troischen Ausgrabungen [1]), durch welche die frühere äusserst mangelhafte Publication seiner älteren Ausgrabungen überflüssig gemacht und das ganze auf Ilios bezügliche Material zusammengefasst wird. Eine Reihe von Beilagen von *Virchow, Sayce, Max Müller* u. a. behandeln einzelne Streitfragen oder ergänzen den Schliemann'schen Bericht. Nur der Vollständigkeit halber mag daneben noch auf eine bereits 1879 erschienene Abhandlung von *Burnouf* [2]) verwiesen sein.

Sehr dankenswerth ist eine ausführliche Darstellung der alten Monumente des Sipylos und Smyrna's durch *G. Weber* [3]), an die sich eine mitunter etwas phantastische Geschichte Altsmyrna's anschliesst. Den Abschnitt über die von ihm als „Hiéron de Cybèle" bezeichneten Tempelreste am Sipylos hat der Verf. gleichzeitig in dem Museum der evangelischen Schule zu Smyrna veröffentlicht [4]). Dasselbe enthält auch einen Bericht über einen Grabhügel und Trümmer bei Belevi am Kaystros [5]). Das bekannte roh gearbeitete Felsbild am Sipylos, welches man als Niobe oder richtiger als eine Kybele bezeichnet, wird von *Dennis* genau be-

1) *Heinr. Schliemann.* Ilios. Stadt und Land der Trojaner. Forschungen und Entdeckungen in der Troas und besonders auf der Baustelle von Troja. Mit einer Selbstbiographie des Verfassers, einer Vorrede von *Rud. Virchow* und Beiträgen von *P. Ascherson, H. Brugsch-Bey, E. Burnouf, Frank Calvert, A. J. Duffield, J. P. Mahaffy, Max Müller, A. Postolaccas, A. H. Sayce* und *R. Virchow.* Mit circa 1800 Abbildungen, Karten und Plänen in Holzschnitt und Lithographie. Leipzig 1881. XXIV, 880 pp. 8. M. 42, geb. M. 45. — Vgl. *Bursian* LC. 1881, 539; Ath. 1880 II, 748 f. 820 f.

2) In: *Émile Burnouf.* Mémoires sur l'antiquité. L'âge de bronze — Troie — Santorin — Délos — Mycènes — le Parthénon — les courbes — les Propylées — un faubourg d'Athènes. Paris 1879. 338 pp. 8. mit 4 Tafeln. — Vgl. *Bursian* LC. 1879, 1710.

3) *G. Weber.* Le Sipylos et ses monuments. Ancienne Smyrna (Navlochon). Monographie historique et topographique, contenant une carte, 4 planches lithographiques, et 2 photographies. Paris 1880. 120 pp. 8. — Vgl. *J. Schmidt* LC. 1881, 462.

4) *G. Weber.* Hiéron de Cybèle et trône de Pelops: *Μουσεῖον καὶ βιβλιοθήκη τῆς εὐαγγελικῆς Σχολῆς ἐν Σμύρνῃ* III, 105—118.

5) *Ders.* Tumulus et Hiéron de Belévi sur l'ancienne route d'Ephèse à Sardes: ebd. 90—104.

schrieben [6]); er hat auch hieroglyphische Zeichen an ihm entdeckt und publicirt [7]). — Die Entzifferung der hamathenischen oder chetitischen Hieroglyphen Syrien's und Kleinasien's — zu denen ausser der eben erwähnten Kybeleinschrift zwei von *Wilson* in Ghurun am Euphrat entdeckte [8]) hinzukommen —, welche *Sayce* [9]), *Heath* [10]) und *Hyde Clarke* [11]) in Angriff genommen haben, ist noch nicht über die ersten problematischen Tastversuche hinausgekommen. Ueber diesen Gegenstand sind ferner ausser einer anderweitigen Abhandlung von *Sayce* [12]) drei anonym veröffentlichte Artikel [13—15]) und eine kurze Notiz *Burton*'s [16]) zu vergleichen.

Fontrier behandelt die Topographie von Klaros, Kolophon und Notion [17]), *Collignon* beschreibt eine neuentdeckte, mit Sculpturen und Inschriften versehene Grotte bei Korykos in Kilikien [18]), ferner einen am Felsen von Chodja Tasch vielfach in Reitergestalt abgebildeten Gott, den er als *Θεὸς Σώζων* bestimmt. [19]) Von Inschriften ist in erster Linie die neugefundene grosse Inschrift von Halikarnass, die *Newton* [20]) und *Haussoullier* [21]) publicirt haben, von Bedeutung, vor allem wegen ihrer zahlreichen karischen Eigennamen; *Haussoullier* hat im Anschluss an dieselbe sämmtliche be-

---

6) *Geo. Dennis.* The earliest rock-hewn monument in Asia Minor: Ac. XVIII, 160 (mit Nachschrift von *A. H. Sayce* 160 f.). 442.

7) Proceedings Soc. Bibl. Arch. 11. Jan. 1881.

8) *A. H. Sayce.* The Hittite Inscriptions: Ac. XVIII, 223.

9) *A. H. Sayce.* The Decipherment of the Hittite Inscriptions: Ac. XVIII, 137. — The Bilingual Hittite Inscription: ebd. 172. — Hittite Inscriptions: ebd. 384. — Proceedings Soc. Bibl. Arch. July 6 and Nov. 2, 1880.

10) *Dunbar J. Heath.* Hittite Inscriptions: Ac. XVIII, 155. — The Bilingual Cilician Inscription: ebd. 190. — Squeezes of Hamath Inscriptions: JAI. IX, 369—375 mit einer Tafel. — History of the Hittite Inscriptions: P[alaestine] E[xploration] F[und] 1880, 206—210.

11) *Hyde Clarke.* The Decipherment of Khita: Bilingual Seal of King Tarkondemos: Ath. 1880 II, 341. — On III in Khita: ebd. 467. — Khita: PEF. 1880, 210 f.

12) *A. H. Sayce.* A forgotten Empire in Asia Minor: Frazer's Mag. 1880, Aug., 223—233.

13) The Empire of the Hittites. Reprinted from the Times of January 23 d, 1880: PEF. 1880, 118—124.

14) Le royaume des Hittites: L'Exploration X. 1880, 201. [Koner.]

15) Carchemish. (From a Correspondent): The Times, August 19, 1880, p. 4.

16) *Rich. F. Burton.* Midianite and Hittite Inscriptions: Ath. 1880 II, 750.

17) *Ar. M. Frontrier.* Περὶ Κλάρου Κολοφῶνος Νοτίου: Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ. III, 185—221.

18) *Max. Collignon.* Note sur une grotte décorée de bas-reliefs près de Korykos: Bull. corresp. hellén. IV, 133—138.

19) *Ders.* Ex-voto au dieu Cavalier: ebd. 291—295, pl. IX, X.

20) P. 427—451 des Werkes: *Charles Thomas Newton.* Essays on Art and Archaeology. London 1880. 472 pp. 8. mit 4 Tafeln.

21) *B. Haussoullier.* Inscription d'Halicarnasse: Bull. corresp. hellén. IV, 295—320. 522—524.

kannten karischen Eigennamen zusammengestellt[21a]). Zahlreiche kleinasiatische Inschriften sind im Museum der evangelischen Schule von Smyrna publicirt[22]); ebendaselbst gibt *Kérameus* einen Katalog antiker Gewichte aus Smyrna[23]). Sonst sind noch inschriftliche resp. numismatische Publicationen und Notizen von *Haussoullier*[24]), *Fontrier*[25]), *Mordtmann*[26]) und *Fränkel*[26a]) zu verzeichnen. Daneben mag der genauere Titel des schon im vorigen Jahr genannten Buches von *Davis*[27]) nachgetragen sein.

Der Inhalt eines Aufsatzes von *Ganneau*[28]) über die Aera von Kition und den Namen seines letzten Königs Pygmalion, den er für Pumjatōn erklärt, ist mir nur durch Notizen der Revue Critique und des Journal asiatique[29]) bekannt. Einige Angaben über eine zeitweilig in London ausgestellte Sammlung von Alterthümern aus Salamis, Kurion, Kition u. a. im Besitze des Majors di Cesnola, eines Bruders des Generals, enthält das Athenaeum[30]). *Hall*'s[31]) Artikel über einige cypriotische Inschriften, der eigentlich schon in das Jahr 1874 zurückreicht, gehört ganz dem Gebiete der classischen Philologie an. Auf Cypern bezieht sich endlich noch eine Notiz *Halévy*'s[32]).

Schliesslich mögen hier noch die treffende Schilderung der modernen Bewohner Kleinasien's durch *Humann*[33]) und die historische Skizze *Hirschfeld*'s[34]) erwähnt werden.

21a) Ebd. 315—320.

22) *Μουσ. κ. βιβλ. τῆς εὐαγγ. σχολ.* III, 121—184.

23) *A. Papadopoulos Kérameus.* Catalogue déscriptif des poids antiques du Musée de l'éc. év.: ebd. p. 57—86.

24) *B. Haussoullier.* Inscription de Chio: Bull. corresp. hellén. IV, 130. Inscriptions d'Halicarnasse: ebd. 395—408.

25) *Ar. Fontrier.* Inscription de Tralles: ebd. IV, 336—338 mit 1 Tafel.

26) *J. H. Mordtmann.* Metrische Inschriften: Mitth. d. D. Arch. Instit. in Athen V, 1880, 83—84.

26a) *M. Fränkel.* Zu den Münzen von Ptolemais in Pamphylien: Zeitschr. f. Numism. VII, 31—32.

27) *E. J. Davis.* A Life in Asiatic Turkey. A Journal of Travel in Cilicia (Pedias and Trachœa), Isauria, and Parts of Lycaonia and Cappadocia. Map and Illustrations, from Original Drawings by the Author and Mr. M. Anketill. London 1879. XX, 536 pp. 8.

28) *Clermont-Ganneau.* Le dernier roi phénicien de Citium: L'Instruct. publique, Mars. [Friederici.]

29) Rev. Cr. 1880 I, 181. — JA. VII Sér., XV, 351.

30) Ath. 1880 I, 829 f.

31) *Isaac H. Hall.* The Cypriote Inscriptions of the di Cesnola Collection in the Metropolitan Museum of Art, in New York City: JAOS. X, 201—218 mit 7 Tafeln.

32) JA. VII Sér., XV, 353.

33) *C. Humann.* Über die Ethnologie Kleinasiens: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin VII, 241—254.

34) *Gust. Hirschfeld.* Wanderungen und Wandelungen in Kleinasien: Deutsche Rundschau Bd. XXV, 406—422.

Semiten im Allgemeinen.

Von

August Müller.

Dass die Zeit noch nicht gekommen ist, den Semitismus als Ganzes in zusammenfassenden Arbeiten zu behandeln, wird bei ruhiger Ueberlegung keinem Kundigen zweifelhaft sein können. Wir haben noch zu viel mit den Problemen zu thun, welche uns die einzelnen Völker und Sprachen in einer für die geringe Zahl der Arbeiter allzu grossen Fülle stellen, als dass wir den Versuch wagen könnten, der verwirrenden Menge der Einzelheiten grosse Perspectiven abzugewinnen. Die historische Forschung muss sich vorläufig noch begnügen, bestimmte einzelne Perioden oder Ereignisse aufzuklären, die philologische und sprachwissenschaftliche ringt überall mit der Aufgabe, innerhalb der einzelnen Dialekt- und Literaturgebiete die für grössere Bauten tragfähigen Grundmauern herzustellen; man muss es als ein Zeichen einer in unsern Fachkreisen überwiegenden gesunden Einsicht in die wahre Natur wissenschaftlicher Aufgaben mit Freuden begrüssen, dass auch in diesem Jahre so wenig „allgemein Semitisches" geschrieben worden ist. Und wirklich fördernde Beiträge zu dieser Disciplin der Zukunft finden sich jedenfalls nur in ein paar Specialuntersuchungen, die von ganz concreten Einzeldingen ausgehen.

Mehr eine Sammlung von kurzen Einzelberichten als ein von allgemeinen Gesichtspunkten ausgehender Ueberblick ist auch diesmal der Athenaeumsartikel über „Semitische Literatur"[1]); ebenso vertheilen sich unter die verschiedenen Dialekte die unter *Wright*'s Leitung, wie immer, mit ausgezeichneter Sauberkeit hergestellten und mit grösster Genauigkeit bearbeiteten Blätter des fünften Heftes aus der Orientalischen Reihe der Palaeographical Society[2]). Ebenfalls verschiedene Gebiete semitischer Philologie berühren

1) Semitic Literature in 1879: Ath. 1880, I, 152 f.; 439.

2) The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Part V. Ed. by *William Wright*. 57—68. London 1880. Fol. — Vgl. Rass. Sett. 1880, No. 153.

zwei von *Cust*'s[3]) gesammelten Abhandlungen, die, ihrem Zwecke gemäss, in geschmackvoller Darstellung den Fachmann weniger belehren als erfreuen; *Berger*'s im vorigen Bericht (S. 78 No. 2. 3) erwähnte Artikel sind inzwischen im besonderen Abdruck[4]) ausgegeben worden.

Als werthvolle Beiträge zur Geographie der semitischen Gebiete sind hier die glänzenden topographischen Untersuchungen in *Hoffmann*'s[5]) noch weiter zu erwähnendem Werke zu nennen, welche sich auf mesopotamisch-kurdischem Gebiete bewegen, während über *Sachau*'s Reise in Syrien und Mesopotamien erst vorläufige Notizen [6–8]) bekannt geworden sind.

Weit hinaus in das uferlose Meer geologisch-anthropologisch-prähistorischer Phantasien würden ein paar Aufsätze von *Fligier*[9]) und *Redhouse*[10]) den entführen können, der an des ersteren Zusammensetzung der Semiten aus summerischen [sic] (akkadischen??), hamitischen und semitischen Elementen, denen sich ein blonder Volksstamm von dolichokephaler Schädelbildung angeschlossen hat, oder an des letzteren mittelafrikanischen Ursitzen dieser Race ein mehr als humoristisches Interesse nehmen wollte. Damit darf man die uns nunmehr zugegangene ernste, von ächt wissenschaftlichem Geiste getragene Untersuchung *Guidi*'s[11]) vom Jahre 1879 kaum auf demselben Blatte zusammen nennen; ihm ergiebt sich aus sorgfältiger Betrachtung der Bezeichnungen, welche geographische und meteorologische Begriffe, Thiere und Pflanzen in den Einzeldialecten führen, dass die Heimath der Semiten im Lande des Weinstocks, also am Kaspischen Meere zu suchen ist und er gewinnt aus einer geistreichen Interpretation von Gen. 10, 22 ff. die Hauptstationen der Wanderung bis Mesopotamien und Arabien. Schüchtern wage ich dem gegenüber daran zu erinnern, dass das Fehlen bestimmter Wörter in einzelnen Dialecten doch nur Schlüsse von dem beschränkteren Werth eines argumentum a silentio ermöglicht; jedenfalls

---

3) *Robert Needham Cust.* Linguistic and Oriental Essays, London 1880, p. 342—369: Chap. XII. The Phenician Alphabet. — p. 370—410: Chap. XIII. Monumental Inscriptions in all Parts of the World.

4) S. unten S. 153 No. 37.

5) Vgl. S. 44 No. 4; S. 151 No. 19.

6) *Edward Sachau* [Brief, veröffentlicht von *R. Gwynne*]. Explorations in Mesopotamia: Ath. 1880, I, p. 22.

7) Aus einem Briefe des Herrn Professor Dr. *Sachau*: ZDMG. XXXIV, 172—174.

8) *Ed. Sachau.* Reisebericht: ZDMG. XXXIV, 564—567. — Vgl. Globus XXXVII, 48; hier S. 55 No. 104.

9) *Fligier.* Zur Anthropologie der Semiten: Mitth. d. anthr. Ges. in Wien 1879, 155—157.

10) *J. W. Redhouse.* A Theory of the Chief Human Races of Europe and Asia: Trans. Soc. Lit. XII, 377—399.

11) *Ignazio Guidi.* Della sede primitiva dei popoli Semitici (Mem. d. Acc. d. Lincei Anno CCLXXVI.) Roma 1879. 52 pp. 4.

aber beabsichtigt dieser Einwand nicht sowohl, *Guidi*'s Resultaten geradezu entgegenzutreten, als zukünftiger weiterer Prüfung der schwierigen Frage ihr Recht vorzubehalten. In ähnlichem Sinne wie *Guidi* betont *Hommel*[12]), dass die einzelnen Stämme von Mesopatamien ausgegangen sein müssen; was sie vor dieser Zeit gegessen und getrunken haben, scheint man aus einer Schrift von *Pomeranz*[13]) erfahren zu können, von der mir nur ein unvollständiger Titel zu Gesichte gekommen ist. Ueber eine uralte Kulturstätte auf den Bahreininseln, welcher die Civilisation der Nordsemiten ihre Hauptanregungen zu verdanken hätte, berichtet *Durand*[14]), zu dessen Aufsatze *Rawlinson* Anmerkungen gegeben hat. Die Besprechung von *Lenormant*'s[15]) Origines überlassen wir dem assyriologischen, beziehungsweise alttestamentlichen Berichte.

Die Stellung der Semiten in ethnographischer Beziehung und ihre etwaigen Verwandtschaftsverhältnisse zu den übrigen Racen sind bekanntlich ebenfalls ein Tummelplatz für die Phantasie der Dilettanten. Einer der merkwürdigsten davon scheint nach dem aus naheliegenden Gründen allzuliebenswürdigen Referenten der Revue des études juives Herr *Lévy-Bing*[16]) zu sein; er leitet alle Sprachen der Welt vom Phönizischen ab, welches in dieser Function allerdings auch einmal an die Reihe kommen musste. Was *Sayce*[17]) über den Unterschied zwischen Semiten und Indogermanen sagt, habe ich nicht prüfen können, ebensowenig *Moratti*'s[18]) Versuch, eine Brücke nach Aegypten zu schlagen. *M Curdy*[19]) setzt seine im vorigen Bericht (S. 79 No. 15) bereits erwähnte grosse Untersuchung mit gleichem Fleisse, gleichem Scharfsinn und gleicher Bedenklichkeit der Resultate fort. Ein Essay von *Gladstone*[20]), der sich auf mythologischem Gebiete be-

12) *Fritz Hommel.* La Patrie originaire des Sémites: Atti IV Congr. d. Or. I, 217—228.

13) *Pomeranz.* Ueber Speisen und Getränke der Ursemiten. Wilna [1880?] 8. [Titel im Jahresber. d. Fränck. Stift. 1881 S. X. Z. 26; nach *Friederici* B. O. No. 608 Breslau, 38 pp.]

14) *Durand.* Extracts from Report on the Islands and Antiquities of Bahrein: JRAS. XII, 189—201. — *H. C. Rawlinson.* Notes on Capt. D.'s Report etc. ib. 201—227. — Vgl. oben S. 44 No. 1; unten S. 71 No. 21 and S. 144 No. 3.

15) S. S. 73 No. 36 und S. 99 No. 88.

16) *L. Lévy-Bing.* La linguistique dévoilée (1er fascicule). Paris 1880. 112 pp. 8. — Vgl. REtJ. I, 307.

17) *A. H. Sayce.* Introduction to the Science of Language. 2 voll. London 1880. Bd. I: X, 441 pp. Bd. II: 421 pp. 8. — Vgl. LC. 1880, 1666 f.

18) *Moratti.* Sulla flessione nominale semitica: Note semitico-egizie. (Il R. Liceo ed il R. Ginnasio „Vittorio Emanuele" di Palermo nell' anno scolastico 1877—78: Cronaca, Prospetti degli insegnamenti, ecc.) Palermo 1879. 100 pp. 4.

19) *J. F. Mc Curdy.* Relations of the Aryan and Semitic Languages. IV. — Morphology of Roots: B. Saara XXXVII, 528—565. V. — Comparison of Roots: Ebd. XXXVII, 752—776.

20) *W. E. Gladstone.* Religion, Achaian and Semitic: XIX Cent. 1880, April.

wegt, ist mir nicht zugänglich gewesen; dagegen kann ich eine Ausführung *Tiele*'s [21]) über den gemeinsamen Ursprung der Istar-Aštoret-Hathor-Aphrodite-Venus-Freya nur der Aufmerksamkeit der Leser empfehlen, wenngleich sie auch in die graue Vorzeit zurückführt. Hieran schliesse ich noch zwei Versuche von *J. Darmesteter* [22]) und *Rohde* [23]), semitischen Einfluss auf indogermanischem Gebiete nachzuweisen, von denen freilich der erstere mich im Einzelnen nicht vollkommen überzeugt hat; *Berger*'s [24]) Studie über den orientalischen Ursprung der beiden Pygmalionmythen, sowie die Fortsetzung von *Ganneau*'s [25]) Untersuchungen über den etwaigen Einfluss orientalischer Bildwerke auf die Entstehung und Entwicklung griechischer Mythen erwähnen wir später.

Innerhalb des Semitismus selbst haben wir Einiges sprachwissenschaftliche erhalten: drei kürzere Ausführungen *Toy*'s [26-28]), der sich mit amerikanischer Energie in die verschiedenen Dialekte hineingearbeitet hat und wohl befähigt ist, seine Landsleute über die von ihm gewählten Themata zu orientiren, dessen Arbeiten indess nicht mit den ausserordentlich interessanten Forschungen verglichen werden können, welche *de Lagarde*'s [29]) und *Nöldeke*'s [30]) Discussion über den Gottesnamen אֵל uns zugänglich macht. Ein wahrer Hochgenuss für kriegsfrohe Semitisten, zwei solche Klingen sich kreuzen zu sehen; ob es einem der Streiter gelingen wird, den andern aus seiner Position zu drängen, darüber darf ein minderer Mann eine Voraussetzung nicht wagen. Ein Resumé der beiderseitigen Ausführungen überlasse ich dem Specialberichte über das Hebräische, indem ich nur noch darauf aufmerksam mache, dass die angezogene Arbeit *de Lagarde*'s auch den Nachweis des semitischen Ursprungs von κόλλυβος und σύριγξ und, ebenso wie dessen Symmicta II [31]), mancherlei Bemerkungen zu den verschiedenen Einzeldialecten enthält.

---

21) *C. P. Tiele.* Over vreemde Bestanddeelen in de Grieksche Mythologie: Th. Tijdschr. XIV, 545—578; vgl. Acad. 1880, II, 382.

22) *J. Darmesteter.* Cabires, Benê Elohim et Dioscures: Mém. Soc. ling., IV, 89—95. — Vgl. unten S. 100 No. 100.

23) *E. Rohde.* Die Sardinische Sage von den Neunschläfern: Rh. Mus. XXXV, 157—163.

24) S. unten S. 146 No. 16.

25) S. unten S. 145 No. 12.

26) *C. H. Toy.* Problems of General Semitic Grammar: Am. Journ. of Philol. I, 416—426.

27) *C. H. Toy.* On Shemitic Derived Stems: Proceed. XI. ann. sess. Am. Philol. Assoc. p. 22.

28) *C. H. Toy.* Expression of Modal Ideas in Shemitic: Proc. XI. ann. sess. Amer. Philol. Assoc. p. 27 f.

29) S. unten S. 93 No. 65 und vgl. jetzt dazu noch *Paul de Lagarde* Gött. Nachr. 1882, 173—192.

30) S. unten S. 86 No. 32.

31) Symmicta II (s. unten S. 93 No. 64), bes. S. 91—103. 106. 121 f.

Pick's [32]) Artikel über die semitischen Sprachen habe ich nicht gesehen.

Sehr anregend ist *Robertson Smith*'s [33]) Versuch, Thierdienst bezw. Totemismus im semitischen Alterthum aus den Eigennamen von Stämmen und Personen bei den Arabern und im A. T. nachzuweisen, ein Versuch, der mir im Ganzen gelungen scheinen will, jedenfalls aber die aufmerksamste Berücksichtigung verdient.

---

32) *B. Pick*. Shemitic Languages: *MacClintock* and *Strong*, Cyclopaedia. vol. IX. (Fr. No. 607.)

33) *W. Robertson Smith*. Animal Worship and Animal Tribes among the Arabs and in the Old Testament: Journ. of Phil. IX, 75—100. — Vgl. *I. Goldziher*. Endogamy and Polygamy [sic] among the Arabs: Ac. XVIII, 26

Keilinschriften.

Von

Friedrich Delitzsch.

Während im Osten durch die von Hormuzd Rassam in Babylon, Ninewe und anderen Ruinenstätten zurückgelassenen Arbeiterabtheilungen die babylonisch-assyrischen Ausgrabungen auch im Jahr 1880 erfreulichen Fortgang nahmen und viele, bislang nur zu einem geringen Theil gehobene, Literaturschätze dem Britischen Museum zuführten, war man daheim im Westen rastlos damit beschäftigt, immer neue Keilschriftdenkmäler zu veröffentlichen und den Fachgenossen nah und fern zugänglich zu machen, die assyrische Sprache nach ihrem Wortschatze und Formenbau immer gründlicher zu erforschen und eben hiermit für alle weiteren Untersuchungen die einzig sichere Basis zu gewinnen, sowie auf allen Gebieten des durch die Keilinschriften neu erschlossenen semitischen und nichtsemitischen Alterthums die bis dahin erworbenen Anschauungen betreffend Geographie und Geschichte, Religion und Kunst zu verbessern, zu vermehren und zu vertiefen.

Von Textveröffentlichungen ist selbstverständlich in weitaus erster Linie die erste Hälfte des fünften Bandes des grossen Londoner Inschriftenwerkes zu nennen. Die Assyriologie schuldet den Trustees des Britischen Museums und obenan Sir *Henry Rawlinson*[1]) innigsten Dank nicht allein dafür, dass dieses seit 1875 unterbrochene monumentale Werk nunmehr wieder aufgenommen worden ist, sondern vor allem auch dafür, dass dieser fünfte Band, abweichend von den früheren Bänden, bereits nach Fertigstellung seiner ersten Hälfte der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Die Hochherzigkeit, mit welcher die Trustees des britischen

1) A Selection from the Miscellaneous Inscriptions of Assyria. Prepared for Publication, under the Direction of the Trustees of the British Museum, by Major-General Sir *H. C. Rawlinson*, assisted by *Theophilus G. Pinches*. London: lithographed by J. Jankowsky. 1880. Vol. V: 35 pp. fol. 10 s. — Vgl. *A. Delattre* Rev. crit. intern. I, 16—19.

Nationalmuseums dieses unschätzbare Werk von neuem den Assyriologen von Fach als Geschenk übersandten, auch hier dankbar zu rühmen ist angenehmste Pflicht. Nicht minderer Dank gebührt gleichzeitig dem Nachfolger des der Wissenschaft so jäh entrissenen George Smith, Mr. *Pinches*, welcher mit der ganzen ihm eigenen Umsicht und peinlichen Gewissenhaftigkeit diesen fünften Band zur Veröffentlichung vorbereitet und dadurch der Assyriologie nicht nur werthvollstes, sondern zugleich zuverlässigstes Material zugeführt hat. Die bis jetzt vorliegenden 35 Blätter des fünften Inschriftenbandes beginnen und schliessen mit hochwichtigen geschichtlichen Denkmälern: die ersten zehn enthalten das von Rassam gefundene, fast unversehrt erhaltene zehnseitige Thonprisma Asurbanipals mit den Annalen dieses Königs, die drei letzten je einen Text von dem altbabylonischen König Agû, von Nebukadnezar und endlich den berühmten Cyrus-Cylinder, welchem wir die Genealogie des Eroberers von Babylon sammt dessen eigenem Berichte über Babylons Einnahme verdanken. Alle übrigen Blätter, von 11—32, enthalten eine überaus reiche Fülle bilinguer Texte lexikalischen Inhalts sowie assyrischer Synonymenverzeichnisse. — Neben dieser Fortsetzung des grossen Fundamentalwerkes der assyriologischen Wissenschaft wurden noch einzelne kleinere Texte veröffentlicht, bez. neu veröffentlicht und gleichzeitig mit Uebersetzung und Kommentar versehen. Die zuerst von *Oppert* signalisirte Chammurabi-Inschrift, deren rechte Columne einen phonetisch geschriebenen gut assyrischen Text bietet, während die linke lediglich Ideogramme erkennen lässt, veröffentlichte, übersetzte und kommentirte *Amiaud*[2]): der Text scheint ursprünglich ziemlich lang gewesen zu sein, ist jetzt aber nur in einigen verstümmelten Zeilen erhalten; ebendarum dürfte es auch zweifelhaft erscheinen, ob er ohne Weiteres als bilinguer Text aufgefasst werden, ob aus ihm, wie Ménant sich ausdrückt, „le fait immense“ sicher geschlossen werden darf, dass zu Chammurabi's Zeit jene älteste nichtsemitische Sprache Babyloniens bei einem Theil der Bevölkerung noch als Umgangssprache in lebendigem Gebrauch war. Eine andere, ausschliesslich semitische Inschrift ebendieses altbabylonischen Königs, welche von Bagdad nach Paris gebracht und dort 1880 für den Louvre angekauft wurde, behandelte *Ménant*[3]) in einem kürzeren Aufsatz: auch er giebt den Text in Keilschrift und verbindet damit Uebersetzung und Analyse. Die zwei von Rassam in Asurnaṣirpals Tempel zu Balawat, das ist der assyrischen Ortschaft Imgur-Bêl, entdeckten Alabastertafeln mit

2) *A. Amiaud.* Une inscription bilingue de Hammourabi, roi de Babylone. (Du XVe au XXe siècle avant J. Chr.): Rec. de Travaux rel. à la Philol. et à l'Archéol. égypt. et assyr., I, fasc. 4, 180—190.

3) *J. Ménant.* Une nouvelle inscription de Hammourabi, Roi de Babylone (XVIe siècle avant J. Chr.): Rec. de trav. rel. à la Philol. etc., II, 76 ff. (Auch separat u. gl. T. Paris 1880. 12 pp. 4.)

fast gleichlautender Inschrift hat sich *Budge*[4]) zur Bearbeitung gewählt. Der Text ist kurz und leicht, und wenn auch die einzige schwerere Stelle, nämlich der Schluss, unverstanden geblieben ist (vor allem deshalb, weil das assyr. šasû nicht in seiner doppelten Bedeutung „rufen, sprechen" und „lesen" erkannt wurde) und auch sonst die philologische Erklärung noch mancherlei Mängel aufweist, so dürfte doch diese Abhandlung nicht ganz unverdienstlich sein. Dass dagegen ebendieses Verfassers[5]) neue Ausgabe der Asarhaddon-Texte auch hinter bescheidenen wissenschaftlichen Ansprüchen weit zurückbleibt und der Assyriologie wenig zur Ehre gereicht, wurde anderwärts eingehend dargethan. Der schon am 3. December 1878 gehaltene Vortrag von *Pinches*[6]) über zwei kleine Thontafelfragmente, welche von Nebukadnezars 37. Jahr handeln und in freilich sehr fragmentarischer Weise eine kriegerische Unternehmung wider Aegypten berichten, ist jetzt im VII. Bande der vorzüglich redigirten, den Assyriologen von Jahr zu Jahr unentbehrlicher werdenden Transactions der biblisch-archäologischen Gesellschaft erschienen; er bietet Einleitung, Text und Uebersetzung. Besondere Aufmerksamkeit wurde aber von allen Seiten zwei Keilschriftdenkmälern aus den letzten Jahren des babylonischen Weltreiches zu Theil, nämlich jenem bereits erwähnten, auf dem 35. Blatte des fünften Inschriftenbandes veröffentlichten Cyrus-Cylinder und sodann einer leider recht zerbrochenen Thontafel mit kurzer Angabe der Hauptereignisse während der Regierung Nabonids bis zum Falle Babylons. Der Cyrus-Cylinder, als „neueste keilschriftliche Entdeckung" von *Sayce*[7–8]) nach verschiedenen Seiten hin bekannt gemacht, wurde für Sir *Henry Rawlinson*[9]) Gegenstand eingehender Untersuchung: Sir Henry gab Transscription und Uebersetzung, begleitet von vielen, vor allem Geschichte und Geographie betreffenden geistvollen Bemerkungen; in lexikalischer Beziehung dürfte nicht selten

---

4) *Ernest A. Budge.* On a recently discovered Text of Assur-natsirpal: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 59—82.

5) *Ders.* The History of Esarhaddon (Son of Sennacherib), King of Assyria, B. C. 681—668, translated from the Cuneiform Inscriptions upon Cylinders and Tablets in the British Museum Collection, together with Original Texts, a Grammatical Analysis of each Word, Explanations of the Idéographs by Extracts from the Bilingual Syllabaries, and List of Eponyms, etc. London 1880. XII, 164 pp. 8. — 10 s. 6 d. — Vgl. *Friedrich Delitzsch* LC. 1881; *Ern. B.* Polybibl. XXXI, 432-434.

6) *Theoph. G. Pinches.* A New Fragment of the History of Nebuchadnezzar III: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part II (1881), 210—225.

7) *A. H. Sayce.* The Latest Cuneiform Discovery: Oriental and Biblical Journal V, I, Part 2.

8) *Ders.* The Latest Cuneiform Discovery: The American Antiquarian II, No. 4 (Chicago 1880), 287—290.

9) *Sir H. C. Rawlinson.* Notes on a newly-discovered Clay Cylinder of Cyrus the Great: JRAS. N. S., XII, 70—97.

anderen Erklärungen der Vorzug zu geben sein. Die Thontafel Nabonids, welche die der Schlusskatastrophe vorausgegangenen Ereignisse berichtet, wurde von *Pinches* [10]) veröffentlicht und, soweit möglich, erklärt. Beide genannten Texte machte *Halévy* [11]) zum Gegenstand einer Studie, welche die historischen Resultate, wie sie sich aus Nabonids fragmentarischen Annalen und aus dem Cyrus-Cylinder ergeben, zusammenfasst und kritisch beleuchtet. Ohne Beigabe des Keilschrifttextes, welcher ja im ersten Band des Londoner Inschriftenwerkes schon mustergültige Edition gefunden, wohl aber mit Transscription des assyrischen Grundtextes gab *Lotz* [12]) die Annalen Tiglathpilesers I. neu heraus. Das sehr sorgfältige Buch dürfte besonders auch von solchen mit Nutzen gebraucht werden, welche sich ohne Lehrer leicht und doch sicher in die assyrische Schrift und Sprache einführen wollen; der reichhaltige, durch Beigaben von *Friedrich Delitzsch* vermehrte Kommentar enthält, ebenso wie die sehr anregenden mannigfachen lexikalischen Notizen *Guyard*'s [13]), welche zumeist, obwohl nicht ausschliesslich, im Journal Asiatique erschienen, manche treffliche Bereicherung des wohl schon bald so sicher wie für jede andere semitische Sprache zu begründenden assyrischen Wörterbuches. Auch einige neue Sylbenwerthe glaubte *Guyard* [14]) beweisen zu können, und *Pognon* [15]) (der wohl auch die von *Lotz* missverstandene Stelle Tig. VII 25 mit im Auge gehabt haben dürfte?) gab eine Notiz zum assyrischen Verbum laišû, lâšû „nicht sein". Von zwei in den Transactions VI zu pag. 489 f. von *Pinches* in Keilschrift mitgetheilten Contracttafeln und von zwei anderen noch unedirten gab *Oppert* [16]) eine Uebersetzung, leider ohne den Grundtext der beiden letzteren hinzuzufügen. Die assyrische Grammatik

10) *Theoph. G. Pinches.* On a Cuneiform Inscription relating to the Capture of Babylon by Cyrus and the Events which preceded and led to it: Transact. of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 139—176.

11) *J. Halévy.* Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus: vgl. CR. IV. Sér., VII, 261—265. (Vollständig erschienen in Revue des Études juives, No. 1, 1880.) — Vgl. S. 115 No. 210.

12) *Wilhelm Lotz.* Die Inschriften Tiglathpileser's I in transskribiertem assyrischem Grundtext mit Uebersetzung und Kommentar. Mit Beigaben von *Friedrich Delitzsch.* Leipzig 1880. XVI, 224 pp. 8 M. 20. — Vgl. *Eberh. Schrader* LC. 1880, 1585; *Ern. B.* Polybibl. XXXI, 432—434.

13) *Stanislas Guyard.* Notes de lexicographie assyrienne. Troisième Article: JA. VII Sér. XV, 35—60. Quatrième Article: ibid., 510—529. — *Ders.* Notes assyriologiques: Rec. de trav. rel. etc. II, fasc. 1, 13—16. — *Ders.* Notes sur quelques termes assyriens: Mémoires de la Soc. de linguistique IV, 2, 204—209.

14) Siehe JA. VII Sér., XV, 350.

15) Siehe JA. VII Sér., XV, 352.

16) *Jules Oppert.* Les tablettes juridiques de Babylone: JA. VII Sér., XV, 543—556.

Ménant's[17]), welche ebensowohl des Verfassers im Jahre 1868 erschienene Elementargrammatik als auch sein Syllabaire Assyrien in zweiter Auflage und knapperer Fassung darstellt, steht leider nicht auf der wissenschaftlichen Höhe, auf welche sie mit Hülfe der Errungenschaften eines Zeitraumes von zwölf Jahren hätte gebracht werden können, und leidet dazu unter einer fast übergrossen Anzahl von Ungenauigkeiten im Einzelnen; immerhin dürfte das glänzend ausgestattete Werk französischen Lesern die Einführung in das Keilschriftstudium erleichtern. Dagegen wird *Budge's*[18]) Chrestomathie nicht allein wegen der Dürftigkeit der Texte, sondern vor allem wegen der beigegebenen „philological notes“ zu irgendwie sicherer Einführung nicht geeignet sein. *Schrader's*[19]) Assyrisches Syllabar endlich ist, wie der Titel selbst hervorhebt, zum Zwecke seiner eigenen Vorlesungen und der in dieser zu gebenden mündlichen Erläuterungen bestimmt.

Auch für das Gebiet der alten Geographie Vorderasiens sind mehrere assyriologische Beiträge zu verzeichnen. Ein Aufsatz *Hommel's*[20]) behandelt die noch immer nicht endgültig gelöste Frage betreffs Sumers und Akkads. So unumstösslich es ist, dass Akkad ganz Babylonien von Erech bis nordwärts jenseits des Tigris und weiter bis an das linke Ufer des unteren Zab bezeichnet, so wenig fest steht die Gleichung Sumer = Südbabylonien. Auch Hommel vermag sie nicht zu beweisen, und es bleibt darum unbenommen, Sumer für einen besonderen Theil Nordbabyloniens zu halten. Den Ursitz der Assyrer und Phönizier besprach *Oppert*[21]), bei welcher Gelegenheit die Inselstadt Dilmun oder, nach Oppert's Lesung, Tilvun mit der Insel Tylos Arrians und Plinius', der jetzigen Insel Samak-Bahreïn an der arabischen Küste des persischen Golfs, identificiert wird. Karkemisch und der hohe Werth der dortigen Ausgrabungen war der Times[22]) Anlass zu einem dreispaltigen Artikel. „Resen und Bethel in den assyrischen Inschriften“ betitelt sich eine an die Academy gerichtete briefliche

---

17) *J. Ménant.* Éléments d'épigraphie assyrienne. Manuel de la langue assyrienne: I. Le syllabaire; II. la grammaire; III. choix de lectures. Paris 1880. V, 383 pp. 8. fr. 18.

18) *Ernest A. Budge.* Assyrian Texts being Extracts from the Annals of Shalmaneser II., Sennacherib, and Assur-bani-pal. With Philological Notes. London 1880. 44 pp. 4. — 7 s. 6 d (Nach *Friederici's* Bibliotheca Orientalis scheint noch 1880 eine 2. Aufl. mit 52 pp. erschienen zu sein). — Vgl. *Friedrich Delitzsch* LC. 1881.

19) *Eberh. Schrader.* Assyrisches Syllabar für den Gebrauch bei seinen Vorlesungen zusammengestellt. Mit den Jagdinschriften Asurbanipal's in Anlage. Berlin, Dümmler, 1880. 8 pp. 4. M. 2.

20) *Fritz Hommel.* Zur ältesten Geographie Vorderasiens: Ausland 1880 (17. Mai), 381—386.

21) *Jules Oppert.* Le siège primitif des Assyriens et des Phéniciens: JA. VII Sér., XV, 90—92, vgl. ebd. 349 f. — Vgl. dazu die Bemerkung *Halévy's* ebd. 538 und s. hier S. 64 No. 14; S. 144 No. 3.

22) *Carchemish*: The Times 1880, Aug. 19.

Mittheilung *Sayce*'s.[23]) Ninewe's wahre Lage jetzt endlich erkannt zu haben, mag sich *Porter C. Bliss*[24]) in New-York rühmen: seine Ansicht ist „that we are to accept the authority of Ctesias and Diodorus Siculus as superior to that of Herodotus, and to place the ancient Nineveh upon the upper Euphrates with the two first, rather than upon the Tigris with the last"!

Halévy's[25]) Bemerkungen zu einem „sowohl geographischen als historischen Text" (un texte assyrien à la fois géographique et historique), nämlich zu den beiden Listen der 22 Könige des Landes Chatti am und im Meer, welche ziemlich übereinstimmend in Asarhaddons wie Asurbanipals Annalen vorkommen und für uns sonderlich wegen der zehn cyprischen Königs- und Städtenamen Interesse haben, mögen den Uebergang von Geographie zu Geschichte bilden. Auch *Schrader*[26]) behandelte diese beiden Listen, indem er sie gleichzeitig in Keilschrift mittheilte, in einer vor allem den Inschriften Tiglathpilesers II gewidmeten, durch Gründlichkeit ausgezeichneten kritischen Abhandlung. In nicht minder scharfsinniger und gründlicher Weise prüfte ebenderselbe Forscher[27]) die Glaubwürdigkeit des Alexander Polyhistor und des Abydenus und besprach noch überdies in einem ganz besonders werthvollen Anhang, welcher für den kleinen, aber wichtigen Text I R 8 No. 6 in Zukunft stets beigezogen werden muss, einige Fragmente von Königsinschriften aus der Zeit der Ausgänge der assyrischen Geschichte. Zur Chronologie der Bibel, des Manetho und Berosus entwickelte *Floigl*[28]) neue precäre Hypothesen. Dagegen haben sich *Hommel*'s[29]) chronologische Tabellen der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte, obwohl sich, wie nicht anders möglich, mancherlei Bedenken gegen geographische Aufstellungen und vor allem gegen die chronologische Einfügung mancher altbabylonischer Könige aufdrängen, dem Anscheine nach viele Freunde erworben. Als Ein-

---

23) *A. H. Sayce.* Resen and Beth-El in the Assyrian Inscriptions: Ac. 1880, May 1st.

24) *Porter C. Bliss.* On the True Site of Nineveh: Proceedings of the American Oriental Society, in Journ. Amer. Or. Soc. XI, No. 1 (New Haven 1882), p. XXV f.

25) Siehe CR. IV Sér., VII, 304.

26) *Eberh. Schrader.* Zur Kritik der Inschriften Tiglath-Pileser's II., des Asarhaddon und des Asurbanipal. (Aus den Abhh. d. Kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin 1879.) Mit 3 Textbeilagen u. 1 Tafel. Berlin 1880. 36 pp. 4. M. 3.

27) *Ders.* Zur Kritik der chronologischen Angaben des Alexander Polyhistor und des Abydenus. (Aus den Berichten d. Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1880). Leipzig 1880. 41 pp. 8.

28) *V. Floigl.* Die Chronologie der Bibel, des Manetho und Beros. Leipzig 1880. VIII, 286 pp. 8. M. 8. — S. unten S. 112 No. 183.

29) *Fritz Hommel.* Abriss der babylonisch-assyrischen und israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellenform. Leipzig 1880. 20 pp. 4. M. 1.50. — Vgl. *Fr. Lenormant* Rev. crit. intern. I, 7—10; hier S. 113 No. 190.

leitung zu diesem Abriss will *Hommel*[30]) selbst seinen längeren Aufsatz über Keilschriftforschung und biblische Chronologie betrachtet wissen. Ueber die von so verschiedenen ägyptischen wie assyrischen Königen stammenden Sculpturen und Inschriften im Felsenpasse des Hundsflusses bei Beirut berichtete nach Autopsie und mit Zusammenstellung des einschlägigen keilschriftlichen Materials *Boscawen*[31]), indem er gleichzeitig zwei recht anschauliche topographische Skizzen beifügte. Die chronologische Methode im Allgemeinen bildete das Thema einer grösseren Abhandlung *Oppert*'s[32]), welcher auch die dunkle Frage nach dem Ursprung der Aera Nabonassars und dieses Königs Persönlichkeit scharfsinnig untersuchte[33]): *Oppert* giebt — neben anderen Vermuthungen — die Hypothese der Prüfung anheim, dass Nabûnâṣir der Name sei, welchen Tiglathpileser II vor der Usurpation des assyrischen Thrones geführt habe. Zu den schon in der ersten Rubrik der Textveröffentlichungen und Texterklärungen namhaft gemachten Aufsätzen, welche zum Theil auch hierher unter Geschichte gehören, möge noch ein Aufsatz *Sayce*'s[34]) über Mediens und Babyloniens Eroberung durch Cyrus erwähnt werden und schliesslich die Bemerkung Platz finden, dass *Halévy*[35]) betreffs der in der Inschrift des (letzten?) assyrischen Königs Asarhaddon erwähnten Namen Kastaritu, des Herrn von Karkassi, und Mamitiarsu, des Herrn der Meder, Karkassi mit der armenischen Stadt Carcathiocerta und Mamitarsu (Wawitarsu) mit dem Heldennamen Guderz zu combiniren geneigt ist.

Mit *Lenormant*'s[36]) Origines de l'histoire, deren erster Band die Geschichte von der Schöpfung des Menschen bis zur Sintfluth behandelt, wird wohl am besten zu dem nächsten Abschnitte über Religion übergeleitet, in welchem dieses geistvollen Verfassers gross angelegtes und doch dabei übersichtliches, von seiner erstaunlichen Belesenheit und genialen Combinationsgabe von Neuem rühmliches Zeugniss ablegendes Werk nothwendig die erste Stelle einzunehmen den Anspruch hat. Eine kurze Besprechung dieses

30) *Ders.* Die Keilschriftforschung und die biblische Chronologie: Beil. AAZ. 1880, No. 111—113. S. S. 113 No. 191.

31) *W. St. Chad Boscawen.* The Monuments and Inscriptions on the Rocks at Nahr-el-Kelb. (Read 6th January 1880): Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part II, 331—352.

32) *J. Oppert.* La méthode chronologique: Rev. hist. XIII, 279—308.

33) Siehe JA. VII Sér., XV, 532—535.

34) *A. H. Sayce.* The Conquest of Media and Babylonia by Cyrus: Ac. 1880, March 13.

35) Siehe JA. VII Sér., XV, 531.

36) *François Lenormant.* Les origines de l'histoire d'après la Bible et les traditions des peuples orientaux. De la création de l'homme au déluge. Paris 1880. [2. Éd.] XX, 630 pp. 8. fr. 10. — Vgl. *Baudissin* ThLZ. 1880, 427; *F. Brown* Presbyterian Review Apr. 1881; *Maspero* RA. XL, 122; *Maurice Vernes* Rev. de l'histoire des religions II, 123—128; Polybiblion XXIX, 200 f.; hier S. 99 No. 88.

wohl allen Lesern bekannten Werkes, dessen erste Auflage in weniger als vierzehn Tagen vergriffen war, mag dem Jahresberichte für 1882, welcher die Vollendung des Werkes registriren kann, vorbehalten bleiben. Für diesmal genüge der Hinweis, dass die Appendices unter anderm auch Transcription und Uebersetzung der keilschriftlichen Weltschöpfungs- und Sintfluthfragmente enthalten. Ueber die assyrisch-babylonische Religion entstammt auch der Feder *Guyard*'s[37]) ein leicht und anziehend geschriebener Artikel: nach einer kurzen Einleitung über die Geschichte der Entzifferung und die Verwendbarkeit ihrer Resultate giebt der Verf. auf den letzten acht Seiten, da ein System der chaldäischen Glaubensanschauungen zu geben bislang noch kaum möglich sei, „un aperçu", welches im Wesentlichen eine Besprechung von Lenormants Origines darstellt. Der Aufsatz *Bixby*'s[38]) über Akkad und seine Religion ist mir ebenso wie der *Miller*'s[39]) über die assyrisch-babylonische Eschatologie nach den Keilinschriften bislang unzugänglich geblieben.

Religion und Mythus einerseits, beide zusammen und die bildlichen Darstellungen der Kunst andrerseits sind unzertrennlich verbunden — so kommen wir unversehens auf das Gebiet der babylonischen Kunst und zunächst der babylonischen Siegelcylinder, deren Bilder ja für das Verständniss der religiösen Vorstellungen jenes Volkes die allergrösste Bedeutung haben. Hier verdanken wir *Ménant*, einer Hauptautorität auf dem Gebiete dieser kleinen unscheinbaren Kunstdenkmäler, mehrere dankenswerthe, werthvolle Abhandlungen. Die eine[40]) behandelt den nachgerade berühmt gewordenen kleinen Cylinder mit der vielumstrittenen Sündenfallscene. *Ward*, der über die Schlange als Verführer in der orientalischen Mythologie, dabei auch über Schlangenmythen im Allgemeinen gesprochen hat[41]), hält gegenüber den von *Ménant* in dessen Empreintes de cylindres assyro-chaldéens[42]) gemachten Einwänden mit Recht an der Auffassung jener Scene als Sündenfallscene fest[43]); ob sich aber auch jetzt noch gegenüber der

37) *Stanislas Guyard.* Bulletin critique de la religion assyro-babylonienne: Rev. de l'histoire des religions I, 327—345.

38) *J. T. Bixby.* Ancient Akkad and its Religion: Unitarian Review 1880, May.

39) *O. D. Miller.* The Assyro-Babylonian Doctrine of the Future Life following the Cuneiform Inscriptions: Oriental and Biblical Journal I, part 2.

40) *J. Ménant.* Remarques sur un cylindre du Musée Britannique: CR. IV Sér., VII, 270—286.

41) *William Hayes Ward.* The Serpent Tempter in Oriental Mythology: Bibl. Sacra XXXVIII, 209—230.

42) *J. Ménant.* Empreintes de cylindres assyro-chaldéens relevées sur les contrats d'intérêt privé du Musée Britannique, classées et expliquées. (Extrait des Archives des missions scientifiques et littéraires, 3e série, t. VI. 79—132.) Paris 1880. 54 pp. 8. fr. 3.50. — Vgl. CR. VI, 270 ff.; VII, 19 ff.

43) *W. H. Ward.* On Certain Points connected with Chaldean Seals: Journal of the American Oriental Society XI, No. 1 (1882), Proceedings p. XXXIX—XLI.

besseren Beweisführung *Ménant*'s und den von ihm vorgebrachten, allerdings frappirenden Analogien betreffs des Baumes mit den Früchten und der Schlange gleich zuversichtlich daran festhalten lassen wird? In einem zweiten[44]) kürzeren Aufsatz bespricht *Ménant* die Cylinder, welche Noah in der Arche und den Thurmbau von Babel darstellen sollen; in einem dritten[45]), auf Grund zweier vom Louvre acquirirter Cylinder, den Mythus des Mannweibes, für welchen er zu dem überzeugenden Resultate gelangt: „dans toutes les scènes que j'ai observées, les figures à double visage répondent à une exigence purement artistique, étrangère aux légendes de la Chaldée, et dont les cylindres du Louvre nous donnent la démonstration la plus complète". Unter dem Titel „La Bible et les Cylindres Chaldéens" hat *Ménant*[46]) diese seine drei Aufsätze selbständig erscheinen lassen. Auch über drei andere solcher Cylinder handelte ebenderselbe Gelehrte[47]). *Boscawen*[48]) trug ebenfalls zu diesen Forschungen bei, indem er über assyrische Gemmen, die sich im Besitze Tommasini's in Aleppo befinden, mit besonderer Rücksicht auf die Mythologie einen Aufsatz verfasste. Einen kleinen, aber sehr interessanten Beitrag zur babylonisch-assyrischen Kunstgeschichte gab *Heuzey*[49]) in einer von vier Abbildungen begleiteten Besprechung einiger unscheinbaren Thonfiguren des Louvre, in welcher er in lehrreicher Weise die allmählichen Umgestaltungen des Typus der babylonischen Venus entwickelte. Er spricht u. a. den Satz aus, dass abgesehen von Babylonien „il est peu de régions où ces figurines d'argile fournissent des indications aussi neuves et aussi intéressantes pour la science". Die berühmten Bronzethore von Balawat beschrieb *Pinches*[50]) ausführlich, indem er zugleich die Thorinschrift, welche Salmanassars II. neun erste Jahre behandelt und vor allem seinen babylonischen Feldzug eingehend berichtet, im Urtext veröffentlichte und erklärte. Der Kommentar enthält, worauf beiläufig aufmerksam gemacht werden mag, mehrere lehrreiche Auszüge aus noch unveröffentlichten Texten, betreffend die Namen des Pferdes und anderer Hausthiere. Eine hübsche Reconstruction der Thore

---

44) *J. Ménant.* Empreinte d'un cylindre assyrien: CR. IV Sér., VIII, 19—24.

45) *Ders.* Le Mythe de l'Androgyne et les cylindres assyro-chaldéens: CR. IV Sér., VIII, 154—167.

46) *Ders.* La Bible et les cylindres chaldéens. Paris 1880. 44 pp. 8. fr. 3.50. (Tiré à 50 exempl.).

47) *Ders.* Observations sur trois cylindres orientaux: Gazette des Beaux-Arts 1879, Déc. (Auch separat u. gl. T. Paris 1880. 15 pp. 8.)

48) *W. St. C. Boscawen.* Chaldean engraved Seals: Ath. 1880, 416.

49) *Léon Heuzey.* Les terres cuites babyloniennes: RA. N. S., XXXIX, 1—10.

50) *Theoph. G. Pinches.* The Bronze Gates discovered by Mr. Rassam at Balawat. Part I: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 83—118. — Vgl. *Ders.* The Balawat Gates and their Relation to Assyrian Art: American Art Review 1880, Oct.

dient dem interessanten Artikel noch zum weiteren Schmucke. Am wichtigsten aber ist, dass auch mit dem unter der Sanction der Gesellschaft für biblische Archaeologie in Angriff genommenen Prachtwerk [51]), welches die Reliefplatten dieser Bronzethore in künstlerisch vollendetster Weise reproduciren soll, ein Anfang gemacht wurde, indem im Laufe des Jahres 1880 die beiden ersten Theile erschienen — eine reiche Fundgrube für das Studium des assyrischen Alterthums, des Heerwesens und bürgerlichen Lebens, des Opferrituals u. s. w., und zwar mit Hülfe lebendigen, wir möchten fast sagen, handgreiflichen Anschauungsmaterials. Erwähnen wir schliesslich noch, da wir einmal auf das Gebiet der Antiquitäten gekommen sind, dass *Oppert* [52]) zu den ehelichen Institutionen der Assyrer mehrere Beiträge gegeben, *Sayce* [53]) über babylonische Geometrie und im Verein mit *Bosanquet* [54]) über die Astronomie der Chaldäer gehandelt, endlich *Pinches* [55]) über die Schreibkunst der Babylonier, über den Thon als Schreibmaterial, die verschiedenen Formen der zum Beschreiben dienenden Thonstücke, über den Griffel, die Kennzeichen der Echtheit einer Thontafel u. ä. Fragen seine Ansichten entwickelt hat — und zwar mit einem autographirten neubabylonischen Heirathscontracte aus dem 34. Jahre Nebukadnezars als Beilage —, so dürften die wichtigsten Schriften der Fachgenossen, soweit sie das semitische babylonisch-assyrische Alterthum behandeln, ziemlich erschöpfend aufgeführt sein.

Das Studium der nichtsemitischen Sprache Babyloniens wurde durch die Fortsetzung des dritten Theiles der Études Accadiennes *Lenormant*'s [56]), welche ohnehin zum grösseren Theil nur ein bis jetzt unvollendet gebliebenes Glossar der in den vorausgegangenen Texten enthaltenen assyrischen Wörter enthält, und eine andere Abhandlung [57]) des nämlichen Gelehrten wenig ge-

---

51) Society of Biblical Archaeology Publications. The Bronze Ornaments of the Palace Gates of Balawat [Shalmaneser II. B. C. 859—825], edited, with an Introduction, by *Samuel Birch*, with Descriptions and Translations by *Theoph. G. Pinches*. Part I. II. London, published at the Offices of the Society, 1880.

52) *J. Oppert*. Sur l'intervention des enfants dans les actes chez les Assyriens. Sur le divorce assyrien. Sur le régime matrimonial chez les Assyriens: Revue égyptologique I, 87. 98. 116.

53) *A. H Sayce*. Babylonian Geometry: Ac. 1880, Aug. 14.

54) *R. H. M. Bosanquet* and *A. H. Sayce*. The Babylonian Astronomy. No. 1. 2. 3: Monthly Notices of the Royal Astronomical Society XXXIX. XL.

55) *Theoph. G. Pinches*. The Terra-Cotta Tablets of Babylonia and Assyria. (Read February 18, 1880 vor der British Archaeological Association). Der mir zugängliche Separatabzug ist 398—404 paginirt.

56) *François Lenormant*. Études Accadiennes. Tome III, 2e livraison. Paris 1880. p. 201—292. 4. fr. 7.50. (Bricht mit קָנֶה ab: der Schluss ist, soweit unsere Erkundigungen ergeben haben, noch nicht erschienen).

57) *Ders*. Recherches philologiques sur quelques expressions accadiennes et assyriennes: Recueil de travaux relat. etc. I.

fördert. Dagegen nahm der Sturmlauf *Halévy's* [58]) gegen die Existenz einer sumerisch-akkadischen Sprache — wir behalten jene Namen einstweilen hier bei — unaufgehalten seinen Fortgang und es kann nur bedauert werden, dass jetzt auch *Guyard* [59]) sich auf Halévy's Seite geschlagen hat und die nichtsemitische Sprache für eine Geheimschrift erklärt. Wir gehen auf beider Beweisführung hier nur deshalb nicht ein, weil ihre bezüglichen Schriften noch vor *Haupt's* [60]), wie uns dünkt, bahnbrechender Abhandlung erschienen sind, in welcher die wohl schon früher auf Grund eines „Frauensprache" bedeutenden Ideogramms von andern, auch von Lenormant, geahnte Existenz eines Dialektes innerhalb der nichtsemitischen Sprache Babyloniens zum ersten Male bewiesen ist. Dieses Verdienst verbleibt einzig und allein *Haupt*. Denn es ist daran festzuhalten, dass, so viele Assyriologen auch II R 31 und 40 in Händen gehabt oder die zu beiden neu hinzugefundenen Ergänzungsfragmente abgeschrieben haben, keiner in den beiden ersten Spalten die ältere nichtsemitische Sprache und ihren jüngeren Dialekt, d. i. eben die „Frauensprache", erkannt hat; dass Haupt jene dialektischen Verschiedenheiten auch gleich noch in zusammenhängenden Texten wiederfand, ist nur ein weiteres Verdienst dieses scharfsinnigen Forschers. Wie sich *Halévy* und *Guyard* dieser neuen Entdeckung gegenüber verhalten werden, bleibt abzuwarten. Uns wird durch den neugefundenen Dialekt mit seinen jüngeren, auch lautgesetzlich greifbaren und begreifbaren Spracherscheinungen das von jeher unumstösslich gewesene, von *Oppert'* mit genialem Blicke erkannte Factum der Existenz eines zweiten, nichtsemitischen Idioms auf dem Boden Babyloniens nunmehr um so unumstösslicher.

Einige Betrachtungen zu den Keilinschriften von Van gab *Guyard* [61]), indem er gleichzeitig die Irrthümer der Mordtmann'schen Entzifferung aufzeigte: sein Versuch, die Schlussformel jener Inschriften zu deuten, ist ausserordentlich ansprechend. Das Nachbargebiet der Keilschriftforschung, nämlich die sog. hettitischen Inschriften, berührte *Sayce* [62]) in kleineren Aufsätzen, den Vorläufern grösserer, im nächsten Jahresberichte ausführlich zu besprechender Abhandlungen.

---

58) *J. Halévy.* Documents religieux de l'Assyrie et de la Babylonie. 1er fasc. 128 pp. 8 (chez l'auteur). — Vgl. *Stan. Guyard* RC. 1882, 31. mai. Beachte auch Halévy's Bemerkungen JA. VII. Sér. XV, 349.

59) Vgl. Revue de l'histoire des religions I, 334 note 2. RC. 1880, 425—430 (t. I, No. 22).

60) *Paul Haupt.* Ueber einen Dialekt der sumerischen Sprache: Nachrichten von d. Kgl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen 1880, 513—541.

61) *Stanislas Guyard.* Les Inscriptions de Van: JA. VII Sér. XV, 543—556.

62) *A. H. Sayce.* The Decipherment of the Hittite Inscriptions: Ac. 1880, Aug. 21. — The Bilingual Hittite Inscription: Ac. 1880, Sept. 4. Hittite Inscriptions: Ac. 1880, Nov. 27.

Für dieses Jahr schliessen wir unsern Bericht, indem wir *Hormuzd Rassam*[63]) für den interessanten, mit sehr schönen Plänen der Hügel von Kujundschik und Balawat, sowie des Nordpalastes Asurbanipals und des Tempels Asurnaṣirpals geschmückten Bericht über seine Nachgrabungen in Ninewe, Kelach und Imgur-Bêl danken, welcher doppelte Bedeutung dadurch hat, dass Rassam darin zeigt, dass *er* der Entdecker des Palastes und damit der Bibliothek Sardanapals gewesen, und indem wir endlich eine Reihe populärer Schriften[64—70]) verzeichnen, welche unbeschadet sonstiger Trefflichkeit doch nur aus sekundären Quellen geschöpft sind; Einiges andre der Art findet sich unten S. 113—14 No. 191. 192. 195. 196 verzeichnet.

---

63) *Hormuzd Rassam.* Excavations and Discoveries in Assyria: Transactions of the Soc. of Bibl. Archaeol. VII, Part I, 37—58.

64) *Joachim Ménant.* La bibliothèque du palais de Ninive. Paris 1880 VIII, 164 pp. 18. fr. 2.50. (Bibl. orient. elzévirienne).

65) *O. Zöckler.* Ninivehs und Babylons Zeugniss für den Geschichtsinhalt des Alten Testaments: Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 1880, Heft VI, 289—307. — S. unten S. 114 No. 193.

66) *Schulze.* Die Ausgrabungen in Assyrien und das Alte Testament: Beweis des Glaubens 1880, 561—570; 617—637. — S. unten S. 114 No. 194.

67) *Rudolf Buddensieg.* Die biblische und chaldäische Sintfluthversion: Zeitschr. f. kirchl. Wiss. 1880, Heft VII, 347—367. S. unten S. 100 No. 101.

68) *J. Soury.* La genèse chaldéenne: Le Temps 1879, Nov. 10.

68) *M. Sarrasi.* L'antique orient dévoilé par les hiéroglyphes et les inscriptions cunéiformes. Toulouse 1881. 8.

70) *J. Radliński.* Język asyryjski w rodzinie jezyków semickich. Studyum hystonyorno-linguistyczne. Warszawa 1880. 59 pp. 8. M. 3.50.

Hebräische Sprachkunde, alttestamentliche Exegese und biblische Theologie, Geschichte Israels.

Von

E. Kautzsch.

Indem ich mich zum vierten Male anschicke, über die literarischen Erscheinungen auf alttestamentlichem Gebiete zu berichten, sehe ich mich diesmal durch verschiedene Erfahrungen veranlasst, mit einer oratio pro domo zu beginnen. Der vorliegende Bericht umfasst 262 Nummern, von denen 111 (incl. 8 lateinische) auf Deutschland, 93 auf England und Nordamerika, 6 auf Holland, 35 auf Frankreich und die französische Schweiz, 12 (incl. 4 lateinische), auf Italien, 2 auf Dänemark, je 1 auf Norwegen, Russland und Griechenland entfallen. Dass der Referent nicht alle diese Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Zeitungsartikel selbst gesehen, geschweige gelesen haben kann, liegt auf der Hand; besonders ausländische Zeitschriften sind oft nur äusserst schwer und auch dann vielleicht nur fragmentarisch zu haben, und dass er sich nach drei vergeblichen Versuchen noch an eine vierte Bibliothek wenden soll, wird dem Ref. Niemand zumuthen. Ob er trotzdem nach Kräften bemüht gewesen sei, einen relativ zuverlässigen Bericht zu beschaffen, darf er getrost einem billigen Urtheil überlassen. Nur möchte er den Lesern, die schnell zu einer Reclamation wegen ungenauer Titelangabe bereit sind, einmal zu bedenken geben, mit welchen Schwierigkeiten die genaue Titulatur zu kämpfen hat. Von deutschen Büchern lassen sich die Titel, Dank der musterhaften Akribie, die in bibliographischer Hinsicht in *Schürer - Harnack*'s Theol. Literaturzeitung herrscht, meist ganz zuverlässig geben; anders aber steht es, sobald man einen Fuss ins Ausland setzt. Hier muss Referent vor allem bittere Klage darüber führen, dass die englischen Zeitschriften (so besonders auch das Athenäum) sich selten bemüssigt finden, Ort und Jahr des Erscheinens, geschweige die Seitenzahl der besprochenen Bücher in der Ueberschrift zu notiren — von Büchern, die der Recensent doch eben vor sich

hat und mit geringer Mühe genau bezeichnen könnte! Diese Klage ist um so berechtigter, als The English Catalogue of Books (London, Sampson Low etc.) auch die bescheidensten Ansprüche des Bibliographen im Stich lässt; ein Hauptgesichtspunkt bei Abfassung dieses Katalogs scheint ausser der Preisangabe das Bestreben zu sein, nie mehr als eine Zeile für einen Titel zu verwenden. Mit den bibliographischen Uebersichten in den ausländischen Zeitschriften steht es meist (abgesehen von rühmlichen Ausnahmen, wie die Revue des études juives) nicht besser. Ohne jede weitere Bemerkung fand ich da z. B. 1878 in einem angesehenen englischen Journal unter den neuen Erscheinungen *Whiston's* Uebersetzung von Josephus Antiquitt. und B. J. (vergl. Bericht über 1878, No. 105 und 106); hinterher werde ich von Nordamerika aus in freundlicher Weise belehrt, dass dies nur ein Wiederabdruck der im vorigen Jahrhundert (London 1737 fol.) erschienenen Uebersetzung sei. Dieses Versehen, das ich hiermit rectificire, war mir um so ärgerlicher, als ich mich dann wohl sogleich auf jenen alten *Whiston* besann — wer soll aber bei jedem Titel unter der Ueberschrift „Neue Erscheinungen" darüber nachdenken, dass sich darunter möglicherweise auch Neudrucke halbverschollener Bücher befinden können? Rechnet man nun noch dazu, dass der Bibliograph gelegentlich auch erlebt, wie ein Autor seine eigenen Bücher zweimal verschieden und vielleicht beide Male ungenau citirt, so wird man schliesslich geneigt sein, von einem solchen Bericht nicht das Unmögliche zu verlangen; das Möglichste hofft Ref. geleistet zu haben. Und damit der Leser selbst über den Grad der Zuverlässigkeit in den bibliographischen Angaben urtheilen könne, so bemerke ich: da wo nur der Titel ohne jede weitere Angabe aufgeführt ist, übernimmt Ref. keine Garantie für unbedingte Genauigkeit; dagegen können im Allgemeinen alle die Titel für zuverlässig gelten, deren Erwähnung von sonstigen Bemerkungen begleitet ist. Eingehendere Besprechungen und Beurtheilungen eines Buches etc. beruhen selbstverständlich auf Autopsie. Die Anordnung des Berichts ist dieselbe, wie im vorigen Jahrgang (vergl. daselbst p. 91); in Betreff der geographischen Literatur ist wiederum auf Prof. *Socin's* Bericht (ZDPV. 1881, p. 127—156) zu verweisen.

Von den Arbeiten über hebräische Bibliographie gedenken wir zuerst des Berichts von *Zöckler*[1]) über die alttestamentliche Literatur von 1879 und 1880; derselbe giebt indess mehr eine fragmentarische Auswahl, als eine systematische Uebersicht; über den theologischen Standpunkt, kraft dessen z. B. *Smend* der „naturalistischen" Schule auf pentateuchkritischem Gebiet zugetheilt wird, wollen wir nicht mit dem Verfasser rechten. Ein ähnlicher

1) *O. Zöckler.* Die biblische Literatur der beiden letzten Jahre: Ztschr. für kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, I, p. 1—18. II, p. 70—78.

Bericht im Londoner Athenäum [2]) beschränkt sich wesentlich auf die (keineswegs vollständige) Aufzählung der neuen Erscheinungen. Die gesammte Bibliographie bis 1863 sucht *Benjacob*'s [3]) Ozar hasepharim zu umspannen. Nach der Vorbemerkung des Herausgebers wurde das Werk von seinem Vater *(Isaak Eisik Benjacob)* durch viele Jahre gesammelt und drei bis vier Mal umgearbeitet. Der Verfasser beabsichtigte ursprünglich eine möglichst vollständige Bearbeitung der Sifte jeschenim von *Sabbati Bass* mit der Fortsetzung von *Rubinstein.* Ausgenutzt sei besonders das bio-bibliographische Werk *Asulai*'s [schem hagedolim], welches *Benjacob* Wilna 1854 zuerst in einer bequemen Redaction herausgab. Die Druckschriften bis 1732 hat *Steinschneider* bis zum Buchstaben ח mit seinem Bodlejanischen Katalog verglichen. Ein Supplementheft (מִלֻּוּאִים) mit Beigaben und Nachträgen soll später erscheinen. Nach einer mit abgedruckten Bemerkung von *Zunz* „verdient die fleissige Arbeit alles Lob und wird jedem mit der jüdischen Literatur sich beschäftigenden Gelehrten unentbehrlich sein.“ Referent kann aus eigener Benutzung des Buches constatiren, dass es schön und sorgfältig gedruckt ist; dass die Titelnummern in jedem Buchstaben von vorn beginnen, erschwert die Citirung, war aber behufs Vermeidung zu grosser Zahlen in den letzten Buchstaben unvermeidlich (die Gesammtzahl der Nummern ist 14978; die auf dem Titel genannten 17000 kommen heraus unter Berücksichtigung der verschiedenen Auflagen, die oft unter derselben Nummer zusammengefasst sind). Ein unglücklicher Gedanke war jedoch der durchgängige Gebrauch der hebräischen Sprache. Dass man in diesen hebräischen Uebersetzungen lateinischer etc. Titel das Original, besonders die nichtjüdischen Namen, oft gar nicht wiedererkennt, versteht sich von selbst. Dazu kommt, dass man bei der Anordnung nach den hebräischen Titeln (nicht nach den Verfassern) nur finden kann, was man dem hebräischen Titel nach bereits kennt; übrigens ist von diplomatisch genauer Wiedergabe der Titel keine Rede und die Ausdehnung des Abbreviaturwesens (z. B. ד׳ו = gedruckt zu Venedig) bildet für den nichtjüdischen Benutzer eine harte Geduldprobe. Kurz, zur Controlirung von *Fürst*'s Bibliotheca

---

2) Semitic literature in 1880: Athen. 2 Apr. 1881, p. 459c—460c.

3) Ozar Ha-Sepharim. Thesaurus Librorum Hebraicorum tum impressorum quam manu scriptorum. Auctore *I. A. Benjacob* Wilnensi. [Dann unter Doppelstrich:] Ozar Ha-Sepharim (Bücherschatz) Bibliographie der gesammten Hebräischen Literatur mit Einschluss der Handschriften (bis 1863). Nach den Titeln alphabetisch geordnet von *I. A. B.* Herausgeg. vom Sohne *Jacob Benjacob.* Wilna 1880. XXXIV, 678 pp. 8. M. 12. [Obiges isf der Titel auf dem 3. Blatt; voran auf dem 1. Blatt hebräischer Titel אוצר הספרים etc. mit der Notiz, dass sich die Zahl der behandelten Werke auf 17000 beläuft; darunter ein kurzer russischer Titel; auf Blatt 2a ein noch ausführlicherer hebräischer Titel, auf 2b ein längerer russischer Titel.] — Vgl. Ac. 27. Nov. 1880; hier S. 126 No. 6.

Judaica kann das Werk mit Nutzen gebraucht werden; überflüssig aber wird die genannte „Bibliothek" durch *Benjacob's* Bücherschatz nicht — trotz aller ihrer traurigen Mängel. — Die Mittheilungen von *Berliner*[4]) über Mailänder Handschriften betreffen u. a. auch 22 Handschriften von biblischen Büchern oder Bibelcommentaren. Der Katalog von *Peyron*[5]) zu den Turiner Handschriften zählt 274 Nummern verschiedensten Inhalts in bunter Reihenfolge auf. Die Beschreibung ist sehr kurz gehalten, oft nichtssagend. Gut scheinen die Indices. *Perreau's*[6]) Ergänzung zu *de Rossi's* Beschreibung der Codices von Parma ist mir nur dem Titel nach bekannt, ebenso ein Aufsatz[7]) über die Vaticanischen Codices nach *B. de Rossi.*

Auf dem Gebiete der Textkritik tritt uns als ein Unternehmen ersten Ranges die „Massorah" von *Ginsburg*[8]) entgegen. Ueber diese mit grossen Mitteln auf Grund grossartiger Vorarbeiten unternommene Ausgabe, welche auf 3—4 Bände berechnet ist, behalten wir uns vor, nach ihrem Abschluss Näheres zu berichten. Vol. I und II sollen die grosse und kleine Massorah in lexikalischer Anordnung, Vol. III eine englische Uebersetzung mit erklärenden Noten enthalten. Da schon der Prospect 3310 Pf. St. von Donations- und Subscriptionsgeldern verzeichnet (der Preis von 10 Pf. soll später erhöht werden), so ist an der glücklichen Vollendung nicht zu zweifeln. In dasselbe Gebiet gehört ein Aufsatz von *Herzfeld*[9]) über die massoretische Punctation (besonders über Pathach in Pausa) und ein didaktisches Gedicht von *Gemmel*[10]) über die Accentuation. *Strack*[11]) berichtet in einem interessanten

---

4) *A. Berliner.* Hebraeische Handschriften in Mailand: Mag. f. d. Wissensch. d. Judenth. 1880, 2, p. 111—120. — Vgl. hier S. 126 No. 10.

5) *Bernh. Peyron.* Codicis Hebraici manu exarati Regiae Bibliothecae quae in Taurinensi Athenaeo asservatur. Recensuit, illustravit. . . . Turin 1880. XLIX, 326 pp. 8. fr. 25. — Vergl. Athen. 24. Juli 1880; hier S. 126 No. 7.

6) *Pietro Perreau.* Catalogo dei codici ebraici della biblioteca di Parma non descritti dal *de Rossi* [bildet p. 109—197 des Cataloghi dei codici orientali di alcune biblioteche d'Italia, stampati a spese del ministero della pubblica istruzione. Fasc. 2. Firenze 1880. 241 pp. 8. L. 4,25]. — S. hier S. 126 No. 8.

7) Les manuscrits de la bibliothèque Vaticane d'après *M. J.-B. de Rossi*: Polybiblion Juni 1880, p. 538—541.

8) The Massorah, compiled from Manuscripts, alphabetically and lexically arranged by *Ch. D. Ginsburg.* Vol. I. א—י. London 1880. VIII, 758 pp. fol. — Vgl. *H. Strack* LCB. 1881, No. 23; Church Quarterly Review, Oct. 1881; hier S. 131 No. 54.

9) *Herzfeld.* Zur massoretischen Punktation: Jüd. LB. 1880, No. 14 u. 15, pp. 55—56. (Vergl. dazu die Entgegnung von *Hochstädter* ibid. p. 70—71).

10) *J. Gemmel.* The Tiberiad. Art of Hebrew Accentuation. Didactic Poem. London 1880. 12. 3 d.

11) *H. L. Strack.* Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen: ZDMG. XXXIV, 163—168; vgl. hier S. 127 No. 18.

Aufsatz (hervorgegangen aus seinem Vortrag auf der Philologenversammlung zu Trier) über die Fälscherthätigkeit des Karäers *Firkowitsch* (vergl. hierzu besonders die Einleitung zu *Harkavy*'s und *Strack*'s Catalog der Hebräischen Handschriften zu Petersburg, 1875). — *H. Graetz*[12]) sucht in Zeph. 2, 2. 3, 14. 12, 1. Jer. 32, 21. 33, 5 f. 51, 49. Klag. 2, 5 eine Verwechslung von Israel und Jerusalem zu erweisen; ebenso soll nach *Graetz*[13]) אתה für עתה stehen: 1 Sam. 28, 2. 2 Sam. 20, 6. Jes. 64, 4. Zach. 3, 7. Ps. 40, 6. 85, 7. 89, 39. 102, 14. Spr. 22, 19. Hi. 11, 16. (Ps. 76, 8?); dagegen עתה für אתה: 2 Sam. 18, 3. Neh. 6, 9. Hi. 16, 7. 19. — Ein Aufsatz von *Sharpe*[14]) plaidirt wieder einmal für den einstigen Gebrauch von Buchstaben als Zahlzeichen im hebräischen Text; so soll 1 Sam. 13, 1 ursprünglich gestanden haben בן נ שנה: durch den Ausfall des Nun wurde der 50jährige Saul zum einjährigen [ganz ähnliches siehe schon bei *Thenius* zu dieser Stelle!]; die 40 Jahre 2 Sam. 15, 7 seien aus Missverständniss von שנת(י)ם „zwei Jahre" entstanden; Gen. 14, 14 entstammen die 318 (חיש) Knechte einem verstümmelten ויחיש — letztere Form wahrscheinlich nach dem Grundsatz, dass man es bei textkritischen Conjecturen mit grammatischen Schnitzern nicht so genau nehmen darf. Wiefern die Geschichte des ת von *H. K.*[15]) hierher gehört, vermag ich nicht zu entscheiden.

Von Textausgaben ist zuerst eine solche (Wiederabdruck?) des hebräischen Textes[16]) mit gegenüberstehender englischer Uebersetzung zu nennen. Von den höchst verdienstlichen textkritischen Separatausgaben einzelner Bücher durch *Baer* und *Delitzsch* erschienen im Berichtsjahr die Psalmen[17]) (vielfach noch correcter als die Ausgaben von 1861 und 1874) und die Proverbien[18]),

---

12) *H. Graetz.* Der Wechsel von ישראל u. ירושלם: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., März 1880, pp. 97—101.

13) *H. Graetz.* Die Verwechselung von אתה u. עתה: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., Febr. 1880, p. 49—57.

14) *S. Sharpe.* Numerals in the Bible. Letter: Athen. 17. Jan. 1880.

15) *H. K.* Geschichte des hebräischen Buchstaben Thau (ת). Ein Beitrag zur Urgeschichte des christlichen Kreuz-Symboles: Jüd. LB. 1880, No. 32, p. 125 sq.; No. 33, p. 129 sq.

16) Old Testament, Hebrew and English in Parallel Columns. London 1880. 4. 12 s.

17) Liber psalmorum. Textum masoreticum accuratissime expressit, e fontibus Masorae varie illustravit, notis criticis confirmavit *S. Baer.* Praefatus est edendi operis adjutor *F. Delitzsch.* Leipzig 1880. XII, 160 pp. 8. M. 1,50 (Velinp. 1,80). — Vgl. *H. Strack* ThLZ. 1880, No. 17.

18) Liber proverbiorum. Textum masoreticum accuratissime expressit, e fontibus masorae codicumque varie illustravit, expositionem de legibus dagessationis adjecit *S. Baer.* Praefatus est edendi operis adjutor *F. Delitzsch.* Leipzig 1880. XV, 67 pp. M. 1,20. — Vergl. Bew. d. Gl., Febr. 1881; *B. Stade* LCB. 1881, No. 12; *H. P. Smith* Presbyterian Review, Juli 1881.

beide Texte mit den bekannten werthvollen Beigaben (vergl. besonders die Vorrede von *Delitzsch* zu dem Psalmentext und den Aufsatz von *Baer* über die Dagessirung des Anlauts, vor dem Proverbientexte). Eine 6. Auflage von *Tischendorf*'s[19]) Recension des LXXtextes (resp. der editio Sixtina desselben von 1587) repräsentirt zunächst einen Wiederabdruck der Stereotypplatten von 1850 (1. Aufl.); beigefügt ist in einem besonderen Bande (der nunmehr nach energischen Reclamationen auch separat, d. h. ohne Miterkaufung der 6. Auflage des Textes, zu haben ist) eine ebenso mühevolle, wie sorgfältige und verdienstliche Collation des Codex Vaticanus (nach der Ausgabe von Vercellone und Cozza, 1868—72) und des Codex Sinaiticus von *E. Nestle*[20]). Von der vorzüglichen Ausgabe zweier Dubliner Palimpseste durch *Abbott*[21]) gehören hierher die Fragmente des Jesaja (Cap. 30, 2—31, 7. 36, 17—38, 1) aus dem 6. Jahrhundert, welche schon *Holmes* (als Cod. VIII) zum Theil verwerthete. Im Anschluss hieran gedenken wir noch der Untersuchung des LXX-Textes der kleinen Propheten durch *Vollers*[22]). Dieselbe gilt vor allem dem sprachlichen Charakter des griechischen Textes und seinem Verhältniss zum Original. Nach *Vollers* war der betreffende Uebersetzer mit einem aramäischen Dialekt vertraut, der dem Syrischen und der Sprache der Jerusalemer Targume nahe verwandt war, also wohl Palästinenser. Die Feminin- und Pluralzeichen (נותה) habe er in seinem hebräischen Text nicht geschrieben gefunden, sondern vermuthlich nur durch leicht verwischbare oder leicht zu verwechselnde diakritische Zeichen angedeutet. Dem Referenten scheint letzteres wenig wahr-

---

19) Vetus Testamentum graece juxta LXX interpretes. Textum Vaticanum Romanum emendatius edidit, argumenta et locos novi test. parallelos notavit, omnem lectionis varietatem codicum vetustissimorum Alexandrini, Ephraemi Syri, Friderico-Augustani subjunxit, prolegomenis uberrimis instruxit *C. de Tischendorf.* Ed. VI. Prolegomena recognovit, collationem codicis Vaticani et Sinaitici adjecit *Eberardus Nestle.* 2 tomi. Lipsiae 1880. LXXXI, 684 u. 803 pp. 8. M. 15. — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1880, No. 21.

20) *Eberardus Nestle.* Veteris Testamenti Graeci codices Vaticanus et Sinaiticus cum textu recepto collati. Supplementum editionum quae Sixtinam sequuntur omnium, in primis Tischendorfianarum. Lipsiae 1880. V, 187 pp. 8. — Vgl. *E. Schürer* ThLZ. 1880, No. 21; ThLB. 1881, No. 15; *J. Hollenberg* GGA. 1881, St. 40; *R. K.* LCB. 1882, No. 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 493 f.

21) *T. K. Abbott.* Par palimpsestorum Dublinensium. The codex rescriptus Dublinensis of St. Matthew's gospel (Z) . . . also Fragments of the Book of Isaiah, in the LXX Version, from an Ancient Palimpsest, now first published . . . . Dublin und London 1880. 23, LXIV, 8 [4] pp. 4. Mit 2 facsimil. Tafeln. M. 10. — Vergl. *A. Hilgenfeld* Ztschr. f. wiss. Theol. XXIV, 2; *C. R. Gregory* ThLZ. 1881, No. 10 und LCB. 1881, Nr. 51; *O. v. Gebhardt* GGA. 1880, St. 44; *E. Maunde Thompson* Ac. 25. Sept. 1880, p. 215.

22) *K. A. Vollers.* Das Dodekapropheton der Alexandriner. Erste Hälfte: Naûm, Ambakûm, Sophonias, Angaios, Zacharias, Malachias. Berlin 1880. IV, 80 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. *Hollenberg* ThLZ. 1881, No. 6.

scheinlich; die Abweichungen vom masoretischen Text dürften, wie auch sonst vielfach in den LXX, eher auf Eigenthümlichkeiten des Uebersetzers, als auf anderen Lesarten beruhen. — In den Bereich der LXX-Studien gehört noch die Arbeit von *Papageorgios*[23]) über den Aristeasbrief. Der Bemerkungen von *Krueger*[24]) über eine neueste französische Bibelübersetzung mag im Vorbeigehen gedacht sein.

Die hebräische Lexicographie ist zunächst durch eine dritte Auflage des in England vielverbreiteten Wörterbuchs von *Davies*[25]) vertreten; ein kleines *Bagster*'sches Lexikon[26]) ist wohl Auszug aus der bei *Bagster* erschienenen Uebersetzung des *Gesenius* von *Tregelles*. Ebenso ist die Concordanz von *Cruden*[27]) ein seit langer Zeit in England gebrauchtes Werk. An der Concordanz von *Young*[28]) rühmt ein Recensent in der Academy die relative Vollständigkeit, indem sie mit ihren 311,000 Verweisungen die Concordanz von *Cruden* um 118,000 übertreffe; im Neuen Testament sind nicht weniger als 30,000 Varianten mit berücksichtigt. Gerügt wird dagegen (nach den mitgetheilten Proben sehr mit Recht) die merkwürdig falsche Betonung der hebräischen Eigennamen. Von einer andern hebräisch-englischen Concordanz[29]) ist mir nur der Titel bekannt. — *H. Derenbourg*[30]) zählt aus den himjarischen Inschriften 51 Nomina propria auf, die sich auch im Alten Testament finden, und folgert daraus, dass die Juden wenigstens drei Jahrhunderte lang in Jemen mächtig und einflussreich gewesen sein müssen. Allerdings sind nicht wenige von diesen Identificationen zweifelhaft; theils lässt die himjarische Form

---

23) *Sp. C. Papageorgios.* Ueber den Aristeasbrief. München 1880. 8. — Vergl. Zeitschr. f. wissensch. Theol. 1881, H. 3.

24) *G. A. Krüger.* Remarques sur la version de la Bible de *M. Louis Segond.* Paris 1880. X, 84 pp. 8. — Vergl. *H. Vuilleumier,* Revue de théol. et de philos., März 1882.

25) *B. A. Davies.* Hebrew and Chaldee Lexicon to the Old Testament with an English-Hebrew Index. 3rd ed., revised with a Concise Statement of the Principles of Hebrew Grammar by *E. C. Mitchell.* London 1880. 778 pp. 8. 12 s.

26) Hebrew-English Lexicon. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

27) *A. Cruden.* Complete Concordance to the Old and New Testament. London 1880. 8. 7 s. 6 d.

28) *R. Young.* Analytical Concordance to the Bible on an entirely New Plan, containing Every Word in Alphabetical Order, with the Literal Meaning of each and its Pronunciation. Edinburgh 1880. 4. 36 s. — Vergl. Athen. 17. Apr. 1880, p. 501; Ac. 17. Apr. 1880, p. 285.

29) Englishmans Hebrew and Chaldee Concordance of the Old Testament. London 1880. 4. 42 s.

30) *Hartwig Derenbourg.* Les noms de personnes dans l'ancien testament et dans les inscriptions Himyarites: Revue des études juives 1880, p. 56—60. [Auch als „Extrait" Paris 1881. 7 pp. 8.] Vergl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610; *E. D.* Rev. de ling. Bd. 15, 1882, p. 106 sq.

auch eine andere Lesung zu, theils brauchen die wirklich gleichlautenden Namen als genuin semitische noch nicht specifisch jüdische zu sein: immerhin verdient die Frage noch eine weitere Prüfung. — Das Räthsel, welches vielfach über den zusammengesetzten hebräischen Eigennamen schwebt, suchte *de Jong*[31]) auf eine Weise zu lösen, die mir sehr plausibel erschienen ist. Die mit *'ab*, *'ach* etc. zusammengesetzten Namen seien ursprünglich ganz wörtlich, als Ausdruck eines Verwandtschaftsverhältnisses („Bruder des Königs" etc.) gemeint, das zweite Glied also logischer Genitiv; allmählich aber seien die Compositionselemente in bunter Mischung ohne Rücksicht auf Sinn und Bedeutung verwendet und so auch Namen wie 'Abiel, 'Abijja möglich geworden. Auch wenn man für die letztgenannten Beispiele noch die Deutung als Nominalsatz festhalten wollte, so bleibt doch eine grosse Zahl von Fällen (z. B. *Abigail* als Frauenname!), die sich nur durch *de Jong's* Hypothese befriedigend erklären lassen. — Von lexicographischen Detailarbeiten ist in erster Linie *Nöldeke's*[32]) Erörterung des Gottesnamens *El* hervorzuheben. Der Verf. geht zuerst den ursprünglichen Formen des Namens nach, wie sie sich theils inschriftlich, theils aus Transscriptionen für die einzelnen semitischen Dialekte feststellen oder doch vermuthen lassen, und kommt bezüglich des hebräischen אֵל zu dem Resultat, dass das *ê* ursprüngliche Länge zu sein scheine. Dies führe auf die übliche Ableitung vom Stamm אול, nur dass diesem nicht die Bedeutung „stark sein", sondern „vorn sein" (vergl. besonders אולם „Vorhalle", vielleicht auch הואיל „anfangen") zu vindiciren sei. אל wäre somit nicht „der Starke", sondern „der Führer, Herr." Die Verbindung אל שַׁדַּי will *Nöldeke* lieber *ēl schēdî* (der Herr, mein Gebieter) lesen; überdies hält er einen Zusammenhang von אל und אֱלוֹהַּ „bei der proteusartigen Natur der schwachen Wurzeln" für sehr wahrscheinlich. Dem Referenten ist bezüglich des letzteren Punktes allerdings fraglich, ob man den Stamm אל׳ zu den „schwachen Wurzeln" rechnen kann; dazu bedürfte es doch des Beweises, dass das ה erst nachträglich und irrthümlich zum festen Consonanten geworden sei, als welcher es in אלהים erscheint; auch die Begründung der Bedeutung von אול „vorn sein" scheint mir im Hinblick auf die Baumnamen אֵלָה und אֵלוֹן ziemlich prekär. Doch hindern diese Einwendungen nicht den Dank für die sonstige reichliche Belehrung, die auch aus dieser Arbeit des Verfassers zu schöpfen ist. —

---

31) *P. de Jong.* Over de met **ab, ach** enz. zamengestelde Hebreeuwsche Eigennamen. Bijdrage van . . . overgedrukt uit de Verslagen en Mededeelingen der Koninklijke Akademie van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde, 2de Reeks, Deel X. Amsterdam 1880. 15 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1881, No. 1.

32) *Th. Nöldeke.* Ueber den Gottesnamen El (אֵל): Monatsber. d. Berl. Akad., 14. Oct. 1880, pp. 760—776. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ. 1881 No. 8; hier S. 65 No. 30.

Die Etymologie von שְׁתַּיִם behandelt *Deutsch*[33]; *Loewy*[34]) die Partikel את. An der Arbeit von *Moses Tedeschi*[35]) über die hebräischen Synonymen rügt der Recensent im Jüd. L. B. die oft bedenkliche Zurückführung aller Stämme auf zweibuchstabige Grundwurzeln, sowie die mangelhaften Vorstellungen des Verfassers über die Grenzen des Möglichen in den Lautübergängen.

Auf das Gebiet der hebräischen Grammatik führen uns hinüber die Erörterungen von *Dankowicz* und *Grünwald*[36]). Von den Arbeiten zur Charakteristik und Geschichte der hebräischen Sprache gedenken wir vor allem des ausgezeichneten Artikels von *W. R. Smith* in der Edinburger Encyclopädie (s. unten No. 58), in welchem der Verfasser seine Vertrautheit mit der Methode und dem gegenwärtigen Stand der deutschen Forschung wiederum in rühmlicher Weise bethätigt. Den Dank für diese Arbeit (und den Artikel „Haggai", s. unten) bezahlte ihm die Schottische Freikirche am 27. October 1880 in Gestalt einer erneuten Verurtheilung wegen Irrlehre, die schliesslich seine Absetzung als Professor zu Aberdeen zur Folge hatte. Dagegen läuft der Aufsatz von *Anselme*[38]) über das Hebräische als Ursprache nicht Gefahr, wegen polizeiwidriger Wissenschaftlichkeit angefochten zu werden; übrigens wäre es ungerecht, den Dilettantismus eines ancien officier supérieur auf so heterogenem Gebiet allzu streng zu nehmen. *A. Berliner*[39]) erörtert im Anschluss an seine 1879 unter No. 13 von uns besprochene Abhandlung besonders die Frage einer phonetischen Aehnlichkeit zwischen ג und צ und setzt sich dabei auch über einige andere Punkte mit den Recensenten jener Broschüre auseinander. Die vorzügliche Ausgabe der kleineren grammatischen Arbeiten des *Abu'l Walid* von *J.* und *H. Derenbourg*[40]) können wir, obwohl sie zugleich der Rubrik „Rabbinica" zugehört, doch

---

33) *J. Deutsch.* Etwas zur Etymologie des Wortes שְׁתַּיִם: Jüd. LB. 1880, No. 50, p. 198a—199a.

34) *J. Loewy.* Zur Deutung der Partikel את: Jüd. LB. 1880, No. 33, p. 130—31. — Vergl. hier S. 131 No. 53.

35) *Moises Tedeschi.* Thesaurus synoniimorum linguae hebraicae cum dissertatione de eorum vi quoad etymon atque usum in biblicis libris. Padova 1880. 327 pp. 8. M. 3,40. [Auch mit hebr. Titel.] — Vgl. *M. G.* Jüd. LB. 1881, No. 31; hier S. 133 No. 64.

36) *S. Dankowicz* u. *M. Grünwald.* Noch einmal לשון כנען: Jüd. LB. 1880, No. 38 u. 39, p. 152—53.

37) *W. R[obertson] S[mith].* Hebrew Language and Literature: Encyclopaedia Britannica XI, 594—602.

38) *H. d'Anselme.* De l'hébreu comme langue primitive. Essai de conférence. Paris 1880. 78 pp. 8. Fr. 1,50. — Vergl. *C. J.* Polybibl. XXXI, 483 f.

39) *A. Berliner.* Zur Schrift „Beiträge zur hebräischen Grammatik im Talmud und Midrasch": Magazin f. d. Wissensch. des Judenthums 1880, p. 135—136.

40) S. unten S. 132 No. 56.

auch an dieser Stelle nicht unerwähnt lassen. Von den Darstellungen der hebräischen Grammatik ist zunächst eine vierte Auflage des bekannten Buches von *Nägelsbach*[41]) zu erwähnen; der Herausgeber hat von den Fortschritten der hebräischen Grammatologie mehrfach Notiz genommen; in der directen Verwerthung dieser Fortschritte hätte er wohl etwas weniger zaghaft sein dürfen. Das Schulbuch von *Hollenberg*[42]) rechtfertigt durch seine vielfachen Vorzüge gleichfalls das Erscheinen einer vierten Auflage; nicht minder darf das Uebungs- und Lesebuch von *Stier*[43]) als eine recht zweckmässige Arbeit bezeichnet werden. Weniger kann dies Referent zu seinem Bedauern von *Baltzer's*[44]) Schulgrammatik sagen; solche rein empirisch verfahrende Zurechtmachungen des Stoffs, die u. a. der lieben Bequemlichkeit wieder das Imperfectum zu Gunsten des Futurum opfern, müssen in dem Schüler nothwendig die Befähigung für ein nachmaliges wissenschaftliches Studium der Sprache ertödten. Das Elementarbuch von *Levy*[45]) mag der Vollständigkeit wegen mit genannt sein; ebenso eine Neubearbeitung (?) der *Davis*'schen Uebersetzung des *Gesenius*[46]) und eine andere, anonyme, englische Grammatik[47]) für Autodidakten. In Betreff des englischen Uebungsbuches von *Mason*[48]) verweisen wir auf das 1877, No. 29 Bemerkte. Die griechische Grammatik von *Pantaxides*[49]) beruht nach *Grünwald*

---

41) *Karl Wilh. Ed. Nägelsbach.* Hebr. Grammatik als Leitfaden für den Gymnasial- und akademischen Unterricht. 4. verb. u. verm. Auflage. Im Auftrag des verewigten Verf. besorgt von *Karl Nägelsbach.* Leipzig 1880. XII, 310 pp. 8. M. 2,80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 20.

42) *Wilh. Hollenberg.* Hebräisches Schulbuch. Bearb. von Gymnasial-Oberlehrer *Joh. Hollenberg.* 4. Aufl. Berlin 1880. VIII, 141 pp. 8. M. 2,40. — Vergl. *Budde* ThLZ. 1880, No. 15.

43) *G. Stier.* Hebraeisches Uebungs- und Lesebuch. Mit hebräischem und deutschem Wortregister. Zusammengestellt von ... Leipzig 1880. VII, 154 pp. 8. M. 2. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 21.

44) *J. P. Baltzer.* Hebräische Schulgrammatik für Gymnasien. Stuttgart 1880. XII, 115 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. Correspondenz-Blatt für die Gelehrten- u. Realschulen Württembergs, Nov. u. Dec. 1880, p. 483 ff.; *Schubach* Tüb. Theol. Quartalschrift 1881, II, p. 338 ff.; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 21.

45) *M. A. Levy.* Elementarbuch der hebräischen Sprache. Kurze Grammatik und Uebungsbuch. 5. Aufl. Leipzig 1880. IV, 84 pp. M. 0,75.

46) *W. Gesenius.* Hebrew Grammar; translated by *B. Davis* from *Roediger*'s Edition; revised and enlarged on Basis of Latest Edition of *E. Kautzsch* and from other Recent Authorities, by *E. C. Mitchell.* London u. Andover, Massachusetts 1880. 450 pp. 8. 7 s. 6 d.

47) Hebrew, Lingua Sancta, a Book for the Unassisted Student. London 1880. 12. 2 s.

48) *P. H. Mason.* Key to the Exercises, Hebrew-English, English-Hebrew. Cambridge u. London 1880. 66 pp. 8. 4 s. 6 d.

49) *'Εβραϊκὴ Γραμματικὴ συνταχθεῖσα ὑπὸ Γεωργίου Πανταξίδου. Τόμος πρῶτος. 'Εν 'Αειφίᾳ* (?) 1880. 199 pp. 8. — Vergl. *M. Grünwald* Jüd. LB. 1881, No. 24.

(s. unten) auf *Gesenius, Ewald* und *Böttcher* und führt den Stoff in „klassischer Sprache" vor. — In die Syntax schlägt eine Abhandlung von *Graetz*[50]) ein; dieselbe führt zuerst 20 (event. 23) Beispiele auf, in welchen Fragesätze durch Verkümmerung des He interrog. unkenntlich seien; umgekehrt seien in 10 Fällen kategorische Sätze durch Dittographie des He unkenntlich geworden. Die angeführten Beispiele dürften indess noch zu sichten sein.

Auch die hebräische „Metrik" ist im Berichtsjahr nicht leer ausgegangen. *Bickell*[51]) bemüht sich angelegentlich, seine 1879 unter No. 25 und 26 von uns erwähnte Hypothese, nach welcher die hebräischen Metra einfach auf der Gleichzahl der Sylben beruhen sollen, weiter zu begründen. Eine glänzende Probe für die Richtigkeit seiner Beobachtungen erblickt er in der metrischen Restitution des Stückes Nah. 1,2—10, dessen alphabetischer Charakter theilweise schon von Pfarrer *Frohnmeyer* (gest. 1880 zu Lienzingen in Württemberg) erkannt worden war (cf. *Delitzsch* Psalmen [3], p. 117). Nach *Bickell* ist Nah. 1, 2—10 „ein aus Strophen zu je vier siebensilbigen (jambischen) Stichen bestehender Hymnus, in welchem jede Strophenhälfte mit einem der Buchstaben von א bis מ beginnt, jedoch so, dass א zweimal steht und die erste wie die letzte Strophe nur je einen Buchstaben der Reihenfolge hat." Im Hinblick auf des Verfassers Bemerkung über das „fast unüberwindlich scheinende, weitverbreitete Vorurtheil gegen hebräische Metrik" hat Referent die „Restitution" von Nah. 1, 2—10 gewissenhaft nachgeprüft, ist aber aufs neue gründlich enttäuscht worden. Wenn schon die alphabetische Reihenfolge von א—מ in 6 (von 13) Fällen durch Umstellungen, andere Versabtheilung und selbst kühne Conjecturen (z. B. 4[b] רצק für אֻמְלַל) herausgezwungen werden muss, wie kommt nun vollends die Siebensylbigkeit zu Stande! Wo es passt, wird *Schewā mobile* und copulatives *u* gezählt, meist aber unterdrückt (z. B. ēl qánnō vnóqēm jáhwe; dagegen Vers 3: ărk áppaim úgedól kōch!!); Vers 6 am Ende hat man gefälligst מִמֶּנּוּ zweisylbig zu lesen, von zahllosen anderen Gewaltsamkeiten zu schweigen. Nach dieser Probe dürfen wir wohl von der anderen, der „Restitution" von Psalm 9 und 10 absehen; desto weniger können wir aber auch diesmal die Bemerkung unterdrücken, dass es uns aufrichtig leid thut, einen anerkannten Gelehrten, wie *Bickell*, mit solchem Eifer für eine rettungslos verlorene Hypothese eintreten zu sehen. In den Fusstapfen *Bickell*'s geht auch die Metrik von *Gietmann*[52]);

---

50) *H. Graetz.* Verkannte fragende und kategorische Verse in der heiligen Schrift: Monatsschr. für Gesch. und Wissensch. des Judenth., 1880, p. 1—18.

51) *G. Bickell.* Die hebräische Metrik. I: ZDMG. XXXIV (1880), 557—63.

52) *P. Gerardus Gietmann.* De re metrica Hebraeorum. Freiburg i. Br. 1880. 135 pp. 8. M. 2,40. — Vergl. *Bickell* Zeitschr. f. kathol. Theol. 1880, 3; *Smend* ThLZ. 1880, No. 23; *Siegfried* Ztschr. f. wissensch. Theol. 1881, I, p. 125 ff.; *B. Schäfer* Lit. Handw. 1881, No. 3; *E. Nestle* LCB.

redlich bemüht, die Gewaltsamkeiten in *Bickell*'s System zu reduciren, muss er deren doch noch viel zu viel stehen lassen, um auf Zustimmung rechnen zu können.

Unter der Rubrik Hermeneutik ist um des vom Verfasser und Herausgeber gewählten Titels willen die „Biblische Hermeneutik" *von Hofmann*'s[53]) zu verzeichnen, nur dass man sich unter diesem Buche nicht das vorstellen darf, was andere Sterbliche eine Hermeneutik nennen, d. h. nicht eine Anwendung der allgemeinen hermeneutischen Gesetze und Regeln auf die Bibel, sondern eine Belehrung darüber, wessen man ausser der allgemeinen Hermeneutik nun noch speciell für das Schriftverständniss bedürfe. Dazu bedarf es erstlich der Erfassung der Schrift in ihrer Ganzheit und geschlossenen Einheit; der Ausleger hat mit dem Vorurtheil an sie heranzutreten, dass sie sich in ihrer Einheitlichkeit ihm als das bewähren werde, was sie seinem Glauben ist. Im zweiten Theil wird er dann belehrt, wie er sich ihrer Unterschiedlichkeit bewusst werden soll. Wie die Encyklopädie *v. Hofmann*'s kommt auch diese Hermeneutik, die übrigens an *W. Volck* einen sorgfältigen Redactor und Herausgeber gefunden hat, in vielen Punkten wieder auf eine Darlegung der Schriftanschauung und des gesammten theologischen Systems *v. Hofmann*'s hinaus. Wer ein Organ für beide besitzt, wird sich um so mehr des vielen Originellen und Anregenden erfreuen, was selbstredend auch dieses Werk des Verfassers bietet; wer dagegen der Meinung ist, dass man ein Ganzes nach dem thatsächlichen Befund seiner Theile zu beurtheilen hat, anstatt die Einzelthatsachen nach dem Vorurtheil über das Ganze zu meistern, dem wird diese Hermeneutik schwerlich zu tieferer Schrifterkenntniss verhelfen können.

In das Gebiet der biblischen Einleitung gehört eine dritte sehr erweiterte Auflage des Werkes von *Davidson*[54]), dessen wir schon 1877 unter No. 39 rühmend gedacht haben. Ferner ziehen wir hierher das etwas weitschweifig geschriebene, aber sehr beachtenswerthe Buch von *Kihn*[55]). Dasselbe behandelt zuerst

---

1881, No. 15; *C. J.* Polybiblion XXIX, 203; *Günzburg* RC. 1881, No. 7, p. 121—126; *C. Weste* Bulletin crit. I, pp. 126—128.

53) *J. Chr. K. von Hofmann.* Biblische Hermeneutik. Nach Mannscripten und Vorlesungen herausgeg. von *W. Volck.* Nördlingen 1880. X, 267 pp. 8. M. 4,50. — Vergl. ThLB. 1880, No. 22; *Lemme* ThLZ. 1880, No. 22; *L. Schulze* Beweis d. Gl., Jan. 1881; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 19; *W. H. Green* Presbyter. Review, Jan. 1881; *H. Vuilleumier* Revue de théol. et de philos., Sept. 1880, p. 449—487.

54) *S. Davidson.* The Canon of the Bible: its Formation, History and Fluctuations. 3rd Edition revised and enlarged. London 1880. 292 pp. 8. 5 s.

55) *Heinr. Kihn.* Theodor von Mopsuestia und Junilius Africanus als Exegeten. Nebst einer kritischen Textausgabe von des letzteren Instituta regularia divinae legis. Freiburg i. B. 1880. XIII, 528 pp. 8. M. 6,80. (Die Instituta regularia auch besonders „in usum praelectionum publicarum edita", 64 pp. 8.) — Vergl. *LD.* RC. 1880, No. 27.

auf 200 Seiten Theodorus von Mopsvestia und seinen Einfluss als Exeget, sodann auf 264 Seiten Junilius Africanus. *Kihn* zeigt jedoch, dass dieser nicht Afrikanischer Bischof, sondern hoher Beamter (quaestor sacri palatii und zwar Nachfolger Tribonian's) am Hofe Justinian's gewesen sei — übrigens ein feiler Jurist. Ausserdem macht *Kihn* sehr wahrscheinlich, dass Paulus, der eigentliche Verfasser der instituta regularia und seit ca. 550 Bischof von Nisibis, nicht identisch ist mit dem „Paulus Persa genere", dessen Junilius in der Vorrede gedenkt. Die beigefügte Ausgabe der Instituta (deren innige Verwandtschaft mit den Werken des Theodorus von Mopsvestia ausführlich begründet wird) beruht auf 13 Manuscripten, darunter einem Palimpsest aus dem 6. Jahrhundert.

Unter den Encyclopädien, die an dieser Stelle nähere Erwähnung verdienen, hatte die *Herzog*'sche Real-Encyclopädie[56]) im Berichtsjahr den Verlust ihres verdienten Mitherausgebers Prof. *Plitt* (gest. 10. September 1880; vergl. die ansprechende biographische Skizze vor dem 7. Bande) zu beklagen. An seine Stelle ist Prof. *A. Hauck* in Erlangen getreten. Von grösseren Artikeln heben wir hervor im 6. Band: Biblische Hermeneutik *(Wold. Schmidt)*; Hiob *(Fr. Delitzsch)*; F. Hitzig (eine ebenso pietätsvolle, wie unparteiische Würdigung desselben von *Kamphausen)*; von Hofmann *(A. Hauck)*; Hupfeld *(Kamphausen)*; ferner: Höhendienst *(v. Baudissin)*; Hoherpriester und Jehova (nach *Oehler* bearbeitet von *Fr. Delitzsch)*; Hohes Lied, Jakob, Klagelieder *(v. Orelli)*; Hosea *(Volck)*; Jar bei den Hebräern *(Leyrer)*; Jeremia *(Nägelsbach)*; Jerusalem *(Schultz)*; Jesaja *(Klostermann)*. In Band 7: Josephus *(Schürer)*; Josia *(Kautzsch)*; Israel in der biblischen Zeit *(v. Orelli* nach *Oehler)*; goldenes Kalb *(v. Baudissin)*; Kanon des Alten Testaments *(Strack)*. — Von grösseren Artikeln in *Riehm*'s[57]) Handwörterbuch, Lieferung 13 und 14, sind zu nennen: Paulus (Schluss, von *Beyschlag)*; Persepolis *(Schrader)*; Perser, Prophet, Salomo *(Kleinert)*; Pferd, Priester, Purpur, Reinigkeit und Reinigungen, Sabbat, Sabbatjahr, Sacharja *(Riehm)*; Pharisäer, Sadducäer *(Schürer)*; Räucheraltar und Räuchern *(Delitzsch)*. — Die Encyclopaedia Britannica[58]) brachte im Berichtsjahr die

56) Real-Encyklopädie für protestantische Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler protestantischer Theologen und Gelehrten in durchgängig verbesserter und vermehrter Auflage herausgeg. von *J. J. Herzog* und *G. L. Plitt*. Sechster Band: Heriger bis Johanna. Siebenter Band: Johanna d'Albret bis Kirchenstrafen. Leipzig 1880. 798 und 802 pp. 8. je M. 10. — Vgl. zu Bd VI Athen. 26. Juni 1880, p. 821; zu VII ThLB. 1880, No. 49.

57) Handwörterbuch des Biblischen Alterthums für gebildete Bibelleser. Herausgeg. von *Eduard C. Aug. Riehm*. Mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. 13. u. 14. Lieferung. (p. 1153—1344: Paulus—Salz). Bielefeld und Leipzig 1880. 8. je M. 1,60.

58) Encyclopaedia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Ninth Edition. Vol. XI (Gouda - Hippopotamus). Edinburgh 1880. 856 pp. 4.

Artikel Habakkuk von *W. L. Alexander*, Haggai und Hebrew Language and Literature (pp. 594—602) von *Robertson Smith* (vergl. oben nach No. 36). — Die New Yorker Cyclopaedia[59]) (vergl. Näheres über dieselbe im Bericht für 1879, No. 47) enthält im 9. Bande zahlreiche biblische Artikel von *Strong*, solche über romanische, skandinavische und slavische Bibelübersetzungen, samaritanische Sprache und Literatur, Septuaginta, semitische Sprachen von Rev. *Pick*. — Die von *F. Lichtenberger* herausgegebene Encyclopédie des sciences religieuses (vergl. Bericht für 1878, No. 42) ist im Berichtsjahr bis zum 9. Bande (Buchstabe N) gediehen. — Ueber das Handbuch der beiden *Conder*[60]), das nun bereits in 2. Auflage vorliegt, müssen wir das vorjährige Urtheil in seinem vollen Umfang aufrecht erhalten. Das sehr geschickt und einheitlich redigirte Bibellexikon von *Schaff*[61]) geht darauf aus, dem bibellesenden Laien überall nur die nöthigste Belehrung zu spenden; der kritische Standpunkt ist im allgemeinen der streng conservative; als sehr zweckentsprechend sind die Anhänge zu bezeichnen. Ein anonymes englisches Hülfsbuch[62]) für Bibelleser ist mir nicht näher bekannt.

In die Reihe der Zeitschriften, welche sich die Pflege der alttestamentlichen Disciplinen zur Aufgabe machen, ist im Berichtjahr das Organ der 1880 in Paris gegründeten Société des études juives getreten. Diese neue Revue[63]), als deren Mitarbeiter uns die hervorragendsten jüdischen Gelehrten Frankreichs entgegentreten, dürfte nach den schon vorliegenden Heften zu urtheilen unter den verwandten jüdischen Organen bald den ersten Rang einnehmen. Der eleganten äusseren Ausstattung entspricht fast durchweg auch die wissenschaftliche Haltung der einzelnen Artikel. Die letzteren haben wir, so weit sie uns angehen, in diesem Berichte je an ihrem Orte berücksichtigt. Für etwaige

---

59) Cyclopaedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature by *M'Clintock* and *Strong*. Vol. IX. Rh.-St. 1880. 1083 pp. 8. Doll. 5. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschr. f. wissensch. u. prakt. Theologie, Oct. 1881, p. 321 f.

60) *F. R.* and *C. R. Conder*. Handbook to the Bible etc. (vergl. Bericht für 1879, No. 46). 2nd ed. London 1880. XVIII, 439 pp. 8. Vergl. die Analyse des Inhalts in *Socin*'s Jahresbericht für 1880 in der ZDPV. IV, 138.

61) *Ph. Schaff*. A Dictionary of the Bible, including Biography, Natural History, Geography, Topography, Archaeology and Literature. With 12 colored Maps and over four hundred Illustrations. Philadelphia (American Sunday School Union) 1880. IV, 958 pp. 8. Doll. 2,50. — Vergl. *H. Guthe* ThLZ. 1881, No. 24.

62) Aids to Bible Students, comprising Indices, Concordance, Atlas etc. London 1880. 18. 1 s.

63) Revue des Études Juives. Publication trimestrielle de la Société des Études Juives. No. 1: Juli—Sept. 1880. Paris. VIII, 164 pp. 8. No. 2: Oct.—Dec. p. 165—324. je Fr. 7. — Vergl. *Schürer* ThLZ. 1881, No. 3; über Heft 1 u. 2 *S. Löwenfeld* GGA. 1881, No. 20—21; *A. Franck* Journal des Savants, Apr. 1881, p. 212 f.; vergl. hier S. 125 No. 5.

Interessenten bemerken wir noch, dass die oben erwähnte Société des études juives laut Statuten (Revue von 1880, p. 162 f.) rein wissenschaftliche Zwecke verfolgt (literarische Publicationen, Ermuthigung solcher, Vorträge, Gründung einer Bibliothek etc.); durch die Spendung von 1000 Fr. wird man membre fondateur, von 400 Fr. membre perpétuel, von 25 Fr. membre souscripteur. Zur Aufnahme bedarf es der Empfehlung durch zwei Mitglieder und der Ernennung durch den Vorstand.

Von gesammelten Abhandlungen, die sich zum Theil auch auf unser Gebiet erstrecken, sind zwei Publicationen *de Lagarde*'s zu nennen. Das 2. Heft der „Symmicta“[64]) desselben bringt pp. 149—216 „Des Epiphanius buch über masse und gewichte zum ersten Male vollständig“ in einer Ausgabe, die alle die bekannten Vorzüge der *de Lagarde*'schen Textpublicationen in sich vereinigt. Zu den bisher bekannten 24 Kapiteln des Buches, von denen 1—23 über den Kanon und die Versionen des Alten Testaments handeln, kommen jetzt nach zwei Handschriften von einer syrischen Uebersetzung im Britischen Museum noch weitere 60 Kapitel und es ergiebt sich, dass Kapitel 24 nur die Inhaltsübersicht zu dem eigentlichen Werk des Epiphanius de mensuris et ponderibus enthält. Auch der schon bekannte Text erscheint durch *de Lagarde* nunmehr in ganz anders brauchbarer Gestalt. Uebrigens erschliesst *de Lagarde* aus dem Charakter des Werkes, dem abrupten Schluss u. a., dass wir in demselben mehr die Sammlungen und Vorarbeiten des Epiphanius, als eine fertige Arbeit zu erblicken haben. Von dem 2. Heft der Orientalia[65]) desselben Gelehrten gehört besonders die erste Abhandlung „Erklärung hebräischer Wörter“ (p. 1—42) hierher. Dieselbe giebt zuerst eine höchst beachtenswerthe Zusammenstellung der wahren Aufgaben, die es für die Lexicographie zu lösen gilt; daran schliesst sich in 11 Artikeln eine Besprechung einzelner Wörter oder Wortgruppen. Von besonderer Wichtigkeit sind darunter die Ausführungen über den Gottesnamen *ēl* (pp. 3—10), welchen *de Lagarde* dem Stamm אלי zuweist (er bezeichne darnach vielleicht den, „welchem man zustrebt“), und die über Jahwe (pp. 13—27), eine erneute Begründung der hiphilischen Deutung des Namens, der nur entweder den Fallenden (als Bätyl) oder Fällenden (als Gewittergott) be-

64) *Paul de Lagarde.* Symmicta II. Göttingen 1880. VIII, 224 pp. 8. — Vergl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, No. 23; *Robertson Smith* Ac. 20. Nov. 1880; Bibl. Sacra 1881, p. 388 ff.; hier S. 65 No. 31.

65) *Paul de Lagarde.* Orientalia. 2. Heft. (Aus den „Abhandlungen der Königl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen“ Bd. XXVI.) Göttingen 1880. 64 pp. 4. M. 3. — Vergl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, No. 23; *CGA.* LC. 1880, No. 42; *Zuckermandel* JLB. 1880, No. 43; *F.* Monatsschr. für Gesch. u. Wissensch. d. Judenth. 1880, p. 378 ff.; *Robertson Smith* Ac. 20. Nov. 1880; Bibl. Sacra 1881, p. 385 ff.; *L. Gautier* Revue de théol. et de philos., Sept. 1880; hier S. 65 No. 29.

zeichnen könne. Die zweite Abhandlung „über den Hebräer Ephraims von Edessa zu Gen. 1—38" untersucht die Frage, wo sich die an 31 Stellen der Genesis von Ephräm Syrus citirten Erklärungen „des Hebräers", resp. die von demselben bekämpften Meinungen, noch anderweitig nachweisen lassen. — In einem Anhange deutet *de Lagarde* den 22. Psalm auf die Bedrängniss Nehemia's durch die feindseligen Nachbarn.

Unter den Bibelwerken gedenken wir hier nachträglich einer wohl schon 1879 begonnenen norwegischen Ausgabe des bekannten Werkes von *Dächsel*[66]), sowie einiger verspäteten Besprechungen des Bibelwerkes von *Reuss*[67]). Von zwei anderen französischen Bibelwerken[68—69]), resp. den Fortsetzungen derselben, vermag ich nur die Titel zu geben. Das biblische Museum von *Gray*[70]) ist mit dem 8. Bande bis zu Jesaja gediehen. Ueber ein anonymes englisches Commentarwerk[71]), sowie über diejenigen von *Fuller*[72]) und *Deedes*[73]) weiss ich nichts Näheres zu sagen.

Den Uebergang zur Exegese und Kritik der einzelnen biblischen Bücher bildet ein Aufsatz von *Duff*[74]), der in der Hauptsache auf ein Referat über die *Reuss-Graf*'sche Hypothese hinausläuft. Damit sind wir bei der Materie angelangt, welche auch in diesem Jahre fast alle anderen literargeschichtlichen Interessen in den Hintergrund gedrängt hat, bei der Pentateuchfrage. Von hoher Bedeutung sind hier vor allem die 12 penta-

---

66) *Aug. Dächsel.* Bibelvaerk. De fem Moseboger. Med 2 Karten og 13 Traesnit. H. 4 (p. 193—256). Bergen 1880.

67) S. den Titel im Jahresber. für 1879, No. 48. — Vergl. *V. Courdaveaux.* Une nouvelle traduction de la Bible: l'Ancien Test.: Nouv. Rev. XI, 760—785; *E. Renan* JA. XVI, p. 41—43.

68) *Bacuez* et *Vigouroux.* Manuel biblique, ou cours d'Écriture sainte à l'usage des séminaires. Ancien Test. par *F. Vig.* T. II. Livres historiques, sapientiaux, prophétiques. Paris 1880. 660 pp. 12. (compl. 4 Voll.) Subscript.-Pr. Fr. 12.

69) La sainte Bible. Texte de la Vulgate, traduction française en regard, avec commentaires théologiques, moraux etc., rédigés d'après les meilleurs travaux anciens et contemporains. Les Prophètes par l'abbé *Trochon.* Paris 1880. Von demselben Bibelwerk erschienen noch: Le Livre de la Sagesse. Introduction critique etc. par l'abbé *H. Lesètre.* 151 pp. 8. Fr. 3,80 (Subscr.-Pr. Fr. 2,60). — Les Machabées par l'abbé *Gillet.* 313 pp. Fr. 8,80 (Subscr.-Pr. Fr. 4,60).

70) *James Cowper Gray.* The Biblical Museum. Old Testament. Vol. 6—8. London 1880. 8. je 5 s.

71) Old Testament with Brief Commentary. 1. Isaiah to Malachi. 2. Esdras to Maccabees. London 1880. 8. je 4 s.

72) *J. M. Fuller.* Students Commentary founded on Speakers Commentary. V. 3. London 1880. 8. 7 s. 6 d.

73) *E. E. Deedes.* Elementary Lessons on the Old Testament. 1. Series: Genesis to Ruth; 2nd Series: Samuel to Malachi. London 1880. 16. je 1 s. 6 d.

74) *Archibald Duff.* The History of Research concerning the Structure of the O. T. Historical Books: Bibliotheca Sacra, Oct. 1880, p. 729—751.

teuchkritischen Studien von *Delitzsch*[75]), die sämmtlich in mehr oder weniger directer Beziehung auf die Geschichte Israels von *Wellhausen* geschrieben sind. Zum ersten Mal tritt hier ein Gegner *Wellhausen*'s auf den Plan, der (was man leider auch nicht entfernt von den meisten bisherigen Gegnern rühmen kann) die vorliegenden Probleme und ihre Schwierigkeit gründlich kennt und der zu ihrer Erörterung mit einer Gelehrsamkeit, wie kaum ein anderer, ausgerüstet ist. Da darf man wohl in hohem Grade gespannt sein, wieweit es einem solchen Gegner gelungen sei, die „wilden Wasser der Kritik" zu stauen. Benennen wir die einzelnen Aufsätze der Kürze halber nach den unten verzeichneten Nummern, so betont I die Nothwendigkeit und daher Unanfechtbarkeit einer Aussatz-Thora schon lange vor dem Exil; No. II wendet sich gegen die Behauptung, dass die Stiftshütte — No. III gegen die Behauptung, dass der Räucheraltar eine Fiction sei; No. IV ist eine Zurückweisung der argumenta e silentio, die für den späten Ursprung des grossen Versöhnungstages geltend gemacht worden sind — allerdings eine Beschränkung auf die Defensive, der man stark anmerkt, dass sie sich ihrer verzweifelten Situation wohl bewusst ist. No. V giebt nach einem sehr massvollen Urtheil über das gute Recht der Pentateuchkritik verschiedene überzeugend begründete Modificationen der Aufstellungen *Wellhausen*'s u. a. über die Gestalt und Bedeutung des Hohenpriesters, insbesondere über die angebliche königliche Würde des nachexilischen Hohenpriesters; nach *Delitzsch* war die Stellung des Hohenpriesters vor dem Exil nicht wesentlich anders, als nachher. In No. VI stützt sich *Delitzsch* besonders auf die Thatsache, dass in den Memoiren Esras und Nehemias die strenge Scheidung zwischen Priestern und Leviten bereits für die erste Rückkehr aus dem Exil vorausgesetzt wurde; Zadok sei nicht ein Emporkömmling, wie *Wellhausen* nur aus 1 Sam. 2, 27 ff. herausspinne, Ezechiel 44 sei also nur eine Erneuerung des uralten, d. h. mosaischen Herkommens. Diese Deutung von Ezech. 44 vermag Referent allerdings nur zu begreifen als Ausfluss einer zur Exegese mitgebrachten m o r a l i s c h e n Ueberzeugung, dass Ezech. unmöglich das könne sagen wollen, was er in der That sagt. Um so höher aber müssen wir es anschlagen, wenn sich *Delitzsch* in No. VII zu Concessionen ent-

75) *Franz Delitzsch.* Pentateuch-kritische Studien: Zeitschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1880 (in jedem Monatshefte je ein Aufsatz). I. Die Aussatz-Thora des Leviticus: p. 3—10. II. Die Stiftshütte: p. 57—66. III. Der Räucheraltar: p. 113—121. IV. Der Versöhnungstag: p. 117—183. V. Der Hohepriester: p. 223—234. VI. Die Degradation der Leviten bei Ezechiel: p. 279—289. VII. Das Passah: p. 337—347. VIII. Der doppelgeschlechtige Gebrauch von הוא und נער: p. 393—399. IX. Elohistische Voraussetzungen des Deuteronomiums: p. 445—449. X. Die Entstehung des Deuteronomiums: p. 503—509. XI. Der Gesetzcodex des Deuteronomiums: p. 559—567. XII. Das Heiligkeitsgesetz: p. 617—626. — Vergl. zu I und II *Deutsch* Jüd. LB. 1880, No. 20.

schliesst, die ihn sicher nicht geringe Ueberwindung gekostet haben. Wir bezeugen ihm gern, dass er dafür ein volles Recht hat, in den Punkten gründlich gehört zu werden, die ihm noch nicht spruchreif erscheinen; liefert er doch in diesem 7. Artikel den Beweis, dass er auch tiefeingewurzelte moralische Ueberzeugungen aufzugeben vermag, wenn der zweifellose Befund der Thatsachen dies fordert. So erklärt er es erstlich für wahrscheinlich, dass das Bundesbuch, das Gesetz der zweiten Tafeln und mancherlei dem sogenannten 2. Elohisten angehörige Erzählungen bereits in das jehovistische Werk eingearbeitet waren, als das Deuteronomium entstand und an jenes sich anschloss. „Eine Erkenntniss, welcher man die Anerkennung nicht versagen darf, ist die, dass nicht, wie man bisher annahm, der Jehovist sich ergänzend zum Elohisten [d. h. zu Q], sondern umgekehrt der Elohist zum Jehovisten verhält." Sodann (p. 340): „Das deuteronomische Gesetz fusst zwar auf älteren Gesetzeswerken und setzt sich mosaikartig daraus zusammen, aber unter diesen älteren Gesetzeswerken ist kein einziges elohistisches; sie sind alle dem jehovistischen Buche und den in dasselbe eingegangenen älteren Festbestimmungen entnommen" (*Delitzsch* zeigt dies sehr instructiv an Deuteronom 16, 1—8. 16 f.). Weiter p. 342: „Die Wahrscheinlichkeit, dass die elohistische Reihe nicht blos dem Inhalt, sondern auch der Zeit nach die secundäre sei, steigert sich zur Unleugbarkeit" (nur seien deshalb nicht alle von elohistischer Hand später codificirten Bestimmungen auch später entstanden). In No. VIII constatirt der Verfasser die Thatsache, dass die Redaction des Textes, welche 195 mal im Pentateuch הִוא für הִיא setzte oder stehen liess, von der einstigen Doppelgeschlechtigkeit des הוא fest überzeugt gewesen sein müsse; die Möglichkeit, dass es sich in der That so verhielt, sei in Hinblick auf den Archaismus נַעַר für נַעֲרָה noch immer in Betracht zu ziehen. In No. IX rechnet *Delitzsch* zu den elohistischen Voraussetzungen des Deuteronomiums: die Aussatzthora (Lev. 13 f. cf. Deut. 24, 8); den Inhalt von Deut. 14, 3—20 (erweitert nach Lev. 11, 2—19) und Deut. 23, 22—25; Deut. 17, 1 setze Lev. 22, 20 ff. voraus, 23, 1 weise auf Lev. 18, 7 ff. hin; 22, 12 sei ohne Num. 15, 37 ff. unverständlich und Cap. 12 enthalte eine Abrogirung von Lev. 17 (wie solche starke Differenzen auch zwischen 15, 7 ff. und Lev. 25, 35 ff., ferner zwischen 14, 1 und Lev. 19, 28. 21, 5 entgegenträten); dagegen sei Deut. 4, 41 ein Vollzug von Num. 35. No. X und XI führen aus, der Gesetzescodex Deut. 12—26 enthalte der Substanz nach letztwillige Verfügungen Mose's, die vom Deuteronomiker frei reproducirt und theilweise dem Bedürfnisse seiner Zeit angepasst seien. Beweis dafür seien die Stellen, die nur aus der Zeit Mose's verstanden werden könnten (20, 15 ff.; 25, 17 ff. vergl. 1 Chr. 4, 42 f.; 23, 4—7). Die Forderung des Centralheiligthums müsse als mosaisch gelten; Exod. 20, 24 ff. gehe nur (?) von der Vorstellung eines Wechsels

des Ortes im Laufe der Geschichte aus. Auch das Königsgesetz 17, 14 ff. ruhe auf mosaischer Grundlage, denn die Befürchtung eines ausländischen Königs sei nie in der Geschichte eingetreten. Nicht minder sei 18, 1—8 der Substanz nach mosaisch, in 18, 9 ff. eine mosaische Weissagung eingeflochten. Auch 21, 13—21. 20, 5—8 seien eher aus Mose's Zeit, als ein halbes Jahrtausend jünger. Endlich nach No. XII hat Ezechiel Lev. 17—26, resp. Bestandtheile dieses Gesetzes, bereits gekannt. Sehr bemerkenswerth ist das Zugeständniss (p. 620), dass die Weiterbildung der Thora vielleicht sogar in der Zeit, wo der samaritanische Pentateuch und die LXX (zum Pentateuch) entstanden, noch nicht zur Ruhe gekommen war.

Ziehen wir aus alledem die Bilance, so müssen wir sagen: in dem Punkte, auf welchen zunächst alles ankommt, erweist sich *Delitzsch* nicht als ein Gegner, sondern als ein Anhänger der modernen Pentateuchkritik. Dieser Punkt ist und bleibt die Reihenfolge der Hauptquellenschichten in ihrer gegenwärtigen Gestalt. Nicht das ist die Frage, wie viele oder wenige Thorot, z. B. über den Aussatz, unreine Speisen u. dergl., schon lange vor dem Exil aufgezeichnet waren, sondern das ist die Frage, ob man eine Bewegung des geschichtlichen Verlaufs in der Reihenfolge J-D-Q oder Q-J-D, resp. J-Q-D anzunehmen habe. Sowohl D als Q sind doch wahrhaftig nicht blos ein Conglomerat von Einzelbestimmungen, sondern aller ihr mannigfaltiger Stoff wird durch ein sehr spürbares einheitliches Band, eine identische religiöse Grund- und Gesammtanschauung zusammengehalten. Dass das Deut. auch priestergesetzliche Bestimmungen enthält, ändert nichts an seinem Grundcharakter, d. i. einer Codificirung im Geiste des Prophetismus. Und dass der PC auch Gesetze enthält, deren Vorhandensein und praktische Geltung lange vor dem Exil gelten kann, ändert nichts an der Thatsache, dass diese Gesetze nunmehr unter einen Gesichtspunkt und in eine Beleuchtung gerückt sind, die andersartig ist, als im Deuteronom. Sobald man also mit *Delitzsch* einräumt, dass im Ganzen genommen der Weg von D zu PC gegangen ist und nicht umgekehrt, so kann man sich auch der Consequenz nicht entziehen, dass der Levitismus in dem Sinn, wie ihn der PC repräsentirt, nicht am Ausgang der religionsgeschichtlichen Entwickelung steht, und damit ist für das Verständniss der letzteren allerdings ein fester Punkt gewonnen. Nicht die „stellen die Geschichte auf den Kopf", welche sich dieses festen Punktes bemächtigen, sondern die, welche nach wie vor das Ende zum Anfang machen. Die 12 Artikel von *Delitzsch* sind uns jedoch eine erfreuliche Bürgschaft, dass das zweifellos Haltbare an der *Reuss-Graf*'schen Hypothese über kurz oder lang zu allgemeiner Anerkennung gelangen wird. — Jedenfalls wird dieser Process nicht aufgehalten durch

die Antikritik *Hoffmann's*[76]); er beweist uns in No. V seiner Artikel gegen *Wellhausen* (vergl. Bericht für 1879, No. 51), dass die Einkünfte der Priester im PC die im Deuteronom geforderten an Quantität nicht übertreffen, an Werth aber weit hinter ihnen zurückstehen (!!). In No. VI behauptet *Hoffmann*, das Deuteronom betrachte die Gesetze des PC als göttliche und durch Mose gebotene; überhaupt setze das Deuteronom die vier ersten Bücher in ihrer gegenwärtigen Gestalt voraus und sei von vorn herein dem ganzen Gesetzbuch als Abschluss hinzugefügt worden. Der Verfasser gehört in die Kategorie von Kritikern, mit denen eine Discussion einfach unmöglich ist. — Die fleissige und auf gründlicher Vertrautheit mit der gesammten Streitfrage beruhende Arbeit von *Marti*[77]) untersucht die Anspielungen an den PC in den vorexilischen Propheten und findet deren genug, um an der vorexilischen Existenz des PC festzuhalten; freilich zeigt sich auch hier wieder, dass die von Citaten und Anspielungen hergenommenen Beweise meist nur für den schon Ueberzeugten Ueberzeugungskraft haben. *Kuenen*[78]) setzt sich in No. VI seiner Beiträge besonders mit *Dillmann* über die Composition und Redaction von Gen. 34 auseinander; in No. VII erklärt er Ex. 16, 22—30 für eine grössere Interpolation, vorbereitet durch V. 4. 5; kleinere Zusätze fänden sich in V. 15 und 34ª; in 6—12 sei der Text in Verwirrung gerathen. Die (seither bis Ex. 24 fortgesetzte) Abhandlung von *Jülicher*[79]) giebt eine scharfsinnige Analyse der Quellen in der Weise von *Kuenen* und *Wellhausen*. Die Schrift von *Maybaum*[80]) schliesst sich gleichfalls ziemlich eng an *Wellhausen* an. Erwähnung verdient nur die Hypothese in Cap. 6, der PC sei so wenig, wie die sogenannte Grundschrift, jemals selbständige Quellenschrift gewesen; der wirkliche PC enthielt keine Darstellung der Urgeschichte: alles für die sogenannte Grundschrift in der Genesis Ausgeschiedene gehöre der Ueber-

---

76) *D. Hoffmann.* Die neueste Hypothese über den pentateuchischen Priestercodex. V. Die Ausstattung des Clerus: Mag. für die Wissensch. des Judenth. 1880, p. 137—156. VI. Das Deuteronomium und der Priestercodex: ibid. p. 237—254.

77) *Karl Marti.* Die Spuren der sogen. Grundschrift des Hexateuchs in den vorexil. Propheten des A. Test.: Jahrbb. f. prot. Theol. 1880, I, p. 127—161; II, p. 308—354. — Vergl. *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880.

78) *A. Kuenen.* Bijdragen tot de critiek van Pentateuch en Jozua VI. Diana en Sichem (Gen. 34). VII. Manna en Kwakkelen (Ex. 16): Theol. Tijdschr., Mai 1880, p. 257—302.

79) *A. Jülicher.* Die Quellen von Exodus I—VII, 7. Ein Beitrag zur Hexateuchfrage. Halle 1880. 34 pp. 8. Dissertation.

80) *S. Maybaum.* Die Entwickelung des altisraelitischen Priesterthums. Ein Beitrag zur Kritik der mittleren Bücher des Pentateuchs. Breslau 1880. VIII, 126 pp. 8. M. 2,80. — Vergl. *P. de Lagarde* GGA. 1881, No. 1 und 2; *H. Strack* LCB. 1881, No. 13; Jüd. LB. 1881, No. 15 u. 16; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

arbeitung des letzten Redactors an. Ueber den Aufsatz des Abbé *de Broglie* [81]) weiss ich nichts.

Von Commentaren zum Pentateuch oder einzelnen Büchern und Abschnitten desselben nennen wir zunächst *Meklenburg* [82]), die Genesis von *Lange* [83]) in englischer Uebersetzung und zwei andere anonyme [84.85]) englische Commentare zur Genesis. Die Bemerkungen von *Schröring* [86]) beziehen sich auf Gen. 6, 4. 9, 6 (wo באדם gefasst wird: für den [ermordeten] Menschen); 23, 5 ff. und 14 ff. — Die Vorlesungen von *Parker* [87]) bringen Allerlei von allerlei Qualität und aus allerlei Quellen zur erbaulichen Auslegung herbei. Als eine Art Commentar zu Gen. 1—9 ziehen wir hierher auch die zweite Auflage der Origines etc. von *Lenormant* [88]). Die 8 Capitel dieses Werkes behandeln Schöpfung, Sündenfall, Kerubim und rollendes Schwert, Brudermord und erste Städtegründung, Sethiten und Kainiten, die 10 Patriarchen vor der Fluth, die Kinder Gottes und die Menschentöchter, die Fluth. Als Appendices folgen: die kosmogonischen Berichte der Chaldäer, Babylonier, Assyrer und Phönizier; die antideluvianischen göttlichen Offenbarungen bei den Chaldäern; classische Texte über die astronomischen Systeme der Chaldäer; Kalenderwesen; der chaldäische Fluthbericht in Text und Uebersetzung. Ein colossales Material, nur leider ohne rechte Sichtung und wissenschaftliche Methode. Der Mangel der letzteren offenbart sich besonders in der Neigung, auch Quellen von kaum tertiärem Rang (wie z. B. der jüdischen Haggada) gelegentlich eine grosse Wichtigkeit beizulegen. — Dem mosaischen Schöpfungsbericht gelten ausser dem

---

81) Abbé *de Broglie*. L'unité du sanctuaire dans la religion d'Israël et la date du Pentateuque? Ann. de philos. chrét. Nov. 1880.

82) *J. Z. Meklenburg*. Schrift und Tradition. Hebr. Commentar zum Pentateuch. 4. Aufl. 2 Bde. Frankfurt a. M. 1880. XXXII, 352 u. 422 pp. 8. M. 10. — Vergl. unten S. 131 No. 62.

83) *J. P. Lange*. Genesis. Translated from German by *T. Lewis* and *A. Gosman*. New-York 1880. 8. 25 s.

84) Cottage Readings in Genesis, Explanations, Reflections etc. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

85) Pulpit Commentary. Genesis. London 1880. 8. 15 s.

86) *Fr. Schröring*. Zur Erklärung der Genesis: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 4, p. 385—90.

87) *Joseph Parker*. Adam, Noah and Abraha Expo.msitory Readings on Genesis. London 1880. 8. 3 s. — Vergl. Ac. Oct. 116.880.

88) *François Lenormant*. Les origines de l'histoire d'après la Bible et les traditions des peuples orientaux. De la création de l'homme au déluge. 2e édition. Paris 1880. XXII, 618 pp. 8. Fr. 10. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1880, No. 18; *Vetter* Lit. Rundschau 1881, No. 3; *Kamphausen* Hist. Ztschr. N. F. XI, 292—294; Athen. 31. Juli 1880 u. 30. Apr. 1881, p. 592; Church Quarterly Rev., Jan. 1881; *C. J.* Polybibl. XXIX, 200; *J. Halévy* RC. 1880, No. 50—52; *E. Renan* JA. XVI, 39—41; *C. Trochon* Bull. crit. I, 50; *Guyard* Revue de l'hist. des relig. I, 338—345; *M. Vernes* ibid. II, 123—128; hier S. 73 No. 36.

Vortrag von *Zöckler*[89]) die Arbeiten von *Krencker*[90]), *Gigli*[91]), *Le Savoureux*[92]), *Chapin*[93]) [Professor der Geologie und Mineralogie; die Bibliotheca Sacra nennt dieses Werk bündig, populär und fesselnd, zumal der Verfasser ehrliche Wissenschaft und Ehrfurcht vor der Bibel vereinige], *Pioger*[94]) und das von *Masetti*[95]) herausgegebene Werk des Dominikaners *Ptolemaeus Lucensis* (gest. um 1322). — *Miller*[96]) sucht den Garten Eden auf dem Pamir; *Egli*[97]) hat aus dem Petersburger Wörterbuch gelernt, dass der Lebensbaum mit der Erythrina indica, der Erkenntnissbaum mit dem Bodhibaum identisch sei. Auf Gen. III bezieht sich ein Aufsatz von *Boardman*[98]), auf Gen. IV (vergl. oben No. 88) ein solcher von *Lenormant*[99]). Die Gottessöhne in Gen. VI, 3 erklärt *Darmesteter*[100]) für identisch mit den 7 Kabiren (Dioskuren), welche in der phönizischen Mythologie Söhne des höchsten Gottes seien; übrigens hänge das mythische Fragment in Gen. VI mit dem griechischen Mythus von der Ermordung der Lemnier durch ihre Weiber zusammen. — *Buddensieg*[101]) giebt in drei Columnen eine instructive Vergleichung des elohistischen, chaldäischen und jehovistischen Fluthberichts; der babylonische ist nach ihm aus einem Guss, ohne Differenzen und Wiederholungen (gegen *Bickell*, der sowohl die elohistische, wie die jehovistische Relation im babylonischen Texte finden wollte); die Fluthchronologie des Elohisten

---

89) *O. Zöckler*. Der mosaische Schöpfungsbericht und die neuere Wissenschaft. Vortrag: Ev. KZtg. 1880, No. 25, Sp. 473—86.

90) *M. Krencker*. Die biblische Schöpfungslehre nach Gen. 1—2. ? — Vergl. *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Jan. 1881.

91) *Andr. Gigli*. Studii biblico-esegetico-polemici sul primo e secondo capitolo della Genesi, ossia il Sacro Esamerone. Lecce 1880. 317 pp. 8. L. 4.

92) *E. Le Savoureux*. La terre au moment de sa création d'après l'ancien testament: Rev. théol., Juli 1880, p. 281—91.

93) *James H. Chapin*. The Creation and the Early Developments of Society. New York 1880, 274 pp. 12. 9 s. — Vergl. Bibl. Sacra 1881, p. 205 ff.

94) *L. Pioger*. L'oeuvre de six jours en face de la science contemporaine: question de l'ancienneté de l'espèce humaine. Paris 1880. XXII, 340 pp. 18.

95) *Tholomaeus de Luca*. Exaemeron seu de opere sex dierum tractatus, quem ex vetusto codice bibliothecae Casanatensis in lucem protulit notisque illustravit *P. F. P.-T. Masetti*. Senis 1880. XVI, 239 pp. 8. L. 3.

96) *O. D. Miller*. The Gan-Eden of Genesis: American Antiquarian III, 39—51.

97) *C. Egli*. Die Bäume des Paradieses. 1. Zum Lebensbaum, Gen. 3, 22. 2. Zum Baum der Erkenntniss, Gen. 2 und 3: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 4, p. 471—77.

98) *G. D. Boardman*. Genesis of Sin; a Study in the third Chapter of Genesis: Princeton Review, Juli 1880, p. 42—61.

99) *F. Lenormant*. The first Murder and the Founding of the first City: Contempor. Review, Febr. 1880, p. 263—74.

100) Vergl. oben S. 65 No. 22.

101) Vergl. oben S. 78 No. 67 und vergl. Allg. Missionsztschr., Aug. u. Sept. 1880.

entspreche im Wesentlichen den klimatischen Veränderungen und ergebe 354 + 11, der jehovistische Bericht 40 + 40 + 3 + 7 = 101 Tage. Letztere entsprächen der Dauer der Frühlingsfluthen der beiden chaldäischen Ströme (75 Tage Ueberschwemmung, 25 Tage Abtrocknung). — Mit Gen. 10 beschäftigen sich *Hochstädter*[102]) und der Katholik *Roderich*[103]), letzterer besonders nach *Josephus* und *Fürst*'s Lexikon; doch werden auch *Knobel*, *Duncker* und *Gfroerer* beigezogen; im Vorbeigehen sucht *Guidi* (s. oben S. 63 No. 11) die Namen von Arpachschad bis Joqṭan zu deuten. — Das Programm von *Stade*[104]), das wir wegen seiner Beziehung auch auf Gen. 10, 2 an dieser Stelle erwähnen, bezweckt den Beweis, dass es kein südarabisches Volk Javan gegeben habe, sondern dass auch Ez. 27, 19. Joel 4, 6. Sach. 9, 13 die Jonier gemeint seien und zwar im Joel und Sach. die Jonier aus persischer Zeit. — *Haehnelt*[105]) erklärt, ausgehend von *Kaulbach*'s Wandbild im Berliner Museum, den Thurmbau für den historischen Anfang des Völkerthums; das Hebräische gilt diesem Historiker als der älteste Grundtypus des semitischen Sprachstammes. — *Egli*[106]) giebt zu Gen. 23 eine kritische Vergleichung des masoretischen Textes mit den LXX; *Bernstein*[107]) versucht den Nachweis, dass Gen. Cap. 36 von Jerobeam I. oder einem Schreiber desselben herrühre und ca. 5 Jahre vor dem Tode Salomo's verfasst sei; die Hypothese beruht auf Combination von Gen. 36 mit 1 Kön. 11, 14 ff.

Eine allseitig mit Spannung erwartete und mit Dank begrüsste Leistung ist *Dillmann*'s[108]) Umarbeitung des *Knobel*'schen Commentars zu Exodus und Leviticus. *Dillmann* hat das Buch nach seiner eigenen Angabe zu drei Fünfteln neu gestaltet. Dass

---

102) *Hochstädter*. Die mosaische Völkertafel und die griechischen und römischen Geschichtsschreiber: Jüd. LB. 1880, No. 43, p. 170 a—171 a.

103) *Friedr. Wilh. Roderich*. Die Völkertafel des Moses. I. Prüm 1880. 26 pp. 4. (Programm des Progymnasiums.)

104) *Bernh. Stade*. De populo Javan parergon (in deutscher Sprache). Giessen 1880. 20 pp. 4. (Akad. Progr. zum Ludwigstag.) — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1881, No. 2; ThLBl. 1881, No. 3.

105) *W. Haehnelt*. Der Thurmbau zu Babel: Sammlung von Vorträgen, herausgeg. von *W. Frommel* und *F. Pfaff*. Bd. II, Heft 9. Heidelberg 1880. 27 pp. 8. M. 0,60. — Vergl. ThLB. 1881, No. 7.

106) *Egli*. Zur Textkritik von Gen. cap. 23: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, p. 344—58.

107) *A. Bernstein*. Ueber den Verfasser der Regententafel von Edom im ersten Buche Moses, Kap. 36. (Als Manuscr. gedruckt.) Berlin 1880. 5 pp. 8.

108) *Aug. Dillmann*. Die Bücher Exodus und Leviticus. Für die 2. Aufl. nach Dr. *Aug. Knobel* neu bearbeitet. [Auch u. d. T.: Kurzgef. exeget. Handbuch zum A. T. 12. Lief. Die Bücher Exodus u. Levit. von *A. D.* 2. Aufl.] Leipzig 1880. VIII, 639 pp. 8. M. 10,80. — Vergl. *R. K.* LCB. 1881, No. 6; ThLB. 1881, No. 23; *B. Stade* ThLZ. 1881, No. 16; *F. Brown* Presbyterian Review, Juli 1881; *A. Duff* Bibl. Sacra, Apr. 1882; *M. Vernes* RC. 1881, No. 47.

diese drei Fünftel eine Fülle von werthvollen Bereicherungen der Wissenschaft — an exegetischem, besonders linguistischem, Material wie in der kritischen Analyse des Textes — enthalten, versteht sich bei einer Arbeit *Dillmann's* von selbst. Weniger ist es von vielen Verehrern des Verfassers, darunter auch von dem Referenten, verstanden worden, dass dieser Commentar auch gegen solche Aufstellungen der neuesten Pentateuchkritik entschieden Front macht, die — wie wir nun einmal überzeugt sind — nicht mehr blos als luftige Hypothesen behandelt werden können. Hierher rechne ich nicht einmal den Widerspruch *Dillmann's* gegen die Ansetzung der Quelle B (d. i. E bei *Wellh.*) nach C (d. i. J bei *Wellh.*), wohl aber den Widerspruch gegen die Annahme, dass A (= Q *Wellh.*) in die vorher zusammengearbeiteten BC eingearbeitet sei. Auch die Zeitfolge C D Ez. A verwirft *Dillmann* durchaus. Die ältesten und sehr alte Gesetze habe B und S (Lev. 17—27); aus ihnen, namentlich aus S, haben A C D geschöpft, C D wörtlicher, A in freierer Bearbeitung. „Dass auch die Priesterschaft des Centralheiligthums schon in alter Zeit ihre Thoroth aufschrieb, ist die natürlichste Annahme von der Welt und ist aus A C D noch zu erweisen; dass man erst im Exil und in Babylonien, wo man gar keinen Gottesdienst hatte, die priesterlichen und gottesdienstlichen Gesetze aufgeschrieben oder sogar erst gemacht habe, ist widersinnig." Wir könnten dem entgegnen, dass es gar vieles Widersinnige giebt, was wir doch gelten lassen müssen, weil wir durch die Brutalität der Thatsachen dazu genöthigt werden; lieber aber constatiren wir zum Schluss, dass sich *Dillmann* unter allen Umständen das Verdienst erworben hat, seine Gegner zu erneuter Prüfung vieler Punkte und wohl auch zu manchen heilsamen Restrictionen genöthigt zu haben; ob seine Stellung zu den Hauptfragen nicht auch einer Restriction bedarf, mag die Zukunft lehren. — Von den Arbeiten *Flemming's*[109]) und *Jones'*[110]) kenne ich nur die Titel. Ueber die Erzählungen im Deuteronom kommt *Steinthal*[111]) (vergl. Bericht für 1879, 63) zu dem Resultat, dass selbst die jüngsten Stücke Cap. 1—3. 9, 8—10. 11 und Cap. 5 ursprünglicher seien, als die entsprechenden Stücke in Exodus und Numeri, welches wohl durchweg die jüngsten Stücke des Pentateuch enthalte. Zu *Valeton's*[112]) Untersuchungen über das Deuteronom vergleiche den Bericht für 1879, No. 64.

---

109) *J. Flemming.* The Gospel in Leviticus. London 1880. 8. 2 s. 6 d.

110) *W. Jones.* A Homiletical Commentary on the Book of Numbers, with Critical and Explanatory Notes. London 1880. 640 pp. 8. 10 s.

111) *H. Steinthal.* Die erzählenden Stücke im fünften Buche Mose: Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissensch. XII, p. 253—289.

112) *J. J. P. Valeton.* Deuteronomium. III: Studiën VI, 2. 3, p. 133—74. IV: ibid. VI, 4, p. 303—20.

Den Uebergang zu den Geschichtsbüchern machen wir auch diesmal mit *Heilprin's* [113]) geschichtlicher Poesie (vergl. 1879, No. 66). Der zweite Band geht ziemlich weit über den ursprünglichen Plan hinaus, indem der Geschichtsverlauf nicht nur durch die poetischen Stücke der Bibel (und zwar auch der Propheten, namentlich Amos, Hosea, Micha), sondern auch durch ausserbiblische Quellen, wie den Mesastein und die assyrischen Monumente, illustrirt wird.

Zu den eigentlichen Geschichtsbüchern notiren wir die Namen *Murby* [114]) zu Josua, *Kirkpatrick* [115]) und den englischen „Kanzelcommentar" [116]) zu 1 Samuelis. *Besser* [117]) erklärt 1 Sam. 31, 12 f.: sie verbrannten die Leichen, um sie vor weiterer Schändung zu bewahren, trugen aber Sorge, dass die Gebeine nicht mit verbrannten, um dieselben nachher zu begraben. Mit 2 Sam. 17, 3 beschäftigt sich *Duschak* [118]), mit dem ersten Buch der Könige *Mason* [119]). *Soetbeer* [120]) führt zu 1 Kön. 9, 28 aus, dass ein Ertrag von 420 Talenten Gold in drei Jahren die Ausbeute reicher Goldfelder durch zahlreiche Menschen unter militärischem Schutz voraussetze; nach ihm lagen diese Goldfelder auf der Westküste Arabiens an der Grenze von Hedschas und Jemen; die Phönizier hätten inzwischen die Zufuhr besorgt und dem Handel obgelegen.

An der Spitze der Arbeiten über die alttestamentlichen Propheten steht der erste Band des Jesajacommentars von *Cheyne* [121]). Obschon nicht ausschliesslich für Gelehrte berechnet, hat derselbe doch wegen seiner selbstständigen wissenschaftlichen Haltung auch in Deutschland bereits die verdiente Beachtung gefunden. Der Uebersetzung sind zunächst kurze kritische Anmerkungen unter dem Text, sodann weitere sachliche Ausführungen beigegeben. Sein Urtheil über die Aechtheitsfragen hält der Verfasser in diesem ersten Band noch zurück. Aus der vielfach seltsamen Exegese

113) *Mich. Heilprin.* The Historical Poetry of the Ancient Hebrews, translated and critically examined. Vol. II. New York 1880. 213 pp. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ. 1881, No. 4; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 26; *C. A. Briggs* Presbyter. Review, Jan. 1881; Ac. 16. Oct. 1880, p. 272 a; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1880, p. 645.

114) *Murby's* Scripture Manuals. Joshua. London 1880. 12. 9 d.

115) *A. F. Kirkpatrick.* Samuel I with Notes and Introduction. London 1880. 12. 3 s. 6 d.

116) Pulpit Commentary. I Samuel. Homilies by Various Authors. London 1880. 8. 15 s.

117) *V. F. Besser.* Saul's u. seiner Söhne Begräbniss: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben I, 5, p. 234—36.

118) *M. Duschak.* II Sam. 17, 3: Jüd. LB. 1880, No. 47.

119) *W. T. Mason.* Questions and Notes on 1 Kings. London 1880. 12. 9 d.

120) *Ad. Soetbeer.* Das Goldland Ofir. Eine wirthschaftsgeschichtliche Untersuchung. (Separatabdr. aus der Vierteljahrsschr. für Volkswirthschaft, Politik u. Kulturgesch. Jahrg. XVII, Bd. IV.) Berlin 1880. 68 pp. 8. — Vergl. *H. Schultz* ThLZ. 1881, No. 3.

Bredenkamp's[122]) von Jes. 7, 1—9, 6 heben wir hervor die finale Fassung des לדעתו 7, 15 „damit er wisse" (was Ahas nicht wusste); von einem Zeitpunkt sei keine Rede, sondern es werde nur vilissima conditio vor der Geburt des Messias vorausgesetzt; letztere solle also erst in späten Zeiten, jedenfalls erst nach der assyrischen Bedrängung erfolgen. — Mit Jes. 11, 6—8 beschäftigt sich *Zingerle*[123]), mit 39, 3—8 *Kusnitzki*[124]). — Bezüglich des Deuterojesaja gedenken wir der englischen Uebersetzung des Commentars von *Ewald*[125]), ferner des 3. Heftes der Untersuchung von *Löhr*[126]), über dessen in den Fusstapfen *Hengstenberg*'s einhergehende „Realkritik" wir uns bereits zweimal (s. u.) geäussert haben, endlich einer Studie von *Taylor*[127]) über 52, 15. — Ueber die LXX zu Jesaja urtheilt *Scholz*[128]), dass dieselbe nach 165 v. Chr. amtlich von einem ägyptischen Juden „mit grosser Gewissenhaftigkeit und einer gerechte Bewunderung verdienenden Kenntniss der Sprache und Tradition" abgefasst sei. Wenn diese Leistung *Scholz*'s im ThLB. als ein Cabinetstück gründlicher Spezialuntersuchung gepriesen worden ist, so bedauern wir, abweichender Meinung zu sein; hinter der übertriebenen Schätzung der LXX steckt offenbar die Abneigung des katholischen Gelehrten gegen den masorethischen Text. Zeigt sich dieser, wenn an den LXX gemessen, so vielfach un-

---

121) *T. K. Cheyne.* The Prophecies of Isaiah. A New Translation with Commentary and Appendices. Vol. I. London 1880. VIII, 4, 303 pp. 8. 12 s. 6 d. — Vergl. *H. Guthe* ThLZ. 1880, No. 26; *Franz Delitzsch* Ac. 10. Apr. 1880; Athen. 26. Juni 1880, p. 821 b; Nineteenth Century, Aug. 1880; Westminster Review, Juli 1880; Brit. Quart. Review, 1. Oct. 1880, p. 544 ff.; Church Quarterly Review, Apr. 1881; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. Nov. 1880.

122) *C. J. Bredenkamp.* Vaticinium quod de Immanuele edidit Jesajas (VII, I—IX, 6) explicavit . . . Erlangen 1880. 39 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. *S.* Mittheilungen u. Nachrichten für die evang. Kirche in Russl., Mai 1880; ThLB. 1880, No. 30; *E. N(estle)* LCB. 1880, No. 34; *E.* Bew. d. Gl., Okt. 1880; *H. Guthe* ThLZ. 1880, No. 15.

123) *J. Zingerle.* Die Weissagung des Propheten Isaias 11, 6—8 vom messianischen Friedensreich: Ztschr. für kath. Theol. IV, 4, p. 651—61.

124) *Kusnitzki.* Beleuchtung einer nicht ganz aufgehellten Bibelstelle: Jes. 39, 3—8. 2 Kön. 20, 14—19: Jüd. LB. 1880, No. 7, p. 26 sq.

125) *G. H. A. v. Ewald.* Commentary on the Prophets of the Old Testament. Vol. IV Hezeqiel-Yesaya XL—LXVI, transl. by *J. Smith.* London 1880. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. Brit. Quart. Review, 1. Oct. 1880, p. 545 f.; Ac. 16. Oct. 1880; Church Quart. Rev., Jan. 1881.

126) *Löhr.* Zur Frage über die Echtheit von Jesaja 40—66. Ein realkritischer Beitrag. 3. Heft. Berlin 1880. 51 pp. 8. M. 1. — Vergl. Bericht über 1878, No. 73 und 1879, No. 79.

127) *C. Taylor.* An Interpretation of יזה גוים Is. 52, 15: Journal of Philology VIII, p. 62—66.

128) *A. Scholz.* Die alexandrinische Uebersetzung des Buches Jesaias. [Rectoratsrede.] Würzburg 1880. 47 pp. 8. M. 1. — Vergl. „der Katholik" März 1880, p. 320—33; ThLB. 1880, No. 18; *Zschokke* Lit. Rundsch. 1880, No. 9; *Himpel* Tüb. Theol. Quartalschr. 1880, 4, p. 648 ff.; *Guthe* ThLZ. 1881, No. 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr., Mai 1880.

sicher und correcturbedürftig, dann fällt von diesem Resultat auch etwas zu Gunsten der Vulgata ab. Uebrigens bedürfte es zu einem solchen Urtheil über die LXX, wie das oben citirte, doch etwas näherer Kenntniss des wahren Standes der LXX-Kritik und ihrer Aufgaben, als sie der Verfasser zu besitzen scheint. Dieselbe Ueberschätzung der LXX tritt uns auch in dem Jeremiascommentar von *Scholz*[129]) entgegen. Da soll der wohldurchdachte Plan des Buches (c. 6 Dekaden, zu denen auch Cap. 50—51 gehört) aus den LXX deutlich hervorleuchten; dabei gilt jedoch dem Verfasser jedes Plus im LXXtexte ebenso für interpolirt, wie jedes Plus im masorethischen Texte, abgesehen von anderen angeblichen Interpolationen in beiden Texten. Die Erzählungen des Buches seien wohl von Baruch verfasst. In philologischer Hinsicht lässt der Commentar auch sehr bescheidene Erwartungen im Stich; namentlich erwecken die horriblen „Druckfehler" in den hebräischen Worten eigenthümliche Gedanken. — Die Dissertation von *Zimmer*[130]) über die Aramaismen im Jeremia ist dem Ref. nicht zu Gesicht gekommen. — Der Prophet Ezechiel erfuhr eine treffliche Neubearbeitung von *Smend*[131]) an Stelle des *Hitzig*'schen Commentars im kurzgefassten exegetischen Handbuch. Als Anhänger der *Reuss-Graf*'schen Hypothese hat *Smend* den mit der Pentateuchkritik zusammenhängenden Fragen gründlich Rechnung getragen und das Verständniss des Propheten u. a. auch durch ausführliche Uebersichten über die einzelnen Textgruppen zu fördern gesucht; auch in philologischer Hinsicht zeigt sich der Verf. völlig für seine Aufgabe ausgerüstet. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir noch, dass die Recension des *Smend*'schen Commentars von *Kamphausen* (s. u.) zugleich den Werth einer selbstständigen Studie über Ezechiel beanspruchen darf. — Auf die Gesammtheit der kleinen Propheten erstreckt sich der homiletische Commentar von *Wolfendale*[132]). Als eine tüchtige Leistung ist der ausführliche (in der Widerlegung fremder Meinungen nur zu aus-

---

129) *Anton Scholz.* Commentar zum Buche des Propheten Jeremias. Würzburg 1880. IV, XXXV, 609 pp. 8. M. 10. — Vergl. *Zschokke* Lit. Rundschau 1880, No. 9; *B. Schäfer* Lit. Hdw. 1880, No. 13; ThLB. 1880, No. 41; *Guthe* ThLZ. 1881, No. 5; *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 3; *C. J.* Polybibl. XXXI, 486 f.

130) *K. Zimmer.* Aramaismi Jeremiani. Pars I. Dissertatio philologica. Halis Sax. (Quedlinburg) 1880. 33 pp. 8. M. 1.

131) *Rudolf Smend.* Der Prophet Ezechiel. [A. u. d. T.: Kurzgefasstes exegetisches Handbuch zum Alten Test. 8. Lieferung. Ezechiel von *R. S.* 2. Aufl.] Mit 8 Holzschnitten u. einem lithograph. Plan. Leipzig 1880. XXX, 397 pp. 8. M. 7,50. — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1880, No. 23; *B. Stade* LCB. 1880, No. 47; ThLB. 1881, No. 18; *A. Kamphausen* Th. Studien u. Krit. 1882, p. 169—199; *W. E. Addis* Dublin Review, Jan. 1882; Bibl. sacra 1881, p. 389 f.; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880.

132) *J. Wolfendale.* Minor Prophets. Homiletical Commentary. London 1880. 9 s.

führliche) Hoseacommentar von *Nowack*[133]) zu bezeichnen. Dagegen mangelt es dem Commentar *Töttermann*'s[134]) zu Hos. 1—6, 3 an gehöriger Verarbeitung des (namentlich auch aus den Rabbinen) beigebrachten Materials; zudem ist der allegorischen Auslegung ein bedenklicher Spielraum gewährt. Eine andere Arbeit *Töttermann*'s[135]) zu Hosea ist mir nicht zugänglich. Vieles Neue und darunter manches Beachtenswerthe trägt *Oort*[136]) über den Propheten Amos vor. Als Interpolationen bezeichnet er 2, 4. 5. 4, 13. 5, 1—3. 8. 9. 9, 5. 6, aber auch 6, 14 und vielleicht 3, 1. sowie 5, 13—15. Das Vaterland des Propheten sei nicht Juda, sondern das nördliche Reich (so schon Cyrillus und Kimchi), Thekoa folglich nicht das jüdische. Die Aufzeichnung der Orakel erfolgte erst ziemlich viel später (weil natürlich erst nach dem Erdbeben) und zwar wegen der Ausweisung aus Israel in Juda; jüdische Einflüsse seien daher a priori anzunehmen. Der religiöse Standpunkt des Propheten offenbare sich vor allem in seinem Gottesbegriff und der Polemik gegen den Opfercultus: „Jahve suchen" heisse ihm vor allem „nach Recht und Gerechtigkeit trachten." — In Betreff des Propheten Joel setzt sich *Hilgenfeld*[137]) besonders mit *Merx* (vergl. 1879, No. 83) auseinander, unter Beziehung auf seine schon früher (Zeitschr. f. wiss. Th. 1866, 4) publicirte Ansicht, dass in den Heuschrecken Joels eine verblümte Darstellung der vier Perserheere von 458 v. Chr. zu erblicken sei. Die Abhandlung *Ekman*'s[138]) über Joel ist mir nur dem Titel nach bekannt.

Zu den poetischen Büchern übergehend gedenken wir zuerst des mit trefflichen Uebersetzungsproben ausgestatteten Vortrags von *Baethgen*[139]). Er findet die Anmuth bedingt durch

---

133) *W. Nowack.* Der Prophet Hosea erklärt. Berlin 1880. XXXVII. 255 pp. 8. M. 8. — Vergl. *E.* Beweis des Gl., Juli 1880; *H Strack* ThLB. 1880, No. 33 u. 34; *B. Stade* ThLZ. 1880, No. 22; *C. Siegfried* Theol. Stud. u. Krit. 1881, 2, p. 350 ff.; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 5; *A. Jülicher* Prot. KZ. 1881, No. 18; *V. Ryssel* GGA. 1881, No. 27. 28, p. 851—874; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

134) *Klas Aug. Reinhold Töttermann.* Die Weissagungen Hosea's bis zur ersten assyr. Deportation (I—VI, 3) erläutert. Nebst dem Commentar des Karäers *Jephet ben Ali* zu Hos. Cap. I—II, 3. Academ. Abhandlg. Leipzig 1880. IV, 131 pp. 8. M. 2. — Vergl. *B. Stade* ThLZ. 1880, No. 22; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1881.

135) *K. A. R. Töttermann.* Varianten zum Propheten Hosea: Acta soc. scient. fennicae, tom. XI.

136) *H. Oort.* De Profeet Amos: Theolog. Tijdschr., März 1880, p. 114—159.

137) *A. Hilgenfeld.* Joel und Baruch: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 4, p. 390—422.

138) *J. A. Ekman.* Om tiden för profeten Joels lefnad: Theol. Tidskrift 1880. 3; Forts. ibid. H. 4, p. 241—54.

139) *F. Baethgen.* Anmuth u. Würde in der alttestamentl. Poesie. Ein Vortrag. Kiel 1880. 28 pp. 8. M. 1. — Vergl. *Lewin* Jüd. LB. 1880.

das Erscheinen des Sittlichen in sinnlicher Form, die Würde durch die Beherrschung der Triebe; das Charakteristicum der hebräischen Poesie ist das musische (lyrische) Element gegenüber dem plastischen der griechischen Poesie. Die Schrift *Berthoud*'s[140]) ist aus zwei Vorträgen (zu Lausanne und Strassburg) entstanden, deren erster die Form und den Charakter der heiligen Poesie im Allgemeinen behandelt („die Poesie der Bibel ist die des realisirten Unendlichen"), während der zweite den einzelnen Dichtern der Bibel nachgeht. Der kritische Standpunkt ist trotz mancher freieren Urtheile doch der traditionelle. — Von *Ewald*'s[141]) poetischen Büchern des Alten Testaments wurde eine englische Uebersetzung begonnen. Der literärgeschichtlichen Kritik der Psalmen gilt eine Dissertation von *Meyer*[142]). Der Commentar von *Thalhofer*[143]) giebt Noten zum lateinischen Text in 4. Auflage; dass die Rücksicht auf praktische Zwecke vorwiegt, zeigt schon der Titel. Eine Abweichung von der mittelalterlichen Tradition findet insofern statt, als der Verfasser die Zahl der Davidischen Psalmen auf 88 berechnet. Die praktische Auslegung der Psalmen von *Taube*[144]), zum Theil Titelauflage, mag nebenher mit erwähnt sein. Ueber die Compilation von *Heiligstedt*[145]), deren Anfang bereits 1876 erschien, vergl. den Bericht für 1877, No. 113. — Die neun Vorlesungen *Murray*'s[146]), gehalten im Winter 1878 auf 1879 an der

---

No. 27; ThLB. 1880, No. 26; *E.* Bew. d. Gl., Okt. 1880; *B. Stade* LCB. 1881, No. 7.

140) *Aloys Berthoud.* La poésie de la Bible. Lausanne 1880. VI, 222 pp. 12. — Vergl. *H. Vuilleumier* Revue de théol. et de philos. 1880, p. 176—183.

141) *H. A. von Ewald.* Commentary on the Poetical Books of the Old Testament. Part I. London 1880. 8. 10 s. 6 d.

142) *Ralph Meyer.* Ex libro Chronicorum quaecumque ad eruendam Psalterii historiam literariam et illustrandum ejus usum sacrum Psalmorum titulis caeterisque additamentis significatum proficere possunt colliguntur et examinantur. Halle 1880. 38 pp. 8. (Diss. inaug.)

143) *Valentin Thalhofer.* Erklärung der Psalmen, mit besond. Rücksicht auf deren liturg. Gebrauch im römischen Brevier, Pontificale und Rituale, nebst einem Anhang, enthaltend die Erklärung der im Brevier vorkommenden alt- u. neutestam. Cantica. Vierte vermehrte u. verbess. Aufl. Regensb. 1880. IV. 884 pp. 8. M. 9,60. — Vergl. *Schäfer* Lit. Rundschau 1881, No. 1; *Himpel* Theol. Quartalschr., 1881, H. 3, p. 473 ff.

144) *Emil Taube.* Praktische Auslegung der Psalmen zur Anregung und Förderung der Schrifterkenntniss den Hirten wie der Herde Christi dargeboten. 6 Hefte (1 und 2 in 2. neubearb. Aufl., 3—6 Titel-Aufl. von 1869). Bromberg 1880. IV, 178. 190. 179. 190. 219. 152. pp. 8. à M. 2.

145) *A. Heiligstedt.* Die Psalmen. Hebr. Text mit einer kurzen Auslegung. 3. Heft: Ps. 49—78. Halle 1880. 128 pp. 8. M. 2.

146) *Thomas Chalmers Murray.* Lectures on the Origin and Growth of the Psalms. New York 1880. VIII, 319 pp. 8. doll. 1,50. — Vergl. *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Sept. 1880; *W. Baudissin* ThLZ. 1880, No. 26; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 1; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 6; *Kroner* Jüd. LB. 1881, No. 2; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Nov. 1880; *C. Bruston* Rev. théologique, Oct. 1880; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1880, p. 645 f.

John Hopkins University zu Baltimore, sind von Rev. *C. H. Toy* edirt worden, da der Verfasser wenige Tage nach der Beendigung des Buches starb. Dasselbe ist für Laien berechnet und erörtert mit besonnener Kritik ausser den Psalmenüberschriften besonders eingehend die Einzelsammlungen, aus denen zwischen 537 und 337 der Psalter entstanden sei. Der Verfasser zeigt sich mit dem gegenwärtigen Stand der Psalmenkritik wohl vertraut; eine Förderung derselben hat er wohl selbst nicht beabsichtigt. Von den Büchern *Perowne*'s[147]), *Johnson*'s[148]), *Warren*'s[149]), *Vacquerie*'s[150]) und *Evaldsen*'s[151]) weiss ich nur die Titel zu nennen. Die kritischen Noten von *Baethgen*[152]) beziehen sich auf Psalm 12, 8. 9. 16, 3. 22, 30 ff.; 46, 5; 51, 10. 52, 9. 58, 3. 62, 9. 75, 6. 85, 7. 9. 118, 12. Ueber *de Lagarde*'s Deutung des 22. Psalms s. o. No. 65 a. E. Einzelne Psalmenstellen behandeln auch die Noten von *Lewis*[153]). In Psalm 36, 2 conjicirt *Graetz*[154]) [illegible] für נְאֻם und in Vers 12 אל תבוסני (es zertrete mich nicht etc.); am Schlusse ist eine neue Uebersetzung des 36. Psalms beigefügt. Zu welchem Behufe *Blackwood*[155]) 430 Seiten über Psalm 49 geschrieben hat, weiss ich mir aus dem Titel nicht zu deuten; ebenso ist mir von *Cox*'s[156]) Buche über die sogenannten Stufenpsalmen nur der Titel bekannt. — Ein dem *Ibn Ezra* zugeschriebener Proverbien-Commentar erfuhr eine treffliche Herausgabe durch *Driver*[157]); gegen des letzteren Behauptung, dass auch dieser

---

147) *J. J. S. Perowne.* The Book of Psalms. New translated with Notes. London 1880. 8. 10 s. 6 d.

148) *G. H. S. Johnson, C. J. Elliot* and *F. C. Cook.* The Book of Psalms, with an Explanatory and Critical Commentary. New and revised Edition reprinted from the „Speaker's Commentary". London 1880. 374 pp. 8. 10 s. 6 d.

149) *S. L. Warren.* The Five Books of the Psalms with Marginal Notes. London 1880. 8. 5 s.

150) Le livre sacré des Psaumes, traduit en français d'après le texte hébreu, avec indication de l'antique marche dialoguée des chants par *Benoît Vacquerie.* Paris 1880 (?). 242 pp. 8.

151) *C. Evaldsen.* Ti Psalmer udlagte i Bibellaesning. Kopenhagen 1880. 190 pp. 8.

152) *Friedr. Baethgen.* Kritische Noten zu einigen Stellen des Psalmentextes: Theol. Stud. u. Kritiken 1880, 4, p. 751—64.

153) *T. Lewis.* Exegetical Notes on Ps. 93, 3. 5, 4. 12, 3. 90, 3: Presbyterian Review, Jan. 1880, p. 164—66.

154) *H. Graetz.* Die Auslegung des Psalmes 36: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth., Dec. 1880, p. 529—42.

155) *J. S. Blackwood.* Almuth, the Messianic Enigma of Psalm XLIX suggested, explained and vindicated. London 1880. 430 pp. 8. 10 s. 6 d.

156) *S. Cox.* The Pilgrim Psalms. Exposition of the Song of Degrees. London 1880. 8. 5 s.

157) *S. R. Driver.* A Commentary on the Book of Proverbs attributed to Abraham Ibn Ezra. Ed. from a Ms. in the Bodl. Libr. Oxford (Clar. Press) 1880. 3 s. 6 d. — Vergl. *Grünwald* Jüd. LB. 1881, No. 4 und 5; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1880, p. 257; Ac. 20. Nov. 1880; Athen. 11. Dec. 1880, p. 777; hier S. 132 No. 57.

Commentar schwerlich von *Ibn Ezra* herrühre, ist *Grünwald* (s. u.) mit dem Versuch aufgetreten, die Aechtheit dennoch plausibel zu machen. — Zu dem Buch Hiob liegen vier englische und vier französische Arbeiten vor. Dem Commentar von *Cox*[158]) wird von *Zöckler* wissenschaftliche Haltung nachgerühmt. *Clarke's*[159]) Uebersetzung in „blank verse" schliesst sich fast Wort für Wort an den Text, in der Exegese meist an *Delitzsch* an. *Rodwell's*[160]) Uebersetzung erscheint bereits in 3. Auflage. Die Studie von *Cheyne*[161]) war mir nicht zugänglich; ebensowenig die französische Uebersetzung des Buches Hiob von *Bonnefoy*[162]). Der Aufsatz von *Doret*[163]) erinnert stark an *Hengstenberg*. Ausgehend von der Behauptung, dass man immer nur herausgeworfen habe, was der vorgefassten Theorie widersprach, hält *Doret* die Aechtheit der Elihureden aufrecht und kommt nach einem Verhör der bisherigen Ansichten (besonders *Godet's*) über das Buch zu dem Resultat, dass von der Idee des Leidens des Gerechten nichts zu finden sei; man müsse vom philosophischen auf den praktischen Boden hinübertreten, da sich das Gedicht selbst überall (bes. Cap. 29 ff.) auf den letzteren stelle. Da zeige sich denn, dass Hiob als Typus der legalen und interessirten Frömmigkeit aufzufassen sei, welche verdientermassen von Gott gezüchtigt wird, damit die wahre, reine Frömmigkeit an ihre Stelle trete, die Gott an sich wegen seiner Grösse und souveränen Majestät zu lieben vermag. Alles ganz schön, aber nach wie vor schon mit Hiob 1, 1 in schreiendem Widerspruch und darum gründlich verfehlt. — Die Bemerkungen *Derenbourg's*[164]) erörtern 9 Punkte: 1. Hiob als Typus einer hebräischen Legende: die Namen seien nicht erfunden, weil sie keine allegorische Deutung zulassen. 2. Das Axiom der göttlichen Gerechtigkeit als Basis des Buchs. 3. Das Citat Ezechiels. 4. Das Land Uṣ. 5. Hiob ein Buch der Chokhma. 6. Hiob von *jabab* Jud. 5, 28 mit א prosthet. = l'homme, qui se plaint dans son isolement. 7. die drei Freunde. 8. Elihu (Buzî sei nomen gentile

158) *S. Cox.* A Commentary on the Book of Job. With a Translation. London 1880. 552 pp. 8. 15 s. — Vergl. *T. K. Cheyne* Acad. 16. Apr. 1881; Church Quarterly Review, Apr. 1881.

159) *Henry James Clarke.* The Book of Job. A Metrical Translation with Introduction and Notes. London 1880. 210 pp. 8. 6 s. — Vergl. Ac. 16. Oct 1880; Dublin Review, Juli 1881, p. 264 ff.

160) *J. M. Rodwell.* The Book of Job, translated from the Hebrew, 3rd edit. London 1880. 8. 3 s. 6 d. — Vergl. Ac. 17. Juli 1880.

161) *T. K. Cheyne.* The Book of Job: a Literary and Biographical Study. Frazer's Mag. Juli 1880, p. 126—134.

162) *Marius Bonnefoy.* Job et le Christ. I. Traduction en vers français du livre de Job. II. Une journée du Christ. Aix 1880. 252 pp. 8.

163) *M. Doret.* Une hypothèse sur l'idée mère du livre de Job: Revue de théol. et de philos., Mai 1880, p. 209—245.

164) *J. Derenbourg.* Études bibliques. Réflexions détachées sur le livre de Job: Revue des Études Juives. Paris 1880, I, p. 1—8.

von Bo'az). 9. Parallele zwischen Hiob und Bileam. Auf Hiob 40 f. bezieht sich wohl das Schriftchen von *Boylesve*[165]). Die Klagelieder hat *Tietz*[166]) in holprige Sechszeiler, oft geradezu fürchterliche Knittelverse, übersetzt. Ueber die „Behandlung" des Bibeltextes durch *Raabe*[167]), diesmal der Klagelieder und des Predigers, s. den Bericht für 1879, No. 102. Wie der Verfasser zu seiner Sanskritisirung des hebräischen Textes gelangt, bleibt auch diesmal räthselhaft. In seinen Noten über den Prediger erklärt es *Derenbourg*[168]) für eine Eigenthümlichkeit der Chokhmaliteratur, dass sich in ihr nicht die Idee eines stellvertretenden Strafleidens der Gerechten finde (eine an dieser Stelle vom Zaune gebrochene Bemerkung mit unmissverständlichem Seitenblick übrigens in seichter und schiefer Ausführung); 2. Qoheleth sei wohl durch chokhma zu ergänzen, also die Weisheit, die sich an die Gesammtheit wendet, die philosophie populaire. 3. Qoheleth solle Salomo vorstellen, gegen *Graetz*'s Herodeshypothese zu 4, 13 ff. — 4. und 5. giebt *Derenbourg* eine Analyse des Buches. 6. wird die Entstehung desselben in das 2. Viertel des 2. Jahrhunderts v. Chr. in die Zeit der Hohenpriester Jason und Menelas verlegt. 7. der Stil des Qoheleth verrathe bisweilen ein Element, welches älter sei, als das Buch selbst; solche Sentenzen aus älterer Quelle seien 7, 1—8. 9, 17. 10, 8 ff. 12, 3 ff. — Ein ergötzliches Buch ist das eines englischen Anonymus[169]) über den Verfasser des Qoheleth. Den gegen Salomos Verfasserschaft aus der späten Sprache geführten Beweis sucht unser Anonymus dadurch zu entkräften, dass er aus *Driver*'s Hebrew Tenses syntaktische Parallelen zwischen dem Qoheleth einerseits und Exodus und anderen älteren Büchern anderseits mit Eifer zusammenklaubt. Ausserdem wird in dem Buche noch bewiesen, dass Matth. 27, 9 f. nicht aus Sacharja, sondern thatsächlich aus Jeremia stamme. —

---

165) *Marin de Boylesve.* Béhémoth et Leviathan. Bourges et Paris 1880. 24 pp. 12.

166) *Hermann Tietz.* Das Buch der Elegieen metrisch übersetzt und mit einem hebräischen Commentar, Sichron Jehuda genannt, versehen. Schrimm 1880. XIV, 94 pp. 8. [Auch mit hebräischem Titel: מגלת איכה etc.] — Vergl. Jüd. LB. 1881, No. 21.

167) *Andr. Raabe.* Die Klagelieder des Jeremias und der Prediger des Salomon. Im Urtext nach neuester Kenntniss der Sprache behandelt, (erstere metrisch) übersetzt. Mit Anmerkungen und einem Glossar versehen. Neuer Gesichtspunkt für hebräisches Versmaas eröffnet. Leipzig 1880. VI, 224 pp. 8. M. 6. — Vergl. ThLB. 1880, No. 52; *J. Wellhausen* GGA. 1881, No. 9 u. 10.

168) *James Derenbourg.* Études bibliques. II. Notes détachées sur l'Ecclésiaste: Revue des Études Juives 1880, Oct.—Decbr., p. 165—185.

169) A Treatise on the Authorship of Ecclesiastes. To which is added a Dissertation on that which was spoken through Jeremiah the Prophet, as quoted in Matthew XXVII, 9—10. London 1880. 590 pp. 8. 14 s. — Vergl. *W. R. Smith* Ac. 24. Juli 1880; Athen. 21. Aug. 1880.

In Qoh. 3, 11 fasst *Grimm*[170]) עולם als notio aeternitatis (wesentlich wie *Delitzsch*), מבלי = ausgenommen, dass. Von den Werken *Mason*'s[171]) und *Rawlinson*'s[172]) über Ezra, Nehemia und Esther, *Raleigh*'s[173]) über Esther mögen die Titel genügen. Von *Auberlen*'s[174]) Daniel und Apokalypse erschien eine französische Uebersetzung; zum Daniel notire ich auch die Abhandlung eines Anonymus[175]); den Büchern der Chronik gelten die Arbeiten von *Murphy*[176]) und *Clair*[177]).

Die Bearbeitung der Apokrypha durch *Bissell*[178]), eine Ergänzung zur englischen Ausgabe von *Lange*'s Bibelwerk (s. u.), wird von *Schürer* als eine sorgfältige und solide Arbeit gerühmt. Den ausführlichen Einleitungen folgt die autorisirte englische Uebersetzung in genauer Revision. Aufgenommen sind auch 1. und 4. Esdras, 3. Makkab. und der Brief Jeremiä; im Anfange finden sich Notizen über Henoch, die Sibyllinen, den Psalter Salomos, die assumtio Mosis, ascensio Jesajae etc. „Homiletische Andeutungen" sind nicht beigegeben. In Betreff des Baruch setzt sich *Hilgenfeld* (s. o. unter No. 137) mit *Kneucker* auseinander, nachdem *Kneucker*[179]) selbst auf die Recensionen seines Baruch (s. Bericht für 1879, No. 111) von *Hilgenfeld, Schürer, Strack* und einem Anonymus in der Luth. KZ. replicirt hatte. — Das

---

170) *Wilibald Grimm.* Ueber die Stelle Koheleth 3, 11 b: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 3, p. 274—79.

171) *W. T. Mason.* Questions on Ezra, Nehemiah, Esther etc. London 1880. 12. 6 d.

172) Pulpit Commentary. Ezra, Nehemiah and Book of Esther by *G. Rawlinson.* London 1880. 8. 12 s. 6 d.

173) *A. Raleigh.* The Book of Esther: its Practical Lessons and Dramatic Scenes. London 1880. 250 pp. 8. 4 s. 6 d.

174) *Ch.-A. Auberlen.* Le prophète Daniel et l'Apocalypse de Saint Jean considérés dans leurs rapports réciproques et étudiés dans leurs principaux passages. Traduit de l'allemand de la 2e edition par *H. de Rougemont.* Lausanne 1880. XLVII, 399 pp. 8. — Vergl. *P. Chapuis* Revue de théol. et de phil. 1880, p. 491—497.

175) L'aramaico ed i grecismi di Daniele: Arch. lett. bibl. II, 90—92.

176) *J. G. Murphy.* The Books of Chronicles. London 1880. 8. 1 s. 6 d. (Books for Bible Classes.)

177) *Clair* (l'Abbé). Les Paralipomènes. Introduction critique et commentaire. Trad. franç. par M. l'abbé *Bayle.* Paris 1880. 400 pp. 8. Fr. 8.60. — Vgl. *C. J.* Polybibl. XXXI, 484 f.

178) *Edwin Cone Bissell.* The Apocrypha of the Old Testament, with Historical Introductions, a revised Translation and Notes Critical and Explanatory. New York 1880. IV, 680 pp. 8. s. 25. [Als Bd. XV *Schaff*'s englischer Ausg. von *Lange*'s Bibelwerk beigegeben.] — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1881, No. 9; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 50; New Englander, Jan. 1881; *J. Evans* Presbyt. Rev., Apr. 1881.

179) *J. J. Kneucker.* Die Baruch-Frage. Eine Replik: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 3, p. 309—323.

Buch Jesus Sirach bearbeitete *Lesêtre*[180]). — *Nestle*[181]) verweist zu IV Esra 6, 51 auf Psalm 50, 10 und emendirt die Interpunction in *Fritzsche*'s Text von IV Esra 9, 34 f. (sunt, ... exterminentur ohne Komma, aber haec,).

Wenden wir uns zur Geschichte Israels, so dürfen wir uns fürs erste an etlichen neuen chronologischen Systemen erfreuen. Ein Anonymus[182]), der sich seitdem in einem „offenen Brief an alle Bibel- und Geschichtskundigen" als Kanzleirath *Paret* in Stuttgart zu erkennen gegeben hat, bringt das Resultat seiner Forschungen sinnig schon auf dem Titel an. Ausgehend von einer schlechthin mechanischen Inspirationstheorie hat er es doch als ein Unrecht erkannt, dass man seit der Reformation den hebräischen Text als Grundtext anzusehen pflege; dies geschehe nur deshalb, weil die Vulgata sich auf ihn (den hebräischen Text) gründe, *Luther* aus ihm übersetzt habe und die Theologen seinetwegen hebräisch lernen müssen. Statt dessen sei aber vielmehr mit den alten KVV. die im 2. Jahrhundert vor Chr. von 70 Dolmetschern unter „Demetrius Phaleraeus" gefertigte LXX zu Grunde zu legen. — Aus *Floigl*'s[183]) Chronologie erfahren wir, dass der Auszug aus Aegypten 1137, der Uebergang über den Jordan im März 1105 vor Chr. erfolgte. *Matzat*[184]) rühmt sich selbst, die biblische Chronologie rein auf Grund der biblischen Zahlen reconstruirt zu haben. Da aber zugleich auch die assyrische Chronologie aufrecht erhalten wird, so greift der Verfasser zu Auswegen, wie die Statuirung zweier Ahab, zweier Hazael u. s. w. Pul ist der Name eines Generals, der sich als Grosskönig Tiglath Pileser nannte. Bezüglich der chronologischen Differenz zwischen der jüdischen und israelitischen Königsreihe verfährt *Matzat* mit edler Unparteilichkeit. Für die Periode von der Theilung des Reiches bis zur Thron-

---

180) *H. Lesêtre.* L'Ecclésiastique, introduction critique, traduction française et commentaires. Paris 1880. 283 pp. 8. Fr. 6 (Subscr.-Preis Fr. 4.20). — Vergl. *C. J.* Polybibl. XXXI, 485 ff.

181) *E. Nestle.* Bemerkungen zu dem Esra-Propheten: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1880, 3, p 358—59.

182) *K. L. P.* Forschungen über die wahrscheinlichste Weltaera zur Klärung der biblischen und weltgeschichtlichen Chronologie zur Apologie und zum Schutz der Bibel. Tübingen 1880 n. Chr., 7461 der Welt. 101 pp. 8. M. 1. 80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 9.

183) *Victor Floigl.* Die Chronologie der Bibel, des Manetho u. Beros. Lpz. 1880. X, 286 pp. 8. M. 8. — Vergl. *Raška* in Lit. Rundschau 1880, No. 22; ThLB. 1881, No. 4; *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 7; *J. Oppert* GGA. 1881, No. 4; *Joh. Hollenberg* ThLZ. 1881, No. 9; *W. J. Beecher* Presbyterian Review, Juli 1881; hier S. 72 No. 28.

184) *Heinrich Matzat.* Chronologische Untersuchungen zur Geschichte der Könige von Juda und Israel. Weilburg a. Lahn 1880. 24 pp. 4. M. 1 [Programm der Landwirthschaftschule]. — Vergl. *E. Schrader* ThLZ. 1880, No. 12; *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Sept. 1880; *Nowack* Deutsche LZ. 1880, No. 13; *F. H.* ThLB. 1881, No. 25.

besteigung Jehu's acceptirt er die 95 Jahre der jüdischen Könige (960—865); von da bis zur Zerstörung Samariens die 144 Jahre der israelitischen Könige (statt der hier unbequemen 165 jüdischen Jahre). Demselben Thema gilt ein Aufsatz von *Beecher*[185]); die Chronologie des Josephus behandelt *Destinon*[186]).

Von Darstellungen der israelitischen Geschichte ist eine 15. Auflage des bekannten Buches von *Kurtz*[187]) und ein 4. Abdruck der biblischen Geschichte von *Ehrmann*[188]) zu erwähnen. *Henne-Am Rhyn*[189]) schrieb eine Kulturgeschichte der Juden, wie sie ein Atheist ohne Kenntniss des Hebräischen, aber mit vielfacher Anlehnung an *Graetz* schreiben kann. Die Religion Israels ist nach ihm aus den gröbsten heidnischen Anschauungen heraus allmählich zur Jehovareligion, nach dem Exil zur blossen Nationalreligion geworden. Eine wirkliche „Kulturgeschichte des Judenthums" würde mit mehr Vorbereitung und weniger Flüchtigkeit zu schreiben sein, als es hier geschehen ist. — Das beliebte Thema des Synchronismus zwischen Bibel und Keilinschriften hat auch im Berichtjahr wieder zahlreiche Darstellungen gefunden. Die Tabellen von *Hommel*[190]) sind ein recht brauchbares Hülfsmittel zur raschen Orientirung über den gegenwärtigen Stand der Untersuchung; allerdings ist auch ihm gegenüber Vorsicht von Nöthen, damit man sich nicht neueste Hypothesen als urkundliches Material aufheften lässt. Eine andere Arbeit von *Hommel*[191]) beschäftigt sich mit dem Verhältniss der keilinschriftlichen Chronologie zu der biblischen. Eine Popularisirung des Ertrags der Keilschriftenforschung bezwecken die Arbeiten von *Buddensieg*[192]), der be-

185) *W. J. Beecher.* The Chronology of the Kings of Israel and Judah: Presbyterian Review. Jan. 1880.

186) *Justus von Destinon.* Die Chronologie des Josephus. Kiel 1880. 35 pp. 4. M. 1,60. — Vgl. *H. Bloch* Jüd. LB. 1880, No. 25; hier S. 141 No. 121.

187) *Joh. Heinrich Kurtz.* Lehrbuch der heiligen Geschichte. Ein Wegweiser zum Verständniss des göttl. Heilsplans nach seiner geschichtlichen Entwickelung. 15. revid. Aufl. Königsberg 1880. VIII, 331 pp. 8. M. 2,80.

188) *Dan. Ehrmann* (Rabb.). Geschichte der Israeliten von den urältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Zum Gebrauche für Schule und Haus. I. Theil. Biblische Geschichte. 4. unveränd. Aufl. Brünn 1880. XVI, 117 pp. 8. M. 1,40.

189) *Otto Henne-Am Rhyn.* Kulturgeschichte des Judenthums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Jena 1880. XIV, 527 pp. 8. M. 10. — Vergl. Neue Ev. KZtg. 1880, No. 32; *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 4; *Wellhausen* DLZ. 1881, No. 24; hier S. 140 No. 114.

190) *F. Hommel.* Abriss der babylonisch-assyrischen u. israelitischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis zur Zerstörung Babels in Tabellenform. Leipzig 1880. III, 20 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. *O. Zöckler* Bew. des Gl., Sept. 1880; Theol. LB. 1880, No. 43; *J. Oppert* GGA. 1881, No. 4, p. 103—126; *E. M.* LCB. 1881, No. 14; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Nov. 1881, p. 597—604; hier S. 72 No. 29.

191) *F. Hommel.* Die Keilschriftforschung und die biblische Chronologie: Augsb. allg. Ztg. 1880, Beil. No. 111—113; hier S. 73 No. 30.

192) *Rud. Buddensieg.* Die assyrischen Ausgrabungen u. das Alte Testament. (Zeitfragen des christl. Volkslebens. 27. Heft.) Heilbronn 1880. 76 pp.

sonders bei den babylonischen Berichten über die Urgeschichte verweilt, *Zöckler*[193]), dessen Referat vielleicht etwas zu vertrauensselig gehalten ist, *Schulze*[194]) und wohl auch *Cosquin*[195]) und *Ménant*[196]).

Wenden wir uns zu der Behandlung einzelner Punkte oder Perioden der israelitischen Geschichte, so ist *Vuilleumier's*[197]) Aufsatz über den ägyptischen Moses ein Referat über die bekannten Enthüllungen *Lauth's* (s. Bericht über 1879, No. 128). Der Verfasser wundert sich zu unserer Verwunderung, dass *Lauth's* Entdeckungen bisher von den Aegyptologen todtgeschwiegen worden seien, und wünscht fachmännischen Aufschluss über dieselben. Den letzteren glauben wir unfachmännisch dahin geben zu können, dass die Aegyptologen als höfliche Leute ihrem Collegen nicht widersprechen mögen. In Betreff des Exodus der Kinder Israel hat sich *Sayce*[198]) jetzt an Ort und Stelle überzeugt, dass der Durchzug gemäss *Brugsch's* Annahme durch den Sirbonissee erfolgt sei. Was man nicht Alles durch Autopsie lernen kann! Ueber *Dods'*[199]) Geschichte der Richterzeit weiss ich nichts Näheres. Die oberhirtlich approbirte Geschichte Davids und seiner Zeit von *Weiss*[200]) zeigt sich wohl vertraut mit der einschlagenden protestantischen Literatur, ohne jedoch für die Kritik der Quellen irgend welchen Gebrauch von ihr zu machen. Statt dessen zieht es der Verfasser vor, die differirenden Berichte (auch der Chronik) vermittelst aller der Kunststückchen zu vereinigen, die aus Keil's Commentar zur Genüge bekannt sind. Dieses Verfahren ist ihm offenbar Gewissenssache und darum mögen wir nicht mit ihm darüber rechten. Die Zeit von Salomo bis Ahab behandelt *Edersheim*-

---

8. M. 1,40. — Vergl. *E. Schrader* ThLZ. 1880, No. 3; *E. Riehm* Deutsches LB., 15. März 1880; *Polle* Prot. KZ. 1880, No. 12; *J. Deutsch* Jüd. LB. 1880, No. 26; LCB. 1880, No. 27; *C. J.* Polybibl. XXIX, 197.

193) S. oben S. 78 No. 65.

194) S. oben S. 78 No. 66.

195) *E. Cosquin.* Les monuments assyriens et la Bible: Le Français 8. Jan. 1880.

196) *J. Ménant.* La Bible et les Cylindres chaldéens. Paris 1880. 44 pp. 8. avec figures. Fr. 3.50. [Extr. des Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions.]

197) *H. Vuilleumier.* Le Moïse égyptien d'après le Dr. Lauth: Revue de théol. et de philos., Nov. 1880, p. 569—582.

198) *A. H. Sayce.* Brugsch-Bey's Theory of the Exodus. Letter: Acad. 10 Apr. 1880, p. 270.

199) *Marcus Dods.* Israel's Iron Age. The Period of the Judges. 4th ed. London 1880. 8. 3 s. 6 d.

200) *Hugo Weiss.* David und seine Zeit. Historisch-exegetische Studien vornehmlich zu den Büchern Samuel's. Mit oberhirtlicher Approbation. Münster 1880. 271 pp. 8. M. 4. — Vergl. *E. Kautzsch* Deutsche LZ. 1880, No. 12; *B. Schäfer* Lit. Hdw. 1880, No. 21; *Rohling* Lit. Rdsch. 1880, No. 22; *Giesebrecht* ThLZ. 1881, No. 13; *Seifenberger* Ztschr. f. kath. Theol. VI, 2; *C. J.* Polybibl. XXXI, 484.

heim[201]). Der Legendenstoff, welcher sich in der arabischen und äthiopischen Literatur an den Namen Bilqis angesetzt hat, ist sammt seinen Berührungen mit der jüdischen Haggada in einer gelehrten und gründlichen Studie von *Rösch*[202]) zusammengestellt worden. *Patterson*'s[203]) „Elias" scheint mehr erbaulichen Charakters zu sein. Das Verhältniss der Namen Phul und Tiglathpileser bespricht ein italiänischer Anonymus[204]); mit Jeremia und seiner Zeit beschäftigt sich ein Vortrag von *Cornill*[205]). Ein englisches Werk[206]), für dessen richtigen Titel ich nicht einstehen kann, begründet nach dem Athenäum die geniale Hypothese, dass der Name Cymry, mit welchem sich die Welsh (Walliser) noch jetzt benennen, eigentlich „das Volk Omri's" bezeichne. Dagegen will der anonyme Verfasser des „Anglo-Israelism"[207]) nichts von der Identificirung der Engländer mit den verlorenen 10 Stämmen wissen. *Oort*[208]) giebt in den beiden Schlussbänden seiner Jugendbibel (vergl. Bericht für 1877, No. 47) eine sehr eingehende und nach dem holländischen Kritiker *Kosters* auch formvollendete Darstellung der jüdischen Geschichte von Nehemia bis auf Bar Kochba mit streng wissenschaftlicher Kritik. Das Programm von *Werther*[209]) plädirt mit einer Apologetik à tout prix für eine Wegführung der Juden vor der ersten Wegführung, da die geschichtliche Notiz des mitbetheiligten Daniel (1, 3. 5) natürlich schwerer wiegt, als das Schweigen des Königsbuches. Die Studie *Halévy*'s[210]), zuerst im Juni 1880 in der Académie des inscriptions vorgetragen, bezieht sich auf ein Täfelchen,

---

201) *A. Edersheim.* History of Judah and Israel from the Birth of Salomon to the Reign of Ahab. London (Religious Tract Society) 1880. 8. 2 s. 6 d. (Vol. 5 der Bible History.)

202) *Gustav Rösch.* Die Königin von Saba als Königin Bilqis. Eine Studie: Jahrb. protest. Th. 1880, 524—572. (Auch sep. u. gl. T. Leipzig 1880. 52 pp. 8. M. 2.)

203) *R. M. Patterson.* Elijah the favoured Man. A Life and its Lessons. Philadelphia 1880. 12. 5 s.

204) Il Phul e il Theglathphalasar della Bibbia: Civiltà cattolica 1880. p. 722—23.

205) *Carl Heinr. Cornill.* Jeremia und seine Zeit: Sammlung von Vorträgen, hrsg. von *W. Frommel* u. *F. Pfaff.* Bd. IV, Heft 7. Heidelberg 1880. 39 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. Beweis des Gl., Juli 1881.

206) Lazarus and Philo-Israel. Proofs for the Welsh that the British are the lost Tribes of Israel. 1880. — Vergl. Athen. 16. Oct. 1880, p. 497 f.

207) Anglo-Israelism: Church Quarterly Review, Juli 1880.

208) *H. Oort.* De laatste eeuwen van Israëls volksbestaan (7. u. 8. Theil von *Oort*'s „Bijbel voor Jongelieden"). Haag 1880. 293 u. 464 pp. 8. fl. 5. — Vergl. *W. H. Kosters* Theol Tijdschr. 1880. p. 192—217.

209) *Max Werther.* Zwei Acte der Wegführung von Juden in die Babyl. Gefangenschaft. Eine Untersuchung nach der Heil. Schrift. Pless (Progr. der evang. Fürstensch.) 1880. 17 pp. 4.

210) *Jos. Halévy.* Cyrus et le retour de l'exil. Étude sur deux inscriptions cunéiformes relatives au règne de Nabonide et à la prise de Babylone par Cyrus: Revue des Études Juives I, p. 9—31. Vgl. hier S. 70 No. 11.

welches die Hauptereignisse aus den letzten 17 Jahren des Nabonned und dem ersten des Cyrus enthält, und sodann auf einen Cylinder des Cyrus, welcher über seinen Einzug in Babel und die Massregeln zur Wiederherstellung des Cultus der Babylon. Götter berichtet; u. a. ist hier auch die Erlaubniss zur Rückkehr der Exulanten erwähnt. Im Anschluss hieran bespricht *Halévy* auch als in diese Zeit gehörig Jes. 13 f.; 44—48; Jer. 50—51; Psalm 42—44. 132. 137. Zum Schluss folgt noch eine Tirade über die Unmöglichkeit der Redaction des Pentateuch durch Ezra, mit obligaten Schmähungen der soi-disant Kritiker, die solches für möglich halten. Wenn wir wünschen möchten, dass sich *Halévy* diesen Schluss lieber erspart hätte, so ist er doch in einer Beziehung sehr instructiv, er bestätigt nämlich aufs neue die Thatsache, dass die jüdischen Kritiker — und zwar auch solche von dem Scharfsinn und der Gelehrsamkeit *Halévy*'s — für die Pentateuchfrage noch zwei besondere Augen neben den sonst für kritische Blicke verwendeten im Kopfe haben. — Annähernd dasselbe Thema, wie *Oort* (s. o. No. 206) behandelt *Wise*[211]), die Geschichte der Makkabäer *de Saulcy*[212]), eine ganz specielle Frage *Friedmann*[213]), endlich *Church*[214]) die letzten Tage Jerusalems nach Josephus.

Bevor wir zu den literarischen Erscheinungen auf dem Gebiete der sogenannten biblischen Archäologie übergehen, gedenken wir noch ausnahmsweise, um ihrer besonderen Wichtigkeit willen, einer Leistung zur Geographie Palästina's, nämlich der nun glücklich vollendeten grossen englischen Karte des Westjordanlandes[215]). Welcher ausserordentliche Fortschritt in der Darstellung der Bodenbeschaffenheit und ganz besonders in der genauen Feststellung der Ortslagen hier vorliegt, zeigt schon die Vergleichung des ersten besten Ausschnitts der Karte mit der entsprechenden Partie bei *van de Velde*; man überzeugt sich da mit Verwunderung, wie ehemals so sehr Vieles (besonders in den von der Touristenstrasse seitab liegenden Strichen) nur nach vagen Angaben und

---

211) *J. M. Wise.* History of the Hebrews' second Commonwealth with Special Reference to its Literature, Culture and the Origin of Rabbinism and Christianity. Cincinnati 1880. 386 pp. 8. doll. 2. — Vgl. unten S. 141 No. 116.

212) *F. de Saulcy.* Histoire des Machabées ou princes de la dynastie asmonéenne. Paris 1880. II, 319 pp. 8. Fr. 10.

213) *S. Friedmann.* Simon I oder II „der Gerechte"?: Jüd. LB. 1880, No. 49, p. 194. — Vgl. unten S. 141 No. 119.

214) *Alfred J. Church.* The Story of the Last Days of Jerusalem, from Josephus. London 1880. 8. 3 s. 6 d. — Vergl. Acad. 24. Dec. 1880, p. 457.

215) Map of Western Palestine in 26 Sheets from Surveys conducted for the Committee of the Palestine Exploration Fund by Lieutenants *C. R. Conder* and *H. H. Kitchener* during the years 1872—1877. Scale: one inch to a Mile = $\frac{1}{63368}$. Photozincographed and printed etc. London 1880. — Vergl. *A. Socin* ZDPV. III, 179 und IV, 142; *W. R. Smith* Acad. 6. Mai 1882.

ungefähren Schätzungen eingezeichnet worden ist. Zu bedauern ist nur, dass die Namenlegenden, wie sich Referent aus eigenem Gebrauch der Karte überzeugt hat, nicht selten undeutlich sind. Diesem Mangel werden allerdings die Memoirs, von welchen unterdess der erste Band in prächtiger Ausstattung erschienen ist, abhelfen, — freilich nur für diejenigen, welche sich eine Ausgabe von 400 Mark für das gesammte Werk gestatten können. Die Karte allein ist für 60 Mark auf buchhändlerischem Wege zu beziehen.

Das Werk *Turano*'s[216]), welches ich wegen der zweiten Hälfte des Titels an dieser Stelle anführe, finde ich als breit und — wie bei seiner Bestimmung begreiflich — gut katholisch bezeichnet. *Spencer*'s[217]) Sociology berücksichtigt vorwiegend die Hebräer und bietet für diese — auch in Auszügen aus den deutschen Exegeten und Kritikern — ein überaus reiches Material. Bezüglich der Phönizier ist der von *Movers* gebotene Stoff besonders aus den Werken *Renan*'s, *Duncker*'s und *Maspero*'s ergänzt. In kritischer Beziehung steht der Verfasser auf dem Standpunkte *Kuenen*'s. — *Fenton*'s[218]) Early Hebrew Life ist aus einer Reihe von Artikeln in Theological Review hervorgegangen und ergeht sich u. a. auch in Vergleichungen zwischen der socialen Entwickelung der Hebräer und derjenigen anderer Völker; freilich dürfte das Maass historischer Kritik, über welches der Verfasser verfügt, zur Lösung der hier vorliegenden schwierigen Aufgabe nicht ausreichen. Nur die Titel weiss ich zu nennen von den Arbeiten *Selah Merrill*'s[219]), eines englischen Anonymus[220]), *Gilly*'s[221]) über die Künste bei den Hebräern, abermals eines englischen Anonymus[222]), des Italiäners

---

216) *Domenico Turano.* Filosofia della storia sacra, e notizie archeologiche bibliche, ad uso di seminarii di chierici. Torino 1880. 254 pp. 8. L. 3,50. — Vergl. *C. J.* Polybibl. XXXI, 482 f.

217) Descriptive Sociology or Groups of Sociological Facts. Classified and arranged by *Herb. Spencer.* Hebrews and Phoenicians. Compiled and arranged by *Rich. Scheppig.* London 1880. — Vergl. Westm. Rev. CXV, p. 282; Sat. Rev., Nov. 1880, p. 623; Ac. 16. Oct. 1880, p. 272 f.; W. Quart. Rev. 1. Jan. 1881, p. 203 f.

218) *John Fenton.* Early Hebrew Life: a Study in Sociology. London 1880. XXIII, 120 pp. 8. 5 s. — Vergl. *W. H. Simcox* Acad. 4. Dec. 1880, p. 398; Athen. 12. März 1881; The Nation, 8. Sept. 1881; *P. Viollet* RC. 1881, No. 15.

219) *Selah Merrill.* On Palestinian Archaeology: Proc. Am. Or. Soc., Mai 1880, p. III—V.

220) Curiosities of the Bible. Pertaining to Persons, Places and Things. London 1880. 12. 2 s.

221) *A. Gilly.* Les Arts chez les Hébreux. Nimes 1880. 11 pp. 8. [Extr. du Bull. de l'art chrétien.]

222) The System of Land Tenure in Ancient Palestine: Church Quarterly Review, Juli 1880, p. 404—435.

Bachi[223]) und des für 1879 hier nachgeholten Abbé *Mémain*[224]) über das hebräische Kalenderwesen. Die kalendarische Bedeutung des Jobeljahres findet *Klostermann*[225]) in der Bestimmung desselben, als eine Art von Schaltjahr den Ausgleich zwischen der Rechnung nach Sonnenjahren und derjenigen nach Mondjahren herbeizuführen ($51^1/_2$ Mond- = 50 Sonnenjahren). Trotz des sehr gelehrten Nachweises, dass der Wortlaut des Jobeljahrgesetzes eine solche Auffassung nicht ausschliesse, kann ich doch nicht leugnen, dass mir die Rechnung etwas sehr verwickelt und von mancherlei „wenn" und „aber" bedingt erschienen ist; immerhin getraue ich mich nicht, über das Resultat der jedenfalls sehr scharfsinnigen Untersuchung abzusprechen. Nach Beendigung seiner Arbeit entdeckte übrigens *Klostermann*, dass fast genau dieselbe Hypothese bereits von dem Hohenstedter Superintendenten *Franke* in seinem Novum systema chronologiae fundamentalis (Göttingen 1788) vorgetragen worden sei. — *Schick*[226]) zeigt, dass das im Tractat Joma erwähnte *bēt ḥadūdū*, bis zu welchem der Sündenbock in die Wüste geführt wurde, identisch sei mit dem heutigen *bīt ḥudēdūn*, 12 römische Meilen (nach der englischen Karte in gerader Linie 9 römische Meilen) östlich von Jerusalem; übrigens schreibt die englische Karte *Hadedun*. Ueber *Cultrera*'s[227]) Fauna biblica ist mir Näheres nicht bekannt. *Conder*[228]) giebt Bemerkungen zu einem Artikel *Beswick*'s, welcher (in den Quart. Statements, Oct. 1879, p. 181) die althebräische Elle auf 17, 7 inches (= 449, 58 Mm) bestimmt hatte.

Wie in der Archäologie, so haben wir auch unter der Rubrik **Biblische Theologie** allerlei sehr verschiedenartige Arbeiten zusammenzufassen. Die Vorlesungen *F. Hitzig*'s[229]) über

---

223) *F. Bachi.* I mesi dell' anno ebraico, con brevi nozioni di archeologia biblica. Letture. Torino 1880. 231 pp. 16. L. 2,50.

224) *Mémain*, l'abbé. Notice sur l'ancien calendrier hébraïque et sur ses rapports avec les autres calendriers. Bar-le-Duc 1879. 36 pp. 8. — Vgl. S. 140 No. 113.

225) *Klostermann.* Über die kalendarische Bedeutung des Jobeljahres: Theol. Stud. u. Krit. 1880, p. 720—748.

226) *C. Schick.* In welche Gegend der Wüste wurde der Sündenbock geführt: Ztschr. des Deutschen Pal. Ver. III, 4, p. 214—219.

227) *P. Cultrera.* Fauna biblica, ovvero spregazione degli animali menzionati nella S. Scrittura. Palermo 1880. VIII, 478 pp. 8 con 25 tavole. L. 7.

228) *Conder.* Length of the cubit: Quarterly Statements des Palestine Exploration Fund 1880, p. 98—100.

229) *F. Hitzig.* Vorlesungen über biblische Theologie und messianische Weissagungen des A. Testaments. Herausgeg. von *J. J. Kneucker.* Mit dem (phototyp.) Brustbilde *Hitzig*'s und einer Lebens- und Charakter-Skizze. Karlsruhe 1880. XIV, 64, 224 pp. 8. M. 6. — Vergl. *W. Baudissin* ThLZ. 1880, No. 14; ThLB. 1880, No. 32; *Schönfelder* Lit. Rundschau 1880, No. 17 *Himpel* Tüb. Th. Quartalschr. 1881, p. 149—160; *Egli* Ztschr. f. wissensch.

biblische Theologie des Alten Testaments und messianische Weissagungen sind von *Kneucker* mit liebevoller Sorgfalt edirt worden. In der „Biblischen Theologie" ist nach der Einleitung zuerst (p. 13—47) vom Princip der alttestamentlichen Religion die Rede; sodann folgt als 1. Haupttheil die „Allgemeine Glaubenslehre" (Lehre von Gott nach seiner absoluten Selbstständigkeit, Idee Gottes nach seinem Verhältniss zur Welt, Verhältniss Gottes zum Menschen); als 2. Haupttheil „Der Particularismus" (vom Wesen der Theokratie; von der Gliederung und Fortbildung der Theokratie; von der idealen Theokratie oder vom Messias). In den Messianischen Weissagungen (p. 135—214) wird zwischen „Unechtem Messianismus" (Gen. 3, 15; 12, 2 f.; 49, 10 etc.) und „Echter messianischer Weissagung" geschieden. Dass Vorlesungen, deren Grundlagen auf 1835 zurückgehen, gegenwärtig in vielen Stücken als ein Anachronismus erscheinen müssen, versteht sich von selbst; ebenso aber auch, dass es in einer Arbeit *Hitzig's*, die er viele Jahre lang eifrig gepflegt hat, nicht an vielem Originellen und Anregenden fehlen kann. Sehr dankenswerth ist endlich die vorangeschickte biographische Skizze sammt den Leichenreden auf *Hitzig* und Auszügen aus Briefen desselben. Dass *Kneucker* nicht nur an dem Menschen, sondern auch an dem Gelehrten nichts als Licht sieht, halten wir der Pietät des treuen Schülers gern zu Gute; was er von dem Charakter *Hitzig's* rühmt, wird durch das sehr wohlgetroffene Portrait vor dem Titel nicht Lügen gestraft. — Von *Bestmann's*[230]) Geschichte der christlichen Sitte, Bd. I, gehört hierher das 3. Buch, welches die Sitte Israels behandelt. Referent muss bekennen, diesen Abschnitt mit steigendem Unwillen gelesen zu haben. Von einem Standpunkt aus, dem die Theologie *von Hofmann's* identisch ist mit der Theologie überhaupt, sitzt der Verfasser bald mit wegwerfendem Hohn, bald mit achselzuckendem Mitleid über alle die Unglücklichen zu Gericht, welche sich einbilden, geschichtliche Probleme mit gewissenhafter Untersuchung des Thatbestandes, anstatt mit theologischen Orakelsprüchen lösen zu wollen. Auf welcher Seite dann die Construction der Geschichte aus vorgefassten Meinungen zu suchen ist, darüber wollen wir kein Wort weiter verlieren. Nur davon wünschten wir den Verfasser zu überzeugen, wie sehr er durch seine Masslosigkeit der Sache schadet, der er mit seinen unleugbar guten Gaben zu dienen trachtet. — Ueber den Offenbarungscharakter des

---

Theol. 1880, 4, p. 488 ff.; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 2; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1880; *H. Vuilleumier* Revue de théol. et de philos., Juli 1880; *M. Vernes* RC. 1880, No. 48.

230) *H. J. Bestmann.* Geschichte der christlichen Sitte. I. Theil: die sittlichen Stadien. Nördlingen 1880. [3. Buch (p. 231—337) die Sitte Israels.] XII, 461 pp. 8. M. 8. — Vergl. ThLB. 1880, No. 47; *A. Harnack* ThLZ. 1881, No. 7; *O. Pfleiderer* Deutsche LZ. 1881, No. 41.

Alten Testaments handeln *Brodie*[231]), *Given*[232]), der allein 98 Seiten der Vertheidigung der Verbalinspiration widmet und auf weiteren 143 Seiten die Tradition über den Bibelcanon u. a. auch gegen *Robertson Smith* in Schutz nimmt; *Mercer*[233]) und *Boyce*[234]). Ueber den Inhalt der Schrift von *Hight-Steward*[235]) weiss ich nichts zu sagen; der Aufsatz von *Vernes*[236]) ist trotz des Titels nur ein Referat über das Bibelwerk von *Reuss*. — *Eichthal*[237]) erklärt Jahveh für die wahrscheinlichste Aussprache des Tetragramms; ungewiss aber sei die Etymologie, wenn schon Ableitung von היה wahrscheinlich; nicht minder ungewiss sei die Correspondenz des Namens mit dem אהיה אשר אהיה Ex. 3, 14, denn diese Formel sei als eine metaphysische offenbar jünger als andere Definitionen Gottes. Dagegen plädirt *Lieblein*[238]) wieder für die Entlehnung Jahve's aus dem ägyptischen Pantheon. Der populäre Aufsatz von *Fabioli*[239]) beruht auf naturalistischer Basis. *Simchowitz*[240]) erweist aus Talmud und Rabbinen, dass Mose der Begründer eines deistisch-materialistischen Systems auf naturwissenschaftlicher Grundlage gewesen sei, welches sich unter Vermittelung der Prophetenschulen weiterhin als Geheimlehre erhalten habe. —

---

231) *F. Brodie*. The Revelation viewed by the Light of Old Testament Scriptures and thus criticising many of the commonly received Opinions regarding the Meaning of its Prophecies. London 1880. 234 pp. 8. 2 s. 6 d.

232) *John James Given*. The Truth of Scripture taken in Connection with Revelation, Inspiration and the Canon. Edinburgh und New York 1880. 370 pp. 8. — Vergl. *C. W. Hodge* Presbyterian Review, Juli 1880; Bibl. Sacra 1881, p. 789.

233) *L. P. Mercer*. The Bible. Its True Character and Spiritual Meaning. Chicago 1880. 12. 5 s.

234) *W. B. Boyce*. The Higher Criticism and the Bible: a Manual for Students. London (Wesleyan Conference Office) 1880. 488 pp. 8. 9 s.

235) *C. F. W. Hight-Steward*. Origine della religione israelitica, romana e cristiana. Conghietture. Parma 1880. 58 pp. 8.

236) *M. Vernes*. La religion juive (Judaïsme ancien): Revue de l'histoire des Religions 1880, No. 2, p. 206 f.

237) *G. d'Eichthal*. Sur le nom et le caractère du dieu d'Israël Jahveh: Revue de l'histoire des religions, I, 3, Mai—Juni 1880, p. 356—373.

238) *Lieblein*. Étude sur le nom et le culte primitif du Dieu hébreu Jahve: Compte rendu de la 3e session du Congrès provincial des Orientalistes (Lyon 1878). Tome I. Lyon 1880. 334 pp. 4. Fr. 17.

239) *G. Fabioli*. La Religione e il Dio degli Ebrei: Riv. Europ. XXIII. 411—422.

240) *S. S. Simchowitz*. Der Positivismus im Mosaismus erläutert und entwickelt auf Grund der alten und mittelalterlichen philosophischen Literatur der Hebraeer. Wien 1880. XXIV, 206 pp. 8. M. 3. — Vergl. Neue Ev. KZ. 1881, No. 3; *S. Friedmann* Jüd. LB. 1881, No. 7; *E. Nestle* LCB. 1881, No. 20; *F. Giesebrecht* ThLZ. 1881, No. 19; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 498 f.; hier S. 133 No. 65.

Anderen Kalibers ist das Buch von *Lemme*[241]) über den Dekalog. Derselbe gilt dem Verfasser, weil authentisches Denkmal des Mosaismus, als Ausgangspunkt der alttestamentlichen Religionsentwickelung. Wie die alttestamentliche Religion „die Religion der Negation der Sünde ist", so wird in den drei ersten Geboten „die Scheidung vom Heidenthum in directer Bestreitung desselben hinsichtlich des religiösen Gebiets postulirt, dagegen vom fünften bis zum zehnten in den sittlichen Forderungen des Mosaismus indirekt die Scheidung vom Heidenthum hinsichtlich des ethischen Lebens statuirt" (p. 18). Somit fordert der Dekalog keinen Kult (die Ausbildung desselben in Gestalt des Levitismus verlegt der Verfasser als Anhänger der *Graf*'schen Hypothese an das Ende der Entwickelung), sondern nur Sittlichkeit. Diese Auffassung des Entwickelungsganges, nach welcher zu allen im Verlauf der Geschichte Israels hervortretenden religiösen Gedanken schon im Dekalog — und zwar mit bewusster Absicht — der Grund gelegt ist, dürfte nun allerdings mehr an den Dekalog anhängen, als er zu tragen vermag; die religiöse Gedankenwelt des Alten Testaments erschöpft sich doch offenbar nicht in der Tendenz, die Sünde zu negiren. Uebrigens aber verdient die Schrift *Lemme*'s als eine sorgfältige und wohldurchdachte Arbeit und nicht am wenigsten auch wegen des überall würdigen Tones in Kritik und Polemik der näheren Beachtung empfohlen zu werden. — Das Buch von *Willis*[242]), der sich für die Lösung seiner Aufgabe auch durch das Studium deutscher Werke, nämlich *Hengstenberg*'s, *Kurtz*'s und *Bähr*'s ausgerüstet hat, verfolgt vor allem eine praktische Tendenz; der Geistliche soll sich in allen zweifelhaften ritualischen Fragen einfach an die Bestimmungen des mosaischen Gesetzes halten. — Die Geschichte des Kultus der Hebräer nach *Wellhausen*[243]) ist ein Referat über dessen Aufstellungen im ersten Bande der „Geschichte Israels". Die Untersuchung *Grill*'s[244]) über das Nasiräat betont richtig die Differenz zwischen der geschichtlichen Erscheinung (bei Simson und Samuel) und den gesetzlichen Bestimmungen. Der Nasiräer bringe, wie der Priester, die Grundidee der „voll-

---

241) *Ludw. Lemme.* Die religionsgeschichtliche Bedeutung des Dekalogs. Prolegomena zu einer alttestam. Lehre von der Sünde. Breslau 1880. XIII, 147 pp. 8. M. 3. — Vergl. *H. Schultz* ThLZ. 1880, No. 17; Theol. LB. 1880, No. 45; *Lewin* Jüd. LB. 1880, No. 48. 49; *L. Lemme* GGA. 1880, St. 52, p. 1655 ff.; LCB. 1881, No. 14; *F. Köstlin* Prot. KZ. 1881, No. 40.

242) *E. F. Willis.* The Worship of the Old Covenant considered more especially in Relation to that of the New. Oxford and London 1880. 270 pp. 8. 5 s. — Vergl. Ac. 16. Oct. 1880, p. 272.

243) Histoire du culte chez les Hébreux d'après *J. Wellhausen:* Revue de l'histoire des Religions Tome I, No. 1 (l'unité des sanctuaires chez les Hébreux); II, No. 5 (les sacrifices et les fêtes).

244) *Julius Grill.* Über Bedeutung und Ursprung des Nasiraeergelübdes: Jahrbb. f. protest. Theol. 1880, 4, p. 645—80.

ständigen, persönlichen Angehörigkeit und Hingebung an Gott" zum Ausdruck; das unberührte Haar ist Symbol der „ungeschwächten physischen Kraftausstrahlung und unbeeinträchtigten Lebensfülle," das ganze Nasiräat eine Geltendmachung „der Idee Gottes als der Quelle des Lebens, der heiligen und vollkommenen Lebenskraft". — Das Nasiräat erinnert uns an die (im Hinblick auf die Temperenzfrage unternommene) Untersuchung von *Rich*[245]). Derselbe stellt 13 alttestamentliche Namen für geistige Getränke fest und gelangt schliesslich zu der These: die Getränke der Hebräer dienten ursprünglich als Nahrungsmittel; Gott gestattet nirgends den Verkauf und Genuss alkoholischer Getränke. Quod erat demonstrandum. Dem Gebiet der Angelologie gehören an die Schriften von *Bunsen*[246]), *Schäfer*[247]), *Hauser*[248]), *de Visser*[249]). Der letztere leitet nach *Baudissin*'s Referat den Einfluss Jahves auf das Böse von der göttlichen Allmacht ab, erblickt in den Aussagen vom Satan Hiob 1 f. und Sach. 3, sowie letztlich 1 Chron. 21, 3, eine Fortbildung der 1 Kön. 22, 19 f. vorliegenden Personification; die Annahme einer eranischen oder ägyptischen Grundlage sei somit abzuweisen. Die unreinen Geister (Asasel etc.) sind Reste des alten Volksglaubens, die Schlange in Gen. 3 dem Parsismus entlehnt. Schliesslich wäre an dieser Stelle die schon 1879, No. 152 besprochene Abhandlung von *Robertson Smith* zu nennen.

Den Prophetismus des Alten Testaments betreffen: die englische Uebersetzung der Vorlesungen von *Delitzsch*[250]) über die messianischen Weissagungen, und das Programm von *Rosenstock*[251]); in einem gewissen Zusammenhang mit dem Prophetismus steht auch *Riehm*'s[252]) Aufsatz über den Missionsgedanken im Alten Testament.

---

245) *A. B. Rich.* Do the Scriptures prohibit the Use of Alcoholic Beverages: Bibliotheca Sacra 1880, p. 99—133; 305—327 (p. 401—418 die Namen u. Aussagen des N. T. und Gesammtresultat).

246) *E. de Bunsen.* The Angel-Messiah of Buddhists, Essenes and Christians. London 1880. 8. 10 s. 6 d. — Vergl. *A. M. Fairbairn* Ac. 11. Dec. 1880; Westminster Rev. Jan. 1881.

247) *Schäfer.* Cherubim: Der Katholik, Apr. 1880, p. 384—400.

248) *W. A. Hauser.* Fabulous gods denounced in the Bible. London 1880. 8. 6 s.

249) *Joh. Theodor de Visser.* De Daemonologie van het Oude Testament. Proefschrift ter verkrijging van den graad van Doctor in de Godgeleerdheit. Utrecht 1880. X, 177 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1881, No. 2.

250) *Franz Delitzsch.* Messianic Prophecies. Lectures. Translated from the Manuscript by *S. J. Curtiss.* Edinburgh u. London 1880. 120 pp. 8. 5 s. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 17; Acad. 22. Jan. 1881; *C. A. Briggs* Presbyt. Review, Apr. 1881.

251) *M. Rosenstock.* Heidnische Mantik u. israelitische Prophetie. Wolfenbüttel 1880. [Bericht der Samsonschule.]

252) *E. Riehm.* Der Missionsgedanke im Alten Test.: Allg. Miss.-Ztschr. Okt. 1880, p. 453—65.

Die biblische Psychologie behandelt *Laidlaw*[253]) im Anschluss an *Beck* und *Delitzsch*, bisweilen auch mit Rücksichtnahme auf *v. Hofmann*, *Lüdemann*, *Hausrath* und *Pfleiderer*, von dogmatisirendem Standpunkt aus. So hindert ihn z. B. die Anerkennung einer geschichtlichen Entwickelung in den religiösen Anschauungen des Alten Testaments nicht, in Gen. 1, 26 die Dreieinigkeit redend zu finden. Das Buch von *Mead*[254]) (Professor am theolog. Seminar zu Andover) über „die Seele hier und künftig" wird in der Bibliotheca Sacra als tüchtig gerühmt. Der schon 1876 verfasste Artikel von *Cobb*[255]) zählt alle 754 Stellen auf, in denen das Wort נֶפֶשׁ vorkommt, und zwar unter den Rubriken: creature, person, body, life, vital principle, mind, feeling, self. Die Zusammenstellung ist allerdings nicht ohne Nachprüfung entgegenzunehmen, zumal der Verfasser mit der ausserenglischen Literatur über sein Thema ganz unbekannt war. — Die biblische Lehre von der Unsterblichkeit behandelt *Challis*[256]) und (?) *Mannheimer*[257]), die nachbiblische (besonders nach dem Talmud) *Wünsche*[258]) in einer fleissigen Stoff- sammlung, die indess noch einiger kritischen Sichtung bedürfte.

In die Neutestamentliche Zeitgeschichte führt uns *Pick*'s[259]) „Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu", gleichfalls eine fleissige Stoffsammlung, hinüber. Den altjüdischen Klatsch, der sich um den Namen Panthera gruppirt, behandelt *Rösch*[260]) mit gewohnter Gelehrsamkeit. *Steck*[261]) verficht gegen *Keim* die alte Tradition von dem peräischen Pilgerweg der Galiläer; galt auch Samarien als Land nicht für unrein, so fürchtete man doch die

---

253) *John Laidlaw*. The Bible Doctrine of Man. Edinburgh 1879. 397 pp. 8. (The Seventh Series of Cunningham Lectures). — Vergl. *S. D. F. Salmond* Ac. 24. Apr. 1880; Bibl. Sacra 1880, p. 789 f.

254) *Charles M. Mead*. The Soul here and hereafter. A Biblical Study. Boston (Congregational Publishing Society) 1880 (?). 462 pp. 12. — Vergl. Bibl. Sacra 1880, p. 202.

255) *William Henry Cobb*. The Meaning of נֶפֶשׁ. A Contribution to Biblical Psychology: Bibl. Sacra, Jan. 1880, p. 134—152.

256) *J. Challis*. Scripture Doctrine of Immortality. London 1880. 135 pp. 8. 4 s. 6 d.

257) *M. Mannheimer*. Zum Unsterblichkeitsglauben bei den Juden: Jüd. LB. 1880, No. 8, p. 30—31.

258) *Aug. Wünsche*. Die Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode nach Apokryphen, Talmud und Kirchenvätern: Jahrbb. f. protest. Theol. 1880, H. 2, p. 355—83 u. H. 3, p. 495—523. — Vgl. hier S. 137 No. 86.

259) *Bernh. Pick*. Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu. Rochester 1880. 75 pp. 8. 25 c. — Vergl. *Schürer* ThLZ. 1881, No. 3; ThLB. 1881, No. 10. — Vgl. unten S. 138 No. 92.

260) *G. Rösch*. Panthera. Eine geschichtl. Studie: Theol. Studien aus Württemberg. 1880, H. 2, p. 150—63.

261) *R. Steck*. Der Pilgerweg der Galiläer nach Jerusalem: Jahrbb. für protest. Theol. 1880, 4, p. 706—716.

Gefahr der Verunreinigung durch unreine Speisen, Todtengebeine und dergleichen. — Zu Joh. 13, 26 versucht *Lévi*[262]) den Nachweis, dass die Darreichung des Bissens an Judas eine symbolische Aufforderung sei, hinzugehen und Jesum zu denunciren (vergl. Dan. 3, 8).

Die samaritanischen Studien sind im Berichtjahr wenigstens durch Aphorismen *Loewy's*[263]) vertreten.

---

262) *Israel Lévi.* Manger le morceau: Revue des études juives 1880. p. 105—108. — Vgl. unten S. 131 No. 48.

263) *J. Loewy.* Samaritanische Aphorismen: Jüd. LB. 1880, No. 9, p. 34—35.

Rabbinica und Judaica.

Von

Hermann L. Strack.

Hinsichtlich der Zwecke, welchen unser Bericht über „Rabbinica und Judaica" dienen will, und der diesen Zwecken gemäss nothwendigen Auswahl aus der sehr umfangreichen Literatur, die man unter der gedachten Bezeichnung zusammenzufassen pflegt, erlauben wir uns auf die „Vorbemerkung" zu dem vorjährigen Berichte zu verweisen.

Die Zeitschriften von *Steinschneider* [1]), *Rahmer* [2]), *Grätz* [3]), *Berliner* und *Hoffmann* [4]) sind in gewohnter Weise erschienen. Von *Brüll*'s Jahrbüchern für Jüdische Geschichte und Literatur haben wir keinen neuen Band anzukündigen; dafür hat in Frankreich eine neue mit nicht geringen Mitteln ausgerüstete und viel versprechende Vierteljahrsschrift [5]) ihr Leben begonnen.

---

1) המזכיר. Hebräische Bibliographie. Blätter für neuere und ältere Literatur des Judenthums, nebst einer literarischen Beilage redigirt von *M. Steinschneider*, herausgegeben von *Julius Benzian*. Zugleich eine Ergänzung zu allen Organen des Buchhandels. Bd. XX. Berlin 1880. VI, 138 pp. 8.

2) Das Jüdische Literaturblatt. Wissenschaftliche Beilage zur „Israelitischen Wochenschrift". Hrsg. v. *M. Rahmer*. Neunter Jahrgang 1880. Leipzig, Rob. Friese. IV, 208 pp. gr. 4. M. 8.

3) Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums. Herausgegeben . . . von *H. Grätz*. XXIX. Jahrgang (N. F. XII). 1880. Krotoschin. II, 576 pp. 8.

4) Magazin für die Wissenschaft des Judenthums. Herausgegeben von *A. Berliner* und *D. Hoffmann*. VII. Jahrgang. 1880. Berlin. IV, 206 pp. 8. Dazu: Ozar Tob, hebräische Beilage zum Magazin etc. Berlin 1880. IV, 106 pp. 8. (Hebräischer Titel: אוצר טוב כולל דברים עתיקים מתוך כ״י מועתקים שנת תר״ם–תרמ״א).

5) Revue des Études Juives, publication trimestrielle de la Société des Études Juives. Tome premier. Paris 1880. A la Société des Études Juives. VIII, 324 pp. 8. — Vgl. Jüd. LB. 1881, p. 39 f. 44. 51 f.; hier S. 92 No. 63. — Auszüge: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth. 1881, p. 459—470. 1882, p. 276—286.

Ein sehr dankenswerthes Hilfsmittel zur Kenntniss der gesammten bis 1863 gedruckten, theilweise auch der handschriftlichen hebräischen Literatur hat *J. A. Benjacob* [6]) (gestorben 1865 in Wilna) geschaffen; ein hauptsächlich von *Steinschneider* zu bearbeitender Ergänzungsband ist in Aussicht gestellt.

Zur Handschriftenkunde. *Peyron*'s [7]) Katalog der hebräischen Codices in Turin ist nützlich, könnte aber zuverlässiger sein. Der unermüdliche *Perreau* [8]) gab genaue Kunde über die von *de Rossi* noch nicht beschriebenen hebräischen Manuscripte der Bibliothek zu Parma; derselbe [9]) behandelte schon 1879 einige Kommentare zu *Avicenna*'s Kanon. *A. Berliner* [10]) berichtete über die von ihm gesehenen hebräischen Handschriften in Mailand. Nur der Vollständigkeit halber erwähnen wir die Notiz *J. Derenbourg*'s [11]) über ein unbedeutendes Stückchen Papyrus im Louvre.

Inschriften. Ueber Ursprung und Verbreitung der hebräischen Buchstabenschrift sowie über Inschriften auf Denkmälern sind die Essays (XII u. XIII) von *R. N. Cust* [12]) zu vergleichen. Von hervorragendem Interesse sind die durch *Ascoli* [13]) veröffentlichten und gelehrt kommentirten Grabinschriften

---

6) *J. A. Benjacob.* Ozar ha-sepharim. Thesaurus librorum Hebraicorum tam impressorum quam manu scriptorum. [Deutscher Titel: Bibliographie der gesammten hebräischen Literatur mit Einschluss der Handschriften (bis 1863) nach den Titeln alphabetisch geordnet. Herausgegeben vom Sohne *Jacob Benjacob.* Wilna 1880]. XXXII, 2, 678 S. Lex.-8. M. 12 od. 15 Fr. od. 7 fl. ö. W. [Auch m. hebr. u. russ. Titel.] — Vgl. *Brann* Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. d. Judenth. 1881, S. 375—384. 570—572; hier S. 81 No. 3.

7) *Bern. Peyron.* Codices hebraici manu exarati Regiae bibliothecae quae in Taurinensi Athenaeo asservatur. Taurini 1880. Fratres Bocca IL, 327 S. 8. L. 25. — Vgl. *A. Berliner* HB. p. 127—131; *Ad. Neubauer* ebd. p. 131. 132; *M. Steinschneider* 1881, p. 26—29; hier S. 82 No. 5.

8) *Pietro Perreau.* Catalogo dei codici ebraici della biblioteca di Parma non descritti dal de Rossi. Firenze 1880. 89 S. 8. (S.-A. aus Cataloghi dei Codici orientali di alcune biblioteche d'Italia, stampati a spese del Ministero della pubblica istruzione). Vgl. *Steinschneider* HB. S. 90; hier S. 82 No. 6.

9) *Pietro Perreau.* Correzioni ed aggiunte al Catalogo Derossiano. Intorno ad alcuni comenti del Canone di Avicenna, in lingua ebreo-rabbinica: BISO. N. S. 344—346.

10) *A. Berliner.* Hebräische Handschriften in Mailand: Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. VII, 111—120. — Vgl. hier S. 82 No. 4.

11) Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. VII, p. 133 f.

12) *Rob. Needham Cust.* Linguistic and Oriental Essays. London 1880, Trübner. 496 pp. 8. 18 s. Rec. v. *G. von der Gabelentz* LC. No. 49. — Vgl. S. 63 No. 3.

13) *G. J. Ascoli.* Iscrizioni inedite o mal note, greche, latine, ebraiche, di antichi sepolchri giudaici del Napolitano, edite e illustrate da *G. J. Ascoli.* Con otto Tavole fotolitografiche. Torino e Roma 1880, Loescher. 120 pp. 8. (Estratto dagli Atti del IV Congresso Internazionale degli Orientalisti tenutosi in Firenze nel 1878. p. 7 der Sonderausgabe = p. 239 der Atti). — Vgl. *E. Schürer* ThLZ. 1880, c. 485—488; *A. Darmesteter* Revue des Études

M. Hörnes[14]) spricht von acht altjüdischen Sarkophagen auf dem Felde von Mostar, ohne jedoch die Inschriften selbst mitzutheilen; *Al. Kisch*[15]) von mittelalterlichen Judensiegeln (aus Zürich); *J. J. L. Bargès*[16]) über eine hebräische Inschrift an der Kanzel von San Marco in Venedig. *Fidel Fita*[17]) theilte eine hebräische Grabschrift vom 18. Nov. 1100 mit, welche sich im archäologischen Museum zu Leon befindet. *H. L. Strack*[18]) war zu seinem Bedauern genöthigt, sich nochmals über Werth und — Unwerth der Entdeckungen des Karäers Abr. Firkowitsch auszusprechen. Wann wird Herr Prof. Dr. *Chwolson* seinen Widerspruch aufgeben?!

Talmud. Der kleine Aufsatz von *S. de Benedetti*[19]) ist im Wesentlichen bibliographisch. Die deutsche Uebersetzung der einseitig talmud-freundlichen Schrift des vor mehreren Jahren verstorbenen *Em. Deutsch*[20]) hat eine dritte unveränderte Auflage erlebt. Von *Wertheimer's*[21]) Geschichte des Talmud's ist ein Heftchen erschienen, welches sich besonders mit den Schulen und den Methoden vor der Zerstörung des zweiten Tempels beschäftigt. — Einzelne Stellen und Wörter der Mischna machte *J. Derenbourg*[22]) zum Gegenstand von theilweise mehr scharfsinnigen als überzeugenden Erörterungen. Die Abhandlung von *Grätz*[23]) über Thamid III, 6 hat Widerspruch erfahren (s. Anm.).

Juives I, 133—137; *J. Derenbourg* ebd. II. 131—134; *D. Kaufmann* GGA. 1881, p. 964—981; *H. Strack* ThLB. 1882, c. 18. 19; *H. Grätz* Monatsschrift XXIX (1880) p. 433—451.

14) *Moritz Hörnes.* Alterthümer der Hercegovina: Sitzungsber. d. Wiener Akad., phil. Kl., 1880, Bd. 97, 2, p. 517 (Wien 1881).

15) Illustrirte Zeitung 1880, 2. Juli, No. 1982 [Angabe nach Études Juives].

16) *J. J. L. Bargès.* Dissertation sur l'inscription hébraïque de la chaire de S. Marc à Venise: Annales de philosophie chrétienne. Déc. 1880. 51. année, N. S. Tome II, p. 222—256; auch besonders: Paris 1881. 39 pp. 8. avec fig.

17) *Fidel Fita.* Antiguëdades hebreas en la ciudad y provincia de Leon (Revista de Asturias, Anno IV, num. 21, p. 333, 15 nov. 1880). — Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives II, 135. 136, wo der Text der oben erwähnten Inschrift abgedruckt ist.

18) *Herm. L. Strack.* Abraham Firkowitsch und der Werth seiner Entdeckungen. (Auszug aus einem am 26. Sept. 1879 vor der Generalversammlung der DMG. zu Trier gehaltenen Vortrage): ZDMG. XXXIV, 163—168. — Vgl. hier S. 82 No. 11.

19) *Salvatore de Benedetti.* Dei presenti studi sul Talmud e specialmente sull' Aggada: Atti del IV. Congresso Internazionale degli Orientalisti, I, p. 175—187. (Florenz 1880.)

20) *Eman. Deutsch.* Der Talmud. Aus dem Englischen übertragen. 3. Aufl. Berlin 1880. 77 pp. 8. M. 1,20.

21) *Wertheimer.* Le Talmud. I. Histoire de la formation du Talmud. Genève et Bâle 1880. H. Georg. 32 S. 8. Fr. 1,50.

22) *J. Derenbourg.* Aphoristische Bemerkungen zur Mischna: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 135—139. 176—178. 230—233. Gegen D.'s Deutung der Mischna Gittin IX, 10 s. *Ben Seeb* Jüd. LB. 1880, p. 115.

23) *H. Grätz.* Eine dunkle Stelle in der Beschreibung der Tempeleinrichtung: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 289

Die haggadischen Bestandtheile des jerusalemischen Talmud's übersetzte *Aug. Wünsche*[24]). Da das Unternehmen ohne Zweifel nützlich und die Arbeit nicht leicht, verdient Herr W., obwohl er bei langsamerem, d. h. gründlicherem Arbeiten Besseres hätte leisten können, unseren Dank. *J. M. Rabbinowicz*[25]) hat seine Uebersetzung der auf das Civilrecht bezüglichen Talmudstellen vollendet. Von den drei hier zu nennenden Anthologieen ist die von *Hershon*[26]) die beste; denn die Uebersetzung ist treu, der Fundort überall angegeben und Schwieriges kurz erläutert. In Folge dessen, dass die Auszüge aus dem Talmud nicht sachlich, sondern nach den in den einzelnen Stellen vorkommenden Zahlen geordnet sind, kann der Leser sich unbeeinflusst eine wirklich unparteiische, wenn auch nicht vollständige Ansicht über grosse Theile des Talmud's bilden. *Ehrmann*[27]) hat oft unterlassen, die Stellen anzugeben, an welchen die von ihm mitgetheilten Erzählungen, Sprüche u. s. w. in Talmud und Midrasch vorkommen; auch leisten die Anmerkungen nicht das, was in der Vorrede versprochen ist: doch kann seine Arbeit immerhin als eine der besseren ihrer Art bezeichnet werden. *Geller*'s[28]) Talmudschatz, der besonders den Traktat Berakhoth (Mischna, Halacha, Haggada) excerpirt, lässt namentlich hinsichtlich des Stils zu wünschen übrig.

—301. Dagegen „Die Mischnastelle Tamid III, 6": Jüd. LB. 1880, S. 174. 175. 178. 179.

24) *Aug. Wünsche.* Der Jerusalemische Talmud in seinen haggadischen Bestandtheilen zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Zürich 1880. Verlagsmagazin. VIII, 297 S. 8. M. 5,60. — Rec. v. *H. Strack* ThLZ. No. 16, Sp. 386—390 u. LC. No. 35; *Imm. Deutsch* Jüd. LB. S. 127 f. 131 f. 134 f. vgl. a. S. 140; ThLB. Sp. 211. 212.

25) *Israel-Michel Rabbinowicz.* Législation civile du Talmud. Bd. I. Paris 1880. XCI, 466 pp. 8. [Genaue Titel aller Theile s. Ber. f. 1879, S. 120, No. 29]. — Vgl. *Kroner* Jüd. LB. 1881, p. 31 f. 35 f. 51.

26) A Talmudic Miscellany. הַמּוֹנֶה הַמִּסְפָּר „He who counts the number" Ps. 147, 4, or a Thousand and One Extracts from the Talmud the Midrash and the Kabbalah compiled and translated by *Paul Isaac Hershon.* With introductory Preface by *F. W. Farrar.* With Notes and copious Indexes. London 1880. Trübner & Co. XXVII, 361 pp. 8. sh. 14 [p. 1—279 Talmud, p. 281—316 hundert Midraschstellen, p. 317—343 Auszüge aus kabbalistischen Schriften].

27) *Dan. Ehrmann.* Aus Palästina u. Babylon. Eine Sammlung von Sagen, Legenden, Allegorien, Fabeln, moralischen und sinnreichen Erzählungen, Gleichnissen und geistvollen Bibel-Auslegungen, Dichtungen und Sprüchen, Morallehren, Maximen und Lebensregeln, Sprüchwörtern, Redensarten und anderweitigen Sentenzen aus Talmud und Midrasch, mit sachlichen und sprachlichen Anmerkungen nebst einer allgemeinen Einleitung über Geist und Form der Agada. Wien 1880. Hölder. XV, 309 S. 8. M. 6. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 17; *Max Weinberg* Jüd. LB. S. 57. 58; ThLB. No. 37.

28) *Mor. Geller.* Talmud-Schatz. Fragmente aus dem babilonischen Talmud. Budapest 1880. Selbstverlag. VI, 3, 183 S. 8. M. 3. — Vgl. *S. F.* Jüd. LB. 1880, p. 203. 204.

Dass *Zuckermandel*[29]) den Druck des Textes seiner Ausgabe der Thofsefta beendet hat, haben wir schon im vorigen Bericht bemerkt. Möchte der ebenda angekündigte Supplementband bald vollendet werden! Derselbe Autor hat Thofsefta-Varianten[30]) besprochen und eine Stelle der Thofsefta[31]) erklärt.

Rege Thätigkeit herrschte auf dem Gebiete der Midrasch-Literatur. *Sal. Buber*[32]) edirte zum ersten Male den gewöhnlich, aber irrig Pᵉfsiqta zuṭarta genannten haggadischen Kommentar des Tobia ben Eliezer zu den ersten beiden Büchern des Pentateuch's; *A. M. Padwa*[33]) veranstaltete einen Neudruck der seltenen Venediger Ausgabe dieses Kommentars zu Leviticus, Numeri und Deuteronomium und fügte Anmerkungen hinzu. *M. Friedmann's*[34]) Edition der sogenannten grossen Pᵉfsiqta hat einen guten Kommentar; doch ist zu bedauern, dass zur Feststellung des Textes keine Handschriften benutzt sind.

Eine recht fleissige Erstlingsarbeit ist *M. Lerner's*[35]) Untersuchung über Anlage und Quellen des Midrasch Bereschith Rabba.

29) *M. S. Zuckermandel.* Tosefta . . [Titel u. s. w. s. Ber. f. 1879, S. 121, No. 31]. — Vgl. *A. Schwarz* Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, S. 85—95.

30) *M. Zuckermandel.* Tosefta-Varianten: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. XXIX (1880) p. 45—47. 139—141. 234—238. 322—328. [Fortsetzung im Jahrgang 1881.]

31) *M. Zuckermandel.* Erklärung einer Tosefta-Stelle (Jebamoth 1, 13. Edujoth 2, 3): Jüd. LB. 1880, p. 39.

32) *Sal. Buber.* Lekach-Tob (Pesikta sutarta). Ein agadischer Commentar zum ersten und zweiten Buche Mosis von Rabbi Tobia ben Elieser (lebte im XI. Jahrh.). Zum ersten Male herausgegeben nach einer Jerusalemischen Handschrift, mit Vergleichungen der betrefenden [so] Handschriften aus den Bibliotheken in Florenz und St. Petersburg. Kritisch bearbeitet mit einem Commentar und einer ausführlichen Einleitung versehen. Wilna 1880. Wittwe u. Gebr. Romm. Bd. I, 69 S. [Einleit.] u. 244 S. [Genesis]. Bd. II, 222 S. [Exod.] (Deutscher Gesammttitel vor Band I, hebr. u. russ. Titel vor beiden Bänden). — Vgl. *-m-m.* Jüd. LB. S. 154 f. 158 ff.; *Goldfahn* ebd. p. 176; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 313—315; *D. C.* BISO. N. S. No. 20/21, p. 407 f.; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1881, S. 332—335; *Steinschneider* HB. 1881, p. 29—32.

33) מדרש לקח טוב המכונה פסיקתא זוטרתא על חמשה חומשי תורה . . . עם באור . . . מאתי אהרן משה פאדווא מקארלין. Wilna 1880, Wittwe u. Gebr. Romm. 3 Bde. 8. Levit.: Bl. 1—80; Numeri: Bl. 81—143; Deut.: 68 + 1 Bl.

34) *M. Friedmann.* Pesikta Rabbati, Midrasch für den Fest-Cyklus und die ausgezeichneten Sabbathe kritisch bearbeitet, commentirt, durch neue handschriftliche Haggadas vermehrt, mit Bibel- und Personen-Indices versehen. Nebst einem Lexidion der vorkommenden griechischen und lateinischen Fremdwörter von *Mor. Güdemann.* Wien 1880. Selbstverlag des Herausgebers [Lector am Beth ha-Midrasch in Wien]. 205 Bl. 8. M. 6. — Vgl. Jüd. LB. S. 195. 196; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1881, S. 286—288. 328—332.

35) *M. Lerner.* Anlage des Bereschith Rabba und seine Quellen: Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, 157—174. 197—237 (Fortsetzung u. Schluss in Bd. VIII [1881)].

J. Theodor[36]) beendete seinen Aufsatz über die Quellen des Midrasch zum Hohenliede. Erklärungen einzelner Stellen: Bereschith Rabba Kap. 64[37]), Levitikus Rabba Kap. 11 (Entblössung des Hauptes)[38]), Sifre zu Deut. 34, 7[39]).

Die alten Midrasche zu übersetzen ist *Aug. Wünsche* durch langjähriges Studium wohl befähigt. Leider beeinträchtigt er den Werth seiner „Bibliotheca Rabbinica. Eine Sammlung alter Midraschim, zum ersten Male ins Deutsche übertragen" durch die Schnelligkeit seines Arbeitens; sind doch im Jahre 1880 nicht weniger als sieben Lieferungen oder etwa 700 Seiten erschienen. Die von *J. Fürst* und anderen jüdischen Gelehrten am Schlusse jedes fertig gewordenen Midrasch gegebenen Verbesserungen mildern den Nachtheil wenigstens erheblich, erschweren aber durch ihre grosse Zahl die Benutzung der vorstehenden Uebersetzung. Fertig wurden der Midrasch zum Prediger Salomonis[40]) und der zum Hohenliede[41]), begonnen ist Bereschith Rabba (s. Ber. f. 1881).

Die Arbeit von *S. Sekles*[42]) über die Dichtkunst im Talmud haben wir nicht selbst prüfen können.

Da das Verständniss der Talmude und der Midrasche mit vielen Schwierigkeiten verbunden ist, bedauert man allgemein, dass *J. Levy*'s[43]) gehaltreiches Wörterbuch nur langsam

---

36) *J. Theodor.* Zur Composition der agadischen Homilien: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 19—23 [Vgl. Ber. f. 1879, S. 121. 122].

37) *S. Gronemann* Jüd. LB. 1880, p. 86. 87. Dagegen *Goldfahn* ebd. p. 102. 103.

38) Jüd. LB. 1880, p. 164b. 176b. 192b; vgl. 1881, p. 36.

39) *Caro.* Erklärung einer dunkeln Stelle in Sifri (Deut. 34, 7): Jüd. LB. 1880, p. 190. Dagegen vgl. Jüd. LB. 1881, p. 24. 52.

40) *Aug. Wünsche.* Der Midrasch Kohelet zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Leipzig 1880. XVI, 165 pp. 8. (Auch mit d. Titel: Bibliotheca Rabbinica. Eine Sammlung alter Midraschim zum ersten Male ins Deutsche übertragen von Dr. *A. W.* Lief. 1. 3.) — Vgl. *J. Derenbourg* RC. No. 14; *Engelhardt* Beweis des Glaubens, Mai; *A. Rohling* Archiv f. kathol. Kirchenrecht, Sept.-Oct.; *Sammter* Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. S. 121—126; *J. Theodor* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. S. 181—190; ThLB. No. 46; *M. Rawicz* Jüd. LB. S. 31. 43. 44. 103. 104; vgl. ebd. p. 52.

41) *Aug. Wünsche.* Der Midrasch Schir ha-schirim. Zum ersten Male ins Deutsche übertragen. Leipzig 1880. XII, 208 pp. 8. (Nebentitel: Bibliotheca Rabbinica etc., Lief. 6. 7). — Vgl. *Imm. Deutsch* Jüd. LB. 1881, p. 74. 75.

42) *S. Sekles.* The Poetry of the Talmud. New-York 1880. X, 146 S. 8. [nach HB. 1880, S. 88.]

43) *Jacob Levy.* Neuhebräisches und Chaldäisches Wörterbuch über die Talmudim und Midraschim. Nebst Beiträgen von *H. L. Fleischer.* Leipzig 1880, Lief. 12 u. 13 (= Bd. 3, p. 113—336). — Vgl. *C. Siegfried* Ztschr. f. wiss. Theologie XXIV (1881), p. 507—510. — Vgl. Ber. f. 1879, p. 122, No. 37.

fortschreitet (נגע—נפיך). Von *Al. Kohut*'s[44]) Ausgabe des 'Arukh ist erst der Buchstabe נ zum Abschluss gekommen. *A. Berliner*[45]) gab eine Skizze der Geschichte der talmudischen Lexikographie und Nachträge zu Levy's Wörterbuch. Einzelne Wörter behandelten *Isidor Kalisch*[46]), *M. Grünwald*[47]), *Isr. Lévi*[48]) (dessen Erklärung des evangelischen Berichts über die Bezeichnung des Verräthers durch Jesum beim letzten Mahle *E. Schürer* „eine ebenso neue als thörichte" genannt hat) und Andere[49]). — Ueber die Grammatik des babylonischen Talmuds hat *Isr. Lévi*[50]) sich zu äussern begonnnen.

Targume. *Schefftel*[51]) lieferte einige Bemerkungen zur Massora über das Targum Onkelos.

Exegese. *Güdemann*[52]) illustrirte den Satz, dass der Midrasch einen grösstentheils noch ungehobenen Schatz rationeller Exegese enthalte, durch etliche Beispiele. Wegen der Deutung der nota accusativi את im talmudischen Schriftthum vergleiche man die Notizen *J. Löwy*'s[53]). — Als ein Werk grossartigen, in mehr als einer Hinsicht aufopfernden Fleisses verdient *Chr. D. Ginsburg*'s[54]) fast ganz aus Handschriften gesammelte „Massorah" bezeichnet zu werden. Der erste Band umfasst die Buchstaben א bis י, der demnächst erscheinende zweite enthält die zweite Hälfte des Alphabets, der dritte wird Erläuterungen und Quellen-

---

44) *Alexander Kohut.* Aruch completum . . . [vollst. Titel s. Ber. f. 1879, p. 122, No. 36], Bd. II, fasc. 5. Wien 1880, p. 321—392. Lex.-8. — Vgl. HB. 1881, p. 5. 6.

45) *A. Berliner.* Zur Lexicographie des Talmud: Magazin f. d. Wiss. des Judenth. VII (1880), S. 49—58, vgl. S. 134.

46) *Isidor Kalisch.* Beiträge zur talmudischen Lexicographie (Pflanze עיקר, קנם, תמליון): Jüd. LB. 1880, S. 166. 167.

47) *M. Grünwald.* Beiträge zur talmudischen Lexicographie (דיקולי, סמרטוט): Jüd. LB. 1880, S. 194. 195.

48) *Israel Lévi.* Manger le morceau: Revue des Études Juives I, 105—108. — Vgl. oben S. 124 No. 262.

49) יכה יוסי את יוסי: Jüd. LB. 1880, p. 36. 48 [vgl. Ber. f. 1879, S. 123, No. 43].

50) *Israel Lévi.* Notes de grammaire judéo-babylonienne. Sur la conjugaison des verbes: Revue des Études Juives I, 212—221.

51) *S. B. Schefftel.* Bemerkungen zur Massora auf Onkelos: Jüd. LB. 1880, p. 202. 203. [Fortsetzung 1881, p. 38. 39.]

52) *Güdemann.* Midraschische Exegese: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), S. 84—88.

53) *J. Löwy.* Zur Deutung der Partikel את: Jüd. LB. 1880, p. 130. 131. — Vgl. hier S. 87 No. 34.

54) The Massorah compiled from Manuscripts alphabetically and lexically arranged by *Christian D. Ginsburg.* Vol. I, Aleph-Yod. London 1880. VIII, 758 pp. Gr.-fol. (Hebr. Titel: המסורה על פי כתבי יד עתיקים כו׳). — Vgl. *J. B. Courtenay* Brit. Quart. Rev. v. 1. Apr. 1881, p. 310—341; *H. Strack* LC. 1881, No. 23; hier S. 82 No. 8.

nachweise bringen. — Eine neue Probe karäischer Exegese erhalten wir durch *Th. Hofmann*[55]), welcher Jefeth's Uebersetzung und Erklärung des 22. Psalms veröffentlichte. Musterhaft ist die von den beiden *Derenbourg*[56]), Vater und Sohn, besorgte Ausgabe der kleinen sprachwissenschaftlichen Abhandlungen Abu'l Walîd's. Einen Abraham ibn 'Ezra zugeschriebenen Kommentar zu den Proverbien edirte mit bekannter Sorgfalt *S. R. Driver*[57]), mit eignem Urtheil über den Autor vorsichtig zurückhaltend. Die Monographie *D. Rosin*'s[58]) über Raschi's Enkel Samuel ben Meïr erweckt das Verlangen gleich gute Arbeiten über manchen anderen bedeutenden Exegeten zu besitzen. *Pietro Perreau* autographirte und veröffentlichte die Erklärung des freilich wegen seiner Dichtungen und seines Verhältnisses zu Dante wichtigeren Immanuel ben Salomo zu den Psalmen[59]) und zum Buche Esther[60]). *M. Steinschneider*[61]) beendete seine Abhandlung über Abraham

---

55) *Th. Hofmann.* Die arabische Uebersetzung u. Erklärung des 22. Psalms von R. Jepheth Ben Eli Ha-Baçri. Nach Handschriften veröffentlicht und ins Deutsche übersetzt. Tübingen 1880. 30 pp. 4. M. 1,20. (Zuerst als Progr. des Gymn. zu Ehingen). — Vgl. unten S. 176 No. 188.

56) *Jos. Derenbourg* et *Hartwig Derenbourg.* Abou'l-Walîd Merwan ibn Djanah de Cordoue, opuscules et traités. Texte arabe publié avec une traduction française. Paris 1880. Imprimerie nationale. CXXIV, 400 S., Lex. 8, 1 Taf. Facsim. 4to. M. 20. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 45; *W. Bacher* Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. S. 255—260; *Steinschneider* HB. S. 20—24; *Bernhard Stade* ThLZ. 1881, c. 393 f.; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 137—140; *Ernest Renan* JdSav. 1882, 98—106; *Reg. Lane Poole* Ac. XVII, 345 f. Abu'l Walîd's Leben ist deutsch nach der Einleitung J. Derenbourg's geschildert: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1880, 145—166. 205—216.

57) *S. R. Driver.* A commentary on the book of Proverbs attributed to Abraham ibn Ezra. Edited from a manuscript in the Bodleian library. Oxford 1880. Clarendon press. XV, 57 S. 8. 3 s. 6 d. — Vgl. *M. Grünwald* Jüd. LB. 1881, p. 14. 18, welcher mit nicht zureichenden Argumenten für die Autorschaft des Abr. ibn 'Ezra eintritt; hier S. 108 No. 157.

58) *Dav. Rosin.* R. Samuel b. Mëir (רשב״ם) als Schrifterklärer. Breslau 1880. Koebner. IV, 158 S. M. 4. (A. im Jahresbericht des jüd.-theol. Seminars in Breslau). — Vgl. *H. Strack* LC. No. 38; ThLB. No. 35; *T.* in Jüd. LB. S. 139. 140; *Berliner* Magazin f. d. Wiss. d. Judenth. S. 182—190; *Steinschneider* HB. S. 86. 87; *D. Kaufmann* GGA. S. 399—410; *St.* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 190—192. Berichtigungen u. Zusätze des Verf.: ebd. p. 95. 96. 142. 143. 238—240.

59) Comento sopra i Salmi (פ׳ ס׳ תהלות) inedito ed unico del Rabbi Immanuel ben Salomo Romano trascritto e pubblicato da *Pietro Perreau* secondo il codice ebreo-rabbinico derossiano No. 615 (Autografia). Parma kl.-fol. 1879, fasc. 1—5, p. 1—43; 1880, fasc. 6—16, p. 44—122 u. Parte II p. 1—40 [1881 erschienen Lieff. 17—26].

60) Commento sopra il libro di Ester (פ׳ מגלת אסתר) . . . secondo il codice . . . No. 615 . . . Parma 1880. 70 pp. kl.-fol.

61) *M. Steinschneider.* Abraham ben Salomo: HB. 1880 7—12. 39—42. 61—65. [Vgl. Ber. f. 1879, S. 125, No. 54.]

ben Salomo. — Von neueren Autoren nennen wir hier nur drei, welche sich der hebräischen Sprache bedienten, im übrigen auf den unsrer Uebersicht vorangehenden Bericht von E. Kautzsch verweisend. *Meklenburg*[62]), dessen Kommentar zum Pentateuch zum ersten Male 1839 (in Leipzig) erschien, bemüht sich die zwischen dem einfachen Wortsinne und der Tradition bestehenden Widersprüche auszugleichen. *David Kohn*[63]) tritt, den Konjekturen Neuerer entgegen, mit Wärme für die massorethischen Lesarten in den Psalmen 68. 107. 76 ein. Fast nur als Sammlung von Rohmaterial hat Werth die Synonymik von *M. Tedeschi*[64]), da der Verfasser über Etymologie ganz verkehrte Ansichten hat.

Auf das umfangreiche, weil in der jüdischen Literatur nicht mit Bestimmtheit von andren Disciplinen abzugrenzende Gebiet der Religionsphilosophie beziehen sich folgende Schriften und Abhandlungen. *Simchowitz*[65]) bemüht sich die Uebereinstimmung des „Mosaismus“ mit der modernen empirischen Naturphilosophie zu beweisen. Die Absicht ist an sich verkehrt; daher muss der Verfasser die hl. Schrift in ein Prokrustesbett spannen: immerhin hat seine Arbeit einigen Werth durch Citate aus den Midraschen und religionsphilosophischen Büchern. Der Artikel von *Ed. Reuss*[66]) über die Qabbala ist nicht ungeeignet zur ersten Orientirung in dieser Welt des Unsinns, bedarf aber mancher Berichtigung (z. B. in Betreff des Sohar, dessen Abfassung durch Moses de Leon zweifellos ist, s. Juchasin, London 1851, S. 95). Ueber ein theilweise hierher gehöriges Buch *Joel*'s s. unten Nr. 125. *Isr. Lévi*[67]) behauptet, dass die Talmudisten „des Apocalypses messianiques juives“ hatten und citirten; seine Gründe bedürfen mindestens der

---

62) *Jacob Zebi Meklenburg.* הכתב והקבלה כו׳. Hebräischer Commentar zum Pentateuch. 4. Aufl. mit Zusätzen aus dem literarischen Nachlasse des Verfassers. Frankf. a. M. 1880, J. Kauffmann. — Vgl. *D. Hoffmann* Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. 1881, S. 119. 120; hier S. 99 No. 82.

63) ספר אור חדש מאת דוד כהנא. Warschau 1880. 34 pp. 8. (Auch mit russischem Titel.) [Selbstverlag des Verfassers in Odessa.] — Vgl. *Imm. Deutsch* Jüd. LB. 1880, p. 204.

64) Thesaurus Synoniimorum [sic] linguae Hebraicae cum dissertatione de eorum vi quoad etymon atque usum in biblicis libris edidit *Moyses Tedeschi* Tergestinus. (Hebr. Titel: אוצר נרדפי לשון עברי כו׳). Padua 1879 [Umschlag 1880.] 327 pp. 8. — Vgl. hier S. 87 No. 35.

65) *S. Sch. Simchowitz.* Der Positivismus im Mosaismus erläutert und entwickelt auf Grund der alten und mittelalterlichen philosophischen Literatur der Hebräer. Wien 1880. IX, 206 pp. 8. M. 3. — Vgl. *S. Friedmann* Jüd. LB. 1881, p. 25. 26.

66) Real-Encyklopädie für protest. Theologie und Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, p. 375—390. [Wie es scheint, ein wenig veränderter Abdruck aus der 1. Auflage.]

67) *Israel Lévi.* Apocalypses dans le Talmud: Revue des Études Juives I, 108—114.

Sichtung. *M. Wolff*[68]) gab mit Benutzung des arabischen Originals weitere Bemerkungen zu dem hebräischen Wortlaute der Emunoth wede'oth Sa'adja's. *David Castelli*[69]) edirte und erläuterte den Kommentar des Schabbathai Donnolo zum Buche Jeṣira. Mit der Nachweisung der Spuren Al-Baṭaljûsi's (d. i. aus Badajoz, † c. 1030) in der jüdischen Religionsphilosophie beschäftigte sich *D. Kaufmann*[70]). Ueber „die Herzenspflichten" des Bachja ben Josef ibn Paquda schrieb *P. Perreau*[71]) einen kleinen, aber lesenswerthen Artikel. *B. Ziemlich*[72]) zeigte, dass der Ansicht des Jehuda ha-Levi von der Erblichkeit der Prophetie Verwandtes sich schon bei Abraham ben Chijja († 1135/6) findet. Der Grundgedanke des Buches כוזרי ist nach *M. Steckelmacher*[73]), „dass die jüdische Religion zwar . . . vor den Gesetzen des Verstandes ohne inneren Widerspruch . . . erscheinen muss; aber sie bedarf nicht ferner . . . einer positiven Begründung von Seiten der . . . Vernunft, weil der geschichtliche Boden, aus welchem allein die jüdische Religion erwachsen ist . . ., auch allein unwiderleglich ihre Wirksamkeit bezeugt und alle philosophische Stütze durchaus entbehrlich macht." *Zadoc Kahn*[74]) berichtet über das Pariser Manuskript des unter dem Namen יוסף המקנא bekannten, noch ungedruckten antichristlichen Werkes, welches in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts von einem gewissen

---

68) *M. Wolff.* Bemerkungen zu dem Wortlaute der Emunot we-Deot: Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, S. 73—100 (vgl. Bericht für 1878, Heft 1, S. 38, Anm. 49). Berichtigungen zu den Bemerkungen ebd. VIII (1881), S. 60.

69) Il commento di Sabbatai Donnolo sul libro della creazione pubblicato per la prima volta nel testo ebraico con note critiche e introduzione da *David Castelli.* Firenze. IV, 72, 86 pp. 8. (Pubblicazioni del R. Istituto di studi superiori pratici e di perfezionamento in Firenze. Sezione di filosofia e filologia. Accademia orientale.)

70) *David Kaufmann.* Die Spuren Al-Baṭlajûsi's [sic] in der jüdischen Religions-Philosophie nebst einer Ausgabe der hebräischen Uebersetzungen seiner bildlichen Kreise. Leipzig 1880. 64 + 55 pp. 8. (Auch mit hebr. Titel: ספר העגולות הרעיוניות כו'). (Vorher im Jahresbericht der Landes-Rabbinerschule in Budapest f. das Schuljahr 1879—80.) — Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 315—317; *David Rosin* Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. S. 566—573; *Frankl* Jüd. LB. 1881, p. 31. 35; *Steinschneider* HB. 1881, p. 32—35; *H. Hirschfeld* Magazin f. d. Wiss. des Judenth. 1882, p. 51—53; Rassegna settim. 1881, 7. August.

71) Intorno all' opera Chovoth ha-Levavoth e la teologia di Bachia Ibn Pakuda: Antologia Israelitica di Corfù. Febbrajo 1879. 8. [Mir in einem sechs Seiten füllenden Separatabdrucke vorliegend.]

72) *Bernh. Ziemlich.* Abraham ben Chija und Jehuda Halewi: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880) S. 366—374.

73) *M. Steckelmacher.* Der bleibende Grundgedanke Jehuda Halewy's: Jüd. LB. 1880, S. 53. 54. 61. 62.

74) *Zadoc Kahn.* Étude sur le livre de Joseph le Zélateur, recueil de controverses religieuses du moyen âge: Revue des Études Juives I, 222—246.

Elijjahu besonders aus der im übrigen verloren gegangenen Schrift des Josef ben Nathan compilirt worden ist (vgl. Steinschneider, Katal. der hebr. Hdschrr. in Hamburg p. 71—73. 176—180). Der kleine Artikel von *Léon Alègre* [75]) über Levi ben Gerson ist unbedeutend und enthält gleich im Titel einige Irrthümer.

M. Steinschneider [76]) veröffentlichte seine Uebersetzung der nur einmal und zwar inkorrekt gedruckten Polemik des Simon ben Ṣemach Duran (1361—1444) gegen den Islam. Schliesslich sei noch *P. Perreau's* [77]) fleissige Studie über die mystischen Expositionen des Nathan ben Abigdor (Ende des 13. od. Anf. des 14. Jahrh., Provence od. Rom, vgl. HB XI, 24) erwähnt.

Die karäische Literatur ist abgesehen von der oben (Nr. 55) erwähnten Arbeit Hofmann's nur durch Notizen *M. Steinschneider's* [78]) über Elia Dajjan, Elia ben Abraham, Israel Ma'arabi, die Familie Begi, Abraham Bali, Mose ben Jakob, Josef Tischbi u. s. w. vertreten.

Für Diejenigen, welche sich mit der mittelalterlichen hebräischen Poesie beschäftigen, ist von grossem Interesse *Sam. Dav. Luzzatto's* [79]) Verzeichniss der ihm aus Drucken und Handschriften bekannt gewordenen Pajṭanim. Besonderen Werth hat dies Verzeichniss dadurch, dass es nicht nur die Anfänge der von jedem Autor herrührenden Pijjuṭim, sondern auch die Fundstellen oder doch eine Fundstelle für jedes Gedicht angiebt. Um die Reichhaltigkeit dieser Arbeit kenntlich zu machen, bemerken wir, dass z. B. auf Moscheh ben Ja'qob ibn 'Ezra nicht weniger als 228 Nummern kommen.

Da *Levy's* „Neuhebräisches und chaldäisches Wörterbuch" (ob. Nr. 43) nur auf die Talmude und Midrasche Rücksicht nimmt, ist

---

75) *Léon Alègre.* Lévi ben Gerson, philosophe, astronome et médecin, né à Bagnols en 1288, mort à Perpignan vers 1370. Extrait des Notices biographiques du Gard, canton de Bagnols. Bagnols 1880. Aug. Baile. 19 pp. 8. — Vgl. *Isid. Loeb* Revue des Études Juives I, 306.

76) *Mor. Steinschneider.* Islam und Judenthum. Kritik des Islam von Simon Duran (1423), aus dem Hebräischen übersetzt und erläutert: Magazin f. die Wissenschaft des Judenthums VII (1880), S. 1—48. [S. hatte in der Einleitung zu seinem מגן אבות (Erklärung der Sprüche der Väter) Christenthum und Islam kritisirt. Dieses in der Ausgabe Livorno 1785 aus Censurrücksichten weggelassene Stück wurde bald darauf (ebd. 4) unter dem Titel קשת ומגן gedruckt.] — Vgl. unten S. 176 No. 192.

77) Intorno alle esposizioni mistiche in lingua ebreo-rabbinica del R. Nathan ben Abigdor (ביאורים על דרך הנסתר להר׳ נתן בכמ״הר אביגדור). Relazione di *Pietro Perreau.* Padova 1880. 48 pp. 8. Estratto dal Mosè, Antologia Israelitica di Corfù, anno II e III, 1879—80.

78) *M. Steinschneider.* Karaitische Literatur: Hebr. Bibliogr. 1880, S. 69—72. 91—99. 121—124.

79) לוח הפייטנים והפיוטים מלוקט מכל המנהגים מספרי הדפוס ומספרים כתיבת יד: Ozar Tob (s. ob. No. 4), p. 1—106.

in Ermangelung eines besseren Hülfsmittels das neuhebräisch-deutsche Wörterbuch von *M. Schulbaum*[80]) trotz nicht weniger Lücken und Mängel willkommen zu heissen. Die Erörterungen dreier Rabbiner über den Ausdruck לשון כנען (Slavisch)[81]) haben keine erwähnenswerthe Frucht gezeitigt.

Archäologie. *Hamburger*'s Real-Encyklopädie[82]) ist zwar sehr ungleichmässig gearbeitet, indem man über viele Personen und Realien den gesuchten Aufschluss nicht findet, wogegen anderen Artikeln ein unverhältnissmässig grosser Raum gewidmet ist; doch verdient das Buch mehr als bisher beachtet zu werden, weil andere deutsche Nachschlagebücher nicht existiren. Störender als manche Irrthümer und schiefe Urtheile sind die zahlreichen Fehler in den Citaten. Da das ganze jüdische Leben durch das Gesetz normirt ist, gedenken wir nun eines Artikels von *M. Bloch*[83]) über die Entstehung der üblichen Zählung von 613 Satzungen im Pentateuch. Das Resultat des Verfassers ist in Kürze folgendes: Während der Mischna-Periode zählte Niemand die mosaischen Vorschriften, um die Autorität der auf die Thora gegründeten mündlichen Gesetze nicht zu schwächen. Das konnten vielmehr erst die Amoräer thun, welche nur die Bestimmungen der Mischnalehrer kommentirten und weiter ausbildeten. Durch die religiösen Streitigkeiten mit den Christen wurde man zu der bestimmten Behauptung genöthigt, dass alle Gesetze des Pentateuchs gleich heilig und offenbart seien, dass Niemand sie theilweise modificiren dürfe. Diesen Gedanken drückt R. Simlai allegorisch aus, indem er die Zahlen für beide in der Thora enthaltenen Arten von Gesetzen auf zwei gleich unveränderliche Ausdrücke zurückführt: 365 Gebote wie 365 Tage im Jahre, 248 Verbote entsprechend den 248 Gliedern des menschlichen Körpers. *Ph. B. Benny*[84]) gab eine populäre Darstellung des jüdischen Kriminalkodex nach dem

---

80) *Moses Schulbaum.* Allgemeines, vollständiges neuhebräisch-deutsches Wörterbuch mit Inbegriff aller in den talmudischen Schriften und in der neuen Literatur überhaupt vorkommenden Fremdwörter. Lemberg 1880. Mich. Wolf. (Hebräischer Titel: אוצר המלים הכללי כו׳). IV, IV, 299 p. 8. — Vgl. *Treitel* Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, S. 428—432.

81) לשון כנען s. Jüd. LB. 1880, S. 84. 96. 152. 153; vgl. 1881, p. 107 f.: Nochmals über die slawischen Wörter bei Raschi.

82) *J. Hamburger.* Real-Encyklopädie für Bibel und Talmud. Wörterbuch zum Schulgebrauch für Bibelfreunde, Theologen, Juristen, Gemeinde- und Schulvorsteher, Lehrer etc. Abtheilung II, Heft 5: Krankengebet—Mystik. Lpz. 1880. p. 657—816. (Ueber den Messias s. p. 735—779.) — Vgl. *Lewin* Jüd. LB. 1880, p. 35; HB. p. 36.

83) *Moïse Bloch.* Les 613 lois: Revue des Études Juives 1, 197—211.

84) *Philip Berger Benny.* The Criminal Code of the Jews according to the Talmud Massecheth Synhedrin. London 1880. Smith, Elder & Co. X. 133 S. 8. 4 s. 6 d. (Zuerst in der Pall Mall Gazette, Oct. 1879).

Traktat Sanhedrin. — *Ferd. Weber*[85]) hat mit liebevollem und unparteilichem Fleisse das System der altsynagogalen palästinischen Theologie aus den Quellen geschildert. Gerade aus des Verfassers Bestreben unparteilich zu sein ist der im Verhältniss zu dem vielen Guten, das geboten wird, unerhebliche Mangel zu erklären, dass die in dem erhaltenen Schriftthum der Synagoge fast ganz zurückgedrängte Vorstellung vom stellvertretenden Leiden des Messias in seiner Arbeit als gar nicht vorhanden erscheint. Wer wissen will, welche Vorstellungen die Juden zur Zeit des Talmuds vom Zustande nach dem Tode hatten, findet auch in einem von *A. Wünsche*[86]) verfassten Aufsatze Auskunft.

Ueber Entstehung und Bedeutung des מגן דוד genannten Zeichens (ob Davidsschild, ob Drudenfuss?) brachte das Jüd. Litbl. mehrere, freilich nicht abschliessende Notizen[87]). Ueber Hagiographenlektion am Sabbathnachmittag schrieb *Al. Kisch*[88]) einen kleinen Aufsatz. *Isaac Weill*'s[89]) Schrift über das Proselytenwesen ist, nach einer Recension, aus der allein wir sie kennen, mittelmässig. Wer dasselbe von dem Vortrage sagt, welchen der Herr Landesrabbiner Dr. *J. Hamburger*[90]) vor der Generalversammlung der DMG in Stettin besser nicht gehalten hätte, urtheilt milde. Auch von dem Vortrage des Lehrers *Blach-Gudensberg*[91]) über das Pädagogische im Talmud kann Günstigeres nicht gesagt werden.

Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu schilderte in anspruchs-

---

85) *Ferd. Weber.* System der altsynagogalen palästinischen Theologie aus Targum, Midrasch und Talmud. Nach des Verfassers Tode herausgegeben von *Franz Delitzsch* und *Georg Schnedermann.* Leipzig 1880. XXXIV, 399 pp. 8. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 1. 2; *C. Siegfried* GGA. 1881, p. 372—394; *E. Schürer* ThLZ. 1881, c. 513—517; *Caro* Jüd. LB. 1881, p. 3 f. 11 f. 19. 23.

86) *A. Wünsche.* Die Vorstellungen vom Zustande nach dem Tode nach Apokryphen, Talmud und Kirchenvätern: Jahrbb. f. prot. Theol. 1880, S. 355—383. 495—523. — Vgl. hier S. 123 No. 258.

87) Bedeutung des מגן דוד: *M. Brann* Jüd. LB. 1880, p. 35. 36. Vgl. p. 40. 59. 1881, p. 7. 8.

88) *Alexander Kisch.* Hagiographenlektion am Sabbatnachmittag: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. XXIX (1880) S. 543—548.

89) *Isaac Weill.* Le prosélytisme chez les Juifs selon la Bible et le Talmud. Strasbourg 1880, Derivoux. 109 pp. 8. — Vgl. *L.* Jüd. LB. 1881, p. 15.

90) *J. Hamburger.* Die Nichtjuden und Sekten im talmudischen Schriftthum. Vortrag Neu-Strelitz 1880. 16 pp. 8. 60 Pf. [Fast dasselbe in der oben (No. 82) erwähnten Real-Encykl.] — Vgl. Jüd. LB. 1880, p. 195. 199. 1881, p. 20.

91) *Blach-Gudensberg.* Das Pädagogische im Talmud. Vortrag, gehalten auf der Jahresversammlung der israelit. Lehrer Hessens zu Fulda am 5. Juli 1880. Halberstadt [1880]. 26 pp. 8. 40 Pf.

loser, für ein grösseres Publikum berechneter Darstellung *B. Pick*[92].
Ignaz Goldziher[93]) machte aus muhammedanischen Schriften Mittheilungen über jüdische Sitten und Gebräuche; insbesondere enthält die Arbeit eine Uebersetzung des Kapitels in dem muhammedanischen Rechtsbuche des Mar'î b. Jûsuf († 1033), welches Vorschriften über die von den Juden zu beobachtende Haltung giebt, und zieht Schlüsse auf jüdische Gebräuche aus den von Muhammed wie von Späteren ausgesprochenen Warnungen vor solchen.

Stern's[94]) Schriftchen über Thierquälerei und Thierleben in der jüdischen Literatur hat keinen wissenschaftlichen Werth, zumal gerade für das nachbiblischen Schriften Entnommene keine Belegstellen angegeben sind.

Jos. Bergel[95]) verspottet nicht ohne mannigfaltiges Wissen die Naturerkenntniss der Talmudisten; aus den bezüglichen Irrthümern der Talmudisten folge die Hinfälligkeit mindestens der auf sie gegründeten halachischen Bestimmungen. Ohne solche Absicht, lediglich um über die Vergangenheit zu belehren, hat *J. M. Rabbinowicz*[96]) aus dem ersten und dem fünften Bande seiner „Législation civile du Talmud" (s. ob. Nr. 23) alle die Talmudabschnitte in französischer Uebersetzung zusammengestellt, welche sich auf die Heilkunde beziehen. *M. Rawitzki*[97]) bestritt, dass der Kaiserschnitt den Talmudisten bekannt gewesen sei. Die Gegengründe der in der Anmerkung citirten Recension scheinen dem Referenten nicht stichhaltig zu sein.

Isidor Loeb's[98]) Verzeichniss jüdisch-arabischer Aerzte ist, weil zumeist nach Leclerc und Carmoly (!) zusammengestellt,

---

92) Jüdisches Volksleben zur Zeit Jesu von *Bernhard Pick*. 75 pp. 8. Rochester, N. Y. 1880. — Vgl. oben S. 123 No. 259.

93) *Ign. Goldziher*. Ueber jüdische Sitten und Gebräuche aus muhammedanischen Schriften: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1880, p. 302—315. 355—365. — Vgl. unten S. 176 No. 191.

94) *Stern*. Thierquälerei und Thierleben in der jüdischen Literatur. Den Thierschutzvereinen gewidmet. Zürich 1880. Verlagsmagazin. 48 S. 8. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, Sp. 35. 36; *Lewin* Jüd. LB. 1880, S. 179.

95) *Jos. Bergel*. Studien über die naturwissenschaftlichen Kenntnisse der Talmudisten. Leipzig 1880. Friedrich. IV, 102 S. 8. M. 4. — Vgl. *H. Strack* LC. No. 35; *H. Oort* Theol. Tijdschr. p. 650—652.

96) *J. M. Rabbinowicz*. La médecine du Thalmud ou tous les passages concernant la médecine extraits des 21 traités du Thalmud de Babylone. Paris 1880 chez l'auteur, Rue de Seine, 63. LI, 176 S. 8. — Vgl. *Kornfeld* Jüd. LB. 1880, p. 160.

97) *M. Rawitzki*. Ueber die Lehre vom Kaiserschnitte im Talmud: Virchow's Archiv für pathologische Anatomie etc. Bd. 80 (1880), p. 494—503. — Vgl. dagegen: . . . . r Magazin f. d. Wissenschaft des Judenth. 1881, S. 48—53.

98) *J. Loeb*. Jüdisch-arabische Aerzte: Magazin f. d. Wissensch. des Judenth. VII, 101—110. Vgl. unten S. 169 No. 122.

nutzlos. Mit den Leistungen zweier einzelner Aerzte beschäftigten sich *P. Perreau*[99]) und *J. Dukas*[100]).

Die unter dem Namen Mischnath ha-middoth bekannte älteste geometrische Schrift in hebräischer Sprache hat *M. Schapira*[101]) mit deutscher Uebersetzung neu herausgegeben. *M. Steinschneider*'s[102]) Abhandlung über Abraham ibn 'Ezra ist nicht nur für die Geschichte der Mathematik von Wichtigkeit, wie eine kurze Inhaltsangabe der ersten 9 (von 20) §§ zeigen wird: Abraham bar Chijja und I. 'E.; Lebensverhältnisse; Daten; I. 'E. und Jehuda ha-Levi; Auswanderung; Reisen; Hat I. 'E. arabisch geschrieben?; Kenntniss und Anwendung des Arabischen und der arabischen Literatur; Mystik und Kabbala. *Léon Rodet*[103]) machte Mittheilungen über die von Abraham ibn 'Ezra angewendeten Zahlbezeichnungen und algebraischen Zeichen.

Ueber die Verwandtschaft der in der jüdischen Literatur vorkommenden Sagen, Märchen, Fabeln u. s. w. mit den anderwärts sich findenden haben *M. Gaster*[104—105]) und

99) *Pietro Perreau.* Della medicina teorio-prattica del rabbi Natan ben Joel Palquera: Atti del IV. Congresso Internazionale degli Orientalisti. I, 189—197 (Firenze 1880). — Vgl. *M. Steinschneider* HB. 1880, p. 17—20.

100) *Jules Dukas.* L'Apologie du Médecin juif, de David de Pomis. Étude de l'ouvrage aux points de vue de la condition sociale des juifs et de l'histoire littéraire à la fin du XVIe siècle: Revue des Études Juives I, 145—152.

101) משנת המדות Mischnath ha-mmiddoth [sic] (Lehre von den Maassen). Aus einem Manuscripte der Münchener Bibliothek, bezeichnet Cod. Hebr. 36, als erste geometrische Schrift in hebräischer Sprache herausgegeben und mit einigen Bemerkungen versehen von *M. Steinschneider* (Berlin 1864); ins Deutsche übersetzt, erläutert und mit einem Vorwort versehen von *Hermann Schapira:* Abhandlungen zur Geschichte der Mathematik. Drittes Heft (Suppl. z. hist.-lit. Abth. d. Ztschr. f. Math. u. Phys.) p. 1—56. 8. [p. 1—34 Einleitung, Uebersetzung mit kurzen Noten; p. 36—45 Text der nahe verwandten ersten arabischen Geometrie von Muhammed ben Musa; p. 46—54 hebr. Text der M. ha-middoth].

102) *Moritz Steinschneider.* Abraham ibn Esra (Abraham Judaeus, Avenare). Zur Geschichte der mathematischen Wissenschaften im XII. Jahrhundert: Supplement zur histor.-literar. Abtheilung der Zeitschr. f. Mathematik u. Physik. 25. Jahrg. 1880. Leipzig. p. 57—128. Vgl. *Isidore Loeb* Revue des Études Juives I, 317. 318 und s. hier S. 168 No. 114.

103) *Léon Rodet.* Sur les notations numériques et algébriques antérieurement au XVIe siècle, à propos d'un manuscrit de l'arithmétique d'Aben Ezra: Actes de la Société philologique tome VIII, année 1878. Paris 1880, p. 1—25. 8. [p. 1—6 Description du manuscrit 1052, fonds hébreu, de la Bibliothèque Nationale; p. 7—25 Des notations employées par Aben Ezra]. Auch als erster Theil (p. 1—25) einer separat erschienenen Abhandlung: Sur les notations . . . XVIe siècle, Paris 1881.

104) *M. Gaster.* Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde: Monatsschrift f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. XXIX (1880), p. 35—44. 78—84. 115—131. 215—225. 316—322. 422—427. 472—480. 549—565 [Fortsetzung n Jahrgang 1881].

105) *M. Gaster.* Zur Quellenkunde Deutscher Sagen und Märchen: Germania, Vierteljahrsschrift für deutsche Alterthumskunde XXV (1880), p. 274—294. Vgl. HB. 1881, p. 53. [Fortgesetzt in Bd. XXVI (1881), p. 199—213.]

S. Back[106]) ausführlich, *J. Darmesteter*[107]) und *Güdemann*[108]) kürzer geschrieben. In Betreff der Legende vom ewigen Juden vergleiche man die Artikel von *C. Bertheau*[109]) und *Blind*[110]).

M. Grünwald[111]) begann Zusätze zu Zunz' bekannter Arbeit über die Namen der Juden (zuerst 1836, dann 1876 im 2. Bande der gesammelten Schriften) zu veröffentlichen.

Isidor Loeb[112]) hat beachtenswerthe und wohl auch entscheidende Gründe für die schon 1860 von Joël ausgesprochene Ansicht angeführt, dass der von französischen Autoren besonders des 13. Jahrhunderts oft genannte Ort אזוב identisch sei mit dem nördlich von Avignon gelegenen Orange.

Die Broschüre *Mémain*'s[113]) über den althebräischen Kalender ist uns leider nicht zu Gesicht gekommen.

Geschichte. Die Kulturgeschichte des Judenthums von *Otto Henne-Am-Rhyn*[114]) beginnt mit der Schöpfung und reicht bis zu Ed. Lasker, könnte also des Lehrreichen viel enthalten und ist daher von uns nicht ohne Erwartungen geöffnet worden. Leider wurden wir arg enttäuscht; denn das genannte Buch des „berühmten Kulturhistorikers" ist eine leichtfertige Fabrikarbeit, deren Kompilator nicht einmal die zu einem solchen Werke unerlässliche Kenntniss des Hebräischen besitzt. Wenn eine Buchhändleranzeige der Schrift „strengste Unparteilichkeit" nachrühmt, so kann dies Urtheil wohl nur aus der Thatsache gefolgert sein, dass der Verfasser die gläubigen Christen und die gläubigen Juden in gleicher Weise schmäht. *Wilh. Pressel*'s[115]) Artikel über die nachbiblische

---

106) *Samuel Back.* Die Fabel in Talmud und Midrasch: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. XXIX (1880) p. 24—34. 68—78. 102—114. 225—230. 267—274. 374—378. 417—421. 144 [Fortsetzung in Jahrgang 1881].

107) *James Darmesteter.* Les six feux dans le Talmud et dans le Bundehesh: Revue des Études Juives I, 186—196.

108) *Güdemann.* Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1880, S. 134: Ein Midrasch im Koran, S. 135: Ein Midrasch in Dante.

109) *Carl Bertheau.* Der ewige Jude (Real-Encyklop. f. prot. Theol. u. Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, S. 281—284).

110) *Karl Blind.* Wodan, der wilde Jäger, und der wandernde Ahasver: Deutsche Revue 1880, Augustheft. Auszug in Jüd. LB. 1881, p. 81. 82.

111) *M. Grünwald.* Additamenta zu Zunz' Namen der Juden: Jüd. LB. S. 182. 183 [Fortsetz. 1881, p. 41. 42].

112) *Isidore Loeb.* La ville d'Hysope: Revue des Études Juives I, 72—82.

113) *Mémain.* Notice sur l'ancien calendrier hébraïque et sur ses rapports avec les autres calendriers. Bar-le-Duc 1879, impr. Bertrand. 36 pp. 8. [Fr. Bibl. Or. 1880, No. 702]. — Vgl. S. 118 No. 224.

114) *Otto Henne-Am-Rhyn.* Kulturgeschichte des Judentums von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart. Jena 1880. H. Costenoble. XIV. 527 S. 8. M. 10. — Vgl. *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 4; *Caro* Jüd. LB. 1880, p. 124; hier S. 113 No. 189.

115) *Wilh. Pressel.* Israel, nachbiblische Geschichte desselben (Real-Encyklop. f. prot. Theologie u. Kirche, 2. Aufl., Leipzig, Bd. VII, S. 224—250).

Geschichte Israels ist etwas dürftig, zumal Literaturangaben fehlen; die Statistik nimmt verhältnissmässig viel Raum ein. Ausserdem sind an dieser Stelle des Berichts zu nennen das Buch des christenfeindlichen Amerikaners *I. M. Wise*[116]) und ein Aufsatz von *Aug. Kluckhohn*[117]).

Wir haben nun noch dessen zu gedenken, was über einzelne Zeiten, Ereignisse und Personen geschrieben ist. *M. Duschak*[118]) erzählte, was die Haggada von Jojaqim meldet. *S. Friedmann*[119]) entschied sich dafür, dass Simeon II. den Beinamen „der Gerechte" gehabt habe. *H. Strack*[120]) gab eine kurze Würdigung des sicher achtungswerthen, jetzt aber oft überschätzten Hillel. *J. v. Destinon*[121]) behandelte die Chronologie des Josephus. *Güdemann*[122]) brachte für das von Josephus B. J. V, 11, 5 Erzählte aus der sog. grossen Pesiqta eine erläuternde Parallele bei. Den Vortrag *L. Adler*'s[123]) über „die Bedeutung des Essäerbundes" kann man ohne Bedenken ungelesen lassen. *A. Darmesteter*[124]) hat die Geschichte der Juden unter Vespasian, Titus, Domitian und Hadrian aus (meist lateinischen) Inschriften illustrirt. Zu *M. Joël*'s[125]) scharfsinnigen, aber mit nüchterner Kritik zu beurtheilenden Blicken in die Religionsgeschichte vergleiche man besonders die Anzeigen von *C. Siegfried* und *H. Strack.*

---

116) *Isaac M. Wise.* History of the Hebrews' second commonwealth, with special reference to its literature, culture and the origin of Rabbinism and Christianity. Cincinnati 1880. Bloch & Co. 386 pp. 2 Doll. — Vgl. oben S. 116 No. 211.

117) *Aug. Kluckhohn.* Zur Geschichte der Juden im Alterthum und Mittelalter: Deutsche Revue 1880, Jahrg. IV, p. 52—63; Jahrg. V, p. 167—181.

118) *M. Duschak.* Jojakim in der Agada: Jüd. LB. 1880, p. 153. 154.

119) *S. Friedmann.* Simon I. oder II. — „der Gerechte"?: Jüd. LB. 1880, p. 194. — Vgl. oben S. 116 No. 213.

120) *H. L. Strack.* Hillel (Real-Encyklop. f. prot. Theol. und Kirche 2. Aufl., Leipzig, Bd. VI, S. 113—115).

121) *J. v. Destinon.* Die Chronologie des Josephus. Kiel 1880. 35 pp. 4. M. 1.60. — Vgl. *H. Bloch* Jüd. LB. 1880, p. 99. 100; hier S. 113 No. 186.

122) *Güdemann.* Josephus und die grosse Pesikta: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1880, S. 132—134.

123) *L. Adler.* Die Bedeutung des Essäerbundes in der fortschreitenden Culturentwickelung der Menschheit. Vortrag. Kassel 1880. 26 pp. 8. — Vgl. *Kroner* Jüd. LB. 1881, p. 36.

124) *A. Darmesteter.* Notes épigraphiques touchant quelques points de l'histoire des juifs sous l'empire romain: Revue des Études Juives I, 32—55.

125) *M. Joël.* Blicke in die Religionsgeschichte zu Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts. I. Der Talmud und die griechische Sprache nebst zwei Excursen, a. Aristobul, der sogenannte Peripatetiker, b. die Gnosis. Breslau 1880. S. Schottländer. VII, 177 S. 8. — Rec. v. *C. Siegfried* GGA. St. 40, S. 1261—1277 [zugleich Darlegung des Gedankenganges]; *M. Grünwald* Jüd. LB. S. 132. 135 f.; *D. Rosin* Magazin f. d. Wissenschaft des Judenth. S. 174—181; *Schanz* Lit. Rundschau No. 17; *H. Oort* Theolog. Tijdschrift p. 499—505; *Rosenthal* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 274—284; *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 8, Sp. 184—188 u. LC. 1881, No. 11.

S. Gelbhaus [126]) suchte in einer mehr anregenden als beweisenden Broschüre darzuthun, erstens dass das Wirken des Mischnaredacteurs Jehuda wesentlich durch den Gegensatz gegen das Christenthum bestimmt gewesen sei und zweitens dass das rabbinische Judenthum aus dem über Jesu Leben und Charakter Berichteten Manches mit entsprechender Umgestaltung auf Jehuda übertragen habe. Zu *Abr. Geiger*'s bekannter Schrift „Was hat Mohammed aus dem Judenthume aufgenommen?" bilden *J. Gastfreund*'s [127]) Hefte eine Ergänzung.

M. H. Friedländer [128]) arbeitet oberflächlich und kann nicht richtig deutsch schreiben. Eine gründliche, übrigens auch nach Verdienst anerkannte Leistung ist dagegen *M. Güdemann*'s [129]) Buch, dessen weitläufigen Titel die Fussnote angiebt. Speziell der Geschichte der Juden in Frankreich sind Aufsätze von *H. Gross* [130]).

---

126) *S. Gelbhaus.* Rabbi Jehuda Hanassi und die Redaction der Mischna eine kritisch-historische und vergleichende mythologische Studie. Wien 1876. Selbstverlag des Verf. [Rabb. in Carlstadt]. VI, 98 S. 8. [gedruckt 1880]. — Rec. v. *H. Strack* ThLZ. 1881, No. 3. Vergl. auch *Steinschneider* HB. 1880, S. 83.

127) *J. Gastfreund.* Mohammed, nach Talmud und Midrasch kritisch bearbeitet. 3. Abth. Leipzig 1880 (Wien, Löwy). 28 pp. 8. — 1. Abth. 1875. 32 pp.; 2. Abth. 1877. 32 pp. — Vgl. S. 170 No. 132.

128) *M. H. Friedländer.* Chachme Hadorot. Geschichtsbilder aus der nachtalmudischen Zeit (500—1500). Nach den Quellen bearbeitet. Brünn 1880. Epstein. VIII, 151 S. 8. M. 3. — Vgl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 24. [Vgl. Bericht f. 1879, p. 130, No. 103].

129) *M. Güdemann.* Geschichte des Erziehungswesens und der Cultur der Juden in Frankreich und Deutschland von der Begründung der jüdischen Wissenschaft in diesen Ländern bis zur Vertreibung der Juden aus Frankreich (X.—XIV. Jahrh.). Nebst handschriftl. Beilagen. [A. u. d. T.: Gesch. des Erz. u. der Cultur der abendländischen Juden während des Mittelalters u. der neueren Zeit. Bd. I]. Wien 1880. Hölder. V, 299 S. 8. M. 6. — Vgl. *H. Strack* ThLB. Sp. 217—221; *A. Berliner* LC. Sp. 1755—1757; *Rosenthal* Jüd. LB. S. 111 f. 115 f. 123 f.; *Isidore Loeb* Revue des Études Juives II, 158—164; *J. Perles* Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. S. 328—336; ferner vgl. Educazione e coltura degli Israeliti in Francia e Germania. Relazione di *Pietro Perreau:* Mosè, Antologia Israelitica di Corfù, Anno III, Ottobre 1880 (auch Separatabdruck, 15 pp. 8.). Ueber den Text des von Güd. abgedruckten ספר החקים vgl. *H. Oort* Monatsschr. p. 427—430 u. die „Nachbemerkungen des Verfassers" ebd. S. 430—432. — Auszüge: Jüd. LB. S. 65 ff. 69 f. 74 f.

130) *H. Gross.* Zur Geschichte der Juden in Arles: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. Bd. XXVII (1878) — XXIX (1880). Abschnitte: I. römische Herrschaft 1878, p. 63—71; II. goth. u. fränkische Herrscher p. 130—137; III. eigene Könige und deutsches Reich p. 145—153; IV. Grafen der Provence p. 153—160. 193—199; V. franz. Herrschaft p. 199—201; VI. geistiges Leben der J. bis zum Ende des 13. Jahrh. p. 248—256. 377—383. 470—477. 1879, p. 17—25. 62—69. 121—130. 228—238. 323—332. 350—359; VII. geistiges Leben vom Beginne des 14. Jahrh. an p. 418—431. 468—474. 541—563. 1880, p. 58—67. 167—175. 404—416. 514—528.

L. Bardinet[131—133]), *S. Loewenfeld*[134]), *Noël Valois*[135]) und *Isidor Loeb*[136—137]) gewidmet.

Den Schluss unseres Berichtes bilde eine kurze Erwähnung dessen, was über Juden der Gegenwart geschrieben worden ist[138—143]).

---

131) *Léon Bardinet.* Antiquité et organisation des juiveries du Comtat Venaissin: Revue des Études Juives I, 262—292.

132) — — De la condition civile des Juifs du comtat Venaissin pendant le séjour des papes à Avignon (1309—1376): Revue historique 1880, janvier-février.

133) — — Les Juifs du Comtat Venaissin au moyen âge, leur rôle économique et intellectuel: Revue historique 1880, sept.-octobre, 60 pp. [wie No. 132 nach Ét. Juives].

134) *S. Loewenfeld.* Regesten zur Geschichte der Juden unter Philipp August von Frankreich: HB. 13—17.

135) *Noël Valois.* Guillaume d'Auvergne, évêque de Paris (1228—1249), sa vie et ses ouvrages; thèse de doctorat présentée à la Faculté des lettres de Paris, par M. *Noël Valois,* licencié ès lettres et en droit, archiviste-paléographe. Paris 1880, A. Picard. 393 pp. 8. — Vgl. *A. Darmesteter* Revue des Études Juives I, 140—145; vgl. auch das. S. 131.

136) *Isidore Loeb.* La controverse de 1240 sur le Talmud: Revue des Études Juives I, 247—261. [Fortsetzung und Schluss in Bd. II. III].

137) *Isidore Loeb.* Le rôle des Juifs de Paris en 1296—1297: Revue des Études Juives I, 61—71.

138) *S. Gronemann.* Jüdische Einflüsse auf einen kaukasischen Volksstamm: Jüd. LB. 1880, S. 54. 55. 63. 67.

139) *Mardochée Aby Serour.* Les Dâggatoun, tribu d'origine juive demeurant dans le désert du Sahara, traduit de l'hébreu et annoté par *Isidore Loeb.* Supplément au Bulletin mensuel de l'Alliance isr. univ., janvier 1880. Paris, imp. Maréchal. 12 pp. 8.

140) Affaires étrangères. Documents diplomatiques. Questions de la protection diplomatique et consulaire au Maroc. Paris, imprim. nat. 278 pp. 4. [Divers concernant la situation des Juifs au Maroc, p. 52, 142, 171, 172, 188, 241 à 243, 250 à 254] (wie 139 nach Ét. Juives).

141) Die Juden in Marocco: Jüd. LB. 1880, p. 90. 91 (nach Joseph D. Hooker's Reise in Marocco); p. 93. 94. 97. 98 (Abdruck eines Artikels v. *Gerh. Rohlfs* in AAZ.).

142) *Ludwig Stein.* Die Juden in Abessynien (Falaschas): Israel. Letterbode VI, 1—31 (vgl. Ber. f. 1879, p. 131, No. 108).

143) *Elie Schwarz.* Le peuple de Dieu en Chine. Strasbourg, impr. Schultz. 52 pp. 8.

Phönizien

(incl. der hebräischen und altkanaanitischen Inschriften etc.)

Von

J. Euting.

An der geographischen Anordnung unseres Berichtes nach den Fundorten festhaltend, schicken wir einige Arbeiten **allgemeinerer** Tendenz voraus. Die Autorität des Verfassers verleiht der von *Lepsius*[1]) vorgeschlagenen Identificierung der älteren Phönizier mit den Punt der Hieroglyphen (welche gleichzeitig *Hommel*[2]) mit *Brugsch* nach Afrika setzt) den Anspruch auf ernstliche Beachtung, wenn auch vielleicht nicht auf sofortige Beistimmung; wie unsicher solche Hypothesen heutzutage noch bleiben müssen, kann man jedenfalls daraus ersehen, dass gleichzeitig *Oppert*[3]) im Zusammenhange mit den bereits S. 64 Nr. 14 erwähnten Entdeckungen auf den Bahreininseln die letzteren zum Ursitze des Volkes macht, worin ihm ein amerikanischer Anonymus (*S. Merrill?*)[4]) beizustimmen scheint. Eine frohe Aussicht eröffnet *Berger*'s[5]) Anzeige über die demnächst im Corpus Inscriptionum Semiticarum zur Anwendung gelangenden phönizischen Typen.

---

1) *K. R. Lepsius.* Ueber die Ur-Phönizier in Südarabien und Nubien (Puna im Lande Pun-t) u. die mittelländ. Phönizier oder Kefa (Κηφῆνες) s. in dessen Nubischer Grammatik. Berlin 1880. Einl. p. XCV—CXI.

2) *F. Hommel.* Sulla posizione del Paese di Punt: Atti IV. Congr. d. O. I, 77 f.

3) *Jules Oppert.* Le siège primitif des Assyriens et Phéniciens: JA. 1880, I, 90—92. — Vgl. oben S. 71 No. 21.

4) *(S. Merrill ?)* The original set of the Phenicians: The oriental and biblical journal ed. *Stephen D. Peet.* Chicago, Jameson and Morse 1880. 8. I, 1 p. 16.

5) *Phil. Berger.* Notice sur les caractères phéniciens destinés à l'impression du Corpus inscriptionum semiticarum. Paris, Impr. nat. 1880. 8. 32 pp. (Extr. du Journ. as. 1880.)

Aus Spanien erhalten wir Erklärungen einiger Ortsnamen durch den rühmlichst thätigen *Sanpere y Miquel*[6]), der gleichzeitig[7]) einen inschriftlosen punischen Löffel veröffentlicht. Was sich in dem Buche von *Zobel de Zangroniz*[8]) über phönizische Münzen etwa vorfindet, sind wir ausser Stande anzugeben.

Von karthagischen Denkmälern ist *Berger*'s Silberplatte nochmals zur Besprechung gelangt[9]); über einen sardinischen Stein berichtet *Servi*[10]).

Ganneau's Untersuchung über den in Italien gefundenen Becher von Palestrina ist zum Abschluss gekommen[11]) und als Ganzes separat erschienen[12]); man darf gespannt sei, ob seine bestechenden Aufstellungen über den Einfluss orientalischer Sculpturdarstellungen auf die Entwicklung griechischer Mythen durch weitere Forschungen in ihrer ganzen Ausdehnung Bestätigung finden werden. Die auf griechischem Boden von *Homolle* entdeckte Bilinguis ist von *Renan*[13]) behandelt worden.

In der Erklärung der cyprischen Denkmäler sind wir um einige erhebliche Schritte vorwärts gekommen. *Berger*'s[14]) Combination des phönizischen Gottes Pa'am, der in dem Königsnamen Pumaijaton steckt, mit dem griechischen Pygmalion ist mit einer ähnlichen Gleichsetzung *Ganneau*'s[15]) zusammengetroffen (der in seinem Artikel auch ein paar neue Erklärungen zu Idalion II. V

---

6) *Salvador Sanpere y Miquel.* Associació d'excursions catalana. Un Estudi de Toponomástica catalana. Obra llorejada en lo certámen de 1879. Barcelona 1880. XVI, 172 pp. 8.

7) *S. S[anpere] y M[iquel].* Una cuchara punica: R. Cienc. H. I, 298 f. (mit Abbild.)

8) *Jacobo Zobel de Zangroniz.* Estudio histórico de la moneda española desde sa origen hasta el imperio romano. [s. Rev. cr. 1880, II, 520.]

9) Gaz. arch. 1880, p. 18—31. Pl. 3. — Vgl. Bericht für 1879, p. 133 No. 16.

10) *Fl. Servi.* Sopra una lapide fenicia di Nora in Sardegna: Il Vessillo israelitico. Casale-Montferrat. 29. Année. No. 2. [Titel aus RÉtJ. No. 3 p. 155.]

11) *C. Clermont-Ganneau.* Études d'archéologie orientale: La coupe phénicienne de Palestrina. 3e Art.: JA. 1880 I, 93—111 [m. 2 Taff.].

12) *C. Clermont-Ganneau.* L'imagerie phénicienne et la mythologie iconologique chez les Grecs. Ie Partie: La coupe phénicienne de Palestrine, avec huit planches. (Ét. d'archéologie orientale I.) Paris 1880. XXXIX, 156 pp. 8. [8 Taff.] Fr. 7.50. — Vgl. *Bursian* LC. 1881, 1288 f.; *P. Decharme* RC. 1880, II, 82—87; *A. H. Sayce* Ac. 1880, II, 3 f. — S. Bericht für 1879, p. 62 No. 6; ein Theil der Vorrede ist abgedruckt in R. Hist. Rel. I, 145—147.

13) *E. Renan.* Inscription bilingue de Délos, découverte par M. Homolle: Bull. Corr. Hell. IV, 2, p. 69—71. — Vgl. Bericht für 1878 p. 64 No. 28. 29.

14) *Philippe Berger.* Notes mythologiques. I. Pygmée, Pygmalion. II. Sur le nom propre Baal-Malcac: Mém. Soc. Ling. IV, 347—358. (Auch sep. Paris 1881. Fr. 1.50.)

15) *Clermont-Ganneau.* JA. VII Sér. XV, p. 531 f.

bietet); von da aus hat *Berger*[16]) an die beiden griechischen Mythen über Pygmalion angeknüpft und die Möglichkeit eines ägyptisch-phönizisch-griechischen Zusammenhanges hervorgehoben, während *Ganneau*[17]) nicht ohne Wahrscheinlichkeit, mit einem in der ersten Abhandlung *Berger*'s hingeworfenen Gedanken übereinkommend, in dem letzten phönizischen König Citium's Pumaijaton Diodor's Pygmalion wiederfindet und dadurch zu der historisch wichtigen Aufstellung einer Reihe der betreffenden Dynastie gelangt. Demselben scharfsinnigen Gelehrten[18]) ist es geglückt, durch richtige Anordnung der von *Renan* im Journ. des Sav. 1877 p. 487 veröffentlichten Fragmente uns eine authentische und höchst interessante Inschrift des Königs Hiram wiederzugeben. Von einem Berichte *Renan*'s[19]) über drei farbige Scherbeninschriften aus Larnaka erfahren wir vorläufig Nichts Näheres; dagegen hat derselbe[20]) eine nicht unwahrscheinliche Herstellung der von *Zotenberg* nach einer Zeichnung *Dévéria*'s im JA. 1868, VI, 443 edirten Inschrift aus Aegypten veröffentlicht.

Aus der Zahl der Denkmäler des phönizischen Mutterlandes ist der Sarkophag Eschmunazars von *J. Derenbourg*[21]), *Bruston*[22]), *Ganneau* und *de Vogüé*[23]) nach verschiedenen Seiten von Neuem behandelt worden; *Ganneau* hat die Stele von Gebal[24]) und Umm el Awamid I[25]) ausführlicher besprochen. Derselbe[26]) hat eine ausführliche Recension von *Berger*'s Ange d'Astarté

16) *Phil. Berger.* Le mythe de Pygmalion et le Dieu Pygmée: CR. VIII, 60—68.

17) *C. Clermont-Ganneau.* L'ère autonome de Citium et le dernier roi phénicien de cette ville POUMAYYATAN (Pygmalion): L'Instruction publique 6 Mars 1880, No. 10, p. 150. 151. — Vgl. Rev. cr. 1880, 1 Mars No. 9, p. 181; *Renan* JA. XVI, 34.

18) *C. Clermont-Ganneau.* King Hiram and Baal of Lebanon: Ath. 1880, 17. Apr. p. 502—504; Pal. Expl. F. Q. St. 1880, 174—181; vgl. Rev. cr. 1880, I, p. 401 f.

19) *E. Renan.* CR. VIII, 313; Rev. cr. 1880, II, 460.

20) *E. Renan.* Sur un graffito d'Abydos: Atti del IV Congr. intern. d. Orient. I, 215 f.

21) *J. Derenbourg.* Encore quelques observations sur l'inscription d'Eschmoun-'azar: RA. XXXIX, 380—386. (Auch sep., 7 pp. 8.)

22) *Ch. Bruston.* L'inscription d'Eschmoun-azar: RA. XL, 179—181; vgl. Réponse de Mr. *Clermont-Ganneau* ib. 246.

23) *Melchior Cte. de Vogüé.* Note sur la forme du tombeau d'Eschmounazar: JA. 1880, I, 278—286 (m. 2 Holzschn.).

24) *Ch. Clermont-Ganneau.* La stèle de Byblos: Études d'archéologie orientale I, 1, p. 1—36. 83. 84; s. Bibl. de l'éc. des hautes ét. Fasc. 44. Paris 1880. 4.

25) *Ch. Clermont-Ganneau.* Nouvel essai d'interprétation de la Ie inscr. phénicienne d'Oumm el-'Awâmid: Ét. d'arch. or. I, 1, p. 37—82; Bibliothèque de l'école des hautes études, fasc. 44.

26) *C. Clermont-Ganneau.* RC. I, 1880, 85—94; vgl. Acad. 21. Febr. p. 132.

geliefert, an welchem der Verfasser festhält, obgleich er in einer weiteren, von ähnlichen Gesichtspuncten ausgehenden Abhandlung[27]) weniger zuversichtlich wird. — *Ganneau*[28]) hat auch ein phönizisches Siegel veröffentlicht; aus einer topographischen Abhandlung *de Berton*'s, welcher früher ausgesprochene Ansichten zu rechtfertigen und einige Behauptungen *Renan*'s zu widerlegen sucht, ist bisher nur ein kurzer Auszug[29]) vorhanden.

Aus den benachbarten epigraphischen Gebieten ist die erste Kunde von *Schick*'s[30]) immerhin ausserordentlich interessantem und paläographisch wichtigem Funde der Siloah-Inschrift hervorzuheben. Eine nichts Neues bietende Uebersetzung der Mesa-Inschrift steht im zweiten Bande von *Heilprin*'s bereits oben S. 103 Nr. 113 angeführtem Werke. — *De Lagarde*'s[31]) Aktensammlung zur Geschichte der Moabitica bitten wir einfach registrieren zu dürfen.

---

27) S. oben S. 145 No. 14.

28) *Clermont-Ganneau.* JA. VII Sér. XV, p. 537 f.

29) Le comte *de Berton.* La topographie de Tyr: CR. VIII, 350 f.

30) *C. Schick.* Phenician Inscription in the pool of Siloam: Pal. Expl. F. Quarterly Stat. Oct. 1880. p. 238 f.

31) *P. de Lagarde.* Moabitica: Symmicta II, 41—87.

Syrisch

(incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.)

Von

Friedrich Baethgen.

An erster Stelle ist in diesem Jahr *Nöldeke*'s[1]) syrische Grammatik zu nennen, welche die Wünsche Vieler erfüllt hat. *Nestle*'s[2]) kleine Grammatik wird von denen benutzt werden, welche sich zum Zweck der beiläufigen Lectüre einige Kenntnisse des Syrischen verschaffen wollen. Auch ist der dieser Grammatik angehängte Ueberblick über die syrische Literatur von Nutzen, und endlich enthalten die Lesestücke einige Anecdota. Ich nenne im Anschluss hieran gleich die von mir herausgegebene Originalgrammatik des Elias von Ṭîrhân[3]), sowie eine in syrischer Sprache abgefasste Grammatik *David*'s[4]), deren Titel freilich nur ein Curiosum erwarten lässt. Ueber die syrischen Handschriften des britischen Museums verbreitet sich ein Aufsatz

1) *Th. Nöldeke.* Kurzgefasste syrische Grammatik. Leipzig 1880. XXXII. 282 pp. 8. M. 12. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1880, St. 51; *G. Hoffmann* LC. 1882, 318—322; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 5; *P. Martin* Bull. crit. II, 132—135.

2) Porta linguarum orientalium, edidit *J. H. Petermann.* Tom. V. Brevis linguae syriacae grammatica, litteratura, chrestomathia cum glossario. In usum praelectionum et studiorum privatorum scripsit Dr. *Eberardus Nestle.* Carolsruhae et Lipsiae. H. Reuther, 1881. VI, 128 pp. 8. M. 5.50. — Vgl. *Fr. Baethgen* DLZ. 1881, 317; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 5; *P. Martin* Bull. crit. II, 132—135; *V. Ryssel* ThLZ. 1882, 97 ff.

3) ܛܘܪܨ ܡܡܠܠܐ ܣܘܪܝܝܐ oder syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan herausgegeben und übersetzt von *Friedrich Baethgen.* Leipzig 1880. 63 pp. u. 47 pp. syr. Text. 8 M. 10. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1880, 721—734; LC. 1881, No. 4.

4) *David.* Grammaire de la langue araméenne selon les deux dialectes syriaque et chaldaïque comp. avec l'arabe, l'hébreu et le babylonien [sic], précédée d'un petit abrégé de la langue, de l'écriture et de la littérature araméenne. Mossoul imp. des pères dominicains 1879. (Paris, Challamel, 1880). 8. (Trübner 12 s. mit dem Beifügen: „Title in French, the Grammar itself in Syriac: TR N. S. III, p. 35.)

von *Lamy* [5]); er enthält Nachrichten über Herkunft und Inhalt derselben, ohne jedoch wesentlich Neues beizubringen. Wie sich ein gleichnamiger Aufsatz desselben Verfassers im Athénéum belge hierzu verhält weiss ich nicht anzugeben. *Hall* [6]) giebt Nachricht von einem syrischen Manuscript, welches ein Evangelistarium und ein Menologium enthält. Geschrieben ist es nach dem Schriftcharacter in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. Das Menologium enthält mehrere Heiligennamen, welche Hall sonst nicht gefunden hat. — Die Palaeographical Society (P. V Nr. 66) [7]) bringt ein Blatt des Syrischen Neuen Testaments vom Jahre 768. — Von Textpublicationen sind weiter mehrere werthvolle Werke zu nennen. Aus der durch Paul von Tela verfassten syrischen Uebersetzung des hexaplarischen Bibeltextes hat *de Lagarde* [8]) die Bücher Exodus Numeri Josua und die beiden BB. der Könige herausgegeben. Derselbe Band enthält des Epiphanius Buch über die Maasse und Gewichte in syrischer Uebersetzung; der griechische Text steht im zweiten Bande der Symmicta [9]). — Zu Elias von Nisibis s. S. 178 Nr. 202. — Der syrische Roman vom Kaiser Julian war seinem Inhalt nach schon bekannt durch *Nöldeke*'s ausführliche Besprechung in ZDMG. XXVIII 263 ff., 660 ff. *Hoffmann* [10]) hat nunmehr das legendarische Werk, welches in sprachlicher Beziehung von grosser Wichtigkeit ist, vollständig abdrucken lassen. Desselben Opuscula Nestoriana [11]) gewähren einen neuen Einblick in die grammatischen und biblischen Studien der Nestorianer. Ein Theil

---

5) *T. J. Lamy.* Les manuscrits syriaques du musée britannique: Bulletins de l'Académie royale des sciences des lettres et des beaux-arts de Belgique. Sér. II, 49. 1880, p. 223—253. — Vgl. Athénéum Belge, No. 8. 15. Apr. 1880.

6) *Isaac H. Hall.* On a Manuscript Syriac Lectionary: Proc. Amer. Or. Soc. 1880 Oct. p. IX—XI.

7) S. oben S. 62 No. 2.

8) Veteris testamenti ab Origene recensiti fragmenta apud Syros servata quinque. Praemittitur Epiphanii de mensuris et ponderibus liber nunc primum integer et ipse syriacus. *Paulus de Lagarde* edidit. Gottingae 1880. IV, 356 pp. 8. M. 20. — Vgl. *E. Nestle* ThLZ. 1880, 554 f.; *W. Robertson Smith* Ac. 1880, 396 (20. Nov.); *G. Hoffmann* LC. 1881, 416.

9) *Paul de Lagarde.* Symmicta II. Göttingen 1880. VIII, 224 pp. 8. M. 5. — Vgl. *E. Nestle* ThZ. 1880, 552; *L. Gautier* Revue de théol. et de philos. Mars 1880; *W. Robertson Smith* Ac. 1880. 20. Nov.; hier S. 93 No. 64.

10) Julianus der Abtrünnige. Syrische Erzählungen herausgegeben von *Johann Georg Ernst Hoffmann* in Kiel. Leiden, E. J. Brill, 1880. XVIII u. 250 pp. 4. M. 20. — Vgl. *E. Nestle* LC. 1881, 1721 f.; *Fr. Baethgen* ThLZ. 1881, 402 ff.

11) Opuscula Nestoriana syriace tradidit *Georgius Hoffmann.* 'Nânîšô'nis Ḥdʰaiyabʰeni et Ḥunaini Ḥértʰeni liber canonum de aequilitteris. 'Ab`dîšô'nis Gâzarteni carmen heptasyllabum de aequilitteris. Anonymi interpretatio vocum difficilium biblicarum. Anonymi scholia biblica. Kiel 1880. XXIII, 163 autographirte pp. 4. M. 20. — Vgl. *Fr. Baethgen* GGA. 1881, St. 29; *Th. Nöldeke* ZDMG. XXXV, 491—501.

der in diesem Sammelbande enthaltenen Aufsätze zeigt in rohen Anfängen den Ursprung der Synonymik bei den Syrern, welcher mit dem Streben zusammenhängt, solche Worte, die mit gleichen Consonanten geschrieben werden, aber verschiedene Vocalaussprache haben, durch diakritische Zeichen zu unterscheiden. Ausserdem enthalten die Opuscula Erklärungen schwieriger Worte der Pešîṭâ und endlich sachliche Scholien zu einer Anzahl von Büchern des alten und neuen Testaments. — Das allegorische Gedicht des Barhebraeus „von der göttlichen Weisheit“ ist von dem Syrer *Johannes Notayn*[12]) veröffentlicht. Die arabischen adnotationes des Herausgebers sind fast ausschliesslich grammatischer und lexicalischer Art und kommen einer Uebersetzung des Textes in's arabische nahe. Ich benutze diese Gelegenheit, um darauf aufmerksam zu machen, dass ein sachlicher Commentar (in syrischer Sprache), ohne welchen das Gedicht inhaltlich nicht verständlich ist, in Cod. 9 des India Office handschriftlich vorhanden ist. — *Cardahy's*[13]) arabisch geschriebenes Werk über Grammatik und Metrik der Syrer ist interessant durch die in demselben citirten Namen البرتوس بن مركس und تأوفيلوس بن أفمان. — Syrische Fragmente aus der Schrift des Cyrillus von Alexandrien gegen Julian hat *Nestle*[14]) in Neumanns Ausgabe der libri contra Christianos jenes berühmten Christenfeindes veröffentlicht. — In dem syrisch-römischen Rechtsbuch von *Bruns* und *Sachau*[15]) ist im ersten Theil der zuerst

---

12) القصيدة الحِكْميّة من نظم العالم الفاضل والحكيم الكامل ابى الفرج غريغوريوس بن هرون المعروف بابن العبرى الشهير مع شرح وجيز علّقهُ عليها القسّ يوحنا نُطَين اللّبنانيّ عُفِيَ عنهُ. Carmen de divina sapientia auctore celeberrimo viro Abulpharagio Gregorio filio Haronis Bar-Hebraeo. Accedunt adnotationes et interpretationes P. *Joannis Notayn Darauni* Libanensis. Romae ex typographia polyglotta s. c. de propaganda fide MDCCCLXXX. 46 pp. 8. [Löscher M. 2.50.]

13) الإحكام فى صرف السريانيّة ونحوها وشعرها تأليف القس جبرئيل القرداحيّ اللبنانيّ معلّم العربيّة والسريانيّة فى المدرسة الأُربانية برومة الكبرى. Al 'yhkam seu linguae et artis metricae Syrorum institutiones auctore P. *Gabriele Cardahi* Libanensi Romae MDCCCLXXX. 82 pp. 8. [Löscher M. 4.]

14) Cyrilli Alexandrini librorum contra Julianum fragmenta syriaca edidit *E. Nestle*: s. *C. J. Neumann*. Juliani imperatoris librorum contra Christianos quae supersunt. Lipsiae 1880. p. 42—63.

15) *Karl Georg Bruns* und *Eduard Sachau*. Syrisch-römisches Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert, mit Unterstützung der Akademie der Wissen-

von Land (Anecdota I S. 30—64) veröffentlichte Text der in's Syrische übersetzten „weltlichen Gesetze" wieder abgedruckt; ferner ein Fragment derselben Version aus einer zweiten Handschrift des britischen Museum; endlich eine andere kürzere Redaction desselben Werks nach einer pariser Handschrift. Die arabische und armenische Uebersetzung sind an einer andern Stelle zu nennen. Der zweite Theil des Rechtsbuches giebt deutsche Uebersetzungen der verschiedenen Recensionen. Im dritten Theil behandelt *Sachau* die Ueberlieferung des Rechtsbuches im Orient; *Bruns* erklärt die einzelnen Paragraphen desselben und unterzieht es einer allgemeinen juristischen Beurtheilung. Ein auf denselben Gegenstand bezüglicher Artikel von *Esmein*[16]) ist nur ein Referat. Dagegen hat *Perles*[17]) einige kritische und sachliche Nachträge zum Rechtsbuch gegeben, neben welchen es gestattet sein mag, *v. Hube*'s[18]) wichtigen Nachweis, dass dieses Gesetzbuch in den kaukasischen Ländern bis ins XVII. Jahrhundert Geltung gehabt hat, vorgreifend gleich mit zu erwähnen.

In deutscher Uebersetzung giebt *Hoffmann*[19]) Auszüge aus handschriftlichen syrischen Acten persischer Märtyrer; ausgedehnte Anmerkungen und Excurse bieten reiche Belehrung über sprachliche, geographische und archäologische Fragen. — *Ryssel*[20]) hat zwei in *de Lagarde*'s Analecta abgedruckte Aufsätze des Gregorios Thaumaturgos übersetzt. Ob der Wunderthäter wirklich der Verfasser ist wird von einer Seite bezweifelt. Auch stellte sich heraus, dass für den einen jener zwei Tractate das griechische Original noch vorhanden ist. Von Recensionen und weiteren Untersuchungen, welche durch *Ryssel*'s Buch hervorgerufen sind, ist unten nur das genannt, was philologisches Interesse hat. — Von Abhandlungen,

---

schaften zu Berlin aus den orientalischen Quellen herausgegeben, übersetzt und erläutert. Leipzig 1880. X, 141 u. 347 pp. 4. M. 36. — Vgl. LC. 1880, 937 f.; Ath. 1880, II. 112; hier S. 167 No. 106.

16) *A. Esmein.* Un traité de droit Syro-Romain du Ve siècle: Journ. des Savants 1880, 316—326.

17) *Perles.* Bemerkungen zu Bruns-Sachau: „Syrisch-Römisches Rechtsbuch aus dem 5. Jahrhundert": ZDMG. XXXV, 139—141. 725—727.

18) *R. v. Hube.* Zur Beleuchtung der Schicksale des sogenannten Syrisch-Römischen Rechtsbuchs. — *Sachau.* Nachtr. dazu: Ztschr. f. Rechtsgesch. III, 1.

19) *G. Hoffmann.* Auszüge aus syrischen Acten persischer Märtyrer übersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert. (Abhandl. f. d. Kunde des Morgenlandes VII, 3). Leipzig 1880. 325 pp. 8. M. 14. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1880, St. 28; *J. Gildemeister* LC. 1881, 532; *A. Harnack* ThLZ. 1881, 208; *E. Nestle* DLZ. 1881, No. 16. — Vgl. auch ZDMG. XXXIV, 567—568.

20) *V. Ryssel.* Gregorius Thaumaturgus, sein Leben und seine Schriften. Nebst Uebersetzung zweier bisher unbekannter Schriften Gregors aus dem Syrischen. Leipzig 1880. VIII, 160 pp. 8. M. 5. — Vgl. *Fr. Baethgen* GGA. 1880, St. 44; *J. Dräseke* Jahrb. f. protest. Theol. 1881, 379—384; *E. Nestle* ZDMG. XXXV, 784—786.

welche unter die Rubrik Syriaca fallen, ist hier zu nennen *Lipsius'*[21]) Buch über die edessenische Abgarsage. Der Verfasser untersucht die Legende von der Bekehrung des Königs Abgar, seinen Briefwechsel mit Christus und andere hiermit zusammenhängende Sagen (Veronica, Kreuzesauffindung u. s. w.). Ein auf die Kreuzesauffindung bezüglicher Text ist in *Nestle*'s Grammatik abgedruckt. — Eine kirchengeschichtliche Notiz über Simeon den Töpfer giebt *Nestle*[22]). — *Hall*[23]) sucht die durch Cureton, Philoxeniana und editio princeps der Pešîṭâ bezeugte Lesart ܦܘܡ Lucas 24, 32 als wahrscheinlich ursprünglich zu erweisen. Textkritische Untersuchungen in Bezug auf die aus dem Griechischen in's Syrische übersetzten Profanschriftsteller stellt *Ryssel*[24]) an. — Die Abhandlung *de Lagarde*'s[25]) über den Hebräer Ephraems von Edessa kommt der hebräischen Lexicographie und biblischen Kritik zu Gute, ist Ephraem's wegen jedoch auch hier zu nennen. — Im zweiten Bande der Symmicta[26]) werden vielfach Fragen erörtert, welche sich auf das Syrische beziehen. — Eine Anzahl von Arbeiten kenne ich leider nur dem Titel nach, nämlich eine von *Wildeboer*[27]) über den Werth der Cureton'schen Evangelien; eine von *Merx*[28]) über die syrische und armenische Uebersetzung von Eusebius' Kirchengeschichte; eine von *Martin*[29]) über Ephräms Hymnen auf den heiligen Eremiten Abraham; ein Buch von *Germann*[30]) über die Kirche der Thomaschristen; endlich einen Artikel von *Phillips*[31]) über syrische Accente, und einen von *Zschokke*[32]) über die Maroniten am Libanon.

---

21) *A. Lipsius.* Die edessenische Abgarlegende kritisch untersucht. Braunschweig 1880. 92 pp. 8. M. 2.40. — Vgl. *E. Nestle* GGA. 1880, St. 48; RC. 1880, No. 49; Ac. 1881, I, 78; *Lipsius* Jahrb. f. prot. Theol. 1881, 187—192 (mit Nachträgen von *Nöldeke*); 1882, 190—192; *A. v. Gutschmid* LC. 1881, 279; *H. Holtzmann* DLZ. 1881, 353; *Bonwetsch* ThLZ. 1881, 256.

22) ZDMG. XXXIV, 170 f.

23) *Isaac H. Hall.* On the reading of the Syriac Versions of Luke XXIV, 32: Proc. Amer. Or. Soc. Oct. 1880. p. II f.

24) *V. Ryssel.* Ueber den textkritischen Werth der syrischen Uebersetzungen griechischer Klassiker. I. Theil. Leipzig 1880. 48 pp. 4. M. 2.40. II. Theil, ibid. 1881. 56 pp. 4. M. 2.80.

25) S. oben S. 93 No. 65.

26) S. oben S. 93 No. 64.

27) *G. Wildeboer.* De Waarde der Syrische Evangelien door Cureton ontdekt en uitgegeven. Leiden 1880. 79 pp. 8. (Diss.)

28) *Adalbertus Merx.* De Eusebianae Historiae Ecclesiasticae versionibus Syriaca et Armeniaca: Atti IV. Congr. d. Or. I, 199—214.

29) *P. Martin.* Ueber Ephräms Hymnen auf den heil. Eremiten Abraham: Z. f. kathol. Theol. 1880, 426—437.

30) *W. Germann.* Die Kirche der Thomaschristen. Vergl. Amer. Antiquary III, 248 f.

31) *Geo. Phillips.* Syriac Accents: Journal of Philol. Vol. IX, No. 18, p. 221—229.

32) *H. Zschokke.* Die Maroniten am Libanon: Wien. Abendpost 1880, 22. März.

Mit den Mandäern beschäftigte sich ein Mann, der leider den Schwierigkeiten nicht gewachsen ist. *Nicolaus Siouffi* ist ein in Damascus geborener Christ. Als Kanzler des französischen Consulats in Bagdad lernte er einen jungen Mandäer kennen, der zum Katholicismus übergetreten war und von dem er sich viel über Sitten und Gebräuche der Mandäer hat erzählen lassen. Doch wird die Zuverlässigkeit dieses Gewährsmannes vielfach angezweifelt. Für das Buch *Siouffi*'s [33]) ist es ein bedenkliches Zeichen, dass er die Arbeiten von *Petermann*, *Euting* und *Nöldeke* nicht einmal dem Namen nach kennt. Drei Aufsätze von *de Saulcy* [34]) enthalten einige lexicalische Bemerkungen, sind sonst aber nur ein Referat über *Siouffi*'s Buch. Mehr bietet ein anonymer Artikel in der Edinburgh Review [35]). Derselbe giebt einen übersichtlichen historischen Abriss der Studien, welche seit dem Anfang der neueren Zeit den Sabiern gewidmet sind, unterzieht *Siouffi*'s Buch einer eingehenden Kritik, weist auf die Schwierigkeiten hin, welche sich dem Verständniss des mandäischen Religionssystems entgegenstellen und recapitulirt Abschnitte aus *Petermann*'s Reisen im Orient (1860) und *Siouffi*'s Werk. — In den Facsimiles der Palaeogr. Soc. (V Nr. 67) [36]) ist ein Blatt eines mandäischen Manuscripts v. Jahre 1529—30 enthaltend Gebete etc. wiedergegeben.

Von der auf Inschriften bezüglichen Literatur ist mir folgendes bekannt geworden. Ueber aramäische Schrift und Inschriften im Allgemeinen verbreitet sich *Berger* [37]). Ein Facsimile der Carpentras-Inschrift giebt Nr. 64 P. V der Palaeogr. Society [38]). *de Lagarde* [39]) hat einen Aufsatz zur Erklärung dieser Inschrift wieder abdrucken lassen. Auch ein Artikel von *Lund* [40]) gehört hierher. Seine Ausführungen gipfeln in dem auf's Neue versuchten Nachweis, dass מנחה der bekannten Vaticaninschrift und תמנחא der Carpentrasinschrift sprachlich und sachlich das Prototyp für

---

33) *N. Siouffi.* Études sur la religion des Soubbas ou Sabéens leurs dogmes, leurs moeurs. Paris 1880. XI, 211 pp. 8. fr. 7.50. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1880, 17. Apr.; Ath. 1880 II, 777; *E. Renan* Rapport annuel JA. Sér. VII, 16, p. 50—52; Edinburgh Rev. CLII, 117—139.

34) *F. de Saulcy.* Étude sur la religion et les moeurs des Soubbas par M. N. Siouffi, viceconsul de France à Mossoul: Journal des Savants 1881, Mai, p. 287—297; Juin, p. 376—382; Juillet p. 393—403.

35) Sabians and Christians of St. John: Edinburgh Review July 1880, p. 59b—71a.

36) S. oben S. 62 No. 2.

37) *Ph. Berger.* L'écriture et les inscriptions sémitiques. Paris 1880. 51 pp. 8. [1 Taf.] (Extrait de l'Encyclopédie des Sciences Religieuses.) — Vgl. *H. Vuilleumier* Rev. de théol. et de philos. 1880, Mai.

38) S. oben S. 62 No. 2.

39) *P. de Lagarde.* Zur Erklärung der aramäischen Inschrift von Carpentras: Symmicta II, p. 56—65 und p. 79. 80 [Wiederabdruck aus den Nachr. v. d. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1878, No. 10].

40) *H. V. Lund.* Oprindelsen til ordet **munk** (*μοναχός*) (Med en avto-

μοναχός sei. Eine kurze Notiz für die Geschichte der Erklärung dieser Inschrift gaben *Fleischer*[41]) und *Wright*[42]). — *Clermont-Ganneau*[43]) hat seine Arbeit über den persischen Ursprung der ägyptisch-aramäischen Monumente in Separatausgabe erscheinen lassen. Die Saḳḳarastele ist auf Blatt 63 P. V der Palaeogr. Soc.[44]) facsimilirt; ebendaselbst auf Blatt 65 die Inschrift von Siaḥ. — Ueber zwei palmyrenische Bas-reliefs, von denen eins mit der Inschrift „Ṣelem Matabol bereh" berichtet *Reinach*[45]). *Chevarrier*[46]), französischer Viceconsul in Jaffa, hat Mittheilungen gemacht über eine kleine in Palmyra gefundene Terracotte mit Inschrift in palmyrenischen Characteren, angeblich „Malkou fils de Valabath". Ein Grabdenkmal aus Palmyra beschreibt und erläutert *Wright*[47]); zugleich werden vier andere schon bekannte kleinere palmyrenische Inschriften (davon zwei bilingues) wieder abgedruckt. Wie ich höre, schliesst sich hieran eine Arbeit von *Fabiani*[48]). Eine andere Arbeit desselben Verf.[49]) ist mir nur dem Titel nach bekannt. — *Sachau*[50]) hat einen Bericht über seine Reise auf aramäischem Gebiet veröffentlicht. Ueber syrische und palmyrenische Inschriften, die er auf dieser Reise fand, geben zwei Briefe[50]) vorläufige kurze Mittheilungen. — Ob ein Aufsatz von *Gardner*[51]), den ich bei *Friederici* angeführt finde, hierher gehört, kann ich nicht sagen.

---

graferet tavle): Nordisk Tidskrift for Filologi N. R. IV, 3, p. 213—222. Kjöbenhavn 1880. 8.

41) *Fleischer.* Berichtigung: ZDMG. XXXIV, 568.

42) *W. Wright.* Nachtrag: ZDMG. XXXIV, 764.

43) *Ch. Clermont-Ganneau.* Origine perse des monuments araméens d'Egypte. Iᵉ Partie. Paris 1880. 40 pp. 8. 1 P. [Extr. de la Rev. arch. Août 1878 et Janv. 1879.]

44) S. oben S. 62 No. 2.

45) *J. Reinach.* CR. 1880, 10—11; vgl. RC. 1880, I, 163.

46) *Chevarrier.* CR. 1880, 303 f.

47) *W. Wright.* Note on a Sepulcral Monument from Palmyra (Postscript by *W. Harry Rylands*): Transactions Soc. Bibl. Arch. VII, 1, p. 1—5 (Plate) — Vgl. Ath. 1880, II, 440.

48) *E. Fabiani.* Nuove Iscrizioni Semitiche: Gli Studi in Italia anno III. Vol. I, p. 377—79. — Vgl. Ath. 1880, 17 Apr.

49) *E. Fabiani.* Anfora aramaica del Castro Pretorio (mit 2 Taf.): Bull. comm. arch. comm. di Roma VIII, 82—117.

50) S. oben S. 63 No. 6—8.

51) *P. Gardner.* On some coins of Syria and Bactria: Numismatic Chronicle 1880, Pt. 3.

Arabien und der Islam.

Von

Ad. Erman, F. Praetorius und August Müller.*)

Unser diesjähriger Bericht unterscheidet sich leider von seinem Vorgänger in der unvortheilhaftesten Weise. Grade der Bestandtheil, welcher dem letztern in Vergleich zu andern Berichten und bibliographischen Arbeiten einen eigenthümlichen Werth verlieh, die vollständigen und zuverlässigen Angaben über ägyptische Drucke, wird diesmal und voraussichtlich auch für die Zukunft vermisst werden: eine der zahlreichen empfindlichen Folgen der Absetzung *Spitta*'s von seinem in siebenjährigem Kriege mit orientalischem Schlendrian ehrenvoll und zu höchstem Nutzen für unsere Studien behaupteten Bibliotheksamte in Kairo. Man wird erst allmälich den ganzen Umfang des Schadens ermessen können, der uns aus der Einziehung unseres einzigen wissenschaftlichen Vorpostens in Aegypten erwächst: der Jahresberichterstatter ist jedenfalls nicht in der Lage, sich auf anderem Wege die erforderlichen Notizen zu beschaffen, und der Leser wird somit die empfindliche Lücke dulden müssen.

Die Länder- und Völkerkunde Arabiens hat nicht unwesentliche Fortschritte gemacht. Eine zusammenhängende Darstellung des arabischen Landes und Volkes hat *Urrestarazu* [1]) unternommen, *Wetzstein* [2]) einen Beitrag zur Kenntniss des Volksglaubens gegeben. *Burton*'s [3]) Reisewerk habe ich, durch eine un-

---

*) *Erman* hat die muhammedanischen Münzen, *Praetorius* das südarabische Alterthum bearbeitet.

1) *F. A. Urrestarazu* o sea *Taleb Sidi Abd-El-Kader ben elchilali.* Los Arabes. Descripcion geográfica é histórica de la Arabia, tradiciones, religion, sectas, usos y costumbres, gobierno, vida pública y privada, literatura, etc. Madrid 1880. 256 pp. 8. R. 5. [Nur Titel gesehen: Polybiblion p t. VI, p. 161 a.]

2) *Wetzstein.* Ueber den Glauben der Araber, dass der Neffe dem mütterlichen Oheim nachgerathe: Ztschr. f. Ethnol. XII. Verh. 244—50.

3) *R. F. Burton.* Pilgrimage to Meccah and Medinah, new revised ed. Lond. 1880. 534 pp. 8. — 6 s.

genaue Notiz irregeführt, schon im vorigen Berichte genannt, ihm schliesse ich den Titel eines Aufsatzes von *Mohammed Ṣadiq*[4]) an, dessen etwaige Wichtigkeit für die historische Topographie ich nicht habe prüfen können. Von *Burton*[5–6]) erhalten wir ferner ausführliche und werthvolle Darlegungen der wissenschaftlichen Ausbeute seiner Reise im nordwestlichen Arabien, während über *Doughty*'s gefahr- und verdienstvolle Wanderungen kürzer von *Sprenger*[7]) berichtet wird. *Robertson Smith*[8]) gibt zur Berichtigung von *Hommel*'s Thiernamen einige auf Autopsie beruhende Notizen; über die Araber des Ḥiǵâz im Allgemeinen scheint *Pavie*[9]) zu handeln. Von den auf die Touristenfahrten des *Blunt*'schen Ehepaares bezüglichen Veröffentlichungen haben wir hier nur einen Artikel *Blunt*'s[10]) zu erwähnen, der wichtige, von *Palgrave*'s u. A. Berichten abweichende Mittheilungen über die Configuration der Nofûd, insbesondere über die فَلج genannten eigenthümlichen Wasserlachen enthält; dieselbe Reise behandelte übersichtlich *Zehme*[11]), dessen treuer Aufmerksamkeit für Alles, was „aus und über Arabien" bekannt wurde, wir leider hier den letzten Dank zu erstatten haben.

Arbeiten über himjarische Inschriften sind meines Wissens im Jahre 1880 nicht erschienen. Wenigstens nur ganz beiläufig äusserte *Ganneau*[12]) seine Ansicht über den Sinn der Darstellungen auf der Stele des Saʿdawâm, und ebenso gelegentlich gab *Sayce*[13]) eine Vermuthung über die Herkunft himjarischer Buchstaben. *Derenbourg*[14]) erklärte die Uebereinstimmung hebräischer

4) *Mohammed Saddik-Bey.* Médine il y a vingt ans: Bull. Soc. Khédiv. de Géogr. 1880, mai, p. 16—32.

5) *Richard F. Burton.* Itineraries of the Second Khedivial Expedition: Memoir explaining the New Map of Midian made by the Egyptian Staff-officers: Journ. R. Geogr. Soc. XLIX, 1—150. (1 Karte.)

6) *Richard F. Burton.* The Ethnology of Modern Midian: Trans. R. Soc. Lit. XII, 249—330.

7) *A. Sprenger.* Doughty's Forschungen im nördlichen Arabien: Globus XXXVII, 201. — Vgl. ebd. 255; XL, 94.

8) Aus einem Briefe des Herrn Prof. *W. Robertson Smith* an Prof. Nöldeke: ZDMG. 34, 373 f.

9) *T. Pavie.* Les anciens Arabes du Hedjaz: Rev. trimestrielle, Juillet [Fr. 1880, n. 817.]

10) *Wilfrid Scawen Blunt.* A Visit to Jebel Shammar (Nejd). New Routes through Northern and Central Arabia: Proc. Geogr. Soc. Lond. N. S. II, 81—102. — Vgl. *H. Wichmann* PM. 1881, 214.

11) *Zehme.* Aus und über Arabien: Globus XXXVII, 251—54.

12) RC. 1880, S. 86 Anm. 2.

13) *Sayce.* The Inscriptions of Taif: Athen. 1880, I, S. 412. — Vergl. *Robertson Smith* ebd. S. 380; *Burton* ebd. II, 750.

14) *Hartwig Derenbourg.* Les noms de personnes dans l'Ancien Testament et dans les inscriptions himyarites: Revue des études juives I, S. 56—60. — Vgl. *Wellhausen* DLZ. 1881, 610; *E. D.* Rev. d. ling. t. XV, 106—107; hier S. 85 No. 30.

Eigennamen mit solchen in himj. Inschriften aus dem bekannten Einfluss des jüdischen Elementes in Südarabien. *Toy*[15]) versuchte eine etwas gewagte Herleitung der Casusbildung aus der Mimation.

Das Wenige was ich sonst noch über Südarabien anzuführen weiss, scheint dem Titel nach zu den Inschriften in keiner direkten Beziehung zu stehn, und mehr als der Titel ist mir ausser von *Rösch*'s[16]) sagengeschichtlicher Arbeit nicht bekannt geworden. Es sind zu nennen zwei oder drei Textausgaben von *Prideaux*[17—19]), sowie *Schlumberger*'s[20]) Veröffentlichung seiner bereits im Vorjahre angekündigten Münzen, zu welcher *J. H. Mordtmann*[21]) und *Head*[22]) willkommene Ergänzungen bieten; endlich eine geographische Arbeit *Manzoni*'s[23]). Ein kurzer Reisebericht *Shapira*'s ist im Athenäum mitgetheilt.[24])

Zur Geschichte der himjarisch-äthiopischen Kriege vgl. unten S. 170 Nr. 124 und S. 183 Nr. 8; über das „Volk Jawan" S. 101 Nr. 104.

Die Handschriftenkunde des Arabischen ist durch mannigfache und wichtige Beiträge bereichert worden. In dem bereits erwähnten Hefte der Palaeographical Society[25]) finden sich Facsimile's eines kufischen Korans des VIII. Jahrhunderts Chr. (Br. Mus. Orient. 2165), der Bodlejanischen Hs. von des Grammatikers Alfârâbî Dîwânu'l-adab (A. 974 Chr.? — Hunt. 228; Nesḫi), und eines Korans in magribinischem Nesḫi vom J. 1254 Chr. (Br. Mus. Orient. 1270). Unter den Beschreibungen von Hand-

15) *C. H. Toy.* On Noun-Inflection in the Sabean: Proc. Amer. Or. Soc. 1880, may, p. IX—XI.

16) S. oben S. 115 No. 202 und unten S. 165 No. 88.

17) The Himjaritic kassidet.

18) The poëms of the himjaritic king As'aa Tobba.

19) The lay of the Himyarites by the Kadhi Neshwan Ibn Sa'id. Translated and edited by Capt. *W. F. Prideaux.* XX, 66 pp. 8. mit 10 Tafeln. Sehore 1879. — Vgl. Athen. Apr. 17, 1880 S. 505; July 3, 1880 S. 13—14; SBA. May 4, 1880; JRAS. Vol. XII; An. Rapport XCV; *Friederici* BO. No. 821.

20) *G. Schlumberger.* Le trésor de San'à (monnaies himyaritiques). Paris 1880. 69 pp. 8. 3 Taff. fr. 12. — Vgl. *J. H. Mordtmann* ZDMG. XXXV, 501—506; *Maspéro* und *Halévy* RC. 1881, I, 281—285; *A. de Longpérier* JdSav. 1881, 42—52, CR. VIII, 298 f.; *J. Halévy* JA. VII sér. XVIII, 84 f.; Ath. 1881, II, 87.

21) *J. H. Mordtmann.* Neue himjarische Münzen: Wiener Z. f. Num. XII, 289—320.

22) *Barclay V. Head.* On a himyaritic tetradrachm and the Trésor de San'â: Num. Chron. N. S. XX, 303—310. 1 Taf.

23) *R. Manzoni.* L'Arabia Felice. Geografia antica e moderna: Esplor. IV, No. 1 p. 12—17. — Vgl. Globus XXXVII, 158.

24) *M. W. Shapira.* Arabia Felix. S. Ath. Mar. 13, 1880 S. 346—347. — Vgl. *H. Kiepert* Schapira's Reise in Jemen: Globus XXXVIII, 183—187.

25) S. oben S. 62 No. 2.

schriften steht wieder in erster Linie die Fortsetzung von *Pertsch's*[26]) Musterkatalog; den Eindruck einer soliden und gewissenhaften Arbeit macht aber auch *Bonazia's*[27]) Verzeichniss der freilich unbedeutenden neapolitanischen Sammlung. Unter den aus Atjeh an das Bataviaasch Genootschap gekommenen Mss., welche *van den Berg*[28]) bestimmt hat, befindet sich ein Theil des Iḥjâ und eine Anzahl der bekannten juristischen und grammatischen Compendien und Commentare. Merkwürdig ist ein vom J. 6551 der Welt (= 1043 Chr.) datiertes arabisch-griechisches Exemplar des Lukas in magribinischem Character, welches *Miller*[29]) der pariser Akademie vorgelegt hat, und nicht minderes, wenngleich andersartiges Interesse erregt *de Jong's*[30]) Mittheilung über den Inhalt des Cod. ar. 40 der Utrechter Bibliothek, welche gleichzeitig *Steinschneider's* Angaben (Polem. u. apolog. Lit. Nr. 114) ergänzt und berichtigt; ebenfalls dem christlich-arabischen Gebiete gehört die Münchener Hs. 243 an, welche sich in *Trumpp's*[31]) nachher zu erwähnender Schrift S. IV—VII beschrieben und später mannigfach benutzt findet. — Ueber zwei wichtige Quellenwerke der moslemischen Litteratur berichtet in bekannter praktischer und doch gründlicher Weise *v. Rosen*: einmal[32]) über eine Hs. des bisher unbekannten Verzeichnisses der von Ibn Ḥaǵar († 852) gelesenen oder weiter überlieferten Schriften, eines Verzeichnisses, aus dem viel neues bibliographisches Material zu schöpfen ist, und dann über Ibn Quteiba's[33]) wichtige Prosa-Anthologie, die ʻUjûn al-aḫbâr, unter

---

26) Die Arabischen Handschriften der Herzogl. Bibliothek zu Gotha. Auf Befehl Sr. Hoheit des Herzogs Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha verzeichnet von *Wilhelm Pertsch*. II. Bd. 2. Heft. Gotha 1880. VIII u. p. 241—495. 8. M. 9. III. Bd. 1. Heft. Gotha 1880. 8. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 258 f.; *H. Derenbourg* RC. N. S. XIII, 201—11. 221—9; *H. Zotenberg* JA. 7 sér. XVII, 566 f.

27) Cataloghi dei Codici Orientali di alcune Biblioteche d'Italia stampati a spese del Ministero della pubblica Istruzione: Fasc. II. R. Biblioteca di Parma: Codici ebraici non descritti dal De-Rossi. Biblioteca nazionale di Napoli: Codici arabici. Firenze 1880. 8. Darin p. 199—241: Catalogo dei Codici arabi della Biblioteca nazionale di Napoli per *Lupo Bonazia*. — Vgl. *Fausto Lasinio* Muséon I, 212—214.

28) *L. W. C. van den Berg*. Notulen Bat. Gen. XVII, 171—177.

29) CR. VIII, 130 = RC. XIX, 503.

30) *P. de Jong*. Een arabisch Handschrift, behelzende eene Bestrijding van 't Christendom. Mededeeling: Versl. en Meded. Ak. Amst. VIII, 217—234.

31) S. unten S. 182 No. 2.

32) *Victor Rosen*. »Notiz über eine merkwürdige arabische Handschrift, betitelt فهرست مرويات شيخنا الخ ابن حاجر (Lu le 2 octobre 1879): Bull. Ac. Pét. 1880, 18—26.

33) *Victor Rosen*. Zur arabischen Literaturgeschichte der älteren Zeit (Lu le 9. septembre 1880). I. Ibn Quteiba: Kitâb ʻUjûn al-akhbâr: Bull. Ac. Pét. 1881, p. 55—78 = Mél. as. $\frac{9}{21}$ Sept. 1880, p. 745—779.

gleichzeitiger Würdigung der ganzen litterarischen Thätigkeit des Verfassers, Mittheilung der Vorrede des Werkes und Hinzufügung anderer interessanter Notizen. Kürzer fassen sich ein paar Bemerkungen *Lasinio*'s [34-35]) über ein schönes Exemplar der Moqaddima des Abulleiṯ es-Samarqandî und über die Mss. der italienischen Bibliotheken im Allgemeinen. Was *Wauters* [36]) aus der Kairiner Bibliothek mitgebracht hat, ist mir nicht zu Gesicht gekommen; dagegen habe ich nachträglich Kenntniss von einer werthvollen Abhandlung *Saavedra*'s [37]) über die Litteratur und Geschichte der Morisco's zur spanischen Zeit erhalten, welcher ein sorgfältiges Repertorium der „literatura aljamiada" (Spanisch mit arabischen Buchstaben geschrieben, = اعاجمى) auf den europäischen Bibliotheken angefügt ist.

Auf die gedruckte Litteratur beziehen sich bibliographische Arbeiten *v. Klöden*'s [38]) und *Huart*'s [39]), von denen indess die erstere mancherlei Zusätze *G. J. Dozy*'s nöthig machte, während *Huart*, wenn einige von mir mit den Originalen verglichene Titel einen Schluss auf das Ganze gestatten, diejenige Genauigkeit fehlt, welche allein das an sich verdienstliche Unternehmen wirklich nutzbringend machen könnte. Neuere arabische Drucke aus Indien und Kairo finden sich auf einer Beilage der Ǧawâïb [40]) verzeichnet; zu den im vorigen Berichte erwähnten Drucken aus Tunis [41]) fügt *Trübner* [42]) ein Verzeichniss von Er-

34) *F. Lasinio.* Di un Codice arabico della Biblioteca Gambalunga di Rimini: Il Bibliofilo I, 186.

35) *F. Lasinio.* I codici orientali delle biblioteche italiane: Bibliofilo I, No. 10.

36) *A. J. Wauters.* La bibliothèque khédiviale du Caire, le Bostan de Sadi et les manuscrits du Coran: l'Athen. belge No. 13, 1er juill. 1880.

37) Discursos leidos ante la Real Academia Española en la recepcion pública del excmo. Señor D. *Eduardo Saavedra* el 29 de diciembre de 1878. Madrid 1878. 190 pp. 8. — Darin: 1) Discurso del excmo. Señor Don *Eduardo Saavedra* [über die Litteratur der Moriscos zur span. Zeit, Austreibung derselben etc.] 2) Contestacion por el excmo. Señor D. *Antonio Canovas del Castillo.* 3) Apéndices al discurso del excmo. Señor Don *Eduardo Saavedra.* I. Indice general de la literatura Aljamiada. II. Glosario de las palabras arabes aljamiadas ó poco conocidas que se encuentran en el discurso y en el apéndice anterior.

38) *G. A. v. Klöden.* Zur Bibliographie Arabiens und Afghanistans: Z. f. wiss. Geogr. I, 230—232. — Vgl. *G. J. Dozy.* Nachtrag zu Klöden's Arabischer Bibliographie: ebd. II, 161.

39) *Cl. Huart.* Bibliographie ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans, imprimés à Constantinople, durant la période 1294—1296 de l'hégire (1877—1879): JA. 7 sér. XVI, 411—439. [Mit Anhang (p. 437—9): Ouvrages publiés à Beyrouth.] — Vgl. ZDMG. 35, S. XXX No. 4130—4132; Ber. für 1879 S. 143 No. 31; S. 144 No. 44; S. 150 No. 95.

40) علاوة الجوائب فى يوم الاربعاء ٢٤ شوال سنة ١٢٩٧. Constantinopel. 1 Bl. Fol.

41) S. Ber. f. 1879 S. 142 No. 29.

42) Arabic Books printed at Cairo: TR. N. S. I. 140 f.

zeugnissen der Pressen Kairo's, in welchem aber die Titel unzuverlässig wiedergegeben sind.

Unter den Schriften zur Encyclopädie und allgemeiner Litteraturgeschichte (soweit letztere nicht schon oben bei der Handschriftenkunde erwähnt sind) ist zunächst die Fortsetzung von *Bistânî*'s [43]) Encyclopädie zu nennen. Einen Ueberblick über arabische Litteratur (meist historischen Inhaltes) im Sudan gab *Cherbonneau* [44]), leider aber, ohne seinen Angaben die nöthigen Belege hinzuzufügen. Hier nenne ich auch den Titel eines Constantinopler Druckes [45]), über dessen Gegenstand und Verfasser ich nichts habe feststellen können.

An Texten, welche sich auf dem Gebiete der Grammatik bewegen, ist das fünfte Heft von *Jahn*'s [46]) Ibn Ja'îš zu nennen — dessen langsames Fortschreiten wir recht bedauern müssen, ohne es dem gewissenhaften Herausgeber zum Vorwurf machen zu können —, ausserdem ein Abdruck der Aǵrûmîje [47]), der grammatischen Risâle el-Îǵî's [48]) nebst Commentar und Glossen und der bekannten Erklärungsschriften zu Ǵorǵânî's Hundert Regenten [49]) — letztere sämmtlich in Constantinopel erschienen. Mit der siebenten Fortsetzung seiner „Beiträge" hat *Fleischer* [50]) den zweiten Band *de Sacy*'s in Angriff genommen, während die in seiner Schule ent-

43) Leider bin ich bis jetzt nicht im Stande, über diese Fortsetzung bestimmtere Angaben zu machen; es steht nur fest, dass sie erscheint.

44) *Aug. Cherbonneau.* Essai sur la littérature arabe au Soudan: Polybibl. XXIX, 166—9; 270—3; 367—75; 432—36.

45) قرة الاعيان ومسرة الادهان Kurratu al Aïan wa Masarrat al Adhan In Arabic. Const. 1298. 159 pp. 8. *Trübner* 7 s. 6 d.: TR. N. S. II. 101

46) Ibn Ja'îš Commentar zu Zamachšarî's Mufaṣṣal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft herausg. von *G. Jahn.* Fünftes Heft. Leipzig 1880. 4 (p. ٦٤١—٨٠٠).

47) Adjorroumiyé, nouvelle édition de la grammaire arabe d'Es-Sanhâdji Ibn Adjorroum, trad. en turc par *Émin Éfendi.* Const. 1296. [S. Bibl. phil. 1880 p. 378].

48) Ein Band von 104 pp. 8., enthaltend 1) رسالة الوضعية للقاضى عضد الدين الايجى (p. 102—108); 2) den Commentar des *Ali Ḳûšč* dazu (p. 84—100); 3) die Glossen des *Ḥâfiẓ Sejjid* (p. 2—83). Am Rand von 2 3 فوائد von Scheich *Râzî, Mollazâde, Ḥamid Čelebi* u. a. Constantinopel. Druck v. Essad Efendi, beendet Anfang Ramazân 1297. P. 5. [Mordtm.]

49) عوامل تحفه سى [mit Randnoten und dem معرب العوامل]. Constantinopel. Es'ad Effendi, 1297. 3/4 Meǵidije. [*Huart* JA. 7 sér. XIX p. 204, No. 196. Danach könnte das Buch mit dem Ber. 1879 S. 144 No 43 genannten nicht identisch sein.]

50) *Fleischer.* Siebente Fortsetzung der Beiträge zur arabischen Sprachkunde: Ber. d. ph.-hist. Cl. d. Sächs. Ges. d. Wiss. 1880, 23. April, S. 89—160

standene Grammatik *Caspari*'s nach der neubearbeiteten vierten Auflage von dem leider inzwischen bereits verstorbenen *Uricoechea*[51]) mit einigen Aenderungen gewissenhaft in's Französische übersetzt worden ist. Bedeutender als diese ist die Arbeit *Howell*'s[52]), welcher besonders als einer ausserordentlich reichen, aus den Originalquellen geschöpften Beispielsammlung hervorragender Werth zuzusprechen ist. Die zweite Auflage(!) von dem Buche des Pater *Göschl*[53]) ist dagegen ein Anachronismus, was freilich das „Magazin für die Literatur des Auslandes" nicht hindert, dieselbe seinen Lesern zu empfehlen. Eine Nukte aus der Grammatik der classischen Sprache behandelt *de Goeje*[54]); unmittelbar in das Leben der heutigen Volkssprache aber führt uns das Meisterwerk, in welchem *Spitta*[55]) mit ebenso feinem Sprachgefühl als unübertrefflicher Treue zum ersten Mal einen lebenden arabischen Dialekt so dargestellt hat, dass er als Grundlage für die sprachwissenschaftliche Forschung dienen kann. Von ihm ist zum wenn auch kleineren Theil abhängig *Hartmann*'s[56]) zunächst praktischen Zwecken dienender Abriss, aus welchem indes über den Beiruter Dialekt manches Nützliche zu erfahren ist; weniger interessieren uns die zweiten Auflagen von *Wahrmund*'s[57]) Lesebuch und *Mallouf*'s[58]) Conver-

51) Grammaire arabe de C. P. Caspari traduite de la quatrième édition allemande et en partie remaniée par *E. Uricoechea*. Bruxelles 1880. XII, 532 pp. 8. fr. 20. — Vgl. *Aug. Cherbonneau* Polybibl. XXIX, 131—134; *Lucien Gautier* Rev. de l'Instr. publ. XXIII, 1. (Letztere gründliche Rec. auch sep. u. d. T.: Grammaire arabe de C. P. Caspari. Traduite de la quatrième édition allemande et en partie remaniée par E. Uricoechea. Examen critique par *Lucien Gautier*. Gand 1880. 7 pp. 8.)

52) *Mortimer Sloper Howell*. Grammar of the Classical Arabic Language, translated and compiled from the Works of the Most Approved or Naturalized Authorities. Publ. under the Authority of the Government, N.-W.-P. In an Introduction and Four Parts. Part II. — The Verb: and Part III. — The Particle. Allahabad 1880; pp. XXXIII, XXIII, 735; 1 A—30 A. 8.

53) *Leopold Göschl*. Kurze Grammatik der Arabischen Sprache mit einer Chrestomathie und dem hierzu gehörigen Wörterverzeichniss für den Schul- u. Selbstunterricht. Zweite, verbesserte Auflage. Wien 1881. IX, 198 pp. 8. — Vgl. MLA. 1880, 667.

54) *M. J. de Goeje*. الشّيعيّ oder الشّيعيّ? ZDMG. 34, p. 371—373.

55) *Wilhelm Spitta-Bey*. Grammatik des Arabischen Vulgärdialectes von Aegypten. Leipzig 1880. XXXI, 519 pp. 8. M. 25. — Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1881, 303—17; *Ign. Goldziher* ZDMG. XXXV, 514—529; LC. 1881, 1141—3; *W. Robertson Smith* Ac. XX, 92 f.; *Auguste Cherbonneau* Polybibl. XXXI, 421 f.

56) *M. Hartmann*. Arabischer Sprachführer für Reisende. Leipzig o. J. [1880]. XII, 367 pp. 16. M. 6. — Vgl. *A. Socin* LC. 1880, 765; *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 1654 f.; *H. Vámbéry* ÖMfdO. 1881, 52; Ac. XX, 95.

57) *Adolf Wahrmund*. Lesebuch in neu-arabischer Sprache zum „Praktischen Handbuch der neu-arabischen Sprache." 2. Aufl. I. u. II. Th. Giessen 1880. Th. I.: Arabischer Text. 188 pp. 8. Th. II.: Deutsche Uebersetzung: IX, 288, 8 pp. 8. M. 12.

58) *N. Mallouf*. Guide de la conversation en trois langues: français,

sationsführer; auch neue Ausgaben von des verdienten *Caussin de Perceval*[59]) vulgärarabischer Grammatik würden wir gerne missen, wollte man uns den Essai, das Hauptwerk seines Lebens, in einem nicht zu theuren Neudruck zugänglich machen. — Von den Nebendialekten des Neuarabischen ist der Zanzibar's durch *Praetorius*[60]) behandelt worden, während *Monro*[61]) den allgemeinen Character des Maltesischen kurz gegen *Sayce* richtig stellt. Der Vollständigkeit wegen erwähne ich noch einige Artikel von *Beltrame*[62]), *Parmentier*[63]), *Trumelet*[64]) und einem Anonymus[65]), die mehr oder weniger mit der Grammatik zusammenhängen.

Der Lexikographie haben wir zur Vollendung von *Dozy*'s[66]) Supplément zu gratulieren. Es ist insbesondere für denjenigen, welcher sich mit nachclassischer historischer und wissenschaftlicher Litteratur beschäftigt, schwer, seiner Erkenntlichkeit für dieses ausgezeichnete Werk den richtigen Ausdruck zu geben; ein Werk, welches als reife Frucht einer grossartigen wissenschaftlichen Thätigkeit der jüngeren Generation in den Schooss fällt, und dem — experimentum fiat in corpore vili — der Berichterstatter schon in hunderten, ja tausenden von Fällen zu danken hat, wenn ihm stundenlanges und schliesslich doch oft vergebliches Suchen erspart geblieben ist. Jedenfalls wird sich jetzt niemand mehr finden, der diesem Buche einen Ehrenplatz in der Nachbarschaft

---

anglais, arabe (dialecte d'Egypte et de Syrie) avec la prononciation figurée, en lettres latines. 2e éd. Paris 1880. 288 pp. à 4 col. 12. fr. 4. [Bibl. phil. 1880 p. 380.]

59) *Caussin de Perceval.* Grammaire arabe vulgaire pour les dialectes d'Orient et de Barbarie. 5e éd. Paris 1880. XVI, 167, XV pp. 4. Fr. 5.

60) *Franz Praetorius.* Ueber den arabischen Dialekt von Zanzibar: ZDMG. 34, 217—231. Vgl. ib. 767.

61) *C. J. Monro.* Mixed Languages: Ac. XVIII, 100.

62) *Beltrame.* Gli Arabi d'Abù-Zet. I Baggàza-Salèm. Linguaggio mimico degli Arabi: Atti Ist. Veneto Ser. V, t. VI, disp. IX.

63) *Parmentier.* De la transcription pratique, au point de vue français, des noms arabes en caractères latins. Mémoire présenté à la section de géographie de l'Assoc. franç. pour l'avanc. d. sciences, au congrès de Montpellier, le 1er septembre 1879. Paris 1880. 34 pp. 8. [*Renan* JA. 7 sér. XVIII, 57, Anm. 3.]

64) *Trumelet.* De la transcription orthographique des noms arabes et berbers: Rev. géogr. intern. 1880 No. 52. 61. 62. [*Koner* Ztschr. d. Ges. f. Erdk. XVI, 431.]

65) *K. v. H.* Beiträge zur Volksetymologie: Magazin f. d. Lit. d. Ausl. No. 41. 9. Oct. 1880. 49. Jahrg. Bd. 98, S. 580.

66) *R. Dozy.* Supplément aux dictionnaires arabes. 6e livr.: pp. 201—440. fl. 9,30. — 7e livr.: pp. 441—632. fl. 7,20. — 8e livr.: pp. XXXII; 857—864, 633—855. fl. 10,35. Leyde. 4. (Dazu Titelblätter, mit denen das Ganze nun sich so darstellt:

R. Dozy. Supplément aux dictionnaires arabes. Tome premier. Leyde 1881. XXXII, 864 pp. 4. — Tome second. Leyde 1881. 855 pp. 4.)

von *Lane*'s unerreichbarem Werke weigern möchte. — Eine von grossem Fleisse zeugende Publication ist *Gasselin*'s [67]) umfangreich angelegtes französisch-arabisches Wörterbuch, welches dem zunächst angestrebten praktischen Zwecke gewiss gute Dienste leisten wird: wäre es aber auch unbillig, einen allzu strengen wissenschaftlichen Massstab an dasselbe anzulegen, so wird man doch immer das Bedenken äussern dürfen, dass der Verfasser, wie es scheint, durch keine eigentlich philologische Schule gegangen ist: so begegnet man schon beim flüchtigen Blättern an den Stellen, wo er Altarabisches geben will, mancherlei Fehlern und muss es für die Wissenschaft bedauern, dass er es nicht hat unternehmen können oder wollen, die in seiner amtlichen Stellung erlangte Uebung im Magrebinischen zu einer mehr speciellen Darstellung des Wörterschatzes und Sprachgebrauches dieses Dialektes auszunutzen. Wie das Werk sich jetzt gibt, wird es kaum möglich sein, die darin vorkommenden Angaben zu einem einigermassen genügenden Gesammtbilde zu vereinigen, selbst wenn jemand den Aufwand an Zeit und Mühe nicht scheute, das Ganze nach dieser Richtung hin durchzuarbeiten. — Ein Specialwörterbuch zum Koran ist in Lucknow [68]) herausgekommen; die Fremdwörter im Koran und in der alten Poesie sind von *Fraenkel* [69]) in eindringlicher Weise studiert worden. — Die Namen der Schiffe im Arabischen hat, unter Zugrundelegung eines Auszugs aus Ibn Mammâtî, *Wüstenfeld* [70]) gesammelt, die „falsche Morgenröthe" der Orientalen *Redhouse* [71]) als identisch mit dem Zodiakallicht nachgewiesen; eine weniger lexikalische als

---

67) *Ed. Gasselin.* Dictionnaire français-arabe (arabe-vulgaire — arabe-grammatical) contenant 1° tous les mots de la langue française et tous les termes spéciaux aux arts, sciences, métiers, etc., avec la prononciation des mots arabes figurée en français 2° la traduction en arabe de tous ces mots avec les différences spéciales aux divers pays musulmans 3° la déclinaison des noms et adjectifs, la conjugaison des verbes réguliers et irréguliers, leurs noms d'action, ainsi que les noms de temps, de lieu, etc. 4° les différentes acceptions des mots avec de nombreux exemples, savoir: exemples d'arabe grammatical tirés du Coran, d'Ibn Khaldoun, d'Ibn Batouta, d'Aboulféda et des meilleurs auteurs arabes, exemples d'arabe parlé dans les divers pays ou localités d'Algérie, Tunisie, Maroc, du Sahara et du Levant 5° l'étymologie des mots dérivés des verbes arabes ou de langues étrangères. Ouvrage honoré des souscriptions du Ministère des affaires étrangères et du Ministère de l'instruction publique. Fasc. I—VII (enth. p. I—XXVIII u. 1—250). Paris 1880. 4. [Druck v. *Holzhausen* in Wien]. Jedes Heft fr. 3,75. [Es sollen 2 Bde. in 72 Heften werden, von denen alle Monat eins erscheint.]

68) Wörterbuch zum Koran, lithogr. Lucknow: TR. N. S. II, 99.

69) *Sigismundus Fraenkel.* De vocabulis in antiquis Arabum carminibus et Corano peregrinis. Lugduni Batavorum 1880. VI, 27 pp. 8. (Diss.)

70) *F. Wüstenfeld.* Die Namen der Schiffe im Arabischen: Gött. Nachr. 1880, 133—143.

71) *J. W. Redhouse.* Identification of the „False Dawn" of the Muslims with the „Zodiacal Light" of Europeans: JRAS. XII, 327—34.

archäologische Studie *Karabacek*'s [72]) erwähne ich später. — Anhangsweise sei noch hinzugefügt, dass *Hirth* [73]) den öfter behaupteten arabischen Ursprung des Wortes „Teifun" wohl mit Recht zurückgewiesen und dass *Duceré* [74]) mit den aus dem Arabischen abgeleiteten Worten des Baskischen sich beschäftigt hat.

Zur Metrik liegt nur ein Aufsatz *Bonazia*'s [75]) vor.

Die vorislamische Religion wird, abgesehen von *Robertson Smith*'s [76]) schon erwähnter Abhandlung, in einem ihrer wichtigsten Puncte von *Snouck Hurgronje* [77]) behandelt, der die betreffenden muhammedanischen Traditionen als nichtig erweist, demnächst aber die Umgestaltung des alten Festes durch Muhammed eingehend untersucht. Vom Qorân sind wieder mehrere lithographierte Ausgaben [78—83]) im Orient erschienen, darunter eine mit dem persischen Commentar des Kâšifî [84]); das Abendland erhält einen Wiederabdruck von *Kasimirski*'s [85]) Uebersetzung, sowie eine neue Uebertragung in's Englische

---

72) S. unten S. 178 No. 201.

73) *Frederick Hirth.* The word „Typhoon". Its History and Origin: Journ. Geogr. Soc. L, 260—267.

74) *E. Ducéré.* Essai d'un glossaire des mots basques dérivés de l'arabe: Rev. de Ling., avril 1880. — Vgl. Rev. de cienc. hist. I, p. 319—20.

75) *Lupo Bonazia.* Del metodo da tenersi nelle ricerche sulla metrica araba: Atti IV Congr. d. Or. I, 457—465.

76) Vgl. oben S. 66 No. 33.

77) *C. Snouck Hurgronje.* Het Mekkaansche Feest. Leiden 1880. IV, 191 pp. 8. M. 3. — Vgl. *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 157 f.; *A. W. T. Juynboll.* Jets meer aangaande de Moslimsche Bedevaart: Ind. Gids 1881, I, 42—59.

78) مصحف شريف. Constantinopel [1296?]. 8. P. $6^1/_2$ (gebunden P. 10): s. *Huart* JA. VII sér. t. XVI, 420 Nr. 35.

79) مصحف شريف. Constantinopel 1297. 8: *Huart* JA. VII sér. XIX, 174 No. 28.

80) Qurán Sharíf. (Arabic) Lahore, Aftáb-i-Punjáb Press 1879. 486 pp. 8. Lith. Reprint. 12 a.: s. Punjab Catal. 1879 II, p. 16.

81) Dgl. Delhi, Mujtabái Press 1879. 672 pp. 8. Lith. Reprint. Rs. 2: s. ebd. 1879 III, p. 12.

82) Dgl. Delhi, Hindú Press 1879. 360 pp. 8. Lith. Repr. 12 a.: s. ebd.

83) Kuran Sharif. The Holy Kurân. (Arabic). Munshi Nawal Kishor, printer and publisher, Cawnpore 1879. 482 pp. 8. Lith. 10 a. 6 p.: s. N.-W. Prov. & Oudh 1879 I, p. 13. — 2d Ed. ib. 1880. 482 pp. 8. Lith. 10 a. 6 p.: s. ebd. 1880 III, p. 11.

84) Tafsir-i-Hosaini; or the Koran with a commentary by Hosain Kashefee of Herat (the author of Anwar-i-Sohailee). Bombay, Haidri Press; Publisher, Nurdin Jiwákhán 1880. 968 pp. 4. 2d Edition. Lithogr. Rs. 4. 6 a. [The Koran with a copious Persian Commentary]: s. Bombay Catal. 1880 III, p. 20.

85) Le Koran de Mahomet. Traduction nouvelle faite sur le texte arabe par M. *Kasimirski.* Nouvelle édition, augmentée de notes, commentaires et d'un index. Paris 1880. XXXVI, 537 pp. 8. fr. 3,50. [Bibl. phil. 1880 p. 380.]

von *Palmer*[86]), dem einerseits allzugrosses Streben nach Wörtlichkeit, andrerseits doch nicht überall ausreichende Accuratesse die Möglichkeit raubt, einen erheblichen Fortschritt über *Rodwell* hinaus zu erreichen. Freilich muss man dabei, um nicht ungerecht zu sein, hervorheben, dass den Ansprüchen, welche der Qoran an seinen Uebersetzer stellt — gleichmässige Beherrschung der arabischen und der betreffenden abendländischen Sprache, Fähigkeit zu poetischer Anempfindung und schöpferischer Gestaltung neuer Worte und Ausdrücke, vollkommenes Vertrautsein mit der Tradition, der Exegese und dem Kalâm wie mit den Grundsätzen der modernen philologischen und historischen Kritik, endlich ebenso freie und unabhängige als vorsichtige und methodische Handhabung aller dieser Eigenschaften — dass diesen Ansprüchen seit *Rückert's* Tode wohl Niemand vollkommen gerecht zu werden vermöchte. — Mehr nach Missionsrücksichten gewählte Excerpte aus dem Qoran verdanken wir Sir *William Muir*[87]); zur Erklärung einzelner Stellen haben beigetragen *Rösch*[88]), *Gaston Paris*[89]) (Sur. XVIII, 64—81; jüdische Legende, auch bei Qazwini), *Güdemann*[90]) (midraschische Parallele zu Sur. XXXVIII), und *Sayous*[91]) hat die auf Christus und das Christenthum bezüglichen Aeusserungen des Korans, meist auf *Sprenger* gestützt, zusammengestellt und trotz seines theologischen Standpuncts leidlich objectiv beleuchtet.

Auf die Theologie bezieht sich, dem Titel nach zu urtheilen, ein im Orient gedruckter Supercommentar des Ḥamzâwî[92]);

---

86) The Qur'ân translated by *E. H. Palmer*. Oxford 1880. 8. Part I. Chapters I to XVI. CXVIII, 268 pp. — 10 s. 6 d. Part. II. Chapters XVII to CXIV. X, 362 pp. — 10 s. 6 d. [A. u. d. T. The Sacred Books of the East translated by Various Oriental Scholars and edited by *F. Max Müller*. Vol. VI. IX.). — Vgl. Ath. 1881, I, 92 f.; *George Percy Badger* Ac. XVIII, 433—435; 452—454; Sat. Rev. LI, 212—214; Westm. Rev. 1881, April, p. 558 f.; Ed. Rev. 1881, Oct., p. 358—362; Ath. belge 1880, No. 23.

87) Extracts from the Coran in the Original. With English Rendering. Compiled by Sir *William Muir*. London 1880. VIII, 63 pp. 8. — 3 s. 6 d. — Vgl. *E. Nestle* LC. 1880, 1787 f.; IAnt. 1880, Sept. 235.

88) S. oben S. 157 No. 16 und S. 115 No. 202.

89) *Gaston Paris*. L'ange et l'hermite. Etude sur une légende religieuse: CR. VIII, 427—449.

90) Vgl. oben S. 140 No. 108.

91) *Edouard Sayous*. Jésus-Christ d'après Mahomet ou les notions et les doctrines musulmanes sur le christianisme. Leipzig 1880. 92 pp. 8, M. 1,50. — Vgl *E. Nestle* LC. 1881, 171 f.; *Wolf Baudissin* ThLZ. 1881, 76 f.; *O. P.* DLZ. 1881, 393 f.; Westm. Rev. vol. CXV, 272; Sat. Rev. L, 313; *H. Derenbourg* RC. N. S. XIII, 149—52.

92) حشية الشيخ الحمزاوى على شرحه لارشاد المريد فى خلاصة علم التوحيد. Hashiat as Sheikh al Hamzawi ala Sharhihi li-irshad al Mârid [sic] fi Khulasah 'ilm at Tawhid. Commentary of Sheikh Hamsawe. On

ferner von abendländischen Arbeiten *Redhouse*'s [93]) fleissige Sammlung von 552 „schönen Namen“ Gottes, aus der sich ergibt, dass es nicht einen bestimmten Kanon von 100 dergleichen, sondern verschiedene, im einzelnen von einander abweichende Listen zu je 95 (nach der Zahl der Kugeln des Rosenkranzes) gibt; beigefügt sind einige Notizen über das Gebet. Eine ausführliche und lehrreiche Abhandlung über die Heiligenculte verdanken wir *Goldziher*'s [94]) staunenswerther Belesenheit. Die Polemik eines indischen Muhammedaners gegen das Christenthum, bezw. die englischen Missionäre, in zwei dicken Bänden in's Französische zu übersetzen und mit einer ebenso weitschweifigen als salzlosen Einleitung im Stile des ächten libre-penseur, bezw. libre-phraseur zu versehen hat *Carletti* [95]) Vergnügen gemacht; bemerken will ich, dass sich darin ein in der Hs. dem Sojûṭi zugeschriebenes Glaubensbekenntniss findet. — Von den Secten des Islams hat *Cahun* [96]) die von ihm besuchten Noṣairier in einem Aufsatz besprochen, welcher auch in deutschem Gewande [97]) erschienen ist; über die Jezîdî's (die ja freilich selbst keine Muslime zu sein behaupten) erfahren wir weder von *v. Schweiger-Lerchenfeld* [98]) noch von *Siouffi* [99]) erheblich Neues.

Die Tradition ist diesmal nur durch einen indischen Neudruck des Muwaṭṭa' mit Commentar [100]) vertreten, von dem es mir freilich, da ich ihn nur aus einer Pariser Bücheranzeige vom Sep-

---

the Koran [sic; unmöglich]. Cairo 1298. 180 pp. 8. — 10 s. 6 d.; TR. N. S. II, 101.

93) *J. W. Redhouse.* On „The Most Comely Names“, الاسماء الحسنى i. e. The Laudatory Epithets, or The Titles of Praise, bestowed on God in the Qur'ān or by Muslim Writers: JRAS. XII, 1—69.

94) *J. Goldziher.* Le culte des Saints chez les Musulmans: Rev. hist. rel. II, 257—351. (Auch sep. u. gl. T. Paris 1880. 95 pp. 8.) — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 817; *A. Socin* ThLZ. 1881, 325.

95) Idh-har [sic] -ul-haqq ou Manifestation de la vérité par El-Hage Rahmat-Ullah Efendi, de Delhi (un des descendants du Calife Osman-ben-Affan). Traduction de l'arabe, revue, corrigée et augmentée d'un appendice et de notes par *P. V. Carletti.* 2 voll. Paris 1880. Bd. I: CLII, 423 pp. 8. Bd. II: VI, 472 pp. 8. fr. 25. — Vgl. LC. 1881, 87 f.

96) *Léon Cahun.* Les Ansariés: Tour du Monde XXXVIII, 369—400, mit 18 Abbildungen im Text. 1879.

97) Die Nosairier. Nach dem Französischen des Reisenden *Léon Cahun*: Globus XXXVII, 305—312; 321—326; 337—343.

98) *Amand* Freiherr *von Schweiger-Lerchenfeld.* Die Teufelsanbeter. Ein Culturbild aus dem südlichen Kurdistan: West. Mh. 1880 Febr., 586—603.

99) *N. Siouffi.* Une courte conversation avec le chef de la secte des Yezidis, ou les adorateurs du diable: JA. VII sér., XV, 78—83.

100) Imam *Muhammed* and Maulavi *Abdulhayyi.* Muwatta mal Hashiyah-i-Talik-ul-Mumajjad. The Muwatta, with the Commentary „The Talik-ul-Mumajjad.“ Lucknow. 8. — Leroux fr. 8.

tember 1881 kenne, sehr zweifelhaft ist, ob er dem Berichtjahre angehört. In Kasan ist Qodûrî's[101]) hanefitisches Rechtscompendium, in Bulaq ein ebenfalls hanefitischer Commentar des Nabob's von Bhopal[102]) gedruckt. Im Abendlande gedeihen Arbeiten über muslimisches Recht hauptsächlich bei den Nationen, welche durch coloniale Interessen auf das Studium desselben hingewiesen werden: so liefert diesmal der Franzose *Hugues*[103]) eine mir leider nur dem Titel nach bekannt gewordene Studie über die Ursprünge des muhammedanischen Rechtes, der Engländer *Rumsey*[104]) eine nicht direct aus den Quellen, aber fleissig und solide gearbeitete Darstellung des Erbrechtes. Besondere Aufmerksamkeit verdient das in englischer Sprache geschriebene Buch des *Sejjid Emîr ʿAlî*[105]) über das Personalrecht: der Verfasser, M. A., Barrister-at-Law, President Magistrate of Calcutta, Member of the Faculty of Law etc. etc., ist nicht allein seines Gegenstandes vollkommen Herr, sondern auch ein sorgfältiger und umsichtiger Arbeiter; auf die Gefahr hin, protestantenvereinlicher Schwäche geziehen zu werden, will ich gestehen, dass ich mit besonderer Theilnahme die Vorrede gelesen habe, in welcher der massvolle und wohlgesinnte Mann sich als Muʿtaziliten bekennt und allerhand Reformpläne für den Islam im Sinne dieser, in Ueberresten auf indischem Boden noch mehrfach vertretenen Richtung in Vorschlag bringt. — Endlich sei auch an dieser Stelle auf *Bruns-Sachau's*[106]) Syrisch-römisches Rechtsbuch hingewiesen, welches auch arabische Bruchstücke in Text und Uebersetzung umfasst und ein helles Licht auf die Frage wirft, ob man — was nun, wenigstens für einzelne Fälle, nicht mehr zu bestreiten sein wird — directes Eindringen römischer Rechtsbestimmungen in das arabische Recht annehmen darf.

---

101) مختصر القدورى. Kasan, Univ.-Druckerei, 1880. 144 pp. 8. [S. Verh. des V. Or.-Congr. I p. 48.]

102) *Sadîq Ḥasan Khân.* الروضة الندية [Commentar zu الدرة البهية]. Bulaq, Regierungsdruckerei, 1297. — P. 18: s. *Huart* JA. 7e sér. XIX, 172, No. 13, und vgl. die im vorigen Berichte S. 143. 150. 158. 163 erwähnten früheren Arbeiten des Verf.

103) *H. Hugues.* Les origines du droit musulman: La France judiciaire, mars. [S. *Friederici* Bibl. or. 1880 n. 801.]

104) *Almaric Rumsey.* Moohummudan Law of Inheritance, and Rights and Relations affecting it. Sunni Doctrine. Comprising together with much collateral Information, the Substance, greatly expanded, of the Author's „Chart of Family Inheritance." London 1880. XXVIII, 470 pp. 8. — 12 s. — Vgl. Acad. 1880, II, 61; Westm. Rev. 1880, July, 249 f.; Sat. Rev. L, 463 f.

105) *Syed Ameer Ali.* The Personal Law of the Mohammedans. (According to all the Schools). Together with a Comparative Sketch of the Law of Inheritance among the Sunnis and the Shiahs. London 1880. XII, 430 pp. 8. — 15 s. — Vgl. Westm. Rev. 1881, April, 582 f.

106) S. oben S. 150 No. 15.

Die Philosophie ist in dem Berichtjahre schlecht weggekommen: ausser einem neuen Vortrage *Dieterici*'s [107]) über die lauteren Brüder, zu dem *Huebsch* [108]) nichts Selbständiges hinzufügt, ist nur noch, und zwar lediglich der Vollständigkeit wegen, ein gut geschriebener, aber oberflächlicher und nichts Neues enthaltender Essai von *Sayous* [109]) zu nennen. Die jüdisch-arabische Philosophie behandeln wir an andrer Stelle [110]); *Mehren*'s [111]) Vortrag auf dem Florentiner Congress ist durch die im vorigen Bericht S. 151 No. 103 erwähnte ausführliche Studie im Journal asiatique überholt worden.

Auf dem Gebiete der Mathematik und der Naturwissenschaften begegnen wir in *Cantor*'s [112]) erstem Bande einer sorgfältigen und durch grosse Vollständigkeit ausgezeichneten Uebersicht dessen, was bisher über die Geschichte der erstgenannten Wissenschaft bei den Arabern gearbeitet worden ist. Verschiedene kleinere Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften, welche wir *Wiedemann* schon seit einigen Jahren verdanken, mögen hier zusammenfassend aufgeführt werden [113]), und gleichzeitig sei darauf hingewiesen, dass *Steinschneider*'s [114]) bereits angeführte Abhandlung mancherlei lehrreiche Notizen auch für die arabische Mathematik und Litteraturgeschichte enthält, während der Text der Geometrie des Muhammed ibn Musa bei *Schapira*'s [115]) ebenfalls

---

107) *F. Dieterici.* Sur les études philosophiques des Arabes au Xme siècle: Atti IV Congr. Or. I, 385—394. (A. sep. u. gl. T. Florence 1880. 12 pp. 8). — Vgl. *Pietro Perreau.* Intorno agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881. p. 47—51.

108) *A. Huebsch.* On the *Ikhwan as-Safa* or 'Pure Brothers': Proc. Am. Or. Soc. Oct. 1880. p. VIII f.

109) *Edouard Sayous.* Théologiens et philosophes musulmans VIIIe—XIe siècle: Rev. suisse VII, 429—440; VIII, 88—100.

110) S. oben S. 134 No. 68. 70.

111) *A. F. Mehren.* Correspondance philosophique d'Ibn Sab'in avec l'Empereur Frédéric II. Discours: Atti IV Congr. d. Or. I, 371—383. — Vgl. *Pietro Perreau.* Intorno agli Atti del IV Congr. d. Or. Corfù 1881. p. 42—7. — [Zum vorigen Bericht S. 151 No. 104 ist nachzutragen, dass die dänische Abhandlung sich in der Oversigt over det Kongel. Danske Vidensk. Selsk. forhandl. i aaret 1880 (erschienen Kjöbenhavn 1880) zu finden scheint.]

112) *Moritz Cantor.* Vorlesungen über die Geschichte der Mathematik. I. Bd. Von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1200 n. Chr. Leipzig 1880. VIII, 804 pp. 8. (1 Taf.) M. 20. — Vgl. č LC. 1880, 1700—1702; *M. Curtze* DLZ. 1881, 768—771; *Siegmund Günther* AAZ. 1881, Beil. 112—114; *Treutlein* Lit. Beil. d. Karlsr. Z. 1881, No. 14; *J. L. Heiberg* Rcr. 1881, I, p. 377; *G. V. Schiaparelli* Rendic. Ist. Lomb. XIV, 62—69; *Favaro* Boncomp. Bull. 1882 marzo.

113) *Eilhard Wiedemann.* Beiträge zur Geschichte der Naturwissenschaften bei den Arabern. I—V: Ann. d. Phys. u. Chemie CLIX, 656—8; N. F. I, 480; IV, 320; VII, 679 f.

114) S. oben S. 139 No. 102.

115) S. oben S. 139 No. 101.

oben genannter Uebersetzung der Middoth abgedruckt ist. — Daneben ist die Vollendung von *Hochheim*'s [116]) dankenswerther Uebertragung des Kâfi zu melden, an welche zwei mit der lateinischen Uebersetzungs-litteratur sich beschäftigende Veröffentlichungen *Henry*'s [117]) und *Weissenborn*'s [118]) angeschlossen werden können: der letzteren ist freilich von einem Referenten des Lit. Centralblattes [119]) inzwischen baldige Vernichtung angekündigt worden, mit welchem Rechte, wird sich hoffentlich demnächst ergeben. — Für die Medicin ist wenig geschehen: *Perreau*'s [120]) Notizen über hebräische Commentare zum Kanon gehören kaum hierher; eher eine von *Röhricht* [121]) an *Steinschneider* gelangte Notiz über Farağ, den Uebersetzer des Ḥâwî, nebst einer immerhin nicht entscheidenden Bemerkung über den Anhang zu diesem Buche. *Loeb*'s [122]) schon oben mitgetheilte Idee mag hier noch als ein Beweis gekennzeichnet werden, wie unrathsam es ist sich auf Gebiete zu wagen, von denen man gar nichts versteht.

Während die Geographie diesmal gänzlich ausfällt, erfährt die Geschichte nach verschiedenen Seiten hin erwünschte Förderung. Von dem Text des Ṭabarî sind zwei weitere Halbbände [123]) erschienen, den Beschluss von *Barth*'s musterhaft gearbeiteter Abtheilung und die Fortsetzung der durch *Houtsma* und *Guyard* ebenfalls vortrefflich herausgegebenen Abbasidengeschichte enthaltend; zu dem von *Nöldeke* übersetzten Abschnitt

116) *Adolf Hochheim.* Al Kâfi fil Hisâb (Genügendes über Arithmetik) des Abu Bekr Muhammed Ben Alhusein Alkarkhi nach der auf der Herzoglich-Gothaischen Schlossbibliothek befindlichen Handschrift. III. Magdeburg o. J. [1880]. 28 pp. 4. M. 1,20. (I—III zus. M. 3,90.)

117) Prologus N. Ocreati in Helceph ad Adelardum Batensem Magistrum suum. Fragment sur la multiplication et la division publié par *Charles Henry:* Z. f. Math. u. Phys. Suppl. XXV (Abhh. z. Gesch. d. Math. III) p. 129—139. — Vgl. *M. Curtze* DLZ. 1881, 535 f.

118) *H. Weissenborn.* Die Uebersetzung des Euklid aus dem Arabischen in das Lateinische durch Adelhard von Bath nach zwei Handschriften der Kgl. Bibliothek in Erfurt: Z. f. Math. u. Phys. XXV. Suppl. (Abhh. z. Gesch. d. Math. III) p. 141—166. — Vgl. *M. Curtze* DLZ. 1881, 535 f.

119) LC. 1880, 1702, Note.

120) S. oben S. 126 No. 9.

121) *Steinschneider* HB. 1880 p. 136 f.

122) Vgl. oben S. 138 No. 98.

123) Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari quos ediderunt *J. Barth*, *Th. Nöldeke*, *O. Loth*, *E. Prym*, *H. Thorbecke*, *S. Fraenkel*, *J. Guidi*, *D. H. Müller*, *M. Th. Houtsma*, *S. Guyard*, *V. Rosen* et *M. J. de Goeje*. I. (P. 321—640). [Vgl. Ber. für 1879 S. 154 No. 130 f.] — Id. Sectionis tertiae pars secunda quam ediderunt *M. Th. Houtsma* (p. 320—459) et *S. Guyard* (p. 459—640). Lugd. Bat. 1880. 8. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1880, 1121 f.; *Derselbe* D. Rev. VII. Jahrg. p. 115—117; BISO. N. S. No. 20/21 p. 425 f.

(s. Ber. f. 1879 S. 155 No. 132) verzeichnen wir wertholle Bemerkungen *v. Gutschmid*'s [124]) und *James Darmesteter*'s [125]), als Curiosum auch eine Recension des die armenische Geschichtslitteratur als Norm der Quellenkritik gläubig verehrenden *Milde* [126]), dem der Name v. Gutschmid's niemals vorgekommen sein muss. — Seiner Uebersicht der grossen Seuchen des Orients nach Sujûṭî's bezüglicher Schrift und dem Abdruck des die einzelnen Pestjahre aufzählenden Kapitels aus der letzteren schickte *v. Kremer* [127]) eine wieder von ächt historischem Blick zeugende Einleitung voraus. Auf die vormuhammedanische Zeit bezieht sich, abgesehen von dem unten zu nennenden Aufsatz *Tauxier*'s [128]), eine lehrreiche Stellensammlung *Rehatsek*'s [129]) über den Gebrauch des Weins bei den alten Arabern. Für die Zeit des Propheten begrüssen wir mit Freuden die endlich eingetroffene Fortsetzung von *Abdu'l Hajj*'s [130]) Ausgabe des Ibn Ḥaǵar; die Geschichte Muhammed's selbst betreffen die Verneinung der alten Frage nach seiner Schreib- und Lesekunst durch *Weil* [131]) und die bereits erwähnten Studien *Gastfreund*'s [132]). — Zur Khalifengeschichte im Allgemeinen führen wir *Jarrett*'s [133]) Uebersetzung von Sojûṭî's Ta'riḫ an (*Poole*'s Dynastienverzeichniss s. unten S. 179 No. 212); im Einzelnen haben *Krehl* [134]) und, wie es scheint, *Barthélemy* [135]) die Unhaltbarkeit der Tradition von der

---

124) *Alfred von Gutschmid.* Bemerkungen zu Tabari's Sasanidengeschichte, übersetzt von Th. Nöldeke: ZDMG. XXXIV, 721—748.

125) Rev. hist. XVI, 199—201, mai-août 1881.

126) *Lionel Milde.* Une histoire des Sassanides: Rev. quest. hist. XXVIII, 254—262.

127) *A. v. Kremer.* Ueber die grossen Seuchen des Orients nach arabischen Quellen: Sitzb. W. Ak. 96, p. 69—156. (Auch sep. u. gl. T. Wien 1880. 90 pp. 8. M. 1.40.) Vgl. *David Kaufmann* RÉtJ. III, 135.

128) S. unten S. 194 No. 3.

129) *E. Rehatsek.* The use of Wine among the Ancient Arabs: JBBrRAS XIV (1879) p. 164—172.

130) Biographical Dictionary of Persons who knew Mohammad, by Ibn Hajar. Edited in Arabic, by Maulawi *Abd-ul-Hai.* Fascic. XVIII (Vol. II, 5) (Bibl. Ind. Old Ser. No. 242.) Calcutta 1880. p. 409—504. 8.

131) *G. Weil.* Mahomet savait-il lire et écrire? Discours: Atti IV Congr. d. Or. I, 357—366. — Vgl. *P. Perreau* Intorno agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881. p. 40—1.

132) S. oben S. 142 No. 127.

133) History of the Caliphs by Jalálu'ddín a's Suyútí, by *H. S. Jarrett.* Fasc. 1—4. (Bibl. Ind. N. S. No. 440. 441. 443. 446.) Calc. 1880. 384 pp. 8. — Vgl. Sat. Rev. LII, 24 f.

134) *Ludolf Krehl.* Ueber die Sage von der Verbrennung der Alexandrinischen Bibliothek durch die Araber: Atti IV Congr. d. Or. I, 433—451 (Auch sep. u. gl. T. Florenz 1880. 8.) — Vgl. *P. Perreau* Intorno agli Atti del IV Congr. Intern. d. Or. Corfù 1881. p. 55—9.

135) *Ch. Barthélemy.* Omar a-t-il fait brûler la bibliothèque d'Alexandrie?

Verbrennung der alexandrinischen Bibliothek nachgewiesen (die freilich dadurch leider ihres zähen Lebens in Compendien und Lehrbüchern noch lange nicht beraubt ist) und *Palmer*[136]) hat eine Biographie Hârûn's geliefert, die nach den mir allein zu Gesicht gekommenen sehr wohlwollenden Besprechungen auf Quellenkritik sich wenig einlässt, indess als Anecdotensammlung neben *Rehatsek*'s[137]) gleichartiger Studie ihren Werth behalten mag. Eine Zusammenstellung der arabischen Nachrichten über die Fatimiden begann *Wüstenfeld*[138]) mit bekannter Gelehrsamkeit und Gründlichkeit.

Für die Geschichte der Kreuzzüge finde ich nur einen Beitrag *Rey*'s[139]) zu erwähnen.

Weiter nach Westen vordringend, begegnen wir dem ersten Theile von *Amari*'s[140]) italienischer Bearbeitung seiner Biblioteca; zur Geschichte Westafrika's giebt *Mercier*[141]) u. A. den Abdruck einiger arabischer Documente, *Arnaud*[142]) die Fortsetzung einer historischen Qaṣîde; *Fournel*'s[143]) Ausführungen über die secundäre Rolle des arabischen Elementes gegenüber dem berberischen habe ich nicht einsehen können. In Spanien zeitigt die seit einigen Jahren in überraschender Weise entwickelte Triebkraft der nationalen Geschichtsforschung fortdauernd die schönsten Früchte, von denen wir freilich in Deutschland wenig zu sehen bekommen;

---

in: *Ch. Barthélemy.* Erreurs et mensonges historiques. XI Sér. Paris 1879. 8. p. 170—90.

136) *E. H. Palmer.* Haroun Alraschid, Caliph of Bagdad. (New Plutarch Series.) London 1881. 228 pp. 8. — 2 s. 6 d. — Vgl. Ath. 1881, I, 361 f.; Acad. XIX, p. 95 f.; Sat. Rev. LI, 85—87; *Barbier de Meynard* JA. VII Sér., XVII, 564—6; *Arvède Barine* Rev. pol. et litt. III sér. T. I, 599—602.

137) *E. Rehatsek.* Gastronomical Anecdotes of the Earlier Khalifs: Calc. Rev. CXXXIX. (Jan. 1880.)

138) *F. Wüstenfeld.* Geschichte der Faṭimiden Chalifen nach den Arabischen Quellen: Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Goett. XXVI. 97 pp. 4.

139) *Guillaume Rey.* Sommaire du supplément des familles d'outre-mer. Chartres [1880 oder 1881?]. 36 pp. 8. [Titel aus *Renan* JA. 7. sér., XVIII, 57.]

140) Biblioteca Arabo-sicula ossia Raccolta di testi arabici che toccano la geografia, la biografia e la bibliografia della Sicilia, raccolti e tradotti in italiano da *Michele Amari.* Vol. I. Tor. e Roma 1880. LXXXIII, 570 pp. 8. — L. 15. (Id. Ed. in Fol. Supplemento al Muratori Rer. It. Scr. T. I p. IIa, Disp. 1a. 144 pp. L. 22,50.) — Vgl. *R. Starrabba* Arch. stor. Sic. N. S. IV, 471—478.

141) *Ernest Mercier.* Constantine au XVIe siècle. Élévation de la famille El-Feggoun: Rec. Soc. Arch. Constantine XIX, 215—251.

142) *Arnaud.* Voyages extraordinaires et nouvelles agréables par Mohammed Abou Ras ben Ahmed ben Abd el-Kader en-nasri. Histoire de l'Afrique septentrionale: Rev. afr. XXIV, 70—80; 133—146; 459—473. — Vgl. Bericht für 1879 p. 160 No. 184.

143) *Henri Fournel.* Les Berbers, Études sur la conquête de l'Afrique par les Arabes. T. II. IV, 381 pp. 4. Paris. — Vgl. *Renan* JA. 7e sér. XVIII, 58, Note 1.

aus eigener Anschauung kenne ich nur *Codera*'s[144]) Nachweis über die Mühelosigkeit der arabischen Eroberung Aragoniens (welchem gleichzeitig die Begründung seiner Ansicht hinzugefügt wird, dass Musa nicht, wie die gewöhnliche Annahme ist, bereits über die Pyrenäen gegangen sei), sowie ein Verzeichniss von vier Festungen nebst historischen Notizen, welches *Fernandez-Guerra*[145]) geliefert hat. Daneben kann ich *Fernandez y Gonzalez*'[146]) Uebersetzung der arabisch geschriebenen Chronik Bischof Gotmar's, *Codera*'s[147]) Aufsatz über Abderrahmân I, *Robles*'[148]) Werk über das muslimische Malaga und *Menendez Pelayo*'s[149]) Culturgeschichte der spanischen Araber und Juden bis zum Ende des XIV. Jahrhunderts nennen, welche letztere ausserordentlich gelobt wird; über *Saavedra*'s Untersuchungen s. oben S. 159 No. 37. — Eine Touristenschrift *de Sturler*'s[150]) und eine Notiz *Braga*'s[151]) über die arabische Civilisation in Portugal habe ich ebensowenig gesehen.

Kehren wir zu den späteren Entwicklungen des Ostens zurück, so treffen wir auf den ersten Halbband von des Grafen *von Noer*[152]) mit begeistertem Eifer in Angriff genommenem Werke über Akbar, das trotz seiner Abneigung gegen den Zopf der Schule auf gründlichen eignen und fremden Studien beruht. — Von *Gibb*'s[153]) Uebersetzung eines türkischen Berichts über die

---

144) *Francisco Codera y Zaidin.* Conquista de Aragon y Cataluña por los Musulmanes: Bol. hist. I, 1—7.

145) *Aureliano Fernandez-Guerra.* Fortalezas del guerrero Omar ben Hafsón hasta ahora desconocidas: Bol. hist. I, 33—37.

146) Crónica de los Reyes Francos por Gotmaro II, Obispo de Gerona. Publicada y precedida de un estudio histórico por D. *Francisco Fernandez y Gonzalez.* Madrid 1880. 21 pp. 4. — Vgl. Rev. de Arq. I, 187 f. — Vgl. Ber. f. 1879 S. 159 No. 170.

147) *F. Codera.* Abde-r-Rhaman I: Revista Contemporanea, April 1880.

148) *F. Guillen Robles.* Málaga musulmana. Sucesos antigüedades ciencias y letras malagueñas durante la edad media. (Parte I.) Málaga, Oliver Navarro 1880. XXII, 370 pp. 4. 5 Taff.

149) *M. Menendez Pelayo.* Historia de los Hetorodoxos españoles. Tomo I. Madrid 1880 [?]. Vgl. *Wentworth Webster* Ac. XVIII, 92.

150) *J. de Sturler.* Granada en de Alhambra. Geschiedenis en reisherinneringen. Leiden 1880. 8, IV, 272 pp. 8; m. 5 Phot. u. Titelbl. in Chromolith. — Fl. 3.50. [Bibl. phil. 1880 II, 205.]

151) *Theophilo Braga.* A civilisação arabe em Portugal: L'Era Nova I. 88—9. 1880.

152) Graf *F. A. von Noer.* Kaiser Akbar. Ein Versuch über die Geschichte Indiens im sechzehnten Jahrhundert. [I. 1.] Leiden 1880. XXIII. 216 pp. 8. — Vgl. LC. 1881, 1274; Sat. Rev. L, 498; *E.* DLZ. II, 1965; *A. Barth* RC. N. S. XIII, 27—30; *E. Fagnan* Rev. hist. XVIII, 196 f.

153) *E. J. W. Gibb.* The Capture of Constantinople from the Tāj-ut-Tevārīkh, „The Diadem of Histories". Written in Turkish by Khōja Sa'd-ud-Dīn. Translated into English. Glasgow 1879. 36 pp. 8. — 2 s. 6 d.: TR. N. S. I, p. 37.

Eroberung Constantinopel's geht mir erst jetzt der Titel zu; einige historische Verhältnisse zur Zeit desselben Ereignisses hat ebenso fein als sicher *Olshausen*[154]) erläutert.

Wir gehen zu den Werken über, welche in allgemeinerer Weise das Wesen, die Geschichte und die Entwicklung des Islams behandeln, ohne indess Vollständigkeit in Bezug auf die populäre und ähnliche Litteratur zu erstreben. Hier gewährt es ein eigenartiges Interesse, einem hochgebildeten Türken[155]) zu begegnen, dessen Darstellung natürlich von gelegentlichen, fein ironischen Seitenhieben auf Christenthum und Abendland durchsetzt ist. Mit Freude begrüssen wir die neue Ausgabe von *Dozy*'s[156]) Werke, an dessen ungleichmässiger Ausführung doch nur anstossen kann, wer gegen die Grossartigkeit seiner historischen Anschauung und die Fruchtbarkeit seiner Ideen blind ist oder sein will. Aus *Juynboll*'s[157]) Recension der „Beginselen" *van den Berg*'s beginnt allmälig selbst ein Buch zu werden. *Sell*'s[158]) allerdings im Missionsinteresse unternommener Darstellung der Glaubens- und Pflichtenlehre wird doch Objectivität nachgerühmt. In denselben Zusammenhang gehören *Badger*'s[159]) und *Guyard*'s[160]) Encyclopädieartikel und *Carrière*'s[161]) neu aufgelegte culturgeschichtliche Betrachtungen. — Den Islam in Indien, beziehungsweise China behandeln eine besonnene Studie *Keene*'s[162]) und der Aufsatz eines Anonymus[163]); einzelne Seiten des Wesens und der Aeusserungen

---

154) *J. Olshausen*. Eine merkwürdige Handschrift der Geographie des Ptolemaeus: Hermes XV, 417—424.

155) *Subḥi Pascha*. حقائق الكلام فى تاريخ الاسلام. Stambul 1297 H. 357 pp. 8. — Vgl. ZDMG. XXXIV, p. XLII No. 4071.

156) *R. Dozy*. Het Islamisme. 2e, herziene druk. Haarlem 1880. VIII, 357 pp. 8. (13 lith. Taff.) f. 3,50. — Vgl. *Poole*'s Recension von *Chauvin*'s Uebersetzung Ac. XVI, 294 f.; *Lüttke* Hist. Ztschr. N. F. XI, 487—496.

157) *A. W. T. Juynboll*. Een handleiding voor de studië van den Islam, beoordeeld: Ind. Gids 1879, II, 793—821; 1880, I, 170—206. [Auch sep. u. gl. T. (1e gedeelte) Amsterdam 1880, 2, 68 pp. 8. f. 1.] — Vgl. Ber. f. 1879 S. 150 No. 99.

158) *E. Sell*. The Faith of Islam. Madras 1880. XIII, 269 pp. 8. Trübner 6 s. 6 d. — Vgl. *Siegmund Fraenkel* DLZ. 1881, 1917; Sat. Rev. 1881, I, 765; *S. Lane Poole* Ac. XIX, 245 f. [Identisch mit *Fr*. No. 840 ?]

159) *Badger*. Muhámmad and Muhámmadanism, in: Will. Smith and Henry Wace's Dictionary of Christian Biography, vol. III. [S. Ac. XVIII, 422.]

160) *Stanislas Guyard*. Musulmans: Encycl. Lichtenberger IX, 501—511.

161) *Moritz Carriere*. Die Kunst im Zusammenhang der Culturentwickelung und die Ideale der Menschheit. 3. Bd. Das Mittelalter. 2 Abtheilungen. 3. neu durchges. Aufl. Leipzig 1880. 8. M. 14. (Darin: 1. Das christliche Alterthum und der Islam. XIII, 317 pp. M. 5.50.)

162) *H. G. Keene*. Islam in India: Calc. Rev. vol. LXX, 239—256.

163) Mohammedanism in China (so Columnentitel): Edinb. Review, CLI, 359—379.

des Volksgeistes scheinen die Aufmerksamkeit *Rehatsek*'s[164]) und *Cherbonneau*'s[165]) auf sich gezogen zu haben.

Die Nachrichten arabischer Schriftsteller über fremde Völkerschaften werden fortdauernd eifrig gesammelt und verarbeitet. Der Anfang einer sehr gründlichen Arbeit des rührigen *Fernandez y Gonzalez*[166]) führt uns in die vormuhammedanische Zeit zurück, während *de Goeje*[167]) den bereits früher (s. Bericht f. 1879 S. 159 No. 165) erwähnten Reisebericht des Ibrahîm ibn Ja'qûb übersetzt, commentirt und mit Textverbesserungen versieht, und *Lagus*[168]) sich über den Ursprung von Idrisi's Kenntniss der baltischen Länder ausspricht. In *A. Müller*'s[169]) Abhandlung über die früher von *Haas* behandelten arabischen Quellen zur Geschichte der indischen Medicin wird das XII. Buch des Ibn Abi Uṣeibi'a in Text und Uebersetzung gegeben und der Nachweis geführt, dass Fragmente einer älteren Recension des Suçruta bei den Arabern erhalten sind.

Einem Vortrage *Basset*'s[170]) über die vorislamische Poesie wird geschmackvolle Darstellung und sichere Beherrschung des Stoffes nachgerühmt; aus der Zahl der Dichter selbst tritt uns Lebîd in einem von orientalischer Hand mehr als ungeschickt ihm

---

164) *E. Rehatsek.* Oriental Folklore: Calc. Rev. No. CXLI. July 1880. No. CXLII. October 1880. No. CXLIII. Jan. 1881.

165) *A. Cherbonneau.* L'enseignement en pays musulman: Rev. de Géogr. 1880, oct.

166) *F. Fernandez y Gonzalez.* Arqueologia de la España árabe. Provincia cartaginense. — Monumentos de la Cartaginense, pertenecientes á epoca anterior á la dominacion musulmana, mencionados y descritos por autores arábigos: Rev. Arq. Esp. I, 9—32. 135—158.

167) *M. J. de Goeje.* Een belangrijk arabisch bericht over de slavische volken omstreeks 965 n. Chr.: Versl. en Mededel. Ak. Amsterd. Afd. Letterk. Reek II, D. IX, 187—216. Vgl. *Wigger* Jahrb. d. Ver. f. Mecklenb. Gesch. Bd. XLV,; *Handelmann* Z. f. Ethn. XIII, (48); *Virchow* ebd. (48)—(50); *L. Schneider* ebd. (242) [citirt eine mir sonst nicht bekannt gewordene čechische Uebersetzung des Berichts von *J. Jireček* in der čech. Museumszeitschrift].

168) *V. Lagus.* Idrisii notitiam terrarum balticarum ex commerciis Scandinavorum et Italorum mutuis ortam esse: Atti IV Congr. d. Or. I, 395—401. — Vgl. *P. Perreau* Intorno agli Atti del IV Congr. d. Or. Corfù 1881. p. 51—53.

169) *August Müller.* Arabische Quellen zur Geschichte der indischen Medicin: ZDMG. XXXIV, 465—556; vgl. *Seligmann* Jahresb. üb. d. ges. Medicin XV, 408—410.

170) *René Basset.* La poésie arabe anté-islamique. Leçon d'ouverture faite à l'école supérieure des lettres d'Alger le 12. mai 1880. Paris 1880. 82 pp. 8. (Bibl. or. Elzévir. XXX). — Vgl. *E. Nestle* LC. 1881, 1580; *Barbier de Meynard* CR. IX, 55 f.; *Auguste Cherbonneau* Polybibl. XXXI, 202.

umgeworfenen Gewande entgegen, auch gibt *Châlidî*'s[171]) Ausgabe nur die eine Hälfte der in seinem Besitz befindlichen Handschrift wieder. *Amari*'s[172]) Uebersetzungsprobe aus Ibn Ḥamdîs ist ein Vorläufer des zweiten Bandes seiner oben S. 171 No. 140 erwähnten Biblioteca.

Unter den Adab-Schriftstellern hat Ṯa'âlibî den als „Gefährten des Einsamen“ von *Flügel* ihm zugesprochenen Text auf Veranlassung *Gildemeister*'s[173]) wieder an Râġib herausgeben müssen. Eine ganz moderne Sammlung von schöngeistigen und poetischen Productionen des in Paris lebenden *Rušaid Daḥdâḥ*[174]) ist lediglich um des Bestandtheiles willen interessant, dessentwegen sie nicht hierher gehört, nämlich wegen der christlich-russenfreundlichen politischen Einleitung; da ich das Buch indes nennen musste, sei auch *Wahrmund*'s[175]) Artikel über dasselbe erwähnt, in welchem gleichzeitig des Mekkanischen Professors Aḥmed el-Berzinǵî el-Ḥuseini النصيحة العامّة لملوك الاسلام والعامّة besprochen wird. — Die Märchen- und Fabellitteratur ist durch einen neuen Bulaqer Druck der 1001 Nacht[176]) vertreten; in einer ihrer Erzählungen will *Bacher*[177]) die Sage von Eginhard und Emma wiederfinden, während *Coote*[178]) als wahrscheinlich hinstellt, dass die in den Handschriften fehlenden Märchen *Galland*'s von diesem nach irgend einer in Smyrna oder Constantinopel von ihm gehörten mündlichen Recitation der Sammlung eingefügt seien.

---

171) دِيوَانُ لَبِيدٍ ٱلْعَامِرِيّ رِوَايَةُ ٱلطُّوسِيّ الطبعة الاولى بحسب النسخة الموجودة عند طابعه الشيخ يوسف ضياء الدين الخالدى المقدسى Der Diwan des Lebid. Nach einer Handschrift zum ersten Male hrsg. von *Jûsuf Ḍijâ-ad-dîn al-Châlidî.* Wien 1880. ١٥٢ pp. 8. — Vgl. LC. 1881, 1508 f.; DLZ. 1881, 997; *Hommel* GGA. 1881, 1537—1551 [sehr gehaltreiche Anzeige mit Beiträgen *Fleischer*'s].

172) *Michele Amari.* Un poeta Arabo di Siracusa: N. Ant. XXIV, 49—54.

173) *J. Gildemeister.* Der angebliche Ettseâlibi: ZDMG. 34, 171 f.

174) *Rochaïd Dahdah.* Mélanges. Paris 1880. 21, ٩٢ pp. 8. [Gedruckt von Holzhausen in Wien.] — Trübner. 6 s.

175) *Ad. Wahrmund.* Zur geistigen Bewegung im Islâm: AAZ. 1881 No. 243 Beil. p. 3561—3563.

176) الف ليلة وليلة. Vols. I and II: 461, 431 pp. 8. £ 1 5 s.: TR. N. S. II, 143.

177) *Bacher.* Karl der Grosse und seine Tochter Emma in Tausend und eine Nacht: ZDMG. XXXIV, 610—616. Vgl. Charlemagne in the „Arabian Nights“: Sat. Rev. LII, 46 f.

178) *H. C. Coote.* Ac. XVIII, 371. [Auszug aus einem Vortrage in der Folk Lore Society.]

Von *Cherbonneau's*[179]) Lokman scheint eine neue Ausgabe erschienen zu sein. — Islamische Legendenstoffe treten auch in *Gaster's* oben S. 139 No. 104 angeführten Untersuchungen auf.

Die an eigenthümlichen Schwierigkeiten so reichen, aber grade deswegen eines weit regeren Interesses, als ihnen meist gewidmet wird, würdigen Forschungen über die arabische Musik haben eine sehr wirksame Förderung durch *Land*[180]) erfahren, der in arabischer wie in abendländisch-moderner Theorie gleich zu Hause zu sein scheint, und auch die vorhandenen Quellen durch neue Angaben bereichert. Möchten doch im Orient lebende, musikalisch veranlagte Europäer diesen Dingen einmal näher treten! — *Van der Linde's*[181]) Untersuchungen über das Schachspiel erstrecken sich auch auf die arabische Litteratur, wo er freilich auf die Hilfe orientalistischer Freunde angewiesen ist; von *Pharaon's*[182]) Uebersetzung eines Tractates über das edle Waidwerk ist mir ausser dem Titel Nichts vorgekommen. Eine Uebersicht der verschiedenen Arten der Zauberei, Mantik u. dergl. hat *Rehatsek*[183]) gegeben.

In das Gebiet der jüdischen und christlichen Geschichte und Litteratur auf islamischem Boden gehört, abgesehen von den bereits genannten Arbeiten und Ausgaben *de Jong's*[184]), *Trumpp's*[185]), der beiden *Derenbourg*[186]), *Th. Hofmann's*[187]), *Kaufmann's*[188]), *Wolff's*[189]), *Goldziher's*[190]), *Steinschneider's*[191]) (von denen besonders die beiden letztern auch den Arabisten interessieren müssen), insbesondere *Landauer's*[192]) gute und sorgfältige Ausgabe des arabischen Textes von Sa'adja's Emunoth.

179) *Cherbonneau.* Fables de Lokman. Paris 1880. [Unsicher, fehlt in der Bibliogr. franç.]

180) *J. P. N. Land.* Over de Tonladders der Arabische Muziek: Versl. en Mededel. Ak. Amst. IX, 246—297.

181) *A. v. d. Linde.* Das erste Jahrtausend der Schachlitteratur (850—1880). Berlin 1881. 112 pp. 8. — M. 5. — Vgl. *William Wayte* Ac. XX, 42 f.; 83 f.

182) Sid *Mohammed el Mangali.* Traité de Venerie. Traduit de l'arabe par *Florian Pharaon,* avec une introduction par M. le Marquis *G. de Cherville.* Paris 1880. XI, 143 pp. 8. (Tiré à 300 exempl. numérot.) [Bibl. frç. 5596.]

183) *E. Rehatsek.* Magic: JBrRAS. XIV. (1879) 199—218.

184) S. oben S. 158 No. 30.

185) S. oben S. 158 No. 31.

186) S. oben S. 132 No. 56.

187) S. oben S. 132 No. 55.

188) S. oben S. 134 No. 70.

189) S. oben S. 134 No. 68.

190) S. oben S. 138 No. 93.

191) S. oben S. 135 No. 76.

192) Kitâb al-Amânât wa'l-I'tiqâdât von Sa'adja ben Jûsuf al-Fajjûmî. Herausgegeben von *S. Landauer.* Leiden 1881. XXI, 320 pp. 8. M. 8. — Vgl. *Moritz Steinschneider* DLZ. 1881, 1186—89; *Ign. Goldziher* ZDMG. XXXV, 773—783.

Ein angeblicher Brief[193]) eines zum Judenthum übergetretenen Bischofs an einen glaubenstreuen Collegen ist in Wien, wie es scheint nicht fehlerfrei, gedruckt worden.

Recht erfreuliche Beiträge hat das Jahr für die arabisch-muhammedanische Archaeologie gebracht. *Wüstenfeld*[194]) hat bemerkenswerthe Texte über das Heerwesen der Muhammedaner veröffentlicht und übersetzt, *Jähns*[195]) das Kriegswesen überhaupt in den betreffenden Abtheilungen seines grossen Werkes sachverständig dargestellt, soweit seine secundären Quellen ihm dies gestatteten; das Seewesen ist dabei freilich ziemlich schlecht weggekommen. Daran schliesst sich *Rehatsek*'s[196]) vortreffliche Zusammenstellung von Nachrichten über alte Waffen und Kriegswerkzeuge. — Gehen wir zu friedlicheren Geräthen über, so haben wir allein über Astrolabien vier längere oder kürzere Mittheilungen aufzuführen: zwei von *da Schio*[197—198]), deren zweite eine mit grosser Sorgfalt in's Einzelne gehende Beschreibung der betreffenden Instrumente darstellt, je eine von *Remondini*[199]) und *Saavedra*[200]). Mit ausgezeichneter Sicherheit in Beherrschung des

---

193) קצה̈ מגאדלה̈ אלאסקף Controverse d'un évêque. Lettre adressée à un de ses collègues vers l'an 514. Texte arabe. Publié d'après un ancien manuscrit de la Bibliothèque nationale de Paris. Vienne 1880. 26 pp. 8. — Vgl. *Steinschneider* HB. 1880, 74 f.

194) *F. Wüstenfeld.* Das Heerwesen der Muhammedaner nach dem Arabischen: Abhh. der kgl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen. XXVI. Bd. VII, 39 pp. 8. — Die Arabische Uebersetzung der Taktik des Aelianus: ib. p. 40—73. p. 1—32 [letzteres arab. Text.] (Auch sep. u. d. T.: Das Heerwesen der Muhammedaner und die arabische Uebersetzung der Taktik des Aelianus. Aus einer arabischen Handschrift der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha übersetzt von *F. Wüstenfeld.* Mit Zeichnungen und dem Plan eines muhammedanischen Lagers. Göttingen 1880. VII, 73, 32 pp. 4. — M. 6). — Vgl. LC. 1881, 1105 f., Philol. Anz. XI, 43—45.

195) *Max Jähns.* Handbuch einer Geschichte des Kriegswesens von der Urzeit bis zur Renaissance. Technischer Theil: Bewaffnung, Kampfweise, Befestigung, Belagerung, Seewesen. Nebst einem Atlas von 100 Tafeln. Leipzig 1880. 1288 pp. 4. M. 48. (Darin auf die Moslemin bezüglich p. 489—508. 517—521. 1233 f.)

196) *E. Rehatsek.* Notes on some Old Arms and Instruments of War, chiefly among the Arabs (with Drawings): JBBrRAS. 1879 vol. XIV. p. 219—263.

197) *A. da Schio.* Sur deux astrolabes arabes. Note: Atti IV Congr. d. Or. I, 367—369.

198) *Almerico da Schio.* Di due astrolabi in caratteri cufici occidentali trovati in Valdagno (Veneto): Atti Ist. Ven. ser. V, t. VI. 6 Taff. (Auch sep. u. gl. T. Venezia 1880. 71 pp. 4. L. 10.)

199) *Pier Costantino Remondini.* Intorno all' astrolabio arabico posseduto dalla Società Ligure di Storia Patria di Genova. Memoria: Atti IV Congr. d. Or. I, 403—431.

200) *Eduardo Saavedra.* Note sur un astrolabe arabe: Atti IV Congr. d. Or. I, 455—456.

sprachlichen wie des technischen Materials führt *Karabacek*[201]) seine Untersuchungen über einige Arten mittelalterlicher Gewebe, Farbstoffe u. dergl. — Eine Lücke in seiner Uebersetzung von Elia's von Nisibis Tractat über Maasse und Gewichte hat *Sauvaire*[202]) mit Hilfe der Gothaer Handschrift Arab. 1331 ausfüllen können.

Für die Schriftgeschichte des Arabischen sehr wichtig sind *Rehatsek*'s[203]) Sammlung von Zeugnissen der Schriftsteller und *Loth*'s[204]) mit gewohnter Sauberkeit veranstaltete Ausgabe zweier ziemlich alter Papyri: die Priorität des Neshî vor dem Kûfi wird den sich häufenden Beweisen gegenüber Niemand mehr bestreiten können. Für die Epigraphik im engern Sinne ist wiederum *Amari*[205–206]) thätig gewesen durch Erläuterung palermitanischer Inschriften sowie durch erneute Besichtigung der in zwei Messinaer Kirchen verzettelten Fragmente einer von ihm schon 1875 (Epigr. arab. di Sic. I) veröffentlichten Inschrift Ruggiero's, die nun zum Theil im Museum zu Messina aufbewahrt werden; eine verbesserte Lesung erscheint in den Memorie der Acc. dei Lincei vom J. 1881. — In Spanien ist in erster Linie *Rodrigo Amador de los Rios* der berufene Vertreter der Epigraphik: neben der zweiten Ausgabe seiner Inschriften von Córdoba (deren Titel hier[207]) genauer als im Ber. 1879 S. 164 Nr. 229 gegeben werden kann) bietet er uns den Anfang epigraphischer Studien[208]), in welchen er zunächst Einiges über die Geschichte

201) *Joseph Karabacek.* Ueber einige Benennungen mittelalterlicher Gewebe: Mitth. d. Oest. Mus. f. Kunst u. Ind. 1879, 273—283; 301—309; 343—349; 1880, 77—86; 97—103. (Auch sep. u. gl. T. I. Mit einer Tafel. Wien 1882. 40 pp. 4.)

202) *H. Sauvaire.* A Treatise on Weights and Measures, by Eliyá, Archbishop of Nisíbín (Supplement): JRAS. XII, 110—125.

203) *E. Rehatsek.* On the Arabic Alphabet and Early Writings (with a Table of Alphabets): JBBrRAS. vol. XIV (1879), 173—198.

204) Zwei arabische Papyrus. Beschrieben von *O. Loth.* (M. 2 Taff. in Lichtdruck): ZDMG. XXXIV, 685—691. — Vgl. unten S. 193 No. 102.

205) *Michele Amari.* Interpretazione delle iscrizioni arabiche della Cappella di S. Pietro nella Reggia, Palermo. (In: *Andrea Terzi.* La cappella di S. Pietro nella Reggia di Palermo dipinta. Palermo [1879 ? ff.] Folio.) [Darin ist bis jetzt erschienen als Tafeln: No. 65: Cassettina araba; No. 67 bis (sic): Iscrizione cufica nel coperchio della cassettina araba; No. 66: Cassettina araba. Coperchio; No. 67: Iscrizione trilingue dell' orologio.]

206) *Amari.* Ragguaglio di una recente sua gita a Messina, per assistere al trasferimento delle iscrizioni arabiche che ornavano gli stipiti della porta maggiore di una chiesa intitolata l'Annunziata dei Catalani: Atti Acc. Linc. 1880—81 Trans. V, 142 f.

207) *Rodrigo Amador de los Rios.* Inscripciones árabes de Córdoba, precedidas de un estudio histórico-crítico de la Mezquita-Aljama. II. Ed. Madrid 1880. XXVIII, 429 pp. 8. 18 Taff. R. 42. [Trübner 15 s.]

208) *Rodrigo Amador de los Rios.* Estudios de epigrafía arábigo-española. Articulo primero [No. 1—IV]: Rev. arq. esp. 1, 65—90.

der arabisch-spanischen Epigraphik und über die verschiedenen Schriftcharactere bemerkt. Zwei Siegel mit christlich-arabischen Inschriften, deren eine er in die Zeit von 1018 – 1296 setzt, hat *Girbal*[209]) herausgegeben. Arabische Inschriften mit Lesungen von *Amador de los Rios* und *Erman* enthält auch das Werk des Portugiesen *da Veiga*[210]).

Eine sehr nützliche Uebersicht der ganzen russischen Litteratur über arabische Numismatik veröffentlichte *Tiesenhausen*[211]). *Stanley Lane Poole*[212]) gab ein Schema zur Anordnung der muhammedanischen Dynastien; ob es nicht besser wäre die arabischen Münzen rein geographisch zu ordnen, und mit dem alten Schlendrian der Dynastieneintheilung ganz zu brechen, scheint mir der Erwägung werth.

Vom Katalog des Britischen Museums erschien der fünfte Band[213]), der die Münzen Nordafrikas enthält; der wichtige Katalog der *Siouffi*'schen Sammlung[214]) wurde fortgesetzt und soll auch Tafeln haben, die Ref. nicht zu Gesicht gekommen sind. Aus Centralasien kam eine Anzahl interessanter Münzen, die *Tiesenhausen*[215]) bearbeitet hat; *Le Strange*[216]) sammelte in Persien. In Norddeutschland traten wieder zwei Schätze älterer arabischer Münzen zu Tage, der eine zu Carnitz in Pommern[217]), der andere bei Bautzen[218]).

Die sehr schwierige Numismatik der Chane von Turkestan fand in *Dorn*[219]) einen Bearbeiter. Zu *Poole*'s bekanntem Buch

---

209) *Enrique Claudio Girbal.* Sellos árabes de la Catedral de Gerona: RCiencHist. I, 388—392.

210) *S. P. M. Estacio da Veiga.* Memoria das Antiguidades de Mertola observadas em 1877 e relatadas. Lisbòa 1880. 191 pp. 8. (1 lith. Plan u. in den Text gedr. Abbild.): vgl. *E. Hübner* DLZ. 1881, 1118 f.

211) *V. E. Tiesenhausen,* Obzor soveršennych v Rossii trudov po Vostočnoï Numizmatikě: Trav. de la IIIème Sess. du Congr. int. des Orient. I, p. 1—32.

212) *Stanley Lane Poole.* A scheme of the Muhammedan Dynasties during the Khalifate: Num. Chron 1880 p. 262—267. 1 Taf. (Auch sep. u. gl. T., London 1880, 8 pp. 8., with a Plate. — 2 s.)

213) *Derselbe.* Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. V: The coins of the Moors of Africa and Spain: and the Kings and Imâms of the Yemen in the British Museum (Classes XIV B. XXVII.) London 1880. 175 pp. 7 Taff. 8.

214) Vgl. Jahresber. 1879 S. 165 No. 234; nach JA. 1880 I, p. 536. 539 auch: Tableaux de numismatique musulmane. Mossoul 1880. 2 u. 4 Taff.

215) *W. de Tiesenhausen.* Notice sur une collection de monnaies orientales de M. le comte S. Stroganoff. St. Pétersbourg 1880. 58 pp. 3 Taff. 8.

216) *Guy Le Strange.* Note on some inedited coins from a collection made in Persia during the years 1877—79: JRAS. 1880 p. 542—547.

217) *A. Erman.* Der Fund von Carnitz: Ztschr. f. Numismatik 1880, p. 131—134.

218) *Fleischer.* Morgenländischer Silberfund in der Oberlausitz: ZDMG. XXXIV, p. 176—177.

219) *B. Dorn.* Ueber die Münzen der Ileke oder ehemaligen Chane von

über die Ortokiden lieferte *Erman*[220]) einen Nachtrag. Die arabischen Prägungen zur Zeit der Kreuzzüge wurden von *Blancard*[221]) bearbeitet. An *v. Sallet*'s Entdeckung der griechischen Münzen der Danischmend-Dynastie knüpften *Schlumberger*[222]) und *Mordtmann*[223]) an. Münzen der Gemahlin des Mongolen Gaichatu wies *Erman*[224]) nach; die Schlusszeile des Dinars ist natürlich خلد ملكها zu lesen.

Die Numismatik der Könige von Delhi wurde durch *Stülpnagel*[225]) und *Rodgers*[226]) bereichert; der letztere[227]) publicirte auch neue Varietäten der Kupfermünzen Akbars. Endlich sei erwähnt, dass in *Haas'*[228]) siamesischer Numismatik auch arabische Münzen der Vasallen von Siam publicirt sind.

Die Kunstdenkmäler des Islam sind auch diesmal nicht viel berücksichtigt worden. Von einem Vortrage *Goldziher*'s[229]) erhalten wir einstweilen einen Auszug, der uns sehr auf das verheissene Werk über die Entwicklungsgeschichte des Islam gespannt macht, in welchem er das fünfte Kapitel bilden soll. Von den Monumentos der spanischen Regierung[230]) sind mehrere neue Hefte erschienen; einzelne Oertlichkeiten behandeln die Arbeiten von *Hein*[231]).

Turkistan: Bull. de l'Ac. de St. Pét. XXVI, p. 542—571 (auch: Mél. as. VIII, p. 703—744].

220) *A. Erman.* Eine übersehene Ortoqidenmünze: Ztschr. f. Numismatik 1880 p. 135.

221) *Blancard.* Le besant d'or sarrazinas pendant les croisades. Étude comparative sur les monnaies d'or, arabes et d'imitation arabe, frappées en Egypte et en Syrie aux XII. et XIII. siècles. Marseille 1880. 48 S. 1 Taf. 8. — Vgl. LC. 1880, p. 1181.

222) *G. Schlumberger.* Les monnaies à légendes grecques de la dynastie turque des fils du Danichmend: Rev. archéol. N. S. vol. 39 p. 273—284. 1 Taf.

223) *Mordtmann.* Zu den Münzen der Danischmende: Ztschr. f. Num. 1880 p. 210—211.

224) *A. Erman.* Die Münzen der Padischah Chatun, Gemahlin des Ilchan Kaichatu: Ztschr. f. Num. 1880 p. 136—138.

225) *C. R. Stülpnagel.* Coins of Ghiás-ud-dín and Mu'azz-ud-dín bin Sám: JASB. 1880 p. 29—32. 1 Taf.

226) *C. J. Rodgers.* Coins supplementary to Thomas' Chronicles of the Pathan Kings: JASB. 1880, I, p. 81—86. 207—217. 4 Taff.

227) *Ders.* Copper coins of Akbar: JASB. 1880, I, p. 213—217. 2 Taff.

228) *Joseph Haas.* Siamese coinage. Shanghai 1880. 30 pp. 8.

229) *Ignaz Goldziher.* Ueber die Baudenkmäler des Islam: Lit. Ber. a. Ung. IV, 618.

230) Monumentos arquitectónicos de España publicados de R. Orden y por disposicion del Ministero de Fomento. Guaderno 81—84. Madrid s. a. Grösstes Fol.

231) *R. Hein.* Die Alhambra. Progr. des Real- u. Obergymn. zu Oberhollabrunn. 36 pp. 8. [Titel LC. 1880, 1271.]

Garnacho[232]), *da Veiga*[233]), *Masqueray*[234]), deren keine ich selbst zu Gesicht bekommen habe; *Fernandez y Gonzalez'* einleitende Abhandlungen sind bereits oben S. 174 No. 166 erwähnt worden.

232) *Tomas Maria Garnacho.* **Breve noticia de algunas antigüedades de la ciudad y provincia de Zamora. 296 pp. y laminas. 8. — R. 14. [Ich habe nicht ermitteln können, ob darin auch Arabisches vorkommt.]**

233) *S. P. M. Estacio da Veiga.* **Antiguidades de Mafra ou relação archeologica dos caracteristicos relativos aos povos que senhorearam aquelle territorio antes da instituição da monarchia portugueza . . . Lisboa, typ. da Acad. 1879. 117 pp. 4. 8 Taff. [Asher: M. 9. — Darin p. 57—86 über die arabische Epoche.]**

234) *E. Masqueray.* **Ruines anciennes de Khenchela (Mascula) a Besseriani (Ad Majores). Alger, Jourdan 1879. 59 pp. 8. 2 Taff. fr. 2,50. [Römische Denkmäler, nur wenig arabisches.]**

Abessinien.

Von

Franz Praetorius.

Abgesehen von einem durch die Palaeographical Society facsimilirten kurzen Textstück [1]) ist nur ein äthiopischer Text veröffentlicht worden [2]). Der Herausgeber desselben, *Trumpp*, gab ferner auf Grund bisher unbenutzter Handschriften kritische Bemerkungen zu zwei bereits von Anderen herausgegebenen Texten [3—4]). Desgleichen gab *Cornill* [5]) eine sachliche Berichtigung zu seiner vor vier Jahren erschienenen äthiopischen Uebersetzung des Glaubensbekenntnisses des Jac. Baradaeus. Füge ich hierzu eine mir zufällig bekannt gewordene, an abseits gelegener Stelle gedruckte Beschreibung einer Handschrift [6]), so ist alles genannt, was meines Wissens im Berichtjahr zur äthiopischen Sprach- und Literaturkunde beigesteuert worden ist.

Denn ein kritikloser Aufsatz *Sapeto*'s [7]) berührt schon mehr ethnologisch-historische Fragen. — Seine Untersuchungen der alten

---

1) The Palaeographical Society. Oriental Series. Part V. London 1880. No. 62. The epistles of S. Paul. Ethiopic.

2) *Ernst Trumpp.* ገድለ : አዳም : Der Kampf Adams (gegen die Versuchung des Satans), oder: Das christliche Adambuch des Morgenlandes. Aethiopischer Text, verglichen mit dem arabischen Originaltext. Aus den Abhandlungen der k. bayer. Akademie der Wiss. I. Cl. XV. Bd. III. Abth. München 1880. XIII, 172 pp. 4. M. 15. — Rec. v. *Dillmann* LC. 16. Apr. 1881 Sp. 559. — Vgl. oben S. 158 No. 31.

3) *E. Trumpp.* Zum Briefbuch: ZDMG. XXXIV. Bd. S. 241—246.

4) *E. Trumpp.* Kritische Bemerkungen zum „Sapiens Sapientium" in Dillmann's Chrestomathia Aethiopica: ZDMG. XXXIV. Bd. S. 232—240.

5) *C. H. Cornill.* Die Mönche Maximus und Dûmâtêwôs: ZDMG. XXXIV S. 168—171.

6) Legends and Commemoration-Services of the Abyssinian Church, in Ethiopic, stout royal 4to. Manuscript on Vellum, with 92 fine Miniatures etc.: A miscellaneous catalogue . . . by Bernhard Quaritch, 15 Piccadilly, London. January 1880. S. 28.

7) *Giuseppe Sapeto.* Prodromo allo studio della Cussitide Abissina e delle due lingue Gheez ed Amhara: Atti del IV congresso internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Settembre 1878. Vol. primo. Firenze 1880. S. 97—140.

Geschichte Abessiniens setzte *Dillmann* fort[8]), zu den himjarisch-äthiopischen Kriegen s. oben S. 170 No. 124.

Nicht zu Gesicht gekommen sind mir drei Arbeiten über die Falaschas[9]); ebenso wenig eine Studie über die Somalis[10]). Ueber letzteres Volk handelt auch ein Anonymus[11]) auf Grund der Angabe neuerer Reisenden, namentlich *Révoil's*[12]). Zur Ethnographie der verwandten Gallas kann ich nur auf eine Stelle verweisen[13]). Wichtiger aber als alle diese Notizen und Skizzen — soweit mir dieselben zugänglich gewesen — ist eine Grammatik der Somalisprache, welche zur Beurteilung der Sprache wenigstens ein etwas reichhaltigeres Material beibringt.[14])

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir noch einige Erörterungen, welche sich an die schon im vorigen Jahresbericht aufgeführte Nubische Grammatik von Lepsius knüpfen.[15])

---

8) *A. Dillmann.* Zur Geschichte des Axumitischen Reiches vom vierten bis sechsten Jahrhundert. Aus den Abhandlungen der Kgl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1880. 51 pp. 4.

9) S. Wissensch. Jahresbericht von 1879 S. 131, No. 107—109.

10) Étude sur les Somalis: Les missions catholiques 1880, No. 588 f.

11) Die Medschertīn-Somali: Globus 38. Bd. S. 44—45; 280—282.

12) *Révoil.* Voyages au cap des aromates. Paris 1880. X, 299 pp. 8. Vgl. Globus XLI, 189.

13) *Chiarini.* Nota sugli usi e costumi dei Galla: Bollettino della società geogr. ital. II. sér. IV. 1879. pp. 456—462.

14) *Hunter.* A grammar of the Somali language; together with a short historical notice, and a few exercises for beginners; concluding with an English-Somali and Somali-English vocabulary. Bombay 1880. XXVIII, 181 pp. 8.

15) *Fritsch.* Verhandlungen der Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin. Bd. VIII, S. 240—247. *Schuchardt.* Ausland 30. Oct. 1882 S. 867—869. *Whitney.* The American Journal of Philology II, 362—372. — *Derselbe.* On Lepsius's Views of African Languages: American Oriental Society. Proceedings at Boston, May 18. 1881. Athen. July 24. 1880, S. 112.

Aegypten.

Von

Adolf Erman.

Das Jahr 1880 ist für die Aegyptologie nicht fruchtlos gewesen; die zur Zeit wichtigste Seite unserer Disciplin, das **Studium der ägyptischen Sprache**, weist einen bedeutenden Fortschritt auf. Fast zu gleicher Zeit erschienen *Brugsch*'s [1]) Ergänzung und Neubearbeitung seines Wörterbuchs, die koptische Grammatik *Stern*'s [2]) und die neuägyptische des Referenten.[3])

Die Supplementbände des Wörterbuchs bekunden einen wesentlichen Fortschritt gegen das frühere Werk und bringen eine Menge interessanten lexicalischen Materials zu Tage; Fernerstehende mögen sich nicht durch das oft etwas wilde Heranziehen koptischer und semitischer Worte gegen die Methode des Verfassers einnehmen lassen: die Erklärung der ägyptischen Worte beruht nicht auf diesen Etymologien, sondern meist auf guten zwingenden Beispielen. An das Wörterbuch schliessen sich einige kleine lexicalische Notizen.[4—6]).

Der Bau und die Geschichte der ägyptischen Sprache war vor 1880 nur höchst unvollkommen bekannt; selbst für die kop-

---

1) *Heinrich Brugsch-Bey.* Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch enthaltend in wissenschaftlicher Anordnung und Folge den Wortschatz der heiligen- und der Volks-Sprache und -Schrift der alten Aegypter nebst Erklärung der einzelnen Stämme und der davon abgeleiteten Formen unter Hinweis auf ihre Verwandtschaft mit den entsprechenden Wörtern des Koptischen und der Semitischen Idiome. Bd. V. VI. VII. 1418 S. 4. Leipzig 1880—1882. M. 400. — Vgl. *Erman* DLZ. 1880 p. 292; *Piehl* Muséon 1882 p. 104—115, 586—594.

2) *Ludwig Stern.* Koptische Grammatik. XVI u. 470 S. 1 Tafel. 8. Leipzig 1880. M. 18. — Vgl. *Praetorius*' treffliche Beurtheilung ZDMG. XXXV p. 750—761; *Ebers* LC. 1881 p. 673.

3) *Adolf Erman.* Neuägyptische Grammatik. 276 S. 4. Leipzig 1880. M. 10. — Vgl. *Revillout* Rev. ég. I p. 144; *Ebers* LC. 1881 p. 152.

4) *H. Brugsch.* Le mot Ȧdon: Revue égyptologique I p. 22—32.

5) *Derselbe.* Ueber das Silbenzeichen šes: ÄZ. 1880 p. 1—15.

6) *K. Piehl.* Notice: ÄZ. 1880 p. 135.

tische Epoche waren wir eigentlich nur auf *Peyron*'s kleinen Abriss der Formenlehre angewiesen. Die ägyptische Syntax war bisher völlig terra incognita, der Willkür der Uebersetzer war keinerlei Schranke gesetzt. Diesem unerträglichen Zustand ist jetzt in etwas abgeholfen, wenn auch natürlich die beiden neuen Grammatiken nur ganz provisorische Bauten sind, und wenn auch die älteste und wichtigste Epoche der Sprache noch unerforscht bleibt. Eins ist doch erreicht: niemand darf heute über ägyptische Sprache urteilen, der das Koptische nicht von Grund aus kennt; niemand darf heute einen Vulgärtext des neuen Reiches übertragen, ohne auf die Syntax Rücksicht zu nehmen. Die Grammatik trennt von nun an die wissenschaftliche Aegyptologie von der dilettantischen.

Abweichend von den beiden genannten Werken, die eine rein empirische Methode befolgen, construirt ein Aufsatz *Maspero*'s [7]) ein ägyptisches Verbum, wie es vielleicht sein könnte. Die kleinen Notizen eines seiner Schüler [8]) enthalten einiges Grammatische. *Levi*'s [9]) fleissige Sammlung der hieratischen Schriftzeichen soll wohl practischen Zwecken dienen.

Von grösseren Publicationen ägyptischer Denkmäler liegt nicht viel vor, das Wichtigste ist *Mariette*'s Catalog der auf den Todtenfeldern von Abydos gefundenen Stelen.[10]) Von seinem Werke über den Tempel von Abydos erschien der zweite Band[11]); zu dem über den Tempel von Denderah[12]) veröffentlichte er den Text. Inschriften des Edfutempels publicirte *Jacques de Rougé*[13]) nach Abschriften seines Vaters; das Buch ist wichtig, aber der Recensent des L. C. betont mit Recht, dass Ausgaben solcher ohnehin so schwierigen Ptolemäertexte nicht ohne detaillirte Inhaltsangabe erscheinen sollten. Es ist ja auch für den Geübteren nicht ganz leicht diese Inschriften schnell zu überblicken, wer sie also nicht zu jeder Arbeit immer aufs neue durchlesen will, braucht

---

7) *G. Maspero.* Sur la formation des thèmes trilitères en égyptien: Mém. soc. de ling. IV, p. 185—203.

8) *Karl Piehl.* Petites notes de critique et de philologie: Rec. de trav. I p. 196—205.

9) *Simeone Levi.* Raccolta dei segni ieratici egizi nelle diverse epoche con i corrispondenti geroglifici ed i loro differenti valori fonetici. Torino 1880. 15 S. 56 Taff. 4. f. 10.

10) *A. Mariette-Pacha.* Catalogue général des monuments d'Abydos découverts pendant les fouilles de cette ville. Paris 1881. VII. 596 S. 1 Taf. 4. f. 60. — Vgl. *Revillout* Rev. ég. 1880 p. 192.

11) *Derselbe.* Abydos. Description des fouilles exécutées sur l'emplacement de cette ville. T. II. Paris 1880. 58 S. 68 Taff. Fol. f. 120.

12) *Derselbe.* Dendérah. Description générale du grand temple de cette ville. Paris 1880. 351 S. Fol.

13) *Jacques de Rougé.* Inscriptions et notices recueillies à Edfou pendant la mission scientifique d'Emmanuel de Rougé. T. I. II. Paris 1880. 164 Taff. 4. f. 60. — Vgl. *Ed. Meyer* LC. 1881 S. 226.

nothwendig einen erläuternden Text. — *Erman*[14]) veröffentlichte hieratische kleine Texte verschiedenen Inhalts. Eine Privatsammlung[15]) kleinerer Alterthümer, die wie man hört der Stadt Aachen geschenkt ist, wurde catalogisirt.

Für ägyptische Geschichte ist ziemlich viel geschehen. Von chronologischen Arbeiten ist hervorzuheben *Gelzer*'s[16]) wichtige Bearbeitung des Africanus; *Flogl*[17]) und *Krall*[18]) haben sich wieder mit Manetho beschäftigt. *Lieblein*[19]) sammelt jetzt datirte Ernteberichte, um aus ihnen zu ermitteln, wie sich das Wandeljahr in den verschiedenen Dynastien zu dem wirklichen verhielt; daraus lassen sich dann Schlüsse auf die ungefähre Epoche dieser Dynastien ziehen. Wenn man schon zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen muss, so ist damit die Aussichtslosigkeit der bisherigen Methoden ziemlich eingestanden. *Schneider*'s[20]) Dissertation über Diodor erkennt in Hekataeus von Abdera die Quelle des ersten Buches.

Krall[21]) kommt noch einmal auf den Beduineneinfall in der sechsten Dynastie zurück; ich fürchte fast, er misst diesem uns zufällig bekannten Ereigniss etwas zu grosse Wichtigkeit bei. Für die Kenntniss der staatlichen Verhältnisse während des mittleren Reiches ist *Maspero*'s[22]) treffliche Arbeit über die grossen Inschriften von Benihassan von hohem Werth. Derselbe[22a]) behandelte eine der gleichen Epoche angehörige Inschrift, die, als ältestes Beispiel eines Hymnus auf den König, wichtig ist. *Erman*[23]) reconstruirt das Manethoexcerpt, das Africanus' Angaben über die Hyksoszeit zu Grunde liegt und das dem entsprechenden Citat des Josephus sehr ähnlich ist; die fragliche Rechnung stimmt auf das Jahr, aber wer sich einmal mit manethonischer Chronologie befasst hat, weiss auch, dass diese Zahlen sich zu allerhand schönen Experimenten her-

---

14) *A. Erman.* Hieratische Ostraka: ÄZ. 1880 S. 93—99.

15) Catalog der Sammlung ägyptischer Alterthümer des Grafen *Gregor Stroganoff.* Aachen 1880. 28 S. 8. M. 1,50.

16) *Heinr. Gelzer.* S. Jul. Africanus und die Byzantinische Chronographie. Bd. I. Leipzig 1880. 8.

17) S. oben S. 72 No. 28 und S. 112 No. 183.

18) *Jacob Krall.* Manetho und Diodor. Wien 1880. 8. M. 2. (Sitzungsber. phil.-hist. Cl. Wien. Ak. XCVI p. 237—284).

19) *J. Lieblein.* Les récits de récolte datés dans l'ancienne Égypte comme éléments chronologiques: Rec. de trav. I p. 141—152.

20) *G. Jul. Schneider.* De Diodori fontibus. Dissert. inaug. philol. Berol. 1880. 8. 76 S.

21) *J. Krall.* Noch einmal die Ḥerušā: ÄZ. 1880 p. 121—123.

22) *G. Maspero.* La grande inscription de Benihassan: Rec. de trav. I p. 160—181.

22a) *G. Maspero.* Sur une stèle du musée de Boulaq (Mar. Abyd. T. II, pl. 24—26): Atti Congr. intern. Orient. Firenze I, p. 37—56.

23) *Ad. Erman.* Zur Chronologie der Hyksos: ÄZ. 1880, p. 125—127.

geben, selbst wenn wie hier die Ueberlieferung nicht angetastet wird. Auch diese Rechnung könnte daher auf einem Zufall beruhen.

Sehr interessant ist ein Fund von *Brugsch*[24]): der mächtige Amenophis III. heirathete eine Tochter eines Fürsten von Nhrna, also des Landes, welches für die Aegypter das wichtigste unter den Euphratländern ist. Die Arbeit von *Naville*[25]) über die Stele von Abusimbel hat insofern historisches Interesse, als hier wieder ein Beispiel vorliegt, dass Ramses III seinen berühmten Vorgänger gleichen Namens genau copirt hat; ich weiss nicht ob man bemerkt hat, dass er dieses absichtliche Copiren bis auf die Namen und Würden, die er seinen Söhnen gab, erstreckt hat. *Birch*[26]) weist aus den traurigen Resten einer Inschrift des Aethiopenkönigs Taharka nach, dass derselbe wahrscheinlich jung zur Regierung kam; ein kleines Denkmal aus der Zeit dieses Königs publicirte *Macalister*.[27]) Die Geschichte Aegyptens unter den letzten nationalen Königen stellte *Wiedemann*[28]) ausführlich dar. Wahrscheinlich in die Perserzeit gehört ein von *Bergmann*[29]) aus der Wiener Sammlung herausgegebenes Fragment, welches „die Zeit der Griechen“ (also wohl eine Invasion derselben) erwähnt. Auch die sogenannte demotische Chronik, in der *Revillout*[30]) neuerdings Bruchstücke eines nationalen Propheten mit späterem Commentar fand, nimmt auf die letzten einheimischen Dynastien oft Bezug.

Für die Ptolemäergeschichte sind zwei Aufsätze von *Revillout*[31—32]) zu nennen; eine Notiz von *Krall*[33]) und zwei von *Baillet*[34]) beziehen sich auf den ägyptischen König Harmachis, den

24) *H. Brugsch.* Ueber ein merkwürdiges historisches Denkmal aus den Zeiten Königs Amenophis III: ÄZ. 1880 p. 81—87.

25) *Ed. Naville.* Le décret de Phtah [sic] Totunen en faveur de Ramsès II et de Ramsès III: Transact. soc. bibl. arch. VII, I, p. 119—138. 1 Taf.

26) *Sam. Birch.* Inscription of Tahraka: ÄZ. 1880 p. 22—24.

27) *Alex. Macalister.* On a funeral cone, bearing an Inscription of Tirhakah: Proc. Ir. Ac. II No. 2 (ebenda derselbe: on a cone of User-ha).

28) *Alfred Wiedemann.* Geschichte Aegyptens von Psammetich I. bis auf Alexander den Grossen nebst einer eingehenden Kritik der Quellen zur ägyptischen Geschichte. Leipzig 1880. VIII, 312 S. 8. M. 6. — Vgl. *Ed. Meyer* in LC. 1880 S. 998; *F. Robiou* in Rev. int. I p. 71—79, 136—143.

29) *E. v. Bergmann.* Varia: ÄZ. 1880 p. 49—53.

30) *E. Revillout.* Premier extrait de la chronique démotique de Paris. Le roi Amasis et les mercénaires selon les données d'Hérodote et les renseignements de la chronique: Rev. ég. I p. 49—82. — Second extrait. Les prophéties patriotiques: l. l. p. 145—153.

31) *Derselbe.* Quelques notes chronologiques sur l'histoire des Lagides: Rev. ég. I p. 2—22.

32) *Derselbe.* Notes historiques sur les Ptolémées: Rev. ég. I p. 182—187.

33) Rev. ég. I p. 190.

34) *Baillet.* Le roi Hor-em-hou et la dynastie thébaine au IIIme siècle avant notre ère. Paris, Maisonneuve s. a. — *Derselbe.* Sur la date exacte du règne de Hor-em-hou: Soc. scientif. d'Orléans 1880.

thebanischen Gegenkönig des Epiphanes. Auch *Krall*'s[35]) Tacituscommentar behandelt ein Ereigniss der ptolemäischen Geschichte. Endlich sei noch bemerkt, dass von den im vorigen Jahre erwähnten populären Geschichtswerken zwei[36—37]) fortgesetzt wurden und ein drittes[38]) ins Russische übertragen ward.

Zu *Brugsch*'s grossem geographischen Wörterbuch erschien das sehr wichtige Supplement[39]); eine Ergänzung dazu bildet sein Aufsatz über den Mareotissee[40]). Zusammen mit ihm versuchte *Revillout*[41]) auf Grund der demotischen Kaufkontrakte eine Topographie Thebens in ptolemäischer Zeit zu entwerfen: Namen und Lage wenigstens einiger Strassen ergiebt sich leicht — aber wie die Stadt in ihrer Blüthezeit beschaffen war, davon wissen wir leider nichts.

Zur Geographie der semitischen Nachbarn Aegyptens ist ausser einem Aufsatze von *Lieblein*[42]) ein Artikel von *Maspero*[43]) zu nennen, der viel Interessantes über die palästinensische Liste des Šašanq beibringt. Wichtig für die Kenntniss der südlichen Nachbarvölker ist die Einleitung zu *Lepsius*'[44]) nubischer Grammatik. *Hommel*[44a]) verlegt Punt nach Afrika, da nur dort Giraffen vorkommen. Eine Uebersicht der Fremdvölker giebt ein Aufsatz von *Lefébure*[45]).

---

35) *Jakob Krall.* Tacitus und der Orient. Sachlicher Commentar zu den orientalischen Stellen in den Schriften des Tacitus. I. Theil: Historien IV. 83—84: die Herkunft des Sarapis. Wien 1880. VI, 67 S. 8. M. 1,60. (Untersuch. zur alten Geschichte. Heft I.) — Vgl. LC. 1880 p. 1124.

36) *J. Dümichen.* Geschichte des alten Aegyptens. II. S. 81—196. 21 Taff. Berlin 1880.

37) *Lauth.* Aus Aegyptens Vorzeit. II. p. 101—188. Berlin 1880. M. 2. — Vgl. LC. 1880 p. 1347; *Ed. Meyer* LC. 1881 p. 1433.

38) Russisch: *Brugsch*'s Geschichte übersetzt von *G. R. Wlastoff.* Mit Einleitung, Anmerkungen und Beilagen. St. Petersburg 1880. 8. (Die Chroniken und Denkmäler der alten Völker.)

39) Vgl. Jahresbericht 1879 p. 174.

40) *H. Brugsch.* Études géographiques. A. Le lac Maréotis: Rev. ég. I p. 32—48.

41) *Brugsch* et *Revillout.* Données géographiques et topographiques sur Thèbes extraites des contrats démotiques et des pièces corrélatives: Rev. ég. I p. 172—182.

42) *Lieblein.* Sur la ville de Tyr: Atti Congr. intern. Orient. Firenze I p. 15—35.

43) *G. Maspero.* Notes sur quelques points de grammaire et d'histoire: ÄZ. 1880 S. 41—49.

44) *R. Lepsius.* Nubische Grammatik mit einer Einleitung über die Völker und Sprachen Afrikas. Berlin 1880. CXXVI u. 506 S. — Vgl. *Erman* GGA. 1880 p. 1043; *Pietschmann* DLZ. 1880 p. 157; *Praetorius* LC. 1880 p. 1080; *Ebers* ZDMG. XXXV p. 207.

44a) *F. Hommel.* Sulla posizione del paese di Punt: Atti Congr. intern. Orient. Firenze I, p. 77—78.

45) *E. Lefébure.* Les races connues des Égyptiens: Annales du musée Guimet I p. 61—76.

Die ägyptische Religion, die sonst mit Vorliebe von Dilettanten zu ihren Uebungen erwählt wird, hat diesmal eine kleine streng wissenschaftliche Arbeit aufzuweisen, *Bergmann's* [46]) Osiris-Reliquien. Die Wahrheit wird auch hier sich allmählig Bahn brechen und man wird mit Verwunderung sehen, wie wenig Gedanken dieser Glauben enthält, in dem man so gerne tiefsinnige Weisheit fände. Die modernste Auffassung ist, ihn aus einem ursprünglichen Monotheismus abzuleiten; leider wird sie durch keinen Geringeren als *Le Page Renouf* [47]) dem grösseren Publikum verkündet. — *Ledrain* [48]) besprach die in Aegypten eingeführten semitischen Götter, vornehmlich mit Rücksicht auf die bildende Kunst.

Für das Studium des Todtenkultus und seiner Literatur ist wie immer viel geschehen. *Maspero* [49a—b]) lieferte zwei Aufsätze über Grab und Begräbniss. *Naville's* [49c—d]) Notizen hängen mit seiner Todtenbuchausgabe zusammen, die hoffentlich bald erscheint. *Revillout* [50]) publicirte eine demotische Uebersetzung von Theilen des officiellen Todtenbuches, ein auch philologisch höchst wichtiges Denkmal. *Schiaparelli* [51]) begann eine luxuriöse Publication des von ihm entdeckten Begräbnissbuches. Ein anderes Fragment aus dieser öden Literatur übersetzte *Schilbach* [52]).

Ueber die Statuen des Todten, auf denen nach ägyptischer Anschauung ein Theil seiner Persönlichkeit, der **ka**, zu verbleiben scheint, hat *Maspero* [53—54]) zwei wichtige Aufsätze veröffentlicht.

---

46) *E. v. Bergmann.* Die Osiris-Reliquien in Abydos, Busiris und Mendes: ÄZ. 1880 S. 87—93.

47) *Le Page Renouf.* Lectures on the origin and growth of religion as illustrated by the religion of ancient Egypt. London 1880. 259 S. 8. (Hibbert Lectures 1879.) — Vgl. *Pietschmann* DLZ. 1882 p. 853.

48) *E. Ledrain.* Aegypto-Semitica. II: Gaz. arch. 1880, p. 197—203.

49a) *G. Maspero.* Étude sur quelques peintures et sur quelques textes relatifs aux funérailles: JA. VII Série: XV. 1880 p. 112—170, 365—420.

49b) *G. Maspero.* Sur les stèles funéraires: Congr. prov. des Orient. de Lyon p. 235—247.

49c) *Ed. Naville.* La grande édition du livre des morts: Atti congr. intern. Firenze I p. 91—95.

49d) *Ed. Naville.* Un ostracon égyptien: Ann. du musée Guimet p. 51—60. 2 Taff.

50) *E. Revillout.* Rituel funéraire de Pamonth en démotique avec les textes hiéroglyphiques et hiératiques correspondants. Fasc. 1—2. Paris 1880. 30 pp. 4. f. 20.

51) *E. Schiaparelli.* Il libro dei funerali degli antichi Egiziani ricavato da monumenti inediti. Tavole. Torino (1880)—1881. 70 Taff. 4. f. 100.

52) *Arth. Schilbach.* Der Todtenpapyrus des Ānχ-f-en-Ȧmen. Inaugural Dissertation. Leipzig 1880. 56 S. 8.

53) *G. Maspero.* Notes sur différents points de grammaire et d'histoire: Rec. de trav. I p. 152—160.

54) *G. Maspero.* Egyptian documents relating to statues of the dead: Transact. soc. bibl. arch. VII, 1, p. 6—36.

Eine dem **ka** verwandte Bedeutung will *Naville*[55]) einem Ausdruck zuerkennen, den man der Etymologie nach „städtischer (d. i. heimischer) Gott" übersetzen muss. *Piehl*[56]) erklärt sich dagegen. Stelen und andere Gräberrequisiten besprachen *Naville*[57]), *Rossi*[58]) und *Ebers*[59]); die von Rossi besprochenen Stelen sind merkwürdiger Weise in Form eines Dekretes abgefasst, das König Osiris zu Gunsten des Todten erlässt. Zu den koptischen Grabschriften, die eine zwar sehr menschliche aber sehr wenig christliche Todesfurcht athmen, giebt es in der That ägyptische Parallelen; derjenige Text indess, den *Revillout*[60]) hinzuzieht, scheint mir nicht ganz passend gewählt. *Derselbe*[61]) setzte seine werthvolle Arbeit über die Todtenpriester fort und unterwarf auch die Einkünfte der Tempel einer Untersuchung.[62])

Dass die Anfänge der ägyptischen Cultur in einer „Steinzeit" bestanden haben mögen, will ich nicht bezweifeln; ein Beweis ist indess bis jetzt dafür nicht erbracht, auch *Mook*'s[63]) Buch kann ich nicht als solchen ansehen. Wer sicheren Boden vorzieht, wird sich lieber zu dem überreichen Stoff wenden, den ihm die historische Zeit Aegyptens für die Culturgeschichte bietet. *Maspero*[64]) weist nach, dass der Kleinhandel sich etwa in denselben Formen bewegte wie noch heute vielfach im Sudan; *Chabas*'[65]) kleine Studie ist auch nicht ohne Interesse.

Aegyptisches Eherecht lernen wir wieder durch *Revillout*'s

---

55) *Ed. Naville.* Sur le sens du mot nutr nuti: ÄZ. 1880 p. 25—27.

56) *K. Piehl.* Sur le sens du mot nutr nuti: ÄZ. 1880 p. 64—69.

57) *Ed. Naville.* Les quatre stèles orientées du musée de Marseille. Lyon 1880. 23 S. 4 Taff. 4. (Aus: Congr. prov. des Orient. de Lyon p. 275—293.)

58) *Franc. Rossi.* Illustrazione di due stele funerarie del Museo Egizio di Torino. 1880. 16 S. 2 Taff. (Aus: Atti della R. Acad. di Tor. XV p. 843—856.)

59) *G. Ebers.* Einige Inedita: ÄZ. 1880 S. 53—63.

60) *E. Revillout.* Les affres de la mort chez les Égyptiens: Rev. ég. I p. 139—142.

61) *Derselbe.* Taricheutes et choachytes: ÄZ. 1880 S. 70—80. 103—120. 136—148.

62) *Derselbe.* La syntaxis des temples ou budget des cultes sous les Ptolémées: Rev. ég. 1880 p. 82—87.

63) *Fr. Mook.* Aegyptens vormetallische Zeit. Würzburg 1880. V u. 44 SS. 14 Taff. 4. M. 20.

64) *G. Maspero.* Sur une représentation de bazar égyptien remontant à l'ancien empire: Gaz. arch. 1880 p. 97—100. 1 Taf.

65) *Chabas.* De l'usage des bâtons de main chez les Hébreux et dans l'ancienne Égypte: Annales du musée Guimet I p. 35—49.

demotische Forschungen kennen; 8 kleinere Aufsätze [66—73]) gehören dahin, die in seiner neuen Zeitschrift [74]) erschienen. Eine grössere Arbeit deselben [75]) ist vielleicht ein Separatabdruck aus der Chrestomathie démotique.

Die Kenntniss der ägyptischen Medicin hat, wenn man von einem kleinen Aufsatze von *Lieblein* [76]) absieht, nur einen Fortschritt negativer Art gemacht: *Piehl* [77]) hat unstreitig richtig gezeigt, dass der angebliche alte ägyptische Arzt „Nebsechet" einem Missverständniss sein Dasein verdankt. Hoffentlich ist er noch nicht zu fest in der Geschichte der Medicin eingebürgert. Eine gute kleine Arbeit ist *Loret*'s [78]) Bestimmung verschiedener oft erwähnter Pflanzen. Die ägyptische Zauberei behandelte *Revillout* [79]) meist auf Grund demotischer Quellen.

Die mathematischen Kenntnisse der Aegypter hat *Cantor* [80]) zusammengesllt; *Aurès'* [81]) Metrologie scheint mir etwas dilettantisch. Von dem verdrehten Buch von *Piazzi Smyth* [82]) er-

---

66) *E. Revillout.* Les régimes matrimoniaux dans le droit égyptien et par comparaison dans le code civil français: Rev. ég. I p. 98—114.

67) *Derselbe.* Sur le régime dotal mixte avec communauté partielle: Rev. ég. I p. 115—116.

68) *Derselbe.* Hypothèque légale de la femme et donations entre époux: Rev. ég. I p. 122—136.

69) *Derselbe.* L'omnipotence des femmes et le décret de Philopator sur l'autorité maritale: Rev. ég. I p. 136—138.

70) *Derselbe.* La question du divorce chez les Égyptiens: Rev. ég. I p. 87—97.

71) *Derselbe.* Union légitimée après séduction: Rev. ég. I p. 117—121.

72) *Derselbe.* Sur la reconnaissance d'enfant avec légitimation par mariage subséquent: Rev. ég. I p. 114—115.

73) *Derselbe.* Sur les droits du fils aîné comme kurios: Rev. ég. I p. 97.

74) Revue égyptologique publiée sous la direction de Mm. *H. Brugsch, F. Chabas, Eug. Revillout.* Première année. Paris 1880. 192 S. 18 Taff. 4. fr. 27. — Vgl. *Erman* GGA. 1880 p. 1089; *Wiedemann* LC. 1880 p. 621; *Robiou* Muséon 1882 p. 295.

75) *E. Revillout.* Études sur divers points de droit et d'histoire Ptolémaïque. Paris 1880. 4.

76) *J. Lieblein.* Bemerkungen zum Papyrus Ebers: ÄZ. 1880 S. 127—129.

77) *K. Piehl.* Un passage du papyrus Ebers: ÄZ. 1880 S. 129—135.

78) *Victor Loret.* Varia: Rec. de trav. I p. 190—196.

79) *E. Revillout.* Les arts égyptiens: Rev. ég. I p. 163—172.

80) *Cantor.* Vorlesungen über Geschichte der Mathematik. Bd. I. Leipzig 1880. 8. — Vgl. oben S. 168 No. 112.

81) *Auguste Aurès.* Métrologie égyptienne. Détermination géométrique des mesures de capacité dont les anciens se sont servis en Égypte, précédée d'explications relatives aux mesures de capacité grecques et romaines. Nîmes 1880. 172 S. 8. [Trübner: 10 s.]

82) *C. Piazzi Smyth.* Our inheritance in the great pyramid. Fourth and much enlarged edition. London 1880. 677 S. 25 Taff. 8.

schien bereits die vierte Auflage — ein Erfolg, wie ihn kein ernsthaftes Werk der Aegyptologie aufweisen kann.

Zusammenhänge griechischer und ägyptischer Philosophie endlich behandelte *Tannery*[83]).

Für ägyptische Kunst geschah wenig. Ein populärer Aufsatz von *Brugsch*[84]), eine russische[85]) und eine englische[86]) Arbeit über Architectur — das ist alles. Wichtig sind zwei kleine Kunstgegenstände, welche die Gazette archéologique publicirte: der eine durch seinen griechischen Fundort[87]), der andere durch seinen Stoff[88]), er ist in Weissgold gearbeitet und bekanntlich hält man das so oft erwähnte ȧsm jetzt für dieses Metall.

Für die demotischen Texte der Ptolemäerzeit hat *Revillout* höchst wichtige Arbeiten geliefert, die ich zum Theil schon oben besprochen habe. Endlich ist seine Chrestomathie démotique[89]) erschienen, die eine Sammlung verschiedenartiger Texte mit Interlinearversion enthält — ein für das Studium des Demotischen unentbehrliches Buch. *Derselbe*[90]) besprach demotische Schriftstücke des bekannten Serapeumseremiten; es sind Morallehren und ein Verzeichniss von Träumen. Die viel besprochene demotische Fabel vom Löwen und der Maus zeigt sich jetzt als Episode einer grösseren Thiergeschichte[91]). *Maspero*[92]) setzte seine nützliche Arbeit über die Entstehung des Demotischen fort; eine lesenswerthe Uebersicht über einige Arbeiten von *Revillout* gab *Ebers*[93]).

---

83) *Paul Tannery.* Thalès et ses emprunts à l'Égypte: Revue philosophique dirigée par *Ribot.* 1880. p. 299—318. — Vgl. *G. Teichmüller* in GGA. 1880 p. 1063.

84) *H. Brugsch.* Die Kunst in ihren ersten Anfängen: Deutsche Revue IV, 3 S. 192—206.

85) Russisch: *Adrian Prachow.* Kritische Beobachtungen über die Formen der schönen Künste. Heft I: die Architectur von Alt-Aegypten. St. Petersburg 1880. 104 S. 25 Taff. 4.

86) *Waldo S. Pratt.* Two essays on the columnar architecture of the Egyptians. 1880. 52 S. 8. Trübner: 7 s. 6 d. (Aus: Proceed. of the Amer. Acad. of arts and sciences. N. S. Vol. VII. Boston 1880 p. 313—367.)

87) *Léon Heuzey.* Sur un petit vase en forme de tête casquée portant une inscription hiéroglyphique: Gaz. archéol. 1880 p. 145—160. 1 Taf.

88) *Paul Pierret.* Égide de Sekhet: Gaz. archéol. 1880 p. 85—86.

89) *Eug. Revillout.* Chrestomathie démotique. Paris 1880. CLXVII u. 504 S. 4. fr. 100. — Vgl. *Pierret* in Rev. archéol. N. S. 1880 II, p. 252; *Erman* in GGA. 1881 p. 812.

90) *Derselbe.* Le reclus du Sérapéum, sa bibliothèque et ses occupations mystiques selon de nouveaux documents démotiques: Rev. ég. I p. 160—163.

91) *Derselbe.* Entretiens philosophiques d'un petit chacal koufi et d'une chatte éthiopienne: Rev. ég. I p. 143—144, 153—160.

92) *G. Maspero.* Une page du roman de Satni transcrite en hiéroglyphes. (Fortsetzung): ÄZ. 1880 p. 15—21.

93) *Georg Ebers.* Neue Ergebnisse der ägyptologischen Studien auf

In seiner griechischen Palaeographie hatte *Gardthausen* behauptet, einer der griechischen Kaufkontrakte sei vom König und der Königin eigenhändig unterzeichnet; *Leemans*[94]) weist diese Vermuthung energisch zurück, die ohnehin wenig Wahrscheinliches hat. Einen Theil der griechischen Inschriften Aegyptens hat *Puchstein*[95]) kritisch gesäubert; es ist eine Freude auf ägyptologischem Gebiet einem so streng geschulten Gelehrten zu begegnen, hoffentlich bleibt er dem Studium des hellenistischen Aegyptens treu.

Einige koptische Bibelfragmente wurden aus *Schwartze*'s[96]) Abschriften abgedruckt. Ueber den koptischen Hiob berichtete *Tortoli*[97]). Kirchengeschichtliches Interesse hat ein Aufsatz von *Revillout*[98]), von dem freilich, wie von den meisten Arbeiten dieses fruchtbaren Gelehrten, nur ein Anfang erschienen ist. Gelegentlich einer Polemik gab *Lagarde*[99]) Beweise von einer Kenntniss des Koptischen, wie schwerlich sie ein anderer Gelehrter besitzt; möchte er einmal zu einer systematischen Darstellung seiner Forschungen Zeit finden. *Erman*[100]) gab eine recht bedenkliche Erklärung eines schweren Wortes. Endlich sei auch hier noch auf die koptischen Archive oder Bibliotheken hingewiesen, deren traurige Reste in den letzten Jahren im Fajjûm gefunden werden.[101—102]).

Murray's[103]) treffliches Reisebuch erschien in erweiterter Ge-

---

dem Gebiete der hieroglyphischen Volksschrift: Deutsche Rundschau 1880 S. 271—287.

94) *C. Leemans.* Die Unterschrift eines griechisch-ägyptischen Kaufkontractes auf Papyrus aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr.: ÄZ. 1880 S. 27—34.

95) Epigrammata graeca in Aegypto reperta ad summos in philosophia honores rite impetrandos retractavit *Otto Puchstein.* Argentorati 1880. 78 S. 2 Taff.

96) *A. Erman.* Bruchstücke der oberägyptischen Uebersetzung des alten Testamentes. Göttingen 1880. 40 S. M. 1,50. (Aus: GN. 1880 p. 401 ff.) — Vgl. *Pietschmann* in DLZ. 1880 p. 365.

97) *Giovanni Tortoli.* Sulla versione copta del Giob in dialetto saidico col saggio di un' edizione di essa: Atti Congr. Firenze I p. 79—90.

98) *E. Revillout.* Récits de Dioscore exilé à Gangres sur le concile de Chalcédoine: Rev. ég. I p. 187—189.

99) *Paul de Lagarde.* Aus dem deutschen Gelehrtenleben. Aktenstücke und Glossen. Göttingen 1880. S. 25—65.

100) *A. Erman.* Holokotsi: ÄZ. 1880 S. 123—125.

101) *F. Blass.* Fragmente griechischer Handschriften im Königl. ägyptischen Museum zu Berlin: ÄZ. 1880 S. 34—40.

102) S. oben S. 178 No. 204.

103) *John Murray.* A handbook for travellers in Lower and Upper Egypt. 6. edit. Part I. (5 Taff.) II. (3 Taff.) London 1880. 8.

stalt; auch von *Mariette's* [104]) itinéraire liegt eine neue Auflage vor. Das populäre Werk von *Ebers* [105]) ist in deutscher und französischer Ausgabe vollendet. Zum Schluss sei noch eines frommen Curiosums [106]) gedacht.

---

104) *A. Mariette-Pacha.* Itinéraire de la Haute Égypte. 3. éd. Paris 1880. 237 S. 3 Taff. 8. fr. 4. Vgl. LC. 1880 S. 919.

105) Vgl. Jahresbericht 1879 p. 180.

106) *F. B.* Das alte — christliche — und heutige Aegypten. Pesth 1880. 781 S. 8. M. 8.

Libysche Sprachen.

Von

Adolf Erman.

Ernstliche sprachliche Arbeiten sind dem Referenten nicht zu Gesicht gekommen. Eine Uebersicht seiner bisherigen Studien gab *Newman* [1]). Eine libysche Spur in einem nubischen Dialect wies *Erman* [2]) nach. Nicht sehr glaublich klingt, was *Tauxier* [3]) über eine arabische Einwanderung in vormohammedanischer Zeit vorbringt. Die einzigen Denkmäler der libyschen Völker, ihre alten Inschriften, haben wieder französische Gelehrte, *Letourneux* [4]) und *Faidherbe* [5]) beschäftigt.

---

1) *F. W. Newman.* Notes on the Libyan languages in a letter addressed to Robert N. Cust: JRAS. 1880 p. 417—434.

2) GGA. 1880 p. 1056.

3) *H. Tauxier.* Une émigration arabe en Afrique un siècle après Jésus-Christ. Réponse aux questions de M. l'interprète Mercier: Rev. afr. 1880, p. 373—397.

4) *A. Letourneux.* Du déchiffrement des Inscriptions libyco-berbères: Atti del IV. Congr. intern. T. I p. 57—75.

5) CR. IX p. 16—19.

Finnisch-ugrische Sprachforschung.

Von

O. Donner.

Was im Verlaufe des hier betreffenden Berichtsjahres erschienen ist, gehört zum grössten Theile dem descriptiven Forschungsgebiete an. Von *Lönnrot's* finnisch-schwedischem Wörterbuch[1]) kam das 14. Heft heraus und somit ist diese umfassende Arbeit, an welcher der greise Verfasser ausser vieljährigen vorangehenden Sammlungen siebzehn Jahre lang fortwährend gearbeitet hat, vollendet. Er bezeichnet dieselbe selbst nicht als ein kritisch durchgearbeitetes Wörterbuch, sondern vielmehr als eine Zusammenfassung des reichen Sprachmaterials, welches durch die von ihm und anderen gesammelten Volkslieder, Märchen, Sprichwörter u. s. w. zugänglich gemacht wurde. Wie werthvoll für die Sprachforschung dies Material ist, geht daraus hervor, dass das Wörterbuch nach ungefährer Schätzung etwa 100,000 finnische Wörter enthält und ausserdem eine grosse Fülle genuiner Ausdrücke und volksthümlicher Redensarten, die keinem Anderen in demselben Grade zu Gebote standen wie dem Verfasser. Neben dieses Werk muss mit Recht *Wiedemann's* Syrjänisch-deutsches Wörterbuch[2]) gestellt werden, durch welches nunmehr unter allen finnisch-ugrischen Sprachen ausser dem Finnisch-Estnischen und Magyarischen das Syrjänische lexikalisch viel vollständiger vorliegt als irgend eine andere. Zum grössten Theile stammt das Material aus einer der Petersburger Akademie gehörigen Handschrift in vier Foliobänden, welche auf Veranlassung Sjögren's von einem geborenen Syrjänen Namens Popov ausgearbeitet wurde. Dieses nach Wiedemann's Aeusserung sehr verdienstvolle und mit durchaus consequenter

---

1) Suomalainen ja Ruotsalainen Sanakirja. 14. Heft. Helsingissä 1880. B. II, 961—1083. 8. M. 4.

2) *F. J. Wiedemann.* Syrjänisch-Deutsches Wörterbuch nebst einem Wotjakisch-Deutschen im Anhange und einem deutschen Register. St. Petersburg 1880. 692 pp. 8. M. 7. — Vgl. *Leo Meyer* Sitzungsber. d. G. Estn. Ges. zu Dorpat 1880, 68.

Orthographie geschriebene Material hat der Herausgeber mit gewohnter Umsicht und Sorgfalt kritisch behandelt, unter Benutzung der gedruckten Wörtersammlungen von Savvaitov, Castrén und Michailov. Für die lexikalische Vergleichung des permischen Zweiges mit den übrigen verwandten Sprachen enthält Wiedemann's Arbeit viel neues, und es wäre sehr wünschenswerth, dass der verdienstvolle Verfasser, da er sich nun wiederum eingehend mit diesen Sprachen beschäftigt hat, dem Wörterbuch auch eine umfassende Behandlung der Grammatik folgen liesse. Unzweifelhaft wäre er der am meisten dazu geeignete.

Unter den lexikalischen Arbeiten ist noch zu erwähnen ein umfassendes Ungarisch-Französisches und Französisch-Ungarisches Wörterbuch von *Pokorny*[3]), welches jedoch in diesem Jahre nicht vollendet wurde. Sowohl Wortmaterial als Sprachtexte liefert *Ahlqvist* in der ersten Hälfte seiner Darstellung der Sprache der Nord-Ostjaken[4]), des Theiles der Ostjaken, dessen Wohnplätze sich von Irtysch und Ob bis zur Grenze des Samojedenlandes nördlich von Obdorsk erstrecken. Ahlqvist studirte während zweier Reisen 1858 und 1877 die drei Dialekte dieser Sprache, welche sich vielfach von der von Castrén beschriebenen Sprache der Ostjaken am Irtysch und am mittleren Ob unterscheidet. Unter den Texten finden sich Märchen, Räthsel und Lieder, die letzteren in trochäischem Maasse, mit derselben Freiheit behandelt wie in vielen der verwandten Sprachen, mit offenbar verwandten Zügen auch im Parallelismus. Die zehn ersten Kapitel des Evangelium Matthäi, welche Wiedemann für die Bonapartesche Ausgabe bearbeitete und später auch Hunfalvy edirte, hat Ahlqvist aufs neue nach dem Original transskribirt und seiner Sammlung einverleibt.

Das Studium der gegenseitigen Sprachen ist in letzter Zeit sowohl in Ungarn als in Finnland mit lebhaftem Eifer betrieben worden. Als Früchte dieses Strebens, immer eingehender die geschichtliche Entwickelung des eigenen Volkes kennen zu lernen, sind zwei gleichzeitig erschienene Arbeiten anzusehen, eine Finnische Grammatik mit Lesestücken und Wortsammlung ungarisch herausgegeben von *Budenz*[5]), und eine ungarische Grammatik mit vielen Leseproben nebst Wörterverzeichniss finnisch herausgegeben von *Szinnyei* und *Jalava*[6]). Die erstere, wovon die Formenlehre schon

---

3) *I. A. Pokorny.* Franczia-magyar s magyar-franczia szótár. Budapest 1880. 8. Bisher 22 Hefte, 524 pp.

4) *A. Ahlqvist.* Ueber die Sprache der Nord-Ostjaken. I. Sprachtexte und Wörtersammlung. Helsingfors 1880. 194 pp. 8. M. 5. — Vgl. *O. Donner* in Kirj. Kuukauslehti, Oktober-Heft 1880; *G. v. d. Gabelentz* LC. 1880, 1707.

5) *J. Budenz.* Finn Nyelvtan olvasmányokkal és szótárral. Budapest 1880. 205 pp. 8.

6) *J. Szinnyei* ja *A. Jalava.* Unkarin kielen oppikirja. Helsingissä 1880. Kirjall. Seuran Toim. 61.) VII, 303, 20 pp. 8. M. 6,40.

im Jahre 1873 erschienen ist, umfasst jetzt auch eine ziemlich vollständige Satzlehre. Eine neue finnische Satzlehre, vermehrt durch viele Beobachtungen aus der Volkssprache, wurde von *Setälä* herausgegeben [7]). Nach wiederholtem längeren Aufenthalte am Orte selbst lieferte *Genetz* [8]) eine sehr eingehende und verdienstvolle Beschreibung der Sprache der Karelier an der östlichen Grenze Finnland's im russischen Gouvernement Olonetz. Sie enthält zahlreiche Sprachproben, Wörterbuch und Grammatik und giebt sonach ein vollständiges Bild dieses karelischen Dialektes, der in vielen Beziehungen Uebereinstimmung mit dem Vepsischen zeigt. Auf Grund der von Lönnrot, Ahlqvist, Genetz gegebenen Darstellungen der Vepsischen Sprache hat *Szinnyei* diese geschildert [9]), wie *Halász* in ähnlicher Weise das Schwedisch-Lappische [10]) behandelt und *Budenz* das Matthäus-Evangelium in der Mokscha-Mordvinischen Sprache [11]) mit Einleitung und Wörterbuch herausgegeben hat. Als Leiter der magyarischen sprachlichen Gesellschaft an der Universität hat *Simonyi* die Veröffentlichung einer Reihe dialektischer und handschriftlicher „Studien" begonnen, die im Magyar Nyelvőr früher erschienen sind. Davon kam in diesem Jahre das erste Heft heraus. [12])

Ueber die estnischen Partikeln e h k und v ô i liefert *Hurt* [13]) eine eingehende syntaktische Untersuchung, in der er mit steter Berücksichtigung des Finnischen ihre verschiedenen Bedeutungen als disjunctive oder concessive Conjunctionen und als adverbiale Partikeln hervorhebt. *Hermann* untersucht in einer Dissertation die drei Lautstufen [14]) in der estnischen Sprache, auf welche zuerst Weske aufmerksam gemacht hat. Ueber anlautende Media im Ugrischen berichtet *Munkácsi* [15]), sowie *Budenz* [16]) über Sorokin's

---

7) *E. N. S(etälä).* Suomen kielen lause-oppi. Oppikirjan koe. Helsingissä 1880. 54 pp. 8. M. 1.

8) *A. Genetz.* Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä. Kielennäytteitä, sanakirja ja kielioppi. Helsingissä 1880. XII, 254 pp. 8. (Später in Suomi 2 F. 14 B. 1—254. Helsingissä 1881.) M. 2.

9) In Nyelvtud. Közlemények. XVI. 2 Heft. Budapest 1880.

10) *Halász Ign.* Sved lapp nyelvtan: Nyelv. Közlem. XVI, 1—97. Budapest 1880.

11) In Nyelvtud. Közlemények. XVI. 2. Heft. Budapest 1880.

12) *Simonyi Zsigm.* Tanulmányok az egyetemi magyar Nyelvtani Társaság. I. 1. Heft. Budapest 1880. 65 pp. 8.

13) *J. Hurt.* Ueber die estnischen Partikeln ehk und vôi. Ein Beitrag zur estnischen Syntax: Verhandlgn. d. gel. Estn. Ges. B. X, 3. Heft, 37—104. Dorpat 1880. 8. [Auch separat u. d. T.]

14) *K. A. Hermann.* Der einfache Wortstamm und die drei Lautstufen in der estnischen Sprache, mit vergl. Hinweisen auf das Suomi. Ohne Druckort und Jahreszahl. 63 pp. 8.

15) und 16) Beide in Nyelvtudom. Közlemények B. XVI, 3. Heft. Budapest 1880.

wogulisches Glossar. In das Jahr 1880 gehört auch das irrthümlich schon im vorjährigen Berichte unter No. 2 erwähnte wogulische Wörterverzeichniss von *Bensengre*. Hier ist auch noch zu erwähnen eine von *Csopey* veröffentlichte Untersuchung über die magyarischen Elemente im Ruthenischen [17]). Der Verfasser weist darin über 400 ungarische Worte nach, welche gegenwärtig einen Bestandtheil des ruthenischen Wortschatzes bilden, darunter nahezu fünfzig Zeitwörter. Ferner hat das Ruthenische selbst einige Bildungssilben dem Magyarischen entlehnt, welche es an slavische Originalworte anzufügen beginnt. Diese bisher angezweifelte Erscheinung kann auch an anderen osteuropäischen Sprachen beobachtet werden.

In einer besonderen Schrift prüft *Hunfalvy* die in Ungarn bei Einigen noch unklare Frage über die Abkunft der Szekler [18]). Er weist darin nach, wie fabelhaft die Annahme der hunnischen Verwandtschaft sei, und zeigt, dass die Szekler Sprache das reinste Magyarische ist, welches noch die vier Tempora: Imperfectum, Praeteritum historicum, Perfectum und Futurum exactum besitzt, die nach dem übereinstimmenden Zeugniss der alten Literatur, besonders der Bibelübersetzungen von 1466 u. s. w., früher allgemein in der ungarischen Sprache vorhanden waren. Eine Biographie Paul Beregszászi's von *Imre* [19]) schildert die Wirksamkeit dieses für die ungarische Sprachforschung so thätigen Mannes, mit sorgfältiger Charakteristik seiner Werke und seiner Bedeutung für die Entwicklung der Landessprache. *Barna*, der sich auch früher mit vergleichenden mythologischen Studien beschäftigt hat, hielt in der sprachwissenschaftlich-belletristischen Classe der ungarischen Akademie am 1. März einen Vortrag über die Götter der magyarischen Urreligion [20]). Ob dieser noch in demselben Jahre gedruckt worden, ist mir unbekannt.

Der linguistischen Forschung nahe stehen das Studium der volksthümlichen Poesie und die Untersuchung der Metrik. In letzterer Hinsicht lieferte *Greguss* eine durch Gründlichkeit und selbständige Forschung hervorstehende Arbeit über die Behandlung der poetischen Formen und Gattungen in der ungarischen Literatur [21]). Zunächst ist sie für Mittelschulen berechnet, hat aber zugleich wissenschaftlichen Werth. Von besonderer Bedeutung ist aber die von *Elias Lönnrot* herausgegebene grosse Sammlung finnischer

---

17) Nyelvtud. Közlemények XVI, 2. Heft.

18) *Hunfalvy Pál.* A Székelyek. Felelet a Székelyek Scytha-hun eredetüségére. Budapest 1880. 79 pp. 8.

19) *Imre S.* Beregszászi Nagy Pál élete és munkái: Értekez. a nyelv és széptudom. köreből. B. VIII, H. X. Budapest 1880. 8. [Separat u. d. T. 47 pp. fl. 0,30.]

20) Vergl. Liter. Berichte aus Ungarn. B. IV, Heft 4, 619. Budapest 1880.

21) *Greguss A.* Költészettan. Budapest 1880. 123 pp. 8.

Zauberlieder [22], die er und zahlreiche andere Forscher während eines Zeitraumes von mehr als fünfzig Jahren in den verschiedenen Theilen Finnland's aus dem Volksmunde gesammelt haben. Die meisten sind in Ost-Finnland längs der karelischen Grenze aufgezeichnet. Es giebt deren Tausende, aus denen Lönnrot durch Zusammenstellung mehrerer die jetzt vorliegende vollständigere Form zu Stande gebracht hat. In einer Einleitung setzt er die Natur des finnischen Zauberliedes auseinander. Zauberworte und Gebete könne ein Jeder gebrauchen, die Anwendung der Zauberlieder aber gehöre besonders kenntnissreichen „Wissenden", „Zauberern" u. A., für welche die Sprache über ein Dutzend besondere Namen besitzt. Die meisten Zauberlieder bestehen aus mehreren Abtheilungen, von denen die erste eine Art Einleitung ausmacht. Durch Lieder, Gebete und Opfer glaubte man sich die Götter und Geister gewogen machen zu können, gegen die bösen Geister wurde Drohung und Beschwörung angewendet. Sobald man einmal den Ursprung des Bösen erkannt hatte, konnte es der Zauberer auch in irgend einer Weise bewältigen oder zu seinem Ursprung zurück verbannen, wenn es nur nicht von Gott geschaffen war. Die durchaus heidnische Naturanschauung der alten Finnen tritt uns in der vorliegenden Sammlung mit ihrer Geisterwelt unmittelbar vor Augen. Nirgends ausser in Indien giebt es eine Naturauffassung, in der die sinnliche Welt dermassen von Millionen Geistern in jedem Gras auf der Erde, in jedem Blatte der Bäume, kurz in jedem einzelnen Dinge so durchdrungen wäre wie hier. Unmittelbar dem Volksbewusstsein abgelauscht, hat daher diese Sammlung ausser der Bedeutung für die finnische Sprachforschung und Mythologie auch für die Völkerpsychologie ein grosses Interesse. Es wäre nur zu wünschen, dass eine Uebersetzung in eine der Cultursprachen bald erscheinen könnte, die freilich dem Uebersetzer wegen der kurzen, prägnanten Ausdrücke und der Nothwendigkeit, die Art des Vortrages mit den dabei gebrauchten Ceremonien zu verdeutlichen, nicht geringe Schwierigkeiten bereiten würde.

---

22) Suomen kansan muinaisia loitsurunoja. Suomal. kirjall. seuran toimituksia 62 osa. Helsingissä 1880. XX, 373 pp. 8. M. 3,20.

Türkisch.

Von

J. H. Mordtmann.*)

Der osmanische Reichsalmanach für das Jahr 1298 H. (begann 3. December 1880) führt S. 465 über hundert Werke auf, welche hier im Laufe des vorhergehenden Jahres gedruckt sein sollen; aber abgesehen davon, dass die Titel meist sehr vage, manchmal nur mit einem dürren تاريخ, ديوان ohne Nennung des Autors und sonstige Angaben bezeichnet sind, hat es sich herausgestellt, dass jenes Verzeichniss nur diejenigen Bücher enthält, zu deren Drucklegung die gesetzlich vorgeschriebene Erlaubniss des Meǵlis im Unterrichtsministerium eingeholt worden ist; wir müssen also auf solche interessante Sachen wie Abu'l 'Alas لزوم ما لا يلزم (Huart No. 88)**), den Divân des Abû Nuwâs (ib. No. 37), ein osttürkisches Wörterbuch, لغت جغتاى, von Scheich Suleiman Efendi und Anderes vorläufig noch warten, hoffend, dass die neuerdings verschärfte Censur eine und die andere Publication nicht ganz hindern möge.

Trotzdem hat die hiesige Presse im Berichtsjahre noch genug producirt, freilich mehr im Sinne des multa non multum.

Mit der von Sa'îd Pascha inaugurirten Justizreform stehen in Zusammenhang verschiedene juristische Publicationen, welche sich mit der älteren und neueren Gesetzgebung beschäftigen; sie basiren

*) Zu Zenker's Bericht für 1879 erlaube ich mir Folgendes zu bemerken: P. 31, Zeile 2 ff. enthält eine Unrichtigkeit, deren Schuld ich trage. Es ist zu lesen: Einer der Mitarbeiter sendet gelegentlich von Kepsid (كبسود) eine Notiz zu Aḥmed Vefyk's bekanntem Wörterbuche ein. — Ebd. Z. 9. 10 lies Marineofficier für Marineminister und *Boghos* bez. *Bogos* (بغوص) für *Progos*. — Ebd. No. 17 lies *Ḥamîd* (حميد) für *Ḥâmid*, dagegen p. 30 No. 14 lies *Ḥâmid* (حامد).

**) Vgl. unten No. 35.

theils auf europäischen Rechtsgrundsätzen, theils wie die Meǵellé (code civil) selbst auf dem kanonischen شرع شريف. Ebenso sind Uebersetzungen des Civilrechts in die Landessprachen, z. B. ins Arabische erschienen.[1-4])

Der Reichsalmanach für 1297 H.[5]) ist wichtig für die Kenntniss der administrativen, statistischen und industriellen Verhältnisse der Türkei, und giebt u. A. ein Verzeichniss der hiesigen Bibliotheken; nach seinem Muster erscheinen in fast allen Vilajets Provinzialalmanache, welche auch für die Geographie mancher entlegenen Landstrecke werthvolle, bis jetzt wenig ausgebeutete Materialien enthalten. Wir erwähnen nur den Almanach für Jemen[6]) und Kastamûni[7]), ersteren auch desshalb, weil er das erste in San'â gedruckte Buch sein dürfte.

Zu bedauern ist, dass auf dem Gebiet der historischen Wissenschaften schon seit Jahren nichts Selbständiges und Bedeutendes mehr geleistet wird; so verdienstlich und förderlich für den Unterricht der Einheimischen diese Compilationen und Uebersetzungen auch sein mögen, so dürften sie doch in Europa weniger Interesse erregen, und wir heben hier nur einige besonders hervor.

Subḥi Pascha, der bekannte Numismatiker und Historiker, veröffentlichte den ersten Band seiner Geschichte des Islâm[8]), welcher bis zur Schlacht bei Ṣiffîn geht und eine Einleitung über die Geschichte der Religion und der verschiedenen Glaubenslehren

---

1) مجلهٔ احكام عدليه der Civilcodex in nicht officieller Ausgabe 683 pp. 30 Pr. [5½ Pr. = 1 M.]

2) مجله شرحى تشريح Commentar zu 1) von عبد الستار افندى bis Ende 1880 7 Hefte (جزؤ). 8. zu 3½ Pr.

3) شرح قانون جزا (Huart 25) von طنقر سيمون افندى *Tinghir Simon.* (Mihrân) 1297. Bd. I: IV, 128 pp. 8. 20 Pr.

4) المجلة Ǵewa'ib 1297. 318 pp. 8. 25 Pr.

5) سالنامهٔ دولت عثمانيه اوتوز بشنجى دفعه Lith. der Staatsdruckerei. 522 pp. 8. 12 Pr.

6) يمن سالنامهسى سنهٔ هجريه ١٢٩٨ herausgeg. von حميد وهبى Officin des „Ṣan'â" in Ṣan'â. Theils Druck, theils Lith. 112 pp. 8. mit 4 Blättern himj. Inschriften, 2 Karten und 3 Bl. lith. Abbildungen. 20 Pr.

7) سالنامهٔ ولايت قسطمونى سنه ١٢٩٧ aus der Vilajetsdruckerei von Kastamûni. Lith. 112 pp. 8. mit 1 Karte. 10 Pr.

8) حقائق الكلام فى تاريخ الاسلام Staatsdruckerei 1297. 357 pp. 8. 25 Pr.

enthält. *Rifʿat Efendi*'s [9]) in tabellarischer Form angelegter Abriss der Weltgeschichte von Adam bis 1295 H. beansprucht keinen selbständigen Werth. Geradezu enttäuschend wirkt *Hassan Taḥsîn*'s Geschichte und Geographie des Ḥiǵâz [10]); es ist eine ärmliche Compilation aus Jâqût, Abulfida, den مناسك الحج, Ibn Chaldûn etc., sowie aus europäischen Compendien der Geographie, aus der kaum Etwas Neues zu lernen sein dürfte. Eine Geschichte des letzten Krieges von *Talʿat bey* [11]) ist leider noch nicht vollendet.

Andere geschichtliche Werke, wie ein Buch über Russland, eine Geschichte Spaniens und Portugals stammen aus europäischen Quellen [12]); unbedeutend ist *Vassa*'s [13]) Brochure über die Albanesen; *Nâzim bey*'s [14]) Geschichte der Inquisition aus dem Französischen des Xavier de Montépin zeugt mehr für das Interesse, das man hier an der Geschichte Spanien's nimmt, als vom kritischen Sinn des Uebersetzers.

Bemerkenswerth ist der Eifer, mit dem man sich neuerdings dem Studium der Nationalöconomie zuwendet. *Hussein Kiazim* [15]) übersetzte das Werk von Paul Leroy Beaulieu über Finanzwissenschaft; *Ohannes Sakiz* gab ein System der Staatsöconomie [16]).

---

9) نقد التواريخ ١٢٩٧ 818 pp. 8. 30 Pr.

10) جغرافیا وتاریخ خطهٔ حجازیه واوصاف حرمین الشریفین Druckerei des Polytechnicums ١٢٩٧ 36 pp. lex. 8. 4 Pr.

11) محمود طلعت بك — پلونه تاریخ حربی erschien als Feuilleton im ترجمان حقیقت und separat in der Sammlung یكی كتبخانه Qirq anbâr Druckerei 1296 ff. S. 1—640. 8. 20 Pr.

12) روسیه‌ده روسیه‌لولر aus dem Englischen des غرنویل موره von بغوص *Boghos* und اسپانیا وپورتقال تاریخی von ناظم *Nâzim bey*, ursprünglich Feuilletons im „Vakyt“ وقت, nachher auch separat erschienen.

13) ارناودلق وارناودلر Mihrân 1297. 144 pp. 8. 5 Pr. (Uebersetzung der ursprünglich französischen Brochure L'Albanie et les Albanais durch ع. د.).

14) انكیزیسیون اسراری Mihrân 1298. 833 pp. 8. 35 Pr.

15) حسین كاظم — علم اصول مالیه Mihrân 1297. 165 pp. 8. 10 Pr.

16) اوخانس افندی ساقز — مبادئ علم ثروت ملل Mihrân 1297. IV, 441 pp. 8. 25 Pr.

Zia bey[17]) bearbeitete ein Buch von Bluntschli بلونشلى über Völkerrecht.

Stilistik und Compositionslehre (انشا) sind durch neue Auflagen zweier älterer Werke von *Izzet*[18]) und *Aḥmed Aassim*[19]) vertreten.

In der Gewa'ibdruckerei wurden die fünfzeiligen Glossen des Naḥîfî zur Burda aus dem vorigen Jahrhundert gedruckt[20]), in Ṣârûchân eine Paraphrase der 100 Sprüche 'Ali's von 'Ali Ḥaidar lithographirt[21]).

Die eigentliche Unterhaltungsliteratur hat, abgesehen von den jedes Jahr neu erscheinenden Volksbüchern wie Ḥatim Ṭai, 'Aschiq-i-Ġarib, Kerem etc., welche unsern civilisirten Beys nicht mehr genügen, zeitgemässere, wenn auch nicht sehr erfreuliche Früchte in Uebersetzungen französischer Sensationsromane[22]) getragen. Höhere Zwecke verfolgt der bekannte Litterat und Patriot *Kemâl bey* mit einem historischen Roman[23]), dessen bombastischer Stil uns schon aus früheren Prosaschriften desselben Autors bekannt ist. Anspruchsloser ist eine Erzählung von *Suleimân Bessim* mit türkischem Hintergrund.[24]) *Aḥmed Vefyk*, der classische Uebersetzer Mo-

---

17) ضيا بك — حقوق بين الدول قانونى Druck des „Vakyt" 1297. 130 pp. 8. 10 Pr.

18) آثار عزت Maḥmûd bey 1297 = Mihrân 1298. Bd. V: II, 128 pp 8. 10 Pr. Bd. VI: III, 189 pp. 8. 10 Pr.

19) احمد عاصم — نمونهٔ انشا Mihrân 1297. 127 pp. 8. 5 Pr.

20) تخميس قصيدهٔ برده 60 pp. 8. 4 Pr.

21) شمهٔ الاسرار 52 pp. 8. ca. 2½ Pr.

22) Z. B. شيطانك يادكارلرى Uebersetzung der Mémoires du Diable von Soulié durch *Sâmi*, سفيللر Les Misérables von Victor Hugo, übersetzt von demselben, لوندره بيچاره كانى von Pierre Zaccone, اخلامور التى Sous les tilleuls von Alphonse Karr, قادنلر محاربهسى La guerre des femmes von Al. Dumas (übersetzt von عطا بك Ata bey), لادام او قاملیا La Dame aux Camélias von Al. Dumas übersetzt von *Aḥmed Midḥat* u. AA.

23) نامق كمال — جزمى — تاريخه مستند حكايه Mihrân 1297. I u. II H. p. 1—160 à 5 Pr.

24) سليمان بسيم — طوغريلق Druckerei Suleimân Efendi's; bis Ende 1297 3 Hefte. lex. 8. à 1½ Pr. p. 1—48.

lière's, hat eine neue Uebersetzung des Télémaque [25]), der Vielschreiber *Mehemed Hilmi* eine Bearbeitung von Molière's Monsieur de Pourseaugnac [26]) herausgegeben.

Das Drama pflegt das erste Versuchsgebiet angehender türkischer Literaten zu bilden; als Beispiel für Viele nennen wir eine historische Tragödie in Versen von *'Abdulhaqq Hâmîd* [27]), welche unter 'Abdurraḥmân III in Spanien spielt und deren poetischer Werth nicht einmal das Durchschnittsmaass ähnlicher Productionen erreicht. Wenig Interesse bieten die zahlreichen paränetischen und pädagogischen Schriften. *Sa'îd Efendi* [28]) hat die Ethik 'Aḍud ed dîn's übersetzt und mit Zusätzen aus Gazzâli und Taschköprizadé versehen; *Maḥmûd Ǵelâleddîn* predigt den Chanums Ehrbarkeit und Moral in Briefform [29]); Anderes ist aus fremden Sprachen übersetzt. [30]).

Zum Schluss sei noch auf die zahlreichen periodischen Zeitschriften [31]) verwiesen, deren Inhalt ein sehr mannigfacher ist und alle Gebiete literarischer Production begreift. Ihr Hauptverdienst liegt weniger in dem bis zur Flachheit populären Inhalt, als vielmehr in der Behandlung von Sprache und Stil, welche mehr und mehr den Zopf des alten انشا ablegt und eine Assimilirung der gebildeten Schrift- und Umgangssprache anstrebt; sonst dürften dieselben wenig tiefe Spuren hinterlassen. Die مجموعهٔ علوم ist seit Beginn des Berichtsjahres, wie es scheint, definitiv eingegangen. [32])

---

25) تلماق ترجمه‌سی [احمد وفیق] Vilayetsdruckerei von Brussa 1297. 178, VIII pp. 8. 3 Pr.

26) محمد حلمی – یکرمی چوجقلی بر ادم یاخود فتان زمان انسانه ندلر یاپمز. Druckerei des Polytechnikums 1297. 37 pp. lex. 8. 5 Pr.

27) تزر یاخود عبد الرحمان ثالث Mihrân 1297. 128 pp. 8. 5 Pr.

28) اخلاق حمیده Ǵewa'ib 1297. 84 pp. 8. 4 Pr.

29) حجلهٔ نسوان Mihrân 1297. 120 pp. 8.

30) Z. B. کوچک خانری aus dem Französischen von عظم زاده صادق حسن — Druckerei des محمد اسعد 1297. 80 pp. 8. 4 Pr. — المؤید اخلاق von جعفر 1297. 38 pp. 8.

31) Vgl. Jahresber. 1879 No. 15) 16). Neu erschienen: آثار پریشان monatlich eine Lieferung. 1 Pr. شرق vom 1 Zilhigge 1297 ab monatlich eine Nummer. 24 pp. 8. $2^1/_2$ Pr.

32) Vgl. Jahresber. 1879 No. 15). Die letzte No. 6, datiert vom 15 Sefer

In Europa ist das bekannte Wörterbuch von *Redhouse* in neuer Auflage, von *Wells* besorgt, erschienen[33]); letzterer veröffentlichte eine Grammatik des Türkischen, welche auf langjähriger practischer Kenntniss der Sprache beruht und bei dem Mangel eines solchen Lehrbuches für das englische Publicum doppelt verdienstlich ist.[34])

Mit Freude begrüssen wir die Wiederaufnahme der seit Bélin's Tod unterbrochenen Uebersichten über die Bibliographie Ottomane durch *Huart*[35]); nur wünschten wir, dass bei einer Fortsetzung dieser verdienstlichen Arbeit die eigentlichen bibliographischen Angaben etwas reichhaltiger ausfielen.

Von hervorragendem sprachgeschichtlichem Interesse ist die correcte Publication des Petrarca'schen Glossars durch Graf *Géza Kuun*[36]), welcher in der Einleitung auch die geographischen und historischen Verhältnisse der Cumanen behandelt.

Eine neue Quelle zur Geschichte der Türkei im vorigen Jahrhundert veröffentlichte *Legrand*[37]).

Ein unvollendetes Posthumum *Mordtmann*'s behandelt die Bevölkerungsstatistik der Türkei nach einheimischen Angaben[38]); überraschende Aufschlüsse über die ethnographischen Verhältnisse Kleinasien's gab aus eigener Anschauung *Carl Humann.*[39])

1297, reicht bis p. 432; dazu zwei Beilagen: هيئت عالم von *Ḥassan sînTaḥ* und تاريخ طبيعى قسم اول قوشلر von *Aḥmed Ḥamdi* zu je 2 Bogen, beides unvollendet.

33) *Redhouse*'s Turkish-English and English-Turkish Dictionary. 2nd edition by Dr. *C. Wells.* London, Quaritch. 1880. XVI, 884 pp. 8. 40 s.

34) *Well's* Practical Grammar of the Turkish Language. London, Quaritch. 1880. XII, 272 pp. 8. 15 s.

35) *Clément Huart.* Bibliographie Ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans imprimés à Constantinople durant la période 1294—1296 de l'Hégire (1877—1879): JA. VII Sér., XVI, 411—440.

36) Codex Cumanicus bibliothecae ad templum divi Marci Venetiarum primum ex integro edidit prolegomenis notis et compluribus glossariis instruxit Comes *Géza Kuun.* Budapestini, 1880, editio scient. academiae Hung. CXXXIV, 395 pp. 8. M. 10. — Vgl. *H. Vambéry* ZDMG. XXXV, 767—772; *W. Tomaschek* DLZ. 1881, 1222.

37) Dapontis Ephémérides Daces traduction française, notes et glossaire par *E. Legrand.* Paris, Leroux 1880. 8. 20 fr.

38) *A. D. Mordtmann.* Officielle Bevölkerungsziffern aus der asiatischen Türkei: Berl. Ztschr. f. Erdk. XV, 132—137.

39) *Carl Humann.* Ueber die Ethnologie Klein-Asiens: Verhandl. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin VII, 241—254.

China, Japan und Kore

Von

W. Grube. *)

Wenn der diesjährige Bericht über die sinol
an Vollständigkeit und eingehender Beurtheilung
übrig lässt, so liegt das zum Theil an gewiss
ständen, welche Ref. nöthigten, mit grösster Ei
geben, zum Theil aber auch an der grossen Ma
dem Ref. zu Gebote stehenden Materials. Uebri
unser Berichtsjahr auf sinologischem Gebiete
reiche Ernte.

Um mit den Arbeiten sprachlichen Inhalts
zunächst erwähnt, dass wir *P. G. von Möllendorf*
der „hochchinesischen" Sprache zu verdanken hab
Buch beschäftigt sich mit der Pekinger Hofspra
sich durch eine ziemlich reiche Auswahl gut ge
aus. Da das Buch einen rein praktischen Zweck
eine besondere wissenschaftliche Bedeutung bei
voraussetzen dürfen. Anders die höchst werthv
über die Partikel wêi von *Uhle*[2]), die allen denen
eine gründliche philologische Behandlung der Spr
auf's Wärmste empfohlen sei. Die Schrift, w
gründlichen Fleiss, viel Scharfsinn und grosse Ak
ist ein erster Beitrag zur Grammatik des vorklass
und verdient schon als solcher besondere Beachtu

*) Um das Erscheinen des ganzen Jahresberichts n
zögern, habe ich auf die von mir bereits in Angriff genom
Umarbeitung des obigen Berichts zu meinem Bedauern ver

1) *P. G. von Möllendorf.* Praktische Anleitung
hochchinesischen Sprache. Shanghai. 126, 42 pp. 8. [Görlitz

2) *Max Uhle.* Beiträge zur Grammatik des vorkl
I. Die Partikel wêi im Schu-king und Schi-king. Leipzig
8. M. 4.

besonders auf dem Gebiete des grammatischen Functionswechsels in seiner historischen Entwicklung zu höchst lehrreichen Resultaten kommt, darf er wohl für seine Arbeit das Interesse nicht bloss der Sinologen, sondern auch der Linguisten im Allgemeinen in Anspruch nehmen, und es ist ihm zu wünschen, dass seine Schrift — es ist eine Doctordissertation — nicht das Schicksal der meisten übrigen Doctordissertationen theilen möge. Die Dialektstudien haben eine wesentliche und sehr dankenswerthe Förderung durch die einschlägigen Arbeiten von *Parker*[3—5]) erfahren. Wilde Phantasien über Verwandtschaft des Alt-Chinesischen mit dem Sanskrit bringt wiederum *Kingsmill*[6]). Die Verwandschaft des Chinesischen mit dem Akkadischen, ein Gedanke, der sich wenigstens durch seine Neuheit auszeichnet, sucht *Terrien de Lacouperie*[7]) zu erweisen; indessen dürfte die Aehnlichkeit zwischen dem Akkadischen und der chinesischen Ursprache zunächst wohl nur darin bestehen, dass Beide zur Zeit gleich wenig bekannt sind. Die Lexikographie ist durch eine neue Ausgabe von *Gonsalves'* lateinisch-chinesischem Wörterbuche[8]) und durch einen Index zu *W. Williams'* Syllabic Dictionary[9]), von *Acheson* verfasst, vertreten. Es ist in dem letzteren *Wade*'s Orthographie zu Grunde gelegt.

Unter den Arbeiten historischen Inhalts nimmt wohl *Imbault-Huart*'s Documentensammlung zur Geschichte Centralasien's[10]) den ersten Platz ein. Demselben Verfasser verdanken wir auch einen aus chinesischen Quellen geschöpften Bericht über die chinesisch-koreanischen Kriege in den Jahren 1618—1637[11]). Ein Buch von

3) *E. H. Parker.* The Comparative Study of Chinese Dialects: JNChBAS. N. S. XII, 19—50.

4) *Derselbe.* Canton Syllabary: ChR. VIII, 383—382.

5) *Derselbe.* Syllabary of the Hakka Language or Dialect: ChR. VIII, 205—207.

6) *Thos. W. Kingsmill.* The Ancient Language and Cult of the Chows; being Notes Critical and Exegetical on the Shi-king, or Classic of Poetry of the Chinese: JNChBAS. N. S. XII, 97—125. Dazu III pp. chinesische Texte.

7) *Terrien de Lacouperie.* Early History of the Chinese Civilisation. With a Plate. London. 35 pp. 8. 2 sh. — Vgl. *R. K. D[ouglas].* The Progress of Chinese Linguistic Discovery: TR. N. S. I, 125—127 (wiederholt aus „The Times", April 20, 1880).

8) *J. A. Gonsalves.* Lexicon manuale Latino-Sinicum. Editio nova, typis Pe-t'ang, 1879. 555 pp. 8.

9) *James Acheson.* An Index to Dr. Williams' Syllabic Dictionary of the Chinese Language. Hongkong, Shanghai 1879. — Vgl. ChR. VIII, 179.

10) *Camille Imbault-Huart.* Recueil de Documents sur l'Asie Centrale. — I. Histoire de l'Insurrection des Tounganes sous le Règne de Tao Kouang (1820—1828), d'après les Documents chinois. — II. Déscription orographique du Turkestan chinois, traduite du Si yu t'ou tché. — III. Notices géographiques et historiques sur les Peuples de l'Asie centrale, traduite du Si yu t'ou tché. Paris 1880. 8. 10 frs.

11) *Derselbe.* Mémoire sur les Guerres des Chinois contre les Coréens, de 1618 à 1637, d'après les Documents chinois: JA. Oct.-Déc. 1879. (fr. 2.50.)

Devéria beschäftigt sich mit den Beziehungen China's zu Annam vom XVI. bis zum XIX. Jahrhundert[12]). *Oxenham*'s Untersuchungen, die Geschichte der Súng-Dynastie betreffend[13]), deren bereits im vorjährigen Berichte gedacht wurde, werden weitergeführt. Interessante Beiträge zur Zeitgeschichte bringt *Hurst* in seinen Notizen über hervorragende chinesische Staatsmänner der Gegenwart[14]). Im Kaiser Shung hat *Kingsmill*[15]) glücklich einen Sonnengott entdeckt! Mit einigen zum Theil recht modernen Inschriften befasst sich eine Notiz von *Rhein*[16]).

Unsere Kenntniss der chinesischen Philosophie hat durch ein sehr werthvolles Werk von *Watters*[17]) wesentliche Erweiterung erfahren. Der Verf. beschenkt uns darin mit biographischen Angaben über fast sämmtliche hervorragende Nachfolger des Confucius, deren Namen sich auf den Ehrentafeln in dem Tempel des Confucius verewigt finden. Mit dem Taoismus beschäftigten sich *Balfour*[18]) und *Philastre*[19]) in seiner Uebersetzung und Besprechung des Yin phu king. Des Confucius Leben und Lehren bilden den Gegenstand eines Vortrages von *Haug*[20]). Mit der Lehre von den drei Mächten befasst sich ein Aufsatz von *Alabaster*[21]). Auch die neuere, nachconfucianische sog. Sìng-lì-Philosophie ist durch eine vom Ref. herausgegebene Schrift vertreten[22]). Was ferner die mit der Geschichte der Philosophie eng verknüpfte Religionsgeschichte betrifft, so sind auf diesem Gebiete zwei bemerkens-

---

12) *G. Devéria.* Histoire des Relations de la Chine avec l'Annam (Viêtnam) du XVIe au XIXe Siècle, d'après des Documents chinois. Paris. 8 avec Cartes. 7.50 frs. (Publications de l'École de Langues orientales vivantes T. XIII

13) *E. L. Oxenham.* A Chip from Chinese History, or the Last two Emperors of the Great Sung-Dynasty, 1101—1126: ChR. VIII.

14) *Hurst.* On some eminent Chinese Statesmen of the Present Time: ChR. VIII.

15) *Thos. W. Kingsmill.* The Story of the Emperor Shun: JNChBAS N. S. XIII, 123—132.

16) *J. Rhein.* Rock Inscriptions at the North Side of Yentai Hill: JNChBAS N. S. XIV, 31—34 mit Tafel.

17) *T. Watters.* A Guide to the Tablets in a Temple of Confucius Shanghai 1879. XX, 259 pp. 8.

18) *F. H. Balfour.* The Book of Recompenses: ChR. VIII, 6.

19) *P.-L.-F. Philastre.* Exégèse chinoise: Annales du Musée Guimet I 255—318.

20) *M. Haug.* Confucius, der Weise China's. Berlin. 32 pp. 8. (Holtzendorff, Sammlung von Vorträgen No. 338.) M. 0.75.

21) *C. Alabaster.* Occasional Papers on Chinese Philosophy No. 4 The Triune Powers, known in the Classics as the San-Huang of the San-Tsai No. 5. A Chapter from the Chinese Gospel. Amoy 1879. 8. Pro No 3 s

22) *W. Grube.* Ein Beitrag zur Kenntniss der Chinesischen Philosophie T'ūng-šu des Čeū-tsì, mit Cù-hī's Commentare nach dem Sìng-lī tsīng-i, chinesisch mit mandschuischer und deutscher Uebersetzung und Anmerkungen Th I Cap 1—8. Wien. 45 pp 8.

werthe Leistungen in erster Linie anzuführen: *Legge*'s Buch über die Religion China's [23]) und *Edkins*' Chinesischer Buddhismus [24]). Das erstere der beiden Werke befasst sich in vier Vorträgen mit dem Confucianismus und dem Taoismus und gehört (von der Parallele mit dem Christenthum abgesehen) eigentlich mehr in das Gebiet der Philosophie als in das der Religionsgeschichte; das letztere hingegen, die dritte der „drei Lehren" behandelnd, bildet eine willkommene Ergänzung zu jenem und ist als die erste grössere und zusammenfassende Darstellung des chinesischen Buddhismus von besonderem Interesse. Eine Reihe kleinerer Mittheilungen aus dem Gebiete der buddhistischen Literatur verdanken wir wiederum *Beal* [25]). *Faber*'s Introduction [26]) enthält hauptsächlich eine Polemik gegen Max Müller und eine ausführliche Auseinandersetzung über des Verfassers eigene Ansichten. Ueber „chinesische Religion" erfährt man darin nicht viel. Religionsgeschichtlichen Inhalts ist auch ein Aufsatz von *Cordier* [27]). Die endlose Controverse über die Termini Ti und Šang-ti findet sich in einem an *M. Müller* gerichteten Briefe von *Legge* vertreten [28]). Mit dem in China herrschenden Aberglauben befasst sich die bereits bekannte Schrift von *Eitel:* Feng-shui [29]), welche nunmehr in französischer Uebersetzung vorliegt, und ein kleiner Artikel von *Hubrig* [30]).

Einen sehr interessanten Beitrag zur Geschichte der chinesischen Literatur haben wir dem bekannten russischen Sinologen

---

23) *J. Legge.* The Religion of China: Confucianism and Tàoism described and compared with Christianity. London. 310 pp. 8. 6 s. — Vgl. Ac. XVI, 368; TR. N. S. I, 26.

24) *J. Edkins.* Chinese Buddhism. A Volume of Sketches, Historical, Descriptive and Critical. With an Index by John Wylie. London. 8.

25) *S. Beal.* The Swastika. — Avalambana. — The Tooth-Seal of Asoka. — The Sûtra called Ngan-shin-niu i. e. "Silver White Woman." — Succession of Buddhist Patriarchs. — The Buddhist Inscription at Keu-yung-kwan. — Cinderella — Hephaestus — Kuvera. — Story of the Merchant who struck his Mother. — The Eighteen Schools of Buddhism: IAnt. IX, 67—68. 85—86. 86. 145—148. 148—149. 195—196. 203—204. 224—226. 299—302.

26) *E. Faber.* Introduction to the Science of Chinese Religion. A Critique of Max Müller and other authors. Hongkong (Lane, Crawford and Co.) 1879. XII, 154 pp. 8.

27) *H. Cordier.* Bulletin critique des Religions de la Chine: Revue de l'Histoire des Religions, Mai—Juin 1880.

28) *J. Legge.* A Letter to Professor F. Max Müller. Chiefly on the Translation into English of the Chinese Terms Tî and Shang Tî in Reply to a Letter to him by „Inquirer" in the Chinese Recorder and Missionary Journal for May—June, 1880. London. 32 pp. 8.

29) *Ernest J. Eitel.* Feng-Shoui ou Principes de Science naturelle en Chine. Traduit de l'anglais par M. *L. de Milloué:* Ann. du Musée Guimet I, 203—253 mit einer Tafel.

30) *Hubrig.* Fung Schui oder chinesische Geomantie: Allgem. Missionszeitschr. Jan.

Wassiljew[31]) zu verdanken. Bei aller Anerkennung der vielfachen Belehrung und Anregung, die das Buch bietet, kann Ref. doch nicht umhin, zu gestehen, dass er nach der Lectüre desselben einigermassen enttäuscht war. Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, dass der Verf. eine ganze Reihe neuer Gesichtspuncte zur Geltung zu bringen sucht — ob er aber mit dem Neuen auch immer das Richtige getroffen habe, bleibt doch noch fraglich. Obwohl es gewiss richtig ist, dass man auf dem Gebiete der älteren chinesischen Geschichte mit den Jahrhunderten und Jahrtausenden ein wenig haushälterischer umgehen muss, als man es meist zu thun pflegt, so geht der Verf. in seiner Skepsis doch viel zu weit, wenn er z. B. das Šū-King für nachconfucianisch hält. Abgesehen von mancherlei historischen Bedenken richtet sich schon die Sprache des Šū-King, welche sehr bedeutend von der der confucianischen Zeit abweicht, auf's Entschiedenste gegen eine derartige Auffassung. Geradezu bedauernswerth ist aber der beschränkte Gesichtskreis, den der Verf. bei Beurtheilung des chinesischen Geisteslebens an der Tag legt. Die philosophischen Bestrebungen der Chinesen z. B. werden mit einem gewissen blasirten Cynismus lächerlich gemacht, der jedenfalls dem Verf. selbst mehr zum Nachtheil gereicht, als der chinesischen Philosophie. Nichtsdestoweniger kann das Buch, schon wegen des reichen Stoffes, den es enthält, bestens empfohlen werden. Dem chinesischen Drama hat *Douglas* einen kleinen Essay[32]) gewidmet.

Unter den Reisewerken und sonstigen Arbeiten geographischen Inhalts sind ein grösseres Werk von *Rocher* über die Provinz Yün-nan[33]), sowie *Gill*'s interessante Beschreibung seiner Reise durch China und das östliche Tibet[34]) zu erwähnen. Ein sehr werthvolles geographisches Nachschlagewerk von *Playfair*[35]) gehört ebenfalls hierher. Kleinere Beiträge zur Geographie haben *Lörcher*[36]), *Lullies*[37])

31) *В. Васильевъ.* Очеркъ Китайской Литературы: Всеобщая Исторія Литературы составлена по источникамъ и новѣйшимъ изслѣдованіямъ при участіи русскихъ ученыхъ и литераторовъ подъ редакціей В. Ѳ. Корша. С. Петербургъ 1880, выпускъ III и IV, стр. 426—588 (W. Wassiljew. Skizze der chinesischen Literatur: Allgem. Geschichte der Literatur, herausgeg. von W. Korsch, St. Petersburg 1880. 8. Lieferung III u. IV, S. 426—588).

32) *R. K. Douglas.* The Chinese Drama: Contemporary Review, Jan.

33) *E. Rocher.* La Province chinoise de Yün-Nan. Paris. 2 vol. 8 avec carte et plan. 25 frs. — Vgl. ChR. IX, 107.

34) *W. Gill.* The River of Golden Sand. The Narrative of a Journey through China and Eastern Tibet to Burmah. With an Introductory Essay by Col. *H. Yule.* London. 2 vols. 8. 420 and 453 pp. with maps, illustr. &c. 30 s.

35) *G. M. H. Playfair.* The Cities and Towns of China. A Geographical Dictionary. Hongkong (printed by Noronha and Co.) 1879. 608 pp. 8. 25 s.

36) *Lörcher.* Register of Names to the Maps of the Province of Canton. Basel 1879. 98 pp. 8.

37) *Hans Lullies.* Das chinesisch-tibetanische Grenzgebiet, besonders seine Gebirgs- und Flusssysteme. Königsberg. 62 pp. 8. 2 M.

und *Regel*[38]) geliefert. *Watters* hat seine Bemerkungen über die englischen Uebersetzer des Fa-hien zum Abschluss gebracht[39]). Historisch-geographischen Inhalts und u. A. auch für die Geschichte des indoskythischen Reichs und der ostiranischen Länder von Interesse ist *Wylie*'s[40]) Uebersetzung eines Abschnittes aus dem Ts'ien Han Šu. *Stan. Julien*'s Uebersetzung des Abschnittes über Indien aus Ma Tuan-lin's Encyclopädie ist in englischer Uebersetzung erschienen[41]).

Auf dem Gebiete der Culturgeschichte ist eine Reihe recht lesenswerther Essays von *Martin*, dem Leiter des T'ung-wen-College zu verzeichnen[42]). Mehr sittenschildernd ist das kleine Buch von *Piton*[43]).

Jamieson's für die Rechtsverhältnisse höchst werthvollen Uebersetzungen aus dem Lü-li werden fortgesetzt[44]).

Ein nicht zu unterschätzendes Material für das Studium der sittlichen und socialen Zustände im modernen China bieten die zahlreichen Uebersetzungen neuerer chinesischer Literaturproducte. Es haben sich in dieser Hinsicht *Giles*[45]) und *Grisebach*[46]) durch grössere Uebersetzungen verdient gemacht. Kleinere Beiträge haben *Balfour*[47]) und *Imbault-Huart*[48]) geliefert. Die Ausgabe des „heiligen Edictes" von *Piry*[49]) ist als Hülfsmittel zum Elementarstudium eine recht dankenswerthe Leistung.

Endlich sei noch zum Schlusse unseres Ueberblicks auf eine

---

38) *A. Regel.* Turfan: Petermann's Mitth. VI.

39) *T. Watters.* Fa-Hien and his English Translators: ChR. VIII, 5, 6.

40) *A. Wylie.* Notes on the Western Regions. Translated from the „Tsëĕn Han Shoo", Book 96, Part 1: JAI. X, 20—48. — Dazu zwei Appendices aus Buch 70 und 61: ebd. 49—73.

41) Thien-Chu-India. Extract from Ma-Twan-Lin, Book CCCXXXVIII. Fol. 14. Translated from the French of M. *St. Julien*: IAnt. Jan.

42) *Martin.* Han-lin Papers. — Vgl. Chr. IX, 109.

43) *C. Piton.* La Chine, sa religion, ses moeurs, ses missions. Toulouse. 157 pp. 8. 1 fr. (Publié par la Soc. des livres religieux de Toulouse.)

44) *G. Jamieson.* Translations from the Lü-li, or General Code of Laws of the Chinese Empire: ChR. VIII, No. 5, 6.

45) *H. A. Giles.* Strange Stories from a Chinese Studio. Translated and annotated. London. 2 vols. 8, 15 s.

46) Kin-Ku-Ki-Kuan. Neue und alte Novellen der chinesischen 1001 Nacht. Deutsch von *Ed. Grisebach.* Stuttgart. XV, 145 pp. 8. M. 3.

47) *F. H. Balfour.* The flowerfairies: ChR. VIII, No. 5.

48) *C. Imbault-Huart.* Miscellanées chinois: JA. Août—Sept.

49) K'anğ chi — Le Saint Édit, étude de littérature chinoise par *A. Th. Piry.* Shanghai 1879, Bureau des statistiques, inspectorat général des douanes. XIX, 317 pp. 4. 21 s.

Reihe kleinerer Aufsätze vermischten Inhalts summarisch verwiesen. [50-68])

Auch auf dem Gebiete der Japanologie ist mancher Fortschritt zu verzeichnen. In erster Reihe ist es hier die Litteratur, die sich einer besondern Bevorzugung von Seiten der europäischen Wissenschaft erfreut. So hat *Chamberlain* ein sehr lesenswerthes Buch über die classische Dichtkunst der Japaner herausgegeben [69]), neben welchem auch ein gewandt geschriebener, aber wenig in's Tiefe gehender Aufsatz von *L. de Rosny* erwähnt sei [70]). Ein Werk mythologischen Inhalts von *Elliot Griffis* mag hier auch

50) *D. Ch. Boulger.* Three Chinese Generals: Calcutta Rev., Oct.

51) *Derselbe.* Chinese Art of War: The Army and Navy, No. 1.

52) *A. Pfizmaier.* Darlegung der chinesischen Aemter. (Schluss.) Wien. 88 pp. 4. 4 M.

53) *Derselbe.* Die Sammelhäuser der Lehenkönige China's. Wien. 60 pp. 8. 0.90 M.

54) *Derselbe.* Seltsamkeiten und Unglücke aus den Zeiten der Thang. II. Wien. 76 pp. 8. 1.20 M.

55) *C. de Varigny.* Un Socialiste chinois du Xe Siècle: Rev. des deux Mondes, Fév. 15.

56) *Axton.* Notes on Chinese Libraries: Library Journ. Feb.

57) Der Buchdruck in China: Archiv für Buchdruckerkunst XVII, 7, 8, 9.

58) Die Bronzen Chinas und Japans und die Sammlung Cernuschi zu Paris: Wiss. Beilage d. Leipz. Zeitg. No. 5.

59) *F. Dieffenbach.* Das chinesische Porzellan, seine Geschichte und Herstellung: Die Natur. N. F. VI. Jahrg. No. 13—31.

60) *William Frederick Mayers.* On the Stone Figures at Chinese Tombs and the Offering of Living Sacrifices: JNChBAS. N. S. XII, 1—17.

61) *J. Broekaert.* L'infanticide en Chine: Précis historiques, Nov.

62) *S. W. Williams.* Perpetuity of Chinese Institutions: North American Rev., Sept.

63) *Wagner.* Sur l'étude de la langue chinoise: Revue catholique de Louvain, Sept.—Oct. 1879.

64) *R. Buddensieg.* Das kanonische Liederbuch der Chinesen: Daheim XVI. Jahrg. No. 10.

65) *Alex. Hosie.* Droughts in China, A. D. 620 to 1643: JNChBAS N. S. XII, 51—89.

66) *Derselbe.* Sunspots and Sun-Shadows observed in China, B. C. 28 — A. D. 1617: das. 91—95.

67) *G. Schlegel.* Réponse aux critiques de l'Uranographie chinoise: BTLVNI. IV. Volgr., IV, 350—372. — Auch separat: La Haye 1880. 23 pp. 8. — Vgl. ChR. VIII, 385.

68) *Th. v. Oppolzer.* Ueber die Sonnenfinsterniss des Schu-King: Monatsber. d. Berliner Akad. d. Wiss., Febr.

69) *B. H. Chamberlain.* The Classical Poetry of the Japanese. London. XII, 227 pp. 8. 6 s.

70) *L. de Rosny.* La littérature des Japonais. Conférence faite à l'école spéciale des langues orientales: RL. XIII, 141—165 (irrthümlich schon im vorjährigen Berichte erwähnt).

genannt werden.[71]). Vorwiegend sind es Uebersetzungen, durch welche unsere Kenntniss der japanischen Literatur wesentliche Erweiterungen erfahren hat, und unter diesen verdienen die „segenbringenden Reisähren", von denen der zweite und dritte Band erschienen ist, besondere Beachtung, da dieselben ein reiches Material zur Cultur- und Sittengeschichte Japan's enthalten [72–73]). Auch dem unermüdlichen *Pfizmaier* verdanken wir wieder eine Reihe von kleineren Arbeiten (ausschliesslich Uebersetzungen), theils in das Gebiet der Literaturgeschichte, theils in das der Geschichte gehörend [74–77]). *R. Lange*, der Uebersetzer des Taketori-Monogatari, theilt eine Reihe japanischer Sprüchwörter mit [78]). Unter den Werken allgemein culturgeschichtlichen Inhalts ist das reichhaltige Buch von *Reed*[79]) das einzige, welches zur Zeit vollständig vorliegt. Von *Heine*'s „Japan", einer billigeren Ausgabe des 1875 erschienenen Prachtwerkes, ist Abth. 1 und 2 [80]), von *Metchnikoff*'s l'Empire japonais Lieferung 24 bis 42 erschienen [81]). Eine Abhandlung über japanische Costümkunde von *Conder* [82]), sowie ein Aufsatz historischen Inhalts von *Gubbins*[83]) gehören ebenfalls hierher.

Mit der Religionsgeschichte Japan's befasst sich *Puini*, dessen im Jahre 1872 erschienene Abhandlung: I sette Genii della Fe-

---

71) *W. Elliot Griffis.* Japanese Fairy World. Stories from the Wonder Lore of Japan. Ill. by Ozawa, of Tokio. Schenectady, N. Y.

72) *F. A. Junker von Langegg.* Midzuho-gusa. Segenbringende Reisähren. Nationalroman und Schilderungen aus Japan. II. Bd. Schilderungen aus Japan. Leipzig. VI, 417 pp. 8. M. 6.50.

73) *Derselbe.* Segenbringende Reisähren (Midzuho-gusa). Nationalroman und Schilderungen aus Japan. III. Bd. Schilderungen aus Japan. Leipzig. VI, 474 pp. 8. M. 7.50.

74) *A. Pfizmaier.* Der Kesselsprung Isi-Kawa's. Wien. 70 pp. 8. M. 1.

75) *Derselbe.* Die Reise zu dem Berge Fu-Zi. Wien. 82 pp. 8. M. 1.20.

76) *Derselbe.* Der Anfang der japanischen Erklärungen der Werke des kleinen Sprechens. Wien. 98 pp. 4. M. 4.80.

77) *Derselbe.* Begebenheiten neuerer Zeit in Japan. Wien 1879. 82 pp. 8. M, 1.50.

78) *R. Lange.* Japanische Sprichwörter: Mitth. d. D. Ges. f. Naturkunde Ostasiens, Juni 1880.

79) *E. J. Reed.* Japan: its History, Traditions and Religions; with the Narrative of a Visit in 1879. With Map and Illustr. London. 2 vols. 8. 770 pp. 28 s.

80) *W. Heine.* Japan. Beiträge zur Kenntniss des Landes und seiner Bewohner in Wort und Bild. Dresden. 8. 1. u. 2. Abth.

81) *L. Metchnikoff.* L'Empire japonais. 3e partie. Livr. 24 à 42, pp. 361 à 648. La Livr. fr. 2.50.

82) *Josiah Conder.* The History of Japanese Costume: TrASJ. VIII, 333—368.

83) *J. H. Gubbins.* Hidéyoshi and the Satsuma Clan in the Sixteenth Century: ebd. p. 92—143.

licità etc. in englischer Uebersetzung vorliegt[84]). In das Gebiet des Buddhismus gehört ein Aufsatz in den Annales du Musée Guimet[85]).

Zwei eingehende geographische Studien verdanken wir *Atkinson*[86]) und *Rein*[87]). Archäologischen Inhalts sind die werthvollen Beiträge von *Siebold*[88]), *Milne*[89]) und *Satow*[90]). Endlich seien noch eine Anzahl Abhandlungen, das Gebiet der Kunstgeschichte betreffend, erwähnt[91–93]).

Für das Studium der koreanischen Sprache ist das Jahr 1880 durch das Erscheinen des von der französischen Mission herausgegebenen grossen koreanisch-französischen Wörterbuches[94]) von geradezu epochemachender Bedeutung geworden. Gleich dem Japanischen besitzt auch das Koreanische eine sehr grosse Anzahl chinesischer Lehnwörter, scheint jedoch im Uebrigen sowohl seinem ursprünglichen Wortschatze als auch seinem Baue nach eine vollständig isolirt dastehende Sprache zu sein. Mit der koreanischen

---

84) The seven Gods of Happiness. Essay on a Portion of the Religious Worship of the Japanese. Translated from the Japanese by *Carlo Puini*, and from the Italian into English by *F. V. Dickins:* TrASJ. VIII, 427—461.

85) Shidda. Résumé historique de la transmission des quatre explications données sur le Sanscrit. Traduction française de MM. *Ymaïzoumi* et *Yamata:* Annales du Musée Guimet I, 319—333 mit einer Tafel.

86) *R. W. Atkinson.* Yatsu-ga-take, Haku-san, and Tate-yama. Notes of a Summer Trip: TrASJ. VIII, 1—57.

87) Der Nakasendô in Japan. Nach eigenen Beobachtungen und Studien im Anschluss an die Itinerar-Aufnahme von *E. Knipping* und mit Benutzung von dessen Notizen dargestellt von *J. J. Rein.* Mit 3 Tafeln: Petermann's Mitth. Erg.-Heft 59. Gotha. 38 pp. M. 3.20.

88) *H. v. Siebold.* Notes on Japanese Archaeology with Especial Reference to the Stone Age. With 12 photogr. Plates. Yokohama. III, 21 pp. fol. M. 40.

89) *John Milne.* Notes on Stone Implements from Otaru and Hakodate, with a few General Remarks on the Prehistoric Remains of Japan: TrASJ. VIII, 61—91.

90) *E. Satow.* Ancient Sepulchral Mounds in Kandzuke: ebd. 313—332.

91) *Le Blanc du Vernet.* L'Art japonais: L'Art Juin 13, Sept. 5.

92) *C. Pfoundes.* Art in Japan: The Architect, April 17.

93) Japanese Pottery: being a Native Report, with an Introduction and Catalogue by *A. W. Franks.* With Illustr. and Marks. London. 112 pp. 8. 2 s. 6 d.

94) Dictionnaire Coréen-français contenant, 1. Partie lexicographique: le mot écrit en caractères alphabétiques coréens; sa prononciation; le texte chinois correspondant, la traduction française. 2. Partie grammaticale: les terminaisons d'un verbe modèle arrangées par ordre alphabétique. 3. Partie géographique: les noms et la position des villes, des montagnes, des cours d'eau etc., les divisions administratives etc., avec une carte de Corée. Par les Missionnaires de Corée de la Société des Missions étrangères de Paris. 8. VIII, 615, IV, 57, II, 23 pp. Yokohama, C. Lévy. 100 frs.

Grammatik befasst sich *MacIntyre*[95]), mit der Schrift *Aston*[96]). Zwei ausführliche Werke über Korea[97–99]) bieten ein anschauliches Bild der Geschichte, Geographie und Ethnographie dieses bisher so gut wie unbekannten Landes.

---

95) *J. MacIntyre.* Notes on the Corean Language: ChR. VIII, 4. IX, 1.

96) *W. G. Aston.* Proposed Arrangement of the Korean Alphabet: TrASJ. VIII, 58—60.

97) *J. Ross.* History of Corea, Ancient and Modern; with Description of Manners and Customs, Language and Geography. With Maps. London. 404 pp. 8. — Vgl. ChR. IX, 233; TR. N. S. I, 3.

98) *E. Oppert.* A. Forbidden Land. Voyages to the Corea, with an Account of its Geography, History, Productions and Commercial Capabilities. With 3 Maps and Illustr. London. 349 pp. 8. 21 s.

99) *Derselbe.* Ein verschlossenes Land. Reisen nach Corea. Nebst Darstellung der Geographie, Geschichte, Producte und Handelsverhältnisse des Landes, der Sprache und Sitten seiner Bewohner. Deutsche Orig.-Ausg. Mit 38 Abbildgn. u. 2 Karten. Leipzig. XX, 315 pp. 8. 8 M.

Tibet und Hinterindien.

Von

E. Kuhn.

Für Tibet und Hinterindien haben wir aus dem Jahre 1880 eine nicht unbedeutende Anzahl Bücher und Abhandlungen zu verzeichnen, die von dem regen und erfolgreichen Eifer auf diesem Gebieten ein erfreuliches Zeugniss geben.

Von den Annales de l'Extrême Orient[1]) wurde der zweite Band vollendet. *Hodgson*'s[2]) berühmte Abhandlungen über die Sprache des Himâlaya und der östlichen Grenzgebiete des britischen Indien's wurden von *Rost* nach den Handexemplaren des Verfassers in zwei stattlichen Bänden mit bekannter Sorgfalt herausgegeben. Kurz berührt sind die uns hier beschäftigenden Sprachen auch in einem bereits oben erwähnten Buche *Cust*'s[3]). Ueber den Buddhismus in Tibet und Hinterindien berichten *Feer*[4]) und wohl auch *de Rosny*[5]). Die Geschichte von Nepâl und Barma beschäftigte *Wheeler*[6]) in weiterem Zusammenhange.

Dem Studium des Tibetischen steht eine dankenswerthe Bereicherung bevor in einem neuen Wörterbuche des hochverdienten

---

1) Annales de l'Extrême Orient. Bulletin de la Société Académique Indo-Chinoise sous la direction du Docteur Cte *Meyners d'Estrey* avec la collaboration de MM. le Mis *de Croizier* etc. Tome Second. Juillet 1879—Juin 1880. Paris. VII, 384 pp. 8. mit Tafeln u. Karten. fr. 15.

2) *Brian Houghton Hodgson.* Miscellaneous Essays relating to Indian Subjects. Vol. I. II. London 1880. VII, 407. VII, 348 pp. 8. [Trübner's Oriental Series.] £ 1 8 s. — Ueber Recensionen vgl. oben S. 43 No. 317.

3) S. oben S. 35 No. 231.

4) *L. Feer.* Bulletin critique du bouddhisme extra-indien (Tibet et Indo-Chine): Rev. de l'hist. des rel. II, 363—376.

5) *L. de Rosny.* Le bouddhisme dans l'extrême orient: Rev. scientif. 2. Sér., XVII, 581—585. (Nach *J. Klatt* im Jahresber. d. Geschichtswissenschaft 1880, 21).

6) *J. T. Wheeler.* A Short History of India and the Frontier States of Afghanistan, Nipal and Burma. With Maps and Tables. London 1880. 730 pp. 8. 12 s. — Vgl. *Jas. S. Cotton* Ac. XVII, 297.

Jäschke, über dessen ganze Anlage uns *Reichelt*[7]) vorläufig orientiert hat. Letzterem[8]) verdankt man auch eine Abhandlung über den Dialekt des östlichen Tibet, die uns leider nicht zugänglich gewesen ist. *Desgodins*[9]) äussert sich ziemlich ablehnend über die Verwandtschaft zwischen Tibetisch und Chinesisch. Aus *Schiefner*'s[10]) Nachlass erhielten wir die Uebersetzung einer Religionsschrift der Bonpo-Sekte; die Einleitung, welche der verewigte Forscher dazu zu geben beabsichtigte, ist leider über die allerersten Anfänge nicht hinausgekommen; die hervorragende Rolle, welche der Text den Nâga zuweist, hat übrigens in Hinterindien entschiedene Analoga. Eine neue Uebersetzung des Sûtra der 42 Sätze haben wir von *Rockhill*[11]) zu erwarten. *Bushell*'s[12]) älteste Geschichte Tibet's nach chinesischen Quellen ist eine Uebersetzung aus der officiellen Geschichte der T'ang-Dynastie; ein Anhang handelt über zwei zu Lhasa befindliche Inschriften in chinesischer und tibetischer Sprache. Ein grösseres Werk über die chinesischen Inschriften Tibet's ist von *Jametel*[13]) in Angriff genommen worden. — Anhangsweise mag hier der Khajûna als eines Nachbarvolkes der Tibeter gedacht sein, in deren Zahlwörtern *Tomaschek*[14]) freilich nur sehr zweifelhafte Anklänge an das Tibetische und seine Verwandten nachzuweisen vermochte. Eine eingehende Darstellung ihrer Sprache finden wir in dem früher genannten Werke *Biddulph*'s[15]).

Vocabularien aus den Grenzgebieten zwischen Tibet, China und Hinterindien hat *Desgodins*[16]) mitgetheilt. Zur Geographie

---

7) *G. Th. Reichelt.* Tibetan and English Dictionary by *H. A. Jäschke:* ZDMG. XXXIV, 582—584.

8) *Warneck*'s Allgemeine Missionszeitschrift, März 1880.

9) *A. Desgodins.* Le Thibet. Notes linguistiques: Ann. de l'Extr. Or. II, 225—230 mit einer Tafel.

10) *A. Schiefner.* Ueber das Bonpo-Sûtra: „Das weisse Nâga-Hunderttausend". St. Petersburg 1880. IV, 86 pp. 4. M. 2,30. (Mém. de l'Ac. Imp. des Sc. de St.-Pétersb. VII Sér., XXVIII, No. 1.)

11) The Sutra in Forty-two Chapters, translated from the Tibetan by *W. W. Rockhill:* PAOS. October 1880, XV—XVII.

12) *S. W. Bushell.* The Early History of Tibet. From Chinese Sources: JRAS. N. S. XII, 435—541. 3 Taf. — Vgl. *Maurice Jametel* Rev. de l'extr. orient I, 151.

13) L'Épigraphie chinoise au Tibet, inscriptions recueillies, traduites et annotées par *Maurice Jametel.* 1re livraison. Péking, typographie du Pet'ang. V, 34 pp. 8. [Paris, Leroux: fr. 2,50.] — Vgl. *C. Imbault-Huart* JA. VII Sér., XV, 357.

14) S. oben S. 54 No. 87.

15) S. oben S. 38 No. 263.

16) *Desgodins.* Vocabulaire de plusieurs tribus des bords du Lan-tsang-kiang ou Haut Me-kong, Lou-tsé-kiang ou Haute Salouen et Haut Irraouaddy: Ann. de l'Extr. Or. III, 42—48.

dieser Region mögen *Gill*'s[17]) Reisewerk mit der beachtenswerthen Einleitung von *Yule* und *Lullies*'[18]) zusammenfassende Darstellung hier nochmals erwähnt sein.

Aus dem Brahmaputragebiete sind *Ayerst*'s[19]) Schilderung der Garo und *Cockburn*'s[20]) Beschreibung von Steindenkmälern aus dem Khasi-Lande namhaft zu machen. Wichtiger ist *Cushing*'s[21]) äusserst dankenswerthe Skizze über das Kakhyen und *Damant*'s[22]) lehrreicher Versuch, die Stämme zwischen Brahmaputra und Ningthi auf Grund der vorhandenen Vocabularien genauer zu classificiren. — Ueber Münzen aus Arakan sprach *Râjendralâla Mitra*[23]).

Für Barma nennen wir in erster Linie einen äusserst interessanten Bericht *Forchhammer*'s[24]) über die in Britisch Barma handschriftlich vorhandene Literatur in Barmanisch, Talaing, Sanskrit und Pâli, welcher namentlich auch über die barmanischen Gesetzbücher indischer Herkunft einige weitere Aufklärungen beibringt. Ueber die Presserzeugnisse von Britisch Barma mag man die officiellen Cataloge[25]) und *Bennett*'s[26]) Mittheilungen an die American Oriental Society vergleichen. Das Hervorragendste der dort gedruckten barmanischen Bücher ist nach einer gütigen Notiz *Rost*'s die Kavilakkhaṇadîpanî[27]), eine Art Encyclopädie alles barmanischen Wissens mit Indices und Inhaltsverzeichnissen. Von *Bigandet*'s[28]) Leben Buddha's ist eine dritte Auflage erschienen, ein getreuer Abdruck der zweiten zu Rangoon 1866 erschienenen mit den Vorreden von 1858 und 1866. Ueber Buddhisten und Buddhismus in Barma schrieb *Yoe*[29]). Endlich mag hier auf

17) S. oben S. 210 No. 34.

18) S. oben S. 210 No. 37.

19) *W. Ayerst.* The Gâros: IAnt. IX, 103—106.

20) *J. Cockburn.* Notes on Stone Implements from the Khasi Hills, and the Banda and Vellore Districts: JASB. XLVIII, Part II, 133—143 mit 3 Tafeln.

21) *J. N. Cushing.* Grammatical Sketch of the Kakhyen Language: JRAS. N. S. XII, 395—416.

22) *G. H. Damant.* Notes on the Locality and Population of the Tribes dwelling between the Brahmaputra and Ningthi Rivers: JRAS. N. S. XII, 228—258.

23) *Râjendralâla Mitra.* Note on Arakan coins: PASB. 1880, 53—54.

24) Report by *E. Forchhammer*, Professor of Pali, Rangoon High School. For the Year 1879—80. 8, XX pp. fol. [London, Trübner: 7 s. 6 d.]

25) Catalogue of Books and Pamphlets printed in British Burma during the 1 st. 2 nd. 3 rd. 4 th. Quarter of 1880. 4 Bl. fol.

26) PAOS. October 1880, I, XIV—XV.

27) *Mingyee Siri Mahazayyathoo.* Ka-wee-letkana-deepanee-kyan. Rangoon (Moung Po O) 1880. 624 pp. 8. Rs. 8.

28) *P. Bigandet.* The Life or Legend of Gaudama the Buddha of the Burmese. With Annotations. The Ways to Neibban, and Notice on the Phongyies or Burmese Monks. In two Volumes. Third Edition. London 1880. 8. Vol. I: XX, 267. Vol. II: VIII, 326 pp. (Trübner's Oriental Series.)

29) *Sh. Yoe.* Buddhists and Buddhism in Burma: Cornhill Mag. Nov. Dec.

ein wohl 1880 gedrucktes Büchlein[30]) hingewiesen sein, in welchem zwei barmanische Spiele neben anderen indischen beschrieben sind.

Ein nützliches Handbuch des Shan, enthaltend einen Abriss der Grammatik, Texte und ein Vocabular in Englisch und Shan, verdanken wir *Cushing*[31]). *Harmand*, dessen Artikel über Laos und die wilden Stämme Hinterindien's[32]) uns leider nicht zu Gesicht gekommen ist, hat ein kleines Gebet der Laos[33]) mitgetheilt.

Leben und Treiben in Siam tritt uns in *Senn van Basel*'s[34]) trefflichen Schilderungen anschaulich entgegen. *Haas*[35]) beschreibt nach einer historischen Einleitung eingehend das Münzwesen Siam's und seiner Vasallenstaaten und hat damit eine frühere Abhandlung von *Pereira*[36]) entbehrlich gemacht. Sonst mag noch eine Notiz *Winckel*'s[37]) über die siamesischen Porzellanmarken genannt sein.

Besonders reich ist dieses Mal das östliche Hinterindien vertreten. *Keane*[38]) sucht in längerer Darlegung die Verwandtschaft zunächst der Khmer und anderer südöstlicher Stämme mit der

---

30) Patschisi. Pa-te-én. Deiam Sadurangan. Birma-Domino. s. l. et a. [Druck von Gebr. Unger (Th. Grimm) in Berlin.] 16 pp. 8. mit fünf Abbildungen im Text.

31) *J. N. Cushing.* Elementary Handbook of the Shan Language. Rangoon (C. Bennett . . . American Mission Press) 1880. X, 121 pp. 4. Rs. 5. [London, Trübner: 12 s. 6 d.]

32) *J. Harmand.* Le Laos et les sauvages de l'Indo-Chine: Tour du monde, Avril 1880. (Bibl. or. 1880, No. 259.)

33) *Harmand.* Prière laotienne: Ann. de l'Extr. Or. III, 149—150 mit einer Tafel.

34) *W. H. Senn van Basel.* Schetsen van Siam. II. Bangkok langs de rivier. III. Bangkok langs den landweg. IV. Een olifantenjacht: IG. II, 1, 149—160. 681—694. 984—1003. V. Een terechtstelling. VI. Een muziekuitvoering in den tuin van den Minister van Buitenlandsche Zaken. VII. Het pandelingschap. VIII. Het financiewezen. IX. De politieke en administratieve toestand: ebd. II, 2, 169—179. 347—372. 574—596. (Auch separat u. d. T.: *W. H. Senn van Basel.* Schetsen uit Siam. Amsterdam 1880. — Vgl. TNI. N. S. IX, II, 305.

35) *Joseph Haas.* Siamese Coinage: JNChBAS. N. S. No. XIV, 35—64 mit Holzschnitten. (Auch separat u. gl. T. Shanghai („Celestial Empire" Office) 1880. 30 pp. 8. — Eine z. Th. etwas verkürzte Bearbeitung ist: *Joseph Haas.* Ueber siamesische Münzen: Num. Zeitschr. XII, 458—480.

36) „Moedas de Siam" por Marques *A. Pereira*, com una Carta do Sr. *A. C. Teixeira de Aragão* — 1879. Lallemant Frères Typ. Lisboa. 30 pp.

37) Lettre de M. le Dr. *C.-P.-K. Winckel* à M. *R. Chalon*, président de la Société royale belge de numismatique: Ann. de l'Extr. Or. III, 156—157. — Vgl. auch Zeitschr. f. Numism. VIII, 16.

38) *A. H. Keane.* On the Relations of the Indo-Chinese and Inter-Oceanic Races and Languages: JAI. IX, 254—289. (Auch separat 36 pp. 8. 2 s.) — *Ders.* The Indo-Chinese and Oceanic Race-Types and Affinities: The Nature, Dec. 30, 1880.

malaiisch-polynesischen Race zu erweisen, eine Ansicht, die *Yule*[39]) mit ethnologischen Gründen zu unterstützen bestrebt ist. Wir sind dieser Ansicht schon in unserem Berichte für 1878 nachdrücklichst entgegengetreten. Ein mir unzugänglich gebliebener Artikel von *Harmand*[40]) dürfte auch wohl vor Allem die südöstlichen Stämme in's Auge fassen. Die reichen Ergebnisse seiner archäologischen Expedition nach Kamboja hat *Delaporte*[41]) in einem prachtvollen Werke zusammengestellt; über eine kleinere Expedition berichtet *Spooner*[42]). Eine Reihe anderweitiger Artikel[43]) zeugt von dem regen Interesse, welches die überraschenden Entdeckungen in Kamboja überall hervorrufen. *Kern*'s[44]) im vorjährigen Bericht erwähnter Aufsatz über die Inschriften in Kamboja wurde in das Französische übertragen und so die Veranlassung, dass *Kern*[45]) zu weiteren Entzifferungen durch *Harmand* in den Stand gesetzt wurde. Die zwei entzifferten Inschriften sind in historischer wie religionsgeschichtlicher Beziehung von ganz ausserordentlichem Interesse. Eine spätere Inschrift veröffentlichte *Lorgeau*[46]). Bilder aus dem gegenwärtigen Leben gab *Postel*[47]). — Unter einer Reihe annamitischer Bücher, die Trübner's Record[48]) genauer verzeichnet, wollen wir hier nur ein annamitisch-französ-

39) *Yule.* Notes on Analogies of Manners between the Indo-Chinese Races and the Races of the Indian Archipelago: JAI. IX, 290—304.

40) *J. Harmand.* Les races de l'Indo-Chine: Bull. géogr. du Nord de la France, Déc. 1880. (Bibl. or. 1881, No. 321.)

41) *L. Delaporte.* Voyage au Cambodge. L'architecture Khmer. Ouvrage orné de 175 gravures et d'une carte. Paris 1880. 462 pp. 8. fr. 20. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. II, 212—213 mit Tafel; *Émile Soldi* L'art Khmer: L'Art No. 289—290 und danach *E. Camp* De kunst in Cambodja: IG. II, 2, 1171—1176.

42) *[J.] Spooner.* Exploration aux ruines des monuments religieux de la province de Bati (Cambodge): RHR. I (1880), 83—101 mit zwei Tafeln.

43) S. Jahresbericht der Geschichtswissenschaft 1880, 20 No. 12—14.

44) *H. Kern.* Inscriptions Cambodgiennes: Ann. de l'Extr. Or. II, 193—196. — Vgl. Inscriptions Cambodgiennes. Lettre de M. le Dr. *Harmand* accompagnée de quatre dessins: Ann. de l'Extr. Or. II, 271—272; ferner *Harmand*'s kurze Notiz über *Kern*'s Entzifferungen: Bulletins de la Soc. d'Anthr. de Paris III Sér., III, 192.

45) *H. Kern.* Inscriptions Cambodgiennes. Article 1er. Inscription de Prea-Khan (Compong Soai): Ann. de l'Extr. Or. II, 333—341 mit Tafel. Article II. Inscription de Bassac: ebd. III, 65—76 (vgl. 125) mit Tafel.

46) *A. Lorgeau.* Inscription Cambodgienne trouvée a Lophabouri (Siam): Ann. de l'Extr. Or. III, 33—36 mit einer Tafel.

47) *Raoul Postel.* Un bonze charmeur: Ann. de l'Extr. Or. II, 208—212. — *ders.* Une réception royale au Cambodge: ebd. II, 358—362.

48) TR. N. S. II, 133. 168.

sisches Wörterbuch[49]) hervorheben, dem *Ravier*[50]) mit einem lateinisch-annamitischen zur Seite tritt. *Bouillevaux*[51]) lieferte einen interessanten Aufsatz über die Geschichte der Tschampa. Ueber die späteren Beziehungen Annam's zu China handeln die von *Devéria*[52]) übersetzten chinesischen Documente. Eine merkwürdige anthropologische Eigenthümlichkeit der Annamiten, aus der sich ihre chinesische Benennung als „Giao-Chi — crossed toes" erklärt, ist von *Tremlett*[53]) besprochen worden. *Truong Vinh Ky*[54]) hat seine lehrreiche Schilderung der annamitischen Gebräuche zu Ende geführt. Ein in der China Review veröffentlichter Artikel von *Troeung*[55]) bezieht sich auf ein von der Regierung herausgegebenes Werk über das französische Cochinchina. Ebenso wenig wie dieses ist uns eine Schrift von *Landes*[56]) zu Gesicht gekommen. Von geographischer Literatur mögen hier nur das von *Dupuis*[57]) veröffentlichte Tagebuch und *Dutreuil de Rhins'*[58]) Uebersicht der neuesten geographischen Arbeiten genannt sein.

Betreffs der Andamanen und Nicobaren sind für uns nur die

---

49) Dictionnaire Annamite-Français. (TuVi AnNam-PhaLangSa.) Tân-Dinh 1879. XVI, 916 pp. 8. [London, Trübner: £ 1 1 s.]

50) *M. H. Ravier.* Dictionarium latino-annamiticum completum et novo ordine dispositum cui accedit appendix praecipuas voces proprias cum brevi expositione continens. Ninh Phu 1880 ex typis miss. Tunquini occid. XII, 1270, 72 pp. 4. [Paris: fr. 75.] (Bibl. or. 1881, No. 325.)

51) *C.-E. Bouillevaux.* Le Ciampa: Ann. de l'Extr. Or. II, 321—326. III, 77—82. 99—108.

52) Histoire des relations de la Chine avec l'Annam-Viêtnam du XVIe au XIXe siècle d'après des documents chinois traduits par la première fois et annotés par *G. Devéria.* Ouvrage accompagné d'une carte. Paris 1880. X, 102 pp. 8. fr. 7,50. (Publications de l'École des langues orientales vivantes XIII.)

53) *Charles F. Tremlett.* The Great Toe of the Annamese: JAI. IX, 460—462.

54) *Truong Vinh Ky.* Institutions et moeurs annamites: La philosophie positive II Sér., XXIV, 117—127. 256—272. XXV, 102—117.

55) *Troeung.* Annam: China Rev. IX, 37—42.

56) *A. Landes.* La commune annamite en Basse-Cochinchine. Saigon 1880. 8. (Bibl. or. 1881, No. 323.)

57) *J. Dupuis.* Voyage au Yun-nan et ouverture du fleuve rouge au commerce: Annales du Musée Guimet I, 139—201 mit Karte.

58) *J.-L. Dutreuil de Rhins.* Résumé des travaux géographiques sur l'Indo-Chine orientale: Bull. de la Soc. de géogr. VI Sér., XIX, 5—33 mit Karte. (Auch separat. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 321—330.)

Mittheilungen *de Roëpstorff*'s[59]), *Brander*'s[60]) und *Ball*'s[61] Interesse.

---

59) *F.-A. de Roëpstorff.* Les îles Andaman (et leurs habitants) scientif. 2. Sér., XVIII, 632—639. (Nach *J. Klatt* im Jahresbericht schichtswissenschaft 1880, 35.)

60) *E. S. Brander.* Remarks on the Aborigines of the Andaman Proceedings of the R. Soc. of Edinb. X, 415—424 mit einer Tafel. *J. Klatt* im Jahresbericht der Geschichtswissenschaft 1880, 35.)

61) *V. Ball.* On Nicobarese Ideographs: JAI. X, 103—105. — ties on the Nicobar Islands not included in, and subsequent to Mr. L List: ebd. 106—108. Dazu eine Tafel. (Ueber *Distant* vgl. Jahre 1877, 68 No. 54.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht

über die

Morgenländischen Studien

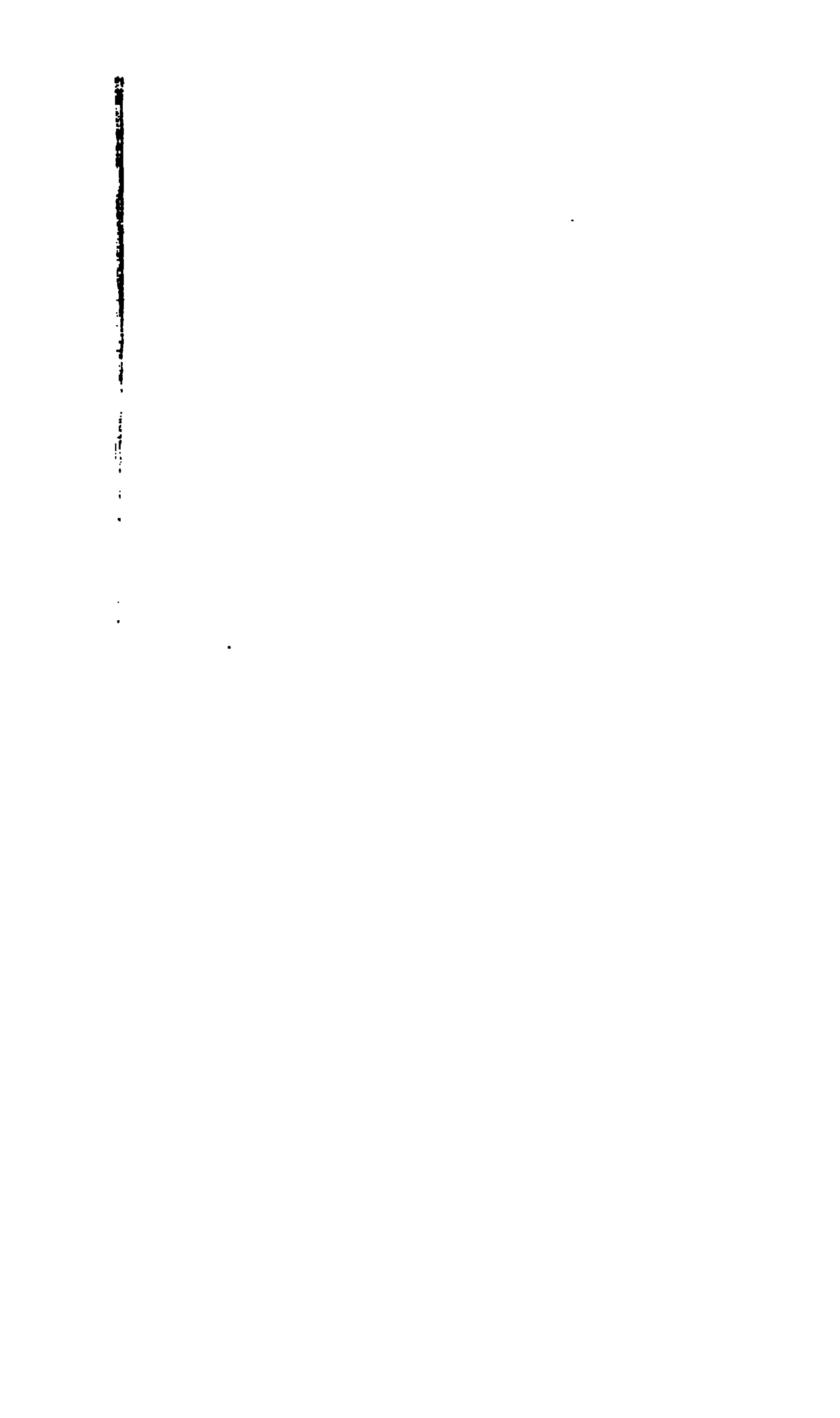
im Jahre 1881.

Von

**H. Kern, F. Praetorius, F. Baethgen, J. Klatt,
E. Kautzsch, H. Ethé, F. Hommel.**

Für die Deutsche Morgenländische Gesellschaft.

Leipzig 1885,
in Commission bei F. A. Brockhaus.



Inhalt.

Malaiisch-polynesische Völker.

Von

H. Kern.

Wie das Gebiet dieser Völker eine Inselwelt ist und der von Madagaskar bis zur Osterinsel herrschende Sprachstamm mehr zersplittert ist als irgend ein andrer, so ist auch in den Bestrebungen der Forscher auf diesem Felde ein gewisser Mangel an Zusammenhang zu verspüren. Bei der fortschreitenden Entwicklung unserer Kenntniss soll und wird dieses Verhältniss sich ändern und da wird es zeitgemäss sein, bei der Besprechung der Einzelforschungen und einschlägiger Schriften ein anderes Princip zu befolgen als das in diesem Jahresbericht angenommene. Vor der Hand scheint eine blosse Aufzählung noch am zweckmässigsten.

Ueber die Insel Java in geographischer, historischer, antiquarischer, linguistischer Beziehung erschien von der Hand *Webster*'s ein vortrefflicher Artikel, der in verhältnissmässig ausführlicher Fassung alles enthält, was zur Orientirung über diesen Gegenstand nöthig ist[1]). Unsere bisherige fast ausschliesslich dem verstorbenen Friederich zu verdankende Kenntniss der altjavanischen Literaturschätze, insoweit sie auf Bali bewahrt sind, erhielt eine wesentliche Bereicherung durch einen gehaltvollen Aufsatz *van der Tuuk*'s, der eingehend das Verhältniss der poetischen Erzeugnisse in Kawisprache zu den indischen Vorbildern bespricht, zugleich interessante Bemerkungen zur Lexikologie und Grammatik des Kawi daranknüpfend[2]). Das für die Geschichte der indischen Cultur und des Buddhismus auf Java so wichtige Bauwerk von Boro-Budur bildet den Gegenstand einer Abhandlung von *Feer*, welche zu gleicher Zeit als eine recht gute Anzeige des von der niederländischen Regierung veröffentlichten Prachtwerkes über Boro-Budur zu betrachten ist[3]).

---

1) *H. A. Webster*. Java: Encyclopaedia Britannica XIII, 600—610.

2) *H. N. van der Tuuk*. Notes on the Kawi language and literature: JRAS. N. S. XIII, 42—58.

3) *L. Feer*. La temple de Bôrô-Boudour dans l'ile de Java: Ann. de l'Extr. Or. IV, 72—82; 105—115; 145—150; 191. — Vgl. Jahresb. f. 1880.

Die Auffindung von drei brahmanischen Sanskritinschriften in Kutei auf der Ostküste Borneo's veranlasste den Ref. zu der Mittheilung der Texte mit Uebersetzung, wie auch zu dem Versuch, die Grundlinien einer Geschichte der indischen Schrift im Archipel anzudeuten[4]). Der Aufsatz wird an dieser Stelle nicht unter Borneo erwähnt, weil der Verf. alle jetzt bestehenden Hauptalphabete der Archipel-Völker, insofern dieselben indischen Ursprungs sind, von der mit der späteren Cambodjischen Schriftgattung enge zusammenhängenden altjavanischen herleitet und die Kutei-Inschriften mit denen im westlichen Java zusammenstellt.

Die wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiete der neujavanischen Sprache und Literatur sind im Jahre 1881 weder zahlreich, noch besonders bedeutend gewesen. Das Wichtigste dem Gegenstande, nicht aber der Behandlung nach, war ein von *Gunning* veröffentlichter Text in einem alterthümlichen und dialektisch gefärbten Javanisch, aus einer Handschrift des 16. Jahrhunderts.[5]) Einen interessanten Beitrag zur Kenntniss der javanischen Zeitmessung lieferte *Ario Tjondro Negoro* durch die Beschreibung eines im javanischen Jahre 1646 (= 1722 A. D.) aufgestellten Sonnenzeigers oder Jahrzeitindicators zu Gresik, wobei eine Uebersetzung der zu dem Instrumente gehörigen Gebrauchsanweisung, nebst nachträglichen Bemerkungen *van der Stok*'s[6]). *Meinsma* besorgte eine neue Ausgabe des Buches Radja Pirangon (Pharao), das bekanntlich eine freie javanische Bearbeitung der Geschichte des Moses enthält[7]). *Knebel* theilte in Uebersetzung eine javanische Legende über den Gratisee mit[8]), während *Winter* zusammenstellte, was die einheimischen Ueberlieferungen berichten über den Ursprung der Kalangs, einer Menschenklasse, deren Stellung ehemals grosse Aehnlichkeit hatte mit derjenigen der Âṭawika oder gar der Mâtaṅga in Indien[9]). Für die Lösung der Frage, ob die Kalangs wirklich Ueberbleibsel einer Urrasse sind, wie die Ethnologen gewöhnlich annehmen, haben jene Ueberlieferungen oder Mährchen keinen Werth.

---

4) *H. Kern.* Over de opschriften uit Kootei in verband met de geschiedenis van het schrift in den Indischen Archipel: Versl. en Meded. Kon. Ak. d. Wetensch. XI, 182—203 mit 3 Tafeln.

5) *J. G. H. Gunning.* Een Javaansch geschrift uit de 16e eeuw handelende over den Mohammedaanschen godsdienst naar een Leidsch handschrift uitgegeven en met aanteekeningen voorzien. Leiden (Brill) 1881. XXVII. 112 pp. 8. (Doctordiss.) — Vgl. die Anzeige dieser Schrift: IG. III, 2, 128—130.

6) *Ario Tjondro Negoro* und *J. P. van der Stok.* De koperen zonnewijzer van Gresik: TITLV. XXVII, 47—68.

7) *J. J. Meinsma.* Het boek Rådjå Pirangon of de Geschiedenis van Nabi Moesa. 2 dr. Leiden (Brill) 1881. 163 pp. 8. Fl. 2,50. — Vgl. *Humme,* Anzeige: IG. III, 1, 1157.

8) *J. Knebel.* Een en ander over het meer van Grati uit het Javaansch overgezet: TITLV. XXVII, 541—555.

9) *G. Winter.* De Kalangs op Java: IG. III, 1, 559—585.

Das Studium des Sundanesischen macht erfreuliche Fortschritte. *Oosting,* dem wir das ausgezeichnete Wörterbuch, dessen in den zwei letzten Jahresberichten Erwähnung geschah, verdanken, veröffentlichte diesmal den Text des Tjarios Supĕna, wovon er schon früher einen Auszug in Uebersetzung mitgetheilt hatte[10]). Mehrere kleinere Legenden über den Ursprung abergläubischer Observanzen unter dem Sundavolke wurden von *Holle* herausgegeben und mit einer niederländischen Uebersetzung versehen[11]). Derselbe besorgte ein neues Facsimile der in alt-sundanesisch verfassten Inschrift auf dem Batu Tulis und gab zu gleicher Zeit eine Sprachprobe aus einer Handschrift Tjarita Parahyangan genannt, welche dem Inhalte nach als ein Purâṇa in Prosa bezeichnet werden kann[12]). Aus jener Sprachprobe geht unwiderleglich hervor, was Holle eben zeigen wollte, dass es ein altsundanesisches Kawi gegeben hat sowohl wie ein altjavanisches, womit aber keineswegs geläugnet wird, dass selbst in den Sundalanden mehr Werke der altjavanischen als der altsundanesischen Literatur erhalten sind.

Was das Maduresische betrifft, welches bekanntlich nicht nur auf der Insel Madura, sondern auch in verschiedenen Gegenden Ostjava's gesprochen wird, erwähnen wir hier nur die Erscheinung eines rein praktischen, aber nicht unverdienstlichen Lehrbuches zur Erlernung der Sprache von *Elzevier Stokmans* und *Marinissen*[13]). Das Werk hat auch desshalb seinen Nutzen, weil es manche mundartliche Eigenthümlichkeiten der auf Java ansässigen Maduresen verzeichnet.

Im Studium des Malaiischen und seiner Dialekte herrscht ein höchst erfreulicher reger Eifer. *Swettenham* liess ein englisch-malaiisches und malaiisch-englisches Vocabular mit Zwiegesprächen erscheinen[14]). Inwiefern dieses Werk als eine Erweiterung der aus andern Wörterbüchern zu schöpfenden Kenntnisse zu betrachten sei, kann Ref. nicht sagen, da das Buch ihm nicht zu Gesicht gekommen ist; dem Titel nach scheint es ein praktischen Zwecken angepasstes Werk zu sein, grade wie *Klinkert*'s Conversationsbuch

---

10) *H. J. Oosting.* Tjarios Soepĕna of Geschiedenis van Soepĕna, door Mas Wangsa di Pradja. Amsterdam (Müller) 1881. 79 pp. 8. Fl. 1,80. — Vgl. Ann. de l'Extr. Or. III, 158.

11) *H. F. Holle.* Snippers van den regent van Galoeh, Raden Adipati Aria Koesoema di Ningrat met vertaling en toelichting: TITLV. XXVII, 99—127.

12) *Ders.* De Batoe Toelis te Buitenzorg: ebd. 90—98 mit einer Tafel. — Nog een woord over den Batoe Toelis te Buitenzorg: ebd. 187—189.

13) *W. J. Elzevier Stokmans* en *J. C. P. Marinissen.* Handleiding tot de beoefening der Madoereesche taal met woordenboek. Soerabaja (Thieme & Co.), Goes (Kleeuwens & Zoon) 1880. 288 pp. 8. Fl. 6. — Vgl. *A. C. Vreede,* Anzeige: IG. III, 1, 329—335.

14) *F. A. Swettenham.* Vocabulary of the English and Malay languages with notes. Vol. I. English-Malay Vocabulary and Dialogues. Vol. II. Malay-English Vocabulary. Singapore. £ 1. — Vgl. TR. N. S. III, 43.

für das Malaiische [15]). Höhere wissenschaftliche
eine neue von *Maxwell* veröffentlichte Grammatik,
Einleitung über den Einfluss des Sanskrit auf d
sehen ist [16]). Warum dieser Einfluss in einer Gram
wird, ist nicht leicht abzusehen, da er sich bloss
erstreckt und anerkanntermassen den Bau der Spr
rührt. Zerstreute Bemerkungen über einzelne Au
den sich in einem Aufsatze *von Dewall*'s [17]). *K*
Uebersicht des Inhaltes des bekannten Gedichtes
während *Maxwell* zwei malaiische Mythen [19]) in
theilte und in einem anderen Aufsatze auf Spure
logie in malaiischen Ueberlieferungen wies [20]). D
auch verschiedene Fassungen eines angeblichen
welches aber bei näherer Betrachtung sich her
Reihe von pomphaften, aus dem Sanskrit entlehnt
Herrschertiteln [21]). Ferner verdankt man demsel
zur Kunde des malaiischen Aberglaubens [22]). Zu
hört die Fortsetzung der Notizen *van der Toor*
milienleben der Malaien im Padanger Hochland [2
Hoëvell's Aufsatz über den Eid der Malaien an d
matra's [24]). Hier lässt sich eine Abhandlung von
über das Institut des Matriarchats, wiewohl diese
Abschnitt aus einem grösseren, auf ein weiteres
Werke bildet [25]).

Die Erforschung der Dialekte, worunter der
die erste Stelle einnimmt, hat in den letzten J
Fortschritte aufzuweisen und verspricht noch wer

---

15) *H. C. Klinkert.* Conversatieboek voor het M
vijfduizend alphabetisch geordende zinnen en een paar g
(van Dorp) 1881. VIII, 273 pp. 8. Fl. 2,50.

16) *W. E. Maxwell.* A manual of the Malay lan
troductory sketch of the Sanskrit element in Malay. Lon
112 pp. 8.

17) *A. F. von Dewall.* Maleische taalstudiën: IG. I

18) *H. C. Klinkert.* Korte inhoud van het Maleisc
Tambuhan: IG. III, 1, 1165—1187.

19) *W. E. Maxwell.* Two Malay Myths: the Prince
the Raja of the Bamboo: JRAS. N. S. XIII, 498—523.

20) *Ders.* Aryan Mythology in Malay Traditions: eb

21) *Ders.* An account of the Malay Chiri, a Sa
42—58.

22) *Ders.* The folklore of the Malays: JStrBAS. III,

23) *J. L. van der Toorn.* Aanteekeningen uit het
Maleier in de Padangsche bovenlanden, II: TITLV. XXV

24) *G. W. W. C. van Hoëvell.* Over den eed d
matra's Westkust: ebd. 529—537.

25) *G. A. Wilken.* Over de primitieve vormen van
oorsprong van het gezin. IV. Het Matriarchaat: IG. III,

als die jetzt schon errungenen. Je vollständiger und genauer die Eigenthümlichkeiten des Menangkabauschen erkannt werden, desto mehr stellt es sich heraus, dass dieser Dialekt an Formenreichthum das klassische Malaiisch weit übertrifft und überhaupt in mancher Beziehung alterthümlicher ist. Die schon oft angeregte Frage, ob das Menangkabausche als dem literarischen Hauptdialekt untergeordnet oder als demselben ebenbürtig zu betrachten sei, wäre vielleicht schon erledigt, wenn die Menangkabauer nicht die Gewohnheit hätten beim Schreiben so viel wie möglich der klassisch-malaiischen Orthographie zu folgen, trotzdem sie ihre eigene, sehr abweichende Aussprache beibehalten. Das Verhältniss des Dialektes zu der Hauptsprache, die Schreibweise, Transscription und Aussprache haben den Stoff geliefert zu etlichen Aufsätzen von *Klinkert, van der Toorn, Juynboll* und *Habbema*[26—30]). Letztgenannter lieferte auch einen Beitrag zur Lehre der Pronomina im Menangkabauschen[31]) und einzelne Bemerkungen über eine früher erschienene Schrift von Hoogkamer[32]). Bei weitem die bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete verdanken wir einem Mitgliede des Zuges zur Erforschung von Mittel-Sumatra, *van Hasselt.* Das von diesem sprachkundigen Reisenden gesammelte Material ist in mehreren Beziehungen äusserst werthvoll; ausser einer Menge menangkabauscher Texte, giebt *von Hasselt* Verzeichnisse von Wörtern aus der malaiischen Mundart der Kubu, aus den Sprachen der Leute am Ober- und Unter-Rawas, von Napal Litjin und der Redjang. Nicht weniger interessant sind die im Werke vorkommenden Proben von Rèntjong-Schrift, welche allgemein unter den Redjang in Gebrauch und deshalb seit Marsden's Mittheilungen darüber als Redjangschrift bekannt ist. Dass dieses mit den Lampongschen am Nächsten verwandte Alphabet nicht bloss unter den Redjang gebräuchlich ist, hat man längst gewusst, doch hatte man von der Verbreitung desselben auch unter den Malaien keine klare Vorstellung[33]). Die bei verschiedenen Völker-

26) *H. C. Klinkert.* Welke plaats komt aan het Menangkabausch Maleisch toe: IG. III, 1, 990—995.

27) *J. L. van der Toorn.* Het Minangkabousch ten opzichte van het Maleisch: ebd. III, 1, 525—542.

28) *Ders.* Beantwoording der vragen door den Heer Klinkert gesteld: ebd. III, 2, 510—528.

29) *A. W. T. Juynboll.* De beoefening der Menangkabausche taal en hare transscriptie: ebd. 1, 1011—1017.

30) *J. Habbema.* Naar aanleiding van 's Heeren R. van Eck's Bijdrage tot de kennis van het Menangkabausch-Maleisch: ebd. 763 ff.

31) *Ders.* Menangkabausche voornaamwoorden: TITLV. XXVII, 564—570.

32) *Ders.* Naar aanleiding van den Heer Hoogkamer's toelichtingen tot de door Prof. Pijnappel uitgegeven Menangkabausch-Maleische Zamenspraken: BTLVNI. IV Volgr. V, 136—146.

33) *A. L. van Hasselt.* De talen en letterkunde van Midden-Sumatra (Reizen en onderzoekingen der Sumatra-expeditie 1877—79). III, 2. Leiden (Brill) 1881. 180 pp.

schaften des innern Sumatra gebräuchliche Schrift ist übrigens nicht der einzige Rest der alten indischen Cultur in jenen Gegenden. Tief ins Land hinein, zu Muara Takus am Kamparfluss finden sich Ruinen von Heiligthümern buddhistischen Ursprungs, welche schon früher von *de Groot* und *du Ry van Beest Holle* entdeckt, auf's Neue von *Verbeek* und *van Delden* untersucht, abgebildet und genau beschrieben wurden[34]). Aus einer gelegentlichen Bemerkung van Delden's erfahren wir, dass ausser den fünf Bauwerken zu Muara Takus, worunter der Stûpa am Besten erhalten ist, es noch andere derartige Ruinen giebt zu Bangkinang und Durian Tinggi.

Die einstmalige Existenz der brahmanischen Cultur auf der Insel Borneo ist auf überraschende Weise zu Tage getreten in den Sanskritinschriften von Kutei, deren oben schon Erwähnung geschehen ist. Ueber die jetzigen Zustände in Kutei und dem südlichen Borneo enthält der Reisebericht *Bock*'s einzelne brauchbare Mittheilungen[35]). In Banjermassin erschien eine von der Rheinischen Missionsgesellschaft besorgte Uebersetzung von Bunyan's Pilgrim's Progress[36]).

Schriften über die Sprachen der Philippinen sind uns nicht zu Gesicht gekommen, mit Ausnahme eines Aufsatzes des Ref. über die Sanskritlehnwörter im Visaya[37]).

Ueber die mit den philippinischen Sprachen nahe verwandten Dialekte der Minahassa auf Nord-Celebes ward, unseres Wissens, Nichts veröffentlicht, es sei denn, dass man hieher rechnen wolle eine kurze Notiz *Graafland*'s über die Gaunersprache in der Minahassa[38]). Der Kniff in diesem Jargon besteht hauptsächlich in der einfachen Umstellung der Silben. Nach demselben Princip, das gewissermaassen durch die vorherrschende Wortform in den malaiisch-polynesischen Sprachen von selbst sich darbietet, verfährt auch die von *van Hasselt* beprochene Gaunersprache der Malaien[39]).

Eine kurze Mittheilung über eine buginesische Uebersetzung des Buches der „Tausend Fragen" verdanken wir *Niemann*[40]). Skizzen

34) *R. D. Verbeek* en *E. T. van Delden*. De Hinduruinen bij Moeara Takoes van de Kamparrivier. Met aanteekeningen van *W. P. Groeneveldt*: Verh. Bat. Gen. K. en W. XLI, 3, 19 pp. mit einer Tafel. — Vgl. TITLV IX, 531—533; XXV, 217—220.

35) *C. Bock*. Reis in Oost- en Zuid-Borneo van Koetei naar Banjermassing, ondernomen op last der Indische regeering in 1879—1880. I, 's Gravenhage (Nijhoff) 1881. 64 pp. 4. Mit Atlas von 30 Tafeln.

36) Palisang oloh Kristen marintu lewu sorga tumon djetä injarita ani John Bunjan. Banjermasin, ilambagan ani Rijnsch Zendinggenootschap 1879. II. 104 pp. 4.

37) *H. Kern*. Sanskritsche woorden in het Bisaya: BTLVNI. IV Volgr. V. 128—135.

38) *N. Graafland*. Bargoensch in de Minahassa: IG. III, 2, 123—125.

39) *A. L. van Hasselt*. Inlandsche dieventaal: IG. III, 2, 125—126.

40) *G. K. Niemann*. Een Boegineesch handschrift: BTLVNI. IV Volgr. V, 330—331.

aus dem Volksleben der Mangkasaren und Buginesen lieferte *van Eck*[41]). Zwei Volkslieder in der Landessprache von Ambon, welche allmählig durch ein Gemisch von Malaiisch und Holländisch verdrängt zu werden bestimmt scheint, wurden in Text und Uebersetzung herausgegeben von *van Hoëvell*[42]). Die Lieder sind nicht bloss als Sprachproben, sondern auch wegen ihres rein historischen Inhaltes sehr beachtenswerth.

Ehe wir den indischen Archipel verlassen, wollen wir erwähnen, dass eine übersichtliche knappgefasste Gesammtdarstellung dieser Inselgruppe von der Hand *Webster*'s erschien[43]).

Das Studium des Malagasi wird mit stets wachsendem Eifer gepflegt. Das von *Sibree* und später von *Cousins* edirte „Antananarivo Annual"[44]), dessen Ausgabe leider in's Stocken gerathen zu sein scheint, enthält mehrere werthvolle Beiträge zur Literatur-, Sprachen- und Sittenkunde von Madagaskar. Wir finden darin u. A. eine Abhandlung von *Dahle* über den Einfluss der Araber auf das Malagasi[45]), und eine andere über das malagasische Verbum[46]); von *Cousins* über das Verhältniss des Malagasi zu den übrigen malaiisch-polynesischen Sprachen[47]); von *Richardson* zwei Mittheilungen über Volkssagen und Erzählungen, worunter eine Thierfabel[48]), und über die Monatsnamen[49]); von *Clemes* über Sprichwörter[50]). Die Hülfsmittel zur Erlernung der Sprache sind vermehrt mit zwei von den französischen Missionären verfassten Werken, die dem Ref. nur dem Titel nach bekannt sind: ein französisch-malagasi Vokabular[51]) und

---

41) *R. van Eck.* Schetsen uit het volksleven in Nederlandsch Indië: De Mangkasaren en Boegineezen: IG. III, 2, 824—843. 1020—1040.

42) *G. W. W. C. van Hoëvell.* Twee zangen in de Ambonsche landtaal vertaald en verklaard: TITLV. XXVII, 69—89.

43) *H. A. Webster.* Indian Archipelago: Encyclopaedia Britannica XII, 815—820.

44) The Antananarivo Annual and Madagascar Magazine, edited by James Sibree Jr., Missionary of the L. M. S. Antananarivo 1875—1878. — Vgl. *G. K. Niemann:* BTLVNI. IV Volgr. V, 328—330.

45) *L. Dahle.* The influence of the Arabs on the Malagasy language: Antan. Ann. II, 75—92.

46) *Ders.* Studies in the Malagasy Language. On the inflection of the verb in Malagasy: ebd. IV, 12—21.

47) *W. E. Cousins.* The Malagasy Language, a member of the Malayo-Polynesian: ebd. IV, 12—21.

48) *J. Richardson.* The folklore of Madagaskar: ebd. III. More folklore: ebd. IV, 44—53.

49) *Ders.* Names of the Malagasy months: ebd. 124.

50) *S. Clemes.* Malagasy proverbs: ebd. 26—31.

51) Vocabulaire français-malgache rédigé par les missionnaires catholiques à l'usage de leurs élèves qui apprennent le français. Tananarivo 1880. 418 pp. 8. — Vgl. *Friederici* Bibl. Or. 1881, No. 1235.

französisch-malagasi Dialoge[52]). Eine Abhandlung *Wake*'s über den Ursprung des Malagasi giebt gar nicht was der Titel verspricht[53]); über die Sprache wird fast gänzlich geschwiegen und ist der Verf. vielmehr bemüht, aus der Uebereinstimmung einzelner Gebräuche darzuthun, dass die Bewohner Madagaskar's mit den Siamesen in engerer Verbindung stehen. Da der Verf. mehrere wichtige Factoren ausser Acht gelassen hat, z. B. den intensiven Einfluss der Inder sowohl auf Siam als auf den Archipel, die mannigfachen bekannten Wechselbeziehungen zwischen Malaien und Siamesen, und die Spuren indischen Einflusses auf das Malagasi, so will es uns bedünken, als ob er das Problem nicht einmal richtig gefasst, geschweige gelöst habe.

Eine andere Abhandlung des genannten Verf. über die polynesische Race[54]) führt uns hinüber zu der östlichen Abtheilung der malaiisch-polynesischen Völker. Hier soll eine gediegene Anzeige von Hernheim's Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln aus der Feder des Altmeisters *Pott* die Reihe eröffnen[55]). In Bezug auf Mythenkunde nimmt *Bastian*'s Buch über die Kosmogonie und Theogonie der Polynesier, eine sehr reichhaltige Sammlung heiliger Sagen, die erste Stelle ein[56]), und zuversichtlich darf man behaupten, dass aus den in diesem Werke niedergelegten Thatsachen die vergleichende Mythologie reichlichen Gewinn ziehen kann. Culturhistorisch wichtig sind die Proben der allem Anschein nach ursprünglich polynesischen, oder gar malaiisch-polynesischen Bilderschrift, welche *Meyer* veröffentlicht hat in nicht genug zu rühmender schöner Ausstattung[57]). Ueber religiöse Anschauungen und Gebräuche in Melanesien verbreitet sich *Codrington*[58]); über Leichenbestattung bei den Fijiinsulanern theilt *Fison* einzelnes mit[59]). Ein Reisewerk *Anderson*'s, das dem Ref. nur aus einer bibliographischen Notiz bekannt ist, enthält dem Titel nach auch Betrachtungen über die Sprachen der

---

52) Dialogues français-malgaches compos. par les missionnaires catholiques. Antananarivo 1879. 84 pp. 8. — Vgl. ebd. No. 1218.

53) *C. L. Wake.* Notes on the origin of the Malagasy: JAS. XI, 21—31.

54) *Ders.* Notes on the Polynesian race: JAS. XI, 109—129.

55) *A. F. Pott.* Anzeige von Hernheim's Beitrag zur Sprache der Marshall-Inseln: ZDMG. XXXV, 506—514.

56) *A. Bastian.* Die heilige Sage der Polynesier. Kosmogonie und Theogonie. Leipzig (Brockhaus) 1881. XIII, 302 pp. gr. 8. 6 M. — Vgl. *Ders.* Aus einem Hawaiischen Manuskript: Ztschr. d. Ges. f. Erdkunde zu Berlin XVI, 142—150.

57) *A. B. Meyer.* Königliches Ethnographisches Museum zu Dresden. I. Bilderschriften des Ostindischen Archipels und der Südsee herausgegeben mit Unterstützung der Generaldirection der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft zu Dresden. Mit 6 Tafeln Lichtdruck. Leipzig (Naumann & Schroeder) 1881. fol. M. 20.

58) *K. H. Codrington.* Religious beliefs and practices in Melanesia: JAS. X, 261—315.

59) *L. Fison.* Notes on Fijian Burial Customs: JAS. X, 137—149.

Fiji-Inseln und Neu-Caledonien[60]). In *Bastian*'s Buche über den Völkergedanken werden so häufig polynesische Sagen und Anschauungen berührt, dass der Titel an diesem Orte nicht unerwähnt bleiben soll[61]).

Schliesslich sei erwähnt, dass im Laufe des Jahres 1881 eine Uebersetzung des Matthäus-Evangelium in's Maforische veröffentlicht worden ist[62]).

60) *J. W. Anderson.* Fiji and New Caledonia, Notes of travel and on the South Sea Islanders and their language. London (Ellissen) 1880. 8. 10 sh. 6 d. — Vgl. *Friederici* Bibl. Or. 1881, No. 266.

61) *A. Bastian.* Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen und seine Begründung auf ethnologische Sammlungen. Berlin (Dümmler) 1881. XXVII, 184 pp. gr. 8. 4 M.

62) Bar bië Isreen faas kwaar ro Mattéoes, kiaweor ro woos Noefoor. Het heilig Evangelie naar de beschrijving van Matthéus, vertaald in de Noefoorsche taal door *J. L. van Hasselt*, Zendeling te Mansinam (N. Guinea). Utrecht (Kemink & Zoon) 1881.

Abessinien.

Von

F. Praetorius.

An den Beginn des Studiums der äthiopischen Sprache, an *Potkens* äthiopischen Psalter erinnert eine Notiz des Athénée oriental [1]; die Zeit der ersten Bekanntschaft des Abendlandes mit Land und Leuten von Abessinien wird uns ins Gedächtniss gerufen durch die englische Uebersetzung eines alten portugisischen Reisewerks [2].

Neues wird uns geboten durch *Basset*, der eine ziemlich moderne äthiopische Chronik veröffentlichte, übersetzte und mit ausführlichen Erläuterungen versah [3], sowie von *Cornill*, der aus einer Frankfurter Handschrift Varianten zu Dillmanns Text des Sapiens Sapientium mittheilte [4]. *Fell* übersetzte gelegentlich auszugsweise aus Londoner Handschriften die Märtyrergeschichte des hl. Ḥirut und seiner Genossen [5]. — Dem schwedischen Missionar *Lundal* verdanken wir eine mit Gesangsnoten versehene amharische Uebersetzung geistlicher Lieder [6]. Ungleich wichtiger aber ist *d'Abbadie's* sehr vollständiges amharisch-französisches Wörterbuch [7].

---

1) *Schwab.* Les incunables orientaux et la liturgie catholique: Bulletin de l'Athénée oriental. 1881. 208 f.

2) Narrative of the Portuguese Embassy to Abyssinia during the years 1520—27. By Father Francisco Alvarez. Translated from the Portuguese by Lord Stanley of Alderley. Vgl. Athen. Sept. 17, 1881 S. 362—363; Ac. Oct 29, 1881 S. 324—325.

3) *Basset.* Études sur l'histoire d'Éthiopie: JA. VII. série, tome 17, p. 315—434; tome 18, p. 93—183, 285—389. (Auch separat Paris 1882. 318 pp 8.). — Vgl. *d'Abbadie* JA. VII sér. tome 19, p. 248—252; *Renan* JA. tome 20, p. 52.

4) *Cornill.* Noch eine Handschrift des „Sapiens Sapientium": ZDMG. XXXV, 646—653.

5) ZDMG. XXXV S. 48—74.

6) የጉባኤ፡ መዝሙራት። ባማርኛ፡ ቋንቋ፡ ተተረጐሙ። ከጴጥሮስ፡ ሉንዳል። ወንጌል፡ መልእክተኛ። ፈተኛ፡ ክፍል። ታተመ፡ በክሪሾና .... በ ፲፰፻፸፬፡ አመት። 80 pp. 8.

7) *D'Abbadie.* Dictionnaire de la langue Amariñña. Auch unter dem Titel: Actes de la société philologique. Tome 10. Paris 1881. XLVII pp.

Auf dem Gebiet der hamitischen Sprachen Ostafrika's tritt uns diesmal eine wichtige Arbeit entgegen, nämlich *Almkvist's* ausführliche Beschreibung der Bischarisprache [8]), welcher eine vergleichende Darstellung folgen soll. Ausserdem ist uns eine Uebersetzung biblischer Geschichten in die Gallasprache bekannt geworden [9]).

Hartmann vollendete seine ethnologische Arbeit über die Beǰah [10]). Ausserdem liegen ethnologische Skizzen über äth.-hamitische Völker vor von *Berghoff* [11]) und von *Abbadie* [12]). Mancherlei Sittenschilderungen bringt auch der Reisebericht *Vigoni*'s, der überdies noch ein kleines amharisches Specimen enthält [13]). Ueber die *Rohlfs*'sche Expedition nach Abessinien sind uns verschiedene Berichte bekannt geworden, theils zusammenfassende theils Einzeldarstellungen [14]).

1336 col. 8. — Vgl. *Praetorius*, ZDMG. XXXV, 761—767; *Sayce*, Acad. 8. Oct. 1881, p. 280; *Derenbourg*, Acad. des inscr. et b. lettres, comtes rendus 4. série tome X (1882) p. 159—161.

8) *Almkvist*. Die Bischari-Sprache Tū-Beḍāwie in Nordost-Afrika beschreibend und vergleichend dargestellt. Erster Band. Einleitung. — Grammatik. I. Beschreibender Theil. Upsala 1881. 302 pp. 4. (Nova Acta Reg. Soc. Sc. Ups. Ser. III). — Vgl. *v. d. Gabelentz* LC. 1882, 540.

9) Dr. *Barth*'s Bible-stories, translated into the Galla Language by J. J. Greiner, and his assistant Joseph Gallu from Ilu in the Galla Country. Basle 1881 (folgt Titel in Gallasprache). 262 pp. 8.

10) *Rob. Hartmann*. Die Beǰah: Zeitschrift f. Ethnol. 13. Jahrg. 1881. S. 1—10.

11) *Berghoff*. Notizen über die nubischen Wüstenbewohner Ababdeh und Bischarib: Globus 1881. S. 285 f., 301 f.

12) *Abbadie*. Sur les Oromo, ou Galla, nation Africaine: Annales de la société scientifique de Bruxelles [mir nicht zu Gesicht gekommen].

13) *Vigoni*. Abissinia. Giornale di un viaggio, con 3 panorami, 33 tavole illustrative, un facsimile di una lettera del re Giovanni ed una carta itineraria. Milano 1881. 248 pp. 8.

14) *G. Rohlfs*. Bericht über seine Reise nach Abessinien: Verh. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin VIII, 222—228. — *G. Rohlfs*. Eine Audienz in Sámara, der Residenz des Negus Negest Johannes von Abessinien: Westermanns illustr. deutsche Monatshefte. 26. Jahrg. 1881. 104—116. — Die Rohlfs'sche Exped. nach Abessinien. Berichte von Anton Stecker: Mittheilungen der Afrikanischen Gesellsch. in Deutschl. II p. 193. 236, III p. 21. — Dr. Anton Steckers Aufnahme des Tana-See's: Globus 1881, 344—347; 360—363.

Syrisch

(incl. des Mandäischen, der sinaitischen Inschriften u. s. w.).

Von

Friedrich Baethgen.

An erster Stelle nenne ich dies Mal einen encyclopädischen Artikel von *Pick* [1]), ungern, weil ich ihn nur dem Titel nach kenne. *Featherman*'s [2]) „Aramäer" umfassen ein viel weiteres Gebiet als der Titel erwarten lässt. Der Verf. gebraucht den Namen für die gesammten Semiten im weitesten Sinne und subsumirt unter ihn sogar die Aegypter, Kopten etc. Es ist daher unter der Rubrik „Semiten im Allgemeinen" über das Buch als ganzes zu referiren; hier sei nur hervorgehoben, dass in zwei Capiteln über die socialen Verhältnisse der spärlichen Ueberreste der alten Syrer, nämlich der jetzigen Nestorianer und Maroniten gehandelt wird. Prym und Socin's unten zu nennendes Werk, aus welchem sich reicher Stoff für eine ähnliche Schilderung der Jacobiten schöpfen lässt, hat Featherman bei seiner Arbeit noch nicht verwenden können. Einen religionsgeschichtlichen Aufsatz *Conder*'s [3]) kenne ich nur dem Titel nach. *de Lagarde* [4]) hat eine bibliotheca syriaca angekündigt, welche unter anderen den Antonius Rhetor und den vollständigen Auçar 'râzê enthalten wird. Dass zugleich ein syrisches Handwörterbuch erscheinen soll wird allen denen besonders lieb sein, die sich den P. Smith nicht anschaffen können oder auch sich nur geringe Hoffnung machen, die Vollendung des Thesaurus zu erleben. Auf eine verlorene Handschrift, welche die Geschichte der Kreuzesauf-

---

1) *B. Pick.* Syriac Literature. (Mac Clinstock and Strong's Cyclop. Vol. X.)

2) *A. Featherman*, Social History of the Races of Mankind. Fifth [zuerst erschienene] Division: Aramaeans. London 1881. XVII, 664 pp. 8.

3) *C. R. Conder.* Sun worship in Syria. (Palestine Exploration Fund. Quarterly Statement, April).

4) *P. de Lagarde.* Zur Nachricht. Nachrichten der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1881 S. 357—360.

findung enthält, hatte *Nestle*[5]) hingewiesen; *Naville*[6]) meint, dass sich dieselbe in Dublin, Trinity College, befindet. In den Heften der Palaeographical Society[7]) (Or. Series P. VI No. 76) findet sich ein Blatt aus den Annalen des Elias Bar-Sinaeus syrisch und arabisch aus dem Jahre 1019.

Ein in sprachlicher und inhaltlicher Beziehung gleich interessantes Buch ist *Prym* und *Socin*'s[8]) „neuaramäischer Dialect des Ṭûr 'Abdîn". Der erste Theil enthält eine grosse Anzahl von Texten in der neusyrischen noch heute gesprochenen Mundart des an den südlichen Abhängen des Kurdengebirges gelegenen Ṭûr 'Abdîn. Prym und Socin haben diese Texte (Erzählungen, Sagen und Mährchen, besonders Thierfabeln) auf ihrer Reise im Jahre 1869 aus dem Volksmunde aufgezeichnet, so dass der Ethnolog hier eine unverfälschte und reine Quelle findet. Der zweite Theil giebt eine sinngetreue Uebersetzung und ermöglicht so auch dem Nichtorientalisten die Benutzung. Noch wichtiger ist das Buch in formeller Beziehung. Die Sprache ist eine durchaus volksthümliche und in keiner Weise von der altsyrischen Schriftsprache beeinflusste. Bei der Lectüre wird man unwillkürlich an die alten volksthümlichen Erzählungen aus dem alten Testament erinnert. Die Herausgeber haben eine Grammatik und ein Wörterbuch in Aussicht gestellt. Vorläufig hat *Nöldeke*[9]) höchst instructive Noten über Bildung und Bau dieser Mundart gegeben und dadurch auf ihre Wichtigkeit hingewiesen. Es empfiehlt sich, *Socin*'s[10]) freilich erst 1882 erschienene Urmiatexte hier gleich anzuschliessen. Dieselben enthalten Stücke im Dialect der Nestorianer, der sogenannten Chaldäer bei Mossul und anhangsweise der Juden in Kurdistan. Die Stücke stammen zum Theil aus dem Munde eines Nestorianers Audischu, den Socin und G. Hoffmann 1868 in Berlin kennen lernten und Texte niederschreiben liessen; andere hat Socin im Orient selbst gesammelt. Auch diese Stücke sind inhaltlich interessant, vor allem die weltlichen Lieder. *Nöldeke*[11]) giebt seiner Gewohnheit gemäss

---

5) *E. Nestle.* An old syriac Ms. lost or hidden in England or Ireland. Ac. 1881. II No. 493 (p. 296).

6) *R. L. Naville.* An old syriac Ms. lost or hidden in England or Ireland. Ac. 1881. II No. 494 (p. 313).

7) Siehe Jahresber. von 1879 S. 78, No. 6.

8) *E. Prym* und *A. Socin.* Der neuaramäische Dialect des Ṭûr 'Abdîn. Erster Theil. Die Texte. Zweiter Theil. Uebersetzung (Unter dem separaten Titel: Syrische Sagen und Mährchen aus dem Volksmunde gesammelt und übersetzt). Göttingen 1881. XXX, 257 und IV, 420 pp. 8. — Vgl. *J. Barth* DLZ. 1881, 886; LC. 1882, 216; *R. Duval* RC. 1881. II, 125—129.

9) *Th. Nöldeke* in ZDMG. 1881, 218—235.

10) *A. Socin.* Die neu-aramäischen Dialecte von Urmia bis Mosul. Texte und Uebersetzung. Tübingen 1882. X, 224 pp. Davon 169 autographirt. M. 20.

11) *Th. Nöldeke* in ZDMG. 1882, 669—682.

eine ausführliche und lehrreiche Besprechung. Zu dem Sagenstoff giebt *Liebrecht* [12]) einige vergleichende Bemerkungen. Zur Geographie des von ihm bereisten Ṭûr 'Abdîn schrieb *Socin* [13]) einen Aufsatz, zu welchem Kiepert eine Karte lieferte. *Charmes'* [14]) Reise durch Syrien ist unter der Palästinaliteratur zu besprechen. *Pélagaud*'s [15]) Reisebericht habe ich nicht lesen können. Noch sei hingewiesen auf *Bädeker*'s [16]) und *Meyer*'s [17]) Reisebücher. Eine Notiz von *Hoffmann* [18]) betrifft den Namen der auf dem Wege von Antiochia nach Aleppo gelegenen Stadt 'Imm.

Im Berichtjahre ist wiederum eine umfangreiche Grammatik erschienen. *R. Duval* [19]) ist der erste, der seinen Landsleuten eine in französischer Sprache geschriebene Grammatik bietet, dieselbe verdient aber auch in Deutschland neben der von Nöldeke volle Aufmerksamkeit. In drei Büchern behandelt der Verfasser 1) Schrift- und Lautlehre nebst Orthographie; 2) Formenlehre; 3) Syntax. Durchgängig ist auf die Originalgrammatiker, im Besonderen auf Bar Hebraeus bei der Darstellung Rücksicht genommen; aber ebenso durchgängig sind die verschiedenen aramäischen Dialecte, sowie das Arabische, Hebräische und in beschränkterem Masse das Aethiopische zur Vergleichung herangezogen. Infolge der umfangreicheren Anlage des Werks konnten viele Partieen bedeutend eingehender behandelt werden als die entsprechenden Abschnitte bei Nöldeke. Dies gilt besonders von der Lautlehre, welche durch Duval's Grammatik vielfach Bereicherung erfahren hat. Die Darstellung der Lehre von den Accenten ist wohl die bis jetzt ausführlichste; doch fürchte ich, dass die ganzen syrischen Accente die auf sie verwendete Zeit und Mühe nicht verdienen. In der Formenlehre wird die festgehaltene Ansicht einer ursprünglichen Trilitteralität der schwachen Wurzeln den meisten Widerspruch hervorrufen. Bei der Darstellung der Syntax ist Duval Nöldeke's Methode gefolgt, dessen Grammatik er für den ersten Theil seines Werks nicht mehr ver-

---

12) *F. Liebrecht* ibid. 1882, 708 - 711.

13) *A. Socin.* Zur Geographie des Ṭûr 'Abdîn. ZDMG. 1881, 237—269.

14) *G. Charmes.* Voyage en Syrie. Impressions et souvenirs. Revue des deux mondes 1881. 15. Mai p. 303—327.

15) *Pélagaud.* Une mission scientifique en Syrie. Vgl. La nouvelle revue 1. Novbr. 1881.

16) *Baedeker.* Palestine et Syrie. Avec cartes, plans etc. Leipzig 1881. M. 16.

17) *Meyer*'s Reisebücher. Der Orient. 2. Band. Palästina, Syrien, Griechenland und die Türkei, Leipzig 1881. 594 S. mit Karten etc. M. 12,50.

18) *G. Hoffmann.* 'Imm. Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd. V. 1881,2. S. 509 f.

19) *R. Duval.* Traité de grammaire syriaque. Paris 1881. 8. XL, 447 pp. Vgl. *E. Drouin*, Revue de linguistique 15. Jan. 1882. S. 108 - 112. *H. Derenbourg* RC. 1881, II, 433—447.

wenden konnte. Eine reiche Fülle von Beispielen, die aus den besten Schriftstellern gesammelt sind, dient zur Erläuterung. Ein Anhang giebt eine Uebersicht über die bei den syrischen Nationalgrammatikern üblichen termini technici und einen Index über etwa 900 erklärte Worte. Das Werk ist seiner ganzen Anlage nach nicht für Anfänger bestimmt; durch vorausgeschickte umfangreiche grammatische Tabellen hat der Verfasser jedoch seinem Buch eine Art von Elementargrammatik einverleibt. Zu bedauern ist der Mangel einer Schrifttafel. Noch sei bemerkt, dass in Derenbourg's Anzeige der, wie mir scheint, erfolgreiche Versuch gemacht ist, den Terminus Kāršūnī zu erklären. — Einen bedeutenden Beitrag zur aramäischen Lexikographie liefert das nun vollständig vorliegende Werk von *Löw* [20]) über Pflanzennamen. *de Lagarde* [21]) untersucht die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige, ferner die syrischen Wörter נסירן und גלירן und das hebräisch-aramäische עבר.

Die Kirchengeschichte hat dies Mal aus der syrischen Literatur mehrfach Bereicherung erfahren. Das Werk von *Duchène* [22]) über die Kirche des Orients kenne ich freilich nur dem Titel nach und ebenso das von *Cunningham* [23]), über die Kirchen Asiens, der ausserdem, soviel sich aus einer Anzeige in der Academy ersehen lässt, sonderbarer Weise die syrische Kirche nicht herangezogen zu haben scheint. Der Syrer Tatian und seine Evangelienharmonie ist im Berichtjahr mehrfach Gegenstand der Untersuchung gewesen. Im Jahre 1876 veröffentlichte Moesinger eine lateinische Uebersetzung von Ephraems Commentar zum Diatessaron, von dessen Vorhandensein in armenischer Sprache de Lagarde die Kunde verbreitet hatte. Auf Grund von Moesingers Uebersetzung stellte zuerst *Harnack* [24]) Untersuchungen über dies für die Geschichte des neutestamentlichen Canons so wichtige Werk an, die in einem späteren Aufsatz [25])

---

20) *J. Löw.* Aramäische Pflanzennamen. (Mit Unterstützung der K. Akademie der Wissenschaften in Wien). Leipzig 1881. 8. II, 490 pp. Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1881, 766. *S. Fraenkel* DLZ. 1881, 1470. *J. Loeb* Rev. ét. j. 1881, 313. Jüd. Literaturblatt 1882 No. 6.

21) *P. de Lagarde.* I. Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige. II. Astarte. III. Die syrischen Wörter נסירן und גלירן. IV. Das hebräische עבר. Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. 1881, 368—406. Vgl. *J. Halévy* RC. 1882, I, 161—166.

22) *L. Duchène.* L'Eglise d'orient de Dioclétian à Mahomet. 1881. Vgl. *Funk* Lit. Rundschau 1881, 4.

23) *W. Cunningham.* The churches of Asia. A methodical sketch of the second century. Vgl. *W. H. Simcox* Ac. 1881 I, 146.

24) *A. Harnack.* Tatians Diatessaron und Marcions Commentar zum Evangelium bei Ephraem Syrus. Ein Bericht. Zeitschrift f. Kirchengesch. Bd. 4. 1881, 471—505. Vgl. *A. Hilgenfeld.* Zeitschrift f. wissensch. Theol. 26. Jahrg. 1882, 111—124.

25) *A. Harnack.* Die Oratio des Tatian, nebst einer Einleitung in die Zeit dieses Apologeten (in der Schrift: Die Ueberlieferung der griechischen Apologeten des zweiten Jahrhunderts in der alten Kirche und im Mittelalter. 1882 § 11. S. 196 – 232). Vgl. *A. Hilgenfeld* a. a. O.

nach dem Erscheinen von Zahn's sofort zu erwähnendem Werke wieder aufgenommen und erweitert wurden. Das mit umfassender Gelehrsamkeit geschriebene Buch von *Zahn* [26]) beantwortet im ersten Abschnitt die Frage, in welchen Kreisen das Diatessaron verbreitet gewesen ist. Der Verfasser kommt zu dem Ergebniss, dass es sowohl der älteren lateinischen wie griechischen Kirche so gut wie unbekannt, dagegen auf grossen Theilen des syrischen Kirchengebiets, in specie zu Edessa, im dritten Jahrhundert einziges Evangelium war und diese Alleinherrschaft bis gegen Mitte des vierten Jahrhunderts behauptete, um welche Zeit es von der Pešiṭṭā der Evangelien verdrängt wurde. Das Werk war nach Zahn dieser Verbreitungszone entsprechend ursprünglich syrisch abgefasst, das heisst, es lag als Diatessaron überhaupt nicht griechisch vor. Die Bedenken, welche sich aus der griechischen Namensform *Διατεσσάρων* sowie aus dem Umstand ergeben, dass die lateinische Harmonie, welche Victor von Capua auffand, von Tatian's Werk abhängig ist, scheinen mir durch Zahn nicht erledigt zu sein. In einem zweiten Abschnitt versucht Zahn den Text des Diatessaron so weit wie möglich wieder herzustellen. Er stützt sich dabei in erster Linie auf Ephraems Commentar und die Citate in den Homilien des Aphraates, der, wie Zahn schon früher wahrscheinlich gemacht hatte, das Diatessaron gebrauchte. Der dritte Abschnitt handelt vom Ursprung der Harmonie. Sie entstand unter starker Benutzung der ältesten syrischen Evangelienübersetzung, deren Fragmente durch Cureton bekannt gemacht sind. Daneben machte der Verfasser freien Gebrauch vom griechischen Evangelientext. Dieser Verfasser war der Syrer Tatian, dessen Lebensverhältnisse S. 268 ff. festgestellt werden. Ueber den vierten Abschnitt, welcher von Nachbildungen des Diatessaron in andern Sprachen handelt, ist hier nicht der Ort zu referieren. Dagegen sind zwei Anhänge noch kurz zu berühren. Der erste handelt vom Evangeliarium Hierosolymitanum, dessen letzten Ursprung Zahn in die östlich vom Jordan angesessenen judenchristlichen Gemeinden verlegt. Der zweite „Ueber die Lehre des Addai" bekämpft das Buch von *Lipsius* [27]) über die edessenische Abgarsage, welches im letztjährigem Bericht erwähnt wurde. Hier möge gleich angefügt werden eine auf denselben Gegenstand bezügliche Untersuchung von *Matthes* [28]), welcher sich das Ziel gesetzt hat, den Entwickelungs-

---

26) *Th. Zahn.* Forschungen zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons und der altkirchlichen Literatur. I. Theil. Tatian's Diatessaron. Erlangen 1881. IV 386 pp. 8. Vgl. *A. Hilgenfeld* a. a. O. und ibid. S. 124—128. Vgl. ferner *P. de Lagarde* GGA. 1882, 321—334. *F. Zimmer* Beweis des Glaubens 1882 April. Theol. Quartalschrift 1882, 695 ff. LC. 1882, 563. Ac. 1882. 18. März. Ath. 1882 No. 2821.

27) S. den vorjähr. Bericht S. 152 No. 21 und vgl. noch *A. Hilgenfeld* a. a. O. (oben No. 26) S. 124—128. *Knöpfel* Literar. Rundschau 1882, 24.

28) *K. C. A. Matthes.* Die edessenische Abgarsage auf ihre Fortbildung untersucht. Leipzig 1882, 87 pp. 8. M. 1,50. Vgl. *A. Hilgenfeld* a. a. O.

gang darzulegen, den die Sage genommen hat. — *Nestle* [29]), hat eine vom Abbé Martin veröffentlichte Stelle aus einem Briefe des Philoxenus von Mabug über das Verwandtschaftsverhältniss des Theodor von Mopsuestia und Nestorius übersetzt. Eine vollständige noch nicht veröffentlichte Homilie des Xenaias habe ich [30]) in Uebersetzung mitgetheilt. Endlich ist durch *Guidi* [31]) ein Fragment aus einem Briefe desselben Kirchenvaters an die Mönche von Teleda veröffentlicht, welches monophysitische Streitfragen betrifft und auf die Christenverfolgung in Neǵrân Bezug hat. In seinem Artikel über diese Verfolgung hat *Fell* [32]) auch syrische Quellen, in erster Linie den Brief des Simeon von Bêth Arŝâm verwerthet. *Mordtmann*'s [33]) Versuch, diesen Brief als unecht zu erweisen ist hinfällig geworden, seitdem *Guidi* [34]) nach zwei Handschriften eine neue Ausgabe desselben veranstaltet hat, in welcher zum ersten Mal der volle Wortlaut gegeben wird, während er in der bis dahin allein bekannten Gestalt, wie Johannes von Ephesus sie bietet, verkürzt ist.

Der französische Vice-Consul in Mosul, *Siouffi* [35]), giebt Nachricht von einem in seinen Händen befindlichen arabischen Manuscript, welches für die Geschichte der syrischen Nestorianer wichtig zu sein scheint. Dasselbe enthält zuerst das nestorianische Glaubensbekenntniss und handelt über Controversen zwischen den Nestorianern und den anderen Secten. Dann folgt eine knapp gehaltene Biographie der Patriarchen seit Mâr Mâri dem angeblichen Nachfolger des sagenhaften Mâr Addai. Siouffi theilt in französischer Uebersetzung die

---

(oben No. 27). *Knöpfel* Literar. Rundschau 1882, 24. *O. Zöckler.* Evangel. Kirchenzeitung 1882 No. 18. *A. Lipsius.* ThLZ. 1882, 199 ff. LC. 1882, 531. Theol. Literaturbl. 1882, 253.

29) *E. Nestle.* Theodor von Mopsuestia und Nestorius. Eine Mittheilung aus syrischen Quellen. In: Theol. Studien aus Würtemberg herausgegeben von *Hermann* und *Zeller* II. Jahrg. 3. Heft S. 210—211.

30) *Friedrich Baethgen.* Philoxenus von Mabug über den Glauben. Zeitschrift f. Kirchengesch. 1881 Bd. V S. 122—138.

31) *Ign. Guidi.* Mundhir III und die beiden monophysitischen Bischöfe ZDMG. 1881, 142—146.

32) *Winand Fell.* Die Christenverfolgung in Südarabien und die ḥimjaritisch-äthiopischen Kriege nach abessinischer Ueberlieferung. ZDMG. 1881, 1—74.

33) *J. H. Mordtmann.* Die ḥimjaritisch-äthiopischen Kriege noch einmal. ZDMG. 1881, 693—710.

34) *Ignazio Guidi.* La lettera di Simeone vescovo di Bêth-Arŝâm sopra i martiri Omeriti, pubblicata e tradotta. In: Atti della R. Accademia dei Lincei. Anno CCLXXVIII. 1880—81. Serie terza. Memorie Vol. VII p. 471—515. Auch separat. Roma 1881. 32 und 15 S. 4. M. 2,50. Vgl. *Th. Nöldeke* GGA. 1882, 198—212.

35) *M. Siouffi.* Notice sur un patriarche nestorien. JA. 1881. Série VII. T. 17 p. 89—96.

Biographie Jahballâhâ's III. mit, welcher 1282 n. Chr. zum Patriarchen erwählt wurde und 1318 n. Chr. starb. Die Zahl der Patriarchen von Mâr Mâri bis auf Jahballâhâ III., den letzten im Manuscript behandelten, beträgt 79. Angefügt ist eine Liste der 27 erzbischöflichen Sitze des Patriarchats Orient. — Der Vollständigkeit halber sei hier noch eine von *le Blant* [36]) aus dem Griech. übersetzte Heiligengeschichte aus Edessa erwähnt.

Schliesslich berühre ich kurz einige kleine textkritische Artikel. *Hoffmann* [37]) bringt eine Notiz zur Geschichte des syrischen Bibeltextes. In der Ausgabe der Opera Patrum apostolicorum durch *Funk* [38]) ist die lateinische Uebersetzung von den syrischen Briefen des Pseudo-Clemens de virginitate öfters aus dem syrischen Original emendirt. *Bickell* [39]) giebt einige Textberichtigungen zu früher veröffentlichten Gedichten des Cyrillonas. Zu Hoffmann's Julian und meinem Elias von Ṭirhân liefert *Nestle* [40]) nachträglich einige Emendationen.

Ueber die Mandaeer hat *Kessler* [41]) einen zusammenfassenden Artikel veröffentlicht.

Für aramäische Inschriftenkunde hat Sachau reiches Material auf seiner Reise durch Syrien gesammelt und auf noch reicheres in und bei Edessa hingewiesen. Für das laufende Berichtjahr ist an erster Stelle zu nennen die Trilinguis Zebedaea aus dem Jahre 512 n. Chr. (griechisch - syrisch - arabisch). Nachdem *Sachau* [42-43]) in einem Brief an Kiepert vorläufige Nachricht von seinem Funde gegeben hatte, liegt nun ein Facsimile und eine Erklärung von dem Entdecker vor. Einige Schwierigkeiten des syrischen Textes suchte *Praetorius* [44]) zu lösen — diesmal weniger glücklich. Dagegen hat *Sachau* [45]) selbst in einem nachträglichen Aufsatz Berichtigungen

36) *E. le Blant.* Histoire d'un soldat Goth et d'une jeune fille d'Édesse. Académie des inscriptions et belles-lettres. Comptes rendus. 1881. Série IV T. 9 p. 370—377.

37) *G. Hoffmann.* Zur Geschichte des syrischen Bibeltextes. ZatW 1881, 159—160.

38) Opera patrum apostolicorum ed. Funk. Tübingen 1881.

39) *G. Bickell.* Berichtigungen zu Cyrillonas. ZDMG. 1881, 531—532

40) ZDMG. 1882, 703—708.

41) *K. Kessler.* Mandaeer, in: Realencyklopädie für protest. Theologie und Kirche 2. Aufl. Leipzig 1881 Bd. 9 S. 205—222. Vgl. auch daselbst den Artikel Mani und Manichaeer.

42) Globus 1880, I p. 47—48.

43) *E. Sachau.* Eine dreisprachige Inschrift von Zebed. Monatsberichte der k. preussischen Academie der Wissenschaften zu Berlin 1881, 169—190 [mit zwei Tafeln].

44) *Franz Praetorius.* Zur dreisprachigen Inschrift von Zebed ZDMG 1881, 530—531.

45) *Ed. Sachau.* Zur Trilinguis Zebedaea. ZDMG. 1882, 345—352

und Ergänzungen zu seinem ersten Versuch gegeben. Ich referire im Anschluss hieran gleich über die edessenischen Inschriften, obgleich dieselben erst 1882 veröffentlicht sind. *Sachau*[46]) hat bei Edessa vollständige Katakomben entdeckt und aus diesen sowie von altem Mauerwerk höchst interessante Inschriften und Inschriftenfragmente gesammelt, welche für Epigraphik wie für Geschichte gleich wichtig sind. Die syrische Inschrift, von welcher *Renan*[47]) gesprochen hat, ist die dritte von Sachau's edessenischen. Eine Schale mit Estrangelo im britischen Museum und eine weitere fragmentarische wird erwähnt in der Revue des études juives[48]). — Auch palmyrenische Inschriften hat *Sachau*[49]) auf seiner Reise gesammelt und in der ZDMG. veröffentlicht. Gelegentlich wird in diesem Aufsatz auch eine Uebersetzung der Inschrift von South-Shields mitgetheilt, über welche früher[50]) berichtet ist. Zu den palmyrenischen und edessenischen Inschriften hat *Nöldeke*[51]) einige Nachträge und Berichtigungen geliefert. Die Photolithographie einer griechisch-palmyrenischen Inschrift vom Jahre 134 n. Chr. in den Heften der Palaeographical Society (Or. Series P. VI P. 75)[52]) hat W. Wright erklärt. Endlich ist noch zu erwähnen ein kurzer Aufsatz von *Praetorius*[53]): Aegyptisch-Aramäisches.

46) *E. Sachau.* Edessenische Inschriften. ZDMG. 1882, 142—167 [mit einer Tafel].

47) *E. Renan.* RC. 1882 II, 420, und dazu Sachau in DLZ. 1882, 1732.

48) Revue des études juives. IV, 1882 No. 8 p. 165 Anm.

49) *E. Sachau.* Palmyrenische Inschriften. ZDMG. 1881, 728—748 [mit zwei Tafeln].

50) S. Jahresber. f. 1878 S. 63, No. 13—17.

51) *Th. Nöldeke.* Bemerkungen zu den von Sachau herausgegebenen palmyrenischen und edessenischen Inschriften. ZDMG. 1882, 664—668.

52) S. oben No. 7.

53) *Franz Praetorius.* Aegyptisch-Aramäisches. ZDMG. 1881, 442—444.

Vorderindien.

Von

J. Klatt.

Lehrbücher der Sanskrit-Grammatik sind i. J. 1881 unseres Wissens nicht erschienen, wenn man nicht dazu ein Buch von *Vasconcellos*[1]) rechnen will, welches angeblich ein „grammatisches Résumé" enthält und wahrscheinlich seinen Hauptwerth darin hat, die Verbreitung des Sanskrit in Portugal zu fördern. Für indische Schulen berechnet ist das unter amtlicher Autorität erscheinende Elementarbuch von *Bhándárkar*[2]) und ein Werk über Sanskrit-Syntax von *Ápte*[3]), welches gut empfohlen wird.

Dagegen sind mehrere, zum Theil vortreffliche Einzelarbeiten zur Grammatik und Metrik des Sanskrit zu nennen, vor allen die beiden letzten Abhandlungen des am 26. Juni 1881 gest. *Benfey*[4]), mit dessen Tode die Hoffnungen auf eine Grammatik der vedischen Sprache zu nichte geworden sind. In der einen[5])

---

1) *G. de Vasconcellos Abreu.* Curso de litteratura e lingua sãoskritica classica e vedica (2a cadeira do curso superior de lettras). I. Manual para o estudo do sãoskrito classico. Lisboa, Imprensa Nacional 1881. 144 pp. 8. 18500 Réis [Trübner: 12 s.]

2) *Rámkrishna Gopál Bhándárkar.* Second Book of Sanskrit, being a Treatise on Grammar, with Exercises. 5. Ed., rev. Bombay, Education Society's Press 1881. 214 pp. 8. 12 a.

3) *Wáman Shiwrám Ápte.* The Student's Guide to Sanskrit Composition, being a Treatise on the Sanskrit Syntax, for the Use of Schools and Colleges. 1. Ed. Poona, Árya Bhúshan Press 1881. VIII, 259, LII, 12 pp. 8. Re. 1 12 a. [Trübner: 6 s.] — Vgl. TR. III, 108.

4) Nekrolog v. *Max Müller:* Ac. XX, 29 (nach der Times), vgl. ebd. 382; MLIA. C, 509 (nach der Times); Ath. 1881 II, 48; Denkrede v. *Jos. Budenz*, geh. in d. Ges.-Sitz. d. ung. Ak. d. W. v. 28. Nov. 1881; JRAS N. S. XIV, Ann. Rep. p. XVII—XXI; Benfey Bibliography: TR. N. S. II, 35

5) *Theodor Benfey.* Behandlung des auslautenden a in ná „wie" und ná „nicht" im Rigveda mit einigen Bemerk. über die ursprüngl. Aussprache u. Accentuation d. Wörter im Veda. 48 pp. 4: Abh. d. K. Ges. d. W. zu Gött. XXVII. (Auch sep. Gött., Dieterich 1881. M. 2.40). — Vgl. *E. Windisch* LC. 1882, 778

folgert er aus dem Metrum, dass in den Saṃhitâs der Veden nâ in der Bedeutung „nicht“ mit dem anlautenden Vocal eines folgenden Wortes zusammengezogen wird, in der Bedeutung „wie“ dagegen nicht. In der andern [6]) sammelt er die Stellen, in welchen Augment und Reduplicationssilbe in der Saṃhitâ einen langen, im Pada einen kurzen Vocal haben. Beide Untersuchungen, denen das Greisenalter des Verf. nicht anzumerken ist, enthalten auch verschiedene Beiträge zur vergleichenden Sprachforschung und zur Interpretation des Veda.

Wichtig ist *Bloomfield*'s [7]) Nachweis eines echten (nicht-diphthongischen) langen e und o im Sanskrit, wovon diesmal nur der Auszug zu erwähnen ist, während die ausführliche Abhandlung im nächsten Bericht zur Sprache kommen wird. *Fortunatov* [8]) erklärt in mehreren Sanskritwörtern den Lingual aus l + Dental. Ein werthvoller Beitrag zur Syntax ist *de Saussure*'s [9]) Monographie über den Genitivus absolutus des Sanskrit; *Avery* [10]) stellt die Relativverbindungen, *Haskell* [11]) die Metra des Ṛigveda in der bekannten statistischen Weise zusammen. *Bollensen*'s [12]) Untersuchungen zur Vedametrik beziehen sich auf die Versmasse Virâṭ, Svarâṭ, Niçṛit und Bhurik, während er in einem Anhange dazu die Formen asmâkam und yushmâkam als wirkliche Genitive Pluralis erklärt. In einem zweiten Artikel [13]) führt er aus, dass der Ṛig- und Sâmaveda Tonstäbe, aber keine Accente habe. *Oldenberg* [14]) verdanken wir feinsinnige Bemerkungen über den Çloka, den er von dem Gesichtspunkte aus betrachtet, wie das Metrum des einen Fusses durch das des andern bestimmt wird.

Boehtlingk's [15]) neues Sanskrit-Wörterbuch ist diesmal um 2

---

6) *Th. Benfey.* Die Quantitätsverschiedenheiten in den Saṁhitâ- und Pada-Texten der Veden. Sechste Abhandlung. Unzusammengesetzte Wörter, oder einfache Theile von Zusammensetzungen, welche im Anlaut oder Inlaut a, i, u in der Saṁhitâ lang, im Pada kurz zeigen. Abth. 1. 45 pp. 4: Abh. d. K. Ges. d. W. zu Gött. XXVII. (Auch sep. Gött., Dieterich 1881. M. 2.40. — I—VI, 1. M. 19.60.)

7) *Maurice Bloomfield.* On Non-diphthongal e and o in Sanskrit: PAOS. Oct. 1881, p. LXXIV—LXXVII.

8) *Ph. Fortunatov.* L + dental im altindischen: BKIS. VI, 215—20.

9) *Ferdinand de Saussure.* De l'emploi du génitif absolu en sanscrit. Genève, Fick 1881. 95 pp. 8. (Diss. Leipz.)

10) *J. Avery.* On Relative Clauses in the Rig-Veda: PAOS. May 1881, p. LXIV—LXVI.

11) *W. Haskell.* On the Metres of the Rig-Veda: ebd. p. LX—LXIII.

12) *F. Bollensen.* Zur Vedametrik: ZDMG. XXXV, 448—55.

13) *F. Bollensen.* Die Betonungssysteme des Ṛig- und Sāmaveda: ebd. 456—72.

14) *H. Oldenberg.* Bemerkungen zur Theorie des Çloka: ebd. 181—8.

15) *Otto Böhtlingk.* Sanskrit-Wörterbuch in kürzerer Fassung. Th. 2. Lief. 2. (गवाक्ष् — ण). St. Petersb. 1881. IV, 161—301 pp. 4. M. 4.

Lieferungen vorgerückt. *Anundoram Borooah* [16]) hat sein schwieriges Unternehmen, für die Wörter der englischen Sprache Aequivalente im Sanskrit herauszufinden, beendet, und es wird ihm nachgerühmt, dass ihm viele Uebersetzungen gut gelungen seien. Zur Unterstützung der Bemerkung Beal's, dass çramaṇa keine ausschliesslich buddhistische Bedeutung habe (s. Jahresber. 1880 p. 15 n. 25) bringt *Nârâyaṇa Aiyengar* [17]) Stellen des Râmâyaṇa etc. bei. Die Bedeutung von siddham am Anfang von Inschriften präcisirt *Bühler* [18]) als „Success", während es sich nach einer gelegentlichen Bemerkung *Burnell's* [19]) auf die Herstellung der Inschrift bezieht und „vollendet" bedeutet. *Kern* [20]) lässt seiner Liste der in die Tagala-Sprache aufgenommenen Sanskrit-Wörter (s. Jahresber. 1880 p. 15 n. 26) eine eben solche für die Bisaya-Sprache folgen.

Dowson [21]) tritt in der letzten Arbeit seines Lebens für die selbständige Erfindung der Schrift auf indischem Boden ein, da das indische Alphabet wesentliche Eigenthümlichkeiten besitze, die seine Unabhängigkeit von fremdem Einfluss wahrscheinlich machen. Die Palaeographical Society [22]) bringt in diesem Jahr ein specimen bengalischer Schrift und eine Stelle aus einer auf Palmblätter geschriebenen Ṛigveda-Handschrift, beide erklärt von *E. Haas*.

Die Handschriftenkunde ist besonders durch *Kielhorn* gefördert worden, der zuerst in vorläufiger Notiz [23]), darauf in einem ausführlichen Katalog [24]) von 75 durch ihr hohes Alter ausgezeichneten, meist Jaina-Werke enthaltenden Palmblatthandschriften be-

---

(Th. 2: क — ण. M. 7.80). — Th. 3. Lief. 1: तु — देशीकट्टरि. Ebd. 1881. 120 pp. 4. M. 3.30.

16) *Anundoram Borooah*. A Practical English-Sanskrit Dictionary. Vol. III. P to Z. With a Prefatory Essay on the Ancient Geography of India. Calcutta, Khetramohana Mukerjea 1881. 157, 1061—1508, 10 pp. 8. Rs. 13 [Trübner: £ 1 11 s. 6 d.]. — Vgl. *F. Max Müller* Ac. XX, 122.

17) *Nârâyaṇa Aiyengar*. Śramaṇas: JAnt. X, 143—5.

18) *G. Bühler*. A Note on the Word Siddham used in Inscriptions: ebd. 273.

19) Ac. XX, 387.

20) *H. Kern*. Sanskritsche Woorden in het Bisaya: BTLVNI. IV Volgr. V, 128—35.

21) *John Dowson*. The Invention of the Indian Alphabet: JRAS. N. S. XIII, 102—20. — Dowson + 23. Aug. 1881, vgl. Ac. XX, 203; TR. N. S. II, 126.

22) The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Part VI. (No. 69—80.) Ed. by *Will. Wright*. London 1881. Fol. — Darin: 69. Buddhivilâsinî. Sanskrit. A. D. 1658. 70. Ṛigveda. Sanskrit. [XVIth Cent.?]

23) *F. Kielhorn*. Ancient Palm-leaf MSS. lately acquired for the Government of Bombay: JAnt. X, 100—2. — Vgl. dazu: Ancient Palm-leaf MSS. in Western India: TR. N. S. I, 127.

24) *F. Kielhorn*. By Order of Government. Report on the Search for Sanskrit MSS. in the Bombay Presidency, during the Year 1880—81. Bombay: Govt. Central Book Depôt 1881. XIV, 104 pp. 8. [6 s.]

richtet, unter denen die älteste sicher datirte saṃvat 1138, eine andere nach Kielhorn's Vermuthung saṃvat 962 geschrieben ist. Der Katalog enthält ausserdem ein Verzeichniss von etwa 350 Papierhandschriften, brahmanischen und jainischen, und im Anhang eine Liste der i. J. 1873/4 von der Bombayer Regierung erworbenen Handschriften, die bisher noch nicht veröffentlicht war. Hierhin gehören einige weitere amtliche Publicationen [25—27]) über die Sanskrit-Handschriften in der Präsidentschaft Bombay. Ueber 3 Privatbibliotheken in Lahore und Gujránwála berichtet der Pandit *Káshi Náth Kunte* [28]). Von den Handschriftenkatalogen für Bengalen [29]), Oudh [30]) und Nordwestprovinzen [31]) sind Fortsetzungen erschienen. Ueber ein im Panjâb gefundenes Sanskrit-MS. wurde fast gleichzeitig im Athenaeum und auf dem Berliner Orientalisten-Congress nach Mittheilungen *Bühler's* [32]) berichtet. Doch haben sich die daran geknüpften Hoffnungen, es möchte eines der Tripiṭakas sein, die Kanishka in Stûpas niederlegen liess, nicht bewährt, wenn es auch immerhin eine interessante Handschrift zu sein scheint [33]).

Für die Bibliographie der in Indien gedruckten Bücher sind die Hauptquelle die indischen amtlichen Bücherlisten (s. Jahresbericht 1876/7 I p. 37 n. 13), und es haben uns dieselben, die wir der Gefälligkeit R. Rost's verdanken, bei der Zusammenstellung des Berichts wesentliche Dienste geleistet. Jedoch haben wir die Kataloge für Nordwestprovinzen, III. Quartal 1881 und Assam,

---

25) *F. Kielhorn.* Lists of the Sanskṛit Manuscripts purchased for Government during the Years 1877—78 and 1879—80, and a List of the Manuscripts purchased by me for Government from May to Nov. 1881. To the Director of Public Instruction. Poona, 30th Nov. 1881. 8.

26) Proposals . . . of a Catalogue of Sanscrit Manuscripts belonging to the Government of Bombay. 8.

27) Extract from the Proceedings of the Government of India in the Home Department (Public), — under Date Simla, the 22d July 1881. 3 pp. Fol. [Nachtr. zu Jahresber. 1880 p. 16 n. 30—1.]

28) Catalogue of newly discovered, Rare and Old Sanskrit Manuscripts in the Lahore Division. Punjab Govt. Press. 20. 1. 81. 23 pp. [Catalogue], 5 pp. [Report]. Fol.

29) Notices of Sanskrit MSS. by *Rájendralála Mitra.* Published under Orders of the Government of Bengal. Vol. VI. Part I. No. XVI. For the Year 1880. Calcutta, Baptist Mission Press 1881. VI, 152 pp. 8. 1 Taf.

30) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts existing in Oudh for the Year 1880. Prepared by Pandit *Deví Prasáda.* Fasc. XIII. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Gov. Press 1881. 119 pp. 8. [Trübner: 6 s.]

31) A Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the North-Western Provinces. Compiled by Order of Government, N.-W. P. and Oudh. Part VI. Allahabad, N.-W. P. and Oudh Gov. Press 1881. 71 pp. 8. [Trübner: 8 s.]

32) Ath. 1881 II, 372, vgl. dazu Ac. XX, 244. — Verh. d. Orientalisten-Congr. 1881, I, 79.

33) *G. Bühler.* Ueber ein altes kürzlich im Panjâb gefundenes Sanskṛit MS.: Monatsber. d. K. Pr. Akad. d. W. zu Berlin 1881, 1145—6. — Bemerkungen dazu von *A. Weber:* ebd. 1146—8.

III. Quart. nicht erlangen können; die Kataloge von Madras sind noch nicht weiter als bis zum III. Quart. 1881 erschienen, und für die Centralprovinzen und Hyderabad scheinen gar keine Listen veröffentlicht worden zu sein, vielleicht weil in diesen beiden Provinzen i. J. 1881 keine Bücher gedruckt worden sind. Die Gesammtberichte über die Publicationen in Britisch Indien erscheinen leider in der Regel zu spät, um sie noch verwerthen zu können; in diesem Jahre ist der Gesammtbericht für 1879 [34]) erschienen. Eine Liste von 140 auf der K. Bibliothek zu Berlin vorhandenen Sanskritdrucken, die in Haas' Katalog fehlen, hat Ref. [35]) veröffentlicht.

Weber [36]) hat wieder mehrere den Fachgenossen interessante Neuigkeiten bietende literarische Notizen aus Indien veröffentlicht, ohne sie, wie es leider scheint, fortsetzen zu wollen. *Max Müller's* Selected Essays [37]) und der zweite Band seiner Essays [38]) in deutscher Uebersetzung enthalten viele Bezüge zum Sanskrit und dessen Literatur, sind aber sämmtlich schon früher erschienen, weshalb wir uns auf diese kurze Erwähnung beschränken. Das erste Heft der Anecdota Oxoniensia, Aryan Series findet man unter No. 274, die Fortsetzung der Benares Sanskrit Series unter No. 258. Von dem vorzugsweise für die indischen Paṇḍits berechneten Sammelwerk Kâvyetihâsasaṃgraha [39]) ist wieder ein Band erschienen, dgl. von der in Lahore erscheinenden Zeitschrift Vidyodaya [40]). Eine für indische Schulen bestimmte Anthologie der Sanskrit-Literatur [41]) enthält Stücke aus Purushaparîkshâ, Kathâkoça, Vetâlapañcaviñçati, Mahâbhârata, Râmâyaṇa u. s. w.

---

34) Selections from the Records of the Government of India, Home Dept. No. 174. Reports on Publications issued and registered in the Several Provinces of British India during the Year 1879. Published by Authority. Calcutta: Office of the Superintendent of Govt. Printing. 1881. 136 pp. 8. 1 Tab.

35) *Joh. Klatt.* Indische Drucke: ZDMG. XXXV, 189—206.

36) *A. Weber.* Litterarische Notizen aus Indien: DLZ. II, 63. 143—4. 182—3. 586—7. 908—9. 1636. 1675—6.

37) *F. Max Müller.* Selected Essays on Language, Mythology, and Religion. In 2 Vols. London, Longmans 1881. 16 s. Vol. I: VIII, 623 pp. 8. Vol. II: VI, 588 pp. 8. 1 Taf. — Vgl. Ac. XIX, 212; Ath. 1881 II, 237.

38) *Max Müller.* Essays. Bd. II. Beiträge zur vergleichenden Mythologie und Ethologie. Mit ausf. Reg. z. I. und II. Bde. 2. verm. Aufl., besorgt v. *O. Francke.* Leipzig, Engelmann 1881. 666 pp. 8. M. 10. — Vgl. *A. H.* DLZ. III, 1180.

39) Káwyeṭihás Saugraha . . . Pustak IV. Ank 1—12. Poona, Dnyán Chakshu und Árya Bhúshan Press 1881. Die No. 48 pp. 8. 8a.

40) Vidyodaya (a monthly journal of literature, science and philosophy). Ed. by Pandit *Rishi Kesh Bhattáchárji.* Lahore, Albert Press, Jan. — Dec. 1881. Die No. 16 pp. 8. Lithogr. 4a.

41) Sáhityaparichaya, an Introduction to Sanskrit Literature; with Notes and an English Transl. by *Nílamani Mukhopádhyáya Nyáyálankára.* 2 Parts. Calcutta 1880. 81. 120, 152 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 5 s.]

In seinen „vedischen Studien" untersucht *Roth*[42]) das Verhältniss zwischen Pada und Saṃhitâ; der Pada sei auch nichts anderes als ein Erklärungsversuch, dessen Verfasser, wenn auch älter als die Commentatoren, doch noch immer durch einen langen Zeitraum von den Verfassern der Texte getrennt sei. In der beigefügten zweiten Studie handelt er über das Wort purîsha, welches im Veda nicht „Wasser", sondern „Land und Erdiges" bedeute. In seiner Abhandlung über den Soma geht *Roth*[43]) von dem Gesichtspunkte aus, dass der Mensch den Göttern das giebt, was ihm selbst werth ist, dass also der Soma für den Arier einer der Lebensgenüsse sein muss, nicht das von Haug beschriebene widerlich schmeckende Kraut; die Entdeckung der eigentlichen Soma-Pflanze würde zur Entscheidung der Frage über die Stammsitze der beiden arischen Völker wesentlich beitragen. Diesen beiden mustergiltigen Abhandlungen schliessen wir die Fortsetzung von *Ludwig*'s[44]) bedeutendem Werk über den Ṛigveda an. Der vierte Band, welcher den Commentar zum ersten Theil der Uebersetzung liefert, ist gewissermassen die ausführliche Begründung und Rechtfertigung derselben und enthält für die Interpretation des Ṛigveda zahlreiche wichtige Einzelheiten. *Kaegi*'s[45]) Buch, eine vermehrte Neuausgabe der nicht in den Handel gekommenen Züricher Programmabhandlungen von 1878 u. 79, ist für einen weitern Leserkreis berechnet, bietet aber auch dem Fachmann vielfache Anregung. *Geiger*[46]) fasst die Hauptergebnisse der Forschung mit besonderem Anschluss

---

42) *R. Roth.* Vedische Studien: ZVglS. XXVI, 45—68. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 108.

43) *R. Roth.* Ueber den Soma: ZDMG. XXXV, 680—92.

44) Der Rigveda oder die heiligen Hymnen der Bráhmaṇa. Zum ersten Male vollständig ins Deutsche übersetzt mit Commentar und Einleitung von *Alfred Ludwig.* Bd. IV. (Des Commentars erster Teil.) Prag, Tempsky 1881. XXXVIII, 436 pp. 8. M. 12. (A. u. d. T.: *Alfr. Ludwig.* Commentar zur Rigveda-Uebersetzung. I. Teil: zu dem ersten Bande der Uebersetzung.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881, 1528—34; *Alfr. Hillebrandt* DLZ. III, 5; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 105—8; *Emile J. de Dillon* Muséon II, 161—4; *Max Müller* Ueber die Familienbücher im Rigvedá: Essays, 2. Aufl., II, 368—75. [„Abdruck der Anzeige der Rigveda-Uebersetzung Grassmanns und Ludwigs aus dem LC., 1876, Nr. 51."]

45) *Adolf Kaegi.* Der Rigveda, die älteste Literatur der Inder. 2., umgearb. u. erweit., m. vollst. Sach- u. Wortreg. vers. Aufl. Leipzig, O. Schulze 1881. VI, 266 pp. 8. M. 4. — Vgl. *E. Windisch* LC. 1881, 574; *A. Hillebrandt* DLZ. II, 614; *F. Kattenbusch* ThLZ. VI, 465; Theol. Literaturblatt 1882, 59; Der Rigveda, die älteste Litteratur der Inder. Auf Grund der betr. Schrift von Prof. A. Kaegi, betrachtet von *L. Krummel:* Beweis des Glaubens XVIII, 344—8. 401—17; Ac. XX, 54; *Michel* Athen. belge 1882 No. 1; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 104.

46) *Wilh. Geiger.* Die älteste Literatur des indischen Volkes: Nord u. Süd XVI, 83—105.

an Kaegi zusammen. *Max Müller*'s[47]) berühmte Lecture on the Vedas ist von neuem gedruckt worden. *Kerbaker*[48]) übersetzt vier Hymnen des Ṛigveda (vgl. Jahresber. 1880 p. 18 u. 51). *Pischel*[49]) erklärt das erste Wort des Compositums áçvapṛishṭha (Ṛv. VIII, 26, 24) als áçua „scharf", übersetzt vadhū́mant „mit weiblichen Thieren versehen, weist te, me, asmé als Accusative nach und giebt eine Erklärung der Stelle Ṛv. I, 32, 8. *Aufrecht*[50]) liefert einen Beitrag zur Erklärung von Ṛv. I, 69, 8 und VI, 31, 3. Der Vedârthayatna[51]) ist bis zum Schluss des 4. Bandes und damit zum Schluss des 3. maṇḍala gelangt. Wir nennen schliesslich die Fortsetzung des Ṛigvedabhâshya[52]) und ein indisches Schulbuch.[53]) — Der Sâmaveda[54]) erscheint in Calcutta mit bengalischer Uebersetzung. Eine Legende aus dem für verloren gehaltenen Talavakârabrâhmaṇa des Sâmaveda, welche eine ältere Form der im Çat. Br. XI, 6, 1 ff. enthaltenen Legende repräsentirt, wird von *Burnell*[55]) in Text und Uebersetzung edirt. Zwei andere Brâhmaṇa[56]) desselben Veda erscheinen von neuem in Calcutta. Die Ausgabe der Taittirîyasaṃhitâ[57])

---

47) *F. Max Müller.* Lecture on the Vedas or the Sacred Books of the Brahmans, delivered at the Philos. Instit., Leeds, March, 1865: Sel. Ess. II, 109—59.

48) *M. Kerbaker.* E ancora inni vedici: Giornale Napoletano. N. S. V, 26—35.

49) *R. Pischel.* Miscellanea: ZDMG. XXXV, 711—24.

50) *T. Aufrecht.* Ueber rapas: ZVglS. XXV, 601—2; vgl. *R. Roth* ebd. 602.

51) The Vedârthayatna or an Attempt to interpret the Vedas. . . . Vol. IV. No. 11—16. Jan.—June 1881. Monthly Part 58—63. Compl.: Vol. IV. Maṇḍ. II, III. (Hymns 192—296.) Bombay, "Nirṇaya-Sâgar"-Press, June 1881. 1005, 12 pp. 8. — Vgl. *Max Müller.* Ueber einheimische Bearbeitungen des Rigveda: Essays, 2. Aufl., II, 376—87. [Abdruck der Anzeige Ac. 1876, Nov. 11 u. 18.]

52) Rig-Veda Bháshyam, Commentary on the Rig-Veda, by Svámí *Dayánand Sarasvatí.* (Vedic, Sanskrit and Hindi.) Vols. 46—49. Parts 30—33. Allahabad, Vedic Press, sambat 1938. 8. 64 pp., 11 a. each.

53) Sáyana's Bháshya on the Rigveda, Portion for the B. A. Examination. Poona, Shiwáji Press 1881. 99 pp. 8. Re. 1 4 a.

54) Sámaveda Sanhitá, with Sáyana's Commentary and a Bengali Translation, ed. by *Satyabrata Sámasrami.* No. 1. 2. Calcutta, Satya Press 1881. 128, 124 pp. 8. Re. 1 pro No. [„The Kauthumi Sákhá."]

55) *A. C. Burnell.* A Legend from the Talavakâra or Jaiminiya Brâhmaṇa of the Sâmaveda: Atti del IV congr. intern. d. orient. ten. in Firenze 1878. II, 97—111.

56) Daivatabráhmana and Shadbinsabráhmana of the Sámaveda, with the Comm. of Sáyanácbárya, ed. by *Jibánanda Bidyáságar.* 2. Ed. Calcutta 1881. 20, 38, 114 pp. Rs. 2. [Trübner: 7 s. 6 d., später 5 s.]

57) The Sañhitá of the Black Yajur Veda. . . . Fasc. XXXII. pp. 673—744. (Bibl. Ind. N. S. No. 466.) — Titel des ganzen Bandes: The Sanhitá of the Black Yajur Veda. With the Comm. of Mádhava Áchárya ed. by *Mahesachandra Nyáyaratna.* Vol. IV. Kaṇḍa IV. Calcutta, Baptist Mission

in der Bibliotheca Indica ist bis zum Schluss des 4. kâṇḍa gediehen, von der südindischen Ausgabe[58]) erscheint allmonatlich ein Heft, das Yajurvedabhâshya[59]) ist ebenfalls fortgesetzt worden. Von *Garbe*'s[60]) Ausgabe des Âpastambaçrautasûtra sind die ersten beiden Hefte (bis IV, 1) erschienen, von *Schroeder*'s[61]) Maitrâyaṇî Saṃhitâ das erste Buch, welchem eine Einleitung über die Stellung der Maitrâyaṇîya-Schule und die sich daran knüpfenden Fragen vorhergeht, in welcher er seine früheren Untersuchungen recapitulirt. — Zum Atharvaveda publicirt *Whitney*[62]) einen vollständigen Wortthesaurus, welcher jedes Wort und jede Wortform und sämmtliche Stellen, an welchen sie vorkommen, verzeichnet, eine schon 1851 begonnene, ausserordentlich fleissige und gewissenhafte Arbeit. *Roth*[63]) handelt von neuem über die Paippalâda-Schule des Atharvaveda nach einem aus Kashmir stammenden Bhûrja-MS.

Für das Mahâbhârata nennen wir ein ungarisches Werk über die grossen Epen der Weltliteratur von *Karl Szász*[64]), dessen erster Band die epischen Dichtungen des Orients und des classischen Alterthums, darunter auch das indische Epos behandelt. Von *Holtzmann* wird zuerst in einem Zeitungsartikel[65]), sodann ausführlicher in einem Gymnasialprogramm[66]) mit vielem Scharfsinn eine doch

---

Press 1881. 3, 744 pp. 8. (Bibl. Ind. Old. Ser. No. 229. 230. 231. 233. 236. 239. 241. N. S. 466.)

58) Taittiríya Samhitá, with Comm. (in Telugu char.) No. 7—24. Madras, Ádi Kalá Nidhi Press 1879—80. 8. 40 pp. 4 a. pro No.

59) Yajur-Veda Bháshyam, Commentary on the Yajur-Veda, by Svámi *Dayánand Sarasvatí.* (Vedic, Sanskrit and Hindi.) Vols. 44—49. Parts 28—33. Benares u. Allahabad, Vedic Press, sambat 1938. 8. 64 pp., 11 a. each.

60) The Śrauta Sútra of Ápastamba belonging to the Black Yajur Veda, with the Commentary of Rudradatta edited by *Richard Garbe.* Fasc. 1. 2. Calcutta 1881. pp. 1—192. 2 s. pro Fasc. (Bibl. Ind. N. S. No. 461. 469.)

61) Mâitrâyaṇî Sâṃhitâ herausgeg. v. *Leop von Schroeder.* Buch I. Gedruckt auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. XLVI, 173 pp. 8. M. 8. [Für Mitglieder der DMG. M. 6.] — Vgl. *R. Garbe* GGA. 1882, 110—28.

62) *William Dwight Whitney.* Index Verborum to the Published Text of the Atharva-Veda: JAOS. XII, 1—383. (Auch sep. New Haven 1881. 383 pp. 8., auf grösserem Papier, übereinstimmend mit der Ausg. des Textes des Atharvaveda: Doll. 5, Trübner £ 1 5 s.) — Vgl. TR. N. S. II, 106; *A. Barth* RC. N. S. XV, 21.

63) *R. Roth.* Un manuscrit de l'Atharvaveda: Atti del IV congr. int. d. orient. ten. in Firenze 1878. II, 89—96.

64) *Szász K.* A világirodalom nagy eposzai. K. I. Budapest, Akad. 1881. 631 pp. — Vgl. Ung. Rev. 1882, 456.

65) *Adolf Holtzmann.* Ueber das Mahabharata: Literar. Beilage der Karlsruher Zeitung 1881. (Auch sep. 8 pp. 4.)

66) *A. Holtzmann.* Ueber das alte indische Epos Beigabe z. Progr. d. grossh. Pro- u. Realgymn. Durlach f. d. Schulj. 1880—81. Durlach, Dups 1881. 25 pp. 4. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist des rel. V, 247 und RC. N. S. XV, 2—5.

wohl unhaltbare Sache vertheidigt, nämlich dass, wie er im Anschluss an den älteren Holtzmann ausführt, in der ursprünglichen Fassung des Mahâbhârata die jetzigen Sieger, Kṛishṇa und die Pâṇḍavas als besiegte Rebellen und Frevler dargestellt, dagegen die Kauravas verherrlicht, und dieses ältere Gedicht von einem Buddhisten verfasst und später in buddhafeindlichem Sinne umgearbeitet worden sei. Ein für Schulen bestimmtes Buch von *Wheeler*[67]) erwähnen wir hier deshalb, weil es nach seinem Hauptinhalt aus Analysen des Mahâbhârata und Râmâyaṇa besteht. *Arnold*[68–9]) übersetzt die beiden letzten Bücher (Mahâprasthânika- und Svargarohaṇaparvan) — auch enthalten in No. 130 — und den Anfang des 10. Buches (Sauptikaparvan), *Muir*[70]) ausgewählte Sentenzen des Mahâbhârata. Für classische Philologen, welche das Sanskrit privatim erlernen, ist ein Buch von *Peile*[71]) über das Nalopâkhyâna bestimmt, welches aber nach Lanman's Urtheil viele Fehler enthält. Ein Seitenstück zur Erzählung von Nala findet *Prato*[71a]) in der italienischen Volksliteratur. Das 4. Buch (Virâṭaparvan)[72]) ist in Calcutta besonders erschienen.

Von Purâṇas nennen wir eine Fortsetzung des Agni-[73]) und eine vollständige Ausgabe des Bhâgavatapurâṇa[74]), ferner Adhyât-

---

67) *J. Talboys Wheeler.* Tales from Indian History: being the Annals of India retold in Narratives. London, Thacker 1881. 272 pp. 8. 5 s. — Vgl. Ath. 1881 II, 428.

68) *Edwin Arnold.* A Book from the Iliad of India: Internat. Rev. X, 36—51. 297—306.

69) *E. Arnold.* From the „Iliad of India": Contemp. Rev. XXXIX, 565—7.

70) *John Muir.* Metrical Translations from the Mahâbhârata: IAnt. X, 90—3. — Muir † 7. März 1882; vgl. *A. H. Sayce* Ac. XXI, 196; Ath. 1882 I, 346; TR. N. S. III, No. 1—2, Suppl. 2 pp. (nach der Times); *F. Justi* AAZ. Beil. No. 85. 26. März 1882. p. 1257—8; RC. N. S. XIII, 320; *C. P. Tiele* Theol. Tijdschr. XVI, 388; JRAS. N. S. XIV, Ann. Rep. p. IX; Rev. de l'hist. des rel. V, 411; TR. N. S. III, 26 (nach *A. Weber* in der National-Zeitung); BTLVNI. IV. Volgr., VI, 128 (nach der Times); Rev. d'ethnogr. I, 364; Trans. Philol. Soc. 1882—3—4. Part. I p. 1.

71) *John Peile.* Notes on the Nalopâkhyânam or Tale of Nala, for the Use of Classical Students. Cambridge, Univ. Press 1881. VII, 244 pp. 8. 12 s. — Vgl. *C. R. Lanman* Amer. Journ. of Philol. II, 516—9. [Die 'Anführung von Jarrett, Nalopâkhyânam, Cambridge, in Friederici's Bibl. or. 1881 No. 576 ist wohl ein Versehen, vgl. Jahresber. 1876/7 I p. 87 No. 7.]

71a) *Stanislao Prato.* La leggenda indiana di Nala in una novellina popolare pitiglianese. Como 1881. [„Særtryk; hvoraf, angives ikke", vgl. *Kr. Nyrop.* Nyere folklore-litteratur: Nordisk Tidskrift f. Filol. Ny række. VI, 51.]

72) Birát Parba. The Fourth Book of the Mahábhárat. Calcutta 1881. 240 pp. 8. Rs. 2 8 a. [Republished in the form of a puthi or native manuscript, because it is recited on the occasion of Hindu shradhs.]

73) Agni Puranam. Parts VI and VII. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 144 pp. 8. Re. 1.

74) Atha Shrimad Bhágawat; or the Bhágawat Purán, by the reputed author Wyás, with a comm. 3. Ed. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1881. 1384 pp. Obl. Printed. Rs. 9. [Trübner: £ 1 16 s.]

marâmâyaṇa [75]) (aus dem Brahmâṇḍa-) und Kṛishṇajanmakhaṇḍa [76]) (aus dem Brahmavaivartapurâṇa). Das bisher noch nicht veröffentlichte Çivapurâṇa wird nach einem Prospect vom 2. October 1881, welchem der erste Bogen des Werkes als Probe beilag, in Bombay in Ganpat Krishnáji's Press gedruckt. [77]) Das Devîbhâgavata [78]) erscheint in Madras. Ein ganz modernes Product scheint das Gomatîpurâṇa [79]) zu sein. Aus dem Mârkaṇḍeyapurâṇa ist die Durgâsaptaçatî [80]) wieder in mehreren Ausgaben erschienen; die beiden, die Legende von Hariçcandra enthaltenden Bücher dieses Purâṇa sind von *Wortham* [81]) metrisch übersetzt worden. Aus dem Skandapurâṇa ist der Kâçîkhaṇḍa [82]) und der Brahmottarakhaṇḍa [83]) erschienen. Die Ausgabe des Vâyupurâṇa [84]) in der Bibliotheca Indica ist um ein Heft weiter gerückt. Beiläufig erwähnen wir eine Gargasaṃhitâ [85]), welche dem Ṛishi Garga zugeschrieben wird und die Abenteuer des Kṛishṇa enthalten soll.

Vom Râmâyaṇa sind 2 vollständige indische Ausgaben [86-7]), eine Ausgabe des 5. Buches [88]) und eine Fortsetzung [89]) er-

---

75) Adhyátma Rámáyanam. Madras, Sarada Nilayam Press 1881. 229 pp. 8. 8a.

76) Sri Krishna Janma Khandam. Part II. Ebd. 1881. 40 pp. 8. 8a.

77) Vgl. Ath. 1881 II, 705.

78) Devi Bhágavatam. Nos. 6—8. Madras, Vartamana Tarangini Press 1881. 8. 80 pp. 8 a. pro No.

79) Gomati Purán; or a Purán in glorification of the sacred Tank of Gomati at Dákor. By Shástri *Jayashankar Gowindrám* (nicht angegeben, ob Autor oder Herausgeber). Dákor (printed Ahmedabad) 1881. 788 pp. Obl. Lith. Rs. 10.

80) Durgá Saptashati. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 214 leaves 8. Lith. Re. 1 8 a. [Trübner: 7 s. 6 d.] — Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 150 leaves 8. Printed. 8 a. [Trübner: 2 s. 6 d.] — Bombay, Jagadishwar Press 1881. 78 leaves 8. Lith. 12 a. [Trübner: 3 s. 6 d.]. — Durgá. 2. Ed. Lucknow 1881. 180 pp. 8. 8 a.

81) Translation of the Mârkaṇḍeya Purâṇa. Books VII. VIII. By *B. Hale Wortham*: JRAS. N. S. XIII, 355—79. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 247.

82) Atha Shri Káshikhand, or a descr. of the rel. importance of Káshi or Benares, with a comm. by Rámánand. Reprint. Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 491 l. Obl. Printed. Rs. 7 8 a. [It contains many mythol. stories of sages, of sacred mountains, rivers, cities &c.]

83) Brahmottara Khandam. Madras 1880. 136 pp. 8. 8 a.

84) The Váyu Puráṇa. A System of Hindu Mythology and Tradition. Edited by *Rájendralála Mitra*. Vol. II. Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Indica. N. S. No. 457.)

85) Atha Shrimad Garga Sanhitá; or the work of Garga Rishi. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 230 l. obl. Lith. Rs. 4. [Trübner: 18 s.]

86) Wálmíki Rámáyan, in 2 Vols. Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 927 l. obl. fol. Printed. Rs. 18. [Trübner: £ 3 13 s. 6 d.]

87) Rámáyanam and Uttara Rámáyanam (in Malayalam char.). 2. Ed. Cochin, P. Itti Mattu 1880. 370 pp. 8. Rs. 2.

88) Valmiki Sundra Kanda. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 192 pp. 8. 8 a.

89) Rámáyanam. Cantos 71 to 77 of the first book, with the comm. of Rámánuj. Ed. by *Jibánanda Bidyáságar*. Calcutta 1881. 30 pp. 8. Re. 1. — Bâlarâmâyaṇa [Epitome of the Rámáyaṇa used in schools] ist in 3 Ausgaben erschienen: Madras 1880. 14 pp., ebd. 1880. 16 pp., Bangalore 1881. 16 pp.

schienen. *Darmesteter*[90]) vergleicht eine Erzählung des Talmud, wie sich Satan dem jagenden David in Gestalt einer Gazelle entgegenstellt, mit der Erzählung des Râmâyaṇa (III, 48 ff. ed. Gorresio).

Raghuvañça[91—3]) und Kumârasaṃbhava[94]) sind wieder, wie gewöhnlich, vertreten. Ueber eine çaka 1326 geschriebene bengalische Handschrift des Bhaṭṭikâvya, welches hier den Titel Râvaṇavadha führt, handelt *Râjendralâla Mitra.*[95]) Ferner nennen wir Ausgaben (resp. Fortsetzungen) des Naishadhîya[96]), Campûrâmâyaṇa[97—8]), Bhojacaritra[99]), Çaṃkaravijaya[100]), auch eines Bilhaṇacaritra[101]) (modern und unbedeutend, angeblich nur ein Liebesabenteuer des Bilhaṇa erzählend). Die im Jahresber. 1879 p. 47 n. 76 erwähnte Ausgabe des Hammîramahâkâvya hat *A. Barth*[102]) ausführlich recensirt. Nach einer Mittheilung der DLZ. IV, 101 werden das Gauḍavadhakâvya und die Kîrtikaumudî, ein historisches Gedicht der Jainas, in Indien nächstens erscheinen.

Im Bereich der Fabeln und Märchen nennen wir *Bühler's*[103]) Schulausgabe des Pañcatantra, andere von Hindus besorgte Ausgaben (bez. Uebersetzungen) desselben Werkes[104—5]), des Hito-

---

90) *James Darmesteter.* David et Rama: Rev. des ét. juives II, 300—2. — Die Acad. des inscr. hat folgende Preisaufgabe gestellt: Étudier le Râmâyana au point de vue religieux . ., s. CR. IV Sér., X, 325.

91) Kálidás Raghuvamsa, with Mallinátha Súri's comm. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 193 pp. 8. 6 a.

92) Dasselbe, ebd. 1881. 170 pp. 8. 8 a.

93) Atha Shri Raghuwanshe Mahá Káwye dwitíya Sarga, w. Mallináth's comm. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 14 l. obl. Lith. 4 a.

94) Kálidása Kumárasambhavam Kávyam Savyâkhyânam. (Malayalam char.) Cochin, P. Itti Mattu 1880. 85 pp. 8. Re. 1.

95) *R. Mitra.* Note on a Manuscript of the Bhaṭṭi Kávya: PASB. 1881, 134—8. 1 Taf.

96) Naishadha Charita, the life of Nala. Part VIII. 2. Ed. Calcutta 1881. 48 pp. 8. 8 a.

97) Atha Champu Rámáyan. By Bhoja Rája and Lakshuman. Poona, Writta Prasárak Press 1881. 112 pp. 4. Lith. 12 a.

98) Champu Rámáyanam (in Telugu char.). Madras, Viveka Dipika Press 1881. 460 (?) pp. 8. Re. 1.

99) Bhoja Charitram (in Grantha char.). Madras, Parabramah Press 1881. 72 pp. 8. 2 a. 6 p.

100) Sankaravijaya. The Life and Polemics of Sankaráchárya. By Ánandagiri. Ed. by *Jibánanda Bidyáságar.* Calcutta 1881. 217 pp. 8. Re. 1 8 a. [Trübner: 5 s.]

101) Bilhana Charitram. Madras, Sri Vani Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a.

102) RC. N. S. XI, 441—51.

103) Panchatantra. II and III. IV and V. Ed. with notes by *G. Bühler.* Bombay, Education Society's Press 1881. 85 u. 81 pp. 8. 9 u. 9 a.

104) Panchatantra. Ed. by *Jibánanda Bidyáságar.* 2. Ed. Calcutta 1881. 314 pp. 8. Rs. 2 8 a. [Trübner: 8 s.]

105) Panchatantra (English). C. K. S. Press, Vepery, Madras 1881. 124 pp. 8. 6 a. [A translation of five Tamil tales for the use of students. . .]

padeça [106—8]) und der Siṅhâsanadvâtriṅçikâ [109]). Eine Uebersetzung der letzteren nach dem Bengalischen von *L. Feer* wird in der Collection de contes et chansons populaires erscheinen. [110]) Die Vetâlapañcaviṅçatikâ liegt nun endlich in *Uhle's* [111]) Ausgabe vor, welche den Text in sorgfältiger Herstellung und einen umfassenden kritischen Commentar, zu welchem H. Jacobi Beiträge geliefert hat, enthält. Die Arbeit wurde schon 1867 auf Brockhaus' Anregung, und zwar zuerst von Uhle und Windisch gemeinschaftlich, unternommen, sie ist ein schönes, der Sammlung, in welcher sie erschienen ist, würdiges Werk. *Tawney* [112]) hat seine Uebersetzung des Kathâsaritsâgara bis in das 12. Buch hinein fortgeführt. Derselbe [113]) vergleicht eine Erzählung des jainischen Kathâkoça, welche in Nilmani Mukherji's Sanskrit-Chrestomathie (s. oben No. 41) veröffentlicht ist, mit der Geschichte von „Rich Peter the Pedlar" in Dasent's Norse Tales, und eine Erzählung des Ucchaṅgajâtaka (ed. Fausböll No. 67) mit der Erzählung von dem Weibe des Intaphernes (Herodot III, 118—20). *Grierson* [114]) theilt zwei Erzählungen aus dem Munde von Paṇḍits in Maithila mit, über Vararuci als Auflöser von Akrostichen, wozu *Weber* bemerkt, dass eine ähnliche Geschichte auch in der Siṅhâsanadvâtriṅçikâ erzählt werde. Die Märchensammlung der *Mary Frere* [115]) ist in dritter Auflage erschienen und die der *Maive*

---

106) Hitopadesh. Good Advice. By Vishnu Sarma. Ed. with notes by *Jibánanda Bidyáságar*. 3. Ed. Calcutta 1881. 331 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 4 s. 6 d.]

107) Hitopadesh. Good Advice. Transl. and ed. by *Baradá Kánta Bidyáratna*. 3. Ed. Bhowanipore 1881. 225 pp. 8. Re. 1. [Selections from Vishnu Sarma's work with notes and an English transl.]

108) Heetawpadaytha and popular Jataka stories (Burmese). 2. Ed. Rangoon, Bennett 1881. 146 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 5 s.]

109) Dwátrinsatputtaliká. The Story of the Thirty-Two Thrones. Ed. by *Jibánanda Bidyáságar*. Calcutta 1881. 130 pp. 8. Re. 1. [Trübner: 4 s.]

110) RC. N. S. XV, 214.

111) Die Vetâlapañcaviṅçatikâ, in den Recensionen des Çivadâsa und eines Ungenannten mit kritischem Commentar herausgegeben von *Heinrich Uhle*. Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. XXX, 236 pp. 8. M. 8. [Für Mitglieder der DMG. M. 6.] (AKM. VIII, No. 1.)

112) Kathá Sarit Ságara or Ocean of the Streams of Story transl. from the Original Sanskrit, by *C. H. Tawney*. Vol. II. Fasc. VII—IX. Calcutta 1881. p. 1—292. 8 M. 3 pro Fasc. (Bibl. Ind. N. S. No. 456. 459. 465.)

113) *C. H. Tawney*. A Folk-lore Parallel: IAnt. X, 190—1. 370—1.

114) *George A. Grierson*. Maithila Folk-lore, — Vararuchi as a Guesser of Acrostics: IAnt. X, 366—70. — Vgl. dazu *A. Weber*. Story of Vararuchi: ebd. XI, 146.

115) Old Deccan Days; or, Hindu Fairy Legends current in Southern India. Collected from Oral Tradition by *Mary Frere*. With an Introd. and Notes by Sir *Bartle Frere*. Illustrated by *Catherine Frances Frere*. 3. Ed., revised. London, Murray 1881. 8. 7 s. 6 d. — Vgl. Ac. XX, 470.

Stokes[116]) ins Holländische übersetzt worden. In welcher Beziehung dazu ein ungarisches Buch[117]) steht, ist uns nicht bekannt. An M. Stokes' Fairy Tales schliesst sich ein Artikel[118]) der Calcutta Review an, welcher zu einem methodischen Sammeln der indischen Volkssagen auffordert.

Zur gnomischen und lyrischen Poesie nennen wir einige Spruchsammlungen[119—27]), eine Ausgabe des Amaruçataka[128]) mit Marâṭhî-Uebersetzung und des Gîtagovinda.[129]). Letzterer ist von *Arnold*[130]) unter Weglassung des letzten sarga übersetzt wor-

116) *Maive Stokes.* Indische Sprookjes. Uit het Engelsch vertaald door *H. Scheltema.* Mit een Vorword door *A. Mulder.* Haag. van Cleef

117) *Vámbéry Ármin.* Indiai tündérmesék. [Ind. Feenmärchen v. Herm. Vámbéry, aus d. Engl. v. *Joh. Jónás.*] 2. Aufl. Budapest, Franklin 1881. 362 pp. — Hierher gehört vielleicht auch ein nicht näher bekanntes Buch: Early Ideas. A Group of Hindoo Stories. Collected and collated by an Aryan. London. Allen 1881. 156 pp. 8.

118) Indian Folktales. What should be and what can be done: Calc Rev LXXII, 424—9.

119) Subhàshita-Ratna-Bhândâgâram; or, Gems of Sanskrit Poetry. Being a Collection of Witty, Epigrammatic, Instructive and Descriptive Verses. Selected and arranged by *Kâsinâtha Pânduranga Paraba.* Bombay, Nirnaya Sagar Press 1881. 466 pp. 8. Rs. 3 8 a. [Trübner: 15 s.]

120) Subhâshita Sangraha. (Sanskrit with Gujaráti transl.) Part I. Bombay, Nirnaya Sâgar Press 1881. 54 pp. 8. 4 a.

121) Pathya Vâkya, or, Niti-Sâstra. Moral Maxims, extracted from the Writings of Oriental Philosophers, corrected, paraphrased and transl. into English, by *A. D. A. Wijayasinha.* VIII, 54 pp. 8. 3 s. [Now ready Tk N. S. III. 17.]

122) Chanakya Satakam, with Telugu Comm. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 25 pp. 8. 1 a. 3 p.

123) Nitisara. 3. Ed. Cochin, St. Thomas' Press 1880. 32 pp. 8 2 a [123 Sanscrit verses with Malayalam transl.]

124) Nítisástram, in Grantha char., w. a comm. in a mixed style of Sanskrit and Tamil. Madras, Vyavahára Tarangini Press 1880. 76 pp. 8. 1 a. 6 p.

125) Niti Sástram, with Canarese Comm. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 58 pp. 8. 4 a.

126) Nîti Sástram, with Telugu Comm. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 48 pp. 8. 1 a.

127) Jagannatha Panditaraja Sataka Slokamulu, with Telugu Transl 2 Ed Vizagapatam, Arsha Press 1880. 66 pp. 8. 5 a.

128) Shrimachchhankaráchárya Wirachit Amarushataka. Poona, Dnyan Prakásh Press 1881. 90 pp. 8. 6 a.

129) Jayadeva. Gita Govinda Ashtapadi (in Grantha char.). Madras. Vyavahara Tarangini Press 1880. 36 pp. 8. 1 a.

130) *Edwin Arnold.* Indian Poetry; containing a New Edition of the "Indian Song of Songs", from the Sanscrit of the "Gita Govinda" of Jayadeva, two Books from "the Iliad of India" (Mahabharata), "Proverbial Wisdom" from the Shlokas of the Hitopadesa, and other Oriental Poems. London, Trübner 1881. VIII, 270 pp. 8. 7 s. 6 d. [Brockhaus: M. 9.] — Vgl. LC. 1881

den. Hieran schliessen wir eine Auswahl von Stotra[131–8]) an verschiedene Gottheiten, einen Abdruck aus den Werken des *Sir W. Jones*[139]) (Lond. 1807, vol. XIII, p. 211—333), welcher hauptsächlich Hymnen an verschiedene Götter enthält, und als Curiosa die dichterischen Erzeugnisse, zu welchen *Sourindro Mohun Tagore*[140]),

---

1798; TR. N. S. II, 77; *W. W. Hunter* Ac. XX, 81; Calc. Rev. Vol. LXXIII, No. 146, p. II—IV; *A. Barth* RC. N. S. XV, 321; *F. Nannarelli* La Cultura, Anno I. Vol. I, p. 22—8.

131) Mayura Kavi. Surya Dandakam. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 15 pp. 8. 1 a.

132) Jagannáth Ráya. Gangálahari. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 1 a.; Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 32 l. 4. Lith. 4 a.; 15. Ed. Meerut 1881. 56 pp. 8. Lith. 1 a. 3 p. — Ánandnáth. Rewálahari. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 20 l. 8. Lith. 2 a. 6 p.

133) Sankra Chari. Soundarya Lahari. 2. Ed. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a. — Shankaráchárya. Shiwamánaspújá. Poona, Datta Prasárak Press 1881. 4 l. 8. Lith. 6 p. — Sankaracharlu. Sri Rama Karnamrutam. Madras, Sri Vani Nilayam Press 1881. 67 pp. 8. 2 a.

134) Kálidás. Syámalá Dandakam. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 8 pp. 8. 3 p.; ebd., Viveka Kalanidhi Press 1880. 6 pp. 8. 3 p. (Grantha char.); ebd., Parabramah Press 1881. 8 pp. 8. 6 p. (Gr. ch.). — Kálidás. Deví Stotra Panchakam. ebd., Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 24 pp. 8. 1 a.

135) Pushpadanta. Mahimna Stotra. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 1 a. [Trübner: 1 s.]

136) Stotraratnákara, or a collection of hymns and prayers by different authors. Part I. Reprint. Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 304 pp. 8. Printed. Re. 1. — Dwádasha Stotra, in praise of Krishna, by Madhwacharya. Poona 1880. 24 l. Obl. [2 s.] — Devi Stotra Kadambam. 4. Ed. Madras 1880. 84 pp. 8. 3 a. — In Madras erschienen ferner 1880: Stotra Patam, a collection of hymns (106 pp.); Indrákshi Siva Kavacha Stotram (16 pp.); Isána Stuti (70 pp.); 1881: Múka Panchásati, 2. Ed. (77 pp.) [in praise of the goddess Kámákshi, ascribed to a dumb Brahmin . . . 4 centuries ago]; in Poona 1881: Ganapati Atharwashirsha (4 l.); Rámastawaráj (8 l.); Manimanjari by Náráyan, with a comm. by Krishna (36 l., poems on different subjects); in Cuttack 1881: Nabagraha-Stotra (9 pp.)

137) Viśveśvar Datt. Ráma-náma-Máhátmyam Patitapávana-stotran cha. Benares 1881. 32 pp.; Sáligrám Misra. Vaidyanátha-Máhátmyam. ebd. 1881. 82 pp.; Vyása Maharshi. Garaḷapurí Máhátmya. Bangalore 1881. 37 pp.; Vyásji. Ekádasí Máhátmya. Meerut 1881. 64 pp.; Cochin 1880. 110 pp.

138) Vishnu Sahasranáma. Bombay 1881 dreimal (46 l., 14 l., 56 pp.); Poona 1881. 57 pp.; Lucknow 1881. 28 pp.; Lahore 1881. 32 pp.; Madras 1880—1 fünfmal (159, 103, 194, 93, 98 pp.). — Ráma Sahasranáma Stotram. Madras 1880. 62 pp. — Gopálsahasranáma Stotra. Bombay 1881. 38 l. [Trübner: 1 s. 6 d.] — Siva Sahasranáma. Madras 1880. 71 pp.; ebd. 1881. 14 pp.; Bombay 1881. 56 pp. — Ganapati Sahasranáma. ebd. 1881. 56 pp.

139) *William Jones.* The Hindu Wife and the Hymns. Calcutta 1881. 126 pp. 8. 1. Ed.: Rs. 5. 2. Ed.: Rs. 7.

140) Atha Jármaṇistotram, in No. 270, p. 23—4. (Auch Verh. d. Orient.-Congr. 1881 I p. 139. — Ebd. p. 140—3 auch die beiden folg. Nummern.)

Râm Dâs Sen[141]), die Dame *Ramâbâî*[142]) und *Flechia*[143]) durch den letzten Orientalistencongress begeistert wurden.

Von Dramen ist die Mṛicchakaṭi[144]) in Calcutta erschienen. Eine Inhaltsübersicht nebst ästhetischer Würdigung dieses Dramas giebt *Berthold Müller*[145]). Eine ähnliche Arbeit macht ein Bengale[146]) für die Çakuntalâ, von welchem Drama eine Ausgabe[147]) mit dem Commentar eines südindischen Paṇḍits erschienen ist. Die Universität Göttingen stellt für das Jahr 1883 die Preisfrage, ob die Mâlavikâ dem Kâlidâsa mit Recht zugeschrieben werde.[148]) Einen kleinen Artikel über Kâlidâsa schreibt *Macdonell*.[149]) Das Uttararâmacarita[150]) ist in Indien mehrfach edirt worden, ferner Priyadarçikâ (oder Ratnâvalî ?)[151]), Anargharâghava[152]), Mudrâ-

---

141) *Râm Dâs Sen.* Address to the Fifth International Oriental Congress 1881. 1 Bl. fol. — Abgedr. u. d. T.: A Sanskrit Ode addressed to the Congress of Orientalists at Berlin. By *Râma Dâsa Sena*, the Zemindar of Berhampore. With a Transl. by *Shyâmaji Krishnavarmâ*, of Balliol College: JRAS. N. S. XIII, 573—6. — Die englische Uebersetzung allein: Ath. 1881 II, 177. — Vgl. Ac. XX, 423.

142) Sanskṛit Ode addressed to the Fifth Intern. Congress of Orientalists assembled at Berlin, Sept. 1881. By the Lady Paṇḍit *Ramā-bāī*, of Silchar, Kāchār, Assam. With a Transl. by *Monier Williams*: JRAS. N. S. XIV, 66—73. — Vgl. *M. Williams.* Lady Pandits: Ath. 1881 II, 779—80.

143) *Giovanni Flechia.* Versione sanscrita dell' episodio Dantesco: Francesca da Rimini. Ricordo ai colleghi indologi del congresso orientalistico di Berlino. 1881. 8 pp. 8.

144) Mrichhakatika. The Claycart. Ed. with a Comm. by *Jibânanda Bidyâsâgar*. Calcutta 1881. 425 pp. 8. Rs. 2 [Trübner: 6 s.]

145) *Berthold Müller.* Das Thonwägelchen, ein altindisches Schauspiel. Eine litterarhistorische Skizze: Ausland LIV, 961—7. 993—6. 1011—5.

146) *Chandra Nâth Basu.* Sakuntalá-tattwa. A review of Kálidása's Sakuntalá. (Bengali.) Calcutta, New Arya Press 1881. 159 pp. 8. Re. 1. — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXV, No. 150, p. XXIX—XXXII.

147) Sákuntala Nátakam with comm. by V. Srinivasa Charlu. (Telugu char.) 2. Ed. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1881. 820 (?) pp. 8. Re. 1.

148) Gött. Nachr. 1882, 571.

149) *A. A. Macdonell.* Kálidása: Encycl. Brit. 9. Ed. XIII, 828—9.

150) Bhavabhúti's Uttar Ráma Charita, with Copious Extracts from two Sanskrit Comm., and Explan. Notes in English, ed. by *Krishnáji Bápuji Mánde.* Poona, Shiwáji Press 1881. 92 pp. 8. Re. 1 2 a. — Dasselbe, with a comm. by a modern writer. Madras 1880. 122 pp. 8. 12 a. — Dasselbe (Grantha char.) Madras, Vivekakalá Nidhi Press 1881. 150 pp. 8. 12 a.

151) Priya Darsana by Sri Dhavaka, with a comm. called the Ádarsa or Mirror by Sri Paravastu Srinivasa Jagannadasami. Vizagapatam, Arsha Press 1880. 102 pp. 8. 9 a. [This is the first printed edition of the Sanscrit Natika Drama, ent. the Ratnávali (sic), by the celebr. poet Sriharsha . . . Cf. Hass. Catal. p. 44 b.]

152) Murary Bhat. Anargha Rághava Nátakam. Madras, Guana Suryodaya Press 1880. 76 pp. 8. 4 a.

rākshasa[153]), Prabodhacandrodaya[154]) und ein Paar nicht näher bekannte Dramen, wahrscheinlich Productionen der jetzigen Zeit.[155—6]) Eine kurze Beschreibung der verschiedenen Abarten des indischen Dramas, der Rasa etc. erhalten wir von *Sourindro Mohun Tagore.*[157])

Zur wissenschaftlichen Literatur des Sanskrit, und zwar zunächst zur Grammatik übergehend, verzeichnen wir die Fortsetzungen des Nirukta[158]) und von *Eggeling*'s[159]) Gaṇaratnamahodadhi. *Kielhorn*[160]) handelt über mehrere Handschriften des Jainendravyâkaraṇa in der Bibliothek des Deccan College zu Puṇa. Er giebt den Inhalt dieser Grammatik an, über welche er das Urtheil fällt, dass keine mehr der Originalität ermangele und werthloser sei, und weist nach, dass sie von der Tradition der Jainas dem Mahâvîra selbst (Pûjyapâda) zugeschrieben werde, dass aber der wirkliche Verfasser Devanandin sei. In Benares sind einige zur Grammatik des Pāṇini gehörende kleine Texte[161]), in Bombay die Laghukaumudî[162]) erschienen. Nach einer Nachricht der DLZ. IV, 101 ist der Druck einer Ausgabe der Prakriyâkaumudî von der

153) Mudrárákshasa by Bisákhadatta. Ed. with a. Comm. by *Jibánanda Bidyáságar.* Calcutta 1881. 218 pp. 8. Re. 1 8 a.

154) Satikam Prabodha Chandrodayam nama Nátakam, w. the comm. of Rámdás Dikshit. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 140 pp. 4. Lith. Re. 1 4 a.

155) Visvanáth Sinh. Ánanda Raghunandana Nátak. The happiness of Raghunandana. (Sanskrit, Prakrit and Hindi.) Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1880. 128 pp. 8. Lith. 4 a. [A play in 7 acts about the accession of Ramachandra to the throne of Ajodhia.]

156) Srí Krishna Vilásam, a Drama (Grantha char.) Madras, Parabramah Press 1881. 60 pp. 8. 2 a. 6 p. [This contains cantos 3 and 4 only of a Sanscrit poem based on the story of the tenth book of the Bhágavatam with commentary.]

157) *Sourindro Mohun Tagore.* The Dramatic Sentiments of the Aryas. Calcutta, Stanhope Press 1881. 40 pp. 8.

158) सभाष्यवृत्ति-निरुक्तम् । The Nirukta. With Commentaries. Ed. by Paṇdit *Satyavrata Sámaśramî.* Vol. I. Fasc. II—IV. Calcutta 1881. p. 93—380. 8. 2 s. pro Fasc. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 454. 460. 471.)

159) Sanskrit Text Society. श्रीवर्धमानविरचितः स्वकीयवृत्तिसहितो गणरत्नमहोदधिः ॥ Vardhamâna's Gaṇaratnamahodadhi, with the Author's Commentary. Edited, with Critical Notes and Indices, by *Julius Eggeling.* Part. II. London, Trübner (printed Hertford) 1881. pp. IV, 241—480. 8. 6 s. — Vgl. über die Sanskrit Text Society Verh. d. Orient.-Congr. 1881 I, 91. 92—4.

160) *F. Kielhorn.* On the Jainendra-vyâkaraṇa: IAnt. X, 75—9.

161) Pánini. Gana-páthah. 72 pp. 8. 4 a. — Pánini. Dhátu-páthah. 50 pp. 8. 2 a. — Kátyáyana. Vártika-páthah. 72 pp. 8. 4 a. — Paribháshá-páthah, ed. by *Brajbhúshan Dás.* 8 pp. 8. 6 p., sämmtlich Benares, Báránasí Dás 1880. Lith. (Ebd. auch Upasarga Vritti, 16 pp., und Laghu-upasarga Dípiká, 10 pp.)

162) Ayam Laghukaumudi Grantho. By Waradráj. Ed. by *Gangáwishnu* and *Khemráj.* Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 173 pp. 8. Printed. 12 a. [Trübner: 2 s. 6 d.]

indischen Regierung bewilligt worden. In Bhowanipore ist die Kalâpa- (Kâtantra-) Grammatik [163]) zu drucken begonnen worden. Ferner sind erschienen Anubhûtisvarûpâcârya's Sârasvatam [164—5]), die darauf gegründete Siddhântacandrikâ [166]) und ein Commentar zum zweiten Theil der letzteren [167]). Wir erwähnen schliesslich die Çabdamañjarî [168]) und ein Paar Versuche heutiger Hindus in der Sanskritgrammatik.[169])

Auf dem Gebiet der Lexikographie vermögen wir nur die Fortsetzung von *Târânâtha*'s [170]) Vâcaspatya (von dîkshâ bis niyama reichend), ein medicinisches, mit dem Werke Halâyudha's gleichnamiges Lexikon [171]), wahrscheinlich eine Production der Gegenwart, und mehrere Ausgaben des Amarakoça [172]) zu verzeichnen.

---

163) Satika Kaláp Byákaranam. Part I. Bhowanipore, publ. by Sasibhushan Majumdár 1881. 752 pp. 8. Rs. 4. [The publisher says in the preface that the Sanskrit grammar, ent. Mugdhabodh, is used in Nabadwip and on the Eastern and Western banks of the Bhágirathi, Supadma and Sankshiptasár are used in Midnapore and the adjoining country, Sankshiptasár is used in Burdwan, Bankura and other districts, and Kaláp-Byákaran is in use in Dacca, Fereedpore, Backergunge, Mymensingh, Tipperah, Noakholly, Chittagong, Sylhet, Jessore, parts of Orissa, and other places.]

164) Anubhúti Svarúpáchárya. Sárasvata. 2. Ed. Meerut, Lálá Básudev 1880. 84 pp. 8. Lith. 4 a.

165) Atha Sáraswata, Púrwárdha. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 55 l. Obl. Lith. 12 a. [Trübner: 3 s.]

166) Atha Siddhánta Chandriká Sawyákhyá; or the work ent. „Siddhánta Chandriká" by Rámáshrama, with a comm. by Sadánand. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 512 pp. Obl. Lith. Rs. 5.

167) Tattwa Dípiká, Tíká Siddhánt Chandriká Uttra Sanskrit árdh ki (Essential light, being notes on the latter half of the Siddhánt Chandriká). By Loke Shankar. Amritsar, Chashma-i-Nur Press 1880. 80 pp. 8. Lith. 8 a.

168) Sabdamanjari. 110 pp. 3 a. — 102 pp. 2 a. 6 p. Beide Madras 1880. 8. (Grantha char.)

169) Bháshámanjari. (Tel. char.) Madras 1880. 118 pp. 8. 2 a. — Christaniya Watsa. An Elementary Sanscrit Grammar (Can. char.). Mangalore 1880. 106 pp. 8. Re. 1. [Based on the Sanskrit grammar of M. Müller, Benfey . . .]

170) वाचस्पत्य . . . Vachaspatya a Comprehensive Sanskrit Dictionary. Twenty Parts — Part VIII (Druckfehler für XVI). XVII. Compiled by *Taranatha Tarkavachaspati.* Calcutta, Saraswati Press 1881. p. 3603—4078. 4. Rs. 6 each part.

171) Abhidhána Ratna Málá. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1881. 62 pp. 8. 8 a. [A medical lexicon in Sanscrit with Telugu paraphrase giving the Sanscrit names of various medicinal things.]

172) Atha Sawigrahámar Kosha. Poona, Datta Prasárak Press 1881. 298 l. Obl. Lith. 5 a. (?) — Amareśam (Malayalam char.) Cochin 1880. 97 pp. 8. 10 a.; ebd. 1881. 99 pp. 8. 10 a. — Amaram Trikhándam (Tel. char.) Madras 1880. 72 pp. 8. 1 a. 6 p.; Book I. ebd. 1880. 16 pp. 8. 6 p. — Amaram (Grantha char.) ebd. 1881. 88 pp. 8. 3 a. — Námalingánuśásana (Kanada char.) 3 Parts. 5., 6. Ed. Bangalore, Vichara Darpana Press 1881. 80 pp. 8. 3 a. 6 p.; Part I. 7—9. Ed. ebd. 1881. 16 pp. 8. 1 a.

Die Metrik und Poetik ist durch eine Ausgabe von Kâlidâsa's Çrutabodha[173]), das erste, über vedische Metrik handelnde Heft eines Chandaḥsâra[174]) bezeichneten Textes, die Fortsetzung eines Commentars zum Kâvyaprakâça[175]) und Ausgaben der Rasamañjarî[176]) vertreten.

Zur Philosophie nennen wir eine Ausgabe der 10 üblichen Upanishads.[177]). *Regnaud*[178]) handelt auf Grund von Bṛihadâraṇyakopanishad I, 4, 3 über den Ursprung der Vorstellung vom Androgynismus. Von der Shaḍdarçanacintanikâ[179]) ist ein neuer Band, 4 Essays *Ballantyne*'s[180]) über die Nyâya- und Vedânta-Philosophie, abgedruckt aus dem Benares Magazine, sind von neuem erschienen. Eine bengalische Abhandlung[181]) über die Stellung der sechs philosophischen Systeme zu den Vedas wird lobend erwähnt. Die Nyâya-Philosophie ist durch 2 Ausgaben des Tarkasaṃgraha[182—3]) und

---

173) Shruta Bodha Satik; or an elementary treatise on Sanskrit prosody, by Kálidása. Lahore (printed Bombay, Nirnaya Ságar Press) 1881. 14 pp. 8. 2 a.

174) Chhandahsáram. Of Metre. Ed. by *Gangádhara Ráya*. Part I, No. 1. Syádábád 1881. 44 pp. 8. Re. 1.

175) Kávya Darpanam, by Sri Raja Sudra Mani Dikshatar, ed. by *Srí Paravastu Srinivasa Bhatta Nada Charya*. (Sanscrit and Prokret.) Chapt. 7—9. Vizagapatam, Arsha Press 1880. 191 pp. 8. Re. 1.

176) Bhanu Kavi (?). Rasamanjari (Tel. char.) Madras, Sarasvati Nilayam Press 1881. 40 pp. 8. 2 a.; (Grantha char.) ebd. 1881. 40 pp. 8. 2 a. [A standard work on poetical feelings . . .]

177) Dasopanishad Brahma Sutram Bhagavad Gita. 2. Ed. Madras, Viveka Kalá Nidhi Press 1880. 278 pp. 8. Re. 1. [Contains the text of the ten Upanishads for daily recitation.]

178) *Paul Regnaud*. Note sur la légende indo-européenne de l'androgynisme primitif: RC. N. S. XI, 76—7. — Vgl. dazu *J. Halévy*. L'androgynisme primitif est-il une légende indienne? ebd. 196—8, und *Paul Regnaud*. Encore un mot sur la légende de l'androgynisme primitif dans la Bṛhad-âraṇyaka-Upanishad: ebd. 297—8.

179) The Shaddarshana Chintaniká; or Studies in Indian Philosophy. Ed. by *Mahádew Moreshwar Kunte*. Vol. V, No. 1—12. (Sanskrit, Maráthi and English.) Poona, später Ahmedabad (gedruckt Bombay, Nirnaya Ságar Press) 1881. 8. Die No. 40 pp. 8 a.

180) *J. R. Ballantyne*. Hindu Philosophy. 2. Ed. Calcutta, Ghosh 1881. 86 pp. 8. Rs. 5. — Vgl. Jahresber. 1879 p. 50 n. 104.

181) *Prasanna Kumár Bidyáratna* Sanskrit Philosophers on the Vedas. (Bengali.) Printed by Rájkrishna Sinha at the Berhampore Dhanasindhu Press, and publ. by Prasanna Kumár Bidyáratna. 1288 B. S. (1881). — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXIII, No. 146, p. XIX.

182) Atha Tarka Sangraha; or a small treatise on the doctrine of Nyáya or logical philosophy. By Annam Bhatta. Reprint. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 9 l. Obl. Lith. 1 a. [Trübner: 6 d.]

183) Siddhánta-Chandrodaya Tíká sahitas Tarka Sangrahah. The Tarka Sangraha with the comm. of Krishna-dhurjatidíkshit. Benares, Banárasí Prasád 1881. 37 pp. 8. Lith. 10 a.

Pañcadaçî [192–3]) und einige andere zur Vedânta-Philosophie

184) Chaturdasa Lakshani. Vizágapatám, Arsha Press 1880. 9
8 a. [A book of Indian logic in Sanscrit prose by Jagadísa, a Pundit
two centuries ago.]

185) Pancha Lakshani of Chintámani, with comm. By Srí Gange-
Madhuranadha Battá Chári. Vizágapatám, Arsha Press 1880. 18 pp.
[One of the Sanscrit text-books in logic.]

186) *John Davies.* Hindū Philosophy. The Sānkhya Kārikā
Krishna. An Exposition of the System of Kapila. With an Append
Nyāya and Vaiseshika Systems. London, Trübner 1881. VI, 151 pp
[Brockhaus: M. 7.20.] (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *E. Win*
1882, 676; *Karl Blind.* Ein Darwin'scher Denker vor Buddha: G
XXIII, 150—3; Calc. Rev. Vol. LXXIII, No. 146, p. I.

187) *C. C. Everett.* On the Sānkhya Philosophy of the Hindu
May 1881, p. LXIII—LXIV.

188) पातञ्जलं योगसूत्रम् । राजमार्तण्डाख्यवृत्तिसहितम्
Yoga Aphorisms of Patanjali, with the Commentary of Bhoja Rájá and
lish Translation, by *Rájendralála Mitra.* Fasc. I. Calcutta 1881. 6
8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 462.)

189) मीमांसादर्शनम् ... The Mimánsá Darsana ... Fasc. X
cutta 1881. p. 577—672. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 470.)

190) A Manual of Hindu Pantheism. The Vedântasâra, transl. wit
Annotations by *G. A. Jacob.* London, Trübner 1881. X, 129 pp.
[Brockhaus: M. 7.20.] (Trübner's Oriental Series.) — Vgl. *E. Win*
1882, 713; Ac. XX, 496; Calc. Rev. Vol. LXXIV, No. 148, p. V
J. M. M. IAnt. XI, 116; *C. W. Park* Bibl. Sacra XXXIX, 586—9

Publicationen [194–8]), endlich mehrere Ausgaben der Bhagavadgîtâ [199]) findet man unten verzeichnet.

Auf dem weiten Gebiet von Recht und Religion (Dharma) nennen wir zuerst das von *Bloomfield* [200]) in Text und Uebersetzung edirte Gṛihyasaṃgrahapariçishṭa, welches eine Ergänzung zum Gṛihyasûtra des Gobhila bildet und auch im neunten Heft der Calcuttaer Ausgabe des letzteren (s. Jahresber. 1879 p. 51 n. 114) abgedruckt ist. Eine Sammlung von 18 Smṛitis [201]) ist von neuem publicirt worden. Vom Mânavadharmaçâstra ist die Fortsetzung einer indischen Ausgabe [202]) und ein Neudruck der Uebersetzung des Sir *William Jones* [203]) erschienen. Neue Uebersetzungen von

---

194) Atha Charpat Panjariká; or religious advice. By Shankarácbárya. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 8 l. 8. Lith. 6 p. [Describes the transitory state of the world. The work is very popular.]

195) Atha Wedánt Stotra Sangraha; or a coll. of Vedántic hymns, by Shankarácbárya and others. 3. Ed. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1881. 16 l. 8. Printed. 2 a.

196) The Life and Letters of Gokulaji Sampattiráma Zálá and his Views of the Vedánta, ed. by *Mansukhrám Suryarám*. (Guj. and Sansk.) Bombay, Oriental Press 1881. 372 pp. 8. Re. 1. [Gokulji was the late Diwán or prime minister of the Junágad State and a student of Vedántic philos. The biogr. in Guj. and Engl. and the exposition of the Vedántic doctrine . . . are well written.]

197) *Mansukhrám Suryarám Tripáthi*. A Sketch of the Life of Gokulaji Zálá and of the Vedánta. (English.) ebd. 1881. 46 pp. 8. 2 a. [An extract from the above named work.]

198) *Pyári Chánd Mitra*. On the Soul: its Nature and Development. (English.) Calcutta, Stanhope Press 1881. 81 pp. 8. Re. 1. [. . . based chiefly upon ancient Hindu philosophy.]

199) Atha Shrimad Bhagawadgitá . . . and the 4 other extracts from the Mahábhárat. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 247 l. 8. Lith. Rs. 2 [Trübner: 9 s.] — Atha Bhagawad Gitá. ebd., Native Opinion Press 1881. 60 l. 8. Printed. 7 a. [Trübner: 2 s. 6 d.] — Atha Shri Madhusudanatikáyuta Bhagawad Gitá. ebd. 1881. 210 l. 8. Printed. Rs. 5 [Trübner: 18 s.] — Bhagavadgitá (Tel. char.). Madras, Viveka Kalá Nidhi Press 1880. 93 pp. 8. 1 a. 6 p. — Desgl. (Grantha char.). ebd., Vidyavinoda Press 1881. 72 pp. 8. 2 a. 6 p. — Desgl., w. Tel. comm. 2. Ed. ebd., Adi Sarasvati Nilayam Press 1880. 150 pp. 8. 4 a. — Desgl., w. comm. Bangalore, Mysore Book Depôt Press 1881. 197 pp. 8. 12 a.

200) *M. Bloomfield*. Das Gṛhyasaṃgrahapariçishṭa des Gobhilaputra: ZDMG. XXXV, 533—87. Berichtigungen und Nachträge: ebd. 788.

201) Atha Ashtádasha Smritayah. Reprint. Indore (printed Bombay, Jagadishwar Press) 1881. 152 l. Obl. Lith. Rs. 2 8 a. [Atri, Vishṇu, Hârita, Uçanas u. s. w., dieselben wie in Jivânanda's Ausgabe, ohne Yâjñavalkya.]

202) Manu-Sanhitá. Ed. by *Gangádhar Kabiráj*. Vol. I. Part VI—VIII. Sayádábád 1881. 4. Pro Part 40 pp., Re. 1.

203) Mánava Dharma Sástra or the Institutes of Manu according to the Gloss of Kulluka . . . 4. Ed. By *P. Percival*. Madras, Higginbotham 1880. 403 pp. 8. Rs. 7. [This is a reprint of Sir *W. Jones*'s Edition (Translation) of the „Institutes of Manu“ . . . Die uns vorliegende 3. Ed. hat XXIII, 378 pp., also wohl unveränderter Abdruck!]

Bühler und *Burnell*[204]) stehen in Aussicht. Die auf die vier Kasten bezüglichen Stellen in Manu's Gesetzbuch hat *Hopkins*[205]) in einer Erstlingsarbeit gesammelt und verarbeitet. *G. des Grois* (oder, wie er sich in den 1877 und 78 erschienenen ersten Theilen seiner Abhandlung schrieb: *Guillet-Desgrois*[206]) behandelt Manu's Gesetzbuch unter juristischen Gesichtspunkten, und zwar diesmal das Strafrecht. *Jolly*[207]), der mit einer kritischen Ausgabe des Manu beschäftigt ist, beginnt eine Uebersetzung des VIII. und IX. Buches (in diesem ersten Artikel Buch VIII v. 1—300). Derselbe[208]) lässt seiner im vorigen Jahr erschienenen Uebersetzung der Vishṇusmṛiti den in 2 Heften der Bibliotheca Indica publicirten Text folgen, welchem er kurze Auszüge aus dem Commentar des Nandapaṇḍita beigiebt. In *Kohler*'s[209]) Abhandlung erhalten wir sehr schätzenswerthe Untersuchungen über das indische Obligationen- und Pfandrecht, seitens eines Juristen, der zugleich Kenner des Sanskrit ist, und der den Gegenstand vom rechtswissenschaftlichen, nicht vom philologischen Standpunkt aus behandelt. *Foulkes*[210]) bearbeitet das indische Erbrecht nach dem um 1515 verfassten Sarasvatīvilāsa, einem in einem grossen Theile Südindiens hochangesehenen Werke, welches er in Text und Uebersetzung herausgiebt. Wir nennen ferner einige Publicationen zum Adoptions-[211—2]) und Wittwen-

---

204) Ath. 1882 II, 147; TR. N. S. III, 121.

205) *Edward W. Hopkins.* The Mutual Relations of the Four Castes according to the Mānavadharmaçāstram. Leipzig, Breitkopf 1881. VI, 114 pp. 8. M. 2.50. (Diss.) — Vgl. *J. Jolly* LC. 1881, 1684.

206) *G. des Grois.* Étude sur le droit hindou: Rev. marit. et col. LXXI, 77—109.

207) *Julius Jolly.* Die juristischen Abschnitte aus dem Gesetzbuch des Manu: Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. III, 232—83.

208) **विष्णुस्मृतिः ॥** The Institutes of Vishṇu together with Extracts from the Sanskrit Commentary of Nanda Paṇḍita called Vaijayantī, edited with Critical Notes, an Anukramaṇika (sic), and Indexes of Words and Mantras by *Julius Jolly.* Calcutta 1881. 7, 213, X, 3 pp. 8. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 458. 463). — Vgl. *A. Weber* DLZ. III, 926; *E. Windisch* LC. 1882, 1746.

209) *[Josef] Kohler.* Rechtshistorische und rechtsvergleichende Forschungen: Zeitschr. f. vergl. Rechtswiss. III, 161—218. [Darin: 1) Indisches Obligationen- und Pfandrecht, p. 161—201.]

210) The Daya Bhaga: The Hindu Law of Inheritance according to the Sarasvatī-Vilása. Transl. from the Original Sanskrit by *Thomas Foulkes.* London, Trübner 1881. XXVIII, 194, 162 pp. 8. 10 s. 6 d. [Brockhaus: M. 12.50.] — Vgl. *Julius Jolly* DLZ. III, 749.

211) The Dattaka Chandriká. The Moonlight of the Law of Adoption. Ed. by *Prasanna Kumár Sen.* 2. Ed. Serampore (printed Calcutta) 1881. 71 pp. 8. Rs. 3. [Contains Sutherland's translation of the Dattaka Chandriká and Synopsis of the Law of Adoption.]

212) *D. M. Gardner.* The Hindu and Roman Law of Adoption. London 1881. 8. (Pamphlet.)

recht[213]), auch eine neue Ausgabe des Commentars zum heutigen indischen Strafgesetzbuch[214]). *Nelson*[215-6]) tadelt das Missverhältniss, dass in der Präsidentschaft Madras 30 Millionen nichtbrahmanische Eingeborne nach dem Rechtsbuch von 1 Million Brahmanen abgeurtheilt werden; er sucht nachzuweisen, dass im alten Indien überhaupt keine eigentliche Rechtspflege geübt worden sei; wenigstens keinenfalls in Südindien, und auch das zugegeben, es wenigstens nicht das in der Mitâksharâ u. s. w. enthaltene Recht gewesen sei. Wichtig ist ein Werk von *Tupper*[217]) über das im Panjâb herkömmliche Recht, weil sich in diesem Theile Indiens Reste ältesten Rechtes erhalten haben. Wir erwähnen schliesslich zwei allgemeinere Werke[218-9]) und zwei Wörterbücher indischer juristischer Ausdrücke.[220-1]).

Für die andere Seite des Dharma, die religiösen Gebräuche nennen wir zuvörderst *Bourquin's*[222]) Uebersetzung der ersten drei Capitel von Kâçinâthopâdhyâya's Dharmasindhu. Obwohl ein ganz modernes Werk (1790 n. Chr. verfasst), ist es gegenwärtig in Indien von besonderer Autorität, und sein Inhalt ist in der That

---

213) *Trailokyanath Mitra.* Tagore Law Lectures, 1879. The Law relating to the Hindu Widow. Calcutta, Thacker 1881. 480 pp. 8. Rs. 10. [Vgl. Jahresber. 1879 p. 52 n. 122.]

214) *J. D. Mayne.* Commentaries on the Indian Penal Code (Act XLV. of 1860). 11. Ed., rev. and enl. Madras 1881. 8. [Trübner: £ 2 2 s.]

215) *J. H. Nelson.* Hindû Law at Madras: JRAS. N. S. XIII, 208—36.

216) *J. H. Nelson.* A Prospectus of the Scientific Study of the Hindû Law. London, Paul; Madras, Higginbotham 1881. XIV, 208 pp. 8. 9 s. [Abgedruckt aus dem Journal „Indian Jurist", Madras]. — Vgl. Ath. 1881 II, 398; *A. Burnell* Ac. XX, 251; Calc. Rev. Vol. LXXIV, No. 148, p. IV—VIII; *A. Barth* RC. N. S. XIV, 161.

217) *C. L. Tupper.* Punjab Customary Law. 3 Vols. Calcutta, Govt. Printing Off. 1881. — Vgl. *H. S. Maine.* Dissertations on Early Law and Custom, London 1883, p. 8; *J. Minajew.* Родовой бытъ въ современной Индіи: Журн. мин. нар. просв. CCXXVI, 164—80, März 1883.

218) *Reginald Thompson.* A Manual of Hindu Law. 3. Ed. Madras, Higginbotham 1881. 399 pp. 8. Rs. 6. [This manual for the Student has been made the text-book for the special text examination in this Presidency.]

219) *P. Sâma Rao.* Principles of Hindu Law. [English.] Madras 1881. 94 pp. 8. Rs. 3. [Based on the works of Strange and Mayne.]

220) A Dictionary of Law Terms. 2. Ed. Madras, Higginbotham 1881. 366 pp. 8. Rs. 4. [A revised and enlarged edition with a Vocabulary of Indian Revenue and Judicial Terms selected from Wilson's expensive and rare glossary.]

221) *Prasanna Kumâr Sen.* A Glossary of Indian Law Terms. Serampore (printed Calcutta) 1881. 16 pp. 8. Re. 1. — Friederici, Bibl. Or. VI n. 676 führt ferner an: Raja-vyavahara-kosha, a metrical glossary of Persian and Arabic official terms with their equivalents in Sanskrit, composed for Sivaji I. Ed. by *K. N. Sane.* Puna, K. S. Office 1881.

222) Dharmasindhu, or the Ocean of Religious Rites. By Kasinatha Pâdhyé. Transl. from the Sanscrit and commented upon by *A. Bourquin:* JBBRAS. XV, 1—24.

aus alten Quellen geschöpft. In der Ausgabe des Caturvargacintâmaṇi[223]) ist das erste Heft des Pariçeshakhaṇḍa, enthaltend Çrâddhakalpa, adhy. 1—3, erschienen. Ferner lagen uns vor zwei Werke des Vaters des Sourindro Mohun Tagore[224–5]), von denen das eine die Ansichten verschiedener Autoritäten über religiöse Fragen zusammenstellt, das andere über gewisse Ceremonien handelt, beide in Sanskrit abgefasst und mit bengalischen Buchstaben gedruckt. Ausserdem nennen wir nach den indischen Katalogen eine Reihe von Publicationen über religiöse Pflichten im allgemeinen[226–32]), bei der

---

223) चतुर्वर्गचिन्तामणिः । Chaturvarga-Chintámani. By Hemádri. Ed. by Paṇḍita *Jogeśvara Smritiratna*, and Paṇḍita *Kámákhyánátha Tarkaratna.* Vol. III. Part. I. Parishesakhaṇḍa (sic). Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 464.)

224) Haratattva-dídhitih or a Commentary on the Religious Vyavasthás of the Hindus quoted from various Tantras, Purâṇas and other Ancient Authorities by the Illustrious *Harakumára Tagore*, published by *Souríndra Mohan Tagore.* Calcutta, Giriśa-Vidyáratna Press 1881. 8, 20, 384, 13 pp. 8.

225) Purascharaṇa-Bodhiní, or Instructions regarding certain Ceremonials compiled from the various Tantras, with copious illustrations, by the Illustrious *Hara Kumára Tagore:* ed. and publ. by *Sourindro Mohun Tagore.* Part I. Calcutta, Stanhope Press 1881. 52 Bl. schm. fol. [gelbes Papier].

226) Sarba Satkarma Paddhati. Procedure for the performance of all religious acts. By *Chandra Kumár Bhattácharya.* 2. Ed. Calcutta 1881. 503 pp. 8. Rs. 3.

227) Sankar Bhatt, son of Nilakanth. Vratárka. With the comm. of Pandit Mahesa Datt Trípathí and Svámi Dayál Srivástav. [Sansk. and Urdu.] Cawnpore, Munshi Nawal Kishor 1881. 754 pp. 8. Lith. Rs. 2 4 a. [Vgl. *Weber* Verz. d. Sansk.-Hs. No. 1178 f.]

228) Wishwanáth Daiwadnya. Atha Wratarâj; or the book on religious observances. Reprint. Bombay, Bápu Sadáshiwshet Shetye's Press 1881. 412 l. Obl. Lith. Rs. 4.

229) Madhava Charlu. Kála Mádhavyam Dharma Sástram. Madras, Srívidyá Nilayam Press 1881. 229 pp. 8. Re. 1 4 a. Tel. char. [A standard Sanscrit work on the appropriate times for the performance of religious rites and fasts by Madhava Charia, the commentator of Parásara Smriti.]

230) Prayoga Darpanam. By Viraraghava Suri. Madras, Vyavahara Tarangini Press 1881. 117 pp. 8. 8 a. Grantha char. [Treats of the observances and expiations in various cases of ceremonial disqualification . . .]

231) Atha Sankalpa Kalpaná; or a coll. of formulae for solemn and formal enunciation of purpose as preparatory to entrance upon any important rite . . . Reprint. Bassein (printed Bombay, Jagadishwar Press) 1881. 97 l. 8. Lith. Re. 1 4 a.

232) Rigwedi Bráhmanánkaritán Atyupayogi Brahma Karma Pustak; or a most useful collection of the daily prayers and rel. ceremonies performed by Bráhmans of the Rigweda sect. 5. Ed. Alíbág, Satya Sadan Press 1881. 63 l. 8. Re. 1 8 a. — Vier ähnliche Bücher, Poona, Wedánt Prakásh Press 1881. 138 pp., 32 l., 19 l., 6 pp. [die Titel der beiden letzten s. TR. N. S. III, 100 f.]

233) Atha Mangaláshtakam; or verses repeated at the marriage and thread ceremonies, by Kálidás and others. [Sansk. and Maráthi.] 2. Ed. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 14 pp. 8. Lith. 9 p. [Trübner: 9 d.]

Hochzeit und Anlegung der heiligen Schnur[233—4]), beim Tode[235-8]), Sühnceremonien[239]), Feueropfer[240]), Ceremonien bei verschiedenen Gelegenheiten u. s. w.[241]).

Die Medicin ist durch die Fortsetzung des Caraka[242]) und Ausgaben von Vaidyâmṛita[243]), Vaidyajîvana[244]), Kâlajñâna[245]), Cikitsâratna[246]), Cikitsâsâra[247—8]), Sârakaumudî[249]) u. a.[250—1]) vertreten.

---

234) Shibnáth Báchaspati. Din Chandriká. Sherpur 1881. 13 pp. 8. 1 a. [Gives the rules of the Sastras for fixing days for the performance of the ceremony of investiture with the sacred thread.]

235) Atha Shri Shráddha Wiweka; or, a treatise on the performance of various funeral ceremonies. By Rudradhara. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 75 l. Obl. Lith. Re. 1 8 a. [Trübner: 7 s. 6 d.]

236) Tryambak Bhat. Ashaucha Nirnaya; or, a treatise on the ceremonial impurity in consequence of the death of a relative. Reprint. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 12 l. 8. Lith. 1 a. 3 p.

237) Náráyana-bali, a peculiar funeral ceremony. [Ved. and Sansk.] Meerut, Lálá Ghásí Rám 1881. 48 pp. 8. Lith. 1 a.

238) Párban sráddha. Reprint. Dehli, Naráiní Press 1880. 30 pp. 8. Lith. 9 p. [Ritual of the offering of funeral cakes to deceased ancestor. — Vgl. *Weber* Verz. d. Sansk.-Hs. No. 1118 f.]

239) Práyaschittabyábasthá Sangraha. 2. Ed. Calcutta, New Bengal Press 1881. 28 pp. 8. 6 a. [Compiled by the late Pandit Káshi Náth Tarkálankár . . .]

240) Atha Wásishthi Hawan Paddhati; or, the mode of performing oblation by fire to a deity, as prescribed by Wasishtha. Reprint. Bombay, Jagadishwar Press 1881. 37 l. Obl. Lith. 8 a. [Trübner: 2 s. 6 d.]

241) Rádhá-Janmáshtami-Brata. Burdwan 1881. 12 pp. — Upángalalitá Pújá. Poona 1881. 22 l. — Chandí Prayoga Vidhi. Benares 1880. 10 pp. — In Madras 1880—1: Srí Satya Náráyana Vrata Kalpam, 64 pp.; Srí Páncharátrákshai, 104 pp.; Rudram, 32 pp.; Tattva Darpanam, 67 pp.; Vishnu Tattva Rahasya Vivaranam, 69 pp.

242) Charaka Sanhitá. Ed. by *Gangádhar Kabiráj.* Vol. II. Part 6—8. Syádábád 1881. 40 pp. 4. 8 a. pro Part.

243) Vaidyámrutam. 3. Ed. Madras, Sárada Nilayam Press 1880. 158 pp. 8. Re. 1.

244) Lolimbaraja. Sadvaidya Jivanam. 3. Ed. Madras, Vartamana Tarangini Press 1881. 102 pp. 8. 8 a.

245) Kálagnyánam. 2. Ed. Madras 1880. 49 pp. 8. 8 a. — Vgl. *Aufrecht* Catal. p. 317 a.

246) Chikitsáratnam. 2. Ed. Madras, Sárada Nilayam Press 1881. 159 pp. 8. Re. 1 4 a.

247) Gopáldás. Chikitsá Sára; or substance of the practice of medicine. [Sansk. and Mar.] 3. Ed. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 241 pp. 4. Lith. Rs. 2. [A work, based on Suśruta and Vágbhaṭa.]

248) Chikitsá Sára and Sarira Ratnávali. 2. Ed. Madras, Vartamana Tarangini Press 1880. 397 pp. 8. Rs. 2 8 a.

249) Sárkaumudi. Calcutta, Bidyáratna Press 1881. 168 pp. 8. Rs. 2. [A Sanskrit work on medicine.]

250) Nádignánam. 2. Ed. 46 pp. 8. 4 a. [Treats of the mode of feeling the pulse . . .] — Nádignána Prakásika. 65 pp. 8. 4 a. Canar. char. — Nádi Nakshatra Mála. 69 pp. 8. 4 a. (sämmtlich Madras 1880.)

251) Srí Viśva Náth. Pathyápathyam. Benares, H. K. Bhattáchárya 1880. 26 pp. 8. Re. 1. [A treatise on regimen.]

Der als Herausgeber des Ashṭâṅgahṛidaya im vorigen Jahresbericht (p. 28 n. 170) erwähnte *Aṇṇá Moreshvar Kunte*[252]) handelt in Marâṭhî-Sprache über Frauenkrankheiten nach einheimischen und europäischen Quellen.

Zur Mathematik, Astronomie und Astrologie nennen wir zwei Aufsätze von *Smith*[253—4]), welche zuerst 1844 im Anschluss an damals erschienene Werke und jetzt von neuem gedruckt worden sind, übrigens nur noch historisches Interesse haben. *Mervin*[255]) will aus Stellen des Sûryasiddhânta und Siddhântaçiromaṇi nachweisen, dass den alten Indern die Länge des Erddurchmessers, das Gravitationsgesetz u. s. w. bekannt gewesen sei, Behauptungen, für welche die Asiatische Gesellschaft von Ceylon in einer beigefügten Bemerkung ausdrücklich die Verbindlichkeit ablehnt, obwohl sie denselben einen Platz in ihrer Zeitschrift eingeräumt hat. Auf festerem Grunde ruht eine Mittheilung von *Grierson*[256]), dass ein modernes arithmetisches Räthsel, nämlich die Zahlen 1—16 in 4 Reihen so zu ordnen, dass die Summe und Quersumme jeder Reihe 34 ist, schon in dem Jyotistattva des Raghunandana aufgegeben und gelöst ist. Von indischen Drucken nennen wir Bhâskara's Lîlâvatî[257]), die Fortsetzung des Siddhântatattvaviveka[258]) in der Benares Sanskrit Series, ferner Kâlâmṛita[259]), Camatkâracintâmaṇi[260]), Kâçînâtha's

---

252) *Anná Moreshwar Kunte.* Strirogwidnyán; or the diseases of women and their treatment. [Maráthi.] Bombay, Nirnaya Ságar Press 1881. 122 pp. 8. Re. 1.

253) *Thomas Smith.* The Astronomy of the Hindus: Selections from the Calc. Rev. I, 83—116. [Abgedruckt aus Calc. Rev. I, 257—90. 1844.]

254) *Th. Smith.* The Algebra of the Hindus: ebd. I, 488—512. [Abgedr. aus Calc. Rev. II, 536—60. 1844.]

255) *S. Mervin.* Hindu Astronomy: as compared with the European Science: Journ. Ceylon Br. RAS. Vol. VII, Part. I, p. 1—8.

256) *George A. Grierson.* An American Puzzle: IAnt. X, 89—90. — Vgl. *J. Vinson* RL. XV, 196—8 und *Goonetilleke* 1882, s. nächsten Jahresber.

257) Bháskaráchárya. Lílávatí. Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1881. 118 pp. 4. Lith. 8 a.

258) Siddhántatattva-Viveka . . . s. Jahresber. 1880 p. 29 n. 179. Fasc. II. III. Benares 1881. 96 pp. 8. 12 a. [Trübner: 3 s.] pro Fasc. (Benares Sanskrit Series. No. II. III.) — Der Herausgeber Pandit *Sudhákara Dwivedi* hat auch verfasst: Dírgha Vrittalakshanam. Properties of the ellipse. Benares 1881. 80 pp. 8. Re. 1.

259) Kálámrutam. [Sansk. and Tel.] Madras, Vibhúta Manohárani Press 1880. 251 pp. 8. 5 a. [. . . treating of the days for the performance of auspicious ceremonies.]

260) Chamatkára Chintámani, with the comm. of Náráyan. Meerut, Jválaprakáś Press 1881. 44 pp. 8. Lith. 1 a.

Lagnacandrikâ[261]) und Sârasaṃgraha[262]), Makarandavivaraṇa[263]), Horâcakra[264]), Praçnabhairava[265]) etc.[266—7]), und einiges zur Wahrsagekunst[268—9]).

Durch fünf mythologische Repräsentanten der indischen Musik lässt *S. M. Tagore*[270]) den berliner Orientalisten-Congress begrüssen. Von demselben[271]) wurde Dâmodara's Saṃgîtadarpaṇa herausgegeben.

Desselben Autors[272]) Werk über Edelsteinkunde (s. Jahresber. 1879 p. 54 n. 137) endigt mit dem nun erschienenen zweiten Bande, welcher den geringeren Edelsteinen gewidmet ist und in mehreren Appendices die medicinischen Eigenschaften der Steine, die Beziehungen zur Astrologie, verschiedene Erzählungen und Legenden, die Ansichten arabischer und persischer Schriftsteller über die Edelsteine u. s. w. behandelt.

Um die nordbuddhistische Sanskritliteratur macht sich wieder *Max Müller* besonders verdient, theils indem er durch den weitreichenden Einfluss seines Namens Nachforschungen nach Sanskrithandschriften nicht nur in Japan, sondern nun auch in

---

261) Kásí Náth. Lagna Chandriká. Meerut, Ghásí Rám 1881. 71 pp. 8. Lith. 2 a.

262) Káshí Náth. Sár Sangrah, a treatise on astrology. Lahore, Shu'lá-i-Túr Press 1880. 32 pp. 8. Lith. 1 a.

263) Divákara. Makaranda Vivaranam. 2. Ed. Benares, Báránasí Dás 1880. 10 pp. 8. Lith. 2 a.

264) Hora chakr. Lahore, Mustafái Press 1881. 8 pp. 8. Lith. 6 p.

265) Prashna Bhairaw, a book of divination. [Sansk. and Mar.] Part I. 3. Ed. Poona, Jagaddhitechchhu Press 1881. 44 pp. 4. Lith. 7 a. [Trübner: 1 s. 6 d.]

266) Muhúrta Dípiká and Muhúrta Darpanam, with comm. Madras, Adi Sarasvati Nilayam Press 1881. 146 pp. 8. 4 a.

267) Putmanabah Daivagaudi (sic). Laghu Lampákamu. Madras, Sriváni Nilayam Press 1881. 54 pp. 8. 6 a. [An astrol. work, being an abridgment of a larger Sansc. work; treats of the art of preparing a new horoscope for one whose original h. has been lost . . .]

268) Samudrika Sastra Sangraha. Madras, Sarasvati Nilayam Press 1880. 20 pp. 8. 2 a. Can. char. [A small work on palmistry in Sansc., with a Can. comm.]

269) Ramal Navaratnam, the nine gems of geomancy, by the son of Sítá Rám. Benares, Bábu Báránasí Prasád 1880. 26 pp. 8. Lith. 6 a. — Ramal Chintámani, geomancy by Chintámani (sic). ebd. 1880. 36 pp. 8. Lith. 5 a.

270) Rajah *Sourindro Mohun Tagore*. The Five Principal Musicians of the Hindus, or a Brief Exposition of the Essential Elements of Hindu Music, as set forth by the Five Celestial Musicians of India. An Offering to the Fifth Internat. Congress of Orientalists . . . Calcutta, Stanhope Press 1881. IV, 28 pp. fol. 1 Taf.

271) Sangita-Darpana, a Sanskrit work on music by Dámodar Misra. Ed. with notes by Raja *S. M. Tagore*. ebd. 1881. 107 pp. 8.

272) Raja *S. M. Tagore*. Maṇi-Málá, or a Treatise on Gems. Part II. ebd. 1881. XIV, II, 507—1046 pp. 8. 10 Taf. (Auch Tit. in Sansk., Hindi u. Bengali.)

Korea[273]) veranlasst, theils durch Herausgabe eines Textes, nämlich der Vajrachedikâ[274]), worüber er auch eine Vorlesung vor der Pariser Académie des inscriptions hält[275]). Seinen über den nämlichen Gegenstand vor dem Berliner Orientalistencongress gehaltenen Vortrag werden wir erst im nächsten Jahr zu erwähnen haben. Er weist ferner auf den Nutzen hin, den das Studium der chinesischen buddhistischen Werke für die Chronologie der Sanskritliteratur haben wird.[276]) Seine Abhandlung über die in Japan aufgefundenen Sanskrithandschriften, in welcher er das Sukhavatîvyûhasûtra in Text und Uebersetzung veröffentlichte (s. Jahresber. 1880 p. 31 n. 194), ist auch französisch[277]) erschienen, begleitet von einer Uebersetzung nach der nur wenig abweichenden chinesischen Version des Kumârajîva[278]), welcher als interessante Beigabe der Sanskrittext in Originalschrift (facsimilirt) beigefügt ist. Die aus Japan stammenden Sanskrithandschriften, welche durch Max Müller an die Bodleiana gekommen sind, werden zusammen mit den von A. Wylie und S. Amos herrührenden japanesischen und chinesischen Werken von *Bunyiu Nanjio*[279]), einem der beiden Japanesen, die in Max Müller's Begleitung auf dem Berliner Orientalistencongress erschienen, beschrieben. Auch die American Oriental Society ist in den Besitz einiger buddhistischer Gegenstände aus Japan gelangt.[280]) Die buddhistischen Handschriften (Sanskrit und tibetisch, zum Theil auch Newârî, persisch u. s. w.), welche Hodgson in Nepal gesammelt und unter die Bibliotheken in Calcutta, London, Paris und Oxford

---

273) *F. Max Müller.* Sanskrit Mss. in Corea: Ath. 1881 II, 738.

274) Anecdota Oxoniensia. Texts, Documents, and Extracts chiefly from Manuscripts in the Bodleian and other Oxford Libraries. Aryan Series. Vol. I Part I. Buddhist Texts from Japan ed. by *F. Max Müller.* Oxford, Clarendon Press 1881. 46 pp. 4. 4 Taf. 3 s. 6 d. — Vgl. *Ernst Kuhn* DLZ III, 638; *E. Windisch* LC. 1882, 1075; Ac. XIX, 353; Ath. 1882 I, 726; Sanskrit MSS. in Japan: ebd. 1882 II, 16; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 117; *E. Teza* La Cultura Anno I, Vol. 2, Parte 2, p. 37.

275) *Max Müller,* Découverte de manuscrits sanscrits au Japon: CR. IV Sér., IX, 194—9.

276) *F. Max Müller.* Chinese Translations of Sanskrit Texts: Ac. XIX, 137—8. (Auch IAnt. X, 121—2.) [Nachtrag zu dem Artikel über die Kâçikâ s. Jahresber. 1880 p. 23 n. 116.]

277) *F. Max Müller.* Textes sanscrits découverts au Japon, lecture faite devant la „Royal Asiatic Soc. of Gr. Brit. and Irel." traduit de l'anglais par M. *de Milloué,* revu, corrigé et annoté par l'auteur: Ann. du mus. Guimet II, 1—37. — Vgl. *E. Windisch* LC. 1882, 1033.

278) O-Mi-To-King ou Soukhavati-Vyouha-Soutra d'après la version chinoise de Koumarajiva. Traduit du chinois par MM. *Imaïzoumi* et *Yamata:* Ann. du mus. Guimet II, 39—64.

279) A Catalogue of Japanese and Chinese Books and Manuscripts lately added to the Bodleian Library prepared by *Bunyiu Nanjio,* Priest of the Monastery, Eastern Hongwanzi, Japan. Oxford, Clarendon Press 1881. 28 Spalten. 4. 1 s. 6 d. — Vgl. TR. N. S. III, 26.

280) PAOS. Oct. 1881, p. LXXII.

vertheilt hat, werden von *Hunter*[281]) katalogisirt. Ein Katalog der von Wright aus Nepal nach Cambridge gebrachten buddhistischen Sanskrithandschriften ist in Vorbereitung.[282]) — Eine Uebersetzung des Lalitavistara[283]) beginnt in der Bibliotheca Indica zu erscheinen. *Feer*[284]) handelt in Fortsetzung seiner auf das Avadânaçataka gegründeten buddhistischen Studien über den mittleren und niederen Grad, nämlich die bodhi der pratyekabuddhas und çrâvakas (arhats). Von demselben[285]) ist auch ein selbständiges Buch erschienen, von dem wir nicht wissen, ob es die angekündigte vollständige Uebersetzung des Avadânaçataka oder ein Separatabdruck der Inhaltsangabe desselben aus dem Journal asiatique ist (s. Jahresber. 1879 p. 54 n. 140).

Auf dem Gebiet des Pâli herrscht eine ungemein rege Thätigkeit, weniger in der grammatischen Durchforschung der Sprache, für welche wir nur eine Leipziger Dissertation von *Torp*[286]) anzuführen haben, als in der Publication von Texten. Für die Pali Text Society (s. Jahresber. 1880 p. 31 n. 199) werden demnächst folgende Texte veröffentlicht werden: Thera- und Therîgâthâ von *Oldenberg* und *Pischel*, Mûla- und Khuddasikkhâ von *Ed. Müller*, Dîghanikâya von *Morris* und *Rhys Davids*, Aṅguttaranikâya von *Morris*, Itivuttakaṃ von *Windisch*, Jâtakamâlâ von *Kern*, Visuddhimagga von *Lanman*, ausserdem das Âcârâṅgasûtra der Jainas von *Jacobi*.[287]) Ein Verkaufskatalog *Trübner*'s[288]) bringt eine sorgfältige und reichhaltige Liste von Büchern und Separatabdrücken

---

281) Catalogue of Sanskrit Manuscripts collected in Nepal, and presented to Various Libraries and Learned Societies by Brian Houghton Hodgson . . . Compiled by *W. W. Hunter*. [London] Trübner 1881. 27 pp. 8. 2 s. [A few copies only are for sale.]

282) Buddhist Sanskrit MSS. from Nepaul: TR. N. S. III, 58; Ath. 1882 II, 17.

283) The Lalita-Vistara, or Memoirs of the Early Life of Śákya Siñha. Transl. from the Original Sanskrit. By *Rájendralála Mitra*. Fasc. I. Calcutta 1881. p. 1—96. 8. (Bibl. Ind. N. S. No. 455). — Ueber eine von *Foucaux* zu erwartende Uebersetzung des Lalitavistara vgl. RC. N. S. XV, 214.

284) *Léon Feer*. Études bouddhiques. Comment on devient Pratyekabuddha. JA. VII Sér., XVII, 515—50. — Comment on devient Arhat: ebd. XVIII, 460—98. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 114—5.

285) *L. Feer*. Études bouddhiques. Le livre de cent légendes (Avadâna Çataka). Paris, Maisonneuve 1881.

286) *Alf Torp*. Die Flexion des Pāli in ihrem Verhältniss zum Sanskrit. Christiania, Brögger 1881. 93 pp. 8. M. 1.40. (Diss. Leipzig. — Auch u. gl. T. Universitäts-Programm für das erste Halbjahr 1881 herausgeg. v. Sophus Bugge. Christiania 1881.) — Ueber eine Pâli-Grammatik von *Rhys Davids*, welche in Trübner's Collection of Simplified Grammars erscheinen wird, vgl. TR. N. S. III, 46.

287) Vgl. *T. W. Rhys Davids*. Lectures on the Origin and Growth of Religion . . . p. 232—5.

288) A Catalogue of Leading Books on Pali, Prakrit, and Buddhist Literature, to which is added a List of Books on Ceylon. To be had at the Affixed Prices, of Trübner & Co. London, Trübner 1881. 28 pp. 8. 1 s.

über Pâli-, Prâkṛit- und buddhistische Literatur. Der dritte Band von *Oldenberg*'s[289]) Vinayapiṭaka enthält den ersten Theil des Suttavibhaṅga unter Beifügung der historischen Einleitung zu Buddhaghosa's Commentar, welche über die drei Concile und die Bekehrung Ceylon's zum Buddhismus handelt. Zur Uebersetzung für die Sacred Books of the East sind von *Rhys Davids* und *Oldenberg*[290]) aus dem Vinayapiṭaka die Beichtformel Pâtimokkha, nach der Meinung der Uebersetzer einer der ältesten buddhistischen Texte, und die Khandhakas ausgewählt worden. Der XI. Band der Sacred Books enthält eine Uebersetzung von 7 Pâli Suttas durch *Rhys Davids*[291]), und der X. Band eine neue Ausgabe von *Max Müller*'s[292]) Uebersetzung des Dhammapada und eine Uebersetzung des Suttanipâta durch *Fausböll*[293]), sämmtlich Publicationen ersten Ranges. Vom Dhammapada ist auch eine Uebersetzung von *Gray*[294]) in Rangoon erschienen, ebendort eine Ausgabe des Pâli-Textes mit birmanischer Interlinear-Uebersetzung.[295]) In der Academy und im Athenaeum

---

289) The Vinaya Piṭakaṃ . . . Ed. by *Herm. Oldenberg.* Vol. III. The Suttavibhaṅga, First Part. (Pârâjika, Saṃghâdisesa, Aniyata, Nissaggiya.] London, Edinb., Williams and Norgate 1881. 343 pp. 8. £ 1. — Vgl. *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 120.

290) Vinaya Texts translated from the Pâli by *T. W. Rhys Davids* and *Herm. Oldenberg.* Part I. The Pâtimokkha. The Mahâvagga, I—IV. Oxford, Clarendon Press 1881. XXXVII, 360 pp. 8. 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East. Vol. XIII.) — Vgl. *R. Morris* Ac. XXII, 32; Ath. 1882 II, 459.

291) Buddhist Suttas translated from Pâli by *T. W. Rhys Davids.* 1. The Mahâ-Parinibbâna Suttanta. 2. The Dhamma-K'akka-Ppavattana Sutta. 3. The Tevigga Suttanta. 4. The Âkaṅkheyya Sutta. 5. The K'etokhila Sutta. 6. The Mahâ-Sudassana Suttanta. 7. The Sabbâsava Sutta. Oxford, Clarendon Press 1881. XLVIII, 320 pp. 8. 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East Vol. XI). — Vgl. Ath. 1881 II, 426; *R. Morris* Ac. XX, 261; *W. S. Lilly* Dublin Rev. III Ser., VIII, 17—27; *Charles W. Park* Bibl. Sacra XXXIX, 567—74; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 119.

292) The Dhammapada, a Collection of Verses, being one of the Canonical Books of the Buddhists, translated from Pâli by *F. Max Müller.* Oxford, Clarendon Press 1881. LV, 99 pp. 8. (Sacred Books of the East. Vol. X, Part I.) — Recensionen s. die folg. Nr. — Ueber eine japanesische Uebersetzung des Dhammapada, welche nach dieser englischen gemacht ist, s. Ac. XXIII, 119.

293) The Sutta-Nipâta, a Collection of Discourses, being one of the Canonical Books of the Buddhists, transl. from Pâli by *V. Fausböll.* Oxford, Clarendon Press 1881. XVI, 224 pp. 8. Preis dieser u. der vor. Nr.: 10 s. 6 d. (Sacred Books of the East. Vol. X, Part II.) — Vgl. *T. W. Rhys Davids* Ac. XX, 12; Ath. 1881 II, 426; *R. A. Neil* IAnt. X, 372—3; *A. Barth* Rev. de l'hist. des rel. V, 118—9. — Vgl. ferner *R. Morris,* The Existence of the „Sutta-Nipâta" in Chinese: Ac. XX, 421 und *S. Beal* ebd. 438.

294) The Dhammapada; or, Scriptural Texts. A Book of Buddhist Proverbs, Precepts, and Maxims. Transl. from Pali by *James Gray.* Rangoon, Bennett 1881. III, 49 pp. 8. Rs. 2. [Trübner: 7 s. 6 d.]

295) Dhammapada Palidaw Pathnissaya. Rangoon, Moung Po O 1881. 259 pp. 8. Re. 1. — Nachträglich sei noch erwähnt: The Dhammapada, with Sinhalese Translation, by *H. Devamitta.* Colombo 1879.

veröffentlicht *Frankfurter*[296]) einige Kleinigkeiten über den „achtfachen heiligen Weg" nach dem Abhidhammapiṭaka, über das Datum des Nirvâṇa, über Jâtaka-Handschriften, über die Stellung der Frauen im buddhistischen System, *Morris*[297—8]) sucht Parallelen zum Sirenenmythus im Jâtaka und zu den mittelalterlichen Bestiarien im Milindapañha. *Zoysa*[299]) übersetzt das Nakkhatta- und Nâmasiddhijâtaka, *Vasconcellos*[300]) findet Spuren buddhistischer Legenden in Camoëns' Lusiaden. Einige in Rangoon gedruckte Pâli-Bücher sind unten[301—5]) verzeichnet, aus Colombo erhielten wir zwei von einem jetzt lebenden ceylonesischen Gelehrten verfasste Werke[306—7]). *Se-*

296) *Oscar Frankfurter.* The Buddhist „Noble Path": Ac. XIX, 63. — Buddhist Chronology: ebd. 209. (Auch IAnt. X, 153.) — Ath. 1881 II, 81, vgl. *Fausböll* ebd. 145 und *Frankfurter* ebd. 175—6. — The Buddha on Women: Ac. XX, 296—7

297) *R. Morris.* Jâtaka Stories. — The Myth of the Sirens: Ac. XX, 161. — Vgl. dazu: *Will. E. A. Axon.* The Myth of the Sirens: ebd. 120—1, und *D. Fitzgerald* ebd. 182. (No. 1 u. 2 auch IAnt. X, 291—3.)

298) *R. Morris.* An Oriental Bestiary: Ac. XX, 475—6. (Auch IAnt. XI, 86—7.) — [„Dr. Richard Morris has englished for the Chaucer Society's "Originals and Analogues of the Canterbury Tales", part of the Vedabbhajâtaka, containing the original story of the double crime in the Pardoner's Tale", Ac. XX, 204.]

299) *Louis de Zoysa.* Translation of two Játakas: Journ. Ceylon BrRAS. 1880 Part II, 29—33.

300) *G. de Vasconcellos Abreu.* Fragmentos de uma tentativa de estudo scoliastico da epopêa portugueza. Lisboa, Cruz 1881. 80 pp. 8. 500 Réis. [Trübner: 5 s. — Inhalt: Lendas buddhicas. Origem de reino dos Leões e do nome de Ceylão. Vestigios de uma lenda buddhica nos Lusiadas.]

301) The Precedents of Princess Thoodhamma Tsari. Transl. with Numerous Explanatory Notes, and a Vocabulary of the Pali and Difficult Burmese Words in the Text by *Chr. J. Bandow.* Rangoon, Bennett 1881. 84 pp. 8. Rs. 2. — The Decisions of Princess Thoodamasaree. [Burmese.] By *H. Soltau.* 6. Ed. ebd. 1881. 50 pp. 8. 3 a.

302) Mingalathoke. 2. Ed. Rangoon, Moung Po O 1881. 46 pp. 8. 4 a. [The well known text of the Mangala Sutta, with a Burm. interl. transl., intended for the use of children . . .]

303) Pareik Kyee. ebd. 1881. 63 pp. 8. 8 a. — 2. Ed. Rangoon, Burma Herald Press 1881. 66 pp. 8. 6 a. — Akyab, printed at the Akyab Press Lah Po Thoo 1881. 108 pp. 8. [The well known text in Pali of the Paritta hymns with an interl. transl. in Burm.]

304) Chaturárakkha. 3. Ed. Rangoon, Moung Po O 1881. 176 pp. 8. Re. 1. — 4. Ed. ebd. 1881. 176 pp. 8. Re. 1 8 a. [A modern religious tract, Burm. and Pali]

305) Abhidhammattha Amay apyay. ebd. 1881. 120 pp. 8. Re. 1. [A catechism on metaphysical doctrine, modern. Burm. and Pali.]

306) The Sásanavansa Dípo or the History of the Buddhist Church in Páli Verse, compiled from Buddhist Holy Scriptures, Commentaries, Histories, &c., &c. By Acariya *Vimalasára Thera.* A. B. 2423 [1880]. Colombo: printed at the Satthaloka Press for Balatásara Vírasinha [sic] Amacca and Others. A. B. 2424 [1881]. VII, 163 pp 8. Nicht im Handel. (Auch m. singhal. Tit.)

307) Simâlakkhaṇadipani, verf. i. J. Buddha's 2422 [1879] von Âcariya *Vimalasâra-tthera.* Gedruckt für Balatâsara Virasihâmacca in der Satthâ-

nart[308]) beendigt seine meisterhaften Studien über die vierzehn Felseninschriften Açoka's, welche von *Pischel* eingehend recensirt werden. *Senart*'s sämmtliche im vorigen und in diesem Jahr darüber veröffentlichten Artikel sind auch in Buchform[309]) erschienen und auszugsweise ins Englische übersetzt worden.[310]) Wichtig ist auch *Bhagwânlâl*'s[311]) Arbeit über das erste Edict Açoka's, in welcher er ein neues Facsimile desselben gibt. Zu den in Cunningham's Werke über den Bharhut Stûpa publicirten Inschriften und zu der Suê-Vihâr-Inschrift vom Jahre 11 des Kanishka liefert *Hoernle*[312—3]) zahlreiche Verbesserungen. Eine Abhandlung über die letztere Inschrift von *Bhagwânlâl* werden wir im nächsten Jahre anzuführen haben.

Für das Prâkṛit steht obenan *Weber*'s[314]) Ausgabe des Saptaçatakam. Während er bei seiner früheren Ausgabe dieses Textes auf ein einziges, nur die Hälfte umfassendes Manuscript beschränkt war, standen ihm jetzt 4 Texthandschriften und 8 Commentare in 12 Handschriften zu Gebote. Das Werk ist nicht nur für die Kenntniss des Prâkṛit, sondern auch für die indische Literatur- und Culturgeschichte epochemachend. *Steinthal*[315]) veröffentlicht als Vorläufer einer Gesammtausgabe des sechsten Aṅga der Jainas den Anfang desselben, enthaltend eine Legende von Megha, dem Sohne des Königs Seṇiya und seiner Bekehrung durch Mahâvîra. In Indien

---

dhâra-Druckerei [Colombo] i. J. Buddha's 2424 [1881]. 75 pp. 8. Nicht im Handel. [Titel und das ganze Buch in singhal. Schrift.]

308) *Senart.* Étude sur les inscriptions de Piyadasi: JA. VII Sér. XVII, 97—158.

309) *É. Senart.* Les Inscriptions de Piyadasi. T. I. Les quatorze édits. Paris, impr. nat. 1881. 326 pp. 8. 2 Taf. fr. 16. (Extrait du Journal Asiat.) — Vgl. *R. Pischel* GGA. 1881, 1313—37; Ac. XX, 55; IAnt. X, 276; *E. Renan* JA. VII Sér., XVIII, 23—5 und Journ. des Sav. 1883, 259—64.

310) *E. Senart.* On the Inscriptions of Piyadasi (continued): IAnt. X. 83—5. 180—2. 209—11. 269—73.

311) Pandit *Bhagwânlâl Indraji.* The Inscriptions of Aśoka: IAnt. X. 105—9, with Facsimile.

312) *A. F. Rudolf Hoernle.* Readings from the Bharhut Stûpa: IAnt. X, 118—21. 255—9. 1 Taf. — Vgl. dazu *S. Beal* ebd. XI, 49—50. 146. (From a private letter.)

313) *A. F. R. Hoernle.* Readings from the Arian Pâli: IAnt. X, 324—31. 1 Taf. — Vgl. dazu *Senart* JA. VII Sér., XIX, 242.

314) Das Saptaçatakam des Hâla. Herausgegeben von *Albrecht Weber.* Leipzig, Brockhaus in Comm. 1881. LXIII, 597 pp. 8. M. 32 [für Mitglieder der DMG.: M. 24]. (AKM. VII, No 4.) — Vgl. *Adolf Kaegi.* DLZ. III, 709; *H. Jacobi* LC. 1883, 253; *H. Brunnhofer.* Ueber den Geist der indischen Lyrik, Leipz. 1882, p. VI. 25—40.

315) *P. Steinthal.* Specimen der Nâyâdhammakahâ. Leipzig. Druck von G. Kreysing 1881. 84 pp. 8. Berlin, Mayer & Müller: M. 2.40. (Diss. Münster.) — Vgl. *H. Oldenberg* DLZ. III, 125.

sind das 2. Aṅga[316]) und das 1. Upâṅga[317]) gedruckt worden. Ausser diesen beiden bietet Trübner noch 7 andere in den letzten Jahren in Indien gedruckte Jaina-Werke an, nämlich das 6., 7., 10. und 11. Aṅga, das Uttarâdhyayanasûtra, Jainarâmâyaṇa und Çrîpâlacarita[318]). In Trübner's Oriental Series werden Uebersetzungen des 7. und 11. Aṅga von *Hoernle* erscheinen[319]). Ein in Bombay erschienener Sammelband[320]) enthält 3 Prâkṛit-Schriften der Jainas. — Anknüpfend an eine Stelle in Oldenberg's Beurtheilung der Ausgabe des Kalpasûtra hält *Jacobi*[321]) an der Identität des Udâyin der Jainas mit dem Kâlâçoka der Buddhisten fest. Derselbe[322]) veröffentlicht zu der von ihm herausgegebenen Jaina-Legende Berichtigungen und Nachträge (theilweise von *Pischel*), nebst einem Excurs über Anusvâra im Prâkṛit und einigen Worten über ein Ms. des Kâlakâcâryakathânaka des Bhâvadevasûri, welches ihm zufolge vielmehr ein Ms. des Kalpasûtra ist. Derselbe[323]) benutzt eine Wunderlichkeit der indischen Grammatiker zu einem Erklärungsversuch für die Assimilation der Consonantengruppen im Prâkṛit. *Goldschmidt*[324]) fährt fort, verschiedene Punkte der Prakṛit-Gram-

---

316) सूयगडंग सूत्र । सूत्रकृताङ्गसूत्र । The second of the „Aṅgas." On Jain philosophy and ethics, with some legendary illustrations; with preface, table of contents, and expl. version in Gujerati, by Shā Bhīmasiṃha Māṇakākhya [sic]; and two Sanskṛit Commentaries, the first („dīpikā") by Harshakula, the second („ṭīkā") by Çīlācārya. Bombay, Nirnaya Sagar Press 1879 [so nach TR. N. S. III, 36; wirklich im März 1881 publicirt, s. Bombay Catal. 1881 II, p. 24, No. 144]. XXVIII, 1020 pp. 4. Rs. 50. [Trübner: £ 6 6 s.] Printed w. moveable type and publ. under the ausp. of Rāya Dhanapatasiṃha.

317) उववाई सूत्र । Uvavāī Sūtra. An „Upāṅga" sūtra. Short preface in Hindī, giving plan of work. A discourse of Mahāvīra on the births of the soul and the attainment of final emancipation. Text by Sudharmā, with comm. (ṭīkā) in Sansk. by Abhayadeva, and „bālābodha" or simple exposition by Amṛitacandra. Calcutta [apparently no date]. II, 164 pp. Obl. [Trübner: £ 2.] Printed w. mov. type and publ. und. the ausp. of Rāya Dhanapatasiṃha. [Fehlt in den indischen Katalogen, wenn es nicht die in Kuhn's Jahresb. 1879 p. 56 n. 164—5 erwähnte „nicht namhaft gemachte Schrift" ist.]

318) Jain Literature: TR. N. S. III, 36.

319) Ebd. III, 128; Ac. XXIII, 173.

320) Shri Prakarana Ratnákara, Bhág 4 tho; or a compilation of various works, P. IV. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1881. 948 pp. 4. Printed. Rs. 6 4 a. [The vol. contains reprints of three works. They are of diff. sizes and are in Mágadhi w. an expl. in Guj. The first and the third treat of Jain religion and philos., while the second is a small work on Jain geogr.]

321) *Herm. Jacobi.* Ueber Kâlâçoka-Udâyin: ZDMG. XXXV, 667—74.

322) *H. Jacobi.* Berichtigungen und Nachträge zum Kâlakâcârya-Kathânakam: ebd. 675—9.

323) *H. Jacobi.* Zur Genesis der Prâkṛitsprachen: ZVglS. XXV, 603—9.

324) *Siegfr. Goldschmidt.* Prâkṛtische Miscellen. 5. Meru. 6. sumirâmi 7. purusha pûrusha: ebd. 610—7. — 8. viddavia ciddavia. 9. ṇakkhaï. 10. acchijjaï. 11. aṭṭaï. 12. wz. huḍ: ebd. XXVI, 103—12. — 13. fahs. 14. nibbhara; bharia: ebd. 327—8.

matik zu behandeln, wobei er u. a. bei seiner früheren Aufstellung, dass Doppelconsonanz nur ein graphischer Ausdruck für die Länge des Vocals sei und dass e und o stets lang seien, beharrt, wogegen sich *Jacobi*[325]) von neuem wendet (vgl. Jahresber. 1880 p. 35 n. 229—30).

Für die neueren Sprachen Indiens im allgemeinen vermögen wir nur einen Vortrag von *Brandreth*[326]), welcher schon 1878 gehalten, aber erst 1881 im Druck erschienen und durch die inzwischen veröffentlichten Abhandlungen (s. Jahresber. 1879 p. 58 n. 175, 1880 p. 35 n. 234) überholt ist, und zwei aus *Schlagintweit*'s[327]) „Indien in Wort und Bild" abgedruckte Artikel zu erwähnen.

Ein neues Hindustani-Wörterbuch von *Platts*[328]), welches übrigens nicht nur das Hindustani, sondern auch das Hindi enthält, ist mit besonderer Rücksicht auf die Etymologie verfasst, was bei einer aus so verschiedenartigen Elementen gemischten Sprache sehr zweckmässig ist. Der erschienene erste Theil reicht bis zum Anfang des dritten Buchstabens (bis pratidân). Wir nennen ferner die Fortsetzung des Englisch-Hindustanischen Wörterbuchs von *Fallon*[329]) und zwei Wörterbücher von *Craven*[330—1]). Den ausführlichen Titel von *E. Sell*'s in Urdu-Sprache abgefasster Urdu-Grammatik (3. Ed. Madras 1880) findet man in TR. N. S. III, 35. Unter den Geschenken G. W. Leitner's an den Orientalisten-Congress in Berlin befanden sich auch zwei in Lahore 1881 erschienene Werke, A Manual of Medical Jurisprudence in Urdu und Besant's Hydrostatics in Urdu (s. Verh. d. Orient.-Congr. 1881, I, 123), von denen er das letztere mit der handschriftlichen Notiz versehen hatte „Proof of the capacity of the Urdu language to render European works on science." Aus den zahllosen Werken in Hindustani-Sprache, die sich in den indischen Katalogen verzeichnet finden, wählen wir nur eine Sammlung von

---

325) *Herm. Jacobi.* Noch einmal das prâkṛitische Quantitätsgesetz: ebd. 314—20.

326) *E. L. Brandreth.* Paragone delle lingue gauriane con le romanze o romane: Atti del IV congresso internaz. d. orient. II, 75—80.

327) *Emil Schlagintweit.* Die indische Zeitungspresse: MLIA. XCIX, 294—6. — Zur Geschichte der indischen Presse: ebd. C, 433—4.

328) *J. T. Platts.* A Hindûstânî Dictionary. [Part I.] London, Allen 1881. VI, 240 pp. 8. 10 s. 6 d.

329) *S. W. Fallon.* A New English-Hindustani Dictionary ... Part II—VI. Benares 1881. 8.

330) *T. Craven.* The Popular Dictionary in English and Hindustání, and Hindustání and English. Lucknow, Methodist Episcopal Church Press 1881. 422 pp. 8. Re. 1 4 a. [Trübner: 3 s. 6 d.]

331) *T. Craven.* Gem Dictionary in English and Hindustání. ebd. 1881. 107 pp. 8. 4 a.

Hindustani-Liedern[332]) aus. *Scott*[333]) macht einige Bemerkungen über Hindustani-Metrik und Poetik, sowie über mehrere Dichter unter Beifügung von Textproben.

Von Prithirâja Râsau, einem historischen Gedichte in Alt-Hindi-Sprache, welches von *Hoernle*[334]) in Text und Uebersetzung herausgegeben wird, ist, nachdem in den Jahren 1873—79 vier Hefte vom Text erschienen sind, nunmehr auch ein Heft von der Uebersetzung erschienen, und zwar der 27. Gesang, die Revâtaṭa-Episode enthaltend, und der Anfang des die Anaṅgapâla-Episode enthaltenden 28. Gesanges. Tulsîdâs' Râmâyaṇa ist wieder in mehreren Ausgaben erschienen.[335]) Vorschriften zur Schreibung des Kâyathî-Alphabets giebt *Grierson*[336]). Gegenüber der von dem letzteren entwickelten Ansicht (s. Jahresber. 1880 p. 36 n. 246) vertheidigt ein Hindu[337]) die Meinung, dass mit Recht das Buchhindi und nicht die Volkssprache von den Behörden in Bihâr adoptirt werde, worauf *Grierson*[338]) noch einmal seine Ansicht darlegt und die Hauptpunkte, in welchen sich Bihârî und Hindi unterscheiden, zusammenstellt. Eine weitere Entgegnung desselben Hindus werden wir im nächsten Jahr zu erwähnen haben. *Grierson* und *Hoernle*[339]) beabsichtigen, wenn sich genug Subscribenten finden, ein vergleichendes Wörterbuch der Bihârî-Sprache, bei welchem der Maithilî-Dialekt zu Grunde gelegt werden soll, herauszugeben. Diese Sprache bietet um so höheres Interesse, als sie nach der Meinung der Herausgeber mit dem Zigeunerischen nahe verwandt ist. Die im Jahresber. 1879

---

332) Hindustáni Gáyan Sangraha, or a coll. of Hindustáni songs. P. I. [Urdu in Gujar. char.] 2. Ed., rev. and enl. Bombay, Nirnaya Ságar Press 1881. 248 pp. 8. Re. 1.

333) *T. J. Scott.* Hindustani Poets and Poetry: Calc. Rev. LXXIII, 184—98.

334) The Prithirája Rásau of Chand Bardáí, transl. from the Original Old Hindí, by *A. F. Rudolf Hoernle.* Part II. Fasc. I. Calcutta 1881. 74, 11 pp. 8. 3 Taf. (Bibliotheca Indica. N. S. No. 452.)

335) Tulsídás. Rámáyan Satík. The Rámáyan, with comm. by Srí-Gosvámí and Sukhdev Lál of Mainpurí. In 2 Vols. Lucknow, Munshi Nawal Kishor 1881. 762 pp. 8. Lith. Re. 1 12 a. [„This is a good commentary on the R. of T."] — Ausserdem: Calcutta (848 pp.), Bombay (600 pp. 4.), Lucknow (632 pp.), Meerut (616 pp.), Dehli (580 pp.).

336) *George A. Grierson.* A Handbook to the Kayathi Character. Calcutta, Thacker 1881. 60 pp. fol. Rs. 7 8 a. [nach TR.: VI, 4 pp. 4. With 30 plates in Facsimile, with translations. 18 s.]

337) *Rádhiká Prasanna Mukherji.* A Few Notes on Hindi. Calcutta, J. G. Chatterjea. (Pamphlet.) — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXII, No. 143, p. XIII.

338) *G. A. Grierson.* Hindi and the Bihar Dialects: Calc. Rev. LXXIII, 363—77.

339) *G. A. Grierson* and *A. F. Rud. Hoernle.* A Comparative Dictionary of the Bihárí Language. Prospectus, unterz.: Calcutta Apr. 1882, und 4 Probeseiten in 4., versandt durch Breitkopf & Härtel, Leipzig. Das Werk wird ca. 1500 Seiten enthalten, Subscription Rs. 2 oder 4 s. pro part (von ca. 100 Seiten). — Vgl. TR. N. S. III, 89.

p. 59 n. 190 angekündigte Grammatik des Maithilî von *Grierson*[340]) ist erschienen, während die dazu gehörige Chrestomathie nebst Wörterbuch erst im nächsten Jahre zu erwähnen sein wird.

Für das Bengalische nennen wir zwei von Einheimischen[341–2]) zusammengestellte Wörterbücher und ein Elementarbuch in lateinischer Umschrift von *Browne*[343]), welchem in den nächsten Jahren ähnliche für die andern indischen Sprachen folgen sollen. *Syamacharan Ganguli*[344]) empfiehlt in einer kenntnissreichen und verständigen Abhandlung die Anwendung des lateinischen Alphabets für die indischen Sprachen, wobei er auf das Bengalische näher eingeht. Doch wird es sich in Europa schwer einbürgern, nach seinen Vorschlägen z. B. den Namen Çivacaraṇa im Bengalischen Sibcaron und im Hindi Siucaran zu schreiben. — Abgesehen von den zahllosen Productionen religiösen Inhalts, die alljährlich in den indischen Volkssprachen erscheinen und die wir hier ohne Ausnahme übergehen, wird besonders die bengalische Literatur von poetischen Werken, die nichts weniger als eine Bereicherung derselben sind, überschwemmt. Einige derselben finden eine Besprechung in der Calcutta Review.[345]) Eine Abhandlung über bengalische Sprichwörter[346]) soll in einer englischen in Calcutta erscheinenden Zeitschrift enthalten sein.

Für das dem Bengalischen nahe stehende Assamische sei als specimen eine Uebersetzung aus dem Sanskrit erwähnt.[347])

Für das Gujarâtî nennen wir ausser einer Phrasensammlung von *Green*[348]) die Uebersetzung von Max Müller's Hibbert Lectures

340) *G. A. Grierson.* An Introduction to the Maithilí Language of North Bihár containing a Grammar, Chrestomathy & Vocabulary. Part I. Grammar. Extra Number to Journal, Asiatic Society, Bengal, Part I. for 1880 [muss heissen 1881]. Calcutta, J. N. Banerjee 1881. VIII, 114, 3 pp. 8. 3 Taf. Rs. 2. — Vgl. *A. H. Keane* Ac. XXII, 138; *G. A. Grierson.* The Language of Bihár: ebd. 400—1.

341) *Gopál Chandra Mitra.* A Dictionary in Bengali and English. Calcutta, Sudhánidhi Press 1881. 371 pp. 8. Re. 1 8 a. [Non-educational.]

342) *Trailokya Náth Barát.* A Pronouncing, Etymological, and Pictorial Dictionary of the English and of the Bengali Language. No. 18—20. Calcutta, Barát Press 1881. 32, 32, 29 pp. 4. 10 a. pro No.

343) *J. F. Browne.* A Bangáli Primer in Roman Characters. London, Trübner 1881. VI, 31 pp. 8. 2 s. — Vgl. Calc. Rev. Vol. LXXIV, No. 147, p. VII.

344) *Syamacharan Ganguli.* A Universal Alphabet and the Transliteration of Indian Languages: Calc. Rev. LXXII, 354—71. (Auch sep. 18 pp. 8.)

345) Vernacular Literature: Calc. Rev. Vol. LXXII, No. 143, p. XX—XXVIII. Vol. LXXIII, No. 145, p. XII—XIX. No. 146, p. X—XXI. — Einige moderne bengalische Schriften s. JRAS. N. S. XIV, Ann. Rep. p. LXXI f., Bulletin de l'Athénée oriental 1881 No. 1, p. 15.

346) Bengali Proverbs: The Bengal Magazine, a monthly paper, No. 109, Aug. 1881.

347) Srimadbhágbat: Dasam Skandha. The tenth book of Srimadbhágbat, transl. into Assamese verse. Calcutta, Bengal Press 1881. 569 pp. 8. Re. 1 4 a.

348) *H. Green.* A Collection of English Phrases with their Idiomatic Gujaráti Equivalents. 7. Ed. Bombay, Ganpat Krishnáji's Press 1881. 233 pp. 8. 11 a. [A school-book.]

durch *Behramji M. Malabari*, welche von *James Darmesteter*[348a]) besprochen worden ist. Bei demselben findet man den Titel dieser und zweier anderer Gujarâtî-Schriften.

Das Koṅkaṇî (nicht der gleichnamige Dialekt des Marâṭhî, sondern die eigentliche Koṅkaṇî-Sprache) ist der Gegenstand einer Abhandlung *Gerson da Cunha*'s[349]), in welcher noch besonders die Literaturangaben Beachtung verdienen.

Einige weitere Volkserzählungen, welchen diesmal der Panjâbî-Text zum Theil beigefügt ist, werden von Mrs. *Steel*[350]) mitgetheilt und von *Temple* mit philologischen Anmerkungen begleitet. Letzterer[351]) veröffentlicht einen Nachtrag zu der Geschichte von dem Herrn des Todes Malik-ul-Maut, der dritten in der Sammlung der Volkserzählungen aus dem Panjâb (s. Jahresber. 1880 p. 37 n. 259), ferner[352]) ein Lied über den Heiligen des Panjâb Sakhî Sarwar (XII. Jahrh. n. Chr.) nebst Bemerkungen über verschiedene metrische Punkte der Panjâbî-Poesie und theilt auch noch in einem andern Artikel[353]) einige Verse mit. Der Granth der Sikhs ist in Lahore in 5 Ausgaben erschienen[354]). Wegen der zahlreichen andern Schriften in Panjâbî-Sprache verweisen wir auf die indischen Kataloge.

Ein Mittelglied zwischen dem Panjâbî und Sindhî bildet die Multânî-Sprache, von welcher *O'Brien*[355]) mit Unterstützung der indischen Regierung ein Wörterbuch herausgegeben hat.

Aus dem Sindhî übersetzt *Hart-Davies*[356]) 50 Balladen. — *Leitner*[357]) veröffentlicht in Tabellenform ein vergleichendes Vocabular

---

348a) RC. N. S. XV, 101. — Vgl. dazu: Vernacular Literature in India: Ac. XXII, 417.

349) *J. Gerson da Cunha.* The Koṅkaṇî Language and Literature. For the Bombay Gazetteer. Bombay, Govt. Central Press 1881. 50 pp. 8. [5 s.]

350) Folklore in the Panjâb. Collected by Mrs. *F. A. Steel*, with Notes by *R. C. Temple:* IAnt. X, 40—3. 80—2. 147—52. 228—33. 331—3. 347—52; vgl. *R. C. Temple* ebd. XI, 88; Opprobrious Names. Chhajjâ Singh: ebd. XI, 175.

351) *R. C. Temple.* Note on Malik-ul-Maut: ebd. X, 289—90.

352) *R. C. Temple.* A Song about Sakhî Sarwar: Calc. Rev. LXXIII, 253—74.

353) *R. C. Temple.* Muhammadan Belief in Hindu Superstition: IAnt. X, 371—2.

354) Arjun Prakásh Press (200 pp.); ebd. (256 pp.), Gurmukhí char.; ebd. (144 pp.), Pers. char.; Victoria Press (384 pp.); Qádirí Press (80 pp.), Gurm. char.

355) *[E. O'Brien.]* Glossary of the Multani Language compared with the Punjabi and Sindhi. (In both the Roman and Arabic Characters.) Lahore 1881. XIII, 293 pp. 8. With a Map. [Koehler, Leipzig: M. 36.] — Vgl. Ath. 1881 I, 816.

356) L Sind Ballads: Translated from the Sindi by *T. Hart-Davies.* Bombay, Education Society's Press 1881. — Vgl. *W. F. S.* IAnt. X, 374.

357) *[G. W.] Leitner.* Vocabulaire comparatif des langues parlées entre Kaboul et Kachmîr: Congrès intern. des sc. ethnogr., tenu à Paris . . 1878.

nebst Grammatik der in Dardistan gesprochenen Sprachen und *van den Gheyn*[358]) berichtet über Tomaschek's Studien über die Pamir-Dialekte.

Für die Zigeunersprachen ist durch *Miklosich*'s[359]) Werk, welches in diesem Jahre zum Schluss gekommen ist, eine dauernde Grundlage geschaffen. Das 11. Heft enthält die Wortbildungslehre, das 12. die Syntax und am Schluss eine Bibliographie. Ausserdem haben wir diesmal nur einige Kleinigkeiten zu erwähnen. *Gaster*[360]) hat wieder im „Ausland" zwei Zigeunermärchen aus Rumänien in deutscher Uebersetzung mitgetheilt. Die in Siebenbürgen erscheinende, von *Hugo Meltzl* redigirte Zeitschrift für vergleichende Litteratur bringt manchmal Zigeunerisches, vgl. Kuhn Jahresber. 1876—7 I p. 114. Auch eine uns zufällig zu Gesicht gekommene Nummer dieser Zeitschrift aus dem Jahre 1881 enthält ein Zigeunerlied in Text und deutscher Uebersetzung[361]). *Leland*[362]) hielt auf dem Orientalistencongress zu Florenz einen Vortrag, welcher nun gedruckt vorliegt, in welchem er einige Vergleichspunkte zwischen den Zigeunern verschiedener Länder und indischen Stämmen mit besonderer Rücksicht auf die englischen Zigeuner zusammenstellt. Ein schon im vorigen Jahre (p. 39 n. 270) erwähnter Aufsatz über die Herkunft der Zigeuner aus Indien ist im Indian Antiquary abgedruckt worden[363]).

Singhalesisches (resp. Pâli in singhalesischer Schrift) scheint in Colombo alljährlich mancherlei gedruckt zu werden, worüber jedoch nur dürftige Notizen nach Europa gelangen. Amtliche Kataloge, wie für die Provinzen des britisch-indischen Reiches giebt es für Ceylon leider nicht, und auch die ceylonesischen Zeitschriften wie Ceylon Friend, Ceylon Observer sind uns nicht zugänglich. Aus dem letzteren[364]) reproducirt TR. eine Notiz, dass

---

Comptes rendus sténogr. Paris 1881. 8. p. 898—943. Darauf: Grammaire comparée: ebd. p. 945—1003.

358) Bull. de l'Athénée oriental 1881, 217—44, vgl. Ac. XX, 496. — Vgl. ferner *Wilh. Geiger* ZDMG. XXXVII, 128—31.

359) *Franz Miklosich.* Ueber die Mundarten und die Wanderungen der Zigeuner Europas. XI. XII: Denkschr. d. Wiener Akad., phil.-hist. Cl. XXXI, 1—54. 55—114. (Auch sep. Wien, Gerold 1881. 54 pp. 62 pp. 4. M. 2.80. M. 3. — I—XII M. 40.40.) — Vgl. *G. v. d. Gabelentz* LC. 1881, 579.

360) Zigeunermärchen aus Rumänien. Mitgeteilt von *M. Gaster:* Ausland LIV, 745—9.

361) Erdelyilyika rromane zilya. Volkslieder der transilvanisch-ungarischen Zigeuner. Inedita. Neue Folge. II: Acta comparationis litterarum universarum. Zeitschr. f. vergl. Litt. [Titel in 11 Sprachen.] Novae Seriei vol. IV. Nr. 1. Totius Seriei vol. VIII. Nr. LXXXI. Claudiopoli (Kolozsvár) 1881 die XV Jan. Sp. 16.

362) *Charles G. Leland.* On the English Gipsy or Rommani Language: Atti del IV Congr. intern. d. orient. II, 31—7.

363) The Origin of the Gipsies: IAnt. X, 50—3.

364) Ceylon Observer, 8 th Dec. 1881. Abgedruckt in TR. N. S. II, 159. — Vgl. Ac. XXI, 87.

ein Council paper Uebersetzungen von 11 jetzt im Museum zu Colombo befindlichen Inschriften aus dem Anuradhapura- und Hambantota-District mittheile, von welchen 6 indessen schon in P. Goldschmidt's und E. Müller's Reports enthalten seien. 100 weitere singhalesische Sprichwörter (No. 167—266) theilt *Zoysa*[365]) in Text und Uebersetzung mit. Von singhalesischen Büchern haben wir nur eins zu Gesichte bekommen, nämlich ein Lesebuch für Schulen von *Alwis*[366]), enthaltend 50 Lesestücke und ein Wörterbuch.

Ueber die nichtarischen Sprachen Indiens hielt *Cust*[367]) auf dem vierten Orientalistencongress einen Vortrag. *Avery*[368]) behandelt im Anschluss an seinen früheren Artikel über den Einfluss der Aboriginer auf die arischen Sprachen diesmal umgekehrt die Frage nach den Einwirkungen der Arier auf die Sprachen der Aboriginer und *Vinson*[369]) berichtet über die neuesten literarischen Erscheinungen auf dem Gebiet der dravidischen Sprachen. — *Ferguson*[370]) macht einen verunglückten Versuch, das Tamil mit dem Maori zu vergleichen. *Pope*[371]) führt in seinen Bemerkungen zum Kurral fort. *Vinson*[372]) übersetzt ein Capitel aus dem Periyapurâṇa, einem Werke der neutamulischen Literatur, welches die Geschichte der 63 Heiligen der Çaivas erzählt. Ein aus *Baum-*

---

365) *Louis de Zoysa.* Specimens of Siṅhalese Proverbs. Continued from No. 17, Vol. V. (1871—72), p. 32: Journ. Ceylon BrRAS. Vol. VII, Part I, p. 15—26.

366) Public Instruction Department. Swabháshá Ratnadámaya. A Reading Book for the Use of Schools, intended as an Introduction to the Study of Classical Siṅhalese Literature. By the Rev. *C. Alwis.* Colombo, Skeen 1881. 75 pp. 8. [„We have also to note for Sinhalese the appearance at Colombo of Parts 1 and 2 of a Scientific Grammar of the language (all in Sinhalese), by the Rev. *S. Coles;* also a Sinhalese-English Grammar and Exercise book on the Ollendorf system, by *S. de Silva*", s. W. S. W. Vaux, JRAS. N. S. XIV, Ann. Rep. p. LXXV. — Eine Grammatik des Singhalesischen von *B. Gunaśekhara* und *H. C. R. Bell* wird in Trübner's Collection of Simplified Grammars erscheinen, s. TR. N. S. III, 79.]

367) *Roberto Cust.* Sulle lingue non ariane delle Indie Orientali: Atti del IV Congr. int. d. or. II, 123—8.

368) *John Avery.* Influence of the Aryans upon the Aboriginal Speech of India: American Antiquarian III, 121—7. 236—43.

369) *Julien Vinson.* La science du langage et les études dravidiennes en 1879—1880. (Discours prononcé à l'ouverture du cours d'hindoustani et de langue tamoule pour l'année scolaire 1880—1881, à l'École nationale des langues orientales vivantes le 16 nov. 1880.): RL. XIV, 59—79. (Auch sep. Paris 1881. 23 pp. 8.)

370) *A. M. Ferguson.* Tamil and Maori: IAnt. X, 46—7. — Vgl. *J. Vinson* RL. XV, 196.

371) *G. U. Pope.* Notes on the Kurraḷ of the Tamil Poet Tiruvaḷḷuvar. (Continued from Vol. IX. p. 199): IAnt. X, 352—5.

372) *J. Vinson.* Spécimen de la poésie çivaïste du sud de l'Inde: RL. XIV, 172—86.

garten's[373]) Werke: „Der Orient, Stuttgart 1882" abgedruckter Artikel verdient kaum Erwähnung. Von den vielen in Madras und an anderen Orten Südindiens erschienenen Tamil-Büchern haben wir die eine unten[374]) verzeichnete Probe ausgewählt. — Für das Telugu nennen wir drei in Madras erschienene, zu Unterrichtszwecken bestimmte Bücher[375—7]). — Eine von *Rice*[378]) veröffentlichte Inschrift aus der Zeit der Mahâvali-Dynastie enthält nach seiner Meinung das älteste Sprachdenkmal des Canaresischen. Von *Kittel*'s[379]) Anthologie ist eine neue Ausgabe (die wievielte, ist nicht angegeben) erschienen. Als Proben canaresischer Bücher führen wir an eine Ausgabe des Jaiminibhârata[380]) und eine Uebersetzung des Râmâyaṇa[381]).

Ueber die wilden Bergstämme Indiens handelt ein ethnographischer Artikel von *Knighton*[382]). *Cain*[383]) giebt eine Skizze des in der Umgegend von Dummagûdem gesprochenen Dialekts der Koi-Sprache, über welche er auch am Schlusse einer die Sitten und Gebräuche der Kois beschreibenden Abhandlung[384]) einige Notizen beifügt. Der letzteren Abhandlung ist ein Vocabular der Savara-Sprache angehängt. In die Mondari-Sprache sind

---

373) *J. Baumgarten.* Die Parialiteratur: MLIA. C, 673—4.

374) Pannirendu Nikandu, the 12 standard lexicons in Tamil by the celebrated Mandala Purusha. 2. Ed. Madras, Vidya Vinodini Press 1880. 270 pp. 8. 6 a.

375) Telugu Selections, compiled from the several Text Books in that Language, for the Use of Officers in the Civil, Military, and Public Works' Department, etc. By Order of the Board of Examiners. 2. Ed. Madras 1881. [Trübner: £ 1 1 s.]

376) *H. T. Rogers.* First Lessons in Telugu. Madras, Foster 1880. 98 pp. 8. Re. 1 8 a. [Contains 25 short stories transl. from the Tamil Kathamanjari into both colloquial and gramm. styles in Tel., w. copious notes and transl. for the use of other than native students.]

377) *L. Garthwaite.* Anglo-Telugu First Reader. Madras, Govt. of Madras 1880. 64 pp. 8. 2 a.

378) *Lewis Rice.* The Mahâvali Dynasty: IAnt. X, 36—40. 1 Taf.

379) *F. Kittel.* Minor Canarese Poetical Anthology. Mangalore, B. M. B. and T. Depository 1881. 151 pp. 8. 8 a.

380) Lakshmîśa. Jaimini Bhârata. 4. Ed. Bangalore, Vichara Darpana Press 1881. 276 pp. 8. 8 a.

381) Vâlmîki. Torave Râmâyaṇa. [Kannaḍa]. 2. Ed. ebd. 1881. 667 pp. 8. Thick copy Rs. 3. Thin copy Re. 1 12 a.

382) *W. Knighton.* Savage Life in India: Contemp. Review XXXIX, 403—15.

383) *J. Cain.* The Bhadrachellam and Rekapalli Taluqas. (Continued from Vol. VIII. p. 221): IAnt. X, 259—64.

384) *John Cain.* The Koi, a Southern Tribe of the Gond: JRAS. N. S. XIII, 410—28.

diesmal das Ev. Matth.[385]) und Joh.[386]), in die Santali-Sprache ausgewählte Bibelstellen[387]) übersetzt worden. Auch für das Garo ist eine kleine Missionsschrift[388]) erschienen. Rein ethnographisch ist eine Abhandlung von *Woodthorpe*[389]) über die Naga-Stämme an der Nordostgrenze Britisch-Indiens. — Die Himâlaya-Sprachen sind durch eine Abhandlung *Schott's*[390]) über die Róng- oder Leptscha-Sprache vertreten, in welcher er auf Grund von Mainwaring's Grammatik (s. Kuhn, Jahresber. 1876—7 I p. 116 n. 265) die Zahl- und andere Wörter analysirt und einzelne grammatische Eigenthümlichkeiten mit ähnlichen Erscheinungen im Tibetischen, Chinesischen und anderen Sprachen vergleicht, ohne jedoch über die Verwandtschaft der Sprache ein schliessliches Urtheil zu fällen.

Den Bericht über indische Geschichte, Alterthümer, Inschriften, Religion u. s. w. findet man in den Jahresberichten der Geschichtswissenschaft.

---

385) Matti Olákada Mangal Samáchár. The Gospel of St. Matthew. Transl. into the Mondari Language by *A. Nuthall.* Calcutta, Baptist Mission Press 1881. 198 pp. 8.

386) Johon Olákada Mangal Samáchár. The Gospel of St. John. Translated .. by *L. Beyers.* ebd. 1881. 162 pp. 8.

387) Bochor Bhor Roa Koe. [Sántáli.] Translations of several passages from the Bible by *F. T. Cole.* Dhurmpore, printed Bhowanipore 1881. 112 pp. 8. 2 a.

388) Jisu Kristani Japhangho Antisa Skiani, or a brief Catechism of the life of Jesus Christ. [Gáro.] Tura, Gáro Mission of the Amer. Baptist Miss. Union 1881. 10 pp. 8. 3 p.

389) *R. G. Woodthorpe.* Notes on the Wild Tribes inhabiting the so-called Naga Hills, on our North-east Frontier of India. Part I: Journ. Anthrop. Institute XI, 56—73. 2 Taf.

390) *W. Schott.* Ueber die sprache des volkes Róng oder Leptscha in Sikkim: Abh. d. K. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Aus d. J. 1881. Abth. V. p. 1—15. (Auch sep. 15 pp. 4. 80 Pf.)

Bericht über die 1881 auf dem Gebiete der hebräischen Sprachkunde, alttestamentlichen Exegese und biblischen Theologie, sowie der Geschichte Israels erschienenen Bücher und Aufsätze

erstattet von

E. Kautzsch.

Wie im vorigen Jahre schicken wir auch diesmal unserem Bericht eine kurze Statistik der 287 von uns besprochenen Nummern voraus, indem wir zugleich die entsprechenden Ziffern des vorjährigen Berichts in Klammern beifügen. Von obigen 287 (262) gehören an: Deutschland 150 (111) incl. 3 (8) lateinischen; England und Nordamerika 77 (93), Frankreich und französ. Schweiz 39 (36), Holland 10 (6) incl. 1 lateinischen; Italien 4 (12) incl. 3 (4) lateinischen; Dänemark 1 (2), Schweden und Norwegen je 1, in hebr. Sprache 4. Unter den Verfassern waren als katholische zu ermitteln 22, als jüdische 59; letztere repräsentiren somit einen Procentsatz von fast 20 %. Die Reihenfolge der Disciplinen ist dieselbe wie in den früheren Berichten. Bezüglich der Geographie Palästina's verweisen wir auf den Bericht *Socin*'s: Ztschr. des deutschen Palästina-Vereins 1882, p. 219—269.

Auf dem Gebiete der Bibliographie ist uns bereits *Siegfried*[1]) mit einem trefflichen Bericht über die Literatur zum alten Testament von 1881 zuvorgekommen. Wenn wir uns anschicken, dieser Weinernte Abiesers eine Nachlese Ephraims folgen zu lassen, so geschieht dies jedenfalls nicht mit dem Anspruch, dass erstere dadurch überflüssig werde. Einige von *Siegfried* entlehnte Titel haben wir im nachfolgenden Bericht als solche bezeichnet; ebenso ist bei den Titeln, die wir nur aus *Friederici*'s Bibliotheca orientalis oder aus der Bibliographie *Stade*'s (s. u.) kennen, die Quell-

1) *Carl Siegfried.* Literatur zum alten Testament, p. 1—34 des „Theolog. Jahresbericht herausgeg. von *B. Pünjer*". Erster Band (enthaltend die Literatur des Jahres 1881). Leipzig 1882. 389 pp. 8. M. 8. — Vgl ThLB 1882, No. 36; Modern Review. Oct. 1882.

namhaft gemacht; für einen grossen Theil der übrigen Titel sind wir wiederum der trefflichen Bibliographie *Gregory*'s in *Schürer-Harnack*'s Theol. LZ. zu Danke verpflichtet. — Der Bericht *Zöckler*'s [2]) über die biblische Literatur von 1881 hat wenigstens ein rasches Erscheinen nach dem Jahresschluss für sich. Freilich scheinen auch diesmal die ca. 50 Nummern mehr zufällig herausgegriffen, als systematisch gesammelt. Das Urtheil ist bei bekanntem Standpunkt immerhin massvoll und nur gegen die „radical-kritische" Schule der von *Dillmann* abweichenden Pentateuchkritiker unnöthig animirt; für *Zöckler* fallen die letzteren so sehr in dieselbe Verdammniss, dass z. B. *Maybaum*'s Entwickelung des altisraelitischen Priesterthums (erschien 1880) für einen Artikel der *Stade*'schen Zeitschrift ausgegeben wird. — Die Handschriftenkunde ist vertreten durch den trefflichen Katalog der Strassburger Handschriften von *Landauer* [3]). Von den 52 hebräischen Handschriften verdient besonders No. 32 Hervorhebung, ein sogenanntes Manuel du lecteur, dessen Text vielfach von dem 1870 durch *J. Derenbourg* veröffentlichten abweicht. Ueber hebräische Handschriften des Britischen Museum macht *Ginsburg* [4]) Mittheilung.

Von neuen Zeitschriften, die speciell dem Anbau unserer Disciplinen gewidmet sind, gedenken wir nochmals rühmend der Revue des études juives [5]) (Jahrg. 1881: 350 pp. 8). An der trefflichen Revue bibliographique, welche J. Loeb diesem Jahrgang beigegeben hat, hat Referent nur die häufige Weglassung der Jahrzahl zu rügen; sehr nützlich sind dagegen besonders die kurzen Auszüge aus anderen (zum Theil schwer zugänglichen) jüdischen Zeitschriften. Auf deutschem Boden haben wir im Berichtsjahr vor allem das erstmalige Erscheinen der von *Stade* [6]) begründeten „Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft" zu begrüssen. Von dem reichen Inhalt der drei ersten Halbbände hat Referent bereits anderwärts aus-

---

2) *O. Zöckler.* Die biblische Literatur des vergangenen Jahres. A. Altes Testament: Ztschr f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1882, I, p. 48—56.

3) Katalog der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg. Orientalische Handschriften. Theil I. A. u. d. T.: Katalog der Hebräischen, Arabischen, Persischen und Türkischen Handschriften der Kaiserl. Universitäts- und Landesbibliothek in Strassburg, bearbeitet von *S. Landauer.* Strassburg 1881. IV, 75 pp. 4. M. 5. — Vgl. *dhm* LC. 1881, No. 34.

4) *C. D. Ginsburg.* Hebrew MSS. at the British Museum. Letter: Academy, 18. Juni 1881, p. 455c—456a.

5) Vergl. die ausführlichen Notizen über diese Zeitschr. im Jahresbericht für 1880, No. 63; ausserdem über Jahrgang I und II. *H. Strack* ThLB. 1883, No. 6.

6) Zeitschrift für die alttestamentliche Wissenschaft. Herausgeg. von *Bernhard Stade.* Mit Unterstützung der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft. 1881. Erster Jahrgang. Giessen 1881. 346 pp. 8. M. 10. — Vgl. ThLB. No. 16; *Kautzsch* ZDMG. 1882, p. 690—702; *R. Smend* Theol. Stud. u. Krit. 1883, H. 2; Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judenth. 1881, p. 239 f., 277 ff., 317 ff. (zu Heft 1); *Kuenen* Theol. Tijdschr. 1881, p. 481 f. und 657 f.

führliche Rechenschaft gegeben und möchte nur auf Grund der ihm gewordenen Mittheilungen auch an dieser Stelle constatiren, dass es nicht die Schuld des Herausgebers ist, wenn bisher nur Anhänger der *Reuss-Graf*'schen Hypothese in dieser Zeitschrift das Wort ergriffen haben. Uebrigens sind die einzelnen Artikel des Jahrgangs 1881 im nachfolgenden Berichte je an ihrem Ort verzeichnet. Ueber eine neue Amerikanische Hebrew Review vernehmen wir, dass sie unter der Redaction des Rabbiners *Max Lilienthal* vierteljährlich in Cincinnati erscheint und namentlich Aufsätze bringen will. An *Lippe*'s [7]) bibliographischem Lexikon interessirt uns vor allem die Aufzählung aller jetzt erscheinenden jüdischen Zeitschriften; nach dem Jüd. LB. sind dies 22 hebräische, 25 deutsche, 15 jüdisch-deutsche, 5 französische, 15 englische und 18 andere, nebst 8 Jahrbüchern und Sammelschriften.

Dem Gebiete der Textkritik gehört zunächst ein zweimal gedruckter Aufsatz *Grünwald*'s [8]) an, der abgesehen von andern prekären Behauptungen die eigentliche Masora bereits von Ezra an und sogar noch früher datirt, während sie spätestens im 6. Jahrh. n. Chr. vollendet sei; für das Alter der Masora spreche schon die aramäische Sprache der Termini, denn aramäisch sei die Sprache der Zeit kurz nach Gründung des zweiten Tempels. Wie in den angeführten Sätzen zeigt sich der Verf. auch anderwärts viel zu sehr in den Banden der jüdischen Tradition befangen. Demselben Thema gilt ausser einem englischen Aufsatz von *Wise* [9]) auch eine Studie von *Graetz*. [10]) Derselbe sucht an dem masoretischen Gebrauch der Bezeichnung מלעיל und מלרע (zur Hervorhebung gewisser Differenzen in paarweise aufgezählten Wörtern) nachzuweisen, dass die ersten Rudimente der hebräischen Vocalisation in Punkten über oder unter dem Worte zu erblicken seien, analog den Punkten, welche als die Urelemente der syrischen Vocalisation erwiesen seien. Das syrisch-abendländische System sei frühestens nach 710 allgemein in Gebrauch gekommen, an Entlehnung des jüdischen Systems von den Syrern jedoch nicht zu denken. Dringender nöthig, als das syrische, dürfte es vielmehr gleichzeitig oder noch früher von den Elementarlehrern, die zugleich Copisten waren, eingeführt sein. Uebrigens hält der Verfasser das tiberiensische System für älter als das babylonische seinem Haupttheile nach, dagegen für jünger in

---

7) *Ch. D. Lippe.* Bibliographisches Lexikon der gesammten jüdischen Literatur der Gegenwart und Adress-Anzeiger etc. etc 7. u. 8. [Schluss-] Lief. Wien 1881. 704 pp. 8. (Complet) M. 12. — Vgl. Jüd. LB. 1881, No. 11.

8) *M. Grünwald.* Zur Geschichte der Massora: Ztschr. f. wissensch. Theol. 1881, 1, p. 88—98 und Jüd. LB. 1881, No. 2 und 3.

9) *Isaac M. Wise.* The Massorah and the Massoretic Text: Hebrew Review (Cincinnati) 1881. H. 2.

10) *H. Grätz.* Eine masoretische Studie. Die Anfänge der Vocalzeichen im Hebräischen: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 348—367 und 395—405.

seinen Erweiterungen. Eine Spur des einstigen diakritischen Punktes ist nach *Graetz* noch das angebliche Dagesch forte in einigen Rêsch. Erwähnung verdient noch, dass *Graetz* (p. 366) nach wie vor daran festhält, dass die beiden ben Ascher Karäer gewesen seien. — Eine ebenso minutiöse, wie sorgfältige und dankenswerthe Leistung ist das Büchlein von *Wickes* [11]) über die Accente der drei poetischen Bücher, in welchem der Verf. mit nicht wenigen verjährten Irrthümern aufräumt. Der Aufsatz von *Ginsburg* [12]) berichtet, dass der (Durlacher) Codex No. 55 zu Carlsruhe vom Jahre 1105 sehr häufig dagessirte Aleph zeige (z. B. Mal. 3, 19—24 nicht weniger, als 11 von 30) und dass die übliche Beschränkung dieser Erscheinung auf vier Fälle (so auch Referent in Gesen. Gramm. §. 14, 1, Anm.) trotz der Masora parva ungerechtfertigt sei. — Die nicht seltene Verwechselung von עַל und עַד erklärt *Graetz* [13]) aus Hörfehlern (?); den zum Theil unrichtig von der Masora aufgezählten neun Fällen fügt *Graetz* noch bei: Ezech. 48, 28. 21. 45, 7. 47, 18. 41, 17. Ps. 108, 5; עַד für עַל stehe Dan. 4, 14. Jes. 47, 7. Obadja 1, 7. Num. 21, 30. Dan. 8, 11. Ezra 10, 14. Wie diese Stellen bedürfen auch die bezüglich der Verwechslung von עַל, אַל und אֶל, עַד und עוד aufgezählten sehr der Sichtung. Die textkritischen Bemerkungen *Hollenberg*'s [14]) zu Josua und Richter fussen auf der Vergleichung des LXX-Textes, wobei bezüglich des Richterbuchs eine streng wörtliche, bezüglich des Josua eine freiere Uebertragung constatirt wird.

Von den Arbeiten über die antiken Versionen des Alten Testaments ist mir ein Aufsatz über die Pentateuch-Targume [15]) nur dem Titel nach bekannt. Auf die Wichtigkeit der von *de Lagarde* seit Jahren mit ausserordentlichen Opfern vorbereiteten

---

11) *William Wickes.* טעמי אמ״ת. A Treatise on the Accentuation of the three so-called Poetical Books of the Old Testament, Psalms, Proverbs and Job. With an Appendix containing the Treatise, assigned to R. *Jehuda Ben-Bil'am,* on the same Subject, in the Original Arabic. Oxford 1881. XI, 119 pp. 8. 5 s. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 25; *E. Kautzsch* ThLZ. 1882, No. 15; *F. Baethgen* Deutsche LZ. 1882, No. 28; *Kroner* Jüd. LB. 1882, No. 22; Athen. 25. Febr. 1882; *S. R. Driver* Acad. 20. Mai 1882; *S. J. Curtiss* Bibl. Sacra, Jan. 1883.

12) *Ginsburg.* The dageshed Alephs in the Karlsruhe-MS., being an Explanation of a Difficult Massorah: Verhandlungen des internationalen Orientalisten-Congresses zu Berlin, Sept. 1881, p. 136—141.

13) *H. Grätz.* Verwechselung der Partikeln עַל mit עַד, ferner עַל (אַל) mit אֶל und עַד mit עוֹד: Monatsschrift f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 218—235.

14) *Joh Hollenberg.* Zur Textkritik des Buches Josua und des Buches der Richter: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, H. 1, p. 97—105.

15) The Targums on the Pentateuch: Church Quarterly Review, Apr. 1881, p. 48—84.

LXX-Ausgabe macht *Wright*[16]) aufmerksam; ein anderer englischer Aufsatz[17]) bespricht die neueren Uebersetzungen des LXX-Textes. Von Editionen berühmter Codices ist die von *Gotch*[18]) auf 26 Seiten in Uncialen mitgetheilte Nachlese von Lesungen des Codex Cottonianus (zur Genesis, nach *Tischendorf* aus dem 5. Jahrh.) zu erwähnen, ferner der Abschluss der grossen römischen Ausgabe des Codex Vaticanus.[19]) An dem betr. 6. Bande rügt indess *Nestle* sehr den Mangel an philologischer Akribie, die ganz ungenügende Darstellung der Geschichte der Handschrift und die Menge der Druckfehler in den Zahlen, sowie in der Bezeichnung der verschiedenen Hände und sogar in den citirten Texteslesarten. Somit hätte das Verhängniss, das bisher über den Editionen und Collationen dieser wichtigsten Bibelhandschrift geschwebt hat, auch in dieser höchst kostspieligen Ausgabe ein neues Opfer gefordert. Günstigeres lässt sich über das prachtvolle Facsimile des Codex Alexandrinus[20]) sagen, von welchem im Berichtsjahr der erste Band des Alten Testaments erschien, nachdem die Edition 1879 mit dem Neuen Testament begonnen worden war. — Bezüglich der Lesart ἡ **Βάαλ** in den LXX (vergl. auch Röm. 11, 4) weist *Dillmann*[21]) nach, dass damit die Lesung ἡ *αἰσχύνη* angedeutet werde, durch welche man ὁ **Βάαλ** umging, ohne doch letzteres Wort aus dem geschriebenen Text zu entfernen. Consequent ist dieses Qeri im Jeremiatext durchgeführt; auch im Volkstargum werde b a a l fast durchaus vermieden. Die mythologischen Phantasien von einem

---

16) *W. Wright.* Prof. de Lagarde's Septuagint. Letter: Acad., 5 Nov. 1881, p. 348 c; Athen. 5 Nov. 1881, p. 597 bc.

17) Recent Translations of the Septuagint: Church Quarterly Review, Oct. 1881, p. 67—84.

18) *F. W. Gotch.* A Supplement to Tischendorfs „Reliquiae ex incendio ereptae codicis celeberrimi Cottoniani" contained in his „Monumenta Sacra Inedita. Nova collectio. Tom. II" together with a Synopsis of the Codex. London 1881. XII, 26 pp. 4. 7 s. 6 d. — Vergl. *E. M. Thompson* Acad. 19. Mai 1881; Athen. 25. Juni 1881.

19) Bibliorum sacrorum Graecus codex Vaticanus auspice Leone XIII pontifice maximo cum prolegomenis, commentariis et tabulis *Henrici* canonici *Fabiani* et *Josephi Cozza* abbatis Cryptaeferratae editus. Tomus VI complectens prolegomena commentarios et tabulas. Romae [auch Leipzig, Brockhaus] 1881. XXXVI, 170 pp. fol. et 4 tabulae. Fr. 125. — Vergl. *E. Nestle* LCB. 1882, No. 4 und ThLZ. 1882, No. 6 (woselbst der Gesammttitel; Preis M. 720); Athen., 5. Nov. 1881.

20) Facsimile of the Codex Alexandrinus: Old Testament. Vol. I. Genesis — 2 Chronicles. Published by Order of the Trustees of the British Museum. London 1881. 12, 530 pp. fol. (276 Doppeltafeln). £ 10. — Vergl. Athen., 5. Nov. 1881.

21) *Aug. Dillmann.* Ueber Baal mit dem weiblichen Artikel (ἡ *Βάαλ*); Monatsber. der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 16. Juni 1881. — Vergl. *R. Kittel* ThLZ. 1882, No. 7.

weiblichen Baal werden damit von selbst hinfällig. — *Corssen*[22]) erneuert die Conjectur *Bentley's*, dass Augustin De doctr. christ. II, 15 für Itala . . . nam vielmehr illa . . . quae zu lesen sei. Damit fiele die einzige Stelle, auf welche sich die Annahme einer bestimmten altlateinischen Version Namens Itala stützt, und es bliebe nur die Thatsache mehrfacher Uebersetzungsversuche vor Hieronymus. Die Reconstruction des Italatextes komme demnach (zumal im A. Test.!) auf reine Fiction hinaus. Viele angebliche Italalegenden seien nichts, als der ursprüngliche oder verderbte Hieronymus. Dem Referenten ist die Argumentation Corssen's in hohem Grade plausibel erschienen. Ueber die Schicksale des nunmehr trefflich von *U. Robert*[23]) edirten Lyoner Pentateuchcodex haben wir bereits 1879 unter No. 37 und 38 ausführlich berichtet. Die Ausgabe bietet p. 1—128 das Facsimile des Textes (Gen. 16, 9 — Deut. 11, 4), dann p. 129 ff. die Transscription mit gegenüberstehendem LXX-Texte. In den Prolegomena zeigt *Robert* den starken Einfluss der LXX (in einer nicht näher zu bestimmenden Recension) auf den Uebersetzer, der wahrscheinlich dem 3. Jahrh. und Nordafrika angehört habe. Anderweitige altlateinische Pentateuchfragmente hat *Ziegler*[24]) aus 39 Palimpsestblättern eines Münchener Codex edirt, mit ausführlicher Beschreibung der Handschrift und einer Uebersicht über die wichtigsten sprachlichen Erscheinungen, sowie über das Verhältniss des Textes zu sonst bekannten vorhieronymianischen Texten. Der betr. Codex stammt aus Freising und ist zum Theil in sehr schlechtem Zustand; nach *Ziegler* gehört er spätestens dem 6. Jahrh. an. Ob die Fragmente sämmtlich derselben Version entstammen, sei nicht auszumachen; die Abschnitte sind Ex. 9, 15—20, 5 (mit Lücken); 31, 15—33, 7. 36, 13—40, 32. Lev. 3, 17—4, 25. 11, 12—15, 10 (mit Lücken); 18, 18—20, 3. Num. 3, 34—5, 8. 7, 37—73. 11, 10—12, 14. 29, 6—30, 3. 31, 14—Schluss. Deut. 8, 19—10, 12. 22, 7—23, 4. 28, 1—31. 30,

---

22) *P. Corssen.* Die vermeintliche 'Itala' und die Bibelübersetzung des Hieronymus: Jahrbb. für protest. Theol. 1881, III, p. 506—519.

23) *Ulysse Robert.* Pentateuchi e codice Lugdunensi versio Latina antiquissima. Version latine du Pentateuque antérieure à saint Jérôme publiée d'après le manuscrit de Lyon. Avec des facsimilés, des observations paléographiques, philologiques et littéraires sur l'origine et la valeur de ce texte. Paris (Firmin Didot) 1881. CXLIV, 341 pp. 4. Fr. 50. — Vergl. *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. Juli 1881; X. Polybiblion, Juli 1881; *A. de Barthélemy* Revue des questions historiques, Juli 1881; *H. d'Arbois de Jubainville* Bibliothèque de l'école des chartes 1881, 2; *A. Huemer* Ztschr. f. österr. Gymnasien 1882, No. 8 u. 9.

24) *Leo Ziegler.* Bruchstücke einer vorhieronymianischen Uebersetzung des Pentateuch aus einem Palimpseste der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München zum ersten Male veröffentlicht. Mit einer photo-lithogr. Tafel. München 1883. VI, XXX, 88 pp. 4. M. 15. — Vergl. *E. R.* LCB. 1883, No. 8; *Mezger* Deutsche LZ. 17. März 1883.

16—32, 29. — *Baethgen* [25]) berichtet über einen Bibel-Codex der Hamburger Stadtbibliothek, welcher den Psalter des Hieronymus in einem dem St. Galler Codex (G bei *de Lagarde*) nahe verwandten Texte enthält.

Auf dem Gebiete der Lexikographie haben wir zunächst zwei neue Editionen älterer rabbinischer Werke zu verzeichnen, des ס׳ השׁהם (vergl. *Fürst*, bibl. jud. III, 18) und des Ohel moëd [26]) des Salomon von Orbino. Letzteres Werk (vollendet 1480, gedruckt Venedig 1558, nach *Grünwald* schon Constant. 1526) kann nach *Strack*'s Urtheil nur als Sammlung von Rohmaterial dem Forscher einige Dienste leisten. *Schulbaum* [27]) hat dem 1880 edirten neuhebräisch-deutschen Wörterbuch ein deutsch-hebräisches beigefügt. Manches Originelle bietet das aus reicher Erfahrung und erfolgreicher Wirksamkeit hervorgegangene Vocabular von *Kapff* [28]); eine ähnliche Idee verfolgt das Vocabular *Heibert*'s [29]). Dem Gebiete der speciellen Wortforschung gehören an das Programm über die Derivate des Stammes צדק von *Kautzsch* [30]), welcher an diesem Beispiel zu zeigen versucht, wie nothwendig wir einer systematischen Erforschung des thatsächlichen Sprachgebrauchs in seiner geschichtlichen Entwickelung bedürfen gegenüber den lediglich auf die Etymologie gebauten Theorien; ferner die Erörterungen *de Lagarde*'s [31]) über einen etwaigen Zusammenhang des Namens Astarte mit عثار = عفار

---

25) *Friedr. Baethgen.* Nachricht von einer unbekannten Handschrift des Psalterium juxta Hebraeos Hieronymi: Ztschr. f. die alttestam. Wissensch. 1881, H. 1, p. 105—112.

26) *Salomon von Orbino.* Ohel Moëd. Hebräische Sinonima (sic!) Herausgeg. von *Jonas Willheimer.* Enthält auch eine gelehrte Studie über hebräische Sinonima von *Leopold Dukes*, betitelt „Bezire Jehuda", dann Anmerkungen von *Wolf Heidenheim* und einem (sic!) kurzen Commentar unter dem Titel „Michse Haohel" vom Herausgeber. Wien 1881. IV, 355 pp. 8. M. 5 [in hebräischer Sprache]. Vergl. *M. Grünwald* Jüd. LB. 1881, No. 14; *Strack* ThLB. 1882, No. 22.

27) *M. Schulbaum.* Neues, vollständiges deutsch-hebr. Wörterbuch mit Berücksichtigung der talmudischen und neu-hebr. Literatur. Lemberg 1881. VI, 468 pp. 8. M. 5.

28) *L. H. Kapff.* Hebräisches Vocabularium in alfabetischer Ordnung mit Zusammenstellung von Synonymen, gleich- und ähnlich lautenden Wörtern und analogen Formen, nach dem Manuscript bearbeitet und herausgeg. von Dr. *L. Ableiter.* Leipzig 1881. VIII, 178 pp. 8. M. 2. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 35; *L. Mezger* Neue Jahrbb. f. Philol., Bd. 126, 4, p. 219 ff.; *E. N.* LCB. 1882, No. 38.

29) *H. Heibert.* Hebräisches Vocabularium. Leipzig 1881. VI, 46 pp. 8. M. 0,60. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1882, No. 35.

30) *Emil Kautzsch.* Ueber die Derivate des Stammes צדק im alttestamentlichen Sprachgebrauch. Tübingen (Fues) 1881. [Univers.-Programm.] 59 pp. 8. M. 3. — Vergl. *H. Strack* ThLB. 1881, No. 39; *W. Baudissin* ThLZ. 1882, No. 13; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1881, p. 492 f.

31) *De Lagarde.* Astarte: Nachr. der Königl. Gesellsch. d. Wiss. zu Göttingen 1881, No. 15, p. 396—400.

dem oberen von zwei zum Feuermachen verwendeten Hölzern, sowie[32]) über עני (= צנוע ein geduckter, während ענו ein sich duckender). Auf die Schreibung *Jeve* als Randscholion in einem Pariser Codex von Justins Cohortatio aus dem 11. oder 12. Jahrh. macht *Stade*[33]) aufmerksam. *Rothschild*[34]) vermuthet, mit שער = Gerichtsstätte werde wohl, wie mit „Pforte“, ein besonderes Gebäude, mit שער העיר also wohl ein „Stadtpalast, Stadthaus“ bezeichnet. Ueber *Miller*'s[35]) syrische Morgenröthe weiss ich nichts näheres. *Güdemann*[36]) versucht den Nachweis, העביר als Terminus technicus des Molochdienstes bedeute eigentlich „auf die Seite (עֵבֶר) bringen, d. h. für einen religiösen Zweck absondern, weihen“; in denselben Notizen erklärt er (No. IV) die Unterscheidung der Monate im Pentateuch durch Zahlen für absichtliche Unterdrückung der fremden, weil heidnischen (ägyptischen?) Monatsnamen. Das Thema der hebräischen Monatsnamen behandelt auch ein Artikel von *Weill.*[37]) *Derenbourg*[38]) macht aufmerksam, dass der Monatsname Etanim (vergl. 1 Kön. 8, 2) nunmehr auch auf einer phönizischen Inschrift in Cypern (jetzt im brit. Museum) gefunden sei, wie schon früher bûl (1 Kön. 6, 38) auf dem Sarkophag des Eschmunazar, während ziv noch immer nur aus 1 Kön. 6, 37 (woraus auch 6, 1 stammt) zu belegen ist. Sicher irrig ist nun die weitere Folgerung *Derenbourg*'s, jene Namen seien specifisch-phönizische und nur in diesem besonderen Fall „bei einem durch phönizische Arbeiter ausgeführten Bau“ von den Phöniziern entlehnt worden. In Wahrheit sind es offenbar die altkanaanitischen Monatsnamen, die bei den Hebräern frühestens seit dem 7. Jahrh. durch die assyrisch-babylonischen Namen verdrängt wurden. — Nachzutragen ist noch, dass dieselbe phönizische Inschrift, welche den Namen Etanîm enthält, auch Kelabîm deutlich = קְדֵשִׁים braucht, wozu Deut. 23, 19 zu vergleichen ist. Unter No. I desselben Aufsatzes (p. 123 f.) vergleicht *Derenbourg* den auf einer Stele des Asurbanipal (nicht Asarhaddon, wie *D.* schreibt) gefundenen Namen des Ammonitenkönigs ‘Amminadab mit Kemoschnadab und folgert daraus, dass ‘Ammi eigentlich die Localgottheit Ammons sei und le Dieu caché aux yeux

---

32) *P. de Lagarde.* Das hebräische עני: Nachrichten der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen 1881, St. 15: p. 404—406.

33) *Bernh. Stade.* Jeve ἀδωνάει: Ztschr. für die alttest. Wissensch. 1881, p. 346.

34) *Rothschild.* שער: Jüd. LB. 1881, No. 28.

35) *Miller.* Syrische Worte in der Bibel: השחר die Morgenröthe. Wiener jüd. Monatsschrift 1881, No. 8.

36) *M. Güdemann.* Notizen: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 268—276.

37) *Moïse Weill.* Les noms des mois Hébreux: L'Univers israélite. Paris 1881, No. 9.

38) *J. Derenbourg.* I. Sur le nom d'Amminadab. II. Le mois de Etanim: Revue des études Juives 1881, p. 123—127.

des mortels bedeute, indem er zugleich an ʻAm
neben Jonadab und Joel erinnert. — Von de
wins[39]) und *Smith*'s[40]) mögen wenigstens die
Ein Aufsatz von *Robbins*[41]) gehört hierher wege
tenen Untersuchung des Begriffes von עולם. Au
Notizen" *Grünwald*'s[42]) betreffen eigentlich Wo
sei der Teig, der nicht getrieben hat, weil er
behrt; die כונים Jer. 7, 18 seien „Formen, Gestalt
des sexuellen Götzendienstes in den Naturreli
Denselben Grund habe das Verbot der Weinspe
des unzüchtigen Bachuscultus) Jer. 7, 18. *H*
sich, die Berechtigung des Apostels Paulus zu
übten Exegese nachzuweisen.

Auf dem Gebiete der hebräischen G
wir zuerst die Rathschläge *Rieder*'s[44]) betref
Vocabellernen und dergl. zu verzeichnen; er ert
Standpunkt, der nächst *Ewald* in *Seffer* und
wissenschaftliche Instanz erblickt. Das Lehrgeb
bietet in seiner ersten Hälfte einen Theil der
gehender Darstellung auf Grund minutiöser und
arbeiten. Dabei verfolgt *König* vor allem den
Tradition der jüdischen Originalgrammatiker
kommen zu lassen und so zugleich die wissens
über die grammatischen Streitfragen aufs neue
Trotz mancher formellen Mängel hat sich das Bu
Olshausen und *Stade* einen ehrenvollen Platz
für tiefer gehende Studien so wenig, wie die
werden. Von der Neubearbeitung des *Gesenius*

---

39) *D. R. Goodwin.* On the Use of לב and *κα*
New Testaments: Journal of the Society for Biblical L
Juni—Dec. 1881, p. 67—72.

40) *H. P. Smith.* The Root קדש in the Old T
Review, Juli 1881, p. 588—592.

41) *R. D. C. Robbins.* Does the New Testamen
a Probation beyond the Grave: Bibl. Sacra XXXVIII, 4

42) *Rothschild.* Exegetische Notizen: Jüd. LB. 188

43) *Robert Hutcheson.* The Syntax of זֶרַע: E
1881, p. 317—322.

44) *A. Rieder.* Zum Unterricht in der Hebräischen
für Philologie und Paedagogik. 1881, 2, p. 94—98.

45) *F. E. Koenig.* Historisch-kritisches Lehrgel
Sprache mit steter Beziehung auf Qimchi und die anderen
Lehre von der Schrift, der Aussprache, dem Pronon
Leipzig 1881. X, 710 pp. 8. M. 16. — Vergl. *H*
W. Nowack Deutsche LZ. 1882, No. 11; *H. Strack*
Athen. 21. Jan. 1882; *S. R. Driver* Acad. 20. Mai 18

46) *Wilhelm Gesenius*' hebräische Grammatik. N
umgearbeitet und herausgeg. von *E. Kautzsch.* 23.

(zuerst 1878) ist im Berichtjahre eine neue Auflage nöthig geworden; im Anschluss an diese 23. Auflage wurde von *Kautzsch*[47]) zugleich ein Uebungsbuch ausgearbeitet, welches rasche Einübung des Sprachstoffs in einem gewissen Umfang anstrebt, um so eine solide Basis für die systematische Erörterung der Laut- und Formenlehre zu gewinnen. Von anderweitigen Elementarbüchern ist die Grammatik von *Stier*[48]) nicht ohne Rücksichtnahme auf den jetzigen Stand der Wissenschaft verfasst; die Anleitung *Vosen*'s[49]) (vergl. Bericht f. 1878, No. 20) wurde neu bearbeitet von *Kaulen*. Von *Klein*[50]), *Chabot*[51]), *Felsenthal*[52]) und *Ballin*[53]) kenne ich nur die Titel; letzteres Buch wird in der RC. als ein praktisches gerühmt, wenn man von den vielen Druckfehlern absehe. Die Belehrungen, welche *Brome*[54]) über den Ursprung des hebräischen Alphabets spendet, werden von *Friederici* als „wild and ignorant lucubrations" bezeichnet; dasselbe Zeugniss kann Referent dem Aufsatz von *Clarke*[55]) ausstellen, nach welchem die phönizischen Zahlen auf eine turanische Sprache von der „khita class" zurückgehen müssen, woraus sich auch der Zahlenwerth der Buchstaben erkläre. — Für die ursprünglich durchgängige Aspirirung des פ beruft sich

---

verm. Aufl. Mit einer Schreibtafel von *J. Euting*. Leipzig 1881. XII, 388 pp. 8. M. 4. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschrift für wissensch. u. prakt. Theol., Jan. 1882; *J. Barth* Deutsche LZ. 1882, No. 16; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 33; Ztschr. f. d. österr. Gymnasien, Sept. 1882.

47) *E. Kautzsch*. Uebungsbuch zu *Gesenius-Kautzsch*' hebr. Grammatik. Herausgeg. von . . . Leipzig 1881. VII, 160 pp. 8. M. 2,25. — Vergl. *Pick* (nordamerik.) Vierteljahrsschr. für wissensch. u. prakt. Theol., Jan. 1882, *J. Barth* Deutsche LZ. 1882, No. 16; *H. Strack* ThLB. 1882, No. 33; Ztschr. f. d. österreich. Gymnasien, Sept. 1882; *Nestle* LCB. 1883, No. 2.

48) *G. Stier*. Kurzgefasste hebräische Grammatik für Gymnasien. Leipzig 1881. X, 122 pp. 8. M. 1,80. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 33; *E. Nestle* LCB. 1882, No. 37.

49) *C. H. Vosen*. Kurze Anleitung zum Erlernen der hebräischen Sprache für Gymnasien und für das Privatstudium. Neu bearbeitet und herausgeg. von Dr. *Fr. Kaulen*. Vierzehnte Auflage. Freiburg im Br. 1881. III, 128 pp. 8. M. 1,30.

50) *L. Klein*. Hebräische Sprach- u. Lesefibel mit Bildern. Pilsen 1881. 44 pp. 8. M. 0,50.

51) *Alphonse Chabot*. Grammaire hébraique élémentaire. 2e ed. rev. et corr. Freiburg 1881. IV, 114 pp. 8. M. 1,60. — Vergl. *C. J.* Polybibl. XXXII, 491.

52) *B. Felsenthal*. Lema'an yilmedu. Second Hebrew for Jewish Schools and Private Instruction. Chicago 1881. 113 pp. 8. 1 s. 6 d.

53) *Ada S. Ballin* and *F. L. Ballin*. A Hebrew Grammar with Exercises, selected from the Bible. London 1881. XVI, 509 pp. 16. 7 s. 6 d. — Vergl. *J. Darmesteter* RC. 1881, No. 48.

54) *J. H. Brome*. Astral Origin of the Emblems and Hebrew Alphabet. London 1881.

55) *Hyde Clarke*. Phoenician, Hebrew and Canaanitic Alphabet and Numerals. Letter: Athen. 1. Oct. 1881, p. 433a—c.

keine Schwierigkeit. — Unter den mehr populär gehaltenen Werk
hat die Bibelkunde von *Kübel*[65]) ihre weite Verbreitung durch d
Nöthigwerden einer 3. Auflage documentirt; das Buch bezwec
vor allem eine Orientirung über den Inhalt der biblisch-theologis
hervorragenden Abschnitte, unter Beifügung wohlerwogener Win
für die praktische Auslegung; die eigentlich kritischen Fragen w
den mehr nur beiläufig und dann mit einer durch den Zweck d
Buches gerechtfertigten Zurückhaltung herangezogen. Der Grun
riss von *Lange*[66]) geht gleichfalls vor allem auf Einführung in d
Inhalt der biblischen Bücher aus; dabei fehlt es jedoch nicht
kritischen Expectorationen, bei denen der Mangel an Bekanntsch
mit den eigentlichen Problemen durch seltsame Orakel ersetzt wi
Die Einleitung *Weber*'s[67]) vertritt den traditionalistischen, der A
riss *Zittel*'s[68]) den kritischen Standpunkt; über das Buch v
Fuchs[69]) weiss ich nichts Näheres. — Von ausländischen Arbeit
ist an dieser Stelle vor allem das Buch von *Robertson Smith*'
zu nennen, entstanden aus Vorlesungen, die er während der Su
pension von seinem Lehramt (vergl. Bericht für 1878, No. 52 u
für 1880, nach No. 36) zu Glasgow und Edinburgh gehalten h
Dieselben behandeln die Nothwendigkeit der biblischen Kritik, die Ve
dienste der Reformatoren um den Wortsinn, die Wandelungen, den
der alttestamentliche Text vor seiner endgültigen Fixirung unte
worfen war, die Entstehung des Bibelkanons, das Psalmenbuch u

---

65) *Robert Kübel.* Bibelkunde. Erklärung der wichtigsten Abschni
der heil. Schrift und Einleitung in die biblischen Bücher. Erster Theil. D
Alte Testament. Dritte verm. Auflage. Stuttgart 1881. 386 pp. 8. M. 5,6
— Vergl. Neue Ev. KZ. 1882, No. 17; Bew. d. Gl., März 1882, p. 173 f. u
Juli 1882, p. 418 f.

66) *J. P. Lange.* Grundriss der Bibelkunde. Heidelberg 1881. X
298 pp. 8. M. 6. — Vergl. *Holtzmann* ThLZ. 1881, No. 22; *L. Schul*
Beweis des Gl., Dec. 1881; Neue Ev. KZ. 1882, No. 17; Bew. d. Gl., M
1882, p. 174.

67) *F. W. Weber.* Kurzgefasste Einleitung in die heiligen Schriften Al
und Neuen Testamentes. Zugleich ein Hilfsmittel für kursorische Schriftlektür
Für höhere Schulen und gebildete Schriftleser bearbeitet. Sechste Aufla
herausgeg. von Lic. theol. *Füller.* Nördlingen 1881. VII, 344 pp. 8. M. 2,6
— Vergl. ThLZ. 1881, No. 19, Sp. 460.

68) *Emil Zittel.* Die Entstehung der Bibel. 4. Aufl. Karlsruhe 188
VI, 180 pp. 8. M. 1,50.

69) *F. W. Fuchs.* Evangelische Bibelkunde für Schule und Haus. Berl
1881. XII, 236 pp. 8. M. 3,20.

70) *W. Robertson Smith.* The Old Testament in the Jewish Chur
Twelve Lectures on Biblical criticism. Edinburgh 1881. XII, 446 pp. 7 s. 6
— Vergl. *Wellhausen* ThLZ. 1881, No. 11; *Strack* ThLB. 1882, No. 4
T. K. Cheyne Acad. 7. Mai 1881; Athen. 21. Mai 1881; *Toy* The Nati
16. Juni 1881; *W. H. Green* Presbyter. Review, Oct. 1881; *J. P. Tayl*
Biblioth. Sacra, Apr. 1882, p. 291—344; The Nation (New-York), 9. Nov. 188
A. Kuenen Theol. Tijdschr. 1881, p. 485 ff.; *G. Wildeboer* Studiën VII
p. 400—415; Revue de théol. et de philos., März 1881, p. 152—163.

(in 5 Vorlesungen) den Pentateuch. Der ganze Tenor der überaus klaren und fesselnden Darstellung nöthigt dem Leser die Frage auf: wie muss es um eine evangelische Kirche beschaffen sein, die einen solchen Lehrer nicht zu ertragen vermochte! Die Antwort auf diese Frage giebt uns die gegen *R. Smith* gerichtete Replik von *Watts*[71]), von welcher nach wenigen Wochen eine zweite und noch 1882 eine dritte Auflage nöthig wurde. Der pfäffische Eifer, welcher z. B. in Betreff des Buches Koheleth nur die Wahl lässt, ob man es für ein Werk Salomo's oder für eine Lüge erklären wolle, wird nur überboten durch die Ignoranz, welche den Mesastein mit Keilschrift beschrieben sein lässt. Das sind die Gegner, denen ein *Smith* weichen musste! Ueber die introductio *Ubaldi*'s[72]) giebt der Titel hinlängliche Auskunft; vergl. übrigens den Bericht für 1877, No. 38 und 1879, No. 31. Die in 4. Auflage in Turin erschienene anonyme Introductio[73]) wurde zuerst 1842 in Belgien edirt; die ersten 6 Capitel sind entlehnt aus einem Buche des Franziskaners *Heinrich von Bukentop* († 1706), die beiden letzten aus der biblischen Archäologie von *F. Ackermann* (1826, eigentlich 3. Aufl. der Archäologie von *Jahn*). Uebrigens kennt der glückliche Verfasser Sekel aus der Zeit Salomo's und setzt auf der beigegebenen Karte Damaskus in Cölesyrien an. Einzelne kritische Fragen behandelt *Vernes*[74]) von einem ziemlich radicalen kritischen Standpunkt (Ursprung und Zusammensetzung des Pentateuch nach den neuesten Untersuchungen, die Quellen der Genesis, die biblische Urgeschichte, den Schöpfungsbericht, die biblische Chronologie, den hebräischen Prophetismus, das Buch Joel u. a. m.); Näheres darüber berichtet die unten citirte Recension *v. Baudissin*'s. Die Bibelgeschichte des Grossrabbiners *Wogue*[75]) bietet in der Hauptsache eine Rechtfertigung der im Traktat Baba bathra 14ᵇ f. niedergelegten Tra-

---

71) *Robert Watts.* The Newer Criticism and the Analogy of the Faith: A Reply to Lectures by *W. Robertson Smith* on the Old Testament in the Jewish Church. Edinburgh 1881. XI, 320 pp. 8. 5 s. — Vergl. *Strack* ThLB. 1882, No. 41; ibid. 1882, No. 48 über die 3. Aufl. von 1882 [XXIV, 326 pp. 8].

72) *U. Ubaldi.* Introductio in sacram scripturam ad usum scholarum collegii de propaganda fide. Vol. III. Romae 1881. 8. L. 22,50. — Vergl. *Dublin Review* 15. Apr. 1882.

73) Introductio ad libros sacros Veteris et Novi Testamenti usui eorum, qui a disciplinis philosophicis ad Scripturae Sacrae et Theologiae studia gradum facere parant. Editio quarta. Turin 1881. 248 pp. 12. — Vergl. *C. J.* Polybibl. XXXI, 481 ff.

74) *Maurice Vernes.* Mélanges de critique religieuse. Paris 1881. XV, 348 pp. 8. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1882, No. 18.

75) *L. Wogue.* Histoire de la Bible et de l'exégèse biblique jusqu'à nos jours. Paris 1881. VI, 389 pp. 8. Fr. 12. — Vergl. *E. Kautzsch* ThLZ. 1881, No. 26; Athen. 3. Sept. 1881; *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. März 1882; *A. Neubauer* RC. 1881, No. 38; *Moïse Schwab* Rev. int. I, 111 f.; Revue des études juives 1881, p. 316 f.

dition, die sich im Jahre 1881 um so ergötzlicher liest, als sie trotz dem Talmud sogar die letzten 8 Verse des Pentateuch noch nach dem Dictat Gottes von Mose niedergeschrieben sein lässt, sodann eine Uebersicht über die von den Rabbinen geübte Exegese. Wenn die christliche Bibelwissenschaft für diesen Historiker „bis auf unsere Tage" so gut, wie nicht vorhanden ist, so wird sie sich mit dem Schicksal Carpzov's trösten müssen, den er zum Ahnherrn der deutschen Rationalisten macht, oder mit demjenigen *Olshausen's*, der auch in dem Appendix über die christlichen Hebraisten keiner Erwähnung gewürdigt wird. Von den deutschen Einleitungsschriften kennt *Wogue* die zweite Auflage von *Eichhorn*, den Namen von *Michaelis* und *Jahn*'s Introductio von 1814, sonst absolut nichts. So schreibt ein Grossrabbiner von Frankreich 1881 die Geschichte der biblischen Exegese jusqu'à nos jours. Anhangsweise nennen wir hier noch die Aufsätze von *Zimmer*[76]) (der sich übrigens vorwiegend auf das neue Testament bezieht), von *Elliot*[77]) (nach Friederici, No. 876), *Vuilleumier*[78]), der auf Grund sorgfältiger Ermittelungen ein ansprechendes Lebensbild *Heinrich Oth*'s zeichnet (al. *Otho* oder *Ottho*, geb. zu Bern 1651, veröffentlichte 1672 zu Oxford die Historia doctorum misnicorum, wirkte 1673—1682 als Professor der Philosophie zu Lausanne, da der Lehrstuhl des Hebräischen an einen Mediciner vergeben war, und zog sich endlich enttäuscht auf eine Pfarre zurück, wo er 16. Juli 1719 starb; für eine zweite Auflage seines überaus verbreiteten Lexicon rabbinico-philologicum hatte er keinen Verleger finden können), endlich von *Marti*[79]), der in wohlthuender Weise für die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen den Interessen der Wissenschaft und der praktischen Verwerthung des Alten Testamentes eintritt.

Von den encyklopädischen Hülfsmitteln, die — sei es ausschliesslich oder neben anderen Zwecken — der Bibelforschung dienen, ist die Protestantische Realencyklopädie[80]) um zwei Bände gewachsen (Bd. 8: Kirchentag—Lücke; Bd. 9: Lüge—Mieczislaw). In unseren Bereich gehören aus Band 8 die Artikel von *Leyrer*

---

76) *F. Zimmer*. Ueber Aufgabe und Methode einer Geschichte der Schriftauslegung: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, 1, p. 18—28.

77) *C. J. Elliot*. Hebrew Learning among the Fathers: *Smith* and *Wace*, Dictionary of Christ. Biogr. 1881.

78) *H. Vuilleumier*. Un Hebraïsant Suisse du XVII Siècle, J.-Henri Oth, professeur à Lausanne: Revue de théologie et de philos., Jan. 1881 (auch separat als Extrait erschienen). 28 pp. 8.

79) *Karl Marti*. Das Alte Testament in Kritik und Kirche: Volksblatt für die reform. Kirche der Schweiz 1881, No. 36—39.

80) Real-Encyklopädie für protestant. Theologie und Kirche. Unter Mitwirkung vieler protestantischer Theologen und Gelehrten in zweiter durchgängig verbesserter und vermehrter Auflage herausgeg. von D. *J. J. Herzog*, D. *G. L. Plitt* und Lic. *A. Hauck*. 8. u. 9. Band. Leipzig 1881. 798 u. 804 pp. 8. à M. 10. — Vergl. zu Bd. 9 ThLB. 1882, No. 7.

(Kleider und Geschmeide der Hebräer; Krankheiten der Israeliten in Palästina, Leviratsehe, Los bei den Hebräern); *Zöckler* (Knobel); *Volck* (Bücher der Könige); *von Orelli* (Königthum in Israel; Levi, Leviten, Levitenstädte; Lot); *Rüetschi* (Kreti und Pleti, Krieg und Kriegsheer bei den Hebräern, Kusch, Leibes- und Lebensstrafen bei den Hebräern, heil. Leuchter, Libanon); *Fritzsche* (lateinische Bibelübersetzungen, 40 pp.); *Pressel* (Laubhüttenfest); in Band 9: *Baudissin* (Male, Malzeichen bei den Hebräern; Merodach und Merodach Baladan); *Volck* (Maleachi, Micha); *Rüetschi* (Manasse, Menahem, Mesech, Mesopotamien); *Leyrer* (Maasse und Gewichte bei den Hebräern; ehernes Meer); *Strack* (Massora, Midrasch); *F. W. Schultz* (Melchisedek, Metalle in der Bibel); *Orelli* (Messias). — Aus der 15. Lieferung von *Riehm*'s [81]) Handwörterbuch heben wir hervor die Artikel von *Mühlau* (Samaria), *Kautzsch* (Samaritaner), *Baur* (Samuel, Saul), *Schrader* (Sanherib, Sargon), *Delitzsch* (Satan, Schaubrote und Schaubrottisch, Schuldopfer), *Riehm* (Schafe, Schiffe, Schiffahrt, Schild, Schilf und Rohr, Schlangen), *Schlottmann* (Schrift und Schriftzeichen), *Schürer* (Schriftgelehrte), *Kamphausen* (Schuhe). Das Handwörterbuch *Nagler*'s [82]) kenne ich nur dem Titel nach. Aus dem 12. und 13. Band der Encyclopaedia Britannica [83]) heben wir hervor die ausgezeichneten Artikel Hosea (Bd. 12, p. 295—298) und Joel (Bd. 13, p. 704—706) von *W. Robertson Smith*, Isaiah von *T. K. Cheyne* (Bd. 13, p. 377—384) und Israel von *Wellhausen* (Bd. 13, p. 396—432). Der letztgenannte Artikel enthält gleichsam in nuce den leider noch immer ausstehenden 2. Band von *Wellhausen*'s „Geschichte Israels"; zugleich widerlegt er glänzend das absurde Gerede, als habe *Wellhausen* selbst davon abstehen müssen, auf Grund der kritischen Prämissen des 1. Bandes eine Darstellung der Geschichte Israel's zu geben. Zu beklagen ist nur, dass diese höchst instructive Arbeit nicht durch einen Separatabdruck (am liebsten des deutschen Manuscripts) einem grösseren Leserkreis zugänglich gemacht ist. Die Newyorker Cyclopaedia [84]) ist mit Bd. X

81) Handwörterbuch des Biblischen Alterthums für gebildete Bibelleser. Herausgeg. von *Ed. C. Aug. Riehm*. Mit vielen Illustrationen, Plänen und Karten. 15. Lieferung. Mit zahlreichen Holzschnitten im Text. Bielefeld und Leipzig 1881. [p. 1345—1440. Salzmeer—Schuldopfer.] M. 1,60.

82) *Franz L. Nagler*. Allgemeines Handwörterbuch der heiligen Schrift. Eine kurzgef. Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole etc. nebst einem Verzeichniss [745] bedeutender Männer der christl. Kirche vom 1. Jahrh. bis zur Gegenwart. Cincinnati 1881 (?) 512 pp. 8. Doll. 2,50. — Vergl. die nordamerik. Vierteljahrsschr. f. wissensch. u. prakt. Theol., Okt. 1881, p. 322.

83) Encyclopaedia Britannica. A Dictionary of Arts, Sciences and General Literature. Ninth Edition. Vol. XII (Hiring—Indus). Vol. XIII (Infant—Kant). Edinburgh 1881. 848 und 854 pp. 4.

84) Cyclopaedia of Biblical, Theological and Ecclesiastical Literature by M'Clintock and Strong. Vol. X: Su—Z. New York 1881. 1120 pp. 8. — Vergl. *Pick* (nordamerikan.) Vierteljahrsschr. für wiss. u. prakt. Theologie, Oct. 1881.

zum Abschluss gediehen — ein Werk, zu welchem man der pr
testantischen Wissenschaft Nordamerika's nur Glück wünschen kan
Aus dem Schlussband nennen wir die Artikel „Syrische Bibelüb
setzung, Talmud, Targum, Theodotion" von Rev. *Pick*, dem wir s
Jahren auch über dieses Unternehmen zuverlässige Notizen verdank
(vergl. Bericht für 1877, No. 55; 1879, No. 47; 1880, No. 5
— Die Encyklopädie *Lichtenberger*'s[85]) wurde im Berichtjahre b
zum 11. Bande fortgeführt; als Mitarbeiter finden wir in Bd.
u. 11 u. a. *M. Vernes* (Pentateuch, Bücher Samuel), *E. Stapf*
(Pharisäer, Sadducäer), *Berger* (Phönizien), *Bruston* (Prophetismu

An die Encyklopädien schliessen wir die Bibelwerke an. *Vi
mar*'s[86]) Collegium biblicum bietet eine cursorische Erklärung d
Schrifttexts von bekanntem Standpunkt, mit allerlei möglichen u
unmöglichen Nutzanwendungen und Excursen, die einen anders g
richteten Leser bald durch ihre Originalität frappiren, bald wied
recht läppisch anmuthen. Von dem sogen. Sprecher-Commentar
(s. den genaueren Titel und die Erklärung desselben im Bericht f
1877, No. 48) erschien der 6. Bd. in neuer Auflage, von *Gray*'s[88]) bi
lischem Museum (s. 1880, No. 70) der 9. Band; nur die Titel ken
ich von den Bibelwerken *Benson*'s[89]) und *Whedon*'s[90]). D
Jüdische Familienbibel[91]) wird nach *Zöckler*'s Bericht von *Frie
länder* unter der Autorität *Adler*'s herausgegeben; dem hebräisch
Grundtext ist die neue englische Version zur Seite gestellt. Weit
sind hier noch zu nennen *Geikie*[92]), *Dächsel*[93]) (s. 1880, No. 6

85) *F. Lichtenberger.* Encyclopédie des sciences religieuses. Tome
und XI. Paris 1881. 1882 Bd. XII u. XIII.

86) *Aug. Fr. Chr. Vilmar.* Collegium biblicum. Praktische Erklärun
der heil. Schrift Alten und Neuen Testaments. Aus dem handschriftl. Nachla
der akadem. Vorlesungen. Herausgeg. von *Chr. Müller.* Des Alten Testa
I. Theil. (Einleitung. Der Pentateuch oder die 5 Bücher Mose.) Güters
1881. VI, 378 pp. 8. M. 6. — Vergl. *K. P.* Beweis des Gl., Jan. 1882.

87) The Holy Bible etc. (Speakers Commentary). Edit. by *F. C. Coo*
Old Test. Vol. 6. Ezekiel, Daniel and the Minor Prophets. New ed. Lond
1881. 744 pp. 8. 25 s.

88) *James Cowper Gray.* The Biblical Museum. Vol. IX. Containin
the Books of Jeremiah, Lamentations and Ezekiel. London 1881. 384 p
8. 5 s.

89) *J. Benson.* The Holy Bible, containing the Old and New Testam
9th edit. Vol. 1. 2. 4. 5. London 1881. 8.

90) *Whedon.* Commentary on the Old Testament. Vol. 6: Job by *J.
Burr.* Proverbs by *W. W. Hunter.* Ecclesiastes and Salomons Song b
A. B. Hyde. New York 1881. 557 pp. 8.

91) The Jewish Family Bible, containing the Pentateuch, Prophets an
Hagiographa. Part. I. London 1881 (?).

92) *C. Geikie.* Hours with the Bible: or the Scriptures in the Light
Modern Discovery and Knowledge. Vol. I. From Creation to the Patriarch
Vol. II. From Moses to Judges, with Illustrations. Vol. III ?. London 188
Vol. I: XV, 500; Vol. II: (?) 520; Vol. III: XVI, 496 pp. 8. à 6 s.

93) *A. Dächsel.* Bibelvaerk. De fem Moseboger. II. 6. 7. Bergen 188

und *Vigouroux*[94]) (s. 1880, No. 68). Von der 1878 begonnenen illustrirten Bible annotée[95]) (vergl. Bericht für 1878, No. 35) ist nunmehr der erste Band abgeschlossen. Unseren früheren Bericht ergänzen wir dahin, dass die Redaction dieses Werkes durch ein besonderes Comité besorgt wird; der Standpunkt ist ein populärwissenschaftlicher, die Ergebnisse der modernen Assyriologie u. s. w. werden eingehend berücksichtigt, die kritischen Fragen jedoch mit grosser Zurückhaltung behandelt, wie sich denn z. B. bei Jes. 40—66 die Gründe für und wider angeblich die Waage halten sollen. Nur die Titel wissen wir zu nennen von dem französischen Bibelwerk des Abbé *Arnaud*[96]) und dem Pentateuchwerk von *Fürst*[97]).

Damit sind wir bei dem Punkte angelangt, der noch heute weitaus das grösste Interesse absorbirt, bei der Pentateuchkritik. An erster Stelle gedenken wir hier der drei Aufsätze, in welchen ein berufener Mitforscher, *Kayser*[98]), aus dem bisherigen Verlauf des Streits das Facit zieht. Ausgehend von einer Besprechung des Pentateuchs in *Reuss'* französischem Bibelwerk zeigt *Kayser*, dass die *Reuss-Graf*'sche Hypothese weder durch die Angriffe von Seiten der Cultusgeschichte (*Curtiss*, vergl. zu 1877, No. 59 und 1878, No. 48), noch der Literärgeschichte (*Marti*, s. zu 1880, No. 77), noch der Sprachgeschichte (*Ryssel*, s. zu 1878, No. 50) erschüttert worden sei. Im 2. Aufsatz stellt *Kayser* die bisher gewonnenen Resultate, resp. die durch die wissenschaftliche Discussion herbeigeführten Modificationen der früheren Ansichten klar und bündig zusammen. Ueber einige dieser Resultate mag allerdings mit Fug

94) *F. Vigouroux.* Manuel biblique, ou Cours d'Écriture sainte. Ancien Testament. 2. éd. T. I. Introduction générale. Pentateuque. T. II. Livres historiques, sapient., prophétiques. Besançon 1881. 572 und 688 pp. 8.

95) La Bible annotée par une société de théologiens et de pasteurs. Ancien Testament. Les Prophètes. I. Esaïe, Jérémie, Lamentations. Paris, Neuchatel, Genève [1881]. V, 524 pp. 8. M. 10.

96) La sainte Bible. Traduction française, commentaires au bas de la page, en tête de chaque livre, préfaces et arguments à la fin du volume, notes, dissertations, éclaircissements, tableaux chronologiques par l'abbé *A. Arnaud.* Tome I. Le Pentateuque, Josué, les Juges, Les Rois I et II. Tome II. Les rois III et IV. Les Paralipomènes, Esdras, Néhémie, Tobie, Judith, Esther, Job, Psaumes, Proverbes, l'Ecclésiaste. Avignon et Paris 1881. XXXI, 710 und 796 pp. 8.

97) *J. Fürst.* Pentateuch. Illustrirte Volksausgabe der 5 Bücher Mosis in dem masoret. Text, neuer deutscher Uebersetzung und mit erläuternden Bemerkungen ethnographischen, geschichtlichen und archaeologischen Inhalts. [In 15 Heften.] 1.—6. Heft. Prag 1881. 192 pp. 8. à 50 Pf.

98) *Kayser.* Der gegenwärtige Stand der Pentateuchfrage mit besonderer Rücksicht auf *Ed. Reuss* „La Bible, Ancien Test., 3e Partie, L'histoire sainte et la Loi". 2 Tomes. Paris 1879. I: Jahrbb. f. protest. Theol. 1881, 2, p. 326—365. II. ibid. H. 3, p. 520—564. III. ibid. H. 4, p. 630—665.

noch weiter zu streiten sein, wie z. B. über die Entlehnungen aus E von Seiten des Jahvisten oder über die Herstammung nicht nur E.'s, sondern auch I.'s aus dem nördlichen Reiche oder auch über die Entstehung des PC. erst in Jerusalem — anderes scheint uns dafür um so fester zu stehen, wie die Gesammtredaction des Pentateuch nach Ezra und spätere Einschaltungen auch in den PC. (so dass sich also die Vorlesung Neh. 8 nicht einmal auf den ganzen Priestercodex, geschweige den ganzen Pentateuch erstreckte). Erwähnung verdient noch, dass *Kayser* Deut. 5—11 und 28, 1—46 als ursprüngliche Bestandtheile des Buches festhält (nicht aber 17, 14—20 und 11, 26—31) und das vielfach interpolirte Buch Lev. 17—26 im Exil, aber vor Ezech. 40—48 geschrieben sein lässt. Der dritte Aufsatz enthält eine Auseinandersetzung mit *Delitzsch*'s pentateuch-kritischen Studien (s. 1880, No. 75) und mit *Dillmann*'s Commentar zu Exodus und Leviticus (s. 1880, No. 108). Instructiv ist hier besonders die Tabelle, welche die Parallelen zwischen Lev. 17—26, dem Bundesbuch und dem Deuteronomium aufzeigt. — Unter den Gegnern *Wellhausen*'s hat besonders *Bredenkamp*[99]) den lebhaften Beifall aller derjenigen gefunden, denen die Qualität der Behauptungen gleichgültig ist, wenn nur behauptet wird, was sie gern hören möchten. Denn nur vollständige Urtheilslosigkeit kann solche Sätze eingeben, wie sie der Recensent *Bredenkamp*'s im ThLB. zum Besten giebt: „*J. Wellhausen* ist der *D. F. Strauss* der alttestamentlichen Kritik; in beiden weht dasselbe *πνευμα πλανησεως* mit seinem alles versengenden Gifthauch, beide Werke sind die Produkte des vollständigen theologischen und religiösen Bankerotts eines *ναυαγησας περι την πιστιν*." Mit solchen gewissenlosen Schmähungen eines Mannes, von dessen persönlichem Charakter er offenbar gar keine Ahnung hat, mag jener Recensent die Ohren seines Lesepublikums kitzeln; er ändert damit nichts an der Thatsache, dass die von ihm so freudig begrüsste Polemik *Bredenkamp*'s gänzlich verunglückt ist. Er bespricht die allgemeinen Voraussetzungen und Grundbegriffe der prophetischen Literatur, dann den Kultus in derselben, speciell den Ort und das Personal des Kultus. Und das Resultat? Das Gesetz hat im Allgemeinen die Priorität vor der prophetischen Literatur, nur war es während langer Perioden latent — also das bekannte klägliche Auskunftsmittel! Freilich so latent, dass sogar der Priester Jeremia nichts davon gewusst hat. Aber da weiss *Bredenkamp* zu helfen. Jer. 7, 22 ist עַל דִּבְרֵי (!!) zu lesen. Wer verdreht nun die Texte

---

99) *C. J. Bredenkamp.* Gesetz und Propheten. Ein Beitrag zur alttestamentlichen Kritik. Erlangen 1881. III, 203 pp. 8. M. 3. — Vgl. *O. Zöckler* Beweis des Gl., Dec. 1881; ThLB. 1882, No. 9; *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 11; Neue ev. KZ. 1882, No. 13; *W. Nowack* Deutsche LZ. 1882, No. 33; Acad. 18. März 1882; *W. H. Green* Presbyterian Review, Jan. 1883; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1882.

und „construirt“ die Geschichte? Uebrigens ist nach *Bredenkamp* sowohl die elohistische, wie die deuteronomische Gesetzgebung „authentisch“; dabei seien aber vielleicht noch zahlreichere Quellen anzunehmen, als man meist glaubt; die sogen. Grundschrift trage wahrscheinlich ihren Namen mit Unrecht und sei der Abfassung nach die jüngste! So wären wir also schliesslich ganz einig. — Der Kritik *Kittel*'s [100]) ist nachzurühmen, dass sie sich mit der Arbeit des Gegners und mit dem jetzigen Stand des Problems vertraut zeigt und nicht minder, dass sie den Ton wissenschaftlicher Discussion einhält. Das Resultat wird p. 293 des dritten Artikels, den wir hier gleich mit berücksichtigen, so formulirt: es folgten auf einander PC^1 (alte Schicht des Priestercodex), Deuter., PC^2, Ezech. Dass der PC Abschnitte enthalten kann, die auf eine vordeuteronomische Grundlage zurückgehen, dürfte von manchem Anhänger der *Reuss-Graf*'schen Hypothese ohne Bedenken concedirt werden; dagegen ist die Ansetzung des PC^2 zwischen Deut. und Ezech. eine Abschlagszahlung an die Kritik, mit der sie sich nicht begnügen kann. Wie weit es *Kittel* gelungen ist, im I. Artikel (in Betreff der Einheit des Cultus und der Opfer) einiges von den Aufstellungen Wellhausens abzuhandeln, lassen wir auf sich beruhen; wenn dagegen nach Art. II Ezech. 44 nur von einer Dislocirung, nicht Degradirung der Leviten die Rede sein soll (es stehe nirgends, dass sie nicht mehr Priester sein sollen, kurz, Ezech. 44 lasse „ebensogut“ eine andere Fassung zu) — so war dieses Resultat nur mit einer recht gezwungenen Argumentation zu erreichen, die der exegetisch wohlgeschulte Verfasser offenbar mit Unbehagen vollzogen hat. Ganz denselben Eindruck hat Referent von dem III. Art. gehabt, nach welchem das Deuter. den Unterschied von Priestern und Leviten gekannt, aber möglichst auf friedlichem Wege ausgeglichen haben soll. Dabei wird dem Deuter. die ganz unbegreifliche Taktik aufgebürdet, es habe den Unterschied zwar festhalten, anderseits aber möglichst verwischen und theilweise bis zur Unkenntlichkeit verhüllen wollen. Aller dieser Subtilitäten bedarf man nicht, sobald man schlicht und einfach den Thatbestand gelten lässt: das Deuteron. kennt, wie Jerem. und noch Jes. II., nur eine Art von Cultuspersonal; erst Ezech. 44, 15 werden mit aller nur denkbaren Deutlichkeit aus der Gesammtheit der „Levitenpriester“ die bene Ṣadoq als nunmehr alleinberechtigte Priester herausgenommen. Und wenn die andern, die bisher auch Priester waren, nur noch niedere Dienste verrichten dürfen, so sind sie damit eben degradirt. — Mit dem Problem der Pentateuchkritik im Allgemeinen beschäftigen sich noch *Steb-*

---

100) *Rud. Kittel.* Die neueste Wendung der pentateuchischen Frage. Versuch einer Kritik von *Wellhausen*'s Geschichte Israels. Erster Artikel: Theol. Studien aus Württemb. 1881. H. 1, p. 29—62. Zweiter Artikel: ibid. H. 2, p. 147—169. Dritter Artikel: ibid. 1882. p. 278—314.

bins[101]) und *Van Goens*[102]), beide mit specieller Rücksicht auf *A. Kuenen*. *Halévy*[103]) greift besonders die Behauptung an, dass Neh. 8—10 von der Proclamation eines neuen Gesetzes die Rede sei; übrigens weiss *Halévy*, dass Ezra gar nicht der Mann dazu war, eine solche angebliche Neuerung in Scene zu setzen. Die 1878 von *Ryssel* begonnene Untersuchung über den sprachlichen Charakter des Priestercodex wurde wieder aufgenommen von *Giesebrecht*[104]). Derselbe führt den Wortschatz des PC alphabetisch vor und giebt dann in sechs anderen Columnen (1. Periode; 700—600; Exilisch; Hexateuch-Redactor; Nachexilisch; Aramäisch) Notizen, wie oft sich jedes Wort in den verschiedenen Sprachperioden belegen lasse. Dass über die Abgrenzung dieser Perioden, über die Columnen „Hexateuchredactor“ und „Aramäisch“, sowie über die Beweiskraft der Statistik im einzelnen Fall gestritten werden kann, versteht sich von selbst. Halten wir uns aber an das, was nicht bestritten werden kann, so bleibt mindestens der strikte Beweis, dass von einer Priorität des PC vor IE keine Rede mehr sein kann, und weiter die Thatsache, dass sich der Sprachgebrauch des PC eben doch am meisten mit Ezechiel berührt. Von den Excursen zu dieser Tabelle ist besonders die eingehende Untersuchung über die allmähliche Verdrängung der Form אנכי durch אני zu erwähnen. Die Broschüre von *Molchow*[105]) bringt nach *Spinoza*'s tractatus theol.-politicus, *Nöldeke*'s alttestamentlicher Literatur in Aufsätzen und der 3. Auflage von *Bleek*'s Einleitung die landläufigsten Argumente gegen die Authenticität des Pentateuchs. Specielle Fragen der Pentateuchkritik behandeln *A. Kuenen*[106]), der sich über Exod. 19 f. besonders mit *Dillmann*, dann *Colenso* etc. auseinandersetzt, und *E. Meyer*[107]). Der letztere analysirt die in Num. 20 bis Richt. 2, 5 enthaltenen Bestandtheile von J und E

---

101) *Rufus P. Stebbins*. A Study of the Pentateuch for Popular Reading: Inquiry into the Age of the so-called Books of Moses, with an Introductory Examination of Recent Dutch Theories as represented by Dr. *Kuenen's* „Religion of Israel“. Boston 1881. 223 pp. 12. Doll. 2,25. — Vgl. *P. H. W.* Modern Review, Oct. 1882.

102) *F. C. J. Van Goens*. La méthode de la critique d'après *A. Kuenen*: Revue de théologie et de philosophie, März 1881, p. 164—207.

103) *J. Halévy*. Esdras et le code sacerdotal: Revue de l'histoire des religions, Tom. IV, p. 22—45. — Vergl. *Kuenen* Hibbert Lectures, Note IX, p. 323 ff.

104) *F. Giesebrecht*. Zur Hexateuchkritik. Der Sprachgebrauch des hexateuchischen Elohisten: Ztschr. für die alttestamentl. Wiss. Jahrg. I. 1881, p. 177—276.

105) *E. Molchow*. Ist der Pentateuch von Moses verfasst? Zürich (Verlags-Magazin) 1881. 40 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 26.

106) *A. Kuenen*. Bijdragen tot de critiek van Pentateuch en Jozua. VII. Israël bij den Sinaï (Ex. 19 f.): Theol. Tijdschr., März 1881, p. 164—223.

107) *Eduard Meyer*. Kritik der Berichte über die Eroberung Palaestinas (Num. 20, 14 — Jud. 2, 5). Mit einem Nachwort von *Bernh. Stade*: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, H. 1, p. 117—150.

und deducirt daraus, dass es eine Tradition über die Geschichte der Eroberung nicht gebe, so wenig wie eine historische Person Josua. Die Angaben über Sichon etc. bezögen sich eigentlich auf viel spätere Kämpfe (sc. die Nordisraels mit Moab), höchstens könne noch der Uebergang über den Jordan bei Jericho und die Eroberung dieser Stadt an erster Stelle als historische Reminiscenz gelten (doch wird auch diese Concession von *Stade* in einem Nachwort cassirt; die betreffenden Sagen bezögen sich vielmehr auf die Festsetzung josephidischer Clans im Südosten des Landes). Den eigentlichen Anfang der beglaubigten Geschichte Israels erblickt *Meyer* in den Jehovistischen Stücken Jud. I (1 b. 2—4. 6. 7 a. 9. 20. 11—17. 19. 21—33). Referent kann sich der ganzen Argumentation gegenüber nach wie vor des Eindrucks nicht erwehren, dass hier der kritische Scharfsinn etwas ins Kraut geschossen ist. — *Horst*[108]) sucht die Möglichkeit zu erweisen, dass Lev. 17—26 (wozu auch 11, 1—23. 41—47 gehöre) von Ezechiel und zwar in den früheren Jahren desselben redigirt sei; nachmals sei dann das Corpus von später Hand mit dem PC ausgeglichen worden. — Zu Gen. 8, 7 ff. erinnert *Egli*[109]), dass auch sonst von Raben die Rede ist und folgert zu Ex. 1, 16 aus dem alttürkischen öreke „Gebärstuhl" (aber auch Spindel oder Spinnrocken), dass das fragliche Geräth weit älter sei, als man glaubt.

Von den einzelnen Büchern des Alten Testaments erfuhr die Genesis eine populäre Commentirung durch *Wangemann*[110]) im Anschluss an die bekannten apologetischen Muster; von dem Commentar *Chambrun de Rosemont*'s[111]), der nur in 100 nummerirten Exemplaren abgezogen ist, weiss ich nichts zu sagen. — Das unerschöpfliche Thema „Schöpfungsbericht und sein Verhältniss zu den Naturwissenschaften" hat wiederum eine zehnfache Behandlung gefunden. In klarer, aber auch durch die religiöse Wärme ansprechender Darstellung zeigt *Riehm*[112]), dass der müssige Streit zwischen

---

108) *L. Horst.* Leviticus XVII—XXVI und Hezekiel. Ein Beitrag zur Pentateuchkritik. Colmar 1881. 96 pp. 8. M. 3. — Vergl. *Baudissin* ThLZ. 1882, No. 9; *E. Nestle* LCB. 1882, No. 33; *Wellhausen* Deutsche LZ. 1882, No. 41; ThLB. 1882, No. 46; *Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1882; *J. Weill* Revue des études juives, Juli—Sept. 1882, p. 149 ff.

109) *C. Egli.* Pentateuchisches. I. Zu Noa's Raben. Gen. 8, 7 ff. II. Zu Exod. 1, 16: Ztschr. f. wissensch. Theol. XXIV, 2. p. 205—210.

110) *Wangemann.* Das 1. Buch Mosis oder die Genesis nach Wortlaut und geschichtlichem Zusammenhang erklärt für bibelforschende Christen. Berlin 1881. 388 pp. 8. M. 1,80.

111) *A. de Chambrun de Rosemont.* Essai d'un commentaire scientifique de la Genèse. Lyon 1881. 208 pp. 8. (Nicht im Buchhandel.)

112) *Ed. C. Aug. Riehm.* Der biblische Schöpfungsbericht. Vortrag gehalten in Frankf. a. M. am 7. April und in Darmstadt am 8. April 1881. Halle 1881. 30 pp. 8. M. 0,75. — Vergl. *Kamphausen* ThLZ. 1881, No. 20; ThLB. 1881, No. 43; *C. Siegfried* Prot. KZ. 1881, No. 45; *L. Gautier* Rev. de théol. et de philos., Juli 1882.

den vermeintlichen Vertretern der Offenbarung
logie nur so zu schlichten ist, dass man als C
nur in Anspruch nimmt, was ausserhalb der na
Discussion steht. Denselben Zweck verfolgt,
Besprechung des bekannten Werkes von *Zöck*
1878, No. 141, und 1879, No. 149) der Aufsat
von ihm selbst als ein „Versuch bezeichnet, du
richtigen Grenzen zwischen Bibel und Naturwisse
Auseinandersetzungen für die Zukunft möglichst
diesmal haben wir jedoch noch mancherlei apol
registriren. *Löhr*[114]) giebt zwar die buchstäbli
der Kosmogonie und Urgeschichte auf, verhil
getischen Interesse angeblich durch eine symb
allegorische) Deutung zu seinem Recht. *Seise*
einem Programm der Freisinger Studienanstalt
Vulgata, jedoch auch mit Rücksichtnahme au
Text und die Versionen, die übliche Apologetik
Perioden seien u. s. w. Wunderbare Dinge lehrt
im zweiten Bande des 1878 (s. daselbst No
Werkes, von dem Mond als dem Sitz des Sata
fall und künftig wieder während des 1000jähri
500jährigen Dauer der Schöpfungstage und
Sintfluth durch die Zertrümmerung von Plane
durchaus besonnenen Standpunkt nimmt dage
Schaefer's[117]) ein (zuerst 1878—80 in Aufs
veröffentlicht); der Verf. bekämpft eifrig die a
griffe in das profanwissenschaftliche Gebiet und
bericht nach dem Massstab der prophetischen

113) *C. Siegfried.* Theologie und Naturwissensch
die Geschichte ihrer Beziehungen: Jahrbb. f. protest. Th

114) *F. Löhr.* Die Geschichte der heiligen Schrift
Für Gebildete erläutert. Berlin 1881. 164 pp. 8. M. 2,
Beweis des Gl., Okt. 1881; *K. Strack* in ThLZ. 1882,

115) *M. Seisenberger.* Der biblische Schöpfungsb
ausgelegt. Freising 1881. IV, 96 pp. 8. M. 2,50.
Lit. Hdw. 1882, No. 23.

116) *C. Glaubrecht.* Bibel und Naturwissenschaf
monie nachgewiesen auf Grund einer neuen empirischen N
Nachweis der Uebereinstimmung auf Grund der im 1.
Naturphilosophie. Leipzig 1881. VII, 309 pp. 8. M
Zu Bd. II vergl. *Zöckler* Bew. des Gl., Jan. 1881; Ne

117) *Bernhard Schaefer.* Bibel und Wissenschaf
über das Verhältniss der heiligen Schrift zu den Wis
licher Gutheissung. Münster 1881. VIII, 284 pp.
Schanz Liter. Rundschau 1881, No. 22 und Theol.
p. 323ff.; *Gt.* Histor.-polit. Bl. 89, 5, p. 347—368;
Juni 1882; *Thönes* ThLZ. 1882, No. 20.

urtheilt wissen. — Von den Arbeiten *van Rhijns*[118]), *Brunton*[119]) und *Grimes*[120]) nennen wir wenigstens die Titel. Die Abhandlung des katholischen Bischofs *W. Clifford*[121]) hat durch ihre Auffassung von Gen. I als einem uralten, ungefähr aus Moses Zeit herrührenden Hymnus heftigen Widerspruch erregt. Nach dem Beweis des Gl. (s. u.), dem wir diese Notiz verdanken, hat *Clifford* im Dublin Review vom October 1881 seine Skepsis in Betreff der Authenticität zurückgenommen. Im Anschluss hieran verzeichnen wir noch die neue Herausgabe (nach *Siegfried* l. l. p. 2 Umarbeitung) von *G. Smith*'s[122]) chaldäischer Genesis, deren erste Auflage 1875 erschien, durch *Sayce*. Das gelehrte Werk von *Friedr. Delitzsch*[123]) über die Lage des Paradieses wird sich ohne Zweifel mehr durch seine sonstigen geographischen und ethnographischen Untersuchungen dauernde Beachtung sichern, als durch die darin vorgetragene Paradies-Hypothese selbst; nach dem Verfasser, der hierin *H. Rawlinson* folgt, ist Eden identisch mit der Landschaft Kardunias, d. i. Garten oder Park des Gottes Dunias; der Pischon ist identisch mit dem Pallakopaskanal des Euphrat, der Gichon mit dem Kanal Gugândê (assyrisch arahtu). Alle aufgewandte Gelehrsamkeit kann freilich das Bedenken nicht beseitigen, dass Ströme, die mit dem Euphrat und Tigris in gleichem Range stehen (und das ist doch die Meinung der Erzählung) keine Kanäle sind, auch nicht das Bedenken, dass von den Hebräern selbst sicherlich keinem diese Deutung je in den Sinn gekommen ist. Ein ausführliches Referat über

---

118) *C. H. van Rhijn.* De beteekenis van het Bijbelsch scheppingsverhaal: Studiën VII, 3, p. 228—248.

119) *T. L. Brunton.* The Bible and Science. New York 1881. 415 pp. 12. doll. 2,50. [Auch London 1881. 426 pp. 8. 10 s. 6 d.]

120) *J. S. Grimes.* Problems of Creation. Chicago 1881. IV, 58, 207 pp. 12. doll. 1,25.

121) *William Clifford.* Les jours de la semaine et les oeuvres de la création: Dublin Review. April 1881. — Vergl. *L. Duchesne* Bulletin critique, 1. Aug. 1881; *Z.* Bew. d. Gl., Apr. 1882.

122) *George Smith.* The Chaldean Account of Genesis containing the Description of the Creation, the Deluge, the Tower of Babel etc. New ed. by *A. H. Sayce.* London 1881. XIV, 337 pp. 8. 18 s.

123) *Friedrich Delitzsch.* Wo lag das Paradies? Eine biblisch-assyriologische Studie. Mit zahlreichen assyriologischen Beiträgen zur biblischen Länder- und Völkerkunde und einer Karte Babyloniens. Leipzig 1881. XI, 346 pp. 8. M. 20. — Vergl. Neue Evang. KZ. 1881, No. 50; *Rohling* der Katholik, Jan. 1882, p. 57—78; *Zschokke* Lit. Rundschau 1882, No. 4; *v. Baudissin* ThLZ. 1882, No. 7; *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 12; *Nöldeke* ZDMG. 1882, I, p. 173—184; *J. Oppert* GGA. 1882, No. 26—27, p. 801—831; *O. Zöckler* Ev. KZ. 1882, No. 26; *A. H. Sayce* Acad. 5. Nov. 1881; *C. H. Wright* Nineteenth Century, Oct. 1882, p. 556—571; *J. P. Valeton* Studiën VII, 4, p. 363—388; *C. P. Tiele* Theol. Tijdschr., März 1882, p. 247—269; *Halévy* RC. 1881, No. 50 und 51.

das Werk von *Delitzsch* giebt *Hommel*[124]),
rechtigter Polemik gegen die von *Friedr. Deli*
setzung des sogen. Jehovisten bis ins Exil. Der
im „Israelit" ist mir nicht bekannt; ebensowe
Studie über Ararat und Eden. Der „keilins
bericht" *Haupt's*[127]) verdient auch an diese
nachdem unterdess *Schrader* eine anderweitig
Themas von demselben Gelehrten als Excurs i
von „die Keilinschriften und das Alte Testament"
hat. Ueber *Roderich's*[128]) Völkertafel nach J
xikon, Dunker u. s. w. vergl. den Bericht für
Schrift von *Wieseler*[129]) über die alten Germ
Gen. 10, 2 ff.; die Väter des Germanenvolkes s
d. h. die Scythen, und Gomer, d. i. Gimmeri
bern). *Hötzl*[130]) zeigt in einer Geschichte der
27, 19 in der alten und mittelalterlichen Ki
ganz allmählich und zögernd eine Lüge Jako
Durch Vereinigung der Typik oder Allegores
oder historischen und moralisirenden Auslegu
dem Trost, dass die kleine und bis zu einem
schuldbare Täuschung, in der er die Züge der
nung nicht verkennen könne (!), jedenfalls di
dem Wege des göttlichen Willens bezweckte.
zu Gen. 36, 24, die יֵמִים seien doch Maulese

---

124) *F. Hommel.* Die Lage des Gartens Eden
inschriftlichen Forschungen: AAZ. wissensch. Beil. No.

125) Nochmals ein Wort über die Lage des Ga
Mainzer jüd. Wochenschrift) Jahrg. 23, No. 5. (Forts
1880, Nr. 42—44.)

126) *F. Lenormant.* Ararat and Eden. A Bibl
porary Review, Sept. 1881, p. 453—478.

127) *Paul Haupt.* Der keilinschriftliche Sintflut
des babyl. Nimrodepos. Mit dem authogr. Keilschrifttex
fragments. (Habilitations-Vorlesung zu Göttingen am 1
Hinrichs, 1881. VI, 30 pp. 8. M. 2. — Vergl. *C. H.*
Century, Febr. 1882, p. 232—241.

128) *Friedr. Wilh. Roderich.* Die Völkertafel
Prüm 1881. 22 pp. 4. (Programm des Progymnasiu

129) *K. Wieseler.* Untersuchungen zur Geschi
alten Germanen in Asien und Europa. Mit religionsg
Leipzig 1881.

130) *Petrus Hötzl.* Jakob und Esau. Typik und C
dogmatische Untersuchung. München 1881. VI, 64 pp.
A. Harnack ThLZ. 1882, No. 5; ThLB. 1882, No. 5
f. kathol. Theol. VI, 2; Liter. Handweiser 1882, No.
Quartalschr. 65, 1, p. 122—136.

131) *Jos. Löwy.* Zur Erklärung des Wortes ימים
1881, No. 35, p. 139 b—140 a.

das dunkle Wort, weil er sein Volk mit jenem widrigen Mischungsprodukt nicht vertraut machen wollte. Ein anderer Gelehrter [132]) des jüdischen Literaturblatts lässt die Söhne Jakobs darum streiten, wer der Erbe der Tradition werden solle. Den Segen Jakobs behandelt *Doorninck* [133]).

Zum Buche Exodus übergehend gedenken wir zuerst der 2. Auflage von *Ebers* [134]) „durch Gosen zum Sinai" und der Vorlesungen von *Gibson* [135]) über die vier letzten Bücher des Pentateuch. Den Durchgang durch das rothe Meer behandelt *Vigouroux* [136]); nach ihm stand Moses in Tanis vor dem Pharao; Ramesses lag zwischen Tell-el-kebir und dem Timsachsee, der Durchzug Israels ging durch die Bitterseen. Nur Schade, dass den alten Hebräern diese Erkenntniss durch den geographisch ganz zweifellosen Namen jām sūph gänzlich verschlossen war. Auf die Arbeit *Vigouroux'* bezieht sich in der Hauptsache der Aufsatz von *M.* [137]). Zu Ex. 17, 16 behauptet *Weissmann* [138]), es sei doch כס zu lesen, nur sei dieses nicht ein Stuhl, sondern der Altar, und יד sei nicht die Hand, sondern eine Art Feldzeichen oder Panier in Form einer Hand. Dieses Panier also legte Mose auf den Altar nieder und der masoretische Text ist sonach gerettet. *Philipps* [139]) bricht aufs neue eine Lanze für die Richtigkeit der Eintheilung des Dekalogs im lutherischen Katechismus. Das 9. und 10. Gebot unterscheide sich nach den Verbis, nicht nach den Objecten des Begehrens. Zwar steht Ex. 20 beidemal תחמד, aber Ex. 20 muss nach Deut. 5 erklärt werden, wo תתאוה steht; somit meint das 10. Gebot das im Begehrenden selbst entstehende Verlangen, die Erblust, als Sünde, während חמד das von aussen her geweckte Verlangen bezeichnet. Wieder einer der Fälle, wo man fragen muss: sollte und kann je ein alter Hebräer an eine so subtile Auslegung gedacht haben. *Holtz-*

---

132) Der Streit der Söhne Jakobs: Jüd. LB. 1881, No. 44—46.

133) *A. van Doorninck.* De Zegen van Jakob. 27 pp. 4. (o. O. u. J.)

134) *G. Ebers.* Durch Gosen zum Sinai. Aus dem Wanderbuche und der Bibliothek. 2. verb. Aufl. Mit e. Ansicht des Serbal u. des St. Katharinen-Klosters vom Sinai, 3 Karten und mehreren Holzschnitten. Leipzig, Engelm. 1881. XVI, 626 pp. 8. M. 10. — Vergl. *L. L.* Bew. d. Gl., Apr. 1882; *Furrer* Deutsche LZ. 1882, No. 46; *Fr. Delitzsch* LCB. 1. Apr. 1882.

135) *J. M. Gibson.* The Mosaic Era: a Series of Lectures on Exodus, Leviticus, Numbers and Deuteronomy. London 1881. 370 pp. 8. 7 s. 6 d. — Vergl. *S. J. Wilson* Presbyterian Review, Juli 1882.

136) *F. Vigouroux.* La Bible et l'Égyptologie. Le passage de la mer rouge par les Hébreux: Revue des questions historiques, Jan. 1881, p. 5—61.

137) *M.* Der Durchgang der Israeliten durch das rothe Meer: Ztschr. f. kathol. Theologie, V, 2, p. 373—374.

138) *A. S. Weissmann.* כס oder נס (Exod. 17, 16: Jüd. LB. 1881, No. 28.

139) *F. A. F. Philippi.* Zur Eintheilung des Dekalogs: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, H. 9 u. 10, p. 449—468.

heuer[140]) findet im tiefsten Grunde Einklang zwischen Hebr. 9, 18 und Ex. 24, 6 ff.; das *βιβλίον* des Hebräerbriefs gehe auf d דברים im Exodus. *Rothschild*[141]) belehrt uns, der Tanz um d goldene Kalb sei ganz gegenstandslos, da עֵגֶל Ex. 32 vielmehr etw rundes, sc. den Phallus bezeichne; nach 32, 18 komme der Ta vielmehr auf einen von den Aegyptern angenommenen obscön Cultus des Osirisphallus hinaus. Darauf gehe auch die Anklage E 20, 7 und 23, 3 ff. Dagegen erinnert freilich *Appel*[142]) weise a Ps. 106, 19, worauf *Rothschild* (s. No. 142) wiederum 1 Kön. 15, 1 als Beleg für den Phallusdienst ins Feld führt. Trotzdem gedenk wir vorläufig noch bei der Tradition zu bleiben, welche alle Ze ein Kalb für ein Kalb erklärt hat. Den Aufsatz *Mead*'s[143]) üb Ex. 33, 7 ff. kenne ich nicht. In Betreff des englischen Kanz commentars[144]) (einer Homiliensammlung) vergleiche 1880, No. 11 *Valeton*[145]) vollendete die 1879 (s. dort No. 64 und 1880, No. 11 begonnenen Studien über das Deuteronomium. Die englische Noten[146]) über das Deuter. bieten nach *Siegfried* erbauliche B trachtungen über die sechs ersten Capitel ohne irgendwelche Ahnun von den kritischen Problemen. Eine wahrhaft köstliche Blüthe d höheren Kritik bietet uns *Löwy*[147]) dar. Nachdem er gebühren die Freimüthigkeit bewundert hat, mit welcher mehrere der Tanai den Josua als Schreiber der letzten acht Verse des Pentateuchs be trachteten, kann er doch vom Standpunkt der Religion nicht zu geben, dass ein anderer als Mose auch nur ein Tüpfelchen vom Jo zum Pentateuch hinzugethan habe, sonst sei es mit der Aechthei der Thora im Allgemeinen vorbei. Was habe auch Josua bewege können, diese acht Verse dem Werke Mose's anzuhängen, anstat sie seinem gleich darauf folgenden „Buch Josua" voranzustellen! Bei alledem bleibt aber doch das וַיָּמָת etc. ein böser Knochen Aber warum konnte denn Mose nicht kraft der göttlichen Inspiration וְיָמֻת „und er wird sterben" etc. niedergeschrieben haben? Denn Inter punction (soll heissen Vokale) gab es ja bekanntlich damals noch

---

140) *Holtzheuer.* Zu Hebr. 9, 18—20 und Exod. 24, 6—8: Ztschr. für kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, I, p. 28—34.

141) *Rothschild.* Das „goldene Kalb"? Jüd. LB. 1881, No. 9.

142) *Appel.* Das goldene Kalb: Jüd. LB. 1881, No. 12, p. 48a; ibidem, sowie No. 15. 16. die Replik *Rothschild*'s.

143) *C. M. Mead.* Examination of Exodus XXXIII, 7—11: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 155—168.

144) Pulpit Commentary. Numbers. Introduction by *Th. Whitelaw*. Exposition and Homil. by *R. Winterbotham.* London 1881. 476 pp. 8.

145) *J. J. P. Valeton.* Deuteronomium. V.: Studiën VII, 1, p. 39—56. VII, 3, p. 205—227 (Schluss).

146) Notes on the Book of Deuteronomy. Vol. I. London 1881. 416 pp. 12. 2 s.

147) *Löwy.* Die letzten acht Verse des Pentateuch: Jüd. LB. 1881, No. 29, p. 115b—116a.

nicht! Dabei sieht dieser geniale Kritiker nicht, dass man dann V. 6 auch übersetzen müsste: niemand wird sein Grab erfahren bis auf diesen Tag! Die in die historischen Bücher eingestreuten poetischen Stücke vom Lamekhslied bis zu 2 Sam. 23, 1 ff. führt *Palm*[148]) in einem stichisch abgesetzten Text und einer recht lesbaren, an die besten Exegeten sich anschliessenden Uebersetzung vor. Die strophische und stichische Anordnung lassen wir gern auf sich beruhen, in der Ueberzeugung, dass über diese Dinge, wenn sie überhaupt einst existirten, niemand mehr etwas wissen kann. Wenn der Verfasser z. B. in Jud. 5, 17—20 siebenmal den Stichos nur aus einem Wort bestehen lässt, dem ein Stichos von 2—4 Worten vorhergeht, so kann er sich dabei doch auf nichts anderes berufen, als auf den rein subjectiven Eindruck, den er von dem Rhythmus empfangen hat. Von *Lias'*[149]) Josua und *Hervey's*[150]) „Richter und Ruth" mögen die Titel genannt sein. Im vordeuteronomischen Richterbuch gehen nach *Stade*[151]) die deuteronomischen Einleitungen 2, 6 ff. und 10, 6 ff. auf eine kürzere Vorlage zurück, die sich schon bei dem Redactor von I und E vorfand; 10, 6 ff. stamme in der Hauptsache aus E, als Fortsetzung von 3, 13 ff. Da nun 1, 1—2, 5 aus I stamme, so stelle sich somit auch das Richterbuch als eine jehovistische Bearbeitung von I und E dar. Der theologische Pragmatismus gehöre bereits E an und diese Quelle erweise sich auch dadurch wieder als die um vieles jüngere (gegenüber I). Auf einem ähnlichen kritischen Standpunkt steht ein Aufsatz von *Matthes*[152]), in welchem sich der Verfasser besonders mit *Wellhausen, van Doorninck, Reuss* und *E. Meyer* auseinandersetzt. Von den Arbeiten *Rich's*[153]) über das Deboralied, und *Thomas'*[154]) über die Parallelen in Samuel und Chronik kenne ich nur die Titel. *Fürst*[155]) bietet zu einer Reihe von Samuelisstellen Conjecturen (z. B. I, 2, 29 את עמי für מעון), vornehmlich aber Vermuthungen,

148) *Aug. Palm.* Alt-Hebräische Lieder. Die in den histor. Büchern des A. Test. enthaltenen poetischen Stücke. 1. Theil. Strophische Textausgabe und Uebersetzung. Zürich 1881. IV, 82 pp. 8. [Wissenschaftl. Beilage zum Osterprogramm des Gymnasiums Schaffhausen.]

149) *J. J. Lias.* Joshua. With Homilies by *Aldridge.* 1881. 4.

150) *A. C. Hervey.* Judges and Ruth (Pulpit Commentary). London 1881. 8.

151) *Bernh. Stade.* Zur Entstehungsgeschichte des vordeuteronomischen Richterbuches: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, p. 339—343.

152) *J. C. Matthes.* Het Richterenboek: de samenstelling: Theol. Tijdschr., Nov. 1881, p. 589—616.

153) *T. H. Rich.* A Paraphrase of the Song of Deborah: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 56—58.

154) *R. O. Thomas.* A Key to the Books of Samuel and the corresponding Parts of Chronicles. London 1881. 96 pp. 8.

155) *J. Fürst.* Beiträge zur Kritik der Bücher Samuels: Ztschr. für wissensch. Theol. XXIV, 2, p. 170—78.

wie LXX oder Targum zu der oder jener auffallenden Uebersetzun gekommen seien. *Schick*[156]) sucht die topographischen Schwieri keiten 1 Sam. 9, 4 ff. durch die Annahme zu lösen, dass es zw verschiedene Gräber Rahels gegeben habe und dass hier die heuti Ḳubbet ʻabd el-ʻazîz (mitunter auch Kubbet Rahel genannt) nördli von dem Dorfe Ḳasṭal gemeint sei. Zu 1 Sam. 15, 4 sucht *Löwy*[1 mit nicht gerade glücklichen Argumenten zu erweisen, dass אים identisch sei mit סלעים und „Geldstücke" bezeichne. *Sidon*[1 möchte 2 Sam. 1, 18 am liebsten קָשָׁה („das Schwere, das Mi geschick") für קֶשֶׁת lesen; andernfalls sei in dem Liede eine A spornung zur Waffenübung behufs Befreiung von den Philistern finden; dem Bogen habe man die Ueberlegenheit des Feindes a dem Gilboa zugeschrieben. Auf die weiteren Missgriffe in *Sidon*'s[15 Aufsätzen können wir nicht näher eingehen; ebensowenig auf die gleic artigen Nachträge dazu von *Wolffsohn*[159]) und *Weissmann*[160 nach letzterem enthält 2 Sam. 1, 18 Anfang und Ende des Cita aus dem sepher hajaschar; dieses Citat glaubt der glückliche Kr ticus in Ps. 60, 1—6 wiedergefunden zu haben!

An der Spitze der Arbeiten über die prophetische Lite ratur nennen wir die histoire critique von *Bruston*[161]); es wi derselben von *Baudissin* (s. unten) neben anderen Vorzügen da Bestreben nachgerühmt, die deutsche Kritik in Frankreich ein zubürgern, ausser *Kuenen* und *Reuss* seien nur deutsche Vorgänge benutzt. Für die kritische Zurückhaltung des Verfassers spric seine chronologische Anordnung der Propheten: Obadja, Joel, Je 15 f., Deut. 32, Amos, Hosea, Jesaja (dem er 13 f. und 24—2 lässt, aber nicht 40—66), Micha, Sach. 9 f. etc. — Ueber das Werk *Pemper*'s[162]) weiss ich nichts näheres. — Der Prophet Jesaja er fuhr eine Commentirung durch den Jesuiten *Knabenbauer*[163]), i welcher die Abweichungen des Urtexts von der Vulgata erklärt, di

---

156) *C. Schick.* Sauls Reise 1 Sam. 9: Ztschr. d. deutschen Pal. Ver 1881, p. 247—249.

157) *Löwy.* Was ist טלאים 1 Sam. 15, 4: Jüd. LB. 1881, No. 48, p. 191

158) *Sidon.* Die Construction und Auslegung des Klageliedes II Sam 1, 17—27: Jüd. LB. 1881, No. 2, p. 6^b—7^b; No. 3, p. 10^b—11^b.

159) *S. Wolffsohn.* Davids Klagelied: Jüd. LB. 1881, No. 12, p. 46^a—47^a

160) *Weissmann.* David's Klagelied: Jüd. LB. 1881, No. 12.

161) *Charles Bruston.* Histoire critique de la littérature prophétique des Hébreux depuis les origines jusqu'à la mort d'Isaïe. Paris 1881. VIII, 272 pp. 8. Fr. 5. — Vergl. *O. Zöckler* Beweis des Gl., Dec. 1881; *W. Baudissin* ThLZ. 1882, No. 17; *F. H. Krüger* Revue théol. Oct.—Dec. 1881, p. 373—381.

162) *G. H. Pemper.* The Great prophecies concerning the Gentiles, the Jews and the Church of God. London 1881. 398 pp. 8. 7 s. 6 d.

163) *Jos. Knabenbauer.* Erklärung des Propheten Isaias. Freiburg i. B. 1881. IX, 718 pp. 8. M. 10. — Vergl. *O. Zöckler* Beweis des Gl., Dec. 1881; der Katholik, Nov. 1881; *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 9; *W. Nowack* Deutsche LZ. 1882, No. 21; *A. L. M.* Bew. des Gl., März 1882, p. 172;

kritischen Fragen, soweit sie der Verf. als solche gelten lässt, im Anschluss an *Delitzsch* erledigt werden. Protestantische Ausleger können allenfalls aus den reichen Proben patristischer und nachreformatorischer katholischer Exegese einigen Nutzen ziehen. Der rühmlichst bekannte Commentar *Cheyne*'s [164]) fand mit dem zweiten Bande, welcher die Auslegung von Cap. 48—66, die (sehr reservirten) kritischen Noten zum ganzen Buche und eine Reihe von Excursen enthält, seinen Abschluss (vergl. hierzu *Siegfried* l. l. p. 26). Die Jesajaübersetzung *Rodwell*'s [165]) wird von dem Kritiker im Athenäum allzu holperig genannt und auch sonst vielfach beanstandet. Zu der Fortsetzung des Commentars von *Volf* [166]) vergl. 1879, No. 77. Aus dem dritten Artikel *Studer*'s [167]) zur Textkritik des Jesaja (s. 1877, No. 5 und 1879, No. 78) notiren wir die Conjectur גִיל für גוי לו 9, 2; desgl. V. 3 moṭat (Joch) für maṭṭē: der שֵׁבֶט הַנֹּגֵשׂ בּוֹ sei der Herrscherstab, nicht der Treiberstecken. Cap. 3, 8—15 gehöre eigentlich nach 5, 1—7 und Cap. 10, 1—4 nach 5, 25; dafür sei 5, 25—30 als vierte Strophe zu Cap. 9 zu ziehen. — Der Aufsatz von *Chambers* [168]) gehört hierher, falls sich der Titel auf Jes. 9, 6 bezieht. *Graetz* [169]) findet Spuren des Deuterojesaja besonders in Psalm 96—99 (96, 11 f., 98, 7 f., 98, 1). 113. 37, 22. 69, 14. 106. 32, wahrscheinlich auch 102; Ps. 90, 12 sei zu lesen למלאות ימינו; Ps. 40 stamme wegen V. 10 f. vom Deuterojesaja. — Dem Buche *Krüger*'s [170]) über die Theologie Jesaja's werden von *Kuenen* (s. unten) gründliche Studien, grosser Fleiss und ein unbefangener Standpunkt nachgerühmt. *Cobb* [171]) zerquält sich in zwei Aufsätzen, die Authen-

---

Bickell Ztschr. f. kath. Theol. VII, 1, p. 147—155; ThLB. 1883, No. 2; *A. Bellesheim* Dublin Rev., Juli 1882.

164) *T. K. Cheyne*. The Prophecies of Isaiah. A New Translation, with Commentary and Appendices. Vol. II. London 1881. XV, 294 pp. 8. 12 s. 6 d. — Vergl. Athen. 14. Mai 1881; *W. E. Addis* Dublin Review, Juli 1881; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr. 1881, p. 489 ff.

165) *J. M. Rodwell*. The Prophecies of Isaiah. Translated from the Hebrew. London 1881. 174 pp. 8. 5 s. — Vgl. Athen. 9. Juli 1881.

166) *R. Volf*. Profeten Esaias' Bog, udlagt til Opbyggelse for Menigheden. II Halvdel. Kap. 13—27. Kjöbenh. 1881. 158 pp. 8.

167) *G. Studer*. Zur Textkritik des Jesaia. 3. Artikel: Jahrbb. für protestant. Theol. 1881, I, p. 160—186.

168) *T. W. Chambers*. The Everlasting Father: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni—Dec. 1881, p. 169—171.

169) *H. Grätz*. Spuren des deuterojesaianischen Ideengangs in der zeitgenössischen und späteren Literatur: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 1—18.

170) *Hermann Krüger*. Essai sur la théologie d'Ésaïe XL—LXVI. Paris 1881. X, 178 pp. 8. Fr. 3,50. — Vergl. *L. Gautier* Revue de théol. et de philos., März 1881, p. 208—216; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1881.

171) *William Henry Cobb*. Two Isaiahs or one? Bibliotheca Sacra, April 1881, p. 230—253; The Language of Isaiah XL—LXVI: ibid. p. 658—686.

ticität des Deuterojesaja durch eine mechanische Wortstatistik
retten. Von den 6226 Wörtern der hebräischen Sprache brauc
Jes. 1—39: 1828; Jes. 40—66: 1311, von denen 474 nicht i
Protojesaja vorkommen. Folgt 1) eine Liste von 50 Wörtern, d
sich ausser Jes. 40 ff. nur einmal finden; von diesen Stellen soll
nur 5 nachexilisch sein (in Wahrheit ca. 20; der Verf. rechnet al
z. B. Psalm 1—72 in Bausch und Bogen zu der zweitältesten v
5 Classen); 2) Liste von 34 Wörtern, die sich nur Jes. 40 ff. und
einer einzigen der 5 Classen finden; 3) 98 Wörter, die sich nur in J
40 ff. und in 2 Classen finden; 4) Wörter, die sich ausser Jes. 40
4—15 Mal finden. Nachdem so erhärtet ist, dass die Authenticit
auf „philologischer" Basis ganz wohl aufrecht erhalten werden kan
entschliesst sich der Verfasser nachträglich, statt 5 lieber 7 Class
anzusetzen und giebt nun die Listen nochmals in anderer Gesta
Der 2. Artikel bringt noch eine Liste der Wörter aus Jesaja 40
die er nicht in den hebräischen Index aufgenommen habe; dies
Index folgt dann auf 23 Seiten sammt dem Nachweis, wie oft si
jedes Wort in den 7 Classen der anderen Bücher finde! Angesich
solcher redlich gemeinten, aber natürlich ganz nutzlosen Quälerei
muss man mit Betrübniss fragen: wird wohl noch einmal die Z
kommen, wo die Gewissen und der einfache Wahrheitssinn nic
mehr durch die Forderungen einer falschverstandenen Apologeti
irre geleitet werden? — Der Aufsatz *Mazel's*[172]) scheint die For
setzung des 1878, No. 76 erwähnten zu sein. Aus dem Propheter
commentar des *Joseph Kara* (saec. XII; cf. *Fürst* Bibl. jud. I
169 f.) hat *Schlosberg*[173]) den Commentar zu Jeremia edir
Der Jeremiacommentar von *Schneedorfer*[174]) giebt Uebersetzung
exegetische Erklärung und „sittlich religiöse Erwägung" des Textes
in der letzteren werden auch recht moderne Streitfragen incl. Cultur
kampf und Leichenverbrennung mit behandelt. Die Exegese schliess
sich bald an katholische, bald an protestantische Vorgänger an, aus
genommen natürlich, wo die letzteren kritische Anwandlungen zeigen
die Uebersetzung ist nicht übel. Der Jeremiacommentar *Streane's*[175]
bildet einen Bestandtheil der Cambridge Bible for Schools, als dere
General Editor der Dean of Peterborough, *J. S. Perowne* fungirt

---

172) *A. Mazel.* Les souffrances et le triomphe du serviteur de l'Éternel
étude herméneutique et exégétique sur Ésaie LIII: Revue théologique, Jul
—Sept. 1881, p. 267—282.

173) *Joseph ben Simeon Kara.* Commentaire sur Jérémie. Publié pou
la première fois par *Léon Schlosberg.* Paris 1881. 56 pp. 8.

174) *Leo Adolf Schneedorfer.* Das Weissagungsbuch des Profeten Je
remia erklärt. Prag 1881. XX, 765 pp. 8. M. 9,60. — Vergl. Kathol
Febr. 1881; *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 35; Neue Evang. KZ. 188
No. 15.

175) *A. W. Streane.* The Book of the Prophet Jeremiah, together wit
the Lamentations. With Map, Notes and Introduction. Cambridge 1881. XXXVIII
404 pp. 8. 4 s. 6 d.

die Haltung ist nach *Siegfried* durchaus conservativ, ohne doch eine Auseinandersetzung mit kritischen Einwürfen zu verschmähen. Ueber die Aufsätze *Cheyne*'s[176]), *Gardiner*'s[177]) und *Toy*'s[178]) zu Ezechiel weiss ich Näheres nicht zu sagen. Der Commentar *Hitzig*'s[179]) zu den kleinen Propheten wurde mit pietätvoller Sorgfalt, unter schonender Beseitigung des ganz Unhaltbaren und unter Beifügung der nöthigsten Zusätze, von *Steiner* neu herausgegeben. Zu Hos. 3, 1 bemerkt *Buhl*[180]), dass die Traube wohl cultisches Symbol sei, erinnert zu 4, 7 daran, dass כבודם tikkun sopherim sei für כבודי, fasst 6, 7 כאדם „wie die anderen Menschen", d. i.: die übrigen Völker, und schliesst sich 9, 8 an *Ewald* und *Nowack* an, nur dass er עם nicht mit צפה, sondern mit אפרים verbinden will („Ephraim in seinem Verhältniss zu Gott, d. h. in seinem Kampfe mit ihm, lauert auf); 10, 11 bedeute עבר על ein schonendes Vorübergehen, 10, 14 sei für שלמן vielleicht צלמנע (cf. Richt. 6, 33) zu lesen. Cap. 12, 9 bedeute עון so gut, wie חטא, „Sünde"; 13, 2 stehe אמרים absolut; 13, 13 sei für עֵת vielleicht עַתָּ zu lesen. Eine durchgreifende Kritik übt *Stade*[181]) an dem Propheten Micha. Demselben gehöre ursprünglich nur Cap. 1—3 (ausser den exilischen oder nachexilischen Versen 2, 12 f.) an, während 6, 1—7, 6 aus der Zeit Manasses und 4, 1—4. 11. 14. 5, 1—3. 6—14 aus nachexilischer Zeit stammten; ein noch späterer Redactor vermehrte das so entstandene, vermeintlich michajanische Buch mit anderweitigen Weissagungen, um das Ganze mit den Erfahrungen und Anschauungen seines Zeitalters in Einklang zu setzen. — Der Psalm Habakkuks wurde von *Schneider*[182]) behandelt. Die englische Uebersetzung von *Ewald*'s[183]) Propheten des alten Bundes (s. 1878,

176) *T. K. Cheyne.* The Prophecies of Ezekiel, chap. I—XVIII: Christian World Oct. 1881; Juni 1882.

177) *F. Gardiner.* The Relation of Ezekiel to the Levitical Law: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni — Dec. 1881, p. 172—205.

178) *C. H. Toy.* The Babylonian Element in Ezekiel: Journal of the Society for Biblical Literature and Exegesis, Juni-Dec. 1881, p. 59—66.

179) *Ferdinand Hitzig.* Die zwölf kleinen Propheten. Vierte Auflage besorgt von Dr. *Heinr. Steiner.* Leipzig 1881. X, 433 pp. 8. M. 7,50. [Auch u. d. T.: Kurzgefasstes exeget. Handb. zum Alten Test. Erste Lieferung.] — Vergl. *E. Schrader* Deutsche LZ. 1881, No. 36; *H. Strack* ThLB. 1881, No. 32; *Kautzsch* ThLZ. 1881, No. 23; *B. Stade* LCB. 1882, No. 3; *A. Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1881.

180) *F. Buhl.* Beiträge zur Erklärung des Propheten Hosea: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben, 1881, H. 5, p. 227—235.

181) *Bernh. Stade.* Bemerkungen über das Buch Micha: Ztschr. für die alttestam. Wissensch. 1881, I, p. 161—172.

182) *G. Schneider.* De carmine Chabbaccuci commentatio. [Dissertation.] Halle 1881. 44 pp. 8.

183) *H. von Ewald.* Commentary on the Books of Haggai, Zakkarya, Mal'aki, Yona, Bărukh, Daniel. With Translation. Translated by *J. Frederick Smith.* [Auch u. d. T.: Commentary on the Prophets of the O. Test. Vol. 5.] London 1881. 328 pp. 8. — Vergl. Athen. 17. Sept. 1881.

No. 69; 1880, No. 125) wurde mit einem 5. Bande abgeschlossen; übrigens wird von dem Recensenten im Athenäum das Englisch des Uebersetzers getadelt. Von hervorragender Bedeutung ist die Untersuchung *Stade*'s[184]) über Zach. 9—14. Nach ihm ist die Ueberschrift 12, 1 erst von einem Späteren der von 9, 1 nachgebildet, letztere somit die ursprüngliche Ueberschrift zu Cap. 9—14. Cap. 11 werde fortgesetzt durch 13, 7—9; 12, 1—13, 6 bilde eine zusammenhängende Weissagung, Cap. 14 dagegen eine Doublette zu 12, 1—14. 13, 1—6. Nach 14, 4 war der Deuterozacharja kein Jerusalemit, sondern ein Judäer vom Lande. In eingehender Analyse zeigt sodann *Stade*, wie sich fast zu jedem Verse von Cap. 9 und 10 die Vorlage bei den älteren Propheten nachweisen lasse; kurz alles führe zu dem Resultat, dass der gesammte Habitus dieser Weissagung im Allgemeinen nachezechielisch, im Besonderen nachexilisch sei. Soweit dieser erste Artikel; Näheres s. ZDMG. 36, 691 ff. — *Zingerle*[185]) findet in Mal. 1, 11 eine Verkündigung des neutestamentlichen Opfers und zwar des unblutigen (Altar-)Opfers. Letzteres liege besonders in mincha, während in muqtar der Opferbrand betont werde, der die Blutvergiessung und Schlachtung zur Voraussetzung habe.

Die Abfassungszeit der Psalmen behandelt *Giesebrecht*[186]), indem er zunächst für Buch IV und V aus sprachlichen Gründen (besonders den Aramaismen) die Unwahrscheinlichkeit erweist, dass sich dort ein vorexilischer Psalm finde, dann aber — freilich weniger überzeugend — dieselbe Unwahrscheinlichkeit auch für sämmtliche Psalmen des 2. und 3. Buches zu erhärten sucht. Die Untersuchungen *Yonge*'s[187]) sind nach *Siegfried* nur erbaulichen Charakters. Von den neuen Psalmenübersetzern macht sich *Graetz*[188]) anheischig, nicht wie in den bisherigen unzulänglichen Versionen den Text als einen unnahbaren und heiligen zu behandeln. Referent muss indess bekennen, dass er in den meisten Fällen das unzulängliche Alte den Conjekturen von *Grätz* noch immer vorzieht. Anderweitige Uebersetzungen erschienen von *Langer*[189]) nach der Vulgata,

---

184) *Bernh. Stade.* Deuterozacharja. Eine kritische Studie. I: Ztschr. f. d. alttest. Wissensch. 1881, Heft I, p. 1—96.

185) *Joseph Zingerle.* Beiträge zur Erklärung der Prophetie des Malachias (1, 11): Ztschr. f. kathol. Theologie V, 3, p. 499—527.

186) *F. Giesebrecht.* Ueber die Abfassungszeit der Psalmen. I. Buch II—V: Ztschr. für die alttest. Wiss. Jahrg. I, 1881, p. 276—332.

187) *C. M. Yonge.* Questions on the Psalms. London 1881. 298 pp. 12. 10 d.

188) *H. Graetz.* Die Psalmen. Aus dem Original übersetzt. Breslau [1881]. V, 330 pp. 12. M. 3,50.

189) *J. Langer.* Das Buch der Psalmen in neuer und treuer Uebersetzung nach der Vulgata mit fortwährender Berücksichtigung des Urtextes. Luxemburg 1881. VII, 269 pp. 8. M. 3,50; mit gegenüberstehendem latein. Texte (VII, 473 pp. 8) M. 4.

Vacquerie[190]) (Titel nach *Siegfried*) und *Clicquot.*[191]) Der Psalmencommentar *Ewald*'s[192]) erschien in englischer Uebersetzung von *Johnson*; derjenige *Spurgeon*'s[193]) (zu Ps. 1—26) scheint wesentlich erbaulichen Charakters. Aus dem Beitrag *Jos. Derenbourg*'s[194]) zur Psalmenerklärung notiren wir: zu 16, 2 die Conjectur בפעליך (in deinen Handlungen für . . .) statt בל־עליך; zu V. 4 מידם für מִדם; 74, 11 sei das Athnach zu ידך zu rücken und סלה für כלה zu lesen; Ps. 122, 2 f. übersetzt *Derenbourg:* „wir halten an bei deinen Thoren, Jerusalem, — Jerusalem, das Gebaute, wie in einer Stadt, das sich ihm anschliesst." Bezüglich der Asaphpsalmen geht *Kopfstein*[195]) von der These *de Lagarde*'s aus (Orientalia II, 13), dass die fünf Theile des Psalters für fünf verschiedene Theile des Gottesdienstes bestimmt gewesen seien. Diese These erscheint auch dem Verf. plausibel; übrigens leitet er die Asaphpsalmen von einem nahverwandten Dichterkreis im makkabäischen Zeitalter ab. Den 36. Psalm commentirt *Feilchenfeld*[196]); *Cornill*[197]) behauptet, Ps. 84 sei (wegen V. 10) von einem Priester nach der Cultusreform Josia's, Psalm 85 von demselben auf den Tod Josia's gedichtet, ebenso Ps. 42 und 43, etwa 15 Jahre nach Ps. 84. Wirkliche Gründe für diese Aufstellungen hat Referent nicht entdecken können. Beiläufig gedenken wir hier noch eines hebräischen[198]) Commentars zu Ps. 68 aus dem vorigen Jahre. — Die Uebersetzung und kritische Erläuterung des Buches Hiob von *Studer*[199]), die Frucht einer

---

190) *Benoit Vacquerie.* Le livre sacré des Pseaumes traduit en français d'après le texte hébreu avec indication de l'antique marche dialoguée des chants. Paris 1881. 242 pp. 8.

191) *L. F. Clicquot.* Les Psaumes de David traduits en vers français. Reims 1881. 521 pp. 8.

192) *H. Ewald.* Commentary on the Psalms. Translated by *E. Johnson.* London 1881. 354 pp. 8.

193) *C. H. Spurgeon.* The Treasury of David, containing an Original Exposition of the Book of Psalms, a Collection of Illustrative Extracts from the Whole Range of Literature, a Series of Homiletical Hints upon almost every Verse and Lists of Writers upon each Psalm. London 1881. ca. 500 pp. 8. — Vergl. Saturday Review, 3 Febr. 1883.

194) *Joseph Derenbourg.* Zur Psalmenerklärung: Ztschr. für die alttest. Wiss. 1881, p. 332—333.

195) *Marcus Kopfstein.* Die Asaph-Psalmen. Historisch-kritisch untersucht. Marburg 1881. 41 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. *E. Nestle* LC. 1882, No. 39; *Caro* Jüd. LB. 1882, No. 42.

196) *W. Feilchenfeld.* Der sechsunddreissigste Psalm, (ohne Textveränderungen) commentirt: Magazin f. d. Wissensch. d. Judenth. 1881, I, p. 20—29.

197) *C. H. Cornill.* Ein Wort über die Psalmen 84. 85. 42 und 43; Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, No. 7 u. 8, p. 337—343.

198) *David Kohn* ספר אור חדש (Commentar zu Ps. 68). Warschau 1880. 34 pp. 8.

199) *Gottlieb Ludw. Studer.* Der Pessimismus im Kampf mit der Orthodoxie. Das Buch Hiob für Geistliche und gebildete Laien übersetzt und kritisch

vierzigjährigen Beschäftigung mit dem Buche, lässt dasselbe stufenweise aus folgenden Bestandtheilen erwachsen: Cap. 29. 30. 2, 11—13. Cap. 3—27, 7. 31 (eingeschaltet 27, 7—23); sodann Cap. 28. 38—40, 5 (dazu sei 40, 15—41, 26 ein Anhang); 32—37, endlich 1. 2. 40, 6—14. 42. In der ersten Hälfte werde das Problem des Widerspruchs zwischen der Lehre von einer gerechten Weltregierung und dem Schicksal Hiobs aufgestellt, zugleich aber auch die traditionelle Lösung widerlegt; in der zweiten Schicht von Erweiterungen werden die anderweitigen Versuche, das Problem zu lösen, von einem Redactor mit dem Grundstock zu einer grossartigen Theodicee verbunden. Referent hat sich indess nicht überzeugen können, warum die Entstehung dieser grossartigen Theodicee nicht viel einfacher aus der Conception eines Dichters (abgesehen natürlich von Cap. 32—37), als aus der Zusammenwürfelung unbegreiflicher Fragmente erklärt werden soll. Ueber *Barnes'*[200]) Noten zum Hiob weiss ich nichts zu sagen. — Die gangbaren Erklärungen des Hohen Liedes trachtet *Gessner*[201]) durch eine „weit natürlichere" zu ersetzen. Der Geliebte des HL. ist der auf und mit der Bundeslade in den Tempel einziehende Gottesgeist; die Geliebte ist als geschmückte der Tempel, als einwandernde das vom Libanon kommende Baumaterial, dem es auf der Reise gut gegangen. Dem Buche Ruth ist eine Notiz von *Rens*[202]) gewidmet; den Qoheleth setzt *Plumptre*[203]) in einer Abtheilung der Cambridge Bible for Schools zwischen 240 und 180 und wittert in ihm Beziehungen auf stoische und epicuräische Philosophie (so nach *Zöckler*'s Bericht für 1881). Von der Einleitung *Kohn*'s[204]) zum Qoheleth, einem Aufsatz *Bruston*'s[205]) über dasselbe Buch und der Einleitung

---

erläutert. Bremen 1881. VIII, 232 pp. 8. M. 4. — Vergl. *Lewin* Jüd. LB. 1881, No. 4; *O. Zöckler* Bew. d. Gl., Febr. 1881; ThLB. 1881, No. 20; *A. Kamphausen* ThLZ. 1881, No. 21; *Holtzmann* Ztschr. f. prakt. Theol. 1882, Heft 4; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 494 ff.; *M. Vernes* RC. 1881, No. 52.

200) *A. Barnes.* Notes on the Book of Job. New ed. 2 Voll. New-York 1881. 822 pp. 8.

201) *Theodor Gessner*, Realschuldirector. Das hohe Lied Salomonis erklärt und übersetzt. Osnabrück und Quakenbrück 1881. 130 pp. 8. M. 2,50. — Vergl. *E. Nestle* LCB. 1882, No. 8; *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 9; *A. L. M.* Bew. d. Gl., Mai 1882; *Nowack* Deutsche LZ. 1882, No. 35.

202) *M. S. Rens.* Notiz über Ruth 3, 15: Jüd. LB. 1881, No. 22, p. 88.

203) *E. H. Plumptre.* Ecclesiastes or the Preacher. With Notes and Introduction. Cambridge 1881. 8. — Vergl. *T. Tyler* Modern. Review, Apr. 1881, p. 225—256.

204) *David Kohn.* ס׳ מחקרי קהלת בן דוד והוא מבוא לס׳ קהלת ונלוה אליו מאמר אשר תמיני דרך. Wilna 1881. 83 pp. 8. — Vergl. Jüd. LB. 1882, No. 23.

205) *C. Bruston.* Le prétendu Épicurisme de l'Ecclésiaste: Revue théologique Oct.—Dec. 1881, p. 310—342.

Kohn's[206]) zum Buche Esther kenne ich nur die Titel. Zu Dan. 4 zeigt *Schrader*[207]), dass der verwandte Bericht des Abydenus chaldäischen Ursprungs und vom biblischen Bericht durchaus unabhängig sei; beide Berichte seien somit gesonderte Ausgestaltungen derselben babylonischen Volkssage. Von den Namenlisten in Ezra und Nehemia giebt *Smend*[208]) in zahlreichen Columnen unter Beifügung ausgewählter Varianten aus den LXX und Ezra III eine instructive Zusammenstellung; die hauptsächlichsten Ergebnisse derselben werden in dem vorausgeschickten Text erörtert. — Die Bearbeitung des Buches der Weisheit durch *Deane*[209]) wird von *Schürer* sehr gerühmt; der textkritische Apparat (aus 5 Uncialhandschriften, sonst in Auswahl) werde unabhängig von *Fritzsche* mitgetheilt; nur die Ansetzung des Buches zwischen 217—145 vor Chr. findet *Schürer* nicht hinreichend begründet. In Betreff des Buches Tobit versucht *Grimm*[210]) den Nachweis, dass es kurz vor Antiochus Epiphanes in Palästina und zwar in hebräischer Sprache verfasst sei, hauptsächlich zu dem Zweck, die Verbindung mit Jerusalem und dem Tempel zu empfehlen; der ethische Charakter des Buches sei ziemlich hoch anzuschlagen. Die Studie *Grünwald's*[211]) zu Jesus Sirach 44 ff. ist ohne Belang.

Vor den Arbeiten zur Geschichte Israels haben wir verschiedener chronologischer Lucubrationen zu gedenken. Ein Anonymus[212]), der sich zuvor verwahrt, dass er mit seinen Ergebnissen nicht etwa gegen das Tridentinum verstosse, stellt auf Grund einer neuen Hypothese, nämlich der Rechnung nach $^6/_{10}$ Sonnenjahren, die Chronologie von der Erschaffung Adams bis zur Geburt Abrahams dar, vergleicht diese Chronologie im 2. Theil mit den Aus-

---

206) *David Kohn.* ספר דבר אסתר והוא מבוא למגלת אסתר. Warschau 1881. 48 pp. 8.

207) *Eberh. Schrader.* Die Sage vom Wahnsinn Nebukadnezar's: Jahrbb. für protest. Theol. 1881, p. 618—629.

208) *Rudolf Smend.* Die Listen der Bücher Esra und Nehemia. Zusammengestellt und untersucht. Basel 1881. 28 pp. 4. [Univ.-Progr.] M. 2. — Vergl. *Strack* Theol. LB. 1883, No. 4; *Kuenen* Theol. Tijdschr., Nov. 1882.

209) Sophia Salomon. The Book of Wisdom. The Greek Text, the Latin Vulgate and the authorized English Version with an Introduction, Critical Apparatus and a Commentary by *W. J. Deane.* New York (Oxford and London) 1881. VII, 224 pp. 4. doll. 3 (12 s. 6 d.). — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1882, No. 18; *C. J. Ball* Acad. 17. u. 24. Dec. 1881; *W. E. Addis* Dublin Review, Apr. 1882; *R. L. Poole* Modern Review, Juli 1882, p. 442—461; *H. Oort* Theol. Tijdschr., März 1882; *M. Vernes* RC. 1883, No. 9.

210) *Wilibald Grimm.* Ueber einige das Buch Tobit betreffende Fragen: Ztschr. f. wissensch. Theologie 1881, 1, p. 38—56.

211) *M. Grünwald.* Welche Schriften setzt Sirach in seinem Ὕμνος πατέρων voraus?: Jüd. LB. 1881, No. 33. 36.

212) *E. A.* Die Chronologie der Genesis (I Mosis) im Einklang mit der profanen. Nach den Quellen dargestellt. Regensburg 1881. VI, 253 pp. 8. M. 5.

sagen der profanen Chroniken und zeigt im 3. Theil, welche Rechnung sich aus obiger Hypothese für die Zeit von der Geburt Abrahams bis zum Einzug Jakobs in Aegypten ergiebt. Die Arbeit *Vigouroux'* [213]) über die Chronologie der Urzeit kenne ich nicht; bezüglich der Chronologie der Königsbücher zeigt *R. Smith* [214]) in scharfsinniger Ausführung, dass die wenigen Daten derselben (abgesehen von den Regierungsjahren) den Tempel betreffen (Plünderung durch Schischaq, Aenderung des Systems der Tempelrevenüen im 23. Jahr des Joas). Diese Daten entstammen keinem System, sondern wohl den Temple Records. Der Vorgang unter Joas bedeutete aber einen Schritt weiter zur Centralisirung, sofern dabei die Priestergilde unter die unmittelbare Controle des Hohenpriesters gestellt wurde. Nach der traditionellen Chronologie nun war das 23. Jahr des Joas = dem 161. des Tempels = dem Beginn des zweiten Drittels des Cyclus von 480 Jahren. Mit weiteren 161 Jahren gelangt man in das 1. Jahr des Manasse; mit ihm beginnt also das 3. Drittel des Cyclus, die Periode des Verfalls. Im Weiteren versucht dann *Smith* nachzuweisen, welche Zahlen für die verschiedenen Drittel gegeben waren und in welcher Weise der zu 160 fehlende Rest von Jahren auf die einzelnen Könige vertheilt scheint. — Für das Jahr 701 als das 14. Jahr des Hiskia tritt wiederum *Nowack* [215]) ein; 2 Kön. 18, 17—19, 35 stamme aus besonderer Quelle, wozu Cap. 20 einen Nachtrag aus späterer Zeit bilde; Jes. 1 sei gleichzeitig mit Cap. 22 und etwa 29—32, aus der Zeit des Zugs der Assyrer gegen Asdod (712 oder 711). Lassen wir letztere Annahmen auf sich beruhen, so finden wir zu obiger Hypothese in Betreff des 14. Jahres Hiskia's so lange keine Nöthigung, als nicht die höchst einfache Beziehung dieses Datums auf die Jes. Cap. 38 und 39 erzählten Ereignisse mit triftigen Gründen widerlegt ist. Als man aus irgend welchem Grunde die Erzählungen Cap. 36 f. voranstellte, liess man irrthümlich die Datirung an der Spitze stehen. — Die Parallelen zwischen dem Bericht der Bibel und der Profandenkmäler werden diesmal aufgezeigt in einer zweiten (wohl Titel-) Ausgabe des 1877 unter No. 157 besprochenen Buches von *Heibert* [216]), einer Compilation aus *Schrader*'s KAT, *Delitzsch*'s und *Dillmann*'s Commentaren zur Genesis und *Riehm*'s Bibelwörter-

---

213) *F. Vigouroux.* La chronologie biblique avant le deluge: Questions controversées de l'Histoire. 2e Série. Soc. bibliogr. 1881.

214) *Robertson Smith.* The Chronology of the Books of Kings: Journal of Philology, Vol. X (1881), p. 210—213.

215) *Nowack.* Bemerkungen über das 14. Jahr des Hiskia: Stud. u. Krit. 1881, 2, p. 300—310.

216) *Heinrich Heibert.* Vom Paradies bis zum Schilfmeer. Parallelen zwischen biblischen und ausserbiblischen Berichten. Zweite Ausgabe. Gera 1881. VI, 127 pp. 8.

buch, ferner durch die recht brauchbare Darstellung von *Würdter*[217]), der zuerst Altbabylonien und Assyrien getrennt, dann Neubabylonien behandelt, und die zweite Auflage der Broschüre von *Richter*[218]), die nach *Siegfried* in rein populär-apologetischem Ton gehalten ist. Von dem vierbändigen Werke *Vigouroux'*[219]) (vergl. 1877, No. 161; 1878, No. 116), dessen Karten, Pläne und Illustrationen von dem Architekten Abbé *Douillars* nach den Monumenten gefertigt sind, erschien 1881 und 1882 bereits eine 3. Auflage. Den Titel eines Aufsatzes von *Plumptree*[220]) entnehmen wir dem Katalog *Friederici*'s (1881, No. 789), ebenso die Notiz über *Cosquin*[221]) (vielleicht identisch mit dem von uns 1880, No. 195 erwähnten Artikel). Allgemeine Betrachtungen über die Geschichte Israels bieten *Detroit*[222]) und *Darmesteter*[223]); der letztere erklärt nach einer kurzen Uebersicht über die einschlägigen Quellen für die beiden Grunddogmen des Judenthums die Lehre von der Einheit Gottes und den Messianismus, das heisse in der modernen Sprache die Lehre von der Einheit der Kräfte und den Glauben an den Fortschritt, resp. an den irdischen Triumph der Gerechtigkeit in der Menschheit. Der Talmud war eines der nützlichsten Hülfsmittel zur Emancipation des jüdischen Denkens, nur die Methode darin war servil; das Christenthum hat selbstverständlich alles Gute, was es etwa besitzt, dem Judenthum entlehnt. Die Sprache, in der der Verfasser seine Orakel vorträgt, erinnert bisweilen lebhaft an die Prosa *Victor Hugo*'s. Ueber *Wellhausen*'s[224]) Artikel „Israel" s. oben No. 83. — Das 1875 be-

217) *F. Würdter.* Kurzgefasste Geschichte Babyloniens und Assyriens nach den Keilschriftdenkmälern. Mit besonderer Berücksichtigung des Alten Testaments. Mit Vorwort von *Friedr. Delitzsch.* Nebst 28 Abbildungen. Stuttgart 1882. VIII, 279 pp. 8. M. 3. — Vergl. *B. Stade* ThLZ. 1882, No. 9; *S. A.* Bew. d. Gl., Apr. 1882.

218) *C. Richter.* Wie die alten Denkmäler in Aegypten, Ninive und Babylonien die geschichtliche Wahrheit des Alten Testaments beweisen? 2. Aufl. Schwerte 1881. 24 pp. M. 0,75.

219) *F. Vigouroux.* La Bible et les découvertes modernes en Palestine, en Egypte et en Assyrie. 3e ed. revue et augmentée. 4 Tom. Paris 1881 und (Tom. III—IV) 1882. I: IX, 459 (11 planches); II: 526 (22 planches); III: 563; IV: 576 pp. 12. — Vergl. Polybibl. XXXII, 412 f.

220) *T. H. Plumptree.* Assyrian and Babylonian Inscriptions in their Bearing on the Old Testament Scriptures: Expositor, März, Apr., Oct. 1881.

221) *E. Cosquin* Les monuments assyriens et la Bible: Questions controversées de l'Histoire. 2e Série. Soc. bibliogr.

222) *L. Detroit.* Zur Geschichte des Volkes Israel. Eine Studie über die Bedeutung und die Schicksale dieses Volkes. Königsberg 1881. 44 pp. 8. M. 0,50.

223) *James Darmesteter.* Coup d'oeil sur l'histoire du peuple juif. 21 pp. 8. Fr. 1. — Vergl. Jüd. LB. 1881, No. 20; Athen. 2. Juli 1881; *H. Oort* Theol. Tijdschr. 1881, p. 586 f.; *C. J.* Polybibl. XXX, 488; RC. 1881, II, 377 f.; *H.* R. crit. int. I, 135 f.; *Isidore Loeb* Revue des études juives 1881, p. 164 ff.

224) *J. Wellhausen.* Israel: Encyclopaedia Britannica. Bd. XIII, p. 396 —432. — Vergl. *S. R. Driver* Acad. 25. Febr. 1882.

gonnene Lehrbuch der biblischen Geschichte von *Köhler*[225] (vergl. auch 1877, No. 152) wurde im Berichtjahre vom Anfang der Richterzeit bis zum Tode Ischboscheths fortgesetzt. Werthvoll durch umfassende und sorgfältige Literaturangaben, nimmt es in kritischer Beziehung fast durchweg einen streng conservativen Standpunkt ein, immerhin nicht bis zu dem Grad auf Kosten der Exegese, dass nicht z. B. 1 Sam. 17, 12—31 und V. 55—18, 5 als späteres Einschiebsel concedirt würde. Gleichsam das Gegenstück zu *Köhler*'s Lehrbuch bildet die Geschichte Israels von *Stade*[226]), welche in ihren beiden ersten Lieferungen bis zur Darstellung des salomonischen Königthums herabreicht. Mit einer Entschiedenheit, welche vor keinen Consequenzen der Literarkritik zurückschreckt, nach Ansicht des Referenten nicht selten auch unnöthige Consequenzen zieht, behandelt der Verf. zuerst unser Interesse an der Aufgabe, dann die Besonderheit und zeitliche Begrenzung derselben, die einzuschlagende Methode und die Schwierigkeiten, die sich der Lösung der Aufgabe in der Beschaffenheit der Quellen entgegenstellen (bei dieser Gelegenheit motivirt der Verf. ausführlich seinen an *Reuss*, *Graf*, *Wellhausen* etc. sich anschliessenden kritischen Standpunkt), endlich die bisherigen Versuche zur Lösung der Aufgabe. Der eigentlichen Geschichtsdarstellung ist als 1. Buch noch eine sehr klare und bündige Uebersicht über die alttestamentlichen und profanen Quellen der vorexilischen Geschichte, sowie über die Chronologie (d. h. in der Hauptsache die künstliche Erzeugung derselben) vorausgeschickt. Das 2. Buch behandelt zuerst Allgemeines über Land und Leute, die ethnographischen Verhältnisse, die Festsetzung Israels östlich und westlich vom Jordan (letztere nach *Stade* mehr durch Kauf und Vertrag vom mittleren Jordan aus durch allmählich eindringende Sippschaften bewerkstelligt), das Verhältniss zu den Nachbarn und die Entstehung des genealogischen Systems der 12 Stämme (im Westjordanland!), endlich die Zustände, welche die Entstehung des Königthums veranlassten, und den Kampf gegen Sisera als die älteste eigentlich geschichtliche Erinnerung. Als solche wird im 3. Buch auch das manassitische Königthum Jerubbaals und Abimelechs vorgeführt. Das vierte Buch gilt dem Königthum Sauls und Eschbaals, das fünfte dem jüdischen Volkskönigthum Davids und Salomos; beide Bücher können zugleich als ein fesselnder Commentar zu den Büchern Samuelis bezeichnet werden. An Widerspruch gegen die Grundauffassung und die bisweilen allzuschneidige Art der Darstellung *Stade*'s

---

225) *A. Köhler*. Lehrbuch der biblischen Geschichte Alten Testaments. 2. Hälfte. 2. Lieferung (p. 129—266). Erlangen 1881. M. 2. — Vergl. *E. Schrader* Deutsche LZ. 1881, No. 41; *C. F. K.* ThLB. 1881, No. 46.

226) *Bernh. Stade*. Geschichte des Volkes Israel. Mit Illustrationen und Karten. Berlin 1881. (Auch u. d. T.: Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen, herausg. von Wilh. Oncken. Erste Hauptabtheilung. Sechster Theil). Bis jetzt zwei Hefte (p. 1—304 à 3 M. (für Nichtsubscribenten 6 M.) — Vergl. *G. Rosa:* Archivio storico italiano 1882, I; Academy, 18. März 1882.

hat es schon bisher nicht gefehlt; eine unbefangene Kritik wird jedoch dem Werke bei allen Differenzen im Einzelnen eine hervorragende Bedeutung nicht absprechen können. Die Darstellung der Geschichte Israels in der Weltgeschichte *L. v. Ranke*'s [227]) flösst in erster Linie dadurch Interesse ein, dass sie uns die Resultate einer ungewöhnlich langen und die weitesten Räume der Geschichte umspannenden Forscherarbeit vorführt; dabei geht ein aufrichtiges Interesse an der weltgeschichtlichen Bedeutung der Religion und der Geschicke Israels Hand in Hand mit einer historischen Kritik, die auch der neuesten Phase der biblischen Literarkritik ihre Aufmerksamkeit zugewendet hat. Wenn trotzdem der mit den Quellen und dem Stand ihrer Kritik genau Vertraute eine wirkliche Durchdringung und Beherrschung des Stoffs vermissen muss, so ist dies nur ein Beweis für die Thatsache, dass eine eingehendere Darstellung der Weltgeschichte durch e i n e Feder bei aller historischen Kunst immer nur relativ gelingen kann. — Das 1876 begonnene Handbuch von *Langhans* [228]), eine popularwissenschaftliche Darstellung der modernen Literarkritik, wurde im Berichtjahre zum Abschluss gebracht. Zur Vervollständigung nennen wir hier noch die Arbeiten von *Brill* [229]) (nach *Stade*'s Ztschr. II, 318), *Katie Magnus* [230]), deren für junge englische Juden berechnete Darstellung von *Siegfried* als eine ansprechende Causerie bezeichnet wird, *Mayer* [231]) und *Cave* [232]), dessen Aufsatz sich auf das 1880, No. 217 von uns besprochene Werk bezieht. Eine Vergleichung der reinen altjüdischen Sitten mit denen der Griechen stellt *Güdemann* [233]) an. Die genealogischen Sagen der Hebräer lässt *Stade* [234]) in den Priesterkreisen der westjordanischen Stammesheiligthümer durch Rückschlüsse aus den historisch vorliegenden Zuständen entstanden sein, und zwar in ihrer jetzigen Gestalt erst

---

227) *Leopold von Ranke.* Weltgeschichte: Th. I in 2 Abtheill. Leipzig 1881. VIII, 375 und IV, 300 pp. 8. M. 18.

228) *E. Langhans.* Handbuch der biblischen Geschichte und Literatur. Nach den Ergebnissen der heutigen Wissenschaft. 2 Bde. Bern (Dalp) 1881. 844 pp. 8. Fr. 12,50. — Vergl. *Nowack* Deutsche LZ. 1881, No. 33.

229) *W. G. Brill.* De geschiedenis der volken in schetsen. 1. deel. Inleiding. Schets der geschiedenis van het Israelitsche volk. 's Gravenhage 1881. VII, 217 pp. 8.

230) *Katie Magnus.* About the Jews since Bible Times. From the Babylonian Exile till the English Exodus. London 1881. XII, 320 pp. 8. 6 s.

231) *M. Mayer.* Leçons sur l'histoire sainte. Paris 1881. XII, 523 pp. 8.

232) *A. Cave.* Evolution and the Hebrews. A Review of H. Spencer's Hebrews and Phoenicians: Evangel. Review, Jan. 1881.

233) *Güdemann.* Juden und Griechen: Jüd. LB. 1881, No. 9 (nach dem Londoner „Examiner", 19. Febr. 1881).

234) *Bernh. Stade.* Wo entstanden die genealogischen Sagen über den Ursprung der Hebräer?: Ztschr. für die alttestamentliche Wissensch. 1881, p. 347—350.

unter der Königsherrschaft. Lea und Rahel sind nach *Stade*[235]) ursprünglich Namen von nachmals verschollenen Unterstämmen Jakobs; die Zutheilung gewisser Jakobsstämme an Lea bedeutet eine frühere, die Zutheilung anderer an Rahel eine spätere Uebersiedelung ins Westjordanland. Die Dissertation *Labhardt's*[236]) bespricht unter Beifügung zahlreicher Quellen- und sonstiger Belege das Verhältniss der Juden zu den Griechen und Römern, dann die verschiedenen Aufstellungen der alten Schriftsteller über die Herkunft der Juden von den Indern, Magiern, aus Theben, von den Solymern, aus Damaskus oder endlich von den Kindern der Semiramis. Einzelne Fragen der Vorgeschichte Israels erörtern *Campbell*[237]), *Lund*[238]), *Bunsen*[239]), der in gewohnter dilettantischer Weise den Exodus auf 1563 a. Chr. ansetzt, und *Welch*[240]). Das Buch *Grosers*[241]) kenne ich nur aus *Stade*'s Ztschr. II, 176. *Halévy*[242]) bespricht auf Grund neuer Untersuchung die jetzt in London befindlichen Listen Asarhaddon's und Asurbanipals, auf denen sich König Manasse als *Menasê*, beziehungsweise *Minsie* findet (vergl. *Schrader* KAT² p. 355, wo die Namen *Minasii* und *Minsei* lauten. Auf Grund dieser Listen findet *Halévy* die Notiz der Chronik über die Wegführung Manasse's glaubwürdig. Eine Studie von *Graetz*[243]) giebt Notizen über Matthia ben Theophil I unter Herodes, Simon ben Kamithos unter Valerius Gratus, Anan ben Anan um 60 p. Chr., Matthia ben Theophil II während des Kriegs, Simon Kantheras, der identisch sei mit Simon dem Gerechten, unter Agrippa I. Von Agrippa II sucht *Graetz*[244]) zu erweisen, dass

---

235) *Bernh. Stade.* Lea und Rahel: Ztschr. f. die alttestam. Wissensch. 1881, p. 112—116.

236) *P. Theobaldus Labhardt.* Quae de Judaeorum origine judicaverint veteres. Dissertatio inauguralis. Augustae Vindelicorum 1881. 46 pp. 8.

237) *J. Campbell.* The Pharao of Joseph: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1880—Juni 1881. London 1881.

238) *L. Lund.* The Epoch of Joseph: Amenhotep IV as the Pharaoh of the Famine: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1881 —Juni 1882.

239) *E. de Bunsen.* The Times of Israel's Servitude and Sojourning in Egypt: Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Nov. 1880—Juni 1881. London 1881. [Die Aufstellungen *Bunsen*'s umfassen daselbst nur p. 79—80; angeschlossen ist sodann die durch ihn veranlasste Discussion.]

240) *M. C. Welch.* Moses and his Wife: New Englander, Sept. 1881, p. 604—614.

241) *W. H. Groser.* Joshua and his Successors: an Introduction to the Books of Joshua, Judges, Ruth and Samuel I. London (?) 1881. 178 pp. 8.

242) *J. Halévy.* Manassé, roi de Juda, et ses contemporains. Étude sur deux listes cunéiformes de rois syriens et chypriotes tributaires de l'Assyrie: Revue des études juives 1881, Jan.—März, p. 1—14.

243) *H. Grätz.* Zur Geschichte der nachexilischen Hohenpriester: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1881, p. 49—64 und 97—112.

244) *H. Graetz.* Agrippa II und der Zustand Judäas nach dem Unter-

derselbe den Gesetzeslehrern im Wesentlichen freundlich gegenübergestanden habe. Anhangsweise gedenken wir hier noch der Schrift von *Lucius* [245]), welcher für den rein jüdischen Ursprung des Essenismus eintritt — die Essener (vom syrischen chăsē' = hebr. חָסִיד) repräsentirten eine Reaction der strenggesetzlichen Juden gegen die Misswirthschaft der Hohenpriester; endlich des von *Vogel* [246]) versuchten Nachweises, dass die unter dem Namen des *Hegesipp* (dies sei wohl verderbt aus Josippi = Josephi historia) umlaufende Uebersetzung des Bellum Judaicum nicht von Ambrosius herrühren könne. Nach dem Urtheile *Schürer*'s (s. unten) hat *Vogel* diesen Nachweis überzeugend geführt; von *Rönsch* dagegen (s. unten) wird dies durchaus in Abrede gestellt.

Unter der Rubrik „Archäologisches" fassen wir hier noch eine Reihe von Schriften ins Auge, denen wir sonst keine geeignete Stelle anzuweisen haben. In Betreff des Kalenderwesens der Israeliten kommt *Dillmann* [247]) zu dem Resultat, dass man während der Königszeit ein mit dem Herbstmonat beginnendes Kalenderjahr kannte und wohl auch bei der Zählung der Königsjahre zu Grunde legte, dass aber deshalb nicht zu behaupten sei, vor dem Exil habe nur dieses mit dem Herbst beginnende Kalenderjahr existirt; denn die Festgesetze des Pentateuch und zwar nicht bloss die des Priestercodex, sondern auch Ex. 23, 14 ff. 34, 18 ff. (J), Deut. 16, 1 ff. legten lautes Zeugniss für ein anderes Kalenderjahr ab, da sie sämmtlich mit dem Passah-Mazzothfest beginnen und mit dem Herbstfest schliessen. Ebensowenig ergebe sich aus den Ueberresten der altkanaanitischen Monatsnamen und dem Gebrauch von יֶרַח, dass die Israeliten vor dem Exil ausschliesslich jene kanaanitischen Monate im Gebrauche gehabt hätten; vielmehr gehe aus dem durchherrschenden Sprachgebrauch חֹדֶשׁ für „Monat" hervor, dass ihnen von Haus aus Mondmonate geläufiger waren; die im Priestercodex durchgeführte Sitte, das Jahr mit dem Frühlingsmonat zu beginnen und von diesem an die folgenden Monate mit Ordnungszahlen durchzuzählen, sei sicher zuerst in priesterlichen Kreisen gepflegt worden

---

gang Jerusalems: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 481—499.

245) *P. E. Lucius*, Der Essenismus in seinem Verhältniss zum Judenthum. Eine kritische Untersuchung. Strassburg 1881. 132 pp. 8. M. 3. — Vergl. *E. Schürer* ThLZ. 1881, No. 21; *A. Hilgenfeld* Ztschr. f. wissensch. Theol. 1882, 3, p. 257 ff.; *R. S.* Beweis d. Gl., Juni 1882; *R. Lipsius* LC. 1882, No. 29; *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 32; *Chapuis* Rev. de théol. et de philos., Sept. 1882.

246) *Frdr. Vogel*. De Hegesippo qui dicitur Josephi interprete. Erlangen 1881. 62 pp. 8. M. 1,50. — Vergl. *H. Rönsch* Ztschr. f. wissensch. Theol. XXV, 1; *Schürer* ThLZ. 1881, No. 23; *H. Bloch* Jüd. LB. 1881, No. 47.

247) *A. Dillmann*. Ueber das Kalenderwesen der Israeliten vor dem babylonischen Exil: Monatsbericht der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 27. Oct. 1881, p. 914—935.

und erst von da aus ins übrige Volk hinausgedrungen — und zwar sicher noch vor dem Exil. Denn dass man sich in der Zeit des schlimmsten Hasses gegen Babel, im Exil, die babylonische Monatsrechnung angeeignet habe, sei desshalb schwer glaublich, weil die Scheu vor dem Gebrauch der fremden Namen noch jahrhundertelang angedauert habe. — Der Rabbiner *Fluegel*[248]) erklärt die Degenerirung der Juden in Nordamerika aus ihrem Abfall von den mosaischen Speise- und Ehegesetzen; andere medicinische Fragen behandeln *Wolffsohn*[249]) und der jüdische Oberstabsarzt *Oppler*[250]); letzterer erinnert an die Desinfectionsmassregeln während des Wüstenzugs, vermuthet, dass die Priester und Leviten nicht bloss Hautkrankheiten studirt haben und bringt dann die Legende (Pesachim c. 4) von der Abschaffung der medicinischen Bücher durch Hiskia, sowie die Notiz des Talmud (nidda fol. 30) über Sectionen in Alexandrien. — *Graetz*[251]) handelt über die Instrumente kinnor und nebel und deducirt aus der mischnischen Tradition, dass ein Levitenchor in der Regel aus zwölf Choristen (einem Beckenschläger, zwei Nablaspielern und neun Kinnorschlägern) bestanden habe; diese zwölf hätten wohl eine zusammengehörige levitische Familie repräsentirt; Ps. 46, 1 (9, 1. 48, 15) stehe על מות elliptisch für נבל ע׳ = zum Alamotnabla (?). *Klein*[252]) bespricht die Totaphot, welche nach ihm ursprünglich Einritzungen an Stirn und Hand gewesen wären, nach den Aussagen der Bibel (wobei die Grundschrift nach *Knobel, Schrader, Nöldeke* bestimmt wird) und der Tradition, wobei nicht nur die tephillim der Juden, sondern auch der kosti oder heil. Gürtel der Parsen, die Halacha über die Totaphot in den alten Uebersetzungen und die Praxis bezüglich derselben bei Samaritanern, Sadducäern und Karäern erörtert werden. *König*[253]) bespricht die Frauenideale im Alten Testament und verweist auf Prov. 31, 10 ff. als eine Zusammenfassung aller Einzelschilderungen. Die Eheverhältnisse der alten Juden behandelt *Bergel*[254]), die Erziehung derselben (lie

---

248) *M. Fluegel.* Die mosaische Diät und Hygiene vom physiologischen und ethischen Standpunkte und deren Resultat auf Körper und Geist. Vortrag Kalamazzo (?) in Michigan 1881. — Vergl. *C.* Jüd. LB. 1881, No. 49.

249) *S. Wolffsohn.* Die Pleuropneumonie nach jüdischem Ritualgesetz: Jüd. LB. 1881, No. 25, p. 98a—99a; No. 26, p. 102a—103a.

250) *Oppler.* Einiges aus der altjüdischen Medicin 2.: deutsches Archiv für Geschichte der Medicin IV, 1, p. 62—67.

251) *H. Graetz.* Die musikalischen Instrumente im jerusalemischen Tempel und der musikalische Chor der Leviten: Monatsschr. f. Gesch. u. Wissensch. des Judenth. 1881, p. 241—259.

252) *Gottlieb Klein.* Die Totaphot nach Bibel und Tradition: Jahrbb. für protestant. Theol. 1881, H. 4, p. 666—689.

253) *F. E. König.* Das Ideal des Weibes nach dem Alten Testament: Ztschr. f. kirchl. Wissensch. u. kirchl. Leben 1881, 3, p. 148—153.

254) *J. Bergel.* Die Eheverhältnisse der alten Juden im Vergleiche mit den griechischen und römischen. Leipzig 1881. III, 33 pp. 8. M. 1,50.

zum Ende der talmudischen Periode) *Astruc*[255]) in populärer Darstellung. *Neubauer*[256]) zeigt, dass eine jetzt im Britischen Museum befindliche schön ausgeführte Medaille, welche aus Gazza stammt und einen Mann auf einem Wagen nebst der Aufschrift יהו zeigt, nicht von dem israelitischen Könige Jehu herrühren könne; es sei eine gräco-phönizische Münze von ca. 400 a. Chr. *Cultrera*[257]) hat seiner 1880 erschienenen fauna biblica eine mineralogia biblica folgen lassen; *Rahmer*[258]) verficht unter einem seltsamen Titel die Hypothese, dass sich Jes. 5, 30. 6, 4. Cap. 24 (nach *Rahmer* eine der ersten und feurigsten Reden Jesajas!) und 28, 21 auf das Erdbeben unter Usia beziehen und zwar Jes. 6 wegen 2 Chr. 26, 16 ff.; auch Jes. 24, 5 werde das Vergehen des Usia „scharf" gezeichnet. Auf 19 Seiten zeigt der Verf. auch, dass das hereinbrechende grosse Erdbeben als Hintergrund der ganzen Prophetie des Amos (cf. 2, 13. 3, 11 ff.) zu betrachten sei; auch Joel 3, 3 ff. wird hereingezogen. Die Weine der Bibel bespricht *Laurie*[259]); *Bumstead*[260]) beweist mit physiologischen, historischen und linguistischen Gründen, dass die Bibel innerhalb gewisser Grenzen den Weingenuss gestatte. Eine Untersuchung über das Manna veranstalteten *Renand* und *Lacour*[261]); *Schick*[262]) berechnet an der Hand alter Nachrichten und der Raumverhältnisse, dass das alte Jerusalem (wann?) leicht 200—250,000 ständige Einwohner gehabt haben könne. Bei dieser Gelegenheit gedenken wir einiger trefflicher topographischer Arbeiten, von *Klaiber*[263]), der die Identität des Zion mit dem Tempelberg (nicht mit dem höheren Südwesthügel, welcher verjährte Irrthum besonders in England hartnäckig aufrecht erhalten wird!) diesmal aus 1. Makk.

---

255) *Aristide Astruc.* L'enseignement chez les anciens Juifs. Extrait de la Revue de Belgique. Bruxelles 1881. 32 pp. 8.

256) *A. Neubauer.* La monnaie de Jéhu: Revue des études juives 1881, April—Juni, p. 290.

257) *P. Cultrera.* Mineralogia biblica ovvero spiegazione dei corpi inorganici menzionati nella Sacra Scrittura. Palermo 1881. 254 pp. 8. L. 4.

258) *M. Rahmer.* Die biblische Erdbeben-Theorie. Eine exegetische Studie. Magdeburg 1881. 40 pp. 8. M. 1. — Vergl. *Rippner* Jüd. LB. 1881, No. 23; *A. Wünsche* Jüd. LB. 1881, No. 34; *C. Siegfried* Ztschr. für wissensch. Theol. XXV, 1; ThLB. 1881, No. 33.

259) *T. Laurie.* The Wines of the Bible: New Englander, Mai 1881, p. 366—378.

260) *Horace Bumstead.* The Biblical Sanction for Wine: Bibl. Sacra 1881, p. 47—116.

261) *E. Renard* et *E. Lacour.* De la manne du désert ou manne des Hébreux: Critique historique, histoire naturelle, analyse chimique. Alger (Fontana u. Co.) 1881. 20 pp. 8. Fr. 1,25.

262) *C. Schick.* Studien über die Einwohnerzahl des alten Jerusalem: Ztschr. des deutschen Pal.-Ver. 1881, p. 211—221.

263) *Klaiber.* Zion, Davidsstadt und die Akra innerhalb des alten Jerusalem. 2. Artikel: Ztschr. des deutschen Pal.-Vereins 1881, p. 18—56. (Art. I ibid. 1880, p. 189—213.)

und Josephus erhärtet, und zweier von *Spiess*[264—5]; bezüglich der zweiten ist nur die Heranziehung der Mischna mit Recht vermisst worden. Der alte Streit über die Lage des Tempels wird von *Fergusson*[266]) und *Warren*[267]) fortgesetzt.

In das Gebiet der biblischen Theologie gehört — wenigstens nach dem Titel — eine Broschüre *Molchow*'s[268]), welche u. a. die Sage von der Befreiung Israels aus Aegypten von der judäischen Priesterschaft nach der Theilung des Reichs in Umlauf gesetzt sein lässt. Ein Aufsatz von *Stanley Poole*[269]) führt, wenn identisch mit dem im Jüd. LB. 1881, No. 24 besprochenen, den Nachweis, dass von einer Entlehnung des hebräischen Monotheismus aus dem ägyptischen wegen der tiefen Differenzen zwischen beiden keine Rede sein könne. *Preiss*[270]) folgert aus Amos 5, 25 f., dass die Juden in der Wüste den Saturn (Kevan) verehrten; weiter aber sei יהוה = יְהוָה lautverwandt mit כִּיּוּן Kevan. Darnach sei auch der Kälberdienst der Juden ganz erklärlich, da der Stier überall Bild des Saturn sei. Unerklärlich bleibt dagegen dem Referenten, wie diese Probe von Lautverschiebung in einer Zeitschrift für „wissenschaftliche" Theologie stehen kann. Die Aufsätze *Valeton*'s[271]) zur israelitischen Religionsgeschichte sind mir nicht zugänglich. Das Buch von *Oswald*[272]) folgt nach der Theol. Quartalschrift der seit Suarez und Bellarmin herrschenden Schulmeinung und enthält im

---

264) *F. Spiess.* Das Jerusalem des Josephus. Ein Beitrag zur Topographie der heil. Stadt. Berlin 1881. IV, 112 pp. 8. M. 2,80. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 20; *Klaiber* ZDPV. IV, p. 273; *Furrer* Deutsche LZ. 30. Juli 1881; *Oort* Theol. Tijdschr. Jan. 1882.

265) *F. Spiess.* Der Tempel zu Jerusalem während des letzten Jahrhunderts seines Bestandes nach Josephus: Sammlung gemeinverständl. wissensch. Vorträge, 358. Heft. Berlin (Habel) 1881. 36 pp. 8. Mit einer lithogr. Tafel. M. 1. — Vergl. *Schürer* in ThLZ. 1881, No. 11.

266) *J. Fergusson.* The temple of Jerusalem. Letter: Athen. 15. Jan. 1881, p. 65c—66b.

267) *Warren.* The Site of the Temples of the Jews. With 5 Plates: Transactions of the Society of Biblical Archaeology, VII, 2.

268) *E. Molchow.* Egypten u. Palästina oder Religion u. Politik. Ein neues Licht über Sagen u. Gesetze des Pentateuch und die Entstehung des israelitischen Monotheismus. Zürich (Verlags-Magazin) 1881. 47 pp. 8. M. 0,80. — Vergl. ThLB. 1881, No. 26.

269) *Reginald Stanley Poole.* Hebrew Ethics in Evidence of the Date of Hebrew Documents: Contemporary Review, Apr. 1881, p. 629—636.

270) *H. Preiss.* Der Ursprung des Jehovakultus: Ztschr. f. wissensch. Theol. XXIV, 2, p. 210—213.

271) *J. J. P. Valeton* jr. Bijdragen tot de kennis en waardeering van den israëlitischen godsdienst. I: Studiën VII, 1, p. 1—27. II: Monotheisme, ibid. VII, 2; p. 81—120.

272) *J. H. Oswald.* Religiöse Urgeschichte der Menschheit, das ist der Urstand des Menschen, der Sündenfall im Paradiese und die Erbsünde nach der Lehre der kathol. Kirche dargestellt. Paderborn 1881. — Vergl. *H.* [illegible] (Tüb.) Theol. Quartalschr. 1882, II, p. 313 ff.

Anhange „eine schöne und anziehende“ Abhandlung der Lehre von der unbefleckten Empfängniss Mariens. Von einem Aufsatze *Oort*'s [273]) ist ein Theil (Abschnitt III, p. 19—29) dem israelitischen Staate gewidmet. *Wurm* [274]) versucht den Nachweis, dass Elohim nicht die im Wesen Gottes liegende Machtfülle an sich, sondern „die Erscheinung aus einer höheren, unsichtbaren Welt, vor welcher der Mensch sich fürchten muss, die Offenbarung Gottes“ bezeichne; so soll sich auch der Wechsel der Gottesnamen (Jahve und Elohim) erklären. In dem Plural Elohim aber werde der eine Gott mit den seine Umgebung bildenden höheren Geistern zusammengefasst. Von den Schriften *Goths* [275]) und *Keerl*'s [276]) kenne ich nur die Titel. *Kreyher* [277]) erklärt die biblischen Wunder aus der mystischen Kraft der Imagination; Jos. 10, 12 aber sei eigentlich als Wunsch gemeint, der erst vom Erzähler in ein Wunder umgesetzt wurde. Die von *Curtiss* übersetzten Vorlesungen von *Delitzsch* [278]) behandeln die alttestamentliche Heilsgeschichte in sieben Perioden (nach der Zahl der Schöpfungstage): Urgeschichte, Patriarchenzeit, mosaische, davidisch-salomonische Periode, Israel und Juda bis zum Exil, vom Exil bis auf Christus, von Christi Begräbniss bis zur Auferstehung, wobei die Parallelisirung mit den 7 Schöpfungstagen auch im Einzelnen durchgeführt und besonders auch die Typologie eingehend berücksichtigt wird. Erwähnung verdient noch, dass *Delitzsch* nunmehr nach S. 141 f. die Authentie des Deuterojesaja so gut wie ganz aufgegeben hat [Vorstehendes nach dem Referat *Strack*'s ThLB. 1882, No. 17]. Ueber die Theorie des Opfers handelt *Gretillat.* [279]) Ein Artikel von *Sélikowitsch* [280]), der zuerst im Athénée oriental

273) *H. Oort.* De Godsdienst en de Wording van den Staat: Theol. Tijdschr. 1881, p. 1 ff.

274) *Paul Wurm.* Der Gottesname Elohim und das Verhältniss von Gott und Engeln im Alten Testament: Theol. Studien aus Württemberg 1881, H. 3, p. 173—182.

275) *C. Goth.* Les anges. Thèse. Genève 1881. 64 pp. 8. Fr. 2.

276) *Phil. Fr. Keerl.* Grunddragen af den helige skrifts lära om Cherubim, de goda englarna samt satan och hans englar. Utdrag ur ett större verk. Öfr. ok utg. af *V. Humbla.* Lund 1881. 100 pp. 8.

277) *Johannes Kreyher.* Die mystischen Erscheinungen des Seelenlebens und die bibl. Wunder. Ein apologetischer Versuch. Erster Theil: Die mystischen Erscheinungen des Seelenlebens. Zweiter Theil: Die bibl. Wunder. Stuttgart 1881. VIII, 328 und IV, 216 pp. 8. M. 8. — Vergl. Beweis des Gl. Febr. 1883.

278) *Franz Delitzsch.* Old Testament History of Redemption. Lectures. Translated from Manuscript with Notes by *Samuel Ives Curtiss.* Edinburgh, 1881. XV, 213 pp. 8. 4 s. 6 d. — Vergl. *H. L. Strack* ThLB. 1882, No. 17; *W. E. Addis* Dublin Review Jan. 1882.

279) *Gretillat.* De la théorie du sacrifice lévitique d'après Baehr et Oehler: Revue de théol. et de philos., Juli 1881, p. 313—341.

280) *G. Sélikowitsch.* Le Schéol des Hébreux et le Sest des Égyptiens: étude archéologique relative à l'expression de la Bible comparée à celle des textes hiéroglyphiques. Bar-le-Duc 1881. 18 pp. 8.

erschien, leitet שׁאל wieder einmal von שָׁאַל demander ab, sintemal das Grab immer neue Schlachtopfer fordere; übrigens habe die Vorstellung vom Scheol nichts zu thun mit der Idee der Strafe oder Belohnung, enthalte überhaupt kein eschatologisches Moment und stehe somit auf einer Stufe mit dem Sest der Aegypter. Im Anschluss hieran nennen wir gleich einen durch *Sélikowitsch* veranlassten Aufsatz *Robiou*'s[281]), dessen Titel wir Friederici entnehmen. *Lippert*[282]) weiss mit Hülfe einer Exegese, der kein Ding unmöglich ist, zahlreiche Spuren des Seelencultus im Alten Testament aufzudecken, die bis jetzt jedermann entgangen sind. Immerhin hat sich *Lippert* wenigstens das Verdienst erworben, durch seine Schrift einen gehaltvollen Aufsatz von *Oort*[283]) über das gleiche Thema veranlasst zu haben. Die biblischen Aussagen über die Unsterblichkeit wurden behandelt von *Pettingell*[284]) und einem Anonymus[285]). Wegen ihrer vielfachen Beziehung auf Fragen der alttestamentlichen biblischen Theologie möge hier noch die Neubearbeitung des trefflichen biblischen Wörterbuchs von *Cremer*[286]) (1. Aufl. 1866) Erwähnung finden.

In den Bereich der Samaritanischen Studien gehört ein Aufsatz von *Fürst*[287]), sofern er zeigt, in welcher Weise die Juden Gen. 4, 7. 49, 6 f. und Deut. 31, 16 gegen die Samaritaner und ihre Lehren zu verwenden wussten.

---

281) *Robiou.* Lettre au sujet de l'article intitulé: „Le Schéol des Hébreux et le Sest des Égyptiens“. Bulletin de l'Athénée oriental. I. Paris 1882.

282) *Julius Lippert.* Der Seelencult in seinen Beziehungen zur althebräischen Religion. Eine ethnologische Studie. Berlin 1881. VIII, 181 pp. 8. M. 3,60. — Vergl. *st.* Deutsche LZ. 1881, No. 1; *L. F.* ThLB. 1881, No. 14; Ztschr. f. Völkerpsychol. u. Sprachwissensch. XIII, H. 4; *R. K.* LC 1882, No. 13; *K. Bruchmann* Ztschr. f. Völkerpsych. u. Sprachwissensch. XIV, 1, p. 91—120.

283) *H. Oort.* De doodenvereering bij de Israëlieten: Theol. Tijdschr. Mai 1881, p. 350—363.

284) *J. H. Pettingell.* Bible terminology Relative to the Future Life: an Inquiry into the Meaning of the Principal Scriptural Terms touching the Nature and Destiny of Man. Philadelphia (Bible Banner Association) 1881. 368 pp. 8. Doll. 0,75.

285) Eternal Purpose. Study of the Scripture Doctrine of Immortality. Philadelphia 1881. 325 pp. 12. Doll. 1,50.

286) *Hermann Cremer.* Biblisch-theologisches Wörterbuch der Neutestamentlichen Gräcität. Dritte sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Lieferung 1 u. 2 (p. 1—256). Gotha 1881. — Vergl. *Holsten* Deutsche LZ. 1882, No. 1; ThLB. 1882, No. 9 (betr. Lief. 2).

287) *Fürst.* Zur Differenz zwischen Juden und Samaritanern: ZDMG. 35, I, p. 132—138.

Nachtrag (zu S. 65, Z. 1). Gegen *Dillmann* versucht *Cassel*[1]) zu erweisen, dass der Apostel Paulus Röm. 11, 4 mit τῇ Βάαλ dennoch nichts anderes, als τῇ εἰκόνι gemeint habe, erblickt in בֹּשֶׁת als Götzenname nicht eine Bezeichnung Baal's, sondern der ägyptischen Bast = Aschera. U. E. ist durch diese Hypothesen der wohl fundirte Beweis *Dillmann*'s in keiner Weise erschüttert worden.

Berichtigung (zu S. 65, Z. 19 ff.). Die unter No. 24 angeführte Edition *Ziegler*'s ist irrthümlich dem Bericht für 1883 vorweggenommen.

Berichtigung zu p. 85, Z. 9 ff. Unter No. 136 wird hier Herrn *F. Vigouroux* die Behauptung zugeschrieben, dass der Durchzug Israels durch die Bitterseen erfolgt sei, während diese Hypothese vielmehr von ihm bekämpft wird.

---

1) *P. C[assel].* Baal im neuen Testament. *'Η Βάαλ.* Berlin 1881. S.-A. aus ? p. 434—443. — Vergl. *Kittel* ThLZ. 1882, No. 7, Sp. 153 f.

Neu-Îrân.

Von

Hermann Ethé.

Als die weitaus bedeutsamste Leistung für die Geschichte der persischen National-Literatur muss die Veröffentlichung des zweiten Bandes von *Rieu*'s [1]) meisterhaft gearbeitetem Catalog angesehen werden, der uns mit 1128 weiteren Nummern aus dem Gebiete der Philologie, Philosophie, Mathematik, Astronomie, Medicin, Alchemie, Naturgeschichte, hauptsächlich aber der Poesie und Kunstprosa bekannt macht und durch eine wahrhaft staunenswerthe Fülle bahnbrechender Forschungen alle ähnlichen Specialarbeiten in den Schatten stellt. Für eine erschöpfende Uebersicht des Entwickelungsganges neupersischer Dichtkunst, die durch dieses Werk so wesentlich gefördert ist, bedarf es jetzt nur noch der mit Spannung erwarteten Beschreibung der Berliner Handschriften durch W. Pertsch, und der beiden vom Ref. bearbeiteten Cataloge der Bodleiana und des India Office, von denen der erstere bereits seit einigen Jahren im Druck, der andere seinem Abschluss im Manuscripte nahe ist. Die 24 persischen Handschriften der Strassburger Bibliothek, unter denen freilich nur das ziemlich seltene „Shîrâznâma“ auf besonderen Werth Anspruch erheben kann, sind von *Landauer* [2]) mit Sorgfalt und eingehender Kenntniss bearbeitet. Als ein ganz brauchbares Handbuch für den akademischen Unterricht im Persischen erweist sich *Grünert*'s [3]) Chrestomathie, die freilich nichts Neues bringt. Von Werken allgemeineren Inhaltes sind hier ferner anzuschliessen: *Beale*'s [4])

1) Catalogue of the Persian Mss. in the British Museum. Vol. II. London 1881, VI u. pp. 433—877. — Vergl. JA. VII Sér. XVIII (1881) 557—559; *E[thé]* DLZ. 1881, 1736—37; *W. P[ertsch]* LC. 1882, 55 und den Artikel von *F. J. Goldsmid:* „Persian Mss. in the Brit. Mus.“ Ath. 1881, Sept. 24.

2) Katalog der hebräischen, arabischen, persischen und türkischen Handschriften der kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek zu Strassburg, bearbeitet von Dr. *S. Landauer.* Strassburg 1881. Trübner. 4°. 75 pp. — Vergl. LC. 1881, 1884.

3) Neupersische Chrestomathie von *M. Grünert.* 2 Theile (I. Texte, II. Vocabular). Prag, Calve, 1881. XI, 116 u. 264 pp. Autogr. gr. 8. — Vergl. *E. Sachau* DLZ. 1882, 751.

4) The Oriental Biographical Dictionary, by the late *Thomas William Beale*, edited by the Asiatic Society of Bengal, under the superintendence of *H. G. Keene.* Calcutta 1881. 291 pp.

biographisches Lexicon des muhammedanischen Orients, dem trotz seiner vielfach verschrobenen Transcriptionsmethode, seiner, zumeist auf Nichtkenntniss europäischer Forschungen beruhenden Irrthümer und einer oft ganz unverzeihlichen Nachlässigkeit doch bei gehöriger Vorsicht ein gut Theil Brauchbarkeit, besonders zur schnellen Orientirung über Namen und Daten aus der persischen Geschichte und Literatur, nicht abgesprochen werden kann, — und die beiden auf die Geschichte Indiens bezüglichen, aber selbstverständlich zum grössten Theil auf neupersischen Quellen fussenden Arbeiten von *Talboys Wheeler* [5]) und dem — leider durch einen jähen Tod noch am Ende dieses Berichtsjahres aus der Fülle seines Schaffens abberufenen — Grafen von *Noer* [6]). Wheeler's Darstellung des letzten Jahrhunderts muhammedanischer Herrschaft in Indien von Aurangzîb's Regierungsantritt 1658 bis zur Schlacht von Paniput 1761 leidet an denselben Unzulänglichkeiten wie die früheren Bände seines Werkes — ungenügender Benutzung orientalischer Quellen und Mangel an ächt wissenschaftlicher Kritik; statt wirklicher Geschichte erhalten wir einen elegant geschriebenen, aber jeder exacten Chronologie entbehrenden historischen Roman mit pikanten Memoiren im Geiste Vehse's, und das einzig Werthvolle darin sind die Cultur- und Sittenbilder, die auf Berichte europäischer Reisender und officielle englische Regierungsannalen basirt sind, sowie die aus den Mackenzie Mss. geschöpften „Hindû Annals". Eine bei weitem grössere kritische Schärfe und gerechtere Würdigung der einheimischen Ueberlieferung documentirt sich in dem ersten Bande von Noer's „Kaiser Akbar", der uns in fesselndem Styl und ebenso lichtvoller wie gesättigter Darstellung die Geschichte der ersten 12 Regierungsjahre dieses genialsten und vorurtheilsfreiesten aller orientalischen Monarchen entrollt. In die allgemeinere Rubrik fällt endlich noch *Colebrooke*'s [7]) neuer Beitrag zur Kenntniss muhammedanischer Eigennamen. — Wenden wir uns nun zu den Arbeiten über einzelne persische Autoren selbst, so müssen wir in erster Linie der bedeutsamen Publication *Schefer*'s [8]) gedenken, die uns das lange sehnsüchtig erwartete Reisetagebuch Nâṣir Khusrau's in persischem Text und französischer Uebersetzung mit einer

5) The History of India from the earliest ages, by *J. Talboys Wheeler*. Vol. IV, part II. Moghul Empire-Aurangzeb. London, 1881, Trübner. pp. XVII u. 322—600. — Vergl. *E[thé]* DLZ. 1881, 1478—80.

6) Kaiser Akbar, ein Versuch über die Geschichte Indiens im sechzehnten Jahrhundert, von *Graf F. A. von Noer*. 1. Lieferung. XXIII u. 216 pp.; 2. Lief. IV u. 217—516 pp. 8. Leiden, Brill, 1880—1881. M. 10. — Vergl. LC. 1881, 1274; *E[thé]* DLZ. 1881, 1965—67.

7) On the proper names of the Mohammedans, by *Sir T. E. Colebrooke*. Bart., M. P. in JRAS. New Series. Vol. XIII, part. II. London, April 1881.

8) Sefer Nameh, Relation du Voyage de Nassiri Khosrau en Syrie, en Palestine, en Égypte, en Arabie et en Perse, pendant les années de l'Hégire 437—444 (1035—1042), publié, traduit et annoté par *Charles Schefer*. Paris, 1881, Léroux. (Publications de l'école des langues orientales vivantes, 2ième série, I.) 25 Fr. — Vergl. *Th. Nöldeke* LCB. 1882, 282 ff.

Fülle werthvoller geographischer und topographischer Noten, sowie einer kritischen Einleitung, bringt. Die Daten über Nâṣir's Leben und Werke sind im Ganzen dieselben, die Ref. schon zwei Jahre früher in seiner Einleitung zum Rûśanâinâma fixirt hat, aber noch erheblich gestützt durch neue, höchst dankenswerthe handschriftliche Zeugnisse. Die Identität des Dichters und des Reisenden Nâṣir ist dadurch nun wohl endgültig allen Zweifeln entrückt. Unter den Dichtern — sehen wir von *Pizzi*'s [9]) interessanter Notiz über eine Handschrift des Shâhnâma und einem kurz zusammenfassenden englischen Vortrage des Ref. über die Resultate seiner dem Berliner Congress vorgelegten Untersuchungen über persische Tenzonen [10]) ab — hat wieder 'Umar Khayyâm, der grosse Freidenker und unvergleichliche Epigrammatist, die grösste Anziehungskraft geübt. Mit der 1878 vom Grafen Schack veröffentlichten metrischen Nachbildung seiner Rubâ'ís wetteifert in gewandter Sprache und möglichster Treue *Bodenstedt*'s [11]) neue poetische Uebertragung, und nicht minder tüchtig ist die englische Uebersetzung von *Whinfield* [12]), die Trübners unternehmende Firma noch am Schlusse dieses Jahres ihrer „Oriental Series" einzuverleiben im Stande war. *Clarke* [13]) hat dem englischen Publicum Niẓâmî's Alexanderbuch durch eine mit kritischen Noten, Einleitung und Biographie des Dichters versehene zusammenhängende Prosa-Uebersetzung zugänglich gemacht, während gleichzeitig das erste Buch von Jalâl-uddîn's Mathnawî, sowie Jâmî's Yûsuf und Zalîkhâ in *Redhouse* [14]) und *Griffith* [15])

9) *J. Pizzi.* Di un codice persiano della R. Biblioteca medico-laurenziana in „Atti del IV Congresso Internazionale degli Orientalisti tenuto in Firenze nel Settembre 1878". Vol. II. Firenze 1881.

10) Persian Strife-Poems, notes of a lecture by Dr. *Ethé* to the students at the meeting of the Debating and Literary Society, Nov. 4th 1881 in „The University College of Wales Magazine". Aberystwith. Vol. IV. Dec. 1881. pp. 83—90.

11) Omar Chajjam, Lieder und Sprüche, verdeutscht durch *Friedr. Bodenstedt.* Breslau 1881, Schletter. XXII u. 217 pp. 8. — Vergl. *Ed. Sachau* DLZ. 1881, 302; LC. 1881, 1613.

12) The Quatrains of Omar Khayyám, translated into English verse by *E. H. Whinfield,* M. A., late of the Bengal Civil Service. 91 pp. 5 sh.

13) The Sikandar Nāma,e Bara or Book of Alexander the Great, by Abu Muhammed bin Yusuf bin Mu'ayyid-i-Nizāmu'-d-Dīn, translated for the first time out of the Persian into prose, with critical and explanatory remarks, with an introductory preface and with a life of the author, collected from various sources, by Capt. *H. Wilberforce Clarke.* London 1881, Allen. XXXI u. 831 pp. 42 sh.

14) The Mesnevī (usually known as the Mesnevīyi Sherif or Holy Mesnevī) of Mevlānā (our Lord) Jelālu'd-Dīn Muhammed er-Rūmī. Book I. Together with some account of the life and acts of the author, of his ancestors and of his descendants. Illustrated by a selection of characteristic anecdotes, as collected by their historian, Mevlānā Shemsu'd-Dīn Ahmed el Eflākī, el 'Arifī, translated and the poetry versified in English, by *James Wm. Redhouse.* MRAS. London 1881, Trübner. pp. XV u. 135, V u. 290. 21 sh.

15) Yúsuf and Zulaikha, a poem by Jami, translated from the Persian into

poetische Bearbeiter gefunden haben. Gelegentlich der Nižâmî'schen Dichtung mögen hier noch eine indische Ausgabe des bekannten Commentars zum Makhzan-ulasrâr[16]) sowie *Rehatsek's*[17]) Artikel über die Alexandermythe Erwähnung finden, der aber, fast ausschliesslich auf Firdausî und Nižâmî basirt, um so nutzloser ist, als er nicht einmal die einschlägigen Arbeiten Spiegel's, Bacher's und des Ref. „Alexanderzug zum Lebensquell" zur Benutzung herangezogen hat. Ueber Sa'dî als Moralisten handelt *Nève*[18]); czechische Uebertragungen aus dem Dîwân des Ḥâfiž geben *Košut* und *Vrchlický.*[19]). In Indien sind ferner von modernen persischen Dichtern der Dîwân des Raswâ[20]), die Elegien des Mu'nis[21]) und eine persische Anthologie[22]) gedruckt worden. Die Bibliotheca Indica bringt uns an Fortsetzungen (resp. Schlusslieferungen) das erste Fascikel vom dritten Bande des Akbarnâma[23]), die Jahre 980—982 umfassend, den Index zum zweiten Bande desselben Werkes[24]), sowie Fascikel 13 und 14 der englischen Uebersetzung der Ṭabaḳât-i-Nâṣirî[25]), die den Schluss des Textes, 4 Appendices (hauptsächlich mit kritischen Widerlegungen einiger Ansichten Blochmann's gefüllt), Titelblatt, Vorrede, ein Mémoire des Autors, des Autors Vorrede und Widmung, einen vollständigen Index und nachträgliche Emendationen enthalten. —

Von dem Gebiet persischer und persisch-indischer Geschichte, in das auch ein ausführlicher Essay von *Howorth*[26]) über Chingîzkhân und

---

English verse by *Ralph T. H. Griffith.* London, Trübner. XIII u. 303 pp. 8 sh. 6 d.

16) شرح مخزن اسرار Lucknow 1881. 286 pp. 6 sh.

17) The Alexander Myth of the Persians, by *E. Rehatsek.* JBBAS. 1881. Vol. XV, No. 39, pp. 37—64.

18) *F. Nève.* Le poëte Sadi, moraliste oriental du XIII[e] siècle. Louvain, 1881.

19) Hâfiz, z divânu. Přeložili *J. B. Košut* a *J. Vrchlický.* Poznámkami opatřil *Dvořák* (Hâfiz, Aus dem Diwân. Uebersetzt von *J. B. Košut* und *J. Vrchlický.* Mit Anmerkungen von *R. Dvořák*). Prag, 1881, Otto. p. 151.

20) دیوان رسوا. Lucknow 1881. 150 pp. 3 sh. 6 d.

21) مجموعهٔ مرثیهٔ مونس. Lucknow 1880—1881 (3 Bände, jeder 320 pp.). 18 sh.

22) بوستان معرفت, a Persian poetical anthology, by Balm Madhu Dâs, with a few Urdu tracts. Lucknow 1881. 281 pp. 5 sh.

23) The Akbarnâma, edited by Maulawî *'Abd-ur-Rahîm.* Vol. III, fasc. I. Calcutta 1881. 96 pp.

24) *'Abd-ur-Rahîm.* Index of names of persons and geographical names occurring in the Akbar Nâmah. Vol. II. Calcutta. Fol.

25) The Ṭabaḳât-i-Nâṣirî, translated from the Persian by Major *H. G. Raverty.* Fasc. XIII and XIV. London, 1881, Trübner.

26) *H. H. Howorth.* Chinghiz Khan and his ancestors. IAnt. Bombay, 1881. May—September and November.

seine Vorfahren, sowie kürzere Notizen über die Revenuen der indischen Grossmoghuls[27]) hinübergreifen, führt uns ein kurzer Schritt in das der Numismatik über, auf dem zunächst der sechste Band von *Lane-Poole*'s[28]) Catalog der orientalischen Münzen des Britischen Museums hervorgehoben werden muss, der die Zeit der Mongolen behandelt und mit gleicher Sorgfalt wie seine Vorgänger gearbeitet ist. Weitere Arbeiten auf diesem Gebiete sind die von *Thomas*[29]) über zweisprachige Münzen von Bukhârâ, von *Gibbs*[30]) über Gold- und Silbermünzen der Bahmaniden im Deckan, von *Rodgers*[31]) über Kupfermünzen Akbars und die Münzen der Sikhs, sowie die kurze Notiz *Sauvaire*'s[32]) über einen Ṣaffâridenobolus. Unsere Kenntnisse über die geographischen und ethnographischen Verhältnisse Persiens und seiner Nachbarländer sind nicht unwesentlich gefördert durch zwei weitere Arbeiten *Houtum-Schindler*'s[33]) über das südliche Persien, *Rawlinson*'s[34]) Artikel über Iṣpahân, *Holdich*'s[35]) historisch-topographische Beschreibung von Ḳandahâr, einen Essay über Khelat[36]), *Tanner*'s[37]) Bemerkungen über einzelne Stämme Kâfiristâns und *Yule*'s[38]) eingehende Darstellung dieses interessanten Gebirgslandes im Norden Afghânistâns. Ein modernes persisches Werk über allgemeine Geographie, das um A. H. 1190 begonnen wurde und von dem auch die Bodleiana eine Handschrift besitzt, ist in Indien gedruckt.[39])

27) *Keene*. On the revenues of the Mughal Empire; *Thomas*, The revenues of the Mughal Empire. JASB. Vol. 50, Nr. II. 1881.

28) Catalogue of Oriental Coins in the British Museum. Vol. VI. The Coins of the Mongols in the British Museum. Classes XVIII—XXII, by St. *Lane Poole*. Edited by *R. Stuart Poole*. London, 1881, Trübner. LXXV u. 300 pp. 8.

29) Bilingual Coins of Bukhârâ, by *E. Thomas*. Num. Chron. 1881. No. 2. 3.

30) Gold and Silver Coins of the Bahmanî dynasty, by *J. Gibbs*. ibid. 1881.

31) Copper Coins of Akbar, by *Ch. J. Rodgers*. JASB. Vol. 49, No. 4. With two plates. Calcutta 1881. On the coins of the Sikhs, by the same. ibid. Vol. 50, No. 1. 1881.

32) *H. Sauvaire*. Lettre à M. St. Lane-Poole sur un Fels Saffâride inédit de la collection de M. Ch. de l'Écluse. Num. Chron., 1881, No. 2. 3.

33) *A. Houtum-Schindler*. Notes on Marco Polo's Itinerary in Southern Persia. Chapters 16—21, Col. Yule's transl.: JRAS. XIII, No. 4, 1881; und „Reisen im südlichen Persien 1879", mitgetheilt von *H. Kiepert*. Mit Karte: Z. Berl. Ges. f. Erdk., No. 94. 95. 1881.

34) Ispahân, by *H. C. Rawlinson*. Enc. Brit. 9th Ed. XIII, 393—396.

35) Kandahar, by *T. H. Holdich*. ibid. XIII, 835—37.

36) Calc. Rev. Vol. 75, No. 475. July 1881.

37) *H. C. Tanner*. Notes on the Chugani and neighbouring tribes of Kafiristan: Proc. Roy. Geogr. Soc. London, May 1881.

38) Kafiristân, by Col. *Henry Yule*. Enc. Brit. 9th Ed. XIII, 820—823 pp.

39) حديقة الاقاليم by Murtuza Husain. Lucknow 1881. 697 pp. 18 sh.

Auf dem Gebiete neu-iranischer Philologie und Lexicographie begegnen wir zunächst der ausführlichen und höchst schätzenswerthen Arbeit *Justi*'s[40]) über die Mundart von Yezd, die sich auf die nachgelassenen Papiere des verstorbenen Petermann gründet. Daran reihen sich zwei Handbücher persischer Grammatik[41]), *Sane*'s[42]) Ansgabe eines persisch-arabisch-sanskritischen Glossars, sowie ein kurzes technisches Lexicon.[43]) Die Sprache der Belutschen hat durch *Dames*[44]) eingehende Würdigung gefunden.

Indem wir ein paar Legendensammlungen über des Propheten Geburt und Offenbarungswunder[45]), die neue Ausgabe von *Thonnelier*'s[46]) französischer Uebersetzung eines schon 1832 von Atkinson in's Englische übertragenen persischen Anstandsbuches und *Chodzko*'s[47]) Beschreibung eines persischen Metzgerschildes nur flüchtig erwähnen, wollen wir zum Schluss noch auf *Karabacek*'s[48]) Werk über persische Nadelmalerei, sowie *Gödel-Lannoy*'s[49]) Artikel über den persischen Curiositätenhandel als zwei interessante und werthvolle Beiträge zur Kenntniss des realen Lebens im modernen Îrân aufmerksam machen.

. . .

40) Ueber die Mundart von Yezd, von *Ferdinand Justi:* ZDMG. 1881, pp. 327—414.

41) *E. Sell.* Munadhar al Kawand. Persian grammar, rhetoric, prosody etc. in Persian. Roy.-8. 2nd ed. London, 1881. 148 pp. und *Báriú*, Shap. Bhikaji, manual of Persian grammar. Bombay 1881. VIII u. 152 pp.

42) Raja-vyavahara-kosha, a metrical glossary of Persian and Arabic official terms, with their equivalents in Sanskrit, composed for Sivaji I. Edited by *K. N. Sane.* Puna. K. S. Office 1881.

43) اربع عناصر. The four elements. A dictionary of technical terms in English, Arabic, Persian and Hindûstâni. Roy.-8. Lucknow, 1881. 51 pp. 3 sh.

44) *Dames.* Balochi grammar and vocabulary: Extra number of JASB. to part I of vol. 49 (1880).

45) ميلاد شريف Birth of the Prophet, by Wazir. Lucknow 1881. 145 pp. 3 sh. und زيور ايمان Birth and miracles of the Prophet. 2 parts in one. Lucknow 1881. 122 pp. 3 sh.

46) Kitabi Kulsum Naneh, ou le livre des Dames, contenant les règles de leurs moeurs, usages et superstitions d'intérieur, traduit et annoté par *J. Thonnelier* in „Bibliothèque orientale elzévirienne". Tom. XXXI. Nouvelle édition. 18. Paris, 1881, Léroux. 154 pp.

47) *Chodzko.* L'enseigne d'un boucher sentimental en Perse: Bull. de l'Athénée oriental 1881, No. 3. Paris, Maisonneuve.

48) Die persische Nadelmalerei Susandschird. Ein Beitrag zur Entwickelungsgeschichte der Tapisserie de Haute Lisse. Mit Zugrundelegung eines aufgefundenen Wandteppichs, nach morgenländischen Quellen dargestellt von *J. Karabacek.* Leipzig, 1881, Seemann. VIII u. 208 pp. gr. 8. M. 10.

49) Ueber den Curiositätenhandel in Persien, von *E. von Gödel-Lannoy:* Oest. Monatsschr. f. d. Orient VII, No. 11. 1881.

Arabien und der Islam.

Von

Fritz Hommel.

Die empfindliche Lücke, die durch die rücksichtslose Amtsentsetzung des nun verstorbenen unvergesslichen *Spitta-Bey* [1]) für den vorjährigen Jahresbericht entstanden war, wird einigermassen jetzt ausgefüllt durch die Kataloge Bulaker Drucke, welche die Leidener Firma *Brill* seither veröffentlicht hat [2]), obwohl dabei auf das Wort „einigermassen" der meiste Nachdruck zu legen ist. Denn von einer Ausfüllung jenes unersetzlichen Verlustes wird auf lange Zeit hinaus leider nicht die Rede sein können. Recht zu beklagen ist es, dass Prof. *Aug. Müller* genöthigt war, die Redaction des Jahresberichts niederzulegen, die er in so vortrefflicher Weise für 1879 und 1880 geführt, denn abgesehen davon, dass heuer auch die kürzeren Berichterstattungen *A. Erman*'s über die muhammedanischen Münzen und *F. Prätorius*' über das südarabische Alterthum aufhören und von mir, der ich in orientalischer Numismatik überaus wenig orientirt bin, mit übernommen werden mussten, fühlte ich bei Zusammenstellung dieses Berichts auch sonst einen recht unvortheilhaften Abstand von demjenigen meines Vorgängers. Man sollte denken, dass, wer das Glück hat, an der grössten Bibliothek Deutschlands und der drittgrössten Europa's angestellt zu sein, in ganz eminentem Mass vor andern dazu befähigt wäre (bei Voraussetzung auch nur einiger Sach- und Fachkenntniss), einen solchen Jahresbericht zu verfassen und denselben auf grösstmögliche Vollständigkeit (besonders auch was Angabe der Besprechungen anlangt) zu bringen. Da aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen an der Münchner Hof- und Staatsbibliothek während der Bureau-

1) † 6. Sept. 1883; vgl. vor allem den Nekrolog *Eduard Meyer*'s im Centralbl. f. Bibliothekswesen (1884), I, 105—112 (März), auch separat Leipzig, Harrassowitz 1884, 7 S. 8.

2) Catalogue périodique de livres orientaux. No. I—III. Leide, E. J. Brill 1883 und (III) 1884; 56 pp. (No. 1—308). Vergleiche ferner einiges wenige von 1881 auch in *M. Hartmann*'s Artikel „Presserzeugnisse Syriens in den Jahren 1882—3 in Kuhn's L. O. Ph., I, S. 222—244.

zeit Nebenarbeiten bibliographischer Natur, die doch selbst wied bibliothekarischen Zwecken zu Gute kommen würden, schon weg der Fülle des täglich sich mehrenden mechanischen Arbeitsstoffe sich durchaus verbieten, und ich ausserdem noch mannigfach andere Verpflichtungen habe, so konnte ich mit dem besten Wille leider nicht die Zeit und den Eifer auf diesen Bericht verwende die ich unter andern Umständen darauf hätte verwenden könne So war ich auch anfänglich den 234 Nummern des vorigen Berichte gegenüber im Stand nur c. 150 Nummern in meinem zu bringen, d ich mich im wesentlichen aus den angegebenen Gründen darauf be schränken musste, die Titel in *Friederici*'s Bibliotheca orientalis[3]) so weit möglich zu rectificiren, zu ergänzen und aus den bedeutendere literarischen Zeitschriften die bis jetzt erschienenen Besprechunge dazu zu notiren. Bei dieser Arbeit, die mehr Zeit raubt, al mancher sich einbildet, hat mich mein lieber Schüler, Herr stud. phil *Simon Weindl* in der dankenswerthesten Weise unterstützt; auch ist noch zu bemerken, dass viele ausländische Zeitschriften, welche in den vorigen Berichten stets berücksichtigt sind, auf der Münchener Bibliothek fehlen (so das Athen. Belge, Fraser's Magazine, Polybiblion, Bull. Soc. Khediv. de Géogr., Revue africaine, Indian Gids, Revue Soc. archéol. Constant., Muséon, Theol. Tijdsch., Rassegna settimanale und noch einige andere) und also für diesen Bericht einfach unberücksichtigt gelassen werden mussten.

Leider sind auch die Mehrzahl der aufgeführten selbständigen Werke nicht auf der hiesigen Bibliothek bis jetzt (Herbst 1884) angeschafft worden, so dass ich ein „nicht gesehen" weit öfter hätte notiren müssen, als ich es wirklich gethan (nämlich blos da, wo es mir besonders wichtig schien, dies besonders hervorzuheben). Doch konnte ich von S. 126 ab mehrere mir freundlichst von Herrn Dr. *Klatt* in Berlin zur Verfügung gestellte Notizen, von S. 19 ab den historischen Jahresbericht „Islam" 1881 desselben Gelehrten benutzen, wodurch manche Lücke ausgefüllt und in manchen Punkten der erwähnte Uebelstand ausgeglichen werden konnte.

Was die Länder- und Völkerkunde Arabiens anlangt, so hat in anziehender, wenn auch nicht immer gründlicher Weise einen allgemeinen Ueberblick *Schweiger-Lerchenfeld*[4]) gegeben. *Goldziher* hat aus dem reichen Schatz seiner staunenswerthen Belesenheit

---

3) Bibliotheca orientalis or a complete list of books, papers, serials and essays published in 1881 in England and the colonies, Germany and France on the history, languages, religions, antiquities and literature of the East, compiled by *Charles Friederici* (Sixth year). Leipz. (1882), Otto Schulze — darin Arabia p. 53—58 (No. 944—1048).

4) Der Orient geschildert von *Amand von Schweiger-Lerchenfeld*. Wien 1882 [die hiehergehörige Partie aber schon in den 1881 erschienenen Lieferungen] 2. 808. CXLII pp. Darin p. 399—488 [mit 6 Vollbildern und 16 Holzschnitten im Text] und p. L—LVI Arabien. — Vgl. *O. D(elitzsch)* LC. 1882, 350—1.

in arabischen Autoren die richtige Erklärung einiger auf alte Volksbräuche sich beziehenden Redensarten, die schon in der vorislamischen Poesie begegnen, gegeben [5]). Ueber Volkseigenthümlichkeit der Araber handeln zwei anonyme Aufsätze, nach Friederici vielleicht von *Palmer* [6—7]). Ueber muslimische Begräbnissfeierlichkeiten und andre Volkssitten verzeichnet *Socin* in seinem Jahresbericht mehrere Nummern [8—10]). Eine vollständige Uebersicht über die in den assyrischen Königsinschriften erwähnten arabischen Orts- und Stämmenamen und damit zugleich ein anschauliches Bild der geographischen Verhältnisse Nordarabiens in der 1. Hälfte des 1. vorchristl. Jahrtausends gibt *Friedr. Delitzsch* in seinem für altoriental. Geographie so reichhaltigen Buche über die Lage des Paradieses [11]); zu beachten ist auch, dass damals die Aramäerstämme (im angeführten Werk p. 237—241) noch halbe Araber waren, und dass gewiss, wenn wir aus jener Zeit aramäische und arabische Sprachproben hätten, die ersteren noch weit näher dem arabischen als dem phöniko-hebräischen stehend sich zu erkennen geben würden (vgl. fürs spätere uns bekannte aramäisch nur Formen wie den Plural der Nomina auf *-în* oder in der Lautlehre die Behandlung der Zischlaute ث, ذ, ظ u. a.). Für die geographische Kenntniss Arabiens im Mittelalter sind werthvolle auf Autopsie beruhende Nachrichten erhalten in der von *Schefer* herausgebenen und übersetzten persischen Reisebeschreibung des *Nassiri Khosrau* 1035—1042 n. Chr. [12]). Für die Erforschung des heutigen Arabiens, das ja bis vor kurzem noch weit mehr terra incognita für uns war als Afrika, beginnt doch nun immer mehr zu geschehen, vor allem

5) *Ign. Goldziher*, Ueber den Ursprung einiger metaphorischer Ausdrücke der arabischen Sprache (1. Das Knüpfen des Stricks. 2. Das Feuer des Kriegs. 3. Das Zerreissen der Kleider) Z. f. Völk.-Ps. XIII (1881), 250—261.

6) Arabic Humour, in Temple Bar, June—Sept. 1881 [By *E. H. Palmer?*]. — Vgl. BO., No. 947.

7) Arabs and Arabic Humour [By *E. H. Palmer?*], Times, 30. Sept. u. 1. Oct. 1881. — Vgl. BO., No. 948.

8) Funérailles chez les musulmans: La Terre Sainte 1881 (1. Oct.), p. 792 f. — Vgl. *Socin*, Z. P. V., V (1882). p. 233, No. 98.

9) *Rich. Andree*, Die Eigenthumszeichen der Naturvölker [bei den Arabern die den Thieren eingebrannten وُسُوم] Globus 40 (1881), p. 310 f. — Vgl. *Socin*, No. 100.

10) *K. Haberland*, Die Sitte des Steinwerfens und der Bildung von Steinhaufen [bei d. Arabern die رُجُوم] Z. f. Völkerps. XII, 3 (1881), p. 289 f. — Vgl. *Socin*, No. 101.

11) Wo lag das Paradies? Eine bibl.-assyriol. Studie . . . . von *Friedr. Delitzsch* [siehe diesen Jahresber., S. 83, No. 123], daselbst S. 242 f.

12) Sefer Nameh etc. — Vgl. diesen Jahresbericht, S. 109, No. 8.

durch die kühnen Unternehmungen englischer Reisender. Im All-gemeinen berichtet darüber *Wichern*[13]). Vor allem sind hier zu erwähnen das Werk der Lady *Blunt*[14]) und die Schilderungen des *M. Doughty*[15]); nach *Socin* enthalten die beiden Werke *Keane*'s[16-17]) im Gegensatze hierzu mehr persönliche Erlebnisse als neuere geo-graphische Forschungen. Ob *Upton*'s Gleanings[18]) auf guter Be-obachtung beruhen, weiss ich nicht, da ich dies Buch so wenig wie das A. Blunt's und die von Keane zu Gesicht bekommen habe. Das werthvolle Werk von *Ebers*[19]) über die Sinaihalbinsel ist in zweiter Auflage erschienen; für mehreres andere auf diesen Theil Arabiens bezügliche sei auf *Socin*'s Palästinabericht 1881 ver-wiesen[20]), wie es auch unnöthig wäre, hier die genauen biblio-graphischen Zusammenstellungen desselben Berichtes über die Be-duinen Palästina's[21]) wie über das moslimische Syrien[22]) zu reproduciren. Ueber das heutige Aegypten berichtet *Colston*[23]) nach sechsjähriger eigener Anschauung; von demselben[24]) ist auch eine hübsche Skizze über das Leben in den ägyptischen Wüsten

---

13) *H. Wichern*, Neuere Reisen in Arabien. Peterm.'s Mitth. 1881, p. 213. — (*Socin*, 1881,* No. 408).

14) *Anne Blunt*, A pilgrimage to Nejd, the cradle of the Arabic race. A visit to the court of the Arab Emir and our Persian Campaign. 2 Vols. 590 pp. Lond. 1881. 8.24 sh. — Vgl. den Auszug „Eine Pilgerfahrt nach Nedschd" im Globus XLII (1882) p. 81—88, 97—104, 113—118, 129—136, 145—151, 161—167 (mit Abbildungen).

15) Reisen in Arabien. Von *Charles M. Doughty* (mit 3 Karten). Globus XXXIX (1881), p. 7—10, 23—30. Ferner: Khaibar in Arabien, Globus XXXIX (1881), p. 38—41. — Vgl. *Socin*'s Bericht 1881, No. 409.

16) Six months in Meccah: an account of the Mohammedan pilgrimage to Meccah. Recently accomplished by an Englishman professing Mohamme-danism. By *J. F. Keane* (Hajj Mohammed Amin). Lond. 1881, 212 pp. 8. 10½ sh. — Vgl. *A. Wilson*, Acad. XIX, 409—410.

17) My journey to Medinah: describing a pilgrimage to Medinah, per-formed by the author disguised as a Mohammedan. By *John F. Keane* (Hajj Mohammed Amin). Lond. 1881. VIII, 212 pp. 8. 10½ sh. — Vgl. Athen. 1881, 2, p. 557—558.

18) *Upton, R. W.*, Gleanings from the deserts of Arabia. Lond. 1881. 344 pp. 10½ sh. — Vgl. *Socin*, 1881, No. 391.

19) *G. Ebers*, Durch Gosen zum Sinai.* 2. verb. Aufl. Leipz. 1881. XVI. 626 pp. 8. 10 Mk. — Vgl. Jahresb. 1881, S. 85, No. 134.

20) 1881, No. 395—400 (Z. P. V., V, 1882, p. 267 f.).

21) 1881, No. 105—110 (von *Tyrwhitt Drake, F. A. Klein, C. Cler-mont-Ganneau* u. a.) auf S. 234 und No. 314 (*S. Müller*) S. 259 des 5. Bandes von Z. P. V.

22) 1881, No. 366—390 in Z. P. V., V (1882), S. 264—266.

23) *R. E. Colston*, Modern Egypt and its people. J. A. G. S., XIII (1881), p. 133—164.

24) Derselbe, Life in the Egyptian Deserts, im gleichen Geogr. Journal XI (1879), p. 301—333.

vom Jahre 1879 nachzutragen. Nur der Vollständigkeit halber seien genannt das populäre Werkchen *Lane-Poole*'s [25]), ein Aufsatz *Rhone*'s [26]) und ein arabisch geschriebener Reisebericht [27]); *Dye*'s Werk [28]), dessen Titel und Umfang auf interessanten und reichhaltigen Inhalt schliessen lassen, bedauere ich nicht gesehen zu haben. Um endlich noch den Maghrib kurz zu berühren, so sei für Tunis ein später auch deutsch erschienenes Werk *Hesse-Wartegg*'s [29]) erwähnt, das an Bedeutung weit hinter dem Buch *B. Schwarz*'s über Algerien [30]) zurücksteht, während für Marokko ausser einer französischen und mit Illustrationen versehenen Uebersetzung des bekannten Schriftchens von *Amicis* [31]) noch der Reisebericht *Trotter*'s [32]) zu notiren ist. Was in der Revue africaine etwa noch hiehergehöriges über den Maghrib enthalten ist, kann ich leider nicht eruiren; weiter unten bei der Rubrik Geschichte werden einige von Rénan im Rapport annuel erwähnte Arbeiten daraus citirt werden.

Von sabäischen Inschriften wurde eine neue publicirt von *J. H. Mordtmann* [33]), während er im gleichen Aufsatz zu einer schon von ihm 1878 mitgetheilten das dazu gehörende kulturgeschichtlich höchstinteressante Basrelief nach einer Photographie in wohlgelungener lithographischer Reproduction uns mittheilt, was ihm zugleich Anlass giebt, sich über die andern bis jetzt gefundenen Darstellungen der Art, ihren Kunststil, die Stufe der Civilisation, auf welcher uns die Südaraber daraus entgegentreten u. a. mehr

---

25) *Stanl. Lane-Poole*, Egypt. London 1881, 200 pp. 8. (Foreign Countries Series) $3^1/_2$ sh.

26) *A. Rhone*, Coup d'oeil sur l'état présent au Caire ancien et moderne. G. B. A.

27) Voyage du Khediw actuel dans les provinces du Delta. Caire 1297 (Brill No. 55). Als Nachtrag zu 1880!

28) *W. McE. Dye*, Moslem Egypt and Christian Abyssinia. New York 1881. 516 pp. 8. 15 sh.

29) *Chev. v. Hesse-Wartegg*, Tunis, the Land and the people. London 1881 (deutsch: Tunis, Land und Leute. Geschildert von *Hesse-Wartegg*. Mit 40 Illustr. und 4 Karten. Wien 1882. VIII. 234 pp. 8.). — Cf. *C. Trotter*, Acad. XXI, p. 112; Athen. 1882, 1, p. 184 f.

30) *Bernh. Schwarz*, Algerien (Küste, Atlas und Wüste) nach 50 Jahren französischer Herrschaft. Reiseschilderung nebst einer systematischen Geographie des Landes. Mit Illustr. u. einer Karte. Leipz. 1881, IV. 398 pp. 8. 10 Mk. — Cf. L. C. 1882, S. 272 f.

31) *E. de Amicis*, Le Maroc. Traduit de l'Italien avec l'autorisation de l'auteur par H. Bella. Ouvrage de 174 gravures sur bois. Paris 1881, 405 pp. in 4. 30 frs.

32) *Philip Durham Trotter*, Our mission to the court of Marocco in 1880. Edinburgh (1880?). — Cf. *Cosmo-Monkhouse*, Ac. XIX (1881), p. 446—447.

33) *J. H. Mordtmann*, Zu den himjarischen Inschriften. Mit 2 Tafeln. Z. D. M. G. XXXV (1881), p. 432—441.

zu verbreiten; ethnographisch wichtig ist der auf der zweiten Tafel abgebildete weibliche Kopf einer Marmorstatue, während der auf der ersten Tafel auftretende Reiter zu Pferd ein werthvolles Zeugniss dafür ist, dass schon in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung (denn später ist das Basrelief kaum anzusetzen) dieses Thier in Arabien eingebürgert war. Ueber *Prideaux's* [34]) Notiz über südarabische Münzen siehe unten bei Numismatik. Drei Nummern über die Christenverfolgung in Südarabien und die himjaritisch-äthiopischen Kriege [35—37]) wurden schon auf S. 17 (in Baethgen's Bericht „Syrisch") aufgeführt. Die Abhandlung historisch-geographischen Inhalt's, welche wir *Müller* im Jahre 1879 verdankten (vgl. Jahresber. 1879, S. 140, No. 11) hat in ihrer Fortsetzung [38]) durch die darin enthaltenen Untersuchungen der sabäisch-himjarischen Alterthumsforschung ein neues Jahrtausend (das 1. vorchristliche) damit erschlossen, dass hier durch die Königsnamen der ersten sabäischen Periode, der Nachweis des Zurückgehens dieser Namen bis mindestens in's 8. Jahrh. v. Chr. überzeugend geführt wird. Auch sonst ist dieses 2. Heft (wie überhaupt die Arbeiten des verdienten Wiener Professors) von hervorragender Bedeutung für die südarabische Philologie; man vergleiche nur die vielen (in neugegossenen Originaltypen) mitgetheilten Inschriften und die Excurse (z. B. den über die Specereinamen u. a.). In *Kremer's* unten zu besprechender Abhandlung über Labîd [39]) wird auf die in Labîd's Gedichten begegnenden Anspielungen auf die südarabische Sagengeschichte hingewiesen.

Was die arabische Handschriftenkunde anlangt, so finden sich in den 6. Heft der orientalischen Abtheilung der Palaeographical Society [40]) Facsimiles 1) von den Annalen des Elias Bar-Sinaeus (geb. 975 n. Chr.) syrisch und arabisch, wobei das arabische nach Wright Autograph des Verfassers ist (c. 1019 n. Chr.) aus dem Britischen Museum (Add. 7197), 2) eines Koran mit persischer Interlinearübersetzung aus dem 12. christl. Jahrh. in Gotha (Ms. Arab. 914), interessant wegen der Probe der diese Handschrift

---

35—37) Daselbst No. 32 (*W. Fell*), 33 (*J. H. Mordtmann*) und 34 (*Ign. Guidi*).

38) Die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklîl des Hamdânî von *D. H. Müller*. Zweites Heft. Mit 2 Tafeln und 1 Abbildung im Text. Wien 1881. 98 S., 2 Tafeln. 8. (= p. 955—1050 des 97. Bands der Wiener Sitzungsber.). — Vgl. *F. Hommel* Zur Geschichte u. Geogr. Südarabiens, Ausland 1883, p. 512—517 mit 2 Abbildungen (von Ṣan'â u. Duhrân nach Langer's Aufnahmen, aus dessen Nachlass).

39) Siehe No. 75; daselbst p. 44 = 596.

40) The Palaeographical Society. Facsimiles of Ancient Manuscripts. Oriental Series. Edited by *Will. Wright*. Part VI. No. 69—80. Darin No. 76 Annales of Elias Bar-Sinaeus. Syr. and Arabic. A. D. 1019? No. 73. The Kor'ân. Arabic and Persian. [XIIth Cent.]; No. 71 Ǵâmi'u 't-Tawârîḫ. Arabic. A. D. 1314—15; No. 72 Al-Muḳaffâ. Arabic. A. D. 1420—41.

schmückenden Bilder, 3) von der c. 700—710 d. H. (= 1300—1310) verfassten Universalgeschichte des Rashîd ad-Dîn (gen. Rashîd Ṭabîb), Bibl. der Roy. As. Soc. in London, geschr. c. 1314 n. Chr. und endlich 4) vom biographischen Lexicon al-Muḳaffā al-Maḳrîzî's (766—845 d. H. = 1364—1441), Autograph des Verfassers, aus der Leidener Univers.-Bibl. (Cod. 1366). Von *Pertsch's* Katalog der arabischen Handschriften in Gotha ist wieder ein Halbband erschienen[41]), der Geschichte und Biographie wie auch Medicin umfasst. Von *Landauer* wurden die arab. Codices der Strassburger Bibliothek, unter denen der Natur der Sache nach keine grossen Schätze sich befinden, sorgfältig beschrieben[42]); erwähnenswerth ist darin höchstens ein nur 66 Jahre nach dem Tod des Verfasser's geschriebenes Manuscript der Makamen des Ḥarîrî (1188 n. Chr.) oder etwa noch der Diwân des Damasceners Nabulâsî († 1731 n. Chr.). *Rosen* gibt „Notizen" über die arabische Sammlung des Asiatischen Museums in St. Petersburg[43]) von welchen ich leider nichts näheres berichten kann, da das Buch hier nicht vorhanden ist. Derselbe Gelehrte beschreibt im Petersburger Bulletin von 1881 Ibn Ḳutaiba's 'Ujûn alaḫbâr, worüber, da der betreffende Aufsatz schon 1880 in den Mélanges asiatiques erschien, schon im vorigen Jahresbericht gehandelt wurde[44]). In *Loth's* Artikel über Ṭabari's Korân-Commentar[45]) befindet sich auch eine Beschreibung der betreffenden Kairener Handschrift. In wiefern *Lagumina's* Aufsatz[46]) hieher gehört, vermag ich nicht zu beurtheilen, da seit 1876 die unten genannte Zeitschrift hier nicht mehr vorhanden ist.

Die gedruckte Literatur behandeln die bibliographischen Zusammenstellungen *Huart's*[47]) und *Trübner's*[48]); das ausserordent-

---

41) *Wilh. Pertsch,* Die arabischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha. Bd. 3, Heft 2, VII. S., und S. 241—488. 8. 9 Mk. — Vgl. *Th. Nöldeke* LC. 1882, No. 34, S. 1152 f. und für das frühere Jahresber. 1879, No. 19; 1880, No. 26.

42) Katalog der kais. Univ.- und Landesbibliothek in Strassburg (2): Orientalische Handschriften, Theil 1 (Katalog der hebräischen, arab. etc., siehe diesen Bericht, S. 61, No. 3 und S. 108, No. 2). — Vgl. *D. H. Müller* LC. 1881, S. 1184 (wie S. 108 statt 1884 zu corrigiren).

43) Baron *Vict. Rosen,* Notices sommaires des manuscrits arabes du musée asiatique, 1. livr. St.-Pétersb. (Eggers; Leipz., Voss) 1881, IV. 256 S. 8. Mk. 3.30.

44) Siehe Bericht 1880, S. 158, No. 33.

45) Siehe unten No. 87. Die Beschreibung der Handschriften findet sich S. 591—593.

46) *Jac. Bartolomeo Lagumina,* Il falso codice arabo-siculo, Arch. Stor. Sic., NS., V (1881), p. 233—314.

47) Bibliographie ottomane. Notice des livres turcs, arabes et persans imprimès à Constantinople durant la période 1297—1298 de l'hégire (1880—1881). Par M. *Clément Huart.* Deuxième article. J. As. VII, 19, p. 164—207, — Vgl. den Bericht 1880, S. 159, No. 39.

48) Arabic Books printed at Constantinople, Bulaq, Cairo and Mossoul, Tr.'s Rec. 1881, p. 100—102.

lich erwünschte wohl *Carlo Landberg* zu verdankende Verzeichnis *Brill's* in Leiden wurde schon oben [49]) erwähnt.

Unter dem zur Encyclopädie gehörigen ist nur die Fortsetzung von *Bistânî's* Encyclopädie [50]) zu nennen; für die Rubrik allgem. Literaturgeschichte weiss ich nichts aufzuführen, doch verdienen in mancher Beziehung die schon erwähnten Handschriftenkataloge bes. solche wie der *Pertsch's* auch hier einen Rückweis zu bekommen.

Auf dem Gebiet der Grammatik ist an Texten vor allem der erste Band von *Sîbawaihi's* [51]) Kitâb zu nennen, dessen Herausgeber *Derenbourg* jun. damit eine längst empfundene Lücke ausgefüllt hat. Jetzt erst kann man die arabische Nationalgrammatik in ihrer historischen Entwicklung zu studiren beginnen. Von hohem Interesse sind auch die unzähligen شواهد aus der alten Poesie, die auf's neue darauf hinweisen, wie ein erspriessliches und wirklich wissenschaftliches Studium der Grammatik viel mehr als es bisher geschah, Hand in Hand gehen sollte mit einer eingehenden Kenntniss oder wenigstens einer viel grösseren Notiznahme von jenen ältesten Quellen arabischer Sprachforschung. Auch für die Literaturgeschichte und Kritik der altarabischen Poesie ist es von Wichtigkeit, welche Citate bereits von Sibawaihi gegeben werden, wie es z. B. nicht zufällig sein wird, dass die älteren Grammatiker nie Verse aus Schanfara's Kasside, nie solche von Barrâḳ etc. anführen, wie es andrerseits interessant ist, dass von Ṭarafa nicht nur Verse aus der Mu'allaḳa (welche Ahlwardt vom ganzen Divan allein für echt erklärt) bei Sibawaihi vorkommen. Kurz, in jeder Hinsicht ist die so sorgfältige Herausgabe von Sibawaihi's Kitâb ein Ereigniss für die arabische Philologie zu nennen. *Meidânî's* (des durch seine Sprüchwörtersammlung bekannten Autor's) wie *Zamahšarî's* grammatische Traktate Nuzhat aṭ-ṭarf und al-Anmûḏaǵ [52—53]) sind in Konstantinopel, *Saǵa'î's* Commentar zu *Ibn*

49) Siehe oben S. 115, No. 2.

50) *Buṭrus Elbustani,* كتاب دائرة المعارف, Encyclopédie arabe vol. 5 (مجلد خامس) Beirut 1881: ب bis بيوس (also das ganze Bâ) ٧٨٤ pp., und 50 Tafeln.

51) Le livre de *Sibawaihi.* Traité de grammaire arabe par Sibouya dit Sibawaihi. Texte arabe publié d'après les manuscrits du Caire, de l'Escurial d'Oxford, de Paris, de Saint-Petersbourg et de Vienne par *Hartw. Derenbourg.* Tome I. Paris 1881. 8. XLIV. 460 pp. 15 frs. — Vgl. *St. Guyard* RCr. N. S., XIII, p. 121—123; *Barbier de Meynard* JA. VII, 18, p. 553—557, *G. P. Badger* Ac. XXI, 214; *S. Fränkel* DLZ. 1882, p. 1310f.; *E. Renan*, JA. VII, 20, p. 53 f.

52—53) *Meydânî,* Nuzhat eṭ-ṭarf fi 'ilm eṣ-ṣarf, und in demselben Bändchen: el-anmûḏaǵ fi-l-naḥw von ez-Zamaḥšarî. Constantinopel 1298. 2 fl. — Vgl. Brill's Catalogue, No. 7.

'Aḳîl [54]) in Kairo und ebendaselbst ein Commentar des Schaich *Muḥammad* von Kertsch zur Kasside des *Ḥadarbî* [55]) gedruckt worden. Unterdess schreiten die Beiträge unseres greisen Altmeisters *Fleischer* rüstig vorwärts, von denen die achte Fortsetzung erschien [56]); da bereits 1883 die neunte folgte, welche *De Sacy*'s Werk bis Bd. II, S. 475 commentirt — 614 Seiten hat dieser Band ohne den prosodischen Anhang —, so ist zu hoffen, dass es dem berühmten Gelehrten noch vergönnt sein werde, diese 1863 begonnenen kostbaren Materialien zu einer Idealgrammatik der Zukunft, noch glücklich zu Ende zu führen. *Palmer*'s arabisches Handbuch [57]) wird als praktisch gerühmt und beruht jedenfalls auf guter Sprachkenntniss; leider fiel dieser eifrige Gelehrte seiner Begeisterung für die Wissenschaften auf einer Reise in's Innere Arabiens zum Opfer, so dass sein 1882 erschienenes Büchlein „a simplified grammar of Hindustanī, Persian and Arabic" das letzte Erzeugniss seiner philologischen Thätigkeit gewesen sein sollte. Für 1879 und 1880 sind nachzutragen die Schulbücher *Matelica*'s [58]) und *Machuel*'s [59]), letzterer schrieb auch noch besonders über den algerischen Dialekt [60]); gesehen habe ich keines derselben.

Einen passenden Uebergang zur Lexikographie bildet *Goldziher*'s interessanter Aufsatz behandelnd die arabische Literatur über die Fehler der Vulgärsprache [61]), da in dem von ihm kurz charakterisirten Werken sowohl grammatisches wie lexicalisches behandelt wird. Von arabischen Texten lexikographischen

54) *Saǵa'î.* Commentaire sur *Ibn 'Aqîl* [dont le texte se trouve aussi à la marge]. Caire 1298. 10 fl. — Vgl. Brill No. 160.

55) شرح الشيخ محمد القرصى للقصيدة النونية, Commentary of Sheikh Mohammad of Kertch on the Kasîdah of Khadarbi [on arabic Grammar]. 8. 87 pp. Cairo 1298. 3 sh. — Vgl. Tr. R. 1881. p. 101.

56) Achte Fortsetzung der Beiträge zur arabischen Sprachkunde von *H. L. Fleischer*, Ber. d. ph.-hist. Cl. der Kgl. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1881 (vom 14. Nov.), p. 117—198 (zu *de Sacy*'s Gramm. ar., 2. ed., II, 127—313).

57) *E. H. Palmer*, The arabic manual: comprising a condensed grammar of both the classical and modern Arabic; reading lessons and exercises. With analyses and a vocabulary of useful words. London 1881. VIII. 315 pp. 12. 7 sh. 6 d. — Vgl. *Stanley Lane Poole* Ac. XX, p. 222—223.

58) Introduzione allo studio della lingua arabia del P. *Gaudenzio di Matelica* ad utilità dei Giovani P. P. Missionari di Terra santa. Seconda edizione. Gerusalemme 1879. 120 pp. 8. 7 frs.

59) *L. Machuel*, Manuel de l'arabisant ou recueil de pièces arabes. 2de partie. XXXVI. 168. 152 pp. Alger (1881?). — Vgl. die 1ère partie B. O., IV, No. 771.

60) *L. Machuel*, Methode pour l'étude de l'arabe parlé (Idiome Algérien). 3. ed. Alger 1880.

61) *J. Goldziher*, Zur Literaturgeschichte des chaṭa' al-'âmmâ, Z. D. M. G. XXXV, p. 147—152.

Inhalts hat uns *Houtsma* das an Dichterstellen reiche Kitâb al-aḍdâd [62]) *Ibn al-Anbârî*'s in einer vorzüglichen Ausgabe geschenkt, und damit auch für das Studium der alten Poesie eine wichtige Quelle erschlossen. Von *Lane*'s Wörterbuch [63]) ist der Theil des Buchstabens ق erschienen, der die Wörter, welche mit den Buchstaben أ bis ظ incl. schliessen, umfasst; mit gleicher Einschränkung werden leider auch die Buchstaben ك bis Schluss erscheinen, da Lane von ق an die mit ع bis ى schliessenden Wörter nicht mehr ausgearbeitet hinterliess — ein unersetzlicher Verlust für die Wissenschaft, in Folge dessen das unerreichbare Werk wohl stets ein Torso bleiben muss, da sein Neffe, *Stanley Lane-Poole*, auch mit den noch unverarbeiteten Materialien des Verewigten wohl kaum je das Fehlende in der Weise wird ergänzen können, wie es sein Onkel gethan hätte. Das ist kein Vorwurf, denn wer, ausser etwa der greise Fleischer, könnte es Lane gleichthun? und es sei hier dem Herausgeber, der wahrlich keine kleine Aufgabe damit unternommen, wärmster Dank ausgesprochen für die Pietät, mit der er das noch vorhandene den Fachgenossen mitzutheilen begonnen. Zu dem nun in seiner Vollendung die Zahl 1881 tragenden grossartigen Wörterbuche *Dozy*'s [64]) hat *Fleischer* in französischer Sprache (aber mit deutscher Einleitung) aus dem reichen Schatz seines Wissens Berichtigungen [65]) begonnen, welche da, wo ich dies schreibe (1884), bereits bis ج gediehen sind; von ر an (1882) ist jedoch die französische Einkleidung wieder aufgegeben. Eine Art Pendant zu *Gasselin*'s franz.-arabischem Wörterbuch [66]), von welchem wieder eine Anzahl Lieferungen erschien, ist *Badger*'s englisch-arabisches Lexicon [67]), eine fleissige und sorgfältige Arbeit, die ich leider aus

---

62) Kitābo-'l-adhdād sive liber de vocabulis arabicis quae plures habent significationes inter se oppositas auctore *Abu Bekr ibno-'l-Anbārī*. Ex unico qui superest codice Lugdunensi edidit atque indicibus instruxit *M. Th. Houtsma*. Lugd. Bat. 1881. VIII. ٣٩٧ pp. 8. Fl. 4.20. — Vgl. *Th. Nöldeke* L. C. 1881, p. 1544 ff; DLZ. 1881, p. 1959 f.

63) *Lane*'s Arabic-English Lexicon. Edited by *Stanley Lane-Poole*. Vol. VII, fasc. 1. Lond. 1881. Gross 4. (II pp. und p. 2477—2580). 6 sh.

64) Siehe den Bericht über 1880, p. 162, No. 66.

65) *H. L. Fleischer*, Studien über Dozy's Supplément aux dictionnaires arabes, Erstes Stück (أبار bis ذهب), Ber. der ph.-hist. Cl. der Kgl. Sächs. Ges. d. Wiss. 1881 (23. April), p. 1—42.

66) Siehe den Bericht für 1880, S. 163, No. 67 (danach 1880 fasc. I—VII, während B. O. für 1881 II—XII und für 1882 XIII—XV angibt); nicht gesehen.

67) An English-Arabic Lexicon, in which the Equivalents for English Words and Idiomatic Sentences are rendered into Literary and Colloquial Arabic. By *George Percy Badger*. Lond. 1881. XII. 1244 pp. 4. 189 sh. — Vgl. *W. Roberts. Smith* Ac. XX, p. 297.

Zeitmangel bis jetzt nicht eingehender prüfen konnte. In allen derartigen Werken sollten die verschiedenen Sprachperioden viel genauer unterschieden sein, was man freilich nicht verlangen kann, solange wir kein arabisch-europäisches Lexicon, das sprachgeschichtlich geordnet und mit Belegstellen versehen ist, besitzen; das ist auch der Grund, warum ich derartige Werke sämmtlich für verfrüht ansehe. Möglich ist, dass bei einer Vergleichung Badger's Werk, was Genauigkeit und Kenntniss des ältern arabisch anlangt, vor dem Gasselin's stehen könne; doch sei das, da ich Gasselin nur aus dem Bericht für 1880 kenne, mit allem Vorbehalt ausgesprochen. Jedenfalls aber ist Badger's Werk in vorzüglichem Masse geeignet, ein gutes Hilfsmittel bei Abfassung des jetzt üblichen geschriebenen arabisch, was ja weit mehr der älteren als der jetzt gesprochenen Sprache gleicht, abzugeben. Für 1880 ist nachzutragen ein kleines franz.-türkisch-ital.-arabisches Handlexicon [68]), mir leider nur dem Titel nach bekannt. Von dem arab.-türkischen Wörterbuch des *Ahterî* [69]) scheint wieder eine neue Ausgabe herausgekommen zu sein (wofern nämlich 1298 bei Huart nicht etwa Druckfehler ist statt 1296). Das kurze technische Lexicon *Arba' 'Anâṣir* („the four elements") ist schon in Ethé's Bericht Neu-Iran aufgeführt worden [70]). Mit einer Art Specialwörterbuch zum Ḳor'ân [71]) hat *Dieterici*, da das Dictionary von *Penrice* bei uns schon wegen seines Preises wenig gebraucht ist, eine Lücke ausgefüllt; doch fehlt immer noch ein solches, wo die Wörter des Ḳor'ân nicht nur nebenher und ohne Belegstellen mit aufgeführt sind, wie es leider hier der Fall ist.

Ueber Metrik ist mir nichts bekannt geworden; ins Gebiet der Rhetorik gehören zwei orientalische Drucke, einer von *Maḥmûd el-Ḥalabî* [72]) und der andere von *Ibn el-Aṯîr* [73]).

Eine interessante Seite der vorislamischen Religion

---

68) Petit dictionnaire français-turc-italien-arabe. Public. des PP. Franciscains de Jérusalem. Jérus. 1880. 600 pp. 8. 20 fcs.

69) اخترى „*Akhtéri*", dictionnaire arabe expliqué en turc; nouvelle édition, en petits caractères. 35 fascicules. Const. (Imprim. nationale) 1298. — Vgl. *Huart*, J. A. VII, 19, 201 (No. 182) und zur Ausg. von 1296 den Bericht für 1879, p. 145, No. 54.

70) Vgl. diesen Bericht p. 113, No. 43.

71) *Fr. Dieterici*, Arabisch-deutsches Handwörterbuch zum Koran und Thier und Mensch. Leipz. 1881. IV. 180 pp. 8. Mk. 5.50. — Vgl. *S. Fränkel* DLZ. 1882, p. 533; LC. 1881, p. 1321; Ath. 1883 (Jan.), p. 15; Ac. XX, 109.

72) *Maḥmûd ibn Suleymân el-Ḥalabî*, Ḥusn et-tawassul fî ṣanâ'at et-tarassul. Cairo 1298. Fl. 2. — Vgl. Brill, Catal. No. 13.

73) *Ḍijâ ed-dîn Abu 'l-fatḥ Naṣrallâh Ibn Moḥammed* genannt *Ibn el-Aṯîr*, kitâb el-waśj el marḳûm fî ḥall el-manzûm. Beirut 1298. 112 pp. und 2 pp. Nachwort. 8. — Vgl. *Hartmann* in Kuhn's L. O. Ph. 1884, p. 234, No. 17.

wird von *Schrameier*[74]) behandelt, nemlich
Vorstellungen, die die alten Araber vom Scl
woraus sich dann im Islâm der einen Hauptbestan
danischen Weltanschauung bildende Fatalismus
ist mir die betreffende Dissertation nur vom
Freih. von Kremer gibt in seiner Abhandlung
beachtenswerthen Excurs über den Gebrauch
vorislamischen Gedichten, und zwar an nicht e
hammedanisch abgeänderten Stellen.

Vom Ḳor'ân sind mehrere Ausgaben ersc
neue Auflage der Ausgabe *Flügel's*[76]), eine
1094 d. Fl. geschriebenen Korânhandschrift in
welche wegen ihrer prächtigen orientalischen A
handlichen Formates wegen auf's wärmste zu
einige indische Drucke[78—81]). Zu letztern kon
neben dem arabischen Originaltext eine Hindost
einer, der daneben eine tamulische hat[84]).

---

74) *W. L. Schrameier*, Ueber den Fatalismus de
I. Einleitung. Bonn (Georgi) 1881. 50 pp. 8.

75) Siehe diesen Bericht weiter unten bei der Po
p. 13 = 565 bis p. 25 = 577).

76) Corani textus arabicus, ad fidem librorum
pressorum et ad praecipuorum interpretum lectiones e
cosque triginta sectionum et suratarum addidit *Gust.*
C. Tauchnitzii tertium emendata. Nova Impressio.
X. 341 S. Mk. 20.—.

77) Der Koran nach dem Arabischen Original-Man
geschrieben von *Hafiz Osman* (im Jahre 1094 der
graphische Reproduction, D. Fruwirth's Kunstverlag (L
Commissions-Verlag der G. Franz'schen Buch- und K
438 Bl. (also 876 S.). 8. 30 Mk.

78) Ḳurán-i-Sharif. The Holy K. Munshi Nawal K
Cawnpore 1881. 482 S. 8. (lithogr.). 10 a.

79) Qurán Sharif. Ludhiana, Gul-i-Muhammadi P
236 S. 8. (lithogr.) 2 R.

80) ditto, Delhi, Murtazawí Press (ebenfalls sc
(lithogr.) 1 R., 4 a.

81) Qurán sharif. Ludhiana, Gul-i-Muhammadí P
(lithogr.) 2 R.

82) Kuran-i-Sharif (Arab. and Urdu). Maulavi Ra
Maul. Abd-ul-Kádir, annotator. 8. edition. Cawnpore
Kishor). 862 S. 8. (lith.) 1 R., 6 a.

83) Kurán-i-Majíd mutarjam. The Holy Kurán
Urdu. (Ahmad Khán Súfi, editor). Agra, 1881 Mufid-
(lith.). 7 R.

84) Fatuháte Rahamaniyah or the Victories of C
of the Alcoran (Arabic and Tamil). Bombay, Huseni
204 S. 4. (lith.) 2 R., 8 a. [Only the first ten cha
their translation into the Tamil].

erschienen ausser den genannten die deutsche *Ullmann*'s in neuer Auflage [85]), die leider so lang immer wieder frisch aufgelegt wird, bis endlich einmal einer sich drüber macht und eine wissenschaftlich brauchbare deutsche Uebertragung derselben entgegensetzt, und zwei Bengalische [86]). Ueber *Ṭabari*'s grossen Korancommentar hat uns der unvergessliche *Loth* als Frucht seiner letzten (in Kairo gemachten) Studien ausführliche Notizen gegeben [87]); hervorzuheben sind die Excerpte über die sogenannten Monogramme, die zu Anfang von 29 Suren stehen (S. 603—609), die Textproben (nebst Uebers. und Bemerkungen) S. 610—624, behandelnd die „Leute der Grube" (85. Sure) und „das Volk Âd", und der werthvolle Excurs über die Namen 'Âd (nach Loth dialektische Umlautung von Ijâd) und Iram (= Aram) S. 626—628. Eine Koranconcordanz ist in Batavia erschienen [88]). Einen populären Artikel über den Korân (Besprechung von *Palmer*'s und *Rodwell*'s Koranübersetzung, *Lane*'s Selections from the Kurân etc.) brachte eine englische Monatsschrift [89]). Ein französischer ähnlichen Inhalts von *Saint Hilaire* wurde gar in zwei Journalen abgedruckt [90]).

Was die Theologie anlangt, so ist zu verzeichnen ein in Cairo gedrucktes dogmatisches Werk [91]), während bei einem andern in Constantinopel erschienenen aus dem Titel allein nicht hervorgeht, ob es arabisch oder türkisch abgefasst ist [92]). Samarḳandi's Cate-

---

85) Der Koran. Aus dem Arabischen wortgetreu neu übersetzt und mit erläuternden Anmerkungen versehen von *L. Ullmann*. 8. Aufl. Bielef. und Leipz. 1881 (nicht 1882). Klein 8. VIII. 550 S. Mk. 2.

86) Koran Sharif. The Koran, part I (Bengali). Translated by Gyrish Chandra Sen. Sherpur 1881. 28 S. in 8. 4 a. [a new Bengali translation, complete in 12 parts; part II 1882].— Vgl. Acad. XXI, p. 265 (15. April 1882).

87) *Ṭabari*'s Kommentar. Von *O. Loth*. Zeitschr. d. D. M. G. XXXV (1881), S. 588—628.

88) *J. L. Martens*, Concordantie op den Koraan, naar de vertaling van *L. J. A. Tollens* Batavia (W. Bruining & Co.) 1881. 4. — Den Nachweis der Nummern 78—84, 86 und 88 verdanke ich der Liebenswürdigkeit Dr. *Klatt*'s.

89) The Koran. Edinb. Review, No. 316, und zwar p. 356—397 von Bd. 154 (Juli — Oct. 1881).

90) *Rosseeuw Saint-Hilaire*, Mahomet et le Koran: Séances et travaux de l'acad. des sciences morales et polit., avril 1881 (N. S., XV) p. 539—64 = Revue chrét., 28 (N. S., 7), p. 265—286 (Mai 1881).

91) حاشية الخيالي Hashiat al Khiyali, the commentary of El Khiyali on the Sharh ut Taftazani on the Akaïd an nefsiyeh [sic, lies Nefesiyeh?]. In Arabic. 8., 60 und, 180 p. Cairo 1298 (1880). 10 sh., 6 d. — Vgl. Tr. R. 1881, p. 101 (und Flügel, Wien. Handschr., III, S. 92).

92) تشريح الاسلام لعقلاء الانام Exposition détaillée de l'islamisme, à l'usage des gens intelligents par 'Abd ur-Rahman Lâmi-éfendi, de Suléïmâniyeh. Constantinople 1297. (Réfutation des attaques dirigées contre la religion musulmane, à cause de sa prétendue incompatibilité avec la civilisation moderne etc.). — Cf. *Huart*, Bibl. Ottom., J. As. VII, 19, p. 169 (Théologie, no. 4).

chismus wurde von *Juynboll* herausgegeben [93]) und aufs neue besprochen [94]). Ueber die muslimischen Heiligen Algeriens hat *Trumelet* ein umfangreiches Werk begonnen [95]). Noch für's Jahr 1880 nachzutragen ist die interessante Polemik des *'Abdallah ibn Ismâ'îl al-Hâschimî* und des berühmten Philosophen *al-Kindî* (lebte noch c. 250 d. Fl.), welche *W. Muir* herausgegeben hat [96]). Dieselbe lässt uns al-Kindî in einem ganz neuen Licht erscheinen, nämlich als Christen, womit eine bisher nicht beachtete Notiz bei Bîrûnî (transl. by Sachau, p. 187) stimmt. Ueber die Lehre von der Metempsychosis und Incarnation bei verschiedenen muhammedanischen Secten hat *Rehatsek* gehandelt [97]); derselbe schrieb auch über die Wahabiten [98]), während über die Sufis ein Aufsatz in der Times erschienen ist, der hier wenigstens notirt werden soll [99]).

Die Tradition ist diesmal durch eine hervorragende Publication vertreten, nämlich *Jong's* schon 1864 (S. 1—200) begonnene, nun aber vollendete Ausgabe von *Dahabî's* (673—748 d. Fl.) al-Muśtabih [100]); dies Werk enthält die Namen der bedeutendsten Ueberlieferer in alphabetischer Folge und ist als solches ein unentbehrliches Nachschlagebuch. Von Bulaker Drucken gehören hieher

---

93) Een Moslimsche Catechismus in het Arabisch met eene Javaansche interlineaire vertaling in Pegonschrift uitgegeven en in het Nederlandsch vertaald door *A. W. T. Juynboll:* BTLVNJ. Volgr. 4, Deel, 5, p. 215—51 (stuk 2), 1881.

94) *Samarkandi's* Catechismus opnieuw besproken door *A. W. T. Juynboll:* BTLVNJ., Volgr. 4, Deel 5, p. 267—84 (stuk 3), 1881.

95) *C. Trumelet,* Les saints de l'Islam, légendes hagiologiques de croyances algériennes (I.). Les saints du Tell. Paris 1881. 12. LXIX. 442 S. (Eine zweite Abth. „les saints du Sahra" ist angekündigt). — Die No. 93—95 verdanke ich ebenfalls Dr. *Klatt.*

96) رسالة عبد الله بن اسمعيل الهاشمى الى عبد المسيح بن اسحق الكندى يدعوه بها الى الاسلام ورسالة عبد المسيح الى الهاشمى يردّ بها عليه ويدعوه الى النصرانية. [Lond.] ١٨٨٠, 8., ١٦٦ S. Vgl. dazu *W. Muir,* JRAS. XIV (1882), p. 108 („The Apology of Al-Kindy").

97) *E. Rehatsek,* The doctrines of Metempsychosis and Incarnation among nine heretic Muhammedan Sects: JBBRAS., 14, No. 38.

98) *E. Rehatsek,* The history of the Wahhabys in Arabia and in India: JBBRAS., 14, No. 38 (leider nicht gesehen).

99) The Sufis: Times, Aug. 20, 1881.

100) Al-Moschtabih, auctore Schamso 'd-dín Abu Abdallah Mohammed ibn Ahmed ad-Dhahabi. E. codd. Mss. editus a Dr. *P. de Jong.* Leiden 1881 (Brill). XII. 612 S. in 8. 9 fl. — Cf. L. CBl. 1881, p. 937 (*Sigm. Fränkel*); DLZ. 1881, S. 1472 f. (E.).

vier Werke über die Sunna [101—104]) und je ein Commentar über Buchâri [105]) und Muslim [106]), zusammen die sechs berühmtesten Traditionssammlungen. *Tha'labi's* Prophetenlegenden (wovon Flügel in seinem Wiener Handschriftencatalog II, 370, III, 27 und 452 drei persische Bearbeitungen anführt) sind ebenfalls in Cairo gedruckt worden [107]).

In der Rechtsliteratur sind zwei arabische Originaltexte, in Indien [108—109]), ein ebensolcher in Damascus gedruckt [110]) und zwei in Constantinopel und Beirut erschienene arabische Uebersetzungen aus dem türkischen [111—112]) zu verzeichnen. Von zu-

101) *'Alî Ibn Slêmân el-Bagma'wî ed-Dimyatî* (grand savant encore vivant) نفع قوت المغتذى. Caire 1298. (Leide, Brill, fl. 5.25). „C'est le commentaire philologique et exégétique sur le جامع d'el-Tirmidî, un des 6 livres de la Sunna".

102) Derselbe: عَرف زهر الرُّبَى على المجتبى. Caire 1299 (Leide, Brill, fl. 5.25). „Comm. sur le Ṣaḥîḥ d'el-Nasa'î, un des six livres".

103) Derselbe: درجات مرقاة الصعود الى سُنَن ابى داود. Caire 1298 (Brill, fl. 5.25). „Comm. sur un abrégé du comm. d'el-Suyûti sur les sunan d'Abu Dâ'ûd".

104) Derselbe: نور مصباح الزجاجة على سنن ابن ماجة. Caire 1299 (Brill, fl. 5.25). „Comm. sur les sunan d'ibn Mâja".

105) Derselbe: روح التوشيح. Caire 1298 (Brill, fl. 5.25). „Commentaire sur el-Bukhârî".

106) Derselbe: وشى الديباج على صحيح مُسْلِم بن الحجاج. Caire 1298 (Leide, Brill fl. 5.25). — Die No. 101—106 = 240—245 von Brill's Catal. III S. 41 f.

107) *Eṯ-Ṯa'labî:* قصص الانبياء المُسَمّى بالعرائس. Caire 1297 (Brill fl. 4) Brill's Catal. III. No. 298 (auf S. 54).

108) *Sharh-i-Waqá'í* jild sání (A comprehensive comm. on the Waqá'í, a standard work on the Muhammadan law, vol. II) Arabic. Delhi (Hindu Press) 1880. 340 pp. 4. 2 R.

109) *Qudúrí* (arabic) ed. by Abul Hasan. Lahore (Muhammadí Press) 1880. 154 S. 5 a. „A Standard work on Muh. law".

110) *Maḥmûd Ḥamze,* Kitâb el ferâ'id el behîje fîl ḳawâ'id el fiḳhîje. Damascus (Druck von Ḥabib Châlid) 1298. 8. 380 S. — Cf. *Hartmann* L.-Bl. f. O. Ph. I, p. 242.

111) كتاب مجلة الاحكام العدلية „Medjillé ou Code civil ottoman" trad. en arabe. Ouvrage autorisé et approuvé par le Cheikh ul-Islam. Imprimerie du Djevâïb, 1297. — Cf. J. AS. VII, 19, p. 174 (No. 25).

112) شرح قانون الجزاء الهمايونى „Commentaire du code pénal ottoman". traduit en arabe par *Elias Matar.* Beyrouth 12[illegible]. — Cf. J. As. VII, 19, p. 173 (No. 18).

sammenhängenden europäischen Darstellungen des muhammedanischen Rechtes sind zu erwähnen ein Werk *Macnaghten*'s [113]), eine kleine Schrift *P. K. Sen*'s [114]) und ein Artikel *Baillie*'s [115]), und aus dem Gebiet der Politik eine neue Ausgabe von *Mawerdi*'s durch Enger bei uns bekanntem Buche [116]).

In's Gebiet der Philosophie fallen mehrere im Orient gedruckte Textausgaben [117—119]); das „Buch der Glückseligkeit" (vgl. Jahresber. 1880, S. 52, No. 70) soll, wenn die Notiz in der Bibl. Or. richtig ist, auch in arabischer Gestalt von *Fagnan* herausgegeben worden sein [120]), doch scheint mir hier ein Irrthum, und in Wirklichkeit nur der Sep.-Abdruck des persischen Textes aus der Zeitschr. d. DMG. vorzuliegen. Ueber drei Abhandlungen *Ibn Sina*'s über die Seele hat *Mehren* kurz gehandelt [121]), und über die Nachwirkungen des Averroismus in der abendländischen Philosophie *Werner* [122]). Zur Polemik gehört ein von *Hartmann*

---

113) *Macnaghten*'s Principles of Mahomedan Law. Edited by *P. C. Sen*. Calcutta 1881. 8. 300 p. 4 R.

114) *Prasanna Kumár Sen*, A summary of Muhammadan Law. Calcutta 1881. 8. 58 p. 8 A.

115) On the Duty which Mohammedans in British India owe, on the Principles of their own Law, to the Government of the Country. By *N. B. E. Baillie*: JRAS., N. S., 13, art. XVII, p. 429—436 und Supplement, art. XXV, p. 577—583. — Die No. 108. 109. 113—115 verdanke ich der Güte Dr. *Klatt*'s.

116) *El-Mâwardî*, el-Ahkâm es-Sulṭaniye [Constitutiones politicae]. Caire 1298. Fl. 4.25 (Brill, No. 84).

117) *Naṣrallah-éfendi* ('Abdallah Dallâl) d'Alep, اثمار التدقيق فى أصول التحقيق „Les fruits de l'examen attentif des bases de la connaissance certaine". Beyr. 1881. — Cf. J. As. VII, 19, p. 169.

118) Abû 'l-Hasan Salâm J. 'Abd Allâh el-Bâhilî el-Isbîlî كتاب الذخائر والاعلاق فى آداب النفوس ومكارم الاخلاق. Caire 1298. Fl. 2.74. — Cf. Brill, No. 184.

119) *Abû 'Alî Ahmed ibn Mohammed ibn Maskowey* تهذيب الاخلاق. Caire 1298. Fl. 3. — Cf. Brill, No. 85.

120) *Ed. Fagnan*, Le livre de la félicité par *Nâçir ed-Dîn ben Khosrol*. Texte arabe et traduction. Paris 1881. Fcs. 2.50.

121) Tre Afhandlinger af *Avicenna* om Sjaelen, beskrevne af *A. F. Mehren*: Overs. ov. d. K. Danske Vidensk. Sels. Forh. 1881, No. 2 (Febr.—Mai), p. 105—119, nämlich über رسالة المبدأ والمعاد, رسالة الاضحوية und رسالة فى النفس. — Vgl. dazu *Mehren*'s 1882 erschienenes „La Philos. d'Avicenna exposée d'après des documents inédits", Muséon I, 389—409 und 506—522.

122) Der Averroismus in der christlich-peripatetischen Psychologie des späteren Mittelalters. Von *Karl Werner*. Sitz.-B. d. Wien. Akad., Ph.-H. Classe, Bd. 98 (1881), S. 175—320.

erwähnter Tractat des *Hasan Baihum*[123]; schon bei der Theologie wurde erwähnt die Streitschrift *al-Hâschimi*'s nebst der Antwort *al-Kindi*'s[124]).

Zur Kenntniss der arabischen Mathematik hat *Klamroth* einen höchst dankenswerthen Beitrag geliefert[125]). Sonst ist hier nur noch die arabische in Beirut gedruckte Uebersetzung einer türkischen vergleichenden Zusammenstellung der wichtigsten Zeitrechnungen zu erwähnen[126]). Die Bearbeitung und Uebersetzung der materia medica des *Ibn el-Baithar*, welche *Leclerc* unternommen, ist um einen grossen Theil in dem Berichtjahre vorgeschritten[127]) und bildet einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Naturwissenschaften und Medizin bei den Arabern. *Löw*'s vortreffliches Werk über aramäische Planzennamen[128]) enthält auch eine Menge Beiträge für das arabische Lexicon, wobei die Unübersichtlichkeit der Anlage und Form durch die guten Indices reichlich aufgewogen wird; es wäre nun zu wünschen, dass als Ergänzung dazu (denn die richtige Bestimmung vieler arabischer Pflanzennamen, in denen eine Menge aramäischer Lehnwörter sind, ist doch nur eine Seite) eine Uebersicht des in der vorislamischen Poesie vorkommenden hiehergehörigen Materiales von einem Arabisten unternommen würde. Die hübsche und lehrreiche Monographie *Fischer*'s über die Dattelpalme[129]) ist auch für Arabisten höchst beachtenswerth. Von medicinischer Literatur ist ausser Ibn Baithar nur noch zu nennen *Isa-bey Hamdi*'s in Cairo gedrucktes Handbuch[130]), über dessen Inhalt und Anlage mir näheres nicht bekannt ist.

---

123) *Hasan Baihum*, ennedir lilbeschir. Beirut 1298. 8. 12 p. — Cf. L. Bl. f. O. Ph., I, 241.

124) Siehe oben S. 128, No. 96.

125) Ueber den arabischen Euklid. Von Dr. *Klamroth*: ZDMG. XXXV, S. 270—326.

126) تقويم الادوار „Catalogue des périodes". Concordance des calendriers, traduite du turc de l'ouvrage de *S. E. Djevdetpacha*, par le docteur *Elias-éfendi Matar*. Beyrouth 1298. — Cf. J. As. VII, 19, p. 193.

127) *Ibn el Baithar*, Traité des Simples. Ed. *L. Leclerc*. Tome II. (No. 733 خنق النمر bis No. 1617 عَبْدَا). 489 S. in 4. Paris 1881: Not et Extr. des Mss. de la Bibl. Nationale, tome XXV, 1ère partie. (Vgl. über Ibn el-Baiṭâr's Werk *R. Dozy*, ZDMG. XXIII, 1869, S. 183—200). — Unterdess ist der Schluss (bis No. 2324 in tome XXVI, 1, Paris 1883) erschienen.

128) Vgl. diesen Jahresbericht. S. 15, No. 20.

129) *Th. Fischer*, Die Dattelpalme, ihre geographische Verbreitung und culturhistorische Bedeutung: Ergänzungsh. No. 64 zu Petermann's Mitth., Gotha 1881. — Cf. *Nöldeke* GGA. 1881, 1222—33; *M. W.* in CBl. 1881, S. 1021.

130) هبة المحتاج في مختصر الطب الباطني والعلاج „Don fait à celui qui a besoin d'un abrégé de médecine et de thérapeutique" par le Dr. *Isa-bey Hamdi*. En arabe. Le Caire. 1298. 2 vols. de 300 p. chacun. — Cf. J. As. VII, 19, p. 201.

Während im vorigen Berichtjahr die Geographie gänzlich ausfallen musste, sind diesmal neun Nummern zu verzeichnen. Sehr dankenswerth ist *Socin*'s Verzeichniss arabischer Ortsbenennungen[131]) und gewiss auch manchem Arabisten zum Nachschlagen nicht unwillkommen; *Himly*'s Aufsatz[132]) gehört wenigstens insofern hieher, als türkische Ortsnamen ja auch in muslimischen Werken, welche arabisch abgefasst sind und die spätere Entwicklung der islamischen Reiche betreffen, begegnen. Eine wahrscheinlich nach europäischem Muster abgefasste allgemeine Statistik ist in Constantinopel erschienen[133]). Ueber die mittelalterlichen arabischen Geographen im allgemeinen handelt ein Artikel *Cherbonneau*'s[134]), während speciell über *Ibn Batûta* kurz *Yule*[135]), über *Edrisí* (und zwar über seine Geographie Spaniens) *Saavedra* geschrieben[136]). Mit letzterer Arbeit berührt sich inhaltlich auch ein Werk *Fournier*'s, dessen erster Theil bis jetzt vorliegt[137]), und *Ibn Sa'íd*'s (geb. 1214 in Granada, † 1274 in Tunis) geographische Schilderung Italiens hat uns der Altmeister *Amari* in Text und Uebersetzung zugänglich gemacht[138]). Zur Palästinakunde endlich gab *Gildemeister* aus arabischen Quellen Beiträge[139]), welche am besten hier bei der Geographie Erwähnung finden.

Was die Geschichte anlangt, so ist von einleitenden Werken ausser *Beale*'s biographischem Lexicon, was schon im persischen Jahresbericht besprochen wurde[140]), vor allem des unermüdlichen Veteranen *Wüstenfeld* Monographie über die arabischen Historio-

---

131) *A. Socin*, Liste arabischer Ortsappellativa: Z. d. D. P. V., IV (1881), S. 1—8. — Vgl. *Ganneau*, Rev. Arch., Juli 1881, p. 60.

132) *K. Himly*, Einiges über türkische, mongolische und chinesische Ortsnamen und andere in Büchern über Erdkunde vorkommende Ausdrücke: Z. G. f. Erdk., 1881, XVI, p. 40—47.

133) احصائيّات الممالك „Statistique des pays" en arabe, par le directeur du journal Djevâïb (*Selim ebn Fâres ech-Chidiâq*). — Cf. J. As. VII, 19, p. 191.

134) *A. Cherbonneau*, Les géographes arabes au moyen âge: Rev. de Géogr., Févr.-Avril 1881. — Cf. L. C. 1883, 69; R. C., N. S., XV, 38—39.

135) Col. *H. Yule*, Ibn Batuta: Enc. Brit., 9th ed., vol. XII, p. 607—609.

136) Don *Ed. Saavedra*, La geografía de España del *Edrisí*: Soc. geogr. de Madrid, 1881.

137) *Gervasio Fournier*, Ensayo de geografía histórica de España, tom. I. Oriente y Grecia. Valladolid 1881. 4.

138) Frammenti del geografo arabo *Ibn Sa'îd* su l'Italia, pubblicati e tradotti da Michele Amari: Bollettino ital. degli studi orient. N. S., No. 20—21, p. 388—92 (1881).

139) *J. Gildemeister*, Beiträge zur Palästinakunde aus arabischen Quellen. I. (Auszüge aus *Ja'ḳūbī*). II. (Aus *Ibn Abd rabbih*): Z. d. D. P. V., IV (1881), p. 85—92.

140) Vgl. Jahresber. 1881, S. 108, No. 4.

graphen zu nennen [141]). Von grösseren zusammenfassenden Geschichtswerken begegnen wir wiederum einigen neuen Lieferungen (bezw. Halbbänden) des rüstig fortschreitenden *Tabari*, und zwar wurde die Herausgabe des die Omajjadenzeit behandelnden Haupttheiles (Section II) begonnen von *Thorbecke* und *Fränkel*, während die Abbasidengeschichte von *Guyard* und *de Goeje* fortgesetzt wurde [142]). Wie es in der Natur der Sache liegt, so sind die Partien, welche die Zeit Mu'âwija's (ed. *Thorbecke*) und die des Abbasiden Mu'taṣim-billâh (ed. *de Goeje*) behandeln, Musterleistungen einer arabischen Ausgabe; mit Wehmuth ist dabei des zu früh dahingeschiedenen französischen Mitarbeiters *Guyard* († 7. Sept. 1884) zu gedenken, von dessen fleissiger und gewissenhafter Hand wir nun keine arabische Edition mehr erhalten werden. Von *Abulfeda*'s Geschichte erschien eine Hindustaniübersetzung nebst einer Fortsetzung bis 1529 n. Chr. [143]). Die erste Lieferung eines Werkes von *Marchi* über Geschichte, Recht und Kultur der Araber und Türken, dessen Schwerpunkt offenbar in der Entwicklungsgeschichte des islamitischen Rechtes liegen soll, geht nicht über eine allgemeine Einleitung (die Araber vor dem Islam) hinaus [144]). Ueber die alten arabisch-indischen Handelswege in vorchristlicher Zeit hat in populärer Form *Rehatsek* gehandelt [145]). *Guidi*'s Aufsatz über den König Mundhir III. von Hira, diesen „argen Heiden" (reg. 505/6—555 n. Chr. Geb.) und die beiden monophysitischen Bischöfe, die ihn vergeblich zu bekehren suchen, wurde schon im

---

141) *Ferd. Wüstenfeld*, Die Geschichtsschreiber der Araber und ihre Werke, Lief. 1 und 2: Abh. d. Gött. Gesellsch. d. Wiss., Band 28 (6. Aug 1881) und 29 (7. Jan. 1882), VIII. 170 und 139 S., Mk. 12. — Cf. *Landauer* DLZ. 3, 1612 f., *Th. N(öldeke)*, LCBl. 1883, S. 9 f.

142) Annales auctore Abu Djafar Mohammed Ibn Djarir At-Tabari [geb 225, † 311 d. H.] quos ediderunt *J. Barth*, *Th. Nöldeke*, *O. Loth*, *E. Prym*, *H. Thorbecke*, *S. Fraenkel*, *J. Guidi*, *D. H. Müller*, *M. Th. Houtsma*, *S. Guyard*, *V. Rosen* et *M. J. de Goeje*. Sectionis IIae pars 1a quam ediderunt *H. Thorbecke* (p. 1—295 = 40—60 d. H.) et *S. Fränkel* (p. 295—320 = 61 d. H.). — Id. Sectionis IIIae pars 3a, quam edidit *S. Guyard*, p. 641—960 = 180—198 d. H. [Vgl. Bericht für 1880, S. 169, No. 123] und pars 4a, quam ediderunt *S. Guyard* (p. 961—1163 = 198—218 d. H.) et *M. J. de Goeje* (p. 1164—1280 = 219—224 d. H.). Lugd. Bat. 1881.

143) Riazool Akhbar, the history of Abool Fida, from the Creation to A. D. 1328, transl. from the Arabic. — Kholâsat-ul Akhbar (abridged) from A. D. 1329—1529, translated from the Persian (Moulvi Karim u din Sâheb, translator from the Persian into Urdu). Bombay, Safdari Press, 1881; 260 S. in 4°. Rs. 2, 8 annas.

144) *F. de Marchi*, Arabes et Ottomans, études sur leur histoire, leur droit et leur civilisation. 1. partie: prolégomènes historiques à l'étude du droit et de la civilisation des Arabes et des Ottomans, I er vol. Les Arabes avant l'islamisme. Introduction générale, p. 1—20. Saint Ouen, impr. Boyer. — Cf. B. Or. VI, No. 1001.

145) Emporia chiefly ports of Arab. and Ind. internat. commerce before the Christ. era, with a map. JBBAS., No. XXIX. — Cf. B. Or. VI, No. 57.

syrischen Bericht erwähnt [146]). Der noch lebende *Mu'min eś-Śablanǵî* gibt in seiner Biographie Mohammeds [147]) auch zugleich die Lebensbeschreibungen berühmter Männer, deren Genealogie bis auf Mohammed zurück geht (so z. B. auch des Schêkh Murtaḍâ, Verfassers des Tâǵ-al-'Arûs). Von *'Abd ul-Ḥajj*'s Ausgabe des Mohammeds Zeitgenossen behandelnden wichtigen Werkes des *Ibn Ḥaǵar* erschien wie im Vorjahr wiederum eine Lieferung [148]). Eine neue Ausgabe der „Eroberung Syriens" von Pseudo-*Wâḳidî* (vgl. über ihn Pertsch, No. 1599) wurde in Bombay gedruckt [149]). Hier schliesst sich am passendsten an *Ǵurǵî Efendi Yanni's* (eines neueren Autors) Chronik von Syrien, welche allerdings mehr die Geschichte der letzten Jahrhunderte zu behandeln scheint [150]). Um wieder zurückzukehren zum Anfang der Chalifenzeit, so hat *Muir* in einer Cambridger Universitätsrede ein hübsches und anschauliches Bild der ersten Jahrhunderte des Chalifats und der Anfänge und des Wachsthums des Islam gegeben [151]). Major *Jarrett* hat seine Uebersetzung von *Sujûti*'s Geschichte der Chalifen glücklich zu Ende geführt [152]). Im Anschluss an Palmer's Haroun Alraschid (siehe Bericht 1880, S. 171) schrieb *Barine* einen kleinen Aufsatz mit besonderem Hinweis auf die Rolle, die Harun in Tausend und eine Nacht spielt [153]).

Wüstenfeld hat seine Geschichte der Fatimiden, jenes hauptsächlich in Aegypten blühenden Herrscherhauses, vollendet, wodurch er vor allem den Historikern werthvolle neue Materialien

---

146) Jahresbericht 1881, S. 17, No. 31 (vgl. auch No. 34).

147) *Mu'min J. Ḥasan eś-Śablanǵî,* كتاب نور الابصار فى مناقب آل بيت النبى المختار. Caire 1298. fl. 7. — Cf. Brill, Catalogue, No. 287 (nebst einer langen Beschreibung aus der Feder Carlo Landbergs).

148) A Biographical Dictionary of Persons who knew Mohammed, by *Ibn Hajar.* Edited in Arabic, by Maulawi *'Abd-ul-Hai*, fasc. 19 (Vol. III, No. 2), 1881 (= III, p. 97—192), Calc., Bibl. Ind., Old Ser. 243; Fasc. 20 erschien 1882.

149) Futûh ul-Shám; or the rise and progress of Mahomedan conquests. Arabic. By Sayad *Mahomed bin Umar-ul-Wákedi.* Bombay, Safdari Press. 1881. 814 S. in 2 vols. 3 Rupies.

150) تاريخ سوريا, Beyrout 1881. 536 S. in 8°. fl. 6.50, cf. Brill, No. 106 („Histoire de la Syrie").

151) The Rede Lecture 1881. The Early Caliphate, delivered before the University of Cambridge by Sir *William Muir.* 28 S. in 8°. — Cf. Westm. Rev., Oct., p. 543 f.

152) History of the Caliphs by Jalálu'ddín a's Suyúṭí, translated from the original Arabic by Major *H. S. Jarrett.* Calcutta 1881, XXIII und 563 S. (und zwar 1881 von S. 385 an, = Bibl. Ind. N. S., No. 451 und 453; das frühere vgl. Jahresb. 1880, S. 170, No. 133).

153) *Arvède Barine*, Haroun-Al-Raschid et les Mille et une Nuits, Rev. pol. et litt., 3. Sér., I, p. 599—602 (1881).

erschlossen hat [154]). *Vaujany*'s Geschichte Aegyptens berücksichtigt, wie man aus dem Titel ersieht, auch die muslimische (arabische und türkische) Epoche [155]).

Um von Aegypten uns nach Sicilien, dem Maghrib und Spanien zu wenden, so begegnen wir hier vor allem zwei wichtigen Fortsetzungen, nämlich des Altmeisters *Amari* italienischer Uebersetzung seiner Biblioteca Arabo-Sicula (zweiter und letzter Band) [156]) und *Cusa*'s seit 1868 begonnener Diplomensammlung, von der nun der erste Band fertig ist [157]); die neben Amari's Biblioteca in Octav als Appendix zu Muratori's Scriptores veranstaltete Folioausgabe ist ebenfalls unterdes abgeschlossen worden [158]). — Ueber Tunis ist eine Broschüre *Fabre*'s [159]), und über Tunis und Algier zusammen ein Aufsatz von *Lesseps* [160]) zu verzeichnen; die algerische Frage behandelt ausserdem noch eine anonyme Schrift [161]), während die Geschichte der Beziehungen Frankreichs zu Algerien einen Nachtrag aus dem Vorjahr erfährt, nämlich eine Fortsetzung von *Grammont*'s „Relations" [162]). *Fournel*'s († 1876) schönes Werk über die arabische Eroberung Afrika's hat in *Dugat* einen Fortsetzer und Vollender gefunden [163]). — Ueber

154) *F. Wüstenfeld*, Geschichte der Faṭimiden-Chalifen nach den Arabischen Quellen. Abth. 2 und 3 (130 und 126 S. in 4°.), Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Gött., Bd. 27 (1881); vollständig Gött. 1881, Dieterich, 352 S. (mit einer lithogr. Kartenskizze), Mk. 14. — Cf. *Wellhausen*, DLZ. 1476—8; LCB., 1882, 7 f.

155) *H. de Vaujany*, Histoire de l'Égypte depuis les temps les plus reculés jusqu'à nos jours. Égypte ancienne, domination musulmane etc. Le Caire-Paris (Maisonneuve) 1881.

156) *(Michele Amari)* Biblioteca Arabo-Sicula raccolta da M. A., Versione italiana, Vol. 2, Torino e Roma 1881, 838 S. in 8°., 20 lire; Vol. 1 siehe Bericht 1880, S. 171, No. 140 (dort der Titel ausführlicher).

157) I diplomi greci e arabi di Sicilia, pubblicati nel testo originale, da *Salvatore Cusa*. Vol. I, parte 2a (= p. 505—862), Palermo 1881 in 4°. — Cf. *M. Amari*, La Cultura, anno I, Vol. I, p. 321 (1882).

158) Ad rerum Italicarum scriptores Cl. Muratorii t. I, p. II additamenta quae sub titulo Bibliothecae Arabico-Siculae collegit atque italice transtulit *Michael Amari*. Romae et Florentiae. 50 lire. Vgl. ebenfalls schon Bericht 1880, S. 171, No. 140.

159) *J. Fabre*, Essai sur la régence de Tunis. Avignon. IX. 188 S. in 12°.

160) *Ferd. de Lesseps*, Algérie et Tunisie. N. R. 13, 489—497.

161) La question Algérienne. Orléans. VIII. 97 S.

162) *H. D. de Grammont*, Relations entre la France et la régence d'Alger au 17. siècle, 3. partie: La mission de Sanson Le Page et les agents intérimaires (1633—46). Alger. (Wann 1 und 2 erschienen, konnte ich leider nicht ermitteln).

163) *Henri Fournel*, Les Berbers. Étude sur la conquête de l'Afrique par les Arabes d'après les textes arabes imprimés, tome 2, complété, après la mort de l'auteur, par *Gustave Dugat*. IV. 381 S. in 4°. Paris (Impr. nat.). 30 fr. (Band I erschien 1876).

eine marokkanische Gesandtschaft nach Spanien im 17. Jahrh. berichtete *Sauvaire* [164]); das Buch Trotters über Marokko wurde schon unter No. 32 (auf S. 119) erwähnt [165]). — Die Werke, welche die Blüthe und den Verfall der islamischen Kultur in Spanien behandeln, eröffnen wir billig mit der neuen Auflage von *Dozy's* Recherches [166]) und seiner Ausgabe von Al-Marrekoshi's Geschichte der Almohaden [167]), als einem erfreulichen Zeichen, wie die unvergleichlichen Leistungen des berühmten Meisters nicht blos geschätzt und allgemein anerkannt, sondern was noch mehr, auch über die Bibliotheken hinaus benützt und gebraucht werden. Wohl hauptsächlich auf Dozy's Untersuchungen beruhend ist das mir wie so vieles andere leider unzugängliche englische Werk des Amerikaners *Coppée* über die Geschichte der Eroberung Spaniens durch die Mauren nebst einem Ueberblick über ihre Kultur [168]). Eine türkische Bearbeitung desselben Gegenstandes erschien in Constantinopel [169]). Dem Vollers'schen Geschichtsjahresbericht entnehme ich noch die Titel dreier Artikel, in welchen „die spanisch-arabische Kulturblüthe nach verschiedenen Seiten beleuchtet wird" [170—172]); ebendort wird aufmerksam gemacht auf die in dem Werk *Pelayo*'s zur Besprechung

---

164) *H. Sauvaire*, Une ambassade musulmane en Espagne au XVII siècle. — Cf. *Barb. de Meynard*, CR. 9, 411 f.; RC. 1881, II, 336; Acad. 20, p. 492.

165) Als Nachtrag zu No. 32: Der vollst. Titel lautet: „Our Mission etc. in 1880 under Sir John Drummond Hay; illustrated from photographs by D. Lawless". Edinb. a. Lond., 328 S. — Cf. auch noch Athen., 4. Juni, p. 744 f.

166) *R. Dozy*, Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne pendant le Moyen-âge. 3. éd., revue et augmentée. 2 vols, XIV, 388 und LXXX S., 4 Bl., 480 und CXIX S., fl. 9.50 (Mk. 16). — Cf. *M. Amari*, N. Ant., 2. Ser., 28, 146—9; *K. Vollmöller*, GGA., 1882, 509—12; *J. Corna*, DLZ. 1882, No. 4, S. 129 f.

167) The History of the Almohades preceded by a sketch of the History of Spain, from the times of the conquest till the reign of Yúsof Ibn-Téshufin, and of the history of the Almoravides by Abdo-'l-Wáhid *al-Marrékoshí*, now first edited from a ms. of the Univ.-libr. of Leyden, the only one extant in Europe, by *R. P. A. Dozy*. 2. ed., revised and corrected. Leiden, Brill. XXI 290 S., fl. 3.80. — Cf. *Wellhausen*, DLZ. 1882, No. 35, S. 1245—7.

168) *Henry Coppée* (of Lehigh University), History of the Conquest of Spain by the Arab-Moors with Sketch of the Civilisation which they achieved and imparted to Europe. 2 vols. XXXVI und 455, XIV, und 496 S. Boston. 5 Doll. (22.50; bei Trübner 25 sh.).

169) طارق ياخود اندلس فتحى, „Târiq, ou la conquête de l'Espagne" Constant. 1297. — Cf. *Huart*, Bibl. ottom., No. 113.

170) *Hermile Reynald*, L'Espagne musulmane. Nouv. Rev., 8, 116—141 und 9, 581—603.

171) *R. Contreras*, Movimiento civilizador de los Arabes. Riv. de Esp. 79, Marzo y abr., S. 28—48.

172) *Lizzie W. Champney*, The Caliphate of Cordova. Good Company. March, Avril.

kommenden „Ueberlebsel der arabischen Kultur in Spanien, die Moriscos und die literatura aljamiada“ [173]) wie auf *Schirrmacher's* Geschichte Castiliens, worin der Niedergang der arabischen Macht eingehende Darstellung findet [174]). — Was die späteren Entwicklungen des Ostens (Moghulreich etc.) anlangt, so verweise ich hier einfach auf die betreffende Partie des Vollers'schen Berichtes, wovon übrigens das meiste auch in Ethé's Bericht „Neu-Irân“ [175]) verzeichnet ist; mit besonderem Bedauern ist dabei zu erwähnen, dass durch den Tod des Grafen *F. A. von Noer* († 25. Dez. 1881) das schon im vorjährigen Bericht gerühmte treffliche Werk über den Kaiser Akbar (den 1881 noch erschienenen Halbband siehe in Ethé's erwähntem Bericht für 1881, No. 6) nun unvollendet bleiben wird.

Ueber Wesen, Geschichte und Entwicklung des Islams ist im Berichtjahre von grösseren und hervorragenderen Werken eigentlich nur das leider durch seine ungarische Abfassung blos wenigen zugängliche Buch des berühmten Arabisten *Goldziher* zu nennen [176]), von welchem *Bacher* einen dankenswerthen Auszug uns geschenkt hat. Wie Goldziher auf Seite der Vertheidiger des Islam steht (und er kennt denselben besser als irgend einer, sowohl was seine Geschichte und deren Quellen anlangt, als aus eigener Anschauung im Muslimischen Kairo), so tritt der englische Reisende *Blunt* (vgl. die von seiner Gattin geschilderte Pilgerfahrt nach Nedschd No. 14 dieses Berichts) in einer Reihe von Aufsätzen ebenfalls warm für die Entwicklungsfähigkeit des Muhammedanismus ein [177]). Ganz anders dagegen urtheilen *C. N. Pischon* (der als

---

173) *Menendez Pelayo,* Hist. de los Heterodoxos españoles, II. Madrid, 786 S., R. 40. (Vgl. Bd. I im vorjähr. Bericht, No. 149).

174) *F. W. Schirrmacher,* Geschichte Castiliens im 12. und 13. Jahrhundert. Gotha (Perthes). — Cf. Acad. 20, 487 f.

175) Siehe diese Berichte, 1881, S. 111 f. (No. 26—39), ferner S. 109 (No. 5 und 6).

176) Az Iszlám. Tanulmányok a muhammedán vallás története köréböl. Irta *Goldziher, Ignácz* (Der Islam. Studien aus dem Gebiete der muhammedanischen Religionsgeschichte. Von *Ignaz Goldziher*). Budapest 1881. Bücherverlag der ungarischen Akad. d. Wiss. 412 und XII S. (Inhalt: Cap. 1, S. 1—100 Die Religion d. Wüste und der Islam, Cap. 2, S. 101—170 Die Traditionen des Islam, Cap. 3, S. 171—270 Vom Heiligencultus und den Ueberresten der älteren Religionen im Islâm, Cap. 4, S. 271—298 Die Baudenkmäler des Islâm, Cap. 5, S. 299—340 Mohamm. Hochschulleben, und Cap. 6, S. 341—382 Unrichtige Meinungen über den Islâm. — Cf. *W. Bacher,* ZDMG. 36 (1882), S. 720—724.

177) The future of Islam by *W. S. Blunt,* I. Census of the Mohammedan World. The Haj: Fortn. Rev., N. S., 30, 204—223; II. The modern question of the Caliphate, ib. 315—332; III. The true Metropolis — Mecca, ib. 441—458; IV. A Mohammedan Reformation, ib. 585—602 (V. Englands interest in Islam, ib. 31, 1882, S. 32—48. Das Ganze dann auch separat, Lond. 1882, 220 S., Mk. 7.20). — Cf. *Badger,* Ath. 1882, I, S. 627; Saturd. Rev. 1882, 3. June.

Geistlicher in Konstantinopel länger gelebt)[178]) und (in einer kleineren Abhandlung) *Mac Coll*[179]), welche beide den baldigen Untergang des Islam wie des osmanischen Reiches als nothwendig kommend ansehen. Ausser zwei Aufsätzen *Wahrmund's*[180—181]) ist noch eine Polemik zwischen *Juynboll* und *van den Berg*, die sich an ein schon 1874 erschienenes Buch des letzteren anschloss, zu verzeichnen[182—184]); eigentlich gehört dieselbe als Nachtrag zu S. 130 (Rechtsliteratur), doch der Anfang der betreffenden Aufsätze Juynboll's steht in den letzten Jahresberichten, seiner Aufschrift gemäss ebenfalls beim Abschnitt Islâm. Einzelne Seiten behandeln *Barbier de Meynard's* „Untersuchungen“[185]) und ein Artikel *Bate's* über den Ḥaǵǵ (die Pilgerfahrt nach Mekka)[186]); auch gehört am besten hieher (der zweite Theil von) *Colebrooke's* Abhandlung über die muslimischen Eigennamen[187]), ein äusserst interessantes Thema, das aber freilich, wenn gleich über frühere Arbeiten, vor allem Hammer, hinausgehend, doch noch ganz anders behandelt werden könnte. Was zuletzt die Entwickelung des Islams in einzelnen Ländern anlangt, so schrieben über den osmanischen Klerus der frühere *Fred.*

---

178) *C. N. Pischon*, Der Einfluss des Islam auf das häusliche, sociale und politische Leben seiner Bekenner. Eine culturgeschichtliche Studie. Leipzig. 3 Mk. VIII. 162 S. — Cf. LCBl. 1882, S. 239 f.; *S. Fränkel*, DLZ. 1882, No. 5, S. 166 f.; *C. Weitbrecht*, DLBl. 1882, No. 24; Neue ev. KZ. 1881. No. 50; La Cultura 1882, 161—163.

179) *Malcolm Mac Coll*, Are reforms possible under Mussulman rule? Cont. Rev., 40, 257—281 (Aug. 1881).

180) *A. Wahrmund*, Zur geistigen Bewegung des Islam. AAZ., Beil. No. 224—48.

181) *A. Wahrmund*, Principien des Islam. AAZ., 1881, No. 300—306.

182) *Juynboll*, Een handleiding voor de studië van den Islam beoordeeld: Ind. Gids 1881, I, 241—261. (Forts., vgl. Bericht für 1880, No. 157.) Darauf als Antwort:

183) Antwoord an den Heer Dr. A. W. T. Juynboll, door Mr. *L. W. C. van den Berg*, ib. S. 120—133. Man vergleiche auch noch:

184) *T. H. van der Kemp*, Een paar aanteekeningen op Mr. L. W. C. v. d. Bergs antwoord aan Dr. Juynboll, ib. S. 986—988. Das betreffende Buch *van den Berg's*, um das es sich beim ganzen handelt, war: De beginselen van het Mohamm. recht, Batavia 1874.

185) *Barbier de Meynard*, Recherches sur les éléments étrangers qui ont contribué au développement de l'islamisme et des sectes philosophiques musulmanes: Compt. Rend. de l'Acad. de Inscr., 4. Sér., 9, 241—4 (Analyse de la communication faite par M. Barb. de Meynard sur les origines de la Société musulmane). — Vgl. auch RC. 12, 271 f.; R. Hist. Rel. 4, 241 f.

186) *J. O. Bate*, The Muhammedan Hajj: Ind. Ant. 10, S. 372 ff. (Dec. 1881).

187) On the Proper Names of the Mohammedans. By Sir *T. E. Colebrooke*: JRAS., N. S., 13 (1881), Art. IX (S. 237—280). — Cf. Jahresb. 1879, No. 163; erwähnt auch (aber ohne Angabe der Seitenzahl) in diesem Bericht S. 109, No. 7 (Ethé, Persien).

Millingen [188]) und *Decourdemanche* „über mehrere dem Aberglauben entsprungene Werke der türk. Literatur" (Ḳijâfet Nameh ou livre de la physiognomie, Fâl-Nameh ou Livre des sorts, Ta'bîr Nameh ou livre des songes, Sa'âti N. ou livre des heures, Ichtylâǵ N. ou livre des atteintes) [189]). Der oben erwähnte *Van den Berg* (Herausgeber und Uebersetzer des arabischen juristischen Werkes Minhâǵ aṭ-Ṭâlibîn, 3 Bände, arab. und franz., Batavia 1882—84) handelte über die mohammedanische Geistlichkeit in Holländisch-Indien [190]) und endlich *de Grandpont* über den Islâm bei den Nalus in Senegambien [191]), letzteres noch als Nachtrag zum vorjährigen Bericht.

Was die Poesie betrifft, so hat ganz allgemein über die arabischen Dichter *De Lacoste* in einem mir allerdings nur aus Friederici dem Titel nach bekannten Aufsatz gehandelt [192]). Aus dem Gebiete der vorislamischen Poesie ist, ungleich dem vorigen Berichtsjahr mit seinem Labîd-divan, nur bekanntes reproducirt worden; über den genannten Divan hat Baron *Kremer* eine umfangreiche und inhaltschwere Abhandlung geschrieben [193]), in welcher zugleich die Resultate einer nochmaligen Collation des Originals mitgetheilt werden, während *Hommel* Verbesserungen *Fleischer*'s nebst eigenen Bemerkungen (letztere hauptsächlich über den Commentar wie über die nicht im Divan enthaltenen Gedichte Labîd's) zu geben in der Lage war [194]). Eine dillettantische Zusammenstellung von englischen Uebersetzungen arabischer Gedichte (Mu'allaḳât von *Jones;* ausserdem Uebersetzungen von *Carlyle, Hamilton, Redhouse* etc.) gab *Clouston* [195]); *Jones* Mu'allaḳâtübersetzung, die als die erste ihrer Art immer noch gewisse historische Bedeutung

---

188) *Osman-Bey* (Major Vladimir Andrejevich) Les imams et les derviches. Pratiques, superstitions et moeurs des Turcs. Paris, 269 S., 3 fcs.

189) *Decourdemanche*, De la littérature superstitieuse chez les turcs: R. Hist. Relig., 2. année, III, S. 111—124 (Jan.-Fév. 1881).

190) *L. W. C. van den Berg*, De Mohammedaansche Geestelijkheid en de geestelijke goederen op Java en Madoera: Tijdschr, v. Ind. Taal-, Land- en Volkenk., 27, 1—46 (nebst Rectificatie S. 190).

191) *De Grandpont.* Islamisme chez les Nalous: Bull. de la Soc. acad. de Finistère, Brest 1880.

192) *De Lacoste*, Les poètes arabes: L'instr. publ., Févr. 1881. — Cf. B. Or., VI, No. 965.

193) Ueber die Gedichte des Labyd. Von *Alfred von Kremer.* Wien 1881, 51 S. (= S. 555—603 der Sitz.-B. der Wien. Ak., ph.-hist. Kl., Bd. 98).

194) Der Diwân des Lebîd. Von *Fritz Hommel:* Gött. Gel. Anz., 1881, Stück 49. 50, S. 1537—1551.

195) Arabian Poetry for English Readers. Edited with introduction and notes by *W. A. Clouston.* Glasgow 1881, privately printed (Lond., Trübner in Comm.). LXXII S., 1 Tabelle, und 472 S. — Cf. Sat. R. 51, 250 f.; *G. P Badger*, Acad., 19, 375—377.

hat, ist auch besonders wieder abgedruckt worden [196]). Aus der Ḥamâsa gab der schon durch ähnliche Arbeiten vortheilhaft bekannte *Lyall* von 22 Gedichten Uebersetzung und Commentar in gründlicher und correcter Weise [197]), in ganz anderer Weise als Clouston's gut gemeinte Sammlung geeignet, in England den Eifer zum Studium der ebenso interessanten als schwierigen altarabischen Poesie zu wecken und zu nähren; auch *Rehatsek* gab Proben aus der Ḥamâsa, die ich leider nicht einsehen konnte [198]). Endlich wurde der Divan des *'Antara* neu gedruckt [199]), und die Lâmîja des *Shanfara* von *Redhouse* in neuer Anordnung herausgegeben, übersetzt und mit einer manch neue Gesichtspuncte bringenden Einleitung versehen [200]). — Der Divan eines bisher nur aus dem Kitâb al-aghânî (ed. Bulak, 8, 15—27) bekannten Zeitgenossen des Abu Nuwâs, des unter Hârûn al-Rashîd blühenden *al-Abbâs ibn al-Aḥnaf* († 192 = 807/8) wurde in Constantinopel gedruckt [201]). Einen Artikel des Kitâb al-aghânî (cf. Cod. arab. Monac. 469, 290; 471, 28 und sonst) über die unter Mutawakkil lebende Dichterin *Faḍl* († 260 = 873/4) reproducirte in anziehender Weise *Huart* [202]). Eine vorzügliche Darstellung fand der geistvolle unglückliche Prinz und Eintagskhalif *Ibn al-Mu'tazz* († 296 d. H.), der mit Recht als einer der bedeutendsten Dichter der Abbasidenzeit gilt, in der bisher ungedruckten Doctordissertation des unvergesslichen *Loth*, von August Müller aus seinem Nachlass veröffentlicht [203]). Die Makamen des bekannten

---

196) The Moallakát. The Suspended Poems, transl. by Sir *William Jones*. Calcutta, Ghosh & C., 118 S., 2. edition. Rs. 7. — Cf. Bengal Library Cat. 1881, II, p. 22.

197) Translations from the Ḥamâseh. — By *C. J. Lyall:* JASB., N. S. 50 (1881), p. 107—147 (enthaltend Find, arab. Ausg. ٨—١٣, 'Urwa ٢٠٧—٢٠٩, Abu 'l-Ghûl ١٤—١٥, Ibrahim ibn Kuneyf ١٢٥ f., Dureyd ibn eṣ-Ṣimmeh ٣٧٧—٣٨٠ und noch einige andere kleinere Stücke). — Cf. *Stanley Lane-Poole*, Acad. 22, 120—121.

198) *E. Rehatsek*, Specimens of Pre-Islamitic Arabic Poetry, selected and translated from the Hamasah: JBBRAS., No. XXIX.

199) Diwân de *'Antar*, precédé de sa vie. Beyrout 1881. Fl. 1.25. — Cf. Brill, No. 100.

200) The L-Poem of the Arabs, قَصِيدَةُ لَامِيَّةِ العَرَبِ; by Shanfara لِلشَّنْفَرِى. Rearranged and translated by *J. W. Redhouse:* JRAS., N. S. 13, article XVIII, S. 437—467 (auch separat erschienen, Lond., Trübner, 31 S.).

201) *Abû el-Faḍl el-'Abbâs J. el-Aḥnaf*, ديوان. Suivi du ديوان d'Ibn Maṭrûḥ. Constantinople 1298. 224 S., 10 pi. oder Fl. 3. — Cf. Brill, No. 171; Huart, J. As. 7, 19, 180, No. 64.

202) *A. Huart*, La poétesse Fadhl, scénes de moeurs sous les khalifes Abbasides. Paris (Leroux), 43 S. = J. As., 7, 17, S. 5—43, Janv. 1881.

203) Ueber Leben und Werke des 'Abdallah ibn ul-Mu'tazz von *O. Loth* [1866]. Leipz. 1882 (aber Ende 1881 erschienen). VI. 75 S. Mk. 8.

Vorgängers des Ḥariri, des 398 d. Fl. gestorbenen *Hamadânî* erschienen in der Ǧavâ'ibdruckerei [204]). Ein auf den Wortsinn gehender Commentar zum Divan des berühmten Mystikers *Ibn Al-Fâriḍ* († 632 = 1234/5) vom Šaiḫ Ḥasan al-Bûrînî († 1024 = 1615) wurde im Orient (wo?) neugedruckt [205]). Eine Ausgabe des Divans des bei den Orientalen beliebten Dichters [Gemâl-ed-dîn Jaḥjâ] *ibn Maṭrûḥ* (7. Jahrh. d. H.) ist als Appendix dem Divan des al-'Abbâs ibn al-Aḥnaf beigegeben [206]). In Damascus erschien der Divan eines ebenfalls im Orient sehr geschätzten Dichters, des *Ṣafîja 'd-dîn al-Ḥillî at-Tunbusî* (sonst auch as-Sinbisî), † 759 d. H. [207]). Wahrscheinlich auch hieher, zur Poesie, gehört eine wohl in gereimter Prosa (سجع) abgefasste Lobschrift zu Ehren Mohammeds von *Šihâb ad-dîn al-Ḥafâǧî* († 1069 = 1658) [208]). Der Diwan eines neueren römisch-katholischen Dichters endlich, des maronitischen Priesters *Nicolas*, darf der Merkwürdigkeit halber nicht übergangen werden, zumal diesen nur die Religion feiernden Gedichten gewiss poetischer Schwung nicht ganz fehlen wird [209]).

Um nun zum kulturgeschichtlichen so interessanten Abschnitt der Roman- und Märchenliteratur überzugehen, so beginnen wir hier mit der Geschichte von Salâmân und Absâl, welche der berühmte Arzt *Ḥunain* († 260 = 873) aus dem griechischen übersetzt zu haben angibt [210]). Von *Dieterici*'s Ausgabe von „Thier

---

204) مقامات الهمذاني. Les séances de Bédi'-uz-zémân *Hamadani.* Texte arabe comprenant cinquante et une séances, plus un appendice, contenant de courts fragments de prose et de vers. Constant. 1298. 101 S., 6 pi. — Cf. *Huart,* Bibl. ottam., No. 92.

205) Commentaire du Divan *d'El-Fareḍh* par le Cheikh Hassan el Bourini. Texte arabe. 20 fcs. Cf. B. Or., No. 973.

206) Siehe oben No. 201 (ebenfalls aus der Ǧawâ'ib-Druckerei).

207) Kitāb dīwān eschschech Ṣafijeddīn Abulmaḥāsin 'Abdel'azīz Ibn Serājā Ibn Abilkāsim *Elḥilli Ettunbusī*, Damascus, maṭb. Ḥabīb Eff. Chālid. 1297. 572 S.: Cf. *M. Hartmann,* Prosserzeugnisse Syriens etc., LBl. f. Or. Ph., I, S. 238, No. 33.

208) *Schâb ed-dîn el-Ḥafâǧi,* ساجع الحمام فى مدح خير الانام (Girren der Tauben zum Preis des trefflichsten der Geschaffenen), Const. 1298. — Cf. Brill, No. 166.

209) Diwân du Curé *Nicolas*, supérieur général des religieux Basiliens de St. Jean de Chouwér. Beyroût 1881. Fl. 4.50. — Cf. Brill, No. 90.

210) *Ibn Sînâ*, تسع رسائل فى الحكمة والطبيعيات, suivis de قصة سلامان وابسال traduit du grec en arabe par Ḥoneyn Ibn Isḥâq el-'Abbâdi et de la biographie d'Avicenne, extraite d'Ibn Khallikân. Constant. 1298. IV. 131 S., 7 pi (bezw. fl. 1.15). — Cf. *Huart,* No. 193; *Brill,* No. 168.

und Mensch“ erschien eine zweite Ausgabe [211]). Eine dänische Uebersetzung des ‘Antarromanes in Auswahl gab als letztes Erzeugniss seiner gelehrten Thätigkeit *Holmboe* [212]). Von dem in Flügel's Katalog II, 13 ff. beschriebenen „Roman der Glaubenskämpfer und des Kriegs der die Einheit Gottes Bekennenden und der Dhât al-Himma“, einem selbst in Aegypten selten gewordenen Buche, erschien das erste Heft [213]) nun im Druck; hoffentlich wird die Ausgabe fortgesetzt werden. Ebenfalls der Bulaker Presse haben wir zu verdanken den Druck eines den Tod Ḥusain's, Sohnes des ‘Ali und die für ihn genommene Rache behandelnden Romanes von *Abu Isḥâḳ al-Isfarâ'inî* und *Abu ‘Abdallah ‘Abdallah ibn Muḥammad* [214—215]). Die im vorjährigen Bericht schon erwähnte Bulaker Ausgabe von Tausend und eine Nacht liegt nun vollständig in vier Bänden vor [216]), während gleichzeitig in Beirut eine von den ärgsten Zoten der ägyptischen Ausgabe gereinigte neue Ausgabe man zu

---

211) Thier und Mensch vor dem König der Genien. Ein arabisches Märchen aus den Schriften der Lauteren Brüder in Basra, im Urtext herausg. von *Fr. Dieterici.* 2. Ausg. [1. Aug. 1879]. Leipz. IV. 146 S., Mk. 4.50. — Vgl. auch No. 71 (Lexicon dazu).

212) Antar, Arabernes Bayard, Helten uden Frygt og uden Dadel. Episoder af Antar-Sagnene. Oversaettelse af *C. A. Holmboe.* Kjoebenh. 204 S. Kr. 1.50. — Vgl. den Nekrolog ZDMG. 36, XXXV f.

213) الجزو الاول من سيرة المجاهدين وحرب الموحّدين وذات الهمّة. هذا الجزو مشتمل على حديث Caire 1298. Fl. 1.75 (Inhalt: الحارث وزواجه بالرباب وموته وظهور جندبه واسر الامير دارم عند الشمطا وخلاصه على يد جندبه بقتالة الشجعان ورواحه للشام ورجوعه وحديث مزنه وقتل السلاليين وقتل جندبه من يد الغطريف واخذ مزنه وظهور الصحصاح وقتل الغطريف وطلبه الزواج ليلا وخروجه فى طلب الصداق وحديث غانم والله اعلم. — Cf. Brill, No. 266.

214—215) (I) نُور العَيْن فى مشهد الحُسَيْن „das Augenlicht über das Martyrium Ḥusains“. Von *Abu Isḥâḳ el-Isfarâ'inî.* (II) قرّة العين فى اخذ ثأر الحُسَيْن „die Augenlust über die für Ḥusain genommene Rache“. Von *Abu ‘Abdallah ‘Abdallah ben Muḥammed.* Kairo 1298. — Cf. *Wüstenfeld* Der Tod des Ḥusain und die Rache (Abh. d. Gött. Ges. d. Wiss. 30, 1883), S. IX.

216) Mille et une nuits. Caire 1297. 4 vols. fl. 24. — Cf. Brill No. 75 („rien n'a été retranché dans cette édition, la meilleure de toutes celles qui ont été publiées en Orient“).

veranstalten begonnen hat [217]), wobei nach Hartmanns Urtheil von einer Verstümmelung keine Rede, nach Landberg jedoch dieselbe gemacht wäre „par un homme sans goût et sans instruction". *Burton* berichtet in einem Brief über eine neue von ihm und *J. Payne* zu machende vollständige Uebersetzung von Tausend und eine Nacht ohne jede Abkürzung oder Unterdrückung [218]), von welcher unterdessen wirklich zwei Bände erschienen sind [219]). Der für die Kenntniss der Vulgärsprache wichtige historische Roman der „banû Hilâl" ist in Beirut gesammelt erschienen [220]); Episoden daraus wurden in Kairo gedruckt [221-222]), deren zweite allerdings ohne Jahresangabe ist. Gewiss ebenfalls nur Stücke des gleichen Romancyclus sind zwei andre auch von Abu Zaid (s. No. 222) handelnde und auch in Bulak erschienene Erzählungen [223—224]). — Ueber eine in Indien erzählte muhammedanische Legende hat kurz *Le Fanu* berichtet [225]).

217) Kitâb alf lele walèle, Th. 1 (S. 1—461) Beirut 1881 (so nach dem Vermerk am Schluss; Titelbl. 1880), el-maṭba'at el-'edebîje; Bd. 2 (S. 462—893) desgl., (Th. 3 und 4, S. 814—1285, 1286—1667 erschienen 1882). — Cf. *Hartmann*, Presserzeugnisse Syriens etc., No. 22 (Kuhn's L.-Bl. f. Or. Ph., S. 235 f.).

218) *R. F. Burton*, The Arabian Nights, Athen. 1881. II, 703, Brief vom 13. Nov. 1881. vgl. auch Acad. 20, 421. 437 f.

219) Cf. *Pertsch*, Catalog, No. 2632—35, S. 395 von Bd. 4: „Die erste wirkliche Uebersetzung des ganzen Werkes, welche von *John Payne* nach der Ausgabe von Macnaghten gearbeitet, von der Villon-Society in London herausgegeben wird, ist im Erscheinen begriffen; der 2. bis zur 145. Nacht reichende Band ist soeben [Anf. 1883] erschienen".

220) Roman historique de beni Hilâl. Beyrout 1880—83. Fl. 15. — Cf. Brill, No. 158 („il comprend une série de récits avec des titres différents").

221) الدرّة المنيفة فى حرب دياب وقتل الزناتى خليفة وسجن دياب بالتمام والكمال, Caire 1298, Fl. 2.50. — Cf. Brill, No. 267 („fait partie du roman des Beni Hilâl").

222) كتاب السبع تخوت وسلطنة دياب وابو زيد وتملك الاربعة عشر قلعة من بعد قتلة الزناتى خليفة وفى احسن سيرة لبنى هلال. Caire (s. a.). Fl. 1.25. — Cf. Brill, No. 258.

223) Kitâb er-riyâda el-bahîya wa mâ ǵarà lil-Emîr Abî Zeyd wa'l-'Arab el-Helâliye. Caire 1298, 2e édit., Fl. 2. – Cf. Brill, No. 23 („le roman d'Abû Zeyd, si goûté par le peuple en Orient").

224) كتاب الانس والابتهاج فى قصّة ابو زيد الهلالى وزيد العجاج, Caire 1298. Fl. 0.75. — Cf. Brill, No. 270 („prose et poesie. Lithogr.").

225) *H. Le Fanu*, A musalman legend of Kṛishṇagiri in Salem. Ind. Ant., July 1881 (S. 191 f.) — Cf. B. Or., No. 429.

Zu dem, was die Araber Adab nennen, hat *Rosen* durch seine Auszüge aus Ibn Ḳutaiba's prosaischer Anthologie Ujûn al-aḫbâr einen schätzenswerthen Beitrag geliefert, der zugleich die Herausgabe des ganzen Werkes als ersehnenswerth erscheinen lässt[226]. Hier sind ferner wohl am besten folgende Werke aufzuführen: *Sujûti*'s († 911 = 1505/6) Maḳâmen („gelehrte Abhandlungen über vermischte Gegenstände") [227], *al-Hazarǵî*'s „sprachlich-astronomische Blumenlese" [228]), drei Rasâ'il von *Maḳrîzî* († 845 = 1441/2), *'Umar al-Ḥalabî* († 660 = 1261) und *Jaḳût* dem Kalligraphen († 698 = 1298) [229]), *Abu Bakr al-Hawârizmî*'s († 383 = 993) Rasâ'il [230]), ebenso die des *Hamadâni* († 398 = 1007/8) [231]), endlich noch Aufsätze wie es scheint socialpolitischen Inhalts des noch lebenden Šaiḫ *Ḥusain al-Marṣafî* [232]). Vielleicht auch noch hieher

---

226) Baron *Victor Rosen*, Zur arabischen Literaturgeschichte der älteren Zeit, I. Ibn Qutaiba, Kitâb 'Ujûn al-akhbâr [mit vielen Textauszügen, bes. der ganz mitgetheilten Vorrede S. 62—71]: Bull. Acad. Scienc. de St.-Pétersb. 27, S. 55—78 (= Mél. asiat. VIII, 5. 6). Vgl. übrigens schon den vorjährigen Bericht, S. 158, No. 33.

227) مقامات السيوطى Les séances de *Djélâl ed-dîn 'Abd er-Rahmân Soyoûti.* Texte arabe. Impr. du Djevâïb [à Constantinople], 1298. 100 S., pi. 5. — Cf. JA. VII, 19, p. 186, No. 93.

228) *Ǵemâl ed-dîn Moḥammad el-Ḥazarǵî* [el-Ifriḳî, gen. Ibn Manẓûr, Verf. des jetzt in Bulâk im Druck befindlichen grossen Wörterbuchs Lisân el-'Arab, geb. 630 d. Fl., † 711] كتاب نثار الأزهار فى الليل والنهار. Const. 1298. 200 S., 8 pi. — Cf. *Brill,* No. 169 (2 Fl. 50 c.).

229) ثلاث رسائل إحداها النقود الاسلاميّة للعلّامة تقى الدين احمد بن عبد القادر المقريزى — والثانية الدرارى فى الذرارى للشيخ كمال الدين عُمر بن هِبَة الله بن العديم الحلبى — والثالثة مجموعات حِكَم وآداب واشعار واخبار وآثار وفِقَر منتخبة للكاتب المشهور ياقوت المُستَعصِمى. Constantin. 1298, 77 S., 5 pi. — Cf. JA. VII, 19, p. 194, No. 137; Brill, No. 167 (1 Fl.). Ueber den ersten dieser Rasâ'il, s. unten bei der Numismatik.

230) *Abû Bekr el-Ḫawârizmî.* Rasâ'il. Constantinople 1297. Fl 2.50. — Cf. Brill, No. 8 und zum Werk selbst *Flügel*'s Catal., I, S. 258, No. 271.

231) *Rasâ'il Abi 'l-faḍl Badî'-ezzemân el-Hamadânî,* Const. (Ǵavâïb) 1298. 240 S., pi. 12. — Cf. JAs. VII, 19, 181, No. 66.

232) *eš-Šeyḫ Ḥoseyn el-Marṣafî.* الكلم الثمان. P. 2: الأمّة — p. 15: الوطن — p. 30: الحكومة — p. 35: العدل والظلم والسياسة

zu stellen ist (wofern es nämlich mit dem 1811 erschienenen Calcuttaer Druck identisch) die Blumenlese des Anfang dieses Jahrhunderts schreibenden *Aḥmad Surwânî*[233]).

Unter der Rubrik Jüdisch-Christliches ist vor allem zu nennen der Anfang einer Ausgabe von *Maimonides'* Buch der Gesetze arabisch nebst einer älteren Hebräischen und einer vom Herausgeber gefertigten deutschen Uebersetzung[234]). *E. Neumann* schrieb ungarisch über die muslimische Josefsage[235]). Ueber das Leben Jesu nach mohammedanischer Tradition ist ein Aufsatz des unermüdlichen *Rehatsek* zu verzeichnen[236]). Aus dem sog. كتاب الاكسيمارس (Münchner arab. Handschr. 243, fol. 4—32) gab *Trumpp* bei Gelegenheit der sonst so verdienstlichen Ausgabe des äthiopischen (aus dem arabischen übersetzten) Hexaëmeron kritiklose Auszüge[237]); denn anders kann man die unter dem Text angeführten „Abweichungen des arab. Originals" leider nicht nennen, und wer den Unterschied der äthiopischen Uebersetzung vom arabischen (es gilt dies vom Hexaëmeron wie von dem in gleicher Weise bearbeiteten 1880 erschienenen „Adamsbuch") wirklich kennen lernen will, hat die Arbeit ganz neu zu machen. Ueber „das christliche Rom und die muslimischen Autoren" schrieb endlich *Simonet*[238]).

— p. 36: الحرّيّة — p. 37: التربية — p. 44: باب المربّى — p. 48: باب المربّى — p. 51: باب ما به التربية — 69 S., Cairo 1298, Fl. 2.50 („ce livre n'a pas peu contribué à développer le dernier mouvement national"). — Cf. *Brill*, No. 182.

233) *Ahmad bin Mahamad Ansári Yamani Shurwáni.* Nafhatul Yaman; or a fragrant gust of wind from Yaman (Arab.). Bombay, Fathul Karim Press. 420 S. („brief account of the khalifs and other mahomedan saints"). — Cf. Bo 1882 II p. 24 (*Klatt*).

234) *M. Peritz*, Das Buch der Gesetze von Moseh ben Maimun im arabischen Urtexte nebst der hebräischen Uebersetzung des Schelomoh ben Joseph ibn Ajub zum ersten Male herausgegeben und mit deutscher Uebersetzung und Anmerkungen versehen. Theil I. 34 S. deutsch, 28 S. arab. und hebr. Leipzig (Inaug-Diss.).

235) *Neumann, E. de*, A mohammedán Jozef-monda. Budapest (Fr. Kilian). 132 S.

236) *E. Rehatsek*, The life of Jesus. According to the Qorán and Moslem Tradition: Calc. Rev., Bd. 73, p. 16—34 (July 1881).

237) Das Hexaëmeron des Pseudo-Epiphanius. Aethiopischer Text verglichen mit dem arabischen Originaltext und deutscher Uebersetzung von *Ernst Trumpp*. Aus d. Abh. d. k. bayer. Ak. d. Wiss., 1. Classe, XVI, 2 (auch separat ausgegeben, München 1882, VI und 88 S. in 4°., Mk. 5.50). — Cf. *A. D(illmann)*, LC. 1882, 491.

138) *Franc. Simonet*, La Roma cristiana y los autores muslimicos: Ciencia Cristiana 1881, 19, 108 ff. — Vergl. Katholik 1882, S. 156—186 und über andere Arbeiten dieses spanischen Arabisten die Verh. des 5. internat. Orient.-Congr., II, 1 (Berl. 1882), S. 42, Anm.

Ins Gebiet der arabisch-muhammedanischen Archaeologie gehört zunächst dem Titel nach ein ganz kurzer Aufsatz von *Cardenas* über die Madrasa oder gelehrte Schule von Granada[239]. *Steinschneider* gab interessante Notizen über die Wage (karasṭûn) und die Fingerrechnung[240]), und schrieb ausserdem über „arabische Parallelen zu den Bildern in Büchern, Kirchen u. s. w."[241]), ein höchst lehrreiches und anziehendes Thema (man vergleiche nur den Einfluss des den Arabern bekannt gewordenen Physiologus auf die christliche Kunst des Mittelalters), was leider viel zu wenig behandelt wird. Ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Teppichstickerei ist des Wiener Archäologen und Orientalisten *Karabacek* Werk über eine speciell persische Art der Nadelmalerei[242]). Es ist erfreulich, dass auch dieser Zweig der Orientalistik, der gerade ein actuelles Interesse bietet, so gute und fachkundige Pflege findet, und es ist wohl auch kein Zufall, dass ein Wiener Organ (nämlich die österr. Monatsschrift für den Orient) es ist, das seine Hauptaufmerksamkeit dem orientalischen Kunstgewerbe und Handel und deren Entwicklungsgeschichte zuwendet; hieraus gehört für das Berichtsjahr ein Aufsatz *W. Neumann*'s zur Geschichte der orientalischen Seide[243]). *Van der Linde* hat uns wiederum mit einem gediegenen Werke über die Geschichte des Schachspiels beschenkt (vgl. schon No. 181 des vorjährigen Berichts), wobei vor allem die Beiträge von Gelehrten wie Dozy, Gildemeister, Rieu u. a. als besonderer Vorzug zu erwähnen sind[244]).

Für Schriftgeschichte und Epigraphik von allergrösster Bedeutung ist die von *Sachau* aufgefundene trilingue (griech.-arab.-syr.) Inschrift aus Zebed vom Jahr 512 n. Chr., über welche der Finder selbst in der Berliner Akademie gehandelt[245]); es ist dies das älteste arabische Schriftdenkmal, welches wir besitzen

239) *Don Antonio Almagro Cardenas*, Archaeological Notes on the Madraza or Arab. university of Granada, translated from the Spanish by M. Monteiro: Antiquary III (1881), p. 199—202 (May).

240) *Mor. Steinschneider*, Wage und Fingerrechnung: H. B. S. [illegible]

241) *Derselbe*, Apocalypsen über den Islâm mit Figuren: H. B. S. [illegible]

242) *Jos. Karabacek*, Die persische Nadelmalerei Susandschird. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der Tapisserie de haute lisse. Mit Zugrundelegung eines aufgefundenen Wandteppichs nach morgenländischen Quellen dargestellt. Mit Tafeln und Abbildungen. Leipzig (Seemann). 8 und [illegible] Mk. 10. — Vgl. *Neumann*, Z. f. bild. Kunst, 17, 7; Saturd. Rev. [illegible]

243) *W. Neumann*, Ueber orientalische Seide im Mittelalter: Oest. Mon. f. d. Orient, S. 92—96. 112—118.

244) *A. van d. Linde*, Quellenstudien zur Geschichte des Schachspiels. Mit Unterst. der kgl Akad. d. Wiss. zu Berlin. Berlin, Springer. VIII. [illegible] Mk. 20. — Cf. *F. H. Kraus*, AZ., Sp. 2401 f.; M. T., LC., Sp. 515 ff.; [illegible] S. 1237; Acad. 1881, II. 83 ff.

245) Siehe diesen Bericht, S. 18, No. 43 (und No. 45: *Sachau*'s Nachträge dazu in der ZDMG. vom Jahr 1882).

Halévy setzt seine bereits 1877 begonnene (1882 endlich abgeschlossene) interessante Arbeit über die Inschriften von Safa (östl. vom Haurân) fort[246]). Vom Altmeister *Amari* sind wiederum mehrere wichtige Beiträge, vor allem zur sicilisch-arabischen Epigraphik[247—248]), darunter auch ein Aufsatz über zwei dem Museo Maffei in Verona angehörige schon früher publicirte arabische Steine[249]) zu verzeichnen. Ueber arabische Grabinschriften im Colleg der Propaganda in Rom sprach *Lagumina*[250]). Ein schon von Brosselard im Journ. As. vom Jahr 1876 veröffentlichtes Grabmal (angeblich Boabdil's) in Tlemsen gab dem leider am 14. Jan. 1882 verstorbenen *Longpérier* Gelegenheit, die irrige Ansicht, als beziehe sich das Denkmal auf Abu Abdallah (d. i. eben Boabdil) XI (el rey chico) dahin zu berichtigen, dass es vielmehr Muhammed XII el-Zagal angehöre[251]). Von elf von *Gasselin* neugefundenen arabischen Inschriften in Tunis gelangte vorläufige Kunde an[252]).

Ueber die muhammedanischen Kunstdenkmäler in Aegypten, bezw. deren Verfall unter der türkischen Herrschaft, handelte kurz *Dillon*[253]), während eine Beschreibung und Geschichte der grossen Moschee in Cordova *Middleton* gab[254]). Was von den Monumentos der spanischen Regierung hierhergehöriges im Berichtjahr erschienen, vermag ich leider nicht genauer anzugeben[255]).

---

246) Essai sur les inscriptions du Safa par *M. J. Halévy:* Suite [= No. 143—214 der Inschriften] JA., VII, 17, 44—83; Suite [= No. 215—365] p. 79—251; Suite [No. 367—403] p. 289—314 desselben Bandes.

247) *Michele Amari*, Le epigrafi arabiche di Sicilia trascritte, tradotte e illustrate; parte 2a, Iscrizioni sepolcrali (= Documenti per servire alla storia di Sicilia pubblicati a cura della Soc. Sicil. per la storia patria. Epigrafia, Vol. I, fasc. 2 [fasc. 1, 1876]).

248) *Michele Amari*, Sulle iscrizioni arabiche del palazzo regio di Messina: Mem. della cl. di scienze mor. stor. e filol. anno 278 (1880/81), 3 ser., vol. 7 (seduta del 15. maggio 1881), p. 103—112 und 2 pl. — Cf. *F. Lasinio:* La Cultura, vol. 2, p. 2, S. 75—78.

249) *Michele Amari*, Le due lapidi arabiche pubblicate nella Biblioteca Historica del Caruso [gemeint ist Giambatt. Caruso's Bibliotheca historica Regni Siciliae, Palermo 1723]: Arch. stor. Sic., N. S., VI, p. 1—9 und 116.

250) Le iscrizioni sepolcrali arabe del Collegio di Propaganda a Roma, edite, tradotte ed illustrate da *Bartolomeo Lagumina:* Boll. ital. degli studj orient., p. 392—407 (12. sett. 1881).

251) *Adrien de Longpérier*, L'épitaphe d'un roi de Grenade: Journ. des Sav., p. 107—204 (in den Oeuvres, tome I, Paris 1883, p. 492—500). — Cf. CR. 9, 72.

252) Cf. CR. de l'acad. des inscr. et bell. lettr., 9, 14.

253) *Frank Dillon*, The Arab Monuments of Egypt: Ninet. Cent., 10 (July-Dec. 1881), p. 276—283.

254) *Henry Middleton*, The Djama, or Great Mosque of Cordoba: Acad. 20 (July-Dec. 1881), p. 388—390. — Cf. *Somers Clarke*, ebendas., S. 404 f.

255) Monumentos arquitectónicos de España publicados de R. Orden y por disposicion del Ministero de Fomento. Guaderno 85 ff. (Gross-Folio).

Wir beschliessen diesen Bericht mit kurzer Aufzählung der ins Gebiet der Numismatik gehörenden Erscheinungen des Jahres 1881. Da ist zunächst ein allgemein orientirender Aufsatz *Stickel's*, des Altmeisters in muslimischer Münzkunde, zu erwähnen, wo die Fortschritte dieser Wissenschaft im Anschluss an das grosse englische Unternehmen „The international Numismata Orientalia“ beleuchtet werden [256]). Eine arabisch geschriebene Uebersicht von *Aḥmad ibn 'Abd al-Ḳâdir al-Maḳrîzî* über „die islamischen Münzen“ gibt der erste der drei oben unter der Rubrik Adab erwähnten Rasâ'il [257]). Sein alphabetisch angeordnetes Verzeichniss arabischer Münzennamen setzt *Sauvaire* fort [258]). Derselbe Gelehrte handelt in einem Schreiben an M. Stanley Lane Poole über einige Münzen der Banû Musâfir (oder Banû Salâr, 950—1060 n. Chr.) in Aderbeidschan und Tarm [259]), und in einem an die gleiche Adresse gerichteten Brief über einen Saffariden-obolus des Tâǵ-elmulûk Ḥarb von Sidschistan [260]). Einen werthvollen Beitrag zur südarabischen Münzkunde giebt *Prideaux* in seiner Notiz über die Münzen des Kariba'il von Saba und Raidân [261]), über welchen Fürsten man das von D. H. Müller p. 983 = 31 seiner „Burgen und Schlösser Südarabiens, Heft 2“ bemerkte vergleiche. Von drei Silbermünzen des ägyptischen Sultans Al-musta'în billah (808—815 d. H. = 1405—1412 n. Chr.) berichtet *Hartmann* [262]). Ueber einen Münzfund in Tortosa am untern Ebro handelt ein Aufsatz von *Codera* [263]), während *Stickel* über ein einzelnes Exemplar des gleichen Fundes ausführlicher berichtet hat [264]). Der unterdess (30. Mai 1881) ver-

---

256) *J. G. Stickel*, Morgenländische Münzkunde: ZDMG., 35, S. 477—90.

257) Siehe S. 144, No. 229.

258) Matériaux pour servir à l'histoire de la numismatique et de la métrologie musulmanes, traduits ou recueillies et mis en ordre par M. *H. Sauvaire*, 1ère partie, Monnaies, Suite (90. عثرية bis 111. قراضيس افرنجية): J. As. VII, 18, 499—516.

259) *H. Sauvaire*, Lettre à M. Stanley Lane Poole, sur quelques monnaies orientales rares ou inédites de la collection de M. Ch. de l'Écluse: IRAS., N. S., 13, Art. XIV, p. 380—398. — Cf. CR. 9, 411.

260) *H. Sauvaire*, Lettre à M. Stanley Lane Poole, sur un fels saffaride inédit de la collection de M. Ch. de l'Écluse: Num. Chronicle, 3. Ser., vol. I (1881), p. 129—157. — Cf. *Barbier de Meynard*, CR. 10, 50; auch schon diesen Bericht, S. 112, No. 32.

261) Major *W. F. Prideaux*, On the coins of Charibael, king of the Homerites and Sabaeans, with a plate: IASB., N. S., 50, p. 95—99 und pl. X.

262) *M. Hartmann*, Drei unedirte Silberstücke des Chalifen und Sultans Abulfadl Al-'Abbâs Ibn Mohammed und einige Mamluken-Dinare: Z. f. Num., 9, 1.

263) *Francis Codera y Zaidin*, Monedas árabes de Tortosa: Rev. de ciencias hist. 3, 381—405. — Ueber *Codera*, vgl. die Verh. des 5. intern. Orient.-Congr. II, 1 (Berl. 1882), S. 35 f.

264) *G. Stickel*, Arabische Tortosa-Münze mit Monatsnamen: Wiener Num. Zeitschr. 13, 1—5.

storbene Akademiker *Dorn* gab eine Fortsetzung seiner Arbeit über die Münzen verschiedener muslimischer Dynastien [265]), und demselben berühmten Gelehrten verdanken wir ausserdem noch eine Studie über die Münzen der alten Ilek Khane von Turkistan [266]). Ins muslimische Indien führt uns ein Aufsatz *Hoernle's* [267]) über alte im November 1880 in Assam gefundene und theilweise Kaisern von Dehli angehörende Münzen des 7. Jahrhunderts d. Flucht (13. Jahrh. n. Chr.). *Rodgers* hat über Kupfermünzen Akbar's gesprochen, was schon im Jahresbericht „Neu-Iran" notirt wurde [268]), wie wir auch für das schöne Werk *Stanley Lane Poole's* über die Münzen der Mongolendynastien [269]) und einen Aufsatz von *Thomas* über bilingue Münzen von Buchâra [270]) einfach dorthin verweisen.

Damit wären wir am Ende; es folgen nun noch eine Reihe von Nummern, die ich nachträglich und zwar meist aus dem von *Vollers* bearbeiteten Abschnitt Islâm der unterdes erschienenen Jahresberichte für Geschichtswissenschaft für 1881 [271]) gesammelt habe, bei welcher Gelegenheit ich auch sonst einige Berichtigungen und ergänzende Bemerkungen zum vorigen hie und da beifügen werde.

Was zunächst auf S. 115 f. den Satz „Da aber bei den gegenwärtigen Verhältnissen etc." anlangt, so bedauere ich, diese Worte geschrieben zu haben, da sie leicht missverstanden werden können und ich dazu allen Anlass habe, der gegenwärtigen ganz vorzüglichen Bibliotheksverwaltung sehr dankbar zu sein. — S. 116, Z. 8 bezieht sich das „anfänglich" auf die Zahl der Nummern, die ich vor systematischer Ausnützung von Brill's Catalog, der Bibliographie von Huart u. a. beisammen hatte; es sind ja nun ohne die Nachträge 270 Nummern (also noch 36 mehr als im Vorjahr) geworden. — S. 116, Z. 21: das Muséon ist jetzt hier vorhanden; hoffentlich wird auch die überaus wichtige (bes. alttestamentliche) Beiträge

---

265) Collections scientif. de l'Inst. des Lang. Or. du Minist. des Aff. Étr., IV. Monnaies de diff. dynasties musulmanes inventoriées sous la direction de *M. Dorn*, 2. fasc., St. Pétersb. 1881.

266) *Bernh. Dorn*, Les monnaies des Ileks, anciens khans du Turkistan: Bull. de l'Acad. Imp. des sc. de St.-Pétersb. 27, 2 = (deutsch) Mélanges Asiatiques VIII, 5. 6.

267) *A. F. R. Hoernle*, A New Find of Early Muhammadan Coins of Bengal (With four plates): J. R. S. B., N. S., 50 (1881), p. 53—71.

268) Siehe diesen Bericht, S. 112, No. 31.

269) S. 112, No. 28.

270) S. 112, No. 29; füge dort hinzu: Num. Chron., 3. Ser., I, p. 116—128 with a plate.

271) Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, Bd. 4, 1881 (Berl. 1885), darin Abth. II, S 207—225.

enthaltende holländische „theol. Tijdschrift" von mir für die nächsten Berichte benutzt werden können, während auf die übrigen (vgl. auch unten die Schlussbemerkung) leicht zu verzichten ist. – Z. 30 derselben Seite wurde vergessen, die Zahl 19 in 132 bei der letzten Correctur umzuändern. — S. 118 oben füge zu der Literatur über das heutige Arabien noch *Pasqua's* Notizen über das unzugängliche Hochgebirge 'Asîr [272], einen Aufsatz *Stein's* über die arabischen Juden [273] und speciell über Südarabien die Reiseberichte von *Stross* [274] und *Manzoni* [275] und die Bemerkungen *Schweiger-Lerchenfeld's* über den Landstrich Zafâr an der Südküste [276]. S. 118, No. 13 hat Vollers *Wichmann* (nicht *Wicherm*), der Aufsatz steht in Peterm.'s Mitth., Bd. 27, S. 213—222. Zum heutigen Aegypten vergleiche man noch das in Amerika erschienene Werk *Clement's* [277], und zu No. 26 füge man hinzu: Gazette des Beaux-Arts, Nov. 1881 und Jan. 1882. Zu S. 119 wurde das für die südlichen Grenzländer des Islâm wichtige Werk *Buchta's* [278] übersehen, und für den Maghrib sind nachzutragen die Polemik zwischen *Schwarz* und *Rohlfs* [279—280], eine spanische Uebersetzung des 1880 erschienenen Buches *A. von Conring's* über Marokko [281] und zwei kleine Broschüren über Tunis [282—283]. — Zur Hand-

272) *Pasqua*, Aperçu topographique et politique sur l'Assyr (Arabie) Drapeyron, Rev. de géogr. 1881, p. 28—32.

273) *A. Stein*, Aus dem Leben der Juden in Arabien: Populär-wiss. Monatsbl. zur Belehrung über das Judenthum. II, No. 1.

274) *Ludw. Stross*, Zustände in Jemen (über eine im Frühjahr 1882 unternommene Reise durch das alte Kulturland Jemen von Hodeida über Sana nach dem Süden): Globus 40. 119—121. 135—137.

275) *R. Manzoni*, Aden: Il nuovo secolo, Luglio 1881 (neuer Bericht über die 1877/79 gemachte Reise, vgl. die früheren Berichte).

276) *A. v. Schweiger-Lerchenfeld*, Eine angebliche Besitzerwerbung der Pforte in Arabien: Oest. Mon. f. d. Or., S. 107—112.

277) *C. E. Clement*, Egypt, with illustrations. Boston. II. 470 S. 7 sh. 6 d.

278) *R. Buchta*, Die oberen Nilländer. Volkstypen und Landschaften dargestellt in 160 Photographien.

279) *B. Schwarz*, Araber, Berber und Mauren: Ausl., S. 834—37 und 951—53. Dagegen:

280) *G. Rohlfs*, ebendas. S. 895—97.

281) *A. von Conring*, Marruecos, el pais y los habitantes. Condiciones generales, geográficas y etnográficas. Descrito sobre recientes observaciones. Acomp. de una carta del imp. marroqué y un plano de la ciudad de Marruecos. Madrid (Gaspar). 362 S. in 4°. 18 r.

282) *Tunis* et la Tunisie, par un ingénieur, qui a voyagé et habité dans le pays pendant plus de 25 années. Paris (Schmidt). 16 S.

283) *Villot*, Description géographique de Tunis et de la régence, avec notes historiques, ethnographiques et archéologiques. Avec une carte. Bar-le-Duc (Challamel ainé). 47 S.

schriftenkunde (S. 120 f.) sind nachzutragen die zweite Hälfte von *Müller*'s Katalog der Bibliothek unserer Gesellschaft [284]), der Katalog der Universitätsbibliothek in Budapest, worin *Goldziher* fünf arabische und vier türkische Handschriften beschreibt [285]), das Verzeichniss der Hinterlassenschaft von *Langlès* wegen einiger darin befindlicher arabischer und persischer Urkunden [286]) und *Robert*'s Verzeichniss der noch nicht beschriebenen Handschriften französischer Bibliotheken, wobei besonders in südfranzösischen Bibliotheken manches werthvolle sich findet [287]); über den Codice Martiniano in Palermo, aus welchem Gius. Vella (Ende des vorigen Jahrh.'s) seine sicilianische Geschichte zu haben angab, berichtete *Lagumina* (siehe S. 121, No. 46) näheres, wonach in der betreffenden Handschrift vielmehr ein Traditionswerk des 'Abd-er-raḥmân ibn Aḥmed ibn Muḥammed *aś-Śâfi'î* (c. 700 d. Fl.), der unter andern auch alte Gewährsmänner wie den Wâḳidî, Tirmiḏî, Ibn-Hiśâm, ausbeutete, vorliegt (Vollers). — Zu S. 121 unten ist anzufügen der Bericht *Schwab*'s über einige der ältesten arabischen Drucke [288]). — Zur Lexikographie (S. 124 f.) wären allenfalls noch *Devic*'s Bemerkungen über ein aus dem arabischen stammendes französisches Wort [289]) zu notiren. — Zu S. 126: die kleine Schrift *Schrameier*'s, welche ich jetzt erst mir verschaffen konnte, ist eine hübsche und gründliche Arbeit, welche durchweg auf den Originalquellen, den vom Verfasser (vgl. S. 23 f.) mit Recht als treue Gewährsmänner gerade für die religiösen Anschauungen der Araber in Anspruch genommenen vorislamischen Dichtern, beruht; nur ist zu bedauern, dass er die zahlreichen mitgetheilten alten Verse nicht auch in Uebersetzung gegeben hat, wodurch die Broschüre auch für Nichtarabisten eine höchst interessante und anregende Lectüre geworden wäre. — Zu S. 126, No. 77: Aus Huart's Bibliographie No. 28 ersehen wir, dass diese reizende Koranausgabe wahrscheinlich von Haus identisch mit der in Konstantinopel veranstalteten

---

284) *A. Müller*, Katalog der Bibliothek der D. M. G., II: Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. Leipz. VI, 84 S. (Bd. I, Leipz. 1880 behandelte die Druckschriften).

285) *J. Goldziher* und *Aron Szilády*, Catalogus codd. bibliothecae Univ. reg. scient. Budapesti. Budap. VIII, 155 S. Mk. 2.

286) Les papiers de Langlès: Bull. de l'Athénée orientale 1881, S. 212—214 (darin z. B. ein Auszug aus Maḳrîzi † 845 aus d. Jahr. 1041 d. Fl. u. a.).

287) *Ulysse Robert*, Inv. sommaire des Mss. des bibl. de France, dont les catalogues n'ont pas été imprimés, fasc. II, Paris (Pic. et Champion), p. 129—288 (in alphabet. Folge von Arsenal de Paris bis Dijon).

288) *M. Schwab*, Les incunables orient. et la liturgie catholique: Bull. de l'Ath. orient. 1881, p. 199—209.

289) *M. Devic*, L'origine arabe du mot alkekenge [aus *al-kakendj;* sonst franz. coqueret „Judenkirsche"]: Rev. des lang. rom., 1881, (3 Sér., 5) p. 302—303 (Juin).

ist [290]). — Zur mohammed. Theologie S. 128 vergleiche noch einen italienisch geschriebenen Aufsatz über die Angelologie [291]), die Mittheilungen *Csetneky*'s über die Ismaelitensecte (unter den muslimischen Kaufleuten, wie Vollers vermuthet) in Ungarn [292]) und die Beschreibung des Borak, jenes „Wunderthieres der islamitischen Theologie" von *Rehatsek* [293]); über die Orte, wo Heilige verehrt werden, handelte *Conder* [294]) und über die Secte der Wahhabiten in Gudscherat *Fazl Lutfullah* [295]). — Zu den Werken über Tradition vergleiche das oben über die Handschrift des *Šâfi'i* in Palermo bemerkte, und füge noch den siebenbändigen Bulaker Druck, der ein Werk *Schaukani*'s († 1250 d. H.) über Tradition nebst der Commentar eines indischen Fürsten zu *Zubaidi*'s († 893 = 148.. Auszug aus Buchâri als Anhang enthält [296]). — Zu S. 130 f.: zur Philosophie und Physik gehören noch neun Rasâ'il *Avicenna*'s, deren Titel schon bei der Märchenliteratur [297]) mitgetheilt wurde. Ueber die Chemie bei den Arabern handelt *Eilhard Wiedemann* [298]), von einem Aufsatz desselben über die arabische Optik ist eine italienische Uebersetzung zu verzeichnen [299]). — Bei der Mathematik (S. 131) könnte man allenfalls noch auf *Chazargi*'s sprachlich-astronomische Blumenlese verweisen [300]). — Zu Naturwissenschaften und Medicin vergleiche noch die zwei interessanten literargeschichtlichen Untersuchungen

---

290) Meshef Sherif. Coran, imprimé par les soins d'*Osmân-bey*, sc... chambellant de S. M. I. le Sultân; reproduction de l'écriture du celèbre calligrapho Hâfiz Osman-éfendi 1297.

291) Angelologia Islamitica: Arch. di lett. bibl. ed or., No. 6.

292) *Alexius Csetneky*, Die Ismaeliten in Ungarn: Ung. Revue. S. ...—75 (aus d. Februarheft d. Egyetemes philolog. közlöny).

293) *Rehatsek*, Picture and description of Borak: J. Bomb. Br. As. Soc. 15, 25 - 36 a. plate (read 19. Juli 1880).

294) *C. R. Conder*, The moslem mukams: Special papers of the Pal. of Palestine Expl. Fund, p. 258—273 (= Statements 1877, p. 89—103.

295) *Fazl Lutfullah*, The Wahhâbis: Ind. Antiqu. 10, 67—71.

296) *Muhammad ibn 'Ali Shaukani*, ـل الأوتر من اسرار منتقى الاخبار: im Anhang: *Abu Tajjib* ibn Sadik Hasan Khân (Melik Bhopal) عون البارى لحل ادلة البخارى. Bulak 1298. 7 Bde. 180 pi

297) Siehe oben S. 141, No. 210.

298) *E. Wiedemann*, Zur Geschichte der Naturwissenschaften bei d. Arabern, VI: Ann. d. Phys. u. Chemie n. F., 14, 368.

299) *Eilardo Wiedemann*, Sull' ottica degli Arabi. Traduzione dal Tedesche da Alf. Sparagna: Bull. di Bibliogr. e di Storia delle scienze matem. e fis. 14, 219—225. 1 Tafel.

300) Vgl. S. 144, No. 228 dieses Berichtes.

Steinschneider's; die eine[301]), welche eine Fortsetzung der Studie über den spanisch-arabischen Arzt Gâfikî († 560 = 1165) nach der Münchener hebr. Handschrift No. 253 ist, stellt das Verhältniss Gâfikî's zu seinen Vorgängern und zu dem späteren Ibn el-Baitar (siehe S. 131) klar, die andere[302]) weist eine lateinische Uebersetzung des Taisîr des Vezir Abu Marvân 'Abd al-Malik Ibn Zuhr († 557 = 1162) durch Johann von Capua, den Uebersetzer von Kalîla, Maimonides etc., nach. Zu der Monographie *Fischer*'s über die Dattelpalme ist noch ein kürzerer Aufsatz desselben Gelehrten über die Palme zu fügen[303]). Die schon im syrologischen Jahresbericht für 1881 genannte Studie *De Lagarde*'s über die semitischen Namen des Feigenbaumes ist, da darin auch das arabische Wort *tîn* eingehend behandelt wird, auch hier noch nachträglich zu erwähnen[304]); mit den Resultaten wird jedoch kaum jeder Semitist einverstanden sein. Hier sind noch passend anzureihen *Schweiger-Lerchenfeld*'s Mittheilungen über die Kaffeebezirke Jemens[305]). — Zu S. 131 (Geographie) ist noch nachzutragen, was *de Goeje* über Japan[306]), *Rothstein* über die Römer[307]) und *Stassoff* über die Russen bezw. die Rûs, d. h. die finnischen und tatarischen Völkerschaften des nordöstl. Russlands[308]) aus den arabischen Geographen beigebracht haben; auch gehört hieher noch ein kleiner Aufsatz *Schefer*'s über die Stationen der Pilgerfahrt des 611 (= 1215) verstorbenen *Harawî*[309]). Zu S. 132, No. 136 füge: 11, 102—115 (1881). — Zu S. 133 (Tabari) ist noch, wenn auch mehr in den Jahresbericht Altiran gehörend, doch der Vollständig-

---

301) Gâfikî's Verzeichniss einfacher Heilmittel, II. Historisches: Virchow's Archiv 85, 132—171. 355—370; 86, 98—149.

302) HB, S. 37 f. — Ueber Ibn Zuhr, vgl. man Haeser, Geschichte der Medicin, 1, 592 der 3. Auflage.

303) *Th. Fischer*, Die Dattelpalme im Kultur- und Geistesleben des Orients: Deutsche Revue, 6 (1881), S. 227—235.

304) *Paul de Lagarde*, Ueber die semitischen Namen des Feigenbaumes und der Feige: Gött. Nachr., S. 368 - 396. — Cf. Halévy, Rev. Cr., N. S., 13 (1882, I), S. 161—166 und diesen Bericht, S. 15, No. 21.

305) *Schweiger-Lerchenfeld*, Die Kaffee-Bezirke Jemens: Oest. Mon. f. d. Or., S. 24—29.

306) *De Goeje*, arabische Berichten over Japan: Versl. e Meded. d. Acad. v. Wetensch., Afd. Letterk., 2 reeks, 10.

307) *J. W. Rothstein*, Die Römer und ihre Abstammung bei den Arabern: Festgabe für W. Crecelius (Elberf., Lucas), S. 150—159.

308) *W. Stassoff*, Zamjätki o Rusachi Ibni-Fadlana i dragichi arabskichi pisatelei (Bemerkungen des J.-F. und andrer arab. Schriftsteller über die Rûs): Journ. d. Min. f. Volksaufklärung 216, 2. Stück (Aug. 1881). — Vgl. W. Golénischeff, Verh. des 5. Orientalistencongr., II, 1, 13—18.

309) *Ch. Schefer*, Indication sur les lieux de pélerinage par Abou 'l-Hassan Aly el-Herewy (extraits): Archives de l'Orient Latin, I, 587—592.

keit halber *Nöldeke's* interessanter Nachweis eines verstümmelt[en]
altiranischen Namens im arabischen Text des Tabari zu erwähnen [310].
— S. 135 wäre bei Sicilien auf *Lagumina's* Aufsatz (S. 121. N. [illegible]
und dazu S. 151) zu verweisen gewesen. — Zu S. 139 endlich [ist]
noch ein überaus wichtiges vierbändiges Doppelwerk nachzutra[gen],
dessen Erscheinen im Jahre 1299 d. H. (also vielleicht noch Schlu[ss]
1881) für die Kenntniss der altarabischen Poesie und die [isl]
islamische Literaturgeschichte geradezu ein Ereigniss genannt [zu]
werden verdient: nemlich auf dem sog. متن als Hauptwerk [de]
Dichterstellen-Commentar des *'Abd al-Kâdir al-Baghdâdi* (lebte E[nde]
des 11. Jahrh. d. Fl.) zum Commentar des ar-Radî zur arabisch[en]
Nationalgrammatik Kâfija, und am Rand (حمش) ein gleiches W[erk]
des *'Aini* († 855 d. Fl.) zu den Commentaren der Alfija [311].

Zum Schluss ersuche ich dringend die Herren Fachgenossen,
mir für die nächsten Jahresberichte (von 1882) die kleineren Au[f]-
sätze aus Zeitschriften womöglich in Separatabdrücken zukommen
zu lassen, da ich von jetzt ab nur in diesem Fall die gewünscht[e]
Vollständigkeit zu erreichen hoffen darf; auch für blosse Mittheilun[g]
der genauen Titel (nebst Angabe des Bandes der betr. Zeitschrift
und der Seitenzahl) wie auch für die Nachweise der verschieden[en]
über ein Werk erschienenen Recensionen, bes. wenn sie in [ab]-
legeneren Zeitschriften stehen, wäre ich den Herrn Verfassern ausser-
ordentlich dankbar, zumal für die Jahre 1882 -1884, wo K[uhn's]
Bibliographie (in Kuhn's Oriental. Literaturblatt) noch nicht [vor]-
liegt. Unwesentliches, was gar nicht oder nur in höchst gering[em]
Masse zur Förderung der arabischen Sprach- und Alterthumswiss[en]-
schaft dient, wird von jetzt ab ohnehin ganz übergangen werd[en],
da es nur bei einer beträchtlichen Einschränkung möglich ist, [den]
Bericht überhaupt weiter zu führen; wenn derselbe Fachgenoss[en]
wie Laien ein Bild des Fortschrittes unserer Studien in jedem J[ahr]
auch nur in grossen Zügen gibt, so ist das allein gewiss sch[on ein]
dankenswerthes Unternehmen.

310) *Th. Nöldeke*, Der beste der arischen Pfeilschützen im A[vesta und]
im Tabari: ZDMG. 35. 445—447.

311) ـ العلامة الاديب والفهامة الالمعي الاريب من سرت بفضله
ـ في كل وادي الشيخ عبد القادر بن عمر البغدادي المسمى
خزانة الادب ولب لباب لسان العرب على شواهد شرح الكافية التي
في مقاصد القواعد وافية لنجم الائمة وزين هذه الامة الامام المحقق
ـ المقاصد النحوية في شرح شواهد الالفية und الشهير [illegible]
ـ فرائد العقود المشهور بشرح الشواهد الكبرى للامام العيني
Bulak 1299 (580, 564, 674 und 599 S. in 4°.). fl. 62.50 — Cfr. Brill N. [illegible]

